E.20
Gs
364

037005000008874

3 f.
2.
9.

E: G: H:

THESAURUS
EXOTICORUM
oder
Schatz Kammer
aussländischer
Kurtzen
und
Beschichten

Rendl Del.

P. van den Berg Sc:

THESAURUS EXOTICORUM.

Oder eine mit Außländischer

Raritäten und Geschichten

Wohlversehene

Schatz-Kammer

Fürstellend

Die ASIATISche, AFRICANISche und AMERICANISche

ATIONES,

Der Perser / Indianer / Sinesen / Tartarn / Egypter / Barbarn / Libyer / Nigriten / Guineer / Hottentotten / Abyssiner / Canadenser / Virgenier / Floridaner / Mexicaner / Peruaner / Chilenser / Magellanier und Brasilianer etc. Nach ihren Königreichen / Policeyen, Kleydungen / Sitten und Gottes-Dienst.

Darauff folget eine Umständliche

Beschreibung von Türckey:

Der Türcken Ankunfft; aller Sultanen Lebens-Lauff und Bildnüß; Aller hohen Staats-Bedienten; Des Sultans Hoff / Regierung / Intraden, Macht und Vasallen; Wie auch ihres Propheten Mahomets Lebens-Beschreibung / und sein

Verfluchtes Gesetz-Buch oder ALKORAN.

Alßdann eine Kürtzbündige

Beschreibung von Ungarn:

Nach seiner Grösse / Fruchtbarkeit / Macht / Städten und vielen Vestungen von Wien biß nach Constantinopel hinaus.

Da es dann Gelegenheit gibt zu Reden

Von den 4 Monarchien / der Assyrer / Perser / Griechen und Römer: Aller Käysern / von Nimrod an biß auff den grossen LEOPOLDUM, und so dann von allen Hertzogen und Königen von Ungarn sampt ihren Bildnüssen.

Hiernechst eine umbständliche Beschreibung des Lebens-Lauffs

Ihrer Kayserl. Mayest. LEOPOLDI I.

Und des itzo annoch wehrenden bluthigen Türcken-Krieges / und was in demselben Denckwürdiges in Ungarn / Pohlen und Morea passiret.

Alles mit grosser Mühe und Fleiß aus den berühmtesten Scribenten zusammen getragen / mit schönen Kupfern und Landkarten / auch andern Figuren in sehr grosser Anzahl außgezieret / und denen Liebhabern zur Ergetzligkeit herauß gegeben

Von EVERHARDO GVERNERO HAPPELIO.

HAMBURG,
Gedruckt und Verlegt durch Thomas von Wiering, Buchdrucker und Formschneider bey der Börse / im Gülden A. B. C. Im Jahr 1688.
Sind auch zu bekommen in Franckfurth bey Zacharias Herteln.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK
IN
AUGSBURG

Vor-Rede

an den Günstigen Leser / und Liebhaber

der raren Außländischen Sachen.

DEr grosse Erd-Kreiß ist alß ein augenscheinliches Wunder-Beschöpfe des allweisen Schöpfers / nicht allein in diesem Wundersam / daß er sich zu den Jahres-Zeiten / welche der Sonnen Auff- und Absteigen in den zwölff Himmlischen Zeichen unterscheidet / so mercklich verändert / daß ein jeder Monat der Erden eine neue Gestalt zu geben scheinet / sondern auch / daß ein jeder Theil der Welt / jedes Clima, ja ein jedes Königreich und Land seine besondere Eigenschafften und Ahrt / an Menschen und Thieren / an Gewächsen und allen Begwählmligkeiten hat / daß die Curiösität des Menschen eyferigst dahin trachtet / wie sie die Beschaffenheit der Welt / und eines jedē Theils derselben sich möge bekant machen. Unter allen Nationen aber sind die Portugallier und Spanier die ersten gewesen / denen nechst die Engelländer und Frantzosen / zuletzt auch die Ober- und Nieder-Deutschen gefolget / welche / in Außforschung und Durchsuchung aller Theile der Welt / die gröste Mühe und den besten Fleiß angewendet / nicht zwar eben umb blosser Besichtigung willen / sondern sich der Beschaffenheit des Himmels / der Erden / der Lufft und des Gewässers / wie auch der Natur und Eigenschafften der Menschen / Thiere / Vögel / Fische / ja der Gewürme / Kräuter / Pflantzen / Bäume / und was sich so gar in dem innersten der Erden verborgen enthält / zu erkündigen: Wie nicht weniger zu erfahren / welcher gestalt die Handlung und Commercien mit jedem Land an zu stellen / und wie dieses oder jenes mit Nutzen und Gewin hinein oder heraus gebracht werdē möge. Ja / welches das meiste / man hat sich bearbeitet / wie das Erkäntnüß GOttes und unsers eintzigen Erlösers und Seligmachers JESU CHRISTI bey den wilden und heidnischen Menschen möge eingepflantzet / und solche zu dem wahren Christenthum gebracht werden. Zu dem Ende hat man grosse Unkosten auff langwierige See- und Land-Reisen angewendet: Und ob woll jemand sagen möchte / es wäre bey den wilden und barbarischen Leuthen nichts zu sehen oder zu lernen: so könte man einem solchen doch füglich antworten / was dorten der weise und beyden Persen hochberühmte Lockman gesaget / als er einsmahls befraget wor-

den /

den / Woher er seine grosse Geschickligkeit überkommen? Von den groben und ungeschickten Leuthen hab ichs gelernet; antwortete er: Dann / was mir an ihrem Thun und Wesen mißfiel / das vermeidete ich.

In den Barbarischen Ländern gehen zwar viel Sitten und Gebräuche im schwange / daraus der Leser oder Beschauer wenig Nutzen ziehen kan / wann es nicht etwan dieser ist / daß er daher Anlaß nehmen möchte / dem Allerhöchsten mit dem weisen Plato zu dancken: Daß er ihn nicht unter einem wilden / sondern sittlichen und politen Volck hat zur Welt kommen lassen / und noch viel mehr / ihm die seligmachende Erkäntnüß mitgetheilet. Aber gleichwohl wird man unter dem häuffigen Unkraut solcher bösen und grausahmen Gebräuchen und Sitten auch manche gesunde Tugend-Pflantze; unter den rauhen Disteln / etliche Bluhmen / und unter den stechenden Dornen / etliche lieblich riechende Rosen antreffen / welche uns Europeer eyferig machen zu einigen lobwürdigen Eigenschafften / die man an den Ungläubigen rühmet.

Uber das weisen uns die Beschreibungen solcher wilden Länder und Nationen, daß / demnach die Güte der Natur daselbst offt in der schönsten Blüthe stehe / allstets ihren Kindern wincke / ihre Bluhmen zu brechen; das ist / ihre Wunder an belebten und unbelebten Creaturen zu betrachten / und wañ sonsten nichtes anders / jedoch wenigstens eine anmuthige Erqvickung daraus zu schöpfen / welches ja Sporen gnug sein soltẽ / unsere Augen denenselben gar gerne zu gönnen / die denselben etwas Frembdes zu lesen anbieten.

Solches hat weyland den berühmten Philosophum Pythagoram angereitzet / in Egypten / Indien / Persien und Griechenland zu reisen / wodurch er viel denckwürdige Sachen zusehen bekommen / daraus er grossen Nutzen und unsterblichen Ruhm erlangt und davon getragen hat. Was soll ich von Galeno sagen / wie er die Geheimnüß der Natur zu Smirna, Corintho, Alexandria, in Syrien, Ægypten, in der Insul Lemnus und Cypern ihm bekant gemacht und gleichsam außgeforschet habe. Es haben doch hohe Fürstl. Persohnen und Potentaten / Indien zu sehen / eine sonderbahre Begierde und Verlangen getragen: Wie dann der Käyser Trajanus, als er im Kriege wider die Parther viel Gefahr außgestanden / und die Beschaffenheit des grossen Oceani zu erkündigen außfuhr / und sahe / daß etliche Schiffe nach Indien giengen / gesaget hat: Ach / daß ich noch jung wäre / auch meine Leibes-Kräfften und Zustand es mir vergönneten / so wolte ich mit diesen Leuthen in Indien gehen / um desselben Landes Beschaffenheit zu erforschen. Was sonsten für andere hohe Persohnen an weiten Reisen ein sonderbahr Belieben gehabt / kan man sehen / an dem hochseligen Printz Moritz von Nassau / welcher in Ost- und West-Indien fast eben so bekant / als er in seinem Vaterlande gewesen. Die Reisen des Durchl. Fürsten Radzivils / des Edlen Petri della Valle, und anderer fürnehme

nehmte Leuthe sind am Tage/und bey Johanne à Chokier in seinem Thesauro Politico kan man weiter ersehen / was für andere hohe Potentaten an fernen Reisen ein grosses Belieben getragen.

Christophorus Columbus, Americus Vesputius und ihre erste Nachfolger / welche die lang vergessene so genante Neue Welt wider entdeckten/sind bey dem ersten Tritt/ denn sie auff den Americanischen Boden gethan/ für Verwunderung fast erstaret/ und gleichsam entzücket worden über die Anmuth / womit selbiges Land von dem Himmel beseeliget war. Sie bildeten ihnen ein/ sie kämen in ein Paradies / so lustig/ zier- und freudenreich sahe alles umbher aus: Ihre Füsse spatzirten gleichsam auff lauter Rosen oder bunten Tapetzereyen/ nemlich auff dem schönen Tapet-Werck/ welches die Natur von langwachsendem Grase/ und mancherley Blumen vielfärbig hatte gewircket. Ihre Augen und Nasen weideten sich fast nimmer satt an den lustigen Wäldern / welche den vorüber oder durchreisenden mit so viel tausend Augen hold- und ruchseeligen Blumen zuwincketen/ bald mit einer Schnee- oder Lilien-/bald Purpur-/Scharlach- und Rosen-/bald Goldgelber oder Violbrauner-Farbe das Europeische Gesicht an sich locketen / und den König Salomon in seinem Purpur und Seide beschämeten. Deßgleichen an dem anmuthigsten Gevögel / welchem die mahlende Natur einen unvergleichlichen Apelles-Strich über den andern an die Flügel gepinselt hatte. Ihr Mund füllete sich oder labte vielmehr seinen Hunger in vielerley Nectar-lieblichen und hertzstärckenden Früchten. Anderer viel tausend natürlicher Güter/ und zwar insonderheit derer/die in den Flüssen und Klüfften der Erden zu finden / nemlich des güldenen und silbernen Bergwercks/ der häuffigen Smaragden/ Turckoisen / und dergleichen alhier zu geschweigen/ die ihnen doch/ wie leicht zu erachten/ am allerlustigsten und wohlgefälligsten in die Augen gespielet.

In gleicher/wo nicht grösseren Glückseeligkeit/natürlichem Reichthum und Segens funden ehemahls die Portugiesen das Morgenländische Indien, und breiteten durch ihre ansehnliche Seefahrten solches dergestalt in der Welt aus / daß beyde Indien nunmehr / da auch andere Nationen die gemachte Bahn befahren / durch die Ketten der Gewerbe und Handlungen/von neuem wieder an Europa gehänget sind/ und demselben ihre verliehene Gaben / umb die Gebühr/ reichlich mittheilen. Mein GOtt! Was für seltzahme Wunder-Dinge erblicketen die Europeer bey ihrem ersten Eintritt in Sina und Japon? Warlich solche/ darüber sie/ und mit ihnen alle die davon zu hören bekamen/erstareten. Hierdurch bekamen viel tausend Europeer eine hertzliche Begierde/solche abgelegene Länder zu besehen/ da dann ihrer viele das Gemüth rechtschaffen ergetzet haben. Wann aber/ wie bekant / zu solchen weiten Reisen grosse Unkosten erfodert werden/ ein solcher Mensch auch der mannigfaltigen höchstgefährlichen Veränderung

der Climatum und Landgegenden / vielen Gefahren zu Wasser und Land unter den Stürmen / Räubern / Mangel an Essen und Trincken / Hitze / Kälte &c. fast täglich unterworffen / ist nicht eines jeden Thun / persöhnlich in sothane abgelegene Länder zu begeben / gleichwohl bleibet ihm die Begierde / etwas gründliches davon zu vernehmen / dannenhero hat es der Fleiß vieler wohlgereisten Pelregrinanten / Passagierer / Seeleuthen / Gesandten / absonderlich der Ambassadeurs und Päbstlichen Ordens-Leithen dahin gebracht / daß vermittelst der Geographia der Stand der Welt / sambt ihren Ländern / Königreichen und Herrschafften / mit Anzeigung ihrer Situation, Grösse / Lufft / Abtheilung / Gebirge / Flüsse / ja Städt und Dörffer / so eigentlich vor Augen mag gelegt werden / als ob man sich jedes Orths persöhnlich zur Stell befünde / wobey auch die Außtheilung so richtig gemacht wird / daß man eigentlich wissen kan / wie weit ein Orth von dem andern liegt / welchem Climati ein jeder Orth unterworffen / und wie es alles hier und dort beschaffen sey. In Summa / die Geographia oder Erd-Beschreibung gibt einem jeden verständigen solche Andeutung / daß er mit Stillsitzen ihm die Welt mit allen abgetheilten Ländern bekant machen kan / ja er kan auff einmahl so viel und mehr sehen / als er in vielen Jahren mit Reisen nicht wird erkündigen können.

Nicht weniger ist zu schätzen / daß neben Beschreibung und Vorstellung der Welt / die berühmbte Erkündiger derselben zuforderst den Gottesdienst / und die Regierung aller Völcker auß sonderbahrer Erfahrung uns mitgetheilet / und wie auch bey den Wildesten eine gewisse Arth der Klugheit und Civilität zu finden sey / so daß / ob gleich ihr Leben und Wandel uns ungereimbt und widersinnig vorkommet / sie gleichwohl in ihren Handlungen und Vornehmen / sonderlich aber in ihrer Policey und Staats-Verrichtungen nicht gemeine Anzeigungen ihrer Vernunfft-Unwissenheit an sich vermercken lassen. Nechst dem ist mit sonderbahrem Belieben zu vernehmen / was sie von den Raritäten eines jeden Landes / von den sonderbahren Thieren / Berg-Wercken und Gewächsen / Sitten und Kleidung / wie auch Gottesdienst der Einwohner / und was sonsten mehr davon zu berichten ist / geschrieben haben.

Man hat auch gewisse Special-Beschreibungen dieses oder jenen Königreichs oder Welttheils / und haben darin sonderbahren Fleiß erwiesen Johan Neuhoff, Frantz Caron, Philippus Baldæus, Walther Schultz, Jean Baptista Tavernier, Petrus della Valle, Neitschitz, Troilo, Martinus Martinius, Trigantius, Chardin, Alvaretz, Busbequius, Olearius, Thevenot, Melton, Gage, Piso, Benzo, à costa, Linschot, und dergleichen unzehlbahre viele / die selber solche Länder / die sie beschreiben / eigentlich besichtiget / auß

denen

denen hernach du Vall, d'Aviti, Mallet; Jansonius, Mercator, Montanus, Francisci; und fürnehmlich der hochgelahrte Dapper schöne Tractaten verfertiget haben / denen die curieuse Welt ihren Fleiß mit keinem gnugsamen Danck erstatten kan.

Einen gleichen Inhalt wirstu / geehrter Leser / auch in diesem Wercke finden / welches ich billich nenne eine Schatz-Kämmer Außländischer Raritäten und Geschichten: Dan darin werden eingeführet alle Außländische Nationes: Ich mache aber den Anfang von Persien / und durchwandele sofort Indien / Sina / die Tartarey / Japon: darauff komme ich auff die Africanische Nationes in Egypten / Barbaria / Biledulgerid / Zara / Negros-Land / Guinea / Congo / Caffraria / Zanguebar / Ober-Mohrenland / und Madagascar. Von hinnen streichet unsere Feder in Americam / und beschreibet daselbst die fürnehmbste Nationes in Canada oder Neu-Franckreich / Virginia / Florida / Mexico oder Neu-Spanien / und California / alsdann die Leute und Länder im Süder-America / welche sind die Insulaner auff Hispaniola / die Einwohner in Peru / Chili / Paraguaria / Magellanica und Brasilia. Alsdann kommen wir auff die Barbaren oder Türcken in Europa / welche sind die Türcken und Tartaren / dan von denen übrige Reichen in Europa zu handeln / erachte ich vor einen Uberfluß / weil davon eine grosse Menge Bücher geschrieben worden.

Die Türckey aber wird alhier particulier abgehandelt / also daß der günstige Leser eine accurate Beschreibung alhier finden wird / was ihre Policey Sitten / Landschafften / Hoffhaltung / Militz / welche gar vielerley Religion, Stätten / Intraden / Kleidung / Gewohnheiten / Vasallen etc. belanget. Man wird hier finden des Türckischen Reichs Auffkünfft / und eine Kern-Beschreibung aller Ottomannischen Käyser biß auff die Absetzung des Achmets II. und Erhebung des itzigen Solimanni II. Alsdann folget eine genaue Beschreibung von Ungarn / als welches Reich jederzeit den Türcken zum Stein des Anstosses gedienet / dabey siehestu / geneigter Leser alle und jede Stätte / Hafen / Schlösser / Päsße und Vestungen von Wien an biß nach Constantinopel. Hier wird uns Gelegenheit gegeben zu reden von den vier Monarchien der Welt / welche sind die Assyrische / die Persische / die Griechische und die Römische. Auff diese folget eine Beschreibung der Könige in Ungarn von dem ersten biß zu dem itzigen großmächtigsten König Leopold / wobey angefüget wird eine genaue Historische Beschreibung des jüngsten / und annoch währenden Türcken-Kriegs / und was vor herrliche Progressen die gesambte hohe Christliche Allirte / als der Ungarische und Polnische König / sambt der Durchl. Respublic Venedig wieder den Erb-Feind Christlichen Nahmens gehabt / und welcher Gestalt man sich Käyserl. Seithen fast des gantzen Ungerlands / und Sclavonien bemeistert / auch Siebenbürgen zu der Christlichen Seithen /

then / wie nicht weniger der gantzen Peninsel Morea sambt daran gräntzenden beträchtlichen Städten und Vestungen Venetianischer Seithen sich bemächtiget hat.

Hierauf folget eine particuliere Beschreibung von dem unterschied der Türckischen Völcker nach ihren Bedienungen / Trachten / vom Sultan / von ihrem Propheten Mahomet mit schönen Figuren / welcher Beschreibung ich aber mich nicht rühme / noch mich vor deren Autorem ausgebe / weil sie von einem andern schon vor meiner Zeit entworffen und gedruckt / auch / die Warheit zu bekennen / gar nicht mit meiner Meinung überein kommet / aber paginâ 105 in demselben Numero beginnet meine Arbeit wieder und handelt die Türckische Materie vollends gebührlich ab / biß zum Ende / darin die meisten Figuren von dem kunsterfahrnen Michael Lorichio aus Flenßburg / der in Türckey alles nach dem Leben gezeichnet / selber in sotahne Form gebracht / die übrigen aber aus andern Authoribus entlehnet sind. Endlich folget ein vollständiger Alcoan, ein rares Kleinod curieuser Liebhaber / allermassen dieser wohl der erste / der in der Christenheit also vollständig heraus kommen ist.

Es könte mir aber fürgeworffen werden / warum ich solche Sachen beschreibe / die bereits beschrieben worden? aber solchen gebe ich zur Antwort Ob gleich sotahne Sachen von andern beschrieben worden / ists doch in solchen Büchern geschehen / die daneben auch andere weitläufftige hieher nicht gehörige / und höchst verdriessliche Materien begreiffen. Solche grosse Bücher sind sehr kostbahr / nicht allemahl zu bekommen / in frembden Sprachen geschrieben / auch viele dem Leser annoch unbekant / ich aber habe den Kern zu unserm Vorhaben darauß gezogen / und auß mundlicher Erzehlung dieses oder jenes wohlgereiseten Manns das meinige hinzu gethan / Ich achte also gar wenig des Anschnarchen dieses oder jenes Düncketwitzes / magum enim solatium est, displicere non Catonibus, Lælüs, Scipionibus, sed imperitis & bene loqui nesciis; Ich will lieber Idioten mißfallen / als klugen Leuten. Ich bin dessen gewiß / daß ich mich zum wenigsten keiner grossen Auffschneidereyen in diesem Werck bedienet / da es doch sonsten heisset / wie Rupertus ad Valer. Max. lib. 4. c. 6. Diss. Philolog in fin sagt: Qui longinqua narrant, sciunt non esse pedes ad refutationem. Die von entlegenen Dingen schreiben oder reden / wissen wohl / daß man sie so leicht nicht mit Lügen straffen kan / vielmehr habe mich der reinen Historischen Warheit / so wohl in dem einen / als in dem andern bedienet / nachdem unterricht Polybii lib. 12. Hist. der da spricht: Quemadmodum corpus animatum, si ossa sint exempta, totum redditur inutile, ita Historia, si veritatem illi abstuleris, quod reliquum est, redditur inane. Gleich wie der Leib / wann man ihn der Knochen beraubet / gantz untüchtig wird / also ver-

verhält sichs auch mit der Historie / welche / wan man die Warheit dabey auß den Augen setzet / für nichts ist zu achten.

So findestu demnach / geehrter Leser / in diesem Buch eine schöne Beschreibung vieler Sachen / darauß du erkennen magst / welch ein edel Geschöpf die Welt sey / brauche dich dessen zu deinem Nutzen / aber also / daß du dich dardurch nicht zu allzu grosser Liebe zur Welt verleiten lässest / mercke vielmehr / was August. libr. Confess sagt: ô Amatores munde! cujus rei gratiâ militatis? Major non poterit esse spes vestra in mundo, quam ut amici mundi sitis. Ibi quid nisi fragile, plenum periculis, & per quot pericula pervenitur ad majus periculum? pereant hac omnia, & dimittamus hac vana & inania, conferamus nos ad solam inquisitionem eorum, quæ finem non habeant: vita hæc miseria est: mors incerta subito obrepit: & post hâc negligentiæ pœna supplicio luenda est. O Ihr liebhaber der Welt! warum kämpfet ihr? Eure Hoffnung kan nicht grösser sein in der Welt / als daß ihr Liebhaber der Welt bleibet. Was ist aber darin anders / als zerbrechliche Dinge / voller Gefahr / und durch wie viel Gefahr gelanget ihr zu grösserer Gefahr? Lasset dieses alles vergehen / und lasset uns diese Eitelkeit verachten / und nach dem jenigen trachten / das kein Ende hat. Dieses Leben ist ein blosser Jammerthal / die Todt schleicht unvermuthlich herzu / und hiernechst muß man seine Saumseeligkeit in ewiger Pein büssen. Gehabt dich wohl.

Anweisung vor die Buchbinder/
Wegen der Kupfer und andern beyliegenden Figuren.

In die Türck- und Ungarische Beschreibung gehören nachfolgende Kupfern:

Die ersten 9 Türckische Käyser vom Ottomanno biß auff Mahumed II. Pag. 8.
Die andern 9 Türckische Käyser von Bajazeth biß auff Mustapha 12
Amurath der IV. 14
Ibrahim der I. 16
Mahomet der IV. zu Pferde 36
Rustan Bassa 40
Nassuh Bassa 43

In die Beschreibung des Königreichs Ungarn nachfolgende:

Die Landkarte des Königreichs Angarn 89
Die 3 Bogen der Angarische Vestungen von Wien biß nach Constantinopel/ so zusammen gesetzet werden müssen/ also/ daß Wien der erste und Constantinopel der letzte Ohrt bleibet 98
Die ersten 64 Römische Käyser vom Julio Cæsare biß auff Heraclium 152
Die andern 64 Römische Käyser von Constantino III biß auff Leopoldum I. 157
Die ersten 30 Angarische Könige von Keve biß auff Bela 168
Die andern 30 Angarische Könige von Emerico biß auff Leopoldum 181

In des itzigen glorwürdigsten Käysers Leopoldi I. Lebens-Lauff folgende:

Die Insul Schutt/ worin die Stadt Wien/ die Vestungen Raab/ Comorra/ und Leopoldstadt 29
Ernst Rudiger/ Graff von Starrenberg zu Pferde 30
Die Belagerung- und glorwurdige Entsetzung der hart belagerten Käyserl. Residentz-Stadt Wien 52
Der Türckische Groß Vezier Achmet Bassa, (soll aber Kara Mustaffa heissen) 60
Die Belagerung und mit Sturm eroberte Vestung Neuhäusel 64
Die Türckische vergebliche Belagerung Gran/ hingegen der Christen herrlicher Sieg wieder den Feind im Felde 76
Die fast undergleichliche Belagerung und desperat defendirte weyland Königl. Angarische Residentz-Stadt Ofen 100
Das Haupt-Treffen bey Mohatz/ und der Christen herrlicher Sieg 109
Die Krönung des Käyserl. Erb-Printzens Josephi I. zum Angarischen König 111

In dem Venetianischen Türcken-Kriege.

Die grosse Landkarte von Morlachia, Dalmatia, Thessalia oder Græcia, Morea, und alle im Archipellago und Griechenland belegene Insulen, von Venedig biß Constantinopel 113
Die von den Venetianern eroberte Vestung Coron in der Insul Morea, und erhaltenen herrlichen Sieg gegen die Feinde/ so den Ohrt entsetzen wollen 118
Absetzung des Sultans Mehemet IV. und Erhebung seines Bruders Soliman II. 149
Die Abrisse der vornhmesten Griechischen Vestungen auff zwey Bogen/ nebenst den Bildnüssen des Venetianischen See Helden Francisci Morosini und Feldmarschalln Graffen Otto Wilhelms von Königsmarck. Welche also zusamen gesetzet werden müsse/ daß die Bildnüsse in die mitte komen. 151

In die eigentliche Beschreibung von Türckey:

Die Türckische Standarten und Fahnen 65
Des Solimanni überaus prächtige Moschea oder Kirche in Constantinopel 234
Das Türckische Kirchen-Gemählde 241

Die Erste Abtheilung:

Ist eine kürtze doch eigentliche Beschreibung

Des falschen Propheten

Mahomets/

Seiner Gebuhrt/ Uhrsprung/ Leben/ Wandel und Todt/ auch was sich sonsten mit Jhme Merckwürdiges zugetragen.

Nachdenck-lich und warhafftig ist der Spruch/ welcher ein Judischer Rabbi in seinen Schriften einführet: also lautende: Es sind Menschen/ sagt er/ derer Nahme schön/ die Wercke aber derselben schändlich: und hingegen derer Nahme schändlich die Thaten aber herrlich sind. Wiederumb sind etliche/ derer Nahmen und Thaten schändlich/ und endlich sind etliche/ die beydes an Nahmen und Thaten fürtrefflich sind. Unter die ersten mag Mahomet nicht ohne Uhrsache gezehlet werden/ denn/ gleich wie er an der fürtrefflichkeit seines Namens niemand weichen darff: Also hat Er an der tieffen Boßheit seines gantzen Wandels niemand seines gleichen gehabt. Dieser Nahm Mahumed/ sagen sie/ sey nicht allein Adam/ Mosen/ Christo/ Esaia und ferner allen Propheten bekant gewesen/ sondern glauben auch/ daß er diesen Namen mit Gott gemein habe. Darumb führet ihr Kesseus Gott dergestalt zu Mose redend ein: O Moses/ ich habe keine fürtrefflichere Creatur als den Muhamed geschaffen/ alle die ich vor dir her gesand/ haben an ihm geglaubet. Er ist der fürnehmste unter allen obgenanten Propheten: Er soll der letzte unter denen die da begraben/ und der erste von denen die auffer-wecket werden/ seyn. Sein Nahme/ der von meinem herstammet/ soll Muhamed/ das ist/ Begehret oder Verlanget/ seyn. Und weil ihr Gewissen gleichsam mit einem Brenneysen zugeharschet ist/ so schämen sie sich nicht also zu liegen und alles zu erdichten/ was nur zu erhebung und großmachung ihres falschen Propheten dienen kan. Dieser falsche Prophet aber/ wie die vornehmsten und ältesten Authores davor halten/ soll vom Jsmaelischen Stamm/ im 23 auffeinander folgenden Glied/ nach Christi Geburt Anno 591 oder 592 in einem in Arabia gelegenem Dorffe/ Jafrig genant/ auf diese Welt gebohren seyn. Andere wollen behaupten/ daß dieser Mahomet in der Stadt Mecha Anno 630 gebohren sey/ und die Türcken glauben und schämen sich nicht zu schreiben/ daß in der Nacht da er gebohren nachfolgende Wunder geschehen: Daß so bald Er gebohren/ er alsofort auff sein Angesicht gefallen/ Gott angebethet und ihm mit neigung seines Leibes Ehrerbietung erwiesen. Daß er sich niederlegend gesaget; O meine Mutter! folgends sein Haupt wieder empor gehoben und gesaget: Jch bezeuge daß kein ander Gott ist/ alß der einige/ und daß ich sein Gesandter bin. Jn selbiger Nacht soll das Dach im Königl. Pallast der Perser Königes Cosrois in der Stadt Mudain ein-

gefallen und von dem Erdreich verschlungen worden seyn. Wie auch das immerwehrende heilige Feuer / welches die Perser an statt der Sonnen anzubethen pflegen / von ihm selbst dermassen erloschen / daß es nach der Zeit niemahls mehr sich angezündet noch gebrennet habe. Ja / es solle nach seiner Gebuhrt durch die gantze Welt alle Thronen und Gerichts-Stuhle darnieder gefallen seyn / ihm dadurch gleichsam Platz und Raum zu machen. Daß auch mit seiner Gebuhrt die grosse Unfruchtbarkeit der Erden und aller Dinge / wie auch der Menschen auffgehöret / alle Abgötter ihr Thun daniedet geleget: Lucifer aus Furcht weggeflohen: daß bey seiner Geburt wunderschöne Heb-Ammen unvermuhtlich sich eingefunden / und Vögel mit Hiacynthen Schnäbeln / die von den Morgen biß in den Abend geglänzet / zugeflogen komen: So träumen sie auch / daß seine Mutter ihn ohne Schmertzen gebohren. Als nun Mahomet groß worden und bey einem Kauffmann zu Mecha kommen / und selbiger an ihm einen guten natürlichen Verstand und Geschickligkeit verspüret / hat er solchem nach und nach mehr anvertrauet / mit Kauffmans-Wahren an verschiedene Oerter / besonders aber in Egypten zu verhandlen verschicket / in welchem allen er sich der gestalt klüglich und wohl verhalten / daß nach seines Herrn Tode auch die Wittib Chadiga oder Hadegia ihn wegen seiner Meriten / Geschickligkeit / Vivacität und ansehnlicher / frischer / männlicher Gestalt wiederumb zu heyrathen kein Bedencken getragen.

Man erzehlet / daß Chadiga in einem Traum die Somne vom Himmel herab steigen und in ihr Hauß kommen sehen / daß derselben Glantz dergestalt alles erfüllet / daß kein Hauß in Mecha / das nicht davon erleüchtet worden / gewesen sey. Wie sie nun vom Schlaf erwachet / und damit ihr Traum sich geendiget / hat sie dieses Gesichte ihren Oheim Varka / des Nusels Sohn / welcher ein Außleger der Traume gewesen / erzehlet. Darauff dieser zu ihr gesaget: In den letzten Tagen wird ein Prophet kommen / der euer Mann seyn wird. Sie sprach / lieber Oheim / auß was für einer Stadt wird deñ dieser Prophet ursprünglich her kommen? Er antwortete / auß Mecha. Auß was Stamm? auß der Koreischiten. Auß wessen Lenden / fragte sie weiter? auß des Haschems. Wie heist sein Name? Muhamed. Als nun von des Muhameds Bluts-Verwandten wegen dieser Heyrath berathschlaget ward / so solle sie / als solches zu ihren Ohren kommen / bey ihr selber gesagt haben: Dieses ist eine Außlegung meines Gesichts; Denn mein Oheim Varka hat gesagt / daß er ein Araber seyn solte / nun ist dieser ein solcher / zu dem von Mecha / ein Koreischit / ein Haschemer / dessen Nahme Muhamed heist. Und darauf solte sie sich entschlossen haben ihn zu ihren Mann zu nehmen. Wiewohl zwar dieser Mahomet schon vorhero / wie er hernacher selbst offtmahls bekennet / Gedancken gehabt / durch eine neue Lehre sich groß und berühmt zu machen / haben ihm doch die zu einem solchen Vorhaben behülffliche Mittel gemangelt; Derohalben / wie er durch diese erwünschte Heyrath sothane Mittel in ziemblicher Quantität erreichet / den Vorsatz genomen / sein lang vorhero concipirtes Dessein nunmehr ins Werck zu setzen / massen er in wehrender seiner Dienstbarkeit von zween abgefallenen Mammelucken / eines der Arrianischen oder (wie andere meinen) Monothelitischen Secte zugethanem Münchs Sergij (welcher / als er im Kloster Callistrati zu Constantinopel Abt gewesen / und von den Griechen Pseudabbas / das ist: Der vermeinte falsche Geistliche Vater und Abt / auch der verfluchte Münch genennet / und seiner Gotteslästerlichen Lehr halber von Constantinopel durch den Bann vertrieben / in Palestinam und Arabiam geflohen) und denn Johannis de Antiochia (so der Nestorianischen Secte zugethan gewesen) ziemliche Fundamenta und Unterricht bekommen gehabt; Als ihn in seinem Ehestand die fallende Seuche oder schwere Noth angestossen / sein Weib übel damit zu frieden gewesen / und sich sehr darob bekümmert / ihm auch einmahl zugeredet / wie es doch käme / daß er ihr solchen Mangel oder Kranckheit nicht vorhero entdecket / Mahomet ihr hierauff geantwortet: Liebes Weib / bekümmert dich nicht / dieses alles geschichet aus sonderlichen Rath GOttes / der mir zu gewissen Zeiten durch seinen Engel Gabriel seinen Willen offenbahret / dessen Glantz und Herrligkeit ich nicht ertragen kan. Worauf die gute Frau voller Freude worden / ihren Prophetischen Ehemañ mehr / denn zuvor geschee-

schehen / geehret / geliebet / und bey ihren Nachbahren und Bekandten / wegen solcher seiner von GOtt und dem grossen Engel Gabriel ihm geschehener Himlischen Offenbahrungen / hin und wieder Meldung gethan. Unterdessen fuhr Muhamed / nachdem er zu solchen Stand und Ansehen kommen / mit seinem unaußsprechlichen und abscheulichen Wesen und Gotlosigkeit fort: und damit niemand seine Tücke und böse Thaten zu straffen oder zu verachten sich unterstünde / sagte er immerhin / daß ihm von Gott solche Dinge zu thun anbefohlen wären. Denn es war ihm nicht genug / gottloß und boßhafftig zu seyn / sondern er machte auch Gott zu einem Urheber seiner Leichtfertigkeit. Summa er thät nichts anders als Kriegen / Rauben / Tödten / Huren / Frauen und Jungfrauen schänden / und umb zu bezeugen / daß er alle und jede in Unzucht übertraff / nahm er ihm eilff / oder wie andere wollen / fünffzehn Weiber / und rühmete sich / daß er selbige zugleich und nach einander erkennete. Andern verboth er zwar ihre Bluhtverwandten nicht zu trauen / gab aber darneben vor / daß ihm Gott sonderlich die Freyheit gegeben / zu nehmen welche er wolle: dahero trieb er auch Ehebruch mit seines Schlaven Zaides Weibe / welche er darnach / als durch eine himlische Stimme darzu angemahnet / auch zum Weibe genommen. Nach solcher erlangten guten Gelegenheit / Mitteln und vieler Leuten sonderbaren Gunst hat er / wie die meisten Authores hierinnen übereinstimmen / in dem viertzigsten Jahre seines Alters herauß gebrochen / und das vermaledeyete Gesetz / den Alcoran / worüber er 13. Jahr zugebracht haben sol / auch deßwegen und beschuldigter Zauberey halber aus Mecha entfliehen müssen / an den Tag geben. Dieses Buch / der Alcoran / ist so wohl aus Jüdischer als Heydnischer und unterschiedener Christlicher Secten als Valentinianer / Photinianer / Arrianer / Adamiten / Eytichianer / Triformianer / Nestorianer / und vieler anderer Irrthümern / und zwar nach Arth der Heydnischen Prophetischen Weiber der Sybillen / nur auf eintzele Blätter uñ Scharteken / aus sonderlicher Geheimnüß / daß man darinnen keine Consequentz / Ordnung / Ursache / oder Weißheit desto genauer nachzuforschen hätte / zusammen geflicket worden. Damit aber auch solcher neuen Lehre desto mehr Glauben beygemessen würde / hat er sie durch betriegerische vermeinte Zeichen und Wunderwercke / als erstlich eine schwartze dikke Wolcke / von welcher er sol überschattet worden seyn / einen Ochsen / so durch das anwesende stehende Volck / (jedoch gleich wie auch die Taube vorhero darzu heimlich abgerichtet) von sich selbst zum Mahomet gelauffen / und Speise gefordert / dem auch eine Taube / welche ihm aus den Ohren Körner gelanget; Freundschafft mit dem Mond / uñ zuletzt auch seine böse Kranckheit und hinfallende Seuche (in welcher Ecstasi und Entzückung er von GOtt / wie vorgemeldet / Offenbahrungen hätte) bekräfftigen / und sich dadurch in ein Ansehen bringen wollen. Er ließ auch einige Fässer vol Hönig und Milch / die er selber an gewissen Ohrten heimlich verborgen hatte / außgraben / gleichsam als solches durch eine Göttliche Offenbahrung geschehe / und zeigete sie dem Volck / zu ein Zeichen des bevorstehenden Uberflusses an allen Dingen / welche das Volck / so es sein Gesetz halten würde / erlangen solten. Weiln nun dieses Muhameds grosse Begierde hoch zu steigen / sein niedriges Geschlechte uñ unadeliche Gebuhrt über andere zu herrschen / verhindert / hat er den Anfang seiner Betriegerey von der Religion (welcher Prätext bey allen Zeiten / auch vielen andern zu ihrem bösen Vornehmen / ihre Sachen damit zu coloriren / dienen müssen) genom̃en / und ungeachtet es ihm nunmehro an der Force sie zu behaupte ermangelt / ereignet sich doch abermal hiezu eine aus der massen bequeme gute Occasion / daß / wie der Keyser Heraclius im Kriege gegen der Perser König Cosroen unter andern Nationen auch die Sarracenen (so zu der Zeit schon ein kriegerisches streitbahres Volck in Arabia aus einem District oder Landschafft Sarrace bey Nabuthacea in Arabia Felici / oder wie andere wollen / Deserta gelegen) vor Sold bedungen gehabt / sein Schatzmeister aber nach geendigtem solchen Krieg aus Unbedachtsamkeit / als er den Römischen und andern Legionen den Sold bezahlet / und auch diese Sarracener das ihrige gefordert / mit diesen Worten außgestossen: Wer kan alle diese lose Hunde mit Geld sättigen; Ist sothane Nation darüber sehr erzürnet / hat gleich rebelliret / sich von dem Römischen Reich abgewendet / und diesen Muhamed / der schon etzliche Jahr / wie obgemel-

meldet/wegen seiner bösen Thaten flüchtig gewesen/ auch mit einer absonderlichen räuberischen Rotte unbeständig von einem Orte zum andern umvagiret/ hin und wieder seine Lehre außgebreitet/ uñ sich dadurch sehr berühmt gemachet/ zu ihrem Oberhaupt und Heerführer oder Fürsten erwehlet. Muhamed als ein kluger Kopff / und der nunmehr durch dieses Glück auch die Macht erlanget/ sein Vornehmen mit desto mehrer Beständigkeit fortzusetzen/ hat ferner nachspeculiret/ wie er ein solches Barbarisches/ grobes/ unbesonnenes und unverständiges Volck von Saracenern/ Sclaven/ Uberläuffern/ Missethätern/ und allerhand zusammen gerottetem losen Gesindlein/ mit vorgemahlten der menschlichen Natur und Begierden annehmlichen Dingen/ zu seiner fernern Devotion versichen könte/ uñ hat er erstlich ihnen eingebildet/ daß/ so viel dieses zeitliche Leben betreffe/ wären sie vor andern Völckern in der Welt die Glückseligsten/ als die von Sara oder Sarai/ Abrahams Weib/ welchem Abraham von Gott wegen seiner Frömmigkeit die Verheissung geschehen/ daß sein Saame die Erde besitzen solte/ entsprungen; Also sie derselbe gebenedeyete Saame/ und mangelte nur an deme/ daß sie einen Muth fasseten/ solches ihr angehöriges Erbtheil des Erdbodens von den unrechtmässigen Besitzern abzunehmen/ und mit tapfferm Heldenmuth durch Feuer und Schwerd die Gaurs zu verfolgen. Ferner/ damit dieser Betrieger/ als welcher vieler Secten Wissenschafft gehabt/ auch nicht so gar vor der Welt und insonderheit seinen Anhängern für einen Unmenschen gehalten/ besondern seine Lehre noch den Schein des Christenthumbs behielte/ und (welches sein vornehmster Zweck) die Seinigen böses zu thun/ Land und Leute zu verwüsten/ durch keinerley Gefahr/ Wiederwertigkeit/ noch den Todt selbst abgeschrecket würden/ hat er nach diesem noch ein ander uñ ewiges Leben; wie auch Vergeltung gutes und böses statuiret/ alleine die Belohnung des guten/ als nemblich das Paradyß/ auff solche Art lieblich vorgebildet/ daß einer wünschen möchte/ gleich von Mund auf/ wie man zu reden pfleget/ hinein zu fahren/ und in einem solchen wunder-seltzamen Schlaraffen-Himel die Zeit seines Lebens/ ja immer und ewiglich zu zubringen. Weil nun diese Gesetze/ welche Muhamed verordnet/ uñ seinen Lehr-Schülern/ den vermeinten Abrahams-Saamen/ vorgepredigt/ solche Mehrlein seynd/ daß es einem an guten glückseligen Leben/ Wohlstand und erwünschender Herrlichkeit/ es sey hier auff der Welt/ oder vielmehr nach dem Tode/ nicht fehlen kan/ als haben auch die Saracener oder Araber samt andern sie mit grosser Begierde angenom̃en/ und nach erfolgter vorerwehnter Rebellion das grausame Verwüsten uñ die gewaltsame Eroberung der Länder Arabia/ Palestina/ Syria/ Persia/ Egygti/ Cypri und Africa/ angefangen: So daß von etlichen Scribenten der 12. vers. Gen. Cap. 16. nicht ungereimt auff diesen Muhamed und seine Nachfolger/ die heütigen Türcken/ gezogen werden kan/ massen dañ der Engel GOttes von dem Knaben Ismael/ (aus dessen Stam̃ Muhamed gebohren/) zu der Hagar daselbst also redet: Er (nemlich Ismael) wird ein wilder Mensch seyn/ seine Hand wieder jederman/ und jedermans Hand wieder ihn/ und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen; Welches auch von diesen Muhametanischen Völckern und heutigen Türckischen Tyrannen mit verstanden werden kan; Wie in des vornehmen Theologi Osiandri außgegangener grossen teutschen Bibel über gedachten Versicul also glossiret worden: Er (zu verstehen Ismael) wird sich nicht viel annehmen umb Häuser und Städte zu bauen/ und wird keine Satzung noch Ordnung achten/ die zu Erhaltung der Gemeinschafft unter den Leuten nothwendig erfordert werden/ darmit sie unter einander handeln und wandeln können/ sondern wird sich nur auffs Jagen und Beuten oder Rauben begeben/ und ein rechter Frey-Beuter werden/ daß er mit keinem Menschen/ auch mit seinen Verwandten und Bluts-Freunden selbst nicht wird eins bleiben. Solche Leute sind hernach gewesen/ und seind noch heutiges Tages ihm gleich seine Nachkom̃en die Araber/ welche der Rauberey halber je und allewege einen bösen Namen gehabt/ und da sie zu erst Agarener genennet worden von ihrer Mutter der Agar/ haben sie ihnen selbst in folgender Zeit den Namen gegeben Saracener/ uñ darumb also heissen wollen/ darmit sie nicht dafür angesehen würden/ als hätten sie ihre Ankunft von einer leibeigenen Dienstmagd/ sondern daß sie von der Sara oder Sarai (welches Wort bedeutet meine Fürstin)

stin) als der rechten Hausfrauen herkommen wären. Aus diesem Stamm ist der Muhamed entsprungen. Als nun dieser Muhamed seinen gewündschten Zweck erreichet / sich sowohl im geist- als weltlichem Stande groß gemachet / und bereits ziemliches Reichthumb / so seine neue Anhänger ihm / als einem heiligen Lehrer und zugleich auch Fürstē / willig geopffert haben / überkommen / hat er stracks zu Anfangs die Früchte seiner auf Abrahams Frömmigkeit und Glauben wohl gegründeten Lehre sehen lassen / und die in seinem Vaterland gelegene Stadt Meccham (worinnen er gleichsam von Jugend auff in währender seiner Dienstbarkeit erzogen) mit grausamer Gewalt angefallen / und / wiewol er zu zweymahlen mit seinem Heer dafür geschlagen worden / solche jedennoch / wie er zum drittenmahl angesetzet / und die gantzē Noblesse / Rittermässige oder Edle selbiger Stadt / so sich heraus ins Feld begeben / von ihm hinterlistig beschlichen / und biß auf wenige niedergehauen worden / einbekommen: Mit welchem guten Anfang er deñ nach und nach fernere Progressen gemachet / so daß er das Sechzigste / Zwey und sechzigste: Drey und sechzig: Oder wie andere wollen / Vier und sechzigste Arabische Jahr seines Alters erreichet / nachdeme er seinem Propheten-Amt Drey und zwantzig für gestanden / und zehen / oder nach anderer Meinung / zwantzig Jahr über die Sarracenen regieret gehabt / gleich alle Menschen den gebräuchlichen Sold der Natur bezahlen / und seinen Geist auffgeben müssen; Gestalt die Eltesten Authores mehrentheils hierinnen übereinstimmen / daß er an dem Seitenstechen nach gehaltenem kurtzē Nieder- oder Bettläger gestorben / und zu Medina / so zehen / oder nach etlicher anderer Meynung / nur drey geringe Tagreisen von Mecca / unfern dem rothen Meer gelegen / begraben oder vielmehr beygesetzet worden. Gleich wie aber Muhamed / als von dem verführischen Geist / seinem Præceptore / dem Teuffel darzu angereitzet / der Göttliche Majestät / und sonderlich dem Herrn CHristo / theils aus Beschimpffung / theils auch seinen übermässigen Hoffart an den Tag zu geben / in vielen Stücken nachäffen / ja wohl gar gleich seyn wollen / hat er fürgegeben / sein Leib würde nach dreyen Tagen / etliche andere setzen so viel Jahre / und auch tausend Jahre nach seinem Tode und vor dem Jüngsten Tage wieder lebendig und ewig behalten werden / deßwegen man ihn zu begraben nicht nöthig hätte; Alleine es hat nach seinem Abscheiden der Cörper also zu stincken angefangen / daß man ihn an dritten oder vierdten Tage seiner vermeinten lügenhafftigen Auffahrt / tieffer in die Erde verscharren müssen; Alwo er biß an den Jüngsten Tag neben allen seinen Mitgenossen und Lehrmeister den Lohn gethaner Arbeit zu erwarten haben wird: Und ist dieses selbst ein starckes Fundament / welchem die Türcken / insonderheit die Sophi / so die Annales und den Alcaron studiret / weñ man ihnen fürhält / warum Mahomet noch nicht seinem Vorgeben nach / weil nicht allein die drey / vier / sondern auch die tausend Jahre schon verflossen / wieder aufferstanden? keinswegs wiedersprechen können / besondern wollen es damit beantworten / es verursachten die Menschen oder vielmehr seiner Musulmänner überhäuffte Sünden / daß er noch nicht wiederkommen / denn er ihnen noch immer mehr Zeit und Raum zu ihrer Bekehrung vergönnen wolte / und darumb so lange verziehe. Ob auch wohl viele und zwar vornehme Authores schreiben / daß dieser falsche Prophet Mahomet zu Mecca begraben / in einem eisern oder stahlernem Sarge / weil die Wände selbiges Gewölbes allenthalben mit starckem Magnet bestrichen / oder nach etlicher anderer Meinung / zwischen zween grossen Magnetsteinen in freyer Lufft hangen sol / ist doch solches falsch / massen die alda gewesene Pilgrams davon andern Bericht thun / und sol er zu Medina / so deßwegen Talnabi / das ist; Propheten-Stadt / zum Zunahm bekommen hat / in der Kirchen in einem von Gatterwerck umbgegebenen absonderlichem Orth beygesetzet stehen; Nach welchem Orth die Türckische Käyser Jährlich / wenn die Wallfahrten und Drey zu Damasco versammlete Carbanen / Compagnien oder Gesellschafften von etlichē siebenzig biß achzig tausend Menschen mehr und weniger zum grossen Fest / Kutschuk Bairam genandt / nach Mecca gehen / eine kostbahre Decke über den Sarg neben viel andern sehr ansehnlichen Präsenten zu senden: Und hingegen die / welche das Jahr über schon auf dem Leichnam oder Sarg gelegen / und von diesem Heiligen grosse sonderbahre Krafft in

sich gezogen / wiederumb in grosser Demuth und Devotion zu empfahen pflegen. Auß den Historien ist bekandt / daß unsonderheit zu zweyen unterschiedenen mahlen zu Medina erschreckliche Erdbeben entstanden / wodurch nicht allein der mehrer Theil selbiger Stadt Häuser / sondern auch sampt vielen andern die Kirch oder Synagoge selbst / da dieser Betrieger gestanden / gantz verfallen / dannenhero wohl nicht glaublich / daß noch das geringste seiner Gebeine oder Stäublein davon übrig. Es sey nun wahr oder nicht wahr / daß Mahomets Gebeine noch in rerum natura sich befinden / so sichet man doch / wie aus Gottes verhängnüß uñ wegen vieler menschlicher Sünden der Teuffel durch einen Mann solches zu wege bringen können / daß fast der grössere Theil der Welt in solche schreckliche Verblendungen und abscheuliche Irrthümer gerathen / und die Türckische oder Mahumetanische Religion biß heute zu Tage sich in alle vier theile der Welt gewaltsahmer Weise mit Unterdrückung so vieler hundert tausend armer Christen / welche dieses überschwere Joch ertragen müssen / nichts eigenes / als kaum und zwar noch in stetiger Angst uñ Bedrängnüß die Seele frey behalten können / ausgebreitet hat / und biß auf diese unsere Zeiten immer mehr und mehr außbreiten thut. Daß auch dieser Muhamed ein guter Politicus gewesen / ist daher abzunehmen / daß er bey erdichtung seiner neuen Lehre und dem zugleich erlangten weltlichen Regiment / gute und seiner Regierung nutzbahre Religions- und Estats-Maximen erfunden hat / und sich derer artlich zu gebrauchen wissen. In der Religion hat er gebothen 1. nichts anzunehmen und zu glauben / was nicht dem gemeinen Sinn des Menschen Conform wäre und übereinstimme / hingegen alle Mysteria uñ Geheimnüsse des Glaubens / so die Menschliche Vernunfft übertreffen / zu verwerffen. 2. Hat er seine Secte aus vielen allerhand andern Secten / insonderheit aber aus vielen dem Paganismo / Judaismo und Christianismo / welche zu der Zeit die stärckesten waren / und in Orient am meisten floriret gehabt / zusammen gezogen / und also dadurch einem jeden / der etwas von seiner Religion darinnen gefunde / Appetit zu der Seinigen erregen wollen. 3. Daß er seinen Anhängern allerhand liebliche anmuthige Belohnungen versprochen / ohne daß er sich umb Geistliche viel bekümmert: Welches denn auch gemeiniglich allen Menschen / und insonderheit / diesen Orientalischen groben und zu allerhand fleischlicher Wollust von Natur geneigten Völckern wohl beliebet hat. Was den Weltlichen Stand uñ das Regiment betrifft / hat er / wie die Politici zu thun pflegen / sein angefangenes Reich zu vermehren / allerhand den Estat zu erweitern oder in Auffnehmen zu bringen / subtile Ränck erdacht. 1. Das freye Exercitium Religionis allen Nationen / und zwar / welches wohl zu merken / an denen Oertern / woselbst er seine Gewalt anderer Gestalt nicht zu brauchen vermöchte / doch mit dem Bedinge / daß seine Gesetze dadurch nicht verletzet / angegriffen / noch er / Muhamed / auf einigerley Weise / gelästert und verachtet werden möchte / zugelassen: 2. Hat er Polygamiam eingeführet / und viel Weiber zu nehmen vergönnet / welches sein Reich und Länder dergestalt vermehret / daß der Türckische Käyser noch heute zu Tage mit etlichen hundert tausend zu Felde ziehen kan / und ihm an Volcke / (ohngeachtet er doch viel wüste Länder besitzet /) nimmermehr ermangelt. 3. Hat er die Studia und freyen Künste gantz und gar aus seinen Ländern und Provincien exterminiret / in deme er wohl gewust / wie viel durch solche / als der Poet Ovidius saget /

— Didicisse fideliter artes,
Emollit mores, nec sinit esse feros.

des Menschen Gemüth besänfftiget / hingegen die Courage (oder vielmehr angebohrne Scytische Barbarische Grausamkeit) sich dadurch verlieren würde / derohalben er die Force der Waffen den freyen Künsten vorgezogen / damit also seine Nachkommlinge solche stetig in acht nehmen / und ihr Reich / als auch geschehen / in die gantze Welt mit mehrer Beständigkeit und Nachtrück auszubreiten Uhrsache und Gelegenheit hätten.

Dieses ist also Eingangs die Gottslästerliche Lehr- und Lebens-Beschreibung des falschen Propheten Mahumeths: Damit wir aber nicht zu weit von unserm Vornehmen abschreiten / so wollen wir uns zu den Türcken wenden / und eines Türckischen Käysers Persohn / dessen Titul / Pracht und Herrligkeit besehen:

Die

Die andere Abtheilung:

Ist eine mit vielen Figuren gezierte Beschreibung

der

Türcken/

Wie auch

Ihrer Pracht/ Hoffarth/ Kleidung/ Gewalt im Kriege/ Gottesdienst/ Aberglauben/ Freud- und Traur-Gesetze/ Gebäwde/ und was sonst Wunderwürdiges mit selbigen sich begeben und zugetragen.

Das Erste Capittel.

Von des Türckischen Käysers Titul.

Wann der Türckische Käyser an den Römischen Käyser schreibet/ gebraucher er sich dieses Tituls:

DEr/ ein Herr aller Herrschenden/ und Regierer gegen Auff- und Niedergang/ der ich vermag zu thun und zu lassen/ was ich selber will; ein Herr über gantz Griechenland/ Persien/ und Arabien/ ein Beherscher alles desjenigen/ was einem König oder Herrn unterthänig gemacht werden kan; ein grosser Held zu den jetzigen Zeiten/ ein starcker Ries dieser gantzen weiten Welt; ein Herr des weissen und schwartzen Meers/ wie auch der heiligen Stadt Mecha, welche von dem Glantz Gottes leuchtet; ein Herr der Stadt Medinæ, der heiligen und reinen Stadt Jerusalem; ein König des edlen Reichs Egypten/ ein Herr der Jonischen Landschafft/ und der Athenischen Städte Seuan, des Hl. Tempels des Gottes Zabilon, und Basio, Rethsam, und Masodin, als ein Sitz und Thron des grossen Königes Nashin Rettam; ein Herr der Insel Algier, ein Fürst der Königreiche Tatarien/ Mesopotanien/ der Meder/ Georgianer/ und des gantzen Griechenlands/ Morcæ und Anatolien/ Asien/ Armenien/ Walachey/ Moldau/ und gantz Ungarn; und viel anderer Königreiche und Herrschafften/ deren Käyser ich bin/ als der gröste Käyser Sultan Solimannus, ein Sohn des grossen Käysers Sultan Selim; der ich von Gott die Macht empfangen/ alle Völcker zu beherrschen und zu zäumen;

men: wie auch die Gewalt / aller Städte und Bestungen verschlossene Thüren und Thoren zu eröffnen: dessen gewaltiger Hand alle Ende des Erdkreises / nichts davon außgenommen / allerdings ergeben sind: Ich der Herr des Orients / von dem Land Tscin an biß zu der Africanischen Gräntzen / welchen GOtt zu einem tapfern Kriegsmann in der Schärffe des Schwerdts verordnet hat / unter dessen mächtigen Reichen die unüberwindliche Bestung Cæsarien für das allerkleineste / und die Herrschafft Alexandri Magni unter meinen Erbländern für das allergeringste geachtet wird: Mit mir ist die Tapferkeit der gantzen Welt / und die Tugend-krafft des Firmaments.

Von des Türckischen Käysers Pracht.

IN der Stadt Constantinopel hat der Türckische Käyser drey Königl. Palläste: der eine heisset Eschy Sera / oder der alte Hoff / selbiger hat 3 Italiänische Meilen im begriff / und wohnen einige vornehme Frauen wie auch die Säug-Ammen der Sultanischen Kinder darinnen; In den andern Hoffe werden 400 Käyserliche Edelknaben erhalten und in allerhand Ubungen aufferzogen und geschicket gemacht. Der dritte Hoff heisset Briach Seray / der grosse Hoff / selbiger hat starcke Mauren und 5000 Schritte im Umbkreiß / die Wände der vornehmsten Zimmer sind mit Silber / davon etliche Verguldet / überzogen; Die Pflaster aber mit Persianischen Tapetzereyen bedecket; In diesen Pallast sind 9. Küchen. Die Erste vor den Groß-Türcken selbst. Die zweyte vor die Käyserin / oder vor die Gemahlin so er am liebsten hat. Die dritte vor seine andere Weiber. Die vierdte vor den Capi Aga oder Groß-Hoffmeister. Die fünffte vor das Hoffgerichte. Die sechste vor seine Kammer-Diener. Die siebende vor die Hoff-Diener. Die achte vor die Kammer-Mägde. Die neündte vor das übrige gesinde. Der Sultan hält zwar in seinem Marstall nicht über 30 Pferde / solche sind aber über die massen köstlich / nebenst deren überherrlichen Zeug / Zaumen / Satteln und dergleichen / so alles mit Gold und Edelgesteinen unaußsprechlich köstlich gezieret ist; Zwey Zäume sind darunter / welche auff 1000000 Pfund geschätzet werden / darauß man leichtlich ermessen kan / was die dazu gehörige Sättel und Zeuge kosten müssen. Die Mauern der Käyserlichen Kammer sind mit Ebenholtz (welches sehr hoch und fast dem Golde gleich geschätzet wird) gedecket / und mit Perlen und Edelgesteinen besetzet. Sein Bette ist von Purperfärbiger Seyde gemachet; Die Bettstädte und derselben Stollen oder Säulen sind von vergüldeten Silber. Die Decken und Vorhänge sind mit köstlichen Kleynodien geschmücket / das Plaster des Zimmers ist mit Babylonischen Tapetzeryen bedecket. Die Leuchter sind von Crystall mit Gold beschlagen. Seine Kleider sind von güldenen Lacken mit so vielen Edelgesteinen besetzet / daß einem die Augen davon verblenden; Seine Taffel ist von sehr künstlich gewircketem Golde; Alle Speisen werden in klaren güldenen Schüsseln auffgetragen / und zwey und zwey auffeinander gestülpet / jedesmahl oder jede Tracht nicht weniger denn dreyßig auff einmahl. In der Fasten (welche bey den Türcken 30 Tage währet) wird alles in Irrdenen Gefässern auffgetragen / jedoch nicht eher dann die Sterne am Himmel sich sehen lassen. Sein Jährlich gewisses Einkommen belaufft sich zum wenigsten auf 40 Millionen / das ungewisse oder die Accidentien sind nicht weniger. Seine Schätze müssen allein Stumme Personen in seine Schatz-Kammer tragen / damit sie nicht erzehlen können / was sie darinnen gesehen haben.

Von

Von dem Türckischen Reich / Königreichen und Ländern.

DAs Türkische Reich erstrecket sich sehr weit / und gehöret zu demselben von Europa das beste und gröste Theil des edlen Ungarischen Königreichs; wie auch Boßnia / gantz Sclavonia / ein grosser Theil der Windischen Marck / schier gantz Croatien / und Dalmatien / gantz Servien / die Bulgari / Macedonia / Epirus / und das Hoch-Edle Griechenland / Morea / oder Peloponesus / Thracia / heutiges Tages Romania genant. Der Archipelagus mit allen dessen Inseln / die einige Insel Thino außgenommen / so den Venetianern zustehet. Diesem Reich ist Tributar und Zinsbar die gantze Wallachey / die Moldau und Siebenbürgen. In Africa und Asia hat es alles / von der Stadt Belis de la Gomera / biß gen Alexandria in Egypten gelegen; Deßgleichen von Bugia an / biß gen Guargalam: von Alexandria biß zur Stadt Stene; von der Helden-Stadt / so heut Suez heisset / biß gen Suachen. Der günstige Leser nehme ein gute Welt-Karten oder Mappen für sich / suche in dero nach / so wird er die grösse dieses Reichs mit verwundern finden. Mit einem Wort: Es begreiffet dieses Türckische Reich mehr als 200 Königreich in sich. Dergleichen Macht das Römische Reich fast nie gehabt / da es schon in seinem höchsten Flohr und Blüht gestanden. So man die Gräntzen dieses Reichs misset / vom Auffgang biß zum Niedergang / als nemlichen vom Fluß Tigris / biß an Golfo di Venetia / finden sich in der Länge / bey 600 Teutscher Meilen / und vom Persische Meer biß ans Königreich Tremisen / 800 Meilen: Die Breite / von Mitternacht biß Mittag / von der Stadt Derbend am Caspischen Meer / biß an die Stadt Aden / in Arabia am rothen Meer / finden sich bey 640. Meilen. Von den Grentzen des Königs in Persia / biß an die Stadt Ofen in Ungarn / sind auch mehr denn 600 Meilen. Beherrschet also der Groß-Türck heut zu Tage in allen 3 Theilen der Welt / als Europa / Asia / und Africa (so viel den Alten bekandt gewesen) in jedem ein mächtiges Stück Landes / und begreiffen allein die Ufer und Gestaden des Meers / so unter seiner Jurisdiction begriffen / mehr als 1600 Teutscher Meilen; dieweiln das gantze schwartze Meer (Pontus Euxinus) die Meotische See (Mare della Zaboche) das gantze Propontische / Licische / Cicilische / Syrische / Egyptische Meer / der gantze Archi-Pelagus / auch ein theil vom Jonischen und Adriatischen Meer / unter seinem Gebiet und Bottmäßigkeit sind. Das gantze Türckische Reich ist theils Gebürgig / meistentheils eben Land / und theils Orten grosse sandigte Einöden. Jedoch den mehrern und grösten Theil / an Zucker / Bäumwolle / allerley Früchten / Geflügel und Schnabelweid / allerhand wilden und zahmen Viehe / mancherley Fischen und andern Vorrath gar fruchtbar. So findet sich auch an Gold / Silber / Kupffer und andern Bergwercken / Edelgesteinen / und allerley Marmor / kein Mangel. Summa / es ist in allem / so dem Menschlichen Leben nothdürfftig / alda kein Abgang / sondern ein grosser Uberfluß: Da auch das Land so fleissig / als in der Christenheit gebauet würde / solte alles noch wohlfeiler und bessers Kauffs zu bekommen seyn. Uber dieses grausahme und weitläufftige Reich (unter welchem aber sich viel wüste und unfruchtbare Länder befinden /) ist der Türckische Sultan ein vollmächtiger Herr / König und Mönarch und einiger Erb aller Güter des Landes; ja er herrschet auch über die Leiber der Unterthanen / nach seinen Lust und gefallen / darvon so gar seine Geistliche und der Mufftі oder Oberste Priester nicht außgenommen. Niemand lebt seines eigenen rechtens. Niemand saget / daß er was eigenes habe / es sey Hauß oder Hoff / Guth / Wahr oder Geld / oder was es ist; sondern was er habe / sey seines Sultans und Herren.

Von des Türckischen Käysers Schatz / Reichthumb und Einkommen.

ES wird bey den Weltweisen und Policey-Verständigen in gemein / undisputirlich davor gehalten / daß des Türckischen Käysers Schatz in der Stadt Constantinopel unerforschlich und schier unaußsprechlich groß sey. Es hat der Türckische Käyser allein an edlen Gesteinen in den sieben Thürnen zu Constantinopel einen solchen Schatz / dem alle Schätz der Europäischen Potentaten nicht zu vergleichen / ja es schreiben einige / daß Er täglich 6 Tomen Goldes solle einzukommen haben: Welches denn gewißlich genug für einen armen Bettler. Ein grosses Guth erhebt der Sultan Jährlich von frembder Herren Potentaten Legaten und Gesandten / welche auß allen Enden der Welt gleichsam nach Constantinopel zu der Pforten fliegen / und im Namen ihrer Herren Principalen stattliche und köstliche Präsenten alda ablegen. Denn den Zugang zu der Audientz muß man vom Sultan und Primo-Vezier / mit Geschencken erkauffen / und heisset dorten / wie jener gesagt: Bringstu kein Geschenck und Gab mit dir / so mustu hinauß / oder wirst nicht fürgelassen. Ein erschröckliche Menge Geldes erhebt er auß den Zöllen / zu Land und Wasser. Item von der Jährlichen Steur der Christen / seinen Unterthanen / deren ein unglaubliche Menge / welches auff 17 Millionen kan gerechnet werden: wie diese nachgesetzte Verzeichnüß davon mit mehren Berichtet:

SPECIFICATION,

des von den Christen Jährlich den Groß-Türcken erlegenden Tributs.

Von Natolia oder Asia Minore komt ihm Jährlich an anderthalb Cronen oder einen Ducaten / so ein jeder daselbst wohnender Christ bezahlen muß / 2. Mill. 800000 Cr.
Vom Hertzogthumb Ercoco 2 M. 40000 C.
Von Egypten / Caria und Arabia 2 Mil. 780000 Cr.
Von Mesopotamia 430000 Cr.
Von Griechenland / Ungarn / Africa und den restirenden Provincien in Europa 7 Mill.
Von den sämbtlichen Inseln in Archipelago 17000 Cronen.
Von der Insel Cypern 180000 Cr.
Von den Moldauern 180000 Cr.
Von den Wallachern 160000 Cr.
Von den Siebenbürgern 42000 Cr.
Von der Herrschafft und Republicque Ragusa 13000 Cronen.
Von der Insel Chio 14000 Cr.
Von denen so ohne Erben sterben 2 Millionen.
Summa Summarum 17 Mill. 512000 Cr.

So ist auch nicht zu beschreiben / was er durch das gantze Jahr von seinen hohen und mittlern Officiren / als den Bassen ꝛc. durch alle seine Länder einhebt; Item auß deren und andern confiscirten Hab und verbannten Gütern; von Allkeyr / heut zu Tag Missir genandt / allein bekomt er ein Million an Gold! was wird dann gantz Egypten / und andere Ort in Africa spendiren müssen? So fischet er auch mit einem güldenen Hamen durch seine See- und Meer-Rauber / zu Wasser und zu Land / von welcher Beut er sein gewissen und ordinari Antheil hat. So muß auch jeglicher Türck selber Jährlich 15. Asper / einen für ein halben Batzen gerechnet / geben. So mag auch nicht außgesprochen werden / was die Juden (deren eine unglaubliche Anzahl in der Türckey) und die Christen für ihre Freyheiten / Kirchen / und Begräbnuße / Contribuiren müssen. Der Constantinopolitanische oder Griechische Patriarch muß Jährlich in die Türckische Cassa 30000 Ducaten in Specie erlegen. Das Königreich Ungarn schencket ihm Frieds wegen 45000. Reichsthaler. Die Wallachey und Moldau muß Jährlich jede 40000 Reichsthaler herschiessen / und eine grosse Anzahl Hänff / Unschlitt / Schaaff und Wachs / und Siebenbürgen nicht ein geringers entrichten. Ragusa spendirt 12500 Zequins. Venedig wegen der Insel Zante 100. Zequins. Diese Summen alle zusammen zu rechnen / solte einem wohl das kratzen hinter den Ohren verursachen.

Von

Von den hohen Staats- und Ehren-Emptern des Türckischen Käyserthumbs / und zwar erst von dem Grand-Vezier.

DEr Grand-Vezier / oder Vezier Bassa / so der allervornehmste am Türckischen Hoffe / und gemeiniglich ein verläugneter Christe ist / ob er gleich umb alle geheimbteste Rathschläge weiß / schwebet jedennoch / gleich allen andern Bassen in sehr grosser Gefahr: denn so bald der Sultan einige Ungnade auß schlechten Verdacht wieder denselben schöpffet / muß Er ohne alle Gnade alsobald dem Strange herhalten und sich erwürgen lassen / daher lebet Er in steter Furcht / und muß deßwegen sehr genaue Achtung auff sich und anderer Bassen Rathschläge geben. Der Türckische Käyser gebrauchet keine andere Ceremonien / einen Groß-Vezier zu machen / als daß er ihm das Siegel / darein dessen Nahmen gegraben ist / in die Hände liefert / welches er hernach allezeit bey sich träget: Und Krafft dieses Siegels empfähet er alle Macht des Reichs / und kan dadurch alle Verhinderungen / die seiner freyen Verwaltung zu wieder lauffen / ohn einige Formalitäten auß dem Wege räumen. Wenn der Sultan in Vertrauligkeit und Freündlich mit ihm redet / so heisset er ihm Lala / das ist / Gouverneur. Dieser Groß-Vezier hat gemeiniglich in seinem Hoffe mehr als 2000 Officirer und Diener. Wenn er bey einem Gepränge sich offendlich findet / träget er zwo weisse Federn an seinen Turban / mit Diamanten und andern köstlichen Edelgesteinen besetzet. Man träget vor ihm her 3. Pferde Schwäntze vornen an einen grossen oben mit güldenen Buckeln beschlagenen Stocke; Jedermann sehen zu lassen / daß er sich der allgemeinen Sachen höchstes fleisses annehme / gehet er Wochendlich viermal in den Divan oder zu Rath / als des Sonnabends / Sontags / Montags und Dienstags / die übrigen Tage außgenommen des Freytags / hält er in seinem Hoffe Rath. Wenn er in den Divan gehet / folget ihn eine grosse Menge Chiauschen / und derjenige / der über sie / alß das Oberhaupt / zu gebiethen hat / benebenst viel andern Bedienten / die ihm auffwarten. Wenn er zu Pferde umb in den Rath zu gehen / steiget / und wieder nach seinen Hoff kehret / folget ihm ein grosser hauffen Volcks nach / so ihm Glück wünschet und für seine Wohlfahrt und Gesundheit bittet. In dem Rath urtheilet er alle vorlauffende Sachen nach seinen Willen; Sum̃a / die Macht des Groß-Veziers ist so groß als seines Herrn / der sie ihm gegeben hat / nur mit den Vorbehalt / daß er keinen Bassa / derer ältester Bruder er ist / darff enthaupten lassen / es geschehe denn mit eigener Hand unterschriebenen Willen des grossen Herrn. So kan er auch keinen Spahi oder Janitscharen / ohne derselben Oberhaupts zuziehung straffen lassen. In allen übrigen Dingen hat er absolute Macht und Gewalt / und so groß vermögen über des grossen Herrn Gemüth / daß er von ihm alles / was er wil / leicht erhalten kan. Es wird keine Bittschrifft übergeben / sie gehe denn zuvor dem Groß-Vezier durch die Hände. Es träget sich auch wohl zu / daß etliche Bedrängte wegen von ihm oder andern Bedienten zu nahe geschehene Sache durch ein Bittschrifft dem Groß-Sultan / wann er Außreitet / selbst zu verstehen zu geben trachten / es werden aber solche Leüte von den Bedienten so viel müglich abgewehret: Die nun zu dem Käyser nicht gelangen können / haben ein anders Mittel denselben ihre Noth durch ein Zeichen zu verstehn zu geben im Gebrauch; indem sie auff dem Kopff eine von Stroh geflochtene Decke oder andere dürre Materie / die leicht auffflammet / legen / und dieselbe anzünden: Durch welche Flamme sie nebenst einem grossen Geschrey ihrem Käyser zu verstehen geben / daß sie seiner Gerechtigkeit bedurffig seyn. Wann Er nun dieses Feüer siehet / sendet er von stund an einige dahin / die Uhrsache dessen zu vernehmen / und dieser armen Leüthen Klagen anzuhören und ihnen zu helffen. Dieses geschicht aber selten / und nur in allzu überauß grossen Fällen.

Die Einkommen / so der Groß-Vezier vom Hoffe hat / sind Jährlich nicht über 20000. Cronen / die man von etlichen Flecken der Romanen erhebet. Der übrige grosse Reichthum aber / so ihm dieses Ampt einträget / kömt von allen Orten des Türckischen Reichs her. Denn es ist kein Bassa oder hoher Minister / der dem Groß-Vezier nicht grosse Geschencke verehret / seine Gunst zu erhalten. Welche dergleichen Bedienungen weit von Hoffe entfernet haben / die halten stets alda ihre Agenten / die das Hertz des Groß-Veziers mit vielen Geschencken erweichen / und ihn ohn unterlaß bitten / daß er ihrer Herren und derer Dienste im besten bey dem grossen Herrn gedencken wolle. Und ob schon im anfang des Frühlings alle Bassen und alle / die ein wichtiges Gouvernement haben / dem Sultan Geschencke von hohen werth zu liefern schuldig sind / und der Groß-Vezier zu solcher Zeit die seinen auch bekömt / so unterlässet er doch darneben nicht grosse und ansehnliche Geld-Sumen von allerhand Leuten / nach Beschaffenheit der Sache / die sie von ihm erhalte wollen / zu nehmen. Welches nicht heimlich / sondern öffendlich geschicht / sintemal man die Gerechtigkeit und die Gunst alda eben so kauffet / als wir die Wahren auß den Kramer Laden / darmit ein jeder / so gut er kan seinen Nutz schaffet. Dergestalt wenn der Groß-Vezier geitzig / wie er denn gemeiniglich ist / und nichts auß Händen lässet / was er nur fangen kan / so ist sein Einkommen unschätzbar und kan des Türckischen Keysers Einkommen gleich seyn. Weil aber der Sultan alle diese Practiquen gar wohl weiß / so hat die Türckische Politique viel erfunden / diesen grossen Uberfluß in de Kisten der Groß-Veziere auß-zutrocknen. Anfangs lässet man ihn eine grosse Summa Geld erlegen / wenn er sein Ampt antrit. Nach diesem besuchet ihn der Käyser offtmahls unter dem Schein der Freundschafft und sonderbahren Gunst / und nimbt niemahls wieder Abscheid / ohne grosse Geschencke / die er zur Danckbarkeit der von ihm empfangenen Ehre spendiren muß. Offte schickt er hin und begehret von ihm ein Geschenck von 100000 Kronen zu Edelgesteinen / zu Pferden / und andern groß-schätzbahren Sachen. Und auf diese weise lassen sie ihnen von diesen kleinen Flüssen den Tribut / den diese dem grossen Meer schuldig seyn / abstatten. Der Groß-Vezier und die Bassen dürffen keine grosse Freundschafft / noch merckliche Feindschafft unter einander pflegen / auch keine versiegelte Brieffe zusenden / dadurch heimbliche Practiquen geschmiedet werden köndten: Wo es sich nun zuträget daß sie einmahl zusammen komen / müssen sie von keinen andern Händeln reden ohn allein was ihnen vom Sultan zu berathschlagen anbefohlen worden; Sie durffen auch ihre Söhne und Töchter nicht zusamen Verheurathen / wo der Sultan dessen nicht zuvor wissend ist / und solches mit seiner Erlaubnüß geschichet / vielweniger dürffen sie sich selbst unter einander befreünden; Weder zu Hause noch im Felde darff einer den andern zu Gaste bitten / wiewohl sie offt beym Sultan mit einander speisen: weil sichs aber offte zuträget / daß einem eines Worts halber ohnvermutlich ein schwartzes Kleid umgeworffen wird / (welches ein Zeichen des Sultans Ungnade ist) wenn Er auffstehet und weggehen wil / als wolten sie lieber des Sultans Tractamenten und Gastgeboth meiden und missen / und lieber zu Hause bleiben / gleichwohl aber müssen sie sich einstellen / wenn es der Sultan befiehlet. Deme aber also / auß Ungnade des Sultans / ein schwartz Kleid umbgeworffen wird / selbiger wird von keinen Menschen mehr gesehen / sondern stracks erwürget / oder sonst jämmerlich umbs Leben gebracht / es sey dann daß er mit einem tödtlichen Schlafftrunck begnädiget würde. Offtermahls kommen die Bassen / ohne daß sie mit dem Sultan selbst zu Rath gehen / in einer Privat-Versamlung / wobey aber der Groß-Vezier immer zugegen seyn muß / zusammen / daselbst handeln sie nicht allein von des Sultanischen Regiments besten / sondern verhören und vertragen auch viel geringe Händel und Sachen / die ihnen zu verrichten Amptshalben anbefohlen worden / jedennoch muß es nirgends alß zu Hoffe in des Sultans Rathsstube / Divan genennet / geschehen / müssen auch anders nichts Rathschlagen / alß was dem Sultan fürträglich und anständig ist: In dieser Sultanischen Rathstuben des Schlosses zu Constantinopel ist ein sonderlich Fenster in der Mauer / darein der Sultan ohnvermercket auß seinem Gemache gehet / (denn es gar nahe daran gebauet ist / und höret was diese Bassen rathschlagen / han-

deln

deln und verabscheiden: Es ist aber dieses Fenster also künstlich zugerichtet und versertiget / daß ob zwar der Sultan alles darinnen anhören kan / Er gleichwohl von Niemanden kan gesehen werden / also / daß weil die Bassen nicht wissen ob Er darinnen ist oder nicht / sie sich dermassen verhalten und vorsichtig gehen / auch mit Worten und Geberden also anschicken müssen / alß wenn sie eigendlich wüsten daß der Sultan allezeit zu gegen wäre.

Weil nun dieser Grand-Vezier so wohl zu Hoffe als im Felde nechst dem Sultan vor allen andern den Vorzug hat / alshat man dessen Positur zu Pferde auch hiebey fügen wollen.

Der Groß-Vezier zu Pferde.

Von

Von den fürnehmsten Beglerbegen / oder Herren der Herren / so der Türckische Käyser einsetzet / sein Reich zu Gouberniren / und deren Bildnüße.

NAch dem Groß-Vezier kommen die Beglerbegen / die man gar wohl den Ertz-Hertzogen in Europa vergleichen könte. Diese haben unter ihnen viel Sangiacs oder Graffschafften / viel Begs-Agas und sehr viel andere Unter-Bedienten. Denn weil der Türckische Käyser sein so groß und weit außgebreitetes Reich nicht allein Gouberniren uñ überall zugegen seyn kan / als hat er sein Reich in zwey Theil getheilet: Das erste in Europa an die Christenheit stossende / wird genennet Romania / weiln vor Zeiten die Stadt Constantinopel Neu-Rom / und die Landschafft daherumb deßwegen Romania genennet worden; welche aber eigentlich Thracia heisset. Das andere Theil / über Meer in Asia / wird Anatolia genennet. Diesen beyden Herrschafften setzet er zwo Vice-Thumb und Oberste Land-Vögte für / von ihme Beglerbeg / das ist / Herren der Herren genennet / welche nachgehends viel andere untergebene Officirer und Ambt-Leuth unter sich haben / und werden Vezir / Bassa / Sangiachen / Begen / Agen / ꝛc. genennet / da der eine diesem / der andere einem anderen Land / Stadt / uñ namhafte Flecken fürgesetzet wird / darzu er dann gemeiniglich tüchtige / erfahrne / und sich umb ihn und die Türckische grosse Rempublicam wohlverdiente Leuth erkieset. Die nun getreu dabey verbleiben / belohnet er mit Gaben reichlich; im gegentheil strafft er sie mit unaußbleiblichen Straffen; und diese scharffe Auffsicht machet / daß er sein so ungeheur mächtiges und weites Land in solchem Ruhstand und Esse wider alles vermuthen / bißhero erhalten hat / ohne welche es sonsten unmüglich gewesen wäre / gleichsahm nur ein Jahr zu Manuteniren. Diese zwey Beglerbegen / wie schon gemelt / regieren das gantze Türckische Gebieth / als Königliche Stadthalter / und haben unter sich alle Bassa / so außer der Pforten seyn; es werden aber allezeit Vezier-Bassen zu Beglerbegen erwehlet / auch die edelste Länder / Egypten / Damascus / das glückseelige Arabia / Babylon / Griechenland / und Ungarn / durch keine andere Bassen / als durch Vezier verwaltet / weilen der Sultan sich ihrer Trew vorhero durch ihre Räth / Anschläg und Dapfferkeit versichert hat. Ihr Ambt ist oder sol seyn / die ihnen anvertraute Fürstenthumb und Herrschafften durch sich selbst und ihre Diener und Soldaten / in gutem Esse zu erhalten / vor aller Rebellion zu bewahren / Gerechtigkeit zu administriren / und zu Kriegs-Zeiten mit gewisser Anzahl Volcks und Soldaten ihrem Sultan zuzuziehen und Ritterlich zu streiten. Aber es ist unmüglich genau die Mittel zu beschreiben / derer sich diese absoluten Gouverneure / Geld uñ Gut zusamen zu bringen / sich gebrauchen / deñ es ist kein Volck in der Welt das solches mit solcher Geschickligkeit und Nachdrück thut / als die Türcken / welche in einem Augenblick Reich werden wollen / denn sie auß den Confiscirungē wegen begangener oder falsch auffgebürdeter Untreüe / uñ von den Einkommen der Geistlichen Dienste / welche entweder durch Todesfall oder sonsten offen werden / ein unaußsprechliches Gut zusammen scharren / worzu man auch dasjenige rechnen kan / so sie auß falschen Anklagen bekomen / vermittelst welchen sie sich ungescheüt der Privat-Personen Güter / die unter ihrer Regierung seyn / anmaßen; wie auch durch die Streifferey und Rauben / so sie durch ihre Slaven und Knechte thun lassen / so wohl über ihr eigen Volck als auch über Frembde. Deñ sie schicken sie außdrücklich zu dem Ende auß / und berauben die unschuldigen unter dem Schein die Missethäter zu straffen / und lassen offtmahls die armen unschuldiger Weise angeklagte / hinrichten / ihre Gewaltthätigkeit dadurch an den Tag zu geben.

Der

Der Käyser giebt einem jedweden von diesen Beglerbegs ehrenthalben drey Zeichen / welche die Türcken Tug nennen / und sind Stöcke / an denen oben an ein Pferde-Schwantz angebunden / und mit einen grossen güldenen Knopff feste angemacht sind / und dieses geschicht darumb / sie von den andern Bassen zu unterscheiden / welche nur zwey derselben haben / wie auch von den Sangiac-Begen / die man auch Bassen heisset / und nur eines haben / welches auch etwas kleiner ist. Wie diese beygefügte Abrisse ihre Beschaffenheit davon vor Augen stellen.

Es müsten aber diese hohe Officirer vor Zeiten das Liecht gewarsahm tragen / und wohl zusehen / daß sie dem Sultan getreu seyen; Denn sie überall ihre Observanten hatten / die sie außspeheten / und da sie den geringsten Fehler begangen / bey der Pforte angegeben uñ ins Saltz gehauen würde / darüber sie mehrmahlen alsobald das Leben lassen müsten / aber nunmehr gehet es nicht mehr so scharf daher. Diese Beglerbegen oder Herey

rm aller Herren müssen auch / wann ihnen der Käyser Ordre zusendet / innerhalb wenig Tagen ein jeder vor sich bey 60000 wohlgerüstete Pferde ins Feld liefern / und stehet die gantze Krieges-Verwaltung in allen Feldzügen / wann der Käyser nicht mit zu Felde gehet / bey ihnen allein / ja das gantze Krieges-Wesen beruhet allein auf ihrem Gebot. Wann sie zu Felde gehen / sind sie schlecht gekleidet / und sollte man sie nicht vor so grosse Herren ansehen: Der aus Asia läst sich im Feldzuge also sehen:

Der Beglerbeg auß Asia zu Pferd / und seine Positur im Feldzuge.

Der

Der Beglerbeg aus Europa zu Pferd / und seine Positur im Feldzuge.

Dieser Beglerbeg aus Europa / weil er alle Land- und Herrschafften / so der Sultan in gantz Europa besitzet / unter seiner Jurisdiction und Verwaltung hat / hat mehr und grössere Gewallt und Einkommen als der andere in Asia / ohngeachtet Er des Groß-Türcken Leib-Eigener ist:

Wenn der Groß-Türck einen Kriegs-Zug vor hat / gibt er diesem seinen Beglerbeg zu verstehen / was er willens sey / sendet Ihm eine Ordre zu / innerhalb so und so viel Wochen zu Adrianopel auff dem Randveous zu seyn / so bald er nun solche Ordre empfängt / lässet er ein scharffes Auffboth in Nahmen des Ottomannischen Monarchen außgehen / welchen jedermann pariret und sich einstellet;

Bedarff der Sultan aber noch mehr Volck / so wird ein ander und dritter Auffboth vor die Hand genommen / darauff dann die Bauren und Handwercks-Leute ein gewisses Contribuiren / und jeden fünfften Mann ohne Widerrede hergeben und ins Feld stellen müssen.

Von den Türckischen Bassen oder Land-Vögte und von ihre Gewalt und Einkommen.

DJe Bassen in ihren Häusern gehen gemeiniglich also gekleidet / wie diese oben gesetzte Figur anzeiget. Es werden aber in Asia der vornehmste Bassen oder Türckischen Land-Vögt 24 gezehlet / in Africa 4 / in unserm Europa aber leider zwölff / als 1. zu Bamaluch in Boßnia / 2. Ofen in Ungarn / 3. Temeßwar in Siebenbürgen / 4. Sophia in Bulgaria. 5. Gallipolis bey Constantinopel in Thracia oder Romania / 6. Capha in Chersoneso / 7. Griechisch Weissenburg / und 8 in Groß-Wardein. In Europa ist der Bassa in Griechenland über alle Türckisch Europäische Länder verordnet / dero Haupt wird Vormeli Beglerbeg / das ist / Herr der Römischen Fürsten genennet / dem folgte der Bassa in Morea / und hat seine Wohnung zu Modena: auf diesem folgen die erst erzehlte Bassa oder Land-Vögte. Es wird aber kein Bassa über 3. Jahr in seiner Provintz gelassen / sondern abgewechselt. Darumb jeglicher wohl auff seine schantz achtung giebet / wie er in solcher kurtzen Zeit Gut und Geld möge erzwacken / sich bey der Porta in Ansehen und mit seinem Mammon in Freundschaften zu bringen. Dahero sie das schinden ohne Messer gar meisterlich erlernet / und gleich wie man in Italia Sprichworts-

Weise

Weise zu sagen pfleget: Die Spanischen Officianten pflegen in Sicilia des Volck zu nagen / im Königreich Neapolis zu essen / in Meyland aber gantz zu verschlucken; also kan man auch von den Bassen / wegen ihrer listig spielenden Practiquen sagen: Daß sie die Türcken nagen / die Juden essen / die arme Christen aber gantz verschlucken! Ja sie seyn jetziger Zeit so Geitzig und Geldgierig / daß die armen Unterthanen auf keinen grünen Zweig kommen / und dadurch fast in Verzweiffelung gerathen / und nicht wissen / bey wem sie Hülff und Rath suchen sollen; denn die Landvögt thun was sie wollen / verrennen mit ihren Schmiralien den armen Leuten den Weg zum Sultan / und haben das Schwerdt in der Hand / sonderlich thuns diejenige / so etwas weit von der Pforta ab gelegen. Stirbt einer von den vermöglichen Unterthanen / so ziehen sie bald den grösten Theil der Verlassenschafft an sich; Also daß wer nur Geld / Gut / Gaben / und Gold zu spendiren hat / kan alles bey ihnen außrichten und zu wegen bringen. Diesen Bassen gehorchen die Sangiachen / so gleichsahm Graffen / und in grossen Städten Commendanten und Pfleger seyn. Es seyn den Bassen auch untergworffen die Bolvelbaschi / welches Hauptleuth über Janitzaren / und die Begen / so wie unsere Obersten seyn: sie haben auch ihre eigne Land-Hoffmeister / Kihaya genennet / welche über Städt und Landschafften von ihnen verordnet. Jeglicher hat auch ein nahmhaffte anzahl Soldaten / samt dero Officiren / über welche sie zu commandiren haben / summa / sie seyn wackere Leute: Aber es ist nicht alles Gold was gläntzet / es ist nur splendida miseria, ein schön gläntzendes Elend / denn sie all mit einander / samt aller ihrer Herrligkeit / lauter Sclaven und Leibeigene Leuthe ihres Sultans seyn / die nicht länger bestand hat / als ihrem Snltan beliebet. Unsere Teutsche Bauren und Landmänner seyn lauter Freyherrn dargegen zu rechnen / und ist ihnen in ihrem freyen und lieblichen Leben Tausendmahl besser. Aller Bassen Gewalt und Herrligkeit ist ein entlehnetes Kleid / welches sie ihrem rechten Herren wieder übergeben und lassen müssen / wenn er wil; Alles ihres grossen erschundenen Guts seyn sie nicht versichert / begehrt es der Sultan so müssen sie es ihm übergeben / und noch froh seyn / wann ihnen das Leben gelassen wird. Ihr Weib und Kinder müssen mit dem vorlieb nehmē / was ihnen der Sultan / wie gering es auch ist / von dem ihrigen überlässet. Darum sie sich auch embsiglich bemühen / ihren Reichthumb an Gold und Silber zu legen / damit sie solches desto bequemer verbergen / und den ihrigen in der Stille beybringen können. Dahero / alß auf eine Zeit ein Christlicher Legat an die Ottomannische Pforten geschicket worden / derselbe aber mit einem vornehmen Bassen freündliche Conservation und Gespräch gehalten / uñ unter andern meldete; wie in dem Großmächtigen Teutschland durchgehends auf Recht und Gerechtigkeit fest und steiff gehalten / und einem jeden Unterthan in Fried und Ruh sambt den seinigen / und bey dem seinigen die hülffreiche Hand gebothen würde / wann er nur der ordentlichen Obrigkeit sein Gebühr erstattete: Hat dieser Bassa darauff angefangen inbrünstig zu seüfzen / und gesaget; O was seyd ihr vor glückselige Leute. Ich muß zwar bekennen; Ich habe an meinem Keyser einen gnädigen Herren; so bin ich auch vor meine Persohn ein vermöglicher Mann / als der ich viel Tonnen Goldes besitze. Aber wann ich sterben solte / so könt ich mich nicht versichern / daß meinem Weib und Kind ein einiger Ducat gelassen würde. Als nun dieser Bassa etlich Tag nach dieser Red / an den Türckischen Hoff kommen / und der Sultan solchen seinen Discours erfahren; Siehe da hat er ihm auff stehender stett niedersäblen und tödten lassen.

Außer diesen Bassen hat der Türckische Käyser noch einen sondern geheimen Rath in seiner Residentz zu Constantinopel / welcher in 6 oder mehr Bassen bestehet / in welchem alle wichtige und grösse Geschäffte des Reichs / vom Frieden oder Krieg / und auch andere Sachen mehr betreffend / für genommen und erörtert werden. Dieser Rath wird von den Türckischen Divan genennet / und alle Monath / etliche sagen alle 15. Tagen / gehalten. Hat nun einer oder der ander Unterthan was Wichtiges in diesem Divan oder Türckischen Rath anzubringen / stehet ihm Thür uñ Thor offen / er sey Christ / Türck oder Jud / wo ihme anderst nicht etwan von einem seiner mächtigen Feind der Zugang / mit schmiralien / listiger weiß verrennet wird / und wird ungehindert für gelassen / und die Leuth und Sachen auch in kein lange Truhen gelegt / sonder schleunig expedirt und entrichtet.

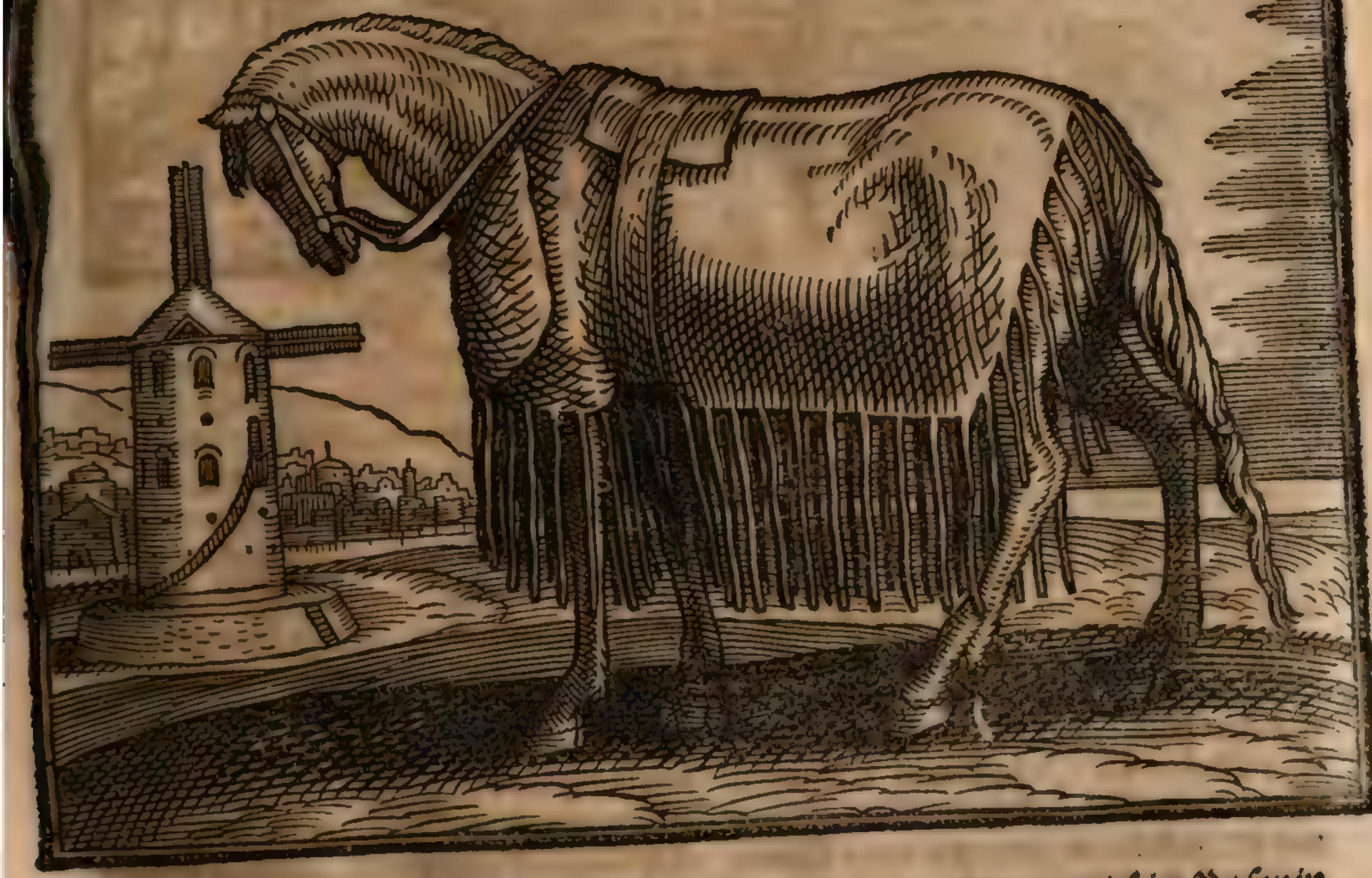
Von dem Imbroor Bassa / oder des Türckischen Käysers Obersten Stallmeister.

DEr dem Imbroor Bassa oder Obersten-Stallmeister anfangs zu reden / so hat er unter andern vielen auch dieses Ampt zu verrichten / daß wenn der Groß-Sultan zu Pferde sitzen will / er Ihme unter die Arme greiffet und auf das Pferd hilfft; Er hat alle Pferde des Sultans in seiner Gewalt. Unter andern aber sind bey 300 / welche der Groß-Sultan / wegen derer raren Schönheit auch sehr hoch hällt / im Schlosse zu Constantinopel / darüber hat dieser Bassa 40 Personen geordnet / welche nicht allein diese 300 Pferde warten und verpflegen / sondern auch derer Zeug fein und sauber halten müssen: Die andern Ottomannischen Rosse sind theils in der Stadt Constantinopel / derer viel aber zu Adrianopel und in Natolia: Wenn nun der Käyser ins Feld rücken

rücken wil / muß der Imbroor Bassa alle Pferde und Camehlthiere / so er unter seiner Gewalt hat / nach Constantinopel liefern / darnach befiehlet Er / dieselbe in bevorstehenden Feldzuge in acht zu nehmen / und kein Mangel dabey verspühren zu lassen / welchem er auch bey Verlust seines Kopffs nachkommen muß.

Von des Türckischen Käysers Pferden / Saumrossen / Camehlthieren / Maul-Eseln / und wie dieselbe getränckt werden.

WEll wir itzo von des Türckischen Käysers Obersten-Stallmeisters Ampt geredet / wird es nicht unfüglich seyn / auch von der unterschiedliche art seiner Pferde / Saumrosse / Camehle und Esel / so er in einem Feldzuge gebrauchet / etwas zu reden: Wenn der Käyser Jagen / Spatzieren / oder zur Kirchen reiten wil / werden gemeiniglich 7 ledige Pferde unter schönen Decken / diesem beygefügten Abriß gemäß / an der Hand vor Ihm her geführet:



Darnach folget seine Persohn / unter Begleitung seiner Garde / so in 800 oder wohl 1000 zu Pferde bestehet / wie auch zween Capitäne mit ihren untergebenen 500 Janitscharen / welche mit schönen Kleidern vor und hinten umb den Käyser seyn / und seine Person in acht nehmen müssen / uñ sonst eine grosse Menge gemeiner Leute. Wenn Er aber zu Felde gehet / hat Er mehr als 400 Hand-Pferde bey sich / ohne die gewöhnliche grosse Menge

seiner Bedienten: solche hat Er aber meistentheils darumb bey sich / damit / wenn etwa einige von seiner Hoff-Diener-Pferden erschossen würden / sie sich solcher auffallenFall wieder bedienen könten / und keinen Mangel daran verspühret werden möchte. Diese Pferde sind ohngefehr nachgesetzter Ahrt ausstaffiret und mit einer solchen Bedeckung über Halß und Leibe umbgeben.

Dieweil wir itzo unter so vielen Pferden verwirret sind / wird es sich nicht übel schicken von den Türckischen Reit-Exercitiis auch etwas zu gedencken: In solchen Exercitiis üben sich die Türcken offt und viel / und haben grossen Gefallen an denselben / weil manche gute Kürtzweil dabey vorgehet / und geschichet solches gemeiniglich des Freytags / alßdann sie in grosser Anzahl und auf außerlesenen schönen Pferden / gar zierlich zusammen kommen. Die reichsten und fürnehmsten sind umb und umb mit überauß köstlichen Decken und Edelgesteinen behangen / und ist fast nichts anders als Gold / Silber und Edelgesteine an ihnen und ihren Pferden zu sehen: Weñ sie sich nun in grosser Anzahl an einem darzu gewöhnlichen Ohrte versamlet / theilen sie sich in zween Theile / und reitet darauf aus dem einem Hauffen einer hervor / welcher auf den halben Wege gegen dem andern Hauffen viel Bravades und Außfoderungs-Actiones machet / da dann fluchs einer Sporenstreichs diesen entgegen reitet und fassen ihre Copi in der mitten / führen solche in der Lufft / und treiben solche so lange und offt herumb / biß einer von ihnen vermeinet / er habe seinen Gegenpart einen Vortheil abgewonnen / alßdann schiessen sie mit der Copi auffeinander zu / worauff alßdann die andern alle nacheinander herbey kommen / und dergestalt Furieus durcheinander Chargiren / daß man nicht anders meinen solte / es wäre ein ernstlicher uñ blutiger Scharmützel. Diesem nach reteriren sie sich wieder an eine Seite / und wird in der Mitte zwischen ihnen eine Copi auf die Erden geleget / welchen einer im vollen Chalop mit der Hand von der Erden auffhebet / und darmit wieder eine Außfoderungs-Bravade präsentiret. Dieses ist am lustigsten zu sehen / und sind sie so hurtig und geübt / daß solches höchstens zu verwundern.

Die

Die Römischen Käyser haben ihren Triumpff nach erlangtem Sieg gehalten: Die Türckische Käyser aber handlen diesem Gebrauch gantz zu wider / indem Sie / weñ sie wieder einen Feind außziehen wollen / alles nach Adrianopel zusammen bringen / und ein jeder auff das köstlichste außgeputzet alda erscheinen muß / umb dem Triumff und Auffbruch beyzuwohnen. Wenn der Auffbruch nun geschehen solle / lassen Sie so viel köstlich und prächtig gezierte und gesattelte Pferde vor sich her führen / als Türckische Käyser oder Sultanen des Ottomannischen Stammes vor Jhm regieret haben und verstorben / derer Sattel und Schabracken sind von lauter Goldstücken / und mit überauß köstlichen Edelgesteinen / je einer schöner als der ander / versetzet / der Beschlag ist von klarem Gold / und ihre Huff-Eisen von dem köstlichsten Silber / wie solches dieses beygefügte gesattelte und geschmuckte Pferd dem neubegierigen in etwas vor Augen stellen kan: wornach alßdann der Käyser unter einem unaußsprechlichen Gejauchtze vieler hundert tausend Menschen folget: Das mag wohl heissen / die Bähren-Haut verkauffen / ehe er gefangen ist. Selbige Pferde aber mit ihren Schmück hieher zu präsentiren / davon würde mein Beütel das zitternde Fieber auf den Halß bekom̃en / wird sich also der Leser mit offtmahliger Beschauung dieses Abrisses vor dieses mahl begnügen lassen.

Uber diese Pferde alle nun hat obbesagter Jmbroor Bassa oder Ober-Stallmeister seine Auffsicht / dafür bekompt er täglich 150 / und noch darzu zur Jährlichen Besoldung 20000 Aspren / auß dem Reichen Wachs / durch gantz Türckeyen: Er hat aber noch 800 Persohnen / so die Pferde und Camehlthiere warten / und noch eine gleiche Anzahl deren / die über die Sattel und Zäumen sorge tragen / ohne die oben genennete 40 / so des Käysers 300. Leib-Pferde verpflegen und in acht nehmen / unter seinem Commando.

Di:

Die Pferde / deren sich die Türckische Reuter bedienen / sonderlich die Egyptische und Arabische / sind an Stärcke / Höhe / und Reithschulischen Exercitiis / den Teutschen und Neapolitanischen Pferden fast gleich. Hergegen seyn ihre Sättel und Zaum / Stirnband / und ander Gezeug / mit Gold / Silber / und Edelgesteinen weit herrlicher geziehret / als die Unsrige / davon dieselbe gemeiniglich dieses Ansehen haben:

Es ist aber in der warheit eine Lust einen Türckischen außstaffirten Reuter zu sehen / fürniemblich wenn er auff einen Cappadocischen / Syrischen oder sonst andern köstlichen und mit Gold und Edelgestein gesticktem Sattel und Zeug gezierten Pferde daher reitet; Er aber für seine Persohn mit einem güldenen oder Silbernen Stück / Sammet / Seidenen oder zum wenigsten von den köstlichsten Purpur- / Viol- oder Eisenfarben Tuch gemachten Kleidung außgeschmücket ist: Davon an seinem behörigen Ohrte mit mehren wird gedacht werden.

In Ihrer Chur- Fürstl. Durchl. von Sachsen hochberühmten Stall-Kammer / sind neben anderen Türckischen Sachen / als Türckischen Bassen Kleider / ein gantz Gerüst ihrer Wurffspieß / Rohr / Säbel / Tücher / Schuh / ꝛc. auch ein Türckischen Sattel / so höher als auff ein Tonnen Goldes geachtet worden / zu sehen. Wann alle Türckische Reuter dergleichen köstliche Sättel hätten / oder nur etlich 100. deren / wurde mancher arme Schlucker sich tapfer im Kriege mit ihnen herumb tummlen / einen solchen Reitsiltz zu erbeuten.

Der

Die Türckischen Reüter / wann sie zu Felde ziehen / und den grossen Mangel / der ihnen bißweilen an Lebensmitteln zustosset / vorzukomen gedencken / weil ihre Feinde / fürnemlich die Persianer / gewohnet / wenn sie ihres Anzugs befürchten / vorher alles mit Feuer und Schwerd zu verderbē / uñ also den Feind / weil es ein weitläufftiges Land ist / durch Hungersnoth suchen auffzuhaltē / führen einen grossen Vorrath auf den Pferden und gehen selbst zu Füsse / wobey sie nebenst ihren Unterhalt auch ein kleines Zelt für dem Sonnenschein / Regē / und Ungewitter / imgleichen etwas weniges von Kleidern und Decken haben / und könnē die Türckischen Reuter bey dergleichen Proviant-Mangel offtmahls einen Monath und mehr Zeit sich erhalten. Diese Pferde sind in einem Marsch dergestalt gesehen und abgerissen worden / wie sie diese Figur vor Augen stellet:

Die Türcken schäuen sich auch nicht in Hungersnoth des verstorbenē Pferde-Fleisches sich zu bedienen / weil es bey einer so grossen Armee nicht fehlen kan / daß deren täglich nicht etliche umfallen solten; Je besser und leibichter nun eines gewesen / je köstlichere Mahlzeit gibt es denen vor Hunger halb verschmachteten Soldaten. Die Herren aber solcher verlohrnen und abgangenen Pferde (damit ich auch dieses nicht ungemeldet lasse) stellen sich in einer langen Reyhe an die Strassen / wodurch ihr Keyser reisen wil; nehmen die leere Sättel auf ihre Köpffe / geben damit ihres Pferds Verlust zu verstehen / und bitten um eine Beysteur / daß sie ihnen wieder ein anders kauffen können: denen er alsdann nach seinem Belieben etwas verehret. Auff diese Weise überwinden die Türcken mit Gedult / Mässig- und Sparsamkeit auch die gröste und äußerste Noht / und warten auff bessere Zeit und Glück: Viel anderst als es unsere Soldaten machen; denen die gemeinen und täglichen Speisen in dem Feldläger nicht gut gnug / sondern wollen mit allerhand niedlichen Bißlein / mit Krammetsvögeln / Schnepfen und Confect tractirt und abgespeiset seyn: Geschicht das nicht / und ist nicht zu bekommen / so fangen sie gleich einen Lermen an / und wol-

len alsobald vor Hunger sterben; Bekom̃en sie es aber / so fressen sie doch den Todt daran; dann sie tragen wider sich selbst die gröste Feindschafft / haben auch keinen abgesagtern Feind / als ihre eigene Unmässigkeit und Fraß; welche sie / ob es gleich von dem äußerlichen Feind nicht geschicht / endlich umbs Leben bringt.

Die Türcken ziehen ihre Pferde sehr gelind und sanfftmüthig auff / und werden gar selten mit Prügeln oder Schlägen übel tractiret / dahero sie auch gerne umb und bey die Menschen sind / und ist zu verwundern / wie sie ihren Herren und Auffwarter so sehr lieben und in acht nehmen. Die Türcken haben auch grosse Lust die Pferde zu allerhand Künsten zu gewehnen / daß sie auf die Knie fallen und ihren Bereiter auffsitzen lassen / wie auch / daß sie einen Stecken / Keil / oder Säbel mit den Zähnen von der Erden auffheben und ihren Herren / so auf ihnen sitzet / hinumb reichen. Die Türckische Pferde leben auch länger als Deütsche / wie man dann 20 Jährige findet / die noch so frisch und starck sind / als bey uns die 8 Jährigen / und saget man / daß der Türckische Käyser etliche in seinem Stall hat / denen er ihrer sonderlichen Treue und Wohlverhaltens halber auf ihr Lebenlang unterhalt geben lässet / so ihr Leben auff 50. und mehr Jahre erstrecken.

Der Türckische Käyser hat außer seine köstliche / auch noch eine andere Ahrt Pferde / so sie Saumrosse oder sonst Last-Pferde nennen / auf denselbigen kan Er im Feldzuge eine grossen Vorrath an Lebensmitteln seiner Armee nachführē / da es nun sich zuträget / daß einiger Mangel entstehet / so lässet Er von diesen mitgenommenen Vorrath theils unter die Janitscharen / theils unter andere seine Leib-Diener / jedoch so wenig außreichen / daß sie kümmerlich das Leben davon erhalten mögen / mit den übrigen aber ist es schlecht beschaffen / wo sie sich nicht selbst retten können. Diese Last-Pferde haben / wenn sie ledig sind / folgendes Anschen:

Wann

Wenn sich nun der Türckische Käyser zum Kriege auffmachet / so schläget sich eine grosse anzahl des ledigen und losen Gesindleins / als Roßbuben / Camehlführer / Maul-Esel- und Saumrosse-treiber dazu / welche sich oftmals auff viel Tausend erstrecken / und auff ihren Pferden / Maul-Eseln und Wagen einen unglaublichen Raub wegführen / weil sie sich nirgends anders als zu rauben und zu stehlen befleissigen / und davon ihren Auffenthalt haben; Gestalt selbige / als entweder eine Stadt eingenommen oder eine Bataille gewonnen wird / einen grossen Raub unter und nebenst sich auff ihre Thiere laden / oben darauff sich setzen / ihre Beine Kreützweise über des Pferds Achseln schlagen / und also fortreiten / wie solches diese nachgesetzte Abbildung deren Beschaffenheit etlichermassen vor Augen stellen kan; sie sind aber auch theils wohl mit Wehr und Waffen versehen:

Wann der Türckische Käyser selbst in eigener Persohn mit zu Felde gehet / hat er der Camehle absonderlich sieben / welche sehr prächtig geputzet und außstoffieret sind / diese tragen des Türckischen Käysers Leib-Bagagie / und seine fürnehmsten Sachen / welche er täglich zu seinem Gebrauch benöthiget / und gehen vorne an / sie werden aber von einem Heerpaucker geführet / wie folgende Figur außweiset:

Diese Camehlthiere sind mit Frantzen / samt unterschiedlichen Dollbüschen behänget / so von wullenen Garn von mancherley Farben / absonderlich Gelb / Blau / und Weiß / gemachet sind / inwendig sind sie mit Schnacken oder Schlangen Köpffen gezichret: der Sattel ist hinten fast hoch und außgestopffet / darauff eine von schönen Farben gezierter / und gleichfals außgestopfeter Hahne / die mit weissen Schlangen Köpffen außgeziehret / und mit kleinen Dollenbuschen behänget ist / wie denn auch ein solcher Hahn auff des Cammehls Kopff stehet; An etlichen Orthen behänget man dieses Cammehl mit Schellen und Glocken / absonderlich aber die föderstен Beine. Der Kasten so dieses Camehl träget / ist halb rund / an der seithe aber nach dem Camehl zu gantz plat oder eben.

Außer

Außer diese lässet Er auch noch über 40000 Camehle mit allerhand Waffen / Gezelten / Proviant und andern zum Feldzuge gehörige Sachen / diesem beygefügten Abriß nach / außrüsten:

Selbige tragen eine unsagliche Last / und können trefflich wohl Hunger und Durst leiden / und bedörffen keiner grossen Wartung / weil einer ihrer sechs versehen kan. Wann es die Noth erfordert und kein Futter vorhanden ist / so erhalten sie sich von den Dornensträuchen und Distelen / und jemehr ihnen das Maul davon bluthet / je lieber sie davon essen. So ist auch kein Thier daß seinem Meister so treu und gehorsahm ist / alß eben die Camehle; sie knien auf den harten Boden nieder / und lassen sich auff solche weise die Last aufflegen; wann sie ihnen aber allzu schwer ist / so geben sie solches mit einem Gemümel zu verstehen / wegern sich aufzustehen / uñ zerbersten leichtlich unter solchen schweren Lästen. Sie mögen auch trefflich gerne eines Menschen singende Stimme hören / wie man dann ein Exempel hat / daß einmahl etliche Camehle / vermittelst eines ihres führenden

und singenden Jungen/ dessen Stimme ihnen so annehmlich gewesen/ daß sie mit ihrer Last in einem Tag drey Tagereise fortgelauffen: Aber siehe/ da man sie abgeladen/ haben sie sich alsobald verrecket/ und sind alle zur Erden nieder gefallen. Deßwegen es dañ die Arabischen Camehl-treiber gemeiniglich im Gebrauch haben/ daß sie ihre auf der Reiß ermüdete Thiere durch allerley Gesänge/ darein sie eine Cither schlagen/ wiederumb anfrischen: sintemal das Camehl von Natur also beschaffen/ daß es durch die liebliche Menschen-stim̃/ und Seitenspiel/ gleichsahm bethört/ viel geschwinder/ als sonst/ fort gehet.

Es fällt mir in Beschreibung der Camele eine zu Constantinopel sich zugetragene Historia/ welche von einem nachfolgender gestalt beschrieben wird/ hierbey ein: Da ich zu Constantinopel war/ sahe ich ein Camehl mit vielem Volck umbgeben/ sehr langsam herumführen; welches deßwegen also begleitet und gehret würde/ dieweil es erst von Meecha angelanget/ und den Alcoran auf seinem Rucken getragen hatte: Da ihm dann einer die

Haare

Haare ausgerupfet/ein anderer dasselbige geküst/ manche ihm den Schweiß zwischen den Schenckeln abgewischt/ und ihre Augen oder das Angesicht damit bestrichen: Endlich wurde solches Camehl geschlacht/ das Fleisch in kleine Stücklein zerhauen/ und ihren Glaubensgenossen zu essen/ außgetheilet: Alles dieses nun geschach einig und allein darumb/ weil dasselbige Thier/ durch Berührung des Alcorans/ geheiliget worden.

Weil auch der Türckische Käyser viele andere Sachen bey seinem Auffbruch mit sich zu Felde führet/ als gebrauchet Er zu derer fortbringung nicht allein Camehle und Pferde/ sondern auch Maul-Esel/ und hat Er deren eine ziemliche Menge/ und sind oftmals über 4000 gezählet worden: damit aber alles gar wohl verschen und bestellet werde/ hat Er zweene Bracorbassen/ oder Hauptleute über die Eseltreiber/ verordnet/ darunter einer höheres Ansehens ist deñ der ander; Der Vornehmste hat alle Tage 200 Aspern/ der andere aber 150 zur Besoldung/ davon besolden sie wiederumb ihre Schreiber: des Käysers Maul-Esel aber/ so vor andern wohl außstaffieret/ sind fast mit dergleichen Sattel beleget als die Camehle/ auch tragen sie zu beyden seiten solche Kasten als dieselben; der Hals ist aber mit 3. reigen Schellen und Glocken geziehret/ gleich wie auch fast das gantze Zeug/ welches dann ein kürtzweilig Gelaute und Klingen/ wenn etliche hundert also marchiren/ und sich bewegen/ verursachet.

Bey Anschauung dieses Esels und seiner Zierath/ solte man bald schliessen können/ daß die Christen an etlichen Orthen in Europa dieses Türcken Esels Zierath entweder nachäffen/ oder daß die Türcken solches von den Christen entlehnet haben/ in dem der Zeug/ die Glocken/ uñ andere Sachen/ welche die itzigen Tags in den Winter auf dem Schnee fahrende Herren/ bey ihren Russen-Schlitten-Pferde gebrauchen/ fast eben mit solchen Esels-Schmuck verglichen werden können.

Bey

Bey Beschreibung der Pferde / Camehl und Maulthiere / so der Käyser in grosser Menge hat / und von 800 Personen / wie oben erwehnet / im Stalle des Padoschachs zu Constantinopel gewartet und verpfleget werden / kan ich nicht umbhin / auch zu erinnern / daß diese Thiere alle / aus einem frischen Spring-Brunnen getränckt werden; Es wird aber dieses Wasser ferne von der Stadt hineingeleitet / und mehr den 50 Schuh hoch / durch eine Wasserkunst / in einem starcken Thurn hinauff-geführet / ehe es wieder herunter fället / wohin dann des Türckischen Käysers Pferde / Camehlthiere / und Esel in grosser Menge geführet / und alda getränckt werden / da es dann eine Lust zu sehen / wie diese Thiere so muthig und springend dahin marchiren. Dieser Springborn / weil er den Beschauenden eine angenehme Lust und Vergnügung beybringet / alß wodurch nicht allein die Thiere getränckt / sondern auch wegen des so hoch herab fallenden Wassers gewaschen und gereiniget werden / hat mich bewogen diese Wasser Kunst und Dränk-Backen eigentlich abzureissen und hieher zu bringen:

Siehe / wohin eine flüchtige Feder ihren Lauff hinnehmen kan / dann unser Vornehmen war / von den Bassen zu schreiben / und sie ziehet auch Pferd und Thiere mit hinein: Damit wir aber wieder zu unserm Zweck gelangen / wollen wir mit Beschreibung der Bassen / jedoch in müglichster Kürtze / weiter fortfahren / und darauß ersehen / was vor eine unzehlbahre Menge Volckes sie dem Groß-Türcken ins Feld liefern können und müssen: Damit aber der Leser diese Beschreibung desto besser verstehen mag / so dienet ihm vorhin zu wissen / daß bey den Türcken ein Sangiac so viel ist alß bey uns ein Graff oder Land-Graff / welcher über eine Stadt und darunter gehörige Länder / oder aber über eine Provintz oder Grafschafft das Commando hat / welcher seinem vorgesetzten Bassa auff gewisse Zeiten und Tage von seiner Verwaltung Rechenschafft abstatten muß; und daß ein jeder Bassa von jedweden 500 Aspern Einkommen / seinem Käyser einen wohlmundirten Reüter / oder aber an statt dessen zween Fußknechte ins Feld liefern muß: Wovon hinter dieser Beschreibung mit mehrem wird gedacht werden.

Ver-

Verfolg der Bassen-Beschreibung.

DEr Bassa zu Groß-Cairo / den einer in seiner Reise-Beschreibung obgesetzter Positur nach / observiret und abgerissen / hat unter ihm 16 Sangiacken / und zum Jährlichen Einkommen 600000 Zeckin / die er mit recht heben kan / so groß ist der Tribut / welche der Käyser Jährlich von diesem Orth einbekomt. In dem Kriege mit den Venetianern / weil man dieses Geld auff dem Meer nicht Wagen dürffen / hat man es zu Lande auf Camelen nach Constantinopel bringen lassen. Noch sechs hundert tausend Zekin werden Jährlich auff die Kriegs-Völcker / so der Käyser in Egypten unterhält / angewendet. Zu geschweigen der überauß grossen Summen / die der Bassa von den Einwohnern des Landes mit unerträglicher Tyranney und Geitz / innerhalb 3. Jahren / so lang sein Gouvernement währet / zusammen häuffet. Daher er in so kürtzer Zeit unaußsprechlich reich wird / und bey seiner Zurückkunfft die Kasten des grossen Herrn mit überflüssigen Reichthum anfüllen kan.

Der Bassa von Rumili / so die fürnehmste Bedienung in der Europäischen Türckey ist / commandiret 24 Sangiacken / und hat Jährlich eine Million und 100000 Asper einzukommen.

Der Kupudans oder der Capitain Bassa / oder wie die Türcken reden / der General Capitain auff dem Weissen Meer / ist Admiral über des Groß-Türcken Flotte / und commandiret so weit die Türckische Herrschafft sich erstrecket. Er hat unter ihm 13. Sangiacken / und Jährlich 180000. Asper einzukommen.

Der Bassa zu Diarbekie oder Mesopotamia / hat 19. Sangiacken / die ihm unterthan sind / und noch fünff andere / die man auff Türckisch Hukinmet / das ist / Freye heisset. Dieser Bassa hat zu Jährlichen Einkommen eine Million / zwey hundert tausend / sechs hundert und sechzig Asper.

Der Bassa zu Damasco / hat 7 Sangiacken unter ihm / und zum Jährlichen Einkommen eine Million Asper.

Der Bassa zu Sivas / welches eine Stadt in groß Armenien ist / hat unter ihm sechs Sangiacken / und zum Jährlichen Einkommen 900000 Asper.

Der Bassa zu Ezrum an den Gräntzen der Georgianer / hat unter ihm 11. Sangiacken sambt 13. Schlössern / und zum Jährlichen Einkomẽn zweyhundert tausend und sechs hundert und sechzig Asper.

Der Bassa zu Wan / so eine Stadt in Meden ist / hat 14 Sangiacken unter ihm / und zum Jährlichen Einkommen eine Million hundert und zwey und dreyßig tausend / zwey hundert und neün Asper.

Der Bassa zu Tchildes auf den Grentzen des Georgianer Landes / hat 9. Sangiacken unter ihm / und zum Einkommen neün hundert und fünff und zwantzig tausend Asper.

Der Bassa zu Scheherezul in Assyrien / hat 20 Sangiacken unter ihm / uñ zum Jährlichen Einkommen eine Million Asper.

Der Bassa zu Aleppo / hat unter ihm 7 Sangiacken und 5 Schlösser. Dieser hat Jährliches Einkommen acht hundert tausend / sieben hundert und zwey und sibenzig Asper.

Der Bassa zu Marasch bey dem Phrat / so zwischen Mesopotamia und Aleppo lieget / und sonsten von den Türcken Zulkadrit genennet wird / hat 4 Sangiacken und 4 Schlösser

ser unter sich. Dessen Einkommen ist 628450 Asper.

Der Bassa von Cypren / hat unter ihm 7 Sangiacken und 14 Schlösser / und zum Jährlichen Einkommen 500650. Asper.

Der Bassa zu Tripoli in Syrien / hat 4. Sangiacken unter ihm / und nur ein Schloß / welches Fassu Ukrad genennet wird. Dieser hat zum Jährliche Einkomen 800000 Asper.

Der Bassa zu Trebisanda / welche Stadt mit hohen Bergen gantz umbgeben / und vor Zeiten der Fürsten Comnenes / so über Cappadocia / Galatia / und einen theil des Ponto regieret / Sitz gewesen; Sie lieget an dem schwartzen Meer / und ist noch heütiges Tages eine berühmte Handelstadt; ihr grössester Reichthum aber bestehet in der Fischerey / davon nebenst andern Zöllen er 734850. Asper Jährlich einzukommen hat. Alda sind 14. Schlösser / welche zur Defension der Stadt und des platten Landes gehören.

Der Bassa zu Kars / welches eine Stadt ist nahe bey Ezrum gelegen. Dieser hat unter ihm 6 Sangiacken / und Jährlich 820650 Asper einzukommen.

Der Bassa zu Ninive in Assyrien / commandiret 5 Sangiacken / und die Stadt Nusul / oder das alte Ninive und Huran.

Der Bassa zu Rika / hat 7 Sangiacken unter sich / und Jährlich 660000 Asper einzukommen.

Der Bassa zu Offen in Ungarn / hat unter ihm 20 Sangiacken. Dieser führet in Krieges-Zeiten dem Käyser vor sein Jährliches Einkomen 10000 Mann des allerbesten Kriegsvolcks ins Feld.

Der Bassa zu Temiswar in Ungarn / hat unter ihm 6 Sangiacken. Dieser führet in Krieges-Zeiten dem Käyser vor sein Jährliches Einkommen 3000 Pferde ins Feld.

Der Bassa zu Boßna und Mirir / so vormahls in Liburnien und Dalmatien / das man itzo Sclavonien heiß / getheilet gewesen / hat 7 Sangiacken unter ihm / und fünff hundert tausend Asper einzukommen.

Der Bassa zu Babylon / hat 22. Sangiacken unter seinem Commando / und eine Million und sieben hundert tausend Asper Jährlichs einkommen.

Der Bassa zu Themen / in dem glückseligen Arabien; hat zu Adem an dem rothen Meer seinen Sitz. Weil aber diese Stadt und das grösseste theil des Landes den Türcken von den Arabern wieder abgenommen worden / so kan von dessen Einkommen nichts gesaget werden.

Der Bassa zu Habeleh / an den Grentzen der Abyssiner und Mohren / so die Türcken sonsten Hustrebit heissen / sein Gebieth erstrecket sich biß an des Priesters Johannis Land: weil es aber von der Ottomannischen Hülffe sehr weit abgelegen ist / so ist es heutiges Tages von ihnen gantz verlohren worden / und deßwegen von dessen Einkommen nichts zu sagen.

Der Bassa von Sebastian / auß dem Königreich Cappadocia / ist beym Sultan in grossen Ansehen / weil er demselben vor andern ein schön wohlmundirtes tapferes Kriegsvolck / und kein unnutzes Gesindlein in grosser Anzahl zuführet. Dieses sein ernsthafftiges Ansehen und grosse Gewalt hat ihn gewürdiget / auch seine Gestalt abzurissen und nachfolgender gestalt hieher zu bringen:

Der Bassa zu Boßra an den Persischen Grentzen / welches eine Meerstadt ist / so in dem Persischen Meerbusen nahe bey Biblis in Phänicien lieget / wo vor diesem 16. Sangiacken gewesen: heütiges Tages aber besitzet der Türcke nichts mehr davon / und aller Nutz den er darauß zichet / ist / daß man ohn unterlaß alda vor den Türckischen Käyser betet.

Der Bassa zu Labsa an den Grentzen von

Or-

Ormus und Persien / hat 6 Sangiacken unter sich / und 900000 Asper einzukommen.

Der Bassa von Anatolien hat 14. Sangiacken unter ihm / welche zu Kiotahi in Groß-Phrygien sind / woselbst dieser Bassa gemeiniglich residiret / nemlich Sarahan / Aidie / Kastamoni / Judanondighias / Boli / Mentescho / Angora / sonsten Amyra genand / Karahysar / Tekeli / Kiangei / Hamid / Sultan Ughi / Karesi / und 22 Schlösser / die von ihm dependiren.

Der Bassa in Caramanien / so man vormahls Cilicia nennete / hat unter ihm 17 Sangiacken / nemlich Iconium in Cappadocien / wo der Bassa Hoff hält / Nigde / Kansani / Jenischehri / Kyrschehri / Akschehei / Akserai / in welchen er drey Schlösser hat / eines zu Iconium / das ander zu Larende / das dritte zu Mendui / die ohnmittelbahr von dem Bassa dependiren / und noch 17 andere / in unterschiedlichen Graffschafften ; sein Jährliches Einkommen ist sechshundert und sechzig tausend und 74 Asper.

Der Bassa zu Salonich muß dem Käyser 500 Pferde zum Feldzug lieffern / von denen 400 ins Feld ziehen / 100 aber ihre Gräntzen in acht nehmen müssen : Die Landschaft darüber dieser Bassa regieret / ist ziemblich groß / und bringet ihme Jährlich 8000 Ducaten ein / welches offtmahls verdoppelt wird.

Urtheil des Authoris über dieser Bassen-Beschreibung.

Auß den bißher erzehlten Bassen und derselben Einkommen kan man sehen / die Macht und Grösse des Ottomannischen Reichs / und wie viel Mittel der Käyser hat / diejenigen / so sich wohl umb ihn verdienet machen / zu belohnen. Es dienet auch darzu / daß man eine genaue Rechnung der Soldaten / die der Groß-Türcke zu Felde führet / daher machen kan / welches sich auff viel tausend mahl tausend Mann / und also auff eine fast unglaubliche Anzahl zu Roß und Fuß erstrecket. Denn ein jeder Bassa muß vor jedwede 500 Asper Einkommens / einen Reuter / oder aber an statt dessen zwey Fuß-Knechte ins Feld stellen / ja sie geben gemeiniglich mehrher / als sie schuldig sind / nicht allein sich mit solcher ihre Macht sehen zu lassen / sondern dem Sultan desto besser zu gefallen / und in dessen Gunst zu kommen. Wie denn in dem letzten Teutschen Kriege der Bassa in der Romaney allein 10000 Mann würcklich zur Armee gebracht. Es sind auch ausser diesen / noch viel Tausend / die auff Begehren des Sultans und auff ihre eigene Kosten zu Feld müssen / weil sie Güter und Landschafften von ihm zu Lehen besitzen / wie dann deren auch auff 200000. Mann gerechnet werden können.

Erinnerung:

Weil in dieser Beschreibung hin und wieder von den Aspern viel meldung geschichet / und der Leser gern wissen wolle / wie solcher Ahrt Müntze gegen unser zu vergleichen ; so ist hiemit zu wissen / daß 60 Asper ohngefehr den Werth eines Ducaten machen.

Von den Sangiacken.

DEil in der Bassen-Beschreibung der Sangiacken so offt uñ viel gedacht wird / alß haben wir dieselbe auch alsofort hieher bringen wollen / weil sie im Kriege stattlich geschmuckt auff schönen anschnlichen Pferden daher reiten. Die Sangiacken sind in der Türkey wie bey uns Teütschen die Grafen / Vögte und Schultheisse / welche in grosser Anzahl des Groß-Türcken seine viele Länder / Provintzen / Städte und Aempter / als Gouverneure und Amptleute verwalten ; selbige sind aber den Beglerbegen und Bassen unterworffen / denen sie nicht allein gehorchen / sondern auch wegen ihrer Verwaltung Rechenschaft / Red uñ Antwort geben müssen. An etlichen Orthen haben sie gewisse Landschafften von dem Keyser zu Lehen / dargegen müssen sie Krieges-Dienste leisten / und so offt als man ihrer bedarff / unverzüglich und unaußbleiblich in Person erscheinen. Etliche unter ihnen besitzen ihre Herrschaften und Güter erblich / andere aber verlieren sie mit dem Tode ;

Wann diese Sangiacken aber zu Felde ziehen müssen / ist ein jeder auff das prächtigste außgerästet / und mit Bogen / Pfeilen / Schild / Säbel / Lantz / Gold uñ Silber / überauß wohl versehen: An ihren Lantzen sind gemeiniglich kleine Fähnlein / welches gleichfals ihre Würde und Hoheit präsentiret / wie solches aus dieser Beygefügten Abbildung zu ersehen ist:

Summa / die dem Türckischen Reiche unterworffene Landschafften sind in viel Sangiacken unterschiedē / vor Zeiten sind derer zwar an der Zahl 270 gewesen / aber nach dem Kriege / so die Türcken mit den Persianern geführet / uñ darinnen obgesieget / hat sich derer Anzahl umb viel vermehret / also daß man heütiges Tages deren Anzahl nicht recht wissen kan.

Von

Von den Janitscharen / und erstlich von ihrem General oder Janitscharen Aga.

DEr Janitscharen General / wenn Er im Feldzuge seine Soldaten gegen dem Feind anführet / oder vor dem Käyser herreitet / hat er ein Regiments-Stab / oder einen Kolben in seiner Faust / und ist prächtiger alß einer von den andern Generalen außstaffiret / wie davon obige Figur seine Positur einiger massen abbildet. Dieser Janitscharen Aga / oder General / ist bey dem Groß-Sultan in grossen Ansehen; Zu Friedens-Zeiten

sitzet Er benebenst des Sultans Visier Bassen im geheimen Rath / zu Krieges-Zeiten aber reitet Er vor den gantzen Hauffe der Obristen und Janitscharen vorne an der Spitzen her; Er wird auß der Groß-Türckischen Kammer oder des Geheimen Rathes erwehlet; sintemal hoch daran gelegen, dieses Ampt niemand anders / als gar getreuen Personen zu vertrauen. Durch dieses Mittel hat man viel Meütereyen der Janitscharen alsbald in ihrem ersten Anfang gestillet / und viel ihrer Anschläge / die man sonst nicht gewust hette / entdecket / indem der General durch seine Diener ihre vornehmsten Officirer gewonnen hat. Er hat das vortreffliche Privilegium / daß ihn der Groß-Sultan nicht darff erwürgen und stranguliren lassen / wie die andern Bassen / wenn sie etwas verbrechen / es sey denn daß Er vorhero / einigen übel verhaltens halber / seines Dienstes entsetzet / und schon ein anderer wiederumb an seine Stelle erwehlet worden sey. Dieser General hat täglich 500 Aspern zu verzehren / und werden ihme Jährlich fünff Kleider / wie auch alles was er in seinem Hause verzehret / und darbeneben was zu seiner Rüstung und Munition von nöthen / von Sultan gereichet. Er hat auch noch eine Jahrliche Besoldung von 6000 Ducaten / auß des Sultans Schatz-Kammer / und Commandiret er jederzeit absolute über die Janitscharen. Wenn er eines natürlichen Todes stirbet / oder im Feld umbkommet / so können seine Güter nicht / wie der andern Bassen / dem Sultan zum besten confisciret oder eingezogen werden / sondern sie kommen zu den gemeinen Schatz der Janitscharen.

Anfänglich sind der Janitscharen nicht mehr als sechs oder sieben Tausend gewesen / mit der Zeit aber sind sie biß auf zwantzig tausend vermehret worden. Auff Einrathen des Catradin aber / hat der Groß-Vezier verordnet / die Anzahl dieser Janitscharen noch umb ein grosses zu vermehren / also und dergestalt / daß je der fünffte von allen Gefangenen / die man von den Christen unter 5. Jahren bekähme / den Sultan zugehören solten / der sie folgends unter den Landleuten in Asien / daselbst die Türckische Sprache und Religion zu erlernen / vertheilen liesse. Es pfleget der Sultan auch aus der Bulgarey / Albania / Epiro / theils Orthen Dalmatiä und Servien / item aus Croatia / Sclavonia / Wallachey / Bosnia / Grätia / und allen andern Orthen mehr / so er mit Gewalt eingenommen / alle 4 oder 5 Jahr den Zehenden / von Christlichen Eltern / seinen Unterthanen / an ihren Kindern / von 6 / 8 / 10 / biß 16 Jahr alt / durch schier in zweyhundert darzu verordnete Männer / in seinem Reiche / einzusamlen: Keine Kinder könte man hier vertuschen / wie gerne es gleich die höchstbedrengte Eltern thäten / weil die Türcken schon vorhero fleissige Acht auff dieselbige geben liessen. Was es nun vor einen elenden Zustand bey den Gewaltleydenden Christlichen Eltern und für brennende Seelen-Kohlen / das ist / Hertz-brechende Thränen-Bäch-Quellen wider den Türcken / und doch nur in der Stille; Was für / behüt dich Gott mein Sohn! mein Kind! Ach wolte Gott / daß du nie gebohren wärest / ꝛc. Was für erbärmliche letzte Anblick! Was für Händ winden! Was Haar zerreissen es abgeben / weil sie wissen / daß diß ihr eigen Fleisch und Bluth / und ihren Christo in der heiligen Tauffe einverleibte / uñ in das Buch des Lebens eingeschriebene Kinder / nunmehr / Gott sey es in Ewigkeit geklaget / dem verfluchten Alcoran und Erbfeind der Christenheit / ohn einige Hoffnung ihres ewigen Heyls / und dieselbe einmahl mehr zu sehen / nunmehr hingerissen werden / kan kein Mensch von uns gnugsahm beschreiben / viel minder glauben. Die nun eines guten Verstandes und subtielen Ingenii / auch Adelicher Gliedmassen sind / und wann sie zu ihren 20 Jahren ihres Alters kommen / werden Kammerdienern des Groß-Türcken. Wann sie aber in diesem Dienst ein höher Alter erreichen / geben sie Land-Vögte / Statthalter / auch Generalen über die Armeen / und gar Primo-Vezier ab / ob schon ihre Christliche Eltern vorhero nur Geiß- und Küh-Hirten gewesen. Aus den andern machet man Reuter / Ritter / und Hoff-Junckern. Halten sie sich nun wol / so werden sie etwan wegen ihrer Tapfferkeit und Tugend erhoben / und kom̃en offtmals hoch ans Bret. Diese junge Lehrlinge nennet man Agriamoglans / und ihr Haupt Stambol Agasi. Dieses seine fürnehmste Sorge ist / daß sie an allerley der mühseligsten Ubungen unterhalten werden / die den Leib zur Arbeit außhärten können / als mit Holtz hauen und spalten / umbgraben des Landes / schwere Last tragen / Hitze und Kälte auß-

außstehen/fertig/gehorsahm/wachsahm und geduldig seyn/und mit einem Wort/alle Dinge/die sie alle Beschwerligkeit des Krieges zu ertragen/tüchtig machen können. Wenn man sie denn zum Kriege nöthig hat/ werden sie in den Janitscharen Kammern zu Constantinopel logiret. Bey deren Ankunfft daselbst wird keine andere Ceremonie gebrauchet/ als daß man sie bey ihren Nahmen/ in Gegenwart des Commissarii / der sie in der Rolle des Groß-Türcken einschreibet/ ruffet. Wenn sie kommen / so gehen sie einer hinter dem andern her/ die Aeltesten gehen allezeit vornen an/ und ein jeder hält seines Gesellen Kleides unterstes Theil in der Hand. So bald ihr Nahme eingeschrieben ist/ lauffen sie mit aller Gewalt nach ihren Odobachi oder Camermeister/ der jeden einen Schlag/wenn sie vor ihn vorbey gehen/ hinter die Ohren giebt/ ihnen dadurch zu erkennen zu gebē/daß sie ihm unterworffen sind. Auf diese und auf keine andere Weise werden die Janitscharen gemacht. Wenn man sie aber einschreibet/ so haben derer etliche im anfang des Tages nur ein Asper/ andere bekommen derselben vier oder fünff/etliche sieben und einen halben. Diese Zahlung wird von Zeit zu Zeit durch Gunst ihrer Officirer biß auf zwölffe vermehret/welches das höchste ist/ daß ein Janitschar pretendiren und erwarten kan. Uber dieses hat er weiter nichts zu hoffen/ biß sein Glück ihn zum Ampt des General-Lieutenants der Janitscharen/ oder sonst zu einer considerablen Bedienung erhebet. Uber ihren ordentlichen Sold werden sie auff des Grossen Herrn kosten gespeiset/ zu gewissen Stunden giebt man einem jeden Reiß/ 8. und ein halb Loth Fleisch/ und 17. Loth Brod ; Sie essen jedweder in absonderlichen Speise-Gemächern/ wie an etlichen Ohrten die Münche. Uber diesen Sold und Speise giebt ihnen der Sultan jährlich einen Rock von Thessalischen Laken oder Tuch/ so von grober Wolle gemacht/ sehr warm und gar bequem ist. Diese Röcke theilet man ihnen in allen Kammern im Monath Januarn aus/dergestalt/daß diese Leute keinen Mangel haben/ weder an Unterhalt/ noch an Kleidung/ und werden besser gehalten/als alle übrige Fußvölcker. Und weil ihnen nichts mangelt/ so machet solches sie hochmütig/ auffrührisch/ und einen Auffstand zu erregen fertig/ so offt als nur das geringste Mißvergnügen über ihre Officirer ihnen Gelegenheit dazu giebet. Weñ solches geschicht / beginnen sie gemeiniglich ihre Empfindligkeit in offendlicher Versamblung des Divans blicken zu lassen/ woselbst sie ordentlich bey 4 oder 500/ alle Sonnabende/ alle Sontag/ Montag und Dienstage/ in jedweder Woche sich einstellen müssen/ihren General zu begleiten. Diese Tage über pflegt man ihnen Essen auß des Groß-Türcken Küche zu reichen; wenn sie nun bey guten Willen sind/ so essen sie friedsahm: Wenn sie aber nicht friedlich oder vergnüget sind/ stossen sie die Schüsseln mit Füssen/ kehren sie umb/ und bezeügen damit/ daß sie mehr begierde haben/ sich an den Dienern zu rächen/ als sich lustig zu machen. Auff diese Actiones folgen alßdann gemeiniglich die allerhochmüthigsten reden. Der Sultan und dessen fürnehmste Bedienten/ weil sie mercken/ daß auff solche Empörungen viel böses erfolgen könne/ lassen nichts ermangeln sie alsofort im Anfang/ entweder durch schöne Verheissungen/ oder daß sie ihnen sonst Satisfaction geben/zu stillen. Der meiste theil der Janitscharen Heyrathen nicht/ wiewohl man sie daran nicht verhindert/ wenn sie aber Verheyrathet sind/ so ist es ein unüberwindliche Verhinderniß/ daß sie nicht höher steigen/ oder zu einigen Ampt kommen können/ sie mögen solches auch verdienen wie sie wollen. Man bildet ihn bey der Pforten auch ein/ daß die Vermischung mit dem Haußwesen sich nicht wol zu dem Dienst des grossen Herrn schicke. In wehrender Friedens-Zeit sind sie von allen Diensten frey/ ohne daß sie alle Freytage in ihre Kammern kommen/ und sich ihre Officirer sehen lassen. Zur Krieges-Zeiten halten die Türcken diese Janitscharen für die tapffersten und am besten unterwiesene Soldaten ihrer gantzen Armee/ und wenn sie marchiren/ machen sie auch allezeit den besten Hauffen. Bey Friedens-Zeit verändert man ihnen offt die Quartier/ ihnen also was zu thun zu machen. Bald schicket man sie von Ofen nach Canischa/ von Canischa nach Temeswar/ nach Rhodes/ nach Canea/ und anderswohin. Etliche ordnet man in die Corps de Guarde in den Thoren/ oder Zugängen in Constantinopel/ ihrer Gesellen gewaltthätigkeiten/ die sie auf den Strassen/ den Christen/ Juden/ und andern Personen

zu-

zufügen könten/ zu verwehren. Denn sie sind bißweilen so überauß verwegen gewesen/ daß sie die Frauen auf vollen Marckte / da inzwischen die andern Janitscharen sie mit ihren Haviarres oder Dolchen in der Hand beschützet / mit grossen und billigen Zorn des Volcks genothzüchtiget haben. Dieser Unordnung abzuhelffen/ reitet der Janitzar Aga mit ohngefehr 40 Numgis oder Profosten der Janitscharen gemeiniglich durch die Gassen / und so er einen antrifft / der wegen solcher Ubelthat oder dergleichen Verbrechen überwiesen wird / lässet er ihn arrestiren / und in seine Jurisdiction führen / alda er ihn / nachdem er dessen Verbrechen examinirt / das Urtheil spricht / daß er entweder geschlagen / oder / so es groß ist / strangulirt / oder in einen Sack gesteckt und ins Meer geworffen werde. Weñ ein solches sich aber begiebt / so wird dergleichē Execution anders nicht als in Geheim vollzogen / weil sie sich befürchten müssen / daß es sonsten einen Auffruhr erwecken möchte. In einer jedweden Landschafft haben die Janitscharen ihre Serdars / welches gleichsahm Obersten oder Häupter sind / die in demselben Gebiete leben. Diese Leüte mißbrauchen offt ihrer Gewalt / indem sie beschützen und die Freyheiten der Janitscharen allen denen geniessen lassen / die ihnen Geschencke und Geld geben. Daher es denn komt / daß sie so reich und mächtig werden / daß vor weniger Zeit die Regierung des Ottomannischen Reichs von dieser Militz dependiret hat. Dieweil aber die hohen Bedienten des Türkischen Kaysers / auß langwieriger Erfahrung gewahr worden / wie gefährlich es seye / in der Hauptstadt des Käyserthumbs eine so hochmüthige und trotzige Armee zu haben / welche selten wohl mit dem Hoffe in guten Vernehmen stünde / derer fürnehmsten Officirer grosse Länder und Einkommen in Anatolien haben / und einen gemeinen Schatz vor die gantze Gemeine / welcher durch die Güter des Janitscharen Aga / so nach dessen Tode darzu gebracht werden / so groß / daß dessen Werth niemand wissen mag / sind sie einig und allein darauff bedacht / wie sie allmählig die Macht und Gewalt dieser Militz vermindern / die alten Soldaten auß den Wege räumen / und derer Reputation in der Welt zu grunde richten möchten. Die Mittel / deren sie sich dazu bedienen / sind augenscheinlich und am Tage:

Erstlich brauchet man sie zu allerley schlechten und Knechtischen Diensten / welches ihnen den Muth benimt / und schicket sie an die allergefährlichsten Orter und Gelegenheiten / sie nur dadurch hinzurichten. Auf diese Weise sind die allertapffersten Soldaten dieser Militz im Kriege / und eine grosse Menge derselben auf dem Meer / da sie niemals vorhin zu dienen pflegen / umbkommen. Und damit man den Ruin dieses alten Ordens beschläunigen / und ihnen die Grausamkeit und Muth desto besser benehmen möchte / so verbindet man die Janitscharen nicht mehr so scharff / als vormals geschehen / in ihren Kammern zu wohnen. Hingegen lässet man ihnen solches unter dem Vorwand der Armuth / und daß ihre Besoldung sich und ihr Haußwesen zu unterhalten nicht genug sey / und lässet sie in allerley Handwercken arbeiten / und geringe Sachen verrichten / welche machen / daß sie die Ubung der Waffen nicht so groß achten / und gantz und gar ihre Gedancken / so sie auffn Krieg haben solten / verlieren. So hat der Sultan auch viel alte Officirer dieses Ordens / welche stuffenweise oder durch den Weg der Ehren aus gemeinen Soldaten zu hohen Emptern kommen / entweder wegen begangener Ubelthat / oder aus Eifersucht umbbringen lassen / und derer Stelle mit Constantinopolitanischen Kindern und Zärtlingen ersetzet; also daß an statt / da man Vorzeiten die hohen Bedienungen wegen seines Wohlverhaltens und der Pforten treugeleisteten Diensten zu überkommen pflegete / dieselben itzo mit grossem Gelde und Geschencke erkauffet werden. Ohngeachtet alles dieses / was wir biß anhero gesaget / so haben sie doch diesen Leuten den Muth und ihre Reputation nicht gar benehmen können / und glaubt man gäntzlich / daß der Groß-Vezier Kiepriuli vor seinem Tode den letzten Krieg wieder Teutschland nur darumb vorgenommen / und seinen Sohn denselben fortzusetzen gerathen hat / umb die alten Spahi und die alten Janitscharen vollends gäntzlich zu ruiniren / als eine dem Käyserthum hochnützliche Sache. Weil der Ruin dieser alten Soldaten gelegenheit geben würde zu einer neüen Militz / die viel gehorsahmer und leichter zu regieren were. Dieser Anschlag ist in dem neülichsten Ungarischen Kriege Anno 1664. ihm so wohl gelungen / daß eine grosse anzahl der Spahi

und

und Janitscharen niedergemachet worden/da man sie an alle die Orter hin commandiret/ von dannen man glaubte/ daß sie nicht würden wieder zurücke kommen. Die tapfersten unter ihnen lieffen selber in ihren Verderb/ in dem sie gedachten ihre Hertzhafftigkeit sehen zu lassen/ mit welchen zugleich ein guter Theil der besten Officirer von den Gräntz-Völckern umbkamen. Dieses verminderte zwar ohne zweiffel sehr die Macht des Reichs/ aber der Groß-Vezier setzte dadurch ins Werck/ was er ihm vorgesetzt/ und worzu ihm sein Vater/ obgedachter massen/ vor seinem Sohn gerathen hatte. So wird auch itziger Zeit nicht mehr von den in Europa liegenden und denen Türckischen Reich unterworffenen Ländern der Kinder-Tribut/ wovon im Anfang dieser Janitscharen-Beschreibung gedacht wordē/ eingeholet: Wodurch gleichfals ihre Erhaltung uñ Kräffte sehr geschwächet werdē. Dieses ist also genug von den Janitscharen gesaget/ nun wollen wir ihre Personen abbilden und dieselben recht und eigentlich/ wie sie gekleidet/ gewaffnet und gezieret daher stoltziren und prangen/ besehen: Theils sind sie mit Wehr und Waffen/ theils auch mit Flitz-Bogen versehen/ und geben treffliche gewisse Schützen/ gestalt sie auch einen Groschen aus freyer Hand treffen können/ welches unsern Soldaten mit ihren Buchsen wohl eine Kunst seyn solte: Ihre gestalt ist auß beygefügtem Abriß zu ersehen:

Sonsten seynd die Janitscharen gemeiniglich schöne / junge / starcke / gerade Männer / sonderlich die aus Griechenland / welche ein Blum / Zierd und Kron der streitbaren Soldaten seyn; deßwegen sie auch zu allen wichtigen Sachen die treu und dapffern Muth erfordern / vor andern gebraucht werden. Man findet auch nirgend / daß sie / wie sehr ihnen gleich das Unglück entgegen gangen / auffs Haupt weren erlegt und geschlagen worden. Etliche haben eine sonderliche Erfahrung mit langen Röhren umbzuschen / derer sie sich vortheilhafftig gegen ihre Feinde zu gebrauchen wissen / daher sie denn auch so wohl bey den Türcken als ihren Feinden in ziemblicher Consideration sind. Diese Röhre / so sie gebrauchen / sind ohne Feuerschloß / werden / gleich wie der Deutschen Mußqueten / mit Lunten abgebrand / die Pulverhörner haben sie unter den rechten Arm am Gürtel hängen / die Kugeln aber führen sie in einem Beutel / so sie auff den rücken tragen / und die Lunten / so sie umb den rechten Arm gebunden / allezeit bey sich:

Ihre

Jhre Kleidung betreffend / tragen sie auf ihren Häuptern einen Huth / welcher von weissen Filtz gemacht ist / und hinten eine gar breite Klappe hat / also daß man mit einem Säbel oder andern Gewehr sie schwerlich durchhauen kan: Auff diesem Huthe tragen sie vorne an der Stirn ein kostliches silbernes Ohrchen / welches in der Form einem Esels-Ohre nicht ungleich ist / etliche lassen es Vergülden und mit Edelgesteinen außzieren / sie stecken aber alle zusammen einen grossen hohen Federbusch darein / führen darneben einen langen Spieß / wie folgende Figur bezeuget:

Etliche tragen vorne am Huthe einen Spiegel / woran eine sehr lange Feder ist / die ihnen den Rücken hinab biß auf die Füsse hänget: Die Türcken sagen / daß diese Federn von einen grossen Vogel Ruck genandt / herkom̃en / und sol dieser Vogel die grösse und stärcke haben / daß er einen Elephanten allein in der Lufft hinauff führen kan / und ihn hernach wiederumb herunter fallen lasse / damit er sich zu Tode falle / und alßdann desto besser von ihm kan gefressen werden; Die aber also gekleidet sind / führen gemeiniglich einen langen schmalen Spieß / einen Sabel auf der einen / und ein Breitbeil auf der andern seithen. Die Haar scheren sie auf den Kopff biß auf einen Locken auff den Wirbel ab; lassen ihre Knebelbährte lang wachsen / und tragen gefarbte Schuhe:

Von

Von den Spahi oder edlen Reutern.

DJe Spahioglani sind unter den Türcken vornehme von Adel / dann Spahi heist auff Türckisch ein Edelmañ / und Oglan ein Knab / sind also so viel / als bey uns Teutschen an Fürsten und Herrn-Höfen / die Edelknaben / und auff solche Weiß werden sie auch Spahioglaner genennet. Sie werden in des Käysers Garten und an seinem Hoff gleich als Fürsten-Kinder auffgezogen / in allen guten Künsten und Kriegsübungen abgerich-

richtet / und werden also vor die vornehmsten des Türckischen Kriegsvolcks gehalten. Sie werden auch als Legaten und Commissarien in wichtigen Sachen uñ Geschäfften in fremde Lande verschickt / und bißweilen über die Sangiacken oder Landgfleger gesetzet / auch zu andern dergleichen Würden gebraucht. Es pflegen sich mit denselben auch zu verheyrathen die Jungfrauen in geuelten Türckischen Garten / ingleichen auch die Töchter und Wittfrauen des Fürsten selbst. Kürtzlich davon zu reden / sie werden vor allen vom Adel herfür gezogen. Sie haben die beste Pferd / und den geschmucksten Zeug / ihre Kleidungen sind mit köstlichem Rauchwerck gefüttert. Zur Zeit Mahomets pflegten sie nichts köstlichers / als Futterwerck / zu ihrem Schmuck zu haben / nun aber haben sie auch Edelgestein / Tuch mit Gold gestickt / Sammet und Seiden angeleget. Solchen stattlichen Schmuck erlangen sie von der grossen Beuten / so sie von den Persianern und denen zu Alkair erschnappen. Diese Reuter führen zu ihren Gewehr einen Sebel und eine Lantze / die sie Misrack nennen. Etliche unter ihnen tragen in der Hand eine Gerit / so eine art der Wurffpfeile ist / zween Fuß lang / an einem Ende mit Eisen beschlagen / darneben haben sie ein breites Schwerd / daß sie Caddare heissen / an des Sattels seiten angebunden / dessen und noch zwey andere Degen gebrauchen sie sich / nachdem sie es gut dünckt. Etliche unter ihnen führen Bogen / Pfeile / Pistole und Carabiner zugleich; Andere tragen Pantzer und eiserne Sturmhüte / welche mit der Farbe wie ihre Fahnen gemahlet / übereinkomen. Weñ sie zur Schlacht gehen / so schreyẽ sie mit allen Kräfften Allah / Allah / und legen alle ihre Kräffte darauff / daß sie des Feindes Ordnung brechen mögen / wenn sie aber solches im dritten Ansatz nicht thun kömen / so ziehen sie sich zurücke. Die Spahi auß Asien sind besser montiret als die auß Europa / diese aber sind viel hurtiger und tapfferer / wegen des immerwehrenden Krieges / den sie mit den Christen führen. Vormahls sind sie sehr prächtig auffgezogen / also daß ein jeder 30 biß 40 Diener ohne die Handpferde hatte / anietzo aber sind sie dermassen arm und schlecht / daß ihrer 12. kaum 2. oder 3. Hand-Pferde und einen Maul-Esel / der ihre Bagage und Proviant träget / halten kömen. Es ist mit ihnen dahin kommen / daß sie sich auff die Fußsohlen schlagen lassen / wie dergleichen den Janitscharen auf den Hindersten geschicht; Welches man darumb also thut / damit die Fußknechte nicht an dem Theil des Leibes / darauff sie marchiren / und die andern / darauff sie reiten müssen / übel zugerichtet werden. Welches die art und weise ist sie zu straffen / wenn einer oder der ander von diesen beyden eine Ubelthat begangen hat. Wenn es aber Capitäne sind / die lässet der Groß-Vezier durch einen Chiaus holen / und wenn ihnen das Urtheil gesprochen / mit dem Strick erwürgen / und darnach nach zwo oder drey Stunden / wenn die Sonne untergangen / den Leichnamb ohne andere Ceremonien in das Meer werffen / nur daß drey Canonen-Schüsse / welche ihren Cameraden zur Nachricht dienen / gethan werden. Uber gemelte zwo arthen der Spahi / sind noch vier andere / darunter die ersten Sag Ulefigi genennet werde. Diese marchiren gemeiniglich den Spahioglani zur rechten Hand / und führen weisse und rothe Fahnen. Die andern heissen Sol Ulefigi / diese marchiren den Silhatari zur lincken Hand und führen weisse und gelbe Fahnen. Die dritten heissen Sagurcba / das ist / Soldaten die ihr Glück suchen; diese marchiren zur rechten Hand der Ulefigi / und führen grüne Fahnen. Die vierdten heissen Sol Gurcba / uñ marchiren zur lincken Hand der Ulefigi / und führen weisse Fahnen. Diese vier arten der Spahi werden aufgeborhen nachdem man derer im Kriege benöthiget ist; sie müssen alle Dienste thun / uñ kömen durch ihre Dienste zu den höchsten Krieges-Emptern gelangen. Ihr Sold ist täglich 12. biß 20. Asper. Es ist auch noch eine andere Art der Spahi / welche höher als alle / davon wir bißher geredet haben / gehalten werden / die Mutaferaca heissen. Diese kommen auß dem Serail oder Käyserl. Hoffe mit mehrer Gunst als die andern / und sind ihrer in allem nur 4 oder 500. Ihr ordentlicher Sold ist täglich 40. Asper. Derselben fürnehmste Verrichtung ist / daß sie dem grossen Herrn folgen und auffwarten / wenn er zu seiner Lust von einer Stadt zu der andern spatzieren fähret.

Gleich wie grosse Herren und Fürsten / auch unter uns Christen / gerne etwas sonderliches in der Pracht und Kleidung vor andere herfür läuchten wollen / also trachten die Türcken

cken auch immer einer den andern in Pracht und Ansehen zu übertreffen / und den Vorzug abzustechen. In dem Feldzuge stoltzieret der eine mit seiner Kleidung / der ander mit seinem Tulband / der dritte mit seinem Sattel / der vierdte mit seinem Zaum / und der fünffte mit seiner Pfeilen-Köcher: Weil nun in Beschreibung der Türckische Veziere / Beglerbeg / Bassen / Sangiacken / Spahi und andere vornehme Grandes gedacht / und von ihrer Pracht geschrieben worden / als können wir nicht umbhin / auch etliche sonderliche Ahrten von ihren Pfeil-Köchern / welcher sie sich im Kriege / je einer köstlicher als der ander bedienen / hiemit einzuführen / welche aber / wegen ihrer überaus kostbahren Würde / weil sie bißweilen von klahrem Gold und Silber gemachet / zum theil auch mit sehr raren Edelgesteinen und Kleinodien besetzet / nicht eigentlich zu schätzen / dem offtmahls einer viel Tonnen Goldes werth ist. Wie diese beygefügte drey unterschiedene Ahrten etlicher massen den Wunderbegierigen Liebhaber vor Augen stellen:

Von den Zaims und Tamariots.

DJe Zaims sind gleichsahm Freyherrn in gewissen Ländern/ und die Timariots als Lehnleute. Die Zaims/ die nicht selber mit zu Felde gehen dürffen/ müssen von jedern 5000 Asper/ die ihnen der Käyser zum Jährlichen Einkomen giebt/ einen Reüter zu Felde stellen; Die Timariots aber müssen allezeit neben ihren Soldaten/ die sie nach Beschaffenheit ihres Einkomens mit sich führen müssen/ selbst in Person zu Felde gehen/ ja so gar/ weñ sie Kranck seyn/ so werden sie auff Betten in Senfften getragen; sind es aber noch Kinder/ so führet man sie in Korben auff Pferden mit fort/ und werden von der Wiegen an zu der Arbeit/ Gefahr und Krieges-Zucht gewehnet. Etliche von den Zaims und Timariots besitzen ihre Einkommen so lange sie leben/ und wenn sie sterben/ so fallen ihre Güter und Länder/ wie auch derer die ohne Kinder sterben/ wieder an

die

die Pforte. Durch dieses Mittel vermehret der Groß-Türcke die anzahl seiner Soldaten/ und / welches wohl zu mercken / an stat da andere Fürsten durch den Tod ihre Unterthanen verlieren / hat er allein davon seinen Profit/ denn je mehr ihrer in einer Feld-Schlacht umbkom̃en / je gröſſer Vortheil hat er davon. Die Zaims und Tamariots mit ihren Reutern machen gemeiniglich ein Corpus von 30000 oder 40000 Mann zusamen.

Von dem Ambral-Bassa oder Oberste Fänrich.

DIeser Oberste Fähnrich hat unter ihm viel Unter-Fähnriche / welche ohne seinen Befehl ihre Fähnlein nicht dürffen fliegen lassen. Er hat eine grosse Besoldung / und unter ihm 50. Sangiatailer oder Auffseher und Fahnenführer / welche gleich andern Reütern auch mit einem Degen und Streithammer versehen sind / und an deren Fähnlein sie theils einen halben Mond von grossen Würde / theils auch ein spitzes Eisen und ein angebundener Feder führen:

Die Türcken prangen fast mit keinem Dinge mehr / alß mit ihre viele und auff unterschiedlichen Ahrt geschnittene / gespaltene / bordurirte / und mit vielen Farben auff das köstlichste

lichste außstaffirte Fahnen / und zwar solcher umb so viel desto mehr / weil ein jeder Türcke im Feldzuge sich bey sein Fähnlein einfinden muß / und solches wegen so vielerhand Ahrten die seingie erkennen kan.

Weiter / diese Fänriche ihre Fahnen betreffend / so lassen sie einen härinen Locken oder sonst einen grossen Federbusch oder Plamasche von unterschiedlichen Farben / an einem aufgerichteten Spieß oder Stangen fliegen / dabey ein jeder Kriegsman abnehmen und wissen könne / wohin er gehöre. Sonsten haben sie in ihren Fahnen einen Sebel gemahlt / von welchem sie sagen / daß er ein Abbildung des Sebels des Haly / Mahomets Tochtermanns / so der fünffte Amiras gewesen / seye. Welcher Haly den Christen mit solchem seinem Sebel / den sie Sulficar nennen / sonderlichen Schaden solle zugefüget haben. Ihr Hauptfahnen halten sie hoch und gleichsahm für heilig. Noch eine andere heilige Fahne hat der Türckische Käyser / welche er vorgiebet / daß sie dieselbe ist / welche ihr falscher Mahomet in seinem Krieges-Zug vor sich her hat führen lassen; Diese ist grün von Farbe / und hat eine gantz andere Gestalt als die andere Fahnen / und zwar wie eine Pyramid oder Flam-Säule / und ist trefflich schön gezieret / woran auch ein klein silbernes Büchßlein / in gestalt eines Hertzens gebunde / hänget / in welchem die Türcken vorgebe / daß das Haar von des Mahomets Bahrt darein verwahret seyn solle. Sonderlich aber haben sie noch eine andere geweihete grüne Fahne / welche in der Stadt Mecha im Tempel aufgehalten / und allein in ihren höchsten Kriegsnöthen von dannen abgeholt / und mit grossen Solennitäten in das Lager gebracht und geführet wird. Denn bestellen sie alßdann ein sonderbahr Gezelt / brennen ihr zu Ehren viel Ampeln und Liechter / Lampen und Fackeln / als einem grossen Heiligthum / schreiben ihr auch sonderbahre Krafft und Sieg zu / und bewachen sie gantz fleissig. In dieser Hl. Fahnen ist ein Regenbogen / sampt des falschen Propheten Mahomets Angesicht abgebildet. Eine solche hat Anno 1595. im September Fürst Sigismundus in Sibenbürgen den Türcken abgenommen / welche er nachgehends nach Rom geschickt und dem Pabst verehrt. In theils Kupferstücken hab ich gefunden / daß sie den Mond und Stern in etlichen führen; Auch sind etliche zu finden / worinn nachfolgende Worte mit Arabischen Buchstaben geschriebē stehen: Es ist ein Gott / und Mahomet sein Prophet. An ihren Rennspiessen aber führen sie Fähnlein von allerley Farben / wie es etwan einem gelüstet / wie auch vorzeiten unsere Doppelsöldner gethan habē / und theils noch thun.

Von den Jely oder Türckischen Rittern.

BEy den Türcken findet man auch Ritter / so auf ihre Sprache Jely / das ist / Absager oder Außforderer genennet werden; Es kan aber keiner diesen Nahmen ehe führen / er habe denn vorhero zehnmahl gekämpffet / darumb fordern sie auch ihren Feind herauß / einen Spieß oder Lantze mit ihnen zu brechen / und wenn es alßdann zum Treffen komt / gebrauchen sie einer seltzamer Geschwindigkeit / und listiger Tücke / welche sie von ihren Vorfahren gelernet haben / sind auch darauff so abgerichtet und geübet / daß sie gemeiniglich obsiegen / daher sie dann endlich Ritter genennet werden. Wann es zum Ernst oder Treffen gelten sol / sind sie wie unsinnige und rasende Hunde / wenn sie an den Feind und sich mit ihme schlagen sollen / essen sie zuvor Maslach oder Effion / davon werden sie wie trunckene Leute / sehen Kühn / Wild / Frech / Schrecklich und Bluthdurstig auß / daß man bloß vor ihrer gestalt erschrecken muß. An ihre Pferde hängen sie Löuen / Leoparden und dergleichen grimmiger Thiere Häute / legen auch eine dergleichen Haut ihren Pferde über den Kopff und Leib / welches gar erschrecklich anzusehen ist; auff ihrem Kopffe tragen sie eine eiserne mit rauhen Fellen überzogene Stürmhaube / und auf demselben einen Adelers Flügel; Am Schilde oder Dartschen hat ein jeder auch drey Adlers Flügel / oder sonst von andern wilden Geyern. Uber den gantzen Leib sind sie mit seltzahmen Leo-

paco/Luchsen/und anderer grausamen Thiere Häuten gekleidet: An den Füssen haben sie grosse breite Sporen/und an den Lantzen kleine Flügel hangen; Das Pferd muß auch vorne am Kopff ein spitziges abstechendes Eisen führen / damit alles desto erschrecklicher anzusehen ist. Zur Wehr haben sie einen Bussikan/Fausthammer/und einen langen dreyeckigten Stoß-Degen: wenn sie sich nun also/ als junge Teuffel außstaffieret haben/ erscheinen sie zum Kampff:

Von

Türckischer Hohnsprecher oder Prahl-Hanß.

DJesem Ritter müssen wir noch eine andere Ahrt der Türckischen Prahlhänse beyfügen: Welcher unter den Türcken eine Ritterliche oder Männliche That bewiesen / der mag mit Ehren eine Feder auff seinem Haupte tragen / welcher aber sich nicht signalirt hat / und doch gerne eine tragen wolte / selbiger schicket mit Bewilligung seines Bassen einen an die Feinde / fodert einen heraus / und begehret eins zu wagen / oder mit demselbigen zu Kämpffen. Stellet sich nun kein

kein Christlicher Reüter ein (denn es nicht allezeit zugelassen wird) so trägt ein solcher nichts destoweniger die Feder / alß wann er eine grosse That bewiesen; Stellet sich aber der Christ ein / so bleibet der Schnarcher gemeiniglich aus / oder erwehlet einen solchen Kampffplatz / da er weiß / daß der Christliche Kämpffer sich dahin nicht einstellen darff.

Von den Alcantzern.

DJe Alcantzer seynd die geringsten Reuter / aber die grausahmsten Bluthunde / Verwüstere / und Verheergere. Weil sie ihres Nutzes halben im Krieg ziehen / verheren alles mit Feuer und Schwerd / derer sind viel / dann ihrer offt mehr dann dreyßig tausend gezählet werden.

Von

Von den Soluplaren.

DJese Soluplaren kommen gleich den Spahioglanern auffgezogen/ werden in gleichen Ehren gehalten/ und haben einerley Gewalt/ und gleiche Würde vom Adel/ brauchen auch einerley Kleydung und Waffen/ und reiten auf der lincken seithen des Käysers/ und sind 1000 an der Zahl. Diese Reuter werden von jedermann in grossen Ehren gehalten/ gleich bey uns an Käysers und Königs Höfe/ die so stäts bey Käyserl. Mayst. oder Fürstl. Durchl. in ihrer Guarde conver-

sirn

siren und erhalten. Dieselbige seynd der meiste theil mit schönen Rüstungen / so jeder auß und inwendig an ihnen sehen kan / angethan / und zieren ihre Pferde mit subtilem Zeug / und köstlicher Damascenischer Arbeit / wie auch die Persier pflegen zu gebrauchen.

Von den Gimliern.

Diese Gimliern seynd Vorläuffer / haben die behendesten Roß / also daß / wann es die Noth erfordert / sie in einer Nacht ein weiten Weg ziehen können. Wañ der Käyser etwa zur Lust außreiten wil / müssen sie seine Bagagie und Nothwendigkeiten vorher auf ihren Pferden dahin bringen.

Von

Von den Caripiciern.

DJese Caripici seynd auch freche und kühne Leuth/ schnell und behend zu Roß; sie brauchen im Kriege Bogen und Pfeil/ Spieß/ Schirmschild und Säbel: Jhr Huth ist roth und mit gezogenen Golde umbwunden/ das Ohrchen forne am Huthe/ darinneben liche eine weisse Federbusch tragen/ ist Silber und gantz vergüldet: der Rock gemeiniglich roth/ die Hose sind von schwartzen/ rothen/ oder blauen Sammit/ oder sehr köstlichen Wandt; sie sitzen wohl zu Pferde.

Abbildung eines vornehmen Türcken / wann er im Feldzuge mit einer Bedeckung / Reise- oder Regen-Gezeüg angeleget.

DJe fürnehmsten / als Bassen / Spahi / Sangiacken / Zaims / und andere Türcken haben nebenst ihrẽ andern Rüstungen / auch sonderliche arth Regen- oder Reit-Röcke / und absonderliche Futter / so sie über ihre Tülbande oder Kopff-Zierathen legen / und damit dergestalt gegen Regen und Naß verwahret sind / daß ihnen das geringste nicht kan zu Schaden kommen.

Ein

Ein Capigis-Bassa oder Hauptman über des Türckischen Käysers Thürhüther.

Diese Capi-Bassa reiten nur schlecht vor sich hin / wann sie aber im Triumpff und Auffzug vor ihren Compagnien / so auß lauter Thürhütern bestehen / herreiten / so kom̃en sie gar prächtig auffgezogen: Ihrer sind gemeiniglich sechse / welche jeder eine Standarte führen. Peter della Valle schreibt von diesen in seiner Reise-Beschreibung also: Da ich zu Constantinopel war / sahe ich in einem Außzug 6 Capi-Bassa vor ihre Thürhütern / jeden eine Standarte führend / herreiten / unter welchen drey nichts anders waren / als Roß-Schwäntze / die oben an drey langē Lantzen gebunden worden. Man sagt / daß diese Gewohnheit seit deme eingeführet worden / als in einer Feldschlacht / in welcher die Standart vom Feind erobert worden / ein gemeiner Soldat seines Pferds Schwantz abgeschnitten / und nachdem er denselben an einen halben Spieß gebun-

bunden / Wunder damit außgerichtet habe; Von welcher Zeit an sie sich dessen / zum Gedächtnüß einer so tapfern That / gebrauchet; Wiewol andere sagen / daß dieses bey den Römern geschehen sey / und daß die Türcken ihnen hierinnen nur nachäffen. Dem sey aber wie ihm wolle / so ist dieses eine von ihren vornehmsten Standarten; Und wañ der Groß-Vezier aus Befehl des Groß-Türcken in den Krieg zeucht / so trägt man jederzeit ihme drey solche vor / da den andern geringern Häuptern / wie die Sangiacks und andere dergleichen Officirer sind / nur eine vorgetragen wird. Diese Roß-Schwäntze sehen also auß:

Eines Türckischen Auffzugs- oder Triumpfs-Beschreibung.

WEil wir itzo und in den vorigen Beschreibungen von des Türckischen Käysers seine Außfahrt oder Triumpf viel gemeldet / keine völlige Beschreibung aber davon eingeführet / als wollen wir aus des Peter della Valle Reise-Beschreibung deren kürtzlich eine gedencken: Alß ich zu Constantino-

pel

pel war / schreibet Er / würde beschlossen / den Krieg wieder die Persianer fortzusetzen: Nachdem nun der Krieg / wie gebräuchlich / angekündiget / und die gantze Soldateſque unter ihre Compagnien und Fähnlein gebracht / wie auch die Handwercks-Leute / so dem Läger zu folgen pflegen / in ihre Ordnung gestellet worden / ergienge ein Befelch / daß alle Timarren / und die gantze Griechische Militz / wie auch niemand auß dem Land / welches die Türcken ins gemein Rumelia nennen / von hinnen weichen solten / aus Ursach / weil man sich einiger Unruhen in Ungarn besorgete. Dahero ist es kommen / daß die wider Persien auffgerichtete Armee sich nicht über 100000 Mann / wie die Sage gieng / erstreckt; wiewohl ihrer nicht mehr / weil die Griechische Soldaten / derer sehr viel seynd / hier bleiben müssen / als fünff und zwantzig tausend gewesen; Jedoch verhoffte man / daß dieselbe unterwegs durch die Asiatische Völcker würde verstärcket werden / und sich die gantze Armee an den Persianischen Gräntzen in die 150000 Mann / beydes zu Fuß als zu Pferd / starck befinden solte. So bald man nun alle Soldaten / so in einem Monat geworben worden / uñ die sich / wie gesagt / auff 25000 Mann / ohne die aus Griechenland / belauffen / in Ordnung gebracht / versambleten sie sich alle / dem gewöhnlichen Gebrauch nach / an obgedachtem Donnerstag in dem Serrail / allwo der Divan oder Rath beysammen war; woselbst auch / außer den gewöhnlichen Officirern / alle die / so bey der Pforten in etwas Ansehen waren / dem Bassa zu Ehren bey dieser Solennität erschienen. Nach geendigtem Divan / und nachdem alle die / so bey der Audientz gewest / wieder herauß gangen / blibe der Groß-Vezier am letzten bey ihm; Da dann der Groß-Türck ihme seine Patenten und letzte Ordre / mit sehr freundlichen Worten gegeben; Welches eben so viel ist / als wann bey uns einem General der Regiments-Stab übergeben wird. Worauf der Bassa / nach genommenen Abschied von dem Groß-Türcken / alsobald zu Pferd gesessen / und nebenst der gantzen Hoffstadt / die ihn begleitete / und der Armee / so seiner in den zweyen grossen Höfen des Serrails wartete / seinen Weg nach dem Meer zu nahme / umb sich mit al seinem Volck in acht Galeren / und einer grossen Menge Pramen und Barquen / die alle in dem Haven fertig lagen / einschiffen zu lassen / und in Asien über zu fahren / woselbst sie sich auff einer unweit von dem alten Chalcedonien gelegener Ebene etliche Tage lagern / und sich vor ihrem Auffbruch etwas im Feld üben / wie auch ein wenig außruhen solten / damit sie hernach desto fertiger ihren vorgenommenen Zug in Asien nehmen könten. Bey seinem Außzug aus dem Serrail / ritte er durch die vornehmste und längste Gassen / allwo es schiene / daß sich alles Volck in der gantzen Stadt versamblet hatte / theils von den Fenstern / theils auf den Strassen dieses ungewöhnliche Schauspiel zu sehen. Der Groß-Türck selbst war in einem Thurn / der an der äußern Mauren deß Serrails und etwas weit von dem Thor stunde / aus welchem er aus gewissen hierzu gemachten Gittern / in Gesellschaft seiner Sultaninen / diesen Auffzug sahe; Nicht weit von dannen in einem andern Hauß / war die Sultanin / des Groß-Fürsten Tochter / und des General-Bassa Gemahlin; und nicht weit von ihm war rings umb ihn her der gantze Hoff / welcher aus denen bestehet / die zu der innern Hofstadt gehören / und nirgends anders hin kommen / als wohin dieser Herr gehet. Ich hatte das Glük / daß ich einen sehr bequemen Ort / gerad gegen dem Gitter über / wo der Groß-Türck herauß sahe / überkame / dann als der Engelländische Gesandte von seinem Platz wahr genommen / daß ich mich umb einen bequemen Orth auff der Gassen umbgesehen / weil der Frantzösische Ambassadeur nicht da war / so erwiese er mir diese Gunst / und ließ mich zu sich ruffen. Der Auffzug nun geschahe auf diese Weise:

Die ersten waren gewisse Leute / die vornen an ihren Lantzen grosse rothe und gelbe Fähnlein trugen / welcher Farbe fast alle Fahnen des Groß-Türcken seyn; gleich wie auch alle übrige Fahnen von den Reütern geführet würden / weil sie dem Fußvolck keine Fähnlein / wie bey uns geschicht / zu tragen geben. Sie hatten weder Trommeln noch andere Instrumenten bey sich / und folgeten ihnen eine grosse Menge Chiausen / gleichfals zu Pferd / zween und zween in einem Glied; Diesen die Topgis / das ist / die Büchsenmeister / auch paar und paar / aber zu Fuß / und allein mit einem Säbel und Nußqueten gerüstet. Hinter diesen ritten andere Chiausen / in gleicher

Ordnung / wie die ersten / und folgends andere dergleichen Fahnen / die der Gicbegis waren / welche die Auffsicht über des Käysers Gewehr haben / und in eben solcher Ordnung uñ Rüstung / wie die Topgis / auffzogen. Nach diesen sahe man andere Fußknechte / die weiß nicht wie viel Streitkolben / Streitaxten / und Schwerdter mit zweyen Spitzen / oder Blechern / so nur ein Gefäß / und die Gestalt einer offenen Scheer hatten / trugen. Dieses alles war von gemahltem Holtz gemacht / und ein jedes Stück so groß / daß ein Mann auf seinen Schultern gnug daran zu tragen hatte. Hierauff folgeten die Spahis von Rumelia / wohl beritten / wiewol sie mit der Armee nicht fort ziehen dörffen. Diese führten keine Lantzen / wie die andern / weil sie nicht im Streit erscheinen / sondern Bogen und Pfeile / und hatten / so wol wegen ihre Kleider / die gemeiniglich kurtz und fantastisch sind / als Häuten der wilden Thiere / mit denen sie bedeckt und umbgürtert waren / wie der Hercules / und andere alte Helden gemahlet werden / ein wunderliches Außsehen. Auff diese folgeten die Agiomaglans zu Fuß in gleicher Ordnung / und eben so wie die Topgis und Giebigis gewappnet. Dieser Agiamoglans / sind sehr viel / und in der untersten Ordnung / und mehr für Troß-Jungen / als Soldatē zu halten: Jedoch unterlässet man nicht / dieselbe abzurichten und zu üben / als die mit der Zeit auch Janitscharen / welche in hoher Achtung sind / werden können. Sie hatten hinter ihnen einen Aga / der ihr Haupt / oder vielmehr ihr Herr ist / welcher / der Gewohnheit nach / ein weisser Verschnittener war. Folgends sahe man alle Fahnen der Janitscharē / die von den Officirern zu Pferd geführet wurden / und gleich hinter ihnen alle Sciobargis / die ihre Hauptleute sind / auch zu Pferd / je zween und zween / nur allein mit Bogen und Pfeilen. Ich war begierig zu wissen / wie starck diese Hauptleuthe waren / und zählete über hundert / ohne etliche andere / die ich nicht wissen kan: Ihnen folgeten alle Compagnien der Janitscharen / ohne einige Ordnung / und gleichsam in Gedräng nach / so daß sie dicht an einander ritten / und fast die gantze Breite der Gassen einnahmen / wiewohl ihr Vorbeyzug lang währete / weil ihrer etliche tausend waren. Sie trugen keine Schutz-Waffen / ja so wenig / als alle die andern / von denen ich gesagt hab: Zu den Creutz-Waffen aber hatten sie nichts anders / als einen Säbel / eine Mußqueten / und ein kleines Beyl oder Haue / umb den Gürtel; und diese zwey letzte Stück / mehr die Erde umbzugraben / und Holtz zu hauen / und zu ander dergleichen Arbeit / als damit zu streiten: Wiewol dergleichen Werckzeug / beydes die belägerte Plätze zu bestürmen / als zu verthätigen / in hohem Wehrt zu halten ist. Der Ambassadeur aus Engelland / als er die Janitscharen mit diesen Beylen und Karsten gesehen / hohnlächete er darüber / und sagte / daß diese Leute besser Schantzgräbern und Holtzhackern / als Soldaten gleich sahen. Zwischen allen diesen Janitscharen / welche Fußknechte seyn / sahe man ein auzahl Pferde / zum wenigsten in die 200 / welche von einem Ort zum andern an der Hand geführet / und einig uñ allein zum Wasser tragen gebraucht wurden / welche auff ihren Saum-Sätteln mit Bluhmen und Kräutern / gemahlter Baumwolle / und geschlagenem Gold / wie auch unterschiedlichen Fähnlein / und dergleichen geringschätzigen Dingen gezieret waren. Ihnen giengen andere nach / welche / wie die ersten / von denen ich geredt habe / Streitkolben / Aexte / Schwerter / und dergleichen Dinge / von gemahltem Holtz / den vorigen allerdings gleich / wie auch höltzerne Stücke / und kleine Galeren / wie die jenige / so man Gelübts-Weise in unsere Kirchen aufhänget / trugen: Und in diesen kleinen Galeen waren viel kleine Männlein mit Hüten / welche die Christen / so in einem See-Treffen gefangen worden / bedeuten solten / zu sehen. Diese Leute trugen auch grosse runde Kugeln / mit darüber einander geflochtenen Streitkolben und Schwertern / welche vielleicht bedeuten soltē / daß sie / wie sie sich einbilden / die gantze Welt unter sich gebracht hätten. Sie führen auch ein außgeschmucktes Cameel / eben wie unsere vermaßquierte Pferde / umbher / und in Summa / tausenderley solche Gauckelbossen / worinnen sie etwa den alten Römern nachfolgen wollen / welche in ihren Triumphen / und Sieg-Gepräng en dergleichen Sachen vor sich her tragen liessen; als da waren die Vorstellungen der Flüsse / der croberten Provintzien / und dergleichen Sachen / so dem Siege nachzufolgen pflegen. Und dieses glaube ich umb so viel desto leichter / weil ich in acht genom̄en / daß die Türcken noch heut zu Tage viel

Sa-

Sachen von den Römischen Gebräuchen behalten; dannenhero sich nicht zu verwundern ist / wann man sie ungescheuet rühmen höret / daß sie die wahren Erben und Besitzer des Europens seyen. Auff diese folgete eine andere Gattung Leuthe / welche in ihrer Sprache gewisse Lieder sungen / oder vielmehr / mit vollem Halß außrieffen / welches ein Vorsagung eines glücklichen Außgangs für den Bassa / und sein gantzes Heer zu seyn schiene; Und so bald diese Leute vorbey waren / sahe man den Janitscharen Aga / welcher das Oberhaupt dieser Kriegsleuthe ist / gantz allein zu Pferd / in grossem Pracht und Herrlichkeit erscheinen / welcher umb sich her viel seiner Diener gehen hatte. Hinter ihm trug man eine grosse zusammen gerollete Standarten / und nach diesem kamen etliche Chiausen zu Pferd. Nach ihnen folgete eine sehr grosse Anzahl anderer Leuthe zu Fuß / die durch unterschiedliche Fähnlein in ihre Compagnien vertheilet waren. Dieses nun waren ihre Dervis / sonsten Heilige genandt / weil wir Christen / so sich in diesen Landen aufhalten / diese Leuthe Spotsweise also nennen / als welche bey den Mahometanern / durch einen eiteln Schein der Heiligkeit / und rechte / aber abgeschmackte Heucheley ein Gelübde thun / die Welt zu verachten / und ein heiliges Leben zu führen. Sie sangen und rieffen / in deme sie ohn unterlaß tantzeten / mit solchem Eyfer / daß ich mich verwunderte / wie sie solches außtauren kunten: Einer unter ihnen fienge gantz allein ein Gesang an / worauff die andern ins gesamt und wechselsweise antworteten / und andere Worte von ihren Liedern darunter mengeten / in welchen sie das Wort Allah / welches so viel als GOTT bedeutet / zum öfftern wiederholten / worauff die andern antworteten Hu / das ist / ER JSTS / oder / Er ists durch sich selbst. Als dieses alles vorbey war / kame ein grünes Fähnlein der Emirs vor den Tag / welches Leuthe seyn / die / wie sie glauben / auß dem Geblüth ihres falschen Propheten Mahomets / oder / wie sie ihn nennen / Muhammeds / entsprossen / welche / damit sie von andern Leuthen unterscheiden werden / ein grünes Tulband tragen / welches ihnen allein erlaubt ist. Man nennet sie / umb grösserer Ehre willen / Herren oder Fürsten / weil der jenige / der die Oberherrschafft hat / oder ein Käyser ist / in der Arabischen Sprach ein Emir genennet wird. Sie ritten zween und zween neben einander / ohne einige Waffen / und folgeten ihrem Fähnlein nach; und auff diese die übrigen Chiausen / und alle Cadis / die damahls zu Constantinopel waren. Diese Cadis sind Richter / von welchen allezeit einer in einer jeden Stadt gefunden wird; und werden dieselbe für die Gelehrteste und Erfahrenste in Göttlichen und Menschlichen Rechten gehalten / und urtheilen über diese beyde. Sechs Capigis-Bassis / welches Hauptleuthe über die Thürhüter des Groß-Türcken sind / folgeten zu Pferd hinter ihnen / jeder vor seiner Compagnie der Capigis oder Thürhüther / die vor den Käyserlichen Standarten her giengen: Von diesen Standarten wird eine zu Neapolis zu sehen seyn; dann ich erinnere mich / daß bey meiner Zeit / die Gallion du Vais dergleichen eine mitgebracht / welche ihre Schiff-Capitaine in einem Land der Türcken / allwo ein Sangias / oder anderer Officir seines gleichen / seine Wohnung gehabt / auffgebracht haben. Unter den Käyserlichen Standarten war auch eine von weissem Zeug / zu oberst an einer Piequen / die länger / als andere / und etwas gebogen gewest / wiewohl solche Krümme an der Länge nichts gehindert; Ich habe aber niemand antreffen können / der mir die Ursach dessen zu sagen gewust. Man sahe auch alda noch andere sehr grosse Fahnen / von Seydenzeug / unter welchen von neuem andere dergleichen Leuthe giengen / von denen ich droben Meldung gethan / welche vor der Standart her von ihren falschen Propheten Mahommet sungen und rieffen / und diese Standart wurde hinter ihnen auffgerollet uñ mit grosser Ehrerbietung getragen. Sie war grün von Farbe / und von Gestalt anderst als die andern / wie eine Pyramid oder Flam-Seule gemacht / und zierlich schön gezieret / welche ich / wegen ihrer unordentlichen Vermischung / nicht wol beschreiben kan. Nachgehends waren des Bassa mit köstlichen Zeugen / die biß auff die Erden herab giengen / angeschirrte Handpferde / mit Lust zu sehen / welche von seinen Pagen / die in eben solche Liberey gekleidet waren / geführet wurden. Diese sassen auf andern / eben auf die Weise / wie die vorige / gezierten Pferden / und waren mit Bogen und Pfeilen bewehret / wie auch mit Pantzern über ihren Kleidern /

und

und Bickelhauben / welche mit eben solchem Zeug / wie ihre Kleider / überzogen waren / auf dem Haupt gewaffnet. Hinter diesen ritten die zween Cadis neben einander; Der eine war der von Constantinopel / der andere aber der von Galata / die sonst auch Pera genandt / und von Constantinopel durch einen Arm deß Meers / welcher die beyde Häven machet / gescheiden wird / und hat diese ihren absonderlichen Cadi und Gericht / schier eben mit diesem Unterscheid / wie zwischen Rom und der Engelburg. Der Cadi von Constantinopel / als der vornehmste / ritte zur lincken Hand / als welche bey ihnen für den ehrlichsten Platz gehalten wird / in welchem Stück sie einer andern Meynung als wir sind / und hierinnen der alten Gewohnheit deß Cyri nachfolgen / der / wie Xenophon berichtet / die lincke Hand für die ehrlichste gehalten. Nach diesen kamen die zween Cadileschkiers / das ist / die Richter über das Kriegs-Recht / und oberste Cadis über alle andere. Der eine ist der aus Griechenland / sonst Rumelia genandt; der andere der von Natolien / welches von klein Asien / und vielleicht von etlichen andern Orten verstanden wird; Jedoch gehet der aus Rumelia dem andern vor. Auf diese folgeten die Vezier-Bassen / das ist / die Bassen deß Raths / welche einen Sitz in den Divan haben / alldieweil alle andere Bassen / nehmlich die / welche Stadthalter seyn / oder gewesen sind / keinen Platz in dem Divan haben / und keine Vezier seyn; sondern die jenigen / die in demselben einen Sitz haben / Veziers / das ist / die vornehmste des Raths genennet werden / deren / wañ man den Groß-Vezier / alß das Haupt darzu rechnet / nicht mehr als neun sind. Von diesen neune erschienen nicht mehr als sechs / weil der Groß-Vezier / wie ich sagen wil / allein ritte / die zween andern aber / wegen Bedienung ihrer Aempter / nicht zur Stelle waren; dann der Halil-Bassa / General zur See / war bey seiner Flotte / und der andere war nach Cairo verreiset. Der letzte unter diesen sechsen war Mahmud Bassa / des berühmten Licale Sohn / und anjetzo des Groß-Türcken Schwager / welcher / ob er noch jung / jedoch in hohem Werth ist / und zu dem man beydes wegen seines guten Verstandes / und grossen Verdiensten / als welche unter allen Schwestern des Groß-Türcken / allem Ansehen nach / die liebste / und / wann es wahr ist / was man mir gesagt hat / seine rechte Schwester von Vatter und Mutter ist / welches sonst Personen aus dem Ottomannischen Geblüth gar selten wiederfähret. Ich habe aber dessen absonderlich gedencken wollen / weil / wie gedacht / die Pforten sich sehr viel gutes zu ihm versiehet / weil er in Hoffnung stehet / sich bald als Capitain Bassa auf dem Meer sehen zu lassen / und wir ihn vielleicht öffter als uns lieb ist / auf unsern Küsten in Italien werden nennen hören; Die jenige / so er bey ihm hatte / waren der Calanter Bassa / hernach Daûd / noch einer von des Käysers Verwandten / und noch zween andere / deren Nahmen ich nicht weiß / und die nicht in so grossem Ansehen waren / dem der weisse verschnittene Muhammed / beydes wegen seines Alters / als seines Ampts / weil er deß Groß-Veziers Stadthalter war / gefolget. An seiner seithen gieng der Mofti / welcher gleichsam der Türcken Patriarch / und gleichwohl wie die andern / dem Groß-Türcken unterworffen ist / welcher zur lincken Hand über den andern gienge. Dieser Mofti hat den Vorgang vor allen Veziren / vom ersten biß zum letzten / ob er schon nicht in den Divan komt. Er wird auch Muhammed genandt / und hatte eine so hertzgewinnliche Gesichts-Annuthigkeit / und einen so anschnlichen Bart / als ich die Zeit meines Lebens gesehen habe; und umb dieser Ursach willen allein ist er von den Türcken zu diesem Ampt für würdig hierzu erkand worden / dann sie nehmen aus den Gesichts-Lineamenten / und von dem Bart / einen guten Bewust / von eines Mannes Verstand und Fähigkeit.

Nunmehr ist auch Zeit / von dem Muhammet Bassa / als Groß-Vezier / und Feld-Obersten der Armee etwas zu reden. Dieser ritte allein / mit übergewöhnlichem Pracht / mitten unter vielen Officirern zu Fuß / und hatte auff seinem Tulband einen Reygerbusch / welches das Kennzeichen seines Ampt ist. Er saß auf einem aufs köstlichste auffgeputztem Pferd / und grüssete auf beyden seithen alle die jenige / vor welche er vorbey ritte / welches sonst niemand / als der Groß-Türck und Er thut / weilen sie beyde von jederman / der sie siehet / gegrüsset werden müssen / denen sie hinwieder mit gleicher Höfflichkeit zu begegnen trachten / indeme sie das

Haupt

Haupt hier und darwerts mit einer annehmlichen Ernsthafftigkeit neigen: welches sie auch/wann sie vor Leuten von hohem Staat/ als Abgesandten/ und dergleichen vorbey ziehen/ mit einem mehr freündlichen als ernsthafften Gesicht thun: nichts desto weniger ist neben dieser äußerlichen Freündlichkeit ein Majestätisches Ansehen an ihnen zu bemercken/ welches der Spanier ihres noch weit übertrifft/ wie lächerlich man sich auch dasselbe einbilden mag. Gleich nach dem General-Bassa/ sahe man die gantze Reuterey der Spahis/ außgenommen derer aus Griechenland/ welche außgeschlossen worden. Sie waren alle mit Lantzen ohne Hefft/ gleich wie die halbe Picquen/ da man wenig mit außrichten kan/ wie auch mit Bogen und Pfeilen versehen: dañ sie hatten keine andere Schütz-Waffen/ als Pantzer/ die sie doch nicht alle trugen. Ihrer seynd etliche tausend/ alle nur in sechs Cornet abgetheilet/ und kennet man sie an ihren Fähnlein/ so sie an den Lantzen führen/ welche/ ob sie schon von einerley Farb/ nehmlich roth und gelb sind/ waren sie doch auf unterschiedliche Weise gemacht/ und also von den andern wol zu erkennen. Nachdem alle Spahis vorbey/ sahe man noch zwo andere Compagnien Reuter/ welche Gewehr wie die Spahis führeten: Dieses waren Leute von des Bassa Gefolg/ welche sonsten deß Bassa Leib-Guardi genennet werden. Die Fähnlein an ihren Lantzen waren anders/ als der Spahis/ nehmlich roth und weiß: und nebenst eben solchen Waffen/ wie die Spahis/ führte eine von diesen Compagnien noch Pantzer/ Helme/ runde Schilde und vergüldete Stegreif/ und hatten ihre Pferde Decken von einem Goldstück/ so biß auff die Erde herab hiengen: die andere Compagnie aber hatte nur schlechte Pferde/ ohne einige Außstaffirung/ und ein jeder Reuter einen auf ihre Art gemachten/ und starck vergüldeten Sturmhut/ eben wie die jenige/ so man zu Neapolis auff der Galion de Vais siehet: Im übrigen waren sie wie die Spahis gewafnet/ und sehr köstlich gekleidet. Dieses war das letzte und schönste Spectackel dieses Außzugs; und so bald sie an den Haven kommen/ stiegen sie von ihren Pferden ab/ giengen unter Lösung vielen groben Geschützes zu Schif/ und fuhren in Asien über/ welche Uberfahrt/ meines Bedünckens/ nicht viel weiter ist/ als von der Anländе zu Neapolis biß zu dem Capo de Posilipe. Wie sie an dem andern Ufer angeländet/ wurde von andern Völckern/ welche außdrücklich dahin kommen waren/ deß Bassa zu erwarten/ noch eine Musterung/ so der vorigen nicht ungleich gewesen/ gehalten/ welche ihn hierauf in sein Zelt begleitet/ allwo er eine Zeitlang/ und die gantze Armee ringes umb ihn herumb/ gleichfals in Zelten/ still gelegen ist.

Von des Türckischen Käysers Standarten/ so er im Triumpff vor sich hin führen lässet:

Es ist ein grosser unterscheid zwischen dem Käyser und des Groß-Vezieren ihren Außzug/ gestalt des Käysers Außzug ungleich prächtiger uñ mit viel köstlichern Fahnen als jene gezieret ist; denn der Käyser lässet alle seine und seiner Vorfahren köstliche croberte Fahnen und Standarten in unzahlbahrer Menge vor und hinter ihm herführen/ welchen denn von seiner gantzen Macht/ keiner außgenommen/ gefolget wird/ welcher Außzug denn offt viel Tage wehret: Der überauß köstlichen Standarten/ so er im general-Außzug durch seine vornehmste Bassen zu Pferde vor ihm herführen lässet/ sind gemeiniglich 12. an der Zahl/ und wann solche kommen/ ist dabey abzunehmen/ daß der Käyser selbst Persöhnlich zugegen ist; Dieser Standarten Gestalt und Ansehen hat mir beliebet abzureissen und an diesem Ohrte hinzubringen/ weil darauß auch nicht wenig der Türckische Hochmuth abzunehmen:

Eines Türckischen Zelts Beschreibung.

NAch Beschreibung deß so prächtigen Außzugs/ kömen wir nicht vorbey/ auch ein Türckisches Zelt und dessen Beschaffenheit hieher zu bringen/ nicht zweifflend/ es wird solche Beschreibung auch nicht weniger als die vorige seine Verwunderung beybringē:

Unter andern aber / schreibet Pieter della Valle weiter / hat mir nichts bessers / als die schönen grossen Zelte der hohen Officirer / und sonderlich des Bassa seines / gefallen / welches ihme der Groß Türck bey seinem Aufbruch verehret / und / wie man sagt / wol sechzehen tausend Zeckin werth gewest seyn solle. Ich kan mit wenig Worten nichts anders davon sagen / als daß ich dasselbe viel köstlicher als ich mir eingebildet / gefunden; also daß er / diejenige / welche von unsern Poeten in ihren Gedichten / wie Tasso in seinem erlöseten Jerusalem / und andern dergleichen / diesen / so ich selbst gesehen / das Wasser nicht reichen. Und wiewol keine Historien oder denckwürdige Geschichten darein gewoben / oder gestickt waren / weiln die Türcken keine Bildnüssen / weder der Menschen noch Thiere / sie seyen gleich von possirter Arbeit / oder gemahlet / oder auf eine andere Weise gemacht / unter ihnen leiden können / so übertreffen die / so ich gesehen habe / diejenigen / so ich bey andern Scribenten gelesen / an Köstligkeit / Grösse und Kunst bey weitem. Der Bassa Gezelt / in welchen ich mit der Frantzösischen Ambassadeur / nebenst noch drey Dolmetschen / dem Secretario / und einem andern vom Adel gangen / begriefe in der Runde eine viertheil Meile / samt einem grossen Waffen-Platz beym Eingang / umb welches herumb / Ehrerbietigkeit halber keine andere Zelten stünden. Man gienge anfänglich in ein grosses rundes und ziemblich hohes Zelt / in welchem die Diener und andere Personen / welche nicht weiter hinein kommen dörffen / sich auffhielten: Und alhier musten auch des Herrn Ambassadeurs seine Leuthe / außgenommen ich / und der jenige / so ich genandt habe / bleiben. Allernächst an diesem Zelt / welches gleichsahm das Vorgemach war / hatte man in einem weiten Umbkreiß etliche Zelten auffgeschlagen / die nicht viel höher als ein Mann waren / welche verhunderten / daß man den Platz / da sie stunden / und der sehr groß und weit / wie ein Hoff war / nicht übersehen kunte. Alle diese Zelten waren zum wenigsten außwendig / grün gefärbet / wie dañ fast alle grosse Zelte von grün gewächstem Tuch waren / entweder den Regen auffzuhalten / oder vielmehr / daß sie mit dem grünen Feld überein kommen / und also den jenigen / so sie von weitem zehlen wolten / das Gesicht verblenden solten. Inwendig aber war alles roth / wormit auch etliche Seulen / welche gleich wie in einer Lauben nach der Reihe stunden / angestrichen waren / und zwischen zweyen Seulen hienge eine Lampe / die denen unsern nicht ungleich / und annehmlich zu sehen war. Dieses grössere äußere Gezelt / von welchem ich itzo gesprochen / uñ durch welches man in die innere Zelten gehen muste / war inwendig mit schönen Laubwerck auf Türckische Art vertapezieret / welches / ob es schon nicht von Seiden gewest / jedoch nicht weniger als 600 Zeckin gekostet. In dem Umbkreiß der innern Zelten / in welche man durch das außere Zelt durch eine enge Thür / die von vielen Capigis verwahret wird / gehet / und mitten in dem grossen Platz / wo die Lufft frey ist / war ein Gang / welcher nicht allein oben her / sondern auch ein wenig zu beyden Seiten bedeckt gewesen / die Hitze der Sonnen auffzuhalten / und diese Decken waren mit sehr hohen / in schöne Ordnung gestelten / gemahlten und vergüldeten Pfälen unterstützet / welche oben auf der Spitzen mit vergüldeten Aepfeln gezieret waren. Eben diese Decken waren außwendig auch grün / inwendig aber mit schön auff Türckisch gewürcktem unterschiedliche Laub- und Blumenwerck / welches viel köstlicher und herrlicher / als das erste gewesen / außstaffieret. Dieser bedeckte Gang / war mit sehr schönen und so grossen Teppichen bedeckt / daß ich vermeyne / es seyen nicht über zween oder drey zum hösten nöthig gewest / den gantzen Boden dieses Gangs zu bedecken. Dieser gang reichte biß an ein anders / viel grössers und köstlichers Zelt / von welchem die jenige so hinein kamen / nur die Helfft / nemlich biß an die mitten / da der Pfeiler stunde / der es hielte / sehen kunte. Die ander Helfft aber ward mit einem Vorhang / welcher mit köstlichem von allerhand Farben gewirckten Zeug gemacht / und an vorgedachten Pfeiler angeheffter / auch von einer seiten zur andern / nach der breite außgezogen war / abgescheiden. In diesem Zelt / nehmlich in der Helfft an dieser Seite deß Vorhangs / waren die hohe Officirer / nemlich die Bassen / Kadileskiers / und dergleichen / welche in diesem Vorgemach auf Audientz warteten / in deren Betrachtung man über die gewöhnliche grosse Teppiche seidene Zeuge gebreitet / die viel köstlicher und besser gewircket / und auff welche Küssen von güldenem Stück / darauff zu sitzen / gelegt / auch

auch kleine Scabellen mit eben dergleichen gulden Stück bedeckt / auf ihre Weise gesetzet waren / ob sie gleich dieselben nicht brauchen. Die übrigen unter Officirer als die Sciorbagis / Chiausen / und andere / so daselbst / entweder ihrer Geschäfften halber / oder ihnen zu Ehren auffwarten / und die in diesem Zelt keinen Sitz hatten / blieben etwas weiter drunten an diesem bedeckten Gang / und satzten sich / mit den Füssen Creutzweis übereinander / liessen aber zu beyden Seiten in der mitten einen Raum; und so offt jemand Vornehmes hineinkame / stunden sie jedesmals auf / und setzten sich nach beschehener Ehrbezeugung / in ihrer vorigen Postur wiederumb nieder; dañ die Türcken pflegen nicht ohne Ursach / gleich wie wir / auf und ab zu spatzieren / sondern haben einen Abscheu hierab / und achten es für eine Thorheit / wie auch an solchen vornehmen Orthen mit einander Gespräch zu haltẽ / wann man nichts sonderliches vorzubringen hat; Dannenhero halten sie sich in dergleichen Fällen gantz still und eingezogẽ / worüber ihr euch zweyffels frey verwundern würdet / wann ihr offtermals etlich tausend Personen ohne einiges Wort sprächen / noch das geringste Gethöß beysammen sehen soltet. In dem einen Theil dieses Zelts / den man wegen deß auffgezogenen Vorhangs nicht sehen kunte / war kein Mensch / und dieser Orth zu nichts anders / als daß der Groß-Vezier Audientz ertheilen solte / gewidmet. So bald wir nun an diesen Ort kommen / wurden wir hinein geführet / und ward dem Herrn Ambassadeur eine von diesen kleinen Scabellen / mit einem gulden Stück überzogen gegeben / sich darauf zu setzen / weil er / als ein Christ / nicht auf den Boden / wie die Türcken / sitzen wolte; wir aber stunden umb ihn herumb. Der Bassa war noch nicht auffgestanden / und hatte er sein Bett zu hinderst in etlichen etwas weiter davon abgelegenen Gemächern / welche ebenmässig mit Zelten als mit Wänden umbringet waren / in welche man durch eben den Ort / wo der Ambassadeur wartete / gehen müste: weil wir aber nicht weiter kommen sind / so kan ich diese Zelte / wie sie inwendig beschaffen gewesen / nicht beschreiben; so viel ich aber äußerlich an den Spitzen abnehmen können / so waren dieser Hütten ohngefehr zehen / ziemlich weit / und stunden gar nahe an einander / welche neben noch einem offenen Ort / in Gestalt eines Hoffs / welcher in diesem absonderlichen Raum eingefasset war / zu unterschiedlichem Gebrauch verordnet gewesen. Diese Gezelte waren viel herrlicher und köstlicher gezieret / als alle die andern / etliche von Seiden / etliche aber von Goldstück / mit welchen die Tapezereyen / so auff der Erd lagen / wie auch die Küssen und nidrige Sessel sehr wohl überein kamen. Man sahe auch unter diesen Zelten die Marställe / und alle andere Bequemligkeiten / die man in einem grossen Pallast wünschen könte: Dann der Bassa liesse / nur allein diese Zelten an einen bequemen Ort zu stellen / und wol auffzuschlagen / vor ihme 300 Mann hergehen / welche hierzu bestellet waren / und führet er in seinem Zuge allezeit derselben zwey bey sich / deren das eine mit dem Vorzug der Armee eine Tagreise vorauß gehet / damit er wann er an das Ort komt / wo er sein Läger schlagen / alles in Bereitschafft finde: welches dann auch alle hohe Officirer thun / und weil diese Leuthe sehr wohl darinnen geübet / und ihrer sehr viel sind / so stehet alles in kürtzer Zeit in guter Ordnung. Diesem nach erwarteten wir an diesem Orth der Zeit / in welcher wir vor dem Bassa bey der Audientz erscheinen solten / welches nicht eher als nach vier Stunden geschahe / wiewohl wir gar frühe / und schier mit anbrechendem Tag daselbst gewest; jedoch pflegt er's also mit allen andern zu machen. Nachdem er sich nun / Audientz zu ertheilen / fertig gemacht / gabe er die erste einem Vezier-Bassa / der daselbst wartete / und hernach / ihrem unter ihnen üblichen Gebrauch nach / einem Radileskier. Er liesse sie etwas weiter in sein Gemach hinein kommen / entweder / weil der Herr Ambassadeur albereits an dem Ort war / wo er Audientz haben solte / oder / weil diese Leuthe in höherm Ansehen bey ihnen sind / als der Christen Gesandten. Das Gespräch aber / so er mit ihnen hielte / währete nicht lang / und als sie von ihm geschieden waren / kame er alsobald herauß / sich an den Ort zu verfügen / wo der Herr Ambassadeur seiner so lang gewartet hatte. Er setzte sich gleichfals auf eine solche kleine Scabellen / gerad gegen ihm über / jedoch behielte er / nach dem Lager seines Zelts / die Oberhand und den Vorsitz. Sie redeten ebenmässig durch einen Dolmetsch / gar eine kürtze Zeit mit einander / und schieden hierauf beyde von einander.

Damit ihr aber die Form und Gestalt dieses köstlichen Zelts desto besser begreiffen mögen / wil ich euch hievon mit der Feder einen beyläufftigen Entwurff / so viel ich mich dessen erinnern kan / machen: Aber / weil ich mich nicht rühmen darff / daß ichs eigendlich werde getroffen haben / alß kan sich der geneigte Leser so viel mehr nach der Beschreibung richten:

Der

Der Cilingi-Bassa oder Oberste der Credentzer.

IN Krieges-Zeiten muß dieser den Käyser und dem Groß-Vezier mit allerhand Confecturen und Erfrischungen an die Hand gehen / und immer bey ihm seyn / wie er dann einen Korb vor sich auff dem Pferde / und eine Flasche umb den Halß hangen hat. In Friedens-Zeiten und zu Hoffe / hat er 25. junge Gesellen unter sich / welche Credentzer genennet / und des Jahrs zweymahl köstlich gekleidet werden: Die verwahren das Gewelb darinn der Julep / Zucker und andere Gewürtz / und zu des Türckischen Käysers Küchen gehörige Sachen verhanden. Dieser Cilingi-Bassa hat das Tags 300. Aspern zur Besoldung.

Von des Käysers Leib-Laqueyen.

DJeser ist einer von des Käysers Leib-Laqueyen / ihrer seynd 200 / lauffen so geschwind alß ein Pferd immer lauffen mag / deßhalb ihnen in der Jugend der Miltz genom̃en wirth. Wañ der Käyser auf ein eben Feld komt / lauffen sie hurtig zurück / wenden dem Käyser das Angesicht / und schreyen mit heller Stimm: Allau Diecherim / das ist / Gott behüte unsern Käyser lang in seiner Macht. Haben in den Mund ein rundes Küglein von Silber / welches durchbohrt / daß sie Athem behalten: Es hat einer des Tags zu seinem unterhalt 17 Aspern / und zwey Kleyder des Jahrs. Ein

Ein Türckischer Staffier.

DJeser Staffier ist bey den Christlichen Potentaten als ein Tranant / deren hällt der Türckische Käyser 400 / allezusammen hurtige wohl-exercirte Kerle / ein jeder hat des Tages 10. Aspern ; Wann der Türckische Käyser außreitet / gehen sie in schöner Ordnung zwey und zwey / die helffte als 200 / vor Jhme / und 200 hinter Jhme / haben in der eine Hand einen vergüldeten Bogen / in der andern Hand aber eine Köcher voller Pfeile ; wann der Käyser über das Wasser setzet / müssen sie durch wathen / bekommen deßhalber von ihm ein Recompens.

Von

Von den Jauschen oder Chiausen.

ZU Friedens-Zeiten sind diese Chiausen vornehme Diener am Türckischen Hoffe; Im Kriege ziehen sie zu Pferde nebenst den Solachen zu beyden seiten vor dem Käyser her / und führet ein jeder unter ihnen einen Busignan oder Kolben in der Faust; Wenn aber der Türckische Käyser durch eine Stadt ziehet oder reitet / machen sie raum in der Gassen; ist Er im Lager / so kommen sie täglich dreymahl / alß des Morgends / Mittags und Abends / vor des Käysers Gezelt / denn sie sind unter andern wie Hatschierer / Einspänniger / oder Herolden; Wenn frembde Bottschaffter am Türckischen Hoffe sind / müssen sie dieselben beym Käyser anmelden / einhohlen / und ihnen auffwarten. Sie liefern auch Supplicationes dem Sultan in die Hände; Mit einem Worte; Sie sind gleichsahm wie Marschalln über den gantzen Türckischen Hoff.

Von

Von den Ulufagen.

DJe Ulufagen dienen dem Käyser zu Pferde oder zu Fuß/nachdem er deren bedürffig: sie werden auch auß der Janitscharen Zahl genom̃en/ oder von den fürnehmsten Kriegsknechten unter den Bassen/die ihre sonderliche treu und mannlichkeit / mit einer zierlichen und berühmten That erwiesen/erwählet/ und haben den dritten Orth nach dem Türckischen Käyser inne.

Von den Beßlien.

BEßlie / sind wohlgeübte und sehr berühmte Kriegsknechte / die mit sonderlichen Thaten ihre stärcke beweisen. Welche sich nun in einer Action tapffer und streitbahr erwiesen / oder sonst eine Rittermässige That begangen / selbigen wird vergönnet / ein oder zwey köstliche Federn auff dem Huthe zu tragen: Ihre Waffen sind Säbel / Lantzen und Schilde / die Hüthe aber unsern eisern Kolben oder Stürmhauben nicht ungleich / die Kleider kommen mit den andern Türcken überein / wie oben gesetzte Figur außweiset.

Von

Von den Agiamoglanern.

DJe Agiamoglaner sind geringe Fußknechte / führen zum Gewehr einen Schildt / Dolch / und Spieß; Thun im Kriege mit Räuben / Plündern / Sengen und Brennen / in des Feindes Lande grossen Schaden. Es versamblen sich zu ihnen allerhand Räuber / Jungen / und ander unnutzes Gesindlein / daß also ihre Anzahl groß / ihre Thaten aber nichts sind / werden auch von den Groß-Sultan nichts sonderliches geachtet. Sie tragen auf ihren Häuptern lange Stipffel-Mützen / mit einer hoch außstechenden Spitzen: Der Türckische Käyser brauchet sie gemeiniglich darzu / daß sie vorne an gehen / und erden Feind erst müde auff sie machen lässet / alß denn die besten Kriegs-Leute erst folgen.

Von den Holuncken.

IN den Türckischen Feldzügen finden sich auch lose und verlohme Rotten von allerley bösen Buben zusamen gelauffen / worunter die Holuncken nicht die geringste zu achten; Sie sind gar übel außgerüstet / und mit schlechten Gewehr und Waffen versehen. Der Käyser achtet ihrer auch wenig / und brauchet sie anders nicht alß zum Anlauffen uñ Stürmen der Städte und Vestungen / ob ihrer gleich viel Tausend im lauffe bliben und umbkommen / also daß er offtmahls die Stadtgraben in den Belägerungen mit ihnen anzufüllen pfleget / umb den Janitscharen dämit einen Paß zum Stürmen zu machen: So lange sie zu Felde dienen hat ein jeder täglich 3 Aspern zu verzehren; Hernacher aber ziehet ein jeder seinen weg / und begeben sich auff das Rauben und Freybeüten / und haben offt die Christen von diesem Gesindel das meiste zu leiden / alß welche sie vielmals mit Verläumbdungen und falschem Zeugnüß umb Ehr und Guth / Leib und Leben bringen: dahero es auch kommen / daß das Wort Holuncke bey den Teütschen ein gar schimpfflich Wort ist.

Von

Von den Asapi.

DJe Asapi seynd Fußgänger und sehr geschickte Leüte / die von den Türkischen Städten gesandt werden / auff daß sie im Krieg dem Türckischen Käyser Beystand leisten / und ihm dienen mögen. Ein jeder hat Monatlich 3 Türckische Goldgülden zur Besoldung. Diese Leüte sind überauß wohl im Bogenschiessen abgerichtet / und können mit ihrem Gewehr / als Streithammer / Busican oder Faustkolben / und Degen / sonderliche geschwinde Exercitia machen / und zwar auff die ahrt und weise / alß bey uns bey den Fechtern im Gebrauche ist: Dahero sie offt viel Zuschauer haben / und von jedermänniglich hoch gehalten werden.

Von den Solachen.

Solachen sind fürnehme und außerlesene Knechte/ mit dem Pfeil auffs allerbest zu schiessen wolgeübt und erfahren/deren seind 700/ und ist ihr Ampt/ daß sie immer mit gespanntem Bogen und auffgelegten Pfeil/ auff der Sehne umb den Käyser seynd/ und ihn bewachen. Bey diesen Solachen oder Bogenschützen fällt mir ein/ was Busbequius von den Türckischen Bogen-Schützen schreibet/ welches ich nöthig achte/ hiemit einzuführen: Die Türcken/ schreibet Er/ sind überauß gute Bogenschützen: Denn sie fahen vom siebenden oder achten Jahre an/ den Bogen spannen zu lernen; das treiben sie zehen oder zwölff Jahr nacheinander/ davon sie eine mächtige Stärcke in den Armen bekommen/ und so fürtrefflich darinnen werden/ daß sie auch das kleineste Ding mit einem Boltzen treffen können. Wie nun ihre Bögen/ die sie sich gebrauchen viel stärcker sind/ als die Unserigen; Also sind sie auch wegen ihrer Künst viel bequemlicher/ uñ werden nicht von schlechtem Holtz/ sondern von Ochsenzain und

und Horn/ wie auch von Leim und Flachs gemacht. Die Sennen von solchen Bögen können die wohlgeübte Türcken ohne sonderbahre Mühe biß zu den Ohren ziehen / da sie doch einer / der es nicht gewohnet / ob er gleich noch so starck / nicht so weit zu spannen vermag / daß er einen Pfenning / wann er aufrecht zwischen den Bogen und der Sennen / wo der Boltz eingelegt wird / gesteckt würde / von seiner Stell verrücken könte: Ihre Pfeile aber wissen sie so gewiß abzuschiessen / daß sie in einer Schlacht einem ein Aug / oder wo er sonsten zu verwunden ist / zu treffen wissen. Man kan auf ihrem Schießplatz / wo sie erstlich abgerichtet werden / sehen / wie sie den Schuß mit solcher Kunst richten / daß sie mit 5 oder 6 Pfeilen das weisse im Ziel / so fast kleiner als ein Thaler ist / solcher gestalt gleichsahm umringen / daß jeglicher Pfeil das Weisse berühret / und doch dasselbe nicht verletzet / noch die andere Böltzen zerschiessen. Vom Ziel stehen sie etwa 20 Schritt / haben an den rechten Daumen beinerne Ringe / womit sie die Senne anziehen; mit dem obern Ballen aber des lincken Daumens halten sie den Boltzen / daß er nicht außfahre / auf ein gantz andere Weise / als bey uns geschicht. Die Schießwand werffen sie ungefehr 4. Schuh von sandichter Erden auf / und schlagens rings umb mit Brettern zusammen: Die Bassen aber / und die sonsten viel Gesind haben / lassen ihre Knechte in dergleichen Kürtzweil in ihren Häusern sich üben; darunter diejenigen / so es am besten können / die andern unterweisen müssen. Von diesen komen etliche an dem Oster-Fest (dann die Türcken eben so wohl ihre Ostern halten) auf einer breiten Ebene oberhalb Pera zusammen / da sie dann in gleicher Reihe sich mit zusamen geschrenckten Beinen / wie der Schneider Brauch bey uns ist / auf die Erde niedersetzen (dann dieses ist auch ihre gewöhnliche Sitzart) und nachdem sie ihr Gebett / womit sie alle ihre Sachen anfahen / verrichtet / wetten sie mit einander / welcher am weitesten schiessen könne: Dieses geschicht mit grosser Stille und Bescheidenheit / ob schon sehr viel Zuseher da herumb stehen. Sie haben darzu gar kürtze / und derentwegen desto steifere Bögen / die keiner / als der wol darinnen geübet ist / spannen kan: Nehmen auch absonderliche Böltzen / so sich zu diesem Handel schicken: Wer das beste gethan hat / bekompt ein mit Seiden außgenähetes Schnuptuch / woran wir den Schweiß im Angesicht abzuwischen pflegen; das gröste aber ist die Ehre. Wie weit sie aber mit ihren Pfeilen schiessen könne / ist schwerlich zu glauben: Der Orth / dahin einer selbigen Jahrs am weitesten geschossen / wird mit einem Stein gezeichnet: Dergleichen Steine sind schon von alten Zeiten her gar viel vorhanden / so aber umb viel Schritt weiter als die jetzigen gesetzt sind; haltens doch für gewiß / daß diese ihrer Vor-Eltern Ziel gewesen seyen: Gestehen auch gerne / daß sie es ihnen an Stärke uñ Wissenschaft im Schiessen bey weitem nicht gleich thun kömen. Es sind dergleichen Schießplätze in unterschiedlichen Gassen und Strassen zu Constantinopel anzutreffen / wohin sich nicht allein die junge Knaben und Gesellen / sondern auch schon etwas betagte Leute / zu versammlen pflegen: Zu der Schießstadt ist einer bestellet / der dieselbe aufgeworffene Erde täglich mit Wasser bespritzet; Dann wann sie hart wird / können ihre Pfeile / die zu solcher Kürtzweil stumpff sind / nicht darinnen stecken bleiben: Dieser muß auch stets bey den Ziel stehen / die Böltze aus der Erden ziehen / sie abbutzen / und den Schützen wieder zurück werffen: weßwegen ihme ein jeder etwas Geld für seine Mühe verehret. So weit Bußbequius / ein ander schreibet also:

Ihre Bogen / deren sie sich vor alten Zeiten gebraucht / waren klein / und möchten nur von den erfahrnen und geübten Soldaten gespannet werden / trieben auch die Pfeil mit einer viel stärckeren Gewallt / als unsere Rohr die bleyerne Kugeln treiben. Es könte vermittels eines solchen Bogens ein Pfeil durch ein stahl dreyer Finger dick / und durch einen stock eines Baums geschossen werden. Zu Gran in der Schloßkirchen hanget noch eine eisern Sturmhauben mit einem darin steckenden Pfeil durchschossen / zur Gedächtnuß der alten Flitschbogenschützen stärcke / so doch nur mit freyer Hand gespannet oder auffgezogen worden.

Diese Kunst ist heütiges Tages bey den Türcken wegen ihrer Faulheit / zu Grund gangen / und werden ihrer gar wenig gefunden / die sie können.

Von

Von des Türckischen Käysers Bottenlauffern.

DIese Läuffer und Botten sind sehr schnell in ihrem Lauffen / daß sich billich darob zu verwundern: So bald derselben einer vom Sultan Brieffe empfängt / dieselbe da oder dorthin zu bringen / so fängt er stracks an zu lauffen / und zu ruffen: Saule / Saule / das ist; weicht / weicht; Diese können auch ohngeschnaufft / so zu reden / Tag und Nacht / an einem Stück lauffen. In dem Mund halten sie ein durchlöcherte silberne Kugel / dadurch bequemer Lufft zu schöpffen. Kein Pferd ist ihnen in Geschwindigkeit gleich. Innerhalb zweyen Tagen sol auf eine Zeit einer dieser Bothen von Constantinopel nacher Adrianopel / und von dannen wieder gen Constantinopel postirt seyn / welche Reiß das beste Pferd in dreyen Tagen nicht hat verbringen mögen. An den Versen haben sie eisern auffgeschlagne Blech oder Hüff / gleichsam wie die Pferd / sollen auch so harte Fußsehlen haben / daß man ihnen Nägel hinein hefften kan / so sie doch nicht empfinden. Das Miltz sol ihnen wann sie noch jung seyn / außgeschnitten werden. Die Kunst aber / das Miltz auß zuschneiden / wollen die Türcken niemand offenbaren.

Von

Von den Türckischen Constabeln.

DJe Türcken bedienen sich nunmehr im Kriege so wohl alß die Christen des groben und schweren Geschützes / darmit sie meisterlich wissen umbzugehen / und derselben manchmahl über 400 bey sich im Felde haben. Ihre Stückgiesser seyn im Giessen sehr just / und ihre Constabel im Stück pflantzen sehr gut. Denn zu Pera gegen Constantinopel über / seyn stäts deren 100 in einem besondern Hauß bey einander / die sich den gantzen Tag mit Schiessen üben. In allen vornehmen Orthen haben sie ihre Hoplotheckn oder Zeughäuser / mit solchem Geschütz treffentlich versehen. Viel haben sie auch von den Christen in deren Vestungen und Niederlagen bekommen / also daß sie darvon einen grossen Uberfluß haben. Zu gedachten Pera liegen im freyen Feld viel Stück / so Vorzeiten den Christlichen Potentaten abgenommen worden / die sie mit Koth besudelt / uñ werden den Christen zum spott dort liegend gelassen. Sie verstehen sich auch wohl auf allerhand Feuerwercke. Beydes aber das Geschütz und Feuerwercken / haben sie meist von den gefangenen Christen und Renegaten erlernet.

Von den Türckischen Schmiden.

WAnn die Türcken im Felde sind/ müssen dem Läger auch etliche 100 Schmiede folgen/ welche die Pferde beschlagen/ die verdorbene Röhre wieder außbessern und zurecht machen müssen. Gar Kürtzweilig ist es aber zu beschauen/ einẽ Türckischẽ Schmider sitzend arbeiten zu sehen/ wie dañ in den Orientalischen Ländern der gebrauch ist/ alles sitzend zu verrichten. Die Türcken haben vor Zeiten nicht gerne der Büchsen oder Röhre sich bedienen wollen/ wie solches Busbequius in nachfolgender Beschreibung bezeuget: Dann als dem Primo-Bezier/ Rustan/ der Rath gegeben worden / daß er wieder die Persianer einen Troup von 200 Pferden mit Pistolen außrüsten solte / welches dem Feind einen grossen Schrecken einjagen würde/ habe er ihme solchen Raht gefallen/ eine Compagnie damit bewehren / und sie darinnen Exerciren lassen: Sie waren kaum die helffte marchiret/ so hätte bald dieses bald jenes daran gefehlet / und wäre täglich entweder etwas daran verbrochen / oder gar verlohren / deme keiner wieder zu helffen gewust / dannenhero sie nicht allein umb dieser Ursach willen/ sondern

auch

auch deßwegen dieses Gewehrs müde worde/ weil es sich nicht wol zu der Reinigkeit / deren sich die Türcken sehr befleissen / schickte / dann sie hätten schwärtze Hände davon bekom̃en / ihre Kleider besudelt / und wären von ihren Cameraden wegen der herabhangendē Bandelier und Pulverflaschen spottsweiß Quacksalber genennet worden; hätten demnach den Rustan umringet / ihme ihre verbrochene und untaugliche Pistolen und Carabiner gewiesen/und gebethen/weil sie damit für dem Feind nichts schaffen könten / daß er ihnen ihr gewöhnliches Gewehr wiedergeben wolte. Wie aber die Ubung ein Meister macht; also haben sie es heutiges Tages dahin gebracht/ daß sie nur gar zu wohl damit umbgehen können.

Ein Schlave / so dem Läger allerhand Notturfft zutragen muß / nebenst eines Türckischen Lagers-Beschreibung.

WAnn eine Feldzug geschichet / und das Lager an einem Ohrte campiret/müssen die mitgeschlepte Schlaven Getränckе und andern Sachen ins Lager bringen. Wañ

sie nun also zu liegen / pflegen sie sich so bescheidentlich und eingezogen zu haltē / daß sie auch die Griechen und Römer weit übertroffen: Dann sie schreyen noch polderten nicht / und war es zu Nacht alles so still / daß sie auch offt die Gefangene / so sich loßgewürkt / fortlauffen lassen / ehe sie ein Tumult erweckten / und das Lager beunruhigten. Niemand solte ein so grosse Anzahl Volcks deren Enden gesuchet haben. Zu dem End sie auch verschnittene Pferd gebrauchet / daß durch deren Wihern und Geschrey niemand belästiget oder molestiret würde. Niemand dörffte Wein trinken: so gedultete man auch kein Spielen. Keiner dürffte sein Pferd tummeln und sprengen / oder zum Bickiren abrichten. Kein Kriegsmann dörffte dem andern was nehmen / oder absetzen und schelen / er wäre sonsten ohn alle Gnad auff der stätt gestraffet worden. Morgens führten sie die Wachten mit Trommeln und Pfeiffen auff und ab: bestelten alles fürsichtiglich / und jederman gehorsahmte seinem Befelchshaber: Summa / es war ihr Lager ehe einem Closter- als Soldaten-Leben zu vergleichen.

Alhier achte ichs nicht unfüglich zu seyn / Herrn Busbequii / selbsteigene Wort in Beschreibung des Türckischen Lagers anhero zu setzen: Welcher in seinem dritten Sendschreiben also schreibet: Nachdeme ich mich wie die Christen selbiger Orten gekleidet / habe ich einen und andern Gefehrten zu mir genommen / und bin das gantze Läger unbekandter Weise ungehindert durchgangen / worinnen ich erstlich gesehen / wie die Soldaten Rottenweiß jeder an seinen Platz in höchster Ordnung außgetheilet / und (welches einer / so unserer Soldaten Manier weiß / kaum glauben würde) alles so wunderstille / kein Hader noch Zanck / keine unziemliche That / noch Schreyen oder Juchtzen aus Trunckenheit oder Muthwillen zu hören noch zu sehen gewesen. Uber diß wares allenthalben sauber und rein / man sahe keine Misthauffen noch Kersel / noch ichtwas so den Augen oder der Nasen widerlich gewesen were / dann die Türcken allen solchen Unflath entweder vergraben / oder ferne auß dem Gesicht schaffen. Sie machen auch / wann sie ihre Notturfft verrichten / mit einer Hauen eine Grub / worin sie allen Unflat verscharren / und solcher gestalt ist es in dem gantzen Läger sauber. So sahe ich auch niemand / wie es unserer Soldaten schändlichen Brauch ist / miteinander zechen noch spielen: Dann die Türcken wissen nichts vom Karten oder Würffelspiel. Ich habe auch begehret / daß man mich durch ihr Schlachthauß / allwo das Vieh abgethan würde / führete / umb zu sehen / was für Fleisch da zu verkauffen wäre / da ich dann vier oder zum höchsten fünff abgezogene Hämmel hangen sehen: Und dieses ware darzu der Janitscharen Metzig / deren doch zum wenigsten 4000. gewesen. Als ich mich nun darüber verwunderte / wie so wenig Fleisch für so viele Personen erkleckete / wurde mir gesagt / daß ihrer gar wenig dessen sich bedienten / alldieweiln die meisten ihr Proviant von Constantinopel auß mit sich genommen hatten. Wie ich aber fragte / was es dañ wäre? Wurde mir ein Janitschar / so eben Mahlzeit hielte / gezeiget / der auß einer irrdenen oder höltzernen Schüssel / Rüben / Zwiebeln / Knoblauch / Pastinac / und Cucumern mit Saltz und Essig zugerichtet / mit solcher begierde hinein fraß / als wañ er Rebhüner und Phasanen vor sich gehabt hätte. Und was mich noch mehr verwundern machte / war die Zeit / weil nemblich ihre Fasinacht angieng / woran es sonsten aller Orthen / auch in den wolbesteltē Städten / alles voll Fressens und Sauffens / Singens und Springens / Jubilirn und Pancketirn / Rasens und Unsinnigkeit zu seyn pfleget / daß demnach nicht vergeblich für wahr gehalten wird / was man von einem Türcken erzehlet / daß nemlich / als derselbe umb selbige Zeit zu uns herauß verschickt worden / als er wieder nach Hauß gekomen / erzehlet habe; Die Christen würden an gewissen Tagen allerdings rasend und toll / und trieben dieses so lang und viel / biß man sie in dē Kirchen mit einer sonderbaren Asche bestreuete / wovon sie wider zu sich selbst kämen / und zurecht gebracht würden: wäre also wohl zu sehen / wie durch solches Mittel die Leuthe so plötzlich geändert würden / daß man meinen solte / es wären gantz andere Leute: Wolte damit die Ascher-Mittwoch und des vorhergehende Bachus-Fest bedeuten. Worüber sich diejenigen / denen es erzählet wurde / desto mehr verwunderten / weil die Türcken zwar viel Artzneyen haben / wodurch sie ihrer Vernunfft beraubt werden: sehr wenig aber / damit sie dieselbe geschwind wieder erlangen. Aber diese Kriegs-Disciplin hat von Zeit zu Zeit bey ihnen sehr abgenommen.

Ein

Ein Türckischer Marquetenter.

DJese Marquetenter und Proviantführer / so den Türcken nicht allein mit Wagen und Pferden / sondern auch auff Pferden allein das Proviant zuführen / sind bey ihnen sehr gemein : sie gebrauchen aber darzu zwey grosse runde Körbe / so mit starcken Leihm umbher bestrichen und beworffen sind / darinnen haben sie allerhand Proviant und Notthurfft / sonderlich aber grüne Gewächse / und bleiben sie in solchen dick mit Leihm beworffenen Körben fein kühle und frisch / weil die Sonne durch dieselbe nicht kommen und die Früchte außdorren kan. Es lassen sich auch offt die reisende Türcken in solche Korbe einschliessen / umb vor der Hitze der Sonnen befreyet zu seyn / und sollen sie darin gar bequem und kühl sitzen und ihre Reise verrichten können.

Von

Von des Käysers Groß-Schatzmeister.

DJeser Groß-Schatzmeister empfähet die Einkommen des Großen-Herrn/ zahlet die Soldaten auß/ und versichet die andern öffendlichen Außgaben. Dieses Ampt ist von des Schatzmeisters des Serrails unterschieden/ als welcher nur für die Außgaben des Hoffes zu sorgen/ und die ohngefehrlichen Nützen und Geschencke/ die man den Türckischen Käyser offeriret/ zu empfangen hat/ welche so groß und wichtig seyn/ daß fast nicht ein einiger Käyser ist/ der nicht einen absonderlichen Schatz zusammen bringet/ den man nach seinem Tode in eine besondere Kammer hinterleget/ mit dieser Uberschrifft in güldenen Buchstaben über der Thür: Dieses ist dieses oder jenes Sultans Schatz.

Der

Der Reiß-Efendi oder des Türckischen Käysers Ober-Secretarius.

DAs Oberhaupt der Schreiber nennen die Türcken Reichs-Effendi: Dieser Schreiber-Meister ist allezeit bey dem Groß-Vezier/umb die Befehle/ Patente/ Verordnungen uñ Coñissiones/ die man täglich in unglaublicher grosser anzahl an alle Oerter des Reichs außschicket/auszufertigen. Welcher denn unzehlich viel Schreiber halten muß/ die dañ ihre Beutel wol zu spicken/und sich zu bereichern wissen/wie dañ unter ihnen/die in ihren Diensten in sonderliches Ansehen kommen/ gefunden werden/ die Fürstliche Reichthümer zusammen scharren/dessen wir nur ein Exempel anführen wollen: Es ist vor wenig Jahren ein Reiß Efendi/genandt Sumayade/ wegen seiner Geschickligkeit und Reichthumb unter den Türcken sehr berühmt gewesen; Dieser Mensch hatte eine so grosse Menge kostbahrer Dinge/ eines über das ander/ zusammen gehäuffet/ daß ein Inventarium davon zu machen verdrießlich were. Denn nachdem er im letzten Teütschen Kriege wegen einer wieder den Groß-Vezier angesteckten Conspiration

ration seine Güter von dem grossen Herrn confiscirct worden / hat man einen so grossen Uberfluß gefunden / daß selbiger seinen Herrn / dafern er verarmet gewesen / wieder reich machen können / kan ihm also einer leicht zu gemüthe führen / wie groß dieser sein Schatz gewesen seyn muß.

Von des Türckischen Käysers Wächtern / und Hoff-Dienern.

DEß Groß-Türcken Diener und Hofgesind haben ordentliche und unterschiedliche Aempter / die fürnehmsten aber / die allezeit bey dem Käyser / seynd ihrer drey / einer trägt ihm den Regenmantel nach / der ander ein Gefäß mit köstlichen Wasser / und ein Hemmet / wann er sich wolte frisch anlegen / der dritte trägt ihm den Bogen / Pfeil / und seiner Säbel / diese seynd allezeit bey dem Käyser / haben des Monats 4 Ducaten / und 3 Kleider von Goldstück / so einer über 24 Jahr alt ist / wird er von Hoff genommen / / und an statt seiner ein anderer von 15 Jahren aufgenom̃en.

Nebst

Neben diesen dreyen / seynd in der nächsten Ordnung die Kämmerling oder Cammer-Jungen/dieser sind ihrer 15/ ihr Ampt ist/ daß sie den Käyser sein Bett machen/ die Zimmer rein und sauber halten / und Feuer im Camin machen. Des Nachts wachen allezeit ihrer 5. in der Kammer / darinnen er schläfft / haben Monatlich einer 7. oder 8. Ducaten Besoldung / und werden Jährlichen dreymahl in Goldstück oder Samit bekleidet. Sie haben einen Eunuchum über sich / welcher ihr Hoffmeister ist / welcher des Tags 160 Asper hat.

Uber diese seynd noch 35. junge Knaben / welche des Käysers Kleyder verwahren / ordentlich legen und auffhencken / auff daß sie sauber und rein bleiben. Diese Knaben müssen auch das Essen für den Käyser in das Zimmer tragen/wo er isset: sie seynd von 14 oder 15 Jahren / haben täglichen 20 Aspern Einkommens / und werden Jährlich / wie andre / in Sammit / Damast oder Atlaß / gekleidet. Uber diese Jungen ist ein Eunuchus gesetzet.

Es seynd noch andre Knaben / welche des Käysers Schatz verwahren / deren Ampt ist / daß sie auf den Schatz und die Silberkamer fleissig achtung haben; Wann der Käyser was auß der Schatzkamer begehrt / müssen sie es für ihn bringen: sie haben auch einen Eunuchum über sich / welcher die Schlüssel zum Schatz hat / kan aber nicht auffsperren / ohne Vorwissen zweyer andern / welche noch über ihm seynd / und kan unter diesen dreyen keiner ohne den andern zum Schatz komen: es hat einer des Tages 50 Aspern / und des Jahrs 2 Kleyder / von Sammit oder Atlaß / mit Zobel gefüttert.

Ein Gärtner / in des Käysers Lust-Garten.

DEr Türckische Käyser hat in seinem Lust-Garten auff 300 junge Persohnen / so bey 20 Jahren alt sind / diese thun nichts anders / als daß sie die Bäume und Obst-Stämme beschneiden / das Unkraut / so in dem Garten wächst / wiederumb außreuten / und den Garten rein halten. Ihr Besoldung ist des Tages 14. Äsper / und ein Kleid von gutem Tuch des Jahrs.

Von den Eunüchen oder Verschnittenen.

DEr Türckische Käyser vertrauet die grossen Ampter seines Hofes niemand anders an als verschnittenen Persohnen / daher auch zwey verschnittene die fürnemsten Ampter im Sergail haben / alß der Kußlir Agasi oder Ober-Auffseher über das Frawen-Zimmer / so ein verschnittener Mohr ist / und dann der Capi Agasi oder Marschall / so ein weisser Verschnittener / welcher alle Pagi und weisse Verschnittene bey Hofe commandiret. Die in der Türckey etwas vermöglich / und

und fürnehme Standes sind / und viel Weiber haben / halten ihnen Verschnittene / ihrer zu hüten / denen nicht allein die Klösse / sondern auch das gantze männliche Glied außgeschnitten worden: dañ sie vermeinen / daß den Schlechtverschnittenen nicht gar wohl zu trawen / weil ihnen noch so viel übrig geblieben / womit sie den Weibern eine Kürtzweil machen können / ob sie schon Kinder zu Zeugen nicht geschickt sind. Dieser Eunüchen gestallt ist auß dieser Figur zu ersehen:

Die verschnittene Mohren / und zwar die heßlichsten und ungestaltesten die man nur immer findet / sind bestellet über das Frauen-Zimmer des Serails; die Weissen aber warten dem Groß-Türcken auff. In übrigen ist unter den gemeinen Verschnittenen eine solche Ordnung / daß die jüngsten die ältern ehren / und ihnen mit aller Ehrerbietung begegnen. Die gemeinen Verschnittenen haben gemeiniglich nur 12 Asper des Tages zu geniessen / die aber in der Käyserlichen Kirchen Priester sind / und viel Geistliche Ampter besitzen / haben offt des Tages 100 Ducaten Einkommens.

Von des Türckischen Käysers Ringern.

DEr Türckische Käyser hat auch 30 Ringer / welche Gurcssis oder Pelvianders genandt werden; selbige müssen allezeit / so offt der Käyser es begehret / vor Jhme und in seiner Gegenwart ringen / fechten / und springen / haben des Tages achtzehn Asper / und sind gemeiniglich Mohren / Jndianer / oder Tartarn / wie Busbeckius bezeuget; Solche nun müssen / so offt es ihm beliebet / vor ihm / paar und Paar ringen / und sind gar nackicht / ausser daß sie unter den Gürtel biß auff die Knie Lederne Hosen an haben: Jhr gantzer Leib ist mit Oel bestrichen / damit sie also gantz schlüpfferig / und weder bey dem Leder / noch bey der Haut einander fassen mögen. Daher / wann sie übereinander erzürnet / reist und beist offt einer dem andern gantze Stücke aus der Nasen / Ohren / ꝛc. und trägt sie zwischen den Zähnen davon / so sie mit den Händen nichts außrichten können. Wann nun einer die Oberhand bekommet / oder ihnen sonst ein Zeichen auffzuhören gegeben wird / schlagen sie ein Baumwollenes Tuch mit blauen Strichen umb sich / zum abtrucknen. Sonst / wann sie müßig / tragen sie einen langen Rock / Doltzman an / und sind mit

einen

einen breiten Gürtel umbgeben / tragen schwartze Hüte von Sammet / bißweilen auch von einem schwartzen krausen Schaff-Fell/Taquia genandt. Sie rühmen sich ihrer keuschen Jungfrauschafft/dadurch sie desto länger starck zu bleiben vermeinen. Wañ sie nun unvermöglich werden / sind sie weder Knechte noch Leibeigene / sondern frey / und haben täglich aus der Käyserlichen Kammer 10 Aspern zu verzehren.

Von den Voinüchlern.

WAnn der Groß-Sultan wider die Christen einen Feld-Zug vor hat / finden sich alsobald zu Constantinopel über 2000 Voinicheler / das sind Christen-Bauren aus Grǽcia / Bulgaria / Bosnia und andern Orthen ein / selbigen Feldzug/Kraft ihrer Verbündniß/beyzuwohnen; Sie haben zwar den Christlichen Glauben nicht verleugnet / sind aber als Unterthanen des Türckischen Reichs verbunden/wider ihre Mit-Christen zu Felde zu ziehen. Sie be-

bekommen keinen Sold/ sie dörffen aber auch keinen Zehenden als andere Christen erlegen; So bald diese zu Constantinopel ankomen/ geben sie sich bey den zweyē Stallmeistern des Sultans an/ selbiger vertheilet sie alsobald in die Pferde-Ställe des Sultans; Weñ sie zu Felde gehē/ hat ein jeder eine Sichel oder Sense/ gehen vor den Kriegsvolck her/ und mähen allenthalben das Graß ab/ wo sich das Heer lagern will. Ihre Kleidung/ welche sie anhaben/ ist gemeiniglich weiß/ wie auch der Huth. Zu Friedens-Zeiten ziehen sie mit grossen Sackpfeiffen herum/ und verdienen Geld damit/ sonderlich aber/ lassen sie sich zu Constantinopel zur Fastnacht-Zeit sehen/ woselbst sie sich seltzahm verkleiden/ und mit belachlichen Täntzen und Störchklappern/ den Zusehern Geld abschnattern.

Ein Charbet-Verkäuffer.

DJe Charbet und dergleichen Getränckē ins Lager bringen/ haben auff dem Häupte ein rundes Brett/ welches rund umbher mit einer breiten Listen umbgeben ist/ darauff

auff ordnen sie ihre Geschirr-Gläser und Botaillien nacheinander / setzen es auff den Kopff / tragen es also im Lager herumb / und ruffen / Charbet / Charbet; Sonsten heisset schlecht Wasser bey ihnen Su / wann es aber mit Zucker vermischet / oder mit Gewürtze und andern köstlichen Dingen zum Getränck gesotten / wird es Sharbet oder Charbet genennet: Weil es aber die Araber erstlich erfunden / auch am besten zu machen wissen / heisset es Arab Charbet. Wann nun etliche zu einem solchen Charbet-schencker kommen und trincken wollen / stellet er seinen Stuhl oder Schragen / so er am Arme hängen hat / für sich nieder / nimbt das Brett mit seinen Trinck-Geschirren vom Haupt herunter / setzet solches vor sich auff den Stuhl / alßdann stehen sie umb ihm herumb / und bekommet ein jeder vor sein Geld / was er begehret.

Außer diesem Charbet haben die Türcken noch dreyerley andere Ahrten von Getränck / der erste wird von Zucker zugerichtet / oder auch von Honig / darunter sie Wasser giessen. Der andere Tranck wird von eingemachten Weintrauben / (die sie übers Jahr behalten können) gesotten / darunter thun sie ein wenig Rosenwasser und guten Honig / ist wol süß / aber blähet den Leib sehr auff. Den dritten Tranck richten sie von abgesottenem Honig. Er sichet und schmäckt wie Honig / aber er ist mit Wasser gemacht / und wird dem Gesind zu trincken gegeben.

Wie die Türcken zu Tisch sitzen und Essen.

WEnn es Essenszeit ist / so breiten sie ihnen Flechten unter / darnach auf dieselben Flechten legen sie schöne Teppich und Stuhlküssen. Etliche sitzen auch wol auf blosser Erden / wenn sie Mahlzeit halten: Ihr Tisch / darauf sie das Essen legen / wird von Leder zugericht / daß mans außbreiten / auff und zu thun kan. Es sitzen die Türcken nicht zu Tisch wie die Christen / liegen auch nicht neben den Tischen / wie die alten Römer und Juden pflegen auf den Elenbogen zu liegen / sondern ehe sie zu Tisch gehen / ziehen sie ihre Schuh auß / lassen sie für den Teppichen stehen / schlagen die Fuß übereinander / weil sie Essen: damit sie aber nicht mit blossen Füssen zu Tisch sitzen / ziehen sie andere lederne Schühlein an / die sie währender Mahlzeit anbehalten. Wann sie anfangen zu essen / sprechen sie ein gar kürtz Gebet / und wann das Essen auff den Tisch kommet / fallen sie daran / gleich wie die Säu zum trog / und reden nichts über Tisch / sondern seynd gantz still weil sie essen. Ihr Brod so sie essen / ist so gar böß nicht / und wird schwartz und weiß Brod gebacke / wie bey uns geschicht. All ihr Brod nennen sie Echimech; ehe der Teig in Ofen geschoben wird / besprengen sie ihn mit einem süssen Samen / Sussam bey ihnen genennet / und lassen denselben also mit einbacken / davon wird das Brod süß / und sehr lieblich zu essen. Ihre Speisen können sie auff mancherley Arth köstlich zurichten / das gemeinste aber / so sie täglich brauchen / ist Reiß / welches so gar hart gekocht ist / daß mans mit den Händen von einander reissen oder zerschneiden muß / wie bey uns die Kuchen zerbrochen und zerschnitten werden. Allerley Vögel und Fleisch essen sie / ohne Schweinenfleisch und Fisch / das dörffen und können sie nicht essen. Ihrer Weiber komt keine zu der Männer Tisch / sondern essen in andern Gemachern. Keinem von den Knechten so über zwölff Jahr alt seyn / wird vergönnet / in der Weiber Gemach zu kommen. Aber die Knaben so unter zwölff Jahr seyn / müssen ihren Eltern zutragen / was sie zum Essen bedörffen. Die Kinder und Knecht haben ihr besonder Orth im Hauß; Aber gleichwohl komt derselben keiner an das Ort / da deß Türcken Weib mit blossem Angesicht aufgedeckt gehet. Die gefangene Weiber dörffen nicht für die Thür sehen / gehen noch stehen wo der Türcken Weiber / entweder zum Bade / oder anders wohin spatzieren gehen / sondern liegen / wie die Cläußnerinnen / in den Häusern / und dörffen mit den gefangenen Knechten auch nicht reden. Dieses alles wird bey denen / so eines stattlichen Vermögens seyn / streng gehalten / die aber nicht gar reich seyn / leben nicht so gar streng und eigentlich. Uber das haltens die mit den Gefangenen auch anders / dann die Reichen thun.

Von

Von deß Käysers Koch.

DEr Groß-Türck hällt auch viel Mund-Köche / so Jhme die Speisen zurichten; Die vornehmsten Köche aber / so wohl des Käysers als der anderer vornehmen Bassen / tragen eine grosse und sehr ungeschickte Zipffelmütze; Jhr unter-Rock ist mit einer weissen Binde umb den Leib gebunden / darein stecket er seine Scheide mit den Messern; Die Hosen sind von schwartzen Leder gemacht; der ober-Rock hat gewisse Haacken / mit welchen er zugemachet wird. In der Hand und über die Schultern haben sie lange Handtücher von blauer Leinwandt.

Bass

Waß der Türcken Küchen-Geräthe betrifft/ so vergleicht sich selbiges keines Weges den unserigē/ und ist nicht weniger wunderlich als seltzam/ wie alhier abgebildet/ anzusehen;

Erstlich haben sie einen Stuhl oder Schragen/ welcher etwas hoch in obiger Figur mit den Buchstaben A gezeichnet ist/ darauff tretten und steigen sie/ wenn sie etwas anschlagen oder abnehmen wollen; solche Schragen aber haben nur die Sultanen und hohe Personen in ihren Küchen und Gezelten/ denn derselben Küchen und Gezelten viel gröſſer und höher sind als anderer Gemeinē/ darnach haben sie einen viereckten Wasser-Kumē/ mit 4 holtzern stützen B/ welcher gemeiniglich von einer Elephanten oder andern Haut gemachet/ und mit schönen Laubwerck und Figuren gezieret ist/ darinnen haben sie Wasser/ worauß sie Kochen/ und waschen ihr Küchen-Geräthe darein. Auch ist bey ihnen eine runde Kugel C/ in gebrauch/ von starcken doppelten weiß verzinneten Eisenbleche gemacht/ selbige kan man in der mitten von einander nehmen/ und an statt zweyer Töpffe/ darein zu Kochen/ oder zweyer Schüsseln/ darauß zu essen/ gebrauchen; An beyden seithen hat diese Kugel Oehren/ dadurch können starcke Bände oder Reimen gezogen/ an des Pferdes/ Esels/ oder Camehls Sattel gehänget/ und also mit zu Felde genomēn wer-

den / wie sie dann solche auch gemeiniglich bey sich führen / weil sie zu viel Sachen gebrauchet werden können. Ein ander Geschirr ist bey ihnen auch zu sehen / von eines Kalbs / Löuen / Bocks / oder andern Thieres Haut / D darein thun sie das Frische Kochwasser; In dergleichen Häuten wird auch allerley Most und Wein in der Türckey hin und her verführet / und hänget zwischen dreyen Stöker. Ein lederne Flasche E / und Holtzerne Kanne F / sind bey ihnen sehr gebräuchlich / mit der Kannen messen sie das Wasser / weñ sie es kauffen oder verkauffen / mit der Flasche aber führen sie es mit sich / wenn sie nicht weit verreisen oder nur auffs Feld spatzieren wollen. Irrdene Wasser-Krüge G und H / brauchen sie auch viel / sich darauß zu waschen und zu reinigen / wie sie denn solches des Tages offt und vielmahl thun. In den irrdenen Fläschlein I. haben sie gemeiniglich Essig oder Brandewein. K ist ein grosser Wasser-Krug / darein wohl 6 / 7 / oder 8 Tonnen Wasser gehen / diesen graben sie in ihren Häusern in die Erde / giessen ihn vol Wasser / und decken ihn mit einem Deckel zu: Wenn sie etwas nöthig haben / schöpffen sie es mit einer lang-stichligten Kölle herauß / denn sie halten dafür / wenn man mit den blosen Händen hinein länget / daß es davon stinckend wird und verderbet. Sie haben auch allerley artige Kürbiße oder Boteillien / wie L zu sehen / ingleichen kleine Fläschlein / M. Ein solches träget fast ein jeder Türck stets bey sich am Gürtel / weñ ihn durstet / seinen Durst darauß zu stillen. Ihre Drinck-Krüse stehen oben auff dem Wasser-Kumm.

Die vornehmsten Türcken haben auch gemeiniglich Pferden oder Maul-Esel / welche das Wasser in lederne Säcke hohlen / wie diese untenstehende Figur anzeiget:

Ein

Ein Türckischer Wasserträger.

ES sind auch gemeine Sackchaler oder Wasserträger / welche vor Geld / entweder auf Thieren oder an einem Joche in auf unterschiedliche Art gemachten Lederiten Büffelshäuten Säcken oder blecherinen Eimern Wasser zu kauffe bringen / so wohl zu Hause als im Felde; es wird aber solch Wasser Lastsweise / daß ist so viel einer auff einmahl tragen kan / gekaufft / und gibt man vor eine solche Last zween Aspern.

Ein ander Wassertrager.

DJe reichen Türckischen Bürger und Herren / kauffen offtmahls gefangene Mohren / welche alßdann Schlaven sind / und alle Arbeit thun müssen / selbige tragen ihnen auch das Wasser in ledernen Säcken nach Hause / welche Säcke sonderlich nach dem Rücken gebogen und gekrummet sind.

Von der Türcken ihrer Justitz-Administration.

DJe Türcken erwehlen zu den Bürgerlichen Gericht keinen zum Richter / er seye denn geschickt / gelehrt / verständig / und in den Mahometischen Gesetze wol erfahren; Darum nehmen sie gemeiniglich den Obersten unter den Priestern; welchen sie vermeinen der aller geschickeste unter den andern zu seyn / denn sie auff ihre Sprache Cadelescher nennen. Sie nehmen aber keinen jungen zum Richter / sondern erwehlen allzeit einen alten dagten und wolerlebten Mann / der das Gericht und Gerechtigkeit handhabt / und dem Armen so wol Recht spricht als dem Reichen.

chen. Dann sie verneinen/wañ sie einen jungen zum Richter setzen/ ob der selbige schon Gelehrt und Klug were/ würde doch sein Urtheil bey den alten bedachten und erfahrnen Leuten keinen Platz habē/ dieweil er jung und nicht in so viel Sachen erfahren ist als sie: Dann sie halten das Alter bey ihnen in grossen Ehren. Summa/ es werden alle Sachen/ sie mögen seyn wie sie wollen/ groß oder klein/ böß oder gut/ geistlich oder Weltlich/ peinlich oder bürgerlich/ vor den vornehmsten Priester Caleschier gebracht: seine Gestalt und Kleidung ist/ wie diese Figur anzeiget:

DJeser hat Macht und Gewalt mit dem Muphti und Cadi die Justitiam zu administriren/ und durch gantz Türckey die Gerechtigkeit zu handhaben. Sie werden von dem Türckischen Käyser mit einer grossen Soldung begabt/ damit sie nur ihr Ampt recht versehen/ und so wohl gegen Armen als Reichen die Gerechtigkeit spüren lassen. So nun die Partheyen vor ihm kommen/ es seye gleich in geringen oder schweren Sachen/ hört er beeder theil Klag und Antwort/ alßdann spricht er das Recht/ nach laut ihrer Bücher und Gerechtigkeit/ läst auch die Zeügen verhören/ wann es vonnöthen ist/ gibt also nach Beschaffenheit der Sachen/ ein endlichen Tag/ moderirten Be-

scheid: ist die Sach peinlich / so verweisen sie dieselbige zu dem Subasci / das ist / zum Stadtrichter / welcher den Ubelthäter strafft und peiniget / umb sein Verbrechen und Uebertretung willen: ist er ein Dieb und Rauber / so wird er zum Galgen verurtheilet; ist er ein Todtschläger / zum Schwerdt / hat er wieder die Obrigkeit und das Königreich gehandelt / wird er gebunden an einem Roßschweiff / uñ erbärmlich zu todt geschleift; hat einer aber einem ein Aug oder Hand verderbt / muß er Hand für Hand / Aug für Aug geben. Dieser Stadtrichter hat auch Gewalt / die unzüchtigen Weiber zu straffen: der Cadileschier spricht allein den Sententz / der Subasci hat die Execution: so er eine Parthey citirt und dieselbe ungehorsahm außbleibt / hat er Macht / ihm die Nasen abzuschneiden / und alle seine Güter einzuziehen und zu spoliren. Es werden auch die falschen Zeügen schwerlich bey den Türcken gestrafft / so einer erfunden / der von wegen Geld / Schenckung oder Gunst / ein falsche Zeugnuß gebe / wird er biß auff das Hembt außgezogen / mit schwartzer Farb im Angesicht gefärbet / auf einen Esel zurück gebunden / der Schweiff des Esels an statt eines Zaums / ihm in die Hand gegeben / uñ also in der Stadt mit schand und spott herumb geführet; wann sie wieder zu Hauß kommen / brennt man ihm ein Zeichen an die Stirn und beede Hände.

Vom Gewalt des Cadi.

DJe Gewalt des Cadi erstreckt sich über die Sachen / so nicht wichtig / und geringen Ansehens seynd / gemeiniglich wird vor ihm gehandelt / was Geld-schulden betrifft / auf welche er Summarisch erkennet / und zu solcher Sachen beweiß seynd drey Zeugen gnug / wo es aber Weiber wären / müssen ihrer neün seyn / dann drey Weiber gelten bey ihnen so viel als ein Mann. Seine Gewalt erstreckt sich auch über die / so in Ehestand tretten / da müssen sie / ehe dann sie ihren Ehestand anfangen / vor den Cadi komen / von ihm Licentz und Verwilligung zur Ehe begehren / alsdañ Verzeichnet er ihrer beeder Namen in das Register / auch das Jahr und Tag / wañ die Heurath geschehen / und mit was Geding / Condition und Morgengaab sie sey bestetiget / ꝛc. Auff das / wann etwan hernach Zweytracht und Uneinigkeit unter beyden Eheleuten entstünde / und sie sich begehrten scheiden zu lassen / jede Parthey eigentlich wisse / was in der Eheberedung were beschlossen worde. Für solches einschreiben müssen die Eheleut gemeiniglich ein Du-

caten

caten geben / bißweilen auch mehr / darnach sie Reich oder Arm sind. Ferner hat er auch Gewalt und Macht / zu straffen diejenigen / welche zur ungebührlichen Zeit kommen / dergleichen / die Wein trincken / und nicht fasten in dem Monat / der ihnen zu fasten gebotten ist / auch die da fluchen / schelten / und sonst unhöfflich leben / die läst er prügeln / uñ müssen für jeden Streich ein Asper bezahlen. Er muß Kundschafter durch das gantze Land ausschicken / und auf die jenige streiffen lassen / die den Wanderen das ihrige nemen / und berauben.

Vom Gewalt des Subasci oder Stadtrichters.

DJeser Subasci oder Stadtrichter hat in seiner Verwahrnuß und Gewalt / alle die / so gefangen liegen / es sey in peinlichen oder Bürgerlichen Sachen: sein Gewalt erstreckt sich auch über die Mörder / Räuber / Vollsäuffer / und andern Ubelthätern / dieselbe mag er annehmen und gefänglich einziehen. Er hat auch Auffsehen auf die Strassen der Stadt / daß sie rein und sauber gehalten werden: hat viel Knecht / welche Alsabasoja / das ist so viel / als bey den Christen ein Scherg / diese

diese gehen bey Nacht herumb / so sie einen über die Zeit auff der Gassen finden / nehmen sie ihn gefangen / und wird gestrafft nach gestalt der Sachen. Der Ehebruch wird bey ihnen also gestrafft / der Ehebrecher muß etliche Monat im Gefängniß liegen / und sich mit Geld abkauffen / die Ehebrecherin aber wird auf ein Esel gebunden / und in der Stadt durch alle Gassen nackend herumb geführet / von den Leuten und bösen Buben verspottet / und mit Kühe oder Ochsenkutteln umbhängt. Er hat auch Achtung auff diese / die da verkauffen / so sie nicht rechtes Gewicht uñ Maaß geben / wird einer unrecht befunden / so hängt er ihm zur Straffe und Schand ein Tafel an den Halß / daran viel Schellen seynd / führet ihn also in der Stadt herumb / fürnemlich an die Ort / da viel Kauffleuth seynd / geben ihm auch zu Lohn noch etlich Streich mit Prügeln / dafür er bezahlen muß. Auff diese Weiß halten die Türcken richtige Justitzien und Rechte / und seynd in Lastern zu straffen / wol so fleissig als die Christen.

Wie die Türcken die Ubelthäter abthun.

EHe ich dieses anzeige / erachte ich nicht unnutzlich zu seyn / mit wenigem zuvor anzuzeigen / wie sie die Leuth martern und an die strenge Frag halten. Wann einer bey den Africanischen Türcken einen Todtschlag und Mord begangen / und man es wol weiß / der Thäter aber nicht bekennen wil / so werden ihm erstlich beyde Arm an eine Säul außgestreckt und gebunden / hernach die Füß auf die Erden an einen Stock: Darauff nimbt der Scharffrichter ein Messer / und schneidet ihm unter die Achseln zwey Löcher / spreusset die Löcher oder Schrammen mit einem Höltzlein von einander / geusset Oel darein / und mache ein Dacht von Baumwollen / zündet den an / Da sollen sie gewaltig und jämmerlich schreyen und von stund an alles bekennen / waß sie gethan haben. Zu Tripoli werden die armen Sünder also zur Justitz Richtplatz geführet: Man bindet den Verurtheilten rücklings mit außgestreckten Armen auf ein Cameel an ein Creutz / und stecket ihm zwey brennende mit Speck zugerichte Fackeln im Rücken auff den Schultern / von welchen der heiß zerlaßne oder geschmoltzene Speck herab auf den blossen Leib fliesset. Es exequiren aber die Soubaschi das gefällte Urtheil an den Ubelthätern nicht selber; so haben auch die Türcken eigentlich keine Scharffrichter / sondern des Soubbaschi Steckenknechte verrichten und volziehen die Straff an den Mißthätern: sol einer gehenckt werden / haben sie Galgen / an welchem sichelkrumme grosse eiserne Hacken seyn / an derselbē einen wird der arme Mensch mehrers geworffen als gehencket / wie und an was für einem Ort des Leibs nun der Hacken einen erwischet / muß er hangen: und hat man Exempel / daß etliche solcher Armen in solcher Pein biß an den 37 Tag gelebet. Etlichen wird diese jämmerliche Gnad bewiesen / daß man ihnen die Gurgel abschneidet / oder den Kopff abhauet / daß sie der Marter abkomen. Die Landsverräther werden lebendig gespist / oder mit Pferden geschleiffet und zerrissen. Zu Alcair pflegen sie einen Menschen auf der Erden zu ertroßlen / uñ alßdañ erst zu heucken. Wañ er den dritten Tag gehangen / kommen seine Freünde / lösen ihn ab / und begraben ihn. Die Asiatische und Europische Türcken erwürgen vornehme Herren mit Seiten auf der Erden / und heucken sie nicht auff; dieses wird für den ehrlichsten Tod gehalten; gemeine Leute aber ziehen sie an einem Balcken auf / lassen sie also zu Todt zaplen / und nach drey Tagen werden sie auch begraben. Die Knabenschänder sollen sie von den Kirchenthürnen herab und zu todt werffen / ꝛc. Enthaupten sie einen / geschichts gemeiniglich bey einem Brunnen. Mancher wird gerichtet / der eine Viertelstund vorhero an kein Todt gedacht. Dann wann der Käyser einen todt haben wil / synderlich einen von seinen grossen Dienern / die fern von der Pforten seyn / schickt er ihm einē Chiaushascha / ist schier so viel als ein Profoß / mit einem kleinen Zettelein / des Inhalts: der Leser sol dem Uberbringer dieses geschwind seinen Kopff hergeben / den seinem Sultan zu bringen. Da hilfft kein Bitten und Weinen / und halten sie auch darfür / daß welcher um Ubelthat willen auß dieser Welt / ehe ihm sein Herr vergeben / verschieden / der könne nicht selig werden.

Von

Von dem Divan zu Constantinopel.

ES ist der Saal / worin Divan oder Recht und Rath gehalten wird / in dem andern Hofe des Ottomannischen Serrails zu Constantinopel / auf der lincken Hand des kleinen Stalles / wann man zu dem Käyserlichen Gemach gehen will. Es ist nichts anders / als ein grosser niedriger Saal / welcher mit Bley gedeckt / und inwendig an den Wänden mit übergüldeten Täffelwerck gezieret ist / wiewohl er davon so sonderliche Zierde nicht empfänget. Der Boden ist mit einem Teppich belegt / und sind etliche Bäncke alda vor diejenige Officirer / aus welchen der Rath bestehet / den die Türcken Divan nennen.

Es sind an allen vier Ecken dieses Hofes Gänge / von denen er schier ein ansehen bekommet / wie ein Kloster; Wann nun Divan gehalten wird / so stehen allemahl die Janitscharen auff der rechten Hand des Hofes / so lange der Rath währet.

Dieser Rathgänge sind wochentlich vier / und geschehen an der Christen Sonnabend / Sontag / Montag und Dienstag.

Alda wiederfähret nun einem jeden / der es begehret / sein genau und scharffes Recht / es sey in welcher Sache es immer wolle / und bedörffen die streitende Partheyen daselbst weder Advocaten noch Procuratores; von denen man in der Türckey nichts weiß / sondern es wird jederman selbst vorgelassen / und mag seine Sache in eigener Person vorbringen. Da wird keines Auffschubs und Abwesenheit gedacht / und läst man die Leute nicht lange warten; Es wird jede Sache / sie sey beschaffen / wie sie immer wolle / auff der Stelle verabscheidet und beurtheilet.

Wiewol nun dieses eine sehr löbliche Gewonheit ist / so kan sie doch unter den Christen nicht angehen / dann die haben alle eigenthümliche Güter / die einer auff den andern erbt / und dessen streitige Partheyen sich offt deßwegen in lange Proces einlassen. Mit den Grossen bey der Pforte hingegen verhält sichs gantz anders / dann diese sind lauter im Krieg gefangene / oder von denen Bassen und Gouverneurs dahin gesandte Sclaven; darumb fallen auch nach ihrem Tode alle ihre Güter dem Käyser wieder anheim / von dem sie solche empfangen / und ist also hierin eine stetswehrende Circulation und Umbwechslung; Ihre Kinder werden hierauff ins Serrail geführt / und daselbst erzogen / dörffen sich auch niemals die Rechnung machen / daß sie ihren Eltern in dem Besitz ihrer Güter oder Aempter nachfolgen wollen. Die Othomannische Regenten haben stetig diese verschlagene Politic gehabt / daß sie nicht zugelassen / daß eine Familie groß und mächtig werde vom Vater auf den Sohn; so bald sich etwa eine empor schwingt / wirfft man selbige wiederumb zu Boden / und benimbt ihnen also bey Zeiten die Mittel / sich zusammen zu rottiren, und durch solche Factiones den Stat zu beunruhigen. Daher kombts auch / daß man ausser dem Geschlecht und Nachkömlingen der Othomannischen Käyser in der Türckey nicht weiß / was Adel oder altes Herkommen ist / es sucht kein Mensch hierin alda den geringsten Ruhm / und bekommen nur diejenigen Aembter / so deren werth sind / ohne daß man sonst auff die Person und dero Herkommen ein Abschen hat. Daher es offt geschichet / daß die vornehmsten Reichsbediente Kühehirten zu Vätern gehabt haben / wie ein solcher war der Groß-Vezier Rustan, der unter Käyser Soliman so viele trefliche Thaten gethan; Und solcher gestalt geschicht es / daß diese hohe Bedienten / weilen sie ihrem Herkommen nichts zugeschrieben / gern gestehen / daß sie ihrer guten Aufferziehung alles zu dancken haben.

Damit ich wiederum auf der Türcken Gericht und Gerechtigkeit komme / so ist zu wissen / daß die dem Gesetz vorstende / welche gleichsam Mahomets Geistlichkeit und Clerici sind / auch keine Processe lassen auffkommen / sondern da weiß ein jeder schon sein Recht und die Pflicht / so ihm Ampts wegen oblieget / und giebet unter ihnen weiter gantz keinen Streit / massen alle ihr Thun und Lassen auffs beste und vollkommenste eingerichtet und unter ihnen ordiniret ist.

Gleicher gestalt weiß auch das gemeine Volck nichts davon / was Rechtshändel sind: Man braucht alda nicht viel Notarios zur

Heurathe-Stifftung; Die Jungfern bekommen nicht grosse Summen Geld mit / wann sie heurahten / und besteht ihr gantzes Heurath-Gut in Kleynodien und Kleidern / die sie etwa auß des Vaters hause mit sich zu nehmen haben. Diß ist mit kurtzen der Verlauff / wie die Türcken geschwinde mit ihren Gerichtssachen können zum Ende kommen / ohne daß sie Zänckereyen einwurtzeln lassen / die unter Christen so vielen Leuten ihren Untergang verursachen.

Die hohen Bedienten / so in diesem Divan als Collegen und Mittglieder sitzen / sind der Groß-Vezier / als allgemeiner Statthalter des Reichs / welcher daselbst præsidirt, und des Käysers Stelle vertrit / die sechs übrige Veziers / die zween Cadilesquer von Romania und Natolia, als die hohe Richter und Intendanten der Armeen ; Uber diß die drey Tefterdar oder General-Rentmeister ; der Nisangibachi, als Groß-Cantzler / und der Netangi, welcher denen Stats-Secretarien gleichet ; nebst noch einigen andern Gerichtsschreibern oder Notarien. Alle diese Raths-Verwandten und Bedienten verfügen sich umb 4 Uhr des Morgens in den Divan, und bleiben biß umb den Mittag daselbsten das Recht zu sprechen. Der Chiaux-Bachi ist mit einen Troup von seinen Untergebenen allezeit an der Raths-Thür / und wartet allen auff / des Groß-Veziers Befehl außzurichten / träget auch zum Zeichen der tragenden Gewalt einen silbern Stab in der Hand.

An denen Raths-Tagen werden die hohe Bediente zu Mittag in eben diesem Saal öffentlich gespeiset / welches dann mit sonderbahrer Mäßigkeit und kurtzem Gepränge geschicht / und ist man in einer halben Stunde gantz fertig. Der Groß-Vezier speiset an einer Taffel gantz allein / wo er nicht etwa einen oder ein Paar Bassen zu sich ladet / damit sie ihm Gesellschafft leisten mögen. Eben umb diese Zeit träget man auch vor die Janitscharen / welche sich unter die Gänge zusammen stellen / das Churba auff / welches eine gewisse mit Reiß gekochete Suppe ist. Wann es sich nun unterweilen begiebet / daß sie übel zu frieden sind / und auff einen Vezier oder wider den Käyser selbst einen Grol oder Feindschafft hegen / so rührt keiner unter ihnen das Churba an / sondern sie werffen die Schüsseln übern hauffen / und bezeugen dadurch / daß sie auff jemand erzürnet sind. Der Käyser bekömpt hiervon alsobald Nachrichtung / und sendet den Rapu Agasi oder Ober-Hoffmeister an sie ab / umb zu vernehmen / was ihr Mißfallen und Verlangen eigentlich betreffe. Hierauff ordnen sie einen aus ihren Mittel ab / der vor alle das Wort führen muß. Dieser tritt so dann zu dem Rapu Agasi, und entdeckt ihm heimlich ins Ohr / was die Ursach ihres Mißvergnügens sey. Welches so dann der Käyser von solchem Verschnittenen alsobald heimlich zu wissen bekommet ; Und wann sie etwa wider einen Vezier / oder Cadilesquer, etwas haben / so läst der Käyser manchmahl solche Officiers hinrichten / und schickt ihnen den Kopff / damit er nur die auffrührische Rott wieder zu frieden stelle.

Der Son- und Dienstag sind die zween vornehmsten Rahts-Tage / als an welchen eigentlich Staats-Rath gehalten wird / und Reichs-Geschäffte vorkommen. Der Käyser befindet sich meistentheils darbey / doch läst er sich nicht sehen / und erwecket dieses so wohl bey dem Groß-Vezier / als den andern hohen Raths-Bedienten / eine stets-währende Furcht.

Der Käyser kan aus seinem Zimmer durch einen heimlichen Gang biß an ein Fenster gehen / welches auff den Saal des Divans gehet / aber allezeit mit einem sammeten Vorhang verdeckt ist / den er weg thut / wann es ihm beliebet / zumahl wann er siehet / daß man nicht gute Justitz administriret hat.

Ich will deßfals ein Exempel anführen / welches nicht wenig berühmt ist / und sich unter der Regierung Sultan Achmets, des Amurats Vater begeben hat / welcher einer von den gerechtesten Regenten gewesen / die das Ottomannische oder Türckische Reich jemals gehabt hat.

Aus diesem Exempel mögen viele Christliche Potentaten und Justitiarii ein Muster nehmen und erkennen / daß es mannichmahl / absonderlich / was die Gerechtigkeit belangt / viel richtiger und billiger zugehet / als mitten in der Christenheit / den heutiges Tages derjenige das beste Recht bekommet / der die beste Gaben hat / aber was will endlich vor eine Verantwortung darauff folgen ? Itzo vernehmet / was ich euch erzehlen werde.

Von

Von einem begnadigten verwegenen Missethäter.

WJer wird sich der Leser beliebig erinnern dessen/was droben pag. 48. von Timar Spahis, oder Timariots, angemercket ist/ denen man/ so lange sie leben/ die Verwaltung und Einkünffte einiger Flecken einräumet/ nachdeme sie es etwa mit ihren guten Diensten umb den Käyser verschuldet haben.

Der Spahi von dem ich erzehlen will/ hatte sein Timar zwischen Alep und Damas, so ihm jährlich bey 1500 Thaler eintrug. Der Groß-Vezier, es sey nun geschehen aus einem gegen ihm tragenden Haß/ oder aber weil er bey ihm fälschlich war angegeben worden/ und er ohne ferneres Nachfragen die Sache gar zu leicht geglaubet hatte/ nahm ihm das Timar, so er besasse/ weg/ und raumete es einem seiner Creaturen ein.

Der Spahi, als er sahe daß man ihn so unbilliger massen aus seiner Possession triebe/ macht sich eylends nach Constantinopel/ und übergiebet dem Groß-Vezir eine Supplication, in welcher er ihm so wol seine rühmlich geleistete Dienste vorstellet/ als über diß bezeugte/ daß er seiner Schuldigkeit und Pflicht durchaus nicht zu wider gehandelt habe. Der Groß-Vezier, nach dem er ermeldte Supplication überlesen/ zerreist sie in des Spahi Gegenwart in stücken/ welches denn Anzeigung genug war/ daß er ihn nicht einmahl einer Antwort würdigen wolte/ und vor den Supplicanten nichts zu hoffen wäre. Dieser gehet weg und saget nicht ein Wort: Etliche Tage aber darauff machte er sich wiederum vor den Divan, und gibt die andere Supplique ein/ welche der Groß-Vezier ebenfals zerreist/ und mit keinem Wort beantwortete. Auff diese andere Injuri, springt der Spahi in vollem Grimm auff dem Groß-Vezier loß/ zieht den Dolch hervor/ und ermordet ihn auff der Stelle. Der Käyser/ so eben damahls am Fenster stunde/ und diese That mit angesehen hatte/ zieht den Vorhang weg/ und gebietet/ man sol dem Spahi nichts thun; Befiehlet auch zugleich dem Thäter er sol ihm etwas näher tretten/ und befragt ihn/ warumb er so gewaltthätiger Weise verfahren wäre.

Dieser/ voller Bestürtzung/ gab in aller Demuth/ jedoch noch mit ziemlicher Gemüths-Beständigkeit/ zur Antwort/ er hätte sich nicht enthalten können/ da er eine solche grosse Ungerechtigkeit gesehen/ gabe auch hierauff die zusammen gelesene Supplication dem Käyser in die Hand/ welcher sie alsobald lesen ließ/ und mit Gedult die billich-mässige Klage/ so sie in sich führte/ anhörete. Nachdem man auch die Sache untersucht/ lobet Seine Mayst. den Spahi, sich des Worts Asarim gebratchende/ das ist/ es ist wohl gethan/ welches Wort in Türckischer Sprache allezeit gewönlich ist/ wann man eine geschehene Sache billigt und gut heisst; Ließ ihm hierauff nicht allein in seine Timar wieder einsetzen/ sondern beschenckete ihn auch noch mit einer Verehrung. Es nahm auch der Käyser hierüber Gelegenheit/ und sagte zu denen andern Veziers, daß sie sich diß Spectacul zu einer Warnung dienen lassen solten/ die Gerechtigkeit wohl zu verwalten/ und nicht zu gestatten/ daß es die Gunst der Billichkeit bevor thäte.

Des Spahi seine That ist zwar ohne allen Zweiffel nicht zu billichen/ ob schon des Primo-Veziers Ungerechtigkeit offenbar und am Tage war.

Aber des Käysers Verfahren verdiente jedennoch allen Ruhm/ und ist billich/ als ein sonderbahres Muster einer vollkommenen Gerechtigkeit anzusehen.

Ich will noch ein Exempel solcher scharffen und genauen Gerechtigkeit/ welche der Türckische Käyser dem Volck will erwiesen haben/ anführen/ und ist selbiges von gar sonderbahren und merckwürdigen Umbständen. Man behält auch zum Andencken dieser Geschichte annoch heutiges Tages einen sehr grossen steinern Mörsel an der Thür des Divans. Weßwegen dann solches/ weil viel ungemeine Umstände dabey sind/ dem guthertzigen Leser nicht zu verbergen.

Ein hart gestraffter Lehrer.

Es trug sich einsmals unter Käyser Amurath zu/daß ein privat Mann/ welcher weder Weib noch Kinder hatte / schlüssig wurde / eine Walfahrt nach Mecca in Arabien anzustellen. Ehe er sich auff den Weg machte/ vermeynte er / daß er seine beste und kostbahreste Sachen nicht besser würde auffheben/ und in Verwahrung bringen können / als wann er sie einem Hoggia , oder Geistlichen und Gesetz-Lehrer anvertrauete. Übergab also demselben ein Säckgen mit etlichen Kleinodien/und bath/er möchte ihm doch solche biß zu seiner Rückkunfft lassen anbefohlen seyn / im Fall er aber auff der Reise sterben würde / so solte er hiemit zum Erben eingesetzet seyn. Der Pilgrim kömpt von seiner Walfahrt glücklich wieder zurück / und vermeynet / er wolle nun seine beygesetzte Sachen von den Hoggia wiederum fodern. Dieser aber giebet ihm eine kaltsinnige Antwort/ er wisse nicht/was er mit seinen Reden wolle / und läst den andern über solcher unvermuhteten Antwort in voller Bestürtzung stehen. Gleich wie nun alles ohne Zeugen war abgehandelt worden / also verstellete der Pilger unterdessen seinen hierübergefasten Unmuth / und läst etliche Tage solcher Gestalt verstreichen; Darauff macht er sich mit einer Supplique vor den Groß-Vezier , und stellet ihm darinn vor / wie die gantze Sache beschaffen sey. Der Primo-Vezier, als er sahe/daß dieser Handel etwas schwer war/und dem Doctor leicht fallen würde/eine Sache/ so ohne Zeugen tractirt wäre/zu läugnen/gab dem Pilger den Bescheyd / er solte sich etwas gedulden/er wolte deswegen mit dem Käyser reden. Der Käyser befiehlt hierauff dem Groß-Vezier,er solle behutsam in der Sache verfahren/uñ wofern er dahinter komen wolle/sol er den Doctor holē lassen/sich freundlich gegen ihm stellen und ihme Hoffnung machen / daß man in wichtigen Sachen sich seiner bedienen wolle. Unterdessen verstreichen einige Tage/da unterdessen der Groß-Vezier sein Spiel mit dem Doctor artig zu karten gewust; Er läst ihn vor sich fodern / streicht seinen Verstand und Geschicklichkeit herauß/ und verspricht ihm unter andern/ er wolle es so anstellen/ damit er beym Käyser vor ihn so viel außwürckte / daß er ihm die Gnade thäte/und zum Handkuß liesse / man thäte nicht recht / daß man einen solchen verständigen Mann/als er sey/ noch ferner vor Ihre Maj. verberge / und ihr denselben nicht vorstelle. Der Doctor war über diesen Discurs sehr erfreuet/vermeynende/er wäre nun schon auf der höchsten Staffel der Ehre/ absonderlich/ als er sahe / daß der Groß-Vezier ihn zum Hugia, als gleichsahm zum Groß-Almosen Vorsteher machte. Ja es gieng der Vezier noch weiter / und befahl dem Doctor, auff des Käysers heimlich empfangene Ordre ; daß derselbige dem Käyser alle vorfallende Criminal-Sachen referiren solte ; Welcher dann allemahl / so offt ihm Hugia einen Casum hinterbrachte / von ihm sein Gutachten erfoderte/was der Schuldige vor eine Strafe auff das Verbrechen verdienet hätte / dessen er überzeuget worden / und wurde auch exequiret nach dem der Hugia gesprochen. Über diß war er des Käysers Leser/ und kam also stetig vor ihn.

Es strichen solcher gestalt wol 5 biß 6 Monat vorbey / und kunte man doch nicht das geringste von dem Raub entdecken: Dabey denn nicht zu vergessen/ daß der Pilgrim dem Käyser ein genaues Verzeichnüß einhändigte/worin er alle Stücke/so er in das Säckgen gethan / außführlich beschriebe. Da dann unter andern ein Tesbuch von schönen Corallen gedacht worden. Ein solches Tesbuch ist eine Art von Rosenkräntzen/bestehend aus 99 Granis, und wiederholen die Türcken bey jedwedem etliche Worte / so aus einigen Sentenzen , die im Alcoran stehen / genommen sind. Es ist aber dieser Rosenkrantz in drey Theile abgetheilet / durch ein kleines Stricklein/welches allemahl 33 Beerlein absondert. Am Ende hangt noch über diß ein ziemliches Stück Corall herunter/ und daran eine andere absonderliche Beer/welche rund und sehr groß ist

Die Türcken / so vor andern andächtig wollen seyn / halten ihren Rosenkrantz in den Händen/ so offt sie andere besuchen / absonder-

derlich aber / wann sie sich zu grossen Herren nahen wollen/und hiedurch wurde des Hugia Diebstahl am ersten offenbahr. Dann als er einsmahls mit solchen Rosenkrantz in der Hand nach Hofe kam / erblickte es der Käyser / und weil er muthmassete / es möchte dieses wohl des Pilgrams Rosenkrantz seyn / zu folge der Nachricht / die er ihm von dem Säcklein gegeben / redete er ihn an / was er alda vor einen schönen Rosenkrantz hätte Dieser tritt alsobald zu dem Sultan / und bittet allerunterthänigst / es möchten doch Seine Majest. belieben / solchen als ein Geschenck anzunehmen. Der Keyser nimbts an / und last einig Vergnügen spüren / daß ihm solch Præsent angenehm sey ; Durch welche verschlagene Verstellung er dann demjenigen eine Freude gemacht / auff dessen Bestraffung er doch allbereit umbgieng. Aber diß einige Kennzeichen war dem Sultan noch nicht genug / er wolte deren noch mehr haben. Und wie ihm aus dem Verzeichnüß nicht unbewust war / daß unter denen Stücklein im Sack auch ein Ring sey / von der Art / wie ihn die Türcken am Daumen tragen / wann sie mit dem Bogen schiessen / von einem alten berühmten Meister gemacht / so wolte er auch der andern Gelegenheit erwarten. Solche Betrug desto besser kund zu machen / und den Doctor gantz und gar zu überwesen. / so gab der Sultan hierzu einige Tage hernach Anleitung / indeme er befahl / daß man ihm einen von den Pagen kommen liesse / der einen guten Bogen schösse / und verfügte er sich also nach dem Tummelplatz oder Girit, woselbst er sich auch einen Bogen geben liesse und mitschosse / massen niemand im Reich zu finden war / der es ihm an Stärcke und Geschicklichkeit in den Exercitiis mit den Bogen und Wurffspieß zuvor that. Wie er nun den Bogen spannen solte / beklagte er sich / daß ihm sein Ring am Daumen druckte / massen er wol erachten kunte / es würde der Doctor ; welcher nicht fern von ihm war / mit Anbietung des Rinages / welchen er von dem Pilgrim hatte / nicht faul seyn. Ists wol möglich / sprach der Keyser / daß kein Meister mehr zu finden ist / der so einen guten Ring machen könne / als jener / dessen Nahmen er nennete / und der schon gestorben war. Der Doctor, welcher so scharff Augen nicht hatte / daß er die subtile List / derer man sich zu seinem Untergang gebrauchte / erblicken mögen / vermeynte sich desto besser und gewisser in des Keysers Gnade zu setzen / und antwortete ihm / er habe zu allem Glück einen Ring von diesem Meister / den er schon lange Zeit auffgehoben ; dafern es dem Käyser nicht mißfallen würde / solchen anzunehmen / wolte er ihn liefern / welches dann auch alsobald geschahe.

So bald sich der Sultan wiederumb in sein Gemach verfüget hatte / befahl er / den Groß-Vezier zu ruffen / ließ auch den Pilgrim vor sich kommen / und hielte den Rosenkrantz eben in der Hand / als sie hinein giengen / sich stellend / als betete er daran / darmit er warnehme / ob auch der Pilgrim denselben kennen würde. Dieser / nachdem er den Rosenkrantz scharff und genau betrachtet / brach endlich herauß und sagte : Allergnädigster Herr / wann mir erlaubet ist zu reden / so muß ich bekennen / es komme der Rosenkrantz / welchen Eure Mayst. in Händen haben / dem meinigen / der in dem Säcklein unter denen Kleynodien war / sehr gleich / und irre ich vielleicht nicht / wann ich sage / daß es eben derselbe ist. Hierauff befahl ihm der Groß-Sultan / sich naher herzumachen / und ließ ihn so wohl den Rosenkrantz als den Ring in die Hand nehmen / da dann der Pilgrim versicherte / daß er diese Stücke nebenst andern dem Doctor auffzuheben gegeben.

Dieser / nachdem er des andern Tages seiner Gewonheit nach kam / und dem Keyser einige Criminal-Sachen referirte, proponirte ihm der Herr / der von sonderlichen grossen Verstand war / einen Casum , der fast auff eben den schlag hinaus lieff / als der so sich mit ihm und den Pilgrim begeben hatte / und fragte den Doctor , was doch der wohl vor eine Straffe verdienete / welcher eines solchen Verbrechens überführet werden würde.

Dieser armselige Mensch / den die süsse Einbildung seines Glücks / in welchen er sich seiner Einbildung nach gar fest gesetzt / verblendete / und sich des vergangenen nicht mehr erinnerte / sprach sich selbsten das Urtheil / und sagte : Es were ein solcher Mensch werth / daß man ihn lebendig in einem Mörsel zerstösse.

Hierauff ließ ihn der Sultan alsobald in Verhafft nehmen / und nachdem er durch die Baltagi alle seine Kisten durchsuchen lassen / ziehet er den Ring und Rosenkrantz / damit

er ihn beschencket hatte/ hervor/ zeigt sie ihme und sagte: Es kämen diese 2 Stücklein auß einem Sack/ de ihn vor diesem ein nach Mecclia reisender Pilgrim auffzuheben gegeben. Weiset ihm auch hierauff das Verzeichnüß der übrigen Stücke/ und befiehlet seine Kisten zu öffnen/ alwo sich dann die Kleynodien befunden/ welche dieser unglückselige Mensch/ der nun völlig überwiesen/ dem Sultan einlieferte. Hierauff wurde der Pilgrim geruffen/ welcher alsobald seinen Sack und Edelgesteine erkennete/ welches dann des Doctors Bekäntnüß bezeugte/ welcher seine begangene Untreue von sich selbst gestunde.

Folgenden Tages ließ der Keyser den Divan versamlen/ wolte auch/ daß alle vornehme Herren in gantz Constantinopel daselbst zugegen seyn solten/ damit das Gericht desto ansehnlicher würde. Befahl über diß/ daß man dem Pilgrim alle das Seinige wieder liefern solte/ nebst einer guten Verehrung/ der Doctor aber wurde laut seines sich selbst gesprochenen Urtheils hingerichtet. Zu welchem Ende man dann einen grossen Stein/ als einen Mörsel/ außhauen liesse/ darinn er gantz nackend geworffen/ und durch die Hencker lebendig zu Tode und in kleine Stücke gestampfft wurde; Und ist dieses eben derjenige Mörsel/ den ich offtmals bey der Thür des Divans habe stehen sehen/ der auch zum Andencken einer so wunderbahren und solonellen Execution stetig allda auffgehalten wird.

Also endiget sich diese Historie, bey welcher alle Umbstände nachdencklich sind/ und nicht der geringsten Anzeigungen eine/ was Amurath vor ein verschlagener Kopff gewesen. Sintemal dieser Herr/ an statt daß er sich seiner völligen Macht gleich Anfangs gebrauchen können/ viel lieber durch grosse Klugheit und langsahmes Verfahren/ der Gelegenheit mit Gedult erwarten wollen/ die ihm in die Länge die gewisse Kennzeichen und Beweißthum eines verborgenen Lasters entdecken möchte; Wie er dann des Vorhabens war/ den Doctor, wo er were unschuldig erfunden worden/ zu grossen Ehren zu erheben/ oder aber ihn ernstlich zu straffen/ wie geschehen/ wann er würde schuldig seyn.

Ich erwehnte zu Anfang dieser Materie, daß von denen 4 Tagen der Woche/ daran man Divan helt/ die so unserm Sonn- und Diengstag gleich kommen/ die vornehmsten sind/ als an welchen die wichtigsten Sachen behandelt werden. Diese zwey Tage nennen sie Arzghiunz, weil nach dem der Groß- und die andern 6 Veziers, und die zween Cadilesques, welche mit im Divan sitzen/ die Mahlzeit haben eingenommen/ sie sich allesampt zum Keyser verfügen/ und ihme die Hand küssen. Wo nun einer von diesen 9 Richtern ihm an diesen Tagen etwas vorzubringen hat/ darff ers frey thun; Gleich wie im Gegentheil es auch an eben diesen Tagen geschiehet/ daß der Keyser sich der Gelegenheit bedienet/ wañ er einen oder den andern wil vom Brod thun lassen. Massen er so dann dem Bostangibachi befiehlt/ sich mit etlichen der Seinigen parat zu halten/ damit er seinen Befehl alsobald verrichten könne.

Nachdem er ihme nun diejenige angedeutet/ die er will erwürgen lassen/ so wird alsobald auff ergangenem Befehl/ es sey nun bey ihrer Ankunfft oder beym Abtritt/ selbiges alsobald verrichtet. Zwar bedient sich der Keyser dieses weges darumb/ wann er befürchtet/ es möchte beym Volck einen Auffstand setzen/ wann er sie in ihren Häusern hinrichten liesse/ allwo sie sich etwas widersetzen könten.

Aber im Serrail und vor den Janitscharen/ welche vor dem Divan stehen/ mag der armselige/ dem es der Kopff gilt/ ihn nur immer herstrecken/ und gantz auff keine Widersetzung gedencken/ dann es würde doch alles vergebens seyn.

Von den Türckischen Aertzten.

Alldieweil der Ottomannische Sultan allenthalben viele/ offtmahln auch unnöhtige Leute unterhält/ also bedienet er sich auch insonderheit seines Gegi-Bassen und Hoff-Medici, beneben dem Leib-Artzt/ welcher so wohl in Friedens- als Krieges-Zeiten auff den Sultan warten/ und seiner Gesundheit pflegen muß/ insonderheit aber/ wann Er sich selber mit zu Felde begiebt. Dieselben dürf-

dürffen nun auff andere Türcken nicht viel warten / dann für solche sind ohne das besondere Medici verordnet / sie mögen auch so gelahrt seyn / wie sie wollen. Dann unter den Medicis im Sultanat findet man wenige Türcken / so geschickte Leute seyn / und gewisse Erfahrenheit der Artzeney haben sollen / weil die Studia und freyen Künste bey ihnen nicht im schwange gehen / wie bey uns Christen geschichet. So befleißigen sich auch die Türcken nicht groß auff andere Sprachen / darin die Scribenten der Medicin die Kunst ihrer Wissenschafft verfasset und auffgezeichnet haben.

Und ob wol ihre Priester der Arabischen sprache / darinn viel Bücher der Artzney beschrieben sind / etlicher massen erfahren sind / so lernen sie doch dieselbige fast nirgends anders umb / dann daß sie des Alcorans Meynung vernehmen / und solche dem Volck in ihren Mosqueen oder Kirchen vorhalten / oder auff Mußulmannisch etwas zu verdolmetschen wissen ; Bekümmern sich dannenhero wenig umb die Artzeney / sondern warten nur allein ihres Kirchen-Berufs. Darum gebrauchen auch die Türcken ihre eigene Medicos, wegen der Unwissenheit / und ihrer eigenen Gefahr willen / gar selten / sie setzen ihre Gesundheit inzwischen auff das Fatum oder Verhängnüß Gottes / der sie erhalten wird / wo sie leben sollen. Unterdessen aber verachten sie den Rath Gottes / welcher die Artzney geschaffen / und des Artzten Hülffe ordentlicher Weise zu gebrauchen befohlen hat. Und ob wohl die Juden grössere Erfahrung der Artzeney haben / als die Türcken / welche die Scribenten der Medicin besser verstehen können / auch viel fleissiger lesen / und ihnen deswegen die Praxis glücklicher von statten gehet / dennoch gebrauchen die Türcken der Juden Rath ungern / und zwar umb Verdacht willen des Gifft's / damit sie wol umzugehen wissen / wie dann von einem Jüdischen Artzt Bajazeth dem andern / welcher ein Vater Selym des ersten gewesen / unter dem Schein eines Alexipharm. Gifft ist beygebracht worden / auch sonsten die Juden den Türcken ein solch Trünckleu zu Zeiten einzuschencken pflegen. So sind auch die Türcken ziemlich karg / und mögen nicht gern viel Geld an sich selber wenden / wann es nicht die äusserste Noth erfodert / und ihnen die Seele fast auff der Zungen sitzet. Alsdann wollen ihrer etliche sich gern etwas angreiffen / wann es zu späth / auch alle Hülffe bey ihnen umbsonst und verlohren ist.

Im Gegentheil aber sind die Juden ohne das gar ungetreue Leute / halten in keiner Gefahr / Pestilentz / oder andern ansteckenden Kranckheiten / den Stich / weichen gerne von ihren Patienten / und lassen sie ehe hinsterben / dann daß sie ihnen helffen / und grossen Uberfluß am Gelde dabey erwerben sollen / inmangesehen sie sonst von Natur sehr geitzig sind / und ihre unersätliche Gemühter niemand mit Gelde genugsam erfüllen kan / da sie oftmahls Geldes genug von reichen Leuten und Türckischen Herren / wegen ihrer eigenen Person / und derselbigen Kinder / bekommen könten.

Inzwischen gebrauchen nun die Türcken nicht so sehr ihre Experimenta , oder gewiß bewährte Medicin ; derer sie auch nicht gar viel haben / sondern behelffen sich offtmals mit der gemeinen Bauren-Artzeney / vielmahl auch mit Zauberey. So sind auch ihre Medicamenten dermassen nicht beschaffen / daß einer sich darauff verlassen / und seine Gesundheit wieder erlangen könne. Darumb / wo die Christen / so sich in Türckey auffhalten / in Kranckheit verfallen / dürffen sie sich bey den Türcken oder Juden wenig Raths erholen / es sey dann / daß sich einer in Gefahr begeben wolle. Deßwegen versehen sich der Christlichen Potentaten Legaten auch selber mit nothwendigen Sachen / die ihnen zu ihrer Gesundheit dienstlich sind / haben auch gemeiniglich einen Medicum bey sich / derer Rath sie in Kranckheite gebrauchen können.

Der Türckischen Medici ihre gröste Kunst bestehet darinn / daß sie den Patienten überreden / wie er sol Betolam, Maslach, und andere ungesunde Artzney zu sich nehmen und gebrauchen. Auch wissen sie so lose Dinge zuzurichten / dadurch den Krancken Vernunfft / Sinn / Witz und Verstand benommen / und sie an ihrer Gesundheit geschwächet werden / ohne daß sie wegen derselben Würckung zu ihren vorigen Kräfften wiederum gelangen können. Dieses mag wol ein rechtes Stück der Teuffelischen Artzeney seyn / welche der Satan durch die Zäuberer den Mahometanern beybringen läst / daß sie darzu sehr grossen Appetit bekommen / und es mit Lust

gebrauchen / nicht anders / als in der grossen Tartarey die Schwartzkünstler von denen Krancken zu Rath gezogen werden / die alßdann darauff einen Tantz und Gesang anfangen / welches sie so lang verrichten / biß daß einer vom Teuffel niedergeworffen wird. Denselbigen fragen die andern / aus was Ursachen die Kranckheit entstanden / und womit sie zu curiren sey. Darauff thut der Satan seinen Bericht / zeiget den Uhrsprung der Kranckheit an / wie nemlich Gott von dem Patienten durch Mißhandlungen erzörnet worden sey. Alsobald bitten dann die Zauberer / daß Gott dem Krancken die Ubertretung verzeihen wolle / er solle nach erlangter Gesundheit von seinem eigenen Bluth Gott ein Opffer thun. Wo aber dem Teuffel dünckt / daß die Kranckheit dermassen geschaffen sey / daß der Patient das Leben nicht erhalten möge / alßdann giebet er zur Antwort / Gott wäre so sehr erzörnet / daß er durch kein Opffer versöhnet werden könte; Und wofern der Krancke über verhoffen wider auffkomme / müsse er diese oder jene Sachen verrichten / auch GOtt durch Zauberer und Zauberinnen versuchen lassen / welches zwar offtmals lange Zeit wäret / daß der Teuffel sein Affenwerck mit denen armen Leuten treibet. Derowegen wann der Patient durch Gottes Verhängnüß seine Gesundheit wieder erlanget / folget demnoch endlich dieses hernach / daß der verblendete Mensch nicht GOtt / sondern dem Teuffel vor seine Gesundheit dancket. An einem andern Orth in der grossen Tartarey / treibet der leidige Satan ein solch gefährlich Gauckelwerck mit den Patienten / und verblendet sie nicht weniger / wie anderswo ist vermeldet worden.

Wann jemand in eine beschwerliche Kranckheit verfält / alßdann lassen die nechsten Verwandten und Freunde des Patienten die Zauberer und Schwartzkünstler / derer alda gnug vorhanden sind / zusammen fodern / und fragen sie / ob der Patient auch zu seiner vorigen Gesundheit wieder gelangen möge. Diese wissen nun / als die in der Artzeney unerfahren / hierauff keine andere Antwort zu geben / als was ihnen der betriegliche Teuffel vermeldet; So bald nun die Verwanten vernehmen / daß der Patient nicht wieder genesen mag / alßdann sind etliche vorhanden / welche dem Krancken das Maul zubinden / damit er keinen Athem holen könne / und also ersticken und sterben müsse / ehe seine Zeit kömmet. Wann er nun todt ist / versamblen sich alle seine Blutsfreunde / schneiden das Fleisch von den Knochen / kochen und fressen dasselbige / und begraben die Beine an solche Oerter / da sie von keinem Menschen und Thier hinführo mögen angerühret werden.

Daß sind nun die schönen Früchte des Heydnischen und Mahometischen Aberglaubens / wann man Gott sambt seinem heiligen und geoffenbahrten Wort verlässet / welches so wohl die Türcken und Mahometisten als Tartarn bey der Artzeney und ihren Medicis erfahren und ihrer Art nach empfinden.

Wie nun unterdessen gleichwol der Türckische Groß-Sultan seinen besondern Gegi-Ballen oder Ober-Hoff-Medicum, welcher ohne Zweiffel wol einer von den allergelehrtesten Türcken oder Arabern seyn wird / benebenst sehr viel andern / die er nicht entbehren kan / unterhält; Also hat er auch seinen Jara-Bassam, oder vornehmsten Barbierer / an seinem Hofe / welcher / ohne daß er ihn an seinem Leibe curiret, auch putzet und den Kopff bescheret.

Derselbige Gebrauch ist nun bey den Arabern so wohl als bey den Türcken gewönlich. Daher wie Bajazet des Sultan Solimans Sohn von seinem Vater entwich / und zum Persischen Könige flohe / daselbst Schutz und Schirm / auch Hülffe und Beystand wider seinem Bruder Solyman zu suchen / und alda in seinem Elende gar lange Haare auff seinem Haupte und am Barth wachsen ließ / damit er von Solymanni, des Vatern Legaten, welcher von Jugend auff mit ihm umbgangen / im Gefängnüß nicht möchte erkandt werden; Als hat ermeldter Legat dem Bajazeth durch einen Barbierer das Haar mit dem Scheer-Messer abnehmen müssen / damit er daselbsten auff des Groß-Sultans Solymanni Befehl umb das Leben gebracht würde.

Unterweilen gerahten nun diese Otthomannische Aertzte oder Medici zu grossem Reichthumb / offtmahls kommen sie auch zu hohen Ehren; Wie dann insonderheit der Jara-Bassa, oder Hoff-Barbierer / Amurathis des dritten / welchen er gebrauchet / zu solchen grossen Ehren gerahten ist / daß er zum Visirat oder Ampts der obristen Räthe

nechst

nechst dem Sultan ist erwehlet worden / und Sultan Mahomethum den dritten Anno 1582 beschnitten hat. Derselbige Jara-Bassa, dieweiln er seine gewisse Bestallung auff den Sultanischen Leib hat / alß muß er nun / wohin der Käyser ziehet / mit verreisen.

So wird er auch unter andern mit zum Kriege gefodert / weil nebst diesen und vielen andern / sonst allerley Handwercksleute mit fortziehen müssen / allermassen zuvor davon etlicher massen Erwähnung geschehen ist. Gegenwärtige Figur bildet dem Leser ab einen Türckischen Gegi-Bassa, oder Hoff-Medicum zu Pferde.

Gegi-Bassa / oder Hof-Medicus.

Von den Türckischen Weibern.

NAchdem wir weitläufftig genug geredet von dem Unterschied und mannichfaltigen Stande/Würde und Kleydung der Türckischen Mannes-Persohnen / so fodert uns auch das Türckische Frauen-Zimmer an / daß wir nunmehro ein wenig von ihnen sprechen mögen / wobey wir uns aber nicht so lange auffhalten können / als bey ihren Männern / weil sich ein so mannichfaltiger Unterscheid unter ihnen nicht eräugnet: Angesehen sie durch die Banck sehr strenge verwahret / und von ihren Männern gar eyfferig bewächet werden: Als welche den allergröstẽ Fleiß anwenden/zu verhüten/daß sie an ihnen keine Untreu erweisen mögen: Zu dem Ende halten sie dieselbe / gleich wie in Italien die Gewonheit ist / zu Hause stets verschlossen / und vermachen sie also / daß auch kaum die Strahlen der Sonnen zu ihnen gelangen können.

Wann aber diese arme verschlossene Weiblein / ihrer nothwendigen Geschäffte halben außgehen müssen/so werden sie gar wohl verschleyert und verhüllet außgeschickt / daß / wann sie einem begegnen / man sie vor Larven oder Gespenster ansehen möchte. Sie selber zwar können die Mannes-Persohnen durch ein dünnes Tuch oder Schleyer gar wol sehen / diesen aber stehet nicht der geringste Theil des Leibes/von jenem zu sehen/offen: Dann sie stehen in den ungezweiffelten Gedancken/es könne kein Mann ein Weib/ wañ sie nur ein wenig schön oder jung / ohne böse Lust / ihrer zu geniessen / und dahero ohne Sünde nicht anschauen. Deßwegen verkappen und verstecken sie dieselbigen also insgesambt / daß zwar ihren Brüdern / aber nicht ihrer Männer Brüdern / erlaubet ist/ sie offenbahr anzusehen.

In diesem Fall thun sie es denen Braminen auff Choromandel fast gleich/ dann dieselben leiden es nicht allein gar ungern / daß ihre Weiber von andern gesehen werden / sondern es ist ihnen auch entgegen / daß ihre Frauens nur mit Nahmen genennet werden. So darff auch unter ihnen kein Freund den andern fragen/ob seine Frau wol auff seye? Dañ sonst würden sie bald ein grosses Mißgefallen von sich verspüren lassen. Barthrouherri vom Wandel der Menschen Cap. VI. Die Türcken haben deßwegen jederzeit ihre Frauen-Zimmer-Stuben zu hinterst im Hause/ woselbst ihre Weiber und Töchter versperret seyn müssen. Dieweil sie dann ohne Erlaubniß nicht außgehen dürffen/ es sey dann/daß sie ins Bad gehen/so sehẽ sie/wie sie nach dem Bad anderswo hingehen/ und ihre Wollust suchen mögen / umb ihre Männer zu betriegen. Nic. Nicolai im II. Buch / Cap. XXII. Daher kombt das Arabische Sprichwort jenes Arabers von seinem Weibe / die einen andern lieb hatte: Das ist gewiß dein Bruder/ aber von zweyerley Müttern! Denn als er einen in seinem Gezelt zu seiner Frauen von fern gehen sahe / und nachmals sein Weib fragte / wer dieser Mann gewesen; und sie ihn ihren Bruder nennete / gab er ihr dieses zur Antwort. Erpen. Cent: II. Prov. Arab. 82. Von einem jungen Armenier, welcher in Gegenwart anderer Leute mit einem Türckischen Weibe auff dem Schiffe geredet/schreibet G. Dousa in Epist. pag. 28. 30. daß er deßwegen vor dem Richter hart angeklaget / ins Gefängnüß geworffen/ und endlich mit grosser Geldstraffe wieder loß gemacht worden.

Diejenige Türcken / so gute Mittel haben/ oder in einigem Ansehen leben / freyen ihre Weiber mit solchem außdrücklichen Beding / daß sie nimmermehr aus dem Hause gehen / noch jemand / er sey gleich Mann- oder Weibliches-Geschlechtes / sie zu besuchen/ oder/ unter was Schein es immer seyn möge/für sich zu kommen vergönnen wollen / ja nicht einmahl ihre allernächste Blutsverwanten / außgenommen Vater und Mutter / denes es am Ostertage (welches Fest sie so wohl als wir hochfeyerlich begehen) ihre verheurahtete Töchter heimzusuchen erlaubet ist; Wofür sie ihren Weibern / wann der Vater entweder von hohem Stande ist/ oder sie ercklich außsteuret/ hinwieder versprechen / daß sie keine Neben-Beyschläfferinnen haben / sondern sich zu ihr allein halten wollen. Dann sonsten ist den Türcken / neben ihren Eheweibern so viel Beyschläfferinnen / als sie haben wollen/zu halten unverbohten / halten auch zwischen dieser und jener Kindern gantz keinen

Un-

Unterscheyd / sondern haben gleiches Recht mit ihnen zu geniessen. Sie erkauffen aber entweder ihre Kebsweiber / oder erwerben sie im Kriege; Wann sie nun derselben überdrüssig werden / mögen sie solche alßdann wohl wieder verkauffen ; Wofern sie aber Kinder von ihnen bekommen / so erlangen sie dadurch ihre Freyheit. Welches ihr dann die Roxolana, des Türckischen Käysers Solimani Eheweib / als sie ihm in ihrer Leibeigenschafft einen Sohn gebohren / und dadurch ihre Freyheit erlanget / wol wissen zu Nutzen zu machen / indeme sie / weil sie wol wuste / daß er sehr in sie verliebt war / nicht mehr seines Willens pflegen wollen / es wäre dann / daß er sie / wider der Ottomannischen Fürsten Gewonheit / an statt eines Eheweibes halten würde. Sonsten ist zwischen einem Eheweib und einer Beyschläfferin kein anderer Unterscheyd / als die Morgengabe ; Sintemahln den Leibeigenen keine gemacht wird : So bald aber ihnen die Ehesteur verordnet worden / haben sie als rechtmässige Haußmütter über die andern Weiber und das gantze Haußwesen volle Macht und Gewalt ; jedoch mit dieser Condition, daß dem Mann frey stehe / jede Nacht bey welcher er wil / nach seinem Belieben / zu schlaffen / welches er seiner Frauen anzeiget / die dann derjenigen Magd befichlet / daß sie mit ihrem Herren schlaffen gehen soll ; so sich vielleicht williger / als es ihr ihre Frau befielet / einstellet : Nur eine Nacht / nemlich des Freytags / den sie feyern / ist der Frauen wochentlich vorbehalten / darumb sie der Mann (will er anders ohne Klage seyn) nicht bringen darff ; Die übrigen Nächte aber stehen zu seinem Belieben. Die Ehe wird bey ihnen vieler Ursachen halber geschieden / welche dann die Männer leicht auff die Bahn bringen können: Der Abgeschiedenen wird ihr Heurath-Gut wieder mitgegeben : Hingegen können sich die Weiber von ihren Männern nicht so leicht scheiden lassen.

Unter andern Ursachen der Ehescheidung sind auch diese mit begriffen: Wann die Männer ihnen ihre gebührliche Unterhaltung nicht verschaffen ; deßgleichen wann sie dieselben unnatürlicher Weise (welches Laster bey den Türcken gar gemein ist) mißbrauchen wollen: So gehen sie alßdann zu dem Richter / und sagen / sie können nicht länger bey ihren Männern wohnen. Wann dann der Richter die Ursach wissen will / geben sie keine Antwort / sondern ziehen einen Schuh auß / und kehren denselben umb / daran alßdann der Richter mercket / daß die Männer ihnen etwas wider die Gebühr angemuhtet haben. Die etwas vermöglich / und fürnehmen Standes sind / und viel Weiber haben / halten ihnen Verschnittene, denen das gantze männliche Glied außgeschnitten / ihrer zu hüten / dann sie vernemen / daß den schlecht Verschnittenen nicht gar wol zu trauen / weil ihnen noch so viel übrig geblieben / womit sie den Weibern noch eine Kurtzweile machen können / ob sie schon nicht geschickt sind / Kinder zu zeugen.

Diese haben auch ihre eigene Bäder in den Häusern / worinnen sie und ihre Weiber sich baden ; Arme Leute aber bedienen sich der öffentlichen und gemeinen Bäder. Die Unflätigkeit des Leibes hassen sie auff das allerärgste / mehr als die Unreinigkeit des Gemüths / deswegen sie sich gar offt waschen ; Sie verrichten auch ihre Notturfft nicht ; sie tragen dann Wasser bey sich / damit sie sich an heimlichen Orten abwaschen. Weil aber die Weiber ohne Unterscheyd in die Bäder gehen / und so wol Freye als Leibeigene daselbst zusammen kommen / so befinden sich unter ihnen viel außbündige schöne Mägdlein / die aus unterschiedlichen Orten der Welt durch mancherley Unglückfälle dahin gebracht worden / in welchen sich / weil sie von den andern nackend in den Bädern können angeschauet werden / etliche Weiber / nicht weniger als bey uns die Junggesellen in die Jungfrauen / verlieben : Worauß zu ersehen / wie viel die genaue Auffsicht vermag / und wie man noch nicht allem entgangen / wann man sich nur des Ehebruchs enthalten / sintemahln die Weiber auch brünstig gegen einander sind ; Die Kuplerinnen aber / so zu reden / solcher unrechtmäßigen Liebe / sind die gemeinen Bäder / umb derent willen etliche ihren Weibern solche / so viel sie immer können / verwehren : Denen sie es aber nicht gantz und gar verbieten können / weil es ihnen in ihrem Gesetze erlaubet ist. Aber das geschicht nur von gemeinen Weibern / die Vermögenden baden / wie gesagt / in ihren Häusern.

Es trug sich einsmals zu / daß sich in solcher Gesellschafft ein Weib von hohem Alter in eines armen Einwohners zu Constantinopel junge Tochter verliebte/und wie sie mit ihrer Werbung und buhlerischen Wesen bey ihr nicht so viel zu wege bringen konte / als ihre unsinnige Liebe haben wolte / hat sie sich eines fast unglaublichen Dinges unterwunden. Sie legte Mannes-Kleyder an/bestund ein Hauß in der Nähe / wo des Mägdleins Vater wohnete / und gab sich vor einen Käyserlichen Diener/einen Chiaulen,auß/machte sich in kurtzer Zeit mit ihm wol bekandt / that auch bald darauff Erwähnung wegen seiner Tochter Hochzeit. Diese gute Gelegenheit bedunckte dem Vater nicht verwerfflich zu seyn/bewilligte deßhalben gern darein/ bestimmete ihr nach Vermögen das Heurath-Guth / und ward ein gewisser Tag zur Hochzeit angesetzet.

Als nun dieser hübsche Bräutigam mit seiner neu-verlobten zu Bette gangen / ihre Hauptdeck abgelegt / und mit ihr zu reden angefangen / hub die Jungfrau an zu schreyen/und rieff ihren Eltern wieder / welche befanden / daß sie ihre Tochter keinem Mann/ sondern einer alten Frauen / vertrauet hätten; Führeten selbige demnach folgenden Tages zu der Janitscharen Obersten / welcher in Abwesenheit des Käysers Stathalter war: Dieser filtzete die alte Bettel treflich aus / sagende / ob sie sich einer so schnöden Begierde und unbesonnenen Vornehmens nicht schämete? Sie aber gab diese Antwort: Lasst mich zufrieden / dann ihr wisset nicht / was die Liebe vermag / Gott gebe / daß ihr deren Gewalt nimmermehr innen werden dörffet! Über solche ungereimte Rede kunte sich der Stadthalter des Lachens nicht enthalten / ließ sie von sich wegführen/ und im tiefften Wasser ertränckten; Also ist dieser alten Bettel ihre Liebe übel gelungen.

Die Türckische Weiber-Tracht.

DEr Türckischen Weiber ihre Kleidung bestehet meistentheils darinn: Sie tragen Hembder/wie die Männer / eng / und umb den Hals wohl angeschlossen / aber umb das Koller und die Arme sind sie verbrämet / und herrlich gestickt mit Seiden/grün/karmosin/ gelb/roth oder anderer Farbe / nach dem eine Lusten hat.

Die übrige Kleydung ist von lauter Seiden / mit köstlichen Schweiffen verbrämet/ und mit kleiner subtiler Leinwand unterzogen / insgemein mit Baumwolle gefüttert/ und oben mit zahrten Näthen durchaus gesteppet; Die Ermel und Leib sind gar enge. Sie gürten sich mit einer Gurt / wie die Männer/aber die Gurt ist mit Gold und Silber herrlich beschlagen. Ihre Schuh sind schön und sauber/ mancherley Arth und vielerhand Farben Leder / welches gemeiniglich mit Golde vielfältig schön geblümet und bordiret ist.

Auff dem Haupt tragen sie schöne lange Pirchten / welche eingeflochten sind. Sie gehen verdeckt unter einem schönen Tafft / welcher verbrähmet ist/ und ihnen über die Schultern herunter hanget / darüber tragen sie einen Hut / auff ihre Sprache Fechel genandt / mit vielem Gold und Edelgesteinen geschmückt / und einen solchen Hut tragen die Eheweiber und Wittwen / sonderlich die vornehmen Geschlechts sind. Die andern tragen Pirethen von geschlagenem Silber / Azug genandt / so formen etwas spitzig / und ungefehr 3 Ellen lang. Wer sie von formen siehet/meynet/es sey ein Einhorn.

Die Jungfrauen und Mägdlein lassen ihre Haare über die Schultern ungeflochten herab fliegen. Uber die obbeschriebene Kleydung tragen die Weiber noch einen weissen subtilen Leinwat / an statt eines Mantels / welches sie Barami nennen / mit denen gehen sie in den Städten über die Strassen. Viele halten ein künstlich Scheiblein oder Schirm vor das Gesichte / welches aus Pferde-Haaren geflochten / also daß man ihr Angesicht wider ihren Willen nicht wol sehen kan. Wann die Weiber ins Bad gehen / oder (welches nicht offt zu geschehen pfleget) ihre Freunde besuchen / so gehen sie wie nachfolgende Figur zeiget.

Viel

Viele Weiber tragen an statt des Taffts nur einen gar subtilen dünnen Flor/wodurch sie fast eben so wohl mögen gesehen werden / als wann sie nichts über das Angesicht hangen hätten / dann je mehr ihnen die Gewonheit des Landes gebietet / bedecket und verborgen zu bleiben / je lieber sie sich wollen sehen lassen.

Was die Kleidung der Männer in Türckey anlanget / davon mag ich insonderheit nicht schreiben/weil selbige nach ihrem Unterscheid genugsahm eingeführet ist.

Aber damit ich wieder auff meinen Zweck gelange / so gehen die Weiber in Türckey auff den Strassen / nach Anzeige vorhergehender Figur, sehr steiff / wie höltzerne Pfeil. Ihre Hände / welche sie gern verborgen halten / stecken sie in die Löcher der Oberkleider / ihre Arme aber stehen gebogen / wie ein Handgriff an einem Krug. Wann sie irgends einem Frembdling / als mit welchem sie grössere Freyheit zu haben meinen / begegnen / stossen sie ihn mit den Ellenbogen / als geschähe solches vom Gedränge des Volcks. Sind sie nun schön / so bezahlet man sie mit gleicher Müntze / wozu offtmahln von beyden Seiten

etliche Seufftzer gefüget werden / worauff gemeiniglich etliche holdselige und freundliche Worte / und noch etliche Gänglein einander zugefallen folgen / wodurch man allgemach in Kund- und Freundschafft geräht. Also redet der Herr Della Valle aus der Erfahrung.

Gleich wie sonst des Groß-Türcken Frauenzimmer von verschnittenen bewahret und bedienet wird / also unterhält der Groß-Sultan selber jederzeit eine grosse Anzahl frischer / schöner und junger Frauensbilder / welche ihm von andern Orthen zugesand werden / und die man in der Christenheit gefangen / oder auff dem Sclaven-Marckt gekauffet hat. Sind diese so schön / daß sie die Ehre haben / seinen Augen zu gefallen / so bedienet er sich ihrer als der Kebsweiber / bekommen sie alsdann Kinder / so werden sie hoch geachtet. Die übrigen / so ihm nicht gefallen / läst er ihm / und seinem Frauenzimmer / als Kammer-Mägde auffwarten.

Von dem Käyserlichen Frauen-Zimmer.

Allhier verdienet es eine sonderbahre Stelle / daß man von des Groß-Türcken Frauen-Zimmer etwas erzehle / welche Materie gleichwohl ziemlich schwer zu schreiben ist / angesehen der starcken Bewahrung der Sultaninnen / so gar / daß auch einer der sonst stets im Schlosse oder Serrail wohnet / ohne den Käyser und Medicum , keine von den Sultaninnen wird zu sehen bekommen. Diese Sache besser zu begreiffen / so mercket auff die Erzehlung J. Babst. Tavernier, welche ich auß seiner Beschreibung des Serrails Cap. 17. folgender gestalt entlehne:

Ich mache ein absonderlich Capittel von dem Quartier des Frauenzimmers / bloß zu dem Ende / damit ich dem Leser die Unmöglichkeit vorstelle / solches rechtschaffen zu erkennen / und daß man weder die Art des Gebäues / noch wie es daselbst zugehe / recht eigentlich erfahren mag. Es wird in der gantzen Christenheit nicht ein einig Nonnen-Kloster zu finden seyn / wie scharff und streng auch der Orden sey / dessen Zugang denen Manns-Personen so genau verschlossen sey; Und hat der weisse Verschnittene / der mir im übrigen das inwendige Serrail so wol und eben entworffen / als in welchem er in die 50 Jahr zugebracht / dannoch nichts gewisses von dem Frauenzimmer Logiment zu berichten gewust. Diß eintzige sagte er mir / es würden die Thüren von schwartzen Verschnittenen verwahret / und daß ausser dem Groß-Sultan und dem Medico , wiewohl nur in der grössesten Noth / keine Manns-Person jemals hinein gekommen / auch kein Weibsbild / als eintzig und allein diejenige / so darinnen bleiben / welche auch niemals heraus kommen / als wann man sie in das alte Serrail einsperren will. Doch sind hiervon außzunehmen die Sultaninnen mit ihren Hof-Dames , die der Käyser nach Belieben in die Gärten des Serrails kommen läst / oder bißweilen spatzieren führet / ohne daß sie von einem einigen Menschen gesehen werden können. Es tragen so dann vier schwartze Verschnittene eine Arth von einem kleinen Gezelt / unter welchen die Sultanin und das Pferd gehet / darauff sie reitet / außgenommen des Pferdes-Kopff / der unter dem Gezelt hervor gehet / dessen beyde Vordertheil sich um den Hals schlingen / und so dann oben und unten wiederumb zusammen gehen.

Den Medicum belangend / so kömpt er / wie gedacht / nur in der höchsten Gefahr in das Frauenzimmer-Logiment, wobey man doch so behutsam gehet / daß er weder sie sehen kan / noch sie ihn ; Er greifft ihr den Puls durch den Flor / und müssen alle andere Frauens-Personen sich vom Bette wegmachen / an deren statt die schwartze Verschnittene hingehen müssen. Mit so genauer Vorsichtigkeit nun bemühet man sich dem Frauen-Zimmer im Serrail alle Mittel und Gelegenheit zu benehmen / daß sie mit keinem Manne umbgehen / ja nicht einmahl zu sehen bekommen mögen. Wann auch eine Juden-Frau hinein kompt / mit ihnen zu handeln / und ihnen etwas Edelgesteine zu verkauffen / so werden sie von den schwartzen Verschnittenen auffs genaueste durchsucht / aus Sorge / es mögte einmahl ein Mann unter den Weibes-

bes-Kleydern stecken / welches ihm dann auff der Stelle würde das Leben kosten. Wann sich etwa die Christen Weiber haben lassen den Fürwitz ankommen die Sultaninnen zu sehē / so ists ihnē gar theuer außgebrochen / und sind in grosse Ungelegenheit verfallen.

Es scheint / als gebe es Gelegenheit / vermittelst solcher Jüdischen Weiber / zu erfahren / mit was vor Zierahten die Säle und Gemächer des Frauenzimmers außgeschmücket wären / wie auch etwa sonst guten theils / was in dieser kleinen Republic passirt : Aber es haben diese Jüdische Weiber nicht Erlaubnüß weit hinein zu kommen / sondern haben ein gewisses Zimmer zu ihrem Handel / und sind die schwartzen Verschnittenen die Unterhändler. Diese bekommen alles zu wissen / und weil alles / was die Princessinnen kauffen wollen / durch ihre Hände muß / so lassen sie sich alles doppelt oder dreyfach bezahlen / sich solcher gestalt Reichthumb samblende / da sie doch keine Gelegenheit haben / sich dessen zu bedienen.

Es ist hoch zu verwundern / daß man so gar scharff und genau darüber hält / daß nicht eine eintzige Mannes-Person / auch nicht einmahl ein weisser Verschnittener / sich dem Frauenzimmer nahen darff / nach dem was sich Anno 1639 zu Adrianopel begeben / welches ich mit kurtzen Wortē erzehlen muß : Amurat hielte sich nach seiner Rückkehr von der Eroberung Bagdat einige Zeit in Adrianopel auff. Er hatte einen Pagen bey der Schatzkammer / welcher aus Tocat in Natolien gebürtig war / den man wegen seiner Geburts-Stadt Tocatelli nennete. Dieser war ein schöner / geschickter und starcker junger Mensch / und vom Keyser zum Vorsteher der Ringer gemacht worden. Nun begab es sich / daß eben damals einer der berühmtesten Ringer zu Adrianopel ankam / der in allen Städten / wo er durchgereiset war / alle diejenige / so wider ihn auff den Ring-Platz getreten / übermeistert hatte. Dieses verdroß den Pagen / daß dieser Kerl die Ehre allein haben / und von jedermann gerühmet werden solte ; Schickte deßwegen einen Halvagi an ihn / der ihn mit höflichen Worten auff ein Ringen / in Gegenwart des Käysers / heraus fodern muste. Er that ihm aber zugleich zu wissen / wie es rathsam sey / daß sie / ehe man die Sache dem Keyser vortrüge / einer des andern Stärcke kennen lerneten / und wolte er ihm / damit niemand etwas davon zu wissen bekäme / eines Bostangi Kleid zuschicken / in welches er sich verkleiden / und so in das Serrail kommen solte. Wann der Keyser sich auisser dem Serrail befindet / es sey wo es wolle / so ist es denen Bostangi erlaubet zur Garten-Thür aus und ein zu gehen ; Und ist so dann unschwer / weil ihrer eine grosse Anzahl sind / einen fremden unter ihren Kleidern hinein zu bringen.

Auff solche Weise kam der Ringer des andern Tages ins Serrail , auff Anhalten des Pagen / der ihn zu dem Ende alles benöhtigte zuschickte / indem der Käyser eben auff der Jagd war. Sie kleideten sich beyde biß auff die Unterhosen ab / am übrigen Leibe aber waren sie nackt / und hatten sich auch angeschmieret. Nachdem sie nun lang genug mit einander gerungen hatten / bekam der Page endlich die Oberhand / es sey nun geschehen aus Stärcke oder Behendigkeit / oder etwa / weil ihm der andere aus Höfligkeit den Vorzug gegönnet.

Dieses gieng nun mitten im Platz vor / der für dem Garten ist / in Gegenwart der Stummen und aller Hof-Pagen ; Da nun der Käyser von der Jagd zurücke kam / hinterbrachte ihn der Groß-Schatzmeister / daß ein Pechlivan , Moßkowitischer Nation , angekommen sey / ein Mensch von trefflichen Kräfften und guter Leibes-Gestalt / welcher im Ringen sonderlich starck und erfahren sey / wo nun Ihre Mayst. Belieben trügen / könten sie die Lust haben / ihn Ringen zu sehen. Hierauff befahl der Groß-Sultan / man soll ihn gleich den andern Tag kommen lassen / und dem Tocatelli bedeuten / sich fertig zu halten.

Wie sie nun beyde auff den Platz und gantz bereit waren an einander zu gehen / kam der Keyser mit allen vornehmen Herren auff eine Gallerie, dieses Ringen mit anzusehen.

Nachdem nun der Sieg lange zweiffelhaft gestanden / und jederman mit Ungedult erwartete / wer ihn endlich würde davon tragen / gab einer von den Stummen dem andern zu verstehen / wie es ihm Wunder nehme / daß der Page / dem doch die Gegenwart des Keysers neue Kräffte geben sollen / den Moßkowiter nicht überwinden könte / den er doch den vorigen Tag so leicht übermeistert hatte.

Es

Es ist aber solche Deutungs-Sprach der Stummen jederman bey Hofe so verständlich/ als wenn sie sonst reden könten/ und war dahero der Käyser über die massen erschrocken/ als er aus solchem Deuten vernam/ daß der Moßkowiter schon den vorigen Tag auff diesem Platz gewesen. Es zeigte sich der Zorn alßbald an seinem Gesicht/ befahl man solte mit dem Ringen inne halten/ ließ den Pagen vor sich kommen / und begehrte von ihm zu wissen/ wie er diesen Kerl ins Serrail gebracht hätte? Der arme Tocatelli kunte eine Sache/ zu der sich so viel Zeugen funden/ nicht läugnen/ und bekante frey heraus.

Der Sultan ließ ihn nicht einmahl außreden/ sondern befahl/ es solte sich der Bostangi Baschi alsobald bey ihm einfinden/ dem gab er Befehl/ er solte dem Ringer 500 Streiche auff die Fußsohlen geben lassen. Es bekam auch der Groß-Schatzmeister Ordre, dem Tocatelli eben so viel außzahlen zu lassen / welches auch alsobald exequirt wurde. Man hielte nun im Serrail davor / es würden diese armschlige Kerl mit denen Schlägen ihre Straffe außgestanden haben. Es schickte aber der Käyser/ der sich deswegen zum Frauenzimmer reterirt hatte/ damit ihn niemand umb Gnade bitten möchte/ dem Bostangi-Bascha alsobald noch einen Befehl/ daß der Page bey eintretender Nacht solte an einen Baum gehencket werden/ welcher am Eck des Platzes stehet/ wo sie mit einander gerungen/ der Moßkowiter aber an einen andern / der ausser dem Serrail stunde.

Es schiene / als würde nun des Käysers Zorn gestillet seyn: Aber er ließ den folgenden Tag den Capi-Aga, so der vornehmste unter den Verschnittenen / und Ober-Hofmeister im Serrail ist/ und nebst ihm auch den Hencker kommen. So bald dieser Befehl ergangen war/ fielen alle/ die zugegen waren/ dem Keyser zu Fusse/ und bahten/ er möchte doch den unschuldigen Capi-Aga verschonen / als der von dieser That nicht das geringste gewust. Der Sultan aber war dermassen erzürnet / daß er sich durch ihre Bitte nicht erweichen ließ / sondern wolte / daß der Capi-Aga vor alle diejenigen/ Red und Antwort geben solte/ die hinein kämen. Endlich kam zu allem Glück der Mufti, welcher ihm noch mit grosser Mühe Gnade erhielte. Doch perdonnirte ihn der Sultan nicht gäntzlich / sondern ließ ihm alsobald den Hoff verbieten/ und auf eine kleine Pension von hundert Aspre des Tages verweisen.

Diese Geschicht hab ich vor gut befunden hieher zu setzen, dadurch desto besser dasjenige zu behaupten/ was ich Anfangs gesagt habe/ daß es unmöglich sey/ daß ein Mensch/ es sey Manns- oder Weibs-Person in der Sultaninnen Gemach kommen könne / weil man einen Frembden mit so scharffer Straffe belegt / der sich nur unterfangen / in den Hoff des Schlosses einen Fuß zu setzen.

Diß also und nichts mehr kan man erfahren von dem Frauenzimmer / deren sich die Ottomannische Monarchen zur Lust bedienen/ und ist wol alles / was man sonst davon sagt / bloß auß der Einbildung und Muhtmassung hergenommen. Das ist wohl gewiß/ daß diese Wohnungen so gebauet sind/ daß man zum theil auß derselben eben den schönen Prospect geneust/ den der Keyser selbsten hat; daß Tag und Nacht die schwartze/ ungestalteste und abscheulichste Verschnittene/ die zu finden/ die Thüren bewahren.

Auch ist gewiß / daß des Frauenzimmers alda sehr viel ist / und das schönste und außerlesenste / so aus vielen Ländern zusammen gebracht wird. Über diß kan man mit Warheit erzehlen / daß der Sultan auß einer so grossen Zahl über 2 oder 3 nicht heraus nimt / die er vor allen lieb hat / ja es sind etliche dermassen eingezogen gewesen / daß sie sich mit einer haben vergnügen lassen / nachdem sie selbige zur Ehe genommen haben. Und wird von Solyman dem grossen gesagt / daß nachdem er der Roxolane die eheliche Pflicht zugesagt gehabt/ wiewohl es sonst wider der Türcken Politic ist / seit dem der Temur-Leng die Gemahlin Bajazets geschändet hat.

Die weisse Verschnittene können von solcher Sache in etwas Bericht geben / welche bey dem Keyserlichen Schlaff-Gemach auffwarten/ weil das Weibsbild/ so bey dem Sultan schlaffen soll / in seine Kammer geführet wird/ und wo es etwas frisches und neues ist/ das Geschrey alsobald im Serrail außkompt.

So ist auch bekant / daß die erste / welche unter seinen Weibern einen Sohn zur Welt bringet / und also eine Mutter des zukünfftigen vermeynten Reichs-Erben wird / als die vornehmste Sultanin gehalten/ und auch daher nach ihrem Stande geehret werden muß.

muß. Dann ob schon die andern / welche hernach Söhne und Töchter bekom̃en / auch Sultaninnen genennet werden / so giebt man ihnen doch bey weiten so viel Auffwärterinnen nicht zu / als der ersten und vornehmsten. Auch weiß männiglich wohl / daß diese junge Printzen biß zu gewissen Jahren bey ihren Müttern erzogen werden / und so dann / wañ selbige so viel Kräffte bekommen / daß sie einige Exercitien lernen können / so giebet man ihnen Hof- und andere Lehrmeister zu / in einem sonderlichen Logiment.

Uber dieses nun / was man als gewisse und unfehlbahre Stücke weiß / kan man auch davor halten / daß freylich in ihren Zimmern nicht weniger Zierath und Kostbarkeit / als in denen Keyserlichen / mag zu finden seyn / weil der Keyser fast die meiste Zeit allda zubringet / woselbsten er auch seine Pflege hat / wann er kranck ist / wie auch seine Bäder / und alle übrige Bequemlichkeit / die nur zu erlangen ist. So läst sich auch muthmassen / daß in solchen Logimentern eben die Ordnung seyn mag / wie etwa in den Classen der Ischoglan beobachtet wird / daß sich alda alte Weibesbilder befinden / welche die jungen unterrichten / und ihr Thun Tag und Nacht mit genauer Obsicht verwahren / daß auch solche ihre gewaltsahme Einsperrung sie zu gleichen Lastern verleitet / als die Ischoglan , wann sie darzu Gelegenheit haben.

Daher ist ohne Zweiffel die Fabel gekommen / daß wann man ihnen Cucumern auffträgt / man selbige nie gantz / sondern allezeit zerschnitten vorlegt / weil man sich (welches lachens werth ist) befürchten muß / sie möchten der gantzen mißbrauchen. Und haben diejenige / aus deren Gehirn diese Fabel gekrochen / den durch Orient gehenden Brauch nicht gewust / daß man überall dergleichen Früchte in grosse runde Stücke zertheilet. Es gehet aber solches verdammliche Laster nicht nur allein im Serrail im Schwang / sondern es wird auch in gantz Constantinopel / ja durch alle Provintzen des Reichs / getrieben / und bringt das Exempel der Männer / die den natürlichen Brauch des Weibes verlassen / und in schändlicher Lust gegen einander entbrennen / auch die Weiber alßdann dahin / daß sie es ihnen nach thun.

Dieser Excess der üppigen Weiber kompt von dem schändlichen Laster der Männer her / und ist bey denen Türcken so viel mehr zu verdammen / weil ihnen erlaubet ist / vieler Weiber sich zu gebrauchen. Aber es mag nun aus einer Straffe von GOtt / oder durch Hexenwerck geschehen / die ein Weib gegen das andere gebraucht / so sichet man doch / daß die Türcken / welche viel Weiber halten / nicht so viel Kinder bekommen / als die / so nur eine Frau haben.

Hier muß ich dem günstigen Leser præsentiren etliche Bildnüssen von den berühmtesten Sultaninnen / so man zu Constantinopel / als sonderbahre Antiquitäten gar hoch verwahret.

Die folgende Figur stellet vor die Sultanin Raheme, von welcher viel Sachen / doch mit grossem Unterschied / geschrieben werden. Etliche sagen / sie sey eine Princessin auß Franckreich gewesen / welche auff der See geraubet / und dem Groß-Türcken zugesandt worden.

Wann man aber betrachtet / daß die Türcken alle Europæische Christen / außgenommen die Griechen / mit dem Nahmen / Franken / nennen / wann man auch ansiehet die Manier des Groß-Sultans / deren er sich in den Briefen an die Könige in Franckreich bedienet / indeme er dieselbe (ich weiß nicht aus welchem Fundament) seine Anverwandten nennet / und allemahl bey der Unterschrift das Wort Padisciah brauchet / welches ein Ehren-Nahme ist / den er anders keinem Christlichen Potentaten / auch selbsten dem Römischen Käyser / als welchen er nur vor einen Ungarischen König erkennet / nicht mittheilet / so kan man sagen / daß hierauß nichts gewisses zu schliessen / ob diese gedachte Sultanin eine gebohrne Frantzösische Princessin gewesen sey oder nicht.

Vielmehr hat man glaubwürdige Nachricht / daß sie gewesen ist eine gebohrne Christliche Princessin / und Tochter des Despoten, oder Fürsten aus Servien, Griechischer Religion.

Diese ist gewesen eine Mutter des grossen Sultans Mahomet , welcher der Griechischen Käyserlichen Monarchie , durch die Eroberung der Haupt-Stadt Constantinopel / welche sich im Jahr Christi 1452 am andern Pfingsttage begeben / den Garauß gemacht ; Und in dieser Meynung stehet auch Paulus Jovius , wie nicht weniger Andreas

Cambini, und jener Anonymus, welcher deßfals umbständlich an Fridericum Gonzaga, Hertzogen von Mantua, geschrieben/ohnerachtet er derselben den Nahmen Hierine gibet.

Man sichet ihre Grabstädte in der Moschea des gemelten Sultan Mahomets, zusambt ihrem Bildnüß in beygehender Gestalt / welches noch vollkömlich und wohl zu erkennen ist. Wiewol aber die Christliche Mutter ihrem Türckischen Sohn zur Seiten ein Begräbnüß hat / so stehet dasselbige doch nicht recht in der Moschea selber/sondern vielmehr etwas hinaußwerts / an einem solchen Orte / den die Mahometaner für ungeweihet halten/weil sie bey ihnen vor ungläubig gehalten wird / als die biß an ihr Ende

Christo

Christo / ihrem Erlöser / anhängig und beständig geblieben ist / dahero sie auch nur in einem schlechten Grab/ohne Gewölbe/ oder einigen andern Zieraht begraben lieget.

ROXOLANE SULTANE

ROXOLANE SULTANE

IN diesem Bildnüß siehet der Leser einen rechten Außbund verschmitzter Weiber / deren Verstand zwar groß/und demnach rühmens wehrt/ wofern sie sich denselben nicht zu grossen Bluthstürtzungen hätte verleiten lassen. Von Geburth ist sie gewesen eine Moscovviterin, dannenhero sie auch jederzeit nach ihrem Vaterlande Reussen/Roxolanien oder Moscou (ist alles einerley) den Nahmen Roxolane oder Russie geführet hat. In ihrer Jugend ist sie von den Tartarn geraubet/und

nach Constantinopel verkaufft worden / woselbst ihr die schöne Gestalt ihres Leibes / ihr lebhaffter Geist / und herrliche Gemühts-Gaben alsobald eine Stelle unter dem Frauenzimmer des Türckischen Käysers Solymani bereitet / in dessen Gunst / nachdem sie Ihm einen Sohn zur Welt gebracht / sie sich dergestalt hinein gesenckt / daß er ihr ein Heurath-Gut gemacht / das ist / vor seine eheliche Gemahlin erkähret / welches die Ottomannischen Käyser sonst niemahlen zu thun gewohnet sind / so lange man von Tamerlanæ zu sagen gewust / biß auff diese Stunde. Dann als der Türckische Käyser Bajazeth die ältere von ermelten Temur-Leng, sonsten Tamerlanes ins gemein genandt / in einem Haupt-Treffen überwunden / und sampt vielen der Seinigen in des Uberwinders Macht und Gewalt gerict / da hat er zwar viel unerträgliche Dinge mit Gedult erlitten / nichts aber ist ihm schmertzlicher vorkommen / als der Spott und Schimpff / der in dessen Angesicht seinem Weibe angethan worden / dessen dann die andere Keyser / so dem Bajazech im Reich gefolget / sich erinnern / und alle / biß auff diesen / des Weiber nehmens / damit auff allen Fall ihnen nicht gleiches Unglück wiederführe / sich enthalten ; jedoch die Kinder / ob schon von einer Leibeigenen Mutter / für die ihrige angenommen. Dann die Türcken halten die Söhne / so von ihren Kebsweibern gebohren werden / eben so ehlich / als die im rechten Ehebette erzogen sind / auch haben sie nicht weniger Recht an der Vätterlichen Verlassenschafft.

Weilen es denn nun gäntzlich das Ansehen hatte / Mustapha würde wegen seiner guten Arth / und bequemen Alters / durch Gunst der Soldaten / und Beyfall des Volcks / nach dem Tode des Vaters / der albereit bey hohem Alter war / ohne Zweiffel die Nachfolge im Reich überkommen; so hat die Stieffmutter / damit sie auff ihre Kinder selbiges bringen möchte / sich sehr darwider gesetzt / und allen Fleiß angewendet / damit sie des Mustaphæ Tugend / und den Vorzug / so er wegen des Alters hatte / durch das Ansehen ihrer Eheverlöbniß zu nichte machen könte; worinnen sie sich des Rustani Hülffe und Rahts gebrauchte / der gleiches Glück mit ihr zu gewarten / weiln Rustanus ihre Tochter / so sie mit Solymanno erzeuget / zur Ehe hatte.

Dieser Rustanus war unter den Bassen bey dem Solymanno in gröstem Ansehen / ein sehr tieffsinniger Mann / durch den Solymannus ihme viel Ruhms erworben hatte. Er war zwar / seiner Ankunfft nach / ein Sauhirte / der doch solcher grossen Dignität nicht unwert wäre / wann er selbige nicht mit dem Geitz besudelt hätte / weswegen er auch einzig und allein bey dem Keyser in Verdacht ist / der ihn sonst lieb hatte / und viel vertraute.

Ermeldter Rustanus war der oberste Vezier, bey dem die höchste Verwaltung der Regierung stunde / und vermöchte seines Herrn Gemüth und Meynung / wohin er nur wolte / zu lencken und zu wenden : Dannenhero bey den Türcken insgemein der beständige Wahn entstanden / es sey beydes durch des Rustani Verläumdungen / und der Roxolanæ Zauberkünstlein / weswegen sie allenthalben im Geschrey war / der Vater wider seinen Sohn Mustapham verhetzet worden / daß er sich vorgenommen / denselben auß dem Wege zu räumen: Der weniger Theil aber glaubt / daß der Mustapha , deme des Rustani Anschläge / und seiner Stieff-Mutter Grifflein nicht verborgen waren / denenselben vorzukommen / und seinem Vater nach dem Reich und Leben zu stellen / im Sinn gehabt habe.

Es ist in Warheit nichts elenders in der Welt / als die Söhne der Türckischen Käyser / welche von ihrem Bruder / der dem Vater im Reich gefolget / nichts anders als den Tod zu gewarten haben : Sintemaln die Groß-Türcken niemand ihres gleichen im Reiche dulden / dürffen auch solches wegen ihrer eigenen Leib-Guardi nicht thun / welche / wann einer von den Brüdern ausser dem / so in die Regierung getretten / noch im Leben ist / alßdan keine Maaß noch Ziel in Forderung der gewöhnlichen Geschencke zu halten wissen / geschicht und thut er nun nicht nach ihrem Willen / so muß er gleich diese Worte hören : Es lebe sein Bruder / Gott wolle den Bruder uns lange erhalten. Wormit sie dann zu erkennen geben wollen / daß sie denselben zum Käyserthum zu erheben begehren ; also daß die Otthomannischen Keyser die Hände in ihrer Brüder Blut zu waschen / und die Regierung mit Bruder-Mord anzutreten / auß Noth gezwungen werden. Ist demnach wol zu glauben / daß Mustapha diesem besorgenden Streich zu entgehen / oder aber die Ro-

xo-

xolana selbigen von ihren Söhnen ab / und über den Mustapham zu bringen / Gelegenheit gesucht / und dadurch dem Solymanno Ursach zu seines Sohns Mord gegeben haben.

Es führete Solimannus eben damahls mit dem Persianischen Könige Krieg/dahin Rustanus , als General , mit völligem Gewalt geschicket worden. Dieser / so bald er an die Persischen Gräntze gekommen / bliebe er plötzlich stehen / und berichtete den Solimannum gantz erschrocken: Es stünde die Sache in grosser Gefahr / es wäre alles voll Hinterliſt/die Soldaten/so bestochen worden/hielten es mit dem Mustapha, ihn zum Reich zu befördern / und wäre er zu wenig diesem Unheil zu begegnen/wäre demnach des Keysers Gegenwart hoch nothwendig/wo er anders bey der Regierung zu verbleiben gedächte.

Uber dieses Schreiben wurde Solimannus hoch bestürtzt / und kam unverweilet zur Armee/bericht auch den Mustapham, sich dieser Aufflage halber zu entschuldigen. Mustapha stunde hierüber im Zweiffel/und wuste nicht/ was er thun solte: Dann solte er sich bey seinem Vater/so ihm vorhin nicht gut war/einstellen / so begäbe er sich in Augenscheinliche Lebens-Gefahr: Schlüge ers dann ab / so machte er sich hiedurch solcher Bezüchtigung allerdings schuldig. Jedoch ergriff er endlich diesen Schluß / der zwar hertzhafft genug/ aber sehr gefährlich war; und verfügte sich/ seiner Unschuld getröstende / von Amasien nach seinem Vater / dessen Läger unweit von dannen war. Unterdessen hatte Solimannus seines Sohns Todt schon daheim bey sich geschworen/damit es aber nicht das Ansehen haben möchte/ als ob er hierinn wider GOtt und sein Gewissen handeln wolte/so fragte er zuvor seinen Mufti umb Rath / und brachte solche Sachen/damit er seine Meynung nicht etwa ihm zu gefallen von sich geben möchte / auff solche Weise vor / sagende: Es habe einer von den vornehmsten Kauffleuten zu Constantinopel/wie er verreiset/seiner Knechte einen/dem er absonderlich günstig gewesen/ über sein gantzes Hauß-wesen gesetzet / und ihm sein Weib und Kind anvertrauet: Dieser hätte aber alsobald seines abwesenden Herrn Gut zu veruntreuen/und seinem Weib und Kind nach dem Leben zu stehen angefangen / ja so gar seinen eigenen Herrn in das eusserste Verderben zu stürtzen getrachtet; Wolte demnach von ihm vernehmen / was mit solchem Knecht von Rechts wegen vorzunehmen wäre? Der Mufti antwortete hierauff: Er hätte verdienet/daß er durch die gröste Marter hingerichtet würde.

Wie nun Mustapha im Läger angekommen / stunde das gantze Heer in zweiffelhafften Sorgen / was es vor einen Außgang mit ihm nehmen möchte / und wurde er nach seines Vaters Gezelt geführet / da es alles gut und friedlich zu seyn schiene: man sahe alda keine Trabanten / keinen Hencker / ja gantz und gar keine heimliche Auffsehung / wovor man sich befahren möchte: Es waren aber etliche starcke Stummen / umb ihn umzubringen / bestellet / welche ihn/als er in das innerste Gezelt kommen/mit grosser Ungestümmigkeit anfielen/und ihm den Strick umb den Halß zu werffen mit aller Gewalt sich bearbeiteten.

Dieser Printz defendirte sich hingegen sehr tapffer / und stritte nicht allein umb sein Leben / sondern auch umb das Keyserthumb/ dann er nicht zweiffelte / daß / wann er dieser Gefahr entgangen/und zu den Janitscharen würde gekommen seyn/daß sie ihn wegen dieser abscheulichen That nicht nur beym Leben erhalten/ sondern auch gar zu ihrem Käyser auffgeworffen haben würden.

Dieses besorgete auch Solimannus, welchen nur eine leinerne Tapezerey von demjenigen Schauplatz / darauff diß Trauerspiel vorgestellet wurde / absonderte. Wie er nun sahe / daß sein Vornehmen nicht von statten gehen wolte / blickte er die Stummen mit gräßlichen Augen an. Worauff diese ihre Kräffte verdoppelten / den armseligen Mustapham endlich zu Boden brachten / ihn mit einer Sehne erdrosselten / und alsobald auff einen Teppich vor das Gezelt legten / damit die Janitscharen sehen möchten / wen sie zu ihrem Käyser gewünschet hatten.

Wie dieses in dem Lager ruchtbar geworden / ist unter dem gantzen Volck eine grosse Traurigkeit entstanden / absonderlich sind die Janitscharen in solche Verbitterung gerahten/daß ihnen keine Unthat zu begehen zu groß würde gewesen seyn/wann sie nur einen Anführer darzu gehabt hätten: Dann denselben / so sie zu ihrem Heerführer zu haben verhofften / musten sie todt vor sich liegen se-

Sie kunten aber nichts anders thun / als traurẽ und klagen / womit sie denselben gantzen Tag zubrachten ; Jnmittelst verfluchten sie der Roxolanen Grausambkeit / des Solimanni Thorheit / und des Rüstans Boßheit / ja sie enthielten sich denselben Tag alles Essens und Trinckens / und sie hätten ihrem Trauren kein Ende gesetzet / wofern der Keyser den Rustan (wiewohl mit dessen gutem Willen) seiner Ehren entsetzt / und nach Hause gesand hätte.

An dessen Stelle kam Achmet Bassa, ein Mann / der mehr behertzt / als verständig war / welcher die Janitscharen vollends befriedigte / und dieselbe beredete / den Solimannum gereue diese That gar sehr. Roxolane aber ruhete hiemit noch nicht / sondern weiln sie muhtmasste / das Reich wäre auff ihre Kinder noch nicht bestättigt / so lange des ermordeten Mustapha eintziger noch unmündiger Sohn im Leben wäre / derohalben nahm sie den Solyman mit vielen Scheinreden dergestalt ein / daß er den Ibrahim Bassa nacher Burse, woselbst dieser junge Printz lebte / sandte / ihn umbs Leben zu bringen.

Der Bassa beredete Anfangs des Printzen Mutter / Solyman habe ihn gesandt / sie zu trösten / als welchem die begangne That schon leyd / und des Mustapha Printz nunmehro desto lieber sey ; Hierzu fügte er etliche Geschencke / und benahm der Dame allen Verdacht / also daß sie sich eine Zeitlang hernach erkläherete / eine Spatzier-fahrt zu thun. Sie ward in einen Wagen gesetzt / der Printz aber und Ibrahim Bassa ritten nebst etlichen Dienern vorher. Wie sie nun an einem unebenen felsichten Ort gelangt / da zerbrach die Achse am Wagen (welches alles mit Fleiß also angelegt war) und ritte der Bassa in einem Gespräch mit dem Printzen fort ; Zohe endlich das Bluth-Urtheil / welches er in Burse zu vollstrecken / wegen eines besorglichen Auffstandes / Bedencken trug / herfür / und lase es dem von seiner Mutter abgesonderten Printzen vor. Dieser gab sich gedultig drein / und ließ sich willig stranguliren, worauff sich der Bassa alsobald auß dem Staub machte.

Die Mutter kam bald hernach / und fand ihren erwürgeten Sohn / der noch warm von Lebens-Geistern war / welchen sie dergestalt beklagte / als es die Liebe erfoderte. Sie kehrete mit zerrissenen Kleydern und flichenden Haaren nach der Stadt / und erweckete bey allen Müttern groß Heulen und Klagen / aber die That war geschehen / und der Thäter nirgends zu finden.

VERHENAS SULTANE.

VErhenas ist eine Princessin und Tochter eines Türckischen Keysers / deren Bildüß in folgender Figur vorgestellet wird. Man nennet sie Sultanin / weilen dieser Ehren-Nahme nicht allein den vornehmsten Beyschläfferinnen und Gemahlinnen der Türckischen Keysern / sondern auch allen Schwestern und Töchtern der Sultanen gebühret. Diese Verhenas war von Jugend auff über ihren gantzen Leib siech und auffsätzig / und demnach sehr ungestalt / welche Abscheulichkeit aber die Natur an ihr mit einem herrlichen Tugend-Glantz (ich rede / was die Türcken selber von ihr erzehlen) überflüssig ersetzet war.

Sie war Gottsfürchtig / und hatte ihr Vertrauen allein auff Gott gestellet. Als sie sahe / wie es ihrem Herrn Vater zu Hertzen gieng / daß er sie / in Betrachtung ihrer abscheulichen Gestalt und Ansehens / nicht nach Standes-Gebühr an einen Mann bringen könte / da gieng ihr diese Bekümmerniß sehr zu Hertzen / ersuchte demnach denselben / ihr zu vergönnen / daß sie sich vor seinen Augen verbergen möchte / massen sie gesonnen wäre / sich in die weite Welt hinein zu wagen / und aus einem Lande in das andere zu schweiffen / in dem festen Vertrauen / Gott würde ihr dermaleins beystehen / und sie wieder zu ihrer Gesundheit verhelffen.

Nachdem sie diese Erlaubnüß von ihrem Herren Vatter durch vielfältiges bitten mit grosser Mühe erlanget hatte / da zog sie nach Asien, und gelangete endlich an die warmen Bäche bey der Stadt Burse, welche vor Zeiten unter dem Nahmen Prusia, als eine Residentz der alten Könige von Bithynien, und hernachmals der Otthomannischen Käyser / lange Zeit gar berühmt ist gewesen.

An diesem heissen Fließ-Wasser verrichtete sie ihrer Gewonheit nach täglich zu gewissen Stunden ihr andächtiges Gebet / und ward gewahr / daß immittelst ein aussätziges Schwein zum öfftern hinzu lieff / in dem warmen Wasser sich badete / und endlich von dem Aussatz rein ward.

Alsobald gedachte diese Tugendsame Sultanin / Gott habe sie auß sonderbahrer Vorsehung hieher gesand / umb ihr von der beschwerlichen Plage abzuhelffen. Derohalben sich selbige gleichfals in das warme Wasser verfügte / welches sie etliche Tage continuirte, daß sie in kurtzer Zeit von ihrer Kranckheit dermassen abkam / als wann sie niemahlen siech oder kranck gewesen wäre. Sie unterließ deßhalben gar nicht ihrem Gott vor diese scheinbahre Hülffe gebührlichen Danck ab-

abzustatten / und resolvirte sich / in diesem Lande / als welches ihr so heilsam gewesen / beständig zu wohnen. Zu diesem Ende fertigte sie einen Bothen an ihren Herrn Vater ab / der ihn berichten solte / wie es mit ihrer Kranckheit abgelauffen wäre. Sie ersuchte ihn auch / daß er ihr Mittel und Arbeitsleute senden wolte / umb zu Bursa einen Pallast ihrem Stande nach zu bauen / darinn sie die Zeit ihres Lebens wohnen wolte. Solches erhielt sie / und ließ dasselbe schöne Gebäu aufrichten / welches noch auff diese Stunde in ermeldter Stadt zu sehen ist.

Weiln ihr aber die Saracenen mit streiffen / plündern und rauben gar überlastig fielen / so ersuchte sie von ihrem Vater einige Troupen Soldaten / welcher ihr auch eine ansehnliche Macht unter dem nicht weniger tapffern als hurtigen Ritter Ormund zuschickte / welcher unter ihren Feinden zum öfftern eine grosse Niederlage verursachte.

Nahe bey dieser Stadt oben auff der Spitze eines Berges sichet man eine Capelle / in welcher ein Türckischer Einsiedler seinen Aufenthalt hat ; Diese Capelle ist mit guten Mauren beschlossen / und die Fenster sind mit starcken eysernen Gitterwerck versehen. Wann man dem Einsiedler etwas spendiret / so läst er einen hinein / und zeiget des ersagten Ormunds Schwerd / welches über 7 Daumen breit / und 4 Fuß lang ist / (jedoch die blosse Klinge / dann das Gefässe ist an ihm selber eines Fusses lang.) Gleichwol sagen sie / daß dieses nur die Helffte von der Klinge ist / und daß die andere Helffte in des Groß-Türcken Schatzkammer verwahret werde.

Dem sey aber wie ihm wolle / so ist dieses gewiß / nach dem Bericht des Herrn de Thevenot, welcher alles mit seinen Augen besichtiget / daß ein Mann gnug zu thun hat / dieses Schwerd in einer Hand zu halten.

Man siehet hier auch dieses Ormunds Keule / welches ein eyserner Stock ist / 2 mahl so dick / als ein grosser Manns Daume / und etwa 2 Fuß lang. Der Handgriff desselben ist mit Kupffer beschlagen / welches ihn sehr schwer macht / und an dem andern Ende / womit der Schlag geschichet / stehet ein kupfferner Löw / der noch viel schwerer ist. Man siehet gleichfalls daselbsten die Gräber dieses Ormunds, und eines von seinen Söhnen.

ACHADE SULTANE.

ACHada Sultane, oder vielmehr Agatha Sultanin (welche folgende Figur vorstellet) ist eine Dame, davon in den Türckischen Historien nachfolgende denckwürdige Begebenheit auffgezeichet zu finden:

Nachdeme Sultan Amurath der dritte im Jahr Christi 1595 zu Constantinopel im 48 Jahr seines Alters am Grieß und Seitenweh gestorben / da hielte man seinen Todt so lange heimlich / biß sein ältester Sohn Mehemet III. auß Amasia zum Regiment an seines Vatern statt zu Constantinopel anlangen möchte: wiewol man verhoffte / es würde sein jüngerer Bruder / der nicht so wild / wie der älteste / zum Regiment gelangen.

So bald nun Mehemet die Regierung angetretten / hat er alle seine Brüder / derer 19 gewesen / nach Türckischem Gebrauch stranguliren oder erwürgen lassen : Dem obersten Kämmerer hat er / weil dieser seines Vaters Todt biß zu seiner Ankunfft verborgen gehalten / ein Præsent von 20000 Ducaten verehret / und gleich im Anfang seiner Mutter einen Ring von hundert tausend Cronen geschenckt.

Es war aber diese seine Mutter eben diejenige Achada, welche in folgender Figur præsentiret wird. Man hat dieselbe in ihrer Jugend gar fleissig an dem wohlbestelten Hofe des Printzen von Georgien aufferzogen / dessen Schwester Tochter sie gewesen / ihre Eltern aber hat sie frühzeitig verlohren / und zwar den Vater (welcher der vornehmste Kriegs-Bediente ersagten Georgianischen Fürstens) in einer Schlacht wider die Persen; Darauff die Mutter mit ihren Kindern / dann sie hatte nebst dieser Tochter 3 wackere Söhne / so mitcinander die Welt ehe gesehen hatten / als Agatha sich zu ihrem Bruder Gio Carli, Printzen von Georgien oder Gurgistan, verfüget / und daselbsten zwey Jahre hernach vor Bekümmerniß und Hertzeleyd gestorben ist.

Ohn-

ACHADA SOLTANE.

Ohnerachtet nun ihr gewesener Ehemann/ wie die Türcken vorgeben/ ein gebohrner Mululman und zwar auß Terky, einer Türckischen Gräntz-Stadt bey Meden bürtig gewesen/ so hat nichts destoweniger diese Achada ihre mit demselben erzeugte Kinder in den Glauben an Christum aufferzogen/ und sie solcher gestalt darinn gegründet / daß man diese Princessin lange Zeit nicht hat davon ab: und zu dem Mahometischen Glauben bewegen können.

Es begiebt sich aber/ daß einsmahls/ und zwar kaum ein halb Jahr nach ihrer Mutter Tode / die Tartarn an dem schwartzen Meer einen starcken Einfall in Gurgistan thun/ und dem Printzen Gio Carli, welcher eben damahlen / sambt zween von den Brüdern der Achata auff die Gräntze seines Lan-

des gegen Morgen geritten war / umb wider allen feindseeligen Anfall gute Verordnung zu thun / grossen Schaden zufügen / indem sie nicht allein seine zwey Lusthäuser gäntzlich außplündern / und nachdem sie dieselbe samt vielen Dörffern und Flecken in Brand gesteckt / mit einer unschätzbahren Beute wieder zurücke nach ihren Schiffen kehren. Damahlen ward diese schöne Achada mit ihrem jüngsten Bruder Salmon oder Solomon mit in die Tartarische Sclaverey geführet / und jene zwar in ihrem 6ten / dieser aber in seinem 9ten Jahre.

Damahlen musten diese zarte Kinder alsobald erfahren / daß das Unglück insgemein bey hauffen und auff einmahl zu kommen pfleget / wann es sich einmahl gewaget hat / die Thür seiner Schrancken zu eröffnen. So lange man sie zu Lande geführet hatte / waren sie beyeinander gelassen worden / und hatten diese eintzige Freude behalten / daß sie mit einander reden kunten. Als sie aber zu Schiffe traten / da setzte man die Achada in eines / und den Salmon in ein anders / und solcher gestalt fuhren sie davon. Am dritten Tage hernach erhub sich ein starcker Wind / welcher die Schiffe / deren 28 an der Zahl waren / dergestalt zerstreuete / daß ihrer etliche plötzlich und im Angesichte der andern untergiengen / dasjenige / worauff Achada war / litte zwar auch ziemlichen Schaden / behielt aber dennoch die See / und kam über 4 Tage hernach behalten in den Hafen zu Caffa, woselbst es eines von seiner Gesellschafft antraffe / die übrigen funden sich auch nach und nach ein / ohne 5 / welche / wie man hernach erfahren / an den untieffen Oertern / und zum theil an dem Ufer selber zerscheitert / und mit Menschen und Gut zu Grunde gangen sind. Also daß hierunter auch dasjenige mit begriffen war / worauff man den anmuhtigen Georgischen Salmon gesetzet hatte / welcher von denen sonst viehischen und barbarischen grausahmen Tartarn selber sehr bejammert ward.

So bald es aber die Zeit vergönnete / giengen diese Tartarn / welche sich gewaltig vermehret hatten / mit einer grossen Menge aus Pohlen / Ungarn / Reussen und Georgien geraubten Menschen Kindern / alle gebohrne Christen / über See / nach Constantinopel, und verkauften ihre Gefangene / derer bey 8000 waren / auf öffentlichem Marckte.

Ein Aga kauffte zwar die Achada vor 400 Piaster / aber an ihrer ungemeinen Gestalt verspürete er / daß ihm dieses Wildpräth zu fett / præsentirte es demnach dem Keyser Selym, welcher sie in seinem Frauenzimmer nach Standes-gebühr auffziehen und Fürstlich halten ließ. Da sie das 14te Jahr erreichet / zohe sie der Käyserliche junge Printz Amurath in sein Frauenzimmer / und schlieff bey ihr / da sie ihn dann zu rechter Zeit mit einem wohlgestalten Printzen erfreuete / welcher eben dieser Mehemet III. war. Seither hat sie jederzeit viel zu sagen gehabt an der Pforten / und der Keyser / ihr Gemahl / hat sie wegen ihres grossen Verstandes in den allerwichtigsten Dingen zu Rath gezogen. Es geben zwar die Türcken vor / sie habe gleich in ihrer Jugend den Mahometischen Glauben angenommen / und sey darinn beständig biß an ihr Ende geblieben; Aber der Patriarch von Constantinopel weiß anderst darumb / sintemahl er einen vornehmen Europæischen Christlichen Ambassadeur deßfals einen gantz andern / richtigen und umständlichen Bescheyd ertheilet / absonderlich / daß diese Achada durch einen Verschnittenen von ihrer Nation, so ein alter ehrbahrer Mann gewesen / fast täglich in der Christlichen Religion (zu welcher er sich heimblich bekante) eyfferig unterwiesen sey / zumahl / da sie bey den ihrigen in einem solchen zarten Alter / darin sie sich bey ihrer Entführung befand / in ihrem Glaubens-Bekändnüß noch einen schlechten Grund gelegt hatte.

Nachdem es nun so weit kommen / daß Mehemet Sultan bey seiner angetrettenen Regierung / die Sultanin Achada, seine leibliche Mutter nicht abhalten kunte / eine Reise / oder / ihrem Vorgeben nach / eine Walfarth nach Mecca zu thun / so willigte er zwar endlich darein / ersuchte sie aber / ihre Wiederkunfft so viel möglich zu beschleunigen. Es war eine wohlverschene Galleere / auff welcher sie übergehen / und sich zu Rosette in Egypten ansetzen lassen wolte. Zwey andere Krieges-Schiffe waren ihre Convoye, einen gewaltigen Schatz / sambt vielen Dienern und Dienerinnen führete sie bey sich / aber zu ihrer schlechten und gar kurtzen Freude: Dann als sie die äusserste Ecke der Insul Rhodus kaum eine Stunde auß den Augen verlohren hatten / und die Schiffe nunmehro gerade

auff

auff Egypten wendeten / da überfiel sie gegen den Abend ein gewaltiger Sturm / welcher sie gantz von einander trennete. Die Gefahr war sehr groß / darumb eyleten sie wieder nacher Rhodus. Gegen Morgen verfiel eines von ihren Schiffen auff eine Klippe / und zerscheiterte / doch ward das meiste Volck geborgen. Die Haupt-Galleere / als worauff sich diese Leute salvirten, (weil man die dritte nicht mehr sahe) ward durch die Menge des Volcks dergestalt beschweret / daß die allergrösste Noth des sinckens vorhanden war.

Als sich aber gegen die 2te Stunde Nachmittags die Winde legten / und die See still zu werden begunte / da nahmen sie ihren Weg nach Egypten wieder vor sich. Zwey Tage hernach stiessen ihnen mitten in der See zwo Maltheser Corsaren auff / durch welche die Türcken in weit grössere Angst / als durch den vorigen Sturm gesetzet wurden: Gleichwol machten sie alle gute Anstalt zu einer tapfern Gegenwehr / deren sie hoch benöhtiget waren. Die Maltheser kamen gantz frechmühtig heran / und canonirten dermassen auff die Türcken / daß ihre Galleere schon einige Schüsse unter Wasser bekommen hatte; Hierauff kam es zum Entern und Handgemeng / da dann die Türcken den Maltheser wohl wären gewachsen gewesen / weil sie von 2 Galleeren Volck auffhatten / aber / der Raum zum Streit war so eng und klein / daß sie sich selber verwickelten / und das Schiff nach einer 2 stündigen Gegenwehr den Feinden überlassen müsten.

Diese Maltheser hatten schon Nachricht von einer Sultanin / so nach Egypten übersetzen wolte / dannenhero trungen sie zuforderst nach der grossen Cajute / und funden sie nebst ihrem Frauenzimmer in Thränen fast zerschmoltzen. Es halff aber nichts / sie müste mit sampt ihren Schätzen in der Maltheser Galleeren / und kaum war die erste Außladung geschehen / da sanck die Türckische Galee sambt allen Türcken zu Grunde / außgenommen 20 / die mit der Sultanin schon auff den Maltesischen Galleen waren. Dieser letzte Verlust betrübte die Maltheser nicht so sehr / als sie der erste und schon erhaltene Gewinn erfreuet hatte / dannenhero kehreten sie wolgemuth zurück / und sehneten sich nach ihrer Insul.

Aber höret! Was vor einer Listigkeit sich die Sultanin bedienete / sie wuste wol / daß die Maltheser ihre Sclaven / so bald es ihnen nur möglich / von der Hand zu schlagen pflegen. Als sie nun ihre Feinde von ferne ankommen sahe / da verfügte sie sich in ihr kleines Zimmerlein / nahm ihre vertrauteste Leibeigene zu sich / und zohe derselben ihre Kleider an / nahm hergegen die Kleidung der Leibeigenschafft von ihrer getreuen Goelini, so hieß die Leibeigene / und befahl den ihrigen / man solte die Goelimi vor die Sultanin / sie aber vor ihre Leibeigene außgeben.

In dieser Meynung sind auch die Maltheser redlich betrogen worden / weilen sie die Leibeigene beständig vor die Sultanin gehalten; Sobald sie zu Hause angelangt / haben sie ihr ein prächtiges Gemach eingeraumet / und Fürstliche Tractamenten zugelegt / die gefangene Türcken aber sind entweder auff die Ruderbäncke geschmiedet / oder sampt dem grössern Theil von dem Frauenzimmer verkaufft worden.

Es fügte sich aber etwa 3 Wochen nach ihrer Ankunfft auff Maltha / daß ein Schiffer von Genua in ihren Haven einlieff / welchen die vermeinte Sultanin zu sprechen begehrte. Dieses ward ihr von dem Großmeister vergönnet / zumahl die Ritterschafft gerne sahe / daß selbige Anstalt zu ihrer Ranzionirung machen möchte. Wie der Schiffer zu ihr kam / foderte sie einen Eyd von ihm / daß er ihr und einer vornehmen Person zum Schaden nichts offenbahren wolte / von dem grossen Geheimnüß / welches sie ihm entdecken würde. Hingegen versprach sie ihme eine reiche Vergeltung / wan er dasjenige bewerckstelligen würde / so sie von ihm begehrte.

Wie sich nun der Schiffer zu allem willig erzeigte / da offenbahrete sie ihm / wer sie wäre / wie nemlich ihr Vater ein Kauffmann zu Genua gewesen / weil er ihr aber frühzeitig abgestorben / hätte sie sich auff eine Barcke gesetzt / umb nach Messina / allwo ihres Vaters Bruder ein vornehmer Kauffmann gewesen / sich zu verfügen / sie wäre aber von einem Tunetanischen Räuber angegriffen und überwältiget worden / da man sie nebst anderen von Tunis nach Constantinopel gesandt hätte / und wäre darunter eine andere Italiänerin so glückselig gewesen / daß sie der Groß-Türck selber seinem Primo-Vezier zu einem Kebs-Weibe zugeführet hätte. Was aber

ihren eigenen Zustand belangt / so wäre sie immerdar in dem Türckischen Frauen-Zimmer gewesen/und ob sie gleich in Diensten gestanden / habe sie doch 12 Mägde unter ihrem Commando gehabt/welche von ihr dependiret hätten.

Gar grosse Augen machte hierauff der Kauffmann / und wuste nicht/ob es wahr sey/was man ihm erzehlete. Die vermeinte Sultanin aber ersuchte ihn zuforderst / sich der Achada zu versichern und loßzumachen/ ehe der Betrug offenbahr würde. Sie bedeutete ihm auch den Mann / der selbige gekaufft / und zu einer Haußhalterin bestellet hatte.

Wie der Schiffer von allem informirt war/ gieng er seines weges / und beredete die Maltheser/er habe Ordre von der Sultanin/ nacher Constantinopel zu gehen / und ihre Befreyung zu befodern. Inzwischen suchte er Gelegenheit zu der Achada zu kommen / welche er von ihrem Herrn loßkauffte/unter dem Vorwand / daß er mit ihren Freunden wohl bekandt wäre / und lange Zeit mit ihnen gehandelt hätte. Er gab nicht mehr / als 108 Zekyn vor ihre Freyheit / aber er gewan dabey wohl so viel tausend/und ward also durch dieses Glück zu einem reichen Mann.

Als sie 3 Tage in See gewesen waren / da begegnete ihnen ein Venettianisch Schif/welche Republic mit den Türcken Frieden hatte; Zu dessen Schiffer sprach die Sultanin selber / er möchte den Rittern von Malthase cher je lieber zu entbieten / daß sie sich ihrer vermeinten Sultanin wenig würden zu erfreuen haben/derohalben thäten selbige wol/ und ein Werck der Barmhertzig- ja der Christlichen Schuldigkeit / wann sie eine Christliche Sclavin von Genua nicht länger gefangen hielten.

Was solten die Ritter anfangen? der Betrug that ihnen zwar wehe / aber wer kunte es der Sultanin / oder ihrer getreuen Leibeigenen übel deuten? Sie sandten demnach ihre vermeinte Käyserin zu den ihrigen nacher Genua. Der Genueser aber gieng mit der Sultanin nach Egypten / und erreichte in 9 Tagen nach seiner Abfahrt den Haven zu Alexandria.

Hier funden sie zu allem Glück das 3te von den Türckischen Schiffen/welches in gedachtem Ungewitter von den 2 andern abgeworfen worden. Dieses kam der Käyserin wohl zu statten / dann sie fand noch einen guten Theil von ihrer Baarschafft und Kleynodien auff selbiger Galleere / womit sie sich bald nach Alcair verfügte/und von dannen mit der ersten Caravana nach Mecca auffbrach. Nachdem selbige ihre Andacht alda verrichtet / kehrete sie zu Lande wieder zurücke / meidete Egypten / um der Gefahr vor den Christlichen Corsaren zu entgehen / und zohe durch Arabien hinauff nach Jerusalem.

Dieses wenden zwar die Türcken vor/ aber es ist glaublicher / und die meisten Umbstände geben es/ daß selbige umb ihrer Christlichen Andacht willen/diese Reise nach dem heiligen Grabe vorgenommen habe.

Wie sie 6 Wochen in Jerusalem zugebracht hatte/ da wandte sich selbige nach Damasco, und erreichte diese Stadt in wenig Tagen. Indem sie nun ihren prächtigen Einzug hielte / sichet sie einen Türcken mit dem blossen Säbel hinter einem Leibeignen hereylen/dem er ohn allen Zweiffel den Kopff zerspalten hätte/wofern er von ihr nicht in Schutz wäre genommen worden.

Als selbige in dem Pallast abgestiegen/ da erkundigte sie sich wegen des Sclaven Verbrechens und Zustandes / befand aber jenes gar gering/und diesen sehr hoch/dann er war eben derjenige Salmon, ihr leiblicher Bruder/ so mit ihr von den Tartarn aus Georgia entführet/und auff einem absonderlichen Schiff von den andern war abgetrennet worden/ von welchen man damahlen Zeitung erhalten/ daß es zerscheitert / und mit allen darauff gewesenen Leuten zu Grunde gegangen wäre.

Dieses Schiff nun war zwar gestrandet/ aber die Leute waren allesamt von den Türcken geborgen worden / woselbst die Tartarn den Salmon verlohren hatten / dann er war Landwerts eingelauffen. Weilen aber alle Päsſe versperret/er auch durch seine Sprache und Kleydung bald verrahten ward / so verfiel er abermahl bey einem Türckischen Roßkamm in Leibeigenschafft/welcher ihn nacher Damasco verkaufft hatte / woselbst er biß dato gedienet hatte.

Beym Einzug aber der Sultanin hatte er seinem Herrn in dem Gartenbau etwas übersehen/weswegen er bald sein Leben hätte endigen müssen. Er war allezeit ein beständi-

ger

ger Christ verblieben / und erfreuete sich die Sultanin dergestalt über seiner Gegenwart / daß sie vor Freuden weinete. Das Gerüchte breitete sich alsobald in der Stadt auß / daß der Salmon der Sultanin Bruder war / deßwegen sein gewesener Herr sich am folgenden Tage gar demühtig bey der Sultanin einstellete / in willens / ihr seinen Sclaven zu schencken. Der Bassa aber / so eben im Vorhoffe spatzierete / wolte der Käyserin einen Gefallen erweisen / nahm seinen Säbel und schlug dem Türcken den Kopf von Rumpff / solches aber sahe die Sultanin mit unwilligen Augen an / gleichwohl war es geschehen / und kunte nicht geändert werden.

An diesem Ort blieb die Käyserin bey fünff Wochen / da indessen der Käyser / ihr Sohn / mit einer anschnlichen Mannschafft in dieser Gegend anlangte / welcher seine Mutter mit grossen Freuden empfieng / ließ auch dem Salmon ein stattliches Geleite geben / und sante ihn wieder zu den Seinigen.

Die Käyserin nahme ihren Weg nacher Smirna, umb von dannen mit einem Schiffe auff Constantinopel zu gehen / allwohin ihr Sohn zu Lande sich begeben hatte / allda kam ihre getreue Errretterin / die Genuesische Goelimi, zu ihr / und ward von derselben als eine leibliche Schwester empfangen. Dieser ließ die Käyserin eine gute Summa an Baarschafft und Kleynodien reichen / womit sie ihr bald einen Ehemann ihrer Nation und Religion erhandelte / mit welchen sie noch 2 Kinder gezeuget / ohnerachtet sie schon bey Jahren war.

Weiters ist von dieser Sultanin Achada nicht auffgezeichnet worden / welche nach ihrem Tode in die grosse Moschee zu S. Sophien begraben / oder vielmehr in einer herrlichen Tumben beygesetzet worden / und streiten die Türcken und Christen zu Constantinopel wegen ihres Glaubens noch auff den heutigen Tag / weil jene nicht gestehen wollen / daß sie als eine Christin im Serrail gelebet / vielweniger in derselben Religion gestorben sey.

ZELOME oder KIOSO SULTANE.

OB gleich schon von langer Zeit her das Weiber-Regiment / als ungereimt / vernichtet ist / so hat man dennoch hin und wieder Königreiche und Herrschafften gefunden / die sich nicht gewegert dem Geboth einer Frauen absolutè zu unterwerffen; Offtmahl ist es gelungen / mannichmahl auch hergegen übel abgelauffen. Folgende Figur stellet uns vor eine Regentin in Türckey / welche verständig / aber tyrannisch / und dannenhero so wohl dem Lande / als ihr selber / nichts gutes erwiesen hat. Vernehmet hiervon diesen nachfolgenden Bericht.

Als Anno 1648 / der jetzt regierende Groß-Sultan Mahomet IV. in dem 9ten Jahr seines Alters / an seines erwürgeten Vaters Ibrahims Stelle zum Regiment kam / da behielte seine Großmutter / Zeitwährender seiner Minderjährigkeit / den Regiment-Stab / wegen ihres sonderbahren Verstandes / in Händen. Diese wird Kioso, oder Kioseni, auch wohl Validè genand / nicht so sehr / weil es ihr eigentlicher Nahme / sondern / weilen man an dem Ottomannischen Hofe die obersten Sultaninnen / absonderlich aber die Mütter der Groß-Türcken / mit diesem Titul beehret. Ihr eigner Nahme aber war Zelome, weyland fürnehmste Gemahlin Sultan Achmets. Sie hatte schon eine gute Zeit regieret / als des jungen Türckischen Keysers Mutter auffzuwachen / und vor ihren Sohn bessere Sorge zu tragen begunte / dann sie wuste / daß Kioseni consentiret, und mit geholffen hatte zu dem Tode Keyser Ibrahims, der ein Sohn Kioseni, und ein Vater Mahomet IV. gewesen. Und solches hat das verschlagene Weib aus lauter Ehrgeitz dergestalt dirigiret, damit sie desto füglicher wieder zum Regiment gelangen möchte. Des jungen Käysers Mutter besorgte demnach / die Regierensucht möchte die Kioseni endlich dahin verleiten / daß sie auch ihren Sohn möchte erwürgen lassen / dannenhero spannete sie heimlich an mit den Bassen und Begen in Constantinopel, wie auch mit den Spahis, oder Reutern / so allesamt nicht gut zusprechen waren auff die Kioseni und Janitscharen / als welche den Ibrahim umbs Leben gebracht hatten. Sie wuste diesen Leuten die Gefahr des gegenwärtigen

tigen Käysers so groß vorzumahlen / daß sich die Spahi in Natolien ungesäumt zusammen rottirten, nach Scutari rückten / und die Köpfe der Käysers-Mörder trotziglich foderten.

Morad Bassa, der Primo-Vezier, samlete eylends seine Janitscharen / zohe ihnen entgegen / thäte etliche Scharmützel mit ihnen; aber die Rähte vom Divan setzten sich darwider / und verglichen die Sache / daß die Spahi wieder nach ihrer Heymath kehreten.

Hierauff begunte Kioseni sambt ihren Creaturen zu thun / was ihnen beliebte / sie setzten ab wen sie wolten / und spieleten in allem Meister. Endlich kam es dahin / daß sie sich resolvirte, den Mahomet IV. vom Thron herunter / und seinen jüngern Bruder Solyman an dessen Stelle zu erheben. Aber die junge Käyserin bekam einen Anhang von dem Primo-Vezier, (dieser war aber der vorige nicht mehr)

mehr) Kislar Aga, und andere mehr / welche sich der Kiosenischen Parthey dergestalt widersetzten / daß sie die Kiole selber in ihrem Gemach gefangen nahmen.

Nicht lange hernach ward ihr / als der einzigen Ursache alles Unglücks und Verwirrung am Hofe und im gantzen Reich / ein kurtzer Proces gemacht / und ward sie / ohnerachtet der tapffern Gegenwehr / von 3 Personen erwürget / da man hernach in ihren Kleydern verschiedene Zauber-Zeichen gefunden / deren sie sich vielfältig wider ihre Gegenparthey bedienet hat.

Diese Geschichte ist weitläufftig auffgezeichnet worden / weilen man sich aber dieses Orts aller Kürtze befleisiget / kan die umbständliche Relation hievon bey L. von Bos. Traur-Toneel. part. ult. nachgesehen werden.

In besagter Figur wird diese Zelome Kioseni vorgestellet / wie sie in ihrer Jugend außgesehen / daran dann vornehmlich zu betrachten sind zween Pedanten, oder Ohrgehänge / welche der Käyserin von einem ihrer Erwürger / welcher ein Albaneser war / Nahmens Ali Bostangi, mitten in ihrer Execution abgerissen sind. Es waren zween Demanten / dreyeckigt geschliffen / so groß / wie eine Nuß / mit Rubinen hin und wieder besetzt. Sultan Achmet hatte ihr solche in ihrer Jugend verehret / da er sie am liebsten hatte. Man sagt / der Groß-Türck habe keine grössere Kostbarkeit in seinem gantzen Schatz gehabt.

Von des Groß-Türcken Frauenzimmer insgemein.

Ich habe zwar vorher aus Hr. Tavernier angeführet / daß man von dem Frauenzimmer des Groß-Türcken / und seinen Liebes-Händeln wenig zu wissen bekomme / gleichwohl finde ich bey einem andern glaubürdigen Bericht. Nehmlich diese schöne Frauenbilder / welche gemeiniglich von den räuberischen Tartarn / vom Himmel ihrer Freyheit herunter gerissen / oder sonst zu Wasser von denen Seeräubern auffgerafft / werden fast aus allerhand Nationen zusammen geraubt / und nach Constantinopel gebracht. Unter solchen sechtzenden Hauffen dieser Gefangenen / wird dennoch keine in das Keyserliche Frauenzimmer auffgenommen / ihre noch reine Jungfrauschafft / und ungemeiner Augen-Glantz bescheinige denn / daß sie solches vermeinten Glücks wol würdig sey.

Die nun von dem Raube / wie außerlesene Perlen / hiezu abgesondert worden / werden in zwey unterschiedliche grosse Ordas (wie es die Türckische Sprache nennet) gethan / umb allda ihre Zeit / mit allerhand künstlichen Näh- und Stickwerck zuzubringen / biß sie etwan einmahl das Glück trifft / dem Sultan mit ihren Liebes-Kohlen das Bette zu wärmen. Jedwede hat ihre Lagerstätte gleichwol allein / und schläfft je zwischen ihrer fünffen eine alte Matron / umb genaue Achtung zu geben / daß sie nichts ungebührliches vornehmen. Zur Music aber und zum Tantze ist ihnen ein besonders Gemach verordnet / darin sie im singen und tantzen abgerichtet werden / umb rechte Manier, Zier und Höfflichkeit in Gebärden dadurch zu gewinnen. Welcher Ubungen sie sich dann desto mehr befleissen / weil solche ihnen den Weg in des Käysers Arme bahnen.

Sie werden köstlich gekleidet / und funckeln von Edelgesteinen. Ihre Handlungen stehen unter der Auffsicht eines gewissen Hoffmeisters / der sie in der Hof-Manier unterweiset / und auch ihre geringsten Fehler nicht ungestraffet lässet.

Wenn nun dem Sultan beliebt / mit einer von diesen Schönen im Garten sich zu ergetzen / so rufft man / daß es in der gantzen Burg erschallet. Gleichwie der Hirsch etwan / durch einst arckes brüllen / seine Brunst entdeckt / und den gantzen Wald damit warnet / ihm ja nicht zu begegnen.

Denn darumb geschicht eben solches außruffen / daß jedermann auff die Seiten gehen und wissen möge / wer sich der Garten-Mauer nahet / der sey des Todes. So bald nun dieser Venus-Glocke erklungen / beginnen die Keyserlichen Concubinen ihre buhlerische Andacht / singen und tantzen einander zu treiben und machen mancherley reitzende Geberden / umb den Sultan dadurch zu entzünden / und sich seiner Liebe zu bemeistern. Alßdenn muß der Respect, welchen sie so wohl dem Keyser

als ihrer Keuschheit und Zucht / schuldig waren / gantz auff die Seite tretten / als welche mit so geilen Gebärden nicht lange in einem Quartier logieren können.

Wil ihm denn der Keyser eine darauß zu seiner Lust erwählen / so verfüget er sich in das Frauenzimmer / da sie die Hoffmeisterin in dem Saal nach der Ordnung herum stellet. Welcher nun der Keyser einen Schnupfftuch zuwirfft / die hat damit eine Losung bekommen / daß sie sich solle an seine Seite verfügen. Diejenige / welcher ein solches Tuch zugeworffen wird / nimbt es mit so inbrünstiger Begierde auf / als ob der Kern aller Glückseligkeit / ja das Paradeiß selbst / darinn gewickelt wäre / küsset es wohl hundertmahl / als ein sicheres Pfand der Keyserlichen Liebes-Huld / und steckt es endlich in ihren Busem.

Gleich darauff wird ihr von allen Jungfrauen in dem Frauenzimmer Glück gewünschet. Alßdann wäschet / badet / salbet / und parfumirt man selbige mit dem edelsten Rauchwerck: Ihr wird der schönste Schmuck und der köstlichste Pracht von Edelgesteinen angelegt / damit ihre Schönheit dardurch wachsen / und gleichsam einen Wider-Glantz geben möge / also / daß sie gleichsam ein gantzes Bergwerck von Gold und Edelgesteinen scheinet.

Dieses lebendige Bergwerck wird hierauf nechst seinem Bergmann / dem Keyser / mit allerhand musicalischen Instrumenten biß an seine Kammer geführet. Wenn sie nicht weit mehr davon / zeiget ein an der Thür wachender Verschnittener dem grossen Herrn an / seine Zeit sey vorhanden / und thut ihr / nach empfangener Erlaubnüß / die Thür auff. Da läufft sie geschwinde auf dem Sultan zu / und wirfft sich vor ihm auff die Knie. Offtmals aber thut der Magnet ihrer Anmuth einen so starcken Zug in den Augen des Groß-Türckens / daß er ihr entgegen eylet / und mit offenen Armen sie bewillkommet.

Nachdem er nun den Rosenkrantz von ihr genommen / wird sie der Hofmeisterin wieder überantwortet / und von derselben mit gleichem Gepränge / als wie sie gekommen / zurücke geführet. Da gehet es denn aufs neue an ein baden und waschen / und räumet man ihr alsofort ein solches Zimmer ein / wie einer Käyserlichen Concubin zustehet.

Gönnet ihr der Himmel / daß sie einen jungen Sohn erfischet hat / und denselben gesund zur Welt bringet / so ehret man sie mit dem Nahmen Hulani Sultana, und wird öffentlich mit einer kleinen / güldenen / Edelgestein-reichen Krone gekrönet. Diejenigen / so nur Mägdlein bringen / gelangen zu dieser Ehre nicht.

Letztlich fället noch dieses von den Sultaninen / als des Käysers Töchtern und Schwestern (welche sambt des Groß-Türcken Frauen mit diesem Titul beehret werden) zu erinnern / daß es bey den Türcken gebräuchlich ist / daß denen umb die Republic wohlverdienten grossen Herren / zum Zeichen geleisteter treuer Dienste / einige des regierenden Käysers Schwestern zur Ehe geschencket werden. Und zwar wird dieses nicht biß dahin verschoben / da sie zu Mannbahren Jahren kommen / sondern werden in zarter Kindheit / im vierdten und fünfften Jahr ihres Alters ausgetheilet.

Wann nun dem Käyser in Sinn kommt / seinem Beglerbeg / oder Bassen seine Gnade / in Zutrauung seiner Schwester zu erweisen / dem wird entweder von ihm selbst / oder durch das Divan ein Hakischeriff, oder Gunstbrieff außgefertiget / darinnen ihm die benahmbte Princessin zugeeignet wird. Worauff ihm gebühret / diese Person mit gebührlicher Ehr / und hohen Standesmässigen Verpflegung zu versorgen; Muß er ihr also alle Pracht und Kosten verschaffen / ohnerachtet er seine Braut niemals sehen kan.

Kommet es nun endlich so weit / daß er mit ihr in würcklicher Ehe lebet / so hat er doch nicht die geringste Hoffnung / durch dergleichen Heurath seine Macht zu erweitern / viel weniger auff seine Kinder zu bringen. Inmassen solche Kinder / vermöge der Reichs-Gesetze / wegen Verdacht anstifftender Auffruhr / zu allen hohen Dignitäten untüchtig geachtet werden. Ein einiges Ambt wird ihnen bißweilen vorbehalten / nehmlich des Capigi Baschiler, als welcher mit über des Keysers Pforten-Wache bestellet ist. Doch werden denselben zum nothürfftigen Unterhalt täglich 100 Asper gereichet.

Diß wird sonst mit genauer Auffsicht beobachtet / daß des regierenden Herrn Tochter keinem Grossen zur Ehe gegeben werde / damit

nicht

nicht etwa der Scepter vom alten Königlichen Stamm weggenommen/ und einem andern zu Theil werde. Das also scheinet/ als wolten die Ottomannischen Grund-Gesetze das Weibliche Geschlecht von der Regierung gantz außschliessen. Daher geschahe es/ daß die Ghenherban, des Sultan Ibrahims, jetzigen Keysers Vater / mit der Ortaha gezeugte Tochter / zum 5tenmahl verheurahtet / und zum 6tenmahl einem Vezier vermählet worden / und demnoch dem letzten die Ehre einer reinen Jungfrauschafft zubrachte. Dann nachdem Ismael Bassa bey St. Gotthard auff dem Platze geblieben / wurde sie durch einen Gunstbrief von des Keysers Bruder dem Giurgi Mehemet, Vezier zu Ofen / als dem 6ten Bräutigam/ zur Braut und Weibe vermählet; Und stehet in keines Vermögen / diesem Briefe zu widerstreben; Widrigenfals hat er die Majestät beleidiget / den Gehorsahm gebrochen / und den Hals verwürcket: Und auff dieses Verbrechen folget unaußbleibliche Straffe/ Einziehung aller Güter / und diesem nach bekömmet er einen Strang/ welcher ein unvermeidlicher Vorläuffer des gewissen Todes ist.

Im vorhergehenden Text ist des Türckischen vielfältigen Badens erwähnet worden/ so kan es uns dieses Orts Gelegenheit geben/ insonderheit etwas einzuführen

Von den Türckischen Badstuben.

WAs die Reinigkeit anbelanget / darin...nen übertreffen die Türcken uns Christen gar weit / und baden sehr offt / so wohl wegen Sauberkeit ihrer Leiber / als wegen der Gesundheit / zu dem Ende sind in allen ihren Städten verschiedene Bäder angelegt/ ja es ist fast kein Dorff so schlecht/ das nicht ein Bad haben solte. Sie sind aber allesambt von einerley Gestalt / ohne das eines mit Marmorstein mehr oder weniger außgezieret ist/ als das andere.

Der Herr de Thevenot beschreibet zum Exempel und Muster dasjenige Bad / so zu Taphana bey einer schönen Mosche gelegen ist/ als eines der schönsten / so er in Türckey gefunden/ folgender Gestalt:

Man kompt erstlich in einen grossen viereckten Saal/ welcher sehr hoch und 20 Schritt lang ist. Rund umbher in diesem Saal hat man Mastabes, oder steinerne Bäncke / an der Mauer / welche über ein Klaffter breit / ein halbes Klaffter hoch/ und allesampt mit Matrassen bedecket sind. So bald jemand hinein kompt zu baden / breitet man eine grosse Servet, Fauta genandt / auff ermelten Bäncken auß / worauff man sich setzet / entkleidet/ und seine Kleyder darein wickelt. Mitten in diesem Saal stehet ein grosser Brunne mit einem ziemlichen Kummen / umb darinn die besudelte Tücher zu waschen/ welche alßdann auff die Latten / so in der Höhe des Saals herumb geschlagen sind / wieder getrocknet werden. Nachdeme man sich auff das eine Servet niedergelassen/ bringet man alsobald ein anders / welches der Badende über sein Hembd vor sich bindet / dieses reichet fornen und hinden von dem Mittel des Leibes / biß an die Knie / damit/ so man das Hembd außziehet / niemand etwas zu sehen bekomme/ das die Natur verborgen haben will / und/ welches zu sehen / bey den Türcken vor eine grosse Sünde geachtet wird. Das Hembd lässet man in vorberührter Servet bey seinen Kleydern öffentlich liegen / und darff man sich keines Diebstahls an einem solchem Orte versehen/ welcher sehr heilig und frey gehalten wird. Solte einem aber etwas entwendet werden/ so muß der Badmeister den Schaden bessern.

Nachdem man sich nun solcher gestalt entkleidet / tritt man durch ein Thürlein in einen kleinern Saal / welcher ein wenig warm ist. Auß diesem gehet man durch eine Thür in einen grössern Saal / welcher gantz heiß ist. Alle Säle haben oben runde Kuppen oder gewölbte Dächer / in welchen kleine gläserne Fensterlein/ umb das Tages-Licht zu empfangen. Dieser grosse heisse Saal ist 5eckt/ und ruhet eine jede Ecke auff 2 weissen Marmor-Seulen. An jeder Seite siehet man eine Erhöhung von Marmor eines halben Fusses hoch / und in der Mitte gegen der Mauer einer jeden Seiten etwan 2 Fuß über dem Estrich einen kleinen Wasserkummen von weissem Marmor / der ohngefehr 2 Fuß weit ist.

Hieran siehet man einen Krahn/aus welchen man warmes/und 4 Finger breit über demselben einen andern / daraus man kaltes Wasser zapffen kan / welches ein jeder nach seinem belieben vermischen und mengen kan.

Aus gemeltem Kummen schöpffet man mit einer kupffernen Kelle das Wasser / und begiesset den Leib so lang und viel / als es einem selber gefält.

In diesem Saal stehet auch ein grosser Zuber voll warm Wasser / darinn man sich waschen kan/so man will / ohnerachtet aber das Wasser offtmal verändert wird / so ist es dennoch nicht allemahl sicher darein zu tretten/ angemerckt manchmahl Leute sich darinn waschen / welche mit bösen ansteckenden Plagen besudelt gewesen. Wann man aber versichert ist / daß noch niemand hinein gekommen / kan man sich ohne Kümmernüß darinn reinigen.

So bald man in den grossen Saal gekommen / setzet man sich auff das Estreich nieder/ welches mit Marmor belegt ist / und von unten auff gewärmet wird / als dann kombt ein Knecht/gantz nackt/ ohne die Schaam / welche bedeckt ist/ herzu/legt den Badenden platt auff den Rücken / so lang er ist/ setzet ihm seine Knie auff den Bauch und Brust / hernach fasset er ihn sehr hart und mit aller Macht in seine Arme / und machet das alle Gelencke des gantzen Leibes / der Armen und Beinen/ krächen / umb die Sehnen gelind und mürbe zu machen. Nachdem er hernach den Badenden auff den Bauch gekehret / hanthieret er ihn eben also/ wie auff dem Rücken / gehet darüber her/ und zwinget ihn / daß er die Erde gar unsanfft küssen muß.

Nachdem er ihn endlich unter den Knien und Armen geschoren / überreicht er ihm ein Scheermesser / die übrige Theile zu scheeren/ zu welchem Ende er in eine kleine neben Kammer/ deren es an allen 5 Seiten eine hat / sich verfüget. Hier legt er seine Servet ab / und hänget sie auff die Thür / wobey man merckt/ daß jemand darin gerne allein sein wolte/ dahero wird er wol ungestöret bleiben. So man in Sorgen stehet / sich mit dem Scheermesser zu beleidigen/ reicht man ihm eine Massa, welcher gemacht ist von einem gewissen Minerali, Rusma genandt / welches man pulvisiret, und so viel Kalck darunter mischet/ als man vor nöhtig erachtet. Hernacher durchknetet man diese Composition mit Wasser / worauß endlich ein Teig gemacht wird/ den man an den Orth leget / da keine Haare bleiben sollen. Diese Composition ist so kräfftig / daß in weniger / als einer halben viertel Stunde/alles Haar/ sambt dem Teig wegfält. Man kan bald sehen/wann es Zeit ist/das Wasser darauf zu giessen/wann nemlich das Haar / so man daran ziehet / willig folget. Solte man aber diese Massa über die Zeit darauff liegen lassen/so würde sie endlich an dem Fleisch selber ihre Würckung thun/ und hinein fressen.

Dieses Rusma sichet aus wie Eysen-Rust/ oder Schaum / wird in Türckey häuffig gebraucht / so daß der Keyserliche Zoll grosse Intraden davon bekommet. Nachdem man sich gedachter massen der Haare entlediget / und die Servet wieder vorgehangen hat/gehet man wieder in den grossen Saal / worinn man so lange schwitzen kan/als einem beliebt. Darauff kombt ein Bader-Knecht mit einem Beutel von schwartzem Kamelot/ darin er seine Hand steckt / und den Schwitzenden über den gantzen Leib mit solcher Krafft reibet/daß alle fette Schmutzigkeit davon weggenommen wird/ wiewol ohne Schmertzen. Nach diesem nimpt er Seyden-werck mit einem stücklein Seiffe darin/und reibet damit den Leib von oben biß unten. Alsdann begiesset er ihn mit einem hauffen Wassers/ und wäscht ihm auch / so ers begehrt / den Kopff mit Seiffe.

Wann dieses vorbey/holet er eine truckene Servet, welche der Badende anstatt der nassen vorthut/und nach dem Saal gehet/darin er seine Kleyder gelassen hat. Indem er sich nun alda niedergelassen / wird ihm der Unflath / den er im hingehen auffgesamlet / von den Füssen abgespühlet / und trucknet man ihn mit warmen Servetten wol ab. Unter dem kleiden wird ihm ein Spiegel vorgehalten/ und vor alle diese Mühe darff man nicht mehr / als 2 Aspern (oder so viel Schilling Lübsch) an den Meister bezahlen / wer aber liberal sein will/ der giebet dem Knecht ein geringer Trinckgeld.

Diese Bäder sind sehr bequem / und man glaubt / der vielfältige Gebrauch derselben wende von den Türcken viele Kranckheiten ab. Da ist niemand / wie arm er auch seyn mag / Mann oder Frau / der nicht zum wenigsten

wenigsten einmahl in der Wochen ins Bad gehet. Man hat Badstuben/darin die Männer den einen/und die Weiber den andern Tag gehen. So hat man auch andere / darin die Männer Vor- und die Weiber Nachmittag kommen. Ingleichen hat man welche/die allein vor die Weiber offen stehen. Gleich wie aber die Männer von Mannes-also werden auch die Weiber von den Weibes-Personen bedienet/ und ist es vor eine Mannes-Persohn eine Hals-Sache / in ein Bad zu kommen / darinn sich die Weiber befinden. Auch ist es eine straffbahre Sache/ und wird bißweilen wohl mit Stockschlägen abgestrafft / wann man seine Heimlichkeit auffweiset / oder einem andern darnach stehet. Was Leute von Condition sind / die haben ihre Badstuben in ihren eigenen Häusern / zu ihrem und ihrer Weiber Dienste.

Nicolaus Nicolai libr. 2. c. 22. machet unter den Türckischen Weibern diesen Unterscheid. Die vernehmsten und stattlichsten Weiber / spricht er / besuchen die Badstuben gar frühe / und bleiben darinnen biß zu dem Mittags-Essen. Diese haben gemeiniglich eine oder zwo Leib-eigene Dienerinnen mit sich / deren die eine auff dem Kopff ein kupffernes Gefäß trägt / gleich einem Eymer. In solchem haben sie ihre Badmäntel/ Hembder / und ihre Rusma oder Salbe. Gemeltes Gefäß ist bedeckt mit einer sammeten oder seydenen Decke / daran güldene oder silberne Borten / und schöne Frantzen sind. Die andere Sclavinn trägt einen schönen Teppich/darauff sie ihre Kleyder und Kleynodien in der Abziehstunden/legen / dann sie haben im Gebrauch / daß sie sich auffs köstlichste schmücken / wann sie ins Bad gehen wollen. Wann sie hinein gekommen/ kehren sie das obgedachte Gefäß umb / und setzen sich darauff ; Alsdann pflegen die Mägde ihre Frauen zu reiben und zu waschen : Und so sie in einem sonderbahren Gemach außgeruht / gehen sie nach erlegtem Badgeld wieder nach Hause.

Leonclavio erzehlete Jo. à Salagasto , da dieser aus Egypten nach Constantinopel kam / wie daß ein wolgestaltes Weib / so zu Alexandria eben aus dem Bad gegangen war / von einem Türckischen München / die sie Torlaces nennen / auff öffentlicher Gassen überfallen / und vor allen Leuten genothzüchtiget worden. Uber welcher Zeitung ihr Mann höchlich erfreuet worden / daß dieser heilige Mann durch eine geistliche Anregung/vor allen andern (sintemahl ihrer viele mit einander aus dem Bad gehen)eben zu seinem Weibe diese Lust bekommen. Turc. Imp. Stat. pag. 207. 208.

Türckischer Kämpfer.

Es ist droben pag. 53. etwas von den Türckischen Hohnsprechern oder so genandten Pralhansen etwas geredet worden / denen noch dieser in folgendem Habit beyzufügen / welcher sich gegen die Persianer und andere Orientalische Feinde zu præsentiren pfleget ; Dann wann die Türcken gegen die Persianer (insgemein mit einer überauß grossen Macht / so wohl 6 Monat zu marchiren hat / ehe sie an des Feindes Gräntze kompt) zu Felde liegen / so retiriren sich die Persianer allwege / und zünden hinter und neben ihnen alles an / damit die Türcken / aus Mangel Proviants/ gezwungen werden / sich nach ihren Ländern zurück zuziehen. Gar selten liefern sie dem Feinde eine Schlacht/und zwar nicht ehe/ es sey dann/daß sie einen Kern von guter Mannschafft unter ihnen haben ; Sonsten præsentiren sie sich zwar den Türcken/aber nur an so vortheilhafftigen Orthen / da ihnen dieselbe wegen stützigen Höhen / tieffen Morasten/ u.d.gl. nicht beykommen können.

In solchen Fällen / springt ein muhtiger Türck gantz hurtig vom Pferde/gehet zu Fuß so nahe an den Feind / als es sich thun läst / und fodert den tapffersten / solte es auch der General selber seyn/zu einem Duell, ja er offerirt sich zu Fuß zu fechten / solte sich auch sein Gegener gleich zu Pferde an ihm reiben wollen/zu dem Ende führet er in der einen Hand den Säbel / und in der andern eine Lantze / umb damit auff allen Fall einem Persianischen Reuter Widerstand zu thun. Hierauf erkühnet sich alsdann ein kecker Persianer / die Ehre seiner Landsleute durch einen mañ-

männlichen Kampff zu erhalten/ so fechten sie beyderseits dergestalt / daß ein jeder hoffet/ die Ehre des Sieges davon zu tragen/ zumahln solcher Kampff insgemein im Gesichte der Armeen geschiehet : man vergönnet aber in dergleichen Occasionibus nicht einem jeden / sich in ein solch Duell einzulassen / sondern weil offtmahl ein grosses daran gelegen / wie dann insgemein bey diesen abergläubigen Nationen ihr Glück oder Unglück/ Sieg oder Verlust / daraus judiciret wird / so werden die tapfferstendavon erwehlet/ von welchen man bey verschiedenen Gelegenheiten einige gute Proben gesehen hat. Dahero geschiehets offtmahlen / daß sich diese beyde Duellisten so ernstlich miteinander meynen / daß

sie

sie sich alle beyde auff dem Platz zu tode schlagen. Gleichwol erinnere ich mich auch/daß Anno 1618 / als die Türcken in der Gegend Ardebille mit den Persern in einer hefftigen Fehde begriffen waren / damahlen ein solcher Türckischer Kämpffer gar unglücklich gefochten / dann ein tapfferer Persianer / aus einem schlechten Dorffe unter dem Gebiethe der Stadt Lar, tratt ihm behertzt/jedoch behutsam entgegen / schlug ihm den Säbel in der Hand entzwey / ergriff ihn hernach / und trug ihn lebendig in des Persianischen Feldherrn Zelt ; Welche löbliche That ihm alsobald mit dem Tag oder Perstamschen Ritter-Zeichen/ und einem schönen Beutel samt 400 Ducaten vergolten ward. Die Türcken haben auch selbiges mahl weder Glück noch Stern gehabt/dann der Persische hochtapfere Schach Abas I. war ihnen weit zu klug / und führete sie mit ihren Anschlägen dergestalt herumb / daß ihnen keiner angieng/sondern selbige mit grossem Verlust/ohnerachtet es zu keinem Haupt-Treffen kam / wieder nach ihren Gräntzen kehren musten / weßwegen auch der Türckische Serdar oder damahliger General/Hali-Balla, der sonsten zu Amid, als der Hauptstadt der Provintz Diarbechir oder Mesopotamien, seine Sitz hatte/bey dem Türckischen Hoffe in schlechten Credit kommen.

Von dem CAPI-AGA.

Es ist zwar droben pag. 90. einige Erwähnung gethan worden von den Türckischen Eunuchen / oder Verschnittenen/weil aber derselbige Bericht gar kurtz / und diese merckwürdige Materie nicht gebührlich vorstellet/so ergreiffe ich dieselbe an diesem Orte/und gebe dem Leser deßfals folgenden Bericht:

Die meiste und vornehmsten Keyserlichen Hof-Bedienten in dem Serrail zu Constantinopel sind Verschnittene/ welche vornemlich in zween verschiedene Sorten abgetheilt werden; Nemlich es giebet weisse/die man auff gewönliche Arth verschneidet / und schwartze/ denen man alles/was sie männliches gehabt/ vom Leibe weggeschnitten. Beyderley Arth solcher Verschnittenen sind Leute von einem wilden / seltzahmen und argwohnischen Gemüth / und gehen mit allen / so unter ihrer Hand sind/sehr grausam umb. Ihre Zahl ist so wohl in Constantinopel, als sonsten im Türckischen Reiche fast unzählig / massen in selbigen Landen fast keine privat Persohn ist/ die nicht (wo sie ein wenig bey Mitteln ist) einen oder zween Verschnittene hält / die dero Weiber in ihre Hut und Auffsehen nehmen müssen. Daher kommts/daß in den meisten Asiati- und Africanischen Orthen so groß Gewerb mit den Verschnittenen getrieben wird/ so daß sich Anno 1659 in dem eintzigen Königreich Golconda bey 22000 befunden. Die meisten Leute / so arm sind / verkauffen ihre Kinder / so bald die geringste Theurung einfält/den Kauffleuten/ welche sie nachgehends schneiden lassen / so daß den armen Kindern nichts an dem Leibe bleibt/und alles glat weg muß in der Castrirung. Einige von diesen sind gezwungen / wann sie das Wasser abschlagen wollen / sich eines Canals zu bedienen/und solchen an den Bauch zu halten.

Gleich wie aber aus solcher gefährlichen Operation sehr wenige mit dem Leben davon kommen / also gelten auch selbige weit mehr als die andern / und wird ein solcher so wohl in Persien als Türckey zu 600 Rthlr. verkaufft / dahingegen jener ordinair Preiß sich etwan biß 100 oder 150 Rthlr. belaufft. Damit man nun an Verschnittenen in der gantzen Türckey/Persien/Indien und den Africanischen Ländern/keinen Abgang habe / lässet sich leicht ermessen / daß man sie von verschiedenen Orten bey tausenden herbey schaffen müsse. Das Königreich Goncolda in der Pein-Insul disseit des Flusses Ganges, wie auch die Leute in Assan, Butan, Arakan und Pegu, jenseit des Ganges, verschaffen deren eine erschröckliche Menge. Diese Verschnittenen sind nun allesambt entweder weiß / oder doch nur braunlicht. Die Schwartzen aber / so auß Africa kommen / und zwar in geringer Anzahl / sind / wie schon gedacht / umb ein gutes theurer. Die allerhäßlichsten kosten am meisten / und wird ihre Ungestalt bey ihrem Geschlecht vor die grösseste Schönheit gehalten. Die grosse breite Nasen haben / und sonst abscheulich außsehen/wann das Maul

groß/die Lippen übergeschlagen/und schwartze Zähne darinn sind / so weit außeinander stehen/sind die theuresten. Beyderley Arten solcher Verschnittenen ist das Serrail zu Constantinopel voll. Die Schwartzen sind bestimmet auffs Frauenzimmer und auff dessen Logimenter acht zu haben / und werden von dem Bassa, der in groß Cairo residiret, nacher Hofe geschickt. Die Weissen / welche nicht so gar wild sind/ auch sorgfältiger erzogen worden / haben ihre Auffwartung bey des Keysers Gemächern.

Die vier vornehmsten Verschnittenen/so sich dē Monarchen nähern dörffen/sind Hazodabachi, Chasnadarbachi, Kilarchibachi und Sarai Agasi, über welche der Capi-Aga gesetzt ist / welcher das Oberhaupt über alle Classen der Ichoglans. Sie succediren gemeiniglich einer in des andern Dienst / nemlich der Sarai Agasi dem Kilargibachi, dieser dem Chnasnadabarchi; und der letztere dem Capi-Aga, als welcher allezeit unter den weissen Verschnittenen der älteste ist.

Dieser ist gleichsam Ober-Hofmeister im Serrail, wie er dann auch unter allen weissen Verschnittenen der vornehmste ist / und komt nie von dem Käyser / er befinde sich gleich wo er wolle. Er ist eben derjenige / welcher der außländischen Potentaten Abgesandten zur Audientz führet/und weilen ihm alle wichtige Sachen durch die Hand gehen müssen / ehe sie zum Keyser gelangen/so macht seine Chargie, daß niemand seiner entbehren kan / und bringet ihm darbey viel und sehr grosse Geschencke zu wege.

Wer dem Sultan will ein Præsent verehren/ muß sich vorhero bey dem Capi-Aga anmelden / daß derselbe das Geschenck vor ihn bringe / darauß ihm dann abermahl grosser Vortheil zuwächst. Ohne seinen Geheiß und Verordnung kan niemand zum Käyser/ noch von dannen wieder herauß kommen/ so gar / daß wann der Primo-Vezier mit dem Käyser reden will / der Capi-Aga ihn vor denselben bringen muß. Eräugnet sich etwa eine nöhtige Sache / davon der Groß-Vezier dem Sultan schrifftlichen Bericht ertheilet/ so ist wiederumb niemand anders alß dieser Capi-Aga der es annimpt/und die Antwort zurücke bringt. Er trägt im Serrail allezeit den Turban, und läst sich auff der Gassen immer zu Pferde sehen / auß einem seiner Charge zukommenden Privilegio. Er begleitet auch den Groß-Herrn biß an der Keyserin Gemach / woselbsten er aber an der Thür stehen bleibt/weil alda seine Bothmäßigkeit auffhöret / und er bey dem Frauenzimmer nichts zu befehlen hat.

Wann er aus dem Serrail kompt / und sein Ampt ablegt / (welches zwar gar selten geschicht) so kan er nicht Bassa werden. Seine Taffel betreffend/ so wird er auff des Keysers Kosten gespeiset / und hat täglich 10 Sultanin zu verzehren / welches sich auff 30 Rthlr. belaufft.

Man hat wohl Capi-Aga gesehen/die nach ihrem Tode in die 2 Millionen Geldes hinterlassen haben / welches Geld so dann alles wieder in die Käyserliche Cassa fält.

Wann er außreitet ist er also staffiret / wie folgende Figur außweiset.

Diesem Oberhaupt nun der weissen Verschnittenen folgen vier andere / welche nechst der Semigen die vornehmsten Chargen am Hofe verwalten.

Der Hazodabachi ist gleichsam Obrister-Cämmerer/ und hat unter seiner Bothmäßigkeit die 40 Kammer-Pagen, welche den Keyser ordentlicher Weise zu bedienen und umb ihn zu seyn pflegen.

Der Serai Agasi hat die allgemeine Ober-Auffsicht über alle Gemächer / wo sich der Käyser pflegt auffzuhalten/und liegt vermög solchen Ampts ihm ob / alles nett und in behörlichen Bau und Zierrath zu erhalten.

Der Haznadar, oder Chaznadarbachi, ist Obrister-Schatzmeister / und sind unter seiner Gewalt die Pagen, so zur Schatzkammer verordnet sind. Hierdurch muß man aber nicht verstehen den Schatz/der zur nothdürfftigen Stats Außgaben und Unkosten bestimmet ist/ davon auch die Soldatesque besoldet wird/und in Verwahrung des Primo-Veziers, wie auch der dazu verordneten drey Tefterdars oder General-Rentmeister stehet. Der Schatz von dem hier Erwähnung geschicht/ist der Ort/allwo man die Kleynodien des Keysers verwahret/ sambt allem übrigen Reichthumb / der nach und nach von allen Othomannischen Keysern gesamlet worden.

Der Kilarchibachi ist der Pagen Oberhaupt/welche im Kilar sich befinden/ an welchem Orth man den köstlichsten Tranck vor den Keyser zubereitet / und gleichet der Orth

fast

saſt einer Kellerey/der Kilargibachi aber einen Mundschencken: Dieſer bekombt auch den Baſſa Titul, wann er aus dem Serrail und auß ſeinem Ambt tritt. Uberdiß hat er noch die Herrſchafft über alle Köche und Zuckerbecker / maſſen niemand ohne ſeine Verordnung einen dieſer Dienſte antretten kan; ihm iſt untergeben alles Eß- und Trinck-Geſchirr/ deſſen ſich der Keyſer bedienet. Sein Subſticut iſt Kilarket Odaſi.

Der Dogangibachi iſt groß Falconirer / und hat wegen ſeines Ampts eine ſchöne Ehrenſtelle bey dem Keyſer inne.

Der Cho-Rader iſt derjenige / ſo den Keyſerlichen Rock / den man Ciamberluc nennet/ trägt.

Der Rikabdar iſt ein ſolcher/der dem Keyſer/wann er zu Pferde ſteigt / den Steigreiff hält.

Der Seligdar iſt Ober-Kammer-Page; und träget bey öffentlichen Gepränge und groſſen Solennitäten des Keyſers Degen. Zu dieſem Ambt wird allezeit einer der ſchönſten Pagen erwehlet.

Der Hammangibaſchi iſt über die Keyſ. Bäder Ober-Auffſeher. Wann er aus dem Serrail komt/ ſo iſt ſo wohl ſeine als des Kamachirbalchi, welcher unter den Pagen des Seferli der vornehmſte iſt / tägliche Beſoldung 100 Aſpers, ſind ſie aber Favoriten, ſo pflegt ſie ſich auch wol auff 150 zu belauffen.

Der

Der Chiamacibaſchi iſt der Ober-wäſch-Verwalter / und über die geſetzt / welche des Keyſers Leinengeräthe ſaubern und waſchen.

Der Giritbey iſt das Haupt deren / die ſich im Bogenſchieſſen und mit Wurffpfeilen üben / welches alle Freytage auf einem gewiſſen Platz im Serrail geſchicht.

Dieſes iſt alſo dasjenige / ſo wegen der Namen der vornehmſten Aemter am Türckiſchē Hofe anzuführen war.

Die ſchwartzen Verſchnittene ſind darzu beſtellet / daß ſie auff die Gemächer des Keyſ. Frauenzimmers acht haben. Man nimmt aber hierzu die ſchändlichſten und ungeſtalteſten / ſo nur zu bekommen ſind. Sie ſind totaliter verſchnitten / und zwar von der Zeit Solimans II. her / welcher als ihm einſten ein verſchnitten Pferd oder Wallach zu Geſichte kam / welches gleichwol eine Stute beſprang / darauß auff die Muthmaſſung gerieth / es könten die Verſchnittene / denen er ſeine Weiber zu bewahren anvertrauete / vielleicht gleicher Weiſe auch ihre Luſt büſſen. Thate alſo gleich hierin verſehung / und ließ ihnen alles wegſchneiden / welcher Lehre ſich auch ſeine Nachfolger gebrauchen. Sie befinden ſich in groſſer Anzahl am Hofe / und haben unter ſich ihre Kammern und gewiſſe Ordnungen / ſo wohl als die Weiſſen.

Von dem KISLAR-AGASI.

Der

DEr Kislar-Agasi, oder wie ihn andere nennen Kutzlis-Agasi, das ist nach unserer Sprache zu reden / der Jungfern-Hüter / ist das Oberhaupt aller schwartz-Verschnittenen / und giebet so wol an Macht als Ansehen den Capi-Aga nichts nach. Er ist Ober-Auffseher über das Frauenzimmer / hat die Schlüssel zu den Thüren / und kan daher den Keyser sprechen so offt er will. Das Ambt / so er besitzt / bringet ihm von allen Orthen Geschencke zu / und werden die Sultaninnen von den Bassen und andern / die ihrer gueten Worte beym Keyser bedürfftig sind / niemals beschencket / daß er nicht absonderlich seinen Part dabey habe / dadurch er dann zu einem der reichesten und mächtigsten Herren am Türckischen Hofe wird.

Von den TURCOMANNEN.

UNter so mancherley Nationen aus Asien, so dem Groß-Türcken unterworffen / und unter ihrem Bassa, Beg oder Sangiak sich im Fall des grossen Auffboths zu der Haupt-Armee begeben müssen / befinden sich auch die Turcomannen. Turcomannia ihr rechtes uhrsprüngliches Vatterland / begreift Armenien in sich / nachdem aber dasselbe Land von den Persianern und Türcken fast immer continuirlich angefochten wird / so haben sich viele tausend Familien von denen Turcomannen von dannen hinweg / und an andere Oerter begeben. Sehr viele von ihnen wohnen in den wüsten Arabien, und noch mehr in Anatole, oder klein Asien. Gleichwie aber jene die Arabische Emirs, also erkennen diese den Groß-Türcken für ihren Oberherrn. Heut zu Tage reden sie keine andere Sprache / als die Türckische / ja man will sagen / daß man die rechten gebohrnen Türcken unter den Turcomannen suchen müsse. Sie haben keine beständige Wohnung / sondern ziehen mit ihren Zelten / so aus einer gewissen / wiewohl nicht (wie die Arabische) schwartzen Materie gemacht sind / bald hie bald dort hin. Sonsten haben sie allerhand Thiere / als Kühe / Schafe / Ziegen und dergleichen / wie auch Kamele und gute Pferde / und sind mit Kleydern / Haußgeräthe und andern Sachen wol versehen. Sie ziehen der Weide nach / gleich den Tartarn und Arabern.

Wann sie zu Felde ziehen / præsentiren sie sich unter ihrem Führer in einem solchen Habit / (wie vorhergehende Figur außweiset) welcher auß dem Türckischen und Persianischen / oder vielmehr aus jenem und dem Armenischen vermischet ist.

Ihr Gewehr ist nichts / als eine Lantze / Säbel und Schild. Der Bogen und andern Geschosses achten sie wenig / werffen aber ihren Spieß so gewiß / als einen Pfeil.

Von den Waghälsen.

WAnn die Türcken zu Felde ziehen / findet sich eine gewisse Art von liederlichen Gesellen unter ihnen / die man Waghälse nennet; Diese werden von dem Groß-Türcken in einem wichtigen Feldzuge sehr hoch geachtet / und sind ihrer gemeiniglich 20 oder 30000 zu Pferde. Es ist eine verwegene Rotte mit streiffenden Pferden / einmühtig / loses Gesindlein / und die allerschlimmsten Räuber / welche keinen gewissen Sold heben. Diese sind insgemein übel bekleidet / führen schlechte Rüstung / gebrauchen Hauben / oder rauche Hüte auff ihren Köpffen / wie in folgender Figur zu sehen.

Etliche und zwar die meisten / haben Spiesse und Tartschen. Und weil man ihnen / wie bereits gemeldet / keinen Sold zu geben pfleget / als ist ihnen das rauben / stehlen / plündern / würgen und morden / frey gegeben. Im Fall der Noth können ihrer wohl 100000 zusammen gebracht werden / weiln sich die Tartarn und andere Unholden mehr zu denselben schlagen. Weil diese nun den Vortrab haben / und dem grossen Heer die Bahn öffnen / sind sie nichs anders / dann des Sultans tyrannische Mancipia, durch welche die allergreulichsten / schrecklichsten und unmenschlichsten Thaten verrichtet werden.

Diese haben auch ihren besondern Obristen / aus einem alten Türckischen Geschlecht / Michal-Ogli genant / welche dieses Ambt aus sonderlicher Begnadigung und Privilegio von langen Jahren her verwaltet und geführet haben. Dann in Friedens-Zeiten gebraucht man sie zu keinen hohen Dignitäten der Bassen / Purpuraten / Beglerbegen / oder andern vornehmen Aemptern mehr / auff daß sie sich dem Otthomannischen Reich nicht selst opponirten, wann sie zu sehr erhoben würden.

Damit sie nun keine Unordnung unter dem Heer machen / ziehen sie 2 Tagreisen vor demselben her / verkundschafften die Lande / nehmen alles was ihnen auffstösst / verschonen weder Jung noch Alt / weder Kinder noch schwangere Weiber / weil die meisten viehische / unmenschliche Heyden / Mörder und Räuber sind.

Diese Waghälse nun / welche vor die geringsten zu Roß geachtet werden / und dennoch den andern den Weg bahnen / werden

von

von den Lateinren Aconizi genennet / weil sie kein gewiß Geld haben / sondern auff ihren eigenen Beutel fortziehen / damit sie dem Raub desto begierlicher nachjagen.

Wann sie mit dem Türckischen Keyser zu Felde ziehen / müssen ihnen die Einwohner essen und trincken geben / biß sie an des Feindes Land kommen.

Ihre einige Hoffnung ist/ durch das räuberische Glück etwas stattliches zu erlangen. Wo sie demnach durch ihre Macht/ohne andere Hülffe/einen Feldstreit erhalten/ und den Feind erlegen / werden sie vom Türckischen Sultan/wie seine andere Kriegesleute/in Bestallung genommen / und folgen alßdann dem Käyser in allen Feldzügen. Unterdessen/weil sie / als Waghälse / ihr Leben liederlich in die Schantze schlagen / gehen sie offt alle darauff. Ihre Kleydung und Rüstung ist/wie diese Figur außweiset. Und weil diesen Hauffen gemeiniglich einer von den grossen Capitainen der Michal-Ogli zugeordnet wird / als führet er sie allewege zur lincken Hand des Keysers.

Diese Gesellen und noch andere mehr / insonderheit aber die Tartarn / benebenst denen Arapen zu Fuß / sind nur ein wilder / wüster / ungezogener und teuflischer Hauffe / böse Buben / arm und dürfftiges Gesindlein / zum Kriege nicht gar geschickt / deßwegen sie auch voran gehen / dem Feinde stracks unter Augen ziehen / und das erste Treffen mit ihm thun müssen.

Solcher Muth wird ihnen aber eingesprochen mit köstlicher Verheissung und grossen Zusagen / und zwar nur darumb / damit der Feind sich müde an ihnen schlagen solle. Würde es aber geschehen / daß sie die Flucht zurücke nehmen wollen / so sind sie dennoch verlohren / und kommen umb das Leben. Denn das grosse Geschütz / nebenst dem Otthomannischen Sultan selber / und die Kriegesleute / deren offtmahls einige 100000 sind / folgen ihnen nach / und werden alßdann selber als Feinde geachtet. Solches wissen sie aber vorher wohl / ehe sie den Streit anfahen / darumb widersetzen sie sich auch ihren widersachern gemeiniglich desto boßhafftiger und feindseliger.

Von den CURDEN.

ZWischen der Türckey und Persien lieget ein Land / so von einer gewissen Nation, die man Curdi nennet / bewohnet wird / dahero man es insgemein Curdistan heisset / dann die Endigung stan, ist in Orient gar gemein / gleich wie bey uns Teutschen das Endigungs-Wort Land / und wie wir zu sagen wissen von Teutschland / Holland / Engelland / Lappland / Finnland / Schmalland / Gottland &c. Also wissen die Morgenländer dagegen zu sagen von Gurgistan, Curdistan, Farsistan, Indostan, Dagestan, Turchestan, Sinostan &c.

Dieses Curdistan erstrecket sich von den Gräntzen Babyloniens Nordwerts biß fast an das schwartze oder Euxinische Meer / ist also sehr lang / aber über 10 oder 12 Tagreisen nicht breit: Im übrigen ist es gantz bergicht / sehr fest / und also von der Natur gleichsam zu einer Scheidemaur der zween mächtigen Reichen / Persien und Türckey / gegründet. Ja ich halte dafür / daß es auch vor Zeiten die rechte Gräntze zwischen den Römern und Persianern gewesen.

Wie dieses Land vor Alters geheissen habe / kan ich nicht wissen / und glaubet man nicht / daß es damals einen allgemeinen Namen / wie heutiges Tages / gehabt habe / sondern vielmehr in viel Völcker unterschiedlicher Nahmen / wie bey den Scribenten selbiger Zeit zu sehen / sey vertheilet worden / und daß / jedoch besser gegen Norden / diejenige Carduchen gewesen / welche dem Xenophon und seinem Heer / wie er selbst libr. 4. delyr. Min. Exped. bekennet / bey dem Fluß Tyger so viel zu schaffen gemacht / und ihn gezwungen / daß er den Weg / von dannen er kommen / nacher Griechenland wieder zurücke nehmen müssen. Die Curden haben eine absonderliche / und von ihren Nachbahren / der Araber / Türcken und Persianer / gantz unterschiedene Sprache / jedoch kompt sie der groben Persianischen etwas näher / als einer andern. Viele unter ihnen leben in Zelten / und schweiffen mit ihrem Vich von einem Orth zum andern umbher: Der meiste Theil aber lebet Bürgerlich / und wohnet beständig in Städten.

Sie gehorchen unterschiedlichen Herrn / so meistentheils erblich / und als Türckische oder Persianische Lehenträger / nach ihren Gräntzen / seyn / die meisten aber sind frey. Unter diesen Herren ist immer einer mächtiger / als der andere / und kan je einer 10 oder 12 tausend Mann ins Feld stellen / die aber arm sind / haben kaum 2 oder 3000 Mann unter sich.

Die mächtigsten leisten keine Lehen-pflicht sondern leben bloß entweder unter Türckis. oder Persianischen Schutz / den sie dan / nach dem ihnen das Glück will / und sie den besten / Vortheil zu haben vermeynen / offt verändern / fast eben / wie etliche Italiänische Fürsten es zu machen pflegen. Die schwächesten sind nicht allein zufrieden / daß sie Vasallen sind / sondern übergeben auch bißweilen das Recht / ihre Herrschafft nur die Zeit ihres Lebens / und nicht erblich zu besitzen.

Ihre Kleydung ist theils Türckisch / theils Persianisch / wie aus nachfolgender Figur zu sehen / darinn einer von den Curdischen Beegen oder geringen Vasallen in seiner Armatur

præsen-

præsentirer wird. Die gemeine Curden kleiden sich gar schlecht / und ihre Weiber gehen auch mit unbedecktem Gesichte / und dörffen (wider der Türcken Gewohnheit) mit jederman / Frembden und Einheimischen / vertraulich werden. Sie sind heutiges Tages der Mahometischen Religion / und zwar theils der Türckischen / theils der Persianischen Secte ; nachdem sie diesem oder jenem Herrn anhangen / zugethan.

Von den Babyloniern.

Sie haben gleicher Gestalt die Assyrische und Babylonische Einwohner und Soldaten mit den Persianern / als ihren Nachbaren / grosse Gleichheit in der Kleydung. Auff dem Kopffe tragen sie gemeiniglich ein klein rundes Häubelein von rohtem Sammet / auff welchem eine Spitze zu sehen / wiewol es ihrer auch viele / wie gegenwärtige Figur außweiset / ohne Spitze tragen. Ihre Röcke sind in den Seiten zugemacht / haben schöne breite Binden umb den Leib. Ihre Waffen sind Spieß / Schild und Säbel. Das Eysen am Stiel ist rund / wie eine Spindel. Wann es die Noth erfodert / heben sie den Rock auff / und stecken ihn in den Gürtel / wie in dieser Figur gleichfals zu sehen / in welcher nicht ohne Ursach mit hinein gerücket ist das Sonnen-Bild auff einem steinern Postement, daß die Babylonier hielten vor nicht gar langen Zeiten / annoch die Sonne und das Feuer / Gleich wie noch heut zu Tage die Gauren in

Per-

Persien thun/ vor ihre Götter: Und durffte keine ungetraucte Persohn Feuer in ihrem Hauschalten. Am Tage der Hochzeit kamen die Priester in des Bräutigams Hauß/ und zündeten ein Feuer an / welches unauß-löschlich brennen muste / so lang der Mann lebte. Im Fall aber das Feuer unterdessen ausgieng / ward ihre Ehe getrennet / wann sie auch gleich 50 oder mehr Jahr zusammen gewohnet hätten. Hievon hat das Sprichwort den Uhrsprung / dessen sich Antonius de Guevara bedienet: Macht es nicht zu grob/ damit ich euch nicht Wasser ins Feuer giesse. Dan solches sagten die Chaldæer, wann sie Willens waren / das Eheband auffzulösen. Wann das Weib auff den Mann ergrimmet war/ so löschete sie das Feuer aus / und endlo-digte sich solcher gestalt ihres verdrießlichen Ehegattens. Hingegen wann der Mann das Feuer dämpffete / stund ihm gleichfals frey / ein ander Weib zu nehmen.

Von diesen Babyloniern schreibet Alexander Rossen in seinen unterschiedlichen Gottesdiensten der Welt pag. 99. also: Die Babylonier oder Chaldæer dienen mancherley Göttern/ oder vielmehr Abgöttern. Die beyden vornehmsten waren Belus, Bel oder Baal, wodurch sie den Jupiter verstunden; Der andere war Astaroth oder Astare, dadurch sie die Juno meynten. Sie waren auch verbunden / die Sonne anzubehten / und muste der König täglich derselben ein köstlich wolausgerüstetes weisses Pferd opffern. Sie beteten auch das Feuer unter dem Nahmen Nego, und die Erde unter dem Nahmen Shaea an. Zu Babel hielten sie dieser Göttin zu Ehren ein 5 tägiges Fest/ alwo/ so lange solche Zeit währete / die Diener Herren / und die Herren Diener waren. Jngleichen beteten sie auch die Venus an / und zu Erhaltung dero Götzendiensts prostituirten sich die Weiber den Frembdlingen/ und brachten dadurch groß Geld zusammen: Zu welchem Ende sie sassen und sich præsentirten beym Tempel Veneris, den sie Militta nenneten.

Die Babylonier/ Syrer und Assyrer haben noch viel mehr Götter gehabt / als den Balsebub, oder Beelzebub, das ist Fliegen-König; Baal Peor, Baal Berith, Dagon, Adrommelech, Remphan, und Moloch, deme sie die Kinder opfferten / absonderlich die erstgebohrnen Söhne. Dergleichen thaten auch die Phœnicier. Ihre Priester pflegten Processionen zu halten / und ihre Abgötter auff den Achseln zu tragen/ welche das Volck hinter und vor ihnen anbetete; Es pflegten auch die Priester ihre Häupter und Bährte zu bescheeren / und in ihren Tempeln zu stehen mit Beilen / Scepteren und andern Waffen in ihren Händen / und mit Kertzen vor ihnen zu leuchten. Diese gläubten eine göttliche Versehung/ läugneten aber die Schöpfung.

Ninus war der erste Götzendiener / welcher nach dem Tode seines Vaters Beli, dessen Bildnüß auffrichtete / und selbiges zu Babel mit göttlicher Ehre anbeten ließ. Biß hieher Rossens.

Die Babylonier pflegten jährlich auff einen gewissen Tag alle ihre mannbahre Töchter auff einen beqvemen Orht vor jedermans Augen zu stellen / je schöner nun eine Dirne war/ je mehr Geld der Gesell / welcher sie heurahten wolte/ auffbringen muste / durch das Geld der schönen Dirnen aber ward die heßlichste (die sonst nicht leichtlich an einen Mañ kommen wäre) an einen armen Freyer bestätiget / damit keine wegen ihrer heßlichen Gestalt und Armuth unverheurahtet bliebe.

So offt ein Mann unter den alten Babyloniern seine Frau erkennen wolte / stelleten sie sich / der Mann auff diese und das Weib auff eine andere Seite / und steckten einiges Räuchwerck an. Des Morgens darauff / wann die Nacht vorher das eheliche Werck verrichtet worden / wuschen und badeten sie sich beyde wieder / ehe sie einig Geschirr anrührten. Ebendasselbe thaten auch die Araber.

Nebst dieser guten Gewonheit hatten gedachte Babylonier eine andere sehr schändliche / nemlich/ daß alle einheimische Frauen verpflichtet waren / einmahl in ihrem Leben sich vor den Venus-Tempel zu setzen/ und auff selbigem Platze einen frembden Mann zu admittiren. Viele Frauen begaben sich vor diesen Tempel / und hatten ihre Häupter mit Kronen und Kräntzen gezieret; Etliche kamen an / etliche marchirten ab. Wann sich eine Frau alda einmahl niedergesetzet hatte / gieng sie nicht ehe wieder von dannen / biß ihr ein Frembdling Geld in den Schoß geworffen / und sie vor dem Tempel erkand hatte. Dieses Geld / so wenig es auch war / muste

sie

sie annehmen/und nicht abschlagen/weil es vor heilig gehalten/und der Göttin Venus zugewidmet ward. So bald nun eine Frau ihr Werck also verrichtet/und ihr Opffer solcher massen der Göttin gethan/gieng sie wieder nach Hause. Man hätte sie aber nachdem nicht wieder zu einer Lust bekommen/ob man ihr gleich noch so viel Geldes geben wollen. Die Schönen wurden bald befordert/ die Heßlichen aber lagen bißweilen wohl 2 oder 3 Jahr daselbst/ehe sie absolvirt wurden/und sich wieder nach Hause begeben durften.

Unter den Syrern pflegten sich etliche Männer selbst zu verschneiden/zohen darnach Weiber-Kleider an/giengen nach dem Tempel/wurden Priester/und solche nennete man Gallos.

Von den Tartarn.

In

IN der gantzen Welt ist kein Volck / daß sich so weit außgebreitet hat / als die Scythen, die man heute die Tartarn / sie aber sich selber Tata nennen / weil sie in ihrer Sprache von keinem R wissen. Fast die Helffte von gantz Asien ist Tartarisch; Ein grosser Theil von Indien wird von den Mogolen, oder Tartarn/beherrschet / wie auch das gantze allermächtigste Königreich China. Man sagt/ daß die neue Welt durch gehends von Tartarn bevölckert sey/ und weiß man in Europa von diesem Volck auch genug zu sagen/ dann die kleine Tartarey lieget gantz in Europa. Von diesen so genandten Tartarn will ich reden / welche in verschiedene Sorten getheilet werden. Sie wohnen zwar / gleich ihren übrigen Landsleuten/nicht gern in Städten/ Flecken und Dörffern / dennoch haben sie es von ihren Nachbahren gelernet / daß sie zum theil auch numehro Bürgerlich leben. Diese kleine Tartarey lieget in und zunechst an dem so genandten Taurica Chersoneso, welches eine halb-Insul ist zwischen dem schwartzen Meer und der Meotischen Pfütze. Daselbst liegt Baccassaray des Chans Residentz, Cryin, Przecop, Gufa oder Caffa, vor diesem Theodosia genandt/ jene beyde zwar/ als die berühmbteste Städte der Tartarn / diese aber/als eine Türckische Stadt in dieser Tartarey. Dann im Jahr Christi 1476/ oder der Arabischen Hegiræ, 880 / sandte der Türckische Sultan Mahomet seinen Vezier, Geduk Pascha, mit einer mächtigen Flotte über das schwartze Meer/und nachdem er Caffa samt Menkub erobert / da ergab sich der Tartar-Chan zu Krym unter die Türckische Devotion, leistete ihm die Huldigung / und seithero sind diese Tartarn allemahl / als Türckische Vasallen, in den Kriegen gefolget. Wann die Türckische Armee wider die Christen zu Felde gehet / so gehen die Tartarn insgemein voran / und verheeren der Christen Länder / dann sie geniessen selten Sold/ sondern leben von der Beute. Wo sie aber bey der Türckischen Armee bleiben / so machen sie den rechten Flügel von 30 / 50 / weniger oder mehr tausend Mann.

Die gewönlichste Kleydung der Tartarn/ auch des Chans selber / ist auß vorhergehender Figur zu sehen.

Zu diesen Tartarn gesellen sich offtmahlen in den grossen Feldzügen viel tausend aus der grossen Asiatischen Tartarey / welche dem Türcken wider die Christen / wie sonsten auch wohl dem Persianer wider die Türcken dienen. Etliche von diesen werden Sciambani genandt / und sind sehr mächtig an Land und Leuten/auch sehr reich am Vieh.

Noch andere sind auch unter den Tartarn bekandt unter dem Nahmen Nogay, welche wegen grosser Güter und ritterlichen Krieges-Thaten, so sie ihrer Art nach verrichten/ sehr bey ihnen gerühmet werden. Uber das sind noch andere / die man Zavolhienses nennet, und sollen die Trücken von diesen entsprossen seyn.

Endlich werden ihrer etliche auch Zagatai oder Giagitai genennet / welche die alten Historici mit denen Nahmen Sogdiani, Aracosy, Bactriani und Hircani zu unterscheiden pflegen.

Weiln aber alle diese nach alter Scytischer Art ziemliche Reuter geben / welche mit ihren Pferden sehr geschwinde und behende sind / können sie bey vielen tausenden durch die grösseste und schnelleste Flüsse setzen; Also daß einige / wofern sie keine Pferde haben / den Säbel im Maul / und die Peitsche in der rechten Hand halten/mit der Lincken aber der Pferde Schwäntze halten/ und sich also über den Strohm helffen. Wo diese nun einen Einfall thun / daselbst wird alles verwüstet/ und so kahl gemacht/ nicht anders / als wie die Käffer mit den Bäumen zu verfahren pflegen. Darumb hat man wohl Ursache GOtt zu bitten / daß er Europam für diesen bösen Gästen behüten wolle.

Dieser etliche / ob sie schon zum theil denen Türcken / zum theil auch den Moßkowitern unterworffen sind / haben sie dennoch immer ein Auge auff den grossen Cham, der doch weit von ihnen entlegen ist / wolten auch viel lieber unter seinem Gebiet leben / als fremder Herrschafft unterworffen seyn, dieweil derselbe von langen Jahren her den Ruhm hat / daß er seine Unterthanen mit grosser Weiß- und Bescheidenheit regieret.

Sonst schweiffen die Tartarn nicht wenig in den Landen wegen der Weyde umbher. Dieser sind nun / wann die Türcken einen Feldzug thun/gemeiniglich viel tausend. Sie

müssen. das erste Treffen mit dem Feinde thun / denn sie ziehen bißweilen 3 oder 4 Tagreisen für dem gantzen Hauffen her / sie haben jeder täglich 3 Alper biß sie in des Feindes Land kommen zu verzehren / hernach bekommen sie nichts mehr / sondern müssen vom Raube leben.

Ihre Waffen sind Bogen / Pfeil und Säbel. Den Streit fahen sie mit ihren Feinden gantz freventlich an / jedoch verharren sie nicht lange darin / sondern nehmen gemeiniglich alsobald die Flucht. Wofern ihnen dann der Feind nacheylet / suchen sie Gelegenheit / damit sie die Pfeile hinter sich nach dem Feinde schiessen mögen. Auff dieser Flucht wenden sie ihre Pferde unversehens wieder umb / greiffen die Feinde in ihrer zerstreueten Ordnung abermahl gar tapffer an.

Wann man aber auff einem weiten Felde soll streiten / und der Feind biß auff einen Armbrust-Schuß nahe heran gekommen ist / alßdann fahen sie den Streit mit keiner Schlacht-Ordnung an / sondern pflegen den Feind mit einer gebeugten und krummen Schaar rings umbher anzugreiffen / damit sie desto mehr Raum haben / auch frey und ungehindert unter ihre Feinde schiessen mögen. Jedoch brauchen die an- und abziehende eine seltzame Ordnung / in welcher ihre Hauptleute und Anführer treflich wolgeübt sind. Nachdeme aber diese Furie durch der Feinde Geschütz zuvor gekommen / oder auß Furcht erschrocken / also daß sie nicht capabel sind / die Ordnung anzuführen / so wird ein solcher Lärm und Unordnung in demselbigen Hauffen / daß sie sich weder in Richtigkeit stellen / noch ihre Pfeile gegen den Feind abschiessen dürffen. Diese Gewonheit zu streiten meinen sie nach ihrer Art einen Tantz. Wofern man aber an einem engen Platz einen Streit anfahen soll / ist diese ihre Art zu kriegen gar nichts nütze / deßwegen nehmen sie auch bald die Flucht / denn sie sind weder mit Schilden / Spiessen noch Helmen versehen.

Im reiten haben sie diesen Gebrauch / daß sie die Füsse hoch auff den Sattel zusammen ziehen / damit sie sich desto behender nach allen Seiten umbwenden mögen. Wo es sich aber unterdessen zutrüge / daß ihnen etwas entfallen wäre / so sie von der Erden wieder auffheben müsten / alßdann stellen sie sich in die Stegreiffe / und nehmens ohne alle Mühe auff.

In diesem Handel sind sie dermassen wol geübet / daß sie es auch / wann schon die Pferde in vollem Lauff sind / vollbringen. Wann man aber mit den Spiessen nach ihnen stechen will / schwingen und hencken sie sich eylends auff die andere Seite / damit sie dem Feinde aus dem Stich entweichen / also / daß sie allein mit der einen Hand / und den einen Fuß noch am Sattel hangen bleiben.

In deme sie nun der benachbarten Völcker Landschafften verderben / führet ein jeder 2 oder 3 Pferde mit sich / damit / wann das eine ermüdet / und zum Lauffen untüchtig geworden / er das andere oder dritte brauchen möge. Sie haben gar leichte Zäume / und gebrauchen an statt der Sporen Weichseln. Auch bedienen sie sich nur der verschnittenen Pferde / dieweil sie in der Meynung sind / es können selbige die Arbeit und den Hunger besser erdulden / als die andern.

Sonsten haben die Tartarn auff ihrem Kopff ein Häubelein / welches halb rund und sehr klein ist / auch ihnen platt auff dem Haupte liegt / so offtmahl gefuttert / auch mit langen Zohten / rings umbher behangen ist. Sie tragen auch keine Haar auff dem Haupte / sondern lassen sich mit dem Scheermesser solche zum öfftern wegnehmen / gleich wie die Türcken; Wiewol auch einige ihre Haare in Zöpffe flechten / und hangen lassen.

Und ob selbige gleich gern mit den Türcken zu Felde ziehen / und auß ihnen entsprossen sind / dennoch wollen sie nicht Türcken genennet werden. Dann sie heissen sich selbsten Besermonen, wie die Türcken wollen vor Musulmannen, oder außerwehlte Gottes geachtet seyn. Für allen andern Völckern aber sind die Tartarn die gröbsten und barbarischsten Leute / unfreundlich / tyrannisch / mörderisch / und unbarmhertziges Volck / grausahme und viehische Menschen. Sie sind lang / haben kurtze Beine / sind breitflach von Angesicht / mit schielenden tieffen Augen und starrem Barth / ohne welchen derer viele alles übrige Haar abscheeren lassen.

Doch soll man wissen / daß gemeiniglich die vornehmsten Personen unter ihnen ein lang geflochtenes Haar über die Ohren herab hangend tragen / welches sehr schwartz ist. Sie sind starck von Leibe und eines freyen Gemühts / welche sich insonderheit zu ungebührlichen und unnatürlichen Wercken

der

der Liebe über die massen sehr / und auff Viehische Weise ergeben. Wann selbige dann nun nach ihrem Gebrauche weit und breit ihrer Feinde Lande durchstreiffen / stehlen / morden / rauben und brennen sie unmenschlicher Weise / schänden Frauen und Jungfrauen / welche darnach / wann sie solche / der Feinde Nachdruck halber / nicht schnell mit fortbringen können / gemeiniglich von ihnen in Stücken gehauen werden.

Insgemein gehen die Asiatische Tartarn zu Fuß gekleidet / wie diese beystehende Figur darstellet.

Was aber ferner ihre Gewonheit zu leben anlangt / damit hat es diese Gelegenheit: Wann die Pferde oder ander Thiere getödtet oder sonsten gestorben seyn / leben selbige gar wol davon / außgenommen von denen Schweinen essen sie nicht / gleich wie auch bey den Türcken solcher Gebrauch ist / weilen es die Mahometischen Gesetze nicht leyden / sondern ernstlich verbieten. Sonst können selbige sehr Hunger leiden / und an ihrem Schlaf sich leichtlich Abbruch thun / also daß sie wol 4 Tage ohne Schlaff und Essen ihre Arbeit verrichten können. Wann sie aber ohngefehr Speise bekommen / fressen sie sich

über die massen voll / und bringen durch diese Füllerey und Fraß den vorgehenden Hunger wieder ein / also daß ihnen alßdann gantz nichts übrig bleibet.

Wann sie etwan über Feld reisen / und ihnen der Durst sehr beschwerlich ist / eröfnen sie ihren Pferden die Adern / trincken derselben Blut / und vertreiben also das beschwerliche Ungemach / auch halten sie über dem davor / daß sölches den Pferden sehr nütz- und zuträglich ist.

Dieweil sie aber gemeiniglich in ungewissen Wohnungen hin und wieder schweiffen / so richten sie ihre Wege und Reisen nach dem Lauff der Sternen / insonderheit aber bey Nachtzeiten / fürnehmlich nach dem Polo arctico, oder Norden Leitstern.

Gleich wie nun die Tartarn gern Pferde-Fleisch essen / also haben sie auch einen besondern Lusten an der Roß-Milch / wie die Ungarn am Knoblauch / und zwar der Meynung / es werden die Menschen starck davon / wie sie dann auch gar wenig Saltz gebrauchen zu ihrem Fleische / welches sie essen. Wañ demnach ihre Obristen dem Volcke Proviant außtheilen / geben sie gemeiniglich auff 40 Menschen ein Pferd oder Kuh. Woferne man aber dieselbigen schlachtet / essen die Vornehmsten das Eingeweide davon. So bald dasselbe bey dem Feuer warm geworden / daß man den Koth davon schütteln kan / pflegen sie mit grosser Begierde dasselbe auffzufressen. Derowegen werden die Tartarn / so bey ansehnlichen Herren dienen / gespeiset / wie die Jagthunde bey uns / also daß das Schüsselwasser in ein Geschirre gegossen wird / und Kleyhen Brod darinn geschnitten / ihre gewönliche Speise ist.

Wann sie aber sonst essen wollen / machen sie erstlich Feuer / schneiden ein stück von einem Pferde / oder was sie sonst vor Fleisch bekommen können / zu recht / stecken es an ein Holtz / setzen es an das Feuer / und wenn es auff einer Seiten gebraten ist / wenden sie es umb / lassen es ander andern Seiten auch warm werden / und fressen es hernach auff. Sonst gebrauchen sie auch gemeiniglich Pferde-Köpfe zu ihrem Wolleben / und setzen diese allein den grossen Herren vor / wie bey uns mit den wilden Schweins-Köpffen geschicht. Dann sie haben sehr viel Pferde / welche dennoch gar klein / mit einem niedrigen Halse / und sonsten gleichwohl gar starck sind / auch Hunger und vielerley Ungelegenheit erleiden können / indem sie im Mangel des Futters Zweige von den Bäumen / wie auch die Borcke von denselben fressen; Auch reissen und schlagen sie mit den Füssen die Wurtzeln aus der Erden / auff daß sie sich davon ernähren.

Diese Pferde sind viel schneller und hurtiger unter den Tartarn / als andern Menschen / wann sie dieselbige zum reiten gebrauchen wollen. Wo aber ein Pferd im Felde frey gehet / lässet es sich von niemand anders / als von einem Tartarn fangen. Dann wann gleich 20 / 30 oder mehr frembde Persohnen / was Nation selbige auch seyn mögen / sich unterstehen würden / eines von diesen Pferden im Felde anzufallen / so bekommen sie es dennoch nicht / dahingegen es einem Tartarn still stehen bleibet / und sich von ihm greiffen läst. Solche Pferde werden von ihnen Pachmat genennet.

Die Sättel und Stegreiffe / so selbige gebrauchen / sind gemeiniglich von Holtz gemacht / es wäre dann / daß sie etwan von den Christen einige geraubet hätten. Damit aber den Pferden der Rücken nicht beschädigt werde / so stopffen selbige Graß oder Laub von den Bäumen darunter. Wann man die Tartarn verfolget / werffen sie ihre Sättel / Kleydung / und alles / was ihnen hinderlich / hinweg / behalten allein ihre Waffen / damit sie die Flucht desto geschwinder nehmen und ihr Leben salviren können.

Männer und Weiber haben bey ihnen fast einerley Kleydung / wie dann auch am Zierath wenig Unterscheyd bey ihnen ist / ohne daß die Weiber mit einem leinen Tuch ihr Haupt bedecken. Auch gebrauchen sie weite leinen Hosen / wie bey uns die Schiffleute auff der See / sie haben gemeiniglich Schafs-Peltze an / machen auch ihre meiste Kleyder aus Schaf-Fellen / verändern dieselbigen auch nicht gar leichtlich / es möchten dann die vorigen durch den langen Gebrauch zerrissen seyn.

Die Art aber der Kleydung in denen Peltzen / wie die Männer damit einher gehen / ist auß dem nachfolgenden Brustbilde etlicher massen zu ersehen / welches / als auch die vorher gehenden Tartarischen Figuren, ihres Gemühts barbarische Frechheit genugsahm anzeigen.

Sonst

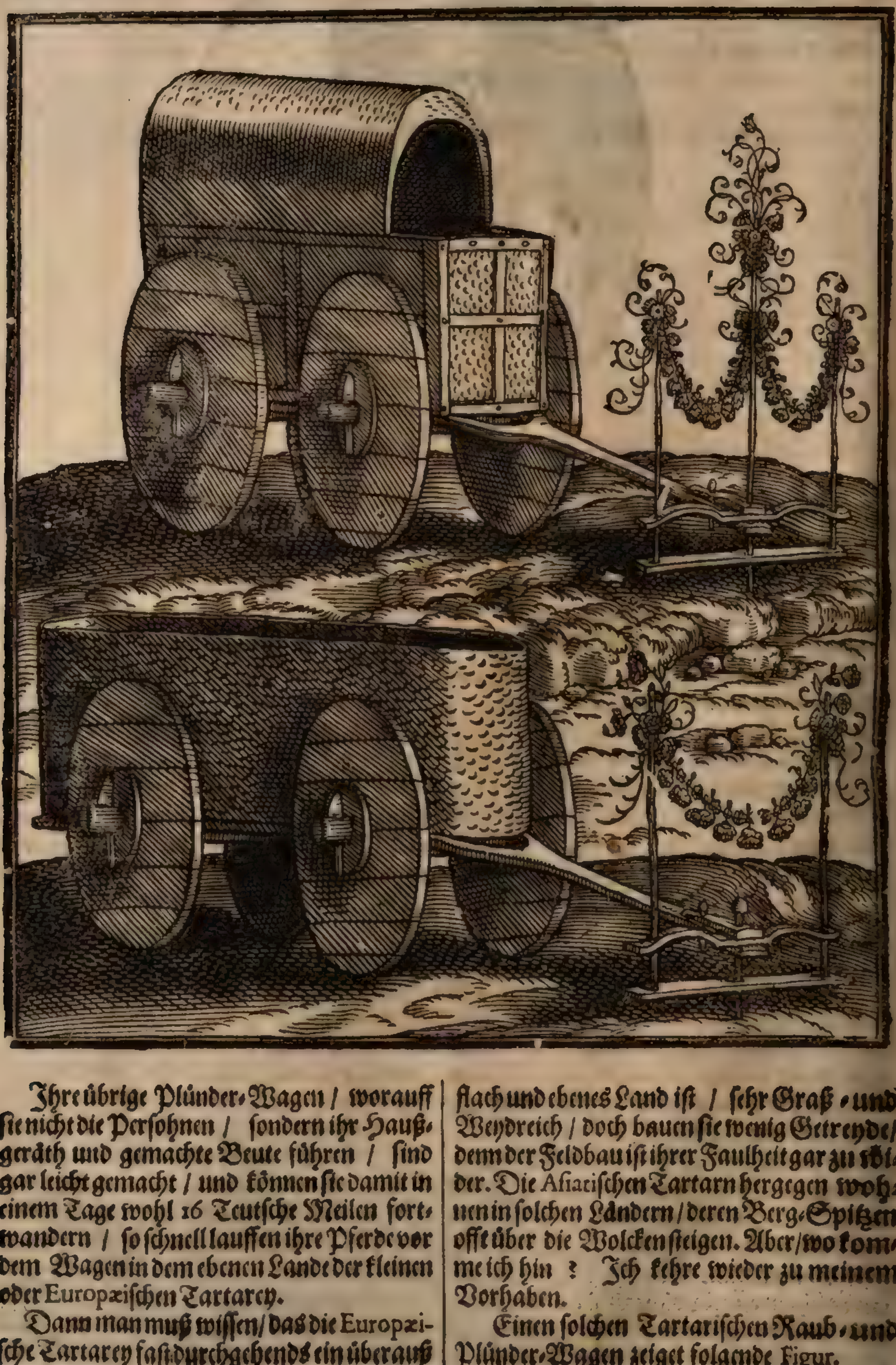
Sonst gehet bey den Tartarn kein Recht noch Gerechtigkeit im Schwange; Kan demnach einer bey ihnen rauben und stehlen ohne alle Straffe. Da sich aber einer vor dem Richter über des andern Gewalt und zugefügten Schaden beklaget / verläuchnet es der Thäter nicht / sondern entschuldigt sich / daß er des entwandten Dinges nicht länger habe entrahten können. Alsobald wird darauff vom Richter ein gut Urtheil für den Beklagten gefället / und ihm befohlen / wann er hinführo etwas bedürffen werde / solle ers von einem andern nehmen. Und solches geschichet auch unter andern darumb / weil kein Diebstahl bey ihnen vor eine Ubelthat geachtet wird.

Es sind aber die Tartarn gemeiniglich rauberische Menschen / und sehr arm / also daß sie wohl müssen anderer Leute Sachen mit Unrecht an sich bringen. Derohalben treiben selbige nicht allein das Vieh hinweg / sondern rauben auch die Menschen / und führen selbige davon / verkauffen sie den Türcken oder andern Völckern / oder lassen die Gefangenen sich selst rancioniren. Jedoch behalten sie die Jungfrauen / Mägde / und junge Frauen für sich selber / wann selbige schön von Gestalt sind. Sie empfinden auch einen sehr grossen Wolgefallen an den Schaden / so selbige andern Nationen zugefügt / vermeynende / es sey die Gräntze ihres Reichs dadurch sehr erweitet. Und ob sie schon an dem Frieden ein groß mißgefallen haben / schlagen sie doch einander nicht leichtlich zu Tode / es wäre dann / daß ihre Chanen oder Fürsten uneinig wären. Wann aber in einer Empörung sonst etwan einer erschlagen wird / und man den Todtschläger ergreiffet / so nimpt man ihme nur das Pferd / Waffen / Kleydung / und was man sonst bey ihnen findet / hinweg / und lässet den Ubelthäter alßdann lauffen.

Was sonst die Tartarn geloben und zusagen / das halten sie gemeiniglich / insonderheit wann sie darzu bey der Sonnen / oder ihrer rechten Hand schweren. Zu Friedens-Zeiten haben sie Wagen oder Karren zu ihrer Behausung / so mit Filtz oder Leder bedecket sind / darauff sie Weib und Kind sambt aller Nohtdurfft mit sich umbher führen. Derowegen sind selbige auch wegen dieser ihrer Art zu leben von den Alten Hamaxoby genennet worden / als welche ihr Leben zubrächten und vollendigten auff den Wagen / welche mit den Griechischen und Türckischen Baurwagen ziemlich überein kommen.

Wann unter einer Tartarischen Familie eine Braut ist / so wird 6 Tage vor dem Beylager die Deichsel von ihrer Wohnung oder von dem Wagen / darauff sie herumb zu schweiffen pflegen / mit Blumen und Kräutern gezieret und behangen / jedoch nach dem Unterschied des Standes ihres Bräutigambs.

Betrachtet deßfals folgende Tartarische Wagen / der oberste bedeutet einen vornehmen / der unterste aber einen geringen Bräutigam / der seine Braut auff diesem Wagen (oder in dieser Wohnung) hat.

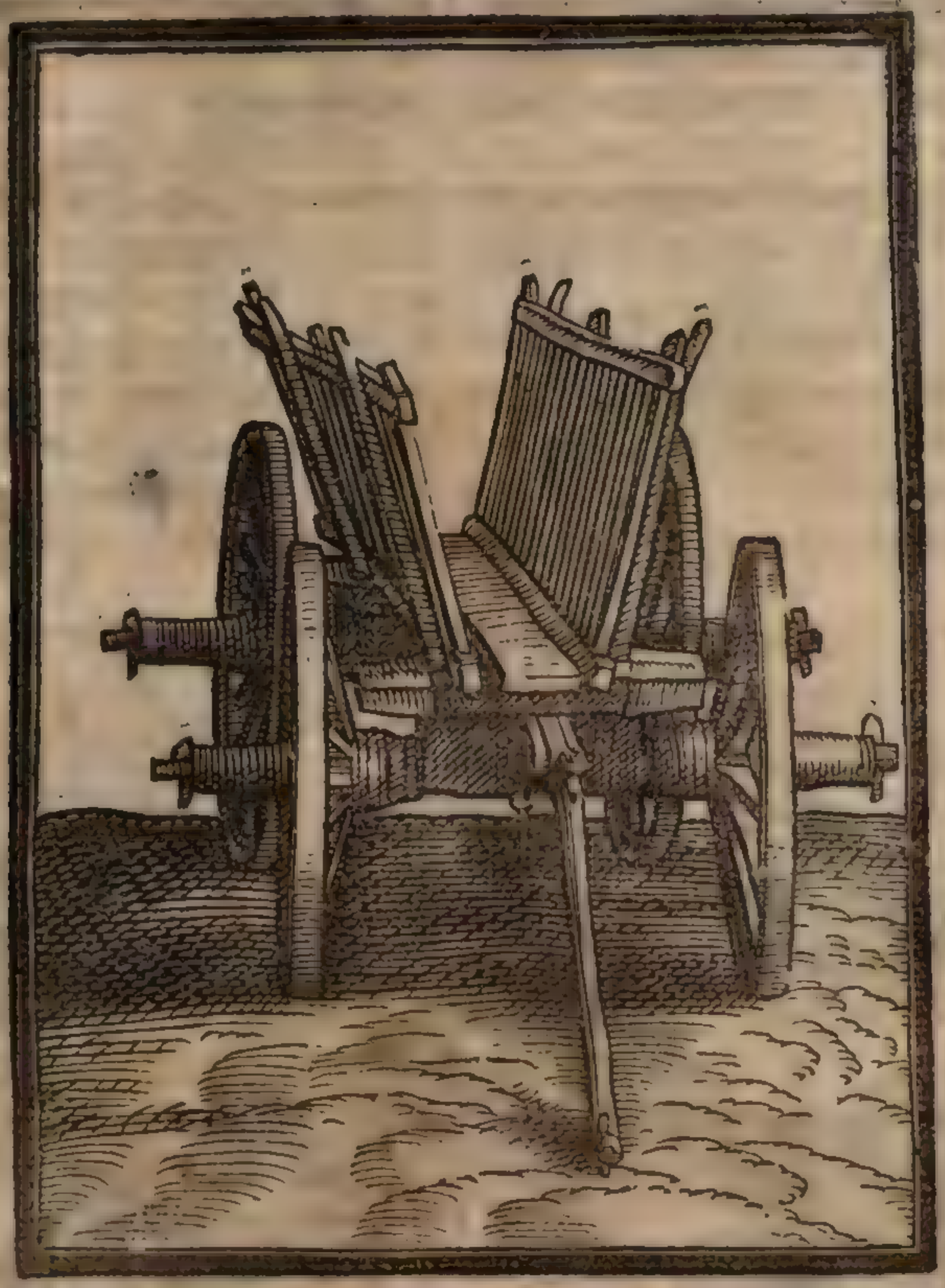


Ihre übrige Plünder-Wagen / worauff sie nicht die Persohnen / sondern ihr Haußgeräth und gemachte Beute führen / sind gar leicht gemacht / und können sie damit in einem Tage wohl 16 Teutsche Meilen fortwandern / so schnell lauffen ihre Pferde vor dem Wagen in dem ebenen Lande der kleinen oder Europæischen Tartarey.

Dann man muß wissen / das die Europæische Tartarey fast durchgehends ein überaus flach und ebenes Land ist / sehr Graß- und Weydreich / doch bauen sie wenig Getreyde / denn der Feldbau ist ihrer Faulheit gar zu wider. Die Asiatischen Tartarn hergegen wohnen in solchen Ländern / deren Berg-Spitzen offt über die Wolcken steigen. Aber / wo komme ich hin? Ich kehre wieder zu meinem Vorhaben.

Einen solchen Tartarischen Raub- und Plünder-Wagen zeiget folgende Figur.

Vigle



Ich kan hier nicht vorbey gehen / zu berichten / daß nicht mehr als zwey Potentaten auff Erden sind / die den Titul Cam führen / nemlich der Käyser der gressen Tartarey / und der über die kleine Tartarey herschende König / so ein Vasal der Ottomannischen Beherscher ist. Was es nun mit diesem letztern vor eine Beschaffenheit habe / davon muß ich dem Leser Nachricht ertheilen. Wann der Cam dieser letztgemeldten kleinen Tartarey sein Regiment antritt / so kompt er zuvor / und leistet dem Türckischen Käyser den Eyd der Treue / und wird von den Türcken nicht höher geachtet / als hätte er eine Provintz zu regiren / wie andere Stadthalter / oder doch auffs höchste nur vor einem Herrn / der des Käysers Vasal ist. Aber die Einwohner der Tartarey / wie nicht weniger auch die Moßkowiter / Polen / Georgier , Mingrelier und andere benachbarte Völcker geben ihm den Titul König / wann sie ihm zuschreiben. Doch weiß ich auch wohl / daß es der Groß-Türck dem Czarn von Moßkau gar übel gedeutet / und ihn seiner Freund- und Brüderschafft unwürdig geachtet / weil er in einem Briefe an diesen Tartar-Cham denselben einen Bruder genandt habe.

Der Türckische Käyser aber gebrauchet sich einer sonderlichen Politic gegen dem Cam, und geht sehr behutsam mit ihm umb / aus Furcht / er möchte sich wider ihn auffwerffen / und mit Hülffe der andern benachbarten Potentaten ihm zu mächtig werden. Dann hier ist wohl zu wissen / daß das kleine Tartarien nicht durch die Ottomannische Waffen eingenommen und überwältiget worden / sondern es haben sich dessen Beherscher in vorigen Zeiten bloß allein unter den Schutz des Türckischen Käysers begeben / welcher sie dann mit dieser ausdrücklichen Bedingung angenommen / daß / wo der Vatter absterben würde / so dann dessen Sohn / oder sonst der nechste Anverwandte und Nachfolger / das Regiment nicht ehe antreten könne / biß er persönlich käme / und sich bey der Pforten investiren lasse / auch daselbst den Eydt der Treue dem Türckischen Käyser ablegte / und sich dabey verpflichten würde / so bald er ihn citire , zu erscheinen ; Hingegen hat sich der Türckische Käyser verobligirt, daß er niemals einen an-

deren

dern ins Regiment einsetzen wolle / als von ihren Nachkömmlingen / welcher klein Tartarien beherschen solte; Und weil sich 2 Linien von dieser Famile befinden / so hält er eine allezeit auff der Insul Rhodus / als im Exilio, da unterdessen die von der andern das Regiment führen.

Wann er aber etwa nach Verfliessung 15 oder 20 Jahren in den Argwohn geräht / daß sich diese von seiner Ober-Herrschafft loß und absolut machen wolle / so lässet er den Cham samt seinen Kindern zu sich kommen / schickt sie nach Rhodus / nimpt an seine statt den zuvor vertriebenen wieder hervor / und läst ihm etliche Jahr regieren.

Viele von den Tartarn (ich rede von denen / so mit den Türcken zu Felde gehen) pflegen auch in Ermangelung vorangezeigter Wagen / ihre Habseligkeit sambt Weib und Kind auff die Pferde zu setzen / bey bösem Wetter mit groben Filtz-kappen überzogen / und zwar an beyden Seiten des Sattels in grossen Kasten oder Körben / wie ein solcher Weib- und Kinder-March in dieser Figur zu sehen ist.

Das mag wohl heissen: Omnia mea mecum porto; Mein gantzes Vermögen trage ich mit mir / wie jener Philosophus sagte / der über seine Wissenschafften nicht einen eintzigen Heller auffzuweisen hatte.

Hiemit sind die üppigen Europeer nicht zu frieden / was nicht gläntzet / das nützet ihnen nicht. Aurum Splendet in oculos: Das Gold blendet alle Augen.

Ehe und bevor diese Bagage-Pferde mit ihrer Korb-Last behangen sind / siehet man sie auffgesattelt und zugerichtet / wie aus folgender Figur / welche ein gesattelt und gezäumet / aber noch noch unbeladenes Pferd vorstellet / zu ersehen ist.

Der

Der Tartarn Landschafft belangend/enthalten sie sich eigentlich von vielen Jahren her an den Moßkowitischen Gräntzen gegen Auffgang der Sonnen / welche vor Alters Scytier/ anitzo aber Tartarn genennet werden / und dem Moßkowitischen Czarn zum Theil unterworffen sind. Und ob es gleich ein umherschweiffend Volck ist / so ist es dennoch zu allen Zeiten in den Kriegen weit und breit bekandt gewesen. Sonsten haben die Tartarn biß zu äusserst in Orient, nach dem Oceano hin / sehr grosse Einöden und Wildnüssen. In Europa aber / da Achillis Dromos in dem Taurischen Chersoneso bekandt ist / wohnen die Præcopiten. Diese sind der Polacken ihre Nachbahren / und dem Otthomannischen Hause berührter massen eine Zeitlang unterthänig gewesen / welche alles was zwischen den Flüssen Borysthene und Tanai oder Don gelegen ist / hin und her verheeren und verderben / wo sie nicht länger zu bleiben haben.

Wie aber die Tartarn mit den Türcken einerley Religion sind / also stimmen sie mit ihnen in vielen andern Dingen überein/ohne allein in der Kleydung / darinn sie von den Türcken übertroffen werden. Dann die Tartarn verachten allen Leibes-Zieraht/ wie auch den überflüssig-köstlichen Haußrath / darauff zwar die Türcken auch nicht groß passen/imgleichen von schönen Häusern auch nicht viel halten. Die Tartarn aber sind über ihre gewöhnliche Arth der Kleydung allein an denen / so von Filtz gemacht werden/ leichtlich vergnügt / damit sie nur des Himmels vielfältiges Ungewitter erdulden können / wie sie dann auch nicht gar viel Wehr und Waffen gebrauchen / indem sie allein ihren Feind mit den Pfeilen / auff welche sie sich sehr verlassen / hinweg treiben.

Im übrigen leben sie gantz wüst und viehisch / insonderheit was äusserliche Sauberkeit anlanget / darauff geben sie nicht viel ; Dann sie decken keinen Tisch / gebrauchen keine Hand-Zwehlen / und waschen weder Hände / Kleyder / noch den Leib. Sie essen aber nicht allein Pferde-Fleisch/sondern auch Hunde/ Katzen/ Ratzen und Mäuse. Da-

her sind sie so karg/daß sie kein Thier schlachten oder würgen / so lang es gesund ist / sondern wann es lahm/ alt / oder an einem Gliede kranck ist.

Sie greiffen ihren Feind / sampt einer grossen Schaar / mit ungeheurem Geschrey an/ und fliehen hauffen-weise / nach Parthischer Arth / wieder hinter sich. Wann ihnen alßdann die Feinde nacheylen/ thun sie ihnen nicht geringen Schaden / indem sie auch gemeiniglich wiederkehren / und alßdann mit ihren Pfeilen/ viel Leute und Pferde verletzen. Wann man demnach vermeinet/ die Tartarn sind schon überwunden / so erhalten sie offtmals den Sieg / insonderheit aber unter den Türcken / dieweil ihnen vom Groß-Sultan gemeiniglich ein ansehnlicher / verständiger und gewaltiger General , welcher sie führet/ zugeordnet wird.

Im übrigen verfüget sich der Cham, welcher nach Verordnung des Türckischen Kayserthums herschen soll / von Se. Käyserl. Mayst. in den Audientz-Saal / und nachdem er ihm den Rock geküsset hat / tritt er etliche Schritt zurück/ und bleibet auffrecht stehen. Hernach wird der Alcoran auff einem grünen Sammeten Küssen herbey gebracht / welches jedoch gantz nicht gestückt ist / und hangen an den 4 Ecken vier Ovasten von Gold und mit Seyden untermischt. Dieses Küssen leget man zur rechten Seiten des Käysers. Gleich wie er nun dazumal auff einem Teppich / mit übereinander geschlagenen Beinen/ sitzt / so muß das Küssen nicht so hoch liegen/ als seine Knie sind / dann die Türcken würden das vor eine grosse Sünde halten/ weil sie den Alcoran so hoch achten/ daß sie ihn nicht ein mahl anrühren / sie haben dann die Hände zuvor gewaschen. Ehe sie dieses Buch auffmachen/ küssen sie es zuvor/ heben es so dann auff den Kopff / und nachdem sie etwas daraus gelesen haben / küssen sie die Schrifft zuvor/ und trucken sie an die Stirn/ ehe sie ermeldtes Buch wieder zu machen. Der Cham, welcher den Eyd ablegen soll / stehet vor dem Sultan / wie zuvor gedacht / und hält die Hände empor/ den Achseln gleich/ neben einander / damit er den Alcoran aus den Händen des Kapi-Aga auff die seinigen nehmen möge/ welcher es von den Küssen genommen/ nachdem er es zuvor geküsset / und an den Kopff gedrückt hat.

Der Eydschwur / welchen der Cham ableget/ ist in diese folgende Worte verfasset: Bu quitab bak luchun seadetlu , padichaim taré sin den herné Emir vé ferman bana keteurse itaat Ideym. Das ist: Ich beteure bey der Warheit dieses Buchs / daß ich allen Befehl und Ordre nachkommen will / welcher mir von meinem Herrn kommen wird.

Weil ich eben itzo über der Materie von Eydschwüren bin/ so will ich hier die Formul des Eyds hierbey setzen / das der Groß-Sultan von allen Christlichen Potentaten erfordert/ die von ihm ihre Lehen empfangen / als da sind die Fürsten von Moldau und Wallachey. Es bestehet in folgenden Worten: Hi isa hac luchum scadetla padichaim tarè finden herné emir vé ferman bana keleurse itaat Ideum. Das ist: Durch die Warheit JEsu Christi/ (oder so wahr JEsus Christus lebt) wil ich alle Befehle / die mir von dem Käyser meinen gnädigsten Herrn kommen / verrichten.

Es läßt der Käyser auch alle Bassen , die er in des Reichs Gräntz-Städte / als nach Cairus/ Babylon und Ofen aussendet / den Eyd der Treue zuvor leisten ; Bey andern Stadthaltern aber / die solche Länder zu regieren haben / welche nicht an den Gräntzen frembder Länder liegen / von denen er auch nichts zu befahren hat / pfleget ers nicht zu thun.

Zum Beschluß dieser Materie wird sichs nicht übel schicken / etwas zu melden von den falschen Tartarn/ oder von den so genandten Ziegeunern. Dieses Volck/ so man an etlichen Orten Tartarn nennet / ist durch stetigs herumb schwermen mehr als zu viel bekandt/ aber von ihrem Ursprung kan man keinen gründlichen Bericht haben/ massen sie zwar rühmen/ daß sie aus Egypten / oder vielmehr aus dem Africanischen Reich Nubia herstammen / und sey ihnen eine ewig aufferlegte Straffe / daß sie alle 7 Jahr ihr Vatterland verlassen/ und neue herauß kommen/ und im Elend herumb wallen müssen. Solches aber befindet sich viel anders / indem man wol weiß / daß ihrer viel hie und da aufferzogen worden/ und biß an ihr Ende an einem Orth verbleiben ; Zu dem Ende haben sie auch keine Tartarische/ Egyptische oder Nubianische Gebräuche. Sie schmieren ihre Kinder/ so bald sie gebohren werden / daß sie so schwartz

aus-

aussehen müssen / und man glauben solle / ihr Vorgeben sey die rechte Warheit / darumb sind solche Ziegeuner anders nichts / als leichtfertige Personen / so endweder Land-räumig / Vogel-frey / oder die mit der faulen Sucht beladen / und nicht arbeiten wollen / wie hievon alle Autores übereinstimmen. Sie lernen der Ziegeuner / oder quasi Cingaren, Sprache / ernehren sich mit Müssiggang / Rauben und Stehlen / und bringen ihr Leben in aller greulichen Uppigkeit zu / wie sie dann in der Gaudieb- und Beutelschneyderey Meisters seynd / und darinn wohl ausgelernet haben / dahero auff öffentlichen Reichstagen beschlossen / solche nicht zu gedulden / sondern aus dem Röm: Reich zu vertreiben / wozu viel Potentaten den Anfang gemacht / und sie gantz aus ihrem Lande verbannet haben. Ja Petrus Belonius hat solche in Egypten ebenmässig angetroffen / wo man sie gleich anderer Orten vor Frembde gehalten.

Daß sie aber öffters von den Christen in Kriegen angenommen und gebrauchet werden / halte ich dafür / geschehe nicht darumb / daß sie gute Soldaten seyn / sondern weil sie diese 3 Tugenden an sich haben / daß sie erstlich wol stehlen / vors andere / mit der schwartzen Kunst wol umbgehen können / dadurch sie die verborgenen Schätze auffsuchen / und drittens / die besten Kundschaffter und Spionen abgeben; Darumb sie dann auch von dem Siebenbürgischen Woywoden Ao. 1514 angenommen / der ihnen hernach das Ländlein / so an Bosina und Bulgaria gräntzet / gegeben / und sind die meisten / so itzo in Teutschland herumb ziehen / von dannen bürtig.

Anlangend ihren Gottesdienst / so geben sie zwar vor / daß sie Christen seyn / lassen ihre Kindern / umb des lieben Gevattern-Pfennings willen / an etlichen Orthen zu verschiedenen mahlen / wiewol der Christl. Obrigkeit ohnbewüst / tauffen / führen auch offtmals bey ihren Chiromantischen Gauckeleyen den Nahmen JEsus Christus im Munde / aber nur alles zum Schein. Denn wer hat selbige jemals in der Kirche / oder zum heiligen Abendmahl gesehen / es sey auch in was Religion es wolle? darumb hat sich ein jedweder vor ihnen zu hüten / und ist nicht recht / daß man sie unter den Christen duldet. Sie sind auch selbst von den Türcken verachtet / und werden nicht gern gelitten / ob sie schon vorgeben / als wann sie von ihnen entsprossen wären / absonderlich die Weiber / so man häuffig durch gantz Türckey und in Constantinopel findet. Dieselbe halten zu Pera auff Vergünstigung des Sultans ein öffentliches Hur-Hauß / wovon der Käyser keinen Gewinst zichet. Sie werden aber von den Türcken auch nicht Tartarische / sondern Bulgarische Weiber genennet / und finden sich deren mehr / welche erweisen / daß sie (was die heutigen belanget) eigentlicher zu den Ungarn und Bulgaren / als zu den Egyptiern und Tartarn zu rechnen sind.

Von den Pfilgilern.

UNter denen vielfältigen Aventurirern, so sich unter der Türckischen Armee mit zu Felde begeben / ohnerachtet sie gantz keinen Sold vom Groß-Sultan empfangen / besondern nur allein auffs Glück warten / und was ihnen möchte zugeworffen werden / oder sie sonsten erschnappen können / sind zu allerletzt des Türckischen Padischach Diener / welchen ihre gewisse Besoldung gleichwol auch noch gereichet wird. Sie werden auff ihre Sprache Pfilgiler genennet / sind des Sultans leibeigne Diener / und haben mancherley Befehl / nach dem die Thiere sind / so man ihnen zu warten befohlen hat. Dann etliche unter ihnen warten der Elephanten / andere der Löwen / etliche der Leoparden. Andere aber / so zu dieser Zunfft oder Schaar nicht gehören / haben acht auff die Lüchse / Zibeth-Katzen / Affen / und wie sie sonst Nahmen haben mögen / und dennoch in der Stadt Constantinopel zu finden sind.

Dieweil man aber keines oder doch wenige von besagten Thieren mit zu Felde führet / ohn allein die Elephanten und Kameele / als müssen ihre Diener / so auff sie bestellet sind / auch mitziehen. Dieser sämptlichen Pfilgiler ihr Obrister hat des Tages 6 Asper zur Besoldung / und einen jeglichen seiner Diener gibt man täglich 4 Asper.

Die Elephanten aber haben eine besondere Natur für allen andern Thieren / welche nicht einem jeglichen bekandt seyn mag / gleich wie sie dann auch sehr starcke Thiere sind. Dann sie können das Feuer und den Schall des Geschützes nicht vertragen noch leiden; Darumb dienets nicht / daß man sie in der Mitten des Volcks und der Schlacht-Ordnung stelle. Dann wann sie erzürnet werden / so sind sie so wohl den Freunden als Feinden sehr grausam / und thun grossen Schaden. Sie werden aber fürnemlich dazu gehalten / damit sie das Geschütze übern Sand und Gebürge tragen. Denn nachdeme es in den Landen an etlichen Oertern weite Felder und lange Wege voller tieffen Sand hat / welches offtmals etliche Tagreisen nach einander continuiret, darinn die Räder dañ mit dem Geschütz so tieff gesencket werden / daß man das Geschütz auff der Axt nicht leichtlich fortbringen kan / auch etliche Berge und Felsen / darüber man nothwendig reisen muß / so hoch / und die Wege dadurch sehr enge und schmal sind / auch in die Höhe sehr steil hinauff und strax wieder hinunter gehen / und man auch offtmals kurtz zu wenden hat; So müssen derohalben die Elephanten das Geschütz an solche und dergleichen Oerter überbringen.

Sonst werden sie zu keinen andern Dingen gebraucht / es wäre dann / daß es zur Lust und Triumph geschehe / womit diejenigen umbzugehen und sie anzuführen wissen / so ihrer täglich pflegen / darumb müssen dieselbige auff sie warten / so wol zu Constantinopel / als in den Krieges-Zügen / dahin sie mitgenommen werden. Beygehendes Brustbild præsentiret einen solchen Elefanten-Wärter.

Von den Türckischen Mohren.

BEy der Türckischen Armee befindet sich ordinarre der so genandte Mora-Begy, oder Sangiak, aus Mohrenland / mit tausend und zweyhundert Pferden. Dieser ist Regent der Stadt Modena, doch mehrentheils des Sultans Leibeigener. Sein jährlicher Tribut ist in die 70000 Asper. Er regieret zugleich das gantze Mohrenland / welches dem Ottomannischen Sultan / fürnemlich in Africa, unterworffen / und dem Christl. Könige von Abassia abgenommen ist. So bald nun ein Auffbott zum Kriege in Europa geschichet / welches ihm kund gethan wird / alsdann bringt er solcher 1200 ihrer Art nach ausgerüstete Mann zu Roß ins Feld. Dieselbi-

selbigen soll er aber von dem Seinen besolden / und daher müssen sie ihm (dem Begy) folgen / wohin er vom Sultan beordert wird. Wann aber der Türck wider den König in Persien / oder gegen andere Fürsten und Städte in Asia oder Africa Krieg führet / alsdann soll er mehr als 2000 Pferde ins Feld bringen kön̄en. Jedoch ist es ein sehr nackend Volck / welches weder Pantzer / Harnisch / Sturmhauben / noch andern Dingen / damit es den Leib beschützen könte / versehen / so daß man daraus abnehmen kan / daß sie mit ihren Waffen wenig sonderliches ausrichten können / absonderlich wann sie gegen unsere Mußqvetirer und geharnschte Leute gebrauchet werden. Aber dennoch sind sie mit ihren Pferden sehr geschwinde ; Derohalben haben sie in der rechten Hand einen Spieß eines Klaffters oder anderthalb Mannes Länge / an beyden Seiten mit einem scharffen spitzigen Eysen / welcher nicht starck oder dick / sondern von braunem und harten Holtz ist.

Die besten und vornehmsten unter ihnen sind gekleidet / wie diese Figur anzeiget / nemlich mit einem langen rauchen Rock / niedrigen Häublein / Tartschen / worauff Mond / Sterne und ein gespaltenes Schwerd gemahlet / und einen Säbel an der Seiten.

Ihr Spieß aber ist allenthalben glatt / daher können sie denselben wunderlich durch die Hände lauffen lassen. Dann wann der Mohr den Spieß an einem Ende in der Hand hat / alsdann kan er im Augenblick denselben sehr fertig für- oder hinter sich durch die Hand lauffen lassen / und allewege ein Ende davon in der Hand behalten / also daß er ihn allezeit am andern Ende wieder erhaschen kan.

Wann er aber in die Flucht getrieben wird / und der Feind ihm nahe über den Hals kompt / läst er den Spieß durch die Hand zurück lauffen / und sichet zu / daß er seinen Feind oder desselben Pferd verwundet. Wofern er aber im Treffen aus Furcht dem Feinde nicht so nahe kommen darff / schiesset er mit starcken Arm den Spieß von sich / und ist nicht ungewiß / seinen Feind damit zu treffen. Wann nun derselbe mit keinem Harnisch versehen ist / und er getroffen wird / gehet ihm der Spieß wohl durch den Leib hin. Unterdessen aber führen sie auch einen Säbel.

Diese Mohren gebrauchen gemeiniglich sehr magere Pferde / welche dennoch überaus hurtig zum lauffen sind. Auch haben sie geringe Zäume / sampt leichten Decken / mit Frantzen gezieret. Und ob schon diese Leute / wann sie zu Kriege ziehen / geringe Kleydung gebrauchen / und nur mit einem kleinen Helm ihr Haupt bedecken / dennoch / wie vormahls die Diener der Mamelucken in Egypten / ihre rauche Hüte hatten / welche man mit keinem Säbel leichtlich durchhauen kunte / also haben diese Mohren auch offtmahls einen solchen rauchen Hut / welcher ihr bestes ist / so ihnen am Leibe mag dienlich seyn.

Von des Groß-Sultans Jacht.

Es ist fast kein Potentat in der gantzen Welt / der so viel auff die Jacht spendiret, als der Türckische Käyser: derselbe verschwendet viel Zeit und grosse Schätze im Jagen und Beitzen / absonderlich wann er zu Adrianopel Hof hält. In einer alten Beschreibung des Türckischen Estats / so von Johan Menavino, einem Genueser / welcher lange Zeit in Türckey gefangen gesessen / wiewol mehrentheils an des Sultans Hofe gelebt / auffgesetzt / wird gedacht / der Groß-Türck halte stets 200 Strotzirer / Hundes-Knechte und Falckonirer / deren einer des Tages 4 Asper zu verzehren habe / und allerley Vögel abrichten / und sey ein gewisser Obrister über sie gesetzt. Man findet noch andere 200 / alle leibeigene Knechte / welche man Scimi heisset / und gleichfals ein sonderbahrer Befehlhaber commandire: Diese 200 junge Kerls sind in viel Diensten vertheilet / etlichen sind die Leit-Hunde / andern die Bracken- und Jachthunde / etlichen die Stäuber zum kleinen Wildpräht anbefohlen. Theils sind Wind-Hetzer / und ziehen nicht allein mit dem Groß-Türcken auff die Jacht / sondern führen auch die grossen Hunde an Ketten / wann Er zu Felde gehet / weil solche Hunde sehr grimmig und beissig / und alles was ihnen vorkompt / es sey Menschen oder Vieh / anfallen.

In einer andern Beschreibung der fürnehmesten Aempter des Ottomannischen Hauses / werden folgende Käyserl. Forstner und Jagd-Bedienten genandt: Erstlich Autzi Bassi, Ober-Jägermeister. 2 Dogantzi Bassi, Hauptmann über die Falckonirer. 3 Tlagerschi Bassi, Spetzber-Meister. 4 Samsonzi Bassi, Meister über die Jagthunde. Dieses Ampt wird unter die vornehmsten gezehlet / und wurden vormals die Obristen der Janitscharen darzu verordnet.

Daß die Jäger und Winde des Groß-Türcken Pracht / bey allen Auß- und Einzügen / vergrössern helffen / wird auch von andern Scribenten bekräfftiget. Baudartius, da er den Einzug Sultan Achmehts, welchen er Ao. 1612 zu Constantinopel gehalten / beschreibet / meldet / man habe auch sehr viel Jagthunde dabey gesehen / wovon der gröste hauffe mit zierlichen Röcken von Brocat und Damast bekleidet gewesen.

Bey des jetzt regierenden Sultan Mahomets IV. Einzuge / wurden 100 Falckonirer / deren jeglicher einen Falcken auff der Hand führete / und nach denen eben so viel Jäger mit ihren Hunden / gezehlet. Eine Weile hernach

sind

sind 7 schöne junge Kameele gefolget / so mit raren Decken gezieret / auff deren jedem ein Türcke gesessen / in einem Kasten ein Panther Thier führend / und neben her viel Jachthunde mit Gold-gestickten Decken.

Der damals anwesende Käyserliche Abgesandter / Herr Graff Jacob Lesle / hat dem Sultan 4 trefliche Windhunde / nebst einem prächtigen Wagen mit 6 Pferden / geschencket / welche man gleich zu den andern Jachthunden gethan / derer vorhin schon bey die 7000 waren / etliche an silberne / andere an güldene Ketten gebunden / nach dem man einen vor den andern werth hielt. Ja / man sagt vor gewiß / daß theils mit Perlen schnüren behenckt / oder ihre Halsbänder mit Perlen dick besetzet wären; sintemahl dieser Sultan von Jugend auff ein grosser Liebhaber der Jacht gewesen / wiewohl er so wol als seine Vorfahren / am meisten dem Federspiel und der Vogel-Beitz obliegt.

Busbequius schreibet / Sultan Soliman sey jährlich umb die Winterszeit gegen Adrianopel gezogen / und nicht ehe wieder gegen Constantinopel gekehret / biß ihn die Frösche mit ihrem Coaxat vertrieben. Zu welcher langen Auffenthalt ihn die Gelegenheit selbiger Gegend angelockt. Gestaltsam daselbst viel und mancherley grosse Flüsse zusammen stossen / auch in der Nähe viel Weyher / Teiche und stehende Wasser-Pfüle liegen / bey welchen man unzehlich viel Feder-Wild antrifft / als Enten / Gänse / Reiger / alle von fremder Art; ingleichen Kraniche / Buteones, Rüttel-Geyer / oder Bußhards / und andere dergleichen / in grosser Menge. Zu denselben gebraucht er junge Adler / die so meisterlich abgerichtet waren / daß sie beydes dem Lufft- und Feld-Wilde nacheyleten / und jenes zwar wunderlich herab brachten / indem sie / gähling herunter schiessend / es entweder im Flug erschnappeten / oder mit grossem Ungestüm zur Erden hinab stiessen.

Er hatte auch wohl außgelernte Falcken / die einen Kranich so vortheilhafftig und behutsam anzugreiffen wusten / daß sie demselben unter die Flügel auff die Haut stiessen / und ihm nicht in die spitze seines scharffen Schnabels lauffen / sondern vor solchen seltzamen Fürwurff seines spitzigen Gewehrs einiger massen bedeckt / ihm plötzlich den stoß versetzen / einen Fang zu geben / und ihn also mit sich aus der Lufft herab ziehen möchten; wiewol ihnen solches auch offt mißlinget / denn wenn sie nur ein wenig verfehlen / pariret ihnen der Kranich dermassen / daß sie sich an seinem Schnabel selbst spiessen / und todt aus der Lufft herunter fallen.

Es kan im übrigen J. B. Tavernier nicht genugsam rühmen den grossen Pracht des Türckischen Ober-Jägermeisters (Dogangi-Bassa auff Turckisch) dessen Auffzug folgendes vorstellet. In der Beschreibung des Turckischen Serrails cap. 14. schreibet er folgender gestalt davon: Der Dogangi-Bassa sampt den Pagen / die unter seiner Gewalt sind / hat sein Logiment zwischen denen Pagen / so bey der Schatzkammer dienen. Es ist aber an solchem Orth / der vor die zur Jägerey gehörige Pagen bestimmet ist / gantz nichts besonders zu sehen / und weniger schönheit; die 2 Gemächer aber / welche der Groß-Falconier oder Jägermeister inne hat / haben magnificentz und ansehens genug / und sind so reichlich und kostbahr außstaffiret / als irgend ein ander Zimmer am Hofe seyn mag. Das erste Gemach / welches gleichsam ein Vorgemach / ist das kleineste / alle beyde aber sind mit weiß und schwartzen Marmor auffgeführet / und ist die Decke mit dem schönsten Bluhmenwerck von untergemengten Farben und Gold belegt. Aber die Decke des andern Gemachs ist dannoch noch schöner und köstlicher außgemacht / bestehend in schönen Bluhmen von erhabener Arbeit / jede auff ihren viereckten Raum / mit Gold gantz bezogen. Die Wände sind mit schöner Arbeit und Schnitzwerck bezogen / wobey dann des Goldes nicht gesparet worden / und haben zu beyden seiten grosse Fenster / welche das Gemach sehr helle machen. Das Marmorne Pflaster sichet man nicht / weil es mit seydenen Teppichen bezogen / es sind auff denselben umb und umb in der Kammer viele Matratzen gelegt / die 2 a 3 Schuh breit und 4 quer Daumen dick / deren etliche mit Sammet oder Atlaß von allerhand Farben / andere aber mit Goldstücken überzogen / und mit einem Polster von eben solchem Zeug versehen sind. Hierauff legen sie den Rücken / wann sie auff ihre Arth mit kreutzweiß gelegten Füssen sitzen / und gebrauchen sie sich dieser Matratzen an statt der Faulbette in einem Gemach.

Wann

Wann der Groß-Falconier aus dem Serrail kompt/so wird er nicht geringer/als einer von den vornehmsten Bassen, und bekommet eine der grössesten Regierungen/entweder die zu Cairus oder Babylonien. So lange er aber im Serrail lebet / so nimpt er ohne seine richtige Taffel zur jährlichen Besoldung 10 biß 12000 Thaler ein. Die Pagen in der Falckneren tragen die Vögel/und geben ihnen zu essen / ist ihnen auch erlaubt/sie im Garten zu üben / und gehen alle mit / wann der Käyser auff die Jacht ziehet.

Sie werden in eben dergleichen Zeug gekleydet/wie die Schatzkammer-Pagen/dörffen auch Tuchene Kleyder tragen / sind aber auff eine solche Weise ausgemacht / daß man man sie leicht unterscheids kan von den Ilchoglans, der ersten und andern Claß/welche allezeit bloß in Tuch gekleidet gehen.

Dann die Falconier-Pagen haben Ermel in ihren Röcken / die von oben herunter immer enger zugehen biß auff die Hand / und mit Knöpffen zugemacht werden; Der andern

dern ihre aber sind oben und unten gleiche weit/ worin der Unterscheyd bestehet. Die 12 ältisten Falconier-Pagen haben eben die Besoldung / wie die Pagen bey dem Schatz / sie essen auch mit ihnen. Die andern aber werden auff die Weise gehalten / wie die Pagen des Seferli, so des Käysers Wäsche versehen und waschen / speisen auch alle mit einander über einer Taffel.

Es hat der Groß-Falconir ohne diese Pagen / auch noch bey 800 andere Personen unter seiner Gewalt / so wohl zu Constantinopel / als in der Nachbarschafft / die stetig beschäfftigt seyn müssen / allerhand Vögel zur Jagt abzurichten / und kompt keiner ins Serrail, der nicht schon abgerichtet sey. Es ist kein eintziger Vogel / dessen sich der Käyser selbsten bedienet / der nicht einen kostbahren Stein am Halse habe / welcher bißweilen wohl auff 10000 Thaler werth ist.

Alle Mahometanische Potentaten halten sich prächtig in ihren Jägereyen / absonderlich aber der König in Persien / und kan man sich fast nichts prächtigers einbilden / als die grosse Menge seiner Hofleute / wann er von der Jagt zurücke kommt. Sie reiten alle in schöner Ordnung / mit dem Vogel auff der Hand/ und hat jedweder Vogel einen schönen Diamant oder andern kostbahren Stein am Halse / nebst seinem Käpplein / welches gantz mit Perlen gestickt ist. Sie richten viel Vögel ab / deren wir uns gar nicht gebrauchen/ die stärcker und grösser sind / als die Unsrige/ mit denen sie/ an statt der Hunde/ Hasen und Hirsche hetzen / ja gar auff die Schwein-Jagt damit gehen. Diese Jagd macht dieses in Persien sonderlich leicht und annehmlich/ daß alda das Land offen/ und kein Wald ist / darin sie den Vogel aus dem Gesicht verlieren können. Er entdeckt das Wild von weitem/ und schiesst so dann auff selbiges loß/ daß es sich nicht von ihm befreyen kan / sondern setzt sich ihm fest auff den Kopff / und hackt ihm die Augen aus / er schüttelt und plagt es/ daß es so geschwinde nicht fortlaufft / wodurch dann der Jäger Zeit gewinnet / dem Wild nachzukommen/ und es zu schiessen; sie schiessen aber ehe nicht/ als wann es dem grossen Herrn beliebt / oder wann er seinen Pfeil schon abgedruckt / und einen Schuß gethan hat/ alßdann ist auff denen / so umb ihn sind/ erlaubet/ ihre Geschicklichkeit sehen zu lassen.

Von der Türckischen Müntze.

IN der gantzen Welt ist kein Orth/ Gegend oder Land in der Welt / die oder das nicht von einem andern Land dieser oder jener Wahren bedürffte / und dieses ist von Gott mit sonderbahrem Vorbedacht also verordnet / damit sich durch solche Gelegenheit der Commercien die fern entlegene Menschen mit einander freundlich begehen / und in einer guten Harmonie und allgemeinen Einträchtigkeit unter einander leben und verkehren möchten. Gleichwie aber ein jedes Land seine besondere Wahren hat/ als bedienet es sich auch gemeiniglich seiner eigenen Müntze. Vor dißmahl wende ich mich zu dem Türckischen Gelde / umb dem günstigen Leser deßfals nach meinem geringen Vermögen einen kurtzen Bericht mitzutheilen.

Wiewohl der Türckische Sultan des halben Mondes-Zeichen zu seinem Wapen gemeiniglich gebrauchet / welches auch die Othomannischen Krieges-Leute auff ihren Fähnlein führen/ und die Musulmänner auf ihre Kirchen setzen lassen / auch sonsten hin und wieder als ein Sultanisch Kennzeichen gefunden wird; der grosse Padischach darneben ohn den halben Mond / der Sonnen / eines Löwen und Greyffs Bildnüß führet: So hat dennoch der Sultan auff seiner Müntze gar kein Zeichen solcher Dinge / oder seines halben Mondes geprägt / ob schon noch so viel Goldes und Silbers in seiner Schatz-Kammer vorhanden wäre. Weil es aber an etlichen Oerthern in Türckey viel schöner Bergwercke hat/ absonderlich der Berg Rhodope gar gut Silber bringet / als hat der Türckische Chan in der Stadt Amphipoli, die itzo Seres genennet wird/ ein stattlich Müntzwerck / alda sehr viel Acses, Achs oder Asper von feinem Silber / zwey Weißpfenninge werth / geschlagen werden / welche schon zu Zeiten Mahomets II. im Gebrauch gewesen/

und lange zuvor bey der Regierung Bajazets I. zu gelten gebohten und verbohten sind.

Auch ist ein schön Bergwerck nicht weit von der Stadt Siderocapsa, dieweil nicht fern davon der heilige Berg sehr gut gülden und silbern Ertz giebet. Und nachdem zweyerley Aspers geschlagen werden / als pfleget man die grossen Asper Siderocapsen zu nennen / so der Sultan zu sich nimmet / und für sich gebrauchet / damit er seine Diener bezahlet / wovon auch die Soldaten besoldet werden. Die kleinen Asper / werden von gemeinen Leuten ausgegeben / und die Handlung damit verrichtet.

Sonst hats noch für geringere Leute auch eine Müntze daselbst / so sie Mangur nennen / und von Kupffer geschlagen wird / welche man gleich achten mag den Pfenningen / die in vorigen Zeiten bey den Lateinern Asses genennet wurden / derer 24 einen Asper machen / und sich steigern oder verringern / darnach der Sachen Zustand im Sultanat beschaffen ist.

Es haben die Asper daher ihren Nahmen / und werden von der Farbe / so an ihnen gespühret wird / also genennet / dieweil sie weiß sind / und von Silber gläntzen / gleich wie man bey uns sagen möchte / Asper heisse ein weisser Pfenning / von reinem und klarem Silber geschlagen.

Jedoch hat ihr silbern Geld und güldene Müntze der Ducaten auch kein Gepräge der Bildnüssen ihrer Sultanen oder Padischachen, wie auff unserm Gelde zu sehen ist / sondern an derselbigen statt findet man die Nahmen der Türckischen Potentaten / die ihr Bergwerck nicht allein in Macedonia, Armenia, Colchide und andern Orten mehr haben / also daß nebst dem auch die Jahr-Rechnung von der Zeit hero / da Mahomet erstlich ist Saracenischer König geworden / in Arabischer Schrift / und mit derselbigen Buchstaben zum Gepräge darauff gesehen wird. Sonst verachten die Türcken gleichwohl keine Thaler / vielweniger werffen sie von sich die vollwichtigen Ungarischen / Frantzösischen / Venedischen / oder andere Ducaten mehr / sondern nehmen dieselben gern an / und wann sie auch aus Priester-Johannes Lande ihnen zu handen kommen / es mögen dieselbigen seyn / wie sie wollen / fürnemlich dieweil er nicht seine eigene Müntze schlagen lässet / sondern an Golde frembde Sorten im Gebrauch hat / auch wider die Gewonheit vieler anderer Provintzen und Nationen, welche ihre eigene Müntze gleichwol haben.

Denn die Indianer haben auch ihre Müntze / weil sehr viel fein Gold bey ihnen vorhanden ist / welches ohne Zweiffel aus den Ertz-Gruben gebracht wird / daraus die Königin von Saba, und Salomon ihr Gold überkommen haben. Uber das hat man auch güldene / silberne und zinnerne Müntze gesehen / welche der abgöttische König von Taprobana sol haben schlagen lassen. Dieselbe hatte auff der einen Seiten das Bild des Teuffels / auff der andern aber einen Schlitten / der von Elefanten gezogen wird.

Und weiln vorberührter massen keine Provintz oder Volck ohne Geld und Müntze seinen Handel und Wandel leichtlich verrichten kan / als soll in der Tartarischen Provintz Cainelu ein güldenes Reißlein / an statt der Müntze / gebrauchet seyn; Gleich wie in der Landschafft Bostach Gold-Ertz für Geld außgegeben wird. Auch giebet die Provintz Thebet Corallen zur Bezahlung; wie dann in der Landschafft Cathayo Papier-Zetlein / und in der Stadt Cambalu Rinden vom Maulbeerbaum an statt des Geldes ehemahlen gebraucht worden.

So hat demnach der Türcken Geld / welches sie selber schlagen lassen / auch gar keine Figuren, Bildnüssen oder Anzeigung irgends einer Creatur / die da lebet / weder von Menschen / noch Thieren / Engeln / Geistern / oder andern / auch keine Gestalt wachsender oder anderer Dinge. Sie haben auch nicht Schilde noch Helm / sondern nur ein Gepräge und Uberschrifft auff beyden Seiten von Arabischen Characteren; wie solches zuvor ist angezeiget.

Diese Figur præsentiret dem Leser des Persischen Königs Ismaels Präge / mit welcher Arth die Türckischen Geld-sorten allerdings übereinkommen / darauff sind aber diese folgende Worte und Meynung mit Arabischen Buchstaben verzeichnet gewesen: Es sind keine Götter / ohn allein der einige Gott / und Mahometh ist sein Bohte oder Gesandter. Auff der andern Seite stunden diese Worte in Arabischer Schrifft: Ismael, Gottes Stadthalter.

Was

Was die Müntzer des Türckischen Padilchach anlanget / so sind derer gemeiniglich 50 / welche man nicht anders als leibeygene Knechte ihres Sultans achtet. Von denselbigen wird die Müntze zu Constantinopel geschlagen. / Zehen unter diesen Müntzern machen nichts anders als Ducaten, von dem besten Golde ; Die andern schlagen von Silber viel Asper / wie auch andere geringere Müntze und Heller aus Kupffer / wiewohl solches mehr in vorigen / als diesen Zeiten.

Ich muß ferner melden / daß die Worte der Schrifft / so auff einer Seiten der Türckischen Müntze zu lesen / Türckisch sind / obwohl die Buchstaben mit Arabischen Characteren darauff gefunden werden. Die Worte dieser Arabischen Schrifft lauten in Türckischer Sprache also : Araiat Saffaiat Sultanat Muchemet Chan. Derselbigen Uberschrifft ist aber eigentlich diese Meynung : Zu Ehren der Seelen des Sultan Mahomeths, (welcher nemlich das Käyserthum zu Constantinopel erobert hat.) Auff der andern Seiten des Ducaten stehet gemeiniglich also; Sultan Muchemet Chan, oder Sultan Bajazet Bin , oder Sultan Selim Selim Scia : Sultanmet Sexchis vissexen alti. Wie dann solche Müntz-Arth und das Gepräg ihrer Worte / aus beystehender Figur etlicher massen zu ersehen und zu vernehmen ist.

Solchem nach bedeuten eines theils die Worte die Sultanen und Herren in der Türckey / wie sie gelebet haben / die übrigen Worte aber bezeichnen die Jahrzahl. Sonsten schlagen andere Othomannische Sultanen auch noch besondere Nahmen / und etliche Wörter auff ihrer Müntze / benebenst der Zahl ihrer Jahrszeit / wie sie regieren.

Gleichwol ist zu wissen / daß sie ihre Jahrzahl anheben von der Zeit / da der Mahometische Glaube seinen Anfang genommen hat ; oder von der Flucht Mahomeths in die Wüsten / wie sie in der Türckey reden / oder aber auch von der Zeit an / da Maiometh König in Arabia worden ist.

Von den Türckischen Musicanten.

BEy den Türcken weiß man nichts von Orgeln / Violinen und andern bey uns gewönlichen Instrumenten, ja wann sie dieselbe anhören / thun ihnen die Ohren wehe. Sie bedienen sich aber zur Lust- und Freudenspielen einer sonderlichen Arth Krumhörner / Kessel-Trummeln / Harffen / Hackbretter / und kurtzweiliger Violen, mit einer einzigen Sitten : Bey deren Anhörung einem Abendländischen Christen alle Lust vergehen möchte. Ihrer Kessel-Trümmeln / Krummhörner und anderer Instrumenten bedienen sie sich so wohl bey währendem Gottesdienste in der Kirchen / als in Feldzügen. Ohnerachtet aber solche ihre Freuden-spiele einen gar unangenehmen Klang und Dissonantz von sich geben / daß einer die Ohren dafür zu halten möchte / können doch die Türcken sich freudig dabey erzeigen / auch so lange springen und tantzen / daß sie endlich taumelicht davon werden / und fast von Sinnen kommen.

Im Fall der Sultan / oder sonsten ein fürnehmer Bassa , entweder vor sich selber / oder vor einige fremde Herren und Abgesandten / sich lustig machen will / so setzen sie sich in einen halben Mond / und lassen eine Harffenschlägerin hierbey kommen / welche spielet und singet / so gut / wie sie es gelernet hat. Wie folgende Figur eine solche Spielerin in ihrer Kleydung und Spielwerck præsentiret.

Die köstliche Reiger-Büchse.

Es ist schon droben diese Figur eingeführet / und dabey die Materie von den Köchern abgehandelt worden / wañ aber diese Abbildung mit den Büchslein / darinn die köstliche Federbüsche der Türcken stecken / sehr genau übereinkommet / will

ich

lich sie dieses Orts einführen / und dabey melden/daß einem Vezier-Bassa, wann er zu Felde gehet / 3 Fahnen von Pferde-Schwäntzen fürgetragen werden. Ist er aber nur ein gemeiner Bassa, so hat er 2 solcher Standarten/ und ein Bey nur eine; Wann aber der Sultan selber zu Felde gehet/lässet man 7 solcher Fahnen vorher tragen/weil die Erde von den Türcken in 7 Climata oder Theile getheilet wird/ deren Beherschung ihm der Sultan zuschreibet / und deßwegen von den Seinigen ein Herr über alle Könige auff Erden genennet wird/wie aber solches mit der Warheit überkommet/mögen sie verantworten.

Solches aber zielet dahin/daß Mahometh vorgegeben: Es solte derjenige / so nach seinem Tode das Land / wo sein Begräbnüß befindlich / besitzen würde / den Titul eines Haupts und Herschaffts führen über alle Könige auff dem gantzen Erdboden.

Die Türcken fügen auch hinzu / daß nur 3 Reiche auff der Welt sind / als das Constantinopolitanische / das Babylonische und Trapezuntische / welche durch die 3 köstliche schwartze Reigerpüsche / so der Sultan an seinem Turban führet / bedeutet werden. Diese und andere Federpüsche / die vom Käyser und andern hohen und niedrigen Personen getragen werden / stecken in schön ausgearbeiteten Hefften / die nach dem Standt und Vermögen der Personen von Blech / Messing / vergüldet / oder gar von Silber oder Gold / und mit falschen oder auffrichtigen Edelgesteinen versetzet sind.

Der Seligdar-Aga.

ES sind der Käyserl. Bedienten zu Constantinopel so viel / daß es unmüglich ist / eine beständige Ordnung darin zu finden. Uber vorhin beschriebene finden wir daselbst annoch den Kilargibachi, welcher das Ober-Haupt über die Pagen im Kilair welches ein Ort ist / darinn man für den Sultan den köstlichen Tranck bereitet / also daß man den Kilar eine Kellerey / und den Kilargibachi einen Mundschencken

schencken nennen möchte. Dieser bekompt auch den Titul eines Bassa, wann er von Hof gehet / und hat im Serrail die Herrschafft über alle Köche und Zuckerbecker. Jhm ist auch alles Eß- und Trinck-Geschir untergeben. Der Cho-Rabder trägt dem Käyser seinen Pracht-Rock / den man Ciamberluc nennet. Der Rikadar hält dem Sultan den Steigreiff / wann er zu Pferde steiget. Der Hammangibachi stehet den Käyserl. Bädern für; Wann dieser aus dem Serrail kompt / so ist so wohl seine / als des Kamachirbachi, welcher unter den Pagen des Seferli der fürnehmste ist / tägliche Besoldung 100 Aspers / sind sie aber Favoriten, so pflegt man ihnen wohl 150 Aspers zu reichen. Der Chiamachibachi ist Ober-Wasch-Verwalter / und ihm sind die untergeben / welche des Käysers Leinen-Geräht saubern. Der Giritbey ist das Haupt derer / die sich im Bogenschiessen / und mit Wurffspiessen üben / welches alle Freytage auff einem gewissen Platz im Serrail geschiehet. Dieses sind nechst den vorbeschriebenen die vornehmsten Aempter am Türckischen Hofe / worzu noch letzlich kompt der Seligdar-Aga, welcher aber Kammer-Page ist. Dieser wird in vorhergehender Figur vorgestellet / und träget dem Keyser bey öffentlichem Gepränge den Pracht-Säbel; Zu diesem Ampt wird allezeit der schöneste von den Kammer-Pagen erwehlet. Sein Logiment ist mit Tapeten bezogen / und 3 Schuh vom Boden erhaben / da man eben so viel Stuffen von weissen Marmor hinauff steigt. Der Rest ist mit einem Schranck umbschlossen / welcher mit Gold und grüner Farbe gezieret ist. Dieser erhabene Ort ist mit den köstlichsten seydenen Teppichen belegt / gantz herumb aber liegen schöne Küssen von allerhand güldem und silbern Brocad. Die Wände sind gantz vergüldet. Der Ort / wo der Seligdar-Aga sitzt / ist am Ecke des erhabenen Platzes / über seinem Haupt hangen die Degen und Säbel / so der Sultan führet / und die er ihm nachträgt / so offt er aus dem Serrail gehet. Wann ein Herr die Regierung antritt / so kompt hernach von allem / was er einmahl angehabt / nichts wieder in die Schatzkammer / als nach seinem Tode / und gibt der Chasnadarbachi, so darüber gesetzt / fleissig acht / ob auch alles / was bey Lebzeiten des Keysers heraus genommen / wieder hinein gelieffert wird / so bald man etwas heraus holet / giebt der Seligdar-Aga, dem es geliefert wird / dem Groß-Schatzmeister einen Schein / kan also wegen der strengen Ordnung nichts entwendet werden.

In des Sultans Gemach sichet man an der lincken Hand ein Pantzerhembd / angehefftet an die Mauer mit einem Schild und Hälin / welches eines von dē Monumenten der Tapfferkeit Amuraths, dañ als dieser Keyser vor Bagdat lag / und ein tapferer Persianer sich heraus gemacht hätte / der den Türcken bravirte, wolte dieser Herr / so einer von den stärckesten und tapfersten zu seiner Zeit war / ihn persönlich angreiffen / und zwar bloß mit dem Säbel / ohnerachtet sein Gegenpart in einem gantzen Harnisch stack. Amurath ließ ihm keine Zeit sich recht zur Gegenwehr zu stellen / sondern gab ihm gleich anfangs einen harten Streich über die rechte Schülter / daß er ihm den Pantzer biß auff den halben Leib entzwey hieb / und er also todt zur Erden fiel.

Nahe bey des Keysers Ruhbette ist eine Höle in der Wand / darin ein Kästlein von Ebenholtz stehet / so einen halben Schuh ins viereck groß ist / in demselben liegt Mahomets Signet; dieses ist in Cristall gefasset / und mit Elffenbein umbgeben / daß es zusammen 4 Daumē lang und 3 breit ist. Wann man dieses Zimer saubert / so eröffnet der Chasnadarbachi das Kästlein / und nimpt mit einem kostbahren Tuch / das Signet mit grosser Reverentz heraus / da unterdessen der älteste Kammer-Page eine güldene Schale / so mit Diamanten und Saphiren versetzt / in der Hand hat / auf welcher ein Rauchfaß stehet / worauß ein wohlriechender Rauch auffsteiget / der Page hält diese Schale anfangs nur auff zusamen gethanen Händen / hernach hebt er sie über den Kopf / und fallen die Umbstehende zugleich nieder / ihre Andächt zu erweisen. So bald sie sich wieder auffgerichtet haben / läst der Page das Rauchfaß biß unter den Kien herniteder / und indem der Schatzmeister das Jnsiegel darüber helt / kommen alle Anwesende hinzu / und küssen das Cristall. Wegen des Rauchs / so das Jnsiegel bedeckt / und wegen Kürtze der Zeit / so die Leute haben / selbiges zu küssen / hat man noch nicht erfahren können / aus welcher Materie es gemacht / und was vor eine Schrifft darauff gestöchen. Den 14ten Tag der Türckis. Fasten kombt der Sultan selber

in dieses Zimmer/bloß von dem Seligdar-Aga begleitet/ hebt das Crystall davon / und übergibt es diesem / daß ers auff 50 stücklein Papier drücken solle. Er gebraucht hierzu eine Dinte von Gummi/die man in einer Portellainen Schale zurichtet/worin er mit dem Finger duncket / und das Signet damit beschmieret. Diese Pappiergen werden hernach aufgehoben/ und darzu gebraucht/wozu sie vom Keyser bestimmet sind.

Ein geistlicher Feldschreyer.

WAnn der Sultan zu Felde gehet / so nimpt er allerhand geistliche Personen mit/wohlwissend/daß der gemeine Mann nicht besser / als durch Devotion, oder gar durch Superstition, in den Schrancken erhalten werden könne: Der Mufftі selber hat ihn in diesem letzten Krieg/ob gleich wider seinen Willen/ mit einem

nem geheiligten und zu Mecha geweiheten Alcoran folgen müssen/ dann der Mufftí hat diesen letzten Krieg/ wegen noch nicht zu Ende gelauffenen Stillstandes/ auß allen kräfften zu verhindern getrachtet. Hier kombt in einer seltzamen Postur angetretten/ ein Mahometanischer Heyliger/ welchen der Sultan vor andern in seinen Expeditionibus mitzunehmen pfleget. Diese Leute sind gantz nackend biß auff die Scham/ sie werden gemeiniglich von zween andern geführet/ oder vielmehr/ nach einer bey den Türcken gemeinen Manier/ unter den Armen getragen/ und thun sie nichts anders/ dann daß sie ohne Unterlaß/ biß der Sultan ins Lager/ oder auch wieder zurück nach Constantinopel kommet/ überlaut schreyen: Allahu! Allahu! Allahu! hu! hu! hu! das ist: Gott erhalte unsern Herrn bey aller Wolfahrt/ und vermehre ihm seine Macht/ Reich und Gewalt.

Ein tapfferer Gräntz-Turck.

ES liegen stets mehr als 10000. Türckische Kriegs-Knechte hin und wieder auff den Frontiren der Christenheit / und zwar in den Vestungen des Landes vertheilet / sie sind aber eigentlich keinem Hauptmann / Beglerbeg oder Bassen unterworffen / sondern stehen ohn Mittelbahrer weise unter dem Sultan selber / daher diese Leute allererst gar spath in der Belagerung vor Wien ankommen / weil sie vom Käyser zu dem Ende und in der äussersten Noth selber / dahin zu gehen endlich Ordre erhielten: Diese Leute sind gar Versuchte / und ein rechter Kern von Soldaten / für welchen sich die Christen / als ihrem täglichen Feind / auch in Friedens-Zeiten / am meisten zu fürchten haben. Etliche gehen zu Fuß und sind eine kontinuirliche Besatzung der Gräntz-Vestungen Neuhäusel / Erla / Ofen / Canischa / Stulweissenburg / Segedin / Temeswar / Groß Wardein &c. Ihre köstliche Kleidung / wie auch Waffen / welche ein guter Säbel / Streitkolbe und Lantze sind / kan man auß vorgehender Figur erkennen / auff dem Bund tragen sie weisse Federn / einer mehr als der andere / nachdem sie nemlich viel oder wenige Christen gesäbelt haben / und von diesen Leuten haben es die Croaten erlernet / daß sie die Zahl mit eigener Faust erschlagenen Feinden mit den Federn bezeichnen / die sie auff den Mützen tragen. Diese Gräntz-Türcken leben sehr nüchtern und mässig / wodurch sie den Teutschen und Ungarn / wan sie auff einen Streiff außgehen / manchen guten Vortheil ablauffen / dann wann sich dieselbe ihrer Gewohnheit nach toll und voll gesoffen / daß endlich sie unter einander selber Handgemein worden / so geben sie gemeiniglich den dritten Mann / stechen unversehens und wie ein Blitz herfür / und erlegen sie ohne einzige Mühe / kehren alsdann mit einer guten Beute nach ihrem Orth / und empfangen vor jeden Christen-Kopf eine gewisse Verehrung an Geld / womit sie sich gerne vergnügen lassen / und keinen Sold begehren / weil ihnen diese Verehrung weit mehr einträget. Hier muß ich mit wenigen beruhren

Die starcke Krieges-Zucht und Mässigkeit der Türcken.

ICh glaube nicht / daß ein Volck unter der Sonnen / das eine strengere Kriegs-Disciplin unterhält / als die Türcken. Hierin haben es ihnen weyland die Griechen auch gleich gethan. In ihrem Lager schreyen und poltern sie nicht viel / und in der Nacht ist es bey ihnen so still / daß sie lieber die Gefangene / so sich loß gewircket / fortlauffen lassen / als einen Tumult deswegen erregen. Niemand solte meinen / das daselbst eine solche menge Volcks läge / zu dem Ende bedienen sie sich gemeiniglich lauter Wallachen oder Castrirten Pferden / damit durch ihr wihelen niemand belästiget werde. Niemand darff Wein trincken / spielen oder seyn Pferd tummelen. An Speiß und Tranck brechen sie ihnen selber ab / umb im Streit desto hürtiger zu seyn ; kein Soldat darff dem andern gewalt thun oder etwas abnehmen / sondern sie leben unter einander / wie lauter Brüder / da sie doch auß vielen Ländern zusammen gebracht sind. In Summa sie leben im Lager / wie in einem stillen Kloster.

Was ist bey den Deutschen Armeen schädlicher / als der gewaltige Troß / Uberfluß an Vivres, Huren und Huren-Geschmeiß? Von dem letzten wissen die Türcken im Lager nichts / und was den Proviant anlanget / bedienen sie sich wol der guten Gelegenheit / daß sie sich desselben zuforderst / mittels ihres stetigen Streiffen / aus des Feindes Lande bemächtigen. Im übrigen sind nicht allein die Türcken / sondern auch viel andere Orientalische Nationes gewohnet / daß sie sich bey ein stück Brods / Zwiebeln / Knoblauch uñ ein Trunck Wassers eine gantze Campagne über hin halten können. Im übrigen kan Busbequius desfalls insonderheit Epist. 3. gelesen werden: Nachdem ich mich / spricht er daselbst wie die Christen selbiger Orthen gekleidet / habe ich etliche Gefährten zu mir genommen / und bin Unbekandter weise das gantze Lager durchwandert / darin ich gesehen / wie die Soldaten Rottenweiß jeder an seinem Platz in schönster Ordnung außgetheilet / und alles so wunder still / kein Hader noch Zanck / keine unziemliche That noch schreyen oder

Boccalin. Cent. 2. Relat. 68. p. 466.

jauch-

jauchtzen auß Trunckenheit oder Muthwillen zuhöre noch zusehen gewesē. Uber dieses war es allenthalben sauber und rein / und sahe man keine Misthauffen / oder sonsten etwas unannehmliches vor die Augen oder Nasen / dan die Türcken den Unraht alsobald vergraben oder ferne hinweg schaffen. Wan sie S.H. ihre Notthurfft verrichten wollen / machen sie mit einer Hacken ein Loch in die Erde / und verscharren es darin / solcher gestalt bleibet das Lager fein sauber. Ich sahe sie auch nicht mit einander Zechen und Spielen / wie bey unsern Soldaten der Brauch ist / dann hievon wissen die Türcken nichts. Ich sahe in dem Schlacht-Hauß nicht mehr / als 4 oder 5 abgezogene Hammel hangen / dann sie bedienten sich des Kauff-Fleisches nicht viel / weil sie selber etwas auß Constantinopel mitgenommen hatten / darauff sahe ich einen Janitscharen seine Mahlzeit halten / der auß einer irrdenenen Schüssel Rüben / Zwiebel / Knoblauch / Pastinack und Cucumern mit Saltz und Essig zugerichtet / mit solcher Begierde zu sich nahm / als wan er Räb-Hüner für sich hätte. Und dieses geschahe noch im Anfang ihrer Fasnacht / da sonsten in allen Stätten und Dörffern der Türckey alles voll Fressens und Sauffens / Singens und Springens war. Als einsmahls ein Türcke bey den Christen die Fasnacht über in gewissen Geschäfften zugebracht / erzehlete er seinen Lands-Leuten bey seiner Heimkunfft / die Christen würden an gewissen Tagen gantz rasende / und zwar so lang / biß man sie in der Kirchen mit einer sonderbahren Aschen bestreuete / wovon sie wieder zu sich selbst kämen / und dergestalt geändert würden / daß man meinen solte / es wären gantz andere Leuthe. Hiemit wolte er den Ascher Mittwochen / und die vorhergehende Fasnacht bedeuten.

Ein MUTAFARRACHI.

MAn könte diejenigen / so man bey den Türcken Mutafarachi nennet / einiger massen mit unsern Voluntairs oder freywilligen Soldaten vergleichen / diese Leute dienen dem Sultan freywillig / ihrer sind 200 / jedoch ohne ihre Diener / sie sind Reuter / und empfangen gleichwohl Gage / täglich ein jeder 40 Aspers / dan man achtet sie als Hofjunckern / und kommen die Leib eigene / so eine wackere That begangen / so lange / biß man sie höher employert in ihre Gesellschafft / sie kommen ins Serrail, wan es ihnen beliebt / ihren Soldt aber schicket man nach Hauß / und man nimmet auch die abgesetzte Türckische Bedienten und Bassen in ihre Gesellschafft / ja es können auch allerhand Fremde Nationes, sie seyn Mahometaner, Heyden oder Christen / unter ihrer Zahl kommen / und mag ein jeder seines Glaubens leben. Im Felde haben sie viel zu sagen / weil man sie gemeiniglich vor wohlversuchte Leute hält. Ihr Capitain geniesset täglich 100. Aspers / und was ihre Kleidung anlanget / so ist dieselbe nach dem Unterscheid ihrer Herkunfft sehr verschiedentlich / aber die rechte Türckische Mutafarrachi gehen gekleidet wie folgende Figur zeiget.

Ich habe gesagt / daß auch wohl Türckische Bedienten in diese Gesellschafft auffgenommen werden / dann man muß wissen / daß umb einer geringen Ursachen willen der Käyser seine Leuthe vom Dienst setzet / haben sie aber gröblich gesündiget / so wird ihnen mit der Charge auch das Leben genommen. Auff Recht und Gerechtigkeit wird bey den Türcken insonderheit viel gehalten / derowegen / als einsmahl vor Bajazet I. der hernach von Tamerlan Gefangen worden / grosse Klage kame / daß die Richter in seinem Königreich so übel bey den Unterthanen handelten / gab er Befehl / daß man alle Richter nach Neapolis (in Türckey) bringen / in ein Hauß schliessen / und dasselbe alsdan sampt ihnen verbrennen solte. Aly Bassa, der Groß-Vezier sahe wohl / daß hievon nichts gutes werden dürffte / und weil er diesen scharffen Befehl gerne gehemmet hätte / ließ er des Käysers lustigen Tischraht / einem kurtzweiligen Araber zu sich beruffen / und sprach zu ihm: Was soll ich dir schencken / wann du die Richter auß der angedeuteten Gefahr erlösest? Der Araber stund still und verwunderte sich / antwortete nichts / sondern gieng hin / legte einen sehr schönen Rock an / und gieng

zum Sultan, welcher sprach : Was neues / mein Araber ? Groß-Mächtigster Käyser / antwortete jener / ich bitte umb eine Gnade. Der Sultan sprach : Was magstu doch nun vor Mücken im Kopffe haben ? Araber ; Ich bitte du wollest mich nach Constantinopel senden. Sultan : Was wiltu da machen ? Araber , ich will den Commendanten in der Stadt bitten / daß er mir 40 oder 50 Münche abfolgen lasse. Der Sultan lachte / fragend / was er mit denselben machen wolte. Ich habe vernommen / gab der Araber zu Antwort / das alle Richter in unserm Reich sollen verbrandt werden / an deren Stelle müssen wir die Münche zu Richtern machen : Ist es dan nicht besser / fuhr der Käyser fort / daß man auß unserm Lande / als auß einem Fremden solche Stellen ersetzte ? Der Araber replicirte, meines Käysers Unterthanen sind nicht gelährt / worauff der Sultan : Sind dan meine Richter gelährt ? Der Araber : ist das wohl fragens wehrt / daß ein Richter gelehrt seyn musse ? Der Sultan : Wann sie gelehrt sind / warumb halten sie dan das Gesetze selber nicht ? Als der Araber hierauff schwieg / sprach der Sultan zu dem Groß-Vezier : O Aly Bassa ! sind diese Leute gelährt / und als derselbe solches ebenmässig bekräftigte / sprach er gleicher

cher gestalt zu ihm/warumb sie dann das Gesetz selber überträten? Der Groß-Vezier gab zur Antwort: Grosser beherscher der Welt/ sie haben schlechtes Einkommen/ dannenhero sind sie gezwungen gewesen/ dergleichen Sachen vor die Hand zu nehmen: Der Sultan gab hierauff dem Grand-Vezier Ordre/ den Richtern ein gewisses Einkommen zu ordiniren/ also ließ dieser ein Gebott außgehen/ so jemand eine Erbschafft antretten würde/ solte er von jeden 1000 Aspers 18 Aspers dem Richter erlegen. Solcher gestalt sind die Richter nicht allein auß dem Tode errettet/ sondern haben noch dazu grössere Intraden erhalten/ und solches alles durch die Geschicklichkeit dieses Arabers. Als einsmahls etliche andere Delinquenten zum Tode geführet wurden/ lieff dieser Araber hin zum Sultan, und sprach: O Sultan! laß diese Leute leben? wie so? sprach dieser: werden sie etwa noch mehr beschuldiget? Gantz nicht/ versetzte der lustige Araber, aber ich sehe das sie stärcke Kerls sind/ die ihrem Feinde Trutz bieten können: Weistu nicht/ daß der krumme Teimurleuck (Tamerlan) über uns kommen wird? Wir möchten ihn vielleicht verjagen/ wann du das Fähnlein trügest und ich die Paucke schluge. Hierauff stund der Käyser stille/ verwunderte sich/ gab immittelst Befehl/ die Gefangenen wieder ledig zu lassen/ welche dem Araber hernach grossen Danck dafür sagten. Aber der hinckende Teimerleuck klopffete dem Bajazet hernach rechtschaffen auff die Haube.

Die Stummen am Türckischen Hofe.

Es ist kein Orth in der Welt/ da man mehr auff die Sittsamkeit und Stillschweigen/ als am Türck. Hoff hält/ ohnerachtet daselbst etliche tausend Personen täglich Unterhalten werden/ so höret man doch unter dieser grossen Menge gantz kein Geräusch/ Geplauder oder Ruffen. Insonderheit ist es ein grosses Verbrechen/ wan man in des Sultans Præsentz laut reden würde/ man schweiget vielmehr still/ und einer bedeutet dem andern mit Zeichen/ was er verlanget/ zu dem Enden auch die Taub- und Stum-gebohrne an diesem Hoff sehr hoch æstimiret/ als welche eine rechte Profession von der Hand-Rede machen/ in welcher sie dergestalt excelliren, das zu zeiten des Französischen Ræsidenten Sanly an diesem Hoff ein solcher Stum- und Taub-gebohrner/ der in Persien entsprossen/ einsmahls einen Dolmetschen abgegeben/ zwischen einen fürnehmen Türcken und Persianer, welche sonst einander nicht verstehen kunten/ aber durch die Deutung dieses Bizehami, (also nennet man solche Leute bey der hohen Pforten) haben sie mit einander lange Zeit discuriret.

Solcher Stummen aber sind insgemein 40 bey diesem Hoff/ welche zu Nacht in den 2 grossen Kammern der Käyserl. Edelknaben bleiben/ des Tages aber (doch nicht alle) vor der Edelknaben-Moschea stehen/ und daselbst sich in der Stummen Sprache üben/ welche durch mancherley Zeichen und Handgebärden fürgebildet/ und unter ihnen bedeutlich gemacht wird: so gar daß sie einander vollkömlich verstehen/ nicht nur in schlechten und gemeinenen Bedeutungen/ sondern auch in außführlichen Erzehlungen: Allermassen sie solcher gestalt eine Geschicht mit allen umständen/ oder ein Mährlein auß ihrem Alcoran/ und alles was wir mit der Zungen leisten/ einander verkündigen. Diese Stumme Wohlredenheit florirt am Türckischen Hoff so sehr/ daß sich ein jeder/ auch der Käyser selber darauff leget/ insonderheit aber studiren täglich darin die Kammer-Diener/ die stets umb den grossen Herrn sind/ als welche es/ wie gesagt/ anhöfflich achten/ in des grossen Herrn gegenwart/ der Zungen sich zu bedienen. Es werden aber auch die Rede-Zeichen vielfallig von den jungen Knaben am Hoff zu schändlicher Liebes-Reitzung mißbrauchet/ also das ihre Hoffmeister wohl 100 Augen haben musten/ wann sie verhüten wollten/ daß sie einander ihre unnatürliche Brunst mit solcher stim-losen Sprache nicht anbieten/ noch Sodomitische Kohlen ins Hertz werffen sollten.

In dieser Stum-Redenheit aber excelliren die Stum- und Taub-geborne/ und informiren die sonst sprach-mächtige darin/ als die da solches am füglichsten von ihnen lernen.

Unter diesen Stumẽen aber finden sich 8 oder 9 der ältesten/ welche man die stumme Favoriten nennet/ diese warten in der grossen Käyserlichen Kammer auff / und kürtzen dem Sultan die Zeit / wie die Schalcks-Narren zuthun pflegen / dann er zwinget sie bißweilen / daß sie einander prügeln. Er lässet sie in den Brunnen werffen / oder stosset sie mit den Füssen / und das sollen dannoch lauter Favoriten-Striche seyn. Nechst diesen Stummen gelten die Zwärge auch sehr viel ander Ottomannischen Pforten. Von beyden Sorten redet Tavernier in Beschreibung des Türckischen Serrails cap. 7 also: Von dieser (der Ichoglans) Moschea oder Kirche kombt man auff einen Gang / der an die Badstuben gehet / und daselbst haben die Disli und Genge, welche die Stumme und Zwärge sind / ihre Occupationes und Arbeit den gantzen Tag. Etliche lernen / wie man einen Turban oder Haupebinde zusammen legen soll / wobey es mehr zuthun gibt / als man sich etwa einbilden möchte / absonderlich an des Käysers Turban, den er trägt / wan er in

den

den Divan gehet / alsdan setzet er einen über die massen grossen auff / welches auch von allen hohen Bedienten alsdan geschicht. Ich kan aber die Türckische Bünde nicht besser abbilden / als wan ich sie mit unsern grossen Kürbissen vergleiche / wann man sie in der Mitte außhöhlete / und ein Loch darein machte / daß der Kopff hinein kommen könte. Andere unter ihnen lernen Balbiren / die Nägel saubern / und dergleichen Sachen. Sie brauchen keine Scheer zu den Nägeln / gleich wie sonsten in gantz Asien nicht geschiehet / weil es Mahomet in seinem Gesetze verbotten / und würden sie es alle vor eine grosse Sünde halten. Sie bedienen sich aber hiezu eines kleinen Instruments auß Stahl / welches wie ein Federmesser gemacht / die blosse spitze aber allein schneidet / und damit wissen sie sehr geschicklich umbzugehen. Es ist sonsten in gantz Orient der gebrauch / daß der Balbirer / der einem den Bart putzet / auch den Turban auffbindet / welcher offt auß einander gehet / so dan auch die Nägel an Händen und Füssen abschneidet / und die Ohren reiniget. Dan die Türcken so wohl / als die übrigen Asiatischen Völcker / halten über die massen viel auff die Reinigkeit / und können weder an sich / noch an denen / so umb sie sind / den geringsten Unflath leiden. Es dienet hiebey zu wissen / daß es einem Christen in Türckey und Arabien zumahl nicht erlaubet ist / einen weissen Turban zutragen / gleich denen Mahometanern / als denen in gemelten Ländern diese Farbe allein vorbehalten ist. In Indien aber und Persien mag ein jeder die Farbe wehlen / die ihm am meisten beliebet. Im übrigen kan man dem Türckischen Sultan keinen grössern gefallen erweisen / als wann man ihm lustige Zwerge und vernünfftige Stumm- und Taub-gebohrne Leute verehrt / welches der Bassa von Betlis wohl wuste / dann als ihn der Türckische Groß-Vezier Nassuf umbs Jahr 1630 seines Landes beraubet / welches er von der Pforten mit gewissen Bedingungen damahlen zu Lehen trug / da reisete er nach des Groß-Veziers Todt / (dann er war ein treuloser Mann / und dahero nicht länger als 25 Monat bey dieser Charge / ohnerachtet ihm der Käyser seine leibliche Tochter ehelich beygelegt hätte / wie an einem andern Orth gemeldet worden) selber nach Constantinopel, und verehrete unter andern hochschätzbahren Kostbarkeiten dem Sultan zween überauß artige Stumm-gebohrne Knaben / wofür er wieder in Integrum restituiret ward.

Ein Sol-Karibigitler

Man findet unter der Türckischen Armee insgemein zwo besondere Sorten Reuter / als Sol-Karibigitler, und Sag-Karibigitler, welche doch unter ihnen selbst wenig unterschieden sind. Hier wird einer von der ersten Sorten Præsentiret, weil sie unter einander Kleidung und Waffen meistens gemein haben. Ein Schildt / Säbel und Lantze sind ihre gewöhnliche Waffen / doch führen die Sag-Karibigitler auch einen Dolch / von welchem die andern nichts wissen wollen. Ihre Kleidung ist sonst eingerichtet auff die gemeine Türckische weise / dann sie sind selber gemeiniglich gebohrne Mahometaner, jedoch nicht allemahl auß einerley Nation, dan man findet auch Persianer, Tartarn / und wohl gar einige Renegaden unter ihnen. Man unterscheidet diese beyde Sorten durch ihre Fähnlein / so sie an der Lantze führen von einander. Sie sind nicht stets / sondern allein bey grossen Feldzugen parat, doch heben sie ihren Sold Jahr auß Jahr ein / und sind in Türckey weit verleget. Alle drey Monat schicken sie nach Hoff / und fodern ihre Gage / welche ihnen richtig bezahlet wird. Einer genisset täglich 8 Aspres / von jeder Sorte sind 500 Mann / unter ihrem Hauptman / der 70 Aspers hat / ihre Lieutenante aber empfangē jeder täglich 30 Aspers.

Kein Potentat mag wohl in der gantzen Welt gefunden werden / der seine Armee aus so verschiedenen Sorten von Leuten bestellet: Daß mag ohne Zweiffel grossen theils herrühren / weil er so vielerley Nationen unter seinem Joch und Gebiethe hat. Dann unter ihm stehen die Griechen / so Christen / die Thratzier / Albanier / Thessalier / Servianer / Boß-

Bosſineſen/Ungarn/Dalmatier/Croaten/Slavonier und Morlacken/wiewohl die letztere Sorten nicht gantz / ſondern nur zum Theil.

In Aſia beſitzt und beherſchet Er die Syrier, Turcomannen, Caramanier, Natolier, Babylonier, Juden / allerhand Sorten von Chriſten / als Jacobiten, Neſtorianer, Armenier, Georgianer, Araber, Meſopotamier.

In Africa, die Egyptier / Barbarn oder braune Mohren / und allerhand ſtreiffende Araber, &c.

Die

Die Türckische Weiber-Tracht.

Hnerachtet droben von dem Türckischen Frauenzimmer etwas gemeldet worden / finde ich dannoch etliche Réstanten von dieser Materie, welche zu Erläuterung derselben dienen. Der günstige Leser betrachte gegenwärtige Figur. Bey der grössern von derselben siehet Er die Abbildung einer gemeinen Türckischen Hoff-Damen / oder Käyserl. Concubinen, durch die Kleinere aber ist fürgebildet / eine gemeine Türckische Frau zu Constantinopel, wie sie über die Strassen gehet. Im übrigen ist zu wissen / daß die Türcken vor allen Nationen grossen Fleiß anwenden / daß ihre Weiber ihnen nicht untreu werden / zu dem Ende halten sie dieselbe zu Hauß verschlossen / daß sie kaum von der Sonnen mögen beschienen werden / wann sie aber Noth halber außgehen müssen / schicken sie dieselbe starck verhüllet auß / daß / wan sie einem begegnen / man sie für Larven und Gespenster ansehen möchte. Sie können wohl die Mannsbilder durch ihren Schleyer sehen / diesen aber siehet nicht der geringste Theil von den Weibern offen. Dann sie gläuben vestiglich / ein Mann könne

ne ein Weibsbild / das nur ein wenig schön / ohne böse Lust nicht ansehen. Solchem nach können zwar die Weiber von ihren Brüdern / aber nicht von ihrer Männer Brüdern gesehen werden. Die etwas reich sind / nehmen ihre Weiber mit dem Beding / daß sie niemals auß dem Hauß gehen / noch jemand / es sey gleich Män- oder Weiblichen Geschlechts / sie zu besuchen / oder unter was Schein es sey / für sich lassen sollen / auch nicht ihre nächste Blutsverwante / außgenommen Vatter und Mutter / denen es am Oster-Tage erlaubt ist / ihre Töchter zubesuchen / wogegen sie ihren Weibern / wan sie guten Herkommens oder reich sind / zusagen / daß sie keine Kebsweiber halten wollen / allermassen ihnen sonsten erlaubet ist / deren so viel / als ihnen beliebet / zu unterhalten / sie machen auch zwischen den ehelichen und natürlichen Kindern keinen Unterscheid. Die Kebsweiber werden entweder erkaufft / oder im Krieg gefangen / wann sie derselben müde werden / mögen sie solcher wieder verkauffen / hat aber ein solches Kebs-Weib Kinder mit einem Türcken erworben / so ist sie frey / welches ihr die Roxoale, des Solimanni Gemahlin stattlich zu Nutzen machte / als sie ihm in ihrer Leibeigenschafft einen Sohn gebohren. Dann sie wuste wohl / daß sie von Soliman hertzlich geliebet war / darumb wolte sie ihm nicht mehr zu willen seyn / biß er ihr zusagte / sie als seine eheliche Gemahlin zu halten / sonsten ist zwischen dem Eheweib und einer Concubinen kein unterschied / als die Morgengabe / dann diese bekommen keine solche / so bald aber eine Morgenbage ihnen vermacht wird / haben sie über alle Weiber ihrs Mans die Herrschafft / jedoch mit dem Beding / daß dem Mann frey stehet / bey denselben nach Belieben zu schlaffen / welches er seiner Ehefrauen angezeiget / die alsdann der Magd befiehlet / daß sie mit ihrem Manne schlaffen gehen solle. Es ist aber eine Nacht / nemlich des Freytags / als ihrs Sontags / der Frauen jedesmahl vorbehalten / umb welche sie der Man nicht bringen darff. Die Ehe kan bey ihnen leicht geschieden werden / und alsdann wird der verstossenen Frau ihre Morgengabe und Heurahts-Gut gegeben / wo sie anders dazu keine Ursache gegeben hat. Die Weiber hergegen können sich nicht so leicht von ihren Männern scheiden / ohne wann sie von denselben mißbraucht werden / oder wann ihnen kein gnugsahmer Unterhalt verschaffet wird. Wann ihnen die unnatürliche Liebespflegung zugemuthet wird / so gehen sie zum Richter / und kehren nur einen Schuh umb / alsdann weiß derselbe schon / was es bedeutet / und spricht sie frey.

Die reiche Türcken halten ihren Weibern zu Wacht verschiedene Verschnittene / denen alle Mannheit benommen ist / und diese halten in ihren Wohnungen auch ihre eigne Bäder: arme Türcken und ihre Weiber aber bedienen sich der öffentlichen Badstuben / sintemahl sie alle Unreinigkeit von Hertzen hassen / und sich deswegen zum öfftern reinigen. Ja wan sie ihre Notthurfft verrichten / so haben sie Wasser und einen Schwam bey sich / die heimliche Glieder zu reinigen. Weil aber die Weiber ohne Unterschied in die Weibs-Bäder gehen / und darinn so wohl freye als Leibeigene zusammen kommen / so befinden sich darunter offtmahl viel sehr schöne Mädlein / die auß verschiedenen Orthen der Welt durch mancherley Begebenheiten an diesen Oerther gelanget sind. In welche sich / weil sie von allen Weibern nackend können gesehen werden / etliche geile Weiber / gleich wie sonsten wohl die junge Gesellen / verlieben / worauß zu ersehen / wie viel die genaue Auffsicht vermag / und wie man nicht allem entgangen / wann man sich nur des Ehebruchs enthalten / die Kuplerinnen aber solcher unrechtmässigen Liebe sind die gemeine Bäder / umb deswegen etliche ihren Weibern solche / so viel ihnen müglich / verwehren / können aber dieselbe ihnen nicht gantz und gar verbiethen / weil sie ihnen in ihrem Gesetze erlaubet sind.

Offtmahlen haben grosse Türckis. Herrn auff ihren hin und wieder belegenen schönen Land-Gütern ihre Weiber und Concubinen eingetheilet / also / daß sie / wohin sie auch kommen / allemahl ihre Buhlerinnen finden. Im übrigen hat man Ursache gnug / sich zu verwundern über die grosse Einigkeit dieser Türckischen Weiber / ob gleich noch so viel in einem eintzigen Hause beysammen wären. Man höret kein zänckisches Wort von ihnen / und müssen sie ohne zweiffel gantz anders gearhtet sein / als unser Deutsches und übriges Europæisches Frauen-Zimmer / dañ dere kõñen sich 2 in einer Küche nicht behelffe.

Eine

Eine Perotische Jungfrau.

Ein jeder weiß / daß Pera oder Galata durch einen Meerbusen von Constantinopel abgesondert ist / und darinnen die meisten Christen Griechischer Religion, auch andere von der Occidentalischen Kirchen wohnen / und die Ambassadeurs der Christlichen Potentaten selber: diese Stadt war Weyland mächtiger als nun / doch gibt es auch anjetzo noch sehr reiche Bürger / insonderheit Griechen darin / und zwar theils von uhralten Geschlechten / welche sich gar prächtig halten / und kleiden sich insonderheit die Weiber und Jungfrauen in die allerköstliche Zeuge von Seiden / Gold und Silber / daß es einer / der es nicht gesehen / nimmermehr glauben möchte / daher es wohl müglich / was jener Scribent sagt / daß eine Perotische Jungfrau auß einem alten Geschlecht / wann sie ins Badt oder zur Kirchen gehet / gemeiniglich

ihr halbes Vermögen am Leibe mit sich trage. Den gantzen Sommer über gehen sie mit allerhand schönen Rosen in der Hand / auch frey und unbedeckt. Dann die Griechen halten ihr Frauen-Zimmer nicht so eingezogen / wie die Türcken? Den Habit einer solchen Perotischen Jungfrau kan man auß beygehender Figur gnugsahm erkennen / bekommen sie im Heurathen einen solchen Mann / der sie nicht mit prächtigen Kleidern unterhalten kan / so suchen sie durch unerlaubte Wege ein Stück Geldes / und erhandeln dem Mann unvermerckter Weise eine unanständige Krohne.

Von Pera berichtet sonsten Michael Heberer diese sonderbahre Rarität / so daselbst annoch zusehen seyn soll: nemlich ein grosser wilder und grimmiger Wolff erhaben stehend / und mit einem Löwen kämpfend. Nechst dabey ein Elefant / welcher umb den Leib ein Band trägt / und nicht weit davon ein paar nackter Knaben / deren einer auff dem andern reitet: Hinter diesen ein zartes Jungfräulich Angesicht in einem Bader-Hütlein / mit auffgelösten umb die Schulter spielende Haaren / und einer Geygen in der Hand / gegen dem Bauch höret die Menschliche Gestalt auff / und verwandelte sich in einen Adlers Leib mit Flügeln / Schwantz und Klauen / doch also / daß auß dem Schwantz dieses Adlers viel Schlangen herfür steigen. Bey diesen Bildern ist keine Jahr-Zahl noch Schrifft / daher die Griechen darüber eine solche nachdenckliche Explication machen: Der Wolff / sagen sie / bedeutet den Türckischen Käyser / dem sich der Venetianische Löw von St. Marco wiedersetzet / der umb den Leib gebundene Elefant prælentirt die Türcken von Asia und Africa. Die zween Knaben bilden für / die Griechen ohne Schaam / als die sich selber unter daß Türckische Joch leichtfertig begeben haben. Der Adler / welcher allso mißgestalt ist / bedeutet daß Römische Reich / dann des Adlers scharffe Augen und starcker Schnabel ist verkehrt in eine zarte Jungfrau: in dem die Häupter des Römischen Reichs diesem Jammer zusehen / mit den überwundenen wenig Mitleiden tragen / noch dem Löwen / welcher dem Türckischen Wolff Wiederstand thut durch Succurs unter die Arme greiffen / sondern lieber bey schönem Frauen-Zimmer in lustige Bädern und lieblichem Seitenspiel sich befinden. Der Leib des Adlers / so noch zu erkennen / bedeutet die Stände des Römischen Reichs / welche auch noch zu erkennen / der in Schlangen verkehrte Schwantz zielet auff solche Reichs-Räthe / so das Römische Reich durch ihre falsche Rathschläge und verborgene Gifft schändlich verderben. Also leget der Griecche dieses Bild auß / andere mögen es anderst erklären: Und ich weiß etliche / welche sagen / das Haupt der Jungfrauen ziele auff Italien, wo die Römische Monarchie entsprossen / welches hernach seinen scharffen Adlers Schnabel und Blitz der Waffen unverwand anschauende die Augē verlohrē / seit dem es grösten theils vom Reich abgerissen / und nachmahls in Wollüste und jungfräuliche Zahrheit gerahten. Die an Schwantzes statt herfür kriechende Schlangen aber zielen auff die grosse Uneinigkeit und erbärmliches Mißtrauen / welche beym Schwantz oder zu diesen letzten Zeiten sich in dem edlen Römischen Reich herfür gethan / und dasselbe nur nicht gar ersticket haben.

Ein jeder kan über ein ding eine Explication machen / die ihm sein Gehirn und Gutdüncken an die Hand geben / und ich glaube / wan zween kluge Köpffe lust hetten / ihren Verstand deßfals zu exerciren, sie könten zwo gantz wiederwertige Außlegungen auff dieser Antiquität machen / ohnerachtet eine jede insonderheit sich dannoch pertinent und wohl appliciren liesse.

Eben allso gieng es dem Türckischen Käyser / derselbe hatte / als er zu Belgrad Ao. 1687. mit der Armee angelangt / in der ersten Nacht einen seltzamen und sehr nachdencklichen Traum / welchen er am folgenden Tage in vollen Divan oder hohen Rath erzehlete / die Grandes dabey vermögend / daß sie ihm eine Explication darüber machē solten / die meistē / sonderlich der Muffti, legten denselben also auß / daß dem Sultan durch diesen bevorstehenden Feldzug nichts gutes vorgedeutet würde; als man aber des Groß-Veziers Meynung hernach darüber vernahm / raisonnirte derselbe allen Veziers und dem Muffti selber gantz contrair; er machte eine solche Explication, daß der Sultan meinete / er werde in diesem Feldzuge die gantze Christenheit unter seine Füsse bekommen. Aber / Gott Lob! weit gefehlet.

Aselbe

ASELFIR eine Sultanin.

Ich hette diese Sultanin droben einführen können / wan ich sie damahlen zur Hand hette gehabt / aber es kombt damit noch allemahl gelegen. Ich sage von dieser also: gleich wie die bekante Roxolane übel gethan / indem sie sich von dem Christl. zum Mahometanischen Glauben verleiten lassen: also ist umb so vielmehr rühmens werth die Printzessin Aelfir, so hier abgebildet wird / sie war

war des Solimans Tochter / welche auff einer Schifffahrt nach Alexandria von der Maltheſern gefangen ward / und ſich hernach freywillig zum Chriſtl. Glauben bekehrete. Umb dieſer Sultanin willen ſante gedachter Sultan Soliman Anno 1551. eine treffliche Ambaſſade an dem König von Spanien / mit trefflichen Præſenten, welche waren:

1. Vier Löwen / mit ihren Ketten und Halsbändern von lautern feinem Golde / worauff der Catholiſchen Majeſtät von Hiſpanien Wapen geſtochen.

2. Zwölff Einhörner / jedes zwölff Handbreit hoch / mit Golde belegt / auf deren Dicke gleichfals das Königliche Wapen ſtund.

3. Eine Bettſtädt von Gold und Cryſtal / in der Form einer Gallee gemacht / mit bordirten Umhängen: worauff Ihrer Königl. Maj. erhaltene Victorien zuſehen.

4. Zwölff Säbel mit eingelegten güldenen Gefäſſen / goldbeſchlagenen Scheiden / und güldnen Ketten.

5. Vier Truhen oder Kiſtlein voll Meſſer / mit güldenen Hefften und Scheiden / und Perlen beſetzt / von groſſem Werth.

6. Vier und zwantzig Türckiſche Teppichte / mit Gold und Seiden gewebt / darauff viel Schlachten und Armeen vorgeſtellet / ſo Hiſpanien wieder ſeine Feinde geführt.

7. Zwey kleine güldene Käſtlein voller Federbuſche / von hohem Preiß.

8. Ein Cryſtallnes Käſtlein / mit den köſtlichſten Perlen verſetzt; darinn viertzig Stück Bezoar / jedes zu 14 Untzen ſchwer.

9. Eine Bettdecke mit 40 güldenen Sternen / in welchen die Siege / ſo der Türckiſche Käyſer erhalten / zuſchauen.

10. Sechs weiſſe und ſchwartze der ſchönſten Türckiſchen Roſſe / mit ſo viel Türckiſchen Knechten.

Mit dieſen Præſenten, fertigte er einen ſehr verſtändigen Türcken ab / der fertig Spaniſch und Italiäniſch redete.

Man führte ihn durch 14 Zimmer zur Audientz: und war das Gemach / darin er gehöret wurde / mit Tapezereyen / koſtbahren Diamanten und Edelgeſteinen überall behangen. Der König ſaß auff einem hohen Thron / worauff vor dieſe Käyſer Carl der V. gekrönet iſt / mit der Crohne auf dem Haupt / und dem Scepter in der Hand. Unten um ihn her ſtunden die Grands von Hiſpanien / in groſſer Pracht.

Der Geſandte neigte ſich zu dreyen mahlen: legte darauf ſein Complement knieend / auf der dritten Staffel des Königl. Throns / ab. In dem Erſten Fürtrag / bezeugte er ſeines Herren Mitleiden / wegen der verſtorbenen Königlichen Maj. Tod: im Andern / wünſchte er gegenwärtigem Könige Glück zu der Zweyten Vermählung: Bey dem Dritten / bat er geheime Audientz / ſonderbahren Gewerbes halber; überreichete damit zugleich einen Brieff / ohngefehr dieſes Lauts:

ALY SOLIMAN.

HErr des Ottomanniſchen Hauſes / Käyſer und Herr der Herren / und Fürſten der Welt; Haupt und Verthädiger des / durch unſern Propheten Mahomet gegebenen / und uns erklärten Geſetzes. Dem Glorwürdigſtem Aller-Chriſtlichſten Fürſten / Scheid- und Friedemachern der Nazareniſchen Händel / mächtigen und in allen voller Tugenden / König Philippo: deſſen Ende gut / und nach freundlich unter uns geſchloſſenem Frieden / Heil ſey! Das Lob der Ehren aller eurer Tugenden / Herr: Ob zwar die Geſetze der Religion, dazu wir uns bekennen / unterſchieden ſind; hat mich ſolches dennoch nicht abgehalten eure hochpreißliche Handlungen zu erkennen / und hoch zu achten / und euren / ſich in groſſer Anzahl befindenden Feinden / keine Hülffe zu leiſten. Sintemahlich mich ihrem Vornehmen jederzeit entzogen / auch ihre Feld-Züge und Armeen / ſo auff den Beinen waren / verhindert / damit ihr die euch gebührende Obſiege erhalten möchtet. Sonſten werde ich / an meinen Ort / alles vollziehen / was mein Baſſa, Kammerherr und Freund / mit euch handeln und ſchlieſſen wird. Deme ihr allen Glauben zuſtellen werdet.

Die Unterſchrifft war:

Herr der Welt.

Das Anbringen des Geſandten / ſoll / wie man ſagt / hierinn beſtanden ſeyn.

1. Daß der Don Jean von Oeſterreich / die nunmehr Catholiſch gewordene Sultanin möchte heyrahten: mit Verſprechen / ihm / in deß Türckiſchen Käyſers Landen / deßwegen ein Königreich einzugeben.

2. Daß ein freyer Handel und Kauffmannſchafft / in allen Meer-Haven ſeyn / auch hinführo keine Meer-Räuber mehr geduldet werden ſolten.

3. Daß

3. Daß künfftig bederseits keine Gefangene oder Sclaven zu machen; sondern die / so jetzo wären / an beeden Seiten loß gegeben / und auf freyen Fuß gestellet werden solten.

4. Der Groß-Türck wolte in ihrer Catholischen Königlichen Majestät Gewalt / das heilige Grab / und andere heilige Oerter zu Jerusalem / übergeben.

Von den Türckischen SAQUATZEN.

MAhomet der falsche Prophet hat seinen Lehrling und nachfolgern fürnehmlich / darumb den Wein verbotten / damit dieselbige / als hitzige Araber und ohne dem wunderliche Köpffe desto besser in den Schrancken könten gehal-

ten werden/wie aber die Mahometaner diesem Gesetze nachleben / zeuget der Augenschein / absonderlich bey fürnehmen Mahometanern, dan was die geringe Leute anlanget / lässet man sie keine lange Federn bekommen/damit sie sich nicht zu hoch erheben / solchem nach müssen sie wohl bey dem Gänse-Wein bleiben / weil sie den andern nicht bezahlen können / ja an vielen Orthen ist auch das klare Wasser in ziemlichen Preyß / dahero man in Türckey hin und wieder eine gewisse Sorte von Menschen findet/die sich Saquatz nennen/ und allem Ansehen nach grossen Theils auff die Wercke der Barmhartzigkeit legen / sie sind Pilger nach Mecha gewesen / lauffen in den Stätten / Flecken auch Dörffern durch die Leuthe/ wo sie am dicksten sind/ gemeiniglich sind sie gebohrne Türcken oder Mohren / tragen einen Schlauch oder ledernen Sack voll frisches Wassers unter den Armen / der mit einem reinen Tuch bedecket ist. In der einen Hand haben sie eine äherne vergüldete Schale mit eingelegter Arbeit/ darauß sie einem jeglichen der es begehret / auß gutem willen zu trincken reichen. Damit aber das Wasser desto lieblicher und annehmlicher schmecke und scheine / zieren sie vorgedachte Schalen inwendig mit vielen schönen Steinen/als Jaspis, Chalcedoniern, Lapis Lazuli. In eben derselben Hand tragen sie/ nebst der Schalen einen Spiegel / solchen halten sie einem jeden/ der trincken will/für / mit der Vermahnung / daß er sich darin beschauen/ seiner Schwachheit erinnern/und des Todes zum öfftern gedencken solle. Für solche Gutwilligkeit und Dienst fordern sie zwar nichts / wann man ihnen aber auß freyen Willen etwas gibt / nehmen sie es gerne an/ suchen auch bald ihr danckbahres Gemüth zu zeigen/auß einer Taschen/so sie allwege am Gürtel tragē/ ein Gläßlein mit wohlschmeckendem Wasser herfür/ damit sie denjenigen / der ihnen etwas geschencket/ den Bahrt und daß Angesicht besprützen.

Im übrigen gibts unter den Türcken auch viel / die in Betrachtung des Mahometischen Wein-Verbots / auß einem sonderlichen Gelübde / stets vor ihren Häusern grosse / verschlossene und bedeckte Tröge oder Kasten von Marmor mit frischem Wasser angefüllet / stehen haben. Inwendig hangt an einem kleinen eysernin Kettlein ein Messines gefäß / sambt einer Schalen mit eingelegtem Blumenwerck / darauß ein jeder nicht nur trincken / sondern ehe er in die Kirche gehet / ihrer Gewohnheit nach sich waschen / und das Wasser zu seinem gefallen nutzen mag : Wird also selten ein Handwercksmann gefunden / der nicht gemeiniglich ein groß Gefäß mit frischem Wasser oder künstlichen Brunnen / jedermann zu gutem/in seiner Werckstatt zugerichtet habe. Das Wasser aber ist umb so viel annehmlicher zu trincken / weil es an solchen Orten sehr rein und gesund. Aber wieder auff die Saquatz zu kommen / so muß ich von denselben noch weiter berichten / daß sie auch sonsten fast einem jeden / der ihnen begegnet/ er mag Türck / Christ oder Jude seyn / einen Krantz oder Sträußlein von wohlriechenden Blumen / einem andern eine Pomerantze schencken / den dritten mit wohlriechendem Wasser besprützen. Dergleichen Saquatz oder Wallbrüder hat Nicolaus Nicolai, Weyland Königl. Französ. Geographus , einsmahls zu Constantinopel 50 beyeinander an einem Morgen gesehen / die wohl geputzt in der Stadt umbher zogen / und von jederman eine Verehrung foderten/dan solches geschahe an einē Tage/da sie das Fest eines ihrer Heiligē zu Ehren begiengen, damit sie aber die Leuthe desto williger und lustiger macheten / waren sie vorher mit ihren Blumen desto freygebiger. Hierbey aber erinnert gedachter Nicolai, daß die Türcken und Mohren so freygebig und milde von sich schencken, was einen Magor (deren 8 etwa einen Schilling gelten) wehrt ist/ solches thun sie/ daß sie dagegē 2 oder 3 Schillinge oder Aspern wieder bekommen mögen. Eben an diesem Feste besuchten diese Saquatzen in ihrem feyerlichen Habit den Nicolai selber in des Französischen Gesanten Logiment , als derselbe zu Adrianopel war. Sie gaben vor / daß sie kommen wären / zu sehen / wie er einen von ihrer Gesellschafft am vortzen Tage abgerissen hette/aber sie zieleten mehr nach seinem Beutel/ als nach dem Gemählde / indem sie außdrücklich sagten / sie hetten ihm heute eine grosse Ehre erwiesen/ weil sie ihn in ihrem feyerlichen Habit besucht hetten / und wolte der gute Nicolai Ruhe haben/und ihrer auß dem Hauß wieder loß sein/ muste er ihnen etwa 20 Aspern verehren / damit sie auch wohl zufrieden waren / und alsobald ihres Wegs wanderten.

In

In vorhergehender Figur siehet der Leser eine solche Persohn sambt 2 Schalen/ von der einen/ die fornen am Gürtel hanget/ ist zu wissen/ daß der Saquatz sie selten braucht/ weil sie von Eysen ist. Unter dem rechten Arm führet er eine artige lederne Tasche mit allerhand Specereyen angefüllet/ dieselbe/ wie auch der Wasser-Sack/ hangen jedes an einem breiten mit vielen Missingen oder Zinnern Puckeln beschlagene Riemen/ so sie über die Schulter queer über den Leib hangen haben. In der lincken Hand führet er einen hohen sonders formirten Trächter/ an welchem zween Spiegel zu obbeschriebenē Gebrauch am breitesten Ende zu sehen sind. Bey diesen Türckischen Pilgern finde ich gelegenheit zu reden

Von den Orientalischen Herbergen / oder CARAVAN-SERAIS.

WAnn der günstige Leser die wahre beschaffenheit einer Türckischen Herberge von innen wissen will/ muß er ihm einbilden/ daß diese zwo nacheinander folgende Figuren an dem zu Ende stehenden Thürme aneinander gehefftet sind/ die man aber wegen ihrer unfüglichen Grösse in zween Theil zerschneiden müssen. Im übrigen gehet in gantz Orient die bekante Manier im Schwange/ daß sich die Reisenden in grosse Gesellschafften zusammen schlagen/ und so dann ihre Reise an die entlegnesten Oerter fortsetzen. Eine solche Gesellschafft nennet man auff Türckisch Caravana, auff Indianisch aber Caffila. Gleich wie aber solche Trouppen sich auff etliche 100/ ja 1000. und mehr Persohnen erstrecken/ also hat man im freyen Felde und in den Städten hin und wieder allgemeine Herbergen (dann von privat Herbergen weiß man in Orient nichts) und eine solche heisset Caravan-Serai, ist so viel/ als ein Hauß oder Burg der Caravanen. Diese sind gantz umbschlossen/ und meist von den Sultanen, Sultaninnen, oder andern Grandibus

dibus (dann es ist nicht einem jedweden erlaubet / solche auffzurichten) erbauet / mit herrlichen Intraden versehen. Sie bestehen meist aus Steinen / und liegen wie Castecle / darin gar viel Leute / sampt ihrer Bagage und Pferden / Camelen / oder Maul- und andern Thieren logiren können. P. Paul Tafferner, gewesener Beichtvatter des Anno 1665 nach Constantinopel abgefertigten Käyserlichen Ambassadeurs, Herrn Grafen Walter Leslie, beschreibet in seinem Tractätlein / so er über diese Ambassade verfärtiget / eine solche Caravan-Serai, die er in Bulgarey angetroffen / folgender massen:

Zu Mustapha Bassa-Cupri (spricht er) trafen wir ein schönes / uns Reisenden angenehmes Gebäude an / Han (oder Caravan-Serai) genandt; Ist ein Königl. Stall / mit grossem Pracht erbauet / überall mit Bley bedecket / ruhend auff 24 Pfeilern / welche an dem äussersten Ende so dicke sind / daß sie kein Kerl umbklafftern kan. Inwendig ist eine Mauer / 2 Ellen hoch in die Runde herumb auffgerichtet / und ist 2 mahl so lang als sie breit ist / viele Camine und Heerdstädte vor die Reisenden in sich habend / welche an statt der Küchen und Ofen zugebrauchen seyn. Man kan hier die Speisen / so den Wandersleuten und Soldaten gutwillig gereichet werden / zubereiten / die Winter-Kälte vertreiben / und im Sommer unter dem kühlen Gewölbe sich mit gefälliger Erfrischung ergetzen. Die umbher geführte Mauer an ihr selbsten ist zur Streu-Tisch und allerhand Gelegenheit bequem / daß also der arme Wandersmann von sothaner mildreichen Stifftung seine Nohtdurfft gleichwohl haben kan.

Inwendig in des Gebäudes Hoff / sind weder Eingebäude noch Unterschiede / sondern alles offen und eben / als ein gemeiner Schlaf- und Speise-Sahl / auff dem auch ebenmässig die Pferde stallen. Unten an der Mauren sind Ringe / woran man die sonsten überall herumb lauffende Rosse anknüpffen kan. Sind nun der Einkehrenden viel / so werden Stricke zwischen die Pfeiler gezogen / und Lager gemacht / wohin dann 200 und mehr / nach Raumlichkeit des Platzes können gestallet werden.

Was hier aber vor eine Ruhe sey / kan ein jeder leicht gedencken. Dann wie können die Reisenden in ihrer Müdigkeit sicher schlafen / da der grosse Gestanck ihre Nasen / und das Wrinschen der Pferde ihre Ohren stets beunruhiget? Dannoch / und weil wir keine andere Herbergen antraffen / musten wir / umb das Mittagsmahl und Nachtruhe daselbst zu nehmen / oder dem Ungewitter zu entgehen / offters in dergleichen am Wege liegende Ställe einkehren.

Inzwischen sind diese Herbergen Hohen und Nidrigen gemein / ausser dem / daß mehrentheils ein klein höltzern Cabinetgen dran gebauet ist / wohin sich vornehme Herren und Standes-Personen verfügen / und ist das die Weise / damit die Frembden im Ottomanischen Reich bewirtet werden. Den Nahmen hat solcher Orth von der Caravana, welches insgemein eine Gesellschafft oder Versamlung der Reisenden bedeutet / zumahlen das allein-reisen dieser Orthen / absonderlich in Kauffmannschafften / sehr gefährlich ist. So weit Tafferner.

Vorhergende Figur hat dem Leser eine halbe Caravan-Serai fürgestellet / welche / ob sie gleich mit dieser Beschreibung nicht allerdings überein kommet / so findet man doch dergleichen hin und wieder in den Asiatischen / Türckischen / Persischen und Indianischen Gegenden / zumahl in dergleichen / wie auch in andern Gebäuen / ein jedes Land eine besondere Art und Weise unterhält.

Es sind die Türcken vor vielen anderen Nationen in diesem Stück höchstens zu rühmen / daß sie in den allgemeinen Gebäuen so freygebig sich erzeigen; An Hospitalen lassen sie gleichfals nichts ermangeln / und in allen Gelegenheiten lassen sie ihre Barmhertzigkeit nicht allein gegen ihre Glaubens-Genossene / sondern auch gegen die unverständige Thiere / ja selbsten gegen die Erb-Feinde ihres Mahometanischen verdamlichen Glaubens spühren: Dann wann sie bey einem Bayn- oder Sclaven-Gefängnüß vorbey gehen / oder sonsten / wo sie arme Christen-Gefangene antreffen / so thun sie ihre milde Hand gar mildiglich auff / werffen denselben nach ihrem Vermögen etwas zu / und ergetzen sie mit einem Geschenck / dessen sie offtmahlen in ihrer äussersten Armuth sich von gantzen Hertzen erfreuen / und gezwungen sind / zu bekennen / daß in den Wercken der Barmhertzigkeit die Christen von diesen Barbaren weit / weit übertroffen werden.

Ver-

Verfolg der Türck. allgemeinen Herbergen.

IN dieser Figur stellen wir dem Leser die andere Helffte von der vorhin bezeichneten Caranvan-Serai vor/ bey welcher dieses merckwürdig zu erinnern / daß sich offt allerhand Nationen aus der gantzen Welt zugleich und auff einmahl in dergleichen Herbergen befinden / die man demnach schwerlich unterscheiden würde / indem sie sich mit der Kleydung allemahl nach eines Landes Weise richten/darin sie reisen/ wofern sie nicht einige absonderliche Kennzeichen an sich behielten / insonderheit aber bestehet der Unterscheyd ihnen an dem Kopff / und auff verschiedene Weise geschornen Haaren. Dann die Griechen haben einen Platz / in der Breite eines Thalers/den sie auff dem Würbel des Kopffs bloß lassen. Rund umb denselben her lassen sie die Haar wachsen/ in der Länge zu 7 Finger breit / hinter demselben lassen sie den Rest von den Haaren glat abscheren / und tragen solche Stelle bloß.

Ein Croat hat die eine Seite seines Kopfs geschoren/ und an der andern Seiten sind die Haare weder beschnitten noch geschoren/sondern sie lassen dieselbe alda so lange wachsen/ als sie wollen.

Ein Ungar bescheret seinen gantzen Kopf/ ohne das Vorhaupt / daran lässet er einen Schopff hangen. Ein Polack trägt die Haar kurtz abgeschnitten/so daß es kaum die Helffte des Kopffs bedecket.

Die Türcken schneiden alle Haare ab/ ausgenommen auff dem Wirbel / da lassen sie einen Zopff wachsen. Die Francken oder Europeische Christen aber in Türckey schneiden ihre Haare nicht ab / sondern tragen dieselbigen lang/wie wir dieser Orten. Damit sie aber keine Jalousie geben/ wickeln sie dieselbe auff / und stecken sie unter ihre Bonnetten oder Turbanten.

Die Griechischen Priester bescheren ihren Kopff auch nicht / sondern tragen das Haar/so lang es wachsen will. Aber je weniger Haar man dieser Orten trägt / je frischer und gesunder ist man. Diejenigen/welche die Haar abnehmen lassen / sitzen gantz niedrig / welches vor den Barbierer sehr bequem seyn soll / als der so viel mehr auff einmahl abnehmen kan. Er bedienet sich vieler

Seiffen/und fasset das Scheermesser/wie ein Brodmesser. Solcher gestalt verrichtet er seine Arbeit mit wenig Streichen. Man siehet in der Barbierer-Stuben ein Faß mit einem Hähnlein/welches gerade über der Leute Kopff hanget/ daraus lässet der Barbierer lauffen/so viel ihm beliebt/daß also das Wasser von oben herab auff die Leute fält.

Man siehet auch in dergleichen allgemeinen Herbergen einen grossen Unterscheyd im Schreiben/nach Mannichfaltigkeit der Nationen, indem einer von der Lincken zur Rechten / ein ander von der Rechten zur Lincken/ noch ein anderer von oben in gerader Linie hinab nach unten zu schreibet.

Die Türcken verwundern sich sehr/wann sie sehen / daß die Christen mit Dinten auff Papier mittelst einer Feder schreiben/sie sperren Maul und Augen auff / wann sie einen solchen Scribenten erblicken / dann sie schreiben mit einem harten Ried oder Rohr / welches wie unsere Schreibfedern zugerichtet ist.

Von den Georgiänern.

Vor-

VOrhergehende Figur zeiget dem Leser den Habit und Kriegs-Waffen eines Georgianischen Christen/ wobey man anzumercken hat/daß alle diejenige Gegenden / welche weyland unter den Namen Colchis, Iberia uñ Albania bekant waren/man heut mit einem algemeinen Namen Georgia oder Gurgistan, neñet/ wiewol das Land wieder abgetheilet wird in Gurgistan eigentlich genommen/ Mingrelia, Zuirie und Circassie, diese gantze Gegend lieget in Asia zwischen dem Caspischen und schwartzen Meer/ das Land ist sehr Bergicht / und die Leuthe meist so Arm/daß sie wohl ihre Kinder umb Brodt verkauffen/ ja man hat ein Exempel, daß einer seine leibliche Mutter vor ein schön Türckisches Pferd verkaufft hat. Sie sind der Griechischen Religion zugethan/ und lieben die Freyheit über alle Schätze/ etliche haben ihre freye Printzen/ etliche aber stehen Lehensweiß unter dem Türcken oder Persianer/nachdem sie situiret. Sie sind allesambt die beste Soldaten/ und einer unterstehet sich/ gegen 20 Tartarn / so ihre Nachbaren sind/ wohlbewaffnet anzutreffen / ihr Verstand ist groß/ darumb können sie es in ihrer Leibeygenschafft gemeiniglich gar hoch bringen. Die unter dem Groß-Türcken stehen/ müssen auch wieder die Christen mit zu Felde ziehen/ und præsentiren sie sich alsdann in gegenwärtiger Kleydung und Waffen / meist zu Fuß / mit einem Schild/ Lantze und Säbel/ dafür geniessen sie in gantz Türckey grosse Freyheit/ bezahlen einen geringen Tribut, und mögen sie zu Jerusalem mit vollen Waffen und fliehenden Fahnen/ wider die Gewonheit anderer Christen/ einziehen. Tiflis und Gori sind die zwo besten Vestungen / die der Groß-Sultan in diesem Lande besitzt.

Ich weiß / es wird nicht unangenehm seyn/ wann ich eine gewaltige Veränderung und unerhörte Grausamkeit / so diese Länder betrifft / kürtzlich einrücke.

Im Anfang dieses Seculi herschete in Gurgistan ein Christlicher Printz/ Simon genant/ und in Mingrelien ein anderer / Nahmens Alexander. Simon ward nach Constantinopel entbohten / uñ der Pforte Lehen-pflichtig/ wie sein Vater/ zu werden/ er wolte aber nicht/ darumb bekriegte ihn der Türck/ und führete ihn sampt seinem Sohn Alovassa nach Constantinopel. Hier ward Simon mit Gifft hingerichtet / und Alovassa in seines Vatters Land gesandt / dem die Pforte einen klugen Christlichen Landsmann/ Meurab genandt/ zum Vormund bey seiner hohen Jungend ordnete. Alexander ward von Abas dem Persischen Schah hierauff ersuchet/ die Lehen von ihm zu empfangen/ wozu er/ weil Abas ein gewaltiger Tyran/ und dabey mächtig/ sich resolvirte, und auff begehren ihm seinen ältesten Sohn Constantin zum Geissel nach Hof sante. Dieser nahm daselbst die Mahometanische Lehre an / und also ward ihm sein anderer Bruder David in der Regierung vorgezogen / und jener als ein abtrünniger entsetzet.

Hierauff zohe er auf anhetzen des Schachs, der ihm auch eine starcke Armee zuordnete / in Mingrelien, und da sein Vater und Bruder kamen/ihn freundlich zu besuchen / wie er sie gebehten hatte / da brachte er sie beyde umbs Leben. Dieses geschahe an den Gräntzen/ und ward der Printzessin Catharina , des Davids Gemahlin bald kund / welche mit ihrer Armee dem Constantin / ihrem mörderischen Schwager/ entgegen rückte / und nachdem sie diese in einen engen Paß versteckt / ließ sie gemeldten ihren Schwager auff ein Wort allein zu sich bitten / derselbe kam von seiner Armee/ und redete eine gute Weile mit ihr ; Wie er aber wieder abschied nahm/ und nach seinem Lager kehrete / fielen die verlegte Georgianer auff ihn loß/ und erschlugen ihn auff der Printzessin Ordre , sie trungen gar zu seiner Armee/ und weil bey 4000 gebohrne Georgianer darunter waren/ schlugen sich dieselbe zu ihren Landsleuten / und machten die Persianer meistens capot. Abas sandte hierauff den jungen Printzen Tamaras, der Catharina Sohn / den er schon lange an seinem Hofe gehabt / aber nicht zum Mahometischen Glauben hatte bringen mögen / nach seinem Lande/ und setzte ihm zum Fürsten ein/ weil er schwur / ihm getreu zu seyn. Dieser sahe sich bald umb nach einer Christl. Printzessin/ selbige zu heurahten / und weil Alovassa auff eben dieselbe / zumahl sie in seinem Gebiethe wohnete/ ein Auge hatte/ so begunten sie ihrenthalben uneinig zu werden.

Schach Abas reitzete einen jeden ins besonder von diesen beyden wider den andern an / damit sie sich selber auffreiben möchten. Als

sie aber solches merckten / verglichen sie sich / und Tamaras bekam die Braut / welcher darauff des Groß-Türcken Schutz erwehlete. Solches verdroß den Schach Abas dergestalt / daß er in eigener Persohn nach Mingrelia mit einer grossen Armee zohe.

Tamaras flohe mit seiner Gemahlin ins Gebürge / und seine Mutter Catharina gieng dem Schach demütig entgegen / Er empfieng sie höflich / und verliebte sich in sie / begehrte aber / sie solte 50 der vornehmsten Edelleute kommen lassen / wegen ihres Landes mit ihm zu tractiren, als solches geschehen / ließ er sie alle erstechen / und die Printzessin Catharina genau bewahren. Er zohe weiter in Georgien, und nahm den Fürsten Alovasla sampt seinem Stadthalter Meurab, nebst dessen Weib / Sohn und Tochter / die er hernach in seiner Gegenwart schändlich mißbrauchte / gefangen mit sich / und setzte einen Mahometischen Printzen zum Regenten in dieses Land.

Alovasla ward bald mit Gifft hingerichtet / und Meurab wurde ein Mahometaner, den er etliche Jahr hernach mit einer mächtigen Armee / sampt 500 Chanen oder Obristen / in Georgien sandte / umb alle Georgianische Christen nach Hofe zu bringen / oder zu tödten / damit er sich einmahl an ihnen rächen möchte. Er gab ihm auch eine von seinen Töchtern mit für den damahls regierenden Mahometischen Printzen in Georgien. Diese 500 Chanen hatten heimlichen Befehl / wann sie ihren Zweck an den Christen erreichet / den Meurab zu tödten; Solches ward zu früh verrahten / dannehero ließ sich Meurab nicht mercken / beredete sich mit den Fürnehmsten des Landes / welche ihm ehrerbietig / als ihrem vorigen Regenten / entgegen giengen / lud die Chanen zu Gaste / und ließ sie nach gegebenem Zeichen alle mit einander erschlagen / bemächtigte sich hernach des Landes wieder / berieff den Tamaras in Mingrelien, mit welchem er sich nach Constantinopel zu Sultan Osman begab / und beyde die Lehen von ihm empfingen. Tamaras, als er wieder in sein Land kommen war / begehrte von Abas seine Mutter Catharina wieder. Derselbe aber wolte seine Rache zum wenigsten an dieser unschuldigen Princessin üben; Er ließ ihr seine Liebe entdecken / wann sie Mahometanisch werden wolte / und da sie solches abschlug / ward sie zu Shiras von dem Gouverneur erschrecklich hingerichtet. Nemlich / es wurden ihr die Brüste mit glüenden Zangen / wie auch alles dicke Fleisch vom Leibe / Armen und Beinen gerissen / daß man die Knochen bey lebendigem Leibe sehen kunte; Sie schrie aber allezeit zu GOtt / und bekandte / daß diese Marter noch viel zu gering / in Betrachtung ihrer Sünden. Endlich ward sie ins Feuer geworffen / und biß auff die Knochen verbrant / welche von andächtigen Christen auffgesamlet wurden. Tamaras bekam von seiner Mutter Beicht-Vatter / einem Augustiner-Münch / (dann sie hatte sich in Ermanglung ihrer Geistlichen zur Röm. Religion am Ende begeben) ihr Haupt / welches er in einem güldenen Kästlein / in einer ihr zu Ehren neuerbaueten Kirchen / beygesetzet.

Von den EMIRI oder Mahomeths Bluts-Verwandten.

MAn findet viele unter den Türcken / die sich vor Mahomets seine Bluts-Verwandten ausgeben / werden auch dafür gehalten / derohalben belieben sie vor andern die grüne Farbe an der Kopff-tracht. Diese Farbe tragen sie ihrem Propheten zu Ehren / weil sie sagen / derselbe habe solche immer auff dem Kopff getragen. Man würde es in gantz Türckey und Persien vor eine Sünde / ja denjenigen als einen Ketzer halten / der die Glieder / welche die Natur verborgen haben will / mit dieser Farbe bedecken würde. Im übrigen ist es in Türckey keinem Menschen / als allein denen / die sich Mahomets Stamm-genossene mit grund der Warheit rühmen können / erlaubet / einen grünen Bund zu tragen / darumb heisset man sie Jesilbas, oder Grün-Kopff. Man nennet sie sonsten ins gemein Emiri, oder Bluths-Verwandten des Propheten.

Diese

Diese werden für fromme glaubwürdige Leute geachtet / also daß in den Gerichten eines von ihren Zeugnüssen so viel gilt / als sonst zwey. Aber sie sind dabey auch arge boßhaffte Schälcke / und machen ihnen kein Gewissen / wann sie umb Geldes und Geschenck willen / ein falsches Zeugnüß / bevorab wider die Christen und Juden / als deren Todt-Feinde sie sind / unbillicher Weise geben.

Etliche unter ihnen sind ziemlich reich / und gehen wohl gekleidet; andere hingegen sind arme Handwercker / Obst-Krämer / und handeln mit Lichtern / Essig oder dergleichen. Sie ziehen auch vielfältig mit den Pilgern nacher Mecca, stehen auff einem Platz und predigen / aber alles mit Heucheley.

Es ist den Türcken selber bewust / daß sie offtmahlen (jedoch nicht alle) lose leichtfertige Vögel sind / darumb werden sie von dem einfältigen Pöbel mehr aus Furcht / daß sie nicht wider sie zeugen mögen / als wegen ihrer Heiligkeit / in Ehren gehalten.

Ein

Ein Persischer GAUR.

Hnerachtet es zwar mein Zweck nicht ist/ausserhalb Türckey mich in einige Beschreibung der Trachten vor dieses mahl einzulassen/so finde ich doch diese eintzige Figur, welche aus der Ordnung und über die Curdische oder Gordiæsche Berge hinüber in Persien schreitet ; Wir wollen ihr eine Stelle alhier gönnen/und gedencken/daß eine Schwalbe keinen Sommer mache. Die so genandte Gauri sind die uhralten rechten eingebohrnen Persianer / weyland rechte Götzendiener/die aber nach der Zeit der Erkäntnüß des wiewohl einigen und einfachen Gottes etwas näher kommen. Als in verschiedenen Irruptionibus und Einfällen das Land Persien von den Tartarn / hernach von den Arabern/endlich von den Türcken/ und letztlich wieder von den Tartarn/ jedesmahl wie von grossen Wasserfluhten überschwemmet worden/ sind diese eingebohrne alte Persianer mit der Zeit gäntzlich unterdrücket worden.

Sie

Sie werden von den Persischen Mahometanern itzo Gauri oder Ungläubige genandt/ weil sie noch diese Stunde so viel auff das Feuer halten / und demselben eine Göttliche Ehre anthun / auch von dem stets-oder ewigbrennenden Feuer viel wesens machen. Ihre Priester gehen gekleidet / wie vorhergehende Figur weiset. Sie machen grosse Altar von Steinen / worauff sie ein von ihnen heilig geachtes Feuer mit grosser Andacht unterhalten. Man findet diese Leute itzo nicht so viel mehr / als weyland in Persien / dann es haben sich viel tausend Familien nach Indien begeben / weil ihr Aberglaube mit der Banianischen Secte grossen theils übercin kommet.

Von den Städten in Turckey.

GJn jedes Land hat seine sonderbahre Gewonheit/ nicht allein in Sitten / sondern auch im Bauwesen und andern Dingen. Jch will allein / zu mehrer Erläuterung der Türckischen Materien , von den Städten selbiges Reichs etwas anführen / und zwar erst / soll uns diese Figur dienen / davon insgemein zu reden / hernach wollen wir die vornehmsten Städte der Türcken (ausser Constantinopel, welches droben umbständlich beschrieben worden) insonderheit fürstellen und beschreiben.

Alhier siehet der günstige Leser eine Stadt auff ordinair Türckisch gebauet und eingerichtet/ wobey zu wissen / daß das achteckte Gebäu zur rechten Hand eine gemeine Türckische Mosquè ist / das viereckte Gebäu zur Lincken ist eine Metrassa oder Kloster / das hinterste ansehnliche Gebäu ist ein Imareth, worinn die Sultanen und andere Grandes begraben werden. Mitten zwischen beyden letzten siehet man die eine Seite einer Caravan-Serai , wovon noch dieses zu berichten/ daß sothane öffentliche Herbergen in Türckey zweyerley / in Persien und Jndien aber nur einerley sind. Dann etliche Türckische haben Intraden , und wird man darinn mit grosser Civilität empfangen / darff aber keinen Heller bezahlen vor das / so man verzehret hat. Andere hingegen / und zwar die meisten / haben keine Intraden, dannenhero

hat man darin nichts frey/als Logiment und Stallung. Die erste Arth findet man in Europa von Wien biß nach Constantinopel, doch darff dergleichen niemand bauen / als der Käyser / seine Muttter und Schwestern/ wie auch die Veziers und Bassen, so in einer öffentlichen Schlacht gegen die Christen sich meritirt gemacht haben : Und in diesen gibt man allen Reisenden gute Tractamenten umb sonst.

Von Constantinopel aber biß nach Persien hinein haben diese Herbergen keine Einkünffte/dannenhero wird einem nur die bloße Kammer vor seine Person und Stallung vor sein Vich gegeben / er aber muß selber mit aller Nohtdurfft versehen seyn / wiewol man von den umbliegenden Dorffschafften auch alles umb ziemlichen Preyß haben kan. Auff dem platten Lande bezahlet man vor die Kammern nichts/ in den Städten aber muß man etwas weniges davor entrichten. Die grossen Caravanen kehren selten in diese Caravan-Serais ein / allermassen über 100 Menschen und so viel Pferde schwerlich darin logiren können. So bald man einen Fuß hineingesetzet/stehet einem jeden frey/ eine Kammer seines Gefallens zu erwehlen/er sey arm oder reich / wer am ersten kompt/mahlet am ersten/es sey dann/ daß ein schlechter Kramer einem reichen Kauffmann seine Kammer aus Discretion abtretten wolte. Gegen die Nacht schliest der Wirth die grosse Thür zu / und muß vor allen Schaden stehen/so durch Dieberey von aussen her geschehen möchte.

Was die Persianische allgemeine Herberge anlanget / sind selbige durchgehens bequemer gebauet/als die Türckischen. Sonst ist mercklwürdig / daß man in denselben niemand zum essen oder trincken nöhtiget; Die Armen sind so angenehm als die Reichen/ein jeder mag sich strecken nach seiner Decken.

In Türckey siehet man die Caravan-Serais gemeiniglich in den Städten bey den Kirchen erbauet / oder sonsten bey öffentlichen Plätzen und Märckten / womit den Kauffleuten sehr wohl gedienet ist / dann sie können ihre Güter/Packen und Wahren in abgesonderte Gewölbe legen/ selbst eine Zeitlang darinn wohnen / und Handel und Wandel daraus treiben. Zu Constantinopel giebt es anjetzo viel köstliche Caravan-Serais ; darinn einer / der Bescheyd weiß / und es begehret / 3 Tage lang seine freye Zehrung haben kan. Weil nun bey einer jeden Kirchen dergleichen vorhanden sind / und in Constantinopel sehr viel Kirchen anzutreffen/so kan einer/dem damit gedienet/das gantze Jahr über/ auch wol länger/darin/doch aus einer in die andere zu gehen/freyen Auffenthalt haben/aber er muß wol wissen / wie man sich darin zu verhalten hat. Und ob gleich in diesem stück ein Christ eben so frey durchgehet / als ein Türck / so ist doch solches von diesem viel leichter zu practisiren , als von jenem.

Man sichet sonsten in den grösten Städten in Türckey / absonderlich in Constantinopel, verschiedene Serrails , oder Palläste einiger particulier-Persohnen/ aber diese haben auswendig nicht das geringste Ansehen/sondern sind im Gegentheil sehr übel gebauet und plumb anzusehen. Es scheinet aber / als wann die Leute mit grossem Bedacht ihre Häuser von aussen so unansehnlich machen/ weil sie im Gegentheil dem Keyser einen Argwohn erwecken möchten. Diese privat-Häuser sind groß/und umbher mit starcken Mauren beschlossen / als wie die Christlichen Klöster in Europa. Inwendig haben sie sehr schöne Kammern und Zimmer / wovon die Bühne mit Gold und Himmel-blauer Farbe bemahlet / das Estreich aber mit sehr schönen Tapeten belegt ist / weßhalben man auch vor der Thür jedes Gemachs die Schuh / so zu dem Ende wie unsere Pantoffel gemacht / abgelegt werden / umb die schöne Tapeten nicht zu besudeln. Die Wände sind durchgehends bekleydet mit schönen irdenen Manufacturen, welche am eusserlichen Ansehen dem besten Chinesischen Porcellan nichts nachgeben.

Sonsten haben sie in allen Gemächern einen erhabenen Platz / etwan einen halben/ auch wohl einen gantzen Fuß hoch / über das Estrich erhoben / welches sie Divan oder Sopha nennen / und dieser Orth ist mit noch viel schönern Tapeten belegt / als das übrige Estrich. An den Wänden aber siehet man viel bordirte köstliche Polster liegen. Auff dieser Sopha ruhen sie/ empfangen ihre Gäste/ und bringen ihre meiste Zeit darauff zu. Die Zimmer der Frauen sind in allen diesen Pallästen von dem übrigen Gebäu abgesondert. Keine Manns-Persohn kom̃t hinein/ohn allein der Haußwirth und seine Verschnittene.

Die

Die Städte DAMASCO und ALEPPO.

WAnn man von Jerusalem nacher Damasco kommet / findet man im Eintritt dieser Stadt einen solchen Prospect, wieer alhie vorgebildet ist. Sonsten ist Damasco oder Damas, wie es die Türcken nennen / anitzo eine von den besten Städten in Türckey / reichet aber lange nicht an Smyrna, Constantinopel und Aleppo, ja nicht einmahl an Bagdat, hat gleichwohl einen besondern Bassen zum Gouverneur, schöne Häuser vor andern Städten / und insonderheit umbher trefliche Obst- und Lust-Garten / davon die Türcken insgemein groß Werck machen.

Aber ich schreite zu der nicht weit davon gelegnen Syrischen Hauptstadt Aleppo. Diese gewaltige Stadt übertrifft selbsten die gewaltige Stadt Smyrna im Handel und Grösse / hat ziemliche Häuser und gesunde Lufft / liegt auff einem guten Boden / 2 Tagreisen von der Mittelländischen See / auff 4 Hügeln / das Schloß aber lieget in der Mitte der Stadt auff dem höchsten Hügel. Die Mauren und Thürme sind von Quaderstei-nen / aber von schlechter Gegenwehr / jene hat wol 600 Schritt im Umbfang.

Dieses Schloß hat nur eine Pforte gegen Mitternacht ohne Zug-Brücke / und gehet man über etliche Schwibbogen über den Graben / der ohngefehr 7 Klaffter tieff / hinein. Dieser Graben ist nur zur Helffte mit Wasser / so vom Regen gesamlet wird / angefüllet. In Summa / man kan diesen Orth vor keine sonderliche Vestung außruffen / gleichwohl wird stets eine starcke Besatzung darauff gehalten.

Die Stadt hat in ihrem Bezirck drey hundert Schritt / und ist mehr als die Helffte ohne Graben / und die / so noch da / sind nicht über 3 Klaffter tieff. Die Mauren sind zimlich gut / und von Quaderstein / mit vielen Thürmen / etwa 70 a 80 Schritt von einander / und zwischen denselben mit anderen kleinen umbgeben. Aber diese Mauren sind nicht durchgehends gleich / sondern an etlichen Orten nicht über 4 Klaffter hoch. Die Stadt hat 10 Pforten / so ohne Graben und Fall-Brücken. Es fliesset kein Wasser hierdurch / und ist nur ein kleiner Fluß ausserhalb der Stadt / obschon selbiger nur ein Bach / so schaffet er doch grossen Nutzen / weil die Garten / darin ein Uberfluß von Baumfrüchten /

davon gewässert werden. Doch sind in der Stadt viel Brunnen und Cysternen / dazu das Wasser über 2 Frantzösische Meilen herbey geleitet wird.

Alle Gebäude/ so wohl gemeine / als sonderbahre / sind inwendig schön / die Mauren mit Marmor von verschiedenen Farben bedeckt / und das Getäffel mit Bluhmenwerck und güldener Schrifft gezieret. In und ausserhalb der Stadt sind auff 120 Mosqueen / deren 7 ziemlich köstlich / und unter denselben 3 mit Bley gedeckt sind. Die vornehmste und gröste war eine Kirche der Christen / Alha, das ist / Echört / genennet worden / und vermeynet man / St. Helena habe sie bauen lassen. In einer Vorstadt ist eine Mosque, so vor diesem auch eine Christliche Kirche gewesen / in derselben wird was sonderbahres gesehen: In der Mauer zur Rechten der Pforten ist ein Stein 2 a 3 Schuh in der Vierung / an demselben sichet man die Gestalt eines Kelchs und einer Hostien darauff / mit einem wachsenden Mond / der die Hostie bedeckt / und mit seinen Spitzen beyderseits den Rand des Kelchs berühret.

Man möchte meynen / dieses wäre ein zusammen gesetztes Werck / wie die Mosaische Gemählde / aber es ist alles natürlich also in Stein gewachsen. Viele Consulen haben sich bemühet / diesen Stein zu erhandeln / auch biß 2000 Cronen davor gebohten / aber die Bassen von Aleppo haben denselben niemals verkauffen wollen.

In Aleppo sind 2 oder 3 Schulen / aber wenig Schüler / ob es schon angelehrten Leuten / die in der Grammatic, Philosophie, und ihren Religions-Sachen erfahren / auff welche Wissenschafft sich die Türcken am meisten legen / nicht mangelt. Die Gassen der Stadt sind allesampt gepflastert / außgenommen die / da die Kauff- und Handwercks-Leute ihre Laden haben. Die vornehmsten Handwercksleute / und die den grössesten Hauffen machen / sind die Seiden-Arbeiter / und die den Chamelot zu machen pflegen.

Beydes in der Stadt und in den Vorstädten sind ohngefehr 40 Caravanserien, und 50 gemeine Bäder / so wol für Mann- als Frauens-Personen / jeder Theil nach seiner Ordnung. Es ist der Weiber Wolleben / in das Bad zu gehen / sie spahren die gantze Woche / damit sie eine gute Collation dahin bringen / und sich lustig machen können.

Die Verstädte sind groß und Volckreich / und die meisten Christen haben ihre Wohnungen und Kirchen darinn. Es sind zu Aleppo vierley Morgenländische Christen / als Griechen / Armenier, Jacobiten oder Surianer, und Maroniten. Die Griechen haben hier einen Ertzbischoff / und erstrecket sich ihre Zahl biß 16000; Ihre Kirche ist St. Georgen geweyhet. Die Armenianer haben einen Bischoff / den sie Vertabet nennen / und sind deren ungefehr 12000 Seelen; Ihre Kirche ist der Jungfrauen Maria geweyhet. Die Jacobiten haben daselbst auch einen Bischof / und sind ihrer nicht über 10000; Ihre Kirche ist gleicher gestalt der heil. Jungfrauen Marien geweyhet. Die Minoriten dependiren vom Pabst / und erstrecken sich diese nicht über 1200; Ihre Kirche ist St. Eliæ geweyhet. Die Röm. Catholischen haben 3 Kirchen / von Geistlichen / nemlich Capucinern, Barfüssern und Jesuiten bedienet. In Summa, es werden in allem in der Stadt und Vorstädten bey 250000 Christen Seelen gezehlet.

Die Stadt SMIRNA.

Hier wird dem Leser præsentiret der rechte Abriß der Stadt Smyrna an dem Archipelago voran in klein Asien. Die grosse Gasse / die man gerade vor sich siehet / ist von lauter Christen bewohnet / wie aus der Beschreibung erhellen wird. Die spitzige Säule an der lincken Hand ist ein hoher runder Balcken / den die Türcken bey geringen Mosqueen in die Erde stecken / eine höltzerne Leiter daran schlagen / und oben ein klein Häußlein darauff setzen / daß nur eine Person / nemlich ein Muezim oder Pfaff darin stehen kan / der das Gebeth außrufft. Ich komme nun auff die angeführte Stadt:

Smyrna ist eine von den principalisten und fürnehmsten Handels-städten in Orient, als woselbsten die Kauffleute aus allen Orthen zu Wasser und Lande stets ankommen / und die allerköstlichsten Wahren verhandeln.

Die-

Dieser Orth ist sehr Volckreich / und begreifft auff 90000 Seelen in sich. Man rechnet die Türcken auff 60000 / die Griechen auff 15000 / die Armenianer auff 8000/ und die Juden auff 6 a 7000 Menschen. Der Europæischen Christen / die doch den Handel fast allein in Händen haben / sind sehr wenig; Jede Nation hat eine freye Religions-Ubung. Die Türcken haben 15 Mosquen, die Juden 7 Schulen/die Armenianer nur eine/die Grichen 2/und die Lateiner 3 Kirchen. Die Franz. Capuciner haben ein sehr schönes Kloster / und dienet ihre Kirche vor eine Pfarr/ darin das Ampt verrichtet wird. Die Türcken/ Griechen / Armenianer und Juden wohnen auff der Höhe / und der gantze nieder Theil/ langs der See / ist allein von den Europæischen Christen bewohnet.

Alle diese Europeer werden in Türckey und gantz Orient Francken genandt/jede Nation hat ihren Consul, und der Frantzösische hat 2 Vice-Consuls unter sich/als zu Scalanove, und Chio.

Der so genandten Francken Qvartier ist nur eine eintzige lange Gasse / worinnen aber die Wohnungen wegen des Ausladens viel theurer / als auff der Höhe sind. Die Erde ist hier sehr fruchtbahr / und bringet alle nothwendige Lebens-Mittel in Uberfluß / insonderheit treflichen Wein und Baumöhl. Eine halbe Meile von der Stadt gegen Norden sind Saltzgruben / das Meer gibt gute Fische und allerley Weydwerck ist alhier sehr wolfeil. Man kan allda allerhand Kurtzweil machen/Compagnie schaffen/Trucktafel-spiel/ Spatzieren-fahren / u. s. w. und befinden sich allda etliche Frantzösische Köche/ welche Wirtschafften treiben. Der Spatziergang am Meer zu den Saltz-Gruben ist ist angenehm / und hat auff der Landseiten schöne Garten/ dahin wandeln gemeiniglich im Sommer viel Leute / umb der Kühlung willen / zumahl die Freyheit der Christen an diesem Orth grösser ist / als sonst in gantz Türckey/daß man also keinen Geleitsmann von nöhten hat.

Wer Lust zu jagen hat / kan ein Schifflein heuren / und 2 a 3 Meilen von der Stadt gegen den Berg / da das Weydwerck gut / sich an Land setzen lassen. Für 2 Souls kan man zu Smyrna ein roh Feldhun und ander Geflügel nach Proportion bekommen.

Hingegen ist die Hitze im Sommer allda sehr groß/und wäre nicht zu ertragen / wann nicht die See-Winde die Lufft erkühleten. Diese entstehen insgemein umb 10 Uhr Vormittag/

mittags/und wähen biß auff den Abend. Es gehet auch selten ein Jahr vorbey / daß die Pest diesen Ort nicht angreiffet / wiewohl selbige nicht so starck / als in der Christenheit zu grassiren pfleget. Die gifftigen Fieber / so im September und October nach der Pest zu folgen pflegen / nehmen mehr Leute hinweg. Zu Smirna ist kein Bassa sondern die Stadt wird durch einen Cadi regiret, der den Christen nicht ungünstig ist. Wann er sich seines Ampts mißbrauchen wolte / kan man bald nach Constantinopel zum Mufti gelangen / welcher / so man ihm die Hand ein wenig schmieret / gar leicht kan bewogen werden / den Cadi abzusetzen / und einen andern seinen Favoriten dahin zubefordern.

Der Zoll dieser Stadt bringet dem Sultan ein grosses ein / und muß genau bezahlet werden. Wer aber köstliche Edelgesteine und andere kleine Wahren mit sich führet / kan solche einer Christlichen Frauen / so fern eine zu Schiffe mitgekommen / wann sie außsteiget / einhändigen / weil die Türcken den Christlichen Weibern nicht nahen dürffen / sie zu besuchen. Wann einer erhaschet wird / daß er den Zoll nicht entrichtet / werden seine Güter nicht confiſciret, sondern er bezahlet alsdann den Zoll doppelt.

Die Handlung ist zu Smirna sehr starck / und die besten Wahren / so die Europeer von dannen führen / sind rohe Seiden / welche von den Armeniern aus Persien gebracht wird / gesponnenes Garn und Chamelot von Geiß-Haaren / gesponnene Baumwoll / Leder und Corduan von unterschiedlichen Farben : Baumwollen-Tuch / weiß und blau / viel Wolle für Matrassen / Teppich / gestickte Decken / Seiffen / Rhabarbara / Galläpffel / so genandte Valanede, Scamonea und Opium. Diese 4 letzte Wahren werden in der nähe bey Smyrna gesamlet. Die Caravanen kommen hier gemeiniglich in den Monaten Februario, Junio und October, und gehen wieder in gleicher Zeit ab / nach den Orthen / von dannen sie kommen. Die Frantzosen kauffen diese Wahren für baar Geld / die Engel- und Holländer aber stutzen darauff mit der Helffte von ihren eigenen Wahren.

ALCAIR die gröste Stadt in der Welt.

ES gibt wohl viel grosse Stätte in der Welt / aber es ist doch keine / die der Stadt Alcair, oder Grand-Cair (von den Einwohnern Mesra genant) nicht weichen müsse: der günstige Leser kan sich bey dieser Figur einbilden das äusserste Ende dieser Stadt / wan mann nach Sues gegen Arabien zugehet. Ich kann nicht umbhin dieser Stadt / als die heutige Mutter aller Stätte / umbständlich zu gedencken.

Es wird aber diese Stadt itzo in 4 Theile getheilet / benantlich Bulak, Charaffa, alt-Cairo und neu-oder groß-Cairo, wiewohl die erste nur vor so viel Vorstädte der neuen Städte zu rechnen sind. Wann mann aber diese Stätte miteinander in einen Kreyß fasset / begreifft ihr gantzer Umbgang auff 30 Welsche Meilen. Bulak ist der Hafen von Alcair, als von welcher sie etwa 2 Meilen ab / an dem östlichen Ufer des Nils lieget / war Weyland herrlich bebauet / und sehr Volckreich / seithero aber ist sie durch viele schwere Kriege fast öde worden. In Charaffa wohnten Vorzeiten die Sultanen, und warē darin auch Josephs Kornspeicher zusehen. Alt Cairo aber ist auch lange nicht mehr so groß / als es Weyland gewesen. Uber diese sichet man daselbst noch andere grosse Vorstädte / als Bebzuila, Gemethailon und Bebelloch. Die erste begreifft bey 2000 Wohnungen / erstreckt sich von Westen nach Süden auff anderhalbe Meil / und nach dem Norden eine Meil biß an Bebelloch ; hier sichet man viel Kirchen und Palläste / und hat in einem derselben der Bassa selber seine Residentz an dem Berg Mochatan. Gemethailon gräntzet an Bebzuila und laufft Westwarts / nach einigen verwüsteten Plätzen von alt-Cairo. Bebelloch ist auch ziemblich groß / liegt etwa eine Meil von groß-Cairo und fasset 3000 Häuser. Groß-Cairo selber liegt zwischen Ober- und nieder-Egypten, fast mitten im Reich / 2000 Schritt vom Nil / ist bewohnt von Türcken / Juden / Kopten (oder alten Griechischen Christen) Armeniern und Griechen. Sie ist der vornehmste

nehmste Handels-Platz in / Egypten; und übertrifft an grösse die Stadt Rom ; Paris; Constantinopel und viele andere. Villamont berichtet uns / daß sie in ihrem Bezirck 27. Meilen begreifft / also daß sie von einem woh! berittenen Reuter in 10 Stunden kaum mag umbgeritten werden.

Groß Alcair mit seinen Vorstätten und alt-Cairo ist 3 Deutsche Meil lang. Aber nach Villamonts Rechnung erstrecket sich alt- und neu-Alcair mit Bulak und Charaffa in die länge auff 30 und in die breite auff 20 Welsche Meilen.

Diese Stadt ist mit Mauren umbgeben / an der Nyl seiten. Ihre gestalt ist zeckicht oder vielmehr lang-rund. In groß-Cair stehen die Häuser so nahe aneinander daß man die Stadt-Mauer nicht sehen kan / welches einigen Leuthen Anlaß gegeben zu glauben / daß diese Stadt keine Mauren habe. Alle Thore sind mit Eysen überzogen.

Die Häuser haben oben ein plat Dach / und die Thüre sind so niedrig / daß ein Mensch gebücket dadurch gehen muß / solches geschiehet in gantz Türckey darumb / damit die Leute mit keiner Reuterey beleget werden. Das Schloß an der Thür ist von Holtz / jedoch eben so künstlich gemacht / als bey uns die Eyserne Schlösser. Inwendig sind die Häuser schön außgeputzt / mit Schildereyen und Bildern. Von aussen aber haben sie kein Ansehen / bestehen auß Steinen / die in der Sonnen gedrücknet / sind. Viele Häuser sind bloß auß Rieth gemacht / und damit auch bedeckt / doch findet man auch verschiedene prächtige Häuser der vornehmen Herren.

Man zehlet 6800 Haupt-Kirchen in Alcair, so man aber die gemeine Mosqvees hinzu thut / erstrecket sich die gantze Anzahl auff 24000 / eine davon heisset Bemasar, welche die schönste von allen / allermassen sie auff 300. herrlichen Seulen ruhet / aber die Mosque Elhashar ist die fürnehmste unter allen. Man hat hier auch Hospitalen, davon eines Jährlich über 100000 Türckische güldene Krohnen Intraden hat. Fast mitten in der Stadt leget ein stück Landes / 20 Morgen groß / Zebequi genant / welches allemahl gebauet und besäet wird. Man zehlet hier 18000 Strassen / wiewohl etliche noch 8000 hinzu setzen. Diese werden Abends mit einander geschlossen / umb aller Auffruhr und Unordnung fürzukommen / die kleineste davon hält 100. Schritte / sind aber schmal / wie auch die Häuser. In der Stadt stehen allein über

30000.

30000 Bürger-Häuser / so man aber die kleine Wohnungen in den Vorstätten dazu rechnet / wird man über 200000 Fürstätte zehlen können. Man zehlet hier allein 20000 Gar-Küchen / sintemahl alles gemeine Volck darauß seine Speisen kaufft / und nur die vornehmen Leuthe sich ihrer eigenen Küchen bedienen. Die Scribenten behaupten / daß Alcair 5 mahl grösser sey als Paris, und daß einer gar schnell reiten müsse / der in 4 Stunde durch die Stadt / nur der Länge nach / reiten wolle. Die Breite erstrecket sich an etlichen Orthen auff eine halbe / anderswo aber auf eine gantze Teutsche Meile. Man hat ein Register gesehen / so dem damahl darinregirenden Sultan übergeben worden / welches von 235000 Menschen sagt / die allein in 3 Monaten an der Pest in Alcair gestorben. Printz Radzivil, so diese Stadt genau beschrieben / meldet / daß darin wohl hundert und vierzehen mahl hundert tausend Menschen leben / und daß man allein 2600000. oder sechs und zwantzig mahl hundert tausend Juden / Weib und Kind mit gerechnet / darin zehle. Unter dieser grossen Zahl hat kaum der dritte Theil ein gut Gesicht / als welches durch den subtilen Sand sehr verdorben wird / zumahl hier keine Gasse gepflastert ist.

Von der Mahometischen Geistlichkeit.

ES befinde / daß der geistl. Personen bey den Türcken zweyerley sind / nehmlich Hohe und Niedrige. Der Mufti ist bey ihnen der höchste / und wird eben so hoch Geachtet / als bey den Christen ein Patriarch, oder Pabst / dahero sagt Busbequius von ihm: Mufftis est, à quo in rebus dubiis, tanquam à Quercu Dodonea, responsa

sponsa petuntur, der Mufftі ist eine solche Persohn / bey welchem man sich in zweiffelhafften Dingen Rahts erhohlet / wie bey dem Oraculo vorzeiten. Man hat zwar zu Aleppo, Damasco, Alcair und Meccha auch Mufftis, aber sie stehen alle unter dem grossen Mufftі zu Constantinopel / der vom Türckischen Käyser selber erwehlet wird.

In vorhergehender Figur sichet der Leser die wahre Abbildung eines solchen Türckischen Mufftі, welcher ist das gechrte Haupt der Gesetze im gantzen Türckischen Reich / und wird er daselbst für den rechten und obersten Außleger des Alcorans gehalten / doch meine ich hier nur den grossen Mufftі zu Constantinopel, welcher in der höchsten Würde stehet / und allen andern weit vorgehet / allermassen deren sonsten im Reich noch verschiedene sind / über welche er aber / gleich wie die welt-Obrigkeit vor ihr Oberhaupt erkennet / und ist solcher Gestalt unter ihnen gantz keine geistliche Herrschafft / gleich wie es auch allerdings in Persien gehalten wird / massen daselbst viel Oberste-Priester / die doch einander gantz nicht unterworffen sind. Zum Exempel, der Mufftі daselbst ist vor sich / und gebühret ihm die Erklärung des Alcorans allein / aber er hat nichts zu sagē über den Sedre-Kaalseh, welcher ein absonderlich Ober-Priester über die Güter und Mosqueen ist / die von den Persianischen Königen als Legata erbauet und vermacht worden. Der heutige Sedre-Kaalleh in Persien, hat des Königs Solimanni Vaters Abas des Andern leibliche Schwester; dann als sich dieselbe einsmals erkühnet ihrem Bruder in Regiments-Sachen einzureden / gab er sie einem gemeinen Mollah oder Lehrer zur Ehe / und verbothe ihr / ihre Kinder zu säugen / welches eine Arth ist / die Königl. Kinder auß dem Wege zu räumen. Alß aber Abas der Ander Anno 1666. starb / verfügte sie sich zu dessen Sohn dem neuen König / welcher ihren Nam zu obgedachtem hohen Ambt des Sedre-Kaalseh erhub / davon er Jährlich über 200000 Pfund Renten machen kan. Dieser Königlichen Printzessin andere Schwester / so bißhero unverheurathet geblieben war / hielte Anno 1667 bey ihres Brudern Sohn / dem Sciah Soliman an / er möchte ihr doch den Bruder desjenigen / der ihre ältere Schwester hatte / zur Ehe geben / solches geschahe / und wurde dieser alsobald auß einem gemeinen Mollah zum Sedre-Mokufaat gemacht / welcher ist ein Obersten-Priester des Königreichs / der die Verwaltung der Güter von denjenigen Mosqueen hat / die von privat Persohnen vermacht sind. Dieses Ambt ist dem vorigen / dem Ansehen und Intraden nach fast gleich / und sind beyde diese Aembter biß auff diese Trennung über 200 Jahr beysammen gewesen / und von einem obersten Priester verwaltet worden. Ich erzehle dieses darumb damit man sehe / wie so gar nichts der Groß-Mufftі über die andern geistliche Häupter zu sagen hat. Zu Meccha ist auch ein Groß-Mufftі, der dem Constantinopolitanischen den Vorzug disputiret, dem sonsten alle Indianische Mufftis weichen.

Im übrigen empfähet dieser hier eingeführte Mufftі von Constantinopel von allen andern hohen Persohnen grossen Respect und Ehre / wird auch durchs gantze Reich als ein Pabst geachtet. Wann er zum Käyser komt / so stehet derselbe von seinem Sitz auff / und neiget sich für ihm / welches auch selbst dem Groß-Vezier und Tartarischen Han nicht geschichet / ja es stehet ins Türckischen Sultans Macht gar nicht / einen Mufftі umbs Leben bringen zu lassen / wie hoch er sich auch immer mag verbrochen haben / doch kan er ihn zuvor / wie mehrmahlen geschehen / von seinem Ambt ab- und einen andern einsetzen / alsdann ist ihm erlaubt / den abgesetzten Mufftі nach seinem Verdienst zu züchtigen / man beleget sie aber nicht leicht höher / als mit Verweisung an einen gewissen Platz zur ewigen Gefangenschafft / wie dan anjetzo noch zu Prusa ein solcher lebet / der von dem jetzt regierenden Sultan vor etwa 18 Jahren abgesetzt worden / dann es klaget die gantze Türckey gar sehr / daß der itzige Sultan Achmet dem Alcoran und Mufftі so gar wenig Respect zuträgt / und sich umb beydes wenig bekümert. Als ihm deswegen vor einigen Jahren von dem Mufftі selber hart zugeredet worden / hat er sich bald hernach rechtschaffen an ihm gerochen / wie ich an einem andern Orth erzehlet habe. Dieses will ich anjetzo noch hinzu thun / daß der itzige Mufftі nach seinem Glauben vor ein sehr heiliger Mann von den Türckē gehalten / daß es wieder ihr Gesetz und die Türckische Maximen streite / wann er die Christen bekriegete / mit denen der Stillstand

noch nicht zum Ende / und die ihm doch so vortheilhafftige Conditiones præsentirten. Aber der Sultan ergrimmete über seine vermeinte Frechheit dergestalt / daß er ihm befahl / sich alsobald vor seinen Augen wegzupacken / wo er nicht sambt dem Alcoran lebendig wölte verbrandt werden. Gleichwol hat der Sultan und Grand-Vezier diese Verwegenheit auch hernach rechtschaffen büssen müssen / wie die hochbeleidigte Christenheit aller Orthen mit Freuden vernommen hat.

Von den CADILESCHERN und CADIS.

DEr Sechst dem Mufti folgen die Cadelescheri, welche ihrem obersten Haupt / gleich wie die Cardinäle dem Pabst / mit Rath und That beyspringen. Diese richten so wohl in geistlichen als weltlichen Sachen / und in jenen sind sie denen Ertz-Bischoffen oder Patriarchen, in diesen aber denen Cantzlern oder

oder Ober-Præsidenten gleich zu achten. Ihrer sind in den Türckischen Gebieth 3 an der Zahl/ und hat ein jeder sein besonder Gebieth/ Distrikt, oder Land/ sie müssen allerseits betagte / und im Gesetz erfahrne Männer seyn. Sie untersuchen das Leben und die Lehre der andern gar genau. Die übertretter setzen sie ab/ und straffen sie ernstlich mit Geisseln oder sonsten. Ist die That gar böse / so lassen sie den Missethäter durchs Schwerd / Strang / oder Feuer hinrichten. Dannenhero fliehen die schuldigen / wann der Cadileſcher kom̃et/und man denselbē mit Geschencken nicht erweichen mag / doch nehmen sie gerne Gold und Silber. Sie ziehen ordentlich mit zu Felde/und richten über Hohe und Niedrige ; Wann der Cadileſcher zu Constantinopel auffziehet / lässet er sich in einem Habitsehen / wie vorhergehende Figur außweiset.

Dieser regieret über die Türcken in Europa, oder Romanien ; der andere hat sein Gebieth über klein Asien, und der dritte über Egypten und die angräntzende Provincen des Sultans.

Unter einem Cadileſcher stehen viele Cadyz welche so viel sind/als Bischoffe / fast in jeder Stadt wohnet einer / und viele sind im Lande vertheilet/ sie richten über geist- und weltliche Sachen / und haben ein grosses Ansehen.

Die übrigen Geistlichen sind die Santoni ; Hoggy , oder Lehrer / und Talismani oder Prediger / die Münche / und die Imams oder Emaum, welche auff die Kirchthürne steigen/ und das Volck zum Gebeth ruffen.

Von den Türckischen München und zwar erstlich Von den DERVISEN.

WO man in ein Land kommet / es sey in Osten oder Westen/Christlich / Mahometanisch oder Heydnisch/ da findet man allemahl gewisse Klöster und Ordens-Leuthe / so männ- als weiblichen Geschlechts. In Türckey ist hieran auch kein Mangel.

Mahomet hat zwar keine Klöster noch Ordens-Leute gestifftet / und dannoch findet man in gantz Türckey gar vielerley Münch-Orden / davon ich nur die principalisten anführen will:

Die allerbekantesten Münche in gantz Türckey / sind die Dervisen, davon einer in folgender Figur vorgestellet wird. Diese sind im grössesten Ansehen / und haben ihr vornehmstes Hauß zu Cogny, in welchem ihrer mehr als 400 sind ; Dieses Hauß befiehlet den andern allen/die selbiges Ordens/ welche in dem Türckischen Reich sind / aus Krafft eines ihm von Ottoman, dem ersten Sultan, verwilligten Privilegii. Dieser Fürst bezeigte eine solche Ehrerbietung gegen diesen Orden daß Er dessen Obristen/welcher vormals sein Hoffmeister gewesen/und ihm bey seiner Krönung den Degen umbgegürtet/einmals auff seinen Thron sitzen lassen ; Er hat zugleich ihm und seinen Successoren über alle in diesen Orden völlig zu befehlen Macht gegeben.

Diese Leute wollen vor gedultig/demühtig / eingezogen und mitleidend angesehen seyn/sie halten sich allezeit sehr still / wenn sie in Gegenwart ihrer Obern oder Frembden sind ; Die Augen schlagen sie nieder / und krümmen den Leib gegen die Erde. Ihre Hemder sind von dem gröbsten Tuch / welches man haben kan / und stecken ihren Leib in eine Decke/ oder einen weissen Mantel/ der meiste Theil aber kleidet sich in schlecht Tuch von brauner Wolle. Ihre Kappen / oder was sie bißweilen auff dem Kopff tragen / ist in Form eines hohen und sehr weiten Huts/ der keinen Rand hat / von groben Cameels-Haaren gemacht / und mit weiß vermischt; sie haben allezeit die Füsse bloß/und die Brust offen / darauff sich etliche mit einem glüenden Eysen brennen / zum Kennzeichen ihrer Andacht. Sie gürten sich mit einem Gürtel von Leder. Ausser der Fasten / welche sie Ramazzan nennen / nehmen sie noch eine andere in acht / wochentlich auff den Donnerstag / an welchem keiner vor dem Untergang der Sonnen essen darff / ausgenommen die Krancken / oder die es umb einer andern Ursache thun.

Alle Dienst- und Freytage hält der Obriste in ihrem Convent eine Sermon; oder explicirt etliche Verß in dem Alcoran, oder etliche Sprüche ihrer Stiffter/oder der berühmsten Lehrer des Mahometischen Gesetzes. Nach vollendeter Sermon bücken sich alle, Dervis mit grosser Ehrerbietung gegen ihrem Obern/ und drehen sich so geschwinde in einem Circul herumb/ daß man ihnen kaum das Gesichte sehen kan / wozu ihnen einer auff einer Pfeiffen / welche von Rosen-Holtz gemacht/ auffspielet.

So bald dieser auffgehört zu pfeiffen / stehen sie alle auff einmahl still / und bleiben so feste stehen/daß es wunder zu sehen ist/ indem sich ihrer keiner beweget / oder im geringsten reget. Zu dieser Ubung gewehnen sie sich von Jugend auff/also/daß sie dieses herumbdrehens in kurtzem so gewohnet werden/daß es den Magen und Kopff eben so wenig beschweret/ als das gehen/ oder eine andere anmuhtige Ubung.

Sie befleissigen sich der Keuschheit / Armuth/und des Gehorsams/ gleich den Capucinern, kasteyen ihren Leib mit schneiden / stechen/verwunden/ Hunger/ Frost/ Hitze/ &c. Findet sich aber einer unter ihnen / welcher die Gabe der Keuschheit nicht hat / so gestattet man ihnen gern hinauß zu gehen/und sich zu verheurahten / jedoch haben sie/wie etliche sagen/erfahren/ daß die/ welche also aus dem Gottesdienst getretten / und sich der Welt ergeben/

geben / kein Glück noch Heil gehabt. Die Neuling werden zu den schlechten Sachen gebraucht / und mit der Zeit kommen andere an deren Stelle. Sie schlaffen selb andere in einer Zellen / und etliche lernen Türckisch / Arabisch und Persianisch lesen und schreiben / die meisten aber folgen ihrer natürlichen Zuneigung / und lassen sich von der Trägheit einnehmen / dazu sie von Natur geneigt sind. Und gleich wie des Menschen Natur nicht ruhen kan / sondern nothwendig etwas Gutes oder Böses thun muß / also pflegen ihrer etliche mit den Händen zu gauckeln / umb dem Volck die Zeit zu vertreiben.

Nur allein diese Leute unter den Türcken trincken gemeiniglich Wein / Brandtwein und andere dergleichen Getränckе / welche den Kopff toll machen. Sie essen den Magsamen in solcher Menge / indem sie sich nach und nach dazu gewehnen / daß kein Storger die Helffte davon verdäuen kann. Die erste Wirckung / die solcher verursachet / ist / daß sie anfänglich lustig werden / und eine Freude überkommen / welche mit der Trunckenheit und Thorheit etwas vermischet; und sie hernach / nachdem die subtile Dünste zerstreuet / in einen tieffen Schlaff wirfft / welcher einer viehischen Tumheit gleich ist. Sie nennen es verzuckt seyn / gleich wie ihr erster Stiffter gewesen / welcher offtmahls dergleichen Zeug zu sich genommen. Daher kommts / daß denen von diesen Orden alles / was die Wirckungen herfür bringen / erlaubt ist. Diese Dervis haben ein sehr ansehnliches Kloster in Egypten, allda sie einen Kederli, als einen Heiligen anruffen / welcher / wie sie davon reden / der St. Georgius seyn soll: denn sie sagen / es sey ein tapfferer Ritter gewesen / welcher / bey seinen Lebens-Zeiten / die Drachen und andere gifftige Thier getödtet / und Gott habe ihm / nach seinem Tode / zu Erhaltung der Frommen / Macht gegeben / diejenige / welche ihn in Anfechtungen und Gefahr / sonderlich aber / die auf dem Meer in Unglück seyn / um Hülff anruffen würden / zu erretten / und daher stiege er in einem Augenblick / von einem Ende der Welt zu dem andern / damit er allenthalben gegenwärtig seyn könnte.

Diese Dervis haben Klöster an den gelegnesten Oertern des Ottomannischen Reichs / welche denen frembden Reisenden ihres Ordens zur Herberge und Aufenhalt dienen: denn es ist keine Geistlichkeit bey den Türcken / welche so viel an die Mahometische Oerter / unter dem Schein den Glauben zu fördern / reisen / als sie thun. Sintemahl sie auff die Unkosten ihres Klosters / und Freygebigkeit anderer Leute / in China, und zu dem Mogol reisen / und also die beste Spionen und Kundschaffter der Morgenländer sind. Ein gewisser Autor gedencket / er habe zu Adrianopel die alten Gemäuer eines Dervisischen Klosters / auf einem lustigen nnd anmutigen Berge gelegen / gesehen / welches der berühmte Vezier Kiuperli biß auf den Grund schleiffen lassen / dieweil man erfahren / daß es dem auß der Stadt entführtem Weibsvolck / zum Sammel-Platz / gedient / und die junge Bursch die reichsten Türcken-Weiber allda geschändet / denn ihre Männer gestatteten ihnen gern / wegen der vermeinten Heiligkeit des Orts / sich bey der Andacht dieser Geistlichen offtermahls einzufinden.

Hier fället mir etwas merckwürdiges ein / welches Busbequius in Türckey selber Angesehen / und folgender gestalt auffgesetzet hat.

Von den zauberischen München der Türcken.

Solget nun / (so lauten seine Worte) daß ich euch von eines Türckischen Münches Wunderthaten berichte: Dieser hatte eine weisse Kutten / und einen langen / biß auff die Füsse hinab reichenden / Mantel an: trug ein langes Haar / fast wie die Mahler die Apostel abbilden: Unter einem erbarn Angesicht / steckte ein grosser Schalck verborgen / den aber die Türcken / als einen wunderthätigen Mann / in grossen Ehren hielten. Es haben meine Dollmetschen die Meinigen dahin beredet / daß sie ihn zu mir führeten / der dann gantz mässig und bescheidentlich die Mittags-Mahlzeit eingenommen: Nach der Mahlzeit ging er hinunter in den Hof / kam aber bald wieder / brachte einen grossen und schweren Stein mit / und gab ihm etliche Stösse damit auf die Brust / mit solchem Gewalt / daß man

schier einen Ochsen damit hätte niederschlagen mögen: Darauff ergreifft er ein Eisen/ so er zu diesem End glüend gemacht hatte; steckte es in den Mund/ und fuhr damit hin und her/daß man den Speichel zischen hörte. Dieses Eisen war länglicht / aber an dem Ort/ da ers ins Maul gestecket/ etwas dick und viereckicht/ und so Feuerroht/ daß man es vor eine glüende Kohlen hätte ansehen mögen: Nachdem dieses geschehen / hat er das Eisen wieder ins Feuer gethan; und damit/ nach empfangener Verehrung / seinen Abschied genommen. Es verwunderten sich alle meine Diener/ die dabey waren/ sehr darüber; außgenommen einer/ welcher sich klüger/ als die andern alle/ zu seyn düncken ließ/ und sagte: Ihr Phantasten/ was verwundert ihr euch darüber/ glaubt ihr dann/ daß dieses in der Warheit also geschehe: es ist nur ein Betrug und lautere Verblendung/ und griff zugleich nach dem Eisen/ da es vor das Feuer herauß gieng/ zusehen/ ob ers ohne Schaden anrühren könte; er hatte es aber kaum angegriffen/ da ers wieder fallen lassen; und hat die Hand und Finger so hart verbrennt/ daß sie in etlichen Tagen nicht kunten geheilet werden/ worüber er dann von seinen Gespahnen mächtig außgelacht worden/ die ihn fragten: Ob ers noch nicht glauben wolte/ daß es heiß wäre; und ob ers nicht noch einmahl versuchen wolte? Dieser Münch erzählte mir auch/ unter der Mahlzeit/ daß seyn Abt/ so beydes seines heiligen Lebens/ als der Wunderwercke halber hoch berühmet wäre/ im Gebrauch habe/ daß er einen Mantel auff den nechst an den Kloster gelegenen See breitete/ sich darauf setzete/ und seines Gefallens hin und wieder führe: Ferners pflegte er sich unterweilen an einen ausgeweideten Hammel/ mit den Armen an die vörderste/ mit den Füssen aber an die hinderste Füsse binden/ und sich also in einen heissen Backofen schiebē/ und wañ das Hammel-Fleisch wohl außgebratē/ daß mans essē könte/ wieder gantz ohne Schaden damit herauß ziehen zulassen.

Von den CALENDEREN.

EIN folgender Figur bekommet der Leser eine andere Sorte von Türckischen Ordens Leuthen zusehen/ welche man Calenders nennet; Sie haben einen Rock ohne Ermel/ geweben auß Woll und Pferde Haar/ ihre Haare schneiden sie ab/ und tragen einē Filtz-Hut auff dem Haupte/ rund umb behangen mit fränselen auß Pferd-Haaren/ an den Ohren tragen sie grosse eyserne Ringe/ wie auch umb den Hals/ an den Armen und an der Scham.

Man könte sie aber gleich wohl/ ohngeachtet alles äusserlichen Scheins/ mit besserem Fuge Epicurer, als geistliche Ordens-Männer/ und der Welt Abgesagte heissen. Sintemahl sie keines Weges ihr Fleisch züchtigen/ wie andere Türckische Religiosen; sondern sich vielmehr aller Gottlosigkeit ergeben und dieselbe offentlich verüben/ ohn allen Scheu/ auch die unreinesten Gebräuche zu gestatten sich nicht schämen. Für ihren Stifter erkennen sie den Santon Kalenderi, einen Einsidler derer Gattung/ so man auf Arabisch Abdal nennet. Derselbe ist/ ihres Fürgebens/ ohne Hemd/ und andre Kleidung/ herumb gangen/ seinen Leib der stets voller Wunden war/ mit nichts/ als einer wilden Thier-Haut bedeckend/ die ihm über die Schultern hinab hing. An seinem Gürtel/ trug er etliche schöne Steine: und an seinen Armen/ an statt der Diamanten, oder Rubinen, falsche Steine/ welche dannoch einen grossen Glantz von sich gaben. So offt er auf seiner Flöten pfiff/ wiederholte er den Nahmen Gottes. Tag und Nacht war die Music seine Zeitkürtzung: ohnangesehn dieselbe niemals lustig geklungen; sondern einen so traurigen melancholischē Ton führte/ daß gemeiniglich Thränen/ und Seufftzer darnach gefolgt. Er sang stets Arabische Verse/ machte so anmuhtige Melodeyen/ und schöne Lieder/ daß er/ ihrer Aussage nach/ mit Fuge/ der andre David hätte können genant werden. So war er gleichfalls/ mit natürlichen Gaben und Wissenschafften/ vorauß in der Artzney/ trefflich versehen/ und ein hauptverständiger Mann.

Wenn

Wann er aber also klug und eingezogen gewesen / so sind gewiß diese seine Schüler eine falsche Copey solches Originals, und die Nachfolger dieses Vorgehers rechte Mißgeburthen. Denn sie lieben die Freude und Lustigkeiten / sie vertreiben die Melancholey und Traurigkeit / so viel sie immer mögen / sie leben ohne Sorge / Haß / Neid / Zorn / ohne Verunruhigung des Geistes / und sagen gemeiniglich untereinander / heute ist es an uns / morgen an ihm / wer weiß / wer es genicssen wird.

Sie folgen also dieser Regel nach / und versäumen also keine Gelegenheit / da sie sich lustig machen können / und bringen alle ihre Zeit mit Fressen und Sauffen zu / ja damit sie ihrer Schelmerey ein Genügen thun / verkäuffen sie die Steine von ihren Gürteln / wie auch ihre Armbänder und Ohrgehänge.

Wenn sie bey den reichen oder sonsten bey vornehmen Leuten sind / richten sie sich nach ihrem Willen / und machen sich bey jederman beliebt / damit man sie wol tractire.

Sie halten das Wirtshauß eben so heilig / als die Kirche / und vermeynen / sie dienen Gott eben so wohl mit Fressen und Sauffen / und / wie sie sagen / wenn sie seiner Gaben frey genicssen / als die andern mit Fasten und martern. Die Türcken sagen / die Christen haben Jerusalem im Jahr Mahomets 516 unter ihre Gewalt gebracht / weil der Stiffter dieses Ordens / welcher an der Regierung dieser Stadt grossen Theil hatte / sich voll Wein getruncken / als man sie mit Sturm angegriffē

Von

Von den JOMAILERN.

ES ist ein gar geringer unterschied zwischen den Jomailern, (deren einen diese Figur abbildet) und andern weltlichen Personen. Sie sind insgemein junge/starcke/ansehnliche Leute/ von gutem Hause/ welche Lust haben/ auff eines andern Kosten / und unter dem Deckel der Religion in frembde Länder zugehen/ und alles was sie darin Anmercken/ auffs fleissigste anzuzeichnen. Auff ihrem herum wallen tragen sie einen kleinen Rock ohne Ermel / Purpur-färbig / in der Mitten gegürtet mit einem langen breiten Gürtel auß Seiden und Gold gewircket / an dessen Enden hangen Cymbeln von Silber und Metall / dergleichen tragen sie auch verschiedene umb die Beine. Uber dem Rock tragen sie das Fell von einem Löwen oder Leopard mit seinem natürlichen Haar / der übrige Leib ist nakend / an den Ohren aber tragen sie silberne Ringen / und an dem Füsse apostolische Schue / ihr Haar lassen sie lang Wachsen / welches zerstreut über die Schultern hanget.

In der Hand tragen sie ein Buch / in Persischer Sprache / voller verliebten Lieder. Unter diesem Deckel der Religion ziehen sie manche schöne Jungfrau und Junglinge an sich / mit denen sie in den grösten Schanden leben.

Von

Von den TORLACHEN.

DJe allerschlimiste und verächtlichste Münche der Türcken sind die Torlacken / sie leben sehr Bestialisch / können weder schreiben noch lesen / sondern leben in Müssiggang / lauffen im Lande umbher / und betteln sich durch. Wañ sie jemand in Wald allein antreffen / so ziehen sie ihn auß / und zwingen ihn Nackt zugehen / wie sie. Sie betriegen die Leute mit ihren vermeinten Wahrsager-Kunst ; weil die Leute auff dem Lande meinen / . diese Geistlichen hatten einen sonderlichen Prophetischen Geist. Insonderheit laufft et ihnen das leichtgläubige Weiber-Volck hauffenweiß zu / lässet ihnen gut Glück sagen / und verehrt sie dagegen mit allerhand Es-Wahren.

Wann ich alle die übrige Ordens Leute nach ihrem unterscheid beschreiben wolte / so hätte ich dazu eines eigenen Tractats nöthig / damenhero ich dieselbe vorbey gehe / und nur dieses noch von den Torlachis beyfüge / daß sie sich ohngescheuet mit Menschen und Thieren fleischlig vermischē / insonderheit mit den Eselinnen / auff denen sie umbher wandern / wann ihnen eine Hübsche begegnet / so ist sie auch mitten auff der Straassen nicht nicht frey von ihrer Eeilheit : Es scheinet zwar dieses Unglaublich / aber es melden solches nicht einer oder 2 / sondern alle die / so von Türckey geschrieben haben / als unter andern Johannes Antonius, Menavinus Cenuensis, Theodorus Spandiginus , Cantacu Zenus, Bellonus Gallus, Ioannes Leo Africanus, welcher zwar ein Mahometaner von Geburth auß Africa, dannoch / nachdem er von den Christen gefangen / und nach Rom gelieffert worden / zu Pabst Leonis X. zeiten ein guter Christ worden / und Africam nachfolgender gestalt gar schön beschrieben hat.

Adjicit ille longè obsoletissimum , Soliter hujusmodi homines, ubi impetus est libidinis, arripuerit , violare mulieres obvias, quas posuerint in mediis viis, nisi obstiterirt Illæ , præ naturali , qui reliqvus est humanæ menti, pudore, Qvod verò est insanissimæ mentis , & ad præsens argumenrum spectat, tanta superstitione defixi populi tenentu , ut credant hoc homines divinissimos , mulieres verò quæ compressæ ab istis fuerint , ex hoc facto quasi consecratas & sanctiores factas.

Von den Türckischen Einsiedlern.

IN den Türckischen Ländern gibt es hin und wieder viel vermeynte Heiligen und Einsiedler / welche unter dem Deckel ihrer fürgesetzte Heiligkeit die liederlichsten Händel anfangen. Ich prælentire dem Leser / mittelst dieses / einen solchen ehrlichen Vogel in seinem Habit / und wende mich alsobald zu einer nachdencklichen Geschichte / die sich mit einē solchen Einsidler zugetragen. Wir wissen / daß zu Zeiten Bajezeth II. Anno 1509 zu Constantinopel ein grausames Erdbeben gespühret / und selbige Stadt dadurch grossen theils zerrüttet worden. Wie aber bald hernach der Sultan in Wiederauffrichtung der zerfallenen Häuser daselbst geschäfftig ist / kompt Zeitung / daß sich in der Landschafft Tekei ein Mann / Nahmens Hussein Calife , aus

dem Gebürge der Einsiedler herfür gethan / welchem der Sultan jährlich 700 Asper Allmosen mittheilen ließ / er wuste aber nicht / daß er ein Persianer wäre.

Dieser verließ seine Höhle / machte einen grossen Anhang / und gieng an einem Freytag auff den Flecken Antakia loß / denselben griff er mit Gewalt an / und nahm denen Kramern / so daselbst eben Jahrmarckt hielten / alle ihre Wahren hinweg. Den Richter des Orths nahm er gefangen / ließ ihn viertheilen / und alle 4 Enden der Kirch-Thürme mit einem Stück bezieren. Er sandte seine Leute aus / welche außruffen musten: Wolan lieben Gesellen / itzo ist die Zeit unsers Glücks vorhanden. Die nun seines Glaubens waren / (und den Türcken nicht anhiengen / dann die Türcken und Persianer sind zwar Mahometaner / aber doch nicht allerdings einig) schlugen sich zu ihm / und solcher gestalt bekam er eine Zahl von 10000 Mann. Er ward hierauff kühn / und griff den Beglerbeg von Natolien, Chara Nuz an / da es ein hartes Treffen gab. Hussein stellete sich / als wolte er fliehen / und seine Bagage im Stich lassen / als solches die Türcken sahen / giengen sie auff die Bagage loß / und plünderten selbige. Hussein kehrete sich in demselben Augenblick / nachdem sich die Türcken aus ihrer Ordnung begaben / und erschlug sie meist alle. Chara Nuz selber ward auff der Flucht gefangen / und gespiesst. Die Türcken bekamen wohl hernach etliche Fähnlein Succurs / aber umbsonst / dann sie wurden alle niedergemachet. Also tobet und wütete dieser gewesene Einsiedler nach eigenem Belieben / führete nachmals sein Volck ins Land Aytin, und stifftete viel Ubels.

Corcures, Bajazeths Sohn / hielte seinem Vatter diese Unruhe für / der sich über den Aly-Bassa sehr entrüstet / und zu ihm sprach: Du siehest / daß unsere Länder durch diese Rebellen unterdruckt werden; warumb hastu mir solches nicht angedeutet? Gehe alsobald hin nach Natolien, zerstreue dieses Gesindlein / und verfahre mit ihm nach ihrem Verdienst / oder ich will dich lebendig schinden lassen. Dieser nahm die Militz und Janitscharen des Hofes / und marchirte nach Natolien, kam bald zu des Husseins Höhle / bey welcher er ein wenig verharrete / biß sich der Sultan-Achmet / mit seinem Sohn aus Amasia mit ihm conjungirten. Der Einsiedler gieng inzwischen nach Caramanien, und überwand in einem Treffen den Heider-Bassa und Gendikemul-Beg, welche er gefangen bekam / und enthaupten liesse.

Hernach begab er sich in ein mit vielen Püschen bewachsenes Feld. Aly-Bassa bekam alsobald Wind davon / rieff demnach überlaut: Wer mich liebet / der setze sich zu Pferde / damit schwung er sich auff sein Roß / und verfügte sich mit seinen Troupen nach dem Pusch. Als die Persianer der Türcken Ankunfft sahen / umbgaben sie ihr Lager / gleich einem Schloß mit lauter Cameelen / und setzten sich drein / liessen es aber doch an einem Ende offen / damit sie von dannen gegen den Feind heraus brechen könten. Aly-Bassa aber hatte nicht mehr als 2000 Mann / welche von der langwierigen Reise abgemattet / und zum fechten untüchtig waren / dessen ungeachtet redete er sie folgender massen an: Nun stehet in Bereitschafft / ihr lieben Mitgesellen / dann wir müssen uns in ein Treffen wagen. Er hatte bey sich einen Mann / Karamusi genandt / der im Kriege wohl erfahren / und ein Obrister war / der sprach zu dem Aly-Bassa also: Halte ein? Was soll dieses bedeuten / wir wollen auff den Succurs warten / oder meinestu / daß dieses abgemattete Volck sich werde in eine Schlacht einlassen? Verziehe noch ein paar Tage / dann Ramezan, der Fürst zu Adano, wird mit seinen Volck bald bey uns seyn. Ali Bassa ward über diese Rede ungedultig / ergriff die Waffen / und gieng in seinem Fürnehmen fort. Kaum war der Streit begonnē / als Hussein Califé von einen Pfeil getroffen ward / und mit grossem Schmertzen der Seinigen todt von Pferd zur Erden stürtzete. Ali schöpffete hierauff einen guten Muth / und rante spohrenstreichs mitten unter die Persianer, aber zu seinem grossen Unglück / dann die Feinde legten ihn mittelst eines Pfeils eben also schlaffen / wie dem Hussein von den Türcken wiederfahren war. Als solches gesehen / flohen die Türcken davon / und die Persianer zogen sich nach ihren Gräntzen / und gar nach Tabriß (oder Tauris). In dem sie auff denselben Wege begriffen / ist ihnen eine grosse Caravane von Kauffleuten auffgestossen / auß des Persischen Königs Ismaels Leuten. Die Leute davon wurden unbarmhertzig von diesen

Rebel-

Rebellen umgebracht / und alle Güter weggenommen. Endlich sind dennoch die Häupter dieser Auffwiegler dem König Ismael in die Hände gerahten / der sie also angeredet: Warumb habt ihr meines auffgenommenen Vatters (dadurch er vielleicht den Sultan Bajazet verstanden) seine Bassen und Begen angegriffen / und euch so barbarisch gegen sie bezeuget? Worauff sie geantwortet: Wir waren der Meinung / sie wären deine Feinde: Ismael fuhr hierauff fort; Warumb habt ihr die Königl. Wahren geplündert? Warumb habt ihr die Nachfolger Iezide verfolget / und ohne Ursache umbgebracht? Welches sie aber mit Stillschweigen beantworteten; Hierauff hat der König diese Buben unter seine Fürnehmste zu 10 und 20 außgetheilet / die Rädelsführer aber in die Hand des Henckers / ihren verdienten Lohn zu empfangen / überantworten lassen.

Von einer andern Arth Mahometanischer Einsiedler.

MAn findet in Türckey noch eine andere Arth Geistliche / die in den Städten und Flecken kleine Gemächlein haben / so mit den Fellen der Thiere bedeckt. An den Wänden machen sie die Geweyhe fest / und stecken viel Kertzen darauff. Mitten in diesem Gemächlein stehet ein grüner Stuhl / auf dem ein messinger Leuchter / aber kein Liecht noch Kertze zu sehen; und ist dieser Haußraht nur dahin gerichtet / daß man sie von die strengesten Nachfolger des Mahometischen Gesetzes halten soll.

Sie bekleiden sich mit Thier-Fellen / und ob sie gleich in den bewohneten Orten ihre Gemächlein oder Capellen haben / bringen sie ihre Zeit doch meist unter den wilden Thieren zu. Dieses muß man sonsten auch bekennen / daß / ob gleich denen Türcken diejenigen Wissenschafften / die wir freye Künste nennen / gröstentheils ein Greuel / sich dannoch viele von ihrer Nation auff die Matheſin legen / in den Historien / Reimen / Sprachen u. d. gl. üben. Insonderheit aber lassen sie ihren guten Verstand sehen in schönen Sententien, kurtzbündigen Kern-Sprüchen und Proverbiis, &c.

Von den Türckischen Wallfahrten nach MECCHA.

ES geschehen jährlich kostbahre und beschwerliche Walfahrten von den Mahometanern nach Meccha, und spendiret insonderheit der Groß-Türck viel auff dieselbe. Er sendet alle Jahr ein köstlich Gezelt mit diesen Walfahrtern / deren einer in folgender Figur abgebildet ist / nach Meccha, des Mahomeths Grab damit zu bedecken / wobey ein sonderbahrer Teppich ist. Der oberste Priester des Mahometanischen Gesetzes hat diesen Griff erdacht / und trägt ihm dieser Teppich sampt dem Gezelt unbeschreibliche Summen Geldes ein / welches Mittel er dann alle Jahr von neuen hervor sucht.

Wann nun das neue Geschenck vom Keyser angekommen ist / so schicket solcher obrister Priester denen meisten Mahometanischen Potentaten / aus sonderlicher Gewogenheit / ein Stück von dem Fürhang des alten Gezelts / welche ihm hergegen grosse Præsenten wieder zurücke senden. Dieser Fürhang / welcher aussen umb das Zelt herumb hängt / und verhindert / daß man nicht sehen kan / die darunter sind / bestehet aus vielen Stücken / ist 6 Schuh hoch / und von ziemlicher Länge; Es bildet aber dieser Cheq denen Potentaten / welchen er etwas davon zuschicket / ein / daß / wann sie ein solches Stück vom Fürhang an ihre Gezelt machen lassen / wann sie wieder die so genandte ungläubige in Krieg ziehen / sie sodann lauter Glück haben und den Sieg gewiß davon tragen werden. Es muß gar ein vornehmer Potentat seyn / als etwa der Tartar Cham, oder Groß Mogol, wann er ihm den Fürhang des Gezelts / oder den Teppich gantz schickt. Welchen er dann alle 10 oder 12 Jahr bald diesem bald jenem offerirt. Nachdem Aurengzeb, der jetzo König in Indien ist / und sonst der Groß Mogol von uns genandt wird / auff den Thron gestiegen war / sandte ihm der Cheq den gantzen Umbgang des Gezelts / und ward bey Hoff grosse Freud darüber verspührt / daß der König von dem heiligen Ort / wie sie ihn nennen / ein ansehnliches Geschenck bekommen habe. Es empfandte der Cheq bald hernach die Liberalität dieses grossen Monarchen / welcher einer der reichsten und mächtigsten auff Erden ist; und auff solche Weise macht dieses Oberhaupt der Mahometischen Religion, welcher gleichsam alle derselben Glieder beherscht / sich dieselbe zu Nutz / und bereichert sich mit den Geschencken und Unkosten aller Printzen der Mahometischen Völcker.

Ich will hier 3 Dinge anführen / die bey den Türcken in grosse Consideration kommen. Das erste ist / daß die Türcken aus einer alten Tradition davor halten / daß Meccha der Orth sey / allwo Abraham von Gott Befehl bekommen habe / ihm ein Hauß zu bauen / und so lang er sich alda auffgehalten / wären allerhand Völcker / ihn zu besuchen / dahin gereiset: daß auch eben diß der Ort sey / wo Mahometh sein Gesetz / den Alcoran, vom Himmel empfangen habe.

Das ander Stück ist der Befehl / daß alle Türcken ihr Lebtag einmahl nach Meccha sollen wahlfarten / jedoch erstreckt sich solch Gebot nicht zugleich auff die Armen / welche durchaus nichts zu leben / und die durch ihre Abwesenheit die ihrigen in ruin und äusserstes Verderben bringen würden / weil sie ihnen nichts lassen könen / wovon sie leben mögten.

Das

Das dritte merckwürdige Stück ist/welche Stadt den Vorzug haben soll/Mecca oder Medina. In jener ist Mahomet gebohren daher/er sie auch berühmt machen und in grosse Ehr setzen wollen / durch diese so berufene Wallfahrt / die er in seinem Gesetz allen anbefiehlt. In dem andern Ort aber liegt er begraben / und ist davon des fabulirens sehr viel. Mahomet befiehlt im Alcoran nur bloß die Wallfahrt nach Mecca, allwo von diesem falschen Propheten mehr nicht als ein Pantoffel übrig ist ; und bleiben auch die Doctores des Mahometischen Gesetz/ beständig auff der Meinung/daß niemand verbunden sey/nach Medina zugehen/nachdē dē Befehl des Mahomets schon ein Genügen geschehr / wann man nur allein die erste Stadt besuche.

Nicht allein der Sultan sondern alle Mahometanische Printzen / schicken Jährlich ein Præsent nach Mecca , so gemeiniglich in reichen Teppichen besteht / damit das Grab des Mahomets überzogen und außgeziert wird. Bißweilen schickt man auch aus einem Gelübde Geschencke dahin ; einsmahls schickte der Groß Mogol Orang Chef dem Propheten zur Danckbarkeit vor wieder erlangte Gesundheit einen Alcoran, der auff 40000 Thaler geschätzt wurde / mitten auff dem Band war ein Demant, von dreyhundert Karaht/ das übrige aber zu beyden Seiten mit verschiedenen Steinen besetzt. Die Ursach solches Presents kam daher / weil ihm ein Bramerè prophecevet hatte / er würde sterben/ eh ein Jahr vorbey gienge/ welches dannoch nicht geschahe. Weil aber der König/ der sich über solche traurige Ankündigung sehr entrüstet / als er den Bramerè trötzlich gefragt/ ob dann er auch wüste/wann er sterben würde? von ihm zur Antwort bekommen / daß es in drey Tagen geschehen würde / und solches auch darauff erfolgte ; kunte solches dem König freylich eine Furcht einjagen/daß es auch mit ihm einen solchen Ausgang nehmen dörffte. Wodurch er dann dahin vermocht würde / ein so ein kostbahres Præsent zum Grab Mahomets abzusenden/ und ihm zu dancken vor die Gnade/so er ihm erwiesen/ in dem er des Bramere Wahrsagung zu Lügen gemacht hatte / massen er auch nicht einmahl kranck gewesen sey.

Es bedienen sich aber sothane Wallfahrter verschiedener Wege nach Mecca. Insonderheit versamlen sich die Europæer zu Aleppo, die Africaner aber gehen über Cairo, und stossen in den Arabischen Wüsten zu obgedachter Caravane von Aleppo, woselbst ein Wasser zu finden welches in einem Canal biß zu dieser Stadt gehet / gantzer 18 Tagreisen. Sie gläuben aus einer Tradition, daß Mahomet diß Wasser gefunden habe / als er einsmals mit seiner Armee durch die Wüsten gieng/welche vor Durst bald verschmachtet wäre/und habe ihm / als er am ersten davon trincken wollen/eine Stimme aus dem Wasser zugeruffen und gesagt : Prophet/es wird dir das Wasser bitter seyn ; Darauff habe er geantwortet : Lasst uns alle davon trincken / dann ich bin versichert / das es süsse ist/ wolte Gott / wir fünden nur allezeit dergleichen. Es habe sich aber die Stimm zum andernmahl hören lassen/und gesprochen: Prophet/befehle/so will ich dir folgen ; so bald er nun den Mund auffgethan / so habe das Wasser unter der Erden einen Canal gemachet / und sey ihm biß nach Medina gefolget.

Es reisen meistentheils so viel Leute dahin/ damit sie diß wunderwürdige Wasser / das der Prophet hat süß gemacht/ uñ verschafft/ daß es 18 Tagreise fortgelauffen / mögen zu sehen bekommen. Summa, es ist kein Mahometaner , wann er nur ein wenig gesund ist/ der nicht zum wenigsten sein Lebtage einmal selbst wallfahrte/oder jemand anders an seine statt dahin gehen muß.

Nachdem die Pilgrim etliche Tag sich in Medina haben auffgehalten/ machen sie sich nach Gebel-Araffa, das ist/ an den Ort / wo die Türcken vermeynen / daß Adam 500 Jahre nach seiner Erschaffung die Eva gefunden habe. Es ist eine Stadt / welche in dem Gebirge / 2 Tagreisen von Medina liegt. So bald die Pilgrim alda angelanget / kauffen die Vrmögenden ein Schaff zum Opffer / und theilen es unter die Armen aus/weil sie vor sich mehr nicht/ als ein oder 2 Pfund behalten. Wann sie dieses unterliesse/ so könten sie hernach ihr Lebtag weder den Kopff abscheeren/noch die Nägel abschneiden lassen.

Von den Türckischen Schulen.

Hieracht̃et die Mahometaner meistentheils grobe ungesaltzene Barbaren sind/ so halten sie ihre Jugend deñoch in grosser Zucht/ und fleissig zur Schulen. Der gemeinen oder Trivial-Schulen haben sie hin und wieder in ihren Städten / und Flecken/ darin lernet man den Kindern das Arabische Alphabet lesen und schreiben / dan die Türcken und Araber haben einerley Buchstaben / ob schon beyde Sprachen gantz absonderlich seyn. Dabey brauchen sie diese Bescheydenheit/ daß sie die Kinder / Knaben und Mägdlein/ nicht unter einander/ sondern absonderlich setzen; Die Knaben haben Männer zu Lehrmeistern/ die Mägdlein aber Weiber / und werden also beyde Geschlecht von ein ander abgesondert / damit sie nicht in Furwitz und Unzucht gerahten / sondern zur Ehrbarkeit gewehnet werden.

Aber einen schändlichen Brauch haben sie/ daß sie in ihren Schulen die Kinder überlaut lernen lassen; weil je eines das andere in der Lernung verhindern muß. So sitzen sie auch nicht still / gnappen von einer Seiten zur andern/ und sind sehr unruhig. Es werden ihnen einige Stücke aus dem Alcoran in Arabischer Sprache außwendig zu lernen vorgegeben / ob sie es schon nicht verstehen/ wie bey uns die Nonnen den Lateinischen Psalter / biß gleichwohl der Verstand mit den Jahren kommet / und sie die Sprach lernen. Sie sitzen auff der Erden / und nicht auff Tafeln oder Bäncken wie die unsere. Hat einer seine Lection gelernet / muß es solche dem Schulmeister auffsagen und recitiren. Wann dann die Præceptores (so gemeiniglich Thalisman und Türckische Pfaffen seyn) die Kinder den Alcoran lehren / beschenckens die Eltern und thun ihnen Ehr an. Franciscus Sansovinus schreibet von der Stadt und Königreich Fetz in Africa, und sagt; wann einer auß den Mahometischen Knaben etliche gewisse Theil des Alcorans erlernet habe / so seye der Vatter schuldig dem Lehrmeister ein Präsent zu thun. Wann aber der Knab den Alcoran gar außgelernet / so wird ein offentliche Schulfrewd angestellt: dann der Vatter des Knabens richtet allen Schul-Knaben und seiner Freundschafft / ein gar ansehnlichen Panquet zu / bey welchem der Sohn wie des Sultans Söhne einer gekleidet wird/ und reitet auff einem sehr schönen Pferd/ die andere Schul-Knaben aber begleiten ihren Schul-König / auch zu Pferd / biß zu dem Losament / da die Gastung gehalten wird. Da dañ einer von den Freundē und Gästen dē Lehrmeister verehrt / und der Knab lässet ihn von newem kleiden.

In der Disciplin und Kinder-Zucht seyn die Schulhalter sehr bescheiden / können mit den Kindern Gedult haben/ welches ein herrliche und fürnehme Tugend an einem Præceptor ist. Im Straffen brauchen sie kein Ruthen / sondern nehmen ein Stäblein / und schlagens darmit auff die Fußsohlen. Ja an dem Hof zu Constantinopel oder in der Fürsten-Schul hat der Præceptor ein Tax- und Schultafel / darnach er sich in der Abstraffung der Jugend richten muß. Der darff einē Knaben des Tages nicht mehr als einmal schlagen / ihme auch nicht mehr dann 10. Streich mit einem zarten Stecklein geben. Gebe er ihm ausser geheiß des Sultans mehr Streich/ oder schlüge ihn sonsten/ würd ihm ein Hand abgehawen/ oder käme umb den Dienst.

Etlicher Orten / als sonderlich zu Constantinopel und Bagdat, haben sie Academias oder hohe Schulen / auff welchen sie eygne / und an der Zahl fünff Professores halten / Alfali oder Hagsilir und Mudaris von ihnen genennet. Die hohe Schul heissen sie Midresa; oder Ochumach Girleri. Ihrer Professoren Salarium oder Besoldung ist ungleich / etliche haben täglich 15 biß in 30 Asper oder halb Batzen/ etlich bringens wohl auff 50. Jeglicher Lehrer hat in 5 Auditoria des Tags zu versehen / und in 75 Studenten so bey ihnen Dichochda heissen/ zu unterrichten. Die alte und unerlebte Professores, so nicht mehr lehren / nennen sie Clola. Ihr Tracht ist Schammlott und Sattin; etliche tragen Leinwatin Kleider auß Bannwolle gemacht/ tragen auch grosse Bündt. Gehen gar langsahm und reputirlich auff den Gassen / schlagen die Augen under/ und sehen gar geistlich und ernsthafftig auß. Sie lehren in

Ara-

Arabischer / Türckischer und Persianischer Sprach: lehren Poesin, so in Reimen bestehet/ wie ihr Alcoran; darinnen loben sie sich selber über alle maß / also daß sie lauter ritermässige Amadis von Franckreich / Hörner Seydfried und unüberwindliche Helden sein; andere Nationen aber / und was nicht ihres Glaubens ist / sonderlich die Christen/ verachten und verneintzeln sie.

Sie profitiren und lehren die Chaldäische Astronomi und Astrologi, in welcher sie nach ihrer Weiß / gar schlim seyn / also/ daß auch der Groß-Türck selber/ wann er einen Krieg anfangen will / sie zuvor zu Rath zieht/ ob ihm das Gestirn Glück oder Unglück anzeige.

Die Instrumental und vocal Music aber ist gar liederlich/ es solte einer Gelt geben/ daß sie nie anfingen; oder da sie schon angefangen/ daß sie wiederumb auffhörten.

Die Artzney lehren sie nicht/ sondern überlassens den Juden/ Empiricis und Quacksalbern/ dociren und lehren die Grammatic, so sie Sarf; den Syntax, welchen sie Nart; die Logic oder Disputirkunst / welche sie Mantic heissen. Die Rhetoric oder Wohlredenheit-Kunst neben der Philosophi, so sie mit ein Wort/ Kelam nennen / haben sie auch im Brauch / aber vertieffen sich nicht all zu fast darin / weil sie solch studiren mehrers für einen Fürwitz und verlichrung der Zeit/ dann für ein Nutzbar- und Nothwendigkeit halten. Doch seyn sie nicht so plump und ungeschickt / wie ihrer viel unter uns ungeschickter Weiß darvor halten. Sie seyn keine Sperling oder Spatzen / und haben eben so wohl Gehirn im Kopff/ als wir. Es ist je immer ein ingenium von Natur fähiger und geschickter als das ander/ und kan auß eignem Trieb und Nachsinnen hoch kommen / wann schon etwan die information gering und schlecht ist. So haben auch manche verständige Leut von unsern Leuten / manchen hochgelehrten und scharffsinnigen Kopff bey ihnen angetroffen/ und von hohen Sachen mit ihnen discurrirt. Muleasses der Tunetische König in Africa, so dem hochlöblichen Käyser Carl V. zinsbar gewesen / war ein gelehrter Herr / ob er schon ein Mahometist gewesen. Dergleichē schreibet Jovius von Muleamethe dem König zu Fetz Vom König Abdemeleco zu Fetz, sagt man/ daß er wohl studirt, und unterschiedlicher Sprachen vollkommen fähig gewesen. Dann er redte gut Spanisch/ mit höchster anmuhtiger Lieblichkeit / kunte diese Sprach auch schreiben. Die Italiänische Sprach kunte er über die andere all reden. Verstunde auch die Arabische / also / daß er seiner Zeit für den besten Poeten gehalten worden. So konte er auch gar zierlich auff allerhand musicalischen Instrumenten spielen. In Waffen und in der Kriegsschul war er dermassen geschickt und abgericht/ das er selber mit eigener Hand viel Büchsen uñ grob Geschütz gemacht/ welche noch heut zu Tag in Mauritania auffbehalten und gewiesen werden. In allem seinem Thun/ was er anfieng / erwiese er ein sonderbahres jedermänniglich verwunderliches hohes und herrliches Gemüth. Zu dem haben sie schöne Bibliothecken und herrliche Autores, in allen Facultäten / deren Catalogus unlängsten in Niederland außgangen seyn soll / und deren je länger je mehr zu uns herauß in Europam gebracht werden. Sie haben die Schrifften deß subtilen Philosophi Aristotelis, Platonis, Socratis und anderer mehr in ihrer Arabischen Sprach. So hat auch Sultan Soliman Cajum Julium Cæsarem in Türckische Sprach übersetzen lassen / und schreibet Lanf. in Consult. pro Gallia, p. 142 daß sie auch den Codicem Justinianeum in ihrer Barbarischen Sprach haben. Schikhardus aber in seinem Tarich, p. 71 erzehlet / daß ein Türckischer Doctor, Namens Achmed Maulan, das Leben des grossen Alexanders in Türckischer Sprach Reimenweiß beschrieben habe / so von dero Soldaten mit sonderbahrem Fleiß gelesen werden / ꝛc. seyn sonders gute Mathematici, mit welchem studio subtile und hohe Gemüther sonders gerne umbgehen; haben auch allerley schöne Inventiones und Erfindungen darinn/ welche auch den Weisesten auß den Griechen verborgen gewesen; also / daß sie uns Europäischen in vielen Stücken an Verstand wenig nachgeben / ja in etlichen Stücken noch überlegen seyn.

Wann nun ein Dschocha oder Student oberzehlte Stücken zum gröstem Theil ergriffen/ wird er gleichsam Doctor oder Magister, und darauff zu der Mahometischen Theologia angehalten/ welche den Alcoran und unterschiedliche Commentatores oder Außleger dessen/ uñ die Türckß. weltliche Rechte in sich begreifft.

Von

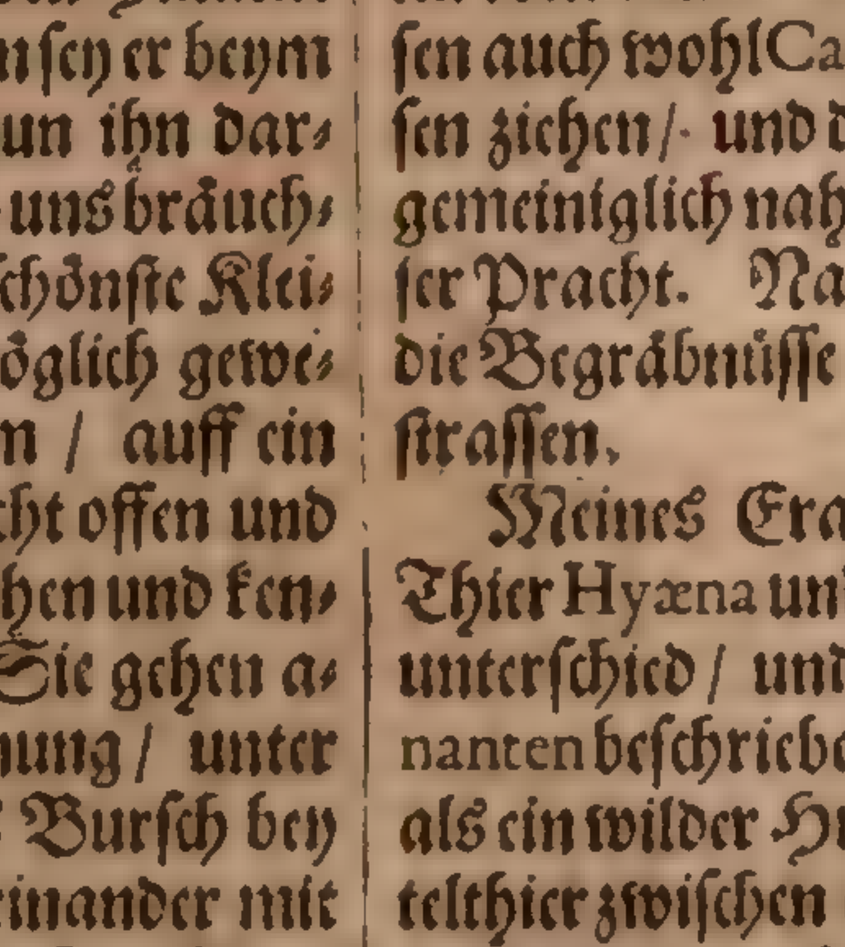
Von der Türcken Sterbstunde und Begräbnüss.

WAnn die Türcken mercken / daß ihm der Artz auß ihrer Kranckheit nicht wieder auffhelffen könne / so pflegen sie alsdann ihren letzten willen zu machen / und nicht bey gesundem Leib ; beruffen ihre nechste Freund zusammen / und verfasset ein darzu erbetteter Talisman das Testament. Wañ dann keine Kinder vorhanden / welches wunderselten geschicht / verschaffen und vermachen sie den gröste Theil ihres Vermögens den Armen / und in die Mosqueen, umb Gottes und ihrer Seelen Heyl willen ; ob ihnen schon der Alcoran für gewiß vorhero das Paradys verheissen. Sein aber Kinder da / so erben sie des Vatters Güter alle gleich / wans anders der Sultan ihnen läst ; das aber haben sie darnebē auch im Gebrauch / daß 2 Töchter in der Theilung einem Sohn gleich gehalten werden. Wann es dann nunmehr an dem ist / daß ein Türck sterben will / findet sich zwar ein Talisman oder Türckische Pfaff

zu

zu ihm / aber der ist ein Wolcken ohne Wasser / das ist / Er gibt den Sterbenden weder Freud noch Trost. Er ermahnet ihn / daß er seinen Türckischen Sessel-Gott anruffe / und bitte / daß er sich seiner erbarmen wolle; Erinnert ihn auch darneben seines Mahomets und seines Verdiensts / und spricht / der sorge für ihn / und habe ihm schon einen Orth im Himmel bestellt / darumb soll er nur ein gut Hertz fassen / und willig sterben. Darauf fährt der arme Schelm im Himmel / so geschwind und hurtig / wie ein Aff auff eine Stangen steigt. Nach diesem wird der Leib sauber gewaschen auff einem Schragen / mit warmen Wasser; und wie Herr Bernhart Roggenhäuser gründlich bericht / nehmen sie darauff Rosenwasser und Baumwoll / und legens den Todten zwischen die Glieder / den Hals / unter die Armen / Knie und Gemächt / salva venia, und an die Füß; und das darumb / damit er / wann er in den Himmel kombt / nicht übel rieche / sonsten sey er beym Mahomet nicht angenehm / thun ihn darauff in keinen Einschlaff / wie bey uns bräuchlich / sondern ziehen ihm seine schönste Kleider an / legen ihn / wo er vermöglich gewesen / in eine Bar / ist er aber arm / auff ein Brett / lassen ihme das Angesicht offen und unverdeckt / daß ihn jederman sehen und kennen kan / tragen ihn zu Grab. Sie gehen aber bey der Leich ohne alle Ordinung / unter einander / wie die Handwercks Bursch bey uns / wann sie wandern / und einander mit ihren Bünteln das Gleit geben. Die Männer gehen mit einander / vor und nach dem Todten / und schreyen hu, hu, hu, wie die Nachteulen. Die Talisman gehen vorher / wie Iudas Iscariotha in der Pasion. Zu letzt und hinden her / folgen die Weiber / gantz allein / und von den Männern abgesondert. Einer auß den Talismanen sagt mit heller Stimm: Alla rahmam atham hu, la alla illa, alla alla huma alla, das ist / der Barmhertzige Gott erbarm sich seiner / es ist kein Gott als Gott allein. Dis schreyen ihme alle / so mit der Leich gehen / nach / mit grausamen und wüstem Geschrey und Geheul / daß mans weit hören kan. Und weret diß unwesen von Hauß an / biß zum Grab. Darauff begräbt man ihn / und lieset der Pfaff ein Capittel auß dem Alcoran; und bettet. Stirbt ein Armer / so samlet man die Unkosten / so auff die Begräbnuß und Pfaffen gehet / von Hauß zu Hauß.

Es ist aber ein ziemlicher Unterscheid unter ihren Särgen / welche nachdem die Todten sind / unterschiedlich auffgeputzt werden / wie folgende Figur außweiset / darauff Præsentiret A den Sarch eines verstorbenen Hauß Vatters oder Mannes. B einer Frauen oder Jungfrauen. C einer alten Frauen oder Witiben. D eines Kindes / und E einer armen Persohn.



Nimermehr werden die Türcken ihre Todten in eine Kirche begraben / solches halten sie vor eine grosse Sünde / sie erwehlen aber zu ihren Grabstätten / erhabene Oerther an den gemeinen Landstrassen / daselbst machen sie ihre Begräbnüssen / und verwahren dieselbe sehr wohl mit grossen Steinen / damit das Thier Hyæna, so in Türckey gar häuffig / und die Todten Körper gerne trisset / nicht hinein kommen könne. Etliche grosse Herrn lassen auch wohl Capellen über ihre Begräbnüssen ziehen / und die Sultanische Gräber stehen gemeiniglich nahe bey einer Moschee in grosser Pracht. Nachfolgender Figur bildet ab die Begräbnüsse der Türcken bey den Landstrassen.

Meines Erachtens ist zwischen diesem Thier Hyæna und dem so genanten Jakal kein unterschied / und wird dieser von den Peregi-nanten beschrieben / daß er nichts anders sey / als ein wilder Hund / oder vielmehr ein Mittelthier zwischen einem Wölff und Fuchs. Er trachtet den verstorbenen Menschen-Cörpern gar begierig nach / scharret sie auß der Erden / und frisset sie / als ein sonderbahres Leckerbißlein / auff / daher bemühen sich die Türcken gar sehr / ihre Todten also zuverwahren / daß dieser Jakal keinen Theil an denselben bekomme. Zu dem Ende machen sie allerdings vor die arme Leuthe sehr tieffe Gräber / und nachdem sie dieselbe mit Erden verschüttet / beschweren sie solche auch mit sehr grossen / ja den grösten Steinen / die sie herbey bringen können.

Was aber die wohlbemittelten Türcken anlanget / versehen dieselbe bey ihren Lebzeiten sich und ihre gantze Familie mit zierlichen auffgemauerten Begräbnüssen / und spahren hierzu keiner Kosten / wie hoch dieselbe auch immer steigen mögen / ja mancher wendet sein allerbestes Vermögen an / ein gutes

Begräbnüß / umb dadurch bey der Nachwelt ein gutes Ansehen zuerwerben / wie man dann auch in allen Mahometanischen Ländern gar viele und herrliche Begräbnüsse allenthalben antreffen wird.

Was aber die armen Christen-Sclaven anlanget / umb dieselbe bekümmert man sich sehr wenig / man lässet sie liegen / wie ein verrecktes Aaß von einer Bestien, dann sie werden vor Unseelig von ihnen geschätzet. Solches hat man hin und wieder gar vielfältig und oftmal mit hertzbrechenden Schmertzen zusehen. In der jüngsten Belagerung Wien / sahen die in der Stadt einsmahls einen Türcken mit zweyen Pferden / die er an der Hand leitete / nach den Bachen / davon die Stadt Wien / oder dieser vielmehr nach der Stadt / den Nahmen führet / zu eilen. Ein Constabel auff dem Wall offerirte sich / seine Kunst im schiessen zu erweisen / richte eine Feldschlange so wohl / daß die Kugel den vermeinten beyde Beyne hinweg risse / derselbe fiel demnach darnieder / behielte doch die Leitstricke so fest in der Hand / daß er dieselbe auch nach seinem Tode / der bald auff die gefährliche Blessur erfolgete / annoch steiff hielte. Über eine Viertelstunde kamen etliche Türcken / und führeten die vor Schrecken damahl noch schäumende Pferde hinweg / und bald darauff kamen andere Türcken / welche dem Körper die Kleider außzogen / und ihm liegen lassen; worauß zu schliessen / daß dieser ein Christ gewesen sey.

Von

Von einem seltzamen Engel.

UNter denen vielfältigen Fabeln, so in dem Alcoran enthalten / will ich nur diese eintzige aufs kürtzeste anführen / daß Mahomet (wie er selber spricht) einsmahls von dem Engel Gabriel in den Paradiß geführet wordē / woselbst er einen Engel in erschöcklicher Gestalt erblicket / unter denen einer so groß und lang gewesen / daß er mit dem Kopff an den Himmel gestossen / und mit den Füssen biß in die Tieffe des Meers gereichet. Er habe einem Hahnen was den Leib belanget / gleich gesehen / im übrigen habe er einen Jungfern-Kopf gehabt. Gott habe diesem Engel alle Stunden angezeiget

zeiget / wann er wolle angeruffen seyn / und wan die zeit vorhanden / in welcher man Gott loben solle / da habe eine Stimme angefangen auß dem Himmel zu schreyen: Ich befehle dir / Creatur, daß du Gott im Himmel lobest und preisest. Alsdann habe der Engel angefangen mit heller Stimme zu schreyen: gelobet sey Gott / der König aller Engel / aller Seelen / und aller Creaturen. So bald die Hanen auff Erden dieses Engels Stimm hören / sollen sie gleichfals anfangen / und ihm Antworten. Da sie Gott mit ihren Stimmen loben und also schreyen: Alle die ihr hier auff Erden wohnet / und Gott gehorchet / stehet auff / und lobet Gott den Herrn mit eurem Gebet. Bey denen Mahometanern findet man diesen Engel in Vorhergehender gestalt abgebildet.

Von den CHALIPHEN oder geistlichen Regenten.

GLeich wie Mahomet so wohl in geist- als weltlichen Sachen allein das Ober-Haupt unter den Arabern, Saracenen und seinen Glaubens genossen war / also haben ihme auch seine Nachfolger in dieser Arth zu Regieren / allerdings gefolget / welche deswegen Chaliph, welches so viel / als einen Statthalter / oder Substituten bedeutet / sind genandt worden.

Ich kan de Leser dasjenige von der Succession der Chaliphen mittheilen / welches uns P. à S. Teresia in seiner Orientalischen Reisebeschreibung hinterlassen / welche dieser Nachfolger / Mahomets, oder Chaliphen specificiret:

Abubeker oder Abba-Bukar, des verstorbenen Mahomets Vatter ward zum Chaliph erwehlet im Jahr Christi 637. Er unterwarff etliche Stätte seinem Königreich / und nachdem er zwey Jahr regirt, starb er Ao. 634.

Omar ein Sohn Alchittab wird zum Caliph creirt. Er führte viel Krieg in der Nachbarschafft / nimmt Damasco und Palæstina ein / ermordet viel Carmeliten auff dem Berg Carmel, greifft Persien an / bringt gantz Syrien unter seyn Gewalt / macht ihm Egypten zinßbahr. Er kam nach Damasco, und nennet sich einen Käyser. Er stirbt im Jahr Christi 643 / verwundet von dem Perser Abulula.

Osman, Assans Sohn / folgte auff ihn / und nachdem er ohngefehr 12 Jahr regiert, wird er von den Seinigen umbgebracht im Jahr 655.

Aly des Abutalib und der Fatime Sohn / wird zum Caliph gemacht und regiert schier 5 Jahr. Darauff wird er umbgebracht von Abdurhaman im Jahr 660. Nach ihm folgen biß auff das End des siebenden Seculi Hasen, Aly Sohn / Moaxcias, Ophans Sohn / Moabias oder Mahomet, des Abusophian Sohn / Jesid oder Hirid sein Sohn / Maula, Muthar, Marvan uñ Abdelmelech des Maryan Sohn.

Im achten Seculo wurden zu Caliphen gemacht Ulid Abdelmelechs Sohn / Suleiman als Abdelmelechs Sohn des Ulid Bruder / Omar des Abdulaz Sohn / Iesid oder Herid des Omar Vetter / Hevjam oder Iscam des Jezid Bruder / Abraham oder Ibrahim des Walid Sohn / Marvvan und Mahomet.

In dem neundten Seculo waren Caliph diejenigen / die auff den Abdalla folgen / Abdalla der Ander / Aron, Mahomet, Adalla der Dritte / und Mahomet. Damahls waren die Factionen unter den Saracenen, also daß man keine Ordnung der Saracenischen Fürsten findet biß an das Jahr 1400 nach Christi Gebart. Derowegen machten die Türckomannen oder Türcken einen König unter sich selber / welchen sie nennen Sadoc oder der Gerechte.

Sadoc machte Persien und Syrien seinem Reich unterworffen / und hinterließ zum Successoren Dogriz, welcher Mesopotamien und Cilicien dem Käyser von Constantinopel abgenommen.

Aspalam folgte auff seinen Vatter / er sendet seinem Enckel Soliman in Cappadocien, welcher ihm schier gantz klein Asien mit seinen Waffen unterthänig gemacht; Darauff greifft er Gottfried von Bouillon der Christlichen Armee Generalen an im Jahr 1097. Und als er endlich die Stadt Ierusalem defendirte, wurde er von eben diesem Gottfried überwunden.

Me

Melechla Aſpalams Sohn folgte auff ſeinen Vatter / ſchickt Arthot Sultan in Meſopotamien, und Soliman nach Antiochien, ſo ſie mit gewaffneter Hand einnehmen / und ließ ſeinen Sohn Belchiarot zum Succeſſoren. Als dieſer ohne Erben geſtorben / iſt das Türckiſche Reich von vielen Fürſten auffs neue zertheilet worden / von welchen in den Bücherder Kriege / ſo die Chriſten in Orient geführt haben / offte Meldung geſchicht.

Indem dreyzehenden Seculo fieng die Türckiſche Monarchie an wieder lebendig zu werden; dann Oſman oder Ottoman Ertuculis Sohn (deſſen Vor-Eltern über ſich zuſteigen) dieſe waren Solyman, Cabielpe, Cuſulbag, Bainder, Oicolue, Baiſunger, Bakis-Aya, Ciaces-Aya, Toctemut, Verſajob, Giokelpe, Ogus, Carachan, Cutluzecce und Leerac, legt durch ſeine Klugheit und Großmüthigkeit das Fundament des Türckiſchen Reichs / und von ihm wird die Familie der Türckiſchen Käyſer / die Ottomanniſche genent.

Nach der Zeit haben ſich 2 Chaliphen auffgeworffen / ſo das Regiment getheilet / und hat der eine ſamt ſeinen Succeſſoren in Syrien, bißweilen auch in Bagdat, der andere aber in Egypten reſidiret, dieſe Linie hat biß ins Jahr Chriſti 1245 / jene aber biß 1255 florirt. Nach der Zeit haben ſich die Türcken des Regiments angenommen / welche auch dabey feſt geſtanden / biß auff dieſe Stunde.

Von den Türckiſchen MOSQUEEN insgemein.

NAcher stelle ich dem Leser vor eine Türckische Kirche/ bey den Mahometanern Mosquee oder Meszid genandt / wobey ich / weil deren noch mehr folgen werden / zuforderst erinnere / daß bey allen Türcken der Freytag / gleich wie bey den Juden der Samstag / und bey uns Christen der Sontag / wochentlich gefeyret wird.

Weil es aber den Mahometanern nicht erlaubet ist / mit Schuhen in die Kirche zu gehen/wie solcher Gebrauch ebenmässig in dem Cretischen Tempel Dianæ , nach Julii Solini Bericht/gewesen/pflegen sie das Erdreich mit gewissen Tüchern/so der Länge nach stückweiß zusammen genähet sind / als mit Teppichen zu bedecken / und liegt ein jedes Stück etwas weit von dem ander / damit der gantze Grund in etwas bedecket werde. In jeder Reige dieser Tücher haben die Türcken ihren Standt / darauff sie nach ihren unterschiedlichen Ceremonien sitzen/ knien oder auff die Erde fallen mögen. Damit sie aber ihre Schue / wann sie dieselbe vor der Thür außziehen/nicht verlieren oder verwechseln/ trägt sie ein jeder bey sich / oder lässet sie durch seinen Knecht / der nicht weit von ihm gehen darff/ tragen. Die Plätze / so nicht bedecket sind / dienen vor jeden zu einem Gang / von einem Orth zum andern zugehen. Die Weiber aber denen das Türckische Gesetz verbietet / in der Kirchen zu beten / wiewohl ihnen zu andern Zeiten/ ausser den Bettstunden/ der Eingang zugelassen wird / machen es wie die Männer / und setzen sich auff die Erde in dem äusserstem Portal nieder. In der Kirchen sind weder Altar, noch Bilder / nach welchen sie sich / wann sie beten / kehren / sondern lassen sich damit begnügen / daß sie / wann sie ihre Andacht verrichtet / ihr Angesicht auff die Seite wenden / wo sie meinen / daß der Tempel von Mecca stehe. Man siehet in allen ihren Kirchen nichts anders / als blosse Mauren / ohne einigen andern Zieraht / als eine gute Anzahl Lampen / welche theils Orthen ziemlich hoch / und in gleicher weite auffgehangen sind : zwischen denselben hangen auch Strauffen-Eyer / die einige Zierde machen.

Außwendig ist das obere / und die andere Gewölbe / die Kantzeln und viele andere Stücke des Gebäues mit Bley bedecket. Zum Zierath aber der Fenster hat es außgehauene Ercker / und andere dergleichen Sachen. Sie bauen vor ihre Kirchen grosse Vorhöffe/ so mit Spatziergängen umgebē / und gleichfals mit Gewölben bedeckt sind / wobey man das Bley nicht spahret. In diesen Höfen sind Fischteiche und Springbrunnen / in welchen sie / zu bequemlichkeit derjegen / so sich nach ihrer Weise / ehe sie in die Kirche gehen / waschen müssen / jederzeit Wasser halten.

Vor und hinter den Mosqeen führen sie schmahle hole Thürne auff / bey etlichen zween / bey andern mehr / auff deren Spitzen der vergüldete halbe Mond schimmert. Diese Thürne sind rund und dünne / wie grosse Leuchter gestaltet / davon sie auch genant werden. Alle Fest-Tage wird oben in der Höhe eine grosse Menge Liechter angezündet / ja es steigen ihre Pfaffen alle Tage zur Zeit des Gebets/nemlich in 24 Stunden 5 mal hinauff / verrichten das Ambt der Glocken / in dem sie die Ohren mit den Fingern zustopffen und mit vollem Leibe ruffen / das Volck zum Gebet und lobe Gottes anzumahnen. Ob aber gleich in allen Türckischenn Kirche kein anderer Zierrath weder Bäncke noch Stühle geduldet werden / so siehet man doch an einem gewissen / bißweilen auch an mehrern Orthen ein Arabische Schrifft von grossen güldetten Buchstaben / welche bedeutet : Gott ist ein einiger Gott / und Mahomet seyn Prophet. Kein Sultan darff eine Mosque erbauen / wo Er sich nicht durch Eroberung eines Königreichs oder Fürstenthums deßfals würdig gemacht hat / und wo Er einmahl einen Türckischen Tempel erbauet hat / denselben Ort darff er / vermöge des Gesetzes / nimmermehr in der Güte / oder durch einen Accord an die Christen wieder abtreten. Wofern auch ein Vezier oder Balla Mittel und Lusten hat / eine Mosque zu bauen / muß er nicht allein Special Permission vom Sultan darzu haben / sondern sich auch wieder die Christen in Belagerungen oder Schlachten gleichsahm legitimirt haben.

Ein schöner Grund zu Erbauung der Gottes-Häuser / als welcher nemlich auff dem edlen Menschen Bluth bestehet / und daher billich vor einen Fluch geachtet wird.

Am Freytage werden von ihren Pfaffen Predigten gehalten / wobey sie sich seltzam gebärden.

Von

Von St. SOPHIEN Kirch.

DJese Figur præsentiret die Weltbekante Sophien-Kirche zu Constantinopel, welche ein Außbund aller nicht allein Türckischen / sondern auch Christlichen Kirchen / und wann die Türcken eine herrlich Mosque haben auffgerichtet / ist das Munster allemahl von dieser wunder schönen Tempel genommen worden

Die

Diese Kirche ist Anfangs von dem ersten Christlichen Käyser dem grossen Constantin erbauet und mit solchen reichen Intraden versehen / daß man zu ihren Dienst 950 Personen hat unterhalten können. Eine solche anzahl Kirchen-Diener aber ist hernach von Käyser Iustiniano auff 425 reducirt und verringert worden : und hierunter waren 60. Presbyteri , 100 Diaconi und 40 Diaconæ, 90 Subdiaconi, 110 Lectores, 24 Cantores oder Sänger/uñ über diese noch 100 Ostiarii oder Pförtner. Wegen ihr Anzahl waren sie also eingetheilet / daß sie dem Gottes-Dienst Tag und Nacht zu allen Stunden abwarteten : Dahero ward sie der Sophiæ oder Weisheit gewidmit / und Laus Perpetua, daß stets währende Lob-Gottes genant. Ihr Pracht kam mit der grösse allerdings überein / aber was ist sie nun geworden ? Ein greuel der Unflätigen Mahometaner, dan die Türcken haben sie seit 240 Jahren zu einer Mahometanischen Mosque eingeweihet / und darff itzo weder Christ noch Jude in dieselbe einen Fuß setzen / jedennoch ist ihnen erlaubet / in dem Portal zustehen / umb ihren Pracht zubesehen / wiewohl ein rechtschaffener Christ dabey auch ihre verunreinigung insgemein von Hertzen beweinet.

A. G. Busbequius rühmet sich / daß er auß sonderbahrer vergünstigung in diese Kirche gelassen / und rühmet er sie vor ein überauß prächtiges Gebäu / mit einem sehr hohen Gewölbe und Schwibbogen in der Mitte / so nur ein von dem Dachfenster einfallendes Liecht hat. Man gibt vor / sie sey Weyland viel grösser gewesen / und habe mit ihren schönen Nebengebäuen einen grossen Platz eingenommen / welcher aber schon vor langer Zeit eingerissen worden / daß nur die Capellen, und der meiste theil stehen blieben. Doula in itiner. pag. 36 Seqq. spricht / er sey etliche mahl diesen Tempel durchwandert / habe aber jedesmahl die Schue außziehen müssen / damit er das Estreich nicht verunreinige. Er spricht / ein solch herrlich Gebäu sey unter der Sonnen schwerlich zufinden / dahero werde es auch von den Türcken vor allen / auß sonderbahrer Andacht besucht ; wie dann zu Zeiten Bajazets 36000 Menschen gezehlet worden / die auß andern Orthen dahin gewallfahrtet. Als aber die Türcken am Doula gemercket / daß er zum höchsten über die Herrlichkeit dieser Kirchen bestürtzt wäre / hat ihm einer zugesprochen : Er solte ihren Glauben annehmen / so könte er alle Tage hinein gehen. Aber er gedachte : Tanti pœnitere non emo. Unter andern ward ihm eine Marmorne Seule gezeiget / so unten mit kupfern Blech bedeckt war / die immerdar schwitzete / davon sie aus Aberglauben die Tropffen abgewischt / und vorgegeben haben / solches diene wieder unterschiedliche Kranckheiten.

Petro della Valle spricht also davon : Ihr Portal ist sehr groß / und gestaltet / wie das alte Portal der Peters Kirche zu Rom / ehe dasselbe abgebrochen worden / und hat viel Eingänge / welche ich alle von gleicher Grösse halte. Die Kirche an ihr selber ist inwendig sehr groß / doch nicht so groß / als ermelte Peters Kirche zu Rom / mitten drin ist ein grosser hoher Chor / umb welchen kein langer Creutzgang / wie bey uns gehet / sondern nur grosse Cantzeln / welche als Ercker darüber stehen. Das Estrich ist von Marmor / desgleichen auch die Mauren / aber stärcker / und schön außgehauen. Das gantze Gebäu ruhet auff 2 Reigen Pfeilern über einander / welche alle von gestriemtem schönen Marmor / wie auch von Porphyr-Stein sind. Die obere Pfeiler aber sind nicht gar groß. An dem inwendigen Gewölbe des Chors / wie auch andern Gewölben siehet man noch etliche geschnittene und mit Bildern gezierte Wercke / welche aber zum Theil von den Türcken / insonderheit die Angesichter / verderbet worden / weil sie keine Bilder / vermög ihres Gesetzes / leiden dürffen. Zur rechten Hand der grossen Cantzel ist ein abgesonderter Ort / wohin man auff einer verborgenen Stiege durch ein kleines Thürlein von hinten her in diesen Tempel kompt / als welcher nahe bey der grossen Pforten des Serrails liegt. An diesem Orth verrichtet der Sultan sein Gebet / und kan man ihn gar nicht sehen / weil das Fenster gantz vergittert. Alle Freytage / der ihr Sabbath ist / verrichtet der Priester auf einer Cantzel / bey einer unsäglichen Menge Volcks / seine Predigt. Man zeiget alda ein Grab / welches der Türcke vorgebe nach Constantini Grab. Deßgleichen einen Stein / von dem sie sagen / die Jungfrau Maria habe das Leinen-Zeug ihres allerheiligsten Kindleins darauff gewaschen / und deßwegen erzeigen sie sich sehr ehrerbietig bey demselben.

Von

Von der Käyserlichen Mutter Kirchen.

DJe Sultana Valide oder des itzigen Sultans Mutter hat jüngsthin eine schöne Mosqueer baut/ davon obgedachter Tafferner also redet: Das Gebäu ist gantz Königlich: soll der Sage nach/ die Auffführung/ in welcher 3 Jahr verflossen/ 2 Millionen kosten. Ligt gegen dem Ufer im Gesichte der Stadt Galata. Ist auß weissen Steinen viel Stufen hoch; Oben her hat es die Gestalt eines Horns/ ist wegen vieler Fenster gar helle/ und machet einen Goldglänzenden Monden vorstellig. Die Giebel und das gantze Dach/ sind mit Kupffer gedeckt. Der Fußboden ist mit den neuesten bundfärbigen seidenen Tapeten auffs zierlichste beleget/ dahero darff auch kein Schuh darauff gesetzet werden. Seine Weite/ und schöner Glantz/ sind von solcher Herrlichkeit/ welche einer Groß-Fürstin / als Stifftering wohl anstehet. Umb des Tempels Helffte gehet ein steinerner Umgang/ stehend auff weiss- und schwartzen Marmorseulen/ welche samt

ihrem Grundstücke oder Basiment und Capitale sieben Klaftern hoch/und in dem Umfange 17 Spannen dicke sein. Auff diesem ruhet eine höhere Bühne / unter dem Gewölbe von Eisenwercke erbauet. Die Wände sind auß Ziegelsteinen/ auff Porzellanen Art gefärbet / und mit buntem Mahlwercke schön geblühmet. Der gantze Bau bestehet in einer hohen Koppe / welche auf vier Lastgebäuen ruhet ; Diese gehen in so viel Winckel oder Gehren / welche wie Capellen aussehen / und sehr helle Liecht von den Fenstern haben. Von dem Ober Gewölbe / hängen so viel Ampeln herab/daß auch keine mehr hingebracht werden kan. In jede wird Oel gegossen ; Die Dächte geben unterschiedliche Farben von sich / zu grossem Zierraht der eingebildeten Heiligkeit. Die Kirchner und Ampelhüter / deren Verrichtung ist / die Reinlichkeit zuerhalten/und Nacht und Tag Licht zu haben / warten in gemessener Anzahl stündlich darbey auff. Hier ist weder Altar noch dergleichen heiliger Tisch. Gegen Morgen stehen in einem Maurwinckel / fünf grosse Lichter auß Jungfer-Wachse gemacht / auf so vielen Messingen Leuchtern. Zu welchem Ende aber / dieser Ort / mit so vielen Licht- und Leuchtern versehen ist/hat man ich noch nicht erfahren. Die deswegen befragten Kirchendiener geben / entweder auß Hoffart / oder Unwissenheit / keine Antwort.

Einiges kömt unsern Kirchen ähnlich bey/ daß ein Stuhl/ 12 Stufen hoch daselbst zubefinden ist. Von aussen an der Abend seiten / springet ohn Unterlaß aus vielen Röhren in eine viereckte Ebene / das zu ihrer gewöhnlichen Reinigung brauchbahres Bruñenwasser. Hiernechst stehet der Durchleuchtigsten Walida künstig er habendes Grabmal / mit nicht geringerer Pracht auffgeführet.

Die Mittags-Pforte beschliessen 20 runde Schwibbogen / in welche die Armen und Hospitalleute sich einlagern kömen / deren Ober- und Untertheil mit Bley beschlagen. Dieses Gebäu ist fürwar ein vortreffliches Stück / Menschliches Fleisses / und der Unsterbligkeit wohl würdig ; Inmassen ein schaubegieriges Auge allezeit etwas preiswürdiges antreffen kan. Allein / mit was Gepränge diese Moschen-weihung geschehen/ hat niemand öffentlich erfragen oder ersehen dörffen: Sintemahl die Sultanin und des Sultans Mutter / von der Fußsolen biß auff die Scheitel verkappet / samt ihrer bey sich habenden Begleitung / allein in dem / auß der Nähe beschehenen Eingange / sind gesehen worden. Doch hat man gemürmelt / als wäre gesungen und gebetet worden/welchem/ auf Orientalische Weise sie ihre Gäuckeleyen und Leibeswend- und Drehung angehänget hätten. So hat demnach/ die Walida, vormahls eine Christin/ nun aber eine Mahometanerin, an statt wahrhafter Gottesfurcht diese Greuelvolle Mahometische Mosche, zum verrücktem Götzendienste aufbauen/widmē/ am meisten aber ihren eiferigen Unglaubens-Dienst an Tag geben / und dadurch/ zur unauslöschlichen Schande einiger Treulosigkeit / ihr vor der Welt einen unsterblichen Nachruhm erwecken wollen.

Von SOLIMANS MOSQVE.

NEchst der überauß prächtigen Sophien Kirche ist Sultans Solimanni seine Mosque wohl die allerschönste in gantz Constantinopel. Dieser grosse Monarch hat zeit seines Lebens 3 wichtige Dinge in Werck zurichten gewünschet. 1. Diese Mosque zu verfertigen. 2. Die herliche Wasser-Leitung/ mittelst deren er das Wasser auß einem klaren Fluß einen sehr weiten Weg in Constantinopel zuleiten bedacht war/ zu Ende zu bringen/ und 3. Dem Römische Käyser die Stadt Wien zuentwenden. Ohnerachtet ein jedes von diesen Projecten unglaublichen Unkosten erforderte / hat er doch die beyden Ersten glücklich zu Werck gerichtet / das dritte auch mit unglaublichen Eyffer Anno 1529 im September unternommen / davon ihn aber die Allmacht des Höchsten mit seiner grossen Schande / Spott und Schaden wieder abgekehret/ daß er der Stadt Wien damahlen so wenig als der itzige Sultan vor einem Jahr etwas hat abgewinnen können. Im übrigen/ damit ich wieder zu meinen vorgenommenen Zweck kehre/ so ist dieses Solimanni Mosque, ein solches wunder-prächtiges Gebäu, das dergleichen

in CONSTANTINOPEL.

chen niemahlen in gantz Türckey erbauet werden. Sie hat überauß hohe Thürne/deren jeder von den beyden höchsten mit 3 Umbgängen oder Krohnen gezieret ist. Die kleine Thürne aber haben jeder nur 2 solcher Umbgänge/ und durch dieselbe werden ihre 5 tägliche Bettstunden bedeutet; welche sie in den Mosquen verrichten/ bey der ersten Stunde oder Bet-Zeit steigen 2 Pfaffen / auch wohl mehr/ ohngefehr eine Stunde vor Tag auff des höchsten Thurns obersten Umbgang/und ruffen die Leuthe / in Ermangelung der Glocken/wovon man in Türckey/als vorhin gemeldt/nichts weiß/zum Gebet; uñ die Glocke 9 beschiehet solches zum andern mahl auff dem mittlern Umbgang / und gleich Nachmittag verrichten diese geistliche Außruffer ihr Ambt auff dem untersten Umbgang des höchsten Thurms. Gegen Abend gehen sie auff den obersten Umbgang der niedrigsten Thurne / und Ruffen die 4te Bett-Stunde auß. Die 5te und letzte Einladung aber geschichet nach der Sonnen untergang / womit also ihre 5 Bet-Stunden geschlossen sind.

Hinter dieser Mosque über stehen 2 Capellen: In der ersten/ so mit S. gezeichnet und 4 eckicht ist/ lieget Soliman selber / in der andern aber ruhet der Körper seiner allerliebsten Gemahlin der Sultanin Rusie oder Raxolane, und kombt diese Capelle mit der vorigen im Gebäue fast überein. Man findet sonsten bey keiner Kirchen oder Mosque eine dergleichen Capelle oder Begräbnüß / darinnen ein Weibs-Bild oder Sultanin begraben seyn solte / ohne diese allein / worin die Weltberuffene Roxolane, deren Lebens-Lauff anderweit beschrieben worden / ihre Ruh-Stätte hat. Welches dann sonderlich Denckwürdig ist; zur rechten dieser Capelle sichet man ein klein Gebäu / wie ein Hauß/ etwas lang und mit 2 Caminen, dessen Dach oben spitzig zugehet/ Es ist aber kein Hauß/sondern nur ein Thor/ dadurch man hinein auff den Kirchhoff gehet. Als Käyser Soliman dieses überauß köstliche Gebäu oder Mosque anfangs bauen lassen wolt / hat er nebst seinen Pfaffen durch viel Ceremonien, und nach gethanen vielen Gebehten den ersten Stein zum Grund geleget / dabey er auch damahlen / als den 7 October, fünff tausend Schaffe schlachten / und bey dem Kirchen-Platz unter die Armen außtheilen lassen.

Nachdem sie nun im zehenden Jahre fertig worden / hat sich dieser grosse Sultan selber den 8 October. Anno 1557 mit seinen Pfaffen und gantzem Hoff dahin verfüget / die Mosque eingeweihet/und etliche Hundert tausend Aspers, deren 60 einen Ducaten machen / auf der Gassen unter das Volck außwerffen lassen.

Sonsten liegt dieser Tempel in Constantinopel auf einem Berg/ und sichet man daran diese Uberschrifft: TPLM·CONSTIT. SOLEIM. Das in der Figur bezeichnete L. bedeutet die 7 Stuffen / welche man steigen muß / wann man oben rund umb diese Kirche hergehen will. Sonsten ist sie gleich den andern Mosquen mit Bley gedecket. Von dem obersten Platz dieser Stuffen kan man biß vor die höchste Fenster hinauff treten/und daselbst vor den Fenstern rings umb die Kirche herumbgehen; warlich einen überauß schönen Prospect kan man auß diesem Tempel und dessen Umbgang haben / weil man die gantze Stadt Constantinopel sampt Pera uñ Scutari, und vielen andern umb die Stadt her gelegenen Orthen / Stätten / Schlössern / Insuln / Dörffern / Bergen und Wassern gar anmüthig daselbst ins Auge fassen kann. Bey dem Buchstaben D. wird man finden das Baderhauß der Pfaffen und Studenten, so zu dieser Kirche gehören / darin pflegen sie sich vor dem Gebeth / nach Türckischer Gewohnheit zu reinigen / umb ihrem falschen Propheten zu gefallen. Vor diesem Bad-Hauß ist noch einander sehr langes Gebäu: darin man allerhand köstlichen Kirchenschmuck verwahret und auffhebet. Der Buchstabe A zeiget der Mahometanischen Studenten Wohnhauß / welche dieser Kirchen dienen / und dieselbe sauber und rein halten müssen. Bey Lit. N werden unterschiedliche kleine Gewölbe bedeutet / mit vielen Caminen oder Schorsteinen / darinnen viele Mahometanische Pfaffen wohnen. In der mitten dieses Gewölbes ist der Pfaffen oder Studenten Küche / darauß alle geistliche Herren ihre Pfründe und Victualien bekommen.

Zu wünschen wäre es/ daß man in einem solchen herrlichen Pracht-Gebäu / das Liecht des Evangelii brennen liesse/und dasselbe nicht mit der Alcoranischen Finsternuß verdunckelte. Gott bekehre diese blinden Heyden.

Von SELIMS MOSQUE.

DIese Mosque stehet / gleich der Sophien-Kirche / zu Constantinopel auff einem Berge / und wann diese prächtige Stadt / gleich wie Rom / auff sieben Bergen erbauet ist / daher auch jeder Ort von beyden Septimontium möchte genennet werden /

worden/ so muß man sich verwundern/ daß ein jeder von diesen Hügeln zu Constantinopel mit einer prächtigen Mosque (ich rede von den kostbahren / dann der geringen sind etliche tausend in der Stadt) pruncket. Unter andern ist hierunter auch sehens-würdig des Türckischen Käysers Selims Mosque. Am Fundament dieses Gebäues siehet man im Winckel einen Stein/ auff welchem durch Linien das Fundament der Kirchen abgezeichnet ist. Nechst beyder Kirchen in der Mauer des Kirchhoffs wird eine Capelle gezeiget/ darin Sultan Selym seyn Begräbnüß hat/ dessen Grabschrifft in Arabischer/ Türckischer/ und Sclavonischer Schrifft zulesen/ kan aber ohne Gefahr nicht abgeschrieben werden. Die Außlegung davon/ ist folgende:

Hier lieg ich Selim der die Welt
Wolt zwingen / von dem Tod gefällt.
Mein Hertz zum Krieg gantz unverzagt/
Allezeit nach grossen Dingen tracht.
Kein Glück kein Unglück nie so schlimm/
Macht mich Bestürtzt in meinen Sinn.
Ob gleich der Wurm mein Knochen frist/
Das Hertz doch noch Blutgierig ist.

Ey so fahre hin im Nahmen aller Bluthunden/ du unmenschlicher Blut-Igel! Blut war deine angenehmste Farbe / Blut war deine Losung/ dafür soltu ewig büssen an einem Orthe/ da dich (nach der Lehre Mahomets) die Blind und Taub geschaffene heßliche Geister mit grossen eysernen/ Hämmern schlagen/ und dein Fleisch zerknitschen ohne Unterlaß. Fahre hin du blutdürstige Seele/ und lösche deinen Durst in dem stinckenden brennenden Pech und Schwefel-Pfuel / der für dich und deines gleichen bereitet ist/ von anbegin. Die süssigkeit der Himlischen freuden bleibt dir ewig verborgen/ welche unaußsprechlich ist/ ob sich gleich Mahomet unterstehet dieselbe nach seinem Wahnwitz einiger massen abzubilden/ höret davon folgenden thörichten Bericht auß dem Alcoran.

Als Mahomet einsmahl zu Mecca bey seiner Frauen in der Nacht schlieff/ kam der Engel Gabriel zu ihm und weckete ihn auff/ daß er mit ihm in den Paradyß reisete/ die Haare Gabriels waren Blutroth/ und seyn Angesicht weisser/ als Schnee/ seyn Kleyd war mit Edelgesteinen und Perlen reichlich besetzt/ welches er mit ein güldenen Gürtel der 2 Hand breit war/ auffgeschürtzet hatte. Mahomet setzte sich auffs Thier Alborac, welches kein Maul-Esel/ noch gemeiner Esel/ jedoch von beyden etwas war/ dessen Haare waren lauter köstliche Perlen/ die Brust von Smaragd, der Schwantz von Carfunckel/ die Augen so helle/ wie die Sonne/ und der Sattel auffs prächtigste mit Edelgesteinen und Perlen außstaffirt. Erstlich reiseten sie nach Jerusalem, woselbst sie in den Tempel Salomonis giengen/ worin sie alle Propheten/ die jemahlen gelebet/ versamblet gefunden/ welche den Mahomet angebetet (O du hoffartiger Alborac) von dannen giengen sie zu der Leiter/ welche biß in den Himmel reichte/ alle und jede Staffeln dieser Leiter warē auß einem besondern Edelgestein gemacht. Im auffsteigen sahen sie einen sehr grossen Engel/ der eine Taffel in der Hand hielte/ welche vom auff-zum niedergang der Sonnen reichte/ darauff stunden die Nahmen der Menschen/ so jemahlen auff der Welt gelebt/ und noch lebten/ dann er war der Engel des Todes. Darauff sahen sie einen andern Engel der einem Han gleichete/ der stiesse mit dem Kopff an den den Himmel und reichete mit den Füssen in den Abgrund des Meers (welcher Engel droben abgebildet und beschrieben ist) ferner kamen sie zu einem andern Engel/ der halb Feuer und halb auß Schnee bestanden/ diesem folgete ein Engel der viel tausendmahl grösser war/ als alle vorige / er hielte eine Kugel in der Hand/ die so groß/ daß so sie ihm entfallen/ davon Himmel und Erden hetten müssen zerschmettert werden. Dieser Engel war der Schatzmeister in der Hölle/ welcher dem Mahomet die Hölle umbständlich beschrieben.

Von hier gelangeten sie zum ersten Himmel/ der war auß Eysen und Stahl gemacht/ und so dick/ daß einer in 500 Jahren nicht hindurch hätte Wandern mögen/ dieser und alle andere Himmel/ deren 8 gewesen/ haben nur 500 Tagreise von einander gelegen.

Was vor unbeschreibliche/ unglaubliche/ oder vielmehr Lügen-haffte Dinge Mahomet in einem jeden von diesen 8 Himmeln gesehen/ würde zu weitläufftig fallen/ dieses Orts allesampt einzuführen/ und wir achten es auch der Mühe nicht werth/ seinen närrischen Fabeln einen so grossen Platz in dieser Beschreibung zu gönnen.

Eigentliche Beschreibung Von BAJAZETS MOSQUE.

ES hat Sultan Bajazet II. auch eine sehr schöne Mosque zu Constantinopel angeleget / deren Abriß hier vorgestellet wird / nahe dabey ist eine zierliche runde Capelle in welcher er begraben liegt. Diese Kirche hat 2 Thürne / ist mit einem schönen Hoff und Brunnen gezieret. Alles mit einer starcken Mauer einge-

zogen /

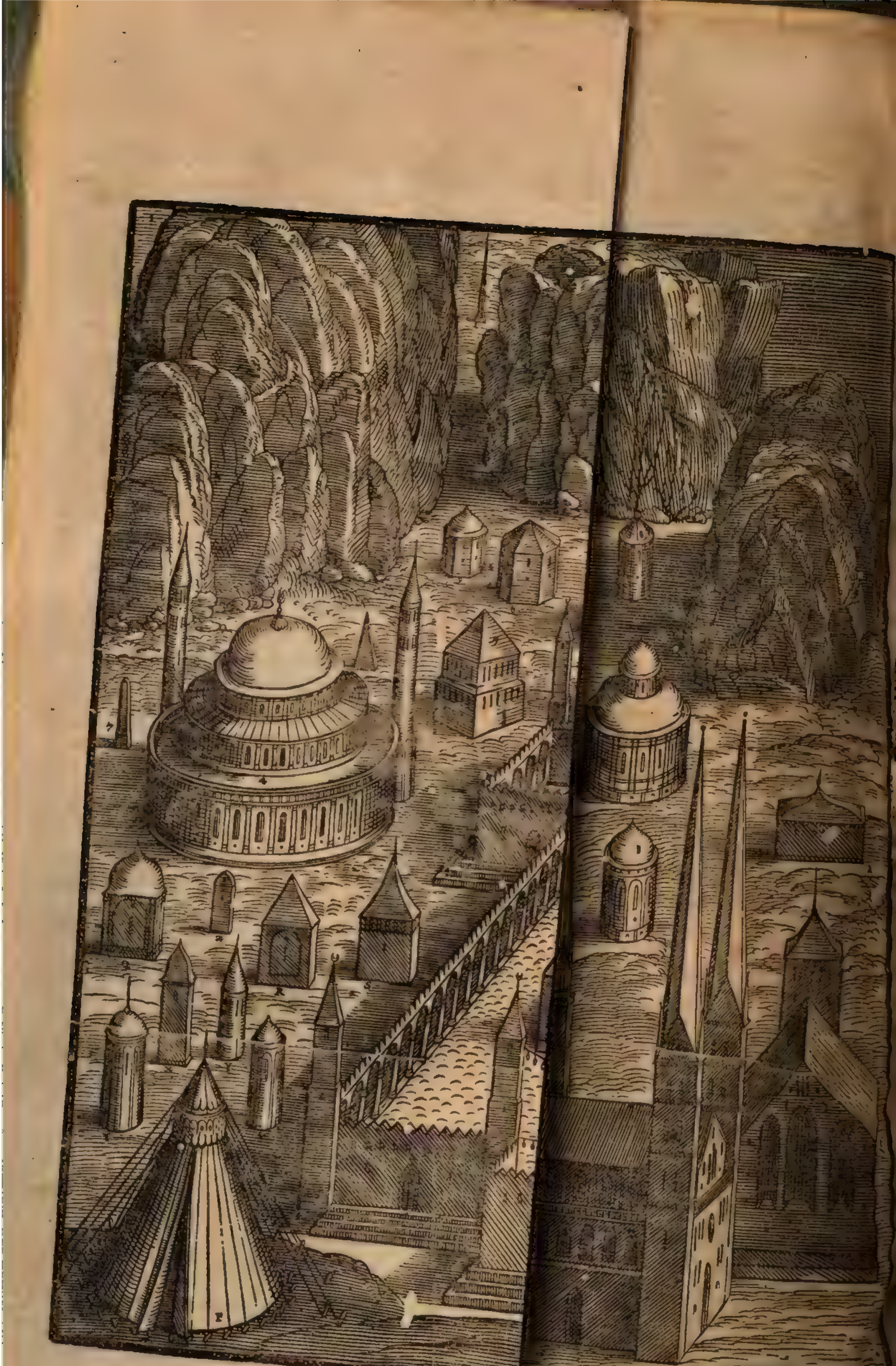
zogen/ an welcher einige viereckte Häuser/ wie die Begräbnüß-Capelle gestaltet/ zusehen/ in denen etliche Tapeten/ Bücher und anderer Kirchen-Zierrath verschlossen ist/ in etlichen aber wohnen die zum Tempel verordnete Pfaffen; Auff dem grossen Platz vor der Kirchen sitzen täglich viel Zauberer/ die sich auß Bagdat, Egypten, Arabien und anderswoher allhier versamblen/ so wohl männ- als weiblichen Geschlechts. Die bedienen das leichtgläubige Volck mit wahrsagen und beschweren/ wobey sie sich eines seltzamen Krahms von Menschen-Beinlein/ Kräuter/ Gewürtz/ allerhand frembde Gewächsen und Gauckleyen bedienen. Diese aber ihre Kunst halten sie vor gar löblich.

Wer solte wohl glauben/ daß ein Christ/ wann er sothane Narrenpossen sichet/ zu dieser Abgötterey und zum abergläubigen Gottesdienst der Mahometaner einigen Lust solte tragen können? Gleichwohl ist der Zustand etlicher Sclaven so verzweiffelt böse/ und das Wolleben und Uppigkeit anderer Christen unter den Türcken so übermässig/ daß sie hin und wieder abfallen/ und an statt des wahren seligmachenden Christlichen Glaubens die verfluchte Mahometanische Abgötterey ergreiffen/ wodurch sie dann alles dasjenige verdunckeln und vernichten/ was sie vorhin löbliches gethan und gelitten haben. Alle Mühe und Arbeit/ so sie vorher zu dem Christenth um angewandt/ ist vergeblich/ und keiner von ihrer Gerechtigkeiten wird gedacht werden: dann gleich wie ein Weib treuloß scheidet von ihrem buhlen/ also handeln diese treuloß an dem Herrn. Jerem. 3, v. 10. Sehr kräfftig sind die Worte des Apostels Gal. 3, v. 4. Seit ihr so Unverständig? Im Geist habt ihrs angefangen/ wolt ihrs dann nun im Fleisch vollenden? habt ihr so viel umbsonst erlitten? ist anders umsonst. Dann selten lässet es der Herr dabey bleiben/ sondern denen Abtrünnigen schicket er wegen ihres Abfals noch andere Trübsahlen übern Hals/ ja sothane Leuthe bekommen offtmahlen einen verkehrten Sinn/ und fallen auß dem bösen ins ärgere/ daß sie endlich Atheisten werden und kein Gott glauben. Ein abscheuliches Exempel haben wir desfals an dem leichtfertigen Apostata Adam Neuser, welcher eines so erschröcklichen Todes starb/ daß ihn die Türcken selber Saetan (oder Seytan) Ogli, ein Satans-Kind oder Teuffels-bruht nenneten. Dieser war ein Reformirter Prediger in der Pfaltz/ selbst in Heydelberg/ er verfiel aber zum Arrianismo und begunte die Hl. Dreyfaltigkeit zu disputiren, Conespondirte samt seinem Cammeraden Johanne Sylvano, mit dem Türckischen Käyser/ und hatte eine greuliche Conspiration wider das Reich angefangen/ die Brieffe aber wurden intercipirt, und beyde Gefänglich eingezogen. Sylvanus muste auch seinen Kopf lassen/ aber Neuserus brach auß dem Gefängnüß/ gieng durch Pohlen und Siebenbürgen nach Constantinopel, ließ sich beschneiden/ und ward ein Türck/ wie er aber in dem Alcoran schlechten Trost fand/ ward er ein Atheist, und glaubte keinen Gott. Endlich zohe er ihm durch sein üppiges Leben eine solche Kranckheit an dem Halß/ daß er voll Würm ward/ die ihn lebendiges Leibes verzehreten/ und zwar mit einem solchen Gestanck/ daß von weitem niemand zu ihm nahen kunte. Der Baron Wencellaus Budovvez hat sich/ als ein guter Christ einsmahls zu Constantinopel in einen Discurs mit ihm eingelassen/ da Neuser bekandt/ er habe sein lebtag nichts einfältigers gelesen/ als die Fabuln des Alcorans, und gleich wie er dieselben nicht glaubte/ also hielte er auch nichts auff das alte und neue Testament. Budovvez sagte damahl: siehe da die Früchte des Alcorans! von welchē ihr so viel rühmens gemacht/ und drüber noch etliche von euren Neben-Christē dazu verleitet habt. Neuser antwortete: Die Welt betrieget und will betrogen werden. Gott hat den Menschen die Erde zur Wohnung gegeben/ und den Himmel für sich behalten/ darumb sey es viel besser/ das die Christen den Streit von der Religion gantz unterliessen/ und mit den Türcken eine leichtere Religion (darin es nicht nöthig so viel Bücher zu lesen/ so vielen Censuren unterworffen zu seyn &c.) erwehleten/ und also einig würden.

Ein ander Apostat hielte sich zu Constantinopel auff/ nahmens Johannes Ferberus, der zu Wittenberg in Sachsen ein Becker gewesen/ rieff auß einem grossen versambleten Türcken-Hauffen denen Christen die ins Serrail giengen/ zu: Wes Glaubens bistu? welches die erste Frage im Wittenbergischen Catechismo, und bespottete also damit die Christen und des Lutheri Catechismum.

Von ACHMETS MOSQUE.

DJenige Mosque welche Sultan Achmet I. hat bauen lassen / wird sonsten auch die neue Mosque genant / und durch beygefügte Figur fürgebildet / sie ist eine von den schönsten in Constantinopel. Man tritt durch einen grossen Vorhoff / von dannen kombt man zu einen grossen Portal / welches eine schöne



schöne Gallerie hat / in der Länge von 9 und die breite von 6 Kuppeln / die auff etlichen Marmoren Seulen ruhen / und mit Bley bedeckt sind. Alsdañ komt man in einen Platz / wie in ein 4 eckt Kloster / darinn werden rund herumb verschiedene heimliche Zellen gefunden / in deren jeder ein Krahn ist / auß welchem man Wasser zapffen kan / damit diejenigen / so die Nohturfft der Natur verrichtet / sich nach Türckischer Gewonheit / damit reinigen können. Es stehet auch mitten in diesem Platz ein grosse Fontaine. Die Mosque ist an ihr selber sehr groß / und hat eine schöne Kuppel, man siehet eine grosse menge Lampen darin / und kleine Kunst-Stücklein in Glaß verschlossen / davon eins / zum Exempel, eine wohl zugerichtete Galleere fürbildet. Das andere ist ein Modell von dieser Mosque &c. Hinter dieser Mosque ist eine Capell, darin die Leiber des Sultan Achmets und seine Kinder ruhen / auff deren Gräbern man einen grossen Turban sichet / auff die Arth / wie ihn die Chiausen tragen / wie auch eine dicke Wachs-Kertze beym Grab / und dabey steht jemand / der für die ruhe ihrer Seelen bittet. Der fürnehmste Eingang zu dieser Mosque ist in dem Almeidan oder grossen Rennbahn.

Von einem sonderlichen Türckischen Kirchen-Gemählde.

IN keiner Kirchen leiden die Türcken einig Gemählde / ohne allein dieses / welches dem Leser allhier in einer grossen Figur vorgestelt wird. In der mitten dieser Figur ist Mahomet des verführischen Propheten Begräbnüß abgebildet / wie es zu Mecca in Arabien zusehen ist ; Der Kaste darinnen er lieget / ist mit einem weissen leinen Tuch / und darnach mit schwartzen Sammit bedecket / darauff folget ein Kleines Tuch von Sammit auch mit weissem / jedoch mit einem breitern Gebrähme / und weissen daran gesetzten Schnüren bezogen. Dieses Tuch bedecket den vierdten Theil des Kastens / daß erste Theil ist das grösseste / und bedecket so viel das 3 Theile des Kastens / daß dritte Tuch ist nicht so groß / wie eins von den ersten zweyen ; Hierauff ist noch zum überfluß ein schwartz viereckicht Läppelein / auch steckt ein Spehr oder Lantze auf der viereckichten Statur des Mahametischen Grabes auffgerichtet / daran ein weiß Fähnlein hänget; In der runde aber umb diesen Mahometischen Kasten sind viel kleine und runde Seulen von braunem Marmorsteine / mit einem Haupt-Gesimsse versetzet / und hat eine jede Columna ihr Capital und Fuß-Gesimsse / jedoch stehen sie nicht umbher gantz zugeschlossen / sondern an einem Orthe gegen Westen oder Niedergang der Soñen ists ziemlich weit als eine grosse Thür offen / dieweil daselbst keine Seulen gesetzet sind / derowegen muß man zwey oder 3 Staffeln hinauff tretten / che man zum Kasten oder Grabe kommet / man kan auch umb dasselbige inwendig und außwendig der Seulen genau umbher gehen.

Nächst diesem sichet man des Haly oder Aly Begräbnüß / welcher Mahomets zeug Haupt-Man / über seyn Volck und Tochterman gewesen / der auch den Alcoran nach Mahomets Tode soll verbessert und geschrieben / auch in eine richtigere Ordnung gebracht haben / dabey stehet Lit. A.

Lit. B. soll des andern Zeugen Mahomets, nehmlich des Omars, der ein Oberster des geistlichen Mahometanischen Rechts gewesen ist / und dessen erklährung über den Alcoran vor die beste und gewisseste gehalten wird / Grab seyn.

Lit. C. Des dritten Zeugens Amans Begräbnüß / welcher der Oberste über das weltliche Recht der Mahometaner zu zeiten ihres Propheten gewesen seyn soll.

Lit. D. Bedeutet das Gedächtnüß des vierdten Mahometanischen Apostels genandt Abubach, welcher ein Obrister Mahomets über alle Gewichte und über alle Handwercker in Arabia und andern Orten mehr gewesen seyn soll.

Lit. E. Deutet an das Gedächtnüß Nimrod, welcher den Thurm zu Babel gebauet / und der erste weltliche Regent gewesen ist.

Lit. F. soll der Babylonier, Persianer und Chaldeer Tempel und derselbigen Völcker ihrer Heiligen Begräbnüß vorbilden.

Lit. G. Wird die Kirche zu Medina aldar Mahomet gestorben ist abgebildet.

Lit. H. Die Kirche zu Alcairo bey Alexandria.

Lit. I. Das Begräbnüß Amiras/welcher Mahomets ander Tochtermann gewesen / denn er nach dem Tode Haly, dieselbe als Witbe soll geheurahtet haben ; etliche halten dafür / daß Haly und Amiras ein Nahme sey.

Lit. K. Soll des Mönchs und verführers Sergii , welcher nach der Türcken fürgeben auch ein Apostel Mahomets soll gewesen seyn/ Begräbnüß und gedächtnüß seyn.

Lit. L. Bedeutet die Kirche zu Mecca im Reich Arabien, dahin viel tausend Alcoranischen Mammelucken umb Ablaß lauffen und rennen.

Was mit Lit. M.N.O. gezeichnet ist / und gantz viereckicht umb alle diese zuvor gemeldete Kirchlein / Tempel, Gedächtnisse / Begräbnüsse und Reliquien, wie die Sachen alle nahmen haben mögen/ geordnet worden / ist insonderheit die Mauer / damit alle diese gemeldte Dinge ümbgeben sind / sampt den Erckern / Thoren / Thürmen / und was mehr zugehörig ist. Die Türcken nennen es Meham, weil es Mecca gleichsahm abbildet. Diese Mauer hat inwendig einen Pfeiler an dem andern / und auff der Seiten einen Schwibbogen an den andern / zwischen denselbigen Pfeilern hangen viel Lampen.

Lit. P. Soll bedeuten / die Hütte oder Wohnung Abrahams des Patriarchen.

Lit. Q Das Gedächtnüß Ismaels, welcher der rechte Mahometische Patriarche ist.

Lit. R. Sol eine Erinnerung seyn des dritten Patriarchen Jacobs.

Lit. S. Ist ein viereckter Tempel, als eine Egyptische Pyramis, oben spitzig / welche das Gedächtnüß des Patriarchen Josephs bedeuten soll.

Lit. T. Das Begrabnüß des Königs und Propheten Davids.

Lit. V. Wird das Monument des Königs Salomons notiret.

Lit. X. Ist eine Erinnerung Isaacs, darbey zu mercken / daß die Türcken den Ismael dem Isaac, gar weit vorziehen / ja sie dürffen Lügenhafftig vorgeben / Ismael, von welchen sie herkommen / sey der freyen und nicht der Magd Sohn / Isaac aber sey von der Magd.

Lit. Y. Mit einem runden Thürlein ist des Esaus Gedächtnüß.

Lit. Z. Ist eine erinnerung des Berges Sinai, auff welchem das Gesetze Mosis gegeben worden ; Der andere Berg mit No. 2 bedeutet den Berg Nebo, darauff Moses bey GOtt geblieben und entschlaffen ist. Der dritte Berg No. 3 bedeutet den Berg darauff Aaron der hohe Priester gestorben und begraben ist. No. 4 Der Tempel zu Jerusalem. No. 5 werden die Alcoranisten errinnert der Kirchen des alten Testaments zu Zeiten der Altvätter Adam / Enochs &c. No. 6 Noachs Begräbnüß / No. 7 werden die Alcoranisten des Eldræ erinnert. No. 8 soll eine Erinnerung seyn des frommen Abels / und aller unschuldiger Martyrer No. 9 eine Erinnerung der Historie Hiobs.

Ferner / wo ein Obeliscus mit O verzeichnet ist / dabey soll man sich errinnern / wie starck der Simson gewesen sey / wo aber daß I beym Berge Sinai stehet / soll das rothe Meer bedeuten / in welchem Pharao mit seinem Heer ertruncken ist.

Die runde Kirche mit einem Griechischen X ist eine Erinnerung des Tempels der heiligen Propheten. Ein Kirchlein darneben mit ⁎ notiret, bedeutet die Jünger der Propheten. Wo eine Pyramis bey dem ⁎ ist / erinnert sie Josua, der die Israeliten ins Land Canaan geführet. Was mit Lit. E zwischen dē Berg Sinai und Nebo, ist die Historia des frommen Lohts. Die drey Pyramides mit ⁎ bedeuten die 3 Söhne Noæ: Sem, Cham, und Japhet. Lit. ⁎ ist eine Bedeutung des Meers darauff Christus gegangen. Der Berg mit ⁎ notiret bedeutet den Berg darauff Christus verklaret. Ein ander Berg mit ⁎ verzeichnet / ist der Oel Berg von denen Christus gen Himmel gefahren ist. Nebenst dem Berge mit dem Buchstaben ⁎ ist das Grab Johannis des Täuffers / und darneben ein ander Johannis des Evangelisten / dessen Evangelium die Türcken hoch achten. Lit. ⁎ zeiget die Kirche der Apostel. Lit. K soll ihrer Jünger Kirche bedeuten. Das viereckte Grab mit ⁎ bedeutet das Grab Lazari / welchen Christus aufferwecket ; Das längelichte Grab mit Lit. Y erinnert sie aller frommen Bischoffen und Gesandten Gottes. Die sehr grosse Kirche / mit Lit. ⁎ soll die Lateinische und Römische Kirche bedeuten. Nebst der Röm: ist ein ander Tempel mit Lit. ⁎ bedeuten die Griechische Kirche.

En-

Endlich ist noch ein grosser runder und weisser Thurm mit ♀ notiret, dadurch der Thurm zu Damasco angedeutet wird / welchen / wie die Türcken vorgeben / Christus 40 Jahr vor dem Ende der Welt vom Himmel kommend bewohnen / allda seine Residentz nehmen / und 40 Jahr regieren wird.

Von den Arabern.

OBgleich Arabien droben im ersten Theil schon angeführet worden / muß ich doch bey Gelegenheit dieser Figur, welche einen Arabischen Kauffmann fürbildet / noch ein und anders einrücken. Anlangend die Abtheilung dieses sehr grosses Landes / ist dieselbe dreyfach und sehr bekandt / das Regiment aber nicht einerley. In dem wüsten Arabien herschen lauter Emiri oder weltliche Fürsten / und wird man daselbst nur die eintzige Stadt Ana finden / welche am Fluß Euphrat belegen ist. In dem glücklichen Arabien werden die Regenten oder Fürsten / die keinen Oberherren erkennen / meistentheils Scheich genandt / diese wollen auch geistliche Regenten seyn / und im steinichten Arabien findet man gar keine Printzen / Städte und Dörffer / als welche Gegend dem Groß-Türcken unterworffen. Dann Mecca und Medina wollen die besten Geographi zu dem glückseligen Arabien rechnen.

Anlangend die Einwohner eines jedes von diesen 3 Theilen / verhält sichs damit über vorigen Bericht / also: Im wüsten Arabien ziehen die Emiri mit ihrer besten Mannschafft stets umbher / und wohnen unter Zelten. Sie halten reine Strassen / wann man ihnen nur den Zoll bezahlet. Die Leute im steinichten Theile sind wohl unter die elendesten Creaturen unter der Sonnen zu zehlen / dann sie sind faul / und mögen kein Land bauen / darumb leben sie kümmerlich / und leiden grossen Hunger / sind aber lauter böse Räuber / doch verzagt und schlecht bewaffnet / theils zu Fuß / theils zu Pferde. Sie streiffen durchs gantze gelobte Land / und ist niemand vor ihnen sicher / sie nehmen den reisenden Leuten nur das Ihrige ab / und thun ihnen am Leben nichts / machen dieselbe auch selten zu Sclaven / weil sie ihnen keine Arbeit noch etwas zu essen geben können. Wann sie aber einen zum Sclaven machen / thun sie solches / Geld davor zu lösen / welches doch nicht allemahl ihre Gelegenheit leidet.

Dieses Volck verbirget sich gegen das ungestüme Wetter in den Ritzen der Felsen / gehen nackt / oder doch übel bekleidet / sehen verhungert aus / und selbst die Kindbetterinnen haben kein ander Bette / als den warmen Sand. Unter diesen Leuten wohnen die Münche in dem Kloster der Wüsten Sinai, so aus Alcair jährlich zweymahl verpflegt werden. Dieses Kloster ist sehr feste / und mit einer dicken Mauer wider den Anlauff dieser Arabischen Raub-Vögel umbzogen / welche offtmahls etliche hundert starck ankommen / und das Kloster zu stürmen / zerstöhren / und allen Geistlichen die Hälse zu brechen drohen. Aber sie lassen sich bald wieder besänfftigen / wann ihnen die Münche von der Mauren herunter etliche Körbe mit Speise zu senden / alßdann geben sie sich zu frieden / und gehen ihres weges / wohl wissend / wann sie dieses Kloster einmahl vertilget / hätten sie sich dann niemahl daran wieder zu erhohlen; Wann sie aber / wie unterweilen geschiehet / mit Macht an die Thore setzen / haben die Münche gemeiniglich siedheisses Wasser parat, welches sie ihnen durch etliche Mauer-Locher auff die nackte Haut giessen / wofür sie sich sehr fürchten. Die Einwohner des glückseligen Arabien leben viel glückseliger / sie treiben Kauffhandel / und ihr Land giebet Gold / und allerhand köstliche Wahren. Aus dem einigen Hafen Dolfar wird allein so viel Weyrauch verführet / daß die gantze Welt davon kan versehen werden.

Zu Meccha, Mocha, Aden, Mascati und Bassora wird grosser Handel getrieben / weil diese Oerter allesampt mit Schiffen können besuchet werden / ausser Meccha, so nur etwa eine Meile von dem rohten Meer abgelegen / und einen besondern Haven hat / davon der Scheich dieses Orts / und der Groß-Türck die Intraden theilen.

Zu Aden ist es in den Hundestagen dermassen heiß / daß man sich des Tages nicht auff der Gassen sehen lassen darff / darumb handelt und wandelt man hieselbst umb diese Zeit in der Nacht / und bey Tage schläfft man. Die Portugiesen / so alhier wohnen / legen sich gantz nackend auff frische mit Wasser begossene Erde / auch wohl gar in Wasser-Tröge / so daß sie allein den Kopff ausser Wasser behalten.

Es haben nicht allein die gemeine Leuthe / sondern auch die Gelährten Ursache / sich zu verwundern / warumb eben Arabien, Bassora, Ormus und Egypten die wärmeste Länder in der Welt / da sie doch nicht / wie viele andere / unter dem Lauff der Sonnen / oder zum wenigsten noch eine ziemliche Zahl Graden von dem Aquatore entlegen sind. Aber man hat deßfals verschiedene Rationes zugeben / die zu viel Raum erfordern / wann man sie gebührlich an- und außführen wolte. Im übrigen kan ich nicht umbhin / des schönen Discurses zugedencken / den Frantz Ferdinand von Troilo anführet in seiner Orientalischen Reisebeschreibung / nehmlich / er gab sich auff dem Wege in Syrien mit einem Araber, der sie Convoyirte, in ein Gespräch / und fragte ihn / warumb doch seine Landes-Leute sich so sehr auffs Rauben legten? Der Araber antwortete: Als Adam starb / machte er ein Testament, darin er einer jeden Nation etwas vermachte / aber der Araber vergasse er gantz und gar / darumb muß man es ihnen nicht vor übel nehmen / wann sie nun zusehen / und ihr Erbtheil bey den andern Nationen selber einfordern. Von den streiffenden Arabern lassen sich 1/2 / oder mehr gebrauchen / die reisende Frembdlinge zu Convoyiren, welches vor ein gering Geld geschehen kann / und alsdann ist man von dem Anfall aller Araber schon gnug versichert.

Von

Türckischer Bericht
Von dem Ertz-Betrieger und falschen Propheten
MAHOMET.

Hnerachtet droben die Materie von dem Mahomet angeführet wird / so ist es doch in solcher Kürtze und nach dem Fürgeben der Christen geschehen / daß ich Ursache habe / dieselbige anitzo wieder auff das neue vor die Hand zu nehmen / und solche mit gebührlichen Umbständen und aus den Türckischen Originalen abzuhandeln. Voran muß gehen

Sein Nahme.

Zu wissen aber ists / daß der Nahme Mahomet (wie er von den Teutschen insgemein außgesprochen wird) eigentlich ohne Puncten oder Vocalen auff Arabisch geschrie-

ben wird Mhmmd: welches meistens alle vornehme Schreiber/so die Arabische Bücher verdolmetschet haben / einmüthiglich Muhammed, oder Mohammed, übersetzen / schreiben / lesen und außsprechen / dann der erste Arabische Vocalis Damma, im Worte Mhmmd, wann er mit stimmbaren Buchstaben bezeichnet ist / wird bißweilen von den Arabern wie ein klares U bißweilen auch / als mit einem O vermischet / außgesprochen / also / daß man so wohl Muhammed als Mouhammed sagen kann.

Muhammed bedeutet einen hochpreißwürdigen Nam / gleich wie auch Achmed und andere Nahmen des Mahomets etwas lobwürdiges bewercken / angemerckt beyde diese Arabische Wörter herkommen von dem Arabischen Grund-Wort Hamada, welches Loben bedeutet.

Mohammed wird von den seinigen auch Nour auff Arabisch genant / welches Wort ein Liecht und Erleuchter bezeichnet / weil er sie in ihrer Finsternüß erleuchtet hat / dann also schreibt er in 12 Surata oder Hauptstück des Alcorans: Wann euch ein zweydeutiges Wort vorkommet / so wendet euch zu GOtt und dem Propheten / nehmlich Mahomet.

Unter den Mahometanern selber wird er selten Mahomet genennet / sondern Nabi Allahi ein Prophet Gottes / und Rasoul Allahi, ein Gesandter Gottes / man heisset ihn auch wol schlechter Dings Nabi oder Rasoul. Sonsten bedeutet Nabi auch einen Nam / der von einem Orth zum andern reiset / und Alnobi (nehmlich mit dem vorgesetzten Arabischen Articul Al) einen solchen / die von Mecha nach Medina reisete / oder flohe / auß Furcht vor den Koreißhiten wegen Einführung einer neuen Religion. Sie nennen den Mahomet auch Alnadir und Almundir, dann Nadir und Mundir bedeutet einen Einwohner / Prediger / Propheten und Apostel, wann aber der Articulis Al davor stehet / so wird Mahomet dadurch bedeutet.

Mahomet wird im Alcoran auch Achmet genant / und sagen gar etliche Arabische Scribenten, er werde im Himmel denselben Nahmen führen / gleich wie er auff Erden Muhammed, und im Paradys Alvatrazim heisse

Es ist aber zu mercken / daß der allerbekanteste Nahme unter allen / nehmlich Muhammed oder Mahomet bey den Mahometanern den Vorzug habe / nicht allein / weil selbiger dem Adam, Mosi, Christo, Eliæ und allen andern Propheten (wie die Mahometaner vorgeben) bekant / sondern weil sie glauben / er habe diesen Nahmen mit Gott gemein / wie dann Gott selber zu Mose gesagt haben soll / nach Andeutung des Arabischen Scribenten Kesse, der solches in folgenden Worten zu verstehen gibt:

O Moses / ich habe kein herlichers Geschöpffe / als den Mahomet, geschaffen / alle Aposteln / so vor ihm gewesen / haben ihm geglaubet. Er ist der erste unter allen Propheten / der letzte unter denen / die sollen begraben werden / und der erste unter denen / die wieder sollen auffer weckt werden: Er ist der beste unter den Propheten / dessen Nahme / der von meinem Nahmen sol herkommen / wird Mahumed heissen.

Wann man dem Arabischen Scribenten Ebn Chalikan glauben darff / so ist Mahomet der vierdte (Achmed Josephs-Sohn sagt / er sey der erste) unter den Arabern gewesen / so mit diesem Nahmen bezeichnet gewesen / die drey vor dem falschen Propheten sollen darumb also seyn genennet worden; Nachdem Solyman, der Majasch / Homram der Sohn Rabia und Ohayah der Sohn Aljolah, Gesandschaffts Weise nach einem Könige reisten / welcher die Historien der Alten durchlesen hatte / so würden sie durch ihn eines Apostels vergewissert / den ihnen Gott zusenden würde / mit Nahmen Mahomet / diese drey nun / deren jeder seine Frau zu Hause schwanger verlassen hatte / thäten ein Gelübde / wann ihnen ein Sohn gebohren würde / so wolten sie ihm den Nahmen Mahomet geben / und also geschahe es / daß vor dem Propheten Mahomet / der vor alters (wie sie glauben) mit diesem Nahmen genennet worden / drey andere Mahometes unter den Arabern gewesen: Dessen ungeachtet / setzen sie den Propheten den andern dreyen Mahometen vor / weil sie glauben / er sey ein Prophet gewesen / da Adam noch zwischen Wasser und Leimen war / ja die Engeln hetten den Mahomet und seine Vortreflichkeit ehe gekant / als den Adam. Andere nennen Mahomet den ersten Propheten in der Schöpfung / und den letzten in der Absendung / setzet solche verworrene Geheimnüsse hat er seinem Anhang eingebildet: Mohammed oder Muhammed / führete auch den zunahmen Albu Kasem.

Sein

Sein TITUL.

Ausgemein geben die Türcken dem Mahomet diesen hochtrabenden Titul: Sohn des Himmels von der Warheit/ Herr der Apostelen und derer welche die 6 Schrifften geschrieben haben: Vollbringung der Prepheten; Uberwinder und zerstörer der Abgötterey und der wiederspänstigen: Höchster Platz der Gesandschafft Kioska: (dieses Wort bedeutet eine besondere Arth eines Zelts) Fülle des Mondes von der Prophezeihung: Kertze der langen Nacht; Erhabener Platz von Soffa (Soffa ist eine Strasse) wie auch der Freude und Vergnügung: Vortreflichkeit des Mahomets Daß Gottes Sieg und Heyl ob ihm sey Der die Ehr und Prophezeihung und Erfüllung der Gesandschafft ist/ und umb deswillen Gott alle Geschöpffe gemacht hat.

Sein Stamm-Register.

Die Araber bringen den Uhrsprung des Mahometischen Geschlechts auff Ismael, Abrahams Sohn / den er mit der Hagar gezeuget / und wissen denselben Geschlechts-Baum von Abraham biß auff ihn sehr klug außzurechnen / gleichwohl wollen auch etliche Araber in diesem Stücke nicht über Maad / Adnans Sohn/hinauf steigen / zumahlen ihnen Mahomet selber solches verbotten haben soll. Hierzu haben sie auch deßwegen grosse Ursache / weil die Außrechner seines Stammes in der Ordnung derjenigen/ welche zwischen dem Mahomet und Adnan gewesen/allesambt überein kommen / und bejahen / daß Adnan ungezweiffelt auß Ismaels Nachkömmlingen gewesen sey. Die Anzahl aber derjenigen / welche zwischen Adnan und Ismael gewesen / wird von ihnen streitig gemacht: Zumahlen etliche derselben mehr als 40/andere aber nur 7/nahmhafftig machen. Diejenige Rechnung aber ist die allerwahrscheinlichste/welche Abulfeda in Erzehlung ihrer Nahmen beobachtet. Desgleichen schreibt Abu Abdallagh Alhafet, es sey der Stammbaum des Mahomets / biß auff Adnan gantz richtig / weiter hinauff könne man auff nichts gründliches fussen.

Andere rechnen Mahomets Stamm von Abraham biß auff Mahomet folgender gestalt.

Abraham.	Novane.
Ismael.	Nodar.
Kedar.	Malik.
Peleman.	Fahir.
Jesgab.	Galib.
Hemaisch.	Lovvay.
Iaseh.	Raab.
Ader.	Morrah.
Ad.	Kaleb.
Adnan oder Ednan.	Kodai.
Moad oder Maad.	Abdan Menaf.
Mzar.	Haschim oder Haschiem.
Modar.	Abdol-Murleb.
Alias oder Elias.	Abdolla, oder Abdalla.
Medriche.	
Chazaine.	

Dieser letztere / Abdalla, war des Abatalibs und Abbasans jüngster Bruder/ der Emina zum Weib nahm/ von welchen endlich der Prophet Mahomet entsprossen.

MAHOMETS Eltern.

Gemeiniglich wird von den Arabern der Ertzvatter Abraham des Mahomets Bruder geneñet. Der natürliche oder eigentliche Vatter aber des Mahomets war der berührte Abdalla, welcher einen Knecht-Gottes bedeutet. Sein Großvatter war Abdulmutaleb, dessen Vatter hieß Hasjem, gleich wie dieses seyn Vatter den Nahmen Abdumenaf geführet hat. Seine Mutter hieß Emina oder Amina, derer Vatter war Waseb, des Abdumenafs Sohn.

Nach dem Zeugnüß der meisten Christlichen Scribenten, soll Mahomet von einem geringen Geschlechte entsprossē sey / dessen Vatter eine Heyde / und die Mutter eine Jüdin gewesen / aber solches ist falsch / und zu Beschimpfung des Mahometischen Geschlechts ersonnen. Mahomet war zwar

nicht

nicht reich / an Gütern / noch von reichen Eltern gebohren / jedoch war er auß dem Stamm der Koreilihiter gebohren / welcher der edelste unter alle vornehmste unter allen Arabischen Stämmen war.

Die Zeit seiner Geburth.

MAhomet ist gebohren in der Stadt Meccha, oder in dem steinichten Thal derselben Stadt / an einem Montage / Morgens den 28 Tag des ersten Arabischen Monats Rebia im 881 Jahr des grossen Alexanders, oder im Jahr nach Christi gebuhrt 571: etliche Araber rechnen es auff das 570 Jahr nach Christi Gebuhrt.

Andere schreiben / Mahomet sey gebohren im Jahr Christi 580; noch andere nennen das 600; und abermahl andere das 610 Jahr Christi / daß also die Scribenten von der Geburt Mahomets keine sattsame oder gründliche Bericht zu erstatten wissen. Wie dann auch die Araber selber deßfals nicht übereinstimmen. Des Elmacins Meinung aber / welche die erstgenante ist / scheinet die gewisseste zu seyn.

Abu-Masar trachtet unter andern zu erweisen / daß Mahomet nothwendig am Ende einer Nacht gebohren sey / da die Wage mitten am Himmel / und das Zeichen des Stiers gegen der Mitternacht gestanden / dann sonsten würde ihm das Propheten-Ambt und die Herrschafft nicht zu Theil sein worden.

Vermeinte Wunderwercke bey seiner Geburth.

ZU Mahomets Geburtszeit sollen viel Wunderwercke und Thaten / wie die Araber dichten / vorgefallen seyn. Abunezar meldet von 7 Wunder-Zeichen.

1 Die Geburth des Mahomets ist seiner Mutter gantz ohne Schmertzen ankommen.

2 Hat sie auch / da sie ihn noch getragen / keine Qual von ihm empfunden.

3 Nachdem er gebohren ward / fiel er alsobald auff sein Angesicht / als wolte er Gott anbeten / und ließ diese Worte hören: O meine Mutter! Nachdem er das Haupt wieder empor gehoben / soll er diese Worte gar lieblich gesprochen haben: Ich bezeuge / daß kein Gott sey / als der einige / und ich bin seyn Gesandter. Worauß / spricht Abunazar, zuschliessen / daß / das Lob Mahomets vortrefflicher sey / als das Lob Isa (Jesus). Es hat zwar Isa in seiner Sprache gelobet / sich aber nicht gebeuget / noch dem Herrn Ehre erwiesen. Isa hat zu seiner Mutter / der Prophet aber zu seinem Herren geredet. Isa hat von sich bezeuget / er sey in einer zweymahligen Bereitung herfür kommen / ist also Mahomets Lob weit herrlicher.

4 Mahomet ist unbeschnitten gebohren worden.

5 Der Teuffel und Satan wurden vom Himmel außgestossen / dann vor Mahomets Geburth stiegen sie in den Himmel hinauff und höreten die geheime Reden der Engel / wiewohl also / daß sie nun verstohlner Weise etwas davon vernahmen: Nachdem aber der Gesandte gebohren / wolten sie wieder in den Himmel steigen / aber solches ward ihnen gewegert. Dannenhero versamleten sie sich bey Ablis (das ist dem Teuffel) und sprachen: biß auff diesen Tag ist uns der Himmel offen gestanden / nun ist er uns verschlossen. Worauff Ablis Antwortete: lauffet rund umb die Welt / gegen Osten und Westen / und sehet / was auff dem flachen Erdboden neues geschiehet. Also lieffen sie rund umb die Welt / biß sie an das edle Meccha kamen / und alda ein Hauß mit Engelen umbringet erblicketen / worauß Feuer flammete / und biß an Himmel reichte. Also kehrten sie wieder zu Ablis, und sagten ihm solches / da rieff derselbe mit lauter Stimme: Dieses ist ein Zeichen / das die Barmhertzigkeit Gottes zu den Menschenkindern gelanget / und darumb dürffen wir nicht mehr in den Himmel steigen. Wie Beidavi auß Ibn-Abas hat angemerckt / so wurden die Teuffel / als Isa (Jesus) gebohren worden / auß den dreyen Himmeln gehalten / bey Mahomets Geburth aber wurden sie auß allen Himmelen gehalten / und die Sterne fielen hernieder.

Die Gelährten sagen: (so spricht Abunazar weiter) wir haben in dem Gesicht gesehen / daß

daß Gott / der grösseste und herrlichste / des Mosis Volck die Ankunfft des Mahomets bekand gemacht / und gesagt: Wann der bewuste Stern wird bewogen / und von seinem Platz verrückt seyn / so wird die Zeit der Ankunfft des Mahomets erscheinen.

Als nun der Apostel Gottes gebohren worden / bewegte sich dieser Stern / und machte jederman kund / daß er nunmehro in die Welt gekommen. Die Juden aber haben ermelten Stern aus Mißgunst verborgen. Also hat Gott dem Volck Isa im Evangelio kundt gethan wann ein verdorreter Dattel-baum Blätter und Früchte würde bekommen / so würde die Zeit der Ankunfft Mahomets verstrichen seyn.

Als nun Mahomet gebohren worden / ist solches an einem verdorreten Dattel-Baum erfüllet worden / welches den Christen nicht unbewust war; und solches Zeichen haben sie auch aus Mißgunst verborgen. Endlich hat Gott dem Volck Davids einen Wasserlosen Brunnen in den Psalmen angewiesen / welcher zum Zeichen der instehenden Ankunfft Mahomets seyn / und mit seinem überflusigen Wasser seine Geburth verkündigen solte. Dieses Zeichen / ohnerachtet es vollkommen erschienen / ist von ihnen gleicher gestalt aus Neyd verschwiegen.

6 Halina, des Mahomets Zichemutter / hatte in beyden Brüsten keine Milch / als sie aber solche dem Apostel Gottes dargehalten / ist Milch heraus geflossen.

7 Als Mahomet gebohren ward / kam eine Stimme aus den 4 Ecken der Kaaba oder des Tempels zu Mecca, die aus der ersten Ecke lautete: Sage: die Warheit kommet / keine Lügen wird erscheinen und wiederkehren. Die andere sprach: Nun ist warlich der Gesandte aus euch selbst herfür gekommen / mit und durch welchen ihr werdet mächtig seyn. Die dritte lautete also: Sage: Das Licht und offenbahre Buch ist von Gott zu euch gekommen. Die letzte Stimme aus der 4ten Ecken sprach: O Prophet! Fürwar wir haben dich gesandt / daß du ein Zeuge / Evangelist / und Vermahner seyest. So weit Abunazar.

MAHOMETS Wäysen-Standt.

Zween Monathe vor Mahomets Geburth starb Abdalla, Mahomets Vatter / seine Mutter aber / als er schon 6 Jahr alt war. Der Großvatter Abdul Mutaleb zog ihn auff / biß ins 8te Jahr / alsdann starb auch dieser / im 110ten Jahr seines Alters / da ihn dann sein Vetter Abutaleb ferner aufferzoge.

Wie andere schreiben / so war Mahomet der Halinæ zu erziehen anvertrauet. Abunazar beschreibet Mahomets Leben biß an seine Hochzeit-Tag folgender Gestalt: Der Gesandte Gottes war im Hause seines Vettern Abutaleb, und aß und tranck mit ihme. Als nun Abutaleb und Atecha, Mahomets Base / desselben artige Sitten und höffliche Lebens-Arth vermerckten / sprachen sie: Mahomet ist nun erwachsen und groß worden / wir haben nicht Güter / ihn auszusteuren / wissen also nicht / wie wirs am besten mit ihm anfangen. Da sagte Atecha: O Bruder! Chadicha ist eine fromme Frau / wer mit ihr umbgehet / der wird von Gott gesegnet: Sie hat beschlossen / eine Trift Camele mit Früchten und andern Wahren nach Mecca zu senden; wir wollen ihr Mahomets Dienst umb einen gewissen Lohn anbieten / alda kan er wol so viel verdienen und zusammen spahren / als ihm zu einem Brautschatz nöhtig seyn wird.

Dieser Cameeltreiber Mahomet stunde der Chadigha, die eine Tochter Chovvaleds war / treflich wohl an / sonderlich / als sie vorhero / wie die Mahometaner ohne Scheu berichten / dessen im Schlaff sey verständiget worden.

Abunazar schreibet von diesem Traum also: Chadigha hat im Traum die Sonne vom Himmel auff die Erde sincken und in ihr Hauß kommen sehen. Solche ist hernach wieder von dannen gewichen / und hat alle Wohnungen zu Mecca mit einem fürtrefflichen Glantz überscheinet. Als Chadigha erwachet / erzehlete sie das Gesichte ihrem Vetter Warka, des Nufels Sohn / der ein Traumdeuter war; dieser sprach zu ihr: In diesen letzten Tagen wird ein Prophet kommen / der dich wird zum Weibe nehmen; sie

sprach / o mein Vetter! aus welcher Stadt ist dieser Prophet bürtig ? Er antwortete : von Mecca; sie fragte weiter / aus was vor einem Stamm ? Aus dem Stamm der Koreishiter, gab er ihr zur Antwort. Sie : wie ist sein Nahme ? Er antwortete : Muhamet.

In dem man nun bemühet war / den Mahomet vorgedachter massen zu der Chadigha zu vermieten / da dachte diese bey ihr selbst : Diß ist die Außlegung meines Traums / dieser ist ein Araber von Mecca , ein Koreishiter aus Halchems Geschlecht / Muhamed genandt.

Gleichwol gieng Chadigha in diesem Werck behutsam / und ließ sich nicht mercken / wessen sie gegen den Mahomet gesinnet / sondern nahm ihn nur vor einen Knecht in ihr Hauß. Die hefftige Liebe gegen ihn kunte dennoch nicht allerdings verborgen bleiben / sondern ihre Freygebigkeit brachte dieselbe zum theil an den Tag / dann sie bohte der Atecha vor ihrer Vetter Mahomet 50 Kronen an / da sie doch einem andern Knecht nur 20 gabe.

Worauff Atecha wolgemuth nach Hause kehrete / und Abutaleb den Verlauff erzehlete. Sie befahl auch Mahomet / er solte sich ins Hauß der Chadigha erheben / und getreulich außrichten / was ihm dieselbe aufferlegen würde.

Nachdem er nun aus seines Vettern Hause gegangen / und vor der Thür der Chadigha angelanget war / setzte er sich nieder / und fieng überlaut an zu heulen und zu weinen / daß ihm die Thränen über die Wangen flossen / wodurch auch die Engel (wie Abunazar hinzu setzet) zum Mitleiden bewegt wurden / und mit ihm weineten.

Seine Reise.

Als nun endlich der Emir, oder der Obriste der Caravane bey seinem Abzuge dem Mahomet befahl / sein gewönliches Kleyd aus- und ein Wollenes dagegen anzulegen / und ein Cameeltreibers-Mützlein auffs Haupt zu setzen / auch dem Zug nacher Syrien zu folgen / da ward er dermassen sehr bekümmert / daß er seine Reise mit vielem Geschrey und Weinen anfieng / dann er dachte in seinem Hertzen : Wo ist mein Vatter Abdalla? Wo ist meine Mutter Emina ? Ach daß sie doch sehen solten / wohin es mit ihrem Sohn gekommen ! O mir armen Waysen und Frembdling ! Ach was kompt mir zu handen! werde ich auch wohl wieder in mein Vatterland kommen ?

Auff dem Wege nach Syrien wurde Mahomet (nach dem Bericht der Araber erzehle ich dieses alles) durch einen weissen Nebel oder Wolcke von dem Stechen der Sonnen-Strahlen bedecket / und auff Befehl der Chadigha mit einem weissen Kleide versehen. Hierauff kam er mit seiner Gesellschafft an die Zelle eines Wald-Bruders / der sie mu einander zu Gaste lude / damit er desto gewisser erfahren möchte / wessen Haupt mit einer Wolcken bedeckt wäre. Sie erschienen alle / ausgenommen Mahomet / der mit seinem Reisezeug daraus geblieben war / und der Cameelen wartete.

Also forschete der Einsiedler / als er sahe / daß die Wolcke von ihrem Orth nicht gewichen war / ob sie alle bey ihm zugegen seyn ? Worauff sie antworteten : wir sind hier allesampt / nur unser Mitknecht Mahomet allein hütet draussen der Cameele. Nachdem nun dieser Einsiedler den Mahomet allein missete / verfügte er sich zu ihm / nahm ihn bey der Hand / führete ihn mit sich in seine Herberge / und schauete ihn ohn untetlaß an / weil die Wolcke noch stets über ihm schwebete.

Endlich / als dieser Einsiedler den Mahomet wegen seiner Eltern und Vatterland auf das genaueste ausgeforschet hatte / fieng er an auff Arabisch zu ruffen : Ausser Gott ist kein Gott / und Mahomet ist der Gesandte Gottes. Damit aber der Einsiedler in einer solchen wichtigen Sache nicht möchte betrogen werden / so verlangte er von Mahomet ein Zeichen seines Propheten-Ampts zu sehen und zu vernehmen.

Wie nun Mahomet die Schultern entblösset hatte / fand der Einsiedler ein Prophetisches-Merckzeichen darauff / voll Göttliches Vertrauens / Hoffnung und Versprechungen / gleich / als wäre es mit einem glüenden Eysen dahin gebrand worden.

Als der Einsiedler solches wohl beobachtet hatte / fieng er nicht allein an / den neuen

Pro-

Prophet mit höchstem Lob zu verehren / sondern er wolte ihm auch vor allen Dingen das erste Opffer bringen.

Hat also dieser Einsiedler (nach Abunazars Meynung) den Mahomet am allererstẽ vor einen Propheten erkandt / und ihm die erste Ehrenbezeigung abgestattet.

Ein ander Araber / Nahmens Albulfarai, berichtet / der Großvater habe den Mahomet (nachdem sein Vater gestorben) im 9ten Jahr seines Alters / mit sich nach Damascus genommen. Als sie nun in der Stadt Bosra angelanget / gieng ein gelehrter Münch aus einem Closter / Nahmens Bohira oder Bahira, zu ihnen / und begab sich mitten durch das Gedränge vieler Personen zu Mahomet, den er bey der Hand ergriffe / und sprach: Von diesem Menschen ist etwas grosses und wichtiges zu gewarten / und sein Nahme und Gerüchte wird sich durch Osten und Westen außbreiten / dann als er alhier anlangte / erschien er mit einer Wolcken überschattet.

Es wollen zwar etliche vorgeben / Mahomet habe niemahlen einen Fuß in Syrien gesetzet / aber die andern und zwar die glaubwürdigsten Arabischen Scribenten, behaupten das Gegentheil / und haben ihm dergleichen Reisen / auff welchen er unter den Christen bekandt worden / ein merckliches gedienet / zur Einführung seiner neuen Lehre.

Man erzehlet noch verschiedene Wunderwercke auff dieser Syrischen Reise von ihm / welche ich aber willig vorbey gehe / dieweil es doch nur Lügen sind / dannenhero viel betrachtens-würdiger ist

Sein Ehestand.

ALs Mahomet von der Syrischen Reise wieder zu seiner Frauen Chadigha kam / redete er sie also an: Mein Vetter und Baase haben mich zu euch gesandt / umb von euch meinen Lohn zu fordern / dann sie wollen mir ein Weib geben. Hierauf schwieg er stille / ward vor Schamhafftigkeit Bluthroth in seinem Angesicht / und buckte aus grosser Demuth gegen ihr sein Haupt.

Chadigha aber antwortete ihm also: O Mahomet! Dein Lohn ist allzugeringe / den du foderst. Ich will dich aber mit einem Weib versehen / welches die edelste unter den Arabern ist: Sie ist über das die schönste an Gestalt / die reicheste an Gütern / und nach welcher viel Arabische und Barbarische Könige getrachtet / so aber alle von ihr bekörbet worden. Ich will meinen besten Fleiß daran kehren / und mein bestes thun / sie dir zu erwerben. Aber doch hat sie auch einen Mangel / den ich dir nicht vorenthalten will / dann ihr Mann ist jämmerlich umkommen. Wann du aber hiernach nichts frageſt / so wird sie gar gewiß deine angenehme Dienstmagd und Untergebene seyn.

Hierauff schwieg Mahomet stille / gieng nach Hauß / und erzehlete seinen Freunden / was ihm begegnet war. Dieselbe vermuhteten aus diesen Worten / welche Chadigha gegen ihn gebrauchet / sie habe von ihr selber geredet. Also giengen sie zu derselben / und legten ihre Werbung wegen des Mahomets bey ihr ab / worüber sie sich nicht lange bedachte / sondern alsobald den Mahomet vor ihren Bräutigam zu erkennen / sich erklährete / der eben 25 Jahr alt war. Und also fieng Mahomet an / durch diese Heurath groß und berühmt zu werden.

Nach des Abulfarai Bericht / kam Mahomet im 26 Jahr seines Alters bey der Chadigha in Dienste / und heurahtete sie in seinem 40sten Jahr.

Die Anzahl seiner Weiber und Kinder.

MAhomet, wie Abunezar und Abulfaranai schreiben / erzeugte mit seinem Weibe Chadigha 7 Kinder / als drey Söhne / Nahmens / Kasem, Taber und Mocher, welche alle in ihrer Kindheit gestorben / und 4 Töchter / nemlich / Fatina, Zeineb, Rakia und Omchthum. Fatina trauete den Ali; Zeineb den Abalrebiah des Az Sohn / und Omchthum den Ibn Asfar Ottman, der / nach derselben Absterben / die Rakia zum Weibe nahm.

Nach dem Tode Chadigha (welche mit Mahomet 24 Jahr / 5 Monat und 8 Tage im Ehestande gelebet) nahm er im zehenden Jahr seines Propheten Ambts die Aischa, des Abubekers Tochter/und Sevvda, die Tochter Samaa, zu Weibern.

Unter denen Arabischen Scribenten ist eine grosse Uneinigkeit/was des Mahomets Eheweiber belanget. Alkodai, Ahmed; Ebn Jozef, und andere / welche von den meisten seiner Eheweiber Meldung thun/ fügen ihm derer 17 zu/und gedencken ihrer/ohne der Kebsweiber / mit eigenen Nahmen. Sie thun auch Bericht von einer Ehefrau/Zainah genandt/welche vorhero dem Zaid, des Harets Sohn / und Mahomets Knecht / vermählet war. Und ob gleich Mahomet diese Zainah gerne eher zu eigen gehabt hätte/so gebrauchte er sich doch solcher Macht nicht / als ein Herr in Arabien wohl thun kunte; Er nahm sie ihrem Manne nicht mit Gewalt/ sondern bemäntelte sein Vornehmen mit der Gottesfurcht. Dann er gab vor / es hätte ihm ein vom Himmel gesandter Engel nicht allein angedeutet / daß es Gott nicht mißfiele / die Zainah zu trauen/sondern er hätte ihm darüber einen starcken Verweiß gegeben / daß er sich eines solchen Dings so lange/aus Scheu vor den Menschen/ enthalten hätte / welches ihm doch von Gott niemals wäre verbohten/ sondern vergönnet worden. Dessen aber ohngeachtet hat er den Schandflecken seiner bösen That nicht gäntzlich auswischen mögen/sondern er ist deßwegen von etlichen Arabern in ihren Schrifften heßlich durchgezogen worden. Er hatte auch eine Coptische Frau/Nahmens Maria, mit welcher er einen Sohn/ Abraham genandt/ zeugete.

Im übrigen hat Mahomet keine Kinder nach seinem Tode hinterlassen / als nur die eintzige Tochter Fatina, welche dem Ali, Thalebs Sohn / war vermählet worden / und 3 Monaten nach ihrem Vatter starb.

Mahomet hat insonderheit viel auff Chadigha und Fatima gehalten/ welche Abulfeda auch unter die vollkommenste Weiber zehlet/ wann er spricht : Unter den Manns-Personen sind ihrer viel berühmt gewesen/ aber unter den Weibern sind keine vollkommen gefunden worden/als diese 4 folgende : Asjah, Faros Weib : Miria, Amrams Tochter : Chadigha, des Chovvaileds, und Fatama, des Mahomets Tochter. Vor seinem Tode sind nur 2 von seinen Weibern gestorben.

Sein Propheten-Ambt.

Nachdem Mahomet das 40ste Jahr erreichet/ward er zum Propheten-Amt beruffen / und mit der Einblasung des göttl. Geistes beseeliget / wie die Arabischen Scribenten einmühtig belügen. Nemlich/ am Montage/ den 2 Tag des ersten Monats Rabia, und im 922 Jahr des grossen Alexanders , (608 Jahr nach Christi Geburth.) Dannenhero sagt Mahomet selber im Alcoran , und zwar im Hauptstücke Sona : Fürwahr/ich habe bey euch Mekkanern meine Lebens-Zeit zubracht / nehmlich eine Zeit von 40 Jahren / wie es Beidavi erklähret. Und hieraus hat diese Grund-Regel der Araber ihren Uhrsprung genommen : Ein Prophet wird nicht ehe erweckt/als in seinem 40sten Jahr.

Hier möchte aber wohl jemand mit Recht fragen / auff was weise dieser neue Prophet ihm so bald einen grossen Nahmen / und so gewaltiges Ansehen zu wege gebracht habe? Hierauff ist erstlich zu wissen/daß Mahomet/ nach der Meynung der meisten Scribenten, ein Tausend-Künstler und schlimmer Betrieger gewesen / der sich treflich wohl in die Arth und Weise der Menschen / und in die Zeit zu schicken gewust / auch als ein Vertumnus oder Proteus allerley Gestalten hat an sich nehmen können.

Elmacin , ein Arabischer Scribent , sagt von ihm : Er wäre freundlich und anmuhtig gewesen ; Er habe die Armen beschenckt/ die Grossen geehret / niemanden leichtlich etwas abgeschlagen/und einen jeden in Freundlichkeit von sich gelassen.

Auff solche Weise hat er bald einen Anhang von Grossen und Kleinen bekommen. Sonsten kunte er weder Lesen noch Schreiben/welches er an zween Orten des Alcorans zu verstehen giebt.

Aber am allermeisten muß man allhier ansehen

Seine

Seine fallende Sucht.

NAch dem einmühtigen Zeugniß der berühmtesten Scribenten, ward Mahomet offtmahlen von der fallenden Seuche angegriffen/welches bösen Mangels er sich zu seinem Vortheil meisterlich zu bedienen wuste. Dann so bald ihn solche ermeldte Kranckheit verlassen / stellete er sich/ als wäre er in Himmel entzückt worden/woselbst er mit denen Engeln / insonderheit mit dem Ertz-Engel Gabriel / ja mit Gott selber ein Gespräch gehalten habe / und von dessen Glantz überschienen sey. Daselbst habe er Göttlichen Befehl empfangen / seine neue Lehre in der Welt außzubreiten / und solches Einwenden hat den gemeinen Wahn bey den frummen Arabern gewaltig gestärcket/ohnerachtet man in dem Alcoran nirgends von diesem seinem Gebrechen lieset.

Ferner erzehlen die Araber / Mahomet sey von Gott selbst angereitzt/erweckt und angesprochen worden. Dann über diese Worte des Alcorans : Es sind auch etliche unter den Propheten/mit welchen Gott selbst geredet hat / &c. setzt Baidavi diese Erklährung : Dieser ist Moses / oder wie andere wollen / Moses und Mahomet / über denen Friede sey. GOtt hat mit Mose in der Nacht geredet/als er/gleich als entzückt/auff dem Berge Sinai war. Mit Mahomet aber hat er in derjenigen Nacht geredet/in welcher er die Engel auff Leitern/so biß an den Himmel reichten/steigen sahe : Dann dazumahl war er kaum zween Bogenschuß vom Himmel ; ja es ist nichts / wo man den Arabern glauben will/ jemahls von Mahomet vorgenommen worden/so ihm von Gott selber nicht geoffenbahret wäre.

Was des Engels Gabriel Erscheinung uñ geheime Unterredung mit Mahomet anlanget / so sind die Arabischen Bücher häuffig damit angefüllet. Sie sagen / es würden viel Dinge den Mahomet im Anfange eines solchen wichtigen Wercks verhindert und abgeschreckt haben / wo nicht Gabriel sein mit vielen Sünden beschwertes Hertz gereiniget/ und zum Prepheten-Ambt beqvem gemacht/ ihm auch alle Geheimnüssen geoffenbahret hätte.

Niemand unter den Propheten soll / nach der Araber Meynung / den Engel Gabriel in seiner rechten Gestalt gesehen haben / ohn allein Mahomet, dem solches 2 mahl wiederfahren / nehmlich einmahl im Himmel/ und einmahl auff Erden.

Vernehmet doch weiter die thörichte Meynung der Araber von

GABRIELS Erscheinung.

BEy Kesse, in vita Patrum, lieset man diese Fabel: Eines Tags/wie man sagt/ soll der Prophet den Gabriel also angeredet haben : O Gabriel! Ich möchte wohl deine eigentliche grosse Gestalt sehen. Dem Gabriel antwortete : O du geliebter Gottes! Meine Gestalt ist sehr entsetzlich / niemand kan sie sehen / und also auch du nicht/ du möchtest sonst in Ohnmacht fallen. Dagegen sprach Mahomet : Dem mag seyn wie ihm wolle / so möchte ich dich doch in deiner grossen Gestalt gerne sehen. Gabriel versetzte : O du geliebter Gottes! Wo begehrest du mich zu sehen? Ausserhalb Mecca, im steinigten Thal/ antwortete Mahomet. Da sprach Gabriel : O du geliebter Gottes / solch Thal ist mir viel zu klein/und kan mich nicht begreiffen. Wolan/so sey es dann auf dem Berge Arafat. Dieser Platz/ sagte Gabriel ist beqvemer und raumlicher.

Also gieng Mahomet nach ermeltem Berge Arafat, woselbst Gabriel mit einem starcken Schall und Geräusch seinen Leib über den gantzen Orth rund umbher / so weit sich das Gesicht erstreckete / ausbreitete. Als Mahomet dieses sahe / fiel er in Ohnmacht zur Erden nieder. Nachdem aber Gabriel wieder zu seiner vorigen Gestalt kommen war/ trat er zum Propheten/ und küssete ihn / sprechend : Fürchte dich nicht / o du geliebter Gottes! dann ich bin dein Bruder Gabriel. Da antwortete der Prophet : Du hast die

Warheit geredet / nimmermehr hätte ich gemeinet / daß ein Geschöpff Gottes mit einer so grossen Gestalt solte begabet sein. Gabriel antworeete: O du geliebter Gottes! was würde es alsdann werden / wann du die Gestalt des Engels Israephæels sehen solltest / welcher Gabriel umb ein merckliches an grösse übertrifft?

Das Gebet des Pantzers.

UNter den Mahometanen ist ein sehr gemein- und bekantes Gebet des Pantzers oder Brustharnisches genant / welches Mahomet auch von Gabriel, wie die Araber vor wahrhafftig berichten / zum Geschenck soll bekommen haben. Wer dieses Gebet lieset / oder bey sich träget / der erwirbet eben denjenigen Lohn / als der / so das Gesetz und Evangelium, die Psalmen / den Alcoran, und die Bücher Abrahams lieset.

Dieses Gebet des Pantzers aber wird also genant / weil Mahomet, als er sich in den Krieg begeben wolte / eine Pantzer anzog / der ihm sehr beschwerlich zu tragen fiel. Zur erleichterung dieser Last nun / ward Gabriel, der zum öfftern seyn Bruder genant wird / auß den Himmel gesand / der ihm solche beschwerliche Rüstung außzohe / und ihn / anstatt des Pantzers / mit einer gewissen vorbeschriebenen Gebets-Formul waffnete / welches Gebet hernach mit Ablaß und Freyheiten begabet worden / also daß es den Mahometanern zu einem heilsahmen Schutzmittel gedienet.

MAHOMETS offenbahrter Beruff.

IM vier und zwantzigsten Jahr seines Alters offenbahrter Mahomet seinem Beruff: Dann vorhero hatte er die Leuthe zur Mahometischen Lehre heimlich eingeladen. Nach kundmachung seines Beruffs aber / befahl er den Leuten / an einem einigen Gott zu glauben / demselben zu dienen und ihn anzubeten / er vernichtete den Dienst der abgöttischen Bilder / führete die Beschneidung ein / legte ihnen die Feste des Monaths Ramadan auff / führte fünff Gebethe / des Tags 5 mahl zusprechen / ein: wie auch den Zehenden / und die Wallfahrt nach Mecca, und verbotte von Bluth / vor erstickten und von Schweinen Fleisch zu essen. Diejenige so sich nicht hierzu verstehen wolten / wurden von ihm Bekrieget. Zu ihme begaben sich so wohl die Arabische als andere Christen: Er versprach ihnen Treu und Glauben / und gab ihnen Brieff und Siegel drüber.

Es verfügten sich auch Juden / Magi, Heyden und andere Völcker zu ihm / so ihm schwuren / und dagegen von ihm sicheres Geleit empfiengen / unter der Bedingung / daß sie ihme Zoll und Schatzung bezahlen solten.

Er befahl auch seinem Volck / denen Propheten / Apostelen und allen ihren Gesanten Büchern zu glauben / wie auch / daß Christus / Marien Sohn / Gottes Geist / Wort und Apostel sey. Das Gesetz und Evangelium würden von ihme nicht verworffen / sondern vor Wahrhafftig gehalten.

Seine Verfolger.

DJe Kereischiter oder Koraisiter (auß deren Stamm Mahomet entsprossen) wolten seine neue Lehre nicht annehmen / sondern wiederstunden ihm zum hefftigsten / würden seine Feinde / und fügeten ihm viel Leides zu. Im achten Jahr seines Beruffs schrieben sie ein Placat, oder Befehl / und fingen denselben in dem Tempel zu Mecca auff: krafft dessen sie verbotten / daß die Kinder Hasjem mit den Kindern Amutalebs keinem Bund auffrichten / oder sich mit ihn vermischen solten. Hierauff blieben die Kareischiter bey ihren alten Auffsätzen / gaben in ihrem Vornehmen nichts nach / nahmen an

an Macht und Gewalt treflich zu / und wurden dabey sehr hertzhafft und trutzig.

Im 10 Jahr zohe Mahomet nach der Stadt Taifa, und nöhtigte sie zu seiner Lehre / allein sie wolte ihm nicht gehorchen / als er nun einen Monat alda fruchtloß zugebracht hatte / kehrete er wieder nach Mecca.

Im 13 Jahr seines Beruffs gebotte er den seinigen / nach Medina zuziehen / und daselbst seine neue Lehre unter dem Volck heimlich bekant zu machen / dahero sich dieselbe von Mecca allesambt dahin begaben / außgenommen Abubeker und Ali.

Da nun inzwischen Mahomet täglich grössern Anhang bekame / und seine neue Religion zu Mecca trachtete fortzupflantzen / umb unter diesem Deckel heimlicher Weise zur Herrschafft und Regierung zugelangen / da nahmen die Koriſchiter, und die grossen von Mecha ihnen vor / ihn auß der Stadt fortzuschaffen und wegzujagen.

Beidavi erzehlet den gantzen Handel folgender gestalt: Als die Koreishiter zu Mecca in einem Hause sich versamblet hatten / und Mahomet zu tödten vorhatten / verfügte sich der Teuffel in der Gestalt eines alten Mannes dahin / der schliche zu ihnen hinein und sagte: Ich habe von ferne gehöret / daß ihr euch zuversamblen gesonnen / wegen einer Sache / die nicht von geringer Wichtigkeit ist / euch zu berathschlagen / wann es nun euch nicht zuwieder / so möchte ich dieser Versamblung wohl beywohnen. Worauff Abultachthar also zu reden anfieng: Es ist meiner Meinung nach das rahtsamste / den Mahomet in Ketten und Banden zu schliessen / und ins Gefängnüs zu werffen / auch alle Fenster und Löcher darinnen zuzustopffen / ausser einem einigen / wodurch ihm Speyse und Tranck möge gereicht werden. Der vermummete Teuffel aber war mit dieser Antwort nicht wol zu frieden / sondern sagte: Wann sie solches thäten / so würden sie dabey nicht wohl verhindern können / daß ihn das Volck aus ihren Händen befreyete. Worauff Hajem, des Amru Sohn / sagte: Derowegen ist es besser / man jage ihn aus unserm Gebieth / alßdann haben wir uns von ihm keiner fernern Ungelegenheit zu befürchten. Auch diesen Raht / sagte der Teuffel / kan ich nicht billigen / dann wann er aus einem Lande wird gebannet seyn / so wird er gewißlich das Volck wider euch in Harnisch jagen

Abughagel gab endlich seine Meynung: Man solte den Mahomet, durch einen Jüngling / mit dem Schwerdt enthaupten; dessen Urtheil dem Teuffel am besten gefiel.

Indem dieses also vorgienge / rieth der Engel Gabriel dem Mahomet, er solte sein Leben durch die Flucht erretten / wieder dann auch des folgenden Tages (dann die Nacht brachte er mit Abubeker zu) sich flüchtig aus Mecha nach Medina begabe. Abunazar beschreibet diese Sache etwas anders / doch kommen sie in der Haupt-Sache überein. Ich wende mich itzo zu

Seiner Flucht.

Es geschahe diese Flucht im 54 Jahr Mahomets / den 15ten Tag des Heumonaths / im Jahr Christi 622. Mahomet aber kam nach Medina umb die Mittagszeit / an einem Montage / oder wie andere wollen / an einem Donnerstage / nehmlich den 12 des Monats Rabia. Er hielte sich auff bey Chalis Abyab, Zeids Sohn / biß sein Hauß und Tempel außgebauet ward / worinn er hernach wohnete.

In der Flucht auß Mecca nach Medina hatte Mahomet zu Gefährten bey sich Abubeker den Gerechten / Amar den Sohn Kamar und den Knecht Abubekers. Ali aber / den Eydam blieb noch drey Tage mit des Mahomets vergünstigung / in Mecca, umb daselbst seine Sachen zuverrichten / worauff er sich gleichfals zu ihm verfügte. Alle diese flüchtige wurden von den Arabern, mit einem sonderbahren Nahmen / Almohägirinen auff Arabisch genennet / welches bedeutet / flüchtigewegen der Religion.

Die Araber erzehlen allerhand Wunderwerck / so sich bey seiner Flucht begeben / und durch deren Mittel Mahomet auff der Flucht / da er von seinen Feinden / den Koreilhitern verfolget worden / errettet ist.

Diese Flucht Mahomets wird auff Arabisch Hegira oder Higra und Hesjira genant / welches Wort eigentlich bedeutet eine Verhau-

hausung oder Scheidung / oder eine Flucht von Freunden und Verwanten wegen des Glaubens / gleich wie Mahomet auß dieser Ursache entflohe. Seithero haben die Araber und alle Mahometaner die Flucht Mahomets zu ihrer Æra oder Zeitrechnung gemacht / und ihre Jahrzahl darnach eingerichtet.

Seine Kriege.

DJerauff hat Mahomet unterschiedliche Kriege / in fortpflantzung seiner Lehre wieder seine Widersacher geführet.

Mahomet gab im ersten Jahr der Hegira, oder der Flucht von Mecca nach Medina, seinem Vattern Hamza eine weisse Fahne / (welche die erste war / die er außgegeben) und sante mit ihm 30 Mahometaner: wiewohl Hamza nicht viel außrichtete.

Im 2 Jahr der Hegira (Anno Christi 623 den 5 Tag des Heumonaths) gieng die erste und grösseste Slacht vor bey Badra, nehmlich am Freytag / den 17 Monaths Ramadan, worin etliche der tapffersten Feld-Obristen der Koreishiter ihr Leben einbüsseten. Dañ es war dem Mahomet zu Ohren kommen / daß Abusofian, Harichs Sohn / mit vielem Gelde der Koreishiter nach Syrien reisete / dannenhero Mahomet außzog / auff dieselbe laurete / und es zu rauben trachtete. Abusofian aber begab sich mit seinem Volcke nach Mecca. Die Mahometaner waren 319 Mann starck: Der unglaubigen Anzahl aber (also werden von Elmacin und andern Arabischen genennet die / welche des Mahomets Lehre nicht annahmen) belieff sich auff 900 oder 1000. Die Mahometaner erlangten den Sieg mit Verlust 17 Mann schlugen aber 70 Unglaubigen darnieder. Eben in diesem Jahre sind viel andere Schlachten vorgegangen.

Im dritten Jahr der Hegira geschach auch eine Schlacht am Sabbath / mitten im Menat Gievval, und ward der Berg Ohad, bey der Stadt Medina / erobert. Die Zahl der Ungläubigen bestund in 3000 zu Fuß und 200 Roß / 3000 Kameelen / und 15 Weibs Personen / unter der Anführung Abusofians, Hariths Sohn. Der Mahometaner waren 1000 an der Zahl. Anfangs hatten die Mahometaner die Oberhandt / hernach aber die Unglaubigen / welche 70 Mahometaner niedermachten / darunter war auch Hamza, Abdulmutalebs Sohn. Dieser Tag war den Mahometanern sehr unglücklich / an welchem Tag Mahomet der Schlacht selber beywohnete. Ochas, Abumugids Sohn verwundete den Mahomet mit einem Pfeil / schoß ihm die foderste Zähne auß / und verletzte seine unterste Lippe. Abdalla, Siebals Sohn verwundete auch seine Stirn. Uber dieses ward sein Kinbacke verletzet / 22 Unglaubige musten ihr Leben dabey einbüssen.

Mahomet hat hernach Kriege wieder seine Feinde / und absonderlich wieder seine unglaubige Lands-Leute geführet / biß etwa uns 10 Jahr nach seiner Flucht oder Hegira, dann damahlen war er schon ein grosser und mächtiger Herr / dem sich viele Printzen und Völcker unterworffen / und seine Lehre angenommen hatten.

MAHOMET wird Keyser oder CHALIF.

IM 6 Jahr ist Mahomet schon von dem Volcke / auß grosser Liebe und Gunst zum Chalif oder Arabischen Käyser unter einen Baum erwehlet / und ihm gehuldiget worden / als er schon bey nahe gantz Arabien unter seiner Bottmässigkeit hatte. Im 7 Jahr ließ er ihm einen Monbar oder Member, das ist / einen Predig- oder Redner-stuhl machen / worauff er stiege / wann er dem Volck etwas zu versichen geben wolte. Dieser Stuhl blieb also im Wesen biß auff die Regierung Muavias, des Abusofians Sohns / der 6 Stuffen daran verfertigen ließ. Otsmann, Asfans Sohn / der 4te Arabische Chalif oder Käyser / war der erste / der diesen Rede-Stuhl mit Kabathyon oder guter Egyptischen Leinwad bekleiden ließ.

Der

Der Bundt zwischen MAHOMET und dem Nazarenischen Volck auffgerichtet.

MOhummed, der Gesante Gottes/ hat dieses geschrieben/ umb dadurch alle Menschen zu lehren/ und ihnen das Pfand Gottes in Warheit zuverkündigen/ krafft dessen die Sache der Christlichen Religion von Gott selbst angerichtet/ in allen östlichen und westlichen Theilen des Erdbodens bey Einheimischen und Frembden/ bey Abgelegenen und Angräntzenden/ bey Bekanten und Unbekanten/ unverruckt und unbeweglich bleiben solle.

Ich hinterlasse diesen Völckern gegenwärtige Schrifft zu einem klaren und unbetrieglichen Zeugnuß/ Bund und Gesetz/ wie auch zu Auffhebung aller Uneinigkeit/ als wodurch Recht und Gerechtigkeit vorgestellet/ und eine genaue strenge Unterhaltung rechtmässiger Dinge gebotten wird.

Welcher bekenner des Mahometischen Glaubens nun diese Dinge unterläst zu vollbringen/ und den darin enthaltenen Bundt schänden/ oder ihn gar/ als ein Unglaubiger brechen/ und dasjenige so ich ihm gebiete/ übertretten wird/ der thut eben so viel/ als schändete er den Bund Gottes/ verwürffe dessen Vertrag/ und verachte seyn Testament selbst/ er sey auch gleich ein König/ oder sonst einer von den Glaubigen und Moslimannen.

Was mich anlanget/ will ich krafft dieses Vertrags und Bunds/ den die Christen von mir/ und dem gantzen Mahometanischen Volck begehret/ steiff und fest hierob halten/ daß ich nehmlich mit ihnen den Bund Gottes/ und das Testament der Propheten/ Apostel, Außerkohrnen/ und aller seiner getreuen Heiligen/ und seeligen Vorgänger und Nachfolger fortpflantzen und außbreiten möge.

Ich verspreche ihnen krafft dieses Bundes/ und Vertrags/ welchen Gott seinem Gesandten/ Propheten oder seinem Engel/ der der nechste an der Warheit ist/ eingegeben hat/ mit Gehorsam gegen Gott/ und Unterhaltung seines Gesetzes/ daß ich ihre Regenten in ihre Landschafften/ durch meine Reuterey und Fußvolck/ durch meine Helffer und getreue Nachfolger beschirmen/ und sie allenthalben wieder ihrer Feinde Gewalt beschützen wolle/ sie mögen ferne oder nahe seyn/ und solches so wohl zu Friedens- als Krieges-Zeiten.

Uber dieses gelobe und verspreche ich/ ihre Tempel/ Kirchen/ Bethäuser/ Klöster/ und Wallfahrts Plätze in sichere Hut zu nehmen/ wo sie auch mögen gefunden und angetroffē werden/ so wohl auff den Bergen/ als in den Thälern/ so wohl in Höhlen als in Häusern/ oder auff dem Felde.

Desgleichen gelobe ich/ ihre Religion und Güter/ wo dieselbe auch seyn mögen/ und an welchen Orth sie liegen/ so wohl zu Land als zur See/ in Osten und Westen zuvertheidigen/ eben wie ich mich selbst/ meinen Scepter und die Glaubigē und Moslimannen meines Volcks zubeschirmen pflege.

Ich will sie nehmen unter meine Beschirmung/ wieder alle Beleidigung/ Schaden/ Nachtheil und Unfall.

Ich gelobe und verspreche/ daß ich alle Feinde/ die wieder mich und sie sich auffleh-nen/ so wohl vor meine Person/ als durch meinen Anhang/ und meine Völcker ernstlich bekriegen wolle/ dann indem ich über sie gebiete/ so ist es auch billich/ daß ich sie vor allem Unheil und Widerwärtigkeit beschütze und vertheidige. Ja es soll sie kein Unfall treffen/ so lange die Meinigen werden vor Unfal befreyet seyn/ welche zu bekräfftigung dieses Wercks sich werden bemühet haben.

Ich gelobe auch/ das ich den Schaden und Nachtheil/ welcher den Bundsgenossen auß Leyh- und Schatzungen entstehet/ ihnen abnehmen will/ also/ daß sie nicht mehr bezahlen sollen/ als ihnen wohlgefället. Es soll ihnen auch deswegen keine überlast noch Ungemach zugefüget werden.

Kein Bischoff soll von seinem Bißthum/ kein Christ von seinem Christlichen Glauben/ kein Mönch von seinem Orden/ und kein Geistlicher von seinem Kloster gestossen werden. Keine Gebäue sollen auch von dem Gebäue ihrer Kirchen auffgeführet/ noch auff einige Weise zu der Moslimannen Tempeln oder Häusern gebraucht werden. Dann wer hierwider handelt/ der schändet den

Bundt Gottes/ widerstrebt dem Gesanten/ Gottes/ und verfälschet den Vertrag Gottes.

Den Mönchen und Bischoffen soll nichts auffgelegt werden / auch niemanden von denjenigen / die nichts verpflichtet sind/ Schatzung geben / es wäre dann Sach / daß sie selbst darein willigten. Die Schatzung welche von reichen Kauffleuten von Perlenfischern und denjenigen / welche Edelgesteine / Gold und Silber gegraben / als auch von reichen und ansehnlichen Christen gefodert wird / soll sich Jährlich nicht über 12 Kronen erstrecken/ wann sie nehmlich an einem Orth gesessen sind. Reisende Leute aber / welche das Land nicht bewohnē/ sondern von frembden Orthen herkoñen/ dieselben sollen keinen Zoll noch Schatzung bezahlen / außgenommen / wann sie Landgüter besitzen / oder geerbet haben.

Derjenige aber / der den Gesetzen gemäß verpflichtet ist / dem Käyser Geldt zugeben/ der soll so viel / als andere bezahlen / und nicht mehr / es soll ihm auch über seyn Vermögen und Mittel nichts abgefodert werden.

Jmgleichen soll derjenige / der wegen seines Landes/ oder Wohnung/ oder Einkünffte der Früchte etwas entrichten muß / nicht allzuviel beschweret / noch mit grössern Schatzungen beleget werden als andere Unterthanen von gleicher Arth.

Die Bundsgenossen sollen nicht gezwungen werden / mit dem Volck der Muslimannen außzugehen / noch wieder sie zu streiten / noch die Feindliche Kriegs-Trouppen zuverfolgen : dann es kan ihnen nicht aufferleget werden / in den Streit zu ziehen / dieweil der Bund deswegen auffgerichtet werden / daß sie sich mit den Muslimannen vergesellschafftet in den Streit wieder ihre Feinde begeben solten / ja sie sind nicht gehalten / ihnen mit Reuterey und Waffen behülfflich zu seyn / es wäre dann/ daß sie es freywillig thäten / wer sich nun hiezu ungezwungen gebrauchen läßlet / dem werde solches vergolten / und seine Mühe belohnet.

Niemand unter den Muslimannen soll einen Christen beleidigen / oder sich wieder ihn aufflehnen/ sondern ihm alles gutes erweisen. Er soll die Flügel seiner Barmhartzigkeit über ihn außstrecken / und ihn vor Schaden und Unheil beschirmen / wo sich auch einige Gelegenheit hierzu ereignen möchte.

Wann ein Christ einige Missethat oder sonst etwas böses begangen/ so sollen die Muslimannen gehalten seyn/ ihm zu Hülff zu kommen / vor ihn zu bitten / ihn best-möglichst entschuldigen / und wegen seines Unfalls als Mittels-Leute sich gebrauchen lassen.

Man soll ihm Mittel verschaffen/ sich wieder frey zu machen ; dann es geziemet sich nicht / daß man ihn Hülff-loß lasse / oder sonsten seiner nicht achte ; Dieweil ich krafft des Bundes Gottes mich mit ihnen vertragen habe/ nehmlich daß die Muslimannen und Christen auff einerley Weise sollen tractiret worden / und was dem einen widerfähret / daß soll dem andern auch begegnen. Jhr gläubige seyd verbunden / alles widerwertige von ihnen abzulencken / und ihnen dagegen alle Gutthaten zuerweisen : und zwar solcher gestalt/ das die Muslimannen mit ihnen so wohl Glück/ alß Unglück gemein haben. Uber dieses haben sich die Muslimannen wohl fürzusehen / daß sie sich keiner Gewalt in Heurahts-Sachen gebrauchen/ nehmlich/ daß sie den Christen darin nicht beschwerlich fallen/ noch mit Gewalt die Eltern einer Tochter zwingen / selbige einem Muslimann zum Weibe zu nehmen.

Jch sage/ man soll ihnen keinen Widerwillen zufügen/ wann sie den Bräutigam oder die Braut außschlagen / dann hierin soll mañ ihnen ihren freyen willen lassen/ und nichts mit dem geringsten Zwang verrichten.

Wan es sich etwa zutrüge/ daß eine Christin in das Hauß eines Muslimanns käme/ so soll man ihr ihren freyen Willen in Glaubens-Sachen lassen / damit sie nehmlich ihrem Vorgesetzten müge gehorsahmen / und die Lehrstücke ihres Glaubens ohne einige Verhinderung fassen und begreiffen. Soll man sie also nicht plagen mit Bedrohung sie zu verstossen / wann sie von ihrem Glauben nicht abstehen wollen. Wann jemand sich hierin wiedrig erzeiget / und einer Christin/ wegen obberührter Dingen / beschwerlich/ der hat den Bund Gottes verworffen / des Gesanten Vertrag übertretten / und ist zum Lügner worden. Desgleichen wann die Christen einige Kirchen oder Klöster / oder sonst ein ander Gebäu / so zu ihrem Gottesdienst gereichet / wollen wieder bauen / und der hülffe der Muslimannen zu dergleichen wieder-Erbauung von nöhten haben / so sollen

len sie ihnen an die Hand gehen / und nach ihrē vermögen zu hülffe kommen : nicht zwar / als ob sie es schuldig wären / sondern auß Liebe zu ihrem Glauben / und die Bündniß deß Gesandten zu vollenziehen.

Sie sollen keinen Christen plagen / wann ier unter den Muslimannen sich aufhält / noch ihn mit Haß verfolgen / oder zwingen / ihnen ihre Bottschafften zuverrichten / Brieffe an andere Orte zu tragen / oder den Weg zu weisen / ohne Sclavische Arbeit / ohne gegebenen Lohn zu thun / dann wer dergleichen Tyranney wieder einen Christen verüben wird / den solt man vor einen unterdrücker und wiederer des Gesandten Gottes / ja vor einen übertretter seines Gebottes halten.

Diese sind die Bundtnüsse / welche zwischen Muhammed, dem Gesandten Gottes / und zwischen den Christen beschlossen worden. Die Puncten aber / welche ich den Christen auff ihren Glauben und Gewissen zu unterhalten anbefehle / sind diese folgende.

Sie sollen nirgends einen Kriegs-Knecht der ein Feind der Muslimannen ist / heimlich oder offentlich hägen / oder in ihren Häusern beschützen.

Sie sollen die Feinde der Muslimannen nicht beherbergen / noch zugeben / daß sie sich in ihren Landen oder Kirchen auffhalten.

Sie sollen wieder die Moslimannen, dem Heerlager des Feindes keine Waffen / Pferde noch Mannschafft verschaffen / noch sich / wieder dieselbe / mit den Feinden in einigen Schrifft- oder mündlichē Vertrag einlassē / sondern sie sollen sich auff einen Platz begeben / sich selbst beschirmen / und vor ihr Leben und Religion streiten / so gut sie können.

Sie sollen nirgends einem Muslimann, oder seinem Vieh / eine dreytägige Nahrung abzuschlagen / befugt seyn / ja sie sollen ihnen unterschiedliche Speisen reichen / welche sie genieſſen können.

Uber dieß sollen sie alle Widerwärtigkeiten und böse zufälle von den Muslimannen abwenden trachten : und wan ein Muslimann in ihren Wohnungen gezwungener Weise sich verstärcket / oder verbirget / so sollen sie ihn liebreich Beschützen / und auß dem Elend / womit er umbfangen ist / zu erretten / allen möglichen fleiß anwenden / nehmlich / sie sollen ihn bestmöglichst verheelen / und dem Feind mit nichten offenbahren : und also werden sie ihren Pflichten gebühr- und löblich nachkommen.

Wer einen von Accords-Puncten wird brechen / oder darwieder handeln / der soll von denen Freyheiten / die in diesem Testament von Gott und seinem Gesandten begriffen sind / außgeschlossen werden / und derjenigen Vortheil nicht genieſſē / die auß Gunst den Christlichen Bischoffen und München sind zugestanden / und den Unterhaltern des Alcorans zu beobachten sind anbefohlen worden.

Dannenhero beschwäre ich mein Volck bey Gott und seinem Propheten / daß sie alles treulich beobachten und vollbringen / wo sie auch immermehr mögen seyn. Der Gesandte Gottes wird diejenigen deßwegen reichlich belohnen / welche unaußgesetzt biß auff den letzten Tag des Urtheils und untergang der Welt ernstlich darob halten werden.

Die Zeugen dieser Privilegien und freyheiten / welche Mahomet, der Gesandte Gottes mit den Christen gemacht / und ihnen solche zu unterhalten aufferleget hat / waren folgende :

Abu Bakri Assadik.
Othman Ben Affen.
Moavia Ben-Abi Sofian.
Abu Adrin.
Abdella Ben-Masud.
Hamza Ben - Aboi Lmottaleb.
Zaida Ben-Thabet.
Harfus Ben-Zaid.
Saad Ben-Moad.
Asamet Ben-Zaid.
Abdalla Ben - Omar-Alas.
Hasan Ben-Thabet.
Iben Alabbas.
Saad Ben-Abade.
Sahal Ben Baida.
Abu Aliah.
Haschem Ben Assia.
Raab Ben-Malck.
Thabet Ben-Kais.
Othman Ben-Matun.
Aben Rabiah.
Giafar Ben Abidaleb.
Talla Ben-Abdalla.
Zaida Ben-Arkam.
David Ben Giobair.
Abu Ahrifa Ben O Sair.
Omar Ben-Jamin.
Kaab Ben-Kaab.

Der Secretarius war Moasia, des Abi Sofians Sohn / ein Kriegsknecht des Gesandten Gottes. Geschehen an einem Montage / den letzten tag des vierdten Monats / im 4ten Jahr der Hegira, in Medina, Gott belohne diejenigen / so diese Schrifft mit ihrem Zeugnüß bestättiget. Lob sey Gott dem Herren aller Creaturen.

Wie die Christen von den Arabern genant werden.

DJe Araber und alle Mahometaner nennen die Christliche Nazaranen, entweder / weil sie dem Messias geholffen haben (dann Nazara bedeutet auff Arabisch helffen) oder weil sie mit ihm in der Stadt Nazareth gewesen sind : also wird auch das Christenthumb Al-Nazareth, oder Nazarethum genandt. Sonsten werden auch die Christen von Mahomet im 3 cap. des Alcorans auff Arabisch / Alfon Alkitab, oder das Volck des Buchs geheissen : wiewohl auch in gedachtem Capitel so wohl die Christen als Juden durch diese Worte verstanden worden / wie solches Beidavi erkläret : verstehe die Völcker der beyden Bücher / nehmlich des Gesetzes und Evangelii.

Die Christen werden auch von den Arabern, Almosri Kevvons genant / wiewohl auch die Juden und Heyden diesen Nahmen mit ihnen gemein haben. Die Araber und Mahometaner verstehen durch das Wort Almosri Kavvons, Vergesellschaffter oder Gesellenmacher / oder Gesellen zufüger / oder eigentlich diejenigen / welche Gott einen Gesellen zufügen / und vielen Göttern dienen / oder verkehrter weise Gott anbeten / und verstehen dadurch die Christen und Juden : dann die Mahometaner glauben allein an den einigen Gott / und schliessen den Sohn und den Heyligen Geist auß.

Warumb die Juden und Christen also genennet worden / solches erhellet auß dem 6. cap. des Alcorans, da man liest : die Juden sagen : Ozair ist der Sohn Gottes : die Christen sagen auch : Messias ist der Sohn Gottes. Diesen Gesellen-machern entsaget Mahomet im gedachten Hauptstücke seiner Unterredung mit Gott : dann Gott einen Gesellen zuzufügen wird von ihnen vor eine unvergebliche Sünde gehalten / dannenhero liset man im 4 cap. des Alcorans diese Worte : Gott vergilt es denjenigen nicht / welche ihm einen Gesellen zueignen : aber ausser diesem Zufall vergibt er / dem er will. Dann wer Gott einen Gesellen zufüget / der begehet einen abscheulichen Irthum / hierauff haben auch diese Wort ihr Absehen / welche man im Buch Sunæ oder Mahomets Traditionen und Satzungen liset : zu den Juden wird an dem Tage der Aufferstehung gesagt werden : wem habt ihr gedienet ? sie werden alsdan Antworten : Ozair, dem Sohn Gottes : alsdan wird ihnen geantwortet werden : Ihr lüget. dann Gott hat keinen Gesellen noch Sohn: Was begehrt ihr aber ? so werden sie sagen: wir begehren von dir / daß du uns einen Trunck gebest. Worauff Gott wird antworten : wolan dan / so nehmet hin und Trincket / und also werden sie über Hals und Kopf in die Hölle stürtzen / hernach wird auch zu den Christen gesagt werden : Wem habt ihr gedienet ? und sie werden antworten : dem Messias, dem Sohn Gottes : alsdann wird ihnen geantwortet werden : Ihr lüget / Gott hat keinen Mitgesellen noch Sohn. Was ist dann nun euer begehren ? sie werden antworten : Wir begehren von dir / daß du uns einen Trunck gebest : so wird Gott antworten : wolan so trincket / und sie werden sämptlich in die Hölle sincken.

Gleich wie aber Mahomet denen Christen gar günstig gewesen / also hat er im Gegentheil die Juden auffs alleräusserste gehasset / ja offentlich bekrieget.

MAHOMET stirbet.

IM zehenten Jahr der Hegira, nehmlich Anno Christi 631 fieng Mahomet die Wallfahrt der Abschiednehmung nach Mecca an / welche also genandt ward / weil er hernachmahl nicht mehr nach Mecca gewallfahrtet ist. Er trat den 10 tag des Monats Dulhaggia in Mecca, und zoh zurück nach Medina, als er das Volck gelehrt und in der Religion unterwiesen hatte.

In diesem Jahr bekam Mahomet ein kleines Fieber / und ward kranck : Solche Kranckheit nahm von Zeit zu Zeiten dermassen überhand / daß etliche der seinigen / insonderheit Omar davor hielten / er würde von

Sinnen

Sinnen kommen. In dieser zunehmenden Schwachheit sprach er: bringet mir Dinten und Papier / daß ich euch ein Buch schreibe / damit ihr nach meinen Todt nicht irret. Hierauff sagte Omar: fürwahr der Schmertze hat bey dem Apostel Gottes die Oberhand: wir haben gnug an dem Alcoran, dem Buch Gottes / und als sie hierüber viel Worte machten / da etliche sagten; bringet ihm Dinte und Papier: andere aber dem Omar beyfielen / nehmlich er wüste vor schmertzen nicht was er redete: da sprach der Prophet: gehet auß von mir / dann es gezimet sich nicht / daß ihr vor mir Zancket. Da sagte Ebn Abbas: O Unglück über Unglück; welches gehindert hat / daß der Apostel uns dieses Buch nicht geschrieben hat.

Endlich starb Mahomet im 73 Jahr seines Alters an einem Montag / den 27 oder 28 Tag im Monat Sefer, oder wie Elmacin und andere schreiben / den 12 Tag des ersten Monats Rabia. Derer Meynung nach des Mahomets sterbtag auff seinen Geburts-Tag fiel / wie Abulfeda schreibet. Dahingegen bezeugen Elmacin und andere / es sey der 27 Tag des Monats Sefer nicht der Tods-Tag Mahomets gewesen / sondern er sey am selbigen Tag erst kranck worden / als er von der Wallfahrt nach Mecca wieder zurück kommen / und zu Medina sich auffgehalten hatte. Er starb nehmlich nach verlauff 10 Monden-Jahren und 70 Tagen / welche 9 Sonnen-Jahr / 11 Monaten weniger etliche Tage / oder 11 Monaten / 22 Tage / nach der Hegira außzumachen.

Grosse Uneinigkeit nach seinem Todt.

DJe Zeitung von seinem Todt wurde nicht von allen auff eine Weise angenommen. Etliche legten es übel auß daß man sagte / er hätte sterben können. Auch kam sein Todt mit denjenigen nicht überein / was er von seinen Ambt zum öfftern gemeldet hatte.

Man hörete / wie Abulfeda schreibt / das Volck überlaut weinen und schreyen: wie solte er sterben / da er doch bey Gott ein Zeuge für uns ist? fürwahr es ist nicht also / er ist nicht gestorben: sondern hingenommmen / wie Jesus auffgenommen worden / und also schrien sie vor der Thüre: Begrabet ihn nicht / dann der Apostel Gottes ist nicht gestorben.

Es bezeugen auch Alchareſtan und Aljannab: Es habe Omar, der dritte Arabische Käyser nach Mahomet, überlaut geruffen: Mahomet ist nicht gestorben / wie die Scheinheiligen vorgeben / er ist weggegangen / wie Moses Amrams Sohn weggegangen war / also / daß er 40 Tage von seinem Volck war / hernach ist er wieder zu den seinigen umbgekehrt. Ja / Omar drohete denen / die da sagten / Mahomet wäre todt / Hände und Füsse mit einem Schwerd abzuhauen. Endlich ward diese Uneinigkeit durch zeitliche Schlichtung und Erinnerung des Abubekers gestillet; da er sprach: wer Mahomet ehret / so ist Mahomet gewißlich gestorben; wer aber Mahomets Gott ehret / derselbe lebet ohne allen zweiffel / und ist dem Tode nicht unterworffen.

Solche Meynung zubestättigen / brachte er ein Zeugnuß auß dem Alcoran, daß der Todt so wohl über den Mahomet / als über andere Propheten komme / wie sie dieses höreten / gab sich Omar und das Volck zur Ruhe: und von der Zeit an / hat jederman gestanden / Mahomet sey wahrhafftig gestorben / ohngeachtet Omar zuvor außgegebn / er werde wiederkommen / nach dem Exempel Mosis, der 40 Tage von seinem Volck gewesen / und hierauff gründet sich vielleicht das Gerüchte unter den Christen / daß nehmlich Mahomets wiederkunfft von seinen Glaubensgenossen erwartet werde.

Wo er begraben lieget.

WJe er nun Todt war / wolten die Almohajeriner oder Mechaner, als seine Flucht-Genossen / ihn nach Mecca / da er auch gebohren / wieder getragen wissen / aber die von Medina seine Helffer / wolte ihn zu Medina lassen begraben / weil er bey ihnen

Sicherheit und Hülffe gefunden hatte. Endlich wolten etliche / man solte ihn nach Jerusalem führen / als einen Orth / da die Propheten begraben liegen. Zu letzt verglichen sie sich / daß er zu Medina begraben würde / da sie ihn in seinem Hauß in die Erde verscharreten / an dem Orth / da er gestorben / oder wie Ahmed Ebn Joseph bezeuget / in des Azjez Schlaffkammer / unter seinem Bette / auff welchem er den Geist auffgegeben. Dann man hatte ihn bey seinen Lebzeiten hören sagen / die Propheten wären gemeiniglich an den Orthen zur Erden bestättiget worden / an welchen Orthen sie der Todt übereylet und hingerissen hätte.

Seine Arth und Qualitäten.

NAchdem Zeugnüß Elmacins, war Mahomet von gutem Gemüth / lieblich in seinen Reden / und mild gegen die Armen / wiewohl er Anfangs selber sehr Arm war. Er ehrete die grossen / und schlug denjenigen nichts ab / die ihn ansprachen. Er kunte aber weder lesen noch schreiben / wie die Arabische Scribenten einmühtig bezeugen / daher er auch auff Arabisch Nabiyan Ommian, oder der Ungelehrte Prophet genant ward / wie dann auch zu seiner Zeit / da der Alcoran albereits ans Liecht kommen war / in der gantzen Landschafft Jemen fast nicht ein einiger gefunden ward / der Arabisch lesen oder schreiben könte.

Hier will ich eine gewisse Rede auß dem Arabischen Scribenten Ebn Hambum beybringen / welche Abutaleb Mahomets Vatter / als er vor denselben die Chadiga zum Weibe begehrete / gegen ihre anverwante gebrauchte: Worin Mahomets Tugenden / Frömmigkeit und andere Gaben über die massen herrlich gerühmet werden: Gott sey lob / sprach er / der uns auß dem Stamm Abrahams, und auß dem Saamen Jßraels gesetzet / und uns das heilige Land gegeben / auch das Hauß / zu welchem die Wall-Bruder von allen Ecken und Enden zusammen lauffen / und uns zu Richtern der Menschen bestimmet hat. Aber Mahomet, der Sohn Abdalla, meines Neffen / gegen dem man keinen unter den Koreischiten auff wiegen wird / dem er nicht das Gewicht an Güte / an Hoheit / an Verstand / an Herrlichkeit und an Schärffe / abgewinne / ob er schon an Reichthum mangel hat (und gewißlich / Reichthum ist ein lauffender Schatten / und eine Beylage / die man wieder zugeben schüldig ist) der hat Lust zu Chadiga, Chovvalets Tochter / und sie desgleichen zu ihme. Was ihr nun zur Morgengabe begehren werdet / das will ich eingehen. Dieser Brautschatz / wie Abulfeda schreibt / bestund in zwantzig Kamelen / oder nach Aljannabs Bericht / in 12 Untzen Golds.

MAHOMETS Bedienten.

DEy Mahomet haben das Schreib- und Secretariat-Ambt geführet Otsman, Assans Sohn: und Alis des Abutalibs Sohn: bißweilen haben ihm auch geschrieben Ubaharat, Kaabs Sohn / und Zeit, Thebiths Sohn. Manchmahl waren auch andere Schreiber zugegen / nemlich Muavias, Abusofians Sohn / Chalid, Saids Sohn und des Abulas Nefe. Alaus Hidramis Sohn / und Chantulas, des Rabi Sohn. Abdalla, Abusjehrs Sohn, der von der Mahometischen Lehre abfiel / und sich zu den Unglaubigen wante / war auch Mahomets Schreiber. Otsman aber bath vor ihn / zur Zeit der Eroberung Mecha, umb gnade / welche ihm Mahomet wiederfahren ließ / als des Todes Urtheil schon über ihn gesprochen war. Zubeir des Abams Sohn / und Siehm des Safians Sohn / hielten Rechnung über die Allmosen. Hadikas Semals Sohn hatte die verwaltung über die Einkünffte von Datteln: Mugiras, des Sjüaba Sohn / und Husein, Jamans Sohn beobachteten die Handschrifften und Bundnüsse. Abdalla aber / Arkans Sohn schrieb Brieffe an die Könige / Fürsten und Printzen.

Ali, Abutalibs Sohn / und Maad, Habals Sohn von Medina bürtig / wie auch Abumousa,

mousa, der Asjareer, war Richter / oder Alcadis, und von Mahomet über die Eyd schwüre verordnet.

Seine Land-Vögte und Statthaltere bey seinem Absterben war folgende: Über Mecha gebott Gajat, Azels Sohn: Über Bahrain, Alaus, Hidramis Sohn: Über Taijf, Ottosman Abulas Sohn: Über Sanaa und Gjeneda, Omar, des Ahuommia Sohn / der Mahumeer: Über die Dörffer von Jemen, Chalid, Saids Sohn: Über Gjuresia, Abusofian, Kariths Sohn: Und über einen gewissen Landtstrich von Jemen, Alis, Mina Sohn.

Sein Zeichen / Wapen und Sinn-Spruch.

MAhomets Fahne war weiß / die Standarte aber schwartz. Auff seinem Siegel stunden diese Worte: Ein doppelt Zeugnuß: welche etliche deuten auff den Sinn-Spruch oder das Zeichen/der Mahometanischen Religion, so der Münch Sergius (den die Araber Bohira nennen) oder ein Waldbruder / wie Abunazar bezeuget/ das erstemahl von Mahomet gemeldet hat / und lautet also: La illahillallah, Mouhammed Resoul Allah. Das ist: ausser Gott ist kein Gott/und Mahomet ist der Gesandte Gottes.

Wann die Kinder beschnitten wurden/ sagten sie diese Worte / mit auffgerichteten Daumen; desgleichen wiederhohlen diejenigen / so auff dem Todt Bette liegen / etliche mahl diesen Spruch. Die außruffer/ welche das Volck zum Gebet ruffen / sprechen auch vor dem Gebet / in ihren Tempeln / diese Worte mit lauter Stimme. Also murmeln die Priester / welche die Leiche begleiten ohne auffhören diese Worte. Man findet unter den Mahometanern etliche Geistliche / welche mit grosser Andacht den gantzen Tag nichts anders thun / als diese Worte laut außruffen / also / daß sie offt fast nicht mehr Athem hohlen können. Man findet auch diesen Spruch rund umb den Fürhang des Mahometischen Grabes zu Medina, und an unterschiedlichen andern denckwürdigen Orthen bey den Mahometanern gezeichnet.

Die H. Schrifft zeuget von MAHOMET

DJe Mahometanische Gelehrten / wie Abulfaraja schreibt / bekräfftigen / es werde des Mahomets in denen von Gott vom Himel herab gesandten Büchern gedacht / nehmlich bey Mose im Gesetz / und mit nachfolgenden Worten: Der Herr ist von Sinai kommen / und ist ihnen auffgangen von Seyr, er ist herfür gebrochen von Berge Paran: Durch welche Worte sie zuverstehen geben / daß die herabkunfft des Gesetzes zu Mose / des Evangelii zu Jesu, und des Alcorans zu Mahomet geschehen sey: Also verdrehen die Mahometaner die Worte der H. Schrifft/damit sie nur Mahomets Gesandtschafft befestigen. Alchareſtan gibt hierüber diese Erklährung: Im Gesetz wird gemeldet/ es sey der höchste Gott von Sina herab gekommen / und von Seyr erschienen / und auff Paran geoffenbahret worden. Seyr sind die Berge von Jerusalem, welcher der Orth war wo Jesus erschienen. Paran sing die Berge von Mecha, wo die Erscheinung des Mosstaffa, oder des Mahomets sich zugetragen. Also schreibet auch Safioddin, der fast eben auff solche Weise den Text des Gesetzes mit gleichen Worten / als Albulfarai, vorstellet/ und hernach also erkläret / nehmlich: Seyr sind die Berge in Palestina, wodurch angedeutet wird / daß das Ingil oder Evangelium von Gott zu Jesu gesandt worden. Paran aber ist Mecha, oder desselben Berg / und wird dadurch angedeutet / das die Offenbahrung Gottes von dar geschehen sey: nehmlich die Absendung des Alcorans, zum Gesandten Mahomet.

Im Evangelio, soll/ nach der Mahometaner Bericht/ des Mahomets mit diesen Worten gedacht seyn: Dan so ich nicht hingehe / so kombt der Tröster nich zu Euch. Joh. 16. v. 7. da sie dann unter dem Nahmen des Trösters/ wie Aljannab bezeuget / den Mahomet verstehen. Sie geben über dieses vor / es werde des

Ma-

Mahomets an mehr andern Orten des Evangelii, ehe es von den Christen (wie sie vorgeben) verfälschet worden/ gedacht: welches sie/ wie sie berichten / auß der Christen eigenem Bekäntnüß erfahren/ dann es soll ein Mahometaner, Alfeleus genant/ von einem Priester / grosses Ansehens unter den Christen gehöret haben/ es sey nirgends ein reines Evangelii Buch zufinden/ als bey ihm/ und noch eins zu Paris. Dieser hat ihm auß demselben viel Dinge vorgelesen / in welchen nicht wenig so von dem Mahomet gehandelt / enthalten gewesen. Dannenhero glauben sie/ daß an statt der Schrifft / der Alcoran, als ein gesäubertes Werck / von Gott auß dem Himmel herniedergesandt worden/ wie auß dem 9 und 32 cap. des Alcorans erhellet.

Seine Wunderwercke.

GLeich wie sich zur Zeit der geburth Mahomets verschiedene Wunderwercke zugetragen haben / also hat Mahomet auch in seinem Leben / nach der vornehmsten Araber Bericht / etliche Wunderwercke verrichtet. Dann als die Koreishiter von Mahomet ein Zeichen begehrten/ hat er ihnen den Mond in zwey Theile gesondert vorgestellt / also / daß sie zwischen den beyden halben Monden einen Berg sehen kunten: wiewohl andere Mahometaner dieses / als etwas Lügenhafftes verwerffen: Insonderheit unter andern Alnadham, welcher den Ebn Majied deswegen vor einen Lügner außschreyet / als welcher geschrieben / daß sich solches vorgewiß zugetragen habe. Wie Ahmed schreibet / so war die Zerspaltung des Mondes gröſſer / als die Zertrennung der See.

Im dritten cap. des Alcorans wird auch dieser Zertheilung des Monds mit folgenden Worten gedacht: Die Stunde ist kommen / und der Mond ist zertheilet / und ob sie gleich dieses Zeichen gesehen haben/ so weichen sie doch / und sagen / diß ist eine Zauberey. Beidavi erkläret diesen Text etwas anders / wañ er spricht: Es haben wie man sagt / die Ungläubigen vom Apostel ein Wunderzeichen begehrt / worauff sich der Mond zertheilet: wiewohl andere diese Worte also deuten / daß endlich am jüngsten Tage der Mond sich zertheilen werde. Also haben die Mahometaner auß Mahomets jeglicher verblühmten Rede Wunderwercke schmieden wollen. Es hat nehmlich Mahomet die meisten Arthen und Weisen zu reden / womit in neuen Testament das Urtheil des jüngsten Tages abgemahlet / und der Untergang der Welt vor Augen gestellet wird/ in seinẽ Alcoran hinein geflochten. Dannenhero er auch das letzte Urtheil an vorberührtem Orthe des Alcorans, die Stunde nennet / und also das Wort behält/ welches die Schrifft braucht. Die Außleger des Alcorans aber / damit sie nicht ohne Wunderwercke sein möchten / haben diese Worte/ als von einer geschehenen Sache angenommen und gedeutet. Also haben die Unwissende dasjenige / was Mahomet die Verfinsterung des Monds betreffend / auß der Schrifft selbst genommen / nur daß er die Arth und Weise zureden in etwas geändert/ auff seine wunderthätige Zertheilung des Mondes gezogen / welches doch gar einfältig und ungereimbt ist.

Es sollen auch die Bäume fortgangen und Mahomet begegnet sein: oder die Bäume sollen / umb zu Mahomet zu gelangen/ auß ihren Stellen sein bewogen worden: Dann Mahomet, wie Algazali schreibet / rieff zween Bäumen / welche nachdem sie zu ihm kom̃en/ sich mit einander vereiniget/ hernach wurden sie wieder von einander geschieden. Er hatte nehmlich diese Bäume zusammen beruffen / damit sie ihn / wann er sich etwa verbergen wolte / bedecken möchten.

Es solle auch Mahomet von den Bäumen und Steinen sein gegrüsset worden; daß als er einsmahls in den Thal vor Mecca sich begeben hatte / da gieng er vor keinem Stein noch Baum vorüber / der nicht gesagt hatte: Friede sey auff dir / O du Apostel Gottes! und wo er sich hinkehrete / da sahe er zur Rechten und Lincken / von Fornen und Hinten nichts anders als Bäume und Steine.

Das Wasser war auch so überflüssig zwischen seinen Fingern herfür geschossen / daß davon ein ansehnlich Kriegs-Heer / so wohl von Menschen/ als Thieren bestehend/ davon den Durst löschen kunte. Es war nehmlich

auß

auß einer Schüssel / die nicht gar einer Hand breit war / durch auffl egung seiner Hand / das Wasser so hoch gestiegen / daß es als eine laufende Quelle / zwischen seinen Fingern herauß gesprungen / wie Algazal und Alkoidai schreiben / welche berichten / solches habe er zweymahl ins Werck gerichtet.

MAHOMETS Vollkommenheit in den Wissenschafften.

DJe Vollkommenheit der Wissenschafften Mahomets, wann man sie gegen seinen vorigen Zustandt hält / wird auch vor ein Wunderwerck außgeleget.

Also schreibet Beidavi an einem Orth in seiner Außlegung über den Alcoran: Er nennet sich den Apostel, in Ansehung Gottes: und einen Propheten in Ansehung der Menschen.

Er wird auch ein Idiot und Ungelehrter genant / der weder lesen noch schreiben kan / doch diese Eigenschafft wird ihm wegen seiner Durchleuchtigkeit zugefüget / weil die Vollkommenheit seiner Wissenschafft gegen seinen ersten Zustandt und Lebens-Lauff gehalten / eins von seinen Wunderwercken ist.

Eben auff solche Weise schreibt auch Ahmed Ben Edris: Wir wollen aber den Juden einen gewissen Beweiß auß Wunderwercken im gegentheil vorstellen / so ohne allen Streit sich befindet: solcher Beweiß erstrecket sich nicht weniger zur bekräfftigung des Mahomets eines Knechts des Herren / als zu bekräfftigung des Moses. Dann wann die Wunderwercke zum Propheten-Ambt nicht dienen sollen / so werden sie auch Mosen des Propheten-Ambts berauben. Wan sie aber etwas dazu beytragen / so müssen sie nothwendig den Prophezeyungen Mahomets Glauben zustellen / in dem sie sagen / daß Mahomet mit einem Wunderwerck sich eingestellet habe: Dann er hat den Alcoran zu der Zeit herfür bracht / da die beredste und gelehrteste Leute florirt haben. Denen allen hat er zugemuhtet / sie möchten etwas dergleichen werckstellig machen / und zum Vorschein bringen: Allein er hat ihnen klar zu verstehen gegeben / daß sie alle unter ihm wären: Ja der einige Alcoran begreifft fast 60000 Wunderwercke in sich. Dannenhero pflegen die Mahometaner auff die Frage / warumb sie Mahomet vor einen vortrefflichern Propheten / als die andern / hielten? zu antworten / weil er Zeichen gethan hat / dergleichen niemand jemahls verrichtet / und zwar mehr als 3000 / ja ob er gleich sonst nichts / als den Alcoran zum Vorschein gebracht / so kann es doch gnug seyn zur außerlesenen Vortrefflichkeit über alle andere Zeichen / welche die Propheten zum Vorschein gebracht haben / dann der Alcoran ist ein Wunderwerck / das in Ewigkeit über alle andere Wunderwercke währen wird.

Noch mehr seiner Wunderthaten.

MAhomet soll auch eine grosse anzahl Menschen mit wenig Speisen gesättiget haben / nehmlich mit 4 Maaß Gersten und einer Ziegen einmahl 80 / und das andere mahl über 800 Personen / mit etlichen wenigen Laiben Brodt / die einer in seine Hand gab: zur andern Zeit hat er eine gantze Armee mit wenigen Datteln / so ihm ein Mägdlein gebracht hatte / gespeiset / wovon noch sehr viel übergeblieben waren.

Ein Balcke oder Höltzerne Seule von einem Dattelbaum / soll auß Gunst und Liebe gegen ihm geweinet haben / bey welchem er vorhero sein Gebeth zuverrichten pflegte / als er ihm einen Predigstuhl hatte machen lassen: also daß alle Arbeiter eine Stimme / gleich als eines Cameels hörten: Nachdem er aber denselben zu sich genommen / hörte dieser auff zu weinen.

So soll sich auch bey ihm ein Cameel / wegen seiner schweren Arbeit / die es verrichten muste / oder wegen vielheit der auffgelegte Lasten / und geringfügigkeit des Futters / das ihm sein Herr darreichte / beklagt haben.

Ein gebraten Schaff soll ihm zuverstehen gegeben haben / daß es vergifftet worden / dahero dessen Schulter zu ihm gesagt : hüte dich / von mir zu essen.

Dann als Mahomet, wie Abulfeda berichtet / die Stadt Chaibar erobert hatte / bothe ihm Zainabs Hareths Tochter / eine Jüdin / ein vergifftet Schaff an / wie er nun ein Stück davon genommen und gekäuet / speyete er es wieder auß und sagte : dieses Schaff gibt mir zu verstehen / daß es vergifftet sey / und nachdem er eine Kranckheit davon bekommen / woran er auch gestorben / da sagte er : Der Brocke von Chaibar lässet nicht ab / mich bißweilen heimzusuchen / die Hertz-Adern aber werden mir diesesmahl zerspringen. Von der Niessung solches Schaffes / blieb einer von seinen Zubereitern / nahmens Baschar , auff der Stelle Todt / als er ein Stück davon begierig eingeschlucket hatte. Nachdem lebte Mahomet noch 3 Jahr biß er / wie Aljannab berichtet / in solche schmertzliche Kranckheit gerieth / die ihm eine Ursach des Todes war. Als des Baschars Mutter vor Mahomet erschien / ihn zu besuchen / sprach er zu ihr : diesesmahl fühle ich / daß mir meine Hertz-Adern von dem Brocken / oder Stück-Fleisch / so ich mit eurem Sohn in Chaibar genossen / zerspringen wollen.

Als die Jüdin Zainab gefragt wurde / warumb sie dem Propheten ein vergifftet Kalb zu essen gegeben ? soll sie geantwortet haben : ist er ein König / so werden wir von seiner Tyranney erlöset worden : Ist er aber ein Prophet / so wird er dieses bald innen werden.

Im übrigen ists wohl gewiß / daß dem Mahomet alle diese Wunderwercke wider seinen Willen und Danck angedichtet werden : Dann als Mahomet selber vor den Koreischitern genöhtiget / einige Wunderwercke zuthun / da verzohe er / und wante ein / daß ihm anjetzo die Gabe / wunder zuthun / gewegert würde. Er läugnete auch / daß die Wunderwercke zu Bekräfftigung seiner Lehre nöthig wären / dann er blieb allezeit bey seinem alten Lied / und verwiese die Koreischiter zum Alcoran. Dannenhero man im 12 cap. desselben diese Worte liesest : Sage (du Mahomet) dieß ist mein Herr. Es ist sonst kein Gott / als derjenige / auff welchen ich meine Hoffnung setze / und zu dem ich mich kehre / ob wir gleich einen Alcoran hätten.

Durch welchen auch die Berge von ihren Stellen versetzet würden / oder ein weg zu Lande sich eräugnete / oder die Todten durch denselben redeten / so ist es doch gleichwohl alles Gottes werck. Es ward nehmlich der Prophet von den Koreischitern ersuchet / seyn neues Propheten-Ambt durch Wunderwercke zubeweisen / oder durch Lesung des Alkorans die Berge bey Mecca, welche die Landstriche zu engen Thälern machen / zu versetzen / oder die Winde zu ihrem Diensten also zu bewegen / daß sie durch ihr blasen die Reise in kurtzer Zeit nach Syrien ablegen möchten / oder sie sagten : Erwecke uns durch den Alkoran den Kozza, des Kalebs Sohn / oder einen andern von unsern Vor-Eltern / auff daß sie deinenthalben mit uns reden mögen / und durch diese begebenheit / weil er sich verstricket und gefangen befand / hat er dieses Fündlein erdacht / als ob ihm dieser Vers des Alcorans vom Himmel zugesandt wäre.

An einem andern Orth gebrauchte er auch dergleichen arglistigen Fund / und also : Etliche sagen / die keine Wissenschafft haben / sie glauben nicht / es sey dann daß Gott selbst mit uns redete / oder uns ein Zeichen gäbe : also haben die / so zuvor waren / auch gesagt. Nun aber haben wir denen klare Zeichen gegeben / welche trachten gerecht zu seyn. Diese Zeichen sind der Alcoran , den er gar manierlich die Warheit nennet.

In eben solchem Verstande liesest man im 7 cap. des Alcorans also : Die Unglaubigen (Koreischiter) sagen : Hier ist nichts / als offenbahre Zauberey / sie sagen / wir glauben ihm nicht / es wäre dann ein Engel an ihn gesandt. Ja ob wir gleich einen Engel sendeten / so ist doch in Warheit das Werck nunmehro vollbracht / und gleichwohl sehen sie sich nicht darnach umb. Also liesest man an einem andern Orth des Alcorans : Sie schweren bey Gott im höchsten Thron / daß sie glauben wollen / wann ein Zeichen sich eräugnen würde. Fürwahr die Zeichen sind bey Gott / kurtz. So offt Mahomet in die Klippe gebracht worden / und sich gezwungen befand / seine neue Religion , so auß dem Jüden-Heiden- und Christenthum zusammengeschmiedet / durch Wunderwercke zu bekräfftigen / so hat er allezeit / mit grossem Fleiß / die

die Klippe zumeiden getrachtet / und entweder / die Nothwendigkeit der Wunderwercke vollkömlich geläugnet / oder die Leute zum vortrefflichen Wercke des Alcorans gewiesen.

MAHOMETS ALCORAN.

UNter Mahomets Wunderwercken und Thaten / die er soll verrichtet haben / wird auch gerechnet / daß er den Alcoran zum Vorschein gebracht / dañ also schreibet Achmed Benedris : wir sagen / Mahomet sey mit einem Wunderwercke kommen Dann er hat den Alcoran eben zu der Zeit zum Vorschein gebracht / da die beredste Leute florirt haben : denen allen er zugemuthet / sie solten auch dergleichen ans Liecht bringen. Allein er hat erwiesen / daß sie alle unter ihm gewesen / und nichts wieder ihn außrichten können.

Eben auff solche Weise schreibt Algazely in folgenden worten : Der Alkoran ist das grösseste Wunderwerck / das unter den Menschen bleibet ; kein Miracul eines Propheten / ausser diesem / hat bestandt : zumahl der Apostel Gottes die Beredsambsten unter den Arabern (zu welcher Zeit Arabien mit viel tausend angefüllet / derer Beredsamkeit trefflich berühmt war) ein solches Buch / wie der Alcoran ist / nachzumachen / und ans Liecht zubringen / herauß gefodert. Er rieffe mitten unter ihnen sie solten doch dergleichen zum Vorschein bringen / oder nur 10 Hauptstücke. Ja in Ermangelung derer / nur ein einiges / wo sie an des Alcorans warheit zweiffelten. Gott selbst soll gesagt haben: Wann die Menschen und Teuffel einmüthiglich versamblet wären / umb ein solches Buch / wie der Alcoran ist / zumachen / sie würden solches nicht können zuwege bringen / ob sie einander gleich den treflichsten Beystandt leisteten.

Solch Wunderwerck wollen die Mahometaner umb so viel höher gehalten haben / weil Gott / wie sie schreiben / dem Mahomet dieses alles soll angegeben haben / zumahl er ein ungelehrter und unwissender Mensch gewesen / der sich niemahlen auff einige Wissenschafft geleget / noch einige Bücher durchlesen hat / noch auch / einige Wissenschafft zuerlangen / in andere Länder gereiset / sondern jederzeit unter den Ungelehrtesten Arabern sich aufgehalten als ein verlassener Bäyß / ohne alle Krafft und Vermögen.

Dahero Mahomet im 2 cap. des Alcorans Gott selbst einführet / wie derselbe die Vortrefflichkeit des Alcorans mit folgende Worten herauß streicht : wann ihr Zweiffel an demjenigen habt / daß wir unsern Knecht gesandt haben / so bringet eine Surata zum Vorschein / wie er gethan hat / und ruffet eure Zeugen / ausser Gott / wann ihr wahrhafftig seyd.

Es ist dieser Alcoran (welches Buch eben so viel bey den Mahometanern ist / als bey uns / die Hl. Schrifft / oder Bibel. Bey den Juden der Talmud , und bey den Indianischen Heyden der Vedam) in Arabischer Sprache geschrieben / und soll / wie etliche vorgeben / in keine andere / unter den Mahometanern übliche Sprache seyn übersetzet worden / welches gleichwohl falsch / zumahl der Alcoran auch in Persischer Sprache / mit nebenstehender Arabischen / gefunden wird.

Bedeutung des Worts ALCORANS

ALkoran , oder vielmehr Koran, wann man den Arabischen Articul Al davon nimbt / bedeutet eine Lection , Lesi / oder Erzehlung / oder besser zu sagen / eine so genante Legende : Dann Karaa / wovon Koran oder Alkoran herkommet / heisset so viel / als lesen.

Andere sagen / das Wort Alkoran bedeute eine Versamblung / gleich wie das Arabische Grundtwort Karaa , Zusammenkommen Nehmlich dieses Buch soll deswegen Alkoran oder Versamlung sein genennet worden / weil das gantze Werck auß vielen Stücken zusammen getragen ist: Dann Mahomets

mets Nachfolger/ Abubeker, hat zu erst alle Hauptstücke des Alkorans zusammen getragen/ und ein Corpus darauß gemacht/ weil er besorgete/ es möchten die eintzele Stücke verlohren oder verfälscht werden/ indem sie anfangs hin und wieder unter den Leuten zerstreuet waren/ und bey nahe nur in ihren Hertzen/ oder auff Zetteln geschrieben/ Stückweise behalten würden.

Abubeker nante dieses gantze Werck mit einem allgemeinen Nahmen Almolschaff, das ist/ ein Buch: Es wird auch der Alceran zum öfftern von den Mahometanern auff Arabisch per Excellentiam, Alkitab, das ist: Das Buch genennet; Dann Kitab heisset ein Buch Alkitab aber/ wann der Arabische Artickel davor gesetzt wird/ der Alcoran: wiewohl auch durch die beyde Nahmen/ Almoschaf und Alkitab bey ihnen die Hl. Schrifft verstanden wird: Eben auff die Weise/ als die Grechen die Hl. Schrifft Biblion, das ist/ ein Buch/ auf Griechisch/ nennen.

Sonsten wird auch der Alkoran fast mit einem gleichlautenden Worte Alforkan geheissen/ welches Wort etliche Abtheilung oder Unterscheidung außlegen/ weil das Werck in Hauptstücke getheilet ist/ oder weil es das Wahre vom Falschen unterscheidet.

Eintheilung des ALCORANS.

MAn findet den gantzen Alkoran in 114 oder 115 Hauptstücke getheilet/ deren erstes zu einem Anfang/ oder kurtzen und gemeinen Gebets-Formul dienlich ist. Alle andere sind in diese Ordnung unterschieden/ daß die längsten vorher gehen/ und die 22 erste mehr/ als die Helffte des gantzen Buchs außmachen.

Ein jedes von diesen Haupt-Stücken wird Soura, Sora, Sura, oder Surata auff Arabisch genennet/ welches eine Ordnung/ Reyhe/ oder einen wohleingerichteten Theil bedeutet. Gleich wie eine Lage von Steinen an einer Mauer/ und ein Glied in einer rangirten Compagnie Kriegs-Völcker.

Gleich wie aber das Gesetz/ oder die 5 Bücher Mosis von den Hebreen Tora Mosche genant/ in 53 Hauptstücke abgetheilet werden/ deren jedem sie einen sonderbahren Nahmen geben/ nach dem ersten Wort des Textes, oder nach der Materie, die darin enthalten/ also sind auch die Suraten im Alkoran mit ihren absonderliche Nahmẽ bemärcket. Die erste Surata heist auff Arabisch: Surata, Felihaton Alkitab, das ist/ der Anfang von der Surata, oder Hauptstück des Buchs. Man nennets auch nur bloß Alfetihaton, welches bedeutet die erste Surata des Alcorans.

Die andere heisset Surata Bakaraton, oder das Capittel von der Kuhe/ wovon Moses im seinem 4 B.c.19 redet: Also wird auch die 31. Surate, Lokman titulirt, dieweil in derselben etliche Sachen von Lokman (den man vor Elopum hält) gehandelt worden.

Gleich wie ferner die Juden ihr Mischbat, oder zweites Gesetz vorzeiten in 20 Abhandelungen vorgestellet: also vertheilen auch die Mahometaner ihren Alkoran in 60 Ahsabens oder Theile/ welche der grösse nach/ einander gleich sind/ und einen Theil theilen sie wieder in 4 sonderbahre Theile. Andere haben den gantzen Alkoran in 30 Theile abgetheilet/ deren einer so weitläufftig ist/ als der ander/ und einen jeden derselben theilen sie wieder in 4 gleiche Theile. Etliche haben hernach den Alkoran in 7 Theile abgesondert/ also/ daß durch die Worte der 7 Theilen/ der gantze Alkoran bey ihnen verstanden wird.

Eine jede Surata des Alkorans bestehet auch in gewissen Versen, welche Ajaton auff Arabisch genant worden/ und heist solches Wort so viel/ als Zeichen/ oder Wunderthaten/ Geheimnüsse/ Eigenschafften und Urtheile Gottes.

In wie vielen Versen jede Surata bestehe/ findet man bey dem Titul des Hauptstücks geschrieben/ wiewohl sie in der That nicht so leichtlich zu unterscheiden sind: Insonderheit wann/ wie offt geschichet/ ein Text viele Versen in sich begreifft. Uber das eräugnet sich auch/ daß nach den unterschiedlichen geschriebenen Alkoran-Büchern/ auch unterschiedliche Anzahl Verse etlichen Hauptstücken beygefügt werden. Es werden nehmlich 7 vor die Vornehmste und älteste Alkoran-Bücher gehalten/ die nicht so sehr in dem Text selber/ als wohl dem Titul nach von einander unterschieden/ nehmlich das erste und letzte ist das

Buch

Buch von Medina : eines von Mecca ; eins von Kufa,, eins von Basra oder Bassora: Item ein Syrisches und ein gemeines / deren jedes also nach dem Orth genennet worden / da es gemacht und geschrieben ist.

Im ersten Buch des Alkorans sind in allen Suraten oder Hauptstücken zusammen gerechnet 6000 Verse. Im andern und fünfften 6215. Im dritten fünff mehr / im vierten 17 mehr. Im sechsten 6226. Und im siebenden einer weniger. Alle die Bücher aber / wie man sagt / begreiffen jedes eben so viel Worte / nehmlich 77639 / und jedes auch eben so viel Buchstaben / nehmlich 323015 / gleichwohl ist nirgends ein geschrieben Alkoran-Buch unter den Mahometanern zufinden / darin die Verse der Suraten durch ihre beygefügte Zahlen unterschieden wären : welches vielleicht ihnen ihre Religion verbietet / dieses so außführlich anzuzeichnen / und zuverstehen zugeben / oder weils vielleicht ohne Uneinigkeit nicht geschehen würde.

Nach der gemeinen Auffschrifft der Hauptstücke / folget alsobald unter einem jeden derselben diese gemeine Formul zum guten anfang. Bismillahi Rrhamani Rrhahimi. Das ist : Im Nahmen Gottes des Barmhartzigen Erbärmers : oder / im Nahmen des aller Barmhertzigsten Gottes. Mit diesen Worten fangen die Mahometaner gemeiniglich alle wichtige Wercke an / worin sie den Juden folgen / die gewöhnlich einen Anfang mit diesen Worten machen : Im Nahmen Jehova, oder : Im nahmen der Himmel / daß ist / Gottes. Eben wie die Christen mit diesen Worten ihre Wercke anzufangen pflegen : Im Nahmen des Vatters / des Sohns und des Hl. Geistes : Im nahmen des Herren. Durch welche Worte / als gewisse Zeichen / die Schrifft einer jeden Religion von einander können unterschieden werden.

Nach diesen Worten folget alsobald der Text der Suraten, derer Anfänge auff Arabisch Tavvatiho Alkoran / oder anfang des Alkorans / genennet werden. Diese sind / in den 29 Capitteln des Alkorans / gewisse Arabische Buchstaben / und zwar bald einer allein / bald zween neben einander. Vor andern Capitteln / stehen wohl 3 / 4 / oder 5 Arabische Buchstaben. Diese Buchstaben werden vor gewisse Merckzeichen des Alkorans oder Geheimnüsse gehalten : deren rechten Verstandt kein einziger Mensch / ohne allein Mahomet, soll verstanden haben. Etliche aber legen sie gleichwohl also auß / daß dadurch verstanden werde : Gott ist gnädig und zu rühmen. Ich bin der weiseste Gott &c. Dannenhero nennen sie solche Buchstaben / abgesonderte oder sonderbahre Buchstaben.

Der ALCORAN wird hoch gehalten.

VOr gar gewiß halten die Mahometaner, es werde in der Welt nichts heiligers / noch höhers / als der Alkoran / gefunden. Es ist kaum zu glauben / was vor grosse Majestät sie dem Alkoran zuschreiben / und mit welcher Devotion sie ihn verehren.

Man findet unter ihnen gantze Bücher von der Fürtreflichkeit des Alkorans geschrieben / welche ein Christ ohne gelächer nicht würde lesen können. Sie rühmen / es übertreffe der Alkoran alle Geschöpffe / und bekleide den Platz nach Gott. Er sey das Wort Gottes / und eine Artzney der Seelen. Derjenige / der nur einen einigen Buchstaben in diesem Buch Gottes lese / verdiene eine reiche belohung. Wer den Alkoran mißhandelt / der ist unter ihnen des Todes schuldig / und wird dermassen Gottloß geachtet / als wann er Gott selber verachtet habe.

Dannenhero nehmen sie den Alkoran mit grosser Reverentz in die Hände / und geben nicht zu / daß ein Christ oder Jude denselben anrühre. Auff dem Alkoran zu sitzen / wird bey ihnen vor vor einen Greuel gehalten : und wann ein Christ sich unterstehen würde / solches zuthun / würde er ohne alle gnade des Todes sein. Ja es ist den Mahometanern selber nicht zugelassen / den Alkoran nur mit den äussersten Fingern zu berühren / wann sie sich vorhero nicht wohl gewaschen habē / damit sie nun hierinnen auß Unvorsichtigkeit nicht fehlen / so schreiben sie gemeiniglich mit grossen Buchstaben / auff den umbschlag des Buchs diese Worte ; Es rühre keiner dieses

an / er habe sich dann zuvor wohl gereiniget. Es darff auch kein Mahometaner einem Christen einen Alkoran offentlich verkauffen / sondern / es muß solches heimlich geschehen. Dieses aber muß von dem gantzen und vollkommenen Alkoran verstanden werden : sintemahl einem oder dem andern sonderlichen Theil / so von dem gantzen werck abgesondert ist / sothane Ehrerbietigkeit nicht zugeschrieben wird.

Der ALKORAN wird mit der Wallfahrt nach Mecca geführt.

JAehrlich wird auch ein Alkoran, auff einem Camehl / in der Wallfahrt nach Mecca geführt. Solches Camel ist prächtig außgezirt / und mit einer Decken behangen / welche mit Gold gestücket / und mit herrlichen Edelgesteinen und Perlen reichlich besetzt ist. Wann dieses Camel von der Wallfahrt wiederkommen / so wird ihm grosse Ehrerbietigkeit erzeiget / und eine sonderbahre Andacht in Gegenwart desselbē vor jederman erwiesen. Etliche ziehen ihm etliche Haare auß / und heben dieselbe als ein Heiligthum auff : andere küssen es : andere wischen ihm den Schweiß ab / und bestreichen damit ihre Augen und Stirn. Es trägt auch solches Kameel hinführo keine Last mehr / sondern bleibet sein Lebenlang davon befreyet. Andere schreiben / es werde dieses Cameel geschlachtet / und sein Fleisch in kleine Stücklein zerschnitten / und unter die Glaubigen außgetheilet.

Die Mahometaner brummelen Tag und Nacht im Alkoran ; ja die Andächtigsten legen ihn fast nimmer von sich. Von einem Arabischen gelehrten / Nahmens Abuhanifah, Alnooman, der umbs Jahr Christi 781 gelebet / und eine einige Mahometanische Secte eingeführet hat / wird gemeldet / er habe den Alkoran 7000 mahl an dem Orth / da er hernach starb / durchlesen.

Der Arabische Stylus des Alkorans ist kürtz-bündig / bißweilen verblühmt und mit Sprüchen Gedichten und Red-Blumen außgezieret : wiewohl der Vornehmste verstand und Zweck der Reden mit Dunckelheit umbhüllet ist.

Dagegen kombt offtmahls einerley Materie, Exempel, und Sprache / gantz verdrießlich wieder vor / die zu unterschiedenen Zeiten und Orten von Mahomet gebraucht und wiederhohlet worden.

Verschiedene Meinungen der ARABER von dem Alkoran.

VOr alters ist unter den Arabern ein grosser Streit entstanden über dem Alkoran, ob nehmlich derselbe erschaffen / oder von Ewigkeit sey. Etliche haben ihn von das ungeschaffene Wort Gottes gehalten / welches auch Mahomet soll bekräfftiget / und gesagt haben / derjenige müsse vor einen Kafir oder Unglaubigen gehalten werden / der da behaupte / der Alkoran sey erschaffen. Andere hergegen behaupteten / es were der Alkoran erschaffen.

Aljahed, ein gar berühmter Araber schreibet / es sey der Alkoran ein Cörper / der bißweilen in eine Mans- und dann auch in eine Weibs-Persohn könne verwandelt werden. Womit er vielleicht hat wollen zu verstehen geben / daß der Alkoran nach eines jeden Meinung und Verstandt könne außgelegt werden. Chalif Walid hat den Alkoran auff solche Weise tractiren wollen / indem er denselben mit Pfeilen / die er in seiner Hand hielte / nicht nachließ so lange zuschlagen / biß er ihn gantz und gar zerstückt / und solches thät er auß keiner andern Ursache / als weil ihm alsobald / da er das Buch auffschlug / diese Worte vorkommen : Ein jeder verkehrter wiederspenstiger soll Straff leiden. Worauf Walid also soll geantwortet haben :

Nennestu jeden der verkehrten einen wiederspenstigen?
Wohl! so wisse / daß ich selbsten mich auch wiederspenstig nenn.

Wirstu

Wirstu deinem Herren dort an dem Urtheilstag auffstossen.
So sprich / solches Testament hab von Walid ich genossen.

Im Jahr Christi 833 befahl Chalif oder der Arabische Käyser Almamon durch Brieffe / dem Jsaak, Abrahims Sohn / er solte die Richter und Lehrer des Buchs Suna, oder Mahomets Satzungen wegen des Alkorans auff die Probe setzen / also ließ er alle diejenigen / die nach vergangener Prüffung / den Alkoran vor geschaffen hielten / loß und frey / wañ aber sich jemandt wegerte / solches zu bekennen / so gab er ihn beym Chalif an / und befragte sich / was man mit ihm thun solte. Unter denjenigen / welche die Schöpfung des Alkorans wegerten zu bekennen / war Ahmed, Harbals Sohn / der dem Almamon gefangen zugesandt ward / Almamon aber starb / ehe er zu ihm kommen war.

Im folgenden Jahr ließ der Arabische Käyser Mohammed Almotafem Billa Abuischak diesen Ahmed vor sich kommen / und befragte ihn wegen des Alkorans / als er nun nicht bekennen wolte / daß der Alkoran geschaffen sey / ward er auff des Käysers Befehl erbarmlich gegeisselt / daß er in Ohnmacht fiel / und nicht das geringste an seiner Haut gantz bliebe.

Abu Harum Ebnol Baka aber / welcher die Schöpffung des Alkorans leugnete / gab vor / derselbe sey nieder gesetzt worden / weil Gott soll gesagt haben: Wir haben den Arabischen Alkoran niedergesetzt. Aber wer kan an diesem Orth / alle wiederwärtige Meinungẽ der Araber von den Alkoran einführẽ?

Der Christen Meinung vom ALCORAN.

WAn man den Christlichen Scribenten glauben will / so soll Mahomet den Alkoran / durch Hülffe der Juden / und eines Münchs / nahmens Sergius, den die Araber Batira nennen / gemacht haben / es hatte sich nehmlich dieser Münch / der ein Nestorianer und wegen seiner Nestorianischen Kätzerey auß seinẽ Kloster verjagt war / zum Mahomet in Arabien verfüget / dem er die Hl. Schrifft so wohl des alten / als neuen Testaments / nach seines meisters Nestorii Meinung außgelegt / wiewohl er auch viel ungereimbte Dinge auß seinem Kopf dazu ersonnen. Zu diesem Handel verfügten sich bald etliche Juden / des Vorhabens / den Mahomet zu verhindern / daß er kein auffrichtiger Christ werden solte / dannenhero sie ihm (als der nach neuen Dingẽ ein grosses verlangen hatte) nicht die Warheit der Schrifft / sondern nur Fabeln und Mährlein auß ihrem Thalmud / womit der Alkoran annoch gantz angefüllet ist / einpflantzeten.

Also hat Mahomet seinen Alkoran durch unterrichtung eines Juden und Nestorianers zusammen gebracht / und zwar also / das er denselben so wohl auß Jüdischen Fabeln / als Nestorianischen Grillen und ungereimbten Dingen / ja auß dem Heidenthum selber zusammen geflickt / mit etlichen Gedichten hin und wieder gezieret / und ohne einige Ordnung / Zusammenfügung oder Absehen auff das vorhergehende / herauß gegeben / daß es also nichts anders ist / als ein rechtes Misch-Masch.

Hier ist aber zu mercken / daß Mahomet fast alle alte Gewonheiten / Gebräuche / Sitten / abergläubische Dinge / Kirchengebräuche und Zauber-Händel in gewisse Formuln begriffen / und dergleichen Dinge / unberührt / verwahret und auffbehalten habe / wie Ismael Schiachin Sciah, und viel andere nebst ihm / bezeugen: Daß Mahomets Absehẽ gieng dahin / wie er das Geistliche mit dem Weltlichen vermischen möchte / zumahl er bedacht war / alle Völcker / von was Lehr sie auch seyn möchten / an sich zu locken. Er war geflissen / ein neues Regiment anzurichten / und einen Königl. Sitz / Krohn und Scepter zu erwerben / in welchem Stücke er auch / zu grossem Nachtheil der gantzen Christenheit / nicht unglücklich gewesen / allermassen seine böse Lehre sich itzo in allen Theilen der Welt außgebreitet hat. Dannenhero legte er im Anfang alles was gut war böß auß / er veränderte / vermehrete / schaffte ab / hieng den Mantel nach dem Winde / und thät alles was die Anreitzung / Zuneigung / Sache / Zeit / Staat / Orth und Gelegenheit der Menschen erfoderte. Diese Sache kan man füglicher begreiffen / wañ man liese / was doch eigentlich sey

Dem

Die Mahometanische Lehre und RELIGION.

NAch dem Bericht der Mahometanischen Scribenten, ist die Mahometische Religion diese / wann jemand Gott geborchet / oder wann man sich dem Unterwirfft / was Mahomet geschrieben hat / oder wann einer dessen eingeführte Lehre annimmet. Dann also soll (wie Alchareſtan berichtet) Mahomet dem Engel Gabriel, als derselbe in Gestalt und Kleydung eines Arabers fragte / was der Islamisthum wäre / geantwortet haben: Daß man nehmlich glaubet und bekenne / auſſer Gott sey kein Gott / und ich sey der Gesandte Gottes: Daß man die vorgeschriebene Gebette sorgfältig unterhalte: Allmosen gebe: Im Monat Ramadan faste / und auß Andacht nach Mecca Wallfahrten anstelle.

Also nennen die Mahometaner ihre Secte oder Lehre / Alislamo oder Aleslam, und sich selber / Moslimans, Muslimons, Muslimans, oder Musulmans und Moslemannen, welches Wort herkombt vom Arabischen Grundwort Salam, das so viel bedeutet als: Er ist erhaltẽ uñ vom Unglück errettet wordẽ.

Die Ursach / daß die Mahometaner Muslimans &c. genennet werden / soll diese sein: Mahomet pflantzete seine Lehre mit dem Schwerte fort / die / so ihm wiederstunden / und sein Glaubens-Zeichen: Auſſer Gott ist kein Gott / und Mahomet ist der Gesante Gottes: nicht annehmen wolten / wurden getödtet / die sich aber zu ihm schlugen / wurden von dem Schwerdt errettet / und dahero Muslemons, Moslimons, Muslimans, Moslemins, Musulmans, oder Mululmannen genant / dann also kan dieses Wort wegen doppeldeutung der Arabischen Vocalen unterschiedlich außgesprochen werden.

Andere leiten diesen Nahmen her von dem Arabischen Grund-Wort Aslama, welches bedeutet; Er ist gehorsam gewesen / hat geglaubet und all sein vertrauen auff Gott gesetzt. Also sind alle Ismaeliter Moslimannen genennet worden / als wolte man sagen / Gottes gehorsahme und gläubige.

Die Juden aber nennen sie verächtlicher Weise / Ismaeliter, und ihre Religion Ismaelisthum: wiewohl sie diesen Nahmen nicht verwerffen / weil sie den Ismael, nechst Abraham vor einem Vatter ihres Geschlechts und Religion erkennen. Scharestan schreibt hievon also: Hernach ist dasjenige Liecht / welches von Adam zu Abraham, und von diesem zu den Nachkömlingen gebracht worden / in 2 Theile gesondert / davon der eine Theil bey den Israeliten, und der andere bey den Ismaeliten geblieben. Dasjenige Liecht / welches auff die Nachkömlinge Israels hernider kam / war klar und offenbahr / das andere aber war verborgen. Ein Kenzeichen dieses klaren Liechts ist geschehen / durch die Erscheinung vieler Personen. Ein Kenzeichen aber des tunckelen Liechts hat sich eräugnet durch die Erklährung der Kirchen-Sitten / Gesetze / und Zeichen / also daß diese Sache unter wenigen einen einmüthigen Schluß erlanget. Der Kellagh (das ist die Kehrung des Angesichts zur Zeit des Gebeths) der ersten Secte war der Tempel zu Jerusalem, und der von der andern Secte, war der Tempel zu Mecha. Das Gesetze der ersten Sect bestund auß klaren Urtheilen / das Gesetz des andern bestund auß Unterhaltung der heiligen Zeichen. Die Feinde der ersten Secte waren Unglaubige / als Pharao, Haman; Die Feinde der andern Sect aber waren die Abgöttische und Götzendiener.

Weil dann Mahomet eine klare und offenbahre Lehre der Kirchen-Sitten und Gesetzen / die gröſſere verwandschafft mit der Secte der Ismaeliter haben / durch den Alkoran eingeführt / und seine Araber von der Abgötterey abgezogen / so hat er vor einen widerbringer der Ismaelisthumbs unter diesem Titul und Nahmen wollen gehalten sein.

Ja freylich gönnen wir ihm den Titul eines ungerahtenen Ismaeliten, oder unehrlichen Hagar-Kindes und einen Tyrannischen Beschirmer derselben gantzen Nachkömlingschafft / welche sich meist allein über gantz Arabien außgebreitet hat; dahero jener Araber, alß ihn der Edelman / Frantz Ferd. von Troilo fragte / warumb sie sich jederzeit auß dem Stegreiff ernährten? geantwortet: weil Adam bey der Theilung / der Araber vergessen / müssen wir unser Erbtheil selber einhohlen.

Der

Der Mahometaner Glaubens-Nahme.

MAhomets Anhänger und Nachfolger werden nechst vorgedachten Namẽ auch durchgehends Amumenins, das ist/Gläubige/genandt; Und solchem nach heisset man auch Mahomets Nachfolger in der Regierung / Almiro, Lumenins, das ist/ Käyser der Gläubigen/wiewohl sie auch insgemein Chalifen genandt werden.

Es werden auch die Mahometaner auff Arabisch von Mahomet selber in seinem Alcoran, Omma Muhamed, oder Mahomets Volck genant. Worauß auch dieser Schalck scheinet / Gott dem HErrn nachgefolget zu seyn / als welcher die Juden im alten Testament so vielmahl/mein Volck/ nennet. So hat auch Mahomet durch diesen Nahmen / als ein Kennzeichen/seine Nachfolger von allen Völckern unterscheiden wollen.

Sonsten werden sie auch in den Schrifften der Araber Ahlo-Suna, das ist / Völcker von Suna oder des Gesetzes oder der Satzungen genandt: Dann die Mahometaner haben auſſer dem Alcoran auch noch ein ander Buch von Mahomet, das seine Reden und Thaten / so sie durch eine Tradition von ihm empfangen zu haben vorgeben / in sich begreifft / und solches wird von ihnen in hohen Würden gehalten.

Die Mahometaner werden auch Ahlo-Kibla, oder Volck des Tempels zu Meccha genennet/weil alle Mosqueen der Mahometaner nach diesem einigen Tempel / mit ihrem Vorhoff erbauet sind. Dannenhero sind auch die Mahometaner, Krafft ihres Gesetzes/verpflichtet/ihr Angesicht/unter dem Gebet nach Meccha zu wenden. Diese Gewonheit wird Ain Alkibla, oder das Aug und Ansehen von Kibla, genandt.

Der gemeineste Nahme aber derer/so Mahomets Lehre folgen ist / vorgedachter massen/Moslimans oder Moslemis &c.. Sonsten werden sie von den Christlichen Scribenten auch Mahometaner oder Mahometisten genandt.

Secten der Muſslimans.

IM Anfang warẽ unter des Mahomets Nachfolgern keine Strittigkeiten/ aber hernach wuchsẽn dieselbe/und nahmen gewaltig zu. Die Mahometaner rechnen Mahomets Prophezeyung / welche er dieser unterschiedlichen Secten wegen von sich hören lassen / unter seine Wunderwercke / und wird dieses Mahometanischen Spruchs unter ihnen noch heut zu Tage zum öfftern mit Ruhm gedacht: Künfftig wird mein Volck in 73 Secten zertheilet werden / welche alle im Feuer vergehen werden / außgenommen eine eintzige / welche ich selbst / samt meinen Bundsgenossen handhaben werde.

Als Mahomet hernach gefraget wurde / welche doch diese eintzige Secte wäre? hat er auff Arabisch geantwortet: Afol Sunas (oder Alaounah) Walziamaton, das ist: Die Secte derjenigen/welche sich auff die Satzungen und Ubereinstimmung gründen / und als er ferner gefragt / was die Ubereinstimmung wäre? hat er gesagt: dieses/ so ich und meine Bundesgenossen bekeñen. Diese Secte/ sage die Araber / ist diejenige / welche Asscharia genennet wird / und solche soll allein erhalten werden / die übrigen aber müssen im Feuer vergehen/ wie schon berichtet worden.

Weil nun Mahomet prophezeyet hat/daß 73 Secten entstehen werden / so haben seine Nachfolger auch nothwendig so viel Secten unter ihnen einführen wollen.

Von diesen Secten findet man in den Mahometanischen Satzungen also geschrieben: Die Magi Moslemans aber werdẽ in 73 Secten abgetheilet. Unter diesen Secten ist allezeit eine/welche sol und muß erhalten werden.

Die Nahmen der berühmtesten Secten sind folgende: 1 Die Mata zalisten. 2 Die Sefalisten. 3 Die Kadaristen. 4 Die Zjabaristen. 5 Die Morzijsten. 6. Die Waidisten. 7 Die Zjiatisten, Sciaten, Schjisten oder Xyahys. 8 Die Chavvarjisten. 9 Die Sonniten oder Suniten. Diese werden wieder in viel Secten vertheilet. Ich wil aber von der letzten Secte insonderheit etwas melden.

Die Sonniten oder (so genandte) rechtglaubige MAHOMEATNER.

GLeich wie unter den Zjatisten die Persianer begriffen werden / also verstehet man durch die Sonniten die Türcken und Araber. Sie werden Suniten genandt / weil sie das Buch Sunna oder Sonna, welches Mahomets Reden in sich begreifft / in sonderbahren Ehren halten / und nach demselben leben / ja auch den Alkoran gantz anders / als die Türcken außlegen. Diese zwo Secten sind die vornehmsten von allen andern.

Wegen der Streitigkeiten die Religion, Lehre und Außlegung des Alcorans betreffend / haben die Persianer und Türcken einander von langer Zeit her vor Todt-Feinde gehalten.

Die Sonniten, oder Türcken insonderheit / sind auch heutiges Tages in viele unterschiedliche Secten abgetheilet / als da sind die Zeilisten, Malumigisten, Mezzachulisten, Jabajahisten, Kezedalisten, Chapmessahisten, Musekinisten, Bektalisten, Sahinisten, Munaschisten, Elchrakisten und Hairetisten. Man hat auch noch viel andere Secten unter den Türcken / ja fast eben so viel / als Städte und Schulen im Türckischen Reiche sind. Dann es ist bey ihnen kein Lehrer oder Priester / wann er nur ein wenig Ansehen und Verstandt / so richtet er eine neue Secte an / und bekompt bald einen Anhang.

Die Sonniten oder Türcken insonderheit treiben alle sehr starck die Lehre von der Prædestination, oder Vorsehung GOttes / daher sagen sie / dem Menschen wiederfahre nichts ohne Gottes willen.

Glaubens-Bekäntnüß der rechtglaubigen MAHOMETANER.

ALgazal und die übrige berühmte Scribenten geben dieses Bekändnüß also: Lob sey Gott / der alles geschaffen hat und erhält / der alles thut und erhält / der alles thut / was Er wil / der den ruhmreichen Thron und die herrliche Majestät besitzet. Der seine einfältige Knechte auff den rechten Weg und unbetrieglichen Fußsteig führet. Der ihnen Gnade erweiset / wann sie seine eintzige Persohn erkennen: Der ihre Bekantnüssen von den Finsternissen und Dunckelheit des Zweiffels und des Irthums bewahret / und sie dahin richtet / daß sie seinem Gesandten Mahomet folgen / und seinen auffrichtigsten Bundsgenossen nachahmen: Denen er seine Hülffe hat wiederfahren lassen: Die Er seiner Regierung würdig erkennet: Welche ihnen aus seinem Wesen und Wercken / wie auch außerlesenen Eygenschafften offenbahret ist: Welche niemand begreiffet / wo er sie nicht durchs Gehör gefasset hat: Der ihnen zu verstehen gibt / daß Er ein einiger Gott sey / der keinen seines gleichen habe; Deßgleichen einförmig / der keinen Gegenstreiter habe; Daß Er abgesondert sey / und nichts zu finden / das ihm zu vergleichen: Daß Er alt sey / und niemand vor ihm gehabt habe: Daß Er ewig sey / ohne einigen Anfang: Ewigwährend / ohn Ende: Beständig ohne Auffhören: Verbleibend / ohne Untergang und Abnehmen: Dessen ruhm-reiche Eygenschafften ihn ohnauffhörlich zieren werden. Der keiner Einschliessung unterworffen / sondern der erste und letzte und allenthalben / sowol innen als aussen zugegen. Er hat keinen Leib / noch etwas deßgleichen; Er ist näher bey den Menschen / als ihre Hertz-Adern. Kein Ort kan ihn umbfassen. Er ist von seinen Geschöpffen durch seine Eygenschafften in seinem Wesen. Keine Contingentia fallen ihm zu / und keine Zufälle werden in ihm gefunden.

Er ist allmächtig: Er weiß alles: Er will dasjenige / was da ist / und beschicket das so von neuem herfür kommet / und ohn seinen Willen geschicht nichts. Er höret und siehet alles / was man hören und sehen kan.

Er redet mit einer sehr alten Sprache / die in keiner Stimme oder Rührung bestehet / noch sonsten mit der Menschen Sprache zu vergleichen ist.

Die neun und neuntzig Ehren-Nahmen Gottes.

DJe Mahometaner haben 99 gewisse Nahmen / womit sie Gottes Natur / Wercke und Thaten etlicher massen außdrücken / welche sie auff Arabisch Isma Hosnai, oder heilige Nahmen nennen. Zu diesen Nahmen nehmen sie in der Noht ihre Zuflucht / schreiben ihnen eine grosse Krafft zu wider die Zauberey und alles Böse / machen gewisse Amuleta, schreiben diese Nahmen darauff / und hangen sie alsdann Menschen und Thieren / insonderheit auff der Reise / an. Die 99 Ehren-Nahmen lauten also:

1 Gott. 2 HErr. 3 Barmhertziger Erbarmer. 4 Allmächtiger. 5 Allesbesitzender. 6 Allesumbgebender Behüter. 7 Mächtiger. 8 Wissender. 9 Weiser. 10 Vergelter. 11 Unendlich. 12 Grosser. 13 Stiffter eines neuen wunderbahren Wercks. 14 Hörender. 15 Selbstvergnügsamer. 16 Gütiger. 17 Angenehmer. 18 Ehrerbietige Gütigkeit. 19. Einiger. 20 Vergebender. 21 Sanfftmühtiger. 22 Geschwindforttreibender. 23 Einfacher. 24 Lebendiger. 25 Bestehender. 26 Hoher. 27 Grosser. 28 Reicher. 29 Beschirmer. 30 Begierlicher. 31 Geber. 32 Bleibender. 33 Hurtiger. 34 Erforscher. 35 Rechner. 36 Gegenwärtiger Zeuge. 37 Vielschenckender. 38 Hülffbringender. 39 Regierer und Verthey-diger. 40 Schöpffer. 41 Uberwinder. 42 Nächtiger. 43 Gnädiger Wolthäter. 44 Wissender. 45 Lebendigmachender. 46 Tödtender. 47 allerbester Herr. 48 bester Helfer. 49 Bewahrer. 50 Rechster. 51 Antwortender. 52 Mächtiger. 53 Außwürcker. 54 Beliebter. 55 Außwürcker. 56 Grosser. 57 Erhörer. 58 sehr Barmhertziger und Gnädiger. 59 Wohlthätiger. 60 Schöpffer. 61 Erbgebender. 62 Der umb Hülffe angeruffen wird. 63 Hoher. 64 Ehrwürdiger. 65 Warheit. 66 Erforscher. 67 Liecht. 68 Regierender. 69 Eröffner. 70 Warhafftiger. 71 Vergebender. 72 Sonderbahrer. 73 Mächtiger. 74 Langmühtiger. 75 Unterhalter. 76 Tugendsamer. 77 Festbeständiger. 78 Reiner. 79 An Macht Vortrefflicher. 80 Ewiger. 81 Ruhmreicher. 82 Erster. 83 Letzter. 84 Ewiger. 85 Inwendiger 86 Heiliger. 87 Friede. 88 Glaubiger. 89 Heiligmachender. 90 Außerlesener. 91 Mächtiger. 92 Herrlicher. 93 Schöpffer. 94 Erbauer. 95 Vermehrer. 96 Verderber. 97 Erneurer. 98 Ewigbleibender. 99 Der nicht zeuget / noch gezeuget wird / dem auch niemand gleich ist.

Alle diese Worte haben / absonderlich in der Arabischen Sprache / eine grössere Krafft in sich / als man in der Teutschen zu verstehen geben kan. Dann ob gleich die Mahometaner viel Worte von einerley Verstand gesamlet haben / umb zu der Zahl 99 zugelangen / so haben doch diese Nahmen allesampt / die im ersten Ansehen einerley Bedeutung zu haben scheinen / wann man sie recht ansiehet und verstehet / gantz unterschiedliche Bedeutungen in sich. Nun wollen wir kürtzlich besehen

Die Hauptstücke der Mahometischen Lehre / und zwar erstlich von der Beschneidung.

DJe Beschneidung nennet man auff Arabisch Chortnahon, sie ist / nach Abulfarai Meynung / eine Satzung / dabey eine Versuch- und Prüff- oder Ubergebung seiner selbsten an Gott den HErrn geschichet. Diese Beschneidung ist kein neues Gebott der Mahometischen Religion, sondern eine gebräuchliche Gewonheit / welche vielleicht von Ismael oder Elau zu den Arabern gelanget ist. Es wird aber itzo der Türcken Beschneidung im 8 / 9 oder 10ten Jahr des Knaben fürgenommen / und gemeiniglich verspahret / biß ein vornehmes Kind soll beschnitten werden / alßdann ihrer viele zugleich die Vorhaut ver-

leren. Etliche werden / wie Doctor Rauchvvolff in seiner Relation setzet / fürnemlich unter den Arabern / gefunden / welche auff die Zeit Ismaels ihres Altvatters sehen / der im 13ten Jahr seines Alters beschnitten worden. Der Knabe wird / wie Georgievitz schreibet / auff ein Pferd gesetzet / mit einem Tulband oder Bund auff dem Haupt nach dem Tempel geführet. Vor ihm her gehet eine Fackel / so auff einem mit Bluhmen geschmückten Speer steckt / welches hernach dem Priester für seine Mühe zum Lohn bleibet.

Dieser fasset erstlich die Vorhaut des Knabens mit einer Zweck-Zangen / umb sie zu betäuben / schneidet sie alßdann mit einem Scheerlein geschwinde ab. Hernach streuet man ein Schmertzen-lindrendes Pulver und Saltz darauff.

Hiernechst werden dem Beschnittenen die Hände loßgelassen / worauff er gen Himmel siehet / nach vorgegebenen Unterricht des Priesters / zugleich den fordersten Zeig-Finger der rechten Hand in die Höhe streckt / und diese Worte spricht: Gott ist ein einiger Gott / und Mahomet sein Prophet. Darauf führet man ihn wieder nach Hause / nachdem zuvor etliche Opffer und Gebehte im Tempel verrichtet worden.

Hiebey erinnert Alexander Rols, es werde das Kind bißweilen im Hause beschnitten / und bekomme seinen Nahmen nicht alßdañ erst / sondern so bald es gebohren ist. Darauff halten sie gemeiniglich 3 Tage nach einander Gasterey. Wenn selbige geendiget / wird der Knabe mit grosser Pracht nach dem Baade gebracht / und von dannen wieder nacher Hause / allwo die Eltern und Anverwandten ihn mit mancherley Geschencken begaben.

Ich muß aber diese Erinnerung hinzu thun / daß die Beschneidung nicht bißweilen nur / sondern gar offt / ja gemeiniglich in den Häusern / auch meistentheils an fürnehmer Leute Kindern / nicht durch die Priester / sondern durch Barbierer / an gemeinen Knaben durch Metzger / und dergleichen Leute / vollbracht werde. Die jungen Sultanen werden von einem führnehmen Bassa oder alten Vezier beschnitten.

Die abgeschnittene Vorhaut præsentiret man der Mutter des Sultans in einer güldenen Schalen. Das Scheermesser wird also blutig der Großmutter / oder / wann dieselbe nicht mehr im Leben / gleichfals der Mutter zugeschickt / welche / so wohl als der Großtürck selbst / den Beschneider hierauff ansehnlich beschencken.

Vorgedachter Rauchvvolff bezeuget / daß / was fürnehme Leute sind / hierauff ein grosses Fest (oder Ehren-Mahl) anstellen / und einen gantzen Ochsen darauff braten / in den Ochsen einen Widder schieben / in den Widder eine Hänne / und in die Hänne ein Ey. Was von solchem Mahl überbleibt / theilet man aus unter die Armen.

Von der Mahometaner Reinigung.

Wir haben zuvor gehöret / daß die Beschneidung eigentlich kein neues Gebott sey in der Mahometischen Religion, dahero zu wissen / daß der Gebohte und Hauptstücke des Mahometismi nur 4 sind; Nemlich 1 Die Reinigung des Leibes. 2 Das Gebet. 3 Die Allmosen / und 4 Das Fasten. Scharestan theilet die Reinigungs-Ceremonien in 10 Theile / deren 5 das Haupt / und 5 den übrigen Leib betreffen. Zum Haupt gehören / die Gurgelung / Reinigung des Mundes / Säuberung der Naselöcher / Einschnauffung des Wassers / Bartscheerung / Abnehmung des Kopff-Haars / und Reibung der Zähne. Die Ceremonien des übrigen Leibes sind: Die Reinigung nach den Unreinigkeiten / Abschneidung der Nägel / Außziehung der Achsel-Haar / abnehmung der Schaam-Haar / und die Beschneidung.

In der äusserlichen Reinigung sind alle Mahometaner / so wol Manns- als Weibes-Personen / überauß geschäfftig. Wann sie ihre Nothdurfft verrichten / sehen sie sich wol für / daß der Urin nicht an die Kleyder sprütze / dann solcher gestalt würden sie / ihrer Meynung nach / unrein werden / zu welchem Ende sie allesampt in solchem Fall niederhucken und sich hernach mit Wasser reinigen / welches sie allezeit bey sich tragen / oder nachtragen lassen / dann hierzu brauchen sie die Christen-Sclaven. Ja die Mahometaner halten es vor eine Schande / auff stumme- oder

sprache-

sprach-lose Thiere zu speyen/ oder das Wasser zulassen / weßwegen die Christen in dergleichen Begebenheiten von ihnen heßlich außgefitzet werden.

Es ist aber dreyerley Waschung bey ihnen im Gebrauch. Erstlich die tägliche / welche täglich vor dem Feyer-Gebeten geschicht/ und bey ihnen vor Gesetz-mässig gehalten wird. Solche Waschung geschichet auff diese Weise: Erstlich entblösen sie ihre Hände und Arme biß an die Elenbogen / und waschen die rechte Hand und Arm / also hernach auch die lincke Hand und Arm; darauff Nasen und Ohren/ und alßdan das gantze Angesicht / den Halß/ den Haupt-Würbel/die Füsse biß an die Solen / wann sie bloß sind / sonsten aber nur die Schuh von aussen/ und endlich die Schaam-Glieder.

Unter dem waschen brummen sie ohn unterlaß auff ihre Weise ihr Gebet ; Weil sie aber glauben / es geschehe die Waschung zu Vertilgung der geringen Sünden / so gebrauchen sie zur Reinigung der groben Sünden ihre Baadstuben/und behaupten / es sey die Abwaschung des gantzen Leibes / zu Vertilgung der Missethaten/von nöhten/welches dann die zweyte Waschung ist.

Die dritte Waschung geschiehet endlich / wann sie ihre Nohtdurfft verrichtet / oder ihr Wasser abgeschlagen haben / alßdann reinigen sie sich alsobald mit Wasser / ja sie solten ihnen einbilden / daß sie eine grosse Sünde gethan hätten/ wann sie Papier darzu brauchten/massen sie vorgeben/ es möchte ungefehr Gottes Nahme / oder etwa ein Stück aus ihrem Gesetz darauff geschrieben seyn / welches dann eine Entheiligung wäre / die man zu vermeiden suchen müste. Uber diß sind sie der Meynung / es gehe doch mit der Papier-Reinigung so gar nett nicht zu / daß nicht immer noch etwas vom Unflaht allda noch übrig bliebe / weil sie nun verbunden wären/ sich vor GOtt so wohl am Leib als an der Seele gantz rein zu stellen / als könte ihr Gebeth anders nicht erhörlich geschehen / wann sie nicht durchaus gesaubert wären.

Die Perser sind hierin noch kützlicher als die Türcken / dann ob schon beyde der Meynung sind / es werde kein Gebet erhöret / ja man könne auch ohne grosse Sünde nicht beten / wo man nicht an Seel und Leib gantz unbefleckt sey/ so behaupten doch aber diß die erstern noch/daß auch die geringste Unreinigkeit / die etwa unversehens noch übrig bleiben möchte / es sey nun am Kleyd oder am Leibe/ einer Person Gebet verwerfflich und sündlich mache/worüber die Türcken mit ihnen nicht übercin stimmen.

In Persien hält man insgemein viel auff Sauberkeit/ und hat man in Jspahan /wo die Gassen nicht gepflastert sind / wargenommen/daß so bald etwa ein Schnee oder Regen fält / dadurch die Gassen unsauber werden/ niemand einen Tritt aus dem Hause thut / es wäre dann Sache / daß etwas wichtiges zu verrichten vorfiele. Wann man außgehen muß; so legt man vor dem Hause/darin man gehen will/die Schuh ab / auch den Mantel und das Tuch / womit man den Turban bedeckt gehalten; Dann wann das geringste an einem unsauber worden wäre / würde man vor unrein gehalten / und were es deme ein Schimpff/zu deme man gegangen ist. Es trägt auch ein Persianer Bedencken / ob er einen in sein Hauß nehmen will/ wann es garstig Wetter ist / und so jemand hinein kompt/ giebet er alsobald mit der Hand zu verstehen / er soll nur weit genug von ihm bleiben/wann er mit ihm reden wolle. Dann / wann zum Exempel einer/der von der Gasse/wo viel Koth liegt / käme / und ihn im geringsten kohtig machte / so wäre der beschmutzte ein Nagis, das ist/unrein/und daher gehalten/ sein Kleyd alsobald zu ändern / und ein anders anzulegen. So gar weit gehet hierin der Perser Aberglaube.

Sonsten werden die Mahometaner vor unrein geachtet / und müssen sich reinigen nicht allein/wann sie ihre Nothdurfft verrichtet, oder das Wasser abgeschlagen / sondern auch/wann ihnen Blut aus dem Leibe gehet: wann sie sich erbrechen : in einen Irrthum gerahten/ truncken werden / unter dem Gebet lachen/ ein Weibsbild umbarmen/ einen nackenden Theil ihres Leibes anrühren / unter dem Gebet einschlaffe / von einem Hund oder andern unreinen Thier angerühret werden.

Zur Reinigung gehöret auch das Nägelabschneiden / worzu die Türcken keine Scheer brauchen/weil es Mahomet verbohten. Sie bedienen sich aber hierzu eines kleinen Jnstruments aus Stahl/welches wie ein Federmesser gemacht / und nur bey der Spitze scharff ist.

Wann in Orient ein Barbierer jemand den Bart putzet/so muß er ihm auch den Tulband auffwinden/die Nägel an Händen und Füssen abschneiden/und die Ohren putzen.

Mahomet kündiget denen auch den Fluch an/ so die Schaam des Leibes entblösen vor andern Leuten/ ja auch denen/so solche ansehen. Und wer bey den Türcken nach dem Gesetze leben will/ muß sich allda selbst die Haar abnehmen/so wohl Manns-als Weibes-Bilder/ und keine frembde Hand darzu lassen.

Die meisten Morgenländer/als Araber/ Tartarn und Indianer/ bedienen sich eines bequemern mittels zum putzē/als des Scheermessers. Sie haben eine Erde/ die sie mit Operment vermengen/ und so weich machen als Butter. Wenn sie im Bad sind/und ihnen der Schweiß hervor bricht/so reiben sie mit dieser Erde den Theil des Leibes/ da sie wollen/ daß das Haar herunter fallen soll/ wie man etwa bey einem gebrüheten Huhn acht hat/ daß man aus dem Wasser ziehet. Dann wann man diese Erde gar zu lange darauff liegen lässet/so brennet sie/und macht Löcher ins Fleisch/dessen Mahle hernach bleiben/wie etwa die Mahle von den Blattern. Uber diß/so wird die Haut an denē Ortē/wo man diese Erde braucht/mit der zeit so hartuñ grob wie ein Corduan/und pflegen sich so wol die Türcken als Tartarn umb solcher Ursach willen/dieser Erde gar zu enthalten.

Die Morgenländische Christen brauchen sie auch nicht/ sonst halten sie es zwar mit dē Baden/wie die Türcken/absonderlich aber in Persien/ ist niemand/ als die gar armen/ die sich solches Mittels bedienen. Das Frauenzimmer/ob schon das scharffe Verbott darauff stehet/lassen dennoch ihre Leibeygene diß Ampt verrichten/ und zwar/ so nehmen sie kleine Zwick-Zangen/ und thun also mit etwas grösserer Beschwerniß und Müh/doch mit geringer Gefahr/die Haar hinweg.

Die Sultaninnen hingegen sind gar zu delicat hierzu/daß sie es den Persianern nachthun solten/ massen auch nicht einmahl die Männer in Türckey sich mit Schmertzen dort mögen außzupffen/ was das Scheermesser ohne alle Mühe und Beschwernüß hinwegnimpt.

Das Gebet der Mahometaner

WEll Mahomet an einem Orth spricht: Das Gebet ist eine Säule des Glaubens/ wann dasselbe hinweg genommen wird/ so gehet die Religion zu Grunde. Das Gebet ist der Schlüssel des Paradieses. so halten die Türcken viel auff das Gebet/die klügesten Mahometaner aber betrachten dasselbe insonderheit nach den innersten Theilen des Menschen/welche sind: Die Gegenwart des Hertzens/ die Andacht/ die Erhebung/ Ehrerbietigkeit/ Hoffnung und Schaam. Dessen ohngeachtet/beobachten sie gleichwol mehr die äusserliche Ceremonien, nemlich die Bückung des Leibes/und Neigung des Hauptes zur Erden.

Die Bewegung des Leibes geschichet mit den Händen auff den Knien/oder niedergebogenen und gleich außgestrecktem Rücken/und wird auff Arabisch Alrakat genandt. Die Neigung aber des Vorhaupts gegen die Erde im Gebet/ heisst Sisjidaton, und der Theil des Vorhaupts/der die Erde in der Beugung berühret/führet den Nahmen Meszjedon, wie dann auch der Ort/ an welchem das Gebet geschichet/ Meszj genandt wird.

Das Gebet geschichet bey ihnen auff sieben Gliedmassen des Leibes/ welche sind die beyden Hände/ Knie/ Füsse oder Zähen/ und das Vorhaupt/die man zur Erden neiget.

Auff die Erde wird gemeiniglich etwas außgebreitet/damit man die Hände und das Vorhaupt nicht beschmutze. Ein Gebet wird auff Arabisch Sala oder Salah genandt/ welches eine Anruffung bedeutet.

Die erste Surata des Alkorans, welche heisset Surata Felihaton Alkitab, oder der Anfang der Surata des Buchs Alkoran, ist bey den Mahometanern das gemeinste Gebet/ gleich wie bey uns das Vatter unser. Es lautet ohngefehr also:

Im Nahmen Gottes des barmhertzigen Erbarmers. Lob sey Gott/dem HErrn der Geschöpffe/dem barhertzigen Erbarmer/dem Könige des künfftigen Gerichts-Tages. Wir ehren dich/ wir dienen dir/ führe uns auff den rechten Weg: auff den Weg derjenigen/die du

haß

hast außerwehlet/und nicht auf dem Weg derer/ über die du zürnest/ noch auff dem Weg derjenigen/ welche irren/ umb deiner barmhertzigkeit willen/ O barmhertziger Erbarmer.

Uber dieses Gebet haben die Araber gar eine schöne Erklärung (auff ihre Weise) gemachet/ welche aber dieses Orts einzuführen/ etwas weitläufftig fallen will.

Wann die Mahometaner in ihre Mosquen oder Meziden tretten/ so machen sie den Anfang mit folgendem Gebet:

O grosser Gott! o grosser Gott! o grosser Gott! Ich bekenne und bezeuge/ daß kein Gott/ als der wahre Gott sey: Ich bekenne/ daß Mahomet Gottes Apostel sey: Ich bekenne/ daß Aly Gottes Freund oder Statthalter sey. Dieses wiederholen sie noch einmahl. Darauff sprechen sie: Wolan ihr Musulmänner/ begebet euch zur Nutzbarkeit: Kommet zum Heil: Kehret euch zur Ubung der guten Wercke: Kehret euch zur Ubung guter Wercke: Mahomet und Ali sind fromme Leute.

O grosser Gott! o grosser Gott! es ist kein Gott/ als der wahre Gott/ es ist kein Gott/ als der wahre Gott/ es ist kein Gott/ als der wahre Gott: Sage im Nahmen des barmhertzigen Erbarmers: Er ist der ewige Gott; Er ist der ewige Gott: Niemand ist ihm gleich. Zu diesem Gott hab ich meine Zuflucht wider den verfluchten Satan.

Uber diese haben sie noch verschiedene andere gewönliche Gebette/ Vorbitten/ Lobgesänge und geistliche Lieder/ doch ruffen sie mit der grösten Andacht/ Macht und Inbrünstigkeit zum öfftern diese Worte: La illah illa allah: Es ist kein Gott/ als Gott/ wobey sie gantz schwartz werden/ mit dem Munde schäumen/ und letztlich ihrer etliche gar ohnmächtig zur Erden sincken.

Bey den Türckischen Molqven finden sich allemahl schmale hohe Thürme/ worauff ein Außruffer stehet/ und an statt der Glocken mit zugestopfften Ohren und aus vollem Halse die Leute zum Gebet ruffet. Wann er das Volck zum Morgen-Gebeht ruffet/ so spricht er also: Gott ist der höchste. Bekenne/ daß auffer Gott kein Gott sey. Bekenne/ daß Mahomet Gottes werther Apostel sey. Tritt zum Gebet. Komme zum Seegen. Das Gebet ist besser/ als der Schlaff; Gott ist der höchste/ und gröste; Auffer Gott ist kein Gott.

Die Mahometaner verrichten ihr Gebet in 24 Stunden 5 mahl. Erstlich wann der Tag anbricht. 2 umb Mittag. 3 umb dein Nachmittag. 4 wann die Sterne am Himmel stehen/ und 5 umb die erste Nachtwache/ biß umb Mitternacht/ später aber dürffen sie mit der letzten Zeit nicht verziehen/ oder sie haben das Gebet versäumet. Diese Gebet-zeiten beobachten diese so streng/ daß/ so jemand wäre in die See geworffen worden/ und wüste/ daß die Zeit des Gebets vorhanden wäre/ so muß er solches Gebet/ wofern es ihm nur möglich/ verrichten. Ist eine Frau in Kindes-nöhten/ so ist sie von diesem Gesetze nicht befreyet/ sondern sie muß des Kindes Haupt zurücke schieben/ und ihr Gebet thun.

Alle Reisende/ so bald sie vernehmen/ daß die Zeit des Gebets vorhanden/ weichen ab vom Wege/ und waschen sich/ wann sie zum Wasser kommen mögen/ sonsten graben sie eine Grube/ und stellen sich/ als wann sie sich wüschen/ und ziehen nicht von dannen/ biß sie ihr Gebet verrichtet.

Die Mahometanischen Soldaten haben ein sonderliches Gebet/ welches aus dem Arabischen ins Teutsche übergesetzt/ also lautet:

Im Nahmen Gottes/ des barmhertzigen Erbarmers. In Gottes Nahmen mach ich die Verbündnüß. In Gottes Nahmen zeichne ich das Lager ab. In Gottes Nahmen schieß ich mit dem Bogen. Wann ich schiesse/ so schieß ich nicht/ sondern Gott. Wohin ich meinen Pfeil richte/ dahin richte ich ihn in Gottes Nahmen/ und nehme kein Ziel in acht. Gott verschaffet/ daß uns auch der Wind dienlich ist/ dann wann der Mond Morgens und Abends Winde herfür bricht/ so nimpt doch der Wind seinen Lauff/ wie Gott will; Wohin ich nun meinen Pfeil richte/ dahin ziele ich nicht/ und wann ich anschlage/ so betrieget mich die Krafft der Pfeile nicht. Gott/ der eifferige Gott/ sichet das Gefechte und den Streit aus der Höhe mit seinen Augen an/ und betrachtet die Zerstörung der Feinde/ dann Gott ist dem Mahomet und allen seinen Nachfolgern gnädig. Alle Mahometaner kehren unter dem Gebet ihr Angesichte nach dem Tempel zu Mecca, wohin auch alle ihre Kirchen gerichtet sind.

Die Allmosen

EIne Allmosen / oder eine Gabe / so einem aus Barmhertzigkeit gegeben wird / heisst bey den Arabern eine Mittheilung im Elend / wie auch eine Beysteuer und Geschenck. Ein Allmosen heisset auff Arabisch Zakat oder Alzakat, welches vermehren bedeutet / dann dadurch wird in Ansehung des göttlichen Seegens / des Gebers Gut vermehret. Allermassen / nach Beidavi Zeugnüß / die Darreichung der Allmosen die Güter vermehret / und im Hertzen die Tugend und Mildthätigkeit verursachet.

Gott hat (wie Algazel schreibet) die Allmosen zu einer Grundfeste der Mahometischen Religion gesetzet; Mahomet befielet im Alkoran zum öfftern / man solle beständig beten / und Allmosen geben.

Man sagt / es habe Ali, Mahomets Eydam / und dritter Arabische Chalif, einsmals von ihm folgende Worte gehöret:

Ein Allmosen redet diese fünf Worte; Erstlich sagt es: Ich war klein / und du hast mich groß gemacht. Ich war wenig und gering / und du hast mich vermehret. Ich war ein Feind / und du hast mich Lieb-würdig gemachet. Ich war vergänglich / du hast mich ewig gemacht. Ich war ein Behüter / und nun behütest du mich.

Es soll auch Ali gesagt haben / die Allmosen verlängern das Leben. Solchem nach befleisigen sich insonderheit die Türcken der Freygebigkeit. Dann sie lassen keinen von den Jhrigen betteln / oder sonsten durch ander Ungemach untergehen und verderben. Doch haben sie im Allmosen auch diese Klugheit / und Fürtrefflichkeit / daß sie denjenigen / welche die Allmosen mißbrauchen / und nicht recht damit umbgehen / nicht zu viel geben / sondern die Hände an sich halten; Aber dem rechten Dürfftigen / Schwachen / Reisenden / Schülern und ihren Geistlichen / haben sie offene Hände / und sind ihnen insonderheit behülfflich / und sehr geneigt. Ja den unvernünfftigen Thieren geben sie Allmosen / und thun ihnen gütlich. Da nehmen sie nicht nur etwan alte überbliebene Speisen / sondern wohl gekochten Reyß / frisch-gebraten Fleisch / binden es an einen langen Stecken / und reichens den Thieren für / sonderlich den Hunden / die sie ausser ihren Häusern halten. Plutarch. in Canton. schreibet: Equos laboribus exhaustos; & canes vetulos alere, humanitatis est; Das ist: Alte oder wegen vieler Arbeit ausgemergelte Pferde / und alte Hunde erhalten und speisen / ist ein Werck menschlicher Freundlichkeit.

Aber ich sage / der Türcken Unterhaltung der Hunde ist närrisch / dann sie wollen dadurch Vergebung der Sünde bey GOtt erwerben.

Ferner pflegen sie auch eben zu diesem Ende den Vögeln Allmosen zu reichen; in welchem Stücke sie den Bramanen nachfolgen; Diese sperren kranche Vögel in Keficht / pflegen und warten ihrer biß sie wieder gesundt werden / und lassen sie hernach fliegen. Also machens auch die Türcken.

Ja Wallich schreibet p. 61. daß der Türckische Groß-Sultan Ottoman II. sogar einen Baum eine Allmosen / und einen eygenen Mann verordnet / der umb ein gewisses Geld denselben täglich begiessen / warten / und sauber halten muste.

Eben wie Xerxes, der einen Maßholder Baum mit güldenen Ketten und köstlichem Geschmeide behenget / und ihm einen eigenen Auffwärter bestellet.

Viele werden gefunden / die sich der Fische in den Wassern erbarmen / und ihnen zerbrocket Brod / Reyß und andere Speisen mehr zu werffen.

Und ob sie schon die gefangenen Christen-Sclaven ärger als Hunde halten / finden sich doch auch viel Türcken / welche dieselben besuchen / freundlich anreden / und ihnen allerley Speise zuwerffen / welches wohl unter uns Christen / gegen Christen / schlecht genug beobachtet wird / da mancher arme Gefangene unserthalben in dem Gefängnüß an denen Banden verfaulen / oder Hungers sterben müste.

Darumb an jenem Tage diese barbarische Leute wider uns auffstreten / und uns verklagen werden.

Das

Das Fasten.

Auff Arabisch heisset das Fasten Saum, oder Al-Saum, und ist der vierte Theil ihres Glaubens / nemlich / eine Bezwingung seiner selbst/und eine Bezäumung der Begierden / wodurch die Reinigkeit des Hertzen und der Seelen erworben und zuwege gebracht wird.

Mahomet spricht davon also: Der Gestanck eines nüchternen Mundes ist Gott angenehmer / als der Geruch von Mulcus und Bisem. Ein jedes Ding hat seine Thür/und die Thür der Religion ist das Fasten/ mit dem Anfang des Monahts Ramadan werden die Pforten des Paradieses geöffnet / und die Thüren der Höllen verschlossen.

Ebnol Kassai spricht / das Fasten sey nach dem Gebrauch des Gesetzes eine eingeschränckete Enthaltung vom Essen / Trincken und Beyschlaffen / vom Morgen biß Abend in Andacht.

Die gewöhnliche Fasten-Zeit begimet im Monat Ramadan oder Ramazan; Alßdann fasten alle Mahometaner vom Anfang biß zu Ende / außgenommen die Krancken und Reisenden. Ausser diesem Monat haben sie noch andere so genandte freywillige Fasten ; Hierunter werden verstanden gewisse Tage/ darunter die vornehmsten sind Azjura , oder der 10te Tag des Monats Myharram, welche Fasten auch schon vor Mahomets Zeiten gehalten worden.

Es unterscheiden ferner die Araber die Fasten also ; Daß etliche sind die gemeine / andere die eigentliche/ und noch andere die allereigentlichste Fasten. Die ersten sind / wann ein Mensch seinen Leib vor Erfüllung der böfen Begierden bewahret. Die andere / wann jemand seine Augen / Ohren/ Zungen/ Hände / Füsse und andere Glieder des Leibes von den Sünden zurücke hält. Die dritte / wann ein Mensch sein Hertz von geringen Sorgen und weltlichen Gedancken / ja von allen Dingen abkehret / und sich allein zu Gott wendet. Davon sagen sie : Wie viel Menschen essen unter dem Fasten ? und wie viel fasten unter dem essen?

Sie fasten insgemein den gantzen Tag / aber in der folgenden Nacht erholen sie das / was sie des Tages versäumet haben. Lasset mich erzehlen / was ein vornehmer Scribent hievon sagt. Also spricht er: Sie thun zwar ihr Gebet des Tages über 5 mahl in solcher Fasten-Zeit : Nemlich / wenn der Tag anbricht / hernach des Mittags / folgends drey Stundē vorm Untergang der Sonnen/viertens bey und in derselben Untergang / und endlich 2 oder 3 Stunden darnach.

In diesen fünff unterschiedlichen Zeiten des Tages kompt/so lange die Fasten währet/ eine grosse Menge Volcks in den Kirchen zusammen/ aber noch 10 mahl häuffiger bey der Nacht/ dieweil sie wegen der langen Weile / so die Fasten-Zeit mit sich bringet / die gantze Zeit des Tages / so vom Gebet übrig bleibt/ schlaffen ; hingegen alle ihre Geschäffte alsdann bey der Nacht verrichten / daß also eigentlich davon zu reden / ihre Fasten anders nichts ist/ als eine Verwechselung des Tages und der Nacht. Dergleichen Fasten auch leyder an manchen ruchlosen Höfen der Christē gehalten werden ; da man Abends und Nachtes thurnirt und tapffer schwelget; den folgenden Tag aber halb verschläfft/und die übrige Zeit auch wenig isset/weil der Magen durchs sauffen geschwächet / und für der Speise offtemals einen Eckel trägt; wiewol solche Fasten nicht so / sondern schier alle Tage das gantze Jahr durch währen. Dahero leichtlich zu erachten / daß die Türcken / oder solche Hoff-Säuffer mit ihrem Fasten Gott nur mehr erzürnen.

Gegen Abend gehen sie / wie gedacht / am meisten in den Tempel und verharren daselbst biß der Emaum die Lampen in der Mosqueen angezündet. Von dannen kehren sie / nach verrichtetem Gebet wieder heim / damit sie frölich wachen / sich stattlich tractiren / und untereinander zum lustigen Essen und Trincken treulich ermuntern / gestaltsam für solche Mahlzeiten die besten / zartesten und leckerhafftesten Speisen verwahret werden. Aber des Weins darff man dabey keinen Tropffen trincken / sondern sie haben ein gutes Kahue, oder Cavveh-Wasser/welches in vielen Morgenländern ein herrlicher Trunck ist / vorab bey den Türcken. Wiewol diese sonst auch

ihren Scherbet oder Zucker-Wasser haben / welches Getränck das wolgeschmackteste ist / man alda findet / und sehr angenehm vor diese Leute / die keinen Wein trincken; sintemahl sonst das Wasser ihr meister Tranck / obwohl ihrer viele heimlich Wein geniessen.

Sie trachten derhalben auff Mittel / dem Wasser den allerbesten Geschmack / so ihnen möglich / beyzubringen. Sie brauchen kein Wasser mit Coriander abgesotten / wie die Italiäner / sondern thun in das gemeine klare Wasser ein gewisses Gemisch / Scherbet genandt / welches sie unterweilen weich machen / offtmals auch fest und hart / wenn sie es lange auffheben / und mit sich tragen wollen / damit es nicht fliesse oder außrinne. Hierzu nehmen sie Zucker und Citronen-Safft / wie auch ein Gemisch von vielerley Blumen und Früchten / nebst andern darzu gehörigen Sachen; und wenn sie trincken wollen / thun sie ein Stücklein davon in einen Becher voll Wasser / daß es darinn zergehet / wenn es hart ist / davon bekompt alsdann das Wasser seine Farbe / Geruch und Geschmack.

Unser einem möchte am meisten hieran zuwider seyn / daß sie ihr meistes Getränck trübe und unklar machē / doch wird der Geschmack anmuhtig / durch besagte Blumen und Früchte / wovon der Trunck die meiste Krafft empfähet. Sie nehmen unterweilen nebst den Rosen / Violen / und andern Bluhmen / Ambra und Biesem darzu / sambt andern guten Räuchwerck.

Nachdem nun diese ehrbare Fasten-Brüder / oberwehnter Weise sich tapffer befressen / bringen sie das hinterstellige von der Nacht zu mit allerhand Spielen und Possen / vorab an gewissen darzu bestimmeten Orten / woselbst auch wol zu andern Zeiten viel Volcks zusammen laufft / umb einander die Zeit zu verkürtzen / durch lustiges zutrincken / dann darinn bestehet zum Theil die Ergetzlichkeit ihrer Zusammenkunfft / gleich wie bey uns Europeern im Damē-ziehen oder Verkehren: Grössern Theils aber auch in allerhand Gauckel-Spielen / und thörichten Schau-Lüsten / darinn sie alsdann in den Wirtshäusern selbiger Orten das Auge und alle Sinne hencken. Denn daselbst finden sich / auch sogar in ihrer grossen Fasten / Possen-reisser und Gauckler / die Gäste mit ihren Narren-Possen lustig zu machen.

Unter andern stellen sie hinter einem Tuch oder gemahlten Papier durch Hülffe etlicher brennenden Fackeln unterschiedliche Gestalten von Gespenstern vor Augen / die sich bewegen / wandeln / und auff mancherley Art krümmen / wie offtmals bey den Christen in gewissen Schau-Spielen geschicht. Diese Gestalten oder Bilder sind nicht stumm / wie in Europa / sondern man macht sie reden / wie die Tocken der Quacksalber / oder deutlicher zu sagen / sie selber halten sich verborgen / und reden an statt ihrer / bringen viel spitzfündige und sinnreiche Schwencke vor / welche unkeuschen Augen und Ohren angenehm zu hören und zu sehen; stellen lauter garstige Possen und unzüchtige Sachen / unverschämter weise vor: Sie tragen bey der Nacht wechsel-weise auch auff der Gassen ein grosses Bild herumb / von lauter übereinander stehenden Ringen gemacht / mit einem Stück Zeuges / an statt des Kleides / überdeckt / das wie ein Wulst aussiehet. In diesem von Ringen gemachten Cörper gehet ein Mann / der ihn trägt / und damit tantzet. Der Kopff des Bildes hat zwey Angesichter / deren eines ist / wie ein ungestalter Mann / das andere gleichet einem Bocks-Kopff mit Hörnern. Dabey sprechen sie: Sehet da / den Cameel / der vorüber gehet! Wiewol dieses nun eine grobe Fürstellung ist / ziehet sie nichts destoweniger eine grosse Menge Menschen an sich / die noch viel gröber sind.

Sind daß nicht schöne saubre Fastnachts-Andachten? Dennoch gleichwol nennet das blinde und thörichte Volck diesen Monat heilig / und wird von seinen blinden Gruben-Leitern überredt / daß unter solcher Zeit ihrer Fasten die Pforten des Paradeises offen stehen / aber die Pforten der Hellen versperret seyn / und muß dieses Fasten so unverbrüchlich gehalten werden / daß es demjenigen / der es übergehen würde / seinen besten Hals kostete. Wein-trincken ist bey ihnen allezeit Sünde / zu solcher Zeit aber eine viel grössere und der Seelen schädlicher geachtet / als hätte man Drachen-Blut gesoffen.

Die Weiber und Abergläubische fangen diese Fasten 15 Tage vor der Zeit an / die ihr Verführer Mahomet darzu bestimmet hat. Hingegen ist krancken Leuten erlaubt / daß sie nach erlangter Gesundheit ihre Fasten halten mögen.

Die

Die Mahometische Ostern.

GLeich aus den Fasttagen tretten die Türcken und übrigen Mahometaner in ihren Bayram oder Oster-Fest / so eine von ihren grössesten Feyer-Zeiten ist / wiewol sie nicht eben umb die Zeit fält/da der Christen ihre Ostern/gleich wie auch ihre Fasten nicht mit den Unsrigen zugleich lauffen Dann es ist zu mercken/daß ihr falscher Prophet Mahomet die Fastenzeit nach dem Lauff des Mondes dergestalt eingerichtet / daß sie alle Jahre 10 Tage früher kompt / denn das vorige Jahr/und also nach und nach alle Monaten durchlaufft/wiewol es den Türcken viel bequemer fält/ wenn sie auff den Winter / als auff die lange und heisse Sommer-Tage fält/ weil alsdenn dem Volck der Durst sehr beschwerlich ist / indem keiner seinen Mund mit einem Tropffen Wassers erfrischen darff.

Der Bairam aber / welches eine Zeit ihrer Ergetzlichkeit ist/muß allezeit anfangen/ wenn der Mond nach dem Ramazan beginnet zu scheinen; kompt doch unterweilen auch wohl einen Tag langsamer / wenn es tunckel Wetter gibt / daß man des Tages so eben nicht warnehmen kan. Solcher Bairam ist zweyerley/ein grosser und ein kleiner. Der grosse folget unmittelbahr auff den Fast-Tag Ramazan , gleich wie unsere Ostern der stillen Woche: Der kleine/ ungefehr 70 Tage nach dem ersten / wie des Englischen Gesandten/ Grafen von Winchelsey / Secretarius in seiner Beschreibung gegenwärtigen Zustandes des Ottomannischen Reichs/ setzet. Andere melden/ der kleinere kommt im October / welches mit obigem sich nicht allemahl vergleichen kan/in Betrachtung / daß / wie gedacht / die Fast-Tage allezeit 10 Tage vorwerts rücken.

Auff diesen Tag des grossen Bairams ruhet jederman von seiner Arbeit. Das gemeine Volck schickt einander Geschencke, und suchet allerhand Mittel zu fröliger Aufmunterung. Dieses Fest wird nach vorerwehnten Englischen Secretarius Bericht in Constantinopel/ durch Lösung aller Stücke / welche in dem Serrail gegen dem Meer zugepflantzet / publiret. Unter dieser Zeit lescht man alle Ampeln aus / die in dem Thurm der Kirchen stehen/ und zündet keine an; Man rühret die Trummel/bläset die Trompeten in allen öffentlichen Strassen und Häusern der grossen Herren und ein jeglicher gedencket nur an seine Ergetzlichkeit.

Sonderbahre Ceremonien an diesem Fest.

UNter allen aber ist nichts so würdig / daß es von dem Leser bemercket werde / als die Ceremonien , welche bey diesem Fest in dem Serrail , so wol in Ansehung der Diener gegen dem Groß-Sultan / als die Diener untereinander selbst/vorgehen; denn solches geschiehet mit solcher Arthigkeit und zierlichen Leibes-Bewegung / daß nur allein darauß zu ersehen ist / daß man den Mahometanern unrecht thut/wann man sie vor die ungeschicksten und gröbsten Leute in der Welt hält. Derowegen der Autor alhie meldet / was er eigentlich hievon erfahren können. In der Nacht vor dem Fest Bairam zieret man das Vorgemach des Kapi Agasi mit kostbahren Tapezereyen und anderm Zieraht; Drey oder 4 Stunde vor dem Tage finden sich alle Bedienten des Reichs im Serrail ein. So bald der Tag herein bricht/ reitet der Sultan zwischen ihnen hindurch in die Molque St. Sophia , sein Morgen-Gebet zu verrichten/ so bald solches geschehen / kehret er wieder nach dem Serrail , von dar gehet er in die Hozada, oder Käyserlichen Saal/ und setzet sich auff seinen Thron / deme sich der oberste Eunuch der Edel-Knaben zur lincken Hand stellet. Des Tartar Chams Söhne / welche gemeiniglich in des Sultans Hofe / als Geissel sind/ kommen / so bald man ihnen gewincket/ hinein / und wünschen ihm ein glückseliges Fest: Und wie man dem Autor berichtet / so gehet ihnen der Sultan 3 Schritt entgegen/ sie aber fallen nieder auff die Erde/ und sagen auff Türckisch: Eianu Scherif, das ist/ dieser Tag sey dir glücklich; Wenn sie nun wieder auffgestanden/ küssen sie ihm die Hän-

de und gehen zurück. Hernach kompt der Primo-Vezier, der zu seiner rechten Hand vor allen andern hohen Bedienten des Reichs stehet / und legt seine Ehrerbietung kniend vor ihm ab / wenn dasselbige geschehen / nähert er sich ein wenig zu ihm / und küsset ihm die Hände / hernach stehet er auff / und stellet sich an des Kapi Agasi Platz.

Der Mufftі, so auff der lincken Hand stehet / und allen fürnehmen Gesetz-Bedienten / als den Catilesquers, oder obristen Præsidenten in Anatolien und Græcien vorgehet / der Nakib Escref oder Obriste von dem Stamm Mahomets / die Mollahs, Priester Seigs genandt / und andere. Der Mufftі oder Türckische Groß-Priester neiget das Haupt biß auff die Erde / und küsset des Sultans Schulter / welcher einen Schritt zu ihm thut / und ihn empfängt / wornach er sich wieder auff den Thron setzet.

Die den Mufftі begleiten / machen einer nach dem andern ihre Complimenten, nach eines jeden Stand und Ordnung / und der Groß-Türck nimpt sie an / und tractiret sie / wie ihm der Primo-Vezier darzu Anleitung giebt; Denn etliche küssen ihm die Hände / etliche den Saum des Rocks / etliche die Ermel / andere die Brust / nach eines jeden Würden.

Es würde verdrießlich fallen / wann man alhier alle Ceremonien, mit ihren Umständen gantz eigentlich erzehlen solte / dann derer sind so gar viel / daß ein groß Buch deßwegen gemacht ist / welches nur allein davon handelt.

Der Janitscharen Aga wird am letzten herzu geruffen / umb dem Sultan seine Unterthänigkeit zu bezeugen.

Wann dieser Actus vollendet / begiebt sich der Groß-Türck in eine absonderliche Kammer / da die Agalars, oder 4 obriste Edelknaben am ersten zu ihm kommen / und ihn ihres Gehorsams und Unterthänigkeit versichern. Nach diesem kommen die Eunuchen und andere Edel-Knaben. Unterdessen richtet man ein prächtiges Mahl in dem Divan zu / allwo die vornehmsten Bedienten des Reichs / nachdem sie ihre Auffwartung verrichtet / auff des Keysers Unkosten tractiret werden. Nach vollendeter Mahlzeit verehret der Sultan 16 von den vornehmsten Bedienten ein Kleyd von Zobeln / worauff sich die Ceremonien endigen.

Hernach lässet man der Sultanin Kutschen ins Serrail kommen / alsdann ist das Frauenzimmer / welches ein gantz Jahr eingesperret gewesen / auff das Fest Bairam froh / daß es erstlich dem Groß-Türcken / hernach der Keyserin / des Keysers Mutter und anderen Damen und Sultaninnen im Serrail die Visite geben darff / und dörffen sie 3 Tage alda verbleiben / und sich lustig machen

Das gemeine Volck weiß gleichfalls alsdann von nichts anders / als von Essen / Trincken / und guter Dinge seyn. Zu mehrer Bezeugung ihrer Freuden / zünden sie auff denen Gassen allenthalben Liechter an / beten auch in ihren Kirchen.

Bey diesen Ceremonien lassen sie es noch nicht bewenden / sondern bringen herfür

Allerhand Schau-Spiele an den Bayram.

Solche Schauspiele gehen so wohl bey Nacht als Tage vor / und sind unterschiedlich. Unter andern findet sich eines / dabey man zwischen sehr hohen Balcken / die zu dem Ende unter den Gezelten aufgerichtet / mit allerhand Laubwerck / Flinter-Gold / Fürhängen / gemahltem Papier / Baumwollen / wie auch andern Galanterien und curieusen Dingen / gezieret sind / vor sein Geld wol accommodiret wird. Alda sich einer / so offt ihm beliebt / sehr geschwinde auffheben lässet / durch 2 / 4 / 6 oder 8 Männer / die darzu bestellet sind / und mitt gewissen Seilen denjenigen / so sie davor bezahlet / so zu reden / biß an die Sternen auffziehen / unter einem Gethön von Schellen / Gesang und anderm Klingspiel / welches doch nicht gar zu anmuhtig klinget. Doch achtet man solches billig nur für eine Ergetzung der Narren / so wohl derer / die sich solcher gestalt lassen in die Höhe auffführen / als auch derjenigen / die solchen Narrenspiel zuschauen.

Gleichwol findet man wenig junge Leute so wol Christen als Türcken / so sich nicht alda einfinden / insonderheit wann etwa Frauenzimmer vorhanden ist / gegen dem sie ihre Geschwin-

schwindigkeit mögen sehen lassen. Gestaltsam sie/ ihre Behändigkeit desto besser vorzustellen/ den Ober-Rock / abziehen / oder auffs wenigste sich schürtzen / und wie die Springer in den Gauckelspielen erscheinen/ welches nicht unlustig zu sehen ist. Die Weiber thun deßgleichen / aber bey nächtlicher weile.

Ausser diesem Spiel üben sie noch eine andere Kurtzweile mit etlichen grossen höltzernē Rädern / welche theils überzwerch gedrehet werden / wie die inwendigen Mühlen-Räder; andere aber über sich/ und wieder andere unter sich/ gleich einem Glücks-Rade. Auff welchen allen viel Leute rings herumb sitzen / und sich in solcher Postur etliche Stunden lang herumb drehen lassen.

Diejenigen/ so von oben herunter gedrehet werden / sind zugerichtet wie Lampen / die man in Stangen in gewisse Räder stellet / und nur zu dem Ende verfertiget / daß sie mit angehmer Art eine Kammer erleuchten oder hell machen. Denn diese Lampen/ wiewol sie unten in dem Rade sind/ bleiben doch allewege auff einer Stelle/ und mit dem Kopff in der Höhe/ und kan das oberste nimmer unten gekehret / dieweil sie umbgedrehet werden.

Alle diese Kurtzweile ist ihnen doch nicht angenehm / wenn nicht das Haupt ohn unterlaß dabey gedrehet und hin und wieder gewandt wird/ wie ihre Dervis in ihrem Tantz thun.

Und dieses geschicht darumb / weil sie davor halten / daß die Engel dergleichen thun/ ohne was sie sonst etwan vor ein Absehen in ihrem Aberglauben dabey haben mögen.

Offtgemeldter Italiäner della Valle hat dieses Glücks-Rad auch probiren wollen / und sich verwundert/ daß er so geschwinde in die Höhe auffgeführet worden. Denn dieses Rad drehete sich so schnell herumb / daß ein Grieche/ der neben ihm saß/ überlaut anfieng zu ruffen: Es ist genug/ weil ers nicht vertragen kunte. Es muß auch das Rad mit einer gewissen Zahl Menschen besetzet seyn / damit es allenthalben gleichwichtig ist. Wie man dann offtmals 8 oder mehr Personen darin siehet.

In den gedachten Feyertagen lauffen die Türcken mit Flaschen durch die Stadt/ darin ein Wasser / daß sie hin und wieder auff diejenige/ so ihnen begegnen/ schütten. Solcher Gestalt verschwindet alle ihre Andacht und Feyer-Zeit/ mehrentheils in allerhand Gauckel-Possen.

Von etlichen seltzamen Wundern / welche die Mahometaner dem Ertz-Vatter Abraham andichten.

Es ist droben bey der Wallfahrt nach Mecha mit gar wenigē gedacht worden des Opffers Abrahams , und der Besuchung des Berges Arafat, wohin auch zu zehlen das Stein-werffen / Krafft dessen der Teuffel solte vertrieben werden / wovon ich zum Beschluß der Mahometischen Religion aus Hn. Oleario folgenden Bericht/ wie solchen die Türcken von Abraham erzehlen / einrücken will.

Abraham Asars , des Königs in Egypten Nimrods Bild-/ oder Götzen-Hauers Sohn nimpt in Egypten die Sara zum Weibe / und ziehet mit ihr in Arabien ; Weil er aber mit ihr keine Kinder zeuget / kaufft er die Hagar, als eine Sclavin / legt sich zu ihr / und zeuget den Ismael. Als aber Hagar hoch schwanger / von Sara aus Mißgunst der Leibes-Frucht sehr angefeindet und geschlagen wurde / gehet sie auffs Feld/ daselbst zu gebähren. Abraham aber gehet ihr nach / und findet sie mit dem gebohrnen Kinde in grossem Durst liegen.

Es war zwar aus der Gruben/ welche das Kind Ismael mit seinen Füssen getrampffet / ein Brunn entsprungen / aber weil er sehr starck in die Höhe stieß/ und mit einem schnellen Fluß davon lieff / kunte ihn Hagar nicht geniessen ; derowegen Abraham dem Brunnen gebietet / daß er zum Trunck bequem und gemachsam fliesse/ spricht Semsem. Hemmet denselben mit vorgeschüttetem Sande/ damit die Hagar trincken / und wieder nach Hause gehen könte Dieser Brunn hat hernach den Nahmen Semsem behalten / biß auff den heutigen Tag.

Nach diesem betete Sara so fleissig / daß ihr Gott auch einen Sohn/ nemlich den Isaac,

bescheret. Bald aber nach der Geburt Ismaelis kompt der Engel Gabriel zu Abraham, und spricht: Baue am Rivier, wo Hagar getruncken/ein Hauß / Abraham antwortet? wie ist mir müglich alhier / da nichts als Sand / ein Hauß zu bauen? Gabriel aber: Gott wirds versehen; Alsobald wältzten sich von dem daselbst gelegenen Berge Arafat viel Steine herunter / mit welchen Abraham ein Hauß bauet / und zwar auff selbige Stelle / wo itzo der Tempel zu Mecha stehet.

Da nun das Hauß gantz verfärtiget / blieb noch ein Stein übrig / welcher zu reden und sich zu beklagen anfängt: Warumb er nemlich soll verachtet / und nicht so wohl / als andere / zu einem so köstlichen Bau gebrauchet werden? Darauff ihm Abraham geantwortet: Daß ihm dafür grosse Ehre angethan / und er von allen Rechtgläubigen stets geküsset werden soll.

Dieses ist der heilige Stein / so über blieben / und ausserhalb des Tempels als ein Eckstein eingelegt; oder aber der schwartze Stein selbst / dessen hiebevor etwas Meldung geschehen / welcher ob er schon zuvor weiß gewesen / anitzo doch / indem er so viel tausend mahl mit dem Mund und Stirn geküsst / gantz schwartz worden ist.

Da nun Gott Abraham gesegnet / daß er sehr reich war / kompt der Engel Gabriel wieder / und spricht / Gott hätte gebohten / daß Abraham für solchen Seegen seinen Sohn Ismael opffern solte. Abraham erbietet sich / solches zu thun / saget der Hagar an / daß sie ihren Sohn waschen / und mit neuen Kleydern versehen solte / er wolle ihn morgen zu einer Hochzeit führen.

Was der Teufel thut / und wie ein Messer soll geredet haben.

ABR nimpt darauff den andern Morgen seinen Sohn / Strick und Messer zu sich / und gehet vor der Sonnen Auffgang auff ermelten Berg Arafat; Unterdessen kompt der Teuffel in Gestalt eines Menschen zu Hagar, verweiset ihr hoch / daß sie den Ismael mit Abraham hätte gehen lassen / es wären lauter Lügen / daß ihn der Vater zur Hochzeit führete / es wäre nur zur Schlachtbanck gemeinet. Hagar fragt / warumb doch Abraham das thun solte? Der Teuffel antwortet: Gott hat es ihm lassen gebieten. Darauff die Hagar: Ists Gottes Geboht / so ist es wohl gethan. Als aber der Teuffel noch ferner mit beschwerlichen Reden an sie setzet / nimpt sie einen Stein / und wirfft nach ihm.

Darauff machte er sich an Abraham, und spricht: Siehe zu / was du thust; welcher Vater pfleget sein eigen Kind zu schlachten / was grosse Sünde wirstu dadurch begehen?

Abraham, als ein kluger Mann / merckete bald / wer der Gast sey / fertigte ihn mit gar schlechten Worten ab / und saget ihn endlich auch mit einem Stein von sich. Der Teuffel versucht letzlich sein Heil an dem Knaben Ismael, welcher gleichfals einen Stein nimt / und nach ihm wirfft.

Als nun Vater und Sohn auff die Höhe des Berges kamen / spricht der Vater: Mein Sohn / weistu / warumb wir hieher gegangen? Gott hat befohlen / daß ich dich schlachten / und ihm auffopffern soll. Ismael antwortet: Gottes Wille geschehe; Du wollest aber / mein Vatter / dreyerley hiebey in acht nehmen. 1 Daß du meine Hände und Füsse fest bindest / damit / wenn etwa die Schmertzen des Todes zu groß würden / ich dir nicht widerstreben möge.

2 Mache das Messer scharff genug / und laß deine Augen / indem du zuschneidest / zugeschlossen seyn / damit die Gurgel bald abgehe / und du nicht etwa für dem traurigen Anblick erschrecken mögest.

3 Wenn du wieder nach Hause kommest / so sage meiner Mutter den letzten Gruß von mir / und daß sie umb mich nicht weine.

Abraham verspricht solches zu thun / bindet den Knaben / nimpt das scharff-gemachte Messer / setzet es an des Ismaels Gurgel / thut die Augen zu / und schneidet; Als er aber die Augen wieder auffschlägt / und siehet / daß der Knabe im geringsten nicht verkehret worden / wird er ungedultig auffs Messer / fährets mit demselben über einen harten Stein / und

schneidet durchhin; spricht aus Verwunderung: Warumb schneidestu den Stein/ und nicht meinen Sohn? Da fähet das Messer aus sonderlicher Schickung Gottes an zu reden und spricht: Gott will nicht/ daß ich durch deines Sohnes Hals gehen soll.

Darauff ergreiffet der Engel Gabriel den Abraham bey der Hand und spricht: Halt inne/ GOtt hat deine Liebe zu Ihm probiren wollen/ löse auff deinen Sohn/ und opffere diesen darzu verordneten Bock/ ziehe ihn herfür/ und gib ihn denselben zu opffern.

Die 3 Steine aber/ welche Hagar, Abraham und Ismael nach dem Teuffel geworffen/ sollen noch itzo zwischen Medina und Mecha am Wege liegen/ und zu dreyen grossen Steinhauffen geworden seyn; indem jeglicher/ so umb selbige Zeit durch diesen Weg nach Mecha auff den Berg Arafat Wallfahrten gehet/ selbigen mit einem hinzugeworffenen Stein vermehren soll. Es bringet ein jeglicher 3 Steine mit sich/ und solte er sie auch etliche Meilen tragen/ denn sie bilden sich ein/ daß der Teuffel/ welcher sie auch an ihrem Wallfahrts-Tage zu verstören gedencket/ dadurch weggetrieben werde.

Der Berg Arafat soll geweinet haben.

VOn diesen Mahumetanischen vermeynten Wunderwercken/ und getraumten Fabuln/ thut ein anderer Autor, Nahmens Bartholomæus Georgievitz, in seinem Büchlein de Turcarum moribus, nachfolgenden Bericht: Ich weiß nicht/ (spricht er) ob es Wunder oder vielmehr wundersame Narrentheidungen zu nennen seyn/ was in ihrem (nemlich der Türcken) Buche/ Mehemmedine genandt/ beschrieben ist: Da sie sagen und glauben/ daß Gott des auff Mahomets eyfferigs Gebet/ wie Mecca hat sollen erbauet werden/ den Bergen gebohten/ daß ein jedweder zu solchem Bau Steine herzu trüge: Wie nun jeder ein Zehend-Opfer und Anzahl Steine gelieffert/ aus dieser Mecca erbaue unverfärtiget worden ist der Berg Arafat, der/ weil er etwas weit entlegen gewesen/ langsamer denn die andern kommen/ und gesehen/ daß Mecca schon gebauet/ auch man seiner beygebrachten Steine nicht nöhtig hätte/ angefangen bitterlich zu weinen: Wie nun Mahomet dieses gesehen/ und zugleich die Ursache dessen erkündiget/ hat er dem Berg also zugeredet: Sey zu frieden/ und traure nicht/ sondern lege nur deinen Zehenden an dem darzu angewiesenen Ort nieder/ und welcher nicht auff obigen Stein anbeten wird/ dessen Reise und Wallfahrt soll unnütze und unangenehm seyn. Worauff er mit dem Fuß auff den Stein geschlagen/ daß Wasser/ so zwar undienlich zu trincken/ herauß gekommen/ und solches Wasser oder Brunnen genennet Aczemzem sui, das ist: Wasser der Reinigung.

Von diesem Wasser nun pflegen alle Pilgrims eine Flasche voll mit zu Hause zu nehmen; und wenn jemand stirbt/ werden die Kleyder oder Leinwand/ darinn die Leiche begraben werden soll/ damit besprenget/ und vermeynen durch dieses heilige Wasser Vergebung aller ihrer Sünden und Missethaten zu erlangen.

Ein ander erdichtetes Wunderwerck.

WEil auch ein alter Autor, Nahmens Hinrich Müller/ des bauens zu Mecha, der er schon erwehnten 3 Steinen/ und denn auch dieses schwartzen weissen heiligen Steines gedencket/ und dabey eine Mahometische artige Lügen-Fabul erzehlet/ habe ich solche zugleich mit hieher setzen wollen. Die Türcken (sagt er) finden in ihrem Buch beschrieben/ daß Gott dem Hibraim oder Ibrahim, das ist/ Abraham, befohlen habe/ er sol an demselben Orth eine Wohnung für alle Sünder der gantzen Welt bauen/ daß sie dahin kämen/ und Busse thäten/ ihrer Seelen Seeligkeit zum besten.

Derowegen Abraham alsbald auff den Befehl angefangen die Fundamenta zu legē/ worzu denn die Berge selbst Steine/ und was sonst zum Gebäude nöhtig gewesen/ zugetragen/

gen/dergestalt/daß Abraham nichts mehr zu thun gehabt/denn daß er nur die Hand auffzumauren und zu bauen angeleget; Und wie er die Mauer biß ohngefehr an den Gürtel hoch auffgeführet/ ist sie durch Gottes Schickung allewege niedriger worden und eingesuncken/daß man sie kaum aus der Erden gesehen hat. Wie er nun gebauet/ist der Teuffel in sichtbarlicher Gestalt/ wie er geschaffen/umb ihn von dem Gebäu abzuschrecken/erschienen/auff daß er ja den Willen und Befehl Gottes nicht könte vollführen; dahero Abraham, der sich wenig für ihm entsetzet/ihn mit dreyen Steinen bald von sich gewiesen/ und ist also in seiner Arbeit fortgefahren.

Darnach hat ihm Gott befohlen/ unangesehen/daß die Maurendes Gebäues nicht höher als Mannes hoch über der Erden aufgeführet/er solte ein Dach darüber schliessen; welchem Abraham also gehorsamet/und hat geschehen/daß von Tag zu Tage die Maurendes von sich selbst wieder in die Höhe gewachsen/ und aus der Erden sich erhoben/ gleich wie ein lebendiges Gewächse.

Als er nun hinein gegangen und gesehen/ daß es so ein schönes Gebäude worden/hat er alda erstlich sein Gebet zu Gott gethan/ und von ihm begehret/ daß ein jeder Mensch/ es wäre Mann oder Weib/ so darin sein Gebet thun würde/ bald von der höllischen Pein errettet werden möchte. Und haltenes dafür/ daß Gott sein Gebet und Fürbitte also erhöret habe.

Wie nun Abraham aus Mecca gangen/ hat ihm Gott befohlen/ er solte auff einen Berg daselbst gehen/da würde er einen Marmorstein weiß und schwartz finden/ den solte er nehmen/ und ihn setzen an die Pforte der Mecca, welches der Abraham also befunden/ und wie er wolte versuchen/ob der Stein auch schwer/ist er alsobald von ihm selbst nach der Mecca gefolget/da hat er ihn an den Orth/ da er noch stehet und gesehen wird/ gesetzet.

Die Pilgrims/ wenn sie dahin kommen/ küssen den Stein/ und rühren gar andächtig ihre Augen damit uñ sagen/daß dieser Stein am letzten Tage sie begleiten und führen werde zum ewigen Leben. Etliche von den Türcken glauben auch/daß dieser Stein ein Engel sey/ welcher durch göttliche Versehung erstlich Adam und Eva sey zugethan gewesen/ sie zu verwahren und zu beschützen/ und wie sie nachmals gefallen und gesündiget/ und derohalben aus dem Paradeyß verstossen/ sey derselbige Engel in diesen Stein verwandelt worden/ und dieweil er nicht gute Aufsehung über Adam und Eva gehabt/müsse er alda zu einer Busse biß zum letzten Gerichte stehen/welches sie denn steiff und fest glauben.

Hiemit beschliessen wir die Beschreibung des Mahometischen Gottesdienstes; und weil uns bekandt/ daß von dem Türckischen Alcoran viel Sagens und Schreibens/ ohnerachtet man denselben nach seinem Original noch niemahlen (unsers wissens) in unserer Teutschen Sprache gesehen/ als haben wir/zu mehrerer Vollständigkeit dieses Wercks/denselben hiebey drücken wollen/ wie er nemlich von Monsr. du Ryer aus dem Arabischen Original in das Frantzösische gebracht worden. Aus diesem letzten ist ihm gegenwärtige Teutsche Kleydung angezogen/ und kan sich dessen der verständige Leser nach seinem Belieben und gutem Verstande/ so viel ihm nützlich/ bedienen.

Von dem

Gebieth und Landschafften

Des

Türckischen Käysers/

und zwar zuforderst in EUROPA.

Ein Groß-Türcken zehlen wir unter die allermächtigsten Potentaten der Welt/ als dessen Länder und Gebieth sich fast eben so weit erstrecket/ als Weyland der Römer Macht. Anietzo wil ich zuforderst von den Provintzen schreiben die er in Europa hat/ und dan von seinem Staat und Regiment etc. auch etwas melden: Wir könen aber die Europeische Türckische Länder in viererley Sorten eintheilen. 1 Die/ welche er mit den Christen getheilet hat/ als Ungarn/ Dalmatien und Croatien/ welche benebst Sclavonien bey Ungarn drunten beschrieben sind. 2 Die Landschäften so der Türck allein besitzet/ als Bosnien, Servien, Bulgarien und Thracien. 3 Die Länder/ so weyland unter dem Nahmen Griechenlands bekand gewesen. Und 4 die jenigen Provintzen, denen er ihre besondere Fürsten lässet/ jedoch unter seiner absoluten Herrschaft als Lehns-Leuthe/ als Siebenbürgen/ Wallachey und Moldau.

Weil dieser Länder viel sind/ wil ich es mit der particulier Beschreibung eines jeden insonderheit kurtz machen.

BOSNIEN.

Bosnien oder Bosnia ist ein Theil von Illyrien, stösset gegen Mitternacht an die Sau. Gegen Morgen hat es den Fluß Bosnia, gegen Mittag das Adriatische Meer/ und gegen Abend Dalmatien und Croatien. Zu Alexandri Magni Zeite/ wohneten die tapfere Völcker Triballi darin/ und hieß es Triballia. Es ist Bergicht und unfruchtbahr/ hat doch etwas Silberbergwerck/ und die beste Holtzungen. Es war weyland ein besonder Königreich/ hernach aber Anno 1310 dem Königreich Ungarn Zinßbahr. Die Haupt-Stadt darein ist Jaycza auff einem hohen Felsen zwischen 2 Flüssen gelegen.

Anno 1415 fiel der Hertzog von König Sigismundo in Ungarn ab/ und zu dem Türcken/ aber Sigismund bemächtigte sich des Landes/ und setzte einen andern Fürsten drein/ doch eroberte es bald hernach der Türck wieder. Matthias Hunniades gewann die Stadt Jaycza und das Land Anno 1462 wieder/ aber 10 Jahr hernach kam der Türckische Käyser Mahomet II. vor bemelte Stadt/ lockte Stephanum, der auch wegen seiner Gemahlin Despina Fürst und Despot über Servien war/ arglistiger weise auß dem Schlosse mit lieblichen Worten/ und ließ ihn hernach lebendig schinden. Dieser Stephanum hatte das Land vorher seinem Vater mit List entzogen. Jetzo stehet es von derselben Zeit an unter den Türcken/ der es durch den Bassa von Bosnia regieret/ welcher in der Stadt Bamaluch residiret. Das Land ist sehr Volckreich/ sonderlich an Christen/ davon die meisten der Päbstliche Lehre beypflichten/ und ihre offene Kirchen halten mögen. Das Boßnische Wapen ist ein Arm mit einem blossen Schwerdt.

SERVIEN.

Servien/ Syrfen oder Mœsia (und nicht Mysia, welches in klein Asien lieget/ und doch von manchen Historicis diesem Europeischen Land beygeleget wird) superior lieget zwischen Bosnien und Bulgarien, die Haupt Stadt darin ist Belgrado oder Griechisch-Weissenburg/ welche an der Spitze/ da sich die Sau in die Donau ergiesset/ eine von den besten Vestungen/ die der Groß-Türck in seinem gantzen Gebieth besitzt. Zu Senderovia/ welches ein Schloß nicht weit davon/ wohneten die Despoten von Servien, davon vorgedachten Stephanus Gemahlin/ die letzte Christliche Fürstin aus diesem Stam gewesen. Anno 1421 bekam

der Sultan die Vestung Belgrad / welcher er seithero ruhig besessen. In diesem Lande wohnen die Rätzen / eine liederliche / wiewohl Christliche Nation. Und hier fangen die Caravanseras oder gemeine Türckische Herbergen an / welche hernach durch gantz Türckey sich erstrecken biß in Persien und Indien hinein. Das Wapen dieses Landes ist ein Wilder-Schweinskopff / dem ein Pfeil im Munde stecket.

BULGARIEN.

DJe Bulgarey ist weyland das untere Moesien genennet worden / gräntzet gegen Abend an Servien oder ober Moesien / gegen Mitternacht über die Donau an Siebenbürgen und Wallachey / gegen Morgen an Thracien / und gegen Mittag an Albanien und Macedonien. Das Land ist lustig / aber nicht wolgebaut / hat viel aber nicht guten Wein / hatte vor Zeiten seine eigene Könige / welche den Ungarischen Königen und Constantinopolitanischen Käysern lange Zeit die Stirne gebotten / biß sie endlich ihr Land denen Türcken haben räumen müssen. Die Haupt-Stadt ist Sophia / eine ansehnliche berühmbte Kauff-Stadt / doch ohne Ringmauren? Der Romelibeg / oder der Beglerbeg aus Griechenland / welcher ausserhalb der Pforten für den Obersten Estats-Bedienten und Vezier gehalten wird / wohnet alhier / wie auch viel Juden / so eine Synagog haben / und grossen Handel treiben. Man findet hier viel Gärküchen / und ein stattlich Türckisches Münchs-Kloster. Andere setzen Nicopolin an der Donau für die Haupt-Stadt des Lands / darin doch itzo meist lauter Hirten wohnen / die von Milch / Käß und Fleisch ihrer Heerde leben. Nicht weit hievon siehet man noch die Rudera der köstlichen Brücken / die Trajanus über die Donau gelegt / Adrianus aber bald wieder zerstöret hat. In den Dörffern wohnen meist Christen / die von den Türcken gar hart gedrücket werden / insonderheit mit dem Kinder zehenden / welcher alle 5 Jahr dieser Orten mit scharffer Execution gehoben wird. Das Reichs-Wapen führet 3 lauffende Jachthunde.

Oberhalb Thracien nach Nordwesten stosset Bessarabia an Bulgarien / darin die Dobruces eine gewisse arth Tartarn wohnen / deren sich die Türcken in ihren fürnehmbsten Feldzügen bedienen. Die kosten ein geringes zu unterhalten / dann der Groß-Türck reichet ihnen Krafft der alten Verträg nach vollendetem Feldzug eine Anzahl Tücher / und bezahlet ihnen für jeden Christen-Kopff eine Sultanin / daneben aber bleibet ihnen die erorberte Beute von Feindes Land / wie sie dann auch sich mehr auffs Streiffen als auffs Schlagen oder Belagerungen legen.

THRACIEN.

VOrzeiten hieß dieses Land also / welches Käyser Constantinus Magnus nach Rom / damit derselbe Nahme nicht gar vergehen möchte / Romanien / Bisantz oder nach seinem Nahmen Constantinopel und neu Rom genennet hat. Dieses Land ist ziemlich groß / und überauß wol gelegen an dem Schwartzen Meer / Bosphoro, Propondite uñ Hellespont / seine fürnehmste Städte sind Constantinopel, Adrianopel, Trajanopel, Philippopel, Gallipol, &c.

GRIECHENLAND.

VOrzeiten war Griechenland unter allen Ländern Europæ am berühmbtesten / wegen seiner klugen / gelehrten und tapffren Einwohner. Ihre Städte baueten sie nicht nahe ans Meer / damit sie für den vielfältigen Seeräubern / so damahlen waren / möchten gesichert sein / theils auch / damit die Bürgerlichen Sitten / durch der Schiffleuthe böse Gewohnheiten nicht verderbet wurden. Und es wäre gar vielvon der alten Beschaffenheit des Griechenlands zu melden / wann uns die Zeit nicht zu dem itzigen Stand desselben nöthigte. Jetziger Zeit sind die Griechen durchgehends Schismatici, und hat dieses ehemahls herzliche Land / nachdem es unter die Türcken verfallen / gantz ein ander Ansehen gewonnen / dann die meisten Städte liegen entweder gantz zu boden / oder sind wenigst ihrer Mauren entblösset / und ob gleich hie und da noch ein Orth conservirt worden / ists allein umb des Handels willen geschehen. Sonsten wird itzo Griechenland in 6 grosse Landschafften abgetheilet / welche sind Macedonien, Albanien, Epirus, Thessalinè, Achajen und Peloponnesus davon die letzte beyde insonderheit weyland unter dem Nahmen Griechenland verstanden worden.

Die Nahmen dieser Länder sind zwar ausser Albanien / ziemlich alt / und doch noch besser bekant / als die / so ihnen von den Türcken itzo beygelegt sind. Macedonien, welches von Alexandro Magno zu einer grossen Monarchie erhoben worden / ist ein Königreich / so seine Endschafft unter Perseo, bekommen / und hernach an die Römer verfallen / denen nach und nach kleine Könige darin succedirt / biß endlich Sultan Amurat II. es seinem Reich im 4ten Seculo unterworffen. Die Stadt Pella war Alexandri Magni Vaterland / und Edessa seines Vaters Philippi Residentz, woselbst er auch ermordet worden. Philippi ist bekant / wegen der Niederlage Casii und Bruti, dabey ist der berühmbte Berg Athos, itzo Monte Santo; weil wegen der gesunden Lufft / stets eine überaus grosse Anzahl Griechischer München / Cäloëri genant / darauff wohnen. Thessalia, worin Thessalonich, oder Salonichi, hatte weyland seine eigene Könige. Diese Stadt wird durch einen Sangiak beherschet / und haben die Juden am meisten ah diesem Ort zu sagen / und sehr grosse Privilegien / derer auch mehr als andre Einwohner hieselbst sind. Carissa ist besser bebauet als Salonichi, und wird von dem Groß-Türcken offt besucht. Albanien war im Beruff wegen seiner guten Reuterey. Die Stadt Valona hat einen guten Hafen / aus welchem man bald in Italien übersetzen kan / dieser Orth ist von der Pest eine Zeither sehr mitgenommen worden. Pyrrhus, weyland ein tapfrer König in der daran gelegenen Landschafft Epirus nahm ihm einstens vor / eine Brücke von hieraus über das Adriatische Meer biß nach Ortranto zu bauen. Durazo ist bekant wegen der Läger Julii Cæsaris und Pompeji: Troja aber als das Vaterland des berühmten Helden Scanderbegs der eine rechte Geissel der Türcken war / die er in 22 Feldschlachten flüchtig machte.

Scutari (nicht das gegen Constantinopel über) war lange Zeit vom Sultan MAHOMET II. belagert / dessen Volck so viel Pfeil hinein geschossen / daß die Besatzung sich

sich deren den gantzen Winter über anstatt des Holtzes bedienen kunten. Epirus war vorzeiten auch ein besonder Königreich. Prevezza, weyland Nicopolis, die von Käyser Augusto nach erhaltenen Seetreffen/ wieder Marcum, Antonium und Cleopatram, nahe bey Actium, erbauet worden/ die fürnehmste Stadt am Venetianischen Golffo. Larta war der alten Ambracia, und gemelten Pyrrhi Residentz. Dieser Gegend wohneten die Acarnanes, so die besten Schleuderer in gantz Griechenland/ und die einigen/ welche den Griechen wieder Trojam nicht bey stehē wolten. Die Epiroter waren die ersten unter den Griechen/ so sich den Römern widersetzet/ und in ihren Feldzügen Elephanten/ die man bißher in Italien nicht gesehen/ gebraucht.

In Achaja sind die beyde Städt Setines oder Athen, und Stives oder Thebæ, deren erste zu ihrer Zeit die allerbeste Republicq in der Welt/ und ein kurtzer Begriff von gantz Griechenland gewesen. Lepantho bleibet im Andencke wegen des herrlichen Sieges/ so die Christen unter Anführung Don Juan de Austria wieder die Türcken Anno 1571 zu Wasser selbiger Gegend erhielten/ und nach geendigten Treffen befunden/ daß die Türcken 25000 Mann/ sambt 189 Galeern verlohrn/ 12000 Christen erlediget/ und an deren stelle 4000 gefangene Türcken an die Ruder geschmiedet worden. Diese Stadt liegt in der Landschafft der alten Ætolier, welche nach der Herrschafft des gantzen Griechenlandes trachteten/ und Alexandro Magno in seinem besten Flor nicht pariren wolten.

Die Insul Negroponte ist durch einen engen Canal des Meers/ Euripus genant/ von Achaja abgesondert: Die schöne Landschafft Pelonnesus, itzo Morea/ wird unter die berühmtesten Pen-Insuln der Welt gezehlet/ sie hänget am festen Griechenland durch einen strich Landes/ der nicht mehr als 6000 Schritt breit ist. Als die Christen es noch in ihrem Besitz hatten/ unterstunden sie sich/ diesen engen Strich durch Aufführung einer Mauer und Grabens zu beschliessen/ umb sich des Türckischen Jochs zu befreyen/ aber Amurath II. und nach ihm Mahometh II. zerbrachen die Mauer/ und eroberten das Land. Mitten in Morea haben weyland die Völcker Arcades gewohnet/ bey welchen man die schönste Esel von der Welt gefunden. Als die Griechen sich auff die Stern-Kunst zu legen begunten/ wolten diese Arcades nichts damit zuschaffen haben/ dann sie hielten ihre Nation älter als den Mond.

Die Griechische Inseln.

Zu Griechenland werden auch die daherumb gelegene/ und auff eine grosse Anzahl sich erstreckende Inseln gerechnet. Ich wil von den berühmbtesten nur ein weniges melden.

CANDIA.

MEyland Creta genant/ ist eine von den grösten Inseln des Mittelländischen Meers/ beym Eingange des Archipelagi, von dannen man in alle 3 Theile der alten oder längst bekanten Welt leichtlich kommen kan. Sie erstrecket sich von Westen bey Capo di Carabuse, biß nach Capo di Salomon ins Osten über 200 Welsche Meilen/ die Breite ist sehr ungleich/ und wo sie am grösten/ reichet sie auff 45 solcher Meilen. Die Insul sol vorzeiten 100 Städte gehabt haben/ davon aber itzo kaum 4 annoch übrig sind. Die Einwohner verlassen sich auff die Gütigkeit des Landes/ und legen sich auff die faule Seite/ außgenommen die so genante Sfacioten, welche die tapffersten im Lande sind. Ihre Sprache ist Italiänisch und verdorben Griechisch. Die Insel ist ein besonder Königreich und wird in 4 Landschafften eingetheilet/ welche sind Candia nach der Haupt-Stadt/ Canea, Retimo und Sittia, nach denen also genanten Städten benahmet. Ohne diese Städte gibt es fast keine in Land/ dann die andern/ deren noch 11 waren/ sind fast alle von den Türcken ruinirt/ welche bey Candien/ ein ander Candien/ so sie das neue nanten/ erbauet/ biß sie die Haupt-Stadt erobern möchten.

Anfangs hat sie ihre eigene Könige gehat/ nachmahls ward sie eine freye Respublicq, bald kam sie unter die Römer/ denen die Griechischen Käyser im Regiment folgeten/ von denen kamen sie unter Bonifacium Printzen von Montferrat/ der sie den Venedigern Anno 1194 verkauffte. Die Türcken haben über 24 Jahr/ mit den Venetianern umb diese Insul gekämpffet/ und einen Ort nach dem andern weggenommen/ biß sie sich endlich Anno 1669 am 1. Septemb. der letzten und Haupt-Stadt Candien selber mit Accord bemächtigten/ und nunmehro Herrn über die gantzen Insul sind. Die Venetianer besitzen gleichwol daran noch die Vestung Carabusa, S. Theodoro, Suda und Spina Longa, welche 2 letzten 2 schöne Hafen haben. Candien gibt sonsten reichlich Korn/ Baumöhl allerhand Gemüse/ Käse/ Gelbwachs/ Baumwollen/ Seyden/ Leder und sonderlich den herrlichen Malvasir.

Ich muß auch dieses sagen/ daß man im gantzen Lande herrliche Bäume/ als Cypressen/ Citronen-Pomerantzen-Oehl-Feygen- und andere Bäume findet/ und daß anstatt gemeiner Heyde der Boden meist mit Rosmarien bewachsen ist: aber die Einwohner sind dieses gutē Landes nicht werth/ sie sind nicht allein faul/ sondern auch mäuchellistige Schelmen. Als die Venetianer annoch Herrn dieser Insel waren/ giengen die/ so einen Mäuchelmord/ oder sonsten etwas/ daß des Todes werth/ begangen/ ehe sie der Justitz in die Hände geriethen/ nach Constantinopel/ umb Gnade zu erlangen/ dann man muß wissen/ daß niemand als der Venetianische Bottschaffter/ welcher sich zu Constantinopel auffhielte/ macht hatte/ loßzusprechen/ die eine solche böse That in der Insul Candia begangen hatten/ davon ist folgendes Exempel/ so sich zugetragen/ als Signor Dervisan der Venetianer Bailo zu Constantino-

pel war: Einer aus Candia, nachdem er etliche Mordthaten begangen/ retirirte sich nach Constantinopel zum Baylo, und erlangte Gnade/ dessen aber ungeachtet wurde er dennoch gestrafft. Er hatte sich unterwunden/ eine Frau mit Gewalt zu nothzüchtigen/ welche/ als sie sich durchauß nicht dazu verstehen wolte/ zu ihm sagte/ daß sie viel ehe die Leber ihres Kindes essen/ als in sein unehrliches Anmuthen willigen wolte. Als dieser grausahme Mensch sahe/ daß er abgewiesen/ war er erbittert/ weil er den Zweck seines Vorhabens nicht erreichen kunte/ versicherte sich des Kindes heimlich/ und tödtete es ohne Vorwissen seiner Mutter/ risse ihm die Leber aus dem Leibe/ und gab sie der Mutter zu essen/ hernach brächte er sie auch umb/ damit er seinen Grimm völlig abkühlen möchte. Wie dieser zu Constantinopel angelanget/ hielte er alsobald bey dem Baylo umb Gnade an/ welche er auch erlangte; aber derselbe schrieb zugleich an den Gouverneur in Candia daß er ihn/ so bald er würde zurück komen sein/ solte hinrichten lassen: welches auch geschehen/ sonsten hätte er ihm keine Gnade wiederfahren lassen/ in einer solchen erschrecklichen That/ und er bediente sich dieses Griffs/ zugleich auch sein Recht zu erhalten.

SCIO.

NEchst Candien ist die Insul Chio, Xio, oder Schio, eine von den besten/ wiewohl diese im Archipelago lieget/ sie empfänget ihren Nahmen gleichergestalt nach der Haupt-Stadt/ welche von 30000 Seelen bewohnet ist/ davon 15000 der Griechischen/ 8000 den Lateinischen/ und 6000 den Mahometischen Kirchen anhangen/ ohne die Juden/ deren doch wenig sind. Die Lateiner kommen noch her von den Genuesen/ so weyland Herrn dieser Insul gewesen/ und denselben gehöret auch zu die Thum und mehr andere Kirchen. Vier Meilen von der Stadt/ fast am Ufer des Meers/ zeiget man den Orth auß Felsen gehauen/ wo Homerus weyland soll Schul gehalten haben.

Die Feld-Hüner sind hier überaus häuffig/ und die Bauren futtern sie/ wie anderswo man mit zahmen Hünern umbgehet/ nehmlich frühmergens lässet man sie ins Feld gehen/ am Abend gehen sie auff das gegebene Zeichen wieder nach Hause/ und weiß ein jedes seinen Herrn zufinden. Hier wird viel Damast und Barchet gemacht/ den man in den gantze Türckey verführet. Der Groß-Herr lässet durch eine gewisse Anzahl Bostangis jährlich im Majo und Junio den Mastix/ welcher 3 Meilen von der Stadt auff einem Berge gegen Mittag/ auff kleinen Bäumen wächset/ einsamlen. Es wächset hier auch guter Terpentin/ und die Christen haben allhier die grösseste Freyheit in gantz Türckey/ ich rede aber von den eingebohrnen Griechen. Vor etwa 2 Jahren verfolgete der Frantzösische Admiral Monsr. du Quesne etliche Corsaren von Tripoli di Barbaria hicher/ und als der Commendant auf dem Schlosse zu Scio sich derselben annahme/ richteten die Frantzosen ihre Canonen darauff/ und schossen das Schloß meist übern hauffen.

Man nennet diese Insul, den Lust-Garten des gantzen Griechenlandes/ wegen ihrer grossen Fruchtbarkeit/ an allen Früchten/ gutem Wein/ Mastix etc. Sie ist 90 Welsche Meilen im bezirck groß/ und die Einwohner führen ein gar lustiges und frölliches Leben/ mit stetigem Singen und Tantzen.

NAXIS.

DJe Insul Naxis hat keinen Hafen/ und die Schiffe/ so dahin handeln wollen/ müssen in dem Hafen der Insul Paros bleiben/ gleichwol ist sie voll Dörffer/ und hat 3 Städte/ als Baraqve, Quesa und Falet, ein Steinwurff von der Insul auff einem grossen platten Felsen/ hat des Bacchi Tempel gestanden/ dessen Rudera man noch stehet. Es wohnen lauter Christen/ nehmlich Lateiner und Griechen auff dieser Insul davon jede ihren Ertzbischoff haben/ dann sie hat wol 120 Meil im bezirck. Die Fürsten über die Insuln Cyclades hatten weyland ihre Residentz darinnen/ deren ruinirte Palläste/ und die fast noch gantz vollkommene Pferd-Ställe/ so von Marmor erbauet/ und gewölbet/ noch zu sehen sind. Sonsten ist die Insul an Wein/ Holtz/ Wild/ Saltz/ Vieh und allerhand Früchten sehr reich/ die Nahmen der Cycladischen Insul, so weyland hier unter gehöret/ sprechen die Einwohner itzo also auß:

1 Deloa oder Sdiois	
2 Giaroa	11 Miconoa.
3 Andros	12 Tenoa oder Tino.
4 Paros	13 Sciroa oder Sira.
5 Nicaria	14 Subiuma.
6 Samoa	15 Syphnus oder Sifante.
7 Pathmoa	16 Nixcia.
8 Olearoa	17 Chios oder Scio.
9 Sithino	18 Astypalea.
10 Rhena	19 Amorgo oder Amergo.

Diese sind die berühmbtesten Insuln von denen etwas zu melden/ die übrige gehe ich vorbey/ damit ich in meiner Erzehlung nicht zu weitläufftig werde/ doch kan ich unberührt nicht lassen/ daß in der Insul Lemnus, welche itzo Stalimene heisset/ die Weltbekante Türckische oder Lemnische Terra Sigillata gegraben werde. Nun wende ich mich zu den Ländern/ denen der Türck ihre eigene Christliche Fürsten lässet/ jedoch unter seiner Ottomannischen Souverainität.

WALLACHEY.

ES ist eigentlich die Wallachey zweyerley/ nehmlich inferior oder die Berg-Wallachey/ welche anitzo eigentlich diesen Nahmen führet. Diese gräntzet gegen Morgen und Mitternacht an den Fluß Mysovo, gegen Mittag an die Bulgarey und Donau/ gegen Abend an Siebenbürgen. Die Einwohner reden eine Sprache/ die von der Italiänischen herkommen sol. Die Wallachey hat eine geraume Zeit ihre Waywoden oder Hospodarn/ von dem Ungarischen König empfangē/ biß die Türckē A°. 1391 am ersten in dieses Land zu Streiffen begunten. Anno 1415 ward der Wallachische Waywode gezwungen/ den Türcken einen Jährlichen Tribut zu reichen/ sie haben sich zwar zuverschiedenen mahlen wieder davon loßgewircket/ sind aber allemahl gezwungen worden/ wieder zum Kreutz zu kriechen. Dieses Land wird von vielen Flüs-

sen

sen und Bächen befeuchtet / und hat im Gebirge etliche Gold-Bergwerck. Man achtet die Pferde dieses Landes vor die besten in Europa. Die Residentz der Waywoden oder Hospodaren ist zu Tergovist, und muß er dem Groß-Türcken jährlich 60000 Gulden zum Tribut erlegen / auch wann es der Pforten beliebet / wieder dero Feinde mit einer gnugsamen Mannschafft zu Felde ziehen.

MOLDAU.

DEr andere Theil der grossen Wallachey heisset Cismontana, Major, Superior, auch wohl Nigra, die grosse / oder schwartze Wallachey / weil das schwartze Getreyde sehr reichlich darinnē wächset / und dadurch wird eigentlich die Moldau verstanden / sie erstreckt sich von Morgen biß an Bessarabien / gegen Mittag an den Fluß Myso vound Wallachey / gegen Abend an der Zäckler Gebieth in Siebenbürgen / und hat gegen Mittag den Fluß Niester oder Tyras / man rechnet sie 64 Meilen lang und breit.

In diesem Fürstenthumb gibts keine Städte / sondern nur Flecken und Dörffer / darunter Jaß oder Jassy / wo der Fürst wohnet / der Fürnehmste ist: alsdann sind Soczou, Niemecz / Basluy / Tetros / Barlau / Varna / und Chozim. Die Einwohner sind Griechische Christen / sonsten den Ungarn gleich an Kleidung und Waffen. Es gibt im Lande auch viel Reussen / Ratzen / Armenier und Tartern / diese haben bey 500 Wohnplätze / und sind verpflichtet wieder die andern Tartarn dem Fürsten zu folgen.

Das Land ist reich an Honig und Wachs / und kan der Fürst davon jährlich auff 200000 Rthl: an Zehenden erheben. Es war weyland ein Ungarisch Lehn / biß sich der Statthalter umbs Jahr 1500 dem Gehorsam seiner Königen entzogen / da dann die Fürsten sich endlich unter dem Türckischen Joch haben beugen müssen / dem sie anfangs mit einem Tribut von 2000 Goldgulden verpflichtet wurden / der aber mit der Zeit auff 10000 / und nunmehr gar auff 60000 Ungarische Ducaten gestiegen ist. Der Sohn folget dem Vater im Regiment / er sey gleich ehelich oder unehelich / und so bald ein Printz gebohren wird / brennet man ihm am Leibe ein Zeichen / weil einer den andern umb der Regierung willen leicht umbbringet / oder vertreibet / so gar / daß man unter 20 Fürsten kaum 2 zehlet / die ihren Vätern im Regiment gefolget sind. Der Groß-Türck siehet bey solcher Gelegenheit gerne durch die Finger, und gibt dem das Land / der ihm am meisten daraus erleget. Die Krohn Pohlen hat eine alte Prætension auff dieses Land und auff die Wallachey.

SIEBENBURGEN.

MIt Siebenbürgen haben die Christl. und Türckische Käyser lange Zeit / als umb eine schöne Braut gekämpfet. Es ist beschlossen gegen Abend von Ungarn / gegen Mitternacht von Reussen / gegen Mittag von der eigentlichen Wallachey / und gegen Morgen von der Moldau / hält 24 Meil in der Läng / und ebe. so viel in der Breite / Siebenbürgen heisset es wegen der 7 fürnehmsten Städten oder Vestungen / welche von den Hunnen ehemahls erbauet sind / die Lufft ist hier gut / ohne auff dem flachen Lande / absonderlich bey Weissenburg / wo einen die Sommer-Hitze in die Kellern zu jagen pfleget / die Erde ist reich an Gold und Silber / wie auch Stahl / Eysen / Spießglaß / Schwefel / Kupffer und köstlichem Bergsaltz.

An Erd-Früchten ist ein grosser Uberfluß / der Weitzen wächset auff Halmen / so hoch wie Rohr / und ist nirgend besser zufinden / mit Speltzen und Hirsen futtern sie die Thiere / die Gärste wächset hier nicht gar leicht / weil sie deren zum Bier nicht bedürffen / denn sie haben Weins gnug / der besser ist als einiger in der Christenheit / wan ich den Rheinischen und Ungarischen außnehme / einen Ochsen kan man umb 7 oder 8 Gulden kauffen / der in Teutschland 60 Rthl. gelten muste / im Herbst kan man 1 bißweilen 2 Pfund Rindfleisch umb einen Pfenning kauffen / und die Pferde dieses Landes sind starck und lauffen wohl / die Bienen verschaffen häuffig Wachs und Honig / davon man einen köstlichen Meeth machet / der mit gesunden Kräutern und vielen Gewürtzen angemacht / denen Nachbaren hoch ans Geld angebracht wird.

In dem Wäldern gibts Bären und wilde Pferde / deren Mähne biß auff die Erde hangen / an andern Eß-Wildpreth ist kein Mangel / noch an Adlern / Falcken / Fasianen / Feld-Hünern / wilden Pfauen / Auerhahnen / Schwanen etc. Die Einwohner in Oberland ziehen gar häuffig in ihren Garten ein gewisses Kraut auff / womit das Garn roth gefärbet wird / daß ein eintziger Haußmann darauß 3 biß 400 Gulden jährlich lösen kan. Diese haben hergegen keinen Weinwachs. An Schiff / Fisch und Gold-reichen Flüssen ist auch kein Mangel. Gantz Siebenbürgen ist mit Wäldern und Bergen umbzingelt / dahero es wegen seiner Pässe sehr veste geachtet wird / deren die vornehmsten sind Turtzberg bey Cronstadt gegen der Wallachey / 2 der Rohtethurn von Hermanstadt gegen Mittag 2 Meilen abgelegen. 3 die Eyserne-Pforte / den die Türcken doch nunmehr in ihrer Gewalt haben. 4 Ein anderer bey Clausenburg. 5 Einerley Desch. 6 Einer umb Bistritz. 7 Bey Schick / und 8 einer bey Bafau beyde im Zäckler Lande.

Die Einwohner sind dreyerley / Teutsche / Zäckler und Ungaren / wiewohl auch etliche Wallachen darin wohnen / die Teutschen sind die fürnehmsten / und reden eine Sprache / welche der Niedersächsischen gar nahe kombt / sie werden auch die Sachsen genant / weil sie von denselben entsprossen / und sind der Lutherischen Lehre zugethan. Sie haben unter andern 7 schöne / freye Städte unter sich / unter welcher die fürnehmste / grösste / und schönste / auch des gantzen Landes Hauptstadt ist Szeben, Cibinium oder Hermanstadt / so groß als Wien / in ebenem Felde / mit starcken Mauren / Bollwercken / Wasser-Graben / Thürnen und dergleichen starck verwahret: Inwendig aber mit schönen Gebäuen gezieret / durch alle Gassen fliessen Bächlein / doch ist sie wegen ungesunder Lufft nicht gar Volckreich / die andern 6 Teutsche Städte halten hier ihre Zusammenkunfft / und bringen ihre streitige Sachen dahin / gute Lacken und Meeth werden hier gemacht. Diese Stadt hält stets Wacht auff den Rothenthurn / der auff einer Höhe stehet / darüber man durch einen Fußsteig in Siebürgen kombt / und es also ein starcker Paß ist.

Cronstadt / Brassovia, Corona oder Stephanopolis ist die ander Stadt der Teutschen/ sie ist Volckreicher als die erste/ aber nicht so veste / doch eben so zierlich gebauet/ es ist hier eine berühmte Schul und die fürnehmbste Bibliothec in gantz Ungarn und Siebenbürgen/ vor der Stadt sind 3 grosse Vorstädte / deren eine die Ungarn / die andere die Bulgarn / und die dritte die Sachsen und Zäckler bewohnen / sie liegt in der letzten Gegend des Landes/ Burtzland genant/ an den Moldauischen Gräntzen / der Boden allhier ist sehr fruchtbahr.

Segesvvar oder Scheßburg ist die 3te Teutsche Stadt theils auff einem Hügel / theils auf der Ebene belegen. Die Ober-Stadt ist vest/ und die untere hat mehr Handwercker.

Die 4te ist Medvvisch, recht mitten in Siebenbürgen/ am besten Orth des Landes / ist zwar nicht gar groß aber ziemlich veste / sonderlich ist wohlverwahret eine Kirche auf dem Berge / dann diese Leute pflegen dieselben/ wie wir etwa unsere Schlösser/ zu befestigen.

Folget die 5te / welche heisset Bistritz oder Kösen-Stadt; sie ist schön / mit Mauren / Thürnen und Wassergraben wol verwahret. Die Einwohner allhier reden vor den andern am besten Teutsch; Lufft und Wasser ist ungesund/ darumb findet man hier viel kröpfichte/ taube/ stumme und närrische Leute.

Nun komme ich in der Ordnung auf die 6te / welche heisset Millenbach oder Saaszebes, ein alter jedoch kleiner mit Mauren und Graben wolbevestigter Ort/ in einem tieffen Thal.

Die letzte und siebende heisset Clausenburg, Colosvvar oder Claudiopolis, eine berühmte grosse Stadt/ reich von Handel/ schön von Häusern/ und vest von Mauren und Thürnen/ doch sind die Einwohner meist Photinianer und Arrianer, die auch das meiste im Regiment zusagen haben/ dahero sie von den andern Sächsischen Städten aus ihrer Zahl verstossen / und Baros, sonsten Zasvvaras genant/ an ihre Stelle auffgenommen werden. Den andern Standt von Siebenbürgen præsentirn die Ciculi oder Zäckler/ die sind aus Scythien kommen / und also noch die älteste von den Hunnen/ sie werden in 7 Kräyse oder Sitze getheilet/ deren Nahmen sind: Sepsi, Arbai, Kysdi, Czyk, Girgio, Marczeek und Aranyas-Zseek: und diese sind auch die Haupt-Oerther eines jeden Kreyses / die Flecken sind nicht besonders. Sie leben nach ihrer Weise und Rechten / und ist unter ihnen kein Unedler/ ob er schon den Pflug hält oder der Geyß hütet.

Anno 1562 wurden diese Zäckler / weil sie sich den andern Ständen wiedersetzet/ ihrer Freyheit auff dem Landtag zu Scheßburg beraubet / außgenommen den Kräyß-Orbai, welcher unschuldig war/ hierüber stellten/ die Zäckler viel Unruhe an/ biß man ihnen ihre Freyheit wieder gab.

Der dritte Stand von Siebenbürgen/ als die Ungarn / und der Adel sambt den Wallachen wohnen hin und wieder unter den Sachsen und anders wo/ dann ohne die Sächsische gibts im Lande auch noch andere feine Städte/ darunter Alba julia, oder Weissenburg/ wo des Fürsten Residentz und ein gutes Gymnasium ist. Siebenbürgen ist jederzeit der Crohn Ungarn unterthan gewesen / biß auff Johannem von Zipß / welcher als Fürst von Siebenbürgen / auch König in Ungarn ward/ dieser machte sich selbst/ umb seinem Gegenparth in Ungarn zu widerstehen / dem Türcken Zinßbar: Und als dessen unmündiger Sohn Stephanus mit Ferdinando I. Römischen Käyser umb die Ungarische Crohn sich hernach zanckete / berieff jener den Sultan Soliman zu Hülffe / und von der Zeit an haben die Türcken einige Oerhter dieses Landes einbekommen und besessen.

Der ietzige Fürst/ ob er gleich dem Römischen Käyser von Rechtswegen eben so / als dem Türckischen verpflichtet/ auch von beyden muß bestätiget werde/ hält sich dennoch nunmehro meist allein an diesen/ und pariret seinem Befehl absolute, und ist von dem Römischen Käyser auch noch nicht confirmiret.

Jetzo werden die Siebenbürgische Städte und Vestungen also eingetheilet/ daß etliche/ als Calo, Carolo, Tokay, Zathmar &c. von dem Römischen Käyser/ andere/ als Devva, S. Job &c. von den Türcken; andere als Clausenburg/ Zeckelheyd &c. vom Apafi: Noch andere/ als die Sächsische Städt selber von den Land-Ständen/ und endlich Potack/ Etsched/ Mongatsch/ Chonad &c. von dem Tökely besetzet sind / welcher letztere solche Vestung mit seiner Gemahlin/ als der Printzeßin Ragotzy bekommen.

Vor diesem pflegte ein Fürst von Siebenbürgen von den Königs-Richtern in den Teutschen Städten gewehlet zu werden: Alsdann schickte ihm der Türckis. Käyser zum Zeichen seiner Confirmation, ein Fahne/ Pusikan un Säbel/ welches der Fürst mit einem Jährlichen Tribut von 60000 Rthlr. vergelten muste. Michael Apafi aber/ der ietzige Fürst ist von dem Türckischen Sultan mit Gewalt eingesetzet/ ohngeacht sonsten zwischen dem Römischen und Türckischen Käyser beliebet worden / daß einer umb den andern den Fürsten in Siebenbürgen bestätigen solte. Apafi ist auch auff 5 Thonnen-Goldes zu Türckischem Tribut gesteigter worden. Und das sind also die Länder so der Türck in Europa besitzet. Nun wil ich mit wenigem fürstellen.

Die Beschichte und

Herkunfft der Türcken.

Ums Jahr Christi 844 haben sich die Türcken/ ein Scythisches Volck mit grossem Haufen aus ihrem Landen herab nach Armenien gezogen/ und dasselbe Land wegen seiner guten Viehweyde eingenommen/ daher die darinnen wohnende Torcomannen als rechte Nachkömlinge dieser uhralten Türcken daselbst

OTTOMANNUS
Der I Türcken-Käyſer

ORCHANES
Der II Türcken-Käyſer

AMURATHES I.
Der III Türcken-Käyſer

BAIAZETHES I.
Der IV Türcken-Kayſer.

CALEPINUS
Der V Türcken-Kayſer

MUSA
Der VI Türcken-Kayſer

MAHUMED I.

AMURATHES II.

MAHUMED II.
Der IX Türcken-Kayſer

daselbst annoch den Nahmen behalten/wie nun der Persianische König Mahomet nicht lange hernach von dem Saracenischen Chaliph, zu Babylon hart angefochten worden/rieff er diese Türcken zu Hülf/ so ihm unter einem Hauptman Togra oder Tangrolipix genant/ 3000 Mann zuschickten/ womit er gegen den Chaliph siegete/ und weil er hernach diese Türcken mit Gewalt aufhielte/ und sie nicht wolte ziehen lassen/ entstund zwischen ihm und denselben ein harter Streit/in welchem die Türcken die Oberhand behielten/ und Mahomet im Scharmützel seinen Halß zubrach; Also ward Togra von beyden Armeen zum König in Persien erwehlet/ der sambt seinem Anhang bald hernach auch den Mahometanischen Glauben annahm.

Bald hernach erhub sich ein Streit unter den Nachkömlingen des Togra, dann wieder seinen Sohn Axan zohe sein Bruder Cutlu-Muses zu Felde/ und wolte ihm das Land nehmen/ solches aber legte der Caliph von Babylon bey/ und behielte Axan Persien/ mit seiner Hülffe aber nahm Cutlu-Muses, Medien, einen grossen Theil von Armenien, Cappadocien, und hernach den grösten Theil von klein Asien dem Griechischen Käyser von Constantinopel ab/ hernach erfolgete der Zug der Christen aus Occident wieder die Türcken und Sarracenen, auff welchem sie denselben das gelobte Land/und noch viel andere Länder abnahmen/ die den Türckischen Sultan von klein Asien am meisten betraffen/ welche sich aber wieder erhohleten und den Christen viel zuschaffen gaben/ doch theileten sie ihr Land durch innerliche Kriege in etliche Theile/ davon sich ein jeder Sultan nante.

Im Anfange des 13 Seculi, nehmlich umbs Jahr Christi 1202 kamen die Tartarn unter Cingis, der sonsten auch Ulu-chan genant wird/ in Persien/und machten der Türckischen Regierung daselbst ein Ende. Die Türcken zohen also unter Cladin aus dem Sultanischen Stamme von dannen/ und nahmen den Lateinern und Griechen/ die untereinander selber uneinig waren/ in und bey klein Asien viel Länder weg/ richteten also daselbst erstlich zu Sebastia, hernach zu Iconium das neue Cladinisch-Türckische Reich wieder auff/ welches denen daselbst befindlichen vielen kleinen Sultanen inzwischen von den Christen war abgedrungen worden. Diese Herrschafft aber blieb abermahl nicht lange/ dann weil das Land allemahl in viel Theile getheilet ward/ ward es den Türcken von den Tartarn/ die unter Haolon mit einer gewaltigen Armee dieser Orthen einfielen/ gantz abgenommen/ und behielten nur zween Türckische Sultanen etwas wenigs/ doch musten sie nach der Tartarn ihrer Pfeiffen tantzen; diese beyde stürben auch/ und zwar der eine ohne Erben/ derohalben Cladin II. des andern Sohn das Land von beyden erbete/ und weil dieser auch ohne Erben als der letzte Türckische Sultan starb/ theileten die Fürnehmbsten das Land unter sich/ und nahm ein jeder so viel als er behaupten kunte/ dann die Macht der Tartarn begunte dieser Gegend schon gar sehr abzunehmen. Also ward das Türckische Reich damahl in viel kleine Herrschafften zertheilet/ doch unter lauter Türcken von gutem Geschlechte/ und die mit einander aus dem Selguccischen Stamme/ gleich wie Togra ihr erstes Haupt/ entsprossen waren: außgenommen Erthogrul, welcher aus dem Stamm Oguz entspressen/ und ein klein Land zu seinem Antheil bekam.

Nun folget

Die Ordnung der Türckischen Käyser/ aus dem ietzigen Stamm OTTOMAN.

NAch seinem Tode folgete sein Sohn Ottoman Anno 1289. der Anfangs/wie alle andere seines gleichen Türckische Herrn/ nur über Scythische vier Hirten und einfältige Leute herschete/aber er bekam bald ein grosses Land/ und legte den Grund zu dem jenigen Türckischen Reich/welches noch biß auff diese Stunde in so grossem Flor schwebet. Denn dieser Ottoman war ein guter Soldat/ dannenhero griff er umb sich/ und machte sich zu einem Herrn über viel Länder/ Nicea kam in seine Gewalt/und zu Neapolis, welche Stadt er Despotopolis, oder Printzen-Stadt nante/ erwehlte er anfangs seine nunmehro Fürstliche Residentz. Endlich bekam er Prusa eine gewaltige Stadt in Sithynien, dahin er seinen Sitz verlegt/ und hernach haben lange Zeit die Käysern und Sultanen aus dem Ottomannischen oder Oguzzischen Stamme in gemelter Stadt residiret. Er starb Anno 1328.

Die übrigen Türckischen Käyser will ich nur kürtzlich anführen. Dabey zuwissen/ daß von dem ersten biß auff den letzten Käyser allezeit ein Sohn dem Vater/ oder ein Bruder dem andern gefolget/ und dannenhero das Ottomannische Hauß in absteigender Linie stets auff dem Thron geblieben.

ORCHANES.

DIeser Orchanes oder Ur-chan war Ottomanni und Theodoræ, Johannis Cantacuzeni, des Griechischen Käysers Tochter Sohn. Er ermordete zween Brüder/damit er zum Regiment gelangete/war ein Mañ von grossem Gemüth/ und spitzfindig sein Reich zu erweitern: Dabey sehr freygebig und mild. Er erfand neue Kriegsrüstungen/ seinen Feinden zum Schaden/ und weil er Ehrgeitzig/dabey aber ein versuchter Soldat war/ kunte er nicht ruhen/ sondern muste stets zu Felde liegen und Kriegen: Er meinte/ der Potentat, so nicht kriegete/ sondern im Freuden lebte/ wäre ein Rostäuscher. War Sieghafft/ immassen er den Käyser Andronicum Paleologum überwunden/ und viel 1000 Griechen erschlagen/ ihnen auch viel Städte abgenommen hat. Mysiam, Lycaoniam, Phrygiam und Cariam hat er bezwungen: Nicæam und Nicomediam mit Sturm erobert/ Prusiam außgehungert/ und daselbst seinen Königlichen Sitz gepflantzet: auch die Gräntze seines jüngst-erweiterten Reichs/ biß an den Hellespont erstrecket. Des Fürsten von Caramanien/ oder Cicilien Tochter hat er zur Ehe genommen/ und

ist/weil er endlich in einem harteen Treffen wieder die Tartarn schwerlich verwundet worden/ die Wunden aber nicht achtete/dieselben aber sich sehr verfangen/daran gestorben/nachdem er 22 Jahr regiert/ Anno 1449 unter Käyser CAROLO IV. in occidenkt, und Pabst Clemens IV.

AMURATH. I.

ES war dieser sein Sohn/der ihm im Regiment folgete/ ein verlogener/ falscher ehrgeitziger Mann/ scharffsinnig/ aber schwach von Leibe. Er hat ihm in Asia und Syrien viel Landes unterworffen/ und war der erste unter den Türcken/der einen Fuß in Europa setzte/und zwar als ihn der Griechische Käyser IOHANNES PALEOLOGUS wieder die rebellische Bulgarn und Griechen zu Hülffe rieff/ demselben sandte er 12000 außerlesene Türcken zu Hülffe/ mit denen er seinen Feinden obsiegte/und davon behielt Paleologus 5000 Mann bey sich; Wie aber Amurath von den übrigen seiner Leuten die Anmuhtig- und Fruchtbarkeit des edlen Griechenlandes so sehr rühmen hört/sandte er alsobald 60000 Mann über den Hellespont, unter dem Vorwand/die Griechischen Rebellen vollends zu vertilgen/ zwo Christliche Genuesische Galleern liessen sich zu diesem Transport gebrauchen/ weil sie aber lauter Sünden-Geld empfangen/ denn sie bekamen von jedem Türcken einen Ducaten: giengen sie auff der Rückreise mit allem Geld zu Grunde. Immittelst bekam damahl der Türck die Vestung Gallipolis, und setzte einen Bassa drein/grieffe alsobald weiter umb sich/ und bemächtigte sich noch verschiedener Oerther. Von Gallipoli sagten die damahlige Constantinopolitaner, die Türcken hatten ihnen einen Eymer-Weins genommen/ so gering achteten sie diesen Orth/ und als er Chastel-Chirido, so den Nahmen von den Schweinen hatte/ abgenommen/ sagte sie/ er hätte einen Schweinstall gewonnen. Paleologus protestirte zwar wieder diesen Einfall der Türcken/als der denen Vertragen zwischen ihnen schnurstracks zu wieder liefe/ aber Amurath ließ ihn singen/ biß ers müde war/ gieng immer weiter/ und nahm Anno 1363 die herzliche Stadt Adrianopel weg/ und Philippopel folgete bald hernach: also lebte er mit dem Griechen auff Griechisch/daß ist treuloß/dann ein Griech ist allemahl von Natur ein Lügner. Er gieng Anno 1381 weiter in Europam gegen Servien, Bosnien, und Croatien, verwüstete viel Oerther/ und etliche besetzte er/ nachdem er Lazarum den Despoten von Servien erwürget. Dieser Lazarus hatte einē getreuen Diener Cabilovitz genant/welcher lange Zeit auff Gelegenheit laurete/ seines Herrn unschuldigen Todt zu rächen/ und als er dieselbe fand/ erstach er den Amurath mit einem Dolch Anno 1390/ nachdem dieser vorher seinem Sohn Sauci die Augen außstechen lassen/ weil er ihm nach dem Regiement getrachtet. Er hat 31 Jahr regieret.

BAJAZET. I.

NAch Amuraths Todt/ward sein Sohn Bajazeth, oder Bajasit Anno 1388 zum Sultan erwehlet. Dieser war ein frischer/ muthiger/ hitziger und hurtiger Soldat/ daher man ihm auch den Zunahmen JILDIRUM, oder Blitz/ beylegte. Er hat in Erwegung des an seinem Vater begangenen Meuchel-Mords/ die Gewohnheit eingeführet/ daß ein Sultan bey einer verliehenen Audientz allemahl Bogen und Pfeilen neben sich hat/ und die Gesandten von zween vornehmen Männern/ so lange die Audientz währet/unter den Armen gehalten werden. seines Vaters Todt zu rächen/bekriegte er die Fürsten von Bulgarien und Servien, welche er fieng und an Stücken zerhiebe/ und ihr gantzes Land bekam er in seine Macht: Endlich kehrete er wieder zu seiner Residentz Adrianopel. Er ließ seinen Vater zu Prusia köstlich bestätigen/ dem er seinen leiblichen Bruder Jacup Zelebi zum Reisegefährten gab/nachdem er ihm den Kopff abschlagen lassen. Anno 1391 streiffte er in die Wallachey/ und verwüstete alles/ gieng drauf in Albanien und machte es auch also/ ja er eroberte gantz Thessalien; Macedonien, Griechenland ausser Morea uñ Thracien biß auf etliche Städte. König SIGISMUND von Ungarn bekriegete ihn zwar mit einer grossen Macht/ aber die Christen waren uneinig im Feld/ also schlug Bajazet 20000 derselben zu tode. Darauf grieff er Croatien, Slavonien, Dalmatien, und Bosnien mit Feuer und Schwerd an/belagerte hernach Constantinopel gantzer 10 Jahr oder vielmehr 10 mahl alle Jahr nach einander. In zwischen kam der Tartarische Printz Tamerlan immer näher/ wieder welchen er unglücklich kämpffete/ denn er ward in einer grossen Schlacht von ihm sambt seiner Gemahlin lebendig gefangen/ und sehr schimpflich gehalten biß an sein Ende. Wie davon drunten bey diesem Tamerlan weiter wird zulesen seyn. Er ist gestorben Anno 1403.

CALEPIN.

BAjazet verließ verschiedene Söhne/ doch sind die Autores über ihre Zahl nicht einig/ das ist gewiß/ daß ihr 3 nacheinander sich zu Sultanen aufgeworffen/ darunter CALEPIN der Erste war/ den man auch Cericelebes, Cyricelibes oder Cerisœlibes nennet/ dieser entflohe aus der mit Tamerlan gehaltenen Schlacht/ und ob er gleich von den Christlichen Galleern unterwegs gefangen ward/ entran er ihnen doch bald wieder/ samblete die zerstreuete Türcken/ und richtete das zerfallene Türckische Reich bald wieder auff; Er fortificirte die Städte in Griechenland und Thracien, und ob sich der Ungarische König SIGISMUND erkühnete/ dieses Calepini Progressen zu hemmen/ wolte es ihm doch nicht gelingen/ dann Calepin schlug ihn Anno 1402 aus dem Felde/ wobey viel tausend Christen das Leben einbüsseten. Calepin verwüstete darauff gantz Servien mit Feuer und Schwerdt biß nach Constantinopel, kehrete endlich wegen Leibes-Schwachheit wieder nach Adrianopel, woselbst er im 7 Jahr seiner Regierung und in der Blüthe seines Lebens Anno 1408 gestorben. Dasmahl war GREGORIUS XVI. Pabst (dessen Neben-Pabst hieß BENEDICTUS XIII.) RUPERTUS Römischen Käyser und CAROLUS VI. König in Franckreich.

MUSA.

MUSA.

ES muste dieser Musa Calepins Bruder zugenant Tschelebi (oder der Edle Moses) 2 Jahr umb die Regierung mit seinem Bruder kämpffen/ dieser Sultan schlug den Ungarischen König Sigismund Anno 1409 abermahl aus dem Feld bey Galvvacz (sonsten Taubenberg genant)/ darauf wante er sich wieder seinen Wiederpart und Bruder Soliman, schlug ihn und räumete ihn auß dem Weg/ daß er also Anno 1411 zur völligen Regierung gelangete; In diesem Jahr ward SIGISMUND auch Römischer Käyser. Musa, nachdem er zuforderst in Adrianopel eine köstliche Mosque zu bauen angefangen/ zohe wieder den Griechischen Käyser Emanuel Palæologum zu Feld/ kunte aber dessen Residentz Constantinopel nichts anhaben. Darauff muste Servien und Bulgarien seine Tyranney empfinden. Seines von Tamerlane erschlagenen Bruders Sohn Orchan, legte sich zwar auf Anhetzen des Griechischen Käysers wieder ihn auff/ ward aber geschlagen/ gefangen/erwürget und auff gehängt. Umb diese Zeit starb des Musa jüngster Bruder Isa, so zu Constantinopel den Christlichen Glauben angenommen hatte/ doch lebte Mahomet, noch ein einziger von seinen vielen Brüdern/ der in Caramanien sich mit dem Seitenspiel ernährete/ dieser machte ihm einen grossen Anhang/ nahm viel Städte ein/ machte mit dem Griechischē Käyser einen Bund/ und fiel seinem Bruder Musa auf den Halß/ von welchem er aber geschlagen und wieder hinüber in Asien gejagt ward/ er kam aber bald wieder mit frischen Volck/ und überwand seinen Bruder Musa in einer öffentlichen Feldschlacht/ dieser verlohr die rechte Hand/ und verfiel auf der Flucht in einen tiefen Morast/ woraus ihn sein eigener Diener Sarugia, ein Schneider/ zohe/ und dem Mahomet, seinem Bruder/ als seinen Gefangenen überlieffertе/ der ihn erdrosseln ließ/ also verlohr der Tyrann Musa das Land/ die Hand/ und das Leben in einem Tage/ Anno 1414 nachdem er kaum 3 Jahr regieret hatte/ zu der Zeit regierete der Römische Käyser und Ungarische König SIGISMUND, CAROLUS V. König in Franckreich/ IOHANNES XXIII. als Römischer Pabst.

MAHOMET. I.

WElcher Gestalt dieser zur Regierung kommen/ ist alle weil gemeldet; Er erneuert alsobald die Freundschafft mit dem Griechischen Käyser und andern benachbarten Fürsten/ als welche ihm bißhero beygestanden hatten/ den Caramanischen Fürsten aber/ als der es bißhero mit Musa gehalten/ bekriegete er/ bekam ihn gefangen/ und ließ ihn bald hernach wohl beschenckt wieder in sein Land/ darauf hat er mit den Wallachen innerhalb 14 Jahren/ schwere Kriege geführt. Anno 1414 schlug er Sigismunden König in Ungarn/ unter Belgrad. Anno 1415 brachte er viel Tartarn/ so Tamir Cham in Asia minori gelassen hat/ herauß/ und gab ihnen das Ländlein und Schloß Cunasi, bey Philippopoli ein/ da sie noch wohnen. Die Landschafften/ welche Tamir Cham in Asien eingenommen/ hat er wiederumb erobert/ auch viel Fürsten/ Türckischen Geblüts/ in Galatia, Ponto, Cappadocia, Cilicia, theils verjagt/ theils zu Grund außgerottet/ theils aber ihme unterthänig gemacht/ Anno 1416 eroberte er Servien, Wallachi, die Stadt Sarras, (Seres) in Romania; und Sclavoniam gröstен Theils hat er ihme unterworffen/ und mit schwerem Tribut beleget Anno 1418 schickte er siebentzig-tausend Mann in Reussen/ die überfiel ihrplötzlich (freylich aus Göttlicher Providentz und Schickung/) eine unglaubliche Kälte/ und sehr tiefer Schnee/ daß ihrer in 40000 erfroren/ auch sehr viel in denen von ihnen selber erschlagenen Pferden und auffgeschnittenen warmen Bäuchen/ sich wärmend und verschlieffend/ gefunden worden/ wie Lansius schreibet in seinen Consultat. oratione contra Poloniam, p. 789.

Er ist der Erste gewesen so über die Donaw gesetzet. Hat Macedoniam bestritten/ biß an das Jonische Meer/ und die Schärpffe seiner Waffen zu empfinden gegeben. Daß ich nicht die wunderbahre/ fürtreffliche Kriegsrüstung/ so er wieder die Lydier Cilicier gebraucht/ erzehle. Er hat die insignia imperatoria, Sultanischen Stuhl/ Ornat/ Cron/ Scepter und Kleinodien aus Bithynia in Thraciam, auß der Stadt Prusia, gen Adrianopel verwendet. Nachdem er 8 Jahr geraubet/ ist er gestorben Anno 1422 und zu seinen Vätern begraben worden/ zu Prusia. Zu dieser Zeit war SIGISMUND König in Ungarn und Böhmen/ CAROLUS VI König in Franckreich/ MARTINUS V. Pabst zu Rom.

AMURATH II.

AMurat Mahomets I. Sohn/ dem er auch alsobald in der Regierung folgete/ er war einer von den klügesten/ tapfersten und glücklichsten Printzen/ aber dabey ein grausamer Tyrann. Er bekam gleich nach angetrettener Regierung die Stadt Sophia in Bulgarien ein/ und hat darauff die zween Bulgarische Printzen geblendet/ aber ihre Schwester/ weil sie sehr schön/ geheurahtet. Dieser ist der erste Stiffter der Janitscharn/ davon drunten weitläuftiger zu lesen/ wiewohl andere sagen/ er habe nur ihre Zahl und Privilegia vergrössert/ er nahm in Griechenland viel Oerther weg/ gieng darauff weiter und hauſete jämmerlich in Ungarn/ Bosnien und Albanien, nahm den Venetianern Thessalonich weg/ und belagerte Griechisch-Weissenburg/ den Schlüssel in Ungarn/ nachdem er aber über 10000 Mann darvor sitzen lassen/ zog er mit Schaden und Schanden davon wieder ab/ er hatte aber zween gewaltige Feinde/ den Scanderbeg, davon an seinem Orth zu lesen/ und den Johannes Hunniad, als Feld-Herr des jungen Ungarischen Königs LADISLAI, der ihm viel Schaden thäte. Unter andern hat dieser den Türckischen Bassa Carambeg, Amuraths nahen Blutsfreund und Vezier in Natolien gefangen/ den kauffte er seinem König vor 40 Gulden ab/ weßwegen sich der Sultan vor Wuth umbbringē wolte: dennoch muste er mit Ladislao Friede machen/ und Carambeium mit fünffzig tausend Ducaten lösen. Versprach auch dem Ungarischen König alle Länder wieder einzuräumen/ von Ungarn an biß in das innere Griechenland. Darauff der König diesen Pact eingegangen/ drey Finger

auff das Evangelium/die Türcken aber ihre Hand auf den Alcoran legend/ es mit Eyd bekräfftigten. Aber die Christen wurden Friedbrüchig! Dann weil Amurathen der Caramannier Fürst / in Asiam eingefallen / und der Türck ihm steuren wollen / und mit seinen Völckern aus Europa in Asiam sich begeben / bildeten ihnen die Venediger, der Griechische Käyser und andere ein/ man könne mit dieser Gelegenheit die Türcken leicht aus gantz Europa vertreiben / und wolten sie Amurathen mit ihrer Schiff-Armee die überfahrt in Europam wol erwehren. Diese süsse Einbildung verleckerte den König/ sonderlich die Loßzehlung vom Eyd/ deß Cardinals Juliani, daß er sich mit geringem Heer auffmachte/ und in Thraciam zoge/und etlicher Orte sich bemächtigte / willens darauff sich mit den andern Christen zu verstärcken. So bald diß Amurath vernommen / verließ er Caramanniam, setzte sein Volck zu Schif/und schlug 70 Schiff der Venediger, so ihm den repass wehren wolten/ trang durch/setzte sein Volck zu Land/und in sieben Tagen stellte er sich Uladislao beym Wasser Varna, so ins schwartze Meer lauft/nicht gar 20 Meil von Constantinopel, mit 30000 Mann/unter Augen. Joh. Hunniades machte der Christen Schlachtordnung sehr weißlich und vortheilhafftig. Und als auff beyden Seiten lang scharpff genug gefochten wurde / wurden die Türcken in die Flucht getrieben. Amurath wolte selber allbereit schon fliehen. Die zween Bischoffe aber von Groß-Wardein und Strigon eilten bald dem Feind nach/ und verliessen ihren Stand / also daß den Türckischen Reutern dadurch Gelegenheit gegeben ward/ in der Christen Heer einzubrechen / wie auch geschehen. Dann sie mit ihren Pfeilen das Fußvolck in Unordnung brachteen. Darauf wandte sich Amurath wieder/ fassete einen Muth/ und setzte mit seinen Janitscharen auf ein neues in die Christen / umbgabe den König Uladislaum, der sich gar Männlich und tapffer wehrete / und mit eigner Hand einen ansehnlichen Asiatischen Bassa darnieder säbelte / aber von Menge der Feinde überrannt/ sampt vielen Herren und Edlen Ungarn und Polen erschlagen ward.

Es wurde hernach dem König Uladislao diese Grabschrifft gemacht:

Romulidæ Cannas, ego Varnam clade notavi;
Discite mortales non temerare fidem;
Me nisi Pontifices jussissent rumpere fœdus,
Non ferret Scythicum Pannonis ora jugum.

Ohngefehr zu Teutsch.

Wie der Römer Niederlag Cannas hat berühmt gemacht;
So hab ich durch meinen Todt Varna auch in Ruff gebracht;
Hätt ich auf des Pabsts Geheiß Eyd und Zusag nicht gebrochen/
So hätt der gerechte GOTT solchen Meineyd nicht gerochen.

Hunniades bemühete sich den Königlichen Leib zu bekommen/ kam aber darüber in Leib und Lebens-Gefahr/mußte ihn lassen / und sich durch die Flucht salviren.

Es melden die Historien, daß/ als nunmehr der Sieg auff der Christen Seiten halb gewonnen war/ und Amurathes in sehr grosser Gefahr stunde/er den Herrn Christum also angeredet habe: Wann er Gottes Sohn und der Christen Gott wäre/so solte er anjetzo dieselbige straffen/ als welche durch Brechung und Schwächung des aufgerichtete Bunds schwerlich wider ihn mißgehandelt hätten. Worauf sich balden das Glück in diesem Treffen gewendet/daß Amurates die Christen/welche den Sieg gleichsamb schon in Händen hatten / besieget / überwunden / und in die Flucht geschlagen.

Auff diesem Platz richtete Amurath eine Ehren- und Siegsäul auff / und werden noch auf den heutigen Tag gantze Hügel von Menschengebeinen / von der Christen Niederlag / dorten gesehen. Der Türcken sollen in 30000/der Christen aber (secundum Paræum) nicht über 5000 geblieben seyn/ also daß Amurath selber gesagt haben solle: Es würde auß mit ihm seyn / wann er noch einmahl also siegten solte. Doch seyn die Christen mehrentheils in der Flucht untergangen/ und kaum der dritte Theil darvon kommen/da ihrer zu Pferd 15000 und etlich Fußvolck außgezogen. Diese Schlacht ist geschehen Anno 1444 den 10 November/ am 5 Mart. Abend. Eine denckwürdige Geschicht hat sich nach dieser Schlacht mit etlichen gefangenen Polen begeben. Dann da dieselben vermercket / daß sie solten verschnitten: und auff Sodomitische Weise mißbraucht werden vom Groß Türcken/haben sie sich zusammen verschworen/ Amurathem zu erwürgen; aber ein Bulgarer, so doch ein Christ war / verrieth sie. Da solches die armen Polen vermerckt / und leicht erachten konten / was sie deßwegen zu gewarten / verriegelten sie das Gemach/ in welchem sie waren / und schlugen sich alle selber untereinander zu tode / daß sie der Türcken bevorstehenden Marter abkämen. Dieser Sultan ist endlich in hohem Alter zu Adrianopel Anno 1450 von Bekümmernüß / schwach und rasend worden und gestorben / nachdem er 34 Jahr regieret: Ihm folgete sein Sohn

MAHOMET. II.

WElcher war ein listiger/ blutdurstiger und frecher Mensch/er opfferte alsobald bey angetretener Regierung zween seiner unmündigen Brüder dem Strange/ und machte dem Griechischen Käyserthumb durch Eroberung der Stadt Constantinopel, Anno 1453 am 29 Maji / ein Ende.

Worauff dieses in 4 Worten bestehende Distichon gemacht worden:

Conturbabantur Constantinopolitani
Innumerabilibus Sollicitudinibus.

Diese Belagerung ist drunten außführlich zu lesen. Nach dieser Eroberung rückete er in Dalmatien und Moream, machte ihm den Woywoden in der Wallachey Zinßbahr/ und belagerte Anno 1456 Griechischweissenburg 46 Tage lang / ward aber von Iohanne Hunniade heßlich geschlagen/ daß er mit verlust 40000 Mann die Flucht nehmen muste. Anno 1459 belagerte er zu Wasser und zu Land den andern Sitz des Griechischen Käyserthumbs/die Stadt Trapesunt, und eroberte sie/ fieng denselben Käyser Davidem

BAIAZETHES II.
Der X Türcken-Kayſer

SELYM I.
Der XI Turcken-Kayſer

SULEIMANNUS TURK KAYS

SELIM II
Der XIII Türcken-Kayſer

AMURATHES III
Der XIV Turcken-Kayſer

MAHUMETH III
Der XV Turcken-Kayſer

ACHMETH I.
Der XVI Türcken-Kayſer

OSMANNUS II
Der XVII Türcken-Kayſer

MUSTAPHA
Der XVIII Türcken-Kayſer

videm Comnenum, sambt zween Söhnen/ und seinen Vettern Calo Joannem, mit allen Fürsten und Herren/ die zu ihm geflohen waren/ von den umbliegenden Ländern ließ sie zum Triumph nach Constantinopel führen/ und hernach grausamlich ermorden! Er griff weiter umb sich/ bekam die edle Insul Synopen, Lesbum, da er die Herrschafft erbärmlich hinrichten lassen. Er fuhr auch in Bosniam, in Europa, und erobert die Haupt-Stadt Iayzam. Den letzten König Stephanum dieses Lands/ Despot genant/ so auch von seiner Gemahlin Despina wegen/ Fürst in Servia war/ hat er auß dem Schloß zu Iayza, mit lieblichen Worten/ arglistig gelocket und bekommen/ und darauf lebendig schinden lassen Anno 1472. Nach diesem allen rieb er sich an die Venediger, fiel ihnen in das Friaul zum erstenmahl. Nach diesem ersten Einfall/ nahm er ihnen hinweg die Insul Negropont. Uber dieses muste ihm die Stadt Naupactum herhalten/ zerstörte die hochberühmte Stadt Athen. Darauff rücket er mit grossem Volck für die veste Stadt Scodram in Albania, und nöthiget sie also/ daß ihrer viel vor Hungers gestorben. Er schoß eine solche menge Pfeile in die Stadt, daß man die Glockenseil nicht darvon sehen konte; Auch die Leut in der Stadt dieselbe ein Zeitlang für Brennholtz brauchten. Er nahm auch ein durch Verrähterey/ die gewaltige/ grosse/ nahmhaffte und weitberühmte Stadt Capham oder Caffam, die der Genueser war/ und vor Zeiten Theodosia geheissen/ in Tartaria oder Scythia, in Thaurica Chersoneso gelegen/ Anno 1475.

Nach diesen gewaltigen Siegen/ wurde dieser Wüterich und grosse Land-Dieb noch geitziger und grimmiger/ fiele Piramet, Caraman und Anatoliam an/ und ehe er weiter fortrückete/ eroberte er das gewaltige und veste Castell Mancupo oder MantZup genennt. Im zurück ziehen bekam er die Haupt-Stadt Siropen in Paphlagonien. Eroberte darauff endlich das gantze Caramanien. Weiter schickte er ein groß Heer in Istriam, sonsten Liburnia genant/ in Kerntē/ in die Steyrmarckt/ in Valeriam &c. führete unzehlich viel Leute hinweg. Er sandte auch eine Schiff-Armee wider Italiam, und Siciliam, belagerte Maltam; er nahm ein Corsicam, Caprariam, Ilvam, und andere Insuln mehr; als Leucadiam; Cephaloniam und Zacinthum; wandte für: Es hätten die Venediger den Frieden violirt. Anno 1480 erobert er in der Landschafft Apulien, die Stadt Ortrant oder Hydruntum, und verübte schreckliche Tyranney darinnen. Unter zwölfftausend Personen/ seyn nicht über 22 davon kommen! Der Ertz-Bischof dorten ist mit einer Höltzern Segen von einander geschnitten worden! Ferner ließ Mahomet die gewaltige Insul Rhodus, zum erstenmahl/ durch ein ander Heer zu Wasser/ mit hundert Seglen bekriegen/ muste aber mit grossem Spott und Schaden abziehen/ nachdem er die Vestung drey Monath lang/ und schier biß auff den Grund beschossen.

Als er vor Nicomedien in Asia lag/ ward er kranck/ und weil er sein Lebtage grimmig gewesen/ hat er auch ein grimmig End genommen/ dann er an dem Grimmen gestorben/ man hält aber darvor/ es seye ihm Gifft beygebracht worden/ als er 21 Jahr anainander gewütet hatte/ seines Alters 53. Anno Christi 1481. Dieser Bluthund hat XII. Königreich im kleinen Asia, und sonsten mehr als 200 Städt bezwungen und unter sein Joch gebracht. Darumb er auch von seinen Türcken MAGNUS, der Grosse/ und erste Türckische Käyser genennet worden. Er glaubete an keinen Gott/ war kein Christ noch Mahometan. Seine Mutter war eine Christin/ hat ihn in seiner Jugend im Christlichen Glauben unterwiesen/ das Vater Unser/ und Ave Maria gelehrt/ aber da er erstarcket/ ist alle Religion, auch so gar der Alcoran bey ihme verschwunden. Kurtzweil halben/ und wann ihm die Welt lang war/ pflegte er Löffel zu schnitzlen/ oder Nestel zu machen/ oder gab einen Gärtner ab/ butzete die Bäume/ grub das Erdreich umb. Wann er frembden Potentaten Audientz gab/ dorffte er wol Löffel daneben schnitzlen.

BAJAZET. II.

SEin Sohn Bajazet II. erstieg darauff den Thron/ der seinen Bruder Zemes zweymahl aus dem Felde schlug/ daß derselbe sich endlich in Rhodus, und von dannen in Italien begab/ woselbst ihm bald mit Gifft vergeben worden. Darauff verfolgte Bajazet seines Bruders Helffer/ welche waren Piramet der Printz von Caramanien, den er letzt gäntzlich dämpffete/ und Cajet-Beg Sultan von Egypt/ aber dieser schlug den Bajazet 2 mahl; Anno 1482 hielt er ein groß Banqvet/ und ließ dabey wieder den Alcoran, Wein speisen/ dabeneben aber auch den Basse Achmet erwürgen/ weil er ihm zu mächtig werden wolte. Darauff ist er Anno 1486 mit einer grossen Macht in die Moldau gefallen/ dieselbige weit und breit verbrennt und beraubet/ und übel haußgehalten! Er schlug auch Anno 1494 die Ungern/ weil sie uneinig untereinander waren. Anno 1590 nahm er einen Zug für wider die Venediger, fiel ihnen mit gewaltigem Heer ein in Friaul, und darauff in Peloponesum, belagert Naupactum; und weil die Belagerte keinen Entsatz von der Signoria oder Herrschafft Venedig ersahen/ haben sie dem Tyrannen Anno 1499 die Stadt und Thorschlüssel gebracht/ und sich ihme gutwillig ergeben. Folgenden Sommer darauf Anno 1500 belagerte er ferner/ die ansehnliche und sehr reiche Stadt und Insul Methon, eroberte sie den 10 Augusti/ an Laurentii Tag/ mit stürmender Hand alle Mannsbilder/ und was etwas erwachsen war/ machte er grausamlich darnieder! Weib und Kinder führete er hinweg in ewige Dienstbarkeit! bey 1000 armer Gefangener haben die Türcken an ein lang Seil gebunden/ und sie alle/ biß auff etlich wenig Geschlechter/ so darunter waren/ in beyseyn und zuschauen deß Bajazets, jämmerlich/ mit grossem Geschrey darnieder gesebelt. Dem Bischoff dorten haben sie den Kopff sampt dem Hut herunter gehauen. Als nun die zu Coron, Pylus, und andere Orth mehr in Peloponneso, diese klägliche Tragœdie vernommen/ haben sie sich dem Bluthund gutwillig ergeben/ ihren endlichen Untergang dardurch zu verhüten. Er triebe auch die Venetianer ab von der Belägerung der Stadt Mitylena, in der Insul Lesbo; mit einer

starcken Schiff-Armee. Als aber der Persische Sophi, ihme in das Land fiel/ brachte er ihn dahin/daß er mit dem König in Ungarn und den Venedigern Fried und Anstand machen muste/ umb ihme desto stärcker zu begegnen. Weil er endlich alt und kranck ward/ gedacht er seinen ältesten Sohn/ Achometem, in das Reich einzusetzen. Das mißfiel seinem jüngsten Sohn Selymo, worauß dem alten Vater allerley Ungelegenheit und Kümmernüß entstund. Selym überzog den Vater mit Tartarischem Kriegsvolck/ als er in Thracia auff Constantinopel zueilete/ wurd aber vom Vater in die Flucht geschlagen/ und entkame. Die Janitzarn wolten mit etlichen Bassen dem Selymo wol; biß endlich die Sach dahin gerieth/ daß Bajazet gleichsamb getrungen den Stab auff den Altar legen/ dem Sohn weichen/ und das Regiment übergeben müssen/ der sich doch darneben immer gestellt/ als nehme er das Regiment ungerne an/ und wolle seinen Vater vielmehr ehren/ als bekümmern und betrüben/ da es doch nur angenommen Ding/ und Schalckheit war. Endlich ließ Selim seinem Vater Anno 1512 mit Gift vergeben/ und wie der Thäter dafür die ihm versprochene Belohnung foderte/ bekam er einen Strang und schleunigen todt. Damahl war Maximilian I. Römischer Käyser.

SELIM. I.

DJeser bestätigte darauff seine Herrschaft durch Erwürgung seiner beyden ältesten Brüder Acomat und Corcut oder Corchut; denselben Gang musten auch ihre Kinder gehen/ jedoch entkamen ihre zween dem Tantz/ welche in Persien und Egypten Hülffe suchten/ dieselwaren Amurath und Aladin. Jener heurathete des Persischen Königs Ismaëls Tochter/ der ihm mit einer grossem Macht wieder Selim beystund/ aber die Persianer verlohrn die Schlacht Anno 1514 und misseten 30000 Mann/ im folgenden Jahr bekriegte Selim, Aladolum König in Armenien, den er schlug/ fieng und enthauptete. Rückte darnach wieder Sultan Campson von Egypten, mit welchem er Anno 1515 in Syrien ein Treffen hielt/ und obsiegete/ daß Campson auff der Flucht von dem Pferden zertretten ward. Also bekam Selim gantz Syrien und das gelobte Land. Die Mamluken erwehlten also bald Tomambey zu ihrem Sultan, aber seine eigene Leuthe waren ihm untreu/ das er 2 mahl von Selim geschlagen ward/ er versteckete sich endlich in dem Rohr des Nylstrohms/ ward aber verrahten/ und vor Selim bracht/ der ließ ihn Anno 1517 den 13 April gebunden auf einen Kamehl rücklings setzen/ mit einem zerschabten Kleide/ und einem Strick umb den Halß; Solcher gestalt ließ er diesen letzten Egyptischen Sultan durch die Stadt Alcair führen/ und unter dem Thor auffhencken/ dadurch bekam er auch Egypten. Er hatte noch einen gewaltigen Zug wieder die Christen vor/ aber er starb Anno 1520 den 22 Septembr. an einem Geschwär.

SOLIMAN.

SOliman der Grosse eroberte Anno 1521 Griechisch-Weissenburg an der Donau, den besten Schlüssel nach Ungarn/ und Anno 1522 bekam er auch Rhodus ein. Anno 1526 erlegte er den Ungarischē König Ludovvig in einer Schlacht bey Mohatz, ward Anno 1527 von Johanne von Zips, dem Siebenbürgischen Wäywoden in Ungarn beruffen/ und belagerte drauff 2 Jahr hernach die Stadt Wien vergeblich. Anno 1504 setzete er Barbarossam einen gewaltigen Seeräuber/ der Algiers eingenommen hatte/ zum Obersten übers Meer ein/ Anno 1532 und 36 zohe er wieder den Persichen König/ und nahm ihm Babylon und Mesopotamien weg. Eroberte Anno 1539 Castel Novo in Dalmatia mit stürmender Hand. Anno 1440/ als Johan von Zips König in Ungarn und Waywode in Siebenbürgen gestorben/ und Käyser Ferdinand I. sich desselben Reichs bemächtigen wolte/ schlug er ihn bey Ofen aus dem Feld. Setzte einen Bassa daselbst zum Regenten ein/ und sandte des Johannis Wittibe mit ihrem Sohn in Siebürgen. Anno 1542 beschützete er Pest wieder des Römischen Reichs Einfall. Gewann Anno 1543 Gran und Stul-Weissenburg. Machte Anno 1546 mit dem Römischen Käyser und Ungarischen König Ferdinand I. Fried/ und wante sich Año 1549 und 50 wieder die Persianer. Anno 1551 gewann er Tripoli in Africa, und im folgenden Jahr auch Temesvvar und die daherumbliegende Städte. Anno 1553 ließ er zu Alepo seinen Sohn Mustapha umbs Leben bringen. Anno 1556 belagerte er Siger, muste aber unverrichter Sachen wieder abziehen. In den 3 folgengen Jahren/ hatte er gnug zuthun sich seines Sohns Bajazet zu entschütten/ der ihm das Reich nehmen wolte/ denselben überwand er in einer Schlacht/ und erlegte ihn sambt dessen 4 Söhnen. Anno 1560 erlitten die Christen in der Insul Zerby eine grosse Niederlage von den Türcken/ als sie bemühet waren/ Tripoli in Africa oder Babarey wieder zu gehorsam zubringen. Vier Jahr hernach belagerte Soliman die Vestung Maltha, aber vergeblich/ auff dem Rückweg nahm er doch Chios eine herzliche Insul im Archipelago den Genuesen ab. Anno 1566 ward Soliman von dem jungen Iohanne, Waywoden in Siebenbürgen in Ungarn beruffen/ in welchem Zug er Gyula ein bekam/ und Johanni vorenthielte/ er belagerte darauff Siget zum andernmahl/ starb aber im Lager/ doch muste sich diese treffliche Vestung ergeben/ als sich der tapffere Graff Zrin, so Commendant darin gewesen/ mit seinen tapfersten Leuten zu tode gefochten hatte.

SELIM. II.

MArd von den Bassen und andern Bedienten zu Constinopel Anno 1566 am 23 Sept. auff seines Vaters Thron gesetzt/ er hatte noch 4 Brüder/ deren einer albereit vor ihm gestorben/ und die andern 2 ließ er erwürgen. Er schickte eine grosse Armee in Ungern wieder Käyser Maximilian II. richtete aber wenig damit auß/ und machte darauf einen Frieden auf 8 Jahr mit ihm. Anno 1570 fuhr er mit einer grossen Macht zur See nach Cypern, und eroberte Nicosia und Famagusta sambt der gantzen Insul in kurtzer Zeit. Den Commendanten in dem letzten Orth/ nehmlich den tapffern Bragadinum ließ er wieder den Accord, lebendig schinden: Diese Belagerung

gerung ist anderwerts beschrieben; hernach ward die Türckische Flotte bey Lepanto in Griechenland von den Alliirten Christen / deren Haupt Don Johan de Austria war/ aufs Haupt geschlagen/wie solches ebenmässig besser drunten umbständlich zulesen. Anno 1574 rächete sich deßfals Selim an den Spaniern; Indem er sie aus Africa und aus dem Königreich Tunes gäntzlich außgejagt / da er zuvor die 2 nahmhafte und fürnembste Königliche Städt / Tunetum und Gulettam erobert und eingenommen. Als aber Anno Christi 1574 in Ungarn Fried war / bemächtigten sich die Türcken der Stadt Kanysa / bey Nacht / erwürgten über 1000 Christen darinnen/ verbranten die Stadt biß ans Schloß / und führeten groß Gut und viel Leuth darvon! Jedoch hatte Selim hergegen in der Wallachie grossen Unstern; dann da er Ivoniam den Fürsten dieses Lands unrechtmässig verstossen / und einen anderen an seine staat setzen wollen / widersetzte sich Ivonia, und rächete sich dermassen / in unterschiedlichen Treffen an den Türcken / daß er ihrer viel 1000 erschlagen / ihnen Städt / und Schlösser/ sambt vielen Dörffern eingenommen/ geplündert/ und grosses Gut / an Geld/ Gold/ Silber und Perlen bekommen/in der Vestung Braslovv hat er so viel Türcken niedergehauen / daß das Blut wie ein Bach in die Donau geflossen. Aber der edle Fürst wird endlich durch seinen eignen General Jerim Zarnieviccium, leichtfertiger Weiß verrathen/und auff die Fleischbanck gelieffert! darüber die Wallachy abermahl verlohren gangen. Er ließ auff eine Zeit einen Türckischen Gefangnen umbbringen/der sich erbothe 6 mahl wägen zu lassen/ 2 mahl mit Gold/ 3 mahl mit Silber / einmahl mit Perlen/ihm das Leben zu lassen. Selimus aber wurde noch in diesem Jahr von einem hitzigen Fieber angegriffen/welches ihm dermassen zugesetzt/daß er den 13 Tag des Christmonaths darüber sterben müssen/ nachdem er 8 Jahr regiert hatte/ tapffers und namhafftes hat er für sich selbst nichts verricht/als lang er in dem Regiment gewesen / sondern seine Kriege durch die Bassen verrichtet. War ein Weinschlauch/und immer Wein grün / ließ auch seine Türcken den Wein trincken/ auß sonderer Erlaubnüß/welchen sie auch hefftiger/ als einige Nation getruncken; darbey ware er auch ein Sodomit und Knabenschänder. Das waren seine Türckische Tugenden.

AMURATH. III.

DJer folgete abermahl und zwar der älteste Sohn dem Vater in der Regierung/. Anno 1575 Er ließ alsobald seine 5 Brüder erwürgen machte einen Anstand mit Ungarn / und führete einen schweren Krieg wieder Persien. Endlich Anno 1584 als dieser Krieg geendiget / kehrete Osman Bassa von Persien durch die Tartarische Länder zu dem Han der Crymer-Tartarn/ und nahm ihm sein Land und ist also Aslaus Han der erste gewesen so den Türcken vor seinen Herrn erkant. Anno 1592/ überzohe er Croatien unversehens / eroberte durch seinen Bassa Hazan die treffliche Vestung Chrastovitz, begab sich darauf vor die veste Haupt-Stadt Wihitz in Crabaten, am Fluß Una gelegen / umbschantzet sie mit hohen Wällen und Dammen/ canonisret und stürmet hefftig auff die Belagerte/ so in einem und dem andern solchen Posten zu verwahren nicht versehen gnung waren/weßwegē sie verzweiffelten an deßen Erhaltung/und ergaben sich; aber der Bassa erwürget die Besatzung allesambt wieder gegebne Treu und Zusagen/und behielt den Ort/ der 150 Jahr ein starcke Wehr wider den Türcken gewesen. Baute auch in Eil ein Veste, Petrinia genant/und that den Christen zwischen der Sau und Culpa grossen Schaden/ und halff kein Widerstand; auff welche Ergebung dieses vesten Platzes 1000terley Trübsalen der Christenheit erfolgt! Unter andern hat der Bluthund in Crabaten also gewütet/daß er die vornembste Christen in Oel gesotten: die andere von Mann- und Weibspersonen schichtenweiß/ in ein Kelter übereinander gelegt/ und hernach mit dem grossem Baum zugepresset/ so lang/ biß daß das Blut/ wie auß den Weintrauben der Wein/ geflossen/ und von vieler Personen Fleisch/Bein/Haut/und Haar/gleichsam ein Kuchen/ und Terst gemachet worden! auff welchen Sieg der Türck stoltz und aufgeblasen worden/wolte weiter umb sich greiffen/und die Stadt Sisseck, sambt den Schloß an der Sau gelegen / haben. Als er ihr aber wegen starcken Widerstands nichts anhaben konte/ erzürnet er sich hefftig / schrieb dem Commendanten betrohlich/ ließ sich auch vernehmen/ es seyen ihme seine Consilia und Gelegenheit der Vestung endecket/ darumb soll er sich ihm ergeben. Der Oberste darinnen fragte nach dem Verräther/aber es kam nicht dazu. Darauf kam er im folgendē Jahr/nehmlich Anno 1593 der Türck ihm Jenuer für das Castell Hedwig/ an der Balathoner-See gelegen / und erobert es; verbrante auch ein groß Theil Duropoliæ, im Frühling. Hazan aber rückte wieder für Sisseck, grausame Raach wegen neulichsten Schadens / zu nehmen/ belagerts mit einem grossem Heer/stürmt es auch mit solcher Wuth/ daß es beynahe übergangen wäre/ aber die Teutsche/ Ungern und andere/ versamleten sich/ führten ihr Heer über die Sau / willens den Belagerten zu helffen. Hazan schlägt sich mit ihnen zu Pferd/ nachdem er ihnen über den Fluß/ Culpa genant/ entgegen gangen. Aber die Christen hielten sich/durch die Genade Gottes so manns daß sie ihr viel 1000 erschlagen. Unter den Todten ware Hazan Bassa selber/ der Begler Beg aus Griechenland hatte auch/ hin und wieder/ etlich 1000 Türcken versamblet / belagerte Sisseck, so nicht zum besten versorgt war / mit solchem Ernst und Gewalt/ daß ob sich schon die Belagerte ritterlich/ so gar auch die Weiber so mannlich gewehrt / daß sie Stühle und Bänck unter die Türcken geworffen / sie doch endlich ermüdet/ den Türcken in die Händ kommen/ so geschehen den 24 Augusti. Die Teutsche/so darinn gefunden worden / wurden entweder in stücke zerhauen/oder in die Culpa gestürtzt! von dannen hat er über die Sau gesetzt/ und biß gen Agram oder Zagrabiam gestreiffet/alles mit Feur und Schwerdt verheeret/5000 Christen in ewige Dienstbarkeit hinweg geführet/ auch allenthalben viel höchstbetrübte Hertzen gemacht! Sinan Bassa aber zog mit seinem neu gemusterten Volck für Vespirn, und gewann es den 26 Septembr.. Sinan gieng weiter / und bekam den 30 dato Palottam, und den 3 Octobr. das Closter und Schloß Tyban, am Balachoner-See. Aber die Christen hergegen belager-

ten Stul-Weissenburg / bekamen es aber gleichwol nicht. Doch belagerten sie / und nahmen ein/Sabatca in Ober-Ungarn; bekamen den 14 Christmonath/ die Vestung Filleck. Deßgleichen in folgendem Jahr 1594 im Hornung / erobert Ertzhertzog Matthias, in Ober-Ungarn/das Schloß und Vestung Novigrad; item Chrastovvitz, so zwischen der Sau / und dem Adriatischen Meer liegt/mit Sturm. Den 7 Martij erobert der Graff von Serin Prisenitz, Segest und Baborscha in Unter-Ungarn; der von Tieffenbach Iasprin in Ober-Ungarn. Gran belagerten sie im April umbsonsten / die Türcken aber bekamen im Iulio, Dotis und S. Martins-Berg / rückten für die herrliche und unvergleichliche Vestung Raab, beschossen/ stürmten und minirten mit aller Gewalt / und bekamen sie durch Accord, den 19 Septembr. Endlich starb er Anno 1595 im 48 Jahr seines Alters am Schlag / nachdem er 20 Jahr und 26 Tage regieret. Er hat 102 Kinder gezeuget mit 33 Weibern/ und auf einmahl 32 Wiegen besetzt gehabt.

MAHOMET. III.

SWar dieser Printz 32 Jahr alt/ als er seinem Vater in dem Regiment folgete/ erstellete gleich im Anfang ein grosses Banqvet an/ und ließ dabey seine 19 Brüder erwürgen/ denen bald hernach die Kinder der 10 Schwanger-Concubinen seines Vaters folgen musten/welche er/ als sie zur Welt kommen/ wie die junge Katzen ersäuffen ließ/ seine Schwestern aber behielten das Leben. Seine Macht hat in Siebenbürgen/und vor Gran sehr eingebüsset/wobey die Christen grösse Beute machten / Gran selber kam damahl Anno 1595 an die Christen wieder/und Vicegrad: dem bald hernach viel andere Vestungen folgeten / ja ganz Siebenbürgen / Moldau und die Wallachey wurden den Türcken abgenommen / wobey Sigismund Batori das meiste thät. Die Uskoken thäten ihnen auch in Dalmatien grossen Schaden. Anno 1597 zohe der Sultan selber in Ungarn mit einer grossen Macht/ und eroberte Erla durch Verrath: Im folgenden Jahr nahmen ihm hingehen die Christen Papa. Dotis und Raab wieder ab. Ofen aber ward von denselben vergeblich belagert. Anno 1690 gewann der Sultan die herrliche Vestung Canisa, welches dem gewesenen Commendanten den Kopff kostete; dahingegen bekamen im folgenden Jahr die Christen Stul-Weissenburg ein / welches sie doch aus Versehen / bald wieder verlohren: Kurtz vor seinem Ende/ließ dieser Sultan seine liebste Sultanin aus einem falschen Verdacht ersäuffen / nachdem er vorher den mit ihr erzeugten Sohn strangiliren lassen/ und darauff starb er selber Anno 1602 im 39 seines Alters/ nachdem er 7 Jahr regieret hatte. Zeit seiner Regierung war RUDOLPHUS II. Römischer Käyser.

ACHMET. I.

DEr Sohn MAHOMETS III. fieng an zu regieren Anno 1602 im 14 Jahr seines Alters / er ließ seinen Bruder/ wie er zum Verstand kommen/erstlich blenden / und etliche Jahr hernach strangiliren. Er war ein greulicher Tyran gegen seine eigene Leute / muste aber leiden / daß ihm der König in Persien viel Länder und Städte abnahme/insonderheit Tauris und Bagdat, hingegen gienger in Ungarn/gewann Pest, und bekam Schläge vor Gran. Stephan Botskay, Fürst von Siebenbürgen gab sich in seinen Schutz. Anno 1605 ward Gran wieder Türckisch/ worauff Anno 1606 am 9 Novemb. ein 20 Jähriger Friede getroffen ward. Aber der Persianer kriegete überauß glücklich wieder den ACHMET I. der ohne dem lauter Unruhe in Türckey empfand / gleichwol ward endlich der Friede zwischen dem Türcken und Persianer getroffen. Anno 1616 rüstete sich ACHMET. I. gewaltig/er brachte 2 Armeen zu Bein/ eine gegen Persien, und die andere wieder Polen, er sandte eine Flotte ins schwartze Meer/ wieder den Einfall der Cosaken, und eine andere in den Archipelagum wieder die Maltheser und Florentiner, aber ehe noch etwas denckwürdiges hiemit verrichtet worden / legte er sich nieder und starb im folgen Jahr am 15 November im 30 Jahr seines Alters/und 15 seiner Regierung. Er war ein kurtzer/dicker/fetter Herr/ hatte ein lang braun Angesicht / grosse Katzen-Augen / und trug allezeit sehr köstliche Kleider.

OTTOMAN. II.

OSMAN oder OTTOMAN II. war damalen nur 12 Jahr alt/ darum ward Achmets I. Bruder Mustapha aus seiner Zelle genommen/ und ihme so lange das Regiment anvertrauet / welches er doch nur 2 Monath/ und dazu gar liederlich verwaltete/ und OSMAN ward in der Regierung bestättiget. Dieser Groß-Vezier kriegete wieder Persien/ und als die Cosaken starck in Türckey streiffeten / rüstete sich Osman wieder dieselbe und Polen. Anno 1619 verlohren die Türcken in einem Treffen wieder die Persianer bey Ardeville über 60000 Mann. Anno 1621 gieng Osman in Polen/ brachte aber nichts als harte Schläge und grossen Verlust wieder nach Hauß/ und wie er hierauff viel vornehme Personen / worunter auch der Mufti erwürgen lassen / ward ihm jederman feind/ und die Janitscharen legten sich gegen ihn auff/denenselben zu entgehen/wante er vor/eine Wallfahrt nach Mecha zuthun/weßwegen er allen Schatz im Serrail einpackete/ und zu Schiff wolte bringen lassen / dann er war resolviret seine Residentz hinführo zu Alcair in Egypten zu nehmen/solches aber war nur Oehl ins Feuer gegossen / die Militz versamblete sich vorm Serrail / stürmet dasselbe/und nachdem sie es geplündert/ den Groß-Vezier und etliche andere gesäbelt/ hohleten sie den vorigen Mustapha mit Stricken aus seinem Gefängnüß 40 Ellen unter der Erden / da er schon in etlichen Tagen nichts zu essen und zu trincken bekommen. Sie setzten ihn wieder auff den Thron/ Osman hingegen setzten sie auff ein mager Pferd/ und führten ihn vor die Stadt / daselbst ward er auff einen heßlichen Karrn gesetzt/ und nebst dem Subbachi oder Obersten Scharffrichter nach den 7 Thürnen gesandt/ daselbst ward er etliche Tage hernach im 18 Jahr seines Alters erwürget. Und dieses ist das erste Exempel eines von seinen eigenen Leuthen erwürgeten Türckischen Käysers/ geschehen Anno 1622 den 11/21 Maij.

MUSTA-

MUSTAPHA.

ALso kam Mustapha zum andernmahl zur Regierung/ aber das Türckische Reich war wegen beschehener Execution in grosser Verwirrung/ indem verschiedene Bassen sich der Bottmässigkeit des Mustapha nicht untergeben wolten. Mustapha selber hatte seine Natur durch Schrecken/ Melancholie &c. im langwierigen Gefängnüß sehr verderbet/ daß er bißweilen nicht recht bey Sinnen war/ dannenhero sich seine Mutter/ eine verständige Sultanin, sambt dem Groß-Vezier/ ihrem Tochter-Mann/ der Regierung sehr annahmen. Die Mutter des jungen Printzen Amurath bediente sich dieser Gelegenheit/ und weil sich die Janitscharn und Spahi beym Divan angeben hatten/ durch einen Käyserl. Spruch von der Schuld des begangenen Käyserl. Mords absolvirt zu werden/ weil sie deßwegen von vielen Bassen in Asien hart verfolget/ und ihrer jüngst deßwegen 8000 Mann das Leben gelassen hätten; so solte Mustapha selber im Rath erscheinen. Dieser hatte dazu kein Hertz/ redete gantz verworren/ und also riessen die Soldaten/ denen des Amuraths Mutter alles gutes versprochen hatte/ Vivat Amurath IV. dieser Printz von 16 Jahren war geschwind in prächtiger Kleidung bey der Hand/ und öffentlich vor einen Sultan außgeruffen/ und auff den Thron gesetzt: Mustapha solches sehend/ resignirte gutwillig Anno 1623 im Octob. dann er liebte ohne dem die Ruhe mehr/ als die grosse Last des Regiments.

AMURATH IV.

WElcher war Achmets I. Sohn und Osmans Bruder/ dieser ließ sich am folgenden Tag nach seiner Erhebung in grossem Pracht öffentlich in Constantinopel sehen. Alle Gassen waren voll von allerley Nationen, Inwohnern und Bürgern/ jederman ruffte/ mit grossem Schall/ vivat Amurath IV. Sultanus, vivat! Welcher darauff mit Neigung des Haupts/ und Bewegung des Leibs/ sich als ein gnädiger und freundlicher Fürst erzeigete. Diß ist geschehen/ Anno 1623 im Herbstmonat. Umb diese Zeit continuirte die Unruhe und Rebellion noch starck im Türckischen Reich; So war auch der Persier wider den Türcken in Waffen/ weilen er die Arrestirung seines Gesandten zu Constantinopel gar hoch empfunden/ und hatte Glück. Diß bedachte nun Amurath, und hielt darfür nothwendig zu seyn/ mit dem Römischen Käyser einen beständigen Frieden/ auf 20 Jahr zu treffen/ damit er dem Persier und seinen Türckischen Rebellen desto besser den Kopff bieten möchte. Zu dem Ende schickte er im folgendem 1624 Jahr einen Ansehnlichen Chiaus nacher Wien/ welcher sehr stattlich in einem silbern gestickten Rock auffgezogen/ welchem von dem Fürsten von Eggenberg/ wie dann auch von Ihr. Käys. Majest. selbsten Audientz ertheilet worden. Es ist aber dieser Frieden erst Anno 1627 im September von ihr Käyserl. Majest. ratificirt und angenommen worden. Zu Ende des Aprilen Anno 1624 liesse Amurath zu Constantinopel den Krieg wider den König in Persien öffentlich proclamiren und außruffen/ und darauff eine grosse Armada, hin und wider aus seinen Ländern/ versamlen. Und weil der Persier Babyloniam eingenommen/ und sich von dar nach Soria gewandt/ als sein die Janitscharen alle auffgemahnt worden/ welche sich aber des Fortzugs geweigert/ es sey dann Sach/ daß sich Amurath selbst in Person zu Feld begebe. Den 3 April liesse Amurath den Ali Bassa stranguliren, 1. weil er die in der Türckey eingerißne Unordnung der Müntz/ nicht abgestellt. 2. Daß er wegen der Victualien, keine Ordnung gemacht. 3. Daß er die von dem Persier geschehene Eroberung der Stadt Babylon verschwiegen/ und diese Zeitung durch einen anderen offenbahren lassen. Im Majo aber ist der Primo-Vezier aus ebenmässigen Befehl/ zu Constantinopel, deß Kopfs kürtzer gemachet worden/ weil er heimlichen Verstand mit dem Persen gehabt/ die Einnehmung der Stadt Babylon nicht entdecket/ und sonsten noch anderer Aufflagen mehr beschuldiget worden. In seiner Verlassenschaft hat Amurathes 700000 Sultanini gefunden/ machen 300000 Ducaten; welche er inner 7 Monahtesfrist/ in welcher kurtzen Zeit er der Türckischen Schatzkammer/ und Müntzwesen vorgestanden/ für sich geleget; und an seine stat den Mahomet Bassa, einen verschnittnen erwehlet/ wie dessen Autor Supplem. in Meterr. lib. 41. mit mehrerm gedencket. Zu End dis Monats hat sich zu Constantinopel zwischen den Janitscharen und Spahi ein gefährlicher Tumult erhoben/ also daß der Zug wider die Persen und rebellirenden Bassa Abaza rückstellig gemachet worden. Weil dann der Groß-Türck/ bey so gestalten Sachen/ sich zu den Janitscharen nichts gutes versehen können/ als hat er deroselben Aga abgesetzt/ und 8 der vornehmsten Befelchshaber richten lassen. Unterdessen hat der rebellirende Bassa, von der Belägerung des Castells Angori abgelassen/ das gantze Land durchstreift/ und die Unterthanen in Contribution gesetzt; So hatte auch der Sangiac zu Braccio di Maina in Griechenland/ neben dem Bassa von Cairo (welcher sich einen König in Egypten nennete) rebellirt; welches dem Amurath gar nicht gefallen wollen. Im Junio aber seyn die Cosaken, so am Borysthine wohnen/ dem Türcken bey dem schwartzen Meer eingefallen/ auch gar biß an Constantinopel kommen/ und in der Türckey grossen Schrecken verursacht. Darauff der Türck ihnen an gedachtem Ort begegnet/ also daß beyderseits ein blutig Treffen erfolgt/ der Cosaken sein in 500 der Türcken aber 1300 auf der Waalstadt todt geblieben. Unterdessen aber ist der Türckische General anderwerts/ mit 200000 Mann starck ankommen/ dem Persen damit zu begegnen. Dieser Zug aber gieng unglücklich ab/ dann die Persen der Türcken viel 1000 erschlugen. Zu End des Monats Julii erfuhr Signor Antonio Pisani, Proveditor der Venedischen Armada, daß die Galleren von Biserta klein Cephaloniam mit Brand ängsteten/ als hat er sich gleich von seinem Orth/ mit seinen Galleren, 2 Galioten und etlichen Kauffmanns-Schiffen/ auffgemachet/ und als er erfahren/ wie starck der Türck were/ sich ans Land gedachter Insul verfügt/ das Geschütz tapffer in sie gehen lassen/ drey Galleren zu Grund geschossen/ und 4 gefangen bekommen. Die übrige haben sich mit der Flucht salvirt, und seyn in diesem

Schar-

Scharmützel 300 Türcken todt geblieben. Weilen auch selbige Zeit die Türckische Corsaren (seyn Meer-Räuber) nicht allein den Christen / sondern auch den Türcken selber groſſen Schaden zugefügt zu Wasser / und wo sie zu Land vermöcht/als hat Amurath alles seinen Bassen / so Meerporten in ihren anvertrauten Ländern zu verwahren hatten / sonderlich dem zu Alkayr, scharffe Mandat und Befelch ertheilt / solchen Corsaren keinen Unterschleiff zu geben; Es wurde auch der Bassa von Cypro, und sein Statthalter/weil sie mit an dem von den Corsaren gestolnen Gut theil hatten / mit dem Schwerdt gericht / und Kopffs kürtzer gemacht. Anno 1630 wurde die unheilige Stadt Mecha, durch ein starck Erdbeben gewaltiglich zerschmettert und zerschüttert/ auch der Mahometische Tempel in einen Hauffen geworffen. Es überfielen auch die Türcken der Christen Schiff-Armee zu Neapolis, und fuhreten etlich 100 Christen gefänglich mit sich hinweg. Hergegen büsseten die Türcken vor Babylon, welche Stadt von viel 100000 tapferen Persen wohl besetzt war/gewaltig ein/ in dem die Belagerte eine Fallbrücken machten/die mit Wasen belegten/ und unter Wasser einfliessen liessen; als nun die Türcken mit grosser Macht und Furi über diese gemachte Maußfall stürmten/gieng die Brück ein / und wurden viel 1000 Türcken ersäufft / erschossen und sonst jämmerlich gequetschet: Solitten sie auch Schaden in Ungarn; Item von den Maltheser-Rittern zu Wasser/ und verlohren etliche Tonnen Goldes. Drey Jahr hernach entstund eine grausame Brunst zu Constantinopel, in dem der dritte Theil dieser grausamen Stadt erbärmlich abgebrennet und eingeäschert worden. So wurden auch die 2 uhralt berühmte Ansee-Städt Tyrus und Sidon, wegen gemachter Rebellion grausamlich verstöret. Es liesse auch Amurath seinen Mufftí hängen/dem Bassa von Aleppo den Kopf abnehmen / und dem Königreich Polen Krieg ankündigen. Soerlitten auch die Türcken im Archipelago grosses Unglück. Anno 1635 gab es in Persia vor der Stadt Rava zwischen den Türcken und Persen ein gar ernstliches und blutiges Haupt-treffen ab/ und behielten die Mannliche Persen den Sieg/und erschlugen der Türcken 90000 Mann/ der Persen blieben 20000 auff der Wahlstatt/ bekamen auch Ravam, so der Amurath ihnen kurtz vorhero entzogen hatte/ widerumb in ihre Hand. Anno 1638 nahmen ihme die Venetianer eine Barbarische Galleen bey der Vestung Valona hinweg. Weilen aber Amurath wegen des Persianischen Kriegs abgemattet gewesen / liß er sich von den Venedigern mit einer guten Summa Geldes vor dißmahl befriedigen. Doch ist gewiß/dafern er das Leben länger hätte haben sollen/ er solches zu anderer Zeit nit ungerochen würde haben passiren lassen/ weil es an Anhetzern / so in trüben Wassern zu fischen vermeinten/gar nit mangelte. In diesem Jahr/ den 28 Junij A. C. oder den 7 Julij N. C. ließ er den Griechischen Christlichen Patriarchen Cyrillum zu Constantinopel erdroßlen/und den Cörper ins Meer werffen. Anno 1639 wurden die Persen von dem Türcken gewaltig geschlagen/und Babylon erobert/in welcher Stadt über die zweymahl 100/ 1000 Menschen erschlagen worden/ machte auch Frieden mit den Persen. Dieweilen aber auch selbiger Zeit die Pestilentz grausam in der Stadt Constantinopel grasirte, flohe Amurath von dannen nacher Aleppo, und verordnete/daß in dem schwartzen Meer eine Kriegs Armada wider die streiffende Cosaken außgerüstet wan. Als nun AMURATH II. 17 Jahr regieret/ starb er Anno Christi 1640 seines Alters erst 33 Jahr. Hatte einen falben Bart / war ein kecker/ aber nicht allweg glücklicher Soldat/darbey ein Wüterich.

IBRAHIM I.

ABRAHAM oder IBRAHIM I. war Amurahts IV. Bruder/ hatte sich in Egypten wider seines Brudern Grimm bißhero verborgergehalten/ und zwar zu gutem Glück/ sonsten hätte mit ihm der Ottomannische Stamm leichtlich können vertilget werden; dann obgleich Amurath IV. Printzen erzeuget/ seind sie doch alle vor ihm gestorben. Ibrahim war 27 Jahr alt / da er zum Regiment kam: Er fertigte anfangs eine Gesandschafft ab/ an den Römischen Käyser FERDINAND III. Ihme das Absterben Amuraths, und seine Nachfolgung zu hinterbringen/ mit Confirmirung des Friedens. Hierauff resolvirte er seinen Säbel gegen Polen blicken zu lassen / ward aber durch des Persianers starcke Kriegs-Rüstung zurück gehalten. Weßwegen er auch Anno 1641 einen Abgesandten / den Mehemeth Aga, nacher Wien abgefertiget / den Frieden mit dem Römischen Käyser/ auf fernere 20 Jahr zu verneuern; Zu welchen Tractaten die Stadt Ofen vorgeschlagen worden. In dem sich nun selbiger Zeit die Römische Käyserl. Majest. FERDINANDUS III. bey dem Reichs-Collegio zu Regenspurg befand / hat gedachter Mehemeth Aga, selbige, nebens denen Churfürsten/ bittlich ersuchen lassen / ob er nicht zu solcher Reichs-Versamlung möchte admittirt werden / seine Werbung daselbst abzulegen; Welches ihme dann concedirt und vergünstiget worden. Da er dann wenig Tag nach seiner Ankunfft/nehmlich den 7/ 17 Octobr. in Präsentz aller Chur-Fürsten und Stände zur Audientz erfordert worden; Der dann mit gar höfflichen Worten und Complementen (deren man sonst von dergleichen Gesandten ungewohnt) seine Werbung angebracht/ mit Vermelden / wie sein Herr der Groß-Türck zur Continuation des Friedens sehr geneigt wäre / auch die in Ungarn schwebende Streitigkeiten/ eyfrigst beyzulegen begehre. Hierauff wurde Anno 1642 nach langen Tractiren, wegen viel eingerissener Schwürigkeit / der Frieden/ besagter massen/auf 20 Jahr / zu Ofen durch beyderseits Bevollmächtigte geschlossen. Ungeacht solches Friedens/ bemühete man sich doch/ Türckischer Seiten/ aber vergeblich/die beyden Vestungen Raab und Neuhäusel/ durch Verrätherey und Bestechung der Officianten/ den Christen aus den Händen zu spielen.

Es gab auch dieser Zeit an dem Türckischen Hof unterschiedliche Streitigkeiten / und kunten sich der Grand-Vezier, und der Bassa Sirigister gar nicht mit einander stallen; Brachte es auch der Grand-Vezier, bey dem Türckischen Käyser so weit/daß besagter Bassa, zu Außgang ermeldten Jahrs/arrestirt, und ferner gar decollirt wurde; Welches hin und wie-

der

der unter denen Türckischen Officianten nicht geringe Pasion erregt.

Umb das Jahr 1644 wurde durch den Grand-Vezier, im Nahmen des Türckischen Käysers/ Ihro Römische Käyserl. Maj. FERDINANDO III. durch dero residirenden Gesandten / eine ziemliche Armee/ wieder Schweden und Franckreich angebotten/ welche Hülff aber / weil sie ziemlich verdächtig und gefährlich scheinete / ist sie mit Glimpf und Höfligkeit abgeschlagen worden. Hierauff hat der Türckische Käyser/ dem Fürsten Ragotzi, die Schwedische Alliance verwilliget / welcher dann kurtz hierauff in Ungarn eingefallen/ auch in 20000 Mann starck mit dem General Dorstensohn sich conjungiret.

Ob wohl hiebevor Ibrahim, bey Antritt seiner Regierung / seines Bruders Amuraths Tyranney gescholten/ fieng er doch zu dieser Zeit an/ nicht nur in desselben Fußstapffen zu tretten/ sondern auch ihn an Crudelität und Tyranney weit zu übertreffen. Den Anfang machte er Anno 1644 an dem Bassa Sophiæ, welchen er den 19 Jenner strangüliren / und den Cörper den Hunden auff der Gassen fürwerffen lassen; Mit Vorwand / als ob er die Unterthanen allzu sehr übernommen und geschunden hätte. Mochte ihm auch der Grand-Vezier, der sein grosser Favorit war/ keinen Perdon außwürcken / wie sehr er sich bemühete; Der sich dann auch deßwegen nicht wenig disgustirt befand/ und zu Versicherung seiner Person / heimlich eine starcke Leib-Guardi auff die Bein brachte; Aber er mochte doch hierdurch vor dieses grimmigen Löwen Grausamkeit nicht gesichert seyn / worzu des Sultans Mutter/ welche dem Vezier sehr abgünstig/ ziemlich Verschub thät / und Oel in das Feuer goß. Dann als der Grand-Vezier kurtz nach ermeldtes Bassen Hinrichtung / vor den Türckischen Käyser gefordert wurde; ist er/ unter dem Rock gewaffnet / und mit dem Säbel an der Seiten / wider die Gewonheit des Türckischen Hoffs / vor dem Tyrannen erschienen; Welches dann des Sultans Mutter/ so in allen wichtigen Rathschlägen / neben dem Käyser gesessen / alsobald carpiret/ auch ihne/ den Grand-Vezier in unterschiedlichen seinen Verrichtungen und Regiments-Geschäfften getadelt; Worüber der Vezier sehr ergrimmet / sich gegen dem Käyser über die Mißgönner beklaget/ darbey auch mit unterschiedlichen Exempeln erörtert/ wie übel es jederzeit dem Ottomannischen Reich außgeschlagen/ so offt die Weiber zum Regiment admittiret worden. Worüber der Käyser dermassen ergrimmet / daß er alsobald den Grand-Vezier zu stranguliren befahl/ der sich aber geschwind auß dem Saal hinab in den Hof und zu Pferd begab/ auch in vollem Currier durch etliche Gassen die Flucht genommen/ in Meynung seine in geheim bestelte Guardi zum Succurs zu erreichen/ aber vergeblich / dann er wurde von des Türckischen Käysers gewaffneten Leib-Guarde, so ihm starck nachgeeilet/ ergriffen/ und dem Tyrannischen Befehl gemäß / die grausame Execution auff der Gassen an ihm vollzogen; Seinen Cörper hat man alsobald dem Sultan zeigen müssen / welcher dann befohlen/ daß solcher pro Spectaculo, auff einem offnen Platz vor dem Serrail, 3 Tag solte liegen bleiben. Hierauf ist durch gantz Constantinopel, ein nicht geringer Rumor und Tumult entstanden/ also daß alle Pforten gesperret / und die Janitscharen auff die Plätze commandirt worden. Bey welchem Zustand dann der Römische Käyserl. Resident; Herr von Greiffenklau sich nicht in geringer Gefahr gefunden; Zu deme/ daß er auch an dem Grand-Vezier einen grossen Favoriten verlohren. Ob wohln viel ob solcher unschuldigen Hinrichtung ein grosses Mißfallen hatten / dorffte doch niemand solches / bey Verlust seines Lebens von sich mercken lassen. Hierauf ließ der Sultan sein des Veziers grossen Schatz / der sich auff etliche Millionen sol belauffen haben / wie auch alle Kleinodien / Cameel und Pferde confisciren und nach Hof bringen. Und weil der Grand-Vezier vor seiner Strangulation; aus des Sultans Serrail zu Pferd außgerissen; Als ist von der Zeit an der Gebrauch erwachsen, daß so wol der Grand-Vezier, als alle andere Bassen und Bediente / vor dem Thor absitzen, und durch den Hof (welches ein zimlicher Weg/ von etlich hundert Schritten) zu Fuß nacher dem Serrail wandern müssen / da dann alsobald das Thor hinter ihnen zugeschlossen wird.

Fernet wurden auch unterschiedliche/ des Groß-Veziers gute Freunde/ aus blosser Suspicion, auf des Sultans Befehl hingerichtet / unter denen auch der Chiachain-Beg herhalten muste/ dessen Dienern die Haar und Bärte schimpflich verschnitten / und hernach auff die Galeen verwiesen wurden.

Hiermit war Ibrahims Tyranney noch nicht ersättiget/ sondern es ließ selbiger bald im folgenden Monath/ nach des Veziers Todt/ den Usur-Piale, so Admiral-Capitain-Bassa, und ein fürtrefflich berühmter Mann/ nacher Hof citiren/ als er nun erschienen/ ist er ohne zuvor geschehene Anklag/ oder eröffnete Ursach/ unschuldig niedergeworffen und auch strangulirt worden. Dieser Usur-Piale, hat bey instehender Strangulation, einen zimliche theil seines Barts selbst außgerissen/ dem Sultan vor die Füß geworffen und gesagt: Er wolte ihme nicht wünschē länger zu lebē/ in dem er sehen müsse/ daß das Türckische Reich von einem Narren und etzlichen Weibern regieret werde:

An dessen Stell ist der Bechir-Bassa von Rhodis, zum Admiral erwehlet worden/ welcher aber nach weniger Zeit für seine getreue Dienst / gleichfalls den Strang / zum Recompens bekommen / wie hernach folgen wird.

An des Grand-Veziers Stelle aber / wurde der Statthalter von Damasco, Nahmens Givan-Capigi Bassa nach Constantinopel erfordert/ und gleich bey seiner Ankunfft / zum Groß-Vezier und Cantzler ernennet. Zu End des Monats Sept. ist der Römische Käyserl. Abgesandter/ Herr Graf Hermann Serini, mit sehr kostbahr und herrlichen Præsenten zu Constantinopel angelanget; Woron in der Relation dieses Jahrs weitläuftig zu lesen ist.

Mit besagten Præsenten/ wurde an der Ottomannischen Pforten grosse Ehr eingeleget/ und fruchtete selbige so viel/ daß durch Hülffe des Allmächtigen / im Monath Martii des folgenden 1645 Jahrs/ der Herr Legatus, gedachter Graf Hermann von Serini (welcher seine Dexterität und Generoses Gemüth

hierinnen höchst rühmlich erwiesen) mit dem Türckischen Käyser/ Sultan Ibrahim Han, einen Frieden getroffen/ nach der Form und Inhalt des Friedens/ so mit seinem Bruder Sultan Amurath vor wenig Jahren auffgerichtet worden.

Nachdem im verwichnen 1644sten Jahr/ die Maltheser-Ritter/ nach sehr heftigem 5 Stündigen Gefecht/ den Türcken etliche Galleen (darauf sich die Sultanin, nebenst den jungen Sultan und etlichen Concubinen oder Kebs-Weibern in Begleidung eines vornehmen Aga und etlich hundert Mann/ nebenst einem grossen Schatz/ von 4 Millionen Goldes werth befunden/ welche zu des Mahumets Grab/ nacher Mecha reisen wollen/ aber wider ihren Willen der Maltheser Gefangene werden müssen) weggenommen hatten/ fassete IBRAHIM einen unauslöschlichen Grimm wider die Christen/ vornehmlich aber wider die Venetianer und Maltheser, rüstete demnach eine Flotte von 750 Schiffen in die See/ drang damit auff die/ der Durchläuchtigsten Republic zu Venedig zugehörige Insul Candia, eroberte daselbst nach 45 Tägiger Belägerung mit Verlust 40000 Mann Anno 1645 den 12/22 Sept. die Vestung Canea, und im folgenden Jahr Retimo. Auch riß er zu Land viel Oerter in Dalmatien aus der Signoriæ Händen; Verlohr aber hergegen Scardona und Cliffa.

Der Türckische, droben erwehnte See-Admiral/ Usur-Piale, wurd hierauff nach Constantinopel citirt, daselbst er/ nach dem er etzliche Wochen in Verhafft gesessen/ auff des Sultan Ibrahims Befehl/ Anno 1646 decolliret worden; Aus Ursach/ weil er sich des Seehafens Suda nicht bemächtiget/ und in die 50000 Mann vorgedachtem See-Hafen und der Stadt Canea, die er doch/ wie gemeldt/ eroberf/ eingebüsset. Welche Admirals-Stelle hernach der Bassa von Ofen erhalten.

Es nahm aber des Türcken Ibrahim Tyranney immer mehr und mehr überhand/ daß also weder Christen noch Türcken vor ihm sicher leben kunten/ und setzte er in dem Regiment bald ein und ab/ wen er wolte/ massen er dann auch seinen Mufti oder Obristen Priester ab- und einen andern gegen Erlegung 40000 Ducaten/ einsetzte. Solches verursachte/ daß er jedermans Feind/ auch hohe und niedere ein Abscheu wegen seiner Crudelität hatten: Zu deme kam/ daß seine eigene Mutter/ die alte Sultanin, sich gegen der Janitscharen und Spahen-Bassen und Befehlshabere wegen des üblen Tractaments ihres Sohns (dann er ihr bey kurtzer Zeit her/ auch die Herrligkeit ziemlich beschnitten) sich sehr beklagete/ auch Mittel und Weg vorschlug, wie solcher Unmensch aus dem Weg zu räumen sey. Demnach wurde solche Occasion nicht vorbey gelassen/ sondern derselben Förder-Haare ergriffen; In dem die Janitscharen und Spahen sich des Türckischen Pallasts bemächtiget/ und als auff allen Plätzen gute Anstalt gemacht/ einen allgemeinen Auffstand zu verhüten/ haben sie den Ibrahim, nach dem sie ihme/ seine bißher verübte grausame Tyranney mit Worten scharff verwiesen/ gefangen genommen/ und nach den 7 Thürmen geschleppet/ woselbst dieser Bluthund/ welcher des strangulirens/ würgens und niedersäbelns nimmer satt werden können/ auch mit einem Seiden-Strang um den Hals verehrt/ und vom Leben zum Tode gebracht worden; Es wurden auch hierauff unterschiedlich des Ibrahims Favoriten/ welche solch seine Tyranney gebilliget und nicht wenig Vorschub darzu gethan/ theils strangüliret/ theils niedergesäbelt. Ferner fielen auff Anstifftung der alten Sultanin, die Janitscharen in das Frauen-Zimmer Serrail, und erwürgten 30 von des Ibrahims Kebs-Weibern/ denen sie Schuld gaben/ daß durch ihr böses Anreitzen und Instigiren/ sie zu solcher Reichs-Unruh und Verwirrung Anlaß gegeben hätten. Ist also diesem tyrannischen Bluthund/ mit dem Maaß/ damit er andern gemässen/ wider gemässen worden/ indem ihme/ gleich wie er andern vielen/ vor der Zeit/ das Leben abgekürtzet/ auch sein Lebens-Faden vor der Zeit/ gewaltätig abgeschnitten worden.

So geschehen Anno Christi 1648 den 4 Aug. seines Alters im 35sten und der Regierung im 8ten Jahr.

MAHOMET. IV.

IHm folgete alsobald sein Sohn Achmet II. oder wie ihn etliche nennen MAHOMET IV. ein Printz von noch nicht voll 9 Jahren seines Alters/ dañenhero das Regiment biß zu seiner Mündigkeit/ von seiner Groß-Mutter/ der Sultane Valide Kiosa (welche ein schnödes Weib/ zuletzt aber weil sie allzuviel Händel anfieng durch die Grandes erwürget ward) dem Groß-Vezier, Mufti und Caimacan als Vormundern geführet ward. Unter ihm ward der Krieg wieder die Herrschafft Veniedig eyfferig fortgesetzt. Die Vestung Candia sehr beängstiget/ und umb sie desto besser einzuschliessen/ nicht weit davon eine Vestung/ neu Candia genant/ erbauet/ und mit 6000 Mann besetzt. Anno 1650 ward der Friede zwischen dem Römischen Käyser FERDINAND III. und diesem ACHMET II. durch eine ansehnliche Ambassade und köstliche Præsenten/ die man auff 100000 Gulden schätzete/ auff 22 Jahr prolongirt, den aber der Groß-Türck/ als ein treuloser Herr/ Anno 1663 durch einen unvermutheten Einfall in Ungarn plötzlich abbrach/ und ob er gleich im folgenden Jahr bey S. Gotthart ein grosse Ohrfeyge von den Christen bekam/ bedunge er dennoch einen raisonablen Frieden auf seine Seite/ indem er die Gränz-Vestung Neuhäusel in seinen Händen behielt. Nach geendigtem diesem Krieg/ giengen die Türcken mit der gantzen Macht wieder in die Insul Candien, woselbst sie der ihrigen durch tapffere Gegenwehr derer Venetianer so viel auf opfferten/ daß sie kein Volck mehr aus ihren Landen dahin kriegen kunten/ dann wan man ihnen von Candien vorsagte/ scheueten sie sich eben so sehr dafür als für dem lebendigen Teuffel. Endlich aber unerachtet die Venetianer grossen Succurs von allen Christlichen Potentaten erhielten/ ward die Vestung dennoch dergestalt attaquiret, daß sie sich Anno 1669 im Herbst ergab/ nach dem die Türcken sich gantzer 24 Jahr mit den Venetianern umb diese herrliche Insul und Königreich gezupfft/ und jene über 300000 Mann darinen einbüssen müssen. Anno 1672 fiel der Türck in Podolien, und nahm die herrliche Vestung Caminiec ohne sonderliche Mühe ein/ aber im folgenden Jahr ward er bey Chozym von dem damahligen Feld-Herrn/ nunmehro König Johannes Sobies-

Sobiesky'auffs Haupt geschlagen. Anno 1683 ward der mit dem Römischen Käyser LEOPOLD I. gemachte 20 Jährige Friede abermahl/ und 1 Jahr zu frühe von dem Türckischen Sultan gebrochen / wie es aber damit ablauffen werde/ muß uns die Zeit geben.

Also haben die gesambte Sultanen innerhalb 400 Jahren/ mehr als 200 Königreiche an sich gebracht / und durch Ergiessung gantzer Strömen von Christen-Blut ihre Macht dermassen erhöhet / daß wann man jhnen das Römische Reich als es in seinem besten Flor war/ mit dem Türckischen Gebieht vergleichen wolte/ dannoch dieses dem Römischen gar weit würde überlegen seyn / allermassen diese ungläubliche Grösse durch die Gräntzen am besten mag bemercket werden / dann seine Gräntzen sind gegen Norden das Carpatische Gebirge/ der Fluß-Niester, das Gebirge mitten in der Tauritschen Halb Insul. Der Don-Fluß die Mæotische Pfütze/ und das Schwartze-Meer biß an Circassien gegen Morgen gräntzet es mit Persien, gegen Mittag mit Arabien dem Rohten-Meer/ Abyssinien, Nubien und Barca an welcher Seite liegen die Georgische Printzen/ die Arabische und Curdische Emiri und Begen, der grosse Juchanes Belul von Abyssinien, und die Könige von Nubien und Barca. Gegen Westen gräntzet es mit dem König zu Fezz und Marocco mit den Venetianern und Oestreich daher selbige Potentaten und Nationen an derselben Seiten Nachbahren sind / und erstreckt sich also sein gantzer Umbkreyß auff 1600 Teutscher-Meilen. Gleich wie sonsten Sultan Bajazet II. die schändliche Gewonheit am ersten eingeführet/ durch das Blut und Todt der Brüder/ den Käyserl. Thron zu befestigen / daß bißhero wenig Käyserl. Brüder in Türckey gewesen/ so dem Strang entgangen oder nicht/ zum wenigsten in einem harten Gefängnüß das Leben hätten zu bringen müssen/ hat doch dieser Käyser ihm noch jederzeit so viel einreden lassen / daß er seinen Brüdern deren er noch 3 hat, das Leben gönnet; diese heissen Bajazet und Orchan so von einer andern Mutter/ die gar sehr vor ihr Leben sorget/ erzeuget sind; dieselbe lebet noch/ und erhält sich mit unaufhörlichen Geschencken in des Veziers und Bassen Gunst. Der dritte Bruder Soliman, der in der Ordnung der Geburt / nechst dem Käyser der andere / ist noch von einer andern Mutter erzeuget/ die aber schon todt ist / und dieser wird von der Militz sehr geliebet/ wiewohl sie alle 3 grosse Wachten umb sich haben. Nachdem dieser Käyser zu seinen Mannbahren Jahren kommen / hat er gleich seinen Vorfahren sich des Frauenzimmers bedienet/ unter allen aber liebet er Eumeniam eine Griechin/ als welche ihm den ersten Printzen gebohren / und sonsten gar anmühtig in ihrem Wesen ist. Dieser älteste Printz hält sich anitzo bey im Vater im Felde auf/ hat das 20te Jahr schon erreichet/ und die Sultanin Eumenia hat lauf jüngsten Briefen Ordre bekommen/ zusambt dem andern Printzen von 12 Jahren / nach Adrianopel sich zuerheben.

Die Gestalt des Käysers gehet wohl hin/ doch hat er etwas buckelichte Schultern/ ist mittelmässiger Grösse/ und nicht gar gesundt; als er in seiner zarten Kindheit einsmahls mit seinem Vater Ibrahim gespielet/ und ihn mit einem Steinlein geworffen/ hat dieser Unmensch sich dergestalt darüber erzörnet / daß er nach dem Kind gestochen / und ihn recht über dem rechten Auge einen grossen Stoß angebracht/ welchen Schrammen er auch annoch führet / der Vater wolte ihn gar todt schlagen / aber die Mutter verbarg ihn. Er wird sonsten anitzo auch sehr incommodiret von einem Bruch/ den er auff der Jagt bekommen/ als er zu Pferd über einen Graben gesetzet / gleichwohl hänget er der Jagt stets nach / und machet dadurch den Schaden immer ärger. Er ist gelb von Farbe/ hat wenig Haare/ grosse Augen/ und einen unruhigen Kopf/ ist sehr geitzig/ und achtet mehr auff die Jagthunde (welche ihm/ wie auch der Mufti mit einem geheiligten Alcoran, zu Felde folgen müssen) man sagt er sey bißweilen seiner Sinnen nicht recht mächtig. Dieser Herr hat den Krieg Anno 1663 in Ungarn / und darauff in Candien geführet / und allemahl grosse Progressen gemacht. Vor zween Jahren hat er den Krieg wider den Römischen Käyser auffs neue declarirt, und ist mit einer Mannschafft von 400000 Mann (etliche sagen 600000) in Ungarn gangen. Die Türcken selber haben eine Weissagung von diesem ihrem Käyser/ nehmlich er werde ihr Reich gewaltig erweitern/ oder auch gar zu Grunde richten / Gott gebe dieses / und steure jemen.

Der grosse TAMERLAN.

OBgleich die Türckischen Sultanen allewege mächtige Herren gewesen/ auch fast immerdar das Glück in ihren Feldzügen zur Seiten gehabt/ müssen sie dennoch selber bekennen/ daß ihnen der Himmel an zweyen Helden eine gewaltige Geissel über den Hals gesandt / zu vollständiger Erkäntnüß der Türckischen-Geschichten / muß ich dieselbe dieses Orths einführen; Es verdienet aber der so genante große TAMERLAN hierin den Fürzug so wohl wegen der Zeit/ als wegen seiner Macht und Standt. Dieser Herr war ein gebohrner Tartarischer Printz/ auß der Stadt Samarcand, worin itzo die Usbechi Tartarn hinter Persien wohnen. Nachdem er sich durch die Heurath mit des grossen Tartarischen Käysers Tochter/ und etliche glückliche Heerzüge berühmbt gemacht / bekam er von des Sultan BAJAZET I. Tyranney und grossen Verrichtungen zuvernehmen/ und weil viel von demselben vertriebene/ und sonsten hochbeleidigte Printzen zu diesem Tamerlan ihre Zuflucht nahmen/ resolvirte er sich/ den hochmühtigen Bajazet zu bändigen/ er nam eine grosse Mannschaft zu sich/ also/ daß er in seiner Armee 400000 Mañ zu Pferde/ und 600000 Fußknechte zehlete. In dem Türckischen Gebieth muste die Stadt Sebastia seinen Grimm am ersten empfinden / in welcher Bajazet seinem ältesten Sohn Ortobulem das Commando überlassen hatte. Die Stadt ließ Tamerlanes, endlich untergraben/ und selbige Bürger/ weil sie sich nicht gütlich ergeben wollen / seine unerhörte Grausamkeit fühlen. Dann als sie / bey vor Augen schwebender Extremität / in Hoffnung ihn damit zu erweichen / ihre kleine Kinder mit weissen Hembdern und Palm-Zweigen in den Händen / ihm entgegen schickten / beorderte Tamerlan etliche Hauffen seiner wolberittensten Reuter/ die musten unter dieselben sprengen/ daß also diese unschuldige

schuldige Kinder von den Pferden jämmerlich zertretten wurden. Als man ferner die Stadt eroberte/ befahl er keines Menschen zu verschonen/ sondern alles nieder zu hauen / daß also dißmahl bey 1200000 Männer / Weiber und Kinder / die meist von denen umbliegenden Orten hieher geflohen waren waren / verdarben und umbkamen: Ortobules wurde auch gefangen / und bald darauf getödtet.

BAJAZET hatte inzwischen die Belagerung vor Constantinopel auffgehoben / und sich hinüber in Asien begeben/ da er dann in Eyl/ alle seine Macht zusammen gebracht / und dem Tamerlani mit einem Heer von 500000 Mann / nehmlich 200000 Pferden und 300000 zu Fuß entgegen gezogen. Unterwegs begegneten Bajazethi, Tamerlans Abgesandten/ mit einem sehr höfflichen Brieff / in welchem der Tamerlan, den Bajazeth seinen Sohn nennete/ mit dem Begehren / daß/ wann er ihn zum Freund haben wolte/ er den Griechischen Käyser in Ruhe lassen / und die verjagten Sultanen wider einsetzen solte. Bajazeth gab hierauff nit nur eine abschlägige Antwort / sondern ließ sich noch darzu schimpflicher Drohwort wider Tamerlan vernehmen. Tamerlan ließ der angethanen Beschimpffung halber / keinen Unwillen verspühren/ sondern trachtete noch ferner dahin/ wie er sich den Bajazeth zum beständigen Freund machen möchte / dieser aber wolte hiervon nichts wissen noch hören. Als nun Tamerlan des Bajazeths Trotz und Hochmuth vernommen/ ließ er durch seine Gesandten über voriges Zumuthen von ihme begehren/ er solte ihme soviel Butter / als 2000 Cameel tragen könten / item 2000 Zelte / wie solche die Tartarn in Asien zu haben pflegten / übersenden; ihn in seinem Land für einen König außruffen lassen/ seine Müntze darinnen einführen/ und seiner Söhne einen/ statt eines Geissels ihme im Krieg dienen lassen. Bajazeth, nicht allein von diesem schmählichen Ansinnen erzürnet/ sondern auch ob dem Todt seines Sohns (so ihme inzwischen zu Ohren kommen) unlustig / beantwortete der Abgesandten Anbringen nicht nur mit hönischen Worten/ indem er den Tamerlan, unter andern/ den Temir Lanc, das ist den hinckenden Temir, nennete (dannenhero er folgends Temirlanus oder Tamerlanes von den Griechen genennet worden / dann er hinckte mit dem rechten Bein / und Temir war sein rechter Nahme) sondern er ließ auch dem Zorn-Wutt so viel Raum/ daß er dem Tamerlan mit diesen unflätigen und injuriosen Worten wiederumb zuschriebe: Ich halte dich (Salva venia!) für einen Huren-Sohn / wann du nicht wirst zu mir kommen. Wann ich aber den zugefügten Schimpf an dir nicht rächen werde / so muß man mich von meinem Weibe scheiden / (welches bey den Türcken vor die höchste Schmach gehalten wird) als der Groß-Tartar oder Tamerlanes, solche des Groß-Türcken trotzige Schmäh-Wort vernommen / ergrimmete er aufs grausamste/ und beorderte die seinen/ eiligst fort zu rücken. Also stiessen beede grausame Armeen oder Kriegs-Heer (nehmlich bey 1500000 Mann/ dergleichen schwerlich in der Welt / weder vor/ noch hernach geschehen) am Berg Stella, mitten in Armenien an einander; als sie nun einander ins Gesicht kamen/ und ein jeder sein Heer / als tapffere Feld-Herren / in Batallie und Schlacht-Ordnung gestellet hatte/ hub sich noch selbiges Tages / zwischen diesen Barbaren/ welche die Rache GOttes einander in die Haare geworffen, ein so erschreckliches und grausames Blut-Bad und Treffen an / als jemahlen / so lang die Welt stehet/ mag geschehen seyn / in Betrachtung der Anzahl so vieler Völcker/ sambt derselben Kriegs-Erfahrenheit und Tapfferkeit / benebenst der Klugheit dererselben Kriegs-Häuptern; als sie nun fast den gantzen Tag unablässig und grausam / mit Würgen und Niederhauen gegen einander gestritten hatten/ so daß sich auch der Euphrates mit dem Blut der erschlagenen roth färbete / wanckete das Glück / als gleichsam in der Waag-Schale/ doch noch von einer Seiten zur andern/ also daß man nicht wissen kante / wer dem andern überlegen / oder auff wessen Seiten die Victori blicken möchte / biß endlich nach so langen und blutigen Gefecht / die Türcken / mehr durch die Confusion und Menge / als durch die Stärcke überwunden wurden / deren dann sehr viel/ und wie einige Historici schreiben/ über 200000 umbkommen seyn; hierauff trenneten sich die Türcken und kehreten den Rücken / Bajazeth wehrete sich tapffer/ hielte die furi und hereln-brechende Gewalt der Feinde/ so viel müglich zurück/ animirte die Seinigen mit Drohen und Verheissungen/ und triebe die Flüchtigen wider an den Feind / wurde aber von demselben dermassen chargirt, und mit unterschiedlich so starcken Streichen getroffen/ daß er mit dem Pferd/ welches gleichsam mit Pfeilen gespickt war / fiel/ als man ihn dann / weilen er gantz von der Menge umringet war/ nicht succuriren kunte/ ward er endlich/ nicht anders als ein rasender toller Hund gefangen / und für seinen Uberwinder den grossen Tamerlan lebendig gebracht / der ihn zwar Anfangs ziemlich gelind und freundlich tractirte, als aber Bajazeth noch viel stoltzieren wolte/ nicht betrachtend/ daß er ein Gefangener/ viel hochmühtige Droh-Wort wider Tamerlanem ausstieß/ nahm ihm dieser für/ seinen Hochmuth also zu dämpffen/ daß ers recht fühlen solte.

BAJAZETHS grosser Hochmuth.

NAchdem besagter massen / Bajazeth, zu dem Tamerlan geführet worden/ gieng ihm dieser zu Fuß entgegen/ empfieng ihn gantz prächtig/ und führte ihn so fort mit sich in sein Gezelt / setzte sich neben ihn auff einen Teppich / und fieng an folgender massen mit ihme zu reden: O lieber Bajazeth! man ist ja schuldig dem höchsten Gott Danck zu sagen / daß er mir podagrischen und krummen Manne / von denen Indianischen Gräntzen an/ biß zu denen Porten der Stadt Sebastia, die Herrschafft verliehen/ dir aber von diesem Ort an/ biß auff die Ungarischen Gräntzen/ das Reich gegeben. So is Gott anders bey sich beschlossen gehabt / hätte Er wohl meine Länder und Herrschafften einem andern verleihen und geben können. Derohalben will sich gebühren / daß man dem allerhöchsten GOtt dafür billich Danck saget. Aber du Bajazeth! hast deinem GOtt wegen überkommener Reich

und

und Herrschafften / niemahls gedancket / welcher dich dann Zweiffels ohne der Ursachen halber / in solche Betrübnüß gerahten lassen. Nach unterschiedlich andern gepflogenen Reden / fragte Tamerlanes den gefangenen Bajazeth: sage mir / O Bajazeth! wann das Glück mich dir / gleichwie dich mir / gefangen geliefert hätte / was woltest du wol mit mir gethan haben? Bajazeth antwortete: ich hätte ein eisernes Kefich oder Vogel-Hauß machen / dich in selbiges einsperren / und nachmahls mit mir / zum Spott also herum führen lassen. Der Uberwinder Tamerlan versetzte / so soll dann dir wiederfahren / was du mir angedrohet / und durch solche unbedachtsame Antwort erzürnet / gab er alsobald den Befehl / dergleichen Vogel-Haüß zuzurichten. Also wurde dieser Wüterich / der diß Orts zur Unzeit getrotzet / mit güldenen Ketten / in ein eisernes Vogel-Gütter angefesselt / uñ führete ihn Tamerlanes, also zum spöttlichen Spectacul fast 4 Jahr in Asien herum / ließ ihm auch anders nichts zu essen reichen / als daß er die Brosamen / so von Tamerlanis Tafel fielen / und die Brocken Brod / so man ihm gleich einen Hund vorwarff / auffliesen muste; Uber das bediente sich der Uberwinder Tamerlan des Bajazeths und seines Kefichs so oft er zu Pferd stiege / an statt eines Fuß-Schemels.

Nach diesem ist Tamerlanes mit seinem Kriegs-Volck in die herumbliegende Länder eingefallen / und hat alles was sich widersetzet / mit Feuer und Schwerd grausamlich verwüstet. Hierauff hat er die Stadt Prusa belägert und eingenommen / von dannen er des Bajazethis Schatz / sambt dessen Gemahlin und Frauen-Zimmer gefänglich hinweg geführet / und endlich sein Winter-Quartier im Lande Aydin genommen. Worauff die Tartern / in der Türcken Länder eingefallen / selbige weit und breit verheeret und ausgeplündert; als solches dem gefangenen Bajazeth, zu Ohren kommen / hat er sich darüber hefftig betrübet. Als nun eines Tags Tamerlan den Bajazeth besuchte / sprach dieser zu ihm: O Tamerlan! daß du jetzund in einem so glückseeligen Stande lebest / das ist durch die Fata, und den Höchsten und Gerechten (also pflegten sie Gott zu nennen) geschehen: ich habe an dir eine Bitt / wilst du mir solche gewehren? Tamerlanes antwortete: sag an / was bittest du? Unser Gott ist hoch und mächtig / und gegen einem jeden willig. Fahre fort / ich wil dir dein Begehren (dafern es ziemlich) nicht abschlagen. Bajazethes sprach hierauff: dieses ist was ich begehre / erstlichen meines Geschlechtes zu verschonen / und selbiges nicht aus zu rotten: Zweytens deine Tartern aus meinem Ländern abführen zu lassen: heute ist es an mir / morgen an dir / keines Wegs soll man die Geschlechter vertilgen. Tamerlanes hat diesem Begehren statt geben / und hierauf die Tartern widerumb zurück beruffen oder contramandiret. Diß dahero hatte Tamerlanes allezeit vermeynet / es würde etwan einer von des Bajazeths Söhnen oder Beziers vor ihme erscheinen / vor den Gefangenen intercediren / und umb dessen Freyheit sich bewerben. Allein es kam niemand / ob nun solches vielleicht aus gresser Furcht gegen den Tamerlan oder anderer Ursachen wegen / nachgeblieben / ist unbewust. Kurtz hierauff besuchte Tamerlan abermahl den Bajazeth, und redete ihn also an: O Bajazeth! du hast zwar Söhne / aber keiner erscheinet / dich zu liberiren / und umb deine Freyheit sich zu bemühen. Sage mir / wann ich dich wiederumb frey liesse / würden dich die Deinigen wol wider zum Käyserthum erheben? Bajazeth versetzte: wann ich frey werden könte / wolte ich sie alle umbringen. Mit welcher unbesonnenen Antwort / Bajazeth abermahl übel ärger gemacht; dann Tamerlanes sprach hierauff: was sind diß für boßhafftige Gedancken? wendete sich hierauff zu den Umbstehenden / und sagte: wann wir ihn frey liessen / würde er sich gewiß auff das eusserste bemühen / uns zu unterdrucken und zu vertilgen. Redete hierauff ferner zu dem Bajazeth und sprach: nun siehe / Bajazeth! dich will ich mit mir nach Samarkandam führen / und nachmahls loß lassen. Als Bajazeth dieses vernommen / hat er sich hefftiger als vorhin bekümmert / und sein Elend sehr tieff zu Gemüth zu ziehen angefangen; als letzlich noch darzu kommen / daß er besagte seine schöne Gemahlin / des Despoten in Servien Tochter / die er inniglich liebte / halb nackend und in schändlicher Blöse (nehmlich nur mit einem kurtzen Waffen-Schurtz oben her bekleidet) dem Tamerlani und seinen Scythen, als ein Page zu Tisch zu dienen / und einzuschencken gezwungen sahe / konte und mochte der arme Tropff solche Schmach nicht ferner vertragen / stieß demnach aus Ungedult seinen Kopff so lang wider das eiserne Gütter des Kefichs oder Vogel-Hauses / biß er davon kranck geworden und gestorben. Und diß ist eben die Ursach / daß seit der Zeit die Türckischen Käyser oder Sultanen, ausser dem Solymanno, keine Ehe-Weiber ferner gehabt / sondern nur Concubinen gehalten damit nicht irgend einem unter ihnen / auch dergleichen Despect oder Spott / als diesem Bajazeth mit seiner Gemahlin geschehen möchte.

Vorerwehnte beruffene Schlacht Tamerlanis und Bajazethis, hat sich begeben im Jahr Christi 1397 Hegiræ 796. der Regierung Bajazethis im 10 Jahr / dessen Todt aber ist erfolget im 5ten Jahr seiner Gefängniß / nehmlich Anno 1402 Hegiræ 801. Was dieser Tamerlan wieder seine andere Feinde außgerichtet / übergehe ich allhier / wegen beliebter Kürtze / sonsten sind merckwürdig

Des TAMERLANS Eigenschafften.

WJe einige Historici melden / sol Tamerlan einen sondern Gefallen daran gehabt haben / so er an seinen Feinden einen tapffern Widerstand und Gegenwehr gefunden / umb desto mehr Gelegenheit habend / seine Klugheit und Tapferkeit zu erweisen; massen ihme dann dergleichen begegnet / zu Damasco; (welches die Haupt-Statt in Syria) als er selbige eingenommen hatte / da reterirten sich die Vornemsten und Tapfersten / in eine andere sehr starcke Vestung / welche zu bezwingen für unmüglich gehalten würde / ungeacht nun die Besatzung selbiger Vestung / sich mit ihme in Tractaten einzulassen begehrte / wolte er doch von keinem Accord wissen / und verlangte anders nicht /

nicht/als daß er sie mit Gewalt bezwingen/ oder sie sich auff Discretion, nehmlich auff Gnad und Ungnad ergeben solten; als er nun sahe/ daß bemelte Vestung/ wegen ihrer Situation und Höhe/ schwerlich zu bezwingen wäre/ ließ er mit geschwinder Eyl / und in gar kurtzer Zeit/ eine andere Vestung derselben entgegen auffbauen/ noch höher und vester dann jene/ vollführete auch selbigen Bau mit solchem Verstand/ daß die Feinde ihme daran im geringsten nicht verhinderlich seyn kunten/ als diese nun zur Perfection gebracht worden/ fieng er an/ aus selbiger/ der Feinde Vestung/ Tag und Nacht unablässig/ dermassen zu bestürmen/ daß sie sich endlich auff Gnad und Ungnad ergeben musten.

Wann er eine Vestung oder Stadt belägerte/ hatte er auch diesen Gebrauch/ daß er drey Tag nacheinander/ jeden Tag ein absonderlich Gezelt/ zu gewisser Nachricht auffschlagen ließ/ als den ersten Tag ein weisses/ das bedeutete/ wann sich die Belägerte selbigen Tag/ zur Aufgab bequemen würden/ solten sie Gnade erlangen/ und ihnen nicht nur das Leben/ sondern auch ihre Haab und Güter geschencket seyn; des andern Tages ließ er ein rothes Gezelt auffziehen/ selbiges bedeutete/ daß so sie sich schon/ selbiges Tages ergeben würden/ es doch ohne Blut-Vergiessen nicht könte abgehen/ sondern damit der andern verschonet würde/ solte das Ober-Haupt eines jeden Hauses getödtet werden; des dritten Tages aber wurde ein schwartzes Gezelt gesetzet/ anzuzeigen/ daß nun keine Gnad mehr zu hoffen/ und daß die Belägerten/ sie würden gleich selbiges Tages/ oder folgends bezwungen/ alle Manns- und Weibs-Personen/ jung und alt/ ohne Unterscheid nieder gemacht und erwürgt/ die Stadt aber in Brandt gesteckt/ und biß auff den Grund geschleifft werden muste. Dahero ist unwidersprechlich/ daß dieser Mensch recht grausam und tyrannisch müsse gewesen seyn/ ob er gleich sonsten mit vielen vortrefflichen Qualitäten und Tugenden begabt war. Doch ist darbey auch dieses zu glauben/ daß GOtt ihn zur Geissel und Straffe der stoltzen Könige und Völcker erwecket habe/ massen er solches selbsten von ihme gerühmet.

Pabst Pius II. sonsten Æneas Sylvius genant/ schreibet von ihme/ daß er einsmahls eine sehr veste Stadt belägerte/ da sich nun die Belägerten/ weder den ersten noch andern Tag/ als welche der Termin noch einige Gnade und Barmhertzigkeit zu erlangen waren/ ergeben wolten; und endlich der dritte Tag kam/ gereuete es sie/ hatten aber doch noch Hoffnung/ er würde ihnen Gnade erzeigen/ eröffneten demnach die Thore/ und liessen ihre Weiber und Kinder/ mit weissen Kleidern angethan/ und Palm-Zweige in den Händen tragend (ebenermassen als droben von der Stadt Sebastia vermeldet worden) vor sich hergehen/ welche dann mit heller Stimme/ daß es biß an den hohen Himmel erschallete/ und Barmhertzigkeit baten/ so kläglich und beweglich/ daß fast nicht zu glauben/ daß ihnen einiger Mensch solche hätte versagen können; Tamerlanes aber/ der sie mit solcher entsetzlichen Kleidung und Gestalt ankommen sahe/ gab kein Zeichen einiger Erbarmung von sich/ sondern befoderte etliche Squadronen Reuter/ daß sie auff dieselbigen loß gehen/ alles niedermachen/ und niemands verschonen solten/ ließ auch hier auff die Stadt in Brand stecken und zu Grund schleiffen. Es war aber zu selbiger Zeit ohngefehr unter seinem Heer/ ein Kauffmann von Genua gebürtig/ welcher offtmals gar vertreulich mit ihm redete/ diesen däuchte diese That allzugrausam und tyrannisch zu seyn/ wagte es demnach/ den Tamerlanem zu fragen/ warum er gegen diejenigen/ so sich ihme doch ergeben hätten/ und so demühtigst umb Barmhertzigkeit fleheten/ solche Unbarmhertzigkeit verübete/ und sich nicht als ein Mensch zum Mitleyden bewegen ließ? diesem Genueser antwortete Tamerlanes voll Zorn und Grimm/ und gleichsam mit einem Feur-brennenden Angesicht: Du meynest vielleicht/ daß ich ein Mensch sey/ aber du irrest dich sehr/ dann wisse/ daß ich anders nichts bin/ als eine Zorn-Rute Gottes/ ja eine Verheerung und Zerstörung der Länder darumb hüte dich/ daß du nicht mehr vor mein Angesicht kommest/ sonsten werde ich dich nach dem Verdienst deiner Vermessenheit straffen. Als der Kauffmann dieses mit Entsetzen gehöret/ machte er sich geschwind aus dem Staub/ ließ sich auch nicht mehr bey des Tamerlans Heer antreffen.

Wann Tamerlanes in einer Stadt grossen Schatz wuste/ schickte er seine Kauffleute voran/ die müsten den Bürgern die kostbahrsten Wahren/ umb ein gering Geld verkauffen; also brachte er das Geld an sich/ kam folgends/ stürmte und eroberte die Stadt/ und holete die Wahren wieder/ mit solcher List/ kam er hinter die Schätze/ die ihme sonsten die Bürger/ solche unter die Erden vergrabend/ würden entzogen haben. Nachdem nun dieser mächtige Fürst/ die gröste und vornehmsten Länder erobert/ viel Könige überwunden und getödtet/ und in gantz Asia, sonder einigen feruern Widerstand/ den Uberwinder gespielet/ wandte er sich wider nach seinen Landen der Tartarey zu/ einen sehr grossen Raub und unaussprechlichen Schatz mit sich führend/ auch führete er mit sich/ viel von den vornehmsten Herren der eroberten Länder/ welche dann alle/ den meisten Theil ihrer Güter/ so viel sie fortbringen können/ bey sich hatten.

Des Tamerlans Persohn betreffend/ so war er groß und starck von Leib/ barticht/ breiter Brust und Schultern/ groß von Antlitz und mit holen Augen. In den Armen/ hatte er so eine Wunder-Stärcke/ daß er/ jeden stärckesten Scythen zu Boden werffen/ die Senne eines grossen Persianischen Bogens/ biß an die Ohren spannen/ und mit dem Pfeil einen Mörsel durchschiessen kunte. Er vergliche sich in vielen Stücken dem Attilæ, wie er dann auch einst gegen einen/ der ihn von seiner Grausamkeit abgemahnet/ gesagt: er sey der Zorn Gottes/ und die Straff der verkehrten Welt; gleichwie Attila sich eine Geissel Gottes genennet. Er nahm auch (als er endlich/ von Blut-Vergiessen/ mehr ermüdet/ als ersättiget/ nach Samarcanda sich zu Ruh begeben) fast ein gleiches Ende/ indem er Anno 1416 bey Nacht im Schlaf erstickte/ seines Alters im 59 und des Königreichs im 27 Jahr.

GEORG CASTRIOT

Oder

Der tapffere SCANDERBEG.

MAr Tamerlan die erste / so wär dieser Scanderbeg gewißlich die andere Geissel der Türcken / sein Vater war Joh. Castriota Printz und Regent zu Croja, und über ein Theil Albaniens / auß dem uhralten Geschlechte der Könige von Epiro. Als Sultan Amurath II. diese Länder sehr hart mitnahme/ demütigte sich gemelter Fürst vor ihm/ und gab ihm seine 4 junge Printzen zu Geissln/ darauff ihn der Tyrann im ruhigen Besitz als einen Lehnmann ließ. Diese Printzen hiessen der 1 Reposius, 2 Constantinus, 3 Stanislaus und der 4te Georgius. Amurath II. ließ diese junge Printzen alsobald beschneiden/ und im Mahometischen Glauben erziehen / der jüngste / Georgius genant / empfieng damahl den Türckischen Nahmen Scanderbeg, oder Herr Alexander, weil jederman urtheilete/ er würde ein wackerer Mann werden. Amurath ließ ihn auch in den Waffen üben / worin sich der junge Printz so hurtig und wol angelassen / daß er nicht nur alle Knaben seines Alters in allerley Exercitiis und Hand-Wehren weit übertroffen/ sondern auch / weil er beneben der Stärcke und Fertigkeit des Leibes / ein recht Löwen-Hertz gehabt / in Schimpff und Ernst / freudig und unverzagt gewesen / hat er daher gar frühzeitig grosser Ritterlicher Thatē sich unterfangen; Massen er noch vor dem 18ten Jahr seines Alters einen Kampf mit einem starcken ungeheuern Scythier gethan. Dieser Scythier oder Tartar, kam auff eine Zeit gen Adrianopel, wo der Türckische Käyser Amurath seinen Hoff-Sitz hatte/ weil er sich nun für einen Außbund aller Fechter außgab / forderte er den gantzen Ottomannischen Hoff auß ob jemand wäre/ der mit ihm umb Leib und Leben kämpffen wolte/ nun war keiner unter den Türcken/ der es wagen durffte / und war an dem / daß dieser Großsprecher und Waghalß/ den Preiß unangefochten davon gebracht hätte/ mit grossem Hohn der Ottomannischen Pforten. Dem vorzukommen / ließ Amurath Käyserl. Præsent und Gaben herfür bringen / ob jemand dardurch möchte bewögen werden / einen Gang mit diesem Tartar zu wagen. Aber es wolte sich doch erst keiner finden; da nun der Tartar bereits nach den Gaben greiffen wolte/ sprang Scander-Beg herfür und rieff: Halt inne Tartar! du solt diese Klemodien nicht ohne Blut haben / du muß mich zuvor todt schlagen / darum so wisse / daß du nun den gefunden / welchen du so lang gesuchet hast. Hierauff wurden sie beyde für Amurathen geführet/ und nach dem Scander-Beg den Käyser umb Erlaubnis gebeten / der Ort zu dem Kampff bestimmet. Da sie nun die Kleider von sich geworffen / wurden ihnen zween Sebel gereichet / gleicher Länge und Gewichts. Der Tartar führete den ersten Streich mit verwunderlicher Stärcke gegen Scander-Beg, der lencte sich so hurtig und zog die Hüffte dermassen ein/ daß des Tartern Säbel/ an seiner lincken Seiten abglitsch-te; Er (Scander-Beg) aber hieb dem Tartar in einem Streich den Kopff und das gantze Schulter-Blat ab/ also daß er todt zur Erden fiel. Darauf hieb er ihm den Haiß vollends ab/ nahm des Tartern Kopf/ und trug solchen nackend/ wie er mit dem Blut des Feindes besprenget war/ für Käyser Amurathen. Alsobalden folgeten ihm die Käyserlichen Præsenten und Gaben/ und lobete ihn Amurath sehr / daß er sich so ritterlich gehalten/ und die Hoff-Ehre gerettet hatte. Uber dieser Helden-That/ hat sich der gantze Ottomannische Hoff verwundert/ der Käyser aber/ den Scander-Beg für seinen Brüdern und allem Hoff Gesind sehr lieb und werth gehalten/ reichlich beschencket/ und unerachtet seiner Jugend/ zu einem Sangiaken oder Statt-Halter über Land und Leut gesetzet; In welches Ampt er sich so bescheiden zu schicken / und ihme so ein grosses Ansehen darinnen zu machen gewüst/ daß ihme jedermann günstig/ gehorsam und unterthan gewesen.

Folgends hat ihn der Groß-Türck/ zu allen gefährlichen Kriegen und Zügen / als einen Obristen-Feld-Herrn gebraucht / worinnen er sich so ritterlich verhalten/ daß der Türckische Käyser nie keine Schlacht unter ihm verlohren/ sondern viel gewaltige Königreich / Land und Städte durch ihn erobert und eingenommen; Doch ist er aus angebohrner Mildigkeit/ wiederumb so eines mitleidigen Gemüths gewesen/ daß er alle seine Schlachten und Kriege dahin gerichtet / wie sie mit wenigster Vergiessung des Menschen-Bluts möchten vollführet oder beygeleget werden; welches er sonderlich beobachtet/ da er sich wider die Christen hat müssen gebrauchen lassen. In Bestürm- und Eroberung vieler gewaltiger Städte / liesest man / daß allezeit sein Fähnlein/ welches er in der Hand geführet/ oder ihme vortragen lassen / zum ersten auff der Feinde Mauern/ gesteckt und gesehen worden / als für Nicomedia, Prusia und Otrant. In Griechenland/ Ungarn und andern umbliegenden Königreichen hat er zwar auch grosse Thaten gethan / doch möglichst verhütet/ damit das Christen-Blut nicht so jämmerlich vergossen würde: Wegen solcher Gelindigkeit ist er endlich bey dem Amurath heimlich angetragen / und verdächtig gemacht worden: Als wäre nicht nur zu besorgen / er möchte einsmals zu den Christen wider übergehen/ sondern auch ihme/ dem Käyser/ nach Cron und Scepter stehen. Weil aber Scander-Beg sich in allem seinem Thun und Verrichtungen / so klug und fürsichtig zu verhalten wuste / mochte dieser Verdacht bey dem Groß-Türcken nicht würcklich statt finden / ob schon zu weilen ein Argwohn geschöpfft wurde / massen ohne dieses tapffern Helden Rath und Mannheit/ der Käyser seine Kriege und Züge/ nicht glücklich zu vollführen getrauete; Hat ihn also mit Geschencken und Königlichen Verehrungen aufgehalten / und zu gewinnen getrachtet/ daß ob er gleich etwas wider ihn für zunehmen im Sinn hätte/ ihn doch sein/ des Käysers Mildigkeit

keit davon abhalten möchte: Nichts destoweniger aber hat er ihn den höchsten Gefährligkeiten entgegen gesetzet / massen er dann nochmahls / wider zween andere Barbarische Wäghälse zu Roß allein kämpffen müssen / welche er gleichfalls mit Ruhm erlegt / und umbs Leben gebracht hat.

Als sich nun dieser Scander Beg, in des Amuraths Diensten eine lange Zeit ritterlich und wol verhalten / ist in dessen sein Vater Herr Johannes Castriot gestorben; So bald dieses dem Groß-Türcken kundt worden / hat er alsbalden die andern 3 Brüder heimlich mit Gifft lassen hinrichten / damit also dieser Stamm gar vertilget und außgerottet werden möchte. Diesen Scander-Beg aber als den jüngsten Bruder / ließ er leben / in Meynung seiner fürtrefflichen Tapfferkeit / noch ferner zugenieſſen. Welches dann zweiffels frey / aus sonderbahrer Göttlicher Providentz also seyn und geschehen müssen.

SCANDERBEG
sucht zu entfliehen.

Nachso vielen rühmlichen Thaten hat er letzlich mit Schmertzen erfahren und sehen müssen / daß sein Vaterland in so grausamer Dienstbarkeit steckete / und von der Türcken Joch so hart gedrucket würde / darum er mit grosser Fürsichtigkeit / alle seine Anschläg / Sinn und Gedancken dahin gerichtet / wie er den Todt seiner Brüder rächen / sein Vaterland von der Barbarischen Tyranney entledigen / und sein Väterliches Erb-Land widerumb einnehmen möchte / wie er es dann auch erwünscht ins Werck gerichtet. Als nun der Türck / wider den Despoten in Servien, und die Ungarn kriegte und zu Felde lag / darzu Scander-Beg auch gebraucht ward / fiel er / von den Türcken ab / und gieng zu den Ungern über / wordurch diese wider die Türcken das Feld erhalten. Hierauff machte sich Scander-Beg einen Anhang / eroberte seines Vaters Erbländer / kam mit List und Behendigkeit / in seine Haupt-Stadt Crojám, und trieb die Türckische Besatzung darauß. Da er besagte Stadt als das Haupt eingenommen / fielen ihme die andern Städte auch alle zu / als ihrem Erb-Herrn / kamen ihm auch etliche Christliche Fürsten zu hülffe / und halffen ihme die Türcken aus seinem Land treiben / das er folgends gantz wieder erobert / welches nicht nur ihm und seinen Erb-Landen / sondern auch der gantzen Christenheit / zum Nutz und Aufnehmen ersprossen. Wider diesen Scander-Beg schickte der Käyser Amurath, fürs erste den Ali-Bassam mit 40000 Reutern / welchem Scander-Beg begegnet / mit 15000 überwand den Ali-Bassam, und schlug ihm 22000 Mann ab. Darnach schickte der Türck wider Scander-Beg Furisium, mit 9000 Reutern / ihn unversehens zu überfallen / den schlug er auch in die Flucht / darnach schlug er sich mit dem Mustapha, dem nahm er seine Wagen-Burg / Fähnlein und alles / auch blieben auff der Wallstatt 5000 Türcken todt / und wurden 300 gefangen. Hergegen verlohr Scander-Beg von den Seinen mehr nicht als 20 Reuter und Fuß-Knechte / Mustapha der Obriste kam kümmerlich durch die Flucht davon. Scander-Beg schlug sich abermahl mit Mustapha und kriegte ihn gefangen / schlug der Türcken 10000 todt; Kurtz hernach schlug er einem andern Türckischen Bassa, Mogas genant / 2000 Mann ab. Darnach fiel er dem Türckischen Heer bey Nachtzeit in die Wagenburg / erschlug über 2000 Türcken / und wurden bey 500 gefährlich verwundet / damit zog er wider ab / die Türcken aber waren so kleinmühtig / daß sie ihm nicht nachsetzen dürffen. Der Feri-Bassa forderte den Scander-Beg auff einen zwey Kampff / ward aber von ihm mit einer Copi oder Lantzen durch das Angesicht gerennet / daß er auff der Stell todt blieb; Hierauff schlug er dem Käyser Amurath noch 30000 Mann ab. Darnach zog Amurath in Person mit 140000 Türcken wieder Scander-Beg zu Feld / belägerte die Stadt Corjam, verlohr aber viel Volcks dafür / er wolte die Stadt untergraben und sprengen / musste es aber wegen ritterlicher Gegenwehr der Belägerten bleiben lassen. Einsten fiel ihm Scander-Beg mit dreyen Hauffen bey Nachtzeit ins Lager / die steckten die Gezelt an / würgten fürm Fuß weg / biß der Tag anbrach / da begab er sich wider in Sicherheit; Weßwegen Käyser Amurath sol gesagt haben: Er wolle den Löwen und das wilde Thier nicht länger mit der seinen Blut speisen / es würde ihn ehe sein eigenes Wüten / dann ihr / der Türcken Waffen, überwinden; Da nun der Groß-Türck mit so viel Volcks nichts schaffen mochte / und Scander-Beg ihm auch Tribut oder Zinß zu geben abschlug / auch zum zweytenmahl zu Nachtzeiten in das Lager fiel / und grossen Schaden thät / zog ihme der Türckische Käyser Amurath solches dermassen zu Gemüth / daß er darüber in eine Kranckheit fiel / darinnen er auch wie gemeldt / gantz rasend gestorben; Damit nahm die Crojanische Belägerung ein Ende / und machte Scander-Beg den tapffern Uranoconten zu einen Hertzog / darumb daß er sich in währender Belägerung sehr Ritterlich gehalten und sich von seiner Treu / durch reiche Verheissungen des Groß-Türcken nicht abwendig machen lassen; Den der ihm das Erbieten / wegen des Amuraths, Antrug / hieß er / er solte sich bald von seinem Angesicht hinweg packen / und sprach: So jemand mit solcher Werbung hinfort für ihm erscheinen würde / dem wolte er alsobald Nasen / Ohren und Hände abhauen lassen. Nach Amuraths Todt befreyete sich Scanderbeg, und nahm Cominati eines Fürsten in Epiro Tochter (Donica genant) die sehr schön / und darbey an Adelichen Tugenden berühmt war.

SULTAN MAHOMET,
krieget mit
SCANDERBEG.

Als nun Amurath mit todt abgangen / da fieng sein Sohn Mahumathi II. den Krieg wider mit Scander-Beg an / er sandte erstlich wider ihn seinen Feld-Hauptmann Amasam, der ward gefangen / und sein Heer zerstreuet; Darnach schickte Mahometh einen andern Diberam, der ward von Scander-Beg erstochen / und sein Kriegs-Volck gleich-

gleichsam in die Flucht gebracht / der Türcken blieben bey 5000/ und ward dißmahl grosser Raub und viel Guts durch die Christen erobert. Scander-Beg belagerte hierauff die Stadt Belgradum oder Griechischweissenburg/ damit nun Mahumeth den Scanderbeg von dieser Belägerung ablocken möchte / schickte einen Obristen Sebalium, mit 40000 Mann wider ihn / dieser überfiel den Scanderbeg unversehens/ und schlug ihm 5000 Mann ab/ da muste Scanderbeg die Flucht nehmen/ auff daß die Menschen-Kinder erkenneten / daß keine Macht so groß sey / die nicht fallen könne / damit man sich mehr auff GOtt/ als auff Menschen verlasse. Es wurde dahin Scanderbegs berühmter Hauptmann Musachius geschlagen/ sein Haupt haben die Türcken klein zerhackt / und den Vögeln vorgeworffen. Auff daß nun Scanderbeg diese empfangene Scharte außwetzen/ und sich an den Türcken rächen möchte / fiel er die Türcken wiederumb an / und schlug sie zum zweytenmahl in die Flucht / er schlug mit eigener Faust/ zween gewaltige Türcken / die ihn im Streit umbgeben haben / dem einen / der Baruh geheissen / spaltete er sein Haupt mitten entzwey/ zwischen beyden Augen/ dem andern hieb er das Haupt hinweg/ und machte die einfallende Nacht/ diesem hefftigen Streit ein Ende. Als Scanderbeg in der Nacht abgezogen / da fiel einer seiner vornehmsten / Moyses genant / von Scander-Beg ab zu den Türcken/ dem untergab der Groß-Sultan 15000 Mann/ damit er dem Scanderbeg solte einfallen / aber er verlohr viel Volcks/ und kam selbst kümmerlich mit der Flucht davon. Darnach samlete Moyses die Flüchtigen zu hauff/ erneuerte den Streit/ und ward Scanderbeg von einem Türcken angerannt/ daß er vom Pferd auff den Rücken fiel/ aber er sprang eilend auff die Füsse / jagte demselben/ der ihn von dem Pferd abgerant hatte / mit dem bloßen Schwerd nach/ und hieb ihn von dem Pferd in Stücken / und rächet sich also an ihm. Nachdem also 7 der Türckischen Bassen, von Scanderbeg nacheinander erschlagen / oder wenigst in die Flucht gebracht worden / begehrte Mahumeth aus Furcht einen Frieden / oder einen Stillstand von Scanderbeg; er schlug es aber ab. Inzwischen flohe Amesa von Scanderbeg zu den Türcken/ dem untergab der Sultan 50000 Mann/ damit wolt er mit Scanderbeg ein Treffen thun/ wurde aber von ihm unversehens überfallen und erschlagen; Dißmahl überkam Scanderbeg groß Gut und Raub / davon sandte er ansehnliche Geschencke in alle benachbarte Königreiche und Landschafften. Doch machte er hernach Friede und Anstand auff eine Zeit; Als nun solch Armistitium zu End gelauffen / ward wider Scanderbeg geschickt ein Hauptmann/ Sinas genant/ mit 20000 Mann/ die wurden überwunden/ und fast alle erschlagen/ und ist ihr Hauptmann Sinas mit wenigen kümmerlich davon kommen. Darnach zog wider Scanderbeg zu Feld / Jassumbeg mit 8000 Türcken/ den überwand er auch. Ferner schickt Mahumeth einen wolversuchten alten Kriegs-Obristen/ der genant war Carase-Beg, da beyde Heer gegen einander stunden und nun treffen wolten / fiel ein so hefftiger Regen ein / der 3 Tage nacheinander währete/ welches Carase-Beg für ein malum Omen hielte / nahm den Rückweg in die Türcken / und wolte dißmahl mit dem Scanderbeg nicht schlagen.

Darnach ward Anno 1461 ein beständiger Fried / zwischen dem Groß Türcken und Scanderbeg geschlossen/ den aber die Türcken/ ihrem Gebrauch nach / bald wieder gebrochen; Hierauff haben etliche Christliche Fürsten dem Scanderbeg Hülff zugeschickt / damit ist er dem Türcken ins Land gefallen/ hat ihme weit und breit grossen Schaden zugefügt/ und dem Mahumeth abgebeutet 6000 Ochsen/ 8000 Rinder/ 3000 Mütter-Pferd sampt den Füllen / er verheerete alles mit Feuer und Schwerd wo er her zog/ ließ alle fruchtbahre Bäume abhauen/ und verursachte grossen Schrecken/ da ward Mahumeth abermahl gedrungen Frieden zu machen/ und schrieb Scanderbeg dißmahl unterandern/ an den Türckischen Mahumeth: Laß ab von deinem Groß-Sprechen/ und höre auff/ dich so hochmühtig über alles zu erheben! Warumb schreibst du dir die Herrschung der gantzen Welt zu? Was besitzest du im grossen Asia? Gar nichts! was hast du in Europa ausserhalb Thraciam und Mysiam, auch ein Theil des Griechenlandes in Peloponneso, Mytilenem und Tauricam? Dein Fuß hat Africam nicht betretten / ist dasnun die Gewalt der gantzen Welt? Höre auff zu rühmen! Bedencke Menschlicher Dinge Unbeständigkeit! Wo sind die Assyrer, Meder, Persier, die da grosse Gewalt gehabt? Wo ist Alexander Magnus der den grössten Theil der Welt beherrschet? Wo sind die Römer / Herren der Welt? Wo ist Tamerlanes der grosse Scythen König und Schrecken der Völcker? Der allezeit grösser gewesen denn du / der deinen Anherrn in Armenia gefangen/ und mit Ketten gebunden hat / der ein grösser Heer/ dann Darius und Xerxes geführet hat/ der gewaltige GOtt hat sie alle außgetilget. Derohalben lerne du dich auch erkennen ein Mensch zu seyn/ vertrau nicht der Menge deines Volcks/ und Grösse deines Heers / die weil die Historien bezeugen/ daß öffters grosse Hauffen / den kleinern gewichen seyn ꝛc. Er gebrauchet in solcher Missiv viel nachdenckliche Wort / massen hiervon in Martini Barletii Scodrensis 11. Buch von Scanderbegs Leben und Thaten weitläufftig zu lesen ist.

SCANDERBEG thut dem Türcken grossen Schaden vor Croja.

NAch diesem als Scanderbeg fernet unterschiedliche Türckische Vezier und Bassen überwunden und Feld-flüchtig gemacht/ nahm ihm Mahumeth eigner Person für/ mit seiner grössten Macht aus zuziehen / und Scanderbegen heimzusuchen / fürchtete aber/ so es ihme mißriethe/ dieweil Scanderbegs Lob und Waffen-Ruhm überall sehr groß worden / die Türcken möchten ihn tödten; änderte demnach sein Vorhaben / und erkauffte zween Verräther mit grossem Geld darzu/ daß sie sich zu Scanderbeg, als wären sie Christen/ die sich auch wolten tauffen las-

sen / in Dienst begeben solten / und ihrer Gelegenheit acht zu haben / wann sie in Dienst eingetretten / den Scanderbeg mit Gifft hinzurichten / oder mit den Waffen das Liecht außzulöschen. Diese kamen zu Scanderbeg, er giebt ihnen Platz / setzet sie unter sein Gesind / und ließ sie tauffen. Nun wachte der milde GOtt über diesen frommen Fürsten / und schicket es also / daß die beyden Schelme der Sache uneins wurden / dadurch brach der Handel aus / und ward ihr Vorhaben offenbahr. Da man sie darauff peinlich verhörte / bekanten sie es / wie der Handel an sich selbst geschaffen wäre / diese zween Bößwichter ließ Scanderbeg auffhäncken. Der Sultan Mahumeth belägerte bald hierauff / des Scanderbegs Haupt-Stadt Crojam, als er aber viel Volcks därvor verlohren / und wenig Hoffnung hatte was fruchtbarliches zu schaffen / nahm er den Rückweg nach Constantinopel, die Schmach und Schand aber zuverringern (damit es nicht den Nahmen haben möchte / als ob er aus Furcht für dem Scanderbeg geflohen wäre) ließ er Ballabanum mit einem starcken Heer im Lager / solche Belägerung fortzusetzen. Diesem kam zu Hülff sein Bruder Jonima, mit einem frischen Heer; Aber so bald Scanderbeg dessen Anzug vernommen / nahm er zu sich den Kern seines Volcks / marchirte damit die gantze Nacht / da er dann unversehens den Jonimam, (ehe er sich mit seinem Bruder conjungiren mögen) überfallen / geschlägen und sein gantzes Heer zerstreuet / ihn aber selbst / sampt seinem Sohn Heder gefangen; wegen solcher Niderlag / wurde Ballabanus aus Zornwut fast unsinnig / rückte demnach mit seinen Truppen / biß an die Pforten der Stadt / und forderte selbige mit Betroh- und Verheissung nochmals auff sich an die Türcken zu ergeben / die tapfern Crojenser aber wagten einen Ausfall / griffen mit grosser Furi die Türcken an / und schlugen sie in die Flucht / wobey Ballabanus von Georgio Alexio, einen Schuß in den Halß bekam / daß er bald darauff / ehe er wider in das Lager und in sein Zelt gebracht worden / den Seinigen todt in den Händen geblieben. Nach solcher Niederlag / hat sich Mahumeth in Person auffgemacht / und ist mit einem sehr grossen Heer wider Scanderbeg außgezogen / nachdem er aber die beyden berühmten Städte Durrachium und Crojam vergeblich angefochten / auch von Scanderbeg etlichmahl unfreundlich willkommen geheissen worden / hat er ihme mit Trauren und Bestürtzung den Ruhm eines Uberwinders lassen / das Land raumen / und mit Schaden und Schanden den Rückweg auff Constantinopel nehmen müssen. Kurtz hierauff ist Scanderbeg, als er die von Mahumeth neuerbaute Stadt Valmorum zu belägern resolvirt hatte / in eine tödtliche Kranckheit gefallen / da er dann seine Räthe und vornehmste Haupt-Leuthe für sich gefordert / und ihnen vermittelst einer schönen und beweglichen Rede / seinen einigem Sohn Johannem befohlen / nach diesem hat er den Sohn selbst für sich kommen lassen / und ihn mit diesen sanfftemüthigen Worten ermahnet und angeredet: O mein Sohn Johannes! Mein lieber Sohn! Siehe ich sterbe jetzund / und lasse dich noch jung und unerzogen nach mir; Ich verlasse dir ein festes Land / und beständiges Reich / so fern du fromm und Gottesfürchtig seyn wirst; Bist du aber böß und Gottloß / so wird es auch schwach und unmächtig seyn. Darumb ô mein Sohn! Befleißige dich eusserstem Vermögens / daß du die Tugend / Gottesfurcht und Frömmigkeit allen andern Dingen vorziehest / dann mit denen wirst du dich selbst groß und berühmt machen und erhalten / dein Reich und Unterthanen in Ruh und Friedsetzen / von Tag zu Tag vermehren / vergrössern / hoch erleucht und berühmt machen / &c. Massen solche schöne meld- und merckwürdige letzte Valet- und Vermahnungs-Rede am Ende des 13 Buchs / Marlini Barletii Scodrensis weitläufftig / und mit besonderer Gemüths-Belustigung zulesen.

Also ist dieser tapffere Welt-berühmte Held / Georgius Castriotus oder Scanderbeg, der eine rechte Türcken-Geissel / Schrecken und Entsetzen Amuraths und Mahumeths gewesen / Anno Christi 1466 den 27 Januarii, seines Alters im 63sten / und der Regierung im 24sten Jahr / Christ-seelig verschieden.

Sonsten wird von Scanderbeg gerühmet / daß seine Mannschafft sich nimmer über 16000 Köpffe erstrecket / mit welchen er doch in 40 Hauptschlachten (ohne die Scharmützel /) den Türcken allezeit obgesieget. Er hielte aber sehr gute Disciplin; und wuste die Bataillen sehr weißlich anzuordnen / er hat allezeit mit entblösseten Armen gekämpffet / ehe eine Schlacht oder Treffen angangen / ist er zu förderst umb sein Kriegs-Volck herumb geritten / hat eine tapfre Vermahnungs-Rede an sie gethan / durch welche seine Ritterliche Worte und Gedancken sie darzu allewegen encouragiret muthig und behertzt worden. Wann er gegen dem Feinde gestanden / und die Schlacht angehen sollen / hat er sich allezeit so sehr über den Feind ereiffert / und ward dermassen erbittert / daß ihm die Läfftzen aufgesprungen / und Blut daraus gesprützet ist. Nachdencklich auch meld-würdig ist / was von ihm geschrieben wird / daß er so starck in den Armen gewesen sey / daß er mit seinem schweren Säbel / auff einen Streich / einen Mann / von oben biß auff den Sattel-Knopff oder vom Kopff biß auff den Nabel entzwey spalten / oder mit einem Over-Streich in der Mitten von einander hauen können. Dannenhero der Türckische Käyser einsten selbst an ihn begehren lassen / er solte ihm auff guten Glauben und Trauen seinen Säbel schicken / welchen er in der Schlacht zu führen pflegte / dann er höre Wunder sagen / was für starcke Streich er damit führe / und wie empfindlich er durchdringe / mit dem zu entbieten / er wolte nach desselben Besichtigung / ihme solchen wider überschicken. Als nun Scanderbeg ihme solchen seinen Säbel zu geschicket / hat er solchen mit grosser Verwunderung beschauet / auch denselben seine stärckeste Leut / so er bey sich gehabt / besichtigen und versuchen lassen / ob auch einer aus ihnen denselben recht führen und schwingen könte / es ist aber keiner aus allem seinem Volck gewesen / der solchen Schwingen und der Gebühr nach hätte brauchen können / hat derowegen ihme dem Scanderbeg solchen widerumb zugeschicket / mit vermelden: Er habe ihn / den Türckischen Käyser mit demselben Säbel / zweiffels frey nur äffen wollen / dann es unmöglich sey / daß ein Mensch denselben recht führen oder schwin-

gen könte / könne und wolle er demnach gantz und gar nicht glauben / daß er sich dieses Säbels gebrauche. Worüber ihm Scanderbeg wieder entbieten lassen: Es wäre einmahl dieses der jenige Säbel / den er wider die Seinigen biß dahero so empfindlich geführet, er hätte ihme aber nur den bloßen Säbel nicht aber seine Faust und Arm / mit welchem er solchen Säbel pflege zu schwingen / darzu geschicket / doch solte er sich nicht lassen verlangen / sein Volck die Türcken würden dieselben in kurtzer Zeit sehen / und mit ihrem Schaden und Niederlag empfinden / massen dann auch bald hernach geschehen. Scanderbeg hat allein / mit eigener Faust in die 3000 Barbarn oder Türcken erschlagen und darnieder gesäbelt / und darunter die meisten nur mit einem Streich hingerichtet; Dieser Edle Held wurde nur ein einiamahl gezwungen zu fliehen / nehmlich vor Griech-isch-Weissenburg / als er bey der Nacht / und unversehens / mit grosser Macht / von den Türcken überfallen ward; Aber er hat bald darauff solche Scharte außgewetzet / und gar unfreundlich mit ihnen abgerechnet. Von diesem tapffern Fürsten Georgio Castriota schreibet mehr ermeldter Barlesius, daß die Natur selbst / seine Ritterliche Männliche Thaten noch in Mutterleib bezeichnet / und durch Weissagung geoffenbahret habe; Dann als seine Frau Mutter die Hertzogin mit ihme schwanger gangen / ist ihr im Traum vorkommen / wie sie eine Schlang gebohren / die so groß und lang / daß sie das gantze Albanien und Epiritische Königreich bedeckete / den Kopff gegen Türckey außstreckte / den Türckischen Käyser verschluckte / und mit dem Schwantz biß an der Christen Frontier, und an das Adriatische Meer reichete; Uber solchen Wunder-Traum hat sich die Mutter hefftig entsetzet / und also sie nun denselben ihrem Ehe-Herrn dem Hertzogen Johann Castrioten erzehlet / hat er den Traum als ein hochverständiger Herr selbst gedeutet und außgeleget / seine Gemahlin so sich hierüber betrübet / getröstet und gesagt: Die Frucht mit welcher sie schwanger gehe / würde mit der Zeit ein gewaltiger Kriegs-Fürst / und tapfferer Held werden / welcher dem Türckischen Käyser viel zuschaffen geben / und endlich gar umb das Leben bringen / viel Christen aus der Türcken Gewalt und Sclaverey erretten / und derselben sonderlich der Venetianer und Ungarn Frontier, oder Gräntzen mercklich erweitern würde; Wie dann folgends solcher Traum nicht fehl geschlagen / sondern rechtschaffen seine Würckung gehabt; In dem nehmlich Scanderbeg mit droben erwehnten seinem Abfall verhindert / daß Amurath II. dazumahl die Christenheit / welche in tausend Aengsten gewesen / nicht ferner angefochten / sondern für Hertzens-Kummer / als er so viel Volck vor der Stadt Croja sitzen lassen / und selbige doch nicht erobern kunte / verrecket ist.

Uber das sol ihn die Natur in Mutter-Leib / mit einem bloß-gezuckten Schwerd oder Säbel außtrücklich gezeichnet haben / so deutlich und klar / als wäre es von einem Mahler geschehen / welches dann alles seine Mannheit und Ritterliche Thaten bedeutet und vorgezeiget hat.

Noch dieses achte ich für nothwendig zumelden / daß als die Türcken vorerwehnte Stadt Lysi, in welcher Scanderbeg begraben lag / eroberten / begehreten sie ihn / als den sie doch in seinem Leben gefürchtet und geflohen / mit grosser Begierde todt und verwesen zusehen / erzeigten sich auch geneigt / ihn zu ehren und anzubeten; Als sie nun denselben gefunden und aus dem Grab gezogen / erhub sich ein solches Gedräng und Zuläuff zu seinen Gebeinen / daß der seelig geschätzet ward / der sie sehen und anrühren / noch seeliger aber / der ein kleines Stücklein von ihm überkommen möchte / welches etliche in Silber / etliche in Gold fassen liessen / und hängten das an Halß als ein Heiligthum / hieltens in hohen Ehren und Andacht / vermeynten auch gäntzlich / daß ein jeglicher / der solch Heiligthum an und bey sich trüge / eben solch Glück / Zeit seines Lebens / wie Scanderbeg von Gott haben würde. Hierbey lassen wirs bewenden / weilen aber das Leben und Helden Thaten dieses tapffern Hertzogen und Christ-Ritters Georgii Castrioti oder Scanderbegs, eine absonderliche Geschicht Feder erfodern / als haben wir solches anderwerts an einem gewissen Orthe gethan / wohin wir den Leser verweisen. Als mich düncket / höre ich bey dieser grossen Christen-Zerrüttung / und immer mehr über Teutschland umb sich fressenden Kriegs-Flamme / den tapfferu Scanderbeg aus dem Grab ruffen:

Hört ihr Teutsche Christen-Fürsten /
Last Euch so nach Tugend dürsten!
Wolt ihr heissen Potentaten /
So vertübet Helden-Thaten
Was thut ihr Euch selbst bekriegen:
Wenig Ruhm bringt solches Siegen:
Liebet greiffet an den Türcken /
So wird Gottes Gnad mit würcken.

Von der Asiatischen Türckey.

WAs vor Zeiten die Römer in Asien besassen / das haben die Türcken itzo in ihrer Gewalt / denen noch über dis ein grosser Theil von Armenien und Asien unterworffen ist. In alten Zeiten / waren diese Länder mit den fürtrefflichsten Städtey angefüllet / aber unter den Türcken sind sie wegen der Einwohner Trägheit meist zu Boden gerichtet / und niemahlen wieder erbauet worden. Man solte zwar meynen / diese Länder müsten sehr Volckreich seyn / weil die Türcken so viel Weiber nehmen als sie unterhalten können / aber man spühret hieraus vielmehr das Gegentheil / wiewol nicht zu leugnen / daß die Pest / welche diese Gegend fast nimer verlässet / auch grossen theils Ursach an dem Menschen-Mangel hiesiger Gegend sey. Die berühmtesten Städte liegen am Meer / oder doch nicht weit davon / daselbst handelt man mit allerhand Waaren / absonderlich mit schönem Türckischen Saffian, Baumwolle / Tapeten / Seiden / Schamlott und allerhand Seidenen Stoffen / auch mit Jubelen und Perlen / und pflegen die Christlichen Nationes so hieher handeln / ihre Consules in diesen Städten zu halten / unter deren Schutz und Jurisdiction sich die Kauff-

leute halten müssen/hier absonderlich zu Alexandretto, gehet die Tauben-Pest im schwange/ und wann ein Schiff anlanget/ wird solches alsobald durch eine abgerichtete Taube/welcher man einen Zettel in Wachs vermacht unter die Flügel bindet/ nach Aleppo berichtet/ welche Stadt 2 Täge Reise davon lieget/ mittelst der Tauben-Post aber können sie innerhalb 3 oder 4 Stunden Nachricht von dannen haben. In den grossen Städten wohnen Türckische Staathalter/ welche gar streng regieren/ die Türcken sind dieser Ohrten wegen ihrer unmäßigen Hurerey/ die Juden wieder ihres Aberglaubens/ und die Christen wegen ihres Betrugs in schlechtem Beruff.

Alle diese Länder haben an ihnē selbsten ein herrliches Lager/ dann sie liegen fast mitten unter der gemäßigten Norder-Zona, werden von vielen Strömen sonderlich von dem Euphrat und Tigris bewässert/ und mit dem Mittelländischen/ Egeischen und Schwartzen-Meer begräntzet/ ja das Persische und Rothe-Meer/ reichet an etliche Asiatisch-Türckische Provintzen. Von dem Tigris ist denckwürdig/ daß derselbe wie lang er auch ist/ doch nirgendes mit einer Steinern Brücken beleget ist/ weil er eine Nilotische Eigenschafft hat/ und sich zu gewisser Jahrzeit gewaltig zu ergiessen pfleget.

Man kan aber die Asiatische Türckey in 2 grosse Theile sondern/ deren einer dem Türcken ohne ohne Beding unterworffen bleibet/ die andere aber erkennet ihn nur zum Theil/ und als einen Ober Lehens Herren/ daher die Regenten derselben sich dem Türckischen Gehorsahm offtmahlen entziehen. Zu jenem Theile werden gerechnet die 4 Haubt-Länder Natolia, Turcomannia, Diarbeck und Soria. Natolia oder Anatolia hieß weiland das kleine Asien: Diesen Nahmen hat es von den Griechen bekommen/ weil es ihnen gegen Orient gelegen/ dann Anatolia bedeutet gegen Osten/ das gantze Land lieget wie eine Halb-Insul beschlossen/ von dem Mittelländischen/ Schwartzen und Egeischen Meer so es an 3 Seiten bezingeln/ gegen Morgen machet der Euphrates seine Gräntzen/ die Gegend umbher ist sehr lustig/ und lachet gleichsahm von Weinbergen/ Ackerbau und Oehlbäumen. Ist sonsten ziemlich bergicht/ doch durchgehendes fruchtbahr, wenn die Einwohner nur fleißige Bauleute wären/ was Weyland vor berühmte Königreiche und Länder hierein gelegen/ und was für gewaltige Potentaten darin regieret/ was für grosse Schlachten hier gehalten worden/ ist aus den Geschichtschreibern bekant/ mir sol es gnug seyn/ wann ich itzo die jenigē Länder/ in welche es Weyland vertheilet gewesen/ mit ihren blossen Nahmen anführe. Solche haben geheissen und sind gewesen.

1 Asia minor oder klein Asien insonderheit/ darin lag Ephesus, Tralles, Smyrna, Ephesus und noch andere 37 Städte.
2 Hellespontus, darin Cyzicus, Meander, Troja und sonst noch 39 Städte.
3 Das erste Pacatianische Phrygien, darin Laodicia, Sebasta sambt noch 47 Städten.
4 Das ander Pacatianische Phrygien, darin Hierapolis sambt noch 4 Städten.
5 Das heilsahme Phrygien, darin Synnada, Doryleum mit andern 35 Städten.
6 Lydien, darin Sardis, Phyladelphia, Tijathra und noch 28 Städte.
7 Caria, darin Halicarnassus, Aphrodisias und 32 andere Städte.
8 Lycia, darin Myra, Araxa und noch 24 andere mehr
9 Das erste Phamphylien darin Syda, Aspendus mit noch andern 11 Städten.
10 Das andere Phamphylien, darin Perge, Sylleum sambt noch andern 58 Städten.
11 Pisidia, darin Antiochia, Seleucia und noch andern 30 Städten mehr.
12 Lycaonia, darin weyland Iconium und noch 21 andere Städte.
13 Pontus darin Cæsarea.
14 Das erste Capadocien, darin Termæ und noch 5 andere Städte.
15 Das ander Capadocien darin Thyana und 5 andere Städte.
16 Das dritte Capadocien, darin Nazianzum und 6 andere Städte.
17 Das erste Gallatien, darin Ancyra und 9 andere Städte
18 Das ander Gallatien, darin Pessinus und noch 10 andere Städte
19 Pontus Polemoniacus, darin Trapezus und 5 andere Städte.
20 Heleno Pontus, darin Amasia und 5 andere Städte
21 Paphlagonien, darin Gangra und 5 andere Städte
22 Honorias, darin Prusa und noch 5 andere schöne Städte
23 Das erste Bithynien, darin Prusa am Olympo, Calcedon und noch 11 andere Städte.
24 Das zweyte Bithynien, darin Nicea und 7 andere Städte
25 Isaurias darin Seleucia und noch 22 Städte
26 Das erste Cilicien und
27 Das ander Cilicien mit ihren Städten

Von allen diesen weyland meist herlichen Städten/ ist gar wenig mehr/ als die erbärmlichen Ruinen und Steinhauffen zusehen/ und können sich die Türcken in gantz klein Asien, nur eines eintzigen rechtschaffenen Ohrts rühmen/ welcher ist der reiche See- und Handel-Stadt Smyrna. so sich biß auff diese Stunde annoch in ihrem herrlichen Flor erzeiget/ die übrigen sind wie gesagt meist unter ihren eigenen Mauren vergraben/ oder doch in ziemlichen Abgang komen/ ohne Trapezus oder Trebisond Amasia uñ etliche geringere/ die doch zu ihrem Glantz/ den sie vor etlichen hundert Jahren gezeiget/ itzo bey weiten nicht gelangen nechst Smyrna, und ehe man von Constantinopel auß dahin gelanget/ muß man durch den Hellespont, und die 2 Dardanellen vorbey.

Diese berühmte Strasse Hellespont, so Asien oder vielmehr und eigentlicher Thrazien von Phrygien scheidet/ erstrecket sich von Norden nach Süden in die 11 Meilen/ nehmlich von Propontis biß an die Egeische See. Nach Süden zu/ ist sie am ängsten zwischen Abydus und Sestus. Sie wird heut Stretto di Gallipoli genant/ nach der dabey gelegenen

Stadt

Stadt Gallipolis, sonsten nennet man sie auch Braccio di S. Georgio oder S. Georgens-Arm. Plinius gibt der lange des Hellespontes 180000 Schritte.

Das Castel an der Asiatischen Seiten / wird eigentlich Dardanello genant: Und dasselbe ist viereckigt erbauet/ von grund auß mit Mauersteinen außgeführet; Es hat rund umb her Thürme/ wovon die / so an den 4 Ecken stehen/ die dicksten sind/ in der Mitte ist noch eine höhere Mauer so gleichfals 4 eckigt/ und auff einer jeden Ecken 4 kleine Thürlein hat/ vor dem Castel siehet man 2 kleine Mauer-Flügel / die sich biß ans Wasser erstrecken/ zwischen beyden sind 14 Bogen/ worauff das grobe Geschütz gepflantzet ist/ umb längst dem Wasser zuschliessen / es ist auch einig Geschütz zur Seiten gepflantzt.

Hinter einem jeden von den beyden Dardanellen, ist ein ansehnlicher Flecken gleich einer Stadt/ der Flecken hinter diesem Castel nach der Asiatischen Seiten / ist ungefehr mit 3 oder 4000 Seelen bevolcket / deren theils Mahometaner theils Juden sind/ die Christen sind in geringer Zahl und nicht geachtet/ diese zween Flecken liegen nicht auff den Plätzen der 2 alten Städten Sestus und Abydos wie die Meisten vorgeben / denn hier ist nicht der engste Ohrt des Hellesponts sondern 5 Viertelmeil davon / da man annoch die Steinhauffen von bemelten 2 Städte siehet

Von den DARDANELLEN insonderheit.

DJese beygehende Landt-Karte / gibt mir Gelegenheit von den Weltbekanten Dardanellen, das jenige anzuführen / was deßfals jüngst hin ein gewisser Scribent herauß gegeben / derselbe spricht davon also: Die Dardanellen sind zwey gegen einander überliegende veste Castelen, Abydus und Sestus genant / die der Türckische Käyser MAHOMETH II. nach Eroberung der Käyser-Stadt Constantinopel erbauen lassen / dadurch denen Feinden den Paß nacher ermeldter Stadt Constantinopel abzuschneiden. Sie stehen beyde an dem so genanten Hellespont, und lieget Sestus an denen Ufern Europæ; Abydus aber herentgegen in Asien, 30 Teutscher Meilen von gedachter Türcken-Residentz. Allhier schluge vorzeiten der König Xerxes über das Meer eine Brücke / und muste der unglückliche Liebhaber Leander sein loderndes Liebes-Feuer in dessen Wellen/ mit dem Leben außlöschen / nachdem er zu seiner Liebsten überschwimmen wollen. Dardanellen werden sie genant/ weilen sie an Dardanien oder Trojam gräntzen/ dann man von dieser ehemahls berühmten Stadt nicht weit davon noch unterschiedene zerfallene Gebäue siehet. Abydos, (von diesem den Anfang zu machen) lieget gantz eben/ mit schönen Wasser-Gräben umbringet/ in die Vierung mit 4 runden Thürmern erbauet/ in der Mitten stehet ein gewaltiger weiter viereckichter Thurm/ rings herumb mit vielen Stücken versehen. Gegen dem Meer liegen unten zwischen 14 Mauer-Bögen viel schwere Stück-Geschützes / womit man die durchfahrende Galeeren bestreichen kan. Auff dem Lande/ gleich darbey lieget ein Dorff/ oder vielmehr kleiner Flecken/ den meistentheils die Griechen bewohnen/ bey welchem man alles haben kan.

Sestus lieget herentgegen an einem Berg / in einem rechten Dreyeck / besitzet dem Meer zu / recht auff dem Wasser/ in die 27 grosser Stück-Geschützes / umb damit die Einfahrt der Feinde zu verwehren / des auff denen Thürmern und der Mauren liegenden Geschützes zugeschweigen. Es stehet ebnermassen / Abydus, in der Mitten ein viereckichter Thurm / der unten nochmahlen mit einer Mauren von dreyen halben Zirckeln umbfangen ist. Worvon man aller Ohrten dem Feind begegnen/ und selben auffhalten kan. Bey diesem Castel lieget ebnermassen ein schöner Flecken. Dieser Oerther gedencken bald alle Historien-Schreiber/ und preisen selbe so zu reden vor recht unüberwindlich/ und undurchtrünglich/ allein gabe die Erfahrung/ daß sie nicht tüchtig wahren/ einer Kriegs-Flotta einigen Schaden zuzufügen/ ja/ wann selbe von einem tapffern Haupt solte commandirt werden/ so könten diese zwey Oerther ihr den Paß nacher Constantinopel gar nicht verwehren. Daß deme so sey/ erhellet aus der Venediger See-Victorie, die sie Anno 1656 alldar erhalten/ genugsahm. Es schlosse Laurentius Marcello der berühmte See-Mars damahlen denen Türcken so gar die Aus- und Einfahrt/ und pravirte darzu noch vor der Nasen so zu reden/ selben herumb/ brachte ihre völlige Flotten in die Unordnung/ und schickte sie meistens dem Verderben zu. Wir wollen sie diß Orts was weitläufftigers vorstellen/ weilen daraus Sonnen-klar erhellen wird / wie ein kleiner Hauffen durch Vorsichtigkeit zum öfftern den grössesten Feind schlagen könne/ und wie wenig denen Türcken ihre zwo Vestungen nütz gewesen.

Die See-Armada der Venetianer bestunde damalen in 28 grossen Naven/ 24 Galeeren/ 7 Galeoten/ und 7 Maltheser Galeeren/ worzu man noch etliche wenige niedere Schiff gestossen hatte. Der Soldaten waren in 6000 und etliche hundert Mann / sonder Boots und Ruders-Knechte. Der Türcken Macht herentgegen war weit grösser / und bestunde in 22 Sultanen, die alle 40 biß 50 Stück-Geschützes führeten/ 63 Galeeren/ 11 Galeazen oder Mahonen/ worauff in die 1000 Häupter fechten konten/ der kleinen Schiffe grosser Menge zu geschweigen / und schätzte man derer Soldatesca über 30000 starck.

Nachdeme nun gemelter massen denen Türcken von denen Venetianern die Aus- und Einfahrt gehemmet wurde / als liesse sich der Feind bey denen Dardanellen mit völliger Macht sehen / und erhobe den 26 Junii des 56 Jahrs seine Ancker/ zoge die Seegel auf/ liesse die Flagge wehen/ und verursachete dadurch Christlicher Seiten/ sich zur tapfersten Gegenwähr gefast zu machen. Zwo Stund Vormittag fuhre selbiger von dem Port mit einem gelinden Norden ab / und gienge der Venetianer Flotten/ mit vollen Segeln entgegen. Die so genante Sultanen hielten die Avantgarde, ihnen folgte die Galeeren/ Mahonen und andere Schiffe in bester Ordnung nach. Nachdeme der tapffere General Marcello dieses erblickt/ stellete er auch seine Schiffe aufs schleunigste in eine Ordnung / und wante sich gegen der Enge/ allwo die grossen Schiffe der Christen von dem contraren Winde/ und des Wassers Gegen-Fluß ziemlich vexiret wurden. Inzwischens nahete

des Feindes Flotte biß auff einen Stück-Schuß weit herbey/und forderte die Unsrigen mit 7 Canonen zur Schlacht auß/ allein ward ihme auff der andern Seiten unerschrocken wieder geantwortet. Darauf fiengen die Patroni, Herr Bembo, und Herr Lazarus Mozenigo, als welche an der Spitzen der Schlacht-Ordnung hielten/ an sehr scharff unter den Feind zu spielen/ hielten auch so lang an/ biß mehr von Galeern und Galeazen herbey kamen.

Man bildete anfänglichen sich vor gewiß ein/ der Feind würde einen Anfall wagen/und durch zu brechen/ suchen/ allein zog er wider jedermans Vermuthen/ die Seegel ein/ und den übrigen Rest der Seinigen zu erwarten/ und wendete sich der lincken Seiten zu/ nach einem Busen des Canals, umb also unter dem Schutz des Geschützes der obberührten Dardanellen versichert still zuliegen.

Die Venetianer unterstunden sich dem Feinde nachzusetzen/ doch ließ es anfänglichen der contrare Wind nicht zu/ biß der Höchste selben schleunigst veränderte/ so daß die völlige Flotta auff ihn zu segeln konte. Dieser erschracke darob so sehr/ daß er die Ancker-Seil abschnitte/ und die Flucht ergreiffen wolte/allein ließ dieses der Wind nicht zu. Darauff griffe Lazarus Moenigo die völlige feindliche Armada an/ und donnerte mit seinem Geschütz dermassen unter sie hinein/ daß dardurch auch der rechte und lincke Flügel auffgemundert wurden/ in den Feind hinein zu tringen. Kurtz! grosse Thaten in wenig Wort einzuschliessen/ die Christliche Armee fochte so tapffer/ so behertzt/ so wunderfahm/ daß alles/ was Türckisch hiesse/ unter gienge. Dieses veranlassete den itzt regierenden Türckischen Käyser/ daß er Anno 1658 gleich vorn am Mund des Hellesponti zwey neue Dardanellen in Europa und Asia gegeneinander über erbauen liesse/ damit der Constantinopolitanische Paß noch mehrers versichert seyn möchte. Allein können sie die Einfahrt noch weniger/dann die andern bestreiten/ weilen das Meer alldar noch einst so breit ist/so/daß es sich mit dem Geschütz völlig nicht schliessen lässet. Sie seyn zwar jederzeit mit starcker Besatzung und 40 Stücken/ die auff beyden Seiten dem Wasser-Paß beschiessen/ versehen/ viereckicht mit Thürmen und Mauren auff geführet/allein ihres Lagers und der Bevestigung halben noch wohl zu bestreiten.

Sonsten ist zu wissen/ daß gantz Anatolien in 4 Beglerbegats oder Stadthalterschafften eingetheilet ist/nemlich in Anatolien selber/Caramanien, Amasien und Aladuli. Der Beglerbeg von Anatolien residirt in der Stadt Chiutay, der in Caramania zu Cogni, der in Amasia zu Toccat, und der in Aladuli zu Maras. Die Stadt Bursa am Olympo ist nechst Smyrna eine von den besten Städten dieses Landes/wo nicht allein die alte Könige von Bithynien, sondern auch etliche Griechische Käyser und Türckische Sultanen gewohnet haben/ ehe diese in Europa sich gesetzet. Allermassen dann auch die ersten Sultanen daselbst ihr Begräbnüß haben/ außgenommen Solyman der erste/ der bey den Dardanellen zu Gules, ohnweit Gallipolis begraben lieget.

Die Landschafft Turcomannia begreifft in sich Armenien, welche einen eigenen/ jedoch heimlichen König annoch diese Stunde unter ihnen haben sollen/ und behaupten die Armenier, daß die Türcken wegen eines ihnen von Mahomet, dem sie einiger massen beygestanden/ ertheileten Privilegii sie nicht können zu Sclaven machen/ dahero fast alle Kauffleute in Türckey unter Armenischem Nahmen ihre Hanthierung treiben. Was aber das grosse Armenien, dann das Kleine wird nur unter Turcomannia verstanden/ belanget/ so stehet solches meist unter dem Könige in Persien, der viel 1000 Familien auß ihrer Hauptstadt Chulfa nach Isphahan geführet; wo sie anitzo in einer besondern Vorstadt/so auch Chulfa heisset/ wohnen/ und grosse Privilegien, ja ihren eigenen Richter/ den sie Calender nennen/haben.

Diarbek ist der alten Assyrien, darumb die Türcken mit dem Persianer lange Zeit gekämpfet haben. Hierinnen lagen Ninive, heut Moussul genant/ und Babylon/ so itzo gantz zerstöret ist. Im übrigen ist dieses gantze Land wegen der stetigen Kriegen/ zwischen Persien und Türckey fast durchgehends ungebauet/ ohnerachtet es sehr fruchtbahr ist/ an Dörffern aber und Hirten ist dieser Orthen kein Mangel.

Syrien oder Soria ist ein grosses Land./ Weyland ein gewaltiges Königreich/so gegen Norden mit Armenien und klein Asien, gegen Osten mit Assyrien und Mesopotamien, gegen Süden mit dem gelobten Land/ und gegen Westen mit der mittelländischen See begräntzet ist.

Das gelobte Land wird zu Soria gerechnet. Anfangs hieß dieses Land/ so mitten in der alten Welt lieget/das Land Canaan/darnach das Gelobte/ferner hin das Land Israel/ das Land Juda/ Palestina und endlich das Hl. Land. Ohne Jammer kan man dieses Land nicht ansehen/ alß in welchem itzo fast nicht eine eintzige sehenswürdige Stadt zu finden/ darin doch Weyland über 570 vermöglicher Oerther gezehlet worden. Von Süden nach Norden erstreckt sichs auff 70/ und in die Breite auff 30 Frantzösische Meilen. Itzo wird es in 3 Fürstenthümer eingetheilet/ alß: Sayta, Cassaria und Gaza. Sonsten hat es auch zween Sangiaks, nemlich zu Jerusalem und Naplosa,. Von Jerusalem soll man wissen/ ob gleich dieser Orth von seinem alten Glantz bey nahe nichts mehr übrig hat/so siehet man doch noch heute die Oerther/ die JESUS CHRISTUS selber durch seine hochgelobte Gegenwart geheiliget hat. Zu forderst ist beträchtlich der Tempel des Hl. Grabes/und muß es alß ein sonderbahres Geheimnüß gehalten werden; Daß alle diejenigen/ so das Hl. Grab mit ihren Augen erblicken/ Juden/ Heyden/ Mahometaner und Christen/ mit Furcht/ Angst und Zittern überfallen werden. Itzo haben 7 verschiedene Nationes Theil an diesem Hl. Grabe/die Römisch Catholischen/ Maroniten. Griechen/ Armenier, Abyssiner, Cophten oder Egyptier und Georgianer. Von Nazaret Bethlehem und andern heiligen Oerthern sind kaum noch einige Mauerstücke und geringe Hirten Häußlein zu setzen.

Zu diesem Theil der Türckey gehören die Insuln Cyprus und Rhodus nechst andern kleinen/ die weyland mächtig/reich und berühmbt waren/aber itzo liegen sie

sie wie alle übrige Oetther / unter denen Türckischen Sauwinckeln alles Glantzes beraubt.

Nun muß ich mit wenigem auch diejenige Länder anführen/ die dem Türcken zum Theil/ und gleichsam in Statu dubio unterworffen/ darauff er aber kein grosses Facit machen darff.

GEORGIEN.

Ich mache desfalß den Anfang bey Georgien; welches andere Gurgien oder Gurgistan nennen/ dieses Land breitet sich gegen Auffgang auß biß ans Caspische Meer / und gegen Niedergang wird es durch die Berge von Mengrelien geschieden. Vor Zeiten war es ein besonder Königreich / darinn sich die Einwohner allesambt zum Christlichen Glauben bekanten/ aber von kurtzer Zeit her haben die Mahometaner sich daselbst auch eingemischt und Fuß gefast/ und nachdem der König in Persien eine Uneinigkeit darein gebracht / hat er die Sache nach seinem Vortheil so wohl gerichtet/ daß er 2 Königreiche drauß gemacht/ er nennet sie nur Provintzen/ und stellet nach seinem Belieben Gouverneurs darinn. Diese aber sind die eingebohrne Printzen des Landes/ und damit sie zu dieser Würdigkeit erhoben werden / müssen sie den Mahometanischen Glauben annehmen. So bald sie aber zu Fürsten erhoben / lassen sie sich Könige nennen/ und so lange ihr Stamm währet / hat der König in Persien keine Macht / ihre Kinder auß dem Besitz dieser Länder zu jagen. Der fürnehmste und mächtigste dieser Königen ist der zu Tiflis, man nennet ihn nach der Land-Sprache einen König von Cartele; der jetztregierende ist der letzte / welcher sambt seinen 4 Söhnen bey dem Christenthum verharret; Aber vor ohngefähr 30 Jahren hat der König in Persien seinen ältesten Printzen zu sich gelocket / und durch Geschencke und Verheissung dahin gebracht/ daß er abgefallen/ und ein Mahometaner worden. Alsobald ist er hernach zum Gouverneur über die andere Provintz erkläret worden: Da er Vermög der Gesetze / so die Könige von Persien diesem Fürsten aufferlegt/ seinem Vater in der Regierung nicht hette folgen können/ wann er den Mahometanischen Glauben nicht angenommen hette. Ein jeder von diesen Gouverneurs oder Königen von Georgien hat eine Gvarde von 300 Reutern Mahometanischen Glaubens/ welche sie besolden/ und in diesen 2 Königreichen wohnen anitzo 10 biß 12000 Mahometanische Familien.

Der König von Tiflis läst Geld schlagen im Nahmen des Königs in Persien, das Silber aber/ davon es geschlagen wird/ sind Spanische Realen, Frantzösische Thaler und andere dergleichen Sorten / so die Armenier auß Europa wieder für Wahren zurück bringen. Das Gericht alhier wird von den Christen gehalten / und kan kein Mahometaner selbst auch der König sich nicht drein mischen. Ein Dieb wird frey gesprochen/ wan er 7 mahl so viel erstattet/ alß er gestohlen/ davon gehören 2 Theil dem bestohlnen Mann/ ein Theil dem Gerichte/ und 4 Theil dem Könige/ hat aber der Dieb die Mittel nicht/ das Geuohlne 7 fach zu bezahlen / so wird er verkaufft / und wann selbiges noch nicht zureicht/ und der Dieb Weib und Kinder hat/ verkaufft man endlich die Frau / und wanns noch nicht zureicht/ zuletzt auch die Kinder; So aber der Bestohlne Mitleiden mit dem Dieb hat / kan er ihn ohne eintzige Erstattung lauffen lassen / und alßdann kan weder das Gericht noch der König etwas von ihm prætendiren. Ein Mörder wird zum Tode verurtheilet/ und den Verwanten des erschlagenen überliefert/ welche die Execution eigenes Gefallens an ihm verüben/ doch können diese gleicher Gestalt dem Mörder verzeihen/ wan er nur die Mittel hat/ die nechste Anverwante mit 60 Kühen zu befriedigen. Ein Creditor kan alle Güter seines Schuldeners nehmen und verkauffen/ biß er zu seinem außgelegten Geld gelanget / reichen aber die Güter nicht zu / mag er erstlich sein Weib / hernach auch seine Kinder verkauffen.

Der gröste Theil der Christen von Georgien sind gar unwissend in ihrer Religion, und das wenige/ so sie wissen / erlernen sie in den Klöstern / wie auch lesen und schreiben / und gemeiniglich wissen die Weiber und Töchter mehr / alß die Männer. Dann es gibt nicht allein mehr Jungfern- alß Männer-Klöster/ sondern die Manns-Personen begeben sich meist auff den Ackerbau oder Krieg. So bald eine Tochter groß wird und schön ist/ sucht man sie weg zustehlen/ dahero werden sie insgemein bey einem Verwanten aufferzogen/ welcher sie in außländische Orthen verkaufft / alß in Türckey und Persien, ja gar in des Mogols Gebieth; dieses verursacht die Eltern / daß sie ihre Töchter gar jung in die Klöster stecken/ da der meiste Theil im Studiren sich ergetzet / und welche darinnen etwas zugenommen/ bleiben ihr Lebetage dabey. Sie halten etlicher massen ihre Lehr-jahre ihrer Profession, darnach aber/ wann sie zu einem gewissen Alter gelanget sind / haben sie Macht zu tauffen/ das Hl. Oehl zu geben / und dergleichen zu thun/ wie die Bischöffe und Ertz-Bischöffe.

Gleich wie aber in Georgien ein gar starcker Wein wächset/ also sind die Einwohner auch starcke Säuffer/ die stärcksten Getränck sind ihnen am liebsten / und an ihren Fest-Tagen trincken so wohl die Weiber alß die Männer mehr Brantewein alß Wein/ die Weiber essen nicht öffentlich mit ihren Männern / und so der Mann seine Freunde zu Gaste nöhtiget / so machet es am folgenden oder etliche Tage hernach die Frau mit ihren Freundinnen eben also/ man hat auch angemercket/ daß bey den Weiber-Gastmahlen offt mehr / alß bey den Männer-Mahlen an Brantewein und Wein verzehret worden.

Die Georgianer haben grossen Lusten zu reissen / und sind grosse Handels-Leuthe; Sie sind überauß fertig im Bogen / und haben den Ruhm/ daß sie die besten Soldaten in gantz Asien sind. Die Persianische Königl. Reuterey bestehet zum Theil darauß / und der Persische König hält stets tapfere Georgianer an seinem Hofe / auff welche er sich am meisten verlässet. Der Mogol unterhält sie auch gerne / weil sie ihren Posten biß auff den letzten Blutstropfen mainteniren. Alle Völcker dieses Landes sind schön und trächtlich/ über die massen wohl geschaffen / und die Weiber dieses Lands haben den Vorzug in gantz Asia. Der König in Persien lässet seine meiste Weiber auß diesem Lande hohlen/ wie dann bißweilen die Gouverneurs dem Könige den Zehenden an schönen Jungfrauen übersenden

senden müssen. Er lässet sie aber auß seinem Land in kein anders ferner verführen. Neben der Schönheit sind die Weiber / zu Tiflis absonderlich / viel freyere Leuthe/alß irgend anderswo in Asia. Endlich stehet zu melden / daß Tiflis, alß die Haupt-Stadt darinn/ gar wohl gelegen sey/ ziemlich groß/ und wohl gebauet/ der Seiden-Handel ist darinn sehr groß / sie sind meist Christen / und ihr Glaube ist eine Vermischung auß dem Armenischen und Griechischen / doch halten sie die Griechen höher/ alß die Armenier, und man kan mit ihnen unter allen Orientalischen Christen/am allerbesten und bequemsten umbgehen. Ob gleich der Groß-Türck an diesem Georgien eigentlich nichts hat / so prætendiret er doch stets drauff/ und ich habe es alhier eingeführet / weil es mit Mingrelien fast eine Landschafft außmachet/welches itzo folget

MINGRELIEN.

MIngrelien erstrecket sich von den Bergen an/ wodurch es von Georgien (unter dessen Nahmen es auch offtmahl pasiret,) unterschieden wird / biß an das schwartze Meer/ und bestehet heut zu Tage in 3 Provintzen / deren jede ihren eigenen König hat. Die Erste wird die Provintz/ die Imerete genant / oder von Bassachicuc, und der König / welchem sie gehöret / vermeinet eine Anfoderung auff die 2 andern zu haben/ welches offtmahl blutige Kriege unter ihnen selber verursachet/ sobald sie alßdann einige Gefangene bekommen / schicken sie selbige alsobald in Türckey / umb Geld dafür zu lösen. Die Gewonheit sich untereinander zu verkauffen, ist in diesem Orth so gemein/ daß so ein Mann oder Weib Geldes benöthiget / sie eines von ihren leiblichen Kindern hinschicken/umb verkaufft zu werden / und offtmahlen vertauschen sie dieselbe bey den Krämern vor etwa ein Leinen-Band/oder andere geringere Sachen.

Die andere Provintz wird eigentlich Mingrelier. genant/von dem Nahmen des gantzen Landes/und man nennet den Herrn oder Fürsten des Landes/ König von Dadian.

Die dritte Landschafft führt den Nahmen Guriel, der Herren der König von Guriel genennet wird / die Provintz Mingrelien war weyland dem Bassachicuc Unterthan / welcher einen Ober-Auffseher dahin schickte/den man in dieser Lands-Sprach Dadian nennete. Einer aber von dessen Ober-Auffsehern / der ein Geistreicher Mann war / wuste die Gemüther dieses Volcks dermassen an sich zu ziehen / daß sie ihn einmüthig für ihren König auffwarffen / und solcher Gestalt hat sich dieses Land von Imerete loß gerissen/ die Fürnehmbsten der Provintz Guriel, alß sie gesehen/daß der Dadian von Mingrelien sich zu einem König gemacht hette; folgeten sie seinem Exempel, und würcketen sich auch loß von dem Joch des Bassachicuc, und warffen einen unter ihnen auff/welcher sich/so wohl alß der Erste / biß auff diese Stunde / durch Beystand des Groß-Türcken bey seiner neuen Würden erhalten hat/derselbe ist wohl zu frieden/daß diese Provintzen sich zertheilet haben / dann wie sie noch alle 3 unter einem Könige stunden/ schaffte es ihm viel zu thun/ dieselbe zu bezwingen/und der König von Bassachicuc, der in kurtzer Zeit bey 50000 Mann auff die Bein bringen kunte/wiederstunde ihm hefftig; Aber so bald Dadian rebellirte, verglich er sich mit dem Groß-Türcken/ und verpflichtete sich ihm alle Jahr eine Summe Eysen zu geben/mit dem Beding/wan er von dem König Bassachicuc solte angeriffen werden/ daß er alßdann Befehl ertheilen solte/ an die Bassen von Trebisonde, Erzerom und Cars, daß sie ihm mit 20000 Pferden beystehen solten; Und hiebey ist zu mercken/ daß das meiste Eysen/so in Türckey verbraucht wird/ auß Mingrelien kommet.

Diese 3 Könige von Bassachicuc, Guriel und Mingrelien sind der Christl. Religion zugethan / und wan sie Krieg führen/ folgen ihnen alle Geistliche/ Ertz-Bischöffe/ Bischöffe/ Priester und Münche/ doch nicht eben zum Fechten / sondern den Soldaten beym Treffen einen Muth zu machen/nnd das Gebet zu verrichten.

Es gibt in diesem Lande nicht allein Eysen- sondern auch Gold- und Silber-Minen/ welche man in 2 Gegenden findet/ 5 Tag-Reisen von Tiflis, davon die eine Socianet, und die andere Obetet genant wird. Man kan aber die Leuthe nicht anders/alß mit höchster Mühe zu dieser Arbeit bringen/ wegen der Gefahr/ daß die Erde einfallen möchte / wodurch die Arbeiter verlohren giengen/wie schon offt geschehen.

Was die Religion anlanget / so bekümmern sich diese Leuthe wenig darumb / ob sie gute und gelährte/ oder schlimme und ungelährte Priester haben / die reichsten sind bey ihnen im grösten Ansehen/und schreiben den Armen absolute Gesetze für. Eben also gehets auch mit den Häuptern der Kirchen/ welche sich einer solchen Bottmässigkeit über das Volck angemasset / daß sie dasselbe verkauffen können / wie sie dann viel Leuthe den Türcken und Persianern verhandeln / wozu sie die schönsten Knaben und Töchter erwehlen / umb desto mehr Geld darauß zu machen. Grosse Herrn dieses Landes brauchen so wohl verheurahtete Weiber alß junge Töchter zu ihrem Willen. Sie erwehlen ihre Kinder zu Bischoffen/wann selbige noch in der Wiegen sind / und wann der Fürst mit solcher Wahl nicht zu frieden ist/ nimbt sich die gantze Clerisey des Erwehlten an / worauß offt grosse Kriege entstehen / dann sie nehmen gantze Dörffer weg / und verkauffen das arme Volck den Türcken und Persianern. Ja diese Gewonheit/ Männer und Weiber zu verkauffen/ist in diesem Lande so gemein daß man wohl sagen möchte/ solches sey eine von ihren fürnehmbsten Hanthierungen/ den sie treiben es fast alle Stunden/ und zwar umb einer liederlichen Ursache willen.

Die Bischöffe scheiden die Ehe-Leuthe nach ihrem Belieben/ und die abgeschiedene verheurathen sie wieder an andere/und schicken die Persohn/die sie glauben/ daß sie unrecht haben / hinweg umb verkaufft zu werden. So jemand sich nicht nach Wunsch verheurahtet hat/ der verläßt sein Weib/und nimbt auf einige Zeit eine andere wie die Türcken thun/und bezahlt sie dafür/die meisten unter ihnen wissen nicht/ was es bedeute/ daß man die Kinder tauffen lasse. Zween oder 3 Tage/nachdem ein Weib nieder kommen/kombt ein Priester mit Oehl/ thut etliche Gebethe/ und salbet Mutter und Kind/ solches halten sie genug zur Tauffe. Insgemein siehet

man

man nicht / daß diese Völcker in ihren Ceremonien oder Gebeten einige Andacht haben. Es gibt bey ihnen viel Klöster oder Seminaria, die Jugend zu erziehen / aber wie gemeldet / mehr Töchter als Manns-Klöster / allermassen sich auch die Töchter auff die Wissenschafften mehr / alß die Söhne / legen / ja sie übertreffen darinnen offt die Priester selber / und wann sie weit darinn kommen sind / so hören sie Beicht / tauffen die Kinder / leiten zur Ehe / und versehen andere dergleichen Verrichtungen der Kirchen / welches eine Gewonheit ist / die / so viel ich weiß / nirgends / alß in diesen Ländern im Schwange gehet. Sonsten veneriret der Groß-Türck diese Nation und ihre Printzen auff die höchste Weise / und reitzet sie nicht leichtlich zum Zorn / dann er weiß / daß sie tapffere Soldaten sind / und das Geringste nicht verschmertzen können / daß sie auch umb eines einigen Worts willen zum Säbel greiffen / und an ihnen nicht das Geringste zu gewinnen ist / wann sie einmahl erbittert worden.

CURDISTAN.

OB gleich viele in der Meynung stehen / gantz Assyrien werde jetzo Curdistan genant / so ist doch Curdistan vielmehr nur ein Theil von Assyrien, und scheidet Curdistan die Türckey gegen Morgen von Persien, und gräntzet an die Landschafft Adirbeizan, dann es nimmet seinen Anfang zwischen der Landschafft Babylonien und der Landschafft Susiana oder Choristan nach der Caspischen See / und erstreckt sich Nordwerts über Ninive zwischen Armenien und Meden biß ans schwartze Meer.

Curdistan ist so viel gesagt / alß das Land der Curden, weil es von den Curdis oder Ziurdis, wie sie von den Arabern pronuncirt werden / bewohnet wird. Diese Curdi scheinen in der That und Nahmen von den alten Völckern / so bey den Lateinern und Griechen Geordiæi, bey Xenophon aber Karduchi genant worden / nicht unterschieden zu seyn. Andere halten die Curdi vor einen Rest der überbliebenen Chaldæer, die sich auff das Gebirge dieser Landschafft häußlich nieder gelassen haben / dann Curdi ist so viel alß vertreiben. Dieses Land stehet zum Theil unter Persien, der es durch seine Chanen, und zum Theil unter dem Groß-Türcken / so es durch seine Bassen gouvernirn lässet. Es sind auch viele sonderbahre eingebohrne Printzen oder Beyen, die unterschiedliche Länder in Assyrien und Curdistan an den Türckischen und Persischen Gräntzen beherschen / wiewohl ein jeder von ihnen / entweder den Sciah von Persien, oder den Türckischen Sultan vor seinen Herrn erkennet / und unter den Schutz dieser eines sich begiebet / nur allein der Bey von Betlis, so der Mächtigste von allen Curdis, erkennet weder diesen noch jenen. Alle Kauffmanschafften / so durch dieses Land pasiren, müssen einem oder dem andern Bey den Zoll entrichten.

Es ist sonsten im Land Curdistan gar lustig zu reisen / und wan man gleich an einem Orth rauhe und beschwerliche Wege hat / so siehet man doch an einem andern Orthe sehr grosse und hohe Bäume / alß Eichen-Nuß- und andere Fruchtbahre Bäume / daran wilde Weinreben biß an den Gipfel auffwachsen; Oben auf dem Berg / da die Erde flach und eben ist / wächset das beste Korn und Gerste des gantzen Landes / da ist auch allerley zahm und wild Vieh / das Wildpräth / als Hirschen / Rehe und dergleichen lauffen hier bey grossen Troupen. Die Berge sind meistentheils mit solchen Bäumen / die Eycheln und Galläpfel an den Aesten zugleich tragen / bewachsen. Die Galläpfel werden von dem Land-Volck in grosser Menge gesamblet / womit die Curdi grossen Handel treiben / und selbige in die Stadt Mousful, so das alte Ninive ist / zu kauff bringen. Die Eycheln sind da so groß / wie bey uns die Welsche Nüsse / wovon die armen Leuthe Brod backen / dann selbige wissen von keinem andern / alß dem Eychel-Brod.

Im Curdistan wohnen nebst denen eingebohrnen Curdis auch viel andere Mahometaner und Christen insonderheit Araber, Türcken / Persianer, Nestorianer, Jacobiten, Armenier, &c.

Was die Curdi anlanget / so sind sie durchgehends rauhe / wilde / wüste / starcke und harte Menschen / die zum Rauben und Streiffen geneigt sind. Sie haben sich viele hundert Jahr her nach einander unter keine frembde Herrschafft beugen wollen / und sind den Arabischen Chalifen oder geistlichen Königen gar selten unterworffen gewesen / und ob sie gleich bißweilen unter einer frembden Herrschafft zu stehen schienen / hatten sie doch allemahl einen Fürsten auß ihrer eigenen Nation, den sie auff Arabisch Mir (nemlich Emir oder Amir) das ist / einen Obersten oder Fürsten nanten. Sie sind in Stämme abgetheilet / deren jeder von ihnen Katim, das ist ein Volck / genennet wird.

Sie geben sich wohl vor Mahometaner auß / haben aber gar wenige Mullahs oder Gesetzlährer / von denen sie möchten unterwiesen werden / sie unterhalten auch viele ungereimbte und lächerliche Aberglauben. Einen schwartzen Windhund halten sie in sonderbahren Ehren / und muste derjenige / der in ihrer Gegenwarth sich unterstünde / einen solchen Hund zu tödten / gar gewiß das Leben lassen. Sie haben eine absonderliche uñ von ihren Nachtbahren / den Arabern, Türcken und Persianern gantz unterschiedene Sprache / doch kombt sie der groben Persianischen etwas näher / alß einer andern.

Hieher kan ich auch die Landschafft und Stadt Bagdat oder Babyloniern rechnen / alß welche von den Persianern und Türcken eins umbs andere besessen wird / wiewohl sie itzo unter der Türckischen Bottmässigkeit stehet. Die Stadt Bagdat lieget am Fluß Tigris zu beyden Seiten / ist ziemlich veste / Volckreich / und geschichet grosser Handel darinnen / zumahl sich allerhand Nationes darinnen auffhalten. Der Bassa alhier ist gemeiniglich ein Vezier.

ARABIEN.

ES gehöret zwar ein Stück / aber nur ein kleines von Arabien unter die Türckische Bottmässigkeit / nehmlich in dem steinigten Theil von Sues biß an die wüste Sinai. Die Türcken haben dann und wañ mehr Städte und Hafen dieses Landes eingehabt / aber niemahlen lange behalten / weil kein Volck

unter der Sonnen/ das sich übler in eine Frembde Herrschafft schickn kan.

Gantz Arabien gräntzet gegen Osten durch die zwischen gelegene Berge an Chaldæa oder Babylonien und an das Persische / zum Theil auch an das Indische Meer/ gegen Westen an das rothe Meer/ und an den engen Landstrich / so zwischen diesem und dem mittelländischen Meer lieget. Gegen Norden hat es das Hl. Land/ Syrien und den Fluß Euphrat. Gegen Süden wird es mit dem Indianischen Meer umflossen.

Die Araber, so in den Dörffern wohnen / nennet man Mohren/ die aber in der Wüsten umher schweiffen/ theilen sich in gewisse Stämme/ deren jeder von seinem ältesten/ den sie Scheich nennen/ regieret wird. Sie bleiben nimmer lange an einer Stelle/ sondern ziehen in der Wüsten umbher/ und halten sich vor die edelsten Völcker in der Welt/ daher wollen sie sich mit keiner andern Nation so leicht vermischen. Sie sind noch niemahlen von einer außländischen Nation zu n Gehorsahm gebracht worden. Vielmehr haben sie sich anderwerts/ sonderlich in Africa weit und breit vertheilet/ und grosse Länder unter sich bracht. Ihr Umbschweiffen geschiehet nicht wegen der Vieh-Weide/ sondern damit sie des Türckischen Jochs befreyet bleiben mögen. Die Türckischen Bassa und Stadthalter / und die hin und her reisende Caravanen geben ihnen Geschencke / damit sie ihrenthalben sicher sein mögen.

Ihre Sprache gehet durch gantz Arabien, weil der Alcoran anfangs in derselben geschrieben worden/ von diesen Leuthen hat man weyland viel herrliche Wissenschafften erlanget/ und gibt es noch da to wackere gelährte Leuthe unter ihnen. Die Beduini und Rengebri, so unter ihnen die bekantesten Völcker/ sind zum Rauben und stehlen dermassen geneigt/ daß sie sich allein davon ernähren. Dahero kan man hier nicht anders / alß mit grossen Gesellschafften oder Caravanen reisen/ die in etlich 1000 Mann bestehen. Ihr Gewähr ist ein Bogen/ Pfeil nebst einer kurtzen Lantzen/ womit sie zu Pferd sehr wohl umbzugehen wissen. Ihr gröster Reichthum bestehet in Vieh/ so sie allenthalben mit sich herumb führen; sie haben vortrefliche Pferde / welche eine grosse Reise in kurtzer Zeit ablegen können / solche achten sie sehr hoch und werth / so daß ordenliche Register über dero Stam und Herkommen gehalten / und von ihren Richtern approbiret werden/ daher verhandeln sie offt ein Füllen oder Pferd von gutem Herkommen vor 3 biß 4000 Reichsthlr. / dieselbe werden mit wenigem unterhalten/ und essen manchmahl des Tags nicht mehr alß ein paar Hand voll gehackt Ziegenfleisch. Die Araber verrichten ihre Mahlzeiten huckend / und nicht wie die Türcken mit untergeschlagenen Beinen. Die Aeltesten haben die köstlichsten Kleider von den lebendigsten Farben. Ihre Vorfahren haben gebeten/ man solle weder das Land bauen/ noch köstliche Häuser auffrichten / dann Leuthe / die sich hierzu beqvemeten/ würden sich anderer Herrschafft mit der Zeit unterwerffen müssen. Arabien ist fast durchgehends ein gar hitzig Land / dahero etlicher Orthen / insonderheit zu Aden, die Märckte bey Nachezeiten gehalten werden/ und die Europeer pflegen dieser Orthen auff frisch gegrabener Erden/ oder gar in kaltem Wasser biß an den Halß liegend in Trögen / oder in angefeuchten Tüchern zu schlaffen/ und dabey stets Wasser zu trincken. Das gantze Land hat wenig Flüsse und Bäche/ hergegen desto mehr Berge. Es wird in 3 Haupt Theile eingetheilet / nemlich in das steinigte / wüste und glückseelige Arabien.

In den Steinigten/ so am obersten Theil des roth Meer lieget/ wohneten weyland die Midianiter, Moabiter, Amalekiter und Idumeer, dessen Einwohner bezahlen itzo Tribut an den Türckischen Bassa der Vezier zu Cairo in Egypten. Umb diese Gegend im rothen Meer findet man allerhand seltzame Gewächse von weissem Corall und unzehlichen Arten Meerschnecken. In diesem Arabien lieget die wüste Sinai, in welche in alten Zeiten sich bey 40000 Einsiedler auffgehalten haben. Der Berg Sinai an ihm selbst theilet sich oben in 2 Spitze / die eine Horeb, die ander S. Catharinæ-Berg genennet wird/ diese ist die Höchste / und hat man über 10000 Staffeln zu steigen / ehe man hinauff kommet; Unten am Berge ist ein festes Kloster/ welches von den streiffenden Arabern viel Ungemach leidet/ aber sie schützen sich in ihren dicken Mauren mit heissem Wasser/ wan aber die Münche Friede mit den Arabern haben/ müssen sie ihnen täglich etwas zu Essen über die Mauern herablassen. Mit der Caravanen auß Alcair bekommen diese Münche ihren Unterhalt von einer Zeit zur andern / davon sie und viele Araber zugleich leben können. In dieser Landschafft ist nicht eine einzige Staot/ man wolte dann den kleinen Orth Sues, der an der äusserste Spitze des rothen Meers lieget/ dahin rechnen/ wie etliche thun. Tor ist die Anfurth am rothen Meer / und wird dieser Hafen durch eine kleine Vestung beschützet

Arabia Deserta oder das Wüste / ist eine Landschafft / welche man mit Hülffe des Compasses und fleissige Observationes des Gestirns durchreisen muß/ wegen des vielen Sandes pflegen die Reisenden in verschlossenen Körben mit Fenstern auff den Cameelen zu reisen / doch ist dieser Sand dermassen subtil, daß er mehr / alß ein dünner Rauch durch die allersubtilesten Löchlein in die Geschirre dringet / und den Reisenden die Speise verdirbet. Wan die Winde sich erheben / ist gefährlich hier zu reisen/ massen offt etliche 1000 Menschen mit Sand alßdann bedecket werden / daß sie darunter erstücken müssen. Der Brunnen sind hier gar wenige/ und noch dazu von schlechtem Wasser/ der Flüsse findet man gar keine/ ohne den Euphrat, der diese Wüste beschliesset.

Ana ist in diesem Arabien die einzige berühmbte Stadt / an beyden Ufern des Euphrats erbauet/ wiewol nur mit einer einzigen langen Strassen, bey 5 viertel einer teutschen Meile; sie gehöret einem von den mächtigsten Emiris auß dem wüsten Arabien, der darin einen schönen Pallast hat / aber gar wenig darin residirt. Dieser Herr ist so frey / daß er von den angräntzenden Türckischen Ländern offt mit Gewalt die Contribution einfodert / gleichwohl sendet ihm der Türckische Käyser offt schöne Præsenten/ umb sich seiner Freundschafft zu versichern / welche auch nicht übel angewendet werden / dann so der Sultan an ihn begeret / daß er mit einer gewissen Mannschafft ihm im Felde bespringen soll/ sendet er dieselbe ohnverweigerlich/

und

und kombt offt in eigener Persohn mit. Dieser Emir ist auß dem Geschlechte Aburisk, uñ hält sich bald hie bald da in einer auß Zelten erbauten beweglichen Stadt auff/ die er mit sich führen kan/ wohin er wil. Wer einmahl in dieser Zelten-Stadt gewesen/ wird zum andern mahl wan sie schon auff 50 Meilen einem andern Orth auffgebauet ist / sich leicht darin zurecht zu finden wissen / dann diejenigen Zelten/ die einmahl nach Osten/ Westen oder Norden/ in Strassen vertheilet gestanden sind/ bleiben allemahl so wieder auffgeschlagen/ und mitten drein ist des Emirs grosses Zelt. Nechst diesem sind in dem wüsten Arabien noch viel Emiri biß hinab nach Bassora anzutreffen/ die bald Türckisch bald Persianisch/ bald Neutral sind: Und jeder von diesen gewaltigen Monarchen suchet ihre Freundschafft durch Geschencke. Sonsten ist in der gantzen Wüste kein eintziger bewohnter oder gebaueter Orth anzutreffen/ ohne die an dem Fluß Euphrat liegen / welche jedoch ohne Ana nur schlechte Dörffer sind. Diese Wüste beginnet nahe bey Aleppo, und erstrecket sich biß nach Bassora hinunter auff 40 Tag-Reisen und drüber. Das Land ist meist eben/ bißweilen siehet man etliche Hügel / wo kein Sand ist/ da findet man Graß/ Heyde/ und ein gewisses stachlichtes Gepüsch/ dessen Laub die Kamehle gerne zu essen pflegen.

Man theilet diese Araber in der Wüsten in 4 Sorten/ die ersten werden Bedeu, Bedeui oder Beduini genant / welches so viel alß einen Einwohner der Wüsten bedeutet / und diese sind die edelsten / alß die stets in den Wüsten wohnen/ und den Waffen obliegen. Die andern heissen Maedi oder Landläuffer / welche keine gewisse wohnungen haben / und Vieh-Hirten sind / Milch verkauffen und bald in der Wüsten/ bald in der Stadt sich aufthalten. Die Geringsten sind die Hadhri, welche allezeit in den Städten wohnen/ diejenigen aber/ so das Feld bauen/ werden Fellah genant.

Arabia Felix oder das Glückseelige wird also in Betrachtung der beyden andern genant/ ohnerachtet es an vielen / ja den meisten Orthen ziemlich unfruchtbar ist; Hier findet man auch viel Manna, Myrrha, Benzoin, Balsahm/ Weyrauch/ Mastix und ander köstlich Räucherwerck. Des Weyrauchs ist eine so grosse Menge alhier / daß allein in dem Hafen Dolfar dessen so viel eingeschifft wird / daß die gantze Welt damit kan versehen werden. Die fürnehmste Städte dieses Landes sind Aden, Mocha, Mecca und Medina, wiewohl die letzte von den besten Geographis in den steinigten Theil geleget wird.

BALSAM.

DAs Glückseelige Arabien ist heut zu Tage der eintzige Grund des Balsam-Baums (Balassan auff Arabisch genant) und bringet denselben allein herfür/ wie jederman bekennen muß.

Auff halben Weg zwischen Mecca und dem Berg Arafat ist ein sonderlicher Berg / auff dem viel Balsam Gewächse oder Stöcke wachsen / die nach der Araber Bericht/ durch ein Wunder Mahomets, auß diesem unfruchtbahren Grund herfür kommen seyn sollen. Man muß wohl bekennen/ daß weyland in Judea bey Jericho und noch vor wenigen Jahren in Egypten ohnweit Cairo im Garten El-Matharia eintzig Balsam-Bäume gestanden / aber man hat sie dahin auß Arabien gebracht. Und itzo sind keine mehr daselbst zu finden. Er siehet auß wie der Kirsch-Baum/ und schiesset so hoch auff/ alß Mund-Holtz; Das Holtz ist Hartzicht/ leicht/ und von aussen röthlicht. Die Zacken sind von gleicher Farbe/ lang/ gerad/ schlanck/ wohlriechend/ Hartzicht und kleben/ wan man sie anrühret/ an den Fingern. Sie sind mit wenigen Blättern unordentlich besetzt / den Rauten-Blättern nicht gar ungleich/ wiewohl nicht von weisser/ sondern grüner Farbe / und fallen im Winter nicht ab; Die Blüsse oder Blumen hangen zu Fünffen alß ein Körnlein an einem Stiel/ und sind klein/ aber sehr wohl riechend/ wiewohl sie den Geruch bald verliehren. Nach dem Blüssen folget ein wohlriechender gelber Saame / der in röthlich schwartzen Bläßlein lieget / und inwendig eine gelbe Feuchtigkeit / alß Honig hat / er ist etwas bitter und scharff auff der Zunge / riecht nach dem Balsam / und gleichet der Frucht des Terpentin-Baums.

Das Hartz oder Balsam selber von den alten Griechen Opobalsamum genant/ tröpflet des Somers auß der auffgeritzten Rinde des Stammes, und wird/ so bald er in die Lufft kommet/ weißliche/ darnach grün/ Goldgelb/ endlich Honiggelb/ der erst außgetröpfelte Balsam ist wohl klar / aber er wird also bald trüb / und endlich/ nachdem er alt ist / dick/ wie Terpentin. Auch ist er/ wann er auß der Rinde laufft / so starck und kräfftig von Geruch/ daß einem der Kopff davon wehe thut, ja offt das Blut auß der Nasen springt. Doch verändert sich dieser scharffe in einen angenehmen Geruch / und der alte Balsam ist fast ohne Geruch. Der frisch-gefangene Balsam ist sehr leicht / und lässet sich leichtlich vermischen/ dann wañ er in Wasser oder Milch getröpflet wird / sincket er nicht gar auff den Boden / wann er klar und goldgelb ist/ von aller Unreinigkeit gesaubert/ ist er mittelmässig leicht/ ja wann man ihn ins Wasser fallen lässet/ fält er zwar nach dem Grunde/ kombt aber bald wieder empor / und sondert sich geschwinde vom Wasser.

Was die Krafft und Würckung des Balsams belanget / davon mögen die Medici-Schreiben und discuriren. Ich melde ferner/ daß die Balsam-Stöcke auch über vorgemelten / auff sehr viel andern Orthen in Arabien wachsen/ alwo sie zu grossem Gewinn der Araber gepflantzet und unterhalten werden / dann der Balsam wird gar häuffig auß Arabien in Orient, wo er sehr theur und hoch geachtet ist/ verschicket. Man wil sagen / die Araber haben den Nutzen und Gebrauch des Balsams noch nicht lange gewust / so bald sie aber dahinter kommen / holeten sie alle junge Balsam-Stöcke von den sandigen und unfruchtbahren Orthen / und pflantzeten sie in ihre Garten / und ander fettes Erdreich/ also/ daß man itzo unzehlich viel Balsam-Garten in Arabien antrifft. Es darff aber/ vermög des Gesetzes/ niemand ausser der Obrigkeit solches Gewächs pflantzen / niemand mag auch / ohne öffentliche Vergünstigung/ den Balsam auß den Stöcken zapfen / viel weniger die Blümlein / Zacken und Blätter abreissen. Man sagt / es werde der Balsam gemeiniglich etlichen Arabern von dem Cheq zu Mecca verpachtet / die davor jährlich etliche tausend Kronen

nen bezahlen / und dagegen den Balsam einem jeden nach ihrem Gutdünken verkauffen durffen.

Dieser Cheq übersendet jährlich dem Türckischen Käyser 3 oder 4 Pfund Balsam / und dem Bassa zu Cairo ein Pfund. Dem Emir aber oder Führer der Caravanen ein halb Pfund: Der Cheq sendet auch dem Groß-Türcken 400 Stück sehr feinen Seidenen Tuchs.

COFFI.

IN dem glückseeligen Arabien allein / und sonsten nirgends an keinem Orth der gantzen Welt / wächset ein Saamen oder Korn / oder vielmehr ein Bohnen-Gewächs / so von den Arabern Ban genant wird / woraus sie einen Tranck bereiten / der mit Wasser über dem Feuer gekocht wird. Und Koava, von den Persianern Kahvve, von den Türcken Kava oder Kahue und bey den Christen Coffi genennet wird. Er muß siedend heiß und schlurffend / reichlich / wie Wein oder Bier / getruncken werden. Dieser Same oder Bohne wächset an einem Baum / so dem Pfaffen-Mützen Baum (Eunymus genant) nicht ungleich. Es ist noch nicht gar lang / alß ein Mahometanischer Einsiedler zum erstenmal / auß dieser Frucht sein Getränck kochete / und weil ers in der Wirckung sehr gut befunden / hat sich dessen Gebrauch hernach fast durch die gantze Welt außgebreitet. Diese Bohnen sind äusserlich den Lorbeern an Farbe und Grösse nicht ungleich / mit einer dünnen Schale bedeckt / so an beyden Seiten in der Länge einen Spalt hat / wodurch sie gar leicht in 2 Stücke kan getheilet werden. Jede Schelffe beschliesset 2 länglicht-blickendgelbe Körner / so an der einen Seiten eben oder platt / und an der andern ründlich sind / dergleichen auß Arabia in alle Welt verführet werden. Wan das hievon gekochte Wasser getruncken wird / stärcket es Hertz und Magen / und hilfft der Däuung / und was dergleichen vielen und manchen schönē Wirckungē mehr sind / dahingegen wollen einige / dieser Tranck kühle gar sehr / und mache die Natur unfruchtbar / sogar / daß einem / der zuviel davon trincket / der Lusten zum Frauen Zimmer leicht vergehen könne.

Hievon lieset man bey einem Persianischen Scribenten eine possirliche Geschichte: Sultan Mahumet Casuin hatte sich an den Cuffi-Tranck so gar gewähnet / daß er auch seine Gemahlin gäntzlich drüber vergessen / und vor der ehelichen Beywohnung einen Eckel bekommen / welches die Königin übel empfunden. Alß sie demnach einmahls an einem Fenster gelegen / und gesehen / daß man einen Hengst zu castriren niedergeworffen / habe sie gefragt / was solches bedeuten solte? Und da man ihr mit verblümbten Worten vorgebracht / wie man den Pferd die Wollust und den Muthwillen benehmen wolte / daß es nicht auff andere springen / oder sich an die Stuten kehren solte / habe sie vermeinet / es wäre dieses alles nicht nöhtig / man solte ihm nur das Coffi-Wasser zu trincken geben / so würde er dem Könige bald gleich werden.

Es wird sonsten das Coffi-Wasser also bereitet. Die Körner oder der Saamen wird auß den Schelffen gethan / und erstlich in einer Pfanne über dem Feur schwartz oder braun gebraten / darauff in einem Mörser zu Meel gestossen / welches alßdann mit Wasser gesotten wird / darauß wird nun der Coffi-Tranck, so nicht allein in Arabien, sondern auch durch gantz Morgen-Land / Persien, Türckey / Barbarey / Tartarey unter den Mahometanern in grossem Gebrauch ist / gemacht. Das gantze Korn wird auch von den Arabern in Zucker / eben auff die Weise / alß hierzu Lande der Coriander-Saamen / gelegt / und sodann bey ihnen vor Schlecker-Werck gehalten.

Von dem SULTAN MAHOMET IV.

OBnerachtet dieser jetztregierende Groß-Sultan droben weitläufftig beschrieben worden / finde ich doch itzo Gelegenheit / bevor ich zu seinen fürnehmbsten Bedienten schreite / noch ein und anders von ihm zu berichten.

Daß er ein überauß grosser Liebhaber der Jagt und des Reitens / ist jederman bekandt. Man hat auß Türckey selber Anno 1666 berichtet / er sey im gemelten Jahr / und zwar im Januario, da er auff die Jacht her umb geritten / durch eine zerbrochene Brücke in den Strohm hinab gestürtzt / und also der tiefsten Gefahr seines Lebens mitten in den Rachen gerathen. Wo die dreyssig Personen seines Gefolgs seynd ihm nach hinab gesprungen / getreuster und ruhmwürdigster Meynung / ihren Herrn und Käyser zu retten; aber an statt seiner / allesämtlich dem Neptun zum Opffer worden / und von den Wellen verschlungen. Dieses erblickte ein Hirt / der nicht weit davon der Schafe hütete / eilte derhalben dem Wasser zu / wagte sich hinein / und holte den Käyser / der schier halb todt war / glücklich wieder heraus / und ans Land.

Demselben seinem Erretter schenckte er / an statt einer Vergeltung / sein Pferd / nebst aller Kleydung und Kleinodien / so er damahls am Leibe getragen / und verordnete ihm über das / auff Lebens-Zeit / ein tägliches Einkommen von hundert Aspern. Massen solches gewisse Schreiben aus Smyrna beglaubten.

Es will zwar fast etwas unglaublich scheinen / daß der Türckische Käyser / der gewißlich sehr prächtig / und in hoch-kostbahrer Mundirung / auff die Jagt reitet / einem Schäffer dieselbe so hinschencken solte: Wann aber die Weise etlicher Orientalischen Fürsten / sonderlich der Ottomannischen / Persischen und Indostanischen / bekant / dem wird es nicht frembd fürkommen. Denn daß ist das höchste Gnaden-Zeichen / wann sie ihren Rock vom Leibe einem verehren.

Daß dieser Sultan, obberührter Massen / der Jagt allzusehr nachhänge / wird / durch unterschiedliche Peregrination-Verzeichnissen / versichert. Insonderheit ist merckwürdig / was D. Jacob Spon, in seiner Reise durch den Archipelagum, erzehlt. Die Engländer in Constantinopel hatten einen Juden zum Apotheker / Nahmens Abraham Finsch. Dieser / bey dem

dem bemelter D. Spon, nebenst seinen ansehnlichen Gefährten, zu Galata, im Quartier lag / und von ihm / an statt eines Führers, und Janitscharen / sich bedienen ließ unterrichtete sie einst / an Spatzierengehn / der Türcken ihre Lastträger hetten gewisse lederne / und mit Spreu außgefüllete / Säcke auf dem Rücken / umb die auffgelegte Bürden desto erträglicher und bequemer fortzubringen. Solchem fügte er ferner bey; es gebe allda nur einen einigen Jüden / dem / ein Gleiches zu thun / erlaubt / und daß die Ursach solches stattlichen Privilegii (scilicet) auß folgender Begebenheit entsprungen wäre:

Sultan Mahomet (fienge er an) der vierdte welcher jetzo regiet / trägt so grosse Begierde zur Jagt / daß er lange Zeit solches seine einige Verrichtung hat seyn lassen. Umb eben dieser Ursach willen / hat er nun / bereits vor 7 oder 8 Jahren / seine Residentz nach Adrianopel verlegt: weil selbige Gegend ihm am füglichsten diese Lust / worauff er so sehr verpicht / stillen kan. So offt ihn nun die Nacht nach Hause trieb / sahe man ihn gantz betrübt / seinen Einzug halten: bloß darumb / daß er seine Lust biß auff Morgen verschieben muste. Ersetzte sich alsdenn / auff einen Türckisch- oder Persischen Teppicht / mit kreutzweiß übereinander geschrenckten Beinen / nach der Türcken Weise; legte den Rücken an ein Küssen von Gold-Stück / und ließ sich also zu essen geben. Nach vollbrachter Taffel / stund er nicht auff / von dieser Stelle / sondern ließ ihm nur eine Decke langen / und schlieff alda / ohne andres Gepränge. Ein wenig nach Mitternacht / erwachte er ordentlich / rieff einem Kammer-Jungen (oder Edel-Knaben) und fragte / ob es Zeit wäre / auffzustehen? Antwortete nun derselbe / es hette noch wol 3 oder 4 Stunden / biß am Tag / beschwerte er sich / über die verdrießliche Nachtlänge / mit einem tieffen Seufftzer. Nachdem er sich nun wieder in etwas zur Ruhe begeben / wiederholte er / etwan in 2 Stunden / eben dergleichen Frage und Seufftzen. Zum dritten mahl aber / wenn man ihm sagte / der Tag brechen nun allgemählich an / stund er alsobald auff / und läutete selbst in Persohn ein Glöcklein; damit seine gantze Hoffstadt hurtig auffstehen / und zu Pferde sitzen mögte. Auff solche Weise durchritte er / biß in die Nacht / Wald und Gebirge.

Einsmahls setzte er einem Hirschen mit grosser Mühe nach / ohne Beobachtung / ob ihm jemand folgte oder nicht; verirrte sich aber so sehr darüber / daß er gantzer zwo Stunden zubrachte / und doch nicht erkennen kunte / wo er wäre. Er suchte den Weg; kunte ihn aber nicht finden. Die Nacht brach herein / und stund er in Gefahr / der Wald würde sein langweiliges Nachtlager müssen seyn. Zu allem Glücke traff er endlich einen Juden an / der ein Last-Träger war / und fragte denselben umb den Weg nach Adrianopel. Der Hebræer, so ihn ansahe für den / der er war / und seiner Irre bald innen ward / nahm seine Schuldigkeit willig in acht, ihn wieder auff den rechten Weg zu bringen. Als sie daselbst mit einander angelangt / bat er Seine Majestät unterthänigst / sie mögten ihm eine Gnade erzeigen. Der Sultan sprach: Fordre nur! Nun / (sage jener) so bitte ich euch / wollet mir erlauben / einen ledernen Sack auff meinem Rucken zu tragen / wie eure andere Unterthanen / so Muselmänner / und meiner Profession (oder Handwercks) sind. Der Groß-Herr weigerte sich nicht / ihm mit einem so rechtmäßigen Recompence zu willfahren / weil er seine Bitte mit solcher Bescheidenheit eingerichtet. Von selbiger Zeit an / hat der Jude seinen Sack / mit eben so grosser Vergnügung / getragen / als hette man ihm einen Sack voll Pistolen geschenckt / womit gleichwol seiner Armuth besser auffgeholffen wäre.

Besagter Spon hing dieses noch weiter hinan: Das Volck zu Constantinopel, so diesen Sultan nicht sonderlich liebet / gibt vor / der klebende Fluch von seinem Vater / Ibrahim, habe ein so unsinniges Jagt-Verlangen nach sich gezogen / als welcher / durch geheime Verbündniß seiner fürnehmsten Bedienten / und Empörungen deß Volcks vom Thron ins Gefängniß gestossen worden. Sein Sohn Mahomet IV. ward an seiner Stelle / für den Käyser öffentlich außgeruffen; Und etliche Tage hernach / machte man dem Vater seinen Proces: Und der Mufti setzte ein Urtheil seines Todes auff / ließ hernach solches dem jungen Käyser hinterbringen; der es unterschriebe / und versiegelte. Da nun Ibrahim von denen Sclaven, so ihn strangüliren solten / erfahren / daß sein leiblicher Sohn selber die Verdamniß unterschrieben; verflucht er ihn / und wünschte / daß er niemahls mögte in seinem Hause bleiben können / sondern ausser demselben / mitten in einer Wüsten / als ein wildes Thier verrecken. Nach solcher Zeit / hat / wie die Türcken wollen / solcher Wunsch seine Würckung erlangt.

Dieser Herr (schreibet Tavernier) hängt seinen Lüsten / sonderlich der Jagt / trefflich nach; verläßt sich darauff / daß sein Groß-Vezier, Achmet (ist derjenige gewesen / welcher Anno 1663 wieder Ungarn zu Felde zog) die Regierung unterdessen sich werde lassen angelegen seyn / &c. &c. Er ist ziemlich fein von Gestalt / mittelmäßiger Grösse; wiewohl er nicht gar wol bey Leibe / noch der Gesündesten einer ist. Er hat sehr grosse Beschwerniß von einem Bruch / den er auff der Jagt bekommen / als er vor etlichen Jahren mit seinem Pferd über einen breiten Graben gesetzt. Weil er aber dennoch in dieser Neigung zum Jagen / die ihn gantz eingenommen / sich nicht abbrechen kan: so geschichts / wenn er sich in dieser Gewaltsamen Ubung / nicht wohl in acht nimmt / daß man ihn offt in einem elenden Zustande vom Pferde nehmen muß; Zumahl / weil die Mittel / so man für den Schaden braucht / keine Wirckung haben können; indem er sich so gar wenig schonet. Dem Gemüth nach / ist er unbeständiges und unruhiges Sinnes / welches dann denen grosse Mühe macht / die ihn bedienen. Und wenn man sich auch möglichst befleisst / seine Neigungen recht zu erlernen / und sich drein zu schicken; Fällt es doch sehr schwer / ihm ein Genügen zu leisten.

Es erzehlet dieser Author noch weiter / und bestätigt mit einem Exempel / so wol / daß dieser Sultan ein gewaltiger Liebhaber der Jagt / und auch über die massen geitzig sey / daraus man dieses Hern Griffe desto besser erkennen kan / die er gebraucht / ohne seine Unkosten freygebig zu seyn.

Wann er auff die Jagt wil / so läßt er sehr viel Volcks von 4 biß 5 Meilen zusammen bringen / in der

Gegend/ wo er jagen will. Die müssen so dann einen grossen Raum Landes umgeben/und es so wol verwahren/ daß nichts kan herauß wischen. Nun kan solches Jagen anders nicht abgehen / als daß viel Felder verderbt/ und das arme Volck abgemattet werde/ welches seine sonst gewöhnliche Arbeit muß liegen lassen / und allda eine weit beschwerlichere verrichten / darüber es offt den Geist auffgibt.

Diese stetswährende Unruh/ und grosse Mühe verursachen bey vielem Volck/ grosses Murren; es unterfieng sich auch einsmahls ein Verschnittener / der sonst wol im Hoff war/und stellete dem Käyser vor/was vor Nachtheil solches Jagen seinen Unterthanen brächte/ indem ihre Land-Güter dadurch zu Grunde giengen/ und mancher auch wol gar darbey umbs Leben käme; allein der Käyser ward sehr entrüstet drüber / ließ ihn erstlich etliche Tage ins Gefängniß setzen/ und jagte ihn entlich gar mit Schimpff und Spott vom Hoff. Nachdem aber diß Ubel von Tag zu Tag gröffer worden/ weil er je länger je mehr der Jagt nachhing/entschlossen sich entlich der Groß-Vezier und die andern Bassa, sie wolten den Mufftì bitten / daß er ihm möchte verhalten/ was allerhand Ubels entlich darauß erfolgen würde/weil niemand mehr übrig wäre/als er/der dem Käyser etwas davon gedencken dürffte.

Der Mufftì wehrte sich Anfangs/ wol ermessend/ daß er/mit seinem Vortrag/dem Käyser nicht gefallen würde. Als man ihm aber hart anlag/er rachte doch dem gemeinen Wesen den guten Dienst leisten/so wagte ers/ und redete ihn einsmahls zu wol ersehener Zeit so geschicklich/ als ihm müglich war/ an. Er befand kein bequemer und besser angehendes Mittel/ihm solche starcke Zuneigung auß dem Gemüth zu rücken / als wo er ihm vorstellete / wie seine Vorfahren gewohnt gewesen/sich Lusts halber allerhand artliche Arbeit vorzunehmen / und selbst etwas zu machen / wann sie von den Kriegs- und Staats-Geschäfften Zeit hatten: Daß so dann nach ihrem Exempel auch die Unterthanen sich auff allerhand nützliche Sachen legten/und die Künste durchs gantze Reich in Flor erhalten wurden / zum unfehlbaren Auffnehmen deß gemeinen Wesens. Es habe Sultan Amurat, seines Vaters Bruder/ Ringe von Horn gemacht / die man zum Bogenschiessen brauchet. Ibrahim sein Herr Vater sey geschickt gewesen/Zahn Stiefen und andre artige Sachen von Schildkröten-Arbeit zu machen; man müsse solche löbliche Gewonheit nicht lassen abkommen/welche den Unterthanen ein Anlaß ist/ es nach zu thun/ und den Müssiggang zu meiden. Er stellete dem Käyser auch ferner für/daß es weit besser/ und GOTT annehmlicher sey/ wann man von seiner Hand-Arbeit lebte / als vom Schweiß und Blut der Unterthanen/und dem Tribut oder Auffiagen/welches wider das Gesetze sey: Es hätten die Vorfahren bloß durch ihre Hand-Arbeit sich für ihre Persohn die Nahrung selbst verschafft. Es sey ja diß nicht sonderlich mühsahm gewesen/sondern so wol zur Lust erdacht/ als damit man dem Gesetz ein Genügen thue; sie hätten auch/ nachdem sie etwas solches ausgemacht / es einem Bassa zu sonderbahrer Gnad überschickt/welcher es mit unterthänigster Ehrerbietung und höchster Freude auffgenommen. Der es überbracht/ habe / indem ers ihm gegeben / diese Worte gesprochen/ diß sey ein Gemächt von den Händen des Käysers/welcher es ihm deßwegen zu verkauffen zuschickte/ damit er sich ernähren möchte; so habe ihm dann der Bassa, oder ein anderer/dem ers zu gesandt/ zu zeigen/ wie hoch ers hielte/ solches mit einer guten Anzahl Beutel bezahlt/ ohne das Præsent, so die Uberbringer bekommen. Diß Geld hätte man damahls bloß zur Unterhaltung der Käyserlichen Tafel angewendet / und könte man den Herrn solcher Gestalt nicht beschuldigen / daß er von der Unterthanen Arbeit sich ernährte. Und diß war deß Mufftì seine Rede/an den Käyser.

Dabey dann / im Vorübergang/ der Author mit anführet / daß die Persischen Könige eben dieses im Gebrauch haben/oder besser zu reden/ auch so läppischer Einbildung sind. Unter der Regierung Cha Abas, habe man in Ispahan, Carvanseres auffgebauet/ welches öffentliche Häuser sind / darinn sich Kauffleute auffhalten / von deren Einkünfften / man für des Königs Maul Speisen einkaufft; massen das Geld / so von dem Zoll und andern Auffiagen erhoben wird / in Ansehung dessen Havana, daß ist unrecht und verbotten gehalten werde / als welches zu Wolfahrt deß Staats/und nicht zur Unterhaltung des Königs/solte angeleget werden.

Der Käyser ließ zwar den Unmuth nicht spühren / den er über deß Mufftì Vortrag gefaßt hatte/ sondern bezeugte vielmehr/ daß er seine Erinnerung wol auffgenommen hätte/ stellete sich auch an/ als wolte er ihm in kurtzem erweisen / wie er seine Lehren sich wisse zu Nutz zu machen. Erwähnte im übrigen / daß er offt an eben das jenige gedacht hätte / was er ihm jetzo vorgetragen hatte / er habe sich auch schon auff eine Arbeit bedacht/ worinn er vermeinte glücklich fortzukommen.

Es giengen etliche Tage vorbey/ohne daß der Käyser etwas von Jagt-Gehen redete; entlich aber kunte er sich nicht länger enthalten/machte sich aus dem Serrail, und schiest vors erste mahl sein Lebtag/einen Hasen/gleich zu Anfang der Jagt / mit einem Rohr. Er läßt solchen dem Mufftì alsobald bringen/und dabey sagen/er habe seinem Rath gefolget / und das Jäger-Handwerck gelernet / werde ihm also auß seinem Befehl alhier sein erstes Meisterstück überbracht, welches er verkauffen wolle/und sich von dem/ was man ihm davor geben werde/ speisen lassen. Er solle dem Uberbringer nicht ermangelen/20 Beutel außzuzahlen/was aber seine eigene Persohn belangte/so werde er schon wissen/ was er ihm schicken soll. Der Mufftì verbarg seine hierob empfindende Bestürtzung / nimmt auch den Hasen mit grossen Freudens-Bezeugungen an/ wegen der Ehre/ die ihm der Käyser hierdurch angethan/und gab nicht allein dem Uberbringer die 20 Beutel mit Geld / sondern schickte auch noch 60 Beutel mit/ vor den Käyser/ und erlernte also mit seinem Schaden/und durch den Verlust 40000 Thaler/ daß man sich nicht zu viel einfassen sol/ grossen Herrn Rath zu geben / wann sie keinen begehren.

Damit ich Käyser Mahomets Beschreibung endlends hinauß und zu Ende bringe / so ist zu wissen / daß man ihn auch beschuldiget / er sey im Kopff nicht allzeit recht zu Hauß/ und verfahre gar grob und unbarmhertzig mit den Unterthanen/die auch wenig Zuneigung zu ihm tragen. Gleichwie er sich nicht satt jagen kan/ und

gantze Tage den härtesten Winter draussen liegt/ also geschahe es einsmahls/ da er von der Hirsch Jagt/ nach Hauß kam / daß sein Groß-Jägermeister das Hertz nahm/ und ihm vorstellete/ wann Er solcher Gestalt seine Sclaven würde in den Schnee und Eiß hinauß jagen/ so würden sie alle darauff gehen/ und wären dieselbige Nacht allein 30 davon gestorben. Er bekam aber vom Käyser/ der sich gantz nicht drob entsetzte/ die Antwort: man solte / wanns kalt wäre / die Hunde mit doppeltem Uberzuge versehen / und sie ja wol in acht nehmen / daß keiner von der Kälte dahin fiel; gedachte aber der Menschen dabey mit keinem Worte/ die er seiner Wollust gleichsahm auffopffert. Nachdem diese rauhe Antwort unter das Volck kommen / hat es einen Haß wider den Herrn gefast/ der ihm zweiffels ohn nicht unbekannt ist. Diß ist auch theils die Ursach, warumb er sich öffters anderswo als in der Haupt Stadt Constantinopel auffhält/ allwo er nicht gnugsahm in Sicherheit ist. Tavernier, in Beschreibung deß Türckischen Serrails, und auß denselben E. Francisci in seinem Adlers-Blitz.

Von dem
Groß-VEZIER.

NEchst dem Sultan ist der Groß-Vezier der Fürnehmbste im gantzen Türckischen Reich. Ob gleich sein Ambt besser drunten in etwas abgemahlet/ finde ich doch noch ein und anders/ so ich an diesem Orth einzurücken befüget bin. In einem neuen Tractat, der unter dem Titul des Türckischen Gubernators und Vasallen bekant gnug/ wird dieser Groß-Vezier also abgemahlet: Nechst dem Sultan folget/ in der Authorität/ sein Groß-Vezier oder General Gubernator deß gantzen Ottomannischen Reichs/ fürnehmster Minister, und oberster Reichs-Rath: der im Divan, oder Groß-Türckischem Regierungs Rath/ so viel als Kron-Cantzler / im Kriege / Generalissimus, und sonst in allen Reichs-Geschäfften seines Käysers Ohr und Auge, ja mit einem Wort/ sein allgemeiner Statt-Halter ist.

Die Türcken nennen ihm Vezier-Azem, welches so viel gesagt/ als Haupt deß Raths. Vizier oder Vezier, ist ein Arabisch Wort / und bedeutet einen Rath/ nehmlich einen solchen Mann / der die Reichs Geschäffte unter Handen hat / oder vielmehr einen/ der die Last aller Sachen trägt. Denn Vazar oder Vezar, daher dieser Nahm entspringet/ heisst tragen; und also Vezier, Einer / der da trägt/ das ist / der mit allen Reichs-Sachen belastet ist. In fastgleicher Bedeutung / als wie die Venetianer ihren Residenten zu Constantinopel Bailo, benennen / nach dem Lateinischen Bajulus, so ein Träger verteutschet wird; In Ansehung / daß er mit allen Stats-Geschäfften / oder Angelegenheiten der Venetianischen Republicq, beladen ist. Allermassen auch das Wort de Baila, so auff Italiänisch eine Macht/ Gewalt/ oder Authorität anzeigt / (wie Bespier, auß dem Wörter-Buch della Crusca, berichtet) von bajulare, tragen/ herkommt. So will gleichfalls der Frantzoß Menage das Frantzösische Wort Baillif, davon ableiten.

Betreffend das Wort Azem bedeutet es so viel alß der Grössere / und auch der Grösseste: Stammet her von dem Arabischem Adim oder Azim; welches groß bedeutet. Heisst derhalben Vezier-Azem so viel als der Grösseste / (oder öberste) Stats-Rath.

Auff diesem Minister liegt die gantze Last deß Ottomannischen Hauses: darumb er auch/ nach seinem Sultan den höchsten Gewalt führet.

Seine ordentliche und gewisse Besoldung erstreckt sich zwar / deß Jahrs nicht über 20 tausend Thaler/ so ihm aus gewissen Oertschafften in Rumelia angewiesen werden. Aber das ist nichts zu rechnen / gegen dem/ was ihm/ auß allen Enden deß Ottomannischen Reiche zuströhmet. Kein Minister noch Beamter/ so von einiger Betrachtung ist/ tritt an sein Gubernement oder Ampt / bevor er dem Groß-Vezier ein Præsent gethan / Umb seiner Bewilligung und beharliche Gunst zu erhalten: also gar/ daß die Begler-Begs, und andere provincial Ministers, stets einen Agenten bey der Pforten halten/ der mit continuirlichen Verehrungen ihm das Hertz abfange und verbinde/ beym Sultan für sie das Beste zu reden. Im Frühling müssen zwar ohne dem alle Bassen, und andre Officirer, so von einigem Ansehn sind/ nicht nur dem Groß-Herrn/ sondern auch ihm ein gewisses Præsent liefern: aber überdas hebt er auch noch grosse Summen von allen Personen/ die etwas bey Hofe zu suchen haben; und fordert solches frey öffentlich/ ohn einiges Bedencken. Daher / mit der Gerechtigkeit / anders nicht/ denn ein rechter Kauffhandel getrieben wird/ und man seine Gnade erhandeln oder bezahlen muß / wie Speiß und Tranck. Hiedurch erhöhet er seinen Schatz offt gleich dem Sultan.

Weil aber diesem solches unverborgen; trachtet er stets/ solchen Zufluß deß Reichthums/ auß dem Schatz-Kasten deß Groß-Veziers, wiederumb in den Seinigen abzuleiten/ auff unterschiedliche Weise. Wenn der Groß-Vezier die Regierung antritt/ muß er ihm/ dem Sultan, ein gewaltiges Stück Geldes spendiren. Hernach so gibt er demselben auch / unterm Schein einer gnädigen Huld / viel Visiten: da muß der Groß-Vezier denn wiederum / zur Bezeugung seiner danckbahren Erkäntniß einer so grossen Ehre/ grosse Presenten thun. Uberdas fordert der Sultan gar offt / von ihm / ein Present von hundert tausent Reichsthalern/ oder auch wohl drüber/ umb Juwelen, Pferde oder andre hochkostbahre Sachen dafür zu kauffen.

Jetziger Sultan bittet sich auch offt bey ihm zu Gast/ sendet offt hin/ und begehrt aus seiner Küchen/ einer oder zwantzig Schüsseln mit Speisen. Bißweilen kommt er auch wol selber zur Mahlzeit: da sich denn dieser muß angreiffen/ und rechtschaffen drauff gehn lassen.

Aber deß Groß-Veziers Wesen noch ein wenig weiter zu betrachten; So lebt derselbe gar groß herrlich und in einem solchen Glantz / so der Majestät seines Herrn/ deß Groß-Sultans, dessen Statthalter er ist/ gemäß fällt. Er hat gemeinlich/ an seinem Hofe/ ungefähr tausend Beamten und Hoff Diener. Tavernier schreibt ihm noch so viel/ nemlich 2000 zu. Was

er/

er bey einer öffentlichen Solennität erscheint / trägt er vorn an seinem Turban oder Kopff-Bunde / zwo kleine Reiger-Federn / so unten eingefasst / und gantz versetzt mit Diamanten, und andern hochkostbahren Edelgesteinen / die fast eben so stattlich / als deß Groß-Sultans seine: wiewol derselbe / welches schier der einige Unterscheid ist / drey solcher Federn / der Groß-Vezier aber nur zwo auff dem Bunde führt.

Der wol gereiste Tavernier berichtet / der Türckische Käyser trage / zu dem Ende drey Federn / oder schwartze Reiger-Büsche / auff dem Haupt-Bunde / daß er damit fürbilde / wie auff der Welt / nur eigentlich drey rechte Reiche seyn; nemlich / das Constantinopolitanische / Babilonische und Trapezuntische. Wobey jetzt-bemeldter Author ferner zu wissen gibt / daß allein die Reiger / in Candia, recht-vollkömmlich schwartze Federn haben; hingegen in andern Ländern / anders keine / als weisse / oder von vermengten Farben / anzutreffen. Gleichwie nun derselben eine gar grosse Anzahl / in einen Busch / gefasset werden können: als sind sie auch deßwegen in hohem Preiß; und mag es auch wol / wie dieser Author vermuthet / daher kommen seyn / daß man sich derselben in unsern Europæischen Ländern nicht bedient / noch sie zu Gesicht bekommt. Die Asiatischen Fürsten belangend / ist bey ihnen / die Reiger-Feder in hohem Werth: doch muß daran nicht der geringste Fehler seyn; angemerckt sie / so bald solche / am Ende / nur ein wenig zerbrochen (oder eingeknickt) sind / nichts mehr drauff halten / und selbige alsofort gar ring schätzig geachtet werden.

Bey diesen dreyen Reiger-Federn auff dem Türckischen Bunde / kan man abnehmen / und wissen / ob der Groß-Vezier bey der Armee und im Felde sey. Denn alsdann / (welches merckwürdig) trägt der Käyser nur zwo. Und wann es nun an dem / daß das Volck auffbrechen und marchiren sol; lässt er / der Sultan, selbiges / soviel dessen in Constantinopel und daherumb / stehet / in eine Schlacht-Ordnung bringen / und stellt den Groß-Vezier, welcher ihm zur Seiten steht / demselben vor / als ihren Feld-Herrn. Die Soldaten sprechen nicht ein Wort dazu / grüssen ihn auch nicht nach gewöhnlicher Arth; biß der Käyser einen von solchen Reiger-Büschen / von seinem Turban (oder Kopff-Bunde) nehmen / und dem Groß-Vezier auffsetzen lassen. So bald dieses geschehen; wird er / von der gantzen Armee gegrüst / für ihren Feld-Herrn erkennt; empfängt auch zugleich / von ihm ihren Sold.

Allein der Englische Legations-Secretar, welcher doch auch / im Türckischen Feld-Lager Anno 1664 gewesen / schreibt nichts von solcher Versetzung der dritten Sultanischen Feder auff dem Bund deß Groß-Veziers, und gedenckt weiter nichts davon / als daß zwo an seinem Turband hafften. Unterdessen kan doch Tavernirs Bericht wol wahr / und die Sache also bewandt seyn / daß vielleicht der Groß-Vezier, nach beschehener seiner Vorstellung / und Auffbruch der Armee / die dritte Feder wieder herab nimmt / und / nach wie vor / nur zwo behalte.

Zu einem sonderbahren Zeichen seines höchsten Gebiets / werden auch drey / angleich so vielen Stangen hafftende / Roß-Schweiffe vor ihm her getragen. Die Bedeutung Türckischer Roß-Schwäntze wollen wir / von etlichen beglaubten Peregrinanten erlernen / welche in der Türckey sich etwas auffgehalten / und dergleichen Sachen fleissig erkündigt haben.

Petro della Valle, da er den Außzug der Türckischen Armee / wider Persien beschreibt / gedenckt / unter andern / daß 6 Capigi-Bassi (oder Haupt-Leute über die Thür-Hüter deß Groß-Türcken / nechst denen Cadis oder Richtern / und vor den Käyserlichen Standarten hergeritten: unter welchen / 3 nichts anders waren / als Pferd-Schwäntze / die oben an drey lange Lantzen gebunden. Und solche Weise sol / wie man ihn berichtet / seit dem eingeführt worden seyn / daß / nachdem in einer Feld-Schlacht / die Standart vom Feinde erobert worden / ein gemeiner Soldat seines Pferdes-Schwantz abgeschnitten / denselben an einen halben Spieß gebunden / und Wunder damit ausgerichtet: von welcher Zeit an / sie sich dessen zur Gedächtniß einer so tapffern That / gebrauchet.

Die unglückliche Stelle des Groß-VEZIERS

Ist in der gantzen Welt keine höhere Dignität eines Bedienten / alß eines Türckischen Grand-Veziers. Gleichwol lieget auch hier jedesmahl der Knüppel beym Hund / und sind sothane Ministrissimi Zeit ihres Lebens niemahl sicher vor der Käyserl. Ungnade / dannenhero sie den Strang oder einen gewaltsahmen Todt stets befürchten müssen. Ich könte solches mit gar vielen Exempeln erweisen / aber / umb die Weitläufftigkeit zu vermeiden / wil ich nur 2 anführen / in welchen wir die Beschaffenheit der Groß-Veziern, und wie leichtlich ihnen der Kopff zu wackeln pflege / gnugsahm ersehen werden.

RUSTAN-BASSA, GRAND-VEZIER.

Ich wil den Rustan-Bassa vorher anführen / weil seine Geschichte älter / und sein Zufall noch in etwas erleidlich war. Der grosse Sultan SOLIMAN hatte viel Concubinen, mit denen er verschiedene Kinder erzeuget hatte. Darunter war Mustapha, ein Printz von gutem Verstand / grosser Tapferkeit / und dabey von einer herrlichen Conduite. Diesem alß dem Aeltesten hätte nach seines Vaters Todt / der Thron gebühret / und er war bey der gantzen Militz in dem höchsten Ansehen. Solches verdrosse die Roxolane; eine überauß verschlagene Dame; die den SOLIMAN, wieder die Gewonheit der Sultanen bewogen hatte / daß er sie vor seine Eheliche Gemahlin erkläret. Diese hatte einen wackern Printzen mit ihm erzeuget / Bajazet genant / welchem sie die Türckische Regierung in die Hände spielen / und den Mustapha kurtz umb von Brod wissen wolte: Dannenhero auch dieser / dem es zeitlich verkundschafft ward / sich bald auß dem Staub / und an einen solchen Orth machte / da er mit einiger Mannschafft sich wieder alle Gewalt zu schützen meinete.

Roxolane ließ nicht nach / den Mustapha bey SOLI-

RUSTAN

Soliman stets ins Saltz zu hauen / und ihm einzupredigen / daß die Türckische Herrschafft nunmehro ihnen alß eintzigen ehelichen Kindern gebührte. In dieser Wichtigkeit aber bediente sie sich zuforderst des Rustan Bassa, alß damahligen Groß-Veziers Hülff und Raths / welcher gleiches Glück mit ihr zugewarten hatte / weil Rustan ihre Tochter / so sie mit Solimanno erzeuget / zur Ehe hatte: Also daß keinem von ihnen etwas begegnen kunte / so nicht auch zugleich das andere getroffen hätte. Dieser Rustanus war unter den Bassen bey dem Solimanno in grösten Gnaden und Ansehen / ein Mann eines scharffen Verstands / und tieffsinnig; durch den Solimannus ihme viel Ruhms erworben hatte: wo man nach seiner Ankunfft forschet / ein Säuhirt / der doch solcher hohen Würde nicht unwehrt wäre / wann er selbigem mit dem stinckenden Geitz nicht besudelt; weßwegen er auch eintzig und allein bey dem Käyser in Verdacht war / der ihn sonsten lieb hatte / und viel vertraute: wiewol eben dieses sein Laster seinem Herrn zu gutem kommen / als der ihme die Renten zu versorgen / und nach Geldmitteln zu trachten anbefohlen / daran dann Solimannus mehrentheils Mangel hatte. In solcher seiner Verwaltung hat er einigen Gewinn / wie gering er auch seyn möchte / nicht auß der acht gelassen / indem er nicht allein auß allerley Kräuterwerck / Rosen und Violen / so in den Hoff-Gärten wuchsen / Geld zusammen gescharret; sondern auch der Gefangenen Pickelhauben / Panzer / Pferde / und dergleichen verkaufft; und ist in allen andern Sachen ebenmässig verfahren / worauß er einen grossen Schatz gesammlet / dadurch des Solimanni Schatz Kammer sehr bereichert / und damit eines theils seinen Sachen nicht wenig auffgeholffen. Weßwegen dann einsmahls ein gar vornehmer Mann / der dem Rustano, sonsten sehr auffsetzig war / welches an einem Türcken zu verwundern / sich vernehmen lassen; Er wolte dem Rustano, wann er auch gleich könte / jedoch darumb nichts zuleid thun / weil durch dessen Sorg / Müh und Fleiß seines Herrn Rentkammer und Einkommen wieder in Aufnehmen gebracht / und treflich gemehret worden: Massen dann in dem Pallast ein absonderlich Gemach / worinnen solches Geld verwahret wird / darzu gewidmet ist / mit diesem Titul: Hierinnen ist das Geld / durch Rustani unverdrossenen Fleiß gesamlet.

Dieser Rustanus war der oberste Vezier, bey deme die höchste Verwaltung der gantzen Regierung stunde / und vermöchte als der fürnehmste Rath / seines Herrn Gemüth und Meynung / wohin er nur wolte / zu lencken und zu wenden: Dannenhero bey den Türcken insgemein der beständige Wahn entstanden / es seyen eydes durch des Rustani Verleumdungen / und der Roxolane Zauberkünstlein / weßwegen sie allenthalben im Geschrey war / der Vater wider seinen Sohn / den Mustapham, verhetzet worden / daß er ihm in Sinn genommen / ihn aus dem Weg raumen zu lassen: der weniger Theil aber glaubt / daß Mustapha, deme des Rustani Anschläge / und seiner Stieffmutter Griffl nicht verborgen waren / denenselben vorzukommen / und seinem Vater nach dem Reich und Leben zu stellen / im Sinn gehabt habe.

Es ist / in der Warheit nichts elenders auff der Welt / als die Söhne der Türckischen Käyser / welche von ihrem Bruder / der dem Vater im Reich gefolget / nichts anders als den Tod unvermeidentlich zu gewarten haben: Sintemahln die Türcken niemand ihres gleichen in dem Reich dulden / durffen auch solches / wegen ihrer eigenen Leib-Guardi nicht thun / welche / wann einer von den Brüdern / ausser dem / so in die Regierung getretten / noch im Leben ist / alsdann keine Maß noch Ziel in Forderung der gewöhnlichen Geschencke und Verehrungen zu halten wissen / geschichte es von ihme nicht nach ihrem Willen / so muß er gleich hören: Es lebe sein Bruder: GOtt wolle den Bruder uns lang erhalten! Wermit sie dann klärlich zu erkennen geben wollen / daß sie denselben zum Käyserthum zu erheben begehren / also daß die Türckischen Käyser die Hände in ihrer Brüder Blut zu waschen / und die Regierung mit Brudermord anzutretten / aus Noth gezwungen werden. Ist demnach wol zu glauben / daß Mustapha diesem besorgenden Streich zu entgehen / oder aber die Roxolane selbigen von ihren Söhnen ab- und über den Mustapham zu bringen / Gelegenheit gesucht / und dardurch dem Solimanno Ursach zu solchem Sohns-Mord gegeben habe.

Es führte Solimannus eben damahls mit der Persianer König / dem Sagthama, Krieg / dahin Rustanus, als General, mit völliger Gewalt geschickt worden. Dieser / so bald er an die Persischen Gräntze kommen / bliebe plötzlich stehen / und berichtete den Solimannum gantz erschrocken; Es stunde die Sach in grosser Gefahr / wäre alles voller Hinderlist und heimlicher Anschläge; die Soldaten / so bestochen worden / hielten es einig und allein mit dem Mustapha, ihn zum Reich zu befördern: Und sey er zu wenig diesem Unheil zu begegnen / wäre demnach seine Gegenwart und hohes Ansehen hoch nothwendig / solte derowegen in Persohn kommen / wo er anders bey der Regierung zu bleiben gedächte. Uber dieses Schreiben wurde Solimannus sehr bestürtzt / und kam unverweilet zur Armee / berieff auch den Mustapham durch Schreiben / sich dieser Auffiagen / weßwegen er in Verdacht gezogen / ja bereits öffentlich beschuldiget würde / zu entschuldigen; wo daß geschehe / hätte er sich keines Ubels zu befahren. Mustapha stunde hierüber in Zweiffel / und wuste nicht / was er thun solte / dann solte er sich bey seinem Vater / so ihme vorhin abhold und feind war / einstellen / so begebe er sich damit in augenscheinliche Lebens-Gefahr / schlüge ers dann ab / so machte er sich hiedurch solcher Bezüchtigung allerdings schuldig. Jedoch ergriff er endlich diesen Schluß / der zwar hertzhafftig genug / aber auch gantz gefährlich war / und verfügte sich / seiner Unschuld sich getröstende / von Amasien, welches er in seiner Verwaltung hatte / zu seinem Vater / dessen Feldläger unweit von dannen war: Mag auch wohl seyn / daß er ihme eingebildet / es würde ihme in Gegenwart deß gantzen Kriegs nichts böses wiederfahren können; einmahl hat er sich zu seinem unvermeidlichen Verderben eingefunden / dann Solimannus hatte seinem Sohn schon daheim den Todt bey sich geschworen / damit es aber nicht das Ansehen haben möchte / als ob er hierinnen wieder GOtt und sein Gewissen handeln wolte / so fragte er zuvor seinen Muffti, welcher bey ihnen der oberste Priester (wie

bey uns der Römische Pabst ist) umb Rath / wie er sich hierinnen zu verhalten / und brachte ihm die Sache / damit er seine Meinung nicht etwa ihme zu Gefallen von sich geben möchte / auff solche Weise vor: Es habe einer von den reichsten und fürnehmsten Kauffleuten zu Constantinopel, als er einsmals sich eine Zeitlang von Hauß begeben muste / seiner Knechte einen / deme er absonderlich günstig gewesen / über sein gantzes Haußwesen und Nahrung gesetzet / und ihme sein Weib und Kind anvertrauet; der hätte aber alsobalden seines abwesenden Herrn Hab und Gut zu veruntreuen / und seinem Weib und Kind nach dem Leben zustehen / angefangen: Ja so gar / seinen eigenen Herrn in das äusserste Verderben und Unglück zu stürtzen / getrachtet: Wolte demnach von ihme vernehmen / was mit solchem Knecht von Rechtswegen vorzunehmen wäre? Der Muffti antwortete hierauff: **Er hätte verdienet / daß er durch die gröste Marter hingerichtet würde.** Ob es ihme nun also von Hertzen gangen / oder ob er durch deß Rustans, oder der Roxolanæ boßhafftige Tücke / den Ausspruch solcher Gestalt zu geben / abgerichtet gewesen / lasse ich an seinem Orth gestellet seyn: Gewiß aber ist es / daß Solimannus dadurch in seinem Vorhaben / als welcher seinen Sohn umbs Leben zu bringen ohne diß sehr geneigt war / nicht wenig bestärckt worden; dann er hielte dafür / sein Sohn hätte keine geringere Missethat gegen ihm / als jener Knecht wider seinen Herrn begangen.

Als nun Mustapha im Lager angekommen / stunde das gantze Heer in zweiffelhafften Sorgen / was es für einen Außgang mit ihme nehmen möchte; und wurde demnach er in seines Vaters Gezelt geführet / da es alles gut und friedlich zu seyn schiene: man sahe da keine Trabanten, keinen Hencker noch Büttel / ja gantz und gar keine heimliche Auffsehung / wofür man sich befahren möchte: Es waren aber etliche baumstarcke und vierschrötige Stumme / so bey den Türcken gar werth sind / ihn umzubringen bestellet; welche ihn / als er in das innere Gezelt gekom̃en / mit grosser Ungestüme anfielen und ihm den Strick umb den Halß zu werffen mit aller Gewalt sich bearbeiteten. Er wehrete sich hingegen tapfer (dann er gleichfalls nicht so gar schwach / noch von Kräfften war) und stritte nicht allein umb sein Leben / sondern auch umb das Reich und Käyserthum; weil gantz und gar kein Zweiffel war / wann er dieser Gefahr würde entgangen / und zu den Janitscharen entkommen seyn / daß sie ihn / als den sie auffs äusserste liebten / wegen dieser abscheulichen That / und aus Mitleiden / nicht nur bey dem Leben erhalten / sondern auch gar zu ihrem Käyser auffgeworffen haben würden. Eben dafür besorgete sich auch Solimannus, welchen nur eine leinerne Tapetzerey / von demjenigen Schauplatz / darauff diß Trauerspiel vorstellig gemacht wurde / absonderte. Da er nun sahe / daß sein Vornehmen wider Verhoffen / nicht von Statten gehen wolte / steckte er den Kopff zum Zelt hinaus / blickte die Stummen mit gräßlichen Augen und betrohlich an / und beschalt durch grimmige Zeichen ihre Zag- und Trägheit gantz ernstlich: Worauff die Stummen ihre Kräfften aus Furcht und Schrecken wieder erneuert / den armseeligen Mustapham entlich zu Boden brachten / ihn mit einer Sennen erdrosselten / und alsobalden auff einem Teppich vor das Gezelt legten; damit die Janitscharen sehen möchten / wen sie zu ihrem Käyser zu haben gewünschet. Als dieses in dem Lager ruchtbar worden / ist unter dem gantzen Kriegs-Volck grosses Mitleiden und Traurigkeit entstanden / und niemand gewesen / so diesen erbärmlichen Anblick zu schauen / nicht herbey kommen wäre; fürnemlich aber die Janitscharen / die darüber in solchen Schrecken und Unsinnigkeit gerathen / daß ihnen keine Unthat zu begehen / zu groß worden gewesen seyn / wann sie nur einen Anführer darzu gehabt hätten / den sie zu ihrem Obersten und Herführer zu haben verhoffeten / diesen musten sie nunmehr seiner Sinnen und Lebens beraubt / zur Erden vor ihnen liegen sehen. Diß einige war nur noch übrig / daß sie das jenige / was nicht zu ändern / mit Gedult übertragen musten; begaben sich derowegen gantz traurig und stillschweigend / mit thränenden Augen in ihre Zelten / da sie den kläglichen Unfall dieses Jungen Herrn nach Genügen bejammern möchten; Insonderheit schalten sie den Solimannum für einen aberwitzigen und unsinnigen alten Gecken / bald verfluchten sie der Stieffmutter betrügliche Grausamkeit / bald deß Rustani Boßheit / daß sie ein solches Liecht des Ottomannischen Hauses außlöschen dürffen. Brachten also denselbigen Tag ungegessen / so gar auch ohne Kostung einigen Tropffen Wassers zu; ja es waren etliche / die noch länger mit solchem Fasten und Hungerleiden anhielten: Und ist gewißlich im gantzen Lager grosses Trauren viel Tage nach einander gewesen / schiene auch solches Traurens und Wehklagens weder Maß noch Ziel zu seyn; wo nicht Solimannus den Rustanum auff sein selbst eigen Angeben / (wie vermuthlich ist) aller Ehren und Würde entsetzet / und als einer privat-Persohn nach Constantinopel verwiesen hätte.

An dessen statt wurde verordnet Achmet Bassa, welcher unter den Veziern die nechste Stell nach dem Rustano hatte; Ein Mann / so mehr behertzt / als verständig: Durch diese Enderung wurde die Traurigkeit gemindert / und der Soldaten Gemüther umb etwas wieder begütiget; die sich dardurch leichtlich bereden liessen / (wie dann der gemeine Pöbel gar leichtgläubig ist) ob wäre Solimannus hinter des Rustani Schelmerey / und der Roxolanæ ihme zugebrachte Leibs-Tränck gekommen; Und thäte ihm dieses was vorgangen / wiewol nunmehr zu spat / gereuen; weßwegen er den Rustanum von sich gejagt / würde auch seiner eigenen Gemahlin nicht schonen / wann er nach Constantinopel kähme: Jedoch haben sie den Rustanum, so sich sehr traurig stellete / daß er alle Hoffnung zu seiner vorigen Ehr und Würde zu gelangen verlohren / hernach zu Constantinopel zu besuchen / selbsten nicht lassen können.

Des
ACHMET-BASSA
Untergang.

DJeser Achmet oder Achomat-Bassa war kaum in seiner Ehren-Stelle warm worden / als er schon deren Bitterkeit empfinden muste / dann er

te muste bald hernach dem Rustan wieder Platz machen/diese hohe Würde zu bekleiden. Man suchte allerhand Beschuldigungen wieder ihn herfür / davon man aber keinen gewissen Grund haben konte/ohne daß das gemeine Gerüchte gegangen / man habe ihm dieses so lange auffgesparet/wegen seiner Plack- und Strassenraubereyen; weswegen er/ alß er noch ein gemeiner Soldat war/sehr im Geschrey gewesen; dessen Straff/ seiner Tapferkeit und Kriegs-Erfahrung halber/ vielmehr auffgeschoben / als ihm nachgelassen / anitzo aber vor die Hand zu nehmen für gelegen gehalten worden. Andere vermeinen/des Achomatis Todt sey einig und allein dahin angesehen gewesen / damit dem Rustano zu seiner vorigen Ehren-Stell Platz gemacht würde; dann Solimannus sol dem Achomat versprochen haben/so lange er lebte / wolte er ihm das Käyserliche Siegel nicht abnehmen: Weil es aber die Nothurfft erforderte/daß selbiges dem Rustano wieder zugestellt werden solte/und doch dem gegebenen Versprechen nicht zu wider gehandelt würde/ so habe er/ damit jener nicht Lügen gestrafft werden könte / sterben müssen. Man sagt darbey / Solimannus habe sich verlauten lassen/ es wäre besser / daß er einmahl / als tausendmahl stürbe; welches dann geschehen würde / wann er sich/ daß er seiner Ehren und Standes entsetzet / und selbige einem andern gegeben worden/ bey lebendigem Leibe immerzu grämen und quälen müste. Dem mag nun seyn/ wie ihm wolle/als er sich dergleichen gantz nicht versah/ und des Morgens in das Divanum (ist der Orth / wie ich andermahls vermeldet/wo man Rath hält) gekommen/fand sich jemand/der in des Käysers Nahmen ihm den Todt angekündigte. Diese Botschafft hat den Achomat,wie er dann einer unglaublichen Großmütigkeit war/so wenig bewegt/ als wann es ihn nicht angieng; nur allein den Hencker/ als sich der fertig machte/sein Ambt zu verrichten / triebe er zurück: Dann er hielte dafür / es gebühre sich nicht/ daß er/ der allererst in solchen hohen Ehren gewesen / von so unreinen Händen berühret werden solte. Als er nun unter den Umstehenden die Augen herumb schiessen lassen/hat er einen ehrlichen Mann seinen guten Freund gebethen / daß er ihm den Gefallen erweisen/und ihn mit seinen Händen erwürgen wolte; es würde ihme ein grosser und der letzte Ehrendienst seyn; so ihme dann dieser auff sein inständiges Anhalten nicht abgeschlagen. Es hat ihn aber Achomat dabey ersuchet / daß er nicht alsobald auff einmahl die Senne anzöge/ und ihn erstickte / sondern nachliesse/ und noch einmal Athem zu holen/ vergönnete; worinnen ihme willfahret worden. Lasse mich also schier bedüncken/ Achomat habe das Sterben/ ehe er stürbe / versuchen / dem Teuffel lebendig zufahren/ und also nicht nur einmahl sterben wollen. Nach seinem Todt sind dem Rustano seine vorige Ampts-Zeichen eingehändiget/und die vorderste Stell unter denen Vezier-Bassen gegeben worden.

Dieses ist geschehen Anno 1555 eben damahlen/alß Augerius Gislenius von Busbeq. Käyserl. Gesandter zu Constantinopel war/und hat derselbe mit beyden diesen Groß-Vezier gar vertraulich umbgegangen. Es ist aber Rustan gleichwol nicht lange hernach / wiewol nicht durch seines Herrn Ungnade/ dann vor diesem Pfeil/ schützete ihn der Harnisch seiner listigen Schwieger-Mutter/sondern durch den zeitlichen Todt auß dieser Ehren-Stelle weggerissen worden: Dann wenige Jahre hernach starb er an der Wassersucht. Ich schreite aber nun zu dem ander Exempel,welches etwas grausahmer ist. Nehmlich/ich stelle dem Leser vor das

Leben und Todt des NASSUF-BASSA.

WAñ ich dem Leser diesen Vornehmen Mañ nach dem Leben abbilden soll / war er ein ziemlich langer uñ dicker Mañ/sein Bart war schwartz/ und sein Angesicht streng/auß den übrigen Lineamenten kunte man von seiner innerlichen Grobheit urtheilen / und von seinem grausamen Gemüht / weswegen ihn jederman mehr fürchtete/als ehrete. Wie er Anno 1613 des Türckischen Käysers Tochter zur Gemahlin bekommen/suchte er sich durch Geschencke in seines grossen Herrn und Schwieger-Vatters Gnade zu erhalten. Er ließ demnach einen köstlichen Säbel verfärtigen / welcher in einer Scheide von klarem Golde mit Diamanten dick besetzt / steckete / das Gefäß war auch lauter Gold/und hatte an statt des Knopffs einen sehr grossen Rubin, nechst dem auch einen Dolch/ Sattel und Zaum von der gröstẽ Köstlichkeit / also daß man diese Geschencke auff 120000 Venetianische Ducaten schätzete. Solches alles schenckete er dem Sultan, erhielt aber vielmehr den Strang / als Gnade davor. Die Sache verhielt sich also:

Als gleich darauff im folgenden 1614ten Jahr auff einen Abend der Sultan den Nassuf nicht ohne Ursach gewaltig außgefitzet hatte / gieng dieser betrübt nach Hause / und sandte am folgenden Morgen seine Gemahlin hin zu ihrem Vater/umb dessen Gemüht zu begütigen/ und ihn zu bitten / daß er seine Charge jemanden übergeben möchte. Der Vater aber ließ sich nichts feindseliges gegen sie mercken. Weil er ihn aber kurtz umb todt wissen wolte/ so sandte er ihm an einem Freytage/welcher ihr Sontag ist/einen Boten/ihn nach der Moschee zu begleiten. Nassuf entschuldigte sich mit einer Kranckheit / der Sultan sandte ihm einige Erfrischung / und ließ ihm andeuten / daß er selber kommen wolte / ihn zu besuchen. Er ließ aber den Bostangi-Bassa in die verschlossene Käyserliche Carosse sitzen/ und hinfahren/ den Nassuf zu erwürgen.

Dieser stellete seine Leute auff gute Wacht / eylete hernach zum Vezier, und foderte das Käys. Siegel auff des Sultans Ordre von ihm ab/ solches übergab er mit Unwillen: Alsobald ward ihm durch einen andern Befehl der Kopff abgefodert. Hierauff begunte er zu bitten umb so viel Zeit/ zuvor mit dem Käyser und dessen Sultanin Kiosa (welche seine vornehmste Gönnerin war) zu reden. Aber er hatte nicht einmahl so viel Zeit/sein Gebeth zu thun/sondern die Senne ward ihm umb den Hals geworffen/ und augenblicklich erdrosselt. Man wickelte seinen Leichnam in einen Teppich / und brachte ihn vor den Sultan,der ihm alsobald den Kopff abschlagen ließ/damit er nicht wieder aufflebte. Als solches geschehen / warff man seinen Körper zum Fenster hinauß in den Garten / umb von dannen in das Meer

geschleppet zu werden / aber durch Bitte ward es noch erhalten / daß man ihn durch zween liederliche und sehr geringe Männer im Felde / ohne alle Ceremonien und Grabstein in die Erde scharrete. Hierauff dancke-te der Sultan Gott / daß er ihn durch diesen Todt auß einer so grossen Gefahr errettet hätte/und bathe/er möch-te ihm doch einen andern verständigen und auffrichtigen Groß-Vezier bescheren.

Dieser Mann wäre wohl beym Leben und in seinem hohen Stande blieben / wann er es mit den andern Grossen am Hofe gehalten hätte / dieselbe aber achtete er nichts / und als solche ihn bey dem Käyser angossen/ daß er viel Leuthe / umb sich ihres Guths zu bemächti-gen/ umbgebracht / daß er die Müntze verfälscht / und mit den Persianern in guter Verständniß lebte / und was dergleichen grosse Beschuldigungen mehr waren/ da fiel er/ und kam an seine Stelle Mahummed, ein verständiger und auffrichtiger Mann.

Es war aber Nassuf eines Griechischen Priesters Sohn bey Salonichi, kam in seiner Jugend unter der Zahl der Christlichen Tribut Kinder nach Constan-tinopel, und ward einem verschnittenen Mohren / der ein Aga war / verkaufft / derselbe liebte ihn so sehr / daß er ihn zum Erben einsetzen wolte; Wie er ihn aber eins-mahls falsch befand / prügelte er ihn / und jagte ihn von sich / halff ihm doch auff sein hefftiges bitten unter die Baltagis, oder Taglöhner des Serrails, wo er sich so verdient machte / daß er in der Sultanin Valide, so des Käysers Groß-Mutter war/ Gunst gelangete. Diese brachte zu wege / daß er Bassa zu Aleppo ward / wo-selbst er viel böses stifftete / also daß er abgesetzet wurde. Er kam darauff unerschrocken zum Käyser/ und entschul-digte sich dergestalt / daß er Bassa zu Bagdat ward. Diese Einwohner aber wolten ihn nicht annehmen/ deß-wegen setzte er sich in Mesopotamien, und lebte als ein Rebell.

Als kurtz darauff der damahlige Groß-Vezier Murad einen Zug wider die Persianer thäte/ hatte er Ordre/ auff dem Wege den Nassuf umbzubringen/ die-ser aber ließ ihn leben/ weil er ihn/ dem äusserlichen Anse-hen nach/ auffrichtig und getreu befand; Solches ver-galt ihm Nassuf mit beygebrachtem Gifft/ daran er starb. Vorher aber schrieb Murad an den Käyser/ er solte nach seinem Todt den Nassuf zum Groß-Ve-zier machen/ der ihm sonsten viel Ubels stifften könte.

Nassuf aber wartete hierauff nicht / machte sich sel-ber zum Groß-Vezier, und schrieb deßfalls an die Pforte / daß es die Noth und jetzige Beschaffenheit der Sachen also erfoderte/ wolte doch einem andern auff Käyserlichen Befehl gern weichen. Der Sultan be-stättigte ihn schrifftlich/ und berieff ihn nach Constan-tinopel, sein Ampt in Possession zu nehmen.

Er wolte zwar lange nicht kommen/ als ihm aber der Sultan mit vielen Eydschwüren seine Gnade bekräff-tigte / und ihm noch drüber versprach / seine jüngste Tochter zur Gemahlin zu geben/ da kam er/ und brach-te es durch Beystandt seiner künfftigen Schwieger-Mutter / welche des Käysers andere Sultaninn (doch nicht die erste/ als welche ihm den ältesten Sohn erzeu-get) war/ zu wegen/ daß er sich bey dem Sultan, der ihn sonsten wolte umbbringen lassen / wohl entschuldigte/ und bey seinem hohen Ampte blieb / dann er versprach seiner Schwieger-Mutter/ ihren Printzen/ als des Sul-tans andern Sohn/ auff den Käyserlichen Thron dermahleins zu erheben. Wie aber seine Stunde kam/ ward er vorerzehlter massen gestürtzet/ und zwar an-nem Türckischen Sontage in der Fasten/ da man sonst niemand hinzurichten pfleget.

Es darff sich eine Sultanin/ wann sie ihren Mann/ der ein Groß-Vezier oder sonsten ein hoher Bedien-ter ist / durch einen gewaltsamen Todt verlieret / eben nicht so hoch bekümmern/ weil ihr der Sultan bald einen andern Gemahl anweiset; Uber dem sind sie auch Erb-innen aller Verlassenschafft ihrer Gemahlen.

Nassuf Bassa hat nachfolgende Schätze hinterlas-sen: 139 Säcke mit Zekins oder Ducaten / deren je-der 10000 Stücke hielte. 200000 Thaler / und eine grosse Menge kleiner Silber-Müntze. An Edelgestei-nen/ deren etliche geschliffen/ andere roh waren/ über an-derhalb hundert Millionen. Eine grosse und präch-tige Kleyder-Kammer / die mit dem vorigen Pracht ü-berein kame / nebst vielen güldenen und silbernen Ge-schirren: Eine Rust-Kammer / die mit so schönen / als guten Waffen auffs beste versehen war / darinn unter andern über 1000 mit Gold gezierte Säbel zu finden/ jeden auff 5 / 6 oder 700 Zekin geschätzt/ ohne die an-dern von geringern Werth / so fast vor nichts geachtet waren / ohnerachtet sie alle mit Silber beschlagen. 40 Paar Steigreisse von Gold/ worunter 6 Paar mit Edelgesteinen reichlich besetzt waren. Einen überauß schönen Marstall von mehr als tausend Pferden/ unter denen 340 der außerlesensten schönen Hängste waren/ und unterschiedliche andere/ allein zu ihres Herrn Dienst in 3 biß 4000 Zekin jedes am Werth: Ohne noch andere Pferde über 1000 an der Zahl / so er jederzeit in seinem Hause/ welches er unweit Scutari, an der Asia-tischen Kust hatte / in Bereitschafft hielte. Viel tau-send Kameele und Maul-Esel. Ja er hatte zu Con-stantinopel in 6 biß 7000 Pferde für besondere Leute zu seinem Dienst/ die er alle unterhielte/ und jeden Mann kurtz vor seinem Ende neu gekleidet hatte. Er hatte auch eine grosse Anzahl außgerüsteter Schiff zu seinem Dienste / wie auch eine besondere Vestung / Mardin, an den Persischen Gräntzen / sampt der gantzen umb-liegenden Herrschafft. Auß welchem allem freylich sein untreues Gemüht genugsam zu erkennen war.

Allen diesen Reichthum hat er allein in 25 Mon-aten / so lange er Groß-Vezier gewesen / zusammen bracht/ ohne die anderthalb Millionen, so er in dieser Zeit noch in das Serrail verehret: Hierauß ist zu schliessen / was vor ein herrliches Ampt ein Groß-Ve-zier habe.

Obengedachter köstlicher Säbel / den er vor den Groß-Türcken machen lassen / ist nicht überreichet worden/ massen er eben denselben Morgen/ an welchem Tage er sein Leben verlohr/ fertig worden.

Des andern Tages nach Nassufs Todt/ ward Mu-hammed mit dem Groß-Vezier Ampt begabet. Dieser war gleichfalls des Käysers Tochter-Mann/ und mit dessen ältester Tochter / als des Käyserlichen ältesten Erb-Printzen Schwester vermählet. Er war vorher einer von den gewöhnlichen Veziers, und ein ge-bohrner Türck/ nemlich eines Schmiedes Sohn in Ga-lata. Er ward auß sonderbahrer Gewogenheit / wie

der den Gebrauch / in seiner Jugend / nebenst andern Christen-Kindern / als ein Tribut, ins Serrail gebracht.

Nachdem er nun durch sein Wohlverhalten hoch gestiegen / ward er entlich Bassa zu Alcair, woselbst er sich sehr reich gemacht.

Nachgehends ward er Bassa zur See / oder General-Admiral, welches Ampt er aber nicht lange behielte / weil man den Verlust der Galleeren / so die Sicilianer erobert / seinem Versehen zugeschrieben / und hierzu halff der Nassuf Bassa damahlen auch nicht wenig / in dessen Stelle er hernach / wie gesagt / kommen ist. Also verleumbdet immer einer den andern.

Von den BEGLERBEGEN und BASSEN:

Ihrer Residentz und Intraden.

OB gleich drunten auch der Beglerbegen gedacht und angeführet worden / daß derer nur 2 in gantz Türckey / muß man doch dem günstigen Leser nicht bergen / daß auch bey dieser Materie ein und anders zu erinnern.

Nechst dem Groß-Vezier oder Vezier Azem folgen / in der Würde und Gewalt / die Beglerbegen, welches in Teutscher Sprache so viel bedeutet / als Herren der Herren / (oder deutlicher zu reden / Herren über viel Herren / den Beg bedeutet / bey den Türcken / einen Herrn / und zwar einen fürnehmen (Seigneur) Begler aber / als der Pluralis (oder die mehrere Zahl) viel solcher Herren. Also heisst Hassan-Beg so viel / als / der Herr oder Fürst Hassan. Und ist der Nahm Usum Cassan hiemit zum Theil einerley: angemerckt / das Wort Cassan, auß Un- oder Mißverstande / in unsere Historien-Bücher / an statt Hassan, eingeschlichen / und Usum Hassan eigentlich lauten solte. Usum aber heisst lang oder groß: daher Usum Cassan (oder vielmehr Usum Hassan) so viel bedeutet / als der grosse Hassan; und Hassan-Paschach nichts anders / als König Hassan.

Hat also ein sonst verständiger Scribent hierinn / auß Mißverstand gefehlt / da er geschrieben Hassan Padschach, oder der König Hassan, habe den Zunahmen Usum Cassan, das ist / der grosse Herr bekommen / und sey auß der Famili der Assembejis gewesen; darinn er abermahl fehlt. Denn zwischen Cassan und Hassan ist kein Unterscheid / in der Bedeutung. Und Asslimbey oder Assambey ist kein Nahm der Famili; sondern auß einem eignem Renth-Nahm und Amts- oder Würde-Nahmen / zusammen gesetzt; oder vielmehr ein doppelter Nahm / und anders nichts / als Hassan-Beg, Hassan der Fürst / oder Fürst Hassan. Angemerckt das Wort Beg von theils Europeischen Nationen, wiewol irrig / Bey geschrieben / und ausgesprochen wird. Wie uns Bespier lehret.

Durch Sangiac wird verstanden / eine Fahn / oder Standart; und gleichfalls eine Starostey, Ober-Amptmannschafft / oder Regierung / so dem Gubernement eines Beglerbegs unterworffen ist. Sintemal ein Sangiac-Beg nur eine Standarte führen darff / wann er marchirt. Daß also Sangiac so viel ist / als die Fahne eines Hertzogthums (oder einer Grafschafft) und Sangiac-Beg, der Herr / oder Gubernator des Hertzogthums / (oder mehrmahlen einer Grafschafft) ist / und Sangiac-Begler die Herren oder Gubernatoren eines Hertzogthums bedeuten.

Die Begler-Begen lassen sich (nicht der Freyheit / sondern Hoheit und Würde nach) füglich vergleichen den Ertz-Hertzogen an etlichen Orthen der Christenheit: Haben unter sich unterschiedliche Sangiacen, oder Gubernementen, Begen und Agen, und andre Officirer.

Die Gubernementen der Beglerbegen, welche unterschiedliche Provintzen / so man Sangiacen nennet / vorstehen / sind zweyerley Gattung. Die von der Ersten / so man Bhas-ile Beglerbeglic nennet / haben ein gewisses Einkommen / welches sie selbst / von den Städten / Kastelen und Dörffern / ihres Gubernements erheben / inmassen solches der angezeigte Nahm Chas-ile Beglerbeglic auch mit sich bringt. Die von der andren heisst man Salianc Beglerbeglic, daß ist / die jährlich-besoldete Begler-Begen. Denn diese ziehen ihr Einkommen nicht durch ihre untergebene Officirer ein / wie die Ersten; sondern haben zu ihrem Sold / gewisse Renten / so durch deß Groß-Sultans Beamptен / sampt den Gefällen deß gantzen Gubernements, eingenommen werden: wovon man auch die Sangiacbeglers, oder Gubernatoren, unterschiedlicher Provintzien / Grafschafften / oder Städte / wie nicht weniger die Militz selbiges Landes / außzahlt. Empfäht derhalben diese zweyte Arth ihre Besoldung auß der Groß-Türckischen Schatz-Kammer.

In der ersten Clas zehlt man zwey und zwäntzig Beglerbegen.

Der Erste ist der von Natolien, welchen man vormals den über das kleinere Asia hieß. Sein jährliches Einkommen / besteht in einer Million Aspern. Er hat 14 Sangiacs, unter seinem Obgebieth.

Der Andre ist über Caramannien, welches man ehe dessen Cicilien nannte; und sein Einkommen belaufft sich auff sechsmal hundert und sechtzig tausend / sechs und viertzig Aspern. Er gubernirt sieben Sangiacen, oder Provintzen.

Der Dritte ist der von Diarbeker (oder Mesopotamia,) und sein Einkommen deß Jahrs eine Million, und zweyhundert tausend / sechshundert und sechtzig Aspern. Commandirt 19 Provintzien / nebst fünff andren Gubernementen, so man auff Türckisch Hukinmet nennet.

Der Vierdte ist der von Scham, oder von Damas, und seine jährliche Hebe eine Million Aspern. Hat sieben Sangiacen: darunter auch Jerusalem begriffen: welches die Türcken Cods Scherif, das ist, die Heiligkeit deß Edlen (oder vortrefflichen) Fürstens tituliren: so wol darumb / daß JESUS CHRISTUS daselbst (wie sie sagen) seinen Sitz gehabt / als daß / ihres Vorgebens / Mahomet, ihr falscher

Prophet/ sich daselbst eine Weil auffgehalten auchdahin kommen soll / die Welt zu richten. Denn Cods bedeutet Heiligkeit / und Scherif einen trefflichen oder edlen Fürsten.

Diesen Titul, oder Ehren-Nahmen/Scherif, geben die Türcken dem Mahomet, und allen denen / so von ihm herstammen; ingleichen dem Groß-Türcken/ und dem Arabischen Fürsten von Mecca.

Der Frantzoß/Belpier, vermuhtet/daß sie vielleicht den HErrn CHRISTUM eben also tituliren, doch aber noch viel stärcker dieses/daß die Haupt-Ursach/ warum sie Jerusalem Cods Scherif (oder die Heiligkeit deß edlen Fürsten) nennen/ daher rühre; weil das edle Früchtlein / Mahomet, ihrem Fabuliren nach/ zu Nachts dahin gereiset/ umb auff einem Thier/ so sie Alborak heissen/ gen Himmel zu fahren.

Dieser Beglerbeg hat eigentlich seine Residentz zu Damas.

Der Fünffte ist der von Sivas, so eine Stadt in Groß-Armenien: wie Ricaut sie setzet: Dann Bespier vermeint/sie müsse vielmehr in Klein-Armenia liegen: weil Sivas in Natolien, ziemlich weit disseits deß Phrats, Groß-Armenien aber jenseit solches Strohms liege. Sein Einkommen beträgt sich auff neun hundert tausend Aspern. Er hat unter sich sechs Sangiacen, und neunzehen Castele.

Der Sechste regiert über Erzerum an den Georgianischen Gräntzen: hat eine Million, und zwey hundert tausend sechshundert und sechs Aspern Einkommens/und eilff Sangiacen unter seinem Gubernoment.

Der Siebende ist der Beglerbeg von Van, so eine Stadt in Media; hat eine Million, hundert / zwey und dreyssig tausend / zwey hundert und neun Aspern Einkommens/ und neunzehen Sangiacen unter ihm.

Der Achte ist der Bassa von Tchildir, auff den Georgianischen Gräntzen. Sein Einkommen erstreckt sich auff neunhundert und zwantzig tausend Aspern; und seine Commando über neun Sangiacen.

Der Neundte ist der Bassa von Scheherezul in Assyrien: dessen Einkünffte sich auff eine Million Aspern summiren, und dessen Jurisdiction über zwantzig Sangiacen reichet.

Der Zehende ist der Bassa von Aleppo; hat achthundert und siebenzehn tausend / siebenhundert / zwey und siebentzig Aspern Einkommens / und unter sich sieben Sangiacen, und sünff Kastelle.

Die Eilffte ist der Bassa von Maraasch; nahe beym Phrat-Strohm/zwischen Mesopotamia und Aleppo. Die Türcken nennens sonst Zulcadrie. Diesem fallen jährlich sechshundert/ acht und zwantzig tausend/ vierhundert und funffzig Aspern Einkommens zu / auß denen sieben Sangiacen, die er gubernirt. Wiewol auch überdas vierzehen Kastele seiner Auffsicht anvertrauet sind.

Der Zwölffte ist der Beglerbeg von Kibros, oder wie es sonst genanndt wird/ Chypre. Ihm gehn von seinen sieben Sangiacen, oder Landschafften jährlich ein / fünffhundert tausend / sechshundert und fünffzig Aspern. Und stehen auch vierzehn Kastele unter seinem Commando.

Der Dreyzehende ist der Beglerbeg von Tarabolos Scham, (das ist/ von Tripoli in Syrien.) Sein Einkommen macht eine Summa von acht hundert tausend Aspern. In jetztbenanter Stadt hat er seinen Sitz: Und unter sich vier Sangiacen, nebst einem Kastel.

Der Vierzehende / als Beglerbeg von Terbozan (Trebizonde oder Trapezunt) ist überall mit hohen Gebirgen umringt. Alhier hatten vormals die Comneni ihren Reichs-Stuhl; welche Cappadocien, Galatien, und einen Theil deß Landes am Ponto, beherrschten. Alexander Comnenus war der erste/ der daselbst den Sitz seines Reichs stabilirte. Denn nachdem die Occidentalischen Christen Constantinopel eingenommen / retirirte er sich nach Trapezunt, und pflantzte alda den Stuhl seines Reichs/ woselbst solcher auch beharrte/biß Mahomet der Grosse beygenant / selbigen Ort eroberte. Wie der Engeländer Ricaut, erzehlt. Denn beym Chalcocondyla geben sich die Umstände gantz anders; nemlich/ daß nicht Alexander, sondern Isaacius Comnenus, nachdem sein Vater von dem Volck zu Constantinopel umgebracht/gen Trapezunt entflohen/und alda vom selbigen Volck zum Könige erwehlt/auch das Königreich bey seiner Famili geblieben sey/biß Sultan Mahomet II. Trapezunt mit Accord einbekommen / den König David sampt allen den Seinen hinweg geführt/ und hernach getödtet.

Diese Stadt stehet am Ponto Euxino, oder schwartzen Meer. Ist jederzeit gewesen/und auch noch/ ein Ort von trefflicher Handlung. Doch besteht ihre gröseste Handthierung und Reichthum / in der Fischerey: Von welcher/und theils andren Gerechtigkeiten; der Beglerbeg alle Jahr siebenhundert/vier und dreyssig tausend / achthundert und fünffzig Aspern ziehet. Wiewol es in selbigem Gubernement gar kein Sangiac, (oder Provintz) sondern nur acht Kastele hat/ die zur Defension der Städt / und deß herumliegenden Landes dienen.

Der Fünffzehende ist der Bassa von Cars, so eine Stadt nahe bey Erzerum: hat achthundert und zwantzig tausend / sechshundert und fünffzig Aspern Einkommens/und sechs Sangiacen unter seinem Gubernement.

Der Sechszehende ist der Bassa von Musul (oder Ninive) in Assyrien: hat sechshundert / ein und achtzig tausend / sechs und fünffzig Aspern Einkommens/und fünff Saugiacen unter seinem Befehl.

Der Siebenzehende ist der Bassa von Rica; welcher mit einer jährlichen Intrada von sechshundert und achtzig tausend Aspern versehen ist / und über 7 Sangiacen zu gebieten hat.

Der Achtzehende (mit welchem wir an die Europæischen Beglerbegen gelangen) ist der Bassa von Rumelie (oder Romania) welches der Türcken ihr considerablestes Gubernement in Europa. Selbiges reicht diesem Bassa ein jährliches Einkommen von eylffmal hundert tausend Aspern; und stehen vier und zwantzig Sangiacen unter seinem Gebiet darunter ehe dessen auch Morea war: welches aber nunmehr davon abgesondert / und mit zu dem Einkommen der Valide oder Mutter deß Sultans gewidmet ist.

Da

Der Neunzehende ist Caputan (oder Capitain Bascha) welchen sonst die Türcken den Admiral deß weissen Meers nennen. Dem sind achthundert fünff und achtzig tausend Aspern an Einkommen deputirt: und unter sein Gebiet gehören 13 Sangiaken: gleichwie er auch überall / so weit sich die Ottomannische Macht zur See erstreckt / die Flotten derselben commandirt.

Der Zwantzigste ist der Bassa von Ofen in Ungarn: dessen Commando über zwantzig Sangiaken ergeht; sein Einkommen aber / durch keine Christen Feder / biß anhero noch bekant gemacht. Diesem gehorchen / neben andren Plätzen / Canischa, Stuhl-Weissenburg / Gran, (so aber nunmehr Gott Lob in unsers Käysers Gewalt ist) Novigrad, Griechisch-Weissenburg / und viel andere mehr / dazu auch Anno 1663 das eroberte Neuhäusel, als eine neue Sangiac beygefügt worden. Dieser steht nechst dem Groß-Vezier im grössesten Ansehn. Denn ob zwar / der zu Alcair, grösserer Einkünfften halben / in mehrer Betrachtung: überhöhet ihn dennoch dieser in der Reputation und Authorität, darum / daß er die streitbarste Nationen, nemlich Teutschland / Ungarn und Pohlen / beobachten muß. Deñ ob gleich Pohlen ziemlich weit / von seiner Residentz / und an Ober-Ungarn und Siebenbürgen stost / muß er doch / so wol / als der Bassa von Temesvvar seine Sorgfalt dahin wenden. Wir hoffen aber zu dem Herrn der Heer-Schaaren / daß die bey künfftiger Campagne anmarchirende starcke Käyserliche Armee / welche sich in guter Zahl beysammen ziehet / werde den Bassa zu Ofen solcher Sorgfalt noch vor eintretendem Winter / entladen / und diese Haupt-Residentz der alten Ungarischen Könige / mit der Oberherrschafft Römisch-Käyserlicher Majestät / als eines rechtmässigen Königs in Ungarn / beglücket werden.

Sonst hat gleichwol ein Bassa von Ofen, für einem gähen und tödlichen Blitz von der Pforten her / sich nicht weniger zu fürchten / als andre Veziers. Nach dem Wienerischen Entsatze / muste der damalige im Strang erschwartzen. Sein Nachfolger ist unter jüngster Belagerung drauff gangen. Und / der in dessen Stelle getretten / soll hernach auch an einer Verletzung erblichen seyn.

Der Ein und zwantzigste ist der Bassa von Temesvvar. Er hat unter sich sechs Sangiaken: wozu in erst-benantem Jahr auch das bezwungene Janova gekom̃en.

Der Zwey und zwantzigste ist der Bassa von Bosnia oder Bosline in Moesia; welches ehemals getheilt war in Liburnien und Dalmatien, und heut Sclavonien genannt wird. Von dem Einkommen dieses Bascha hat man auch keinen rechten Bericht. Ihm gehorchen aber acht Sangiaken.

Man findet zwar über jetzt beschriebene / sonst noch etliche andre Baschen: aber weil dieselbe nur über etliche arme und geringe Flecken oder Dörffer / gesetzt sind; verdienen sie keine sonderliche Betrachtung.

Diß sind nun die 22 Beglerbegen, welche ihre Jahr-Gelder und Gefälle / auß ihren Gubernementen durch ihre eigene Bediente / selbst einziehen.

Hingegen empfangen diese fünff folgende ihre Besoldung / auß der Groß-Türckischen Schatz-Kammer.

I. Der Bascha von Alkair (welches der Türck sonst Misr, nach dem Arabischen Meser und Misir nennet / so von dem Hebræischen Misraim kommet / wodurch so wol / als durch besagtes Arabisches Wort / beydes das gantze Ægypten, und auch die Haupt-Stadt Alcairo gemeynt wird: weil diese / beynahe an derselben Stätte liegt / wo vor Alters Misraim gestanden. Er sol sechszehen Sangiaken unter sich haben. Sein ordentliches Einkommen kompt jährlich auff sechshundert tausend Sequins, oder Venetianische Ducaten; ohn den Tribut, welchen er alle Jahre dem Groß-Türcken von diesem Gubernement, welcher nach unterschiedlicher Scribenten Bericht / eben dergleichen Summa, aber nach Taverniers Erzehlung / weit ein Höhers / austrägt. Ein gleiches Stück Geldes / nemlich sechshundert tausend Ducaten / geht über das auch / alle Jahre / auff das Kriegs-Volck / so man in Ægypten unterhält. Besagter Tavernier beglaubt / auß dem Unterricht etlicher / in dergleichen Sachen / grunderfahrner Türcken / Ægypten schaffe dem Sultan jährlich 12 Millionen Pfund / welche in drey Theile gehen. Fünff Millionen fallen in den Käyserlichen Schatz: Mit vier werden die Bediente und Soldaten im Reich erhalten; von den drey übrigen aber / die kostbare Geschencke abgerichtet / so der Sultan alle Jahre nach Meccha sendet: Mit welchem Gelde die Unkosten ausgeführet werden / welche beym Kirchen-Dienst allda auffgehen. Wiewol auch etwas davon angewendet wird / die Wasser-Cisternen in Arabia zu füllen / dahin auff etliche Tag-Reise / das Wasser gebracht werden muß. Von denen fünff Millionen, so ins Serrail kommen / besteht der meiste Theil in Sequinen; nachdem deß Golds viel oder wenig aus Abyssinia gebracht wird; das übrige aber in Leuen-Thalern Holländischer Müntze.

Jacque Albert gedenckt in seiner Ægyptischen Stats-Beschreibung / wie auch della Valle; man rechne die Ægyptische Gefälle und Intraden jährlich auf 963 Zizi. Sind Säcke von Korduan, deren jeglicher 750 und einem halben Piasters in sich hat / so della Valle auff 625000 Ducaten rechnet. Uber das müssen noch 329000 Ardeben Getreydes / jede Ardebe auff 260 oder 270 / von etlichen aber gar auff 300 Frantzösche Pfund gerechnet / dem Bassa gelieffert werden: ausser dem / was noch die Bezahlung der Baum- und Garten-Früchte / und Küchen-Gewächse einträgt.

II. Der Bassa von Bagdat (oder Babylonia) hat zwey und zwantzig Sangiaken zu guberniren, und sieben zehen hundert tausend Aspern, zu jährlichem Sold.

III. Der Bassa von Yemen, im glücklichen oder fruchtbaren Arabien, hatte zu Aden am rohten Meer seine Residentz genommen: weil aber die Araber diesen Platz den Türcken / sampt dem grössern Theil deß Lands wieder abgenommen: braucht es anjetzo nicht die Einkom̃en / so der Bassa davon gehabt / sampt den Sangiaken zu erzehlen.

IV. Der Bassa von Habesch, an den Abyssinischen Gräntzen in Mohren-Land / welches die Türcken sonst Huft-Zebit heissen / und ein Stück von Æthiopia oder Abassia seyn sol / das der Ottomannische

sche Raub Geyer dem Abyssinischen Könige vorlängst schon entrissen.

V. Der Bassa von Bosra (sonst Bassora und Balsora genant) hat sein Gubernement an den Persischen Gräntzen / in selbiger also benanten See-Stadt / am Persianischen Golfo. Man zehlete ehedessen / zu diesem Gubernement sechs Sangiacen: Aber nunmehr hat solches der Türck nicht mehr in Besitz / und weiter nichts davon zu erheben / als dieses / daß man continuirlich daselbst für ihn bitten (oder beten) muß.

Der Englische Author Ricaut sagt noch / von sechs andren Sangiacen oder Landschafften; meldet aber dabey / dieselbigen wären so arm / daß man kaum der Mühe werth achtet / sie ins Groß-Türcken Register zu setzen.

Diesen könte man auch die Regierungen von Algiers, Tunis und Tripolis beysetzen: weil dieselbe aber schier frey sind / und dem Groß Türcken so viel gehorchen / als ihnen gefält; ob er ihnen gleich einen Stadt-Halter gibt: kommen sie hiebey in keine weitere Betrachtung / als / daß sie / wenn der Krieg zu Wasser geführt wird / mit einigen Kriegs-Schiffen seine Flotte verstärcken; auch sonst durch ihre immerwährende Meer-Rauberey / ihm einen guten Dienst thun / indem sie dadurch das Vermögen der Christenheit nicht wenig schwächen. Sonsten haben die zu Algiers das Hertz / ihren Stadt-Halter zu caputiren, und darauff einen neuen zu fordern.

Da haben wir nun die grossen Gubernementen dieses welt-erschrecklichen Dominats. Bey deren jedweden / sich drey fürnehme Ministern befinden: nemlich der Mufftі; der Reis Effendi (sonst auch Reis Kitab genant) welcher zugleich Cantzler und auch Secretar ist / und der Defterdar Bassa oder Groß-Schatzmeister. Diese drey sind der Beglerbegen fürnehmste Rähte und Ministers, aber deß Groß-Veziers seine gleichwol so viel höher über die andern geachtet / als das Original über die Copey. Unter solchen dreyen kan der Reis Effendi, wenn er nur ein wenig klug / ein unglaubliches Gut erobern / und mit seiner Feder-Spitzen die reichste Schatz-Truhe bemüssigen / sich gegen ihm mit grosser Mildigkeit zu öffnen. Massen derjenige / welchen Anno 1663 der Groß-Vezier, vor Neuhäusel im Lager / darum / daß er wieder ihn conspirirt hatte / stranguliren ließ / solchen Reichthum hinterlassen / davon allein sich der Sultan hätte wieder bereichern können / wenn er gleich gäntzlich wäre erarmet.

Jedweder von diesen benanten Bassen und Beglerbegen, (deren fünff den Titul eines Veziers führen) ist verpflichtet / für jedwede fünff tausend Aspern, einen Soldaten zu stellen / wenn es einen Feldzug gilt: Aber sie thun offt weit ein mehrers / weder sie verbunden sind: entweder aus blosser Prang-Gierde / oder / damit sie deß Groß Türcken Huld gewinnen mögen. Massen dann in dem Ungarischen Kriege Anno 1663 der Beglerbeg in Romania zehen tausend Mann complet zur Armee geführt.

Zu diesen / bißher erzehlten / sind hernach noch weiter gekomen der Bassa von Candia, und der von Caminiec Podolski. Candia hat den Türcken unglaublich viel Geldes und Volcks verschlungen / bevor sie es überwältiget. Wie viel der Bassa daselbst jährlich aufzuheben habe / ist uns dieser Oerter noch unbekant. Solte der jetzige Türcken-Krieg von allen Allirten Theilen / mit gleichem Eyfer fortgestellet werden; so ist kein Zweiffel / die Heiligen werden auch da das Wachs wieder holen / und die Venetianer Candien mit gewehrter Hand / gleichwie St. Maura und Prevesa wieder an sich ziehen.

Caminiec Padolski und gantz Podolien, hatten Türck im Jahr 1672 als König Michael in Pohlen regierte, und so wol durch ein- als außheimische List / an gnugsamer Kriegs-Rüstung / unchristlich verhindert ward / (wovon in dem Adler-Blitz / außführlich gehandelt) weggenommen / der gantzen Kron Pohlen / die daran ein stattliches Bollwerck hatte zu / grossen Nachtheil.

Einwohner.

MAn wird befinden / daß die meisten Einwohner der Europäischen Provintzen von Türckey meistin Christen bestehen / welche noch die rechte uhralte Einwohner der Länder sind / anlangend die rechte gebohrne Türcken auß dem alten Scythischen Türckischen Geschlechte / so findet man deren so in gantz Türckey gar wenige / und sind selbige Gewaltig außgestorben / wie sich dann auch der Türckische Käyser gantz nicht auff die Türcken verlassen wil / sondern sein Hoff und Regiment / ja die gantze Milice bestehet auß andern Völckern / und meist auß Christen-Kindern / der Sultan, Mufti und Cadileschери müssen gebohrne Türcken sein / anreichend aber die Natur der gebohrnen Türcken / so sind sie meist gar Melancholisch / ernsthafft / ungestühm / auch geitzig und eyfersüchtig / eines wolgestalten Leibes / breiten Angesichtes / weisser Farbe / zu Felde daurhafft; sie schneiden die Kopff-Haar ab / ohne ein Zopff hinten auff dem Kopff / Schach- und Bret-Spiel sind ihre eintzige Zeit Vertreibungen / die rechte Hand halten sie nicht so hoch / wie die Lincke / weil an dieser der Säbel hanget / hingegen ehren die Geistliche die Rechte für der Lincken / daß sie also beyderseits / wann sie zusammen kommen / content sind / sie sind abergläubisch und doch sehr andächtig / lieben die schönen Blumen / Katzen / Vögel / und durchgehends alle Thiere / außgenommen die Hunde / so sie vor unrein halten / sind fertig im Bogenschiessen / und dauerhaffte Soldaten / auff dem Haupt tragen sie einen Turban, den sie beym Gruß oder Gebeth nicht abnehmen / die auß Mahomets Geschlecht entsprossen zu sein sich rühmen / bedienē sich grüner Turbanten, ihre Häuser und privat-Gebäue sind meist liederlich und schlecht / die Kirchen / Bäder und Caravanseras sind insgemein wol außgeführet / ihre Mahlzeiten auch sehr schlecht / die Kleidung aber ehrlich und reputierlich.

Sie baden sich offt / lieben die Jagt / in den Gerichten verfahren sie stehendes Fusses und sehr streng: Leiden keine Advocaten und Procuratoren, Diebstal und Todtschlagen sind Capital, wie auch die beleidigte Majestæt und der Ehebruch an Seiten des Weibes. Ein Hauß-Vater kan die Seinigen am Leben straf-

straffen / die gemeine Straffe ist der Prügel auff den Fuß-Sohlen. Die Krieges-Disciplin ist sehr scharff/ sie nehmen viel/ doch selten über 4 Weiber / die sie auch leicht wieder verstossen kõnen / dabey ist die Sodomiterey unter ihnen noch sehr im Schwange; wenn jemand sterben wil / muß eine Geistliche Persohn sein Testament in Gegenwart der nechsten Freunde auffsetzen; So keine Kinder vorhanden/ bekommen die armen das Guth. Sonst bekompt durchgehends ein Sohn so viel/ als eine Töchter; bey Begrabung der Todten heulen sie wie die Eulen/ keiner außgenommen/ der Sultan wird nicht in die Stadt / wenige aber in die Mosque begraben. Man macht die Türckische Begräbnisse an die gemeine Land-Strassen / wo die Reisende für sie bitten / die aber bey Mittel sind / lassen eine Tumbe oder schönes Grab-Mahl auffrichten.

SULTAN.

SO bald der Türckische Käyser auff den Thron gestiegen / müssen alle Grandes der Ottomannischen Pforten zu Erweisung ihrer Unterthänigkeit kommen / und den Saum seines Rockes küssen/ und darauff höret man im gantzen Reich die Glückwünschungen; Er führet einen hohen Titul, Indem er sich nennet ein König aller Königen/ und Fürsten aller Fürsten / sonst wird er insgemein der Groß-Türck/ Sultan, Käyser/ auch wol Chan, Chakan und Padischa genant. Wann öffentliche Auffzüge geschehen/ so ist seine Kleidung überauß prächtig/ sonsten aber schlecht hin. Sein Taffel-Zeug ist auß klarem Golde von 20 biß 30 Schüsseln / die Speisen werden weder gesaltzen noch gewürtzet; Uber seiner Mahlzeit darff kein Bedienter ohne die Narren und Zwerge ein Wort sprechen / an denen/ wie auch an den Stummen hat er seine beste Kurtzweil/ kein Mensch auch nicht einmahl / die Bassen mögen deß Käysers klare Augen sehen/ doch ist es den Mufftі oder Obersten Priester/ und dem höchsten Vezier erlaubet / mit gebogenen Knien für ihn zu treten/ welche so dan ihre Augen unter sich schlagen / jedoch respectiret der Sultan dem Mufftі gar hoch/ und stehet von seinem Sitz auff/ wann derselbe für ihm erscheinet / welches sonsten auch selbst dem Grand-Vezier nicht wiederfähret / noch einem eintzigen Gesandten oder Potentaten.

Regiment.

IN Türckey bestehet das gantze Regiment-Wesen fürnemlich in den Divan oder hohen Raht / welcher zu Constantinopel alle Woche etliche mahl gehalten wird / darin deliberiret man meist von Staats-Sachen/ doch nimmet man darin auch die Appellationes von dem Unter-Gericht an/ der Groß-Vezier præsidiret darinn/ und sind ihm 4 ordinaire Vezier zugeordnet/ ohne die so ausser Constantinopel sind/ und hierunter werden verstanden der Bassa von Ofen, der von Alkair oder Bagdat, und die zween Beglerbegen von Griechenland und klein-Asien, jede andere Provintz wird gubernieret, durch ein Bassa, unter welchen die Sangiaken, und unter diesen die Timariotti stehen. Ein Bassa liefert bey einem Feldzug etwa 2 oder 3000 Mann weniger oder mehr/ nachdem er eine Provintz guberniret. In den Städten findet sich allemahl ein Cadi oder Richter und Subbaschi oder Justitz-Diener / die Cadilescheri, deren nimmer über 4 sind/ bestelley die Justitz im Felde / auch wol an den Orten da sie wohnen/ und so wohl diese als etliche andere / deren schon gedacht/ müssen geistliche und gebohrne Türcken seyn.

Man hat auch einen sogenanten Reis-Efendi oder Groß-Cantzler mit seinem obersten Secretario und andere Secretariis und Cancellisten, welche die Käyserliche Mandata außfertigen / und diese müssen alle Sprachen / so in den Türckischen Ländern gesprochen werden/ verstehen/ damit sie einer jeden Nation das Decret, in ihrer Sprache zu schicken/ solche sind die Türckische, Arabische, Griechische und Sclavonische/ wozu alle Nationen unter dem Türckischen Gebiet gerechnet werden.

Bey der Rent-Kammer sind 3 Tefterdars oder Ober Rentmeister. Diese erheben die Einkünffte vom Kopff-Gelde der Christen (jede Christen zu einen Ducaten oder 1 und einen halben Kronen angeschlagen) Tribut der Landschafften/ Gold-Silber- und Ertz-Gruben/ Zöllen/ Saltz und Getreyde/ Zehende/ Fischereyen/ Fiscal-Gefällen/ &c.

Hoff.

WAs bey uns ein Pallast / daß ist bey den Türcken ein Serrail, das gröste Serrail aber ist das zu Constantinopel, darinnen der Käyser sambt seinen Weibern und Sultaninen residiret. Es kompt aber kein Manns-Persohn in das Serrail der Weiber / sondern dasselbe wird von lauter Pechschwartzen verschnittenen/ deren für gesetztes Haupt der Keslar-Agasi ist/ mit allem Fleiß bewahret / daß kein Mensch in der Welt/ ausserhalb des Serrails erfahren kan/ was darinnen fürgehet/ ohne dem eintzigen Sultan, als welcher gantz allein hinein gehet/ wan es ihm beliebet: wofern eine Sultanin kranck / wird auch wohl der Leib-Midicus hinein geruffen / ihr den Pulß zu fühlen / sie aber strecket ihre Hand mit einem Flor bedeckt durch eine Courtine auß dem Bette/ daß der Medicus von ihrer Person nichts zu sehen bekompt/ welche Sultanin dem Käyser den ersten Printzen gebiehret/ wird die Groß-Sultanin tituliret, und vermag viel in der Regierung/ jederman ist auch bemühet/ ihre Gnade durch Geschencke zu erwerben / wobey der Keslar-Agasi seine Pfenninge auch zu holen weiß. In des Sultans Serrail commandiret der Capi-Aga, welcher der Oberste Thor-Hütter ist/ und beym Sultan sehr viel gilt/ seine untergebene Capigis sind/ wie er selber/ allesampt verschnittene Kammer-Pagen, &c. des Sultans, dann der Käyser unterhält stets eine greuliche Anzahl genommener Christen-Kinder / die er in dem Land vertheilet/ und die Geschickteste davon in dem Serrail aufferziehet/ und zu allerhand schönen Krieges-Ubungen / auch zum Gebrauch des Gewehrs anführen lässet/ und auß diesen Christen Kindern bestehet seine beste Milice, absonderlich werden die Janitscharen darauß genommen.

Sonsten hat der Sultan seinen Credentz-Küchen-Meister, Stall-Meister/Jäger-Meister/ꝛc. wie auch andere grosse Herren haben / doch bestehet die Last der Hoffstatt meist allein auff 4 Personen/ welche sind der Groß-Vezier, der Capitain Bassa oder General-Admiral, der Janitscharen-Aga, und der Caimacan, dieser Letztere ist der Richter von Constantinopel. Wenn der Groß-Vezier zu Felde lieget/verrichtet er sein Ampt am Hoff; gleich wie aber die Charge eines Groß-Veziers die allerbeste (ohne den Mufftj) in gantz Türckey/ also ist sie hingegen auch die Gefährlichste; Er regieret fast mehr als der Sultan selber/zumahl/wenn der Käyser wie der itzige ein Weichling/und kein guter Soldat ist/er samlet unglaublichen Reichthum in kurtzer Zeit/ aber seine Herrschafft bestehet insgemein nicht lange/ sintemahl man noch wenig Groß Veziere erlebet hat / die eines natürlichen Todes/ oder in deß Sultans Gnade gestorben sind; kein Sohn eines Veziers oder Bassa, &c. folget dem Vater in der Charge, und der Sohn eines Groß-Veziers kan nicht höher in Anfange/ als etwa Capitain zur See werden.

Macht.

Es ist gar gewiß/daß der Sultan eine gewaltige Armee zu Land auffbringen kan/ deren Stärcke bestehet meist in den Janitscharen und Spahi, jene werden/ wie auch diese auß den Azamoglans oder Christlichen Kindern genommen/ und erstreckt sich ihre Anzahl zu Constantinopel alß der Leib-Guarde itzo nicht leicht über 12000 Mann / dann weil diese Pursch grosse Privilegien haben/ und ihnen selber offtmahl noch grosse Freyheit nehmen / daß sie sich auch verschiedene mahlen unterstanden / die Sultanen selber vom Thron zu werffen / und die Regierung ihres Gefallens einzurichten / hat man ihre Zahl / die sich sonsten wohl auff 30000 Mann erstreckte/ biß auff jetztgedachte Mannschafft reduciret, damit man allemahl capabel sey/ ihren Ubermuth mit Hülffe der andern Milice zu dempffen/ sie führen Säbel/ Beyle/ Spieß und Musqueten, als Gewehr/ wie auch die Kleidung ansehnlich und kostbahr; ihr Haupt ist der Aga, welcher bey Hofe und im Felde nechst dem Groß-Vezier das meiste zusagen hat. Unter diesem stehen die Haupt-Leuthe und Obristen der Janitscharen; Sonsten sind in allen Gräntz-Vestungen/ ohne obige Zahl annoch ein guter Theil von diesen Leuthen zu finden / jedoch allemahl unter ihren besondern Officierern / allermassen kein Bassa in dessen Vestung sie sich auffhalten / absolute über sie zu gebiethen hat.

Die Spahi sind die beste Reuterey / geübet in aller-hand Gewehr/ und ein rechter Kern des Sultans Land-Milice zu Pferde. Ihre Zahl erstrecket sich biß auff 50000 Köpffe / denen sind fast gleich die Timariotti oder Lehen-Ritter/ denn wenn ein Soldat im Felde sich verdient macht/eignet ihm der Sultan im Lande ein gewisses Timar oder Ritterlich Lehen-Guth zu / von welchem er ehrlich leben kan / und ob diese Leuthe gleich keinen Sold empfangen / müssen sie doch zu Felde/ vermög ihres Timars, die ihnen nach Gelegenheit deß Lehn-Guths aufferlegte Zahl-Knechte zu Pferde verschaffen. Die Janitscharen aber und Spahi bekommen ihren täglichen Sold doch nicht gleich/ sondern nach ihrem Wohlverhalten und langen Diensten / die übrige Soldatesca zu Lande/ bestehet auß einem Auffboth allerhand zusammen gerafften / nichts wehrten Pöbels / welche ein jeder Bassa, Beglerbeg, Sangiak, &c. auffbringen muß / deren Zahl sich allein offt auff 200000 Mann erstrecket/ und gleich wie diese die Zahl der Armee außmachen / also geben derselben jene die Krafft und Stärcke. Ein jeder Bassa führet 1000 / 600 / 2090 / oder mehr Völcker mit sich in Campagne, nachdem sein Gouverno groß oder klein ist / und dieselbe commandiret er vor sich und an seinem Posten.

Ein gewisser Author beschreibet die Türckische Land-Militz also: Wan der Groß-Sultan zu Lande Krieg führen wil/schreibet er an alle Bassen und Sangiaken, daß sie mit ihren Guarnisonen auff dem Rendevous zu bestimbter Zeit seyn sollen. Diese schreiben wiederumb an die Timar-Spahis, daß sie sich mit ihren unterhabenen Reutern fertig halten sollen / mit so und so viel Volcks / durch diesen oder jenen Weg auff die bestimbte Zeit ins Lager nach dem Rendevous zu ziehen. Sol nun der Krieg wieder Ungarn und Pohlen fortgehen / müssen sie nach Belgrado (Griechisch-Weissenburg) oder Adrianopel, wo aber wieder Persien, nach Erzerum oder Diarbequir sich begeben. Zu solcher Zeit haben alle Cadis Ordre / jedes Dorff und Stadt zu schätzen / wieviel Vivres sie nach dem Läger der Trouppen/ und endlich nach dem allgemeinen Rendevous zu führen müssen; welches den die Fuhr-Leuthe denen Marquetentern verkauffen/ und bey ihre Wiederkunft den Cadis deswegen Rechnung ablegen. Wer nun die grosse Anzahl der Timariotten (oder Lehen Reuter) betrachten wird / wird sich leicht finden könne/ warumb der Türckische Monarch, so gewaltige Armeen außrüsten und unterhalten / auch ja gleich einer oder mehr geschlagen / so schleunig wieder ersetzen können. Mit denen Timar oder Lehen-Gütern aber/ hat es folgende Bewandnüß: Die Landschafften und Städte theilet der Türckische Käyser nach Belieben unter die Vezier, Bassen und Sangiaken gemeiniglich auff 3 Jahr/ oder so lange es ihm gefällig / verwechselt auch wie und wan er wil; In Asien werden allein 250 Sangiaken gezehlet/ welche über die Begen, diese aber über die Timariotten, zu gebiethen haben; Es werden aber diejenige Timariotten genennet / denen von den Türckischen Käyser ein Timar, (Thimar) nemlich ein Dorff/ Land-Guth oder Feld verliehen worden; Hergegen ist ein solcher Timar-Spahi, Timariot oder Lehen-Reuter verpflichtet/ stets etliche Soldaten/ nach Grösse und Proportion seines Timars zu unterhalten / muß auch / wann und wohin er erfordert wird / selbsten mit seinen Angehörigen erscheinen / und dem Türckischen Käyser/ so lang der Krieg währet/ auf eigenen Kosten / sampt seiner bestimbten Anzahl Soldaten / gebührende Dienste leisten. Solche Timars oder Thimar werden denen alten wolversuchten Soldaten/ so sich tapffer im Felde getummelt / und rechtschaffene Kriegs-Proben vor andern erwiesen/ die meist Janitscharen und Spahi sein/ nach ihren Meriten verlichen

lichen und außgetheilet / davon ihm der Türckische Käyser den jährlichen Zol / theils Orthen auch den Zehenden bevor behält. Dieser Timariotten befinden sich allein in Asia mehr / als 320000 / so alle selbsten auff Erfoderung erscheinen müssen / und ist kein Timar-Spahi oder Timarus so gering / er muß auff erheischende Noth drey Soldaten schaffen und erhalten. In Romania oder Griechenland / worzu alle Türckische Provintzen in Europa gezehlet werden / sol sich die Anzahl der Timariotten fast auff 100000 erstrecken / die gantze Suma dieser Timariotten, durch das gantze Türckische Gebieth erstrekt sich auf 440000 / der schlechste und geringste muß 2 / 3 / 4 / biß 6 Mann im Nohtfall auffbringen; Und sind auch wol grosse und reiche Timari, die 10 / 20 / 25 biß 30 Soldaten außrüsten und unterhalten. Es sind aber solche Timar - oder Lehen-Güter nicht erblich / sondern werden nur Lebenslang genossen und besessen / und so einer verstirbet / wird ein anderer damit belehnet. Unter gedachter grossen Anzahl Timariotten sind allein 48000 Spahi del Timaro derer Jeder auff Begehren allezeit zehen in 20 Soldaten zu liefern verpflichtet. So aber deren einer in den andern / nur zu drey Mann gerechnet / beträget solches 144000. Der Sold-Reuter / so etzliche Pasi nennen / und ordentlich unterhalten werden / sind auch 18000. Die Auxiliari, als die Moldauer und Wallachen / müssen auff Begehren liefern 50000 / der Tartar Chan ingleichen 50000. Diese jetzterzehlete Summa allein belauffet sich auff 424000 / so doch alles auff das geringste und wenigste angeschlagen und berechnet ist.

Uber das hat der Türckische Käyser seine Leib-Soldaten die Janitscharen. Die besten Vestungen deß gantzen Türckischen Stats sind nechst den Ungarischen die 2 so genante Dardanellen an dem Hellespont, deren eine jenseit in Asia, die andere aber disseits in Europa liegt / wer dieselbe in seiner Gewalt hat / ist Meister von Constantinopel, oder kan zum wenigsten die Stadt sperren.

See-Flotte.

MAn hat vor diesem von Constantinopel schon außlauffen biß 150 Galleren / aber nachdem der Groß-Vezier vermercket / daß diese grosse Anzahl an einem Orthe grosse Unordnung verursachte / und daß der Capitain-Balla sie nicht alle auff einmahl versehen / noch ihnen füglich Ordre ertheilen konte / hat er angeordnet / daß hinführo nicht mehr als 24 davon zu Constantinopel bleiben / die übrigen aber in verschiedene Haven / so der vesten Erde / als der Insuln verleget werden sollen / umb bereit zu seyn / auf den ersten Befehl deß Groß-Türcken außzulauffen; Vor dem Krieg in Candia war die Anzahl der Galleern verringert / aber weil derselbe mit grossen Eyffer fortgesetzt ward / hat man die meisten wieder in Stand gebracht / und einem Beg seine Anzahl Galleeren / so er führete / verdoppelt / dem jenigen der nur eine hatte / gab man zwey / und welcher zwey hatte / gab man vier / und so fort an nach Proportion, welches den Venetianern endlich den Verlust der Insul Candien verursachte / itzo erstrecket sich die Anzahl der Galleeren / so der Groß-Türck unterhält / auff 80 / solcher Gestalt sind ihrer zu Constantinopel 24 / welche der Obrist See-Bassa oder Admiral commandiret, und wann er etwan umb einige Verrichtung außläufft / so vereinigen sich die übrigen Galleen mit ihm nach der Ordre / so sie davon empfangen. Wann dieser Capitain-Bassa zur See gehet / so gibt er einem jeden Sclaven, der sich auff seiner Gallere befindet / nebenst der gewöhnlichen Kleidung / einen Rock auff gewisse Weise gemacht / von rohtem Tuch / und eine Haube von derselben Farbe / welches aber nicht geschicht / alß nur auff den Galleeren deß Generals, der hierin sonderliche Ehre sucht / auff dieser Galleere sind gemeiniglich 366 Sclaven, und auf jeder Banck eine Bonnevaile, welches Leuthe sind / die sich freywillig in solche Dienste begeben / und hat man sonderliche Sorge / daß diese wol bezahlet werden. Ihr Sold ist 3500 Aspers für eine Reise / die Reise ist gemeiniglich von 7 oder 8 Monat; sie werden unterhalten wie die andern Sclaven, wann sie aber nicht fleissig rudern / werden sie mehr geschlagen als die andern / weil die Freywillige nichts / als zu Rudern haben / die Sclaven hingegen nebst den Rudern noch andere Arbeit zu verrichten haben. Man muß aber wissen / daß diese Freywillige / welche auff des Admirals Galleere dienen / 500 Aspers Sold mehr empfangen / als die so auf andern Galleeren sind / nemlich 4000 Aspers für eine Reise / so gemeiniglich auff 40 Reichsthaler sich beläufft.

Des Admirals oder Capitain - Bassa Lieutnants Gallere hat 250 Menschen / so Sclaven alß Freywillige diese und deß grossen Tefterdars oder Schatzmeisters Galleren sind die besten außgerüsteten unter allen / der Lieutnant des Capitain-Bassa hat die Wahl / entweder die 4 besten Soldaten von jeder Gallere vor sich auff zuzucken / oder / so er die nicht will / vor jeden Soldaten 3500 Aspers sich zahlen zu lassen / welches ihm von den Obristen der Galleren bezahlet wird / daher kombts / daß der Lieutnant des Capitains-Bassa reicher wird / als andere Obristen.

Die Gallere des Tefterdars gehöret unter die 24 zu Constantinopel, und derselbe sendet einen eigenen Schatzmeister / alß seinen Lieutnant hin / auff derselben zu commandiren. Nach dieser Stelle wird von jedem sehr getrachtet / weil diese Galleere wol außgerüstet / und mit Proviant wol versehen bleibet / und alle Bedienten der Galleeren bemühen sich fleissig diesem Groß Rentmeister zu Gefallen / welcher nach vollendeter Reise einen jeden belohnet / nachdem er sich wol gehalten.

Die Galleere des Janitscharen - Aga gehöret auch noch unter die Zahl der 24 zu Constantinopel, aber er gehet nicht mit zu Wasser / sondern bestellet einen nach seinen Belieben / umb an seine Statt zu commandiren. Der Bey von Rhodus, dem man den Titul einen Bassa gibt / hat 8 Galleeren.

Der Bey von Stancho, welcher gleichsam der Lieutnant des Bey von Rhodus ist / hat nur eine Galleere. Stancho aber ist eine Insul 80 biß 100 Frantzösische Meilen von Rhodus.

Der Bey von Sussan eine kleine Insul / nahe bey Scio, hat nur eine Galleere, und sein Lieutnant auch

eine / aber diese Galleeren sind gemeiniglich gegen die Schiffe / welche von Maltha und Livorno außlauffen bestimmet.

Der Bey von Scio hatte vor Zeiten nur 3 Galleeren, aber seit des Kriegs von Candia hat man ihm noch 3 andere gegeben / wegen der Bequemligkeit / so man hat von dieser Insul dem Türckischen Lager beyzustehen; desgleichen hat man auch mit andern Beyen gethan / wie ich vorher schon erzehlet habe.

Der Lieutnant des Beyes von Scio hat 2 Galleeren, und es sind noch in eben derselben Insul 3 andere Beyen, davon jeder eine Galleere cõmandiret, und keiner unter dem Bassa von Scio stehet / sondern sie halten sich auff / wo es ihnen beliebet / und versehen sich mit Lebens-Mitteln an andern Orten / da sie wissen / daß sie es wolfeil haben können / der Bey von Smyrne und sein Lieutnant haben 2 Galleeren, können aber ohne Ordre des von Scio nichts unterfangen.

Der Bey von Mettelin hat 2 Galleeren. Der Bey von Cavale so ein kleiner Meer-Busen / 12 Meilen ohngefehr disseits den Dardanellen an der Europæischen Seite hat eine Galleere.

Der Bey von Negoapont hat 7 Galleeren.

Der Bey von Neapoli in Romanien	hat	5 Galleren
Der Bey von Coron auff der Romanis. Seiten		1
Der Bey von Modon / nahe bey Coran		1
Der Bey von Famagusta in Cypern		6
Der Bey von Alexandria in Egypten		5
Der Bey von Canea		2
Der Bey von Candia		1
Der Bey vom Castel Tourneze oder von Novart		2

Alle diese Galleeren werden 80 zusammen machen. Die leichten Galleeren sind nur mit 196 Soldaten / jede versehen / und diese Zahl solte auff 200 kommen / aber die 4 so mangeln / komen dem Bey zum besten / und unter diesen 196 sind gemeiniglich 20 oder 25 Freywillige. Ein jeder Obristen der Galleere hat 13000 Piasters für seine Außrüstung / gegen Weynachten wird einem jeden Sclaven ein paar Hosen, und ein Rock von groben Tuch / ein Mantel mit einer Kappe / und so viel Leinwand / alß zu einem Hembde und Schlaff-Hosen nöhtig / außgetheilet.

Sonsten hat ein jeder Sclav täglich 225 Drachmas, welches so viel als anderthalb Pfund macht guten Brodtes / und nichts darüber / aber am Freytage / welchen die Mahometaner feyern / wie die Christen den Sontag / gibt man ihnen etwas warmes / welches gemeiniglich in Hülsen-Früchten bestehet / alß Erbsen / Bohnen oder Linsen in Butter gekocht. Sie haben bißweilen auch einige Allmosen von den Griechen / wan sie etwan in einigen Haven auffgehalten werden / aber die von Constantinopel haben es ein wenig besser als die andern / weil die Türcken so wol / alß die Griechen und andre Christen die Woche 2 oder 3 mahl Almosen geben / in den Bains, welche sind die Gefängniß der Sclaven, weñ sie nicht auff der See sind / und man schicket ihnen grosse Kessel mit Reiß und Fleisch zu / also daß in Ansehung der Nahrung sie eben nicht allemal so übel gehalten werden / wie mancher sich einbildet.

Endlich ist zu beobachten / daß wañ man zu Schiffe gehen sol / eine grosse Anzahl Sclaven sich kranck oder lahm machen / aber die Türcken / welche diesen Betrug wol wissen / untersuchen sie so fleissig / daß sie selbige wol unterscheiden können / die dieses unterfangen / dahero solches den angemasten Krancken nur darzu dienet / daß sie hinführo desto rauher und strenger gehalten werden.

Hierauß ist genugsam zuersehen / daß man nicht recht geschrieben / in den Büchern / darin geschrieben stehet / daß die Türckische Macht zur See in 3 Theile getheilet sey / nemlich daß die Haupt-Flotte in Constantinopel den Archipelagum die andere das schwartze Meer wider die Cosaken defendire, und die dritte sich gemeiniglich im rohtẽ Meer zu Suez aufhielte; wahr ist es / daß die Erste / wann sie in dem Mittelländischen Meer und Archipelago, keine Feinde hat sich guten Theils in das schwartze Meer begeben / den Cosaken daselbst auff den Dienst zu passen / daß aber hieselbst eine besondere Flotte jederzeit in Bereitschafft liege / ist der Erfahrung zu wieder. Wie auch / daß die Türcken eine besondere Flotte im Rohten Meer halten / dann darinnen haben sie entweder gar wenige / oder doch solche Haven / die von keiner Importantz sind / zumal seit dem sich das Arabische Königreich Aden, der Türckischen Bottmäßigkeit wieder entzogen hat.

RELIGION.

Es mögen die Türcken seyn wie sie wollen / so sind sie doch in ihrem irrigen Glauben sehr devot, doch muß man wissen / daß in Türckey nicht eine / sondern viel Religionen geduldet werden / und solches auß einem sonderbaren Arcano politico, Krafft dessen sie einer jeden Nation ihr Dominium erträglicher zu machen / sich äusserst bemühen: So gar / daß die in Ungarn angefochtene Protestanten kein Bedencken tragen / sich tausendmal lieber der Türckischen Bottmäßigkeit zu unterwerffen / alß unter welche sie eine völlige Religions-Freyheit genieſſen / alß von den Pressuren, der Römischen-Catholischen stets angefochten zu werden. Man findet aber in diesem grossen Gebieth / die Nestorianische / Armenische / Maronitische / Jüdische / Griechische und Päbstliche Religionen, und zwar / so sind die Einwohner der Europæischen Türckey mehrentheils lauter Christen / die Griechen wohnen in Griechenland / Macedonien, Bulgarien, Servien, und in den Insulen des Archipelagi, die Catholischen wohnen zum Theil in Servien, Bulgarien, durchgehends in Bosnia, in der Insul Chio, und in den Städten Pera und Caffa, die Calvinisten findet man in Ungarn und Siebenbürgen / auch gibts in Bulgarien gewisse Christen / die man Paulisten nennet / der andern kleinen Secten zu geschweigen / deren man noch über die itzgemelte / eine zimliche Anzahl in Türckey findet / absonderlich die Armenier und Juden / welche durch das gantze Käyserthum zerstreuet sind.

Unter diesen allen hat gleichwol die Mahometanische Religion den Vorzug / und vom XI. Seculo zu sich mächtig außgebreitet / den Uhrsprung hiezu hat gegeben Mahomet ein gewaltiger Betrüger ums Jahr Christi 600 / und zwar mit Hülffe Sergij eines Nestorianischen München / mit dessen Hülffe er seine besondere Glaubens-Articul in ein gewisses Buch getragen / welches die Türcken den Alcoran nennen / dieser Al-

coran

coran bestehet auß 12 Capitteln mit Fabeln/ Lügen und Gotteslästerungen durchauß angefüllet/ gleichwol hat solche Teuffels-Bruth eine solche Authorität/ daß man bey ihr alß einem Oraculo, in allen wichtigen Angelegenheiten sich rahts erholen / und alle Consilia nach dessen Grundsätzen abfassen lässet/ weil aber dasselbe an vielen Orten ziemlich dunckel/ gebrauchen sich die Türcken eines Commentarij oder Außlegung Sunam genandt; Sonsten haben sie noch ein lächerliches Gesetz-Buch/ Musaph genant / welchem man heilige Ehre erweiset/ wobey es nicht bleibet/ sondern es sind auch die Gesetze / so Mahomet seinen Discipulen ertheilet vorhanden/ diese sind in 8 Geboth abgetheilet/ und begreiffen viel Abscheuligkeit und Greuel in sich / das Haupt-Wesen ihrer Irrthümer und verdamlichen Opinionen bestehet fürnemlich darin: daß 1. Sie die Gottheit Christi verleugnen / ihn dannoch vor einen grossen Propheten achten/ 2. Sich an ein Fatum und unvermeidliche Noht binden / dahero sie sich ungescheuet im Kriege und Pest-Zeiten in die gröste Gefahr begeben/ weil sie in der Meynung stehen/ Gott habe ihrem Leben ein solches Ziehl gesetzet/ welches sie auch durch mutwillige Gefahr nicht überschreiten / noch kürtzen können: 3. daß sie wie annoch die Juden über der Beschneidung halten/ und selbige an den Kindern in 7 oder 8 Jahren ihres Alters mit grossen Ceremonien verrichten/ und 4. daß sie viel Unglaubliche Aberglauben und Mährlein haben. Dannoch gläuben sie/ daß nur ein Gott sey / und dessen grosser Prophet sey Mahomet. Sie haben bey ihrer Religion nicht weniger als die Christen mancherley Secten, deren 2 die Principalsten, die Arabische / und dan die Persische / die einander tödlich hassen.

Es gibt in Türckey auch viel Religiosen und Ordens Leuthe / so aber ein gar gottloses Leben führen/ die Dervis, Calender und Torlachi sind die 3 fürnehmste geistliche Orden/ die Devotion bestehet mehrentheils in der grossen Menge ihrer Mosqueen oder Tempeln/ deren fürnemste Sr. Sophia Mosque zu Constantinopel ist/ deren ferner in den Hospitalen, für Frembde und arme Leute/ wie auch in Klöstern und Schulen/ in Badern und Allmosen geben im strengen Fasten/ starcken Gelübden/ in Feyrung des Sabbats oder Freytages/ als an welchem Tage Mahomet sol gebohren seyn/ sonsten sind sie auch in Beschneidung der Kinder gar eyfferich/ wie auch mit Gastereyen/ bey den Gräbern/ Wallfahrten nach Mecca und dergleichen; Sie leidens nicht/ daß man viel Disputirens mache/ über die Religions-Puncten/ allermassen der Mufti, und die unter ihm stehende Clerisey, die Türcken vielmehr dahin weisen/ wie sie mit der Faust und dem Säbel die Mahometische Religion fortpflantzen / alß daß sie viel Controversien solten auff die Bahn kommen lassen/ doch gehen sie den Spaniern und Portugiesen in diesem Stück vor/ daß sie nicht / wie dieselbe alle frembde Religionen mit unbeschreiblichen Eyffer vertilgen/ und ihr Land dadurch noch mehr / als es schon ist / verwüsten/ und Volckloß machen solten/ vielmehr lassen sie jederman ungezwungen und frey gläuben / was ihm beliebt/ wann man sich nur friedlich hält/ und nicht etwa einen Argwohn zu einer Neuerung und Auffstand verursachet/ wird aber Jemand von andern Religionen bey einem Türckischen Weibe attrappiret; so muß er den Mahometischen Glauben annehmen/ oder leiden / daß man ihn alsobald lebendig verbrenne. Es mag auch kein Christ oder Jude in ihre Kirche gehen/ ja sie dulden dieselbe in ihren solennen Gesellschafften/ alß auff Hochzeiten gar selten/ davon uns Hr. Eduard Melton ein sehr merckwürdig Exempel erzehlet. Ein gewisser junger Türck zu Erzerum an den Persischen Gräntzen / spricht er / dessen Mutter eine grosse Freundin war/ einer von den ansehnlichsten Armenischen Frauen/ Hevrathete / am andern Tage nach unserer Ankunfft in der Stadt Erzerum; eine Tochter von seiner Land-Arth; Die Armenische Frau / die nur ein einziges Kind hatte/ einen Knaben von 12 Jahren/ ward von berührter ihrer Türckischen Freundin zu ihres Sohns Hochzeit genöhtiget / solches hörte ihr Söhnlein/ und wünschte auch bey diesem Feste zu erscheinen / fragte demnach seine Mutter / ob sie ihn wol mitnehmen wolte / diese aber wuste die Gewohnheit des Landes / schlug ihm sein Begehren ab/ weil kein Christlicher Knabe von mehr alß 5/ oder zum höchsten 6 Jahren unter Türckischen Weibern uñ Töchtern erscheinen darff / gleichwol hielte der Sohn immer an / und bekam Fürbitte von seiner Baasen / welche sagte/ man könte ihn in Weibes-Kleidern stecken/ so würde man unter so vielen Menschen / nicht einmal acht auff ihn haben / kurtz zu melden / die Mutter ließ sich bereden/ und nam ihren Sohn in Weibes-Kleidern mit zur Hochzeit. Es fand sich aber eine gewisse Alte Türckin auch daselbst / welche jederzeit ein Auge auff diesen verkleideten Armenier hatte/ dan derselbe kam ihr wegen seines fertigen Springens im Täntzen alzuferttig für/ daß man seinen Kleidern trauen solte. Da die Gäste des Abends von einander giengen/ führete diese Türckin des Bräutigams Mutter beyseits/ und sagte ihr/ daß sie nicht glaubte / daß ihre Freundin eine Tochter mit sich gebracht hatte/ auß allen diesen Umbständen/ hielt sie dieses Armenische Kind vor einen Knaben: Alß am folgenden Tage (dann die Hochzeiten währen in Türckey 3 volle Tage) die Gäste sich wieder versamlet/ hielte diese Türckin der Armenischen Mutter / und des Knaben Baasen eben diese ihre Gedancken vor: Aber diese behaupten das Gegentheil / wiewol sie sich beyde über diesen Discours entsetzten. Die Türckin wolte gleichwol auch wissen/ ob man sie mit Recht Lügen gestrafft hatte/ fand ein Mittel / das Kind in die Kammer des Bräutigams Mutter Sclavinnen zu bringen/ woselbst sie ihm die Unter-Hosen (welche in Orient so wol von Manns- als Frauens Leuthen getragen werden) abgezogen / und die Alte befand / daß sie in ihrer Muthmassung sich nicht betrogen hatte. Also flog dieses Gerücht durchs gantze Hauß/ und darauff entstund ein Gemürmel / weil die Türcken insgesambt sich beklagten/ das Hauß wäre verunreiniget/ und die Armenier hätten solches gethan/ mit ihnen und ihrem Gesetz zu spotten.

Kurtz hernach/ dann die gantze Stadt ward alsobald hievon erfüllet/ kamen etliche der ansehnlichsten Mahometaner ins Hauß hinein gestürtzt/ fasseten das Kind sambt seiner Mutter und Baasen beym Kopff / und führeten sie vor den Bassa, daß er diese That straffen solte / derselbe sandte die Mutter und Baaß wieder nach

Hauß/daß Kind aber behielt er etwa 8 Tage/ in Hoffnung deß Volcks Grimm würde sich inzwischen wieder legen / aber vergebens / und ob er gleich fürwante/ daß an diesem Stücke mehr die Neugierigkeit / alß ein böser Wille gesündiget/predigte er doch lauter Tauben zu Ohren. Des Kindes Vater wol merckend / wo es hinauß wolte/erbote sich dem Pöbel halb so viel Goldes zu erlegen / alß der Knabe schwer wäre / aber die auffrührische Pursche waren mit nichts anders/ alß mit Blut zu begütigen/gleichwol hatte der Bassa keine Lust das Kind zum Tode zu verurtheilen/sondern gab es des Bräutigams Eltern in ihre Gewalt / diese brachten den Knaben mittẽ auf den grossen Marckt/und nachdem sie ihn biß auff die Unter-Hosen gantz nackend entkleidet hatten/ begunten sie ihn vom Halse an/ und so ferner nach dem Unter-Leib hinzu / lebendig zu schinden/ doch nahmen sie denselben Tag nicht mehr als die Haut vom Rücken: Nachdem sie den armen Märterer in diesem Jammer vollen Standen/die gantze Nacht unter einer starcken Wacht daselbst gelassen / kamen sie des andern Tages wieder / umb die Arme und Brust zu schinden. Der Cadi Moullah und etliche der fürnehmsten Mahometaner der Stadt / lagen dem armen Knaben gewaltig an/ihr Gesetz zu ergreiffen/ und solcher Gestalt der grossen Marter zu entgehen.

Seine Mutter kam auch endlich / umbhälset ihren Sohn gantz hertzlich / und bath ihn mit weinenden Augen / er möchte doch mit ihm selber ein Mitleiden tragen/und ein Mahometaner werden/damit er sein Leben behielte / aber weder ihre Thränen noch die beweglichste Worte / so ihr die Bekümmernis in den Mund gab / waren kräfftig genug/ seine Standhafftigkeit ins Wancken zu bringen: Er antwortet seiner Mutter mit einem frischen Muth/daß er alles gedültig erlitte / und ferner hin in Gedult stehen wolte / daß ihm die allerschwereste Plagen keinen Schrecken einjagten / aber dieses wäre seine gröste Bekümmerniß/ daß seine leibliche Mutter ihm anläge/seinen Seligmacher zu verleugnen/ welches er doch nimmermehr thun würde. Die unbarmhertzige Türcken an Statt / daß sie durch eine solche höchst verwunderliche Standhafftigkeit sich hätten sollen bewegen lassen / fuhren fort dem jungen Armenier die Arme und Brust von der Haut zu entblössen/ nach welcher Verrichtung sie ihn abermal unter einer guten Bewahrung stehen liessen/ denn ihr grausamer Wille war alle Tage einen Theil des Leibes zu schinden / biß der Märterer seinen Geist auffgeben würde/ aber der Bassa selber verfluchte endlich die greuliche Grausamkeit/ kam deswegen deß Morgens frühe mit seiner Leib-Wache auff dem Marckt/und ließ dem halb geschundenen Armenier den Kopff abschlagen / wovor er wie man glaubt / ein stück Geldes bekommen hatte. Auß diesen Fürbild kan man sehen/wie beständig die Armenier in ihrem Christenthum sind/zu wünschen wäre es / daß die Europæische Christen / denen GOtt ungleich grössere Gnade verliehen hat/in diesem Stück ihnen möchten nachfolgen.

So viel die Griechische Kirche in Türckey anlanget/ hat sie ihren Patriarchen zu Constantinopel, dieser wird von seinen Metropolitanen und Ertz-Bischöffen erwehlet. Vom Groß-Vezier aber deß Sultans confirmiret, und ihme gegen Erlegung einer ansehnlichen Summa Geldes / die sich bißweilen gar hoch erstrecket / seine Privilegien confirmiret, bey welcher Confirmation es offt gar bund und wunderlich hergehet/ der das meiste Geld spendiret, wird auff den Patriarchen Stuhl gesetzet / doch hat ein Patriarch alhier kein grösser Ansehen/ alß ein Christlicher Bottschaffter.

Nechst dem Patriarchen sind die 74 Metropolitanen, welchen die Ertz- und Bischöffe von Griechenland unterworffen sind; diese haben verschiedene Kirchen / deren manche offt nur in 40 biß 50 Personen bestehet/der Patriarchen Tempel zu Constantinopel, ist ein armselig Gebäu / nicht besser als eine gemeine Dorff-Kirche bey uns / doch werden schöne Heiligthümer darin auffgehoben/nemlich ein Stück von schwartz in weiß gesprengten Marmor-Seulen / ohngefehr 7 Spannen hoch / woran der Heyland der Welt sol seyn gegeisselt worden. Sonsten findet man hier auch die Leiber der heiligen Mariæ-Salome, und der heiligen Eufemiæ. Man findet bey diesen Kirchen zweyerley Münche/Geistliche/welche consecriren und Meß halten können/und Weltliche/ welche Diaconen Sub Diaconen und Epistel-Leser sind / doch sind sie allesamt dem Orden des Hn. Basilij zugethan / und haben ihre Archimandriten oder Aebte. Sie haben keine andere Ubersetzung der Bibel / als der 72 Dollmetscher.

Nechst vorbesagter Constantinopolitanischen/ befinden sich noch etliche andere Patriarchen in dem Türckischen Gebieth/ alß der Patriarch zu Antiochia, welcher die Klöster und Kirchen in Asia unter sich hat. Der Patriarch von Alexandria, dem die Kirchen in Ægypten und Africa unterworffen sind / er selber aber wohnet itzo zu Alcair. Der Patriarch zu Jerusalem/ welcher die Auffsicht hat über die in Syrien, und umbher zerstreuete Klöster/und jährlich am 15 Augusti im Kloster des Berges Libanon Messe hält / die Armenier haben auch einen besondern Ertz-Bischoff/der schöne Intraden, und überauß viele Kirchen unter ihm hat. Das Haupt der Türckisch. Mahometanischen Religion, ist der Mufftі, der in grossen Ehren sitzet / und der fürnehmste Außleger des Gesetzes ist.

Ich trage keinen Zweiffel/ der Leser werde es nicht übel deuten/wann ich von denen Christen in Türckey/ absonderlich nach ihrem Unterscheid etwas erzehle / darumb spreche ich erstlich

Von den ARMENIANERN.

EIn gewisser Römisch-Catholischer Ordensmann/der sich P. à S. T. nennet/schreibet in seiner Orientalischen Reise-Beschreibung davon / libr. 5. cap. 5. seqq. folgender Gestalt: Ich bin lange mit Armeniern umbgegangen / auff Reisen und in Persien, dieses verpflichtet mich ihren Glauben/Sitten und Policey zubeschreiben. Ich wil aber auß vielen Sachen nur das Nothwendigste / welches aber gar gewiß ist/ herauß nehmen.

Was ihren Glauben anlanget/ so sind die Armenier

nier Christen/aber meistentheils Schismatici. Die vornehmsten Irrthümie sind diese: Der erste ist/ daß/ ob sie schon den Pabst erkeñen vor den vornemsten Bischoff/ so sagen sie doch daß weder ihr Patriarch noch andere ihm unterworffen sind. Das zweyte ist/ das sie das Feg-Feuer leugnen / ob sie schon gestehen/ daß die Seelen in der andern Welt einige Traurigkeit. leiden/ und davon durch das Gebet und Gelübd der Gläubigen erleichtert werden. Dazu kommt / daß die Seelen der himmlischen Wollust nicht geniessen / noch deß Anschauens GOttes fähig werden / als nach dem Tag deß Gerichts; Der Gröste aber betrifft den HERRN CHRISTUM/ in welchem sie sagen/ daß nicht zwo Naturen/ sondern nur eine sey. Zwar wie sie es erklären / so ist es vielmehr ein Irrthum in der Theologi, und nicht im Glauben / so doch auß ihrer grossen Unwissenheit herkommt.

Alle andere Orientalische Christen hassen die Nestorianer, weil sie zwo Naturen in Christo glauben / die Menschliche als seine eigene / und die Göttliche / die gleichsam in ihm wohnet als in einem Tempel. Weßwegen alle diese Christen wider diesen Irrthum streiten/ und wissen doch den Unterscheid der Natur und der Person nicht / und indem sie läugnen/ daß in Christo zwo Personen sind / so läugnen sie auch/ daß er zwo Naturen habe: Aber wie gesagt / auff die Weise/ wie sie anitzo davon glauben / so ist dieser Irrthum nicht mehr so groß/ als er zuvor gewesen/ dann sie sagen/ daß die Göttliche Natur in Christo sey ohne Abbruch der Menschlichen / und die Menschliche ohne Abbruch der Göttlichen/ und daß von diesen zweyen/ als auß zweyen Theilen eine gäntzliche formirt werde/ und hangen den Worten deß Apostolischen Symboli zu sehr an: **Wie die vernünfftige Seel und das Fleisch ein Mensch seynd / also ist GOtt und der Mensch ein JESUS CHRISTUS.** Welches die Theologi mit dem Hn. Thoma in dem 3 Theil / in der 2 quæstion art. 1. durch viel schöne Gründe erweisen/ daß es unmöglich sey. Aber man muß ihrer Unwissenheit verzeihen/ dann sie studiren nicht/ sie lernen nur die Hl. Schrifft außwendig/ also daß derjenige der Gelehrteste ist / der alsobald am meisten Sprüche daher sagen kan/ und da ich in Persien bey ihnen war, verehrten sie einen gewissen/ als ein Oraculum, von welchem sie als von einem Wunder sagten/ er habe in der Philosophi studirt. Im übrigen/ in dem Brieff/ den sie dem Pabst/ wie oben gemelt/ geschrieben/ versichern sie ihn/ daß diese Manier zu reden/ sehr wol mit der Confession der Catholischen überein komme / als welche die Naturen in Christo nicht zertrent / sondern vereinigt zu seyn/ glauben.

Ehe wir mit ihnen tractirt, waren sie gar hartnäckig auff diesem Irrthum: Weßwegen sie in ihren Messen den Pabst Leo, welcher solchen Irrthum in dem Calcedonensischen Concilio verdammet hat/ verfluchen / aber umb unsert Willen unterlassen sie anitzo solche Verfluchung. Sie verfluchen auch den Käyser Martianum, welcher dieses Concilium angestellt/ und sprengen viel Lügen wider ihn auß/ unter andern / daß er das Evangelium-Buch mit eigener Hand ins Feuer geworffen. In dem Ampt der Messe ruffen sie den Dioscorum an / welcher als ein Ketzer verdammt worden.

Jedoch gibt es viel unter ihnen/ die ihren Irrthum erkennen / so wol wegen der Gemeinschafft mit unsern Brüdern / als auch wegen der Erfahrung / welche die Armenische Kauffleuthe/ die dahin kommen/ haben/ und sonderlich der Bischoff zu Chulfa, genent Caciatür; welches auff Latein so viel heisst / als Crucifer; und auff Teutsch **Creutzträger**/ welcher unsere Brüder offt gefragt/ ob es gnug sey/ daß man innerlich glaube/ und sagte / er würde auff solche Weise seiner Nation nicht nützen. Sie haben unsern Ordensleuten offt versprochen ein Concilium zuversammlen / da wir auch erscheinen solten / da wolten sie sich mit uns vergleichen. Anitzo verhofft man dasselbige mehr als jemals / die Glaubens-Bekäntniß / welche ihr Apostel St. Gregorius gethan / ist durch Fleiß eines Dominicaner-**München** gefunden worden / also daß sie anitzo unter sich selber getrennt sind.

Was die Sitten anlangt / so sind die Armenier nicht sowol Soldaten als Kauffleute. Sie lauffen schier durch die gantze Welt. Ich habe etliche hier zu Marsilien gesehen/ die ich in Persien gekennt. Sie sind in vielerley Länder zerstreut/ und ist kaum eine vornehme Stadt in Orient, darinn nicht viel Armenier sind. Den Freytag und Mitwoch halten sie eine strenge Fasten/ so wol als die gantze Fasten; dann sie enthalten sich alsdann nicht nur deß Fleisches / der Eyer und Milchwerck / sondern auch der Fische / und was noch mehr ist/ deß Oels/ also daß es eine Sünde ist/ dasselbe nur anzurühren. Sie essen alsdann nichts als Reiß/ Früchte / Kräuter und Hülsen-Früchte / jedoch essen sie so offt davon/ als ihnen gefällt; also daß es vielmehr eine Enthaltung/ als eine Fasten ist; Samstag essen sie Fleisch/ als welchen sie schier eben so hoch feyren/ als den Sontag.

Sie halten die alten Feyertage der Kirchen/ vornemlich aber vier / nemlich Christi Geburt/ welche sie zugleich mit der Epiphania den 16 Januarii halten/ auff welchen sie pflegen in Procession zu einigem Fluß zugehen / wann es die Bequemlichkeit deß Orths zu läst/ und das Wasser mit grossen Ceremonien zu segnen/ darauff das Volck zulaufft/ und mit grosser Devotion davon schöpfft. Das zweyte ist die Auffersteh-ung Christi / das dritte die Verklärung Christi / und das vierdte deß heiligen Gregorii ihres erleuchteten Apostels/ dessen Reliquien man in dem Kloster zu den dreyen Kirchen verehret / da sie solche Blumen ziehen / die man in allen Städten und Dörffern in Armenien außtheilt/ nachdem sie durch das Anrühren dieser Reliquien sind getheilet worden.

Was die Policey anbelangt/ so folgen die Armenier den Gesetzen der Fürsten / denen sie unterworffen sind/ dann sie haben keinen eygenen König / so viel man weiß. Der **Groß-Türck** und der **König in Persien** haben Armenien unter sich getheilet / ob sie schon einen heimlichen König haben / welcher von dem alten Geschlecht der Königen in Armenien herkomet/ welche der Patriarch heimlich consecrit, wie er selber unsern Brüdern gesagt / und sind wenig Leute die solches wissen. Der Patriarch der Armenier hält sich so

absolut

absolut in geistlichen Sachen / und wil weder von dem Pabst noch von einigem andern dependiren. Schier alle Bischöffe in Armenien gehorchen ihm / ob schon der von Jerusaleum / und der von Aleppo sich halten als Independenten. Diese Bischöffe haben keine Städte noch bestimmte Kirchen / sondern sie werden verändert nach dem Willen deß Patriarchen. Meistentheils werden nur die München zu Bischöffen gemacht / weil die Bischöffe keine Weiber nehmen dörffen / und die secularische Priester Weiber haben / daher kommt es / daß die Bischöffe so wol / als der Patriarch nur auß den München genommen werden. Diese Erwehlung deß Patriarchen geschicht gemeiniglich durch die Bischöffe / aber sie wird von dem Könige in Persien bekräfftiget. Des Patriarchen Sitz ist in dem Kloster zu den dreyen Kirchen / da er mit den andern München wohnt / bekleidet mit einem München-Kleid / wie ich oben gesagt / ob er schon an den vornehmsten Fest-Tagen ein Seiden Kleid anthut. Er wird begraben in dem Kloster Varac in einem Grab / welches vor die Patriarchen bestimmt ist. Ich hab ihn damals gesehen / als ich diesem Berg besucht.

Von den GRIECHEN.

AUß dem / was wir an einem anderen Orth gesagt / ist leicht zu schliessen / wie grosse Authorität die Griechen müssen gehabt haben / da die Christliche Käyser zu Constantinopel residirt. Anitzo sind sie unter der Tyranney deß Türcken / als Sclaven; also daß wir von nichts mehr zu handeln haben / als von ihren Spaltungen und Irthumen.

Die Griechen sind die ersten gewesen / welche den Glauben Jesu CHRISTI angenommen / welches ihnen einen solchen Hochmuth verursächt / daß sie nicht leiden könten / daß man ihnen die Lateiner, welche jünger waren als sie / vorzöge / also daß sie die erste Gelegenheit / die ihnen an die Hand gegeben worden / sich abzutrennen / ergriffen / und sich zu ihrem Unglück von denselben abgesondert; und gleich wie die Spaltungen der Irrthüme Pflantzgärten sind / also sind sie seyther in andere gefallen / ob schon viel Catholische unter ihnen sind.

Die Wurtzel dieser Spaltung war / daß im Jahr Christi 854 ein Concilium zu Constantinopel von St. Ignatio, Käyser Michaelis Sohn / Patriarchen dieser Stadt gehalten worden / in welchem Gregorius Bischoff zu Syracusa ist verdammt worden / mit diesem Beding / daß seine Absetzung von dem Römischen Pabst solte confirmirt werden. Gregorius war über dieses Urtheil sehr erzürnt / und drang auff die Absetzung dieses Patriarchen / erhielte sie auch / und kam an seine Stell der Eunuchus, Nahmen Photius, ein Lay und Ketzer / welcher jedoch von dem Pabst verdammt / dem Hn. Ignatio wieder gewichen. Aber so bald er gestorben / hat er den Patriarchen Sitz wieder auffs neue eingenommen / und dem Pabst und der Römischen Kirchen zu trutz (als von deren er verdammt war) hat er die Spaltung unter den Grichen angerichtet / und viel Ketzereyen außgestreuet / welche nachmals sehr gewachsen seyn.

Gleich wie es aber der Catholischen Kirchen gebührt / von den Glaubenssachen zu urtheilen / als die ohne sonderbaren Beystand deß heiligen Geistes nicht entschieden werden können / also muß man es nicht frembd befinden / daß die Schismatici von eben derselben Kirchen / gleich wie die Griechen in den groben Irthum fallen / massen wir alhier kürtzlich erzehlen wollen.

Der Erste und bekanteste Irrthum der Griechen / ist wegen deß Außgangs deß heiligen Geistes / dann sie verthädigen ehrtlich / daß er nur vom Vater außgehe / aber er ist in dem Symbolo Niceno und Athanasii verdammt worden.

Der Zweyte / daß sie lehren die Seligkeit der Frommen / und die Pein der Gottlosen folge nicht alsobald auff ihren Todt / sondern daß solches auffgeschoben werde biß auff den Tag des Gerichts. Aber dieser Irrthum ist auff dem Concilio zu Florentz verdammt worden.

Der Dritte / daß sie das Fegfeuer geläugnet / und also deß Gebets der Lebendigen vor die Todten gespottet.

Der Vierdte / daß sie geglaubt / daß die Ehe nach dem Willen der Personen möge auffgelöst werden / daß sie den Witwen verbotten zum zweyten mal zu heyrathen / und die einfache Hurerey als erlaubt zugelassen.

Fünfftens / daß sie behauptet / es sey keine Sünde / wann man die heilige Sachen verkaufft / oder Geld auf Wucher gibt / daß weder die Räuber noch die Wucherer verbunden sind / das Abgenommene wieder zu geben / und daß es erlaubt sey / seinem Feind zu schaden / ob schon solches nicht könne geschehen / ohne Lügen und Meineyd.

Der Sechste ist gewesen wegen der Tauff / dann sie tauffen diejenige wieder / die von den Lateinern waren getaufft worden / und tauffen die junge Kinder nicht eher / als nach dem achten Tag ihrer Geburt / ob schon Lebens-Gefahr vorhanden.

Der Siebende / betreffend das Hl. Abendmal / sagen sie / es sey nicht erlaubt Brod oder Sauerteig zu consecriren, man müsse den Wein allein consecriren, und kein Wasser darein thun / die Layen sollen nohtwendig unter beyden Gestalten communiciren; die Gottlose empfangen nicht den Leib Christi in dem Abendmahl / man sol dieses Sacrament den Kindern geben / so bald sie getaufft sind / und es sey viel kräfftiger an dem Tag deß Abendmahls.

Zum Achten / wegen der letzten Oelung sagen sie / es helffe nichts zur Gesundheit deß Leibes.

Zum Neundten / daß sie geläugnet / die Römische Kirch sey die erste / das Haupt und die Mutter aller andern / und die zu Constantinopel derselben vorgezogen.

Der Zehende / daß sie in vielen Sachen Jüdische Ceremonien annehmen / als die Enthaltung vom erstickten und andern Speisen / so in dem alten Gesetz verbotten sind.

Diese Irrthümer sind in dem Concilio zu Florentz außgetilgt worden. Es ist ungewiß / in was vor Irrthum sie mehr gefallen sind / nachdem sie ihre Spaltung wieder erneuert / dann wegen der äusserſten Unwissenheit der Orientalischen / kan man kaum wissen / wer-

in sie mit uns überein kommen/ und worin sie unterschieden sind.

Die Griechen wohnen nicht nur in Griechenland/ sondern auch in Syrien und anderswo / ja sie haben ihren Irrthum auch in die weit entlegenste Oerter außgebreitet.

Von den NESTORIANERN.

NEstorius Bischoff zu Constantinopel hat angefangen seinen Irrthum zu predigen im Jahr deß HErrn 428 / und viel seiner Nachfolger die noch in Mesopotamia, Chaldæa und Arabia wohnen/und von allen andern Orientalischen Christen gehaßt werden / haben ihren Nahmen von ihm.

Dieser Ertz-Ketzer ist eines erschröcklichen Tods gestorben; dann als Er in dem Jahr 431 in dem ersten Concilio zu Epheso, auff welchem unser S. Cyrillus Patriarch zu Alexandria, von Pabst Celestino dem Ersten ernennt worden zu præsidiren, verdammt und verwiesen worden in die Insul Oasi, ist er darinn elendiglich umbkommen/ nachdem ihm seine Gotteslästerliche Zunge von den Würmen zerfressen worden.

Er hat viel Irrthum gehabt/aber die Vornehmsten sind diese gewesen. Der Erste / welcher die Wurtzel aller andern gewesen/war dieser/daß unser HErr JESUS CHRISTUS von der Jungfrauen Maria gebohren/nicht GOtt sey/sondern nur ein Mensch/ welcher zur Vergeltung seines heiligen Lebens vor würdig erachtet worden/in die Gesellschafft der Gottheit zu kommen/jedoch nicht selbständiger Weise sondern daß sie in ihm auff eine sonderbahre Weise wohnte; weßwegen er JESUM CHISTUM nicht einen GOtt nennte / sondern einen Gottesträger / und die Hl. Jungfrau nennte er nicht die Mutter Gottes / sondern die Mutter JEsu Christi: Darauff gleich wie er zwey Naturen in Christo gesetzt / also setzt er auch zwey Personen.

Der zweyte Irthum war / daß in dem Abendmahl das rechte wahre Fleisch/wäre nicht Gottes/ sondern eines gerechten und geheiligten Menschen / welcher der Tempel Gottes sey.

Der dritte ist gewesen / daß die Nestorianer nichts anders consecriren als Brod mit Sauertäig angemacht / reichen das Abendmahl Alten und Jungen unter beyden Gestalten / und glaubten/ daß unser HErr CHRISTUS nicht so wol unter einer Gestalt/ als unter beyden begriffen wäre.

Der vierdte war/ daß Nestorius die Schrifften der HH. Väter verachtete/ und ihnen seine Authorität vorzog. Er hat auch viel andere Irrthümer gehabt / welche noch in seinen Jüngern verharren.

Nachdem in dem Concilio zu Epheso durch Mittel unsers H. Cyrilli, welcher ein Carmeliter Münch und Præsident in demselben Orden gewesen / und solches durch seine Schriften und Authorität zu wegen gebracht/ erklärt worden/ daß man zu dem Englischen Gruß diese Worte setzen solte: Sancta Maria Mater Dei ora pro nobis &c. Heilige Mutter GOttes bitte vor uns/ &c. seynd seydher derselbigen Zeit diese Wort allezeit in dem Mund der Gläubigen.

Von den JACOBITEN.

DIe Jacobiter, sonsten Syrier genent / haben ihren Nahmen und Ursprung von einem/ Namens Jacob Zanza, einem Syrier von Nation, und wohnen noch in vielen Orten in Orient. Ich habe sie eben so wol als die Nestorianer in Persien, Chaldæa und Arabien gesehen Ihr Ertz-Ketzer ein schlechter und verächtlicher Mann/ setzte seine irrige Meynung von Dioscoro, Severo und andern dergleichen zusammen.

Der erste Irrthum der Jacobiter ist gewesen / daß sie das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit geläugnet/ und nur eine Göttliche Person geglaubt/ weßwegen sie das Zeichen deß Creutzes nur mit einem Finger machten/ also sagen die Authoren; aber ich halte nicht darvor/ daß sie noch in diesem Irrthum seynd.

Der Zweite ist gewesen / daß sie sich auff die Wort deß Vorläuffers Christi / Matthæi am 3 cap. Er wird euch im Geist und mit Feuer tauffen / gründend / ihren Kindern mitten auff die Stirn mit einem rohten Eysen das Zeichen deß Creutzes drucken / ob man schon diese Wort von der Zukunfft deß H. Geistes ins Feuers-Gestalt verstehen müste.

Der dritte ist gewesen / daß sie den Kindern / die noch an der Mutter Brüste lagen/ unter beyderley Gestalt communicirten.

Der vierdte ist gewesen / daß sie die Ohren-Beicht verdammt/und gesagt/man solle niemand beichten/ als GOtt.

Dieser Jacob ist die Quell und Anfang aller Irrthum / so die Authoren den Armeniern zu schreiben/ gewesen; aber weil ich ohne diejenige/ die ich schon oben vorgebracht / keine andere unter ihnen in acht genommen / wil ich alhier kürtzlich diejenige / die ich verschwiegen / alhier auffzeichnen. Er versicherte / daß CHRISTUS an einem Samstag aufferstanden sey / und daß die Sünde auß dem freyen Willen allein herkomme. Sie läugneten die Erbsünde/ und sagten/ wann man im Standt der Unschuld geblieben wäre / so hätten sich die Menschen nicht durch die Zeugung / sondern auff eine andere Manier vermehrt; Vor dem Leyden Christi seyn alle Menschen verdammt gewesen/ die Sacramenten haben die Krafft nicht/ daß sie die Gnad erlangten / man könne die geistliche Sachen verkauffen/ die Kinder der Gläubigen/ die ohne Tauffe sterben / gehen ins Paradeiß / und die Kinder der Ungläubigen in die Höll. Sie reichten das Abendmahl den kleinen Kindern / läugneten/ daß die Ehe ein Sacrament sey / und daß sie könne auffgelöset werden / ingleichen daß die Höllen Pein ewig während sey: Sie sagten / die Sünde werden nicht vergeben / daß JESUS CHRISTUS in seiner Höllenfahrt die Verdammten herauß gezogen / und daß alle Leuthe in Männlichem Geschlecht werden auffersthen. Man schreibt ihnen noch viel andere Irrthum zu / jedoch ist

es gewiß / daß viel von denjenigen / die ich allhier genennt / nicht mehr bey ihnen im Schwang gehen.

Von den andern ORIENTALISCHEN Christen.

Ueber die obgedachte Christen / hab ich noch viel andere in Orient gesehen / nemlich die Maroniten auff dem Berg Libanon, und in gantz Syrien, die Iberier, die man in Persien gemeiniglich Georgianer nennt / die Cophtes, und Abyssiner, zu Bassora, in dem glückseligen Arabien.

Die Maroniten wohnen auff dem Berg Libanon, von welchen ich oben in dem 3 Buch am 2 cap. gehandelt / und nennen sich von S. Maron / haben angefangen im Jahr deß HErrn 699 / sie unterwarffen sich der Kirche zu Rom / durch Mittel Aymerici deß Patriarchen zu Antiochia, und seynd die einige unter allen Orientalischen Christen / die in dieser Vereinigung verharren. Ich sage nichts mehr davon / man besehe was ich an bemeldten Orth davon gehandelt habe.

Die Iberier seind Christen bey dem Caspischen Meer / von welchen die Circassier, welches vielleicht so viel heisst / als Hircanir, nicht weit entlegen / und alle beyde sind mit dem Irrthum der Griechen angesteckt. Iberia ist vor diesem seinem eigenen König unterworffen gewesen / nachdem es aber mit seiner Haupt-Stadt Teflis von den Persern eingenommen worden / haben sie es in etliche Fürstenthümer außgetheilet / dessen Einwohner seind gute Soldaten / weßwegen der König in Persien allezeit 12000 Sclaven davon hat / in welchen der Kern seiner Völcker bestehet.

Die Cophtes oder Christen in Ægypten, welche dem Patriarchen von Alexandria unterworffen sind / folgen manchem Irrthum der Spaltungen in Orient; Sie lassen in Christo nur eine Natur zu / nur einen Willen und Operation, tauffen die Kinder nicht vor dem viertzigsten Tag ihrer Geburt / ob sie schon in Lebens Gefahr sind / und geben ihnen alsobald darauff das Sacrament der Confirmation und deß H. Abendmahls. Vor diesem waren sie alle beschnitten / anitzo nicht / weder zu Alexandria, noch zu Memphis, noch zu Cairo; aber sie werden von ihren Eltern mit dem Zeichen deß Kreutzes gezeichnet / entweder auff der Stirn oder auff der Hand / damit man sie vor Christen erkenne. Sie verdammen außdrücklich das Chalcedonische Concilium, und den Pabst Leo, und was dergleichen mehr.

Die Abyssiner oder Mohren wohnen in Africa unter einem mächtigen Monarchen, welchen die Europæer Priester Johannes nennen. Franciscus Alvarez in seiner Legation, und Damian de Goes in seinem Büchlein von den Ethiopischen Sachen geschrieben / an Pabst Clemens den VII. handeln weitläufftig davon. Sie haben viel Klöster von beyderley Geschlecht. Sie haben schier alle den Irrthum der Cophtes ihrer Nachbaren an sich genommen / sie nehmen das Chalcedonische Concilium nicht an / lösen die Ehe leichtlich auff / gebrauchen sich zugleich der Beschneidung und der Tauffe; Der ersten zwar nicht als zu dem Heyl der Seelen nothwendig / sondern nur zu einer vollkommenen Imitation Christi; und dieser Ursachen halben sagen etliche Authoren, daß sie erlaubt sey / andere aber / daß sie nicht erlaubt sey / unter was Vorwand es sey. Auch glauben die Abyssiner, daß die vernünfftige Seelen nicht geschaffen sind / sondern daß sie durch Fortpflantzung deß Saamens / gleich wie die Seelen aller Thiere / gezeuget werden. Sie glauben / daß die Seelen der Kinder / die ohne Tauff sterben / selig sind / wofern sie gläubige Eltern haben / sintemahl die Krafft deß heiligen Abendmahls / welches die schwangere Mutter empfangen / dem Kind in ihrem Leib nutzet. Man schreibt ihnen auch sonst noch mehr Irrthum zu.

Also schreibet angezogener Carmeliter Münch auff seine Weise / welchen ich nach seinem eigenen Text alhier angeführet habe / jedoch also / daß ich mich seiner Partheyligkeit nicht theilhafftig mache. Wir schreiten nun weiter in unsere Türckische Beschreibung / und besehen nunmehro dieses Landes-Geld / mit welchen Sorten / nemlich in Türckey gehandelt wird / folget demnach itzo die Türckische

Müntze.

Es gilt in gantz Türckey nur zweyerley Gold-Müntze / eine einheimische und eine Frembde / jene nennet man Scherif, und führet sonsten den Nahmen Sequien oder Sultanin, und ist ihr Werth gemeiniglich über 3 Gülden oder ein Ducate Frantzösischer Müntze / wiewol sie vor Zeiten über 60 Stüber oder 2 Gülden nicht gegolten haben / die Scherifs kommen auß Ægypten, und ist im gantzen Reich keine Stadt als Cairo, da man Gold Müntzet / dieses Gold kommt auß dem Reich der Abyssiner, und zwar auff folgende Weise:

Es kombt nicht alle Jahr gleich viel dahin / so das man zu der Zeit gar kein Gold in Ægypten bringt / wann die Wege entweder durch den Krieg / oder stetigen Regē verschlossen sind / der das gantze Land überschwemmet; so bald aber diese Hindernissen auß dem Wege sind / und der Handel wieder frey ist / siehet man sehr viel Abyssiner nach Groß-Cairo und Alexandria kommen / die bringen einer 2 / der ander 4 Pfund Gold / jeder mehr oder weniger / nach seinen Vermögen. Diese arme Leuthe stehen auff ihren Wegen in tausenderley Gefahr / und ist wol ein groß Wunder / wie sie sich solcher Reise unterfangen können. Es kommen auch einige auß dem Lande dahin / wo die Königin von Saba weyland gewohnet / welches Reich heut zu Tage Sabus genennet wird / andere ziehen noch auß anderen fernern Landē dahin / und müssen wol 14 Tagen reisen / da sie nichts / alß das allerschlechteste Wasser / daß sehr ungesund ist / zu trincken bekommen; treffen sie ja zu weilen etliche schlechte Hütten an / darin man einē Elephant geschlachtet hat / so mögen sie sich dabey lustig machen. Man darff sich nicht also verwundern über das kurtze Leben dieser armseligen Leuthe / die ihren Leib auff sothanen müh-

mühseeligen Reisen so gantz und gar zu Grunde richten / daß sie selten über das 40ste Jahr leben

Die Frembde und außländische Gold-Müntze / so in Türckey gangbahr / sind die Teutsche / Holländische / Ungarische und Venetianische Ducaten. Man strebet alda sehr nach diesem Gelde / und zahlet man 3 Gülden und 10 Stüber / auch wol 3 Gülden 15 Stuber für einen Ducaten, uñ handelt man damit nach Indien: die Venetianische Ducaten haben eine zeithero was abgeschlagen / und ist man dahinter kommen / daß sie so gut und wichtig nicht wie die Teutschen sind. Man zahlt in Türckey die grosse Summen nach Beuteln / ein Beutel aber hält 500 Reichsthaler / und in solchen Beuteln bestehet deß Sultans ordinair Geschenck; womit er andere beehret.

Man findet itzo in dem gantzen Ottomannischen Reich keine Kupferne Müntze / und sind allein die Gold und Silber-Stück im gang / zwar findet sich unter der Silber-Müntze offt einige von gar schlechtem Schrot und Korn / absonderlich sind solcher Arth die Kup / so eine viertel Real gelten / wie man sie in Pohlen schlägt / und lassen die Bassen mit Hülffe der Juden in ihrem Gouvernementen frembde Geld-Sorten schlagen / die doch an Werth gantz verfälschet sind. Mit der Silber-Müntze verhält sichs in Türckey / wie mit der Gold-Müntze / massen deren einige innerhalb des Reichs geschlagen wird / als die Aspers und Parasi, welche die kleineste Sorten; sonsten sind hier auch frembde Silber-Müntze / als die Spanische Realen / und die Teutsche und Holländische Thaler. Ein Asper ist die allerkleineste Müntze / der vor diesem 8 Pfennig gegolten hat / weil er von guten Silber war / und golten deren 80 ein Reichthaler / aber es lassen die Bassen und Jüden in den entlegenen Provintzen eine so grosse Anzahl schlagen / die alle falsch sind / daß man itzo biß auff 120 Aspers für einen Reichsthaler gibt.

Ein Parasi ist eine andere Müntze die 4 Aspers gilt / und in Cairo gemüntzet wird. Ein Groche ist so viel / als ein Spanischer Thaler oder Real / so man auch Stück von Achten nennet. Karagroche ist so viel als ein Teutscher Thaler.

Asschani ist ein Thaler / darauff ein Holländischer Leu gepreget ist; Hiernechst folgen die Stücke von 4 / 2 und 1 Reale / und vor diesem die 5 Stüver Stücke / die in Türckey starck im Schwange giengen.

Ein Piaster ist ohngefehr ein Reichsthaler / und nicht allein in Türckey / sondern auch in gantz Orient gangbahr / wird aber eigentlich in Spanien gemüntzt. Zu Aleppo, welche die fürnehmste Türckische Handel-Stadt in Asien, geschicht selten ein Kauff unter 40 / 50 / 80 biß 100000 Krohnen / daher wird das Geld daselbst nicht gezehlet / sondern nur gewogen / und die Kaufleuthe so wol einheimische / als andere / handeln dieses Orthes mit den allerköstlichsten Wahren / und schämen sich eine Summa, die geringer als obgenante / zu verhandeln / solche Wahren bestehen meist in Specereyen, Seyden und güldenen Stoffen / auch Edelgesteinen und Perlen.

INTRADEN Des Turckischen Käysers.

VOn den jährlich gewissen Einkünfften des Sultans ist es gar schwer / einen richtigen Auffsatz zu thun / wiewol gewiß / daß dieselbe sich ja so hoch / wo nicht höher / als deß Königs in Franckreich Intraden belauffen. Es wird keinem eine ansehnliche Bestallung gegeben / wofern er dieselbe nicht vom Hofe mit einem grossen Stücke Geldes erkaufft / und den Groß-Vezier desfalls mit grossen Geschencken ihm zum Patronem machet. Absonderlich müssen die Bassen von Alcair und von Bagdat oder Babylon, vor dem Antrit ihres Regiments / gar tieff in den Geld-Sack greiffen; auch andre fürnehme Bassen, theils fünffzig tausend / theils sechtzig / theils ein paar hundert tausend Krohnen opffern.

Solches Geld nehmen sie gemeinlich auff einen hohen Wucher / nemlich umb 40 oder 50 deß Jahrs für hundert / bißweilen auch wol doppelt so viel / nachdem die Eunuchen am Käyserlichen Hofe / durch welche sie den Sultaninnen recommendirt werden / die Augen weit auffsperren / oder nicht. Dannenhero sie auch nachmals so scharren und raffen / damit sie bald wiederumb ihre Schulden befreyen mögen / und darüber geht denn die Scheer dieser grausamen Hirten den armen Schafen so tieff durch die Haut / biß auffs Gebein und ins Marck hinein. Welches denn der Hoff / im Fall der Schwamm zum außdrücken noch nicht voll genug / gemeinlich gern siehet: in arglistiger Betrachtung / daß durch so vielerley schwere Aufflagen den Ländern der Muth immer zu nieder gedruckt bleibt / damit er sich nicht auffbäumen / Zaum und Reuter von sich schütteln könne. Doch werden diejenige Türcken / so in einigen fürnehmen Aemptern sitzen / von den Bassen so hart nicht gestriegelt und mitgenommen / als andre Leute.

Über das müssen alle Bassen, Begler-Begs, Sangiaken und andere Officirer / dem Käyser / wann er persöhnlich zur Armee geht / ein Geschenck præsentiren: und weil solches öffentlich / vor jedermanns Augen geschicht; thut mancher über sein Vermögen / um andre zu übertreffen. Zudem ist er ein absoluter Herr / so wol über ihr Guth / als über ihr Blut. Darumb gereicht alles / was sie durch ihren Säbel / oder sonst durch das Schind-Messer / gewinnen / ihm zum Nutzen: sintemahl alle Länder / Häuser / Kastele und Wassen / ihn zum unbeschränckten Gebieter haben / und er also seines Gefallens damit verfahren kan. Außgenommen die Ländereyen / oder Güter / so zu gottseligen Dingen gewidmet sind: denn die gehen ihn nichts an. Daher er auch keine Gewalt über solche Güter hat / die ein sterbender Bassa, ob er gleich seine Majestät beleidigt hätte / einer Moschea vermacht; solten sie auch ein Königreich werth seyn.

Hingegen weiß er sie gemeinlich so zu berücken / daß sie wenig Zeit übrig haben / ihre Güter wegzuschaffen /

auch noch den geringsten Argwohn nicht / daß ihnen der Strang so nahe am Halse sey. Erwittert man nur das Geringste von einer obhandenen Meuterey: bekümmert sich der Sultan nicht viel drum / ob der Bassa, oder Begler-Beg schuldig oder unschuldig; fragt derhalben nicht lang zuforderst nach: sondern stellet sich allerdings der Sachen so unwissend / als ein Schlaffender / oder todter Mensch / verdeckt sein Mißtrauen / und körnt den Vogel von weitem herzu / auff den Heerd / da er ihn haben wil. Er schickt ihm etliche Præsenten, als etwann ein stattliches Pferd / einen guten Säbel / ein Kleid von Mardern oder Zobeln / und läßt ihn / in allerley Einbildungen hoher Gnade / sich weiden; biß ihm der Hencker die Bogen-Senne umb den Halß thut. Nichts destoweniger finden sich immerzu der Mücken gnug / die nach einem so gefährlichem Honig hoher Aempter streben.

Offtmahl nimbt der Sultan einem Grossen an seinem Hoff / oder in einer Provintz sein Ambt: unter dem Fürwand / demselben ein bessers zu geben: und nachdem derselbe seine Instruction empfangen / fertigt er ihn ab / nach seinem neuen Gubernement, und läßt ihn zu seiner Straffe hinziehen / in falschen Freuden; biß ungefähr drey Tag-Reisen weit von Constantinopel: da kommt alsdann eine tödliche Ordre angeflogen / die ihn aller Hoffnung / sampt dem Leben zugleich beraubt. Also muß er dann / mitten unter dem Troupen vieler Sclaven, den Strang küssen / der ihn ersticken sol; sonder Erfahrung einiger andren Ursach / als dieser / daß es dem Padeschach (oder Groß Sultan) so beliebt. Und nachdem man sein Haupt von ihm genommen; findet der Rumpff offtmahl / anstat eines Sarcks anders nicht / als einen Mist oder Unflat: Womit denn seine Gedächtniß zugleich verscharret / und eben so viel mehr geachtet ist / als der Mist oder (mit Urlaub!) Koth und Leim / darunter der Leib faulet.

In solches Unglück aber werden die ansehnliche Bedienten nicht eben nur durch Mißtrauen / oder Argwohn einer vorhabenden Empörung; sondern offt auch wol / durch ihren grossen Reichthum gestürtzt. Denn es schweiffet so wol der Sultaninnen und der Verschnittenen / als des Sultans Hab-Lust / unbezielt herumb: und also muß den mancher / der viel gewonnen / sein Leben einbüssen; damit jene ihre Lust / Pracht und Uppigkeit / büssen mögen. Wer denn viel hat / der ist in ihren Augen so gut / als ein Ubelthäter / und werth / daß man ihn auffräume.

Allein es mißlingt auch wol bißweilen / und setzt grosse Wiederwertigkeit / ja wol gar grosses Unglück für den Sultan und Groß-Vezier; Zumal / wenn solche begüterte Personen der Soldatesca tieff im Hertzen sitzen. Wie solches dieses jetzigen Tyrannen-Vater / Sultan Ibrahim, mit seinem Untergange / erlernet hat.

Es ist sonsten bekandt / daß der Sultan von dem Tribut der Vasallen, und theils anderer Christlicher Haupter und Republiquen Verehrungen / einen grossen Schatz samblet / darauß dann leichtlich zu schliessen / daß dieser Tyran jährlich gantze Berge von Schätzen einsammle; vielleicht aber auch leicht schier so viel wiederumb verthue; sonderlich der jetzige / der über alle Masse prächtig und wohllüstig bißhero geherschet.

Tavernier gibt uns die Nachricht / alles Gold und Silber / so in deß Sultans Schatz-Kammer kommt / werde entweder von den Reichs Einkünfften gesamlet / oder auß Verkauffung der Güter / welche (obberührter Gestalt) die Bassa nach ihrem Tode hinterlassen. Die fürnehmste Einkünffte deß Reichs bestehen in Erhebung deß Tributs und Zolls; und zwar was solcher Gestalt eingeht / meistentheils in Silber. Das Gold aber / so in die Schatz-Kammer kommt / ziehet sich auß vier Haupt-Quellen her: deren zwo außländisch / die andre einheimisch sind. Der beyden ersten ist eine der Handel / welchen sie / mit Frantzosen / Engeländern / Holländern / Italiänern / Russen (oder Moscowitern) und Pohlen / treiben: welche auß solchen Ländern / mit Ducaten dahin handeln. Die zweyte Quelle ist der jährliche Tribut; den die Siebenbürgische / Moldauisch- und Wallachische Fürsten und andere / dem Sultan in Gold erlegen müssen. Das sich denn auff sehr hohe Summen belaufft. Die eine Quelle / so innerhalb deß Reichs gleichsam das Geld in den Käyserlichen Schatz flösset / entsteht auß dem / was man / wie vorgedacht / denen Bassa abnimmt. Denn das Blut der Bassa ist einer von den grössesten Geld- und Silber-Strömen / so zu dem Türckisch-Käyserlichen Schatz-Meer einfliessen. Denn ein Bassa muß so wol bey seinem Antritt / als Abtritt / wie nicht weniger alle diejenige / so eine Charge zu verwalten überkommen / dem Sultan eine Verehrung thun / jeder nachdem die Gnade ist / die ihm derselbe erzeigt. Und obwol der Käyser eine grosse Summa, auff solche Weise von ihnen erlangt / noch vor ihrem Antritt: flecket doch solches noch nicht gegen dem / was er bekommt / wenn sie wieder vom Dienst kommen / da sie lange Zeit Weile gehabt / auß deß Volcks Vermögen und Gütern sich grosse Schätze zu versamlen. Offtmahls haben sich so hoch bereicherte Bassa befunden / deren Einkünfften nicht geringer gewesen / als mancher grosser Potentaten.

Auß der grossen Anzahl der grossen und kleinen Herrschafften / und Land-Vogteyen / steht leicht zu ermessen / daß offt genug Leuthe sterben / die ihre Aempter und gantzes Glück einig und allein der Gütigkeit deß Käysers zuzuschreiben haben. Weil nun aller deren ihre Güter niemand anders / als dem Sultan erworben worden / so müssen je die Schätze deß Serrails mercklich wachsen. Ohne diejenige aber / welche der natürliche Tod wegnimmt / verfleust auch nicht bald ein Jahr / daß nicht der gewaltsame Tod auch Einige hinreisse. So bald ein Bassa, oder andrer grosser Herr am Hofe todt ist; es tödte ihn gleich die Kranckheit / oder deß Sultans Ungnade / oder was für ein Fall es seyn mag; werden seine Güter inventirt, deren Erbschafft / Krafft einer Stats Satzung / niemanden / ohn allein dem Käyser zufällt; und liefert man seine Verlassenschafft nach Hofe / in die Käyserliche Schatz Kammer. Auff was Weise solches zugehe / hat man beym Tavernier außführlich zu erlernen.

Die andere innerliche Geld-Quelle entspringt auß dem Ægyptischen Einkommen / sintemahl in Ægypten jährlich eine gewisse Summa von Sequin gemüntzet wird / nach der Quantität des Goldes / so man auß Æthiopien dahin bringt: Und also werden dann alle solche Sequin in den Schatz geliefert. Ægypten

ten trägt aber jährlich dem Sultan 12 Millionen Frantzösischer Livres, (so sechs Millionen Reichs-Gülden machen) ein. Darauß zu mercken/ wie weit diejenige sich verrechnet/ welche deß Sultans Einkünffte/ in 10 oder 20 Millionen Goldes beschlossen.

Daß die Türckische Herrschafft ein harter Dienst-Zaum sey; ist Welt-kündig. Am allermeisten aber müssen solches die arme Christen empfinden: die der Türckische Tyran, mit unträglichen Bürden und Auffiagen drückt; auch dazu mancherley andre unmenschliche Lasten/ verab zu Kriegs-Zeiten/ ihnen auffseilet. Denn wenn ein Feld-Zug vorhanden; müssen sie ihm Pferde/ Vieh/ Proviant für die Soldateſca und anders dergleichen/ ohne Entgelt schaffen/ oder den Säbel schmecken. Gilt es aber einen Schiff Krieg und Außrüstung der Flotte; fordert man von ihnen/ Pech/ Werck/ Unschlitt/ und was sonst zu der Galleen gehört.

Die Unterthanen so Christen sind/ werden von den Marckt- und Bauer-Vögten/ auff gut Pharaonisch/ zu den Frohn-Diensten/ mit Prügeln angestrengt/ und müssen mehr Zeit/ unter solchem Dienst-Zwange/ weder in ihren selbsteigenen Geschäfften/ zubringen. Erblickt man/ bey irgend einem Christen/ ein schönes Pferd/ oder Stück Viehes; so muß er es der Gewalt unwiedersterblich lassen folgen; wie im gleichen Schafe/ Ziegen/ Maulesel/ Esel/ oder treffliche Hunde: er darff weder Hertz/ noch Hand daran hengen/ sondern muß immer gedencken/ als hätte er es nicht/ wann ers hat.

Aber diß übertrifft allen Schmertzen/ daß alle sieben Jahre (wenns lange währt/ denn offt geschichts auch wohl viel eher) der Kinder-Einnehmer umbher zeucht/ durch alle kleine Städte und Dörffer/ und die Tribut-Kinder abfordert. Jedwede Stadt muß (wie Metrophanes Critobulus berichtet) vier oder 3/ oder zum wenigsten 2 alsdann liefern. Dieses möchte noch leichter zu verschmertzen/ oder zu erdulden seyn; Denn die Auffsucher lassen sich bißweilen bestechen/ und thun unbeschnittene Türcken-Kinder in die Stelle: oder nehmen ungerahtene böse und Hencker-mässige Buben/ so von nichts-nützigen Eltern gebohrn/ und übel erzogen sind/ nebst einem Stück Geld/ dafür an. Denn sonst begehren sie keine/ als außerlesene/ wolgebildte/ und best-geartete: aber durch Silber bildet man ihnen die Häßlichen viel schöner. Allein sie lassens dabey nicht bewenden/ sondern raffen auch/ ohne die/ so man ihnen schuldig ist/ einen jedweden Knaben/ der ihnen gefällt/ mit sich fort. Dahet umb selbige Zeit/ die Christen in grossen Aengsten leben/ und ein jedweder seine Söhne versteckt/. so gut ihm müglich. Sind also die Christen unter solcher Herrschafft/ alles Reichthums und weltlichen Glückseligkeit beraubt.

Von dem Moldauischen TRIBUT.

Ich wil itzo nur von dem Christlichen Vasallen reden/ was dieselbe jährlich der Ottomannischen Pforten vor eine schwere Pension erlegen müssen/ und zwar/ so müssen die Moldauer 1. für den Sultan hundert und zwantzig Beutel geműntztes Silbers geben/ jeglicher Beutel hält fünff hundert Reichsthaler. Welches in allem/ sechtzig tausend Reichsthaler macht.

2. Zehentausend Okes an Wachs. Jedwede Okê hat dritthalb Pfund Englisch im Gewicht.

3. Zehen tausend Okes an Honig.

4. Sechshundert Quintal Unschlits/ für das Arsenal.

5. Fünffhundert Ochsen-Häute.

6. Fünffhundert Stück Kanifas (oder ungebleichten Leinwads/) vor die Sclaven und Ruder-Knechte/ oder Nothdurfften der Galleeren.

7. Dreyzehen hundert und dreyssig Okes an Wachs/ für das Arsenal.

8. Für den Groß-Vezier zehen Beutel Müntze in Silber/ das ist/ fünfftausend Reichsthaler/ und Zobeln zu einem Kleid

9. Dem Vezier Kiahia (dem Stadt-Halter oder Obersten Hoffmeister deß Groß-Veziers) einen Beutel mit fünffhundert Reichsthalern.

10. Für den Defterdar; eben so viel als für den Kiahia.

Diß ist der ordentliche und gesetzte Tribut, welchen die Moldauer alle Jahr erlegen müssen, zum Zeichen/ daß sie den Sultan für ihren Ober-Herrn erkennen: Sie hätten sich aber glücklich zu achten/ wann es dabey bliebe/ und sie den unersättlichen Geitz dieser barbarischen Geyer damit könnten stillen: Denn sie müssen dieselbe zu vergnügen/ so viel Unkosten auffwenden/ daß ihnen alle Jahr zum wenigsten noch eins so viel darauff gehet/ weil die Türcken allerley listige Griffe und Netze zu erdencken wissen/ womit sie Geld und Geschencke/ von diesen elenden Leuthen erfischen mögen.

Über das alles/ muß alle drey Jahr für den Besitz deß Fürstlichen Stuhls/ welcher dem/ der das Meiste dafür beut/ feil und offen steht/ ein Gewisses erlegt werden; nemlich

Dem Groß-Sultan hundert und fünffzig Beutel/ oder fünff und siebentzig tausend Reichsthaler.

Der Valida; oder Mutter deß Sultans fünffzig Beutel/ daß ist/ fünff und zwantzig tausend Thaler.

Dem Favoriten oder Huldin deß Sultans; welcher gemeiniglich ein junger und wolgestalter Mensch ist/ zehen Beutel/ oder fünfftausend Thaler.

Dem Kitzler Agasi, oder Obersten über die schwartze Verschnittene/ zehen Beutel mit Gelde.

Hiebey machen der Groß-Vezier; und die andere fürnehme Ottomannische Ministers, ohne dem allen noch ihren besondren Profit, und erschaben so viel/ als sie können.

So der Regierende beginnt zu wackeln/ muß er ebenfalls seine Befestigung erschencken. Alles solches Geld wird auff hohes Interesse genommen/ und mit 40 oder 50 für 100 verzinset/ ja bißweilen mit solchem Bedinge/ daß man doppelt so viel erlegen wolle. Weil nun die/ so die Fürstliche Herrschafft kauffen/ und solches Geld deßwegen entleihen/ selbst keines haben; fällt diese Schulden-Last dem Lande auff die Schultern/ welches darüber außgesogen/ beraubt/ und biß auff's Gebein genagt wird: Erstlich/ damit das schuldige Capi-

tal, sampt den schweren Zinsen / den Gläubigern oder Verlegern/bezahlt werden; zweytens/daß die jährliche Schatzung entrichtet werde; drittens / daß man unzehlich vielen Türcken/ die wie so viel Geyer/ auff das Uberbleibsel dieses abgefleischten Aas-Geripps erhungert sind/und immerzu was erzwacken wollen/den auffgesperrten Rachen fülle.

So will denn ja der Fürst selber auch seinen Rogen ziehen / und sich in einen solchen Stand setzen/daß er/ wann er verpflichtet wird/sich seiner Authorität zu begeben / hernach ins künfftig keinen Mangel besorgen dürffe. Darumb rafft und scharrt er zusamen / was er immer kan; damit er nachmals eine solche Lebens-Arth führen könne / die seiner getragenen Würde nicht schimpfflich sey. Dabey übergeht er über alle Masse/ mit solcher Hab-Gierde/so denen Leuten beyzuwohnen pflegt/welche eines geringen Herkommens/und in nothdürfftiger Genauigkeit erzogen sind. Uber alle bißher erzehlte Raub-Stücklein/ fordert er denn auch noch das/ was er bedarff/ zu jährlichen Præsenten/ für die fürnehmste Ministern deß Sultans; umb derselben Gnade zu behalten / und sich ihrer Gewogenheit und Protection zu versichern.

Neben solchen schweren und tyrannischen Auffla-gen/ werden die Moldauer auch gezwungen/ wenn der Sultan wieder die Christenheit zu Felde geht / dem Lager mit der Armee ihres Volcks nachzuziehen / und Christen-Blut zu vergiessen / so wol / als wie die Wallachen.

Der von Pohlen jüngstgefangene Duca, alß Moldauischer Hospodar, soll in Venedig überauß grosse Geld-Summen beleget haben.

Von dem Wallachischen und Siebenbürgischen TRIBUT.

Anlangend den Hospodarn von der Wallachey, muß derselbe anitzo folgendes jährlich erlegen. 1. Dem Groß-Herrn 260 Beutel oder 130000 Kronen.

2. Fünffzehen tausend Okes an Honig: Das ist/ sieben und dreyssig tausend Pfund und ein halbes.

3. Neun tausend Okes an Wachs / oder 22 tausend und fünffhundert Pfund Englisch.

4. Dem Groß-Vezier zehen Beutel Geldes / zu fünfftausend Kronen / und ein Kleid von Zobeln.

5. Dem Defftердar oder Groß-Schatzmeister/ einen Beutel/ (oder fünffhundert Kronen/) und gleichfalls ein Zobeln Kleid.

6. Dem Kizler Agasi, oder Obersten Eunuchen der Weiber/ zehen tausend Aspern.

7. Dem Vezier Kiahia (oder Groß-Hoffmeister) fünffhundert Reichsthaler / und Zobeln zum Kleide.

Die übrigen Jmposten und Aufflagen/womit dieses Land beladen ist/ und die dasselbe alle drey Jahr entrichten muß / tragen kein Geringers aus / als die in der Moldau. So bedient man sich auch eben dergleichen Künste hie / wie dort das Geld den Leuthen auß dem Säckel zu ziehen/ und wird also die Presse einem Lande so hart angezogen / wie dem andren: außgenommen/ daß die Anzahl der Beutel den Wallachen erhöhet worden/ wegen offtmahliger Rebellion. Denn weil diese den Türcken noch immerzu kröpfft / als die deß gebotenen Trutzes so leicht nicht vergessen/hat es diese unglückselige Provintz seitdem immer zu fühlen/und unter einer harten Presse stecken müssen.

Die Fürsten von Siebenbürgen werden in dem Tribut viel gelinder / als vorbesagte Hospodaren vom Türcken tractirt, und sollen dieselbe nach dem Bericht Johannes Betlen eines Siebenbürgischen Scribenten, deß itzigen Apafi Cantzlers/ nicht mehr als 15000 Ducaten entrichten / wiewol sie in vorigen Zeiten viel weniger erleget haben.

Von dem Ragusischen TRIBUT.

Es geben die Raguser vor / ihre Vorfahren hätten des Türckischen Sultans Freundschafft gesucht / ehe sich derselbe noch in Europa feste gesetzet/ und solches zwar auff Rath und Angeben einer Nonnen / die bey ihnen das Ansehen einer grossen Heiligin gehabt/ und im Geist die Grösse deß Ottomannischen Reichs znvor gesehn / solchem nach die Stadt versichert und gewarnet/daß das einige Mittel in einem freyen und glückseligem Stande zu beharren / dieses wäre / wann sie sich dem Glückhafftesten unter allen Fürsten unterwürffen / der in kurtzer Zeit den besten Theil der Welt würde unter seine Herrschafft bringen. Andere wollen / es sey ein Heiliger gewesen / der ihnen diesen Raht gegeben/ und keine Nonne.

Hierauff haben sie alsofort zween Gesandten mit Præsenten an den Türckischen Käyser Orcanes abgeschickt/welcher damals zu Prusa residirte, ehe denn Constantinopel unter Türckische Füsse kam. Selbige Abgesandten gaben ihm zu vernehmen / daß die von Ragusa wünschten / gegen einem leidlichen Tribut unter seiner Protection zu stehen/ damit ihre Republic durch seinen Beystand desto fester und sicherer stünde.

Er empfieng und hörte sie desto freundlicher/ weil er wol wuste/ daß die Ragusaner noch nicht für ihm sich zu fürchten hätten; als der noch viel zu weit von ihnen entfernet wäre. Diesem nach gieng er gern und willig mit ihnen einen Bund ein; Krafft welches sie solten gehalten seyn / zu einem jährlichen Tribut von zwölffstausend und fünffhundert Ducaten. Ein Andrer sagt nur von fünffhundert. Soranzius von zwölff tausend; Der Author Türckischer Stats- und Regiments-Beschreibung / von dreyzehen tausend Kronen.

Also kehrten sie wieder heim / nicht allein mit guter Hoffnung eines mächtigen Schutzes und Beystandes; sondern auch mit Versicherungen aller Freyheiten und Privilegien, so sie an ihn hatten begehrt. Er bekräfftigte solche Tractaten in beständiger Form / so damals unter den Türcken bräuchlich; indem er nemlich die gantze Hand in die Dinten tauchte/und hernach wie Ricaut berichtet/auffs Papier gedruckt. Wiewol

Anders

Andere schreiben / man habe damahls bey Unterschreibung eines wichtigen Handels/beyde Hände gantz mit Dinten überstrichen / welches für die allerkräfftigste Verschreibung gehalten worden. Es sollen noch auff den heutigen Tag die Türcken diese Weise zu unterschreiben und siegeln / in so hohem Respect und Würden halten/ als die Juden die Taffeln deß Gesetzes/ und die Christen ihre allerheiligste Reliquien.

Von selbiger Zeit her / hat diese Republic allemahl ihren Tribut richtig nach Constantinopel geliefert/ und zwar mitten im Julio, durch zween Abgeordnete/ die ein gantzes Jahr lang am Türckischen Hofe beharren/und alsdenn durch ein Paar andre abgelöst werden/ welche denselbigen Tribut mitbringen. Sie beschencken doch gleichwol auch den Groß-Vezier, den Obersten über die Eunuchen deß Frauen-Zimmers / die Mutter deß Sultans und andere Sultaninnen, mit ansehnlichen Presenten. Doch belaufft sich solches/ sampt dem Tribut und jährlichem Auffgange der Gesandten höher nicht/ als ungefähr auff zwantzig tausend Sequins, oder viertzig tausend Reichsthaler.

Solchen Tribut hat diese Republic, ehe denn Venedig mit den Türcken zu streiten kam / dem Groß-Vezier kaum schaffen können; weil sie gar arm war: Aber der Venetianische Türcken-Krieg hat ihr den Weg zu einer Profitirlichen Kauff-Handlung eröffnet / und ihre Stadt zu einem berühmten Hafen gemacht / da alle Manufacturen von Venedig und auß Italien angeländet; damit sie von dannen durch die gantze Türckey möchten verführet werden. Von aller dieser Kauffmanns-Wahr ziehen die Raguser so grossen Zoll und Nutzen / daß sie davon ihren Tribut seit dem gar leicht abführen / und dennoch ein Ansehnliches erübrigen / zu ihrer andren Nothdurfft. Also ist deß einen Unglück deß andren Glück/ und manche Stadt durch die Wunden einer andern geheilet. Man verwahret auch anitzo nicht mehr in einem öffentlichen Kleider-Behälter / den Ornat der Legaten eines Jahrs für die folgende / durch welche die ersten hernach deß andern Jahrs abgewechselt werden / wie vormals geschahe / und bißhero auch / an dem Moscovitischen Hofe bräuchlich gewesen / sondern verschafft ihnen alle Jahre neue Außstaffirung auß gemeinem Schatz-Kasten: nemlich für iedweden Abgeordneten eine Haube von schwartzen Sammet / und einen Rock von Carmesinrohten Atlaß. Und dieser war ehedessen nur / mit Martern; ist aber jetzo mit Zobeln gefuttert. Daher stehen sie am Hofe deß Groß-Türcken in einer Achtbarkeit; woselbst sie die guten Venediger genant werden.

Die kleine Republic hat sich allezeit durch diesen klugen Griff / in Sicherheit gestelt / und bey ihrem Wolwesen befestigt / daß sie solche Fürsten für ihre Schutzherrn gewählt/ welche mächtig gnug wären/ ihr Schutz zu halten. Nichts destoweniger hat sie doch auch mit jederman Freundschafft zu halten / sich sehr lassen angelegen seyn/ und fleissig gehütet / einige Persohnen von Consideration zu erzürnen; hingegen alle von andren empfangene Injurien, mit weißlicher Gedult/ erlitten. Deßwegen sie auch der Italiäner nennet/ le sette Bandiere; ou les sept Bannieres: umb damit zubemercken/ daß sie den Titul einer freyen Republic zu behalten / jedermanns Sclavin worden sey.

Hingegen gründet sich ihr Regiment innerlich/ auf ein so fürsichtiges Mißtrauen / deßgleichen man sonst kein Exempel findet. Dan ihr fürnehmster Regent und Fürst deß Rahts/ welcher schier bey ihnen im gleichen Ansehen/ als wie bey den Venetianern der Hertzog ist/ wird alle Monaten abgewechselt/ und alle andre Beampten werden alle Wochen verändert. Der Commendant aber deß fürnehmsten Kastels behält sein Commando länger nicht/ als vier und zwantzig Stunden: Und benennet der Raht alle Abend einen neuen / den man von den Gassen wegnimpt / darinn er spatziren geht ohne Beobachtung einiger andrer Ceremonien, als daß man ihm mit einem Wischtüchlein die Augen verdeckt / und ihn/ wie einen Blinden ins Schloß begleitet. Also kan niemand wissen/ wer derjenige sey/ der deß Nachts commandiren solle. Durch solches Mittel verhindern sie alle Verrähterey / und Verknüpffung/ so man vielleicht wider die Stadt möchte anspinnen.

Der Georgianische TRIBUT

WAs Georgia vor ein Land sey / ist droben gemeldet; Ihre Gesandten stellen sich alle Jahr bey der Pforten ein mit dem Tribut, welcher bestehet in 7 jungen Knaben / und eben so viel jungen Mägdlein. Denn diß Volck giebt lieber Menschen/ als einigen andren Tribut her: weil so wol Vatter als Mutter eine unnatürliche Gewonheit gewonnen / ihre Kinder zu verkauffen ohn einiges Bedencken. Die Herren verkauffen vielmahl Unterthanen für Sclaven; also gar/ daß sie bißweilen auch wol der Priester nicht schonen. Als auff eine Zeit ein Georgianischer Herr von den Türckischen Kauffleuten/ etwas erhandeln wolte / und sie dafür zehen Sclaven forderten; ließ er den Geistlichen anzeigen / er verlangte eine ansehnliche Messe halten zu lassen / wäre sie dafür bester Massen zu befriedigen entschlossen. Hierauff stellen sich alsfort zwölff Priester ein. Wie dieselbe angelangt / ließ er die Kirche verschliessen / und nach angehörter Mess: / ihnen so wol alles Haupt-Haar, als den langen Bart abschehren/ und sie hernach den Türcken zu Sclaven überliefern. Es verhandeln gleicher Massen die Männer ihre Weiber den Türcken offtmals/ nur aus blossem Argwohn. Der Hertt selbiges Orths/ wo der Kauff geschlossen wird / zeucht für sich den dritten Theil deß Kauff-Preisses davon ab; die Eltern deß Weibs den andren Theil; und das Uebrige bleibt dem Mann. Es sol ein Edelmann unter ihnen/ seine leibliche Mutter für ein Türckisches Pferd so ihm gefallen/ vertauscht haben. Muß also das vierdte Gebot diesem Edelmann so viel als ein todter Buchstab gewesen sein.

Die Ursach/ warumb sie die Kinder so gern verkauffen wird von etlichen diesem Wahn zugerechnet/ daß sie die Dienstbarkeit unter die Vortheile und Glückseligkeiten dieses zeitlichen Lebens setzen/ und die Leib-Eigens-

genschafft oder Sclaverey einer dürfftigen und armen Freyheit vorziehen.

In der gantzen Suite, oder Begleitung und Folge dieser Bettel-Gesandten / (denn so werden sie von den Türcken genant /) ist kein einiger vom Verkauff ausgenommen / ohn der Secretar und Hoffmeister / denn davon bezahlen sie den Kosten der Gesandschafft: bleibt alsdann noch von dem gelösten Gelde etwas übrig; thut mans in den öffentlichen Schatz-Kasten. Also kehren diese Gesandten wieder zurück / ohn einiges Gepränge / und behalten von ihrer gantzen Gefährtschaft / so in siebentzig oder achtzig Personen besteht / niemanden als allein den Dollmetscher / dessen sie nicht entrahten können auff dem Heim-Wege.

Eine andere Außrechnung Des SULTANS INTRADEN.

PAul Conrad Balthasar Han führet die Einkünffte deß Türckischen Käysers auß verschiedenen Authoribus seiner Türckey folgender Gestalt an:

Die eigentliche Lista deß Türckischen Käysers Einkommen / was nemlich derselbe auß allen seinen Reichen und Ländern jährlich erhebet / betreffend / meldet davon Theodorus Spanduovius, auß Patricio Constantinopolitano, welcher gar eigentlich und außführlich von dieser Sache geschrieben / daß der Groß Sultan auß allen seinen Ländern folgends sehr reiches Einkommen jährlich zu erheben habe.

1. Auß dem Zoll Caraci, welcher von den Christen gegeben wird / jährlich eine Million Goldes / und 50 tausend Serapher, welche eine Art Müntze bey den Türcken ist.

2. Auß dem Zoll der Metallen deß Saltzes / Boli Armenici und Terræ Sigillatæ, neunmal hundert tausend Serapher.

3. Auß den Gabellen sieben hundert tausend.

4. Vor Außtheilung der Privilegiorum Diplomaten und Freyheiten hundert tausend Serapher.

5. Auß den verfallenen Fiscal-Gütern / oder wie man sonst zu nennen pfleget / Caduc-Gütern fünffmal hundert tausend.

6. Auß den Saltz-Gruben auch fünffhundert tausend.

7. Auß denen Gütern so ohne Erben verlassen worden / hundert tausend.

8. Auß dem Müntz-Wesen hundert tausend.

9. Auß den Fisch-Fang fünfftzig tausend.

10. Aus dem Einkommen der verstorbenen Bassen, welche zwar bey ihrem Leben von dem Türckischen Käyser ihre Besoldung gehabt / nach dero Absterben aber ihre Güter der Türckischen Schatz Kammer anheim fallen / sechs hundert tausend Serapher.

11. Die Landschafft Cyprus giebt jährlich acht tausend Serapher

12. Die Stadt Ragusa giebt jährlich 12000.

13. Die Herrschafft Venedig, wegen der Insul Zante, giebt jährlich hundert Sequins.

14. Die Woy-Wodschafft Moldau jährlich sechs tausend Serapher.

15. Die Wallachey zwölff tausend.

16. Auß Ægypten hat er jährlich zehenmal hundert tausend Serapher.

17. Auß dem zehenden Pfenning aller Städte in gantz Türckey / geniest er jährlich 4 Millionen Goldes.

18. Auß den zehenden anderer Reich und Länder zehen Millionen.

Und schreibet Botterus glaubwürdig / daß Ægypten allein vor diesem 7 Millionen Goldes gegeben / dannenhero Santonius meldet / daß das Türckische Käyserthum jährlich 15 Millionen Goldes Einkommen habe / davon aber nur fünff in deß Sultans Schatz-Kammer geleget werden; dann die übrigen zehen werden auff die Unterhaltung der Soldatesca anverwendet.

NB. Dieses aber scheinet eine ohngefehre Außrechnung oder Uberschlag zu seyn / so nicht eigentlich von Jahr zu Jahr eintreffet / sondern in theils Posten / zuweilen auff ein mehrers / zuweilen auch auff ein weniger sich belauffen mag.

Andere rechnen des Türckischen Käysers ordentliches Einkomen etwas richtiger / und sol sichs damit verhalten als folget:

Von Natolia oder Asia minore, kommt ihm jährlich eingeschlossen / Kopff-Geld / anderthalb Cronen / oder einen Ducaten, so ein jeder daselbst-wohnender Christ bezahlen muß / thut:

2 Million. 800000 Cronen.

Von Hertzogthum Ercoco: 240000 Kronen.

Von Ægypten, Curia und Arabia: 2 Million 780000 Kronen.

Von Syrien und angräntzenden Orten: 966000 Cr.

Von Diarbek oder Mesoporamia: 430000 Cronen.

Von Griechenland / Ungarn / Africa und den 7 restirenden Provintzen in Europa: 7 Millionen.

Von denen sämbtlichen Insuln in Archipelago: 17000 Cronen.

Von der Insul Cypern: 180000 Cronen

Von der Moldau zu Tribut: 180000 Cronen.

Von der Wallachey zu Tribut: 16000 Cronen.

Von Siebenbürgen zu Tribut: 42000 Cronen.

Von der Herrschaft und Republic Ragusa zu Tribut: 13000 Cronen.

Von der Insul Chio zu Tribut: 14000 Cronen.

Die Einkommen von den Patenten und anderer ohngefähr: 240000 Cronen.

Von denen so ohne Erben sterben: 2 Mill. 460000 Cr.

Von denen Gold und Silber-Gruben: 2 Millionen 888000 Cronen.

Von den Zöllen: 1. 250000 Cronen.

Von denen Zehenden: 1. 120000 Cronen.

Summa Summarum: Millionen, 23. Cronen / 376000.

Die heutigen und neuesten Scribenten aber berechnen solch deß Groß-Sultans jährlich gewisses oder credentliches Einkommen / dergestalt / massen auß Christo-

Christophori Kormanten politischen Wag-Schale/ pag. 196. zu ersehen.

Alle Mannsbilder/ wenn sie 16 Jahr alt worden/ es mögen nun Christen/ Juden/ oder anderer Religion seyn/ müssen vor ihre Freyheit deß Gewissens und Gottesdienst alle Jahr ein Pistolet zum Tribut darlegen/ dafür sie in guter Sicherheit leben und beschützet werden. Diese Summa pfleget ungefähr außzutragen über 3 Millionen Gülden.

Ferner wird von denen Land-Gütern/ so noch nicht in Lehen gegeben worden/ jährlich erhoben über 4 Mill.

Von Printzen und Republiken kommen jährlichen Tribut ein 4 Millionen.

Von Einkommen auß Ægypten, Syrien und Cyprus. 3 Millionen.

Die ein- und außfahrende Güter bringen ungefähr das Jahr ein 9 Millionen.

Durch die jährlich- anderwertige Gefälle werden beygeleget/ mehr dann 15 Millionen.

Summa Summarum: 43 Millionen.

Mehr erhebet der Käyser von allen denjenigen/ so in dem Serrail aufferzogen worden/ und ohne Kinder sterben/ wie auch von allen andern ohne Erben verstorbenen Unterthanen/ den 10 Theil/ und von den Kindern/ darunter kein Sohn/ als an dessen statt den zweyten und dritten Theil: das übrige aber wird denen Töchtern außgeantwortet. Solches nun zum fleissigsten einzufordern/ ist überall ein Cassa- oder Fiscal-Advocat bestellet. So kommen auch noch die Verehrungen der Ambassadeure hierzu/ als die auß Persien und Pohlen/ geben niemals weniger als 50000/ auch bißweilen wol 100000 Reichsthaler; die andern geben gemeiniglich 50 Kleider von güldenen Stück oder Seiden-Zeug/ die Venetianer aber müssen mehr geben. Ingleichen geben jährlich an Tribut, Moldauen 180000/ Wallacheyen 120000/ Siebenbürgen 40000/ Ragusa 50000/ und sich Freunde zu machen 50000 Gülden. Belangend ferner die Türckischen Finantzen, wird es damit gemeiniglich also bestellet: Alle Rechnungen bestehen hierinnen/ daß die kleinen Einnehmer/ denen grossen von 3 biß wieder zu 3 Monat den Uberfluß einliefern/ als: So viel empfangen/ so viel außgeben/ restirt so viel und dergleichen. Dahero die zwey Obersten Tefterdars, der eine über Europa, der ander über Asien, endlich alle den Uberfluß in die Schatz-Kästen deß Divans bringen/ und dasjenige/ was von ihrer jährlichen Außgabe überbleibet/ in den Schatz Kasten deß Serrails überantworten. Darzu der Käyser einen Schlüssel hat/ und die Schatz-Kammer versiegelt/ der andere Schlüssel ist beym verschnittenen Tefterdar deß Serrails, und dieses gehet bey aller Einnahmen also her/ daß die Schatz-Meister in Europa und Asien pflegen dabey ein jeder nach seiner Jurisdiction Untermeister zu ordnen/ also daß man leichtlich sehen und spüren kan/ wie der jenige/ so das meiste gestohlen und geben soll/ bey Endigung seiner 3 Jahren (dann so lange pflegen solche Dienste unverwechselt zu dauren) die beste Rechnung thut.

Von den vornehmsten und denckwürdigsten Belagerungen den Türcken.

ICh würde die Kriege der Türcken nach der Reige anführen/ wann selbiges nicht in Beschreibung der Sultanen grösten Theils geschehen wäre/ dannenhero will ich itzo dem günstigen Leser vorstellen die Grausahmkeit und Kriegs-Arth der Türcken/ in denen denckwürdigsten Belagerungen/ so sie jemahlen vorgenommen haben.

Die Belagerung RHODIS. ANNO 1522.

NAchdem es dem Türckischen Käyser Solimano mit Eroberung der Ungarischen Gräntz-Stadt Belgrad glücklich gelungen/ nahm er ihm im nechstfolgenden 1522 Jahr vor die Vestung und Insul Rhodis, den Johanniter Rittern zuständig/ als einen grossen Stachel in seinen Augen/ unter seine Botmäsigkeit zu bringen. Es riethen ihm zwar viele seiner eigenen bedienten davon ab/ und hielten ihm vor/ welcher Gestalt Mahomet II. Anno 1481/ ohnerachtet er mit 100000 Mann diese Haupt-Vestung belagert/ und gantzer 89 Tage bestürmet/ mit Schaden und Spott davon wieder abziehen müssen. Soliman kehrete sich hieran aber nichts/ vielmehr beschlosse er bey sich/ in eigener Persohn davor zu gehen/ und sein Heil zu versuchen/ alß eingedenck dessen/ was sein Vater zu sagen pflegte/ daß kein Sieg vollkommen zu achten sey/ so ein Kriegs-Obrister nicht mit eigener Hand befochten hatte. Dannenhero zog er von Constantinopel mit einem gewaltigen Zeuge auß/ und belagerte vielbesagte Vestung mit 400 Schiffen zu Wasser/ und wann ich die Pionniers oder Schantzen-Gräber mit rechne/ deren allein 60000 Mann waren/ mit 200000 Mann zu Lande. Diese Belagerung gewann ihren Anfang auff den Tag St. Johannis deß Täuffers. Es waren in allem damahlen in dieser Vestung 5000 streitbahre Männer/ und unter denselben 600 Rhodiser Ritter. Er ängstigte sie mit vielen gewaltigen Canonen, und warff unaufhörlich Steine hinein/ die so groß/ daß man sie mit 19 Spannen nicht umbfassen kunte. Dannoch sind durch die 2000 erste Steine nicht mehr alß 10 Menschen umbkommen. Dannenhero minirte er/ und ließ viel heimliche Gänge zu den Stadt-Mauren machen/ solche zündete er an/ daß die gantze Stadt erschütterte. Viel Stürme hat er auff die Stadt gethan/ ward aber jedesmahl mit grossem Verlust seiner Leute abgeschlagen/ absonderlich im 4 Sturm/ da er die Vestung zugleich an 5 Orthen angreiffen ließ/ in welcher Action die Türcken auch eine Passey eroberten/ und dieselbe mit 40 Türckischen Mond Fahnen bepflantzeten. Aber denen Belagerten wuchs der Muth auch dergestalt/ und sie defendirten sich mit Büchsen Canonen, Feuer/ Steinen/ Kugeln/ Pfeilen/ Feuer Kugeln/ Schwefelringen/ siedendem Oehl/ Feuerstangen/

Streitkolben / Anschütten / Brettern / Wänden und dergleichen dergestalt / daß sie ihre blutdürstige Feinde endlich wieder von den Mauren herunter schlugen. Dieses wär ein glücklicher Sturm / welcher einen halben Tag währete / und verlohren die Türcken bey 2000 Mann in demselben / wiewol auff der andern Seiten auch mancher tapfer Rhodiser Ritter ins Graß beissen muste.

Alß nun der Türck diese Haupt-Vestung / und allerberühmteste Vormauer der gantzen Christenheit gantzer 6 Monat belagert / die Mauren zerschossen / und die Thürne zerschmettert / auch schon einen grossen Theil von der Stadt in seiner Macht hatte / wiewol sich die Ritter mit Auffwerffung neuer Pasteyen und Schütten / kräfftigst defendirten ; und als es ihnen endlich an Pulver gebrechen wolte / die Tapfersten Leuthe auch schon in grosser Anzahl den Weg aller Welt gegangen / und ihnen über dem fast alle Canonen durch stetiges loßbrennen zerschmettert / oder unbrauchbar gemacht worden ; in Summa, alß sich allenthalben die äusserste Noth zeigete / dem Türcken hingegen auch eine gar unbequeme Zeit herannahete / die Belagerung zu continuiren ; da ließ er ihnen anbieten / wofern sie sich einmal ergeben wurden / solten sie begleitet werden / wohin sie begehrten / und solches ohngefähr / sonder List ; wofern sie aber dieses Erbieten nicht in Zeiten annehmen würden / solten sie nicht Bluts gnug in ihren Adern haben / seinen Grimm zu löschen. Hierüber giengen die Ritter zu Rath / disputirten lange Zeit pro & contra ; und überlegten diese hochwichtige Sache gantz vernünfftig / wann ihnen aber wohl bewust war / daß sie von der Christenheit so gar entfernet / alß von dannen (ô elender Trost ! und immerwährende Schande und Schade vor uns Christen) ihnen doch so bald kein Succurs zu hoffen stünde : Hingegen die Türckische Armee auß Natolien , so nur 5 Meilen davon gelegen / immerdar mit frischen Volck ersetzet würde / so haben sie den Antrag deß Türcken angenommen / und ihm / gegen gnugsahmer Versicherung / daß sie mit allem ihrigen ungehindert pasiren möchten / die schon mehr / als halb ruinirte Stadt übergeben / doch musten sie alle Artillerie hinterlassen / mit welcher der Türcke hernach manchmal gepralet hat. Der Groß-meister deß Ritter-Ordens / unterschrieb also diesen Vertrag / Krafft dessen denen Türcken die Haupt-Vestung Rhodis am 25 December (etliche wollen / es sey am Christ-Abend geschehen) würcklich und zum unersetzlichē Schaden vor die gantze Christenheit / übergeben ward.

Zu mercken ist es / daß der Türckische Käyser Soliman seiner gegebenen Parol ehrlich nachgelebet / und bezeuget Jovius ; er habe selber von dem damahligen Groß-Meister Philip de Villiers d' Isle Adam gehöret / da Soliman in die Stadt mit 30000 Mann eingezogen / habe man auß keines eintzigen Menschen Munde ein Wörtlein vernommen / und sey alles so still gewesen / alß wann jederman stumm wäre. Alß auch ersagter Groß-Meister vor den Soliman gelassen worden / sey er von demselben gar gnädig angesehen worden / welcher sich zu dem Ibraim Bassa gewendet / und gesagt : mich jammert dieses alten ehrlichen Greisen / welcher von dem seinigen vertrieben / nunmehr im Elende herumb wallen muß. Es bohte ihm auch der Käyser eine grosse Herrschafft an / so fern er ihm dienen wolte / aber Philippus de Villiers antwortete : Er wolle lieber alß ein Überwundener, alß wie ein treuloser und Abtrünniger an Christo / die übrigen Tage seines Lebens hinlegen. Solimannus hat den Adel / so für ihn kommen / in Seyden köstlich gekleidet / und sie allesampt mit gerüsteten Schiffen / sampt Haab und Guht / freundlich abziehen lassen. Die Kirchen aber sind alsobald dem Mahometischen Greuel eingeweihet / auch alle Bilder und Crucifixen herauß gerissen / zerschlagen / in Koht geschmissen / und aufs greulichste geschändet worden. Ja man hat auch der schönen Begräbnissen nicht einmal verschonet. Sonst haben die Johanniter diese Insul 214 Jahr besessen / alß in welche sie sich begeben / nachdem sie / oder vielmehr ihre Vorfahren von dem Ægyptischen Sultan Habasar auß Jerusalem vertrieben worden.

Eines muß hier annoch eingerücket werden. Alß umb diese Zeit Pabst Adrian mit etlichen Galleen und 3000 Spaniern zu Rom angelangt / und ihm die Cardinäle gerahten / solchen Succurs denen hart bedrängten Rhodiser zu Hülff zu senden / da habe er diesen Raht verachtet / und auff deß Käysers Anrahten / die mit ihm auß Spanien gekomene Mañschafft vielmehr in das Käyserliche / zu Verstärckung die Käyserl. Troppen angewand. Darauff dan folgendes Zeichen geschehen : Alß er am Christ-Tag / da Rhodis übergieng / Meß zu halten außgangen / und kaum in die Kirche getretten war / da fiel alsob[illegible] Überschwell von Marmor / hernieder / und schlug etliche seiner Trabanten, die ihm auf dem Fuß folgeten / zu tode / wie solches alles Paulus Jovius umbständlich meldet / die gantze Belägerung Rhodis aber ist absonderlich von Jacobo Fontanoni in 3 Büchern beschrieben worden.

Die Belagerung GÜNTZ. ANNO 1532.

NAchdem Anno 1529 / der sonsten großmütige Türckische Käyser Soliman in seiner vergeblich angefangenen schweren Belagerung der Käyserl. Haupt-Stadt Wien ein allzulange Nase bekommen / wolte er denselben Schimpff nicht anders alß auß einem gewaltigen Strohm von Christen Bluth wieder abwischen / er ließ seine Armee nur 30 Monat außruhen / und nachdem er dieselbe abermal mit einer unzählbaren Menge Soldaten verstärcket / ließ er sie im Anfang des May-Monats Anno 1532 von Constantinopel gegen Ungarn auffbrechen / wol wissend / deß Carolus V. und Ferdinandus sein Herr Bruder mit dem Religions-Streit annoch beyde Hände voll zuthun hetten. Wie aber inzwischen wieder alles Vermuhten in Teutschland gemelter Haupt-Streit ehe geleget worden / alß man es vermuhtete / da sambletе sich bey Wien auß Spanien / Italien und Teutschland auch eine gewaltige Armee : Selbiger aber nicht zu erwarten / lagerte sich Soliman mit seiner gewaltigen Armee (ô Schande !) vor das kleine Ungarische Städtlein Güntz, an den Steyrmärckischen Gränzen /

tzen/etwa 12 Meilen von Wien abgelegen/ und wante alle Kräffte an / sich dieses Orths bald müglichst zu bemächtigen/ ehe er von den Teutschen entsetzet würde.

Es commandirte aber zu allem Glück darin ein sehr tapfer Held/ nahmens Nicolaus Jurischitz, ein Ritter / dieser hatte nicht mehr als 800 Mann von der Bürgerschafft / und 300 Soldaten bey sich / womit er sich dem Feinde dergestalt opponirte , daß man deß Allmächtigen Beystand augenscheinlich darauß erkennen kan. Es war sonsten dieser Edle Ritter Jurischitz gesonnen / zu der Käyserlichen Armee mit seinen 28 Hussaren zu ziehen ; alß er aber unter Wegs von Solimans Anschlag Wind bekommen/ hat er ihm dieses Brätlein zuvor theuer gnug verkauffen wollen ; Wie er demnach gehöret/ daß der Türck nicht weit von Güntz im Eingang deß Monats Augusti mit seiner unbeschreiblich Macht angelanget / wolte er nicht von dannen weichen/ sondern das Städtlein und Schloß nach seiner Schuldigkeit vorhero defendiren , hierzu bewoge ihn Theils diese Ursach/ damit immittelst die Armee des Käysers sich gebührsamst zusammen ziehen/ theils/ damit er hingegen die in etlichen 1000 Köpfen bestandene / nach Guntz geflüchteten Christen-Hauffen/ welche alle unbewehrt waren / nicht so liederlich in deß tyrannischen Feindes Gewalt kommen liesse.

Am 6 Augusti kam der Groß-Vezier Ibrahim Bassa vor beruhrten Orth/ und machte die Belagerung einen Anfang/ womit er 3 Tage zu thun hatte; Hiernach kam der Sultan selber mit dem Rest der Armee/ so meist in Aspi oder Fuß-Völckern bestunde/ das Geschütz ward auff vier Seiten der Stadt verschantzt/ und 8 Canonen in dem nechsten Weinberg gestellet/ welche höher stunden / alß das Schloß und die Stadt.

Am dritten Tage / nach geschlagenem Lager / hat der Feind die Hochwehr/ denen in der Stadt und Schloß genommen/ und darauff an allen 4 Seiten mit Sturm-Leitern anlauffen lassen ; Er hat aber nicht allein in diesem/ sondern in gantzer Eylff Stürmen nichts wieder die Belagerten erhalten mögen. Hierauff hat er sich auffs Miniren und Untergraben geleget / und an verschiedenen Orthen 13 Minen angeschlagen/ aber gleicher Gestalt durch Gottes kräfftigen Beystand vergeblich; Bald hernach hat er die Graben mit Fachinen füllen / und die Mauren an 4 gefährlichen Orten untergraben lassen / Pulver gelegt / Stürmen lassen/ uñ das Feuer angezündet/ aber durch contra miniren und tapfere Gegenwehr hat er abermahl nichts schaffen mögen / sondern mit Schade und Schanden abziehen müssen.

Folgendes Tages haben die Türcken in der Nacht/ mit sonderbahrer Behendigkeit / Pulver an die Mauren gebracht. Des Morgens früh umb 6 Uhr sind sie zu Fuß in 4 Hauffen getheilet / unter ihren Schantzen bey der Mauer gestanden / haben das Pulver angezündet / über 8 Klaffter von der Mauren nieder geworffen / und darauff mit hellem Hauffen gestürmet/ aber auch dieses und allemahl sind sie von den tapfern Belagerten mit Schade und Spott abgewiesen / und kräfftiglich repoussiret worden/ ohnerachtet sie ihre beste Mannschaft diesesmal sitzen lassen. Nach diesen haben sie etliche 1000 Kameelen und Saum-Rosse mit Holtz geladen zur Mauer geführet / das Holtz nieder geworffen / und davon zween Berge oder Cavalliers gemacht / welche höher als die Mauren gewesen / und nachdem sie ihr Hand-Geschütz darauff bracht / haben sie Stadt und Schloß unaufhörlich davon beschossen/ dieses geschahe am 27 Augusti. In der folgenden Nacht hat Jurischitz den einen Holtz Berg angezündet / aber die Feinde haben das Feuer bald wieder gedämpfet/ und die Mauren/ welche keine Streich-Währen mehr hatte / sich zu defendiren, bestürmet / die Pressen waren auch groß gnug / aber dannoch wurden die Türcken auffs neu 2 mahl repoussirt.

Am 28 dito ist der Feind umb 4 Uhr Nachmittags zweymahl mit Sturm-Leitern angelauffen / hat auch 4 Fähnlein auff die Mauer gepflantzet / und ist dannoch bald mit Schaden wiederumb herunter geworffen worden. Immittelst hat er ohnaufhörlich viele Feuer-Kugeln und Feuer-Pfeilen in der Stadt geworffen / aber keinen sonderlichen Schaden dadurch gethan.

Am 29 sandte Ibrahim Vezier 4 fürnehme Türcken an die Mauer / mit Jurischitz zu reden; diese fragten ihn/ auf ihres Sultans Befehl/ ob ihm der Hochmuth noch nicht vergangen? Bißher hätten sich alle Feinde vor ihrem Sultan gedemüthiget / und ihm die Schlüssel entgegen gebracht ; Solche hätte er allesampt in Gnaden angesehen/ und ihnen nicht ein Huhn gekräncket / Jurischitz allein habe sich bißhero halßstarrig erwiesen / woferner er aber sich und die Seinigen bald bald ergeben würde / solte ihm Leben und Freyheit geschencket sein. Jurischitz antwortete / er wäre deß Römischen Käysers getreuer Diener/ der ihm diesen Ort geschencket hat / zu Belohnung seiner getreuen Diensten/ könte ihm also denselben/ so lange ihm Gott das Leben schenckete / nicht übergeben. Nach eingenommener Antwort / giengen die Türcken wieder ihres Wegs/ kamen aber in einer halben stunden wieder / und sprachen / sie hätten seine Meynung dem Sultan hinterbracht/ und ob sich derselbe gleich sehr darüber entrüstet/ wolte Ibrahim Vezier dannoch bemühet seyn/ ihn zu befriedigen / und dem Jurischitz zu helffen / welches aber nur auff zweyerley Wege geschehen könte. Erstlich/ daß er seiner Güter wegen einen jährlichen Tribut dem Sultan erlegte, und zwar vor jedes Hauß nur einen Ungarischen Gülden / solchen Tribut aber muste er jährlich nach Ofen senden / und fürs ander / wofern er dieses eingehen wolte/ solte er alsobald 2000 Ungarische Gülden denen Haupt-Leuten über die Infanterie zustellen / allermassen ihm der Sultan , wegen erlittenen Schadens / der Belagerten Leib und Gut geschencket hette. Jurischitz antwortete / das Schloß sey nicht sein eygen / sondern deß Königs / darumb könte er wegen dessen keinen Tribut erlegen/ die 2000 Ungarische Gülden hette er nicht/ was er aber gehabt/ das sey zum Theil unter sein Kriegs-Volck außgetheilet / und was ihm noch übrig bliebn / sey gleicher Gestalt zu derselben Sold gewidmet. Wie nun dieser Bescheid den abermahl übel gefiel/ daß sie ihn zum drittenmal/ sich eines bessern zu besinnen/ ersuchten/ er aber dannoch keine andere Antwort ertheilen wolte/ da kehreten die Abgeordneten wieder von dannen.

Eine Stunde hernach ward mit Trummeln und Pfeiffen zum Sturm geruffen / worauff wol die abgesessene

sessente Reuterey mit ihren Kopien und Spiessen/alß die Janitscharen mit ihren Hand-Röhren über die zween Höltzerne Berge mit aller Gewalt angelauffen / und an beyden Seiten ihr äusserstes gethan / sich deß Orts zu bemächtigen. Sie brachten 8 Fähnlein auff die Mauren / und trieben die Belagerten herunter / welche sich unter einen kleinen Schirm nahe bey der Mauer retirirten, daselbst fochten sie allererst recht/alß Helden gebühret / dann die Noth kunte nicht grösser sein. Endlich erhub sich unter den Weibern ein erschröckliches Geschrey/ die zu Gott schrien/ und umb Rettung bahten / die Türcken aber hielten diese schreyende Personen vor lauter Christliche Soldaten/so in den Häusern verborgen steckten/ erschracken demnach dergestalt / daß sie zurück weichen / und die Mauer gäntzlich wieder verliessen. Die Christen nahmen ihnen in dieser Retirade 2 Fahnen ab; sehet! was kan die Hülffreiche Hand deß Allerhöchsten nicht thun! doch blieben der Christen 60 in diesem Gefechte.

Nach dreyen Stunden kamen die 4 vorigen Türcken wieder herbey/und fragten/ob Jurischitz annoch im Leben bey sey? Er zeigte sich ihnen alsobald/ und sie sprachen zu ihm: Ibrahim Vezier haben beym Sultan Gnade vor ihn erlanget / Er wolte den Ort nicht mehr bestürmen lassen. Nur solte er auff sein Wort herauß kommen/ und sich neigen.

Es war die Noth in der Stadt über die massen groß/ kein Pulver war mehr übrig / zu dem war jederman erschrocken/und begehrte keiner mehr zu fechten/ ja es war ihm unmüglich eine Stunde länger zu fechten. Jurischitz gab demnach denen abgeordneten zur Antwort / sie solten ihm ein sicheres Geleit schrifftlich und dazu zween Geisseln einhändigen / so wolte er kommen/ und sich vor dem Sultan, alß einem grossen Printzen/ neigen: Doch wolte er nicht gezwungen sein / wieder seine Religion, Treu und Eyd das geringste vorzunehmen. Hierauff zogen die deputirte Türcken alsobald einen geschriebenen Geleits-Brieff herfür / und zween davon stelleten sich alß Geisseln ein. Gleichwol verlieff noch eine Stunde / biß er mit den Bürgern und seinen Leuten sich unterredet hatte / da dann insonderheit verabredet worden/im Fall man ihm einige Gewalt thun würde / das Schloß keines weges auffzugeben. Solcher Gestalt zoge Jurischitz gantz allein hinauß/der janitscharen-Aga ritte ihm zur Seiten/ welcher ihn mit 1000 Türcken zu deß Groß-Veziers Gezelt begleitete / so nechst bey der Stadt auff geschlagen war. Ibrahim stund bey seiner Ankunfft von der Erden auff/botte ihm die Hand / und ließ ihn neben sich sitzen / er fragte ihn zuforderst / ob er von seiner alten Kranckheit/womit er/ alß er in Türckey gefangen gewesen/genesē wäre? Zum andern/ob er auch Zeit währender dieser Belagerung verwundet worden / und ob es was gefährlich wäre? Zum dritten/ warumb er sich nicht so viel gedemüthiget / und zum wenigsten an den Sultan geschrieben hatte/ wie Barthiani, Peter von Ebraus, und andere Benachbahrte vor sich und ihre Freunde gethan hatten? Diese hätten ihre Güter namhafft gemacht / und solcher Gestalt wäre denselben der geringste Schade nicht zugefügt worden. Zum 4 / ob er auch Entsatz von seinem Herrn zu erwarten hette? Er wuste schon wol / wo derselbe und der König von Spanien wären/und was sie vorhätten. Jurischitz sprach: Mein Herr / ich bedancke mich / daß demselben beliebt/ nach meiner Gesundheit zu fragen / meine Kranckheit ist geheilet / und die letzte Wunden sind nicht tödlich/ sonsten habe mich/ ohne grosse Noth/ nicht obligirt befunden / meines Herrn Feind einige Reverentz zu erweisen. Den 4ten Punct ließ er gantz unbeantwortet.

Hiernach fieng Ibrahim wieder an/ und sprach / er hatte ihm bey dem Sultan Gnade erworben / und so viel erhalten / daß er ihm das Städtlein und Schloß Güntz geschencket / sambt allem was darinnen wäre. Darauff stund Jurischitz auff / tratt zum Vezier, und ob er ihm die Hand botte / küssete er ihm dannoch auß grosser Reverentz den Rock/und sagte ihm Danck. Ibrahim hieß ihn wieder nieder sitzen / und wolte ihn bereden / zum Sultan mit ihm ins Zelt zu gehen / und ihm die Hand zu küssen: Ich weiß wol / sprach Jurischitz, in welchen Gnaden ihr/ ô Ibrahim bey dem Sultan stehet / was ihr zusaget / daß hält der Sultan feste / und weil ich wegen meiner Wunden annoch schwach bin / so verschonet mich zu diesemmal mit der Besuchung deß Groß-Sultans, und schicket mich wieder zu den Meynigen. Diese Rede gefiel dem Ibrahim wol. Letzlich bahte Jurischitz den Vezier, er möchte doch 8 oder 10 Türcken an die gemachte Pressen der Stadt-Mauren stellen / damit die Türcken übermühten nicht hinein tringen können / solchrs bewilligte jener/und versprach ihm alsobald Ordre zu ertheilen/daß das gantze Lager auffbrechen solte. Auff diese weiß ist Güntz (oder Kevvsla auff Ungarisch) durch Gottes sonderbahren Beystand dem Feinde gleichsam mitten auß dem Rachen gerissen und erhalten worden/ Im übrigen haben die Türcken selber bekand/ so lange Soliman geherschet / hätten sie niemahlen vor einem solchen liederlichen Ort so grossen Schaden erlitten. Der janitscharen-Aga begehrte/Jurischitz möchte ihm doch vergönnen / ins Schloß zu gehen / damit er die fürtreffliche Christliche Ritters-Leute sehen möchte / aber er antwortete / es liegen darinnen fast lauter Teutschen und Spanier/welche er nicht zu commandiren hätte. Im übrigen hätte er wegen der Stadt accordiret, und nicht wegen deß Schlosses. Dieser treue Held hat dem Groß-Vezier und den andern fürnehmsten Türckischen Officirern alle sein Silber-Geschirr außgetheilet/und war dagegen vom Sultan mit einem Caffran oder Türckischen Ober-Rock beschencket worden.

Am 30 dito ritte Ibrahim gantz nahe an die Stadt-Mauer / und begehrte / Jurischitz möchte gegen 6 Geisseln herauß kommen/ wie solches geschehen/ fragte ihn der Vezier, ob er auch gefangene Türcken hette/ so möchte er sie ihm zu Gefallen loß lassen / und dann/ dafern etwa Krancke oder Verwundete von ihren Leuten der Armee nachziehen würden / möchte er doch hindern / daß sie nicht beleidiget wurden. Jurischitz sprach / er hette keine Gefangene / er wolte sie sonsten alle mit einander dem Vezier verehren/ das andere belangend / wolte er mit seinen Leuten handeln / daß sie vor dießmahl seinen Krancken und Verwundeten nichts thun solten. Ibrahim bohte ihm darauff / wann er wieder geheylet/ein frey sicheres Geleit an/nach Wien oder vielmehr zu seines Königs Armee zu kommen/wie

aber

über dieser Lagte/ er könte nicht dahin ziehen/ da fragte ihn der Vezier, ob er dann seinem Herrn in der Schlacht nicht beystehen wolte? Ich habe / sprach Jurischitz, 25 gantzer Jahre wieder meine Feinde gestritten / mit der Schlacht aber kan es in einem Tage zu Ende laufen / darumb habe ich mehr gethan / alß ich in der Schlacht thun kan; Ibrahim erkante / daß er die Warheit geredet / gab dem Pferd die Sporen / und ritte davon. Sonsten ist von denen in die Stadt geflohenen 700 Baurn / mehr alß der halbe Theil umbkommen/ und der Rest war nicht capabel einen eintzigen Anfall mehr außzuhalten. Das ist die beschriebene Belagerung eines kleinen ohnbefestigten Städtleins/ worauß zu sehen / was an einer tapfern Gegenwehr/ und insonderheit an einem wolversuchten Commendanten gelegen ist / doch muß ein jeder bekennen / daß Gottes Gnaden-Flügel insonderheit über diesem Ort/ Zeit währender Belagerung geschwebet/ sonsten hat es vor Menschlichen Augen unmüglich geschienen / daß der grosse Schwarm der Feinden nicht das Städtlein sampt allem was darinnen/ mit Haut und Haar auffressen solten.

Die Belagerung der INSUL MALTHA. ANNO 1565.

Alß Sultan Soliman vernom̃en / welcher Gestalt die Spanische Armada sich deß vesten Schlosses Penon de Velez, an der Barbarischen Küste bemächtiget/ entbrante er vor Zorn/ ließ eine grosse See-Flotte zurüsten / und nachdem dieselbe in dem Mittelländischen Meer lange Zeit hin und her geschwebet/ gieng sie endlich auff die Insul Maltha. Und solches geschahe im Frühling ermelten Jahrs unter dem Commando Mustapha Bassa, der ein Mann von 75 Jahren war. Unter seiner Armee befunden sich 7000 Spahi auß Natolia mit ihrem Obristen Sangiak, und dessen Allaibeg oder Lieutnants, auß Caramania 50 unter einem Sangiak, und der Sangiak von Neptolin mit 400 Mann. Man zehlete auch 4500 Janitscharen unter zween vom Käyser selbsten hier zu erkohrnen Haupt-Leuthen. Der Aga aber der Janitscharen selber blieb zu Constantinopel. Etliche Herrn/ die zu Constantinopel von den Kirchen-Renten leben/ schickten 13000 Mann hierzu/ und auß Romania und Morea erschienen unter 2 Sangiaki und einem Allaibeg 2200 Spahi, und über alles noch 3500 Freywillige/ daß sich die gantze Kriegs-Macht auff 31500 Mann erstreckte. Alß Pialy Bassa seine See-Flotte gemunstert / hat er befunden 131 Schiffe/ und noch 22 Seegel allerhand Fahrzeug/ ohne ein Last-Schiff / welches nicht weit von Modon sich von der Flotte verlohren hatte/ und mit 700 Spahi, 1300 Stein-Kugeln und einer grossen Quantität Pulvers beladen war. Ferner haben sich hiebey befunden 10 Galleen, so die Vorwache bey Rhodis gehabt/ deren Admiral war Alliportu ein 70-jähriger Man in dem Kriege zu Wasser und Lande trefflich erfahren. Sailla Roussa, ein Sohn deß jüngst-verstorbenen Bassa oder König von Algiers führete 2 Galleen von Metellin und noch andere kleine Schiff/ in allem 17 Seegel.

Diese Summa alle Schiffe war sehr groß / welche am 18 May vor Maltha früh Morgens anlangete/ da sich dann die Türckische Militz in dem Haven Marsa Siroco lägerte / aber von den kalten Winden ward sie gezwungen am Ende der Insul/ und zwar an einem Orthe/ Megiara genannt/ sich zu setzen.

Am 19 dito wurden etliche Türcken am Lande geschickt/ denen Malthesern das süsse Wasser zu nehmen/ worüber sich zwischen beyden Partheyen ein hefftiger Streit erhoben/ daß die Türcken entlich weichen musten/ dabey aber ward der Ritter Riviera, des neulich abgestorbenen Großmeisters Vetter gefangen / nachdem ihm sein Pferd unter dem Leib abgeschlagen worden.

Am 20 dito kam die gantze feindliche Armee wieder nach Marsa Siroco, und setzte mit aller Macht und grosser Eylfertigkeit ans Land / worbey es abermahl hefftige Scharmützel abgab/ und büsseten die Türcken/ so am ersten außstiegen / am allermeisten ein. Am 21 dito ist Mustapha Bassa für Burgo und St. Michael gegangen/ die Fortification zu besichtigen/ und alß er biß an St. Margaritha gelangt / sind die Ritter außgefallen / und dermassen mit dem Türcken scharmütziret/ daß sie zurück weichen musten/ der Ritter von Prada ist nebst einem Spanischen Kriegs-Knecht so weit in die Feinde getrungen / daß er ihnen ein Fähnlein entwältiget. An diesem Tage haben die Türcken ihr Lager zu Marsa geschlagen/ weil sie nicht weit von dannen süsses Wasser haben kunten. Hier rahtschlagten sie/ ob sie Elmo oder Burgo am ersten belagerten solten / beschlossen aber den ersten Orth / alß der zwischen 2 Meer-Haven gelegen/ am ersten anzugreiffen / umb sich dadurch deß Havens Mazamoreto zu versichern/ weil darin ihre Schiffe guten Stand hatten; Sie marchirten darauff gegen den Berg/ den Ort zu recognoscirn, und hatten gleich anfangs mit den Christen einen harten Stand zu halten. Am 25 dito beschossen sie den Ort mit etlichen schweren Canonen, und von St. Elmi-Berg canonirten die Türcken auff die Christliche Schiffe in dem Haven / und auff die Häuser in der Vestung. Am 26 dito kam bey der Insul Maltha auch an Zouchailiy mit 6 Galleen, welche in der Vorwache vor Alexandria gestanden / mit 900 Soldaten. Am letzten dito alß an Christi Himelfart / ward St. Elmo schon auß 26 schweren Stücken an verschiedenen Orten beschossen.

Am 2 Junij ist Dragut, Stadt-Halter von Tripoli di Barbaria mit 13 Galleen, sampt 1600 Soldaten ankom̃en / und bekamen Pialy Bassa, Mustapha Bassa und der Aga Befehl/ nichts ohne Raht und Vorwissen dieses Draguts vorzunehmen. Von Bona, Zerby und Tripoli wurden auch 10 Seegel mit 800 Soldaten geschickt. Am 3 dito namen die Türcken den Christen etliche Zelte / wobey aber 800 Türcken umbkamen/ von den Christen blieben nur 25/ und hierunter der Ritter von Sommaia, der Jüngere Mars Guardaupe und Hauptmann von Maltha, welcher an seinen Blessuren zween Tage hernach starb.

Am 6 ward die Vestung mit allem Ernst an der rech-

ten Seiten gestürmet / wo sie nemlich gegen der Vestung Burgo überlieget / und biß auff diese Zeit haben sie auch die Schantze stets und erschröcklich beschossen und beschädiget. Am Hl. Pfingstage sind des Draguts Türcken an Land kommen / an der Seiten / die man Merescalla oder Mapacala nennet / und die Christen waren ihnen entgegen gezogen / dahero dem Dragut viel Volcks erschlagen worden / auff der Christen Seiten sind dabey geblieben der Ritter Bonevye, sampt 3 oder 4 Gemeynen. Dieselbe Nacht ist S. Elmo gewaltig bestürmet worden / die Mauren waren schon mit Leitern bestiegen / aber der Feind ward Männlich zurück getrieben / mit mercklichem Verlust der Seinigen / hergegen haben die Maltheser dabey wenig eingebüsset / dahero sich die Türcken hinführo nicht mehr erkühnet haben / mit Leitern zu stürmen.

Am 16 dito ist die gantze Feindliche Armee vor die Vestung gerücket / und dieselbe mit einem gewaltigen Sturm an allen Seiten zu Wasser und Land angefallen / wobey sie sich insonderheit gar tapfer erzeuget haben / aber dannoch sind sie von den Christlichen Maltheser abermal mit Verlust und Spott abgetrieben worden / darauff sie dann am 22 dito abermal / und zwar noch viel hefftiger gestürmet. Eine Stunde vor der Sonnen Auffgang stiegen sie an / und stürmeten gantzer 6 Stunden; Viel Feuerwerck wurden hiebey gebracht / und schonete damahlen die Feinde ihres Leibes und Lebens gar nicht / aber sie haben doch nichts geschaffet / allermassen sie gegen der unvergleichlichen Gegenwehr der Christen nicht bestehen mögen / sondern mit Verlust vieler tapfern Männer wieder zurück ziehen müssen / die Christen aber haben nur 200 Mann gemisset. An diesem Tage ward Dragut von einem Stück auß einer steinern Stück-Kugel am Kopff gequetschet / daß er 2 Tage hernach dieses Zeitliche verlassen muste. Am 23 ward die Vestung abermahl an allen Orthen hefftig bestürmet / die gantze feindliche Flotte rückte früh Morgens auch heran / und canonirte unaufhörlich. Der Sturm ward biß in den Mittag continuirt, mit stetiger Abwechselung der Völckel / worüber die Belagerten so sehr abgemattet sind / daß sie ihr Gewähr nicht mehr führen noch bräuchen möchten. Darüber dan die Türcken auch zu diesem mahl den Meister gespielet / und diese Vestung S. Elmo stürmender Hand erobert / und alles / was an Menschen darinnen gewesen / nieder gehauen haben. Denen Rittern wurden die Köpffe abgeschagen / und das Hertz barbarischer Weise auß dem Leibe gerissen; auch haben sie deren 25 oder 30 mit Händen und Füssen an ein Langes Holtz gebunden / und also für die Vestung Burgo geführet.

Man hat angemercket / daß auff diese Vestung in währender Belagerung 20000 Canon-Schüsse mit grossen und kleinen Kugeln und Plöcken gethan worden / und daß 1300 Christen zu Tode kommen / unter welcher Anzahl etliche Ritter gewesen / die durch vielfältige Proben ihrer Tapferkeit gnugsam erwiesen / daß sie eines solchen Ehrenstandes wol würdig wären.

Am 28 dito ward ein Herold auß dem Lager nach der Vestung gesand / vor ihm gieng her ein alter Christlicher Mann auß Spanien bürtig / welcher fragte / ob es dem Großmeister gelegen wäre / den Herold vor sich zu lassen / alß welcher im Nahmẽ seiner Principalen mit ihme etwas zu tractiren hätte. Der Großmeister antwortete den Spanier / wann er nicht ein Christ wäre / wolte er ihn augenblicklich gefangen nehmen; was dem Türckischen Herold belanget / so möchte sich derselbe nur alsobald von der Vestung hinweg packen / oder man würde ihm füsse machen.

An diesem Tage wurden Brieffe von dem Groß-Meister an den Gouverneur der alten Stadt Maltha und Hauptman der Ritterschafft gesand / daß sie allen gefangenen Türcken / nachdem man von ihnen erfahren / alß man könte / nieder machen solte. Am letzten dito zogen die Türcken für S. Michael, und belagerten diese Vestung an allen Seiten. Und hergegen kam am 4 Julii Johande Cardona mit 4 Galleen, darinn er 600 Mann Auxiliar-Völcker in Maltha brachte. Diese stiegen zu Nacht auß der Gallee, und giengen in einer guten Ordnung nach der alten Staat / woselbst sie den folgenden Tag über in höchster Stille verhärret / umb alßdann in die Vestung Burgo geführet zu werden / am folgenden Morgen ist ein dicker Nebel entstanden / daß fast ein Mensch den andern nicht sehen kunte. Damahl machte sich ein Griechischer Soldat auff / nach der Vestung Burgo zu gehen / ward aber von einem 12-jährigen Kind / welches im Schlosse zum Fenster herauß sahe / verrahten / nachdem man ihn nun gefangen und gepeiniget / hat er bekand / er habe dem Feind diesen Christlichen Succurs verrahten wollen / darauff geschahe ihm sein Recht / daß er in 4 Theile getheilet ward.

Am 5 Julii ward S. Michael und Burgo mit 50 schweren Canonen beschossen / worunter 3 Rohrschlangen oder Basilisken waren / deren jede 200 Pfund Eysen führete. Ein ander Geschütz war daselbst / welches eine Marmorne Kugel 7 flacher Hände im Umbkreyß treiben kunte / die übrigen Canonen waren allesampt doppelte Carthaunen, und das geringste Geschütz trug 24 Pfund Eysen. Am 12 dito kamen von Algiers 27 Schiffe an / nemlich 6 Galleen, und die übrigen waren Gallioten, allesampt besetzt mit 2100 Mann / so der König oder Bassa von Algiers den Türcken zum Succurs sante. Am 15 geschahe ein hefftiger Sturm auff S Michael zu Lande / und zu Wasser auß 70 Seegel / der Sturm auff dem Wasser währete 3 Stunde / in welchem 2000 Türcken ins Graß gebissen, und viel ersoffen sind / der zu Lande aber daurete 5 Stunde ohne unterlaß / dannoch muste der Feind den Platz verlassen / die Christen haben dabey verlohren zween wackere Helden / nemlich den Ritter Don Friderich von Toledo, und den Ritter Gorde. Am 20 hat der Feind eine Brücke über den Graben geschlagen / und da die Christen außfielen / selbige in Brand zu stecken / kamen ihrer viel ums Leben / in welcher Zahl auch war der Herr von Parisot, deß Hochmeisters Vetter. Dieser Tagen kamen auch zwo Gallioten von Tichoem, mit 1500 Mann zu Verstärckung des Türckischen Lagers.

Den 1 Augusti ward eine Mine entdecket / so die Belagerer auß der Schantze geführet / die Belagerten gewonnen sie / und auß derselben ward die Brücke über den Graben verbrand. Am 2 dito ward S. Michael abermal bestürmet / worüber viel Christen / jedoch mehr Feinde geblieben / weil der Sturm 3 Stunde währete.

Am

Am 5 dito fielen die Belägerten auß Burgo, bey der Schloß-Seiten in der Nacht / und erlegten über hundert Türcken / darauff diese am 7 dito dieselbe Vestung mit einem General-Sturm angriffen / an der Seiten des Schlosses / und hat solcher Sturm 5 Stunde gewähret / aber die Belägerten hielten sich so mannlich / daß sie die Feinde mit Verlust 1500 Türcken abtrieben / da hergegen von den Belagerten etwa 200 Mann todt sind blieben. In derselbigen Stunde zogen die Ritter auß der Stadt Maltha auff die Türcken vor S. Michael, schlugen sie auß ihrem Lager / und behielten das Feld / alß großmühtige Helden. Den 11 dito ward eine Mine unter S. Michael entdecket / welche die Christen einnahmen / und viel Türcken darinn capotirten. In der folgenden Nacht aber kam der Hauptmann / der unter Don johan de Cardona neulich angelangten Spanischen Auxiliar-Trouppen / alß er außgezogen war / deß Feindes Lager zu recognesciren, umbs Leben.

Am 18 dito stürmete der Feind wieder auff S. Michael, ward aber zurück geschlagen / und verlohr viel Volcks / die Belagerten hergegen gar wenig. Am folgenden Tag ward wieder eine Mine nach dem Schloß entdecket / und der Feind darauß geschlagen. Am 20 stürmeten die Türcken auff beyde Oerter zugleich 8 gantzer Stunden / wurden aber mit einem gar grossen Verlust tapfermühtig repoußirt, dergleichen Gefahr auch am 21 dito mit gleichem Succes, wiewol die Belagerten an diesem Tage 61 Mann einbüsseten. Alß an selbigem Tage der Großmeister nach außgestandenem Sturm auß Mattigkeit in seinem Gemach sich zur Ruhe geleget hatte / da kam ein Spanischer Priester Franciscus Giuller genant / zu ihm hinein / und hinterbrachte ihm / welcher Gestalt sich 3 oder 4 Fahnen vom Feind biß an die Graben genähert hatten / alsobald sprang der Hochmeister vom Lager auff / steckete den Kopff in seinen Helm / und liess mit einem Spieß in der Hand nach dem Graben zu. Hierdurch wurden alle Christen sehr beweget / ja Weib und Kind thäte vermögene Hülffe mit Steinwerffen und dergleichen / daß derselbe ohnverrichter Sachen hat wieder abziehen müssen / also hat dieser Lärm gewähret / biß die Sonne untergangen war. Am 22 dito ward wieder auff offtersagte 2 Oerter gestürmet / aber der Feind hat mit grossem Verlust weichen müssen. Am 26 dito ward nochmal bey S. Michael eine Mine entdecket / und der Feind herauß geschlagen. Am 27 dito ward an der Schloß-Seiten gestürmet gantzer andert halb Stunden / in welchem viel Christen und Türcken geblieben sind.

An diesem Tage hat ein leichtfertiger Bube dem Feind / zu dem er übergangen / eine Christl. Mine entdecket / welche man in dem folgenden Sturm anzünden wolte / welche demnach von den Türcken bald auffgesucht / gefunden / und das Pulver herauß genommen ward. Am 30 dito geschahe auff S. Michael wieder ein Sturm / in welchem der Mustapha Bassa persönlich in die Graben gieng / und die Seinen zur Tapfferkeit anfrischete / der Sturm währete von Mittag biß am Untergang der Sonnen / und haben die Türcken dasmahl mit frischem Volck gewechselt / doch sind sie mit grossem Verlust abgetrieben worden / und haben die Christen dabey auch keine Seide gesponnen. Am 2 Septembris zündeten die Belagerten nahe beym Schloß eine Mine an / und sprengeten viel Türcken in die Lufft. Am 4 dito kamen die Türcken mit einer Hütten vor S. Michael, welche mit Filtz bedecket war / umb vor dem Feuer gesichert zu sein. Hierunter waren 40 Büchsen Schützen / welche den Christen grossen Schaden zufügeten / dahero machten die Christen einen Graben / wodurch sie 2 halbe Carthaunen führeten / biß an den Oreh / an welchem sie die Hütte sehen kunten; alsobald wurden diese Canonen drauff gerichtet / und alle Büchsen-Schützen nieder gelegt. In derselben Nacht sind die Maltheser bey dem Bollwerck am Schlosse außgefallen / und haben die Türcken unversehens überfallen / und auß ihren Approchen geschlagen.

Am 6 dito richteten die Türcken zur Revange ihr Geschütz auff die Häuser in Burgo, beschossen dieselbe / wie auch der Haven / und bohrten eine Gallee in den Grund. Am 7 ließ der Mustapha Bassa öffentlich im Lager außruffen / er wolle demjenigen Fähnlein 3000 Cronen geben / welches am ersten in der Vestung Stand oder Posto fassen würde. Er wolle auch die janitscharen zu Spahi, und die Oglani zu janitscharen machen / so sein Begehren præstiren wurden. Denen übrigen versprach er gleichfalls grosse Ehre und Reichthum / so sie am ersten sich in dem Stadt-Graben würden finden lassen. Nachdem nun das Kriegs-Volck diese Promessen vernommen / war ein grosser Tumult unter ihnen / in dem ein jeder der erste in der Vestung sein wolte. Inzwischen kam einer Sporen-Streichs ins Lager gerant / und brachte ihnen die betrübte Zeitung / daß ein grosser Succurs vor die Christen in Schiffen ankommen / und schon an Land gestiegen wäre. Alß dieses kundbahr / ist eine allgemeine Furcht unter ihnen entstanden / sind in grosser Confusion auß den Approchen geflogen / also daß ihrer viele von denen außfallenden Maltheser erschlagen worden. Dann an demselben Tag war des Spanischen Königs Philippi Flotte in 60 Galleen bestehend / welche 8000 Mann mitgebracht / ankommen / unter dem Commando des Don Garzia de Toledo. Von dieser Zeit an haben die Türcken nicht gesäumbt / ihr Geschütz in aller Eyl in die Schiffe zu bringen / außgenommen eine doppelte Carthaune, welche sie zu Barmulla musten stehen lassen / weil sie die Christen mit Gewalt davon wegschlugen. Am selbigen Abend kam hingegen die erfreuliche Bottschafft in Burgo, daß der Spanische Succurs ankommen / bestehend in 8000 Mann / darunter 159 Ritter waren / die Obersten und Haupt-Leuthe derselben hiessen Don Alvaro de Sandes, Ascanio de Corne und Chiapin Vitello, ein Haupt der Ritter / und Gouverneur zu Negroponte.

Am 11 dito war ein Renegade auß Genua bürtig / von den Türcken flüchtig worden / ohnerachtet er ein Kriegs-Schiff unter seinem Commando hatte. Dieser berichtete die Maltheser, in welche Desperation die Türckische Feld-Herrn gerahten wären / hätten dannoch beschlossen / eine Schlacht zu Lande zu wagen; wie solches der Großmeister vernommen / hat er alsobald 4 Reuter außgesand / den Spanischen Succurs zu ermahnen / daß sie gute Wache hielten. Bald darauff kamen die Türcken in voller Bataille zum Lager her-

auß /

auß/wie sie aber darinnen die Zahl der Christen grösser/ alß sie ihnen eingebildet/vor sich funden/ sind sie gewaltig erschrecken/ habē ihre Harnisch und schwere Waffen von sich geworffen / umb in der Flucht desto leichter zu sein / und solcher Gestalt haben sie dem Meer zu geeylet/umb in die Schiffe bey Zeiten zu weichen. Ihr Hauffe war wol auff 5000 Mann zu schätzen / davon sind von den Christen auff der Flucht 1500 erschlagen/ und haben die Obsieger kaum 5 oder 6 Mann dabey zugesetzt. Es ist damahl die Courage der Christen nicht zu beschreiben gewesen / wann nur die Türcken hetten Stand halten mögen. Nach dieser letzten Niederlage sind endlich die Barbaren am 12 dito vom Lande abgestossen/welches zu bemeistern sie gantz kein Recht noch Glück hatten. Also hat die gantze Belagerung von Maltha gewähret vom 18 Tag May Anno 1565 biß zum 6 September. Der Feind hat 79 mahl gestürmet vor den 3 Vestungen S. Elmo, Burgo und S. Michael, und sind 70000 Canon-Schüsse darauff geschehen. Der Christen sind umbkomẽn 327 Ritter/ 3000 Soldaten / ohne die übrigen an Land Leuthen/ Männer / Weiber und Kinder zusamen mit vorgesetzter Zahl auff 9000 Menschen. Hingegen haben viele Türcken und Renegaden dem Hochmeister angezeigt / daß der Feind Zeitwährender Belagerung 14000 seiner besten Soldaten / und 8000 Pionniers oder Schantz-Gräber verlohren habe/ seine gantze Armee hat sich auff 36000 Mann erstrecket / nebst einer Flotte von 240 Galleen und Last-Schiff / ohne die Schiffe der Kauff-Leuthen. Die Häupter der Türcken / so ihren Todt in Maltha gefunden/ sind gewesen Dragut, ein Sangiak, zween Allaibegen, ein Aga der Janitscharen, Louchelly ein Griechischer Obrister / und mehr alß 30 Schiff-Leuthe. Seithero haben die Türcken diese Christliche Vormauer in Frieden gelassen/und hat die gantze Christenheit eine gewisse Zuversicht / sie werden nimermehr in der Barbaren Hände gelangen/ seit dem/ daß die überwindliche Vestung Valetta daselbst in vollkomenen Stand gebracht worden.

Die Belagerung SIGETH. ANNO 1566.

OB gleich es dem grossen Soliman bißhero so übel gelungen/ nahm er ihm doch vor/ die Ungarische Vestung Sigeth zu belagern / weil er dadurch ein grosses Stück Landes zu erwerben hoffete. Anno 1566 am 5 Augusti, schlug er sein Lager davor auff/ und führete eine gewaltige Armee dafür. Sigeth ist ein Stadt und Schloß gelegen in einem tieffen See/ der umbher mit vielen Weyhern umgeben ist. Gegen dem Land hat es nur eine Spitze mit 2 kleinen Bollwercken/ die Stadt selber ist in 2 Theile unterschieden/ nemlich in die Alte und Neue / so ist auch das Schloß in 2 besondere Theile getheilet/ und kan man sich auß einem in das andere retiriren. Die gantze Vestung hat nur 2 Brücken/deren eine gegen Auff- und die andere gegen Niedergang der Sonnen gelegen. Ein reicher Edelmann/Antonius genant/ sol es erbauet haben.

In dieser sehr starcken Vestung / alß einem höchstbeträglichen Orth/ commandirte damahlen der hochtapfere Graff Niclas von Zrini, (oder Serini) welcher seine bey sich habende Leuthe / Adel und Unadel alsobald zu sich ins innere Schloß berieff / sie daselbst tröstete und stärckete/ sie solten wegen der grossen Menge der Feinde nicht verzagen/ sondern gäntzlich glauben/ Gott werde sich ihrer annehmen/und sie keineswegs verlassen/ denselben solten sie nur inbrünstig anruffen/und sich für allen Dingen der Einigkeit befleissigen. Hierauff hat er selber zu foderst dem Allerhöchsten/hernach auch dem Käyser / dem arbeitseeligen Land und dem Kriegs-Volck einen leiblichen Eyd geleistet / und die andern auch dazu beredet/ Krafft dessen sie sich verbunden/ von keiner Ubergabe/ so lange sie das Leben hätten / zu gedencken. Er befahl auch alsobald die grössere Stadt abzubrechen / das Stroh von den Dächern zu nehmen/ und ihrer wahren in der gantzen Vestung nur 2300 streitbahre Männer.

Das Türckische Lager bestund in 190000 Mann/ welche gleich Anfangs mit der Besatzung zu fechten kam/und blieben der Türcken nicht wenig. Solimannus selber kam am 6 Augusti vor die Stadt / und schlug sein Zelt auff einem Hügel / bey einem Weinberge. Am selbigen Tage begunte man mit erschröcklichem Donner auß dem Lager/ die schwere Canonen auff die Vestung loß zubrennen/die bey diesem Anfang mit grossem Geschrey rieffen Alla! das ist Gott. Und die Christen rieffen dagegen JESUS! Am 7 dito warffen die Türcken eine hohe Batterie vor der Stadt/ pflantzeten ihr Geschütz drauff und Graff Zrini ließ alle Zäune / Bäume und Garten niederhauen und verbrennen. Am 8 fiengen die Türcken an die neue Stadt an 3 Orten zu beschiessen machten auch in dem Schloß-Graben einen Wall/führten Geschütz darauf/ und thäten mit ihrem stetigen Canoniren darauß dem Thurn/ Glocken und Leuthen grossen Schaden. Wie solches der Graff sahe / ließ er durch seine Leuthe die neue Stadt anzünden / und die alte besser befestigen. Am 10 beschossen die Türcken auch die alte Stadt mit ihrem schweren Geschütz an 3 Orthen/brachten allerhand Materialien in die verlassene neue Stadt/und machten eine Brücke von Holtz und Erden / damit sie desto leichter durch die Sümpff gelangen möchten. Hiezu musten alle Türcken/ Holtz/Erde/ &c. beytragen. Solcher Gestalt sind auch bald zwo Brücken auß der Stadt nach dem Schlosse geführet werden / von welchen die Janitscharen, die mit allem wol versehen waren/dermassen auff die Mauren des Schlosses feureten / daß sich auff denselben niemand dürffte blicken lassen.

Am 11 dito bemeisterten sich die Feinde der grössern Stadt/ und erschlugen viel Leute/ die nicht ins Schloß komen kunten/dann die Türcken waren überauß behände/ihnen den Paß zu verhauen. Hierüber bekümerte sich der Graff und seine übrige Leuthe / so mit ihm sich nach dem Schloß retirirt hatten/ nicht wenig. Am 20 beschoß der Feind das Schloß selber an 4 Orthen/ er ließ an 2 Orthen einen Weg oder Dam von Erden/ Holtz und Steinen auffführen/und alß die Türcken am 26 das Schloß bestürmeten/ da verlohren sie gar viel Volck/

Volck / unter demselben auch dem Bassa Misseroky, 2 Fähnlein blieben auch im Stich / und musten also mit Schande und Schade wieder zurück weichen. Am 2 Septembris begunten die Türcken im Bollwerck zu miniren, absolvirten die Mine innerhalb 3 Tagen / zündeten sie an / und sprengeten die Pastey zu ihrem grossen Vortheil und gewaltigen Schaden der Belagerten / dann von diesem Bollwerck hatte man bißhero auß dem schweren Geschütz dem Feind den grösten Abbruch gethan.

Hierauff bearbeiteten sich die Janitscharen in das nechste Bollwerck beym Thor zu kommen / liessen auch etliche mahl auff das Schloß an / wurden aber tapfer zurück geschlagen / allermassen daselbst der Graff selber gefochten hat. Nachdem aber das Feuer überhand nahm / so viel Leuthe darauff giengen / viel Weiber und Kinder gefangen hinweg geführet wurden / da muste sich letztlich der Graff mit den Seinigen in das innere Schloß retiriren, zumahl ihm schon aller Proviant und Munition in dem grössern Schloß durchs Feuer war verzehret worden. Alles Geschütz bekam daselbst der Feind / und in dem innersten Schloß waren nur 2 Canonen und 4 andere Büchsen / auch so wenig Proviant, daß in den dreyen folgenden Tagen viel Weiber und Kinder hungers sturben. Das grosse Schloß eroberten die Türcken mit solcher Gewalt und Geschwindigkeit / daß sich die Belagerten kaum salviren kunten.

Am 27 dito Abends und den drauf folgenden Morgen warffen die Türcken gar starck Feuer in das innerste Schloß / an dem Orth / da der Graff wohnete / bestürmeten es auch ohnaufhörlich / und dieweil es ohnmüglich war / vor grosser Hitze deß Feuers hieselbst länger zu stehen / so legte der Graff seine beste Seydene Kleider an / steckete 1100 Ducaten uñ die Schlüssel zum Schloß bey sich / und sprach zu seinen noch übrigen Leuthen: So lange ich meine Hände und Säbel führen kan / sol mir kein Mensch das Geld und die Schlüssel nehmen / ich wil auch nicht auß dem Sigeth weichen / sondern alles mit beständigem Gemüthe ertragen. Wie er nun auß seinem Gemach auff die Gassen kam / und daselbst alle Reisige und Fuß-Knechte mit blossen Schwertern und unerschrockenem Gemüthe deß Feinds erwarteten / da hielte er zu ihnen folgende Rede: Jetzt sehen wir / wie unß der Allmächtige Gott mit diesem Feuer strasset / und wie der Feind über unß triumphiret, doch sol uns wieder das Feuer noch des Feindes Gewalt schaden. Es wil sich nun gebühren / daß wir diese Straffe / die uns Gott wegen unserer / und deß ganzen Landes Sünde auffleget / gedultig ertragen. Ihr wisset aber / was ich schon vorhin geschworen und gelobet / bißhero auch durch Gottes Gnade gehalten habe, in demselben Glauben und Beständigkeit wollen wir bleiben. Hier sehen wir vor unsern Augen / daß wir in diesem Orth / ob wir gleich wolten / nicht länger in Sicherheit bleiben können / dann unser sind noch wenige übrig / das Feuer wird uns verzehren / wir haben keinen Proviant, und eure Weiber und Kinder sterben häuffig vor Hunger: Welan / lasset unß ins Vorder-Schloß hinauß fallen / und mit dem Feinde ritterlich streiten / und wan wir gleich dabey umbkommen / werden wir dannoch bey Gott ewiglich leben / ich wil voran gehen / folget mir nur nach / ich wil euch beystehen wie ein ehrlicher Mann.

Alß er dieses gesagt / und den heiligsten Nahmen JESU dreymahl angeruffen / ließ er deß Käysers Fahne vorher tragen / nahm ein blosses Schwerd und einen kleinen Schild / fiel damit zum innern Schloß herauß / und seine Leute folgeten ihm getreulich nach. Da erhub sich auff der Brücken alsobald ein blutiges Gefechte / welches so lange daurete / biß endlich der theure Held und kräfftige Ritter / Graff von Zrini durch 3 Kugeln von den Janitscharen getroffen / vom Pferde stürtzete / und seinen tapfern Geist auffgabe. Die Türcken schrien darauff alsobald dreymahl Alla, oder Gott! Die Christliche Soldaten liessen zwar zurück nach dem Schloß / die Türcken aber setzten ihnen so eyfferig nach / daß sie fast alle erschlagen wurden / außgenomen etliche wenige / denen man Türckische Tulipanten auffsetzete / und sie in die ewige Dienstbarkeit schleppete / welches auch den überbliebenen Weibern und Kindern wiederfuhr. Es waren so viel Todten bey den Mauren deß inneren Schlosses / daß man das Blut mit Eymern hätte auffschöpfen mögen. Das Feuer inzwischen brante fort / und ergriffe zu letzt den Pulver-Thurm / welcher etliche Häuser in Grund warff: Und in dieser Brunst sind / wie die Feinde selber bekant / 3000 Türcken umbs Leben komen / welches im Lager ein grosses Geschrey verursacht hat. Am selbigen Tage ist dem erschossenen Grafen der Kopff abgehauen / damit man ihn dem Soliman zeigete / welcher schon etliche Tage vorher im Zelt seinen Geist auffgegeben / seinen Todt aber dessen Tochter-Mann Mechmet-Balla gar wol zu verbergen gewust hatte / vor der Armee / der auch deswegen deß Solimans Leib-Artzt heimlich hatte umbbringen lassen / damit die Zeitung von Solimanni Todt nicht außkommen möchte.

Hier muß ich eine denckwürdige Erzehlung einschiebē. Solimannus war schon alt / alß er vor Sigeth gieng / und alß er sahe / daß sich Graff Niclas Zrini so männlich währete / überfiel ihn der Eyfer und die Traurigkeit / zu welchen der Schlag / und letzlich die Rothe Ruhr sich geselleten / daß er am 1 September in seinem Zelt starb. Alsobald darauff hat sich im gantzen Lager ein greulicher Sturm erhoben / dadurch alle Zelte nieder gerissen sind. Sein Todt ist ihm schon lange vorher verkündiget worden / durch Dominicum Venerium einen Venetianischen Edelmann / und Hector-Ausonium, zween fürtreffliche Mathematicos. Sobald er gestorben / hat sein Tochtermann Mehemet Bassa mit allem Fleiß dahin getrachtet / daß sein Todt verborgen bliebe / biß er wegen deß Regimens gute Anstalt gemacht. Er sandte nach Constantinopel, und ließ dem Caimacan melden / wessen er sich zu verhalte hette. Alß die Haupt-Leuthe / Bassen, Trabanten und andere mehr den Soliman in etlichen Tagen nicht gesehen hatten / muthmasseten sie die Warheit / und begehrten ihn zu sehen / er ließ seinen Leichnam durch getreue Diener in die gewöhnliche Kleidung stecken / und auff den gewöhnlichen Sessel setzen / und zeigte ihn dem Volck von ferne / tratt hierauff ins Zelt und seiner Gewonheit nach wieder herauß / das Volck wieder Sigeth anzufrischen. In dem Reden aber kam ihm deß Sultans Todt zu Gedancken / dannenhero er weinete / und

alß er sahe/ daß das Volck hierauß noch einen grössern Argwohn schöpffete / da bemäntelte er sein Weinen mit folgender Entschuldigung: Ach ihr lieben Leuthe/ sprach er/das Hertz wil mir Blut weinen/ wann ich deß Sultans Grim betrachte. Er hat bey seinem Baart geschworen/wofern wir die Vestung nicht in 2 Tagen eobern / so wil er alle Officierer tödten lassen. Alß solches die Soldaten höreten/setzeten sie mit aller Macht an/und eroberten die Vestung/wie gesagt. Soliman hat einem jeden / der ihm einen Christen-Kopff præsentirt; 10 Ducaten gegeben. Am 8 September ließ Mehemet Bassa deß Graffen Zrini Kopff auff einen Pfahl stecken/ und den Türcken den gantzen Tag zeigen. Hernach nahm ihn der Bassa von Ofen herunter / ließ ihn in Seiden und zarte Tüchlein wickeln/ und sändte ihn durch 2 Baiern zu Käyser Maximilian ins Läger/ von dannen er nach Tschakathurn gebracht/ und in S. Helene Kloster zu seiner ersten Gemahlin / Tochter und zween Söhnen geleget worden. Nachfolgende Grabschrifft ließ ihm ersagter Käyser auffsetzen:

Dem Durchleuchtigsten Graffen Niclas von Serin, seiner Schwester Sohn / der vom Käyser Caloro V. nach der Belagerung vor Wien / dieweil derselbe noch ein junger Soldat / sich in vielen Fallen ritterlich erwiesen mit vielem Gold und Geld verehrt / zum Ritter geschlagen / und alß er sich vor Ofen und Pest wieder die Türcken männlich erwiesen/ und überall wohl gehalten/ setzte ihn der Käyserl. Mayst. über diese Länder zum Obersten Regenten; nemlich über Croatien, Dalmatien, Slavonien, und andere Königliche Aembter/ die er alle mit höchster Weißheit regieret hat. Er ist darnach von dem Römischen Käyser Ferdinando I. und Maximiliano II. zum Obersten Feid-Herrn auff der rechten Seiten der Donau verordnet worden; Hat die Türcken offt überwunden / in die Flucht geschlagen / viele gefangen und erleget. Letztlich ist er in der unglücklichen Belagerung Sigeth, welches Schloß er wieder das unzehlbare Heer deß Türckischen Käysers Solimans, alß er davon sehr viele erschlagen / länger/ alß müglich geschienen / erhalten hat / dabey auch Soliman im Lager/ eine Geissel deß Erdbodens gestorben/ männ- und ritterlich umbkommen. Diesem theuren und fürtrefflichen Helden / dem starcken und unüberwindlichsten Herrn der umb mich und deß gantze Römische Reich sich sehr hoch verdient gemacht / ist diese Grab Schrifft zu ewigem Gedächtniß auffgerichtet worden.

Der Groß-Türck hat sonsten vor Sigeth allein 18000 Spahi und 7000 Janitscharen sitzen lassen/ und diese Anzahl hat sich in der auffgezeichneten Militz befunden. Von den andern alß Asapi, Tartarn/ Alcantzern und dergleichen / deren man nicht besonders achtet / ist eine noch viel grösse Menge geblieben: Dann die Belagerten haben sich überauß tapfer gehalten. So weit von Sigeth.

Die Belägerung von NICOSIA in CYPERN. ANNO 1570.

SUltan Selym hatte ein gewaltiges Käyserthum/ er achtete aber nicht mächtig gnug/ seinen Feinden gewachsen zu sein / wofern er nicht die mitten gleichsam darin gelegene Insul Cypern in seine Gewalt bekommen möchte. Er versuchte die Venetianer, denen diese Insul gehöret / anfangs in Güte/ umb ihm Cypern zu überlassen/ zu dem Ende fertigte er Anno 1570 eine köstliche Ambassade nach Venedig, und ließ der Republic folgenden Brieff/ der mit güldenen Buchstaben geschrieben war / einhändigen:

Ich Selym, der ander dieses Nahmens ꝛc. fordere diesesmahl von euch/ Herrn zu Venedig, das Königreich Cypern, welches ihr schon eine geraume Zeit wieder alle Billichkeit besessen/ wofern ihr mir solches gutwillig abtrettet / sollet ihr Fried und Freundschafft von mir zu gewarten haben / wo aber nicht / so habt ihr nichts anders von mir zu gewarten / alß Ungnade/ Feindschafft/ Krieg/ Rauben/ Brennen/ Morden/ Blutvergiessen/ ꝛc. Ja ich wil es dahin bringen / daß all euer Reichthum / Schätze / dazu euer Ländlein und Völcklein / darauff ihr euch verlasset / gleich wie ein Bach/ der vom Platz-Regen bald anläufft/ aber auch bald wieder klein wird / wan das Wasser verschwindet/ zerrinne / und solcher Gestalt muß auch eure Gewalt bald ein Ende nehmen. Ihr werdet alßdann gar gewißlich erfahren/ daß ihr einen solchen Feind euch auff den Hälß geladen / welcher der mächtigste unter der Sonnen ist/ und dessen ihr so bald nicht wieder loß werden möget / ob ihr gleich wollet. Dieser Brieff ist geschrieben in unserer Stadt Constantinopel, darer Zeiten eure Vorfahren und Eltern/ wegen ihres gewaltigen Hochmuths / so sie wieder meine Vorfahren haben blicken lassen / zu Grund gangen und erschlagen sind/ also muß es auch euch allen ergehen/ wofern ihr mir nicht gutwillig gehorchen werdet.

Es entsetzten sich die Venetianer gar nicht über dieses Schreiben / sondern gaben dem Abgesanten mit standhafften Gemüthe folgende Antwort: Das Cyprische Reich gehörte ihnen von Rechtswegen zu / daß aber der Türck / alß ein Tyran ihnen solches wieder Gott/ und aller Völcker Recht/ mit Gewalt zu nehmen begehrte / könten und musten sie sich zum höchsten verwundern/ und so er sie wolte bekriegen/ wozu er doch weder Recht noch Ursach hätte / seyn sie bereit / mit Leib/ Guth/ Ehr und Blut/ für ihr Vaterland und Gottes Nahmen zu fechten. Sie zweiffelten demnach nicht/ Gott werde ihnen/ alß ein gerechter Richter/ ihnen in diesem Kriege beystehen/ und wieder den Tyrannen einen frölichen Sieg verleyhen.

Der Abgesandte begehrte hierauff/ man möchte ihn durch einen heimlichen Weg wieder zu Schiff brin-

gen/

gen/dann er fürchte sich sehr vor dem Volck/ welches in seinen Augen ihm alß lauter Basilisken schiene / aber Matthæus Dandalus antwortete ihm / es wäre nur ein einziger Weg zur See / also muste er unter des gemeinen Mannes Hohn und Spott wieder in sein Schiff kehren. Hierauff gewann der Türckische Krieg wieder die Venetianer seinen Anfang / und die Türcken kamen in diesem Jahr am 1 julii bey Limoso in Cypern an Land/stiegen auß/ und führten ohne einzige Gegenwehr viel Gefangene hinweg. Am andern Tage kahmen sie mit der Armade zu Salinas an / da sie gleichfalls ohne Wiederstand Volck und Geschütz außgesetzt / dann es war de. Reuterey auff der Insul zu wenig / dahero sie dem Feind das Landen nicht verwehren kunten / zumahl / weil Nicosia auff 30 Meil von Salinas gelegen / ja die Reuterey / so zu Salinas lag/ verließ denselben Orth / und retirirte sich nach der Haupt-Stadt Nicosia.

Inmittelst gelangeten die Türcken mit ihrer gantzen Armee am 22 dito vor Nicosia selber an / und wil man sagen / daß dieselbe damahlen in 4000 Janitscharen und 40000 andern Fuß Knechten bestanden/ ohne die, so auff ihre eigene Kosten dem Kriege folgeten. Mustapha Bassa befliß sich die Nicosianer zu einer Schlacht herauß zu locken/weil sie ihm aber nicht trauten/belagerte er die Stadt formaliter. Vor allen Dingen ließ er einen Wall auffwerffen / von welchem er die Stadt auß 60 Canonen gantzer 4 Tagen nach einander unaufhörlich beschoß/ohne daß er zu Mittag 4 Stunde ruhete / wegen der grossen Hitze / und damit das Geschütz gekühlet würde Wie sie aber hiemit noch wenig außrichteten / stürmeten und approchirten sie dergestalt/daß sie biß zum innersten Wall hinan kamen / wie hefftig man auch auß der Stadt auff sie schosse. Daselbst machten sie eine grosse Höhle / postirten viele Mußquetierer hinein / und vor denselben dürffte sich kein Mensch auff den Mauren sehen lassen. Endlich kamen sie mit ihrem graben biß in den Stadt-Graben/ daselbst warffen sie einen Wall auff/ und verursachten dadurch bey den Belagerten einen solchen Schrecken / daß sie auß Desperation allesampt/ biß etwan auff 1000 Mann/ unter dem Hauptman Piovanco Vicentino, auß der Stadt fielen/ 2 Türckische Bollwerck eroberten/und den Feind dermassen in Schrecken und Furcht setzeten/ daß derselbe weit zurücke weichen muste / wie sich derselbe aber durch seine Reuterey wieder gestärcket/giengen die Belagerte mit guter Beute wieder nach der Stadt. Von den Türcken aber wurden in dieser Action über 100 Italiäner und Griechen gefangen / und unter denselben auch Piovancus, ein berühmbter Soldat.

Hierauff entfiel den Belagerten der Muth / weiter außzufallen/und wie die Feinde inzwischen ohnaufhörlich stürmeten / musten sie letzlich von Famagusta durch unbekante Brieff Hülffe begehren / die Türcken aber fiengen die Brieffe sampt den Botten auff / und zeigten sie der Balagerten/welche dannoch darumb noch nicht den Muth sincken liessen. Und wie die Türcken sahen / daß ihrer auch durch das stetige Sturmen täglich weniger wurden / da wurden sie endlich gezwungen von dem Ali and Piali Bassa Hülff zu begehren. Diese santen ihnen 20000 frische Türcken / welche am 8 September vor Nicosia anlangeten; hierüber erfreueten sie sich/stürmeten alsobald mit gantzer Macht/und wurden abermahl von den Belagerten tapfermühtig repousirt: Weil ihrer aber gegen diese allzuviel waren / zudem auch von den Belagerten sehr viel tapfere Leute umbs Leben kamen/ geschahe es/daß sie in einem General-Sturm die Vestung eroberten / und viele Menschen/ absonderlich den Bischoff von Nicosia ermordeten. Darauf kam Mustapha Bassa in die Stadt/ befahl den Türcken auff zuhören zu morden / und verhieß den Christen das Leben/wofern sie sich ergeben wolten/ aber die meisten wolten lieber fechtend sterben/ darumb blieben kaum 25 Edelleute / und wenig Gemeine im Leben / welche zu Sclaven gemacht wurden.

Die Belagerung der Stadt FAMAGUSTA. ANNO 1571.

WAn man betrachtet / daß Nicosia mitten im Lande gelegen / Famagusta aber an der See einen gar berühmten Haven machet / so wird man erkennen/daß der Türck durch die Eroberung gemelter Stadt Nicosia sich noch nicht zum Meister gemacht hatte über das gantze Königreich Cypern. Solchem nach wendete Sultan Selim alsobald allen müglichsten Fleiß an / sich dieser berühmten Vestung uñ See-Havens auch zu bemeistern. Die Venetianer hingegen giengen alsobald nach dem Verlust Nicosiæ zu Rahte / und beschlossen Famagusta in aller Eylfertigkeit nach ihrem Vermögen zu succuriren, sie sandten 4 grosse Last Schiffe auß / welche auch glücklich in bemelter Stadt einlieffen / und ob gleich darauff zwischen dem Babst / König von Spanien und Venetianern wieder den Türcken eine starcke Alliance gemacht ward/so hinderte doch solche bemelten Tyrannen keineswegs/daß er nicht vielmehr Spohrenstreichs/wie man zu sagen pfleget/ mit einer frischen Armee und gewaltigen Flotte vor Famagusta rückete. Die Sache verhält sich also:

Mustapha Bassa nahm 15 schwere Canonen auß Nicosia, und begunte die Belagerung der Stadt im Majo. Bey 40000 Mann trugen zu und halffen schantzen / in der Nacht waren sie am Geschäfftigsten/ weil man es ihnen alßdann auß der Stadt am wenigsten verhindern kunte. Die Belagerten hingegen stecketen die Hände auch nicht in die Säcke/ sie verschantzten sich bestermassen/ fielen fast täglich auß/ und machten dem Feind sehr viel Anschläge krebsgängig / weil aber derselbe besagter massen mit einem neuen sehr starcken Succurs erfreuet ward/ musten die zu Famagusta letzlich ihre Pfeiffe einziehen/ und nicht mehr an das Außfallen gedencken. Am 19 dito ward die Vestung von den Türcken auß 74 schweren Canonen, darunter 4 Basilisken, so alle auff 10 gewaltigen Batterien gepflantzet stunden/ hefftig beschossen/ und die Belagerten thäten mit gegen Canonirn auch ihr bestes / darin sie ihr Geschütz so künstlich zu richten wusten / daß sie den Türcken sehr viel köstliche Canonen zu Schanden schossen/ und zerstumpelten/ und innerhalb 10 Tagen über

über 3000 darnieder legten/ weil man aber mit Kraut und Loth nicht zum Uberfluß in der Stadt versehen war/so musten sie die Canonen in etwas erkalten lassen / und sich auff das Miniren legen. Nicht lang hatte man hieran gearbeitet / da ward eine Mine angezündet/ welche 400 andern Türcken das Maul mit Erden stopfete. Die Weiber in der Stadt theileten sich in gewisse Hauffen / halffen ihren Männern getreulich mit Stein und Wasser tragen/ mit Löschen und andern Beschwerlichkeiten / daß die Männer selber sich höchlich darüber verwunderten.

Gar lange Zeit hatten sich die Feinde schon bemühet/die Limisinische Pforte in ihre Gewalt zu bekommen / weil sie aber jedesmahl bißhero einen blossen geschlagen hatten/so griffen sie/umb ihnen dermahleins einen Eingang zu machen/die Sache gantz anders/ und zwar auff folgende Weise/an. Sie trugen einen gewaltigen Hauffen Holtz zusammen / gossen viele stinckende Dinge drauff und zündeten den Hauffen an/dieser Brand währete 4 gantzer Tag mit solcher Hitze und unerträglichen Gestanck / daß er von den Belagerten nicht kunte gelöschet werden / sondern sie wurden gezwungen/ ihre Thore an derselben Seiten inwendig zu verrigeln / und von demselben Quartier sich auff eine Zeitlang zu retiriren.

Unter währender dieser Noht begunte es auch schon an vielen Dingen in der Vestung zu ermangeln. Gleichwol blieben die Soldaten muhtig/ und die Officirer getreu / und wolten von keinem Vortrag hören noch wissen. Alle Esel / Pferde und Katzen waren in der Stadt schon auffgefangen und verzehrt / und das Brod/ so auß Bohnen Meel gebacken/ war auch nicht vielmehr übrig/ so hatten sie auch kein ander Getränck/ alß Wasser mit Essig vermischt: Letztlich begunten die fürnehmsten auß der Stadt von Bragadino, dem Gouverneur, der das Schloß innen hatte/ zu begehren / er möchte doch / da es noch Zeit wäre / und weil ja doch kein Entsatz zu hoffen/mit dem Feinde wegen eines guten Accords handeln / und die Stadt auß der äussersten Ruin retten. Bragadinus, ein fürtrefflicher Held/sprach ihnen einen Muth ein/schickete aber eylends nach der Insul Candien; und ließ daselbst berichten/ in welchem Zustand er und die Stadt Famagusta lebeten.

Ob nun gleich vermög angerührten Christlichen Bundes einige Hülffe zusammen gebracht ward/ umb den Türcken eine Diversion zumachen / oder die Belägerten gar zu entsetzen/ so gieng es doch damit so langsam her/ daß die Famagustaner auff ein ander gutes Einkommen setzen/ und ihr bestes selber betrachten mustten. Dannenhero befunden sie es am rähesahmsten/ dem gewaltigen Feinde sich auff gewisse und erträgliche Conditiones zu ergeben. Die Türcken waren froh/ daß man von capitulirn redete / und giengen demnach denen Belagerten folgende Puncten ein: 1. Die Venetianer solten ihren Leib / Guth und Waffen behalten / fünff Canonen und 3 Pferde mitnehmen / und gantz sicher nach Candien oder Creta begleitet werden. 2. Die gebohrne Griechen aber solten bey ihren Häusern und Güter gelassen/und wegen der Religion im geringsten nicht angefochten werden. Diese beyde Puncten unterschrieb Mustapha Bassa mit eigener Händ/ feste und unverbrüchlich zu halten.

Hierauff hat man alsebald einen Anfang gemacht/ die Besatzung zu Schiff zu bringen/ und alß die Obristen und Haupt-Leuthe alleweil parat stunden / auch von Land zu treffen / da schrieb Bragadinus an Mustapham, er wolle mit den Stadt-Schlüsseln zu ihm kommen / begehrte also / man möchte doch inzwischen von den Seinigen niemand beleidigen. Mustapha erfreuete sich dieser Zeitung/hieß den Bragadin zu ihm kommen / und versprach ihm sicheres Geleite / alß ein ehrlicher Musulmann. Herauff verließ sich Bragadinus, und kam gegen Abend mit vielen Edelleuten und 50 Soldaten in des Mustapha Zelt / daselbst ward er anfangs gar freundlich empfangen/ der Tyran hieß sie mit einander nieder sitzen/und unterhielte sie eine gute Weile mit einem freundlichen Gespräche. Endlich warff er dem Bragadino gantz fälschlich für / er habe in währendem Stillstand etliche Gefangenen hinrichten lassen/er gebärdete sich dabey/alß ein toller Ochs/ sprang von seinem Orth auff/und befahl alle anwesende Christen zu binden / vors Zelt zu führen / und daselbst in Stücken zu zerhauen. O unerhörte Untreu! ô wo ist nun Treu und Glauben! kein Wunder wäre es gewesen/ wann sich die Erde auffgethan/ und den Tyrannen sampt seinen Henckers-Buben lebendig verschlungen hätte. Aber es war nicht zu ändern / der Todt wartete auff diese Christliche Schlacht Schaffe/ welche nach einander jämmerlich gekörffet und darnieder gesäbelt wurden. Der Tyran befahl dem tapfern Bragadino zum dritten mahl / er solte seinen Kopff vor dem Säbel beugen/ aber er wegerte sich dessen beständiglich/ welches den Mustapham dermassen erbitterte / daß er ihn zu letzt mit Gewalt nieder zu knien zwang / und ihm die Ohren abschnitte. Sein gottloses Lästers-Maul gosse dabey die allergottlosesten Reden auß / und scheuete sich nicht den allmächtigen Heyland selber mit seinen Schmähworten anzutasten. Wo ist nun/ sprach Mustapha, dein Christus / daß er dir helffe? Bragadinus antwortete ihm nicht ein einziges Wort / und Mustapha wär auch nicht werth/ daß ein solcher Theurer Held von ihm solte geschändet werden. Es waren damahlen noch über 300 andere Christliche Soldaten in der Feinde Läger/alß zu welchen sie sich nach gemachtem Accord alles gutes versahen/ aber sie mustten alle an den Reigen / und des Tyrannen Durst mit ihrem Blute stillen/ und diejenigen/ so sich schon zu Schiff begeben hatten/wurden zwar nicht ermordet/ jedoch muste sie alle ihre Haabseeligkeit wieder herfür langen / und den Barbarischen Hunden überliessern. Diese untreue Action und unverhoftes mörderisches Blutbads ist geschehen am 8 Tage Augusti. Im Schlosse hätte unterdessen Bragadinus Tiepolum gelassen/ welchen Mustapha auffknüpfen ließ: Und nachdem sich Graff Nestor Martinengus etliche Tage bey den Griechen verborgen gehalten / übergab er sich endlich einem Türcken/ welcher ihm vor 500 Gülden das Leben erhielte.

Am 17 Augusti, alß an einem Sontage der Türcken / ward der elende Bragadini in Gegenwärth des Mustapha allenthalben an der sehr verwüsteten Stadt umher geführt/ da man ihn zwänge / an jedem Orth zween Körbe voll Erden auff und abzutragen/ und wan

er

aber Mustapha fürüber gieng/ muste er die Erde küssen. Endlich führeten sie ihn zum Meer-Strand / setzten ihn auff einen Stuhl / und zogen ihn biß an die Siegel-Strange über den Mastbaum / damit er von allen Christen / die annoch im Haven waren / möchte gesehen werden/ darnach führten sie ihn wieder zurück in die Stadt/bunden ihn auff dem Marckt fest/und schunden ihn lebendig unter erschröcklicher Marter und Pein! Bragadinus erwieß sich / biß in den Todt sehr beständig/ und unterließ keineswegs dem Tyrannen seine unerhörte Grausamkeit und Untreue mit harten Worten fürzuwerffen/letztlich befahl er sich der göttlichen Barmhertzigkeit/ und starb als ein Christlicher tapferer Held/ dessen Nahme und Ruhm verdienet hat / daß er nimmermehr ersterbe / sondern seiner Auffrich- und Großmühtigkeit wegen ewig bey dem Nachkömlingen lebe. Die Türcken haben seine abgeschundene Haut mit Stroh und Spreue außgefüllet / an eine Seegelstange gehänget / uud allen Christen zum Spott und Hohn an dem Meer neben gantz Syrien herumb geführet/ und jederman gezeiget.

Wir müssen aber die von Famagusta nicht beschuldigen / alß wan sie das äusserste nicht gethan hätten zu ihrer Defension, angemerckt vor dieser Stadt über 200000 Mann gelegen / darunter 80000 geworbene Soldaten ohne die 14000 Jänitscharen, und 60000 Mann/ jedem Heer freywillig nachfolgeten. Solcher Gestalt ist Famagusta in die Klauen der Turcken verfallen/nachdem sie eine schwere Belagerung gantzer 65 Tage lang ritterlich außgehalten / in welcher Zeit ihr auß des Feindes Läger 40100 eyserne Kugeln sind zugeschickt worden. Die Türcken haben etliche fürnehme Christliche Officierer gefänglich hinweg geführet/ unter welchen auch gewesen obbesagter Graff Nestor Martinengus, der jedoch durch eine listige Flucht sich endlich salviret,und der Signorie von Venetien den gantzen Verlauff dieser denckwürdigen Belagerung umständlich erzehlet / und ihnen allen dadurch ein Entsetzen über deß Türcken Grausamkeit eingejaget hat. Doch haben die Türcken auch nicht lauter Seyden dabey gesponnen / ältermassen sie nach Eroberung der Stadt auff 80000 Mann haben berechnen können / so ihr Leben davor eingebüsset haben/darunter insonderheit gewesen der Jänitscharen-Aga, etliche Bassa und viele andere fürnehme Officierer / über deren Verlust sich der Türckische Käyser gar sehr bekümmert hat. Mustapha zohe endlich wieder seines Weges / nachdem er die Stadt Famagusta mit 20000 Mann zu Fuß/ und 2000 zu Roß besetzet hätte. Von derselben Zeit an ist Cypern, das edle Königreich/und eine der fürtreffichsten Insuln im Mittelländischen See stets in der Türcken Contribution verblieben.

Die Belagerung der Vestung GOLETTA. ANNO 1574.

NAchdem Sultan Selim nach der grossen Niederlage zu Wasser/ so er von der Flotte der Alliirten Christlichen Potentaten vor etlichen Jahren erlitten / sich wieder ein wenig erholet hatte / nahm er ihm vor / sich entweder an dem Pabst/oder am Könige in Spanien wieder zu rächen zumahl weil dieser im vorhergehenden Jahr die Türcken auß Thunis geschlagen hatte. Da nun alles beysammen war/ was zu einem mächtigen Zug erfordert ward / ist Ochial, Bassa von Algier und Piali-Bassa alß Feld-Obristen mit der Türckischen Armade und einer grossen Menge Munition von Constantinopel außgesegelt / und am 13 Julii gemelten 1574 Jahrs früh zu Campo de Carthagine, zwo Welsche Meilen von Goletta über 300 Schiff starck angelanget / das Land-Volck in aller Eyl außgesetzt / und den Wasserthurn angefallen / welcher mit 300 Schützen und Doppelhacken/ sampt 500 andern Soldaten besetzt war. Dieser erste Scharmützel hat über 2 Stunden gewähret / und weil sich die Türcken immer verstärckten/ da verliessen die Spanier letzlich den Orth / nachdem ihrer etliche wenige verwundet/ der Türcken aber bey 100 umkommen waren.

An diesem Tage sind viel Türcken und Mohren zu Land gegen die neue Vestung angezogen / woselbst sie ein Thor / umb dadurch in der Christen Schantze zu kommen/ abgebrant/ aber sie wurden von den Belagerten gar männlich zurück geschlagen/daß ihrer über 300 umbkommen / und zehlte man auch über 100 Cameelen / Maul-Esel und Pferde / so sie haben sitzen lassen/ wie dan die Christen ihnen noch drüber in derselben Action 2 Canonen abgenommen/und in die Vestung gebracht. Am 14 dito sind die Türcken nahe unter Goletta kommen / aber mit den Canonen, so übel empfangen worden/daß ihrer kaum 2 sich haben erkühnen dürffen/ den Orth zu recognosciren.

So bald aber der folgende Tag angebrochen / hat man 7000 Zelten gesehen/ welche schon auffgeschlagen wären/und hat sich das Lager vom Thurn de Bilogni biß zum Wasser Thurn erstrecket / in 4 Welscher oder eine Teutsche Meile weit. Am Donnerstage früh den 15 dito haben die Belagerten Spanier in Goletta gemercket/ daß der Feind ein grosses und starckes Block-Hauß an der Einfahrt deß Canals, gegen der See zu/ und noch ein anders in gleicher Grösse erbauet / und jedes mit 2 gantzen Carthaunen besetzt haben. Gleicher Gestalt haben die Türcken eine grosse Schantze von außgefülten Säcken und Fachinen auffgeworffen / und mit Schantz-Körben verwahret / so starck und hoch / daß der Feind gar sicher einher gehen mögen/ und hatt sich diese Schantze vom Golettischen Meer biß an die offenbahre See auff eine Welsche Meile weit erstrecket. Diesen Tag sind auß beyden Vestungen bey 200 Schüsse auß Canonen auff den Feind gethan worden. Auff den Abend ermelten Tages sind 1000 Türcken in ihre neugemachte Schantze eingezogen/haben das Geschütz darinn loßgebrand/und die Belagerten in beyden Vestungen verursacht / dergleichen zu thun/ davon der Türcken sehr viel umkommen / deren Körper man Haussenweiß hat nach dem Wasser führen sehen.

Am 10 dito haben die Türcken eine andere Schantze 200 Schritte von Goletta auffgeworffen / in der Höhe/ alß die Vorige / dahinter sie ihr Geschütz an das Ufer deß Canals und der See sicher haben führen mögen/

womit sie alßdann denen Schiffen / so auf bemeltem Canal sich gebrauchē liessen/ und dem Feind nichtgeringen Schaden zufügeten / Wiederstand leisten kunten/ die Türcken schantzeten Tag und Nacht so eyfferig/daß sie sich durch kein Canonirn der Belagerten davon abhalten liessen/ daher sie auch viel Volcks verlohren/ und hat man durch einen Gefangenen Bericht erhalten/daß biß auff dieselbe Stunde der Türcken schon 3000 Mañ todt geblieben.

Von dato an haben die Feinde nicht gefeyret / sonderlich bey Nacht-Zeiten / Schantzen auffzuwerffen/ Lauff-Graben/ Woll-Säcke/ Fachinen, Schantz-Körbe und Sand-Säcke zu verfertigen/ wie auch eine grosse Anzahl Fässer/solche mit Erde zu füllen/mit Feur einwerffen/und was sonsten zum äusserstenErnst nöhtig/ haben sie auch stets angehalten. Hingegen haben die Belagerten mit Heraußschiessen / Auffahung vieler Türcken / täglichen Scharmützeln/auch an ihrem Fleiß nichts erwinden lassen. Nach diesem allem haben die Türcken endlich am 9 Augusti sich deß Canals und Einfahrt bemächtiget/denselben Uberzwerch beschüttet/ und also den Juan Zonaguera, der denen in Goletta auß der neuen Vestung mit Schiffen/ Flössen und Fregatten zu Hülf kommen wolte / gantz abgeschnitten. Folgends sind sie gar zum Graben gerücket / und haben denselben mit Woll-Säcken/ Fachinen und andern Materialien außgefüllet und zwar haben sie den grösten Fleiß an dreyen Orthen hierzu angewand/ 1. gegen Alt-Carthago bey dem Bollwerck S. Pietro. 2. gegen S. Martin , und 3. gar nahe am Geschütz/ also haben sie der Vestung mit Canonirn überauß scharff zugesetzt/ in Hoffnung/ ihnen das Geschütz vom Wall zu verrücken/welches auch endlich erfolget ist.

Am 10 dito hat der Feind die Streichwehr bey dem Bollwerck S. Alphonso zu Grund geschossen/und den Graben daselbst/wiewol zu seinem grossen Schaden/angefangen außzufüllen. Und auff derselben Seiten nicht weit von der Mauer/ haben sie noch eine Schantze gegen der See zu aufgeworffen; auch kurtz darauf ein schweres Geschütz darauf gebracht / womit sie auf die Pforten des Canals reichen könten / deß gäntzlichen Fürhabens / gemelten Canal einmahl zu beschiessen/und denen Belagerten das Ab- und Zufahren gäntzlich zu hindern/ welcher Canal so enge/ daß mit genauer Noth zwo Galleen neben einander hindurch gehen kunte.

Am 11 dito haben sie auff der Seiten gegen den 2 Bollwercken S. Johan und S. Ambrosio, die Goletta gleicher Gestalt angefangen zu beschiessen / denen Belagerten viel Canonen zerschossen / daher diese hinführo an diesem Orthe nur bey Nacht / nicht mehr aber bey Tage Canonirn kunten. Am 12 dito haben die Belagerten 8 Constapels und über 20 Mann langer verlohren / und hat sich diese Woche der Türck mit Macht gerüstet/ die Vestung Goletta an 6 Orten auf einmahl zu bestürmen / nemlich gegen S. Martin , S. Pietro, auff der andern Seiten gegen den 2 Bollwercken/und dan auf 2 Pforten deß Canals. Sonst haben einige gefangene Türcken berichtet / daß ihrer biß auf diese Stunde 5000/ und darunter viel Fürnehme umbkommen wären.

Weil sich aber Ochial Bassa von Algier besorgte/ es möchte sich die Spanische Armade inzwischen auf die Barbarey wenden / alß hat er sich am 16 dito mit den fürnehmsten Officiers berahtschlaget/ der Vestung mit mehrern Ernst und Nachdruck / alß bißhero geschehen/zu zusetzen/haben also gleich drauf am 17 dito einen hohen Berg aufgeworffen/ von dannen sie leichtlich mitten in Goletta schiessen kunten / dazu sie am folgenden Tag 48 schwere Canonen und etliche Feuermörser hinaufgebracht / darauß sie zum Theil Kugeln geworffen/ die ein Mann kaum umbklaftern kunte. Sie bekahmen auch am 19 dito Kundschafft / daß Goletta übel besetzt / also / daß sie über 2 oder 3 Sturm schwerlich außhalten wurden ; An eben demselben dato empfieng Gabriel Serbellon , Commendant in der neuen Vestung vom Hertzogen von Sessa schreiben/ derowegen er alsobald denen in Goletta 2 Fähnlein Spanier/ und ein Fähnlein Italiäner zu Hülffe sandte / deren Haupt-Leuthe waren Martin Mosello , Alvigo Diego Maldenato , und Hercules von Pisa, sampt etlichen Freywilligen.

Am 20 dito thäten die Türcken einen gewaltigen Sturm/ welcher etliche Stunden währete/ sie wurden aber von den Christen ritterlich abgeschlagen/und hat darauff Don Porto Carero, Commendant in Goletta dem Obristen in der neuen Schantze zu wissen gethan/daß er in diesem Sturm viel Volcks verlohren/ und also Entsatz von nöhten habe; Dieser hat ihm alsobald 3 Fähnlein Spanier zugesand/ mit den tapfern Haupt-Leuten Garmontano von Salazar, Quintana , Don Gunthero Maurices , dem Ritter Strombone und Scipio Amantizi , allerseits von dem Neapolitanischen Regiment. Die Belagerten gruben darauff unter der Spitzen der Pastey gegen Winter/ zündeten am 21 dito eine Mine an / welche aber zurück schlug / und ihrer bey 1500 Mann verschüttete.

Hierauf hat Pialy Bassa am Bartholomæi Abend die gantze Armee in 3 Hauffen getheilet / und den andern Sturm mit äusserster Furie thun lassen/ sie wurden aber gleichwol sehr männlich zurück geschlagen. Ochial und Pialy nahmen nunmehro die äusserste Resolution vor die Hand/nemlich/ sie beriefen die Janitscharen und Spahi, so man bißhero verschonet hatte/ und liessen sie im dritten Sturm mit anlauffen. Ehe aber der Sturm angieng / wurden 50000 Ducaten unter sie außgetheilt / darauff sie dann am 23 dito so barbarisch und wie hauter tolle Hunde auf die Vestung angefallen / und nicht nachgelassen / biß sie dieselbe 2 Stunde in der Nacht eroberten ; Alß sie hinein getrungen / haben sie nicht mehr alß 150 streitbahrer Mannschafft vorgefunden/ welche sie allerseits/ sampt den Weibern und Kindern jämmerlich an Stücke zerhacket haben. Den jungen König von Thunis sampt dem gewesenen Obristen in Goletta haben sie gefangen/ und auff deß Ochials Gallee an Ketten geschmiedet/ in Meynung/ diese zween hohe Gefangene den Groß-Türcken bey erster Gelegenheit/ alß ein sonderbahres Præsent einzuhändigen. Hierauff haben sie angefangen/ die Mauern/ Pasteyen und etliche Thürne umb Goletta einzureissen / und nur das alte Goletta , wie man es nennet/stehen lassen/ dasselbe mit Volck besetzt/ und etliche wenige Canonen darein gelassen.

Alles

Alles andere Geschütz auff den Rädern / deren 400 ander Zahl / sampt 4000 Harnischen / 4000 Partisänen / 2000 lange Hand-Röhre / neben vieler Beut und Munition haben sie auff ihre Schiffe geladen / und sich vernehmen lassen / sobald sie nur die noch übrige neue Vestung erobert / Goletta m in Grund zu schleiffen und einzureissen. Alsobald haben die Türcken auch 40 Galleen nach Algier gesand / worauf eine gute Anzahl kranckeer und verwundete waren / und in diesen Galleen solte ein frischer Succurs und andere Nothdurfft nach der Armee gebracht werden / wie solches denen Belagerten in der neuen Schantze durch einen Gefangenen Kund gethan worden / welcher auch freywillig gestanden / daß die Türcken in dieser gantzen Belägerung und allen Stürmen schon 36000 Todten und Verwundeten bekom̃en hätten.

Nach dieser glücklichen Verrichtung sante Pialy Bassa am folgenden Tage eine ansehnliche Bottschafft an deren Gouverneur in der neuen Vestung / ihm anzuzeigen / daß er die Vestung gantz und unzerbrochen überliefferte / so wolle er ihnen das Leben schencken / und andere annehmliche Conditiones fürschlagen: Dieser aber ließ dem Sinan-oder Pialy-Bassa in Antwort ertheilen / daß er nunmehro ein alter abgelebter Mann / die meiste Zeit seines Lebens unter einem Christlichen Nahmen zugebracht / und vielleicht nur noch eine kleine Zeit zu leben hätte / wäre dannenhero gäntzlich entschlossen / seine wenige übrige Tage / alß ein rechtschaffener Christ / und getreuer Diener deß Königs von Spanien zu Zubringen. Im Fall er die Vestung begehrte / könte er nur Großmühtig ankommen / und sein bestes davor thun / er habe noch 3000 wolgerüste Soldaten / daneben an Kraut / Loth und Proviant keinen Mangel / und es were keiner unter diesen allen / der sich nicht biß auff den letzten Bluts-Tropffen zu defendiren gedächte.

Auff diese Antwort rückte mehr gedachter Sinan-Bassa mit einer grossen Heeres-Krafft vor die Vestung / und griffe sie am 25 Augusti mit grossem Ernst an / auff Zurahten eines übergelauffenen Constabels, beschosse er die Vestung an der See-Seiten / bauete daselbst eine starcke Batterie, und warffe verschiedene Schantzen auff / in Hoffnung / die Belagerten desto schleuniger zur Ubergabe zu zwingen. Bald hernach fielen sie mit Pickeln an die Brustwehr / solche nieder zureissen / wodurch grosser Schade geschahe. Nachgehends machten sie eine grosse Schantze von Holtz und Woll-Säcken über dem Graben bey S. Johannis Bollwerck / und griffen dasselbe Bollwerck gleicher Gestalt mit ihren Pickeln und Hacken an. Und alß der Feind von den Belägerten nicht weiter alß 2 Picken weit war / machte er abermahl einen hohen Berg von Fachinen, Holtz und Erden / darauß er diese sehr incommodirte, und muste man sich über der Türcken grosse Arbeit zum höchsten verwundern. Inzwischen haben dannoch die Soldaten in der neuen Vestung keineswegs gefeyret / sondern ihrem Feind mit Außfallen / Contra-Minen, Scharmutzirn / ꝛc. grossen Abbruch gethan / unter andern thäte der Feld-Obriste Don Salazar einen glücklichen Außfall / in welchem er viel Stücke vernagelte / und über 700 Türcken darnieder legte / worunter er mit seiner Faust 6 erschlagen hatte.

Dieses alles ohnerachtet / approchirten die Türcken immer weiter / biß sie an den Graben kahmen / untergruben das Bollwerck Serbellon und das Bollwerck Doria, legten Pulver drein / und zündeten es an / doch thäten sie denen Belagerten damit keinen sonderlichen Schaden / gleichwol kunten diese / wegen der Approchen der Türcken / an diesem Orthe schlechten Widerstand thun / allermassen sich der Feind in dieser Gegend gar zu feste eingeschantzt hatte. Am 6 Septemb. stürmeten die Türcken zugleich auff die 3 Bollwercke Serbellon, Doria und S. Johannis mit erschröcklichem Geschrey / gresser Wuth / und grosse Couragie, zumahl dieser Sturm in die 5 Stunden anhielte. Am 9 dito ward der Sturm wiederhohlet / und zwar von Morgen an / biß in den heissen Mittag / aber die Belagerten thäten solche löbliche Resistence, daß der Feind zu beyden mahlen mit grossem Schimpff und noch grössern Schaden zurück weichen muste.

Damahlen war Ochial und Pialy-Bassa persöhnlich im Lager / umb diese Belagerung zu ihrem erwünschten Zweck forder samst gelangen zu lassen / damit die Armee wieder einmahl von hinnen kommen möchte / weil dieselbe meistentheils auß Africanern und Barbarn bestunde. Und nachdem sie über dem von der Spanischen Armada Kundschafft erhalten / ordneten sie ausserhalb ihrer Armade am 8 Sept. 100 Galleen zu Guarde oder gleichsahm zur Schildwache / umb auff alles gute Obsicht zu haben. Am 10 Sept. zehlete man schon nicht über 700 wehrhaffter Mann in der Vestung / welche wegen des unauffhörlichen Wachens / Arbeitens und Gewähr / noch dazu gantz abgemergelt waren. Am 11 dito geschahe in Gegenwart beyder hohen Häupter der dritte Sturm von 6000 Türcken / welche über 6 gantzen Stunden hefftig anliessen / aber von den wenigen Soldaten auch zu diesem mahl resolut abgewiesen wurden. Alß sie aber am 13 dito mit einer viel gröss er Macht Sturm liessen / da drungen sie endlich hinein / und war es den Belägerten unmöglich diesem starcken Feinde länger Wiederstand zu thun. Solcher Gestalt sind die hochbeträngte Oerter in der Türcken Gewalt kommen / von dannen sie hernach der gantzen Christenheit biß auff diese Stunde grossen Schaden zugefüget haben. Daß dieses Goletta lieget gerade in der Einfahrt nach Tunis, und kan dieselbe Stadt zwingen / wie es begehrt / in dem es ihr alle Zufuhr auß der See abschneiden / auch das Ein- und Außfahren selber gäntzlich verwähren kan.

Don Serbellon Commendant in der Vestung war zwar entschlossen / seine Treu mit einem ehrlichen und rittermässigen Tode zu besiegeln / setzete demnach in die andringende Feinde / in Hoffnung / seinen Degen nicht ehe zu legen / biß ihm deßfalls vom Feinde alle Krafft zusambt dem Leben genommen wären / aber was soll ich sagen? das Glück mißgönnete ihm diese Ehre / die Feinde erkanten ihn / oder daß ich es teutscher sage / seiner eigene Leute verriehten ihn / daher ihn die Türcken / wie auch den Feld Obristen Salazar lebendig fiengen / und alß man sie vor den Pialy gebracht / scheuete sich dieser Bluthund nicht / dem Serbellon seine tapfere Gegenwehr mit einer derben Maulschelle vorzurücken / er ließ auch seinem Sohn in seiner vätterlichen Ge-

gen-

genwart den Kopff herunter schlagen / alle gefangene Christen jämmerlich säbeln / ihm aber selber wolte man nicht also mitfahren / weil man Türckischer Seiten gesonnen war etliche fürnehme Türcken / so bey den Spaniern gefangen lagen / gegen ihn auß zulösen.

Pagan Doria hatte sich unter andern sehr tapffer gehalten / und nach Eroberung der Vestung etlichen Mohren ergeben / welche ihm gegen ein stattlich Recompens zugesagt / ihm durchzuhelffen / aber was kan man vor Treue finden bey solchen Hunden / die den Schöpffer nicht recht erkennen? Sie schlugen ihm demnach bey erster Gelegenheit den Kopff vor die Füsse / zeigten denselben ihrem Sinan-Bassa-Pialy, und frolockten über ihren eigenen Meyneid.

Nunmehro kam die Reige auch an das Blockhauß und Thurn auff der Insul unweit von der Goletta, welches von den Türcken gleicher Gestalt hefftig beschossen ward / man ließ dem Hauptman drüen / welcher 300 Mann bey sich hatte / und Zanoguera hieß / entbieten / wofern er sich nicht zeitlich ergeben würde / solt er keine Gnade zu hoffen haben. Weil aber dieser befand / daß er durch eine halßstarrige Gegenwähr nicht so sehr seinem Herrn nützen / alß den Feind zum Grim reitzen würde / zumahl da sich schon ein grosser Mangel an allerhand Nothwendigkeiten bey den Seinigen / absonderlich aber an süssem Wasser eräugnete / da ergab er sich mit der Condition, daß man ihn und seine Kriegs-Knechte frey und sicher pasiren lassen solte. Dieses ward ihn festiglich zugesagt / aber schelmisch gehalten. Dann er kunte hernach / alß er schon in Türckischer Gewalt war / kaum 50 von seinen Leuten erhalten / daß sie bey ihm blieben / die andern alle wurden zu Sclaven gemacht. Er selber aber kam mit seinen Leuten auff einem Frantzösischen Schiffe am 23 Sept. zu Trapani in Sicilien an / und erzehlete / wie es mit der Goletta und neuen Vestung abgelauffen wäre. Eben dieser Don Juan Zanoguera berichtete ferner / daß nicht allein Goletta, sondern auch umb die neue Vestung und umb Tunis selber / die Mauren und Wälle von den Türcken nieder gerissen worden / damit niemand Lusten bekomme / sich dieser Oerther zu bemächtigen.

Die Belagerung von R A A B ANNO 1594.

WIe es dem Türckischen Käyser Amurat III. Anno 1594 mit seinen Waffen in Ungarn so wol glückete / daß er ein Schloß und Vestung nach dem andern in seine Macht bekam / da fassete Sinan-Bassa sein Obrister Feld-Herr das Hertz / die starcke Vormauer / nemlich die Vestung Raab selber anzugreiffen. Am 21 Julii ward dazu ein Anfang gemacht / da sie alsobald dergestalt schantzeten / daß sie in kurtzer Zeit die Belagerten in der Stadt mit einem langen Spieß hetten abreichen mögen. Und diese Belagerung gewann einen rechten Ernst / alß man sie am 15 dito würcklich zu beschiessen anfienge / da man dann mit Schantzen unaufhörlich zugleich fortgefahren. Am 26 dito fuhren 300 Janitscharen über die Donau, und griffen die Schantze in der Insul an / welche alsobald schändlicher weise / von 400 Teutschen des Schönbergischen Regiments verlassen / und dem Feind eingeräumet worden. Hierauff hat Johan de Medici mit etlichen Pferden von des Colonitsch Archibusiern und Teutschen Sächsischen Reutern vom Moltzischen Regiment / wie auch mit 500 zu Fuß von seinem Regiment diese Schantze alsobald wieder angegriffen / und ob sich gleich die Janitscharen weit besser hielten / alß vor gemelte 400 Teutsche / musten sie doch zuletzt den Orth verlassen / und sich wieder über die Donau hinüber packen / nachdem ihrer schon 150 ins Graß gebissen hatten. Unter währendem Scharmützel stunden 30000 Tartarn am Strande / und animirten die Janitscharen mit stetigem Zurussen / und unaufhörlichen Bogen-Schiessen.

Damahl haben auch 5000 Tartern und Türcken eine halbe Meile unterhalb Raab übergesetzt / denen ist Hr. Paltzy mit seinen Archibusirern und Teutschen Reutern entgegen kommen / zu welchen auch bald Ertz-Hertzog Matthias in Persohn mit seinen Leuten gestossen / da dann die Feinde also empfangen wurden / daß ihrer 500 kümerlich dem Tantze entsprungen / und wieder über die Donau schwummen / der Tartarn Obrister-Führer selbst ward gefangen / und hernachmahls Ihr. Käyserl. Mayst. überschickt.

Am 1 August. beschossen die Türcken diese Vestung Raab sehr hefftig / hatten auch ihre Schantzen schon so weit gebracht / daß sie mit ihren Canonen den Wällen grossen Schaden thäten / die Kugeln / so an die Mauren flogen / blieben alle darinnen stecken / gleichwol litten die Häuser der Stadt grossen Schaden davon. Kurtz vorher hatte der Obriste Graff von Hardek, Commendant dieser Vestung einen Schuß in der rechten Hand empfangen. Am 3 dito unterstunden sich 4000 Tartarn zwischen Raab und Comorra über die Donau zu setzen / zu welchem Ende sie die Schwantze-Pferde von hinten erwischeten / und nachschwummen / inmittelst aber die Pferde selber mit grossen Peitschen in der rechten Hand tapfer antrieben / den Säbel haben sie im Maul getragen. Hiebey befunden sich auch über 600 Türcken / welche lange Höltzer unter den Armen halten / und sich also hinüber tragen liessen. Wie sie hinüber komen / haben sie die Christen-Schantze allernächst an der Donau eingenomen / 5 Canonen darin gefunden / und selbige alsobald auff die Christen gerichtet. Weil aber Ertz-Hertzog Matthias mit dem Christlichen Lager auff der Insul Schütt lage / so ward daselbst bald Lermen / und alß sich die Tartarn und Türcken umb Beuth zu hohlen in die nächstgelegene Dorfschafften vertheilet hatten / da kamen die Christen / überfielen sie und schlugen sie mitten in ihrem Rauben / daß ihrer kaum zehen von den 4000 Mann davon kamen / welche ins Wasser sprungen / und ihr Leben kümerlich conservirten, von den Christen aber sind in dieser Action nicht mehr alß 12 blieben / und 22 verwundet worden.

Ohngeachtet dieses Verlustes haben sich am 8 dito 3000 andere vom Feind über die Donau gewaget / ein Dorff angezündet / und das Christliche Lager überfallen / aber die Christliche Reuterey kam bald hinter ihnen her / und alß solches die Tartarn mercketen / warffen sie

alles

alles Gewähr von sich/liessen ihre Pferde lauffen/ und jene Leten sich ins Wasser / aber der Nachsatz ware ihnen zu nahe / daher ihrer über 2000 im Wasser ersoffen sind / also daß kaum 50 von dem gantzen Hauffen das Leben behalten / und mit Schwimmen davon kommen sind. Die Donau ist gantz voll toller Todten-Cörper gewesen/ und sehr schwartz worden/ die Christen aber haben eine schöne Beute gemacht von Pferden/ Säbel / Bogen/ Pfeil und Baarschafften/ sie haben auch Fahnen / rohte und weise ertappet/ und dabey keinen eintzigen Mann verlohren/ohne daß ihrer etliche wenige durch die Pfeile sind gequetschet worden.

Am 7 dito sind 700 Bauren kommen/ und haben die Türcken am folgenden Tage auß einer Schantze gejagt/ und wären die Reuter nicht so bald hinzu kommen/ so hätten die Türcken die Canonen ins Wasser geworffen.

Am 9 dito thäten die Belagerten Teutschen und Ungarn zu Roß und Fuß einen starcken Außfall auff den Feind / und griffen ihn in seinen Schantzen an/ die er in voriger Nacht bey dem Galgen vor dem Weissenburger-Thor auffgeworffen hatte. Und ohnerachtet er schon sein Geschütz darin gestantzet / wurden die Janitscharen dannoch herauß geschlagen/und über 200 Türcken/unter denen zween Begen waren/erschlagen. Fünff Canonen wurden vernagelt / und ihre Reuterey / die ihnen wolten zu Hülffe komme/ von dem Geschütz tapfer auß dem Sattel gehoben / die Beute war dieses mahl 4 schöne Haupt-Fahnen/darunter eine mit einem silbernen vergüldeten Knopff/ 4 Tonnen Pulver und Kugeln/ Säbel/ Buchsen/ Kleinodien und andere Dinge mehr/ so die Türcken hinterlassen musten. Bey diesem Angriff hat sich das Ungarische Land - Volck und die Italiäner sehr wohl gehalten. Auff der Christen-Seiten ist Janusch ein Balbirer von Neuhäusel, und Peter Hussar durch einen Arm geschossen worden. Eben an diesem Tage haben auch 30 Hussaren zwischen der Raab und Rabnitz 300 Pferde der Türcken angetroffen/ viel derselben erschlagen/ etliche auch lebendig gefangen/ und viel Maul-Esel dabeneben ins Lager gebracht / auch sind dazumahl den Türcken 3 schwartze Mohren entsprungen, und sich zu den Christen gewand. Alß aber umb diese Zeit die Christen erfuhren / daß die Türcken von Ofen mit einer Schiff-Brücke unterweges wären / da sind die Palfischen und Braunischen zu Roß und Fuß vor Gomorra außgezogen / und am 12 dito früh vor Tage diese Schiff-Brücke/so die Bauren auff Wagen führeten / wobey auch 3 vornehme Chiausen waren/ die viel Geldes in des Sinan-Bassa Lager führen wolten/an einem gelegenen Orthe angetroffen/und alles mit einander erobert/ die Türcken aber nieder gehauen / von denen sie unter andern auch etliche Schreiben von der Pforten an den Sinan-Bassa bekommen/diese Beute brachten sie glücklich ins Lager der Christen.

Am 11 und 12 dito haben die Türcken mit schantzen gewaltig gearbeitet / und sind mit Auffwerffung der Approchen so nahe kommen / daß auch die außgeworffene Erde in die Stadt zu fallen begunte / sie haben sich auch sehr bemühet / den Graben an demselben Orth mit Fachinen außzufüllen/ doch haben die Belagerten allen müglichen Gegenstand gethan.

Am 12 beschossen die Türcken Raab so starck / alß vormahls nicht geschehen / dannoch fielen die Belagerten zum 3 mahl auß in ihre Schantzen/ jagten den Feind herauß/und schossen die Türckische Reuter/ welche den ihren helffen wolten/ bald hir bald dort von der Mähren ; Hierzu kamen ihnen die Canonen von den Wällen der Vestung / welche stets donnerten / gewaltig zu statten. Am 14 dito hat der Feind ein wenig ausserhalb deß Revelins eine Schantze so hoch/ alß die Pasteyen auffgeworffen / solche wolten sie mit einem sehr schweren Geschütz besetzen daran über 100 Ochsen zogen / aber sie blieben damit stecken/ und kunten nicht fortkommen.

Am 15 fielen zween stattliche Preybeken mit 2 schönen Pferden und Türcken zu den Christen. Am 17 warff der Feind in der Nacht über 18 grosse Feuer-Kugeln eben in die Vestung/ darauff dann am folgenden Morgen ein grosser Außfall auß der Stadt geschahe Palfy fiel mit seinem Fuß-Volck bey dem Weissenburger Thor/die Reuterey beym Wiener Thor/ und der Obriste Geitzkoffler am Donau-Strom / da es am gefährlichsten/ auß/ ja die Christen zogen über 2000 Mann starck zu Roß und Fuß an Ungarn und Teutschen über die Schiff-Brücke und auß der Vestung. Alß nun die Heyducken gleich im Angriff den Feind auß den fodersten 2 Schantzen geschlagen/ und 3 grosse Stücke vernagelt/da kam der Feind mit einem grossen Schwarm heran gedrungen/ und hat die Christen wieder auß den Schantzen getrieben. Von den Christen sind in dieser Action , absonderlich vom Land Volck vor den Schantzen viel geblieben/ doch war die Zahl der erschlagenen Türcken viel gröser. Inmittelst ist der Hr. von Thonhausen und Geitzkoffler mit 1500 Teutschen und Ungarischen Fuß-Knechten auff 6 grosse Platt-Schiffen gefahren / die auch neben den vorigen den Angriff thun wollen / aber sie kamen zu langsahm/ und wurden zurück geschlagen / ehe sie in des Feindes Schantzen kommen/worüber ihrer viel ertruncken sind/ unter denen auch selber Obrist Geitzkoffler gewesen/ der Hr. von Tohnhausen aber bekam einen tödtlichen Schuß in die lincke Brust. Unter diesem Scharmützel giengen die Belagerten abermahl Hauffenweiß auß der Stadt/und auff der andern Seiten kamen die Reuter und Hussaren herzu/ dadurch ward das Türckische Fuß-Volck wieder abgetrieben / und die Schantzen abermahl von den Christen erobert. Die Türcken kamen hierüber zu Pferde/und ward ein harter Scharmützel gehalten / in welchem vom beyden Seiten viel Leuthe blieben. Insonderheit ward dem Palfy ein Schenckel von einer Tintel-Kugel gantz zerschmettert. Man hat hiebey ein Loch in dem Wall erblicket/ darin fünff nackte Türcken sich vergraben hatten / einer davon ward zu Tode gesteiniget / der ander erschossen/ und die 3 übrigen nieder gehauen / wofern dieses Loch nicht zeitlich wäre entdecket worden/hätten sich die Türcken dessen mit der Zeit zu einer Thür in die Vestung bedienen können. Diese gantze Action währete 7 Stunde/ in welcher Zeit 400 Christen ertruncken und erschlagen sind / der Türcken aber wohl 10 mahl so viel / darunter auch der Beglerbeg auß Griechenland / welcher

cher in einem güldenen Stück lebendig gefangen ward/ weil man ihn aber in der Flucht nicht füglich fortzubringen wuste/ ward er in Stücken zerhauen/ der Janitscharen-Aga ist gleicher Gestalt unter den Todten gefunden worden/ und haben die Christen also mit 17 Türckischen Fahnen/ darunter eine gar herrlich mit güldenen Buchstaben beschrieben war/ einen Triumphirenden Einzug gehalten.

Nachdem sich hierauff zwischen den Belägerten und Türcken mancherley Scharmützel begeben/ da wandte sich endlich das Glück ein wenig zu viel auff die Türckische Seite/ dan am 29 Aug. alß an S. Johannis Enthauptung sind die Türcken in grosser Anzahl/ und wohl 10000 Mann starck über die Donau geschwummen und geschiffet/ und die Christen in der Insul Schütt bey der Nacht/ da sie schlieffen/ in ihren Schantzen überrumpelt/ deren über 1800 Personen/ Mann und Weib erleget/ die übrigen zerstreuet/ und in die Flucht geschlagen/ die Schantzen erobert sampt allem Geld/ Zelten/ Wagen/ Proviant, Canonen, Munition, ja selbst der Cantzley/ und also auf die 1000 Wagen und 200 Schiff wohl beladen/ wie auch 10 Galleen, darauf 120 Canonen waren/ entführet/ der Hertzog Matthias und andere fürnehme Häupter entkahmen mit genauer Noth nach Ungarisch Altenburg/ und hatten nur ihr Leben und Leib gerettet. Man schätzet diesen Verlust der Christen auff 500000 Gülden werth/ und ob gleich die Türcken auch 2500 Mann sitzen lassen/ sind sie doch dadurch zu Land und Wasser sehr mächtig worden/ und hierauff weit und breit biß vor Wien umher gestreiffet/ und grossen Schaden verursacht/ daß die Leuthe sich nach Wien und Lintz retiriren musten/ mit diesem Streiff/ sängen und brennen haben sie viel Zeit zugebracht. Am 13 Sept. bestürmeten die Türcken die Vestung Raab mit ihrer äusserstenMacht von früh an/ biß in die tunckele Nacht/ wurden aber mannlich und mit mercklichem Verlust zurück geschlagen/ den Sturm wiederholeten sie den folgenden 14 und 15 dito mit allem Ernst/ also daß ihrer wohl 12000 darüber nieder gefallen und geblieben/ und sie allemahl mit grossem Schaden und Spott davon ziehen müssen/ dannoch hat darüber der Sinan-Bassa eine Pastey gesprænget/ den Graben dadurch ziemlich gefüllet/ und darauff den 16 dito alß Montags drey starcke Stürme thun lassen/ und doch nichts erhalten/ sondern viel Volcks zu Schanden machen lassen/ darunter abermahl ein Beglerbeg geblieben.

Solcher Verlust schreckete die Türcken aber keineswegs/ sie continuirten immerdar in ihrer starcken Belagerung/ minirten und sprängeten die Bollwercke/ und stürmeten darauff gantzer 5 Tage aneinander/ entsetzeten immerdar die ermüdeten mit außgeruheten/ und die gesprängete Bollwerck gereichten ihnen zu einem solchen Vortheil/ daß sie fast gerades Wegs über dieselbe in die Vestung lauffen kunten. Wie sich nun die Belagerten die gantze Zeit über männlich gewähret/ die Türcken wacker geputzt/ deren viele tausent erschlagen/ hingegen umb Succurs lange und vergeblich angehalten/ da wurden sie endlich von der Menge der andringenden unzehlbahren Feinde gantz abgemattet/ derohalben sich der darinn Commandirende Graff Ferdinand von Hardek mit dem übrigen Hauptleuthen berahtschlagte/ und vereinigte mit dem Sinan-Bassa umb einen Stillstand zu tractiren; umb ihm die Vestung mit gewisser Condition zu übergeben/ und weil sie leicht erachteten/ zu was grossem Schimpff es ihnen bey jederman gereichen wurde/ die keine Jungfrau dem Feinde hinzugeben/ und sie von demselben schänden zu lassen/ so setzten sie zu foderst am 17 dito folgende Protestation gegen die andern Ungarn schrifftlich auff:

Zu wissen/ nachdem wir Unterschiedene befinden/ daß nicht wohl müglich wegen unserer Schwachheit und des Feindes anwachsender Stärcke diese Vestung Raab länger zu maintenirn/ so haben wir gantz entschlossen/ mit dem Feinde wegen eines Accords zu tractiren, und ob wir gleich biß dato 5 gantzer Tage aneinander die continuirlichen Stürme abgeschlagen/ so können wir doch nunmehro wegen Mangel der Soldaten und Haupt-Leuthen unß nicht mehr verthey digen/ wie wir bißhero gethan haben. Und weil wir auch weder Zeug/ Leuth noch Zeit haben/ unß zu verbauen/ so können wir einem so mächtigen Feind auff keine Weise länger wiederstehen/ welcher sich auff unsern Bollwercken an zweyen Orthen verschantzet/ daß es nicht wohl müglich/ ihn mit einer so geringen Macht zu delogirn. Ohnangesehen wir auch zu dem Ende offtmahlen unsere Bohten an Ihr. Durchl. gesand/ so haben wir doch niemahlen wegen Entsatz einen Trost oder Versicherung erlangen mögen. Zu Urkund dessen/ daß dieses unser aller Will und Meynung sey/ haben wir uns mit eigener Hand unterschrieben/ und unsere Pittschafften dabey gedruckt. Actum Raab, den 17 Sept. Anno 1594.

Ferdinand Graff von Hardek.
Ferrante Rosi Maestro de Campo della Infanteria Italiana à fenno qvesto di Saptra.
Hanß Anthoni Zinn/ von Zinnenberg.
Johannes Ormnady.
Ehrentreich von Sigersdorff.
Georgius Zogy. Judæ Civitatis.
Rudolph von Greyß zum Wald.
Gaudentz von Rechberg.

Hierauff wurden von Raab Geissel ins Lager geschickt/ und denselben von den Türcken alsobald Bürgen übergeben/ und der Accord solcher Gestalt getroffen/ daß der Bassa die Belagerten mit fliehenden Fahnen und Ober-Gewähr ohne Rantzion sicher fort solte ziehen lassen/ und sie gen Ungarisch-Altenburg begleiten/ immittelst aber seine Geisseln bey ihnen lassen/ biß sie alle auß Raab gezogen. Solches hat der Sinan-Bassa gerne eingewilliget/ aber gar schlecht gehalten/ sintemahl alß der Graff von Hardek dem Vergleich nach/ die Vestung Raab dem Bassa am 19 Sept. Morgends umb 10 Uhren überlieffert und eingeräumet/ und die Christen im Abzug begriffen gewesen/ alles Geschütz/ Proviant und Munition hinterlassende/ sich die Türckischen Geleits-Leuthe bald eines andern bedacht/ und nicht weit von dem Brücklein bey Raab sich wieder umgewendet haben. Der Graff von Hardek hatte damahl mit dem Unter-Ensischen Fuß Volck und des Geitzhöfflers übrigen Leuthen den Vorzug/ und geschahe ihnen keine Gewalt vom Feind/

aber

aber den Ober-Ensischen / Italiäner-und Raaber-Knechten/so im Nachzug begriffen/ ward das Geleite nicht gehalten; diese wurden wieder alle Zusage hinterwerts von den Türcken angefallen und geplündert/ doch geschahe ihnen am Leben nichts. Also sind selbige noch zu Hochstraß über Nacht blieben/und Morgens früh auff Altenburg gerücket.

In der Vestung Raab haben die Türcken noch einen guten Vorraht funden / nehmlich 3000 Eymer Wein/ viel Meel und andere Victualien, desgleichen 120 Canonen und 300 Centner Pulver. Die Kirchen der Vestung wurden theils zu Gefängnüssen der Christen-Sclaven gemacht/theils mit Erden außgefüllet / und wie Batterien mit Canonen bepflantzet / der Sinan-Bassa ließ sie bey seinem Abzuge mit 4000 Janitscharen , 1000 Spahi und 200 andern Reutern besetzt/ und ließ auff dem Wasser-Thor einen eysernen Hahn auffrichten/ wobey er sich verlauten ließ/ wann dieser Hahn würde krähen / solte die Vestung/ aber nicht ehe / wieder in der Christen Macht kommen. Seine Weissagung aber hat nicht eingetroffen / dann kaum 4 Jahr hernach eroberten / sie die Christen wieder ohne sonderlichen Verlust/in deren Gewalt sie auch biß auff diese Stunde bleibet.

Dieses muß anitzo noch eingerücket werden/daß dem Grafen von Hardek, gewesenen Comendanten in Raab, die Ubergabe dieser Vestung gar übel bekomen/ allermassen er darüber Anno 1596 am 16 Junii auff öffentlichen Marckte zu Wien mit einem vergüldeten Schwerd/so seine Freunde zu dem Ende machen lassen/ gerichtet worden/nachdem fast zugleich und in einem Streich durch ein Eysen und Schlägel die rechte Hand abgehauen worden. Es haben noch vielmehr / absonderlich die/so vorgedachte Schrifft mit unterzeichnet ihr Leben lassen müssen / aber der Graff von Hardek hatte es am gröbsten verbrochen / weil er einen heimlichen Verstand mit Sinan-Bassa gehabt/ und sich von demselben bestechen lassen / die Vestung zu übergeben. Dann alß die Türcken das eine Bollwerck untergraben/soll ermelter Graff keine Wacht daselbst gehalten haben/sondern die Trumel davor schlagen lassen/damit man das Miniren nicht hörte / vor welchen Dienst er von dem Sinan-Bassa mit einem schönen Mantel mit Zobeln gefuttert / und mit Perlen und Edelgesteinen reichlich versetzt/soll beschencket sein. Diese Verrähterey aber ist hernach gar bald und zwar wunderlich außgebrochen/deß Sinan-Bassa Kämerer einer/welcher von Geburth ein Schlesier/und in seiner Zarten Jugend in Türckische Sclaverey komen/hat sich von seinem Herrn/Zeit währender Belagerung heimlich in die Vestung practisiret, und von dañen zum Ertzhertzog Matthia sich verfüget / dem er angedeutet/ daß unter seinen Leuthen sehr viel Verrähter wären/ die es mehr mit den Türcken/als mit den Christen hielten / dann er allererst vor 3 Tagen auß Befehl seines Herrn/ des Sinan-Bassa, zwo Personen / deren eine unter dem Gesicht eine Schram hette / zween grosse Säcke mit Ducaten geliefert / und alß diesem Schlesier etliche verdächtige Personen hernachmahls gezeuget worden / und darunter auch eben der mit der Schram / hat er es demselben in die Augen gesagt / der dan endlich / nachdem er lange geleugnet/ die gantze Sache offenbahret. Uber dem hat Sinan - Bassa unter der Belagerung eine hole Kugel in die Vestung schiessen lassen/daran ein Brieff an den Grafen von Hardek gefunden worden / welcher aber Hertzogen Frantz von Lauenburg durch einen Constabel, der ihn gefunden/ zugestellet worden / der Inhalt war dieser: Höre stu Graff/du solt wissen/was du mir versprochen / und darauff vor wenig Tagen 2 Säcke mit Ducaten empfangen hast/ darumb wolle stu deiner Zusage nachkommen / und mir die Vestung Raab überlieffern / damit ich nicht verursacht werde/ dich und deinen Käyser mit Säbel und Feuer zu verfolgen. So hat man auch seithero auff dem Wall zu Raab 400 lange Leitern / jede mit 45 Sprossen unter dem Mist gefunden / uud hats allein daran gemangelt / daß dieselbe den Türcken / umb die Vestung zu besteigen / möchten zugeworffen werden Man hat diesen Graffen über deme auch beschuldiget / er habe die Türcken etliche Schüsse auff den Ertz-Hertzog Matthiam auß ihrem Lager auff sein Anstifften thun lassen.

Die Belagerung BAGDAT. ANNO 1638.

Folgende Belägerung ist beschrieben worden durch den Türckischen Groß-Falkonier / der selber mit dabey gewesen / nehmlich am 11. Novembr. Anno 1638 schlug der Türckische Käyser Amurath IV. vor Bagdat an demselben Orte/da sich vor mehr als 100 Jahren Sultan Soliman auch gelagert hatte sein Lager. Denselben Tag gieng er zu forderst nach dem Grab des glückseeligen Iman Azams, und rieff alle Veziers, Bassen und andere Officirer seines Lagers zusammen / denen er befahl / die Armee in Schlacht-Ordnung zustellen / worauff er einem jedem seinen Posten anwiese. Denselben Tag ließ er überall/ da die Canonen auß der Stadt einigen Schaden fügen kunten/ grosse Erdhauffen aufwerffen / und eine grosse Menge Holtz und Reisser zusammen bringen / und nachdem solche mit der Erden beschüttet worden / machten sie 3 Batterien darauff/ die höher waren/ als die Mauren von Bagdat. Jede Batterie ward mit 26 Canonen besetzt / welche am folgenden Tag mit anbrechenden Tage zu spielen begunten. Auch befahl der Käyser alsobald einen hohen Thurm vor seinem Zelt aufzurichten/auf welchen er sich verfügte/ und als von einer Altan, ohne Gefahr vor des Feinds Geschoß/ alles sahe / was in seinem Lager uñ in der Stadt vorgieng: hier ließ er die Grandes zu ihm komen/sowol von dem Gesetz/ als vom Gericht und von der Militz/ und sprach zu ihnen: Du Muffti, Veziers, Bassas, Sangiacs und alle ihre andere/die GOtt unter meinen Gehorsam gegeben hat/ gedencket nicht / daß ich hieher bin komen/umb wieder zu kehren/ sondern diese Stadt wegzunehmen/nein/ ich bin mit diesem grossen/ dem Gesetz höchst-gehorsamen Hauffen kommen / zu gewinnen oder zu sterben/und hiernach habt ihr mit einander euch zu richten / derohalben habe ich bey mir beschlossen/ alle die grosse / die in ihrer Pflicht saumseelig möchten er-

funden werden/ mit meiner eigen Faust zu tödten/ und die gemeine Knechte entweder durch einander selber/ oder durch die Feinde umb bringen zulassen: Hernach wil ich selber sterben/ damit die Historien denen Nachkömlingen kund thun mögen/ es sey ein Nachfolger von dem grossen OTTOMANN zu Beschirmung des Glaubens an diesem Orth mit 1000 mahl 1000 Menschen umkommen. Hierauf begunte er etwas gelinder und sanftmuthiger zu reden: die Welt/ sprach er/ ist wenig oder nichts/ wer in guten Wercken stirbet/ findet auch ein gutes Wohl/ nach seinem Todt. Wer aber einen Feind umb Glaubens willen tödtend erleget/ ist noch viel glückseeliger im Paradyß: Meine Väter/ fuhr er fort/ also nenne ich die Alten/ und die ihr von meinem Alter seyd/ nenne ich meine Brüder/ (dann wir sind von einem Stoff gemacht) lasset uns eine That thun/ die unsern grossen Propheten verpflichten kan/ unser Vorsprach zu seyn; Und von uns allzumahl am Tage des grossen Urtheils vor dem Richterstuhl des grossen Gottes folgen/ dermassen zu reden: Siehe da die getreuen/ welche tapfermuhtig vor die gröste Glorie deiner Majestät/ und vor alle deine Heiligen gefochten haben/ und daß man hinkünftig sagen möge/ daß wir in dieser Welt haben Ruhe gehabt/ und daß wir die Glorie in der andern Welt haben sollen/ dahin aber zu gelangen/ muß man arbeiten/ und keine Gefahr scheuen/ und warumb soltet ihr dieselbe scheuen/ da ihr doch auß Liebe zu Mahomet, der uns so viel gutes von Gott verheißt/ in diesen Streit geführet seyd/ darumb habe ich auch ein grosses Vertrauen auf euch/ und dafern ich einen in seiner Pflicht untreu befinde/ wil ich ihn mit meinem Säbel niederhauen/ alle anwesende legten hierauf die Hände auffs Haupt/ und sagten/ sie wären bereit/ ihres Käysers Willen zu vollbringen. Also ward Ordre ertheilet/ alle Zelten der Feldscheerer neben seines zu stellen; und die Gequetschten sorgfältig dahin zu liefern/ welches auch geschahe. Er selber tröstete sie mit schönen Worten und guten Wercken/ und gab einem jedem 30 oder 40 Bekias, und man hat angemerckt/ daß er in einem Tage 700 Verwundete solcher gestalt regalirt, woraus einiger massen zuschliessen/ was er spendiret habe Er verordnete auch/ daß man den Sold derer so todt bleiben würden/ an ihre Kinder und Blutsverwanten richtig bezahlen solte/ und die gantze Zeit dieser Belagerung/ welche in 40 Tägen geendiget worden/ hat er sich alle Tage und Nacht auff seine Knie niedergeworffen/ und seine Thränen vor GOtt außgestürtzet.

Am 10 des Mondes Chaban befunden sich die Türcken schon am ersten Graben der Stadt/ worauff der Sultan befahl etliche Säcke mit Erde hinein zusencken/ welches mit sothanen Fleiß verrichtet ward/ daß man innerhalb 4 Tagen denselben gantz gefüllet sahe. Immittelst wurden 3 andere grosse Batterien auffgeworffen/ und mit dem Geschütz von den ersten Batterien besetzet/ dadurch ward die Helfte der Stadtmauren niedergeschossen/ die ander Helfte lag mit Erden dick beschüttet/ daß man daselbst keine Presse schiessen kunte. Mehr als 1000 Schüsse geschahen in die Stadt/ welche an gewisse Thürme giengen/ die die Kugeln stutzeten/ daß sie geringen Schaden thäten. Auf dem Posto des Selictar-Bassa, der bey einer Batterie stund/ lagen 12 schwere Canonen, und 3 grosse Schlangen/ welche unaufhörlich in die Stadt schossen/ und gar viel Häuser darnieder fälleten. Der Groß-Vezier hatte nebst dem Komalis seinen Posto bey einer andern Batterie, von dannen sie sich in die Stadt wurffen/ und 3 Bollwercke übermeisterten/ er ward aber auß einer Musqveten-Kugel dermassen in den Kopf getroffen/ daß er zu Erden fiel. Hier wurden auch 4 Beglerbegen gequetscht/ nehmlich Chus Kasinadas, Hibraim Bassa Beglerbeg von Sivas, Var Varally Bassa, welcher Beglerbeg von Natolien war/ und Qveusse Chaban Bassa, ohne diese liessen auch 7 Alaibegen oder Maistres de Camps, neben vielen andern das Leben. Am 16 des Monaths Chaban starb der Groß-Vezier, und am folgenden Tag ward Mustapha Bassa, welcher Capitain Bassa und Kaymacan war an seinen Platz gestellet/ zu welchem Ende ihm der Groß-Herr das Siegel einhändigte. Am 18 fiel ein solcher starcker Regen/ daß keine Lunte brennen kunte/ nichts destoweniger fiel man die Stadt mit einer solchen Gewalt an/ daß die Belagerten umb Gnade rieffen/ und die Spitzen ihrer Fahnen nach der Erden kehreten/ zum Zeichen ihrer Ergebung. Gleich darauf verfügte sich der Kiaya oder Lieutenant und ander vornehme Officierer des Gouverneurs von Bagdat zum Groß-Vezier, mit einer Binden umb den Halß/ darin sein Schwerdt eingewickelt war/ welches ein Zeichen einer schändlichen Unterwerffung ist/ dieser hielte an sowohl vor seinen Principalen, als auch vor sich das Aman oder Genade/ und als ihm dieselbe zugesagt/ kam der Gouverneur, Bektachkahn auch herzu/ der Groß-Vezier ließ sie bey einander in seinem Zelt/ und gieng immittelst zum Käyser/ und hinterbrachte ihm was geschehen/ erhielte auch zugleich von ihm Gnade vor diese bußfertige Häupter.

Der Käyser ertheilte hierauff Ordre/ daß sich ein jeder aufs beste zurüstete/ umb ansehnlich zuerscheinen/ und ließ darauf den Bektachkhan mit grossem Pracht in sein Zelt holen. Derselbe hatte den Fuß kaum hinein gesetzet/ als er sich schon zu schwach befand/ den Glantz einer so grossen Majestät zu ertragen/ das Blut erstarrete in seinen Adern/ daß er nichts anders sagen kunte/ als: Gelobt sey GOtt! Gelobt sey GOtt! Er warff sich zugleich vor dem Thron des Käysers auf die Erde/ und bahte umb Gnade/ die er erlangete. Er muste endlich auffstehen/ und zum Thron sich nahen/ da ihn der Käyser verschiedene Dinge fragte/ welches er zu dessen Genügen beantwortete. Er bekam hierüber vom Groß-Herrn zum Geschenck einen Rock mit Marter gefuttert/ einen Dolch mit Edelgesteinen besetzet/ und einen sehr köstlichen Helm mit einer Plumagie von Reyerfedern. Er befahl ihm nunmehro wieder nach der Stadt zu kehren/ umb allen Hauptleuten und dem gemeinen Volck anzudeuten/ wer in seinem Dienste bleiben wolte/ der solte wohl empfangen werden/ der aber solches nicht verlangte/ solte ohne Gewehr abgedancket werden/ wer aber hartnäckicht bliebe/ solte über die Klinge springen. Bektachkhan warf sich zum andernmahl auf die Erde/ kehrete nach des Groß-Veziers Zelt/ und sandte seinen Kiaya nach der Stadt/ daselbst des Sultans Willen zu verkündigen. Ehe aber dieser hinein kommen kunte/

te/fielen die Soldaten von des Groß-Veziers Posto durch die Pforte Himan Azana geheissen / in die Stadt/ und machten mit der Plünderung einen Anfang/ welches von 6 Persischen Chanen (ein Chan gilt bey den Persianern soviel/ als bey den Türcken ein Bassa) die in der Stadt lagen/ sehr übel empfunden ward/ dahero sie rieffen: Man hielte ihnen kein Wort/ versambleten demnach bey dem Thore Kara Kape soviel Kriegs-Knechte als sie kunten/ wer ihnen nicht folgen wolte/ rieff umb Gnade. Aber die Türcken waren so erhitzt aufs Morden und Plündern/ daß sie sich an nichts kehreten / und in derselben Nacht / darin sie plünderten/ alles nieder säbelten / was ihnen an Menschen begegnete. GOtt allein weiß die Zahl der damahlen erschlagenen Persianer, und den Reichthumb/ so in dieser Plünderung verlohren gieng.

Als der Tag angebrochen war/ stelleten sich ermelte Chans mit 15000 Mann rückwerts gegen die Mauren/ und wehreten sich sehr tapffer. Als solches der Käyser erfuhr/ befahl er / daß man auß allen Orthen die Stadt anfallen / und alle die umbs Leben bringen solten/ welche sich wehreten/ als solches geschehen/ ergaben sich 5000 Mann alsobald/ 10000 Mann aber fochten sich zu tode. Die 6 Chanen wurden gefangen/ benantlich Napte-Chan, Gefangner des Groß-Beziers/ mit dem Gouverneur Bektachkhan, Mirfatta Allibeikhan und la Ella Mehemet: Ossein Chan ward von dem Silictar Bassa, und Aleph-Chan mit 12 andern grossen von Ossein-Bassa, der vormahls Bassa zu Cairo gewesen, gefangen. Die 5000 Mann/ so sich ergeben hatten / wurden von einem Beglerbeg vor das Lager begleitet/ damit ihnen von den Türcken kein Leid zugefüget wurde/ aber alß sie der Groß-Vezier auß seinem Zelt erblickete / versamlete er alle Kriegs Häupter/ so bey ihm waren/ und sprach zu ihnen: Warum ertheilen wir diesen Hunden Genade/ die doch keinen Glauben halten/ sie haben sich nicht auß freyem Willen/ sondern auß Zwang ergeben. Sind diese nicht eben die / welche wir zu Revan überwunden/ und die unser Käyser mit Gewehr und Bagagie abziehen ließ / die aber hernach 10000 der Unsern an einem vortheilhafften Orth niedermachten / auch das Blut der Unschuldigen schreyet umb Rache / darumb hat gleich der Sultan ihnen Gnade verheissen/ ich habe es noch nicht gethan. Also befahl er dem Nauny Aully, Adrevis Mehemet-Bassa, Var Vanaily-Bassa, Chus Kasinadar und Ibraim-Bassa von Sivas diesen Leuten auff den Leib zu fallen / und sie alle in die Pfanne zu hauen. Diese aber wolten nicht / und wendete deß Sultans ihnen versprochene Gnade vor/ darauff ihnen der Groß-Vezier einen schrifftlichen Befehl ertheilet/ und ihnen versprach/ alle Gefahr deßfalls auff sich zu nehmen. Alß nun die Officierer hierauff hingiengen/ dieser Ordre nachzukommen / da ward es dem Käyser alsobald hinterbracht/ welcher in demselben Augenblick den Groß-Vezier in grossem Zorn zu sich berieff / und ihm vorhielt / warumb er diesen Befehl wieder seine Ordre gegeben/ und dadurch seine gegebene Parole geschändet hätte? Der Groß-Vezier hatte allen Respect gleichsam auß den Augen gesetzt/ indem er dem Sultan trotziglich antwortete/ ob er gleich diesen Gefangenē das Leben geschencket/ so kunte noch wolte er (der Groß-Vezier) auß obengemelten Ursachen es doch nicht thun. Alß der Sultan diesen Worten ein wenig nach gedacht / zohe er seinen Rock auß / überreichte ihn dem Groß-Vezier, und preysete seine Anschläge. Kurtz zu melden / es waren in Bagdat 31000 Mann außerlesene Soldaten / und 20000 / die sich freywillig dahin begeben hatten / welche alle miteinander durchs Schwerd umkommen sind / ja nicht ein einziger ist übergeblieben / seinen Lands-Leuten die Bottschafft davon zu überbringen. Am 18 deß Monats Chaban, welcher ist der 15 December neuen Styls, ward die Stadt dem Sultan völlig übergeben: Und da die Belagerten sahen/ daß vor sie keine Hülffe zugeworffen/ da tödteten sie selber ihre Weiber und Kinder / und schnitten etwa 4 oder 5000 schönen Persianischen Pferden die Sähnen ab/ der gewesene Gouverneur Bektachkhan nahm Gifft ein / und ward todt auff dem Bette gefunden / und wie ein Hund begraben. Man hält davor/ daß nimmer ein solches Blut-Vergiessen zwischen den Türcken und Persianern angerichtet worden / ohne die Schlacht / welche Sultan Selim der Türcke mit Cha-Ismael dem Persianer gehalten/ in welcher über 100000 Mann umkommen sind / wann man den Verlust von beyden Seiten zusammen rechnet. Nachdem nun der Sultan in Bagdat gute Ordre gestellet/ kehrete er mit grossen Triumpff wieder nach Constantinopel, und verfolgete seinen Sieg nicht weiter.

Die Belagerung der Vestung CAMINIEK. ANNO 1672.

Als Michaël Koribut Wisnevitsky den Polnischen Scepter in der Hand hatte/ kamen die Türcken Anno 1672 mit einer Macht von 200000 Mann Türcken und Tartaren ins Feld/ das Fußvolck gieng vorauß über die Donau, 200 metalline Canonen folgten in Schiffen über das Schwartze-Meer. Letzlich kam die Reuterey sambt dem Groß-Sultan selber / und dem Muffti, welcher ihrer Gewohnheit nach / vor der überfahrt über die Donau, die Vorbildung ihres bevorstehenden Glücks mit gewissen Ceremonien dem Sultan, und der gantzen Armee geben muste. Darauff marchirte die völlige Armee mit kleinen Tagreisen durch die Wallachey und Moldau, und über den Fluß Niester ward alsobald eine Brücke geschlagen / worüber das Volck gieng / und die in Podolien gelegene importante Türckische Gräntz Vestung Caminiec, etwa 2 Meilen von ersagten Fluß von stund belagerte/ das Geschütz ward auf Püffel-Ochsen herzu geführet / welches auf viele Batterien, wie auch auffs flache Feld gepflantzet ward/ die Stadt ward grimmig darauß beschossen/ die man noch dazu mit allerhand Feuerwercken ängstigte. Mittlerweile approchirten die Janitscharen biß an die Wälle / wurffen alles übern-hauffen / und stürmeten zugleich des Nachts an verschiedenen Orthen/ durch welche unerhörte Force, sie die Gvarnison, welche kaum 2000 Mann starck war/ abmatteten/ und in Mangel der Ammunition

brachte / weil das Zeughauß an Pulver übel versehen war.

Die Stadt war mit 2 starcken Castelen; dem alten und neuen / und mit einem sehr tieffen Graben zwischen den Felsen / wie auch mit unterschiedlichen grossen Bollwercken fortificirt, und in solchem Stand / daß sie vor die fürnehmbste und beste Vestung des gantzen Königreichs Polen von jederman gehalten ward / deren Erhaltung die Ukraine und Polen so sehr beschirmete / als grosses Ungemach und Unlust nachgehends derselben Verlust verursachet hat. Es kunte aber diese so treffliche Vestung / wegen des innerlichen Abgangs der Guarnison und Zeug-Hauses / auch weil kein Entsatz vorhanden / dem Feind keinen Wiederstand thun. Weil aber derselbe von diesem allem gute Kundschafft hatte / griffe er die Belagerten desto hitziger an / vornemlich / alß er sahe / daß das neue Castel am 26 Augusti das Unglück hatte / daß es (durch Unvorsichtigkeit eines Dragoners, wie man sagen wil) mit 200 Tonnen Pulver in die Lufft geflogen / und viel Polnische Officierer / Edelleute und Juden / wie auch 500 Soldaten mit sich genommen / und daß eine von den Granaten in die Lutherische Kirche gefallen / und daselbst 120 Granaten angezündet / welche die Kirche übern Hauffen geworffen / und die Guarnison kleinmühtig gemacht / worauff der Feind mit einem hefftigen Sturm biß an die Pforte des alten Castels genahet / welches er durch Minen würde gesprænget haben / wofern sich die Belagerten ferner opiniastrirt, und keine Capitulation hetten annehmen wollen; Weil nun der Feind albereit 5 Bollwerck untergraben hatte / so wurden die Belagerten gezwungen / zu Rettung ihres Lebens eine weisse Fahne außzustecken / worauff dann beyderseits Geissel gegeben / und gewisse Personen zu Schlieffung eines Accords genennet wurden / womit man am 27 Augusti folgenden Inhalts fertig ward.

1. Solte die Besatzung mit ihrem Ober- und Unter-Gewehr / und mit ihrer Bagage frey und unmolestirt außziehen.

2. Solten alle unbewegliche Güter denen rechtmässigen Besitzern verbleiben.

3. Solten die Pohlen zu Caminiec zu allen Zeiten das freye Exercitium Religionis, und einige Kirche zu ihrem öffentlichen Gottes-Dienst behalten.

4. Solte allen und jeden Einwohnern erlaubet seyn / mit ihren Gütern / wohin sie wolten / zu ziehen / und sich häußlich nieder zu lassen. Es hat aber der Feind diesem Accord gar schlecht nachgelebet / immassen der Groß-Vezier alsobald 10000 Mann Janitscharen an die Vestung commandiret, und die daselbst gewesene Infanterie unterstecken lassen / auch ist der Hr. Rezevvsky Unter-Starots zu Caminiec, Hr. Humieky Bannier-Führer in Podolien, Hr. Molodo Zyvvsky Truchses zu Przemis, Hr. Grobovvsky und Myrliszevvsky Bannier-Führer der Woywodschafft Czernichovv, wie auch alle Geistliche / so sie auff der Gassen angetroffen / nieder gehauen worden. Die Adelichen Weiber haben sie zur Beuthe unter sich getheilet / und von den Jungfrauen hat der Sultan einen Theil für sich genommen / den Rest aber der Vezier und die Basses getheilet. Auß den Catholischen und Griechischen Kirchen haben sie die Crucifixe hinweg genomen / und ist im neuen Schloß eine Türckische Moschea auffgerichtet worden.

Nachdem besagter massen diese Vestung alß ein Schlüssel zu gantz Pohlen in der Barbarn Gewalt kommen / geschahe im gantzen Königreich ein grosse Flüchten und alle Städte in derselben Gegend / schickten dem Feind die Schlüssel auff viel Meil Wegs entgegen / außgenommen Reuschlemberg / welche Stadt darauff im September vom Feind in 30000 stärck würcklich belagert ward. Der Commendant Obrist Megelin hielte sich wohl / und die Türcken wolten auch unverrichter Sache nicht wieder abziehen / daher kam es endlich zu einem Vergleiche / daß diese gegen Erlegung 75000 Rthlr. die Belagerung aufheben / und wider ihres Wegs ziehen wolten. Letzlich / weil sich viel Malcontenten unter den Polnischen Magnaten funden / muste der König einen sehr disreputirlichen Frieden mit dem Türcken eingehen / Krafft dessen / er demselben gantz Podolien und den Cosaken die Ukraine abtrat / und noch dazu sich so wohl dem Groß-Sultan, alß auch dem Tartar-Chan zu einer jährlichen Pension, jenem von 22000 Ducaten, diesem aber von so viel Reichsthaler verpflichtet / welche und andere Articul auch am folgenden 2 November von dem Polnischen Könige würcklich beschworen wurden.

Die Belagerung CZECHRIN ANNO 1677 und 1678.

ALß nicht lange auff vorbemelten Frieden der Polnische König seinen Geist auffgab / und der damahlige Cron-Feld-Herr Johannes Sobiesky in dessen Thron erhöhet ward / da wolte er einen solchen dem Reiche disreputirlichen Frieden keines wegs halten / dannenhero sich die Türcken und Tartarn wieder an den Ukrainischen Gräntzen versamleten / und unter andern die 2 Meil von dem Dnieper-Fluß in der Ukrain belegene Vestung Czechrin zu Ende des Augusti Anno 1677 belagerten / weil aber der darinn commandirende Moscovitische General Major Traunicht / ein gebohrner Teutscher sich sehr wohl defendirte, und einen Sturm nach dem andern tapfermühtig abschluge / alß kunten sie zu diesem mahl wenig davor außrichten. Unterdessen ließ der Moscovitische Feld-Herr Romadonovvsky zwo Brücken über den Dnieper schlagen / über welche er mit seiner Armee gieng / und die Belagerer unversehens überfiel / bey welcher Action an Moscovitischer Seiten 6000 / an des Feindes Seiten aber über 30000 Mann / neben zween Bassen blieben / und erhielten also die Moscoviter eine herrliche Victorie sampt einer trefflichen Beute / darunter fürnemlich 60 grobe Geschütze zu sehen waren. Hierauff ward diese Vestung auffs neue mit allem wol versehen / und die Moscoviter kehreten nach den Winter-Quartieren.

Im folgenden Jahr rüsteten sich die Moscoviter, dafern die Türcken noch einmahl ankommen möchten / und

und an der Fortification zu Czechrin ward mit aller Macht gearbeitet / gestalt dann auch der Tartar-Cham vom Groß-Sultan vorauß geschickt ward / diesen Orth auffs neue zu recognoscirn, die Besatzung aber fiel auß / und erlegte 1000 Cosaken und 2000 Tartarn / daß der Chan vor diesesmahl wieder weichen muste.

Am 23 Julii langete der Groß-Vezier unter Tachin an / und begunte am 24 über den Niester-Strohm zu setzen / womit es länger alß 3 Tage gewähret / weil er mehr alß 20000 Mann / mehrentheils alter geübter Soldaten umb sich hatte. An Artillerie führete er nicht mehr / alß 23 grobe Geschütze / von 2 und einer halben Klaffter lang / wie auch 82 Feld-Stücke / und 30 Feuer-Mörser mit sich / und rückte mit solcher Macht vor Czechrin, vor welcher Vestung es scharff hergienge / und hatten die Türcken schon 12000 Mann eingebüsset / welches die Cosaken mit ihren stetigen Außfällen verursachet. Endlich aber geriethe doch der Orth durch all zu grosse Sicherheit der Moscoviter in Türckische Hände. Die Particularia hievon brachte einer Nahmens Lymotousky, welcher dariñen commandirender Obrister gewesen / und verhielt sichs damit also: Nachdem der Ramadanousky und Samuelowitz sich resolviret, Czechrin zu entsetzen / wie ihnen solches dergestalt gelungen / daß sie nicht allein die Türcken auß ihren davor gemachten Schantzẽ getrieben / sondern auch selbige auff 6 Meil verfolget dann die Türcken der Moscoviter Macht nicht wiederstehen können. Indessen hatten sich 5 Meilen von dannen viel Türcken verkrochen / welches aber die Moscoviter nicht gewahr worden / sondern gemeinet / sie wären gäntzlich zerstreuet und abgewichen / haben derowegen ihre Völcker zertheilet / die in der Stadt und Schloß gelegene Guarnison verändert / und einen Theil Völcker vor der Stadt liegen lassen / mit den andern aber haben sich beyde Feld-Herrn nach Kylovvyc begeben / und sich zwischen dem Dniper und Tasmin gesetzet; Alß solches die mit frischem Succurs gestärckte Türcken erfahren / wie auch / daß die Muscoviter, die von ihnen gemachte Minen öffnen und außnehmen wolten / sind sie den 17 Augusti in der Nacht / in aller Stille wohlgerüstet unter Czechrin gerücket / und alß sie gewahr worden / daß die Moscoviter bey den Minen wären / sind sie mit grosser Furie auff die Stadt losgangen. Weil nun die Moscoviter sampt den Cosaken in keiner Bereitschafft gewesen / sich zu währen / haben selbige über die Brücke bey Tasmin gehen / und sich zu der Muscovitischen Armee verfügen wollen / selbige aber für Angst nicht finden können / sind also durchs Wasser geschwummen / deren viel darin ersoffen. Die andern auff dem Schloß / haben / alß die Türcken die Minen angezündet / vom Feuer solche Noth erlitten / daß die Kleider fast an ihren Leibern verbrandt. Solcher Gestalt haben die Türcken Stadt nnd Schloß ein bekommen.

Einhelligem Bericht nach / sind in der Fortification der Stadt 20000 Cosaken in Besatzung / und im alten und neuen Schloß 10000 Moscoviter gewesen. Das Moscovitische Lager unter dem Ramadanousky hat bestanden in 250000 Mann / ohne die Astracanische und Moscovitische Tartarn / das Türckische Lager aber unter dem Groß-Vezier schätzte man 500000 Mann starck / wiewol hierunter mehr Kauffleute und Troß alß Soldaten gewesen. Nach erlittenem diesem Verlust erholeten sich die Moscoviter, griffen die gantze Türckische Armee resolut an / und erhielten nach einem blutigen Treffen einen herrlichen Sieg / so / daß die Türcken mit Hinterlassung aller Artillerie und Bagage das Feld räumen musten / welcher Verlust bey ihnen grosse Consternation verursachte / in Betrachtung / daß sie den Kern ihres Volcks verlohren / und die erhaltene Mannschafft nunmehro mehrentheils in Troß bestunde / dahero sie sich besorgeten / es möchten die Moscoviter einen Streiff entweder in die Moldau; oder gegen das Schwartze Meer vornehmen.

Von der Türcken Lastern.

ICh wil zum Beschluß dieser Türckischen General-Beschreibung melden / daß sie auffallerhand Laster sehr verpicht sind / und daß sie insonderheit ihres gleichen mit Gifft umbzubringen / vor eine grosse Kunst halten / dann das Gifft wird nirgends so arg / alß bey ihnen zu bereitet / und es ist kaum glaublich / mit was für grosser Kunst sie die Krafft aus schädlichen Sachen herausser ziehen und vermischen; Und wie sie nicht anders / als durch wunderbare List / mit solchem Gifft jemanden hinrichten: Indem alle / wie sie diese Art zu sterben fliehen / oder andern anthun mögen / vermittelst gleichen Lasters grosse List brauchen. Wer solte es glauben / daß solche Vergifftung nicht zum wenigsten am Geschmack oder Fühlung gemercket werden solte? Nein. Es wird der Gifft durch eine unvermerckte Lufft beybracht / so die Lebens-Geister verderbt / und einen baldigen Todt nach sich zeucht. Neülich war einer / durch Spendirung an einen Vornehmen beym Käyserlichen Hoffe / Bassa zu Aleppo worden. Diese Stadt liegt kaum zwo Tag-Reisen von dem Cilicischen Meer / hat viel Kaufleute / und ist groß von Handelschafft / und werden die Wahren theils auff dem Fluß Euphrate, theils auf Cameelen herzu bracht. Dahero die Regenten der Provintz grosse Gelegenheit zum Reichthum zu gelangen haben / indem sie desto mehr um sich greiffen / je theurer sie die Charge erkauft haben. Als nun obbemeldter zu seinem Gubernament abgesandt war / kömpt ein anderer / und versucht durch mehr Geld bey denen Obristen der Pforten solchen Dienst / welchen er auch erhält / ob der vorige gleich nur denselben betretten. Als jener damahls durch treuer Freunde Hand davon Kundschaft erhalten / ist er heftig darüber / als über einen unverhofften Fall / bestürtzet wordẽ / zumaln er an statt der Unkosten / so er auf Erkauffung der Provintz gewandt / noch nichts erfischet hatte. Derhalben berathet er sich mit seinen gegenwärtigen Freunden / bedauret sein verlohrnes Geld / beklagt sich über des Hofes Untreu / bey dem so schändliche Verkauffung vorgienge. Er stunde bey ihm

ihm an/ ob er dem wider ihn gen Constantinopel erforderenden Befehl gehorsamen/ oder seinem Nachfolger mit Gewalt begegnen solte: Indem er ihm einbildete / solcher Kühnheit bey dem Byzantischen Hofleuten durch neue Geschencke Verzeihung zu erhalten/ oder doch zum wenigsten bey solchem Schimpf und erlittenen Schaden seines Vermögens nicht zu leben. Als er unter solchen Gedancken wie wütend und zweiffelhaft war / führte ihn ein guter Freund bey Seite/ und ermahnte ihn / nichts frevelhaftes fürzunehmen: Dann solte er auf Befehl zum Regiment der Provintz ankommenden wiederstehen/würde es der grosse Herr für eine Rebellion achten. Es wäre bey diesem Volck kein abscheulicher Laster/als den Gehorsam nicht alleine versagen / sondern auch dazu säumig seyn wollen. Ich wil dir/sagt er / besser rathen. Begegne dem/der dich abgestochen hat/mit Verehrung/und daß solche seine Gutwilligkeit ohne Verdacht sey/so beklage dich gegen ihn/ daß durch diese seine unzeitige Nachfolge dein Glück zimlich beschnitten würde. Dennoch hieltest du dir nichts anständiger / als zu gehorsamen. Er möchte die Regirung der Provintz antreten / die ihm anvertrauet worden; auch zugleich die Verehrungen/ welche du ihm aus ziemender Höfligkeit als einem Gaste darbötest / belieben anzunehmen. Du begehrest nichts zu Dancke/als ein Schreiben gen Hofe/ darinnen angezeiget würde; daß du ihm ungesäumt/ aufgebrachten Befehl/das Regiment, die Stadt/Gerichte und gantze Provintz übergeben. Unter deinen Verehrungen aber sol ein Schnuptüchel seyn / welches ich mit vieler Mühe und Kunst gewürcket / aber mit dem schädlichsten Gift angemacht habe. Wann du ihm dieses / als woltest du ihm die Kunst darinnen weisen/ für seinen Augen aufwickeln und ausbreiten wirst/ also / daß er nur ein wenig Othem drüber hole / so verheisse ich dir/daß er in der Stadt Aleppo nimmermehr regieren werde. Der Guverneur folgte dem Rath des verschlagenen Gesellen / und empfänget den Nachfolger mit sonderbarer Pracht / und führet ihn ins Haus. Daselbst wickelt er unter andern der hinterlistigen Freygebigkeit Galanterien, das Sterb-Schnuptüchel auf / so mit Golde und Seiden gestickt war. Der Gast sihet das Rüstzeug seines Todes erfreuet an. Er aber der Wirth stellet sich aus Betrieglichkeit / als wolte er flugs bey kommenden Morgen die Reise gen Constantinopel antretten. Erhält demnach selbe Nacht von dem Nachfolger Schreiben / die ihm die erwiesene Dienste bezeugten: Dann dem eitlen Menschen dauchte es gut zu seyn / einem so willigweichenden Verfahrer in allem Vergnügen zu geben. Als darüber ein Theil der Nacht zubracht/ hat man sich zur Ruhe begeben; Gegen Morgen hat der Gift aus dem Schnuptüchlein / den der neue Præses durch die Luft in sich gezogen/denselben übermacht. Er lag gantz entseelt auf dem Lager/und wuste die Ursach dieses plötzlichen Falls niemand/ als die den Unvorsichtigen hingerichtet hatten.

Nach vollbrachter That hat der vergiftende Bassa Schreiben gen Constantinopel geschickt / so wol des hingerichteten/ darinn er meldet/ wie er wol empfangen worden/so wol seine/ in welchen er den Fall seines Nachfolgers vermeldet/ und bittet/ daß ihm das Regiment und Provintz nun ferner gelassen werden möchte/ und solches hat er unschwer erhalten / indem das Glück seinem Bubenstück so wol gewolt. Bey dieser grausamen und zu Schaden wundersamen List / hat man nicht so wol den äussersten Fleiß in zu bedauren der Subtilität der Gift-Bereitung anzusehen/ als die verderbten Sitten bey diesem Volck / die der Obrigkeit verkauffter Unterthanen / das dem Gelde unterworffene Recht und Billigkeit/ und alles andere Ubel der äussersten Tyrannen.

In solchen Landen ist man für dem Teuffel sicherer/ als für Menschen. Wolte GOtt / daß nicht in Christlichen Provintzen auch solche Bubenstücke practiciret würden. Aber es ist leyder ein altes. Und hat auch Curia Romana weyland was davon gewust. Werth wären solche Buben / daß sie / wie Core, Dathan und Abiram, ohne Menschen Hände begraben würden.

Es erhellet auch hieraus / was für Ubel aus Verkauff- und Erkauffung der Aembter entstehe. Die was drauff gewendet haben/werden wol sehen/wo sie es wieder erhaschen / GOtt gebe / es gehe über den Herren/ oder die Unterthanen. Wo Tugend und Verdienst/ sind/ da sollen die Ehren-Aembter ohne Entgeld folgen. Ist aber in der Welt umgekehrt. Wäre zu wünschen/ das die Türcken alleine in solchem Prudel lägen.

ihm an/ ob er dem wider ihn gen Constantinopel erforderenden Befehl gehorsamen/ oder seinem Nachfolger mit Gewalt begegnen solte: Indem er ihm einbildete / solcher Kühnheit bey dem Byzantischen Hofleuten durch neue Geschencke Verzeihung zu erhalten/ oder doch zum wenigsten bey solchem Schimpf und erlittenen Schaden seines Vermögens nicht zu leben. Als er unter solchen Gedancken wie wütend und zweifelhaft war / führte ihn ein guter Freund bey Seite/ und ermahnte ihn / nichts frevelhaftes fürzunehmen: Dann solte er auf Befehl zum Regiment der Provintz ankommenden wiederstehen/ würde es der grosse Herr für eine Rebellion achten. Es wäre bey diesem Volck kein abscheulicher Laster/ als den Gehorsam nicht alleine versagen / sondern auch dazu säumig seyn wollen. Ich will dir/ sagt er / besser rathen. Begegne dem/ der dich abgestochen hat/ mit Verehrung/ und daß solche deine Gutwilligkeit ohne Verdacht sey/ so beklage dich gegen ihn/ daß durch diese seine unzeitige Nachfolge dein Glück zimlich beschnitten würde. Dennoch hieltest du dir nichts anständiger / als zu gehorsamen. Er möchte die Regirung der Provintz antreten / die ihm anvertrauet worden; auch zugleich die Verehrungen/ welche du ihm aus ziemender Höfligkeit als einem Gaste darbötest / belieben anzunehmen. Du begehrest nichts zu Dancke/ als ein Schreiben gen Hofe/ darinnen angezeiget würde; daß du ihm ungesäumt/ auf gebrachten Befehl/ das Regiment, die Stadt/ Gerichte und gantze Provintz übergeben. Unter deinen Verehrungen aber sol ein Schnuptüchel seyn / welches ich mit vieler Mühe und Kunst gewürcket / aber mit dem schädlichsten Gift angemacht habe. Wann du ihm dieses / als woltest du ihm die Kunst darinnen weisen/ für seinen Augen aufwickeln und ausbreiten wirst/ also / daß er nur ein wenig Othem drüber hole / so verheisse ich dir/ daß er in der Stadt Aleppo nimmermehr regieren werde. Der Guverneur folgte dem Rath des verschlagenen Gesellen / und empfänget den Nachfolger mit sonderbarer Pracht / und führet ihn ins Haus. Daselbst wickelt er unter andern der hinterlistigen Freygebigkeit Galanterien, das Sterb-Schnuptüchel auf / so mit Golde und Seiden gestickt war. Der Gast sihet das Rüstzeug seines Todes erfreuet an. Er aber der Wirth stellet sich aus Betrieglichkeit / als wolte er flugs bey kommenden Morgen die Reise gen Constantinopel antretten. Erhält demnach selbe Nacht von dem Nachfolger Schreiben / die ihm die erwiesene Dienste bezeugten: Dann dem eitlen Menschen dauchte es gut zu seyn / einem so willig weichenden Vorfahrer in allem Vergnügen zu geben. Als darüber ein Theil der Nacht zubracht/ hat man sich zur Ruhe begeben; Gegen Morgen hat der Gift aus dem Schnuptüchlein / den der neue Præses durch die Luft in sich gezogen/ denselben übermacht. Er lag gantz entseelt auf dem Lager/ und wuste die Ursach dieses plötzlichen Falls niemand/ als die den Unvorsichtigen hingerichtet hatten.

Nach vollbrachter That hat der vergiftende Bassa Schreiben gen Constantinopel geschickt / so wol des hingerichteten/ darinn er meldet/ wie er wol empfangen worden/ so wol seine/ in welchen er den Fall seines Nachfolgers vermeldet/ und bittet/ daß ihm das Regiment und Provintz nun ferner gelassen werden möchte/ und solches hat er unschwer erhalten / indem das Glück seinem Bubenstück so wol gewolt. Bey dieser grausamen und zu Schaden wundersamen List / hat man nicht so wol den äusserstenFleiß in zu bedaurender Subtilität der Gift-Bereitung anzusehen/ als die verderbten Sitten bey diesem Volck / die der Obrigkeit verkauffter Unterthanen / das dem Gelde unterwerffene Recht und Billigkeit/ und alles andere Ubel der äussersten Tyrannen.

In solchen Landen ist man für dem Teuffel sicherer/ als für Menschen. Wolte GOtt / daß nicht in Christlichen Provintzen auch solche Bubenstücke practiciret würden. Aber es ist leyder ein altes. Und hat auch Curia Romana weyland was davon gewust. Werth wären solche Buben / daß sie / wie Core, Dathan und Abiram, ohne Menschen Hände begraben würden.

Es erhellet auch hieraus / was für Ubel aus Verkauff- und Erkauffung der Aembter entstehe. Die was drauff gewendet haben/ werden wol sehen/ wo sie es wieder erhaschen / GOtt gebe / es gehe über den Herren/ oder die Unterthanen. Wo Tugend und Verdienst/ sind/ da sollen die Ehren-Aembter ohne Entgeld folgen. Ist aber in der Welt umgekehrt. Wäre zu wünschen/ das die Türcken alleine in solchem Prudel lägen.

annoch meist den Christen zu/und dieser stehet schon grösſern Theils unter Türckischer Bottmäßigkeit. Die

dessen höchste Spitzen werden nur von Curiösen Leuten besichtiget und bestiegen / denn sie steigen viel höher

8 ii
f.
8
bi
le
di
li
2
fe
u
g
v
s,
le
n
n
d
ſi
d
8
h
2
C
ii
8
r
ii
g
E
s,
i:
d
i
ſi
a
h
r
d
ſi
l
e
r
f
l.

Kurtzbündige Beschreibung Des Königreichs UNGARN.

IN rechtschaffener Christ/ hat grosse Uhrsache in Beschreibung dieses weyland so Edlen Königreichs / mehr Thränen als Dinten fliessen zu lassen: Nicht zwar so sehr wegen der grossen Veränderungen / so es mit allen gemeingehabt / sondern darumb / weil es in seinem fruchtbahren Busen einen grossen Hauffen gifftiger Schlangen ernehren und unterhalten muß / denn man muß ja bekennen / daß die Türcken sich des grössern Theils dieses Reichs schon längst bemeistert haben.

Vor Zeiten reichte und herschete der Ungarische Scepter biß ans Schwartze-Meer/ und von Polen biß an das Venedische Meer/ also daß es eine gute Anzahl herlicher Landschafften begriffen hat; Aber nach der Zeit hat man diese Gräntzen einziehen müssen / jedoch also/ daß man zum Königreich Ungarn die Königreiche Croatien, Dalmatian, Sclavonien und das Fürstenthumb Siebenbürgen / noch biß auff diese Stunde rechnet/ von Siebenbürgen kan man in Beschreibung der Türckischē Länder lesen. Von den andern Königreichen aber / wil ich dieses mahl einen geringen Bericht ertheilen. Und zwar erstlich von Ungarn insonderheit / welches gegen Mittag mit Croatien und dem Sau-Strohm / gegen Morgen mit Siebenbürgen / gegen Mitternacht mit dem Carpatischen Gebirge / Polen und Mähren / gegen Abend aber mit Oesterreich und Steyer gräntzet/ durch die zween grosse Ströhme Donau und Theisse, wird es in Ober- und Nieder-Ungarn getheilet / deren jener sich gegen Mitternacht nach der Theisse ziehet/ dieser aber an und unterhalb der Donau gegen Süden lieget / jener gehöret annoch meist den Christen zu/ und dieser stehet schon grössern Theils unter Türckischer Bottmäßigkeit. Die gantze Länge dieses Königsreich wird auf 60 deutsche Meilen geschätzet / und an der Situation des Landes kan man sehen / daß die Breite fast eben so groß ist. Umb das Land desto besser zu guberniren, hat man es vor langer Zeit in 74 Grafschaften eingetheilet/ und hat man den/ so über eine solche Grafschaft gesetzet worden / auff Ungarisch Ispan genant / dahero das Wort Gespanschaft entstanden/ diese Comites oder Gespanne aber sind dreyerley / nehmlich 1 Comites perpetui, stets wehrende gebohrne Grafen / so dem Könige allein unterworffen; 2 Comites liberi, Freye Grafen/ als da sind die Ursini, Frangipani, Crupani, &c. 3 Comites Parochiales, die so einer jeglichen Provintz vorstehen/ und von dem Könige auf Einrahten der Prælaten und Baronen, in einer jeden Provintz oder Gespanschaft aus ihnen erwehlet werden/ dieser hat seinen Unter- oder Vice-Comitem, welcher von dem Ober-Gespan auß dem fürnembsten Adel seiner Gespanschafft erwehlet wird / was aber der Türck von Ungarn in seine Klauen bekommen / daß guberniret er durch seine Bassen und Agen, also daß man bey ihm von dem altē Gubernament nichts zusagen weiß. In Ober-Ungarn hat man verschiedene Freye- und Berg-Städte/ welche alleine 13 Gespanschafften außmachen.

Fruchtbarkeit.

GLeich wie Nieder-Ungarn ziemlich eben ist/ also hat man in Ober-Ungarn desto mehr Berge / welche doch meistentheis ziemlich fruchtbahr sind/ und fast durchgehends einen herlichen Wein / der dem Spanischen an Hitze und Krafft gleichet / herfür bringen / doch behält der Tokayer-Wein den Preiß unter allen. Daß Carpatische Gebirge ist sehr hoch/ und dessen höchste Spitzen werden nur von Curiösen Leuten besichtiget und bestiegen / denn sie steigen viel höher

als die Schweitzerischen Alpen in der Lufft / und man findet vielmahl Drachen darauf / oder in seinen Hölen. Die Felder sind durchgehends fruchtbahr / und geben dem Bauers-Mann / wann sie gebauet werden / eine reiche Ernde / an Wiesen und herrlichen Weyden hat Ungarn einen überfluß / daß Gras an vielen Orten reichet über die Wagen / dahero so viel schöne Ochsen von dannen gebracht werden / an Wildpräth hat es hier auch keinen Mangel / und der Fische seyn in der Theisse so viel / daß man sagt / der dritte Theil desselben Wassers bestehe in Fischen / dieser Strohm kombt auß dem Carpatischen Gebirge / und scheidet Ungarn von Siebenbürgen / ist vier Meilen von seiner Quellen schon Schiffreich / und in Ungarn entsprossen und erstorben / denn er ergiesset sich bey Belgrad in die Donau; diese Donau entspringet in Schwaben / und ergiesset sich nach einen Lauff von 300 Meilen / durch 5 Außläuffe oder Munde in das schwartze Meer / sie ist an beyden Ufern mit viel herlichen Städten besetzet / darunter Ulm wo sie Schiffreich wird / Ingolstadt / Neuburg / Donauwehrt / Regenßburg / Lintz / Ens / Passau / Wels / Wien / Preßburg / Gran / Ofen / Belgrad die berühmsten sind / hier empfänget sie den Nahmen Ister, und lauft damit ins Schwartze Meer / wiewohl die heutige Scribenten / das Wort Donau durchgehends demselben beylegen / sie ist tiffer als der Nilus, und empfänget unterwegens viel grosse und kleine Ströhme / mercklich ists / daß sie umb den Mittag nicht so schnell fliesset als sonsten / sie verliehret auch viel Wassers zwischen Regenspurg und Ungarn / dann sie hat 3 Oerter / da sich dasselbe unter die Erde mitten im Strohm sencket / der erste heisset der Strudel / der andere der Wirbel / und der dritte der Saurüssel. Die Drab und Sau entspringen in Teutschland / und lauffen fast parallel mit einander durch Nieder-Ungarn / biß sie sich in die Donau ergiessen / in allen diesen und andern Flüssen gibts überauß viel Fische / die kleine Ströhme sind die Raab, Gran, Wag &c. Die Theisse führet eine grosse Menge Stein-Saltz / welches aus den häuffigen Saltz-Minen in Ungarn und Siebenbürgen entspringet / dieses Saltz wird nach Preßburg aber nicht höher verführet / damit dem Oestereichischen Saltz / welches der Käyser umb 110000 Gulden verpachtet / kein Eintrag geschehe. Unterwerts aber wird es in Serviam hinein verführet. Es giebt auch sonst viel Saltz / so auß den Saltzminen gemacht wird. Gleich wie aber die Ungarischen Ströhme mit Fischen gefüllet / also sind sie auch mit Geflügel bedecket / doch wird man auf der Donau keine Schwäne finden.

Die Lufft ist gesund / außgenommen an wenig Orten / deß Brods und Weins / wie auch Fleisches und Weines / hat man hier wie gesagt / die Menge / was wil man zur Nahrung mehr? dann die Ungarn sind gute Haußhalter / doch bedienen sie sich keiner Scheunen oder Korn-Bergen / sondern verbergen ihr Getraide wegen der stetigen Räuberey und einfallenden Türcken in tieffen Gruben unter der Erden / welche sie nicht an abgelegene Oerter / sondern manchmahl zu nechst an die Land-Strassen machen / umb destoweniger verdacht dahin zu ziehen. Das Reich ist ferner gleichsahm angefüllet mit Hasen / Hünern / Kapaunen / Calicuten / Patrisen oder Feld-Hünern / Fasahnen / Schaffen / Ochsen / Büffeln und herrlichen Pferden / welche zwar nicht schön vom Leibe / aber doch sehr schnell und dauerhafftig sind. Man weiß gleichwohl auch von einem unfruchtbahren Ort in Ungarn zu sagen / welche ist die 14 Meilen lange unfruchtbare Heyde zwischen Tokay und Wardein, da man kein Holtz zu sehen bekompt / dessen sonsten im Reich kein Mangel ist.

Man findet im Reich auch allerhand Marmor, Christall, Rubinen, Jaspis, Demanten, Turkis, Opalen, Zinnober / Spieß-Glaß / viele warme Bäder / gesunde / sauer- und hochseltzame Brunnen / davon ich zum Theil schon etwas gemeldet habe / was aber Ungarn am berühmsten machet / ist das Edle Metal, dann hier findet man Kupffer / Eysen / Silber / ja selbsten Gold / so dem Arabischen nicht weichet / hier wird sich nicht übel schicken / wenn ich der Ungarischen weltberühmten Bergwercke ein wenig gedencke / ich habe droben gesagt / daß man unter andern in Ober-Ungarn 7 Berg-Städte zähle / deren Nahmen auch dahin eingeführet worden / diese hangen meistens der Evangelischen oder Lutherischen Lehr an / darumb sie von den Papisten offt und vielfältig / wie auch die andern Protestirenden und Evangelischen Oerter hart sind geängstiget worden.

Bergwercke.

ZU Schemnitz zehlet man 6 Minen, nemlich Windschacht / Dreyfaltigkeit / St. Benedict, St. Johan, Matthias und Hl. drey Könige / wovon die zwo Ersten die Rechten sind / die Dreyfaltigkeit Mine ist 70 Klaffter tieff / und kostbar zu unterhalten / weil sie meist in einem trenen Grund lieget / die Erde ist schwartz / insgemein mit Lac Lunæ, oder sonsten mit einer weissen Materie bedecket / etliche Adern dieser Minen streichen Nordwerts / andere nach Nord-Osten / wann 2 Adern über einander lauffen / halten sie es vor ein grosses Glück. / die Bergleute bedienen sich hier keiner Wünschel-Ruhten / wie zu Freyberg in Meyssen und anderswo / sondern sie graben wie es ihnen gut deucht. Man hat einigen Reisenden Anno 1671 im Martii daselbsten einen Orth gezeiget / da man schon 6 gantzer Jahr fort gegraben hatte / und auff einen andern Orth hatten sie 12 gantzer Jahr außgegraben. Endlich funden sie eine Ader / die ihnen alle die so lange Jahren angewandte Mühe in kurtzer Zeit belohnte; Diese Reisende sind in dieser Mine lange Zeit herum gangen / biß sie zu letzt an der andern Seiten des Berges wieder heraus kommen / in dem Windschacht sind sie auch gewesen / da sie zu dreymahlen auff Leitern mehr als 300 Tritte recht perpendicular unter sich hinab gestiegen / an etlichen Orthen dieser Mine ist es sehr kalt / an etlichen aber so warm / daß die Bergleute 8 Stunden gantz nackend arbeiten / und alsdann so lange wieder außruhen. Man zeigte diesen Fremdlingen einen Orth / wo vor einiger Zeit 5 Personen / und noch ein fürnehmer Mann auff einmahl von einem Kobold oder bösen Bergdunst erstücket sind / derowegen findet man gemeiniglich an dergleichen Oertern einen Tubum oder Windröhr / umb die frische Lufft hinein /

hinein/und die Böse herauß zu leiten. Die schwartze Erde ist die beste / als welche gemeiniglich mit einem glantzenden Safft/ Marchasion genandt/ vermenget ist/welches/wo es nicht zu viel/die Leute gerne sehen/den es machet die Erde fliessend / wo es aber zu häuffig/ hält man es vor einen Silber-Räuber / man findet hie auch Zinnober/Christall, Amethisten, Victriol, so von der Natur in den Minen Christallisirt worden/und sonderlich in den Paradieß-Minen gefunden wird. Gleich wie aber die Silber-Erde in Betrachtung ihrer Mixtur mit Erden Steinen/ Marchasita, Zinnober / Victriol, &c. nicht einerley / also hält sie auch nicht einerley Quantität Silbers / hundert Pfund Min-Erde geben bißweilen nur eine halbe / manchmal auch eine gantze/ja 2/3/4/5 biß 20 Lutzen Silber/ reicher findet man sie selten / ohne daß man einsmals ein Stück Erde gesehen/welches halb Silber war/und hat man einem Fremdling ein Stück gezeiget / so er mit einem Messer schneiden kunte; die meiste Silber-Erde zu Schemnitz führet auch Gold / welches sie gar behende vom Silber zu scheiden wissen / und ob man gleich sehr viel Silber bey dieser Stadt gräbet / kan man doch niemahl ein Stücklein reines Silbers zu sehen bekommen / und das Geld ist hieselbst mehr als die Helffte mit Kupffer vermischet.

Zur Glaß-Hütten eine Ungarische Meile oberhalb Schemnitz / war vor Zeiten eine reiche Mine, welche aber nicht mehr zu finden ist/weil niemand den Eingang suchen kan/ seit dem / daß Gabriel Bethel dieses Land überfallen/ und die Einwohner flüchtig worden/gleichwohl hinterließ der eigener etliche Kenn-Zeichen/ wobey man diese Minen entdecken möchte / indem er Figuren von gewissen Instrumenten in die Baum-Rinden geschnitten/welche auch im Nachgraben gefunden worden/ und man weiß nun mehr so viel/ daß man/ wo ein Stein/ darauff ein Angesicht geschnitten/ gefunden/ nicht weit mehr von dem Eingang ist / und darff man sich nur bemühen / ein Stück von einem Felsen auff die Seite zu räumen / als womit der Eigener den Zugang verspéret hat: Sonsten wird heut dieser Orth wegen der herrlichen warmen Bäder gar fleissig besucht / dergleichen warm Bäder gibt es in dieser Gegend und sonsten in gantz Ungarn sehr viele / welche alle anzuführen viel Zeit erfodert. Gleich wie aber Schemnitz die gröste von den Berg-Städten/also ist hingegen Cremnitz sehr klein / hat gleichwol grosse Vorstädte / und lieget hoch/inmassen man dafür hält/daß die unweit davon gelegene S. Johannis Kirche auff dem höchsten Grund in gantz Ungarn stehet; hier ist die reichste und älteste Gold-Grube/unter allen 7 Berg-Städten/man hat schon über 950 Jahr darin gearbeitet/ und die Mine ist über 2 Teutsche Meilen lang. Man siehet hier einen eintzigen Stollen / den man den Erb-Stollen nennet / welcher mit der Erden Horizontaliter oder gleich außlaufft / und 800 Klaffter lang ist. Die Tieffe erstrecket sich 170 Klaffter / und brauchet man zum absteigen keiner Leiter / sondern sie lassen sich an einem Seyl und Knebel hinab / diese Mine hat 6 perpendicular Gruben / als Rudolphus, Königin Anna, Ferdinand, Matthias, Windschacht und Leopold. Ein gewisser Freindling hat sich in den Rudolphs-Schacht über 168. Faden oder Klaffter hinab gelassen/und nachdem er etliche Stunden in dem Berg-werck umbher gewandelt / und das Denckwürdigste besehen/ hat er sich durch den Leopold-Schacht über 150 Klaffter wieder auffziehen lassen / welches er umb einen dritten Theil höher achtete / als den Höchsten von den weltbekandten Ægyptischen Pyramiden.

Und wie selte einem wohl zu Muhte seyn? Solte einem wohl nicht ein Schwindel ankommen / wenn man sich an einem Seihl in einen Abgrund hinunterlassen solte / welcher noch halb so tieff als der Wiener S. Stephans-Thurm oder der zu Straßburg am Münster/ich glaube manchem würde Hören und Sehen dabey vergehen. Die Minen sind allenthalben mit Dannenbäumen bebauet / wo sie aber in den Felsen lauffen / da hat man des Holtzes nicht nöhtig / die Adern lauffen nach Norden und Osten/ und die Berg-Knaben bedienen sich eines Compas von 24 Strichen/ von der Gold-Erden ist die eine weiß/ die andere roht oder gelb/die Weisse mit schwartzen Flecken wird vor die beste geachtet/ wie auch die so zu nechst an einer schwartzen Ader lieget/man waschet die Erde bey grossen Hauffen abgewogen/in einem Bach bey der Stadt/welcher oberhalb der Stadt hell und klar/ aber unterhalb derselben wegen dieser Wäsche dunckelgelbe/ außgenommen 6 Tage im Jahr / daran er auch unterhalb Cremnitz helle ist/ nehmlich 2 auff Weinachten / so viel in Ostern / auch soviel in Pfingsten/ als an welchen die Leute nicht waschen / man hat in dieser Mine ehemahl Stücke Jungfern-Gold gefunden/davon man in der Käyserl. Kunst-Kammer zu Wien / und in der Churfächsischen zu Dreßden die Probe sehen kan. Etliche Passagien und Gänge dieser Mine, so durch den Felsen gehauen/ und hernacher eine lange Zeit nicht gebraucht worden/findet man itzo wieder zugewachsen/ nicht zwar von oben noch unten / oder von unten nach oben / sondern von beyden Seiten zusammen/ so in den feuchtigen Orthen nichts neues seyn soll/man führet die Erde von dem Ort/ da sie gegraben worden / in einem Hund nach dem Loch / da man sie herauß ziehet / ein Hund ist ein höltzener Kasten mit vier Rollen oder Rädern/die hintersten sind höher als die forderstien / unten am Boden ist eine Eyserne-Zunge/welche sich im Fortgehen in einen Canal sencket / und verhindert daß der Hund nicht umbfallen kan / auff diese weiß wird ein Knabe gar leicht 3 oder 400 Pfund Erde ohne Licht/ durch die Dunckele hin rollen.

Wann die Erde herauß gebracht worden/ so schläget man sie/umb nach dem Buchwercke/ zu stampffen/ und zuwaschen zu bringē/in ein Werckzeug so dem Hund fast gleichet/ohne daß es an statt der 4 Rollen 8 Räder oder Rollen hat / diese sind also gemacht / daß sie nicht umbfallen / noch aus dem Wege lauffen können / ein Kind kan sie fort ziehen/ bißweilen auch ein Hund/nach einem jeden Buchwerck bringen sie alle Wochen 3 oder 400 solcher Kisten voll / und jede Kiste hält 400 Pfund Erden. Es sind sehr schädliche Dünste in diesem Bergwercke / daran Anno 1643 auff einmahl 28 Menschen in 4 unterschiedlichen Stollen gestorben/ so geriehe auch im Jahr vorhero der Altermanns Stoll ein gewisser Stoll 500 Klaffter lang / durch Verwarlosung eines Knabens / der eine brennende Lampe ans

Holtz brachte/in den Brand/daß darüber 50 Menschen erstickten/welche allesambt herauß geholet werden/biß auff einen / der von dem Metallischen Wasser gantz dissolviret und verzehret worden / daß weder Haut noch Knochen/sondern allein etwas von seinen Kleidern überblieben war / die gestampfte Erde nennet man Schlick/und die Lichter/so man bey der Arbeit braucht/ sind auß Dannen/oder auß einem andern Hartzhafftigen Holtze gemacht / der Schlick wird so lange gewaschen/daß man bey nahe in 100 Pfund Gewichtes eine halbe Untze Gold / oder eine Untze Gold und Silber zusammen findet / daß meiste aber ist gemeiniglich Gold ordinari zweydrittel/hergegen gibt die Schemnitzer Silber-Erde ins gemein den Achten Theil Gold nach Proportion des Silbers / wie man aber mit dieser Materie zu schmeltzen / durch Zerschlagung durch ein Wollen Tuch / und durch Queckstlber zu saubern/ umgehen müsse / davon kan ich keinen eygentlichen Bericht ertheilen / und lauffe solches in die Bergknappen Kunst: Mir restiret annoch mit wenigen zu berühren/daß Neusohler Berg-Werck.

In und umb Neusohl / welches eine schöne Stadt/ ist das beste Kupffer-Werck / so in gantz Ungarn zu finden/ und weil dieses Metal ein hartes nemlich ein steinern Bette hat / so muß es mit grosser Mühe bearbeitet werden / ja man muß die Kupffer Sode 14 mahl verbrennen und schmeltzen / ehe man das Kupffer gebrauchen kan; erstlich schmeltzet man die Kupffer-Erde/ mit dem sogenanten Fluß-Stein/und mit ihrem eigenen Schaum / wie auch mit Kiß/ so eine Arth Feuerstein/ nachmahls bringet man das Metal zu einem Rost-Heerd/ und wird auff einen hauffen Holtz gelegt/ welches man anzündet/ hiedurch wird es gebrandt zu einer Materie,die man Rost nennet/und solches muß 7 oder 8 mahl wiederholet werden. Endlich wird es im Schmeltz-Ofen geschmoltzen / und in zween anderen Ofen ferner zu Mismils, darnach kompt es zweymahl unter den Hammer/zu Mismils wird was Silber vom Kupffer gezogen.

Eine Meile von Neusohl liegt die kleine Stadt Herren-Grund/sehr hoch zwischen zween Bergen auff einen Landstrich / der auch Herren-Grund heisset: Ein gewisser fürnehmer Fremdling kleidete sich vor etliche Jahren / umb die Kupffer an diesem Orth desto genauer zu observiren, in einen Bergmanns-Habit. Außwendig war die Lufft starck und kalt / aber in den Minen ziemlich warm / die Leitern dieser Minen stehen recht über sich/und haben keine Sprossen/sondern es sind Bäume mit eingehauenen Treppen / darinn man den Fuß setzet. Sie hatten hieselbst neulich vor der Ankunfft gemelten Fremdlings / durch daß stetige Blasen 2 grosser Blaß-Bälge / einen sehr bösen Dunst / der grosse Verhinderung im Graben verursachet hette / vertrieben. Und diese Dünste funden sich offtmahlen in dem Felsen alhier / ob es gleich kein Irdener oder Leimichter Grund ist; die Adern dieser Minen sind sehr breit/ und die Erde gar reich / also daß man in 100 Pfund Erde ordinari 20 Pfund Kupffer findet. Die gelbe Erde ist eine lauter Kupffer-Erde/ aber die schwartze hält auch einen Theil Silbers in sich. Man findet hier 2 Quellen von Vitriol-Wasser / das alte und neue Cæment genand / so Eysen in Kupffer verwandeln/ die stehen tieff in der Mine,und lasset man das Eysen zu diesem Ende nur 14 Tage darin liegen; Diese Quellen sind nützlich/ als wodurch das schlechste Eysen/ ja welches alt und nicht mehr zu gebrauchen / in das beste Kupffer verwandelt wird. Man machet auß sothanem Kupffer schöne Schalen und Trinck-Geschir auß deren einem/ ein fürnehmer Mann an einem wolbekanten Orth in des Verwalters Behausung im Herren-Grund getruncken hat / dieses Geschier war übergüldet / und sahe man in der Mitten ein grosses Stück eines Silbers mit dieser Schrifft:

Eysen war ich/ Kupffer bin ich/
Silber trag ich/ Gold bedeckt mich.

In Latein laut es also:

Nunc ex marte Venus: Sub Sole latens fero Lunam.

In Ungarn wächset das Gold wie Pflantze und Würtzeln.

SO viel kan ich von den Ungarischen Berg-Wercken berichten/ welches vor zwey Jahren oder etwas darüber die sogenanten Rebellen eingenommen/und sich viel gemüntztes Goldes und anderen raren Metalls bemächtiget haben / doch hat es Graff Tökely bald wieder abgetreten / nachdem er vorher eine ansehnliche Summa Ducaten müntzen lassen / darauff sein Bildnüß mit einen Fürstl. Titul zu sehen war. Hier fält mir noch eine Denckwürdigkeit bey/ welcher Gestalt / nemlich in Ungarn sichs wol zuträget / daß das Gold selber auß der Erden steiget/ und den Menschen suchet / welches man aurum vegatibile nennet / dannenhero erzehlet D. Martin Henrich von Franckenstein/ein berühmter Medicus in Eperies an einem gewissen Orth. Es habe ein Edelman in Ungarn Walpataky genant/einen Weingärtner gehabt/welcher einsmahls im Garten nach gethaner Arbeit nieder gesessen und geruhet/darauff erblicket er etwas gelbes/ so auß der Erden herfür ragte/ als er nun hinzu gangen/ solches zu besehen/ mercket er/daß es tieff in der Erden eingewurtzelt/ schlägt demnach mit einem Karst daran / aber es bleibet unbeweglich / doch bricht er endlich mit grosser Mühe einen zimlichen Zahn davon / welchen er einem Goldschmid zeigte / und von demselben die erfreuliche Zeitung erhält / daß es das reinste und fürnehmste Gold sey: Dannenhero mercket er den Orth mit Fleiß / und holet zu verschiedenen mahlen einen Zahn von diesem Goldstock / denn an Statt deß abgerissenen / kam allemahl ein neuer Zahn in wenig Tagen wieder herfür / diese Beute holet er so offt und lange / biß er dieses edlen Weinbergs halber mit seinem Edelmann / ja gar mit der hohen Obrigkeit in einen Streit gerieth.

Ein ander Ungarischer Bauer pflüget vermittels seines Eysernen Schaars eine lange Gold-Wurtzel auß der Erden / welche etliche Ellen lang war / deren er sich/als er kurtz darauff ein Fuder Holtz nach Eperies führte/ zu Befestigung seiner Ochsen am Joch bedienen wolte/wie er aber damit beschäfftiget ist/siehet ein Goldschmid/ vor dessen Hause der Bauer still gehalten/ diesen

Gold-

Gold-Drath / forschte demnach / wo er solchen bekommen: Der Bauer giebt ihm den Bescheid/daß er ihn neulicher Tagen unter dem pflügen auß der Erden gezogen/wo er ihm anstünde/wolte er ihn umb einen geringen Preiß abstehen/womit jener wol zu frieden/ und den Bauren ersuchte/ihm dergleichen Stricke mehr zu verhandeln/der Bauer suchte zwar hierauff ferner nach/ aber allemahl vergeblich; Noch mehr muß man sich verwundern / über die jenigen Trauben / so man dem Siebenbürgischen Fürsten Sigismund Kagotzi; Anno 1651 auff dem Schlosse Batak; nicht weit von der Ungarischen Vestung Tokay verehret / deren inwendige Kerne oder Steinlein / durch und durch voll Gold gewesen.

Anno 1670 fand Kemene Lasko Viconte von Zemblin in seinem Weingarten eine Traube / deren Kerne oder Steine allesampt Gülden waren. Ein Bauer hat umb selbige Zeit einen langen güldenen Strang im Sande einer Brunn-Quelle gefunden / so hat auch Franciscus Redai erwehlter Fürst von Siebenbürgen/dem Herrn Paterson, Stadt-Medico zu Eperies vor einigen Jahren ein Stück gediegen Gold verehret/welches, als es in dem Berg-Werck gefunden worden/so weich und fett als Butter gewesen/ da man es aber an die freye Lufft gebracht / ist es hart geworden / wie ein ander Metal.

Die Gräffin Kemeny in Ungarn träget gewöhnlich einen güldenen Draht/ der wie ein Ring geflochten oder gebogen/und auß einer Rübe gewachsen am Finger/ ja man findet anderswo seltzahme Abbildungen des von Natur von gewachsenen Goldes/ worüber sich ein Mensch nicht gnugsahm verwundern kan: Alß zu Dreßden in der Kunst-Kammer zeiget man ein von Natur gewachsenes güldenes Kreutz/und bey dem Hn. de Royers zu Dantzig/zeiget man ein Stück gediegen Silber etliche Pfund schwer / so ihme vom Könige in Spanien verehret worden / dasselbe Stück ist in verschiedene Bäumlein und Pflantzen gewachsen / von der künstlichen Natur gebildet. Zu Schneeberg in dem Bergwerck hat man in St. Georgens-Grube ein silbernes Männlein / welches ein Kind auff dem Rücken getragen: aber wer solte alle dergleichen Wunder Metall-Stück alhier anführen? Von der Ursache dieses Wunder-Gewächses findet man bey den Natur-Kündigern verschiedene Meynungen / massen etliche dafür halten / daß solche güldene Rangen auff die Weise entstehen und wachsen / gleich wie die Hörner an einem Hirsch gleichfalls keine fühlende Krafft haben / wann man aber offtmahlen etliche güldene Würmlein in den Blattern/ etlicher Bäume findet/ solte man gedencken/ daß solches dem Golde wiederfahren / wegen seiner Weichheit und Kraff zu grünen / wann es auß seiner Natürlichen Wohnung gelanget. Es könne auch wol kommen/indem die natürliche Weichheit/des mit Gewalt auß der Erden herauffsteigenden Metals, von den engen Behalter oder Rohre / wodurch es seinen Gang nimpt / am Ende herumb gekrümmet wird / über daß sey auch zu wissen / daß die Weinstöcke und Bäume/ mittels ihrer Wurtzel einen Metallischen Safft an sich ziehen/ in welchem etwa ein Stücklein Goldes enthalten/sintemahl es bekandt/daß der Safft darauß die Metallen erwachsen/ eine fliessende Feuchtigkeit sey / welche leichtlich anderswo hinfolget.

Der nunmehro abgelebte/ sonsten hochgelahrte P. Athanasius Kircherus spricht an einem Orth/wann eine Pflantze eine natürliche Neigung zu Metallischen Oertern habe/so nehme sie die Natur uud Eygenschafft desselnbe Metalls, über welchem sie wachse/an sich/indem sie die Nahrung / so auß den Metallischen Dünsten kompt / durch die Krafft eines natürlichen Appetits, als etwas/ so mit ihr überein kompt/ an sich ziehet / und solches kan durch viel Exempeln erwiesen werden. Aber wo bin ich hingerahten? Ich gedachte allein von dem Ungarischen Bergwerck / und andern Gütigkeiten der Natur/so diesem Reich so überflüssig mitgetheilet/zu discuriren, so bin ich unvermerckt gantz von meinem Zweck kommen.

Kobold ist ein schädlich Ding in dem Berg-Berck.

Zacharias Theobaldus in seinem Tractätlein de Arcanis Naturæ spricht; Er habe angemercket / daß in den Silber und Gold-Bergwercken der ärgeste Dampff / oder eine giftige Quelle befindlich/ dessen fürnehmste Ingredientz der Kobold sey. Kobold aber oder Cadmia ist ein Metallisches Wesen oder Berg-Arth/in dem Meißnischen und Böhmischen Bergwercke gar gemein / ein zähes/ heißgratiges Wild und gifftiges Metal, Schwartz/ Blau und Aschfärbig / wie ein Ofenbruch oder leere Schlacke/ und bißweilen also abgedorret/ daß es einer gebranten Scherben gleichet.

Dieser Kobold nimmet zu sich alle arge Geister der gifftigen Metallen, die das Gebirge führet/ weßwegen er den Leuten umb desto gefährlicher ist. Es sind Kobold-Stuffen gebrochen worden/ auß welchen / wann sie zerschlagen/ein sichtbahrer gifftiger Rauch gefahren ist/ dergleichen eine Matthesius gesehen/ die einen blauen Dampff von sich gegeben / als man sie zerschlagen/ und solcher Dampff ist in der Stuben umbher gezogen/ gleich wie in Pest-Zeiten das Gifft in den angesteckten Häusern zu thun pfleget/eine andere Arth lässet sich anzünden/ und leichtlich brennen/ wie Bernstein/darauß aber eine gifftige Asche überbleibet / man hat eine Kobold-Scherbe gefunden / so von aussen wie eine Hirnschall gesehen / inwendig viel Cellen und Kämmerlein gehabt / gleich einem Menschen-Haubt. Weil selbige aber lauter Gifft vom Queckßilber gewesen / ist alles gestorben/was darauß getruncken.

Es ist aber solcher Koboldische Berg-Gifft nicht allein schädlich / sondern auch tückisch und meuchelistig/ inmassen er die Arbeiter oft anfället und ermordet/ ehe sie sich seiner versehen / wie solches aus folgender/ zwar kurtzweiligen/aber zugleich traurigen Begebenheit zu ersehen: In einem Bergwerck hatten die Bergleute Feyer-Abend gemachet / und waren außgefahren mit Hinterlassung des Haspel-Seyls / womit man das Ertz auß der Gruben ziehet / dann sie gedachten dasselbe würde ihnen nicht so bald gestohlen werden. Solches aber hat ein ziemlich bemittelter Bauer ersehen / und gedachte / es würde ihm dieses Seyl noch

Dienste thun können/ derowegen beschloß er bey dunckler Nacht dasselbe zu holen/der gute Mann fahret ein/ wickelt das Seyl fein zusammen / und hangets an den Halß/wil darauff mit gutem Gewissen / wie die Katze auß dem Taubenschlag davon/ aber zu seinem grossen Unglück stehet unterdessen das böse Wetter auff/ überschleicht und ergreifft ihn so schnell/daß der gute Mensch sanfft und still im Tode entschläfft / und hernach von denen wieder einfahrenden Bergleuten mit dem Seyl am Halse todt gefunden worden/ ist also dieser unglückselige Fischer an seinem Netz selber hangen blieben.

Sonsten ist auch der schädliche Kobold in den Zinn- und Kupffer-Bergwercken / wie auch auff den Rosten/ Trieb-Heerden/Rauch/Gewölben/und in dem Hütten rauch zu sehen / wiederumb anders / und nicht so sehr koblicht/ sondern hat vom Arsenico, Schwefel/ Kiß und dergleichen einen Gifft / aber dennoch mangelts ihm auch so nicht an der Krafft umb zu bringen ; Ja wird jemand nur ergriffen / so hat er sein letztes Brod schon gegessen/und ist ihm nicht mehr zu helffen. Auch so gar am Tage/da er wegfliegen kan/ lässet er von seinen Tücken nicht ab/ er frisset den Schmeltzern/ Arbeitern und Seigern die Lungen aus / und machet ihnen schweren Athem/ Engbrüstigkeit und Schwindsucht/ wie viel mehr wird er in den Gruben und Bergwercken außrichten ? Endlich verübet er gleichfalls in dem Bley-Bergwercke / wo das flüchtige Quecksilber den Vorzug hat / seine Bößheit verlahmet die Arbeiter/ also / daß keiner über ein halbes Jahr mancher Orten deßwegen einfahren darff / dafern er nicht gantz Contract werden wil/dahero man sagt: Was die Metal-Gräber an Köpffen/ Schlund/ Lungen/ Nerven/ Gehirn / und beym Anfang des Rückgrads leiden / das haben sie meistens dem unreinen Mercurio zu dancken / kurtz zu sagen ; Wer von bösem Wetter und Schaden etwas gewisses reden und urtheilen wil / der muß deß gantzen Gebirges/ Arth/ Gänge/ Flösse/ Wasser / flüchtige Bergarten oder Mineralien , auch wie es gegen der Sonnen liege/ wol in acht nehmen und unterscheiden ; Gleich wie der Artzt eines jeden Menschen Complexion. In dem Schlaggenwalde / hat die Erde viel Arsenic, Schwefels / Quecksilbers/ ein wenig Kobolds, wie auch von Kiesigen grünspanniqen Dunst/ leget sich daselbst offt auffs Wasser/ offt auff das Gestein so in die grosse Weiten gestürtzet sind/und machet/ so er gerühret wird/ wie ein viel-köpffiges Thier / einen gemeinen Auffstand / wie es sich den einsmahls zu obbemelten Theobald Leb-Zeiten begeben / daß einen Bergmann / als derselbe ein hänge Holtz / an einem Knauer oder harten Felsen / schlichten wollen / dieser Gifft / so sich an das Holtz geleget / ergriffen / und den nimmer erwecklichen Todesschlaff zu schlaffen genöhtiget. Insgemein ists aber mit demselben/zu gesagtem Schlaggenwalde/ wie itzgedachter Author berichtet / also beschaffen / wann das in die Brenn-Orthen/oder an die harte Knauer gesetzte Holtz angestossen worden/ die Berg-Veste anfangen zu beben und zu donnern / da werden alle gifftige Bergarten flüchtig/ vermischen sich mit dem Wetter/ und machen gleichsam einen blauen Sterb-Nebel / der sich in die Strecken (da man unter der Erden von einem Orth zum andern gehet) ziehet / und durch die Schächte und Lufft-Oerther hinauff fähret/ mit einem hefftigen Gestanck / den man über etliche gewände Feldes riechen kan / wovor ein jeder / der es verstehet / und seiner Gesundheit nicht feind ist / Nasen und Mund fleissig bewahret. Ergreifft er aber einen Arbeiter in der Hut/ so drücket oder löschet er ihm erstlich das Licht auß/ Hände und Füsse (nach Außsage deren / denen Gott noch davon geholffen / wenn sie haben frisches Wasser erlangt) werden ihnen Kugelicht/ sie fallen umb / und wofern er ihnen gar das Leben nimpt/ so geschwellen sie wie die Kropff-Tauben / der Gifft treibet ihnen die Augen also zum Kopff herauß / daß sie wie Hüner-Eyer davor liegen/und der gantze Rückgrad stehet wie eine braune Heydelbehr/ weil dann der sogenante gifftige Dunst und Kobold, solche vielfältige böse Wirckungen hat/ ist sein Nahme weiter außgebreitet/ und auch denen Berg- und andern bösen Gespenstern zu gelegt worden / dannenhero muß man nicht alles / was von Kobold erzehlet wird / von diesem bösen und gifftigen Dunst verstehen/aber ich kehre mich nun wieder zu meinem Zweck/ und stelle nun für

Die Einwohner von Ungarn.

MAn muß die Ungarn bloß darum hoch schätzen/ weil sie itzo fast die eintzige und stärckste Vormauer der Christenheit wieder den Erbfeind außmachen/und weil sie mit demselben fast ohnaufhörlich in Scharmützeln begriffen / sie sind in den Waffen sehr geübt/ und vor tapffere Leuthe zu achten/ als die bey so gestalten Sachen mehr auff das Gewehr / als auff die Wissenschafften und Bücher sich legen/dennoch gibt es auch verschiedene feine gelehrte Leute unter ihnen/ die es auff den Teutschen und Niederländischen Academien sehr hoch bringen / und ist wol merckich das Privilegium, so ihnen und den Siebenbürgern Anno 1628 von Chur-Fürst Johann Wilhelm zu Brandenburg auff der hohen Schuel / zu Franckfurth an der Oder ertheilet worden / daß man ihnen die Bachanten-Hörner nicht abstossen sol / als welche vor den Türcken ohne dem gnugsam deponiret werden eben diese Freyheit sollen sie auch zu Heydelberg geniessen.

Es ist ein Gesetze unter dieser Nation , daß wan ein Ungarischer Herr ohne Mannes-Erben verstirbet / die Güter dem Könige heimfallen/und sie pflegen um die Freundschafft desto besser fort zu pflantzen / ihre Kinder in der Wiegen mit einander zu vermählen. Ihre Sprache hat mit keiner Europæischen Haupt-Sprache Gemeinschafft/doch ist die Lateinische Sprache auch sehr gemein unter ihnen/ so wol hohen als niedrigen / also daß sich auch die Soldaten / Kutscher / Schiffer und andere geringe Personen / mittels deroben gegen eine andere Nation gar wol explicieren können / doch verstehen sie auch fast durchgehends die Sclavonische/ Teutsche und Türckische Sprach.

Die Ungarn dienen besser zu Roß als zu Fuß / ihr Gewehr ist eine Lantze / so sie Copie nennen/ ein Säbel/ Pallasch/ Barte oder Hacke/ ein Rohr/ Streit-

hammer

hammer und eine Peitsche / ihre Reuter nennet man Husaren, welche wieder den Feind eine Sturmhaube / und an dem Leibe einen Pantzer mit Ermeln/biß an die Beine / und darüber eine Thier-Haut führen / an der lincken Seiten haben sie einen Säbel / und unter dem rechten Schenckel einen Stecher. In der rechten Hand führen sie die Copie mit einem Fähnlein von zweyen Zipffeln und Quasten/die Copie-Stange ist roht und weiß angestrichen / und hat vor der Faust einen Knopff/ hinten am Säbel pflegen sie auch in einem Futteral einen Puffer oder Faust-Rohr zu haben.

Die Heyducken sind der Ungarn Fuß-Volck/ diese brauchen ein kurtzes Rohr / an der lincken Seiten einen Säbel/und an der rechten am Gürtel einen Ring/worinnen sie einen Streithammer stecken können; Umb sich her hangen sie wie die Husaren eine Kutt oder Thier-Haut / die Kleidung ist überauß bequem / und bestehet in einem Rock / der doch nicht lang / sie futtern denselben wie die Pohlen mit Peltzwerck/die Edelleute und Standes-Personen haben köstliche Kleider von statlichem Zeuge / meist rohter Farbe / die Frauen und Jungfrauen tragen kurtze Mäntelgen mit köstlichen Peltzwerck gefuttert/ die Bauer-Kleidung ist ein blauer / rohter oder grüner Unter-Rock von Carsey; der Ober-Rock aber von groben Filtz-Tuch wird Gerbernek genant. Diese vorbeschriebene Kleidung ist absonderlich denen zu Pferde sehr bequem / daß sich auch die Croaten, Sclavonier und andere Nationen, ja die Türcken selbst so nahe an den Gräntzen wohnen/ derselben bedienen. Im übrigen haben die Ungarn grosses Belieben an frischen Farben / und tragen gerne roth/ blau/ gelb/ grün und Purpur / selten siehet man jemand in schwartzen Habiten / wie dann auch allerdings die Priester Purpur-Farbe lange Kleider tragen.

Stände.

NAchdem die Ungarn, unter dem Hl. Stephano und nachfolgenden Königen ihren groben heydenischen Aberglauben verlassen / haben sie auch begonnen / ein mehr politisches und Sittenreiches Leben zu führen/ und ihr damahliges Regiment in eine gantz neue Form zu giessen / so daß dasselbige heutiges Tages zweyerley / nemlich geistlich und weltlich ist; In dem weltlichen Regiment ist der König das höchste Haupt / welcher das Reich durch zweyerley Rähte regiert / der Erste und Fürnehmste wird wieder in drey Stände oder Obrigkeiten eingetheilet.

In dem ersten Stand befindet sich oben an / der Königliche Stadt-Halter / den die Ungarn einen Palatinum nennen/und durch freye Wahl zu solcher hohen Würde erkiesen / dieser hat bey Erwehlung eines Königes / (wann nemlich der abgelebte König keine Männliche Erben hinterlassen) die erste Stimme/ und ist des Reichs-Erbens/in seiner zarten Jugend / ordentlicher Vormund; Er kündiget / wann kein König vorhanden / oder derselbige unmündig ist / die Land-Täge an/ stillet die Uneinigkeiten / vergleichet den Zwispalt zwischen dem König und Reich / als ein Unter-Händeler/ höret die Gesandschafften und Klagen an / bringet sie dem König vor / bestellet die Gerichte / und verrichtet nebst den Rähten die Königl. Geschäffte.

Dem Palatino folget in der Ordnung der Judex Curiæ oder Hoff-Richter/als der Fürnehmste auß den ordentlichen Richtern des Königreichs.

Hierauff folgen die Cantzeler/ deren zween / nemlich der Ertz-Bischoff von Gran als Reichs-Cantzeler/ welcher Macht und Gewalt hat/den erwehlten König zu krönen/und die Privilegien mit den grossen Insiegel zu bekräfftigen / und der Andere als Hoff-Cantzeler/ den der König nach seinem Gefallen erkieset/daß er die Königliche und andere Abschiede / und die ergangene Decreta mit seiner Unterschrifft bekräfftige.

Alsdann folget der Magister Curiæ oder Groß-Meister/ und die Magistri Tavernicorum Regalium, solche sind Auffseher über die Gold und Schatz-Gruben / und alle Oerther/ so der Königlichen Kammer gewidmet sind. In den zweiten Standt oder Gerichte / gehören fürnemlich 3 Personen / 1. der vice Palatinus oder Stadt-Halter des rechten Palatini. 2. Der Judex personalis præsentiæ, als in dem Gerichte/an Statt des Königs sitzender Ober-Richter. 3. Der vice Judex Curiæ: Die Ubrige und geringere übergehe ich/ weil es zu weitläufftig/ selbige allesampt einzuführen.

Fürs dritte kommen in Betrachtung diejenigen/ so auff des Königes Personh warten: als der Schatz-Meister/der Obriste-Cämmerer/ Marschalck/ Stall-Meister/ Stabler/ Mundschencken / Truckfessen und dergleichen / und dies sind die drey Stände des ersten und grösten Raths/ welche gemeiniglich Protonotarios, Magistros, Vice-Comites und Urtheil-Sprecher haben / die nicht so sehr einen Rath oder Magistrat formiren, als nur die Dienste und Ambter der Richter verwalten.

Des andern und geringern Raths hat ein jeder Orht seinen besondern/nemlich sein eigen Gericht/massen jede Provintz ihre Particular-Gerichte/ oder (wie es die Ungarn nennen) Comitatus oder Gespanschafft hat/welche daroben schon angeführet/ und ihre Anzahl benennet worden.

Anlangend das geistliche Regiment, beruhet dessen Verwaltung/ weyland auff 2 Ertz-Bischöffen/als dem zu Gran, welcher zugleich Nuntius Apostolicus und der fürnehmste im Reich war / unter dessen Aufsicht stehen die Bischoffe zu Erla (der itzo zu Jassa wohnet) Waytzen/ Neutra, Raab, Fünffkirchen und Vesprin, davon die meisten Stände itzo in Türckischer Gewalt sind. Der andere Ertz-Bischoff residiret zu Colotza, unter dem die Siebenbürgischen Bischöffe zu Weissenburg/ (Alba Julia) Chonad, Wardein, wie auch der Zagrabienser, Sirmierser und andere stehen. Nachdem aber solcher Orten guten theils gleichsam die Seele eines Christlichen Regiments außgefahren / und sie als verstorbene Gliedmassen in Mahometischer Dienstbarkeit und Unglauben verscharret liegen/ so ist das Ertz-Bischöfliche Thum-Capittels Residentz nach Tirna verlegt worden; der Ertz-Bischoff von Gran aber residiret heut zu Preßburg / nicht allein als Ertz-Bischoff von Gran, sondern auch als Reichs-Cantzeler Primas Hungariæ, Legatus natus Cæsareæ Ma-

Majestatis, und dabey ein (gemachter) Fürst des Reichs.

Auff diesen Stand folget der Adel des Reichs / und die Königl. und freye Bürger / vor Zeiten war Ungarn ein Wahl-Reich / aber itzo dörffen die Stände nicht zur Wahl schreiten / es sey dann von des Königs Kindern keiner vorhanden / daher es nun zu einem Erbreich gediehen ist.

Bey der Königlichen Krönung ist zu mercken / daß dem Könige die Fahnen des Reichs / und anderer weyland Ungarn ein - verliebten Königreichen / Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Servien, Bosnien und Bulgarien fürgetragen werden; Die Ungarische Königliche Kron wird in sonderbahren Ehren gehalten / und geben die Ungarn selber für / sie sey von einem Engel auß dem Himmel dem ersten Christlichen König Stephano gebracht worden / da man doch wol weiß / daß sie vielmehr von dem damahligen Pabst Benedicto VIII. diesem Könige zugeschicket worden. Sie verwahren diese Kron sehr sorgfältig / und bilden ihnen ein / daß mit dieser Kron auch ihr Land verlohren gehe / wofern dieselbe in fremde Gewalt käme / wie dann ihr auch umb des willen von den Sultan sehr nachgestellet wird: Weyland hat man sie in dem Schloß Vicegrad verwahret / itzo aber lieget sie auff dem Schlosse zu Preßburg in einem von den 4 starcken Thürmen / und haben 7 Ungarische Herren / jeder einen besondern Schlüssel dazu / also daß keiner ohne den Andern hinein gehen darff / sonsten hat diese Kron vorbedeuter massen auch noch 2 absonderliche Krohnen-Verwahrer; an ihm selber ist diese Krohn auff eine besondere Arth gemachet / gantz niedreich / und darauff stehet ein Creutz mit vielerley Laubwerck rund umbher: Man mag es vor eine besondere Ehre schätzen / diese Krohn zu Preßburg zu sehen. Zu Wien in der Käyserl. Kunst-Kammer sol man davon sehen ein Model, welches auch eine gantz güldene Krohn ist / besetzet mit mannigfaltigen Edelgesteinen / reicher als das Original. Sonsten wird Ungarn von einem Königlichen Regiment regieret, welches dem König nicht durch Erb- sondern Wahl-Recht auffgetragen / und nach den Reichs-Satzungen administriret wird / wozu sich der neue König vor der Krönung / eydlich verspricht.

Die Formul solches Eydes / den man dem Erwehlten vorlegte / war vor alters / nach der strengen Weise dieser Nation, mächtig scharff / und lautete also:

Deus Te ita adjuvet! B. Virgo Maria Tibi ita Misericordiam impetret! Omnes sancti sic pro Te intercedant. Dei sanctissimum Corpus, in extremo tuo die, ita saluti tuæ conducat, terra ossa tua ita suscipiat, & sic tertia die non quiescant, in universum semen tuum sic non deficiat, in die judicii ita sanctum Dei vultum conspicere valeas, in æterno inferno ita non sepeliaris, sicut universa hoc regesto contenta in profectum & utilitatem Regne conscripta, toto conatu determinatè retinebis, nihil in contrarium eorum facies, neque fieri procurabis.

Daß ist: Ihr gelobt hiemit und verspreche / alles / was in dieser Capitulation enthalten / und zu befordersichem Auffnehmen und Nutze des Königreichs allhie schrifftlich verfast ist / äusserster Krafft und Befleissigung gantz genau / Punckt vor Punckt / zu beobachten / und das geringste nicht demselben entgegen zu thun / noch durch andere thun zu lassen; so wahr euch Gott helffen / und die seligste Jungfrau Maria euch Barmhertzigkeit erlangen sol! So war alle Heyligen vor euch bitten sollen! so wahr die Erde eure Gebeine auffnehmen / und am dritten Tage nicht wieder außwerffen / noch euer Same und Geschlecht gäntzlich auffhören sol! So wahr ihr / am Tage des Gerichts / das allerheiligste Angesicht Gottes anschauen / und in der ewigen Höllen-Glut nicht begraben sein wollet.

Ob nun gleich dieser entsetzlicher Eydt (welcher sonst auch wohl vielmahls / bey privat-Vergleichungen und Pacten / gebraucht ward) nach der Zeit / abgekommen / und ein gelinderer eingeführet worden: Haben doch die Ungarn ihre Reichs-Statuten, Satzungen / Privilegien und Freyheiten so scharff und eyffrig / hernach noch jederzeit einen wie den andern Weg / beaugt / daß manche unter ihnen bißweilen ihnen selbsten / mit Vergessung schuldigsten Respects und unterthänigsten Gehorsams / hingegen gar zu viel Freyheit genommen / und die Majestät Ihrer Könige gar hoch beleidigt / massen die Exempel an der Königin Maria, wie hernach auch an ihrem Gemahl / dem Könige Sigismundo, und an ihrem itzigen höchsten Oberhaubt bezeugen / welchem vor 14 oder 15 Jahren von ihrer etlichen / nemlich von der Zrinisch-Nadasdischen Faction, nach Regiment und Freyheit / ja gar nach dem Leben getrachtet / und einige Jahre hernach von andern viel Mißhälligkeit und Widerspenstigkeit / endlich aber gar ein Rebellischer Auffstand und Verknüpffung mit den Erb-Feind erregt worden.

Wapen und Titul.

VOr Zeiten führte Ungarn in seinem Wapen ein ungezäumtes Roß / wie auch grosse außgebreitete Adlers-Flügel / bald hernach einen Löwen mit einem Schwerd / bald eine Raabe / das rechte Wapen machten 4 quersliessende Ströhme / wodurch die Donau, Drab, Sau und Theis bedeutet werden; Attila führte umbs Jahr 400 einen gekrönten Adler zum Waven / darinn ihm seine Successores gefolget / biß zum Anfang des neunten Seculi, nachmahls ist dieser Adeler in ein zwifaches rothes Kreutz verwandelt / so aber vom Pabst zu Zeiten Stephani Sancti mit einer Krohn vermehret worden.

Dieser König schrieb sich König von Ungarn, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Servien, Bulgarien und Bosnien. Wiewol sich die letztere Könige von den 3 letzteren nunmehr gar selten schreiben.

Ein-

Einkommen / Macht Und RELIGION.

DJe Könige von Ungarn erheben auß den Ertz-Gruben ihre meiste Intraden, welche man jährlich auff 160000 Ducaten rechnen kan/ anderen Theils fallen solche auch auß den Zollen/ welche sich jährlich auff 33000 Ducaten berechnen lassen/ der Extraordinar-Gefälle/ Tributs, Steuren/ Anlagen/ etc. nicht zu gedencken / der Groß-Türck aber empfängt seinen Caras, nemlich vor jeden Kopff seiner Unterthanen in Ungarn 2 Reinische Gülden / doch sind die Christliche noch Türckische Ungarische Intraden erklecklich / zu Abtilgung der Kosten / die zum Schutz des Landes verwendet werden müssen / dahero von beyden Theilen auß andern Gefällen ein mercklicher Zuschuß geschehen muß.

Anreichend die Kriegs-Macht / so können die Ungarn ihrem König gar leicht eine Reuterey von 8000 Köpffen auff die Beyne stellen / ohne die Rechte Husarn und Heyducken / deren Anzahl sich wohl auff 30000 Mann rechnen lässet/ was aber die starcke Landes Vestungen betrifft / davon ist schon gesagt / daß die Leopold-Stadt/ Raab und Comorra an Christlicher/ Canischa, Neuhäusel und Sygeth an Türckischer Seiten die besten sind. Von der Religion mag ich nicht viel Worte verliehren/ weil deren Zustand auß der Ungarischen Historie grossen Theils zu ersehen/ doch wil ich dieses noch hinzu thun / daß man in Ober-Ungarn mehr Römisch-Catholische findet. Uber diesem findet man auch in diesem Reich viel Wieder-Täuffer / Arrianer, Trinitarios und Türcken in Ungarn. An Catholischer Seiten sind allein über 30000 Christen unter der Türckischen Bottmäßigkeit/ denen der Sultan die Freyheit der Religion, und dabey Handel und Wandel in seinem gantzen Gebieth vergönnet / wofür sie nicht mehr/ wie vorhin den Kinder-Tribut, sondern vorgedachten Caras von 2 Reinischen Gülden für jeden Kopff/ an den gehuldigten Herthern bezahlen müssen. Die Marteloser sind leichtfertige Vögel/ welche sich vor Christen außgeben/ und unter demselben Schein heimlich auff die Christen-Kinder lauren / und selbige denen Türcken zu verkauffen. Der König hat Macht an statt eines verstorbenen einen anderen Ertz- oder Bischoff zu erwählen/ die Aebte aber werden von den Closter-Collegiis selber erkohren.

DALMATIEN.

WIr haben droben vernommen / daß weyland zu Ungarn noch viel andere Königreiche und Länder gehöret haben / weiln aber dieselbe meistentheils demselben entrissen / und entweder directe, oder mittels der Lehn-Pflicht unter der Ottomanischen Pforten stehen/ so wollen wir nur der jenigen Königreichen dieses Orthes gedencken/ die zum Theil dem Christlichen Ungarn unter der gesalbten Persohn unsers allergnädigsten Käysers annoch unterworffen und zugethan seyn/ solche sind Dalmatien und Croatien, weil aber die Ungarische Könige auch biß dato sich annoch des Sclavonischen Tituls bedienen / ohnerachtet sie nichts mehr darinn besitzen / so kan ich nicht vorbey/ dasselbe/ wiewol auffs kürtzeste/ und nur in Betrachtung / daß es fast zugleich mit den beyden vorgemelten Reichen mit Ungarn sich vereiniget / anzuführen.

Dalmatien lieget demnach an dem Venetianischen Meer längst dem Strande hin / also daß es von demselben gegen Mittag / gegen Morgen aber von Bosnien, gegen Norden von Croatien, und gegen Abend mit Istereich (Istria) beschlossen wird. Es war vor Zeiten ein mächtiges Land/ welches der tapffere Römer Publius Cornelius Nasica kurtz vor dem dritten Chartaginenser Kriege / unter der Römer Gewalt / der Hl. Ladislaus / der 8te Ungarische König aber / nachdem sich dieses Reich vorher schon den Römern wieder entzogē hatte/ durch einen Erb-Fall vor seine Schwester/ die Zolomirum, den letzten König von Dalmatien zur Ehe hatte / zusampt dem Königreich Croatien, zu der Krohn Ungarn brachte. Dalmatien hat einen gefährlichen Nachbaren an den Türcken / welcher ihm schon bey anderthalb hundert Jahren her viel Leides gethan / was heut zu Tage nach Ungarn gehöret/ ist ein geringer Antheil/ und davon die Vestung Zeng das Haupt/ woselbst die Ungarischen Stände auff ihrem Land-Tage Anno 1637 anhielten / daß die Stadt Zeng am Adratischen Meer zu den Ungarischen Land-Tagen möchte beruffen werden / ohne dieses findet sich noch St. Viet, so auch dem Ertz-Hause Oestereich annoch übrig/ die andern Städte am Meer hin/ sind alle der Venetianer Unterthanen/ welche aber Landwerts einliegen/ stehen meist unter dem Groß-Türcken.

Zara oder Jadera ist die Haupt-Stadt von gantz Dalmation und Liburnien, war weyland eine freye Respublicq, aber im Jahr 1000 ward sie von Petro Orseola, dem andern Hertzog von Venedig unter der Venetianer Gewalt gebracht/ und ob sie sich denselben etliche mahl wieder entzogen/ ist sie doch allemahl wieder zum Gehorsahm gebracht / und Anno 1572 wieder den Türcken / der sie zu Wasser und Lande gewaltig angegriffen/ beschützet worden.

Sie lieget in einer halb Insul/ und hanget allein gegen Morgen am Land / alwo sie mit hohen Mauren/ Bollwercken / und einem Thor mit 3 Thürnen und Fall-Brücken verwahret ist/ hat einen guten Haven/ und vortreffliches Zeug-Hauß / wo allezeit Galleen und andere Schiffe für allen Nothfall fertig liegen. Die Einwohner sind gegen die Fremde freundlich/ und treiben grossen Handel; Hier auff dem Castel enthält sich ein Venetianischer Stadt-Halter / mit seinen ihm zu geordneten Haupt-Leuten/ welche alle 3 Jahre verändert werden/ das Land-Volck nennet man Morlachi, oder die streiffende Morlacken, welche den Türcken mit ihrem Streiffen grosse Uberlast thun und zufügen. Unter Zara gehöret auch die Insul Arbæ, desgleichen die Stadt Sebenico, Spalatro und Trau, Sebenico ist neben dem Meer nach der Länge gebau-

et / hat ein Schloß auff einem Berge / so das gantze Land im Zaum hält; Hier ist der gröste und schönste Haven des gantzen Landes / bey dessen Eingang noch zwo Vestungen / so wol versehen / liegen / daselbst darff kein Schiffer vorbey fahren / er streiche dann den Segel. Die Stadt ist zum öfftern in der Venetianer Gewalt kommen und zerstöret worden / biß sie dieselbige endlich beständig in ihrer Gewalt behalten können.

Spalatro und Solona haben zwar ein bequemes Lager / sind aber wegen der Türcken gefährlichen Nachbarschafft nicht zum besten bewohnet. Anno 1151 ward Spalatro zu einem Ertz-Stifft erkläret / worunter Trau, Tina, Scardona Nova, Almisa und Sebenico gehören. Zara Vechia, oder alt Jadera lieget besser gegen Morgen / ist nur ein Schloß / und hat einen schönen ebenen fruchtbahren Boden.

Clissa eine gewaltige Berg-Vestung / nahe bey Salona, zu oberst auff einem sehr hohen Felsen / an einem unüberwindlichen Orth gelegen / sampt einem Städtlein / welches / wie auch das Schloß die Türcken Anno 1537 durch Hunger einbekommen / nachmahls Anno 1596 ward es ihnen zwar von den Uscoken (einem gar streitbahren Volck in den Windischen Gebürgen) wieder abgenommen / aber die Türcken bemächtigten sich des Orths bald wieder / mit einer starcken Belagerung; endlich kam derselbe in der Venetianer Gewalt / welche sich auch 4 Jahr hernach des starcken Schlosses Duar bemeisterten / so der beste Paß in Bosnien, vor Clim aber bekamen sie Anno 1654 eine grosse Ohrfeige / und wurden von den Türcken / so ihnen unversehens einbrachen / heßlich geschlagen. Cattaro ist am untersten Ende Dalmatien gegen Epirus eine starcke See-Stadt unter der Venetianer Gebieth / welche von den Türcken sehr viel leiden muß. Fiume lieget auch am Meer / unter der Oestereichischen Herrschafft / davon ohnweit entlegen der Orth Fersaez, woselbsten nach Außsage der Papisten daß heylige Hauß zu Loretto drey Jahr und etliche Monat geruhet / bevor es sich von dannen erhoben / und zu Loretto nieder gelassen hat. Diese sind die besten Oerther / so die Christen annoch in ihrer Gewalt haben / den was der Türck besitzet / ist übel gebauet und schlecht bewohnet. Castel novo lieget am Golfo di Calettro, welches die Türcken den Spanniern von vielen Jahren schon abgenommen haben. Dalmatien führet in seinem Wapen 3 gekrönte Löwen-Köpffe so dreyeckigt bey einander stehen; das Land ist eben nicht sonders fruchtbahr / Narentza weyland die Haupt-Stadt des Landes / hatte auch die Herrschafft des Meers / aber itzo lieget sie zu Boden.

CROATIEN.

CRoatien ist auch wie Dalmatien ein Theil Illyriens, dann Illyrien begreifft Kärndten Windischmarck / Croatien, Sclavonien und Dalmatien; Croatien lieget zwischen den Flüssen Sau und Culpa, oder Ober-Mœsien und Bosnien, war weyland ein Volckreiches und mächtiges Reich / nunmehro aber wegen der vielfältigen Einfällen der Türcken zimlich öde.

Anno 1592 griff Hasan-Bassa von Bosnia, die Stadt und Schloß Wihitz unversehens an / und zwar mit solcher Gewalt / daß sie sich ihme ergeben muste / die sonst über 150 Jahr eine starcke Schutzmauer wieder die Türcken gewesen / er bauete ein neues Blockhauß oder Vestung an dem Orth / wo das Wasser Petrinia in die Culpa fält / und nennet es nach dem Wasser Petrinia, damit er dieselbige lustige weite und Volckreiche Gegend / so von der Culpa biß an die Sau sich erstrecket / ihm unterwerffen möchte / die Christen nahmen zwar 3 Jahr hernach ihm solches Petrinia wieder ab / und haben es auch noch innen / aber Wihitz kunten sie nicht wieder bekommen / wodurch der Türck einen so festen Fuß in das Land gesetzet / daß er sich bey nahe dessen gantz bemächtiget / und sind heute zwischen der Sau und Drab, St. Georg, Copranitz, St. Peter, Raming, zum Kreutz / Gradatz, St. Martin und Hl. Kreutz der Christen-Gräntze und Zagrabia, itzo vor die vornehmste oder Haupt-Stadt gehalten. In Croatien gibt es auch gute Pferde zum lauffen / ob sie schon eben nicht gar groß sind / die Einwohner werden vor die besten Soldaten gehalten / die der Käyser in seinem Erbland hat / doch sind sie dabey sehr grausam und etwas viehisch / das Croatische Wapen ist ein gegittertes Feld / und ein roht und weisser Schild mit einer Krone.

SCLAVONIEN.

SClavonien hat den Nahmen von seinen Einwohnern den Sclavis oder Sclavonis bekommen / die Anfangs / die mitternächtige Oerther der Donau besassen / und von dannen in Moesien, Pannonien und Thratzien rückten / und sich hernach unter dem Grichischen Käyser Moritz, zwischen die Drab und Sau niederliessen. Unter den Nahmen Sclavonien wurden weyland viel andere Länder / als Croatien, Bosnien und Dalmatien begriffen / was man aber eygentlich Sclavonien heisset / ist heut zu Tage gantz unter der Türcken Gewalt / und hat zu Gräntzen gegen Abend die Stadt Garigniza, und gegen Morgen den Theil Ungar. Landes / welchen man Pannoniam Bubaliam nennet. Gegen Mitternacht hat es die Drab, und gegen Mittag die Sau, unter andern pflegen dieses Landes Einwohner in ihrem Gebeth zu bitten / daß sie Gott im Krieg behüten / und mit bewehrter Hand / ihre Feinde aber auff dem Bette wolle sterben lassen; Von diesen Sclavis hat die Sclavonische Sprache als eine Europeische Haupt-Sprache ihren Ursprung / die sich weit und breit außgebreitet hat / so viel kan ich itzo von dem Königreich Ungarn, und dazu gehörigen Ländern melden.

Von den Städten in Ungarn und angräntzenden Ländern / von Wien an biß nach Constantinopel.

ICh habe mit Fleiß diese Land-Carte also eingerichtet / daß sie reiche von Wien biß nach Constantinopel, umb dem günstigen Leser nicht allein die Ungarische Städte / sondern auch die berühmtesten Oerther der angräntzenden Länder vorzustellen und zu beschreiben / und zwar in solcher Ordnung / daß

Wien

Stadt Wien

DIE DONAW.

COMORRA.

GRAN

BARCAN.

VICE GRAD.

SERINWAR.

SISEK.

PRESBU
CASCHA
RAAB
PLINDEN-
BURG.
PETRINI

OFEN und PEST

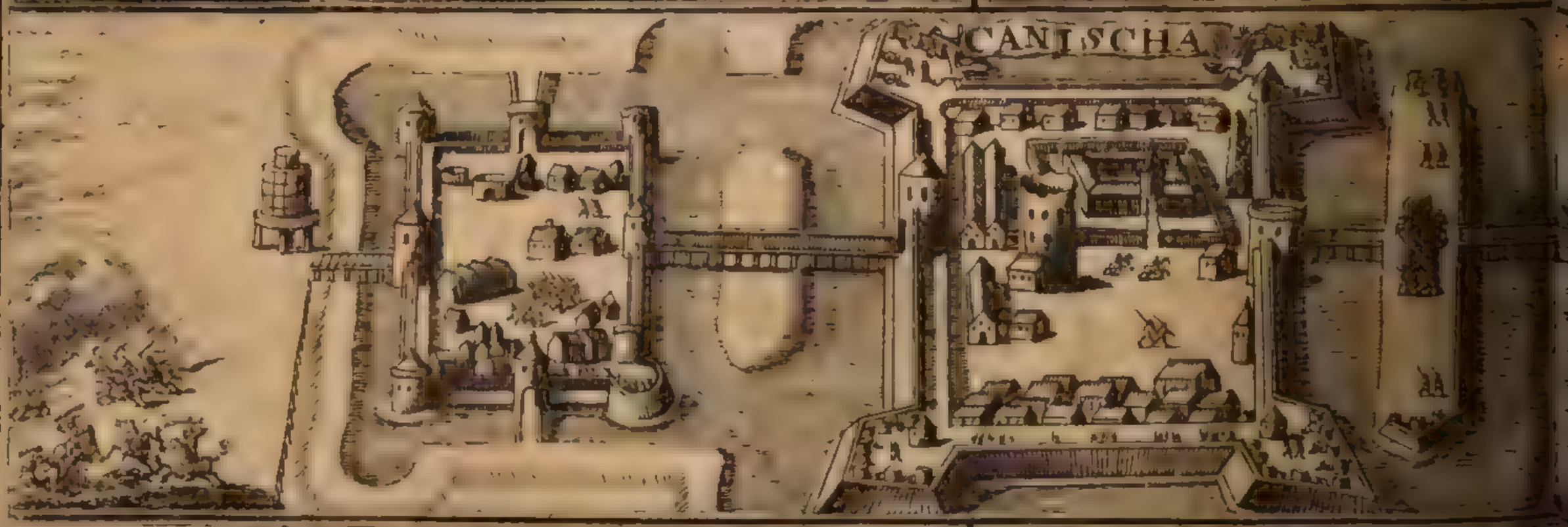
DOTIS

PAPA

SIK LOS

MONGAT

CANISCHA



STUHL WEISSENBURG

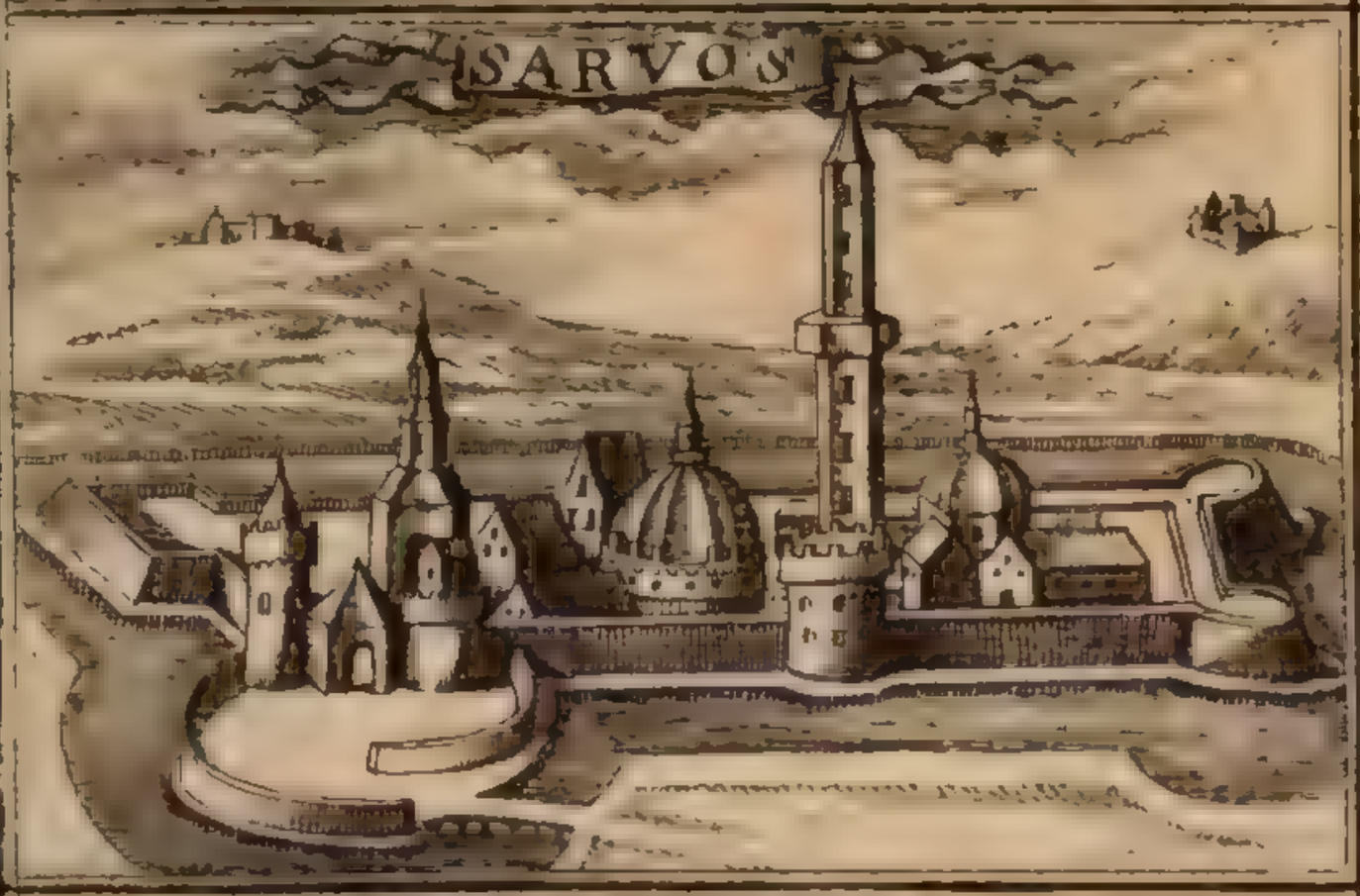
FVNFKIRCHEN

S. MARTINSBE
TOKA
SIMONTOR
WHITSC

GRICHISCH WEISSENBURG

HERMAN-STADT

SARVOS

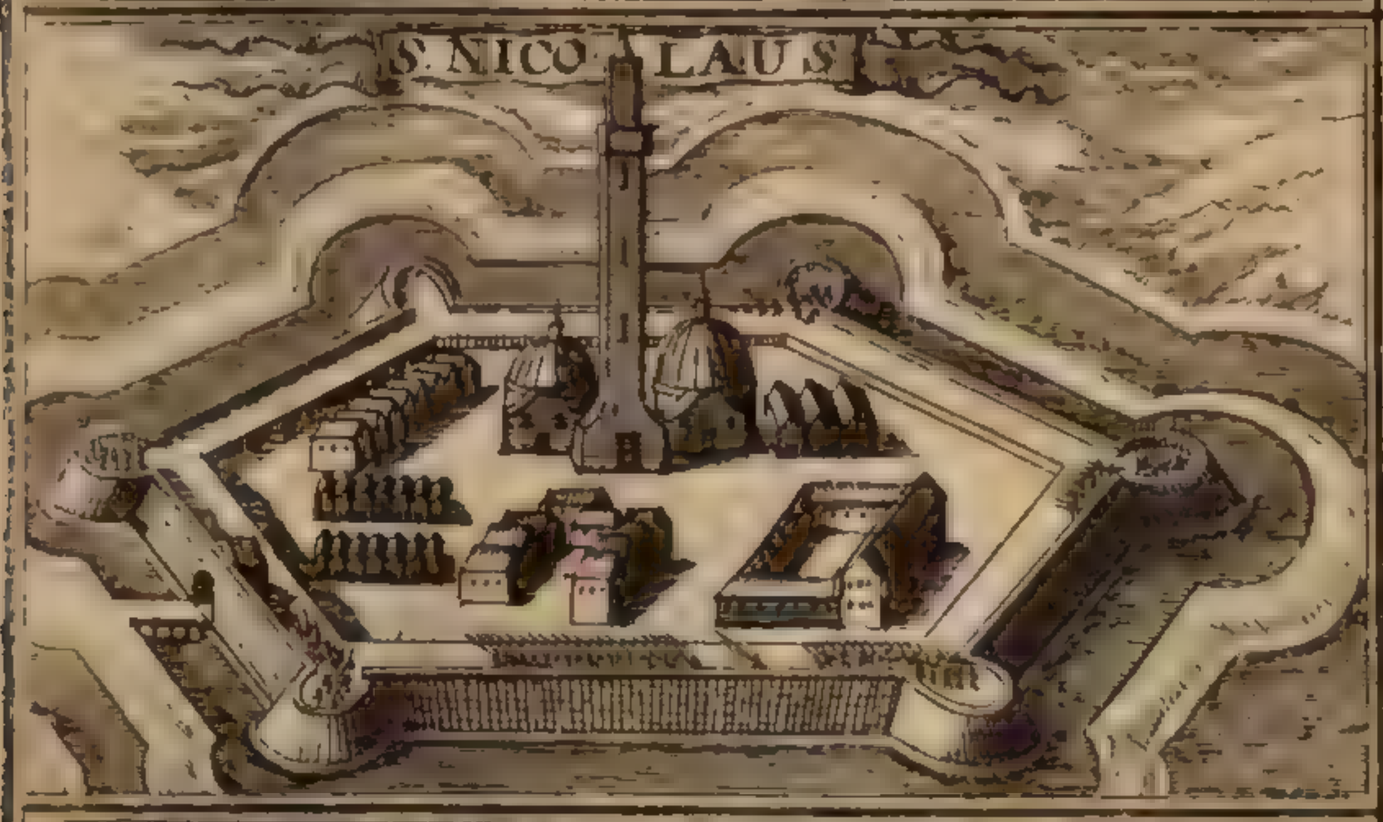


ERLA

ACKMAR

SOLNOCK

S. NICOLAUS



TEMESWAR

SAMOS-VIWAR

GIULA

CLAUSENBURG
HATWAN
BOROS-IENO
CONS

VVien den Anfang machen/ alßdañ von oben herab die Plätze nach einander folgen/ und also zuletzt Constantinopel den Reyhen schliessen sollen.

Wien in Nieder-Oesterreich ist die aller vornehmste Stadt in der Welt/ weil der allerhöchste Potentat in der Welt/ darinn seine gewöhnliche Residentz hat. Sie lieget an dem rechten Ufer der Donau, welcher Strohm sich daselbst in 4 Arme theilet. Ist sehr feste/ und hat meist einen truckenen Graben. Doch sind die Wercke der Fortification starck/ und die Einwohner sehr tapffer/ welches sich in 2 überauß grossen und denckwürdigen Belagerungen gnugsahm erwiesen hat/ daher sie auch von jederman vor die stärckeste Vormaur der Christenheit wieder den Ottomannischen Erb-Feind gehalten wird. Sie ist ziemlich groß und Volckreich/ hat 10 Bollwercke und gewaltige Mauren. In der alten Burg wohnet der Römische Käyser/ der sie anitzo reparirn lassen / von dem grossen zerschmettern und durchlöchern/ der freveln Türcken-Kugeln in jüngster Belagerung. Die alte Burg aber ist ein Auffenthalt der verwittibten Käyserl. Frau Mutter. Es ist hier insonderheit besehenswürdig die Stiffts-Kirche zu St. Stephan mit ihrem köst- und zierlichen Thurm/ den man unter die 3 berühmtesten in Teutschland zehlet / und ihn davon den festesten oder stärckesten nennet/ da sonsten der Straßburger vor den kostbahrsten / und der zu Landshut vor den Höchsten passiret: Dieser Stephans-Thurm ist Anno 1400 fertig worden / nachdem man gantzer 60 Jahr daran gebauet hat. Seine Höhe erstrecket sich auff 480 Werckschue / und bestehet gantz von gehauenen Steinen. Oben auff der Spitze hat man bißhero gesehen einen güldenen Stern und halben Mond / alß das Türckische Wapen/ welches Sultan Soliman mit dem Bedinge Anno 1529/ alß er damahl die Stadt hefftig bestürmete/ darauff verehret hat / daß er dieser herrlichen Spitzen mit den Canonen verschonen wolte / wann sie dieses sein Wapen zum ewigen Andencken drauff setzen wollen. Alß aber in jüngster Belagerung die Belagerten von diesem Thurm ihre Rapveren fliehen liessen / den ihrigen zur Nachricht / verschonete der Feind des Thurns so wenig/ alß des Ubrigen/ dañenhero der Römische Käyser/ nach auffgeschlagener Türckischer Belagerung auf Anhalten des Wienerischen Bischofs allergnädigst vergönnet hat / daß man das Türckische Wapen / weil die Türcken das dabey bedungene Pactum am ersten gebrochen / abzunehmen/ und ein vergüldetes Kreutz drauff zu stellen. Sonsten sind zu VVien besehens werth die 2 Zeug-Häuser / der Land-Stände Logiment, das Rath-Hauß / der Käyserl. Marstall / die Müntz / das Haven-Hauß / der Heyden-Schuß und sehr viel prächtige Klöster. VVien hat schon viel mal von mächtigen Feinden sich heimsuchen lassen / nemlich unter Käyser Ludovico, Conrado I. und Henrico I. da sie von den Ungarn verwüstet. Hernach hat sich Stephanus König in Ungarn ihrer bemächtiget/ wie auch Anno 1485 König Matthias Corvinus. Was sie aber in den zwo greulichen Kürckischen Belagerungen außgestanden / ist an seinem Ort zu finden. Ich muß dieses noch melden / daß die gröste Glocke auff St. Stephans-Thurm über 244 Centner/ und der Schwengel für sich allein 3 Centner wieget. Die Academie dieses Orths / welche Anno 1384 auffgerichtet worden, florirt annoch gar sehr / und haben die Hn. Professores und Studiosi in jüngster Belagerung durch ihr wolverhalten ein ewiges Lob verdienet. Es sind offtmahl über 5000 Studenten zugleich an diesem Ort gewesen/ aber es ist unmüglich an diesem engen Orth/ da ich mich der Kürtze bedienen muß / alle Herrlichkeiten dieser Stadt zu beschreiben. Darumb führe ich nur ihre unter Solimanno außgestandene Belagerung ein.

Zu Zeiten des grossen Käysers Caroli V. führete Solimann den Türckischen Reichs Scepter, welcher ein überauß guter Soldat / verständiger Herr / und glücklicher Käyser war. Anno 1529 zohe er auff Anrahten Graff Johannis von Zips mit einer erschröcklichen Armee in Ungarn, alß eben Carolus V. nicht in Teutschland/ und das Reich wegen der Religion sehr uneinig war. Er gieng gerades Wegs vor die Teutsche Käyserl. Residentz VVien, vor welcher Michalogli Bassa mit 30000 Mann zu Pferde am 21 September anlangete / nachdem er vorher über 18 Meilen oberhalb Wien in Oestereich und Steyermarck gestreiffet / und mit brennen / plündern/ niederhauen und gefangen nehmen/ unsäglichen Schaden unter den Christen gethan hatte. Ihm gieng alsobald mit etlichen hundert Pferden entgegen ein sehr tapfferer Ritter von der Christl. Seiten / Nahmens VValitzi Paul, ein gebohrner Servianer, welcher nicht allein im Anfange/ sondern die gantze Belagerung über Krafft seiner mannhafften Thaten einen ewigen Ruhm verdienet hat. Hierauff hat man alsobald die Vor-Städte abgebrand / wobey die Eygenthümer grossen Verlust an ihrer fahrenden Haabe erlitten/ alß welche der muthwillige Soldat/ ohnerachtet er Freund war / alles zu sich risse. Am 23 dito fielen 500 zu Pferde auß/ wurden aber zurück geschlagen/ und in dieser Action ward Christoff Zedlitz, Cornet unter dem Graffen von Hardek, nebst etlichen gemeinen Gefangen/ alß sich Zedlitz in Noth sahe/ warff er das Cornet einem andern zu/ der es wieder in die Stadt brachte. Man führete sie vor dem Soliman, uñ muste die gemei. Christliche Reuter jeder einen abgeschlagenen Christen-Kopf auf dem Spieß tragen/ doch war Zedlitz davon befreyet/ welcher dem Käyser auf sein Befragē großmühtigen Bescheid ertheilete/ daß er sich seiner verwunderte.

Am 26 dito stund die volle Türckische Armee vor VVien, und hatte die Vestung zu Wasser und Land belagert/ der Zelten waren über 25000/ und kunte man auff dem sonsten hohen St. Stephans-Thurm das Lager nicht übersehen. Der Türckische Käyser war selber dabey/ und hatte seine Quartier an der Ost-Seiten der Stadt bey dem neuen Gebäue. Alle Thore wurden darauff vermauret/ ohne das Saltz-Thor/ welches zum Außfallen offen blieb. Wieder diesen Türcken-Krieg ist zwar Friederich, Pfaltz-Graff bey Rhein und Hertzog in Bayern auff dem Reichs-Tag zu Speyer zum Reichs-Feld-Herrn erwehlet/ aber wegen des allzuschleunigen Türckischen Einbruchs kam er nicht selber/ sondern sein Vetter/ Pfaltz-Graff Philip mit 100 Pferden glücklich in VVien, und führte das Ober-Commando darinnen. Nechst diesem lagen in VVien sehr viel Fürsten. Graffen / Generals

und Herrn / unter denen die vornehmsten waren Niclas Graff zu Salm, Käyserl. Feld-Marchall, V Vilhelm, Frey-Herr von Roggendorff / Ungarischer Feld-Marschall, die Grafften Buchheim / von Thurn / Manderscheid / Oettingen, Herberstein &c.

Die Posten wurden nachfolgender Gestalt eingetheilet. 1. Pfaltz-Graff Philip, defendirte das Stuben-Thor biß an den Biber-Thurm / und folgens hinauß biß an den Rothen-Thurm. 2 Hr. Eck von Reischach / von der Mitten zwischen dem Stuben und Körner-Thorn / biß zu S. Augustins-Closter. 3. Hr. Abel von Holnek von besagtem Closter biß an den Schloß-Garten. 4. Maximilian Leisser, die Burg und einen Theil vom Garten. 5. Lenhart von Vels, das Burg-Thor biß an das Schotten-Thor vorbey. 6. Ruprecht von Ebersdorff / ein wenig vom Schotten-Thor / biß ans Werder-Thor / und 7. Ernst Brandenstein von der Höhe herab über dem Werder-Thor / ließ an den Rothen-Thurm. In der Stadt waren wol 20000 Mann Soldaten.

Der Feind hatte sich in folgender Ordnung postiret. 1. vor dem Stuben-Thor lag Usum-Bassa zu Versicherung des Käysers Person / welcher sein prächtiges Zelt in einer erhabenen Wiesen auffgeschlagen hatte. Nechst bey ihnen lagen / 2. Die Janitscharen an der Donau hinab biß nach Ebersdorff in die 12000 Mann. 3. Hinter dem Käyser biß fast an Schwechat ein Dorff / lag der Bassa von Natolien, welcher in einem Außfall hernach erschlagen worden. 4. Neben Simoning lag der Tefterdar oder Groß-Rentmeister. 5. Von Simoning nach der rechten Hand / biß an das Wiener-Gebirge / und von dannen auff die Ungarische Land-Strasse / und nach der Länge hinauff biß zu St. Marx erstreckte sich des Ibrahim-Bassa, alß Groß-Vezicrs Quartier, 6. Von dem Wiener-Berg biß an St. Marx haben die Canonen gestanden in 400 Schlangen und Falconetten. 7. Hinter denselben stunden Topschi-Bassa, Ober-Zeugmeister und Ibrahim Tzelebi, General Proviant-Meister. 8. Hinter dem Wiener-Berg stunde der Bassa von Belgrado. 9. Vom Wiener-Berg biß an das Gericht / der Bassa von Bosnia. 10. Vor dem Burg-Thor / der Beglerbeg von Romania, &c.

Der Türck hat in dieser Belagerung mit den Stücken nicht viel außgerichtet / alß das er den Stephans-Thurm etwas verletzet / welches jedoch hinführo verhindert worden / alß sie die Belägerten eine Sonne und einen halben Mond darauff zu setzen erklärten. Die Janitscharen haben sich in die alte Mauren der abgebrochenen Vor-Städte geleget / und mit ihren Hand-Röhren grossen Schaden gethan. Am 27 dito fielen die Belagerten in 2000 Mann auß / erlegten viel Türcken / und darunter zween Sangiaken, wäre der Außfall eine halbe Stunde ehe geschehen / so hetten sie den Groß-Vezier gefangen bekommen / welcher eben daselbst das Lager besichtiget hatte. Nachmal sind verschiedene Außfälle und über 20 Stürme geschehen / die Türcken sind über 20 mahl auff die Mauren und Wälle kommen / auch sind die Mauren mit Graben und Miniren an vielen Orthen gewaltig eingeworffen worden / dann der Türck hat die halbe Stadt Wien untergraben gehabt / und dabey eine solche Arbeit gethan / daß man sich nicht gnug drüber verwundern kan / dannoch hat er nicht viel davor außgerichtet / was er mit Miniren nicht thun kunte / daß wolte er mit Feuer-Kugeln thun / aber sie verfingen nichts. Am 10. October kam ein Uberläuffer in die Stadt / der berichtete / daß die Türckische Armee sich erstrecke auf 100000 Mann / darunter 12000 Janitscharen, so auff Ibrahim-Bassa warteten / und sehr viel Husiten-Christen; Wann man aber allen Troß rechnete / so belieff sich die Zahl biß fast auff 300000 Menschen. Bey der Armee stünden 400 Canonen, darunter 10 Grosse / deren jedes 3 Klaffter lang. Es wären auch bey 400 Nassaden oder Donau-Schiffe auff dem Wasser / alle wol besetzet. Der Cameel wären 20000 zu Führung des Proviants. Dieser Mensch hat den Belagerten guten Bericht wegen der Minen gegeben / weswegen man alsobald gegen minirt, und die Türckische Minen allesampt gefunden hat / darauf dem Uberläuffer vom Herrn von Roggendorff, ein jährlicher gewisser Unterhalt zugesagt ward. Am 14. October kam vorbesagter Cornet, Zedlitz in einem güldenen Stück selb dritte in die Stadt / und hatte Solimann frey gegeben / worauff man etliche Türcken auch also gekleidet wieder hinauß gesandt hat. In derselben Nacht Umb 11 Uhr haben die Janitscharen unvermuthlich ihre Hütten angezündet / und sind außgebrochen / denen am folgenden Morgen der Käyser Solimann persönlich folgete. Der Groß-Vezier aber ist mit den übrigen Bassen stehen blieben / biß den Sontag / alß den 17 diti, da sind sie auch nach einander abmarchiret, welcher Abzug dann etliche Tage von Wien gewähret. Uber 10000 Menschen sind von den Türcken und Husiten allein im Wiener-Wald nieder gehauen worden / absonderlich alte Männer / Weiber / kleine Kinder / Münche und Pfaffen / der jungen Gesellen und Jungfrauen aber / wurden auch über zehen tausend zusammen gekuppelt / und in die Dienstbarkeit geschleppet. Und diese Menschen waren kurtz vor der Belagerung mit ihrem Guth auß Wien geflogen. Vorgedachter V Valkitzi Paul hat den Türcken im Abzug offt eingefallen / und viel Christen erledigt. In der Stadt sind währender Belägerung umbkommen 1500 Mann / von den Türcken aber wol 40000; ja man sagt / daß auff diesem gantzen Zug 142000 Türcken umbkommen. Auff diese Belägerung ist nachfolgends Distichon gemacht worden:

Cæsar ItaLIaM qVo VenIt CaroLVs anno
CInCta est rIphæIs nostra VIenna getIs.

NEUSTADT.

NEustadt lieget an den Ungarischen Gränzen in Oestereich eine ziemliche Vestung / welche Anno 1230 von Leopoldo Glorioso erbauet worden; man kan diese Vestung unter Wasser setzen / gleichwol ist sie Anno 1230 von Matthia Corvino in 7 Monaten durch Hunger bezwungen worden / aber 5 Jahr hernach wieder an Oestereich kommen. Es ist hier ein schönes Schloß und Bisthum / an jenem stehet das Oestereichische Wapen mit den 5 Vocalibus A. E. I. O. U. welches von den Scribenten

benten auff verschiedene Bedeutungen gezogen wird/ alß nemlich/ daß sie sollen heissen.

Austria Erit In Orbe Ultima oder
Aqvila Electa justè Omnia Vincit ode
Aqvilæ EstImperium OrbisUniversi oder
Aqvila Excellit Inter Omnes Volucres.

Ich schreite nun zu den Ungarischen Städten:

PRESBURG.

PReßburg ist itzo die Haupt-Stadt des Christlichē Antheils von Ungarn, lieget 10 Meilē von Wien an dem linckē Ufer der Donau. Die Stadt ist nicht gar groß noch veste/ das auf dem Berge liegende Schloß aber desto vester/ an welchem 4 Thürme stehen/ unter denen derjenige/ welcher nach Oestereich sichet/ die Ungarische Kron seithero in Verwahrung gehabt/ die aber Anno 1683/ wegen herannahender Türcken-Gefahr/ an einen sicheren Ort gebracht worden. In der Vor-Stadt ist unter andern zu sehen das Ertz-Bischöffliche Residentz-Hauß/ nebst dem Lust-Garten/ worin eine schöne Wasser-Kunst/ eine Einsiedlerey und gewölbte Spatziergänge zu finden. Und weil in dieser Stadt die Ungarische Land-Täge/ ja der Königl. Krönungs-Actus selbst gehalten werden/ alß residirt alhier so wol der Ertz-Bischoff/ alß Vice-Re, oder Palatinus. Im Jahr 1515 ist der gröste Theil dieser Stadt/ durch eine erschröckliche Feuers-Brunst eingeäschert worden. Im Jahr 1621/ den 13 Aug. kam der Bethlen vor Preßburg an/ und fieng die Stadt auff der Seiten gegen das Marck-Feld an zu belagern/ ließ alle Bäume umb die Stadt abhauen/ die Vor-Stadt plündern und verheeren/ und forderte den 15 die Stadt auff; worinn aber die Besatzung/ welche mit Proviant und Munition gnugsahm versehen war/ ja sich gäntzlich resolvirt hatte/ biß auff den letzten Bluts-Tropffen sich zu wehren/ ihn auß der Stadt und Schloß mit groben Stücken so empfinge/ daß er mit 25 Stücken zu antworten/ gezwungen wurde. Bald darauff langte der Marggraff von Jägerndorff mit seiner Armee aus Schlesien durch Mähren alhier im Lager an/ worauff die Belägerten unter dem Obristen Schwendy in 1000 Mann starck einen Außfall auff sein Quartier thäten/ ihm bey 200 Mann erlegten/ und drey Stück vernagelten/ worüber sie einen Hauptmann und 17 Soldaten im Stich liessen. Den 31 thaten die Belagerten wieder einen starcken Außfall/ und schlugen anfänglich die Bethlenische/ welche sich in denen abgebrandten Häusern der Vor-Stadt verschantzt hatten/ glücklich darauß. Alß aber die Neapolitaner weiter hinaus/ und biß zu denen Ungarischen Schantzen sich wagten/ blieben ihrer viel darüber auff dem Platz/ die Ubrigen aber musten sich wieder in die Stadt retiriren. Jedoch hielten sie mit stetigen Außfällen immer an/ und machten dadurch den Bethlenischen 8 Stück zu Schanden/ so daß sie die Belagerung auffheben müsten. Im Jahr 1647 entstunde alhier in des Hn. Grafen von Martinitz, Königl. Böhmischen Cantzlers Behausung/ durch Verwahrlosung des Kochs/ eine grosse Feuersbrunst/ daß in der Stadt und Vor-Stadt 72 Häuser/ und mit denselben viel Menschen/ Vieh/ und die zu der damahligen Königl. Krönung Ferdinandi des Vierdten gemachte Præparatorien verbrandten/ weßwegen solche biß auff das Fest der Hl. Dreyfaltigkeit verschoben/ und den 16 Junii mit gewöhnlichen Ceremonien ihre glückliche Entschafft erreichet. Im Jahr 1655/ den 6 Junii ist unser allergnädigster Käyser und Herr/ Herr Leopold I. alhier zu einem König erwehlet/ und den 17 darauff daselbst zu einem König gekrönet worden. Mit dieser guten Stadt hat es viel Schwierigkeiten wegen der Religion gesetzet/ davon weitläufftige Tractaten herauß sind. Im jüngsten Krieg alß die Türcken vor Vien lagen/ bemächtigte sich Toekely dieser Stadt/ ward aber von dem Hertzog von Lottringen/ oder vielmehr von dem Printzen Lubomirsky zu seinem grossen Schaden wieder herauß geschlagen.

ALTENBURG.

ALtenburg ist eine Stadt und Schloß/ an dem Fluß Leitha/ nicht gar 4 teutsche Meilen unterhalb Preßburg gelegen/ und mit einem breiten Wasser-Graben umbgeben. Alß der Türckische Käyser Solymann im Jahr 1529 mit 200000 Mañ in Ungarn ankommen/ nahm er erstlich Ofen, als der Ungarischen Könige Hoff- und des gantzen Königreichs Haupt-Stadt ohne sondere Gegenwehr/ ein. Darnach zog er die Donau hinauff/ nahm unterwegs Komora und Blidenburg/ durch Ergebung ein/ zog darnach vor gedachtes Altenburg/ und als er es erstlich starck angefangen zu beschiessen/ hat die darinn gelegne wenige Besatzung einen Gesandten in das Türckische Lager abgeordnet/ und sich freywillig denen Türcken ergeben. Anno 1605 ist die Stadt Altenburg von den Ungarn angezündet/ das Schloß aber von den Teutschen salvirt worden/ weil die Einwohner dieses und anderer angräntzenden Oerter mehrentheils Teutsche sind.

Anno 1621 nahm sie der Käyserl. General Bucquoy dem Betlen Gabor, als welcher sie etliche Jahr vorhero eingenommen/ wieder ab/ und verblieb solche nach der Zeit in der Christen Hand. Anno 1663 hat alhier das Käyserl. Teutsche Corpo sein Lager gehabt/ biß es nachmahls bey Preßburg über die Schiffbrücken gangen/ aber bald darauff von neuen über die Wage sich thum-kühn-wagenden Tartarn durch bloß sen Schrecken zurück getrieben worden. Als im Außgang des Junii, Anno 1683 die Käyserl. sich auß ihrem Lager bey Raab zurück nach Wien retirirten, vergönnete der Hertzog von Lottringen der Militz diese Stadt zu plündern/ welches die Einwohner sehr übel auffnahmen/ aber wie bald hernach dieser Ort von den nachjagenden Türcken und Tartarn völlig berüpffet ward/ sahe man/ daß Hochgedachter Hertzog zu dieser Permission gute Raison gehabt hatte.

OEDENBURG.

OEdenburg eine schöne Volckreiche und sehr feste Stadt/ an den Oestereichisch- und Steyrischen Gräntzen 8 Meil von Wien gelegen/ woselbst zum öfftern die Ungarische Land-Täge gehalten werden/ und wird sie noch heutiges Tages von Teutschen bewohnet.

wohnet. Im Jahr 1605 haben die Türcken und Heyducken die Vor-Städte gantz außgebrennt/der Stadt aber nichts anhaben können. Im Jahr 1619 hat Bethlen Gabor, unter dem Obristen Redey Ferentz diese Stadt eingenommen / und seine Soldaten alles darein geflüchtete Guth plündern lassen. In dem jüngsten Türcken-Kriege ist diese gute Stadt auch hart mitgenommen worden/ darinen Anno 1681 der Römische Käyser einen Ungarischen Land-Tag gehalten/ wiewol die Evangelische Stände cum Protestatione damal wieder nach Hauß gereiset/auff diesem Land-Tage ward die jetzt-regierende Käyserin zu einer Ungarischen Königin auffs prächtigste gekrönet.

GUNTZ.

GUntz / ein Städtlein und Schloß / mit Wall und Graben auff Ungarische Manier umgeben. Im Jahr 1532 kam vor dieses Städtlein/ in welchem dazumal Nicolas Jurischitz, ein Ungar, mit 10 Pferden/ 28 Husaren und 700 Bauren/ Obrister war/ Sultan Solymanns Obrister-Vezier und Feld-Hauptmann Ibraim Bassa, welchem der Türckische Käyser selbst mit der gantzen Armee folgte; und nachdem er 3 Tage lang an seinem Lager auffgeschlagen / hat er solches an 4 Orten verschantzt/ und 8 Stück in die nechste Weinberge gestellt/ worauß er das Schloß und die Stadt starck beschossen. Nachdem er aber damit nichts außrichten können / ja nach einander 11 Stürme dafür verlohren/ hat er an 13 Orten das Städtlein zu untergraben und zu miniren versucht / etliche 1000 Pusch in den Stadt-Graben geworffen / durch dieselbe an 4 gefährlichen Orten unter die Mauren Pulver gelegt/ und solches anzuzünden befohlen/ welches aber der Obriste darinn bald wargenommen / und mit gegen-miniren den Feind an seinem Vorhaben verhindert. Nach solchem hat en die Türcken zu Nachts abermal Pulver unter die Mauren gebracht und angezündet / ja dieselbe bey 8 Klafftern gesprengt/ und einen Hauffen nach dem andern anlauffen lassen / welche aber männlich von den Belägerten abgetrieben worden. Ferner haben etliche 1000 Saum-Roß und Cameel an zweyen Orten Holtz herzu gebracht/ und zween Berg daraus gemacht/ von denen sie die Stadt und Schloß beschossen / aber vergeblich. Und ob sie gleich schon 8 Fähnlein auff die Mauren gebracht / haben sie doch mit grossem Verlust jederzeit zurück weichen müssen.

Inzwischen samlete König Ferdinandus und dessen Bruder Käyser Carl ein mächtiges Kriegs-Heer/ nemlich 30000 zu Roß / und 80000 zu Fuß Alß nun Solymannus diese grosse Macht des Teutschen Kriegs-Volcks vernommen / ließ er seinen Muth sincken, unangesehen daß er 300000 Mañ beysammen/ und mit 300 grossen Stücken versehen war / und zoge mit Schand und Spott von diesem Städtlein ab. Im Jahr 1621 hat eben dieses Städtlein Güntz/ auch die Buttianischen so abgewiesen / daß sie unverrichte Sachen wieder nach Hauß kehren müsten. Diese Belagerung ist an ihrem Ort umbständlich beschrieben.

PETRINIA.

PEtrinia. Im Jahr 1594 hatte Ihr. Fürstl. Durchl. Ertz-Hertzog Maximilianus diese Vestung Petrinia in Crabaten belägert/ welche die Türcken an vier Orthen mit Pech und Feuer ansteckten / und mit der Flucht sich zu salviren gedachten / allein / sie wurden mehrentheils erlegt und die vom Brand noch ziemlich errettete Vestung erobert / in welcher über 30 grosse Stücke gefunden worden. Im Jahr 1596 hat Serdai-Bassa mit seinen Gräntz-Türcken sich unterstanden/ diese Vestung zu berennen/ und zu belägern/ wie er dann den 13 Novemb. mit aller Macht dafür gerücket/ dieselbe auffgefordert/ und zu beschiessen angefangen. Wie aber obgedachter Bassa einen Christlichen Entsatz in der Nähe gerochen / ist er davon unverrichter Sachen wieder abgezogen.

LEOPOLD-Stadt.

LEopold-Stadt ist gleich im folgenden Jahr nachdem Neuhäusel an die Türcken übergangen/ erbauet worden hat 6 Bollwerck/ und viel Ravelinen, ist regulier und sehr veste/ doch ist sie noch nicht völlig mit Häusern und Wohnungen bezimmert ; dieses ist der Zaum / dadurch die streiffende Partheyen auß Neuhäusel eingehalten werden.

COMORRA.

COmorra eine noch zur Zeit unüberwindliche Vestung auff der Insul Schütt/ in einem Winckel/ wo der Donau-Fluß/ als welcher sich hier zertheilt/ und diese Insul macht wieder zusammen kombt. Sie hat zur Lincken den Waag-Strom und nicht weit davon die Neutra, welche beede Flüsse alhie in die Donau fallen. Gegen Abend hat sie einen gar tieffen Wasser-Graben / dahero sie/ weil die Waag und Donau ihr von Mittag und Mitternacht zufliessen/ gantz dreyeckicht im Wasser steht. Ihre Pasteyen sind von verwunderlichen Werckstücken auffgeführt / die herumbliegende Gegend aber so schön und eben, daß man von der hohen Vestung daselbst ins weit in die Türckey hinein siehet. Auff beyden alhie zusammen-stossenden Theilen der Donau, fahren unterschiedene kleine Schiffe gemeiniglich auff und ab welche mit bewehrten Soldaten besetzt / gleichsam Schildwachten zu halten scheinen. Diese Real-Vestung haben die Türkische Tyger mit ihren klauen noch nicht erhaschen können/ weil sie ihnen jederzeit die Spitze geboht[en]. In solcher liegt stets eine doppelte Besatzung von Teutschen und Ungarn. Im Jahr 1[6]... haben des Herrn Obristen Pranus zu Comorra Soldaten/ nahe bey Ofen, des Beegen von Coppi Tochter / welche einem vornehmen Türcken vermählet war/ sambt zweyen stattlichen Türckischen Knaben die sie in einem prächtigen Wagen nach Ofen , mit einem alten Weib/ welche dem Bräutigam die Braut

überbringen sollen/auffgefangen/den Wagen zertrümmert/ daß alte Weib zurück gelassen/ und die Braut sampt den zweyen Knaben gedachtem Obristen nach Comorra gebracht. Nachdem in selbigem Jahr der Vestung Raab Sinan-Bassa sich bemächtiget/ hat solcher folgends auch Comorra darauff belagert/ es anfänglich starck beschossen/ hernach aber einen gehuldigten Bauren mit Brieffen nach der Vestung geschicket/welche aber der Commendant nicht annahm/ sondern fertigte den Bauren mit mündlichen Bescheid folgender massen ab: Er wehre ein Teutscher/ deme die fremde Sprachen nicht bekant/ und von seinem Käyser nicht zu parliren; sondern zum fechten allergnädigst beordret. Solche heroische Antwort reitzte den Bassa zu grösserer Furie an/ und weil er mit Schiessen nicht viel außrichten könte/ließ er die Bollwerck untergraben/ und Pulver einlegen. Worauff die Belägerten außgefallen/ und alles feindliche Werckzeug/ sampt vieler Beut glücklich in die Vestung gebracht; über welche Tapfferkeit sich der Bassa so entsetzet/ daß solcher/ weil ihn zugleich das Gerücht eines künfftigen Entsatzes sehr erschreckt/ mit Verlust 800 seiner Soldaten von Comorra ab/ und wieder auff Raab gezogen/ und ist solche Vestung noch heutiges in der Christen Hände.

RAAB.

RAab, eine berühmte Vestung in Nieder-Ungarn, 14 Meil von Wien gelegen/ an den Fluß Raab, von welchem sie den Nahmen entlehnt; ist in die Runde gebaut/und mit Bollwercken/Pasteyen/ Gräben/ Geschütz und andern zur Behauptung des Platzes dienlichen Sachen auffs beste ersehen. Es liegt stets eine zweyfache starcke Besatzung darinnen/ nemlich Ungarn und Teutsche. Im Jahr 1566 ist allhier eine erschreckliche Brunst entstanden/ in welcher/ weil ein starcker Wind dazu kam/ fast die gantze Stadt eingeäschert worden. Im Jahr 1594/ den 21 Julii, haben die Türcken diese Vestung mit ihrer gantzen Macht belagert/ den 25 anfangen zu beschiessen/ und solches etliche Tage continuiret, auch ihre Schantzen so weit gebracht/das sie an die Pasteyen und Mauren mit den Röhren schiessen können. Den 9 Augustl. haben die Ungarn und Teutschen zu Roß und Fuß einen Außfall gethan/ die Türcken in ihrer Schantz überfallen/die Janitscharen darauß geschlagen/ und über 200 fürnehmer Türcken/ darunter 2 Beegen, erlegt/ ihnen 5 Stück vernagelt/ 4 schöne Haupt-Fahnen erobert/ auch 4 Tonnen Pulver und Kugeln/ viel Säbel/Feur-Röhre/ Kleinodien und andere kostbahre Sachen überkommen. Den 11 beschossen die Türcken die Vestung hefftiger/ als zuvor niemals geschehen/ aber ungeacht dessen/ fielen die Belägerten dreymahl in der Feinde Schantzen/trieben sie darauß/ und schossen die Türcken/ welche die Schantzen besetzen wolten/ zu Boden. Den 15 sind 2 stattliche Ræbeken in die Vestung entwichen/ und berichtet/ daß die Türcken des folgenden Tags einen Haupt-Sturm vorzunehmen/gesonnen wären. Den 17 sind 8 von den Türcken zu Nachts in die Vestung geworffene Kugel ohne sondern Schaden abgangen. Des morgenden Tages in aller Frühe/ haben die Unsern die Türcken im Lager 2000 starck überfallen/auß der vordern Schantz geschlagen/und 3 Stück vernagelt/ aber sie sind mit grossen Verlust wieder auß den Schantzen geschlagen worden. Inzwischen haben die Unsern/ welche hauffen weiß auß der Vestung gefallen/in einem Scharmützel 2000 Türcken caputirt, worunter der Janitscharen-Capitain geblieben/ der Begler-Beg aber auß Græcia in einem güldenen Stück gefangen/ und weil er in der Flucht nicht fortzubringen gewesen/ in stücken zerhauen worden. So haben auch die Unsern 17 Türckische Fahnen/ unter denen eine mit güldenen Buchstaben gezieret gewesen/ erobert. Am Tag Johannis Enthauptung/ als den 29 August. sind die Türcken in grosser Anzahl über die Donau geschwummen, die unsere auß ihren untern Schantzen geschlagen solche eingenommen/ und darauff eine Schiff-Brücke über die Donau verfertiget/ und mit dem gantzen Hauffen darüber gesetzt. Die folgende Nacht auff unser Läger zugerücket/ dasselbe unversehens überfallen/auß ihrer Wagenburg in die Flucht geschlagen/ bey 2000 nieder gesäbelt/ alle Gezelte/ Bagage, Wagen und Geschütze/ sampt aller Munition und bahrem Geld/ so zur Besoldung der Sodatesca ankommen/erobert/auff die 1000 Wagen, und 200 wolbeladene Schiffe/nebst 10 armirte Galleen, mit 120 Stücken versehen/ im Raub mit sich hinweg geführet. Dero Hoch-Fürstl. Durchl. Ertz-Hertzog Matthias hat sich sampt andern hohen Häuptern/ schwerlich mit der Flucht auff Ungarisch Altenburg salvirt, das übrige Krieges-Volck aber hat sich hin und wieder zerstreuet. Inzwischen haben die Türcken den 13 September die Vestung Raab von Morgen früh biß in Nacht/wie auch die folgende 2 Tage furieus bestürmet/ aber von den Unserigen männlich abgetrieben worden; darauff fiengen sie an die Vestung zu untergraben/und ob wol die Belägerte ihrer gewöhnliche Tapfferkeit gemäß/ jedesmahls den Feind mit dessen grossem Verlust abgetrieben/ so hat sich doch entlich der damahlige Commendant darinn/ Graff von Hardek, welcher mit dem Sinan-Bassa einen heimlichen Verstand gehabt/mit seinen darinliegenden Haupt-Leuten/dahin verglichen/ daß er gedachtem Sinan-Bassa diese Vestung mit gewissen Conditionen den 29 Sept. auffgegeben/ und mit solcher zugleich demselben 2000 Eimer Weins/ 95 grosse und kleine Stück/ 300 Centner Pulver/und eine grosse Meng an Victualien eingeräumt und übergeben. Und ob sich gleich gedachter Commendant wegen solche Ubergabe bey dero Hoch-Fürstl. Durchl. Ertz-Hertzog Matthias entschuldiget/ ist er doch bald darauff zu Wien in Verhafft genommen/ und den 16 Junii das Blut-Urtheil an ihm vollenzogen worden/ indem man ihm den Kopff sampt der Hand zugleich abgeschlagen: Sein erblicheher Leichnam aber wurde sampt Hand und Kopff in einem Sarg auff sein Schloß geführet/und am dritten Tag hernach beerdiget. Nach ihm folgte der Kunstberühmte Ingenieur Niclas Gerlin, welcher nicht nur einen/ sondern 3 Streiche/ wegen seines Meineyds/ dem Scharffrichter außhalten müssen/ die übrigen Meuthmacher an der Zahl 80/ so an der Auffgabe dieser und anderer Vestungen schuldig waren/ sind

theils

theils zum Strang / theils zum Schwerd / die andern aber / nebst ihren Officirern auff gewisse Zeit wieder den Türcken zu dienen / condemnirt worden. Inzwischen hatte Sinan-Bassa diese Vestung mit 4000 Janitscharen, 2000 Reutern / und 1000 Spahi besetzt / die Kirchen mit Erden außgefüllt / die Stück darauff gesetzt / uud die Vestung auffs beste versehen. Nach Verfliessung etlicher Jahren thäte der Ertz-Hertzog Maximilian auff diese Vestung einen Versuch/aber vergebens/dann er muste wegen des damahlig-entsetzlichen Türckischen Entsatz/solche quittiren. Im Jahr 1598 gerieth sie durch eine absonderliche Krieges-List / jedoch nicht ohne Blut in der Christen Hände : Dann nachdeme die sämptliche Christliche Armee den 28 Martii, 3 Stunde vor dem Tag alhier arrivirt, hat ein aus der Donau fliegender Nebel den Ort so verdunckelt / und so ein brausender Wind entstanden / daß die Unserigen von den Türcken weder gesehen noch gehört werden kunten. Bey solcher Gunstgewogenheit des Nebels und Windes / resolvirte sich der Feld-Marschall Graff von Schwartzenberg den Angriff zu thun / jedoch wurde vor rahtsahmer gehalten / daß man fünff der Türckischen Sprachfähige Soldaten/ vorhero an die Vestung abfertigen / und diese mit der Türckischen Schildwacht/ von Verheyrahtung eines Türckischen Aga Sohns zu Ofen, wie auch wegen des Proviants, Sprach halten lassen solte / welcher Anschlag auch glücklich ausgeschlagen. Dann so bald gedachte Hussaren für Raab angelangt/ rieff ihnen die Schildwachte zu/ und fragte : wer sie währen? sie antworteten / der Proviant von Ofen währe ankommen / man solte die Brücken niederlassen/damit solcher vor Tags noch hinein kähme / ehe er von den Christen verkundschaffet würde. Neben diesem könten sie auch wegen des Aga seiner Braut gute Nachricht ertheilen / daß sie solche vor ihre gute Freunde/und von Ofen kommende Türcken hielten/ weil sie auff alle Fragen guten Bescheid ertheilen kunten / unter solchem Gespräch rückten die Völcker allgemach näher herbey / biß an den Garten vor der Beück/ eröffneten solchen ohn einigen Gewalt/ zogen also fein still dem Thor zu / und funden zu ihrem Glück / die Zug-Brücken am Weissenburger-Thor/ des erwartenden Proviants wegen / nieder gelassen/ henckten darauff an das rechte Thor die Petarden , davon der mit dem Hussaren Gespräch haltenden Feind nicht das geringste warnahm. Inzwischen sprengte die Petarde das Thor alsobald auff / und drungen die Soldaten hauffenweise hinein / hieben die Wacht nieder / bemeisterten sich der groben Geschütze auff den Pasteyen/ingleichen der Wälle/Gassen und aller Plätze/ und wurden alle Thor so verlegt / daß niemand weder auß noch ein kommen könte / und währete das Niedermetzen 5 gantzer Stunde / der unserigen blieben auch sehr viel auff dem Platz : Dann viel unter denen Türcken in blossen Hemdern gantz desperat gefochten / wie dann der Balla selbst mit 2 Säbeln auff der Pastey so tapffer sich erzeiget/daß er darüber seinen Geist auffgegeben / dessen Kopff hernach auff der Ungarischen Pastey auff einen Spieß gesteckt worden. Unter solchem blutigen Gefecht verkrochen sich bey 300 Türcken in eine Pastey / in welcher etliche Tonnen Pulver stunden / welches 2 Janitscharen angezündet / daß nicht allein die Pastey davon zerspengt / sondern auch so wol sie/als der unserigen gleichfalls bey die 300 jämmerlich zerschmettert worden. Doch erhielten endlich die unsrigen den Sieg / und erlegten in die 1500 Türcken ohne Weiber und Kinder / und überkahmen 400 gefangene Christen / nebst einer stattlichen Beuth an Gold/ Silber/Edelgestein/Stücken/ Munition und Proviant, sampt 700 schönen Haupt-Rossen. Im Jahr 1625 hat man hier wegen deß mit dem Türcken erneuerten Friedens/Freudens-Schüsse gethan/worüber die neuerbaute Pastey Schaden gelitten/ und in die 70 Personen theils erschlagen / theils verwundet worden. Anno 1683 hielten die Christen einen unglücklichen Scharmützel bey diesem Ort / und als die Türcken auch Wien belagerten / muste der Fürst von Siebenbürgen über dieser Gegend erbauete Brücken mit einem grossen Corpo die Aufsicht halten / damit die Zufuhr auß Ofen nicht gesperret wurde. Inzwischen hatte der Hertzog von Lottringen in Raab und Comorra 6000 Mann geworffen.

SARWAR.

SArvvar oder Scharvvar ist ein kleines wolbefestiges Städtlein in Nieder-Ungarn, wo die Güntz in die Raab fliesset/gehörte weyland dem Graffen Nadasti zu / weil aber Anno 1671 Franz Nadasti wegen hoher Verrähterey sein Leben ließ / wurden alle seine Güter confiscirt. Anno 1683 bekahmen die Türcken diesen Ort ohne Resistentz, verliessen ihn aber bald wieder nach dem glücklichen Entsatz der Stadt Wien.

CANISCHA.

CAnischa eine fast unüberwindliche Vestung und Türckisches Raub-Nest/an einem Strom gleiches Nahmens Canisa gelegen / umbrauschet lauter Morast/ weil gedachter Strohm sich öffters ergeust/und breite Pfützе verursachet. Im Jahr 1574/ den 20 Hornung/ haben die Türcken bey nächtlicher Weil in noch währender Friedens-Handlung diese Vestung überfallen/ die Vor-Stadt biß an das Schloß geplündert und verbrennet / viel Beut erobert / und viel tausend Christen nieder gesäbelt. Im Jahr 1577 schlug der Donner in den Pulver-Thurm daselbst/ und zuschmetterte nebst 300 Menschen/ auch den Obristen mit Weib / Kind und Eidam / welche jammerlich in Feuer verdurben. Im Jahr 1599/ den 14 Martii, ist der Marck zu Canischa, den die gefangene Türcken daselbst mit Feuer angesteckt hatten / in anderthalb Stunden / ausser zweyen Häusern gantz außgebrand/und zu Aschen worden. Im Jahr 1600 den 8 Septem. wurde diese Vestung von den Türcken auffs neue an zweyen unterschiedlichen Orten belagert/ 5 Schantzen dafür auffgeworffen/ und alsobald beschossen / darauff die unsern aus der Vestung einen Außfall gethan/ dem Feind nicht allein alle Stuck vernagelt / sondern noch darzu ein denselben abgenommenes Stuck in die Vestung gebracht / also daß der Feind nach Weissenburg zu schicken/und andere Stuck

abzu-

abzuholen gezwungen worden. Und ob sich gleich die Belägerer deß äussersten Bollwercks zu bemächtigen/ äusserst bearbeitet/ so haben sich doch die Belägerten dermassen mit grossen Stücken und Handröhren gewähret / daß über 200 Janitscharen damals auff dem Platz geblieben. Den 19 September ist der Duca de Mercurio mit dem Lager zu Papa ankommen/ des Vorhabens / sich mit demselben alsbald auff Canischa zu begeben / und mit dem Steyrischen Kriegs-Volck / so unterwegs zu ihm gestossen / die in der Vestung zu entsetzen. Unterdessen aber sind die Meineidigen Frantzosen von Weissenburg auß / sampt den Türcken und Tartarn unversehens für Papa kommen/ welche bey nahe die Vestuug wieder in ihre Gewalt gebracht hätten / allein sie haben/ nach mannlicher Gegenwehr/ den Rückweg nehmen müssen. In wehrender Belagerung Canischa hat der Zeugwarter zu Nachts Pulver fassen wollen/ darein ihm ein Funcken vom Licht gefallen / welcher das Pulver so entzündet / daß es ihn Zeugwartern/ nebst vielen Personen/ worunter auch Hr. Hauptmann Lippart sich befunden/ zerstossen. Diese Real-Vestung hat endlich dero damahliche Commendant Georg Paradeyser den 22 October dem Feind mit Condition auffgegeben / und nachdem er bey dem obbenahmten Duca de Mercurio wegen der Auffgabe/ sich bestermassen zu entschuldigen/ zu Rackelsburg eingestellt / hat ihn dieser/ weil er ihme mit Eyds-Pflicht nicht verbunden/ wieder ab/ und zu ihrer Fürstl. Durchl. Ertz-Hertzog Matthias, um sich alda zu entschludigen / gewiesen / der auch hernach auff 14 unterschiedliche Articul examinirt und verhört worden ; weil aber seine Verantwortung den Stich nicht halten wollen / ist er vor das Kriegs-Recht nach VVien, sampt seinen Dienern zu erscheinen / beordert worden/ wo er auch den 18 November gehorsamst erschienen/ und ist das Urtheil erst am 19 Octob. folgenden Jahrs hernach / an besagten Commendanten und seinen Mit-Consorten , weil dieselbe das Gräntz Hauß Canischa , so ein Schlüssel zum Ungar-Land / Oesterreich und Steyer gewesen/ ohne höchstdringende Noth dem Kihaia-Bassa , zu wieder ihrer Eyds-Pflicht auffgegeben / in der Stadt VVien, auff dem Platz/ der Hoff genant / würcklich vollzogen worden. Inzwischē belagerte den 10 September vor jetztbemelter Execution jenes Commendanten, offt erwehnte Vestung Canischa Ertz-Hertzog Ferdinandus , nachmals Römischer Käyser / in Begleitung des Päpstlichen Generalen Aldobrandini , wie auch des Hertzogen von Mantua, Johan de Medices, und anderer vornehmer Cavalliers. Dero Cavallerie erstreckte sich auff 8000 / die Infanterie aber auff 20000 Mann/ nebst einer ansehnlichen Artollerie. Den 14 Novemb. stieß zu dieser Haupt-Armee Hr. General Reßwurm/ welchen Ertz-Hertzog Matthias mit 6000 Musqvetierern , und 2000 Pferden ins Lager sandte. Den 15 darauff entstunde ein erschreckliches Gewitter / welches über anderthalb tausent Knecht / und sehr viel Roß zu Schanden gemacht/ so/ daß man den 16 die Belägerung aufgehoben/ Pulver und Gezelt verbrennt/ die Stücke stehen lassen/ und davon gezogen. Die Krancken und Gequetschte/ weil man sie in der Eyl nicht fortbringen können/ hat man der Gnad und Ungnad des Feindes hinterlassen müssen. Den 18 hernach ist der Ertz-Hertzog und dessen Herr Bruder auffgebrochen / und wegen des üblen Wetters kaum in dreyen Tagen nach Tschakathurm kommen. So sind auch unterwegs viel Menschen und Roß im Eyß und Wasser erbärmlich umkommen. Die Bagage wurde von denen entweder sterbenden oder fliehenden Fuhrleuten verlassen/ und sampt vielen köstlichen Mobilien dem Feind zur Beute. Einen so elenden Außgang hatte diese Canisische Belägerung gewonnen. Im 1664 Jahr attaqvirte die Serinisch- und Teutsch-Alliirte Armee abermals diesen Ort/ weil aber der Feind den Anzug der Unserigen Anfangs nur vor eine Bravade gehalten/ ist er zwar mit einiger Parthey außgefallen/ aber/ nach Beobachtung einer unvermuhteten grossen Macht sich wieder zurück ziehen müssen/ worauff unsere in höchster Eyl die Approchen zu machen begunten/ welchen aber mit continuirlichen herauß donnern kein geringer Schade von denen Belägerten zugefüget worden/ so kunte man auch wegen des morastigten Grunds mit approchiren nicht weiter fortfahren ; und welches das allerschlimste/ so kunte man weder mit grossen oder kleinen Mauerbrechern das geringste effectuiren , weil die Belägerten ihre Wercke mit dicken Eich-Bäumen / und zähen Leinen überzogen / darin die gröste Stück-Kugeln stecken blieben / und nicht einmal einigen Riß verursachen / vielweniger eine Breche eröffnen kunten. Hingegen muste mancher tapfferer Soldat und heroischer Officir erfahren / wie gute Constables diese böse Leute/ ja vielmehr diese auff das Christen-Blut erhitzte Bestien in ihrem Raub-Nest hegten. Und ob wohl die Belägerten grossen Mangel an Victualien darinnen litten / hielten sie es doch so geheim / daß unsere im Lager nicht das geringste daron innen wurden ; hingegen fielen sie desto blutgierizer herauß / und thäten grossen Schaden ; massen dan in diesem und denen vorigen Außfällen unter andern der Schwedische Obrist-Lieutenant Horn / Obrist Ehreser vom Mainzischen Regiment/ Obrist-Lieut. Oesbek, dero Chur-Fürstl. Durchl. von Trier etc. Herr Vetter und andere dergleichen Helden-mühtige Officierer geblieben. Und ob zwar einiger Entsatz damals ankommen/ hielte man doch vor rahtsamer/ die Retirade zu ergreiffen/ als dem blinden Glück noch ferner zu trauen / und wurde der Abmarch, nach vorangeschickter Bagage , und derer Krancken den 1 Junii darauff beschleuniget.

SERIN-WAR

SErin-War wird in das Alte und Neue getheilet/ deren jenes in Croatien vier Meilen von Canischa gelegen / und ein von Quader-Stücken gebautes / auch mit einem hohen Wall befestigtes Schloß ist; Dieses aber hatte im Jahr 1661 Herr Graff von Serin mit irregular-Wercken zu bauen angefangen/ und damit solcher Bau desto eher beschleuniget wurde / führte der Graff selbst täglich mit dem Schubkarren Erde zu / brachte es auch innerhalb 3 Wochen so weit/ daß 40 bedeckte Wohn-Häuser nebst denen nohtwendigen Mühlen auffgebaut stunden ; richtete hiebey auch einen Marckt-Flecken an / führte

6 Stück auff die Wälle / und befästigte es über die massen. An dieser Vestung hatte hochgedachter Herr Graff täglich 500 biß 1000 Mann arbeiten lassen / ja selbige im Monat Augusto zu einer solchen Perfection gebracht/ daß er die Röm. Käyserl. Mayst. durch Schreiben versicherte/ wann auch die gantze Türckische Macht davor kommen solte / wolte er sich doch nichts befahren. Wie liederlich aber diese neue Vestung im Jahr 1664 von den Türcken erstiegen und geschleifft worden / davon ist unter den Geschichten berührten Jahrs ein außführlicher Bericht zu vernehmen.

COPRANITZ.

COpranitz ist eine Vestung an den Croatischen Gräntzen/auff welche die Türcken Anno 1591 einen Anfall gethan / weil sie aber mit blutigen Köpffen abgewiesen worden / sind sie nimmer wieder kommen.

ZAGRABIA.

ZAgrabia eine Ungarische Frey-Stadt / wo ein Bischofflicher Sitz / und im Schloß eine dem heiligen Stephano gewesenem König in Ungarn zu Ehren erbauete Kirch. Dieser Orth wird von einem durchrinnenden Bach in zwo Städte getheilet / deren die eine Zagrabia, die andere aber / darin der Bischoffliche Hoff / und die Thum-Herrn Häuser/ das Capitul genennet wird.

SISEK.

SIsek eine kleine Vestung / lieget in Croatien an dem Winckel/wo die Culpa in die Sau fliesset/ nahe bey Zagrabia, und ist weyland ein Bischofflicher Sitz alhier gewesen / so aber hernach nach Zagrabia verlegt worden / das Schloß und Closter sind ziemlich veste / und stehen unter dem Ertz-Hauß Oesterreich.

WIHITSCH.

VVIhitsch ein mit Mauren und Thürmen wolverwahrtes Städtlein nebst einem Schloß/ an den Crabatischen Gräntzen gelegen / bey welchem im Jahr 1587 eine grosse Menge wilder Gänse und Enten / und derer über die 100000 ankommen / bey der Nacht ein greuliches Geschrey angefangen/und so lang mit einander gestritten / biß die meisten darüber geblieben / welche die Bürger und Soldaten in die Vestung geholet/eingesaltzen/geräuchert und verzehrt haben. Im Jahr 1592 haben die Türcken diese mit dem Fluß Huna, wie eine Insul umbgegebene Vor-Mauer der Christenheit belagert/ und durch Accord, den der zaghaffte Obriste darin eingegangen/ bekommen. Drey Jahr hernach / als im Jahr 1595 ist der Obriste von Carl-Stadt / Herr Georg von Leukovvitsch auff diese Stadt gezogen / dieselbe unversehens überfallen / die Türcken darinn niedergehauen / reiche Beuten erobert/ viel gefangene Christen erlediget / und die Stadt/ weil er / in Ermangelung des grossen Geschützes / das Schloß nicht erobern können / in Brand gesteckt/ und davon gezogen.

JAIZA.

JAiza dieses ist die Haupt-Stadt des Landes Bosniæ, dessen Schloß auff einem hohen Felsen in einer Oval-Form gebauet ist / und heutiges Tages vor unüberwindlich gehalten wird / aber leyder! nicht mehr zu Ungarn gehört. Im Jahr 1463 belägerte diese Vestung der tapffere Ungarische König Matthias Corvinus, welche kurtz zuvor Mahomet unter seine Gewalt gebracht hatte / rückte / nach Eroberung solcher fort / und nahme bey 24 Städte und Flecken ein / dadurch fast gantz Bosnia von der Türckischen Dienstbahrkeit erlediget worden. Bald darauff fieng es gedachter Mahomet mit grösserer Macht an zu belägern / alß er aber vernahm / daß Emerich von Scepusa mit dem Entsatz ankommen/ welcher vorhyme das Geschrey außgehen lassen/ alß ob der König in Person mit aller Macht im An-marsch begriffen/ hat er sich so darüber entsetzet/ daß er all sein Geschütz und Munition, sampt allem mit sich häuffig geführten Sturm-Zeug dahinden gelassen/ und eylend in Macedoniam geflohen. Im Jahr 1523 sind die Türcken von dieser Vestung durch den Heldenmüthigen Frangepan mit grossem Verlust hinweg geschlagen worden / biß endlich solche ohngefehr 2 Jahr hernach / ein von König Ferdinand dahin verordneter Commendant auß Zaghafftigkeit den Türcken übergeben / welche ihm auch zeithero verblieben.

ZENG.

SEng ist eine gute Vestung und See-Haven in Dalmatien am Adriatischen Meer / dem Hause Oesterreich nebst Fiume zuständig / alle andere See-Städte dieses Landes sind Venetianisch oder Türckisch/ohne Ragusa, so eine Respublicq vor sich selbst ist.

NEUTRA.

NEutra eine Bischoffliche Stadt und Schloß/ am Fluß Neutra/von welchem sie den Nahmen bekommen/ gelegen/ und umbgiebt dieser Fluß so wol die Vestung/ alß Ober- und Untere Stadt. Das Schloß stehet auff einem hohen Stein-Hügel/ von dessen Höhe man eine sehr lustige Ebene überschauen kan. In gedachtem Schloß hat es ein schönes Münster und herrliches Thum-Stifft/ auch Fürstliche Gemächer und Sähle mit raren Gemälden auffs herrlichst- und prächtigste gezieret. In der Ober-Stadt ist ein Closter Francisci-Ordens/das Land-Hauß/die Pfarr-Kirche/ etliche Thum-Herrn Häuser / und andere schöne Gebäue mehr zu sehen. In dem Botskaischem Krieg haben die Heyducken die Untere-Stadt verbrandt; Die Ober-

abbr.

ber hat der damahlige Bischoff Franciscus Forgatsch, nebst dem Schloß / dem Feind einräumen müssen.

Im Jahr 1619 hat diese Stadt der Bethlen Gabor auff gleiche Weiß einbekomen. Im Jahr 1663 haben dieß von Natur veste und wolgelegne / auch für ein kleines Neuhäusel geschätzte Schloß Neutra, sampt den zugehörigen Flecken/ worin einer/ nahmens Mitray, so hernach ein Lands-Verrähter worden/alß Ungarischer/ und ein Lieutnant von dem de Mercischen Regiment, alß Käyserl. Teutscher Commendant die Aufsicht hatten / ohn einig gethanen Schuß/ jache es einmal von dem Feind attaquirt wurde / zu Eingang des Monats Octobris, dem davor sich gelägerten Bassa übergeben. Diesen Hoch-schätzbahren Verlust muste nachgehends der Lieutnant, alß er ins Lager bey Preßburg kommen / mit dem Haupt bezahlen; Der Mitray aber machte sich unsichtbahr/ und verblieb bey den Türcken. Ob nun wol damals diese Vestung mit 40 Stücken/ und einer Besatzung von 200 Soldaten versehen war/gienge sie doch/wie bereits erwehnt/ ohne Wiederstand an den Feind über. Damit sie aber auß der Türckischen Bestien reissenden Klauen wieder von den Christen möchten gerissen werden/alß wurde dem damahligen Herrn General Feld-Zeug-Meister / Graffen Suse von Dero Röm. Käys. Mayst. Befehl ertheilt/mit denen bey Trenschin zusammen gezogenen Völckern / diesen importanten Ort anzugreiffen / solchem allergnädigst ergangenen Käyserlichen Befehl nunschuldigst zu gehorsamen/rückte dero Gräffl. Excell. den 17 Aprilis des 1664 Jahrs mit dero völligen Armee in 16000 Mann zu Roß und Fuß bestehend / vor die Vestung Neutra, wohin sich eben den Abend vorher des Groß-Veziers Tantzler/ und der Bassa von Neuhäusel mit 50000 Reichsthaler/ die Basatzung davon zu bezahlen / tegeben hatten. Diese so unverhoffte Ankunfft des Herrs General Feld-Zeug-Meisters brachte diese vornehme Türckische Herrn in eine solche Bestürtzung/ daß sich einer davon in den einigen Brunnen / der auff der Vestung war / stürtzte. Der Anfang zur Belagerung wurde eylfärtigst gemacht mit starckem schiessen/ so/ daß der Feind gezwungen wurde / aus der Ober-Stadt (welche sie in den Brand steckten) sich in das Schloß zu retiriren. Indessen wurden noch diesen Tag in der Unter-Stadt Batterien vor 2 Feur-Mörsel auffgeworffen/aus denen des Morgens darauff mit Granaten in daß Schloß gespielet wurde. Hingegen liessen die Türcken ihre rohte Blut-Fahnen auff dem Schloß gegen das Läger fliegen / und fiengen von Morgen gleichfalls an mit Stücken starck heraus zu donnern/welches die unserigen wenig achteten/ja sie zündeten gar den Zaun vor dem äussersten Thor mit Pech-Kräntzen an / und machten also den Anfang zum Approchiren, beschossen aus groben Stücken 3 Tage nach einander/das Schloß/ dessen aber ungeachtet/ erwiese sich die darin liegende Besatzung sehr männlich / weswegen der Hr. General den 2 May anfieng Bresse zu schiessen / ließ auch das Fuß-Volck in etlichen Esquadronen mit fliegenden Fahnen / alß zum Sturm anziehen. Alß die Belägerte den Ernst sahen / nahmen sie gegen 5 Uhr Nachmittags alle ihre Blut-Fahnen von den Pasteyen hinweg / und steckten hingegen gantz Weisse auff. Hierüber wurde schleunigst Krieges-Raht gehalten/ ob man nemlich den Türcken einigen Accord willigen/ oder den vorgenommenen Sturm ins Werck setzen solte? Nach reiffer Berahtschlagung wurde endlich vor rahtsam befunden / den Accord vor die Hand zu nehmen/ in mehrer Betrachtung sich der Feind schon von Neuhäusel, Gran, Ofen und Levventz bey 4000 starck / einen Entsatz in die Vestung zu bringen / derselben schon ziemlich genahet/ und räumeten den nechsten Tag hernach/ alß den 3 May, die Türcken besagte Vestung denen Christen ein/und zogem dem getroffenen Accord gemäß/ in 400 zu Pferd/ und 200 zu Fuß/ mit Sack und Pack/ ohne Fahnen/ und mit unter sich gekehrtem Gewehr/ in Begleitung des Caprarischen Regiments nach Neuhäusel auß / hingegen sind von den Susischen / unter den Obristen Spankau, 700 teutsche Soldaten hinein gezogen/welche im Schloß 40 grosse und kleine Stück/ und an Kugeln / Bley / Pulver und Saltz noch einen ziemlichen Vorrath; An Brod aber und Fleisch nichts gefunden/ weil die Türcken Zeit-währender Belagerung den Hunger mit Pferd-Fleisch gestillet.

NEUHAUSEL.

NEuhäusel, auff Ungarisch Vyvvar, ist lange Zeit denen Türcken ein Riegel gegen die Christenheit gewesen / sie ist bey dem Fluß Neutra gebauet / in Gestalt eines Sterns/ hat 6 von Erden erhöhete Pasteyen/ dazu einen stattlichen Wasser-Graben/ sampt einen Morastigten Boden. Im Jahr 1581 ist diese Vestung von dero alten Stelle hinweg/und an gedachten Fluß gesetzt worden. Im Jahr 1605 belagerte sie des Botskay Adhærent, der Obriste Redey, welcher einen hauffen Türcken bey sich hatte/ und/ unangesehen/ die darinliegende Teutsche Guarnison mit tapfferer Gegenwehr / das ihrige gethan / hat er sie doch durch Hunger und Mangel des Pulvers dahin vermögt/daß sie den Orth durch Accord zu übergeben gezwungen wurde. Im Jahr 1607 ist solche / vermög der Accords-Puncten, dero Käyserl. Mayst. wieder eingeräumt worden. Im Jahr 1619 hat Bethlen Gabor diesen Orth durch obgemelten Ungarischen Herrn Serschi Georg, welcher hernach nicht allein in die Eysen geschlagen/sondern auch aller seiner Güter beraubt / und gefangen nach Caschau geführet worden/wieder einnehmen/hingegen der Käyser/im Jahr 1621 durch den Graffen von Boucquoi solchen wieder belägern lassen. Im vorhergehenden als dem 1620 Jahr/betraff diese Christlich-Ungarische Gräntz-Vestung das Unglück / daß sie zu Ende des Monats Februarii, von einem unvermuhteten Feuer über die Helffte abbrand / worüber / weil man muthmassete / als hätten die Bassen zu Ofen, Gran, Canischa und Erlau Mord-Brenner außgesand/ etliche verdächtige Personen in Arrest genommen worden. Wir wollen aber jetzberührte / und im 1621 Jahr von denen Käyserl. belägerte Vestung Neuhäusel etwas genauer besehen. Nachdeme der Käyserliche General, Herr Graff von Boucquoi den 21 April von Röm. Käys. Mayst. seinen Abschied genom-

nommen / die ihm zur Anzeigung einer absonderlichen Gnade bey dero Abschied / mit Außziehung des Handschuhs / die Handbotte / ist er mit 24000 Mann auff Preßburg zugezogen / solche belägert / und durch Auffgab / den 7 May einbekommen. Den 10 May wieder aufgebrochen / und nach Neuhäusel gangen. Nachdeme er nun biß auf 2 Meilwegs von besagtem Neuhäusel kam / ließ er mit selbiger Besatzung / weil sie etwas unter einander strittig / wegen dero Übergab handeln. Und ob er wol gäntzlich vermeinte / er würde durch Geld / oder andere vorgeschlagene Conditionen ermelte Vestung in seine Gewalt bringen / so fehlete es ihm doch / wiewol Graff Thurso noch auff des Bethlem Gabors Seiten / nebst der vornehmsten Ungarischen Ritterschafft hinein kommen war. Derowegen rückte er etwas näher hinzu / die vorgenommene Belägerung zu beschleunigē. Inzwischen bekam er noch 12 Stücke / 7 Carthaunen, und eine Noth-Schlange / sampt 600000 fl. an Geld / und 200000 an Kleinodien / von Wien ins Lager / davon er den Soldaten / sie zu denen bevorstehenden Stürmen besser zu encouragiren; 3 Monat Sold reichen liesse. Indessen fielen die Belägerten / weil sie kurtz zuvor in 4000 Ungarn zu sich hinein bekommen hatten / etliche mahl auß / und säbelten bey 900 von den Käyserl. nieder / und nahmen ihnen viel Roß und Bagage ab / so fiengen sie auch den 27 Junii 6 Schiff mit Wein und Proviant auff / als welche ins Lager vor Neuhäusel solten geführet werden. Den 10 Julii ritte mehr gedachter Herr Graff von Boucquoy mit etlichen seiner Obristen / und wenig Reutern / nachdem er zuvor einen Hinterhalt bestellt / ihn / wann irgend einen Außfall geschehen mögte / zu secundiren, auß dem Haupt-Lager / in Meynung / die Vestung auff der Seiten zu recognosciren. Nachdem aber die Ungarn darinn solches gewar wurden / liessen sich im Anfang gar wenig auff dem Feld sehen; Alß nun der Graff / ehe sein Entsatz ankam / mit solchen zu schlagen anfieng / wichen die Ungarn mit Fleiß zurücke / welchen der Graff unverdrossen nacheylete; Gleich darauff geschah auß der Vestung ein unversehener Außfall / in welchem der Graff übereylt / und umbringet war. Ob er sich nun wol von seinen vorherbestelltem Hinterhalt entfernet sahe / auch sein Pferd unter ihm erschossen wurde; wehrte er sich doch nichts weniger mit seinen Pistolen und Seiten-Gewehr / alß einem tapffern Cavallier zustunde / biß er entlich nach 16 empfangenen Wunden / mit einer Lantze durchrennet wurde. Die Ungarn liessen des Graffen Leichnam / weil sie ihn nicht kanten / auff der Wahl-Stadt liegen / der aber nachgehends von den Käyserl. abgeholet / und den 20 Julii nach Wien geführet / und daselbst nach Krieges-Manier mit Trompeten / Paucken und vielen Wind-Lichtern in der Minoriter-Kirch beerdiget wurde. Inzwischen / alß sich die Wallonen von Herrn Rudolph von Tieffenbach / deme / an statt des erblichenen Graffen von Buocquoy, das General-Commando war auffgetragen worden / nicht commandiren lassen wolten / sahe gemelter Herr von Tieffenbach nebst andern seinen Obristen vor rahtsam an / die Belägerung vor Neuhäusel auffzuheben / in mehrer Betrachtung der Graff von Thurn / Obriste Hoff-Kirchen / und Herr von Landau mit 6000 Mann die Belagerten zu entsetzen ankommen. Im Jahr 1663 ist der grosse Türckische Vezier den 9 Augusti mit der gantzen Türckischen Macht / von Gran auffgebrochen / und gegen mehr gedachte Vestung Neuhäusel seinen March genommen / und beliesse sich dessen gantze Armee auff 51400 Mann / von welcher 3 Bassen mit 15000 Mann nach Croatien auff den Graffen von Serin loßgingen / mit dem übrigen Hauffen aber nahete sich der Groß-Vezier der Vestung / in welche Herr Graff von Buchheim / Käyserlicher Commendant in Comorra, so bald er die traurige Post von unter Herrn Graffen von Forgatschen erlittenen Christen-Niederlag vernommen / etliche 100 Fuß-Knecht hinein gebracht. Den 17 lagerten sich die Türcken vor Neuhäusel auff das Feld hin / in Angesicht derer in der Vestung / welche durch einen Außfall dem Feind etliche Stück Viehs wegnahmen. Gegen Abend ließ der Groß-Vezier die Vestung auffforderen / ihm solche innerhalb 2 Tage zu übergeben / wobey er zugleich dem Hn. Graffen Forgatsch ein hochmühtiges Schreiben übersandte / welches als die Neuhäusler mit nein beantworteten / begunten die Türcken den 18 darauff mit grossen Geschrey / und unter Lösung der Stücke in der abgebranten Vor-Stadt posto zu fassen. Den 19 fiengen sie die Vestung gewaltig an zu beschiessen / und vergieng kein Tag / in welchem nicht über 350 Schüß in die Vestung geschahen. Den 21 thäten die Belägerte einen Außfall / und eroberten ein Fähnlein: Hingegen war das Ravelin vor dem Wiener-Thor von den Türcken eingenommen / worüber beyderseits viel Volcks geblieben. Den 24 schossen die Türcken abermals unauffhörlich hinein / doch waren die Belägerten noch gutes Muths / und entschlossen sich biß auff den letzten Blustropffen zu wehren / ja alle hohe Officirer / alß Graff Forgatsch / Marggraff Pio, Obrist Locatelli, Marggraff von Grana schwuren auff öffentlichem Platz / bey einem Hierzu auffgerichteten Altar / worauff das venerable stunde / einander biß auff den letzten Blutstropffen die gewöhnliche Treue. Den 29 wurden umb Mittag 4 Schuß von Comorra gehört / von welchem Ort umb Mitternacht ein Courier kam / mit sich bringende / daß nicht allein ein Entsatz in Anzug wehre / sondern daß die Türcken schon in die 6000 der ihrigen verlohren hätten. Den 5 Septemb. kamen von Comorra 140 Heyducken in die Vestung / und wurde ihr Capitain mit einer Kugel so begrüsset / daß er seinen Geist auffgab. Den 16 dito approchirten die Türcken mit ihren Lauff-Gräben biß an den Graben der Vestung / und beschossen dieselbe Tag und Nacht von 7 Batterien, auß 150 grossen und kleinen Stücken / also / daß der Herr Graff Forgatsch an den Ungarischen Herrn Palatinum umb Entsatz zu schreiben gezwungen wurde. Inzwischen liesse auch dero Röm. Käyserl. Mayst. selbst ein bewegliches Hand-Brieffelein an die in Neuhäusel abgehen / daß sie sich biß auff den letzten Mann halten solten. Den 2[illegible] kamen im Lager vor Neuhäusel an / der junge Tartar Cham mit 10000 / der Fürst auß der Wallachey mit 6000 / und die Cosacken mit 1500 Mann / und verstärckten solches ziemlicher massen. Den 13 October schies-

sen

sen die Türcken erschröcklich / so wol gegen die Wälle / als in die Stadt / doch ohne sonderbaren Schaden der Belägerten. Den 16 kam ein Bassa mit 2 weissen Fahnen vor die Vestung biß an das Thor / und forderte dieselbige auff / aber vergeblich. Den 18 versuchten die Türcken die Mauer zu untergraben / wurden aber abgetrieben / und blieb der Minir-Meister auff dem Platz; Doch hatten sie solche Löcher in die Mauer gemacht / daß die Belägerte / und der Feind kaum einen Schritt von einander waren. Den 20 lieff der Feind abermahl Sturm / und steckte bereits 17 Fahnen auff / aber er wurde mit grossen Verlust / indeme die Belägerte die Stücke Creutzweiß mit Hagel streichen liessen / abgetrieben. Den 21 / 22 und 23 wurde mit Stürmen und schiessen auff des Feindes Seiten starck angehalten / so daß der Herr Graff Forgatsch umb eylenden Entsatz wieder schreiben muste / in mehrer Betrachtung / die Türcken im Graben einen solchen hohen Berg auffgeworffen / daß sie darauff von der Pastey alles hinweg büchsen kunten. Alß nun die Teutsche Soldaten sahen / daß der Ungarn wenig mehr auff die Pastey kamen / auch ihrer täglich je länger je weniger wurden / begunten sie von der Auffgab zu parliren, und schickten etliche an den Herrn Graffen / und den Herrn Marggraffen Pio ab / mit demütigster Bitte / die Vestung / welche nicht mehr zu defendiren wäre / auffzugeben / und ihres Lebens ferners zu verschonen. Der Marggraff wiese sie zwar scharff ab / aber nachdeme die sämptliche Herrn Commendanten sahen / daß sie bey denen Soldaten nichts richten kunten / wurden sie solcher Gestalt gezwungen / von dem Groß-Vezier einen ehr- und leidentlichen Accord zu begehren / welcher auch von ihm unterschrieben und versiegelt wurde. Den 26 geschahe der völlige Abzug / und zogen auß 2472 Gesunde und wolbewehrte Teutsche / sampt vielen Verwundeten / 4 Stücken / und der gantzen Bagage, zu derer Abführung der Groß-Vezier, vermög des getroffenen Accords, Wagen und Rosse herbey schaffen liesse. Die Asiatische Reuterey muste die Besatzung biß auf eine viertel Meil begleiten / an den Ort / wo die Janitscharen ihrer unter einem Aga erwarteten. In der Vestung haben sie hinterlassen 30000 Mußqueten-Kugeln / welche sie in Ermangelung des andern Bleys auß Zin und Fenster-Bley gegossen hatten / 700 Faß Meel / 300 Eymer Wein / 100 Ballen Tuch / 70 Centner Pulver / und in die 70 der schönsten Stücke.

Anno 1664 ward Neuhäusel von den Sauctrichen / und Anno 1683 von den Hertzog von Lottringen vergeblich belagert / sonsten soll die Stadt durch eine grosse Feuers-Brunst im nechst-verwichen Jahr fast gar zu Grund gerichtet sein.

GRAN.

GRan war weyland ein Siz der Ertz-Bischopffe / liegt 5 Meil unter Comorra an der Donau, auf einem hohen und felsichten Berg / sehr starck / und zwar also verbollwerckt / daß man in vier Orten einen feindlichen Sturm abhalten kan. Unten am Schloß-Berg liegt ein vestes Städtlein und starcker Wasserthurm / wovon eines das andere gar füglich secundiren kan. Das Ertz-Bisthum daselbst hatte jährlich 150000 Kronen getragen. Im Jahr 1440 kam Uladislaus auß Polen in Ungarn, belägerte und eroberte durch Aufgab die Stadt und Vestung Gran, und wurde von etlichen / dieweil seine Gemahlin / die Königin ihren jungen Sohn / den sie im 4ten Monat seines Alters zum König krönen liesse / sampt der Kron mit sich genommen / und nach Wien zu Käyser Friederich geflohen / zu einem König angenommen / diese Zwietracht und entstandene Uneinigkeit in dem Königreich Ungarn verursachte / daß Amurates, der Türckische Groß-Fürst / die Gelegenheit weiters in Ungarn zu rücken / an die Hand nahm / wie er dann alsobald sich resolvirte, Griechisch Weissenburg / als den Schlüssel des Ungar-Lands zu belägern / welches er auch / wie wir bald hören werden / zwar anfangs starck beschossen / aber mit grossen Verlust davon abgetrieben worden. Im Jahr 1543 zog Solymannus mit einer grossen Macht in Ungarn, und belägerte unter andern die Stadt und Vestung Gran, welche damals Liscanus ein Spanier / und nebst ihn Salamando, gleicher Nation commandirten, und 1300 Italiäner und Teutsche bey sich in der Besatzung hatten / welche aber / wieder der andern in der Stadt liegenden Officirern und Soldaten Vorwissen / die Stadt und Schloß dem Feind übergaben. Aber sie wurden von Haly-Bassa einem Türckischen Obristen im Abzug aller ihrer mit sich führenden Bagage beraubt / und nachdem sie zu Preßburg angelanget / von König Ferdinando daselbst in gefängliche Verhaft genommen. Von der Zeit an haben die Türcken solchen Orth ruhig besessen / biß auf das Jahr 1593 / in welchem Graf Carl von Mansfeld mit einer grossen Armee unvermuhtet vor Gran gerückt / den Feind / welcher sich mit etliche 1000 alda nieder gelassen / zurück geschlagen / und der Belagerung einen Anfang gemacht. Hierauf haben die Türcken um Ofen und Pest eine Armee von 20000 Mañ auf die Beine gebracht / und gleichfals gegen Gran gerückt / sind aber von den Käyserlichen in die Flucht geschlagen worden. Uber diesen Verlust hat sich Solymannus so entrüstet / daß er dem Mahomet-Bassa, dem dannahligen Feld-Herrn bey dem Strang gebotten / sich solches Orts wieder zu bemächtigen / welcher auch im Jahr 1605 davor gerückt / und der Stadt mit Stürmen und miniren so zugesetzt / daß die Besatzung accordiren wollen / welchen sich aber ihr unerschrockener Commendant Graf Dampier wiedersetzt / und sie biß auf den letzten Blutstropfen zu fechten Leuenmühtig ermahnet; Aber nachdem solcher von den Seinigen in Verhaft wegen solcher standhaften Resolution gesetzet wurde / haben sie diese herrliche Vestung mit 70 Stücken und vielem Vorraht dem Feind in die Hand gespielet. Von dieser Zeit an ist es in Türckischen Händen verblieben / biß auf das nechstverwichene 1683 Jahr / in welchem sie nach Eroberung der Stadt Baracan, wieder in der Christen Hände kommen. Dann als den 15 October gemelten Jahrs / eine Brücke über die Donau geschlagen worden / ist den 16 darauf die völlige Infanterie, und den 17 die Cavallerie glücklich übergangen / und hat man den 19 und 20 die Vestung allerseits angefangen zu beschiessen / auch der Wasser-Stadt

mit Feuer einwerffen dermassen zugesetzt / daß sie durch Sturm übergangen / und die Besatzung sich ins Schloß salvirt, welche doch den 27 darauff sich per Accord ergeben / vermög dessen sich in 600 starck außgezogen / und nach Ofen convoirt worden. In der Stadt sind 18 Stück / und 1000 Centner Pulver / nebst vielem Proviant gefunden worden.

BARACAN.

BAracan lieget gerade gegen Gran über / an der andern Seiten der Donau. Anno 1595 hat sich der Herr Palphi, nach ergangenem Commando Dero Fürstl. General von Mannsfeld für Baracan begeben / vermittelst der Teutschen und Ungarischen Soldaten erobert / und alles darin nieder gehauen / das angesteckte Feuer / welches von dem damahlig-entstandenen Wind vermehret wurde / hat 3 Tag gewähret / biß fast gantz Baracan, sonderlich gegen der Wasser-Stadt / in die Asche gelegt. Ehe sich das Feuer so unversehens entzündet / haben sich die Ungarn, ihrem Gebrauch nach / auff das Rauben und Beuten begeben / wurden aber ihrer bey 150 durchs Feuer beschädiget. Nach gelöschtem Brand / ist die Stadt wieder mit Volck und Geschütz besetzet worden. Anno 1663 aß der Ungarische Graff Forgatsch falscher Kundschafft getrauet / wie daß nemlich zu Gran nur 6000 Türcken über die Donau pasirt, die wegen des Wassers ihren Rück-March, dem Vorgeben nach / nicht mehr nehmen könten / ist solcher mit 9000 Teutschen und Ungarn dahin / und also seinem unverhofften Unglück entgegen gangen / indem er eine Meil von Baracan von einigem Hinterhalt in 15000 Türcken bestehend / dermassen begrüsset worden / daß ihrer über 5000 nieder gehauen / und eine gute Anzahl gefangen worden / von welchen die meisten / in Gegenwart des damahligen Käyserl. Ambassadeurs, auff Befehl des Groß-Veziers jämmerlich nieder gesäbelt worden. Nachdem aber der Siegbeglückte Käyserl. General Graff Souches, Neutra und Levventz dem Türcken / theils durch Sturm / theils durch Accord wieder abgedrungen / und die Türckische Armee zweymahl aus dem Feld geschlagen / hat er auch diesen Orth mit Granaten, und die Besatzung sich zu retiriren höchstrühmlich gezwungen. Im ohnlängst verwichenen 1683 Jahr / als Dero Königl. Mayst. in Polen / nebst Dero Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Hertzog zu Lottringen sich gäntzlich entschlossen / den von der glücklich entsetzten Käyserl. Residentz-Stadt Wien flüchtigen Erb-Feind ferners zu verfolgen / haben höchstgedachte Se. Königl. Mayst. den 6 October, dero bey Comorn geschlagenes Feld Lager auffheben / den Lubomirsky mit seinen Troupen / wie auch Dero Hoch-Fürstl. Durchl. mit Ihrer Cavallerie folgen / und den 7 darauff den Feld-Marschall / Graffen von Stahrenberg mit dero Infanterie und Artollerie nachgehen lassen. In diesem March hatten die Polacken die Avantgarde, welche aber / unerwartet der Käyserl. Armee, ja ihrer eigenen Infanterie und Artollerie Ankunfft / aus allzuflüchtigen Voraußjagen / mit Hinterlassung 2000 Todten / in die Flucht geschlagen worden Der Feind / nachdem Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. die Polacken secundiret, erwartete der Teutschen nicht / sondern retirirte sich hinter Baracan in sein Lager. Alß aber den 9 dieses der Feind sich wieder gewendet / haben sich die Unserige den 10 in der Höhe gegen Gran über in völliger Bataille gleichfalls präsentirt, und so bald darauff auf den Feind in 15000 Mann starck loßgangen / welcher mit grosser Furie, und ungewöhnlichem Geschrey auff unsern linken Flügel / das drittemal getroffen / wurde aber jedesmals so empfangen / daß er sich mit der schändlichen Flucht salviren muste. So wurde auch die Türckische Schiff-Brücke gäntzlich ruinirt, die jenige aber / welche sich über die ruinirte Schiff-Brücken auff Gran zu begeben wolten / musten im Wasser erbärmlich ersauffen / viel / welche im Morast stecken blieben / haben von denen / wegen des vorigen Verlusts nach damals rasenden Polacken im Nachhauen / ohn einig ertheiltes Quartier herhalten müssen / und erstreckte sich der Verlust Türckischer Seite über 7000 Mann / der Gefangenen waren über 400 / worunter 2 Bassen und viel vornehme Spahi oder Edelleute sich befunden. Alß solches grausame niedersäbeln / die in der Stadt Baracan ansichtig wurden / haben sie mit erbärmlichen Geheul angefangen / umb Gnade zu bitten / aber / nachdem durch ein gesprengtes Thor die Badische Bataillon furiös hinein gedrungen / ist alles darin nieder gehauen / die Stadt geplündert / und in Brand gesteckt worden. Jedoch sollen 860 gefangene Christen / worunter 30 Weiber und so viel Kinder gewesen / darinnen salvirt worden seyn.

DOTIS.

DOtis, Tottis oder Tata, ein altes Castel und Städtlein 5 Meil von Raab gelegen / wo ehe dessen der Ungarischen Könige Lust-Gärten zu sehen gewesen. Das Schloß stehet mitten im Wasser / welches unter andern aus einem grossen Teich kompt / in welchen König Ludvvig des Türckischen Käysers Solymanni Gesandten / mit allem bey sich habenden Comitat heimlich versencken lassen / wo mit nicht allein das Recht der Völcker gebrochen / sondern auch dem gantzen Königreiche von den Türcken nachgehends ein unwiederbringlicher Schaden zugefüget worden. Im Jahr 1543 nahme diesen Orth gedachter Solymannus ein / und ließ alle Lust-Gebäuen / Bäder und Gärten / welche die Ungarische Könige vor Zeiten selbst angelegt / in die Aschen legen. Inzwischen haben es bald die Türcken / bald aber die Christen zu unterschiedenen Jahren erobert. Doch wurde Im Jahr 1663 dieser Orth mit unter die von Käyserl. Völckern besetzte Plätze gezählet.

Anno 1683 muste auch dieser Ort von den Türcken / oder vielmehr vom Tekóly Besatzung einnehmen / aber nachdem der Erb-Feind bey Wien die weltbekandte grosse Niederlage erlitten / kam so wol dieser / als nachfolgende 3 Oerter ohne Schwerdschlag wieder an die Christen.

St. MAR-

St. MARTINSBERG.

St. MArtinsberg hat seinen Nahmen von dem herrlichen Benedictiner-Stifft/ ist ein sehr vestes hohes Schloß / und dienet den Christen vor eine Warte / wieder die streiffenden Türcken / allermassen man diese auß Ofen und Stuhlweissenburg kan außlauffen sehen / worauff man die Land-Leute alsobald mit Zeichen zur Retirade anmahnet. Anno 1594 kam es in der Türcken / und 3 Jahr hernach wieder in der Christen Gewalt/ was sonsten davon zu berichten/ ist bey Dotis angeführet.

PAPA.

PApa eine Stadt und Schloß in Nieder-Ungarn, welche einen tieffen Wasser-Graben/ und rings umher einen doppelten Wall hat. Im Jahr 1597 gewan Ertz-Hertzog Maximilianus diese Stadt den Türcken / welcher sie vor etlichen Jahren eingenommen/ wieder mit Sturm/ das Schloß aber durch Ubergabe/ ab. Im Jahr 1600 meutenirte die Besatzung/ welche auß lauter Frantzosen und Walonen bestunde / und bolte gegen ihrer restirenden Monat-Gelder Bezahlung denen Türcken diesen Ort ein; empfiengen darauf einen Monat-Sold/ und zugleich Ordre / daselbst in der Besatzung / aber zu ihren Diensten / zu bleiben. Wie sie dan auch thaten / und sich gegen ihren Belagerer/ dem Graffen von Schwarzenburg sehr männlich erzeigten. Zuletzt wurden sie durch Hunger bezwungen / auß dieser Vestung nach Stuhlweissenburg zu ziehen/ welchen die Teutschen nachsetzten / und sie als meineydige Verrähter mit Weib und Kindern niedersäbelten so/ daß über etliche 100 beyden Türcken nicht ankamen. Biß hieher ist Papa in der Christen Händen.

PALOTTA.

PAlotta, nahe bey Papa, eine Vestung mit einem weiten Graben und hohen Mauren versehen. Im Jahr 1566 belägerte solche der Bassa von Ofen, welcher 8 Tage mit Schiessen angehalten/ biß die Mauren der Erden gleich gemacht worden/ und ob er wol 1500 Schüß hinein gethan / hat er doch den damahls sehr blessirten Obristen darin zu keiner Auffgab zwingen können. Inzwischen hat der Bassa auß Furcht/ die Belägerung/ weil er von einigem Entsatz gehört/ auffgehoben/ und alle Gezelte/ Stück/ und eine grosse Quantität an Pulver und Meel im Stich gelassen.

VESPRIN.

VEsprin, sonst VVesprin oder Weißbrunn/ von einem lebendigen Brunnen / den man / wegen seines klaren Wassers den Weissen-Brunnen geneñet/ benahmet/ war vor Zeiten eine ziemliche Stadt/ ist aber nunmehro/ ausser dem auff einen sehr jähen und hohen Berg liegenden Schloß/ einer Einöde nicht unähnlich. Im Jahr 1551 haben die Türcken diesen Ort einbekommen / und alle die sich ihren auff Treu und Glauben ergeben/ ja so gar/ die zu ihnen übergelauffene Heyducken erbärmlich nieder gesäbelt. Im Jahr 1566 eroberten es die Christen im ersten Sturm/ und weil sie vorhero Feuer eingeleget/ wurde dadurch die Bischoffs-Kirche/ und der schöne Glocken-Thurm / dessen bißhero die Türcken selbst verschonet / eingeäschert. Im Jahr 1593 haben es die Christen durch ihre Flucht/ den Türcken wieder in die Hände gespielt. Im Jahr 1664 schickte der Groß-Vezier eine Armee von 7 biß in 8000 Mann auff diese Vestung/ welche aber die darin liegende Besatzung in so guter Ordre gefunden / daß sie mit Verlust 500 der Ihrigen in höchster Disordre abziehen musten.

Stuhlweissenburg.

STuhlweissenburg eine mit einer starcken Mauer und guten Wässer-Graben versehene Stadt / an einem sehr morastigten Ort liegend; welche Solymann im Jahr 1543 mit Accord erobert/ und haben damals die furiöse Türcken dem Commendanten daselbst / welchen sie in der Vor-Stadt überfallen / das Haupt sampt der rechten Hand/ weil sie die daran steckende Ringe nicht geschwinde gnug von den Fingern reissen kunten / abgeschlagen. Im Jahr 1593 kamen die unserigen wieder davor / jagten den unter den Hassan-Bassa von Ofen angelangten nicht geringen Entsatz in die Flucht/ und schlugen bey zehen tausend Türcken. Aber der Orth ergab sich damals nicht / biß der tapffere Roßwurm / nebst dem heldenmühtigen Hertzog von Mercoeur im Jahr 1601 / den 7 Septemb. solchen mit stürmender Hand erobert / in welcher Belagerung beyde Obristen/ alß nemlich Herr Gotthard von Stahrenberg/ und Herr von Altheim sehr tapffer sich erzeigt/ und wiewol sie vom Feind dreymahl abgetrieben worden / sind sie doch nebst dem Fürsten von Anhalt / und dem von Hofkirchen / welche damahls auch kein geringes Lob der Tapfferkeit erworben / mit Gewalt in die Stadt gedrungen. Und ob wol der darinliegende Bassa mit 60 fürnehmen Türcken/ welche ihr Leben zu salviren, sich in diese Vestung begeben / sich männlich gewähret/ hat er doch/ nachdem er sich übermannet sahe/ sich ergeben. Inzwischen thäte das von den Türcken eingelegte Pulver in der Stadt grossen Schaden / indem von solchen die Kirchen / Burg / sampt noch andern 3 Thürme / imgleichen viel schöne Gebäu und Häuser der Stad gesprengt / und über einander geworffen worden. Was von Munition, Proviant und Getraid vorhanden gewesen/ ist meistentheils verbrennet / auch wenig an Baarschafft befunden worden. Kurtz hernach büßten die Türcken in zweyen Feld-Schlachten mercklich ein/ eroberten aber bald die Stad den 12 Aug. des folgenden Jahrs hernach wieder/ liessen die gemeinen Soldaten lauffen/ und die Officierer nach Constantinopel gefänglich wegführen/ besetzten die Stadt / und verharren darinnen/ biß auff den heutigen Tag.

VIVO.

VIVORITZA.

VIvoritza, ein sehr vestes Schloß in Nieder-Ungarn, mit einem tieffen Wasser-Graben umbgeben/ ist ein Schlüssel in Rasciam und Bosniam, und zu dem gantzen Strich zwischen der Sau und Drab. Anno 1684 im Julio, hat sich der Käyserl. Feld-Marschall Lieutenant Graff Lesle dieses Orths mit seinem Corpo von Croaten und Teutschen bemächtiget/ nachdem er von den Türcken schon 131 Jahr besessen worden.

BAMALUCH.

BAmaluluch, Banialuc oder Vanialuch, ist itzo die Residentz des Türckischen Bassa von Bosnia; die Stadt ist nicht gar groß/ noch sonderlich veste/ aber das Schloß ist wol verwahrt. Anno 1527 haben sich die Türcken dieses Orths bemächtiget/ und seithero in ihren Klauen behalten.

LEWENTZ.

LEvventz, ein Städtlein und Schloß/ nicht weit von Gran, jedoch in Ober-Ungarn, welches weyland dem Kreys-Directori Colonitsch zuständig gewesen/ welchem die Rebellen, in dem Botskayschen Krieg das Städtlein/ ausser dem Schloß/ abgebrand. Im Jahr 1545 wurde es von den Graner Türcken eingenommen/ als welche über den Wall gestiegen/ die wieder in etwas aufgebaute Stadt geplündert/ und an etlichen Orthen angezündet/ von dem Schloß aber sind sie mit grossem Verlust abgetrieben worden. Im Jahr 1655 haben die Türcken alhier abermahl ziemlich eingebüßt. Im Jahr 1663 hat der Groß-Vezier dem Abaffy die Eroberung dieses Orts aufgetragen/ der es dañ auch mit dem darinliegenden Commendanten so weit gespielt/ daß er ihm dieses Gräntz-Hauß ohne sonderliche Ceremonien eingeräumt. Im Jahr 1665 nahm die Souisische Armee, zu welcher im Monat Majo, noch 4 Teutsche Regimenter gestossen/ ihren Zug nach Levventz, und weil der Herr General Feld-Marschall/ als des Herrn Graffen von Souse Excell. zu Ohren kommen/ was massen die Türcken ihre Besatzung in gedachter Vestung über die 800 Mann verstärckt/ beschleunigte sie/ damit nicht noch eine grössere Macht von den Türcken hinein practicirt werden möchte/ ihren March/ und langte den 30 dieses mit dero untergebenen Armee in solcher Gegend glücklich an/ ließ in höchster Eyl mit Auffwerffung der Batterien fortfahren/ so/ daß den andern Junii an dem Schloß eine Bresse gelegt/ und gleich darauff die Stadt mit stürmender Hand angegriffen/ auch nach ziemlich scharffer Gegenwehr behauptet/ so daß der Feind über Halß und Kopff/ sich in das Schloß zu retiriren gezwungen worden. Indem nun fernere Anstalt zu machen entschlossen war/ das Schloß gleicher Weise zu attaquiren, ist die Besatzung darin gantz still worden/ und mit Einziehung ihrer kurtz zuvor außgesteckten rohten Fahnen umb einen Accord anhalten lassen/ welcher man endlich auß erheblichen Ursachen denen einen Abzug bewilliget/ aber bald nach Eroberung der Vestung ward hochgedachten General Feld-Marschall Excell. mit einem gefährlichen Fieber überfallen/ daß sie sich nach Tyrna in die Chur begeben muß. Dessen nun wolten die Türcken sich bedienen/ und zogen deswegen die zwischen Neuhäusel und Gran gestandene Moldauer, Wallachen und Tartarn an sich/ giengen mit etlichen groben Stücken gegen Levventz, belagerten im Monaht Julio, obgedachten 1664 Jahrs das Schloß würcklich/ und setzten demselben 2 Tag nach einander mit schiessen hefftig zu. Diesen vesten Orth nun zu entsetzen/ machte sich der Herr General Feld-Marschall/ unerachtet seiner annoch starck anhaltenden Leibs Schwachheit/ nebst seinen Herrn Feld-Marschall Lieutnant Frey-Herrn von Heister/ mit den Teutschen Völckern/ und etlich wenig Ungarn ungesäumt auff den Weg/ so daß er den 8 dieses unweit von dem Türckischen Lager anlangte/ da es dann zu einem hitzigen Gefecht kam/ in welchem endlich die Souisische die Oberhand/ und zugleich das Feld behielten. Damahls wurden die Tartarische und Moldauische Armeen totaliter ruinirt, und wann die Ungarn, wie der Herr General Feld-Marschall sie auff das freundlichste eingeladen/ neben dem nachdem Treffen angelangtem Entsatz/ etwas zeitlicher ankommen wären/ würde es weit schärffer hergegangen/ und wenig von den Türcken entkommen seyn. In diesem Entsatz haben unter andern die Chur-Sächsische und Brandenburgische Völcker mit unglaublicher Resolution gefochten/ und alle Officierer ihr Devoir ruhmwürdigst erwiesen. Des Feindes damahlige Macht hat sich auff 25000 erstrecket/ und ist der Aly-Bassa sampt noch einem andern/ so 4000 Janitscharen commandiret, nebst vielen Türckischen Officierern geblieben. Die eroberten Beuten sind nicht zu beschreiben/ massen die unserigen unzehlig viel Rosse und Cameeln/ über 100 Fahnen und Paucken/ bey 1000 mit Proviant und Munition beladene Wagen/ ja mancher schlechter Soldat 8 biß 10000 Gülden bekommen/ vor diese herrliche Victori und Augenscheinliche Gnade Gottes/ ist den andern Tag hernach/ nebenst dreymahliger Loßbrennung aller grossen und kleinen Stücke/ das Te Deum Laudamus in der Türcken Lager solenniter gesungen worden.

NOVIGRAD.

NOvigrad, ein auff einem hohen Felsen in Ober-Ungarn gelegenes vestes Schloß/ welches im Jahr 1544 den Türcken zu Theil wurde/ die es mit einem dopelten Wall/ von aussen her eingefast/ und also noch eins so vest gemacht. Im Jahr 1594 wurde dem Herrn Nicolaus Palphi Ertz-Hertzogs Matthiæ zu Oesterreich/ Lieutnant in Ober-Ungarn, von Dero Fürstl. Durchl. durch hohen Befehl auffgetragen/ daß er Novigrad, welches/ wie bereits erwehnet/ auff einem starcken Felsen erbauet/ und inwendig um das Schloß einen tieffen in Stein ausgehauenen Graben/ auswendig aber am Berg einen hohen zwifachen Plancken/ Zaun/ eines Mannes-

dick mit Dörnern geflochten hatte/mit Gewalt bezwingen solte; Worauff er sich mit seinem Regiment 4000 starck / dem 1000 schwartze Reuter / und etliche 1000 Heyducken, auch Herrn Obristen Galls Regiment, nebst dem grossen und kleinen Geschütz folgten/ gefast gemacht / und mit der gantzen Armee, den 25 Febr. auff gedachte Vestung zugerückt. Alß die Türcken solches gewahr worden/ haben sie das unten an der Vestung gelegne Städtlein in den Brand gesteckt/ und sich in die Vestung retcrirt, worauff die unsern 3 grosse Stück auff einen Berg / gegen den Schloß überführt / des andern Tags der Vestung mit schiessen starck zugesetzt/ und die gantze Nacht Sturm gelauffen. Alß aber der Tag angebrochen/ ist Dero Fürstl. Durchl. Ertz-Hertzog Matthias zu Oestereich / mit 1000 schwartzen Reutern / sampt dero Hoff-Fahnen in das Lager ankommen / in die untere Schantz geritten / und alsobald 6 grosse Stück / 2 unten und oben 4 auff dem Berg zugleich auff die Vestung abgehen lassen / also/ daß die Mauren/ nebst einem starcken Thurm am Thor/ davon zerschmettert worden ; worauff die in der Besatzung einen Beegen mit 3 ansehnlichen Türcken in der Christen Lager geschickt / und einen freyen Abzug begehrt/welcher ihnen endlich bewilliget worden. Sind also die Türcken den 27 Febr. bey 450 sampt ihren Weibern und Kindern / an der Zahl 160 auß der Vestung/ welche die Türcken etliche 60 Jahr innen gehabt/ meistens zu Fuß außgezogen. Diese eroberte Vestung hat Dero Fürstl. Durchl. mit einem Ungarischen Herrn/Redey genandt/etlichen Hussaren, und Herrn Kiedmans Fähnlein besetzt: In der Vestung war zwar ein ziemlicher Vorraht an Krieges Munition, aber an Baarschafft wenig gefunden worden/ weil alles zuvor / ehe die Vestung belägert worden / von den Türcken geflüchtet war. Der Beeg von Novigrad hat/ nach Auffgebung der Vestung / seinen Abzug auff Ofen genommen / wo er von dem Bassa daselbst gefänglich eingezogē/der ihn bey nächtlicher Weil/ vor dem Stadt-Thor an einem Baum hencken / und in Stücken zerhauen lassen / weil er diese Vestung ohn einig Blut vergiessen soll auffgegeben haben. Im Jahr 1605 nahm es der Botskay, ohn einige Gegenwehr ein / weil in der Vestung kein Proviant mehr zu finden gewesen / ist aber nachgehends wieder in Käyserl. und Königl. Devotion kommen. Im Jahr 1619 nahm es Bethlen Gabor abermals hinweg / aber er muste es nach der Zeit wieder quitiren. Im Jahr 1625 belägerte den 30 Septemb. der Bassa von Ofen diese Vestung / und beschossee sie mit 9 Stücken/ wurde aber davon vom Hertzog von Friedland tapffer abgetrieben. Im Jahr 1663 hat der damahlige Commendant Nadani, auß Siebenbürgen gebürtig/ dem Fürsten Abaffy gegen Versprechung daß er ihm alle seine Güter / welcher er vor etlichen Jahren in Siebenbürgen entsetzt worden / wieder einräumen wolte/ diesen vesten Ort / vor welchem besagter Fürst bißher wenig mit Gewalt außrichten können / zu Eingang des Monats Novemb. freywillig übergeben ; doch wurde sie / nachdem Neuhäusel. übergangen/ auch nachfolgends den Türcken zu Theil.

VICEGRAD.

Vicegrad, sonsten Plindenburg genandt/ ist ein altes / starckes und vestes Caitel, zur rechten Seiten der Donau auf einem hohen Berg zwischen Gran und Ofen gelegen. Die Stadt liegt unten am Berg / neben der Donau, hat aber ein gar anders Ansehen/ als ehe dessen/ da die Ungarischen Könige/ wegen der daselbst verspührten Lust und anmühtigen Lufft / sich ergötzten ; Ja wo die Krone des Reichs selbst / als das köstlichste Kleinod in Verwahrung gewesen. Von denen ruinirten Pallästen / ist unter andern ein schöner von Marmor und gehauenen Steinen vor 60 und mehr Pferde gebauter Marstall übrig geblieben/ der von damahlig-Königlicher Herrligkeit annoch ein lebendiger Zeuge seyn kan. Diesen Orth nam der Türckische Käyser Solymannus im Jahr 1529 durch Ergebung ein / nachdem er vorher Griechischweissenburg/ ohne sondere Gegenwehr/ erobert. Im Jahr 1540 schickte König Ferdinandus einen tapffern Obristen / Leonhard von Velsen, mit einem ansehnlichen Kriegs-Heer in Ungarn, welcher erstlich die Stadt Vicegrad belägerte/ wobey die Teutschen/ nach gegebenen Zeichen der Ergab/ in die Stadt drungen/ viel niedermachten/ und die übrigen gefangen nahmen. Im Jahr 16.. hat Graff Adam Forgatsch mit 200 Heyducken alhie 2 Vor-Schlösser erobert/ und eingeäschert/ auch soll des Aga Hauß sampt Weib/ Kindern und 50 Türcken im Feuer auffgangen seyn.

Im jünst verwichenen 1684 Jahr/ als die Christliche Armee unter dem Hertzog von Lottringen ins Türckische Ungarn gieng/ bemächtigte sie sich dieses vesten Orts/ Gott gebe/ daß es nimmer wieder auß der Christen Macht komme.

WAITZEN.

Waitzen, Vacia, ist ein Bischofflicher Sitz / und ehemahlen eine vornehme Stadt / von dem Ungarischen König Geisa mit einem sehr prächtigen Tempel gezieret gewesen. Im Jahr 1540 nahm König Ferdinandus, nach Eroberung Vicegrad und Pest/ auch diese Stadt. Im Jahr 1596 ist der Bassa von Ofen mit denen Gräntz-Türcken vor Waitzen gerücke / und solches belägert. Die unsern sind dreymahl auß der Vestung gefallen / mit den Türcken in hitzige Action gerahten / und viel vornehme Türcken erschlagen. Gedachter Bassa von Ofen aber / nachdem er vernommen / daß die Christen von den Gräntz-Häusern solche Vestung zu entsetzen/ sich conjungirt, ist er in höchster Eyl / und mit nicht geringem Verlust der Seinigen wieder davon abgezogen.

Im Jahr 1619 hat der Bethlen Gabor diesen Ort eingenommen/ den im folgenden Jahr/ auff dessen Einrahten die Ungarn dem Türcken gar übergeben haben/ und dieß auß folgenden Motiven : damit die Türcken / welche damals in der Moldau die Oberhand wieder die Polen erhalten / keinen Einfall in Sieben-

bürgen oder Ungarn thun solten / mittlerweile er im Fall der Noth / wann er den Käyserlichen solte zu schwach seyn / Hülffe von den Türcken erlangen möchte. Im Jahr 1624 ist dieses Städtlein von den Käyserlichen geplündert / und zwey Jahr hernach durch den Grafen von Walkenstein dem Türcken gäntzlich entrissen worden / aber sie haben es bald darauff wieder einbekommen. Im Jahr 1628 ließ der Türck diese Vestung durch 400 Bauleute / die er dahin schickte / starck befestigen / die Kirch demolirn, und an statt solcher eine Pastey auffrichten.

Eben dieser Orth muste in vorbesagtem Feld-Zuge / gleich Vicegrad sich an die Christen ergeben / welche gute Beute darinn gemacht / und sehr viel Gefangene bekommen haben. Nach auffgehobener Belägerung aber vor Ofen / gieng dieser Orth an die Türcken bald darauff im November 1684 per Accord über.

PEST.

PEST, eine gegen Ofen übergelegene Stadt / welche durch eine Schiff-Brücke mit jener vereinigt wird / ist zwar kleiner alß Ofen / aber doch mit dicken und hohen Mauren bevestiget. Im Jahr 1526 hat Solymannus, nachdem er mit 200000 Mann in Ungarn gezogen / unter andern Städten auch Pest im ersten Angriff gewonnen und erobert / und alles Volck darinn nieder zusäbeln befohlen. Im Jahr 1541 rückten die Türcken wieder vor Pest, wurden aber von dem Obristen Barcocio, der ein Ungar, und andern Ungarischen Haupt-Leuten darinn / männlich abgetrieben / und weil denen Türcken verkundschafft wurde / daß Käyser Carl zu Regenspurg / Kriegs-Volck alda zu versamlen ankommen / haben sie die Belagerung quitirt. In eben diesem Jahr / alß Cassan-Beeg, Königs Ferdinandi Schiff-Armade bey Ofen geschlagen / ist denen in Pest ein solcher Schrecken ankommen / daß sie die Stadt verlassen / worin die Türcken ein solches Blut vergiessen an den Christen ausgübet / daß das Blut von den Erschlagenen Strömweiß in die Donau geflossen. Dazumalhatte Herr Wilhelm von Roggendorff, welcher Ofen mit 40000 Mann belägert / 25000 ohne diejenigen / so in die Türckische Sclaverey geschlept worden / nebst 36 Stück Geschützes / auch 150 mittelbahren und kleinen Stücken verlohren. Im folgenden 1542 Jahr / wurde Pest von den Christen abermals / aber vergeblich belagert. Im Jahr 1602 wurde eine impressa zu Wasser und Land auff mehrgedachte Stadt Pest von den unserigen vorgenommen / dieselbige zu Wasser und Land starck belägert / ohne sonderbahren Wiederstand erobert und alles darinn nieder gemacht / außgenommen 160 fürnehme Türcken / und 120 stattliche Weibes-Personen / welche gefangen genommen worden. In der Stadt hat man / nebst grossen Vorrahte an herrlichen Beuten / auch 12 Türckische Fahnen / und 2 Haupt-Copien überkommen / welche des andern Tags / als den 9 Octobr alsobald mit Kriegs-Volck besetzt / und Peter Corsi, alß gewesener Obrist-Lieutnant über die Ungarn zu einem Ober-Hauptmann dahin beordert worden. Den 13 darauff ist der Vezier-Bassa mit seinem Volck vor Pest angelanget / und solche Vestung deß folgenden Tags hefftig beschossen / auß welcher die unsern einen Außfall gethan / viel von den Feinden erlegt / und etliche Gefangene mit sich hinein gebracht. Den 18 und 21 wurde sie abermals von den Türcken hefftig beschossen / aber sie musten wegen der darinnen liegenden Käyserlichen Gegenwehr unverrichter Sachen zurück weichen. Und weil der Türckische Vezier diese Vestung 20 Tag vergeblich belägert / ist er auß grossem Mangel am Proviant, den 2 Novembr. in der Nacht mit seinem gantzen Läger auffgebrochen / und seinen Abzug an der Donau hinab genommen. Im Jahr 1604 haben die unsern diese Stadt den 5 Septemb. auß Zaghafftigkeit des Obristen darin / Jagen Reuter genandt / da doch in solcher noch 6 Compagnien zu Roß / und 5 Fähnlein Soldaten zu Fuß gewesen, flüchtig verlassen / in welche folgenden Tags die Ofner-Türcken / ohne einige Gegenwehr gezogen / und den Ort starck besetzt / welchen zwar bald darauff die unsere wieder erobert / aber solchen nach verflossenen zweyen Jahren den Türcken wieder einzuräumen gezwungen worden.

Alß im Junio, Anno 1684 die Türckische Armee nahe bey Waitzen geschlagen worden / muste sich nicht allein besagtes Waitzen, sonder auch Pest den siegreichen Christen ergeben / die Polacken hausirten sehr übel darinn / denen aber ihr Tyrannisiren von den andern Christen bald verbotten worden. Alß die Christliche Armee vor Ofen gieng / blieb dieser Orth von den Käyserl. besetzt. Wiewol ein grosses Stück von der Schiff-Brücken verbrand war / nachdem aber die Armee von Ofen unverrichter Sachen wieder abzog / ward Pest raßiret und verlassen.

OFEN.

OFen, Büda war vormahln der Ungarischen Königen Hoff / und des gantzen Königreichs Haupt-Stadt / welche an Schönheit und Grösse allen andern Ungarischen Städten weit überlegen gewesen; hat überaus starcke Mauren und Bollwercken / und wurde vor Zeiten in 6 besondere Plätze abgetheilt. Sigismundus König in Ungarn hatte diesen Orth / absonderlich aber das Schloß Königlich geziert; worinn er einen herrlichen Saal auff Römische Manier, wie auch schöne Gänge und Lust-Garten erbauen / und gedachtes Schloß mit einer Mauer einfassen lassen / alhier ist ein Brunnen / welcher eben siedheisses Wasser / und auff dem Grund schwimmende Fische hat / auch werden unterschiedliche / beedes zur Lust und Gesundheit / darinnen Bäder gefunden. Im Jahr 1626 ist der Türckische Käyser persöhnlich vor diese Vestung gezogen / solche den 8 September durch etliche Häuser / so an der Stadt-Maur gelegen / erstiegen und eingenommen / die Teutschen darin beym Leben gelassen / die Ungarn aber mit Weib und Kindern erwürget / und das Schloß mit Stürmen so lang aufflauffen lassen / biß es endlich auff vorhero zugesagtes frey sicheres Geleyth / einbekommen / und nachdem er genugsahmen Augenschein davon eingenommen / solches quitirt, und gleich darauff etliche streiffende Partheyen

en / welche das Land die Donau herauff biß gen Maros, Comorra und Raab verheeren solten / außgeschickt / und wurden in einer kurtzen Zeit in die 200000 Christen-Menschen von den Türckischen Blut-Hunden theils jämerlich nieder gemetzelt / theils in schwere und unmenschliche Dienstbahrkeit hinweg geführt. Im folgenden Jahr hat Dero Königl. Mayst. Ferdinandus diese Stadt / welche Johan VVoyvvod, alß ein unerfahrner und verzagter Commendant verlassen / ohne Gegenwehr einbekomen. Im Jahr 1529 ist obgedachter Türckischer Käyser Solymann mit 200000 Mann in Ungarn ankommen / und auff Ofen gerückt / hat die Stadt ohne sondere Gegenwehr eingenomen / und das Schloß / durch Auffgab der darinn liegenden Teutschen Besatzung / wieder ihres Obristen Thomæ Nadasti Wissen und Willen / erobert; welche aber Solymannus, wegen ihres Meineydes im Abzug nieder zu säbeln befohlen. Hingegen stellte er den Obristen auff freyen Fuß / und rühmete in Gegenwarts vieler tapffern Soldaten / dessen an seinem König Treu-erwiesenes und standhaffes Gemüth. Im Jahr 1541 belägerte Herr VVilhelm von Roggendorff, als damahliger Kriegs-Obrister mit 40000 Mann und 40 Stück-Geschutzes diese Vestung. Die Königin Isabella, des im vorhergehenden 1540 Jahr erblichenen Königs Johannis Gemahlin / ruffte den Solymann umb Hülffe an / der den Mahomet-Bassa mit dem Europeischen Kriegs-Volck ihr zu Hülff zu komen / ordinirte. Gedachter Bassa zog eylend nach Ofen, und lagerte sich gleich neben des von Roggendorffs Lager / an welches er zwar öffters einen Versuch thäte / aber vergeblich. So bald aber der von Roggendorff vernomen / daß Solymann selbst in der Nähe begriffen wäre / wolte er sich in Pest begeben / aber seine Ungarische Soldatesca wurde / weil ihr Obrister Peren Peter von ihnen abtrünnig und flüchtig worden / von des Mahomets Kriegs-Volck / die Teutschen aber / so auff dem Gerhards-Berg lagen / von den Janitscharen erleget. Im Im Jahr 1542 beschloß die Röm. Käyserl. Mayst. Carolus V. und König Ferdinandus, sampt denen Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des Hl. Römis. Reichs Teutscher Nation auff dem gehaltenen Reichs-Tag zu Speyer, dem Turcken die Stadt Ofen wieder zu entwenden / zu welchem Feldzug Joachim Chur-Fürst zu Brandenburg zu einem Obristen Feld-Herrn declariret wurde / welcher alsobald von Speyer mit einer mächtigen Armee nach Ungarn, auff die Stadt Ofen zu gezogen / dieselbige starck zu beschiessen / und ernstlich zu stürmen angefangen / aber ohn einigen Effect, dann der unsern in einem Sturm in die 400 Mann auff dem Platz blieben / so thäten die in Pest mit ihren Außfällen auß der Stadt ihnen nicht geringen Schaden / und was das Aergste war / so entstunde unter denen Soldaten eine ansteckende Seuche / daran viel 1000 crepirten, und die Ubrigen aus höchstdringender Noht ihren Abzug vor die Hand nehmen musten. Im Jahr 1599 hat der Herr von Schwartzenberg ihm eine Impressa auf Ofen vorgenommen / weswegen er sich 10000 starck zu Roß und Fuß versamlet / vor Ofen zwar gezogen / aber bald hernach solches verlassen / und vor Pest gerückt / aber unverrichteter Sachen wieder abziehen müssen / wie wir unten in Beschreibung solches Orts mit mehrern vernehmen werden. Im Jahr 1602 den 8 October wurde diese Stadt von den Christen abermahl belagert / aber die Türcken haben auß der Stadt / jene an ihren Schantzen zu verhindern / einen starcken Außfall gethan / welche doch von den unsern männlich wieder zurück in die Stadt getrieben worden. Des folgenden Tags haben die unserigen die lange Schiff-Brücke zu Ofen, durch ein künstlich zugerichtetes Feuer-Instrument zersprengt und zertrümert / worauff viel Türcken / welche dieselbe beschützeten / und der Christen Vornehmen zu verhindern / sich eyferigst bemüht / geblieben. Indessen hat der Graff von Schultz mit seinen Soldaten / die Vor-Stadt zu Land zu gleich mit denen / welche zu Schiff die Wasser-Stadt angegriffen / angelauffen / überstiegen und eingenomen / alles / was sich darinn zur Wehr gestellt / und nicht in die Ober-Haupt-Stadt salviren können / nieder gehauen. Ist also diesen Tag die Wasser-Stadt und das Ober-Vor-Städtlein erobert / und dem Feind der Donau-Strom und Zustand von Pest gen Ofen gäntzlich abgestrickt worden. Den 4 und 5 October hat man mit Schantzen gegen der Ober-Stadt / auch eine Schiff Brücken hinüber auff das Pester Land zu machen / starck gearbeitet / darauff wurde die Vestung starck beschossen / aus welcher die Türcken zwar einen Außfall gethan / aber von den unsern wieder zurück getrieben worden. Den 6 in der Nacht hatte der Herr Feld-Marschall eine Impressa zu Wasser und Land auff die Stadt Pest, so gegen Ofen überliegt / vorgenomen / wie wir unten gleichfalls mit mehren hören werden. Den 11 hat man die Stadt und Vestung auß allen Schantzen von dem Block-Hauß herab / wie von Pest herüber mit grossen Stücken ernstlich beschossen. Den 12 sind 100 Berg-Leuthe in das Lager ankommen / die man alsbald zum untergraben angewiesen: An eben diesem Tag sind auch 15 gefangene vornehme Türcken dem Herrn Feld-Marschall præsentirt worden. Inzwischen sind / nach vorhergegangenem ernstlichen Gefecht zwischen den Türcken und Christen / als welche dem Feind über die Brücken entgegen gezogen / die aus Ofen 2000 starck herausgezogen / und bey 100 Soldaten von dem Stahrnbergischen Regiment in dem Lauff-Graben nieder gesäbelt. Den 15 haben die Türcken bey der Nacht ziemlich Proviant und Volck zu Wasser auff Schiffen in die Vestung gebracht / unangesehen die unsern auß Pest und der Wasser-Stadt auff sie starck Feuer gegeben. Den 22 haben die unsern / nach vorhergeschossener Bresse / 3 Uhr Nachmittage / einen biß in die späte Nacht wehrenden Sturm / aber vergeblich gethan. Inzwischen haben die Türcken so grossen Hunger in der Vestung gelitten / daß sie das verreckte Roß-Fleisch zur Speise gebraucht; Nichts destoweniger sind unsere Leute / nachdem ihnen von denen continuirlichen Türckischen Außfällen unbeschreiblicher Schade zugefüget worden / des Fechtens und Stürmens so müde worden / daß Dero Fürstl. Durchl. als Feld Obrister den Abzug vor die Hand zu nehmen / sich gäntzlich resolvirt, doch zuvor dem Feind / ehr der völlige Auffbruch geschah / zu einem Valet bey 40 Feuer-Kugeln / auff 2 Galleeren zu Wasser in die Vestung und

Stadt geworffen / welche / wie zu erachten / nicht geringen Schaden werden gethan haben. Im Jahr 1635 wurde dieser Orth durch eine unversehene Feuers-Brunst in die Aschen gelegt / also / daß nicht allein 2 Stadt-Thor / sondern auch die Laveten an den Stücken auff den Pasteyen verbranten / und ohne die reiche Kauffmanns-Wahren und andere Raritäten über 1000 Menschen umkommen.

Im Jahr 1669 ist Ofen abermahl durch eine erschröckliche Brunst fast gantz ruinirt worden.

Die jüngste Belagerung der Stadt OFEN.

NAchdem die Käyserl. Armee unter dem Hertzogen von Lottringen im Anfang des Julii, Anno 1684 über die Donau gesetzet / sind sie den 5 und etliche folgende Tage der Stadt Ofen näher gerücket / und dieselbe würcklich zu belagern angefangen. Am 8 haben sie die Untere Vor-Stadt schon in ihre Gewalt bekom̃en / worauff die Türcken den folgenden Tag das Block-Hauß auff dem Gerhards-Berge verlassen / und sich nach der Obern Stadt gezogen haben. Dahingegen ist der verlassene Posto von den Christen besetzt worden / welche auch schon einige Minen anlegten / und die Stadt auß 40 Canonen zu begrüssen begunten. Am 10 wurden an der Ober-Stadt Bressen geschossen / daß die Einwohner sich in die Erde vergraben müssen. Am 12 geschahe ein blutiges Treffen mit dem Seraskier-Bassa, welcher Ofen entsetzen wolte / wie solches anderwerts umbständlich beschrieben ist / und haben die Türcken damahlen sehr eingebüst / auch fast alle Bagage verlohren. Inzwischen ist vor Ofen der Graff von Altheim, Capitain unter dem Mannsfeldischen Regiment durch eine Canon-Kugel vom Pferde gerissen und erschlagen worden / Graff Paul Jacob von Stahrenberg / des Feld-Marschalln Bruder / Capitain unter besagtem Mannsfeldischen Regiment, wagte sich damahlen zu weit an die Stadt / worüber er gleichfalls sein Leben ließ. Am 14 geschahe der erste / aber unglückliche Sturm auff die Stadt. Am 15 stürmete man generaliter auff die Wasser-Stadt / deren sich die Käyserl. auch bemeisterten; Auff der rechten Hand thäte Graff Richardi, Hauptmann vom Souchischen Regiment, und auff der lincken Seiten Baron Dasti, Hauptmann unter dem Scherffenbergischen Regiment, mit den Granadirs die Attaque. Alß die Heyducken in diese Stadt drungen / stecketen sie alles biß an die Obere-Stadt in Brand / und gaben kein Quartier.

Am 15 und 16 machten die Käyserl. in der Wasser-Stadt eine Batterie von 24 Canonen und einen Kessel von 17 Mörsern / darauß / wie auch auß andern Posten sie die Belagerten grausamlich beschossen / daß sie eine sehr grosse Bresse in die Mauer gemacht.

Am 18 fielen die Türcken sehr starck auß / und ob sie gleich mit grossem Verlust wieder zurück getrieben wurden / muste doch Graff Carlovvitz, Commendant zu Gran, der Graff von Hohen-Zollern / alß Hauptmann vom Badischen / Graff von Fürstenberg / Hauptmann vom Aspermontischen / Baron von Palheim, Hauptmann vom Savoischen / und Hauptmann Clare vom Käyserstinischen Regiment, ihr Leben dabey zusetzen. Weil sich auch itzo schon in der Fourage einiger Mangel spühren lassen / hat man am 21 dito eine Brücke nach der Donau-Insul Margretha geschlagen / woselbst an Heu und Früchten grosser Uberfluß gefunden worden.

Ohnerachtet die Türcken in der Stadt ziemlich geängstiget wurden / machten sie sich doch am 23 und 24 auff den Mauren mit Schalmeyen sehr lustig / und weil ihre Pferde sehr verreckten / daher in der Stadt ein greulicher Gestanck entstund / fielen sie am 25 auß / etliche verreckte Pferd in der Christen Lager zu schleppen / aber diese Schinder-Arbeit bekam ihnen sehr übel. Am 26 war man zwar resolvirt, einen General-Sturm zu tentiren, wie dann die Käyserl. deswegen schon an die Mauren avanciret, auch an 3 Orthen Bressen geleget / weil aber die Türckische Minen noch nicht alle entdecket / die Belagerten auch mit stetigem Außfallen viel Volcks zu Schanden machten / wolte der Hertzog von Lottringen das Volck nicht auff die Schlacht-Banck führen / immassen sich die Türcken und Juden verbunden / auff den letzten Blutstropffen den Orth zu defendiren, zumahl diese einen gewaltigen Schatz darinn besassen. In der Nacht / nach dem 27 ward von den Käyserl. bey dem grossen Rundel, wo die Türcken ihre schwerste Canonen hatten / eine Mine gesprenget / aber ohne sonderbahren Effect. Man bemühete sich darauff / den Belagerten das Wasser zu nehmen / wobey aber viel Christen / und darunter Graff Ludevvig von Stahrenberg / Hauptmann vom Metternichischen Regiment den Geist aufgeben. Am 29 geschahe abermahl ein starcker Außfall / wobey unter andern Obrist-Lieutnant Breda, sampt vielen andern Officirern und Gemeinen blieben / der Fürnehmen Verwundeten zu geschweigen. Die Käyserl. fasseten drauff an den Mauern Posto, und am 30 geschahe auff dieselbe nochmahlen ein starcker Außfall / wobey an beyden Seiten viel Bluts vergossen worden / indem der am Tage vorher erst vorgesetzte Obrist-Wachtmeister vom Scherffenbergischen Regiment, Baron Cavallier, wie auch Graff Durheim und andere / nebst 200 Gemeinen nieder gehauen worden. Am 31 dito ward die Stadt von 6 Bollwercken beschossen / wodurch eine Bresse in die Mauer von 30 Schritt gemacht ward.

Am 1 Augusti ward mit Canonen und Feuer-Einwerffen fortgefahren / und am 2 dito ward eine Mine mit gutem Effect gesprenget / welche nebst dem grossen Thurm / darauff die Käyserl. auß einigen Canonen stets incommodiret wurden / ein grosses Mauerstück nieder geworffen.

Damahlen kunte man sehen / mit was ungemeinem Fleiß die Belagerten sich inwendig verbollwercket / daß ein Sturm nur vergebliche Arbeit schiene. Itzo hielten die Türckische Janitscharen verschiedene Außfälle auff die Käyserl. Approchen, und machten viel Fuß-Volck zu Schanden / dahero auch die Reuter und Dragoner, denen ihre Pferde auß Mangel der Fou-

Ge

;e vergangen waren / nunmehro zu Fuß Dienste thun nusten. Der junge Graff von Harrach ward unter iesen Scharmützeln von einer steinern Canon-Kugel rleget.

Am 3 und 4 ward beyderseits mit Canonirn anzehalten / wodurch Kara-Mehemet, Vezier von Ofen, einen Schuß am Backen bekam / daran er starb / und von den Türcken sehr bejamert ward / alß ein Mann / der vor Candien, Wien, Caminiec und Chocym sich sehr wohl gehalten hatte. Am 5 sprungen abermahl 2 Minen, worauff die Käyserl. grosse Reflexion machten / aber ohne den verlangten Effect, dann es gebrach im Lager insonderheit an guten Ingenieurs, und die zween besten davon / so gebohrne Frantzosen / waren jünst zum Feind übergangen / dem sie den gantzen Zustandt des Lagers entdecket.

Am 6 thaten die Türcken wieder einen Außfall / weil aber die Käyserl. durch einen Uberläuffer deßfalls ewarnet / wurden sie heßlich gepuzt / und musten sich it Hinterlassung 300 Todten / wieder nach ihrer Festung retiriren. Am 7 suchten die Türcken sich revangiren, fielen demnach in weissen Hemdern t blossen Säbeln und grossem Geschrey auff die Käys. pprochen, und hieben viel Leuthe in die Pfanne / usten aber letzlich wieder nach ihrem Nest weichen. ie Infanterie begunte schon dergestalt in dem Lager zuschmeltzen / daß sie in den Approchen einander um ablassen kundte. Und gleich wie die Juden n Türcken einen Muth einsprachen / und grosses eld / im Fall sie die Stadt maintenirten, verhiessen / so obligirte hingegen der Hertzog von Lottringen ne Leuthe mit Versprechung eines 3-fachen Soldes r jeden Knecht / warn sie sich der Vestung bemeistern ürde / daß also pro & contra lauter Courage zu sen war.

Am 8 geschahe wieder ein Außfall / wobey wol 100 hristen und 200 Türcken mit dem Leben einbüsseten. er stetige Regen und einreissende Kranckheiten inommodirten auch Feind und Freund itzo nicht weig / dem Obrist-Lieutnant vom Souchischen Regiment, Grassen von Griechingen ward durch eine Canon-Kugel ein Schenckel weggenommen / daß er 14 Stunden hernach das Zeitliche gesegnete. So verließ auch itzo der vorhin tödtlich blessirte Graff von Nassau diese Welt. Am 9 und 10 waren die Belagerten etwas stiller / steckten so gar auch eine weisse Fahne auß / zohen sie aber bald wieder ein / und begunten am 11 ihre vorige Canon-Music wieder zu intonien. Den 12 liessen die Käyserl. abermahl 3 Minen, aber allesampt ohne sonderlichen Effect, springen. Den 13 hörete man nichts als Canonirn und Feuer-Einwerffen.

Am 14 thäte der Feind nochmahl einen starcken Außfall / aber zu seinem grossem Schaden dahero er am 15 Revange suchte / und noch viel starcker Außfiel / daß man ihm 3 Bataillons, die Souchische / Bekische und Neuburgische entgegen schickte / weil sich aber die letzte etwas zu weit wagte / blieben viele Officirer und Gemeine davon im Stich. Itzo bekam der Hertzog von Lottringen einen Anstoß vom Fieber. Am 16 liengen 3 Rätzen und ein Jude zu den Christen über. Jene bekanten sich allesampt zur Christlichen Religion, und versicherten / daß sie hinter der Esseker-Brücken wohneten. Sie meldeten / daß die belagerten allein vom Donau-Wasser lebten / welches man ihnen nehmen muste / so wurden sie sich bald ergeben; und was dergleichē mehr war. Insonderheit ward dieser Bericht hoch empfunden / daß die übergangene Frantzösische Ingenieurs mit dem Commendanten in ungemeiner Vertraulichkeit lebten / und von demselben überauß höfflich tractiret wurden.

Am 18 bemüheten sich die Käyserl. an der Fausse-braye Posto zu fassen / wurden aber mit Canonen, Bomben und Granaten dergestalt beneventiret, daß 300 Männer davon das Aufstehen vergassen. Am 19 berichtete ein ander Uberläuffer / daß von den 8000 Fuß Völckern / so im Anfang der Belagerung in der Stadt gewesen / nicht mehr alß 4000 Mann übrig wären. Wie auch / daß itzo 2 Bassen darin von den Bomben erschlagen / und die itzt commandirende 3 Türcken außgeschickt hette / umb Nachricht von dem Succurs einzuholen. Am 20 fielen die Belagerten gar furieus auß / etliche hatten 2 blosse Säbel in den Händen / sie schlugen wie lauter tolle Menschen umb sich / und delogirten einen Hauptmann vom Metternichischen Regiment auß seinem Posto, nachdem sie die meiste von seinen Leuthen nieder gemacht hatten. Sie trungen drauff wieter nach einem andern vor Posto, da sie den Capitain Heistermann vom Starenbergischen Regiment mit einem Pfeil sehr hart blessirten, daß er sich reteriren, und einem andern das Commando überlassen muste. Die Käyserl. aber recolligirten sich endlich / giengen den Türcken entgegen / und nachdem sie ihnen eine gute Mannschafft abgeschlagen / trieben sie dieselbe wieder Berg-an.

Am 23 dito fielen die Türcken nochmahl auß / welche vielen Gemeinen und etlichen hohen Christl. Officirern das Lebens-Liecht außbliessen. Der Türcken kehreten auch sehr wenige wieder zurück. Unter andern hat der Hr. von Blumenthal / nachdem er mit eigener Faust 6 Türcken erlegt / seinen Leib stückweiß lassen müssen. Am 24 ward die neue Attaque an der Wasser-Stadt mit besserm Effect fortgesetzt / doch fielen sie in der folgenden Nacht wieder starck auß / und erlegten 175 Gemeine / sampt dem jungen Graffen Cobb, wie auch 2 Haupt-Leuthen und einem Lieutnant.

Den 25 geschahe abermahl ein hefftiger Außfall / und ob man gleich den Türcken alsobald starck gnug begegnet / sind doch ohne die Gemeine an Christl. Seiten ein Graff von Stahrenberg / der General Palti, ein Hertzog von Eysenach und andere hohe Häupter auff der Wahlstade blieben. Am 26 langeten die Chur-Bayerischen Völcker im Lager an. Alß drauff den 27 die Türcken außfielen / machten sie über 200 Mann nieder / und wurden endlich wieder repoussirt. Ein gleichmässiger Außfall ist auch den 29 dito geschehen. Am 31 fielen die Türcken 2 mahl nach einander auß / wobey insonderheit das Neuburgische Regiment den grössesten Schaden gelitten. Laut der Außsage eines Uberläuffers bekam man im Lager Zeitung / daß Kara Mehemet Bassa, Zirkes Achmet Bassa, Ibrahim Bassa, und der Janitscharen Aga, wie auch Kara Mustapha Bassa von den

Bomben nieder gefället/ und daß nunmehro Hillair Ibrahim Bassa das Commando in der Vestung führete.

Am 4 September ward der Hertzog von Lottringen von einem Fieber befallen/hingegen kam Obrister Heußler mit 1500 Wagen und 4000 Ochsen im Lager an/ welche Beute er den Türcken bey Stuhlweissenburg abgejagt hatte. Am 5 geschahe ein Außfall/ also daß fast jeder Türck 2 blosse Säbel in der Hand hielte/jedoch ohne sonderlichen Schaden.

Am 6 sandte der Palatinus einen Brieff in die Vestung/und ermahnete sie zur Ubergabe/ aber sie wolten davon noch nicht hören. In dem Außfall/der am 7 geschahe/ kamen meist alle Türcken umb. Am 8 suchte der Seraskier-Bassa sein Lager bey dem Christlichen zu verschantzen/worüber einige Scharmützel vorfielen/ in denen der Graff Rosa, Hauptmann vom Leslischen Regiment das Leben ließ.

Am 9 kam die gantze Türckische Armee unterm Seraskier-Bassa, gegen welche sich die Christen ins Feld stelleten/ der Chur-Fürst von Bayern schosse selber mit einem gezogenen Rohr unter sie/ und alle Generals-Personen thäten ihr bestes/der Feld-Marschall Lieutnant kam auff das dritte Pferd/und man kunte doch nicht verhindern/daß nicht bey 1000 Janitscharen sich hindurch/ und in die Stadt geschlagen hätten.

Am 10 postirten sich die Käyserl. in das von den Türcken verlassene Lager/ und darauff fielen am 11 die Türcken auß der Stadt in das Ungarische Lager/ machten etwas Beuthe/ und hieben 150 Mann ins Saltz. Am 13 thäten die Türcken an ihrer Seiten einen unglücklichen Außfall/ solches zu revangiren fielen sie am 14 an dreyen Orthen auß/ litten aber den gröstẽ Schaden selber. Itzo ward das Pferde- und Cameel-Fleisch in der Stadt theur bezahlet/ hingegen der Printz Louvys von Baaden und General Starenberg mit Kranckheit beleget. Am 15 und 16 geschahen abermal Außfälle/ und ward am letzt-besagten dato durch eine Mine ein Stück von der Mauer beym Wasser-Thor übern Hauffen geworffen. Ob sich auch gleich ein grosser Mangel an Meel in der Stadt eräugnete/ ward die Guarnison doch durch die Juden sehr animirt. Am 17 schossen die Bayrischen einen Thurm übern Hauffen/ am 18 kam ein Aga selb 4/ und wolte sich in die Stadt practisiren, ward aber attaqviret, und währete er sich biß zu Tode. Am 20 kamẽ 4000 Türcken und Rebellen an das Ufer bey Pest/ die auß der Stadt führeten in 5 kleinen Schiffen ein überauß schon Weibsbild und viele Kuffern oder Laden hinüber/ und nahmen dagegen Brieffe und Speisen wieder zurück.

Am 22 fielen die Türcken an 3 Orthen auß/ bekahmen zwar gute Stösse/ doch musten an Christlicher Seiten der Obrist Lieutnant Streiff/ der Baron von Heuenstein, Baron Entzenberg und Hauptmann Wagener das Leben dabey zusetzen. Am 24 avancirten die Chur-Bayrischen ziemlich/ doch risse ein grosser Mangel an Fouragie, und die Kranckheiten im Lager sehr ein. Am 26 thäten die Türcken einen doppelten Außfall auff 2 Orthen/ aber ohne sonderlichen Schaden/ und am 27 thäten sie 3 Außfälle zu ziemlichem Schaden der Christen/ die 2 Außfälle aber/so am 28 geschahen/ waren nicht von sonderlicher Consideration.

Am 29 warffen die Bayerischen das Rondeel in der und ward darauff 3 gantzer Stunden gestürmt/ aber nichts sonderliches erhalten/ damahlen sind 20 Gemeine/ wie auch Hauptmann Wentzel, Cassyl, Bengner, 3 Lieutnants und 1 Fähnrich blieben. Den 1 October bemächtigten sich dannoch die Bayerischen des Rondeels durchs tapfere Stürmen. Etc. Käyserl. Proviant-Schiffe wurden am 2 dito in dicken Nebel etwas zu weit hinab an das Wasser durch den Wind geschlagen/ welche den Türcken in die Hände geriethen. Itzo galt ein Pfund Pferde-Fleisch 12 Groschen in der Stadt. Am 4 giengen 1200 Käyserliche/ und 500 Bayerische über die Schiff-Brücke/ umb dieselbe jenseits zu decken. So wurden auch 3000 Ungarn und Teutsche außgesandt/ denen streifenden Türcken auß Neuhäusel und Erla das Handwerck zu legen: Der Außfall an diesem Tage hatte nicht viel zu sagen. Am 5 kam der Hertzog von Würtenberg im Lager an/ und Hauptmann Funck gieng auff General Dünevvalds Ordre über die Donau auff die Türcken/ welche daselbst zu Wasser den Käyserl. Schiffen auffpasseten/ und die Correspondentz der Stadt unterhielten/ ihre Schiff und Brücken zu ruiniren, welches er auch glücklich verrichtet.

Den 17 entdeckten die Bayerischen eine Türckische Mine, und nahmen das Pulver herauß. Der Seraskier sandte am 8 viel lederne Schiffe mit einigen Türcken auff der Pest-Seiten hinauff/ Proviant in die Stadt zu bringen/ aber der General Dünevvald zerstreuete sie bald. Der streitbahren Türcken waren itzo noch 5000 in Ofen. Am 9 sandte der Chur-Fürst abermahl einen Corporal in die Vestung/ und ermahnete sie zum Accord. Der Commendant aber/ Ibrahim Bassa sandte dagegen auff Parole einen verkleideten Türcken herauß/ und ließ antworten/ er finde noch keine Ursach/ einen Accord zu begehren/ im übrigen ließ er Se. Chur-Fürstl. Durchl. warnen/ weil dieselbe schon ziemlich bekant bey ihnen/ möchten sie ihre hohe Persohn nicht so nahe an die Vestung wagen. Er erkenne dieselbe vor einen genereusen Herrn/ und würde ihm leid sein/ wofern derselben von einer fliegenden Kugel/ welche von keinem Respect wuste/ einiges Leid solte zugefüget werden. Am 10 verschütteten die Türcken den Käyserl. ihre Mine mit 2 Berg-Knappen/ thäten daneben einen Außfall/ wurden aber zeitlich repousiret, doch blieb der Obrist-Wacht-Meister Knieg, ein Hauptmann und ein Lieutnant auff dem Platz. Itzo musten die Bayerischen ihre Haupt-Mine selber verlassen/ wegen des vielen stinckenden Wassers/ so sich darinn samlete. Am 11 præsentirte sich der Seraskier mit 15 Fähnlein vor der Christen Lager/ diese rückten ihm entgegen/ aber er wich alsobald/ und überrumpelte bey der Retirade etliche Christliche Trouppen/ die er theils niedersäbelte/ theils gefangen nahm. Auch geschahe damahl ein Außfall/ wobey unterschiedliche Christl. Officierer und 30 Gemeine blieben. Den 12 zohe der General Caprara mit der Cavallerie nach dem Seraskier, ihn auß dem Lager zu locken/aber er kam nicht/ sondern verstärckte sich am folgenden Tag mit 10000 Tartarn/ damahlen

fielen die Türcken starck auß Ofen, und ruinirten der Bäyrischen Wercke mehrentheils. Am 14 scharmutzireten die Christen und Türcken von des Seraskiers Trouppen hin und wieder. An diesem Tag trieb ein Käyserl. Proviant-Schiff etwas zu nahe an die Vestung / worüber die Christen mit den Türcken kämpfeten / aber die Käyserl. Galleen bekahmen es wieder.

Am 15 præsentirte sich der Seraskier mit 20 Fähnlein stellete sich / als wolte er an der rechten Seiten angreiffen / sandte aber inzwischen etliche Trouppen zur lincken / welche 600 daselbst stehende Ungarn theils säbelten / theils gefangen nahmen / und alle ihre auff der Weide gehende Pferde wegführeten. Sie bekahmen daselbst auch des Obristen Styrums Bagage in 8 beladenen Cameelen und Rüst-Wagen bestehend / und wurden seiner Domestiquen wol 40 dabey massacrirt. Am 16 kahmen die Käyserl. General-Kriegs-Commissarii Graff Breuuer, und Baron Abele mit der Eintheilung der Winter-Quartier im Lager an / worauff sich 3000 Ungarn alsobald zu Pferd setzten und davon ritten / weil sie sich berichteten / die Teutschen oder Bayrischen möchten sich in ihre Güter logirn. Am 17 begunte man darauff von Aufhebung der Belagerung pro & contra zu reden / worüber am 18 ein Ingenieur zu den Belagerten übergieng / und ihnen alles / auch alle Minen entdeckte / dahero dieselbe am 19 in der Vor-Stadt eine Batterie auffwarffen. Am 20 ließ sich der Seraskier abermahl in eine Action mit den Käyserlichen / ward aber zeitlich wieder abgetrieben. Und am 21 ließ sich der Bassa von Erla, jenseits der Donau mit einem starcken Corpo sehen / und 7 Schiffe mit Proviant und Ammunition beladen / Pest vorbey führen / welches ihm die daselbst liegende wenige Christen nicht währen kunten; die Türcken landeten drauff an dem Bayrischen Quartier, und schlugen 2 Compagnien Musquetirer, so allein in den Approchen waren / todt. Darauff gelangete der Türckische Succurs und Schiffe in Ofen, und præsentirten sich wohl 1000 / meist Ingenieurs, Constabels und Miniirer mit fliegenden Fähnlein und klingenden Spiel in der Stadt. Darauff geschahe ein General-Außfall / darin die Approchen meist ruinirt, die Minen entdecket / und also der Belagerung mit dem (nachdem neuen Calender) zu Ende lauffenden Monat Octobr ein Ende gemacht ward / alß man schriebe

BuDa VIX & ne VIX LIberatur Mense OCtobrI.

Bey sothaner Beschaffenheit hat man am 22 der dürcklichen Aufhebung der Belagerung einen Anfang gemacht / und endlich Ofen gäntzlich verlassen. Diese Belagerung hat über 24000 Mann / und darunter 200 vornehme Officirer und Voluntairs, nebst 8000 Pferde gekostet.

ZIGETH.

ZIgeth, eine herrliche Vestung in Nieder-Ungarn, in welcher die Stadt drey- und das Schloß zweyfach ist / mit einem dreyfachen Wasser-Graben und 5 Bollwercken befestiget / die Stadt aber ist mit einem Graben / und 2 von Holtz und Wasen auffgeführten Wällen / bestermassen versehen. Im Jahr 1556 / den 10 Junii, begehrte der Aly-Bassa durch Schreiben / daß sich die Zigether ergeben solten / aber sie zurissen die Briefe / fielen herauß / und trieben den Feind mit grossem Verlust in die Flucht. Drey Tag hernach rückten die Türcken mit ihrer gantzen Armee, und 9 grossen Stücken vor Zigeth, und fiengen solche an hart zu beschiessen / aber die darinnen thäten einen abermahligen Außfall / erlegten viel Türcken / und kahmen mit guten Beuten in die Stadt. Da nun die Türcken vom 10 biß auff den 13 dito mit schiessen nichts ausgerichtet / stürmeten sie bey einer zum Theil nieder gefallten Mauer die Stadt / wurden aber vier mahl tapffer repoussirt. Inzwischen hatten die Türcken die Gräben voll Holtz geworffen / damit sie ebenes Fusses Sturm lauffen könten / aber die Belägerten wurffen ein verborgenes Feuer darein / von welchem die Feind abermals abgetrieben wurde. Bald darauf liessen sie zum 5ten mahl Sturm / und eroberten die äusserste Mauer an der Stadt / aber die Belägerten fielen durch einen heimlichen Gang hinauß in die Feinde erlegten / derer bey 800 / und schlugen die übrigen zurück / und dieses Stürmen währete so lang / biß endlich gedachter Aly-Bassa, nachdem er solche 39 Tage vergeblich gestürmet / den 21 Julii seinen Abzug von dieser Vestung auß Babotschnahme. Nicht lang hernach / nachdem Aly-Bassa seines Sultans ernstlichen Befehl genaue bey sich erwogen / alsden er biß dato noch nicht verziehen mögen / ist er den 26 dieses wieder vor Ziegeth kommen / aber ehe die Türcken das Lager gantz auffgeschlagen / und die Schantzen auffgeworffen hatten / fielen die unsern auß der Vestung herauß / also / daß sie schon damahls biß an des Aly-Bassa Renn-Fahnen kahmen / jedoch sich wieder zurück zogen. Inzwischen wurde die Vestung von dem Feind erschrecklicher / alß zuvor niemahls beschossen. Aber die Belägerten fielen zum öfftern glücklich auß / und ob gleich die Türcken mit etlichen Fähnlein auff die Bollwerck bereits kommen / sind sie doch jederzeit davon abgetrieben worden / biß endlich / nachdem sie 5 gantzer Tag die Vestung vergeblich beschossen / und nur einen einigen Mann von der unserigen / wie gedachter Bassa vor gewiß berichtet worden / erlegt / der Bassa in höchster Eyl bey der Nacht wieder auffgebrochen / und mit allem Geschütz und Munition auff Fünffkirchen gezogen. Der Kugeln / welche der Feind in das Schloß diesesmahls geschossen / waren 10000 / welche an einem besondern Orth zu ewigem Gedächtnüß gelegt auffbehalten wurden. Im Jahr 1566 thäte die Besatzung in Ziegeth einen Außfall / und erlegte der hin und wieder streiffenden Türcken / soviel / daß sie 2 Wagen mit Turcken-Häuptern beladen in die Vestung gebracht. In eben diesem Jahr kam Solymannus den 6 Aug. in das Lager / welches die Türcken vor seiner Ankunfft vor dieser Vestung geschlagen / in eigener Persohn an / worauff sie das grosse und kleine Geschütz auff diese Vestung mit solchem Krachen und Knallen abachen liessen / daß der Erdboden unter ihnen sich erschütterte. Inzwischen verschantzte sich der Käyser auffs beste / wurff hohe Bollwerck auf / und ließ die Lauf-Gräben eiligst verfertigen / dar-

darauf lieffen sie zweymahl in höchster furie Sturm/ wurden aber männlich jedesmahls repoussirt, den 10 Aug. liesse der Commendant in der Vestung/Graff von Serin die Neustadt in Brand stecken/ weil sie ihm zu erhalten unmüglich/ und reterirte sich mit seiner Soldatesca in die Alt Stadt / darauff die Türcken dieselbige einnahmen/ und den Brand/ so viel müglich leschten. Den 20. dieses wurde die Alt-Stadt an 3 Orthen gewaltig beschossen/und den 26 darauff hefftig gestürmet / in welchem Sturm der Feind bey 2000 Mann verlohren/ worunter der Bassa Miseski, sampt zwey Fähnlein gemisset wurde. Nach diesem vergebliche Stürmen / haben die Türcken den 2 September diese Alt-Stadt untergräben / und den 5 angezündet / und gesprengt; weil aber daß Feuer/durch welches viel Gebäu: in den Brand gerahten/auch dem Pulver-Thurm sich zu nahen schiene/ welcher zu retten hernach unmüglich gewesen wäre / hat gedachter Graff dieselbe gleichfalls zu verlassen / und sich in das Schloß zu begeben / resolvirt. Worauff die Türcken auß allen Stücken auff das Schloß also gedonnert und geblitzt/ daß es unbeschreiblich / aber ohne einigen Effect; worüber sich Solymannus, weil er mit Verlust so viel seiner vornehmsten Türckischen Officirer / unter denen auch der Janitscharen Aga; drey Bassen, und der Beglerbeg aus Natolia gewesen / diesem Schloß nichts anhaben kunte/ so alterirt und erzürnet / daß er einen jähen Blut Fluß bekomen/ worann er im 76 Jahr seines Alters/ seinen verfluchten Geist aufgegeben/ dessen Todt aber von Mahomet dem Vezier Bassa lang verborgen gehalten wurde/ damit nicht einige Meuterey unter den Soldaten entstunde. Inzwischen vermahnte der tapffere Held Graff Nicolaus von Serin, weil das/ mit den ralende Janitscharen umbringte Schloß/ von ihnen schon 2 mahl gestürmet/ aber von dem Grafen ritterlich jedesmahl salvirt wurde/ seine Soldaten/ daß sie gleich ihm biß auff den letzten Blutstropffen fechten solten/ welches sie auch zu thun angelobet. Darauff hat der Graff ein Violbraun Sametes Kleid angezogen / die Burg-Schlüssel / und 100 Ungarischer Gülden / nebst der Käyserlichen Fahnen zu sich genommen, auff seinen Säbel die Hand gelegt/ und gesagt: So lange mir Gott das Leben verleihet/ sol solcher von mir nicht genommen werden. Darnach übergab er die Fahne Laurentio Juranitsch, und nachdem er das Geschütz/ darunter ein grosses mit Stein geladen war/ für die Pforten ziehen lassen / hat er dieselbe geöffnet/ und zugleich auff die Türcken/ welche Hauffenweiß auf der Schloß-Brücken stunden/ loß gebrandt/ und ist in solchem dicken Rauch mit etwan 200 Soldaten unter die Feinde Leuen-mühtig gefallen / und so lang auff der Brücken gestritten/ biß er endlich an dem dritten Schuß/ der in Kopff gegangen/ nebst seinen tapffern Soldaten/ geblieben. Wurde also diese Vestung denen Türcken/ nachdem sie 15 Sturm davor gethan / und in solchen 19000 Türcken/ nebst 3 Bassen und 10000 Janitscharen verlohren / den 7 dieses zu Theil/ in derer Händen sie leider! annoch ist.

SARVOS

SArvos, Saros, Sarosia, Scharosch, oder Zaros ein vestes Schloß auff einem hohen Berg / 2 Meilen von Eperies, hat dem Fürsten Ragotzy gehöret / ist itzo Tekölisch.

KÆSMARK.

KÆsmark oder Käysers-Marck ist ein feines Städtlein in der Grafschafft Zips am Crobatischen Gebirge / eine alte Residentz und Stam-Hauß der Graffen von Teköly, gehöret auch noch dato dem itzigen Haupt der Rebellen, Graffen Emmerich Teköly.

CASCHAU.

CAschau ist die Vornehmste unter denen 5 Königlichen Frey-Städten wie auch die Haupt-Stadt in gantz Ober-Ungarn, am Fluß Hornath gelegen / und mit einer dreyfachen Mauer / nebst einem Graben und Bollwercken befestiget / alwo die Königliche Ungarische Kammer der Grafschafft Zips, der General Kriegs-Obriste/ oder Feld-Obriste/ in Ober-Ungarn, der Hoff-Richter/ der Unter-Meister/ oder Kriegs-Zahlmeister/ nebst andern des Königreichs Rähten und Kriegs-Beampten sich meistentheils auffhalten / wie sie dann dahero mit prächtigen Gebäuen vor andern Ungarischen Städten / pralet. Der Raht alhier ist von Teutschen besetzt / und der Augspurgischen Confession zugethan/ und können die Ungarn nur in äussersten Raht kommen. Die Polnische Sprache wird neben der Teutschen und Ungarischen geredet / und bestehet ihr meister Handel in Wein/ der in Pohlen geführet wird/ wiewol er sehr viel Kalcks in sich hält / und das Zipperlein verürsachen soll. Biß auff 6 Meil von hier ist alles dem Türcken gehuldiget/ von welchem diese gute Stadt zum öfftern sehr geängstiget worden.

Diese Stadt hat es bißhero mit dem Teköly und andern Malcontenten gehalten / von denen sie auch Besatzung eingenommen.

FILLECK.

FIlleck, ein sehr vestes Berg-Schloß/ in welches man / wegen der überall hervorhangenden und unwegsahmen Felsen/ nur durch die Thore kommen kan; Unten am Schloß liegt auff der Ebene ein Städtlein / wobey eine verwunderliche Höle zu sehen / in welcher das oben herabfallende Wasser alsbald erhärtet/ daß man gantzer Bilder in Menschlicher Figur gewahr wird / welche gleich den Steinen weiß von Farben sind/ daß sie auch den Mahlern / wann sie gerieben werden / zu ihrer Mahlerey dienen. Im Jahr 1555 ist in das Obere Schloß/ welches mit stattlichen Schutzwehren umbgeben / der Türckische Blut-Hund / auf verrähterische Anführung eines Mohren/ durch ein Fensterlein hinein kommen / welchen die Besatzung

satzung des Untern Schlosses zwar 15 Tag mannlich wiederstanden/ aber doch endlich davon abzuziehen gezwungen worden. Auß dieser Vestung haben die Türcken bey die 800 Städte ihrem Sultan gewonnen und erobert / welche doch endlich wieder in der Christen Hände kommen.

Anno 1682 haben sich die Ungarischen Malcontenten dieses Orts bemächtiget/ und mit Sprengung der Mauren übel zugerichtet.

ERLA.

ERla oder Agria, ist eine grosse Stadt von dem Ungarischen König Stephano dem Heiligen/ mehr zur Lust alß vor Gewalt erbauet; Sie ward vor Zeiten unter die Bischöfliche gezehlet/ hat unten bey einem Gebirge ein felsichtes Schloß. Im Jahr 1552 stunde sie die erste Belagerung von zweyen Türckischen Armeen höchstrühmlich aus; in welcher die Weiber nicht ohne entsetzliches Erstaunen der Türcken sich so mannlich erwiesen/ daß dem Erb-Feind damahls grosser Abbruch von ihnen geschehen. Im Jahr 1596 aber wurde sie durch einige Accords-Puncten der Soldaten/welche sie wieder ihres damahligen erkranckten Commendanten Wissen und Willen selbst aufgesetzt / den Türcken / welche sie mit 150000 Mann belägert/ zu Theil/ die doch an stat ihres guten Willens, den sie gegen ihren Feind erwiesen/ alß Feinde jämmerlich nieder gesäbelt wurden. Unlängst darnach hat das Christliche Heer / welches den Orth wieder zu erobern / zwar verlangt / aber ihren Effect nicht erreicht / indem sie 20000 Soldaten davor eingebüsst/ davon abziehen müssen.

SIXO.

SIxo, ist ein sehr berühmter Ort wegen seiner Jahr-Märckte/ und weil die Türcken 3 mahl davor sind geschlagen worden/ liegt nicht weit von Erla.

HATWAN.

HAtvvann, eine Stadt und Schloß in Ober-Ungarn, mit 3 Wasser-Gräben/ und so viel gefutterten Palancken bevestiget / wurde im Jahr 1544 von den Christen / auß unnöhtiger Furcht angezündet und verlassen / von den Türcken aber hernach stärcker fortificirt. Im Jahr 1594 hat Herr von Tieffenbach diesen Orth zwar tapffer beschossen / und den Türckischen Entsatz so zurück geschlagen/ daß sie 17 Stück und 25 Fahnen im Stich lassen musten/ wurden aber die Belägerung des Orths/ wegen des von Constantinopel herauf-ziehenden Sinan-Bassa, aufzuheben gezwungen. Im Jahr 1596/ den 15 Augusti, ist das Christliche Lager daselbst angekommen/ und weil die unsern sich das erstemahl so nahe bey der Vestung gelägert/ daß die Türcken alle Schüß in der Christen Läger schiessen können / ist man den 17 Augusti wieder verrückt / das Lager auf das Wein-Gebürg geschlagen / daß Geschütz in 3 unterschiedliche Schantzen gebracht/ und die mit einem zwey-klafterigen Zaun und Wasser-Graben umgegebene Vestung zu beschiessen angefangen. Den 19 Augusti ist obgemelter Herr von Tieffenbach mit 2000 zu Roß / und 6000 zu Fuß / in das Christliche Lager gleichfalls angelangt. Den 21 hat man die Vestung auß den 3 Schantzen heftig beschossen / welches man so lang continuirt, biß solche den 3 September mit stürmender Hand an die unserigen übergangen. Und ob gleich die Türcken ihre Säbel von sich geworffen / und auf gebogenen Knien um Gnade gebeten / haben sie doch nichts erhalten / indem so gar der Kinder in der Wiegen nicht verschonet worden/ ausser etlicher fürnehmer schöner Weibs-Persohnen/ eines Beegen und etlicher Türcken / welche um sich bey ihnen zu erkündigen/ gefangen genommen worden. Unter andern haben die Wallonen Manns- und Weibs-Persohnen geschunden / auß dero Häuten/ Riemen und Gürtel gemacht/ und also tyrannisirt, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. In der Vestung haben die Christen eine Beute auf etliche Tonnen Goldes werth überkommen / und sind auf des Feindes Seiten über 3000 der Christen aber bey 800 geblieben. Im Jahr 1604 alß Herr Wilhelm Radislau, Obrister zu Hatvvan vernommen/ daß Pest von dem Obristen daselbst flüchtig verlassen worden / und daß er mit seinen Soldaten vor den feindlichen Einfall keine Stunde sicher / hat er die Vestung sampt den Häusern zu untergraben befohlen/ mit Pulver außfüllen/ und alles mit Feuer zersprengen lassen/ und darauf einen Abzug genommen.

Fünfkirchen.

FÜnfkirchen Quinque Ecclesiæ, ist eine Bischofliche alt franckische Stadt / zwischen der Donau, Drau oder Drab gelegen. Anno 1543 eroberte sie Solymann ohne einigen Schwerd-Streich / und machte auß denen Christlichen Kirchen daselbst Türckische Moscheen. Im Jahr 1664/ den 18 Januarii hat sie Herr Graf von Serin, nebst Herrn Grafen von Hohenloh heldenmühtig berennt / an welche sie auch den 19 darauf mit Sturm übergangen. Jener hatte mit seinen Heyducken, dieser aber denen Brem- und Hessischen Hauffen zu Fuß den Sturm selbst angegangen/ und wurde allerseits der Angrif so glückhaft verrichtet / daß man in kurtzer Zeit an allen Orthen in die Stadt gedrungen/ die meisten darinn nieder gemacht / und die Vornehmsten gefangen/ das Schloß aber/ wohin sich die Türcken retirirt, wehrte sich mit Stücken unaufhörlich/ womit sie unter andern tapfern Soldaten / auch den General-Major Hemmerich, und Obristen-Lieutnant Herberstein so begrüst / daß sie ihren Geist aufgeben müssen. In dieser Stadt hat man unter andern Beuten auch eine grosse Quantität an Bley / womit 9 Türckische Tempel bedeckt gewesen / gefunden. Den 28 Januarii zoge die gantze Mannschaft / nachdem sie zuvor auf hohen Befehl Ihr Excell. Herrn Grafen von Serin die gantze Stadt eingeäschert/ mit denen sich darin gefundenen salvirten Christen aus; in wehrenden Fortmarch fielen die Türcken / so sich auß unterschiedli-

chen Besatzungen über 2000 starck / nebst vielen Tartarn versamlet / in den Nachzug / welchen Herr General Wachtmeister von Hambach führte; Und haueten gleich anfangs / ehe sie erkennet wurden / dann man sie vor Budianische Husaren angesehen / etliche von den unserigen nieder / wichen aber / nach verspürten Wiederstand schnell zurück / mitlerweil als der Herr Graff von Serin mit seinen Heyducken und Crabaten weiter fortgerückt / und nebst der Esseker-Brücken sehr viel Dörffer auff 4 Meil Wegs eingeäschert / ist er wieder bey den Teutschen zu Fünffkirchen angelangt; woselbst durch den Herrn Grafen von Hohenloh zwar alles zu einer Attaque des Schlosses bereit war / aber nach gehaltenen Kriegs-Raht / ist vor rahtsahmer befunden worden / von dannen wieder auffzubrechen / wie sie dann die Stadt auffs neue in Brand gesteckt / und mit reicher Beute davon in die Winter-Quartier gezogen.

ESSECK.

Essecк eine wolgelegene und mit Mauren umbgebene Stadt / jenseits an der Drab gelegen / wurde im Jahr 1529 von dem Türckischen Sultan Solymann eingenomen und besetzt / jedoch 8 Jahr hernach von den Christen / aber leider! vergeblich belägert worden. Jetztgedachter Sultan ließ im Jahr 1556 alhier / unterhalb der Stadt eine Brücke schlagen / welche innerhalb 12 Tagen von 20000 Menschen verfertiget worden / welche 8565 Schritt lang / und 17 breit gewesen / daß viele Wagen neben einander fahren / und man sonsten über eine Meil Wegs lang darauff gehen können. Dieses herrliche Werck / welches mehr einer Königlichen Gallerie, alß Brücken ähnlich gewesen / wurde im Jahr 1664 / den 23 Jan. von Dero Excell. Herrn Graffen von Serin durch das im Röhricht und Binsen anzulegen befohlene Feuer / vermittelst eines damahls entstandenen starcken Windes / innerhalb zweyen Tagen in Grund abgebrandt / und ob gleich die Essecker-Türcken etliche Stück herauß geführt / und auff der andern Seiten des Draab-Flusses / auß 2 Schiffen / darinnen sie Wacht hielten starck auf die unserige Feuer gaben / haben sie doch damit wenig / ja nichts außgerichtet. Und ist sich nicht wenig zu verwundern / daß die Türcken solche mit höchstem Nachtheil der Christen in 17 Tagen wieder erbauet haben.

Bey der jüngsten Belagerung Ofen, haben sich die Türcken dieser Brücken zum Entsatz gemelter Stadt sehr wol bedient.

UNGWAR.

Ungvvar ist eine kleine veste Stadt an den Polnischen Gräntzen mit Käyserlicher Besatzung / und lieset man nicht / daß die Türcken ehemahln Meister davon gewesen. Von dem Teköly aber ist sie vielfältig angefochten worden.

MUNCKATSCH.

Munckatsch oder Mongatsch ein Schloß und Städtlein gegen Pohlen zu / gehörte vor alters den Königen in Ungarn, kam aber hernach in der Siebenbürgischen Fürsten Gewalt / und verbliebe so lange darin / biß der Käyserl. General von Schvvendi davor kam / und ohne sondere Gegenwehr solches einnahm; Doch ist es nach der Zeit wieder in Siebenbürgische Devotion gebracht worden.

Hier hat der Graff Tekely allemahl / auch jetzo eine gute Besatzung / und seine beste Schätze.

TOKAY.

Tokay ist keine sonderliche grosse Stadt / aber gleichwol mit einem vesten Schloß versehen. In der Gegend herumb wächst der köstliche Tokayer-Wein / und werden die Fische auß dem Fluß Teys, an welchem sie liegt / in solcher Menge gefangen / daß man (f. v.) die Schweine damit mästet / so werden auch 30 biß 40 pfündige Hechte und Karpffen von dannen in die umbliegende Städte geführt. Im Jahr 1566 belägerte König Johann diese Vestung 8 Tage lang / und beschoß dero äusserste Ring-Mauer mit 9 grossen Stücken / aber er müste die Belagerung / wegen der meutenirenden Tartarn auffheben. In dessen Fort-March fiel Ramniger, der Obriste in der Vestung / herauß / und erlegte gedachtem König viel Volcks. Im Jahr 1605 lage der Siebenbürger länger als ein gantzes Jahr vor dieser Stadt / hätte auch solche nicht überkomen / wenn der unbeschreibliche Hunger die Teutsche Besatzung darinn nicht zur Auffgab gezwungen hätte.

CALO.

Calo ein vestes Castel in Ober-Ungarn, dessen sich Stephan Borskay, Anno 1604 mit Verrähterey bemächtiget / nach der Zeit ist es wieder Käyserlich worden / stehet aber itzo in des Tekölys Gewalt / der sich dieses Orths in dem jüngsten Türcken-Krieg mit Verrähtereyen bemächtiget hat.

DEBRITZ.

Debritz oder Dobrzyn, eine an den Siebenbürgischen Gräntzen gelegene Stadt / an Grösse der Stadt Ulm zu vergleichen Im Jahr 1564 ist sie von Melchior Balasso überfallen und angezündet / folgende Jahrs aber durch den von Schvvendy gleichfalls geplündert / und weil die Türcken ihr Raub-Nest da hatten / verbrandt und eingeäschert worden. Hernach wurde sie wieder erbauet / und nebst der umbliegenden Revier, in völlige Türckische Gewalt gebracht. Im Jahr 1661 hat der Bassa zu Waradein den Richter alhier zu sich citirt, und sonder einige Entschuldigung öffentlich auffhencken lassen /

lassen / weil er die Wacht der Käyserlichen Armada, und wohin dieselbe in March begriffen / zu erkündigen außgesandt worden / aber allerseits das Wiederspiel gebracht habe.

ZOLNOCK.

ZOlnock oder Solnock eine Stadt und Schloß / von den Vesten / welche die Türcken in Ungarn haben / und wird das Schloß durch einen Canal des Flusses Sagiæ von der Stadt abgesondert. Im Jahr 1550 wurde auß Befehl des Königs Ferdinandi diese Vestung eingenommen / besetzt / und Franzen Zay das Commando darüber auffgetragen. Im Jahr 1552 haben die Türcken diesen Orth / welcher mit 200 Ungarischen Pferden / 300 Teutschen / 100 Böhmen / 200 Heyducken, und 50 Spaniern wol besetzt war / belägert / und ob sie wol 3 Tag / das mit Erden und Reisern umbgebene und wolverwahrte Schloß beschossen / kunten sie doch nichts darver außrichten. Aber ohngeachtet solcher starcken Vestung / und der treuhertzigen Vermahnung des tapffern Commendanten darinnen zu ritterlicher Gegenwehr / verliesse die Besatzung mit der Vestung zugleich ihren Obristen / welchen die Türcken / nachdem sie in ihren Schantzen wahr genomẽn / daß es alles im Schloß still worden / auch keine Wacht mehr sahen / nach Erbrechung der Schloß-Pforten / im Schloß allein gefunden / und zum Mahomet-Bassa ihrem Vezier geführt / welcher / nachdem er vernomẽn / daß die gantze Besatzung zu Roß und Fuß ihren Obristẽ schändlich verlassen / ihm grosse Ehr erwiesen / und seine Treu gelobet / die Flüchtigen aber / zuforderst die Teutschen / als welche am ersten von der Flucht zu parliren angefangen / wurden meistentheils von denen nachjagenden Türcken nieder gesäbelt.

St. NICLAS.

St. NIclas ist vormahlen ein vester Orth gewesen / nahe bey der Theyssa und Zolnock, auff einem sehr fruchtbahren Boden. Anno 1595 haben ihn die Türcken auß Furcht selber in Brand gesteckt / darauff das Schloß von Ertz-Hertzog Maximilian gantz geschleift worden.

SEGEDIN.

SEdin war vor Zeiten eine sehr Volckreiche Frey-Stadt / doch ohne Mauren / und nur allein mit einem Wall und Graben umbgeben / in welcher der Türckische Sultan Solymann, als sie nach der Zeit in dessen Gewalt kommen / ein Schloß von Ziegeln auffrichten lassen. Im Jahr 1552 haben sie die Christen wieder einbekommen / kunten aber dem Schloß dazumahl nicht beykommen. Bald darauff rückten die Türcken vor die Stadt / schlugen die auß solcher ihnen entgegen gezogene in die Flücht / eroberten sehr viel Fahnen / Geschütz und Standarten, säbelten auch bey 5000 nieder / wiewol der Ihrigen auch nicht viel weniger geblieben. Welchen Verlust zu rächen / fielen sie die Stadt furios an / eroberten solche / und tyrannisirten unmenschlich darinn / haben auch solchen Orth bißhero behalten.

SABAZ.

SAbaz ein vestes an der Sau gelegenes Schloß belagerte Anno 1475 König Matthias, und ob er gleich solches mit schiessen und Stürmen unauffhörlich ängstigte / wurde er doch allezeit von der darin liegenden Besatzung mannlich abgetrieben / und weil er mit Gewalt nichts könte außrichten / bediente er sich folgender Kriegs-List: Er versteckte etliche Fähnlein-Knecht an einem sichern Orth hinter der Vestung / er aber simulirte die Flucht. Indem aber die Türcken herauß fielen / und dem flüchtigen König nacheylten / erschleicht in dessen der Hinterhalt die Vestung. Inzwischen wendete sich auch der König / schlägt die Heraußgefallene in die Flucht / entsetzt die Seinigen / und eroberte mit solcher List die Vestung. Im Jahr 1521 hat der Türck diese Vestung / wiewol nicht ohne Verlust der Seinigen / mit stürmender Hand erobert.

BELGRAD.

BElgrad oder Griechisch-Weissenburg / eine grosse Stadt / welche doppelte Mauren / viel Thürme / grosse Vor-Städte / und ein erhöhtes Castel hat. Im Jahr 1440 hat Amurahtes der Türckische Groß-Fürst diesen Orth belägert / durch sein donnerendes Geschütz etliche Thürme gefällt / und viel Stürme daran gewagt / aber allezeit von der darinliegenden Besatzung / und derer Obristen Hauptmann Johann von Ragusa ritterlich abgetrieben worden. Alß nun der Feind verspührt / daß er mit stürmender Hand nichts erhalten kunte / hat er die Stadt hinter einem Hügel zu miniren getrachtet / aber die in der Vestung habẽ alsobald contraminirt, die Gruben mit Pulver / Salpeter / Pech und Schwefel gefüllt / solches angezündet / und damit denen Türcken solchen Schaden zugefügt / daß wegen der Länge und Weite der Hölen / bey 1700 Mann zerschmettert / erstickt / und erbarmlich umbkommen sind. Ist also Amurahtes, weil er bereits 7 Monath vor der Stadt gelegen / und in Stürmen über 8000 Mann verlohren / seinen Ab-March zu nehmen / und in Thraciam ins Winter-Quartier sich zu begeben / gezwungen worden.

Im Jahr 1456 belagerte dessen Sohn Mahumet der Andere diesen Orth mit 150000 Mann / muste aber / nachdem die zwene tapffere Helden Hunniades und Capistranus mit Entsatz und Proviant glücklich in die Stadt kommen / in einem Außfall nicht allein dem Türckischen Käyser sein Grob Geschütz abgenommen und vernagelt / sondern eine grosse Anzahl seines Volcks erschlagen / in der Nacht mit Schand und Spott die Flucht geben / alß er vorhero mit einer Copi in ein Auge tödtlich verwundet / und halb todt in sein Lager getragen worden. Im Jahr 1521 hat Sultan Solymann, durch angesponnene Verrähterey etlicher

leugneten Christen / sich der Stadt bemächtiget / oder vielmehr durch Ubergab einbekommen / aber er brach Treu und Glauben / und ließ alle Soldaten niedersäbeln. Andere wollen / er habe solche im Jahr 1521 belägert / und nachdeme sich das Schloß und Stadt ergeben / nicht allein denen Soldaten ihre außstehende Besoldung selbst bezahlt / sondern sie auch sicher abziehen lassen. Solche herrliche Vestung bekam dieser Tyran damahls unter seiner Gewalt / als die Ungarn auff der Königlichen Hochzeit Ludovici zu Ofen panketirten, tantzten und sprungen / zu grossem Spott und Schaden der gantzen Christenheit. Im Jahr 1663 haben die Türcken alhier über die Sau, anstatt der Esseckischen / eine andere / wol eine Meil Wegs lange Brücke geschlagen / daß sie mit der völligen Armee und Stücken darüber gehen kunten. Eben in diesem Jahr hielte den 8 Junii der Türckische Groß-Vezier alhier / nachdem er seine Armee zu Eseck an der Drau zusammen gezogen / einen überauß prächtigen Einzug.

Man hält diesen Orth vor die beste Vestung / so der Türcke in seinem gantzen Gebieth besitzet / sie lieget an den Gräntzen Ungar-Landes in Servien, wo die Sau sich mit der Donau vermischet. Unter der Belagerung Wien, subsistirte alhier jüngsthin der Groß-Türck / und der Groß-Vezier Kara Mustepha-Bassa muste alhier / wegen seines unglücklichen Feld-Zuges Anno 1683 / den 25 December sein Leben lassen.

ZARA.

ZArà weyland Jadera ist die Haupt-Stadt in Dalmatien an der See / weyland eine freye Stadt und Respublicq. Anno 1000 ward sie von Petro Orseola dem 11 Hertzog zu Venedig unter die Venetianische Gewalt bracht / und ob sie sich gleich zum öfftern derselben entzogen / ist sie doch allemahl wieder bezwungen / und im Jahr 1572 wieder die Türcken / so sie zu Wasser und Land hart belagert hatten / sehr tapffer vertheidiget worden.

SEBENICO.

SEbenico nicht weit von Zara auch an der See / eine gute Stadt / hat auff dem Berg ein Schloß / welches das gantze umbliegende Land bezwinget. Hier ist der gröste und schönste Schiffs-Haven des Landes / bey dessen Eingang 2 wolbesetzte Vestungen liegen. Anno 1561 ward dieser Orth vom Türcken sehr geängstiget.

SPALATRO.

SPalatro lieget auch daselbst am Adriatischen Meer in Dalmatien, ist eine ziemliche Stadt / und Anno 1151 zu einem Ertz-Bisthum erkläret. Dieser Gegend wohnen die Christlichen Morlaken, so den Türcken in diesem Kriege sehr grossen Schaden gethan haben.

ZATMAR.

ZAtmar ein an den Siebenburgischen Gräntzen liegendes Städtlein / ward Anno 1562 von den Türcken mit Feuer sehr geängstiget / aber sie müsten mit Schimpff / nebst den Siebenbürgen wieder davon abziehen. Im Jahr 1661 wurde im Monath Februario ein Gefangener zu Zatmar eingebracht / welchen der Stadt-Richter daselbst nach Groß-Waradein zum Bassa ihm diesen Orth zu übergeben / abgeordnet hatte. Dieser Gefangener bekante in der verhör / daß er von gemeltem Zatmarischen Stadt-Richter 40 Reichthaler empfangen / und nach seiner Zurückkunfft / noch 50 Reichsthlr. zu erheben gehabt hätte / weßwegen er sampt noch 5 andern alsobald in Verhafft genommen wurde. Umb diese Zeit spielte der von den Türcken neu eingesetzte Fürst Michael Abaffi mit seinem Anhang / den Türcken / noch immer den Meister; hatte nun auch das Schloß Deva einbekommen / und hielte die Vestung Clausenburg eng / aber diese Vestung Zatmar von weiten eingeschlossen. So wurde auch in eben diesem 1662 Jahr / den 20 Februarii alhier ein Türck / der vorhin ein Christ gewesen / und den Türckischen Glauben freywillig angenommen / lebendig verbrent / doch starbe er endlich noch als ein Christ. Es empfinge auch den 28 dieses an diesem Orth der jenige Verrähter / welcher sich zu des Kemeny Verrähterey gebrauchen lassen / seinen verdienten Lohn / indem er lebendig gevierstheilt wurde. Dieser bekante in- und ausser der Marter / daß er solche Verrähterey / aus Befehl obgedachten Stadt-Richters zu Zatmar angesponnen.

Dieser Orth hat sonsten vom Tekely eine zeitlang viel außstehen müssen / aber die Redligkeit der Officierer hat ihn bißhero annoch in Käyserlicher Derection erhalten.

ZECKELHEID.

SEckelheid eine Siebenbürgische Gräntz-Vestung / welche im Jahr 1661 ein Ungar den Türcken in die Hände spielen wollen / aber deswegen am Spieß gebraten wurde. Dieser sagte vor seinem Ende auß / daß 2 Präbeckische oder verrähterische Richter / zu Zeckelheid wohnhafft wegen Verkundschafftung dieses Orths / einen theuren Eyd geschworen hätten. Wir wollen aber die Arth und Weise / die Verrähter in Ungarn zu braten / mit beyfügen. Man gräbt 2 Säulen / die Gabeln haben / in die Erde / bindet den armen Sünder mit eysernen Ketten an einen grossen starcken höltzern Spieß / an dessen einem Ende ein Radt angestossen wird; Hernach macht man zwischen die 2 Säulen ein grosses Feuer / läßt solches wol außbrennen / biß es viel Kohlen hat: Dann legt man den armen Sünder an dem Spieß auf die 2 Seulen / und fangen die vornehmsten Ungarn selbst an / Hand an das Radt zu legen / und den Braten umbzuwenden / so lang biß es endlich auch an den Pöbel kompt. Damit aber der Braten nicht verbrennen mag / laben sie solchen im Gesicht offt und viel mit Wasser / wie auch mit Stroh-Wischen / die man hierzu

an Stangen gebunden hat / und stets in frisch Wasser eintunckt/den gantzen Leib damit abzukühlen. Wann man nun vermeint/daß der arme Sünder Todt/hauet man die Seulen umb / lässt ihn sampt dem Spieß auff das Feuer fallen / wirfft tapffer Holtz zu / und geht davon. Dieser grausahme und entsetzliche Todt wird nur an denen außgeübt / welche zum Türcken überfallen / denselben die Christen verrahten und verkaufften/ und Präbecken genennet werden. In gedachten 1661 Jahr langte den 7 Augusti der Aly-Bassa mit seiner Armee in der Grafschafft Zatmar an / hielte die Stadt eine Weil eingeschlossen; Der Hasan und Kurzug Bassa aber schlugen ihre Läger bey Bagamar, und forderten Zeckelheid auff / denen von dem Käyserl. Commendanten darinn / Herr Obrist-Lieutnant, Frey-Herrn von Tieffenthal ein kurtzer Bescheid wurde / daß er nemlich diese Vestung biß auff den letzten Bluts-Tropffen zu defendiren entschlossen wäre / worauff sie diesen Orth würcklich belagerten. Nachdem aber der Käyserlichen Völcker Anzug bey den Türcken und Tartarn erschollen/ schickten sie sich allgemach zum Abzug / durchstreiffeten indessen aber das platte Land/sengten und brennten/ was ihnen auffstieß/ so gar biß an Samosch/auff dem Käyserlichen Boden. Im Jahr 1663 fienge die Besatzung in Zeckelheid / wegen nicht ersolgender Bezahlung/ an zu rebelliren, und wurde obgedachter Commendant Herr Obrist-Lieutnant, Frey-Herr von Tieffenthal/ von denen auffrührischen gemeinen Soldaten / sampt seinen getreuesten Officierern / einem Hauptmann / 2 Lieutnanten, Fenderichen und Feldwebeln / gar auß der Vestung verjagt / und aller ihrer Baarschafft beraubt. Im folgenden 1664 nahm die Besatzung in Zeckelheid von dem Fürsten Abaffy Geld / und räumte ihm diesen Orth / den er alsobald mit seinem Volck besetzt/ein.

Groß-WARDEIN.

Groß-Wardein ein Schlüssel in Ungarn und Siebenbürgen / doch eine gute Vestung / welche im Jahr 1589 der Türckische Vezier Omar-Bassa mit 84000 Mann belägert / und nachdem er davor viel Stürme gethan / sind seine Soldaten dadurch so abgemattet und zaghafft worden/ daß sie an das Stürmen nicht mehr zu bringen gewesen / wie er dann deswegen gezwungen worden / den 3 November früh in einem grossen Nebel auffzubrechen / und diese Vestung zu quittiren. Im Jahr 1613 wurde sie dem Bethlem-Gabor, sampt andern mehr eingeräumt/ und ob wol nachgehends der Obriste zu Zatmar von Bethlem begehrte/selbige der Röm. Käy. Kerl. Mayst. wieder abzutretten / kunte er doch nicht dahin erhalten. Im Jahr 1638 ist / nachdem man die Kirche alhie abgebrochen / ein Grab eröffnet worden / darin ein Königlicher Sarg/und in solchem eine mit raren Edelgesteinen gezierte Kron/Scepter und Monstrantzen, sampt andern Meß-und Kirchen-Ornat, wie auch ein schöner Diamant, in der Grösse eines Hennen-Eyes/ darzu silberne Bäncke / Stangen / und dergleichen gefunden worden. Im Jahr 1660 belägerten die Türcken diese Vestung / und setzten ihr mit aller erdencklichen Macht scharff zu / wie sie dan einsmahls etliche 1000 Stück Vieh zusammen trieben / in Meinung/ den Graben damit außzufüllen/ und die Vestung desto leichter zu ersteigen. Aber die Besatzung darin warff so viel Feuer unter das Vieh / daß es sich umbwante / und dem Feind selbsten grossen Schaden zufügte. In dessen wehrte sich die Besatzung ritterlich/ der gäntzlichen Hoffnung lebende/ der Käyserl. Entsatz würde sich ehistens äussern. Weil aber den Türcken ihr voriger Anschlag mit dem Vieh nicht angehen wollen / versuchten sie abermals einen Sturm/ und den auff folgende Weise; daß nemlich ein jeder Türck einen mit Erden angefülleten Sack mit sich führen/die aber keine Säcke hatten/die Hemder ausziehen/ selbige mit Erden füllen / und damit nach den Graben zu lauffen müsten / doch wurden sie auch dieses mahl mit grossen Verlust abgetrieben / und kostete die Türcken Zeit wehrender Belagerung diese Vestung / über die 6000 Mann. Es wurde aber endlich in Ermanglung des bey dem Hauß Oestereich zwar Vertrösteten/ aber dannoch außgebliebenen Entsatzes durch Accord erobert/ nachmahls von den Türcken starck besetzt/ und das Schloß besser fortificirt. Der Sultan hatte zwar den Einwohnern die Freyheit der Religion versprochen/aber nicht gehalten/indem er bald darauff ihre Kirchen in Türckische Moscheen verwandelt. Im Jahr 1664 / als eben dieses Orths der gewöhnliche Jahr-Marckt gehalten wurde / fielen die Käyserliche Völcker vom Koppischen Regiment, neben etlichen 100 verkleideten Husarn, den 17 May unversehens ein/hieben viel Türcken nieder/ machten stattliche Beuten / und steckten die Vor-Städte in Brand. Dieweil sie sich aber zu lang säumeten/ fielen die Türcken in dessen auß dem Schloß oder Vestung starck auß/ säbelten in 40 Christen / worunter auch Graff Ladislaus Ragozy gewesen / nieder / und bekommen 12 Gefangen; Doch gleichwol brachten die andern die eroberte Beuten/und das daselbst herumb weidende Vieh glücklich davon.

GYULA.

Gyula ist ein vestes Gräntz-Hauß der Türcken/ an dem Strom Keres gelegen/wurde im Jahr 1566 von Pertau-Bassa mit 36000 Türcken belägert/ zu welchem König Johann mit seinem Volck / auch der Bassa von Temesvvar gestossen/daß er endlich in die 80000 Mann beysammen hatte/und durch unnöhtige Ubergab des verzagten Commendanten Keretschin, denselben übergeben/welcher den Accord gebrochen / gemelten Obristen nach Constantinopel führen / und daselbst stranguliren lassen. Andere schreiben / man habe ihn in ein Faß voll Nägel geschlagen/ in welchem er duch steriges herumbwältzen ertödtet worden.

JANEO.

JAneo oder Geneo, die unweit von Gyula gelegene Vestung/ ergab sich auch alsobald nach jener/ massen die Besatzung sich mit der Flucht heimlich davon gemacht hatte.

TEMESWAR.

TEmesmar eine sehr veste Stadt in Siebenbürgen / an dem Fluß Temes gelegen/ sampt einem mit einem tieffen Wasser-Graben umgebenen Schloß. Im Jahr 1552/ ist Mahomet-Bassa den 24 Junii vor diese Stadt gerückt / solche belägert / und mit 70 Stücken also beschossen / daß sie gantz offen gelegen / auch etliche mahl darauff gestürmet / aber nichts davor außrichten können / indem er 2000 Mann in einer Monats-Frist daselbst verlohren. Endlich wurde sie doch durch Accord von Stephan Lohoche, alß Obristen darinnen/ obgedachten Bassa übergeben/ welchen er aber so gehalten/ daß er die aus der Vestung ziehende Sodatesca nieder zu säbeln / und gedachtem Obristen das Haupt abzuschlagen befohlen. Im Jahr 1661 tractirte alhier der Baron de Gois mit dem Türckischen Bassa von einem beständigen Frieden/ wurden ihm auch gute Vertröstung von solchem / aber ohne erfolgenden einigen Effect, gegeben.

Weissenburg.

WEissenburg oder Alba Julia, auff Ungarisch Feyrvvar, ist in Siebenbürgen zwischen den Flüssen Maros und Ompay, auff einem abhänggen/ Hügel/ welcher mit einer schönen Ebene umbzircket / gelegen / dieser Ort ist nebst einem stattlichen Gymnasio, eine Fürstl. Siebenbürgische Residentz / und sind im Schloß unterschiedliche Antiqvitäten zu sehen / auch ist die grössere Kirch daselbst mit vielen Fürstlichen Monumenten geziert. Auß der Stadt sind noch unterschiedliche Merck-Mahle/ wie groß dieser Orth/ der ehdessen der Königein Dacia Hoff-Stadt gewesen / und im Umbkreiß 5 Teutsche Meilen soll gehabt haben. Es hat auch vor Zeiten alhier ein Bisthumb gehabt/ welches die Königin Isabella, König Johannis I. in Ungarn Wittib eingezogen.

SAMOS-VIWAR.

SAmos-Viwar ist eine Siebenbürgische Vestung / hat von den Käyserl. und Siebenbürgern viel außgestanden/ ist jetzo Siebenbürgisch.

CLAUSENBURG.

CLausenburg eine unter denen Haupt-Städten in Siebenbürgen mit starcken Mauren und Thürmen umfangen / liegt gegen Niedergang an dem Wasser Samosch / worüber eine von Steinen auffgeführte Brücke gehet / die mehrern Einwohner dieser Stadt sind Photinianer und Arrianer, und haben jene ihre eigene Buchdruckerey darinnen. Beyde haben den grösten Gewalt im Regiment, weswegen die andern Teutschen Städte an statt dieses Clausenburgs, nachdem solches der Arrianischen Ketzerey beygepflichtet/ die Stadt Groß-Ungarisch Zasvvaras genandt / in die Zahl der Teutschen Städte genommen. In dieser Stadt hält sich der Siebenbürgische Fürst jährlich zur Weynachts Zeit mit seinem Hoff-Stab etliche Tage auff / der Solennität des zu solcher Zeit daselbst sitzenden Land-Gerichts beyzuwohnen. Im Jahr 1551 wurde darinn die Königin Isabella mit König Ferdinando verglichen / so daß jene diesem Siebenbürgen / laut des Vertrags mit König Johann gemacht/ abtretten solte; So wurde auch im Jahr 1553 ein Land-Tag daselbst celebrirt. Im Jahr 1613 hielt Fürst Bethlem-Gabor den 20 October gleichfalls einen Land-Tag / auff welchem die Siebenbürgische Stände/ noch vor abgelegter Proposition gedachtem Fürsten Gabor seiner von Bathori wieder ihn ergangenen Achtgantzloß sprachen. Im Jahr 1661 wurde Clausenburg mit 1000 Teutschen zu Fuß / und 500 Keminianischen unter dem Obristen Tasto, besetzt; und als der wenige Proviant, wovon ein Soldat auff 12 Tage 7 Viertels Pfund Brod bekam / außgetheilet wurde / gienge die Käyserl. daselbst den 14 Septemb. angelangte Armee wieder zurück/ gegen Zathmar und der Theis zu. Im folgenden Jahr hernach wurde Clausenburg von dem Abaffy und Siebenbürgen zweymahl auffgefordert/ aber/ nachdem er Abaffy an dem Käyserl. Commendanten, Herr Obristen Arethani tapffern und unverhofften Widerstand empfunden/ und sein Verlangen nicht erlangen können/ zog er mit seinen und denen Türckischen Völckern den 26 Junii unverrichteter Sachen ab. Besagter Commendant ließ über 300 Säcke/ Mehl und Getrayde/ wie auch viel Wein/ Vieh und dergleichen aus dem Abaffyschen Lager in die Stadt führen / hernach das Lager sampt allen Wercken niederreissen und schleiffen. Im Jahr 1664 rebellirte die Clausenburgische Besatzung / weil sie ihrer zurückständigen Monath-Gelder nicht Haabhafft werden kunte/ jagte ihre Officirer mit leeren Beuteln auß der Vestung/ und übergab solche mit Consens der Bürgerschafft / dem Fürsten Abaffy, der hingegen einem jeglichen 4 Reichsthaler zahlen ließ / mit Versprechen / ihnen ihr Monath-Sold ins künfftige richtig reichen zu lassen.

HERMANSTADT.

HErmanstadt die fürnehmste und schönste unter den 7 Teutschen Städten in Siebenbürgen / und die Haupt-Stadt im gantzen Fürstenthum / stehet an Grösse der Stadt Wien zu vergleichen. Die Bürgerschafft bestehet in lauter Teutschen/ so der Augspurgischen Confession zugethan / der innere Rath in 12 / der äussere aber in 100 Personen/ welche umb Weynachten neue Richter erwehlten/

wehlten/und werden alle Sachen/so in den andern Teutschen Städten nicht können geschlichtet werden / hieher gebracht. Anno 1590 haben die Italiäner auß Vergünstigung des Fürsten von Siebenbürgen alhier einen Tuch- und Woll-Handel angefangen. Anno 1599 ward der Cardinal Bathori bey dieser Stadt geschlagen / und starb auff der Flucht / diese Stadt hat einen sehr vesten Paß/ Rothen-Thurm genandt / an den Wallachischen Gräntzen in ihrer Gewalt / und stets wol besetzt. Des itzigen Siebenbürgischen Fürsten Abafy Vater / sol in dieser Stadt Königs-Richter oder Bürgermeister gewesen seyn. Die übrigen 5 Sächsische Städte sind 1. Kronstadt/alwo eine berühmte Schule und herrliche Bibliothec,auch 3 grosse Ver-Städte/sie lieget an den Moldauischen Gräntzen / 2. Segesvvar oder Scheßburg. 3. Medvvisch mitten in Siebenbürgen. 4. Bistritz oder Rösenstadt / wo die Leuthe unter dieser Nation das beste Teutsch reden / und 5. Millenbach ein kleiner Orth.

TERGOVIST.

TErgovist oder Targoviscо ist die eintzige berühmte und Residentz-Stadt der Fürsten oder Hospadarn in der Wallachey.

SILISTRIA.

SIlistria ist die Residentz eines Türckischen Bassa in Bulgarien, nicht weit von der Donau, und den Ruinen der Trajanischen Brücken/die man zu ihrer Zeit unter die 7 Wunder der Welt zehlete.

SOPHIA.

SOphia ist zwar die Haupt-Stadt in Bulgarien, aber gleich wie Silistria, fast über die Helffte verwüstet/und gar nicht feste.

CAMINIEC.

CAminiec lieget in Podolien nicht weit vom Niester-Fluß auff einem Berge mit 2 starcken Castelen, ward Anno 1672 vom Türcken bezwungen / weil sie nicht zum besten versehen war. Hiedurch bekam der Erb-Feind die gantze Provintz Podolien. Der Bischoff alhier ist Griechischer Religion.

SOCZOWA.

SOczovva ist nechst Jas der berühmste Flecke in Maldau, woselbst dieselbe Hospodaren bißweilen residiren.

JAS

JAs oder Jassy ist die ordinaire Residentz des Hospadarn von Maldau, auch ein Fleck und keine Stadt/ dann in der gantzen Moldau findet man keine Stadt.

PHILIPPOPOLIS.

PHilippopolis lieget in Thrazien, jetzo Romanien genandt/ist sehr groß/aber/ wie alle mitten im Lande gelegene Türckische Oerther meist verwüstet.

ADRIANOPEL.

ADrianopel ist noch eine ziemliche grosse lustige und jagtreiche Stadt / in welcher sich der Sultan vielfältig auffhält. Fünff Tag-Reise von Constantinopel ; Hier ist ein schönes Serrail , auch ansehnliche Mosqueen und Caravan-Serails.

BIALOGROD

BIalogrod ist der eintzige berühmte Orth / so die Tartarn Dobruczes genandt / am schwartzen Meer besitzen / durch diesen Orth geschehen / die meiste Ergiessungen der Tartarn in die Christliche Länder/ das Land alhier heisset Bessarabia.

VARNA.

VArna auch am schwartzen Meer ist keine sonderliche Stadt / noch feste / jedoch bekandt er wegen der grossen Niederlage des Ungarischen Königs Uladislai Anno 1444/darinn er selber sampt seinem meisten Volck geblieben / weil er sich auff Anhetzen des Cardinals Juliani verleiten ließ/ den mit dem Türcken gemachten 10-jährigen Stillstand zu brechen.

CONSTANTINOPEL.

NUn wil ich diese Beschreibung gegenwärtiger Land-Karten beschliessen mit der fürtrefflichen Residentz Constantinopel, die sie hieß vor Zeiten Bizantium , und alß hernachmahls der erste Christliche Käyser Constantinus Magnus die Käyserliche Residentz von Rom umbs Jahr Christi 330 dahin verlegt/nante er sie nach seinem Nahmen Constantinopel , man hieß sie auch neu Rom , und das Land Thrazien , darinn sie belegen / Romanien. Seithero ist diese Stadt eine Residentz der Römischen / hernach umbs Jahr (alß sich das Käyserthum Anno 800 ohngefähr ins Orientalische und Occidentalische trennete) der Griechischen/und seit Anno 1453 biß dato der Türckischen Käysern gewesen. Sie soll das beste Lager in der Welt haben/ welches auch die höchsten Häupter der Welt / eine geraume Zeit angelocket / darinn zu wohnen. Der grösse Tamerlan kam incognitò hieher/alß er den Bajazet geschlagen/ und kunte sich nicht gnugsahm ergetzen an der Situation dieser Stadt. Ein gewisser Author sagt/daß zu Goa, Constantinopel und Toulon die schönste und beste Haven von der Welt sind / aber ich würde hiezu auch noch setzen Havana, Carthagena und Mesina.

Constan-

Constantinopel lieget an der Ecke des Propontis, wo der Canal nach der schwartzen See beginnet / recht gegen über liegt Scutari in Asien. Wann man von dem weissen Meer her durch den Hellespont kompt / sol sich Constantinopel unglaublich schön præsentiren, mit seinen weissen Häusern / prächtigen Mosqueen und unzehlichen schmal-hohen Kirch-Spitzen. In dem Haven können 1200 grosse Schiffe vor allen Winden sicher liegen. Die Häuser sind / wie in Türckey überall / schlecht und niedrig / dem Brand sehr unterworffen / wie dann noch vor zweyen Jahren der dritte Theil der Stadt abgebrand ist. Über das schwartze und weisse Meer wird alle Nothwendigkeit hieher geführet / es sey dann / daß an jenem Orth die Cosaken und an diesem die Venetianer, wie jüngst geschehen / keinen Riegel vorschieben; alsdann kann hier bald eine Theurung entstehen. Die Stadt liegt dreyeckt / und ist die eine Seite vom Propontis, die andere vom Haven / und die dritte vom festen Land beschlossen. Das Serrail oder Schloß liegt an der äussersten Ecken dieses Triangels, zwischen dem Propontis und Haven / an der andern Ecke des Propontis liegen die sogenante sieben Thürme / ein starckes Gefängniß vor fürnehme Personen / und an der dritten Ecken sind zu sehen die Ruinen von des Constantini Pallast. In der gantzen Stadt ist nichts bessers zu sehen / alß die St. Sophien-Kirche / ein rechter Außbund aller Kirchen von Gebäu / itzo eine Mosque, welche nebst andern drunten umbständlich beschrieben wird. Die Landseite ist mit doppelten Mauren / starcken Thürmen / und einem Graben befestiget / dürffte doch gegen eine starcke Gewalt nicht lange bestehen. Diese Stadt ist eine von den grösten in Europa; Und weiß ich nur Paris zu nennen / welche ihr vorgehet an Grösse und Zahl des Volcks.

Die Städte / Londen in Engelland; Amsterdam in Holland; Meyland / Rom, Neapolis und Venedig in Italien, wie auch Moscau, die Residentz der Rußischen sind allesampt vor gewaltige Städte zu achten / müssen sich aber vor Constantinopel was die grösse und herrliche Situation belanget / verkriechen / jedoch wil ich es ungesagt lassen / daß Venedig nicht mehr Volck habe / und was soll ich sagen? Constantinopel pasiret vor die beste Stadt in der gantzen Welt / wird aber von lauter Löwen und grausahmen Türckischen Drachen bewohnet. Jede von den Mauren der Land-Seite / ist von der einen biß zur andern Seiten mit einem sehr weiten Graben / versehen / doch kan man die erste Mauer / von aussen zu reden / nicht anders / als eine Faussebray oder Unter-Wall nennen / dann sie ist etwa nur 10 Fuß hoch. Sie hat eine grosse Zahl Spitzen und Bollwercke / mit überauß vielen Schieß-Löchern / so wol in der Courtyn als Thürmen / die nicht ferne von einander stehen / und deren man etwa 150 zehlet. Die andere Mauer ist auch also beschaffen / ohne daß sie höher ist / dann sie stehet völlig 3 Klaffter über der Erden / biß zu den Geschütz-Löchern / mit auch so viel Thürmen / als die erste Mauer / aber gleichfalls höher / man könte diese Stadt ohne grosse Mühe unüberwindlich machen / aber die Türcken sind deßfalls noch nicht genöhtiget / noch von ihren Feinden so nahe heimgesucht worden.

Die Mauren an der See-Seiten fallen wol so hoch nicht / aber sie sind noch gut / und mit Thürmen wol versehen / diese sind längst dem Ufer auffgerichtet am Propontis, ausgenommen an den kleinen Haven oder Bayen / wo die Barcken einlauffen / allhier weichen sie nach Gelegenheit des Ufers etwa 30 Schritt einwerts und machen diesen Schifflein gleichsahm Platz.

Es stehen viele in der Meynung / Constantinopel sey grösser als Paris / oder gar als Cairo in Ægypten, aber sie betriegen sich mit einander / dann sie ist gewißlich kleiner alß eine von diesen Städten; etliche geben ihr 13000 Schritt im Umbkreyß / andere 16000 / und wieder andere 18000; Aber ich weiß einen Mañ / welcher sich deßfalls insonderheit bemühet hat. Dieser trat sampt seinen Gefährten / nachdem er eine Taschen-Uhr zu sich genommen / in ein klein Schifflein / und fuhr bey dem Serrail so nahe ans Land / als es ihm erlaubt war. Daselbst stiegen sie auß / und sandten die Saique voraus nach den 7 Thürmen / ihrer daselbst einzuwarten; Nachdem sie aber ihr Uhrlein auff 7 Uhr gestellet / passirten sie längst dem Ufer des Hafens stets ausserhalb den Mauren fort; Sie continuirten solches auch an der Land-Seiten / biß sie die 6 Thürme erreichten. Allhier sahen sie beyde nach ihrer Uhr / und befunden / daß sie gleichstimmig ein Viertel vor 9 hielten. Solcher Gestalt hatten sie 7 Viertelstunden zugebracht / und man hat nicht mehr / alß eine Stunde nöhtig / umb von den 7 Thürmen wieder nach der Ecken vom Serrail zu gelangen auff einer Saique, die von 3 Männern gerudert wird / dann an dieser Seiten kan man nicht zu Fuß gehen / weil die See gar starck an die Mauren schlägt: Wäre aber ein Weg daselbst zu gehen / ich zweiffele nicht / man könte denselben in einer Stunde zu Fuß ablegen. Wolte man aber eine Viertelstunde darüber nehmen / wäre es ohne Mühe zu thun / welche Viertelstunde man auch wol rechnen mag / weil die Fußgänger einen ziemlichen Raum am Serrail, dahin sie nicht kommen durffen / gleich im Anfang musten unbetretten lassen. Solcher Gestalt läßet sich Constantinopel in 3 Stunden wol umgehen; Derhalben rechnet gedachter Nachforscher ausserhalb den Mauren / wie ers gemessen / den Umbkreyß dieser Stadt nicht höher als zwischen 11 und 12000 Schritten. Sie hat sonsten 22 Pforten / nemlich 6 an der Land-Seiten / 11 an dem Haven hin / und 5 an der Enge des Propontischen Meers / die allzumahl ihre Anfuhrten haben.

Christliche Kirchen zu CONSTANTINOPEL.

WAs die Türckische Mosqueen anlanget / sind solche drunten an ihrem Orthe eingeführt / was aber die Kirchen der Christen belanget / wil ich davon itzo etwas / wie auch von dem schändlichen Leben / und innerlichen Zwitracht der Orientalischen Christen melden. Hier könte einer billig in Zweiffel gerahten / ob das tägliche Wachsthum der Mahometischen Macht mehr der aberglaubischen Einbildung des Volcks; oder der Unglückseeligkeit der Griechi-

schen

schen Kirchen / in welche sie / nach vorgegangener Zwistigkeit und Abtrennung der Römischen Kirchen verfallen / zuzuschreiben. Denn es sind ja warhafftig / innerhalb wenig Jahren / in dieser Haupt-Stadt Constantinopel solche abscheuliche Thaten von der unchristlichen Christenheit verübet / angemercket worden / daß es nicht anders scheinet / als wolten sie ihr äusserstes Verderben / so noch anders eines übrig / selbst zu sich auffordern. Der Patriarch wurde Anno 1665 von einem Mißgünstigen vertrieben. Es war der Parthenius, welcher / weil er die / vor wenig Jahren ihme von der Pforten aufferlegte Geldanlagen nicht einliefern können / einen am Gelde damahls reichern / und zu des Sultans Anstinnen fertigern / auff gleiche Weise aber bald herabstürtzenden Nachfolger hatte. Denn als Parthenius aus seinem Elende Geldmittel mitbrachte / beschenckete er die vornehmsten Herren / und warff durch deren Beyhülffe / mit geschwinder Gewalt seinen mißgünstigen Austreiber von dem Patriarchen-Stuhle / zu einer anderweitigen Erhöhung wieder herab.

Darauff aber hat er der besorgeten Schande / oder vielmehr dem Strange oder Gefängnüsse sich entrissen / und zu dem Englischen Gesandten seine Zuflucht genommen. Jener hergegen wurde von den Vornehmsten der Pforte durch die Beherrscherin aller Dinge das Geld / der Geistlichkeit vorgestellet / und zu demjenigen erkohren / welcher er im geringsten nicht durch solche Stücke / seyn solte. Wiewol zwar auch sonst kein Patriarch erwehlet worden / da nicht das Geld seine Bestimmung darzu ertheilet; Und daher kompt / daß / wer am meisten zu verthun hat / die Ober-Herrschafft der Kirchen erlange; Zu welcher Auffwendung / auch die Orientalische Kirche selbst Beysteuret: Sintemahl denn zur Erwehlung des Patriarchens, der Kirchen Primat bey der Haupt-Stadt / deren Bischöffen eine Anlage und Beysteur ankündiget: Diese denen Abten / diese weiter denen Kelchträgern / diese aber der Geistlichkeit förder ansagen; Mit welcher weder die Griechischen noch Römischen Glaubensgenossen verschonet werden. Hieher werden auch die Ehen / Begräbniß und Tauff-Sachen gerechnet. Haben sie kein bahr Geld / nimmet man den armen Leuten / auch den Römischen ihren Hausraht durch die / von der Griechischen Kirchen bestalte Einmahner: ist auch kein Haußraht verhanden / werden endlich die Christenkinder und Catholische / O der grossen Schandthat verkaufft oder dienstbar gemachet.

Dieses ist der jüngsten Begebenheit an Abscheulichkeit vorzuziehen / daß in itztlauffender hunderjährigen Frist / sich zu dem hochheiligen Patriarchen-Stule / heutiges Tages solche Vögel / die kaum des Christlichen Nahmens werth seyn / hinein dringen. Cyrillus Lukaris ein Grieche / aufferzogen zu Grafenhaag / langete in Begleitung des Holländischen Gesandtens nacher Constantinopel, und brachte es mit seinen Gold- und silbernen Gaben so weit / daß im verlauffenen Fünfftzigsten Jahre / er auff den Patriarchen-Thron erhaben wurde. Dieser verruchte Bösewicht trotzend auff eine unehrliche Beschützung / hat kurtz hernach die alte Religion gäntzlich außgerottet; Und damit seine Lehre mit dem Leben übereinstimmen möchte / hat er ein der Orte gantz ungewöhnliches Glaubens-Bekäntniß auffgesetzet und herauß gegeben. Dannenhero sich das Abendland über so geschwinden und verzweiffelt bösen Entschluß billich verwundert; Allein es ist dieser mit hast einreisenden Pestilentz durch gute Hülffs-mittel bald abgeholffen worden: Indem die beyden Nachfolger auff einem Synodo selbe / sampt dem Todeverblichenen Lucar, tapfer ins Grab gestürtzet.

Solches geschahe 9 Jahr hernach von Cyrillo, einem zweyten Beroenser, und 12 Jahr hernach von Parthenio, als welche die / mit Einwilligung der Bischöffe und Priester / schändlich eingeführte neue Lehre eyferig austrieben. Uber diß sind kaum 27 Jahr verflossen / da der Patriarch von Jerusalem zu Constantinopel um seinen Sitz mit diesen zu verwechseln ankahm. Er ward Jüdisch gebohren; Hatte aber entweder seiner Aufferziehung halber / oder zum Scheine sich von Jugend auff für einen Christen ausgegeben; Und weil er in guten Wissenschafften wol geübt hatte ihn die Geistligkeit befördert / und auß einen heiligen Münche zum Priester gemacht. Endlich ward er in der Haupt-Stadt Ober-Priester / und zuletzt Patriarch zu Jerusalem; Nach welchem er den Ober Sitz des Stuhls zu Constantinopel zu haben trachtete. Er war nunmehr in der ernanten Stadt angelanget / und seines Wunsches allbereit theilhafft worden; Als der Todt / oder vielleicht die Göttliche Rache / dieser Furie die Larve abgezogen; Allermassen denn der Herr CHRISTUS nicht zugelassen / daß seiner / wiewol ungehorsamen Tochter ein Feind zum Bräutigam anvermählet würde / und die heimliche Unbilligkeit der öffentlichen Treulosigkeit vorgesetzet hat.

Er lag zu Constantinopel nunmehr auff dem Todt-Bette / dahero er den Stadt-Halter / die Ober-Priester der Haupt-Städte und Bischöffe / so viel als in Eyl zusammen gebracht werden könten / sampt denen vornehmsten Juden zu sich erforderte; Als selbe erschienen / erzehlete er / daß er von Jüdischen Eltern gebohren / wäre jederzeit und auch noch anitzo ein Jude geblieben / ungeachtet er sich bißher verstellet hätte / wolte ein Jude sterben / verlangete darnechst nichts mehr / als von seinen Glaubensgenossen nach Väter Art des übelriechenden Volckes beerdiget zu werden. Und damit er dieses beglaubigte / zog er auß seinem Schose / eine eigenhändig gefertigte Schrifft hervor / bestärckte darmit seine Reden / und überliesse solche den vornehmen Juden mit gutem Willen und Wolbewust.

Der Constantinopolitanische Patriachen-Tempel.

Es haben zwar die Christen so wol auß Occident, alß auß Orient in Pera und Scutari ihre besondere kleine Kirchen / von welchen doch nichts sonderliches zu berichten / und ich würde auch von des Patriarchen Kirchen selber wenig melden / wegen seines unzierlichen Wesens / wañ ich mit Ehren die Beschreibung vorbey gehen könte. So ist demnach

nach dieser Tempel weder weit noch enge/noch/wie andere vor Zeiten waren/ prächtig erbauet. Und wird in drey kleine Theile eingetheilet/deren das mittelste von Holtz / die Seiten aber mit Leinen überschmieret sind.

Ein mit weissem Marmor gepflasterter Cohr hat 24 Stüle/ ist zum Stundensingen bereitet. Bey dem Eingange stehet auff der rechten Hand auff 3 steinern Stuffen der von Cypressen hoch erhöhete Stuhl des Patriarchens. Gegen über stehen 3 niedrigere mit rohtem Tuche bekleidete Stühle / vor die verbrüderten/ als den Patriarchen von Jerusalem, Alexandria und Antiochia. Und wann eine Versamlung ist der Grichischen Kirchen/ so hat der Primat, derer Kelchträger hier auch seinen/wiewol eine Stuffe niedrigern Sitz. Die Hinterthür/ neben des Tempels Einganae / ist gleich dem beschlossenen Vorhange in den Jüdischen Synagogen, alwo das Frauen-Volck hinter dem erhabenen Gegitter verborgen stecket. Einige von der Begleitung / haben den Patriarchen auff seinem Stuhle angetroffen / alß er gleich mit 6 Geistlichen die Stunden abgesungen. Er ist ein eysgrauer Mann/ von feiner Proportion, ehrwürdigen Ansehens/und wann nicht sonst etwas im Wege/ seiner Gelehrsamkeit und Freundlichkeit halber / der Patriarchen-Jsul wol wehrt: Gehet an einem langen Stabe/ hat eine unkostbare doch zierliche Basilianische Kleidungs-Tracht.

Auff beschehene Ersuchung/hat er durch dieseinigen den Gästen / mit Gunstgeneigtestem Willen und freundlichen Geberden/ in Mittheilung der gefangenen Heiligthühmer willfahret / und sie zu der Märterer / Salamonis, Trofaniæ und Eufemien Heiligthümer Beschauung zugelassen. Die Körper sind noch unversehret / nur allein von Uhralterthume und Luftwitterungen ausgetrocknet. Liegen in einem gelbseidenen Tuche eingewickelt / in alten höltzernen Särgen im Winckel des Tempels / der den Hineingehenden entgegen stösset/beygesetzet/ und mit eysernen Gittern verwahret. Haben dennoch die Fremdlinge auß schuldiger Gebührniß/die Heiligthühmer/bey angezündeten Fackeln/mit Kräntzen und Bildern zum Gedächtniß bechret / und nicht sonder Gemühts Zufriedenheit besichtiget.

Und weil eben das Gedächtnis der heiligen Eufemien eingefallen/wird mir/das bey ihrer Grufft zu Chalzedon beschehene Wunderwerck hieher zu wiederholen/ vergönnet seyn/zumahl weil solches höchstwürdig/ daß auch unsere Zeiten davon hören sollen. Eben zur Zeit der allgemeinen Kirchen-Versamlung daselbst / erhube sich zwischen denen Rechtgläubigen und Eutychianern ein Wort-Streit / wegen Vollkommenheit der Kirchen-Schlüssel. Die Eutychianer verspotteten die Satzungen des Concilii tapffer / vorgebende/ daß deroselben Achtung und Krafft nicht auff der Warheit/sondern auff Käyserlicher Macht und Hoheit beruheten. Die Kirchen-Lehrer hergegen auß Hl. Göttlicher Schrifft und deren Hauptgründen / wie auch auß den Zeugnissen so vieler vortrefflichen Kirchen-Vorsteher / absonderlich aber auß den wundersamen Wercken/ bewogen/ wolten beweisen/ daß die Grundrichtigkeit ihrer Lehre / die ohnzerrüttete Beständigkeit die beste wäre. Diese Streitigkeit legte Anatolius, damahliger Bischoff zu Neu Rom oder Constantinopel auff folgende / von dem Zonaras im dritten Buche seiner Jahr-Bücher von Wort zu Wort beschriebene Masse / bey: Eure von dem wahren Glauben gefassete Meynung werde in ein Buch geschrieben: Unsere entgegen in ein anders. Und sollen beyde Schriften in der lobseeligen Märterin Eufemien Grab gäget werden / welche dann urtheilen soll / welche Meynung die richtigste und warhafftigste sey. Solches beliebten die Ketzer ebenfalls; Wannenhero nach auffgehobenem Steine/als welcher über der Grufft lag beyde Schrifften an die Brust der Märterin geleget / und darauff der Grabstein besiegelt/ und an vorigen Ort gebracht worden. Nach diesem würde zu GOtt flehentlich in grossem Eyfer geruffen / es möchte doch die Göttliche Allmacht darthun/ und entscheiden / welcher Wahn selber am besten beliebte/und welcher zu verdammen wäre. Nach Verfliessung dreyer Tagen / kömpt man auch in Abwesenheit des Käysers zur Grufft: Nach desselben Eröffnung/lag/O Wunderthat! die Ketzerische Schrifft zu der Märterin Füssen; Die andere ward in ihrer rechten Hand befunden/ welche zu dem Ende zum Käyser und Patriarchen außgesteckt zu seyn schiene/ um ihme das Büchlein darzu reichen. Wannenhero bey dem Rechtgläubigen Theile über diesen Sieg ein herrlich Jubel-Geschrey verführet; Die Wiedersacher herentgehen mit niedergeschlagenen/und mit Schaamröhte hitzigen Augen wegzugehen gemüssiget wurden / so gar / daß von selten auch einige von der Lügen zur wahren Meynung zu uns übergefallen. So weit Zonars. Unsern von der Märterer Särgen war in einem vergüldeten Altare ein Stück der Seule gesehen / an welcher der HErr CHRISTUS gegeisselt seyn soll. Jst ein Stück schwartz in weiß gesprängten Marmors, ohngefahr 7 Spannen hoch. Die Kälchträger/als welche uns dahin verführeten/ waren/ die Warheit dessen mit vielen Satzungs-Gründen zu bekräfftigen/ bemühet. Sonsten ist der gantze Patriarchen-Tempel nicht besser als eine Dorff-Kirche. Der Altar hat vier Bilder / als des HErrn CHRISTI unter dem Propheten/ der grössern Marien, Johannis, dem die heimliche Offenbahrung beschehen/ und dann des Heil. Georgens. Ubr dem Tische daselbst ist ein kleines Zelt: Das Evangelien-Buch ist mit Silber beschlagen hie befindlich; Uber diß sind noch zwo uhralte Kisten / und darinnen wenige zum Gottesdienst behörige Stücke zu sehen. Der zum Opffer oder hohen Ampte bestimmte Orth ist mit Ruß oder Kihnrauch also beschwärtzet/ daß einem fast schauert ihn anzuschauen. Der Eingang / bey welchem die geweihete Hostie dem Volcke anzubeten/ vorgewiesen wird / ist mit einem seidenem Teppiche verhangen. Vorerwehnte Kirche aber ist deswegen zum Patriarchal erhoben worden / weil der Sultan Mahomet die Haupt-Kirche zu St. Peter und Paul den Griechen abgenommen/und schändlicher Weise in eine Moschee verwandelt hatte.

CON-

CONSTANTINI Schloß.

VOn Antiquitäten ist zu Constantinopel insonderheit zu sehen der Hoff- oder Pallast des grossen Käysers Constantini Dieses Königl. Schloß liegt nahe an der Mauer gegen Abend/ stunde vor diesem auf einem schönen/ und mit hohen Gebäuden preißlich versehenen Hügel; Die Höhe war drey Stöckwercke; Dann in der gantzen Stadt darff kein Hauß höher sein. Der Oberschmuck dieses Pallasts/ von ausgehauenem Marmor, stützt das Tach/ und ist offen/ für Regen und Wind. Uber das Bauwesen des heiligen Uhralterthums geben die weiten und hohen auß weissen Marmor künstlich verfertigten Fenster deutlich an Tag / wie schmuckreich und zierlich dieses Käyserl. Schloß gewesen / und wessen Ubrigkeiten sie sein. Der Vorhoff ruhet auff 10 Pfeilern/ welche wegen Grösse und Kunstwercken sehr sehenswürdig. Ein verwüsteter Schöpffbrunnen stehet in einem Winckel/ sein es Verfallens wegen gleichsam traurend. In der Mitte des Schlosses ist ein ausgehender Erker / von welchem die gantze Stadt zu übersehen ist. Seine Seule sind dichte mit Golde vergüldet/ und wird deren Glantz von der grünen Farbe annoch verschönet.

Die grösseren Werckstücke sampt dem Zierahte des Gebäudes / und den andern Seulen/ sind zu denen Moscheen verbrauchet worden. Und ist vom solchem grossen Pallaste kaum etwas übrig/ darauß man dessen Herrlichkeit / als wie auß den Klauen einen Leuen erkennen kan. An der äussersten Maur gegen Mittag ist ein Kapellgen/ in welchem sechs Personen gar wol sein können/ an der Wand eingebauet zu sehen. Die Enge des Ortes beredet den Anschauer/ es müsse diß Constantinis geheimes Betkämmergen gewesen sein.

Die Majestät gedachten Käyser-Gebäues ist itzo schrecklich verfallen/ und haben die auffgewachsenen Gesträuche und Hecken dasselbe gantz verwildert. Und mag man entweder die Grausamkeit des ungestümen Himmels / oder den Grimm der Barbarn / oder aber die Unachtsamkeit der Christen/ wegen des mit der Zeit erfolgenden und andern / auch in guten Flor itzo stehenden Wercken/ gemeinen Unterganges anklagen.

In dem Niedergange des in einem Arm des Euxinus abschweifenden Hügels / stieß uns ein weites mit einer Maur verschlossenes Thor unter Augen. Man sagt / als sey dieses die Einfahrt gewesen in des Käysers Constantinus Hoff. An der Pforten rechten Seiten / stehet ein auß schönem weissen Marmor nett gehauener Engel in ziemlicher Manns-Grösse / eingemauret. Zur Lincken die Gottesgebährerin/ an Proportion dem Engel gleich / wie sie der Engel-Gruß empfänget.

Christen-Kärcker zu CONSTANTINOPEL.

LEsens / ja bejammerns werth sind vor vielen andern Dingen die elendige Gefängnisse der Christlichen armen Sclaven. Dieselbe sind meistentheils in zween heßliche Kärcker eingeschlossen / wiewol auch eine grosse Anzahl derer / welche hin und her verkaufft oder weggeraubet sein / durch die Stadt hin/ ihre Freyheit elendiglicher Weise herum tragen. Alhier sind nun zwey Zucht-Häuser; Das eine heisst zum Sieben-Thürmen / das andere Bainum. Jenem als den Thürmen / ist des gantzen Comitats, und vornemlich des Herrn Botschaffters Ankunfft / stracks den dritten Tag/ nach unserm triumf-vollen Einzuge/ durch die Jesuiter angekündiget worden. Hier werden zwey hundert und mehr Edelleute (und deswegen sitzen sie vielleicht in den Thürmen /) auß unterschiedlichen Völckern gefänglich verwahret. Wann man zu ihnen will/ muß man von des Gesadtens Behausung über einen Arm des Mittelländische Meers fahren. Die erste unserer Begrüssung/ erquickte sie in ihrem Elende; Die Brieffe ihrer guten Freunde erweckten sie gar vom Tode: Und die Hoffnung frey zu werden / war ihnen das Leben selbst. Der vorerwehnte Ort / liegt an der äussersten Stadt-Mauer / wo vor Zeiten die Wachsamkeit der alten Römer zur Abtreibung der Feinde viel Wachten hielte. Der Umfang ist gar groß / und begreifft die itzternanten Befestigungen in sich. Wird ein wegen Macht oder List außbündiger Feind / oder mächtiger Bösewicht ergriffen / führet man ihn an diesen Ort.

Vor die / so zum Strange verurtheilet worden / ist eine sonderliche Behausung verfertiget. Und noch eine andere/ von dieser etwas mehr unterschieden/ wohin die Vornemen/ oder / wann es das Glück so mit sich bringet / die Sultanen selbst zu ihrer Abwürgung geführet werden. Die an diesem Orth liegende Gefangene haben vor andern den Nahmen / daß sie des Sultans Selbstgefangene seyn; Und daß sie sonst nicht erlediget werden / es müste denn des Sultans Gnade / oder eine Außwechselung an ihres gleichen / ihnen herauß helffen. Zwar werden sie mit gar unbarmhertziger Grausamkeit nicht gequählet / sondern vielmehr besser/ alß andere zu den Galleen verdammete / gehalten; Allein es wird vielleicht die unbeschreibliche Last der ewigen Gefangenschafft/ und die schwere Hoffnung ihrer Erledigung/ ihnen unerträglicher sein/ weder andern die Ruder. Jedes Haupt bekömpt zu seinem täglichen Unterhalt 15 Asper, (Ein Asper aber gilt einen Ungarischen Pfennig /) aber was ist das gegen das Leben? Was ist es gegen die Freyheit? Absonderlich da sie mit eysernen Fußfesseln/ in einer engen Höhle eingeschräncket liegen müssen. Zu ihnen ist gar schwerlich zu kommen: Und dahero trug sich zu/ daß/ weil unsere Leute etliche sie so offt besucheten / an einem Tage / denen damals dort anwesenden Jesuitern die Ansprache gantz und gar versaget wurde. Jtzt erwehnte Jesuiter fuhren über den Meerbusen dahin/ (sintemal die Gassen von den hin und hergehenden sehr voll / und insonderheit von denen vor den Läden und Werckstädten liegenden Hunden Hauffenweise angefüllet sein / welche nicht von der Stelle weichen / man werffe ihnen denn einen Stecken oder Pferde-Huff an den Hals/) und liessen durch den Aga, bey dem Stockmeister / um Erlaubniß zur Besichtigung der Stöcke oder Gefängnisse / anhalten; Bekahmen aber folgen-

de Antwort. Es werde wegen der offtmahlig an diesem Ort angestelten Besuchung / übel geargwöhnet; Dahero wäre von Nöhten / daß zu desto besserer / in Privat- und Staats-Sachen ersprieslicher Achthabung / allezeit Brieffe auffgewiesen würden. Weil aber die Patres nichts auffzuweisen hatten / befahle ihnen der Aga an / einen eylfertigen Abtrit zu nehmen / und / da sie in etwas verzögerten / wiederholete er seinen gethanen Befehl. Welchem sie aber keines weges folgeten / sondern mit Gebärden zu verstehen gaben / daß sie nichts mehr als einen Dollmetscher verlangeten: Wannenhero denn der Aga gantz entrüstet / einen von denen Gefangenen zu sich berieff / welcher ihnen seine Meynung möchte andeuten / und führete dabey ein schreckliches Geschrey. Durch welches die armen Gefangenen sämptlich Rege gemachet / sich nunmehro über diejenigen / welche zu ihrem tröstlichen Zuspruche zu ihnen kommen waren / erbarmen / und der verhofften Unterredung / beydes wegen ihres Glücks und Unglücks / als auch fürnehmlich der geistreichen Tröstungen / so wol anitzo / als auch zukünfftig / und wer weiß in wie viel lange Jahre? Leider! ermangeln müsten. Wurden demnach obangeregte Patres, der Ungestümigkeit Raum zu geben / genothdränget; Worauff sie mit tieff gebücktem Haupte ihren Abschied nahmen / in Meynung / durch die Höfflichkeit den Aga zu gewinnen / und ins künfftige / wie dann auch geschehen / bey der Wiederkehr / ihn in geneigter Beförderung wilfähriger zu haben.

Das vorberührte Bainum aber / ist mehr ein Tummel und Kampff-Platz Christlicher Gedult / als ein Stock-Hauß. Wann es müglich wäre / hieher alle Folterungen / Grauß- und Scheußale / ohne einige Ausnahme einer Unmenschlichkeit zusammen zu führen / würde es doch kaum geglaubet werden.

Der Eingang ist in einem / wegen vielen von dem Ofen auffsteigenden Rauchs gantz finstern grossen Thurm. Das Thor ist mit ungeheuren und dicken Hebebäumen wol verwahret / daß auch kein Maurbrecher sie leichtlich einnehmen kan.

Zur Wache sind die Allergrausamsten Menschen hieher bestellet / welche keinen einlassen / er müste deñ seinen vornehmen Stand / hohe Ampts würde / oder des Herrn Gnade vorschützen. Das Gefängniß wird von einer hohen Maur umschlossen; Der Hoff aber wird in etliche / denen Wachten und Stockbedienten zubehörige Wohnungen eingetheilet. Welche aber in Kärkerfesseln liegen / müssen sich in Löchern wie wilde Thiere aufthalten. Sothaner Gruben seyn so gar viel / daß öffters über 2000 alda zusammen angekoppelt seyn. Wollen sie zur Nacht ruhen / müssen sie die mit eysern Banden belästigte Hälse / entweder in die Wand / oder aber in Balcken einstecken; Sintemal die Hände zusammen gekettet / die Füsse aber angefesselt seyn. Müssen also rücklings liegende / alle / so von der Natur / als unbequemlicher Zeit und Ortes Ungelegenheit herrührende Beschwerlichkeiten / nicht ohne grossen Verdruß und ekelhafften Unwillen erdulden. Der meiste Theil sothaner elenden Sclaven bestehet auß den Anwohnern des Euxinischen Pontus, welche nemlich von den Tartarn / bald auff offenbarem Meere / bald hinterlistiger Weise weggeraubet / und hieher zur unerträglichen Dienstbarkeit verkaufet werden. Derjenigen / so im neulichsten Kriege gefangen / und zu diesem foltervollen Kercker verführet worden / waren an der Zahl mehr als 80. Ihren Lebens-Unterhalt müssen sie einig von Hauß zu Hauß in den Gassen der Stadt / und von den Vorbeygehenden erbetteln. Feuer-Heerde haben sie zwar wol in dem Hofe des Gefängniß; Allein / weil sie so schlecht versorget werden / halten sie gar selten Feur und Rauch; Sintemahl sie mehr geringe Speisen / um den Hunger in etwas / und doch nicht allezeit genugsam / zu stillen / als schmackbare Kost / an zu bereiten pflegen. Zwo Kapellen stehen alhier für die Gefangene / in deren einer die Griechen / in der andern aber die Catholischen ihren lieben Gottesdienst anstellen dürffen. De Letztere ist dem Hl. Antonio von Padua gewidmet / ist kaum für 100 Mann raumig gnug; Erwecket aber vermöge ihrer Unansehnligkeit mehr Andacht und Mitleiden / als andere durch ihre schmuckreiche Zier. Die Auffruffung zum Gottes-Dienst geschiehet / bey Ermangelung und Unbrauchbarkeit der Glocken / durch ein erbärmliches Zusammenschlagen der Fuß-Fessel von denen Sclaven selbst: Wie denn auch nicht weniger solcher unter ihnen wolbekante Thon die auff dem Meere befindlichen Ruderknechte / unerachtet sie offt entfernet seyn / zur Anbetung auffmuntert. An itztbeschriebenem Orte / hielte des Bottschaffters Beicht-Vater / auff Bitte der Gefangenen / und zu seiner Andachts-Probe / wie auch zu kräfftigem Troste der höchstbedrängten Sclaven, mehr als einmahl das hohe Ampt. Versahe darneben die armseelige Kapelle mit einigen / dem verrichtenden Gottesdienste wolanständigen Geschencken. Sonst werden die alhiesig im Baino verkerkerte / als auch die in den sieben Thürmen Gefangen liegende / in geistlichen Sachen von denen zu Galata wohnenden Jesuitern meistentheils versorget; Zuweilen aber entfangen sie auch von andern Ordens-genossenen Trost und Beyhülffe. In den Nacht-Metten / Fest- und Sontägen halten sie alhier ihre Wachen / um die armen Gewissen zu besänfftigen / den Krancken beyrähtig zu seyn / die Sterbenden / so einige verhanden / in ihren letzten Zügen / durch Zuspruch zu beseelen / und endlich gar zu beerdigen. Trägt sichs zu / daß sie der Gefangenen Mund-Art nicht verstehen / (wie denn die wenigsten der Sclavonischen und Teutschen Sprachen kündig seyn) müssen sie durch Geberden und Deut-Zeichen / nach Gelegenheit der Zeit / die Reue und Busse über ihre begangene Sünden / in ihnen erwecken. An Fest-Tägen können sie vor Anbruch der Morgenröhte die Messe ingesampt anhören / dadurch sie dermassen angemutiget werden / daß sie mit grossem Zuwachs ihrer Tugenden / in verdienstlicher Gemühes-Tapfferkeit / die Arbeitseeligen Unglücks-Tage geduldig zu bringen. Allein dis geschiehet nur zur Winterzeit; Allermassen denn im Sommer allein die Krancken und Siechen in dem Gefängnisse bleiben; Die Gesunden aber auff die Galeen geschmiedet werden / allwo sie halbnackend / bey Zwiebacke / und faulem Würmichten Wasser / Tag und Nacht auff- und abrudern / grausame Geissel und Peitzschenstreiche erdulden / und alle Unglücks-Wetter und Sturm-Winde über sich ergehen lassen müssen /

so gar / daß auch weder Göttliche noch Menschen-Hülffe zu ihrer Ergetzung ihnen zu Handen stösset / es müste denn ohngefähr die Betrachtung allgemeinrr Bedrängniß / oder ein noch übriger ehrlicher Gemühes-Funcke bey manchem ein Mitleiden erwecken. Unsere Augen / mit welchen wir diesen Christen-Jammer / unmenschliche Verfolgungen und Foltereyen angesehen / sind unverwerffliche Zeugen alles dessen. Wann mit den Ursachen die Straffen allezeit übereintreffen / würden sie mit den Märterern gantz genau überein kommen / ausser dem / daß alhier noch etwas härters außzustehen sey / indem die Marter länger anhält / und über alle Arten der Plagen sich erstrecket.

Die denckwürdige Schlangen = Haut.

Es sind auch noch andere schöne Antiquitäten / absonderlich die Schlangen-Seule / und Obeliscus in dieser Stadt zu sehen / und wofern die herrliche Bibliothec bey der St. Sophien-Kirchen nicht durch eine unglückliche Feuers-Brunst wäre verzehrt worden / würde man darinn nicht allein 120 tausend Bücher / sondern dabeneben / wie von vielen Scribenten gemeldet wird / eine Schlangen-Haut von 120 Fuß in die Länge finden / darauff des Homeri Poëmata mit güldenen Buchstaben geschrieben stunden / zu sehen bekom̃en / von dieser Haut discuriret Nr. D. Daniel Major in seinem Tractat von den Kunst-un̄ Raritäten-Kam̃ern folgender Gestalt / und sehr nachdencklich: Es fragt sich / ob die sogenandte Haut, spricht er / ein gantzes / oder von vielen zusammen gesetztes Stück gewesen? Dann ob schon dieses / als eine überflüssige Frage möchte geschätzet werden / inmassen ja von sich selbst klar genug sey / daß die Scribenten so viel allarms von dero Länge zu 120 Schuhen nicht würden gemachet haben / falls nicht wäre ein gantzes unzerschnittenes Exemplar Drachen-Haut / und sie derhalben / wegen so ungewöhnlicher Länge / für eine sonderbare Rarität æstimirt gewesen. Aber / warumb æstimiret man nicht eben so wol / und noch mehr entweder die güldene Schrifft / oder die grosse Anzahl der Verse / die auff so geringen Raum gebracht? oder alles beydes zusammen; Gott gebe / ob die Haut / ein gantz oder subtil zusammen-geflicktes / und entweder auff Sinesische Manier in viel gleiche Falten und Blätter zusammen-gelegtes / oder auff alte Runische Art (vide Olaum Worm. Mus. lib. 4. cap. 12. pag. 382.) rund umbgewunden / oder geroltes Stück gewesen.

Deñ / was die güldene Schrift betrift / ist mit dergleichen Buchstaben auch das Gesetz-Buch Gottes von Jerusalem dem König Ptolemæo nach Alexandria, als eine fürtreffliche Rarität geschicket worden / wie davon an einem andern Orth gehandelt ist; so ist nicht zu vermuhten / daß den damahligen Griechen das Muschel-Gold / und also / durch Behülff eines Pinsels / die Buchstaben / (wie heutiges Tages zwar) auffs allersubtilste zuschreibē / oder zumalen / sondernlich bekant gewesen. Sondern gleich wie biß dato noch in uhralten Griechischen Gemählden und Götzen-Bildern zu sehen ist / daß das darauff gebrachte Gold zwar herrlich und schön / als wenn es nur jüngst auffgetragen wäre / ist zu sehen / aber auff einem sonderbaren beständigen weiß- und rothen etwas dicken Grund: Also werden sie / auff membranen curiös zu schreiben / zum Gold auch einen / wiewol subtileren Grund gehabt habē / und so viel mehr die Kunst / viel güldene Schrift / die nur düñe / leserlich und beständig seyn solte / auff engen Raum zu bringen. Wenn derhalben von Scribenten derselbigen Homerischen güldenen Schrifft auff der Drachen-Haut gedacht wird / und sie vielleicht die Künstligkeit der Schrifft zu notabeniren dadurch vermeinet; mögen viel Leser nicht eben so gar genaue gemercket / und sich vielmehr über die Länge der Haut / von 120 Schuhen / als wenn solche nothwendig von einem Stück müste gewesen seyn / verwundert haben. Ja der fleissige Erasmus Franciſci, der (lib. 4. Außländischen Kunst- und Sitten-Spiegels / pag. 1252) auß dem Zonarâ, und noch älterem Malcho Byzantio Sophistâ, dessen Werckes gedencket / nennet es außdrücklich ein schön und selten Buch. Warumb können derhalben seine Blätter / derer Raum etwan in Summa 120 Schuh außgetragen / nicht auß vielen / und zwar den besten Häuten / membranen, oder dergleichen / seyn außerlesen worden?

Zu dem / was dann die Proportion des gar geringen Raumes / gegen die grosse Anzahl der Verse belanget; so hab ich bereit erinnert / das vielleicht auch deßhalben mehr / als umb die kahle Drachen-Haut den Scribenten zu thun gewesen. Man considerire doch 120 Schuh / derer ein jeder zu 12 Zollen gerechnet wird / gegen des Homeri ohngefehr sieben und zwantzig tausend / sieben hundert und fünff und neuntzig Verse / die auß seinen Büchern Iliados und Odysseæ sollen von Wort zu Wort da zu befinden gewesen seyn. Denn / wo ich mich nicht / wie leicht geschehen kan / verzehlet / so hat der gantze Homerus 27795 Verse / salvo errore calculi. Nemlich

Iliados			Odysseæ		
Das Buch	A	611	Das Buch	A	444
	B	881		B	434
	C	461		C	496
	D	544		D	847
	E	914		E	493
	F	529		F	331
	G	482		G	347
	H	561		H	586
	I	712		I	566
	K	578		K	574
	L	847		L	639
	M	471		M	453
	N	837		N	440
	O	522		O	533
	P	746		P	516
	Q	867		Q	481
	R	761		R	606
	S	616		S	429
	T	424		T	604
	U	503		V	324
	W	611		W	432
	X	515		X	501
	Y	897		Y	372
	Z	804		Z	546
	Summa	15694.		Summa	12101.

Diese Summa mit 120 dividirt, geben zu jedem Schuh 2310 Verse; und bleiben in allem noch 75 Verse übrig. Diese 75 aber so fern nur hinweg gethan/ und eine Summa von 27720 Versen/ darauß gemacht/ kommen auff jeden Zoll/ 192½ Vers. Wer wird diese unter einander/ auff die Läng- oder Tiesse eines blossen Zolles bringen? Man thue dann aber auch die 12 halbe oder 6 gantzen Verse von einem jedweden Fuß hinweg/ daß also von den 120 Schuhen/ zu 27720 Versen gerechnet/ 6 mahl 120 Verse/ das ist 720 abgezogen werden; so bleiben von itztgedachten 27 tausend/ 700 und zwantzig Versen/ nur 27000/ und wäre also zu verstehen/ daß ein jeder Vers auch eine absonderliche Zeile hätte/ weil aber auff einem Zoll so viel Verse zu fassen/ der Raum desselben zu gering; so lasst uns 2/ 3/ 4/ 6/ 8 ja 12 Verse/ zu jeder Zeile nehmen/ und also die 192 einem jeden Zoll zukommende Vers mit 2/3/4/6/8 und 12 dividiren; so werden wie auß dem Facit einer jedweden Division, die Anzahl der Zeilen/ so viel derer zu jedem Zoll kominen werden/ bald sehen/ wie folget:

1		1		3		1	
192	96.	192	64.	192	48.	192	32.
22		33		44		66	

1		1	
3		7	
192	24.	192	16.
88		122	
		1	

Noch mehr; Wir wollen die letzte Division umwenden/ und nicht zu einem Zoll 16 Zeilen/ derer eine jede 12 Verse gehalten/ sondern zu einem Zoll 12 Zeilen/ deren eine jedwede/ in die Breite der Haut 16 Verse gehalten hätte/ würde dennoch nicht heutiges Tages noch/ den besten Schreibe-Meistern die gröste Kunst setzen/ 12 Zeilen Griechischer Schrifft unter einander zusetzen/ doch so/ daß die Mensur eines eintzigen Zolles nicht überschritten würde? Wo bleiben die vorhin der gantzen Summæ abgenommene 795 Verse?

Sehet derhalben da/ ihr Herren Leser/ ob nicht die Authores mehr wegen der so gar-subtilen Schreibens-Arth/ als wegen der Länge von 120 Schuhen/ die Byzantinische Drachen-Haut so hoch gerühmet?

Es sey dann aber ein gantz- oder zusammen-geflicktes Stück gewesen; so fragt (II.) sichs ferner: Was vor Arth Haut oder Membranen; und ob es ein langer Darm/ oder die inwendige zarte Haut/ zwischen Fell und Fleisch/ (zum Schreiben hernach bequem gemacht) gewesen? Welcher letzteren Meynung vorhin-gedachter Franciſci gantz ernstlich ist; Lipsius (de Biblioth. cap. 3, pag. 16.) auß dem Cedreno und Zonarâ, wie auch Joh. Neander, (Syntagm. de Medic. Laudib. pag. 104) nennen es ein Intestinum, oder Darm.

Dann/ ists etwa das Beste von der zarten Unter-Haut unter dem schuppichten Drachen-Balg gewesen/ und zwar in einem Stücke; so fragt sichs wiederumb: Wo sind so grosse Drachen? Herr Kirchmayer (Disp. Zoolog. 5. cap. 1. §. 7. 8. 9.) gedenckt auß dem Diodoro, der Länge von 16; auß eben demselben von 30; und auß dem Æliano, von 70 Cubitis. Ein Geometrischer Cubitus aber hält 1½ Fuß oder 2 Spannen. Wären also 70 Cubiti so viel/ als 105 Schuh. Die wollen noch nicht zu langen. Doch soll Atticus ein Römer/ mit einem Drachen von 120 Schuh sich ine in Combat begeben/ und denselben erleget haben. Ja der vorige/ von zwar 70 Cubitis, mit welchem Alexander Mag. zu thun gehabt/ sey jedoch noch nicht gantz gesehen worden. Man stellet dieses an seinen Orth. Und zu Florentz wird ein Riemen von einem Thier/ 200 Ellen lang/ (und also gantzer 400 Schuh) als eine Rarität/ gewiesen/ wie Christoff Eyßlinger in seinem Italiänischen Weg Weiser pag. 60. berichtet: Er setzt aber sein selbst dabey/ daß solcher Riemen auß einer Haut/ und also spiraliter, geschnitten.

Mich bedücket aber/ man gehe den sichersten Weg mit denen/ die es für einen Darm halten; so hat man nicht nöhtig/ die Länge des Drachen so abscheulich und insolent zu machen. Denn gleich wie die Erfahrung bezeugt/ daß selten ein Thier zu finden/ dessen Intestina oder Gedärme nicht mercklich länger seyn solten/ als es selbst ist; und benahmendlich bey den Schwanen die Därme doppelt/ bey den Schulfern (einer Arth frässigen See-Vögel/ an den Stranden unsers Belts/ und in Holland gemein) dreymahl; bey Menschen gemeiniglich sechsmahl; bey Maulwürffen achtmahl; und (D. Blasius Obs. Anatom. Select. pag. 1.) bey Küniglein oder Caninigen/ eylffmahl so lang/ als die Cörper selbsten sind/ observiret: Also/ auß itzt angeführten Proportionibus, nemlich von Proportione duplâ, triplâ, sextuplâ, octuplâ & duodecuplâ, die mittlere derselben/ nehmlich sextuplam, zu einem vermuthlichen Exempel zu nehmen/ erachte ich/ kan wol seyn/ daß ein Drache so groß endlich zu finden/ dessen Intestinum 120 Schuh/ er selbsten jedoch deswegen nicht so lang/ sondern gar viel kürtzer/ und etwa 3 oder 3½ Manns-länge/ benahmendlich 20 Schuhe sey. Dann 6 mahl 20/ wie bekant/ giebt 120.

Noch ein einiger/ zwar nicht ebennöhtiger/ jedoch zu bißanherigen Sachen gehöriger kleiner Punct reſtiret. Ob nemlich die Poetischen Gedichte Homeri, die mit güldenen Buchstaben auff die Byzantinische Drachen-Haut geschrieben sollen gewesen seyn/ den Homerum vor ihren warhafftigen Authorem erkennen? Oder/ so sie des Homeri eygendlich sind/ ob dessen Bücher Iliados und Odysseæ oder Ulyssex, wie Lipsius (de Biblioth. c. 1. p. 10) schreibet/ von ihm in eben derjenigen zusammen-hengenden Form geschrieben seyn/ als biß anher gelesen werden? Denn gegen beyderley findet sich ein Scrupel, den ich vielmehr nahmhafftig machen wil/ als zu entscheiden Ursach habe.

Denn ersten betreffende/ so giebt mir selbigen itzterwehnter Lipsius an die Hand/ an angezogenem Orth also schreibend: Naucrates beschuldigt Homerum eines Diebstals/ daß er nemlich/ als er in Ægypten kommen/ und zu Memphis im Tempel des Vulcani, die Bücher Iliadis und Ulyssex zur Verwahrung nieder gelegt/ angetroffen/ ihme dieselbigen zugeschrieben/ und vor die seinigen außgegeben.

Und was den andern betrifft; so finde ich/ auch hie-

von

von zu zweiffeln / zweyerley Anlaß: Die eine genommen auß dem Æliano; Die andere auß einem Scribenten neuerer Zeit/genennt Lomejerus.

Ælianus, im 13 Buch seiner Historien (cap. 14.) schreibt / Homeri Carmina wären zu Anfang nur stückweise gemacht / gesungen / und hernach von Hipparcho, dem Sohn Pisistrati, und warhafftigen Schüler des Platonis, dem allerweisesten zu Athen, zu erst nach Athen gebracht/und von ihm die Phapsodi, das ist/die Gelach-Sänger oder Schmarutzer-Poeten/gezwungen worden / dieselbe in öffentlichen Zusammenkünfften der Griechen zu singen.

Johann Lomejerus aber (de Bibliothecis, cap. 7. sect. 2. p. 127.) schreibt Lateinisch / (aber hier alsofort verdeutschet) also: Es soll des Theodosii Junioris, welcher die Constantinopolitanische Bibliothecum viel tausend Bücher vermehrt/ Ehegemahl / Eudocia, des Leontii (eines Athenischen Philosophi) Tochter/ die Homerocentra oder Stücke von Homeri Gedichten zusammen geflückt und getragen: oder sonst von einem gelehrten Mann colligirt, aber zerstreut und unvollkommen hinterlassen/ perfectionirt, zusammen gelappt/ oder gepletzt/ und in Ordnung gebracht haben. Mit welchem Lomejero deßfalls auch Helvicus in seinem Theatro Histor ico pag. 101. übereinstimmet/ und sie Eudociam nennende/nebst einer andern/ genandt Falconia, auß dem Gyraldo zu Poetinnen machet / die sich mit zusammen-geraffte Versen auß dem Homero und Virgilio berühmt gemachet hätten. Und nun genug einmahl von der Byzantinischen Drachen-Haut.

Die Türckische Eroberung der Stadt CONSTANTINOPEL.

WIr müssen mit kurtzem besehen / welcher Gestalt diese herrliche Stadt unter das Türckische Joch kom̃en sey. Der Griechische Käyser Constantinus stunde in seiner Regierung mit dem Türckischen Sultan Mahomet II. in Bundniß und Frieden/ ob er was halff es ihn? nichts: Dann des Eydes und Friedens ungeacht/ rückete der treulose Blut-Hund für Constantinopel. Und wurde dem armen Constantino der Frieden nicht ehe auffgekündigt / biß der Groß-Sultan sich Jahr und Tag zur Belagerung gefaßt gemacht/ und fast alle seine Macht vor die Stadt gebracht hatte. Nachdem nun Mahomet alle nöhtige Vorbereitschafft herbey geschafft / Stücke giessen/ Schiffe bauen/ und Völcker auffbieten lassen/ sagte er/ bey Eingang des Frühlings im folgenden 1453 Jahr zum Ali-Bassa seinem Pfleg-Vater: Mein Lali! ich muß diesen Sommer zu Constantinopel Hoff halten. Als auch Käyser Constantinus den Brand vorher riechend / seinen vordersten Rath Kyr Lucam (Kyr heisset so viel als Herr) der sonsten in den Historien Leontaras genennet wird / zu ihm sendete / und umb Frieden ansuchen ließ: Wolte er ihn gar nicht anhören/ sondern beharrete auff seinem Vorhaben. Also schickte er die Europæischen Völcker vorauß/ und Er folgte mit dem Asiatischen Heer. Da er dann den 5 (andere setzen den 2) Monats-Tag April, vor der unglückseeligen Stadt angelanget/ und sein Lager/ auff dem vesten Land/ von einem Meer zum andern geschlagen. Er hatte bey sich über 300000 (andere setzen 400000) Mann/ so meistentheils Christen/ als Griechen/ Illyrier, Ungarn, Wallachen, Thracier, Bulgarn und Triballer, die wenigsten aber auß Asia herüber gebrachte Türcken gewesen. Also führete der Tyrann, Christen gegen Christen: welche er als gehuldigte Unterthanen zu diesem Feld-Zug herbey genöhtiget. Es wurden ihm auch von treulosen Christen (dergleichen ô Schande! auch noch heutiges Tages gefunden werden) auß Teutschland und Ungarn, sonderlich aber auß Italia, seine Stücke genossen: Wie er sich dann/ allein solcher Unchristen / zu Constabeln oder Stückmeistern bedienet/ die dann den Untergang der elenden Stadt nach Vermögen befördern helffen. Unter andern hatte Mahomet bey sich ein ungeheures Geschütz / welches von 60 in 70 Joch Ochsen / und von 2000 Personen gezogen / eine steinerne Kugel von 400 Pfund schosse. Diese grosse Donner-Carthaune aber brachte den Belagerten mehr Schrecken als Schaden: Dann nachdem sie den 14 April einen gantzen Tag lang auff die Stadt-Maur grausamlich gedonnert / erhitzte es endlich/ sprang zu Stücken/ und erschlug den Constabel sampt vielen Umstehenden. Weilen aber die Stadt auch zu Wasser muste angegriffen werden/ als bracht der Wütterich zugleich mit sich ein Schiff-Heer von 400 Segeln / unter denen 100 Galleen gewesen/ womit er der Stadt die Meer-Zufuhr abschnitte. Zu Land war das Heer in 3 Hauffen oder Lager getheilet/ und hatten vom Meer an/ zur rechten biß zur güldenen Pforte/ das Asiatische; Zur lincken biß zum Adrianopel-Thor das Europæische Kriegs-Volck; zwischen beyden aber in der Mitte gegen der Romanus-Pforte / der Sultan selber mit den Janitscharen, sich gelägert. Aber der Bassa-Zagan, Mahomets Schwager schluge sein Läger jenseit oberhalb Sera oder Galata, an die Meer-Seite/ wo das Schiff-Heer gelegen.

Käyser Constantinus der sich nun in äusserster Noth und Aengsten sahe / hatte Ursach/ die Käyser-Würde oder vielmehr Bürde / warumb er zuvor / mit seinen Brüdern gezancket/ zu verfluchen/ und ihnen den geringern Standt zu mißgönnen. Jetzund erst/ aber leyder zu spath! wolten sie den Syncretisimum (den sie ehe von ihren Griechischen Vor-Eltern hätten studiren sollen) practiciren, allein das Loch ward ihnen verrennet / denn der Groß-Türck schickte ihnen ein Kriegs-Heer über den Halß / daß sie selbst genug zu thun hatten / und dem Käyser nicht zu Hülff ziehen kunten. Constantinus, hätte gern fremdes Kriegs-Volck in Solo genommen / aber seine Rent-Kammer war erschöpfft / so waren auch die grossen Herren und Edlen in der Stadt sampt der Bürgerschafft so Geitz-thöricht/ daß sie lieber ihre Schätze und Geld vergruben/ als gemeinen Nutzens wegen eine Beysteuer oder Vorlehen thun wolten / liebten also mehr das Geld als die Stadt / da sie doch hernach beydes auch

Leib-

Leib und Leben / oder doch wenigst die Freyheit / auch Weib und Kind dazu verlohren. Weilen zu diesem die Italiäner, des Käysers Begehren / ihme nemlich 50000 Cronen fürzustrecken / abschlugen / möchte er nicht gnugsam Soldaten zur Gegenwehr bekommen. Ihme ward zwar vom Pabst / König Alphonso, und der Herrschafft Venedig, eine Schiff-Hülffe versprochen / es waren aber mehr Wort als Werck / dann weil es nach der Christen bösen Gebrauch / gar zu schläfferig und saumseelig / mit solchem Succurs zugieng / ward er endlich zu kurtz / und kam da bereits die Kuh auß dem Stall / und Constantinopel verlohren war.

Der Käyser rüstet sich zur Gegenwehr.

WEil nun der Käyser sahe / daß er fechten müste / ließer die Bürger munstern / und fand darunter mehr nicht / als 4970 die zum Krieg tauglich. Auff 18 Wälschen Schiffen auch sonst in der Stadt / befanden sich nicht viel über 3000 meist Lateiner, die der Handelschafft nachzogen: Daß alle Bürger / Kauffleut und Soldaten / der gantze Praß zusammen gerechnet / kaum 9000 Mann machten. Mit dieser Hand voll Volcks / muste eine Stadt / die über zwo teutsche Meilen im Umfang hat / wieder etliche hundert tausend Feinde / besetzet und beschützet werden. Das Türckische Schiff-Heer vom Port abzuhalten / und die gedachte 18 Schiffe / wegen etlicher wenigen die seinen in Sicherheit zustellen / ließ Constantinus denselben vom äussersten Thurm biß hinüber an St. Claren Pforte zu Pera, mit einer sehr dicken starcken / eysernen Kette verschliessen. Folgends wurden die Thor und Posten an der Stadt-Mauer herum besetzet / und die Lateiner als gute Kriegs-Leute / zu Haupt-Leuten der Griechen / welche hierob sich gantz unlustig bezeigten / verordnet. Die Stadt war zu Land ziemlich fest / und hatte zwo starcke Mauren / insonderheit die innere / welche viel höher und stärcker als die äussere. So war auch von aussen her ein tiesser / mit Steinen außgefütterter Graben / eines Morgen Landes breit. Der Käyser ritte zwar in der Stadt hin und wieder / umb aller Orthen Aufsicht zu haben / und gute Anstalt zu machen. Ihm wird aber zum Unruhm nachgeschrieben / daß er gegen seine Griechen gar zu fromm und blöd-hertzig gewesen / ihrem Widersprechen zu viel nachgegeben / seinen Befehlen mit Käyserlichem Ernst / zumahl bey solcher Zerrüttung und Nothdurfft des Reichs nicht nachgesetzt / und die widerspänstigen nicht zur Exemplarischen Straffe gezogen. Weil die Stadt sehr weitläufftig / und man die Wachten nicht nach belieben abwechseln kunte: Als ward den Kriegs-Leuten auff der Mauer ihr Brod und Tranck gereichet. Die delicaten Griechen aber waren damit nicht zu frieden / sondern der Käyser wolte er sie anderst auff den Post behalten / muste ihnen öffentliche Garküchen an die Mauer bauen lassen. So gar hat auch die Furcht / der vor Augen schwebenden äussersten Gefahr / ihnen die Wollüste nicht verleiten können. Hat sich also recht an ihnen wahr befunden / was zuvor von ihren Gräntz-Nachbarn den Cretenser, Sprichworts weiß gesagt worden: Cretenses (Græci) semper Mendaces, malæ bestiæ, ventres pigri.

Ein Genueser Johannes Justinianus benannt der Lange / kreutzte mit 300 guten Soldaten auf zweyen Schiffen / ungefehr umb selbige Meer-Gegend: Der kam / der Stadt einige Hülff-Dienste zu leisten / und war als ein tafferer versuchter Soldat sehr willkommen / inmassen ihm der Käyser alsobald den vornehmsten Platz / nemlich die Romanus-Pforte / verwelcher der Sultan in Person lag / zu verfechten anvertrauet. Nachdem nun Sultan Mahometh sein Lager geschlagen / die Batterien verfertiget / und die Stücke auffführen lassen / fieng er an / den 12ten Tag nach seiner Ankunfft / gegen die Mauern auß allen Geschützen auffs grausamste zu donnern und zu blitzen. Es ward ihme auß der Stadt tapffer geantwortet; Und liß Constantinus Fässer mit Erde anfüllen / mit denen sie die Löcher der zerschossenen Mauer wieder verbauten. Mahomet, alß er sahe / daß mit Schiessen wenig außzurichten / gedachte er die Mauer zu untergraben und zu sprengen. Aber ein Teutscher Hauptmann / Namens Johann Grande, ein versuchter Soldat / machte ihm die Mine mit Gegengraben zu Schanden / worinnen eine grosse Anzahl Türcken / durch Feuer und Schwefel erstickt / und der Seelen nach zur Hölle geschickt wurden. Alß der Wütterich sich abermahlen seiner Hoffnung betrogen sahe / fieng er den Ernst derum an mit den Stücken: Deren er ein neues / von ungeheurer Grösse / giessen lassen / daran 150 Jech Ochsen gnugsam zu ziehen hatten / welches einen Stein 13 Centner schoß / und die Erde über eine Meilwegs umher erzittern und bebend machte; von dessen Knall / einige so das Fieber gehabt / sollen seyn gesund worden. Durch diese grausame Gewalt / ward der erste Thurm am Romanus-Thor taumlend / daß er sich in den Graben zu Stück fiel / und denselben außfüllend / dem Feind eine Brücke machte die Stadt zu stürmen. Die Belägerten aber thäten auff Anordnung Justinianus tapffern Widerstand / und verbaueten sich inwendig wiederumb dergestalt / daß auch Mahomet fast gar an der Eroberung verzweiffelte / nachdem er bereits 50 Tag unabläßig der Stadt / zu Wasser und Land auff das grausamste zugesetzet. Es fand sich aber ein Gottesvergessener Verräther / ein leichtfertiger Griech in der Stadt / Gartuca genant / der gieng zu Mahomet über / entdeckte alles / und gab einen Anschlag der Stadt mächtig zu werden / doch mit dem Beding / daß er ihm hernach eine seiner Töchter / mit einer reichen Gold-Außsteur zum Weibe geben solte. Hierauf ließ der Türckische Käyser in seinem gantzen Lager / auf den 3ten Tag (welcher der 29 May und der Christen 3ter Pfingst-Feyer-Tag gewesen) einen General-Sturm außruffen / ein jeder solte sich inzwischen auf denselben gefast halten, und Gott und seinen Propheten Mahomet umb Hülff anschreyen. Er schwur auch seinen Kriegs-Leuthen / bey dem unsterblichen einigen Gott / bey dem Mahomet und allen Propheten / bey der Seel seines Vaters / bey dem Heil seiner Kinder / bey seinem Säbel / Bart und Kron / daß der jenige / so am ersten ein Fähnlein auff die Mauer bringen würde / gut

mit einer Provintz in Europa als Stadt-Halter oder Land-Vogt begabet / und daß alles / was in der Stadt an Menschen / Geld und Schätzen befindlich / dem Kriegs-Volck alles / 3 Tag lang / Preiß gegeben seyn solten. Also fasteten sie die besagten 3 Tag / biß in die Nacht / beteten / umbfiengen und gesegneten einander. Die Belägerten dieses sehend / thäten in der Stadt eben dergleichen / und weil sie des bevorstehenden grossen Sturms sichere Kundschafft hatten / hielten sie Umgänge / trugen die Heiligthümer umher: Männer und Weiber / junge und alte liessen barfuß auff dem Platz und Gassen / sungen und schryen gen Himmel. Die Priester vermahneten und ermunterten das Volck / wieder die Feinde Christi / auch vor das Vaterland / vor Altar und Heerd / tapffer zu fechten / und sich Göttlicher Hülffe unfehlbar zu getrösten.

Ein sonderbahres OMEN.

IN der Nacht / auff welche der unseellge Tag dieser Eroberung gefolget / als die Türcken / nach nunmehr geendigten Fasten / ihrer Gewonheit nach / ein Wohlleben hielten / und die Christen in der Stadt / sich allbereits in ihren Posten wachsam befanden / erschiene ein Liecht oder Feuer (massen Georgius Phranzes, der dazumal in der Stadt gewesen / und es selbst mit angesehen / solches beschreibet) welches über die Stadt sich herab liesse / und selbige gleichsahm bedeckte. Indem aber die Türcken mit Schrecken / die Christen hergegen mit Freuden solches ansahen: Begab es sich nach und nach wieder empor / biß es endlich auß den Augen verschwunden und verlöschen. Diß war ein trauriges Omen oder Vorzeichen / daß Gott nunmehr / als des Erbarmens müde / sein Feuer und Heerd von dieser Stadt und Reich vollends abferdern / das Liecht Göttlicher Warheit daselbst verlöschen / und nichts als dicke Mahometische Finsterniß hinterbleiben würde. O ein Casus und Begebenheit / darob sich billich alle grosse und gewaltige Städte zu spiegeln / und vor Gottes Verachtung und Epicurischer Sicherheit / Ursach zu hüten haben! Die Türcken / welche bereits den Sturm einzustellen / und abzuziehen willens gewesen / liessen nun durch diß Zeichen sich bereden / der Christen Gott sey anjetzo von der Stadt gewichen / und wurden dannenhero so muhtig / daß sie des anbrechenden Tages nicht erwarten könten / sondern alsobald in der Nacht dem Sturm einen Anfang machten. Also ward die Stadt zugleich zu Wasser und Land / mit sehr grausamen Geschrey / Ernst und Furi angefallen / daß nicht zu beschreiben; Die Sturm-Brücke durch die Schiffe von Pera herüber an die Mauer begleitet / und der Sturm-Zeug herbey geschoben; Mahomet auff seiner / und Constantinus auff der andern Seiten / animirten die Völcker / mit grossen Verheissungen sich tapffer zu halten; Die Türcken und Christen fochten beyderseits Löwen-muhtig: Diese auß Noth und Verzweifflung / weil sie ihr Verderben und Untergang vor Augen sahen; Und jene auß Begierd nach der Beuthe / auch wegen der Gegenwart ihres Sultans, welcher die Faulen und Verzagten mit Schlägen fort treiben / oder gar nieder säbeln ließ! Jeder Theil versuchte sein äusserstes / aber die Verrähterey des Gertucæ, erreichte ihren Zweck / kurtz / die Türcken wurden Meister / zum grösten Unglück ward Justinianus der witzige und vortreffliche Kriegs-Held / der bißher die Feinde mannlich abgetrieben / und die Stadt defendirt hatte / nach ritterlichem Gefecht / hefftig verwundet / daß er ohnmächtig zur Erden fiel; Da er dann von den seinen auß dem Gedräng getragen / zu Schiffe gebracht / erstlich nach Pera, darnach in die Insul Chio geführet worden / allda er / vielleicht / weil der Pfeil vergifft gewesen / todes verblichen. Sein Fall zog der andern Kregs-Leuht Flucht nach sich / welche gleich als seine Glieder / nachdem sie also das Haupt und ihren Anführer verlohren / die Fäuste als todt sincken liessen / und alle übrige Krafft in die Füsse versamlete / um von ihnen der hereindringenden Todes-Gefahr entragen zu werden / und den Port zu erreichen / daselbst sie zu Schiff sprangen / und davon segelten.

Der Käyser kompt umb / und die Stadt gehet über.

Käyser Constantinus, als er die Flucht vernommen / rennte herbey / vermahnte und bat die Flüchtigen mit Worten und Thränen / daß sie doch Stand halten / und dem einbrechenden Feind Widerstand thun wolten. Aber er fand nicht allein kein Gehör / sondern er ward selber von dem Gedränge / wieder seinen Willen / mit fortgetragen zu dem Thor / daß zum Meer-Haven führete. Weil aber die Menge der Flüchtigen zu groß war / also wurden die Vördersten von den Nachfolgenden zu Boden gestossen / welches ihnen gleichfalls von den Hintersten wiederfuhr. Solcher Gestalt ward einer von dem andern erdrucket / und das Thor mit Leichen außgefüllet / daß niemand mehr hinauß könte. Also verdurben bey 800 Griechen und Lateiner, und unter denenselben auch der unglückseelige Käyser: Welcher seines Alters im 50 / und der Regierung im 5 Jahr / sein Leben sampt dem Griechischen Reich mit diesem erbärmlichen Todt / (da er nemlich unter dem Stadt-Thor von seinen eigenen Leuthen zu Boden geworffen / jämmerlich zertretten / und zu todt gedruckt worden) elendiglich endete. Die Türcken / als sie die Mauern entblöst sahen / drangen durch die Lücken derselben / eröffneten das Romanus-Thor / da dann die völlige Macht der Türcken in die Stadt kommen / wüteten wie die Wolffe / wann sie in einem Schaff-Stall einbrechen; Da wurde ohne Unterscheid alles nieder gehauen und gesäbelt / was in den Weg kam / also daß gantze Blut-Bäche durch die Stadt in das Meer geflossen. Der Jammer / welchen diese in Menschen verlarvte Teuffel / in dieser schönen Stadt / mit Todtschlagen / Weiber- und Jungfrauen-Schänden / Plündern und Rauben verübet / mag durch die beredeste Zunge nicht außgesprochen / viel weniger durch meine schwache Feder beschrieben werden. Die erwachsene Manns-Personen / wurden auff allerley

Weise zu todt gemartert / und theils derselben lebendig geschunden: Deren Haut die Türcken über die Achseln nahmen / und damit / gleich als in der Mummerey / herum lieffen. In Summa, die Constantinopolitaner erlitten in diesen 3 Tagen (dann so lang war die Stadt der Türckischen Plag-Teuffeln Preiß gegeben) alles / was die Beßheit und Grausamkeit immer erdencken mag / und waren alle Gassen und Häuser voll Hencker und Henckers-Buben. Man hält dafür / es seyen dißmal durch der Türcken Mord-Fäuste / in und vor der Stadt bey 40000 Christen umbkommen: Die übrigen / derer bey 60000 meist Matronen und Jungfrauen sollen gewesen seyn / sind in erbärmliche Dienstbarkeit geschleppet worden. Dannenhero die Verse:

Conturbabantur Constantinopolitani
Innumerabilibus solicitudinibus!

Der gröste Frevel ward an Kirchen und Clöstern / insonderheit an dem von Käyser Constantino Mago, damahls vor mehr dann 900 Jahren erbauten schön- und wunder-herrlichen Tempel Sophiæ verübet. Die schöne kostbar und künstliche Bilder und Gemähl / (welche die Türcken nach ihrem Gesetz nicht dulden) wurden zur Erden gestürmet / zerbrochen / zerschlagen / und in Koth getretten; Die Bücher zerrissen und verbrennet; Die Altäre entheiliget / verunehret / abgebrochen und zu den Kirchen hinauß geworffen; Der Priester Ornat zerstücket / verhantiret / oder zu Türckischen Kleidern verbraucht; Die Heiligthümer verstreuet und verworffen; Die Kelche / Monstrantzen und andere Kirchen-Kleinodien / aller Gold und Silber Vorrath geraubet / und zur Uppigkeit verwendet. Ja es hatte die vermessene Grausamkeit / und die grausame Vermessenheit / dieses wilden teuflischen Volcks kein Ziel noch Aufhören / ihren Muthwillen an den Menschen zu verüben / sondern sie nahmen auch das Bildniß unsers Erlösers und Seeligmachers JEsu Christi / und creutzigten (pfui der ewigen Schande!) dasselbe auff ein neues / bewurffens mit Koth / Speychel und Unflat / setzten ihm einen Christen-Hut auff / und trieben damit allerley Büberey und leichtfertigkeit / wie vor Zeiten die Juden gethan haben; Zum Uberfluß setzten sie über sein Haupt folgendes Elogium oder Titul: (fast wie Pilatus bey der Creutzigung Christi) Hic est Christianorum DEUS! Diß ist der Christen GOTT! Mit vielen andern Schänd- Schmäh- und Läster-Worten / welche vor Christlichen Ohren zu melden unziemlich. Auß den Kirchen-Thürmen wurden die Glocken gerissen / und nachmals Kriegs-Stücke und Donner-Carthaunen darauß gegossen. Die Kirchen aber selbst / ausser dem Haupt-Tempel zu Pferd-Ställen gemacht / oder gar zu Grund verstöret.

Die Schätze / die zuvor die Reichen und Edlen zu Erhaltung der Stadt nicht hervor geben wollen / die wusten nun die Türcken hervor zu suchen; Massen sich die Beuthen oder der Raub bloß an Gold und Silber / auff 12 Millionen oder 120 Tonnen Goldes / so 120000000 Gülden machen / erlauffen. Daher unter den Türcken ein Sprichwort von einem der zu grossen Reichthum gelanget / entstanden. Er hat Constantinopel helffen außplündern. Der geringste Soldat hatte seine Lumpen voll Gold / Silber / Edelgestein und Kleinodien: Welche der mehrer Theil nicht schätzen wuste / und daher mancher kostbarer Ring / oder köstlicher Stein um ein Spott Geld verhandelt und erkaufft worden.

Grosse Schandthaten des SULTANS.

DEs 4ten Tags / am Freytag / welcher der Türcken Sabbath- oder Sonntag ist / nachdem die Stadt von lebendigen Einwohnern gantz außgeleert / und der grosse Haupt-Tempel Sophiæ, wie die wilden Schweine, die Türcken / vermeynet, vom Greul der Christen gereinigt / oder viel mehr gerühlet war: Zog der Türckische Käyser mit seinem Volck im Triumph in die Stadt / und hielt in gedachtem Tempel Gott und seinem Propheten Mahomet ein Dank-Fest / vor verliehenen Sieg / da zugleich vor sein / des Groß-Sultans Glück und Leben / das öffentliche Gebet gehalten wurde. Gegen Abend hielt der Tyrann offene Taffel / und nachdem er sich wol bezecht / ließ er durch seinen Herolden öffentlich in der gantzen Stadt denen / die noch im Leben Quartier außruffen / daß alle die / so sich verkrochen und versteckt hätten / herfür kommen / und des Sultans Gnade sich versichern solten. Als viel vornehme Herren / sampt der meisten Adel-Pursch / so sich verschlossen / diesem Außbott glaubend und trauend / demühtig hervor krochen / und sich Fußfällig præsentirten, ließ der treulose Böjewicht und Blut-Hund selbige gleichwol sämptlich (alß sie seines Vermuthens alle beysammen) mitten unterm Banquet erbärmlich massacriren und niedersäbeln. Die Käyserin sampt beyden Printzessinnen und dem vornehmsten Frauen-Zimmer / so zu desto grössern Schimpf und Spott biß hieher auffbehalten worden / sind bey diesem Blut-Mahl für des Sultans Angesicht schändlich entblösset / verhöret / öffentlich geschändet / und endlich in Stücken verhauen / das Schänden mit Würgen / und das Würgen mit Schänden / ersetzet worden. Alle des Käysers Constantini Bluts-Freund und Verwandten / Mann- und Weibs-Personen / hat der Groß-Türck auff das genaueste außkundschafften und erwürgen lassen. Der droben erwehnte Obriste Käyr-Lucas, sonst in den Historien Leontares genannt / hatte / mit einem grossem Schatz von Geld / Perlen und Edelgesteinen / den er durch Bestehlung der Käyserlichen Rent-Kammer zusammen gekratzet / von Sultan sein und der Seinen Leben erkaufft. Der liß ihn vor dißmahl auch herzu beruffen / und als er auf seine Frage / warumb er so grossen Schatz nicht zu Beschirmung seines Vaterlands angewendet / verstummete / ihm sampt seinen zween Söhnen / den Kopff vor die Füsse legen. Also hat dieser sein Geld am Tag des Zorns und der Rache nicht erretten können. Des Verrähters Gertucæ vergaß der blutdürstige Tyrann auch nicht / ließ ihn für sich fordern / zeigte ihm einer seiner Tochter / sagte aber: Weil er ein Christ / seine Tochter aber eine Mahometaner-in sey / und also wegen unterschiedlichen Glau-

bens

bens/ auch vermög der Lehr des Alcorans, einander nicht ehlich beywohnen könten/ also wäre nöhtig/ daß er in eine andere Haut schlieffen müste/ wann er sonders ausstehen könte/ ließ ihm darauff die Haut über den gantzen Leib abstreiffen/ und mit grausamen Schmertzen und Verzweiffelung dahin sterben. Diß hieß/ Proditionem amo, proditorem odi: Dem Sultan war mit der Verrähterey wol verdient/ aber den Verrähter muste er vor einen Schelmen halten.

Inzwischen/ als man die Leichen/ umb Gestancks willen/ auffgehoben und mit Erde bescharret/ ward Käyser Constantini Cörper an den Pantoffeln/ als auff welche der Käyserliche Adler mit Gold gestickt war/ erkennet/ das Haupt abgehauen/ und dem Sultan gebracht. Welcher dem Uberbringer/ eine Stadt in Asia dafür geschencket/ daß Haupt auff eine Copi oder Lantzen stecken/ und zum Spectacul öffentlich/ in der Stadt herumb tragen lassen; Solches nachmahl dem Sultan in Ægypten, nebenst 20 schönen Jünglingen/ und so vielen Jungfrauen/ zum Zeichen seines Siegs übersendet/ den Cörper aber ehrlich zu begraben befohlen.

Aller Griechische Adel wurde auff des Sultans Befehl gäntzlich außgerottet; Die Geistlichkeit und Priester/ musten auch mit grausamen Spott und Marter Haar lassen; Die Ordens-Leuthe wurden mit unterschiedlicher Marter gequälet/ theils lebendig geschunden/ gebraten/ und in Stücken zerhauen. Die schönste Gebäu und Antiquitaten/ auch andere rare und schöne Sachen wurden bey nahe gantz ruiniret und verstöret; Summa, Mahomet erwiese mit Worten und Wercken/ daß ein Türck/ das ist ein Asmodi Belial, ein Verderber/ Verheerer und Verwüster sey.

Auff solche Weise nun/ ist die uralte/ edle/ schöne/ grosse/ gewaltige Christ-Käyserliche Stadt Constantinopel, die Haupt-Stadt und Königin gantz Europæ, (damit wir dieser Jammer-Erzehlung einsten ein Ende machen/) so seit der Zeit ihrer völligen Erbau-Inauguirir-und Einweyhung/ Anno Christi 331/ den 11 Tag May von Constantino dem Ersten und Grossen geschehen/ 1122 Jahr eine stette Residentz und Sitz des Griechisch- oder Orientalischen Käyserthums gewesen/ und währende Zeit 76 Reichs-Häupter oder Käyser gehabt/ am 55sten Tag der Belägerung/ so da war der 29 Monats-Tag May, der 3te Pfingst-Feyertag oder Dies Martii (ô ein rechter Dies Martis, Kriegs- und Blut-Tag!) erzehlter massen von dem Erb- und Ertz-Feind der Christen erobert/ auch folgbar zum Ertz-Nest des Mahometischen Greuls/ zur Residentz- und Sitz-Stadt des Türckischen Sultans, und zur Ottomannischen Pforte gemacht worden; Die er auch in seinen Mord- und Raub-Klauen biß auff den heutigen Tag/ zum nicht geringen Schimpf der Christenheit/ fest erhalten.

Solche außgewürgte und verödete Stadt nun wieder zu besetzen/ ließ Mahomet von allen Orthen her/ Türcken und Muselmannen beruffen; Er erlaubte auch den Christen in der Stadt zu wohnen/ und befahl ihnen/ einen Patriarchen zu erwehlen: Welchen er vor sich fordern lassen/ und ihm den Bischoffs-Stab über in die Hand geliessert. Auß der schön-berühmten Sophiæ-Kirchen/ welche mit ihrer Zugehör/ das 6ste Theil der Stadt umgriffen/ und wegen ihrer Thüren von Corinthischen Ertz/ auch hohen Seulen/ theils von Jaspis, theils von rothen und weissen Marmor, und anderer Zierahten/ vor ein Wunderwerck der Welt geachtet worden/ ließ er eine Türckische Moskea (oder Moschea) machen. Seinen Hoff-Sitz verlegte er erstlich fast mitten in die Stadt: Welchen er aber nachmahls dem Sultanischen Frauen-Zimmer/ daß biß auff diesem Tag darinnen wohnet/ überlassen/ und ihm eine andere Hoff-Stadt/ das heutige Serrail, (oder Seraglio) auff dem zur Sophien-Kirche gehörigen Boden/ am äussersten Ecke der Stadt/ erbauet. Diese Stadt/ (welche gleich wie Rom, auff 7 Bergen liegt/ wie dann auch des Käysers Constantini Magni Will gewesen/ daß sie Roma Nova, oder das neue Rom solte genennet werden;) wird heutigs Tags von den Türcken Stamboul genant; Sie ist gleichsam die Pforte und Brücke von Europa, Asia und Africa, da die meisten Kauff-Schiffe ab- und zufahren müssen. Dannenhero auch lang vor dieser Eroberung befunden worden/ daß der Zoll/ Maut und andere Gefälle von der Handelschafft täglich 20000 Gülden allhier eingetragen. Denck- und Merck-würdig ist hierbey/ daß das Orientalische Reich/ so mit dem Ersten Christlichen Käyser Constantino Magno, so diese Stadt fundiret und erbauet/ sich angefangen/ auch mit einem Constantino (als diesen letzten und unglückseeligen) sich geendet; Und welches noch mehr ist/ so hat auch die Frau Mutter des letzten/ gleich wie des Ersten seine/ Helena, in gleichen der letzte Patriarch, gleich wie der Erste/ Gregorius geheissen; Und also ist es öffters geschehen/ daß einige Monarchien und Reiche der Welt/ mit denen Nahmen auffgehört/ mit welchen sie den Anfang genommen: Wie dann auff gleiche Weise/ im Occidentalischen Reich/ Augustus der Erste/ und Augustulus, der letzte Römische Käyser gewesen.

Sic fuit in Fatis forsan: nam cuncta gubernat,
Disponit, mira, ceu lubet arte, DEUS.

Auff solche Weise verlohr die Christenheit ihrer beyden Augen eines; Und dem zwey-köpffichten Reichs-Adler/ ward eines von seinen Häuptern abgerissen. Käyser Friederich, als er diese leidige Post vernommen/ gieng in sein Gemach/ und vergoß darüber viel bittere Zähren/ ließ auch eine lange Zeit sich nicht anders als traurig sehen. Pabst Nicolaus ward ingleichen so übermässig hierob betrübt/ daß man ihn nach diesem/ nie mehr lachen gesehen/ und hatte er hernach keine gesunde Stunde mehr: Massen dieses Trauren auch seinen Todt befördert.

Diß wäre also der erbärmliche Auß- und Untergang/ der in der Welt so herrlich-berühmten Stadt Constantinopel, welche von der gantzen Christenheit/ in ihrer äussersten Noth so gantz unverantwortlich verlassen/ und dardurch zu einer Residentz und Wohnung der Türcken-Teuffel geworden.

Die Beschichte der schönen IRENE.

EIne sonderbare Geschicht / worauß Mahomets des Ertz-Wüterichs Grausamkeit zur Gnüge erhellet / wird von Camerario beschrieben / so billich dieses Orths mit Stillschweigen nicht zu übergehen: es ward unter andern zu Constantinopel Gefangenen / eine wunder-schöne Griechische Jungfrau / Nahmens Irene (andere nennens Hyreneam) gefunden / ungefährlich bey 17 Jahren alt / die bekam ein Türckischer Aga oder Hauptmann / und verehrte sie dem Sultan, welcher / so bald er sie erblickte / gegen selbige hefftig in Lieb entbrante / befahl derowegen seinen Kämmerlingen ernstlich / solche ihme fleiesig zu bewahren. Als er nun seine Reichs-Händel etwas in ruhigen Standt gebracht / muste man ihm seine vortrefflich schöne Irene vorführen. Auff welches sich seine vorige Liebes-Flamm noch mehr entzündete / und sie unter allen seinen Concubinen am wertheste hielte. Weil sie zu ihrer Schönheit / über das holdseelig / sittsäm / wolberedt / und kürtzlich zu sagen / gantz vollkommen liebreich war: Als ward er von dieser Göttin dermassen gewonnen und gleichsam gefässelt / daß er fast keine Lust noch Freude hatte / als nur die Zeit mit seiner schönen Griechin zu vertringen / worbey er die Regierung völlig an den Nagel hängte. Da dan die Bassen ihren eignen Nutzen beobachtend / die Unterthanen gedränget / und übel Hauß gehalten: Als nun solch wollüstiges Leben in die 3 Jahr lang nach einander gewäret / wurden theils Bassen selbst darüber unwillig / und besorgten einen Zug von den Christen / bey dieser des Sultans Fahrläßigkeit: Die Janitscharen fiengen auch an zu murren / und öffentlich rebellische Reden außzustossen / wie sich dann auch bereits theils zusammen verschworen / einen andern Käyser zu erwehlen. Gleichwol wolte keiner von den Bassen das Maul zerfallen / weil ihnen seine jähe Zornsucht wolbekandt / noch sich erkühnen ihme deßwegen Einrede zu thun. Doch wagte es endlich einer seiner vertrautesten Diener / der mit ihm aufferzogen worden / der Mustapha-Bassa kam zum Türckischen Käyser in seinen Lust-Garten / führte ihm nach abgelegter Reverentz / des Ottomannischen Reichs-Gefahr / bey diesem seinem wollüstigen Leben / mit einer langen tapffern und beweglichen Red / zu Gemüth. Nachdem ihn nun der Sultan mit zwar ziemlicher Gedult / jedoch nicht ohne äusserste Bestürtzung und Grimm angehöret / brach er endlich mit zornigen Augen gegen Mustapha herauß: Er hätte mit diesen seinen frevlen Reden zwar das Leben verwürcket / weil er aber von Jugend auff ihme treu gewesen / solte er begnadet / und ihm dißmahl das Leben geschencket seyn; Er wolte der Sachen ferner nachdencken / und zu thun vornehmen / was er nothwendig befinden würde. Nach etlichen Tagen / ließ er alle Bassen, und andere vornehme Hoff- und Kriegs-Bediente auff dem morgenden Tag in den grossen Saal seines Pallasts zusammen beruffen: Er aber / dachdem er zuvor die Abend-Mahlzeit / und die folgende Nacht in aller Kurtzweil / Lieben und Küssen mit der Irene zugebracht / befahl er ihr auch / daß sie nach dem Morgen-Essen / sich mit den trefflichsten Kleidern und aller köstlichsten Kleinodien schmücken solte. Als nun früh die Bassen, Ampt- und Haupt-Leuthe auff dem Saal erschienen / tratte der Türckische Käyser / die schöne Irene auffs herrlichste geputzt / und dahero noch schöner / an der Hand führend / auß seinem Zimmer herauß: Indem nun alle Anwesende ob diesem Schönheit-Wunder erstaunten / und den Sultan bey sich selber / wegen seiner Liebe zu diesem Himmlischen Bild gantz vor entschuldigt hielten; Fragte er sie / mit grimmigen Angesicht: Ob sie dann meyneten / daß er unrecht gethan / indem er dieses allerschönste Weibes-Bild so inbrünstiglich geliebet? Es ward eines Mundes geantwortet: Er und niemand sey zu verdencken / wann er so einer Schönheit zu genissen Gelegenheit suche. Darauff fuhr er fort / gegen ihnen zu reden / mit diesen Worten: Ihr sehet und müsset bekennen / daß ich grosse Ursach gehabt / seither dieses Weibes-Bildes freywilliger gefangener zu seyn. Damit ihr aber glaubet / daß die Sorgfalt das Ottomannische Reich zumehren / auch mein und eure Ehre und Wolfahrt zu handhaben / bey mir noch nicht verlöschen: So will ich euch jetzund zeigen / daß ich mein selb / und meiner Begierden Herr und Meister sey / indem ich des jenigen / was mir auff Erden am liebsten ist / weil es der Auffnahm des Ottomannischen Reichs zu wieder ist / mich selber freywillig berauben werden. Diß gesagt / zückte der Tyrann ein Scheer-Messer / so er mit sich gewommen / und gab damit der unseeligen Irene einen Schnidt in die Gurgel (andere schreiben / er hab ihr mit einem Säbel / welches glaublicher / in einem Streich den Kopff abgehauen /) daß sie alsobald todt neben ihm niederfiel / worüber die Anwesenden vor grausahmer Entsetzung erstaunetten.

Des Groß-Türcken SERRAIL, die Ottomannische Pforte genandt.

NAchdem wir Constantinopel besehen / wollen wir mit wenigen Worten von dem Serrail oder Käyserl. Burg auch etwas berichten; Der Käyserl. Pallast / oder Türckische Hoff zu Constantinopel, allda noch heut zu Tag der Türckische Käyser residiret oder Hoff hält / wird Serrail, oder Porta, item Serraglio, Serrai oder Sarraja genandt: dieser letztere Nahm hat seinen Ursprung / auß dem Hebræischen Wort Sar, das heist ein Fürst / und Sarraja ist so viel gesagt / als ein Fürstlich Hauß / oder Fürst-Pallast; Wie dann auch auß solcher Sprach das Wort Caravasarri derivirt wird / welches so viel heist / als ein Gast-Hauß oder offene Herberge für reisende Leuth / dann Caravana heist ein Hauffen Reisender / und werden Menschen und Vieh / Roß / Esel und Cameel-Thier dadurch verstanden. Dieser Pallast liegt am bequemsten und lustigsten Orth der Stadt / darauß

darauß man den vortrefflichsten Prospect, indem auff beede Meer/ als Pontum Euxinum und Bosphorum Thracicum, und gegen dem Bosphoro über/ in Asiam minorem oder klein Asien gesehen werden kan; Das Serrail stösst an beyden Seiten ans Meer / ist mit seinen Gräntzen / im Begriff oder Umfang/e iner Frantzösischen Meilen (so etwas mehr dann ein halbe teutsche Meil) groß / zwar groß und ansehnlich / aber unordentlich und ungeschickt durcheinander gebauet/und stehen die Gebäu nicht nach der Architectur-Kunst / sondern über Zwerch / krum und schreg durch einander/ausser die Käyserl. Zimmer/so ein hoch/ greß und weit Hauß / mit dreyen Fenstern übereinander / von lauter Quater-Steinen; Ehe man in den Pallast kommt/muß man durch zween lustige Höff/deren jeder nach des seel. Herrn Salomon Schweiger Bericht/ mehr dann ein Morgen oder Jauchert Ackers greß / der erste Hoff ist ungepflastert / ausgenommen allein eine schmale Strassen / darauff man auß und ein fahren/und reiten kan/die ist mit harten Steinen belegt/ in diesem Hoff halten die Reit- und Stall-Knecht/ mit ihrer Herren Pferden / biß sie auß dem Raht oder andern Käyserl. Geschäfften herauß kommen; Dann alle Vezier, Bassen, und ander Hoff-Gesind müssen in diesem Hoff absteigen / und ist niemand erlaubt/ in den innern Hoff hinein zu reiten / dann allein dem Türckischen Käyser oder Sultan, und so er etwan solches einem Favoriten oder Grandis auß sonderbahrer Gnad vergünstigen wolte. In dem innern Hoff/welcher gepflastert / sind zu beyden Seiten gewölbte Bögen oder Gänge mit Bley bedachet / auff der einen Seiten hält sich der Legaten und anderer grossen Herren Gesind auff/an der andern Seiten aber ist die Quardi, oder Janitscharen Wach sampt ihren Officirern. Unten an dem nidrigsten Theil des Pallasts / fast gar an dem Gestade / sind die Käyserliche Lust-Gärten / nach der Länge an dem Meer gelegen/an welchem Orth der vornehmste Theil / der ehmahls berühmten Stadt Byzanz vor diesem gestanden seyn soll. Des Sultans Serrail oder Pallast/hat zwey Thor oder Pforten/die sind allezeit besetzt mit 200 Janitscharen, die dann täglich abgewechselt werden / haben zween Capitain, so sie commandiren, die nennet man Capitschi Wascha, das ist/ Obrister Thor-Hüter/dieser Janitscharen oder Soldaten/hat ein jeder eine Rohr-Stab in der Hand / an der Wand aber unter dem Thor hängen ihre Säbel/ Tartschen/ Bögen und Hacken / diese lassen niemand hinein in den Pallast/ als wer hinein gehöret.

Die gantze Quardi der Janitscharen am Käyserlichen Hoff belaufft sich auff 12000/davon täglich 500 Mann/ den Pallast bewachen/ daß also in 24 Tagen die Wach solcher Quardi herum gehet; Die zween obgemeldte Capitschi Wascha, Capitains oder Obriste Thür-Hüter/sind solcher Quardi vorgesetzt/und hat der eine 300/der ander Capitain aber 200 Janitscharen unter seinem Commando. Diese beyde Haupt-Leuthe haben ein jeder des Tages zu verzehren 400 Aspern (oder Weiß-Pfenninge/) ein gemeiner Soldat oder Janitschar aber 8 Asper, sie müssen sich selbst verkosten / allein / wann sie die Wache am Hoff haben / werden sie vom Hoff gespeiset. Wann der Türckische Käyser zu Feld ziehet / oder spatziren reitet/ gegen besagte zween Capitains, mit ihren Dienern vor dem Käyser her/ sind sehr köstlich bekleidet.

In besagten Serrail oder Käyserlichen Schloß/wohnet der Sultan oder Türckische Käyser mit allen seinen Dienern oder Hoff-Leuthen/ so ohne das Frauen-Zimmer/ (welche in einen absonderlichen Schloß oder Pallast/ wie hernach folget/ verwahret werden/dann in den Käyserlichen Pallast keinem Weibsbild zu kommen erlaubet ist) eine Anzahl von mehr dann 30000 Personen/zusammen gerechnet begreiffen.

Diese der Ottomannischen Pforten/Bediente/oder des Türckischen Käysers Hoff-Gesind/Auffwarter und Diener / haben theils in dem Serrail oder Käyserlichen Pallast / theils auffer demselben ihre Verrichtungen/ oder ordentliche und unterschiedliche Aempter / welche drunten weitläufftig zu ersehen.

Es werden aber alle diese mañichfaltige Bediente des Serrails, vom Käyser in seiner Küche gespeiset / daher leicht zu ermessen/ daß darinn täglich ein grosses darauff gehen müsse/ diesem nach wil man vor gewiß sagen; daß jährlich für dieses Serrail 4000 Ochsen verspeiset/ und alle Tag 100 Schaffe/ 100 Lämer/ 100 Schöpsen/ 10 Kälber / 150 Gänse/ ein oder mehr 100 Vögel / nach der Zeit des Jahrs / 200 paar Hüner/ 160 paar Tauben/in die Küche müssen verschaffe werden. Worüber sich zwar nicht zu verwundern / weilen / wie bereits gemeldt/die Einwohner des Serrails, deren die meiste hier angeführet worden/ mehr als 30000 Menschen außtragen / und noch über diese öffters eine grosse Anzahl verhanden seyn.

Des Türckischen Frauen-Zimmers PALLAST.

NUn sol es uns auch erlaubt seyn / in die Burg des Sultanischen Frauen-Zimmers zu spatzi- und unter dasselbe einen Blick zu thun: Dann es ist neben dem Pallast des Käysers/ noch ein ander in der Stadt Constantinopel, nicht weit von der Stifft-Kirchen Sultan Bajazet genandt / so wie Salomon Schweigger berichtet/ ein alt Türckisch Schloß ins gemein Eski Saraja, (oder Serrail) genandt. Dieser Pallast ist sehr groß / und hat in die zwo Welsche Meilen im Umkreiß / ist mit einer sehr hohen Mauer umbfangen/ daß man von andern Gebäuen nicht kan hinein sehen / hat 2 Thor / deren eins allezeit versperret ist / bey der unverschlossenen Pforten wachen allezeit 30 Janitscharen; In diesem Schloß sind etliche und 30 grosse / schöne und wolerbaute Gemächer oder Zimmer und Kammern darinnen wohnen des Käysers Kebs-Weiber / Frauen-Zimmer und Kinder/es sind auch daselbst zween grosse Saalen/allwo der Käyser zuweilen pfleget zu speisen/und sich zu erlustigen. Besagtes Frauen-Zimmer bestehet gemeiniglich in mehr dann 300 der schönsten / jüngsten / geraubten Frauen und Jungfrauen / welche letztere / niemahlen einen Mann/ als den Kayser gesehen/sie werden nebenst denen hierzu bestellten Frauen/ von mehr den 200 Eu-

nuchen oder verschnittene Mohren bedienet / gleich wie bey uns das Frauen-Zimmer von ihren Kammer-Jungfrauen und Dienerinnen. Es darff kein Mannsbild / bey Verliernng des Lebens / in dieses Schloß / als allein der Käyser / und die Eunuchen oder verschnittene Kämerling / so meistentheils Mohren komen. Wann den Käyser seine böse Lust reitzet / daß er das Frauen-Zimmer besuchen will / verkleidet er sich meistentheil / damit er von dem gemeinen Volck nicht erkandt wird; Sobald er an das Schloß-Thor kommet / läst der Obriste Hoff-Meister oder Kämmerling dieses Pallasts das völlige Frauen-Zimmer von Frauen und Jungfrauen / so alle wol geputzet und köstlich bekleidet seyn / auff dem Platz / der mitten im Schloß liegt / kommen / allda stehen sie in zweyen Reyen fein ordentlich / erzeigen dem Käyser / so er ankompt / grosse Reverentz und Ehr; Sobald der Käyser im Schloß ist / versperret man die Pforten / alsdann reit und gehet er mitten zwischen ihnen / benebens den Eunuchis hindurch / erzeiget sich gegen ihnen gantz freundlich / grüsst sie allesampt eine nach der andern. Alsdann gehet der Käyser nebens besagten Obristen Hoff-Meister / Capi Aga, oder Capi Angasi, oder Agasi, (item Capi Kihaja) genandt / so gleichfalls ein verschnittener Mohr ist / nach seinem Zimmer / wo das Frauen-Zimmer wiederumb seiner wartet / die grüsset der Käyser abermahl gantz freundlich und lieblich / welche ihm dann am besten gefällt / der wirfft er sein Tüchlein oder Fatzinetlein / so er in der Hand hat / und schön mit Gold außgenähet ist / zu / oder legt ihrs auff die Achsel / in Gegenwart aller andern / dieselbe muß ihm alsdann des Nachts wol geputzet und gebalsamiret zugebracht werden. Indessen spatziret der Käyser etwan mit den Eunuchis durch die Gärten / besichet das Wild / Pfauen / Strauffen und allerhand wilde Thier / so häuffig in diesem Schloß oder Thier-Garten vorhanden. Wann der Abend herbey kommpt / pflegt er das Nachtmahl in einem der besagten beyden Sahlen zu halten / nach verbrachter Mahlzeit gehet er in seine Schlaff-Kammer / und wann er sich zur Ruh gelegt / läst er durch die verschnittenen Mohren / die Jungfrau beruffen / welcher er das Schnüptüchlein gegeben hat / alsdann fordern die Eunuchen selbige (als welche schon parat ist / und darauff wartet) hinein / und entweichen auß der Kammern / diese nun muß des Nachts bey ihm verbleiben / und ihme die Zeit kürtzen. Solcher Gestalt beschläfft der Türckische Käyser von den anwesenden Jungfrauen eine nach der ander. Welche nun von dem Käyser besagter massen beschlaffen worden / der läst er am morgen ein köstlich Kleid von gülden Stück reichen / ordnet ihr auch alsbald noch zwo Dienerinnen zu / die ihr auff dem Dienst warten / es wird ihr auch das Einkommen oder der Sold verbessert / bevorab / nachdem sie den Käyser wol oder wenig ergötzet und ihn vergnügt hat. Andere vermelden / daß das beschlaffene Weibsbild / auch die Matratze und des Käysers Kleider / so er damahls angehabt bekomme / solche aber muß sich stracks darauff in das dazu bestimmte Zimer einschliessen lassen / wo alle des regierenden Käysers Beyschläfferinne und Frauen mit ihren Töchtern wohnen. Welche aber 25 Jahr alt / und nicht beschlaffen sind / oder die durch den verstorbenen Käyser erkannt / müssen sich im dritten Zimmer / der alten Frauen / verwahren oder einsparen lassen. Also pflegt der Türckische Käyser öffters 3 in 4 Tag in dem Frauen-Zimmer zu verbleiben / und seine Wollust zu büssen / unterdessen bedienet er sich derer so ihme am besten gefallen / und nimpt dann wieder den Rück-Weg nach seinem Pallast. Hierbey ist merckwürdig / daß wann ein junger Käyser zu seinen Jahren kommen / und für Mannbar erkannt wird / alsdann werden ihme 7 schöne reine Jungfrauen außgelesen und gegeben / welche er nach einander beschlaffen thut / die nun unter ihnen am ersten schwanger / und mit einem Knäblein erfreuet wird / diese wird als eine Sultanin oder Käyserin geehret und gehalten / auch wie eine Käyserin bedienet / und ihre Besoldung verbessert. Worbey aber zu wissen / daß die Türckischen Käyser sich selten oder gar nicht verheuraten / damit sie sich nicht dergestalt den Frauen (gleich wie Solymannus seinem Eheweib der Roxolanæ) unterwerffen / oder von ihnen in Staats-Sachen / und Hoffhalten dürffen meistern lassen / oder sonsten ein und andern Eingriff im regieren zu befürchten haben; So wol auch damit sie nicht verbunden seyn mögen / nach ihrem Gesetz / die weiche und zarte / nur einmahl zu beschlaffen. Die vornehmste Ursach aber / warumb die Türckische Käyser keine Ehe-Frauen oder gewisse Gemahlen haben / rühret / wie der so berühmte / als gelährte Niederländer Herr Augerius Gislenius von Busbeck berichtet / eigentlich von Bajazete dem ältern her / der eine gewisse Ehe-Frau oder Gemahlin gehabt. Als nun selber in der Schlacht überwunden / und in des Tamerlanis (wie wir droben in dessen Lebens-Beschreibung außführlicher vernommen haben) Gewalt sampt seiner Gemahlin gerahten war / hat er zwar viel unerträgliche Ding mit Gedult erlitten / nichts aber ist ihm schmerzlicher vorkommen / als der Spott und Schimpf / der in Angesicht seiner / seiner Gemahlin angethan worden / dessen dann die andern Käyser / so dem Bajazet in Reich gefolget / sich erinnert / und alle / biß auff verermelten Solymann, und den unglückseligen Osmann (sonst auch Ottomannus II. genanndt) der gewissen Vermählung / oder des Weiber-nehmens / damit auff allen Fall ihnen nicht gleiches Unglück wiederfahre / sich enthalten; Jedoch die Kinder / ob sie schon von Leibeigenen Müttern (dann des Sultans Weiber / alle Christen Sclavinnen sind / welche ihm aber den ersten Sohn gebiert / die wird hernach die Sultanin oder Käyserin geheissen /) denn sie meynen / daß solcher Schimpff nicht als den Ehe-Weibern / könne gethan werden / für die ihrige angenommen.

Es sind ferner unterschiedliche Zimmer und Wohnungen in diesem Palatio, wo die Frauen wohnen / so von dem Kayser Kinder bekommen haben / diese müssen in diesem Schloß / so lang sie leben / verbleiben / und gleichsam wie in einem Closter / ihr Leben enden / sie nen die Jungfrauen nähen / sticken / stricken / und andere Künste / haben eine des Tages 50 Aspern zu verzehren / und so eine von diesen bey dem Kayser schlaffen thut / so sie vor ihre Bemühung 1000 Aspern vom Kayser Es kommen auch alle Morgen in dieses Schloß oder Frauen-Zimmer / 10 Türckische Weiber / werden genandt Terdizler, das ist / Wirckerin und Nähe diese lehren die Jungfrauen und jungen Weiber / näh wircken

wircken/ſticken/ſtricken/und dergleichen Künſte/haben auch ihre gewiſſe Beſoldung davon; Und ehe ſie in die Gemächer oder Wohnungen der Weiber gehen / kommen die Eunuchi oder Verſchnittenen / und entblöſſen ihnen die Häupter/ (dann ſonſt alle Weiber verdeckt in Türckey gehen/unter einem Seiden-Tuch oder Schleyer / welchen ſie gleich wie an etlichen Orten in Italia, über das Angeſicht hängen laſſen) und ſolches darum / damit ſich nicht irgend eine Manns-Perſohn unter dem Kleider-Habit vercappe/und alſo mit hinein ſchlupffe.

Das Käyſerliche ARSENAL.

ZU Ende der Stadt Pera oder Galata iſt des Türckiſchen Kayſers Arſenal oder Zeug-Hauß/ allda werden die groſſen Schiff gemacht und auffbehalten/da ſind in die 300 Perſonen darinnen/ welche allda auffwarten / und dergleichen Schiffe machen/ haben einen Obriſten Zeugwarter oder Zeugmeiſter/ihrr Beſoldung oder Lohn iſt des Tages 12 Aſper, des Zeugmeiſters aber 40. Uber dieſe ſind noch 400 Mann beſcheiden auff die groſſen Galleen und Schiff/ daß ſie ſelbige bewachen und bewahren/ ſind nicht Leibeigen / werden genanndt Azappiler, hat ein jeder des Tags 4 Aſpern, thun nichts/als daß ſie bey den Galleen ſo im Hafen oder Port zu Pera ſtehen/fleiſſige Wacht halten/damit ſelbige nicht durch Feuer (wie durch Nachläſſigkeit der Schiff-Knechte oft zu geſchehen pfleget) angezündet / oder ſonſt verunglücket werden. Die Türcken ſeyn keine gute Schiff-Leuth/können auch die groſſen Kriegs-Schiff und Galleen nicht allein machen/wo ſie nicht Chriſten und Griechen zu Gehülffen haben/ſie machen nicht ſo gut/ſtarck und ringfertig/ als wie die Chriſten. Ihre beſten Schiff-Leuthe ſind die Hirten auß Anatolien und Griechenland; Vor Zeiten war ein berühmter Meer-Rauber bey den Türcken Barbaroſſa genanndt / der hat ſie etwas in der Schiffart inſtruirt und unterwieſen.

Der SULTANS Orth/ Mahlzeit zu halten.

EHe ich von Conſtantinopel weiche/ muß ich dem Leſer vorher beſchreiben wo der Sultan Mahlzeit zu halten pfleget. Wann die Zeit vorhanden iſt / daß der Kayſer ſpeiſen ſoll/ kommen die Speiſen-Träger oder Credentzer/richten zwo Taffeln zu/ auff eine ſetzen ſie den Brod-Korb/darinnen das Brod für den Kayſer iſt; Auff die andere ſetzen ſie viel Gefäß und Trinck-Geſchirr von Silber und Gold/ darinnen von mancherley herrlichen Getränck / Julep und Specereyen iſt/ auch in kleinen Porcelanen Schalen/ unterſchiedliches Confect, und allerley Sorten Früchte/von Zucker zubereitet; Nach dieſem gehet der Celingier Balla, oder Marſchall/ mit einem Stab in der Hand/für die Kuchen/allda ſind ſchon die Speiſen-Träger / deren jeder eine ziemliche groſſe Blatten oder Schüſſel in der Hand / von dem köſtlichſten Porcelan gemacht/ſampt einer güldenen oder ſilbern Deck-Schüſſel/die werden voll Eſſens gerichtet/ und in dem Gürtel einen Höltzern Löffel ſtecken hat/die Köchemüſſen in ihrer Gegenwart zuvor alle Speiſen credentzen/ alsdann folgends dem Hoff-Marſchall oder Stäbel-Meiſter/ mit den Speiſen nach/in das jenige Zimer/wo der Kayſer zu eſſen verlanget/gehen; Wann nun das Eſſen vorhanden iſt/ſetzet ſich der Käyſer zur Erden auff ein Küſſen oder Polſter gar höfflich / mit zuſammen geſprengten Füſſen / die drey Kammer-Knaben breiten ein lang Taffel-Tuch auff/und ein anders ſubtiles Tuch/ſchlagen ſie dem Käyſer über die Knie / der Celingier Baſſa aber kniet vor ihm nieder / und dienet ihm zu Tiſch/ alsdann kommen die / ſo die Speiſen tragen / und reichen dem Celingier in der Ordnung die Schüſſeln. Wann ſolches geſchehen / ſo ſetzet der mehrermelte Celingier Baſſa, ein ledern Tiſchlein / rund und einer Spannen hoch / in der Ründe wie ein ziemlicher Faß-Boden/ und ſteiff wie eine Trommel / vor den Käyſer/ darauff ſetzet er Speiſen / und trehet das Tiſchlein / ſo auff Türckiſch Soffra genennet wird/ohn unterlaß herumb/auff daß der Kayſer eſſen kan/ wo es ihm beliebt; Wann er trincken will/ reichet ihm einer auß gedachten dreyen Kammer-Jungen/in einer ſchönen Indianiſchen Nuß/oder güldenen Schalen/einen köſtlichen Trunck/ von unterſchiedlichen Specereyen gemacht/zu trincken. Der Türckiſche Käyſer ſpeiſet allezeit nur allein / nicht auß Silber oder Gold-Geſchirren/ſondern wie gemeldt auß ſchönen Porcelanen Schalen; Die Gold- und Silber-Geſchier aber / deren eine groſſe und anſehnliche Credentz allzeit verhanden iſt / werden nur für die fremden Ambaſſadeurs oder Abgeſandten gebraucht. Zur Sommer-Zeit ſpeiſet der Türckiſche Käyſer dreymal des Tags/nemlich des Morgens früh/zu Mittag und zu Abends: Im Winter aber nur zweymahl / zu Mittag uñ Abend. Nach Eſſens pflegt er eine Recreation Erluſtigung oder Kurtzweil zu haben / mit ſeinen Ringern oder Fechtern/ oder mit einer wilden Thier-Hätz/ da er von dem Fenſter/in den Schloß-Hoff zuſiehet/wann er deſſen genug / leget er ſich etwas zu Ruh. Abends wann ſich der Türckiſche Käyſer zur Ruh begeben/oder ſchlaffen will/ ſo gehen ſeine obengedachte 15 Kämmerlinge / als welche darzu beſtellt ſeyn / in die Schlaff-Kammer oder Zimmer / worinnen des Tags kein Bett geſehen wird / ſondern in den Ecken der Kammern liegen 3 Matratzen von Carmoſin-Sammet/ deren zwey mit Baumwollen und eine mit Federn außfüllet / darneben ſeyn gelegt zwey ſchöne Decken / von Carmoſin-Seiden/und drey Haupt-Küſſen / mit güldenen Frantzen/und auff den Ecken mit grün- und Goldvermengten Quaſten. Dieſe Matratzen breiten ſie auff die Erden auß / und legen erſtlich einen ſchönen Teppich / darnach eine Matratzen von Baumwoll/ folgends ein andere von Federn / und darnach die dritte gleichfalls von Baumwolle / doch etwas ſubtiler / als die andern / hierauff legen ſie alsdann reine weiſſe leinwandene Bett-Tücher und köſtliche Decken/letzlichen den Haupt-Pfülen/oder Küſſen. Das Bett wird alſo zugericht/daß es an allen 4 Orten frey/und man rings umbher gehen kan / an den 4 Ecken des Bettes ſetzen ſie an jeden Ort einen groſſen hohen ſilbernen Leuchter/ mit groſſen weiſſen Wachs-Kertzen/über das Bett ſpannen

ſie

sie mit Corden und Stricken/ welche von Seiden/ und sonderlich darzu gemacht sind/ einen schönen gar kostbar von Gold-Stücken gemachten Himmel oder Zelt/ welcher das gantze Bett bedeckt; Wann nun alles besagter massen zugerichtet/ zünden sie die 4 Wachs-Kertzen an/ und gehen wieder nach dem Käyser. Wann nun der Kayser hinein in das Gemach kömpt / entkleiden oder ziehen sie ihn ab / biß auff das Hembd/ über das Hembd aber ziehen sie ihm ein rein weiß Kleid / mit engen Ermeln/ biß ungefehr an die Ellenbogen an/ gehen davon und lassen ihn also schlaffen und ruhen/ das eine Küssen ziehen sie ihm unter die Achseln / die andern zwey legen sie ihm unter das Haupt/ und auff der Seiten/ dahin er sich zu ruhen gewendt oder schlaffen wil/ löschen sie die zwo Kertzen auß; Diß müssen die 15 Kämmerlinge allezeit / die gantze Nacht durch so treiben; Auch so es kalt / in dem Camin Feuer halten / und den Käyser mit Zobel-Futtern bedecken/ es pflegen ihrer allezeit 5 und 5 Wechselsweise die gantze Nacht durch zu wachen. Wie etliche vermelden/ so schläfft der Türckische Kayser nicht mehr als einmahl auff einer Matras oder Matratzen, welche dann mit aller ihrer Zugehör/ denen Kämmerlingen / oder dem beschlaffenen Frauen-Bild anheim fällt. Seine Kleider trägt er auch nur einen Tag/ und werden gleichfalls der Beyschläfferin mit gegeben / oder in einen Kasten / (deren viel mit den herrlichsten Kleidern angefüllet verhanden) verschlossen/ solche nach Gelegenheit denen Bassen oder Abgesandten zu verehren. Und so wird auch meines Erachtens genug von des Türckischen Kaysers Hoff-haltung gemeldet seyn.

Wer von einem redlichen Christen Geblüth ist / kan diese Stadt ohne Thränen nicht betrachten/ er muß von ihr sagen und gestehen/ daß sie vor Zeiten gewesen sey das großmächtigste Haupt der Morgenländischen / eine vollbürtige Schwester aber / und Nachahmerin des Abendländischen Kayserthums: Ein starcker Band Asien und Europens; Ihre Waffenseelige Macht/ siegprangender Ruhm und Käyserliche Gewalt / war allen andern Städten außgenommen Rom, überlegen. Alhier war der Schau-Platz Christliches Ruhms; Auß welcher so viel Gottseelige Kayser / unüberwindliche Kirchen-Häupter / der edelsten Welt preißwürdigster Antheil / hervor gesprossen / welche in Vereinigung Geist- und Weltlicher Sachen einhellig übereinstimmeten; Durch seeligmachenden Glauben/ die abergläubische Ketzereyen tilgeten / durch Sitten-Höfflichkeit die Barbareyen vertrieben / und auß der Lehrbegierigen Welt die dumme Unwissenheit/ Krafft hochschätzbarer Gelehrsamkeit verjageten. Es würde keiner iren / wann er diese Stadt einen Schlüssel des Erdkreisses/ den Mittel-Punct aller Reiche/ oder das Hertz der Erd-Theile nennen würde: Sie/ als welche allein würdig / daß sie den Kaysern wiederumb einen Königlichen Thron auffrichten/ denen Alleinherrschafften eine unüberwindliche Vestung seyn / den Religionen einen sichern Sitz außbreiten/ denen Wissenschafften statt eines festen Schlosses dienen / denen heilsahmen Gesätzen einen weitaußgebreiteten Strohm außgiessen / und beydes zur See als zu Lande einen höchstbequemen Haven / zur Außbreitung Christliches Nahmens hohen Ruhme/ einsmahls wieder eröffnen möchte.

Aber ach! Wie tieff ist herab gefallen die Pracht Königlicher Gebäude/ die Majestätischen Kirchen/ die stoltzen Flammensäulen / die edlen Künste/ die Holdseligkeit der Völcker / die Auffrichtigkeit derer Magnaten, und das hochgestiegene Kayser-Lob sind verfallen in Bauer- und Bettelhütten verwandelt / in Götzen-Häuser und Haine verkehret / in Dummheit und Unverstand versuncken/ zur wilden Barbaren worden/ und mit übermühtigen Stoltze und Tyranney verwechselt worden.

Von den vier MONARCHIEN insgemein.

Weil Constantinopel lange Zeit eine Residentz der Römischen Monarchie gewesen/ dienet es nicht unfüglich / daß ich davon etwas handele; weil aber der Monarchien 4 gewesen/ davon die Letzter annoch in ihrem Wesen/ können wir die 3 erste nicht vorbey gehen / ich werde demnach auff's kürtzeste gehen / und diese 4 Monarchien, wie sie auff einander gefolget / abhandeln/ nemlich die Monarchie der Assyrer, der Perser und Meder, der Griechen und der Römer; Sie werden Monarchien genandt / nicht/ als wann es absonderliche Fürstenthümer gewesen wären / denn auff solche Weise ist ein jedes Königreich/ das seinem König unterworffen ist/ eine Monarchi, sondern weil es solche Reiche waren / die sich über den grösten Theil der Welt erstreckten.

Es reden nicht nur die weltliche Geschicht-Bücher von diesen vier Monarchien, sondern auch die Hl. Schrifft hat viel davon / indem sie entweder die Vergangene beschreibt / oder die künfftige verkündigt; sonderlich wird davon gehandelt in der Prophezeyung Daniels, unter der Gestalt etlicher Thiere. Dieser Hl. Prophet redet in dem 7 Cap. seiner Prophezeyung/ also: Und ich sahe vier grosse Thiere steigen auß dem Meer / eines je anders als das ander. Das Erste wie ein Löw/ und hatte Flügel wie ein Adler / ich sahe zu / biß daß ihm die Flügel außgerupffet wurden/ und es ward von der Erden genommen / und es stund auff seinen Füssen wie ein Mensch / und ihm ward ein Menschlich Hertz gegeben / und siehe/ das ander Thier hernach war gleich einen Bären / und stund auff der andern Seiten/ und hatte in seinem Maul unter seinen Zähnen drey grosse lange Zähne / und man sprach zu ihm: Stehe auff / und friß viel Fleisch. Nach diesem sahe ich/ und siehe ein Thier/ gleich einem Parden, das hatte viel Flügel / wie ein Vogel auff seinem Rücken / und dasselbe Thier hatte vier Köpffe / und ihm ward Gewalt gegeben. Nach diesem sahe ich in diesem Geschicht in der Nacht/ und siehe das vierte Thier war greulich und schrecklich/ und sehr starck / und hatte grosse eyserne Zähne / fraß umb sich/ und zumalmet/ und das übrige zutrats mit seinen Füssen; es war auch viel anders/ dann die vorigen/ und hatte zehen Hörner. Jedoch beschreibts der Prophet nicht / aber vielleicht ist

es

es eben das jenige / von welchem der St. Johannes in seiner Offenbahrung am 13 Cap. meldet / mit diesen Worten: Und ich sahe ein Thier auß dem Meer steigen / das hatte 7 Häupter und zehen Hörner / und auff seinen Hörnern sieben Cronen / und auff seinen Häupteern Nahmen der Lästerung / und das Thier das ich sahe / war gleich einem Pardel, und seine Füsse alß Bären-Füsse / und sein Mund eines Löwen-Mund. Daß aber Daniel sagt / es sey den andern nicht gleich gewesen / geschah solches darumb / weil es von allen dreyen etwas hatte / und doch keines von ihnen war / weil es aber daraus gemacht / hatte es alle ihre Krafft und allen ihren Grimm; weswegen es auch schrecklich / wunderbahr und starck genennet wird.

Was das belangt / daß diese vier Thier die vier Monarchien vordeuten / ist solches in eben diesem Propheten offenbahrt / welcher dazu setzt: Ich Daniel entsatzt mich dafür / und solch Gesicht erschreckt mich. Und ich gieng zu der einem / die da stunden und bahte ihn / daß er mir von dem allem gewissen Bericht gebe / und er redet mit mir / und zeiget mir / was es bedeutet. Diese vier grosse Thier / sind vier Reiche so auff Erden kommen werden / aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen / und werden es immer und ewiglich besitzen. Und kurtz hernach / das vierdte Thier wird das vierdte Reich auf Erde seyn / welches wird mächtiger sein / dann alle Reiche / es wird alle Land fressen / zutreten / und zermalmen. Eben dieser Prophet hatte schon eben diese Königreiche in dem Bild des Nabuchodonosors vorgesehen; Ich lasse die Application der Theile dieser Thier / und des Bilds auff diese vier Reiche / den Außlegern Hl. Schrifft.

Die erste Monarchi der Assyrier oder Chaldæer, welche ein wenig nach der Sündfluth von Nimrod oder Belus angefangen worden / hat sich geendiget unter Belsazar, die Zweyte der Perser oder Meder, von Dario oder Cyro gestifftet / wurde / unter einem andern Dario zu Boden geworffen. Alß dieser Darius überwunden / wurde die Dritte der Griechen / welche Alexander Magnus angefangen / bald getheilet / und hat ka um 200 Jahr gewährt / biß auff der Römer Zeiten / unter welchen die vierte angfangen.

Von der MONARCHI der ASSYRER oder CHALDÆER.

DJe erste Monarchi ist gewesen der Assyrer oder Chaldæer, welche ihren Nahmen von diesen Provintzen, so die vornehmste des Reichs / und in welchen der Siß der Monarchen wechselweise / bald zu Babylon, bald zu Ninive gewesen / bekommen.

Nimrod hatte diese Monarchi angefangen / nachdem er den Thurm zu Babel, und die Stadt Babylon in Chaldæa an dem Fluß Euphrates gebaut. Von ihm wird geredt in der Hl. Schrifft im 10 Cap. des 1 Buchs Mosis, daß er gewesen sey der Sohn Chus, Chams Enckel und Noachs Uhr-Enckel. Er wird in den weltlichen Geschichten Belus genandt; Ob schon viel sagen / daß Belus des Nimrods Sohn gewesen.

Ninus Nimrods Sohn / folgte seinem Vater im Reich / nachdem er 62 Jahr regiert. Dieser hat diese angefangene Monarchi also befestigt / daß man sagt / er habe sie angefangen / wie etliche sagen / im Jahr der Welt 1900 / andere sagen 1927. Dieser Unterscheid der Jahr-Rechnung bey den Authoren macht / daß ich die Jahr der Welt nicht melden wil / sondern alle Monarchen, so wol dieser als der andern Monarchi aufzeichnen / biß daß ich auff die Zeiten unsers Herrn JESU CHRISTI komme / da die Folge der Jahre in allen Authoren gewiß ist. Jedoch kan ein jeder / wann er die Jahr der Regierung eines jeden Monarchen, und das Jahr seines Todes rechnet / dieselbe auff die Jahr der Welt nach dieser / und jener Authoren Meynung reduciren. Dieser wolte der Nachwelt ein Kennzeichen seiner Macht und Herrligkeit hinterlassen / und bauete an dem Ufer des Tigris eine sehr grosse Stadt / die er nach seinem Nahmen Ninive genandt / welche so groß gewesen / daß die Hl. Schrifft sagt / sie habe drey Tag-Reisen im Umbkreiß gehabt. Dieser Ninus wird in dem 10 Cap. des 1 Buchs Mosis genandt Assur, von welchem diese Monarchi ihren Nahmen hat. Er bracht die Babylonier, Armenier, Meder, Perser, Parther, Hircanier, Bactrianer, Syrier, und viel andere Völcker in Asien, Ægypten, auch gar in Africa unter seiner Gewalt; Er regierte 52 Jahr / und in seinem 42 ist der Patriarch Abraham in der Stadt Ur in Chaldæa gebohren worden.

Semiramis des Nini Hauß-Frau hat nach seinem Todt das Reich regiert / weil ihr Sohn noch jung war; sie regierte mit ihm 42 Jahr. Sie machte Babylon gröisser / und führte eine Maur herumb / so dick und so künstlich / daß sie unter die sieben Wunderwerck der Welt gerechnet worden. Auch hat sie viel Völcker unter sich gebracht.

Ninias oder Zameis, Nini und Samiramidis Sohn regierte / nachdem er seine Mutter umbgebracht / 38 Jahr / indessen drey und dreyssigsten der Ertz-Vater Abraham im 75 Jahr seines Alters / nach dem Befehl Gottes / sein Vaterland und seine Freundschafft verlassen / und von Ur in Chaldæa, in das Land Canaan gezogen. Etliche sagen / dieser Ninias sey Amraphel König zu Sinear, von welchem in dem 14 Cap. Gen. Meldung geschicht.

Darauff hat Arius 30 Jahr regiert / in dessen Zehendem der Abraham den Isaac gezeuget / alß er 100 Jahr alt war.

Aralius regiert 40 Jahr / in deren letztem Esau und Jacob, die Söhne Isaac und Rebecca auff einmahl gebohren worden.

Baleus oder Xerxes regiert 30 Jahr.

Armamitres oder Armatritas, regiert 38 Jahr.

Beloch regiert 35 Jahr.

Baleus der Ander / regiert 52 Jahr. Zu seiner Zeit

hat Jacob seinen Sohn Joseph, welcher in Ægypten herrschte/ heimgesucht.

Althados oder Sethos regiert 32 Jahr.

Mamysthus oder Mamynthus regiert 30 Jahr. Zu seiner Zeit stirbet der Patriarch Joseph in Ægypten.

Mancaleus oder Macaleus regiert 28 Jahr.

Sperus oder Spserus regiert 20 Jahr. Zu seiner Zeit ist Moses gebohren.

Mamylus oder Mamilas regiert 30 Jahr.

Sparetus oder Spartheus regiert 40 Jahr.

Asoade oder Ascatade regiert 40 Jahr. Zu seiner Zeit erlässt Moses die Kinder Israel auß der Dienstbarkeit Ægypten.

Amynthas regiert 45 Jahr. Moses ist gestorben in dem Neundten seines Reichs/ und hat ihm succedirt Josua, unter welchem die Kinder Israel in das gelobte Land sind kommen.

Beloch der Ander regiert 25 Jahr / und unter ihm ist Othoniel Richter in Israel gewesen.

Belleparus oder Balator regiert 30 Jahr. Unter ihm hat gelebt Ajoht, Richter in Israel.

Lamprid regiert 30 Jahr.

Sosares regiert 20 Jahr.

Lamparus regiert 30 Jahr. Unter ihm hat florirt Debora die Prophetin in Israel.

Panyas regiert 45 Jahr. Zu seiner Zeit ist Gedeon, Richter in Israel gewesen.

Sosarmes regiert 19 Jahr. Unter ihm richten Abimelech und Thola das Volck Israel.

Tautanes oder Teutames regiert 32 Jahr. Dieser hat den Memnon der Trojanern zu Hülff geschickt wieder die Griechen.

Teuteus regiert 40 Jahr. Unter ihm florirt Samson in Israel.

Thimieus oder Tinneus regiert 30 Jahr. Zu seiner Zeit waren der Priester Eli, und der Prophet Samuel.

Dercylos regiert 40 Jahr. Zu seiner Zeit regierten Saul und David in Israel.

Eupales regiert 38 Jahr. Zu seiner Zeit regiert Salomon. Laosthenes regiert 45 Jahr.

Pyriciades regiert 30 Jahr.

Roboam König in Juda, und Jerobeam in Israel.

Ophracteus regiert 20 Jahr.

Ophratenes regiert 50 Jahr.

Acrazapes oder Ocrazapes regiert 42 Jahr. Unter ihm regierten Amazias über Juda, und Joas über Israel.

Thonos-Concoleros, von den Griechen Sardanapalus genennt/ regiert 20 Jahr. Weil er überauß weibisch war / also daß er auch mit den Weibern gesponnen / wurde er von den seinigen verachtet / und des Reichs unwürdig geachtet. Unter ihm hat der Prophet Jonas die Niniviter zur Busse bekehrt/ und dieser König hat selbst dem Propheten Glauben zugestellet: Aber / alß er wieder in sein altes Leben gerahten / ist er von dem Meder Arbaces, und von dem Babylonier Belosus in seiner Stadt Ninive belägert worden/ und alß er sahe / daß es auff das Letzte gieng / hat er einen Scheiterhauffen zu gerichtet / und sich sein Weib und Kinder/ 50 güldene Tische/ und so viel Bette/ 10 Millionen Gold / und 100 Millionen Talenten von Silber verbrennt. Zu seiner Zeit regierten Osias in Juda, und Jerobeam in Israel. Dieses hat sich begeben im Jahr der Welt/ wie etliche sagen/ 3149; und wie andere sagen/ im Jahr 3108.

Etliche meynen / die Assyrische Monarchi sey hiermit vergangen/ und habe die Persische und Medische angefangen; aber dem rechten Verstand der Hl. Schrifft/ und der Authorität St. Hieronymi, und anderer Väter nach / muß man sagen / daß sie damahls nicht auffgehört/ sondern nur getheilet worden; daß sie nachmahls noch in die 280 Jahr florirt hat/ wie solches beweist P. Franciscus de sancta Maria in seiner Prophetischen Histori. So ist es dann gar gewiß/ daß/ ob schon Arbaces Meden sein Vaterland Tyrannischer Weise / und Belosus die Provintz Babylon haben eingenommen / und die Nachfolger gehabt haben/ so hat doch Phul die verstörte Monarchi der Assyrier wieder an sich gebracht/ und 48 Jahr regiert: Dieser ist in Palæstina kommen / und hat von dem König Israel Manasse 1000 Talenta Silber herauß gepreßt. Teglar-Phal-Assar oder Phul-Assar folgte auff ihn / und kam in das Jüdische Land / zu Zeiten Phacei des Sohns Romeli, Königs in Israel, und führte den Stamm Naphthali in das Assyrische Land. Er regierte 25 Jahr.

Salman-Assar regieret nach ihm 17 Jahr. Er macht ihm erstlich den König Israel Osias zinßbar / und als er sich wieder ihn auffgelehnt/ hat er ihm geschlagen / die Stadt Samaria eingenommen / und die 10 Stämme Israel gefangen in Assyrien geführt.

Sennacherib oder Sargon regiert 7 Jahr. Er gehet mit einer grossen Armee ins Jüdische Land/ zum Zeiten Ezechiæ des Königs Juda Aber Gott beschützt diesen frommen König / und sandte seinen Engel / der in einer Nacht 85000 Mann auß des Königs Sennacheribs Lager geschlagen; Sennacherib selber/ alß er nach Ninive umbkehrt/ ist von seinen eygenen Söhnen Adramelech und Salazar in dem Tempel umbgebracht worden.

Asarhadon Sennacheribs Sohn folgt auff seinen Vater / und regiert 10 Jahr. Darauff wurde überwunden von Meradach-Baladan, dem König von Babylon, also/ daß die erste Monarchi der Assyrier und Babylonier wieder geblühet: Jedoch will der Sitz des Reichs nach Babylon versetzt worden/ so wird es hinführo in der Hl. Schrifft das Babylonische Reich genennt.

In Babylon regierten Belosus 14 / Nassyas 2, Chinzeres und Porus 5 / Dulileus auch 5 Jahr auff welche gefolgt Merodach-Baladan, welchen Josephus nennt Baladar, und Ptolomæus Marda kempalum, oder den Sohn Baladon welchen ebendieser Ptolomæus neñt Nabonassar. Alß dieser den Assarhadan überwunden / und Assyrien mit Babylon vereinigt / hat er die erste Monarchi der Assyrier und Chaldæer wunderbarlich wieder aufgebracht/ im Jahr der Welt nach etlichen 3229/ nach andern 3332. Etliche erstrecken sein Reich auff 52 Jahr / etliche nur auff 12

Ben-Merodach, welchen andere nennen Merodach

dach den andern / folgte auff seinen Vater Ben-Merodach, von ihm wird die Meldung gethan / in dem 11 Cap. des 10 Buchs der Antiquitäten Josephi / der ihn auch Nabuchodonoser nennt. Er regierte 29 Jahr Nabuchodonoser mit dem Zunahmen der Grosse / wegen seiner schönen Thaten und grossen Victorien, folgt auff seinen Vater Nabolasser. Er ist sehr berühmt in der Hl. Schrifft / und auch bey den weltlichen Geschicht-Schreibern. Er führte die zwey überbliebene Stammen / nemlich Juda und Bejamin nach Babylon, und stach dem König Jechonias die Augen auß / und hielt ihn lang in der Gefängniß. Er bracht Ægypten unter sich / belägerte und gewan die Stadt Tyrus: Und nachdem er viel grosse Thaten gethan / starb er im 43 / oder wie Scaliger will / im 32 Jahr seines Alters.

Euil-Merodach folgte auff seinen Vater Nabuchodonaser; Er hat den König Jechonias auß dem Gefängniß gelassen / und über alle Fürsten gesetzt: Er hat auch den Propheten Daniel sehr geliebt und hoch gehalten; Nachdem er 3 Jahr regiert / wurde er von einem seiner Verwanten / Nahmens Migliſſar verrätherischer Weise umbgebracht / welcher hernach das Reich an sich gebracht / 4 Jahr regieret / und seinen Sohn mit Nahmen Labosardac hinterlassen / dieser war also verhaßt bey den Seinigen / daß er von seinen eigenen Dienern das erste Jahr seines Reichs ist umbgebracht worden.

Belsazar des Euil-Merodach Sohn erobert wiederum das Reich / welches man ihm unbillig vorenthielte / und regierte 17 Jahr / er erweckte durch seine grosse Sünden die göttliche Rache wieder ihn / sonderlich / weil er auff einem Pancket sich der heiligen Geschirr / so man von Jerusalem gebracht / bedient / und mit seinen Fürsten / Weibern und Kebs-Weibern darauß gesessen / durch welches Laster Gott erzürnt ihm seinen Todt / den Untergang der Monarchi, und deren Ubergebung an die Perser und Meder durch das Wunder der Hand / die solches Urtheil an die Wand geschrieben / hat verkündigen lassen. Derowegen als Babylon vom Dario dem Meder und Cyro dem Perser König eingenommen / wurde er getödtet im Jahr / wie etliche sagen 3390 / und andere 3445. Andere sagen 3516 / also daß in diesem Jahr die erste Monarchi der Welt / nachdem sie 1500 Jahr gewehrt / und 49 Könige gehabt / ein End genommen.

Von der MONARCHI der PERSER und MEDER.

Die zweyte Monarchi der Welt ist gewesen / der Perser und Meder, welche der Meder König Darius, und der Perser Cyrus, nach dem Belsazer überwunden / gestifftet. Es war schon / wie gesagt / das Königreich der Meder und Perser durch den Arbaces auffgerichtet / und von seinen Nachfolgern regiert worden; weil aber die Macht und Ruhm der Assyrer unvergleichlich grösser warē / kan es keine Monarchi genennt werden / als unter dem Dario und Cyro.

Zwischen dem Arbaces und Cyrus sind acht Könige gewesen / nemlich Mandances, oder nach Diodoro Mandaces, und nach Eusebio Medides Arbacis Sohn / welcher 50 Jahr / und sein Vater 20 Jahr / Sosarmes, welcher 30 / Articas oder Artias, welcher 50 / Arbianes, welcher 22 / Arseus oder Deioces, welcher 40 / Astibaras oder Cyaxares, welcher 40 / Axandames oder Astyages, welcher 35 Jahr regiert. Es ist hier in acht zu nehmen / daß viel Könige der Meder zwey Nahmen gehabt / und daß vor dem Arbaces das Königreich der Meder und Perser den Assyrern durch Ninus, nachdem er Pharnes den ersten König der Meder überwunden / unterwürffig gemacht worden. Astyages, welcher in dem 9 Cap. Daniels Assuerus genennt wird / hat einen Sohn gehabt Darius, welcher das Babylonische Reich zerstört / und eine Tochter Mandane, welche er einem edlen Perser Cambysi zur Ehe gegeben. Auß dieser Ehe ist gebohren Cyrus der beyden weltlichen und geistlichen Scribenten, so berühmt ist / und den Xenophon allen Helden der Welt vorziehet. Cyrus nimpt seines Vaters Bruder Darii Tochter zum Weibe / und wird von demselben zum Königreich mit angenommen / und gehet mit ihm in den Babylonischen Krieg.

Nachdem Babylon erobert / und Belsazer umbgebracht / fangen Darius und Cyrus mit einander die zweyte Monarchi der Perser und Meder an / welche Cyrus allein regiert / dann Darius ist im ersten Jahr hernach gestorben; Die Griechen setzen den Cyrus zum ersten Monarchen, wegen seiner sonderbahren Tapfferkeit / und Daniel, der es mit Augen gesehen / setzt den Darius zum ersten wegen seines ehrwürdigen Alters. Eben dieser Daniel ist bey beyden gar angenehm gewesen / so wol / weil sie ihm mit dem Purpur geehrt / und von Belsazar über alle Fürsten des Reichs gesetzt gefunden / als / auch weil er sonderlich sehr berühmt war / wegen der Außlegung dieser heimlichen Schrifft / und wegen der Gabe der Prophecеyung.

Nach dem Todt Darii hat Cyrus, allein regiert / und weil er auß dem Esaia, welcher ihm solches vorlängst prophecеyt / sahe / daß er der Monarch der Welt / und ein Erlöser des Jüdischen Volcks seyn solte / hat er zur Danckbarkeit wegen dieser Prophecеyung / das erste Edict von desselben Freyheit außgehen lassen / und dasselbe wieder in sein Vaterland geschickt / mit Ehren und Reichthum erfüllet / und hat ihnen Zarobabel zum Führer gegeben. Endlich ist er in dem 30sten Jahr seiner Persischen Regierung / und in dem siebenden seiner Monarchi mit seiner gantzen Armee von den Massageten und Scythen erschlagen worden / und zwar wie Justinus sagt / ist er selbst von der Königin Tamiris getödtet worden / nachdem er durch so viele Victorien einen grossen Nahmen erlangt. Er hat 30 Jahr regiert.

Cambyses des Cyri Sohn / welchen Esdras auch Assuerus nennt / vielleicht / weil der Nahm Assuerus ein Nahm der Macht und Herrligkeit war / wie bey den Ægyptern Pharao, und bey den Römern Cæsar, hat seinem Vater im Reich gefolgt. Er war den Juden / die in Palestina gezogen waren / nicht günstig / weswegen der Bau des Tempels / weil die Samariter darwieder gesprochen / unterlassen werden. Er starb im 7 Jahr seines Reichs. Smerdis ein Zauberer / ziehet das Reich der Perser durch betrug an sich / aber / nachdem solches entdeckt / hat er das Reich kaum 7 Monath behalten / und ist von den Persern erschlagen worden.

Darius Hystaspis Sohn kam nach ihm zum Reich / er nahm des Cyri Tochter und Cambysis Schwester zur Ehe. In seinem ersten Jahr kam Zorobabel auß Palestina in Persien, da er dann seiner Nation-Sachen also glücklich befördert / daß er von dem König Briefe und viel Geschencke empfangen / den Tempel zu Jerusalem zu bauen / und nachdem er wieder in Judea umbgekehrt / hat er den Bau vollendet. Darius war nicht mit der Herrschafft schier über gantz Asien zu frieden / und führte viel Kriege / sonderlich mit den Griechen / in welchen er wenig gewunnen / und im 35 Jahr seines Reichs gestorben.

Xerxes Darii Sohn / folgte seinem Vater im Reich / und setzte den Krieg fort / welchen er angefangen hatte / aber / als er mit einer Armee von 150000 Mann wieder eben diesen Griechen gezogen / wurde seine Armee auff mancherley Weise ruinirt und überwunden / also daß er mit Schanden nach Hauß ziehen müste. Cicero sagt von ihm / er sey auff dem Wasser gegangen / und auff dem Lande habe er geschifft / dann er ließ eine grosse Schiff-Brücke über den Bosphorum Thracium schlagen / über welche er seine Armee in Europa geführt / und hat in Griechenland den Berg Athos von einander graben lassen / damit seine Schiffe dardurch fahren könte. Er starb im 20 Jahr seines Reichs.

Artaxerxes folgte seinem Vater Xerxes im Reich. Man meynt / es sey der Ahasverus gewesen / welcher die Ester zur ehe genommen / dessen Reich sich von Indien an biß in Mohrenland erstreckt. Dieser war der dritte Erlöser der Juden / Cyrus war der Erste / und Darius Hystaspis Sohn der Zweyte. Durch seine Vergünstigung hat Esdras der Juden Republic wieder völlig auffgerichtet. Er hat den Zunahmen Longimanus, das ist / mit der langen Hand gehabt / entweder wegen seiner Freygebigkeit / oder weil seine Hände / wann er sie außgestrecket / biß auf die Knie reichten. Er starb in dem 40sten Jahr seines Reichs.

Xerxes II. folgte auff ihn / und regierte nur 2 Monath. Ihm succedirte Sogdian, welcher kaum 6 Monath regiert. Darauff folgte Darius Nothus, zu dessen Zeiten Esdras gestorben. Dieser regiert 19 Jahr.

Artaxerxes II. mit dem Zunahmen Memnon oder Mnemon, das ist von gutem Gedächtniß / folget nach ihm im Reich. Er wird also genennt wegen seiner grossen Gedächtniß / daß er alle Nahmen der Soldaten / die in seiner Armee waren / wuste. Er stirbt in dem 40sten Jahr seines Reichs. Auff ihn folget Artaxerxes Ochus, daß ist der Grosse / welcher das Reich 26 Jahr besessen. Nach ihm kompt Arses oder Arsetas, welcher in dem 4 Jahr seines Reichs umbgebracht ward. Er hat zum Nachfolger gehabt Darium den Arsames Sohn / mit dem Zunahmen Codomannus, so der Letzte der Persischen Monarchen gewesen / er war sehr mächtig / reich und herrlich / und hat in gros und klein Asien und Ægypten 120 Länder unter sich gehabt. Aber wie tapffer er auch war / so konte er doch dem Glück des grossen Alexanders nicht widerstehen / er ist von einem Verräther in dem 6sten Jahr seines Reichs umbgebracht worden / und hat also die zweyte Monarchi der Perser und Meder / nachdem sie ohngefehr 230 Jahr unter 14 Monarchen florirt im Jahr der Welt / wie etliche sagen 3620 / andere sagen 3654 / und andere 3724 / geendigt.

Von dem wieder auffgerichteten Reich PERSIEN.

DJe Perser und Meder wurden den Griechen unterthänig / biß in das 13 Jahr Antiochi, mit dem Zunahmen von Gott: Welches 200 Jahr vor CHRISTI Gebuhrt gewesen; dann damals warffen die Parther der Griechen Joch von sich / und richteten / wo nicht ihre Monarchi, auffs wenigst ihr Königreich wieder auff.

Ihr erster König / der so wol über die Meder, als über die Parther und Perser geherrscht / war Arsaces. Sein Sohn gleiches Nahmens folgte auff ihn / und nach diesem Phraates, welcher 12 Jahr regiert / und das Königreich seinem Sohn Pharnaces überlassen / welchem sein Sohn Mithridates succedirt, und ist gestorben im 136 Jahr / vor CHRISTI Gebuhrt und hat seinen Sohn Phraates II. eingesetzt / welcher in dem Krieg wieder die Scythier umbkommen.

Artabanes Pampacis Sohn folgt auff seines Vaters Sohn / stirbt an einer Wunden / so er in der Schlacht empfangen / und hinterlast zum König seinen Sohn Mithridates II. welcher seiner schönen Thaten wegen der Grosse ist genennt worden / er hat viel Länder unter sich gebracht / die Scythier und Armenier geschlagen / aber ist wegen seiner Grausamkeit abgesetzt worden / an sein Stelle kam sein Bruder Orodes, welcher Babylon belägert / daselbst seinen Bruder gefangen bekommen / und hinrichten lassen. Er hat unterschiedliche Züge wider die Römer vorgenommen / und ist entlich von seinem eygenen Sohn / der ihm in dem Reich gefolgt, umbgebracht worden.

Phraates III. Orodis Sohn und Todtschläger kam biß auff die Zeiten CHRISTI, welchem in dem ersten Seculo nach der Gebuhrt unsers Heylandes / im Reich gefolget / Phraates IV. Orodas II. Vonones, Artabanes II. Gotarzi, Vonones II. welcher über die Meder herrschte, Artabanes III. Vologe-

lis Sohn / Pacorus Artabanis Sohn / und Cosroes des Pacori Bruder.

Parthenaspates wird im Jahr nach CHRISTI Gebuhrt 101 von Trajano zum König in Parthyen gemacht / aber wird von Cosroes alsobald von dem Thron verstossen / welchem in dem zweyten Seculo gefolgt Vologeses II. sein Sohn Vologeses deß III. Bruder / welcher der Letzte Parther König gewesen / dann nachdem er von dem Perser Artaxerxes umbgebracht worden / ist der Parther Reich auff die Perser kommen.

Artaxerxes machte das Persische Reich / welches zuvor den Parthern unterworffen war / frey / und zum Haupt im dritten Seculo nach CHRISTI Gebuhrt / und macht ihm so wol die Parther als andere Völcker unterworffen. Darauf ist er gestorben im Jahr CHristi 242. Sapor sein Sohn folgt auf ihn / uñ regiert 31 Jahr / und stirbt im Jahr CHristi 272. Auff diesen folgt sein Sohn Hormisda, welcher nur 1 Jahr regiert. Auf ihn folgt Varanes, welcher 3 Jahr regiert. Der II. des ersten Sohn / regiert 10 Jahr. Varanes, der III. des II. Sohn / mit dem Zunahmen Saganesnes, regiert nur 4 Monat / auf welchen folgt Narses Hormisdæ Sohn / welcher schier acht Jahr regiert / und im Jahr des Herrn 301 gestorben ist.

Misdates oder Hormisdates Harsis Sohn / regierte schier 8 Jahr / und kam umb in das Jahr CHristi 309 / auff diesen folgt im Reich sein Sohn Sapor II. welcher nach seinem Todt gebohren / ein grausahmer Verfolger der Christen; Er hat mit dem Käyser Constantino, Juliano, und Joviniano viel Krieg geführt / aber nach vielen Victorien ist er von dem Generalen Käyser Valentis überwunden worden / er regiert 70 Jahr / und starb im Jahr CHristi 379. Er hat zum Successoren gehabt Artaxerxes den Andern / seinen Bruder / welcher 4 Jahr regiert / und im Jahr CHristi 383 gestorben; Auff diesen hat gefolgt Sapor der Dritte / sein Sohn / welcher 5 Jahr regiert / und gestorben im Jahr 388. Sein Sohn Varanes der Vierdte / genennt Cermazat, folgt ihm nach / er regiert 14 Jahr / und stirbt im Jahr CHristi 399.

Isdegerdes Varanis Sohn / den Christen sehr affectionirt, wird von Käyser Arcadio zum Vormünder seines Sohns Theodosii gemacht / er regiert 21 Jahr. Zu seiner Zeit hat der Christliche Glaub in Persien florirt. Er starb im Jahr CHristi 421 / und hinterließ seinen Sohn Varanes den Fünfften / welcher offt mit dem Käyser Krieg geführt / und Fried gemacht / und zwantzig Jahr regiert / ist gestorben im Jahr CHristi 441. Isdegerdes II. Varanis Sohn / welchen etliche nennen Varanes den Sechsten / regierte 17 Jahr / und starb im Jahr 458. Perolus ein vornehmer Kriegs-Obrister / aber vielmehr tapffer als klug / folgt ihm im Reich nach / regiert zwantzig Jahr / und kompt umb in dem Krieg wieder die Hunnen / von welchen seine Armee geschlagen im Jahr CHristi 478. Ihm folgt nach sein Bruder Valens; welcher 4 Jahr friedlich regiert / und im Jahr 482 gestorben. Auff diesen folgt Cabades sein Enckel Perosi Sohn / welcher seiner Tyranney wegen von den Thron ab / und sein Bruder Zambases an seine Stell gesetzt worden. Nach ihm / wie etliche schreiben / folgten Sacha und Adana, aber Cabades nahm den Thron wieder mit Gewalt ein / und regiert biß in das Jahr 532 / daß ist 41 Jahr.

Cosroes der Erste unter den Persern folgt auff seinen Vater Cabades, und als ein Todtfeind der Römer / griff er / seinem Exempel nach / dieselbe mit Krieg an; aber er ist von Käysers Tiberii Generalen überwunden / und auß Persien vertrieben worden / stirbt auß Bekümmerniß im Jahr 580 / nachdem er 48 Jahr regiert.

Hormisda der Ander / sein Sohn folgt ihm nach / aber er wird von seinen Haupt-Leuten des Throns entsetzt / wegen seiner Grausamkeit / und ins Gefängniß gelegt / nachdem sie ihm die Augen außgestochen / entlich ist er durch Befehl seines Sohns / nachdem er 8 Jahr regiert / im Jahr CHristi 588 grausamer Weise hingerichtet worden; Cosroes der Ander / des Hormisdæ Sohn / macht mit Käyser Mauritio Frieden; Aber / nachdem dieser umbgebracht / greifft er den Phocas und Heraclius mit schwerem Krieg an / reist Syrien, das gelobte Land / und viel andere Länder / den Römern zuständig / zu sich / und nachdem er die Stadt Jerusalem erobert / hat er das Creutz CHristi nach Persien mitgenommen. Er verfolgete die Christen hart / aber Gott straffte ihn entlich wegen seiner Sünden / er wurde dreymal von den Römern in die Flucht geschlagen / und entlich mit Medarses seinem jüngsten Sohn / den er zum Successoren bestimbt / durch seinen ältesten Sohn Siroes, nachdem er 38 Jahr regiert / im Jahr CHristi 626 umbgebracht.

Siroes Cosrois, und Mariæ Käysers Mauritii Tochter Sohn / macht Frieden mit den Römern / gab ihnen das Hl. Creutz wieder / und andere Sachen / die ihnen genommen waren / wird auff Begehren Heraclii getaufft / und nachdem er sein Volck ruhig und gerecht 8 Jahr lang regiert / ist er im Jahr CHristi 634 an der Pest gestorben. Sein Sohn Adesir folt auff ihn / und wird im erste Jahr seines Königreichs von Sarbaras, welcher das Reich an sich gerissen / umbgebracht. Nach diesem kam Siahriar dazu / welcher auch umbgebracht wird: Darauff succedirt Boraina Cosrois Tochter mit ihrem Sohn Bornaim. Nach ihnen folgte Hormisda der Dritte / auff welchen kam eine andere Tochter des Cosrois, genandt Azurmy, welche mit ihrem Bruder Ferochzad regiert / aber im zweyten Jahr ihrer Regierung kam dieser umb durchs Schwerd / und jene durch Gifft. Entlich regiert Isdagird, und als er von dem Caliph der Araber oder Saracenem Omar überwunden / kompt er umb im Jahr CHristi 632 / also daß das Königreich Persien unter die Gewalt der Saracenen kommen / biß in das Jahr 1258 / zu welcher Zeit es auß der Dienstbarkeit gerissen / und seither unter seinen eygenen Königen florirt. Nachdem Haalon oder Hagton den Caliph überwunden / erobert er das Reich der Persier, zerstört Babylon, und läst den Caliph, nachdem er ihn gefangen bekommen / Hungers sterben. Er nimpt eine Christliche Frau / auß dem Geschlecht der Weisen / welche CHristum angebeten / zur Ehe / auff deren Beredung er die Mahometanische Mosqueen oder Kirchen zerstört / erobert Mesopotamien, und ein Theil von

Syrien, worzu ihm Hagton der Armenier König geholffen / er hatte viel grössere Sachen vor / aber er starb im Jahr CHristi 1264.

Abaga Haalons Sohn succedirt seinem Vater / schlägt den Sultan auß Ægypten, und jagt ihn auß Armenien, und da er sich rüstete Syrien anzugreiffen / wird er von seinen eygenen Leuten umbgebracht im Jahr CHristi 1285 / und im 21 seines Reichs. Auff diesen folgt Tangador sein Sohn / genennt Nicolas in der Tauff; aber / nachdem er sich wieder zu dem Mahometischen Glauben bereden lassen / ist er Mahomet genennt worden: Darauff hat er die Christen greulich verfolgt / seinen Bruder Cobila, welcher ein Christ war / und ihm widersprochen / umbgebracht und befohlen / daß man auch seinen Sohn Argon umbringen solte: Aber dieser wurde von dem Volck weggenommen / und auff den Thron gesetzt / er bringt seinen Vettern Tangador umb / zur Straff seiner Laster im Jahr deß HErrn 1287 / er blieb allezeit der Christen Freund / und starb im Jahr 1291. Regagte Argons Bruder folgte auff ihn / aber er wurde wegen seines Weibischen Lebens und Hurerey von den Seinigen erwürgt / im Jahr CHristi 1295 / und sein Vetter Baijdon an seinen Platz gesetzt. Dieser war ein grosser Eyferer über der Christlichen Religion, wurde aber bald hernach von Cassan Argons Sohn umbgebracht / welcher ihm in dem Königreich succedirte / und die Stadt Damasco, die sich wieder ihn erhoben / wieder zur Gebühr gebracht / den Sultan auß Egypten und Syrien gejagt / und nach seiner Zurückkunfft in Persien in der Stadt Casbi gestorben / und von dar in die Stadt Tauris zur Begräbniß geführt im Jahr 1204. Nach diesem succedirten Cambaga, Corbandes, Cassans Bruder / einer Christlichen Frauen Sohn / von deren er in der Tauff Nicolas genennt worden / aber / nachdem seine Mutter gestorben / wird er wieder ein Mahometaner, und hinterläst einen Sohn / dessen Nahmen nicht beschrieben ist / und auff der Parther Gempsa gefolget.

Tamberlan oder Tamerlan wird zum Königreich erhoben / wegen seiner schönen Qualitäten mit Frolocken deß gantzen Volcks im Jahr 1369. Nachdem er ein grosses Heer zusammen gebracht / machte er ihm viel Provintzien unterwürffig / er nahm Aleppo Damasco und Babylon ein / schlug den Sultan auß Egypten Farachem / nam den Türckischen Käyser Bajazeth gefangen / und bedienet sich seiner biß in den Todt / wann er zu Pferd sitzen wolte alß eines Fuß-Scheinels. Eben dieser Tamerlan ist entsprossen auß dem Geschlecht des grossen Chams auß Tartarey / und endlich ist er gestorben / erfüllt mit solchem Ruhm / daß sein Gedächtniß nimmer sterben wird. Er hat zum Nachfolger gehabt seinen Sohn Tzochy oder Trochy / welcher 22 Jahr regiert. Nach ihm folgt Tzochy der Andere / welcher 18 Jahr regiert. Und endlich Travieres der Letzte auß der Linie der Tartarischen Könige / nach welchem der Türck Usum Cassan sich des Königreichs Persien bemächtiget / und haben ihm succedirt Jucuppe, mit dem Zunahmen Chiotzeinal, Jolaner, Beijsinger, Rustan, Agnal, Carabe, Acuante, welches gewähret biß in das Jahr CHristi 1514.

Ismael Sophy deß Xeque-Aidar Sohn / aus dem Stamme Aly, welcher des Mahomets Eydam und Tochterman gewesen / wolte seines Alters im 1. Jahr / und umb das Jahr CHristi 1500 den Todt seines Vaters rächen / und verfolgte Farrock-Jazar den König von Eyrvan seinen Todtschläger / überwindet und bringt denselben umb / und bemächtigt sich seines Reichs. Das folgende Jahr erobert er die Stadt Taris, und darauff die andere Städte in Persien als Siras / und im Jahr des HErrn 1510 Babylon / gemeiniglich genennt Bagdat, Susa, anitzo Suster und das gantze Königreich Cusistan. Das Jahr hernach nimpt er das Königreich Uzbeck und Koralon ein / und nachdem er sich mit vielen Thaten berühmt gemacht / stirbt er im Jahr des HErrn 1524 seines Alters im 38.

Thahamas folgte seinem Vater Ismael in dem Reich im Jahr CHristi 1524 / und regierte 35 Jahr biß ins Jahr 1576. Er griff den Türckischen Käyser Solyman mit Krieg an und macht wieder Friede mit ihm. Sein Sohn Ismael folgte auff ihn / und regierte nur ein Jahr und 10 Monat. Mahomet sein Bruder Tahamas Sohn / ob er schon blind war / regiert doch 7 Jahr / und starb im Jahr CHristi 1585. sein Successor war Cha-Abbas / welcher das Reich mit guten Gesetzen befestiget / auff allen Seiten erweitert / viel Länder und Königreiche darzu gebracht / als Babylon / Candahar und andere / welche er seinem Sohn Cha-Sophy überlassen / nachdem er im Jahr 1628 gestorben. Diesem ist gefolget sein Sohn Abbas der Ander / und jetzo regiert dieses Sohn Cha-Solyman.

Von der Griechischen MONARCHY.

DJe dritte Monarchi der Welt ist gewesen die Griechische / welche Alexander Magnus / Königs Philippi auß Macedonien Sohn / im Jahr der Welt 3620 oder 3654 / oder wie andere sagen / 3724 angefangen. Dieser / als er nach seines Vaters Todt König worden / hat er ihm erstlich die Städte / Länder und Königreiche in Griechenland / entweder mit Gewalt / oder durch List unterworffen. Darauff war er grösserer Ehr begierig / und trachtete / so jung er auch noch war / nach der Monarchi der gantzen Welt / also das er kaum das 20ste Jahr vollendet / da er durch seine Helden-Thaten schon die tapfferste Kriegs-Obristen der Welt übertroffen: Und weil er ihm einbildete / wann er den Darium, den mächtigsten König der Welt überwunden / würden ihm alle übrige leichtlich unterthänig seyn / hat er eine Armee von 34000 zu Fuß / und wenig mehr als 4000 zu Pferd / alle auß erlesene Männer zusammen gebracht / und mit denselben über den Hellespontum in Asien wieder den Darium gezogen / kandte den Alexander wol / sonderlich wegen seiner grossen Thaten und Victorien, die er erlangt; derowegen sendet er einen Hauptmann mit einer mächtigen Armee gegen ihm / welchen Alexander schlägt an dem Fluß Granico. Darius erschrack über diesen Succes, und zog ihm entgegen mit sechs mal

hun-

hundert tausend Mann / aber Alexander schlug seine grosse Macht mit diesem sehr geringen Volck / aber welches viel besser abgerichtet / und wegen der vorigen erlangten Victorie gantz muhtig war; Darius flohe / und richtete wiederumb eine Armee auff von dreymal hundert tausend Mann / aber er wurde wieder von Alexandero geschlagen / und flohe zum zweyten mal. Nach diesem vortrefflichen Sieg wendet sich Alexander in Syrien / eroberte Damasco / Gazam / Tyrum und gantz Egypten / bauet da eine Stadt / und nennt sie nach seinem Nahmen Alexandia. Und nachdem er alle diese Wunder vollbracht / gehet er nachmals wieder den Darium, und wil ihm das Glück also / daß er denselben todt findet / dann es hatte ihn einer von seinen eigenen Leuten umbgebracht / er straffte den Thäter / und ließ den Darium prachtig begraben. Darauff durchzoge er gantz Orient biß in Indien mit höchster Geschwindigkeit / und macht ihm dasselbige unterthänig / und also innerhalb 6 Jahr gründet er die dritte Monarchi der Griechen / und regiert dieselbe noch 6 Jahr. Endlich als er weit und breit berühmt / und ein Schrecken aller Völcker war / starb er zu Babylon / da er das 34ste Jahr seines Alters erst erreicht / und erfuhr also / daß er ein Mensch und kein Gott wäre.

Weil Alexander keinen Successorem hat / dann sein Gemahlin Roxane des Cohortans Tochter war noch nicht ins Kind-Bett kommen / und Hercules war noch gar zu klein, alß hat er das Reich unter die Fürsten / die er auß Macedonia mit sich geführt / außgetheilet. Er gab seinem Bruder Philippo Macedonien und gantz Griechenland alß ein Erbguth; Ptolomeo Egypten / den Antigono klein Asien / Syrien und Babylonien: Dem Seleuco Nicanor, in welchem und dessen Nachfahren wir die Monarchi der Griechen continuiren wollen. Alß dieser den Antigonum und seinen Sohn Demetrium überwunden / hat er sich zum König in Syrien und gantz Asien gemacht. Sein Vater war Antiochus, ein Obrister Philippi des Königs in Macedonien, weßwegen er seinem Vater zu Ehren 16 Städte unter dem Nahmen Antiochi, 5 zu Ehren seiner Mutter Laodice, und nach seinem Nahmen neun Seleucias gebaut. Entlich starb er im 32 Jahr seines Alters. Antiochus Soter folgt auff seinen Vater / und erhielt von ihm seine Stieff-Mutter Stratonice zur Ehe / und starb / nachdem er 20 Jahr regiert Antiochus mit dem Nahmen Gott / succedirte auß Schmeicheley seinem Vater Antiocho, und nachdem er 15 Jahr regiert / ist ihm von seinem Weib Laodice mit Gifft vergeben worden.

Seleucus Gallinicus Antiochi Sohn / folgt seinem Vater im Reich / und regiert 20 Jahr.

Seleucus Ceraunus Gallinici Sohn / folgte auff seinen Vater / und regierte nur 4 Jahr.

Antiochus der Grosse folgte auff seinen Bruder Seleucus, dieser griff Judea an / schlug den Ptolomæum Philopatrem, aber er wurde von den Römern überwunden / verlohr gantz klein Asien / und starb / nachdem er 47 Jahr regiert hatte.

Seleucus Philopater succedirte seinem Vater Antiocho, verschaffte alle Unkosten zu dem Bau des Tempels zu Jerusalem / und starb im 12ten Jahr seines Reichs.

Antiochus Epiphanes des Seleuci Bruder ein unversöhnlicher Juden-Feind / ein Antichrist der Synagog, und der ärgste unter allen Königen / er verwüstet gantz Palestina mit Feuer und Schwerd / und läst die eyferige Juden umbringen / aber seine Laster und erschröcklicher Kirchen-Raub / welche in dem Buch der Macchabeer beschrieben seyn / werden mit einem erschrecklichen und leidigen Todt gestrafft / welches alles deutlich zu lesen in dem 2 Buch am 1 Cap. Er hat 11 Jahr regiert. Antiochus Eupator folgt in dem Königreich nach / und regiert nur 2 Jahr.

Demetrius mit dem Zunahmen Soter, folgt auff den Antiochum seinen Vettern. Dieser setzte den Krieg wieder die Juden fort / und schickte den Feld-Herrn Nicanor und Bacchidem wieder sie / welche aber von den Macchabeern geschlagen worden / und ist er selbst in einem Streit umbkommen / im 10 Jahr seines Reichs.

Alexander mit dem Zunahmen der Edle / succedirte Tyrannischer Weise dem Demetrio, und lebte ein zeitlang in Frieden; aber Demetrius deß Demetrii Soteris ältester Sohn kam auß der Insul Creta / da er dann im 5 Jahr seines Reichs angefochten / und im Siebenden von dem Araber Zabdiel hingerichtet wird.

Demetrius II. deß Demetrii Soteris Sohn fieng an zu regieren über einen Theil des Königreichs im 5ten Jahr der Regierung Alexandri; aber nach dessen Todt ist er bey den Syrern verhast worden / weil er sich nur außländischer Soldaten bediente. Triphon / welcher Alexandri guter Freund gewesen / nimpt diese Gelegenheit in acht / und brauchte Antiochum des Alexandri Sohn auß Arabien / welcher von den Syrern zum König ist genommen worden / also daß Demetrius in Mesopotamien fliehen müssen / daselbst ist er zum Hauptmann der Griechen und Macedonier erwehlet worden / und wieder Mithridates den Parther König gezogen / von welchem er aber gefangen worden / und hat seine Tochter eine zeitlang hernach zur Ehe genommen / er hat nur 3 Jahr regiert.

Antiochus Alexandri Sohn / wurde gleich Anfangs seiner Regierung von Triphan seinem eygenen Beförderer umbgebracht im Jahr 124 vor CHristi Gebuhrt.

Nachdem Triphan den Antiochum umbgebracht / hat er das Reich mit Gewalt zu sich gezogen / aber er wird selber von einem andern Antiocho mit dem Zunahmen Sidetes umbgebracht / in der Stadt Apamea / nachdem er 4 Jahr regieret / im Jahr 138 vor der Gebuhrt CHristi.

Antiochus Sidetes des Demetrii Soteris Sohn / und Demetrii deß II. Bruder / wird auff den Königlichen Thron erhaben. Dieser führte Krieg mit Phraates dem Parther König und mit Babylonien / aber / nachdem er hernach in einer Schlacht umbkommen / wird er im Neunten Jahr seines Reichs / und vor der Gebuhrt CHristi 129 umbgebracht.

Sein Bruder Demetrius succedirt ihm / welcher Ptolomæum den König in Egypten mit Krieg angegriffen / aber die Seinige lehnten sich wieder ihn auf /

und

und wurde er von einem/Nahmens Alexander überwunden / und von dem Gubernator zu Tyro hingerichtet / im vierten Jahr seines Zweyten / und im 124 nach CHristi Gebuhrt.

Alexander mit dem Zunahmen Zebenna regierte kaum zwey Jahr/ dann er wurde von dem Antiocho Gryphon im Jahr 122 vor CHristi Gebuhrt von dem Thron gestossen.

Antiochus Gryphon also genandt wegen seiner langen Nasen des Demetrii II. Sohn/ regiert/ nachdem er der Gefahr des Giffts / welches ihme seine eigene Mutter zugerichtet hatte / entgangen / und lebte 8 Jahr im Frieden / aber nachmahls wurde er von Antiocho Cyziceno seinem Bruder von der Mutter her, welcher Cleopatra des Königs in Egypten Tochter geheyrahtet/ von dem Reich verstossen / im 12 Jahr seines Reichs / und im 112 vor der Gebuhrt CHristi.

Antiochus Zyzicenis folgte seinem Bruder im Reich / und regierte 18 Jahr / aber hernach wurde er in einem Streit von Seleuco dem V. seines Bruders Sohn umbgebracht / im Jahr 94 vor der Gebuhrt CHristi.

Seleucus V. wurde wieder von dem Syrischen Thron von seinem Vettern des Antiochi Cyzicenis Sohn/ mit dem Zunahmen Eusebius vertrieben/ und alß er in Cilicien flohe / umbracht: Und alß ein grosser Krieg zwischen Antiochio, Philippo und Demetrio des Eusebii Bruder entstanden; wird Tigranes König in Armenien von dem Volck zum Königreich beruffen; Er regierte 18 Jahr im Frieden/ wurde aber endlich von Lucullo überwunden/ verjagt/ und Antiochus Cyzicenis Sohn von Lucullo zum König in Syrien gemacht. Jedoch ist er auch selbst wieder von dem grossen Pompejo verjagt worden/ im Jahr 295 nach Fundation der Griechischen Monarchi, welche sich also geendigt; dann Syrien/ welches der Sitz dieser Monarchi, wurde zu einer Provintz des Römischen Reichs gemacht. Jedoch sagen etliche Authoren / daß die Griechische Monarchi nicht länger gewehrt als 149 Jahr / dann damahls sey ihre Macht gantz vertilget worden von den Römern / welche anfiengen zu florirn, alle Königreiche in Orient zu unterwerffen / und den Grund ihrer Monarchi, welche die Vierdte und Mächtigste gewesen/ zu legen.

Von der Römischen MONARCHI.

HIer hat der Leser die Fundation dieser Monarchi und ihrer Formē deß Regiments, ihre Befestigung unter den Käysern und ihre Auffzeichniß. Ihre erste Käyser/ uñ die nachgefolgete Fundation deß Orientalischen Käyserthums und der Stadt Constantinopel durch Constantinum den Grossen/ und wie die/ so wol Orientalische alß Occidentalische Käyser auf einander gefolgt. Wie auch das Ende der Käyser in Occident, die wieder Aufrichtung oder neue Fundation des Reichs in Occident, uñ wie die Käyser auf einander gefolgt. Endlich auch das Ende der Käyser in Orient und Continuation derer in Occident.

Die Monarchi der Römer ist von einem sehr geringen Anfang bald auff den Gipffel der höchsten Herrligkeit gestiegen. Sie hat angefangen 752 Jahr vor des Hn. CHristi Gebuhrt / da Rom von dem ersten König Romulus gebauet worden/ in welcher ihme/ nachdem sie durch den Raub der Sabinischen Weiber/ und durch Vereinigung des Sabinischen Volcks vermehrt/ Numa Pompilius gefolget/ und 43 Jahr regiert/ nachdem Romulus 38 Jahr regiert hatte.

Nach diesem regierte Tullus Hostilius 32/ Ancus Martius 24/ Tarquinius Priscus 38 / Servius Tullius 44 / Tarquinius Superbus 25 Jahr / aber der Hochmuth dieses Letzten war Ursach / daß das Königreich in eine Republic verwandelt worden / welche bald unter Burgermeistern / bald unter Dictatoren, bald unter Zehenern/ bald unter den Zunftmeistern des Volcks und der Soldaten florirt, ob sie schon manchmal mit Bürgerlichen Krieg ist geplagt worden. Nun wollen wir reden

Von den 20 ersten Römischen Käysern.

DEr Vierdten und letzten Monarchi erster Monarch oder Römischer Käyser ist gewesen Cajus Julius Cæsar, ein Sohn Caji Cæsaris und Aureliæ Cottæ, gebohren zu Rom/ hat das Käyserliche Regiment angefangen 45 Jahr vor CHristi Gebuhrt/ sein Symbolum ist gewesen:

Satius semel, quam semper.

Daß ist im Teutschen so viel gesagt:

Viel besser ists / einmahl entgegen gehen
Dem Unglücks-Fall/ als stets in Furchten stehen.

Er regiert 4 Jahr/ 2 Monat/ 15 Tage ist nach empfangenen 23 Wunden gestorben/ seines Alters 55 Jahr/ 8 Monat/ 4 Tage/ und zu Rom begraben worden.

2. C. Octavius Cæsar Augustus, ein Sohn Octavii und Acciæ gebohren zu Rom/ kam ins Regiment 40 Jahr vor CHristi Gebuhrt / sein Symbolum war.

Festina Lentē.

Eyl nicht geschwind/ sol etwas wol gerahten/
So geh gemach: dann eylen bringet Schaden.

Er regierete 56 Jahr/ starb an vergifften Feigen seines Alters 75 Jahr/ 10 Monath/ 26 Tage/ ward zu Rom begraben.

3. Claudius Tiberius Nero, ein Sohn Tiberi und Liviæ Drusillæ, gebohren zu Rom/ kam ins Regiment im Jahr CHristi 16/ sein Symbolum war

Melius tondere, quam deglubere.

Nimm nur dem Schaff die Wolle/ nicht das Leben/
So wird es dir noch ferner Nutzen geben.

Er hat regieret 22 Jahr/ 6 Monath/ 26 Tage/ starb durch Lindes Gifft/ seines Alters 77 Jahr/ 4 Monat/ 1 Tag/ liegt begraben in Augusti Begräbniß.

4. Ca

Cæsar. Augustus. Tiberius. Caligula. Claudius Nero. Galba Sylvius Otto.

Vitellius. Vespasianus. Titus. Domitianus. Nerva Trajanus. Adrianus. Antoninus Pius

inus Phil. Commodus. Ælius Pertinax Didius Julianus L S. Severus. A.B. Caracalla Macrinus. Heliogabalus.

and Severus Maximinus Gordianus. Philippus Arabs. Decius. V. Trebonianus G Valerianus. Galienus.

Claudius. Aurelianus. Tacitus. V. Probus. Carus. Carinus. Numerianus. Diocletianus

Constantius I. Constantin I Mag Constantius 2 Julianus Apostata Jovinianus. Valentinianus I Valens. Gratianus.

stantius I Mag Arcadius. Honorius. Theodosius 2. Valentinianus 2 Martianus Leo I. Zeno.

stantius I. Justinus I. Justinianus Mag. I. Justinus 2. Tiber. Constant 2 Mauritius. Phocas Heraclius.

4. Cajus Caligula, ein Sohn Germanici und Agrippinæ bürtig von Antio, kam ins Regiment im Jahr CHristi 39/ sein Symbolum war:

Oderint dum metuant.

Wer mich nur fürcht / mag ohne Scheu mich hassen;

Was hilfft es doch/ auff Liebe sich verlassen?

Er hat regiert 3 Jahr/ 10 Monat/ 9 Tage/ starb an 30 Wunden/ alt 18 Jahr / 4 Monat/ 24 Tage/ liegt im Feld Martis begraben.

5. Tiberius Claudius Cæsar, ein Sohn Drusonis Germanici, und Antoniæ gebohren zu Lyon, kam ins Regiment im Jahr CHristi 43 / sein Symbolum war:

Generis virtus nobilitas est.

Den Adelstand erzeuget das Geblühte;

Doch adelt auch die Tugend das Gemühte.

Er regierete 13 Jahr/ 8/ Monat/ 20 Tage/ starb am Gifft/ seines Alters 63 Jahr/ 3 Monat/ 13 Tag/ ward zu Rom begraben.

6. Sextus Domitius Nero, ein Sohn Cn. Dom. Ahenobarbi und Jul. Agrip. bürtig von Rom/ kam ins Regiment im Jahr CHristi 56/ sein Symbolum war:

Artem quævis terra alit.

Berühmte Kunst ernährt ein jeglich Land/

Nicht leichtlich wird verderben Künstlers Hand.

Er regierete 13 Jahr/ 7 Monat/ 28 Tage/ hat sich selbst erstochen / seines Alters 31 Jahr/ 5 Monat/ 26 Tage/ liegt zu Rom begraben.

7. Sergius, Sulpitius Galba, ein Sohn C. Sulp Galbæ und Muniæ Achaicæ, bürtig von Rom/ kam ins Regiement im Jahr CHristi 70/ sein Symbolum war:

Miles legendus, non emendus.

Soll der Soldat die Feindes-Macht bezwingen/

Muß ihn die Wahl/ nicht Geld/ zum Kriege bringen.

Er regierte 7 Monat/ 7 Tage / ward umgebracht/ da er alt war 73 Jahr und 24 Tage/ und in seinen Garten begraben.

8. Marcus Sylvius Otto I. ein Sohn L. Salv. Ottonis und Albiæ Terentiæ bürtig von Rom/ kam ins Regiment im Jahr CHristi 71 / sein Symbolum war:

Unus pro multis.

Ruhmwürdig ists / vor alle sich hingeben/

Dann dieser Todt bringt in dem Todt das Leben.

Er regierete 3 Monat/ 5 Tage/ hat sich selbst entleibet/ seines Alters 38 Jahr/ 8 Wochen/ ist zu Volaterra begraben worden.

9. Aulus Vitellius, ein Sohn L. Vitellii und Sextiliæ, gebohren zu Rom / kam ins Regiment im Jahr CHristi 71/ sein Symbolum war.

Bonus odor hostis, melior civis occisi.

Es riechet wol bey mir der todte Feind/

Doch noch vielmehr / wann es die Bürger seynd.

Er hat regieret 8 Monat / 5 Tage/ ist elendiglich gestorben/ seines Alters 75 Jahr/ liegt im Tyber Fluß.

10. Titus Flavius Vespasianus, ein Sohn T. Fl. Sabini, und Vespasianæ Pollæ, bürtig von Weißlisburg / kam ins Regiment im Jahr CHristi 71/ sein Symbolum war:

Lucri bonus odor ex re qualiber.

Was mir Gewinn bringt / kan mich frölich machen.

Kein Ungemach treibt mich von solchen Sachen.

Er regierte 10 Jahr und 6 Wochen/ starb am Durchlauff/ seines Alters 69 Jahr/ 7 Monat/ 7 Tage/ liegt zu Rom begraben.

11. Titus Vespasianus, ein Sohn Käysers Flavii Vespasiani und Domitillæ, bürtig von Rom/ kam ins Regiment im Jahr CHristi 81/ sein Symbolum war:

Bonus Princeps orbis amor.

Es ist ein Fürst der Menschen Lust-Verlangen/

Wann seine Kron mit Frömmigkeit kan prangen.

Er regierte 2 Jahr/ 2 Monat/ 20 Tage/ starb am Gifft / seines Alters 42 Jahr / 8 Monat / 15 Tage/ ward zu Rom begraben.

12. Flavius Domitianus, ein Sohn Käysers Flavii Vespasiani und Domitillæ, gebürtig von Rom / kam ins Regiment im Jahr CHristi 83/ sein Symbolum war:

Fallax bonum Regnum.

Wie falsches Gut verberge das Regieren/

Das wissen die / die Kron und Scepter führen.

Er regierte 15 Jahr und 6 Tage/ starb an 7 Wunden seines Alters 44 Jahr/ 10 Monat 26 Tage/ liegt zu Rom unter dem gemeinen Volck begraben.

13. Nerva Coccejus, ein Sohn M. Cocc. Nervæ und Popillæ Plautillæ, bürtig von Narnia/ kam ins Regiment im Jahr CHristi 98 / sein Symbolum war:

Mens bona regnum possidet.

Wenn ein Herr fromm und freundlich ist/

So steht sein Reich in langer Frist.

Er regierte 1 Jahr/ 4 Monat / 9 Tage / starb am Fieber / seines Alters 65 Jahr / 10 Monat / 10 Tage/ ist in Augusti Begräbniß geleget worden.

14. Ulpius Trajanus, ein Sohn M. Ulpii Trajani, bürtig von Tuderto / kam ins Regiment im Jahr CHristi 100 / sein Symbolum war:

Qualis Rex, talis Grex.

Gleich wie der Hirt/ so sind auch seine Heerden;

Wie jener ist/ so werden diese werden.

Er regierte 19 Jahr / 6 Monat / 15 Tage / ist am Durchlauff gestorben/ alt 63 Jahr/ 9 Monat, 4 Tage/ zu Rom begraben.

15. Ælius Hadrianus, ein Sohn P. Ælii Hadrian, und Domitiæ Gaditanæ, bürtig von Rom/ kam ins Regiment im Jahr 119 / sein Symbolum war:

Non Mihi sed populo.
Nicht nur auf mich/auff aller Wolergehen/
Soll fort und fort mein Thun und Rathen stehen.

Er regierte 20 Jahr/10 Monat/29 Tage/starb an der Rothen Ruhr/ seines Alters 62 Jahr/5 Monat/17 Tage/liegt zur Engelburg begraben.

16. Antoninus Pius, ein Sohn T. Aurel. Ful. und Arriæ Fatidillæ, bürtig von Rom / kam ins Regiment im Jahr 140/ sein Symbolum war:

Melius est unum civem servare quam mille hostes occidere.
Viel besser ists/die Bürgerschafft erhalten/
Als wann durchs Schwerdt viel tausend Feind erkalten.

Er regierte 22 Jahr/ 7 Monat/ 26 Tage/ starb am Fieber/da er alt war 74 Jahr/5 Monat/16 Tage/liegt zur Engelburg begraben.

17. Marc. Aur. Antoninus Philosoph. ein Sohn Annii Veri und Domitiæ Calvillæ, gebürtig von Rom / ward Käyser im Jahr 163 / sein Symbolum war:

Regni clementia custos.
Deß Reiches Macht bewahrt Gelindigkeit/
Durch diese lebt ein Fürst in Sicherheit.

Er regierte 19 Jahr und 11 Tage/ starb Bettlägerig auff der Reise zu Syrmy / seines Alters 58 Jahr/ 11 Monat/20 Tage/ward zu Rom begraben.

18. Lucius Aurelius, ein Sohn Lucii Veri und Domitiæ Lucillæ, bürtig von Rom/ ward Käyser im Jahr 163/ sein Symbolum war:

Nil obiter.
Gemachsam muß man fangen an/
Wenn man gedenckt weit fort zu gahn.

19. Aurelius Commodus, ein Sohn Käysers Anton. Phil. und Faustinæ, bürtig von Indovina/ kam ins Regiment im Jahr 182/ sein Symbolum war:

Pedetentim, paulatim.
Man geht auch weit / wann man gemach nur gehet/
Was schnell geschicht/ offt nicht gar lang bestehet.

Er hat regieret 12 Jahr/ 8 Monat/ 15 Tage, ward erwürget/seines Alters 31 Jahr/4 Monat/und zur Engelburg begraben.

20. P. Helvius Pertinax, eines frey gelassenen Ziegelbrenners Sohn/ ein Ligurier/ kam ins Regiment im Jahr 194/sein Symbolum war:

Militemus.
Ehe wir uns hin der Dienstbarkeit ergeben /
So wollen wir vielmehr in Streiten leben.

Es hat regieret 2 Monat / 25 Tage / wurde erstochen/seines Alters 66 Jahr/ 7 Monat/ 25 Tage/ und liegt zu Rom begraben.

Von den 20 folgenden Römischen Käysern.

Didius Julianus, ein Sohn P. Did. Severi und Claræ Æmiliæ, gebohren in Meyland/ kam ins Regiment im Jahr 194 / sein Symbolum war:

In pretio pretium.
Geld ist im Werth. Ein gelber Erden-Sand.
Besiegt die Welt/ erobert Leut und Land.

Er regierte 6 Monat / 5 Tage/ ward umgebracht/ alt 60 Jahr/4 Monat/4 Tage/und in Rom begraben.

22. Pescennius Niger, ein Sohn Annii Fusci und Lampridiæ, bürtig von Rom / ward Käyser im Jahr 194/sein Symbolum war:

Placere vivus, laudari mortuus volo.
Darumb bemüh ich mich jetzt sehr.
Daß nach dem Todt erfolg mein Ehr.

Er regierte 1 Jahr/ ward enthaubtet / seines Alters 66 Jahr.

23. Claudius Albinus, ein Sohn Cn. Junii Posthumi und Aureliæ Messal. bürtig von Adrum / ward Käyser im Jahr 195 / sein Symbolum war:

Arma amens capio.
Unsinnig ich ergreiff die Waffen.
Und solt mich auch der Todt hinraffen.

Er regierte 3 Jahr/8 Monat/ward schändlich umgebracht/alt 23 Jahr/liegt im Rhodan-Fluß.

24. Septimius Severus, ein Sohn Marci Getæ und Fulviæ Piæ, gebohren in Lepti / kam ins Regiment im Jahr 195/sein Symbolum war:

Laboremus.
Wir suchen Lust und Freude mit Arbeiten:
Dann diese kan die Nahrung zubereiten.

Er regierete 17 Jahr/ 8 Monat/ 3 Tage/ starb am Podagra/seines Alters 65 Jahr/7 Monat/ 18 Tage/ ist in Käysers Antonii Grab kommen.

25. Bassianus Anton. Carac. ein Sohn Käysers Sept. Severi und Martiæ Oraciliæ, bürtig von Lyon/ kam ins Regiment im Jahr 213/ sein Symbolum war:

Omnis in ferro salus.
Was nutzt der Fried? Krieg bringet Wolergehen:
Ich bin vergnügt / wann ich nur Krieg soll sehen.

Er hat regieret 6 Jahr/ 2 Monat/ 5 Tage/ ward erstochen Alt 29 Jahr/ zur Engelburg begraben.

26. Septimius Geta, ein Sohn/ Käysers Septim. Severi und Juliæ Domnæ Syræ bürtig von Meyland / ward Käyser im Jahr Christi 213 / sein Symbolum war:

Nulla fides Sociis.
Einm grossen Herren trau nicht zu sehr
Wenn er auch gleich dein Bruder wär.

Er regierte 1 Jahr und 22 Tage/ ward ermordet/ seines Alters 22 Jahr/9 Monat.

27. Opelius Macrinus gar geringes Herkommens/

mens/gebohren zu Tingitan/wurde Käyser im Jahr 219/sein Symbolum war:

Ferendum ac sperandum.

Nur mit Gedult und Hofnung muß man tragen
Das Unglücks-Joch/und alle Creutzes-Plagen.

28. Marcus Opelius Diadum, ein Sohn Käysers Macrini und Numiæ Cellæ, gebohren ins Vaters Hoffg. kam ins Regiment im Jahr 219/regierte 1 Jahr/ 1 Monat/ 28 Tage/ ward getödtet/ seines Alters 15 Jahr/ 9 Monat.

29. Antonius Heliogabalus Käysers Caracallæ und Juliæ Sæmidis, bürtig von Arcena/kam ins Regiment im Jahr 220/ sein Symbolum war:

Suus sibi quisque hæres optimus.

Ein jeder ist sich selbst sein bester Erbe:
Darum thu ich mir Gutes/ehe ich sterbe.

Er regierte 2 Jahr/ 9 Monat/ 4 Tage/ ward erstochen/ seines Alters 18 Jahr/ und in Tyber-Fluß geworffen.

30. M. Alexander Severus, ein Sohn Var. Gen. Marciani und Juliæ Mammeæ, bürtig von Arcena/ kam ins Regiment im Jahr 224/ sein Symbolum war:

Quod tibi hoc alteri.

Das/ was du wilt/ daß dir soll seyn getahn.
Das must du selbst bey andern fangen an.

Er regierte 13 Jahr und 12 Tage/ ward erschlagen/ seines Alters 29 Jahr/ 3 Monat/ 7 Tage/ ist zu Rom begraben

31. Maximinus Thrax, ein Sohn Miceæ Gothæ und Ababæ Alanæ, bürtig auß Thracia/ ward Käyser im Jahr 237/ sein Symbolum war:

Quo major, eo laboriosior.

Wer hohen Stand erlangt vor andern allen/
Der lasse sich die Arbeit auch gefallen.

Er regierte 2 Jahr/ wurde von Soldaten getödtet/ seines Alters 65 Jahr/ sein Leichnam ist ins Wasser geworffen.

32. Julius Maximus, ein Sohn Käysers Maximini und Paulinæ Augustæ, bürtig von Rom/ kam ins Regiment im Jahr 237/ sein Symbolum war:

Ultorem ulciscitur ultor.

Wer Rach mit Rache dir belohnt/
Der deines Feindes auch nicht schont.

Er hat regiert 2 Jahr/ wurde von Soldaten getödtet/ seines Alters 20 Jahr/ und sein Cörper weggeworffen:

33. M. Antonius Gordianus I. ein Sohn Metii Marulli und Ulpiæ Gordiane, bürtig von Rom/ wurde Käyser im Jahr 239/ sein Symbolum war:

Omnis vita supplicium est.

Alles Leben in dieser Welt
Man billig vor ein Straffe, helt.

Er regierte 1 Monat/ 6 Tage/ und starb am Strange/ alt 80 Jahr/ ist zu Carthago begraben.

34. Gordianus II. ein Sohn Käysers Gordiani I. und Fabiæ Oristillæ, bürtig von Rom/ wurde Käyser im Jahr 239/ sein Symbolum war.

Pro Patria mori pulchrum.

Wer stirbet für sein Vaterland/
Hat seinen Todt wol angewand.

Er regierte 1 Monat/ 6 Tage/ ist im Streit umbkommen/ seines Alters 46 Jahr.

35. Clodius Pupienus, ein Sohn Maximi eines Schmiedes/ und Primæ, bürtig von Rom/ wurde Käyser im Jahr 239/ und war dieses sein Symbolum:

Qui timetur timet.

Wer Gewalt übt im Regiment/
Der muß sich fürchten aller End.

Er regierte 11 Monat/ 9 Tage/ ward getödtet seines Alter 64 Jahr.

36. Cælius Balbinus, ein Sohn P. C. Balbi Vibuli Bürgermeisters/ bürtig von Rom/ wurde Käyser im Jahr 239/ sein Symbolum war:

Bonis nocet, qui malis parcit.

Groß Leid fügstu den frommen zu/
Wenn Bößwicht sind in stoltzer Ruh.

Er regierte 11 Monat/ 9 Tage/ ward getödtet seines Alters 60 Jahr.

37. Gordianus III. ein Sohn Junii Balbi und Metiæ Faustinæ, bürtig von Rom/ kam ins Regiment im Jahr 240/ sein Symbolum war:

Princeps miser, quem latet veritas.

Ein Elend ists/ wenn Warheit bleibt verdeckt
Für Fürsten-Ohrn: drauß Unrecht wird gehekt.

Er hat regieret 5 Jahr/ 7 Monat/ 12 Tage/ wurde erstochen/ seines Alters 22 Jahr und 19 Tage/ liegt zu Rom begraben.

38. Julius Philippus Arabs, ein Sohn Philippi eines Haupt manns/ bürtig von Bostris/ ward Käyser im Jahr 246/ sein Symbolum war:

Malitia regno idonea.

Wer Boßheit liebt/ zum Reich sich tüchtig macht:
Wilst du das Reich/ nimm diesen Weg in acht.

Er regierte 6 Jahr 11 Monat/ ward von den Soldaten erstochen zu Verona.

31. M. Julius Philipp. Saturn. ein Sohn/ Käysers Philippi und Otaciliæ Severæ, bürtig von Bostris in Arabien/ ward Käyser im Jahr 246/ sein Symbolum war:

Multa nec apta.

Wer braucht der Wort im Reden viel/
Irrt und trifft selten das rechte Ziel.

Er regierte 6 Jahr/ 11 Monat/ wurde von Soldaten getödtet/ seines Alters 14 Jahr/ sein Cörper ist zu Verona blieben.

Von TRAJANO biß auff CONSTANTINUM MAGNUM.

TRajanus Decius, von hohem Adelichen Geschlecht/ gebohren in Nieder-Ungarn, ward Käyser im Jahr 250/ sein Symb. war:

Apex Magistratus autoritas.
Wann Obrigkeit regieret mit Ansehen/
So kan das Reich in vollem Ruhm bestehē.
Er regierte 1 Jahr/ 3 Monat/ ist im Morast versuncken/ seines Alters 50 Jahr.

41. Q. Heren. Hetr. Mess. Dec. ein Sohn Käysers Trajani und Heren, Salust Barbiæ, bürtig von Rom/ ward Kayser im Jahr 252/ sein Symbolum war.

Fugitivo nulla corona.
Halt auß biß auff den letzten Mann/
Wer laufft bringt keinen Krantz davon.
Er hat regieret 1 Jahr/ wurde mit einem Pfeil erschossen/ seines Alters 24 Jahr.

42. Vibius Trebonianus Gallus, ein Sohn P. Vibii, eines Römischen Geschlechters gebohren zu Rom/ wurd Käyser im Jahr 252/ sein Symb. war.

Nemo amicus, idem & adulator.
Ein Schmeichler kan zugleich ein Freund nicht seyn/
Er schadet sehr/ trägt keinen Vortheil ein.
Er regierte 1 Jahr/ 6 Monat/ ward umbgebracht/ seines Alters 47 Jahr bey der Stadt Interammis.

43. Cajus Volusianus ein Sohn Käysers Vibii Treboniani Galli, und Galbæ wurde Käyser im Jahr 253/ sein Symbolum war.

Sine vano publica fama.
Was das Gerücht bey allen breitet auß/
Ist selten falsch: stets haftet was am Hauß.
Er regierte 2 Jahr/ ward umbgebracht bey der Stadt Interammis.

44. Julius Æmilianus, geringes Herkommens/ bürtig auß Mauritanien/ kam ins Regiment im Jahr 254/ sein Symbolum war.

Non gens, sed mens.
Aus tugendreichen kecken Muth.
Könibt Adel her/ nicht auß dem Bluth.
Er regieret 4 Monat/ wurde ermordet/ seines Alters 40 Jahr.

45. Licinius Valerianus, ein Sohn Valerii Galieni aus Adelichem Geschlecht/ bürtig von Rom/ kam ins Regiment im Jahr 254/ sein Symb. war.

Non acerba sed blanda verba.
Nicht rauhe Wort/ die glatten muß man fliehen/
Weil Schmeichlers Red pflegt Unglück nachzuziehen.
Er hat regieret 6 Jahr/ wurde geschunden/ seines Altes 77 Jahr in Persien.

46. Licinius Galienus, ein Sohn Käysers Valeriani, bürtig von Rom/ kam ins Regiment Anno 257/ sein Symbolum war.

Prope ad summum, prope ad exitum.
Wer zu der Spitz deß grösten Glücks gestiegen/
Mit hohem Fall muß offt zu Boden liegen/
Er regierte 8 Jahr/ wurde umbgebracht/ seines Alters 50 Jahr/ und zu Meyland begraben.

47. Licinius Valerianus Junior, ein Sohn Käysers Valeriani und Marinianæ, bürtig von Rom/ wurde Käyser im Jahr 269/ und war sein Symbolum war.

Magnum satellitium amor.
Der Unterthanen Lieb zu jeder Frist.
Dem König gnugsam gwarsam ist.
Er ward getödtet/ und zu Meyland begraben.

48. Marcus Aurelius Claudius schlechtes Herkommens/ gebohren in Dalmatien/ ward Käyser im Jahr 269/ sein Symbolum war.

Rex viva lex.
Selbst das Gesetz mit seinem gantzen Leben
Muß ein Regent den Unterthanen geben.
Er regierte 1 Jahr/ 10 Monat/ 25 Tage/ starb natürlichen Todes/ und ward zu Syrmy begraben.

49. Aurelius Qvintilius ein Bruder Käysers Aurelii Claudii, bürtig auß Dalmatien/ kam ins Regiment im Jahr 271/ sein Sym. war.

Honesta mors, honesta turpitudo.
Ein Ehren-Schand ists/ wann man ehrlich stirbt:
Ein solcher Todt noch Lob noch Ruhm erwirbt.
Er regiert 17 Tage/ starb am Aderlassen.

50. Domitius Valerian. Aurelianus, Sohn Marc. Domitii und einer Priesterin/ bürtig von Syrmy/ ward Käyser im Jahr 271/ sein Sym. war.

Qvò major, eò placabilior.
Versöhnung lieb/ wann dich mit seinen Gaben
Deß Glückes-Gunst vor andern hat erhaben.
Er regiert 7 Jahr/ 25 Wochen/ ward umbgebracht.

51. Marc. Claudius Tatitus, ein Sohn Annii, eines Römischen Bürgers/ wurde Käyser im Jahr 275/ sein Sym. war.

Sibi bonus, aliis malus.
Sehr schädlich ist der/ welcher stetig siehet/
Wo ihm sein Nutz und andrer Schaden blühet.
Er regierte 6 Monat/ 20 Tage/ ward getödtet/ seines Alters 75 Jahr/ liegt zu Tarsis begraben.

52. Marc. Annius Florianus, ein Sohn Annii, eines Römischen Bürgers/ wurd Käyser im Jahr 277/ sein Sym. war.

Injuria unius minæ multorum.
Wer einem nur mit Willen unrecht thut/
Steht andern auch gewiß nach Guth und Bluth.
Er regierte 2 Monat/ 20 Tage/ ward getödtet/ und zu Tarsis begraben.

53. Marcus Aurelius Probus, ein Sohn Maximi eines Gärtners/ bürtig von Syrmy/ ward Käyser im Jahr 277/ sein Sym. war.

Pro stipe labor.
Leg nicht die Hand im Schoß: wilt du was haben/
So must du Lust und Lieb zur Arbeit haben.
Er regierte 5 Jahr/ 4 Monat/ ward getödtet/ und zu Syrmy begraben.

54. Marc. Aurelius Carus bürtig von Narbona in Illyrien/ ward Käyser im Jahr 282/ sein Sym. war.

Bonus

ad V. Constant 3. | Heracleonas. | Constans. | Const 4 Pogonatus | Justinianus. 2. | Leontius. | Tiberius 3. Absimar | Justinianus 2

Philippicus. | Anastasius 2. | Theodosius 3. | Leo 2. | Const. 5. Copron | Leo 3 | Constantinus. 6. | Carolus 1 Mag

Ludovicus I. Pius | Lotharius I. | Ludovicus 2. | Carolus 2. Calvus | Ludovic. 3. Balb? | Carol 3 Crassus | Arnolphus. | Ludovicus

Conrad I. Saliquus | Henric I. Aucep | Otto. I. | Otto. 2. | Otto. 3. | Henricus. 2. | Conrad. 2. Salig? | Henricus 3

Henric. 4. Senior | Henric 5. Junior. | Lotharius 2 Saxo | Conr 3. Suevus | Frid I. Barbarossa | Henricus 6. | Philippus. | Otto 4.

Fridericus 2 | Conradus 4. | Wilhelmus | Rudolphus I. | Adolphus. | Albertus I. | Henricus 7. | Ludovicus

Carolus 4. | Wenceslaus | Rupertus | Sigismundus | Albertus 2. | Fridericus 3. | Maximilianus 1 | Carolus

Ferdinandus I. | Maximilianus 2 | Rudolphus. 2. | Matthias. I. | Ferdinandus 2. | Ferdinandus 3. | Leopoldus 1.

Bonus Dux, bonus Comes,
Ein Führer und Gefehrten kan der geben/
Wer andre führt mit Tugend-vollem Leben.
Er regierte 1 Jahr/ wurde vom Donner erschlagen.

55. Carinus, ein Sohn Käysers Aurelii Cari, bürtig von Rom/ kam ins Regiment im Jahr 283/ sein Sym. war.

Petendum multitudine.
Ein Kopff viel Köpffen weichen soll/
Wil er im Feld regieren wohl.
Er regierte 1 Jahr/ ward erstochen/ alt 32 Jahr.

56. Numerianus, ein Sohn Käysers Aurelii Cari, gebohren zu Rom / kam ins Regiment im Jahr 283/ sein Sym. war.

Esto qvod audis.
Thu recht hab deinen Stand in acht/
Und nicht nach hohern Dingen tracht.
Er regierte 2 Jahr/ und wurde ertödtet.

57. Diocletianus, geringes Herkommens/ bürtig von Spalato/ ward Käyser im Jahr 284/ sein Sym. war.

Nihil difficilius est, quàm bene imperare.
Nichts schwerer ist / als wol den Scepter führen.
Und mit Verstand sein Land und Leuth regieren.
Er regierte 2 Jahr / hat Gifft genommen / seines Alters 76 Jahr/ liegt zu Meyland begraben.

58. Maximianus Herculeus, auß Bäurischem Stande / bürtig von Philippis / wurde Käyser im Jahr 286/ sein Sym. war

Melius mori, qvàm sibi vivere.
Nur sich allein / niemand zum besten leben/
Ist schlimer noch/ als seinen Geist aufgeben.
Er regierte 4 Jahr/ wurde erwürget/ seines Alters 60 Jahr/ liegt zu Meyland begraben.

59. Constantinus Chlorus, ein Sohn Eutropii eines Römischen Bürgers/ und Claudiæ ein Dardanier/ ward Käyser im Jahr 288/ sein Sym. war

Virtus, dum patitur, vincit.
Die Tugend wird auch / wanns am schlimsten geht/
Zuletzt mit Sieg und Ehren doch erhöht.
Er regierte 2 Jahr/ 3 Monat/ 8 Tage/ starb natürlichen Todes / seines Alters 56 Jahr / wurde zu Eborach begraben.

60. Galerius Maximianus Armentar. vom Bäurischem Stande/ bürtig auß Dacien/ ward Käyser im Jahr 290 / sein Sym. war

Tutam silentii præmium.
Wer schweigen kan/ hat grossen Lohn/
Bringts Leben Sieg und Ruhm davon
Er regierte 1 Jahr / 5 Monat / starb schändlicher Weise.

61. Marcus Aurelius Severus, ein Sohn Käysers Maximiani, bürtig aus Dacien/ kam in Regiment im Jahr 291/ sein Sym. war

Semen Ecclesiæ sangvis piorum.
Der frommen Blut der Kirchen-Sahm.
Davon sie erst ihrn Uhrsprung nahm.
Er regierte 1 Jahr/ ist erstochen worden/ und liegt im Begräbniß Galieni.

62. Maximinus Daza ein Sohn Miceæ Gothi und Ababe Alane, bürtig auß Dacien/ ward Käyser im Jahr 291/ sein Sym. war

Marcet sine adversario virtus.
Wenn einer hat kein Wiederstandt
So wird sein Stärcke nicht erkandt.
Er regierte 3 Jahr/ hat sich selbst umbgebracht/ ist zu Tharsis begraben.

63 Maxentius ein Sohn Maximiani Herculei und Eutropiæ Syræ, bürtig von Rom / wurde Käyser im Jahr 294/ sein Sym. war

Phryx plagis emendatur.
Thu alls mit Raht eyl mit Verzug/
Das du nicht werdst mit Schaden klug.
Er regierte 4 Jahr/ ist erstossen im Tyber-Fluß.

64. Licinius Licinianus von Bäurischen Eltern, bürtig auß Dacien/ wurde Käyser im Jahr 398/ sein Sym. war

Pestis Republ. Litera.
Die freyen Künst sind ein Verderb/
Des gmeinen Manns in seinm Gewerb.
Er hat regieret 8 Jahr / wurde erstochen/ seines Alters 60 Jahr/ und zu Thessalonich begraben.

Von den Römischen Käysern des 4ten SECULI.

COnstantinus Magnus ein Sohn Käysers Constantini Chlori und Helenæ, bürtig aus Brittannien/ kam ins Regiment im Jahr CHristi 306/ war der Erste/ so zu Constantinopel residirte/ und der Erste/ so ein öffentlicher Christ/ sein Symbolum war

Immedicabile vulnus ense recidendum.
Sehr nutzlich ist/ das Glied werd abgenomen/
Was nimermehr kan zu der Heilung kommen.
Er regierte 7 Jahr/ 9 Monat/ 27 Tage/ starb sanfften Todes/ seines Alters 65 Jahr 2 Monat/ 26 Tage/ ist zu Constantinopel begraben worden.

66. Flav. Julius Valer. Crispus ein Sohn Käysers Constantini M. und Minervinæ, kam ins Regiment im Jahr 313/ sein Sym. war

Homo non Homo iratus.
Ein Mensch/ der recht erzürnet wird/
Thut gar nichts recht wie sichs gebührt.
Er regierte 24 Jahr/ starb am Gifft.

67. Constantinus II. ein Sohn Käysers Constantini M. und Faustæ/ bürtig von Arelate / kam ins Regiment im Jahr 337/ sein Sym war

Difficilia quæ pulchra.
Es kostet Müh/ was schön ist/ zu erlangen/
Doch wer es hat/ kan mit demselben prangen.
Er hat regiert 3 Jahr/ wurde mit vielen Stichen getödtet/ seines Alters 27 Jahr/ und in den Fluß Alsa geworffen.

68. Constantius, ein Sohn Käysers Constantini M. und Faustæ, kam ins Regiment im Jahr 337/ sein Symb. war:

Patiens sit Principis auris.

Wer ein Regent/ hab ein gedultig Ohr:
Und richte nicht/ hör beyde Theil zuvor.

Er hat regieret 25 Jahr/ 5 Monat/ 13 Tage/ starb am Fieber/ seines Alters 44 Jahr/ 5 Wochen/ ward zu Constantinopel begraben.

69. Constans, ein Sohn Käysers Constantini M. und Faustæ, kam ins Regiment im Jahr 337/ sein Symb. war:

Crescente superbia decrescit Fortuna.

Wenn stolz zunimbt/ so nimpts Glück ab/
Und wer hoch steigt fält hoch herab.

Er hat regiert 12 Jahr/ 9 Monat/ 5 Tage/ ward geödtet/ seines Alters 30 Jahr.

70. Magnentius geringes Herkommens/ bürtig auß Franckreich/ ward Käyser im Jahr 350/ sein Symb. war:

Pudor juveni decus, seni dedecus.

Schamröth die Jugend fast wol ziehrt/
Dem Alter durchaus nicht gebührt.

Er regierte 3 Jahr/ 6 Monat/ hat sich selbst ermordet/ seines Alters 50 Jahr/ ist zu Lyon begraben.

71. Decentius, ein Bruder Käysers Magnentii, bürtig auß Franckreich, kam ins Regiment im Jahr 353/ sein Symb. war:

Celare dolorem difficile.

Schwerlich wird äusserlich verheelt/
Was innerlich das Hertze quält.

Er regierte 7 Jahr/ und erhieng sich.

72. Julius Apostata, ein Sohn Käysers Constantii und Basilinæ, bürtig von Constantinopel, kam ins Regiment im Jahr 361/ sein Symb. war:

Pennis tuis ferири grava,

Daß ist das allerschädlichst Gifft/
Wenn ein sein eigen Bogen trifft.

Er regierte 1 Jahr/ 7 Monat/ 27 Tage/ ward durch einen Pfeil vom Himmel geödtet/ seines Alters 31 Jahr/ liegt zu Tharsis begraben.

73. Jovianus, ein Sohn Varroniani, bürtig auß Ungarn/ ist Käyser worden im Jahr 363/ sein Symb. war:

Scopus vitæ meæ Christus.

Mein Ziel und Zweck ist CHristus/ Ihn allein
Soll allezeit mein Thun ergeben seyn.

Er regierete 7 Monat/ 22 Tage/ ist verschmachtet/ seines Alters 33 Jahr/ liegt zu Constantinopel begraben.

74. Valentinianus I. ein Sohn Gratiani eines Seylers/ gebohren zu Cibalis/ ist Käyser worden im Jahr 364/ sein Symb. war:

Princeps Servator justus.

Ein Fürst/ der soll sein Volck mit Recht erhalten/
Sonst kan er nicht mit Ruhm das Reich verwalten.

Er regierte 11 Jahr/ 8 Monat/ 22 Tage/ starb am Zorn/ seines Alters 54 Jahr/ 8 Monat/ 20 Tage/ ward zu Constantinopel begraben.

75. Valens, ein Sohn Gratiani eines Seilers/ bürtig von Cibalis/ ward Käyser im Jahr 364/ sein Symb. war:

Alienus ab ira, alienus à justitia.

Wer nicht zum Zorn bißweilen wird bewegt/
Derselb gewiß viel Unrecht schändlich hegt.

Er regierete 14 Jahr/ 4 Monat/ wurde verbrannt/ seines Alters 50 Jahr.

76. Procopius, von Adelichem Geschlecht/ bürtig auß Cilicien/ wurde Käyser im Jahr 374/ sein Symb. war:

Non quàm diu, sed quàm bene.

Wie wol/ und nicht wie lang/ man hat gelebet/
Den Ruhm verdient/ und wird von GOtt erhebet/

Er regierete 1 Jahr/ 10 Monat/ und hat gelebet 41 Jahr/ 6 Monat.

77. Gratianus, ein Sohn Valentiniani und Severæ, bürtig von Syrmy/ kam ins Regiment im Jahr 367/ sein Symb. war:

Non quàm diu, sed quàm bene.

Wie wol/ und nicht wie lang/ man hat gelebet/
Den Ruhm verdient/ und wird von GOtt erhebet.

Er regierete 16 Jahr/ 6 Tage/ wurde geödtet/ seines Alters 24 Jahr/ und zu Constantinopel begraben.

78. Valentinianus Junior, ein Sohn Käysers Valentiani I. und Justianæ, bürtig auß Franckreich/ wurd Käyser im Jahr 375/ sein Symb. war:

Amicus veterrimus optimus.

Ein alter Freund ist doch der beste Freund!
Ein Freuden-Schein/ der in dem Regen scheint

Er hat regieret 16 Jahr/ 5 Monat/ 24 Tage/ ward enthauptet/ seines Alters 26 Jahr/ liegt zu Milano begraben.

79. Theodosius Magnus, ein Sohn Honorii und Thermantiæ, bürtig auß Hispanien, ward Käyser im Jahr 379/ sein Symb. war:

Eripere telum, non dare irato, decet.

Nim das Gewehr dem/ der sich hat ergrimmet/
Wenn sein Geblüt vor Zorns-Feuer glimmet.

Er hat regieret 16 Jahr/ 2 Tage/ ward erwürget/ seines Alters 60 Jahr/ und zu Constantinopel begraben.

80. Arcadius, ein Sohn Käysers Theodosii und Æliæ Flaccillæ, bürtig auß Hispanien/ kam ins Regiment im Jahr 383/ sein Symb. war:

Summa cadunt subitò.

Es stürtzet schnell deß scharffen Donner-Blitzen/
Was sich erhebt biß an die Wolcken-Spitzen.

Er hat regieret 25 Jahr/ 3 Monat/ 16 Tage/ starb Bettlagerig/ seines Alters 31 Jahr/ ward zu Meyland begraben.

81. Magnus Maximus, von dem Geschlecht Käysers Constantini M. bürtig auß Britannien/ kam ins Regiment im Jahr 383/ sein Symb. war:

Nunquam periculum sine periculo vincitur.

Welchen Gefahr und Arbeit verdringt/
Derselb kein mercklich That verbringt.

Er regierte 5 Jahr und 2 Tage/ ward enthauptet/ und zu Constantinopel begraben.

82. Ho

82. Honorius ein Sohn Käysers Theodosii I. und Æliæ Flaccillæ, bürtig von Constantinopel, kam ins Regiment im Jahr 391/ sein Symb. war:

Malè partum malè disperit

So geht es hin/ gleichwie es ist herkommen/
Ein Gut/ das man durch Unrecht hat gewünen.

Er regierte 30 Jahr/ 7 Monat/ 6 Tage/ starb an der Wassersucht/ seines Alters 31 Jahr/ 11 Monat/ 7 Tage/ ist zu Constantinopel begraben.

Von den Römischen Käysern des 5 und 6 SECULI.

THeodosius II. ein Sohn Käysers Arcadii und Eudoxiæ, bürtig von Constantinopel, kam ins Regiment im Jahr 401/ sein Symb. war:

Tempori parendum.

Nur der ist klug und hat geübte Sinnen/
Wer in die Zeit sich recht wird schicken können.

Er hat regieret 28 Jahr/ 3 Monat/ 19 Tage/ ward zu Constantinopel begraben.

84. Placidius Valentinianus III. ein Sohn Käysers Theodosii II. bürtig von Raven/ kam ins Regiment im Jahr 425/ sein Symb. war:

Omnia mea mecum porto.

Mein gantzes Guht trag ich allzeit bey mir/
Wann mein Gemüth erfüllt die Tugend-Zier.

Er regierte 29 Jahr/ 5 Monat/ 3 Tage/ wurd erstochen/ seines Alters 35 Jahr/ 8 Monat/ 8 Tage.

85. Flav. Valer. Martianus von niedrigen Geblüth auß Illyren/ ward Käyser im Jahr 450/ sein Symb. war:

Pax bello potior.

Viel höher ist der Fried als Krieg zu achten/
Wer Unglück liebt/ der kan nach Kriegen trachten.

Er regierte 6 Jahr/ 6 Monat/ starb natürlichen Todes/ ist zu Constantinopel begraben worden.

86. Leo I. Besicaner Geschlechts/ bürtig auß Griechenland/ ward Käyser im Jahr 457 sein Symb. war

Regis clementia virtus.

Dem König steht die Tugend trefflich an/
Wann er gelind sein Volck regieren kan.

Er regierete 17 Jahr/ starb am Durchlauff/ und wurd zu Constantinopel begraben.

86. Leo II. ein Sohn nachfolgendes Käysers Zenonis und Adriadn. bürtig von Constantinopel, wurde Käyser im Jahr 473/ sein Symb. war:

Fide & diffide.

Trau und vertraue nicht zu viel/
In beyden halt das rechte Ziel.

Er regierte 1 Jahr/ starb natürlichen Todes/ und ward zu Constantinopel begraben.

88. Zeno Isauricus von geringen Eltern/ bürtig auß Isauria/ ward Käyser im Jahr 474/ sein Symb. war:

Malo nodo malus cúneus.

Ein böser Kopff verdient ein scharffe Laugen.
Zum Bösen kan nichts als nur Böses taugen.

Er regierte 17 Jahr/ 2 Monat/ 7 Tage/ und ist lebendig begraben worden.

89. Basiliscus, von schlechten Eltern/ gebohren in Thracien/ ist Käyser worden im Jahr 475. Er hat regiert 1 Jahr und 6 Monat/ ist von Hunger und Frost gestorben/ und in der Insul Lemno begraben worden.

90. Anastasius Dicours auß geringem Geschlecht/ von einer Kezerischen Mutter gebohren zu Dyrrach/ ward Käyser im Jahr 491/ sein Symb. war:

Mellitum venenum blanda oratio.

Die Schmeichlers-Red mit Honig-Safft bedecket/
Ist Gifft/ mit dem sie unser Ehr beflecket.

Er regierte 27 Jahr/ 3 Monat/ 3 Tage/ ward vom Donner erschlagen/ seines Alters 88 Jahr/ liegt zu Constantinopel begraben.

91. Justinus I. ein Sohn eines Schwein- und Kuh-Hirtens/ bürtig auß Thracia/ ward Käyser im Jahr 518/ sein Symb. war

Quod puret, hoc pigeat.

Thu dieses nicht/ was dir hernach macht scheuen/
So wird niemahls dich einer Sach gereuen.

Er regierte 9 Jahr/ ist natürliches Todes christlich gestorben/ und zu Constantinopel begraben worden.

92. Justinianus des Käysers Justini Schwester Sohn/ bürtig von Bederina/ kam ins Regiment im Jahr 527/ sein Symb. war:

Summum jus, summa injuria.

Das schärffste Recht/ offt Unrecht mit sich führet/
Der wird verhasst/ der gar zu streng regieret.

Er regierte 38 Jahr/ 7 Monat/ 13 Tage/ starb unsinnig/ seines Alters 82 Jahr/ und ist zu Constantinopel begraben worden.

93. Justinus II. deß Käysers Justiniani Tochter Sohn/ bürtig von Constantinopel/ kam ins Regiment im Jahr 565/ sein Symb. war:

Libertas res inæstimabilis.

Die Freyheit ist der gröste Schatz auf Erden/
Wer diese hat/ dem kan nichts bessers werden.

Er hat regieret 10 Jahr/ 10 Monat/ 20 Tage/ starb am Podagra/ und ist zu Constantinopel begraben worden.

94. Tiberius Constantius, ein Angewünschter/ oder auffgenommener Sohn Käysers Justini II. bürtig auß Thracien/ kam ins Regiment im Jahr 576/ sein Symb. war:

Stips pauperum thesaurus divitum.

Wer Schätze sich will samlen/ geb den Armen:
Es machet reich der Armen sich erbarmen.

Er regierete 6 Jahr/ 10 Monat/ 8 Tage/ ist seelig entschlaffen/ und zu Constantinopel begraben worden.

95. Mauritius, eines Cappadociers Sohn/ gebohren in der Stadt Arabissa/ kam ins Regiment im Jahr 583/ sein Symb. war:

Quod

Quod timidum, idem crudele.
Wer furchtsam ist / pflegt Grausamkeit zu üben/
Und dürst nach Blut/ nur Blut ist sein Belieben.

Er regierete 19 Jahr/ 3 Monat/ 11 Tage/ ward ermordet / seines Altes 63 Jahr / und liegt zu Constantinopel begraben.

Von den Römischen Käysern des 7ten SECULI.

PHocas, einer unadelichen Ankunffe/ bürtig auß Thracien / ward Käyser im Jahr 602 / sein Symb. war:

Fortunam citius reperias, quàm retineas.
Man kan das Glück eh finden/als erhalten/
Dann es wird auch nicht leicht bey uns veralten.

Er regierte 8 Jahr/ 4 Monat/ 9 Tage/ starb elendiglich / und liegt im Meer.

97. Heraclius, ein Sohn Heraclione und Epiphaniæ, bürtig auß Africa/ ward Käyser im Jahr 611/ sein Symb. war:

À Deo Victoria.
Allein von GOtt wird aller Sieg erlanget;
Mit Palmen-Zweig durch Ihn der Sieger pranget.

Er regierte 30 Jahr / 2 Monat / starb an sehr schmertzlicher Kranckheit / und wurde zu Constantinopel begraben.

98. Heraclius Constantinus, ein Sohn Käysers Heraclii und Fabiæ Eudociæ, bürtig von Constantinopel / kam ins Regiment im Jahr 641 / sein Symb. war:

Insaniâ lætâ voluptas.
Die Wollust ist gar eine kurtze Freud/
Die sich vermischt stets mit Unsinnigkeit.

Er regierete 4 Monat/ starb am Gifft/ seines Alters 29 Jahr/ liegt zu Constantinopel begraben.

99. Heracleonas, ein Sohn Käysers Heraclii und Martinæ, kam ins Regiment im Jahr 641 / sein Symb. war:

Mali principii, malus exitus.
Wer eine Sach mit Unrecht fähet an/
Gar selten sie mit Recht vollenden kan.

Er regierte 2 Monat / starb im Gefängniß / seines Alters 16 Jahr/ und ward in Cappadocia begraben.

100. Constans II. ein Sohn Käysers Heraclii Constantini und Greg. Augusti, kam ins Regiment im Jahr 641/ sein Symb. war:

Parendum necessitati.
Das was seyn muß/dem folge/laß geschehen/
Was dir nicht will nach Hertzen-Wunsch ergehen.

Er regierte 24 Jahr / 8 Monat / und starb am Strange.

101. Constantinus IV. ein Sohn Käysers Constantini II. kam ins Regiment im Jahr 669 / sein Symb. war:

Quòd citò fit, citò perit.
Es fällt bald ab/was gar zu schnell geblühet/
Was plötzlich kommt / auch wieder plötzlich flichet.

Er regierte 16 Jahr / 7 Monat / starb natürlichen Tods/ und ward zu Constantinopel begraben.

102. Justinianus II. ein Sohn Käysers Constantini IV. und Anastasiæ, bürtig von Constantinopel/ kam ins Regiment im Jahr 686/ sein Symb. war:

Multi nimium, nemo satis
Der seynd sehr viel/die grosses Guth besitzen/
Doch unvergnügt sich stets mit Sorgen ritzen.

Er regierte 16 Jahr/ 5 Monat/ ist mit einer Axt erschlagen worden/ seines Alters 42 Jahr.

103. Flavius Leontius, ein Sohn eines Raths-Herrn zu Rom/ bürtig von Constantinopel/ wurde Käyser im Jahr 697/ sein Symb. war:

Pulchra est concordia cordis & oris.
Schön ist es/wo das Hertz und Mund stimmt ein/
Da muß von GOtt und Menschen Liebe seyn.

Er regierte 3 Jahr/ und ist elendiglich gestorben.

Von den Römischen Käysern Des 8ten SECULI.

TIberius Absimarus, dieser hat dem Käyser Leontio die Nase abgeschnitten ins Gefängnis geworffen / und ist an seine Statt Käyser worden im Jahr 706/ sein Symb. war:

Nimium boni, cui nihil mali.
Wer zu viel Guts / und nie was Böses schmecket/
Für dem ist auch Erbarmung fest versteckt.

Er regierte 7 Jahr/ und ward erstochen.

105. Philippicus Bardanes, ein Sohn Nicephori eines Bürgers / bürtig von Constantinopel/ ward Käyser im Jahr 712/ sein Symb. war.

Fortuna citò reposcit, quod dedit
Hat etwas dir das Glück von seinen Gaben.
Geschenckt/gedenck/es will die wieder haben.

Er hat regieret 2 Jahr / 9 Monat/ 7 Tage/ wurde erstochen.

106. Anastasius Artemius, kam ins Regiment im Jahr 715/ sein Symb. war:

Si non das, accipit ultrò.
Wann du nicht gibst / dem / der behend zu nehmen/
Der wird sich selbst zu nehmen niemahls schämen.

Er hat regiert 1 Jahr/ 3 Monat / und ist ermordet worden.

107. Theo-

107. Theodosius III. geringes Stammes/ bürtig von Adramitti / ward Käyser im Jahr 716/ sein Symb. war:

Patientia remedium malorum.

Gedult versüsst / was sonst das Creutz verbittert:
Wer diese hat / merckts kaum / wanns grausam wittert.

Er regierte 7 Monat/ 6 Tage / und starb eines natürlichen Todes.

108. Leo III. schlechten Herkommens / bürtig auß Isauria/ ward Käyser im Jahr 717/ sein Symb. war:

Occulti inimici pessimi.

Die grössen Feind seynd/ die verborgen gehen/
Vor deren List ist sich wol vorzusehen.

Er regierte 24 Jahr/ 2 Monat/ 25 Tage/ starb an der rothen Ruhr / und wurde zu Constantinopel begraben.

109. Constantinus V. ein Sohn Käysers Leonis III. und Mariæ, bürtig von Constantinopel/ kam ins Regiment im Jahr 741/ sein Symb. war:

Quid sine pectore corpus?

Gesetze sind der Stadt das/ was die Seele
Ist unserm Leib/ der schwachen Erden-Höle.

Er regierte 35 Jahr/ 2 Monat/ 27 Tage/ starb Außsätzig/ seines Alters 56 Jahr/ und wurde zu Adrianopel begraben.

110. Leo IV. ein Sohn Käysers Constantini V. und Irenis, bürtig von Constantinopel/ kam ins Regiment im Jahr 775/ sein Symb. war:

Quò fortuna, si non uteris?

Brauch dich deß Glücks/ es steht auff glatten Füssen/
Was nutzt es dem / der das nicht will geniessen?

Er hat regieret 4 Jahr/ 11 Monat/ 26 Tage/ starb an einem hitzigen Fieber/ seines Alters 29 Jahr 7 Monat / 25 Tage / und ist zu Constantinopel begraben worden.

111. Constantinus VI. Porphyrogenitus, ein Sohn Käysers Leonis IV. und Irenis, bürtig von Constantinopel / kam ins Regiment im Jahr 780/ sein Symb. war:

Mulieri imperare res desperata.

Es ist umbsonst allhie auff dieser Erden/
Daß seines Weibs ein Herr der Mann kan werden.

Er regierte 16 Jahr / 11 Monat / 10 Tage / starb Für Hertzleid im Gefängnis/ seines Alters 34 Jahr/ und ist zu Constantinopel begraben.

Von den übrigen Constantinopolitanischen Käysern.

WEil zu Zeiten jetztbesagten Constantini VI. Carolus Magnus vom Röm. Patst zum Käyser in Occident erkläret ward/ und also das Occidentalische Käyserthum in Auff-jenes hingegen ins Abnehmen gerieth/ wollen wir die übrige Orientalischen Käyser biß zu ihrem gäntzlichen Untergang folgender massen kürtzlich einführen. Auff Constantinum VI. folgete

Nicephorus stelte sich/ alß wäre er Catholisch/ hält unterdessen aber der Manicherr und Bildstürmer Parthey/ wird umbgebracht im Jahr 811/ und im 9 seines Reichs.

Stauratius, Nicephori Sohn/ wurde mit seinem Vater sehr verwundet/ und lebte nur 2 Monat nach ihm/ und endete also das Reich mit dem Leben.

Michael, mit dem Zunahmen Curopalates, deß Stauratii Vetter / schickte Pabst Leoni dem Dritten sein Glaubens-Bekäntniß / und Abgesandten an Carolum Magnum, im Jahr Christi 813/ und im 2 seines Reichs/ er stehet gutwillig von dem Reich ab.

Leo der Fünffte/ genent der Armenier, ein Bilderfeind und Verfolger der Catholischen / wird umbgebracht im Jahr 820/ und im 7 seines Reichs.

Michael, mit dem Zunahmen der Stammler/ eben mit der Meinung alß der Vorige/ begieng unter andern dieses Laster/ daß er Euphrosina eine Nonne/ Käysers Constantini Tochter / zur Ehe genommen/ stirbt im Jahr Christi 825/ im 9 seines Reichs.

Theophilus, Michaelis Sohn/ ein Bilderfeind; unter andern guten Wercken/ die er gethan/ hat er seine Stieff-Mutter Euphrosina wieder in das Closter gesteckt; und als er sich durch Bitt der frommen Käyserin seiner Gemahlin mit GOtt und der Kirchen wieder versöhnt/ und Büß über seine Sünde gethan/ ist er gestorben im Jahr 842/ und im 13 seines Reichs.

Michael der Ander / Theophili Sohn / hat das Reich mit seiner Mutter Theodora regiert / welche ein Concilium zu Constantinopel versamlen / und in demselben die Bilderfeinde verdammen lassen. Ihr Sohn aber ergibt sich allen Lastern/ schliesset seine Mutter in ein Closter / damit er desto freyer leben möge / im Jahr Christi 855/ da sie dann wenig Zeit hernach gestorben/ er aber wird trunckener Weise umbgebracht/ im Jahr 867 im 25 seines Reichs.

Leo der Sechste/ der zweyte Sohn deß Basilii/ genandt der Philosophus/ welcher seither dem Jahr 870 schon gekrönet war / ein frommer Herr/ stirbt an dem Bauch-Fluß im Jahr deß HErrn 911.

Alexander der Ander / Leonis Bruder / und Constantinus der Siebende / deß Leonis Sohn/ welcher noch gar jung war / regieren zusammen das Orientalische Reich. Alexander stirbt im Jahr Christi 912 and Constantinus / nachdem er erstlich den Patrittium einen Römer zum Gehülffen angenommen/ und denselben wieder verstossen / stirbt von Kranckheit oder Gifft/ im Jahr 960/ und 49 seines Reichs.

Romanus / nachdem er seinen Sohn Basilium gekrönt/ stirbt er im Jahr 963/ und im 3 seines Reichs.

Nicephorus Phocas / von der Armee vor Käyser außgeruffen / wird umbgebracht im Jahr Christi 969/ und im 6 seines Reichs.

Basilius und Constantinus der Achte/ Romani Sohn/ regieren zugleich biß in das Jahr 1025/ in welchem Basilius gähen Tods stirbt/ Constantinus aber im Jahr 1028/ und in dem 54 seines Reichs.

Romanus Argyrophylos wird durch Boßheit seines Ehebrecherischen Weibs der Zoe im Jahr Christi 1034/und im 6 seines Reichs erwürgt.

Michael der Vierdte auß Paphlagonia / deß Romani Todtschläger / wird auß einem Goldschmidt ein Käyser / zur Straff seines Todtschlags und Ehebruchs wird er von dem Teuffel besessen / und stirbt also gequält im Jahr 1041/und im 7 seines Reichs.

Michael der Fünffte/ genandt Calaphates/ wird von der Käyserin Zoe an Kindstatt auffgenommen/und zum Käyser erwehlt; aber er vergalt es ihr übel/dann er ließ sie in ein Closter sperren / welches dem Volck so sehr mißfallen / daß es ihn mit Steinen verfolgt / ihm die Augen außgekratzt / und die Käyserin Zoe sampt ihrer Schwester Theodora / welche eine Nonne war/ zum Reich beruffen.

Constantin der Neundte / mit dem Zunahmen Monomachus / ehelicht die Käyserin Zoe / und wird Käyser/stirbt im Jahr 1054/und im 12 seines Reichs/ auff welchen Theodora der Zoe hinterlassene Schwester das Reich behalten/biß in das Jahr 1056 da sie gestorben.

Michael der Sechste / mit dem Zunahmen Stratonicus / folgte im Reich / und stunde wieder ab im nachfolgenden Jahr.

Isaac Comnenus folgte auff ihn/aber zwey Jahr hernach zog er den München-Habit dem Purpur vor/ und begab sich deß Reichs im Jahr Christi 1059.

Constantinus der Zehende / mit dem Zunahmen Ducas/stirbt im Jahr 1067/und im 8 seines Reichs/ hinterließ drey Kinder unter der Vormundschafft ihrer Mutter Eudoria.

Romanus Diogenes ehlichte Eudoxiam / und wird zum Käyser erklärt / aber er ist von den Türcken gefangen worden / im Jahr 1071 / und im 3 seines Reichs.

Michael der Siebende / genandt Ducas / Constantini Sohn / wird deß Reichs beraubt / im Jahr deß HErrn 1078/ und im 7 seines Reichs.

Nicephorus der Dritte / genandt Botoniates wird auch deß Reichs beraubt im Jahr Christi 1080/ und in ein Kloster eingeschlossen.

Alexis der Erste Comnenus folgte im Reich / starbt im Jahr 1118/und im 28 seiner Regierung.

Johannes Comnenus / Alexis ältester Sohn/ folgte gerad auff seinen Vater/und starb im Jahr 1143 und 25 seines Reichs.

Emanuel Comnenus/Johannis Sohn regiert 38 Jahr / und stirbt im Jahr 1180 in eines München Kutt zum Zeichen öffentlicher Busse.

Alexis der Ander / genandt Porphyrogeneta/ oder zu Porphyris gebohren / wird von dem Tyrannen Andronico im Jahr Christi 1183/ und im 3 seines Reichs erwürgt.

Andronicus reißt das Reich zu sich/aber durch eine gerechte Straff GOttes/wird er 2 Jahr hernach/nemlich im 1185 deß Reichs und deß Lebens beraubt.

Isaac/ mit dem Zunahmen der Engel/ deß Reichs unrechtmässiger Besitzer/ wird von seinem Bruder deß Reichs entsetzt/ und ins Gefängnis geworffen/im Jahr 1195 im Zehenden seines Reichs.

Alexis der Dritte/mit dem Zunahmen der Engel/ war nicht weniger ein Tyrann/als der vorige/ und vom Reich vertrieben / von Alexis deß Isaacs Sohn/ im Jahr 1203/und im 8 seines Reichs.

Alexis der Vierdte fängt kaum an Käyser zu werden/da wird er umbgebracht im Jahr 1204.

Alexis der Fünffte / mit dem Zunahmen Ducas/ stieg kaum auff den Thron/da ward er bald wieder hinunter geworffen und umbgebracht.

Balduin der Erste von den Lateinern der das Orientalische Käyserthum regiert/fängt an im Jahr 1204 daß folgende Jahr wird er in dem Krieg gefangen/ und kompt umb im 1206.

Henrich folgt auff seinen Bruder Balduinum/ und führt den Scepter biß in das Jahr 1216.

Petrus d' Auxerre succedirt ihm / und regiert das Reich biß in das Jahr 1223.

Robert / Petri Sohn / besitzt das Reich biß ins Jahr 1229.

Balduin der Ander / regierte biß ins Jahr 1256/ und wurd auß Griechenland verjagt.

Michael der Achte/genandt Palæologus/verjagte die Frantzosen von dem Thron deß Orientalischen Käyserthums / nachdem sie es 55 Jahr besessen/ und regiert biß in das Jahr 1259.

Andronicus der Alte/mit dem Zunahmen Palæologus/regiert biß ins Jahr 1312/und stirbt.

Andronicus der Junge/ auch genandt Palæologus/ folgte auff Andronicum/ den Alten/ regiert biß ins Jahr 1341.

Johannes Palæologus regiert mit Johanne Cantecuzene 16 Jahr / aber nachdem er seinen Mitgesellen verjagt/regiert er biß ins 27 Jahr/und stirbt im Jahr 1384/ und im 43 seines Reichs.

Emanuel der Ander Palæologus besitzt das Reich 34 Jahr/biß ins Jahr 1418.

Johannes Palæologus / Emanuels Sohn/ kam auff seinen Vater/uñ regierte 27 Jahr; Dieser kam und besuchte den Pabst Eugenium den Vierdten / mit dem Patriarchen von Constantinopel / und andern Prälaten auß Orient im Jahr der Welt 1440 / wohnt dem Concilio zu Florentz bey / und stirbt im nachfolgenden Jahr.

Constantinus der Eilffte / Palæologus Emanuels Sohn / regierte das Reich 7 Jahr / biß in das Jahr Christi 1453/in welchem die Stadt Constantinopel von den Türcken eingenommen/ und Constantinus umbgebracht worden / also hat das Reich in Orient ein End genommen.

Von den Occidentalischen Käysern biß auff HENRICUM II.

CArolus Magnus, ein Sohn Königs Pipini in Franckreich und Berthæ, gebohren zu Ingelheim/ dieser war der erste Römische Käyser auß Teutschem Geblüth / kam ins Regiment im Jahr 800 / sein Symb. war:

Chri-

Christus regnat, vincit, triumphat.
Nur Christus ist der HErr der Herrlichkeiten/
Der Sieges-Fürst/der Todt der Sterblichkeiten.

Er hat regieret 13 Jahr/ 1 Monat/ 4 Tage/ist am Seitenstechen gestorben/seines Alters 72 Jahr/liegt zu Aach begraben.

113. Ludovicus, der Fromme ein Sohn Käysers Caroli M. und Hildegardis, kam ins Regiment im Jahr 814/sein Symb. war:

Omnium rerum vicissitudo.
Im Wechselstandt bestehen alle Sachen/
Wer will sich dann darauff viel Hoffnung machen.

Er regierte 26 Jahr/4 Monat/24 Tage/starb natürlichen Todes/seines Alters 64 Jahr/ist zu Maynz begraben worden.

114. Lotharius, ein Sohn Käysers Ludovici Pii und Hermingardis, kam ins Regiment im Jahr 840/sein Symb. war;

Ubi mel, ibi fel.
Wo Honig ist/da sind auch Bitterkeiten;
Wo Freuden sind/da folget auch das Leiden.

Er regierte 15 Jahr/3 Monat/ 10 Tage/ und ward ein Münch/ starb natürlichen Todes/ seines Alters 58 Jahr/ liegt zu Trier begraben.

115. Ludovicus II. ein Sohn Käysers Lotharij und Irmengardis, kam ins Regiment im Jahr 855./sein Symb. war:

Par sit fortuna labori.
Es machet süß der Arbeit Last-Beschwerden/
Wann solche auch vom Glück begleitet werdē.

Er regierte 19 Jahr/10 Monat/ 2 Tage/ starb natürlichen Todes/und ward zu Meyland begraben.

116. Carolus II. der Kahle / ein Sohn Käysers Ludovici I. und Judithæ, bürtig von Franckfurt/ ward Käyser im Jahr 875/ sein Symb. war:

Injustitia Justitiam parit.
Von Unrecht wird Gerechtigkeit erzeuget/
Ein böser Stamm zum öfftern Gutes zweyget.

Er regierte 2 Jahr/ 2 Monat/ 6 Tage/ starb am Durchlauff in Armuth/seines Alters 54 Jahr/ liegt zu Vercellis begraben.

117. Ludovicus III der Stamler/ein Sohn Käysers Caroli II. und Hermentrudis, kam ins Regiment im Jahr 877/ sein Symb. war:

Miles legendus, non emendus.
Nicht keuff umbs Geld/ sonder Kriegs-Knecht/
Erwehl die Kämpffen wohl und recht.

Er hat regiert 1 Jahr/ 1 Monat/ 5 Tage/ starb natürlichen Todes/ ward zu Dreutz in Franckreich begraben.

118. Calorus III. der Dicke / ein Sohn Ludovici und Hemmæ, bürtig auß Franckreich/ ward Käyser im Jahr 879/ sein Symb. war:

Os garrulum intricat omnia.
Ein Wäscher wird verwirren alle Sachen/
Und seine Zung kan grosses Unglück machen.

Er regierte 8 Jahr/ 7 Monat/ ward erstochen/ und ist in klein Reichenau begraben worden.

119. Arnolphus, ein Sohn Königs Carolomanni und Lithovinde, bürtig auß Franckreich/ wurde Käyser im Jahr 887/sein Symb. war:

Facilis descensus Averni.
Wer nicht begehrt zu seyn im Reich der Frommen.
Der kan gar leicht zur Höllen Abgrund kommen.

Er regierte 12 Jahr und 11 Tage/ starb an der Läußsucht/liegt zu Regensburg begraben.

120. Ludovicus IV. ein Sohn Käysers Arnolphi und Juthæ, kam ins Regiment im Jahr 899/ sein Symb. war:

Multorum manus, paucorum consilium.
Laß wenig dir in deinen Sachen rathen/
Doch durch viel Händ verrichten deine Thaten.

Er regierte 12 Jahr/ starb auß Bekümmerniß/ seines Alters 48 Jahr/und ist zu Regensburg begraben worden.

121. Conradus I. ein Sohn Conradi, Hertzogs in Francken und Gertrudis / ward Käyser im Jahr 912. sein Symb. war:

Fortuna, cum blanditur, fallit.
Das schmeichlend Glück betrieget/ wann es lachet/
Und wie ein Traum verschwindt / wann man erwachet.

Er hat regiert 7 Jahr/6 Monat/starb an Verlamniß/ist zu Quedlinburg begraben.

122. Henricus der Vogelsanger/ ein Sohn Ottonis, Hertzogs zu Sachsen und Luitgardis / wurd Käyser im Jahr 919/ sein Symb. war:

Piger ad pœnas, ad præmia velox.
Ein Fürst sey schnell zur Gütigkeit/
Und langsam zur Rachgierigkeit.

Er hat regieret 17 Jahr/ starb am Schlag/ seines Alters 60 Jahr/ liegt zu Quedlinburg begraben.

123. Otto II. der Grosse/ein Sohn Käysers Henrici und Methildis, kam ins Regiment/ im Jahr 936/ sein Symb. war:

Aut mors, ant vita decora.
Gib darauff acht/ daß dein Todt oder Leben
Der Nachwelt könn ein Lobruff von sich geben.

Er regierte 36 Jahr/10 Monat/6 Tage/starb am Schlag/ und ward zu Magdeburg begraben.

24. Otto III. der Rothe / ein Sohn Käysers Ottonis II. und Adelheidis, kam ins Regiment im Jahr 973/sein Symb. war:

Pacem cum hominibus, cum vitiis bellum.
Mit jedermann halt Fried; doch hartes Streiten
Führ mit der Sünd; so kanst du Böses meiden.

Er regierte 10 Jahr/ 7 Monat/ 2 Tage/starb am Durchlauff/ seines Alters 29 Jahr/ ward zu Rom begraben.

125. Otto IV. ein Sohn Käysers Ottonis und Theophaniæ, kam ins Regiment im Jahr 983/ sein Symb. war:

Unita virtus valet.
Die Macht/ die sich vereiniget/bestehet/
Und niemahls nicht zu Grund und Scheitern gehet.

Er regierte 17 Jahr/ 1 Monat/ 14 Tage/ starb an Gifft/ seines Alters 30 Jahr/ liegt zu Aach begraben.

Von den Occidentalischen Käysern des Eilfften und Zwölfften SECULI.

HEnricus II. ein Sohn Hezolonis, Hertzogs in Bäyern und Giselä / ward Käyser im Jahr 1001 sein Symb. war:

Ne quid nimis.
Thu nicht zu viel in allen deinen Sachen/
Halt Mas und Ziel / wilt du was Gutes machen.

Er regierte 23 Jahr/ 5 Monat/ 21 Tage/ starb seeliglich/ seines Alters 52 Jahr/ liegt zu Bamberg begraben.

127. Conradus II. ein Sohn Hertzogs Hermanni und Adelheides, bürtig auß Francken/ ward Käyser im Jahr 1024/ sein Symb. war:

Omnium mores, tuos imprimis observato.
Am meisten must du auff dich Achtung geben/
Doch sih darauff zugleich / wie andre leben.

Er hat regieret 14 Jahr / 10 Monat / 22 Tag/ starb schnellen Todes / und ward zu Speyer begraben.

128. Henricus III. ein Sohn Käysers Conradi II. und Giselæ, kam ins Regiment im Jahr 1039/ sein Symb. war:

Qui litem aufert, execrationem in benedictionem mutat.
Wer Zanck auffhebt / verwandelt Fluch in Segen/
Ach! wolte nur diß jedermann erwegen.

Er regierte 17 Jahr/ 4 Monat/ 2 Tage/ ist an einem bissen Brod ersticket / seines Alters 39 Jahr / 11 Monat/ 8 Tage/ und zu Speier begraben.

129. Henricus IV. ein Sohn Käysers Henrici III. and Agnetis , kam ins Regiment im Jahr 1056/ sein Symb. war.

Multi multa sciunt, se autem nemo.
Viel wissen viel/ doch wenig sind zu nennen/
Die sich selbst recht erforschen und erkennen.

Er regierte 49 Jahr/ 10 Monat/ 3 Tage/ starb in Bekümmerniß/ seines Alters 55 Jahr/ 9 Monat/ 28 Tage/ wurde zu Speier begraben.

130. Rudolphus von Rheinfeld / ein Sohn Hertzog Cunonis und Ithæ , ward Käyser im Jahr 1080/ sein Symb. war:

Fides semel data servanda est integra.
Wer sein Versprechen Standhafft helt.
Viel gutes Lob trägt von der Welt.

Er hat die rechte Hand verlohren / liegt zu Mörseburg begraben.

131. Henricus V. ein Sohn Käysers Henrici IV. und Berthæ, gebohren zu Hirsch-Feld kam ins Regiment im Jahr 1106/ sein Symb. war:

Mortem, optare malum, timere pejus.
Gantz unrecht ist mit Wünschen sich herziehen
Den Todt. Doch Schand ists: wollen für ihm fliehen.

Er hat regieret 18 Jahr/ 9 Monat/ 15 Tage/ starb an der Pestilentz/ seines Alters 45 Jahr/ liegt zu Speier begraben.

132 Lotharius, ein Sohn Gebhardi, Hertzogs zu Querfurt und Hedvvige gebohren in Sachsen / ward Käyser im Jahr 1125/ sein Symb. war:

Audi alteram partem.
Wilst du das Ampt deß Richters recht verrichten/
Hör beyde Theil / so kanstu alles schlichten.

Er hat regieret 13 Jahr/ 2 Monat/ 21 Tage/ starb an der Pestilentz/ seines Alters 30 Jahr/ liegt im Closter Königslaut begraben.

133. Conradus III. war ein Sohn Friderici, Graffens von Hohenstauff und Agneris, bürtig auß Schwabenland/ wurde Käyser im Jahr 1139/ sein Symb. war:

Pauca cum aliis, tecum multa.
Red viel mit dir/ doch nicht mit andern Leuten/
Wer schweigen kan / wird grosses Unglück meiden.

Er hat regieret 12 Jahr/ 10 Monat/ 15 Tage/ starb zu Bamberg/ und ward im Closter Lorch begraben.

134. Fridericus Barbarossa oder Rothbahrt genandt/ ein Sohn Friderici, Hertzogs in Schwaben und Judithæ, bürtig von Weiblingen/ wurde Käyser im Jahr 1152/ sein Symb. war:

Qui nescit dissimulare, nescit imperare.
Verstellen lehrt/ wie man soll klug regieren/
Wer diß nicht weiß/ kan keinen Scepter führē/

Er regierte 38 Jahr/ 3 Monat/ 7 Tage/ ist ertruncken zu Tyrum.

135. Henricus VI. ein Sohn Käysers Friderici Barbarossæ und Beatricis, kam ins Regiment im Jahr 1190/ sein Symb. war:

Qui nescit tacere, nescit loqui.
Wer nicht verschweigt das/ was wird seyn von nöthen/
Das niemand weiß/ der weiß auch nicht zu redē.

Er regierte 8 Jahr/ 2 Monat/ 22 Tage/ starb an einem giftigen Trunck/ seines Alters 27 Jahr / liegt zu Panormi begraben.

136. Philippus III. ein Sohn Käysers Friederici Barbarossæ und Beatricis, kam ins Regiment im Jahr 1199/ sein Symb. war:

Satius recurrere, quàm malè currere.
Viel besser ists/ umkehren/ als fortlauffen
Im Laster-Weg / mit hellem Sünden-Hauffen.

Er regierte 6 Jahr/ 5 Monat/ 15 Tage/ wurde erstochen/ und liegt zu Speyer begraben.

137. Otto V. ein Sohn Hertzogs Heinrici Leonis

Mechtildæ, gebohren in Sachsen/ wurde Käyser im Jahr 1199/ sein Symb. war:

Anser strepit inter olores.

Es widerspricht ein Narr der Weisen-Sachen/
Und will sich wie ein Gans/ dem Schwane gleich machen.

Erregierte 8 Jahr/ 6 Monat/ 17 Tage/ starb an der rothen Ruhr / und ist zu Braunschweig begraben worden.

Von den Römischen Käysern des 13ten und 14ten SECULI.

FRidericus II. ein Sohn Käysers Henrici und Constantiæ, bürtig von Panormy/ kam ins Regiment im Jahr 1210/ sein Symb. war:

Minarum strepitus asinorum crepitus.

Wer Drohwort führt/ der sol nichts anders haben/
Als daß er werd mit Esels-Mist begraben.

Er regierte 40 Jahr/ ist erstickt/ seines Alters 75 Jahr/ liegt zu Panormi begraben.

139. Conradus IV. ein Sohn Käysers Friederici II. und Jolæ, bürtig von Lyon / kam ins Regiment im Jahr 1250/ sein Symb. war:

Sapientis est cum optime possit nolle nocere.

Rachgier ein Weiser unterläst/
Wenn er gleich straffen kan auffs best.

Er hat regiert 3 Jahr / 5 Monat / 10 Tage / starb an Gifft / und ward zu Neapolis begraben.

140. Wilhelmus, ein Sohn Florentii, Grafens in Holland/ und Mechtildis, ward Käyser im Jahr 1246. Er regierte 9 Jahr/ ward durchstochen/ seines Alters 28 Jahr/ liegt zu Mittelburg begraben.

141. Richardus, ein Sohn Johannis, Königs in Engeland und Isabellæ, ward Käyser im Jahr 1258. Er hat regieret 6 Jahr/ ward mit einem Pfeil erschossen/ und ist im Closter Heilins begraben worden.

142. Alphonsus, ein Sohn Ferdinandi III. Königs in Castilien und Beatricis, bürtig auß Spanien/ ward Käyser im Jahr 1258/ sein Symb. war:

Pro lege & pro grege.

Wer wil regieren recht/ und ein Regente seyn/
Der streit so wol fürs Gsetz als für das Volcke ein.

Er regierete 11 Jahr/ 6 Monat/ 12 Tage/ starb für Kümmerniß/ und ward in Murtien begraben.

143. Rudolphus I. ein Sohn Alberti, Grassens von Habsburg und Ergoviæ, bürtig von Habsburg / ward Käyser im Jahr 1273/ sein Symb. war:

Melius, bene imperare, quàm imperium ampliare.

Was bringt für Lob deß Reiches-Gräntz ausbreiten?
Den wird der Ruhm / der wol regiert / begleiten.

Er regierte 18 Jahr / 11 Wochen / starb vor Leid zu Germersheim/ seines Alters 73 Jahr/ 2 Monat/ 18 Tage/ und ward zu Speier begraben.

144. Adolphus, Graff von Nassau/ ein Sohn Adolphi, Grassens von Nassau und Annæ, ward Käyser im Jahr 1292/ sein Symb. war:

Præstat vir sine Pecunia, quam pecunia sine viro.

Ein Mann ohn Geld mehr nützen kan/
Dann Geld das sind sich ohne Mann.

Er regierte 7 Jahr / 6 Monat/ ward im Streit erstochen/ und zu Speier begraben.

145. Albertus I. ein Sohn Käysers Rudolphi I. uñ Annæ ward Käyser im Jahr 1299/ sein Symb. war:

Quod optimum, idem jucundissimum.

Es pflegt das Best-auchs Lieblichste zu seyn/
Doch offtermahls gibt beydes falschen Schein.

Er regierte 8 Jahr/ 9 Monat/ 5 Tage/ ward erwürget/ und zu Königsfeld begraben.

146. Heinricus VII. ein Sohn Heinrici, Grassens von Lützelburg und Beatricis, wurde Käyser im Jahr 1308/ sein Symb. war:

Calix vitæ, calix mortis.

Der Heil-Tranck bringt den Todt/ mit dem das Leben
Mir JEsus hat durch seinen Todt gegeben.

Er regierte 4 Jahr / 9 Monat / starb an einer vergifften Ostien/ seines Alters 51 Jahr/ 1 Monat 7 Tage/ ward zu Bissa begraben.

147. Ludovicus V. ein Sohn Pfaltz-Grassens Ludovici und Mechtildæ, bürtig auß Bäyern/ ward Käyser im Jahr 1314/ sein Symb. war:

Sola bona, quæ honesta.

Allein nach solchen Gütern tracht/
Die jedermann vor ehrlich acht.

Er regierte 32 Jahr / 10 Monat / 24 Tage/ starb am Schlag / seines Alters 63 Jahr / und wurde zu München begraben.

148. Friedericus III. der Schöne / ein Sohn Käysers Alberti I. und Elisabethæ, bürtig auß Oestereich/ kam ins Regiment im Jahr 1314/ sein Symb. war:

Morte beatâ nihil beatius.

Was seliger kan seyn/ als selig sterben?
Wer also stirbt/ wird dort den Himmel erben.

Er regierte 15 Jahr/ 2 Monat/ 27 Tage/ starb an der rothen Ruhr/ und ward zu Murbach begraben.

149. Carolus IV. ein Sohn Johannis, Königs in Böhmen / und Elisabethæ, bürtig von Prag/ ward Käyser im Jahr 1346/ sein Symb. war:

Optimum, alienâ insaniâ frui.

Laß dich allzeit ein fremde Thorheit lehren/
Wie deine Sach du magst zum Besten kehren:

Er regierte 32 Jahr/ 7 Monat/ 14 Tage/ starb natürlichen Todes / seines Alters 63 Jahr/ liegt zu Prag begraben.

150. Guntherus, ein Sohn Henrici, Grassens von Schwartzburg / wurd Käyser im Jahr 1349. Er regierte 6 Monat/ starb zu Franckfurt am Gifft/ seines Alters 45 Jahr/ 6 Monat/ und wurde daselbst zu St. Bartholomæi begraben.

151. Wenceslaus, ein Sohn Käysers Caroli IV. und Annæ, gebohren zu Nürnberg/kam ins Regiment im Jahr 1379/sein Symb. war:

Morosophi moriones pessimi.

Gelehrte Narren bringen grossen Schaden/
Folg ihnen nicht/wann sie dir wollen rathen.

Er hat regieret 21 Jahr/5 Monat/28 Tage/starb am Schlag/seines Alters 57 Jahr liegt zu Prag begraben.

Von den Römischen Käysern des 15ten und 16ten SECULI.

RUpertus Hertzog in Bäyern/ein Sohn Ruperti Chur-Fürstens zu Pfaltz und Beatricis, wurde Käyser im Jahr 1400/sein Symb. war:

Miseria res digna misericordia.

Was elend ist/ist würdig deß Erbarmen/
GOtt nimmt es an/gib deine Hand den Armen.

Er regierte 9 Jahr/8 Monat/22 Tage/ward vom Reich gestossen/starb zu Oppenheim/und liegt zu Heydelberg begraben.

153. Sigismundus König in Ungarn, ein Sohn Käysers Caroli IV. und Elisabethæ, wurde Käyser im Jahr 1411/sein Symb. war:

Sic cedunt munera fatis.

Nicht nach Verdienst theilt Gott aus seine Gaben:
Wer ihm gefällt/der wird viel Gutes habē.

Er regierte 26 Jahr/8 Monat/starb natürlichen Todes in Mähren/seines Alters 70 Jahr/9 Monat/24 Tage/wurde zu Wardein begraben.

154. Albertus II. ein Sohn Alberti IV. Hertzogs in Oestereich/ward Käyser im Jahr 1438/sein Symb. war:

Amicus optima vitæ possessio.

Es ist vor Gold und Schätzen weit zu preisen/
Wann sich ein Freund wird recht getreu erweisen.

Er regierte 1 Jahr/9 Monat/27 Tage/starb am Durchlauff/seines Alters 43 Jahr/und ist zu Stuhlweissenburg begraben worden.

155. Friedericus IV. ein Sohn Ernesti Ferrei und Cimburgis, bürtig auß Oestereich/wurde Käyser im Jahr 1440/sein Symb. war:

Rerum irrecuperabilium felix oblivio.

Kanst du das nicht/was hin ist/wiederbringen/
Vergieß es nur; laß kein Qual dich bezwingen.

Er regierte 53 Jahr/7 Monat/19 Tage/starb am Bauch-Fluß/seines Alters 77 Jahr/11 Monat/3 Tage/und liegt zu Wien begraben.

156. Maximilianus I. ein Sohn Käysers Friederici IV. und Leonoræ Königin in Portugal/bürtig von Tannenberg/kam ins Regiment im Jahr 1493/sein Symb. war:

Tene mensuram & respice finem.

Halt rechte Maaß und denck ans End/
Des Gesangs-Thon man daselbst erkennt.

Er regierte 25 Jahr/4 Monat/25 Tage/starb am Fieber/seines Alters 58 Jahr/9 Monat/23 Tage/und wurde zu Neustadt in Oestereich begraben.

157. Carolus V. ein Sohn Philippi I. Königs in Hispanien/und Johannæ bürtig von Gent in Niederlande/ward Käyser im Jahr 1519/sein Symb. war:

Plus ultra.

Ob gleich die Welt weiß viel von mir zu sagen/
Muß meinen Ruhm doch ferner Fama tragen.

Er regierte 38 Jahr/8 Monat/14 Tage/starb seliglich den 21 Septembr. 1558/seines Alters 58 Jahr/6 Monat/27 Tage/ward zu Granaten in Hispanien begraben.

158. Ferdinandus I. ein Sohn Philippi, Königs in Hispanien/und Johannæ, bürtig von Medina/wurde Käyser im Jahr 1558/sein Symb. war:

Accidit in Puncto, quod non speratur in anno.

Offtmahls im Augenblick geschicht/
Was sonst ein gantz Jahr bringet nicht.

Er regierte 6 Jahr/4 Monat/13 Tage/starb zu Wien den 25 Julii 1564/seines Alters 61 Jahr/4 Monat/14 Tage/und wurd zu Prag begraben.

159. Maximilianus II. ein Sohn Käysers Ferdinandi I. und Annæ, gebohren zu Wien/kam ins Regiment im Jahr 1564/sein Symb. war:

Dominus providebit.

GOtt sorgt für mich/ich traue seiner Gnaden/
In meinem Thun laß ich den Höchsten rathē.

Er regierte 12 Jahr/2 Monat/15 Tage/starb zu Regenspurg den 12 Octobr. 1576/seines Alters 49 Jahr/2 Monat/10 Tage/liegt zu Lintz begraben.

160. Rudolphus II. ein Sohn Käysers Maximiliani II. und Mariæ, gebohren zu Wien/kam ins Regiment im Jahr 1576/sein Symb. war:

Omnia ex Dei voluntate.

GOtt ist getreu/nach seinem guten Willen/
Will ich/daß er/was ich will/soll erfüllen:

Er hat regieret 35 Jahr/2 Monat/29 Tage/starb am Krebs den 10 Januar. 1612/seines Alters 59 Jahr/5 Monat/23 Tage/ward zu Prag begraben.

161. Matthias, ein Sohn Käysers Maximiliani II. und Mariæ, gebohren zu Wien/kam ins Regiment im Jahr 1612/sein Symb. war:

Victoria, quam vis magna, nil valet nisi sit provida.

Der Sieg wie groß gar tauget nicht/
Wo es demselben an Vorsicht bricht.

Er regierte 6 Jahr/8 Monat/27 Tage/ist gestorben zu Wien/den 10 Martii 1619/seines Alters 62 Jahr und 25 Tage/liegt zu Prag begraben.

162. Ferdinandus II. ein Sohn Caroli, Ertz-Hertzogs zu Oestereich/und Annæ Mariæ gebohren zu Grätz/ward Käyser im Jahr 1619/sein Symb. war:

Legi-

Keve
Kadicha
Keme
Bela I.
Buda
Atila
Arpad
Sabolch
Gyula
Kund
Leel
Berbulch
Eurs
Geysa I.
S. Stephanus
Petrus
Aba
Andreas
Bela II.
Salomon
Geysa II.
Ladislaus I.
Colomannus
Steffanus III.
Bela III.
Geysa III.
Stefanus 2.
Ladislaus 2.
Steffanus 4.
Bela IV.

Legitimè certantibus.
Wer ritterlich gekämpffet/ wird erlangen
Die Kron/ und mit viel Palmen-Zweigen prangen.

Er regierte 17 Jahr/ 5 Monat 5 Tage/ starb am Seitenstechen/ den 15 Febr. 1637/ seines Alters 58 Jahr/ 4 Monat/ 7 Tage/ ist zu Wien begraben worden.

163. Ferdinandus III. ein Sohn Käysers Ferdinandi II. und Mariæ Annæ, gebohren zu Grätz im Jahr 1608/ kam ins Regiment im Jahr 1637/ sein Symb. war:

Pietate & Justitiâ.
Durch Gottesfurcht und die Gerechtigkeit.
Mein Käyserthum soll wachsen allezeit.

Er regierte 20 Jahr/ 1 Monat/ 17 Tage/ starb natürlichen Todes im Jahr 1657/ seines Alters 48 Jahr/ 9 Monat/ 22 Tage/ und ist zu Wien begraben worden.

164. Leopoldus, Ignatius, Josephus, Balthasarus, Franciscus, Ferdinandus, Ungarischer und Böhmischer König/ ein Sohn Käysers Ferdinandi III. und dessen erster Gemahlin Annæ Mariæ, Philippi III. Königs in Spanien Frau Tochter.

Seine erste Gemahlin war Margaretha des Spanischen Königs Philippi IV. Tochter. Die andere Gemahlin Claudia Felicitas, gebohrne Ertz-Hertzogin auß Tyrol/ welche Anno 1676/ den 8 April umb halb 6 Uhr früh in Gottseelig entschlaffen. Die Dritte ist Eleonora Magdalena Theresia, gebohrne Pfaltz-Gräffin von Neuburg. Er ward gebohren zu Wien im Jahr 1640/ Sonnabends den 30 May, (9 Junii) früh umb 4 Uhr/ ist zum Römischen Käyser erwehlet worden/ im Jahr 1658/ den 8 Junii, sein Symb. war:

Consilio & industria.
Wird guter Rath und Fleiß beysammen stehen/
In meinem Reich/ so wird es Glücke sehen.

Der Allmächtige Gott wolle dem lieben Teutschen Vaterlande zu gute/ Ihrer Käyserlichen Mayst. ein langes Leben/ beyständige Gesundheit/ auch Glück und friedliche Regierung allergnädigst verleyhen; Insonderheit aber glückliche Waffen/ getreue Officierer und tapffere Soldaten geben/ umb dadurch den itzo mehr alß jemahlen wütenden Erbfeind Christl. Nahmens dermassen in die Enge zu treiben/ daß er alß ein unrechtemässiger Räuber und Tyrann alle Länder/ so er den Christen abgenommen/ wieder abzutretten gezwungen werde. Amen.

Und so viel sey bey Gelegenheit der Weltberühmten Stadt Constantinopel von den 4 Monarchien, und insonderheit von den Römischen Käysern gesagt/ von welchen zu wissen/ daß deren Zahl bey den vielfältigen Historicis nicht allemahl just überein stimmet/ weil offt einer nur etliche Tage regieret/ und daher nicht unter die Zahl der Käyser von etlichen gerechnet wird/ wir aber nehmen sie alle darinn/ auch diejenige/ so offtmahls (dann es sind manchmahl 2 oder 3 Käyser zugleich und wieder einander gewesen) Anti-Cæsares oder Gegen-Käyser gewesen sind. Nun kommen wir zu handeln

Von der Ungarn Herkunfft:

WAn wir einen rechten Grund in der Wissenschafft der Ungarischen Sachen haben wollen/ müssen wir die Geschichte/ Herkunfft und Regenten dieser Völcker zuforderst wissen. Ich wil diese Sache so kurtz darlegen/ alß sichs immer will thun lassen. Anlangend ihre Herkunfft/ so hat man desfalß allerhand heydnische Mährlein auffzuweisen/ aber in der That selber sind die Hunnen mit den Türcken gleicher Herkunfft/ alß die da hinter dem Caspischen Meer auß dem Asiatischen Scythien herauß gebrochen/ und sich anfangs an der Mæotischen Pfützen nieder gelassen/ da sie endlich durch folgende Gelegenheit sich in Europa begeben: Weil diese Barbarische Völcker die Jagt vor eine sonderliche Lust gehalten/ trug es sich einsmahls zu/ daß als ihrer etliche an dem erstbenandten See der Jagt-Lust oblagen/ und ein Hirsch ihnen entflohe/ sie demselben tapffer nachsetzten/ und biß an den Cimmerischen Bosphorum geriethen/ auch ferner/ weil der See überfrohren ware/ gar biß über den Chersonesum kamen/ wo heut zu Tage die Przecopische oder sogenandte Crimische Tartarn wohnen/ wären auch wol noch weiter gelanget/ wo nicht der Hirsch vor ihren Augen verschwunden wäre.

Weil nun solche Gegend diesen wilden Völckern/ gegen ihrem rauhen Land/ trefflich schön und fruchtbar vorkame/ sie sich auch über den gelinden Himmel und sanfften Lufft nicht genugsam verwundern könten/ kehrten sie wieder zurück zu den ihrigen/ und zeigten ihnen mit grossen Freuden an/ was sie außgespähet/ und wie vortrefflich das von ihnen angetroffene Land gegen ihren Wildnissen seye/ daß es wohl der Mühe wehrt wäre/ sich dahin zu begeben/ und allda zu wohnen.

Hierzu nun bekahmen die Hunnen/ ohne einiges ferneres Bedencken sehr grosse Lust/ zumahlen sie ohne das wenig zu verlieren hatten/ und ihre Menge so groß wäre/ daß sie fast nirgend mehr zu wohnen raum hatten.

Von dem ersten Regenten der Hunnen oder Ungarn.

KEVE.

NUn wollen wir diese Hunnen die sich in einen gewaltigen Strohm ergiessen lassen in die Länder/ davon sie noch heut zu Tage einen grossen Theil besitzen/ wir wollen aber/ damit diese Sache ordentlich beschrieben werde/ das Leben/ Regierung/ Thaten und Todt der Ungarischen Regenten von Anfang biß zu dieser Zeit beschreiben/ und zwar ist hier zu wissen/ daß die ersten Führer der Hunnen keine Könige/ sondern nur Hertzogen/ auch nicht dem Christlichen Glauben/

ben / sondern der Heydnischen Abgötterey zugetham gewesen.

Der erste Hunnische Hertzog war Keve, der unter ihren 6 Haupt-Leuthen der Fürnehmste war / und dem alles zu Geboth stunde. Dieser Tapffere Fürst stärckte die Hunnen gewaltig in ihrem Vorsatz / andere Wohnungen und Länder zu suchen; Er sprach ihnen ein gutes Hertz ein / und verhieß ihnen güldene Berge / wofern sie sich nur tapffer halten / und biß auffs Bluth / das neue Land zu behaupten fechten würden.

Also zogen ihrer mehr als Zehen mahl hundert tausend unter der Anführung dieses ihres heroischen Hertzogen Keve, über den Tanais / mit unglaublicher Geschwindigkeit in Europa, marchirten umb den Mæotischen See / und kahmen anfangs wieder die Alanen zu fechten / welche sie tapffermühtig dämpfften / und sich hernach durch die Gothen schlugen / also daß sie so gar biß an die Teisse kahmen.

Der dazumal regierende Geten König Hermanarich erschrack hierob nicht wenig / als er diese ungebetene Gäste in so grosser Menge ankommen sahe / doch wie er eines recht großmüthigen Hertzens war / erholte er sich bald / und ware darauff bedacht / wie er diesen trotzigen Feinden begegnen / und ihnen den Rückweg weisen möchte. Er versamlete dannenhero eine sehr grosse Macht / und bote ihnen damit die Spitze Allein er ward / ehe er sichs versahe / von zweyen Brüdern einer ehebrecherischen Frauen (welche / weil sie ihren Ehemann heimlich vom Brod gethan / von vier Pferden zerrissen zu werden verurtheilet worden) des Geschlechts der Rosomannen mörderischer Weise umgebracht; worauff sie beyde sich zu den Hunnen begaben / und denselben alle Gelegenheit anzeigten / wie sie am füglichsten die Göthen bemeistern möchten.

Hertzog Keve muthigte also die Seinigen frisch an / sich wieder die Gothen tapffer zu gebrauchen / weil sie nunmehro ohne Haupt waren / sie solten ihme getrost folgen / er wolte sie nicht übel anführen. Also wurden die Gothen in kurtzer Zeit übermeistert / daß ein Theil derselben in Thracien und Mösien / die andern aber die Donau herauff in Ober-Pannonien entflohen.

Als nun solcher Gestalt Hertzog Keve mit seinen Hunnen biß an die Donau fortgerücket / und darauff sich in Dacien fest gesetzet hatte / bekame er auch ein sonderbares Belieben zum Lande jenseit der Donau. Damit er aber desto besser durchdringen möchte / und wo etwan seine Person / durch einig besorgliche Ungefälle Noth litte / an seiner statt andere so fort zugegen wären / die sich seiner getreuen Hunnen anzunehmen in Bereitschafft ständen / so hatte er neben sich zu Fürsten und Hertzogen ernennet noch andere tapffermüthige Helden / derer preißwürdige Thaten in unterschiedlichen Vorfallen stattliche Proben gethan. Selbige nun waren

KADICHA
Ander Hertzog der Hungarn /
KEME
Dritter Hertzog der Hungarn
Und
BELA
Vierdter Hertzog der Hungarn.

Mit diesen Heroischen Helden-Männern / darunter der erst- und letzbenandte seine leibliche Brüder waren / getrauete sich Hertzog Keve allen Feinden / die ihme auch möchten zu handen kommen / genug gewachsen zu seyn / zu malen die Einigkeit unter ihnen dermassen groß und höchstrühmlich ware / daß es schiene / als ob sie sämptlich durchauß in allen Stücken gleich-genaturet waren.

Solcher Gestalt suchte Hertzog Keve zu denen allbereit eroberten Ländern noch mehrere zufügen / welches aber dem Käyserl. Land-Vogt Macrino / der über die Länder / von der Donau hinab / das Commando hatte / ein Dorn in den Augen ware / dannenhero allerhand Mittel gebrauchte / dem Hertzog Keve und seinen Helffers-Helffern die müglichste Gegenwehr zu leisten / er samlete dannenhero ein gewaltiges Heer / und ersucht den Land-Vogt über Teutschland / Tetricum / mit den beweglichsten Staats-Gründen / sich mit ihme zu conjungiren / bekame auch keine abschlägige Antwort / sondern erlangte die stattlichste Hülffe / die er immermehr hätte begehren können.

Diese beyde Käyserl. Land-Vögte schlugen nicht ferne von der Stadt Potentiana (so heutiges Tages ein Marck-Flecken unterhalb Ofen ist / und Pentela heisset) ihr Lager / und vermeinten / allda vor den Hunnen gar wol gesichert zu seyn / zumalen selbige weder Schiffe noch Brücken hatten / worauff sie hätten herüber kommen können.

Die Hertzogen Keve, Kadicha, Keme, Bela, und andere Befehlshaber aber bedienten sich ihres gewöhnlichen Schwimmens / banden dannenhero blasen unter sich / und gebohten dem gantzen Kriegs-Heer deßgleichen zu thun / schwummen solcher Gestalt zur Nachts-Zeit auff den Blasen hinüber zu den Römern / überfielen dieselben mit grosser Furi / ehe sie sich dessen am wenigsten versahen / und als Schlaffende hin und her zerstreuet lägen / daß also derselben / etliche tausend niedergesäbelt wurden / ehe sie die Waffen ergreiffen / und den Hunnen Wiederstand thun kunten.

Wie aber die beyden Römischen Feld-Herren allen müglichsten Fleiß angewendet hatten / ihre zerstreuete Völcker in Ordnung zu bringen / hatten sie das Glück / daß die ihrigen mit grosser Wuht in die von Wachen und Schwimmen sehr abgemattete Hunnen fielen / daß selbige sich gezwungen befanden / auff ihre Blasen zu fallen / und die Flucht wiederum über die Donau zu

ergreif-

ergreiffen. Diese Schlacht geschahe Anno CHristi 441/ und sollen in derselben der Hunnen 125000/ der Römer aber 210000 geblieben seyn.

Hierdurch wurden die Hunnen im geringsten nicht geschrecket/ sondern vielmehr desto muthiger gemachet/ das vergossene Blut ihrer Cameraden und Spießgesellen/ nachdrücklich zu rächen. Und weil Hertzog Keve in Erfahrung gebracht/ daß die Römer sich etwas weiter hinab gelagert/ und bey der Stadt Tolna stunden/ gab er seinen Mitregenten zu verstehen/ wie er entschlossen wäre/ noch eines zu wagen/ auff die Römer mit hellem Hauffen loß zu gehen/ und entweder ritterlich zu siegen/ oder großmühtig zu sterben.

Reden und Thun war eins. Die streitbaren Hunnen folgeten ihren tapfern Ober-Häuptern getrost und freudig nach/ schwummen zum andern mal über die Donau/ und giengen solcher Gestalt auff die Römer mit erhitzter Furie loß/ die aber nicht Standt hielten/ sondern über den Donau-Strom gegen dem Gebirg hinauff giengen/ aber doch solcher Gestalt denen Hunnen nicht entgiengen/ dann selbige verfolgten sie allenthalben/ und zwungen sie bey Keesmarck Stand zu halten.

Also gieng es abermal an ein blutiges Schlachten und Würgen auff beyden Seiten/ und muste Hertzog Keve, nachdem er stattliche Proben seiner Tapfferkeit unter den Feinden geleistet/ mitten im Siegen den Geist auffgeben.

Wie Kadicha seinen Bruder fallen sahe/ wallete in ihm das Geblüte wieder die Römer/ gienge dannenhero als ein ergrimmeter Löw auff sie loß/ schlug zu Boden was ihm vorkame; Auch so gar der Römische Feld-Herr Macrinus muste vor ihme todt auff der Wahlstadt liegen/ und Tetricus trug einen Pfeil in der Stirn davon/ doch also/ daß auch Kadicha hierdurch todt zur Erden stürtzte.

Hertzog Keve ließe seine Arme unterdessen wenig feyren/ er führte seine Sieggewohnte Hunnen immer frischer an/ ware allenthalben der Vorderste/ und metzelte unter den Rittern auff allen Seiten/ also/ daß fast niemand vor ihme Stich halten konte/ biß er endlich mitten unter den Lantzen und Schwertern durch einen rühmlichen Fall-sturtz die Seele außbliese.

Hertzog Bela hatte indessen seiner beyder Brüder Todt an unzehlichen Römern mit eigner Faust in diesen blutigen Treffen grausam gerochen/ war auch nicht gesonnen/ anders/ als ein Siegprangender Held von der Wahlstadt zu gehen: Er gab einen preißwürdigen Fähnrich ab/ und zog als ein Heer-Fürst mit der Fahnen in der Hand voran/ kame denen Bedrangten zu Hülffe/ muhtigte die Seinigen an/ zur Bestreitung eines völligen Sieges/ und fochte selbst gantzer acht Stunden/ biß er endlich sehr ermüdet/ voller Wunden/ doch auch nach erlangtem völligen Sieg dem Tode zur Beute wurde.

Solcher Gestalt hatten die Hunnen ihre vornehmste Häupter samt viel 1000 Mann verlohren/ doch dabey auch die Römer auffs Haupt geschlagen/ daß sich von derselben Zeit diese letztere nicht recht mehr erholen konten/ und Pannonien denen Hunnen zur Beute überlassen musten.

BUDA.

Fünffter Hertzog der Hungarn

Und

ATILA.

Erster König/ und Sechster Hertzog der Hungarn.

Nachdem sich die Hunnen von der Römer Macht und Gewalt mercklich befreyet sahen/ und in guter Sicherheit befanden/ hatten die Hertzogen Buda und Atila das Commando über sie; Zwar Brüder vom Geblüt/ aber nicht vom Gemüth; Buda war sanfftmühtig/ Atila aber tyrannisch und voll Frevels; jener hatte Lust an Fried und Einigkeit/ dieser aber an Krieg und Blutvergiessen; Jener hielte viel von Demuth/ dieser aber hatte einen hochmühtigen Geist/ und wolte allenthalben den Vorzug haben/ wie er dann sich auch nicht eher vergnügt hielte/ biß er von den Seinigen ein König tituliret wurde.

Es hatte eines Tages ein Küh-Hirt beobachtet/ daß eine Kuh unter seiner Heerde hinckete/ und er doch nicht wuste/ wo das Blut und die Wunden herkäme/ dannenhero gieng er der Spuhr des Bluts so lange nach/ biß er endlich ein Schwerd angetroffen/ darauff die Kuh getretten/ welches er sofort außgegraben/ und dem Atila gebracht. Diese Verehrung gefiele ihme trefflich wol/ sonderlich weil seine Heidnische Pfaffen vorgaben/ es sey das Schwerd des Kriegs-Gottes Martis/ welches ihme auß sonderbahrem Nachdencken/ solcher Gestalt von den Göttern übersendet worden/ dessen solte und müste er sich/ allen Hunnen zum unsterblichen Ruhm und Trotz der Feinde bedienen; sonderlich solte er damit die Christen zwingen und außrotten/ und darauff ihme die gantze Welt unterwürffig machen. Dieß war rechtes Wasser auff seiner Mühle/ zumahlen er nichts liebers thäte/ als einen grossen Nahmen in der Welt zu erlangen/ und jedermann erschrecklich vorzukommen.

Er hatte einen kurtzen Leib/ breite Brust/ grossen Kopff/ tieffe Augen/ dünnen Bart/ gebogene Nasen und schwartze Farb; sein Gang war hoffärtig und stoltz/ wendete gemeiniglich sein Gesicht unstät hin und her/ also daß man auß den Leibs-Bewegungen seinen hoffärtigen Geist gnugsam abnehmen konte.

Dieser hochpralende König liese ihme nun/ um sein Vorhaben desto füglich und bequemer ins Werck zu richten/ auff das äusserste angelegen seyn/ auch andere Nationen auff seine Seiten zu bringen/ wie er dann die Marckmannen/ Gepider/ Ostgothen/ Quaden/ Heruler/ Schwaben und Thüringer/ sampt andern Völckern an sich zoge/ welche mit ihme einen Bund machten/ alles zu verheeren/ wo sie hinkommen und durchdringen könten.

Solcher Gestalt ließ er seinen Bruder Buda/ als seinen Mitregenten in dem eroberten Pannonien/ um auff alles ein wachsames Aug zu haben/ da er in zwischen mit 1000000 Mann ins Feld zu rückte. Seinen ersten feindlichen Einfall thate Atila mit

nen Helffers-Helffern in Mösien/ Thracien/ Macedonien und Illyrien/ unter diesem Vorgeben und Scheingrund / als hätten diese Völcker ehedessen dem Feld-Herrn Macrino wieder die Hunnen Beystand geleistet.

Käyser Theodosius der II. schickte zwar ansehnliche Kriegs-Heere diesem Wüterich entgegen/ allein/ sie konten sich seiner Waffen nicht entwehren/ etliche Feld-Herrn wurden nacheinander geschlagen/ und muste endlich der Käyser An. CHristi 443 ihn mit 6000 Pfund befriedigen / daß er versprach/ auß dem Lande zu ziehen/ doch mit diesem außdrücklichem Beding/ daß ihme von nun an jährlich 1000 Pfund Tribut müsten entrichtet werden. Solcher Gestalt nun kehrte er wieder nach Hause/ und führte 120000 Christen mit sich in ewige Dienstbarkeit.

Mittlerweile / als Atila sich wieder seine Feinde so wol gehalten hatte / waren die zu Hause gebliebene Hunnen beschäfftiget/ an dem jenigen Ort/ wo sie vormals auff Blasen über die Donau geschwummen waren die ehedessen zu bauen angefangene Stadt zu vollenden: / und nach des Friedliebenden Hertzogs Budä Nahmen, gleichfalls Buda zu nennen / so heut zu Tage Alt-Ofen heisset.

Hierauß schlosse der argwöhnische König Atila, als ob ihm sein Bruder Buda nach der Regierung und Leben stünde; nahme ihme dannenhero vor / denselben zu ermorden / und also sich dieser Sorge zu entledigen; wie gedacht/ so gethan: Atila erwürgte seinen unschuldigen Bruder / wusche seine Hand in dessen Blut / und warf den Leichnam in die Donau.

Hierauff / als Käyser Theodosius ihme den versprochenen Tribut nicht einhändigen liese / viel weniger zu erlegen gesonnen ware/ machte sich der Bruder-Mörder Attila mit seinen Hunnen abermals auff/ mit Gewalt dasjenige zu holen / was man ihme in der Güte nicht geben wolte; Allein der Käyserliche Feld-Herr Anthemius begegnete ihme mit einem wolversuchten Heer/ schlug ihn in die Flucht / und brachte ihn Anno 447 dahin / daß er mit dem Käyser einen Frieden wider Willen eingehen muste.

Dem unruhigen König Atila aber ware mit diesem Frieden wenig gedienet / und weil er sahe / daß sich das Römische Reich nicht wenig mit Gothischer Macht beschützete / erdachte er eine sonderbare List / den Käyser Valentinian. III. wider den Westgothischen König Theodoricum zu verhetzen / und allen müglichsten Fleiß anzuwenden / daß sie einander in die Haare gerahten möchten/ indem er nemlich einem jeden von diesen beyden absonderliche Briefe überschickte/ und insonderheit ermahnte / daß keiner dem andern trauen sollte/ massen sie keine gute Gedancken gegen einander führten.

Allein sein listiger Anschlag wollte seinen gewünschten Zweck nicht erreichen/ und wurde seine völlige Hoffnung zu Wasser; Sintemalen beyde Potentaten einander die Briefe zuschickten/ und wurden derselben Gemüther hierdurch nicht allein desto fester zusammen verbunden/ und ver einiget/ sondern auch mit grössern Haß wieder den König Atila, als gegen welchen sie sich ohne das nichts gutes zu versehen / angefüllet. Und zwar Theodoricus liese alsobald durch seine Söhne/ als im Kriegswesen versuchte und geübte Helden / ein Kriegsheer zusammen bringen; desgleichen auch Ætius, der Narbonensischen Provintz Verwalter/ dessen hülffe und Raths Käyser Valentinianus sich sonderlich gebrauchte/ liesse ihme die Sach angelegen seyn/ wiewol es anfänglich sehr säumlich und langsam herginge/ entweder auß Fahrläßigkeit/ oder auß Schrecken/ weil man immerdar viel neue/ ungewöhnliche/ und nicht viel gute Zeitungen auß Italien brachte: Endlich aber/ als er durch der Francken Macht angefrischet/ hat auch dieser Ætius in höchster Eylfertigkeit alle nothwendige Kriegs-Bereitschafften anordnen lassen, und sich zum Streit wider den König Atila gefast gemachet.

Dieser / als er gesehen / daß ihme sein listiges Beginnen mehr nachtheilig/ als erfreulich/ und über diß zu seiner Feinde Nutz und Besten außgeschlagen / brachte in vollem Zorn ein mächtiges Kriegs-Heer von 500000 Mann zusammen / gienge damit fort / durchstreifte Teutschland und Gallien / erschluge und zerstörte alles unmenschlicher Weise / mit Mord und Brandt/ und erweckte hierinit bey allen Völckern einen solchen Schrecken/ also/ daß dieselbigen/ so sie nur seinen Nahmen nennen hörten / gleichsam als vor einer höllischen Furie zitterten und bebeten. Unterschiedliche Städte/ als Salla in Kärndten/ wie auch Metz/ Rheims und andere wurden von ihme meist ausgewürget / geplündert und eingeäschert.

Unter Weges traffe er einen Einsiedeler an/ welch er ihn die Geissel GOttes nennte. Dieser Nahme gefiel ihm so wol / daß er ihn seinem Titul zugesetzet / welcher also laufete; Attila, Filius Bendecuci, Nepos magni Nimrod, nutritus in Engaddi: Dei Gratia Rex Hunnorum, Medorum, Gothorum, Dacorum: Metus Orbis, Fagellum Dei: Das ist: Ich Artila, ein Sohn Bendecuci, und Enckel deß grossen Nimrods, ernehrt und aufferzogen in Engaddi; von Gottes Gnaden / ein König der Hunnen / Meden / Gothen und Dacier; Ein Schrecken der Welt/ und eine Geissel GOttes.

Vor Orleans muste er abziehen / weller von Ankunfft des Christen-Heers/ welchem der kluge und tapfere Römer Ætius, als Obrister Feld-Herr vorstunde/ vernommen.

ATTILA wird geschlagen.

Endlich Anno 451 kamen diese beyde schröckliche Heere / in der Heyde bey Chalons in Schampanien zusammen. Da begunte nunmehr dem König Attila etlicher massen das Hertz zu klopffen / nicht so wol auß Furcht vor den Feinden / als wegen des Orts übler Gelegenheit / weil er sahe / daß alles herumb verschlossen/ und so die Sach übel solte ablauffen/ keine Ausflucht zu finden wäre.

Inzwischen aber bemühete er sich/ lieff umbher/ und spahrte keinen Fleiß sein Volck zu ermahnen/ und höchstbeweglichst zu erinnern / es solten sich doch die tapffern Hunnen des vorigen zu unterschiednen malen erhaltenen Siegs erinnern/ sich mit frischem Muht zum Kampf bereit machen / und mit bewehrten Arm und starcker Faust biß auff die letzte Ader und äusserstem Blutstropfen wehren; Sie würden nach erhaltner Victori nicht allein Teutschland und Franckreich / sondern auch

ganz

gantz Italien/als deren Länder Einwohner sich wieder sie versamlet hätten / zum Raub und Ausbeuten haben. Er hat aber dem Feind kein Zeichen zum Streit gegeben/ noch denselben antretten wollen/ es wäre dann die Mittags-Zeit vorbey/damit so er geschlagen würde/ wie ihm auch seine Wahrsager solches verkündigten / er und die seinigen in der Nacht die Flucht nehmen und sich verbergen möchten.

Nachdem nun beyde Kriegs-Heer zum Kampff sich bereit gemachet / und allbereit gegeneinander gezogen waren / haben sie beyderseits mit solcher Macht gefochten/ daß man lange nicht wissen können / welcher Theil von dem andern den Sieg erlangen würde.

Endlich aber / als der Tag sich zu neigen / und die Sonne unterzu gehen begunte / ist Atila mit seinen Hunnen in die Flucht getrieben worden/ also daß auff beyden Seiten bey 180000 Mann auff dem Platz geblieben/ und ein Bach daselbst vom Blut dermassen angelauffen; daß er die Leichen forttruge. König Theodoricus ward erschlagen / aber König Atila muste flüchtig entrinnen.

Dieser schloffe sich endlich in seine Wagenburg ein/ ließ einen hauffen Sättel auff einander legen/ und befahle den Seinigen / wann die Christen würden das Lager anfallen/ so solten sie Feuer in diesen Hauffen stecken/ ihn alsdann niederhauen / darauff legen und verbrennen/ damit er nicht lebendig in der Feinde Hände gerathen möchte.

Thorismund, Königs Theodorici Sohn wolte durchaus / seines Vaters Todt zu rächen / den Feind heimsuchen. Aber Ætius, auß allzugenauer Vorsichtigkeit/ die Gothen/ wann die Hunnen auffgerieben/ möchten alsdann selber das Römische Reich anfallen / beredte ihn / da er nach Hauß zoge / sich der Kron zu versichern; und er selber zoge auch seines Weges/ nachdem er die andern Völcker von sich gelassen.

Als Atila dis diesem Abzug vernommen / ward er zugleich froh und trotzig darüber / rühmte sich des Siegs / und fuhre fort das Reich Gallien zu durchwüten.

Als er nach Troyes kame/ gienge ihme der Bischoff Lupus mit der Clerisey entgegen/ und fragte: Wer bist du/ der du also die Erde des HErrn verwüstest? Und nachdem hierauff Atila geantwortet: Ich bin Atila der Hunnen König/ eine Geissel GOttes! saate der Bischoff: Ey so sey mir willkommen du Geissel meines GOttes! hat ihn darauff mitten durch die Stadt geführet / deren der Tyrann durch Göttliche Regierung verschonen müssen.

Hierauff nahm er seinen Rückweg nach Teutschland/ überzoge die Völcker am Rhein / an der Ems/ Weser und Elbe / und kam endlich in Thüringen: da er zu Eysenach soll ausgeruhet/ Thurnier und Freuden-Feste gehalten/ und mit den umbliegenden Völckern Freundschafft gepflogen haben. Doch bekriegte er inzwischen durch seine Obersten / die Friesen / Nordmannen/ Littauer und Preussen.

Es wurden damals vieler Herren Abgesandte an ihn abgefertiget/ welche er über und wieder seine vorige Gewonheit Freundlich willkommen hiesse / auch über diß herrliche Gastereyen und allerhand Ergötzlichkeit anstellte/ und sich recht lustig und frölich machte.

Endlich aber begab er sich wieder nach Buda, allda er sich/ wie zuvor mit grausamen Blutvergiessen / also auch hernach im Kothaller hand schändlicher Wollüsten herumb wältzete; Dann GOtt legte die Rute ein wenig beyseits / ob man vielleicht solche mit Buß abwenden möchte. Weil aber keine Bekehrung erfolgen wolte/ als muste die Geissel auffs neue hervor/ und hinter den Christen herstäupen.

Weil ihme der Tyrann von der Welt-Herrschafft hatte träumen lassen / als nahme er ihm vor/ in Italien/ als die Königin/ sich erstlich zu machen / nach dessen Eroberung er leichtlich über andere Provintzen Meister zu werden verhoffete. Dannenhero liesse er durch seine Kriegs-Obersten eine Musterung halten / und die besten und geübtesten Soldaten auslesen.

Also zoge er Anno 455 in Dalmatien, eroberte die Städte am Adriatischen Meer / schleiffte die herrliche Stadt Salona, und noch sieben andere/ durchwütete Liburnien und Histrien, und kam endlich vor die Ertz-Bischöffliche Stadt Aquileja, welche er nach langer Belagerung / als er nun wieder davon abziehen wollen / und aber die Störche ihre Jungen herauß tragen sahe / mit Sturm erobert/ geschleiffet/ und Mann Weib und Kinder/ ohne alle Barmhertzigkeit jämmerlich erwürget und umbgebracht.

Hierdurch erregte er eine solche Furcht in Italien / daß die Einwohner auß den Städten liessen / sich und das ihrige auff Schiffe setzten/ und in die Fischer-Insuln des Adriatischen Meeres entwichen; Da dann / so vieler Städte Untergang / der prächtig und mächtigen Stadt Venedig den Anfang gegeben/ und gleichsam ein neuer edler Phönix / auß der Aschen von Aquileja und andern vornehmen Städten hervor steigend / sein Nest ins Meer gebauet/ auch seithero solches wieder so viel Anstösse vertheidiget.

Atila, die Zornfluth Gottes/ nachdem sie Friaul durchwühlet/ überschwemmete und zerrisse folgends / in Italien / die Städte Padua, Vicenz, Verona, Mantua, Cremona, Ferrara, Ravenna, Meyland/ Papia, Brixen, und mehr andere/ da liesse er weder den freywillig-ergebnen / noch viel weniger denen mit Macht besiegten/ eintzige Gnade wiederfahren/ alles muste bey ihme verheeret und erwurget seyn. Die Landschafft Liguria wurde mehr durch ihre armseelige Beschaffenheit / als durch des Tyrannen unersättliche Ersättlichkeit unverheeret erhalten.

Der Mordzug solte nun auff Rom zu gehen / als ihme Pabst Leo, ein alter Herr / mit der Clerisey einem Burgermeister und grössen Theil des Römischen Raths entgegen kame / und durch seinen grauen Kopff und ansehnliche Kleidung seine Huld erwarbe. Dann er neigte sich vor dem König Atila gantz demütig/ und bate/ er wolle doch die Stadt Rom und derselben Einwohner in Gnaden auffnehmen und ihnen verzeihen. Und als Atila hierauff stillschwieg/ und gleichsam in Gedancken stunde / fiel ihme der Burgermeister und Rath mit Weinen zu Fuß / und batte gleichfalls mit beweglichsten Worten umb Gnade; Worauff er ihnen auffzustehen befahle/ und Lebens-Sicherheit versprach. Nichts destoweniger legte er den Römern einen Tribut auff / welchen sie auch zusagten den Hunnen jährlich zu erlegen.

Als sich nun die seinen hierüber zum höchsten verwunderten / gab er ihnen zur Antwort: Die Stadt Rom ist itzund unser/und gibt uns Tribut, derohalben sollen wir uns billig an dem Sieg begnügen/und ihrer/ als nunmehr unserer Stadt/ schonen. Dannenhero ziehet frölich hin / dieweil ihr den herrlichen Sieg nach eurem Willen erlanget / auch mit herrlicher Beute beladen seyd / besuchet damit eure Weiber und Kinder/ und Wohnungen / auch was euch sonst lieb und angenehm ist. Wir haben itzt Ehre genug erlanget; wir wollen das Glück nicht allzuviel versuchen / damit wir nicht / wann wir zu viel begehren / etwan durch einen nachdrücklichen Unfall auch dieses/so wir besitzen / verlieren.

Andere Scribenten melden/ er habe seinen Haupt-Leuten/ die ihn gefraget/ warumb er sich gegen dem Bischoff zu Rom so gnädig und sanfftmütig erzeiget / zur Antwort gegeben: Er habe sich vor dem Bischoff nicht gefürchtet / sondern er sey vor einem ernsthafften und ansehnlichen Mann erschrocken / der dem Bischoff beygestanden/ und ihn mit dem blossen Schwerd erwürgen wollen / wann er ihme nicht Frieden zusagte / und mit Gnaden von sich liesse. Weil er nun vordessen von Bischeff Lupo, und itzt durch Pabst Leonem sich also begütigen lassen / welche beyde Nahmen zu Teutsch ein Wolff und Löw heissen/ sagten die seinen von ihme/ sonderlich die Teutschen: Atila, dem keiner obsiegen könne/lasse sich von Thieren überwinden.

Wie er nun also mit unsäglichen Raub wieder nach Hauß kehrte / liesse ihn die Rachgier und Erinnerung der bey Tolousa empfangenen Schlappe nicht ruhen/ dannenhero er die Alanen überzoge/denen aber König Thorismundus zu Hülffe kame / und dem König Atila seines Vaters Todt rächend / die zweyte gute Schlappe versetzte / wovon er biß in Pannonien zu rücke taumeln muste.

Endlich Anno 465 / als er daheim in allen Wollüsten sich wältzete/unter andern mit des Bactrianischen Königs Tochter Idilco Beylager hielte / und sich mit Wein biß oben angefüllet/ traffe ihn die Gewalt Gottes / daß er dieselbe Nacht an der Braut Seiten wie ein Schwein verreckte / und in seinem eignen Blut erstickte / der ein gantzes Meer von Blut vergossen hatte. Also ward diese Rute/nachdem GOtt seine böse Kinder damit genug gezüchtiget / mit höllischen Feuer verbrennet.

ARPAD
Sibender Hertzog der Hungarn.

GLeich wie des Wüterichs Atila Leben / ja nur der blosse Nahme erschröcklich und grausam zuvor jedermann vorgekomen/also hat hernach sein Todt/ nachdem derselbe ruchtbar worden/ bey allen Völckern anglaubliche Freude erwecket. Was dieser König / als Vater erobert hatte/ das verlohren seine beyde Söhne wieder; es zerronne wie es gewonnen/indem die Könige der Ostgothen und Gepider, neben den andern Völckern von ihnen abgefallen / und die Hunnen theils wieder aus Pannonien in ihr altes Heimath verjaget; theils/jedoch als Sclaven/ derselben Völcker im Lande geduldet / insonderheit aber etliche tausend an den äussersten Gräntzen von Dacien sitzen lassen / die dann die Scythulæ, heut zu Tage die Siculi oder Zæcler genennet worden.

Nach diesem behielten die Ostgothen, unter K. Dietmayren, die Regierung in Pannonien, biß sie Anno 490 König Dietrich / dessen Sohn in Italien geführet/ und das Land den Longobarden zu bewohnen hinterlassen. Als diese nach etliche 70 Jahren unter ihrem König Alboin auch in Italien abwanderten/ gaben sie den Hunnen/ welche nun auch die Avaren hiessen / ihre Freyheit wieder / und liessen sie im Lande / nicht wie bißher wohnen / sondern auch herrschen.

Es konten/gleich wie die Katzen das Mausen/also sie das Rauben nicht lassen. Demnach fielen sie Anno 567 in Teutschland / eine gute Beute zu holen/ wurden aber von Sigeberto, dem König in Austrasien, mit Hülff der Bayern geschlagen und verjaget.

Diese Niederlage zu rächen / kame ihr Heerführer Cachanus folgenden Jahrs wieder / und brachte mit sich viel Zauberer und Teuffel-Banner: Durch deren Hülffe auß GOttes Verhängnis er den Teutschen grossen Schaden zufügte / und die Oberhand behielte. Sie wurden aber von dem König Sigeberto zum zweyten mahl geschlagen / und gezwungen/ umb Frieden zu bitten. Aber nach dessen Tode kamen sie zum drittenmal wieder / da man sie Anno 605 mit Geld muste auß dem Lande kauffen.

Umb selbige Zeit belägerte ihr Heerführer Cachanus II. ein schöner und rüstiger junger Herr / unter andern die Stadt Friaul, nachdem selbiger Hertzog Gisulfus vorher im Treffen umgekommen ware. Romilda, des Hertzogen Wittib/entbrannte in Lieb gegen ihn / als sie ihn von der Maur herab ersehen / und ließ ihm entbieten: Wofern er/sie zu ehlichen/ versprechen würde / so wolte sie ihme die Stadt übergeben. Als nun Cachanus verwilliget / und also die Stadt erobert/beschlieffe er Romilden eine Nacht/liesse folgends 12 starcke Hunnen ihr den Kitzel sättigen/und endlich ihr durch die Natur einen Pfahl ziehen / an welchem sie also im freyen Felde verzappeln müssen.

Viel löblicher verhielten sich ihre beyde Töchter/ indem sie ihre Ehre zubewahren / stinckend Fleisch zwischen die Brüste geleget / und also mit dem unleidlichen Gestanck die Barbaren von sich gescheuchet / auch zu eben dergleichen Thun durch ihr Vorspiel andere Jungfrauen beredet. Und diese ihre Keuschheit bliebe nicht unbelohnet / weil die eine Appa, des Königs der Alanen; die andere Gela, Hertzog Gerbolds in Kärndten Gemahlinnen worden.

Cachanus III. wurde von den Römischen Feld-Herrn geschlagen / und aus Pannonien vertrieben: da dann das Obere an die Hertzogen in Bayern / das Untere aber / sampt den andern Provintzen / unter des Griechischen Käysers Gehorsam zurücke gelanget.

Um diese Zeit/ nemlich Anno 570/ Montag den 5 May ward das Teuffels-Kind und der Lügen-Prophet Mahumet, zu Jetrip im Reiche Arabien, gebohren/

bohren / der nachmals Anno 622 im Monat Julio, mit seiner Läster-Lehr offentlich hervor getretten. Eine neue Gottes-Geissel / deren Streiche das Königreich Ungarn nun etliche hundert Jahr härtiglich gefühlet.

Wiewol die Hunnen und Avaren das Joch gerne wieder abgeworffen hätten / wolte es ihnen doch / weil sie zu schwach waren / nicht glücken. Endlich schickten sie eine Bottschafft in Scythien zu ihren Landsleuten / daß sie herauß kommen / und das Land ihrer Vorfahren wieder beziehen solten. Ehe diese Gäste ankamen / floge eine grosse Menge Adler vom Carpathischen Gebürg herab / welche nicht allein das Vieh vom Feld / sondern auch die Speisen von den Tischen hinweg rückten.

Die Hunnen kamen Anno 744 mit Weib und Kind / an der Zahl 216000 unter sieben Capitainen oder Hauptleuten: Zu welcher Zeit Constantinus Copronymus das Römische Reich bezepterte. Anfangs liessen sie sich in Dacien nieder / welches / weil sie sich in 7 Hauffen vertheilet / und jeder Capitain ihm eine Burg zum Sitz erwehlet / von der Zeit an / Siebenbürgen genennet worden.

Der Vornehmste unter denselben ware Almus, einer von des Atila Nachkommen: Der aber in Dacien erschlagen worden / und nicht über die Donau herüber gekommen.

Sein Sohn Arpad schickte erstlich seine Kundschafft auß / die Güte des Landes zu erforschen: Die brachten ihm ein Legel Wassers auß der Donau / ein abgebrochenes Kraut / und etwas von der schwartzen fetten Erden dieses Landes; welches alles die Hunnen kosteten / und sehr gut befunden.

Arpad, durch so erwünschte Gaben erfröliches / opferte das Wasser den Göttern / zugleich vor dem Altar sie mit diesen Worten anruffend: Du / der du über alle Herren des Himmels und der Erden herrschest / du Schutz-Vater des Landes Pannonien! gib uns wieder die Erde dieses Wasens / und den Strom dieses Wassers: eingedenck des Blutes / das unsere Vorfahren darum vergossen haben.

Darauff sie eilete Arpad eine andere Botschafft ab / an den Fürsten Svatopolug, Hertzogen in Mähren / einen Windischen und Sclavonischen Herren / der damahls den gantzen Streich linckseits der Donau herab bezepterte: dem ließ er ein schönes weisses Pferd mit vergüldetem Zaum und Sattel verehren / und ihn dabey bitten / daß ihnen vergönnet seyn möchte / ein Theil des ohne das unbewohnten Landes zu bewohnen und anzubauen. Es ware das Land / wegen der vielen Kriegs-Züge meistens leer und öde worden / daher Svatopolug sich erfreuete / daß Leute / die er vor Bauren hielte / sich zu Einwohnern anboten. Und weil ihm über das / das überschickte Roß sehr wohl gefiele / gab er ihnen zur Antwort: Sie solten kommen / und vor dieses Geschenck so viel Landes einnehmen / als ihnen beliebte.

Als er aber nachmahls vernahme / daß dieser Leute eine grosse Menge wäre / und sie nur um Raubs willen außzuziehen pflegten / gereuete ihn seiner Antwort; zumalen als andere Boten von Arpad kamen / welcher ihme zu entbieten liesse: Er solte das Land / das ihre Vorfahren besessen / ihnen seinem Versprechen gemäß / wieder abtretten.

Also geriete die Sache zum Krieg und Treffen / da Arpad zu Anfang desselben die seinen solcher Gestalt anredete: Dieß ist der Tag (sagte er) ihr lieben Spieß-Gesellen / da uns entweder Europa, durch den Willen und Verhängniß der Götter / vor Uberwinder und Herren in Pannonien erkennen / oder der Sarmatier, der Europæischen Völckern / welche uns schon längsthero um unsers Atila siegreicher Waffen willen / anfeinden / uns zu einem Spottspiel und Gelächter darstellen wird.

Wie sehr der Muth des Kriegs-Heers / durch diese mehr brünstig-als künstliche Rede zur Tapfferkeit angeflammet worden / solches hat der folgende Sieg erwiesen / da Svatapolug von ihnen geschlagen / und in die Donau gesprenget wurde / darinn er dann mit vielen der seinigen ersauffen müssen. Nach diesem Sieg eroberte Arpad mit seinen Hunnen das gantze Land / vereinigten sich also mit ihren Landsleuten den Avaren (die von allen Orten sich her versamleten) in eine Nation, machten auß beyden einen Nahmen / und nennten sich die Hunn-Avarn, worauß hernach der Nahme Ungarn worden.

Sie theilten das Land in neun Creise / in deren jedem ein Platz von zwo Ungarischen Meilen / mit einem Wall oder Hag / 20 Schuh breit und hoch eingefangen / ihre Vestung ware. Zu solchen Wällen hatten sie genommen dicke ästige Bäume / den Raum zwischen denselben mit Steinen angefüllet / und mit zähem Letten gestopffet. Darnach hatten sie lebendigen Wasen oben darauff geschlagen / und selbige mit jungen Bäumlein bepflantzet / daß es einem grünen Wald gleich gesehen. Die Dörffer / Flecken und Wohnungen darinnen waren so nahe aneinander gebauet / daß einer dem andern ruffen können. Die Pforten waren eng und niedrig / dardurch sie nur auß und einkrochen. Wann Gefahr vorhanden / gab einer auff der Warte ein Zeichen mit dem Horn / und so fort andere: Daß also in kurtzem alle Ungarn auß allen Creisen sich versamlen konten.

Hertzog Arpad selbst nahme seinen Sitz auff dem Berg Noe bey Stuhlweissenburg / nachmals der Ungarischen Könige Sitzstadt / woselbst er die Seinigen rühmlichst beschützte biß an seines Lebens Ende.

SABOLCH
Achter Hertzog der Hungarn /
GYULA
Neunter Hertzog der Hungarn
Und
KUND
Zehenter Hertzog der Hungarn.

Unter denen höchstberühmten Ungarischen Heidnischen Hertzogen hatten hiernechst billig den Vorzug Sabolch, Gyula und Kund, da-

von der erste seinen Sitz an den Pannonischen Gräntzen bey der Stadt Ciqvarona hatte/von deme die Sabolchische Graffschafft hergekommen / und das uhralt Adeliche Geschlecht der Thakier seinen Ursprung hat.

Der andere residirte in Siebenbürgen / als dessen einen ziemlichen Theil er innen hatte/ und von deme die Stadt Weissenburg den Nahmen Alba Julia solle erlanget haben; war ein friedliebender Fürst / unter welchem die Seinigen das ihre in Ruhe und Friede besessen.

Der Dritte herrschete an dem Fluß Nyr, und liesse sich nichts verdriessen die/ feindseeligen Nachbarn zu vertreiben / und die Grentzen des Ungarischen Reichs mercklich zu erweitern.

Indeme nun also die Ungarn in ihr erobertes Land sich auff das beste eingetheilet hatten / weil sie nicht von Handelschafft/Ackerbau und Hand-Arbeit/ sondern allein vom Raub zu leben gewohnet waren / griffen sie die benachbarten Völcker mit Krieg an / und holeten auß Pohlen / Mähren / Böhmen und Kärndten reiche Beuten.

Darnach Anno 786 schlugen sie sich zu Hertzog Tässeln in Bayern wieder Carolum den König der Francken und Teutschen: Wordurch sie ihn reitzten/daß er Anno 792 einen Krieg mit ihnen anfienge/ welcher 8 Jahr gewähret. König Carl schluge sie erstlich an der Enns/durch seine Feld-Herren/ mit Beystand Hertzog Ingwons von Kärndten.

Darnach kam er selber/verfolgte sie biß nach Raab/ und nahme ihnen also gantz Ober-Pannonien ab: Welches von der Zeit an / unter dem Nahmen Ostereich/ durch Marggraffen und Hertzogen regieret und beschirmet worden. Er liesse auch Kirchen an der Grentze bauen / und die Ungarn im Christenthum unterrichten: Und ware also dieß der Anfang zu der Ungarn Bekehrung.

Als ihr junger Capitain Talman Anno 798 sie wiederumb gegen Kärndten auff den Raub außführte/ wurden sie von Hertzog Codelachen zweymal geschlagen. König Carl, weil er selbst anderweit mit den Sachsen zu thun hatte / schickte seinen Sohn Pipinum, sampt seinem Schwager Graf Gerolden/als die Ungarn unter sich selber zweyträchtig waren / da sie dann bey Raab eine harte Niederlag erlitten.

Diesen Sieg verfolgten die Christen / nahmen die Insul Schütt ein/da sie grosses Gut fanden. Zween ihrer Heerführer musten zu König Carln reisen / da sie getauffet und Christen wurden / aber nicht glauben hielten. Um deß willen/ wurden sie vom Pipino wieder überzogen / bey Erla geschlagen und gedemütiget. Als aber Pipinus wieder zu seinem Vater abreisete / samlete sich die Ungarn, thäten ein Treffen mit Graff Gerolden und Hertzog Heinrichen in Kärndten/ die wurden beyde erschlagen.

Diesen Frevel zu rächen/kame Pipinus Anno 800 wieder/ erschluge alles/ was sich wehren dorffte / nahm alle Oerter zu beyden Seiten der Donau ein / biß an Mösien / und besetzte sie mit Wenden und Teutschen. Der Fürst Zotto/weil er Treu und Glauben gehalten/ward mit den Seinen im Lande gelassen/ die andern aber wurden verjaget.

Es wurde auch Ofen eingenommen / der Fürst Ovo oder Aba, so daselbst Hoff hielte (von dem auch diese Stadt/sonsten Buda, diesen Nahmen bekommen) gefangen/ und daselbst gleichfalls ein grosser zusammen geraubter Schatz gefunden.

Nach König Carls Todt / auff welchen die Ungarn lang gewartet/auffrührten sie/unter Anführung Lindviti, eines Windischen Fürsten/den aber/wiewol er zweymal gesieget / die Teutschen endlich verjaget.

Nach diesem musten die Ungarn sich stille halten/ und dorfften sich in siebentzig Jahren nicht regen / weil ihnen die Käyserliche Hauptleute auff dem Halß lagen.

König Arnolff schickte sie Anno 892 selbst wieder auff den Raub auß / indem er ihrem Fürsten Cusal erlaubte / in Mähren einzufallen: Sich ihrer als einer Rute gebrauchend / den auffrührischen Suatapolug zu züchtigen.

Anno 901 als der junge Herr / König Ludvvig III. mehr regieret wurde / als regierte / fielen sie abermahls in Mähren / und ferner in Bayern und Ostereich/ mit solcher Wuht und Grausamkeit / daß sie die Priester und Mönchen/ zusampt den Kirchen und Klöstern verbrennten/das Weibs-Volck mit den Zöpffen zusammen gekuppelt davon führten / das Manns-Volck sampt den Kindern jämmerlich erwürgten/ und das Blut der erschlagenen einander zutruncken. Ja/ sie machten auß den Leichnamen / Tische und Bäncke/ hielten Mahlzeiten auff denselben / schnitten ihnen die Hertzen herauß/und frassen sie also roh: in Meynung/ daß sie behertzter davon würden. Kürtzlich zu sagen/ es ward gegen die Christen von ihnen eben also / wie heut zu Tage von den Türcken gegen den Ungarn verfahren.

König Ludwig schluge am Enns-Fluß sich drey Tage lang mit ihnen: muste aber endlich mit grossem Verlust die Flucht geben/ und den Feinden zulassen/daß sie Bayern/ Schwaben/ Francken und Sachsen mit Raub/Mord und Brand verheereten.

Sie wurden zwar folgenden Jahrs von den Kärndnern an der Donau ober- und unterhalb Wien zweymal/und als sie in Kärndten einfielen / das drittemal geschlagen / und im zweyten Treffen ihr Fürst Cusal erschlagen. Sie machten es aber hernach Wett / als die Bayern und Kärndter bey Preßburg ihnen zweymal den Rücken kehren/ und sie in Bayern/ Kärndten und andern angrentzenden Ländern / ihres Gefallens hausen lassen musten.

Inzwischen waren sie auch in Italien eingefallen/ allda sie unsäglichen Reichthum zusammen gemauset / und gleichwol nicht eher abgezogen / als biß man ihnen den Frieden theuer genug abgekauffet.

Es ward der Ungarische Nahme im gantzen Römischen Reich so furchtbar daß/ wer sie nicht gesehen/sie vor ungeheure grosse Riesen/ und (wie sie dann waren) vor halbe Teuffel hielte; auch wer nicht in feste Städte entrinnen konte/ auff die Felsen und Gebürge in die Wälder und Gemöse sich verkrochen.

Als Anno 913 König Conrad zur Regierung kame/begehrten sie Tribut von Hertzog Arnolden in Bayern / und als derselbe ihnen nichts gestunde / kamen

men

men sie in Bayern/biß nach Oettingen und Inn/allda aber ihr gantzes Heer erschlagen worden. Dazumal wann man ihnen nachgesetzet / hätte man sie leichtlich außrotten / und auß Pannonien verjagen können: aber weil die Reichs-Fürsten hierüber zweyspältig/auch einander selber in den Haaren waren / stärckten sich die Ungarn wieder / überzogen die Länder Francken/ Sachsen und Thüringen / und zwungen König Conraden nach zweyen Niederlagen / daß er sie mit Geld hinweg kauffen / und ihnen einen jährlichen Tribut versprechen muste.

Endlich schickte es GOtt im Reich zur Eintracht/ als Käyser Heinrich Annn 919 ein Weiser und tapfferer Herr das Reich antrate; Dann als er den Ungarn den Tribut nicht reichen wollen / und dieselben in Schwaben / am Rheinstrom / in Hessen/ Thüringen und Sachsen eingefallen/ hat er/ weil er damals mit Gewalt nicht konnte / ihnen mit List Abbruch gethan / ihren vornehmsten Heerführer ihnen abgefangen/ und nicht eher ledig gelassen/biß sie einen Anstand auff 9 Jahre / und daß das Römische Reich ihme jährlich nur eine Schenckung thun sollte / verwilligt und eidlich versprochen haben.

Als sie Anno 932 nach verflossenem Anstand ihr altes Lied wieder anstimmeten / und Tribut begehrten/ ließ er einem alten schäbigten Hund die Haare abscheeren / auch Ohren und Gemächte außschneiden / stellte ihn den Gesandten vor / und sagte: Sie solten ihrem Fürsten diesen Tribut bringen / wolte er einen bessern haben/so möchte er kommen und ihn selber holen.

Auff diese Antwort ergrimmeten sie / samleten ein Heer von 30000 Mann / zogen damit durch Teutschland auff Sachsen zu/und lagerten sich bey Mersburg in Thüringen. Käyser Heinrich hatte sich ihrer Ankunfft versehen/ die Städte befestiget und besetzet/auch alles Getrayd/ sampt anderm Gut vom Land in die Vestung geschaffet / und ein Heer von 70000 Mann gesammlet.

Ein Hauffe von 50000 Ungarn ware allbereit bey Sunders Hausen / vom Sächsisch-und Thüringischen Adel erschlagen worden/ den übrigen rückte Käyser Heinrich unter Augen / thäte in der Fasten von einem Morgen biß zu Abend ein grausames Treffen mit ihnen/ daß ihrer diesesmal/und im Nachhieb bey 150000 Mann erschlagen/ und 50000 Mann gefangen worden / auch die wenigsten durch Böheim entkommen. Die Gefangenen liesse der Käyser theils an Händen / Nasen und Ohren gestümmelt / an die Ungarischen Grentzen liefern/mit Befehl / ihren Landsleuten zu sagen: Dieß sey der Teutschen ihr Tribut; wer Lust hätte möchte kommen und gleiche Außbeute holen. Also hatte Teutschland Friede/so lange Käyser Heinrich gelebet.

Unter Käyser Otten dem I. begunten sie Anno 937 sich wieder zu regen / und fielen unter ihrem Fürsten Toxo in Sachsen ein: Wurden aber so übel empfangen/ daß ihrer wenig wieder nach Hause kom̃en.

Anno 944 holeten sie abermal zwo Niederlagen in Kärndten/ da ihnen ein blutiger und nasser Rückweg durch die Donaw gewiesen worden. Diese drey Schlappen thäten ihnen so wehe/ daß ihnen die Lust in Kärndten und Bayern wieder zu kehren/ vergangen.

Anno 950 suchten sie ihr Heyl in Italien / da es ihnen besser glückte / und muste man sie mit zehen Metzen Geldes zu frieden stellen / wozu auch die Kinder in der Wiegen beysteuerten.

LEEL
Eilffter Hertzog der Hungarn/
VERBULCH
Zwölffter Hertzog der Hungarn
Und
EURS
Dreyzehender Hertzog der Hungarn.

Die streitbaren Huninen hatten sich kaum mit ziemlichen Gut bereichet / wieder nach Hause begeben / so waren sie schon wieder darauff bedacht / ein mehrers zu holen / und ihren Nahmen dem Teutschland erschrecklich zu machen.

Fürst Leel herrschete in Mösien/ein Kampffbegietiger/Großmüthiger Held/der ihme von einer völligen Welt-Bezwingung träumen liesse.

Nicht minders ware Fürst Verbulch, ein kühner/ streitgewohnter Capitain der Hunnen / der mit den Seinigen an dem Platt-See wohnte / und nur auff einige Gelegenheit wartete/die Probstücke seiner Tapfferkeit sehen zulassen.

Fürst Eurs oder Ursus hatte in Sclavonien seinen Auffenhalt/ und stunde den seinigen/ als ein ruhmwürdiger Regent / mit unverdrossner Wachsamkeit vor / daß sie mit Ehr und Furcht ihn höchstgebührlich verehrten.

Wie nun Anno 953 Bischoff Gerold zu Saltzburg / und Hertzog Conrad in Kärndten diesen Kriegerischen Völckern nur ein wenig winckten/ ins Reich zu kommen / waren sie hierzu gantz willig / fielen dannenhero durch Bayern und Franncken über den Rhein marchirend/ in Lottringen ein / und lagerten sich von dannen wiederkehrend / Anno 955 vor die Stadt Augspurg.

Käyser Otto samlete ein Heer von 50000 Mann/ ließ erstlich einen Fast-und Bett-Tag im Lager halten/ lieferte am Tage Laurentii, den Ungarn, die starck ausgezogen waren / eine blutige Schlacht / da sie alle theils erschlagen/ theils in den Dörffern (dahin sie geflohen)verbrennet / theils im Lech ertränckt / theils gefangen worden.

Hertzog Conrad/der sie ins Reich geladen/aber die That bereuend/dem Käyser zugezogen war/ ward/als er Lufft zu schöpffen / den Helm geöffnet / mit einem Pfeil erschossen. Die Ungarischen Fürsten Leel und Verbulch, sampt noch drey andern/ wurden nach Regenspurg geschicket / und daselbst auffgehencket; die anderen Gefangenen aber/in eine Grube zusammen geworffen/ und also lebendig beschartet.

Sie hatten sich in ihrem Anzug gerühmet: Sie könten unmüglich überwunden werden / es seye dann/

daß

daß die Erde unter ihnen zerrissen/oder der Himmel auf sie fiele. Dieses ist ihnen also wieder verhoffen wahr worden/indeme/wo nicht der Himmel/ doch die Rache des Himmels auff sie gefallen / und sie die Erde verschlungen.

Als man die Fürsten gefraget / auß was Ursachen sie also wieder die Christen tobeten/ gaben sie diese Antwort: wir sind die Rache des höchsten GOttes / und von ihme euch zu peitschen verordnet / und wann wir auffhören euch zu züchtigen / so werden wir von Gott durch euch gezüchtiget.

Die Ungarischen Scribenten hängen an diese Geschicht eine Fabel/und schreiben: Als man diesen Fürsten erlaubet / einen Todt zu erwählen / habe Fürst Leel sein Heerhorn begehrt / selbiges dem Käyser tödtlich an den Kopf geschmissen/und gesagt: du solt gleichwol vor mir sterben / und in einem andern Leben mein Knecht seyn. Dann die Scythen glaubten (auß Eingeben des höllischen Ertz-Mörders/ sie desto Mordgieriger zu machen) so viel einer Menschen in diesem Leben zum Tode fördere / so viel werde er nach dem Tode im andern Leben Knechte haben.

Daß aber dieses eine Fabel sey / erhellet genugsam/ weil sie diesen Käyser Conrad nennen; auch Käyser Otto erst Anno 973 im Kloster Memleben an der Unstrut/ und zwar natürlichen Todes gestorben. Dieses nun ware der letzte Zug/ den die Ungarn als Heyden wieder die Christen vorgenommen.

GEYSA
Hertzog der Christlichen Ungarn.

DEr/dem Nahmen und That nach/ grosse Käyser Carl, hatte ihme in Ungarn anfangs die Christliche Lehre zu pflantzen/eyferig angelegen seyn lassen / welche aber dazumals schiene sehr wenige Früchte / unter diesen Kriegerischen Leuten zu bringen / jedoch waren etliche heimliche Reiser da und dort auffgewachsen / welche hernachmals zu löblichem Wachsthum im Christlichen Glauben gedyen.

Diese betrachtete Fürst Geysa, Toxi Sohn/ nicht oberhin / sondern suchte bey ihnen seinen angenehmen Aufenthalt / und wurde endlich durch die Gnade des heiligen Geistes / als eine Pflantze in den Garten der Christlichen gesetzet/allwo er hernach herrliche Tugend-Früchte seiner gantzen Nation zu höchstseeligem Nutzen brachte.

Kurtz: Fürst Geysa wurde auß einem blinden Heyden ein erleuchteter Christ. Er liesse die ohnmächtigen Götter fahren / und verehrte den Allmächtigen GOtt; die Scythische wilde Grausamkeit legte er ab / und beflisse sich / den sanfftmüthigen Fußstapffen JESU nachzutreten; solcher Gestalt mahnte er die Seinigen zu allerhand lobwürdigen Tugenden an/ und gienge ihnen/als ihr Oberhaupt mit gutem Exempel vor; sein innigstes Verlangen gienge dahin / mit dem empfangnen Göttlichen Liecht / seine noch in dicker heidnischer Finsterniß schwebende Ungarn zu erleuchtē.

Zu dem Ende machte er unterschiedlichen Christlichen Lehrern einen freyen Zutritt in sein Land/unter denen der heilige Adalbertus der eyfrigste und vornehmste ware; von deme empfienge er die heilige Tauffe / bauete darauff hin und wieder unterschiedliche Gotteß-Häuser / Kirchen und Schulen / und zwar alles seinem annoch unglaubigen Ungarn zu Liebe / welche aber hierauß nur ein Gespött trieben / ja die andern Ungarischen Fürsten ihn auch wol öffters ungescheuet einen trägen / verzagten und Weibischen Fürsten schalten/ der von der Großmütigkeit seiner tapffern Vorfahren gäntzlich abgetreten wäre.

Diese Hohn- und Spottreden aber liesse der Christliche Hertzog Geysa gedültig vor Ohren gehen / liesse immerhin seine Mit-Regenten auff den Raub außgehen/ und auß grimmiger Wuht dem Menschen-Blut nachstreben / er aber hielte Freundschafft mit denen benachbarten Christlichen Fürsten in Bayern / Oesterreich und Kärndten / richtete mit ihnen Bündnissen auff/ und machte hierdurch/ daß die seinen allgemählich ihre wilde Weise abzulegen begunten und freundlicher wurden.

Weil sie ihnen aber einbildeten / wo sie nachlassen würden / an fremden Orten einzufallen / und Lebens-Mittel und Beute zu holen / auch das Kriegs-Wesen auffzugeben / so möchte es ihnen künfftig an allem ermangeln / und sie gar darüber zu elenden Bettlern werden. Dannenhero gab er ihnen diese Anleitung / sie solten sich wie andere Völcker auff dem Ackerbau begeben / Handwercke lernen / Kauffmannschafft treiben/ und mit ihren Nachbarn gute Kundschafft pflegen / so würden sie ein ehrliches Außkommen erwerben / viel glücklicher und ruhiger als bißhero leben/ und dabey einen höchstrühmlichen Nahmen erlangen; doch könten sie auch dabey sich unterweilen in den Waffen exerciren, um im Fall der Noth / ihrer Feinde sich zu erwehren / und denenselben kräfftigen Widerstand zu leisten.

Solcher Gestalt liessen sich ihrer viel gewinnen / und auff einen gelinden Weg bringen / daß sie seinen heilsamen Vermahnungen Gehör gaben / und sich in der Christlichen Lehre unterweisen liessen; die aber halßstarrig in ihrer Boßheit fortfuhren/ wurden so wol mit Drohen als ernstlicher Gewalt und Schärffe / eine andere / und zwar löblichere Lebens-Art zu ergreiffen gezwungen; doch blieben die meisten in ihrem Heydenthum stecken / und wolten sich nicht so geschwind gewinnen lassen.

Wie er sich nun hierüber nicht wenig bekümmerte / solle ihme einsmals der Allerhöchste bey Nacht erschienen seyn/und zu ihme gesagt haben: Pax tibi, Christe electe; Non fiet tamen per te id, quod meditaris, habes enim manus humano sanguine polluras; filius autem tuus divinæ providentiæ consilio id efficiet. Das ist: Friede sey mit dir / du außerwehlter Gottes! was du gedenckest und fürhast/wird nicht durch dich geschehen/dann deine Hände sind mit Menschen-Blut beflecket / es wird aber dein Sohn / auß Rath Göttlicher Vorsehung / solches glücklich verrichten.

Diesen seinen Sohn/der Anno 969 gebohren wurde / liesse er durch Adalbertum tauffen / und Stepha-

num nennen/auch in der Christlichen Religion, durch erstberührten heil. Mann und Bischoffen zu Prag/ fleissig und sorgfälig unterweisen.

Sein Taufspath ware Theodatus, Fürst in Apulien, welchen König Geysa, als einen von seinen Land und Leuten verjagten Herrn an seinem Hoff hielte/ der auch dazumahl ein Kloster / und dabey ein Dorff auffbauen lassen/und nach seinen Nahmen Thatagen ennt/ so heutiges Tages Dotis heisset/ und ein altes Castell ist.

Fürst Geysa aber/als er nach diesem ein sehr hohes Alter erreichet/und ziemlich von seinen Kräfften gekommen/fiel ihme die Regierung ziemlich schwer/ also daß er dieselbe seinem Sohn noch bey Leb-Zeiten übergabe / und ihme die Fortpflantzung der Christlichen Religion mit vielen beweglichen Worten anbefohle / indeme er unter andern letzten Abdrücken sich also hören liesse: Eben darum hat der einige allweise GOtt / die allerstreitbarste Nation der Ungarn an die Pannonische Grentze der Christenheit gesetzet/ weil sie in der Seeligmachenden Gottes-Lehre unterwiesen / beydes desto standfester/ die selbe als eine Vormauer vertheidigē solte. Mit diesen Worten gab er seinen Geist auff/ an. 997.

St. STEPHANUS
Erster König in Ungarn.

NAs der Christliche Hertzog Geysa von seinem Sohn Stephan auff seinem Todbette so inständig begehrt hatte / das nahme derselbe sehr wol in acht / und liesse ihm sehr eyfferig angelegen seyn / seines Vaters letzten Willen treulich zu erfüllen.

Als ihme nun gleich zu Anfang seiner Regierung einer seiner Vettern / Nahmens Cupa, Fürst zu Symeg, sehr hart anstunde / und ihme vornahme / die Christliche Lehre allenthalben zu unterdrücken / auch deßwegen die Ungarn wieder ihren Regenten auffrührisch zu machen / keinen Fleis sparte / liesse er denselben anfangs bewegl ich von diesem seinem unziemlichen Vorhaben abmahnen; Wie aber solche gute Worte wenig verfiengen / so griffe Fürst Stephan zu den Waffen / und sendete einen resoluten Teutschen/ Wecelin genandt / mit einer mächtigen Armee wieder ihn.

Selbiger liefe te dem Cupa eine hitzige Schlacht / suchte ihn in eigener Persohn mitten auff dem Kampffplatz / traffe ihn an / bestritte und erlegte ihn auch mit gutem Glück / worauff die übrigen unruhigen Ungarn zum Creutz krochen / und ihren übermässigen Trotz einstellten / sonderlich als sie sahen / wie auff des Heerführers Wecelins Befehl der Leichnam des erschlagenen Cupa in vier Theil zertheilet / deren eines nach Gran, das andere nach Vesprin, das Dritte nach Raab, und das Vierdte nach Erla geschicket / und allda jedermann zum Abscheu auffgehencket worden.

Hierauff liesse Stephanus vermittels eines Außschreibens/ allen Ungarn kund thun/sie solten doch die Göttliche Warheit nicht länger verfolgen/vielmehr der heydnischen Abgötterey Urlaub geben / und sich in den Schloß der Christlichen Kirchen werffen / damit ihnen solcher Gestalt leiblich und geistlicher Weise möchte geholffen werden; welchem diesem seinem so gut-gemeinten Begehren / willige Folge leisten würden / die solten von nun an vor Edler als die andern gehalten werden.

Hierdurch richtete er viel gutes auß / und bewegte sehr viel zur Christlichen Religion zu tretten / und als höchstrühmliche Christ-Ritter unter der Blutfahnen JESU tapffermühtig zu streitten. Von dem Raub der überwundnen Feinde liesse er auff St. Martins-Berg ein herliches Kloster St. Martino zu Ehren erbauen.

Nachdem ihn Anno Christi 1000 die Ungarn auß einem Fürsten zum König erwehlten / theilte er Ungarn in 10 Bisthümer / und verordnete / daß die Kirche zu Gran das Haupt der andern seyn solte / erhielte auch vom Pabst Sylvestro II. durch Astricum, welcher allbereit zu Colotz zum Bischoff gemacht/ und sonst auch Athanasius genennt wurde/daß alles/so er angefangen/ confirmiret und bestättiget/ ihme auch die Königl Cron (so heutiges Tages noch vorhanden/ und von den Ungarn vor Heylig gehalten wird) übersendet wurde / nechst beygefügtem heutigem Königlichem Wapen; zumalen die Ungarn biß dahin des Atila gekrönten Adler noch immer geführet hatten.

Solcher Gestalt wurde Stephanus Anno Christi 1001 mit ansehnlichem Gepräng und höchsterfreulichem Glück-Zuruff des Ungarischen Volcks zum König gekrönet/ und auff den Ungarischen Thron erhaben/ worauff er hernach ein und viertzig Jahr höchstrühmlich gesessen/ und die Königliche Regierung preißwürdigst verwalten hatte.

Das nachfolgende Jahr/ nemlich Anno 1002 bekriegte der neue König den Wojevvoden in Siebenbürgen/seiner Mutter Bruder/den Fürsten Gyula, der die Christen zu verfolgen auff alle Weiß und Wege ihme eyferigst angelegen seyn liesse/ den bekam er sampt seiner Gemahlin und Söhnen gefangen / und brachte solcher Gestalt das Fürstenthum Siebenbürgen zum Königreich Ungarn.

Die beyden Wojevvoden auß Bulgarien und dem Windischen Land / die ihn zum Krieg reitzten/ wurden von ihme gleichfalls überwunden/ gefangen genommen und getödtet.

Hierauff begab er sich Anno 1006 in den Ehestand/ und liesse ihme Fräulein Gisela, Käyser Heinrichs des II. Schwester/ Hertzogin in Bayern vermählen/ mit welcher er einen Sohn Emerich zeugte.

Wie eyferig diese seine Gemahlin der Christlichen Lehre zugethan gewesen / das bezeugen die Zierathen/ Altäre/ Creutze/ Hl. Gefäß und andere Schmuck vieler Kirchen / welche sie von schöner kunstreicher Arbeit gewircket / und theils noch heutiges Tages vorhanden sind; insonderheit aber die Kirche zu Vesprin, welche sie von Grund auff neu erbauet/und mit Gold/ Silber und andern Kleinodien auff das herrlichste gezieret.

Der König selbst stifftete zu Stulweissenburg eine grosse fürtreffliche Domkirche / und zierte sie auff das prächtigste. Zu Jerusalem bauete er ein Münchskloster / und begabte solches reichlich mit fruchtbaren Vorwercken und Weingärten. In Rom richtete er ein Stifft zur Ehre St. Stephani auff zwölff Canonicos an/und versahe solches mit nothwendiger Unter-

haltung/wie auch Häusern und Herbergen für die Ungarn, so auß Andacht sich gen Rom zu den Hl. Aposteln begeben würden. Zu Constantinopel stifftete er gleichfalls auß Mildigkeit eine vortreffliche Kirche. Kurtz: Es solle dieser König 60 Kirchen / 300 Klöster / zehen Bistümer / zwey Ertz-Bistümer zu Gran und Kolotza, sampt 12 Thum-Stifften erbauet und angeordnet haben.

Gegen die Armen war er auß dermassen mildreich und barmhertzig / denen er täglich reichlich mittheilte. Und weiln er seinen Dienern nicht allzeit trauete / so verkleidete er sich zum öfftern / und verfügte sich also ins Armen-Hauß / umb denen Nothleidenden solcher Gestalt mit einer reichen Beysteuer an die Hand zu gehen. Einsmals kame er des Nachts ebenfalls verkleidet / allda an / und hatte einen grossen Beutel voll Geldes bey sich. Wie er nun im Außtheilen begriffen / waren die Armen so begierig auff das Geld / daß sie unordentlich auff ihn fielen / und ein jeder der nechste beym Beutel seyn wolte / da dann in diesem Gezänck dem König der Bart ziemlich zerrauffet und berupfet worden / worüber er sich doch gantz frölich erzeigte / und nicht die geringste Ungedult von sich verspüren liesse.

Seinen Sohn / den er zum Reich und Nachfolger bestimmte liesse er Christfürstlich erziehen / und gab ihm unter andern diese klatliche Lehren:

1. Solte er die Christliche Religion nach Apostolischer Glaubens-Bekäntniß biß in den Todt schützen und handhaben.

2. Er solte ihm eyferig angelegen seyn lassen / die Verstörer und Säugammen der Kirchen zu vertheidigen / auch so wol Kirchen als Gemeine / nach Vermögen mehren und außbreiten / zumalen deßwegen die Könige Augusti, oder Vermehrer pflegten geneñet zu werden.

3. Mit Fürsten / Grafen / Hertzogen / Freyherren / Edelleuten und andern Einwohnern des Königreichs solte er liebreich und freundlich umbgehen / und ja die Tyranney bey sich nicht einwurtzeln lassen; Haß / Mißgunst / Hoffart / Stoltz und Prahlerey solte er ewiglich von sich bannen / damit nicht Thür und Thor zur Empörung und Auffruhr möchten eröffnet werden.

4. Was Ritterliche Sachen antreffe / solte er nicht allzu jäh und geschwind verfahren / sondern den Richtern ernstlich einbinden / alles vorhero wol zu erwägen / und hernach durch Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit alles schlichten / richten und entscheiden.

5. Das Reich solte er mit Bauung neuer Städte und Besetzung frembder arbeitsamer Einwohner nach allem Vermögen erweitern und in Auffnehmen bringen / als durch welches Mittel das Römische Reich in trefflich Auffnehmen gerahten.

6. Alte / kluge und verständige Leute solte er zu Rahtgebern gebrauchen / und derselben vernünfftigen Staats-Lehren nicht auß der Acht lassen; der jüngern Rähte möchte er sich zwar auch bedienen / aber mit sonderbahrer Behutsamkeit.

7. Gefährlicher Neuerungen solte er sich ja enthalten / und hierdurch nicht Ursach zu allerhand Widerwärtigkeit geben; Am besten würde er thun / wann er die Regierung also würde fortführen / wie er sie vom Anherrn und Vater empfangen hätte.

8. Wo er wolle Glück / Seegen / Heyl und Wolfahrt in seiner Regierung haben / so solle er vor allen Dingen bey GOtt mit eyferigem Gebet umb Weißheit und Gerechtigkeit anhalten / und sich aller Christlichen Tugenden bestmöglichst befleissigen.

9. Weil Freundlich- und Sittsamkeit einem König auß der massen woll anstehe / so solte er gegen Edle und Unedle / gegen Einheimische und Außländer sich annemlich / gelind / leutseelich / bescheidtn und freundlich erzeigen / so werde ihme alles wol von statten gehen / und er sich über die Seinigen nicht groß zu beschweren haben.

Als Anno 1024 sein Schwager Käyser Heinrich mit Todt abgienge / ergriffe er wegen seiner Gemahlin / des Zuspruchs halber zu Bayern / die Waffen wieder König Conraden II. wäre auch ohne Zweiffel hierauß ein gefährlicher Krieg entstanden / wo nicht selbiger durch Emerichs Todt wäre hintertrieben / und also gäntzlich auffgehoben worden; dann dieser Printz von vortrefflicher Hoffnung fiele / gleich einer anmuthigen Blume plötzlich dahin / indem eine schnelle Kranckheit ihme den Garaus machte / wordurch der König sampt seiner Gemahlin und dem gantzen Königreich in höchstschmertzliche Traurigkeit geriethen.

Endlich / nachdeme König Stephan noch etliche Jahre seinem Reich höchstlöblich vorstunde / gieng er auch an Mariä Hümmelfahrts-Tag Anno 1038 den Weg aller Welt / als er 68 Jahr gelebet / und 41 Jahr regieret hatte.

Sein Leichnam ward zu Stuhlweissenburg in der von ihme gestiffteten Dom- oder Marien-Kirche begraben. Und wurde sein Todt von den Ungarn dermassen betrauret / daß in denen nechstfolgenden 2 Jahren keine Seitenspiele im Königreiche erschallen durfften. Nach 45 Jahren wurde er unter die Heiligen gezehlet.

PETRUS
Anderer König in Hungarn.

NAchdem ich die Hunnen auß dem Barbarischen Heydenthum zu einem Christlichen und Moratern Leben kommen lassen / wil ich mich in Beschreibung ihrer folgenden Christlichen Konigen nicht so weitläufftig erzeigen / weil dieselbe (ausser etliche wenige) sich solcher hohen Haupt-Verrichtungen in weit entlegenen Ländern einmahl unterfangen haben:

Nach dem löblichen König Stephano, ward Petrus dessen Schwester Sohn / ein gebohrner Hertzog von Burgund, zum König in Ungarn erwehlet / fieng aber seine Regierung mit Grausamkeit und Gewalt an / und ließ etliche Magnaten des Königreichs hinrichten; weßwegen er dann im dritten Jahr hernach von seinen eignen Unterthanen vertrieben / und vom Königreich verstossen worden. Worauff er zu Käyser Heinrich geflohen / der ihn aber nicht allein vor seinen Augen nicht hat sehen wollen / sondern auch in Hafft nehmen lassen.

ABA
Dritter König in Hungarn.

IN seine Statt ward Aba zum Ungarischen König erwehlet; als er aber viel grausame Tyranney mit Morden unter dem Adel und anderm verübt / ist er in einer Flucht / nachdem er drey Jahr regiert / von seinen eigenen Dienern in einem Dorff über der Theiß erschlagen / und hernach gemeldter Petrus, so sich mit dem Käyser Heinrich dem Dritten wieder versöhnet / wieder in sein völlig Königreich eingesetzt worden / weil er aber von seiner Tyranney mit morden und zerstören der Christlichen Kirchen nicht abließ / und die Ungarn unter ihm vom Christlichen Glauben wiederumb abzufallen begunten / hat er / von wegen seiner Tyranney / Anno 1047 mit einem jämmerlichen Todt sein Leben geendet / und ist zu Fünffkirchen begraben worden.

ANDREAS I.
Vierdter König in Hungarn.

NAch ihm ward Andreas, Königs Stephani Vetter / zum Ungarischen König eingesetzt / welcher den Christlichen Glauben wieder auffgerichtet / darumb ihn GOtt in seinem Alter mit zweyen Söhnen / Salomon und David gesegnet; Und als Käyser Heinrich der Dritte mit den Ungarn, daß sie Andream, ohne sein Zulassen zum König erwehlt / übel zufrieden war / und Krieg wieder sie anstellete / hat sich letzlich solcher Krieg in Freundschafft verwandelt / also daß Käyser Heinrich dem Salomon, Königs Andreas Sohn / so dazumahl noch ein Jüngling / seine Tochter Sophiam vermählet / und ihn darauff zum König erklärt. Dieses verdroß Belam, Königs Andreas Bruder / sehr / weßwegen er dann einen Krieg wieder seinen Bruder erregete / und ihn letzlich Anno 1058 in die Flucht triebe / und gar erschlug. Unterdessen entwiche Salomon zum Käyser Heinrich, und bewarbe sich bey ihm umb Hülff / ward aber von seinem Bruder geschlagen / und wurd zu Tyham am Blatten begraben.

BELA
Fünffter König in Hungarn.

NAchdem Bela seinen Bruder Andream überwunden / und Käyser Heinrich den Dritten / so König Andreæ zu Hülff kommen / in die Flucht getrieben / hat er sich deß Reichs unternommen. Ob er nun wol ein Concilium der Religion halber angestellet / und diejenige / so den Heydnischen Gottesdienst wieder auffrichten wollen / unversehens überfallen / hat er doch damit das Rach-schreyende Blut seines Bruders nicht stillen können. Dañ als er im dritten Jahr seiner Regierung in die Stadt Demes kommen / ist das Gemach über ihm einzufallen / und hat ihn dermassen zerknirscht / daß er kurtz hernach seinen Geist auffgeben müssen / und ist hernach zu Zechzad in St. Salvators Kloster / welches er selbst erbauet / Anno 1065 begraben worden.

SALOMON
Sechster König in Hungarn.

SAlomon deß vorigen Königs Andreas Sohn / als er vor seines Vaters Niederlag zu dem Käyser / seinem Schwieger-Vater entwichen / ist er durch Vorschub seines Schwagers / Käysers Heinrichs deß IV. wiederumb in sein Väterlich Erb eingesetzt / und zur Königlichen Würde bestättiget worden / jedoch mit dem Beding / daß deß Belæ zween Söhne / Geysa und Ladislaus / mit dem Hertzoglichen Titul, und dem dritten Theil deß Königreichs zu frieden seyn / dem Salomon aber die Regierung überlassen solten; wodurch ein so grosser Haß und Neyd unter ihnen entstanden / daß sie gegen einander zu Feld gezogen / und eine Schlacht geliefert / in welcher er von seinen Vettern Geysa und Ladislao überwunden / und auß dem Königreich vertrieben worden; worauff er sich in das Einsidler Leben begeben / und in demselben gestorben.

GEYSA
Siebender König in Hungarn.

GEysa, Königs Belæ ältester Sohn / nahm das Königreich an deß Salomons statt ein / richtete allenthalben gute Policey, bauete die Stadt Weitzen / und unser Frauen Münster zu Ofen. Auch brachte er Käyser Heinrich in den Harnisch / und weil er demselben nicht gewachsen war / so brauchte er eine List / und benahme durch Brand und Verherung den Käyserlichen Soldaten alles Proviant und Fütterung / und weil darauff die Hungersnoth und Pestilentz unter ihnen überhand nahm / muste er den Abzug unverrichter Sache nehmen. Es wärete aber deß Geysa Regierung auch nicht lang / indem er nach kurtzer Regierung sein Leben Anno 1068 beschlossen / und ward zu Waytzen in seinem Stifft begraben.

LADISLAUS
Achter König in Hungarn.

LAdislaus trat an seines Bruders Statt in das Regiment, und hat in die achtzehen Jahr regieret / auch grosse Fürsorge für die Geistlichkeit getragen. Imgleichen hat er durch einen Erbfall von seiner Schwester / so König Zolomirum in Croatien und Dalmatien zur Ehe gehabt / diese zwo Provintzen zum Ungarischen Reich gebracht / und als die Christlichen Potentaten einen Heerzug ins gelobte Land zu thun / und Jerusalem auß der gottlosen Saracenen Hände zureissen / ihnen vorgenommen / war Ladislaus gäntzlich entschlossen / diesem Zug persöhnlich beyzuwohnen. fiel aber / als er mit diesen Gedancken umbgieng / in eine schwäre Kranckheit / also daß er

dem Königreich deß Geysæ hinterlassenen jüngsten Sohn/ Bela genant / (weil sein ältester Sohn Colomannus was tyrannisch war/und keinen Erben hatte) zu einem Nachfahren verordnet/und ist seines frommen Lebens halben bey den Ungarn für heilig gehalten worden. Starb Anno 1095 / und ward in seiner Stiffts-Kirche zu Wardein begraben.

COLOMANNUS.
Neundter König in Hungarn.

COlomanno, deß Königs Geysæ Sohn / (so ein tyrannischer Regent gewesen) ist von seinem jüngsten Bruder Bela (ungeachtet ihn sein Vater Ladislaus, wie erst gedacht/ zu einem Successorn nach seinem Todt verordnet) auß angebohrner Milde und Güte/ das Königreich eingeraumet worden. Weil aber Colomannus seinem Bruder und Enckel die Augen außgestochen / und sie in ein Clöster verstossen lassen/ ist bald darauff die Straff Gottes über ihn erfolget/daß er mit einem jämerlichen Haupt-Wehe angegriffen worden/ und nachdem er 25 Jahr regieret/eines bösen Tods gestorben/und zu Suthlweissenburg begraben worden.

STEPHANUS II.
Zehender König in Hungarn.

STephanus der Ander / Königs Colomanni Sohn/war zu seiner Regierung noch unmündig/ derowegen die Bischöffe und andere Lands-Herren sich der Vormundschafft unterfiengen. Als er aber selbst in das Regiment getreten / haben ihme seine Lands-Herren deß Hertzogs Roberti Guiscardi auß Apulien und Sicilien Tochter vermählet. Nach vielen mit den Pohlen/ Preussen und den Byzantinern geführten Kriegen / wurd er gegen die Seinige selbst grausam: Als er nun merckte / daß er bald sterben solte/ gieng er/ weil er mit seiner Gemahlin keine Leibs-Erben erzeiget/und damit er seine verübte Grausamkeit abbüssen möchte/ im achtzehenden Jahr seines Königreichs in ein Kloster / und starb Anno 1131 an der Rothen-Ruhr zu Agria, und ward zu Wardein begraben

BELA II.
Eilffter König in Hungarn.

BEla der Ander/der Blinde genandt/Königs Colomanni Bruders Sohn / deme Colomannus die Augen hat außstechen lassen / als er in das Regiment eingesetzt worden / griff er alle seine Sachen mit Gottesfurcht und Fürsichtigkeit an/ war ein frommer demüthiger Herr / und regierte mit Verstand und Weißheit / den GOtt bey seiner Gemahlin Helena, Hertzog Urons auß Macedonien Tochter/mit vier Söhnen/nemlich Geysa, Ladislao, Stephano, so hernach alle drey Könige worden/und Almo gesegnet. Ist an der Wassersucht / nachdem er zehen Jahr dem Königreich vorgestanden / Anno 1141 gestorben/und zu Stuhl-Weissenburg begraben worden.

GEYSA II.
Zwölffter König in Hungarn.

GEysa der Ander/Königs Bela deß Blinden ältester Sohn / ein Christlicher Gottseliger junger Herr/hat die Sachsen/Oesterreicher und Bayern/so Preßburg eingenommen / und in Ungarn gestreifft/ außgetrieben/ und sein Land mit viel schönen Kirchen gezieret. Er hat vier Söhn/Stephanum, Belam, so hernach Könige worden/ Arpad und Geysam gezeuget; starb Anno 1160/nachdem er zwantzig Jahr regiert / und ist zu Stuhlweissenburg begraben.

STEPHANUS III.
Dreyzehender König in Hungarn.

STephanus der Dritte/Königes Geysæ deß Andern Sohn/ hat das Königreich friedlich angetreten / und den Unterthanen Freyheit von allem Beschwerden ertheilet / damit sie sich in etwas erholen möchten. Er hat gegen die Venetianer in Dalmatien, und wieder Emanuelem, Griechischen Käysern / wie auch mit seinen Vettern Ladislao und Stephano, von denen er vertrieben worden / Krieg geführet. Ist gestorben / Anno 1173, und zu Gran begraben.

LADISLAUS II.
Vierzehender König in Hungarn.

LAdislaus der Ander / seines Vatern Geysæ deß Andern Bruder / und deß Blinden Belæ Sohn / hat das Regiment sechs Monat geführet / da vorgemelter Stephanus noch im Leben war.

STEPHANUS IV.
Fünffzehender König in Hungarn.

STephanus der Vierdte / Königs Ladislai Bruder / hat fünff Monat das Königreich verwaltet/ ward aber von Stephano dem Dritten überwunden/und haben beyde in einem Jahr ihr Leben geendet. Ist zu Stuhlweissenburg begraben worden.

BELA III.
Sechzehender König in Hungarn.

BEla der Dritte/ Königs Stephani deß Dritten Bruders / Königs Geysæ deß Andern Sohn/ ist an seine Statt erwehlet worden. Dieser

hat

Emericus.

Ladislaus 1.

Andreas 2.

Bela VI.

Stephanus 5.

Ladislaus 4.

Andreas 3.

Wenceslaus

Otto

Carl 1.

Ludovicus 1.

Maria.

Carolus 2.

Sigismundus.

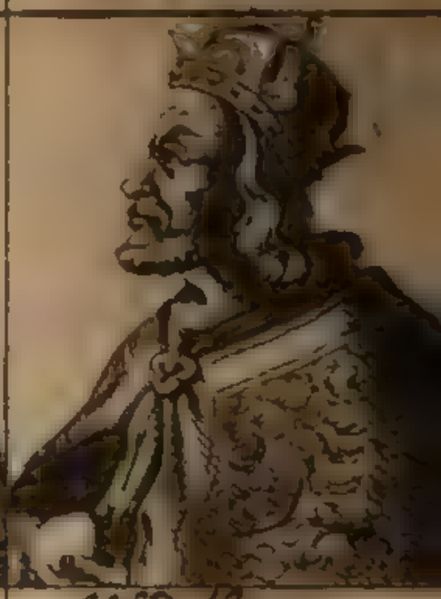
Albertus.

Ladislaus V.

Vladislaus

Johanne Hunniades Statt-halter in Hungarn

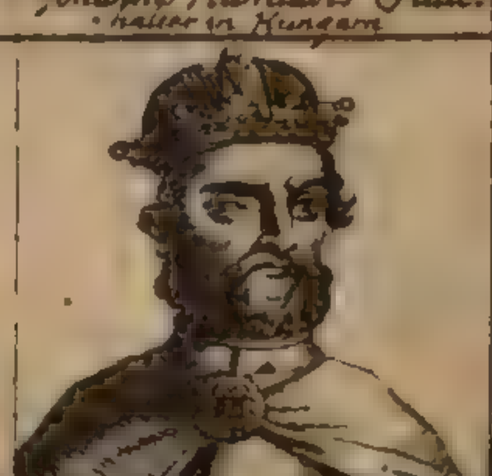
Matthias Corvinus



Vladislaus 2.

Ludovicus

Johannes de Zapolya

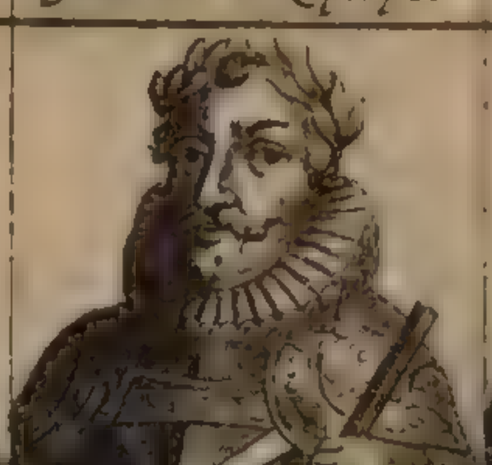


Ferdinandus 1.

Maximilianus

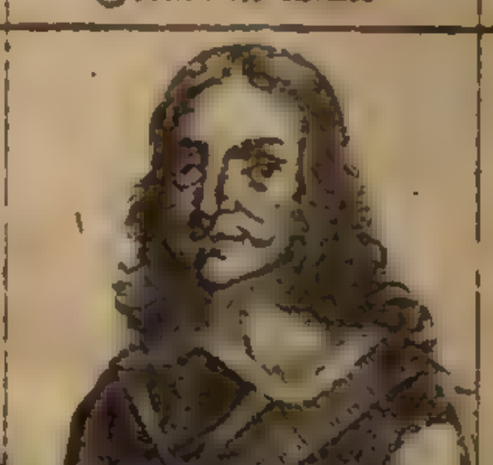
Rudolphus

Matthias 2.

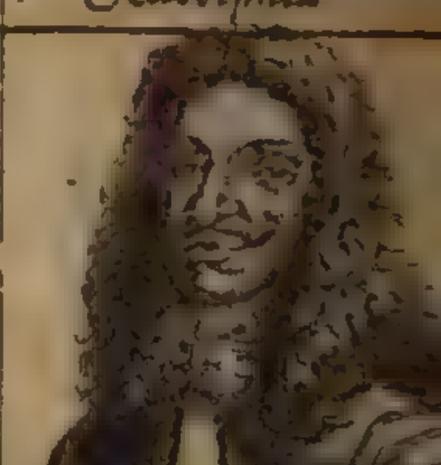


Ferdinandus 2.

Ferdinandus 3.



Ferdinandus 4.



Leopoldus 1.

hat eine gute Policey angerichtet/ und das Ungerland von Räubern und Mördern / deren es damahlen bey nahe voll war / gesäubert. Hatte zween Söhne / Emericum und Andream / starb Anno 1190 zu Stuhlweissenburg/da er auch begraben.

EMERICUS
Siebenzehender König in Hungarn.

EMericus, Königs Belæ deß Dritten Sohn/war ein friedliebender Herr / und ließ Dalmatien, welches die Venetianer angegriffen / fahren. Nachgehends als sein Bruder Andreas nach der Cron strebte / und den meisten Theil deß Adels an sich gezogen / hat er nicht mit Gewalt gegen sie verfahren wollen / sondern nur die Königliche Cron auff sein Haupt gesetzet / deren Majestätischer Glantz die Gemüther der Grossen dergestalt bestürtzt gemacht/daß sie insgesampt die Schwerdter in die Scheiden gesteckt / und ihn umb Verzeihung gebethen haben / welche er auch zu Gnaden angenommen/und keinen umbs Leben bringen lassen. Er starb im achten Jahr seiner Regierung / und verließ nur einen einigen Sohn Ladislaum, ist zu Agria begraben.

LADISLAUS III.
Achtzehender König in Hungarn.

LAdislaus der Dritte ist nach seinem Vater Emerico König worden / regierte aber nur sechs Monat/ starb Anno 1201/ dessen Gebeine zu Stuhlweissenburg ruhen.

ANDREAS II.
Neunzehender König in Hungarn.

ANdreas der Ander/ Königs Belæ deß Dritten Sohn / und Emerici Bruder zog ins heilige Land / stritte glücklich / und begabte zu seiner Wiederkunfft den Adel deß Königreichs mit viel Privilegien und Freyheiten/ starb Anno 1235/ seines Reichs im 34 / und ward nach Eperies in das von ihm gestiffetete und erbaute Kloster begraben.

BELA IV.
Zwantzigster König in Hungarn.

BEla der Vierdte / Königs Andreæ deß Andern Sohn / ward von den Tartarn vertrieben / denen er in eines Knechts Gestalt entflohen. Dahmahlen sind viel tapffere Leute erschlagen worden; Er ward aber durch Hülff der Rhodiser Herren wiederumb in sein Reich eingesetzt / starb Anno 1275/ und ward zu Gran, sampt seiner Gemahlin Maria, deß Griechischen Käysers Emanuel Tochter/ begraben.

STEPHANUS V.
Ein und zwantzigster König in Hungarn.

STephanus der Fünffte / Königs Belæ vierdter Sohn/überwand Ottocarum, König in Böhmen/und hat Mysien Tribut zu geben gezwungen. Er starb Anno 1278 / seiner Regierung im 3 Jahr/ und ward in der Insul bey Ofen in seinem Stifft begraben.

LADISLAUS IV.
Zwey und zwantzigster König in Hungarn.

LAdislaus der Vierdte / Königs Stephani deß Fünfften Sohn / zu dessen Zeit sind die Tartarn abermals in Ungarn eingefallen / welche daselbst alles biß gen Preßburg mit Mord und Brand jämmerlich verwüstet / und mit grossem Raub heimgezogen sind. Ist hernach Anno 1291 von den Cumanis, deren Weiber er geschändet / jämmerlich ermordet/ und zu Chonad begraben worden.

ANDREAS III.
Drey und zwantzigster König in Hungarn.

ANdreas der Dritte/Stephani Sohn/und deß Königs Andreæ deß Andern / Enckel / ward wieder deß Pabsts Bonifacii VIII. Willen / welcher den Ungarn Carolum Robertum, einen Jüngling von zwölff Jahren hat auffdringen wollen/ zum König erwehlet. Dieser hat Oesterreich in seinen Gehorsam gebracht / starb zu Ofen Anno 1301 / und ist daselbst begraben. Dieser war der letzte von Königs Stephani männlichen Reichs-Erben/ und endete sich diese Königliche Famili eben mit dem 13 Seculo, und hat eben 300 Jahr gewähret.

WENCESLAUS
Vier und zwantzigster Köng in Hungarn.

VVEnceslaus, den die Ungarn Ladislaus nennen/des Königs in Böhmen Sohn/ ward wieder Carolum Martellum zum König gemacht. Dieser ist von seinem Vater wieder in Böhmen beruffen worden / weil die Ungarn zum Theil ihm / andere dem Carolo, der dritte Theil dem Otroni, Hertzogen in Bayern zu gethan waren. Regierte ohngefähr sechs Jahr.

OTTO
Hertzog in Bayern/ Und Fünff und zwantzigster König in Hungarn.

OTto Hertzog in Bayern / ward Pabst Bonifacio VIII. zu Trutz/welcher die Ungarn in den Bann gethan/ durch Gunst etlicher erwehlet/und zu Stuhlweissenburg gekrönt; von Ladislao dem Wojewoden in Siebenbürgen aber/gefangen/beraubet/und nicht eher wieder loßgelassen / biß er sich der Königlichen Würde verziehen / und also Anno 1309 ohne Kron und Thron in Bayern wiederkehret.

CAROLUS ROBERTUS.
Sechs und zwantzigster König in Hungarn.

CArolus Robertus, Caroli Martelli Sohn/ und Mariæ Königs Stephani des Fünfften Tochter Sohn/ ist Anno 1310 gekrönet worden, und hat Dalmatien, Croatien, Servien, Comanien, Reussen, die Bulgarey und Bosnien innen gehabt. Starb Anno 1342 / und ward nach Stuhlweissenburg begraben.

LUDOVICUS
Sieben und zwantzigster König in Hungarn.

LUdovicus, Königs Caroli Sohn/ist König gewesen/ und hat die Juden auß Ungarn vertrieben/ starb Anno 1312/ und ist zu Stuhlweissenburg in der Capellen / so er hat bauen lassen/begraben.

MARIA
Acht und zwantzigster König in Hungarn.

MAria, Königs Ludovici Tochter / ward Sigismundo, Käyser Carls des vierdten Sohn/ so hernach Römischer Käyser / und König in Böhmen wer / vermählet; weil aber Sigismundus noch jung/hat sich seine Gemahlin/ sampt ihrer Frau Mutter Elisabeth, deß Regiments unterfangen / welches aber die Ungarn sehr verdrossen/ und derhalben König Carolum auß Neapolis beruffen/ und ihn/ wie hernach folget/zum König gekrönet.

CAROLUS II.
Der Kleine genandt. Neun und zwantzigster König in Hungarn.

CArolus der Andere / mit dem Zunahmen der Kleine/ König zu Neapolis, deß Andreæ, Königs Ludovici Bruders Sohn / ward zum König in Ungarn wieder Königin Maria gekrönet. Ist aber auff dem Schloß Vicegrad bey Ofen, durch der alten Königin Elisabetha Anstellung / von einem Ritter Blasius Forgatsch genandt/ Anno 1388 jämmerlich hingerichtet worden.

SIGISMUNDUS.
Dreyssigster König in Hungarn.

SIgismundo ward von seiner Gemahlin Maria, weil sie keine Leibs-Erben gehabt/ das Königreich Ungarn übergeben; Anno 1395 that er eine Schlacht mit den Türcken/ darin zu beyden Theilen viel tausend Christen und Türcken umbkommen sind / und die Türcken wieder den König den blutigen Sieg erhalten haben. Anno 1410 ward er hernach zum Römischen Käyser erwehlet / und starb Anno 1437 / seines Alters im siebentzigsten Jahr/ und ward zu Groß-Wardein begraben.

ALBERTUS
Ein und dreissigster König in Hungarn.

ALbertus, Ertz-Hertzog in Oesterreich/ vermählte sich mit Elisabetha, Käysers Sigismundi einigen Tochter / bekam durch sie das Königreich Böhmen und Ungarn, und ward zugleich Römischer Käyser / als er aber dem Türckischen Käyser Amurath, so in Ungarn einen Einfall gethan / entgegen gezogen / hat er unterwegs vom übermässigen Essen der Melonen / den Durchbruch bekommen / daß er wieder nach Wien verreisen müssen/starb aber unterwegs in einem Dorff bey Preßburg / Anno 1439 / und hinterließ seine Gemahlin schwanger/ welche hernach einen Sohn/ Ladislaus genandt/ gebohren/ den die Königin als er vier Monat alt gewesen/ zum König krönen lassen.

ULADISLAUS
Zwey und dreissigster König in Hungarn.

ULadislaus, Hertzog auß der Littau und deß Königs in Pohlen Bruder/ ist nach Käysers Alberti Todt von etlichen zu einem König in Ungarn beruffen / und weil die Königin mit ihrem jungen Sohn in Oesterreich geflohen/ und die

achte Kron/damit die Könige ordentlicher Weise pflegten gekrönet zu werden/mit sich genommen/mit den Reliquien deß Heil. Königs Stephani gekrönet werden. Dieser hat mit dem Türckischen Käyser Amurath Anno 1444 eine grosse aber unglückliche Schlacht bey Varna gehalten/in welcher er selbst mit vielen Fürsten und Prælaten, und neun tausend Mann umbkomen.

LADISLAUS
Drey und dreissigster König in Hungarn.

LAdislaus der Fünffte/ Käyser Alberti Sohn/ ward (als Stephanus umbkommen) seines Alters im fünfften Jahr zum König angenommen/ und ihme/ weil er noch zu jung/ Johann Hunniad, wegen seiner mañlich- und ritterlichen Thaten zu einem Stadthalter zugeordnet/ hat mit dem Türckischen Käyser Amurathe glücklich gestritten/ als nun dieser gestorben/ ließ König Ladislaus deß Hunniadis Sohn, Ladislaum, weil er Graff Ulrich von Cilien umbgebracht hatte/ enthaupten/ und wurde sein Bruder Hunniades gefänglich nach Prag geführet. Es hat aber der König nicht lang hernach gelebet/ sintemalen ihn/ als er mit Königs Caroli deß Siebenden von Franckreich Tochter Beylager halten wollen/ mit Gifft vergeben worden/ also/ daß er Anno 1458 an eben dem Tag/ an welchem er das Jahr zuvor den tapffern Helden Ladislaum hat hinrichten lassen/ sein Leben eingebüsset/ und ist zu Prag begraben worde.

MATTHIAS CORVINUS
Vier und dreissigster König in Hungarn.

MAtthias Corvinus, Johannis Hunniadis Sohn/ ward/ da er noch zu Prag gefangen lag/ zum Ungarischen König erwehlet/ hatte grossen Sieg wieder den Türcken/ welchen er auch zum offtern erleget hat/ starb durch einen jähen Zorn/ Anno 1490 liegt zu Stuhlweissenburg begraben.

ULADISLAUS II.
Fünf und dreissigster König in Hungarn.

ULadislaus der Andere/ König in Böheim/ ward durch Hülff und Beförderung der Witib Königs Matthiæ (welche in Hoffnung stunde/ sich mit ihm zu vermählen/ aber nicht geschahe) zu einem König in Ungarn erwehlet/ war eines ziemlichen guten Verstands/ der Lateinischen Sprach wol erfahren/ ein Liebhaber der Gerechtigkeit und friedlichen Wesens/ und im Regiment gütig und gelind/ starb Anno 1516.

LUDWIG II.
Sechs und dreissigster König in Hungarn.

LUdovicus II Königs Casimiri auß Pohlen/ Enckel/ ist von Uladislao mit Anna, Gräffin von Candale, einem sehr edlen Geschlechte in Gasconien erzeuget/ und Anno Christi 1506 schier wie ein junger Bär/ ohne einige Haut/ die ihme doch hernach durch der Aertzte Hülffe und Zuthun gewachsen/ auff die Welt gebohren worden/ deßwegen er noch in der Jugend angefangen etwas grau zu werden: Wiewol sein Herr Vater wolte/ er solte (wie allbereit oben gemeldet) Julius heissen/ hat ihn doch seine Frau Mutter Ludvvig lassen nennen.

Als er kaum zwey Jahr erreichet/ wurde er zum König in Ungarn gekrönet/ und im vierdten Jahr seines Alters/ in Beyseyn seines Schwagern/ Friederichen Marggraffen zu Brandenburg/ und Stanislai Bischoffen zu Erlau/ welche beyde seiner zweyen Königreichen Gubernatores waren/ zu Prag zum Böhmischen König erkläret/ und mit derselbigen Krone gezieret.

Und ob wol Johannes Zapolius, Gubernator in Siebenbürgen/ der bald hernach das Königreich Ungarn an sich gebracht/ fürgabe/ es sey zu der Regiegierung ein vollkommenes Alter von nöthen/ und damit wolte zu verstehen geben/ daß er selbst tauglicher darzu wäre/ ist doch auff Bemühung und Antrieb Käysers Maximiliani deß Ersten/ und König Sigismunden in Pohlen/ welche sich verlauten liessen/ die Berathschlagung gehöre für alle Stände deß Königreichs/ ein Land-Tag gehalten/ und nach dessen Endschafft besagter Johannes Zapolius, weil auff ihn ein Argwohn gefallen/ daß er sich deß Königreichs mächtig machen wolte/ mit 600 Pferden/ die ihme zu Pest begegnet/ gen Ofen eingeholet/ und alles verglichen und auff einen Ort gebracht worden.

Dem jungen König wurde Marggraff Georg von Brandenburg zu einem Hofmeister zu gegeben/ uñ das Großgrafthum oder Generalat über die Spanschafften/ welches Ampt damals eben ledig wäre/ dem Stephan Bathori anbefohlen. Die jenige aber/ durch deren Rath und Anleitung der gute junge Herr solte zum Regiment unterwiesen und angeführet werden/ begehrten anders nichts/ denn nur alles nach ihrem selbst-Willen und Gefallen zu verrichten und abzuhandeln/ daher sie ihn dann in Müssiggang/ und ohne Sorg und Auffacht auff einiges Ding/ mit seinem grossen Schaden haben auffwachsen lassen.

Seinen Herrn Vater hat er in seinem kindlichen Alter verlohren/ und ware zu der Zeit/ als ihn der Türck überzoge/ erst 21 Jahr alt.

Noch bey Lebzeiten seines Herrn Vatern/ ward ihme Maria, Käyser Carls und Ferdinanden, dazumals Ertz-Hertzogen zu Oesterreich Schwester zu der Ehe versprochen/ mit welcher er auch/ so bald er zu seinen mannlichen Jahren kommen/ Hochzeit gehalten/ aber keine Erben gehabt.

Diese Heurath hat besagter Königin Anherr Käy-

ser

ser Maximilian gemachet/ welcher auch König Ludvvigs Schwester Annam seinem Enckel Ertz-Hertzog Ferdinanden, umb desto stärckerer und beständiger Schwägerschafft und Freundschafft willen / in der so berühmten Zusammenkunfft zu Wien / da drey der mächtigsten Potentaten der Christenheit/ Käyser Maximilian, König Uladislaus zu Hungarn und Böheim/und König Sigmund in Pohlen/mit grossem Verwundern und Zusehen vieler Völcker sich versamlet hatten/vermählet

Nun dieser König Ludvvig wurde etwan über zehen Jahr nach seiner gehaltenen unfeuchtbaren Hochzeit von demjenigen Krieg überfallen / darinnen er von den Türckischen Waffen untergedrückt und umb das Leben gebracht worden/ dann weil er nicht starck genug ware / seinem Feind zu wiederstehen / auch von seinen Verwandten und benachbarten Königen keine Hülffe hatte / verlohr er gantz jämmerlich in der Schlacht bey Mohatz/zusampt dem Königreich/auch das Leben.

Käyser Carl, und desselben Herr Bruder Ertz-Hertzog Ferdinand, kunten ihme wegen der Unruhen und Wiederwertigkeit / so sich in Italien und Oesterreich erregten/in seiner obliegenden Noth und Gefahr keine Entsatzung thun/dem König Sigmund in Pohlen hielten die Moscovitischen Kriege davon ab / so ware Pabst Clemens der VII. mit einem einheimischen Krieg beladen / und hatte auß des Römischen Stuhls-Schatz kaum ein Regiment Teutscher Knecht zu Fuß / und eine Fahne Husarn den Hungerland zum besten angenommen.

Die Ungarn aber zogen mit so grosser Tollheit und Kühnmüthiger Verwegenheit in diesen Krieg/daß sie den Feind freventlich verachteten / und auß einer unbesonnenen hochschädlichen Freudigkeit sich rühmeten/sie seyn ihm allein starck genug/ wann sie nur zu einem rechten Treffen und Schlacht an einem gelegenen Ort mit ihme kommen könten.

Der fürnehmste unter ihnen ware Paulus Tomoræus, Ertz-Bischoff zu Coloza, der schrye/ob schon der Türcken eine grosse Anzahl/ so sey es doch kein außerlesenes Volck / und über 30000 streitbare Mann nicht unter ihnen / deßwegen solte sich der König in Persohn ins Lager begeben/und mit seinem Exempel dem Volck ein Hertz machen/GOtt werde diese seine eigene Sache ohne Hülff und Beystand nicht lassen.

Mit welchen Worten er den frommen jungen König beweget/daß er ihme fürgenommen/dem Feind entgegen zu rücken / unangesehen die fürnehmsten Herren gerathen / man solle mit allem Fleiß und Kunst die Schlacht vermeiden/ der König aber mit seiner Person entweder zu Ofen oder Preßburg der Sachen Außgang erwarten / dann wann schon die andern alle selten auff dem Platz bleiben / sey es doch ein schlechter Spott und Schad / wann nur der König selbst erhalten werde.

Es sey auch wol zu bedencken/in was grosser Gefahr deß gäntzlichen Untergangs und Verderben das Königreich stehe/wann sich des Königs eigene Person/mit allen fürnehmsten/dem gantzen Ungarischen Adel/und dem besten Kern des Kriegs-Volcks in eine solche öffentliche Wagnis begebe.

Nun der unglückseelige und Erbarmungs-würdige König brachte etwan in die 25000 Mann zusammen / dieweil er auff außländische und der benachbarten Hülffe vergeblich gehoffet; mit diesem Häufflein wiedersetzte er sich dem mächtigen Feind / und stürtzte sich selbst und die Seinen / gleichwol mit einem tapffern Hertze / und auß einem gottseeligen Eyffer/ in das gewisse Verderben und Untergang.

Es ist auch die Sage/ daß König Ludvvig, als etliche Land-Herren ohne ihn auff Mohatsch zu ziehen sich wiederten/ mit dem Fürgeben/ als wären sie solches ihrer Privilegien halber nicht schuldig / sich vor dem gantzen hellen Hauffen erzeigt und gesagt haben solle:

'Ich sehe wol / daß ein jeglicher mit meinem / seinem selbseigenem Haubt eine Entschuldigung / und Außflucht-Sicherheit suchet; Ich habe aber meine Person und mein Haupt allein darumb in diese Gefahr gestecket / damit ich es zu dieses Königreichs und eurem Schutz / allen denjenigen / so GOtt über mich zu verhengen gefällig seyn wird/gutwillig unterwerffe: Auff daß nun keiner seine Zagheit und Furcht mit mir bemänteln / und man mir das wenigste nicht zumessen könte / so will ich in den Nahmen GOttes morgiges Tages in eigener Person mit euch fortziehen / weil ja andere ohne mich nicht weiter rücken wollen.

Also hat diese Schlacht diesen traurigen Außgang gewonnen/ daß / weil das Lager von den Feinden umbringet/und gleichsam umblagert ware/ der unglückseelige König/ gleich an dem Gestad der Donau zu schlagen gezwungen wurde.

Wie aber alles über und über gegangen/ und er sein Leben mit der Flucht salviren wollen / ist er in eine Pfützen gerathen / welche die Donau in dem Außlauffen gemachet/uud dadurch man sonst gar leichtlich kommen können / aber damals / weil das gantze Türckische Heer darüber gezogen/ von den Füssen der Pferde außgehölet und tieffer worden.

Sein Kammer-Knab/des Geschlechts ein Zettritz/ setzte zum ersten hinüber / als ihme König Ludvvig nachgefolget / und das Pferd des hohen Gestads halber nicht konte hinauß kommen / fiel es mit ihm auff den Rücken; Also ist er in einem Wasser/das kaum zweyer Spannen tieff ware / jämmerlich ersoffen / weil das Pferd auff ihme lag/und er ihme auch der schweren Rüstung halber / so er an hatte / selbst nicht helffen konnte.

Solymannus vermeinte / er wäre entrunnen / und erzeigte des Orts eine treffliche Großmüthigkeit/ dann er liesse sich vernehmen/ er wolte seinen Feind/weil er dem allergewaltigsten Potentaten der Welt mit Verwandiß zugethan war / da er gefunden würde / wieder zum König in Ungarn einsetzen/ wofern er nur mit einem geringen Tribut das Ottomannische Reich danckbar und getreulich für sein Oberhaubt erkennte.

König Ludvvig war ein gerader langer junger Herr / der an Schönheit alle seines gleichen übertraffe/ auch einer so frommen Natur/ und herrlichen Art zu allerhand Tugenden / daß er / da er ein längers Leben gehabt/ Zweiffels ohne einer der fürnehmsten und fürtrefflichsten Fürsten würde worden seyn / inmassen er dann auch ein gar mildes/sittsames/und gar nicht grausames Gemüt hatte/ mit dem gar wol umbzugehen/ das für sich selbsten auß natürlichem Antrieb / auff die Billigkeit / Erbarkeit und Redlichkeit geneigt waren.

Sein

Sein todter Leib wurde über etliche Tag hernach/ auff Anzeigung des obgedachten Zettritz gefunden / und mit der Ehre / so in einem solchen elenden Wesen und Zustand hat seyn können / gen Stuhlweissenburg geführet / und daselbst in Stephans Kirch bey seinen Vor-Eltern begraben.

JOHANNES von ZIPS.

Sieben und dreissigster König in Hungarn.

JOhannes von Zips oder Zapolia, Wojewod in Siebenbürgen/ward Anno 1527 auff einem Land-Tag zu einem König in Ungarn gekrönet / von Ferdinando , Käyser Caroli deß Fünfften Bruder aber / so mit Frauen Anna, König Ludvvigs Schwester vermählet/und gleichfalls zum Ungarischen König erwehlet war/vertrieben/und von dem Türckischen Käyser Solymanno wiederumb eingesetzt / starb Anno 1540/ ward zu Stuhlweissenburg begraben.

FERDINANDUS I.

Acht und dreissigster König in Hungarn.

FErdinandus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich/so König in Böheim / und darnach Römischer Käyser ward/ ist bald hernach/ nachdem er König Johannem vertrieben/ zum Ungarischen König/ sampt seiner Gemahlin Anna, Anno 1527 gekrönet worden/hat mit gemeldtem König Johanne, und dem Türcken viel und langwierige Kriege geführet/ ist endlich den 25 Julii, Anno 1564 zu Wien in Oesterreich seeliglich in GOtt verschieden/ und zu Prag begraben worden.

MAXIMILIANUS.

Neun und dreissigster König in Hungarn.

MAximilianus, Käysers Ferdinandi ältester Sohn / nachdem er zuvor Böhmischer und Römischer König war / ist Anno 1563 / den 8 Septemb. noch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters / Käysers Ferdinandi , sampt seiner Gemahlin Maria, zum Ungarischen König gekrönet worden/ selbiger hat in seiner Regierung meistentheils Krieg wieder den Türcken / und den Woywoden von Siebenbürgen/ Königs Johansen Sohn geführet / starb auff dem Reichs-Tag zu Regenspurg/Anno 1576.

RUDOLPHUS.

Vierzigster König in Hungarn.

NOch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters Käysers Maximiliani , wurde sein ältester Sohn Rudolff zum Ungarischen König Anno 1572 erwehlet/welcher hernach mit trefflichen Solennitäten zu Preßburg gekrönet worden/ zu welcher Krönung der Vater sampt seiner Gemahlin und zweyen Söhnen / Matthia und Maximiliano auff der Donau hinab gefahren.

Ob nun gleich die Ungarn auß sonderbaren Ehren einen schönen reisigen Zeug dieser Preiß-würdigen Gesellschafft entgegen schickten / wolten sie doch solchen nicht annehmen / sondern kamen erst vier Tage vor der Krönung mit Wind-Liechtern in die Stadt Preßburg.

Die Krönung wurde allda in Anwesenheit der beyden Käyserlichen Mayestäten / seiner dreyer Brüder Ernesti, Matthiæ und Maximiliani, Ertz-Hertzogen Ferdinandi und Caroli seiner Vettern / und eines jungen Hertzogen von Cleve den 25 Septemb. mit grosser Solennität und Freuden gehalten.

Hierauff wurde er Anno 1575 von den Ständen der Kron Böhmen / mit einhelliger Wahl / weil er die Kron in Ungarn empfangen / auch zu einem Böhmischen König/ und bald hernach zu Regenspurg auff dem Reichs-Tag von den Chur- und Fürsten zu einem Römischen König erkohren / und den 1 Novemb. herrlich gekrönet.

Auff den Todt seines Vaters Käysers Maximiliani folgte er ihme Anno 1576 im Käyserthum. Er machte gleich Anfangs mit Käyser Amurath einen Stillstand auff 8 Jahr. Diesem aber zuwieder/ überfiel der Beeg zu Filleck die Stadt Sixo, und tyrannisirte grausam allda das nechstfolgende Jahr.

So wurde auch Anno 1571 die Stadt Medlingen von den Türcken mit Gewalt erobert. Dagegen bauete Anno 1579/Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich die neue Vestung Carl-Stadt / da vorhin der Fleck Dabratz gelegen / dem Türcken dardurch das Streiffen zu benehmen.

Das folgende 1582 Jahr streiffte der Sangiack von Solnock mit 6000 Türcken auff Zips, plünderte und verbrandte Onot, führte sehr viel gefangene Christen mit sich hinweg/ aber die auff den Grentzen liegende Käyserliche Völcker haben ihnen / als sie bey Erla fürüber musten/auffgepasset/sie überfallen und ein Treffen mit ihnen gethan. Den Käyserlichen kamen 2000 Ungarische Reisigen zu Hülffe/die setzten auff der Seiten in die Türcken/ trennten dardurch ihre Ordnungen/ daß die Türcken die Flucht nehmen musten.

Anno 1584 ward der Fried zwischen König Rudolffen und Sultan Amurath auff 8 Jahr wieder erlängert/allein die Türcken stellten ihr Streiffen gleichwol nicht ein / dann bald im Anfang des 1587 Jahrs/ im Hornung/haben sich 3 Türckische Beegen zu Copan , nahe bey dem Platten-See / so damals überfrohren/ versammlet/ in willens auff König Rudolffs Grentzen einen Streiff zu thun / sie wurden aber von

dem Ungarischen Kriegs-Volck unversehens überfallen / und das Castell Copani erobert und eingenommen.

Ferner überfielen sie in 5000 starck die Käyserlichen Länder dieß- und jenseits Linpach / verheereten Maratz / Reßneck / Tornack / sampt noch 17 Dörffern / die sie plünderten und beraubten. Sie wurden aber von denen Christen endlich sehr übel abgefertiget / daß sie flehentlich umb ihr Leben baten.

Diesen Schimpff zu rächen / kam Anno 1588 Sinan Bassa in Ungarn, und thät grossen Schaden / wurde aber von Claudi Rüssel und Sigmund Ragotzi sehr übel geputzet / also daß ihme bey 2500 niedergehauen und gefangen wurden / er aber wurde selbst vom Türckischen Käyser vor Mansul (das ist / aller Ehren entsetzt /) erkläret.

Anno 1592 schickte besagter Groß-Türck ein außerlesnes Heer wiederumb in Croatien, da dann die Türcken Crastoviz und Wihitsch eroberten / dreymal die Christen nachdrücklich schlugen / Siseck vergeblich belagerten / hingegen Preschitz / Isbosthuß und Koscovitz einnahmen / St. Georgen zerschleifften / und sonsten sehr übel hauseten / daß König Rudolff das Geläut des Gebets wieder den Türcken anordnete.

Hierauff überfiel Anno 1593 der Hasan Bassa das Castell Vahrbina, eroberte den Flecken Martinitz, und kam endlich im Junio abermals vor Siseck / allein er wurde daselbst von König Rudolfs Völckern dermassen geschlagen / daß er selbst sampt 20000 Türcken jämerlich umbkomen.

Hierüber entrüstete sich Käyser Amurath dergestalt / daß er dem Sinan Bassa zu Ofen alsobald Befehl ertheilte sich zum Krieg zu rüsten.

Also zoge der Beglerbeeg auß Griechenland vor Siseck / und eroberte solchen Ort mit Sturm / also daß alles darinnen Tyrannischer Weise niedergehauen worden.

Hiernechst eroberte Sinan Bassa die Vestungen Vesprin, Palota, Papa; als aber Käyser Rudolffs Völcker bey Stuhlweissenburg sich ihme entgegen setzten / wurde den 5 Novembr. eine Schlacht gehalten / in welcher die Christen wieder ihre Feinde einen herrlichen Sieg erlangten / indem von 25000 Türcken kaum 4000 unbeschädiget davon gekommen.

Der Feld-Obriste Frey-Herr von Tiessenbach eroberte hierauff Sabarga mit stürmender Hand / und die Vestung Filleck mit Accord.

Unterdessen liese Ertz-Hertzog Matthias, welcher vom König Rudolffen zum General Feld-Obristen bestellet worden / die Christlichen Völcker vor Novigrad gehen / welche daselbst diesem Orth dermassen zugesetzt / daß Anno 1594 / den 27 Febr. derselbe ihnen mit Accord zu Theil wörden.

Graff Serini und Nadasti aber haben im Mertzen Presenitz / Segest / auch Setschin und Babotscha / und Herr Christoff von Teuffenbach Besprin und Zabolon erobert.

Nach diesem hat Ertz-Hertzog Matthias die gewaltige Vestung Gran alles Ernstes belägern und bestürmen lassen / aber diesesmahls vergebens; dahingegen der Graff von Hardeck die Vestung Raab verrähterischer Weise übergab / und hernach deswegen seinen verdienten Lohn empfienge.

Anno 1594 nach dem Todt des Türckischen Käysers Amuraths; und zu Anfangs des Mahomets Regierung mitten im Jenner haben die Christen Waytzen berennet / und mit bewehrter Hand erobert / auch alle Türcken und Mamelucken darinn niedergehauen.

Als sich auch umb eben diese Zeit der Fürst von Siebenbürgen mit König Rudolffen in Bündnis eingelassen hatte / verdrosse solches den Türckischen Käyser Mahomet nicht wenig / schickte dannenhero den Ferrat Bassa in Siebenbürgen / umb allda alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren / allein das Blat wendete sich / und wurde derselbe sampt seinem Cameraden Sinan Bassa im April von den Siebenbürgern und Herrn Nadasti in die schändliche Flucht geschlagen.

Im Junio wurde die Vestung Gran auff König Rudolffs Befehl auffs neue von Carln, Fürsten von Mannsfeld belägert / und derselben auff das hefftigste zugesetzet; Und ob gleich die Türcken solche gerne entsetzet hätten / erlitten sie doch eine schändliche Niederlag und wurde dieser importante Orth den 23 Augusti mit Accord erobert / worauff sich auch Vicegrad an die Christen ergabe / wie auch Petrinia, welches ohne Wiederstand eingenomen wurde.

Im October wurde vom Ertz-Hertzog Maximiliano St. Nicolaus geschleiffet / Scharvosch / Berekh und Erdeheg erobert / und Wyhitsch geplündert und in den Brand gesteckt.

Anno 1596 im Hornung / eroberten die Heyduken bey nächtlicher Weile die Stadt Waytzen / erlegten auch im April den Medin Beegen sampt seinem Volck. Im Augusto wurde Hatwan von den Christen belägert / und den 3 Septemb. mit stürmender Hand erobert / da dann von den Wallonen erschrecklich tyrannisiret worden.

Als nun hierauff die Türcken vor Petrinia gerücket / in Hoffnung / solchen Orth zu erobern / wurden sie davor von den beyden Obristen Herberstein und Lemkowitz totaliter weggeschlagen.

Hiernechst kame der Türckische Käyser mit einer grossen Macht / nemlich 150000 Mann vor Erla / und eroberte dasselbe nach einer starcken Gegenwehr. Und ob gleich die Türcken ihnen gäntzlich einbildeten sich Waytzen zu bemächtigen / musten sie doch im October unverrichter Sachen abziehen / da hingegen Butschin von den Christen geplündert und verheeret wurde.

Anno 1597 richtete Herr Johann von Bernstein ein sonderlich Stratagema mit einer Petarde auff die Vestung Totis zu / Krafft dern die Christen solchen Orth im Majo mit stürmender Hand eroberten / allein die Türcken kamen im October wieder davor / und zwangen die Belägerte / solchen Orth zu verlassen / zumahln die Christliche Besatzung zu spät kame / wie dann auch im October die Christen Waytzen verliessen / und sich an vortheilhafftige Oerther begaben.

Anno 1598 hatte Herr Adolff zu Schwartzenberg einen listigen Anschlag auff Raab, der ihme auch glücklich von statten gienge / daß durch eine Petarde das Thor geöffnet / die Vestung erobert / und des Bassa

Kopff

Kopff an einem Spieß auffgestecket wurde / worüber sich König Rudolff höchlich erfreuet.

Hierauff hatte Sigismundus, Fürst in Siebenbürgen sein Land allerhöchstgedachtem König Rudolffen verhandelt / und nahme die Königliche Majestät dasselbe im April in Huldigung; wiewol sich gedachter Fürst hernach wieder änderte. Und wurde im Julio Totis wie auch Gestes und andere Vestungen mehr / wieder erobert / auch imgleichen Palotta ohne Gegenwehr eingenommen; dahingegen die Türcken im October Großwardein vergeblich bestürmeten / und Anno 1599 im Jenner von den Christen unter Ofen eine namhaffte Niederlag erlitten.

Ob nun gleich der Türckische Käyser umb diese Zeit einen Frieden mit dem König Rudolffen zu tractiren verlangte / und der König gleichfalls hierzu nicht ungeneigt ware / zerschlugen sich doch solche Tractaten gar bald. Dannenhero rüsteten sich die Christen auffs neue / eroberten Restveck ohne Gegenwehr / und Lack mit Übergab / Palantwar aber mit Sturm im November.

Anno 1600 verkauffte die Frantzosen und Wallonen die Vestung Papa den Türcken umb eine gewisse Geld-Summa, wurden aber von den Christen davon verhindert / gefangen genommen / gespiesset / gerädbrechet / an die Hacken geworffen / gesenget / ihnen Riemen auß ihren Leibern geschnitten / mit Zünd-Stricken gebrennet / mit Pech getropffet / mit Pulver gesprenget / biß an die Hälse in die Erde vergraben / und mit eyssernen Kugeln umb Geld darnach geschoben. Canischa aber gieng auch in diesem Jahr im October an die Türcken durch des Commendanten Paradeisas Treulosigkeit über.

Jngleichen wurde Anno 1601 des Michael Weywods Untreu wieder König Rudolffen offenbahr / dannenhero er unter seinem Gezelt im August-Monat umgebracht wurde.

Bald darauff / nemlich im September, wurde Stuhlweissenburg vom Ducde Mercurio belägert / und mit stürmender Hand erobert; und bekamen die Christen im September Tschackabin und Tscheckwar / musten aber vor Canischa unverrichter Sachen abziehen; dahingegen Georg Basta Kriegs-Obrister in Siebenbürgen / fast selbiges gantzes Land unter König Rudolffs Gehorsam brachte.

Anno 1602 verlohren die Christen Stuhlweissenburg im August-Monat / sprengten und verliessen Waytzen / belägerten Ofen vergeblich / eroberten Anno 1603 drey Castell Satzwar / Par und Kalatscha im Heumonat.

Hingegen eroberte zwar der Graff von Solms Weissenburg in Siebenbürgen im August-Monat / wurde aber darüber gefangen / und auffs Haupt geschlagen. Doch gieng es ihnen besser vor Hatwan / indem sie solchen Orth mit Accord im November bekamen; doch wurde er Anno 1604 im Septemb. von ihnen wieder verlassen / und mit Pulver angesteckt. Hingegen brachten die Türcken Anno 1605 Novigrad in ihre Gewalt / imgleichen Gran im Herb-Monat; und Humanay bekame mit gewissen Conditionen die Vestung Neuhäusel im October.

Hierauff erfolgte endlich der erwünschte Friede zwischen König Rudolffen und dem Türckischen Käyser Anno 1606 / den 11 Novembris auff 20 Jahr / und kame nach des Siebenbürgischen Fürstens Botschkay Tode Anno 1607 die Landschafft Siebenbürgen unter des hochlöblichen Ertz-Hauses Oesterreich Schutz / worauff aber in den nechstfolgenden Jahren eine Unruhe über die andere sich ereignete; zumal Ragozi zum Fürsten von den Siebenbürgern erwehlet wurde / der aber solche Würde Anno 1608 dem Gabriel Bathori übergabe.

König Rudolff starb hierauff Anno 1612 / den 10 (20) December zu Prag / an einer Kranckheit / die ihm in die Schenckel geschlagen / welche ihm anfänglich auffgebrochen / worzu nachgehends der kalte Brand gekommen / so / daß kein Mittel mehr helffen wolleu.

Er war ein mit vielen Tugenden von Gott begabter Herr / gütig / sanfftmühtig / dabey prächtig / und ein Liebhaber aller guten Künste und Künstler. Weil er aber von Natur melancholisch / liebte er die Einsamkeit / war eigensinnig und furchtsam / trauete seinen Räthen und Dienern allzuviel / welches ihn in viel Mühe und Ungunst setzte. Jn seinen Resolutionen war er langsam / beschloß nichts / er wäre dann versichert / daß er es ins Werck richten könnte. Er verließ einen grossen Schatz / und ware / kurtz zu melden / ein guter und nützlicher Regent.

MATTHIAS II.

Ein und viertzigster König in Hungarn.

WAs vor treffliche Verrichtungen dieser Preißwürdige Held / als Gubernator in Ungarn, viel Jahre nach einander wieder die Türcken / Siebenbürger / Wallachen und Moldauer gehabt / ist allbereit verhoffentlich zur Genüge angedeutet worden / und also unnöhtig allhier zu wiederholen.

Sein Herr Vater ware Käyser Maximilian II. und seine Frau Mutter Maria, des Preißwürdigen Käyser Carols des V. Tochter. Er war ein Herr / der wegen seiner Frömigkeit / Gottesfurcht / Freundlichkeit / Annehmlichkeit und Lieblichkeit der Sitten und Geberden / Großmuth / sinnreichen Verstandes / und sogar aller Tugenden / die einem fürtrefflichen Fürsten wol anstehen / zumahl auch der Zierlichkeit und Schönheit seines Angesichts und gantzen Leibes / keinem andern nachzusetzen.

Jn dem 20 Jahr seines Alters / hat er auff inständig und wiederholtes Ansuchen der Staaten in den Niederlanden / die Administration derselben Provinzen letzlich die Meynung und Hoffnung auff sich genommen / daß er diß zerrüttete / und in grosser Gefahr schwebende Wesen wieder zu voriger Ruhe und Frieden brächte.

Dieweil er aber lange Zeit allen Fleiß und Eyffer vergeblich diß Orths gebrauchet / und vermercket / daß derselbe Adel und das Volck von ihrem König und natürlichen

lichen Herrn ihre Gemüther abgewendet / einen frembden Herren suchen / und alle seine Mühe und Arbeit umsonst seyn werde / ist er mit ihrem guten Willen von ihnen abgeschieden.

Nachdem er seines Herrn Bruders Ertz-Hertzogs Ernstens, Ihrer Käyserl. Majestät Gubernators in Ungarn und Oesterreich / der stetig mit Geschäfften beladen / und abwesend ware / Stelle vertreten: Wiefolgends Ertz-Hertzog Ernst von seinem Herrn Vettern König Philipp dem II. zu Hispanien zum Gubernatorn in die Niederlande verordnet worden / haben Ihre Käyserl. Majestät diesem Ertz-Hertzogen Matthiæ das völlige Gubernament in Ungarn und Oesterreich auffgetragen / und weil eben damals auch der Krieg mit dem Türcken angegangen / ihn dabey zum Obristen General-Feld-Herren gesetzet / wie allbereit gemeldet worden.

Wegen seiner Preißwürdigen Heldenthaten / wurde er mit Einwilligung Käysers Rudolphi, Anno 1608 zum König in Ungarn erwehlet / und den 9 November zu Preßburg mit ansehnlichem Gepräng von dem Ertz-Bischoff von Gran gekrönet / nachdem seine Erwehlung Königs Matthiæ des Ersten dieses Nahmens eben hundert und fünfftzig Jahr verlauffen.

Kurtz vorher / nemlich in eben diesem 1608 Jahr / wurde von den meisten Ungarischen Ständen Hr. Stephan Illjeshasy zum Palatino erwehlet / allein er fiele das folgende 1609te Jahr gar gehling in eine gefährliche Kranckheit / woran er / als er sich um besserer Wartung Willen nach Wien führen lassen / den 5 April daselbst dieses Zeitliche gesegnet.

Anno 1609 kam König Matthias nach Preßburg auff den daselbst angestellten Land-Tag / und wurde von den Ungarn stattlich und mit grossen Freuden empfangen / auf demselben wurde Herr Georg Thurso zum Palatino erwehlet / und von dem Cardinal und Ertz-Bischoffen Forgatsch im Nahmen aller Stände öffentlich in einer kurtzen Oration außgeruffen / des ohngefährlichen Inhalts: Weil er durch Gott und die ergangene Stimmen darzu erkohren / so wünsche er hierauf ihme und dem gantzen Lande viel Glück und Heyl. Auf dieses schryen die Stände mit lauter Stimme dreymahl: Vivat! vivat! vivat Palatinus. Anno 1611 wurde König Matthias auch von den Böhmen zum König erwehlet / und den 23 May zu Prag von dem Cardinal von Dietrichstein mit grosser Freude des Volcks gekrönet.

Nach diesem nahme er den 23 Augusti von Prag seinen Weg durch Schlesien und Mähren / umb diese Landschaft in Huldigung zu nehmen / wieder nach Wien / woselbst er den 26 October glücklich anlangte / und den 4 December darauf mit einem Oesterreichischen Fräulein von Tyrol ein überauß prächtiges Beylager hielte.

Endlich gelangte König Matthias, auf Absterben seines Herrn Bruders Rudolphi, auch auf den Käyserlichen Thron.

Zu dieser Zeit nahme Gabriel Bathori Siebenbürgen ein / begab sich in der Pforten Schutz / und verhielte sich sonst also / daß der König den Wallachischen Woywoden über ihn schickte / und ihn zum Gehorsam und Demut anhielte. Durch solche Gelegenheit mussten die Ungarn die Türckischen Waffen abermahls fühlen. Anno 1613 wurde wieder ein Ungarischer Land-Tag zu Preßburg gehalten / auff welchem fürnemlich proponiret wurde / daß man künfftig keine Teutschen mehr im Lande leiden solte / allein König Matthias liese den Ständen diese Worte andeuten: Wann sie den güldenen Scepter nicht haben wolten / solten sie hernach den eysernen annehmen. So bald Bathori von den Siebenbürgen eben in diesem Jahr umgebracht worden / wurde Berhlem Gabor ihnen vom Türckischen Käyser vorgeschlagen und auffgedrungen. Worauff der Fried Anno 1615 zwischen König Matthia und dem Groß-Türcken Achmet verneuert wurde.

Hiernechst Übergab König Matthias seinem Vetter Ferdinanden, Ertz-Hertzogen in Oesterreich / die Böhmisch und Ungarische Krone / und starb Anno 1619 / den 10 (20) Martii, des Morgens zwischen 7 und 8 Uhren zu Wien in Oesterreich / nachdem er 62 Jahr und 15 Tage höchstrühmlich gelebet hatte.

Dieser Herr hatte im Krieg sehr gutes Glück / und in Friedenszeiten gab er auch einen löblichen Regenten, zu Hauß war er gütig und sanfftmüthig / so / daß die / welche stets bey ihm an der Tafel gewesen / nicht sagen können / daß sie jemahls einigen hefftigen und jähen Zorn bey ihme gespüret / und außwerts war er den Feinden erschrecklich / und berühmt von wegen seiner Kriegsstärcke / welche seine fast himmlischen Tugenden ihm auch bey der Nachwelt einen unsterblichen Nahmen erworben.

FERDINANDUS II.

Zwey und viertzigster König in Ungarn.

FErdinandus II. Ertz-Hertzog Carls Sohn / und Königs Ferdinandi I. Enckel ein höchstrühmlicher Herr / wurde von Käyser Matthia, weil er sahe / daß er keine Hoffnung zu einigem Leibs-Erben mehr / und nichts destoweniger wegen eines Nachfolgers im Königreich Böhmen / da er Todes verfahren solte / sehr sorgfältig ware / Anno 1617 zu einem Sohn auff- und angenommen / mit Vertröstung / ihn den Ständen in Böhmen bestes Fleisses zu recommendiren, und ihme das Königreiche zu Wege zu bringen. Berührter höchstrühmlicher Käyser Matthias würckte auch so viel auß / daß der König in Spanien sein zu der Cron Böhmen habendes Recht dem Ertz-Hertzog überliese / und die Stände in Böhmen Se. Hoch-Ertz-Fürstliche Durchl. zu ihrem König annahmen / den 9 Junii publicirten, und den 29 darauff kröneten.

Die nachgehende Zeit liese Käyser Matthias ihme noch ferner angelegen seyn den berühmten Preißwürdigen Böhmischen König Ferdinandum, Ao. 1618 auch zu der Ungarischen Krone zu erheben / und dieses Königreich noch bey Seinem Lebzeiten mit einem tüchtigen

igen Haupt zu versehen / damit es nicht nach seinem Tode in allerhand Zerrüttungen / wie leicht geschehen könte / gerathen möchte.

Zu dem Ende er den Ungarischen Ständen einen Land-Tag nach Preßburg außschreiben lassen / und weil er wegen Unpäßlichkeit / selbst nicht erscheinen könte / höchstgedachten König Ferdinand an seine Statt dahin abfertigte / der dann auch den 19 Martii von den Ungarn alldort stattlich eingeholet worden.

Hierauff wurde König Ferdinand den 15 May mit einhelliger Stim̃e der Land-Stände zum Ungarischen König auff- und angenom̃en / und gieng die Krönung den 1 Julii mit ansehnlichsten Solennitäten von statten / da zuvor an statt des abgegangenen Palatini Georg Thursons, Sigmund Forgatsch zu solcher Würde ware erhoben worden.

Bey der Krönung dieses Königes wurde Geld von Güldner und Silberner Müntz außgeworffen / worauff ein Sinnbild und diese Schrifft stunde in Lateinischer Sprache: Ferdinandus II. coronatus in Regem Ungariæ primo die Julii Anno 1618. Das ist: Ferdinand der II. ward zu einem König in Ungarn gekrönet der 1 Tag Julii im Jahr 1618.

Eben in diesem Jahr gienge die Böhmische Unruhe an / und verband sich wieder den König Ferdinand der Fürst in Siebenbürgen Bethlem Gabor mit dem neuen König in Böhmen Friederichen, versicherte sich auch hernach des Ungarischen Reichs / und liese sich Anno 1620 einen König daselbst krönen.

Ehe aber dieses vorgienge / wurde König Ferdinand von den Chur-Fürsten des heiligen Römischen Reichs Anno 1619 zu Franckfurt am Mayn auch zu einem Römischen König und Käyser erwehlet und gekrönet.

Als König Ferdinand vernahme / daß Bethlem gar nicht von dem Titul eines Königs in Ungarn abstehen wolte / wurde von wegen der Röm. Käyserl. Mayst. eine Edictal-Cassation und Annullation alles desjenigen / so die Ungarischen Stände zu Preßburg und Neuhäusel geschlossen hatten / vornemlich die Wahl des Bethlem Gabors zum König in Ungarn betreffend / außgegeben / und darinn des Bethlems falsche List und Practiken nach der Länge erzehlt / und endlich die Wahl für unrecht / gezwungen / unbillig / auffrührisch / allen Reichs-Ordnungen / Gesetzen und Gebräuchen zuwieder / und also gantz vergeblich / unkräfftig / und nichtig auß Königl. Gewalt erkläret / wie auch alles dasjenige für unkräfftig / nichtig und todt / was in denen zu Preßburg und Neuhäusel gehaltenen Zusam̃enkünfften wieder Recht und Gerechtigkeit / die Kirche Gottes / geistlichen Stand / die Cron Ungarn, und wieder die getreue und gehorsame Unterthanen wäre gehandelt und geschlossen worden.

Hierüber ware Bethlem sehr ungehalten / liese die Seinigen im Lande sehr grossen Schaden thun / und steckte Hollitz in Brand / weßwegen aber die vornehmen Ungarn mit ihme durchauß nicht zu frieden waren / und sich in ihres Königs Gehorsam auffs neue begaben.

Worauff König Ferdinand den Graffen Bucquoy in Ungarn schickte / der Preßburg und andere Oerter mehr einnahme / Neuhäusel belägerte / aber darvor umbkame.

Endlich wurde Anno 1525 zwischen König Ferdinando und dem Bethlem Friede geschlossen / indem dieser den Königlichen Titul, und was demselbigen anhängig / fahren liese / aber dafür den Titul eines Reichs-Fürsten und einige Oerter in Siebenbürgen bekame.

Allein es bekame dieser Friede bald hierauff wieder ein Loch: Bethlem Gabor rüstete sich auffs neue / fiel mit Heeres-Macht in Ungarn und Mähren ein / thäte etliche Jahr sehr grossen Schaden / beängstigte die Königischen ziemlich sehr / ließ es doch hernach zum Frieden kom̃en / welcher durch Bethlems Todt erst recht bestätiget wurde; dann weil er allerley Mittel / umb zu voriger Gesundheit wieder zu gelangen / gebrauchte / die Aertzte aber ihm nicht helffen könten / ließ er ihme die Fußsohlen auffschneiden / in Meynung / dardurch die bösen Feuchtigkeiten herunter zu ziehen / und auß dem Leibe zu bringen. Aber es schlug der kalte Brand darzu / welcher im kurtzen so überhand nahme / daß gedachter Fürst Anno 1629 / den 5 November seinen Geist im 49 Jahr seines Alters darüber auffgeben muste.

Hierauff wurde Anno 1630 ein Land-Tag in Ungarn gehalten / der zu des König und der Stände Vergnügen außgienge.

So wurde auch eben in diesem Jahr Georg Ragozi zum Fürsten in Siebenbürgen erkläret. Wie nun König Ferdinand der II. in die 19 Jahr über das Königreich Ungarn höchstrühmlich regieret hatte / legte er Anno 1637 dieses zeitliche Regiment nieder zu Wien den 15 Februarii umb 6 Uhr Vormittag / nachdem er sein Alter auff 59 Jahr gebracht hatte.

Er war ein Gottsfürchtiger Herr / welcher die Heil. Mutter GOttes Marien allezeit für die Patronin in seinen Waffen ehrte / dem Heil. Ignatio sich gäntzlich ergabe / und dabey in allen seinen Kriegs-Thaten seine Großmuth vortrefflich blicken liese.

Ihme folgte fast eben umb dieselbige Zeit nach / der Herr Cardinal Paßmann / Ertz-Bischoff zu Gran / andere das Königreich Ungarn einen trefflichen Patron, und nicht allein einen Beschützer / sondern auch einen Pfeiler der Catholischen Religion verlohre.

FERDINANDUS III.

Drey und viertzigster König in Ungarn.

Als Anno 1625 zu Oedenburg in Ungarn / auff Königs Ferdinandi II. Befehl / ein Land-Tag außgeschrieben wurde / reisete gedachte Käyserl. Königl. Mayst. den 14 October mit dero ältesten Herrn Sohn / Ferdinando III selbst in Person dahin / woselbst sie eine Viertel Meilwegs von der Stadt / durch die anwesenden Ungarischen Herren Stände sehr prächtig empfangen und einbegleitet wurde.

Worauff / nach abgehandelter Lands-Proposition, an des abgelebten Palatini, Grafen Stanislai Thurso Stelle / der Herr Niclas Esterhasi von Galanta /

lanka gewesener Königlicher Hoff-Richter erwehlet/und noch ferner auff Ansuchen Käys. Majestät / und nach langer Berathschlagung Dero obberührter Herr Sohn Ferdinandus III. zum künfftigen König in Ungarn erwehlet/ außgeruffen/ und den 8 December hernach mit gebräuchlichen Ceremonien gekrönet wurde.

Dieser Preißwürdige Herr / als unsers heut zu Tage glorwürdigst-regierenden Käyser Leopolds Herr Vater / hielte Anno 1631 im Hornung mit der Königlichen Infantin auß Spanien/ Fräulein Maria zu Wien gar prächtig Beylager.

Als auch Käyserl. und Königl. Mayst. Ferdinandus II. dieses Zeitliche Anno 1637 gesegnet hatte / trat dieser sein Herr Sohn als König in Ungarn und Böhmen/die Regierung nicht allein über die verlassene Königreiche und väterliche Erblande/sondern auch über das heilige Römische Reich/ als zu welcher hohen Würde er den 12 December des vorigen Jahrs zu Regenspurg war erwehlet worden/ würcklich an. Die erste Verrichtung / so Käyser Ferdinandus III. dieses Jahr in Ungarn / als nunmehr würcklich regierender König vornahme ware/daß er auff den Monat November. einen Land-Tag nach Preßburg außschreiben / und hierzu so wol die Evangelische als andere Ungarische Land-Stände einladen ließe / auch selbst neben der Käyserlichen Frauen Gemahlin / und weisten Hofstatt den 9 belagten Monats daselbst erschiene / da dann beyde Majestäten eine Meile von Preßburg zu Kitsee / von den Ungarischen Ständen sehr starck und herrlich mit 4000 zu Pferd/ und etlichen 1000 zu Fuß/empfangen/und eingeholet wurden/ wiewol auff solchem Land-Tage nichts sonderliches verrichtet wurde. Zu Anfang seiner Regierung thäten die Türcken in Ungarn mit continuirlichen Streiffen/sonderlich Anno 1639/40/41 sehr grossen Schaden / worauff er den Frieden Anno 1642 mit dem Ibrahim verneuerte.

Als hierauff die Schweden in Mähren und Oesterreich fielen / stunde der Ragozi / damahliger Fürst in Siebenbürgen wieder ihn/ wurde aber von dem König gedemütiget / und mit ihm ein Vertrag auffgerichtet.

Hierauff wolten die Türcken sich abermals Anno 1646 wieder regen/ indem sie in 3000 starck vor Carl-Stadt giengen / aber nichts davor außrichten konten. Andere Türckische Partheyen streiften umb Grätz und andere Grentzhäuser in Ungarn / also / daß man auß Raab mit Stücken unter sie schiessen muste.

Zu Caschau säbelten sie bey 50 Ungarn nieder / und führten bey 30 gefangen hinweg; desgleichen erlegten sie dem Herrn Grafen Budiani 120 Husarn, und schlepten auch sonst viel Volck in die Türckische Dienstbarkeit. Bey Fürstenwald nahmen sie bey 500 Christen mit / und jagten derer bey 200 in das Wasser.

Hierbey wehrte sich ein Fleischhacker überauß ritterlich / und thät denen anfallenden Türcken sehr grossen Widerstand / und zwar auß seinem Wohnhauß / worinn er zwey Feuer-Röhre hatte/ wovon ihme sein Weib/ wann er das eine abgeschossen / das andere wieder lude/ womit er sich also eine Weile mannlich erwehrte / und über die 40 Türcken niederlegte. Als er aber endlich nichts mehr zu schiessen hätte / und die Türcken indessen das Hauß ansteckten / musten sie beyde den Türcken in ihre unbarmhertzige Hände gerathen/welche sie in kleine Stück zerhieben / und ihre Köpffe auff Lantzen spiesseten.

Aber wieder auf unsern glorwürdigsten König zu kommen/ so wurde in seiner Abwesenheit Anno 1646 bey dem Land-Tage die Königliche Ungarische Krone in Begleitung 46 Kutschen/mit den fürnehmsten Ständen/ jede mit 6 Pferden bespannet/ ingleichem in Beyseyn der Ragozischen Gesandte und 50 Husarn, von Raab wieder nach Preßburg auff das Schloß gebracht.

Auff diesem Land-Tag erwehlten ihnen die Ungarn einen Palatinum , zu welchem Ampte Herr Graff Johann Draskowitz / Bann oder Königlicher Stadthalter in Croatien, der Catholischen Religion zugethan/ mit 150 Stimmen einmühtig erkohren/und mit grossem Frolocken darzu bestättiget ward.

Hierauff streiffte die Türcken Anno 1647 und 1648/49 seqq. hin und wieder in Ungarn; es wurde ihnen aber hier und dar ein Abbruch gethan/ daß sie unterweilen mit dichten Stössen sich abweissen lassen musten.

Inzwischen wurde Anno 1649 abermals vom König Ferdinando III. ein Land-Tag zu Preßburg gehalten/auff welchem Herr Paul Palfy zum Ungarischen Palatino erwehlet wurde. Wie dann auch Anno 1655 eben dergleichen Land-Tag an berührtem Orth sich ereignete/ und Herr Wesseleny das Palatinat erlangte.

Worauff die Streiffereyen zwischen den Ungarn und Türcken noch nicht eingestellet würden / da doch fast jederzeit die Türcken mit höchster Vergnügung König Ferdinands den Kürtzern zogen.

Unterdessen segnete höchstberührter Käyser und König Ferdinand Anno 1657 / den 33 Martii dieses Zeitliche / im 49 Jahr seines Alters. Er war ein Vater des Vaterlandes und seiner Reiche / der sonderlich dem in seinem Blut gleichsam schwimmenden und schier gar ersäuffeten Teutschland Anno Christi 1648 durch den zu Osnabrüg geschlossenen Frieden/ die so lang hertzlich verlangte Ruhe und Sicherheit wiederbrachte. Wie er dann auch im Königreich Ungarn Ruhe und Friede zu erhalten Anno 1649 und 1655 den Ungarn die Religions-Freyheit vergönnete. Seine Gemahlinnen sind gewesen: 1 Maria Anna, Königs Philippi III. in Spanien Tochter/ von welcher erzeuget (1) Ferdinand Franciscus Römischer König/der Anno 1614 verstorben. (2) Maria Anna, des Königs Philippi IV. in Spanien Gemahlin. (3) Philipp Augustin, so verstorben. (4) Maximilian Thomas, so gleichfalls verstorben. Und (5) Leopoldus Ignatius, &c. nunmehro regierender Römischer Käyser. 2. Maria, Ertz-Hertzog Leopolds zu Inspruck Tochter / von welcher Anno 1649/den 7 August. Ertz-Hertzog Ferdinand Carl Joseph gebohren. 3. Eleonora Hertzog Carls zu Mantua Tochter/so annoch im Leben ist.

FERDI-

FERDINANDUS IV.

Vier und viertzigster König in Hungarn.

Als Anno 1647 Käyser Ferdinandus III. den 15 (25) May nach Preßburg kame/ließ er den Ungarischen Herren Ständen einen Vorschlag thun/ dessen ältesten Sohn Ferdinanden, König in Böheim / zu einem König in Ungarn anzunehmen und zu krönen. Worauff die sämptliche Herren Stände dasjenige/ was sie bißhero zum Schluß gebracht / und was sie noch klagend einzuwenden hatten / damit demselben noch vor der Krönung seine abhelffliche Maaß möchte gegeben werden / zu Papier brachten/ und neben Darbietung ihrer allerunterthänigsten Treue und Gehorsams Käyserl. Mayst. zustellen liese/ welche sich dann darauff allergnädigst erklärte/ daß genugsame Verordnung solte gethan werden / einem jeden zu Recht zu helffen.

Hierauff wurde von den sämptlichen Ständen den 3 Junii zur Königlichen Wahl geschritten / und mit einhelliger Stimme Ferdinandus IV. König in Böhmen für einen Ungarischen König außgeruffen / worüber in der Stadt Preßburg ein grosses Jauchtzen und Frolocken entstunde. Drey Tage hernach / schickten die Herren Stände den Herrn Grafen Budiani, neben andern Herren mit einem schönen Begleit nach Wien / dem neuen König die vorgegangene Wahl anzukünden / und Seine Mayst. nach Preßburg einzuladen. Welche sich dann gleich sofort auff den Weg machte/ und von den Herren Ungarn stattlich eingeholet ward.

Es fiel aber ein unvermuhtet klägliches Unglück in die Krönung / welches in des Herrn Grafen von Martinitz / Königlichen Böhmischen Cantzlers Behausung/ durch Verwahrlosung des Kochs/ entstunde / so daß beydes in der Stadt und Vor-Stadt 72 Häuser/ und mit denselben viel Menschen/ Vieh/ Holtz/ und die zu der Königlichen Krönung gemachte Bereitschafften verbranten / weswegen dieselbe noch biß auff das Fest der Heil. Dreyfaltigkeit verschoben / und den 6 Julii mit gebräuchlichen Ceremonien glücklich vollbracht wurde.

Allein diese Freude währte gar kurtze Zeit / dann dieser höchstruhmwürdige Herr von zwantzig Jahren/ wurde in der edelsten Blüte seine Alters dem Menschen-Würger/ dem Tode zu Theil/ und zwar Anno 1654/ den 8 Junii des Nachts zu Wien/ nachdem er erst das vorige Jahr/ auff dem Reichs-Tage zu Regenspurg/ mit einhelliger Wahl-Stimme derer Herren Chur-Fürsten den 21 May für einen Römischen König war außgeruffen / und den 8 Junii darauff mit gebräuchlichen Ceremonien gekrönet worden.

Was die Krönung selber belanget/ und mit was Ceremonien dieselbe zu Preßburg fürgenommen worden / davon theile dem Leser folgendes mit:

Es sagten 6 / 16 Julii früh umb 7 Uhren rieten Jh. Jh. Käyserl. und Königl. Mayst. mit der gantzen Hoffstadt zu Pferde vom Schloß in die Stadt-Kirche/ thaten in der Sacristey den Käyserlichen Habit an / und satzten die Käyserliche Kron auff/ den Scepter in der lincken Hand/ und den güldnen Apfel in der rechten Hand haltend/ satzten sich vor dem Alter in dero Thron nieder / allda nahme von Jhro Majestät der Herr Truchseß den Scepter/ der Herr Graff von Fürstenberg den Apfel / und der Herr Marggraff von Baden das Küssen / worauff die Krone geleget ware / der Herr Graff Kevenhüller vertrat des Obristen Hoff-Meisters Ampt mit dem Stab / und trug Jhro Käyserliche Majestät das bloße Schwerdt vor. Nach diesem giengen Jhre Königliche Majestät auß der Sacristey, angethan mit des Königs Stephani Habit / da dann Herr Graff Palfy den Scepter / Herr Graff Forgatsch das Creutz / Herr Graff Budian den Apfel / Herr Graff Ziaki das Schwerd des Königs Stephani in der Scheide / Herr Palatinus die Crone / und der Graff Serin das bloße Schwerdt truge. Der Herr Graff Nadasdi, als des Königreichs Ungarn Ober-Hoff-Meister/ trate mit dem Stabe vor. Jhre Königliche Majestät satzten sich in Dero Thron mitten in der Kirchen nieder/ hierauff ward Messe gehalten/ und gienge die Krönung an. Der Herr Palatin fragte die anwesende Stände dreymahl/ ob sie Jhre Königliche Majestät gekrönet haben wolten? Worauff sie Ja antworteten / allda ward Jhrer Majestät die Kron auffgesetzet; der Bischoff gab Jhrer Majestät das bloße Schwerdt in die Hand / wormit Jhre Majestät in die vier Oerter der Welt Creutzweiß 3 Streich thaten; hierauff wurden auff dem Schloß alle Stücke geldset / und in der Kirchen mit Trompeten und Heerpaucken das Te DEUM Laudamus gesungen. Nach Vollendung dieses/ fuhren Jhre Käyserliche Majestät in Dero Kutsche auß der Kirchen auff das Schloß; Jhre Königliche Majestät aber giengen auff einem von Brettern / darüber rot / weiß und grün Lacken gelegee ware / hierzu sonderlich gemachten Weg auß der Kirchen St. Martini, biß in die Franciscaner Kirche ziemlich weit. Neben Jhrer Königlichen Majestät zur Rechten trat der Herr Ertz-Bischoff / und zur Lincken der Herr Palatin. Der Päbstliche Nuntius, Spanisch- und Venetianischer Ambassadeur, und andere Cavalliere / folgten nach. Im Gehen ward güldne und silberne Müntze außgeworffen. In gemeldter Franciscaner Kirche satzten sich Jhre Königliche Majestät in einem Stuhl nieder/ und schlugen allda mit einem blossen Schwerd 10 Ungarische Cavalliere zu Rittern. Auſſer der Kirchen saſſen Jhre Maje-

Majestät zu Pferde / und ritte der Ertz-Bischoff und der Palatin bey Ihrer Majestät / der Spanische und Venetianische Ambassadeur und andere Cavaliere hernach.

Wie sie in die Vor-Stadt kamen / war daselbst eine grosse Bühne auffgerichtet / und mit rot / weiß und grünem Tuch behänget / auff welcher Bühne Ihre Majestät der Ertz-Bischoff / der Palatin, die Herren Ambassadeürs und andere wenige Cavalliere stiegen; Ihre Majestät satzten sich in einen absonderlichen Stuhl nieder / der Palatin nahm Ihrer Majestät die Kron ab / der Ertz-Bischoff lase den gewöhnlichen Eyd / welchen die Könige in Ungarn præstiren, welchen denn auch Ihre Königliche Majestät stehend mit erhabenen zweyen Fingern leisteten / hierauff wurden abermahls die Stücken loßgebrennet / und alles Volck riesse / Vivat Rex; allda setzte der Palatinus Ihrer Majestät die Kron wieder auff / und Ihre Majestät ritten nebenst den andern durch die Vor-Stadt zu einem Berg / die Reuter und Mußquetirer neben her / 12 Trompeter aber voran / zehen Ungarische Cavalliere führten 10 Fahnen / und ein Geistlicher trug ein Creutz Ihrer Majestät vor. Als Ihre Majestät vor den Berg kamen / ritten sie allein hinauff / zogen das Schwerd auß / dreheten sich dreymahl mit dem Pferd herumb / und hieben mit dem Degen an den vier Orthen der Welt in die Lufft. Hierauff wurden abermahl die Stücken gelöset / und das Volck rieff Vivat Rex! Nach solchem ritten Ihre Majestät in der Ordnung vom Berg auffs Schloß / und nahmen bey der Tassel die Krone wieder ab.

So viel sey auch gesagt von den Ungarischen Königen; Ehe und bevor ich aber zu dem jetztregierenden glorwürdigsten Käyser und Könige schreite / præsentire ich dem Leser / weil sich die nachfolgende Materie nicht wil brechen lassen / alhier das Vater Unser in denen Sprachen / die in Ungarn und seinen benachbarten Königreichen und Ländern üblich sind.

Das Vater Unser auff Ungarisch.

Mi Atyánc ki vagy az mennyekben,
1. Ssentelteſséc megâ te neved:
2. Jojon el az te orſsàgod:
3. Legyen megà te akaratod, mint az menyben, ugy itt ez foldonis.
4. Az mi mindennapi Kenyerünket add meg nékünc ma;
5. Es boczáſd meg minekünc az mi vétkeinket, miképpẽ miis megboczátunc azoknac, az kic mi ellenünc vetkeztenec.
6. Es ne vigy minket az kiſertetbe,
7. De ſsabadits mag minket az gonoſstól.
Mert tiéd az orſsag, az hatalom, és à diczoſeg, mind orocke. Amen.

Auff Siebenburgisch-Teutsch.

Foater auſer dier dau beſt em Hemmel, geheleget werde deing numen, zaukomm aus deing rech, deing vell geſchey aff ierden, als vey em hemmel, auſer dæglich briut gaff aus heigd, ond fergaff ans auſer ſchuld, vey mir fergien auſer en ſchuldigeren. Feir aus nét en verſechung, ſaunderen erlüs aus von dem üvvell. Denn deing eſs dat rech, dei krafft, ond dei herrleget, von jeveget, zau ieveget, Amen.

Auff Wallachisch.

Tatal noſtru, cineſti in ceriu.
1. Sfincinſchaſc numelle teu.
2. Sevie imparacia ta.
3. Suſt ſie voja ta, cum in ceriu, aſa ſu prepo mortu.
4. Puine noa de tote, zilelle, dene noho aſtazi.
5. Sune jerta greſalella noſtre, com ſunoi jertam à greſitilor noſtri,
6. Sunu ne duce prenoi in kale deiſpitra.
7. Sune men tu jaſte preroi dereu. Amen.

Auff Croatisch.

Ozhe nash, ishe eſina nebeſih:
1. Svetiſe jme tuoe:
2. Pridi Cesaraſtvo tuove:
3. Budi volia tuoja, jako na niebeſih, jtako naſemlii.
4. Hlib nash uſagdanni dai nam danas.
5. Jod puſti nam dlgi nashe, jako she i mi odpushzamo dlshnikom nashim,
6. Ine isbavi nas od ne priaſni.
7. Iako tuoje je Ceſaraſtvo.
I mozh, islava, vaveki. Amen.

Auff Dalmatisch.

Otcſe naskoyi-yeſina-Nebeſih,
1. Savetiſſe gyme tvoye,
2. Pridi kralyeſstvo tvoze,
3. Budivolya tvoya; kako na nebu, tako ina Zemſyi,
4. Kruh nas ſsvagdanyni day nam danaſs
5. Jod puſsti naam duge naſa: Kako i my odpuſchyamo duznikom naſsim.
6. Ine naaſs uvediu-napaſst,
7. Da oſslobodi naas od aſsiz. Amen.

Auff Slavonisch.

Otſſe naſs, ki yesſi na nebesſi.
1. Sſubtiſſe ime tuoie.
2. Pridi kralyeuſſtuo,
3. Budi uolia tuia, kako na nebu ina zemlii.
4. Kruha naſſega ſſagdaniga dai namga danaſſ,
5. I odpuſciainam dughe naſſe, kako i mi odpuſciamo duiſuikon naſsym,
6. I nepeliai nats u napaſt,
7. Da izbaui nats od nepriazni. Amen.

Auff Servianisch.

Otze nash, ishe jeſi v' nabeſih;
1. Poſvetiſe jme tuoie:
2. Pridi kraileſtuo tuoie:
3. Budi volia tuoia kako unebi, i takoi naſemlii:
4. Hlib nash uſak danii dai nam danas:
5. Jod puſti nam duge nashe, kako i mi otpushz hamo dushnikom nashim:
6. Ine vavedi nas v' napaſt,
7. Dais bavi nas odisla,
Jako tvoje je kraileſtvo, i mozh i slava vaneki. Amen.

Ende der Hungarischen Könige.

Vollständiges Türckisches

Gesetz-Buch/

Oder

Des Ertz-betriegers Mahomets

ALKORAN.

Welcher vorhin nimmer vollkommen herauß gegeben / noch im Druck außgefertiget worden.

Auß der Arabischen in die Frantzösische Sprach übergesetzet

Durch

Herrn Du Ryer.

Auß dieser aber in die Niederländische

Durch

H. J. Blasemacker.

Und jetzo

Zum allererſten mahl in die Hochteutsche Sprache versetzet

Durch

Johan Lange, Medicinæ Candidatum.

Vorrede an den Leser.

Dieses Buch ist ein langes Gespräch von Gott/ von den Engeln / und von Mahomet, welches von diesem falschen Propheten ungereimt genug erdichtet ist. Bald führet er GOtt ein/der mit ihm redet/ und sein Gesetz ihn lehret; bald einen Engel / und dann die Propheten. Er führet GOTT offt in der vielfältigen Zahl / mit einer Redens-Art/die nicht gemein ist/ redend ein. Er fähret herauß wieder die/ so die Abgötter anbeten/ und insonderheit wieder die Einwohner der Stadt Mecha, und wieder Koreis (a), welche in seiner Auffkunfft seine Feinde waren. Er hat dieses Buch Alkoran genennet / als wenn man Zusammensamlung der Gebote sagen wolte. Er nennet es auch Elforkan: Das ist / welches das Gute von dem Bösen unterscheidet. Er hat es in viel Hauptstücke getheilet / denen er eine solche Auffschrifft gibt / als es ihm gut düncket. Er nennet sie offt nach den Worten / die in der ersten Zeile stehen / ohne in achtzunehmen / von was Materie sie handeln: und sagt sehr wenig von ihrer Auffschrifft. Er theilet sie in viel Stücklein oder Regeln / welche seine Befehle und Fabeln in sich begreiffen / ohne Achthabung / wie eins auff das andere folge / oder ohne Zusammenbindung / welches Ursache ist / daß ihr in diesem Buche eine grosse Zahl zerrissener Stücke und Brocken / und unterschiedliche Wiederhohlunge einerley Dinge finden werdet. Es ist durch viel gelehrte Mahometaner erkläret / und außgeleget: Aber ihre Erklärung ist eben so lächerlich als das Werck selber. Sie versichern / daß der Alkoran selber auff einer Taffel/die in dem Himmel bewahret wird / geschrieben sey / und daß der Engel Gabriel diese Abschrifft dem Mahomet gebracht habe / der weder lesen noch schreiben können; und den sie auß Ehrerbietung den Propheten oder Apostel heissen. Ihr werdet im Anfang etlicher Hauptstücke / Buchstaben von dem Arabischen ABC finden / die viel Leute nicht erklären wollen; sie fürchten sich / Dinge zu sagen/die ihrem falschen Propheten nicht angenehm sind. Die grösseste Zahl ihrer Lehrer sagen / daß diese Buchstaben die erste Buchstaben des Nahmen GOttes seyn: Ihr werdet aber die Erklärung derselben in dieser Ubersetzung finden. Ihr werdet euch verwundern/ daß diese ungereimte Dinge den besten Theil der Welt beschmitzet haben / und bekennen/ daß die Erkäntniß des jenigen / so in diesem Buch begriffen ist / dieses Gesetz verachtens werth machen wird.

(a) Koreis Geschlechte war zur Zeit Mahomets mächtig in Arabia.

Kurtzer Einhalt
Des
Türckischen Gottes-Dienſts.

DJe Türcken glauben an einen einigen GOTT / in einer einigen Perſohn / Schöpffer Himmels und der Erden / Belohner des Guten / und Straffer des Böſen; der das Paradis geſchaffen habe / die Frommen zu belohnen / und die Hölle zur äuſerſten Straffe der Miſſethaten. Sie glauben / daß Mahomet ein ſehr groſſer Prophet iſt / und daß ihn GOtt in die Welt geſandt habe / den Menſchen den Weg der Seligkeit zu lehren. Sie nennen ſich Muſel-Männer / das iſt / die ſich dem Willen GOttes ergeben haben / oder die Seligen.

Sie glauben an die zehen Gebote Moiſis / und ſind dieſelbe verpflicht zu halten / ſie feyern den Freytag / wie die Chriſten den Sontag. An dieſem Tage kommen ſie auff dem Mittag in den Kirchen zuſammen / ihre Gebete zu thun.

Sie ſind verpflichtet fünffmahl des Tages ihr Gebet zu thun / als nemlich / des Morgens / des Mittags / gegen Abend / wenn die Sonne untergehet / und eine Stunde in die Nacht.

Sie faſten in dem Monat / den ſie Ramazan nennen. In dieſem Monat eſſen noch trincken ſie des Tages nicht / biß daß die Sonne untergangen iſt; aber des Nachts eſſen und trincken ſie nach ihrer Luſt und Beliebung Fleiſch und Fiſch / außgenommen Schweinen-Fleiſch und Wein / welcher ihnen allezeit verbothen iſt. Nach dieſem Faſten haben ſie das hohe Feſt des groſſen Bairam, wie die Chriſten das hohe Feſt Oſtern nach der Faſten. Sie ſind groſſe Erbauer oder Stiffter der Kirchen und Gaſthäuſer / und müſſen auff den erſten Tag des Jahrs den Zehenden von dem / was ſie im vorhergehenden Jahre erworben haben / den Armen geben.

Sie glauben / wenn ſie ihren Leib wol gewaſchen / und ein Gebet / ſo ſich darzu ſchicket / gebetet haben / ihre Seele auch von allerhand Sünden und Mackeln frey ſey. Welches die Urſach iſt / daß ſie ſich offtmahls waſchen und baden / fürnehmlich / ehe ſie ihr Gebet thun.

Die Ehe haben kein ander Sacrament / als die Beſchneidung. Sie laſſen ihre Kinder / wenn ſie ſieben oder acht Jahr alt ſind / beſchneiden / wenn ſie nur dieſe Worte ſagen können: La ilha illa allha Mehemet reſoul allha. Das iſt / es iſt nicht mehr als ein GOtt / und Mahomet iſt ſein Prophet und Apoſtel; welches ihr Glaubens-Bekentnüß iſt. Jedoch wird in dem gantzen Alkoran keiner Beſchneidung erwehnet: ſie ſagen aber / daß ſie ſolches nach dem Exempel Abrahams halten / deſſen Geſetz ihnen durch Mahomet gerühmet worden. Sie glauben / daß der Alkoran zu unterſchiedlichen Zeiten durch den Engel Gabriel ihm überbracht worden / in der Stadt Mecha und Medina. Weil die Juden und Chriſten die heilige Schrifft und GOttes Geſetz verendert haben.

Es iſt ihnen erlaubet / vier getrauete Frauen auff einmahl zu haben / und ſo viel Sclaviſche Töchter und Weiber / als ſie ernehren können.

Sie mögen ihre Weiber verlaſſen / wenn es ihnen gut düncket / wenn ſie ihnen bezahlen / was ſie bey ihrem Verlöbnüß ihnen verſprochen haben / und wiederumb nach ih-

rer Beliebung heyrathen. Aber die Frauen sind schuldig so lange zu warten / biß man versichert ist / daß sie nicht schwanger seyn / ehe sie wiederheyrathen: Und die Männer sind schuldig die Kinder zu bewahren / und vor dieselbige Sorge zu tragen. Die Kinder / welche sie mit ihren Sclavinnen zeugen / werden eben so gehalten / als wie die / welche sie von ihren getraueten Frauen bekommen / und werden alle vor ehrlich gehalten.

Sie haben Kirchen / Versamlungen und Gasthäuser / die gute einkommen haben / und auch Klöster der Geistlichen / welche andern zu einem guten Exempel dienen. Sie gehorchen ihren Obersten ohne wiedersprechen / und Tantzen auff den Thon der Flöten / und anderer Gereitschafft / wenn sie ihr Gebete thun.

Sie haben noch eine andere Art Geistliche / welche durch die Welt herumb schweben / und als Narren in diesem Lande gekleidet sind. Sie gehen vielmahls nacket / und schneiden in ihr Fleisch an unterschiedlichen Orten. Sie werden vor heilige Leute gehalten / und Leben von Almosen / die ihnen niemahls gewegert werden. Diese beyde Arten der Geistlichen nennen sich Dervis: man kennet sie an ihren Kleidern / und sie mögen sich auffhalten / und heyrathen / wenn es ihnen gut düncket.

Sie glauben nicht / daß JEsus Christus GOtt / noch GOttes Sohn ist / und glauben auch nicht an die Heilige Dreyeinigkeit. Sie sagen / daß JEsus Christus ein grosser Prophet sey / von der Jungfrauen Maria gebohren / die vor und nach der Geburt eine Jungfrau geblieben: daß Er durch Göttliche Anblasung / oder durch ein Göttliches Blasen ohne Vater empfangen sey / gleich wie Adam ohne Mutter geschaffen ist: daß er nicht gekreutziget sey / sondern daß ihn GOtt in den Himmel auffgehoben / und daß er vor dem Ende der Welt wieder auff Erden kommen / und Mahomets Gesetz bestätigen werde. Sie versichern auch / daß die Juden / die da vermeinet JEsum Christum zu kreutzigen / einen Mann unter ihnen / der ihm ähnlich / gekreutziget hetten.

Sie bitten GOtt vor die Verstorbenen; Sie ruffen ihre Heiligen an / von denen sie eine lange Erzehlung haben. Jedoch glauben sie nicht an das Fegefeuer; und viel unter ihnen halten darfür / daß die Seelen und Leiber biß an den Tag des Gerichts beysammen im Grabe bleiben.

Sie halten Mecha und Medina, zwo Städte in Arabien / in grosser Ehrerbietung / weil Mahomet zu Mecha gebohren / und zu Medina begraben ist. Sie thun dahin grosse Walfahrten / und glauben / daß dieses Land heilig ist. Sie beweisen auch der Stadt Jerusalem grosse Ehrerbietung / weil sie die Geburtsstadt und Wohnung vieler Propheten gewesen ist.

Sie haben den Gebrauch der Glocken nicht / sondern ihre Priester steigen in der Stunde ihrer Gebete auff den höchsten Ort eines Thurms / der in einer Ecken der Kirchen ist / und ruffen mit lauter Stimme das Volck zum Gebet / und singen Gebete / die darzu gemacht sind.

Sie halten es vor eine grosse Sünde / ein lebendiges Thier / vielmehr aber einen Mensch abzubilden / aber ihre Mahler mögen wohl Kräuter / Bäume / Blumen und dergleichen abzeichnen / weßwegen sie auch die schöne vergüldete geschnittene Löwen an der prächtigen Carossen / die vor einigen Jahren dem Sultan der Römische Käyser zum Præsent und Bestättigung des gemachten Friedens übersandte / alsobald abrissen.

Ihren Alkoran lassen sie keinem Christen in die Hände kommen / auch vor grossen Geld nicht / wie sehr man sich auch bißhero desfalß bemühet hat / und deswegen ist es vor ein sonderbahres Glück zu achten / daß man durch List sich eines Exemplars hat bemächtiget / welches dasjenige ist / das man alhier verteutschet / dem Leser zum allererstenmahl hat mittheilen können.

Fahret wohl.

MAHOMETS ALKORAN.

Das Hauptstück der Vorreden / zu Mecha geschrieben / und in sieben Regelen begriffen.

In dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen Gottes / lob sey dem gütigen und barmhertzigen Gott / dem Könige des Tages / des Gerichts. Wir beten euch an / wir suchen Hülffe von euch / leitet uns auff den rechten Weg / auff den Weg derer denen ihr Gnade erzeiget / gegen welche ihr nicht zornig seyd gewesen / so werden wir nicht irren

I.

Das Hauptstück von der Kuh / zu Mecha geschrieben / in zwey hundert und sieben und achtzig Regeln begriffen.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen Gottes. †Ich bin der sehr weise Gott. In diesem Buch ist kein zweiffel. Es leitet die Frommen auff den rechten Weg / welche das Glauben / was sie nicht sehen / die ihr Gebet mit Andacht thun / und einen grossen Theil der Güter / die wir ihnen gegeben / den Armen mittheilen. Die jenige / welche an die Dinge glauben / die euch eingegeben sind / und an denen / die vor euch und biß an das Ende der Welt verkündiget worden / nicht unerfahren sind / sie werden durch ihren Herrn geleitet / und sollen selig werden. Unglück ist aber den Unglaubigen / ihr möget sie bestraffen oder nicht bestraffen / so werden sie sich doch nicht bekehren. Gott hat denen das Hertz / die Ohren und Augen verschlossen / und sie werden sehr grosse Pein fühlen. Viel Menschen sagen / *wir glauben an Gott / und an den Tag des Gerichts / und glauben doch nicht daran. Sie vermeinen Gott / und die / so an Gott glauben / zu betriegen. Warlich / sie betriegen sich selber und kennen ihn nicht. Gott wird die Schwachheit / die sie im Hertzen haben / vermehren / und sie werden umb ihrer Lügen willen die Strenge einer unendlichen Straffe fühlen. Da man zu ihnen gesaget: Verunreiniget die Erde nicht / so haben sie gesagt: Wir halten Gottes Gesetz recht / ob sie schon die seyn / welche die Erde verunreinigen ; aber sie kennen ihn nicht. Wenn man zu ihnen gesagt hat: Glaubet / wie die Welt glaubet. So haben sie gesagt: sollen wir den Thoren glauben? sie sind selber Thoren und wissen es nicht. Wenn sie denen die in Gott glaubten / begegneten / sagten sie wir glauben eben wie ihr. Und da sie wieder zu den Teuffeln / ihren Mitgesellen sich gewendet / sprachen sie wir glauben eben wie ihr / und wir spotten dieser Leute. Gewißlich Gott spottet ihrer / und lasset sie länger in ihren Irthümern stecken zu ihrer Verwirrung. Diejenigen / welche den Irthum vor den rechten Weg kauffen / haben mit ihren Kauffhandel nichts gewonnen und sich nicht wol berathen. Sie sind gleich denen / welche das Feuer angezündet / und als dasselbige / was umb ihnen ist / erleuchtet / so hat Gott das Licht von ihnen weggenommen / und sie taub / stumm uud blind in Finsternüssen gelassen / und sie werden sich nimmer bekehren. Oder gleich einer Wolcke des Himmels voller Dunckelheit blitzen und Wetterleuchten / sie stopffen ihre Ohren mit Fingern zu / wegen des Getümmels und der Furcht des todes. Aber Gott siehet die Unglaubigen / er ließ die Strahlen des Blitzes heran nähern welche sie des Gesichts beraubeten. Sie folgten dem nach / welches ihnen erschien und blieben in Finsternüssen: Wo Gott gewolt hette / hette er sie des Gehörs und des Gesichts berauben können / denn er ist Allmächtig. O Volck / betet euern Herrn an / der euch und alle die vor euch gewesen sind / geschaffen hat. Vielleicht werdet ihr den jenigen fürchten / der die Erde außgebreitet / den Himmel empor gehoben / den Regen niederfallen / und die Früchte / euch reich zu machen / herfür wachsen lassen. Saget nicht / daß Gott einen Mitgenossen hat / der ihm gleich sey / weil ihr das Gegentheil wisset. Wofern ihr daran zweiffelt / was ich meinen Diener zugesandt habe / so komt und bringet etliche Hauptstücke / die dem Alkoran gleich seyn / und ruffet / wo ihr Fromm seyd / die Abgötter / welche ihr anbetet / zu Zeugen. Wenn ihr das nicht gethan habt / noch thun könnet / so fürchtet euch vor dem hellischen Feuer / welches vor die Unglaubigen und Götzendiener bereitet ist / und verkündiget den wahren Glaubigen / daß sie die unermäßlichen Wolthaten des Paradises / in welchen viel Ströme fliessen / geniessen sollen ; Sie werden alda allerhand schöne und wolschmeckende Früchte / die Gott ihnen bereitet hat / finden / und auffmercken / ob sie mit denen / die sie in der Welt haben / eine gleichheit haben. Sie werden alda saubere und schöne Frauen haben / und in einer ewigen Seligkeit blieben. Gott schämet sich nicht eine kleine Wandlauß einer überauß fürtrefflichen grösse zu vergleichen / und die wahren Glaubigen wissen / daß sie von ihren Herrn herkomt: Die Bösen fragen was Gott mit diesem Gleichnüß andeuten wil. Er verleitet und geleitet viel Menschen durch diese Mittel / verleitet aber allein die Ungehorsamen / welche sein Testament und Verheissungen schänden und verkehren / welche seine Gebote beschneiden / und die Erde besudelen / sind nichtstaugende Leute. Warumb wolt ihr Böse seyn / dieweil Gott euch das Leben nach diesem Tode gibt. Er wird euch sterben lassen / und wieder aufferwecken. Ihr werdet alle wieder vor ihm komuen / gerichtet zu werden. Er hat alles / was auff der Erden ist / geschaffen / und hat in den Himmel steigend und alles wissend / sieben Himmel bereitet. Gedencket / daß ihr die Menschen unterrichtet / daß euer Herr zu seinen Engeln gesagt hat ; ich wil einen Stathalter auff Erden machen ; †und daß sie geantwortet haben / wolt ihr denjenigen auff Erden sehen / der sie besudeln und alda das Blut vergiessen soll / da wir unterdessen euer Herrligkeit erheben und euch heiligen? Ich weiß / sprach er / was ihr nicht wisset. Er lehrete dem Adam aller Dinge Nahmen / welcher sie den Engeln offenbahrete / zu welcher Gott sagt: offenbahret mir die Nahmen aller dieser Dinge / die ich geschaffen habe / so ihr es wisset. Sie antworteten ; man ist euer Göttlichen Mayestät lob schuldig / wir wissen nichts / als was ihr uns gelehret habt / ihr seyd allein weiß und gelehrt. Er sprach: ô Adam / erkläre ihnen die Nahmen der Dinge / die ich geschaf-

† Besiehe die Letter-Kunst des Erpeny.
* Besiehe des Gelaldyns Erklärung.

† Besiehe Kitabel tenoir.

schaffen habe; und nachdem er sie unterrichtet hatte / sprach Gott: sagte ich nicht zu euch / daß ich wisse / was weder auff Erden noch im Himmil ist? und daß ich alles weiß / was ihr offenbahret / und alles / was ihr vor das allergeheimeste haltet? Gedencket / daß wir zu den Engeln gesagt haben / demüthiget euch vor Adam. Sie haben sich alle gedemüthiget / außgenommen der Teuffel. Er war bereits hochmüthig und in der Zahl der Bösen. Wir haben gesagt ô Adam / wohnet ihr und eüere Frau in dem Paradis / und esset von dem / was euch annehmlich ist / nahet aber nicht zu diesen Baum / damit ihr nicht in der Zahl der Ungerechten seyn möget. Der Teuffel aber machte / daß sie sündigen / und auß der Gnade / darinne sie stunden / fielen. Da haben wir zu ihnen gesagt: scheidet euch feindlich von einander / ihr sollet auff der Erden eine Wohnung und Güter / eine Zeitlang darauff zu leben / haben. Adam bat seinen Herrn umb Verzeihung seines begangenen fehlers / und der Herr verziehe ihm auch / weil er gütig und barmhertzig ist / und sprach: steiget hinab / und gehet alle auß dem Paradis. Ihr sollet hernach meinetwegen eine Anleitung bekommen / und die derselben folgen werden / sollen (in dem Tag des Gerichts) von Furchte und Quaal erlöset werden; aber diejenigen / welche Böse werden seyn / und meine Gebote hindan setzen / sollen ewiglich in dem höllischen Feuer brennen. O ihr Kinder Israël gedencket an die Wolthat / die ich euch erzeiget habe. Ich wil meine Verheissungen halten / haltet ihr die euern. Furchtet mich / (a) und glaubet an dem was ich euch von Himmel herab gesandt welches das jenige besteriget / was euch (b) vormahls gelehret worden. Seyd nicht die ersten / welche Böse und Gottlose sind / und verlasset meine Gesetz nicht umb keine Köstligkeit. Fürchtet mich / und verdecket die Warheit nicht mit der Lügen / und verberget sie nicht mit willen. Thût euer Gebet / zu bestimter Zeit / gebet den zehenden / und betet euern Herrn an / mit denen / die ihn anbeten / wollet ihr dem Volck gutes zu thun gebieten / und dennoch vor euere Seelen nicht sorgen? Soltet ihr Anmerckungen über die Schrifft machen / und euch zu ihm nicht halten! Suchet hülffe mit Gedult und mit Gebet / so allein bey denen überflüssig sind / welche gehorsam seyn / und die da glauben / daß sie noch dermahleins ihren Herrn sehen / und daß sie vor demselben / von ihm gerichtet zu werden wiederkommen solhen. O Kinder Israel / gedencket an meine Gnade / ich habe euch aller Welt vorgezogen / fürchtet diesen Tag / an welchen eine Seele nicht wird vor die ander gestraffet werden / an welchem man kein Gebet erhören / und kein Lösegeld / noch Hülffe / noch Beschirmung für die Bösen finden wird. Gedencket / daß wir euch auß des Pharao Hand erlöset / welcher euch durch Gewalt seiner Straffen plagte / der euere Kinder tödete / und euere Weiber schändete; und daß euer Herr euer Elend vermehret hat wegen der Schuldigkeit euerer Missethaten. Gedencket / daß wir euch zu erretten / das Meer von einander getheilet / und vor euern Gesichte das Pharao Volck ersäuffet haben. Gleichwol habt ihr das Kalb angebetet / da wir Mosen vierzig Nachte bey uns behielten / daran ihr groß Unrecht gethan habt. Wir haben euch dennoch damahls vergeben / vielleicht werdet ihr mir darvor dancken. Wir haben den Mosi das Buch / welches das gute von dem Bösen gescheidet / gegeben / vielleicht werdet ihr euch bekehren. Gedencket das Moses zu seinem Volck sagte: ihr habt übel gethan / daß ihr das Kalb angebetet / thut Busse und bekehret euch zu euern Schöpffer / (c) tödtet einer den andern / solches wird Gott angenehm seyn. Er wird euch euere Missethat vergeben (d) / er ist gütig und barmhertzig. Ihr habt gesagt: O Moses wir wollen euch nicht glauben / es sey denn / daß wir GOTT sehen. damahls wurdet ihr von dem Donner getroffen / ihr habt euer unglück mit euern Augen gesehen. Doch haben wir euch nach euern oder wieder aufferwecket / darfür ihr mir vielleicht dancken werdet. Wir haben euch mit dem Schatten der Wolcken bedecket. Wir haben das Manna und die Wachteln über euch fallen lassen / und gesagt: esset von dem Gütern / die wir euch gegeben haben. Sie haben uns / da sie murreten / nichts übels gethan / sondern ihnen selber. Wir haben gesagt: Tretet in diese Stadt (e) / und esset von dem / welches hernach euer Vergnügung seyn wird. Tretet vor die Thüre mit Demuth und sprecht: nim unsere Sünden von uns hinweg; so wil ich euch euere Sünden vergeben / und die Wolthaten der Frommen vermehren.

(a) Die Bösen veränderten da die Worte / die man sie gelehret hatte / ich aber habe nach ihrem verdienst / meinen Zorn des Himmels über sie gesendet. Da Moses für sein Volck umb Trincken anhielt / haben wir gesagt: schlage mit deinen Stabe den Fels; alsbald sind zwölff Brunnen darauß entsprungen. Und jedweder wuste / den Ort / da er Trincken muste / esset und trincket von Gottes Güttern / und verunreiniget die Erde nicht mehr. Ihr sagtet zu Mose: wir sind mit einer einigen Speise nicht zu frieden / bittet euern Herrn / daß er uns von dem gebe / was die Erde herfür bringet / Kohl-Kräuter / Gurcken / Lauch / Wiecken und Feigen. Er sprach: wolt ihr das Gute mit Böses verwechseln? Ziehet wieder nach Egypten / alda werdet ihr finden / was ihr begehret. Sie wurden mit Spott und Armuth geschlagen und fielen wieder in Gottes Zorn. Weil sie seinen Befehlen nicht gehorsahmten / und seine Propheten unrechtmässiger weise tödteten / darinnen sie das grösseste Unrecht hatten. Alle / die da glauben werden / Christen / Juden oder Samaritaner / die jenigen / welche an dem Tage des Gerichts an Gott glauben werden / und gute Wercke thun werden / sollen durch ihren Herrn Vergeltung empfangen / und an dem Tag der Aufferstehung von aller Furcht und Quaal frey seyn. Als wir euere Verheissung an das alte Testament zu glauben empfangen / da haben wir die Berge über euch auffgehoben / euch in dem Schatten zu halten / und gesagt: begreiffet das jenige mit Andacht / was wir euch lehren / und gedencket daran / so werdet ihr euch vielleicht für dem höllischen Feuer / und dem Ungehorsam fürchten. Ihr seyd dennoch abgewichen / und soltet / ohne euers Herrn Gnade in der Zahl der verlohrnen Menschen seyn. Ihr wisset / was denen begegnet ist / welche den Saabbth nicht gehalten haben. Wir haben zu ihm gesagt; seyd ein Greuel / und gleich den Affen verachtet. (b) Wir haben diese Straffe zur Warnung ihren Zeit-Genossen und Nachkommenen gelassen / und insonderheit den wahren Glaubigen zu einem Vorbild zu dienen. Gedencket / daß Moses zu dem Volck gesagt hat: Gott gebeut euch / eine Kuh zu opffern: sie sprachen; spottet ihr unser? Gott bewahre mich / daß ich nicht von der Zahl der Unwissenden bin. Sie sprachen: ruffet euern Herrn an / daß er uns lehre / wie diese Kuh beschaffen seyn musse. Er sprach: es muß eine Kuh seyn / die mittelmässig alt / und weder alt noch jung ist / und thut / was euch befohlen ist. Sie sagten: bittet euern Herrn / daß er uns anzeige / von was für Farbe sie seyn muß. Sie muß / sagte er / gelbe und blinckende Farbe seyn / und das Angesicht derer / die sie Anschauen werden / erfreuen. Sie sprachen: ruffet euern Herrn an / daß er uns lehre / wenn sie gleichen uns / so wollen wir / so es ihm beliebt / seinen Geboten gehorchen. Er sprach: Gott sagt zu euch / daß es eine Kuh seyn muß / die noch unter kein Joch kommen / das Land zu bauen / noch die Felder zu besäen / sie muß gesund seyn / niemahls gearbeitet / und keinen Fleck an ihrem Leibe haben: Sie sprachen: nun habt ihr die Wahrheit gesagt. Sie haben sie geopffert / und es hette wenig gefehlet / sie wurden es nicht gethan haben. Wenn iemand getödtet / so seyd ihr uneinig und hochmüthig darüber / Gott machet alles offenbar / was ihr verberget. (c) Wir sagten schlagt diesen todten leichen / mit einem stück von dieser Kuhe / also erweckte Gott den Todten / und that euch seine Wunderthaten kund. Ihr werdet sie vielleicht begreiffen. Gleichwol sind ihre Hertzen härter worden als die Felsen. Denn es flossen Wasser auß den Felsen / da sie zersprungen / und sich auffthäten / oder als sie fielen / und durch die Zulassung seiner Göttlichen Mayst. umbgeworffen wurden. Gott ist nicht unbewust / was ihr thut. Begehret ihr / daß die Juden euch glauben / dieweil viel von ihnen Gottes Wort schreiben / und das mit willen verändern / nachdem sie es begriffen haben. Wenn sie den wahren glaubigen begegnen / sagen sie wir glauben an Gott / und wenn sie versamlet sind /

(a) Das ist der Alkoran. (b) Das neue und alte Testament. (c) Celaldyn sagt daß die Unschuldigen die Schuldigen tödten. (d) Wir haben euch vergeben / besiehe Gelaldyn. (e) Gelaldyn sagt / daß es Jerusalem sey.

(a) Besiehe Kitabel tenoir. (b) Besiehe Kitabel tenoir. (c) Die Türcken glauben / daß ein Mann von todten auffstanden / als er mit der Zunge von dieser Kuh geschlagen worden. Besiehe die Bedaoi.

sind / sagen sie unter einander: habt ihr diese wahre Glaubigen mit dem unterhalten / was Gott euch gelehret hat / damit sie am Tage des Gerichts keine Entschuldigung bey seiner Göttlichen Mayestät finden. (a) Verstehet ihr nicht / daß sie sich auff das / was ihr zu ihnen gesagt habt / werden entschuldigen wollen? Wissen sie nicht / das Gott alles weiß / was sie verbergen / und auch alles / was sie offentlich an dem Tag vorstellen?

Es sind Leute / die weder lesen noch schreiben können / und die nichts anders von der Schrifft wissen / als was sie durch die Lügen ihrer Lehrer davon gelernet haben / und dennoch glauben sie / daß sie gelehrte Leute sind. Unglück ist über die / welche die Schrifft unter ihren Händen verbergen / die sie verändern / und sagen / daß / was sie lesen / von Gott herkomme / darumen einen Vortheil zu machen. Unglück ist über die und über dasjenige was sie mit Gott zu lästern gewonnen haben. Sie sprachen: wir werden nicht länger als eine gewisse Anzahl der Tage im Feuer bleiben. Saget ihnen / habt ihr mit Gott einen Vertrag gemacht? Er wird nicht wieder seine Verheissungen thun. Sollet ihr von Gott sagen / was ihr nicht wisset? Diejenigen / welche etwas gewonnen / und in ihren gewinnen in Sünden begriffen gewesen / werden ewig in dem hellischen Feuer bleiben. Und welche an Gott glauben / und gute Wercke thun / werden ewiglich der Wollüste des Paradises geniessen. Gedencket / wie wir die Gebothe des Gesetzes unterwiesen / und zu den Kindern Israëls gesagt haben: betet Gott allein an / thut gutes euern Vater und Mutter, euern Anverwandten / den Armen und Waisen. Redet freundlich mit dem Volck / thut euere Gebete zu bestimter Zeit / und Bezahlet die Zehenden. Sie sind gleichwol ungehorsam gewesen / außgenommen sehr wenig unter ihnen / ob wir schon Gottes Gebote empfangen / und gesagt haben: vergiesset euer Blut nicht / treibet euch nicht auß euern Häusern / ihr habt es geprüfet / und seyd dessen Zeuge. Dennoch habt ihr selbst ihnen getödtet / und eine grosse Zahl derselben auß ihren Häusern außziehen lassen; ihr habt einander in der Boßheit und Ungerechtigkeit geholffen. Wenn die Schlaven ihre zuflucht zu euch nehmen / sollet ihr sie Loßkauffen / ihre Erlösung ist euch befohlen. Glaubet ihr der Schrifft in einem Theil dem andern zu verschweren? Die Vergeltung derer / die unter euch solches thun / ist / daß sie in dieser Welt schande haben, und am Tage des Gerichts in die schwereste Pein der Hellen gestossen werden sollen. Gott ist dessen nicht unwissend / was ihr thut. Die jenigen / welche das Leben der Welt gekaufft haben / das Paradis zu verlassen / werden in ihrem Elende keine Linderung haben / und allerley Beystandes beraubet seyn. Gewißlich / wir haben das Gesetz Mosi gegeben / und nach ihm viel Propheten gesandt. Wir haben Jesum / Maria Sohn / die Wissenschafft eingegeben / und ihn durch den Heiligen Geist gestärcket / ihr habt euch aber wieder die Propheten / die wider euern Willen streitend kommen sind empöret / und einen Theil derselben verleugnet / und den andern Theil getödtet. Die Ungläubigen sagten: unser Hertz ist verhärtet. GOtt hat sie verflucht / wegen ihrer Gottlosigkeit / und wenig von denselbigen werden den Gebothen seiner Göttlichen Majestät glauben. Da GOtt ihnen ein Buch zuschickte / welches die Schrifften die sie vormahls für gut erkennet hatten / nehmlich das alte Testament und das Evangelium besterigte / so baten sie umb Hülffe wider die Bösen / und da die Hülffe kommen war / haben sie dieselbige nicht erkennet oder nicht annehmen wollen. Gottes Fluch ist über die / welche ihre Seelen verkaufft haben / und auß Neid seinen Gebothen nicht gehorchen wollen. Er gibt denen seine Gnade / nachdem es ihm gut deucht. Sie sind zu den Zorn seiner Göttlichen Majestät wiedergekehret / welche bittere Pein vor sie bereitet / wegen der Heßligkeit ihrer Misserhaten. (b) Da man zu ihnen sagte: glaubt an GOttes Gebote; so sprachen sie; glauben wir denn nicht an das, was uns gebothen ist? Sie glauben gleichwol nicht an die Warheit / die Gott gesandt hat / und welche die Weissagungen / und Gebote / die sie zuvor empfangen hatten / besiengte. Saget zu ihnen: Solte: ihr hier vormahls die Propheten Gottes getödtet haben / wenn ihr an sein Gesetz geglaubet hättet? Gewißlich Moses hat euch Wunderthaten vorgestellet / und gleichwol habt ihr nach seinem Hingang das Kalb angebetet / daran ihr groß Unrecht gehabt. Wir haben euere Zusage die Gebote des Gesetzes zuhalten angenommen / und die (c) Berge über euch aufgehoben. Erweget mit Andacht / was wir euch lehren / und habt acht darauf / was euch geboten ist. Sie gaben zur Antwort wir haben / gehöret / und sind ungehorsam gewesen. Sie haben ihr Hertz von der Anbetung des Kalbes eingedruncken wegen ihrer Gottlosigkeit. Saget zu ihnen; gebeut euer Glaube euch dieses zu thun / so ihr an GOtt und an das ewige Leben glaubet? Gedencket an den Todt / so ihr fromm seyd? Sie bekümmern sich nicht umb ihre vorhergehende Missethaten / aber GOtt kennet die Ungerechten; ihr werdet finden / daß sie lange in Sorge und Kummer leben. Die Bösen verhoffen tausend Jahr zu leben / sie werden aber doch / ob sie schon lange leben / von der Straffe nicht frey seyn; GOtt siehet alles was sie thun. Saget zu ihnen: Wer ist Gabriels Feind? Er hat euch durch Gottes Zulassung den Alkoran eingegeben / welcher die alten Schrifften bestetiget / und die Frommen auff den Weg der Seligkeit leitet / und ihnen die Freude des Paradises verkündiget. Welcher ein Feind GOttes / der Engel seines Propheten und Gabriels / und Michaels ist / der sol hart gestraffet werden; GOtt ist ein Feind der Ungläubigen. Wir haben euch klare und verständliche Gebothe zugesandt; niemand wird sie läugnen als die Bösen. Ein Theil von ihnen hat wieder sein Versprechen gehandelt / und der grösseste Theil selber ist ungläubig. Viel unter denen welchen das geschriebene Gesetz bekant ist haben sie verlassen / ja auch / wenn GOtt ihnen einen Propheten zugeschickt / die Schrifften die sie zuvor angenommen und für gut erkennet hatten zubestetigen; so haben sie das Buch Gottes hinter ihren Rücken gelassen / als wenn sie Teuffel in Salomons Herrschafft lehreten; Salomon hat doch darumb nicht gesündiget / sondern allein die Teuffel welche dem Volck die Zauberey lehreten / und darneben dasjenige was die zween Engel Arot und Marot (d) in Babylonien lehreten; ehe sie dem Volck etwas lehreten / sagten sie: Wir sind Auffrührer / seyd nicht gottlose. Das Volck hat von ihnen dasjenige gelernet / was die Scheidung des Manns und Weibes betrifft / und was den Haß zwischen sie gebracht hat. Sie thäten mit ihrer Zauberey niemand böses als durch GOttes Zulassung / das Volck hat von ihnen gelernet was ihnen schaden und ihnen nicht nützlich seyn konte! Sie haben denen die Zauberey gelehret / welche das Theil so sie im Paradies umb den Werth ihrer Seelen verkaufft hatten / ob sie schon ihren Fehl wol wusten / daß sie zuvor an GOtt geglaubet / und seine Göttliche Majestät gefürchtet hatten. Die Reu von GOtt eingegeben / ist sehr nützlich wenn sie es erkennen könten. O ihr / die ihr an GOtt gläubet / sagt nicht: ehre uns / sondern siehe uns an / und habt acht auff das was euch befohlen ist! Bittere Peinen sind vor die Ungläubigen bereitet. Die Juden und Christen begehren nicht daß euch GOtt gutes zuschicke, aber GOtt der sehr milde ist / begünstiget mit seiner Barmhertzigkeit diejenigen so ihm gutdüncket. Er wird seine Gebote nicht verändern noch vergessen. Er wird nicht ändern die nützlicher oder die dergleichen seyn / unterweisen; wisset ihr nicht / daß GOtt allmächtig ist? Wisset ihr nicht / daß GOtt das Reich der Himmel und der Erden zugehöret. Wer sol anders euer Beschirmer seyn als Gott? Wolt ihr euern Propheten fragen / gleich wie Moses vor diesem befraget ward? derjenige welcher den Glauben mit Gottlosigkeit verwechselt / weichet aus dem guten Wege. (e) Viel unter denen welche die Schrifft wissen / werden durch ihre Boßheit und Neid euch von den Weg in Irthum zuführen trachten / ob ihnen schon die Warheit bekant ist / vergebet ihnen / und hütet euch vor ihnen / biß daß GOtt darüber geordnet hat / er ist allmächtig. Thut euer Gebet zu bestimter Zeit / und bezahlet den Zehenden / so werdet ihr vor GOtt das Gute / sehen / welches ihr vor euere Seelen thun sollet. Er siehet alles was ihr thut. Sie haben gesagt / es werde niemand ins Paradis kommen denn Juden oder Christen / daß liegen sie. Sage zu ihnen / bringt euere Ursachen herbey /

(a) Besiehe Gelaldyn. (b) Besiehe Kitabel Tenoir.

(c) Die Türcken glauben / daß GOtt einen Berg über den Kindern Israel aufgehoben / sie in Schatten zu halten / besiehe den Bedazi.
(d) Arot und Marot Zauberer. (e) Das sind die Juden und Christen / welche das geschrieben Gesetz haben / besiehe Gelaldyn.

wo ihr ehrliche Leute seyd/ im Gegentheil/ wer sich GOtt ergibt/ und fromm ist / dem sol es von seiner Göttlichen Majestät vergolten werden. Es ist nichts in der Welt dafür er sich fürchten darff; er sol nicht in dem Höllischen Feuer gepeiniget werden. Die Juden sagten / die Christen haben keinen Beweiß : und die Christen sagten / die Juden sind ohne Beweiß/ und dennoch üben sie sich beyde in der Schrift. Also sagen die Unwissenden : GOtt wird an den Tag der Aufferstehung ihre Streitigkeit richten. Wer ist ungerechter als derjenige/ welcher verhindert / daß man GOttes in den Kirchen gedencke/ und der allein nach ihren Untergang trachtet? Solche Leute können anders nicht als mit Furcht und Schrecken hinein treten; sie sollen auff Erden die Schaam auff ihrem Angesicht tragen / und in der andern Welt sehr grosse Pein leiden. Ost und West gehören GOtt zu. Wohin die Menschen sich wenden / da wird Gottes Angesicht gefunden. Seine Gottheit erstrecket sich über die gantze Erde. Sie haben gesagt / glaubt ihr daß GOtt einen Sohn hat? GOtt sey gelobet; im Gegentheil alles was auff der Erden und in den Himmel ist/ gehöret seiner Göttlichen Majestät / und alle Dinge sind ihm gehorsam. Er hat den Himmel und die Erde geschaffen / und wenn er etwas wil/ sagt er / es sey und es ist. Die Ungläubigen haben gesagt: Wo GOtt nicht zu uns redet / oder so er keine Wunderthaten thut / so wollen wir euch nicht gläuben. Diejenigen so vor ihnen gewesen sind/ haben desgleichen gesagt/ und ihre Worte sind mit ihren Hertzen gleichsinnig gewesen. Wir haben die Wunderthaten den Frommen erscheinen lassen/ und euch gesandt dem Volck zu predigen/ und es zu unterweisen. Fraget nicht / warumb die so nach der Hölle gehen sollen / euch nicht gläuben wollen. Die Juden und Christen werden von euch keine Gnüge haben/ biß daß ihr ihrer Meynung folget. Saget zu ihnen / es ist kein besser Geleit in der Welt als GOtt. Hütet euch ihrem Begehren zufolgen/ nachdem ihr die Wissenschafft erlanget/ die wir euch eingegeben haben. Wer sol anders als GOtt euer Beschirmer seyn? Diejenigen / denen wir die Schrifft gelehret haben/ die sie üben und mit Warheit betrachten/ glauben an das was sie in sich begreifft / und die / welche daran nicht gläuben/ sind verlohrne Menschen. O Kinder von Israel gedencket an die Gnade/ die ich euch bewiesen habe/ ich habe euch aller Welt vorgezogen; Fürchtet den Tag an welchem einer Seele durch die andere nicht geholffen werden kan / an welchem man kein Lösegeld noch Entschuldigung annehmen wird/ und an welchem die Bösen ohne Beschirmung seyn werden. Gedencket an Abraham/ bittet den HErrn umb Erfüllung seiner Worte. Er sprach zu ihm : Ich wil euch unter den Volck auffrichten / die Geheimnüsse meines Gesetzes zu lehren. Er sagte : und mein Geschlecht/ wo sol das dann bleiben? Er sprach zu ihm/ das Paradis wird vor die Ungerechten nicht offen seyn. Wir haben die Kirche zu Mecha auffgerichtet zu einer sichern Zuflucht des Volcks in seiner Busse. Es hat seinen Bet-Ort (a) in Abrahams Stadt gemacht / und wir haben Abraham und Israel gebothen / mein Hauß vor diejenigen sauber zuhalten/ die mit Demuth und Anbethung zu beten dahin walfarthen werden. Als Abraham dieses Gebot empfing/ sagte er : HErr stärcke diese Stadt/ bereicher ihr Volck mit allerhand Gütern / und alle ihre Einwohner welche an eure Göttliche Majestät und an den Tag des Gerichts glauben werden. GOtt sprach : und auch die Ungläubigen ; Ich wil sie vor eine kurtze Zeit reich machen / und sie in das Höllische Feuer stürtzen/ woselbst sie ewig bleiben sollen. Da Abraham und Israel die Grundfesten der Kirchen zu Mecha auffbaueten/ sagte Abraham ; HERR / nehmet an unser Versprechen / ihr verstehet alles und wisset alles. HErr / erweiset uns die Gnade euern Gebothen gehorsam zu seyn / und daß aus unsern Geschlecht ein Volck komme / welches euer Gesetze hält. Zeiget uns den Weg den wir folgen müssen und habt Erbarmung und Mitleiden mit uns / ihr seyd gütig und barmhertzig. HERR/ sendet euerm Volck einen Propheten von ihrer Land-Art /euere Gebote ihnen zuverkündigen / die Schrifft und Wissenschafft ihnen zu lehren und sie zu reinigen. Ihr seyd der Allmächtige und Weise/ niemand wird Abrahams Gesetz / als mit seinen eigenen Schaden verlassen ; ich habe ihn in dieser Welt erwehlet/ und er ist in der andern Zahl der Gerechten. Gedencket/ daß sein HErr zu ihm gesagt hat : Gehorchet euerm HErrn und vertrauet ihm. Er hat gesagt ich bin Gott dem HErrn Heelal ergeben/ er hat Jacob und seinen Kindern befohlen dem Gesetz Gottes zufolgen. Meine Kinder / GOtt hat euch sein Gesetz gelehret/ vertrauet ihm und seyd ihm gehorsam biß in den Todt.

Waret ihr gegenwertig da Jacob dem Tode nahe war? Und da er zu seinen Kindern sagte : Wen wollet ihr nach mir anbeten? Darauff sie antworteten / wir wollen euern GOtt anbeten/ den GOtt unser Väter Abraham / Israel und Isaac einen einigen GOtt/ wir haben uns seinem Willen ergeben/ das Guthe welches diese Leute erlanget/ ist bey ihnen geblieben/ und das Böse welches ihr thun werdet/ wird wieder euch seyn/ untersuchet nicht was sie thäten. Sie haben gesagt ihr seyd Juden oder Christen/ so sollet ihr den rechten Weg folgen. Saget zu ihnen im Gegentheil / Abrahams Gesetz ist sehr gerecht ; er war nicht in der Zahl derjenigen/ die an viel Götter gläubeten / sagt / wir gläuben an GOtt/ an das/ was er Abraham/ Israel/ Isaac/ Jacob und den Stämmen eingegeben hat : an das/ was Mosi / JEsu und allen Propheten gelehret worden/ wir sind GOtt ergeben/ wenn sie gläuben/ wie ihr/ so sollen sie nicht irren / wo sie euern Glauben verlassen / so werden sie Streit mit euch haben / aber GOTT wird euch beschirmen. Er verstehet alles was sie sagen/ und weiß alles was sie thun ; Er hat sein Gesetz gereiniget / und was für eine bessere Reinigung ist/ als die von seiner Göttlichen Majestät? Sage zu ihnen : sollet ihr wieder uns von GOtt / der unser und euer HErr ist/ Zancken und Streiten? Wir sollen von unsern/ und ihr von euern Wercken Antwort geben; alles unser Vertrauen ist auff seinen Göttlichen Willen. Solt ihr sagen/ daß Abraham/ Isaac/ Jacob/ und die Stämme Juden oder Christen waren? Wisset ihr mehr denn GOTT? Wer ist ungerechter/ denn der/ welcher die Wunder verschweiget/ die er von GOtt herkommen gesehen hat? Er ist nicht unwissend dessen was ihr thut. Das gute/ welches diese Menschen gethan haben/ ist bey ihnen blieben / und das Böse was ihr thun werdet / wird wider euch seyn : Fraget nicht nach dem was sie thäten. Etliche Ungelehrte unter dem Volck werden sagen : ihr Prophet hat ihnen nicht befohlen das Angesicht nach der Seiten zu kehren / dahin sie es zuvor kehrten/ als sie ihr Gebet thäten. Saget zu ihnen der Auffgang und Niedergang gehöret GOTT zu. Er leitet die auff rechten Wege/ die ihm gut düncken/ gleich wie wir euch auff den rechten Weg gebracht haben / also haben wir auch euch dasjenige gebothen / was recht ist zuthun / an dem Tage des Gerichts Zeuge zu seyn wider das Volck / und daß der Prophet Zeuge wider euch seyn soll. Ich habe nicht befohlen das Angesicht nach der Seiten zu kehren/ dahin ihr es zuvor gekehrt habt/ da ihr euer Gebethe thatet umb diejenigen zu erkennen/ welche dem Propheten folgen werden / und die / welche zu ihrer Gottlosigkeit wieder kehren. Es wird den Volck beschwerlich seyn / sich nach dieser Seite zu kehren / außgenommen denen/ welche GOtt auff den rechten Weg geleitet hat. GOTT wil euern Glauben nicht vernichten / er ist gütig und barmhertzig seinem Volck. Ich sehe/ daß ihr euer Angesicht gen Himmel auffhebet/ wendet euch nach der Seite/ die euch behagen wird/ kehret euch / wo ihr auch seyd nach der Seite von Mecha. (b) Diejenigen / denen vormahls die Wissenschafft der Schrifften gegeben ist/ wissen daß die Warheit von ihrem HErrn herkomt : Was sie thun ist GOTT unverborgen/ wenn ihr ihnen begegnet / und wenn sie/ so sie ihr Gebet thun/ sich nicht / als ihr kehren / so kehret euch auch nicht wie sie/ sie kehren sich nicht alle nach einer Seiten / folget ihren Begierden nicht/ nach dem ihr die Wissenschafft / so euch eingegeben ist/ begriffen habt ; sonsten werdet ihr in der Zahl der Ungerechten seyn. Viel unter denen/ welchen wir die Erkäntnüß des geschriebenen Gesetzes gegeben haben/ begreiffen es vollkommen/ wie auch ihre Kinder ; sie verschweigen aber die Warheit/ und wissen wol daß sie von euerm HErrn herkomt. Seyd nicht in der Zahl derer/ die daran zweiffelen/ kehret euch allezeit nach der Seiten vor

(a) Abrahams Stadt ist eine Bet-Platz in der Kirche zu Mecha.

(b) Dieses sind die Juden und Christen / welche dem geschriebenen Gesetz folgen.

den Mecha. Thut guts/ ihr seyd wo ihr wollet / GOTT wird mit euch seyn/ er ist allmächtig / von wannen ihr auch herauß kommet/ kehret euer Angesicht nach der Seiten von Mecha/das ist der Vernunfft gemäß/und von euerm Herrn befohlen / das was ihr thut/ ist vor GOtt nicht verborgen. Wo ihr auch seyd/ kehret euch nach der Seite von Mecha / damit niemand etwas an euern Wercken zu tadeln finde/als die Ungerechten; fürchtet sie nicht sondern fürchtet mich / ich wil meine Gnade über euch erfüllen / und ihr sollet auff den rechten Weg geleitet werden.

Wir haben euch einen Propheten von euer Land-art gesandt, der euch meine Gebote lehren / und euch reinigen soll. Er sol euch die Schrifft und die Wissenschafft / und das / was ihr nicht wisset/ lehren. Gedencket an mich / so wil ich auch an euch gedencken; glaubet nur und seyd nicht in der Zahl der Gottlosen. O ihr/ die ihr wahre Gläubigen seyd / suchet Hülffe mit Gedult und Gebet. Warlich/ GOtt ist mit denen die geduldig sind. Saget nicht/ daß diejenigen / welche vor die Beschützung seines Gesetzes den Tod geschmecket haben/todt sind; Sie leben/aber ihr wisset es nicht. Ich wil euch prüfen und euch quälen mit Kranckheiten euer Leiber. Das Paradis sol vor die seyn/welche geduldig seyn werden/ und in ihrem Leiden sagen: Wir sind GOtt ergeben/ und wollen uns wieder zu ihm wenden / gerichtet zu werden; seine Gnade wird über sie seyn / und sie werden nicht irren. (a) Safa und Merva sind Zeichen seiner Macht. Derjenige welcher Wallfarten nach Mecha gehet/wird nicht übel thun/ so er diese zween Oerter besuchet; wer gehorchen wird/ thut wol. GOTT vergilt denen / welche gute Wercke thun und weiß alles. Ich werde meinen Fluch über die geben / welche meine Gebote verbergen werden. Sie sollen von allem, was in der Welt ist/ verflucht seyn/ außgenommen die/ welche sich bekehren / und gute Wercke thun / und was sie verborgen hatten an das Licht gestellet haben werden/ denen wil ich meine Gnade geben / ich bin gütig und barmhertzig. Die Gottlosen / welche in ihrer Gottlosigkeit gestorben sind/ sollen ewiglich von GOTT/ von den Engeln / und von der gantzen Welt verflucht seyn. Sie sollen nimmermehr Linderung in ihrer Pein erlangen/ und ohne Ende der Beschirmung beraubet seyn. Euer GOtt ist ein einiger GOTT; es ist kein ander Gott/ als der gütige und barmhertzige Gott. Die Erschaffung der Himmel und der Erden/der Unterscheid des Tages und der Nacht/ das Schiff / welches zum Vortheil des Kauffhandels auff der See fähret / der Regen der vom Himmel fället / der Erde das Leben nach ihrem tode zugeben/ die Mannigfaltigkeit der Winde und der Wolcken/ die sich zwischen Himmel und Erde bewegen/sind Zeichen der Einheit GOttes bey denen/ die es begreiffen können. Es sind Leute/ welche die Abgötter anbeten und sie lieben; aber die wahren Gläubigen beten nur einen einigen GOTT. Wenn ihr die Bösen sehen werdet/so wisset/ daß sie dermahleins die Straffe ihrer Missethaten sehen werden. Alle Tugend und Krafft komt von GOtt her/ der sehr strenge in seinen Straffen ist. Da ein Theil derer / welche das wahre Gesetz angenommen hatten / von der Gesellschafft der wahren Gläubigen sich getrennet/ und ihnen einig Unglück zugestossen ist/ haben sie sich nicht wieder mit einander vereinigen können/ sondern sagten in ihrer Quaal; (b) Wenn wir unseren Mitgesellen einmahl wieder begegnen / so wollen wir von ihnen weichen/ gleich wie sie von uns gewichen sind. Also wird GOtt ihren Fehler mit sehr grosser Bereuung ihnen erkennen lassen/ und sie werden ewig in das Höllische Feuer verbannet seyn. O Volck! esset von dem/ was auff Erden gut und wol schmeckend ist/und folget nicht den Fußstapffen des Teuffels; er ist euer offenbahrer Feind/ er wird euch das Böse und Schnöde befehlen / und von GOtt das zusagen/ was ihr nicht wisset. Da man zu den Ungläubigen sagte: Gehorchet GOttes Geboten/ so haben sie zu uns gesagt/ wir folgen den Fußstapffen unser Väter / wir halten das/ was sie gehalten haben. Gewißlich/ ihre Väter waren nicht weise / und wurden auch nicht wol geleitet. Sie sind gleich dem/ welcher ruffet/ und nichts von dem / was er sagt / verstehet/ als die Stimme; sie sind taub/ stumm/ blind und ohne Verstand. O ihr/ die ihr an Gott gläubet/esset von den Gütern/ die er euch gegeben hat/ und dancket ihm davor/ so er derjenige ist den ihr anbetet. Er verbeut euch Wasser/Blut/ Schweinen-Fleisch/und von allen dem zuessen/ welches nicht in dem Außsprüchen seiner Göttlichen Majestät getödtet ist/ außgenommen den/ der in der eussersten Noth ist. Und in solchem Fall sol es ihm nicht zum ungehorsam/und zur Sünde zugerechnet werden.

Gott ist gütig und barmhertzig; dasjenige/was von denen gessen wird/ welche umb einigen Gewins/und Vortheil Gottes Wort verschweigen / soll nichts als Feuerstaub in ihren Bauche seyn. Gott wird am Tage des Gerichts nichts als im Zorn/wieder sie reden: er wird sie nicht reinigen/ sondern sie werden grausame Pein leiden. Welche den Irthum vor den rechten Weg / und die Straffe vor die Vergebung gekaufft haben / sollen in dem Hellischen-Feuer brennen / weil Gott das Buch/das sehr warhafftig ist/und seine Befehl in sich begreiffet/ gesandt hat. Die/ welche dasjenige/ so in diesem Buche enthalten ist/bestreiten/ sind in einem sehr grossen Irthum / der fern von der Warheit ist. Das Angesicht/wenn ihr euer Gebet thut nach der Seite des Auffgangs oder Niedergangs kehren/ ist keine Rechtfertigung; der soll allein gerecht gemacht werden, welcher an Gott, an den Tag des Gerichts/an die Engel, an die Schrifften, und an die Propheten glauben / und auß mitleiden einen Theil von seinen Gütern seinen Anverwandten / den Waisen/ Armen / Pilgrim und Schlaven mittheilen wird. Diejenigen / welche an Gott glauben, und seine Furcht vor Augen haben / verharren in ihren Gebeten/bezahlen den Zehenden, vollbringen ihr Gelübde/ und sind in ihrem Unglück gedüldig. O ihr / die ihr glaubet / euch ist gleiche Vergeltung in dem Mord verordnet / der Freyen vor dem Freyen/ der Schlave vor den Schlaven/ die Frau vor die Frau. Wofern iemand seines Brudern Blut versöhnet / der soll den Ubelthäter mit Schaden und Nachtheil / nachdem es ihm dienlich wird scheinen / verfolgen. Dieses ist eine Ordnung / welche euch Gott durch seine Barmhertzigkeit gibt. Derjenige/ welcher dem Ubelthäter unrecht thut / nachdem er von ihn Gnugthuung empfangen hat / wird am Tage des Gerichts traurige Pein leiden: ihr werdet das Leben in dem Gesetz dergleichen wieder Vergeltung finden. O ihr/die ihr weise seyd / werdet vielleicht Gott fürchten. Euch ist euer Testament zu machen befohlen, wenn ihr dem Tode nahe seyn werdet. Gebt geschencke von euern Gütern euerm Vater und Mutter / euern nechsten Anverwandten/ und thut den Armen Handreichung. Wofern iemand euer Testament verändert / so wird die Sünde davon auff ihn liegen / und auff allen denen / die es verändern werden. Gott versiehet alles/und weiß alles. Wo iemand befürchtet / daß ein Irthum / welcher wieder die Vernunfft streitet/in diesem Testament ist/ so wird er wol thun/wenn er die Sache in der Güte beyleget. Gott ist gütig und wolthätig. O ihr/die ihr glaubet/das Fasten ist euch befohlen/gleich wie es auch denen befohlen gewesen/ welche vor euch gewesen sind / ihr sollet Gott fürchten / und eine gewisse anzahl Tage absonderlich fasten. Wenn iemand unter euch kranck / oder in der Zeit des Fastens auff der Reise ist / so soll er die Tage zehlen / die er nicht gefastet hat/ und sie an derer stelle auff eine ander Zeit legen: welche keine Krafft zu fasten haben/ sollen das Fasten mit Almosen ersetzen. Welcher gehorsam ist/ der thut wol; wenn ihr fastet/ so thut ihr wol / fastet den Monat Ramaran, in welchem der Alkoran auß dem Himmel herab kommen ist/ das Volck auff den rechten Weg zu leiten; Er begreifft in sich die Gebote des Göttlichen Rechts / und den Unterscheid des guten und bösen. Alle die biß zu diesen Monat kommen/ müssen fasten. Derjenige/welcher kranck oder auff der Reise ist/ soll die Tage die er nicht gefastet / auff eine andere Zeit nach seiner gelegenheit verlegen: Gott wil daß sein Wort euch leichte und nicht schwer seyn solle. Er wil daß ihr die Tage der Fasten erfüllet / und daß ihr ihm / weil er euch auff den rechten Weg leitet / dancken sollet / vielleicht werdet ihr ihm Danck davor erweisen. Ich wil bey meinen Dienern seyn/wenn sie die Geheimnüsse meines Gesetzes untersuchen/ich wil ihr Gebet erhören/wenn sie mich anruffen / damit sie in dem gehorsam meiner Gebote beständig bleiben; vielleicht werden sie dem rechten Weg folgen. Es ist euch ver-

(a) Safa und Merva sind zwey Berge bey Mecha. (b) Besiehe Kotabel Tenoir.

gönnet euere Frauen des Nachts in der Fasten zu erkennen; sie sind euch nöthig/als euere Kleider/ und ihr seyd ihnen auch nöthig / wie ihre Kleider. Gott weiß / daß ihr sonsten euere Seelen sollet verrathen haben. Er ist gütig gegen euch / und hat euch Verzeihung gegeben / bekennet ihn / und thut was Gott euch befohlen hat. Esset und trincket so lange / biß ihr den weissen und schwartzen Faden durch das Licht der Morgenröthe unterscheidet / und fanget als denn an / biß an die Nacht zu fasten. Er kennet euere Frauen nicht / wenn ihr in die Kirche seyd. Dieses sind die Gräntzen / so von Gott vorgeschrieben sind/überschreitet sie nicht. Also offenbahret Gott seine Gebote dem Volcke. Vielleicht wird es die Frucht seiner Göttlichen Majestät vor Augen haben. Verschwendet euere Güter nicht unnützlich und auß Eitelkeit/bestechet euere Richter nicht durch Gaben und Geschencke / bößhafftig eines andern Gut zu verschlingen. Man wird euch auch dem neuen Mond befragen / sagt / daß dieses das Zeichen ist/ vor die Pilgrim bestelle. Es ist nicht ehrlich/ daß ihr in eines andern Hauß von hinten zu hinein gehet; Wer Gott fürchtet / thut wol / daß er durch die Thüre eingehet. Fürchtet Gott/ so werdet ihr selig seyn; streitet vor sein Gesetz wieder die / so euch antasten werden. Thut niemand unrecht / liebet die nicht/welche ungerecht sind. Fliehet die Unglaubigen/wo ihr dieselbigen auch findet / und vertreibet sie auß ihren Ort/darauß sie euch würden vertrieben haben. Der auffruhr ist ärger als der Mord. Bekrieget sie nicht Mecha/biß sie euch angreiffen / wenn sie euch aber alda bekriegen/so tödtet sie/sothanig ist die Straffe der Ungläubigen. Wenn sie ein Ende an ihren Unglauben machen / so wird Gott ihnen gnädig und barmhertzig seyn; bekrieget sie/den Auffruhr zu meiden. Der Glaube kömt von Gott her / wenn sie ein Ende an ihrer Boßheit machen/so sollet ihr keine Feindschafft wieder sie/sondern nur wider die Bösen pflegen. Wo sie euch in dem Monath Mharam bekriegen / so sollet ihr auch in demselbigen Monath wider sie streiten; und haltet auch gleiche Vergeltung in Ehrerzeigungen. Beschädiget die / so euch in diesem Monath beschädigen werden/ auff gleiche weise / wie sie euch werden beschädiget haben. Fürchtet Gott / und wisset/ daß er mit denen ist/die ihn fürchten. Gebet zu seiner Ehre / und werffet euch selber nicht in euer Verderb. Thut wol/ er liebet die / welche wol thun. Vollbringet die angestelte Pilgrimschafft/ wenn ihr nicht durch euere Feinde daran verhindert werdet / oder so viel Gelegenheit habt sie zu vollbringen. Bescheret eure Häupter nicht ehe und bevor ihr an den Ort/ der zur Opfferung bestimmet ist/ kommen seyd. Wenn jemand von euch kranck ist / oder Hauptwehe hat/so sol er durch Fasten / Almosen und Opffer darfür genug thun / wenn ihr an einen sichern Ort / und gegen euere Feinde beschützet / kommen seyd. Diejenigen/ welche ihre Wallfart zu vollziehen verhindert werden / und keine Mittel haben die verordneten Opffer zu vollbringen/ sollen drey Tage auff ihrer Wallfarth / Fasten / und sieben Tage / in ihrer Widerkehrung / welches in allen zehen Tage sind / wo sie mit ihren Gemahlin und Haußgesind nicht zu Mecha gesessen sind (a) Fürchtet Gott / und wisset / daß er strenge in seinen Straffen ist. Die Walfarth muß in einem gewissen Monaht vollbracht werden. Diejenigen / welche sie zu bestimter Zeit thun wollen / sollen ihre Frauen nicht erkennen / demüthig seyn/und keinen Zanck und Streit auff dieser Reise haben. Gott weiß alles das gute / was ihr thut; er wird euere Mittel vermehren/er ist ein grosser Vergelter. O ihr / die ihr weise seyd / fürchtet mich. Ihr sündiget nicht/wenn ihr gutes von euern HErrn bittet / und auff dieser Reise Kauffmannschafft treibet. Wenn ihr von dem Berg Arefat abreiset / so dencket an Gott auff dem Berge Maucher; gedencket / wie er euch geleitet / und wie ihr vorher geirret habt. (b) Gehet durch den Ort / dadurch das Volck durch zugehen pfleget/und bittet Gott umb Vergebung / er ist gütig und barmhertzig. Wenn ihr euer Gebet verrichtet habt / so gedencket mit Andacht an euern Gott / gleich wie euere Väter an euch gedacht haben. Es sind Leute unter dem Volck/welche sagen: HErr gib uns Gutes in dieser Welt / und haben kein Theil in der andern: dahingegen sind andere / welche sagen: HErr gib uns Gutes in dieser Welt/das Paradis in der andern / und bewahre uns für dem Höllischen-Feuer. Sie werden alle das Gute und Böse finden / was sie gethan haben. Gott ist genau in Rechnung zuhalten. Wer seine Reise zween Tage eher gethan hat/wird nicht sündigen/ auch derjenige nicht / welcher sie außstehet / so er Gott fürchtet / und wisset / daß ihr alle dermahleins vor seiner Göttlichen Majestät werdet versamblet werden / gerichtet zu werden. Es sind Leute / welche/weil ihr Gründe euch in dieser Welt angenehm seyn / werden / Gott zum Zeugen deßjenigen / was in ihrem Hertzen ist/ruffen. Sie sind aber euch sehr schädlich/als sie nachdem sie von euch gewichen sind/und auff der Erden wandeln/ alda schädliche Dinge verüben. Sie verderben den Ackerbau / und die Früchte. GOtt hat keinen Gefallen an Unordnungen: Da man zu ihnen sagte: fürchet Gott / da hat der Hochmuth sambt der Sünde sie eingenommen. Es wird aber die Helle ihre Wohnung seyn. Es sind unter dem Volck/die ihre eigene Personen verkauffen / wegen der grossen Begierde/so sie haben Gott zugefallen. Warlich / er ist gütig gegen die/welche ihm dienen. O ihr/die ihr an Gott glaubet/gehorchet seinen Gebothen/ und folget nicht des Teuffels Fußstapffen: er ist euer offenbahrer Feind. Wofern ihr Gott erzürnet/nach dem ihr seine Gebot begriffen habt / (c) so wisset/ daß er allmächtig ist/ euch zustraffen/ und daß er vorsichtig ist in seinen Wercken. Wollen die Bösen erwarten, daß GOtt ihnen in dem dunckeln in einer Wolcke erscheinet? Oder die Engel mit Befehl / sie zu vertilgen? Sie sollen alle vor seiner Göttlichen Majestät versamlet werden/ gerichtet zu werden. Fraget die Kinder Israël / wie viel Wunderthaten man ihnen gezeiget hat. Derjenige/welcher die Wolthat verändert/ die er von GOTT empfangen hat / wird schwerlich gestrafet werden. Die Bösen halten viel von dem Leben dieser Welt / und spotten derer welche an GOtt gläuben: aber die / welche Gott fürchten / sollen an dem Tage des Gerichts über ihnen seyn. Er machet reich/ohne Rechnen/welche ihm gut düncken / mit seinen Gütern. Die Welt hatte einerley Gottesdienst/ehe die Bößheit überhand nahm. (d) Gott hat seine Propheten gesandt / das Volck zu unterweisen / ihre Fehler und Irrthüme ihnen zu zeigen / und ihnen die Freude des Paradises zu verkündigen. Er hat mit ihnen das warhaffte Buch gesandt / die Streitigkeiten so zwischen den Menschen waren zu urtheilen. Niemand hat dem/was darinnen begriffen ist/widersprochen/als diejenigen / (e) welche Erkäntnüß der Schrifften hatten / und dieses zwar wegen des Neids/der unter sie kommen ist. Gott hat diejenigen geleitet / welche seine Gebote gehalten / und welche durch seine Zulassung seinem Willen gehorchet haben. Er leitet die/ so ihm gutdüncket/auff den rechten Weg. Gläubt ihr / daß ihr in das Paradis eingehen werdet / wo euch nicht dasjenige begegnet / was denen / die euch vorgangen begegnet ist? Sie waren Elend und mit Kranckheiten beleget/und beheret dermassen/ daß der Prophet zu den wahren Gläubigen / die bey ihm waren/ sagte: wenn wird die Göttliche Hülffe kommen? Ob schon die Göttliche Hülffe nicht ferne von dannen war! Sie werden euch auf das / was sie außgeben müssen fragen. Aber saget zu ihnen; ihr sollet euern Vater und Mutter/euern Anverwanten/ den Armen/ den Wäisen und den Pilgrimmen mit euern Gütern helffen. Gott weiß/ was ihr alles gutes werdet gethan haben. Die Kriege sind euch zu gesandt/ob es schon wider euern Willen ist. Es kan geschehen/daß ihr ein Ding fliehet/welches euch nützlich ist/und daß ihr etwas liebet/ was euch schädlich ist. Gott weiß was ihr nicht wisset. Mann wird euch fragen/ob in dem Monath Mharam Krieg seyn werde! saget zu ihnen / daß in diesen Monath schwere Kriege seyn werden/ welche vor den Volck den Weg des Gesetzes Gottes und der Boßheiten verschliessen/und die Welt nach Mecha zugehen verhindern werden. Das Volck von Mecha zuvertreiben / ist eine sehr grosse Sünde/ der Auffruhr ist ärger als der Mord. Die Bösen werden nicht auffhören euch zu bekriegen / biß daß sie wo sie anders können/euch von euern Gottesdienst abgewendet haben. Die guten Wercke desjenigen unter euch/der sein Gesetz verlässet/ und ungläubig stirbt / werden in dieser Welt unnützlich seyn/ und er wird in das Höllische-Feuer verbannet werden. Diejenigen/ welche an GOtt glauben/die sich

(a) Besiehe die Erklärung des Chafai. (b) Die Betavi sagt: ziehet alda durch/wie Adam und Abraham durch gezogen sind.

(c) Besiehe Gelaldyn. (d) Besiehe Kitabel Tenoir. (e) Diese sind die Juden und Christen/ besiehe Gelaldyn.

en den Bösen absondern/ die ihre Häuser umb seiner Göttlichen Majestät Dienst wollen verlassen / und die umb des Glaubens Willen streite/ verhoffe seine Barmhertzigkeit. Sie werden euch bey dem Wein und auff den Schauspielen fragen; aber saget zu ihnen: daß man bey ihnen eine sehr grosse Sünde findet/ auch keinen Nutzen vor die Menschen/ sondern daß das übel/ welches sie verursachen/ gröſſer ist/ als der Nutz/ den sie bey bringen. (a) Sie werden euch nach demjenigen fragen/ was sie in ihren Gottfürchtigen Wercken anzuwenden schuldig sind. Aber saget zu ihnen: dasjenige/ was ihr/ nachdem euere Sachen verrichtet worden/ übrig haben werdet; also unterweiset euch Gott seine Gebote/ vielleicht werdet ihr an die Irrdischen und Himmlischen Dinge gedencken. Sie werden euch nach den Weisen fragen / saget zu ihnen; wo euers mit ihrem Gut vermenget ist/ so thut ihnen kein Unrecht; sie sind euere Brüder in Gott. Welcher diejenigen kennet/ die Gutes und Böses thun. Wenn er gewolt hätte/ so würde er euch noch viel genauer gedrucket haben. Denn er ist allmächtig und sehr gerecht/ heyrathet keine Frauen/ die an viel Götter gläuben/ biß sie an einen einigen Gott gläuben; ein rechtgläubige Slavin ist besser / als eine Ungläubige Freye/ ob sie euch schon angenehm ist. Die Ungläubigen sollen zu den Höllischen-Feuer / geruffen werden; und GOtt ruffet durch seinen reinen Willen die Menschen zum Paradis/ und zu seiner Barmhertzigkeit / und offenbahret ihnen seine Befehle/ daß sie vielleicht an ihn gedencken sollen. Man wird euch nach der Monat-Zeit der Weiber fragen: Antwortet/ daß sie unrein seyn; sondert euch von den Frauen ab/ wenn sie ihre Stunden haben/ und nahet euch nicht zu ihnen/ biß sie gereiniget sind. Wenn sie rein worden/ so nahet euch zu ihnen/ sintemahl solches GOtt befiehlet. Er liebet die/ welche sauber und rein sind. Euere Frauen sind euer Ackerbau/ nahet euch zu euerm Ackerwerck nach euern Belieben / und thut gutes vor euere Seelen/ und ihr werdet es noch dermahleins befinden. Fürchtet Gott und verkündiget seine Gebote den Rechtgläubigen. Euer Gottesdienst läſſet nicht zu vergessen und offt bey Gott zu schweren / euch zu rechtfertigen. GOtt verstehet und weiß alles. Er wird auff das nicht Acht haben/ was ihr unbedächtig sagen werdet/ welches niemand hinderlich ist; er wird aber das sehen / was in euern Hertzen ist. Er wird denen gnädig und barmhertzig seyn / welche schweren werden/ daß sie ihre Frauen in vier Monaten nicht berühren wollen; wenn sie wieder zu ihnen kehren/ ist gütig und barmhertzig/ und wo sie dieselbigen verstossen werden / er verstehet und weiß er alles. Die verstossenen Frauen sollen warten/ biß sie ihre Monatliche Zeit viermahl gehabt haben/ ehe sie wieder heyrathen: es ist ihnen nicht vergönnet/ was Gott in ihrem Leibe geschaffen hat / zu verbergen/ wo sie an seine Göttliche Majestät und an den Tag des Gerichts gläuben. Wenn sie von ihren Männern weglauffen/ sollen sie wieder zu ihnen gebracht werden / denn das ist ehrlich. Die Frauen müssen ihre Männer/ und die Männer ihre Frauen auch ehren / aber die Männer haben eine Stuffe vorzug vor ihnen; GOtt ist allmächtig und allein weise in dem/ was er verordnet hat. Die Ehescheidung muß vor das erste und anderemahl mit Gelindigkeit / Ehrbarkeit und Wolthaten geschehen. Es ist euch nicht vergönnet den Frauen etwas von dem/ was ihr ihnen gegeben habt / zu nehmen/ so ihr alle beyde befürchtet / daß ihr Gottes Gebote nicht vollringen könnet; so ihr aber alle beyde die von GOtt vorgeschriebene Grentzen oder Schrancken zu übertreten fürchtet/ so werdet ihr wolthun / wenn ihr euch zusammen schicket. Solches sind die Gebote seiner Göttlichen Majestät; übertretet sie nicht: Die sie übertreten / thun grosses Unrecht. Welcher seine Gemahlin dreymahl verstossen hat/ mag sie nicht wieder nehmen / biß daß sie mit einem andern getrauet gewesen/ von welchem sie auch verstossen worden; alsdenn mögen sie wieder zusammen kommen/ und ohne Sünde einander wieder Heyrathen; wo sie darfür halten/ daß sie in den Schrancken/ von Gott vorgeschrieben/ welche er den Weisen und Fürsichtigen offenbahret/ bleiben können. Wenn ihr euere Weiber verstosset/ so sagt ihnen/ wie lange sie warten müssen/ ehe sie wieder Heyrathen. Nehmet sie mit Keuschheit und Ehrbarkeit/ und verlasset sie auch auff gleiche weise. Gebt ihnen Geschencke nach euern Mitteln/ und nehmet sie nicht/ sie zubeleidigen/ und übel zuhalten/ peiniget sie nicht; welche solches thun/ beschädigen ihre Seelen. Treibet nit das Gespött mit Gottes Gebothen. Gedencket an seine Gnade/ und wie er die Schrifft/ die Wissenschafft/ und die Geheimnüsse seines Gesetzes euch gelehret hat. Fürchtet Gott/ und wisset daß er alles weiß / was ihr thut. Wenn ihr euere Frauen verstosset / so sagt ihnen/ wie lange sie warten müssen/ ehe sie wieder Heyrathen/ und verhindert sie nicht nach Gottes Geboten zu freyen. Man verkündiget diese Dinge denen unter euch/ welche an Gott und an den Tag des Gerichts gläuben / es ist ihnen nützlich/ solches also zugebrauchen / GOtt weiß hierinnen/ was ihr nicht wisset. Die Frauen sollen ihre Kinder zwey gantzer Jahre saugen lassen/ wenn sie die bestimte Zeit sie zu seugen vollbringen wollen. Der Vater sol nach seinem Vermögen seine Frau und seine Kinder ernehren und kleiden / wendet nicht mehr auff / als euere Mittel zu reichen können. Der Vater und Mutter sollen ihrer Kinder halben sich nicht in Mangel setzen. (a) Der Erbe soll thun / wie ihm hiebevor befohlen ist (er sol seinen Vater und Mutter nach seinen Vermögen unterhalten.) Wenn die Eltern vor zweyer Jahre Verlauff ihre Kinder entwehnen wollen/ mögen sie solches thun/ ohne GOtt zu erzürnen/ wenn sie beyde darüber einig sind. Wenn ihr euer Kinder durch andere Frauen / als durch euere eigene auffziehen und säugen lasset/ so wird Gott darumb nicht zornig werden / wenn ihr ihnen ihren Lohn nach Gebühr und Ehrbarkeit gebet; Fürchtet Gott / und wisset / daß er alles siehet/ was ihr thut.

Die Wittiben sollen nach ihres Mannes Tod vier Monden und zehen Nächte warten/ ehe sie wieder heyrathen; und wenn sie diese Zeit außgewartet haben / mögen sie thun/ was ihnen nach vernünfftigen Ursachen und Ehrbarkeit gut zu seyn düncket/ Gott wird nicht erzürnet werden/ wenn ihr einig geheim Wort zu den Frauen sagt/ die ihr zu heyrathen ersuchet/ ob ihr schon in euerer Seele das Vorhaben / so ihr habt sie zu heyrathen/ verberget; er weiß / daß ihr an sie gedencken werdet: Erkennet sie nicht heimlich / ehe und bevor ihr die Worte/ welche durch das Gesetz geboten sind/ geredet habt/ und verbindet euch nicht zu Heyrathen / ehe die Zeit / welche durch die Schrifft verordnet/ erfüllet ist. Gott weiß alles/ was in euern Hertzen ist; Nehmet euch in acht/ er ist süsse und gütig denen/ die ihn fürchten. Euere Frauen zu verstossen/ ehe ihr sie berühret habt/ ist keine Sünde; ihr sollet ihnen einige Geschencke geben/ und ihnen gutes thun/ nach dem Maaß euers Reichthums oder Armuths / und höfflich mit ihnen umbgehen: alß wären sie von frommen Leuten gebrauchet. Wenn ihr sie verstosset/ ehe ihr sie berühret habt/ und wenn ihr einige Geschencke an Kleidern / Haußrath und andern Dingen ihnen gethan habt / so sollen sie den halben Theil davon haben/ wenn sie es euch nicht lassen/ oder derj Mann / der das Verbündnüß der Heyrath in seiner Hand hat/ nicht alles auß Höfflichkeit ihnen behalten lassen wil. Es ist dienlich sie zu lieben / und die Wolthaten unter euch nicht zuvergessen; Gott siehet alles/ was ihr thut. Nehmet euch in acht/ wenn ihr euer Gebet thun sollet/ insonderheit das Mittags Gebet / und seyd Gott gehorsam. Wenn ihr euch vor euern Feinden fürchtet / und nicht niederknien / noch die euch anbefohlne Pflicht vollbringen könnet / so unterlasset derowegen doch nicht euer Gebet zu Fuß oder zu Pferde zuthun; und wenn ihr von der Furcht erlöset seyd / so gedencket an GOtt / und wie er euch dasjenige / was ihr nicht wisset/ gelehret habe. Welche im letzten Zügen liegen/ sollen durch ihr Testament ihren Frauen gutes thun/ und ihnen Mittel geben/ so lange sie leben/ wenn sie warten müssen/ ehe sie wieder Heyrathen. Vertreibet sie nicht aus euern Häusern: so sie darauß gehen/ wird die Sünde dessen / was sie ihnen selber anthun/ nicht auff euch seyn. Gott ist barmhertzig und gerecht; ihr sollet auch nach euern Vermögen den Frauen Gutes thun/ die ihr verstossen habt / das ist ehrlich bey denen/ die Gott fürchten; also lehret Gott euch seine Gebote/ vielleicht werdet ihr sie begreiffen. Sehet ihr diejenigen nicht/ die auß ihren Häusern gegangen sind wegen der Furcht / die sie vor dem Tode hatten? Derer sind viel tausend an der Zahl. Gott sprach zu ihnen: Sterbet / darnach hat er sie wieder aufferwecket; GOtt ist der Wolthäter

(a) Besiehe Gelaldyn.

(a) Besiehe Gelaldyn.

ter des Volcks/abet der grösseste Theil dancket ihm nicht vor seine Wolthaten streitet vor sein Gesetz / und wisset / daß er alles verstehet und weiß. Wer ist / der ihn eine Wolthat leihen wird?er wird ihm durch vielen Anwachs vergrössern. Er nimt und gibt die Güter denen/als ihm gut düncket. Ihr werdet alle wieder vor ihm kommen / gerichtet zu werden. Wisset ihr / daß ein hauffen der Kinder Israel nach Moses tode/zu ihren Propheten sagte? sende uns einen König/wir wollen mit ihn vor Gottes Gesetz streiten. Er sprach zu ihnen: seyd ihr ungehorsam in Gottes Gebothen gewesen / so werdet ihr es nicht thun wollen. Sie sprachen: wir haben keine grössere Begierde als vor die Ehre seiner Göttlichen Majestät zu streiten; wir sind umb dieser Ursache willen auß unserm und auß unser Eltern Häusern außgegangen. Nichts desto weniger / als man ihnen befahl zu streiten / wichen sie / außgenommen etliche unter ihnen; aber Gott kennet die wol / welche ihn erzürnen. Der Prophet sagte zu ihnen: Gott hat euch Saul zugeschicket/euer König zu seyn. Sie sprachen: worumb soll er unser König seyn? wir verdienen den Königlichen Stand besser als er; er ist nicht reich genug. Er sagte wieder: Gott hat ihn erwehlet über euch zu gebieten; er hat seine Wissenschafft und Gestalt vergrössert. Er gibt den Königlichen Stand denen / nachdem ihm gutdüncket; er ist mild und fürsichtig in allen was er thut. Ihr Prophet sprach zu ihnen: das Zeichen seiner Herrschafft soll seyn / das der Kasten von Gottes wegen euch erscheinen wird / euch zu versichern / in welcher das übrige seyn wird / welches das Volck/Mosis und Aaron,nachgelassen hat/ und soll durch die Engel getragen werden. Dieses soll euch zum Zeichen seiner Herrschafft dienen / so ihr an Gott glaubet. Als Saul mit seinen Scharen außzog / gegen seine Feinde zu streiten / sprach er: Gott wird euch durch eine Wasserfluß prüfen / wer auß diesem Fluß trincket / der wird nicht von den meinen seyn. Es sey denn/daß er mit der Hand darauß trincket. Sie truncken nach ihren belieben darauß/außgenommen etliche wenige unter ihnen; und nachdem er mit den Rechtgläubigen über diesen Fluß gezogen war / sagten sie: wir haben heute nicht kräffte genug dem Goliath und seinen Scharen zu wiederstehen. Aber die an Gott glaubeten und seine Göttliche Majestät fürchteten / sprachen: wie offt hat durch Gottes Zulassung ein kleiner hauffe ein grosses Heer geschlagen? Er ist mit denen / die Geduld haben. Da sie nun den Goliath und seine hauffen hervor kommen sahen/sagten sie: Herr / gib uns Geduld/ mache unsere tritte gewiß/ und gib uns den Sieg über die Unglaubigen. Sie überwunden ihre Feinde durch Gottes Zulassung.

David tödtete den Goliath / und Gott gab ihm dem Königlichen Stand / und die Wissenschafft des Zukünfftigen.

(a) Wenn Gott die Völcker wieder einander nicht sich empören liesse / würde die gantze Erde voller Unordnung seyn. So beschaffen sind Gottes Wunderthaten / die ich mit Warheit erkläre. Ihr seydt warlich einer von den Propheten seiner Göttlichen Majestät. Wir haben den Propheten Wolthaten gegeben/doch etlichen mehr als den andern: viel haben zu ihren Herrn geredet / und etliche sind höher/ als die andern/erhoben. Wir haben Jesu/Maria Sohn/ die Wissenschafft gegeben / und durch den Heiligen Geist gestärcket. Wenn Gott gewolt hette / so würden die Propheten/ welche vor diesem kommen sind/nicht getödtet worden seyn/nachdem sie seine Gebote gelehret hatten. Die Menschen waren unterschiedlicher Meynung/ etliche haben an GOTT geglaubet/und die andern waren Böse. Wenn es Gott beliebet hette/sie würden nicht getödtet seyn worden; aber er thut / was er wil. O ihr/die ihr wahre Glaubigen seyd/ wendet einigen Theil der Güter die wir euch gegeben haben/ an Almosen ehe der Tag komt / an welchem man kein Lösegeld/ Almosen/ Beschirmung noch Gebete/die euch helffen können/wird finden. Gewißlich die Unglaubigen haben sehr groß unrecht. Gott! es ist nicht mehr den ein einiger lebendiger und ewiger Gott; dencket nicht/daß er schlaffe oder träume; alles was im Himmel und auff der Erden ist/das gehöret ihm zu. Wer wil für euch bey seiner Göttlichen Majestät Unterhandelung pflegen/als durch seine Erlaubnüß? Er weiß alles/was die Menschen thun/und was sie gethan haben; sie wissen nichts / als

(a) Besihe Gelaldyn.

was er ihnen zu lehre beliebet hat; Der Saum seines Stuhls begreiffet Himmel und Erden / und es ist ihm nicht schwer diese beyde zu bewahren; er ist allmächtig und herrlich. Das Gesetz muß man nicht verschweren; es offenbahret den Unterscheid des Glaubens und der Gottlosigkeit. Wer nicht an Tagot, noch an den Teuffel/sondern an GOTT glaubet,der ist mit der stärckesten Verknüpffung gebunden/ die nicht losgehen oder reissen noch abgeschnitten werden kan. Gott verstehet und weiß alles. Er bewahret und beschirmet diejenigen/ welche an seine Einheit glauben / er wird sie auß der Finsternüß kommen lassen / und an das Licht bringen: Die Bösen sollen den Tagot und den Teuffel zum Beschirmer haben. Er wird sie auff dem Lichte kommen lassen / und in die Finsternüß bringen: solche Leute sollen ewig in dem Höllischen Feuer bleiben. (a) Mercket ihr nicht die Wercke dessen / dem GOTT den Königlichen Stam gegeben? Wie er mit Abraham von GOTT Streitwort gewechselt; Abraham sagte zu ihm: Mein Herr ist derjenige / welcher das Leben und den Todt gibt. Er aber sagte: Ich/ich gebe meinem Unterthanen das Leben nach meinem gutdüncken. Abraham antwortete: GOTT lässet die Sonne von Morgen auffgehen / lasset ihr sie von Abend auffgehen. Da erschrack der Unglaubige darüber. Gott leitet die ungerechten Menschen nicht. Habt ihr die Wirckung dessen angemercket / welcher in ein verwüstet und verdorben Dorff kommen/ und gesagt hat? wie ist es müglich / das GOTT diesem Dorffe nach seinem tode / sein Leben kan wiedergeben/und es nach so einer grossen Vertilgung wieder auffrichten? Da hat ihn GOTT sterben / und nachdem hundert jahre verflossen wären/ihn wieder auffwecken lassen/und zu ihm gesagt; wie lange Zeit seyd ihr alhier geblieben? er antwortete/ich bin hier anderthalb Tag gewesen; im gegentheil / ihr seyd hundert Jahr alhier gewesen. Besehet euere Speise und Tranck / ob sie wegen länge der Zeit nicht verändert sind / und beschauet euern todten Esel; sie sind Beine die weiß seyn. Ihr sollet aller Welt und den Nachkommen zum Vorbild dienen. Besehet euers Esels-Beine / ich wil sie wieder zusammen bringen / und mit ihrem Fleisch bekleiden. Als er diese Wunderthat sahe / sagte er: ich bekenne / das GOTT allmächtig ist. Gedencket/das Abraham gesagt hat: Herr / zeiget mir / wie ihr die Todten aufferwecket: darauff GOTT antwortete: Glaubet ihr nicht an meine almächtigkeit? Er antwortete: ja Herr/ aber erhöret mein Gebet / mein Hertz zur Ruhe zu bringen. Er antwortete: nehmet vier Vögel / reisset sie alle gleich in stücken / und bringet die stücke auff diese Berge/und ruffet sie darnach; so werden sie alsofort zu euch kommen. Gott weiß alles / und ist sehr vorsichtig in seinen Wercken. Die Handlung derer / welche ihre Güter zu seiner Ehre anwenden / ist gleich einem Gersten-Korn / welches sieben Ahren/und jedwede Ähre hundert Körner herfür bringet. Gott vermehret derjenigen güter vielfaltig / nachdem es ihm gutdüncket; er ist mild / und weiß alles. Welche sonder Bereuung und Verwurff ihre Güter zu seiner Ehre anwenden/ denen soll es durch seine Göttliche Majestät vergolten / und sie am Tage des Gerichts von Furcht und Quaal erlöset werden. Die guten Worte und die Verzeihung gehen dem Almosen vor/ worauff eine Bereuung erfolget. Gott ist sehr reich und barmhertzig. O ihr/die ihr an Gott glaubet/machet durch Bereuung und Vorwurff euere Almosen nicht unnützlich; gleich wie diejenigen thun / welche auß Ruhm und Heucheley und zum Schein Almosen gebẽ. Sie glauben nicht an GOTT/noch an den Tag des Gerichts/ihre gute Wercke sind gleich einer Klippen/ auff welcher ein wenig Erde ist/ die von einem grossen Regen / der darauff fället / mit weggeführet wird / der alda nichts gelassen hat. Ihre Arbeit wird unnützlich seyn; und sie werden keinen Lohn davor empfangen/denn Gott liebet die Scheinheiligen und Gottlosen nicht. Die Handlung derer / welche Almosen geben/ Gott zu gefallen/oder ihre Seelen zu erhalten/ist gleich einem/so auff einen hohen Ort gesäet wird / darauff ein grosser oder leichter Regen gefallen / welcher ihre Frucht vielfältig vermehret hat. Gott siehet alles/was ihr thut.

Ist jemand unter euch / der einen Garten zu haben wünschet / welcher mit Palm-Bäumen und Wein-Trauben gezie-

(a) Besiehe Gelaldyn.

zieret ist? in welchem viel Spring-Brunnen und Bächen fliessen? und der voll allerhand Frucht ist? und daß das Alter mit den jungen und schwachen kindern ihn zertritt/und daß ein heisser Wind komt/welcher desselbigen Pflantzen verbrennet? Gott lehret euch also seine Geheimnüsse; vielleicht werdet ihr daran gedencken. O ihr/ die ihr glaubet/leget an gottselige wercke/ und gebt Almosen von den Gütern/die ihr bekommen habt/ und von den Früchten der Erden/ die euch Gott gegeben hat. Wünschet nicht nach Gütern/die übel erlanget sind/ Almosen davon zu geben/ sie werden anders nicht als euch zur Schande empfangen werden/ und wisset/ das Gott sehr reich/ und lobwürdig ist. Der Teuffel wird machen daß ihr euch vor der Armuth fürchtet/ und euch die Innerdigkeit befehle: aber Gott verheisset euch seine Gnade und Barmhertzigkeit; er ist mild/ und weiß alles. Er gibt denen Wissenschafft so ihm gutdüncken. Und wem die Wissenschafft gegeben wird/ der hat einen sehr grossen Schatz bekommen/ welcher von niemand als von den Weisen hoch geachtet wird. Gott siehet die Almosen und Gelübde/ die ihr thut; und die Bösen werden in den Tage des Gerichts der Beschirmung beraubet seyn. Ihr thut nicht übel/ wenn ihr euere Almosen sehen lasset; ihr thut wol/ so ihr sie verberget/ solches wird viel von euern Sünden zudecken. Gott weiß alles/ was ihr thut. Ihr seyd nicht verpflichet/ das Volck auff den rechten Weg zu bringen; Gott geleitet die so ihm gut düncken. Das Gute und die Almosen/ so ihr thut/ werden vor euere Seele seyn. Wendet nichts an Almosen/ als umb Gottes willen/ es werden euch die guten Wercke/ die ihr thut/ vergolten werden/ und man wird euch kein Unrecht thun. Seyd Wolthäter gegen die Armen/ welche umb des Göttlichen dienstes willen in Armuth sind gerathen/ und nicht arbeiten können; die Unwissenden sollen sie umb ihrer Frommigkeit und Auffrichtigkeit willen für reich halten. Ihr werdet sie an ihrer Gestalt erkennen/ und auch daran/daß sie nichts von der Welt mit dringender Gewalt begehren. Gott wird wissen/ was ihr ihnen gutes thun werdet. Welche Almosen geben/ es sey bey Tag oder bey Nacht/ heimlich oder öffentlich/ denen wird es von Gott vergolten werden. Sie haben sich vor nichts zu fürchten/ und werden an dem Tage des Gerichts von aller Quaal frey seyn. Die Wucherer sollen gleich den besessenen wieder aufstehen/ weil sie gesagt haben/ daß der Kauffhandel dem Wucher gleich sey: Gott lässet den Kauffhandel zu/ und verbeut den Wucher; derjenige/ zu welchem Gottes Wort kömen ist/ und der den Wucher verlassen hat/ überkömt das Vergangene/und GOTT wird ihm seine Mißhandelung vergeben. Wer aber zu den Wucher sich wiederkehret/ nachdem er ihn verlassen hat/ der wird in dem Höllischen-Feuer gestraffet werden. GOtt hat ein Greuel an den Wucher/ er liebet die/ welche Almosen geben/ aber nicht die Ungläubigen. Denjenigen/welche an GOtt glauben/ gute Wercke erweisen/ ihre Gebete zu bestimter Zeit thun/ und den Zehenden geben/ sol es von seiner Göttlichen Majestät vergolten werden; sie sollen an dem Tage des Gerichts von Furcht und Quaal erlöset seyn. O ihr/ die ihr an GOtt gläubet/ habt seine Furcht vor Augen/ und verlasset den Wucher/ so ihr seinen Gebothen gehorchen wollet; und wo ihr es nicht thun wollet/ so wird GOtt und sein Prophet wieder euch streiten: wo ihr euch bekehret/ so sollet ihr euer Fürnehmstes behalten. Thut niemand Unrecht/ so wird euch auch kein Unrecht gethan werden. Weñ ewere Schuldener euch nicht bezahlen können/ und in Noth sind/ so werdet ihr wolthun/ wenn ihr mit ihnen in die Gelegenheit setzet und wartet/ und so ihr ihnen einig Almosen gebet/ so thut ihr wol. Fürchtet den Tag/ an welchen ihr alle wiederumb vor GOtt erscheinen werdet/ und einem jeden/ was er verdienet hat/ohne Ungerechtigkeit/wird bezahlet werden. O ihr/ die ihr an GOtt gläubet/ wenn ihr mit einiger Schuld beladen seyd/ lasset eine Schrifft deßwegen machen. Der Schreiber des Contracts/ sol nach der Gerechtigkeit den Vertrag zwischen euch schreiben/ und zu schreiben sich nicht wegern/ wie ihn GOTT unterwiesen hat; aber der Schuldener sol/ was er schuldig ist/ gantz bezahlen/ und die Forcht seines HErrn vor Augen haben. Wenn der Schuldener nicht klug oder kranck ist/ und er nicht bezahlen kan/ so sol sein Vormund/ oder derjenige/ welcher seine Sachen verwaltet/ vor ihm genug thun. Ruffet zween Gezeugen zu euch: wo ihr nicht zween Männer finden könnet/ so sol einer mit zwo Frauen genug seyn/ derer Gezeugnüß euch gefallen sol: wo einer an seiner Pflicht ermangelt/ so sol der andere ihn daran erinnern. Die Zeugen sollen ihr Zeugnüß nicht wegern/ob sie schon in grosser Anzahl geruffe sind. Machet von euerm Zeugnüß zu schreiben keine Schwerigkeit/ es betreffe viel oder wenig und setzet eine gewisse Zeit/ in welcher die Bezahlung geschehen muß: solche Schrifftē sind recht vor Gott/ geben dem Zeugnüß mehr Krafft/ und sind dienlich zu verhindern/ daß ihr einer über den andern nicht klagē dürffet. Wenn euere Kauffmanschafft oder Wahre gegenwertig ist/ solt ihr sie alsofort zu euch nehmen; ihr werdet alsdenn nicht sündigen/wenn ihr keine Schrifft oder Vertrag darüber machet. Ruffet Zeugen/ wenn ihr verkauffē oder kauffen wollet. Die Zeugen und der Vertragschreiber soll keinen Schaden davon haben. Weñ ihr das thut/was euch verbothen ist/werdet ihr sehr übel thun. Fürchtet Gott; er wird euch seine Gebot lehren: er weiß alles. Wenn ihr auff der Reise seyd/und keinē Bund-Schreiber findet/ so sollet ihr Pfand geben. Wenn einer dem andern trauet/ so sol der/ welchen man getrauet hat/ seinen Versprechen genüge thun/ und GOTT seinen HErrn fürchten. Niemand sol sein Zeugnüß verbergen/ und wer es verbirget/wird in seinem Hertzen sündigen: Gott weiß alles/ was ihr thut. Alles was im Himmel und auff Erden ist/ gehöret GOTT zu: ihr möget das/ was in euer Seele ist verbergen/ oder offenbahren/ so wird er Rechenschafft davon fordern. Er vergibt und strafft diejenigen/ wie ihm gut dünckt/ und ist allmächtig. Der Prophet hat dem allen/ was ihm GOtt zu gesandt/ geglaubet/ wie auch wahre Gläubigen. Diejenigen/ welche an GOtt/ an die Engel/an die Schrifften/ und insgemein an alle Propheten/ ohne Außnehmung/ glauben/ sagen: wir haben gehöret/ und sind gehorsam gewesen vergebt uns HERR/ ihr seyd unsere Zuflucht. GOtt fordert von niemand mehr als er thun kan. Das Gute/welches der Mensch thut wird vor-und das Böse/ das er thut/ wird wider ihn seyn. HErr/ vergebt uns/so wir euer vergessen/ und so wir gesündiget haben. HERR/ beladet uns nicht mit einiger schweren Last/ gleich wie ihr die beladen habt/ die vor uns gewesen sind. Beladet uns nicht mit dem/ welches wir zu ertragen nicht vermögen. Tilget unsere Sünden auß; gebt uns euere Barmhertzigkeit; ihr seyd unser HErr/ gebt uns Sieg wider die Ungläubigen.

II.

Das Hauptstück von Joachims Stamm/ welches zweyhundert Regeln begreiffet/ die zu Medina geschrieben sind.

IN dein Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der allerweiseste Gott. GOtt! es ist nicht mehr denn ein einiger lebendiger und ewiger GOtt. Er hat das Buch/ welches die Warheit begreiffet/ und das die Schrifften befestiget/ die vor ihm gesandt warē/euch zugesandt. Er hat das alte Testament und das Evangelium/ welche zuvor zu einer Leitung dem Volck dieneten/ gesandt. Er hat den Alkoran gesandt/ welcher das Gute von dem Bösen unterscheidet. Diejenigen/ welche an Gottes Gesetz nicht glauben/ werdē schwerlich gestrafft werden. Er ist allmächtig und Rachgierig. Es ist vor ihm nichts verborgen/ weder im Himmel noch auff Erden. Er ist es der euch in euer Mutterleib formiret/ wie ihm gutdüncket. Es ist kein GOtt als der allmächtige und allweise Gott. Er sendet euch das Buch/ dessen Gebote euch sehr nothwendig sind: sie sind der Ursprung und an reinigkeit gleich und ohne Widerrede. Diejenigen/ welche in ihrem Hertzen sich neigen von der Warheit abzuweichen/ folgen offtmahls ihrer Neigung/ welche begierig nach Auffruhr ist/ und die Erklärung des Alkorans zuwissen. Aber niemand als Gott/ und die/ welche Tieff in Gelertheit sind/ wissen desselbigen Erklärung. Sie sagen; Wir gläuben an GOtt/ alles komt her von seiner Göttlichen Weißheit/ niemand gedencket gleichwol daran/ als die Weisen. HErr/ laß unsere Hertzen nicht irren/ nachdem ihr uns auff den rechten Weg gebracht habt. Gebt uns euere Barmhertzigkeit; ihr seyd sehr mild gegen

euere Geschöpffe. HErr/ ihr werdet die Welt an dem Tage des Gerichts versamlen; an diesem Tage wird nichts zweiffelhafftiges seyn / in welchen ihr nichts wieder euer Verheissung thun werdet/ und darinnen die Reichthümer und Kinder den Ungläubigen nichts helffen werden/ als das Höllische-Feuer anzuzünden. Das ungläubige Geschlecht Pharaonis/ und die/ welche vor ihm gewesen sind/haben/ GOttes Gesetz gelästert/ und verworffen/ er aber hat sie in ihrer Sünde übereilet; er ist strenge in seinen Straffen. Sagt den Ungläubigen / daß sie überwunden und in dem Höllischen-Feuer/ welches ihnen bereitet ist / versamlet werden sollen. Ihr habt ein Vorbild an den zween Hauffen / welche vor Gottes Ehre gestritten haben; sie sahen mit ihren Augen die Ungläubigen zu wahren Gläubigen und ihnen gleich werden. GOtt stärcket mit seiner Hülffe die/ so ihm gutdüncket; Dieses soll denen / die ein klar Gesicht haben / zum Vorbild dienen. Die Liebe und Begierde zu den Frauen/ Kindern/ Reichthümern/ überfluß an Gold und Silber/ an Pferden / Vieh / und Ackerbau sind den Männern angenehm/ sothanig sind die Reichthümer des Lebens dieser Welt; aber die sicherste Zuflucht ist in GOtt. Sagt zu ihnen/ ich wil euch Dinge verkündigen / die viel besser vor diejenigen sind/ welche die Furcht GOttes vor Augen haben; sie sollen ewiglich im Paradis bleiben/ da viel Flüsse/ Stromen / mit schönen und reinlichen Frauen/ und allerhand Ergetzligkeiten. GOTT siehet diejenigen/ die ihn anbeten und sagen: HErr! Wir gläuben an euer Gesetz / vergebt uns unsere Schulden/ behütet uns vor der Pein des Feuers. Die Geduldigen/ die Beständigbleibenden/ die Rechtgläubigen/ die Gehorsamen/ die Frommen/ die/ welche des Morgens Gott umb Vergebung bitten/ die Engel und die Gelehrten/ welche die Gerechtigkeit lieben/ bezeugen/ daß nicht mehr als ein einiger GOtt ist. Das Gesetz der Seeligkeit ist das Gesetz/ welches seiner Göttlichen Majestät angenehm ist. (a) Niemand unter denen/ so das geschriebene Gesetz wissen/ widerspricht diese Warheit/ als auß Neid. Derjenige / welcher Gottes Geboten nicht gehorchet/ wird seine Göttliche Majestät sehr genau befinden / ihn Rechenschafft geben zulassen. Wenn die Bösen wieder euch mit Worten streiten / so sagt zu ihnen: Ich habe mich gantz dem Willen GOttes ergeben/ mit allen denen / die mir nachgefolget. (b) Fragt diejenigen/ welche das geschriebene Gesetz wissen und nicht wissen/ ob sie GOTT ergeben sind. Wo sie sich ihm ergeben/ so werden sie dem rechten Weg folgen: Wo sie aber abweichen/ so seyd ihr nicht verpflichtet ihnen zu predigen.

GOTT siehet alle die ihn anbeten. (c) Verkündiget denen traurige Pein und Schmertzen / welche seine Gebote verbergen/ die Propheten tödten / und übel mit denen/ welche dem Volck die Gerechtigkeit lehreten/ umbgiengen. Die gute Wercke die sie thun/ werden auff Erden unnützlich seyn; und sie werden in der andern Welt der Beschirmung beraubet werden. Sehet ihr nicht einen Theil derer/ welche das geschrieben Gesetz wissen / wie sie zu Lesung des Buchs Gottes beruffen sind/ mit Billigkeit die Streitigkeiten/ so unter ihnen sind / zu ertheilen? Aber viel sind zu ihrer Sünde wieder umbgekehret: Sie haben die Schrifft verachtet/ weil sie sagten: das Feuer wird uns nicht treffen / als in gewisser Zahl der Tage. Sie haben sich in ihren Lästerungen betrogen; was werden sie werden / wenn wir sie an dem Tage des Gerichts versamlen werden / da nichts Zweiffelhafftiges seyn wird / und da jedweder / nachdem er verdienet / wird bezahlet werden? ihnen soll kein unrecht gethan werden. Sage: HErr/ ihr besitzet alle Königreiche der Welt; ihr gebt den Königlichen Stand dem / der euch gutdüncket. Von euer Hand/ O HErr/ komt alles gutes her/ ihr seyd allmächtig. Ihr lasset die Nacht in den Tag / und den Tag in die Nacht kommen. Ihr lasset das Leben auß den Tode/ und den Tod auß dem Leben erschienen. Ihr machet reich/ welcher euch gut düncket ohne Rechnung darüber zu halten. Die Gläubigen werden den Ungläubigen nicht gehorchen / zu Außschliessung der Rechtglaubigen: wer solches thut/ der hält das Gesetz Gottes nicht. Wenn ihr euch vor euern Feinde fürchtet / so wil Gott / daß ihr noch mehr Furcht vor ihnen haben solle; er ist eine sichere zuflucht der Frommen. Sage zu ihnen: ihr möget was in euern Hertzen ist/ verbergen/ oder offenbahren/ Gott weiß alles; er weiß alles / was in dem Himmel und auff der Erden ist; er ist almächtig. Dencket an den Tag / an welchem jedweder das Gute oder Böse, was er wird gethan haben/ finden wird. Ihr werdet alsdenn wünschen von euere Sünde gewaschen zu seyn / und daß die Zahl euer guten Wercke die Zahl der Bösen übertreffe. Gott wil/ daß ihr ihn fürchtet; er ist gütig gegen die/ welche ihn anbeten. Sage zu ihnen: wo ihr Gott liebet/ so folget mir: (d) Gott wil euch das Leben geben / und euch euere Sünden vergeben. Er ist gütig und barmhertzig. Sage zu ihnen: gehorchet Gott und dem Propheten. Wenn sie sich zu ihrer Sünde wieder wenden / so wird er sie sehr strenge straffen; er liebet die Ungläubigen nicht. Gott hat Adam und Noha/ Abrahams und Joachims Geschlecht erwehlet; einer kompt von dem andern her; (e) Gott verstehet und weiß alles. Gedencket wie Joachims Gemahlin sagte: HErr ich habe die Frucht/ die in meinem Leibe ist/ frey/ und von allen Sachen abgesondert / euch geweihet/ euch in euere Tempel zu dienen: nehmt sie an von mir / die sie euch mit geneigten Willen aufopffert; ihr verstehet und wisset alles: Als sie in dem Kinderbett lag/ sagte sie: HErr ich habe eine Tochter gebohren/ ihr wisset/ was ihr mir gegeben habt. Ich habe sie Maria genennet/ ich wil durch euere Hülffe sie und ihre Nachkommen vor des Teuffels Bosheit bewahren. Nehmet sie an mit einer angenehmen Entpfahung/ und lasset sie gute Früchte herfür bringen. Zacharias trug Sorge vor die Aufferziehung dieser Tochter; so vielmahl als er in sein Bet-Platz kam/ fand er alda tausenderley Früchte von unterschiedlichen Zeiten. Er sagte einmahl: O Maria von wannen kommen diese Früchte her? Sie antwortete/ sie kommen von GOtt/ der diejenigen / welche ihn gutdüncket/ ohne Rechnung reich machet. Da bat Zacharias den HErrn/ und sprach: HErr / gebt mir ein Geschlecht/ welches euch angenehm ist/ und euere Gebote hält. HErr/ erhöret mein Gebet. Die Engel rieffen ihm zu und sprachen zu ihm. (f) Ich verkündige euch von GOttes wegen. Daß ihr einen Sohn haben sollet/ Johannes genannt; er wird versichern/ daß der Messias GOttes Wort ist/ daß er ein grosser Mann/ keusch / ein Prophet und einer der Gerechten seyn soll. HErr/ antwortete Zacharias: wie soll ich einen Sohn haben? Ich bin alt/ und mein Weib ist unfruchtbar. Der Engel sprach zu ihm: Also thut GOtt/ was ihm gutdüncket. HErr/ sagte Zacharias. Zeiget mir ein Zeichen/ daß mein Gemahl schwanger ist. Das Zeichen/ welches ich euch geben wil antwortete der Engel / soll seyn/ daß ihr in dreyen Tagen anders nicht als durch Zeichen geben/ solt reden; gedencket offtmahls an euern HErrn/ lobet ihn des Abends und Morgens. Gedencket / daß die Engel gesagt haben: O Maria / GOtt hat euch über alle Frauen der Welt erwehlet und gereiniget; O Maria / seyd gehorsam euerm HErrn/ preiset ihn / (g) betet ihn an mit denen / die ihn anbeten. Ich erzehle euch/ wie die Sache sich begeben hat; ihr waret nichts den Dienern des Tempels/ da sie ihre Feder geworffen haben zu losen/ und zu sehen/ wer unter ihnen vor der Maria Auferziehung Sorge tragen solte. Auch nicht / da sie in diese Schwerigkeit gefallen sind. Gedencket wie die Engel gesagt haben: O Maria/ GOtt verkündiget euch ein Wort/ von welchem der Messias herkommen soll/ JEsus/ Maria Sohn/ voller Ehre in dieser Welt/ und der in der andern Welt in der Zahl der Mittler bey seiner Göttlichen Majestät seyn wird, Er wird von der Wiegé an reden/ gleich einen Mañ von dreyßig biß zu funffzig Jahren/ und in der Zahl der Gerechten seyn. Sie sprach: HErr/ wie sol ich ein Kind haben ohne Berührung eines Manns? Er antwortet: also thut GOtt dasjenige/ was ihm gutdüncket/ wenn er etwas schaffet / spricht er: Es werde / und es ist/ ich wil ihm die Schrifften / die Geheimnüsse des Glaubens/ das alte Testament/ und das Evangelium lehren. Er soll ein Prophet seyn zu den Kindern Israel gesandt. Ich bin zu euch kommen mit klaren Zeichen meiner Sendung/ euers HErrn wegen. Ich wil ihn euch von dem Koth der Erden in der Gestalt eines Vogels machen / und ihn anblasen/ so wird er von stundan ein Vogel seyn/ und durch Gottes Zulassung fliegen. Ich wil die Blindgebornen und Anssätzigen heilen / die Todten aufferwecken/ und euch lehren/

(a) Dieses sind die Christen und Juden. Besiehe Gelaldyn. (b) Dieses sind die Juden und Christen. (c) Dieses sind die Araber. Besiehe Kitabel tenoir.

(d) Besiehe Gelaldyn. (e) Besiehe Kitabel tenoir. (f) Besiehe Gelaldyn. (g) O Mahomet.

ren/ was ihr essen und trincken müsset. Dieses soll euch zum Unterricht dienen / wenn ihr an GOtt gläubet. Ich bin kommen/ das alte Testament / und was vor diesem euch gelehret worden/ zubefestigen. Gewißlich/ es ist euch vergunt von demjenigen zu essen was euch vorhin verbothen gewesen. Ich bin zu euch kommen mit Zeichen meiner Sendung/ welche zeugen/ daß ich warlich euers HErrn halben zu euch bin gesandt worden/ fürchtet GOTT / und gehorchet mir. GOTT ist mein und euer HErr; betet ihn an/ das ist der rechte Weg. Als JEsus ihre Boßheit kante / sprach er: Wer wird in meinem Abwesen GOttes Gesetz unterstützen. Wir gläuben an seine Einigkeit. Seyd ein Zeuge vor GOtt/ daß wir uns gantz dem Willen seiner Göttlichen Majestät ergeben haben: HErr/ wir gläuben dem/ was ihr geoffenbahret habt/ und haben den Propheten euern Aposteln gefolget; schreibet uns in derer Zahl/ welche euer Gesetz lieben. Die Juden haben sich wider JEsum zusammen gekoppelt / und GOtt hat ihre zusammen Verschwerung wider sie gekehret; er weiß das Vornehmen derer die sich zusammen verschworen. Gedencket/ wie der HErr gesagt hat: O JEsu/ ich wil euch lassen sterben/ ich wil euch zu mir auffnehmen/ von der Ungläubigen Schmach / und diejenigen welche an euch gegläubet haben / an dem Tage des Gerichts den Ungläubigen vorziehen. Ihr sollt an diesem Tage alle vor mir versamlet werden; ich wil die Streitigkeiten / die zwischen euch seyn/ urtheilen/ und die Bösen in dieser und in der andern Welt straffen. Es sol sich niemand von ihnen beschirmen können. Ich wil es denen / die an mir gegläubet und gute Wercke gethan haben/ vergelten. GOTT liebet die Ungerechten nicht. Ich erzehle euch diese Geheimnüsse und lehre euch den Alkoran. JEsus ist bey GOtt / wie Adam: GOTT hat ihn von Erden geschaffen und gesagt: Es sey/ und es war. Diese Warheit komt von euern HErrn her: seyd nicht in der Zahl derer/ welche daran zweiffeln. Ist jemand mit euch euerer Lehre halben zancket / sprecht zu ihm: Komt / versamlet euere und unsere Kinder/ euere und unsere Weiber. Lasset uns zusammen kommen / und unsere Gebet zu GOtt richten: ich wil den Fluch seiner Göttlichen Majestät auff die Lügner legen. Diese Rede ist gantz warhafftig: es ist kein GOtt als der einige / allmächtig/ und allwise GOtt. Wofern sie von seinen Gebothen abweichen/ wird er die Ungläubigen wol kennen. Sage zu ihnen (a) O ihr/ die ihr die Schrifft wisset/ kommet mit wahrscheinlichen Worten zwischen euch und uns. Bete ich einen andern an als ihr? Ich euer Gott schaffe niemand mit ihm/ und erkenne keinen andern/ als ihn vor einen Herrn! Wofern sie von dem Weg des Glaubens abweichen / so wird GOtt die wol kennen/ welche die Erde verunreinigen. Sage zu ihnen: Seyd Zeugen/ daß wir an GOtt gläuben. O ihr/ die ihr die Schrifft wisset/ zancket nicht mit Worten von Abrahams Gesetz/ nehmlich ob er das alte Testament oder das Evangelium gehalten; sie wurden nach ihm unterwiesen; vielleicht werdet ihr euern Irthumb erkennen. O ihr / der ihr von dem/ was ihr nicht wisset / mit Worten streitet? Abraham war weder Jude noch Christ. Er bekante Gottes Einigkeit/ er war ein Rechtgläubiger/ und nicht in der Zahl der Ungläubigen. Das Volck/ und zuforderst diejenigen/ welche zu seiner Zeit ihm folgeten/ wie auch der Prophet Mahomet und alle Rechtgläubigen / haben die Warheit seines Gesetzes erkennet. Ein Theil derer welchen vor diesem die Wissenschaft der Schrifft gegeben war/ wollen euch von dem rechten Wege ableiten/ aber sie fehlen dessen selber und kennen ihn nicht. O ihr/ die ihr die Schrifft wisset/ verschweiget nicht boßhafftig GOttes Befehle/ bekleidet die Warheit nicht mit Lügen/ und verberget sie nicht mit Vorbedacht. Viel derjenigen/ so das geschriebene Gesetz wissen / haben von früh-morgens an gesagt: glaubet an das/ was denen gelehret ist/ welche an GOttes Gesetz gläuben / und sind selber an dem Abend in der Zahl der Ungläubigen gewesen / sie werden sich vielleicht bekehren. Glaubet allein denen / die euerm Gesetz folgen; sagt zu ihnen: GOttes Leitung ist die wahre Leitung. Man hat keinen andern als euch die Wissenschafft die euch gegeben ist/ verlichen.

Wenn die Unglaubigen an dem Tage des Gerichts wider euch vor euern Herrn mit Worten zancken / so sprecht zu ihnen: die Gnade komt von der Hand Gottes her; er ist mild/ und weiß alles; er vergibt denen / so ihm gut düncket/ und ist sehr barmhertzig. Wenn wir euern Schatz den Handen vieler derjenigen vertrauet / welche das geschriebene Gesetz wissen/ so werden sie ihn euch getreulich wieder liefern. Es sind auch viele Leute unter ihnen/ die ihn euch nicht werden wieder geben / wo ihr keine Sorge darvor traget/ weil sie sagten/ daß sie den Arabern nicht glaubeten; Sie lästern wieder GOtt/ und kennen ihre Lästerungen. Derjenige/ welcher hält was er zusagt/ und GOtt fürchtet / wird von GOtt geliebet werden. Er liebt die/ welche seine Furcht für Augen haben. Welche umb einigen Gewinns willen seine Gebote verändern / werden keinen Theil an dem Paradis haben/ er wird sie nicht beschirmen / und sie an dem Tage des Gerichts nicht anschauen: er wird ihnen nicht vergeben / und sie werden sehr schwer gestraffet werden. Unter ihnen sind Leute/ welche im Lesen die Schrifft verändern/ und einen bereden wollen / daß was sie sagen/ in der Schrifft stehe/ ob es schon nicht ist. Sie lästern und kennen ihn wol. GOtt hat die Schrifften / die Wissenschafften / und Weissagungen nicht dem Menschen gegeben/ dem Volck zu sagen/ betet mich an/ an stat GOttes / sondern zu sagen / haltet genau dasjenige / was ihr in der Schrifft gelernet habt/ und was ihr leset. (b) GOtt gebeut euch nicht die Engel oder Propheten anzubeten; soll er denn euch das Böse gebieten / nachdem er euch sein Gesetz gelehret hat? Gedencket daß er die Verheissungen von dem Propheten empfangen hat / ohne Furcht seine Gebote zu verkündigen / und daß er euch die Schrifft und Wissenschafft gelehret hat / und daß darnach ein Prophet kommen ist/ der die Lehre / welche euch gelehret worden/ befestiget hat/ auff daß ihr an seine Worte glauben sollet. Habt ihr solches nicht geprüfet? habt ihr nicht dasjenige/ was euch versprochen war/ empfangen? Wir haben es empfangen. Seid derowegen Zeugen wieder euch selbst / und wieder die / so euch folgeten; so wil ich Zeuge wider euch und sie seyn/ welche von den rechten Weg ab irren werden/ werden Böse seyn. Begehren sie ein anders als Gottes Gesetz zu halten? Alles was in dem Himmel und auff Erden ist / gehorchet ihm gewilliglich/ oder durch Gewalt / und ihr werdet alle dermahleins vor ihm zusammen kommen gerichtet zu werden. Sage ihnen: wir glauben an GOTT / und an das / was er uns eingeblasen/ und an das/ was er Abraham/ Isaac/ Jacob/ und den Stammen eingegeben hat/ an alles das/ was durch Mosen/ Jesum/ und insgemein durch alle Propheten von GOttes wegen befohlen ist; und wir sind seinem Willen gantzlich ergeben. Die Opffer derer / welche einem andern Gesetz/ als dem Gesetz der Seligkeit zu folgen begehren / werden nicht angenehm seyn; sie werden in der andern Welt in die Zahl der verlohrnen gesetzet worden. GOtt hat die nicht geleitet / welche der Boßheit folgeten / nachdem sie sein Gesetz bekennet hatten / und durch die klare und augenscheinliche Zeichen / die ihnen erschienen sind / gesehen und gezeuget/ daß der Prophet warhafftig ist. GOTT leitet die Ungerechten nicht. Sie werden ewiglich von seiner Göttlichen Majestät / von den Engeln / und von aller Welt verflucht seyn. Sie werden keine Erleichterung in ihrer Straffe finden / und an dem Tag des Gerichts der Beschirmung beraubet seyn / außgenommen diejenigen / welche sich bekehren werden / und gute Wercke thun / welchen GOtt gnädig und barmhertzig seyn wird. (c) Diejenigen / welche wider Jesum Böse seyn werden / nachdem sie an Mosis Bücher geglaubet haben / und die ihre Boßheit gegen Mahomet vermehren/ werden sich nimmermehr bekehren/ sondern ewig irren. Alle Schätze der Erden/ können die Boßheit / welche in ihrer Boßheit sterben / nicht bewahren; Man hat schwere Straffen vor sie bereitet/ und niemand unter ihnen wird sie können beschirmen. Ihr werdet nicht gerechtfertiget seyn / ehe und bevor ihr einen grossen Theil euerer Güter an gottfürchtige Wercke werdet angeleget haben; GOTT weiß/ was ihr für Almosen thut. Allerhand Speise war den Kindern Israël zugelassen/ außgenommen diejenigen / welche Israël vor dem alten Testament ihm selbst verbothen hatte. Saget zu ihnen / komt nun bringet das alte Testament/ und mercket darauff/ man wird sehen/ ob ihr die Warheit sagt. Welche darnach Lästerungen wider Gott

(a) Dis sind die Juden und Christen. (b) Besiehe Kitabel tenoir.

(b) Besiehe Kitabel tenoir. (c) Besiehe Kitabel tenoir

reden/haben groß unrecht: Sagt zu ihnen: GOtt hat die Warheit gesagt; folget Abrahams Gesetz/ es ist ihm angenehm. Er bekennete die Einheit seiner Göttlichen Majestät. Er war nicht in derer Zahl/ welche an viel Götter glaubeten. (a) Der Tempel zu Mecha ist der erste/ der von GOtt auff Erden auffgerichtet ist/alda angebetet zu werden; er hat ihn gesegnet und das Volck soll alda Unterricht von den rechten Weg finden mit klaren und scheinbahren Zeichen seiner Allmächtigkeit/ derjenigee/ welcher in diesen Tempel trit/ wird in einem Ort der Sicherheit und des Vorzuges seyn. *Gott hat geboten/ daß diejenigen/ welche Macht haben/ dahin Wallfarthen gehen sollen. Wer böse ist/ muß wissen/ daß GOtt nichts mit ihm zuthun hat. O ihr/ die ihr Erkäntnüß des geschriebenen Gesetzes habt/ verschweiget mit guten Vorbedacht GOttes Befehle. Er weiß alles/ was ihr thut. Sagt zu ihnen! O ihr/ die ihr Wissenschafft der Schrifften habt/ wendet diejenigen nicht ab von dem Weg der Seeligkeit/ welche an GOttes Wort gläuben; Ihr wolt sie verändern und verderben/ aber GOtt ist dessen nicht unwissend was ihr thut. O ihr/ die ihr gläubet/ wo ihr vielen derjenigen folget/ welche Erkäntnüß des geschriebenen Gesetzes haben/ sie werden euch zu der Zahl der Bösen verleiten. Wie solt ihr von den Bösen seyn/ weil man euch GOttes Gebote gelehret hat? Und dieweil sein Prophet ein Apostel unter euch ist? Wer sich GOTT ergibt/ der ist auff dem rechten Wege. O ihr/ die ihr gläubet fürchtet GOtt! sterbet in der Bekäntnüß seiner Einheit/ und gedencket an die Gnade/ die er euch erzeiget hat. Ihr waret alle einander Feind/ er hat euere Hertzen vereiniget; und ihr seyd durch seine besondere Gunst wie gute Brüder einig geblieben. Ihr stundet an dem Rande eines Grabens mit Feuer/ davon er euch hat abgezogen; also offenbahret GOtt euch seine Gunst/ vielleicht werdet ihr den rechten Weg folgen. Es sind Leute unter euch/ welche das Volck wolzuthun vermahnen/ sie gebiethen ihnen/ was ehrlich ist/ zu thun/ und enthalten sich von dem/ was nicht ehrlich ist/ diese Leute werden selig seyn. Seyd gleich denen/ welchen die Warheit bekant war/ sie werden grosse Pein an dem Tags leiden/ an welchem das Angesicht der Frommen wird glantzen/ und der Bösen ihres schwartz seyn. Habt ihr der Bößheit gefolget nach dem ihr euers Glaubens-Bekäntnüß gethan habt? Schmecket heute die Pein/ welche zu euer Sünde gehöret. Welche ein weisses und heller Angesicht haben/ werden in GOttes Gunst seyn/ darinnen sie ewiglich bleiben sollen. Sehet da die Geheimnüsse des Gesetzes GOttes/ die ich euch mit Warheit lehre; GOtt wil nicht/ daß man seinem Volck unrecht thut; alles was in Himmel und auff Erden ist/ gehöret ihm zu; er regieret alles. Auff Erden ist kein Volck gefunden worden/ das einem bessern Weg gefolget hat/ als ihr habt. Verbiethet das zu thun/ was nicht redlich ist/ und gläubet an GOtt allein. So diejenigen/ welche vor diesem das Erkäntnüß des geschriebenen Gesetzes (b) gehabt haben/ an GOTT geglaubet hätten/ so würden sie sehr wolgethan haben. Unter ihnen sind Leute/ welche an das gläuben was warhafftig ist; aber der grösseste Theil von ihnen ist böse. Sie werden euch nichts böses thun/ als mit der Zunge; und sie werden keinen Schutz wider euch finden. Wenn sie euch bekriegen sollen sie zurücke kehren. Sie sind an dem Ort/ da sie gestanden/ mit Schaam und Schande geschlagen/ außgenommen da sie Gottes Gesetz annahmen/ und die Gebote hielten: als sie wieder in Gottes Zorn gefallen waren/ sind sie mit Armuth geschlagen/ weil sie nicht an das Wort seiner Göttlichen Majestät gläubeten/ und seinen Geboten ungehorsam waren. Diejenigen/ welche vor diesem Erkäntnüß des geschriebenen Gesetzes gehabt haben/ sind nicht alle gleich; unter ihnen sind Leute/ welche in den Gehorsam verharreten/ des Nachts Gottes Wunderthaten betrachteten/ ihn anbeteten und an seine Göttliche Majestät und an den Tag des Gerichts gläubeten. Sie predigen die Ehrbarkeit/ verbieten Dinge/ welche unehrlich zuthun sind/ und begeben sich auff gute Wercke; warlich/ sie sind fromme Leute. Verberget nicht die guten Wercke die ihr thut; GOtt kennet die/ welche seine Furcht vor Augen haben. Die Reichthümer und die Kinder werden bey GOtt den Ungläubigen unnützlich seyn; sie sollen ewig in dem Höllischen Feuer bleiben. Die Almosen/ welche sie in dieser Welt thun/ sind gleich einem grausamen heissen oder kalten Wind/ welcher auff dem Bau derjenigen kömt/ die ihrer Seelen unrecht gethan haben/ und der dahero gantz verdorben ist. GOtt hat ihnen kein Unrecht gethan/ sondern sie haben sich selber durch ihre Sünden ins Unglück gebracht. O ihr/ die ihr an GOtt gläubet/ gläubet nicht/ daß jemand von GOtt erwehlet ist/ so nicht von euern Gottesdienst ist. Die Bösen werden sich bemühen/ euch in ihre Unordnungen zubringen. Der Haß ist in ihrem Munde geblieben; und der in ihrer Brust außgebrütet wird/ ist noch grösser. Wir haben euch GOttes Gebote gelehret/ so ihr dieselbigen haltet/ werdet ihr euch vor der Bößheit der Ungläubigen beschützen. O ihr! ihr liebet sie/ und sie lieben euch nicht. Ihr gläubet insgemein die Schrifften/ und sie gläuben nicht an das/ was ihr gläubet. Da sie euch begegneten/ sagten sie: Wir gläuben an GOtt/ und da sie von euch weggegangen waren/ haben sie vor Zorn gegen euch auff das Ende ihrer Finger gebissen. Sagt zu ihnen: Sterbet mit euern Zorn. GOtt weiß/ was in euerm Hertzen ist; Wenn euch etwas gutes widerfähret/ haben sie einen Verdruß daran/ und wenn euch böses begegnet/ freuen sie sich darüber; So ihr Gedult habt/ und GOtt fürchtet/ wird euch ihre Bößheit kein übels thun; GOtt weiß alles/ was sie thun. Gedencket an den Morgen/ in welchem etliche der Eurigen die Rechtgläubigen in der Feldschlacht verliessen/ und zween (c) von euern Hauffen auß dem Streit wichen/ GOtt war ihr Beschirmer. Alle Rechtgläubigen sollen auff ihn trauen. Er hat euch zu Beder beschirmet/ (d) da euer wenig an der Zahl/ und übel gewaffnet waret! Ihr werdet ihn vielleicht fürchten/ und ihm dieser Wolthat halben dancken. Saget zu den wahren Gläubigen/ ist das nicht genug/ daß euch GOtt hilfft mit dreytausend seiner Engel? Gewißlich/ wenn ihr Gedult habt und GOtt fürchtet/ so werden sie euch in der Noth können helffen/ und euer HErr wird euch mit fünfftausend Engeln/ auß dem Himmel gesandt/ zu hülffe kommen. Er wird diesen Beystand euch anders nicht zuschicken/ als nur seinen Schutz euch anzusagen und zur Versicherung euerer Hertzen. Der Sieg komt von seiner Göttlichen Majestät; er ist allmächtig und vorsichtig in seinen Wercken; Er wird in dieser Welt einen Theil derjenigen/ welche böse sind/ verfolgen/ oder sie so strenge Straffen/ daß sie verzweiffeln werden. Es gehet euch nicht an/ ob er ihnen vergeben oder sie straffen wil/ weil sie böse sind/ alles was auff der Erden/ und in Himmeln ist/ gehöret ihm zu. Er vergibt denen/ so ihm gutdüncket. Er ist gütig und barmhertzig gegen die Frommen. O ihr/ die ihr gläubet/ seyd keine Wucherer/ und fürchtet GOtt. Ihr werdet vielleicht seinen Gebothen gehorchen/ fürchtet das Höllische Feuer/ welches vor die Ungläubigen bereitet ist. Gehorchet GOtt und den Propheten seinen Aposteln. Euere Sünden sollen euch vergeben werden/ haltet bald umb Vergebung an bey euerm HErrn. Der Raum des Paradises begreiffet Himmel und Erde; es ist vor die Frommen bereitet. GOtt liebet die/ welche im Freud und Leid Almosen geben/ welche über ihren Zorn herschen/ und welche denen/ die sie beleidiget haben/ vergeben. Er liebet die/ welche gutes thun/ und die/ nachdem sie einige Sünde begangen haben/ an seine Göttliche Majestät gedacht und ihn umb Vergebung derselben gebeten haben. Wer vergibt anders die Sünde als GOtt? Welche nicht in ihrer Mißhandlung verharren/ und ihre Sünden bekennen/ denen wird es von der Barmhertzigkeit GOttes vergolten werden/ und sie werden seiner Gnade in dem Paradis geniessen. Vor diesem sind Gesetze und Wege gewesen/ das Volck auff den rechten Weg zuleiten: Mercket aber/ was es für ein Ende mit den Unglaubigen genommen hat. Der Alkoran ist gesandt worden/ die Welt zu unterweisen/ und die Menschen auff den rechten Weg zuleiten/ und den

From-

(a) Besiehe Kitabeltenoir.

* Die Türcken sagen/ daß Abrahams Platz ein Stein ist/ in einem Bet Ort zu Mecha bewahret/ auff welchen Abrahan gestiegen/ als er den Grund des Tempels dieser Stadt gestifftet. Die Zeichen von seinen Fußstapffen sind auff diesen Stein außgegraben/ biß auff heutigen Tag. (b) Dieses sind die Juden.

(c) Benou Selimeth. Benou Aritoth. (d) Beder ist ein Ort zwischen Mecha und Medina, da Mahomet eine Feldschlacht gewonnen hat.

frommen zu predigen. Werdet nicht zaghafftig und betrübt euch nicht in den Streiten; ihr sollet überwunder seyn so ihr an GOTT gläubet. So ihr verwundet gewesen seyd / gleiche Wunden haben auch die Bösen getroffen. GOtt verändert also die Tage unter dem Volck / diejenigen zuerkennen / welche rechteiferig in seinem Gesetz sind / und nimt zwischen euch Zeugen wieder die Boßheit der Ungläubigen. GOtt liebet die Ungerechten nicht; er vergibt denen / welche gläuben / die Sünden / und vertüget die Ungläubigen. Meinet ihr in das Paradis zutreten / und daß GOtt nicht diejenigen kennet / welche (a) tapffer gestritten haben? Er kennet die / welche in ihrem Unglück geduldig und in dem Gehorsam seiner Gebote beständig geblieben sind. Ihr erwartetet den Todt ehe ihr ihm begegnetet! ihr habt ihn mit euern Augen gesehen / und seyd überwinder worden. Gewißlich / Mahomet ist GOttes Prophet und Apostel. Vor ihm sind viel Propheten gewesen: so bald als sie gestorben oder getödtet worden / seyd ihr in euer Boßheit wieder zu euern alten Fußstapffen gekehret. Welche wieder zu ihren alten Fußstapffen sich kehren / thun GOtt kein übels an; Er wird allein denen vergelten / welche vor seine Wolthaten danckbahr seyn; und die Menschen können nicht ohne seine Zulassung sterben / und zwar in einer beschriebenen / und vorbestimten Zeit.

Ich wil die Güter dieser Welt denen / die sie begehren / geben / und denen / die mich preisen / überflüssig vergelten. Gewißlich / sind Propheten und Menschen mit ihnen gewesen / die nicht zaghafftig gewesen sind in der Quaal und Pein / welche ihnen / im Streiten vor Gottes Gesetz / begegnet sind? Sie wurden nicht geschwächet / und haben sich vor den Unglaubigen nicht erniedriget. GOtt liebet die / welche in ihrem Unglück geduldig gewesen / und die / so in seinem Gesetz beständig geblieben. Sie sagten in ihren Quaalen: HERR / vergib uns unsere Schulden / mache unsere Tritte sicher / und beschirme uns wider die Ungläubigen; GOTT gab / ihnen die Reichthümer der Erden / und die Schätze des Himmels; er liebet die / welche wol thun. O ihr / die ihr an GOTT glaubet / wann ihr den Bösen gehorchet / so werden sie euch zu euern alten Fußstapffen widerkehren machen. Und ihr werdet in die Zahl der verlohrnen Leute gerathen. Gewiß / GOtt ist euer HERR; er ist ein sehr guter Beschützer. Ich wil die Hertzen der Ungläubigen furchtsam machen / weil sie ohne Ursache viel Götter angebetet haben / und das Höllische Feuer soll ihre Wohnung seyn. GOTT ließ die Warheit seiner Verheissung euch erscheinen. Da ihr durch seine Zulassung die Unglaubigen tödtet / biß daß ihr von streiten matt wurdet. Ihr habt dennoch dem / was der Prophet befahl / widersprochen: ihr seyd ungehorsam gewesen / nachdem er dasjenige / was ihr so inbrünstiglich begehret / euch gezeiget hat. Unter euch sind Leute / so die Güter dieser Welt: und andere / welche die Güter des Himmels lieben. GOTT hat euch von den Ungläubigen lästern lassen / euch zu prüfen: er hat euch euere Sünden vergeben; er ist mild gegen die / welche seine Gebote halten / als ihr auß dem Streit wichet / und ohne Ursache nach liesset / tieff euch der Prophet wider / und ließ euch euern Fehler erkennen / mit tausend Straffen. Betrübt euch nicht wegen des verlustes des Raubs / der euch an dem Tage der Überwindung entgangen / noch umb das Böse / welches euch begegnet / als ihr überwunden wurdet. GOtt weiß alles was ihr thut. Er sandte euch / nach euer Arbeit / eine grosse Ruhe. Ein Theil von euch schlieff in aller Sicherheit / und der ander Theil ließ sich zu seinen Begierden verführen. Sie hatten Gedancken von GOTT / welche wider die Warheit streitten; Gedancken der Unwissenden / die denn sagen: haben wir etwas von dem Beystand gesehen / denn uns GOTT verheissen hat? Sage zu ihnen / alles komt von GOTT her. Sie verbergen in ihren Seelen dasjenige / was sie nicht offenbahren / und sagen: so wir in unserm Willen frey gewesen wären / so solten wir nicht getödtet seyn worden. Sage zu ihnen: ob ihr schon in euern Häusern und Betten geblieben weret / so würde doch der Tod die / welche zu ihren unumbgänglichen Ziel kommen waren / hinweg gerücket haben. GOTT prüfet das / was in euren Hertzen ist / und weiß / was ihr in der Seele habt. Gewißlich / der Teuffel hat diejenigen angereitzet / welche die Flucht nahmen / als die zwey Heere in der Schlachtordnung stunden / und das umb einiger Sünde willen / die sie begangen hatten: Doch hat ihnen GOtt solches vergeben; er ist gütig und barmhertzig gegen seyn Volck. O ihr / die ihr gläubet / seyd nicht wie die Ungläubigen / welche / da sie von ihren Brüdern / die in dem HErr getödtet worden redeten / sagten: wenn sie in ihren Häusern blieben / weren / weren sie nicht getödtet worden. GOTT setzet diese Bereuung in ihr Hertz / umb ihrer Boßheit willen. Er gibt das Leben und den Tod / und siehet alles / was ihr thut. Wenn ihr vor sein Gesetz getödtet werdet / oder in seiner Gunst und Gnade sterbet / die wird euch verträglicher seyn / als alle Schätze der Welt; und wenn ihr vor dem Glauben streitend sterbet / oder getödtet werdet / so sollet ihr vor seine Göttliche Majestät versamlet werden / Vergeltung darfür zu empfangen. (b) Ihr habt sie durch Gottes gnade gelehrig gemacht: ob ihr schon strenge wider sie seyd / so werden sie doch nicht von euch scheiden. Vergebt ihnen / bittet vor sie / berathet euch mit ihnen in den fürfallenden Gelegenheiten / und wenn ihr etwas zuthun beschlossen habt / verrauet auff GOTT. Er liebet die / so auff ihn trauen. So er euch beschirmet / wird niemand über euch den Sieg erhalten: so er euch aber verlässet / wer wird euch beschirmen? alle Glaubigen müssen sich dem Willen seiner Göttlichen Majestät ergeben. Den Propheten ist nicht zugelassen zu betriegen. Wer ein Betrieger ist / wird an dem Tage des Gerichts mit seinem Betrug erscheinen / und gerichtet werden. Die Menschen werden alsdenn Bezahlung bekommen / nachdem sie gewonnen haben. Denen / die GOTT gelichthen / wird kein unrecht angethan werden; und die Hölle wird derjenigen Wohnung seyn / welche durch ihrem Betrug wiederumb in den Zorn seiner Göttlichen Majestät verfallen sind. Es wird nicht mit allen gleich durch gehandelt werden. GOtt wird ihnen Ordnung und Ort geben / er siehet alles was sie thun. Gewißlich / er ist den Rechtgläubigen günstig gewesen / da er ihnen einen Propheten von ihrer Landart zu ihnen sandte / seine Gebote ihnen zu verkündigen / und sie in dem Alkoran zu unterweisen; sie waren vor seiner Ankunfft in einen offenbahren Irthum. Als euch einig übel zugestossen / so hat es die Ungläubigen nicht weniger / als euch / getroffen. Ihr fraget; von wem dieses Unglück herkäme. Es komt von euch selber her; Gewißlich / GOTT ist allmächtig. Was euch betraff / als die zwey Heere einander begegneten / ist durch Gottes Zulassung geschehen. Die Rechtgläubigen / welche gerne ihre Güter zu der Ehre seiner Göttlichen Majestät anwenden / von denen zu unterscheiden / die auß dem Streit weichen / da man zu ihnen sagte: komt und streitet vor dem Glauben. Und antworteten: wenn wir hetten streiten wollen / würden wir euch nicht gefolget haben; sie sind damahls der Gottlosigkeit näher / als dem Glauben gewesen: jedoch / haben sie nicht alles / was in ihrem Mund ist / in ihrer Hand. GOTT weiß / was sie verborgen halten. Unter ihnen sind Leute / die zu ihren Brüdern sagten: stehet stille / und gehet nicht zum Streit; euere Spieß-Gesellen würden nicht getödtet seyn werden / so sie uns gehorchet hetten. Sage zu ihnen: erlöset euch von dem Tod / so ihr / wenn ihr in euern Häusern bleibet / vermeiden können. Glaubet nicht / daß die / welche man umb des Glaubens willen getödtet / todt seyn; imgegentheil / sie leben bey GOTT / und freuen sich / weil die / so zulieffen / sie an streiten zu verhindern / ihnen nicht begegnet haben. Sie haben nichts zufürchten. Sie werden sich ewiglich in Gottes Gunst erfreuen. Er vergilt denen überflüßig / die vor sein Gesetz streiten. Diejenigen / welche / nachdem sie überwunden worden / GOtt und dem Propheten gehorchet gute Wercke gethan / und seine Göttliche Majestät gefürchtet haben / werden grosse Vergeltung empfangen. Da man zu ihnen sagte: Das Volck ist gegen euch angespannet / nehmet euch in acht / so hat diese Ursache ihren Glauben vermehret / und sie haben gesagt: es ist genug / daß GOtt unser Beschirmer ist / sie sind von GOttes Gnade erfüllet gewesen / ihnen ist kein übels mehr wiederfahren / und sie haben die Gebote seiner Göttlichen Majestät gehalten. Er ist gütig gegen die / welche ihm gehorchen. Der Teuffel wird machen / daß ihr euch vor den Ungläubigen fürchtet; Fürchtet euch nicht vor ihnen / sondern vor mir / so ihr fromm seyd. Plaget euch hier nicht darmit / daß ihr die Bösen zur Gottlosigkeit hin-

(a) Dieses ist der Streit zu Beder.

(b) Besiehe Gelaldyn.

hinlauffen sehet; sie thun GOtt kein übels an; er wird ihnen keine Ruhe in der andern Welt geben. Da sie hart gestraffet werden sollen. Ich trage ein Verlangen nach der Ungläubigen Wolfarth/ ihre Straffe zuvermehren; sie werden endlich traurige Pein leiden: Gott wird die Gläubigen nicht in dem Stande lassen/ darinnen ihr nun seyd. Er wird dermahleins die Bösen von den Guten scheiden. Er unterweiset nicht das bevorstehende/er wehlet darzu unter den Propheten diejenigen so ihm gutdüncken. Glaubet derowegen GOtt und seinen Propheten: Wenn ihr an GOtt gläubet/ so fürchtet euch ihn zu betrüben; es wird euch solches vergolten werden. Gläubet nicht/ daß die all zusparsam und gierig in Gütern sind/ so ihnen GOtt gegeben hat/ gutes thun; im Gegentheil sie thun sehr übel; was sie ohne Ursache sparen/ wird sie am Tage des Gerichts erwürgen. Das Erbe des Himmels und der Erden kömt Gott zu; er weiß alles. Gewißlich GOtt hat die Reden derjenigen gehöret/ die da sagen/ GOtt ist arm und wir sind reich; er hat gesagt: ich wil das/ was sie sagten/ auffschreiben/ und genaue Rechnung des Mordes halben halten/ den sie unrechtmässiger Weise an den Propheten begangen haben; ich wil an dem Tage des Gerichts zu ihnen sagen: Schmecket die Pein des Höllischen Feuers/ das ihr verdient habt. GOtt leitet die ihn anbeten nicht in die Finsternüsse. Es sind Leute/ welche sagen: GOtt hat uns zu den Propheten geschicket nicht zu gläuben/ und sage zu ihnen/ nachdem ihr Opffer durchs Feuer verzehret ist; Es sind vor diesem Propheten kommen/ mit Wunderthaten/ die ihr begehret; so ihr fromm gewesen wehret/ würdet ihr sie nicht getödtet haben. Wann sie euch verläugnen/so wisset/ daß sie auch die Propheten/ die vor euch gewesen sind/ und mit Wunderthaten kommen sind/ verläugnet haben/nehmlich das Psalm-Buch/und das Buch des Lichts. Alle Menschen werden den Todt schmecken; und euere Vergeltung sol an dem Tage des Gerichts bezahlet werden. Wer dem Höllischen Feuer entgehet und in das Paradis eingehet/ wird selig seyn. Die Güter dieser Welt sind nur Materie des Hochmuths; auff daß ihr in euern Reichthümern und in euch selber sollet geprüfet werden. Sehet nicht auff die Juden und Christen/ die vor euch das geschriebene Gesetz gewust haben/ noch auch auff die/ welche an viel Götter gläuben. Sie beleidigen GOTT durch ihre Lästerungen: Wo ihr Gedult habt/ und GOtt fürchtet/ so werdet ihr einen guten Beschluß machen: GOtt hat die Reden derer/ die seine geschrieben Gesetz wissen/ angenommen/ da sie ihn angelobten/ daß sie sein Gebot dem Volck verkündigen/ und sie nicht verbergen wolten. Sie haben sie aber doch verachtet. Sie haben sie umb einen Vortheil von geringen Werth verwechselt/ und nichts den Elend überkommen. Haltet nicht darfür/ daß die/ welche sich des Bösen halben/ daß sie gethan haben/ erfreuen/ und umb deß willen/ was sie nicht gethan haben/ gelobet seyn wollen/ die Straffe ihrer Missethaten vermeidet haben; gewißlich/ sie werden grosse Pein leiden. Das Königreich der Himmel und der Erden kömmet Gott zu; er ist allmächtig. Die Erschaffung Himmels und der Erden/ und der Unterscheid des Tages und der Nacht sind klare Zeichen seiner Allmacht bey denen/die Verständ haben. Welche im Stehen/ Sitzen oder Liegen an GOtt gedacht/ und die Erschaffung des Himmels und der Erden betrachtet haben/ sagten: HErr/ ihr habt diese Dinge nicht vergebens geschaffen: euer Nahme sey gesegnet. Erlöse uns von der Pein des Höllischen Feuers: ihr werdet die/ welche ihr darein stürtzet/ unglückselig machen; und die Bösen sollen an dem Tage des Gerichts der Beschirmung beraubet seyn. HERR/ wir haben diejenigen gehöret/ die da sagen: Glaubet an euern HERRN; wir glauben an euere Einheit: vergebt uns unsere Missethaten/leschet unsere Sünden auß/und beweiset uns die Gunst/daß wir in die Zahl der Gerechten sterben. Gebt uns das/was ihr durch die Propheten versprochen habt/und lasset nicht zu/daß wir in dem Tage des Gerichts elend seyn. Ihr thut nicht wider das/ was ihr verheisset. Der HERR hat sie erhöret/ und zu ihnen gesagt: ich wil euere gute Wercke/ so wol der Männer als der Frauen nicht lassen verlohren seyn. Ich wil die Sünden derer außleschen/ die auß Mecha außgangen sind/ sich von den Bösen abzusondern. Ich wil derer Sünden bedecken/ die auß ihren Häusern gängen sind/ und sich mit einander versamlet vor den Glauben zu streiten/ und getödtet worden sind. Ich wil vor ihnen die Thüre des Paradises öffenen/ da viel Wasser fliessen/ihre gute Wercke zu vergelten. Bey Gott ist grosse Vergeltung: steidet die Ungläubigen nicht/ die ihr ein wenig gutes auff Erden besitzen sehet. Die Hölle ist bereit ihre Wohnung zu seyn. Und die GOTT fürchten/sollen ewig in Garten wohnen/ alda viel Bäche mit allerhand Ergetzligkeit fliessen. GOtt ist ein grosser vergelter der Gerechten unter denen/ die das geschriebene Gesetz wissen/ sind Leute/ welche an GOtt/ an dasjenige/ was vor diesem ihnen gelehret worden/und das/was ihnen verkündiget ist glauben. Gewiß/ sie gehorchen GOtt/und verlassen nicht sein Gesetz; Sie werden eine grosse Vergeltung von Gott empfangen. Er hält genaue Rechnung. O ihr/ die ihr wahre Glaubige seyd/ seyd gedüldig in euern Unglück; bleibt beständig gutes zu thun/ streitet vor dem Glauben/ und fürchtet Gott/ so werdet ihr selig seyn.

III.

Das Hauptstück der Frauen/ welches hundert und siebentzig Regeln in sich begreiffet/und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. (a) O Volck/fürchtet euern HErrn/ der euch von einem einigen Menschen geschaffen/ und seine Braut auß seiner Rippe gemachet hat/ darauß viel Männer und Weiber herkommen sind. Fürchtet GOTT/ bey welchem ihr schweret/und bey dem Leib (b) euerer Frauen. GOTT mercket genau auff das/ was ihr thut. Gebt den Waisen/was ihnen zugehöret. Und thut nicht böses vor gutes; verschlinget nicht ihre Güter; denn das ist ein grosse Sünde. So ihr fürchtet den Waisen unrecht zu thun/ so fürchtet euch auch den Frauen mit unrecht zu begegnen. Heyrathet die/ welche euch gefallen/ es sind ihrer zwo/ drey oder viere. Wofern ihr befürchtet/daß ihr sie nicht eben gleich unterhalten könnet/ so trauet nicht mehr als eine/oder die Sclavinnen/ die ihr bekommen habt; denn solches ist bequemer/ GOtt nicht zu erzörnen. Gebt den Frauen williglich ihren Brautschatz: wenn sie etwas/welches euch angenehm ist geben/ so empfanget es mit Höfflichkeit und wolgewogenheit. Gebt das Gut/ was euch GOTT zu verwalten gegeben hat/ nicht den Thoren/ sondern helffet den Waisen darmit. Gebt ihnen Kleider/ die sie nöthig haben/ und unterhaltet sie ehrlich. Unterweiset sie/biß daß sie ein bestimtes Alter erreichet haben/und zu heyrathen tüchtig sind. Wenn ihr glaubet/daß sie sich weißlich verhalten/ so gebt ihnen ihre Mittel in die Hände/und verschlinget sie nicht unrechtmässig/ ehe sie zu ihren Jahren kommen. Wer reich ist/ soll sich von ihren Gut enthalten/ und wer arm ist/ soll in ehrbarkeit davon nehmen. Nach Erforderung der Mühe/ die er vor sie wird gethan haben. Wenn ihr ihnen ihre Mittel wider zu handen stellet/ so nehmet Zeugen euers verhaltens. GOTT liebet die guten Rechnungen. Die Kinder sollen einen guten Theil an dem haben/ was ihnen von ihrem Vater/ Mutter/ und anverwandten/ nach ihrem absterben/ nachgelassen wird; von weinigen oder viel komt ihnen ein rechtmässiges und besagtes Theil zu. Wenn man ihre Güter theilet/ so sollen die Anverwandten vor die Armen und Waisen sorge tragen. Thut ihnen gutes/und unterhaltet sie ehrlich; welche sich befürchten/ daß sie ein geschlecht von kleinen Kinder nachlassen werden/ müssen sich befürchten den Wäisen übels zuthun; sie müs GOtt fürchten/ und sie ehrlich unterhalten. Welche ihr Gut unrechtmässig verschlingen/schlucken Feuer ein in ihren Bauch/und sollen an einen grossen Herd gebrennet werden. GOtt befielet euch euere Kinder; der Sohn soll so viel/ als zwo Töchter haben; (a) Wenn mehr als zwo Töchter sind/ sollen sie zwey Drittheil von der Erbschafft des Verstorbenen; wo aber nur eine ist/ soll sie die Helffte haben/ und ihre Anverwandten das Sechstetheil von dem/ was der Verstorbene nach-

(a) Besiehe Kitabel tenoir. (b) Die alten Abraber schwuren bey dem Nahmen Gottes und bey dem Leibe ihrer Weiber/ weil sie sich vor derselben Unfruchtbarkeit fürchteten. (c) Besiehe die Bedavi.

er nachgelassen hat. Wenn keine Kinder sind/und die Anverwandten Erben werden/ so soll die Mutter des Verstorbenen das Drittetheil haben: Wenn aber Brüder sind/ so soll die Mutter mit dem Sechstentheil zufrieden seyn/ nachdem die Gaben/ so in dem Testament begriffen/ und die Schulden abgetragen sind. Ihr wisset nicht/ wem es dienlicher ist Gutes zuthun/ euern Kindern/ oder euern Eltern; gebt ihnen das Theil/ welches von GOtt verordnet ist. Die Helffte dessen/was euere Weiber nachlassen werden/ sol euch zugehören/ wenn sie keine Kinder haben; und wenn sie Kinder haben/ so sol das Viertetheil dessen/ was sie nachlassen euer seyn/ nachdem die Gaben und Schulden bezahlet seyn. Sie sollen das Viertetheil von euer Erbschafft haben/ wenn ihr keine Kinder habt; wo ihr aber Kinder habt/sol der Achtetheil vor sie seyn. Wenn der Mann und die Frau von einander erben/ und keine Eltern noch Kinder/ sondern einen Bruder und Schwester haben/ so sol jedweder von ihnen das Sechstetheil der Erbschafft haben: Wenn ihrer aber mehr an der Zahl seyn/ so sollen sie vor ein Drittheil einkommen/ nachdem die Geschencke und Schulden ohne Betrug bezahlet seyn/ und folgends das/ was von GOtt verordnet ist. Er weiß alles/ was ihr thut/ und ist fürsichtig in dem/ was er befehlet. Es ist also durch seine Göttliche Majestät befohlen. Wer ihn und seinen Propheten gehorchet/ sol in dem Paradis/ alda viel Wasserströme fliessen/ eingehen/ und in einer ewigen Seligkeit bleiben. Wer aber GOTT und seinem Propheten ungehorsam ist/ soll in das Höllische-Feuer gestossen werden/ alda er schändliche Pein leiden soll. Wenn euere Weiber die Ehe brechen/ so nehmet vier Zeugen über ihre Mißhandlung/ welche von euer Religion seyn; Wenn sie Zeugnüß darvon geben/so haltet sie gefangē in euern Häusern biß an ihren Todt/ oder biß GOTT eine andere Schickung darein bringet. Straffet die Hurer/ Kebsweiber/ und Ehebrecher; wo sie aber ihre Sünde bereuen/ so thut ihnen kein übels: GOtt ist gütig und barmhertzig gegen die/ so sich bekehren. Die Bekehrung komt von GOtt; er ist barmhertzig gegen die/welche auß Unwissenheit Böses thun/ und sich bald bekehren; er weiß alles/ und ist sehr weise. Die Vergebung ist nicht vor die/ welche biß an die Stunde des Todes böses thun. Wir haben grosse Pein vor diejenigen bereitet welche böse sterben. O ihr/ die ihr an GOtt glaubet es ist nicht vergönnet durch Gewalt Erben euer Weiber zu werden; schändet sie nicht/ sie dessen zu berauben/was ihr ihnen gegeben habt/ außgenommen/ wo sie in öffentlichen Ehebruch ertappet werden. Sehet sie höfflich an/ so ihr einen Eckel vor ihnen habt; es kan seyn/ daß ihr etwas hasset/ darein GOtt viel Güter eingeleget hat. Wenn ihr euere Frauen verstossen wollet/ andere zunehmen/ und wenn ihr ihnen etwas gegeben/ so nehmet nichts von dem/ was ihnen zugehöret. Soltet ihr ihnen ihr Gut mit Lügen und Augenscheinlichen Sünden nehmen? Wie wolt ihr es nehmen/ weil ihr ein ander genahet/ und versprochen habt freundlich mit ihnen umbzugehen. Heyrathet nicht euers Vaters Frauen/ was also geschiehet/ ist Blutschande/ Greuel und ein böser Weg. Euere Mütter sind euch verbothen/ wie auch euere Töchter/ Schwestern/ Muhmen/ Kinds-Kinder/ Ammen; euer Frauen Mutter/ und die Töchter/ welche euere Frauen mit andern Männern gezeuget; vor welche ihr sonderliche Sorge haben sollet. Die Töchter der Frauen/ die ihr erkennet habt/ sind euch auch verbothen. Wo ihr sie aber nicht erkennet habt/ wird es keine Sünde seyn. Euer Söhne Frauen sind euch gleichfals verboten/ und auch die Halb-Schwestern. Was das Vergangene anlanget/ GOtt ist gütig und barmhertzig. Vertraucte Frauen sind euch gleichergestalt verboten/ außgenommen die Slavischen Weiber/ die ihr bekommen habt. GOtt hat es also befohlen. Ausser dem/ was hiebevor euch verbothen wird/ möget ihr nach euern Gefallen Heyrathen. Wenn ihr Frauen umb Geld begehret/ und keine Buhlschafft oder Ehebruch treiben wollet/ so gebt ihnen den Brautschatz/ darüber ihr euch mit ihnen vertragen habt/also werdet ihr GOtt nicht erzürnen. Er weiß alles/ und ist sehr weise. Welcher keine Frau von freyen Stande heyrathen kan/ sol seiner Slaven Weiber oder Töchter nehmen/ die ihm behagen werden. GOTT kennet aller beyden Heyrath. Heyrathet euere Frauen mit Zulassung ihrer Eltern/ und gebt ihnen ihren Brautschatz in Ehrbarkeit; wenn die Frauen von freyen Stande/ welche keine Buhlschafft noch Ehebruch weder heimlich noch öffentlich getrieben haben/ zu einer zweyten Heyrath zulauffen/ und Ehebruch treiben/ so sollen sie zweymahl mehr/ denn die Buhlerinnen gestrafft werden. Die Heyrath der Slavinnen ist vor die welche sich für Hurerey fürchten: Wenn ihr euch sie zu Heyrathen enthaltet/ werdet ihr nicht übel thun. GOtt ist gütig und barmhertzig; Er wil euch sein Gesetz lehren/ und euch auff den Weg derjenigen leiten/ die vor euch gewesen: er ist gütig und barmhertzig gegen sein Volck. Welche der Lust der Bösen folgen/ weichen ferne von der Warheit ab. GOTT wil/ daß euch sein Gesetz leichte sein soll/ weil der Mensch schwach geschaffen ist. O ihr/ die ihr an GOtt gläubet/ esset euer Gut unter euch nicht mit Wucher. Wenn ihr Kauffmannschafft treibet/ so vertraget euch mit einander. GOTT ist barmhertzig gegen die/ welche ihm gehorchen. Wer auß Haß und Ungerechtigkeit ihm ungehorsam ist/ der sol in dem Höllischen Feuer brennen. GOtt kan ihn leichtlich straffen. Wenn ihr von den tödtlichen Sünden abweichet/ so wil ich euer Gebrechen zudecken/ und euch in das Paradis kommen lassen. Begehret nicht auß Neid/ was GOtt euerm Nechsten gegeben hat. Die Männer und Frauen sollen das Gut was ihr bekommen habt/ geniessen. Bittet GOTT umb seine Gnade/ er weiß alles. Gebt euern Anverwandten/ was ihnen gehöret. Wir haben eine feste Ordnung vor einem und andern in der Erbschafft euer Eltern und Anverwandten verordnet. GOtt siehet alles. Die Männer sollen über ihre Frauen den Vorzug haben/ sie bewahren/ und das Gut/ welches ihnen GOtt gegeben hat/ in ihrer Macht behalten/ sie sollen vor die Kosten sorgen/ die man vor sie thun muß. Die weisen und gehorsamen Frauen sollen in ihrer Männer Abwesen GOttes Gebot halten. Thut ein Einsehen denen/ welche ungehorsam sind/ treibet sie von euerm Bett ab/schläget sie. Wenn sie euch gehorsamen/so suchet keine Gelegenheit ihnen unrecht zuthun. GOTT ist sehr hoch und groß.

Wenn ihr befürchtet/ daß einige Unreinigkeit zwischen Mann und Frau kommen werde/ so schicket jemand von ihren Anverwandten zu ihnen/ eine Ende an ihrer Unreinigkeit zu machen/ und sie zu frieden zu stellen; Gott wird seinen Friede unter sie bringen/er weiß alles. Betet Gott an/ und sagt nicht/ daß er einen Gesellen hat/der ihm gleich ist. Thut euern Eltern/ Anverwanten/ Waisen/ den Armen/euern Nechsten/ Nachbarn/ Pilgrim/ Freunden/und euern Slaven gutes. GOTT liebet die nicht/ welche rühmräthig seyn. Wir habē Strenge straffe vor diejenigen bereitet/ welche geitzig sind/ die den Geitz bey dem Volck preisen/ welche die Gnade/so ihnen GOtt gegeben/und die Böse sind. Welche ihr gut durch Scheinheiligkeit anlegen/ glauben nicht an Gott/noch an den Tag des Gerichts; und welche den Teuffel zu ihren Mitgesellen haben/ sind in einer sehr bösen gesellschafft. Er wird zu ihnen nicht kommen/ wenn sie an Gott/ und an den Tag des Gerichts glauben. Und so sie einen theil des Guts/ welches ihnen Gott gegeben/ an Almesen anlegen. Gott kennet sie/ und thut niemand so viel unrecht als eine Ameiß wiget. Wenn die Frommen so viel gutes thun/ als eine Ameiß groß ist/das wird Gott vermehren/ und ihnen eine grosse Vergeltung geben. In was für einem Zustande werden die Ungläubigen an dem Tage des Gerichts seyn/ weil wir Zeugen von allen Völckern wider ihre Boßheit haben/ und weil wir euch nöthigen gegen sie Zeugen ihrer Thaten zu seyn? Die Ungläubigen/ welche dem Propheten ungehorsam gewesen/sollen an diesen Tage wünschen der Erden gleich zerschmettert zu werden/ und daß sie durch ihre Reden Gottes Gebote nicht verschwiegen/ noch verändert hätten. O ihr/ die ihr glaubig seyd/ thut euer Gebet nicht/ weil ihr truncken seyd/ sondern wartet/biß ihr wisset was ihr redet; auch nicht weil ihr unrein seyd/ es sey denn daß ihr über Land reiset/ biß ihr euch gewaschen habt. Wenn ihr kranck/ oder auff der Reise seyd/ oder so ihr gleich euere nothdürfft gethan/ oder euere Frauen erkennet habt/ und daß ihr kein Wasser findet/ so sollet ihr euere Hand in den Sand stecken/ und das Angesicht und beyde Hände darmit abwischen; Gott ist gütig und barmhertzig gegen seine Geschöpffe.

Sehet

Sehet ihr nicht / wie diejenigen / welche das geschriebene Gesetz wissen / den Irthum kauffen? Wie sie euch durch ihre Reichthümer verleiten / und von dem rechten Weg / abziehen wollen? GOTT kennet euere Feinde: es ist genug / daß er euer Beschirmer und Beschützer ist. Welche den Judenthum folgen / verändern Gottes Wort / und sagen zu dem Propheten: wir haben euch gehöret / und sind euch ungehorsam gewesen; Sie haben gehöret ohne hören. Sie sagen: bewahre uns / sorge vor uns / und dennoch verkehren sie im lesen Gottes Wort / und verändern seine Gebote. Sie würden besser thun / wenn sie sagten: Herr / wir haben gehöret / und gehorchet. Höre uns allein / und schaue uns an; aber GOTT hat sie verflucht / und wenig von ihnen werden an seine Göttliche Majestät glauben. (a) O ihr / die ihr Erkentnüß der Schrifften habt / glaubet an den Alkoran, welcher das alte und neue Testament befestiget / ehe ich euere Angesichter außtilge / und sie hinter den Rücke kehre. Ich wil die Ungläubigen verfluchen / gleich wie ich die von den Sabbath verfluchet habe. Gottes befehl wird alsofort außgeführet. Er vergibt denen nicht / die ihn in gesellschafft anderer / so ihm gleich seyn / setzen. Aber ausser dem vergibt er die Sünde denen / so ihm gut düncket. Wer da sagt / das GOTT mitgenossen hat / lästert und sündiget tödtlich. Mercket er nicht auff die / welche sagen / daß sie Frommen sind? Im gegentheil GOTT machet diejenigen Fromm / die ihm angenehm sind. Ihnen soll an den Tage des Gerichts kein übels angethan werden. Mercket / wie sie lästern. Es ist genug / das Gott ihre Sünde öffentlich siehet. Sehet ihr nicht die / welche Erkentnüß des geschriebenen Gesetzes haben / welche an die Abgötter Habot und Tagot glauben / zu den Ungläubigen sagen: Siehe da den Weg derer / die an Gott glauben? Gewißlich / GOtt hat sie verfluchet; wer von ihm verflucht ist / wird niemand finden / der ihn beschirmet. Sollen sie allein Theil an dem Himmelreich haben? ohne Almosen zu geben? sollen sie an ihren Nechsten die Gunst / die ihm Gott gegeben / beneiden? Gewißlich / wir haben dem Geschlechte Abrahams die Erkentnüß der Schrifften / und der Weissagungen / und einen grossen überflus an Gut gegeben. Unter ihnen sind Leute / welche der Schrifft geglaubet haben / und die andern haben sie verachtet. Sie werden aber in dem Höllischen Feuer gestrafft werden: ich wil sie brennen lassen / und ihre verbrandte Haut in eine neue verändern / sie desto mehr leiden zu lassen. GOTT ist allmächtig und vorsichtig in dem / was er befehlet. Ich wil die / so an Gott glauben und gute Wercke gethan haben / in den Garten eingehen lassen / da viel Wasserströme fliessen / und da sie ewig mit sehr schönen Frauen wohnen sollen. Ich wil sie in die Schatten des Paradises eingehen lassen. GOTT befehlet euch treu unter einander zu seyn / und was euch vertrauet ist / willig wider zu geben / und daß / wenn ihr die Streitigkeiten urtheilet / so unter dem Volck vorfallen / nach Billigkeit richten sollet. Es ist ein gut Werck / das er euch gebeut; er siehet und weiß alles. O ihr / die ihr gläubet / gehorchet GOtt und den Propheten / und denen / so über euch zu gebieten haben. Wenn ihr einiges Puncts halben in Uneinigkeit seyd / übergebet GOtt und seinem Propheten alles / die Erklärung darüber zuwissen: Wenn ihr an Gott und an den Tag des Gerichts gläubet / werdet ihr wolthun; dieses wird die beste Außlegung seyn / die ihr wissen könnet. Sehet ihr nicht / daß die / welche achten zugläuben an das / was euch eingegeben worden / und an das / welches denen / die vor euch gewesen; eingegeben ist / Tagot disputiren wollen? Dennoch haben sie nicht geboten / an diesen Abgott zugläuben: Der Teuffel wil sie verleiten / und von der Warheit abziehen. Da man zu ihnen sagte gehorchet GOttes Gebot / und seinem Propheten / sind sie von euch abgewichen. Was werden sie thun / wenn einige Straffe ihrer vorigen Sünde über sie kommen wird? Sie werden wieder zu euch kommen / und bey Gottes Nahmen schweren / daß sie nichts als Friede / und einige gute Werck zuthun begehret haben. Aber GOtt weiß / was in ihrem Hertzen ist / und hat sie übergeben. Lasset nicht ab ihnen zu predigen und Gottes Wort ihnen an zu sagen. Die Propheten und Apostel waren nicht gesandt als nur durch Zulassung seiner Göttlichen Majestät zupredigen / und gehöret zu werden. Wenn sie ihre Seelen verwundet haben: und zu euch kommen / so solt ihr vor sie umb Vergebung bitten. Sie werden GOTT gütig und barmhertzig finden. Sie werden nicht an seine Göttliche Majestät gläuben / biß daß sie mit euch wegen der Streitigkeit / so zwischen ihnen ist / disputiret haben; und wenn sie nicht länger an dem jenigen zweiffeln / was ihr gethan habt / so werden sie euch ohne Widersprechen gehorchen. Wir haben ihnen befohlen einander zutödten / und auß ihren Häusern zugehen / außgenommen sehr wenig unter ihnen; und ob sie schon das thäten / so geschach es nicht umb zugehorchen; welches vor sie ein sehr grosses Gut und ein sehr grosser Verdienst würde gewesen seyn: Wir wurden ihnen eine sehr grosse Vergeltung gegeben / und sie auff den rechten Weg geleitet haben. Wer GOtt und seinem Propheten gehorchet / der sol bey denen seyn / die von seiner Göttlichen Majestät mit seiner Gnade begabt sind. Nehmlich mit den Propheten und Aposteln / mit den frommen Menschen; sie sollen Mitgesellen seyn. Solcherley ist Gottes Gnade. Wer sie erkennet der ergibt sich seiner Göttlichen Majestät. O ihr / die ihr Rechtgläubige seyd / seyd auff euer Hut. Versamlet euch / großmüthig vor Gottes Gesetz zustreiten. Man findet unter euch / die faul und träge sind; wenn euch einige Niederlage begegnete / sagten sie: GOtt hat mich begünstiget / daß ich nicht bey ihnen gewesen bin; und wenn GOtt euch einigen Sieg wider euere Feinde gab / sagten sie: als ob keine Bekantschafft zwischen euch und ihnen gewesen were / ich würde grosse Verdienst erlanget haben. Welche das Leben dieser Welt den Himmlischen Leben vorziehen. Ich wil denen eine sehr grosse Vergeltung geben / welche streiten / den Sieg erhalten / und die / so vor den Gläubigen streitend / ümbkommen sind. Warumb wolt ihr nicht vor Gottes Gesetz und vor die Freyheit der schwachen und betrübten Frauen und Kinder streiten / die da sagen: HErr erlöset uns auß diesem Ort (b) dessen Volck ungerecht ist. Gebt uns einen Beschirmer / und eine sichere Zuflucht. Welche an GOtt gläuben / streiten vor sein Gesetz; und die Ungläubigen streiten vor dem Teuffel. Streitet wieder die / so den Teuffel dienen / seine List ist schwach. Mercket auff die / zu denen man sagte: Lasset ab euere Hände in dem Blut der Ungläubigen zu waschen verharret in euerm Gebet / und bezahlet die Zehenden. Da man befahl zustreiten / fürchtete ein Theil von ihnen sich vor der Welt als vor GOtt; ja noch mehr vor die Welt / als vor GOtt / und sprachen: HErr ihr habt uns nicht befohlen zu streiten / es sey denn / daß ihr uns zu einem Ende / das nahe bey ist / außgesetzet habt. Saget zu ihnen; das Gute der Erden ist gering; in der andern Welt sind grosse Güter vor dem / welcher Gottes Furcht für Augen hat. Euch sol kein Unrecht geschehen. Ihr seyd / wo ihr wollet so wird euch der Todt finden / ob ihr schon in festen Schlössern weret. So die Ungläubigen einiges Gut erlangen / so sagen sie / daß solches von GOtt herkomme / wenn ihnen aber etwas böses wiederfähret / so sagen sie / das komme von euch. Saget zu ihnen: alles komt von GOtt her. Was ist denn das Begehren dieser Leute? Sie werden diese Reden nicht begreiffen können. Das Gute / welches ihr kriegt / komt von Gott / und das Böse / so ihr kriegt / komt von euch. Wir haben euch an das Volck gesandt / die Geheimnüsse meines Gesetzes ihnen zu lehren; es ist genug / daß ich dessen Zeuge bin. Wer dem Propheten Gottes Apostel / gehorchet / der ist GOtt gehorsam; wo sie ungehorsam sind / seyd ihr nicht gesandt ihr Beschirmer zu werden. Sie sagen / sie wollen euch gehorchen / und wenn sie von euch gewichen sind / brüthen viel unter ihnen in ihren Hertzen etwas anders als sie gesagt haben. Aber GOtt wird ihre Gedancken auffschreiben / und sie übergeben. Ergebet euch GOtt / und seyd zufrieden / daß er euer Beschirmer ist. Sollen sie den Alkoran nicht betrachten? Wenn er anders woher / als von GOtt käme / würden sie viel Streitigkeiten darinnen finden. Da sie einige Versicherung der überwindung / oder einige Furcht überwunden zu werden bekamen / haben sie ihn verkündiget / ob sie schon alles dem Propheten den Gelehrten unter ihnen mit denen die den Propheten gehorchet haben / anheim gestellet hatten / der weiß / was man verborgen / und was man geheim

muß

(a) Er redet zu den Juden und Christen.

(b) Dieser Ort ist Mecha.

muß halten. Wenn GOttes Gnade und Barmhertzigkeit nicht mit euch gewesen were/ würdet ihr dem Teuffel gefolget haben. Streitet vor Gottes Gesetz (a) gebrauchet euch selber allein darzu/ und bekümmert euch darumb nicht/ ob die wahren Gläubigen ohne Waffen sind. Das Elende der Bösen wird nimmer kein Ende nehmen; GOtt wird ihnen ihr Unglück vermehren/ und die Straffe ihrer Missethaten vergrössern. Wer gutes thut; wird gutes finden; GOtt mercket auff alles. Wenn man euch grüsset/ so grüsset wieder mit Ehrerbietigkeit und Freundschafft. GOtt bringet alles in Rechnung. GOTT! es ist nicht mehr als ein einiger GOtt; Er wird euch alle an dem Tage des Gerichts versamlen. Daran ist nicht zu zweiffeln. Wer ist warhafftiger in seinen Worten/ als GOtt? Was habt ihr mit diesen Bösen zuthun/ (b) welche in zween Hauffen getheilet waren? GOtt hat sie verstöret und vertilget/ wegen ihrer Sünden. Wollet ihr den/ der von Gott verleitet ist/ auff den rechten Weg weisen? (c) Wer von ihm verleitet ist/ wird den rechten Weg nicht finden. Sie begehren/ daß ihr ungläubig seyd/ gleich wie sie. (d) Gehorchet ihnen nicht/ wo sie nicht wieder zu GOttes Gesetz kommen sind. So sie dasselbige verlassen/ so tödtet sie/ wo ihr sie findet. Machet keine Freundschafft mit ihnen/ außgenommen mit denen/ welche über das vorhergehendes Reue haben/ und mit euch einen Bund machen wollen/ die Ungläubigen nebenst euch zubestreiten. Wenn GOtt gewolt hätte/ er würde ihnen über euch den Vortheil gegeben und euch geschlagen haben. Wenn sie von euch scheiden/ und euern Gottesdienst folgen/ so lässet GOtt nicht zu ihnen übels zuthun. Ihr werdet Leute finden/ die euch glauben wollen/ und auch ihre Gesellen: Sie werden alles in Verwirrung bringen/ und selber darein fallen. Woferrn sie nicht von euch scheiden/ euch nicht umb Friede bitten/ und nicht nachlassen euch übels zuthun/ so fanget sie und tödtet sie/ wo ihr sie auch findet: Wir haben euch eine vollkommene Macht über sie gegeben. Ein Rechtgläubiger muß keinen andern Recht-gläubigen tödten; es geschehe denn auß Unwissenheit. Wer auß Unwissenheit einen Rechtgläubigen tödtet/ der sol einen Rechtgläubigen auß der Sclaverey lossauffen/ oder den Schaden und Verlust den Anverwandten und Erben dessen/ der getödtet worden/ bezahlen/ wenn sie ihn nicht auß Höfflichkeit lossprechen.

Wann ein Rechtgläubiger von euern Feinden ist/ so soll er einen Rechtgläubigen auß dem Gefängnüß lossauffen; wenn er aber von euern Bundsgenossen ist/ so soll er den Schaden und Verlust den Anverwandten und Erben dessen/ der getödtet worden/ ersetzen/ und einen Rechtgläubigen auß dem Gefängnüß lossauffen. Wenn er aber keine Mittel hat das zu thun/ so soll er zween Monat nach einander zur Reue/ von GOTT verordnet/ fasten. GOTT weiß alles/ und ist fürsichtig in dem/ was er gebeut. Wer einen Rechtgläubigen mit vorbedachten Rath tödtet/ wird in dem Höllischen Feuer gestrafft werden. Gottes Zorn und Fluch wird ewig über ihm seyn. O ihr/ die ihr wahre glaubigen seyd/ da ihr vor Gottes Gesetz oder die Ungläubigen streittet/ macht euch bekandt/ und saget nicht zu denen die euch verfolgen/ ihr seyd keine wahre glaubigen/ so ihr die Güter dieser Welt begehret: Gott besitzet unzählbare Reichthümer; ihr wahret zuvor ihnen gleich/ aber Gott hat euch seine Gnade gegeben/ und sichet alles/ was ihr thut. Die Glaubigen/ welche auß erhalb Kranckheit/ in ihren Häusern bleiben/ sind nicht gleich in Verdiensten/ mit denen/ die sich selber und ihre Mittel vor Gottes Gesetz anwenden. Er ziehet diejenigen/ die vor den Glauben streiten/ und die ihre Güter und sich selber zu seinen Dienst anwenden/ viel Stuffen denen vor/ die ledig in ihren Häusern bleiben. Er ist ihr Beschirmer/ und hat eine sichere Zuflucht vor dieselbigen in dem Paradis bereitet. Er begünstiget diejenigen/ welche vor sein Gesetz streiten/ mit vielen Vorzug der Gnade vor denen/ die in ihren Häusern ruhen. Er ist gütig und barmhertzig. Die Engel sagten zu den Ungläubigen/ welche sie umbbrachten/ wo waret ihr mit euern Gottesdienst? Sie antworteten: wir waren schwach und ohnmächtig in der Stadt Mecha; Sie sprachen: war die Erde nicht weit genug/ von den Bösen ab zu weichen? Die Hölle wird ihre Wohnung seyn/ ausserhalb den Männern/ Frauen und Kindern/ welche schwach und ohnmächtig waren; Gott wird ihnen vielleicht vergeben/ er ist gütig und barmhertzig. Wer von den Bösen abweichet/ seinem Gesetz zu folgen/ wird viel örter finden/ die ihm günstig seyn werden. Gewißlich/ er wirds dem vergelten/ der auß seinem Hauß gehet/ der umb seiner Ehre willen/ und seinem Propheten zu folgen getödtet wird: er ist gütig und barmhertzig. Wenn ihr auff der Reise seyd/ solt ihr Gott nicht erzürnen mit Abkürtzung euer Gebete/ damit euch die Ungläubigen nicht überfallen möchten. Sie sind euere offenbahre Feinde. Wenn ihr nahe bey ihnen seyd/ und den Rechtgläubigen ihr Gebet zu thun befehlet/ so haltet einen Theil derselbigen mit ihren Waffen bey euch/ Wache zu halten/ unterweile daß die andern ihr Gebet thun/ und wenn diese ihr Gebet vollbracht haben/ sollen sie gleich den ersten thun; sie sollen alsdenn die Waffen nehmen/ und Wache halten/ weil ihre Mitgesellen ihr Gebet thun. Die Ungläubigen begehren/ daß ihr euere Waffen verlasset/ euch zu überfallen. Ihr werdet nicht übel thun/ so ihr sie verlasset/ wenn euch der Regen beschwerlich ist/ oder so ihr kranck seyd/ seyd aber allezeit auff euer Hut. Gott hat schändliche Pein vor die Ungläubigen bereitet. Wenn ihr euer Gebet gethan habt/ so gedencket stehend/ sitzend/ und liegend an Gott/ und thut euer Gebet/ wenn ihr an einem sichern Ort seyd. Das Gebet ist den Glaubigen zu einer gesetzten und bestimten Zeit befohlen. Seyd nicht blöde in Verfolgung der Ungläubigen: so ihr leidet/ so leiden sie eben so wie ihr/ ihr aber hoffet dasjenige/ was sie nicht zu hoffen haben. Gott weiß alles was sie thun. Er ist sehr vorsichtig in seinen Wercken. Wir haben euch das warhafftige Buch gesandt/ damit ihr die Streitigkeiten/ die unter dem Volck sind/ urtheilen könnet/ wie euch der Herr gelehret hat. Reitzet die Verräther nicht/ und bittet Gott umb Vergebung/ er ist gütig und barmhertzig. Zancket nicht mit denen/ welche ihre Seelen verrathen; Gott liebet die verrätherische Sünder nicht; sie verbergen sich vor der Welt. Er ist mit ihnen/ wenn sie in ihren Hertzen die Dinge hart verbergen/ welche ihm nicht angenehm sind: Er weiß alles/ was sie thun. O ihr/ die ihr disputiret mit ihnen in dieser Welt vor sie/ wer wird aber an dem Tage des Gerichts vor sie disputiren? Wer wil an demselbigen Tage ihr Beschirmer seyn? Wer Gott umb Verzeihung bittet/ nachdem er ihn erzürnet hat/ der wird ihn gütig und barmhertzig finden. Wer übels thut/ dem wird übels begegnen. Gott weiß alles/ und ist sehr weiß. Wer eine Verläßliche oder Todt-Sünde begehet/ und sich entschuldigen wil/ (e) der begehet eine augenscheinliche Todt-Sünde: Viel von ihnen würden getrachtet haben/ euch zu verleiten/ wenn ihr nicht durch Gottes Gnade und barmhertzigkeit weret geleitet worden: aber sie verführen allein ihre eigene Seelen; und sie werden euch kein übels thun. Gott hat das Buch/ welches seine Gebote begreiffet/ euch gesandt: er hat euch dasjenige gelehret/ was ihr nicht wisset/ und seine Gnade ist fürtrefflich über euch. Es ist kein gutes in der Menge ihrer Verheissungen und reden/ außgenommen in denen/ welche die Almosen/ die Ehrbarkeit und den Friede dem Volck gebieten/ mit verlangen Gott zugefallen: sie werden von seiner Göttlichen Majestät eine grosse Vergeltung empfangen. Derjenige/ welcher das Erkentnüß des rechten Weges hat/ und den Propheten widerspricht/ und einen andern Fußsteig als der wahren Glaubigen/ folget/ wird zu seiner Boßheit widerkehren: ich wil ihn in dem Höllischen Feuer brennen lassen/ da die Wohnung der Gottlosen ist. Gott vergibt denen nicht/ welche sagen daß er Mitgenossen hat/ ausser diesen vergibt er alles denen/ so ihm gut düncket. Wer da sagt/ daß Gott einen Mitgenossen hat/ irret gröblich/ und weichet ab von dem Weg der Warheit. Wenn sie einen andern/ als Gott anbeten/ so beten sie die Abgötter/ den hartneckisten Teuffel an/ der von Gott verflucht ist/ als er zu ihm sagte: ihr wollet mir keine Macht über die geben/ die euch anbeten; ich wil sie aber von dem rechten Weg abführen. Ich wil ihnen ihr böses Leben verlängern/ ihre Bekehrung auff zu schieben: ich wil ihnen (f) dem Viehe die Ohren lassen abschneiden/ und ihnen Befehlen euch gehorsam zu werden/ und seiner

(a) Besiehe Kitabel tenoir. (b) Dieses ist die Feldschlacht bey Beder. Mahomets Feinde machen zwo Schlachtordnungen. (c) Beziehe Kitabel tenoir. (d) Besiehe Gelaldyn.

(e) Gelaldyn saat eine kleine und grosse Sünde. (f) Die alten Araber schnitten etlichem Viehe das Ohr ab/ und liessen es/ alsdann frey und loß ins Feld lauffen/ zu Außtilgung ihrer Sünde.

Geschöpffe neiden lassen. Welcher bey dem Teuffel Hülffe suchet/ist in augenscheinlichen Verderben. Er wird den Menschen ein langes Leben versprechen/ und ihre Busse auffschieben machen; er verspricht ihnen aber nichts als eine eitele Ehre. Die Hölle ist die Wohnung solcher Leute/ und sie werden alda keinen Außgang finden. Welche an Gott glauben/ und gute Wercke werden gethan haben/ (a) sollen ewiglich im Paradis wohnen/ alda viel Wasserströme fliessen; Gott ist sehr warhafftig in dem/ was er verheisset. Wer ist warhafftiger in seinen Worten als GOTT? Euer Lügen/ und die Lügen/ derer/ so das geschriebene Gesetz wissen/ thun ihm kein übels; Wer übels thut/ soll gestraffet werden/ und keinen Beschirmer finden. Welcher gutes thut/ und an GOttes Gesetz gläubet/ der wird in das Paradis eingehen/ und ihm soll kein Unrecht geschehen. Ist wol ein besser Gesetz/ als sich GOTT ergeben und from seyn? Folget Abrahams Gesetz; GOTT hat Abraham erwehlet/ihn zu lieben. Alles was in dem Himmel und auff der Erden ist/gehöret seiner Göttlichen Majestät zu. Er weiß alles. Sie werden euch wegen der Frauen fragen: saget zu ihnen: Gott lehret euch hierinnen dasjenige/ was euch in der Schrifft gelehret worden/ was die Waisen und Frauen betrifft. Gebt ihnen das/ was ihnen durch das Gesetz zugeleget ist/ und begehret sie nicht zu Heyrathen/ nur ihr Gut zu haben. GOTT lehret euch auch den Waisen/ was ihnen gehöret zu geben/ und ihnen kein Unrecht zu thun. Er weiß/ was ihr für gutes werdet gethan haben. Wenn die Frau befürchtet/ daß sie von ihrem Gemahl übel tractiret werden möchte/ und daß er sie verstossen wil/ so werden sie beyde wol thun/ daß sie sich mit einander vertragen. Denn der Friede ist sehr gut. Wo ihr allzu hartneckicht seyd/ und euch nicht zusammen vertragen könnet/ wenn ihr euern Frauen in ihrer Verstossung gutes thut/ und so ihr fürchtet ihnen Unrecht zu thun/ das weiß GOTT alles/ was ihr thut. Wenn ihr darfür haltet/ daß ihr die Billigkeit und Gerechtigkeit zwischen euern Frauen nicht bewahren könnet/ ob ihr schon darnach strebet/ so neiget euch nicht gantz nach euern Begierden/ und verlasset euer Frau nicht als etwas/ das zu leiden dahin gegeben ist. Wenn ihr in Einigkeit lebet/ und befürchtet/ daß ihr derselben unrecht thun möchtet/ so wird GOtt barmhertzig gegen euch seyn. Wenn sie sich von einander scheiden nach den Gebothen des Gesetzes/ so wird Gott ihnen seinen Schutz mittheilen; er ist milde und weiß; und alles/ was im Himmel und auff Erden ist gehorchet ihm.

Wir haben euch befohlen GOtt zu fürchten/ gleich wie wir vor diesen denen gethan haben/ welche das Erkäntnüß des geschriebenen Gesetzes hatten. So ihr böse seyd/ so wisset/ daß alles was im Himmel und auff Erden ist/ GOTT zugehöret. Er bedarff seiner Geschöpffe nicht; und er muß verherrlichet seyn/ es ist euch genug/ daß er euer Beschirmer ist: Wenn er wil/ wird er euch vergehen lassen/ und andere Geschöpffe an euere statt stellen; denn er ist allmächtig. Wer die Güter dieser Erde liebet/ wird in GOtt/ alle Güter dieser und der andern Welt finden; Er verstehet und siehet alles. O ihr/ die ihr gläubet/ seyd warhafftig in euern Gezeugnüssen ob es schon gegen euch selber/ gegen euer Eltern/ und gegen euere Anverwandten ist; und sehet nicht mehr auff die Reichen als auff die Armen. GOTT ist ein Beschirmer aller Heyden. Folget nicht euern Begierden/ den Reichen mehr Gunst/ als den Armen zu erweisen. Verändert die Warheit nicht. Seyd unerschrocken Zeugnüß von demjenigen zu geben/ was ihr wisset. GOtt weiß alles/ was ihr thut. O ihr/ die ihr an GOtt/ an seinen Propheten/ und an das Buch/ das vor ihm gesandt war/ gläubet/ wisset/ daß der/ welcher wieder seine Göttliche Majestät/ wieder seine Engel/ Schrifft/ Propheten/ und wieder das ewige Leben Lästerungen außspricht/ gröblich verirret ist/ und von der Warheit abweichet. Gott vergibt denen nicht/ welche sein Gesetz annehmen/ und es darnach verlassen/ und folgends an seine Göttliche Majestät geglaubet haben/ und wieder zu ihrer Boßheit gekehret sind. Verkündiget solchen/ daß sie grausame Pein fühlen. Diejenigen/ welche den Ungläubigen gehorchen/ in dieser Welt groß zu seyn/ betriegen sich gröblich. Das groß seyn komt von Gott her. In dem Buch/ welches zu euch gesandt ist/ stehet geschrieben/ daß die Ungläubigen

(a) Besiehe Kitabol tenoir. Ingleichen Galaldyn.

euer spotten werden/ wenn ihr Gottes Wort höret/ und seinen Gebothen gehorchen werdet. Bleibt nicht lange in ihrer Gesellschafft/ wenn sie ihr Gespräche nicht verändern; sonsten werdet ihr ihnen gleich seyn. Gott wil alle Ungläubigen und Bösen in der Hölle zusammen bringen. Diejenigen unter ihnen/ welche auff eure Handelung mercken/ sagten/ daß sie mit euch Gemeinschafft hätten/ wenn ihr ein Glück überkamet: und da die Ungläubigen über euch Vortheil hatten/ sagten sie/ daß sie es mit ihnen hielten/ und daß sie wider euch gestritten hätten. Gott wird den Streit und unterscheid/ der zwischen euch ist/ in dem Tage des Gerichts urtheilen/ und den Ungläubigen keinen Vortheil über diejenigen geben/ die sein Gesetz halten. Die Bösen vermeynen GOTT zu betriegen/ aber GOtt betrieget sie. Sie sind unachtsam/ in Verrichtung ihres Gebets/ sie sind scheinheiligen vor der Welt/ und gedencken nicht an seine Göttliche Majestät/ außgenommen sehr wenig unter ihnen/ welche ungewiß sind/ ob sie den Gläubigen oder Ungläubigen folgen sollen. Wer von GOtt verleitet wird/ wird den rechten Weg nicht finden. O ihr/ die ihr glaubet/ gehorchet nicht den Ungläubigen zu Außschliessung der Rechtgläubigen. Wollet ihr GOtt augenscheinliche Gelegenheit euerer Sünden zu straffen geben? Die Bösen werden in den niedrigsten Ort der Hölle seyn/ und keine Hülffe finden/ außgenommen die/ welche sich bekehren/ gute Wercke thun/ sich Gott ergeben/ und seinen Gebothen gehorchen; sie sollen bey den Rechtgläubigen seyn/ und von GOtt eine sehr grosse Vergeltung empfangen. Er wird euch kein Unglück zuschicken/ so ihr ihm vor seine Wolthaten dancket/ und ihm gehorchet. Er hat wolgefallen in dem Erkentnüß seiner Wolthaten/ und weiß alles. Er wil nicht/ daß man das Böse/ welches man thut verkündiget. Wer das Böse/ das er thut/ verkündiget/ hat groß Unrecht. Wenn ihr das Gute/ so ihr thut/ offenbahret/ oder verberget/ und so ihr euch enthaltet böses zu thun/ so wird er euch barmhertzig seyn: er ist allmächtig. Diejenigen/ welche wieder GOtt und seinen Propheten und Aposteln Lästerungen außspeyen; diejenigen/ welche unterscheid in den Geboten seiner Göttlichen Majestät/ und in den Lehren der Propheten machen wollen; Diejenigen/ welche sagen/ daß sie an einige Propheten/ und nicht an alle glauben/ und ein Mittel zwischen Glauben und Gottlosigkeit setzen wollen/ sind warlich Gottlose; wir haben schändliche Peinvor sie bereitet. Aber die/ welche an GOTT/ und insgemein an alle seine Propheten und Aposteln glauben/ denen sollen es von dem gütigen und barmhertzigen GOTT vergolten werden. (b) Diejenigen/ welche das geschriebene Gesetz wissen/ werden von euch begehren/ daß ihr ein Buch und geschriebene Taffeln auß dem Himmel sollet herab kommen lassen; Sie haben von Mose noch grössere Dinge begehret/ und gesagt: laß uns GOTT mit unsern Augen sehen; da hat sie der Donner überfallen/ wegen ihrer Gottlosigkeit. Sie beteten das Kalb an/ nachdem sie die Erkentnüß unserer Gebote empfangen hatten. Wir haben ihnen dennoch solches vergeben/ und Mosi eine vollkommene Macht über sie gegeben. Wir haten vermöge unserer Verheissungen den Berg über ihnen auffgehoben/ und zu ihnen gesagt: tretet in die Thüre des Tempels mit Anbetung und Demuth/ und thut nicht mehr wieder die Haltung des Sabbaths oder Ruhe-Tages. Wir haben umb dieser Ursache willen eine starcke Zusage empfangen; sie thäten aber wieder das/ was sie angelobet hatten. Wir verfluchten sie umb ihrer Boßheit willen/ und umb den Mord/ denn sie ohne Ursache wieder die Propheten/ und wieder ihre gesprochene Worte begangen hatten; nemlich/ unser Hertz ist verhärtet. Im Gegentheil/ GOTT hat den Ungläubigen in ihnen hart eingedrücket. Sie werden/ einige wenige außgenommen/ nimmermehr an sein Gesetz glauben/ wegen ihrer Boßheit und Lästerungen/ welche sie wieder Mariam außgesprochen haben. Sie sagten: wir haben den Messias Jesus/ Maria Sohn/ Gottes Propheten und Apostel getödtet. Gewißlich/ sie haben ihn weder getödtet/ noch gekreutziget: sie (c) kreutzigten einen unter ihnen/ der ihm gleichte; Welche hieran zweiffeln/ sind in einem offenbahren Irthum/ und reden nur durch Wahn davon. Gewißlich/ sie haben ihn nicht getödtet/ in gegentheil/ GOTT hat ihn zu sich auffgehoben; er ist al-

(b) Das sind die Juden. (c) Dieses sind die Christen.

allmächtig und vorsichtig in dem / was er thut. Welche Erkenntnüß der Schrifft haben / müssen an JEsum vor seinen Todt glauben; er wird an dem Tage des Gerichts Zeuge ihrer Wercke wieder sie seyn. Wir haben denen / welche dem Judenthum folgen / Dinge verbothen / welche ihnen vor diesem zugelassen waren / wegen ihrer Sünde: Wir haben schwere Pein vor sie bereitet / weil sie die Welt von dem rechten Wege ableiteten / und daß sie Wucher nehmen / der bey ihnen verboten ist / und unrechtmässiger weise das Gut ihrer Nechsten verschlingen. Diejenigen unter ihnen / welche an Gelehrtheit fürtrefflich sind / und alle Gläubigen glauben an die alten und neuen Schrifften. Ich wil denen / die ihre Gebete zu bestimmter Zeit thun / die den Zehenden bezahlen / und an den Tag des Gerichts glauben / grosse Vergeltung geben. Wir haben unser Eingebungen euch zugeschicket / gleich wie wir sie dem Noah / und den Propheten nach ihm zugesandt haben / wie wir sie vor diesem Abraham / Ismaël / Isaac / Jacob / den Stammen / Jesu / Job / Jonas / Aaron / und Salomon gesandt haben; und wir haben das Psalmen-Buch dem David gegeben. Wir haben zu euch gesagt: welche Propheten vor euch gewesen / aber wir haben nicht zu euch von aller Art Dienst geredet. Moses redet zu GOTT / als sein Prophet und Apostel. Sie verkündigten alle seine barmhertzigkeit / und predigten die Höllische Peine / damit das Volck keinen Vorwand der Unschuld haben solte. GOTT ist allmächtig und fürsichtig in dem / was er thut: er wird Zeugen / daß der Alkoran mit desselben Gebothen euch zugesandt ist / die Engel werden es auch bezeugen / es muß euch aber genugsam seyn / das GOTT dessen Zeuge ist. Die Ungläubigen / welche geprediget haben / daß das Volck Gottes Gesetz folgen solle / haben gar sehr geirret: GOtt wird ihnen nicht vergeben / sondern sie auff den Weg nach der Hölle leiten / da sie ewig bleiben sollen. Dieses ist seiner Göttlichen Majestät leicht zu thun; O Volck / es ist ein Prophet zu euch kommen / welcher euch wegen euers HERRN die Warheit prediget; glaubet ihm / so werdet ihr wol thun. Wo ihr ihm nicht glaubet / so wisset / daß alles / was auff Erden und in den Himmel ist / GOtt zugehöret / und das GOTT alles weiß / was ihr thut.

(a) O ihr / die ihr das geschriebene Gesetz wisset / gehorchet GOttes Gebothen / und redet nicht von seiner Göttlichen Majestät / als mit Warheit. Der Messias / JEsus / Maria Sohn / ist Gottes Prophet und Apostel / sein Wort und sein Geist / so er der Maria Gesandt hat. Gläubet demnach an GOtt / und an seinen Propheten / und sagt nicht / daß drey Götter sind; machet ein Ende an diesen Reden / so werdet ihr wol thun: Denn es ist nicht mehr / als ein einiger GOtt. Gläubt GOtt / er hat kein Kind. Alles was im Himmel und auff Erden ist / gehorchet ihm. Es ist genug daß er dessen Zeuge ist. Der Messias achtet es vor keine Unehre / daß er GOttes Diener ist; wie auch nicht die Engel und Cherubinen: Derjenige / der es vor eine Unehr hält in seinem Dienst zu seyn / ist wahnwitzig. Er wird an dem Tage des Gerichts alle Welt versamlen; einjeder wird den Lohn / den er verdienet / empfangen. Er wil seine Gnade über die vermehren / welche an seine Göttliche Majestät gegläubet / und gute Wercke gethan haben. Er wird die straffen / welche es vor eine Schande gehalten ihm zu dienen / und die sich auff Erden hochmüthig erhoben haben: Sie werden keine sichere Zuflucht / als in seiner Barmhertzigkeit finden: O Volck / GOtt hat euch einen Beschirmer / einen sehr kräfftigen Beweiß / und ein sehr klares Licht gesandt; Welche sich auff GOtt verlassen / sollen seiner Gnade geniessen; und er wird sie auff den rechten Weg leiten. Sie werden euch von Erbschafften fragen; Saget zu ihnen / GOtt lehret euch was die Erbschafften betrifft / wie folget: So ein Mann ohne Kinder stirbet / und eine Schwester hat / so soll sie die Helffte haben / von dem / was er nachlassen wird / und er sol von ihr erben / wenn sie keine Kinder hat / wenn zwo Schwestern verhanden / so sollen sie zwey Drittheil von dem / was der Verstorbene nachlässet / haben. Wenn aber viel Brüder und Schwestern seyn / so sol der Sohn so viel / als zwo Töchter / haben. GOtt lehrt euch seine Gebote; irret nicht ab von dem rechten Wege. Er weiß alles.

(a) Dieses sind die Juden und die Christen.

IV.

Das Hauptstück von der Taffel; so hundert und zwantzig Regeln begreiffet und zu Medina geschrieben ist.

IN den / Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O ihr / die ihr an GOtt gläubet / vollbringet / was ihr gelobet. Es ist euch vergönnet von den Thieren / die rein seyn / zu essen / außgenommen von dem / was euch hiernach soll erkläret werden. Die Jagt ist euch verbothen / indem ihr die Wallfarth nach Mecha thut. GOtt gebeut dasjenige / was er wil. O ihr / die ihr gläubt / sagt nicht / daß es vergönnet sey zuthun / was GOtt verbothen hat. Thut was euch befohlen ist in dem Monath der Wallfarth. Verhindert die nicht / welche Geschencke nach Mecha bringen / noch die / welche (b) Halßbände nehmen / und verhindert nicht die Pilgrim dahin zugehen / GOttes Gnade und Barmhertzigkeit zu erbitten. Es ist euch vergönnet zu jagen / wenn ihr euere Wallfarth vollbracht habt. Sehet wol zu / daß einige Leute euch nicht sündigen machen und verhindern nach Mecha zugehen / euch zu ihren Mißhandelungen zu verpflichten. Stellet euer Vertrauen auff GOttes Gerechtigkeit und Furcht / und nicht auff die Sünde und Haß euers Nechsten. Fürchtet GOtt; er ist strenge in seinen Straffen. Euch ist verbothen von allem dem zu essen / was nicht mit Außsprechung des Nahmens GOttes geschlachtet ist. Euch ist verboten zu essen von erstickten / todtgeschlagenen / und niedergestürtzten Thieren / welche unter dem stossen mit einander gestorbē / und welche von andern Thieren getödtet werden / wenn ihr sie nicht noch lebendig findet / mit Außsprechung des Nahmens GOttes sie blutend zumachen. Ihr solt keine Thiere essen / welche den Abgöttern geopffert sind. Fraget die Wahrsager noch ihr Loß nicht umb rath; es ist grosse Sünde. Es wird der Tag kommen / an dem diejenigen / welche euer Gesetz verlassen haben / verzweiffeln werden. Fürchtet euch nicht vor ihnen / sondern fürchtet mich. Es wird der Tag kommen / an welchem ich euer Gesetz erfüllen werde / und meine Gnade überflüßig über euch seyn soll. Das Gesetz der Seligkeit ist das was ich euch geben wil. So jemand in Noth ist / und isset / was euch verbothen ist / ohne Willen zu sündigen / so wird ihm GOtt gnädig und barmhertzig seyn. Sie werden fragen / was ihnen zu essen vergönnet ist; saget zu ihnen: Es ist vergönnet von allerhand Thieren zu essen / die nicht unrein seyn / und von allen dem / was euch von GOtteswegen unterwiesen ist / betreffend die Thiere die von den Löwen und Hundē verwundet sind. Esset von den Thieren / die sie gefangen haben / und gedencket an GOtt / in dem ihr sie blaten lasset. Fürchtet Gott / er ist genau in der Rechnung. Euch ist heute vergönnet zu essen von dem / was nicht unrein ist / und von den Gerichten derer / die das geschriebene (c) Gesetz wissen; ihre Speise ist euch / und euere Speise ihnen erlaubet. Euch ist erlaubet die Töchter und Weiber von freyen Stande / die von euer GOttesdienst sind / zu heyrathen / und auch die Tochter und Frauen von freyen Stande derer / welche das geschriebene Gesetz wissen / daß ihr ihnen freundlich ihren Brautschatz gebet. Treibet keine Buhlschafft noch Ehebruch mit ihnen / weder heimlich noch öffentlich. Die guten Wercke dessen der euer Gesetz verläugnet / werden unnützlich seyn; er wird an dem Tage des Gerichts in der Zahl der verlohrnen Menschen seyn. O ihr / die ihr an GOtt gläubet / wenn ihr euer Gebet thun wollet / so waschet euer Angesicht / euere beyde Hände biß an den Ellebogen / und streichet die Hand über euer Haupt und Füsse biß an die Fersen: Wenn ihr besudelt seyd / so reiniget euch. So ihr kranck oder auff der Reise seyd / oder daß ihr gleich euerer Nothdurfft gethan / oder euere Frauen erkennet habt / und kein Wasser / euch zu waschen / findet / so leget die Hand auff den Sand / streichet sie über das Angesicht / und reibet die beyden Hände damit. Gott gebeut euch nichts kümmerliches / er wil aber daß ihr rein seyd: Er wil seine Gnade über euch erfüllen; vielleicht werdet ihr ihm darumb dancken. O ihr / die ihr an GOtt gläubet /

(b) Die alten Araber thäten auß Eifer und Gottesfurcht zweige von den Bäumen umb ihren Hals / als Hals-Bände / wie die Landleute das St. Johanns-Kraut an viel Orter in Franckreich. (c) Dieses sind die Juden und Christen.

bet/gedencket an seine Gnade und Verheissungen/ die er euch gethan hat/ da ihr sagtet: Wir haben gehöret/ und sind genesen. Fürchtet ihn/ er weiß alles/ was in euerm Hertzen ist. O ihr/ die an GOtt gläubet/ gehorchet seinen Geboten/ und seyd warhafftig in euern Gezeugnüssen. Sehet zu/ daß niemand mache/ daß ihr GOtt erzürnet/ und euch von dem/ was recht ist abziehe: Er weiß alles/ was ihr thut. Er hat seine Gnade und grosse Vergeltung den wahren Gläubigen/ welche gute Wercke in dieser Welt thun/ verheissen/ und die Hölle bereitet/ die Ungläubigen zu straffen. O ihr/ die ihr an Gott gläubet/ gedencket an die Gnade/ die er euch erwiesen/ als einige Leute (a) die Hände über euch außstrecken wolten/ und wie er euch von ihrer Boßheit erlöset hat; fürchtet ihn. Alle Rechtgläubigen müssen sich seinem Willen ergeben. GOtt hat die Versprechung der Kinder Israel/ was die Haltung seiner Befehle anlanget/ empfangen. Er hat zwölff Häupter unter ihnen verordnet/ und zu ihnen gesagt: Ich wil mit euch seyn/ so ihr euere Gebete thut/ die Zehenden gebet/ den Propheten gläubet/ sie beschirmet/ und mir eine Anwosen leihet; Ich wil euere Sünden zudecken/ und euch ins Paradis/ da viel Wasser-Ströme fliessen/ eingehen lassen: Und wer unter euch ungläubig ist/ wird gantz des rechten Weges verfehlen. Als sie darwider thäten was sie versprochen hatten/ haben wir ihnen unsern Fluch gegeben/ und ihr Hertz verhärtet. Sie haben die Worte der Schrifft verändert/ und was sie angenomen hatten verworffen. Ihr sollet die/ welche Verräther sind/ nicht kennen/ außgenommen sehr wenig unter ihnen; Vergebt ihnen/ und weichet von ihnen. GOtt liebet die/ welche gutes thun. Wir haben auch das Versprechen derer/ die sich Christen nennen/ empfangen; sie haben aber das/ was sie versprochen/ vergessen; sie haben dasjenige/ was ihnen gelehret worden/ verändert. Wir haben Feindschafft und Haß biß an den Tag des Gerichts unter sie geworffen; Gott wird an diesem Tage ihnen alles was sie gethan haben zu erkennen geben/ sie zu straffen. O ihr/ die ihr das geschriebene Gesetz wisset/ unser (b) Prophet ist kommen/ viel Dinge der Schrifft/ die ihr verborgen haltet/ zu offenbahren. Er verschweiget noch viel Dinge/ zu derer Offenbahrung noch keine Zeit ist. Gott hat ein Buch voll Lichts euch zugesandt/ diejenigen/ so ihr liebē/ auff den Weg der Seligkeit zu leitē/ sie auß der Finsternüß herauß zuziehen/ und sie durch seine sonderbahre Gnade auff den Weg der Seligkeit zuführen. Gewißlich derjenige/ der da sagt/ daß der Messias/ Maria Sohn/ GOtt ist/ ist ein Gottloser. Saget zu ihm: Wem kan GOtt verwehren den Messias/ und seine Mutter/ und alles/ was auff Erden ist zuvertilgen/ wenn es ihm gutdüncket: GOtt ist ein König des Himmels und der Erde; Er schaffet zwischen sie dasjenige/ was ihm gutdüncket; Er ist allmächtig. Die Juden und Christen haben gesagt: Wir sind GOttes Kinder/ und seine Wolgeliebten: Saget zu ihnen/ soll GOtt euch nicht umb euer Sünden willen straffen? Gewißlich/ ihr seyd Menschen. Der euch geschaffen hat/ vergibt/ und straffet die ihm gutdüncket. Er ist König über alles was im Himmel und auff Erden ist/ und über alles was zwischen ihnen ist. Er ist die Zuflucht der Frommen. O ihr/ die ihr Erkäntnüß des geschriebenen Gesetzes habt/ der Prophet/ GOttes Apostel/ ist kommen/ euch zu unterweisen/ und daß zu einer Zeit/ in welchen kein Prophet mehr als er/ auff Erden ist. Solt ihr sagen/ daß niemand die Pein seines Sohns euch geprediget habe? Gewißlich/ man prediget euch heute GOttes Wort/ die Höllische Marter und Pein/ und die Allmacht seiner Göttlichen Majestät. Gedencket daran/ was Moses zu seinem Volck sagte: O Volck/ dencket an die Gnade/ die GOtt euch gethan hat: Er hat Propheten und Könige unter euch erwehlet; Er hat euch gegeben/ was er niemand auff der Welt gegeben hat. Tretet in das heilige Land/ wie GOtt gebothen hat. Kehret euern Feinden nicht den Rücken zu; sonsten werdet ihr in die Zahl der verlohren Leute gesetzet werden. Sie antworteten: O Moses/ es sind Riesen und Tyrannen in dem heiligen Lande; Wir werden nicht hinein gehen/ ehe und bevor sie darauß gangen sind/ und wo sie nicht hinein kommen. Zween Männer/ die in GOttes Gunst waren/ sagten dazu ihnen: Tretet in die Thüre/ und streitet wider sie; Ihr werdet überwinder seyn. Vertrauet GOtt/ so ihr an sein Gesetze gläubet. Sie sprachen: O Moses/ wir werden nicht hinein gehen/ so lange diese Tyrannen allda wohnen. Gehet hin mit euern HErrn sie zu bekriegen/ wir wollen hier warten. Moses sagte zu ihnen: HErr/ ich habe allein die Regierung über mir/ und über meinen Bruder/ scheide uns von diesem bösen Volck. Der HErr sprach zu ihm: Der Eingang in das heilige Land ist diesem Volck verbothen; Sie sollen mit Furcht viertzig Jahr lang in Verwirrung auff der Erden wandeln: Betrübet euch nicht über der Handelung der Bösen; Unterweiset ihnen die Geschichte von Adams Kindern/ wie sie ihre Opffer thäten/ wie das Opffer des einen angenehm/ und des andern nicht angenehm war/ und wie der eine auß Neid gedrohet hat seinen Bruder zu tödten. Sein Bruder sagte zu ihm: Gott nimt die Opffer derer an/ welche seine Furcht für Augen haben. Gewißlich/ wo ihr eure Hand außstrecket mich zu tödten/ werde ich meine Hand nicht außstrecken/ euch übels zuthun; Ich fürchte mich vor dem HERRN der Heelal; Wenn ihr euch mit meinem Mord/ nebenst euern vorigen Sünden beladet/ so werdet ihr nach der Hölle gehen/ alda die Ungerechten gestraffet werden. Seines Bruders Mord kam ihm gemächlich und nützlich für; er tödtete ihn/ und stehet in der Zahl derjenigen/ die verlohren sind. GOTT sandte einen Raben/ der eine Grube in die Erde machte/ und ihm die Weise seines Bruders Leichnam zu begraben zeigete. Da sprach er: Ach daß ich schwach und ohnmächtig gewesen. Ach daß ich diesem Raben gleich were. Meines Bruders Leichnam muß begraben werden: Er hatte dergestalt Reue über seine Missethat/ und umb dieser Ursache willen haben wir den Kindern Israel befohlen/ daß wer einen unschuldigen Menschen tödtet/ gestraffet werden solle/ als wenn er die gantze Welt getödtet hätte; und daß es dem/ so ihm das Leben rettet/ vergolten werden sol/ als wenn er der gantzen Welt das Leben gegeben hätte. Meine Propheten sind zu den Kindern Israel kommen/ und habē ihnen meine Gebothe gelehret/ und Wunderthaten sehen lassen; Dennoch sind viel von ihnen ungehorsam gewesen. Die Straffe dessen/ welcher dem Willen GOttes und seines Propheten widerstrebet/ und welcher sich bemühet die Erde zu verunreinigen/ ist/ daß er sol getödtet/ gehencket/ des rechten Fusses/ und der lincken Hand/ oder der rechten Hand und des lincken Fusses beraubet/ und von der Erden vertilget werden. Sie sollen in dieser Welt die Schande auff ihrer Stirn tragen/ und in der andern Welt schwere Pein fühlen/ außgenommen/ die/ welche sich vor ihrem Tode bekehret/ und bekennet haben/ daß GOtt gütig und barmhertzig ist. O ihr/ die ihr gläubet/ fürchtet HOtt/ streitet vor sein Gesetz/ so werdet ihr vielleicht selig werden. Alle Schätze der Welt werden an dem Tage des Gerichts die Ungläubigen nicht loßkauffen können. Sie werden sehr grosse Pein leiden. Sie werden wünschen/ auß dem Höllischen Feuer herauß zu kommen/ werden aber ewig darinnen bleiben. Schneidet den Männern und Weibern/ die da stehlen/ die Hände ab; Sie werden den Haß der Welt/ und die Straffe/ die GOTT vor die Bösen bereitet/ auff ihren Halß laden. Wer sich bekehret/ und gute Wercke thut/ solle Verzeihung erlangen: GOtt ist gütig und barmhertzig gegen die/ so sich bekehren. Wisset ihr nicht/ daß das Reich der Himmel und der Erden GOtt zugehöret? Daß er die straffet/ so ihm gutdüncket? Daß er denen vergibt/ so ihm gutdüncket? Und daß er allmächtig ist? O Prophet/ betrübet euch nicht/ daß ihr diejenigen zu Gottlosen Wesen lauffen sehet/ welche mit dem Munde sagen/ wir gläuben/ und doch keinen Glauben im Hertzen haben; auch nicht über die so dem Judenthum folgen/ und auff die Lügen ihrer Lehrer acht haben/ dieselbigen andern zu erzehlen; sie verändern die Worte des alten Testaments/ und sagen; So man euch diese Gebothe gelehret/ so müsset ihr sie halten/ und so man sie euch nicht gelehret habe/ so sehet vor euch zu. Welche den Nahmen GOttes gebrauchen/ das Volck zum Auffruhr zu bewegen/ sind ohne Glauben; GOtt wird ihre Hertze nicht reinigē: Sie sollen in dieser Welt die Schande an ihrer Stirn tragen/ and in der andern Welt grosse Pein fühlen. Sie hören die Lästerungen/ und essen/ was ihnen verbothen ist. So sie zu euch kommen/ und sich euerm Urtheil unter-

werf

(a) Dieses ist Koreis des Mahomets Feind. (b) Dieses ist Mahomet.

werffen/so urtheilet ihre Streitigkeit nach Billigkeit. Gehet mit ihnen nicht umb. Sie können euch kein übels thun/wenn ihr ihre Gesellschafft meidet. Wenn ihr ein Urtheil unter ihnen gebt/so urtheilet mit Gerechtigkeit. GOTT liebet die / welche Gerecht seyn. Wie sollen sie sich euern Urtheil untergeben / weil sie das alte Testament haben / welches Gottes Gebote in sich begreiffet? Sie werden euern Außspruch nicht vollführen / und nicht an das alte Testament glauben / in welchen die Leitung auff den rechten Weg / und ein Licht vor die Propheten ist/die Streitigkeiten zu urtheilen / welche zwischen den Rechtgläubigen / zwischen den Juden / ihren Lehrern und Priestern / die sich in der Schrifft üben / und Zeugen seyn / daß dieselbige die Warheit mehr begreiffet. Fürchtet euch nicht vor der Welt / sondern vor mir. Verkauffet noch verändert nicht meine Gebothe / umb einigen Werth. Welche nicht gleich nach Gottes Wort urtheilen / sind Ungläubig. Wir haben das Gesetz von dergleichen wieder Vergeltung verordnet. Mensch vor Mensch / Auge umb Auge / Nase umb Nase / Ohr umb Ohr / Zahn umb Zahn / Wunde umb Wunde; welcher es hält/der thut wol. Welche nicht gleich nach Gottes Wort urtheilen / sind ungerecht. Wir haben nach viel Propheten/ Jesum/ Maria Sohn/gesandt; er hat die alten Schrifften besteriget; Wir haben ihm das Euangelium voller Lichts gegeben/ das Volck auff den rechten Weg zu leiten / mit Befestigung des alten Testaments / eine Leitung und Unterweisung vor die Frommen. Welche dem Euangelio folgen / müssen urtheilen / wie in dem Euangelio befohlen ist. Welche nicht eben nach dem urtheilen / was GOtt ihnen gelehret hat / sind ungehorsam gegen seine Göttliche Majestät. Wir haben das Buch/ welches die Warheit begreiffet/ und die alten Schrifften bestenget / euch gesandt; urtheilet die streitigen Händel / die unter dem Volck entstehen / solcher Gestalt/ als ich euch eingegeben habe / und folget nicht der Lust derjenigen/welche die Warheit/so ich euch gelehret / verwerffen werden. Wir haben euch allen ein sicheres Gesetz und Weg gelehret / euch auff den Weg der Seligkeit zu leiten. Ihr solet alle einerley Gottesdienst haben/wenn es GOTT beliebet hette. Er hat sie gethan / euch zu beruffen. Thut gutes und wisset / daß sie alle vor ihm werdet versamlet / und er die zweiffelhafften Dinge / so unter euch seyn/auffl̈osen werde. So ihr die streitigen Händel / die unter ihnen sind / urtheilet / so thut den Außspruch eben nach dem / was euch eingegeben ist / und folget nicht ihren Begierden. Sehet wol zu / daß sie euch nicht verleiten / und an vielen Dingen zweiffeln machen / die euch GOTT gelehret hat. Wenn sie seinen Geboten ungehorsam sind/ so wisset/daß er sie härte/ und nach der Schuldigkeit ihrer Missethaten straffen werde. Das gröste Theil der Welt ist Böse. Lieben sie das Urtheil der Unwissenden? ist wol ein besser Richter vor die Frommen / als GOTT? O ihr / die ihr glaubet / gehorchet nicht den Juden / noch den Christen; sie gehorchen einander in ihrer Boßheit / wer ihnen gehorchet / wird ihnen gleich seyn. GOTT leitet die Ungerechten nicht. Ihr sehet wie die / so schwach in ihren Glauben seyn zu ihnen lauffen/und sagen/daß sie befürchten/ daß sich die Zeit verändern werde. GOTT wird seinem Propheten Vortheil und Sieg geben; und sie werden Reue bekommen / daß sie die Wunder seiner Göttlichen Majestät in ihren Seelen verborgen haben. Was werden die zur Entschuldigung herbey bringen/ welche bey Gottes Namen geschworen hätten / daß sie ihren Gottesdienst genau halten/ und mit euch seyn wolten? Die guten Wercke / welche sie thun / werden vor sie unnützlich seyn; sie werden in der Zahl der Verlohrnen seyn. O ihr / die ihr glaubet / so ihr euern Glauben verlasset / (a) so wird GOTT andere an euere Stelle setzen / welche ihn lieben werden / und dieses euch zu grosser Schande / und zum Vortheil der bekehrten Ungläubigen/welche ohne Furcht vor sein Gesetz streiten werden. Also gibt GOtt denen seine Gnade / die ihm gutdüncket; er ist mild/ und weiß alles. Gewißlich/ es geziemet euch GOTT und seinem Propheten / der sein Apostel ist / zugehorchen. Welche an GOTT glauben / ihre Gebete zu bestimter Zeit thun/die Zehenden bezahlen / und in dem Schutz Gottes und seines Propheten sind/ werden von seiner Majestät geliebet / und überwinder werden. O ihr / die ihr wahre Gläubigen seyd/gehorchet denen nicht/welche euers Gottesdienstes spotten / und die Erkentnüß des geschriebenen Gesetzes haben; gehorchet nicht den Ungläubigen / sondern fürchtet GOTT so ihr fromm seyd; gehorcher nicht denen / die euer Gebete spotten; dieses ist derjenigen Werck / welche nicht klug seyn. O ihr / die ihr Erkentnüß des geschriebenen Gesetzes habt / würdet ihr keinen Abscheu vor mir haben / wo ich nicht an GOTT / an das / was er mir eingegeben / und an das glaube / welches er denen eingegeben hat / die vor mir gewesen sind? Der Bösen sind der grösseste Theil unter euch. Sage zu ihnen: habe ich euch gelehret übels thun / da ich die Wercke der Barmhertzigkeit Gottes euch verkündiget habe? Diejenigen / welche er verflucht / auff welche er erzürnet ist / welche er in Affen und Schweine verwandelte / und welche die Abgötter angebetet / sollen in das Höllische Feuer verbannet werden. Sie sind auff einem sehr bösen Weg. Wenn sie zu euch kommen / werden sie sagen / daß sie an Gottes Gesetz glauben. Sie werden mit Gottlosigkeit zu euch kommen / und auff gleiche weise wieder von euch weg gehen. Aber GOTT weiß / was sie in ihren Hertzen außbrüthen. Ihr werdet sehen / daß viel von ihnen das Heydenthum annehmen/der Lügen folgen / was ihnen verbothen ist / essen werden / und dieses ihren Lehrern und Pristern zu mißfallen / die ihnen verbothen haben Lügen zu reden/ und Speisen die unrein sind / zu essen. Die Juden sagten: Gottes Hand ist verschlossen; und sie werden umb ihrer Reden willen verflucht seyn. Gewißlich / GOttes Hände sind offen; und er thut denen gutes / so ihm gutdüncket. Viel unter ihnen verändern durch Boßheit und Ungehorsamheit / was in der Schrifft stehet: aber wir haben Haß und Schreckē biß an den Tag des Gerichts unter sie geworffen. GOTT hat das Feuer außgelöschet/welches sie angezündet hätten / gegen die Frommen zu kriegen. Sie unterstehen sich die Erde zu verunreinigen: aber GOtt liebet die nicht/welche Unordnungen verursachen. Er vergibt die Missethaten denen / welche die Schrifft wissen / die an sein Gesetz glauben/und die Boßheit meiden. Sie sollen ins Paradis treten / welches voller Wollüste ist. Sie haben das alte Testament / das Euangelium und alle Schrifften gelesen. Sie haben überfluß von allen Gütern gehabt; und dennoch sind ihrer viel den Geboten Gottes ungehorsam gewesen. O Prophet/verkündiget/was euch Gott gelehret hat / es sey verkündiget oder nicht/ er wird euch vor der Boßheit der Menschen bewahren; er liebet die Ungläubigen nicht. O ihr / die ihr das geschriebene Gesetz wisset / ihr werdet sonder vordienste seyn / so ihr das alte Testament / das Euangelium / und die Schrifften / die euch GOTT gesandt hat / nicht haltet. Viel von ihnen ändern auß Gottlosigkeit und Unwissenheit / was in der Schrifft begriffen ist; betrübet euch nicht umb die Wercke der Bösen. Die Juden/Samariter/Christen/ alle/welche an die Aufferstehung der Todten in GOTT glauben / und gute Wercke werden gethan haben / sollen frey von Leiden seyn; sie haben an dem Tag des Gerichts sich nicht zu fürchten. Wir haben die zusage der Kinder Israël empfangen / daß sie an unsere Propheten und Apostel̈n wolten glauben; sie haben aber doch ein grossen Theil davon verleugnet / und diejenigen getödtet / welche ihren Lüsten nicht folgen wollen. Sie gläubten/ daß keine Straffe vor ihre Missethaten were/ und sind taub und blind worden. Weiter/ GOtt hat ihnen vergeben; sie sind aber doch wieder zu ihrer Sünde gekehret und noch taub und blind worden. GOTT siehet alle ihre Handlung. Gewißlich/ die da sagen/daß der Messias/der Sohn Maria GOtt ist/ sind Gottloß. Der Messias hat den Kindern Israel geboten/GOtt/seinen und ihren HErrn anzubeten: Der Eingang in das Paradis ist dem verbothen/ welcher sagen wird/ daß GOtt einen Mitgenossen hat/ der ihm gleich ist. Die Hölle wird seine Wohnung seyn; und die Ungerechten werden niemand haben; der sie an dem Tage des Gerichts beschirmet. Diejenigen/ welche sagen/ daß drey Götter seyn/ sind Gottlosen; es ist nicht mehr denn ein GOtt. Wo sie nicht ablassen solche Reden zu sprechen / so werden sie in dem Höllischen Feuer gebrandt werden. Wēn sie sich bekehren und Vergebung von GOtt suchen/ so wird er gütig und barmhertzig gegen sie seyn. Der Messias/ Maria Sohn/ ist ein Prophet und Apostel Gottes den Propheten gleich/ die vor ihm kommen sind: seine Mutter ist hei-

(a) Besiehe Gelaldyn.

lig; und sie haben beyde gessen und getruncken. Mercket / wie ich meine Einheit den Ungläubigen offenbahre / wie sie lästern / und wie sie von der Warheit abweichen. Saget zu ihnen: Solt ihr an statt GOttes einen andern anbeten / der euch weder Gutes noch Böses thun kan? GOtt verstehet und weiß alles. O ihr / die ihr Erkäntnüß des geschriebenē Gesetzes habt / redet mit Ehrerbietung von euerm Gottesdienst / und folget nicht den Lüsten derjenigen / welche abgewichen / und auff den bösen Weg gegangen seyn. Die Ungläubigen sind durch Davids Zunge / und durch des Messia / Maria Sohn / wegen ihres Ungehorsams verfluchet. Sie enthalten sich nicht der Dinge / die nicht für gut erkennet sind. Sie thun sie / und wollen sie durch Hartneckigkeit thun. Ihr werdet einen grossen theil der Einwohner von Mecha sich auff ihre Seite begeben sehen / wegen der Sünde / die sie in ihrer Seelen hegen. Gewißlich / GOTT wird sich über sie erzürnen. Und sie sollen ewiglich in der Höllen-Pein gebannet werden. Wo sie an GOTT / an seinen Propheten / und an die Schrifften glauben / so werden sie den Ungläubigen nicht gehorchen; aber viel unter ihnen sind Gottlose. Ihr werdet befinden / daß die Juden / und Einwohner von Mecha / welche an viel Götter glauben / sehr grosse Feinde des Glaubens seyn / und daß die Christen grosse Zuneigung und Liebe zu den Rechtgläubigen haben / weil man unter ihnen Priester und Geistliche findet / welche demüthig sind. Sie haben die Augen voller Thränen, wenn sie von der Lehre / die GOTT euch eingegeben hat / hören Reden / weil sie Erkentnüß der Warheit haben / und sagen: HERR / wir Glauben an euer Gesetz; schreibet uns in die Zahl derjenigen / welche euer Einheit bekennen. Wer verhindert uns an GOTT zu Gläuben? und gewiß / wer ist uns gelehret worden? Wir wünschē mit jedweden / o HErr / in der Zahl der Gerechten zu seyn. GOTT wird sie beyde erhören / und ihnen Vergebung geben. Er wird vor ihnen die Thüre des Paradises auff thun / alda die Vergeltung der Frommen ist. Und die Ungläubigen sollen Einwohner des Höllischen Abgrundes seyn. O ihr / die ihr wahre Gläubige seyd / verbietet nicht von dem zu essen / was GOTT zu essen zugelassen hat. Erzürnet GOtt nicht / erlieber die nicht / die ihn erzürnen. Esset von den Speisen / die er euch zu essen zugelassen hat / und habt seine Furcht vor Augen. Er wird euch umb dasjenige nicht straffen / was ihr unbedächtig wieder euerm Glauben geredet hat / ohne Vorsatz ihn zu beleidigen. Er wird euch aber umb euere Eyde straffen / wo ihr dieselbigen nicht haltet. Die Genugthuung vor einem unvolbrachten Eyd ist / zehen Armen von euerm Gottesdienst essen geben / und sie bekleiden. Oder einen rechtgläubigen Sclaven freyheit zu geben. Wer keine Mittel hat dieses zu thun / soll drey Tage nach einander fasten. Dieses ist die Genugthuung vor einen nicht vollbrachten Eyd. Haltet genau euere Zusagen: also lehret euch GOttes Gebot / vielleicht werdet ihr ihm darfür dancken. O ihr / die ihr an GOTT gläubet / der Wein / die Comedien / die Abgötter / die Losse / und die Wahrsagungen sind Unfläterey und Unreinigkeiten von den Trieb des Teuffels: weichet von ihm; vielleicht werdet ihr Fromm seyn. Der Teuffel / wil durch den Wein und die Schauspiele / Haß und Eckel unter euch bringen / euch zu verhindern an GOtt zu gedencken / und ihn zu bitten. Verlasset den Wein and die Schauspiele; gehorchet GOtt und den Propheten / seinem Apostel. Nehmet euch in acht. So ihr GOTT ungehorsam seyd / wisset daß der Prophet anders nicht verpflichtet ist als offentlich das Wort seiner Göttlichen Majestät euch zu verkündigen. Die Rechtgläubigen und die Frommen haben GOTT nicht erzürnet mit Weintrincken und Schauspiele zu spielen / ehe das Verboth davon gegeben ward. Sie werden sich ins künfftige davon enthalten / und ein gut Werck außrichten; GOtt liebet / die gutes thun. O ihr / die ihr gläubt / GOTT prüfet euch durch ein Ding / nemlich durch die Jagt / ihr mögt das Wild mit der Hand oder mit dem rennen des Pferdes fangen / diejenigen unter euch zu erkennen / die ihn fürchten / und die an sein Gesetz glauben. Wer ihn erzürnet / soll hart gestraffet werden. O ihr / die ihr gläubet / thut keinen Wildfang / weil ihr auff der Wallfarth nach Mecha seyd: welcher mit wolbedachten Rath etwas davon tödtet / der soll geurtheilet worden / als wenn er ein Vieh seines Nechsten getödtet hätte. Er sold urch einen unter euch geurtheilet und verdamt / wer den ein Geschencke der Kirche zu Mecha zuthun / oder den Armen Essen zugeben / oder dergleichen etwas zuthun / zu Außleschung seiner Mißhandelung. So er in seiner Seele darüber Reue hat / so wird GOtt ihm was geschehen / vergeben; wenn er sich aber wieder zu seiner Sünde wendet / wird sich GOtt an ihm rächen; Er ist allmachtig / und rachgierig. Euch ist erlaubet zu fischen und Fische zu essen / weil ihr auff euer Wallfarth seyd; aber die Jagt auff der Erde ist euch auff dieser Reise gäntzlich verbothen / fürchtet GOtt ihr werdet dermahleins alle vor ihm / gerichtet zu werden zusammen erscheinen. Er hat den Monath der Wallfahrt eingesetzet / die Kirche zu Mecha zur Andacht des Volcks auffgerichtet / und verbothen diejenigen zuverhindern / welche Geschencke dahin bringen / und denen / die Halsbande (a) nehmen; damit ihr erkennen seltet lernen / daß er alles weiß / was im Himmel und auff Erden ist / und daß er allmächtig sey. Wisset / daß er strenge in seinen Straffen und gütig und barmhertzig ist. Der Prophet ist nicht verbunden / alsdenn seine Gebote zu verkündigen. Er weiß alles was ihr in euern Hertzen verberget / und was ihr offenbahret: Das Böse muß nicht mit dem Guten verglichen werden / ob es euch schon angenehm ist. O ihr / die ihr weise seyd / habt GOttes Furcht vor Augen / ihr werdet vielleicht selig seyn. O ihr / die ihr glaubet / begehret nicht von allen Dingen Erkäntnüß zu haben / ihr werdet euch selber Unrecht thun. Seyd nicht fürwitzig zuwissen / umb welche Zeit der Alkoran auß dem Himmel gesandt ist. GOtt vergiebt euch euern vorhergegangenen Fürwitz. Welche vor euch gewesen sind / haben gleichen Fürwitz nach neuen Dingen gehabt / und sind in der Zahl der Ungläubigen gewesen. GOtt hat nichts geboten / was das Weiblein der Camele angehet / das ein gespaltenes Ohr hat / (b) nach von dem / was in Freyheit übers Feld laufft / noch von dem Schaff / das sieben Lämmer getragen hat / noch von dem Camel / von welchen zehen Camele herkommen; sondern die Gottlosen erdichten Lästerungen wieder seine Göttliche Majestät / und sind nicht weise. Da man zu ihnen sagte; Komt / und haltet / was GOtt seinem Propheten gelehret hat / antworteten sie: Daß es ihnen genug were das zu halten / was ihre Väter gehalten hätten / ob schon ihre Vätter unwissend / und verleitet waren. O ihr / die ihr gläubet / traget Sorge vor euch selber. Welche irren / werden euch kein übels thun / so ihr dem rechten Weg folget. Ihr werdet alle vor GOtt versamlet werden; Er wird euch alle euere Wercke offenbahren / und nach euern Verdienst euch vergelten. O ihr / die ihr gläubet / ihr sollet / wenn ihr dem Todt nahe kommet / euer Testament machen / und zween Zeugen von euern Gottesdienst / die fromme Leute sind / nehmen. Wenn ihr auff der Reise seyd / und euch Kranckheit überfället / sollet ihr zween Zeugen / wie sie euch vorkommen / nehmen / zu euern Tystament euch zu dienen; und ihr sollet / nachdem ihr euer Gebet gethan habt / euern Willen ihnen offenbahren. So ihr an derselbigen Auffrichtigkeit zweiffelt / solt ihr sie lassen schweren / daß sie in ihren Gezeugnüß treu seyn / und sich nicht durch euere Unverwandten bestechen lassen wollen. Verberget euer Zeugnüß / sonsten werdet ihr in der Zahl der Sünder seyn. Wen ihr erkennet / daß diese zween Zeugen in ihren Gezeugnüß geirret haben / sollet ihr zween andere Leute an ihre stett nehmen / ob sie schon Antheil an euer Erbschafft haben / und ihr sollet sie lassen schweren / warhafftiger / als die zween andern / in ihrem Vorbringen zu seyn. Sonsten werdet ihr GOtt erzürnen und in der Zahl der Ungerechten seyn: Es ist dienlicher die Warheit zu sagen / als zu fürchten / daß euere Lügen entdecket werden möge. Fürchtet GOtt und gehorchet dem / was er gebeut. Er leitet diejenigen nicht / welche ihm ungehorsam seyn. Er wird dermahleins seine Propheten und Apostel versamlen / und zu ihnen sagen: Was habt ihr geantwortet / da man euch wegen meiner Einheit halben gefraget hat? Sie werden sagen: HERR / wir sind unwissend / ihr seyd der einige / der alles weiß. Er wird zu JEsu sagen: O JEsu / Maria Sohn / gedencke an die Gnade / die ich euch und euer Mutter gethan habe. Ich habe euch durch den hei-

(a) Die alten Araber thäten auß Andacht von Bäumen Blätter umb den Hals / wenn sie nach Mecha kamen. Besiehe Kitabel tenoir. (b) Dieses sind Gewonheiten der alten Araber / welche von Mahomet verworffen werden.

heiligen Geist gestärcket: Ihr habt in der Wiege/ wie ein Mann von viertzig oder funfftzig Jahren geredet. Ich habe euch die Schrifft/ und die Wissenschafft des alten Testaments/und das Evagelium gelehret; Ihr habt von Erde die Gestalt eines Vogels gemacht/ ihr habt sie angeblasen/ und zur stund ist sie durch meine Zulassung/ ein Vogel worden/ und hat geflogen. Ihr habt die Blindgebohrnen und Aussatzigen gesund gemacht/ und die Todten aufferwecket. Ich habe euch von den Kindern Israels erlöset/ da ihr ihnen meine Gebote verkündiget/ und Wundertharen thätet/welche von den Bösen vor Zauberey auffgenommen worden. Gedencket/ daß ihr euern Aposteln befohlen habt/ daß sie an mich gläuben/ und meinen Propheten gehorchen sollen; und wie sie gesagt haben: Wir gläuben an einen einigen GOtt/ sey Zeugen daß wir uns gantz dem Willen GOttes ergeben haben: Gedencket/ daß die Aposteln gesagt haben: (a) O JEsu/ Maria Sohn/ solte wol euer HErr eine Tafel mit Gerichten bedecket/ uns zusättigen/ auß dem Himmel zu uns senden können? JEsus antwortete ihnen: Fürchtet GOtt/ so ihr an sein Gesetz gläubet; sie sprachen wieder: Wir haben Hunger/ und begehren von der Speise des Himmels zu essen/ zur Ruhe unsers Hertzens/ und zu erkennen/ ob ihr die Warheit zu uns redet/ davon wir Zeugen seyn sollen. Da sprach er: O GOtt/ mein HErr/ laß eine Tafel mit Speise bedecket aus dem Himmel zu uns herab fahren. Dieser Tag soll von uns/ und von denen/ die nach uns kommen werden/ gefeyert werden. Dieses sol ein Beweiß euerer Allmacht seyn. Machet uns reich mit euer Gnade; ihr besitzet allerhand Schätze. GOtt sprach zu ihm: Ich wil auß dem Himmel die Gerichte/ die ihr begehret/ herabfahren lassen; und wer böse ist/ sol durch Pein/so niemand jemahls gelitten/ gestrafft werden. Er wird an den Tage des Gerichts sagen: O JEsu/ Maria Sohn/ habt ihr dem Volck befohlen euch und euere Mutter/ als zween Götter anzubeten? JEsus wird antworten: Gelobt sey euer Nahme; Ich wil mich wol in acht nehmen/ dasjenige was nicht ist/ zu sagen. Ihr wisset/ ob ichs gesagt habe. Ihr wisset alles; Ihr wisset/ was in meiner Seele ist/ und ich weiß nicht/ was in euch ist. Ich habe nichts anders gesagt/ als was ihr mir zu sagen geboten habt; nehmlich/ betet GOtt an/ euern und meinen HErrn. Ich bin dessen ein Zeuge/ seit der Zeit/ daß ich in der Welt gewesen/ seit daß ihr mich habt lassen sterben. Ihr habt auff des Volcks Handelung gemercket. Ihr sehet also: So ihr die Menschen strafftet/ sind sie euere Geschöpffe; so ihr ihnen vergebet/ ihr seyd allmächtig und weise. Alsdenn wird GOTT sagen: Die guten Wercke sollen heute den Frommen nütze seyn. Sie werden in das Paradis eingehen/ da viel Wasser-Ströhme fliessen. Sie werden allda ewiglich mit meiner Gnade in einer sehr grossen Glückseligkeit wohnen. Das Königreich der Himmel und der Erden gehöret GOtt zu; er ist allmächtig.

V.

Das Hauptstück der Danckſagungen/ welches hundert und fünff und siebentzig Regeln

in sich begreiffet/und zu Medina geschrieben ist (a).

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen Gottes/ Lob sey GOTT/ dem Schöpffer des Himmels und der Erden/ der Finsternüsse und des Lichts. Welche nicht an ihren HERRN gläuben/ sind abgewichen. Er ist es/ der euch von dem Koth der Erden geschaffen/ und eine bestimte Zeit zu euern Tod und Aufferstehung verordnet hat. Ihr zweiffelt dennoch daran. Er weiß die Geheimnüsse euers Hertzens/ und alles/ was ihr offenbahret. Er weiß das Gute und das Böse/das ihr thut. Er weiß daß seine Gebote (den Einwohnern zu Mecha) gelehret worden/und daß sie dieselbigen verworffen haben. Sie haben der bekandten Warheit widerstrebet; sie sollen aber umb dieser Verachtung willen gestraffet worden. Mercken sie nicht/ wie viel Völcker wir in den vorhergehenden Zeiten vertilget haben? (b) Wir gaben ihnen zu ihrer Wohnung stärckere und geraumere Orter/ als die sind/die ihr bewohnet/ sandten ihnen Regen in überfluß/und liessen Quellen in ihren Wohnungen fliessen; wir haben sie aber hernach vertilget/ wegen ihrer Sünde/ und an ihre Stelle ein neues Volck auffgerichtet. Wir haben euch die Schrifft zugeschicket; die Ungläubigen haben sie mit ihren Händen gehandelt/ und gleichwol gesagt/daß es augenscheinliche Zauberey und Betrug ist/ und daß sie es nicht gläuben wollen/ wenn sie keinen Engel herab kommen sehen/der solches bestetiget. So wir einen Engel gesandt hetten/ würde seine Gegenwart sie vertilget haben. Oder wir würden ihn unter der Gestalt eines Menschen/ ihnen gleich/ und wie sie bekleidet/gesand haben. Sie haben der Propheten und der Aposteln/ die vor euch gewesen sind/gespottet: Der Spott ist auff die gefallen/die sie verachtet haben. Saget zu ihnen: durchwandelt die Welt/und mercket/ was das Ende derjenigen ist/die Gottes Gesetz verwerffen. Saget zu ihnen: wem gehöret alles das zu/was im Himmel und auff Erden ist? es ist GOtt/ er wil seine Barmhertzigkeit anwenden/euch zu bewahren. Er wird sonder zweiffel an dem Tage des Gerichts alle versamlen. Die Ungläubigen gläuben dennoch nicht an seine Einheit. Sie mercken nicht/ daß/ was sich bey Tag und Nacht beweget/ und alles was in der Welt ist/ seiner Göttlichen Majestät zugehöret. Er verstehet und weiß alles. Saget zu ihnen: fragt ihr nach anderer Beschirmung/ als des allmächtigen Gottes/ Schöpffers des Himmels und der Erden? Er ernehret alles/ und nichts ernehret ihn. Saget zu ihnen: ich habe ein Gebot empfangen/ zu erst/das Gesetz der Seligkeit zu umbarmen. Seyd nicht in der Zahl der Ungläubigen. Ich fürchte mich meinem HERRN ungehorsam zu seyn/und erschrecke vor der Pein/ die an den Tage des Gerichts vor die Bösen bereitet ist: wer sich davon erlöset/ wird Gottes Gnade/ die höchste Glückseligkeit/geniessen. Wenn euch GOTT straffen wil/ wird jemand euch von seiner Straffe erlösen? so er euch gutes thun wil/ er ist allmächtig/ allezeit überwinder/ und hat alle Macht über seine Geschöpffe; Er ist sehr weise/und weiß alles. Saget zu ihnen: ist wol ein besser Zeugnüß in der Welt/als Gottes Zeugnüß? Saget zu ihnen: er soll Zeuge zwischen mir und euch seyn/daß er mir den Alkoran eingegeben hat/euch zu unterweisen. Soll derjenige unter euch/ der ihn verstehet/ sagen können/ daß ein ander GOtt/ als GOtt ist? ich wil solches nicht sagen. Es ist nicht mehr/ als ein einiger GOtt. Ich bin unschuldig an der Sünde/die ihr thut/daß ihr ihm einen andern Mitgenossen zuordnet/der ihm gleich sey. Viel unter denen/ welche Erkentnüß des geschriebenen Gesetz haben/ erkennen die Warheit des Alkorans/ wie auch ihre Kinder; aber die/so ihre Seelen verlassen haben/werden nicht an GOtt glauben. Wer ist ungerechter/ als der/welcher Lästerungen wieder GOTT und seine Gebote außstosset? Gewißlich/ die Bösen sind unglückselig; ich wil sie alle versamlen/und zu ihnen sagen: Wo seynd die Götter/die ihr zu Mitgenossen Gottes gemacht habt? Sie werden keine andere Entschuldigung haben/als sagen: gewißlich HErr/ wir sind nicht in der Zahl der Götzendiener gewesen; mercket/ wie sie liegen/und ihre Lästerungen läugnen werden. Unter ihnen sind Leute/ die euch hören; Wir haben ihr Hertz verhärtet; sie werden den Alkoran nicht verstehen/ weil ihre Ohren verstopffet sind. Ob sie schon alle Wunderthaten der Welt werden erzehlen hören/ und sie mit ihren Augen sehen/ so werden sie doch nicht gläuben/ daß sie wieder euch disputiret haben. Die Bösen sagen/ daß der Alkoran nichts anders als Lügen/ und ein Gedichte der alten Weiber sey; sie verbieten dem Volck daran zu gläuben/ und verachten ihn. Gewißlich/ sie vertilgen ihre Seelen/ und kennen ihn nicht. Ihr werdet sehen/daß sie/wenn sie in dem Höllischen Feuer sind/sagen werden: Ach daß ich wieder in die Welt kommen könte/ ich wolte den Geboten seiner Göttlichen Majestät gehorchen/ und in der Zahl der Rechtgläubigen seyn. Sie wusten die Warheit wol/ aber sie verbargen dieselbige. Wenn sie wieder in die Welt kämen/ würden sie auch wieder zu ihrer Boßheit kehren; sie sind Lügner; Sie sagen/daß kein ander Leben/ als das Leben der Welt/und daß keine Aufferstehung sey. Wenn sie vor GOTT stehen/ werden sie ihre Irthümer bekennen; als denn wird er ihnen die Straffen/ die sie mit ihren Lästerungen verdienet haben/ fühlen lassen. Welche nicht an die Aufferstehung gläuben/sind verlohrne Menschen. Sie werden/ wenn die Stunde des Todes sie überfället/ Reue über

ihre

(a) Gelaldyn nennet dieses das Hauptstück der Thiere/ besiehe Gelaldyn. (b) Besiehe Gelaldyn.

ihre Sünden haben. Sie sollen die Last ihrer Sünden auff ihren Rücken tragen / und bekennen / daß das Leben dieser Welt nicht als Betrug und Eitelkeit / und das Leben der andern Welt voller Glückseligkeit vor die Frommen ist (a). Aber die Bösen werden sich nicht bekehren. Ich weiß / daß ihr sehr ungehalten werdet seyn / wieder die / welche sagen: daß sie gehorchen wollen / und doch euere Lehre verwerffen. Welche Gottes Gebot verachten / sind Böse: sie haben die Propheten / die vor euch kommen sind / verleugnet: Die Propheten haben ihre Lügen ertragen / und sind geduldig gewesen / biß daß wir sie vertilget haben. GOtt thut nichts wider das / was er verheisset. Ihr wisset daß die Propheten vorher gesagt haben: So euch die Menschen verlassen / könnet ihr wünschen auff Erden zu bleiben? (sie zu unterweisen) und zu eben der Zei. im Himmel zu seyn / Wunder-Zeichen (als Zeugnüsse euer Sendung) ihnen vorzustellen? Wenn GOtt gewolt hette / würde er sie alle auff den rechten Weg versamlet haben; und sie würden nicht in der Zahl der Unwissenden seyn. Gewiß / er erhöret die Gebete der Frommen / welche sein Wort hören. Er wird die Todten wieder auffstehen lassen / und sie alle versamlen / ihnen nach ihrē Verdiensten zu vergelten. Sie sagten: wir wollen den Propheten nicht gläuben / wo er nicht wegen seines HERRN einige Wunderthat erscheinen lässet. Saget zu ihnen: GOtt hat euch viel Wunderthaten erzeiget / aber der grösseste Theil von euch kennen sie nicht. Die Thiere / welche auff der Erden gehen / und die Vögel / die in der Lufft fliegen / sind von der Zahl seiner Geschöpffe.

Wir haben nichts von dem zu schreiben vergessen / was in dem Buch geschrieben ist / so in dem Himmel bewahret wird. Die Menschen sollen alle dermahleins vor GOtt versamlet werden. Welche an sein Gesetz nicht werden gläubet haben / sollen taub und stumm seyn / und in der Finsternüß wohnen. GOtt verleitet die / so ihm gutdüncket / und leitet / die / so ihm gutdüncket / auff den rechten Weg. Saget zu ihnen: Habt ihr GOttes Straffe gefühlet? Habt ihr Erkäntnüß des Tages des Gerichts gehabt? Solt ihr einen andern als GOtt anruffen / so ihr fromm seyd? So ihr ihn anruffet / so wird er euch von dem Bösen / darfür ihr euch fürchtet / erlösen; und wenn er wil / so werdet ihr die Abgötter / die ihr mit den Ungläubigen anbetet / verlassen. Wir haben unsere Propheten zu denen gesandt / die vor euch gewesen sind. Da sie dieselben verachteten / sandten wir ihnen Plagen zu / sie zu bekehren; welches sie nicht ohne die Trübsalen / die wir ihnen zugeschicket / würden gethan haben: Gleichwol ist ihr Hertz verhärtet; Der Teuffel hat ihnen den Ungehorsam forderlich zu seyn befinden lassen; und sie haben / was man ihnen gelehret gehabt / vergessen. Da wir die Thüre des Glücks vor ihnen öffneten / erfreueten sie sich ungemein / und sind undanckbar darvor gewesen. Sie wurden aber auch gestrafft / da sie sich am wenigsten dessen versahen. Sie wurden verzweiffelt / und sind vertilget zu grosser Ehre GOttes / und der da HErr des Heelal ist. (b) Saget zu ihnen: Wenn GOtt euch blind / taub und unwissend machet / was für ein GOtt anders als Gott wird euch euer Gesichte / Gehör / und die Wissenschafft wieder geben? Mercket wie ich mein Einheit offenbahre: Sie wolten sie gleichwol nicht glauben. Saget zu ihnen: Habt ihr GOttes Geissel heimlich und öffentlich geprüfet? Hat GOtt andere / als die Bösen / darzu verwiesen? Er hat die Propheten und Apostel nicht anders gesandt / als ihnen die Glückseligkeit des Paradises anzudeuten und die Höllische Pein / zuverkündigen. Wer da gläubet / und gute Wercke thut / der wird am Tage des Gerichts von Furcht frey seyn; und die Ungläubigen sollen umb ihres Ungehorsams willen gestrafft werden. Saget zu ihnen: Ich sage euch nicht / daß ich alle Schätze Gottes in meiner Macht habe / noch daß ich das Künfftige und Vergangene weiß: Ich sage nicht zu euch / daß ich ein Engel bin: Ich thue nichts anders / als was mir eingegeben ist. Ist der Blinde wol dem gleich / der helle siehet? Dencket dem nach / was ich euch sage. Ich verkündige es allen denen / die den Tag des Urtheils fürchten. Sie werden niemand anders als GOtt finden / sie zu beschirmen. Sie werden vielleicht seine Göttliche Majestät fürchten. Plage die nicht / welche GOTT des Abends und Morgens bitten / (c) und die sein Angesicht zu sehen begehren. Ihr sollet keine Rechenschafft vor ihre Wercke geben; sie sollen auch keine Rechenschafft von denjenigen geben / was ihr thut. Wo ihr sie quälet / so werdet ihr in der Zahl der Ungerechten seyn. Wir haben die Menschen / einen mit den andern geprüfet. Sie haben lachend unter einander gesagt: Sehet diejenigen unter uns / denen GOtt seine Gnade gibt. Kennet GOtt diejenigen nicht / welche seine Wolthaten erkennen? Grüsset die wahren Gläubigen freundlich / wenn sie euch besuchen; GOtt liebet die Freundligkeit / Gütigkeit / und Höfflichkeit. Er wird dem unter euch Verzeihung geben / der ihn auß Unwissenheit wird beleidiget haben / welcher Reue über seine Mißhandlung hat / und gute Wercke thut; Er ist gütig und barmhertzig. Ich erzehle also die Wolthaten GOttes / und mache den Weg der Sünder bekant. Saget zu ihnen: Mir ist verbothen anzubeten; was ihr anberet / sonsten würde ich des rechten Weges gefehlet haben. Ich habe von GOTT ein Licht empfangen / welches ihr verachtet habt; GOtt ist aller Dinge Richter; Er richtet mit Warheit / und ist sehr gerecht in seinen Urtheilen. Ich kan nicht alsofort die Höllische Pein und Gottes Straffen / darauff ihr so heffig dringet / euch vorzeigen; Solches stehet bey seiner Göttlichen Majestät: Wenn ich diese Macht hätte / so solte unsere Streitigkeit bald geschlichtet seyn. GOtt kennet die / so ungerecht sind; Er hat die Schlüssel des Zukünfftigen in seiner Macht: Niemand weiß es / als er; Er weiß alles / was auff der Erden und in dem Meer ist: Er weiß die Zahl der Blätter / die von den Bäumen fallen / und die Zäserlein / die in der Finsternüß der Erden sind. Auff der Erden ist nichts grün oder dürre / das nicht in den Buch des Lichts angeschrieben ist. Er ist es / der euch des Nachts lässet sterben / und der da das Gute und Böse weiß / was ihr des Tages gethan habt. Er wird euch auff den bestimmten Tag wieder auffstehen lassen. Ihr sollet alle vor ihm versamlet werden. Er wird euch euere Sünden erkennen lassen / und euch nach euern Verdiensten straffen: Er ist allezeit überwinder und allmächtig. Er wird euch euere Wercke wahrnehmen lassen: und wenn ihr an die Todes-Stunde kommen seyn werdet / wird er seine Bothen senden / die nicht nachlassen werden zu thun / was er gebeut. Das Volck soll sich zu ihm als zu seinem HErrn halten: Er ist genau in Rechnung zuhalten. Saget zu ihnen: Er wird euch aus der Finsternüß des Meers und der Erden erlösen / wenn ihr ihn heimlich oder öffentlich anruffet. So er mich davon erlöset / wil ich ihm wegen seiner Gnade dancken. Saget zu ihnen: GOtt kan euch von den Finsternüssen und von allerhand Plagen erlösen; dennoch sprecht ihr / daß er einen Mitgenossen bey sich habe. Saget ihnen: er kan Straffen von oben und von unten her senden / euch von einander zu zertrennen / und euch unzehliche Gnade / die ihr einander verursachen sollet / schmecken lassen. Mercket wie ich die Wirckung meiner Allmacht ihnen lehre; sie werden vielleicht meine Worte verstehen. Die von euer Land-Art sind haben sie verworffen / ob sie schon sehr warhafftig sind. Saget zu ihnen: Ich bin nicht euer Beschirmer. Jedwedes Ding hat seine Zeit / ihr werdet in künfftiger Zeit die Warheit erkennen. Weichet von denen / die verächtlich von unsern Gesetze reden / biß daß sie etwas anders sagen. Der Teuffel wird euch meine Gebote vergessen machen / und euch bey die Ungerechtē stellen die Rechtgläubigen sollen sich umb ihre Reden nicht bekümmern / und nicht ablassen sie zu vermahnen / vielleicht werden sie sich bekehren. Weichet von denen / die mit ihren Gottesdienst schertzen und spotten; die Güter dieser Welt machen sie hochmüthig. Verkündiget ihnen / daß sie strenge sollen gestrafft werden: Niemand kan sie beschirmen oder erhören als GOtt. Es ist kein Werth / der sie erlösen kan. Sie werden das Gute und Böse / was sie gethan haben / finden. Sie sollen einen Tranck / der über die massen heiß ist / trincken / und ihrer Boßheit halben traurige Pein fühlen. Saget zu ihnen: Sollen wir an GOttes Statt das anbeten / welches uns weder gutes noch böses thun kan? Sollen wir wieder auff unser alten Bahn zu unsern vorigen Sünden uns wenden / nachdem wir durch seine Göttliche Majestät geleitet worden / wie jener / der von dem Teuffel verleitet ist? Er

(a) d. Mahomet. (b) d. Mahomet.

(c) Dieses sind die Armen / besiehe Gelaldyn.

Er hat ihn erschrocken und betäubet mitten in seiner Reise verlassen/ nachdem er von seinen Reisegeferten / die ihm den rechten Weg zeigeten / geschieden war. GOtt leitet das Volck auff den Weg der Seligkeit. Ich wil mich gäntzlich dem Willen seiner Göttlichen Majestät ergeben. Thut euere Gebete zur bestimten Zeit / und bezahlet die Zehenden. Ihr werdet alle an dem Tage des Gerichts vor GOtt versamlet werden / Rechenschafft von allen euern Wercken zu geben; Er ist es / der die Himmel und Erde geschaffen hat. Gedencket an den Tag / an welchen er sagte: Es sey/und es ward. Er wird herschen/und an dem Tage gebieten/ an welchem der Engel die Posaune wird blasen / die Lebendigen und die Todten zu dem allgemeinen Gericht zu beruffen. Er weiß das Zukünfftige/Gegenwartige/und Vergangene: er ist sehr weiß; und nichts ist vor ihn verborgen. Gedencket wie Abraham zu seinem Vater (a) Azer sagte: warumb betet ihr die Abgötter an stat Gottes an/ich sehe euern Sinn in einem augenscheinlichen Irthum. GOTT zeigete dem Abraham / das Reich der Himmel und der Erden; und er ist in der Zahl der Glückseligen gewesen. Als Abraham des Nachts einen sehr hellen Stern sahe / fragte er in sich selber: ob dieses sein GOtt were? Nein / antwortete er ihm selber / mein GOtt schlefft nicht auff/ und legt sich nicht nieder. Als er den Mond auffgehen sahe / fragte er/ob dieses sein GOtt were. Nein / antwortete er ihm selber; Gewißlich/GOtt wird mich nicht lassen/ in der Zahl der Irrenden zu seyn. Als er die Sonne auffgehen sahe/fragte er / ob sie sein GOtt were/ und da er sie untergehen sahe/sprach er zu seinem Volck: Ich bin unschuldig an der Sünde / die ihr mit Anbetung vieler Götter begehet: ich habe mich gäntzlich dessen Willen ergeben / der den Himmel und die Erde geschaffen hat / und ich bekenne seine Einheit. Die seinigen wolten ihm widersprechen; aber er sagte zu ihnen; solt ihr mir widersprechen / daß ein einiger GOtt sey/Der mir den rechten Weg gelehret hat? ich fürchte mich nicht für euere Abgötter. Er thut alles / was er wil / und weiß alles. Solt ihr nicht an ihn gedencken? Wie soll ich mich für euern Abgöttern fürchten / dieweil ihr euch nicht fürchtet zu sagen/daß GOtt Mitgenossen habe/die ihm gleich seyn; darzu ihr keine vernünfftige Ursachen habt sie anzubeten! Wer ist warhafftiger / ihr oder ich / so ihr die Warheit wisset? Welche an Gott gläuben/und die Warheit nicht mit Lügen bekleiden/sollen von der Höllischen Pein erlöset/und auf den Weg der Seligkeit gebracht werden. Wir haben dem Abraham die Gründe gegen sein Volck zu disputiren gelehret: ich lehre die Wissenschafft denen / die mich gut düncket. Euer HERR/ o Abraham /siehet und weiß alles. Wir haben dem Abraham / Isaac und Jacob ihre Kinder gegeben: wir haben zuvor den rechten Weg dem Noach und seinem Geschlecht / dem David / Salomon / Hiob/ Joseph/ Moisi / Aaron / Zacharias / dem heiligen Johannes / Jesu/ Maria Sohn Elia/ Ismael/ Josua/ Jonas und Loth gelehret. Wir haben sie über alles in der Welt geliebet/ und ihre Väter ihre Brüder und Geschlecht erwehlet / und sie auff den rechten Weg gebracht. Also geleitet GOTT die/so ihm gut düncket. Die Menschen haben vor diesen die Abgötter angebetet / und gegläubet/daß viel Götter weren. Er aber hat ihre vorhergehenden Sünden außgelöschet / da sie sich bekehret haben. Wenn sie diejenigen läugnen / welche die Erkentnüß der Schrifften / und die Wissenschafft der Weissagungen haben so werden wir Leuten Macht über sie geben/die sie mit den Ungläubigen verleiten werden. Welche von Gott geleitet werden / gläuben an die Einheit seiner Göttlichen Majestät. Saget zu ihnen: ich suche von euch keine Vergeltung / daß ich euch den Alkoran verkündiget habe; er lehret alle Welt GOttes Gebot. Die Juden haben ihn nicht geehret / wie es ihnen geziemet. Sie erkenneten seine Wolthaten nicht/ da sie sprachen: daß er nichts / was nützlich were / dem Volck gelehret hätte. Saget zu ihnen: wer hat dem Mosi die Taffeln gegeben? Wer hat ihm die Schrifft gelehret/ die sie geschrieben haben/das Volck zu leiten/und zu erleuchten? Sie haben das / was ihm angenehm war / davon offenbahret / und viel darvon verborgen. Sie werden in dem Alkoran lernen, was sie nicht wissen/und was ihre Väter nicht gewust haben. Saget zu ihnen: GOTT! darnach: laß die Hartneckichten und Irrgeister in ihren Irthümen. Wir haben dieses Buch mit Segen erfüllet / von dem Himmel gesandt / es befestiget die Schrifften / welche vorher gesandt waren / auff daß ihr das Volck von Mecha / die umb diese Stadt wohnen / und alle übrige in der Welt unterweisen sollet. Welche an den Tag des Gerichts gläuben / werden auch an das/was in diesem Buche geschrieben ist/gläuben/und GOTT bitten/ daß er sie von der Höllischen Pein erlöse. Wer ist ungerechter als der/welcher Lästerungen wieder GOtt außspeyet? Welcher sagt / daß ihm GOtt / was er sagt/eingegeben hat/ob er schon keine Eingebung von seiner Göttlichen Majestät empfangen? Wer ist ungerechter als der/der da saget/daß er Dinge/ so denen gleich / welche GOtt seinem Propheten eingegeben hat/vom Himmel wolle kommen lassen? Wenn ihr die Bösen in ihrem letzten zugen liegen / und die Engel ihre Hände / ihre Seelen zu ergreiffen außstrecken sehet; so sagt zu ihnen: die Höllischen Peinen sollen heute die Straffe der Lästerungen seyn / welche ihr wieder GOtt außgespien / wie auch des Ungehorsams / den ihr wieder seine Gebote erwiesen habt. GOtt wird zu ihnen sagen: Ihr seyd vor uns kommen ohne Reichthum / und ohne Kinder/ und nacket/wie ihr geschaffen seyd/und habt die Unterweisungen / die wir euch gegeben/hinter euern Rücken geworffen: ich sehe die Abgötter die ihr angebetet habt / nicht bey euch. Ihr habt euch von einander getrennet/und diejenigen verlassen/ die ihr auff Erden vor euere notwendige Beschirmer hieltet. GOtt scheidet die Guten von den Bösen / wie er das Korn von der Spreu / und die Nuß von der Schalen scheidet. Er lässet das Leben auß dem Tod / und dem Tod auß den Leben kommen. Sehet da Gottes Wercke. Wie soltet ihr denn von seinem Gesetze abweichen? Er scheidet die Morgenrothe von der Finsternüß: er hat die Nacht zu der Ruhe des Volcks verordnet / und die Sonne und den Mond/die Jahre/ Monathen und Zeiten zu rechnen; solcherley sind die Wirckungen der Macht GOttes. Er ist allmächtig/und weiß alles. Er hat die Sternen geschaffen/ euch zu leuchten/ und euch in der Finsternüß der Erden / und des Meers zu leiten. Er begünstiget mit seiner Gnade diejenigen/ welche seine Gebote verstehen. Er ist es/ der euch von einem einigen Menschen geschaffen/und euch die Erde zu euer Wohnung gegeben hat / und der euch in der Welt bewahret. Er hat seine Gnade denen gegeben/die seinen Geboten gehorsam gewesen sind. Er ließ Regen vom Himel fallen/ und die Erde unterschiedliche Kräuter / Grünes / und Korn herfür bringen. Er ließ die Dattel/ und Palmen-Bäume / samt den Garten / die mit Trauben/ Oliven/Granaten/und viel gleichen und ungleichen Früchten gezieret sind / herfür kommen. Mercket / wie die Früchte grünen / und sich vermehren? dieses alles dienet denen zur Unterweisung der Einheit Gottes / welche seine Furcht vor Augen haben. Die Ungläubigen beteten den Teuffel an/wie auch GOtt der ihn geschaffen hat; und sagten das Gott Söhne und Töchter hette. So ist ihre Unwissenheit beschaffen. Gelobet sey Gott. Er hat den Himmel und die Erde geschaffen. Wie solte er ein Kind haben / er hat ja keine Frauen? Er hat alles geschaffen / und weiß alles. Er ist euer Gott/und euer Herr; es ist kein GOTT / als er. Betet ihn an. Er bewahret alles. Er wird von niemand gesehen / und siehet alle Dinge. Er ist gütig / und ist nichts vor ihm verborgen. O Volck / euch ist ein Licht von euerm HErrn zukommen / euch zu leiten; Wer klar siehet / wird davon Vortheil empfangen; und wer blind ist / der wird sein Böses behalten. Ich bin nicht euer Zuschauer/und mercke nicht auf das/was ihr thut. Ich offenbahre also die Geheimnüsse meines Gesetzes. Die Bösen werden endlich bekennen/daß ihr meine Gebote denen gelehrt habt / welche sie haben begreiffen wollen. Thut / das was euer HErr euch eingegeben hat; es ist kein GOtt/ als er. Weichet auß der Gesellschaff der Ungläubigen. So GOtt gewolt hätte/ wurden sie seinen Geboten nicht ungehorsam gewesen seyn. Ihr seyd ihr Zuseher nicht. Lästert nicht/ die/welche die Abgötter anbeten; sie schelten GOtt auß Boßheit und Unwissenheit. Jedweder findet das für gut welches er thut / und hat an seiner Meynung Gefallen. Gewißlich / sie werden alle an dem Tage des Gerichts versamlet und nach ihren Verdiensten gestraffet werden. Sie haben bey dem Nahmen GOttes geschworen vor den Glauben zustreiten / wenn sie einige

(a) Die Mahometaner sagen/ daß Azer Abrahams Beynahme ist/ und daß sein Vater Tarek Azer geheissen.

Wunderthat / sie zu unterweisen / erscheinen sehen. Die Wunderthaten kommen von GOtt her; sie wissen nicht/zu welcher Zeit er sie wil erscheinẽ lassen: Ja ob sie schon Wunderthaten sehen/ werden sie sich doch nicht bekehren. Ich wil sie mit Verachtung und Verwirrung in ihren Irthumen und Ungehorsam lassen. Ob wir gleich Engel an sie sendeten / ob schon die Todten kämen und mit ihnen redeten/ und ob wir schon alle Zeugen der Welt umb sie her versamleten/ so würden sie doch nicht gläuben/ wenn es GOtt nicht gefiele. Der grösseste Theil unter ihnen ist unwissend. Wir haben jedweden Propheten einen Feind gegeben/ gleich wie der Teuffel ein Feind der Menschen ist. Er versucht sie durch die Zierligkeit seiner Reden / sie ruhmräthig zu machen; Wenn euer HErr wolte / so würden sie diese Macht nicht haben. Weichet von den Ungläubigen und von ihren Lästerungen/ und neiget euch nicht zu ihren Willen. Sie werden keinen Vortheil in ihrer Boßheit finden. Begehret ihr einen andern Richter als GOtt/ welcher das Buch/ das da gutes und böses unterscheidet/euch gesandt hat? Welche die Schrifft wissen / sind hierinnen nicht unkündig/ daß dieses Buch von Gottes wegen gesandt ist/und daß es die Warheit in sich begreiffet. Seyd nicht in derer Zahl/ die daran zweifseln. GOttes Wort wird genau / vollbracht. Niemand kan seine Wirckungen verhindern. GOTT verstehet und weiß alles. Wenn ihr euch nach den Willen der meisten Menschen lencket/ so werden sie euch verleiten: Sie gläuben allein ihrem Wahn/ und sind Lügner. Euer HErr kennet die/ welche abgewichen sind / und welche dem rechten Weg folgen. Esset von dem/was mit Außsprechung des Nahmens GOttes getödtet ist. Man hat euch dasjenige gelehret/ was euch verboten ist; Esset nicht davon wo ihr nicht in Noth seyd. Viel irren vom rechten Wege/ und folgen ihren Lüsten und Unwissenheit. GOtt siehet die / welche ihn erzürnen. Fliehet die verborgene und offenbahre Sünde. Die Sünder werden mit der Strenge gestraffet werden. Esset nicht von dem / was nicht mit Außsprechung des Nahmens Gottes geblutet hat; sonsten werdet ihr seinen Geboten ungehorsam seyn. Die Teuffel versuchen die / so ihnen folgen: Sie rahten den Ungläubigen gegen euch zu disputiren; wo ihr ihnen gehorchet / werdet ihr eben so ungläubig / wie sie seyn. Ich habe ihrer viel / welche durch ihre Sünden todt waren / wieder aufferwecket: Ich habe sie bekehret/ und ihnen ein Licht gegeben / sie in den Finsternüssen zu erleuchten/ darauß die Ungläubigen nimmermehr kommen werden/ weil sie sich in ihren Ungehorsam ergetzen. Ich wil derowegen in jedweder Stadt Häupter setzen/ welche die Bösen außrotten sollen/wie auch sich selber/ sie sollens aber nicht wissen. Da sie einig Zeichen (von der Warheit des Propheten) erscheinen sahen/ sagten sie / daß sie an ihm nicht gläuben wolten/ wenn er nicht mit den Tugenden und Verdiensten der andern Propheten vergesellschafftet were. GOtt erwehlet die/ denen er die Gnade zu weissagen gibt: Er wird diejenigen straffen / welche auß Spott sothane Reden in dieser Welt führen; und sie werden in der andern Welt grosse Pein wegen ihrer Boßheit fühlen. GOtt erfreuet derer Hertz / welche er auff den Weg der Seligkeit leiten wil/und straffet die/ so von dem rechten Wege abweichen; Sein Zorn ist so plötzlich auff die Ungläubigen gefallen/ als er gen Himmel gefahren ist. Der Weg/ dem ihr folget/ ist der rechte Weg. Wir haben diejenigen begnadet / welche Vortheil darmit zu machen wissen; Sie sollen selig werden: GOtt wird ihr Beschirmer seyn/ wegen ihrer guten Wercke. Gedencket an den Tag/ an welchem wir das Volck versamlen werden / und an dem man zu den Teuffeln sagen wird: O ihr Oberster der Teuffel/ warumb habt ihr euch wider die Menschen auffgeleget? Die Fürnehmsten unter den Menschen / welche ihnen gehorchet haben/ werden antworten: HErr / mache / daß wir uns an einander rechen / und daß ein jedweder in seiner Ordnung gehiete: O HErr/ zeiget uns die bestimte Zeit an/ die ihr zu unsern Unglücken verordnet habt. Die Engel werden antworten: Die Helle sol euere Wohnung seyn; Ihr solt allda ewig/ und so lange als es GOTT gefället/ bleiben. Euer HERR ist sehr weise / und weiß alles. Die Bösen sollen umb ihrer Boßheit willen / den Bösen gehorchen. O ihr Obersten der Menschen / und der Teuffel/ habt ihr meine Propheten und Apostel von euer Landart/ die euch Wunderzeichen vorgezeiget / und meine Gebote und den Tag des Gerichts verkündiget haben / nicht gesehen? Sie werden antworten/daß sie die Propheten und Apostel zwar gesehen / aber das Leben dieser Welt habe sie vermessen gemachet; und werden bekennen/ daß sie böse gewesen sind. GOTT wird Mecha umb der Gottlosigkeit willen nicht vertilgen/die allda verübet wird / biß daß er einen Apostel an ihre Einwohner wird zu ihnen gesandt haben / seine Gebote ihnen zu lehren. Jedweder wird nach seinen Wercken gestraffet werden. Euer HErr weiß alles/ was von der Welt geschiehet. Er hat seines Volcks nicht nöthig. Er ist barmhertzig. Er kan/ wenn es ihn gutdüncket/euch vertilgen/ und ein ander Volck an euer statt auffrichten / gleich wie er euch an derer Stelle die vor euch gewesen sind / auffgerichtet hat. Wofern ihr euch nicht bekehret / so werdet ihr der Höllischen Pein nicht entgehen. Saget zu ihnen/ thut wie ihr es verstehet/ ich wil euch bezeugen/ wie ich es verstehe. Ihr werdet endlich diejenigen erkennen/ die einen guten Theil in der andern Welt haben werden. Niemand wird den Götzendienern zu Hülffe kommen. Sie opffern ihren Abgöttern einen Theil der Früchte/die GOTT geschaffen hat/und in dem sie ihren Gedancken folgen/ sagen sie: Sehet da unsern GOTT. Diese Opffer kommen nicht zu GOTT. Ihre Abgötterey war Ursache/ daß viel unter ihnen ihre eigene Kinder den falschen Göttern opfferten. Sie haben sie verlohren/ und sind in ihrem eigenen Gottesdienst verwirret: Welches nicht geschehen seyn würde / so GOTT solches nicht zugelassen hatte. Weichet von ihnen/ und von ihren Lästerungen. Sie sagten/ daß die Früchte der Erde und GOttes Wolthaten unrein weren/ und wolten nicht davon essen. GOtt gibt niemand davon zu essen / ausser denen / die er begnadigen wil. Sie verbothen auff etliche Thiere / die ihnen GOtt gegeben zusteigen/ und tödteten sie/ dieselbigen zu essen/ohne Außsprechung des Nahmens seiner Göttlichen Majestät. Welches eine sehr grosse Sünde ist: Sie sollen aber darumb nach ihrem Verdienst gestraffet werden. Sie sagten; daß den Männern erlaubet sey/ von allem was in der Thiere Bauche ist/ zu essen / ihren Weibern aber nicht; und da sie dieselbigen getödtet/ haben sie zur Gesellschafft davon gessen: aber GOtt wird sie wegen ihrer Reden straffen. Welche ihre Kinder tödten/ sind verlohrne Leute/ die da närrisch und unwissend sind. Sie verbieten von den Gütern zu essen / welche ihnen GOtt gegeben hat/ mir zu lästern. Sie sind von dem rechten Wege abgewichen. GOtt hat die Höfe und Garten geschaffen/ welche voller Früchte und Kräuter von unterschiedlichen Farben / und voller Oliven/ Granaten und andere gleiche und ungleiche Früchte sind. Esset von den Früchten der Erde: Bezahlet das Recht/ was verordnet ist/ wenn ihr einerndtet/ und verschwendet euer Gut nicht leichtfertig; GOtt liebet die Verschwender nicht. Es sind unter den reinen Thieren/ welche Last getragen haben. Esset von dem / was euch GOtt gibt / und folget nicht den Fußstapffen des Teuffels; denn er ist euer offenbahrer Feind. Sage zu ihnen: Sehet da acht paar Thiere; nemlich (a) zwey paar Hammel/zwey paar Schaaffe/ zwey paar Camele/ und zwey paar Kühe/ von denen euch zuessen erlaubet oder verboten ist. Ist euch erlaubet oder verbothen hat? Wer ist böser als der/ der da lästert / das Volck/ welches unwissend ist/ von dem rechten Wege abzuleiten? GOTT leitet die Ungerechten nicht. Saget zu ihnen: In allem / was mir GOtt eingeblasen hat/ habe ich nicht gefunden/ daß es verbothen ist von den Thieren zu essen / außgenommen / wenn sie von Kranckheit gestorben sind/ und so man sie/ohne Außsprechung des Namens GOttes getödtet hat. Schweinen Fleisch ist euch verbothen; wo ihr davon esset/werdet ihr in GOttes Zorn fallen. Wenn aber jemand in Noth ist / und davon isset/ ohne Vorsatz GOtt zu beleidigen / so wird er GOtt gütig und barmhertzig finden. Wir haben den Juden verboten von den Thieren zu essen welche keine gespaltene Klauen haben / und das Fett der Thiere zu nützen / außgenommen das / welches zwischen dem Fleisch/ in dem Eingeweide/ und in den Gebeinen ist.

Wir

(a) Besiehe Kirabel renoir.

Wir haben umb ihrer Sünde willen ihnen dieses verbothen, und wir sind warhafftig in unsern Worten/und genau in unsern Verheissungen. Wenn sie euch verleugnen/ so saget zu ihnen: Gottes Barmhertzigkeit ist groß; und die Bösen sollen den Straffen ihrer Missethaten nicht entgehen. Die Ungläubigen sagten/ wenn Gott gewolt hette/ so würden wir nicht in der Zahl der Ungläubigen gewesen seyn; wie auch unsere Väter; und uns würde nichts verboten seyn. Diejenigen/ welche vor ihnen waren/ redeten gleich wie sie/ biß daß sie die Straffe ihrer Sünden fühleten. Saget zu ihnen: seyd ihr versichert/ daß Gott mit euerm Thun zu frieden ist? Sagt uns/woher komt diese Versicherung? Ihr folget darinnen in allem euerer Meynung/ ihr seyd Lügner. Gottes Versehung ist groß. Er würde/so er gewolt hette/ euch alle auff den rechten Weg geleitet haben. Lasset die zu uns kommen/ die da sagten/ daß es verboten sey reine Thiere zu essen. Waren sie darbey/ als GOtt solches verbot? So sie sagen/daß sie darbey gewesen/ so saget, nicht wie sie, und folget nicht den Lüsten der ungläubigen Lasterer/ die nicht an das Ende der Welt gläuben/ und viel Götter anbeten. Saget zu ihnen: komt/ich wil euch unterrichten/was euch von Gottes wegen zu essen verboten ist. Es ist nicht mehr als ein einiger Gott: sagt nicht/ daß er Mitgenossen hat/ der ihm gleich seyn. Thut wol euern Vater und euer Mutter; tödtet euer Kinder nicht/ auß Furcht/daß ihr hungers sterben möchtet. GOtt wird euch/ und ihnen geben/ was euch nöthig seyn wird. Treibet keine Hurerey/ weder heimlich noch öffentlich. Tödtet niemand/wo es die Gerechtigkeit nicht gebeut. Gott gebietet euch/ das vorher erzehlete zu halten/ ihr werdet vielleicht darauff gedencken. Nehmet nicht der Waisen Güter/als ihnen zu Hülffe zu kommen/ biß daß sie zu ihren mündigen Jahren kommen. Wäget und messet mit gutem Gewichte/ und mit guter Maaß. Ich gebiete niemand etwas zuthun/ was nicht in seiner Macht ist. Richtet mit Billigkeit/ ob es schon wider euere eigene Anverwandten und Freunde were. Vollbringet dasjenige/ was vorher erzehlet ist; GOtt gebeut es euch: ihr werdet vielleicht darauff dencken. Dieses ist der rechte Weg/ denn ihr folgen müsset/ weichet nicht davon ab: GOtt gebeut es euch; ihr werdet vielleicht seine Göttliche Majestät fürchten. Wir haben Moisi unsere Gebote gelehret. Es ist eine besondere Gnade die Frommen zu unterweisen/und das Volck auff den rechten Weg zu leiten. Ihr werdet vielleicht an die Aufferstehung gläuben. O ihr Einwohner von Mecha/ wir haben den Alkoran, der voller Segen ist/ euch zugeschicket/ thut/ was er euch gebeut. Flieher die Gottlosigkeit: euere Sünden sollen euch vergeben werden. Sagt nicht/das Gott sein Gesetz zweyen Völckern (a)/ die vor euch gewesen sind/ gesandt habe/und daß es vor euch verborgen sey. Solt ihr sagen/daß ihr/ so Gott euch die Schrifft unterwiesen hette/ gehorsamer als sie woltet gewesen seyn? Gewißlich/er hat euch seine Gebote gelehret; dieses ist eine/sondere Gunst vor euch/ euch auff den rechten Weg zu leiten. Wer ist ungerechter als der/welcher wieder seiner Göttlichen Majestät Lästerungen außspeyet/und der von seinen Geboten abweicht? Solche Leute sollen in dem Höllischen Feuer strenge und hart gestraffet werden. Wollen sie warten/biß die Engel kommen/ und sie besuchen; biß daß Gott sie straffet/ und ihnen seine Wunderthaten zeiget? Wollen sie den Tag des Gerichts erwarten/ in welchen die Reue und Bekehrung unnützlich seyn werden? Welche an einem Theil des Gesetzes gläuben/ und das andere Theil verwerffen/haben keinen festen Grund in ihren Glauben: Gott wird ihnen ihre Sünden erkennen lassen/ und sie in der Hefftigkeit ihrer Missethaten straffen. Wer ein gut Werck thut/ wird zehenmahl so viel Vergeltung empfangen. Wer eine Boßheit treibet/ der soll auff gleiche weiß gestraffet/ und ihm kein Unrecht gethan werden. Saget zu ihnen: Gott hat mich auff den Weg zu seinen Gesetz geleitet. Welche Abrahams Gesetz bekennen/ bekennen auch Gottes Einheit; Abraham war nicht in der Zahl der Ungläubigen. Meine Gebete/Gelübde/Leben und Tod sind Gott gewidmet. Er hat keinen Mitgenossen; und ich habe mich gantz seiner Göttlichen Majestät Willen ergeben. Saget zu ihnen: soll ich einen andern GOTT/ als den HErrn des Heeial/ anzubeten wünschen? Das gute/ welches der Mensch thut/ ist vor ihm/ und das Böse/das er thut/ist wider ihn. Ihr werdet dermahleins alle vor GOTT versamlet werden; er wird euere Streitigkeiten schlichten. Er hat ein Verlangen nach euern Nachkommenen/und erhöhet etliche mehr als andere/ euch zu prüfen. Euer HERR ist genau in Bestraffung des Bösen/ und gütig und barmhertzig gegen die Frommen.

(a) Dieses sind die Juden und die Christen.

VI.

Das Hauptstück von der Vorburg der Höllen/ welches hundert und sechs Regeln begreiffet/ und zu Mecha geschrieben ist.

Werther Leser/Mahomet hat dieses Hauptstücke/das Hauptstuck von Aaratz genennet/ welches ein Ort ist zwischen dem Paradis und der Helle/ alda die Menschen keine Pein leiden. Besiehe die Mokaris, die Badavi, und Kitabel tenoir.

IM Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der weiseste und warhafftigste GOtt. Dieses Buch ist zu euch gesandt/ den wahren Glaubigen zu predigen. Zweiffelt nicht an dem/ was es in sich begreiffet. Saget zu ihnen: glaubet an das/ was im Nahmen euers HERRN zu euch gesandt ist/ betet keinen andern GOTT an/als ihn. Es sind wenig Leute unter euch/ die darauff dencken. Wie viel Städte haben wir vertilget? wie viel mahl haben wir unsere Straffe ihren Einwohnern bey Tage und Nacht/ als sie in Ruhe waren/zugeschicket? Sie haben aber anders nichts gesagt/ als daß sie grosses Unrecht hetten. Wir werden das Volck fragen/ zu denen wir unsere Propheten gesandt haben/ und Rechenschafft fordern von dem/ was es gelernet/und was es gethan hat. Wir wollen unsere Propheten fragen/ und von ihnen Rechenschafft wegen derjenigen fordern/ die ihnen gefolget/ und gehorchet haben. Ich wil sie dessen erinnern/was sie gethan haben/ damit ihnen deßwegen vergolten werde. Wir waren nicht fern von unsern Propheten/ da sie ihnen die Warheit verkündigten. Ihre Thaten sollen in die Wagschale der Gerechtigkeit gewogen werden. Die Wage der Glückseligen wird schwer von guten Wercken seyn/ und derer Wagschale leichte von guten Wercken seyn wird/ sollen verdammet werden/ weil sie unsere Gebote verachtet haben. Wir haben euch euere Wohnung auff Erden gegeben/ und darauff alles/was euch zu ernehren nöthig ist: aber wenig Leute unter euch dancken mir darvor. Wir haben euch geschaffen und gemacht/ und den Engeln geboten Adam anzubeten; welches sie gethan haben/außgenommen der Teuffel/ zu welchen wir gesagt haben: wer hat euch verhindert Adam anzubeten/ da wir euch solches geboten? Er antwortete/ich bin mehr denn er: ihr habt mich von Feuer/ den Menschen aber auß dem Koth der Erden geschaffen. Da sagten wir zu ihm/ gehet auß auß dem Paradis/ es ist nicht die Wohnung der Hochmütigen; ihr sollet in die Zahl derjenigen seyn/ die mit Schanden sind erfüllet. Der Teuffel antwortete: lasset mich biß an den Tag der Aufferstehung der Todten. Warumb habt ihr mich versucht! Ich wil die Menschen von dem rechten Wege ableiten/ und sie zur rechten/zur lincken/und von allen Seiten verhindern an euer Gesetz zu gläuben; und der grösseste Theil unter ihnen soll undanckbar seyn. Wir sagten zu ihnen: gehet herauß auß dem Paradis/ihr solt von aller Welt verworffen werden/ und meiner Barmhertzigkeit beraubet seyn. Ich wil die Hölle mit denen/ die euch folgen werden/ erfüllen. O Adam/ wohnet samt euer Frau im Paradis/ und esset davon/ das/was euch angenehm ist: aber nahet nicht zu diesen Baum; sonsten werdet ihr und euere Frau in der Zahl der Ungerechten seyn. Der Teuffel versuchte ihn/ und beraubete ihre Leiber ihrer Kleider der Gnade. Er sprach zu ihnen: GOTT hat euch verboten von der Frucht dieses Baums zu essen/ auff daß ihr kein Engel und ewig seyn solter. Er schwur/daß er ihnen die Warheit sagte/ und erfüllete sie mit Schande/ wegen ihres Hochmuths. Sie erkenneten ihre Blösse/ nachdem sie

von dieser Frucht gegessen hätten; und nahmen Blätter von dem Paradis sich damit zu bedecken. Ihr HERR rieff ihnen / und sprach zu ihnen: habe ich euch nicht verboten zu diesen Baum zu nahen? Ich sagte zu euch beyden / daß der Teuffel euer offenbahrer Feind ist. Sie antworteten: HErr wir haben euch erzürnet / und unsern Seelen unrecht angethan: wo ihr kein Mitleiden mit uns habt / so werden wir in der Zahl der Verdamten seyn. Er sprach: gehet auß / als Feinde unter einander / auß dem Paradis; ihr sollet biß an die bestimte Zeit auff Erden wohnen / und alda leben und sterben / und an dem Tage des Gerichts von der Erden abscheiden. O Adams Kinder / wir haben euch Kleider der Gnade / Zeichen unser Allmacht gegeben; ihr werdet vielleicht daran gedencken. O Adams Kinder / sehet zu / daß euch der Teuffel nicht verleite / wie er euern Vater und Mutter verleitete / da er machte / daß sie auß dem Paradis getrieben wurden. Er hat sie ihrer Kleider beraubet / und ihnen ihre Heßligkeit zu erkennen gegeben. Er wird mit denen / die ihn verfolgen / euch erscheinen / und ihr werdet ihn sehen / wenn ihr am wenigsten darauff dencken werdet / er beschirmet die Ungläubigen. Wenn sie einige Sünde begangen haben / sagen sie: Wir folgen dem Gesetz unser Väter; GOTT hat es uns also befohlen: Sagt zu ihnen: gebeut euch GOTT / ihn zu erzürnen? Solt ihr von GOtt sagen / was ihr nicht wisset? Er hat euch die Gerechtigkeit geboten / und darneben ihn anzubeten / und sein Gesetz anzunehmen. Viel sollen auffgewecket werden / gleich wie ihr ihn gesehen habt. Ein Theil wird auff den rechten Wege seyn / und das andere Theil verdamt werden / weil sie dem Teuffel gehorcheten und gläubeten / daß sie auff dem rechten Wege waren. O Adams Kinder / kleidet euch ehrlich / wenn ihr in die Kirche gehet; esset und trincket / was euch behaget. Seyd nicht verschwenderisch; GOTT liebet die nicht / welche ihre Güter unnützlich verschwenden. Saget zu ihnen: wer hat verbothen / sich bequemlich zu kleiden / wenn man in die Kirche gehet / GOtt anzubeten? Wer hat verboten / von den Gütern zu essen / die euch Gott gegeben hat? Dieses ist den Rechtgläubigen erlaubet. GOtt wird also an dem Tage des Gerichts seine Gebote erklären. Saget zu ihnen: Gott verbeut euch die verborgene und offenbahre Hurerey. Den Ungehorsam / die Ungerechtigkeit / die Lust einen andern Gott / als ihn / anzubeten / und was ihr nicht wisset / von seiner Göttlichen Majestät zu sagen. Jedweder hat seine vorbestimte Zeit / und niemand kan sie fordern oder verlängern. O ihr Adams Kinder / haben die Propheten euch meine Gebote nicht gelehret? Welche mich fürchten / und gute Wercke thun / sollen am Tage des Gerichts von Quaal und Pein erlöset seyn. Und die meinen Gebote ungehorsam sind / und sich wieder den Glauben erheben / sollen ewiglich in dem Höllischen Feuer bleiben. Wer ist ungerechter als der da Lästerungen wieder GOtt und seine Gebot redet? Solche Leute sollen nach dem Inhalt der Schrifft gestraffet werden. Wenn die Engel des Todes ihn tödten / werden sie zu ihm sagen: wo sind die Abgötter / die ihr an Gottes stat angebetet? Sie werden antworten / daß diese falsche Götter sie verlassen haben; und werden ihre Abgötterey bekennen. Aber GOTT wird zu ihnen sagen: gehet in die Hölle / mit den Menschen und Teuffeln / die verdamt sind. Sie werden die Zertrennungen / die vor ihnen gewesen sind / verfluchen / und wenn sie versamlet sind / sagen: HERR / haue diese / sie haben uns verleitet; vermehre ihr Elende in der Hölle. GOtt wird sagen: wir wollen ihre und euere Pein vermehren / aber ihr kennet sie nicht. Sie werden unter einander sagen: wir sind keine Ursache / daß ihr Ungläubig gewesen seyd; ihr waret auch solche nicht uns zugefallen; leidet mit uns die Pein / die ihr verdienet habt. Ich wil die Thüre des Himmels vor denen nicht öffenen / welche meinen Geboten nicht gehorchen / biß daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehet. Also wil ich die Sünder straffen / die Hölle soll ihr Bette / und das Feuer ihre Decke seyn. Welche aber nach ihren vermögen gute Wercke gethan haben / werden ewiglich im Paradis bleiben. Ich wil den Betrug von ihren Hertzen abwenden. Die Bäche sollen mit Ergetzung in ihren Feldern rauschen; und sie werden sagen: Gelobet sey GOTT / der uns biß hieher geleitet hat; sonsten würden wir in der Zahl der Irrenden gewesen seyn. Gewißlich / die Propheten / Gottes Boten habe uns die Warheit gelehret / und gesagt / daß uns die Haltung der Gebote seiner Göttlichen Majestät zu Erben des Paradis werde machen. Die / welche Selig sind / werden zu den Verdamten sagen / daß sie die Gnade / welche ihnen Gott vorher gesagt / gefunden haben / und sie fragen / ob sie die Straffe / welche seine Göttliche Majestät ihnen zugesagt / bekommen haben. Sie werden überlaut ja sagen / und darbey / daß Gottes Fluch über die Ungerechten ist / welche die Menschen von seinem Gesetz abgeführet haben; und sie werden ewiglich in der Zahl der Unglückseligen seyn. Zwischen den Seligen und Verdamten ist eine Abschneidung und Platz Araf (a) oder Vorburg genandt / da viel Menschen sind / welche die Seligen und Verdamten an ihren Angesichten erkennen. Sie ruffen die Seligen / und grüssen sie / sie kommen aber nicht in das Paradis / ob sie schon eine grosse Begierde darein zu kommen haben. Wenn sie die Augen nach der Seite der Verdamten wenden / sagen sie: HErr / stelle uns nicht in der Zahl der Ungerechten. Diejenigen / so in diesem Ort sitzen / ruffen den Verdamten / die sie an ihren Angesichten kennen / zu / und sagen zu ihnen: Wozu haben euch nun euere Reichthümer gedienet? und daß ihr euch wieder den Glauben / und die Gebote Gottes empöret habt? Sehet da die Glaubigen / welche von euch veracht waren; ihr schwuret / daß sie der Barmhertzigkeit beraubet seyn würden. GOtt sprach zu ihnen: und sagte: gehet herein in das Paradis / und fürchtet euch nicht; ihr sollet ewig von Quaal und Pein frey seyn. Die Verdamten werden den Seligen zuruffen: gebt uns von dem Wasser / daß ihr trincket / und von der Speise / die ihr esset. Sie werden antworten: der Tranck und die Speise sind den Ungläubigen verboten / die mit ihrem Glauben gespielet / die sich wegen der Güter der Erden hochmüthig erhoben / und mit den Geboten Gottes ihren Spott getrieben haben. GOTT hat ihrer vergessen / weil sie die Zukunfft des Tages des Gerichts vergessen / und seine Gebote gelästert haben. Wir sind zu den Einwohnern der Stadt Mecha kommen / ihnen den Alkoran zu lehren. Wir lehren ihn den Menschen / damit sie den rechten Weg bekommen / und GOttes Barmhertzigkeit erlangen mögen / so sie an dieses Buch gläuben. Wollen sie warten mit glauben / biß sie desselbigen Erklärung wissen? Diese Erklärung soll an dem Tage des Gerichts erscheinen / in welchem diejenigen / welche ohne Glauben gelebet haben / sagen werden: Gewißlich / die Propheten haben die Warheit geredet; sollen wir Theil an ihren Gebeten haben? Sollen sie für uns reden / daß wir wieder in die Welt zurücke kehren? mehr gutes zu thun / als wir gethan haben / und Gottes Geboten zu gehorchen? Aber sie werden umb ihrer Lästerungen Willen gestraffet werden. GOTT ist euer HErr; Er hat die Himmel und die Erde in sechs Tagen geschaffen / und sitzet auff seinen Thron. Er machet daß die Nacht geschwind auff den Tag folget. Die Sonne / der Mond / und die Sternen bewegen sich durch seinen Befehl; und alle Welt ist ihm gehorsam. Gelobet sey GOtt / der HErr des Heelal. Bittet GOTT heimlich und öffentlich; er liebet die Ungerechten nicht. Verunreiniget nicht die Erde / nachdem das Unreine davon weggenommen ist. Bittet GOTT / seiner Straffe zu entgehen / und seine Barmhertzigkeit / welche vor die Frommen ist schon erworben. Es ist GOtt / der die Winde sendet / die Regen zu zertheilen. Wenn sie die Wolcken tragen; fahren sie hin / mit Wasser beladen / nach dürren / todten und vertilgeten Orten / und lassen daselbst den Regen fallen: Daß sie Kräuter und Früchte herfür bringen mögen. Also werden wir die Todten aufferstehen lassen; vielleicht wird das Volck daran gedencken. Gut Land bringet / durch Zulassung meines HErrn gute Früchte herfür / und böses Land träget nichts als Unkraut. Ich lehre denen meine Gebote / die nicht undanckbar seyn. Gewißlich / wir haben Noah gesandt / die Menschen zu unterweisen; und er hat gesagt: O Volck / betet einen einigen GOtt an; wo ihr einen andern / als ihn / anbetet / werdet ihr an dem Tage des Gerichts gestraffet werden. Ihre Häupter antworteten: O Noah / ihr seyd in einen

grosser

(a) Die Mahometanische Lehrer glauben / daß diejenigen / die so viel gut als böses gethan / und derer Außschlag nicht nach der Seite der guten noch den bösen Wercke außschläget / in diesen Ort Araf genandt bleiben sollen mit denen / welche weder gutes noch böses gethan haben / und dichten / daß dieser Ort zwischen dem Paradis und der Helle ist.

greſſen Irrthum. Er ſprach wieder zu ihnen; Ich irre nicht/ ich bin ein Bothe/ von GOTT geſandt/ euch ſeinen Willen zu verkündigen. Ich gebe euch ſehr heilſame Rathſchläge. GOTT hat mir dasjenige gelehret/ was ihr nicht wiſſet. Befindet ihr Frembde/ daß er ſeine Gebote durch die Zunge eines Menſchen euch zu ſendet / umb euch die Hölliſche Pein anzuſagen? Fürchtet GOtt/ ſo wird er euch euere Sünden vergeben/ aber ſie haben Noah verworffen. Wir haben ihn mit den Seinigen in der Archa verwahret / die aber unſer Geſetz verachteten / ſind ertruncken; Sie waren gantz verblendet. Wir ſandten Hod an ſeinen Bruder Aad, und die ihm angehöreten zu welchen er ſagete/ O Volck betet einen einigen Gott an / wolt ihr einen andern als Gott anbeten und zurchten? Ihre Lehrer antworten: Ihr ſeyd in einer ſehr groſſen Unwiſſenheit; wir gläuben/ daß ihr in der Zahl der Lügner ſeyd/ er antwortete wider: ich bin kein Lügner/ ſondern ein Bothe/ von GOtt geſandt/ ſeine Geboth zu verkündigen. Ich gebe euch gute und heilſame Rathſchläge. Verwundert euch nicht / daß GOtt euch ſeine Gebothe durch die Zunge eines Menſchen / die euch gleich iſt/ lehret/ und ſeinen Willen euch verkündiget. Gedencket daß er euch nach Noah auff Erden gelaſſen/ und euch an Zahl/ Krafft und Vermögen vermehret hat. Gedencket an ſeine Gnade/ ſo werdet ihr ſelig ſeyn. Sie antworteten: Sind wir bißhieher kommen/ einen einigen GOtt anzubeten und dasjenige zu verlaſſen/ ſo unſere Väter angebetet haben? Laßt uns die Warheit deſſen ſehen / was ihr uns verkündiget/ ſo ihr warhafftig ſeyd. Er ſprach wieder: GOttes Zorn und Ungnade wird auff euch fallen. Wollet ihr mit uns umb die Nahmen zancken/ die ihr und euere Väter euern Abgöttern gegeben haben? GOtt hat euch nicht befohlen/ ſie anzubeten: Ihr habt keine Urſache dieſes zu thun; erwartet euere Straffe/ ich wil ihrer mit Beſtändigkeit erwarten. Wir erlöſeten ihn damahls von ihrer Boßheit/ und auch alle wahre Gläubigen/ die bey ihm waren. Wir vertilgeten dieſe Ungläubigen in ihrer Boßheit. Wir haben Salhe(a) an Iemod, und an die Seinigen geſandt/ und er hat zu ihm geſagt: O Volck / betet nicht mehr denn einen einigen GOTT an. Er erzeiget euch ein Wunder an einem Kamel. Laſſet ihn auff Erden werden und thut ihm kein übels an; ſonſten werdet ihr geſtrafft werden. Gedencket/ wie GOtt euch nach Aad auff Erden gelaſſen hat. Er hat euch in den Thalen/ in den Ebenen/ und in dem Gebirge wohnen laſſen. Gedencket an GOtt/ und verunreiniget die Erde nicht. Ihre Oberſten / die hochmüthig waren/ fragten die Armen/ ob ſie glaubeten/ daß Salhe warhafftig ein Bothe / von Gott geſandt/ were. Sie antworteten: Wir gläuben an ſeine Worte und Lehre. Da ſprachen dieſe Hochmüthige: Wir verwerffen das/ was ihr gläubet. Wir verurtheilen ihn/ und haben aus Spott des Salhe Camel getödtet. Sie ſind GOttes Geboten ungehorſam geweſen und haben geſagt: O Salhe/ zeiget uns nun unſere Straffe / die ihr uns verkündiget / ſo ihr ein Prophet ſeyd. Da überfiel ſie das Erdbebenund der Donner zu derſelbigen Zeit/ und ſie ſind als Aeſſer in ihren Häuſern todt geblieben. Salhe hat ſie verlaſſen und zu ihnen geſagt: O Volck / ich habe euch Gottes Geboten getreulich angekündiget; ihr aber liebet diejenigen nicht / die euch wolgeneiget ſind / und euch guten Rath geben. Gedencket wie Loth zu dem Volck ſprach/ und dargegen redete: Wolt ihr euch allezeit mit Hurerey/ und mit einen Schandfleck beſchmitzen / der noch von niemand unter denen/ die vor euch geweſen ſind/ iſt geſehen worden? Wolt ihr / die Männer mehr als die Frauen / die Sünde mehr/ als die Gottesfurcht lieben? Sie ſagten: Laſſet uns Loth und ſein Geſinde aus der Stadt vertreiben/ weil ſie ſich nicht mit uns beſudeln wollen. Aber GOtt erlöſete ihn/ und ſein Geſinde aus ihren Händen/ außgenommen ſeine Frau/ welche bey denen blieb/ die geſtrafft wurden. Wir lieſſen einen Regen über ſie fallen/ der ſie gantz vertilget hat. Mercket/ welcherley das Ende der Böſen iſt. Wir ſandten Chaib in das Land Madian. Er ſagte: O Volck/ betet nur allein einen einigen GOtt an. Wäget mit Gewichten. Meſſet mit guten Maaſſen / und vorenthaltet euerm Nechſten nichts. Folget nicht den groſſen Wegen/ das Volck furchtſam zu machen; Ziehet die Rechtgläubigen nicht ab von Gottes Geſetz. Gedencket/ daß ihr nicht mehr als eine Handvoll Volcks waret und daß er euch vermehret hat. Mercket auff das Ende der Böſen. Wenn jemand unter euch den Glauben annimt/ und die andern das verachten/ ſo habt Gedult/ biß GOTT euer Streitigkeit urtheilet; Es iſt kein beſſer als er. Ihre Lehrer ſagten; O Chaib / wir wollen euch / und die/ welche/ wie ihr/ gläuben aus Madian vertreiben / ſo ihr nicht von unſerm Gottesdienſt ſeyd. Er antwortete: Wenn ich nicht einen Abſcheu vor euern Gottesdienſt hätte/ ſo würde ich GOtt/ der mich darvon erlöſet hat/ läſtern. Ich wil ihnen/ ſo es GOtt gefället/ nicht folgen. Er weiß alles/ ich habe mich gantz dem Willen ſeiner Göttlichen Majeſtät ergeben. HERR / richtet unſere Streitigkeit/ ihr ſeyd der beſte Richter der Welt. Da haben ihre Lehrer zu dem Volck geſagt; Wo ihr Chaib folget werdet ihr verdamt ſeyn. Das Erdbeben und der Donner haben ſie kurtz hernach überfallen/ und ſie ſind des Morgens früh in ihren Häuſern todt gefunden worden. Diejenigen welche Chaib verläugneten/ funden keine Sicherheit in ihren Wohnungen; ſie waren verlohren / und er hat ſie verlaſſen/ und zu ihnen geſagt: O Volck ich habe Gottes Willen euch getreulich verkündiget; Ich wil mich umb der Boßheit der Böſen nicht quälen. Wir haben diejenigen nicht mit Seuchen und Armuth geplaget / welche den Propheten / den wir an die Einwohner in Madian geſandt/ nicht gehorchet haben: Sie werden ſich vielleicht bekehren. Wir haben ſie mit Kranckheiten und Geſundheit geprüfet/ und ſind ihnen in vielen Verfällen zugefallen geweſen. Gleichwol haben ſie geſagt: Unſere Väter ſind mit Kranckheit und Armuth geplagt geweſen/ wir wollen ihnen gleich ſeyn/ aber wir haben ſie umb ihrer Sünde willen geſtrafft/ da ſie am wenigſten darauff gedachten. Wenn die Einwohner zu Mecha unſere Furcht für Augen gehabt und unſern Geboten gehorchet hätten / ſo würden wir den Segen des Himmels und der Erden vor ſie geöffnet/ und ſie geſtraffet haben/ weil ſie böſe ſind. Es ſind etliche/ die des Nachts / wenn ſie ſchlaffen; andere / die bey Tage/ wenn ſie ſpielen und frölich ſind / geſtrafft werden ſollen. Sie gläubeten / daß GOtt ein Betrieger were / und ſind verlohrne Leute. GOTT leitet die wahren Gläubigen auff den rechten Wege/ und machet ſie nach ihren Eltern zu Erben der Erden. Wenn er gewolt hätte/ würde er die gantze Welt vertilget und das Hertz des Volcks verhärtet / und niemand würde ſein Wort gehöret haben. Ich erzehle euch die Dinge/ die bey dieſer Stadt (b) ſich zugetragen haben. Viel Propheten ſind an ihre Einwohner geſandt worden und haben viel Wunderthaten gethan. Dennoch haben ſie ihre erſte Gottloſigkeit nicht verlaſſen wollen; wir haben alſo das Hertz der Ungläubigen verhärtet. Sie vollbrachten ihre Zuſage nicht; und wir haben das gröſſeſte Theil von ihnen böſe und ungehorſam geſunden. Wir ſandten Moiſen zu Pharao und zu ſeinem Volck: Er thät vor ihnen Wunder/ die ſie durch ihre Boßheit verachteten / aber mercket / was es für ein Ende mit dieſen böſen Leuten genommen hat. Moiſes ſagte zu Pharao: Ich bin ein Bote von dem Gott von dem Heelál geſandt: wenn ich von Gott rede/ ſo ſage ich die Warheit Ich bin auff ſeinem Befehl kommen / euch anzuſagen/ daß ihr die Kinder Iſrael mit mir ziehen laſſen / und ſie nicht in euern Landen aufhalten müſſet. Pharao ſprach zu ihm: So ihr von Gotteswegen kommet / und warhafftig in euern Worten ſeyd / ſo zeiget uns einige Wunderwercke. Da warff er ſeinen Staab auff die Erde / der ſich in eine Schlange verwandelte. Er zeigete ihm ſeine Hand/ die ſehr weiß (c) in den Augen der Anſchauer war. Die Lehrer des Pharao ſagten zu ihm: Dieſer Mann iſt ein Zauberer; er wil euch unſer Land verlaſſen machen; was iſt euer Meynung? Setzet ihn und ſeinen Bruder gefangen/ und laſſet in euern Städten die Zauberer zuſammen kommen/ da nun die Zauberer des Pharao vor ihm kamen / ſagten ſie zu ihm: Was für eine Vergeltung ſollen wir haben / ſo wir überwinder ſind? Er antworte ihnen: Ihr ſolt wol belohnet werden / und von denen ſeyn/ die umb und bey mir ſeyn. Sie ſprachen: O Moſes, wolt ihr zu erſt euern Staab auff die Erde werffen / oder ſollen wir unſere fallen laſſen? Moſes

(a) Die Turcken gläuben/ daß Salhe durch Gottes Zulaſſung einen Felſen in ein Kamel verwandelt habe.

(b) Dieſes iſt die Stadt Mecha. (c) Golaldyn ſagt: daß Moiſes Hand braun geweſen.

sagte zu ihnen: Daß sie ihre Stäbe hinwerffen solten / wie sie denn auch thaten; Sie bezauberten die Augen der Zuseher / und erschreckten sie durch eine ungemein Zauberey. GOtt gab Moisi ein/ daß er sein Staab auch auff die Erde werffen solte/ welcher die andern Stäbe verschlang. Die Warheit schien über die Lügen/ und über die Eitelkeit ihrer Wercke. Sie wurden zu ihrer Schande überwunden. Sie verliessen ihre Zauberey / knieten auff die Erde nieder und sprachen diese Worte: Wir gläuben an den HErrn des Heelal/ Moisis und Aaron HErrn/ Pharao sprach zu ihnen: Ihr gläubet an Mosis GOtt ohne meine Zulassung: Es ist ein Betrug/ den ihr erdichtet habt / das Volck auß meinen Landen außzutreiben. Ihr sollet aber bald die Straffe erkennen/ die ich an euch beweisen wil. Ich wil euch Hände und Füsse abschneiden oder euch alle creutzigen lassen. Sie antworteten: Wir sind dem Willen Gottes gantz ergeben. Ihr möget Rache von uns nehmen/ wie ihr wollet/ so könnet ihr doch nicht verhindern/ die Wunderthaten/ die wir sehen/ zugläuben/ noch den Geboten seiner Göttlichen Majestät zuzugehorchen. HERR / gib uns Gedult / und laß uns in der Zahl der wahren Gläubigen sterben. Da sprachen Pharaolehrer zu ihnen: Gebt Moisi und seinem Volck Urlaub/ daß sie hinziehen/ da es ihnen gutdüncket / die Erde verunreinigen auff daß sie euch bey euern Göttern in Ruhe lassen. Er sagte: Ich wil ihre Kinder tödten/ ihre Weiber schänden/ und sie tausenderley Pein leiden lassen. Moises sprach zu seinem Volck: Bittet GOtt mit Gedult und Gebet umb Beystand/ welchem die gantze Erde zugehöret/ und diejenigen/ so ihm gutdünckt/ Erben darvon machet. Sie sagten: O Moises / wir haben vor euer Ankunfft unserer Feinde Todt gewünschet. Er antwortete: GOtt wil eure Feinde nicht vertilgen / euch alleine auff Erden zulassen / er wird sehen / was ihr thun wollet. Wir haben Pharao und seine Unterthanen mit Hunger geplaget; Die Ungläubigen werden vielleicht daran gedencken. Da ihnen einiges Gluck zukam / sagten sie / daß sie es verdieneten / und wenn ihnen einiges Unglück zustiesse/ sagten sie / daß Moses und die seinigen dessen Ursache weren. GOtt straffet sie / aber der grösseste Theil unter ihnen kenneten ihn nicht. Sie sagten zu Mose: haltet auff euere Wunder-Wercke uns vorzustellen / umb uns zu bezaubern; wir wollen euch nicht gehorchen. Wir haben Wasserfluth / Heuschrecken / Läuse/ Frösche / und Blut nach dem andern ihnen zugeschicket. Sie sind dennoch hochmüthig / und in der Zahl der Bösen gewesen. Als unser Zorn auff sie gefallen war / sprachen sie: O Moises / bittet euern HERRN / daß er uns gebe / was er uns versprochen hat. Laß seinen Zorn von uns weichen. Wir wollen euch gläuben / und die Kinder Israel mit euch ziehen lassen. Als wir sie von dem Leiden erlöset hatten/ veränderten sie ihre Sprache / murreten und thäten wieder ihre Zusage. Wir rächeten uns an ihnen/ und liessen sie im Meer ersauffen/ weil sie unsere Wunderthaten verachteten. Wir gaben den Kindern Israel / die sich vor uns demüthigten / West und Ost/ und darbey unsern Segen. Unser Wort ist vollkommentlich über ihnen erfüllet / und wir vertilgeten des Pharao Heer. Als die Kinder Israel durchs Meer gezogen waren/ funden sie Leute/ welche die Abgötter anbeteten/ und sagten: O Moses mache uns Götter/ die den Göttern dieser Völcker gleich sind. Er aber antwortete: Ihr seyd unwissend. Diese Leute sind verlohrene Menschen / was sie thun/ ist nichts als Unwissenheit und Eitelkeit. Begehre ich daß ihr einen andern GOtt/ als GOtt/ der euch über die gantze Welt gesetzet hat/ anbetet? Wir habē euch von Pharaonis Leuten erlöset/ die euch schwere Plagen leiden liessen. Sie tödteten euere Kinder/ schändeten euere Weiber; und ihr littet grosse Pein zur Straffe euer Sünden. Wir haben Mosen dreyßig Nachte und noch zehen andere Nächte/ in allen viertzig Nächte/ auff dem Berge behalten. Da er dahin gieng / sprach er zu seinem Bruder Aaron: Seyd mein Stadthalter/ gebietet in meinem Abwesen über dieses Volck/ und folget nicht den Fußsteig der Bösen / als Moses in der gesetzten Zeit auff dem Berg kommen war / und sein HErr mit ihm geredet hatte/ sprach er; HErr lasset mir zu/ daß ich euch sehe. Der HErr sagte: Ihr werdet mich nicht sehen: Sehet gegen diesen Berg; in dem er feste an seinem Ort bleibet / so werdet ihr mich sehen können / als der HErr mit seinen Licht auff den Berg schiene/ ward er zu Aschen gemacht/ und Mosis/ der darüber sehr erschrocken war/ fiel zur Erden nieder. Als er wieder auffgestanden war/ sprach er: Gelobet sey der Nahme Gottes; ich wil ihm gehorchen/ und gläube nicht/ daß ein lebendiger Mensch ihn sehen kan. Er sprach zu Mosen/ ich hab euch vor aller Welt erwehlet/ ich hab euch zu einen Propheten gemacht/ ihr habt mit mir geredet: Nehmet an die Gnade die ich euch gegeben/ und seyd darfür nicht undanckbahr. Wir haben euch die Taffeln gegeben/ auff welchen dasjenige / was zur Seligkeit nöthig ist / geschrieben war/ und zu ihm gesagt: Empfanget mit Geneigenheit/ was ich euch gebe / und befehlet euerm Volck den Inhalt dieser Taffeln zu halten. Ich wil die / so wieder meine Gebothe/ thun / in die Helle werffen/ und die Hochmüthigen meiner Gnade berauben. Sie werden an mein Gesetz nicht gläuben/ ob sie schon alle Wunderwercke der Welt sehen. Weñ sie den rechten Weg sehen/ werden sie ihm nicht folgen. Werden sie aber den Weg der Verführung sehen / so werden sie ihm folgen / weil sie meine Gebote verworffen / und meine Gnade verachtet haben. Die guten Wercke derer / welche mir ungehorsam sind / und an die Aufferstehung nicht gläuben/ sind unnützlich; Sie sollen nach ihren Verdiensten gestraffet werden. Mosis Volck hat nach seinem Tode das Kalb/ den blöckenden GOtt/ angebetet. Sahen sie nicht / daß es nicht den rechten Weg leiten kunte? Dennoch beteten sie es an/ daran sie groß Unrecht thaten. Als das Kalb zur Erden fiel/ und sie ihren Irthum erkenneten / sprachen sie: Wenn GOtt keine Erbarmung mit uns hat/ so sind wir in der Zahl der verlohrnen Leute. Als Moses wieder kam / sprach er zu ihnen: Wem habt ihr nach meinem Hingange gehorchet? Ihr habt all zu sehr geeilet diesen Abgott anzubeten. Er warff aus Zorn die Tafeln / die ihm GOTT gegeben hatte/ zur Erden/ fassete seinen Bruder bey dem Haupt/ und zog ihn zu sich / und sprach: Meiner Mutter Sohn/ wie habt ihr dieses Volck regieret? Die Macht/ antwortete er/ hat mir gemangelt / und ich habe ihren Willen nicht verhindern können; es fehlete wenig/ daß sie mich nicht getödtet hätten. Thut mir nichts übels: erfreuet meine Feinde nicht mit meinem Unglück / und setzet mich nicht in die Zahl derjenigen / welche die Abgötter angebetet haben. Moses sagte: HERR/ vergebt meinem Bruder und mir / und erzeiget uns Barmhertzigkeit / ihr seyd der Barmhertzige der Barmhertzigen. GOttes Zorn und die Schande der Welt werden auff die fallen/ welche das Kalb angebetet/ und Gott gelästert haben: Jedoch wird er gütig gegen diejenigen seyn/ welche sich bekehren/ und an seine Göttliche Majestät gläuben. Da nun Moses Zorn sich gelindert/ ergriff er die Taffeln wieder / darauff der Weg der Seligkeit vor die/ so die Frucht ihres HErrn vor Augen haben/ geschrieben war. Er ließ zu bestimter Zeit von den Seinen siebentzig absondern / welche durch ein Erdbeben und Donner überfallen wurden/ und sprach: HERR / ihr kuntet sie vertilgen/ ehe man das Kalb angebetet hatte; Wolt ihr uns alle vertilgen umb der Sünde willen der Unwissenden / die unter uns sind? Ihr habt dieses Volck prüffen wollen. Ihr leitet und verleitet/ die euch gutdüncket. Ihr seyd unser Beschirmer. Vergebt uns unsere Schulden / die weil ihr gantz barmhertzig seyd. Gebt uns euere Gnade in dieser Welt / und leitet uns euer Göttlichen Majestät an dem Tage des Gerichts. Er sprach: Ich wil die/ so mich gutdüncket straffen. Meine Barmhertzigkeit umbfahet alle Welt: Sie ist vor die / welche meine Furcht vor Augen haben/ die Zehenden bezahlen/ meinen Geboten gehorchen / dem rechten Weg folgen/ die an den Propheten (a) der weder Lesen noch Schreibē kan/ und an dasjenige gläuben/ was von ihm in den alten Testament und in dem Evangelio geschrieben ist. Er wird ihnen ehrliche Dinge gebieten/ und die unziemlichen Dinge verbieten. Er wird sie in den Speisen/ die rein sind unterweisen / und ihnen von denen zu essen / welche unrein sind verbieten. Er wird sie von den beschwerlichen und mühsamen Kirchen Gebräuchen/ und von den Ketten/ die sie hart gebunden hielten/ erlösen/ die so an ihn gläuben/ ihn ehren/ ihn vor seinen Feinden beschirben / und dem Licht folgen / daß wir ihnen zusenden sollen alle glückselig seyn. Saget zu dem Volck: Ich bin warlich ein Bothe von GOTT gesandt / welchem das Kö-

nigreich

[a] Dieses ist Mahomet besiehe Kitabel renoir.

nigreich der Himmel und der Erden zugehöret. Es ist nur an einiger GOtt/ und lässet die/so ihm gutdüncket/leben und sterben. Glaubet an Gott und an seinen Propheten/ (a) der weder Lesen noch Schreiben kan / welche an GOtt und an seine Worte gläuben / und dem Propheten folgen / werden wol geleitet werden / und einen sehr guten Weg folgen. Unter den Kindern Israel sind Leute/so die Warheit wissen/ und mit Billigkeit urtheilen. Wir haben sie in zwölff Stämme getheilet; Als Moses vor sein Volck umb Trincken anhielt/ gaben wir ihm ein / daß er mit seinem Stabe den Felsen schlagen solte / darauß zwölff Springbrunnen herfür kamen; ein jedweder wuste den Ort / da er trincken muste. Wir haben sie mit den Schatten der Wolcken bedecket/und Manna und Wachteln auff sie fallen lassen / wir geboten ihnen von den Gütern/die wir ihnen gaben zu essen. Sie thaten uns/ da sie murreten/ kein Unrecht an/ sondern ihnen selber. Man sagte zu ihnen: wohnet in dieser Stadt/(b)und esset alda von dem/ was euch behagen wird. Tretet in die Porte mit Anbeten / und bittet umb Vergebung / euerer Sünden. Ich wil euch vergeben/ und die Wolthaten der Frommen vermehren. Die Bösen die unter ihnen waren / veränderten dennoch die Worte/ die man zu ihnen gesagt hatte: Sie verkehreten sie/und wir haben ihnen umb ihrer Boßheit willen unsern Zorn vom Himel zugesandt. Frage sie umb die Zeitung von dem Dorff / das an dem Meer stund/ dessen Einwohner den Sabbath nicht hielte/und an den Ruhe-Tage predigten. Sie sahen an diesem Tage Schlangen auff dem Wasser erscheine/und an den andern Tagē nicht. Wir prüfeten sie also umb ihres Ungehorsams wille. Ein Theil von ihnen sagte: Prediget nicht vor dieses Volck/ es ist verlohrne Arbeit/ Gott wird sie vertilgen/und mit schwere Peinen straffe. Ihre Lehrer sagten zu ihnen: sie solten den HErrn umb Vergebung bitten; sie werden sich vielleicht fürchten/ihn noch einmahl zu erzürnen. Da sie nun das / was wir ihnen lehreten/ trachteten/ retteten wir diejenigen unter ihnen / welche sich des Bösen enthielten / und straffeten die Bösen schwerlich umb ihres Ungehorsams willen/ da sie sich umb ihrer Sünde willen erhuben und hochmüthig wurden / sagten wir zu ihnen: Seyd verachtet/ und abscheulich/ wie die Affen; Euer HErr wird an dem Tage des Gerichts Leute zu ihnen senden/ die sie peinigen werden. Er ist strenge im Straffen der Bösen/ und barmhertzig gegen die Frommen. Wir haben sie auf der Erden getheilet / unter ihnen sind Fromme und Böse/ wir haben ihnen Gutes und Böses zugeschicket/ sie zu prüfen/ vielleicht werden sie sich bekehren. Ihre Nachkommen haben Nachkommenen/Erben ihrer Lehre/nachgelassen. Sie wenden sich dennoch wieder zu ihren Sünden/ (c) und sagen/ daß GOTT ihnen vergeben werde. Soll man keine Rechenschafft dessen von ihnen fordern/ was in der Schrifft gebeten ist/ nemlich/ nicht als mit Warheit von GOTT zu reden? Sie haben die Warheit gelesen / und begreiffen sie nicht; Das Paradis ist allein vor die Frommen Ich wil die/ welche ihre Gebete zu bestimter Zeit thun / und was in der Schrifft begriffen ist/ halten / der Vergeltung nicht berauben. Gedencket/ wie wir den Berg über ihnen erhoben haben/ und wie sie gläubeten/daß er ihnen auff den Kopff fallen würde. Wir sagten zu ihnen: Begreiffet mit Andacht/ was wir euch darvon lehren / und gedencket daran; ihr werdet vielleicht den Ungehorsam fürchten. Euer HErr hat auß Adams Lenden alle seine Nachkommenen herkommen lassen; und ihn fragend/ zu ihm gesagt: bin ich nicht euer HERR? Sie antworteten/ja/ihr seyd unser HErr; wir wissen es wol. Sie werden dennoch an dem Tage des Gerichts nicht sagen können / daß sie seine Einheit nicht erkennet haben. Sie werden zu ihrer Entschuldigung sagen: unsere Väter haben vor uns viel Götter angebetet. Wir sind ihre Nachkommenen; wolt ihr uns umb ihrer Sünde willen vertilgen? Ich erkläre also meine Geheimnüsse den Menschen: sie werden sich vielleicht bekehren. Erzehle ihnen die Geschichte derjenigen / welche unsere Wunderthaten gesehen haben; er ward seiner Wissenschafft beraubet / der Teuffel verfolgete ihn / und er war in der Zahl der verlohrnen Menschen. Wenn wir gewolt hetten / so würden wir ihn durch die Erkenntüß unser Wunder unter die Lehrer erhoben haben; er blieb aber auff der Erden gebücket / und folgete seinen Lüsten / wie ein erhitzter Hund. Wenn man ihn mit Zorn vertreibet / so bellet er / und wenn man ihn in Ruhe lässet / so bellet er auch allezeit: wie die Ungläubigen / welche unsere Unterweisungen verachten; wenn ihr ihnen unsere Wolthaten erzehlen oder nicht / sie werden sich vielleicht bekehren: Sie werden denen gleich seyn / die unsere Gebote verworffen / und ihren Seelen Unrecht gethan haben. Wer von GOTT geleitet wird/ der wird wol geleitet; und wer von GOTT verleitet wird / ist in der Zahl der verlohrnen Leute. Wir haben die Hölle erschaffen / die Teuffel und die Menschen zu straffen. Sie haben Hertzen / und begreiffen die Warheit nicht; Sie haben Augen / und sehen sie nicht; Sie haben Ohren/ und verstehen sie nicht. Sie sind gleich den unvernünfftigen Thieren / und ärger als die unvernünfftige Thiere; sie sind gantz unwissend. Die herrlichsten Namen der Welt gehören GOtt zu. Bittet ihn durch die Herrligkeit seines Nahmens / und weichet von denen / die durch die Nahmen / die sie ihren Abgötter geben / von der Warheit abweichen. Sie sollen nach ihren verdiensten gestrafft werden. Es sind Leute/ die der Warheit folgen / und mit Billigkeit urtheilen. Ich wil die / welche meine Gebote verachten / allgemach straffen/ ehe sie das wenigste darauff dencken; Ich wil ihre Straffe eine Zeitlang auffschieben / weil mein Zorn gewaltig ist. Gedencken sie nicht / daß sie gesagt haben / daß Mahomet von dem Teuffel besessen sey? Im gegentheil / er verkündiget die Früchte des Paradises / und verkündiget die Höllische Peinen. Mercken sie nicht auff des Königreich des Himmels und der Erden / die GOTT auß nichts geschaffen hat? Die Stunde ihres Todes wird kommen / ehe sie ihre Stunde erkennet haben: an wem wollen sie gläuben / wenn sie nicht an den Alkoran gläuben? Wer von GOTT verleitet wird / wird niemand finden / der ihn geleite: er wird die Ungläubigen in ihrem Ungehorsam beschämet lassen. Sie werden euch wegen der Stunde / und des Tages des Gerichts fragen? Saget zu ihnen: niemand weiß es / den GOTT. Der Tag wird erschrecklich in dem Himmel und auff der Erden seyn / und unversehens kommen Sie werden euch davon fragen / als wenn es euch bekandt sey. Saget zu ihnen: niemand weiß den Tag des Gerichts denn GOtt; aber dias grösseste Theil der Welt glaubt es nicht. Ich habe keine Macht gutes oder böses mir selber zu thun / wo es GOtt es nicht zulasset. Wenn ich das künfftige wuste / wolte ich vorrath von Gütern einschaffen / mich der Armuth zu entwehren. Ich bin nicht gesandt als nur die Freude des Paradises zu verkündigen / und die Höllische Peinen denen zu eröffnen/ welche an Gott nicht gläuben. Er ist es der euch von einem einigen Menschen erschaffen / und seine Gemahlin/ bey ihm zu wohnen / von seiner Rippen gemacht hat; Als sie zweiffelte / daß sie schwanger sey / ließ sie nicht ab nach ihrer Gewohnheit zu gehen; aber da ihr das schwanger seyn beschwerlich viel / baten sie beyde GOtt ihren HERRN/und sagten: gebt uns ein glückliches Geschlecht / in der Zahl derjenigen zu seyn / die euch vor euere Wolthaten dancken. Da ihnen GOTT einen Sohn/ einen frommen Mann gegeben hatte / haben sie ihn umb das / was er ihnen erzeuget hätte / gelobet / und sie haben beyde die Ehre seiner Göttlichen Majestät / über die Abgötter der Ungläubigen erhoben / welche Dinge anbeten / die nichts schaffen/so die geschaffen sind/und die weder gutes noch böses thun können. Wenn ihr die Götzendiener auff den rechten Weg ruffet/ werden sie euch nicht folgen: wo ihr die Abgötter anrüffet / wird ein Glück über euch kommen. Wolt ihr stumm seyn / Gottes Einheit zu bekennen? Wolt ihr die Geschöpffe an stat des Schöpffers anbeten? Gehet/betet euere Abgötter an/und daß sie euer Gebet erhören / wenn ihr gläubet / daß sie Götter sind / haben sie Füsse zu gehen / Hände zu greiffen / Augen zu sehen / Ohren zu hören? Saget zu ihnen: wo ihr euer Abgötter anruffet / und euch wieder mich setzet / so werdet ihr niemand finden / der euch beschirmet. GOTT ist mein Beschirmer/er ließ den Alkoran auß dem Himmel herab kommen; er ist ein Beschirmer der Frommen. Was ihr anbetet/ kan euch weder gutes noch böses thun. Wenn ihr die Abgötter anruffet / werden sie euch nicht erhören; sie werden euch anschauen / und nicht sehen. Thut was erlaubet ist. Gebietet Dinge / die ehrlich sind/und weichet von den Unwissenden. So der Teuffel euch ver-

(a) Die Türcken glauben / daß Mahomet weder lesen noch schreiben können. (b) Dieses ist das heilige Land/ besiehe Gelaldyn. [c] Besiehe Gelaldyn.

verleiten wil / vertrauet GOTT. Er verstehet und weiß alles. Welche ihn fürchten / gedencken an seine Gnade und Straffen / wenn sie von den Teuffel versuchet werden. Ob schon die Ungläubigen die Warheit kennen / so hält sie der Teuffel dennoch in ihrer Sünde: sie folgen allezeit ihrer Boßheit. Wenn ihr zu ihnen gehet / sie zu unterweisen / sagen sie / daß ihr das alte Lied singet. Saget zu ihnen: ich thue das / was mein HERR mir eingegeben hat; was ich euch lehre / ist das Licht des Glaubens / der rechte Weg / und Gottes Gnade vor die / welche an seine Göttliche Majestät glauben / vor die / welche auff den Alkoran acht haben / und sich darinnen befleisigen. GOTT wird euch vielleicht seine Barmhertzigkeit mittheilen. Gedencket an GOTT in euerer Seele / betet ihn an offentlich und heimlich. Betet des Abends und des Morgens / und seyd nicht in der Zahl der Unwissenden. Die Engel / die bey euern HERRN sind / entziehen sich nicht ihn an zu beten / sie loben ihn / und beten ihn mit Demuth an.

VII.

Das Hauptstück von dem Raube / begreifft fünff und siebentzig Regeln in sich / und ist zu Medina geschrieben.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Sie werden euch fragen / wem der Raub zugehöret. (a) Saget zu ihnen: der Raub gehöret GOtt / und seinem Propheten. Fürchtet GOTT / lebet in Freundschafft gegen einander / und gehorchet GOtt und seinem Propeten. So ihr an sein Gesetz gläubet. Welche sich fürchten / wenn sie von GOTT reden hören / derer Glaube zugenommen / als sie seine Wunterthaten erzehlen höreten / die sich auff ihn verlassen / die in ihren Gebeten verharren / und die einigen Theil ihrer Güter an gute Wercke anlegen / glauben an die Einheit seiner Göttlichen Majestät. Sie haben ihre Wohnung in dem Paradis / sie werden von ihren HERRN Vergebung ihrer Sünden / und einen sehr grossen Schatz erlangen. Als euch euer HErr auß euerm Hauß scheiden ließ / wieder die Ungläubigen zu ziehen / hatte ein Theil der Rechtgläubigen einen Widerwillen zu streiten. Sie befragten sich mit euch wegen der Nothwendigkeit des Streits / nachdem sie sahen / daß ihre Feinde sie zu einen gewissen Tod führeten. Gedencket / daß euch Gott verheissen hat / daß ein Theil von dem Heer der Ungläubigen euch gehorsam seyn solte. Begehret ihr etwas / anders als den Ruhm / und die Ehre / des Siegs? Gott befestiget die Warheit durch seine Worte / und vertilget die Lügen / ob es schon wider den Willen der Bösen ist. Gedencket / daß euer HErr euch erhörete / als ihr ihn umb Beystand batet / und daß er euch mit tausend Mann von seinen Engeln / die er auß den Himmel gesandt / halff. GOTT sandte diesen Beystand euch umb keiner andern Ursache / als seine Gunst euch kund zu thun / und euern Hertzen zu versichern. Der Sieg komt allein von GOTT her: Er ist allmächtig und allweise. Gedencket / daß euch GOtt mit einem sichern Schlaaff bedeckte / und Wasser von Himmel herab fallen ließ euch zu waschen / euch zu reinigen / und euch von der Boßheit des Teuffels zu erlösen. Befestiget die Großmüthigkeit / und die Gedult in euern Hertzen / und gehet in Sicherheit fort. Gott hat zu seinen Engeln gesagt: ich wil mit euch seyn; versichert die Tritte der wahren Gläubigen. Ich wil die Furcht in die Hertzen der Ungläubigen eingiessen. Schlagt sie auff den Kopff / auff die Hände und auff die Füsse / weil sie wieder meinen und meines Propheten Willen gethan haben. GOtt straffet strenge diejenigen / welche seinen Geboten ungehorsam sind / und dem Willen seines Propheten wiederstreben. Die Ungläubigen haben vor diesem seine Straffen in dieser Welt geprüffet / und sollen endlich die Pein des Höllischen Feuers fühlen. O ihr / die ihr an GOTT glaubet / kehret den Gottlosen den Rücken nicht zu / als wenn ihr überwunden weret / wenn sie euch nahe kommen wieder euch zu streiten. Wer ihnen den Rücken zukehret / der soll wieder in Gottes Zorn fallen (b) / und in das Höllische Feuer gestossen werden. Ihr habt in der Schlacht zu Beder die Ungläubigen nicht getödtet; (c) GOTT selbst hat sie getödtet. Nicht ihr / sondern GOTT der Steine gegen sie geworffen / den wahren Gläubigen zugefallen. Er höret / alles / was sie sagen / und weiß alles / was sie thun: Gewißlich / er wird das Leiden der Bösen vermehren. Da ihr umb den Sieg batet / ward er euch gegeben. Ihr werdet wol thun / wenn ihr euere Boßheit verlasset. Wenn ihr wieder zum Streit komt wieder den Propheten / so wisset / daß ich ihn wieder euch beschirmen werde: Euere Kriegs-Leute / ob ihrer schon viel an der Zahl sind / sollen euch nichts nütze seyn / weil GOtt mit den Rechtgläubigen ist. O ihr / die ihr gläubet / gehorchet GOTT / und seinem Propheten: weichet nicht von ihm / weil ihr die Gebote seiner Göttlichen Majestät gehöret habt. Seit nicht gleich denen / die da sagen: Wir haben gehöret / und waren doch taub und stumm. Die Schande und das Unglück / welches GOtt den Thieren gibt / ist taub und stumm zu seyn / und keinen gebrauch der Rede zu haben. Wenn GOtt einigen guten Willen in den Ungläubigen gesehen hette / würde er sie nicht in ihrer Taubheit gelassen haben. Aber ob sie schon deutlich gehöret hetten / würden sie doch allezeit von ihm gewichen / und hartneckicht gewesen seyn. O ihr / die ihr an GOtt gläubet / gehorchet GOtt und dem Propheten. Bittet in euern Gebeten umb das ewige Leben / und wisset / das GOtt die Galle von der Leber / und die Ungläubigen von den Rechtgläubigen scheiden wird / und daß ihr alle durch ihn werdet versamlet werden / die Vergeltung vor euere Wercke zu empfangen / und gestrafft zu werden. Fürchtet die Straffe / welche sonderlich über die Auffrührischen und Undanckbaren kommen wird. GOtt ist strenge in seinen Straffen. Gedencket / daß / ihr in dem Lande von Mecha nicht mehr als eine Hand voll schwacher Leute waret / mit Furcht von den Ungläubigen weggeführet zu werden. GOtt hat euch versichert. Er hat euch beschirmet / und mit allerhand Gütern reich gemacht; vielleicht werdet ihr ihm darfür dancken. O ihr / die ihr gläubet / verachtet GOTT nicht / noch den Propheten / noch die / so sich auff euch verlassen / und welche ihre Güter euern Händen anvertrauet haben: sonsten werden euch euere Reichthümer und Kinder in der andern Welt peinigen. Bey GOTT ist eine sehr grosse Vergeltung vor die Frommen. O ihr / die ihr glaubet / so ihr GOTT fürchtet / so wird er euere Feinde von euch weichen lassen / und euch euere Sünde vergeben. Seine Güte ist unendlich. Die Bösen haben sich wieder euch zusammen gerottet / euch zu greiffen / und zu tödten / oder auß Mecha zu vertreiben. Aber GOTT hat ihre zusammen Verschwerung fruchtloß gemacht; er weiß alle Anschläge der zusammen schwerer. Da man ihnen seine Wunderthaten erzehlete / und ihnen seine Gebote lehrete / sagten sie: wir haben sie gehöret / und würden / wenn wir Gewalt hetten / wol dergleichen Dinge gesagt haben; es ist nichts anders als ein Liedgen / und ein Mährlein der alten Leute. Gedencket / wie sie sagten: Mein GOTT / wenn dasjenige / was uns Mahomet erzehlet / wahr ist / so laß einen Regen von Steinen auff uns fallen / und straffet uns strenge. Er wird sie nicht straffen / wenn ihr mit ihnen seyd / auch nicht / wenn sie umb Vergebung bitten? Was ist / das GOTT verhindern kan sie zu straffen? Sie sind nicht in seiner Gnade / wenn sie die Rechtgläubigen nach den Tempel zu Mecha zu gehen verhindern. Er beschirmet alleine die / welche seine Furcht vor Augen haben: Aber der grösseste Theil von ihnen kan ihn nicht kennen. Ihre Gebete sind sehr schlecht. Sie gerathen in dem Tempel einander in die Hand; sie werden einmahl GOttes Straffe umb ihrer Boßheit willen fühlen. Die Ungläubigen / welche ihr Gut anwenden / das Volck von GOttes Gesetz abzu ziehen / werden ihre Anwendung bereuen / und derselben sich schämen / und in die Helle gestossen werden. GOTT wird die Guten von den Bösen scheiden; er wird die Bösen in das Höllische Feuer stossen; und sie werden in der Zahl der verlohren Leute seyn. Wenn sie sich bekehren / so wird er ihnen das vergangene vergeben; und so sie wiederumb gegen den Propheten zu streiten sich wenden / so wird ihnen / gleich wie den ersten geschehen / gehandelt werden. Tödtet sie / auffruhr zu vermeiden / damit kein ander Gesetz in der Welt sey / als GOttes

Ge-

(a) Mahomeths Volck gerieth in Kummer / wegen Außtheilung des Raubes / den sie in der Schlacht bey Beder bekommen hätten. Mahometh theilete sie unter sie / besiehe Gelaldyn.

(b) Besiehe Gelaldyn. (c) à Mahometh.

Gesetz. So sie ihre Boßheit verlassen / wird GOTT sehen was sie thun / und so sie von dem Glauben abweichen / so wisset / daß GOTT allein euer HErr und Beschirmer ist. Das fünffte Theil von dem Raube / denn ihr von euer Feinde bekommet / gehöret GOTT / dem Propheten / seinen Anverwandten / den Waisen / den Armen und Pilgrim / die in Noth sind. Ihr sollet das / was hiebevor geboten ist / halten / so ihr an GOTT glaubet / und an daß / welches wir unsern (a) Diener eingeblasen haben / und an dem Tage / an welchem der Unterscheid der Guten und Bösen / in Begegnung der zwey Heere / bekandt gewesen. GOTT ist almächtig / ihr waret auff einem erhobenen Ort nahe bey Medina: (b) Euere Feinde waren zur Seiten des Thals ren euch / und die Reuterey der Feinde war unterwarts euch. Wenn ihr versprochen hettet zu streiten / so würdet ihr wieder euere Zusage gethan haben / wegen der grossen Anzahl der Ungläubigen. Aber was GOtt wil / wird geschwind vollbracht. Er wird die vertilgen / die Böse sind / nachdem sie diesen Streit gesehen haben / welcher ein augenscheinliche Zeichen ist der wahrhafftigen Sendung des Propheten; und er wird den Rechtgläubigen das Leben geben. Er verstehet und weiß alles. Er zeigete euch in euern Traum euere Feinde in einer kleinen Anzahl: denn wenn er sie euch in grosser Anzahl gezeiget hette / so würdet ihr euch vor den Streit gefürchtet haben. Aber er hat euch von der Furcht erlöset. Er weiß / was in den Hertzen der Menschen ist. Da er euch vor ihren Augen erscheinen liesse / zeiget er euch in kleiner Anzahl seinen Willen zu vollbringen; alles stehet bey GOtt. O ihr / die ihr gläubet / haltet stille / wenn ihr vor den Schaaren erscheinet / und bittet GOtt mit Eifer / so werdet ihr vielleicht selig werden. Gehorchet GOtt / und den Propheten seinen Aposteln. Wenn euch die Unordnung und Furcht überfallen / so werdet ihr euern Ruhm verlieren. Seyd beständig / GOtt ist mit denen / welche beständig bleiben im wolthun. Seyd nicht denen gleich / welche mit euer erdichteten Freude und Heucheley auß ihren Häusern gezogen sind / und die Welt von den rechten Wege abwehren. Gott weiß alles was sie thun. Der Teuffel ließ sie ihre Wercke angenehm finden / und sagte zu ihnen: Heute soll niemand den Sieg über euch erhalten; ich wil mit euch seyn. Aber da er die andere Schlachtordnung sahe / kehret er wiederumb / und sagte: Ich bin unschuldig an dem Bösen / so ihr thut: ich sehe was ihr nicht sehet: ich fürchte mich vor dem allmächtigen GOtt / er ist strenge in seinen Straffen. Die Bösen / und welche schwach in ihren Glauben waren / sagten von den wahren Gläubigen / redende: diese Leute rühmen sich ihres Glaubens. Man antwortete ihnen: wer sein Vertrauen auff GOtt setzet / wird bekennen / daß er mächtiger ist / als seine Feinde / und sehr fürsichtig in dem / was er thut. Ihr habt die Engel gesehen / welche die Ungläubigen umbbrachten. Sie haben sie von vornen und von hinten geschlagen / und zu ihnen gesagt: Schmecket die Pein des Feuers / das ihr verdienet habt. GOtt thut seinen Geschöpffen kein Unrecht. Pharaonis Volck war unglaubig; und welche vor ihnen gewesen waren / verachteten Gottes Wunderthaten und Gebote; aber er hat sie hart gestraffet: Er ist allmächtig / und sehr strenge in seinen Straffen. Er wird die nicht vertilgen / welche die Wolthaten verendern / die er dem Volck gegeben hat / biß sie die Gnade / die er ihnen selber gethan hat / verendert haben. Des Pharao Leute waren unglaubig; die vor ihnen waren / gehorcheten nicht den Geboten ihres HErrn / wir haben sie / weil sie ungerecht waren / ersauffen lassen. Die Gottlosen sind gleich den unvernünfftigen Thieren / sie werden niemahls an GOtt glauben. Welche zugesagt hätten den Ungläubigen keinen Beystand zu leisten / und wieder ihre Zusage gethan haben / hatten Gottes Furcht nicht vor Augen. So ihr ihnen auff der Reise begegnet / so scheidet euch von ihnen ab: ihre Straffe wird ihnen gar bald folgen; sie werden vielleicht daran gedencken. Wenn ihr befürchtet / daß euch jemand verrathen / oder sein Wort nicht halten wil / so nehmet keine Zusage von ihm an / verspricht ihm auch nichts. Gott liebet die Verräther nicht. Glaubet nicht / daß die Gottlosen der Straffe Gottes entgehen werden; Wendet euch wiederumb zum Streit wieder sie mit aller Macht. Die Halfftern euer Pferde sollen Gottes und euere Feinde / und noch andere mehr / die ihr nicht kennet / erschrecken. Aber GOtt kennet sie alle. Die Unkosten / die ihr zu seinen Dienst anwendet / sollen euch bezahlet werden; und man soll euch kein Unrecht thun: Wenn euere Feinde sich zum Friede neigen / so werdet ihr nicht übel thun / wenn ihr euch / wie sie / darzu neiget. Trauet auff GOtt / er verstehet alles / was sie sagen / und weiß alles / was sie thun. Wenn sie euch betriegen wollen / so wird euch GOtt und alle Rechtgläubigen beschirmen. Trachtet ihre Hertze zu vereinigen; aber ob ihr schon alle Güter der Welt anwendet / würdet ihr sie doch nicht vereinigen können; GOTT wird sie dermahleins vereinigen / er ist almächtig / und versichtig in seinen Werken. O Prophet / Gottes Beschirmung ist vor euch genug / und vor die Frommen / die euch gefolget haben. Vermahnet die Rechtgläubigen / wieder die Ungläubigen zu streiten. Wenn ihr euer zwantzig an der Zahl mit Tapfferkeit und Beständigkeit beysammen seyd / solt ihr zwey hundert Ungläubige schlagen. Wo euer hundert sind / werdet ihr tausend überwinden. Die Ungläubigen sind unwissend; aber GOTT wil euere Bürde erleichtern. Er kennet euere Schwachheit. Wenn ihr hundert Rechtgläubigen beysammen seyd / solt ihr zwey hundert Ungläubigen überwinden; so euerer tausend sind / sollet ihr zwey tausend durch Gottes Zulassung schlagen. Er hilfft denen / welche seiner Hülffe mit Beständigkeit erwarten. Der Prophet kan kein Gefangener seyn: er wird sich auff Erden mit Vortheil gegen die Ungläubigen auffrichten. Ihr begehret und suchet die Güter der Erden. GOtt aber wil euch die Schätze des Himmels geben; er ist allmächtig und weise. So GOTT seine Gebote euch nicht gelehret hette / würdet ihr grosse Pein gelitten haben. Esset von den reinen Thieren / die er euch zu essen erlaubet hat / und fürchtet GOtt. Er ist gütig und barmhertzig denen / die seine Furcht vor Augen haben. O Prophet / sagt zu denen / die in euern Händen gefangen sind: GOtt weiß was in euern Hertzen ist: Er wird euch das / was ihr verlohren habt / vergelten / und euch euere Sünden vergeben / so ihr euch bekehret; Er ist gütig und barmhertzig. So sie euch verrathen / so haben sie GOtt vor euch verrathen. Scheidet sie ab von den Rechtgläubigen. GOtt weiß alles / und ist sehr vorsichtig in dem / was er befielet. Welche an GOtt geglaubet haben / die von bösen abgewichen / die ihr Gut und sich selber vor Gottes Gesetz zu streiten angewendet haben / die den Propheten beschützet und beschirmet haben / sind alle Beschirmer und Freunde unter einander. Ihr solt auff den Bund der wahren Gläubigen nicht stehen / die nicht von der Gesellschafft der Ungläubigen abgeschieden sind / biß daß sie sich derselbigen entschlagen haben. Wenn sie euch umb Beystand des Gottesdienstes halben ersuchen / so seyd ihr verpflichtet sie zu beschützen; außgenommen wieder diejenigen / welche mit euch in Bundnüß stehen. GOtt siehet alles / was ihr thut. Die Ungläubigen beschirmen einander; wenn ihr ihnen gehorchet / so werden grosse Unordnungen und viel Empörungen auff Erden seyn. Welche an GOtt geglaubet haben / die sich von den Bösen abgesondert / die vor Gottes Gesetz gestritten haben / welche den Propheten wieder eingesetzet / und ihn wieder seine Feinde verthädiget haben / sind warlich Fromme und wahre Gläubigen: Sie werden von GOTT Vergebung ihrer Sünde / und sehr grosse Schätze empfangen. Welche an GOTT glauben / und vor dem Bösen abgewichen sind / und sambt euch gestritten haben / die sind von den Unserigen. Sie sind Erben ihrer Anverwandten: GOtt hat es also geboten. Er weiß alles.

(a) Dieser ist Mahomet. (b) Dieses ist der Streit zu Beder. Besihe Gelaldyo. (c) Die Türcken glauben / daß der Teuffel die Engel gesehen / die vor Mahomet gestritten.

VIII.

Das Hauptstück von der Bekehrung welches hundert und siebenzwantzig Regeln in sich begreiffet/und zu Medina geschrieben ist.

Werther Leser: dieses Hauptstück fänget sich nicht/ wie die andern/ mit diesen Worten an. In dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes; den dieses sind Worte der Friede und Seligkeit/ und befielet Mahomet in diesem Hauptstück den Stillstand mit den Feinden zubrechen und die Hände an sie zu legen. Viel Mahometanische Lehrer haben es das Hauptstück der Bestraffung genennet. Besiehe die Erklärung des Gelaldyn/der Bedaoi/ und Tenoir.

PLacat wegen Gottes und seines Propheten an die Ungläubigen/ mit welchen ihr Stillestand gemacht habet. Ziehet sicherfort vier Monden lang: wisset/ daß ihr GOTT nicht Macht loß werdet/machen/ und daß er die Schande auff euer Angesicht werffen wird. Bericht vor das Volck an dem Tage der grossen Wallfarth wegen GOttes und seines Propheten/ GOTT lobet nicht derer Handelung/ welche die Abgötter anberen; und sein Prophet ist unschuldig an dieser Sünde. So ihr euch bekehret thut ihr wol: wo ihr aber GOttes Gesetz verlasset/ so wisset/ daß ihr der Straffe euerer Mißhandlung nicht entgehen werdet. Verkündiget den Ungläubigen/ daß sie betrübte Pein leiden werden/ außgenommen die/ mit welchen ihr einen Stillestand gemacht habt/ die nicht dem zu widerhandeln/ was sie euch versprochen haben/ und die niemand wieder euch beschirmen. Haltet/ was ihr ihnen zugesagt habt/ genau/ biß auff die bestimte Zeit/ GOTT liebet diejenige/ welche seine Furcht vor Augen haben. Wenn der Monath Heram vor bey ist/ so tödtet sie/ wo ihr sie findet/ nehmet sie gefangen/ macht sie zu Slaven/ und mercket wo sie ziehen/Lager gegen sie abzustechen. Wenn sie sich aber bekehren/ ihre Gebete zubestimter Zeit thun/ und die Zehenden bezahlen/ so lasset sie in Ruhe/ GOTT ist barmhertzig gegen die so sich bekehren. So die Ungläubigen euch umb Gnade bitten/ so gebt ihnen Gnade/ auff daß sie GOttes Wort lerne/ unterweiset sie in GOttes Geboten/ denn sie sind unwissend; wie können sie mit GOTT und seinem Propheten Stillestand haben/ so sie an keinen von den beyden glauben/ außgenommen/ diejenigen/ mit welchen ihr in dem Tempel zu Mecha Stillestand gemacht habt? So sie dasjenige halten/ was sie euch versprochen/ so haltet auch/ was ihr ihnen versprochen habt. GOTT liebet die/ welche seine Furcht vor Augen haben. Wie sollen sie Stillestandt mit euch halten? Wenn sie Vortheil über euch vermercken/ so werden sie euern Stillestand und Bündnüß nicht ansehen. Sie werden Gutes von euch reden/ aber euch in ihren Hertzen verrahten: Der grösseste Theil unter ihnen sind böse. Sie haben die Güter dieser Welt den Geboten Gottes vorgezogen/ und das Volck/ seinem Gesetz zufolgen verhindert/ als ob sie nicht wissen/ was sie thäten. Sie sind nicht Ehrerbietig gegen die wahren Gläubigen; darinnen sie grosses Unrecht haben. Wenn sie sich bekehren/ ihre Gebete zu bestimter Zeit thun/ und die Zehenden bezahlen/ so sollen sie Brüder in GOTT seyn. Ich unterweise die in den Geheimnüssen des Glaubens/ die sie begreiffen können. So sie wieder ihre Zusage handeln/ und denen von euern Gottesdienst beschwerlich seyn/ so tödtet ihre Häupter/ als Leute/ die ohne Glauben sind; vielleicht werden sie von ihrer Boßheit ablassen. Tödtet fürnehmlich diejenigen/ welche ihren Glauben verleugnet/ die sich unterstanden haben den Propheten aus Mecha zuvertreiben/ und die euch zu tödten begunten. Wolt ihr sie fürchten? Wolt ihr ihrenthalben in Kümmernüß seyn? Es ist ehrlich/ daß ihr GOtt fürchtet. So ihr an sein Gesetz gläubet/ so streitet wider sie/ Gott wird sie durch euere Hände straffen: Er wil sie zuschanden machen/ und euch wider sie beschirmen. Er wird das Herz der Rechtgläubigen stärcken/ und die Traurigkeit darauß vertreiben. Er vergiebt denen/so ihm gutdüncket/ Er weiß alles/ und ist sehr vorsichtig in dem/ was er befiehlet. Meynet ihr/ daß ihr von GOtt verlassen seyd/ und daß er die/ so tapffer für sein Gesetz gestritten haben/ nicht von denen unterscheidet/ welche die Abgötter angebetet haben/ und seinen Prepheten ungehorsam gewesen sind? Die wahren Gläubigen verlassen ihren Gottesdienst nicht/ ihn das andermahl zu bekennen. GOTT weiß alles/ was ihr thut. Die Ungläubigen/ weil sie wissen/ daß sie ungläubig seyn/ müssen nicht in den Tempel zu Mecha kommen: Die guten Wercke/ die sie in dieser Welt thun/ werden ihnen nichts nützen seyn; und sie werden ewiglich in dem Höllischen Feuer bleiben. Welche an GOTT/ und an den Tag des Gerichts gläuben/ die ihre Gebete/ zu bestimter Zeit thun/ ihre Zehenden bezahlen/und einen einigen GOTT allein anbeten/werden die Kirchen seiner Göttlichen Majestät besuchen; und diejenigen/ so die Geschöpffe mehr/ als den Schöpffer fürchten/ sind von den rechten Wege abgewichen. Wir haben befohlen/ daß die welche den Pilgrimmen frisch Wasser zutragen/ und die den Tempel zu Mecha besuchen/ von derer Zahl/ die an GOTT und an den Tag des Gerichts gläuben/ seyn sollen. Welche vor dem Glauben streiten/ sind nicht alle ingleicher Gnade und Vordienst vor GOtt/ er begleitet die Ungerechten nicht. Welche an GOtt gegläubet haben/ von den bösen abgewichen/und ihre Güter und Leibe vor sein Gesetz zu streiten angewendet haben/ sollen einen besondern Stand und Platz bey seiner Göttlichen Majestät haben/ und die Glückseligsten seyn. GOTT verkündiget ihnen durch seine Güte/ daß sie in lustige Gärten kommen solen/ alda sie ewiglich werden wohnen/ bey GOTT ist eine sehr grosse Vergeltung. O ihr/ die ihr gläubet/ gehorchet nicht euern Vätern und Brüdern/ die lieber der Gottlosigkeit/ als dem Glauben folgen wollen; die ihnen gehorchen/ werden groß Unrecht haben. Wenn euere Väter/ Kinder/ Brüder/ Frauen/ Anverwandten/ Freunde die Güter/ die ihr gewonnen habt/ die Furcht euern Reichthum zu verlieren/ und der Schrecken vor Armuth bey euch mehr vermögen als GOTT und sein Prophet/ und so sie euch vor den Glauben zustreiten verhindern/ so wird GOttes Gebot nieder euch außgeführet werden. Er leitet nicht die Bösen/ er hat euch aber in viel Gelegenheiten beschirmet. Gedencket an den Streit von Hanim/ in welchen ihr wegen der grossen Anzahl euers Volck frölich waret/ ob es euch schon unnütze war. Die Furcht machte euch urtheilen/ daß die Erde zu klein/umb zufliehen/war; und ihr kehretet den Rücke/ als wenn ihr überwunden weret. Gedencket/ daß GOTT seinen Propheten/ und die wahren Gläubigen damahls in einen sichern Platz brachte/und unsichtbahre Schaaren sandte die Ungläubigen zu straffen. Er vergibt denen die Sünden/ die ihm gutdüncket: er ist gütig und barmhertzig. O ihr/ die ihr an GOTT gläubet/ die Ungläubigen sind unreine Leute: Lasset nicht zu/ daß sie nach diesem Jahr in den Tempel zu Mecha kommen. So ihr euch vor der Noth fürchtet/ so wird GOTT/ so es ihm beliebet/ euch mit seiner Gnade bereichern. Er weiß alles/ und ist sehr vorsichtig. Streitet wieder die/ welche weder an GOTT noch an den Tag des Gerichts gläuben/ die nicht verbieten das zu thun/ was von GOTT und von seinem Propheten zuthun verboten ist/ und die nicht nach dem Gesetz der Warheit urtheilen/ welches denen gelehret ist/so vor diesem das geschriebene Gesetz empfangen haben. Sie wollen lieber die Schatzung zahlen/ als sich bekehren/ in welchem sie zu verachten sind. Die Juden sagten daß GOttes Sohn sehr mächtig ist/ die Christen sagten/ daß der Meßias Gottes Sohn ist; Ihre Worte sind gleich den Worten der Ungläubigen/die vor ihnen gewesen sind/ aber GOTT wird ihnen seinen Fluch geben. Mercket/ wie sie lästern. Sie Beten ihre Lehrer und Priester an/ und auch den Meßias/ Maria Sohn/ der ihnen geboten hat einen einigen GOTT anzubeten. Es ist nicht mehr denn ein einiger GOtt/ gelobt sey GOtt/ es ist ihm nichts gleich. Sie wollen durch ihren Mund GOttes Licht außleschen/ aber er wird es nicht zulassen: Er wird es herfür bringen/ ob es schon den Ungläubigen beschwerlich ist.

Er hat seinen Propheten gesandt / das Volck auff den rechten Weg zu leiten / das Gesetz der Warheit zu verkündigen / und dasselbige über alle andere Gesetze der Welt / wieder der Götzendiener willen / fürtrefflich zumachen. O ihr / die ihr verhafftig gläubet / viel unter den Lehrern und Priestern essen unnützlich die Güter des Volcks / und kehren es von Gottes Gesetz ab. Verkündiget denjenigen / welche Schätze samlen / und keine Kosten an Gottselige Wercke thun / daß sie grosse Pein an jenem Tage leiden werden / an welchem das Höllische Feuer wieder sie wird angezündet werden und sie stirnen / zur Seiten / und hinten brennen wird. Man wird zu ihnen sagen: Sehet da die Reichthümer / die ihr vor euere Seelen gesamlet habt; schmecket nun die Frucht der Schätze / die ihr zusammen geraffet habt. Da GOtt den Himmel und die Erde schuff / machte er das Jahr zwölff Monden lang unter denen viere mit besondern Vorzüge begabet sind. Beleidiget GOtt nicht / zuvorauß in diesen Monaten. Streitet zu allen Zeiten wider die Ungläubigen / wenn sie wieder euch streiten; und wisset daß GOtt mit denen ist / welche seine Furcht vor Augen haben. Faulheit und Vergessenheit sind überflüssig in Gottlosigkeit / GOtt verleitet durch Unachtsamkeit die Ungläubigen / welche einen Monath dem andern vorziehen / demjenigen / was ergeboten hat zu folgen. Sie erlauben dasjenige zuthun / was GOtt verboten hat / und ergetzen sich in der Boßheit ihrer Wercke: aber GOtt leitet die Bösen nicht. O ihr / die ihr gläubet warumb habt ihr euch nach der Erde gebogen? Warumb habt ihr die Güter dieser Welt den Gütern des Paradises vorgezogen? Da man zu euch sagte / daß ihr auß euern Häusern ziehen und vor GOttes Gesetz streiten soltet? Die Güter dieser Welt sind zu verachten / wenn man auff die Güter des Himmels dencket / wenn ihr nicht auß euern Häusern ziehet sambt dem Propheten zu streiten / so wird euch GOtt harte straffen / und andere Leute an euere stat stellen. Ihr solt den Propheten nicht beschirmen / GOTT allein ist sein Beschirmer / und der hat ihn beschirmet / da er selb ander auß Mecha davon kam. In dem sie beyde in der Höle waren / sprach er zu seinen Mitgesellen (a): Betrübet euch nicht / GOtt ist mit uns. GOtt hat ihn durch unsichtbare Scharen beschirmet / und ihm geholffen: Er hat das Wort der Ungläubigen erniedriget / und der wahren Gläubigen erhöhet; Er ist allmächtig und weise. Streitet nach euern Vermögen vor GOttes Gesetz. Ihr werdet wolthun / so ihr ihn wisset zu erkennen / wo ihr die Güter dieser Welt / Ehre und Ansehen begehret / die sind nahe bey euch / und sie werden euch zu nechst folgen: Aber die Straffen der Missethaten / und der Trübsalen sind noch von den Ungläubigen ab. Sie werden bey den Nahmen GOttes schweren / daß sie nicht mit dem Propheten aus Mecha kommen können / wormmen sie ihren Seelen unrecht thun: denn / Gott weiß wol / daß sie Lügner sind. Entschuldiget sie hierinnen nicht mit / daß ihr diejenigen / welche die Warheit geredet / und welche Lügner sind / nicht kennet. Die Rechtgläubigen werden sich nicht wegern zu streiten; noch ihre Güter und Leib vor Gottes Ehre anzuwenden; Er kennet die / welche seine Furcht vor Augen haben. Welche nicht an GOtt / noch an den Tag des Gerichts gläuben / werden sich mit euch außzuziehen wegern: Sie zweiffeln an den Geheimnüssen des Glaubens; aber sie sollen zu ihrer Schande in ihrem Zweiffel bleiben. Wenn sie wieder die Feinde hätten ziehen wollen / hätten sie solches zu thun Waffen gehabt. GOtt hat ihren Außzug verachtet; er hat sie unachtsam gemacht / und sie bey den krancken Weibern und Kindern wohnen lassen. So sie mit euch außgezogen weren / würden sie mehr Verwirrung / denn Zuneigung zum Dienst seiner Göttlichen Majestät mit gebracht haben. Sie hassen euch / und ihr höret sie gleichwol. GOtt kennet die / welche Unrecht haben. Sie haben euch vor diesem gehasset / und euch alles ihres Unglücks beschüldiget / biß daß durch GOttes Zulassung / die Warheit wieder ihrer Willen an den Tag kommen ist / viel von ihnen sagten: Verschon uns / und bring uns nicht zu Schanden; und sie sind selber in Schande und Gottlosigkeit gefallen: aber die Helle ist die Wohnung dieser Gottlosen. Wenn ihr gutes erlanget / sind sie nun willig darüber: Wenn euch böses wiederfähret / so sagen sie / daß sie sich wol in acht genommen / und es wol zuvor gesehen hatten / und weichen mit Freuden von euch. (b) Saget zu ihnen: uns ist nichts begegnet / denn das / was uns GOtt befohlen hat: Er ist unser HErr / alle Rechtgläubige haben sich dem Willen seiner Göttlichen Majestät ergeben. Sage zu ihnen: biß daß eine von den zwo Begünstigungen / (der Sieg oder der Marter-Stand) uns wiederfähret / wollen wir mit euch warten / biß GOtt durch unsere Hände straffet? Wartet / wir wollen mit euch warten. Saget zu ihnen: Ihr möget gezwungen oder aus Liebe zu GOttes Ehre euch anwenden; so werden doch euere Wercke ihm nicht angenehm seyn / weil ihr ungläubig seyd. Die Almosen die ihr thut / sind unnütze / weil ihr nicht / an GOTT noch an seinen Propheten gläubet. Ihr lobet nicht als nur mit Unachtsamkeit / und Bereuung der Kosten / die ihr umb seinen Dienst thut. Verwundert euch nicht über die Menge ihrer Schätze / noch über die Anzahl ihrer Kinder. GOTT wird sie gebrauchen / sie in dieser Welt straffen; er wird ihnen ihre Boßheit vergelten. Sie schweren bey GOttes Nahmen / daß sie von den euern seyn; Sie sind es nicht; und sie fürchten sich entdecket zu werden. Wenn sie eine Grube / Höle / oder Hauß antreffen / sich zu verbergen / so lauffen sie eilig dahinwerts. Unter ihnen sind Leute / die da sagen / daß es ein schändlich Ding ist Almosen zu geben / und so sie Almosen geben / so geschicht es mit Zorn. Wenn sie es umb GOttes und ihres Propheten Willen thäten / so würden sie sagen: Gott ist unser Wolthäter: Er wird durch seine Gnade uns und dem Propheten alles geben / was uns nothwendig ist. Wir hoffen allein auff ihn. Die Almosen sind vor die Armen verordnet / und auch vor die / welche sich GOtt ergeben / die Slaven loß zukauffen / vor diejenigen / welche ihr Gut zum Gottesdienst angewendet / und vor die / welche in Schulden und Nothdürfftig sind. GOtt weiß alles / und ist gantz vorsichtig in dem / was er befiehlet. Unter ihnen sind Leute / die den Propheten lästern und sagen: er wird hören / was wir reden; Saget zu ihnen; es würde ein grosser Vortheil vor euch seyn / wenn ihr wol höretet. Der Prophet gläubet an GOtt / und lehret den Rechtgläubigen die Warheit. GOttes Barmhertzigkeit ist vor die / welche an seine Göttliche Majestät gläuben. Welche übel von dem Propheten reden / werden traurige Pein fühlen. Sie schweren bey GOttes Nahmen / daß sie GOTT und seinen Propheten vergnügen / es ist vernünfftig / daß sie ihn vergnügen / wenn sie fromm sind. Wissen sie nicht / daß diejenigen / welche dem Willen GOttes und seines Propheten wiedersprechen / ewiglich verdamt werden sollen? Die Bösen fürchten sich / daß GOtt die Boßheit / die sie in ihren Seelen außbrüthen / den Frommen entdecken werde / und daß dieselbigen sie werden verachten. Saget zu ihnen: ihr solt verachtet werden; denn GOtt bringet das / was ihr fürchtet / öffendlich an den Tag. Wenn ihr sie nach demjenigen fraget / was sie geredet haben / werden sie antworten sich zu entschuldigen / daß sie keinen bösen Willen hätten / und daß sie schertzeten. Saget zu ihnen: wollet ihr mit GOtt / mit seinen Geboten / und mit seinem Propheten schertzen? Es ist keine Entschuldigung vor euch; ihr seyd warlich gottlose. So GOtt jemand unter euch vergibt / so wird er diejenigen / die ihn zu erzürnen beständig fortfahren / mit der Strenge straffen. Die Bösen lehren untereinander die Boßheit ihren Nachkommenen: Sie weichen von der Warheit / schlagen einander in die Hand / und kommen überein / GOTT ungehorsam zu seyn. Sie vergessen GOttes / und er vergißt ihrer. Er hat die Hölle vor sie bereitet / da sie ewiglich bleiben sollen. Er hat sie verfluchet; und sie werden die Strenge der unendlichen Peinen fühlen: Sie haben euch an Macht übertroffen / grosse Güter besessen / und viel Kinder gehabt / sie haben das Theil von ihren Gütern besessen / und ihr besitzet euere Güter / wie die gethan haben / so vor euch gewesen sind. Ihr waret wie eben sie in der Boßheit ersticket. Die guten Wercke / die sie in dieser Welt gethan haben / sind ihnen unnützlich; und sie werden am Tage des Gerichts in der Zahl der Verlohrnen seyn. Wusten sie nicht derer Geschicht die vor ihnen gewesen sind. Die Geschichte der Leute von Noch / der Leute von Aad / Temod / von Abram / und von den Städten / die vertilget sind. Die Propheten verkündigten ihnen GOttes Gebote die ihnen kein Unrecht thät

(a) Dieses ist Abubeker.

(b) Besiehe Gelaldyn.

thät. Sie haben ihnen selbst durch die Schnödigkeit ihrer Missethaten unrecht gethan. Die wahren Gläubigen gehorchen einander; Sie gebieten Dinge / die ehrlich zu thun sind: Sie verbiethen / was nicht für gut erkennet wird / zu thun. Sit thun ihre Gebete zu bestimter Zeit/ sie theilen den Zehenden auß/und gehorchen GOtt und seinem Prr pheten! GOtt wird ihnen ihre Sünden vergeben; er ist allmächtig. Er hat ihnen Lust-Garten versprochen / in welchen viel Wasserströme fliessen / und eine Wohnung voller Vergnügung in Eden. Er hat seine Gnade / welche das höchste von allen Glück ist / ihnen zugesaget. O Prophet / streitet wieder die Ungläubigen / und starcket euch wieder sie. Die Hölle soll ihre Wohnung seyn. Sie werden bey GOttes Namen schweren / daß sie von euch nichts übels geredet haben. Dennoch haben sie übel von euch geredet / und Worte voller Boßheit herfür gebracht. Sie haben gelogen daß sie durch die Gnade GOttes und seines Propheten reich gemacht werden. So sie sich bekehren / thun sie wol: so sie aber den Glauben verlassen / so wird sie GOtt in dieser / und in der andern Welt mit traurigen Peinen straffen; und sie werden keinen Beschirmer auff Erden finden. Unter ihnen sind Leute / welche mit Gott einen Vertrag machen wolten / und sagten: Wenn uns GOTT gutes thut / so wollen wir an ihn glauben; aber da er ihnen gutes erzeigete / waren sie frech und geitzig darüber. Sie sind abgewichen / und waren seinen Worten ungehorsam; aber er hat sie gestrafft umb ihrer Boßheit willen / die er in ihr Hertz biß an den Tag des Gerichts eingedrücket hat / weil sie ihm ungehorsam waren / und ihrem Versprechen zu wieder lebeten / und wegen ihrer Lügen. Wissen sie nicht / daß GOTT weiß/was sie in ihrem Hertzen verbergen? und daß er das Gegenwertige/Vergangene und Zukünfftige weiß? Es sind Leute unter ihnen / welche der Rechtgläubigen spotten / die gleichwol Almosen nach ihren Vermögen thun. GOTT wird ihrer wieder spotten / und sie sollen die Strenge der ewigen Straffen fühlen. Bittet umb Vergebung vor sie / oder nicht. Ob ihr schon siebentzig mahl vor sie umb Vergebung bittet / wird ihnen doch nicht vergeben / weil sie gegen ihm und seinem Propheten undanckbahr sind. GOTT liebet die nicht/ welche ihm nicht gehorsam seyn. Sie erfreueten sich / daß sie hinter den Propheten geblieben sind / da er vor GOttes Dienst zum Streit gieng. Sie hatten einen Unwillen zu streiten / und ihren Leib und Güter zu seiner Göttlichen Majestät an zu wenden. Sie sagten: wir wellen in dieser Hitze nicht auß unsern Häusern ziehen. Saget zu ihnen: das Höllische Feuer ist viel heisser / wennn ihr es begreiffen köntet. Sie werden in dieser Welt ein wenig lachen / und in der andern Welt weinen / zur Straffe ihrer Sünden. Wenn ihr ihnen begegnet / und wenn sie von euch / umb Erlaubnüß mit euch vor dem Glauben zu streiten / auß zu ziehen / bitten / so sagt zu ihnen: ihr sollet nicht auß ziehen/ und nimmer mit mir wieder die Feinde streiten. Ihr seyd das erste mahl blöde und träge gewesen / bleibet bey den Ungläubigen. Bittet nicht vor sie / nach ihren Tod/und bleibet nicht auff ihren Gräbern stehen / weil sie nicht an GOTT / noch an seinen Propheten geglaubet haben / sondern in ihrer Boßheit gestorben sind. Verwundert euch nicht über dem Uberfluß ihrer Güter / noch über der Anzahl ihrer Kinder/die GOTT gebrauchen wird / sie in dieser Welt zu straffen / und in ihrer Boßheit zu vertilgen / da sie den Befehl von GOTT empfangen hätten zu glauben / und mit seinem Propheten zu streiten/haben die mächtigsten unter ihnen / sie zu verschonen / euch gebeten/und gesagt: lasset uns bey denen/die in ihren Häusern bleiben. Sie wolten bey den Krancken / Weibern und kleinen Kindern bleiben. GOTT hat ihr Hertz verhärtet; und sie werden nimmer die Warheit begreiffen. Der Prophet und die wahren Gläubigen/die bey ihm wahren/so gestritten/ und ihren Leib und Gut zum dienst GOttes angewendet haben / sollen selig seyn. Er hat vor ihnen Lust-Gärten bereitet/ in denen viel Wasserströme fliessen / mit einer vollkommenen Glückseligkeit. Etliche von den Arabern kamen sich zu entschüldigen/ in den Krieg zu ziehen/und welche GOtt und den Propheten verläugneten/ blieben zu Hause; Sie werden aber grausame Pein umb ihrer Boßheit willen fühlen. Die Krancken/Nachtlosen/und die keine Mittel sich in den Krieg zu unterhalten haben/ erzürnen GOTT nicht / wenn sie in ihren Häusern bleiben / so sie nur seiner Göttlichen Majestät und dessen Propheten getreu sind. Die Frommen sind nicht mehr zu thun verpflichtet/ als in ihrer Macht ist; Gott wird gütig und barmhertzig gegen sie seyn. Welche zu euch kommen sind (a) zu streiten/ und die ihr wieder zurücke geschicket/ weil ihr sie nicht gebrauchen kontet/ haben GOtt nicht erzürnet: Sie sind wieder nach ihren Häusern gekehret mit Thränen in den Augen und mit Betrübnüß/ weil sie keine Mittel hatten/ solche zum Dienst seiner Göttlichen Majestät zugebrauchen. Der Krieg ist denen aufferleget/ die euch bitten sie dessen zu entschlagen/ die reich sind/und die Mittel zu leben haben; Sie bitten umb Urlaub bey den Weibern und Kindern zu bleiben. GOTT hat ihr Hertze verhärtet/ und sie kennen ihn nicht: Sie werden sich entschuldigen / wenn ihr ihnen begegnet. Saget zu ihnen: Entschuldiget euch nicht; ich gläube euch nicht. GOTT hat uns Nachricht von euch gegeben. Er hat euere gute Wercke eitel und unnützlich gemacht; wie auch sein Prophet. Ihr werdet dermahleins vor dem/ der das Vergangene/ Gegenwertige und Zukünfftige weiß/ versamlet werden. Er wird euch an alles/ was ihr gethan habt gedencken lassen / und euch nach euern Verdienst straffen. Sie werden / wenn ihr zu ihnen komt/ euch bey dem Nahmen GOttes vermahnen / daß ihr von ihnen weichen sollet. Weichet von ihnen; Sie sind voller Schmach: Die Hölle wird ihre Wohnung seyn / alda sie ihrer Missethaten halben gestraffet werden sollen. Sie werden euch vermahnen sie zu lieben; wenn ihr sie liebet / so wisset/daß GOtt diejenigen nicht liebet/welche ihm ungehorsam seyn. Diese Araber / welche den Geboten nicht gehorchen / welche GOTT seinem Propheten gesandt hat / sind die Allerbösesten/ und Undanckbahresten. GOtt weiß alles/ und ist sehr vorsichtig. Unter den Arabern sind Leute/ welche dasjenige/ was sie vor denn Dienst GOttes auffgewendet haben/für verlohrnen Geld achten. Sie verlangen ihrem Abzug/ den Euerigen auffzuhalten / und euch warten zu lassen. Das Unglücks Rad ist über sie. GOTT verstehet alles/ was sie sagen/und weiß alles/ was sie thun. Es sind unter ihnen auch Leute / welche an GOtt und an den Tag des Gerichts gläuben: Sie halten darfür / daß die Unkosten/ die sie zum Dienst GOttes anwenden/ sie seiner Göttlichen Majestät nähern lassen/und nöthigen den Propheten/ vor sie zu bitten; GOTT wird ihnen seine Barmhertzigkeit geben; er ist gütig und barmhertzig gegen die/ welche ihm gehorsam sind. Welche zu erst nach Medina kommen / und die ersten auß Mecha gezogen sind von den Bösen abzuweichen/ diejenigen/ welche in der Schlacht bey Beder waren / und die/ welche ihnen im Wolthun gefolget sind/sollen Gottes Gnade geniessen; er hat Lustgärten vor sie bereitet/darinnen viel Wasserströhme fliessen/ mit der aller höchsten Glückseligkeit. Umb euch und in Medina sind Araber/ welche die Boßheit lieben; Ihr kennet sie nicht/ aber ich kenne sie alle. Ich wil sie zweymahl auff Erden straffen / nehmlich mit Schande und mit Tod/ und sie sollen in der andern Welt sehr grosse Pein fühlen. Es sind andere / die ihre Sünden bekennen/ und gute und böse Wercke thun: GOtt wird ihnen vielleicht vergeben; er ist gütig und barmhertzig. Nehmet von ihren Gut zu Almosen. Ihr werdet sie fromm und rein machen. Bittet vor sie / ihr werdet durch euer Gebet GOttes Barmhertzigkeit befordern: GOTT verstehet und weiß alles. Wissen sie nicht/ daß GOtt ein Wolgefallen an der Bekehrung seiner Geschöpffe hat/ daß ihre Almosen ihm angenehm seyn / und daß er gütig und barmhertzig ist? Saget zu ihnen: Thut was euch beliebet; GOtt/ sein Prophet / und die Rechtgläubigen werden sehen / was ihr thut. Ihr sollet dermahleins vor dem / welcher das Gegenwertige/ Vergangene und das Zukünfftige weiß/ versamlet werden; er wird euch alles / was ihr gethan habt/ erkennen lassen/ und euch nach euern Verdiensten straffen. Es sind andere / so den Willen Gottes oder seine Gnade/ oder seinen Zorn/oder seine Straffen/oder seine Barmhertzigkeit erwarten. GOTT weiß/ was in ihrer Seelen ist/und ist sehr weise; diejenigen/ welche darfür gehalten haben/ daß die Kirche so durch die Ungläubigen gebauet worden / die Frommen

(a) Benok Mouren

verleiten / die Bösen von den Guten zu unterscheiden/ und auff Diejenigen zu mercken/ welche zuvor wieder GOtt / und gegen seinen Propheten gestritten haben / die Kirche seiner göttlichen Majestät sey / schweren / daß sie nichts anders wünschen/ als wol zu thun/ und daß ihre Wohnung sehr gut sey: Aber sie sind Lügner; und GOtt wird Zeuge ihrer Lügen seyn. Thut euer Gebet nicht in dieser Kirchen/ sondern in der Kirche/ die auff GOttesfurcht gestifftet ist; und dieses ist der Vernunfft gemäß. In dieser Kirche sind Leute/ welche wünschen gereiniget zu werden. GOtt liebet die eine reine Seele haben. Wer bauet am besten/ derjenige/ welcher sein Gebäude auß Gottesfurcht stifftet/ oder der/ welcher sein Gebäu auff dem Rand eines Sandgrabens bauet / welches fället und darnieder stürtzet? Welche gedacht haben / daß die Kirche/ so die Ungläubigen gestifftet/ das Volck zu verleiten GOttes Kirche sey/ werden mit dieser Kirche / und mit den Ungläubigen die sie gebauet haben / in dem Höllischen Feuer brennen. GOTT geleitet die Ungerechten nicht; ihr Gebäu wird zu nichts dienen / als sie zu peinigen. GOtt / der sehr weise ist/ weiß ihr Vornehmen. Er kauffet die Seelen und Güter der wahren Gläubigen / und gibt ihnen das Paradis. Sie werden getödtet oder tödten selber / wenn sie vor den Glauben streiten/ so werden sie dasselbige empfahen/ was in dem alten Testament/ in dem Evangelio/ und in dem Alkoran ihnen versprochen ist. Wer vollbringet / was er gelobet/ besser als GOtt? Verkündiget ihnen/ daß sie einen guten Kauff gethan / und die höchste Glückseligkeit erlanget haben. Welche feste in ihrem Glauben sind / die GOTT schmecken/ ehren/ und anbeten / die seine Gebote halten / und alle wahren Gläubigen/ werden mit allerhand Vergnügung die Wollüste des Paradises genieſſen. Der Prophet und die Rechtgläubigen müssen / GOtt nicht umb Vergebung vor die Ungläubigen bitten/ ob sie schon ihre Anverwandten weren nach dem sie erkennet haben / daß sie umb ihres Unglaubens willen verdammt sind. Abraham/ nachdem er einen einigen GOtt anzubeten gelobet hatte/ bat nicht vor seinen Vater / denn er wuste/ daß sein Vater GOttes Feind [illegible]; sondern er erklärete/ daß er ein Feind seiner Sünden [illegible]. Er hörete auff vor ihm zu bitten / ob er schon sonsten [illegible]t barmhertzig und geduldig in seinen Trübsalen war. [illegible]OTT verleitet die nicht / die er auff den rechten Weg geleitet hat. Er gibt ihnen dessen Erkäntnüß/ was sie thun [illegible]üssen. Er kennet diejenigen/ welche verleitet / und die welche verdienen auff den rechten Weg geleitet zu werden. Das Königreich der Himmel und der Erden gehöret GOtt zu: Er gibt das Leben und den Todt denen / so ihm gutdüncket. Wer wird euch anders als GOTT / beschirmen? Er hat seine Gnade dem Propheten/ und denen / die ihm in seinen Trübsalen gefolget sind/ gegeben; ob es schon nicht viel fehlete daß nicht vieler Hertzen unter ihnen nach der Ungläubigen Seite sich gewendet hätten: er hat ihnen aber vergeben/ und ist gütig und barmhertzig gegen drey (a) Männer gewesen welche von dem Propheten abgewichen waren/ und Reue über ihre Missethaten hatten; Sie erkenneten/ daß keine sichere Zuflucht/ als auff GOTT / were. Wer hat ihnen vergeben/ da sie sich bekehreten? Er ist gütig und barmhertzig gegen die/ so sich bekehren. O ihr/ die ihr gläubet / fürchtet GOtt und seyd fromm. Die Einwohner von Medina und die Araber/ welche umb dieselbige Stadt wohnen / müssen den Willen des Propheten Gottes nicht widerstreben/ noch verwerffen/ was er für gut erkennet; weil sie keinen Durst/ Kummer noch Pein vor dem Dienst seiner Göttlichen Majestät gelitten haben. Sie sind von ihren Feinden nicht unterdrücket worden. Sie werden die Ungläubigen erbittern/ und kein Leid von ihnen empfangen: im Gegentheil/ sie sollen Verdienste erlangen/ und ein gut Werck thun. GOtt beraubet diejenigen der Vergeltung nicht/ die Gutes thun. Er will die Kosten/ welche sie vor seinen Dienst thun / und die Zahl der Abgötter/ die sie zerstören/ auffschreiben/ ihnen ihre gute Wercke zu vergelten. Es ist nicht nöthig / daß alle Gläubigen sich in den Krieg begeben: es ist genug / daß von jedweden Stamm und Volck ein Theil davon in Krieg ziehet/ in dem in dessen die andern die Gesetze und Geheimnüsse lernen/ ihre Mitgesellen zu unterweisen / wenn sie von dem Zug wieder nach Hause kommen sind; sie werden vielleicht die Straffe GOttes fürchten. O ihr/ die ihr an Gott gläubet/ streitet wieder die/ so euch in der Boßheit unrein machen wollen: Seyd edeln Gemüths/ und wisset / daß GOtt mit denen ist/ die seine Furcht vor Augen haben. Als GOtt einig Hauptstück des Alkorans auß dem Himmel herab kommen ließ/ sagten etliche von ihnen aus Spott: Das wird den Glauben dieses Volcks zunehmen machen. Gewißlich vermehret es den Glauben der Rechtgläubigen; es erfreuet sie/ und vergrössert den Zorn seiner Göttlichen Majestät über die Ungläubigen/ die in ihren schnöden Wesen verharren / und in ihrer Boßheit sterben. Sie wissen nicht / daß Gott ein oder zweymahl des Jahrs die Frommen prüfet: Sie werden sich nicht bekehren; es ist die Zeit verlohren vor ihnen zu predigen. Da GOtt einig Hauptstück vom Himmel herab sandte / sahen sie einander an und sprachen: Siehet uns jemand? Sie sind wieder zu ihrer Boßheit gekehret / und GOtt hat ihr Hertz von dem rechten Wege abgezogen / weil sie die Warheit nicht begreiffen wolten. GOtt hat einen Propheten von euerm Volck an euch gesandt der mit grossen Eyfer wünschet/ euch von euer Hartnäckigkeit zu erlösen: Er ist über die massen geneiget / euch den Weg der Seeligkeit zu lehren. GOTT ist sanfftmüthig und gütig gegen die wahren Gläubigen. Wo sie den Glauben verlassen/ so saget zu ihnen: GOtt ist mein Beschirmer / es ist nicht mehr denn ein einiger GOtt / ich habe mich den Willen seiner Göttlichen Majestät ergeben / er ist der HErr des herrlichen Throns.

IX.

Das Hauptstück von Jonas/ welches hundert und neun Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der barmhertzige GOtt. Die Gebote / die in diesem Buch begriffen sind/ kommen von dem allmächtigen her. Soll das Volck sich verwundern / daß wir einen Menschen eingegeben haben / den Bösen die Höllische Pein zu verkündigen / und den Rechtgläubigen an zu deuten/ daß sie das / was ihr HERR ihnen verspricht / warhafftig finden werden? Die Bösen sagen / daß es nichts anders als Bezauberung sey. Gewißlich/ GOTT ist euer HERR/ der den Himmel und die Erde in sechs Tagen geschaffen hat / und in seinem Stuhl sitzet / von dannen er alles ordnet und schicket: niemand spricht vor seinen Nechsten ohne sein Zulassung. Er ist euer GOTT und HErr / betet ihn allein an. Sollet ihr nicht darauff dencken? ihr sollet alle dermahleins vor ihm versamlet werden. Er verspricht euch mit Warheit / daß er die Menschen wil sterben und wieder auffstehen lassen / denen/ die an sein Gesetz gegläubet / und gute Wercke gethan haben / zu vergelten. Die Ungläubigen sollen einen siedenden Tranck trincken/ und ihrer Boßheit halben grosse Pein fühlen. Er ist es / der der Sonnen das Licht / und dem Mond die Klarheit gegeben / und die Zeichen geschaffen hat / die Zahl der Jahre / und die Rechnung der Monaten / und alles dessen / was er geschaffen hat / zu wissen. Diese Dinge lehren mit Warheit die Wunderthaten seiner Göttlichen Majestät denen jenigen / welche ihn erkennen können. Der Unterscheid des Tages und der Nacht/ und was GOtt im Himmel und auff Erden geschaffen/ sind Zeichen seiner Einheit bey denen / die seine Furcht vor Augen haben; welche glauben / daß keine Aufferstehung ist / welche ihre Vergnügung in der Genieſſung der Güter dieser Welt setzen / welche sich auff ihre Reichthümer verlassen / und welche nichts von Gottes Gebote wissen / sollen umb ihrer Sünde willen in das Höllische Feuer gestossen / und die wahren Glaubigen durch seine Göttliche Majestät in ergetzlichen Lust-Gärten / alda viel Wasserströme flieſſen / geleitet werden. Sie werden daselbst alles finden / was sie begehren/ und im Anfang ihrer Gebete sagen: Gelobt sey Gott; und darnach: seelig sey Gott/ und am Ende ihrer Gebete: Lob sey Gott / HErr der gantzen Welt. Ob schon Gott zu weilen die Menschen geschwinde straffet / so erwartet er doch alle wege der Zeit ihrer Nothwendigkeit. Ich wil denen/ die an die Aufferstehung nicht glauben / biß zu ihrer Verwirrung in

[a] Krab bin Malick, Heelal bin Amihe, Mesrahe bin Rabia.

ihren Jrthümen lassen. Wenn ein Mensch in Leiden ist/ so ruffet er uns stehend/sitzend/liegend/und in allerhand Gestalt an / und wenn wir ihn von seinem Leiden erlöset haben / verharret er in seiner Boßheit. Die Bösen haben für gut befunden also zu thun. Wir vertilgten/die vor ihnen gewesen/da sie den Propheten nicht glaubeten ; nach den Geboten / die wir ihnen sandten / gehorcheten ; und wir haben euch nach ihnen auff Erden an ihre Stelle gesetzet / euere Handlung zu sehen. Wenn ihr unsere Gebote denen lehret / die nicht an die Auffersteh̃ung glauben / so sagen sie/ daß die Gebote des Alkorans gantz etwas anders ist/als was ihr prediget / und daß ihr sie verendert habt. Saget zu ihnen : ich unterstehe mich nicht sie von mir selber zu endern / ich thue nichts anders / als was GOtt mir eingegeben hat ; ich fürchte / dàs ich an dem Tage des Gerichts würde gestrafft werden/ so ich seiner Göttlichen Majestät ungehorsam were. Saget zu ihnen : so GOtt gewolt hette / würd ich euch seine Gebote nicht vorgelesen/ noch gelehret haben. Jch bin lange bey euch gewesen / ehe ich euch darinnen unterwiesen habe ; solt ihr sie denn noch nicht begreiffen ? Wer ist ungerechter als der da GOtt lästert ? Er hilfft den Ungläubigen nicht / die dasjenige anbeten / welches ihnen weder gutes noch böses thun kan / und die da sagen / daß ihre Abgötter vor sie sprechen. Wolt ihr GOtt etwas von dem / was im Himmel und auff Erden ist / lehren/das er nicht wisse ? Gelobt sey GOtt ; er hat keinen Mitgenossen. Alles Volck hatte einerley Gottesdienst / ehe der Unglaube Platz hätte ; und so GOtt nicht gesagt hette/daß er die Strasse der Bösen biß an den Tag des Gerichts auffschieben wolte/ würde er sie schon wegen ihrer Boßheit in dieser Welt vertilget haben. Sie sagen : wir werden an den Propheten nicht glauben / so Gott keine Wunderthaten in ihm erscheinen lässet. Saget zu ihnen : GOtt weiß das zukünfftige ; wartet / er wird mit euch warten. Als wir ihnen nach ihrem Leiden / einige Ergetzung schmecken liessen / haben sie sich bemühet unsere Gebote betrieglich zu gebrauchen. Saget zu ihnen : Gott ist listiger denn ihr ; seine Bothen werden euere List auffschreiben. Er ist es / der die Menschen auff der Erde/und auff dem Meer wandeln lässet/der einen guten Wind ihnen sendet / sie in ihren Schiffen zu erfreuen. Wenn sie der Sturm überfället / gläuben sie / daß die Wellen sie verschlingen werden. Sie ruffen alsdann GOtt an / mit verlangen sein Gesetz an zu nehmen / und sagen : Wenn uns GOTT von dieser Gefahr erlöset / so wollen wir an seine Einheit gläuben / und ihm vor diese Wolthat dancken. Weñ sie aber von der Gefahr erlöset sind / verharren sie in ihrer Boßheit. O Volck / ihr thut euch selber Unrecht an. Jhr begehret alleine die Güter dieser Welt. Jhr sollet alle vor uns versamlet / und nach euer Wercke gerichtet werden. Das Leben der Welt ist gleich dem Regen/ den wir von dem Himmel herab fallen lassen ; er machet daß ohn unterscheid alle Kräuter herfür kommen / die Menschen und das Viehe zu ernehren. Die Einwohner meynen offtmahls/ wenn die Erde mit ihren Blumen gezieret / und mit ihren Früchten bereichert ist/ daß sie das Vermögen haben sie herfür kommen zu lassen. Wir senden ihnen alsdenn / bey Tag und Nacht unsere Straffen auff die Erde / und machen / als wenn sie geerndtet were / und ob sie den vorhergehenden Tag keine Früchte herfür gebracht hette. Also erkläre ich die Geheimnüsse denen / die sie zu begreiffen wissen. Sie suchen ihre Seligkeit von GOtt ; er rettet die / so ihm gut düncket/ und bringet sie auff den rechten Weg der Seligkeit. Er wird das Angesicht derjenigen / welche gute Wercke gethan haben / nicht bedecken : sie sollen ohne Beschirmung erscheinen/und in dem Paradis wohnen / da sie ewiglich bleiben solien/die aber übels gethan haben / sollen nach ihren Verdiensten gestraffet / und mit Schande bedecket worden. Niemand wird sie können beschirmen ; sie werden seyn als wenn ein theil der grössesten Finsternüß der Nacht ihr Angesicht bedecket hette / und zu dem Höllischen Feuer verdammet seyn / alda sie ewiglich bleiben sollen. Gedencket an den Tag/ an welchen wir alle Welt versamlen werden. Wir werden zu den Ungläubigen sagen: die Hölle soll euere Wohnung seyn. Wo sind die Abgötter / die ihr angebetet habt? Wir haben euch von einander geschieden. Jhre Abgötter werden zu ihnen sagen : ihr habt uns nicht angebetet / GOtt ist dessen Zeuge ; ist es / was zwischen euch und uns / welches uns von euer Anbetung unwissend gemacht hat ? An diesem Tage/ wird ein jedweder sehen/ was er gethan hat/ und erkennen / daß GOtt die Warheit selber ist. Jhre Abgötter werden von ihnen ab seyn ; und sie werden ihre Gotteslästerung erkennen. Saget zu ihnen : wer bereichert euch mit den Gütern des Himels und der Erde ? Wer gibt den Geschöpffen das Gesicht / nnd das Gehör ? Wer lässet die Lebendigen auß den Todten/ und die Todten auß den Lebendigen herfür kommen ? Wer ordnet alles in der Welt ? Sie werden antworten : daß es GOTT ist. Saget zu ihnen : Warumb habt ihr denn seine Furcht nicht vor Augen ? GOtt ist warlich euer HErr. Was ist nach der Warheit / als die Lügen ? Wie soltet ihr von seinem Gesetz abweichen ? Sein Wort wird gegen die Ungläubigen erfüllet werden. Saget zu ihnen : haben euere Abgötter Macht das Volck sterben und wieder aufferstehen zu lassen ? GOtt lässet es sterben und aufferstehen ; wie können sie ihn umb dieser Ursachen willen lästern ? Saget zu ihnen : können euch euere Abgötter auff den rechten Weg leiten ? GOtt leitet das Volck auff den Weg der Seeligkeit. Wem muß gefolget werden ? Dem der das Volck auff den rechten Weg leitet/ oder dem / der es verleitet ? Was für Ursache habt ihr dem bösen Weg zu folgen ? Das grösse Theil unter ihnen folget seinem Wahn ; aber sein Wahn komt nicht mit der Warheit überein. GOtt weiß alles/ was sie thun. Jn dem Alkoran ist keine Lügen : er befestiget die alten Schrifften / und erkläret sie deutlich ; Er kommt ſonder Zweiffel von dem HERRN der Welt her. Sie sagen Mahomet hat dieses Buch erdichtet. Saget zu ihnen : Kombringt etwas herbey / daß in Lehren und Wolredenheit darmit gleich ist/ und ruffet die Abgötter an/ die ihr anbetet ; wir wollen sehen ob ihr warhafftig seyd. Jm Gegentheil/ sie haben gelästert nnd von dem geredet / welches sie nicht wissen / da sie die Erklärung des Alkorans gehöret haben. Also haben ihre Vorgänger gethan ; mercket aber / wie das Ende der Ungerechten ist. Unter ihnen sind Leute / die an dieses Buch gläuben werden/ und andere nicht. Der HErr kennet diejenigen / welche die Erde besudeln. Wenn sie euch verläugnen / so saget : Jch wil meine/ und ihr sollet euere Wercke verantworten : ihr seyd unschuldig an dem/ was ich thue/ und ich an dem was ihr thut. Unter ihnen sind Leute/ die euch hören werden ; könt ihr aber die/ welche taub seyn/ machen/ daß sie es verstehen ? Und ob sie schon nicht taub weren/ so werden sie es doch nicht begreiffen ? Es sind andere/ die euch verstehen werden ; aber könnet ihr die Blinden leiten ? Ob sie schon helle sehen / so werden sie doch den rechten Weg nicht folgen. GOtt thut den Menschen kein Unrecht ; Sie thun ihnen aber selber Unrecht/ durch ihre greuliche Missethaten. Jch wil sie an den Tag des Gerichts auferstehen lassen/ als wenn sie nicht länger denn eine Stunde im Grabe gelegen hätten. Sie sollen einander kennen ; und die Bösen die nicht an die Aufferstehung gegläubet haben/ sollen verlohren seyn. Jch wil euch viel von denen/ die ich straffen wil/ zeigen : ich wil euch sterben lassen ehe sie gestrafft sind ; und sie sollen alle vor mir sich versamlen/gerichtet zu werden ; GOtt ist Zeuge ihrer Wercke / er wird sie nach ihren Verdiensten straffen. Ein jedwedes Volck in der Welt hat einen Propheten / von GOtt gesandt/ gehabt. Der mit vernünfftigen Gründen/ und sonder Ungerechtigkeit die Streitigkeiten/ so zwischen ihnen des Gottesdienstes halben waren / geurtheilet hat. Sie sagten : umb welche Zeit wird Gottes Zorn erscheinen ? Saget zu ihnen : Jch kan weder Gutes noch Böses vor mich befordern / wo es GOtt nicht zulässet. Jedweder hat seine nothwendige Schickung. Wenn die Zeit ihrer Schickung kommen ist/ so können sie nicht eine Stunde weder verlängern noch befördern. Habt ihr auch auff die Bestraffung gemercket / welche Gott vor diesem bey Tag und Nacht den Bösen zugesandt hat ? Jhr habt es gegläubet / da ihr es fühletet/ und ihr seyd darein geworffen. Wann wir am Tage des Gerichts zu den Gottlosen sagen : Schmecket die ewigen Peinen ; solt ihr nicht nach euern Verdiensten gestraffet werden ? Sie werden euch fragen/ ob die Straffen/ die den Bösen verheissen werden/ und ob die Aufferstehung wahre Dinge sind ? Saget zu ihnen : Ja/ mein HErr ist sehr genau in seinen Worten ; und alle Schätze der Welt können nicht eine Seele lösen. Sie werden Reue über ihre Sünden haben / wenn sie die

Straffe

Er straffe ihrer Missethaten fühlen; Sie werden aber ohne Ungerechtigkeit verdamt werden. Alles was in den Himmeln und auff der Erden ist/ gehöret GOtt zu; er ist genau in dem/ was er verheisset: Und dennoch kennet der grösseste Theil der Welt ihn nicht. Er ist es/ der da sterben lässet/ und das Leben gibt/ und die Menschen an dem Tage des Gerichts versamlet wird. O Volck/ Gott hat Unterweisung und Hülffsmittel/ vor euere Schwachheiten gegeben; er hat eine Leitung gesand die wahren Gläubigen auff den Weg der Barmhertzigkeit zu leiten: Sie wird förderlicher vor sie seyn als die Schätze/ die sie häuffig zusammen bringen. Habt ihr die Güter wargenommen/ die er vor euch geschaffen hat? Ihr habt befohlen/ einen Theil davon zu essen/ und den andern zu nützen verbothen. Hat GOtt euch zugelassen ihn zu lastern? der Wahn derer/ die GOTT lästern/ wird an dem Tage des Gerichts anders nichts als Unglück seyn. GOTT ist voller Güte gegen das Volck; aber der grösseste Theil dancket ihm nicht dafür. Ihr seyd wo ihr wollet/ wan ihr unterweiset von dem/ daß in dem Alkoran geschrieben stehet/ und was ihr thut/ da bin ich allezeit gegenwertig. Nichts von dem/ was im Himmel und auff Erden ist/ wie groß oder klein es auch seyn kan/ ist vor euern Herrn verborgen: alles ist in das verständliche Buch geschrieben/ welches alle Dinge erkläret. Welche GOtt ergeben sind/ haben nichts zufürchten; Sie sind von der Höllischen Straffen befreyet. Die wahren Gläubigen/ die seine Furcht vor Augen haben/ sollen in der andern Welt keine Pein fühlen: Man verkündiget ihnen auff Erden/ daß sie allerhand Vergnügungen haben werden. GOttes Wort leidet keine Veränderung; sie sollen die höchste Glückseligkeit in dem Paradis geniessen. Betrübt euch nicht über den Worten der Gottlosen. Die Tugend komt von GOtt her; Er verstehet und weiß alles was im Himmel und auff Erden ist/ gehöret ihm zu/ welche die Abgötter anbeten/ folgen allein ihren Wahn/ und sind Lügner. GOtt hat die Nacht zu ruhen/ und den Tag zu arbeiten gemacht: welche auff sein Wort acht haben/ finden Zeichen seiner Allmacht darinnen. Sie sagten: gläubet ihr/ daß GOtt einen Sohn hat! Gelobt sey GOtt: er ist sehr reich/ er bedarff niemandes: er besitzet alles/ was im Himmel und auff Erden ist. Ihr habt keine Ursachen in dem/ daß ihr sprecht: Solt ihr von GOtt dasjenige sagen/ was ihr nicht wisset? GOtt hilfft denen nicht/ welche lästerungen wieder ihn außspeyen. Er wird sie nach ihrem Todt grosse Pein/ wegen ihrer Gottlosigkeit leiden lassen. Erzehlet ihnen die Geschichte von Noah/ und wie er zu seinem Volck geredet und gesagt: O Volck/ so mein Bleiben bey euch/ und die Verkündigung der Gebote Gottes euch beschwerlich ist/ so wisset/ daß alle mein Trost und Vertrauen auff GOtt ist. Versamlet euere Lehrer mit euern Abgöttern/ und verhölet nicht/ was ihr thut. Gehet wohin ihr wollet/ ihr werdet niemand finden/ der euch beschirmet/ so ihr meine Unterweisung verachtet. Ich begehre keine Vergeltung vor meine Mühe; und ich wil keinen andern Lohn/ als von dem allmächtigen GOTT empfangen: Ich wil mich gantz seiner Göttlichen Majestät ergeben. Sie verwurffen Noah/ und wir bewahreten ihn damahls in dem Kasten/ mit allen denen/ die bey ihm waren. Wir haben ihre Nachkommen auff Erden außgebreitet/ und die Bösen ersäuffet. Mercket/ welcherley das Ende derjenigen ist/ die GOttes Wort gehöret/ und darnach verachtet haben. Wir haben nach Noah andere Propheten an sie gesandt/ welche ihnen Wunderthaten vor Augen stelleten/ und heilsame Unterweisungen gaben; aber sie gläubeten nicht/ an das/ was sie zuvor nicht gläuben wolten. Also verhärte ich das Hertz der Bösen. Wir sandten nach ihnen Mosen an den Pharao/ und an seine Unterthanen/ mit unsern Wunderthaten. Sie wiederstunden unsere Geboten/ da ihnen die Warheit verkündiget ward/ und sagten/ daß es anders nichts als Zauberey were. Moses sagte zu ihnen: Sagt ihr daß die Warheit eine Zauberey sey? GOtt hilfft den Zauberer nicht. Sie sprechen: Seyd ihr und euer Brüder kommen/ uns von dem Gottesdienst unser Väter abzuziehen/ und damit ihr auff Erden hochgeachtet werden möget? Wir wollen euern Worten nicht glauben. Pharao befahl damahls die Verständigsten unter seinen Zauberern zu ruffen/ zu welchen/ als sie zusammen kommen waren/ Moses sagte: werffet auff die Erde/ was ihr werffen wollet. Nachdem sie nun ihre Stäbe und Gürtel von sich geworffen hatten/ sprach Moses zu ihnen: wisset ihr anders nicht/ als die Kunst der Zauberey? GOtt wird sie eitel und unnützlich machen: Er liebet die nicht/ welche die Erde verunreinigen. Er befestiget die Warheit durch seine Worte/ ob es schon wieder den Willen der Bösen ist. Wenig Leute gläubeten Mosi/ wegen der Furcht/ die sie hatten/ dem Pharao und seinen Fürsten zu mißhagen; denn Pharao war mächtig auff Erden und in der Zahl der Bösen. Moses sagte: O Volck/ wenn ihr an GOtt gläubet/ so ergebet euch seinem Willen. Sie antworteten/ alles unser Vertrauen stehet auff GOtt: HErr übergebt uns nicht der Boßheit der Ungerechten; Erlöset uns durch euere Barmhertzigkeit von den Händen der Ungläubigen. Wir haben Mosi und seinen Bruder eingegeben/ daß sie einige Zeit bey ihrem Volck in Egypten wohnen und Bet-Oerter in ihren Häusern/ Gebete zuthun/ und vor den Rechtgläubigen zupredigen/ machen solten. HErr sagte Moses: ihr habt den Pharao und sein Volck in dieser Welt reich macht; Sie gehen ab von dem Wege euers Gesetzes. Vertilget ihre Reichthümer/ und verhärtet ihre Hertzen. Sie werden nicht gläuben/ wenn sie euere Straffen nicht sehen/ und wenn sie nicht die Wirckung euers Zorns fühlen. GOtt sprach: ich habe euer beyder Gebet erhöret; seyd getreu in euer Sendung/ und folget nicht den Weg der Unwissenden. Wir haben die Kinder Israel durch das rothe Meer gehen lassen: Pharao folgete ihnen mit Haß und Neid/ biß daß sein Volck von dem Wasser verschlungen ward. Da sagte Pharao; ich glaube daß kein ander GOtt ist/ als der GOtt der Kinder Israel/ und habe mich gantz seinen Willen ergeben. O Pharao/ ihr gläubet nun an GOtt/ und waret zuvor seinen Geboten ungehorsam/ und erfüllet die Erde mit Unreinigkeit. Ich habe euch von dieser Gefahr erlöset/ damit ihr den Nachkommenen zum Vorbild dienen solte/ denn viel unter dem Volck wissen nichts von meiner Allmacht. Wir haben die Kinder von Israel an Orten/ voller Wollüste wohnen lassen/ und sie mit den Gütern der Erden bereichert. Sie haben die Streitigkeiten erkennet/ welche unter sie in dem GOttesdienst kommen sind; Euer HErr wird sie an dem Tage des Gerichtes richten. So ihr daran zweiffelt/ was wir euch gelehret haben/ so wendet euch zu denen/ die vor euch die Schrifft gelesen haben. Was euer HErr euch gelehret hat/ ist sehr warhafftig. Seyd nicht von denen/ die daran zweiffeln; denn sonsten würdet ihr in der Zahl derjenigen seyn/ die verlohren werden. Welche GOtt straffen wil/ werden nicht an seine Majestät glauben/ ob sie schon alle Wunderthaten der Welt sehen/ biß das sie die Höllische Pein sehen. Der Glaube war den Städten sehr dienlich/ welche ihn empfingen/ da die Einwohner der Stadt Jonas ihn annahmen; wir erlöseten sie von unsern Straffen/ und von Schande/ und machten sie reich/ biß auff die bestimte Zeit. So euer Herr wolte/ so würde alle Welt an ihn glauben. Wollet ihr einen Abscheu vor dem Volk haben/ biß daß sie an GOtt gläuben? Niemand kan den Glauben ohne seine Göttliche Zulassung annehmen. Er sendet seinen Zorn wieder die/ so seinen Gebothen ungehorsam ist.

Sage zu ihnen: mercket auff alles/ was im Himmel und auff Erden ist. Die Wunderthaten und die Predigten helffen denen nicht/ welche nicht gläuben wollen. Wollen sie dessen erwarten/ worauff ihre Vorfahren gewartet haben? Sage zu ihnen: wartet/ ich wil mit euch warten. Ich wil meinen Propheten/ und die wahren Gläubigen von der Höllischen Pein befreyen. Es ist billich/ daß ich diejenigen davon befreye/ welche meinen Geboten gehorchen. O Volck/ wie möget ihr zweiffeln an dem Gesetz/ welches ich euch lehre? Ich wil die Abgötter/ die ihr anbetet/ nicht anbeten. Ich bete nur einen einigen GOTT an/ der euch alle wird sterben lassen. Ich wil sein Gesetz annehmen; er befielet seine Einheit zu bekennen. Ich bin nicht von derer Zahl/ die da sagen/ daß er einen Mitgenossen habe/ der ihm gleich ist. Betet nicht dasjenige an/ was euch weder gutes noch böses thun kan; wo ihr es thut/ werdet ihr in der Zahl der Ungerechten seyn. So euch GOtt plagen wil/ wird euch niemand vom Leiden erlösen können: So euch Gott gutes thun wil/

wil / so wird euch niemand seiner Gunst berauben können: er hat sie denen / so ihm gut düncket / gegeben / er ist gütig und barmhertzig. O Volck / GOtt lehret euch die Warheit. Wer dem rechten Weg folget / der wird seine Seele erretten; und wer davon abweichet / der wird sie verlieren. Ich bin nicht euer Beschirmer. Ich anders nichts / als was mir eingegeben ist. Ich fasse Geduld in meiner Beständigkeit. Ich wil GOttes Urtheil erwarten / es ist kein besser Richter als er.

X.

Das Hauptstück von Hod / welches hundert und drey und zwantzig Regeln in sich begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der barmhertzige Gott. Die Zeichen / die in diesem Buch begriffen sind / sind sehr warhafftig; sie kommen von dem allerweisesten her / der alles weiß. Betet nicht mehr als einen einigen GOTT an. Ich verkündige euch seinet wegen die Höllische Peinen / und thue euch zu wissen die Freuden des Paradises / damit ihr seine Göttliche Majestät umb Vergebung bitten / und euch bekehren sollet. Er wird euch in der Welt ein glückseliges Leben biß an die bestimte Zeit geben / und jedweden nach seinen Wercken vergelten. Ich befürchte / daß ihr an dem Tage des Gerichts werdet gestraffet werden / wo ihr den rechten Weg verlasset. Ihr werdet alle vor GOtt zusammen kommen / gerichtet zu werden. Die Hertzen der Bösen sind geneigt gewesen den Propheten zu hassen / und haben sich eine Zeitlang vor GOtt verbergen wollē. Sie bedecken sich mit ihren Kleidern / umb nicht bekandt zu seyn. Aber GOtt weiß alles / was in ihrer Seelen ist; er weiß alles / was sie verbergen / und alles was sie öffentlich vorstellen. Alle Thiere der Welt leben von seiner Gnade: er weiß den Ort wo sie sich auffhalten / und die Stätte / da sie sterben sollen. Alles ist in das verständliche Buch geschrieben / welches alle Dinge erkläret. Er hat die Himmel und die Erde in sechs Tagen geschaffen: Sein Stuhl war zu vor auff den Wassern befestiget. (Der Alkoran) vermahnet euch gutes zu thun. Wenn ihr zu den Bösen sagt / daß sie nach ihrem Tode wieder aufstehen müssen / so werden sie sagen / dieses sey nichts anders als die Zauberey. Wen wir einige Zeit mit der Straffe verziehen / so sagen sie / daß keine Straffe vor ihre Sünden verhanden sey. Aber sie sollen derselben an dem Tag / wenn er komt nicht entgehen; und wir wollen sie die Strenge der Pein / die sie verachten / fühlen lassen. Wenn wir den Bösen Reichthümer und Gesundheit geben / nnd sie derselbigen wiederumb berauben / so verzweifseln sie in ihrer Boßheit. Wenn wir ihnen Gutes nach ihrem Bösen geben / so sagen sie / das sie das Unglück wieder verlassen habe: Sie erfreuen sich darüber / und werden dahero hochmüthig. Welche demüthig und geduldig in ihren Trübsalen sind / und die da gute Wercke thun / sollen Vergebung ihrer Sünden / und eine sehr grosse Vergeltung empfangen. Ihr werdet vielleicht / etwas von dem / was euch eingegeben ist zu unterweisen vergessen / und euch ängsten / weil sie sagen / daß dasjenige / was ihr sagt / euch keinen Vortheil bringen wird. Gewiß ihr seyd nur gesandt / sie umb ihrer Sünden willen zu straffen. Euer HERR ist allmächtig: er wird sie nach ihren Verdiensten straffen. Sie werden gewißlich sagen / daß ihr den Alkoran erdichtet habt / und daß er von euer Erfindung ist. Sagt zu ihnen / komt und bringet frey zehen Hauptstücke von euer Erfindung herbey / welche dem Alkoran an Unterweisung und wolredenheit gleich sind / und ruffet die Abgötter die ihr anbetet / zu Hülffe / so ihr fromm seyd. Sie erhören euer Gebet nicht / und geben euch keine Hülffe. Erkennet denn / daß der Alkoran / durch Gottes Zulassung / auß dem Himmel herab kommen / und daß nicht mehr denn ein einiger GOtt ist. Solt ihr nicht auff ihn vertrauen? Ich wil die Güter und Stände vieler Menschen / die ihn nicht lieben / geben: und sie sollen endlich in das Höllische Feuer verbannet werden: die guten Wercke / die sie in dieser Welt thun / sollen ihnen in der andern Welt nichts nütze seyn. Welche dasjenige / was GOTT geboten hat / in acht nehmen / die üben sich in dem Alkoran / und gläuben / daß er von seiner Göttlichen Majestät herkomt / den rechten Weg zu lehren / und seine Barmhertzigkeit zu erlangen / gleich wie vor ihm Moses Buch war. Welche an den Alkoran gläuben / werden selig seyn. Das Höllische Feuer ist sonder Zweiffel vor die Ungläubigen / die daran nicht gläuben / bereitet; und der grösseste Theil der Welt ist Ungläubig. Wer ist böser als die / welche Lästerungen wieder GOTT außspeyen? Solche Leute werden sein Angesicht nicht sehen. Die Engel werden am Tage des Gerichts sagen: Sehet da diejenigen / welche böse gewesen sind. Der Fluch ist über ihnen und über die Ungerechten / welche das Volck von dem rechten Wege abgeleitet haben: sie waren warlich Ungläubig. Solche Leute werden der Straffe ihrer Missethaten auff Erden nicht entgehen. Sie werden keinen andern finden / der sie beschirmen kan als GOtt / der ihre Straffe vermehren wird / weil sie ihre Boßheit nicht verlassen / noch das Licht des Glaubens empfangen wollen. Solche Leute sind verlohren: ihre Abgötter werden ihnen keinen Beystand thun; und sie werden sonder zweiffel ewig verdamt seyn. Aber diejenigen / welche an GOtt gläuben / gute Wercke thun / und sich bekehren / werden allezeit im Paradis wohnen. Die Bösen sind gleich den Tauben und Blinden / und die Rechtgläubigen sind gleich denen / die ein gut Gesicht und gut Gehör haben / werden sie mit einander verglichen werden? Solt ihr niemahls darauff dencken? Wir haben den Noach gesandt die Menschen umb ihrer Sünden willen zu straffen. Er sprach zu ihnen: betet nicht mehr denn einen einigen Gott an; sonsten fürchte ich / daß ihr an dem Tage des Gerichts werdet gestrafft worden. Die Lehrer unter den Ungläubigen gaben ihm zur Antwort: wir sehen / daß ihr ein Mensch seyd / gleich wie wir / und daß die euch folgen / arme Leute / verblendet / und sonder Rath sind. Wir sehen nicht daß ihr einige Gabe habt / welche euch uns vor zu ziehen gebühre; im Gegentheil glauben wir / daß ihr ein Lügner seyd. Er sprach: O Volck / erkennet ihr nicht / das GOTT dasjenige / welches ich euch verkündige / mir gelehret / und die Gabe der Weissagung mir gegeben / und euch derselben beraubet hat? Sol ich euch vermahnen seine Gebote zu erkennen / dieweil ihr einen Abscheu darfür habt? O Volck / ich suche keine Vergeltung vor meine Mühe; GOTT wird mir dieselbige mildiglich vergelten. Ich wil die wahre Gläubigen nicht auß meiner Gesellschafft verbannen: sie sollen dermahleins vor ihrem HERRN versamlet werden; aber ich sehe / daß ihr unwissend seyd. O Volck / wer wil GOTT verhindern euch zu straffen / so ich mit den Rechtgläubigen übel umbginge? Solt ihr nicht darauff dencken? Ich sage nicht / daß ich GOttes Schätze besitze; ich weiß das Zukünfftige nicht. Ich sage nicht / daß ich ein Engel bin. Ich sage nicht zu denen / daß ihr verachtet / daß sie GOTT reich machen wolle. GOTT weiß / was in ihren Seelen ist. Wenn ich solche Reden sagte / würde ich grosses Unrecht haben. Sie sprachen: O Noach / wir haben lange mit einander mit Worten gestritten; Zeiget uns die Straffen / die ihr uns verkündiget / so ihr warhafftig seyd. GOTT / sagte er / wird sie euch zeigen / wenn es ihm beliebt; ihr werdet ihm nicht entgehen: aber meine Unterweisungen werden euch nichts nützen. Wenn euch GOtt prüfen wird / er ist euer HERR: ihr sollet dermahleins vor ihm versamlet und gerichtet werden. Sollen die Ungläubigen sagen / daß ihr den Alkoran erdichtet habt / und daß er von euch erfunden worden? Sagt zu ihnen: wenn ich ihn erdichtet habe / so soll die Sünde davon über mir seyn; und ich bin unschuldig an euern Gottes-Lästerungen. Gott hat Noach eingegeben / daß keine andere seinen Worten glauben würden / als die bereits an ihm geglaubet hetten. Er sprach zu ihm: bauet einen Kasten / eben so / wie ich euch eingegeben habe; aber saget mir nichts mehr von den Ungerechten; sie sollen ersauffen: Die vorüber gehenden spotteten seiner und seines Kastens; aber er sprach zu ihnen: ihr spottet meiner / aber ich wil euer wieder spotten; und wir wollen sehen / wer die gelehrtesten sind. Diejenigen / welche von Gott gestrafft werden sollen / werden mit Schaam bedecket / und ewiglich gepeiniget werden. Als wir dieses Volck vertilgen wolten / und das Licht der Morgenröthe erschien / und das Wasser in des Noah Topff kochete / geboten wir ihm zwey Thiere von jedweder art in seinen Kasten zu nehmen. Alle Geschöpffe würden vertilget / außgenommen die / von denen wir hievor geredet haben / so wol von denen / die da gläub-

ten.

im / als von denen die nicht gläubeten / und zwar in kleiner
Ach I. Noach sagte zu ihnen: steiget herauff in den Kasten im
Nahmen Gottes / welcher ihn wird treiben / und umbkeh-
rm lassen. Der HErr ist uns gütig und barmhertzig. Als
der Kasten wie ein Berg zu treiben begunte / rieff Noach ei-
nen von seinen Kindern / so auff der Erden geblieben war /
und sprach zu ihme: mein Sohn (a) steige mit uns in den
Kasten / und bleib nicht bey den Ungläubigen. Er antworte-
te: ich wil auff einen hohen Berg steigen / der mich vor dem
Wasser beschützen soll. Noach sprach zu ihm: niemand kan
euch heute von der Straffe Gottes erlösen / es sey denn durch
seine Barmhertzigkeit. Als die Wasser gewachsen waren /
blieb er in der Zahl derer / welche davon verschlungen wur-
den. Gott gebot der Erde ihr Wasser zu trincken / und dem
Himmel keinen Regen mehr herab fallen zu lassen. Das
Wasser nahm ab auff der Erde / nachdem das Volck er-
truncken war / und der Kasten blieb auff einem Berge /
Gioud genandt / stehen. Also wurden die Ungerechten ver-
tilget. Noach bat seinen HERRN / und sagte: HERR
mein Sohn / der in den Wellen umbkommen ist / ist von mei-
nem Geschlechte: ihr habt versprochen mein Geschlecht zu
bewahren / ihr haltet genau was ihr zusaget; ihr seyd war-
hafftig in euern Worten / und sehr gerecht in euern Wer-
cken. O Noach / antwortete GOtt / dieser Sohn ist nicht
von euerm Geschlecht: er hat mich erzürnet / und ist meinen
Geboten ungehorsam gewesen: fraget mich nicht umb das /
was ihr nicht wissen müsset / sonsten werdet ihr in der Zahl
der Unwissenden seyn. HERR sagte Noach / ich wil durch
euere Hülffe mich wol für sehen / euch umb das zu fragen / was
ich nicht wissen muß: wo ihr nicht Erbarmung mit mir habt /
so werde ich in der Zahl der verlohrnen seyn. GOtt sprach:
O Noach / steigt herab auß dem Kasten mit Seligkeit und
Segen über euch / und über einen Theil derjenigen / die mit
euch seyn. Ich wil das andere Theil mit den Gütern dieser
Welt reich machen / sie an dem Tage des Gerichts sehr
schwerlich zu straffen. Ich unterweise euch in Zukünfftigen /
was ihr und euer Volck noch nicht gewust habt. Seyd gedul-
dig in euern Trübsalen. Das Paradis ist vor die / welche
reine Furcht vor Augen haben. Wir haben Hod an die
Leute des Aad seines Brüders gesandt. Er sprach zu ihnen:
O Volck / betet nicht mehr denn einen einigen GOTT an;
sonsten werdet ihr in der Zahl der Ungläubigen seyn. Ich be-
gehre keine Vergeltung vor die Mühe / die ich euch zu predi-
gen / thue. Der mich geschaffen hat / wird mir es vergelten.
Wolt ihr nimmer weiß seyn! Bittet Gott umb Vergebung /
kehret euch / und gehorchet seinen Göttlichen Willen. Er
wird euch Regen vom Himmel senden / und euere Kräffte
und Reichthümer vermehren; seyd nicht in der Zahl der Bö-
sen. O Hod / ihr bringt uns keine vernünfftige Ursachen her-
bey / dasjenige / was ihr sagt zu beweisen. Euere Worte
werden uns nicht bewegen unsere Götter zu verlassen. Wir
werden euern Reden nicht gläuben / und wir sagen euch / daß
unsern Göttern euch harte straffe wird. Er sprach:
ich nehme Gott und euch selber zu Zeugen / daß ich unschul-
dig an der Sünde bin / die ihr thut mit Anbetung der Götter.
So ihr euch gegen mir auffleh̃et / so wird euch niemand an
dem Tage des Gerichts beschirmen. Ich habe mich dem
Willen meines und euers HERRN ergeben. Er liebet al-
le Thiere auff der Erden / und liebet die so den rechten Weg
folgen. Ich habe meiner Pflicht und Sendung ein Genüge
gethan. Ich habe euch das gelehret / was mir GOTT gebo-
ten hat. So ihr hirinn irret / wird er ein ander Volck an eue-
rer Stelle auffrichten. Ihr thut ihm durch euere Boßheit
kein übels an. Er mercket genau auff alles / was in der Welt
gethan wird. Als wir dieses Volck vertilgeten / haben wir
durch unsere besondere Gnade / Hod / und alle Rechtgläu-
bigen / die bey ihm waren von ihrer Boßheit erlöset. Wir
befreyeten sie von einer grossen Pein. Das Volck von Aad
verachtete GOttes Gebote / und war seinen Propheten un-
gehorsam; Es folgete dem Willen der Hartnäckisten / und
ist in dieser Welt verflucht gewesen / und wird am Tage des
Gerichts verflucht seyn / weil er seiner Göttlichen Majestät
ungehorsam gewesen / und vorgehabt die Leute Hods und
seines Bruders zu vertilgen. Wir haben Salhé an seinem
Bruder Temod, und an seine Leute gesand / welcher zu ih-

(a) Gelaldyn sagt / daß er Kinan geheissen.

nen sagte: O Volck / betet einen einigen GOTT an; er
ist es / der euch auß dem Koth der Erden erschaffen / und die
Erde mit allerhand Früchten erfüllet hat / auff daß ihr sie be-
wohnen sollet. Bittet ihn umb Vergebung / und bekehret
euch. Er hat acht auff seine Geschöpffe / und erhöret ihr Ge-
bet. Sie antworteten: ô Salhé, man verhoffte / daß ihr un-
ser Haupt seyn würdet / ehe das Verbot / die Götter unser
Väter anzubeten / ergangen: wir zweiffeln gar sehr an dem /
was ihr uns verkündiget. O Volck sagte Salhé, wisset ihr
nicht / das GOtt dasjenige / was ich euch verkündige / mir
gelehret / und mir seine Gnade gegeben hat? Wer wird mich
beschirmen / so ich ihm ungehorsam bin? Ihr könnet anders
nicht als meine Pein vermehren / so ich euch gläube. O
Volck / dieses Kamel / (b) welches Gott vor euch geschaffen
hat / soll euch zur Wunderthat und Unterweisung dienen.
Lasset es weiden / und thut ihm kein übels; sonsten werdet ihr
schleunig gestraffet werden. Er sagte damahls zu ihnen: ihr
werdet / ehe ihr vertilget werdet / drey Tage lang in euern
Hausern leben. Was man euch zusaget / ist keine Lügen. Da
wir sie vertilgeten / haben wir durch eine besondere Gnade den
Salhé und die wahren Gläubigen / die bey ihm waren / behü-
tet. Der Donner überfiel diese Ungläubigen; und sie wur-
den des Morgens früh / gleich als Aesser in ihren Häuserñ
todt außgestrecket gefunden; also haben Temod und die sei-
nigen zu ihren Nachtheil GOttes Gebote verachtet. Unser
Bothen / die an Abrahams Hauß kamen / verkündigten ihm
die Geburt Isaacs / Jacobs / und ihrer Nachkömmenen;
Sie haben einander gegrüsset / da sie in sein Hauß traten.
Er trug ihnen gebraten Fleich vor / zu essen / und als er sahe /
daß sie nicht davon assen / verachtete er sie in sich selbst / und
gerieth ihrer Ankunfft halben in Furcht. Aber sie sprachen zu
ihm: fürchtet euch nicht / wir sind an Loth gesandt / die Bür-
ger seiner Stadt zu vertilgen. Abrahams Frau / die darbey
war / begunte zu lachen / als sie die Geburt Isaacs / Jacobs
und ihrer Nachkommenen ihr verkündigten. O GOTT /
sagte sie / soll ich ein Kind kriegen / ich / die ich ält bin / und ei-
nen Mann habe / der über die massen alt ist? Dieses würde
ein wunder seyn: Sie antworteten: verwundert ihr euch
über GOttes Macht? O ihr / die ihr von Abrahams Ge-
schlechte seyd. GOtt hat euch seinen Segen gegeben: wir
sind ihm an allen Ort Lob und Ehre schuldig. Da Abraham
seiner Furcht loß ward / und sie die Geburt seiner Kinder ihm
verkündiget hatten / unterredeten sie lange mit ihm wegen der
Einwohner in Loths Stadt. Er war freundlich von Art /
und erzehlete offtmahls Gottes lob. Die Boten sagten zu
ihm: O Abraham / höret auff mit fragen; die Stunde ist
kommen / an welcher GOTT sie zu vertilgen geboten hat /
sollen unumbgängliche Pein leiden. Als sie Loth in seinem
Hause empfangen / ward er betrübt / daß es ihm an Kräfften
ermangelte sie von der Ubelthat des Volcks zu befreyen / und
sprach: Sehet da einen Tag / den man sehr schwerlich über-
bringen wird. Die Einwohner der Stad / welche die An-
kunfft der Bothen vernom̃en / kamen zu Loth in ihren schänd-
lichen Wesen fort zu fahren. Loth sprach zu ihnen: O Volck /
ich habe zwo Töchter / die wil ich euch geben. Fürchtet Gott /
betrübet mich nicht. Thut diesen Männern kein Leid. Ist nie-
mand unter euch / der euch euer Missethat zeiget. Sie ant-
worteten: Ihr wisset wol / daß wir mit euern Töchtern nichts
zu thun haben. Ihr wisset wol / was wir begehren. Er sagte:
wenn ich mächtig genug were / so wolte ich in einem festen
Ort wohnen / dem unternehmen euer Boßheit zu entgehen.
Gottes Bothen sprachen zu ihm: O Loth / wir sind Engeln /
von GOTT gesandt. Diese Bösen sollen nicht zu euch kom-
men: ziehet diese Nacht nicht auß der Stadt mit euerm
Haußgesind. Niemand soll hinter sich sehen / als euere Frau /
welche die Straffe / so vor die Bösen bereitet ist / fühlen wird /
sie sollen des Morgens früh gestraffet worden. Ziehet schleu-
nig auß / der Tag nahet. Dá wir sie zu vertilgen gebothen
haben / haben wir die Stadt das unterste oben gekehret /
und auff sie Steine mit Feuer gezeichnet regnen lassen /
sie zu verderben.

Eine solche Straffe (c): so nicht fern von den Ungläubi-
gen / die in Mecha sind. Wir sandten Chaib ins Land Ma-

F dian;

(b) Die Türcken glauben / daß Salhé einen Steinfelsen in ein Kamel verwandelt habe. (c) Besiehe Kitabel temoir, item Gelaldyn.

dian; Er sagte: O Volck/ betet nicht mehr denn einen einigen GOtt an; Wäget mit guten Gewicht/ und messet mit guten Maaß; und besudelt die Erde nicht/ so ihr an GOtt glaubet; sonsten befürchte ich/ daß ihr an den Tage des Gerichts werdet gestrafft werden. Das Wenige/ was ihr übrig behalten habt/ wird euch mehr Vergnügung bringen/ als was ihr mit falschen Gewicht wägen/ und mit falschen Maaß zu messen stehlen werdet. Ich bin nicht gesandt/ euer Beschirmer zu seyn/ sondern allein GOttes Wort euch anzusagen. Sie sprachen: O Chaib/ befiehlet euch euer Gesetz/ daß wir die Götter unser Väter verlassen sollen/ und uns zu verhindern/ nach Beliebung mit unsern Gütern zu thun? Ihr seyd nicht gutartig genug unser Beschirmer zu seyn. Er sagte: O Volck/ sehet ihr nicht/ daß mich GOtt dasjenige unterwiesen hat/ welches ich euch verkündige? Er hat mir Güter gegeben/ daß ich bestehen kan. Ich wil euch in keinem Dinge widersprechen/ als in dem/ was euch verbothen ist. Ich wil nichts thun/ als was redlich ist/ und so genau/ als müglich ist/ mit der Gerechtigkeit überein kömmt. Alles mein Vertrauen ist auff GOTT. Ich habe mich den Willen seiner Göttlichen Majestät/ vor welcher ich dermahleins erscheinen soll/ ergeben. O Volck/ sehet wol zu/ daß ihr nicht mißhandelt/ so ihr die Gesellschafft der Frommen verlasset/ und daß euch nicht das begegne/ welches denen wiederfahren ist/ welche Noah/ Hod/ Salhe und Loth nicht glauben wolten. GOttes Straffe ist nicht fern von euch: Bittet ihn umb Vergebung/ und bekehret euch: Er ist barmhertzig und freundlich. Sie sagten zu ihm: O Chaib/ wir begreiffen nicht alles/ was ihr sagt. Wir sehen euch unter uns ohne Macht/ und sonder Vermögen. Wo ihr nicht Gesellschafft bey euch hättet/ wir würden euch steinigen; ihr habt keine Macht über uns. Er sprach: O Volck/ achtet ihr meine Gesellschafft höher/ und fürchtet dieselbige über GOtt? Habt ihr ihm den Rücken zugekehret? Er weiß alles was ihr thut: Lebt nach euer Weise/ ich wil nach meiner leben: ihr werdet in künfftiger Zeit euern Irthum erkennen. Wer von GOtt gestrafft wird/ der wird in ewigen Unglück bleiben. Ihr sollet gar bald erkennen/ wer ein Lügner ist/ ihr oder ich? Erwartet des Endes/ ich wil mit euch warten. Als wir sie zu vertilgen gebothen/ haben wir durch unsere sonderbahre Gnade Chaib und die Rechtglaubigen/ die bey ihm waren errettet. Der Donner hat die Gottlosen überfallen/ und sie lagen des Morgens früh in ihren Häusern/ wie todte Aesser/ todt außgestrecket. Auff diese Weise sind die Einwohner von Madian/ gleich dem Volck von Temoh gestrafft worden. Wir sandten Mosen an den Pharao/ und an seine Lehrer/ mit Wunderthaten/ und mit sehr klaren und verständlichen Zeichen und Reden. Aber diese Lehrer haben dem Willen des Pharao gefolget/ und seinen Geboten gehorchet. Ob sie schon wider die Vernunfft stritten. Sie werden ihm auch an dem Tage des Gerichts folgen/ wie sie ihm auff Erden gefolget haben. Sie sollen an demselbigen Tage verflucht seyn/ und werden niemand finden/ der sie beschirmen kan. Die Straffe von Mecha ist der gleich/ die ich euch erzehle. Es sind von ihren Leuten/ die da leben/ und andere/ die nicht leben/ und nicht mehr seyn: Wir haben ihnen kein Unrecht gethan/ sie aber haben ihnen selber Unrecht gethan. Ihre Abgötter haben ihnen zu anders nicht gedienet/ als ihr Elend zu vermehren/ da GOTT sie zu vertilgen geboten hat. Also hat GOtt die Einwohner zu Mecha überfallen: Er hat sie gestrafft/ weil sie ungerecht waren. Dieses soll denen/ die sich vor dem Tag des Gerichts fürchten/ zu einem Vorbild dienen. Alle Menschen werden alda versamlet werden/ und alle Welt wird diesen Tag sehen/ ich aber wil sie biß auff die bestimte Zeit vertragen. An diesem Tage soll niemand ohne mein Erlaubnüß reden. Etliche werden alda unglückselig/ und andere selig seyn. Die Unglückseligen werden in dem Höllischen Feuer wohnen. Sie werden ruffen und klagen/ so lang der Himmel und die Erde bestehen/ und so lange als es GOtt beliebet/ welcher thut/ was ihm gutdüncket/ die Seeligen werden das Paradis geniessen/ alda sie ewig wohnen/ so lange als die Erde und die Himmel stehen/ und als es GOtt beliebet. Zweiffelt nicht an dem/ was die Gottlosen anbeten. Sie beten nichts anders an/ als die Abgötter/ welche ihre Väter angebetet haben. Gewißlich/ ich wil sie straffen/ gleich wie ihre Väter gestraffet würden. Moses predigte das alte Testament/ dennoch haben ihm die Bösen widersprochen. Wenn Gott nicht gesagt hätte/ daß er sie an dem Tage des Gerichts straffen wolle/ so würde er sie schon vertilget haben/ weil sie in einem sehr grossen Irthum sind. Euer HErr wird jedweden nach seinen Wercken vergelten; er weiß alles was sie thun/ haltet mit allem Fleiß was euch geboten ist/ mit denen/ die sich bekehret haben. Thut nicht wieder GOttes Gesetz: Er siehet alles/ was ihr thut. Neiget euch nicht zu den Begierden der Ungerechten: denn sonsten wird euch das Höllische Feuer überfallen; und ihr werdet der Beschirmung beraubet seyn. Bittet GOtt des Abends und des Morgens/ und in einem Theil der Nacht. Die Gebete leschen die Sünden auß; dieses ist die Lehre der Prediger/ habt Gedult/ und bleibet beständig. GOtt wil die Frommen ihrer Vergeltung nicht berauben. Er hat denen/ die vor euch gewesen sind/ und euern Nachkommenen verbothen/ die Erde zu verunreinigen. Es sind aber sehr wenig unter ihnen/ die sich davon enthalten haben. Die Ungerechten haben alles/ was ihnen behaget/ gethan/ und sind vor GOtt schuldig worden. Er wird Mecha nicht vertilgen/ so ihre Bürger seinen Geboten gehorchen: wenn er wolte/ so würde alle Welt einerley Gottesdienst haben. Diejenigen/ welchen er seine Gnade gibt/ widerstreben nicht seinen Willen. Sein Wort sol erfüllet werden. Die Hölle wird mit Teuffeln und allerhand Art des Bösen angefüllet seyn. Man hat euch erzehlet/ und ihr habt alle Dinge gewust/ die ihnen nothwendig seyn/ und welche die Propheten vor diesem gelehret haben; euer Hertz ist davon gestärcket worden. Sie begreiffen die Warheit/ und dienen den wahren Gläubigen zu einer lection. Sage zu den Ungläubigen: Thue ihr an euer Seite/ wie ihr es verstehet/ wir wollen an unser Seite thun/ gleich wie wirs verstehen/ und erwartet des Endes/ wir wollen mit euch warten. Alles/ was im Himmel und auff Erden ist/ gehöret GOTT zu. Alle Menschen werden dermahleins vor ihm versamlet werden; Betet ihn an/ er gebt euch seinem Willen: Er weiß alles/ was das Volck thut.

XI.

Das Hauptstück von Joseph/ begreiffet hundert und dreyzehen Regeln/ und ist zu Mecha geschrieben.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der barmhertzige Gott. Diese Zeichen sind die Zeichen des Buchs/ welches das Gute von dem Bösen unterscheidet. Wir haben den Alkoran in Arabischer Sprache auß dem Himmel herab kommen lassen; ihr werdet es vielleicht begreiffen. Ich wil euch in dem Alkoran eines von den besten Dingen/ die wir euch eingegeben haben/ erzehlen. Ihr waret vor desselbigen Ankunfft in der Zahl der Unwissenden. Gedencket/ daß Joseph zu seinen Vater sagte: Vater ich habe in einem Traum die Sonne und den Mond gesehen; ich habe gesehen/ daß sie mich anbeteten. Sohn/ sagte Jacob/ erzehlet euern Traum nicht euern Brüdern; Sie würden sich wieder euch setzen. Der Teuffel ist ein offenbahrer Feind der Menschen/ ihr sollet von dem HERRN in dieser Welt erwehlet werden. Er wird euch die Erklärung der Träume lehren; er wird seine Gnade über euch und über Jacobs Geschlecht erfüllen/ gleich wie er sie über euere Väter Abraham und Isaac erfüllet hat. Der HERR weiß alles/ und ist sehr weise. Josephs Geschichte soll den Nachkommenen zu einem Vorbild dienen. Gedencket/ wie seine Brüder sagten: Unser Vater hat unsern Bruder Joseph lieber/ denn uns alle zusammen; er irret gröblich: Lasset uns Joseph tödten/ und ihn in einen verborgenen/ weit von uns gelegenen Ort werffen; sein abwesen wird unsers Vaters Auge freundlicher gegen uns machen; Wir wollen uns nach seinem Tode bekehren. Einer von ihnen sagte: Thut ihm nichts; ihr würdet nicht wol thun: aber werffet ihn in die Gruben. Es wird ihn einer etwa der vorbey gehet mitnehmen/ und in ein unbekandtes Land führen. Sie sagten zu ihrem Vater: Vater/ warumb schickt ihr Joseph nicht mit uns ins Feld; wir wollen grosse Sorge vor ihm tragen; und er wird sich ergetzen und erquicken.

gen. Ich befürchte sagte der Vater / daß ihr unachtsam
seyn möchtet ihn zu bewahren. Fürchtet ihr / sprachen sie / daß
ihn der Wolff bey uns fressen werde / und daß wir keine
Krafft ihn zu beschirmen werden haben? Sie nahmen ihn des
Morgens früh mit und warffen ihn in eine Grube. Wir
gaben ihm ein / daß er ihnen vorher verkündigte / was ihnen /
wegen des übels / so sie ihm thäten / wiederfahren würde;
aber sie kunten es nicht begreiffen: Sie kehreten des Abends
wieder nach ihres Vaters Hauß / mit Augen voller falschen
Thränen / und sagten zu ihm: Wir spieleten und lieffen mit
einander umb die Wette: Joseph war bey unsern Zeuge ge-
blieben / und unterdessen kam ein Wolff / der ihn gefressen
hat: ihr wolt uns nicht glauben / ob wir euch schon die War-
heit sagen: Sie zeigten ihm Josephs Hembde / welches sie
blutig gemacht hatten. Ihr habt dieses gethan / sagte er: ihr
habt es vor GOTT verantworten; er ist mein Beschirmer;
und er fassete hiermit Geduld / ohne schreyen. In diesen
Tagen zog eine Karavane (a) vor dieser Gruben vorbey / die
Wasser / zu trincken / darauß schöpffen wolte. Sie liessen
einen Eymer hinunter / an welchen sich Joseph fest anhielt /
darauß zu kommen. Sie gaben ihm Kleider / und führeten
ihn heimlich weg / und verkauffteu ihn gutes kauffs umb bahr
Geld. Sie wolten ihn nicht tödten / worinnen sie sich als
fromme Leute erwiesen. Derjenige / der ihn in Egypten
kauffte / gebot seiner Frauen Sorge vor ihm zu tragen / und
sagte / daß er noch einmahl zu ihren Diensten nützlich seyn /
und ihnen an Kindesstat seyn würde. Also setzten wir Jo-
seph in Egypten / und lehreten ihn die Außlegung der Trau-
me. Euer HERR ist allmächtig / aber wenig Leute kennen
ihn. Da Joseph zu seinen männlichen Jahren kommen
war / gaben wir ihm Wissenschafft und Fürsichtigkeit. Also
vergelten wir den Frommen. Seines Herrn Gemahlin
ward in seiner Schönheit verliebt: sie verschloß ihn einmahl
in ihre Kammer / und wolte ihn umb die Liebe ersuchen. Gott
bewahre mich / sprach er / meinen Herrn zu verrathen / und
unrecht euch zu seyn / (er gehörete unter die Zahl der Frommen)
und lieff nach der Thüre zu. Seine Frau lieff ihm nach / und
zerriß ihm das Hembde über den Rücken entzwey / ihn blei-
bend zu machen. Sie begegnete ihrem Gemahl hinter der
Thür / und sprach zu ihm: was verdienet der / welcher euer
Hauß verunehren wollen / anders / als gefangen gesetzet /
und mit der Schärffe gestraffet zu werden? Herr / sagte Jo-
seph / sie hat mich darumb ersuchet; dieses Kind / welches in
der Wiege lieget / und von euer Verwandschafft ist / soll
dessen Zeuge seyn. Da sprach das Kind / das in der Wiege
lag: wenn Josephs Hembde vornen zerrissen ist / so sagt sie
die Warheit / und so ist Joseph ein Lügner; wenn aber das
Hembde hinten zerrissen ist / so sagt Joseph die Warheit / und
sie lieget. Da nun ihr Gemahl Josephs Hembde hinten zer-
rissen sahe / erkante er / daß es eine grosse Boßheit war / und
sprach zu Joseph: Nehmet euch in acht / und sehet wol zu /
daß diese Sache nicht an den Tag komme. Ihr / sagte er zu
seiner Gemahlin / bittet umb Vergebung euer Mißhand-
lung: ihr seyd warlich schuldig. Die Staats-Frauen / sag-
ten unter einander / daß dieses reichen Manns Gemahlin in
ihren Knecht sich verliebt hette / ihn umb seine Liebe ersuchet /
und von dem rechten Wege abgewichen were. Als sie dieses
verstanden / ließ sie vor dieselbigen eine treffliche Mahlzeit be-
reiten / und Joseph in die Kammer darinne sie waren / kom-
men / in dem sie von der Speise schnitten. Sie würden über
Josephs Schönheit so bestürtzet / und von sich selber gebracht /
daß an stat die Speise zu schneiden / sie sich in ihre Finger
schnitten. O GOTT / sagten sie / dieses ist kein Mensch /
sondern ein Engel. Da sprach / sie zu ihnen: da sehet ihr
denjenigen / denn ich so feurig geliebt habe. Sie ersuchte
ihn noch zu einer andern Zeit / daß er ihrem Begehren eine
Gnüge thun solte / und weil sie sahe / daß er ihren Willen
nicht erfüllen wolte / drohete sie ihm mit dem Gefängnüß /
und daß sie ihn sehr Elende machen wolte. O GOTT /
sagte Joseph / ich wil lieber gefangen seyn / als thun /
was ihr begehret: erlöse mich von ihrer Boßheit / und
behüte mich ihre Geilheit zu lieben / und in der Zahl der
Bösen zu seyn. Sein HERR erhörete sein Gebet: er ver-

(a) Die Morgenländische Völcker nennen Karavane eine Anzahl Leute / welche sich zusammen halten / mit einander zu reisen.

stehet und weiß alles. Als diese Frau des Josephs Bestän-
digkeit sahe / erachtete sie dienlich zu seyn / ihn eine Zeitlang
ins Gefängnüß zu bringen; und er ward auch mit zween
Männern gefangen gesetzet / deren einer zu ihm sagte / daß
ihm getraumet hette / daß er Trauben presste / Wein dar-
auß zu machen; und der ander sagte zu ihm / daß ihm getrau-
met / daß er Brod auff seinem Haupte truge / davon die Vö-
gel assen. Sie baten ihn ihnen die Träume auß zu legen / weil
sie ihm vor einen frommen Mann ansahen. Er sprach zu ih-
nen: ehe ihr frühstücket / wil ich euere Träume außlegen.
Erstlich wil ich das / was mir Gott gelehret hat / erzehlen /
und wie ich das Gesetz der Ungläubigen verlasse und ver-
werffe / und mich zu dem Gesetz unser Väter / Abrahams /
Isaacs und Jacobs halte. Wir mögen nicht viel Götter
anbeten. Welche an Gottes Einheit gläuben / sind mit sei-
ner Gnade begabt; aber wenig dancken ihm heutiges Tages
darfür. O Gefangene / wer hat mehr Macht / die Abgötter /
oder ein einiger GOTT / der allmächtig ist? Die Götter
die ihr anbetet / sind nichts als Götzen / die ihr und euere Vä-
ter mit einem Nahmen nennet / als euch gut düncket. Ihr
habt keine vernünfftige Ursachen sie anzubeten: GOTT be-
fielet es euch nicht; er befielet euch aber ihn allein anzubeten.
Dieses ist der rechte Weg; aber der grösseste theil der Welt
kennet ihn nicht. O Gefangene / einer von euch wird seinem
Herrn Wein zu trincken geben / und der ander wird gehen-
cket werden / und die Vögel werden ihr Aaß auff seinem
Kopffe suchen. Die Außlegung / die ihr von mir begehret
habt / wird erfüllet werden. Er bat denjenigen / der im Leben
bleiben würde / daß er an ihm gedencken solte / wenn er bey
seinem Herrn würde seyn. Aber der Teuffel machte / daß er
Josephs vergaß: also daß Joseph neun gantzer Jahr gefan-
gen blieb. In dieser Zeit sahe der König in Egypten in seinem
Traum sieben fette Kühe / welche von sieben magern Kühen
verschlungen wurden / und sieben grüne / und sieben dorre
Aehren. Er begehrete von seinen Lehrern die Außlegung
darüber; Sie antworteten / daß dieser Traum gantz ver-
wirret were / und sie dessen Erklärung nicht wüsten. Der
Gefangene / welcher erlöset worden / sagte / daß er gar bald
die Außlegung dieses Traums sagen wolte / und gedachte an
Joseph / den er ruffen ließ / und zu ihm sagte: O ehrlicher
Mann / erkläret uns / was sieben fette Kühe / die von sieben
magern Kühen auffgefressen worden / und sieben grüne /
und sieben dorre Aehren bedeuten? ich werde vielleicht zu
den König und seinem Volck gehen; und sie werden viel-
leicht die Außlegung dieses Traums lernen. Joseph
sprach zu ihm: ihr sollet das Land sieben Jahr nach ein-
ander besäen / welche sehr überflüssig an Früchten seyn
werden: bewahret euere Erndte in den Aehren / und nehmet
nur allein was euch zu Leben nöthig ist davon. Darnach sol-
len sieben magere und unfruchtbare Jahre kommen / in wel-
chen das Volck viel wird zu leiden haben. Als der König von
Egypten die Außlegung dieses Traums verstanden / befahl
er / daß man Joseph ruffen solte. Der Bote sagte / O Jo-
seph / komt wieder zu euern HERRN / und bittet ihn umb
die Erklärung der Frauen / die sich in die Finger schnitten:
Er wuste ihre Boßheit. Er ließ sie zusammen kommen / und
fragte sie / was ihr Vornehmen gewesen / als sie ihn umb sei-
ne Liebe ersuchet. Sie antworteten / daß sie an ihm keine
Sünde erkennet; und seine Frau bekente die Warheit / und
sagte / daß sie auch ersuchet hette / aber ihr waret ein ehrlicher
Mann: Joseph antwortete: machet dieses kundbar / daß
ich kein Verräther meines HERRN in seinem abwesen bin.
GOTT leidet die Verräther nicht: ich wil nicht sagen / daß
ich ein Mensch ohne Sünde bin. Der Geist des Menschen
ist zum bösen geneigt / außgenommen diejenigen / denen Gott
eine besondere Gnade erwiesen hat. Er ist denen gütig und
barmhertzig / so ihm gut düncket. Als der König mit Joseph
geredet hatte / nahm er ihn auff in die Zahl seiner Hoffbedien-
ten / und machte ihn zum Obersten über seine Schätze und
Einkünffte / weil er ihn vor einen hurtigen und getreuen
Mann / und vor einen guten Haußhalter erkennete. Wir
setzten / durch unsere besondere Gunst den Joseph in Egyp-
ten Land / alda er thät / was ihm gut dunckete. Ich beraube
die Frommen ihrer Vergeltung auff Erden nicht; aber die
Vergeltung in der andern Welt ist noch grösser vor die / wel-
che mein Gesetz glauben / und meine Furcht vor Augen ha-

ben. Josephs Brüder sind wieder kommen Korn zu kauffen / und Joseph sprach zu ihnen : wenn ihr wieder kommet / so bringet euern kleinen Bruder von des Vaters wegen mit euch. ihr sollet sehen / daß ich euch gute Maaß geben / und meine Gäste woll beherbergen werde. Wo ihr ihn aber nicht mitbringet / so wird kein Korn vor euch verhanden seyn ; Nahet zu diesen Königreich nicht ohne ihn. Sie antworteten ihm : Herr / sein Vater liebet ihn über die Massen : jedoch wollen wir uns bemühen zu thun / was ihr uns befehlet. Er gebot seinen Dienern / daß sie das Geld vor das Korn unten in seiner Brüder Säcke legen sollen. Sie werden / sagte er / vielleicht wieder kommen / oder diese Wolthat erkennen / wenn sie wieder in ihr Land kommen sind. Als sie wieder zu ihren Vater kommen / sagten sie zu ihm : Vater / es ist alda kein Korn mehr vor uns / wo unser kleiner Bruder nicht mit mit uns ziehet ; wofern er aber mit ziehet / so sollen wir gute Maaß haben ; und wir wollen vor ihm sorgen. Ihr werdet / sprach Jacob / vor ihm sorgen / wie ihr zu vor für euern Bruder Joseph geforget habt. GOtt wird ihn besser bewahren / als ihr ; er ist der Barmhertzige / der Barmhertzigen. Als sie auß ihren Säcken das Korn außgeschüttet hatten / funden sie ihr Geld unten am Bodem liegen. Vater / sagten sie / was begehren wir mehr ? unser Geld ist uns wieder worden ; und wir haben Brod vor unser Haußgesind. Lasset zu / daß wir unsern Bruder mit uns nehmen ; wir werden darumb desto besser Maaß haben ; solches ist ein geringes vor dem König in Egypten. Ich wil ihn nicht mit euch senden / ihr schweret mir denn alle bey GOTT / daß ihr ihn mir wieder bringen wollet / wo keine sehr grosse Verhinderung da ist. Sie schwuren / daß sie sein Begehren vollbringen wolten. Da sprach er : Ich nehme GOTT zum Zeugen euers Eydes. O meine Kinder / gehet nicht alle in die Stadt / sondern gehet zu unterschiedlichen Thoren hinein / damit das Volck keine böse Gedancken von euch schöpffe. GOTT gebe / was ihm gut düncket : ich habe alle mein Vertrauen auff ihm gesetzet. Alle wahre Gläubigen müssen sich seinem Willen ergeben. Sie kamen in die Stadt / wie ihr Vater ihnen geboten hatte / ihn zu vergnügen. Da sie nun vor Joseph kommen waren / nahm er seinen kleinen Bruder bey der Hand / und sprach zu ihm : bekümmert euch nicht umb das / was euern Brüdern wiederfahren wird. Nachdem ihre Säcke gefüllet waren / ließ er eine mit Edelgesteinen gezierte Schale in seines Bruders Sack stecken / und abkündigen / daß sie von der Karavane des Königes Schale gestohlen hetten / und sandte ihnen Männer nach / die Schale zu suchen. Diese Frembdelingen schwuren / daß sie dieselbige nicht gesehen / und stehlens halben in Egypten nicht kommen waren. Sie wurden Bürge vor einander / und sagten / daß der / welcher sie gestohlen hette / gestrafft zu werden verdienete. Man fand die Schale in dem Sack seines kleinen Bruders / denn er anhalten ließ : und er beschuldigte sie alle der Dieberey. Herr / sagten sie / sein Vater ist alt : er wird umb desselbigen abwesen über die Maassen betrübt seyn ; Nehmet einen von uns an seine Stelle : ihr werdet endlich erkennen / daß wir fromm und auffrichtig sind. GOTT behüte mich / sagte er / daß ich jemand anders behalten solle / als denn / der in dieser Dieberey ertappet worden / denn solches were eine Ungerechtigkeit. Als sie sich ausser Hoffnung ihren Bruder loß zu machen sahen / begaben sie sich an einen geheimen Ort / so von der Stadt abgelegen war / da denn der Aelteste zu seinen Brüder sagten : Ihr wisset den Eyd, den wir bey unser Abreise gethan / und wie wir uns vor diesem gegen Joseph verhalten haben. Ich wil nicht ohne Erlaubnüß unsers Vaters auß Egypten ziehen. GOtt ist sehr gerecht. Er wird von mir und von unsern Brüdern befehlen / was ihm belieben wird. Kehret wieder zu unserm Vater / und sagt zu ihm : Euer Sohn ist in Dieberey ertappet worden. Wir haben es gesehen und ihn zu erlösen / unser bestes gethan ; die von der Karavane / werden dessen Zeugen seyn. Jacob sprach zu ihnen / als sie wieder kamen. Ihr seyd Ursache an diesem Unfall ; es hat euch nicht mißfallen. Er fassete sich in Geduld / und sprach : GOtt wird vielleicht meinen Kindern die Gnade thun / daß sie mit Gesundheit wieder kommen : er weiß in was für einem Zustand ich bin. Er ist sehr vorsichtig in dem / was er befielet. Er zog hin über die Massen betrübt über seine Kinder / und beweinete den Verlust seines Sohns Josephs ; er hat ohn unterlaß die Augen voller Thränen / und war sehr betrübt in seinem Hertzen. Seine Kinder sprachen zu ihm : dencket ihr noch an Joseph / euer Leiden zu vermehren / und euer Ende zu beschleunigen ? Ich bin / antwortete er / über die Massen betrübt : ich übergebe alles dem Willen GOttes / er hat mir das gelehret / was ihr nicht wisset. Meine Kinder / kehret wieder nach Egypten / und fragt nach Zeitung von euern zween Brüdern. Verzaget nicht an dem Geist Gottes / daran niemand verzweiffelt als die Bösen. Da sie zu Joseph kommen waren / sprachen sie zu ihm : die Hungersnoth / die in unsern Lande ist / hat uns über die Massen geplaget / und uns viel mahls zu kommen / und Korn zu kauffen gezwungen. Ihr habt uns durch euere Gunst gut Maaß gegeben / und durch Almosen uns unser Geld wieder geben lassen. GOTT wolle es euch vergelten. Er vergilt denen / die Almosen geben. Er sprach zu ihnen : erinnert ihr euch noch wol / was ihr an euern Bruder Joseph gethan habt ? Sie antworteten / gewißlich / ihr seyd nicht Joseph. Ich bin Joseph / sagt er / und sehet da meinen Bruder Benjamin. GOTT hat uns seine Gnade gegeben. Er vergilt dem / die seine Furcht vor Augen hat / und der Geduldig in seinem Leiden ist. Er beraubet die Frommen nicht der Vergeltung. GOTT / antworteten sie / hat seine Gnade über uns außgeschüttet / in dem / daß er euch bewahret hat : wir haben gröblich wieder euch mißhandelt. Er sprach zu ihnen : schämet euch nicht : GOTT vergibt euch heute diese Sünde ; er ist gütig und barmhertzig. Kehret wieder nach euern Vater / und bringet ihm dieses Hembde ; werffet es ihm auff sein Angesicht / so wird er das Gesicht wieder bekommen / und komt wieder anhero mit allen euern Haußgesind. Die Karavane war noch auff dem halben Wege ihrer rückreise / da Jacob zu denen / die bey ihm waren sagte : Ich rieche den Geruch meines Sohns Joseph : ihr spottet meiner / aber was ich sage / ist gantz warhafftig. Sie sagten zu ihm / daß er noch in seinem Alter nicht wol bey Verstande were. Etliche Tage hernach kam einer von seinen Söhnen / mit Zeitung von Joseph / und warff das Hembde auff ihn / welches ihm Joseph gegeben hatte. Er bekam alsofort sein Gesichte wieder / und sprach : hab ich nicht allezeit zu euch gesagt / daß ich weiß / was ihr nicht wisset ? Sie sprachen : Vater / vergebt uns / und bittet GOTT umb Vergebung vor uns / die wir ihn sehr beleidiget haben. Er antwortete : ich wil von dem HERRN vor euch umb Vergebung bitten : er ist gütig und barmhertzig. Als sie vor Joseph kommen waren / nahm er seines Vaters Hembde / und sprach zu ihm : komt ungescheuet in Egypten : Er ließ ihn niedersitzen / und seine Brüder beugeten sich vor ihm : Vater / sagte er / sehet alhier die Erklärung meines alten Traums / GOtt hat ihn wahr gemacht. Er hat mir die Gnade gethan / mich auß dem Gefängnüß zu erlösen / und euch anhero kommen lassen. Er hat ein Ende an dem Neid gemacht / den der Teuffel zwischen mir und meine Brüder gebracht hatte. Er ist milde gegen die / so ihm gut düncket ; er weiß was seinem Volck nöthig ist / und ist sehr vorsichtig in dem / was er befiehlet. HERR / ihr habt mir Güter / und die Wissenschafft Träume außzulegen mir gegeben : HERR des Himmels und der Erden / ihr seyd mein Beschirmer. Erzeiget mir die Gnade in euerm Gesetz zu sterben / und setzet mich in die Zahl der Frommen. Diese Geschichte / die ich euch erzehle / ist sehr alt. Ihr (a) waret nicht bey seinen Brüdern / als sie sich wieder ihm setzten. Das grösseste Theil des Volcks aber ist ungläubig. Begehret von ihnen keine Vergeltung / daß ihr ihnen den Alkoran geprediget habt : er unterweiset allein die Weisen. Wie viel Zeichen / daß ein einiger GOtt sey / sind in dem Himmel und auff der Erden ? dennoch glaubt das Volck nicht daran / und der grösseste Theil betet Abgötter an. Gewißlich / GOtt wird sie unversehens / und zu einer Zeit / die sie nicht wissen / straffen. Sage zu ihnen : sehet da den rechten Weg. Ich ruffe die / so mir folgen / zu den Gesetz der Seligkeit / und zu dem Licht. Ich dancke GOTT / daß ich nicht in der Zahl der Ungläubigen bin. Wir haben vor diesen nicht als nur Menschen gesandt / das Volck zu unterrichten. Sollen die Menschen nicht auffmercken / wie das Ende der Bösen / die vor ihnen waren / gewesen ist ? Das Paradis ist vor die Frommen. Wolt ihr euch nicht bekehren ? Sie haben

[a] Er redet zu Mahomet.

den in unsere Propheten aller Hoffnung zu ihrer Bekehrung verlichren lassen / und glaubten / daß dieselbigen Lügner waren: aber wir haben sie beschirmet / und die / so uns gut gedeuchet / von ihrer Boßheit erlöset. Es wird die Bösen nichts von der Straffe ihrer Missethaten befreyen. Sie werden den Verständigen zum Vorbild dienen. Der Alkoran begreifft keine Lästerungen in ihm / sondern bestätiget die alten Schrifften / und lehret den wahren Gläubigen den Weg der Seligkeit.

XII.

Das Hauptstück von dem Donner / welches drey und viertzig Regeln in sich begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der sehr weise / und barmhertzige Gott. (a) Diese Gebote sind die Gebote des Buchs / welches euers Herrn halben gesandt ist; welches ist ein sehr warhafftiges Ding; aber ihrer wenig wollen es gläuben: es ist von GOttes wegen gesandt / welcher den Himmel ohne Stützen und Pfeiler / die man sehen kan / auffgehoben hat / und alles schickend in seinem Thron sitzet. Er machet / daß sich die Sonn und Mond biß an den bestimten Tag bewegen. Er ordnet alles nach seinem Willen / und offenbahret dem Volck die Zeichen seiner Allmacht. Ihr werdet vielleicht an die Aufferstehung des Fleisches glauben. Er hat die Erde außgebreitet / und die Berge empor gehoben: er lässet die Wasserströme fliessen / und hat allerhand Früchte / Männlich und Weiblich / geschaffen / und bedecket den Tag mit der Finsternüß der Nacht. Diese Dinge sind zeichen / daß er ein einiger GOTT sey bey denen / die darauff mercken. Er hat viel unterschiedliche Felder / und auch Garten geschaffen / welche voller Trauben / und viel unterschiedlicher Früchte sind. Er hat dicke Palm-Bäume geschaffen / wie auch Gebüsche und Wildnüsse / und andere Dinge / die über die Felder außgebreitet sind / deren etliche mit Wasser besprenget werden / und die andern einen angenehmen Schmack haben. Diese Dinge sind Zeichen seiner Einheit bey denen / die darauff mercken. Ihr verwundert euch über die Lügen der Ungläubigen; aber verwundert euch über ihre Gründe / wenn sie die Aufferstehung läugnen und sagen: Wie? wil uns GOTT noch einmahl auß den Koth der Erden machen / wenn wir Erde seyn werden? Und werden wir alsdenn ein neu Volck seyn? Sie sind Böse / und werden Ketten umb den Hals haben / und ewiglich im Höllischen Feuer bleiben. Sie stürtzen sich in die ewige Pein / und verachten GOttes Barmhertzigkeit. Ihre Vorfahren haben gleich wie sie gethan; aber Gott ist gütig gegen die / so sich bekehren. Straffe mit der Strenge die harnäckichten Ungläubigen. Sie sagten: wir wollen dem Propheten nicht gläuben / wo wir nicht einige Wunderthat erscheinen sehen. Sage zu ihnen: ich bin nicht gesandt / als nur GOttes Wort zu verkündigen. Er hat Leute an jedwedes Volck gesandt / ihnen den rechten Weg zu lehren. Nichts in der Welt ist vor ihm verborgen. Er weiß / was die Frauen in ihrem Leibe tragen. Er weiß die Zeit / und den Augenblick eines jedweden dinges / das gegenwertige / vergangene / und zukünfftige. Er ist groß und allmächtig. Er weiß / was ihr verborgen halt und offenbahr machet. Er weiß / wo diejenigen sind / welche sich mit der Finsternüß der Nacht bedecken / und die in der Klarheit des Tages wandeln. Jedweder hat durch seinen Befehl seinen Bewahrer, welcher auff das / was er thut / mercket; und er beraubet niemand der Gnade / so er seine Göttliche Majestät nicht erzürnet hat. Niemand kan ihn verhindern die zu straffen / so ihm gut düncket. Er ist es / der den Blitz / welcher die Menschen erschrecket / euch erscheinen lässet / und der da seine Geschöpffe durch den Regen nehret / den er herab fallen lässet. Er schaffet die Wolcken mit Feuchtigkeit beladen / er machet den Donner krachen / sendet auß den Blitz / und trifft darmit diejenigen / so ihm gut düncket. Die Engel erzittern in seiner Gegenwart; und dennoch disputiren die Bösen von seiner Almacht. Man muß ihn anruffen. Die Gebete derer / die einen andern GOTT / als ihn / anruffen / sind unnützlich. Sie sind gleich denen / die Durst haben / und die Hand nach einem quellenden Brunnen außstrecken / darzu sie nicht kommen können. Das Gebet der Ungläubigen ist Gottlosigkeit. Alles was im Himmel und auff Erden ist / der Schatten des Morgens / und die Finsternüß der Nacht / demüthigen sich vor GOtt durch Gewalt / oder durch Liebe. Sage zu ihnen: wer anders als GOTT ist der HERR des Himmels und der Erden? Wer anders als GOTT / wird euch beschirmen? Eure Abgötter können euch weder Gutes noch Böses thun. Ist der Blinde dem Klar-sehenden / und der Finsternüß dem Licht gleich? Sollen sie die Geschöpffe an stat des Schöpffers anbeten? GOTT hat alles geschaffen / und ist allmächtig: er lässet den Regen vom Himmel fallen / und die Bäche mit Schaum bedecket / in den Thälern fliessen. Das Gold / Silber / und die Metallen / die ihr schmeltzet / euch damit zu zieren / und reich zu machen / sind gleich dem Schaum. Also lehret GOTT / was nütz / und was unnützlich ist: Der Schaum vergehet bald / und bringet den Menschen keinen Nütz: Also verschwindet die Lügen vor der Warheit. Also redet GOtt durch Gleichnüß zu denen / die ihm gehorchen / und gibt ihnen das Paradis. Alle Reichthümer der Erden / ja noch eins so viel / würden die Ungläubigen nicht frey kauffen können: sie werden ewiglich in dem Höllischen Feuer gestraffet werden. Wer weiß / daß die Warheit / so in diesem Buch begreiffen ist / nicht von GOtt an euch gesandt sey? Derjenige / der daran zweiffelt / ist verblendet; und die Verständigen zweiffeln nicht daran. Welche das / was sie GOtt geloben / vollbringen / die nicht wieder seine Gebote thun / die seine Furcht vor Augen haben / die den Tag des Gerichts fürchten / welche umb der Liebe willen zu seiner Göttlichen Majestät in ihrem Leiden gedüldig sind / die ihre Gebete zu bestimter Zeit thun / die heimlich und öffentlich Almosen außtheilen / und die durch ihre gute Wercke ihre Sünden außwischen / sollen selig seyn / und mit ihrem Vater / Frauen und Haußgesinde in den Garten Eden eingehen: Die Engel werden sie besuchen / sie grüssen / und zu ihnen sagen: Sehet da die Vergeltung euer Beständigkeit; Sehet da die ewige Gnade. Welche wieder ihre Zusage thun / und die Erde verunreinigen / sollen von GOTT verflucht seyn / und strengiglich gestraffet werden: er gibt und nimt die Güter denen / die ihm gut düncket. Die Ungläubigen haben sich über die Güter der Erden erfreuet / aber diese Güter sind geringe / so man sie gegen die hält / so in der andern Welt sind. Sie sagen: Wo Mahomet nicht von Gottes wegen einige Wunderthat erscheinen lässet / so wollen wir ihm nicht gläuben. Sage zu ihnen: GOtt leitet und verleitet die / so ihm gut düncket. Er versichert das Hertz derer / die ihm glauben / dan gedencken an GOTT / versichert das Hertz der wahren Gläubigen. Welche gute Wercke thun / sollen selig werden. Wir haben euch gesandt / wie wir die andern Propheten an die / so vor euch waren / gesandt haben. Unterweiset das Volck. Dasjenige / was wir euch eingegeben haben / da sie euch ungehorsam waren. Sagt zu ihnen: GOTT ist mein HERR: es ist nicht mehr als ein einiger GOTT. Ich habe mich seinem Göttlichen Willen gantz ergeben; meine Zuflucht ist zu seiner Güte. Wenn der Alkoran die Berge gehen / die Erde sich auff thun / und die Todten aufferstehen machte / würde doch alles von GOTT herkommen. Die wahren Gläubigen müssen nicht verzweiffeln. GOtt wird / wenn es ihm gut düncket / alle Welt auff den rechten Weg leiten; und die Ungläubigen werden der Straffe ihrer Missethaten nicht entgehen. Ihr sollet bey ihnen wohnen / biß daß GOttes Wort erfüllet ist; er thut nicht wieder das / was er euch verspricht. Sie haben der Propheten / die vor euch kommen sind / gespottet. Ich habe die Zeit ihrer Straffe auffgeschoben / und sie am Ende strenglich gestraffet. Aber mit was für Straffen? Siehet GOtt nicht / was von einen jedweden gethan wird? Sie sagten / daß GOtt Mitgenossen habe / denen sie Nahmen nach ihrem Belieben gegeben haben. Wolt ihr Gott etwas lehren? Die Bösen haben Gefallen an ihrer Boßheit / und haben des rechten Weges gefehlet. Wer von GOTT verleitet ist / der wird niemand finden / der ihn leite: er wird in dieser / und

(a) Besiehe Gelaldyn und Bedaoi.

noch mehr in der andern Welt gestrafft werden. Niemand als GOtt wird ihn retten können. Das Paradis ist denen versprochen / die seine Furcht vor Augen haben: sie werden ewig allerhand Vergnügungen geniessen. Solcherley ist das Ende der Frommen: aber das Höllische Feuer ist vor die Gottlosen bereitet. Diejenigen / denen wir das Erkentnüß der Schrifften gegeben haben / erfreuen sich mit der Lehre / die wir ihren gesandt haben. Es sind Leute / die einen Theil derselbigen verläugnen; sage zu ihnen: Ich befehle euch nichts anders / als einen einigen GOtt anzubeten; er ist eine sichere Zuflucht der Frommen. Wir haben den Alkoran in Arabischer Sprache gesandt / damit die Araber ihn begreiffen möchten. So ihr dem Begehren der Ungläubigen folget / nachdem ihr die Erkentnüß von GOttes Einheit empfangen / wer wird euch schützen / oder beschirmen können? Wir haben Propheten vor euch gesandt / und ihnen zu heyrathen befohlen; und sie haben Kinder gehabt. Die Propheten können sonder GOttes Zulassung keine Wunderthat thun. Das Ende aller Dinge ist in GOttes Buch geschrieben: er lesset es auß / und lesset es darinne bleiben / als ihm gut düncket; es kan nicht verändert werden. Ich sehe / daß etliche unter den Bösen ihnen vorgenommen haben euch zu tödten: ihr seyd allem verpflichtet ihnen zu predigen / ich wil Rechnung über ihre Sünden halten / sie zu straffen. Sehen sie nicht / daß ihre Länder und Besatzungen sich täglich durch euere Eroberungen vermindern? GOtt befiehlet / was ihm beliebt. Niemand kan seinen Urtheilen entgehen. Er ist sehr genau in rächen. Ihr Vorfahren haben sich loß geheuchelt / wie sie; aber GOtt übertrifft sie in ihrer Loßheit. Er weiß das Gute und das Böse / was jedweder thut. Sie werden dermahleins erkennen wem des Paradis zugehören wird. Sie sagen / daß ihr kein Prophet seyd. Sagt zu ihnen: es ist genug / das GOtt Zeuge der Warheit zwischen mir und euch ist. Wer weiß alles / was in dem Buch seiner Göttlichen Majestät geschrieben stehet?

XIII.

Das Hauptstück von Abraham / begreiffet fünfftzig Regeln / und ist zu Mecha geschrieben.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der barmhertzige Gott. Dieses Buch! haben wir euch gesandt / das Volck auß der Finsternüß herauß gehen zu machen / und zu dem Licht / und zu den Weg euers HERRN / der allezeit überwinder und herrlich ist / zu führen. Alles was im Himmel und auff Erden ist / gehöret GOtt zu. Unglück ist über die Ungläubigen; sie werden am Ende der Welt sehr grosse Pein fühlen. Welche die Güter dieser Welt den Gütern des Himmels vorziehen / die von dem Weg des Gesetzes abweichen / und es verkehren wollen / sind in einem sehr grossen Irthum / der ferne von der Warheit ist. Die Propheten haben die Sprache derer geredet / an welche sie gesandt werden / sie zu unterweisen. GOTT leitet und verleitet / so ihm gut düncket; er ist allmächtig und vorsichtig. Wir sandten Mosen mit Wunder-Zeichen / die Kinder Israël auß der Finsternüß herauß zu ziehen / und sie zu dem Licht zu leiten. Er hat ihnen die Gebote des Gesetzes gelehret / zum Unterricht vor diejenigen zu dienen / welche in Wolthun beständig blieben / und vor die Wolthaten / die sie empfangen hatten / nicht undanckbar seyn. Moses sprach zu seinem Volck / und sagte: Gedencket an die Wolthat / die GOtt an euch gethan hat. Er erlöste euch von des Pharao Leuten / die euch grosse Pein leiden liessen / die euere Kinder tödteten / euere Frauen schändeten / und die (von GOTT umb euere Sünden willen gesandt) euch grosse Quaal leiden liessen; Der HERR hat gesagt: Wenn ihr nicht undanckbar seyd / so wil ich meine Gunste über euch vermehren; und wo ihr böß seyd / so solt ihr gestrafft werden. Moses sagte zu seinem Volck: Wenn ihr und alle Menschen böse seyd / so wisset / daß GOtt allezeit herrlich seyn wird / und euer nicht bedarff. Wisset ihr nicht / was vor diesem den Leuten des Noah, Aad, Temod, und ihren Nachkommenen wiederfahren ist / welches niemand bekandt gewesen ist / als GOtt / wegen ihrer grossen Anzahl? Er sandte durch seine Propheten seine Gebote an sie. Sie bissen vor Grimm in die Finger / und sprachen zu ihnen: Wir verwerffen und verdammen euere Lehre. Die Propheten sagten zu ihnen: Ist einiger Zweiffel an dem Glauben an GOttes Einheit / der ein Schöpffer des Himmels und der Erden ist? Er ruffet euch / euch euere Sünden zu vergeben / und verschiebet euere Straffe biß an den bestimten Tag. Sie antworteten: Ihr seyd Menschen / gleich wie wir: wollet ihr uns verhindern die Götter unser Väter anzubeten? Bringet uns vernünfftige Ursachen herbey / die kräfftig genug seyn. Dasjenige was ihr verkündiget zu beweisen. Die Propheten sagten: Wir sind Menschen wie ihr; aber GOtt gibt seine Gnade denen / so ihm gut dünckt. Wir sind durch desselbigen Zulassung zu euch kommen. Die wahren Gläubigen müssen auff ihn vertrauen. Warumb sollen wir uns dem Willen GOttes / der uns auff dem rechten Weg leitet / nicht ergeben? Wir wollen in wol zu thun beständig verharren. Die Frommen trauen auff seine Göttliche Majestät. Die Ungläubigen sagten zu ihnen: wir wollen euch auß unserm Land bannen / so ihr nicht von unserm Gottesdienst seyd. Aber GOtt hat ihnen eingegeben / daß die Ungläubigen untergehen würden / und daß sie nach ihnen die Erde bewohnen würden / und daß er diejenigen beschirmen wolle / die seine Furcht vor Augen haben / und die sich vor der Straffe fürchten / welche er vor die Bösen bereitet hat. Die Propheten wurden von GOtt beschützet / und die hartnäckichten Bösen würden vertilget. Sie werden in die Hölle gestossen werden / und Wasser voller bitter / Harn und Blut trincken müssen. Der Tod wir an allen Seiten sich ihnen vor Augen stellen / ehe sie diesen Tranck verschlungen haben. Sie werden in diesem Unglück nicht sterben / sondern noch grössere Pein leiden. Die guten Wercke / welche von den Bösen gethan werden / sind dem Staube gleich / welcher durch einem gewaltigen Wind weggetrieben wird; und sie werden ihnen unnützlich seyn. Sie werden vertilget werden / weil sie von der Warheit abweichen. Sehen sie nicht / daß GOtt die Himmel und die Erde geschaffen hat? Daß er sie vertilgen / und so es ihm gut düncket / ein neues Volck an ihre Stelle schaffen kan? Dieses ist vor GOTT nicht schwer / dem alles bekandt ist / die Schwächesten unter denen / so den Bösen gefolget haben / werden an dem Tage des Gerichts sagen: Wir haben euch gehorchet / wolt ihr uns heute von der Straffe GOttes befreyen? Sie werden antworten: Wenn uns GOtt auff den rechten Weg geleitet hette / so würden wir euch auch darauff geleitet haben. Wir sind eben so unglückselig als ihr. Wir ruffen und klagen in unserm Unglück; aber wir finden keine Zuflucht noch Beschirmung. Der Teuffel wird zu ihnen sagen: dasjenige / was euch GOtt versprochen / kan nicht fehlen: aber ich hatte es euch zuvor gesagt; ich habe durch meine Versuchung euch seinen Gebothen ungehorsam zu seyn bewogen. Ich hatte keinen andere Macht über euch / als nur euch zu versuchen: ihr habt mir kein Böses gethan / da ihr auff mich nicht sahet: sondern ihr habt euch selber übels gethan. Ich bin nicht euer Beschirmer / noch ihr meiner. Ich bin böse gewesen / da ich zuvor zu ließ / daß ihr mich anbetet. Die Hölle ist vor euch / und vor alle Ungläubigen bereitet; sie werden alda grosse Pein leiden. Aber die Frommen werden in das Paradis eingehen / alda viel Wasserströme fliessen / und da sie ewig mit allerhand Segen und Vergnügung wohnen sollen. Sehet ihr nicht wie GOtt durch Gleichnüße redet? Ein gut Wort ist gleich einem guten Baum / der seine Wurtze in die Erde getrieben / und seine Zweige gen Himmel erhoben hat / und der durch Zulassung seiner Göttlichen Majestät seine Früchte zu seiner Zeit bringet. Er lehret diese Gleichnüsse dem Volck / vielleicht werdet ihr daran gedencken. Ein böses Wort ist gleich einem bösen Baum / der auß der Erden herauß gerissen ist: da ist nichts / was ihn unterstützet / und er ist ohne Wurtzel und ohne Frucht. Gott stärcket die Rechtgläubigen durch sein Wort in dieser und in der andern Welt / und verleitet die Ungerechten: er thut was ihm gut düncket. Sehet ihr die nicht / welche seine Gnade in Boßheit verwandelt / und die / so ihnen gefolget / mit sich in dem Hauß des Verderbens zu wohnen veranlasset ha-

ken? Sie werden ewiglich in den Höllischen Feuer bleiben. Sie sagen / daß GOTT einen Mitgenossen habe / der ihm gleich ist / und irren von dem Weg seines Gesetzes. Sagt zu ihnen: ihr sollet Gutes in dieser Welt haben; aber die Hölle ist der Ort / dahin ihr bescheiden seyd. Sagt zu den wahren Gläubigen / die ihre Gebete zu bestimter Zeit thun / und die heimlich und offenbahrlich Almosen außtheilen / daß der Tag kommen wird / an welchen man nicht wird verkauffen noch kauffen können / und an dem einem jedweden sein Wercke werden vergolten werden. Sagt zu ihnen: GOtt hat die Erde / und die Himmel geschaffen / er lässet den Regen von Himmel fallen / der allerhand Früchte / euch reich zu machen / herfür kommen machet. Er schuff das Schiff / welches durch seine Zulassung auff der Erden schwamm. Er schuff die Wasserfluthen / die Sonne / und den Mond / welche sich unaufhörlich bewegen. Er schuff den Tag und die Nacht / und gab euch alles / was ihr begehrtet. Die Wolthaten / die er euch erwiesen hat / sind nicht zu zehlen / noch zu erzehlen; und dennoch sind die Einwohner zu Mecha allezeit Böse und Gottlose. Abraham sagte: HERR / beschütze diese Stadt / und mache sie zu einer Zuflucht der Welt. Wende mich und meine Kinder ab von der Anbetung der Abgötter: sie haben einen Theil des Volcks verleitet. Derjenige / der da folget / und euren Einheit bekennet / soll von den meinen seyn: wo jemand mir ungehorsam ist / ihr seyd gütig und barmhertzig. HERR einen Theil von meinem Geschlechte wohnet zu Mecha / an einem unfruchtbaren Ort: bewaiset ihnen die Gnade in euerm Dienst beständig zu bleiben; lencket das Hertz der Menschen / sie zu lieben. Machet sie reich mit den Früchten der Erde; sie werden euch vielleicht darfür dancken. Ihr wisset alles / was in der Welt ist; ich weiß es nicht. Nichts ist vor euch verborgen / weder im Himmel noch auff Erden. Gelobt sey GOTT / der Ismael und Isaac in meinem Alter mir gegeben hat. Er erhöret die Gebet als ihm gut dünckt. HERR / erzeiget mir und meinem Geschlecht die Gnade / in gutes thun beständig zu bleiben. Erhöret mein Gebet / vergebt mir; vergebt meinem Vater / und allen Rechtgläubigen an dem Tage des Gerichts. Dencket nicht / daß GOTT nicht wisse / was die Ungläubigen thun. Er verschiebet die Straffe ihrer Missethat biß an den Tag / an welchem alle Menschen offne Augen haben werden: An diesem Tage werden ihre Sünden vor ihren Augen stehen; und ihr Hertz wird voller Verzweiffelung seyn. Wenn ihr den Tag des Gerichts dem Volck prediget / hat Gott / werden die Bösen sagen / uns biß hicher bewahret / dasjenige zu thun / was ihr uns befehlet? Sagt zu ihnen: habt ihr nicht zuvor geschworen / daß keine Aufferstehung were? Ihr habt bey den Ungerechten gewohnet / und gesehen / wie sie gestrafft worden / und wie wir durch Gleichnüsse zu ihnen geredet haben? Gewißlich / sie rotten sich zusammen; aber GOtt kennet ihre Zusammenrottung. Ihr Boßheit ist nur den Propheten zu reitzen und zu sehen / ob er die Berge bewegen wird. Dencket nicht / daß GOtt wieder das thun werde / was er dem Propheten verheissen hat: er ist allmächtig und rachgirig. Dencket an den Tage / an welchem die Erde und der Himmel an ihrer Gestalt sich verendern / und an welchem alles Volck auffstehen wird. An diesem Täge wird ein einiger allmächtiger GOtt den Menschen auß den Gräbern herfür zu gehen befehlen. Ihr werdet an diesem Tage die Bösen mit ihren Ketten gebunden sehen: ihre Kleider werden voller Schweffel und Pech / und ihr Angesicht mit Feuer bedecket seyn. GOtt wird an diesem Tage einen jeden nach seinen Wercken vergelten oder straffen: er ist genau in Rechnung zu halten. Dieses Buch ist gesandt / das Volck zu unterweisen / und die Menschen zu lehren / daß nicht mehr als ein einiger GOTT ist: Die Weisen werden daran gedencken.

XIV.

Das Haupestück von Hegir (a) / welches sieben und siebentzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der gütige und barmhertzige Gott. Diese Zeichen sind zeichen des Alko-

(a) Hegir ist ein Thal bey Mecha / besihe Kitabel tenoir.

rans / welcher das Gute von dem Bösen unterscheidet. Wie können die Ungläubigen das hoffen / was von den Rechtgläubigen gehoffet wird? Ubergib sie; daß sie (die Güter der Armen) schlingen / daß sie sich reich machen / und sich in ihrer Hoffnung vergnügen; sie werden dermahleins sehen / was ihr Ende seyn wird. Wir haben keine Städt vertilgt / ehe und bevor die Zeit zu ihrem Untergang bestimmet / verlauffen war. Es ist kein Volck / welches sein Verhängnüß verschleunigen oder verlängen kan. Die Bösen sagten: O Mensch / wer gläubet / daß der Alkoran an euch gesandt ist / wir wollen sagen / daß ihr ein Zauberer seyd / biß daß die Engel uns versichern / daß ihr warhafftig seyd. Die Engel werden nicht auff Erden herab kommen / als euch zu straffen; und sie werden die Zeit ihrer Bestraffung nicht erlängern können. Gewiß / wir haben den Alkoran auff Erden gesandt / und wollen ihn ohne Veränderung bewahren. Wir haben vor diesem Propheten einen nach den andern gesandt; Die Bösen haben ihrer gespottet / und sie verachtet. Sie werden an den Propheten nicht glauben / und in derer Straffe verfallen / welche vor ihnen gewesen sind. Wenn wir den Eingang des Himmels vor ihnen öffneten / und wenn sie die Engel in den Schatten der Thüre ein / und außgehen sähen / so würden sie doch noch sagen / daß ihre Augen und sie selber bezaubert weren. Wir haben Zeichen an dem Himmel geschaffen / und ihn mit Sternen gezieret / den Geist derer / so sie Anschauen / zu vergnügen. Wir haben sie vor den Vorhaben des Teuffels beschützet; aber der Wiederwertige folget allezeit dem / was da blinckert / und glaubet / daß es ein Stern ist. Wir haben die Erde außgebreitet / und die Berge nach der Richtschnur erhoben. Wir haben die Erde allerhand Früchte herfür bringen lassen / euch zu nehren / und reich zu machen. Wir haben die Schlüssel zu ihren Schätzen in unser Macht behalten / dieselbige nach dem Maaß / so nöthig ist / auß zu theilen. Wir liessen einen frischen Wind auffstehen / und sandten Regen / die Erde zu besprengen. Ihr lasset ihre Früchte nicht herfür kommen. Wir geben das Leben und den Tod / und haben die Verordnung alles dessen / was in der Welt ist. Wir wissen / wie die / so vor euch waren / beschaffen gewesen sind; und wie die seyn werden / welche nach euch kommen. Ich werde sie alle am Ende der Welt versamlen / umb gerichtet zu werden. Wir haben den Menschen von dem Koth der Erden / und vor ihm den Teuffel auß Feuer sonder Rauch erschaffen. Gedencket / daß GOtt zu seinen Engeln gesagt hat: Ich wil den Menschen von dem Koth der Erden schaffen / und ihn anblasen / ihm das Leben zu geben: Beuget euch vor ihm / und betet ihn an. Die Engel / außgenommen der Teuffel / haben ihn angebetet. Gott sprach zu den Teuffel: Warumb betet ihr den Menschen nicht an? Er antwortete: ich wil ihn nicht anberen; ihr habt mich von Feuer / und ihn von Koth der Erden geschaffen. GOTT sprach: gehet auß dem Paradis. Ihr sollet biß an dem Tag des Gerichts darauß verbannet / und verflucht seyn. HERR / sagte der Teuffel / gebt mir euern Fluch nicht als biß an den Tag des Gerichts. Ihr solt / sprach GOTT / biß auff den gemeldten Tag des Gerichts verflucht seyn. HERR / sagte der Teuffel / ich wil alle Geschöpffe quälen / weil ihr mich gequälet habt: ich wil machen / daß sie euern Geboten ungehorsam sind / außgenommen die / welche euch vertrauen / und sich euern Göttlichen Willen ergeben werden. GOtt sprach: das ist der rechte Weg; ihr habt keine Macht über die Frommen / die meinem Gesetze folgen / sondern allein über die Ungläubigen / vor denen die Hölle bereitet ist. Die Hölle hat sieben Thüren / und jedwede Thüre hat ihr besondere Handlung. Die Frommen sollen in Lust-Gärten wohnen / welche mit herrlichen Spring-Brunnen gezieret sind. Wir wollen sie von allerhand Haß und Uneinigkeit erlösen. Sie sollen als Brüder mit aller Gunst und Ehrerbietung auff Betten ruhen / und in einer ewigen Glückseligkeit seyn. Verkündiget denen / die mich anbeten / daß ich gütig und barmhertzig bin / und daß meine Straffen rauch und strenge sind. Prediget ihnen die Geschichte von Abrahams Gästen. Sie grüsseten ihn / da sie in sein Hauß traten. Abraham erschrack über ihrer Ankunfft; aber sie sprachen zu ihm: fürchtet euch nicht / wir sind Gottes Bothen / wir verkündigen euch / daß ihr einen Sohn haben sollet / der ein grosser Mann seyn wird. Verkündiget

ihr

ihr mir / sagte er / daß ich in meinem Alter ein Kind haben soll? warumb redet ihr also? Wir sagen euch die Warheit / sagten die Engel / zweiffelt nicht an GOttes Gnade; niemand als die Bösen zweiffelen daran. O GOttes Bothen / sprach Abraham / was begehret ihr? Wir sind gesand die Ungläubigen zu vertilgen / und alles Haußgesinde des Loths zu erlösen / außgenommen seine Gemahlin / die unter denen bleiben soll / welche werden gestrafft werden. Als diese Bothen zu Loth kamen / sagte er zu ihnen / daß er sie nicht kennete. Wir sind / sagten sie / zu euch kommen / dieses Volck von dem Zweiffel / die es von der Allmacht GOttes hat / abzubringen. Was wir zu euch reden / ist sehr warhafftig. Lasset euer Haußgesind diese Nacht auß der Stadt ziehen / und folget ihn allmählich nach. Daß niemand von euch zu rücke sehe; und gehet / wohin man euch zu gehen befehlen wird. Die Bösen sollen alle des Morgens frühe vertilget werden. Die Bürger kamen zu Loth / diese Frembdelingen zu sehen / Loth sprach zu ihnen: Ich bitte euch / daß ihr euch mit meinen Gästen nicht besudelt. Fürchtet GOtt / und unehret euch nicht selber. Da sind meine Töchter / nehmet sie hin; Sie sprachen: Wir verwehren euch nicht euere Gäste zu herbergen; und sie blieben verwirret in ihrer Trunckenheit. Sie wurden des Morgens von dem Donner überfallen. Wir haben die Stadt das unterste zu oberst gekehret / und liessen Steine mit Feuer über sie regnen / welche sie gantz vertilget haben. Dieses soll den vorbey gehenden / welche diese Steinhauffen sehen zu einem Vorbilde / und denen / die an seine Göttlichen Majestät glauben / zu einem Zeichen der Allmacht GOttes dienen. Diejenigen / welche die Gebüsche bey Medina bewohneten / waren Böse; aber wir haben uns an ihnen gerochen: Sie haben / wie das Volck in Loths Stadt / den Nachkommenen zu einem Vorbild gedienet. Welche in dem Thal Hegir wohneten / haben den Propheten verläugnet: Wir haben ihnen unsere Wunderthaten gezeiget / und unsere Gebote ihnen gelehret / aber sie haben dieselbigen verachtet. Sie ruheten aber des Nachts in ihren auff den Bergen gebaueten Häusern / und in ihren Vestungen / da der Donner sie überfiel. Ihre Schätze haben sie nicht gerettet / sondern sie wurden alle vertilget. Wir haben die Erde / und die Himmel anders nicht geschaffen / als zu einem Zeichen der Warheit / und unser Einheit. Die Stunde des Gerichts nahet herbey. Entziehet euch allmählich von euerm Volck; euer HERR / der alles geschaffen hat / weiß alles. (a) Wir haben sieben Zeichen / und den wertheſten Alkoran euch gelehret. Unterlasset nicht das Auffmercken von der unterschiedlichen Art der Güter / die von den Bösen besessen werden: Betrübt euch nicht / so sie in ihrer Boßheit beständig verharren. Sagt zu ihnen: ich verkündige euch anders nichts als GOttes Wort / und die Höllische Pein Wir wollen die Bösen straffen / gleich wie wir diejenigen straffen / welche den Alkoran zertheilet / und einen Theil desselbigen angenommen haben / und den andern Theil verworffen. Ich bin euer HERR. Ich wil Rechenschafft ihres Thuns von ihnen fordern. Prediget / was euch geboten ist / und weichet von den Ungläubigen. Wir wollen euch vor denen beschützen / welche die Abgötter anbeten. Ich weiß / daß ihr euch ihrer Reden halben betrüben werdet; aber lobet und beret an euern HERRN biß an den Tod.

XV.

Das Hauptstück von der Bienen / so hundert und acht und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOttes Straffe ist nicht ferne; Wünschet sie nicht vor der Zeit. Gelobt bey GOtt: er hat keinen Mitgenossen. Er lässet seine Engel herab fahren / und sendet seine Eingebungen denen / so ihm gut düncket. Verkündiget den Ungläubigen seine Macht / und die Höllische Pein. Es ist kein GOtt als er; fürchtet ihn / er hat die Erde / und die Himmel geschaffen. Er ist mächtiger denn euere Abgötter / er hat den Menschen von dem Koth der Erden geschaffen / und der ist dennoch hartnäckicht in seinem Hochmuth. Er hat die reinen Thiere zu euern Gebrauch geschaffen; ihr habt grossen Vortheil und Nutz davon / euch zu kleiden und zu speisen. Ihr sehet ihre Schönheit / wenn sie sich mesten und weiden; sie tragen die Last / und alles was ihr begehret in die Städte / und darneben dasjenige / was ihr ohne sie nicht anders als mit sehr grosser Arbeit tragen köntet. GOtt ist gütig und barmhertzig gegen euch. Er hat die Pferde / Maul-Thiere / und die Esel / euch zu tragen geschaffen. Er hat viel treffliche Dinge geschaffen / deren ihr keine Erkentnüß habt. Er lehret denen den rechten Weg / die seine Gebote halten. Wenn er gewolt hätte / würde er euch alle auff den Weg seines Gesetzes geleiten. Er sandte Wasser von Himmel / euern Durst zu leschen / und die Kräuter und Bäume / die euere Herden füttern / herfür zu bringen. Er lässet die Oel-Bäume / Palm-Bäume / Weinstöcke und allerhand Früchte herfür kommen. Diese Dinge sind blicke seiner Einheit vor die / so darauff mercken. Er hat die Nacht / den Tag / die Sonne / den Mond / und die Sternen / die sich nach seinen Willen bewegen / geschaffen: Diese Dinge sind Zeichen seiner Allmacht bey denen / die Weise sind. Er hat alles was auff Erden ist / unterschiedlich an Farbe / Art / und Geschlecht geschaffen; wie auch das Meer / welches euch Fische / Perlen / und andere Gesteine euch zu zieren / gibt. Er sehet / daß die Schiffe auff dem Wasser trieben / und zum Vortheil euers Kauffhandels / die Wellen durchschneiden; vielleicht werdet ihr GOTT vor seine Wolthaten danncken. Er hat die Berge erhöhet / die Erde feste zu setzen / und sich zu bewegen zu verhindern. Er hat die Wasserströhme geschaffen / und Wege geordnet euch zu leiten: Er hat Sternen geschaffen / euch bey der Nacht auff dem Meer zu zeigen / und Berge bey Tage euch den Weg zu weisen. Wer konte anders das schaffen / als was er geschaffen hat? soltet ihr niemahls darauff dencken? Ihr könnet seine Wolthaten nicht berechnen: Er ist gantz gütig und barmhertzig / und weiß die Geheimnüß euerer Seelen. Die Abgötter / die ihr anbetet / können nichts schaffen: im Gegentheil sind sie geschaffene / und todte Dinge / ohne Bewegung / und die nicht wissen / zu welcher Zeit die Welt aufferstehen wird. Euer GOtt ist ein einiger GOTT. Welche nicht an das Ende der Welt gläuben / welche seine Einheit läugnen / und die sich ihres falschen Glaubens rühmen / werdē von seiner Göttlichen Majestät nicht geliebet. Wenn man sie von demjenigen / was GOtt dem Mahomet eingegeben hat / fraget / so antworten sie / daß er nichts als Mährlein von der alten Welt prediget / aber sie werden an dem Tage des Gerichts ihre Bürde tragen. Welche sie von dem rechten Weg abgeleitet / und ihn nicht gekennet haben / sollen ihre Bürden tragen. Diejenigen / so vor ihm waren / sind Betrieger gewesen. GOtt hat ihre Wohnungen umb geworffen / und die Stücken sind auff sie gefallen; er hat sie gestraffet / da sie am wenigsten darauff dachten. Er wird sie an dem Tage des Gerichts beschämet machen / und sie fragen / wo ihre Abgötter sind / umb welcher Willen sie wieder die wahren Gläubigen gezancket haben. Welche Erkentnüß der Gebote GOttes haben / versichern / daß die Schande über die Stirn der Ungläubigen seyn wird / und daß sie die Engel wegen der Heßligkeit ihrer Sünden tödten werden. Sie werden in der Stunde des Todes sagen / daß sie an GOtt gläuben / und daß sie reue ihrer Missethaten halben haben. GOTT weiß / was sie gethan; er wird ihnen befehlen in die Hölle zu gehen / alda die Wohnung der Hoffärtigen ist. Er wird denen / die seine Furcht vor Augen gehabt haben / befehlen in das Hauß der Ewigkeit / und in die Höffe und Lust-Gärten von Eden / da viel Wasserströhme fliessen ein zu gehen. Sie werden daselbst ewiglich mit höchster Begierde / bleiben. Wollen die Bösen in ihren Sünden bleiben / biß daß die Engel sie tödten werden / oder biß an dem Tag des Gerichts? Also haben die gethan / so vor ihnen gewesen sind. GOTT hat ihnen kein Unrecht gethan / sondern sie haben ihnen selber durch ihre Unbillichkeit Unrecht gethan: sie sind darumb gestraffet / und haben die Straffe / welche sie verachtet hatten / gefühlet. Sie sagten: So GOtt gewolt hätte / würden

(a) Dieses ist die Vorrede des Alkorans / so sieben Regeln in sich begreiffet.

würden unsere Väter und wir ihn nur allein angebetet haben: also haben auch ihre Vorfahren geredet. Die Propheten sind nicht verpflichtet / als nur zu predigen / und das Volck zu unterweisen. Wir haben einem ieden Volck einen Propheten gesandt sie zu unterweisen / und ihnen zu befehlen einen einigen GOtt anzubeten / und die Anbetung des Tages und der Abgötter zu verlassen. Gott hat etliche unter ihnen auff den rechten Weg geleitet; und die andern sind verirret. Mercket / welcherley das Ende der Bösen ist. Wenn ihr sie auff den rechten Weg zu bringen trachtet / so werdet ihre euere Zeit verlieren. GOtt leitet die nicht / welche irren wollen. Sie werden an dem Tage des Gerichts der Beschirmung beraubet seyn. Sie haben bey ihrer Treue geschworen / daß GOtt die Todten nicht werde aufferstehen lassen. Im Gegentheil / er wird sie lassen aufferstehen / sie nach seiner Verheissung zu straffen: aber der grösseste Theil der Menschen weiß es nicht: wenn sie es wüsten / würden sie ihren Irrthum und die Bösen ihre Lästerungen erkennen. Als wir etwas wolten / sagen wir: Es werde / und es war. Welche aus Liebe zu ihren Herrn vom Bösen abweichen / und sich bekehren / denen wird es in dieser Welt vergolten werden / und noch mehr in der andern / wenn sie es erkennen können. Welche das Unrecht der Unglaubigen geduldig vertragen / und ihrem Herrn vertrauen / denen wird es / wenn sie am wenigsten darauff dencken / vergolten werden. Wir haben vormahls nicht anders als Menschen / unser Gesetz zu verkündigen / gesandt / fraget die darumb / welche Erkantnüß des geschrieben Gesetzes haben / (a) ob es nicht warhafftig ist. Wir haben euch den Alcoran gesandt / auff daß ihr unsere Gebote den Menschen lehren sollet; sie werden vielleicht darauff dencken. Die Erde sol nichts vor die jenigen herfür bringen / die sich wider den Propheten setzen. Sie werden gestraffet werden / wenn sie sich dessen am wenigsten versehen. GOtt wird sie in ihrem Handel straffen: sie werden seiner Straffe nicht entgehen / und ihre Güter werden sich allmählich / vor ihren Augen vermindern. GOtt ist alleine Güte und Barmhertzig gegen die / die ihn ehren. Sehen sie wohl den Schatten dessen / ihr GOtt geschaffen hat / bald zur rechten / bald zur lincken Hand / seine Göttliche Majestät anzubeten? gewiß / sie sind zu verachten. Alles was auff Erden und in dem Himmel ist die Chöre / und Engel beten GOtt mit Demuth an: sie fürchten ihren Herrn / und gehorchen seinen Geboten. GOtt hat ihnen befohlen nicht mehr als einen einigen GOtt zu fürchten / und anzubeten / welchem man ewiglich mit Gehorsam verpflichtet ist. Wen sol ihr anders als GOtt fürchten? Wer anders / als Gott / kan euch beschirmen? Wenn euch etwas übels begegnet / so nehmet euere Zuflucht zu seiner Göttlichen Güte: und wenn ihr erlöset seyd / so dancken ihrer ein Theil darfür / und glauben dennoch nicht an sein Gesetz. Ihr suchet nichts anders als die Reichthümer der Erden; aber ihr werdet sehen / welcherley euer Ende seyn wird. Sie sagen / daß ihre Güter von den Abgöttern herkommen. Gewißlich / man wird ihnen dermahleins Rechnung ihrer Lästerungen halben fordern. Sie sagen; daß GOtt Töchter habe: warlich / sie betriegen sich / und und nicht wol zu frieden / wenn man zu ihnen sagt / daß ihnen eine Tochter gebohren sey. Sie fluchen diejenigen / welche ihnen die Straffen ihrer Sünden ankündigen. GOTT wird sie in der Schande lassen; und sie werden vernichtet werdē / gleich wie die Erde die man mit Füssen trit / weil sie nicht an den Tag des Gerichts glauben; Unglück wird ewig hinter ihnen her seyn. GOTT wird allezeit gebieten / und ewig mächtig und ein Uberwinder seyn. So GOtt das Volck straffete / wenn es ihn erzürnete / so würde er kein Thier auff Erden lassen. Er schiebet die Straffe der Menschen auff biß zu bestimbter Zeit: sie können sie nicht beschleunigen noch verlängern. Sie sagen / daß GOtt das giebet / was sie selber haben wolten. Sie liegen / wenn sie sagen / daß das Paradiß vor sie ist: sie sind sonder Zweiffel abgewichen / und sollen in das Höllische Feuer geschossen werden. Gewiß / wir haben vormahls Propheten an das Volck gesandt / der Teuffel hat die Menschen verleitet / und ist der Meister der Bösen in dieser Welt gewesen; sie sollen aber in der andern Welt grosse Pein füh-

len. Wir haben euch den Alcoran gesandt / den Menschen die Zweiffel / so sie von dem Gottes-Dienst haben / zu erklären / und die wahren Gläubigen auff den rechten Weg zu leiten. GOtt sendet Regen vom Himmel / die Erde zu erqvicken; das ist ein Augenscheinliches Zeichen seiner Allmacht bey denen / die auff sein Wort acht haben. Ihr habt noch einen Beweiß seiner Allmacht in den Thieren / die euch Milch geben / euch zu nehren: und einen andern Beweiß in den Früchten der Erde / in der Frucht der Palm-Bäume / und der Wein-Stöcke / davon ihr Wein außpresset / und euer Vortheil damit machet. Diese Dinge sind Zeichen seiner Allmacht bey denen die sie begreiffen. Der HERR hat der Bienen eingegeben in dem Felde zu wohnen / sich in den Bäumen und Körben auffzuhalten / und von allerhand Früchten zu essen. Sie bringet Honig von unterschiedlichen Farben herfür / welcher zu Artzney-Mitteln in den Kranckheiten der Menschen dienet. Diese Dinge sind Zeichen der Allmacht GOttes bey denen / die acht darauff haben. GOtt hat euch geschaffen und wird euch lassen sterben. Unter euch sind Leuthe / welche in ihrem Leben voller Schande seyn sollen / auff daß sie erkennen möchten / daß GOtt alles weiß / und daß er Allmächtig ist. Er gibt die Güter / etlichen mehr als andern. Die Knechte haben keinen Theil in den Mitteln ihrer Herren / und sind nicht mit ihm in Gesellschafft / und gleichwol gesellen sie zu GOTT einen andern GOTT / der ihm gleich ist / und lästern seine Gnade. GOtt hat euch Männer und Weiber erschaffen / und hat euch Kinder / und euern Kindern noch andere Kindere gegeben: er hat euch mit den Gütern der Erden reich gemacht. Solt ihr nach dieser Gnade an euere Abgötter glauben / welche unbeseelte / eitele und unnütze Dinge sind? Solt ihr vor GOttes Wolthaten undanckbar seyn? Solt ihr das anbeten / welches euch weder Gutes noch Böses thun kan? glaubet nicht / daß ein ander GOtt sey / der gleiche Macht als GOtt hat; und mit vergesellschafftet ist. Er weiß / was ihr wisset. Er lehret euch ein Gleichnüß. Ein Sclav / der arm ist / kan kein Allmosen erweisen; und der da reich ist / gibt Allmosen heimlich und offentlich / nach dem ihm gut dücket. Sind sie beyde gleich? massen sie mit einander verglichen werden? Lob sey GOtt gewißlich / das gröste Theil des Volcks kennet seine Wolthaten nicht; Er lehret euch ein Gleichnüß: Es sind zween Menschen / der eine stumm und taub gebohren / und ist seinen Vormundern eine Last / der nicht weiß / worzu er ihn gebrauchen soll; er ist nicht tüchtig gutes zu thun / oder wol zu reden: ist er dem gleich / der da redet / der höret / der die Gerechtigkeit den Menschen lehret / und der den rechten Weg folget? Alles / was im Himmel und auff Erden ist / gehöret GOtt zu: wenn er etwas gebeut / so ist es in einem Augenblick / ja noch eher / gethan: Er ist Allmächtig. Er ist es / der euch auß euer Mutter Leib herfür kommen lässet. Der euch das Gehör / den Geruch / und das Fühlen gibt: ihr werdet ihm vielleicht dafür dancken. Sehet ihr nicht die Vögel / die in der Lufft fliegen? wer unterstützet sie anders als GOtt? Dieses ist ein augenscheinliches Zeichen seiner Allmacht vor die wahren Glaubigen. Er hat euch Häuser zu wohnen / und die Felle und Peltze der Thiere euch zu bedecken gegeben. Er gibt euch ihre Haare und Wolle euere Häuser zu zieren / und euch zu bereichern. Er hat Bäume und Wolcken geschaffen / euch in Schatten zu halten. Er hat Berge und Hölen geschaffen / euch vor dem Regen zu beschirmen. Er hat Kleider geschaffen euch wider die Hitze der Sonnen / und Grausamkeit der Kälte zu bewahren. Er hat seine Gnade über euch gehäuffet: ihr werdet euch vielleicht dem Willen seiner Göttlichen Majestät ergeben / und seine Einheit bekennen. Wenn die Unglaubigen von dem Wege des Gesetzes irren / so seyd ihr mehr nicht verpflichtet / als verständlich vor ihnen zu predigen. Sie erkennen GOttes Gnade und verachten sie / weil der grösseste Theil unter ihnen böse ist. Verkündiget ihnen den Tag / an welchem ich alle Völcker der Welt / und die Propheten und Apostel / welche ihnen meine Gebott verkündiget haben / wil aufferstehen lassen. Alda wird keine Verschonung vor die Unglaubigen seyn. Sie werden keine Beschirmung noch Linderungen in ihrem Elende finden. Wenn sie denn ihre Abgötter sehen / werden sie die Einheit ihres Herrenn bekennen. Und darneben / daß ihre Abgöt-

[a] Dieses sind die Juden und Christen.

ter vor sie n icht werden sprechen können. GOTT hat die Straffe der Unglaubigen vermehret / und ihnen Böses auff Böses zugesandt/weil sie der Welt wehren seinem Gesetz zu folgen. Verkündiget ihnen den Tag / an welchem ich alle Völcker der Welt werde aufferstehen lassen / und mit ihnen den Propheten / der vor ihnen geprediget hat / ein Zeuge ihrer Wercke zu seyn. Ich wil Zeuge wider die von euerm Volck seyn. Ich habe das Buch/ welches die Geheimnüsse meines Gesetzes euch erkläret/an euch gesandt / das Volck auff den rechten Weg zu leiten / und denen / welche meine Einheit bekennen / die Freuden des Paradises anzudeuten. GOtt gebeut euch nichts anders zu thun / als was redlich ist. Er gebeut euch Gaben den Armen zu geben/und euern Anverwandten Gutes zu thun. Er verbeut euch die Hurerey / Ungehorsam / und Ungerechtigkeit: er gebeut euch wol zu thun; vielleicht werdet ihr darauff dencken/und vollbringen/was ihr GOtt gelobet habt:thut nicht wider den versprochenen Eyd. Ihr habt GOtt zum Zeugen euerer Zusage angeruffen: er weiß alles/ was ihr thut. Thut nicht gleich der Frau / die gerne gesponnen und auffgewunden/ und hernach alles verderbet und zu Schanden gemacht hat. Glaubet nicht / daß Betrug oder Irrthum in euerm Gesetze ist. Wenn die Unglaubigen grösser an der Zahl sind als ihr/so lässet Gott solches zu/ euch zu prüfen. Er wird an dem Tage des Gerichts / die Zweiffel/ die unter euch seyn/ erklären. Wenn er gewolt hätte / so würdet ihr alle einerley Gesetz gehalten haben: erleitet und verleitet die / so ihn gut düncket / und wird genaue Rechenschafft von euern Wercken von euch fordern. Glaubet nicht / daß Betrug in euerm Gesetz ist. Hütet euch vor straucheln / nach dem ihr euere Tritte fest und sicher gesetzet habt. Ihr werdet strengiglich gestrafft werden / wenn ihr das Volck von dem rechten Weg ableitet. Thut umb keines Werths willen wider das jenige/was ihr GOtt versprochen habt. Seine Gunst ist vortheiliger vor euch / als die Güter der Erde / so ihr ihn erkennen könnet. Euere Güter sind vergänglich / und die Güter des Himmels sind ewig. Er wird denen vergelten/ die in wol zu thun beständig verharren: und wer gute Wercke thut / wird in dieser und in der andern Welt gesegnet seyn. Wenn ihr den Alkoran leset / so bittet GOtt / daß er euch von der Boßheit des Teuffels / der allen Geschöpffen erschröcklich ist/ erlöse; er hat keine Macht über die / welche seiner Göttlichen Majestät vertrauen. Seine Macht erstreckt sich über die / welche abweichen / die ihm gehorchen/ und die viel Götter anbeten. Wenn wir einige Gebote verendern/ (GOtt weiß wol / was er befihlet) so sagen sie / daß ihr ein Lügner seyd: im Gegentheil / der grösseste Theil unter ihnen ist unwissend. Sagt zu ihnen / daß der heilige Geist wegen euers Herrn solches gelehret / die Glaubigen in ihren Glauben zu befestigen / die welche an seine Einheit Glauben / auff den rechten Weg zu leiten / und ihnen die Freude des Paradises an zu kündigen. Ich weiß daß sie sagen: daß ein Mensch ihm den Alkoran gelehret habe. Der jenige / von dem sie vermuthen / daß er ihm denselben gelehret / ist ein Persianer von Geburt / und redet die Persianische Sprache; und der Alkoran ist in der Arabischen Sprache voller Unterweisung und Wolredenheit. Die jenigen/so nicht an GOtt glauben/werden grosse Pein fühlen. Welche seine Gebote verwerffen / lästern seine Göttliche Majestät. Welche sein Gesetz verwerffen nach dem sie es bekennet haben / werden die Wirckungen seines Zorns fühlen und gestrafft werden / weil sie die Güter der Erden den Gütern des Himmels vorgezogen haben. GOtt leitet die Unglaubigen nicht. Die jenigen/in derer Hertzen er den Ungehorsam eingedrücket hat / die er des Gehöres und des Gesichtes beraubet/ sind unwissend / sie werden sonder Zweiffel am Ende der Welt in der Zahl der Verlohrnen stehen. Er ist denen barmhertzig / welche sich bekehren / denen/ die Reue haben / daß sie das Volck von dem rechten Wege abgeführet / und denen / die in dem Gehorsam seiner Gebote beständig bleiben. Gedencket an den Tag an welchem der Mensch wider sich selber streiten / und einem jedweden ohne Ungerechtigkeit seine Wercke werden vergolten werden. GOtt lehret euch ein Gleichnüß: Es ist eine freye Stadt/ mit grossen Gerechtigkeit / welcher GOtt an allen Seiten/ seine Wolthaten überflüssig sendet / und die dennoch dar-

vor undanckbar ist / also daß er umb ihrer Undanckbar[illegible]
willen/ Elend/ Hungers-Noth/ und Furcht ihr zugesch[illegible]
hat. GOTT hat an ihre Einwohner einen Propheten [illegible]
ihrer Land-Art gesand / sie haben ihn verläugnet / und s[illegible]
wegen ihrer Sünden gestraffet worden. Esset von de[illegible]
was euch GOTT gegeben hat / und dancket ihm vor [illegible]
Gnade so ihr ihn anbetet. Es ist euch verboten von einem Aaß/ von Blut/ von Schweinen-Fleisch/ und von allen dem zu essen / was nicht in Außsprechung des Göttlichen Nahmens getödtet ist. Er wird gütig und barmhertzig gegen denjenigen seyn / der auß Noth davon isset / ohne Vorsatz ihn zu erzürnen. Lieget nicht / wenn ihr sagt: Sehet da / was erlaubet ist zu essen. Lästert GOtt nicht; welche ihn lästern/werden in dieser Welt kein Glück haben/und in der andern Welt betrübte Pein leiden. Wir haben vormahls den Juden von dem zu essen / was wir euch erzehlet haben: wir haben ihnen kein Unrecht gethan; aber sie haben ihnen selber durch ihre Sünden unrecht gethan. Euer Herr ist gütig und barmhertzig gegen die / welche ihn auß Unwissenheit erzürnen/die sich bekehren/ und gute Wercke thun. Abraham war GOtt Gehorsam / er bekennete desselbigen Einheit: er betete nicht die Abgötter an / und danckte GOtt vor seine Wolthaten. GOtt erwehlete und leitete ihn auff den rechten Weg; Er gab ihm das Gut in dieser Welt / und setzete ihn in der andern Welt in die Zahl der Glückseligen. Wir haben euch eingegeben Abrahams Gesetz zu folgen. Er bekennete GOttes Einheit/ und betete nicht die Abgötter an. Er hat unter den Juden den Sabbat auffgerichtet / darüber sie zancken; GOtt wird ihre Streitigkeit an dem Tage des Gerichts urtheilen. Ruffet das Volck mit Vorsichtigkeit und Predigen zu GOttes Gesetz / und disputiret mit guten vernünfftigen Gründen wider sie. GOtt kennet die / welche von dem rechten Wege irren. Wenn sie übel mit euch umbgehen / so gehet mit ihnen umb / wie sie mit euch thun. So ihr geduldig seyd/so ist die Gedult denen förderlich/ die es willig annehmen. Habt gedult umb Gottes Willen / und qvälet euch nicht umb die Handelung / noch umb das Böß der Bösen. GOtt ist mit den Frommen / die seine Furcht vor Augen haben.

XVI.

Das Haupt-Stück von der Nacht-Reise/ welches hundert und eilff Regeln begreiffet und zu Mecha geschrieben ist.

Werther Leser: die Türcken glauben / daß Mahomet in der Nacht von dieser Reise mit dem Engel Gabriel in den Himmel gestiegen / und auff einen weissen Barak gesessen, welches ein Thier ist/ so zum theil ein Maulthier / zum theil ein Esel/ und zum theil ein Pferd ist. Er sahe alle Propheten / die vor ihm gewesen waren / und alle Wunder im Paradis: Er redete mit GOtt / der in seinem Stuhl saß. Besiehe Kitabel tenoir, Tesfyranf gia vhoir, und die Erklärung Gelaldyn. Die Bedaoi nennet dieses das Hauptstück der Kinder Israel.

IM Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Gelobet sey der / welcher bey der Nacht seinen Diener auß dem Tempel zu Mecha nach den Tempel zu Jerusalem hat gehen lassen. Wir haben diesen Tempel gesegnet / und alles was umbher ist / zum Zeichen unserer Allmacht. Wir haben Mosi das Alte Testament gesandt / die Kinder Israel zu unterweisen / und ihnen zu verbieten / einen andern GOTT / als mich / anzu beten / und ihnen auch zu verbieten / des Noah Geschlecht an zu beten / noch auch nicht die jenigen welche wir mit ihm in dem Kasten bewahret haben: Noah ist mein Geschöpff/und mein Diener/der meine Wolthaten erkennet. Wir haben den Kindern Israel in der Schrifft verbohren

di

die Erde zweymahl zu verunreinigen (a) / und nicht allzu
groß Feuer an zu zünden. Da euch dieses wiederfahren ist /
haben wir unsere Diener wieder euch erhoben / und sind mit
Gewalt biß in die Mitten euer Hauser eingegangen. Die-
ses ward so geschwind außgeführet / als verheissen. Wir
haben endlich euch Vortheil über unsere Feinde / und Güter /
und Kinder zu euern Beystand gegeben. Ihr seyd gröſſer
an der Zahl gewesen / als die Ungläubigen. Das Gute und
Böse / was ihr thut / wird vor euere Seelen seyn. Wir ha-
ben die Bösen sich gegen euch empören lassen / wegen euer
Sünden / euch durch Mord und Sclaverey euer Leiber zu
betrüben. Sie haben den Tempel zu Jerusalem verwüstet /
gleich wie sie denselbigen das erste mahl verwüstet hatten.
Euer HERR wird euch vergeben / so ihr euch bekehret.
Wir haben die Hölle zu einem ewigen Gefangnüß der Un-
gläubigen auffgerichtet. Der Alkoran leitet die Frommen
auff den rechten Weg: er verkündiget ihnen eine grosse Ver-
geltung. Er verkündiget den Bösen die Hölische Pein /
und vermahnet die Menschen gutes zu thun / ob sie schon zum
Bösen geneiget / und geschwind sind böses zu thun. Wir
haben den Tag und die Nacht geschaffen; sie sind Zeichen
unserer Allmacht. Wir haben die Nacht vorbey gehen / und
den Tag erscheinen lassen zu arbeiten / und auff daß ihr die
Zahl der Zeiten / der Monden und der Jahren kennen solte.
Wir haben unsere Geheimnüsse ohne Dunckelheit erkläret /
und jedweden die Bürde seiner Ungerechtigkeit biß an den
Tag des Gerichts zu tragen verpflichtet. Wir wollen an
diesem Tage den Menschen die Rechnung ihrer Sünden
vorstellen. Sie sollen belohnet und gestraffet werden / nach
den Guten und Bösen / so sie gethan haben; und niemand
soll die Bürde seines Nechsten tragen. Wir haben dem
Volck Propheten und Aposteln gesandt / unsere Gebote zu
predigen / ehe wir es strafften. Ehe wir eine Stadt straffen /
haben wir die fürnehmsten Einwohner derselbigen gewar-
net. Wenn sie ungehorsam waren / haben wir sie nach un-
serm Wort gestraffet und vertilget. Wie viel Städte haben
wir seit der Sundfluth Noach vertilget? Die Sünden des
Volcks sind euerm HERRN bekandt. Ich gebe die Güter
dieser Welt denen / die sie begehren / sie in die Hölle zu stür-
tzen / alda sie Reue über ihre Sünden haben / und der Barm-
hertzigkeit beraubet seyn werden. Wer da arbeitet / die Gü-
ter des Himmels zu erlangen / wird von euerm HERRN
in dieser Welt beschirmet / und in der andern Welt mit den
Gütern des Himmels bereichert werden. Mercket / wie wir
unsere Geschöpffe eins über das andere stellen; Die Ver-
geltung des Himmels ist viel gröſſer / als der Erden. Glau-
bet nicht / daß zween Götter sind; es wird euch sonst gereuen /
und ihr werdet an dem Tage des Gerichts der Beschirmung
beraubet seyn. Euer HERR hat euch geboten / keinen an-
dern als ihn / an zu beten / und euern Vater und Mutter zu
ehren / zu forderst in ihrem Alter. Saget nichts zu ihnen /
das sie betrüben kan / und quälet sie nicht. Redet mit ihnen
mit Ehrerbietung / verachtet sie nicht / und bittet GOtt / daß
er sich ihrer erbarme / gleich wie sie mit euch mitleiden hatten /
da sie euch in euer Jugend aufferzogen. GOtt weiß alles /
was in euer Seelen ist. Er wird sie gnädig seyn / so ihr ihnen
gehorchet. Gebt euern Anverwandten / was ihnen gehöret.
Thut den Armen gutes / und den Pilgrim. Seyd nicht zanck-
süchtig / die Zancksüchtigen sind des Teuffels Brüder / der
undanckbar vor seines HErrn Wolthaten ist. Verachtet
die Armen nicht / wo ihr GOttes Barmhertzigkeit zu erlan-
gen begehret. Redet freundlich mit ihnen / und bemühet euch
sie zu vergnügen. Schliesset euere Hände nicht gantz zu / und
streichet sie auch nicht gantz auß; wo ihr anders thut / werdet
ihr darüber unvergnüglich seyn. Euer HERR gibt und
nimt seine Wolthaten denen / so ihm gut düncket. Er kennet
sein Volck / und weiß alles was es thut. Tödtet euere Kin-
der nicht / auß Furcht der Noth: ich wil ihnen geben / was
nöthig ist. Der Mord der Kinder / ist eine sehr grosse Sün-
de. Fliehet die Hurerey / die heßlich und nicht geziemend ist.
Tödtet niemand ohne Ursache. Wir haben geboten denjeni-
gen zu verfolgen / der seinen Nechsten getödtet hat. Aber der
Erbe muß mit beschäfftiger Verfolgung des Unschuldigen
vor den Schuldigen nicht sündigen. Der Unschuldige ist in
Gottes Beschirmung. Nehmet nicht der Waisen Gut /
sondern traget Sorge vor sie / biß daß sie zu ihren verstän-
digen Alter kommen seyn. Haltet euere Gelübde / man wird
deßhalben Rechnung von euch fordern. Mässet mit gutem
Maaß / und wäget mit guten Gewicht. Bemühet euch nicht
umb das / was ihr nicht wissen müsset: Wenn wir Rechen-
schafft von euch der Sünden halben fordern / die ihr durch
das Gehör / durch das Gesicht / und durch die Gedancken
begangen habt. Seyd nicht hochmüthig / ihr werdet nimmer
so lang als die Erde / noch so hoch als die Berge seyn. Diese
Sünden sind seht groß vor euern HErrn. Es ist ein Theil
dessen / das er euch seinem Volck zu predigen eingegeben hat;
sagt nicht / daß zween Götter sind; sonsten werdet ihr in das
Höllische Feuer verbannet werden. Euer HErr hat euch mit
allen / Männern und Frauen / die seinen Geboten gehorchen /
zu seinen Söhnen und Töchtern erwehlet / gleich wie die
Engel: sagt aber darumb nicht / daß GOtt Kinder habe.
Wir haben in dem Alkoran alles erzehlet / was nothwendig
dem Volck für zu tragen dienet. Sagt zu ihnen: Wenn ein
GOtt neben GOtt ist / so ruffet den an / der seinen Stuhl
im Himmel hat. Gelobt sey GOtt; er hat keinen Mitge-
nossen: er ist sehr hoch und groß. Die sieben Himmel loben
ihn / und alles was auff Erden ist / verherrlichet ihm: aber
ihr begreiffet ihn nicht; er ist gütig und barmhertzig. Wir
wollen euch von den Bösen scheiden / ihr Hertz verhärten /
und ihre Ohren verstopffen. Wenn ihr den Alkoran lesen
werdet / und zu ihnen sagen / daß nicht mehr den ein einiger
GOtt ist / so werden sie euch den Rücken zu kehren / und euer
spotten. Ich weiß / was sie zu verstehen begehren. Sie wol-
len dem Volck des Wort der Ungerechten hören lassen / die
da sagen / daß ihr ein Zauberer seyd. Mercket / wem sie
euch vergleichen. Gewißlich / sie sind verirret / und können
den rechten Weg nicht finden. Wie sagen sie / wir sind
Fleisch und Bein; sollen wir aufferwecket werden / und neue
Geschöpffe seyn? Wer wil uns aufferwecken? Sage zu ih-
nen: ob ihr schon Stein / Eisen / Bein und Fleisch seyd / so
wird euch derjenige / der euch das erste mahl geschaffen hat /
wieder aufferwecken. Sie werden das Haupt gegen euch
schütteln / und euch fragen / umb welche Zeit sie wieder auff-
erwecket werden sollen? Sag zu ihnen: Vielleicht wol bald.
Wenn man euch durch Gottes Befehl wird auß dem Gra-
be ruffen / so werdet ihr meynen / ihr seyd eine sehr kurtze Zeit
in der Welt gewesen. Die Ungläubigen werden alsdann
bekennen / daß der Teuffel sie betrogen hat / und daß er ihr
offenbahrer Feind ist. Euer HErr kennet euch alle: er wird
euch vergeben oder straffen / nachdem es ihm gut düncket.
Wir haben euch nicht gesandt / ihr Beschirmer zu seyn: Euer
HErr / weiß alles / was im Himmel und auff Erden ist. Ge-
wißlich / wir haben etlichen Propheten Gaben gegeben / die
wir andern nicht gegeben haben; wir gaben dem David das
Psalmen Buch. Sage zu den Ungläubigen: ruffet euer
Abgötter an / die ihr anbetet / und sehet / ob sie euch von euerm
Ubel erlösen können. Welche GOTT anruffen / begehren
bey ihm zu seyn. Wer sind diejenigen / welche zu nechst bey
seiner Göttlichen Majestät seyn werden. Diejenigen / die auff
seine Barmhertzigkeit hoffen / oder die / so seine Straffe
fürchten? Wir wollen vor dem Tage des Gerichts alle
Städte der Welt vertilgen / und die Bösen mit strengen Pei-
nen straffen: solches ist auff die Taffeln geschrieben / die in
dem Himmel bewahret werden. Nichts hat uns verhindert
Wunderthaten zu erwiesen / welche von den Einwohnern
zu Mecha begehret worden / als daß ihre Vorfahren sie ver-
achtet haben. Temod hat das Wunderwerck des Kamels ge-
sehen / und es verachtet. Ich wil keine Wunderthaten mehr
vorstellen / als das Volck die Hölische Pein zu fürchten zu
bewegen. Gedencket / daß wir zu euch gesagt haben / daß
euer HERR alles weiß / was von der Welt gethan wird.
Was wir euch (in der Nacht-Reise) gezeiget haben / ist das
Volck zu prüfen / gleich dem verfluchten Baum / davon in
dem Alkoran geredet ist. Es sind Leute / die da gläuben / und
andere / die nicht gläuben werden: aber ich wil sie prüfen / ih-
re Schande zu vermehren. Gedencket / daß wir den Engeln
geboten haben / sich vor Adam zu demüthigen / und daß
sie sich gedemüthiget haben / außgenommen der Teuffel / wel-
cher gesagt hat: soll ich den anbeten / den ihr von Erden ge-
schaffen habt? Wer ist der / dan ihr mir vorgezogen habt?

(a) Von ihren Glauben zu verlassen / und denselbigen vielmahl wie-
der anzunehmen. Bestehe Kikabel tenoir.

Gewißlich / so ihr biß an den Tag des Gerichts wartet / so wil ich sein Geschlecht vertilgen / außgenommen diese kleine Zahl / die unter euer Beschirmung seyn wird. Euer HErr sagte zu ihm: Weg von hier / die Hölle soll euer Straffe seyn / und auch derer / die euch folgen werden. Betrieget durch euere Worte die / so ihr betriegen könnet / verleitet durch die Güter der Erden diejenigen / welche ihr verleiten könnet; lasset sie Wucher treiben / und die Sünde der Hurerey verüben. Sprecht zu ihnen / daß keine Aufferstehung noch Gerichte seyn wird. Alles / was ihr ihnen versprechet / so wird nichts als Eitelkeit und Lügen seyn. Ihr sollet keine Macht über die haben / die mich anbeten werden; ich wil sie wieder euch beschirmen. Euer HErr lässet das Schiff auff dem Wasser gehen / zum Vortheil euers Kauffhandels. Wenn der Sturm euch überfället / werdet ihr von euern Abgöttern verlassen. GOtt allein kan euch beschirmen: und dennoch / wenn ihr in den Haven kommen seyd / so verläugnet ihr seine Einheit / und folget euerer Gottlosigkeit. Meynet ihr / daß er das Meer wieder stille machen wird? Und euch einen guten Wind geben / so ihr ihn nicht vor euern Beschirmer erkennet? Wolt ihr euch noch einmahl wieder zur See begeben? Er wird euch einen kräfftigen Wind zuschicken / der euch mit euere Boßheit zu Grunde treiben wird / und ihr werdet niemand finden / der euch wieder ihm beschirmet. Wir haben den Menschen viel Wolthaten bewiesen / sie auff Erden und in dem Meer geleitet / mit allerhand Gütern reich gemacht / und vor allen Thieren / die auff Erden sind / begünstiget. Verkündiget ihnen den Tag / an dem ich alle Völcker der Welt vor mir versamlen werde / mit den Propheten / der vor ihnen geprediget hat. Welchem man das Buch der Rechnung seiner Wercke in die rechte Hand geben wird / der wird seine Rechnung gantz lesen: ihm soll kein Unrecht angethan werden / sondern er soll selig seyn. Wer in dieser Welt blind ist / der wird auch in der andern Welt blind seyn / und den rechten Weg nicht sehen. Sie wollen euch abwenden dasjenige zu thun / welches wir euch eingegeben haben / Lästerungen gegen mir auß zu speyen / euch zu veranlassen: wo ihr das thut / werdet ihr einer von ihren Freunden seyn. Wenn wir euch keine Krafft gegeben hetten / so würden sie euch zu ihrer Boßheit ablencken: wenn ihr es gethan hättet / würden wir euch sehr grosse Straffen in dieser und in der andern Welt haben fühlen lassen. Ihr würdet niemand gefunden haben / der euch gegen uns beschirmet hette. Es fehlete wenig / daß sie euch zu Medina nicht furchtsam gemacht / und euch darauß zu ziehen bewogen hetten. Wenn sie euch von dannen außgetrieben / so würden sie nicht lange nach euch daselbst geblieben seyn. Wir haben vormahls unsere Propheten / unser Gesetz dem Volck zu lehren gesandt. Ihr werdet nichts zu verendern finden. Thut euer Gebet / wenn die Sonne untergehet / in dem Anfang und an dem Ende der Nacht / und in der Morgenröthe. Die Engel sollen Zeugen euer Gebete seyn. Bringet einen Theil der Nacht im Gebet zu. Diese soll eine Vermehrung der Verdienste seyn. Euer HERR wird euch in dem Ort seiner Herrligkeit befestigen. Sagt HERR / wohin ich auch gehe / so laß mich mit der Warheit ein und außgehen. Gebt mir euere Bewahrung. Sage / daß die Warheit kommen / und die Eitelkeit verschwunden ist. Dieses Buch wird das Volck von seinen Irthum heilen / und auff den Weg der Barmhertzigkeit bringen / und das Unglück der Ungläubigen vermehren. Wir haben die Menschen vermahnet ihre Boßheit zu verlassen: Sie haben es nicht gethan / sondern sind verzweiffelt / als sie mit Angst und Leiden heimgesucht worden. Sage zu ihnen: jedweder unter uns thut / was ihm beliebt / aber GOtt kennet den / der den rechten Weg folget. Sie werden euch von der Seele fragen. Sagt zu ihnen: die Seele ist eine Wirckung GOttes / der euch sehr wenig Erkentnüß davon gegeben hat. Gewißlich / wenn er wolte / er würde euch der Wissenschafft / die er euch gegeben hat / berauben / und ihr würdet nichts finden / als seine Barmhertzigkeit / die euch würde beschirmen können. Sagt zu ihnen: ob schon die Teuffel und Menschen sich wieder mich versamlet hetten / so würden sie doch nicht ein Buch machen können / daß dem Alkoran gleich sey. Wir haben in dem Alkoran alles gelehret / was zu der Seligkeit der Menschen nöthig ist. Das grösseste Theil des Volcks weichet dennoch von der Warheit ab / und sagt: Wir wollen euch nicht gläuben / es sey denn / daß ihr Spring-Brunnen auß der Erden herauß / und in diesem Ort einen Garten mit Palmenbäumen und Weinstöcken gezieret / mit Bächen / die in der Mitten hinrauschen / herfür kommen; Oder daß ihr einen Theil der Peinen / davon ihr prediget / vom Himmel herab kommen lasset. Wir werden euch nicht gläuben / es sey denn / daß GOtt und die Engel euch helffen können / es sey denn euer Hauß von feinem Golde / und es sey denn / daß wir das Buch der Warheit / so vom Himmel gesandt ist / sehen. Wir gläuben nicht euerm Vorgeben / es sey denn / daß wir ein Buch / das wir lesen können / von Himmel kommen sehen. Sage zu ihnen: Gelobet sey mein HERR; bin ich anders als ein Mensch von ihm gesandt? Wer verhindert den Menschen zu gläuben / weil man ihnen einen Steuermann gesandt hat / sie in den Weg der Seligkeit zu leiten? Sie sagen / daß ihr ein Mensch / und kein Engel seyd. Sagt zu ihnen: wenn die Engel die Erde bewohnten / so würde GOtt einen Engel an sie gesandt haben / sie zu unterweisen. Es ist genug / daß er Zeuge meiner Thaten zwischen mir und euch ist; er weiß und sichet alles. Wer von GOtt geleitet wird / der ist wol geleitet. Und die von GOtt verleitet werden / werden niemand finden / der sie auff den rechten Weg leite. Er wird sie alle an dem Tage des Gerichts versamlen: sie werden beschämet / taub / stumm und blind seyn / und zu den Höllischen Brand verdamt werden / weil sie Böse seyn / und auß Spott gesagt haben / daß sie Fleisch und Bein sind und daß sie als neue Geschöpffe sollen aufferwecket werden. Sehen sie nicht daß GOtt den Himmel und die Erde erschaffen hat? Und daß er ein Verhängnüß geordnet / welches ungezweifelt ist / und nicht fehlen kan? Die Ungläubigen haben groß Unrecht. Sage zu ihnen: Ob ihr schon alle Schätze der Welt besässet / würdet ihr doch noch fürchten Kosten vor dem Gottesdienst anzuwenden. Der Mensch ist allzu geitzig. Wir haben Meist neun Zeichen (a) unserer Allmacht bey den Kindern Israël bekandt gegeben. Pharao sagte zu ihm / daß er ein Zauberer were. Gewißlich / sagte Moises / diese Zeichen und Wunderthaten kommen von GOTT her / dem HERRN des Himmes und der Erde; ich gläube / ô Pharao / daß ihr von der Warheit abweichet. Pharao wolte ihn da auß Egypten vertrieben / aber wir haben alle / die mit ihm waren / ersäuffet / und den Kindern Israël die Erde zu bewohnen geboten. Wir wollen sie am Ende der Welt versamlen / ihnen nach ihren Wercken zu vergelten. Warlich / wir haben den Alkoran auß dem Himmel zu euch gesandt / euch die Freude des Paradises an zu deuten / und die Höllische Peinen zu verkündigen: wir haben ihn gesandt / auff daß ihr ihn dem Volck lehren sollet; wir haben ihn klar und verständlich gesandt / daß sie ihn nach den vorfallenden Sachen begreiffen mögen. Sage zu ihnen: glaubet an ihn / oder gläubet an ihn nicht. Da die / welche das geschriebene Gesetz wissen / ihn höreten lesen / bückten sie sich alle mit Demuth darvor zur Erden / und sagten: Gelobet sey GOtt. Was derselbige verspricht / ist auser Zweiffel / und sein Gebot wird zur Stund vollbracht. Sie weineten / mit ihrem Angesicht sich darüber zur Erden kehrend / und das lesen des Alkorans vermehrete ihre Andacht. Sage zu ihnen: Ruffet GOtt an / nennet GOtt Barmhertzig; alle seine Namen sind sehr herrlich. Thut es der Welt nicht kund / so offt als ihr euer Gebete thut / oder den Alkoran leset: und fürchtet euch nicht GOtt zu bitten / und den Alkoran zu lesen. Folget darinnen die Mittel-Strasse / und sagt: Gelobt sey GOtt; er hat kein Kind / keinen Mitgenossen / noch keinen Beschirmer / ihn vor Verachtung zu beschützen: Seine Grösse ist perfect und vollkommen.

XVII.

Das Hauptstücke von der Höle / begreiffet hundert und zehen Regeln / und ist zu Mecha geschrieben.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Lob sey GOtt / der den Alkoran seinem Diener zugesand hat. In diesem Buch ist

(a) Seine Hand / sein Stab / die Ergiessung der Wasser / die Heuschrecken / die Leuse / die Frösche / das Blut / die Furcht / und die Hungersnoth. Besiehe die Bedaoi.

ist keine Widersprechung; es lehret den rechten Weg; verkündiget den Bösen/ daß sie grosse Pein fühlen werden / und zeiget den Frommen an / daß sie eine ewige Glückseligkeit geniessen sollen. Es verkündiget die Hölische Pein fürnemblich denen / die da sagen / daß GOTT ein Kind habe. Sie sind unwissend / eben wie ihre Vergänger. Sie sind hochmüthig in ihren Reden / und sprechen nichts als Lasterungen auß. Wollet ihr euch selber verlieren ihrer Fußstapffen nach zu folgen? Wo sie nicht an den Alkoran glauben / so wird es sie dermahleins gereuen / und werden es beklagen. Wir haben die Erde/ sambt allem was darauff ist/ zum Nutz der Menschen gezieret. Das eine Theil derselben ist glücklich und fruchtbar / und das andere wüste und ungebauet. Glaubet ihr nicht / daß die Schäffer / welche in die Höle giengen und das Papier / darauff ihre Namen stunden/ von unsern Wunderthaten waren? Als diese Menschen in die Hölle traten / sagten sie: Herr / gebt uns euere Barmhertzigkeit / und leitet uns auff den rechten Weg. Wir haben sie damahls etliche Jahre schlaffen lassen/ und sie auffgewecket / nach dem sie eine Zeitlang in dieser Höle gewesen waren / dadurch sehen zu lassen / welcher unter den zween GOttesdiensten der rechteste were. Ich wil euch ihre Geschicht in Warheit erzehlen. : Sie waren junge Männer / welche die Furcht ihres Herren vor ihren Augen hatten: Wir haben sie gestärcket und ihren Glauben vermehret. Da sie bey den Unglaubigen waren/ sagten sie: Unser GOtt ist der Herr des Himmels und der Erden / wir werden nimmer mehr als nur einen einigen GOTT anbeten. Wer ist ungerechter als der / welcher GOtt lästert? als sie von den Unglaubigen geschieden waren haben sie nicht mehr als einen einigen GOtt angebetet. Tretet in die Höle / GOTT wird seine Barmhertzigkeit an euch erscheinen lassen / und euch auff einen gemachlichen und angenehmen Fußsteig leiten. Als die Sonne auffgieng / warff sie ihre Strahlen nach der rechten Seiten der Höle/ und als sie untergieng nach der lincken Seiten / da sie mittlerweile an den geraumesten Orth der Höle waren. Es ist eine von GOttes Wunderthaten. Den jenigen welchen er leitet / ist wol geleitet / und den er verleitet / wird niemand finden/der ihm Beystand thut / noch ihn leitet. Meinet ihr daß sie munter waren; gewißlich/ sie schlieffen / und wendeten sich bald auff die eine bald auff die andere Seite. Merket wie ihr Hund seine Füsse in dieser alten steinern Wohnung außstreckte: Wenn jemand zu ihnen kommen were/ würde er sie verzagt und erschröcket haben. Wir weckten sie endlich auff; und sie fragten einander/ an welchem Orth sie weren / und wie lange Zeit sie daselbst gewesen weren. Einer von ihnen antwortete / daß sie einen oder zween Tage allda gewesen. Da sagten sie alle: GOtt weiß / wie lange wir hier gewesen sind. Lasset uns einen von uns nach der Stadt schicken/ mit Geld/ Brod und Speise zu kauffen; er muß nicht allzu furchtsam seyn/ und sich niemand kund thun. Wo wir erkennet werden / so werden sie uns tödten; oder uns zwingen / ihrem Gottesdienst zu folgen / in welchem wir unglückselig seyn würden. Also haben wir das Volck sich wider sie empören lassen; auff daß es erkennete / daß euer Herr warhaffig ist / da er sagte / daß er die Todten aufferwecken wolte. Die Aufferstehung ist ungezweiffelt / und dennoch zancken die Unglaubigen mit einander umb die Geschichte der Schläffer / und sagten / daß sie einen geheimen Orth sich dahin zu verbergen/ gebauet hetten. GOtt weiß die Warheit davon. Die Rechtglaubigen glauben / daß sie ein Gebäu gemacht/ und die Unglaubigen sagen / daß ihrer fünffe/ und der Hund der sechste gewesen; sie reden davon auß Wahn; aber die wahren Glaubigen sagen: daß ihrer sieben waren / und daß ihr Hund der achte gewesen. Sage zu ihnen: Mein Herr weiß / wie viel ihrer gewesen / aber auffer GOTT sind ihrer wenig / die es wissen. Zweiffelt nicht mehr an der Geschicht dieser Schläffer / die Sache ist klar und bekandt. Zancket darüber nicht mehr mit den Juden/ und sagt nicht: Ich wil morgen das thun/ ohne darbey zu sagen / so es GOtt beliebet. Gedencket an GOtt/ nachdem ihr ihn vergessen habt / und sagt: der Herr wird euch leiten / und nur die Geschichte der Schläffer lehren. Sie blieben dreyhundert Jahr in dieser Höle. Es sind Leute/ welche sagen / daß sie neunhundert Jahr alda geblieben. Sage zu ihnen: GOtt weiß es / wie lange sie daselbsten geblieben sind; er weiß alles / was im Himmel und auff Erden ist; er versiehet und siehet alles / er allem ordnet alles / er hat keinen Mitgenossen. Verkündiget das was euer Herr euch eingegeben hat. Sein Wort leidet keine Veränderung. Es ist keine sichere Zuflucht als zu ihm. Wohnet bey denen / welche ihn des Abends und des Morgens anruffen / und die sein Angesicht zu sehen begehren. Weichet nicht ab von ihrer Gesellschafft / so ihr Vergnügung des Lebens dieser Welt zu haben begehret. Gehorchet nicht denen/derer Hertz wir verhärtet haben/und die nicht an uns gedencken/ folget nicht ihrer Boßheit; alles was sie thun / ist nichts denn Sünde und Mißhandlung. Sagt zu ihnen: die Warheit kombt von euerm Herrn her. Wer da wil / wird ein Rechtglaubiger / und wer da wil / wird ein Unglaubiger seyn. Wir haben das Hölliche Feuer bereitet / die Ungerechten zu straffen; und Gefängnüsse/ sie fest zu halten. Sie werden umb Beystand wider das geschmoltzene Zinn bitten/ in welcher sie / gleich wie in Wasser / unter getauchet werden sollen: dieses wird ihr Angesicht brathen/ und ihr Tranck seyn. Ich wil denen/die gutes gethan haben/ ihrer Vergeltung nicht berauben: sie sollen der Vergnügungen der Lust-Gärten Eden alda viel Wasser-Ströhme fliessen / geniessen. Sie sollen Arm-Bänder von feinem Golde haben; sie sollen mit grüner Scharlacken / und mit wiederscheinender Farbe gekleidet seyn / und mit einer ewigen Glückseligkeit auff Stühlen sitzen. Sagt zu ihnen dieses Gleichnüß: Es waren zween Menschen; einem gab ich von ihren Höffen / in welchen eine grosse Menge Früchte waren. Er sprach auß Verachtung zu seinen Gesellen / daß er ihn an Macht und Reichthum übertreffe/ und weil er ein Unglaubiger und Götzen-Diener war / trat er in seine Lust-Gärten und sprach: Ich dencke nicht / daß dieses iemahls solle ein Ende nehmen: sie werden lange unzerfallen stehen. Sein Gesell sprach zu ihm: Wo ihr nicht erkennet / daß solches von GOTT her kömmet/ und so ihr undanckbar gegen dem seyd / der euch auß dem Koth geschaffen und euch zum Menschen gemacht hat/ so werdet ihr euere Höffe bald verderbet finden. Solches kombt von GOtt meinem Herren her / der keinen Mitgenossen hat; alle Krafft und Warheit kombt von seiner Göttlichen Majestät her. Ob ich schon weniger Gut habe/ als ihr/ GOtt kan mir schönere Früchte geben / als die so in euern Gärten sind; oder den Donner senden/ der sie vertilgen wird/ er wird sie mit Regen-Wasser anfüllen/ das sie umbringen/ und euch / darzu zu kommen verhindern wird. Dieser Unglaubige fand des Morgens seine Lust-Garten biß auff die Wurtzeln verdorben; er war sehr betrübt / wegen der Unkosten / die er an derer Zierde angewendet hatte/ und sagte: O daß ich die Abgötter nicht angebetet hette. Er wird niemand anders als GOtt finden / der ihn an dem Tage des Gerichts beschirmen kan. Alle Beschirmung und Gnade kommt von seiner Güte her; und das Ende der Frommen wird glückselig seyn. Sage zu ihnen diese Gleichnüß: das Leben der Welt ist gleich dem Regen/ der vom Himmel fället/ der die Kräuter der Erden erfrischet hat / und wieder grün werden lässet / die des Morgens so trocken waren / wie Spreu / der vom Winde weg getrieben wird. GOTT ist allmächtig. Die Reichthümer und Kinder sind Zierrathen dieses Lebens; aber die gute Wercke sind ewig / und GOtt angenehm / und machen / daß wir Gnade verhoffen/ Gedencket an den Tag / an welchem die Berge fortgehen / und an welchen ihr die Erde eben gemacht sehen werdet. Ich wil an diesem Tage die Guten und Bösen versamlen / und niemand Worte wegern. Die Unglaubigen werden den HERRN bitten / daß er sie errette; aber / er wird zu ihnen sagen: ihr seyd nacket zu uns kommen / als wie wir euch das erste mahl geschaffen haben. Ihr habt auff Erden geglaubet / daß keine Aufferstehung sey. Er wird alsdann einem jeden das Buch geben / darinnen die Rechnung ihrer Sünden geschrieben stehet. Ihr werdet die Bösen vor Furcht beben sehen. Sie werden sagen: Sehet ihr unsern Verlust. Was ist in diesem Buch? Es begreiffet ihre vergebliche und ihre tödtliche Sünden / und offenbahret ihre Gebrechen. Sie werden die Anzahl aller ihrer Missethaten vor ihren Augen finden. Euer Herr thut niemand Unrecht. Gedencket / daß wir den En-

geln gebieten/sich vor Adam zu demüthigen / und daß sie sich gedemüthiget haben / außgenommen der Teuffel/ der in der Zahl der Engel war; er war seinem Herrn ungehorsam. Adam und seine Nachkommenen haben ihm dennoch gehorchet/ob er schon ihr offenbahrer Feind / und in sonderheit der Unglaubigen ist. Mercket ihr nicht/ daß GOtt den Himmel und die Erde/und auch euch geschaffen / und daß er euer Hülffe nicht bedurfft hat? gedencket an den Tag/an welchen man zu den Götzen-Dienern sagen wird. Ruffet euerer Abgötter die ihr angebetet habt an / umb Vergebung euere Sünden zu erlangen. Sie werden sie anruffen / aber niemand wird ihr Gebet erhören. Wir haben sie vertilget. Die Bösen werden das Feuer sehen / darein sie fallen sollen/ ohne iemand zu finden der sie retten wird. Wir haben dem Menschen in dem Alkoran viel Gleichnüsse gelehret: dennoch haben die Bösen überflüssige Streitigkeiten/ und disputiren zu viel. Wer verhindert das Volck zu glauben / dieweil ihnen ein Geleite / sie auff den rechten Weg zu leiten / zukommen ist? Wenn sie keine Vergebung bey GOtt suchen / so wird ihnen daß widerfahren/welches ihren Vorgängern/und zu Beder begegnet ist; sie sollen sichtbarlich gestraffet werden. Ich sende den Propheten anders nicht / als nur die Freude des Paradises anzuzeigen / und die Höllische Pein zu verkündigen. Die Unglaubigen zancken unnützlich / die Warheit zu verdunckelen: Sie spotten meiner Gebote / und des Höllischen Feuers. Wer ist ungerechter als der / so die Gebote meines Herren weiß/ und ihm nicht gehorchet / und der vergangenen Sünden vergisset? Wir haben ihr Hertz verhärtet; sie sollen die Schrifft nicht begreiffen. Wir haben ihnen die Ohren verstopfft; sie werden nichts verstehen. Ob ihr sie schon auff den rechten Weg ruffet/werden sie ihm nicht folgen. Euer Herr ist gütig und barmhertzig. So er sie nach ihrem Verdienst straffete / wurde er sie bald vertilgen. Er erwartet der Zeit / in welcher er sie zu straffen versprochen hat. Sie werden niemand finden / der sie beschirmen kan. Wir haben die Städte vertilget / als uns dieselbigen Einwohner erzürneten / und haben den Tag ihres Untergangs verordnet. Gedencket daß Moses zu seinem Diener sagte: Ich wil ohn auffhören arbeiten / biß daß ich den Orth gesehen / da die zwey Meere zusammen kommen/ ob ich schon neun hundert Jahr lang fortgehen solte. Als er an diesen Orth kommen war / haben er und sein Knecht ihren Fisch vergessen; er hatt seinen Weg in das Meer genommen. Nachdem sie eine Zeitlang gegangen waren / bekam Moyses Hunger / und forderte von seinem Knecht essen / der zu ihm sagte: habt ihr das gesehen / was sich bey der Klippen zugetragen? Ich habe unsern Fisch vergessen: der Teuffel hat gemacht / daß ich ihn vergessen habe / er hat wunderlich seinen Weeg in dem Meer genommen. Diese Klippe ist der Orth den wir suchen. Sie kehreten beyde wieder zu rücke/ und giengen immer redend fort biß an diese Klippe / allda sie einen von unsern Dienern funden/ den wir mit unsern Wolthaten begnadet / und dem wir die Wissenschafft eingegeben haben. Moises sagte zu ihm: lasset mir zu/ daß ich euch folge/daß ihr uns die Wissenschafften lehret / und mich darinnen unterweiset. Er antwortete. Ihr werdet keine Gedult mit mir haben können. Wie solt ihr Gedult haben können ein Ding zu verstehen/ welches noch niemand auff der Welt gewust hat? Moses sprach: ihr sollet mich sehr geduldig finden / ich wil euch nicht ungehorsam seyn. Er antwortete: So ihr mir folget / so fraget nichts / und habt nur allein acht auff das / was ich zu euch sagen werde. Sie giengen mit einander weg / und als sie in dem Kahn waren / brach ein Bret davon ab. Moises sprach zu ihm: habt ihr diesen Kahn zerbrochen / uns ersauffen zu lassen? das ist seltzam. Er antworte wiederumb; hab ich euch nicht gesagt / daß ihr keine Gedult mit mir haben köntet? Moises antwortete ihm: Entschuldiget mich / und betrübet mich nicht; ich hatte es vergessen/was ihr mir befohlen hattet. Sie giengen beyde von dannen / biß sie ein Kind antraffen / welches er tödtete: Moises sagte zu ihm: ihr habt einen unschuldigen getödtet/ der niemand getödtet hat: ihr habt ein Ding gethan/ daß auisser der Vernunfft ist / und nicht für gut erkennet werden kan. Er antworte Moise wieder: hab ich euch nicht gesagt / daß ihr keine Gedult mit mir werdet haben können/ Moises sprach zu ihm; verschonet meiner noch einmahl; wenn ich euch weiter etwas frage / so verlasset mich. Sie verfolgeten ihren Weg biß daß sie an ein Dorff kamen / da ihnen die Einwohner Brod versagten. In dieser Zeit trafen sie eine zerbrochene Mauer an / die er wieder ergäntzete. Moises sprach zu ihm: Man würde euch wo ihr gewolt hettet/ diese Mauer wieder auff zu bauen/bezahlet haben. Er antwortete: Nun dann/ sehet hier ist unser Scheide-Platz; doch wil euch erklären/was ihr gerne lernen wollet. Dieser Kahn gehöret zween armen Menschen zu / die in dem Meer arbeiten / ihre Kost zu verdienen; ich wolte ihn öffnen ihn vor diese arme Leuthe zu bewahren/weil ein unglaubiger Fürst war/ der die guten Schiffe mit Gewalt zu seinem Dienste nahm. Dieses Kind / welches ich getödtet habe/ist ein Götzen-Diener / ein Kind eines rechtglaubigen frommen Manns. Wir befürchteten / es möchte seinen Vater zu sündigen veranlassen / und ihn zu seinem Irrthum und Unglauben ziehen? der Herr hat es durch seine Güte vertilgen wollen/ seinen Vater vor seiner Boßheit zu befreyen. Die Mauer gehöret zwey Weisen-Kindern dieser Stadt zu/ darunter ein Schatz lieget / der ihnen zu gehöret. Ihr Vater war ein frommer Mann / GOtt will durch seine Güte diesen Schatz vor sie bewahren/biß daß sie ein verständiges Alter erreichet haben. Er wolle auch / daß ich dieses thun solte/ welche ich gethan habe. Da sehet ihr die Erklährung dessen/was ihr gerne wissen wollet. Wenn euch/ iemand nach Alexandern den Grossen fragt/ so erzehlet ihm seine Geschichte. Wir haben auff Erden ihm das jenige gegeben / was er begehrete. Er ist biß zum Wasser gangen / alda er einen Spring-Brunnen fand / der von einem Mann bewaret ward/der zu ihm sagte: O Alexander straffe die Menschen mit Tödtung ihrer Leiber mit Sclaverey / und mit Gefängnüß. Er antwortete: Ich wil die Unglaubigen in dieser Welt tödten; und der Herr wird sie in der Hölle straffen; aber die Frommen sollen die Herrligkeit des Paradises geniessen. Ich wil zu den Bösen sagen: daß GOtt uns das/ was wir begehrten / gegeben hat. Darnach verfolgete er seinen Weg/biß daß er an den Orth kam/da die Sonne auffgehet/und befand / daß sie in einem Lande auffgehet/ da man nichts findet / sich vor ihrer Hitze zu bedecken/so ist es. Wir lehreten dem Alexander die Mittel sich vor ihrer Hitze zu decken; und er verfolgete seinen Weg / biß er zwischen zween Berge kam/die von einem Volck bewahret wurden / welches eine Sprache redete/die er kaum verstehen kunte. Sie sprachen zu ihm: O Alexander / Jagog und Magog verunreinigen die Erde: könnet ihr zwischen ihnen und uns eine Finsternüß stellen zu verwehren / daß sie nicht zu uns kommen mögen? GOtt/sagte Alexander/ hat mir die Mittel/solches zu thun / nicht gegeben: aber helffet mit euer Macht: Ich wil zwischen ihnen und euch eine starcke Scheidung setzen. Gebt mir Eisen/ das die Steine durch schneiden kan/ zwischen den zween Bergen zu zimmern / und den Weg der sie unterscheidet / stärcker zu machen. Blaset demnach / wenn das Eisen auff die Steine trifft / Feuer an zu zünden zu / und giesset geschwoltzen Kupffer darein / die Steine und das Eisen zusammen zu binden. Wenn sie kommen/werden sie den Berg nicht durchbohren/noch den Weg / zu euch zu kommen / finden können. Dieses ist eine Gnade/ so euch GOTT beweiset; Seine Zusagen können nicht fehlen / wenn die Stunde kommen ist. Er ist warhafftig in dem / was er zusaget. Wir haben sie mit einander sich vermengen lassen: Wir wollen sie alle verwandeln/ wenn die Trompete klingen wird. Wir wollen alsdenn die Hölle vor die Bösen öffnen / und auch vor die / welche den Alkoran haben weder sehen noch hören wollen. Meinen sie / daß die/ so mich anbeten / ihre Götter sind? Wir haben die Hölle bereitet sie zu straffen. Sage zu ihnen: Sol ich euch das erzehlen / was den verlohrnen Menschen wiederfahren wird? ihre Wercke sind unnützlich in dieser Welt / ob sie schon meynen wol zu thun. Die gute Wercke sind denen unnützlich/welche die Gebote ihres HERRN verachten / und die nicht an die Aufferstehung gläuben. Man bedarff vor sie keine Schiedes-Mann am Tage des Gerichts. Die Hölle wird ihre Wohnung seyn. Weil sie unsern / und unser Apostel und Propheten Gebote gespottet haben. Die Frommen werden ewiglich / ohne auffhören zwischen beyden / die Wolluste des Paradises geniessen. Ob gleich das Meer Dinte were / die

Wunder meines HERRN zu beschreiben / so würde sie noch eher / als seine Wunderthaten/ein Ende nehmen. Sage zu den Ungläubigen: Ich bin ein Mensch gleich wie ihr: GOTT hat mich gelehret / daß nicht mehr denn ein einiger GOTT ist. Wer an die Aufferstehung gläubet / befleissiget sich gute Wercke zu thun / und betet nicht mehr/ als einen einigen GOTT an / der sonder Mitgenoß ist.

XVIII.

Das Hauptstück von Maria / welches acht- und neuntzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOtt ist ein vergelter und leiter (der Frommen) mild / weise / und warhafftig. Zacharias / euers HErrn Diener / gedachte an seine Gnade / da er in geheim seinen HErrn bat / und sagte: HERR/ mein Gebein ist schwach worden / und mein Haupt ist weiß von Alter. HErr / ich habe niemahls in meinen Gebeten abgesetzet / noch mich derselben gewegert / erhöret mein Gebet. Ich befürchte / daß der / welcher nach mir kommen wird / euer Gesetz verkehren wird. Gebt mir einen Sohn/ mir zu folgen / der mein Erbe sey / ein Erbe von Jacobs Stamm / und der euch angenehm ist. O Zacharias / ich verkündige euch / daß ihr einen Sohn haben sollet / Johannes genandt: Niemand ist annoch mit diesen Nahmen genennet worden. Er sprach: HERR/ wie soll ich einen Sohn haben? meine Frau ist unfruchtbar / und ich bin alzu Alt. Man antwortete ihm: Es soll geschehen / als ich euch sage: es ist leicht zu thun vor dem / der euch geschaffen hat. Er sprach: gebt mir ein Zeichen / daß meine Gemahlin schwanger ist. Er sagte zu ihm: ihr sollet in drey Nachten nicht reden. Er begab sich dann auß seinem Bet-Platz / und gab dem Volck ein Zeichen / des Abends und des Morgens ihr Gebet zu thun. O Johannes/begreiffet die Schrifft mit Eifer (a) und Wolgewogenheit. Wir gaben ihn von seiner Kindheit an die Wissenschafften / die Gütigkeit / Liebe / Gottesfurcht / und die Wolgeneigenheit zu Vater und Mutter / und nicht die Gewalt oder den Ungehorsam. Wir haben den Tag gesegnet/ an welchen er geboren ist / den Tag / an welchen er sterben / und den Tag / an welchem er wieder aufferstehen wird. Gedencket an das / was von Maria geschrieben ist. Sie begab sich nach der Seiten von Osten / in einen Ort / von ihren Anverwantenabe / und nahm ein Haupt-Tuch / sich darmit zu bedecken. Wir sandten zu ihr unsern Geist in Gestalt eines Manns. Sie erschrack darüber/ und sprach: GOTT wird mich vor euch beschützen / so ihr seine Furcht vor Augen habt. Er sagte zu ihr: O Maria / ich bin ein Bote von Gott / euerm HERRN / der euch einen wircklichen und fürsichtigen Sohn geben wird. Sie antwortete: wie soll ich ein Kind kriegen / ohne Berührung eines Mannes? Ich wil nicht unkeusch seyn: Er sprach: es soll geschehen / als ich zu euch sage; es ist euerm HERRN leicht zu thun. Euer Sohn soll ein beweiß seyn der Allmacht GOttes / und seiner besondern Gnade gegen die / welche an seine Göttliche Majestät gläuben; Sie ward schwanger / und verbarg sich einige Zeitlang an einem von dem Volck abgelegenen Ort / da sie die Schmertzen der Geburt an dem Fusse eines Palmen-Baums fühlete / und sagte: Wie/ bin ich nicht todt? Warumb bin ich nicht in der Zahl der vergessenen Leute. Der Engel sprach zu ihr: Betrübt euch nicht; GOtt hat eine Bach unter euch gesetzet. Schüttelt den Fuß dieses Palm/ Baums / so werden die Datteln herab fallen. Samlet sie / esset und trincket / und waschet euere Augen. Saget zu denen / die euch begegnen / daß ihr fastet / und ein Gelübde gethan habt / mit niemand zu reden / ehe euer Fasten erfüllet sey. Ihre Eltern begegneten ihr / weil sie ihr Kind trug / und sprachen zu ihr: O Maria / sehet da ein frembd Ding. O Aarons Schwester / euer Vater hat euch nicht geboten böses zu thun; und euere Mutter war nicht unkeusch. Sie gab ihrem Kinde ein Zeichen / ihnen zu antworten. Wir/sagten sie / soll ein Kind / das in der Wiege lieget reden? Da redete ihr Kind / und sprach: Ich bin GOttes Diener; er hat mir die Schrifft gelehret / mich zum Propheten gemacht / in allen Orten gesegnet / und mir geboten ihm zu bitten. Er hat mir die Reinigkeit alle mein Lebenlang anbefohlen / und darbey meinen Vater und Mutter zu ehren. Er hat mich nicht gewaltig noch bößartig geschaffen. Gelobet sey der Tag / an dem ich gebohren bin / der Tag / an dem ich sterben / und der Tag / an dem ich wieder aufferstehen werde. Also sprach Jesus / Maria Sohn / in der Warheit / an der ihr zweiffelt. GOtt lobet nicht derer Reden / die da sagen: daß GOtt ein Kind habe. Gelobt sey GOtt; wenn er etwas wil/ so sagt er: es sey / und es ist. Er ist mein und euer HERR: betet ihn an/ er ist der rechte Weg. Es sind Leute / die in ansehen dieses unterschiedlicher Meynungen gewesen sind. Aber Unglück ist über den Ungläubigen / welche am Tage des Gerichts unglückselig seyn werden. Die Ungläubigen sind öffendlich von dem rechten Wege abgewichen. So ihr die Höllische Pein / und ihre Unwissenheit ihnen verkündiget / werden sie euch nicht hören. Wir sind Herren über alles was auff Erden ist / und befehlen alles nach unserm belieben. Sie werden dermahleins vor uns / gerichtet zu werden / sich versamlen. Gedencket daran / was von Abraham geschrieben stehet. Er war ein fromm Mann / ein Prophet / und sagte zu seinen Vater: betet das nicht an / welches nicht siehet / nicht verstehet / und euch nichts nütze seyn kan / ich weiß/was ihr nicht wisset. Folget mir / ich wil euch auff den rechten Weg leiten. Betet den Teuffel nicht an / er ist GOtt ungehorsam; sonsten fürchte ich / das GOTT euch straffen werde / und daß ihr in der Zahl der verlohrnen Leute seyn werdet. Er antwortete ihm: O Abraham! verwerfft ihr meine Götter? wenn ihr nicht anders reden werdet / wil ich euch steinigen / weichet von mir eine Zeitlang. Abraham sagte / GOtt wird euch einblasen; ich soll ihn vor euch bitten. Er ist sehr gut / und wird mein Gebet erhören. Was wolt ihr anbeten / wenn ich von euch gewichen bin? Betet Gott an/ meinen HErrn/so werden euere Gebote erhöret werden. Er wich von ihm / und betete einen einigen GOtt an. Wir gaben ihm zween Söhne / Isaac und Jacob / beyde Propheten. Wir gaben ihm unsere Gnade/und eine wolredende und warhafftige Zunge. Gedencket an das / welches von Moise geschrieben ist: er war ein frommer Mann/unser Prophet und Bote. Wir haben ihn von der rechten Seiten des Berges Sinai geruffen / ihn zu uns kommen lassen / und ihm unsere Geheimnüsse gelehret. Wir haben durch eine sonderbahre Gnade ihm einen Propheten zu einen Bruder / Aaron genandt / gegeben. Gedencket daran / was von Ismael geschrieben stehet. Er hielt genau/was er zusagte. Er war ein Prophet und Apostel des HERRN. Er predigte die Reinigkeit / und befahl den Menschen vielmahls ihre Gebete zu thun / und war seinem HErrn angenehm. Gedencket an das / was von Enoch geschrieben ist: er war ein gerechter Mann / und ein Prophet: Wir haben ihn an einen sehr hohen Ort erhoben. GOtt hat seine Gnade diesen Leuten unter den Propheten von Adams Geschlecht unter denen / die wir mit Noach in dem Kasten gehen liessen / unter denen von Abrahams und Ismaels Geschlecht / und unter denen / die wir versamlet / und auff den rechten Weg geleitet haben/ gegeben. Als man ihnen die Wunderthaten des Barmhertzigen erzehlete / bücketen sie sich darfür / und beteten ihn mit den Thränen in die Augen an. Ihre Nachkommenen haben ihre Fußstapffen verlassen/ das Gesetz verläugnet / und ihren Begierden gefolget. Aber sie werden in das Höllische Feuer gestossen werden / außgenommen die/ so sich bekehren / und gute Wercke thun werden. Sie sollen in das Paradis eingehen / und man wird ihnen kein Unrecht thun / sondern sie sollen in den Gärten Eden eingehen. Was von dem Barmhertzigen versprochen wird/ist fest und sicher. Sie werden in dem Paradis nichts hören / was ihnen mißhaget: sie werden die Begrüssung der Engel verstehen / und des Abends und Morgens alles haben / was sie begehren. Dergestalt ist das Paradis bewandt / welches GOtt seinen Geschöpffen gibt / die seine Furcht vor Augen haben. Ich kommen nicht von dem Himmel hernieder / als durch Zulassung euers HErrn: er ist der Meister unserer Wercke im Himmel und auff Erden / und alles dessen / was zwischen beyden ist.

(a) Besiehe Kitabel tenoir.

ist. Er hat euch nicht vergessen. (a) Betet ihn an / und verharret beständig in euerm Gebet. Kennet ihr jemand / der wie er genennet wird? Der Mensch sagte: Wie! soll ich sterben / und wieder aufferwecket werden? Er mercket nicht / daß ihn GOtt von neuen geschaffen hat. Ich wil dermahleins die Ungläubigen und Teuffel versamlen / und vor der Thüre der Höllen auff ihren Knien sie erschienen lassen / und allerhand Unglück auff sie werffen / weil sie ihre Boßheit gegen ihren HErrn vermehret haben. Ich kenne diejenigen / welche in der Hölle gebrennet zu werden / dienen. Man wird sie darein stossen. Dieses ist ein sehr gerechtes Urtheil von dem HErrn außgesprochen. Ich wil die Frommen bewahren / und den Ungläubigen verbieten vor ihren Abgöttern zu knien. Da die Ungläubigen / und viel der Gläubigen meine Gebote predigen höreten / sprachen sie unter einander / daß sie auff einem bessern Weg weren / als ihre Nechsten. Wie viel haben wir von ihnen in den vergangenen Zeiten vertilget / welche reicher als sie / und heuchler / gleich wie sie waren? Sage zu ihnen: GOtt verlanget nach der abgewichnen Leben / auff daß sie ihre Irthume erkennen / und Erkentnüß der Peinen / die vor sie bereitet sind / erlangen möchten. Sie werden diejenigen erkennen / welche die Unglückseligsten / und die / welche die schwachsten im Glauben / und am wenigsten seiner Göttlichen Majestät zu dienst gewesen sind. GOtt wird den Glauben derer / so den rechten Weg folgen / vermehren; und welche ihm gehorsam sind / sollen seiner Gnade geniessen. Habt ihr auff das thun der Bösen acht gehabt? Sie fragen / ob sie nach ihrer Aufferstehung Reichthum und Kinder haben werden. Wolt ihr das Zukünfftige wissen? Wolt ihr mit dem Barmhertzigen einen vertrag machen? Ich wil es nicht thun. Ich wil alles was sie sagen auffschreiben / und ihr Elende vermehren. Ich wil ihnen in dieser Welt alles geben / was sie begehren; und sie sollen nacket (ohne Schätze und Kinder) aufferstehen (b). Sie haben die Abgötter angebetet / ihren Schutz zu haben. Gewißlich / sie haben in dieser Anbetung geirret: Sie werden sie verläugnen / und an dem Tag des Gerichts ihre Feinde seyn. Sehet ihr nicht / wie wir die Teuffel wieder die Ungläubigen gesandt haben / sie zu verleiten? Seyd nicht ungeduldig sie gestrafft zu sehen: Sie sollen auff den bestimten Tag gerichtet werden. Gedencket an den Tag / an welchem ich alle Frommen in GOttes gegenwart versamlen / und alle Bösen in der Hölle stossen werde: Ihre Gebote sollen nicht erhöret werden: außgenommen derer / welche die Gelübde / so sie der Barmhertzigkeit gethan / vollbracht haben. Sie sagten / gläubt ihr / daß GOtt ein Kind hat? Ihr sagt was seltzames; es fehlete wenig / es hette sich der Himmel und die Erde darüber auff gethan / und die Berge wären mit ihren gantzen Untergang / gefallen. Sie rieffen GOtt an / Gott den Sohn. GOtt hat mit keinem Kinde zu thun. Alles / was im Himmel und auff Erden ist / betet ihn an. Er weiß die Zahl / und die Regierung aller Dinge in der Welt. Die Menschen werden an dem Tage des Gerichts vor ihn versamlet werden; und die wahren Gläubigen / welche gute Wercken thun / werden von seiner Göttlichen Majestät geliebet werden. Wir haben den Alkoran in euer Sprache geschrieben / euch zugesandt / die Vergnügungen des Paradises denen / die meine Furcht vor Augen haben / zu verkündigen / und denen / welche mit Hartnäckigkeit gegen den Glauben disputiren / die Höllische Pein anzu deuten. Wie viel Böse haben wir in den vergangenen Zeiten vertilget? Habt ihr von ihnen hören reden? Habt ihr von ihren Gedächtnüß hören Meldung thun?

(a) Gelaldyn sagt / daß Mahomet dem Engel Gebriel klagte / daß er zu lange außgeblieben were / ihn zu besuchen.

(b) Besiehe Gelaldyn.

XIX.

Das Hauptstück der Seligkeit / und der Hölle / welches hundert und fünff und dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Werther Leser / die Mahometaner haben dieses Hauptstück Tshé genennet. Dieses sind zween Buchstaben von dem Arabischen A.B.C. nemlich Ts und He. An diesem Ort bezeichnet Tt. Phauba, das ist Seligkeit / und He bezeichnet Haoihe, das ist die Helle. Besiehe die Außlegung und Erklärung des Gelaldyn und der Bedaoi. Sie haben dieses das Hauptstück der Seligkeit und der Helle genennet.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wir haben den Alkoran euch nicht gegeben / euch zu quälen / sondern ihn den Frommen weiter zu lehren. Er ist euch von dem gesandt / der Himmel und Erden geschaffen hat. Der barmhertzige sitzet in in einem Stuhl. Alles was im Himmel und auff Erden / was zwischen beyden / und unter der Erden ist / gehöret ihm zu. Er weiß euere Gedancken. Er weiß was ihr verborgen haltet / und was ihr offenbahret. GOtt / es ist nicht mehr als ein einiger GOTT: ihm gehören alle herrliche Nahmen der Welt. Wisset ihr die Geschichte Mosis? Da er das Feuer sahe / sprach er zu seinen Gesinde: Bleibt hier stehen / ich sehe ein grosses Feuer / ich wil euch ein Fünncklein davon mitbringen / und darinnen den rechten Weg finden. Als er darzu kommen war / ward zu ihm gesagt; O Moises / ich bin euer HERR / ziehet euere Schuh auß / ihr seyd in dem heiligen Thal Toi. Ich habe euch unter meinem Volck erhoben: höret meine Wort / und empfanget meine Eingebungen. Ich bin GOtt / es ist kein Gott als ich. Betet mich allein an / und thut euer Gebete gleich wie geboten ist. Die Stunde / welche der Welt unbekandt ist / nahet / in welcher ich einem jedem nach seinen Wercken vergelten und straffen wil. Sehet zu / daß die Bösen euch nicht von den rechten Weg ableiten: wo ihr ihren Begehren folget / werdet ihr verlohren seyn: Ihr habt mir dieses nicht geschworen. Moises antwortete / HERR / ich wil mich nach euch richten / und auff meinem Stab mich lehnen: Ich wil die Früchte der Bäume darmit schlagen / daß sie auff meine heerde herab fallen. Ich habe noch eine andere Weise meine Schaaffe mit diesem meinem Stab zu füttern; Ich wil ihn gebrauchen / sie vor dem Bösen zu beschirmen / und zu bewahren. GOTT sprach zu ihm: O Moises / werffet diesen Stab auff die Erde; sehet da eine Schlange / sie krichet; nehmet sie / und fürchtet euch nicht vor ihr / ich wil sie wieder in ihren ersten Zustand kommen lassen. Ziehet euere Hand weg / und steckt sie unter euern Arm; sie soll ohn einiges Ubels / und sonder Pein weiß werden / und glantzen. Dieses soll ein gewisses Zeichen meiner Einheit seyn. Ich wil euch die Wunderthaten meiner Allmacht zeigen. Gehet zu Pharao; er ist in einen sehr grossen Irthum / und von dem rechten Weg abgewichen. Moises sprach: HERR / erfreuet mein Hertz / und machet diese Sendung leicht: Löset den Knoten meiner Zunge / auff daß sie meine Worte verstehen. Gebt mir Aaron zu mir in dieser vorfallenden Sache zu helffen / auff daß ich euer Lob und euern Ruhm hoch erhebe. Ihr seyd allein unser Beschirmer. GOTT sagte: Euer Gebet ist erhöret / wir haben euch ehemahls Gnade erwiesen / als wir euer Mutter eingegeben haben / daß sie euch in ein Kästlein setzen / und euch in den Fluß Nilus werffen solte. Das Wasser warff euch an das Ufer / da Pharao euch weg nahm. Ich verschaffte / daß er euch liebete / umb Sorge vor mein Volck zu tragen. Als euere Schwester nähere Zeitung davon vernahm / was euch begegnet war / sagte sie: wer wil uns dahin bringen / da er ist? Wer wird uns zu den führen / der ihn bewahret?

Wir haben euch wieder zu euer Mutter gesandt / ihre Thränen auff zu halten / und ein Ende an ihrer Betrübnüß zu machen. Ihr tödtetet einen Man; wir erlöseten euch von der Hand euer Feinde / und prüseten euere Beständigkeit. Ihr bliebet eine Zeitlang bey den Einwohnern in Madian; darnach haben wir euch gesandt unsere Gebote zu verkündigen. Ich habe euch erwöhlet; gehet mit eurem Bruder zu Pharao / und lieget nicht / wenn ihr von mir redet. Er ist von dem rechten Weg abgewichen. Redet beyde mit Freundligkeit zu ihn; er wird vielleicht darauff acht haben / und vor dem Höllischen Feuer sich fürchten. Sie antworteten: HErr / wir befürchten er werde uns peinigen / und sich wieder uns setzen. GOTT sprach: fürchtet euch nicht / ich wil mit euch seyn. Höret / was er sagen wird: mercket auff sein Thun: Gehet zu ihm und sprecht: Wir sind Bothen des allmächtigen GOttes: laß die Kinder Israel mit uns loß / und plage sie nicht mehr / wir sind allhier auff dem Befehl GOttes eures Herrn kommen. Die Seligkeit ist vor die / welche den rechten Weg folgen / und die Verdamnüß vor die / welche sein Gesetz lästern / und van seinen Geboten abweichen. Pharao sagte zu ihnen: Wer ist euer GOTT? Moises sprach: Mein GOtt ist der / welcher die Welt geschaffen hat / und der die Menschen auff dem rechten Wege leitet. Pharao sprach: was für ein Gesetz haben die jenigen gehalten / welche vor euch gewesen sind? Moises antwortete: GOTT weiß / in was Stande sie sind. Vor GOtt ist nichts verborgen / Er hat die Erde außgebreitet / und die Wege gemacht; er lässet den Regen vom Himmel fallen; und die Gewächse / Kräuter und Früchte / die ihr Esset / und die euer Heerden füttern / herfür kommen. Diese Dinge sind Zeichen seiner Allmacht bey denen / die sie begreiffen. Wir haben euch von Erde geschaffen / und wollen euch wieder zu Erden werden / und euch dermahleins wieder an den Tag kommen lassen. Wir haben unsere Wunderthaten dem Pharvo sehen lassen; aber er war unglaubig / und verachtete sie / und sagte: O Moises seyd ihr kommen / uns durch euere Zauberey / auß unsern Landen zu vertreiben? Ich wil euch ein Wunder-Werck / das euerm gleich ist zeigen: lasset uns einen Orth und Tag zusammen zu kommen bestimmen. Moises sprach: Erwöhlet so es euch gut düncket den Tag eueres Fests so wird sich das Volck mit dem Auffgang der Sonnen versammlen können / Pharao gieng nach diesen Reden hinweg / er brachte alle seine List zusamen / und kam auff bestimbten Tag und Stunde mit den Seinigen / auff den abgeredeten Orth / da Moises war / welcher sagte: Unglück vor euch; lästert GOTT nicht: er wird die / so ihn lästern straffen und vertilgen. Des Pharao Volck war unterschiedlicher Meinung in den jenigen / was sie zu thun hatten. Sie hielten ihr Vornehmen verborgen / und sprachen zu Pharao: diese zween Männer sind Zauberer; sie wollen durch ihre Zauberey euch auß dem Lande vertreiben / und euere Unterthanen von euern Gottesdienst abhalten. Nehmet euer Liste und Kräffte zusammen / und erwöhlet tüchtige Leute wider sie zu disputiren: dieser Tag wird der dem glücklich seyn / welcher überwinden wird. Sie sagten O Moises / wolt ihr zu erst euern Stock auff die Erden werffen / oder sollen wir unsere erst hinwerffen? Ihre Gürtel und Stäbe stunden durch ihre Zauberey auff wider Moisen / und wandelten. Moises redete heimlich innerhalb Mundes; aber wir sagten zu ihm: Fürchtet euch nicht / ihr solt Uberwinder seyn: werffet den Stab / der in euer rechten Hand ist / auff die Erde / er soll das jenige / was sie gethan haben / verschlingen: es ist nichts als Zauberey / die keinen Vortheil noch Vergnügung gibt. Des Pharao Zauberer bückten sich darüber zur Erden / und sprachen: wir glauben an Moises und Aarons GOTT. Pharao sprach zu ihnen: glaubt ihr an ihn ohne meinen Urlaub? Moises ist euer Meister; ich wil euch die rechten Füsse und die lincken Hände / oder die rechten Hände / und die lincken Füsse abhauen / und euch an den Fuß der Palmen-Bäume auffhencken lassen / auff das ihr erkennen sollet / wer der strengeste in seinen Straffen ist / ich oder Moisis GOtt. Sie sagten / haben die Wunderthaten euch nicht bewogen / die ihr erscheinen gesehen habt? der jenige / welcher uns geschaffen hat / thut Dinge / die ihr zu thun nicht vermöget. Euere Macht erstrecket sich allein in diese Welt. Wir glauben an GOtt unsern Herrn / der uns unsere Sünde vergeben wird. Ihr seyd Ursache / daß er uns mit unserer Zauberey verwirfft. Er ist mächtiger als ihr / und ewig. Die Hölle ist vor die Unglaubigen bereitet: sie werden keine Ruhe finden / weder in ihrem Leben / noch ihrem Tode. Aber die Frommen / die gute Wercke thun / werden ewiglich der Vergnügungen der Gärten-Eden geniessen / alda viel ergötzliche Wasser-Ströhme fliessen. Also wird die Vergeltung derer seyn / die von ihren Sünden gereiniget sind. Wir sagten zu Moisen: Ziehet des Nachts aus mit meinem Volck / und machet einen trockenen Weg vor sie in dem Meer. Fürchtet euch nicht / daß euere Feinde euch einhohlen werden / und daß ihr ersauffen sollet. Pharao wird ihnen folgen mit seinen Heerschaaren; aber ich wil sie alle in dem Meer ersäuffen / und sie mit seinem Volck irre gehen lassen; er soll den rechten Weg nicht finden. O Kinder Israel / wir haben euch von euern Feinden erlöset / und euch nach dem Berg Sinai geleitet. Wir liessen Manna und Wachteln über euch fallen / und sagten: Esset von den Gütern / die wir euch gegeben haben / und seyd nicht undanckbar darfür; sonsten wird mein Zorn über euch fallen. Auff welchen mein Zorn fället / der wird in das Höllische Feuer gestürtzet werden. Ich wil barmhertzig gegen die seyn / die sich bekehren / die gute Wercke thun / und dem rechten Weg folgen. O Moises wer hat euch gedrungen von eurem Volck zu weichen. Er antwortete: Sehet / da ist es / es folget meinen Tritten / ich bin voraußgegangen / euere Gebote zu empfangen. Wir haben euer Volck nach euern Hingang von euch entfremdet; und Samery hat es von dem rechten Wege verleitet. Er kehrete mit grossem Zorn wieder zu seinem Volck und sagte: O Volck hat euch GOTT nicht allerhand Vergnügungen versprochen? ihr habt umb euer Sünde willen die Wirckung seiner Verheissungen verzögert. Wolt ihr / daß sein Zorn auff euch fallen soll? Warumb habt ihr wider euere Zusage gehandelt? Sie sprachen: wir haben auß unser eigener Bewegung nicht wider unsere Zusage gethan; Wir haben die schwereresten Zierrathen des Volcks genommen / und sie ins Feuer geworffen. Samery warff sie selbst darein und machte den Leib eines blöckenden Kalbes / und sagte zu denen / die ihn folgeten: Sehet / da ist euer GOTT / Moises GOtt / den ihr vergessen habt. Sahen sie nicht / daß dieses Kalb nicht zu ihnen redete / und daß es keine Macht hatte ihnen weder gutes noch übels zu thun? Aaron hatte vor Moisis Ankunfft zu ihnen gesagt: O Volck / ihr waret durch dieses Kalb verleitet. Der Barmhertzige ist euer GOTT und HERR: folget mir / und gehorchet mir. Sie sprachen: Wir wollen hier bleiben / biß daß Moises wieder kommen ist. Moises sagte in seiner Wiederkunfft zu Aaron: wer hat euch verhindert mir zu folgen / da ihr sahet daß sie von den Wegen GOttes abwichen? Warumb seyd ihr O meiner Mutter Sohn mir ungehorsam gewesen? Aaron sprach: Ziehet mich nicht bey dem Bart / noch bey dem Haar; ich befürchtete / daß ich euch mißfallē würde / so ich die Kinder Israel verliesse / und so ich euern Gebotten ungehorsam were. Moises sagte zu Samery: Was war euer Vornehmen? Er antworte: Ich sahe das / was von dem Volck nicht gesehen ward / ich nahm eine Hand voll Erde auß den Fußstapfen des Bothen GOttes / und machte die Gestalt eines Kalbes darauß / das schönste / so ich jemahls gesehen habe. Moises sagte zu ihm: Gehet ziehet weg von uns; ihr sollet die gantze Zeit euers Lebens die Gegenwart der Menschen fliehen / und zu ihnen sagen: nahet nicht zu mir / rühret mich nicht nicht an. Die Zeit euerer Straffe ist bestimmet; ihr werdet ihr nicht entgehen. Schauet euern falschen GOtt an / schauet dieses Kalb an / daß ihr angebetet habt. Ich wil es verbrennen lassen / und die Asche ins Meer werffen. Euer GOtt ist ein einiger GOtt: es ist kein GOtt / dann GOtt / der alles weiß. Also erzehle ich vergangene Dinge. Wir haben euch den Alkoran gegeben. Welche ihn verwerffen / sollen am Tage des Gerichts ihre Last tragen / und ewiglich gepeiniget werden. Ich wil dermahleins Rechenschafft ihrer Schalckheiten versamlen. Wenn die Trompete klingen wird / werden sie einander fragen / wie lange sie in der Welt gewesen / und sagen; daß sie nicht mehr als zehen Tage und zehen Nächte gewesen sind. Ich weiß alles was sie sagen werden. Die Weisesten unter ihnen werden sagen / daß sie nicht länger als einen Tag darinnen gewesen. Sie

werden euch von den Bergen fragen. Sagt zu ihnen: Gott wird sie niederreissen / und der Erden gleich machen. Ihr sollet sie eben gemacht und erniedriget sehen. Alsdenn werden die Menschen ohne Verzug dem folgen/der sie zu dem allgemeinen Gerichte ruffen wird/ und sie werden sich vor Gott demüthigen / ihr werdet an diesem Tage schwache und demüthige Stimmen hören: aber die Gebete werden an diesem Tage unnützlich seyn / außgenommen deren die GOtt gefallen/davon er zu reden zu lassen wird. Er weiß alles/was die Menschen in dieser Welt thun / und alles / was ihnen in der andern Welt begegnen wird; aber sie wissen es nicht. Sie werden sich vor den lebendigen und ewigen HErrn demüthigen / und den Kopff hengen lassen. Alle Unglaubigen werden verdammet seyn / und die frommen Rechtgläubigen/die gute Wercke gethan haben / sollen sich vor der Ungerechtigkeit nicht fürchten. Wir haben den Alkoran in der Arabischen Sprache gesandt; er lehret den Menschen unsere Gebote; sie werden vielleicht die Boßheit fürchten / er soll ihnen lehren/was sie thun müssen. Erhebet die Herrligkeit Gottes/des Königes der Welt: er ist die Warheit selber. Dringet euch selber den Alkoran zu lesen; biß daß ihr ihn wohl begriffen habt. Sage: HErr vermehre meine Wissenschafft. Wir haben vormahls Adam verbothen von der verbothenen Frucht zu essen: er hat unser Gebot vergessen / ich habe keine Beständigkeit bey ihm gefunden. Gedencket/ daß wir zu den Engeln gesagt haben / daß sie sich vor Adam solten demüthigen. Sie haben sich gedemüthiget / außgenommen der Teuffel / der es nicht hat thun wollen. Gedencket daß wir zu Adam gesagt haben; der Teuffel ist euer Feind / und auch ein Feind euer Gemahlin. Er wird sich unterstehen/euch Elend zu machen / und euch beyde aus dem Paradis/da ihr keinen Hunger / keinen Durst / keine Hitze/ noch keine Kälte habt/herauß ziehen machen. Der Teuffel verfluchte ihn und sprach: O Adam / ich wil euch zu dem Stamm der Ewigkeit / zu einem Schatz / der nimmermehr vergehen wird/bringen. Sie haben beyde von der Frucht dieses Baums gegessen / und da erkenneten sie ihre Unreinigkeit. Sie fingen an Blätter von den Bäumen zu nehmen und ihre Blösse zu bedecken. Adam war seinem Herrn ungehorsam / und ist elend worden. Er erhörete ihn aber doch/und vergab ihm/zeiget ihm den rechten Weg und sprach ziehet auß ihr Feinde von einander auß dem Paradis ich wil euch hernach ein Geleite senden; wer ihm folget / sol nicht irren/sondern selig seyn. Wer aber irret / und an mir nicht glaubet/ der sol in der Welt unglückselig / und an dem Tage des Gerichts verblendet seyn / und an diesem Tage sagen: Herr/warumb habt ihr mich blind gemacht? ich hatte ein gut Gesicht / da ich in der Welt war. Ich vergesse euer heute/ gleich wie ihr meiner Gebote vergessen habt; also gehe ich mit den Unglaubigen umb. Die Peinen der andern Welt sind schwerer/als die auff Erden/und währen länger. Haben die Unglaubigen keine Furcht/wenn sie acht haben / wie viel Menschen wir in den vergangenen Zeiten auff Erden vertilget haben? Ihr Unglück wird denen / die Weise seyn/ zu einem Exempel dienen. Wenn euer Herr nicht gesagt hette/daß er die Straffe der Bösen biß auff bestimte Zeit aufschübe / so würde er sie albereits vertilget haben. Habt gedult/und vertilget ihre Reden. Lobet euren HErrn / ehe die Sonne auffgehet/eine Stunde vor der Nacht/ehe sie untergehet / und an dem Ende des Tages; ihr solt thun / was ihm angenehme seyn wird. Das Leben der Welt ist schön/ euch zu versuchen; aber die Güter euers Herrn sind besser und ewig. Befehlet dem Volck sein Gebet zu bestimter Zeit zu thun; und seyd nicht ungeduldig gegen sie. Ich frage euch umb keine Reichthümer: ich wil euch selber reich machen. Und endlich sol das Paradis vor die Frommen seyn. Die Unglaubigen sagten: Wenn Mahomet nicht Wunderthat von GOttes wegen erscheinen lässet / und die Erklärung der Bücher unser Vorgänger nicht weiß / so wollen wir ihm nicht glauben. Wir haben vor seiner Ankunfft viel Böse vertilget/die da sagten: HERR / so ihr eurn Propheten an uns gesandt hettet/so wurden wir euere Gebote gehalten haben / ehe wir mit Schaam und Schande erfüllet wurden. Sage zu ihnen; ein iedweder erwartet seyn Ende. Wartet/ihr sollet dermahl eins die jenigen kennen / die den rechten Weg folgen / und die nicht abgewichen sind.

XX.

Das Hauptstück der Propheten / so hundert und zwölff Regeln begreiffet/ und zu Mecha geschrieben ist.

IN deni Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Der Tag nahet herzu/ an welchem das Volck Rechenschafft von seinen Wercken geben soll: aber es dencket nicht daran / und weichet von GOttes Geboten ab. Wenn sie dieselbigen hören / so treiben sie ihren Spott damit. Sie begreiffen sie nicht / und halten ihre böse Vornehmen verborgen. Ist Mahomet nicht ein Mensch wie ihr? Sagt ihr / daß er ein Zauberer ist? ihr sehet das Gegentheil. GOtt höret alles / was im Himmel und auff Erden geredet wird/und weiß alles. Sie sagen: gewißlich/den Mahomet hat/was er sagt / getraumet/ oder er hat es erdichtet: er ist ein Dichter; wir wollen ihm nicht glauben / wo er nicht einige Wunderthaten erscheinen lässet / gleich wie die Propheten thäten/die vor ihm gewesen sind. Wir haben viel Städte vertilget / weil ihre Einwohner ungläubig waren. Wir haben vor euch keine andere gesandt als Menschen / die von uns eingeblasen waren. Fragt die welchen vormahls das Erkändnüß des geschriebenen Gesetzes gegeben worden. So ihr es nicht wisset / sie waren Menschen/die assen und truncken/und sterben musten: Wir haben ihnen vollbracht/was sie uns versprochen hatten / wir haben sie mit denen / die da glaubeten / erhalten/ und die Unglaubigen vertilget. Wir haben euch ein Buch gesandt/ euch zu unterweisen. Verstehet ihr es? Wie viel Unglaubige Städte haben wir vertilget? wie viel neue Völcker haben wir an derer Stelle gesetzet? da sie unsere Straffe fühleten/erwehleten sie die Flucht. Fliehet nicht; sondern kehret wieder zu dem / was euch angenehm gewesen ist: kehret wieder in euere Häuser; vielleicht werdet ihr noch die Reichthümer der Erden wünschen. Sie sagten: Unglück ist über uns: wir haben unrecht. Sie sprachen also / biß sie vertilget wurden. Wir haben den Himmel und die Erde/ und alles/was zwischen beyden ist / nicht geschaffen / darmit seinen Spottt zu treiben: wenn wir gewolt hätten / daß man auff Erden damit spotten solte / so würde man euer im Himmel wieder gespottet haben. Im Gegentheil / ich setze die Warheit gegen die Lügen/ ihn zu beschauen/ gleich wie sie ihn warlich beschauet. Unglück wird über euch kommen/ umb euer Lästerungen willen. Alles was im Himmel und auff Erden ist/gehöret GOtt zu. Die Engel schäuen sich nicht in an zu beten: Sie loben ihn Tag und Nacht/ und erheben seine Herrligkeit ohne Lästerung. Die Unglaubigen beten Götter an / die von Erden gemacht sind. Haben sie Vermögen etwas zu erschaffen? So im Himmel oder auff Erden ein ander GOtt were / wurden sie nicht wol über ein kommen. Gelobet sey GOTT / der Herr des Heeläls ist. Was von den Unglaubigen erzehlet wird / ist nicht warhafftig. GOtt fraget nicht umb Rath wenn er etwas thun wil/ wie die Menschen zu thun pflegen. Sollen sie einen andern GOtt/als ihn/anbeten? Sag zu ihnen: bringet euere Beweiß-Gründe herbey; sehet/ das ist es/was wir euch zu sagen haben. Sehet da unsere Ursachen / und unserer Vorgänger. Gewiß/ der grösseste Theil von ihnen kennet die Warheit nicht/und weichet davon ab. Wir haben allen Propheten/ die von uns gesand worden eingegeben / daß nicht mehr als nur ein einiger GOtt ist / den man anbeten muß. Sie sagten: Glaubt ihr / das die Engel GOttes Kinder sind? gelobet sey GOtt; im Gegentheil sie sind seine Geschöpffe; er liebet sie. Sie sprechen nicht / als nur nach seinem Begehren/und gehorchen dem/was er ihnen befihlet. Er weiß alles/ was sie gethan haben/und thun. Sie bitten vor niemand ohne seine Zulassung/ und fürchten sich / ihm zu mißhagen. Wer unter ihnen sagen würde / ich bin GOTT anstatt GOttes / wird ins Höllische Feuer verstossen werden. Also gehe ich mit den Unglaubigen umb. Wissen sie nicht/ daß der Himmel und die Erde verschlossen waren? Wir haben sie geöffnet / und durch den Regen / den wir herab fallen lassen / allen Dingen das Leben gegeben. Sollen sie nicht an meine Einheit glauben. Wir haben Berge geschaffen/

zu verhindern daß die Erde sich nicht bewege: wir haben geraume und breite Wege gemacht vor unsere Geschöpffe/ mit dem Himmel bedecket/ und vom Fallen befreyet/ und dennoch verachten sie unsere Gebote. Es ist der HErr der den Tag und die Nacht/ den Mond und die Sonne geschaffen hat. Alle/die in dem Himmel sind/preisen und erheben Ihn. Wir haben niemand geschaffen/ ewiglich auff Erden zu bleiben/ die Menschen sollen alle den Todt schmecken. Ich wil euch durch Gutes uñ Böses prüfen: ihr sollet alle vor mir versamlet werden/ Rechenschafft von euerm Thun mir zu geben. Die Unglaubigen spotten euer wenn sie euch sehen/ und sagen: sehet da die jenigen/ welche unser Götter spotten. Sie gehorchen nicht GOttes Gebotten: er hat den Menschen von Koth geschaffen; und er wird die Wirckungen seiner Göttlichen Allmacht euch erscheinen lassen. Seyd nicht ungeduldig die Straffen der Bösen zu sehen/, die da sagen: Wenn wird der Tag des Gerichts seyn? wenn sie es wüsten/ würden sie das Feuer von ihren Rücken und Angesicht außbreiten. Dieser Tag wird sie unversehens überfallen; und sie erschröcken wenn sie das wenigste darauff dencken. Sie können ihn nicht auffschieben/ und sie werden der Beschirmung beraubt seyn. Gewißlich/ sie haben der Propheten/ die vor euch gewesen sind/ gespottet: aber sie sind nach ihren Verdiensten gestraffet worden; Sagt zu ihnen: wer bewahret euch Tag und Nacht anders/ als der Barmhertzige? dennoch verwerffet ihr seine Gebote. Haben sie einen andern GOTT als mich der sie bewahren kan? ihre Götter können sich selber nicht beschirmen. Ich wil sie nicht beschützen/ und dennoch wil ich sie reich machen/ wie ich ihre Vätter reich gemacht habe; ich wil ihr Leben verlängern/ sie auff Erden zu straffen. Befinden sie nicht/ daß ihre Länder durch euere Eroberung sich an allen Seiten vermindern? sind sie also Uberwinder? Sage zu ihnen: Ich verkündige euch das/ was mir GOTT eingegeben hat; aber die Tauben werden die Vermanungen/ die man ihnen thut nicht hören. Wenn sie ein wenig von GOttes Straffe bewogen werden/ sagen sie: ö Unglück! wir haben Unrecht/ und sind ungerecht. Ich werde an dem Tage des Gerichts ihre Wercke wagen/ niemand/ so schwer als ein Senff-Korn unrecht zu thun: ich werde sehr genau rechnen. Wir haben Moisi und Aaron das Buch gegeben/ welches das Gute von dem Bösen scheidet/ und ihnen befohlen unsere Gebote denen zu thun/ die unsere Furcht vor Augen haben. Dieses Buch ist gesegnet/ und von unserut wegen gesandt; gleichwol wirdes von den Ungläubigen verworffen und verdamt. Wir haben vormahls Abraham den rechten Weg gelehret/ und erkennet/ daß er ein frommer Mann war. Gedencket/ daß er zu seinem Vater und Volck gesagt hat: Was für Abgötter betet ihr an? Sie sagten: wir haben befunden/ daß unsere Väter sie angebetet haben. Er sprach zu ihnen: Euere Väter und ihr habt gröblich geirret. Sie sprachen: Sagt ihr die Warheit/ oder schertzet ihr? Er sagte: Gewißlich/ euer HErr ist der HERR der Himmel und der Erde; ich schwere euch/ daß er sie geschaffen hat. Nachdem er diese Götzen-Diener überzeugt hatte/ sprach er: Bey GOtt/ ich wil wieder eucre Abgötter streiten. Er hat sie in ihren Abwesen mit dem Beil zerbrochen/ außgenommen den grössesten Abgott/ an welchem er sein Beil auffhieng und sagte: Vielleicht werden sie diesen beschuldigen/ daß er die andern zerbrochen hat. Als sie bey ihrer wiederkunfft ihre Abgötter zerbrochen sahen/ sprachen sie: Wer hat mit unsern Göttern also gehandelt: Er ist ein Gottloser: wir haben gehöret/ daß es ein Jungling ist/ Abraham genandt/ der ihrer spottet. Bringet ihn vor die Augen des Volcks; man wird vielleicht Zeugen seiner begangenen That finden. Sie sagten zu ihm: ihr habt also mit unsern Göttern übel gehandelt. Er sprach: Im gegentheil/ es ist dieser grosse Abgott. Sie fragten unter einander/ ob diese Abgötter redeten/ und ob sie Bewegung hetten? Sie giengen hernach wieder in sich selber/ und sagten zu den Volck: ihr habt unrecht/ daß ihr diese Abgötter anbetet. Sie werffen sich mit dem Haupt gegen die Erde/ und sagten: O Abraham/ ihr habt wol erkennet/ daß sie nicht redeten. Er antwortete: warumb betet ihr denn das an/ was euch weder Gutes noch Böses thun kan! ihr verunreiniget euch mit ihnen/ daß ihr sie an stat GOttes anbetet. Kennet ihr ihn nicht? da sprachen sie: Verbrennet Abraham/ und lasset uns unsere Götter beschirmen/ so ihr Fromm seyd. Wir haben aber dem Feuer geboten seine Krafft zu verlieren/ und Abraham zu bewahren. Sie wolten ihn peinigen/ aber wir haben sie vertilget. Wir haben ihn/ wie Loth bewahret/ und in das gesegnete Land gebracht. Wir gaben ihm Isaac und Jacob/ und ihre Kindes Kinder/ fromme Leute/ und wahre Gläubigen/ dem Volck den Weg der Seligkeit zu lehren. Wir haben ihnen eingegeben gute Wercken zu thun/ zu bestimter Zeit zu beten/ die Zehenden zu bezahlen/ und uns anzu beten. Wir gaben Loth die Vorsichtigkeit und Wissenschafft/ und erlöseten ihn von den Einwohnern der Stadt/ so die schnödesten auff Erden waren: Wir erzeigeten ihm unsere Gnade/ weil er ein frommer Mann war. Gedencket an Noach/ und daß er uns vormahls angeruffen hat. Wir erhöreten sein Gebet/ und erlöseten ihn/ und alle/ die mit ihm in den Kasten waren/ von einer grossen Gefahr. Wir erlöseten ihn von der Hand der Bösen/ die wir ersäuffet haben. Gedencket an David und Salomon/ welche Recht in dem Felde thäten/ da die Heerden des Dorffs in der Nacht/ ohne Hirten heimkommen waren. Wir sind Zeugen ihrer Urtheile. Wir lehreten dem Salomon die Gerechtigkeit/ und gaben ihm die Vorsichtigkeit und Wissenschafft. Die Berge haben uns mit David angebetet/ und die Vögel uns mit ihm gelobet: Wir waren bey ihnen/ da sie uns lobten. Wir haben euch die Art und Weise zu säen gelehret/ euch gegen die Noth zu schützen: Ihr werdet mir vielleicht darfür dancken. Wir geboten dem Winden dem Salomon zu gehorchen; und wir wissen alles/ was er gethan hat. Die Teuffel gehorchten ihm/ und liessen sich hinab in das Meer/ Edel-Gesteine vor ihm zu fischen/ und arbeiteten noch in andern Dingen; aber wir verhinderten sie den Menschen Böses zu thun. Gedencket an Hiob/ der seinen HErrn bat/ und sagte: ich bin in grossen Leiden. Wir gaben ihm unsere Gnade/ seinem Haußgesinde/ und allen die mit ihm waren/ die Geduld hatten/ und mir vertraueten. Gedencket an Ismael/ Enoch/ (a) Delkafel/ und Zacharias: sie blieben beständig im wolthun; wir gaben ihnen unsere Gnade/ weil sie Fromm waren. Gedencket an Jonas/ der sein Volck mit Zorn verließ/ er gläubete/ daß ich nichts wieder ihm thun könte; aber er rieff in der Finsternüß/ und sprach: Es ist kein GOtt als ihr. Gelobt sey euer Name. Ich habe Unrecht gethan/ daß ich euch erzürnet habe. Wir erhöreten ihn/ und erlöseten ihn auß seinem Unglück: Also beschirme ich die wahren Gläubigen/ wenn sie mich anruffen. Gedencket an Zacharias/ der sein Gebet thät/ und sagte; HErr/ ich weiß daß kein besser Erbe auff der Welt ist/ als ihr seyd/ lasset mich doch nicht ohne Kinder sterben. Wir erhöreten ihn/ und gaben ihm einen Sohn Johannes genandt/ und machten seine Frau fruchtbar. Alle diese Propheten gingen bereitwillig fort gutes zu thun/ und rieffen uns mit Demuth an/ mit Begierde unsere Gnade zu erlangen/ und mit Frucht vor den Höllischen Peinen. Gedencket an Maria/ derer Leib ich gesegnet habe. Wir haben ihr unsern Geist eingeblasen/ und ihr einen Sohn/ ein Wunder in der Welt gegeben. Euer Gesetz ist ein einiges Gesetz; und ich bin allein euer GOTT. Betet mich an/ und seyd nicht böse. Ihr sollet alle vor mir gerichtet zu werden/ zusammen kommen. Ich wil die wahren Gläubigen/ welche gute Wercke gethan haben/ beschirmen; und was sie thun/ auffschreiben/ ihnen zu vergelten. Unglück ist über die Städte/ die wir vertilget haben: ihre Einwohner sollen nicht wieder in die Welt kommen/ biß daß der Durchzug vor Jagog und Magog offen ist/ und daß sie von Osten/ die über der Erden erhoben sind/ lauffen können. Alsdenn wird sich der Tag des Gerichts nahen; und die verheissene Warheit nicht ferne seyn/ und das Gesicht der Bösen beunruhigen. Sie werden sagen: O Unglück/ wir sind elend: wir haben dieses Unglück nicht vorher gesehen; wir haben grosses Unrecht/ daß wir GOtt erzürneten. Man wird zu ihnen sagen: Ihr habt an stat Gottes/ nichts als das Brenn-Holtz der Hölle/ darein ihr gestürtzet werden sollet/ angebetet. Wenn euere Abgötter Götter weren/ wie ihr gläubet/ so würden sie nicht in die Hölle kommen seyn. Sie/ und die sie angebetet haben/ sollen ewiglich verdammet seyn. Sie werden seufftzen und klagen/ und nicht erhöret

(a) Delkafel ist Elias/ besiehe das Buch/ so durch Abdelbaky gemacht ist.

werden. Welche in dem Paradis seyn werden / sollen von ihnen entferuet seyn / und ihr Heulen und Winseln nicht hören: sie werden ewiglich / was sie begehren / geniessen. Das Weheklagen der Verdamten wird sie nicht plagen. Die Engel werden ihnen entgegen gehen / wenn sie auß den Gräbern herfür kommen / und zu ihnen sagen: Sehet hier den Tag / der euch in der Welt verheissen ist / den Tag / an welchen wir die Himmel / und das Rechnungs-Buch aller Menschen öffnen werden / wie wir denen zugesagt haben / die vor euch gewesen sind. Wir vollbringen genau / was wir versprochen haben. Wir haben in dem alten Testament / und hernach in dem Alkoran geschrieben / daß die Frommen Erben der Erden seyn sollen. Dieses Buch wird denen / die mich anbeten / den Weg des Paradises lehren. Wir haben euch nicht gesandt / als den Menschen Gunst zu erweisen. Sagt zu ihnen: GOtt hat mir allezeit eingegeben / daß euer GOtt ein einiger GOtt ist; solt ihr ihm nicht gehorchen? Wenn sie irren / habe ich euch gelehret / wie man mit ihnen umbgehen müsse. Sagt zu ihnen: Ich weiß nicht / ob die Straffe / die man euch versprochen hat / geschwind oder langsam seyn werde. GOtt allein weiß alles / was in der Welt bekandt oder unbekandt ist. Ich weiß nicht / ob er euch prüfen / oder ob er seine Straffe biß auff die bestimte Zeit auffschieben wil. Er ist ein sehr gerechter Richter / und sehr barmhertzig. Er ist nicht also / wie ihr sagt.

XXI.

Das Hauptstück von der Wallfarth / welches sieben und siebentzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O Volck / fürchtet Gott. Das Erdbeben / welches an dem Tage des Gerichts kommen wird / wird seltzam seyn. Ihr werdet an diesem Tage sehen / daß die Mütter ihrer Kinder vergessen werden / und daß ein jeder seine Last tragen wird. Ihr werdet das Volck truncken sehen / nicht von Wein / sondern von Gottes schweren Straffen erschrocken und beraubet. Es sind Leute / welche mit Unwissenheit von der Gottheit disputiren / und dem Willen des eigenwilligen und hartnäckichten Teuffels folgen: es stehet geschrieben / daß er die / so ihm folgen verleiten / und sie ins Höllische Feuer leiten wird. O Volck / so ihr an der Aufferstehung zweiffelt / so mercket / wie wir euch von dem Staube der Erden / mit ein wenig Wasser auff Koth gegossen / von geronnen Blut / und von ein wenig Fleisch gantz formiret / und nicht gantz formiret / geschaffen haben. Ich bilde in deine Leibe der Frauen / was mich gut dünckt / biß an die bestimte Zeit; ich lasse euere Kinder herfür kommen; darnach gebe ich euch das Leben / und lasse euch zu den Männlichen Jahren kommen. Etliche sterben jung / und die andern erreichen ein sehr hohes Alter / damit sie wol leben lernen. Habt acht auff die trockne / todte / und dürre Erde; Wenn wir Regen herab fallen lassen / verendert sie die Gestalt / und bringet / und ernehret alsdann allerhand Früchte / welche schön und angenehm sind / weil GOtt die Warheit selber ist; er erwecket die Todten / und ist allmächtig. Es ist nicht daran zu zweiffeln / daß der Tag des Gerichts heran nahet / und daß GOtt die Todten aufferwecken werde. Es sind Leute / die ohne Erkentnüß / ohne vernunfftige Ursachen / und ohne Ehrerbietung / von GOtt disputiren / und von dem Wege seines Gesetzes abweichen: sie sollen in dieser Welt voller Schaam und Schande seyn / und in der andern Welt die Höllische Peinen fühlen. GOTT thut seinem Volck kein Unrecht. Es sind Leute / die ihn mit Zweiffel anbeten; Wenn ihnen etwas gutes begegnet / so sind sie beständig ihn anzubeten; wenn ihnen aber böses wiederfähret / so kehren sie wieder zu ihrer Boßheit / und verlieren die Güter der Erden / und die Güter des Himmels. Die zween Verluste / sind sehr groß. Sie ruffen die Abgötter an stat Gottes an; sie ruffen an / was ihnen weder gutes noch böses thun kan. Ein solches Gebet ist ein Irthum / der den Geboten GOttes zu wieder ist. Sie beten den an / der ihnen eher böses als gutes thut. Gewißlich / GOTT wird die wahren Gläubigen / die gute Wercke thun / in Lust-Gärten eingehen lassen / da viel Bäche fliessen; Er thut / was ihm beliebet. (a) Welchen es verdriesset / das GOtt in dieser / und in der andern Welt dem Mahomet hülffe thut / und ihn beschirmet / der mache ein Seil an dem Soller seines Hauses feste / und erwürge sich selber; er wird sehen / ob sein Verdruß übergehen werde. GOtt hat den Alkoran gesandt / wie er vormahls andere Schrifften gesandt hat: er begreiffet in sich seine klare und verständliche Gebote. GOtt liebet die / so ihm gut dünckt / auff den rechten Weg; er wird an dem Tage des Gerichts die Streitigkeiten / die zwischen den Gläubigen und Ungläubigen / zwischen den Samaritern / Christen / und Götzendienern sind / urtheilen: er weiß alles. Sehet ihr nicht / daß alles / was in dem Himmel und auff Erden ist / die Sonne / der Mond / die Sternen / die Berge / die Bäume / und die Thiere ihn anbeten? Viel beten ihn mit Eiffer an; aber viel verdienen auch gestraffet zu werden. Niemand wird den achten / der von GOtt verachtet wird: er thut / was ihm gut dünckt. Diese zween streitige Gesellschafften / die Gläubigen und Ungläubigen / haben von der GOttheit disputiret: aber die Ungläubigen werden von der Höllischen Glut umbringet werden. Sie sollen Hembden von Feuer an haben: das siedenheisse Wasser wird auff ihre Köpffe fliessen: das Feuer wird / was in ihrem Leibe ist / brennen / und ihre Haut brathen. Sie sollen mit eisern Keulen geschlagen werden. Wenn sie auß dieser Glut herauß zu gehen vermeynen / werden sie tieffer hinein gerathen / und ewiglich gepeiniget werden. GOtt wird die wahre Gläubigen / die gute Wercke gethan haben / in Lust Gärte eingehen lassen / alda viel Wasserströhme fliessen. Sie werden mit güldenen Arm-Bändern / und mit Perlen gezieret / und mit Seiden gekleidet seyn / und einer ewigen Glückseligkeit geniessen / weil sie seine Einheit bekennet haben. Aber die Ungläubigen werden grosse Peinen fühlen / weil sie das Volck verhindert haben den Glauben anzunehmen / und den Tempel zu Mecha zu besuchen / der von GOtt auffgerichtet ist / alda von aller Welt angebetet zu werden: wer sich anreitzen lässet ihn zu besuchen / und darein tritt / mit vorhaben wiederumb zu seiner Boßheit zu kehren / wird harte gestrafft werden. Gedencket / daß wir dem Abraham den Ort / den Tempel zu Mecha zu bauen / gezeiget / und ihm befohlen haben / mich allein an zu beten / und meinen Tempel von Abgöttern zu reinigen / zu derer Vergnügung / welche Wallfarthen dahin thun werden. Das Volck wird von allen Seiten zu Fuß und zu Pferde dahin kommen / euch zu besuchen / und Nutzen darvon zu empfangen: sie werden alda ihre Gebete zu bestimter Zeit / und an den benandten Tagen thun / und dem HErrn / vor das gute / so er ihnen gethan / und vor die Reichthümer / die er ihnen gegeben hat / dancken. Sie werden auch umbgänge in den alten Tempel halten; wer ihn ehret / der wird sehr wol thun / und wird ihm von seinem HErrn darfür vergolten werden. Es ist euch erlaubet von allen reinen Thiern zu essen / außgenommen von denen / welches euch hiebevor verboten ist. Weichet von der Unreinigkeit der Abgötter: hütet euch falsch Gezeugnüß zu geben. Und seyd Gott gehorsam. Wer da sagt / daß GOtt einen Mitgenossen hat / ist dem gleich / der auß dem Himmel gestossen / von den Vögeln geraubet / und von dem Wind in einen abgelegenen Ort / der voller Unglück ist / geworffen werden. Wer die Zeichen der Macht GOttes ehret / wird an seinem Gesetz nicht zweiffeln / und zu bestimter Zeit seiner guten Wercke halben Vergeltung empfahen / so er den alten Tempel zu Mecha besuchet. Wir haben allen Völckern der Welt ein Gesetz gegeben / ihre Opffer zu thun / und ihrem HErrn zu dancken / weil er ihnen den Vorzug über alle Thiere gegeben hat. Euer GOtt ist ein einiger GOtt: gehorchet seinen Geboten. Verkündiget denen eine grosse Vergeltung / die ihm gehorsam seyn / die vor Furcht beben / wenn sie von seinen Nahmen reden hören / die in ihrem Unglück gedültig seyn / die ihr Gebet zu bestimter Zeit thun / und die einigen Theil der Güter / die wir ihnen gegeben haben / an Almosen anlegen. Wir haben das Weiblein des Kamels (b) zum Zeichen unser Einheit geschaffen: es soll euch in dieser Welt nütze seyn. Gedencket / daß ihr den Nahmen GOttes außsprecht / wenn ihr desselbige auff seinen Füssen stehend / opffert /

(a) Besiehe Gelaldyn. (b) Die Pelgrim opffern ein Kamel zu Mecha.

fert / und wenn es todt für Erden niederfallet. Esset sein Fleisch / so es euch angenehm ist / und gebt denen darvon zu essen / die euch darumb fragen: wir haben es euch unterworffen. Ihr werdet mir vielleicht vor diese Wolthat dancken. GOtt erhebet nicht vor sich das Fleisch / noch das Blut dieses Thiers / sondern allein die gute Wercke / die ihr thut. Er hat es also unter euch gestellet / daß ihr ihn erheben / und ihm dancken sollet daß er euch auff den rechten Weg geleitet hat. Verkündiget den Frommen / daß GOtt die Boßheit der Bösen von ihnen entfernen werde. Er liebet die Verräther / und Undanckbaren nicht. Verkündiget denen / so wieder die Ungläubigen streiten / und das Unrecht / so man ihnen angethan hat / zu ersetzen / daß GOtt mächtig genug ist sie zu beschirmen. Da sie ohne Ursache auß ihren Häusern getrieben wurden / sagten sie: GOtt ist unser HErr. Wenn GOtt das Volck nicht gegen einander sich empören lassen / so würden die Kloster (a) der Geistlichen / die Kirchen der Christen / der Juden-Schulen / und die Tempel der Rechtgläubigen / (durch die grosse Zahl der Bösen / und durch ihre Boßheit) vertilget seyn werden. GOttes Nahme / wird in der Gläubigen Kirchen erhoben / und sein Gesetz alda beschirmet / und vertheidiget. GOtt ist sehr starck; er hat alle Macht über sein Volck. Welche auff Erden / mit Sieg über ihre Feinde / aufgerichtet sind / die thun ihre Gebet / gleich wie befohlen ist; Sie bezahlen die Zehenden / und befehlen zu thun / was ehrlich und burgerlich ist. Sie verbiethen das zu thun / was von GOtt / der das Ende aller Dinge weiß / verbothen ist. So die Ungläubigen sagen / daß ihr liegt; Diejenigen / welche vor ihm waren / sagten auch / daß Noach / Aad / Thaib / Abraham und Loth / wie auch Moises / logen. GOtt hat seine Strafe eine Zeitlang auffgehoben; aber endlich hat er sie sehr strenge gestraffet. Wie viel Städte haben wir wegen ihrer Boßheit vertilget? wir haben sie nieder geworffen / und durch den Tod ihrer Einwohner wüste gemacht. Sollen die jenigen von Mecka allezeit auff Erden in einem verhärten Hertzen wandeln / sonder darauff zu sehen; was ehemahls den Ungläubigen widerfahren ist? ihre Augen sind verblendet / sondern ihre Hertzen sind verblendet und verhärtet. Sie werden ersuchen / die Bösen ungesäumt zu straffen. GOTT wird nicht wider das jenige thun was er versprochen hat. Ein Tag ist vor euerm Herrn wie tausend Jahr vor den Menschen. Wie offt hat man die Straffe der bösen Städte auffgeschoben / welche endlich vertilget worden? Alle Welt soll sich dermahleins vor mir versamlen / nach ihren Verdiensten vergolten zu werden; Sage zu ihnen: O Volck ich verkündige euch öffentlich die Höllische Peinen. Welche glauben / und gute Wercke thun / sollen Vergebung ihrer Sünden und einen köstlichen Schatz empfangen: die sich unterstehen die Gläubigen zu nichte zu machen / sollen verdammt seyn. Wir haben unsern Propheten anders nicht gesandt als unsere Gebote dem Volcke vorzulesen. Die Ungläubigen haben viel Dinge gelesen / die nicht in dem Alkoran stehen: aber GOtt hat das jenige zu nichte gemacht / was der Teuffel dabey gefüget hatte / und die Gebot seines Gesetzes befestiget. Was der Teuffel darbey gefüget hatte / dienet zur Verleitung bey denen / die schwach in ihren Glauben seyn / und ein verhärtetes Hertze haben. Die Ungläubigen sind in einen grossen Irthum / und von der Warheit abgewichen. Welche Erkäntnüß der Schrifften haben / wissen daß der Alkoran die Warheit selber ist / die von euern Herrn her kömt. Sie glauben an ihn / und demüthigen ihr Hertz / wenn sie ihn lesen. GOtt leitet die so an die Warheit glauben / auff den rechten Weg; Die Ungläubigen werden daran zweiffeln / biß daß sie von dem Tag des Gerichts überfallen sind. Sie werden an diesem Tage strengiglich gestraffet werden. GOtt wird an diesem Tag über die Guten und Bösen gebieten. (*) Die Frommen welche geglaubet und gute Wercke gethan haben / werden in lustige Gärten eingehen; und die Ungläubigen werden sehr schwere Peinen leiden. Welche auß Mecka auß / und nach Medina gezogen sind / sich von der Gesellschafft der Ungläubigen zu entfernen / und getödtet oder an Kranckheiten gestorben sind / denen wird es von seiner Göttlichen Majestät vergolten werden. GOTT ist der grösseste Wolthäter der Welt: er wird sie dahin kommen lassen / wohin sie begehren. Er weiß alles / und ist sehr barmhertzig? die Gläubigen / welche wegen des Unrechts / so die Ungläubigen ihnen angethan haben / sich rächen / sollen von GOTT beschirmet werden; er ist gütig und barmhertzig gegen sein Volck. Er lässet den Tag auff die Nacht / und die Nacht auff den Tag folgen. Er erhöret das Gebet der wahren Glaubigen / und siehet alles / was sie thun: er wird sie beschirmen / weil er die Warheit selber ist. Die Abgötter sind anders nichts als Eitelkeit; und GOtt ist sehr hoch / und allmächtig. Mercket ihr nicht / daß GOTT den Regen von dem Himmel sendet / und daß die Erde grün wird? Er ist gütig gegen seinem Volck / und weiß alles. Alles / was im Himmel und auff Erden ist gehöret ihm zu. Er bedarff seines Volcks nicht / und muß gepreiset und erhoben werden. Sehet ihr nicht / daß GOtt alle Thiere die auff Erden sind / euch unterworffen hat? Sehet ihr nicht / daß durch seinen Befehl das Schiff auff dem Meer segelt / euch und euere Mittel zu führen? sehet ihr nicht / daß er dem Himmel wehret / auff die Erde zu fallen? Gewißlich / er ist mild und barmhertzig. Er gibt euch das Leben und den Tod: er wird euch sterben / und wieder aufferstehen lassen. Doch ist der Mensch undanckbar vor seine Wolthaten. Wir haben allen Völckern der Welt ein Gesetz gegeben / sie auff den rechten Weeg zu leiten; wenn sie dasselbige halten / werden sie nicht wider euch disputiren. Ruffet euerm Herren / ihr seyd auff dem rechten Weege / so sie wieder euch disputiren. Sagt zu ihnen: GOtt weiß alles / was ihr thut. Er wird am Tage des Gerichts euere Streitigkeit richten. Wisset ihr nicht / daß GOtt alles weiß / was im Himmel und auff Erden ist? Alles ist geschrieben / und das ist sehr leicht vor seiner Göttlichen Majestät; die Götzen-Diener beten ohne Vernunfft Abgötter an / die sie nicht wissen / ob es Götter sind oder nicht. Sie werden am Tage des Gerichts sonder Beschirmung seyn. Wenn man meine Gebote den Menschen verkündiget / so erkennet man an ihrem Angesicht die jenigen welche böse / und vor meine Wolthaten undanckbar seyn / und wollen sich auß Haß wider die setzen / die sie unterweisen. Sage zu ihnen: Ich wil verdrießlichere Dinge euch verkündigen: GOTT hat das Höllische Feuer / die Ungläubigen zu straffen bereitet. O Volck man erzehlet euch ein Gleichnüß / höret zu! alle Abgötter die ihr anbetet / solten nicht eine Fliegen erschaffen können / ob sie gleich / solches zu thun / alle zusammen kommen weren. Wenn die Fliegen etwas von den Opffern / die man ihnen darbiethet / beschmeissen / so haben sie keine Macht dieselbigen / abzutreiben / wegen ihres Unvermögens / und Schwachheit der jenigen / die sie anbeten. Sie loben Gott nicht / gleich wie es recht und geziemend ist. Er ist sehr starck und mächtig: er hat seine Bothen erwöhlet / seine Gebote unter Engel und Menschen zu bringen und außzuführen. Er höret alles / was sie sagen / siehet alles was sie thun / und weiß alles / was sie gethan haben: und alles ist ihm gehorsam. O ihr die ihr glaubet / ehret und betet euern Herrn an / und thut guts / ihr werdet vielleicht selig werden. Streitet mit Eyfer vor die Auffrichtung seines Gesetzes: Gott hat euch erwöhlet ihm zu folgen: er hat euch kein schweres und beschwerliches Gesetz gegeben: Es ist das Gesetz Abrahams / euers Vaters. Er hat vor der Ankunfft des Alkorans auch die jenigen genennet / die sich GOtt ergeben haben. Der Prophet soll am Tage des Gerichts Zeuge gegen euch seyn / und ihr sollet Zeugen gegen das Volck seyn / daß der Prophet ihnen den rechten Weeg verkündiget hat. Verharret in euern Gebeten / bezahlet die Zehenden / und vertrauet GOTT er ist euer HErr / und euer Beschirmer.

(a) Besiehe Gialdyn

XXII.

Das Hauptstück der wahren Glaubigen / so hundert und achzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen Gottes. Gewißlich / die wahren Glaubigen sollen selig seyn. Sie thun ihre Gebet mit Demuth enthalten sich böser Reden / bezahlen die Zehenden / treiben keine Hurerey / und berühren keine andere Frauen als ihre eige-

nè/ und ihre Sclavinnen: Welche andere begehren/ schreiten auſſer den Grentzen der Vernunfft. Welche das/was ihnen vertrauet iſt/getreulich bewahren/welche/ was ſie zugeſagt haben/vollbringen/ und welche ihre Gebote zu beſtimter Zeit thun/ſollen Erben des Paradiſes ſeyn/ alda ſie ewiglich bleiben ſollen. Wir haben den Menſchen von dem Staub der Erden/von Koth/von zuſammen geronnenen Blut/ und von ein wenig Fleiſch und Bein/ welche wir Haut bekleidet haben gemacht. Wir haben ihn noch einmahl geſchaffen/ da wir ihm die Seele in den Leib einblieſen/ und da wir ihn ſegneten wie eines von unſern herrlichſten Wercken. O ihr Menſchen ihr werdet alle einmahl ſterben/ und an dem Tage des Gerichts wieder aufferſtehen. Wir haben über euch ſieben Himmel erſchaffen: und ſorgen vor die Erhaltung das darunter iſt. Wir ſenden Waſſer genug vom Himmel über euch/ zu euer Nothdurff/ wir laſſen es auff die Erde fallen/ und haben Macht es darauff kommen zu laſſen/und auch deſſelbigen ſie zu berauben. Wir haben Gärten/ Palmen-Bäume/Trauben/und viel andere Früchte/ davon ihr lebt/ geſchaffen/und herfür kommen laſſen. Wir haben auff dem Berge Sina Bäume geſchaffen/ welche Oele und Farbe haben. Ihr empfanget groſſen Nutzen von den Thieren/ ſie erhalten euch mit ihrer Milch/ und geben euch viel andere groſſe Gewinne: ihr ſteiget darauff/ wie auch auff die Schiffe euch zu den Orth/dahin ihr begehret zu führen. Wir haben Noah geſandt/der zu dem Volck geredet und geſagt hat: betet einen einigen GOtt an. Was wolt ihr für einen andern GOtt als ihn anruffen? ſcheuet ihr euch nicht einen andern anzubeten? die fürnehmſten unter dem Volck/welche Götzen-Diener waren/ haben zu ihrem Anhange geſagt: dieſer Mann iſt ein Menſch/gleich wie ihr: er wil mehr als ihr angeſehen und geachtet ſeyn. Wenn GOtt/wie er ſagt, allein angebetet ſeyn wolte/ wurd er einen Engel vom Himmel herab kommen laſſen/der ſeine Gebote mit brächte. Wir haben unſere Vor-Eltern/ was er ſaget/ nicht hören ſagen: Er iſt ein Menſch/der von dem Teuffel beſeſſen iſt. Wartet ihr werdet ſehen/ was auß ihm werden wird. Da ſagte Noah: Herr beſchirmet euch gegen ſie/ und beſchützet mich vor ihren Läſterungen. Wir geboten ihm einen Kaſten zu bauen/da unſer Gebot die Böſen zu vertilgen ergangen war: und da das Waſſer ſeines Keſſels kochte/gebothen wir ihm in den Kaſten zu gehen/ mit zwey Thieren von jedweden Geſchlecht und Art/alles Volck ward vertilget/ außgenommen die/von denen wir vormahls geredet haben. Wir ſprachen zu ihm: Sagt mir nicht von den Unglaubigen ſie ſollen erſauffen/wenn ihr alles/ was mit euch in den Kaſten gehen muß/ angeordnet habt. Sagt: Lob ſey GOTT/ der uns von der Boßheit der Böſen erlöſet hat. HERR/ laſſet uns an einen geſegneten Orth gerathen; ihr ſeyd der beſte Steuermann auff der Welt. Dieſes war ein Zeichen meiner Allmacht/ des Noah Volck zu prüfen. Wir haben nach ihm ein ander Volck geſchaffen/ an welches wir einen Apoſtel geſandt haben/ſie zu lehren/einen einigen GOTT an zu beten. Dieſer hat geſagt: was für einen GOTT ſollet ihr anders anbeteten als GOtt? ſolt ihr euch für ſeinem Zorn nicht fürchten? Die Lehrer unter ihnen die Gottloſe waren/ die Aufferſtehung des Fleiſches läugneten/ und die wir mit den Gütern der Erden begabet haben/ ſagten: Er iſt ein Menſch/er eſſet und trincket eben wie ihr. Solt ihr verlohren werden/ wenn ihr einem Menſchen/ der euch gleich iſt/ nicht gehorchet? verſpricht er euch wieder in die Welt kommen zu laſſen/nach dem ihr Bein und Staub geweſen ſeyd? O Irrthum! O Mißverſtand! ihr ſeyd betrogen in dem/ was er euch verheiſſet/ er iſt ein Menſch/ gleich andern: er iſt ein Lügner: wir wolen ihm nicht glauben. Dieſer Apoſtel ſagte: HErr bewahre mich vor ihren Läſterungen: es ſoll ſie ihrer Boßheit bald gereuen. Da hat ſie der Donner überfallen/ und ſie vertilget/ wie ſie verdienet hatten. Wir haben die Erde trocken und ohne Früchte gemacht/ und andere Leuthe an ihrer ſtatt geſchaffen. Der Menſch kan nicht vor ſeiner Stunde ſterben; und niemand kan ſie verlangern. Wir haben unſere Apoſteln und Propheten geſandt/ das Volck zu unterweiſen; aber ſie ſind einer nach dem andern getödtet worden. Jedweder Volck hat den Propheten/den wir an daſſelbige geſandt hatten/ verläugnet. Wir haben ſie zu einem Vorbild der Nachkommenen dienen laſſen/und die Unglaubigen vertilget. Wir haben Moiſen und ſeinen Bruder Aaron an Pharao und an ſeine Lehrer/ mit unſern Wunderthaten und mit verſtändlichen Reden geſandt. Sie haben ſich wider den Glauben empöret/ ſie haben die Kinder Iſrael gepeiniget/und geſagt: Sollen wir einem Mann der uns gleich iſt/ und deſſen Volck uns gehorchet/glauben? Sie haben ſie beyde verworffen/ und ſind in der Zahl der Verlohrnen Leuthe geweſen. Wir gaben Moiſi das Buch des Geſetzes; vielleicht wird er die Kinder Iſrael auff den rechten Weg geleiten. Wir haben JEſus/ und ſeine Mutter Maria geſchaffen: Sie ſind Zeichen unſer Einheit. Wir haben ſie an einen erhobenen Orth geſtellet/ da ſie bey einem Spring-Brunnen ſtehen blieben. O Apoſteln und Propheten! eſſet von den Früchten der Erde/ und thut Gutes: Ich weiß alles was ihr thut/ und ich bin allein euer HErr: Nehmet euch in acht; folget nicht dem Geſetz der Unglaubigen: ein jedweder hält das für gut/was er thut. Weichet von den Böſen/ und laſſet ſie in ihrem Irrthumb. Man wird von euch Rechnung fordern wegen der Reichthümer und Kinder die wir euch gegeben haben: aber ſie wiſſen es nicht. Welche ſich für den Straffen des HErrn fürchten/die ſeinen Geboten gehorchen/ ſeine Einheit bekennen/Allmoſen von dem Gut/das er ihnen gegeben hat/ thun/ und in ihren Hertzen ihm zu mißfallen ſich ſcheuen/ ſollen alle in ſeiner Gegenwart verſamlet werden. Welche ihm gehorchen ſollen ſeiner Gnade genieſſen. Er fordert von niemand anders als er thun kan. Wir haben ein Buch/welches die Warheit ſagt. Dem jenigen der ſo viel thut als er kan/ ſol kein Unrecht geſchehen. Gewißlich die Unglaubigen ſind in der Unwiſſenheit des Alkorans: ſie thun gantz anders/ als den wahren Glaubigen befohlen iſt: aber wir haben die Fürnehmbſten unter ihnen in ihrem Wolſtande geſtraffet. Erziget euch heute/ nicht unverzagt/ ihr werdet nicht von uns beſchirmet werden. Man hat euch unſere Gebote gelehret; ihr ſeyd aber dennoch wieder umbgekehret/ und habt euch wider den Glauben erhoben; und ſeyd all ſchwatzend in der Nacht abgewichen. Mercken ſie nicht auff die Worte des Alkorans? Begreifft er etwas in ſich/ was ihren Vorfahren nicht befohlen geweſen iſt? erkennen ſie nicht den Propheten/ den GOTT zu ihnen geſchickt hat? warumb wollen ſie ihn nicht erkennen? Sollen ſie ſagen/ daß er von dem Teuffel beſeſſen iſt? Im Gegentheil/ er lehret ihnen die Warheit; und dennoch hat der gröſſeſte Theil von ihnen einen Abſcheu vor ihm. Dafern ihr Wille Raum hette würden ſie Himmel und Erde/ und alles/ was zwiſchen beyden iſt/verwirren. Wir haben ihnen das Geſetz gegeben/ daß ſie halten müſſen/ aber ſie haben es verworffen. Fordert ihr wol eine Vergeltung vor euer Unterweiſungen? Euer HErr wird euch darfür vergelten: es iſt niemand der euch beſſer vergelten kan/als er. Ruffet ſie auff den rechten Weg. Welche nicht an die Aufferſtehung glauben/ſind in den Irrthumb gerathen. Wenn wir ihnen vergeben/und von Leiden erlöſen/ ſo werden ſie alle Zeit/ zu ihrer Schaam/ in ihren Irrthumen bleiben. Wir haben ſie vormahls geſtraffet: dennoch haben ſie ſich nicht gedemüthiget/und ihren Herrn nicht angeruffen; und als wir die Thüre unſerer Straffen über ihnen öffneten/wurden ſie verzweifelt. GOTT gibt euch das Geſichte/ das Gehör/ und das Fühlen/aber wenig unter euch/ dancken ihm darfür. Er iſt es/der euch von Erden geſchaffen hat. Ihr ſollet dermahleins vor ihm verſamlet und gerichtet werden/ Er iſt der das Leben und den Todt gibt/ und der den Unterſcheid des Tages und der Nacht macht. Solt ihr ihn nicht ehren? ſolt ihr nicht an ihn dencken? Im Gegentheil/ ſie haben gleich wie ihre Vorfahren geſagt: ſollen wir denn ſterben? ſoll unſer Gebeine Staub ſeyn/ und ſollen wir wieder aufferwecket werden. Solches iſt unſern Vätern und uns vormahls verheiſſen worden. Gewißlich/ es iſt ein altes Liedgen. Sage zu ihnen: Wem gehöret die Erde zu/ und alles was auff der Erden iſt/ ſo ihr denſelben König und Schöpffer erkennet? Sie werden ſagen/daß ſie GOTT zugehöre. Sage zu ihnen: Wiſſet ihr denn nicht/daß der/welcher euch geſchaffen hat/euch auch kan aufferſtehen laſſen? Wer iſt der HErr der ſieben Himmel? Sie werden ſagen/ daß es GOTT iſt. Sage zu ihnen: Solt ihr denn euch nicht fürchten einen andern GOtt/als ihn/an zu ruffen? Sage zu ihnen: Wer iſt

König über alles? wer unterstützet alles / und wird von niemand unterstützet. Sagt es / so ihr es wisset. Sie werden sagen / daß es GOtt ist. Sage zu ihnen: warumb betrieget ihr euch denn? wir haben ihnen die Warheit gelehret; aber sie haben sie verworffen / und gesagt / daß GOTT ein Kind habe. Wenn ein ander GOtt mit GOtt were / so wurde der eine wieder vernichten / was von dem andern gethan wurde; und sie würden sich wider einander erheben. Gelobt sey GOTT. Was sie sagen ist nicht warhafftig. GOtt weiß das vergangene / gegenwertige und zukünfftige; er hat keine Mitgenossen. Sage: HERR / zeiget mir die Wirkung alles dessen / was ihr ihnen versprochen habt / und stellet mich nicht unter die Ungläubigen. Erlöset uns von dem Bösen / und gebt uns gutes; ich kenne ihre Boßheit. HERR / erlöset mich von der Versuchung des Teuffels / erlöset mich von ihrer Boßheit. Wenn jemand von ihnen stirbet / sagt er: HErr / lasset mir zu / daß ich wieder in die Welt komme / ich wil besser thun / als ich gethan habe. Da ist keine Wiederkehrung: es ist vergebens geredet. Es ist eine Verhinderung hinter ihnen / der sie zu rücke hält biß an den Tag des Gerichts. Wenn die Trompete klinget / wird nichts seyn / daß ihn auffhalte. Sie werden alsdann nicht mit einander rühmen und schwätzen. Die Wagschale der Glückseligen wird schwer von guten Wercke seyn / und die Wagschale der Unglückseligen / wird schwer von bösen Wercken seyn. Hat man meine Gebote euch nicht verkündiget? Sie werden sagen: HERR / unser Unglück ist uns zu mächtig gewesen. Wir haben geirret; HERR / erlöse uns von diesem Elend: Man hat uns das Gegentheil verheissen; Gewißlich / wir haben sehr groß Unrecht gehabt. Man wird zu ihnen sagen: Weichet ins Feuer / und saget nicht / daß ihr darauß wieder kommen wollet. Viel derer / die mich anbeten / sagen: HERR / wir gläuben an euch / vergebt uns unsere Sünden; ihr seyd barmhertzig. Ihr habt / O ihr Bösen / ihrer gespottet / und meine Gebot verachtet; aber ich wil ihnen ihre Beständigkeit vergelten / und sie sollen selig werden. Man wird zu denen / die aufferstanden sind / sagen: Wie viel Jahre seyd ihr in der Erden gewesen? Sie werden antworten; wir sind einen oder etlichen Tage darinnen gewesen: Fraget die Engel / welche bestellet sind Rechnung darüber zu halten; ihr seyd eine sehr kurtze Zeit alda gewesen / so ihr es erkennen köntet. Gläubt ihr / daß ich euch unnützlich erschaffen / und vor mir versamlet habe? Preiset / und erhebet GOtt / den König der Warheit: da ist kein GOtt als er; er ist der König des Himmels. Der ist ohne Vernunfft / der einen andern GOtt neben ihn anruffet: Er wird ihn Rechenschafft von seinen Wercken geben lassen; und die Ungläubigen werden sehr Unglückselig seyn. Saget: HERR / vergebet den Frommen die Sünde; ihr seyd der grosse Barmhertzige.

XXIII.

Das Hauptstück von dem Licht / welches vier und siebentzig Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IM Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wir haben dieses Hauptstück gesandt / welches unsere klare und verständliche Gebote verfasset. Ihr werdet sie vielleicht begreiffen. Der Buhler / und die Buhlerin sollen mit hundert Geissel-Streichen geschlagen werden. Sehet wol zu / daß die Güte euch / die Gebote Gottes nicht vergessen machet. Gläubet an seine Göttliche Majestät / und an den Tag des Gerichts. Einige der Rechtgläubigen werden Zeugen ihrer Straffe seyn. Der Buhler schläfft bey der Buhlerin / oder bey der Ungläubigen / und die Buhlerin schläffet bey dem Buhler / oder bey den Ungläubigen. Diese Dinge sind den Rechtgläubigen verboten. Wer eine ehrliche Frau des Ehebruchs beschuldiget / soll mit achtzig Geissel-Schlägen geschlagen werden / wo er seine Beschuldigung nicht mit vier Zeugen beweiset; und ihm soll niemahls in Gezeugnüß gegläubet werden. Welche solches thun / sind ausser dem Gehorsam GOttes / außgenommen die sich bekehren / und was sie schuldig sind / ersetzen. GOtt wird gütig und barmhertzig gegen sie seyn. Welche ihre Gemahlinnen des Ehebruchs beschuldiget / und keine Zeuge haben / sollen viermahl schweren / daß sie Warheit reden / und das fünfftemahl sagen / das GOttes Fluch über sie sey / so sie liegen. Die Gemahlin soll frey von der Straffe seyn / so sie viermahl schweret / daß ihr Gemahl lieget / und so sie das fünfftemahl bittet / daß GOttes Zorn und Grimm über sie sey / wofern dasjenige / was ihr Gemahl sagt / warhafftig ist. GOtt begünstiget euch der Gestalt / die Warheit bekandt zu machen: er ist sehr gütig und sehr weise. Die Schaar / (a) welche sich mit lügen und falschen Gezeugnüß von euch abgerissen / hat euch kein übels / sondern im Gegentheil / gutes gethan. Jedweder wird die Last seiner Sünden tragen. Die bösesten unter ihnen werden in die Höllische Peinen gestossen werden. Dieses ist ein Glück gewesen / daß ihr die Meynung der Gläubigen auß ihrem eigenen Munde gehört habt / da sie sagten / daß diese Leute unverschämt gelogen (b). Wenn sie diese vier Zeugen nicht herbey gebracht hetten / würden sie keine andere gefunden haben / sie sind Lügner. Sie würden sonder die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes bereits in dieser / und in der andern Welt / wegen ihrer Betriegerey grosse Pein gefühlet haben haben. Da sie von denjenigen redeten / welches sie nicht wusten / gläubet ihr / daß es nichts were / aber es ist eine sehr grosse Sünde vor GOtt. Als ihr / da ihr solches höretet / sagtet / daß es euch von diesen Dingen zu reden nicht gezieme / bekennet ihr / daß ein grosser Betrug wer. Er erkläret also seinen Willen / er weiß alles / und ist sehr fürsichtig. Welche Verläumbdungen unter die wahren Gläubigen zu werffen begehren / sollen in dieser / und in der andern Welt mit der strenge gestraffet werden. GOtt weiß / was ihr nicht wisset. Wenn GOtt euch nicht gnädig gewesen / würd er euch mit einer schweren Straffe gestrafft haben: er ist gütig und barmhertzig. O ihr / die ihr wahre Gläubige seyd / folget nicht den Fußstapffen des Teuffels; er wird euch die Sünde und Missethat befehlen. Wo GOtt euch nicht mit seiner Barmhertzigkeit begnadet hette / würde niemand von euch von diesen Betrug rein gewesen seyn. Aber GOtt reiniget / die ihn gut düncket. Er höret alles / und weiß alle euer vornehmen. Die reichsten und mächtigsten unter euch haben geschworen / ihren Anverwandten / den Armen / und denen / die vor GOttes Gesetz streiten guts zu thun; sie thun ihnen aber kein gutes / sondern fliehen sie. Begehren sie nicht / daß ihnen GOtt vergebe? Er nicht anders sanfftmüthig und gütig / als nur den wahren Gläubigen. Welche die keuschen / unschuldigen / und auffrichten Frauen beschuldigen / sollen in dieser Welt verflucht seyn / und an dem Tage / an welchem ihre Zunge / Hände und Füsse wieder sie Zeugen werden / grosse Pein fühlen. Zu derselbigen Zeit wird GOTT ihnen befehlen / was er ihnen ohne Ungerechtigkeit schuldig ist. Und sie werden bekennen / daß GOtt die Warheit selber ist. Die bösen Weiber werden wie böse Männer / und die bösen Männer wie böse Weiber reden. Die Frommen Weiber werden / wie die frommen Männer / und die frommen Männer wie die frommen Weiber reden. Die Frommen sind unschuldig an der Betriegerey der Bösen; und sie werden der Gnade GOttes / und die Schätze des Paradises geniessen. O ihr / die ihr wahre Gläubigen seyd / gehet nicht ohne Erlaubnüß in andere Häuser. Wenn ihr die / so darinnen wohnen / grüsset / so thut ihr wol: ihr werdet vielleicht daran gedencken. So ihr niemand von dem Hause findet / so tretet ohne Erlaubnüß nicht hinein. So man euch wieder von dannen gehen heisset / so solt ihr wieder umbkehren: daß ist bequemer / als an der Thüre stehen bleiben. GOtt siehet alles was ihr thut. Ihr sollet GOtt damit nicht erzürnen / daß ihr in unbewohnete Häuser gehet / so ihr zu thun habt; GOTT weiß aller euer absehen. Saget zu den Rechtgläubigen / daß sie ihre Augen bezwingen / daß sie Keusch sind / daß sie gutes thun / und daß GOTT alles weiß / waß sie thun. Sagt zu den Rechtgläubigen Frauen / daß sie ihre Augen zwingen / daß sie Keusch seyn / von ihrer Schönheit nichts zeigen / als was gesehen werden mag / ihren Hals und Angesicht bedecken / und solches allein ihrem Gemahl / ihren Kindern / ihres Gemahls Kindern / ihren Brüdern / Geschwi-

(a) Besiehe Gelaldyn. dieses ist Abdallah bin Selouk. (b) Eine von Mahomets Weibern Aiche genandt / ward durch Mahomets Feinde des Ehebruchs mit Safouän beschuldiget.

schwister Kindern / Schwestern / derselbigen Frauen und Töchtern / Dienstmägden und Sclavinnen / ihren Haußgenossen / die noch zu heyrathen tüchtig sind / und Kindern / die keine acht auff die Schönheit der Frauen / sehen lassen; und daß sie ihre Füsse nicht bewegen / dadurch sehen zu lassen / daß sie gute Strümpffe an haben. Bittet GOtt umb Vergebung / ihr werdet vielleicht selig werden. Heyrathet Töchter von euern Gottesdienst / Töchter frommer Leute / oder euere Sclavinnen / so sie Arm sind; GOtt wird sie mit seiner Gnade bereichern; er ist sehr mild / und weiß alles. Welche keine Mittel zu Heyrathen haben / sollen keusch leben / biß ihnen GOtt Mittel darzu verleihet. Welche ihr Sclavinnen heyrathen wollen / sollen einen Heyraths-Vertrag machen mögen / so sie dieselbigen für weise erkennen / und sie des Guts / welches sie von GOtt haben / theilhafftig machen. Verachtet euer Frauen nicht / die keusch sind / selber hurerey zu treiben / so ihr Guts in dieser Welt zu haben begehret. Wofern ihr sie verachtet / so wird ihnen GOtt günstig und barmhertzig gegen sie seyn. Wir haben euch diese klare und verständliche Gebote gesandt: Sie sind denen gleiche / die euern Vorgängern / den Guten und Frommen verkündiget zu werden / gelehret worden. GOTT erleuchtet den Himmel und die Erde / wie die Lampe / die in einem Christallinen Kästlein verschlossen / und mit Oel / das von einem gesegneten Oel-Baum herkommen / angezündet ist: Sie scheinet wie ein Stern voller Licht / der weder gegen Morgen / noch gegen Abend gehet / und Klarheit auff Klarheit giebt. GOtt leitet durch sein Licht diejenigen / so ihm gut düncket: Er lehret seinem Volck die Gleichnüsse / er weiß alles. Er lässet euch zu ihn in euern Häusern zu loben / alda an seinen Nahmen zu gedencken / und ihn daselbst des Abends und des Morgens zu erheben. O ihr Menschen / euere Geschäffte müssen euch nicht verhindern an seine Göttliche Majestät zu gedencken / euere Gebete zu bestimter Zeit zu thun / und die Zehenden zu bezahlen. Fürchtet den Tag / an welchen die Hertzen der Menschen zittern werden / und ihr Angesicht verstellet / und an welchem GOtt einem jedweden vergelten und straffen / und seine Gnade über die Frommen vermehren wird. Er machet die reich ohne Rechnung zu halten / mit seiner Gnade / so ihm gut düncket. Die guten Wercke der Ungläubigen sind gleich einem Nebel / der in einer grossen Ebene ist: er scheinet Wasser zu seyn / wenn man weit davon ist; und wenn man darzu komt / findet man nichts. Sie werden vor GOtt das Buch finden / in welchen alles / was sie gethan haben / geschrieben ist: er wird sie nach ihrem Verdienst straffen; er ist genau in Rechnung zu halten. Ihre Wercke sind auch gleich Finsternüsse / die man in der Tieffe des Meers findet: sie mit Wellen überwellen / mit Finsternüß und Dunckelheit bedecket. Wer in dieser Finsternüß ist / kan seine Hand nicht sehen; wer von GOTT nicht erleuchtet ist / der wird nicht einen Stich sehen. Sehet ihr nicht / daß alles / was im Himmel und auff Erden ist / Gottes Herrligkeit erhebet? Die Vögel breiten ihre Flügel vor ihm auß / ihn zu preisen. Er verstehet die Gebote aller seiner Geschöpffe / und weiß die Lob-Reden die sie ihm geben. Er weiß alles / was sie thun. Er ist der König des Himmels und der Erde / er ist aller Welt Zuflucht. Sehet ihr nicht / daß er die Wolcken zusammen bringet? daß er sie eine über die ander setzet? Sehet ihr nicht / daß der Regen durch derselben Oeffnung herab fället? Und daß GOtt das frische Wasser auß den Bergen herab lauffen lässet? Er gibt es denen / so ihm gut düncket. Er lässet den Menschen den Glantz des Blitzens / der ihre Augen verblendet / nahe kommen / und die Nacht auff den Tag alsobald folgen. Diese Dinge sind Zeichen seiner Allmacht bey denen / die darauff mercken. Er hat von ein wenig Wasser allerhand Thiere geschaffen; derer etliche kriechen auff der Erde / andere gehen auff zween / andere auff vier Füssen. Er schaffet / was er wil / und ist allmächtig. Gewißlich / er hat ein klares und verständliches Gesetz gesandt / diejenigen / so ihm gut düncket / auff den rechten Weg zu leiten. Die Ungläubigen sagten: Wir gläuben an GOtt / und an seinen Propheten: und doch verlässet ein Theil derselbigen sein Gesetz / und gläubet nicht an seine Göttliche Majestät. Wenn man sie vor GOtt und den Propheten ruffet / ihre Streitigkeiten zu urtheilen / wegern sich ihrer viel dahin zu kommen / und wenn sie kommen / so geschicht es doch mit Verachtung. Sie haben grosses Hertz-Wehe / fürchten sie sich / daß GOtt und sein Propheten ihnen Unrecht thun werde? Im Gegentheil / sie sind selber unrechtfertig. Wenn die Rechtgläubigen vor GOtt und vor den Propheten geruffen sind / gerichtet zu werden / so sagten sie: Wir haben gehöret und gehorchet: sie sind nicht unwissend. Welche GOtt / und seinen Propheten gehorchen / die sollen selig werden. Viel schweren / daß sie großmüthig vor den Glauben streiten wollen / wenn man ihnen / wieder die Feinde zu ziehen / befielet; Sage zu ihnen: schwere nicht / den Gehorsam / den ihr euern Propheten erzeigen werdet / soll euern Eyden vorgezogen werden. GOtt weiß alles / was ihr thut. Sage zu ihnen: Gehorchet GOtt und seinen Propheten. Wo sie ungehorsam sind / so sollen sie ihre / und ihr euere Last tragen. So ihr gehorchet / werdet ihr den rechten Weg folgen. Der Prophet ist nicht verpflichtet als nur verständiglich zu predigen. GOtt verheisset den Rechtgläubigen / die gute Wercke thun / daß sie lange auff Erden Leben sollen / gleich wie er denen verheissen hat / die vor ihnen gewesen sind / auff daß sie das Gesetz / daß er ihnen gegeben hat / auffrichten solten. Er wird ihre Furcht in Sicherheit verwandeln. Er wil sie von Furcht erlösen / auff daß sie ihn allein ohne Mitgenoß anbeten. Wer böse ist / wird auß dem Gehorsam / den er GOTT schuldig ist / außtreten. Thut euere Gebete zu bestimter Zeit / bezahlet die Zehenden / und gehorchet dem Propheten. GOtt wird euch seine Barmhertzigkeit verleihen. Glaubet nicht / daß die Ungläubigen auff Erden mächtiger sind als wir: sie sollen alle in das Höllische Feuer gestossen werden. O ihr / die ihr wahre Gläubige seyd / ruer Sclaven / und euere Diener von freyen Stand / sollen von euch Erlaubnüß haben / daß sie dahin gehen mögen / wo ihr in dreyen Zeiten seyd / nemlich vor dem Gebet des Morgens / Nachmittag / und nach dem Abend essen; sie werden nicht übel thun / so sie / wo ihr zu andern Zeit seyd / hinein gehen; sie treten hinein euch zu dienen. Also lehret euch GOtt seine Gebote; er kennet die Art seiner Geschöpffe / und ist sehr fürsichtig in dem / was er befielet. Euern Kindern ist geboten / wenn sie zu einen verständlichen Alter kommen sind / euch umb Erlaubnüß dessen / was sie thun wollen / zu fragen / gleich wie die / so vor euch gewesen sind / gethan haben; also lehret euch GOTT seine Gebote; er ist gütig und barmhertzig. Die alten und runtzlichte Frauen werden GOtt mit Verlassung ihrer Haupt-Tücher / und mit Entblössung ihrer Angesichter nicht erzürnen / so es sonder Eitelkeit und ohne Vorsatz ihre Zierathen zu zeigen geschicht: so sie sich dessen enthalten / werden sie wol thun. GOtt verstehet alles / was ihr sagt / und weiß alles / was in euerm Hertzen ist. Die Blinden / die Krüpel / die Krancken / und ihr auch selber (a) werdet nicht sündigen / wenn ihr in dem Hause euer Kinder / bey euern Eltern / Brüdern / Schwestern / Oheimen / Mühmen / Freunden / und Dienern esset: ihr werdet GOtt nicht erzürnen / wenn ihr ingesambt mit einander / oder jedweder besonders esset. Wenn ihr in ein Hauß tretet / so prüffet einander von Gottes wegen mit Segen und Freundligkeit / also lehret GOtt euch seine Gebote; vielleicht werdet ihr sie begreiffen. Als diejenigen / welche an GOtt und seinen Propheten gläuben / bey dem Propheten versamlet waren / sind sie nicht ohne seine Erlaubnüß von ihm weg gangen. Welche umb Erlaubnüß gebeten haben / gläuben an GOtt und an seinen Propheten. Wenn sie wegen einiger Sache von euch Erlaubnüß begehren / so erlaubet / was euch gut düncket / und bittet GOtt vor sie; er ist gütig und barmhertzig. Nennet den Propheten nicht / wie ihr euch unter einander nennet. (b) GOtt kennet die / welche schändlich auß dem Tempel / und von dem Wall weichen. Welche seinen Geboten ungehorsam sind / müssen wol zu sehen / daß nicht ein Unglück über sie komme / und daß sie nicht grosse Pein fühlen. Alles / was im Himmel und auff Erden ist / gehöret GOTT. (Er weiß / ob ihr eyferig in euern Glauben / oder ob ihr Heuchler seyd (c)). Er weiß den Tag / an welchem alle Welt / gerichtet zu werden / vor ihm sich versamlen wird. Er wird an diesem Tage den Menschen alles vorzeigen / was sie gethan haben.

(a) Besiehe Kitabel tenoir. (b) Besiehe Kitabel tenoir.
(b) Besiehe Gelaldyn.

Das

XXIV.

Das Hauptstück von dem Alkoran/ so sieben und siebentzig Regeln begreiffet und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Gelobet sey der/ welcher den Alkoran seinem Diener gesandt hat; die Welt zu unterweisen: er ist König der Himmel und der Erden. Er bedarff keines Kindes noch Mitgenossens in seiner Herrschafft. Die Unglaubigen beten Götter an/ die nichts erschaffen können/ und selber erschaffene Dinge sind. Sie können ihnen weder Böses noch Gutes thun: sie können ihnen weder Leben noch Todt geben/ noch sie wieder aufferstehen lassen. Sie haben gesagt/ daß der Alkoran eine Lügen und von euerer Erfindung/ mit Hülffe eines andern Menschen erdicht ist: Aber sie liegen/ und lästern; Sie sagen/ daß er anders nichts als ein altes Mährlein/ und ein Gedichte der Alten sey die ihr schreibet/ und darinnen ihr euch des Abends und des Morgens übet. Sage zu ihnen: Er ist durch den gesandt/ der alles weiß/ was im Himmel und auff Erden ist/ und der da gantz gütig und barmhertzig ist. Sie sagten: wer ist dieser Prophet? Er isset Brod und Speise/ und gehet auff der Strassen. Wir wollen ihn nicht glauben/ wo nicht ein Engel vom Himmel herab komt/ und mit ihm vor uns prediget/ und wo dieser Engel ihn nicht reich machet/ wo er nicht einen Garten hat/ der mit guten und wolschmeckenden Früchten erfüllet ist: er ist anders nichts als ein Zauberer/ oder ein Mann der von dem Teuffel besessen ist. Mercket/ mit wenn sie euch vergleichen. Gewiß/ sie sind verirret/ und können den rechten Weg nicht finden. Preiset und segnet den/ der als ihm gut düncket/ euch ein grösser Gut geben kan/ nemblich/ Lust-Gärten/ da viel Ströhme fliessen/ und Lust-Häuser sind. Sie haben die Gewißheit des allgemeinen Gerichts geläugnet; und wir haben das Höllische Feuer/ sie zu straffen bereitet. Der Zorn wird sie mit erschrecklichen Geheule weg führen/ wenn sie an dem Orth der Versamlung des Gerichts seyn werden; und wenn sie dahinkommen sind/ werden sie verzweiffeln/ und außruffen: O Unglück! ruffet nicht O Unglück/ sondern O Unglücken (in der mehren Zahl) fragt sie/ was besser und vortheiliger ist; dieses/ oder das Paradis/ welches den Frommen zu vergelten bereitet ist/ da sie ewiglich mit allerhand Glückseligkeit bleiben werden? dieses ist/ was GOTT verheissen hat/ und welches vor seiner Göttlichen Majestät vor die/ so seine Furcht vor Augen haben/ begehret wird. Ich wil an einem Tage die Götzen-Diener sambt ihren Abgöttern versamlen; und GOTT wird zu ihnen sagen: Ihr seyd es/ die meine Geschöpffe von den rechten Wege abgeleitet habt. Sie werden sagen: Gelobt sey euer Nahmen/ wir solten keinen andern/ als euere Göttliche Majestät angebetet haben: aber die Güter/ die ihr unsern Obrigkeiten/ und das Leben/ das ihr ihnen verlängert habt/ hat gemacht/ daß sie euer Gebote vergessen haben. Die waren verlohrene Leuthe/ weil sie euer Gesetz verworffen haben. Sie uns heute von der Straffe unserer Missethaten nicht befreyen/ noch uns gegen euern Zorn beschirmen. Die Götzen-Diener sollen strengiglich gestraffet werden. Die Propheten/ die wir zu euch gesandt haben/ assen Brod und Speise/ und giengen auff den Strassen; wir prüfeten sie den einen mit dem andern. Bleibt beständig. GOtt siehet die/ welche geduldig seyn. Die jenigen/ so nicht an die Aufferstehung glaubten/ sagten: Die Engel sind nicht vom Himmel herab kommen. Wir haben GOTT nicht gesehen. Sie sind hochmüthig worden/ und in einen sehr grossen Irrthum gefallen. Aber die Bösen werden dermahleins sonder Trost seyn. Wenn sie die Engel sehen/ werden sie umb Beystand ruffen. Wir wollen alle Sünden/ die sie gethan/ vor ihre Augen stellen; und die guten Wercke/ die sie werden gethan haben/ sollen gleich dem Staube seyn/ der von dem Winde weg geführet wird. Die Glückseligen sollen ein gewisses Gut geniessen/ und nichts anders hören/ als was sie vergnüget. Wenn der Himmel und Lufft sich zertheilen/ und die Engel herab fahren werden/ so wird die Warheit erscheinen/ und der Barmhertzige Herrschen. Dieser Tag wird den Unglaubigen beschwerlich seyn: sie werden in ihre Finger beissen/ und sagen: Ach daß ich dem Propheten/ GOttes Apostel gefolget hette! O Unglück! ach daß ich keine Freundschafft mit einem solchen gemacht hette: er hat mich von dem rechten Wege abgeleitet/ und mich an den Alkoran/ der von GOtt gesandt worden ist/ zu glauben verhindert. Gewißlich/ der Teuffel hat die Menschen versuchet. Der Prophet wird alsdann sagen: HErr/ die jenigen/ so mir gefolget sind/ haben dem/ was in dem Alkoran geschrieben stehet/ gehorchet; und die Unglaubigen haben ihn verworffen; wir haben unter den Bösen/ jedem von denen Propheten/ die vor euch gewesen/ einen Feind gegeben; aber es ist euch genug daß euch GOtt geleitet und beschirmet. Die Unglaubigen haben gefragt/ ob der Alkoran gantz auff einmahl gesand worden. Ich habe dieses also gethan/ die Warheit meiner Hand zu bestetigen: ich habe ihn ein Stück nach dem andern gesandt. Sie werden euch nichts dergleichen zeigen. Ich habe euch die klare und verständliche Warheit gelehret. Die Unglaubigen sollen in das Höllisch Feuer verbannet werden/ und sehr unglückselig seyn. Gewißlich wir haben Moisi das Gesetz-Buch gegeben/ und seinen Bruder Aaron mit ihm gesandt/ ihm zu helffen/ und gesagt: Gehet und prediget beyde vor die Unglaubigen; wir wollen sie vertilgen/ wo sie sich nicht bekehren. Da des Noah Volck unsere Geboten verachtete/ vertilgeten wie sie mir Wasser/ und liessen sie zu einem Vorbilde vor die Nachkommenen dienen: wir haben grosse Peinen vor die Bösen bereitet. Gedencket an Nad/ an Temod/ und an die/ so lange Zeit nach ihnen an dem Brunnen wohneten. Wir haben durch Gleichnüß zu ihnen geredet/ und sie vertilget/ O ihr Bösen/ habt acht auff das Unglück dieser Stadt/ auff welche ein böser Regen fiel/ der sie vertilgete/ weil ihre Einwohner nicht an die Aufferstehung glaubeten. Als die Unglaubigen euch erscheinen sahen/ sporteten sie euer und sagten. Dieser Prophet wil uns verleiten/ und machen/ daß wir unsere Götter verlassen. Wir haben Gedult gehabt/ und unsere Bestraffung auffgeschoben/ sie werden an dem Tage des Gerichts die jenigen erkennen/ welche irrig gewesen sind. Habt ihr auff dessen Thun acht gehabt/ welcher nach seinem eigenen Dichten von seinem GOtt geredet hat? Waret ihr sein Vormund in seinem Reden zu verhindern? Glaubt ihr/ daß das grösseste Theil der Bösen das/ was ihr zu ihnen sagt/ verstehet und begreifft? Sie sind als das unvernünfftige Vieh/ und noch ärger. Sehet ihr nicht/ wie euer HErr denn Thau außbreitet? Wenn er wolte/ so würde derselbige allezeit seyn; Die Sonne zerschmeltzet ihn/ und ziehet ihn allmählig zu sich. Er ist es/ der die Nacht zu ruhen/ und den Tag zu arbeiten geschaffen hat: er ist es/ der die Winde sendet. Er lässet durch seine besondere Gunst den Regen vom Himmel herab fallen/ die Erde zu erqvicken/ und ihr das Leben zu geben/ die Thiere mit trincken zu versorgen/ und zur Vergnügung der Menschen. Wir haben dieselbige unter sie getheilet/ auff daß sie an unsere Gnade gedencken solten/ aber der grösseste Theil ist dennoch undanckbar. Wenn wir gewolt hätten/ hetten wir an iedwede Stadt einen Prediger gesendet/ ihren Einwohnern die Höllische Pein zu verkündigen. Gehorchet den Unglaubigen nicht: verkündiget ihnen offt/ was in dem Alkoran geschrieben stehet. Es ist GOtt/ der die Wasser des Euphrats hat süsse gemacht/ die zwey Meere zusammen gefüget/ und süsse gemacht/ und eine Scheidung zwischen ihnen gesetzet zu verhindern/ daß sie sich nicht mit einander vermengen. Er hat dem Mann und Weib ein wenig Wasser geschaffen/ zusammen zu wachsen und sich zu vermehren. Euer HErr kan alles was er wil. Gleichwohl beten die Unglaubigen den an/ der ihnen weder Gutes noch Böses thun kan/ und helffen den Teuffel/ ihren Meister/ in der Welt seine Versuchungen vollführen. Wir haben euch nur gesandt als die Höllische Pein zuverkündigen/ und die Freude des Paradises an zu melden. Sage zu ihne: Ich erfordere von euch keine Vergeltung vor mein ankündigen: Wer Gott angenehm ist/ wird den Weg seiner Gesetze folgen. Preiset und erhöhet euern HErrn: Vertrauet ihm; er weiß aller Menschen Sünden er hat den Himmel und die Erde in sechs Tagen geschaffen/ und sitzet auff seinem Stuhl: lernet das von dem der es weiß. Da man zu den Unglaubigen sagte: Betet den Barmher-

ßigen an; sagten sie: was Barmhertziger? Sollen wir den anbeten/den ihr uns befehlet? und sie vermehreten ihre Boßheit. Gesegnet sey der / welcher die Zeichen in dem Himmel / und die Sonne und den Mond voller Klarheit und Licht geschaffen / und gemacht hat / daß die Tage einander folgen / ihm vor seine Wolthaten zu dancken. Die Diener des Barmhertzigen / welche in Demuth fortgehen / welche die Unwissenden geruffen / wenn sie mit ihnen reden / welche Tag und Nacht GOTT anflehen und anbeten / welche sagen: HERR / befreye uns von der Höllischen Pein / welche GOTT fürchten / welche nicht verschwenderisch noch frech sind / welche den Mittelweg zwischen der Verschwendung und dem Geitz halten / welche nicht mehr als einen einigen GOtt anbeten / die niemand als umb gewissen Ursache / und nach GOttes Geboten tödten / und welche nicht unkeusch sind / sollen ewiglich GOttes Gnade geniessen. Welche das Wiederspiel thun / sollen gestrafft werden: ihre Straffe wird am dem Tage des Gerichts zunehmen; und sie sollen ewiglich Verdammt seyn / außgenommen der / welcher sich bekehret / und gute Wercke gethan haben wird / dem wird GOTT seine Sünde vergeben; er ist gütig und barmhertzig. Welche gute Wercke thun / und sich bekehren / welche keinen falschen Eyd thun / demüthig seyn / und sich nicht stellen / als wenn sie stumm oder taub weren / wenn sie den Alkoran lesen hören / und die da sagen: HERR / gieb uns und den Kindern / unserer Nachkommenen das Licht unserer Augen / und euch gehorsam zu seyn / und schaffet / daß wir uns fürchten euern Geboten ungehorsam zu seyn / diese / sage ich / sollen ewiglich die Vergnügungen des Paradises / zur Vergeltung ihrer Beständigkeit / geniessen. Sie werden alda Glückwünschungen und Segen / mit unermeßlicher Gunst und Hulde finden. Sage zu den Bösen: GOtt wird euch nicht erleuchten / und euer Gebet nicht erhören / weil ihr seinen Apostel verworffen habt. Die Zeit der Bestraffung euerer Missethat wird bald kommen.

XXV.

Das Hauptstück der Poëten / welches zweyhundert und sieben nnd zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOTT ist sehr rein; er verstehet alles / und ist sehr weise. Diese Zeichen sind die Zeichen des Buchs / welches die Warheit von die Lügen unterscheidet. Wolt ihr euch selber verderben / weil die Menschen böse sind? Wenn ich wil / wil ich meine Straffen auff sie fallen lassen / welche sie demüthigen sollen. Sie verachten meine Gebote / und treiben ihren Spott damit; aber sie sollen gestraffet werden. Sehen sie nicht / wie viel Früchte wir die Erde haben fürbringen lassen? Dieses ist ein Beweiß unserer Allmacht: und dennoch glaubet der grösseste Theil von ihnen nicht / daß euer HERR der Allmächtige und Barmhertzige ist. Unterrichte sie / wie euer HErr zu Moisi gesaget: Ihr solt mein Bote an die Ungläubigen und an des Pharao Volck seyn / auff daß sie meine Furcht vor Augen haben. Moises sagte: HERR / ich fürchte / sie werden mich verwerffen / und daß meine Zunge nicht wird können loß werden: sende meinen Bruder Aaron mit mir. Sie wissen die Mißhandlung die ich gethan habe (a) / und werden mich umbbringen. Der HERR sprach zu ihm: Sie sollen euch nicht umbbringen: gehet beyde / dahin ich euch befehle. Ich wil mit euch seyn / und hören / was sie zu euch sagen werden. Sagt zu Pharao / daß ihr Bothen des Herrn der Welt seyd / und daß er die Kinder Israël mit euch ziehen lasse. Pharao sagte zu Moise: hab ich euch nicht als ein kleines Kind hierinne geschen? Habt ihr nicht viel Jahr lang bey uns gewohnet? Habt ihr nicht einen Mann getödtet? Ihr seyd ein Böswicht. Moises sagte / ich habe gethan / was ich gethan habe / ich bin in der Zahl der verirreten gewesen; ich bin geflohen / seit dem ich mich vor euch fürchtete. Seit der Zeit hat mir GOtt Wissenschafften gegeben / und mich in die Zahl seiner Propheten und Apostel gesetzet. Er hat mir seine Gnade gesandt / euch das Böse vor zu stellen / welches ihr thut / indem ihr euch von den Kindern Israël anbeten lasset? Pharao sprach zu ihm: Wer ist dieser GOtt der Welt? Moses antwortete: es ist der HErr des Himmels und der Erden / und alles dessen / was zwischen beyden ist. Pharao sprach zu denen / die bey ihm waren: verstehet ihr nicht / was er sagt? Moises fuhr fort / und sagte: Mein HErr ist euer GOTT / der GOtt euer Väter / und derer / die vor euch gewesen sind. Pharao sprach: Dieser Prophet / den man an uns geschicket hat / ist ein Thor. Moises sagte: ich bin warlich der Bothe des HErrn des Auffgangs und des Untergangs / so ihr ihn erkennen könnet. Pharao sagte: Wenn ihr einen andern GOtt / als mich anbetet / so wil ich euch in eine tieffe Grube werffen. Moises sprach zu ihm: Wolt ihr solches thun / da ich mit so kräfftigen Gründen und unfehlbaren Beweißthümern zu euch kommen bin? Pharao sagte zu ihm: zeiget mir euere Gründe / so ihr warhafftig seyd. Da warff er seinen Stab zur Erden / der sich in eine Schlange verwandelte; Er zohe seine Hand auß seinem Sack / und sie schien Weiß und gläntzend in den Augen der Zuschauer. Pharao sagte zu denen / die umb ihn her stunden: Gewißlich / sehet da einen künstlichen Zauberer. Er wil euch durch seine Zauberey auß euern Lande vertreiben / was sagt ihr hierzu? Sie antworteten: Man muß ihn und seinen Bruder furchtsam machen / und in alle euere Städte Leute außsenden / die gelehrtesten Zauberer in euerm Reich zusammen zu bringen. Als sie nun auff bestimten Tagen zusammen kommen waren / fragte man sie / ob sie geruffen worden / der Zauberey des Moises und Aaron zu folgen. Sie sagten: Was sollen wir für eine Vergeltung haben / so wir überwinder werden? Pharao sprach zu ihnen: Ich wil euch vergelten / ihr sollet unter denen seyn / die bey mir seyn. Moises sagte zu ihnen: Wolt ihr euere Stäbe auff die Erde werffen / oder soll ich meinen Stab erst niederwerffen? Sie wurffen ihre Gürtel und Stäbe zu erst nieder / und sagten: Wir wollen mit der Hülffe des Pharao überwinder seyn. Da warff Moises seinen Stab auch auff der Erde / der ihre Stäbe und Gürtel verschlung. Als sie diese Wunderthat sahen / bückten sie sich darvor / und sprachen: Wir gläuben an den HERRN der Welt / Moises und Aarons GOtt. Pharao sagte zu ihnen: Wofern ihr ohne meine Erlaubung Moisen anbetet / so solt ihr sehen / was euch deßwegen wiederfahren wird. Er ist euer Meister / er hat bessern Verstand von der Zauberey denn ihr / ich wil euch die rechten Füsse / und die lincken Hände / oder die rechten Hände / und die lincken Füsse abhauen lassen; ich wil euch alle hencken lassen. Sie sagten: das wird uns kein übels thun. Wir werden alle vor GOTT / unsern HERRN / wiederkommen; Wir verhoffen / daß er uns unsere Sünde vergeben werde / weil wir die ersten seyn / die sich bekehret haben. Wir sagten zu Moisen: ziehet mit den Kindern Israël meinen Dienern / und fürchtet euch nicht für des Pharao Volck / welches euch folgen wird. Pharao sandte abgeordnete in alle seine Länder / das Volck zu versamlen / und von den Kindern Israel redend / sagte er: diese Leute sind wenig an der Zahl / sie haben Mißfallen erwiesen / aber ich wil sie wol auffwecken. Wir liessen den Pharao und die seinigen auß Egypten ziehen / den Kindern Israel zu folgen. Wir liessen sie ihre Gärten / Springbrunnen und Spielhäuser verlassen / und machten die Kinder Israel zu Erben ihrer Schätze. Sie überholeten sie mit dem Auffgang der Sonnen. Da die Kinder Israel sie sahen / sprachen sie: Wir werden auffgehalten. Moises sprach zu ihnen: Nein / mein HERR ist mit mir: er wird euch leiten. Damahls haben wir Moisi eingegeben / daß er mit seinem Stabe das Meer schlagen solte; Dasselbige thäte sich alsbald an beyden Seiten von einander / gleich zween Bergen: Wir bewahreten ihn / und alle die mit ihm waren / und ersäuffeten Pharao mit den seinen. Dieses soll den Ungläubigen und Hartnäckichten zu einen Vorbild dienen. Euer HERR ist allmächtig und barmhertzig. Erzehle den Ungläubigen die geschichte Abrahams / da er zu seinen Vater / und zu den seinigen sagte: Was betet ihr an? Sie antworteten: Wir beten unsere Abgötter an. Er sprach zu ihnen: Erhören sie euch / wenn ihr sie anruffet? Thun sie euch gutes / wenn ihr sie anbetet? Und übels / wenn ihr sie nicht anbetet? Sie antworteten: Wir haben befunden / daß unsere Väter / eben wie wir / sie anbeteten. Abraham sagte

(a) Moises hatte einen Egypter getödtet.

zu

zu ihnen: Ihr und euere Vater beten unnütze Dinge an; Ihr betet nicht als Abgötter an / die meine Feinde sind. Ich wil sie nicht anbeten / ich bete den HERRN der Welt an / der mich geschaffen hat / der mich leitet / der mich ernehret / der mir die Gesundheit gibt / wenn ich kranck bin / der mich leben lässet / und der mich wird sterben lassen / und von dem ich an dem Tage des Gerichts Vergebung meiner Sünden hoffe. HERR / gebt mir die Erkenntnüß euers begehrens: Machet daß meiner Zunge und meinen Worten von den Nachkommenen warhafftig geglaubet werde. Setzet mich in der Zahl der Erben des Paradises. Vergebt meinem Vater, er ist in der Zahl der Irrenden. Beschämet mich nicht an dem Tage der Aufferstehung / an dem Tage / an welchen die Reichthümer und Kinder unnützlich seyn werden / außgenommen vor die / welche ein Hertze haben / das ferne vom Bösen ist. GOtt wird den Frommen das Paradis nahen lassen / und die Hölle den Bösen vorstellen. Man wird zu ihnen sagen: Können die Abgötter / die ihr angebetet habt / euch erwahren? Sie sollen mit euch / mit euerm Anhang / und mit den Teuffeln in das Höllische Feuer gestossen worden. Die Götzen-Diener werden in der Hölle mit denen zancken / die sie angebetet haben / und sagen: Gewißlich / wir waren verirret / da wir euch angebetet haben. Die Bösen haben uns verleitet. Wir haben heute niemand / der vor uns rede / auch keinen Freund / der uns beschütze. Wenn wir wieder in die Welt kehren möchten / wolten wir an GOttes Gesetz gläuben. Diese Reden sollen den Gottlosen zu einem Vorbild dienen / die nicht gläuben / daß euer HERR der allmächtige und barmhertzige ist. Das Volck hat zu den Zeiten Noah / die Apostel und Propheten / die an sie gesandt waren / verläugnet. Noah ihr Bruder / sprach zu ihnen: fürchtet GOtt; ich bin sein Bothe / der gesandt ist euch zu predigen; fürchtet und gehorchet GOtt / ich fordere von euch keine Vergeltung vor meine Unterweisungen. GOTT / der einige HERR der Welt wird mir meine Mühe vergelten; fürchtet und gehorchet ihm. Sie sprachen: Sollen wir an euch / und an die / so euch folgen / und unehrlich sind / gläuben? Er sagte: Ich weiß nicht was sie thun; mein HERR hält Rechnung über ihre Wercke. Wenn ihr den rechten Weg erkennetet / ihr würdet die Abgötter nicht anbeten. Ich vertreibe die Rechtgläubigen nicht auß meiner Gesellschafft; Ich bin nur gesandt die Höllische Peinen anzukündigen. Sie sagten zu ihm: O Noah / wo ihr nicht von diesen Reden ablasset / so solt ihr gesteiniget werden. Noah sprach: HERR / dieses Volck ist Gottlose; richte unsere Streitigkeit: erlöse mich und alle Rechtglaubigen / die mit mir sind / von ihrer Boßheit. Wir haben ihn / und die mit ihm waren / in den Kasten gerettet / und die so auff Erden blieben / vertilget. Dieses ist ein Beweiß unser Allmacht. Die Ungläubigen glauben dennoch meistens theils nicht / daß euer GOTT der Allmächtige / und Barmhertzige ist. Das Volck hat zu den Zeuen Aad / die Propheten und Aposteln / welche zu ihnen gesandt waren / verläugnet. Hod / sein Bruder / sagte zu ihnen: Fürchtet GOTT / ich bin sein Bote / gesandt / getreulich vor euch zu predigen. Fürchtet GOtt / und gehorchet ihm. Ich begehre von euch keine Vergeltung vor mein predigen. Der HERR des Helals wird mir reichlich darfür vergelten. Solt ihr Bürge und herrliche Gebaue bauen / als wenn ihr ewig in der Welt bleiben woltet? Wolt ihr grausam seyn / und keine Erbarmung mit euch selber haben? Fürchtet GOtt / und gehorchet ihm. Fürchtet den / der euch seine Gnade gibt; der euch Güter / Kinder / Gärten und Springbrunnen zuschicket. Ich befürchte / daß ihr an dem Tage des Gerichts strenge Pein werdet leiden. Sie sprachen zu ihm: seyd ihr kommen / daß man vor euch / oder ihr vor uns predigen sollet? Ihr erzehlet uns Mährlein der alten Weiber. Sie haben ihn verläugnet / und wir haben sie vertilget. Dieses ist ein beweiß unser Allmacht; und dennoch gläuben die Ungläubigen der meisten Theils nicht / daß euer HERR der allmächtige und barmhertzige ist. Die Leute von Temod haben die Propheten / die zu ihnen gesandt waren / verläugnet: sein Bruder Salhé hat zu ihnen gesagt: fürchtet GOtt: ich bin ein Bothe von GOTT gesandt / euch zu predigen. Fürchtet GOtt / und gehorchet ihm / ich begehre von euch keine Vergeltung vor mein predigen; der HERR des Helal wird mir meine Mühe vergelten. Wolt ihr die ewigen Güter verlassen / euch an die Güter der Welt zu verbinden? Euer Vertrauen auff Gärte / Springbrunnen / Ackerbau / auff euere Palmbäume / und auff euere Früchte zu setzen? Wolt ihr für vorsichtig gehalten werden / wenn ihr Spiel-Häuser in dem Gebirge auffbauen lasset? Fürchter GOTT / gehorchet seinen Geboten / und gehorchet nicht den Bösen / welche die Erde verunreinigen / und nichts gutes thun. Sie sagten zu ihnen: ihr seyd ein Zauberer / und ein Mensch gleich wie wir / zeiget uns einige Wunderthat / so ihr warhafftig ein Prophet seyd / der von GOtt gesandt ist. Er sprach: Sehet da ein Kamel (a); es hat einen Ort an einen gewissen Tag zu trincken; ihr habt mich zu trincken / gleich wie dasselbige. Thut ihm kein Leid / sonsten werdet ihr an dem Tage des Gerichts gestraffet werden. Sie verwundeten dieses Kamel auß Verachtung; aber es hat sie gereuet / und sind hart gestrafft worden. Dieses ist ein Vorbild vor die Nachkommenen; aber die Ungläubigen glauben dennoch das meiste Theil nicht / daß euer HERR der gütige und barmhertzige ist. Loths Mitbürger verläugneten die Propheten / die zu ihnen gesandt waren. Loth ihr Bruder sprach zu ihnen: Fürchtet GOTT / ich bin ein getreuer Bothe / von GOTT gesandt / euch zu predigen. Fürchtet GOTT / und gehorchet ihm. Ich fordere von euch keine Vergeltung vor meine Mühe; GOtt wird mir darfür vergelten. Wolt ihr euch an die Welt fest binden / die Herrligkeit / die er vor euch geschaffen hat / zu verlassen? Wolt ihr das Gute verlassen / das Böse anzu nehmen? Sie sprachen zu ihm: O Loth / wenn ihr nicht die Sprache verendert / so wollen wir euch auß der Stadt bannen. Er sprach: vielleicht bin ich einer / vor denen ihr einen Abscheu habt. Herr / erlöse mich mit meinem Haußgesinde / auß ihren Händen. Wir haben ihn errettet / mit allen seinem Haußgesind / außgenommen seine Gemahlin / welche bey den Einwohnern bliebe. Wir liessen einen Regen über sie fallen / der sie alle vertilgete. Dieses ist ein Vorbild vor die Nachkommen: dennoch gläuben die Ungläubigen das meiste Theil nicht / daß euer HERR der allmachtige und barmhertzige ist. Welche in den Busche (b) wohneten / haben die Propheten / die zu ihnen gesand waren / verläugnet. Chaib sagte zu ihnen: Fürchtet GOtt / ich bin ein getreuter Bothe / von ihm gesandt / euch die Höllische Pein zu verkündigen. Fürchtet GOtt / und gehorchet ihm. Ich begehre von euch keine Vergeltung vor meine Verkündigungen. Der HERR des Heelal wird mir darfür vergelten. Mässet mit guten Maaß / und wäget mit guten Gewicht. Enthaltet euern Nechsten nichts. Verunreiniget die Erde nicht. Fürchtet den / der euch und alle die vor euch gewesen sind / geschaffen hat. Sie sprachen zu ihm: Ihr seyd ein Zauberer / ihr seyd nichts anders / als ein Mensch / gleich wie wir. Wir gläuben / daß ihr ein Lügner seyd. Lasset einen Theil des Himmels auff uns fallen / so ihr warhafftig von GOtt gesandt seyd. Er sagte; GOtt weiß / was ihr nicht wisset. Sie haben ihn verläugnet / aber sie wurden auch gestrafft / und mit einer Wolcke überdecket / welche einen feuerigen Regen über sie geregnet hat; und sie wurden verbrandt / als wenn es an dem Tage des Gerichts gewesen were. Dieses ist ein Beweiß / meiner Macht. Aber der grösseste Theil der Gottlosen gläuben nicht / daß euer HERR der allmachtige und barmhertzige ist. Gewißlich / der Alkoran ist von dem HERRN der Welt gesandt; der gläubige Geist hat ihn in euer Hertz eingegeben / auff daß ihr in Arabischer Sprache die Höllische Pein dem Volck verkündigen sollet. Die Schrifften haben vormahls davon Meldung gethan. Wenn die Ungläubigen von Mecha ihn nicht kennen / die Lehrer der Kinder Israel wissen ihn wol zu kennen. Ob wir ihn schon nicht in der Persianischen Sprache gesandt haben / unterlasset doch darumb nicht / den Persianern zu lehren / was sie nicht wissen. Wir haben die Lügen den Hertzen der Bösen eingedrücket: sie werden das / was in den Alkoran geschrieben stehet / nicht glauben / biß daß sie die Straffe sehen / welche vor die Ungläubigen an dem Tage des Gerichts bereitet ist. Dieser Tag wird unversehens kommen / welches sie nicht wissen. Sie sagten: Lasset uns warten / und noch nicht gläuben / was in diesem Buch begriffen ist. Sind sie so ungeduldig

(a) Die Türcken gläuben / daß Salhé einen Felsen in ein Kamel verwandelt. (b) Dieses ist ein Busch bey Madian, besiehe Galaldyn.

ihre Straffe zu sehen? Habt ihr gesehen / wie wir sie etliche Jahre auffgeschoben haben / und wie endlich dasjenige/was ihr ihnen versprochen / begegnet ist. Ihr Reichthum ist ihnen unnützlich gewesen. Wir haben keine Städte vertilget/ ehe und bevor wir sie ihres Unterganges halbē gewarnet haben. Wir thun niemand Unrecht. Die Teuffel haben den Alkoran nicht gebracht: er war ihnen nichts nütze. Sie kunten es nicht thun: Sie sind fern von den Engeln / und können ihre Worte nicht hören. Sagt nicht / daß ein ander GOTT mit GOTT ist; wo ihr es sagt / solt ihr gestraffet werden. Verkündiget die Höllische Pein denen / die euch folgen. Seyd demüthig und freundlich gegen die wahren Gläubigen. Wo sie euch ungehorsam sind / so sagt zu ihnen: Ich bin unschuldig an dem / was ihr thut / und habe mich den Willen des allmächtigen und barmhertzigen GOttes ergeben. Er siehet euch / wenn ihr euere Gebete thut / und wenn ihr ihn anbetet; er verstehet und weiß alles. Soll ich euch sagen / zu wem die Teuffel sich wenden? Sie wenden sich zu den Lügnern. Sie sagen ihnen / was sie haben sagen hören; aber sie liegen alle. Die irrig gewichenen folgen den Poëten/ und sind verirret in ihrer Vernunfft. (a) Sie sagen / daß sie gethan haben / was sie nicht gethan / außgenommen die an GOtt gläuben / die gute Wercke thun / die offt an seine Göttliche Majestät dencken / und welche vor der Ungerechtigkeit der Ungläubigen beschirmet worden. Die Ungerechten werden bekennen / daß sie dermahleins werden aufferwecket werden.

XXVI.

Das Hauptstück von der Ameisen welches drey und neuntzig Regeln begreiffet/und zu Mecha geschrieben ist.

IM Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOtt ist sehr rein; er verstehet alles. Diese Geheimnüsse sind die Geheimnüsse des Alkorans / welcher die Warheit von den Lügen unterscheidet. Er leitet die Menschen auff den rechten Weg/ und verkündiget die Freude des Paradises denen die an GOttes Gesetz glauben / die ihre Gebete zu bestimbter Zeit thun / die die Zehenden bezahlen / und die Erkäntnüß ihres Endes haben. Welche nicht an den Tag des Gerichts gläuben / befinden das für gut/ was sie thun / und sind in Verwirrung: Sie werden endlich in der Zahl der verlohrnen Leuthe seyn. Der Alkoran ist euch von wegen des fürsichtigsten gebracht / der alles weiß. Gedencket das Moises zu seinem Gesinde gesagt hat: Ich sehe ein Feuer / ich gehe dahin; ich wil euch Nachricht davon bringen/und ein Füncklein davon mit nehmen; vielleicht werdet ihr damit erwärmet werden. Als er nahe zum Feuer kommen war/ hörte er eine Stimme / die zu ihm sagte: O Moises / was ihr bey diesen Feuer sehet / das ist gesegnet. Man ist / GOtt der HErr des Heeläels ist/ Lob schuldig. Ich bin der Allmächtige und ewige GOtt: Werffet euern Stab auff die Erde. Da Moises seinen Stab/gleich als wenn er lebendig were/ sich rühren sahe wich er in tieffen Gedancken von dannen/ und kam nicht wieder. Fürchtet euch nicht vor diesem Stab; Meine Bothen und Propheten haben keine Furcht bey mir: wer sich bekehret/ der wird mich gütig und barmhertzig finden. Stecket euere Hand in euern Sack sie soll ohn einiges Leid/weiß darauß kommen / und eines von den neun Zeichen meiner Allmacht seyn. Pharao und seine Diener sind gantz abgewichen. Da sie meine Wunderthaten sahen/ sprachen / daß es nichts anders als Zauberey were. Sie haben meine Wunderthaten verachtet / und ihre Boßheit vermehret. Mercket welcherley das Ende der Bösen ist/und wie sie vertilget sind. Wir haben David/und Salomon die Wissenschafft gegeben. Sie sagten/gelobt sey GOtt der uns über viel seiner Diener/ welche an seine Allmacht glauben/begnadet hat. Salomon war Davids Erbe / und sprach zu dem Volck: wir wissen die Sprache der Vögel/und alles/was man wissen kan. Dieses ist eine sehr grosse Gnade. Salamonis Heer / welches auß Menschen/Teuffel und Vogel bestunde / versamlete sich einsmahls zu ihm. Er brachte es in das Thal der Ameisen. Eine Ameiß ihre Königin rieff: O ihr Ameisen gehet in eure Häuser/damit Salomon und seine Hauffen/unwissend euch nicht unter ihre Füsse trette. Als Salomon diese Worte hörte / stund er eine Zeit ohne reden; Endlich begunte er zu lachen und sagte: HErr seyd meine Hülffe darinnen / daß ich euch vor euere Wolthaten/und Gunsten/die ihr meinen Vater bewiesen; habt / dancke. Es wird auch angenehm seyn daß ich wol thue. Setzet mich durch euere Barmhertzigkeit in der jenigen Zahl / welche euere Herrligkeit erheben. Er fragte nach der Eule und sagte: Warumb sehe ich die Eule nicht? ist sie in der Zahl der Abwesenden? ich wil sie straffen und tödten lassen / wo sie keine rechtmässige Entschuldigung hat. Sie demüthigte sich / kurtze Zeit hernach vor Salomon/der sie fragte/von wannen sie käme.? Sie antwortete: Ich habe gleich ietzund gesehen/ was ihr nicht sehet; ich komme auß dem Königreich Saba / von dannen ich euch gewisse Zeitung bringe. Ich habe eine Frau/ihre Königin/ gefunden/welche alles hat/ was einem König nöthig ist. Sie hat einen grossen und herrlichen Stuhl. Ich habe sie und ihre Unterthanen gefunden/welche die Sonne anbeteten. Der Teuffel hatte sein Wolgefallen an ihrem Thun / und hat sie von dem rechten Wege abgeleitet. Sie werden verirret seyn/biß so lange sie einen einigen GOtt anbeten/der den Regen vom Himmel sendet / welcher die Erde ihre Gewächse und Früchte herfür bringen lässet/der alles weiß/ was in den Hertzen der Menschen ist/ und alles was sie sagen. GOtt es ist nicht mehr als ein einiger GOtt / HErr des Heeläels. Salomon sagte: ich wil bald sehen ob ihr die Warheit sagt oder in der Zahl der Lügner seyd. Bringt ihr den Brieff und mercket auff das / was sie und die Ihrigen antworten werden. Diese Königin sagte bey Ankunfft dieser Eule zu ihren Dienern: O ihr / die ihr in meinen Ländern zur Herrligkeit erhoben seyd/man hat mir einen Brieff von Salomon gebracht dieses Inhalts: **In dem Namen des gütigen und barmhertzigen Gottes. Erhebt euch nicht wider mich sondern seyd mir Gehorsam.** Gebt mir Rath/was mir hierinnen zu thun ist/ ich wil nichts ohne euere Zustimmung thun/und ohne daß ihr es vorher vor euern Augen sehet. Sie antworteten: unser Glück und Unglück stehet bey euch. Befehlet alles/ was euch angenehm ist/ wir wollen euch gehorchen. Sie sagte / wenn die Könige in eine Stadt kommen/bringen sie viel Verwirrung mit dahin. Sie erniedrigen und verkleinern die fürnehmsten und ansehnlichsten der Bürger. Wofern Salomon und die Seinen anhero kommen / werden sie dergleichen thun. Ich befinde für rathsam / einen Gesandten mit einigen geschencken an ihn abzuschicken; er wird vielleicht wieder kommen. Als der Gesandte zu Salomon kommen war / sprach er zu ihm: bringt ihr mir Geschencke? GOtt hat mir mehr Reichthum gegeben / als euch. Die Geschencke erfreuen euch/weil ihr sie liebet. Kehret wieder zu denen / die euch gesandt haben/ich wil sie mit grosser Heers-Macht besuchen/daß sie derselben nicht sollen widerstehen können. Ich wil sie auß ihren Ländern treiben; und sie sollē unglückselig seyn/so sie mir nicht gehorsam sind. Da sprach er zu den Seinigen: Wer wil den Königlichen Stuhl dieser Frauen bringen / ehe sie und ihre Unterthanen mir gehorchen. Einer von den Teuffeln sprach zu ihm. ich wil ihn vor euch bringen / ehe ihr von euern Orth auffbrechet: ich bin starck genug ihn zu tragen; ich wil ihn getreulich bringen einer unter denen/ die bey Salomon waren / welcher die Schrifft wuste / (a) sprach: ich wil ihn in einem Augenblick bringen. Da Salamon diesen Stuhl vor sich sahe; sprach er: Sehet da eine Gunst GOttes/mich zu prüfen/ob ich danckbar vor seine Wolthaten seye werde. Wer GOTT vor seine Wolthaten dancket thut / waß er thun muß. Er hat mit denen / die undanckbar seyn/nichts zu thun. Ich wil sehen / ob sie den rechten Weg folget/ oder/ ob sie auff den Weg der Irrenden ist. Er verenderte etwas an ihren Königlichen Stuhl/ sie zu prüfen ob sie ihn auch kennen würde / wenn sie zu Salomon würde kommen seyn. Man zeigete ihr (b) denselbigen / als sie kommen war/und fragte / ob dieser ihrem gleich were. Sie antwortete: er gleichet ihm/ als ob es selber were. Sie hat

(a) Gelaldyn sagt/daß er den Namen GOttes gewust.
(b) Diese Königin wird Balkist genandt.

(a) Besihe Ekrei und Kitabel tenoir.

a Erkanntnüß des rechten Weges / aber das jenige was die Ihrigen und sie / an statt GOttes anbeten / hat sie von dem Gehorsam gegen seine Göttliche Majestät abgeleitet. Man sagte zu ihr: daß sie in einem Spatziergang treten solte. Da sie den Boden desselbigen sahe / meynete sie / daß es Wasser were / entblöste derowegen ihre Knie / und hub ihr Kleid auff / auß Furcht / daß sie naß werden möchte. Salomon sprach zu ihr; daß der Boden von geschlieffenen Glase ware / und vermahnete sie GOttes Gesetz anzunehmen. Sie sagte zu ihm Herr / ich habe mir selber unrecht gethan / daß ich euch erzürnet habe / ich gehorche mit Salomon den Geboten des Gottes Heelál. Wir haben Salhe an Temod und an die Semigen gesandt / ihn zu vermahnen nicht mehr als einen einigen GOtt an zu beten. Er sprach zu ihnen: O Volck / nehmet euere Zuflucht zu GOttes Barmhertzigkeit wofern ihr ihn umb Vergebung bittet / werdet ihr sie erlangen. Sie sagten zu ihm: Wolt ihr uns zu euern Irrthum bringen? und in den Irrthum derjenigen stürtzen / die bey euch sind? Er sprach: GOtt wird euch straffen / ihr seyd Auffrührer. In dieser Stadt waren neun Leuthe / welche die Erde verunreinigten / und kein gut thäten. Sie hatten unter einander gesagt: lasset uns in dieser Nacht den Propheten / und die ihme folgen tödten; Wir wollen zu denen sagen / die ihn suchen / daß wir die Warheit sagen. Sie stelleten sich lose / aber wir waren noch loser als sie / und sie wusten es nicht. Mercket, was es für einen Außgang mit ihren Schalckheiten nahm: Wir haben sie mit ihren Anhang vertilget; und ihre Häuser sind wüste geblieben umb ihrer Boßheit willen. Dieses sol zu einen Verbild denen dienen / welche Erkanntnüß unser Allmacht haben. Wir erretteten den Propheten und alle Rechtglaubigen / die bey ihm waren. Gedencket an die Geschichte Loths / der zu seinen Mit-Bürgern sagte: Wolt ihr euch allezeit in Anschauung eines des andern in dem häßlichen Wesen verunreinigen? Wolt ihr die Manner mehr als die Frauen lieben? Ihr seyd unwissend. Sie antworteten: Lasset uns Loth und sein Hauß-Gesinde auß unser Stadt vertreiben: sie wollen sich nicht / wie wir verunreinigen. Wir haben ihn gerettet / und sein gantzes Hauß-Gesind / außgenommen seine Frau / die bey denen blieb / welche gestrafft worden. Wir liessen einen Regen auff sie fallen / der ihnen die Strenge unserer Straffe zu erkennen gab. Sagt zu ihnen: Gelobt sey GOtt / der die Bösen vertilget; und Heil allen denen / die er erwöhlet hat. Sind sie nicht glückseliger als die / welche glauben / daß viel Götter sind? Wer hat den Himmel und die Erde geschaffen? Wer ließ den Regen vom Himmel fallen? wer ließ viel ergötzliche Gärten herfür kommen? Ihr wurdet ohne Gottes Hülffe keine Macht haben die Gewächse fort wachsen zu lassen. Gewißlich die Unglaubigen sind von dem rechten Wege abgewichen. Wer hat die Erde feste gemacht? Wer hat die Berge schwer gemacht? Wer anders als GOTT hat eine Scheidung zwischen die Meer gesetzet? der gröste Theil der Welt weiß es nicht. Wer macht den Menschen unglückselig? und wer erlöset sie von Leiden / wenn sie ihn anrufen? Wer anders als GOtt vermehret euch und und lässet euch euere Nachkommenen auff Erden nachlassen? Dennoch dancken ihm wenig Leuthe darfür. Wer leitet euch in der Finsternüß der Erden / und in dem Meer? Wer anders / als GOtt / sendet die Winde / die Vorläuffer des Regens? er ist der höchste und mächtigste. Aber die Bösen wollen auff die Wirckungen seiner Allmacht nicht mercken. Wer formirt den Menschen? wer lässet ihn leben / sterben / und wieder aufferstehen? Wer anders / als GOtt / machet sie reich mit den Gütern des Himmels und der Erden? Sagt ihnen: Zeiget euere Gründe / bringt euern Beweiß herbey / so das jenige / was ihr sagt / warhafftig ist. Sagt ihnen niemand als GOtt weiß / was im Himmel und auff Erden ist: Niemand weiß / das Zukünfftige / Gegenwartige / und Vergangene. Wissen die Menschen den Tag der Aufferstehung? Im Gegentheil / sie zweiffeln daran / und sind verblendet / die Bösen sprachen: Wie sollen wir Staub seyn / gleich wie unsere Väter / und auß den Gräbern wieder herfür kommen? Solches ist vormahls unsern Vätern und uns verheissen: es ist ein Mährlein der alten Weiber. Sagt zu ihnen: daß darauff mercken / welcherley vormahls das Ende der Bösen gewesen sey. Betrübt euch nicht / daß sie sich wider euch setzen / und euch fragen / zu welcher Zeit sie die versprochene Straffe sehen werden. Sagt zu ihnen sie ist nicht fern von euch / ihr stürtzet euch selber darein. Aber GOtt ist barmhertzig gegen sein Volck; der grösseste Theil aber danckt ihm nicht vor seine Gnade. Euer HErr weiß alles / was in ihren Hertzen ist / und alles was sie sagen. In dem Himmel und auff der Erde ist nichts / das nicht in einem sehr verständlichen Buche geschrieben stehe: Der Alkoran erkläret den Kindern Israel den grössesten Theil ihrer Schwerigkeit / und wird sie auff den rechten Weg leiten / und die so euch glauben von den Höllischen Peinen befreyen. Euer Herr wird sie an dem Tage des Gerichts urtheilen: er ist Allmächtig und Weise. Vertrauet GOTT; ihr seyd auff dem Wege der Warheit. Die Todten und Tauben werden euch nicht hören; und die Unglaubigen werden getäubet und erschrocken von euch weichen. Ihr müsset die Blinden nicht leiten / noch die Tauben hörend machen / außgenommen die so an den Alkoran glauben und gehorsam seyn werden. Wann die Zeit der Straffe / die man ihnen verheissen / wird kommen seyn / werden wir auß der Erden ein Thier herfür kommen lassen welches zu ihnen sprechen und sagen wird: das Volck glaubt nicht an GOttes Gesetz / und kennet seine Wunderthaten nicht. Gedencket an den Tag / an welchen ich eine grosse Anzahl von allen Völckern / die meinen Geboten gehorchet haben / versamlen / und von ihnen Rechenschafft von ihren Wercken geben werde lassen. Ich werde zu ihnen sagen: Ihr habt meinen Propheten verläugnet; ihr wustet nicht / was er sagte: Was habt ihr gethan! Sie werden alsdann ihrer Sünden halben gestraffet werden / und ohne Entschuldigung seyn / und nicht ein Wort sprechen. Sehen die Unglaubigen nicht / daß wir die Nacht zur Ruhe / und den Tag zu arbeiten geschaffen haben? das ist ein Beweiß meiner Allmacht. Gedencket an den Tag / in welchen der Engel die Trompeten ansetzen / und alles / was im Himmel und auff Erden ist / vor Forcht zittern wird / außgenommen die jenigen welche in GOttes Gnade stehen. Ihr werdet an diesem Tage die hangenden Berge als Wolcken fortgehen sehen. Dieses wirs ein Werck GOttes seyn / der alles geschaffen hat / und das Ende aller Dinge weiß. Welcher gute Wercke gethan hat / dem soll es vergolten werden / und er ohne Furcht seyn; welche aber Ubels gethan haben / solten in dem Höllischen Feuer wohnen. Man wird zu ihnen sagen: werdet ihr nicht nach euern Verdiensten gestrafft! Sagt zu dem Volck ich befehle euch den HErrn dieser vorgezogenen Stadt (a) anzubeten. Alles gehöret ihm zu. Ich gebiete euch an die Einheit seiner Göttlichen Majestät zu glauben / und euch in dem Alkoran zu üben. Wer Gutes thut / der wird Gutes finden. Sagt zu dem der in Irrthum ist: ich bin nur gesandt die Höllische Pein zu verkündigen. Sagt zu den wahren Glaubigen: Gelobt sey GOTT / der seine Wunderthaten euch gezeiget / und euch das Erkäntnüß des rechten Weges gegeben hat. Euer HErr ist nicht unwissend des jenigen was sie thun.

XXVII.

Das Hauptstück der Geschichte / so acht und achtzig Regeln begreiffet und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOTT ist sehr rein; er höret alles und ist sehr weise. Diese Geheimnüsse sind die Geheimnüsse des Buchs / welches die Warheit von der Lügen unterscheidet. Ich erzehle auch die Geschichte Moises und Pharao in aller Warheit / zur Vergnügung der wahren Glauben. Pharao war mächtig auff Erden. Er gieng mit seinen Unterthanen nach seinem Belieben umb: Er klagte einen Theil derselben / tödtete ihre Kinder / schändete ihre Weiber; sie waren von denen welche die Erde verunreinigten. Ich habe meine Gnade denen / die auff Erden gepfleget wurden / gegeben / sie zu Erben des Königreichs Pharao gemacht / und sie in seine Länder gesetzet. Ich zeigete dem Pha-

(a) Das ist Mecha.

Pharao / Hamans und ihrem Heer / was sie am meisten fürchteten. Wir sagten zu Moisis Mutter ? Säuget euer Kind: so ihr befürchtet / das man ihm was Böses thun werde / so setzet es auff den Nilus; Fürchtet euch nicht / betrübt euch nicht: ich wil ihn in euere Arme geben / und ihn in die Zahl der Propheten setzen. Des Pharao Hauß-Genossen funden ihn auff dem Wasser/und retteten ihn/daß er noch dermahleins ihr Feind werden / und sie plagen möchte/weil Pharao/ Haman / und die ihrigen unglaubig waren. Des Pharao Gemahlin sprach zu ihm: ich bitte euch / daß ihr dieses Kind nicht tödtet; meine Augen ergötzen sich / dasselbige anzuschauen/ es wird gleich wie unser Sohn / noch zu unserm Dienst nütze werden. Aber sie wusten nicht / was ihnen daher wiederfahren wurde. Seiner Mutter Hertz ward von der Furcht erlöset/als sie ihren Sohn in den Händen der Gemahlin des Pharao sahe: es fehlete wenig / daß sie sich nicht vor seine Mutter zuerkennen gegeben hette. Aber wir liessen sie Gedult fassen; und sie glaubete unsern Verheissungen. Sie befahl ihrer Schwester / daß sie dem Kinde allmählich folgen solte. Sie folgete ihm von fernen/ ohne kund zu thun daß sie die Schwester war/ oder daß sie seinetwegen zu sehe. Wir hatten zu vor dem Moisi verboten einige andere Milch / als seiner Mutter zu saugen. Die Schwester sagte zu des Pharao Hauß-Genossen: wolt ihr/ daß ich euch eine Amme und Leuthe zu weise/die ihn getreulich aufferziehen? wir liessen ihn seiner Mutter wiedergeben/ihn zu säugen: Sie machte ein Ende an ihrer Traurigkeit / als sie erkennete und sahe/daß GOtt warhafftig ist in dem / was er zusaget: aber der grösseste Theil des Volcks kennete ihn nicht. Da Moises dreyssig oder drey und dreyssig Jahr alt war/gaben wir ihm Weißheit und Wissenschafft/also vergelte ich den Frommen. Als Moises einmahl in die Stadt kam/ traff er zween Männer an / die sich mit einander schlugen: der eine war von den Kindern Israel / der ander ein Egypter/ und einer von den Feinden/ den er überfiel und tödtete ihn. Er sprach darnach: der Teuffel hat mich versucht; er ist ein offenbahrer Feind des Menschen. Herr ich habe euch erzürnet/ vergebt mir. Der HErr vergab ihm: denn er ist gütig/ und barmhertzig. HERR / dieweil ihr mir so grosse Gnade erwiesen habt / so wil ich memahls den Unglaubigen Hülffe und Beystand erweisen. Er blieb mit Furcht in der Stadt / und nahm sich in acht. Des andern Tages begegnet er abermahls dem jenigen / dem er im vorigen Tage beygestanden hatte / und der wieder mit einem andern Egypter sich schluge / und halff ihm auff sein begehren. Moises sprach zu ihm / ihr seyd ein Meutmacher. Er antwortete: O Moises / wolt ihr mich tödten / wie den / welchen ihr gestern getödtet habt ? Wolt ihr ein Versteher der Welt/ oder ein fromm Mann seyn ? Wenig Zeit hernach kam auß dem eusersten Theil der Stadt ein Mann zu ihm lauffen/ der zu ihm sagte / O Moises / des Pharao Ampt-Leuthe haben sich wieder euch zusammen gerottet / und wollen euch tödten: errettet euch/ und folget meinem Rath. Er zog mit Furcht auß der Stadt/ nahm sich in acht / und bat seinen HErrn/ ihn auß der Händen der Ungläubigen zu erlösen. Er ging nach der Seite Madian / und sprach: HErr / lasset nicht zu / daß ich einem bösen Weg folge. Er traff eine grosse Menge Volcks an / die ihr Vieh trincken liessen. Er fand alda zwo Jungfrauen / die ihr Vieh nicht trancken kunten. Er sprach zu ihnen: Was thut ihr beyde hier ? Wir sind/ sagten sie / nicht mächtig genug Wasser zu hohlen und unser Vieh zu trancken. Wir erwarten der Hirten: unser Vater ist alt/darauß zu schöpffen: Er schöpffte Wasser auß dem Brunnen / ihr Vieh zu trancken / und begab sich in den Schatten/ wegen der Hitze der Sonnen/ und sprach: HErr ich bin aller Gunst beraubet / die ihr mir vormahls erwiesen habt / ich bin nun arm und nothdürfftig. Eine von diesen Jungfrauen kam gantz beschaamt zu ihn und sprach: Mein Vatter ruffet euch/euch die Mühe/ so ihr in Trenckung unsers Viehes/gethan habt/zu vergelten. Als er zu diesen alten Mann kommen war / erzehlete er alles/was ihm begegnet war. Der alte Mann sagte: fürchtet euch nicht / ich wil euch auß den Händen der Bösen erlösen. Eine von seinen Töchtern sagte zu ihrer Schwester: Gebt diesem Mann zu essen/ und vergeltet ihm seine Mühe; er hat uns günstig geholffen. Ihr Vatter sagte zu ihm: ich wil euch eine von meinen Töchtern verheyrathen / mit dem Bedinge / daß ihr acht Jahr mein Vieh hüten sollet. Zehen Jahr/so ihr wolt/ sagte Moises; ich wil euch nicht verlassen: ihr solt mich als einen frommen Mann befinden. Ich wil euch die zwo bestimten Zeiten dienen/ acht oder zehen Jahr / so ihr es für gut befindet. GOtt ist Zeuge dessen / was ich sage. Als diese Zeit verstrichen war / verließ Moises das Hauß seines Schwieger Vaters / und als er mit seiner Gemahlin weg zog/ sahe er von ferne ein grosses Feuer nach der Seiten des Berges zu / und sprach zu seiner Gemahlin: bleibt hier stehen / ich sehe das Feuer des Allmächtigen; ich wil bald wiederkommen / und euch ein Füncklein davon mitbringen / vielleicht werdet ihr davon erwärmet werden. Als er zu diesem Feuer kam / rieff man von der rechten seiten des Thals / von einem erhobenen Ort / und auß einer dornen Hecke zu ihm: O Moises ich bin GOTT / der HErr des Heelal / werffet euern Stab auff die Erde / als er seinen Stab sich rühren sahe / gleich als wenn er Leben hette / flohe er vor Furcht davon / und kam nicht wieder. O Moises komt her / und fürchtet euch nicht/ ihr seyd in einen sichern Ort. Stecket euere Hand in dem Sack / sie wird / ohne Wehe thun / weiß und glantzend darauß kommen. Ziehet euern Arm wieder in den Ermel / so wird sie ihren vorigen Stand wieder bekommen. Euer Stab und euere Hand sollen zwey Zeichen meiner Allmacht bey Pharao und bey seinen Amptleuten seyn / die meinen Geboten wieder streben. Moises sagte: HERR / ich habe einen Egypter getödtet / ich fürchte / daß sie mich tödten werden: befehlet Aaron, welcher wol redend ist / mit mir zu gehen / mir zu helffen / und dasjenige / was ich sagen soll / zu bekräfftigen: ich befürchte / daß sie mich verwerffen werden. Ich wil euch euern Bruder zu hülffe / und beyden Krafft euch vor ihrer Boßheit zu beschirmen / geben. Gehet / verrichtet / was euch befohlen ist. Ihr sollet überwinder seyn / und alle die / so euch folgen werden. Als Moises zu Pharao kommen war / und meine Wunderthaten ihm zeigete / und meine Gebote seinen Amptleuten verkündigte / sagten sie: dieses ist anders nicht als Zauberey; wir haben unsere Vorfahren nichts von diesen Dingen hören sagen; Moises sprach: Der HERR kennet den / der den rechten Weg lehret / und welcher Theil an dem Paradis haben soll: Die Ungläubigen werden sehr unglückselig seyn. Pharao sprach zu seinen Amptleuten: Erkennet ihr einen andern GOTT als mich? O Haman / lasset mir Opffer thun / und eine Kirche bauen. Soll ich mich an Moises GOtt vergreiffen? ich gläube / daß er in der Zahl der Lügner ist. Er hat sich mit seinen Dienern auf Erden erhoben; und sie haben gegläubet / daß sie niemahls vor mir / gerichtet zu werden / sich versamlen sollen. Wir haben ihn mit den seinigen überfallen / und in dem Meer untergehen lassen. Mercket / welcherley das Ende der Ungläubigen ist. Wir haben sie verlassen / und sie sind in der Zahl der Verdamten in dem Höllischen Feuer. Sie werden niemand finden / der sie an dem Tage des Gerichts beschirmet. Wir haben sie auff Erden verflucht; und sie werden an dem Tage der Aufferstehung aller Welt ein Abscheu seyn. Wir haben Moisi unsere Gebote gelehret / nach den wir vor seiner ankunfft / viel Ungläubige vertilget hatten. Wir gaben ihm das Buch / dem Volck zu einem Licht zu dienen und es auff den rechten Weg zu leiten / und unsere Gunst zu erlangen: sie werden vielleicht daran gedencken. Ihr wäret nicht bey Moise / da wir mit ihm redeten. Wir haben eine andere Zeit nach ihn geschaffen. Ihr wohnetet in dieser Zeit nicht bey den Einwohnern in Madian / und ihr lehretet ihnen nicht unsere Gebote. Wir haben euch die Geschichte der vorhergehenden Zeiten gelehret. Ihr waret nicht auf den Berge / da wir mit Moisen redeten. Wir haben euch durch unsere sonderbahre Gunst gesandt / dem Volck die Höllische Pein zu verkündigen. Sie haben noch niemahls vor diesem einen Verkündiger / der euch gleich ist / gehabt. Sie werden vielleicht daran gedencken. Da sie einige Strafe wegen ihrer Sünden fühleten / sagten sie: HErr / wenn ihr einen Apostel / uns zu unterweisen / gesandt hettet / so würden wir euern Geboten gehorchet / und an euer Gesetz gegläubet haben. Und da die Warheit unsert wegen ihnen gelehret ward / sagten sie: Thut Mahomet Wunderthaten wie Moises ? Verwerffen sie nicht dasjenige / was von

Moisi

Reise gethan worden / wenn sie sagen / daß Mahomet und Moises / zween offenbahre Zauberer sind / und da sie sagten / daß sie weder Moise noch der Schrifft gläubeten? Sagt zu ihnen / bringet einig Buch von GOtt wegen herbey / welches besser als das alte Testament / und heilsamer als der Alcoran den rechten Weg lehret; ich wil folgen / so ihr die Warheit redet. So sie nicht erhöret werden / wenn sie dieses Buch fordern / so wisset / daß sie nur ihren Begierden und Boßheit folgen. Wer ist mehr verirret als der / welcher seinem Trib folget / und der nicht von GOtt geleitet wird? Er leitet die Ungläubigen nicht. Gewißlich / wir haben ihnen den Alkoran gesandt; sie werden vielleicht daran glauben. Diejenigen / denen wir vormahls dieses Buch gesandt / glauben an das / was darinnen begriffen ist. Wenn sie es hören lesen / sagen sie: Wir glauben an diese Worte; es ist die Warheit selber / die von GOtt herkomt: Wir gläuben an die Einheit seiner Göttlichen Majestät. Es soll ihnen doppelt vergolten werden / weil sie im wol thun beständig verblieben sind. Sie haben durch ihre Wolthaten das Böse vertrieben / und einen Theil der Güter / die wir ihnen gegeben / an gute Wercke angeleget. Da sie übel von dem Glauben reden höreten / wichen sie weg / nahmen ihren Abschied von der Gesellschafft / und sagten: Ihr sollet euere / und wir unsere Wercke verantworten. Bekümmert euch nicht umb die Unwissenden; ihr werdet nicht alle / die ihr wollet / bekehren. GOTT bekehret und leitet denjenigen / so ihm gut düncket / auff den rechten Weg / und kennet alle die ihm folgen. Sie sagten: Wenn ich mit euch den rechten Weg folge / so werde ich mein Land verlassen müssen. Sol ich sie nicht an einem sichern Ort auffrichten / alda sie allerhand Früchte / sie zu bereichern / finden werden? Aber der grösseste Theil weiß es nicht. Wie viel Städte haben wir vertilget / die ihr wolgefallen an ihrem bösen Leben hatten. Niemand hat sie mehr bewohnet / außgenommen sehr wenig Leute / und wir sind Erben ihrer Schätze gewesen? GOTT wird Mecha nicht vertilgen / es sey dem das er vorher einen Apostel ihnen den rechten Weg zu lehren gesandt hätte. GOtt vertilget keine Stadt / so die Einwohner nicht ungerecht seyn / und seinen Gebothen nicht wieder streben. Die Gütter dieser Welt / die ihr besitzet / sind euch angenehm: aber die Güter des Himmels sind viel besser und ewig; solt ihr das nicht erkennen? Haben wir unsere Verheissungen denen nicht gehalten / welche wir das Paradis versprochen haben? und denen / welchen wir die Güter dieser Welt verheissen / und die endlich in der Zahl der Verdamten gewesen sind? Gedencket an den Tag / an welchen euer HERR sie ruffen / und zu ihnen sagen wird: Wo sind euer Abgötter / die ihr meine Mitgenossen zu seyn vermeynet habt: Die Fürnehmsten unter ihnen werden sagen: HErr / sehet da diejenigen / welche eben so wie wir geirret haben. Wir sind unschuldig an ihrer Abgötterey. Sie beteten uns nicht an. Man wird an diesem Tage zu den Götzendienern sagen / daß sie ihre Götter anruffen sollen: aber sie werden nicht erhöret / und auff Erden sichtbarlich gestraffet werden. Gedencket an den Tag / an welchem euer Herr sie wird ruffen / und zu ihnen sagen: Warumb habt ihr meinen Aposteln und Propheten nicht geglaubet? Sie werden beschämt stehen / und stumm bleiben. Wer sich bekehren / und gute Wercke thun wird / der wird selig werden. Euer HErr schaffet was er wil / und erwehlet diejenigen / so ihm gut düncket. Gelobt sey GOtt / er hat keinen Mitgenossen. Er weiß / was in dem Hertzen der Menschen ist / und was sie offenbahren. Er ist GOTT; es ist kein GOTT / als er. Man ist im Anfang und am Ende ihm Lob schuldig. Er gebeut alle Dinge; und alles Volck wird dermahleins vor ihm zusammen kommen / umb gerichtet zu werden. Sagt zu ihnen: Wenn euch GOTT eine stetswährende Nacht biß an den Tag des Gerichts gegeben hette / was für ein GOtt ist anders als er / der euch das Licht geben kan? Sollet ihr nicht auff mich dencken? So GOtt einen stetswährenden Tag biß an den Tag des Gerichts euch gegeben hette / was für ein ander GOtt / als er / würde euch die Nacht zur Ruhe geben können? Mercket ihr nicht auff seine Gnade und Wolthaten. Er hat die Nacht zu ruhen / und den Tag zu arbeiten geschaffen; vielleicht werdet ihr ihm dafür dancken. Gedencket an den Tag / an welchem euer Herr die Ungläubigen wird ruffen / und zu ihnen sagen: Wo sind euere Abgötter / die ihr anbetet? Wir werden von jedweden Volck einen Zeugen ruffen / und zu den Götzendienern sagen: Bringet euern Beweiß herbey / welcher die vielheit der Götter bezeuget. Ihr sollet heute euere Gottes-Lästerungen erkennen / und befinden / daß nicht mehr als ein einiger GOtt ist: Karon war von Moises Volck / und ward wegen seiner Reichthümer hochmüthig. Wir hatten ihn so grosse Schätze gegeben / daß viel Leute beladen würden als sie die Schlüssel weg trugen. Gedencket wie die seinigen zu ihm sagten: Freuet euch nicht übermässig euer grossen Güter halben. GOtt liebet die nicht / welche sich sonder Ursache erfreuen. Suchet mit euern Reichthümern das Paradis von ihm. Vergesset nicht gutes in dieser Welt zu thun. Gebt Almosen von den Gütern / die euch GOtt gegeben hat; seyd ihm nicht ungehorsam auff Erden. Er liebet die nicht / die ihm ungehorsam sind. Diese Reichthümer sind euch gegeben / weil ihr dem Volck das alte Testament gelehret habt. Wisset ihr nicht / das GOtt in vergangenen Zeiten viel Ruhe und gewaltige Leute vertilget hat? Wer ist stärcker / mächtiger und reicher als GOTT? Er wird die Bösen nicht nach der Zahl ihrer Sünden fragen. Er weiß es alles / und hält Rechnung darüber. Karon ließ sich einmahl mit seiner gantzen Pracht vor jedweden sehen. Welche die Reichthümer dieser Welt lieberen / sprachen: Ach daß wir so viel Guts / als Karon hetten! er ist glückselig. Aber die verständigsten unter ihnen sagten: ihr seyd unglückselig. GOttes Gnade ist vortheiliger vor die / so an sein Gesetz gläuben / und gute Wercke thun / als alle Schätze des Karon. Niemand wird GOttes Gnade überkommen / als welche ihm gehorchen / und in dem gehorsam seiner Gebote beständig bleiben. Wir nahmen Karon alle seine Schätze / und niemand kunte ihn gegen uns beschirmen. Da sprachen diejenigen / welche ihnen seinen Reichthum gewünschet hatten: O Wunder! GOtt gibt und nimpt die Güter denen / so ihm gut düncket. Wo GOtt seine Gnade uns nicht gegeben hette / so würden wir nothdürfftig seyn. Gewißlich / die Bösen sind unglückselig. Ich wil denen das Paradis geben / welche die Eitelkeit und Unordung nicht auff Erden lieben / und die meine Furcht vor Augen haben. Wer gutes thut / wird gutes finden. Wer böses thut / der wird nach seinen Verdiensten gestraffet werden. Derjenige / der euch den Alkoran gelehret hat / wird euch wieder an den Ort / (a) dahin ihr begehret / kommen lassen. Sagt zu den Einwohnern dieses Orts / daß GOtt die kennet / welche den rechten Weg lernen / und die davon abirren. Ihr erwartetet den Alkoran nicht: er ist eine besondere Gunst euers HERRN. Thut den Ungläubigen keinen Beystand / und sehet zu / daß sie ihn nicht verfälschen / nach dem ihr begriffen habt / was ich euch gelehret habe. Verkündiget GOttes Einheit dem Volck. Seyd nicht in derer Zahl / welche viel Götter glauben: Betet nicht mehr / als einen einigen GOtt an. Es ist kein GOtt / als er. Alle Dinge werden ein Ende nehmen / außgenommen seine Gnade. Er gebeut alles; und alle Menschen sollen dermahleins vor ihm versamlet werden / gerichtet zu werden.

XXVIII.

Das Hauptstück von der Spinnen / so neun und sechtzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der sehr weise GOtt. Die Menschen haben gealaubet / daß es genug were zu sagen: Wir glauben an GOtt / und daß sie nicht würden geprüfet werden. Gewißlich / GOtt hat die / welche vor ihnen gewesen sind / geprüfet / und erkennet / welche eiferig in seinen Gesetz / und welche Ungläubig waren. Meynen diejenigen / so übels gethan haben / daß sie der Straffe ihrer Missethaten entgehen / und nicht werden gerichtet werden? Welche die Hoffnung haben GOtt zu sehen / sollen ihn zu der Zeit sehen / welche von seiner Göttlichen Majestät bestimmet ist. Er verstehet und weiß alles / wer vor dem Glauben streitet / der streitet vor sein: Seele. Gewißlich / GOtt bedarff keines Menschens. Die Sünden sollen denen / die an

seine

(a) Dieses ist Mecha / besiehe Gelaldyn.

seine Göttliche Majestät glauben / und gute Wercke thun / vergeben werden. Wir haben den Kindern befohlen ihren Vater und Mutter zu ehren / und ihnen gutes zu thun; Wenn sie euch dringen viel Götter anzubeten / so werdet ihr / wo ihr ihnen Gehör gebt / verdampt werden. Gehorchet ihnen nicht in diesem fall. Ihr sollet alle vor mir versamlet werden. Ich wil alles / was ihr gethan habt / euch vor stellen. Ich wil euch nach euern Wercken vergelten / und die / so mein Gesetz gehalten haben / in die Zahl der Gläubigen setzen. Es sind Menschen / die da sagen / daß sie an GOTT gläuben / und ungeduldig sind / wenn ihnen von GOttes wegen etwas böses / zu ihrer Prüfung / wiederfähret. Sie sagen / wenn GOtt den Rechtgläubigen den Sieg giebt / daß sie ihre Mitgenossen seyn; weiß aber GOtt nicht / was in ihrem Hertzen ist? Er kennet die / so an sein Gesetz gläuben / und die / welche Böse sind. Die Ungläubigen sagten zu den Rechtgläubigen / thut gleich wie wir / folget unserm Weg / wir wollen euer Sünden tragen: sie sind Lügner; und sollen selber ihre Last tragen. Soll man am Tage des Gerichts keine Rechenschafft wegen ihrer Sünden von ihnen fordern? Wir haben Noah gesandt die Menschen zu unterweisen: er hat neun hundert und fünfftzig Jahr auff Erden gelebet. Die Sündfluth überfiel / und vertilgete das Volck zu seiner Zeit / weil es ungerecht war. Wir bewahreten Noah und die mit ihm in den Kasten waren. Er soll aller Welt zu einem Vorbilde dienen. Gedencket an Abraham / der zu seinen Volck sagte: betet einen einigen GOtt an / und fürchtet ihn: ihr werdet wol thun / so ihr ihn erkennen könnet. Ihr betet nichts als Abgötter an / und seyd Lügner; Diejenigen / so ihr anbetet / können euch kein gutes thun. Suchet Beystand von GOtt: Betet ihn an / und dancket ihm vor seine Gunsten. Ihr sollet dermahleins vor ihm versamlet werden. So ihr mich verläugnet / so haben die / welche vor euch gewesen sind / die Propheten / GOttes Bothen / verläugnet. Die Bothen sind nicht mehr verpflichtet / als ihrer Sendung ein gnüge zu thun. Wisset ihr nicht / daß GOtt die Menschen sterben lässet / und daß er sie wird wieder aufferstehen lassen? Dieses ist vor GOtt gar leicht. Wandelt auff der Erden / und mercket / wie GOtt diejenigen vertilget / die vor euch gewesen sind / und wie er nach ihnen ein ander Volck geschaffen hat. Gewiß / er ist allmächtig. Er straffet die / so ihm gut düncket. Und vergibt denen / so ihm beliebt. Ihr sollet alle dermahleins vor ihm versamlet / und gerichtet werden. Ihr werdet ihn weder auff Erden noch im Himmel ohnmächtig machen. Ihr werdet niemand finden / der euch gegen seine Göttliche Majestät beschützen noch beschirmen kan. Welche seinen Geboten nicht gehorchen / nicht an die Aufferstehung gläuben / und die an seiner Barmhertzigkeit verzweiffeln / werden grosse Pein fühlen. Das Volck antwortete: tödtet und verbrennet Abraham; aber GOtt erlöfete ihn von dem Feuer / daß sie angezündet hatten; welches den Rechtgläubigen zum Vorbilde dienen soll. Er sprach zu ihnen: ihr betet nichts als Abgötter an / wegen der Neigung / die ihr zu den Gütern dieser Welt habt. Ihr werdet ein ander am Tage des Gerichts nicht kennen / und jedweder den andern an dem Tage des Gerichts verfluchen. Die Hölle wird euer Wohnung seyn / und ihr solt der Beschirmung beraubet seyn. Loth gläubte an seine Worte / und sprach: Ich wil an den Ort hinziehen / den mir mein HERR verordnet hat. Er ist allein allmächtig und sehr weiß. Wir gaben Araham zwey Kinder / nemlich Isaac und Jacob / und liessen Propheten in seinem Geschlechte geboren werden. Wir haben seinem Stamm die Schrifft gelehret / und ihm in dieser Welt vergolten: er wird an den Tage des Gerichts in der Zahl der Seligen seyn. Gedencket an Loth / der zu seinen Volck sagte: Wollet ihr euch mit einem Schandfleck besudeln / der noch niemand vor euch bekand gewesen? Ihr seyd zu der Liebe der Männer geneygt / ihr raubet auff den Landstrassen / und verunreiniget ein ander. Dieses Volck antwortete ihm: Zeiget uns GOttes Straffe / wenn dasjenige / was ihr sagt / warhafftig ist. Da sprach er: Herr / beschützet mich wieder die Ungläubigen. Als unsere Bothen zu Abraham kamen / ihm an zu kündigen / daß er Kinder haben solte / sagten sie zu ihm: Wir wollen Loths Stadt außrotten / und alle ihre Einwohner vertilgen / weil sie Böse sind. Abraham sprach zu ihnen; Loth wohnet in dieser Stadt; Sie sagten wiederumb: Wir wissen alles was darinnen ist. Wir wollen ihn erretten mit allen seinem Haußgesind / außgenommen seine Gemahlin / die in der Zahl derer seyn wird / welche gestrafft werden sollen. Als unsere Bothen zu Loth kamen / war er bekümmert / daß er nicht Macht genug hatte / sie wieder die Boßheit des Volckes zu beschirmen. Sie sprachen zu ihm: Fürchtet euch nicht / und betrübt euch nicht; wir wollen euch erretten / und alle euer Haußgesind / außgenommen euere Gemahlin / die unter denen bleiben wird / welche gestrafft werden sollen. Wir wollen Gottes Zorn über diese Stadt umb ihrer Boßheit willen fallen lassen; sie wird den Nachkommenen zu einem Vorbilde dienen. Wir sandten Chaib an seine Brüder / den Einwohnern in Madian. Er sagte zu ihnen: Betet einen einigen GOtt an / fürchtet den Tag des Gerichts / und verunrein get die Erde nicht. Sie verwurffen ihn unverschämter weise. Aber sie wurden von einem Erdbeben überfallen / und blieben in ihren Häusern todt / wie die Aesser. Wir vertilgeten / Aad und Temod; ihr Untergang ist noch an den Orten ihrer Wohnung zu sehen. Der Teuffel versuchte sie / und leitete sie ab von dem rechten Wege / ob sie schon ihren Fehler wol erkenneten. Wir vertilgeten Karon / Pharao und Haman. Moises verkündigte ihnen meine Gebote. Sie haben sie verachtet / und sich auff Erden hochmüthig erhoben. Aber sie sind den Straffen ihrer Missethaten nicht entgangen. Wir trafften etliche von ihnen durch einen gewaltigen Wind / und die andern würden von dem Donner überfallen. Wir haben sie ihrer Reichthümer beraubet / und sie in den Wellen ersauffet. GOtt hat ihnen kein Unrecht gethan; sondern sie haben ihnen selber durch ihre Boßheit Unrecht gethan. Welche die Abgötter anbeten / sind gleich der Spinnen / die ihr Hauß und Gewebe macht / das sie weder vor Hitze noch vor Kälte beschützen kan. Sie solten die Abgötter nicht anbeten / wenn sie wüsten / was sie thäten. GOtt siehet was sie anbeten; er ist Allmächtig und Weise. Ich lehre diese Gleichnüsse dem Volck / und niemand begreifft sie / als die Weisen. Warlich / GOtt hat den Himmel und die Erde geschaffen; Es ist ein Beweiß seiner Allmacht bey den wahren Gläubigen. Lehret sie das Buch / das euch eingegeben ist / thut euere Gebet zu bestimter Zeit. Die Gebote ziehen den Menschen von den Sünden ab. An GOtt gedencken / ist das beste Werck / das ihr thun könnet; Er weiß alles / was die Menschen thun. Disputiret mit Sanfftmuth wieder die / so Erkentnüß des geschriebenen Gesetzes haben / außgenommen gegen die Bösen / die unter ihnen sind. Sagt zu ihnen: Wir gläuben an das / was euch und uns gelehret ist. Euer und unser GOtt ist ein einiger GOtt. Wir haben uns seinem Göttlichen Willen ergeben. Wir haben euch den Alkoran / gleich wie ihnen das alte Testament gesandt. Welche das alte Testament kennen / gläuben an die Warheit des Alkorans. Ihr habt ihn nicht mit euer Hand geschrieben. Wenn ihr ihn geschrieben hettet / würdet ihr die / so ihn vernichten wollen / in Zweiffel gesetzet haben. Gewißlich / er begreiffet und lehret dermassen die Gebote des Gesetzes / daß man es verstehen kan: Niemand verwirfft ihn / als die Ungläubigen. Sie sagten: Wir wollen nicht an dieses Buch gläuben / wo GOtt nicht einige Wunderthat an ihm thut. Sagt zu ihnen: die Wunderthaten kommen von GOTT her; ich bin nur gesandt die Höllische Pein zu verkündigen. Ist es euch nicht genug / daß wir euch den Alkoran gesandt haben / sie zu unterweisen? Er begreiffet die Wirckungen meiner Barmhertzigkeit / und die Gebote / die zur Seligkeit nöthig sind. Sagt zu ihnen: es ist genug / daß GOTT Zeuge meiner Wercke zwischen euch und mir ist. Er weiß alles / was im Himmel und auff Erden ist. Welche an die Abgötter / und nicht an GOtt gläuben / sind verlohrne Leute. Sie dringen euch / die Straffe ihrer Missethaten ihnen zu zeigen: wenn ihre Zeit kommen were / sie würden dieselbige bald fühlen. Sie sollen sie fühlen / wenn sie am wenigsten darauff dencken; aber sie wissen es nicht. Sie werden euch dringen / ihnen dieselbige zu zeigen. Sagt zu ihnen: die Hölle ist vor die Ungläubigen bereitet. Wenn sie biß über ihr Haupt / und unter ihren Füssen in der Pein verscharret liegen / wird man zu ihnen sagen: Schmecket die Straffe / die ihr verdienet habt. O Gläubiges Volck / die Erde ist breit und geraum genug von den Bösen abzu weichen. Betet mich allein an. Alle Geschöpffe

werden

werden sterben / und vor mir sich versamlen/gerichtet zu werden. Die Rechtgläubigen / welche gute Wercke thun / sollen in dem Paradis wohnen / alda viel Wasserströme fliessen / alda die Vergeltung der Frommen / und derjenigen ist / welchen Wolthun beständig bleiben / die in ihren Leiden geduldig seyn / und auff ihren HErrn vertrauen. Wie viel Thiere sind / die nichts zu leben haben? GOTT nehret sie / wie auch euch. Er höret/und weiß alles. Wenn ihr die Ungläubigen folget / wer den Himmel und die Erde / die Sonne und den Mond geschaffen hat / so werden sie sagen / daß es GOtt ist. Warumb verläugnen sie denn seine Einheit? GOtt machet reich und arm / die ihm gut düncket; Er weiß alles. Wenn ihr sie fraget / wer den Regen vom Himmel fallen lässet / der Erde / nach ihrem Tode / das Leben zu geben: so werden sie sagen / das es GOtt ist. Sagt zu ihnen: Gelobet sey GOTT / denn ihr bekennet: dennoch begreifft der gröseste Theil der Menschen nicht. Das Leben dieser Welt ist nichts als ein Spiel und Eitelkeit; das Leben ist in dem Paradis / so sie es erkennen könten. Wenn sie in einem Schiffe sind / und den Sturm können sehen / so ruffen sie einen einigen GOtt an / und bezeugen / daß sie Erkentnüß seines Gesetzes haben/ und wenn er sie behalten zu Lande gebracht hat / so sind sie vor seine Gnade undanckbar / und kehren wieder zu ihrer Abgötterey. Sie werden ihren Irthum zu spät erkennen. Wissen sie nicht / daß wir allerhand Sicherheit und Freyheit in Mecha angerichtet haben? Und daß man die Menschen bey ihnen weg raubet / sie zu tödten / und sie zu Sclaven zu machen? Gläuben sie an unnütze Dinge? Sollen sie undanckbar vor GOttes Gnade seyn? Wer ist böser als der / welcher wieder GOTT Lasterungen ausstreuet / und der erkandten Warheit wieder spricht? Ist kein Ort in der Hölle vor die Bösen? Ich wil die / so vor den Glauben streiten / auff den rechten Weg leiten. GOtt ist mit denen / die Gutes thun.

XXIX.

Das Hauptstück der Griechen so sechtzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der sehr weise GOtt. Die Griechen sind auff den Grentzen der Persianer übern unden worden/sie werden Uberwünder seyn/ehe sieben Jahr zu ende gelauffen. GOtt ordnet alle Dinge von Anfang an biß zum Ende. Wenn sie Uberwinder sind / werden sich die wahren Glaubigen des Sieges halben freuen/ den ihnen GOtt geben wird. Er beschirmet die / so ihm gut düncket; er ist allmächtig und barmhertzig. Er hat ihnen den Sieg verheissen: er thut nichts wieder seine Verheissungen; welches von dem grössesten Theil der Menschen nicht erkennet wird. Sie lieben das Leben der Welt / und mercken nicht auff ihr Ende. Mercken sie nicht / daß GOtt die Himmel und die Erde/und alles/was zwischen beyden ist/ geschaffen und allen Dingen eine bestimbte und umbschrenckte Zeit gesetzt hat? Gewiß / der grösseste Theil glaubet nicht an die Aufferstehung. Solten sie nicht auff das Ende derjenigen mercken/die vor ihnen gewesen sind/welche mächtiger und reicher denn sie waren? GOTT hat an alle Menschen einen Apostel gesandt / ihnen sein Gesetz zu lehren: Er hat ihnen kein Unrecht gethan; aber sie haben durch ihre Unbilligkeiten ihnen selbst Unrecht gethan. Das Ende der Bösen wird mit ihren Wercken übereinkommen. Sie verachten GOttes Gebote und treiben ihren Spott darmit: aber GOTT wird sie sterben und wieder aufferstehen lassen. Sie sollen an dem Tage des Gerichts alle vor ihm versamlet werden; sie werden an diesem Tage verzweiffeln; und ihre Abgötter werden von den Rechtglaubigen abgeschieden werden. Welche an GOtt glauben und gute Wercke thun/sollen Vergnügungen des Paradises geniessen; und die Bösen sollen nach ihren Verdiensten gestrafft werden. Lob sey GOtt. Bittet ihn des Abends und des Morgens. Man stehe ihm in dem Himmel und auff Erden Lob schuldig. Bittet ihn/ehe die Sonne untergehet / und in der Stunde des Mittags. Er lässet die Todten auß den Lebendigen und die Lebendigen auß den Todten herfür kommen. Er lässet die dürre Erde nach ihrem Tode wieder lebendig und grün werden: also wird er euch aufferstehen und auß den Gräbern herfür gehen lassen. Dieses ist ein Zeichen seiner Allmacht/ daß er euch auß Erden geschaffen / daß er euch Fleisch und Bein gegeben/ und das Weib von der Rippen des Manns/ bey ihm zu wohnen geschaffen hat. Er hat euch geboten/ ein ander zu lieben/ und Liebe und Erbarmung unter euch zu üben. Diese Dinge sind Zeichen seiner Allmacht/bey denen die auff seine Gunst mercken. Die Erschöpffung Himmels und der Erden / die Mannigfaltigkeit euer Sprachen / der Unterscheid euer Angesichter und Gestalt / die Nacht/ so zur Ruhe geschaffen/ und der Tag so zu arbeiten gemacht ist / der Blitz der das Volck erschröcket / und der durch den Regen die Erde wieder grün werden lässet / sind Zeichen seiner Allmacht. Die Unterstützung des Himmels und der Erden ist ein Beweiß seiner Allmacht. Ihr werdet auß den Gräbern herfür gehen / wenn er euch ruffen wird. Alles/ was im Himmel und auff Erden ist/ gehorchet ihm. Er lässet die Menschen sterben und wieder aufferstehen. Er ist alleine GOtt im Himmel und auff Erden. Er ist allmächtig und weiß alles. Er redet zu euch durch Gleichnüsse die von euch selbst genommen sind. Sind euere Knechte euere Mit-Genossen! Theilen sie gleich mit euch die Güter / die GOTT euch gegeben hat? Wie wollet ihr denn sagen / daß GOtt einen Mitgenossen hat / der ihm gleich ist? ich erkläre also den Leuthen seine Geheimnüsse/die es begreiffen können. Gewißlich die Bösen haben ihren Begierden mit Unwissenheit gefolget. Wer wil den leiten/ der von GOtt verleitet wird? er wird keinen Beschirmer finden. Nehmet an das Gesetz der Seligkeit; GOtt hat es auffgerichtet/ daß es die Menschen halten sollen. Es leidet keine Verändrung/ aber der grösseste Theil der Welt weiß es nicht. Fürchtet GOTT. Thut euer Gebet zu bestimbter Zeit. Seyd nicht gleich denen/ die da sagen daß GOtt einen Mitgenossen hat; noch denen / die gegenwärtig in der Zahl der Ketzer sind / und zuvor von den euern waren. Ein iedweder Anhang hat gefallen an seinem Wahn. Wenn ihnen einig Ubel begegnet/ruffen sie GOtt an / und bekehren sich. Aber ein Theil von ihnen kehret doch wieder zu seiner Abgötterey / nach dem sie seine Gnade empfangen haben: Sie sind undanckbar; Sie werden eine Zeitlang geduldet werden / und dennoch endlich doch zu spät ihren Irthum erkennen. Haben wir vernünfftige Ursachen und Beweißthume ihnen gelehret/ welche bezeugen daß ich einen Mitgenossen habe? Das Volck erfreuete sich/ da wir unsere Gunst ihnen außtheileten / und ward verzagt/ als einig Ubel ihnen begegnete/sehen sie nicht/ daß ich denen so mir gut düncket/ das Gut gebe und nehme? dieses ist ein Zeichen meiner Einheit / bey denen / die meinen Geboten gehorchen. Gebet euerm Nechsten/was ihm gehöret/ und sonderlich den Armen und wahren Glaubigen / so ihr GOttes Angesicht zu sehen begehret; welche solches thun / sollen selig seyn. Das Geld/ welches ihr auff Wucher leihet / vermehret sich unter den Händen der Menschen; GOtt aber wird es nicht glücklich machen. Die Almosen/ so ihr gebt / werden euch das Angesicht seiner Göttlichen Majestät zeigen/ und werden euch zwiefach wieder gegeben werden. GOtt hat euch geschaffen und gleich gemacht: können auch euere Abgötter desgleichen thun? Gelobt sey GOtt / er hat keinen Mitgenossen. Die Unordnung ist auff Erden / und in dem Meer zuersehen/wegen der Sünden der Menschen. Sie werden sich vielleicht bekehren / wenn sie die Straffen ihrer Missethaten fühlen. Sagt zu ihnen: Wandelt auff Erden/und mercket auff derer Ende / die vor euch gewesen sind: Der grösseste Theil unter ihnen waren Götzen-Diener. Nehmet das wahre Gesetz an/ehe der Tag komt/ an welchem niemand wird erhöret werden. An diesem Tage wird man die Bösen von den Frommen scheiden; Die Bösen sollen Rechenschafft von ihrer Boßheit geben; sollen die Freude des Paradises geniessen; GOttes Gnade wird ihre Vergeltung seyn. GOtt liebet die Unglaubigen nicht. Es ist ein Zeichen seiner Allmacht / daß er die Winde sendet / euch den Regen zu verkündigen / und euch die Früchte seiner Gnade schmecken zu lassen. Das Schiff schwebet auff dem Wasser/durch seine Zulassung zum Vortheil euers Kauff-Handels. Sollet ihr ihm nicht vor seine Wolthaten dancken?

Wir haben vor euch an ein iedes Volck Propheten und Apostel gesandt; sie sind mit viel verständlichen Worten/und vielen Wunderthaten kommen. Wir haben die jenigen gestraffet/welche sie verläugneten / und die Glaubigen beschirmet. GOtt sendet die Winde / welche die Wolcken auffsteigend machen/ und sie nach seinen Willen in viel Stücken in der Lufft außbreiten: er lässet den Regen davon auff den Orth fallen/dahin er ihn begehret / und erfreuet damit nach seinem Belieben/ die jenigen/ die ihn mit Ungedult erwarten. Mercket die Wirckungen seiner Güte. Er lässet die trockene und dürre Erde wieder grün werden/ er erwecket die Todten / und er ist Allmächtig. Wir sandten die Winde / die Wolcken zu versamlen / die mit ihren Schatten die Menschen bedeckten. Dennoch sind sie wieder zu ihrer Boßheit gekehret. Die Todten werden euch nicht hören; auch nicht die Stummen. Ihr seyd nicht verpflichtet die Blinden zu leiten. Niemand wird euch hören / als die / welche an mein Gesetz glauben / und mir gehorsam seyn Sagt zu ihnen: GOtt hat euch schwach geschaffen/ euch Krafft gegeben/ und euch darnach wieder zu der Schwachheit des Alters gebracht. Er thut / was ihm gut düncket. Er weiß die verborgenen Dinge der Menschen / und thut alles was er wil. Die Bösen werden am Tage des Gerichts schweren/ daß sie nicht länger als eine Stunde in / ihren Gräbern geweſen: sie liegen also / wenn sie die Aufferstehung läugnen. Die Rechtgläubigen / welche die Warheit wissen/ werden zu ihnen sagen: ihr seyd so lange alda gewesen/ als in GOttes Buche bestimbt stunde/ nemlich biß an den Tag der Aufferstehung / ihr wisset nicht zu welcher Zeit er kommen wird. Die Entschuldigungē werden heute den Unglaubigen unnütze seyn / und sie werden der Beschirmung beraubet seyn. Wir haben in dem Alkoran alles gelehret was zur Seligkeit des Volcks nutzlich ist. Wenn ihr meine Gebote den Menschen lehret/so werden die Unglaubigen sagen / daß ihr nicht als Unordnung einbringet. Also verhärtet GOTT das Hertz der Unwissenden / habt Geduld und bleibet beständig. Was GOTT verheissen wird / ist unfehlbar. Sehet zu/ daß die Unglaubigen eüre Beständigkeit nicht wanckend machen.

XXX.

Das Hauptstück von Lockman/ (a) so vier und dreyssig Regeln begreiffet und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der sehr weise GOtt. Diese Gebote sind Gebote des Buchs / das voller Lehre ist. Er leitet die Frommen/ die ihre Gebete zu bestimter Zeit thun/die Zehenden bezahlen / und die an den Tag des Gerichts glauben/auff dem Wege der Seligkeit: sie werden durch ihren HErrn geleitet und sind selig. Es sind Leuthe/die mit diesem Buch ihren Spott treiben. Sie weichen auß Unwissenheit von GOttes Gesetz ab/ und verachten es: sie sollen aber dermahleins hart darumb gestrafft werden. Wenn man ihnen GOttes Gebote gelehret / kehren sie hochmüthig den Rücken/ und wollen sie nicht hören; ihre Ohren sind verstopffet. Sagt zu ihnen: ihr werdet endlich unendliche Pein fühlen. Welche an GOttes Gesetz glauben/ und gute Wercke thun / sollen ewiglich die Vergnügungen des Paradises geniessen. Was von GOtt verheissen wird das ist unfehlbar; er ist allmächtig und allweise. Er hat den Himmel geschaffen / und unterstützet denselbigen ohne Pfeiler / die vor euern Augen erscheinen. Er hat die Berge über die Erde erhoben/ sie feste zu Nageln / und zu verhindern/daß sie sich nicht bewege. Er hat viel Thiere darauff zerstreuet/ und den Regen vom Himmel gesandt/unterschiedliche Arten Gewächse und Kräuter herfür kommen lassen. Da sehet ihr/was von GOtt geschaffen ist. Zeiget mir nun/ das euere Abgötter geschaffen haben. Gewißlich die Götzen-Diener sind Augenscheinlich von dem rechten Wege abgeirret. Wir haben Lockman die Wissenschafft eingegeben/und zu ihm gesagt / daß er GOTT darfür dancken soll.

(a) Die Türcken sagen daß Lockman ein grosser Lehrer geweſen / der zu den Zeiten Davids gelebet.

Wer GOtt für seine Gunst dancket/ der thut vor seine Seele gutes. GOtt hat mit den Undanckbaren nichts zu thun: und man ist ihm an allen Orten Lob schuldig. Gedencket/ daß Lockman zu seinem Sohn sagte: O Sohn glaubt nicht/ daß GOtt einen Mitgenossen hat/es ist eine sehr grosse Sünde. Wir haben den Menschen befohlen/ Vater und Mutter zu ehren. Seine Mutter träget ihn mit Schmertzen über Schmertzen / und säuget ihn biß daß er zwey Jahr alt wird. Seyd nicht undanckbar für die Wolthaten GOttes. Ehret Vater und Mutter; Ihr sollet dermahleins vor GOtt stehen/ gerichtet zu werden. Wenn euere Eltern euch dringen zu glauben/daß GOtt Mitgenossen hat / so gehorchet ihnen nicht. Folget der jenigen Weg / die ihm gehorchen. Die Menschen sollen alle dermahleins vor ihm versamlet werden / nach ihren Wercken vergolten zu werden. O mein Sohn/wenn ihr so übels thut/so schwer als ein Senff-Korn/ oder so schwer als ein Felsen / oder so groß der Himmel / und die Erde ist/ so wird es GOTT wissen / und auff Rechnung stellen; er ist genau / und weiß alles. O mein Sohn thut euere Gebete zu verordneter Zeit; thut / was ehrlich und Bürgerlich ist/ fliehet/ was nicht für gut erkennet wird / und seyd gedultig in euer Widerwertigkeit. Sehet die Welt nicht schlimwerts an/auß Hochmuth/ gehet mit den Hochmüthigē nicht umb. Gott liebet die Hochmüthigē nicht; Habt acht auff euere Tritte/wandelt mit Sittsamkeit/und redet freundlich. Es sind Menschen/ welche wie die Esel ruffen / wenn sie reden. Sehet ihr nicht/daß GOtt alles/was in dem Himmel und auff Erden ist/ vor die Menschen geschaffen hat/und daß er ins gemein und in sonderheit ihnen seine Gunsten giebt. Es sind unwissende welche ohne Grund von der Gottheit Streit-Reden führen. Wenn man zu ihnen sagt: Thut was GOTT befohlen hat; so antworten sie: Wir wollen thun / was wir unsere Väter haben thun sehen. Sie mercken nicht/daß der Teuffel sie und ihre Väter zu der Höllischen Pein ruffet? Wer GOtt gehorchet/und gute Wercke thut/hält sich an den sichersten Knopff feste; und GOtt wird in der Stunde seines Endes Sorge vor ihm tragen. Die Boßheit der Bösen muß euch nicht betrüben: Sie sollen dermahleins in unser Gegenwart zusammen kommen gestrafft zu werden. Ich wil alles/ was sie gethan haben zu ihnen sagen. Ich weiß was in dem Hertzen der Menschen ist. Ich werde ihre Straffe auff Erden einige Zeit auffschieben / und sie in der andern Welt in das Höllische Feuer stürtzen. Habt ihr sie nicht gefragt / wer den Himmel und die Erde geschaffen hat? Sie sagten / daß es GOtt gethan. Sagt zu ihnen: Gelobt sey GOtt. Aber der gröſseste Theil von ihnen ist dennoch unwissend. Alles / was im Himmel und auff Erden ist/ gehöret GOtt zu: er hat der Welt nicht nöthig. Man ist ihm Lob schuldig in allem / was er thut. Wenn alle Bäume auff der Welt Schreibfedern / und das Meer Dinten were / wurden sie doch die Wirckungen seiner Allmacht nicht begreiffen; er ist allmächtig und weiß alles. Er hat euch geschaffen/ und wird mit einem Wort euch wieder aufferwecken. Mercken sie nicht daß GOtt die Nacht in den Tag/und den Tag in die Nacht ein treten lässet? daß er die Sonne und den Mond geschaffen / die sich biß an die bestimbte Zeit an dem Himmel bewegen? Er weiß alles/was ihr thut/ darumb daß er warhafftig GOtt ist. Welche einen andern anruffen als ihn/ ruffen eitele und unnütze Dinge an. GOtt allein ist sehr hoch und Allmächtig. Sehet ihr nicht/ wie das Schiff auff dem Wasser schwebet/ zum Beweiß seiner Allmacht/ bey denen/ die vor seine Wolthaten danckbahr sind. Da die Wellen sich wieder die Ungläubige erhuben/ ihrer viel GOtt angeruffen / mit Versatz seinem Gesetz zu folgen. Da er sie aber behalten ans Land gebracht hat / sind etliche beständig in ihrem Wolthun geblieben / und andere wieder zu ihrer Boßheit gekehrt. Niemand verachtet seine Gebothe / als die Betrieger/ und die Undanckbahren. O Volck fürchtet GOTT/ und erschrecket vor den Tag/ an welchem der Vatter seinem Kinde nicht helffen/noch das Kind seinem Vatter wird dienlich sein können. GOttes Verheissungen sind unfehlbahr. Seyd nicht hochmütig wegen eures Reichthumbs / noch darumb/ weil euch GOtt duldet und leidet. Er weiß die Zeit darin ihr werdet gestrafft werdey / und die Stunden / in welcher der Regen auff die Erde fallen wird. Er weiß was in dem Leibe der Frauen / und ob

männlich oder Weiblich ist. Niemand anders / als
OTT / weiß / was ihr Morgen thun werdet; Niemand
ders als er / weiß / wenn ihr sterben werdet; er weiß
lles.

XXXI.

Das Hauptstück von der Anbetung / so hundert und dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist;

IM Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich bin der sehr weise GOtt. Dieses Buch ist sonder Zweiffel von dem HErrn der Welt gesandt. Sollen die bösen sagen / daß ihr es erdichtet habt? Im gegentheil / es ist die Warheit selber / die von eurem Herrn herkomt / denen zu predigen / die vormahls niemand gehabt haben sie zu unterweisen. Sie werden vielleicht den rechten Weg folgen. GOtt hat den Himmel und die Erde / und alles was zwischen beyden ist / in sechs tagen geschaffen / und sitzet auff seinen Stuhl. Wer anders als Er / wird euch beschirmen? und wer anders / als Er / wird euere Gebete erhören? Solt ihr darauff niemahls dencken? Er schaffet und ordnet alles im Himmel und auff Erden. Alle Menschen sollen dermahleins vor ihm zusammen kommen / gerichtet zu werden. Tausend Jahr sind nicht mehr denn ein Tag vor seiner Göttlichen Mayestät; er weiß das Vergangene / Gegenwertige und Zukünfftige. Er ist Almächtig und barmhertzig. Er hat alles vor sein Volck geschaffen / und den Menschen von leimender Erden und von Koth gemachet. Er hat die Seele in seinem Leib eingeblasen / und euch das Gehör und das Fühlen gegeben / aber wenig Leuthe dancken ihm vor seine Woltahten. Sie sagen wie? sollen wir sterben / und wiederumb ein neu Volck werden? gewiß sie glauben nicht an die Aufferstehung. Sagt zu ihnen. der Engel des Todes wird euch sterben lassen / und ihr sollet wieder zu GOTT kommen / gerichtet zu werden. Ihr werdet sehen / wie die Ungläubigen das Haupt vor ihren HErr werden hangen lassen und sagen: HERR wir sehen nun die Gewißheit der Aufferstehung; wir erkennen nun die Warheit euerer Worte. Lasset zu daß wir wieder in die Welt kehren; wir wollen fromm seyn. Wir wissen nun was uns nutz und nöthig ist. Wir konten jedweden Menschen ein Geleite geben. Mein Wort ist sehr warhafftig. Ich wil die Hölle mit Bösen / und das Paradis mit frommen Leuthen erfüllen? Also sol den Menschen nach ihren Wercken vergolten werden. Schmecket / O ihr Böse / die Straffen / die ihr verdienet habt / weil ihr nicht an diesen Tag der euch nun begegnet / habt glauben wollen. Wir lassen euch im Elende / so euer Unglaube verdienet hat. Schmecket die ewige Peinen / die ihr durch eure Boßheit verdient habt. Welche an die Geheimnüsse meines Gesetzes glauben / sind demüthig: sie beten mich allein an / und preisen mich / wenn sie von mir reden hören. Sie sind nicht hochmüthig; sie erheben sich nicht wider meine Gebote. Sie stehen auff auß dem Bett ihre Gebete mit Furcht / und Hoffnung zu thun / und wenden einen Theil der Güter / die wir ihnen gegeben haben an Gottselige Wercke. Niemand hat gesehen noch weiß / was GOtt bewahret / den Frommen ihrer Beständigkeit halben zu vergelten. Es wird mit den Glaubigen und Unglaubigen nicht allen auff einerley Weise verfahren werden. Die Glaubigen / die gute Wercke gethan haben / sollen das Paradis / zur Vergeltung ihrer Arbeit geniessen; und die Unglaubigen sollen in das Höllische Feuer gestossen werden. Je mehr sie sich bemühen werden darauß zu kommen / je tieffer werden sie darein gerathen. Man wird zu ihnen sagen: Schmecket die Pein der ewigen Flammen / die ihr nicht habt glauben wollen. Ich wil den Bösen die Plagen der Welt / und die Pein der Höllen schmecken lassen / so sie sich nicht bekehren. Wer ist ungerechter / als der welcher die Gebote seines HErrn weiß / und ihm nicht gehorchet? Wir wollen Rache von seiner Boßheit nehmen. Wir haben Moisi ein sehr warhafftig Buch gegeben / die Kinder Israel zu unterweisen. Wir haben die jenigen unter ihnen / welche in ihrem Glauben beständig geblieben / und unsern Geboten gehorchet haben / auff den rechten Weg gebracht. Euer HErr wird an dem Tag des Gerichts die Schwerigkeiten der Unglaubigen urtheilen. Sehen sie nicht wie viel Leuthe wir in den vergangenen Zeiten vertilget haben / die in ihren Häusern ruheten? Dieses ist ein Zeichen unser Allmacht. Wollen sie es nimmer begreiffen? Sehen sie nicht / daß ich das Wasser in wüste und ungebauete Länder treibe? und daß ich die Kräuter herfür wachsen lasse: die Menschen und Viehe zu ernehren? sollen sie es nicht mercken? Sie fragen wann der Tag des Gerichts kommen werde. Sagt zu ihnen: Dieser Tag wird den Unglaubigen keine Vergnügung bringen / und sie werden ohne Beschirmung seyn. Weichet von ihnen. Bleibt beständig und harret: sie erwarten die Gelegenheit mit euch übel umb zugehen; aber ihr sollet sehen / daß sie gestrafft werden.

XXXII.

Das Hauptstück der Kriegs-Schaaren / so sieben und achtzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O Prophet! fürchtee GOtt / und gehorchet nicht den Unglaubigen. GOTT weiß alles und ist fürsichtig in dem / was er befürchtet. Mercket das / was euer Herr gelehret hat; er weiß was die Menschen thun / ergebet euch GOTT: es muß euch gnug seyn / daß er euch beschützet. Er hat den Menschen nicht zwey Hertzen gegeben: er hat uns nicht befohlen / euere Gemahlinnen euere Mutter zu nennen. Alle die jenigen / welche ihr euere Kinder heisset / sind nicht euere Kinder; ihr sagt es nur mit dem Munde; aber GOTT sagt allezeit die Warheit / und leitet den Menschen auff den Weg der Seligkeit. Nennet euern Nechsten mit seines Vaters Namen; dieses Thun / wird bey GOTT angenehm seyn / so ihr schlechter Dinge keinen bösen Vorsatz in euerm Hertzen gehabt. Wenn ihr seinen Namen nicht wisset / so nennet ihn Bruder in GOtt / oder mein HERR. GOTT ist gütig und barmhertzig. Dem Propheten wird von denen gehorchet / die an GOTT glauben / und die ihre Gemahlin als ihre Mutter ehren. Die Anverwandten sind Erben unter einander. Seine Göttliche Majestät hat also den Glaubigen / die auß Mecha gezogen sind / geboten / dem Propheten zu folgen. In der Schrifft ist befohlen euern Anverwandten Gutes zu thun. Gedencket daß die Verheissungen der Propheten von euch / Noah / Abraham / Moises / und von JEsu Maria Sohn empfangen haben einen einigen GOtt anzubeten; Wir haben eine starcke Verheissung von ihnen empfangen. Man wird Rechenschafft ihres Thuns von ihnen fordern; und die Bösen sollen die Strenge der unendlichen Peinen fühlen. O ihr die ihr an GOtt glaubet / gedencket an die Gnade die er euch bezeugete / als ihr von den Schaaren der Feinde angegriffen wurdet. Er sandte einen gewaltigen Wind wider sie / und darneben Schaaren / die vor euern Augen unsichtbar waren / sie zu bestreiten: er siehet alles was ihr thut. Diese unsichtbare Schaaren kamen von der Ost- und Westseite / von oben und unten. Da euer Gesicht bestürtzet / und euer Hertz ohnmächtig war wegen der grossen Anzahl euerer Feinde / hattet ihr albereit eine sehr böse Meinung von GOttes Gesetze empfangen. Die wahren Glaubigen wurden damahls geprüfet / und zitterten vor Furcht die Bösen / und die / welche schwach in ihrem Glauben waren / sagten daß alles / was GOtt und sein Prophet ihnen verheissen hatte / nichts als Betrug und Eitelkeit were. Gedencket / wie ein Theil von ihnen zu den Einwohnern des Landes Medina gesagt habe: Es ist keine Sicherheit vor euch bey Mahomet / kehret wieder nach euern Häusern. Gedencket wie viel unter ihnen von euch umb Urlaub baten / und sagten / daß ihre Häuser verlassen wären / ihre Häuser waren nicht verlassen; sondern sie hatten ihnen vorgenommen zu fliehen. Wenn sie in ihre Häuser weren wiederkommen / würde man sie von allen Seiten überredet haben der Boßheit zu folgen. Sie würden nicht lange alda geblieben seyn / weil sie vorher GOtt angelobet hatten nicht zu fliehen; er würde Rechenschafft wegen ihrer Zusage gefordert haben. Sagt zu ihnen:

Die Flucht wird euch nichts nützen/ so sie ihr den Todt fliehet/ dieweil ihr nicht viel länger in der Welt bleiben möget. Sagt zu ihnen; Wer kan euch wider GOtt beschirmen/so er euch vertilgen wil? Nehmet keinen andern Beschirmer an als ihn. Erkennet die jenigen / denen man abgerathen hat / in den Streit zu ziehen / ihrer Güter und Leiber zu schonen: Sie werffen das Gesicht auff euch/wenn sie von Furcht überfallen sind / und verdrehen die Augen im Kopffe / gleich wie ein Mensch/der da stirbet / und wenn sie von der Furcht erlöset sind/ so reden sie übel von euch / wegen ihres übergrossen Geitzes. Solche Leuthe glauben nicht an GOtt / der alle ihre Wercke unfruchtbar machet; welches ein leichtes Ding ist vor seiner Göttlichen Majestät. Die Schaaren der Unglaubigen glaubten / daß sie unüberwindlich weren; und da sie die Schaaren der Glaubigen sahen / wünschten sie zu fliehen. Die Unglaubigen begehreten die Araber auff ihre Seite zu ziehen / und nach Zeitung von euch / zu vernehmen und zu wissen in was für einem Stande ihr weret. Wenn sie euch gefolget weren / würden wenig von ihnen seyn getödtet worden. Die Folge des Propheten/GOttes Apostels/ dienet euch zu einer Burg/ und zu einer Schutzwehre vor die/ so den Tag des Gerichts fürchten / und vielmahls an seine Göttliche Majestät dencken. Da die Glaubigen sagten: Sehet da/ was GOtt und sein Prophet uns versprochen haben / sie sind warhafftig in ihren Verheissungen / da hat das Anschauen ihrer Feinde / ihren Glauben und ihren Eifer zu GOtt und seinen Propheten vermehret. Unter den Rechtglaubigen sind Leuthe/welche das jenige/ was sie GOtt angelobet hatten/vollbracht haben. Viel von ihnen sind in dem Gehorsam der Gebote seiner Göttlichen Majestät gestorben/ und die andern erwarten dergleichen / und thun nichts wider das/was sie versprochen haben. GOTT wird ihnen ihren Eifer vergelten / und die Unglaubigen straffen / oder ihnen vergeben/ so es ihm gut duncket; er ist gütig und barmhertzig. GOTT wird die Unglaubigen mit ihren Zorn wieder die Glaubigen vertilgen. Er beschirmet die Rechtgläubigen im Streiten; er ist starck und allmächtig. Die Juden sind auß ihren Festungen herab kommen / den Unglaubigen zu helffen; aber GOTT hat ihnen die Furcht ins Hertz geworffen: ein Theil von ihnen ist getödtet und der ander Theil zu Sclaven gemacht.

Sie haben durch ihren Tod euch zu Erben ihrer Länder / Häuser / Reichthümer / und Schlösser gemacht/die ihr nicht gewinnen kuntet. GOtt ist allmächtig. O Prophet/ wenn euere Gemahlinnen allzu hochmüthig wegen der Güter der Erden / und zu prächtig in Kleidern sind / so ruffet ihnen / und sagt zu ihnen / daß ihr ihnen gutes thun / und sie mit Sanfftmuth und Freundligkeit verstossen wollet. So sie GOTT und seinen Propheten lieben / und so sie tugendsam sind / wird seine Göttliche Majestät ihnen eine grosse Vergeltung geben. O ihr Frauen des Propheten / welche unter euch unkeusch sind / sollen zweymahl mehr / als die andern Frauen gestrafft werden; welches GOtt sehr leicht zu thun ist. Welche unter euch GOtt und seinem Propheten gehorchen / und gute Wercke thun / denen soll es mehr als andern Frauen vergolten werden; man hat vor euch eine sehr grosse Vergeltung bereitet. O ihr Frauen des Propheten / ihr seyd nicht wie andere Frauen der Welt: Fürchtet GOtt / und gläubet nicht derer Reden / die vorgenommen haben euch zu verleiten. Redet mit Freundligkeit / bleibt in euern Häusern / gehet nicht auß/euere Schönheit sehen zu lassen / und darmit zu prängen / wie die Unwissenden Alten thäten. Bittet GOtt mit Eiffer / gebt Almosen / und gehorchet und seinem Propheten. GOtt wil euch von seinem Zorn erlösen / und euch reinigen. Gedencket an das Gesetz / das man euch in euern Häusern gelehret hat. GOtt ist denen barmhertzig / die ihn ehren: Er weiß alles/ was der Prophet gethan hat. Er hat seine Barmhertzigkeit und eine sehr grosse Vergeltung den Männern und Frauen / die seinen Gebothen gehorchen / verheissen. Die Männer und Frauen / die an seine Einheit glauben / die sich seinem Willen ergeben/ die geduldig und demüthig sind / die die Warhet reden / Fasten / Almosen geben / und keusch sind / und die Männer und Frauen / die sein Gesetz halten / müssen weder GOttes Wercke noch des Propheten / nachgrubeln/ noch sagen/daß sie besser als er thun wolten / wo sie wolten arbeiten. Wer GOtt und seinem Propheten nicht gehorchet / ist von dem rechten Wege abgewichen. Gedencket daran / was ihr zu denen sagtet / welchen GOtt die Gnade thät / von ihm sein Gesetz zu empfangen / und den er mit der Freyheit begabete / nemlich / daß ihr gesagt habt: Verstosset nicht euere Gemahlinnen / und fürchtet GOtt; ihr verberget in euere Seelen einen Vorsatz / welcher von GOtt wird offenbahret werden/ Ihr fürchtet euch vor dem Volck/ ihr müsset aber nicht mehr als einen einigen GOtt fürchten. Da Zeid (a) seine Gemahlin verstieß / verheyratheten wir sie an euch / damit kein Irthum unter den Rechtgläubigen übrig bleiben möchten. Wenn sie ihre Gemahlinnen verstossen / so sollen sie in dieser Verstossung dasjenige halten / was GOTT befohlen hat. Der Prophet sündiget nicht / wenn er das thut / was ihm GOtt zugelassen hat. Also ist das Gesetz von denen / die vor uns gewesen sind / gehalten worden / und das Gebot seiner Göttlichen Majestät wird ohne Verzögerung außgeführet. Welche GOttes Gebot verkündigen / sind Apostel / und seine Propheten fürchten sich vor niemand / als vor seiner Göttlichen Majestät. Es ist ihnen genug / daß sie in seinem Schutz sind. Mahomet ist nicht euer (b) Vater / er ist Gottes Apostel / und der letzte von allen Propheten. GOtt weiß alles; nach ihm wird kein ander Prophet kommen. O ihr / die ihr an GOtt gläubet / dencket offtmahls an seine Göttliche Majestät: Preiset ihn des Abends und des Morgens. Er wird euch seine Barmhertzigkeit geben: Die Engel werden Vergebung suchen / auff daß er euch von der Finsternüß erlöset. Er ist Barmhertzig gegen die Rechtgläubigen. Die Engel werden sie seinent wegen an dem Tage des Gerichts grüssen. Er hat eine sehr grosse Vergeltung vor sie bereitet. O Prophet / wir haben euch gesandt / Zeuge der Handelung des Volck zu seyn / und als ein Licht / sie auff den rechten Weg zu leiten. Verkündiget den wahren Gläubigen / daß sie eine sehr grosse Wolthat von euern HERRN empfangen sollen. Gehorchet nicht den Ungläubigen / noch den Bösen: fürchtet euch nicht für ihrer Boßheit; sondern vertrauet GOtt. Ihr müsset hiermit vergnüget seyn / daß euch GOtt beschirmet. O ihr / die ihr gläubet / es ist euch nicht erlaubet / mit euern Frauen übel umb zu gehen: Wenn ihr sie verstossen / ehe ihr sie erkennet habt / so thut ihnen Gutes / und verstosset sie mit Sanfftmuth und Freundligkeit. O Prophet / wir lassen euch zu die Frauen zu erkennen / die ihr mit dem Brautschatz beschencket habt / die Sclavischen Töchter / die euch GOTT gegeben hat/die Töchter euerer Oheimen und Mühmen / die mit euch die Gesellschafft der Bösen verlassen haben. Und die Rechtgläubige Frau / die sich euch ergeben hat / so ihr sie heyrathen wollet / und wo sie nicht eines Rechtgläubigen Frau ist. Wir wissen / was wir den Rechtgläubigen / die Frauen und Sclavinnen betreffend geboten haben; wir haben es euch gelehret / damit ihr GOtt nicht erzürnen sollet. Er ist denen gütig und barmhertzig / welche ihm gehorchen. Ihr sollet diejenigen von euern Frauen / die ihr wollet bewahren / und die ihr wollet verstossen / und bey denen schlaffen / die euch angenehm sind / es ist dienlicher/daß ihr sie verstosset/ohne GOtt zu erzürnen / als daß ihr sehet/daß sie unvergnüget und betrübt sind: sie sollen mit dem Gut / welches ihr in ihrer Verstossung ihnen thut / zu frieden seyn: GOtt weiß / was in euern Hertzen ist; er weiß alles / und ist sehr barmhertzig. Es ist euch nicht erlaubet andere Frauen als die euerigen / zu erkennen. Es ist euch nicht erlaubet / sie zu verwechseln/ob schon der andern Schönheit euch angenehm ist / außgenommen euere Sclavinnen (c). GOtt hat auff alles acht. O ihr / die ihr gläubet / tretet nicht sonder Erlaubnüß in die Häuser des Propheten/außgenommen umb die Stunde der Mahl-Zeit/ und dieses zufälliger Weise/und ohne Vorsatz. Wenn ihr dahin eingeladen werdet / so kommet mit Freyheit dahin/ und wenn ihr euere Mahl-Zeit gethan habt / so begebt euch auß dem Hause / und bleibet nicht stehen / mit einander zu reden. Denn dieses ist dem Propheten beschwerlich. Er schämet sich euch weggehen zu heissen: Aber GOtt schämet sich nicht

euch

(a) Mahomet war in Zeids Gemahlin / seines Sclaven / verliebt / er machte / daß er sie verstiesse/ sie wegen ihrer Schönheit zu heyrathen.

(b) Er ist nicht der Vater des Zeyd, umb nicht die Frau / die von Zeyd verstossen ward zu heyrathen / besiehe Tessir auf Joahir.

(c) Mahomet hat neun Weiber. Besiehe Gelaldyn.

ch die Warheit zu sagen. Die Frauen des Propheten sol-
n ihr Angesicht bedecket haben / wenn ihr mit ihnen redet;
enn solches schicket sich wol zu der Reinigkeit / so wol vor
ch als vor sie. Ihr müsset den Propheten GOttes nicht be-
üben / noch dessen Frau erkennen; denn das würde eine
hr heßliche Sünde seyn. Wenn ihr einiges Vernehmen
erberget oder entdecket / so wisset / das GOTT alles weiß.
Sie werden GOtt nicht beleidigen / wenn sie sich ihren Vä-
ern / Kindern / Brüdern / Geschwister / Kindern / Dienst-
mägden / und Sclavischen Töchtern sehen lassen: Sie sol-
len GOtt fürchten: er siehet alles. GOtt und die Engel
bitten vor den Propheten. O ihr / die ihr gläubet / bittet vor
den Propheten (d) / und gehorchet ihm. Welcher GOtt
und seinen Propheten mißfället / der wird in dieser Welt
verflucht seyn / und in der andern Welt strenge Straffen
leiden. Welche ohne Ursache den Männern und Frauen /
die an GOtt glauben / übels thun / begehen eine sehr grosse
Sünde. O Prophet / sagt zu euern Frauen und Töchtern /
und zu den Frauen der Rechtgläubigen / daß sie sich mit ih-
ren Haupt-Tüchern bedecken; sie sollen darumb desto mehr
geehret werden / und kein unvergnügen davon empfangen.
GOTT ist gütig und barmhertzig. Wofern die Bösen /
Hurer / und die von Medina / welche schwach in ihren Glau-
ben sind / ihre Boßheit nicht verlassen / so wil ich euch voll-
kommene Macht über sie geben; Wenig unter ihnen werden
euch ehren; aber fanget sie / tödtet sie / wo ihr sie antreffet.
GOTT hat es also denen / die vor euch gewesen sind / gebo-
ten: ihr werdet keine Verenderung in dem Gesetz GOttes
finden. Das Volck wird euch fragen / wenn der Tag des
Gerichts seyn wird. Sagt zu ihnen / daß es GOtt allein
weiß / und daß ihr nicht wisset / ob er bald kommen werde:
aber daß GOtt eine sehr grosse Flamme vor die Ungläubigen
bereitet / darinne sie ewig brennen sollen. Sie sollen ohne
Beschirmung seyn / und mit dem Haupt vor auß in das Feuer
gestürtzet werden / und sagen: ach daß wir seiner Göttlichen
Majestät / und seinem Propheten und Apostel gehorchet het-
ten. Sie werden sagen: HERR, wir haben unsern Herrn
und Obrigkeiten gehorchet: sie haben uns von dem rechten
Weg abgeleitet. HERR / straffe sie duppelt / und gebt ih-
nen euern Fluch. O Volck / so da glaubet / seyd nicht denen
gleich / welche dem Moisi mißhageten. Er war unschuldig
an den Mißethaten / die sie ihm ziehen / und von GOtt ein-
geblasen. Fürchtet GOTT / und redet mit Freundligkeit:
euere Wercke werden ihm angenehm seyn; und er wird euch
euere Sünden vergeben. Diejenigen sollen selig werden / die
GOtt und seinem Apostel gehorchen: Die Treue / und der
Gehorsam sind / ihm angenehm im Himmel und auff Erden /
und auf den Bergen. Welche sich dem selben zu wieder
stellen / wie Adam gethan hat / haben ihnen selber unrecht ge-
than / und sind unwissend. Er wird diejenigen Männer
und Weiber straffen / die da ungehorsam und böse sind; er
wird seine Gnade denen geben / welche an sein Gesetz glau-
ben. Er ist gütig und barmhertzig gegen die / so ihm ge-
horchen.

XXXIII.

Das Hauptstück von Saba (a) / so vier und fünfftzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barm-
hertzigen GOttes. Gelobet sey GOtt: Alles was
im Himmel und auff Erden ist / gehöret ihm zu.
Mann ist ihm Lob schuldig. Er ist sehr weise / und weiß alles.
Er kennet alles / was auff Erden komt / und was wieder dar-
von ziehet / alles was gen Himmel steiget / und von dannen
herab kommet. Er ist gütig und barmhertzig gegen seine Ge-
schöpffe Die Bösen fragen / ob sie den Tag des Gerichts se-
hen werden. Sagt zu ihnen: ja / und daß euer HErr die
Zeit desselbigen weiß. Er weiß das Vergangene / Gegenwer-
tige und Zukünfftige / und alles / was im Himmel und auff
Erden ist / biß zu der schwere eines Fäseleins. Was noch
kleiner / und was grösser ist / als ein Fäselein ist / stehet in ei-
nem Buch beschrieben / das alles erkläret. Er wird es den
wahren Glaubigen / die gute Wercke gethan haben / vergel-
ten; seine Barmhertzigkeit ihnen geben / und sie mit köstli-
chen Schätzen reich machen. Welche sich unterstanden ha-
ben sein Gesetz zu unterdrücken / werden die Wirckung sei-
nes Zorns fühlen? Welche die Schrifft kennen / wissen /
daß dasjenige / was euch GOtt gelehret hat / die Warheit
selber ist / das Volck auff den rechten Weg / auff den Weg
der Ehre und Tugend zu leiten. Aber die Bösen haben unter
einander gesagt: Glaubet ihr einem Mann / der da sagt / daß
ihr nach euerm Tode werdet wieder aufferwecket werden /
und neue Geschöpffe seyn? Er lieget unverschämt / und ist
vom Teuffel besessen. Gewißlich / welche nicht an die Auffer-
stehung glauben / sind in einem sehr grossen Irthum / und
werden sehr strenge Pein fühlen. Sehen sie nicht / was über
und unter ihnen ist? Nehmen sie nicht den Himmel und die
Erde in acht? Ich wil / wenn mirs beliebt / sie trocken ma-
chen / und zum Zeichen meiner Allmacht ein Stück des Him-
mels herab fallen lassen. Wir haben David unsere Gnade
erzeiget / und zu den Bergen / Vögeln und Metallen gesagt /
daß sie mich mit ihm preisen sollen. Wir haben ihm geboten
Harnische zu machen / und das Eisen war so weich als
Wachs in seinen Händen. O Davids Geschlecht / seyd nicht
undanckbar; ich sehe alles / was ihr thut. Wir haben die
Winde dem Salomen unterwürffig gemacht; und er hat
ihnen des Abends und Morgens von Ost biß an den West
geboten. Wir haben ihm einen Springbrunnen / und ein
Bach von geschmoltzenen Kupffer gegeben. Die Teuffel ar-
beiteten es auß nach seinem Belieben durch unsere Zulassung:
und wir haben die / so ihm nicht gehorchen wolten / in dem
Höllischen Feuer gestraffet. Sie baueten vor ihm herrliche /
hohe Gebäude und Häuser unten an der Erden. Sie mach-
ten vor ihm Wasser-Bäche / Wasser-Graben / und Wasser-
Pfühle. Wir sagten zu ihm: O Davids Stamm / seyd
nicht undanckbar vor meine Wolthaten / weil wenig Leute
darfür danckbar seyn. Als er auff unserm Befehl gestorben
war / hat den Teuffeln seinen Tod nichts kund gethan / als
die Würme / die das Ende seines Stabs / darauff er sich leh-
nete / benegten. Da ihn die Teuffel fallen sahen / erkenneten
sie das; wenn sie das Künfftige / und was vor ihnen verbor-
gen war / gewust hätten / würden sie nicht so lange Zeit in
seinem Dienst geblieben seyn. Die Einwohner zu Saba ha-
ben einen Beweiß meiner Allmacht in ihrem Lande / nemlich
zween Gärten / einer nach Mitternacht / den andern nach
den Mittag zu liegend. Man sprach zu ihnen: esset von den
Gütern / die euch euer HERR gegeben hat / und dancket
ihm darfür; ihr Land ist lustig. GOTT ist barmhertzig ge-
gen sie gewesen / dennoch waren sie Undanckbar und Böse.
Wir sandten den Bach-Aren der über ihre Garten floß;
Wir haben sie in zween Garten von Dornen / Cypressen /
und ein wenig Tamarinden verwandelt / und sie also umb ih-
rer Boßheit willen gestraffet. Wir haben einen Weg mit
viel Städten auffgerichtet zur Bequemligkeit des Kauf-
handels unter ihnen / und auch die Stadt / die wir gesegnet
haben. Wir sagten zu den Volck / daß sie bey Tag und Nacht
in Sicherheit / und ohne Furcht diesem Weg folgen solten.
Sie sprachen: GOtt vertilget uns durch die länge dieses
Weges: Sie sind zu ihrer Boßheit wieder gekehret; und
wir haben sie auff der Erde zerstreuet / ihren Nachkömmen
zum Vorbild / und denen zum Beweiß zu dienen / die in mei-
nem Gesetz beständig / und für meine Wolthat danckbar seyn.
Der Teuffel hat gemacht / daß sie seiner Meynung gefolget
seyn / außgenommen ein Theil der Rechtglaubigen / die un-
ter ihnen waren. Er hat keine Macht über sie gehabt / als nur
diejenigen zu kennen / welche an die Aufferstehung glauben /
und die daran zweiffeln. Euer HErr siehet und mercket auff
alles. Sagt zu ihnen: Ruffet euere Abgötter an; sie haben
nicht die Macht über die grösse eines Fäseleins weder im
Himmel noch auff Erden. GOtt hat keinen Mittgenossen.
Sie werden niemand finden / der sie an dem Tage des Ge-
richts beschirmet. Niemand wird sich ihrer annehmen / ohne
Erlaubnüß seiner Göttlichen Majestät. Wenn sie einige
Erleichterung in ihrer Furcht finden / fragen sie einander /
was GOtt gesagt hat / und antworten / daß er die Warheit
geredet habe / und daß er sehr hoch und mächtig ist. Sagt zu
ihnen: Wer machet euch reich mit den Gütern des Him-

(d) Segnet den Propheten / besiehe Gelaldyn.
(a) Saba ist eine Landschafft von Arabien. Besiehe Gelaldyn.

mels und der Erden? Sie werden sagen / daß es GOtt ist. Sagt zu ihnen: Wer unter euch oder uns / folget den rechten Weg? Und wer von euch oder uns hat geirret? Forschet nicht nach unsern Sünden; Wir sind nicht neugierig zu wissen / was ihr thut. GOtt wird uns / an dem Tage des Gerichts versamlen / und unsere Streitigkeiten nach Billigkeit urtheilen: er ist ein sehr grosser Richter. Sagt zu ihnen: zeiget uns die Abgötter / die ihr angebetet habet. Gewiß / es ist nicht mehr / als ein einiger allmächtiger und weiser GOtt. Wir haben euch nicht gesandt / als nur den Menschen die Freuden des Paradises anzu deuten / und die Höllische Pein zu verkündigen: aber der grösseste Theil erkennet es nicht. Sie fragen / zu welcher Zeit sie die Straffen / die man ihnen ankündiget / sehen werden; und ob ihr die Warheit sagt. Sprich zu ihnen: Wenn diese Zeit wird kommen seyn / werdet ihr die Straffe nicht eine Stunde weder aufhalten noch fordern können. Sie haben gesagt / daß sie an den Alkoran nicht glauben wollen: aber ihr werdet sie einmahl in euers HERRN gegenwart versamlet sehen: ihr werdet befinden / daß sie einander beschuldigen werden. Die Armen werden zu den Reichen sagen: ihr habt uns verhindert GOttes Geboten zu gehorchen. Sie werden antworten: haben wir euch von dem rechten Wege abgeleitet / der euch gelehret wurd? Im Gegentheil / ihr seyd verkehrt und böse gewesen. Sie werden zu ihnen sagen: Im Gegentheil / ihr habt bey Tag und Nacht euer List angewendet / uns undanckbar vor die Wolthaten GOttes zu machen / und uns bereden wollen / daß er Mitgenossen hat / die ihm gleich seyn. Wir werden ihnen die Ketten umb den Hals werffen; und sie sollen nach ihren Verdiensten gestrafft werden. Die fürnehmsten Einwohner der Städte haben zu den Propheten / den wir an sie / ihnen die Höllische Pein zu verkündigen / gesandt haben / gesagt: daß sie ihren Worten nicht glauben wolten. Wir haben / sagten sie / mehr Güter und Kinder / als diejenigen / die ihren Reden glauben: wir werden nicht verdamt werden / gleich wie sie sagen: Sprich zu ihnen: mein HERR gibt und nimmt das Gut denen / so ihm gut düncket: aber der grösseste Theil des Volck weiß es nicht. Euer Reichthümer und Kinder werden euch nicht zu Gott bringen. Denen / die gute Wercke thun / soll es vergolten werden / und sie sollen ewiglich in den Vergnügungen des Paradises leben. Welche sich unser Gesetz zu unterdrücken bemühen / sollen in das Höllische Feuer gestossen werden. Sagt zu ihnen: mein HERR gibt und nimmt das Gut denen / so ihm gut düncket. Er wird die Almosen / die ihr thut / zu nichte machen / so ihr seyn Gesetz nicht haltet; er ist die Ruhe der Reichen. Gedencket an den Tag / an welchen ich die Götzen-Diener versamlen / und zu den Engeln sagen werde: sehet da / die ihr angebetet habt. Sie werden sagen: Lob sey GOtt; ihr seyd allein unser HERR und Beschirmer. Sie haben uns nicht angebetet / sondern den Teuffel. Der grösseste Theil unter ihnen hat an sein Wort geglaubet; sie können heute einander weder Gutes noch Böses thun. Alsdenn werde ich zu den Ungerechten sagen: Schmecket die Pein des Höllischen Feuers / daß ihr nicht habt glauben wollen. Da ihr ihnen unsere Gebote verkündiget / haben sie gesagt: dieser Mann will uns wehren die Göter unserer Väter anzubeten; er ist ein Gottes-Lästerer. Sie haben gesagt, daß der Alkoran nichts als Gauckeley und Zauberey ist; und sie lesen nicht die Bücher / die wir ihnen gesandt haben. Diejenigen / welche vor ihnen waren / thaten eben wie sie. Sie haben unsere Apostel verläugnet / und sie verhindert das zehende Theil von dem / was wir ihnen eingegeben hetten / zu verkündigen. Sie haben sie verläugnet / aber wie sind sie gestrafft worden? Saget zu ihnen: Ich verkündige euch / GOtt bey zweyen / oder allein / oder in Gesellschaffte zu bitten. Ihr werdet einmahl erkennen / daß euer Freund Mahomet nicht von dem Teuffel besessen ist / und daß er euch die Höllischen Peinen angekündiget. Ich begehre von euch keine Vergeltung wegen meiner Vermahnungen. GOTT wird mir darfür vergelten; er siehet alles. Sagt zu ihnen: GOtt lehret seinem Propheten die Warheit / und das Zukünfftige. Die Warheit ist erschienen / die Lügen ist bekandt worden / und die Lügner sind seiner Barmhertzigkeit beraubet. Wenn ich irre / oder thue / was mir GOtt befohlen hat / das wird vor meine Seele seyn. GOtt verstehet alles / und ist über al gegenwertig. Ihr werdet die Ungläubigen voller Furcht und Schrecken sehen / wenn sie auß ihren Gräbern kommen werden. Sie werden der Straffe ihres Unglaubens nicht entgehen / und sagen / daß sie an den Alkoran glauben. Aber ich werde ihnen von weiten das Gesetz zeigen / das sie in der Welt veracht haben. Sie sollen mit ihrer Unwissenheit an einem Ort / der weit von Vergebung und Barmhertzigkeit ist / verstossen werden. Man wird von ihnen die Rechtgläubigen abscheiden / darumb daß sie an den Geboten des Gesetzes GOttes gezweiffelt haben.

XXXIV.

Das Hauptstück von dem Schöpffer / so fünff und dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Dieses Hauptstück wird das Hauptstück der Engel genennet in dem Buch Teffir auf Joahier, welches von der Erklärung des Alkorans in der Türckischen Sprache handelt.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Lob sey GOTT / Schöpffer Himmels und der Erden / der die Engel / Bothen seiner Gebote / geschaffen hat; Sie haben zween / drey und vier Flügel. Er machet von seinen Geschöpffen / was ihm gut düncket; er ist allmächtig. Niemand kan die Gnade / die er seinem Volck erzeiget / begreiffen; sie ist unbegreifflich. Er ist allmächtig und sehr weise. O Volck / gedencket an GOttes Gnade. Ist auch ein ander Schöpffer als er? Er machet euch reich mit den Gütern des Himmels und der Erden; es ist kein GOtt als er. Wie können die Bösen seine Göttliche Majestät lästeren? Wenn sie euch verläugnen / sie haben auch die Propheten verläugnet / die vor euch gesandt waren. Sie werden dermahleins vor GOtt zusammen kommen / gerichtet zu werden. O Volck / was von GOTT verheissen wird / ist unfehlbar. Werdet nicht stoltz wegen der Güter der Erde. Sehet zu / daß euch der Teuffel nicht verleite / und euch nicht hochmüthig mache / weil GOtt die Straffe euer Missethaten einige Zeit auffschiebet. Der Teuffel ist euer Feind; seyd ihr seine Feinde. Er leitet die ihm folgen / in das Höllische Feuer / da sie die Strenge einer unendlichen Pein leiden werden. Die Sünden sollen denen vergeben werden / die an GOtt glauben / und gute Wercke thun. Wer an dem / was er thut / sich ergetzet / glaubet / daß er wol thut. GOtt verleitet und leitet / die ihm gut düncket. Lasset euch nicht reuen / daß ihr von den Bösen abweichet. GOtt weiß alles / was sie thun. Er sendet die Winde / welche die Wolcke nach den dürren und trockenen Orten treiben / die Erde zu erfrischen / und sie nach ihren Tode wieder Lebend zu machen; also wird er auch die Todten wieder aufferstehen lassen. Wer die Hoheit liebet / der wird in GOtt allerhand Hoheit finden. Die guten Wercke kommen biß zu seiner Göttlichen Majestät; und unsere gute Wercke sind ihm angenehm. Welche wieder den Propheten sich rotten, sollen grosse Pein fühlen; und ihre Zusammenrottung wird unnütze und vergebens seyn. GOtt hat euch von Staub und Koth geschaffen; er hat euch zu Männern und Frauen geschaffen. Die Frau bekomt keinen Bart ohne durch sein Zulassung. Niemand kan sein Leben verlängern noch verkürtzen / als nach demjenigen / so in dem Buch / welches in dem Himmel bewahret wird / geschrieben stehet; Diese Dinge sind leicht vor GOtt.

Diese zwey Meere sind nicht gleich dem Ephrates / dessen Wasser süsse und annehmlich zu trincken ist: das Wasser des Meers ist warm und saltzig; dennoch esset ihr auß beyden Fische. Ihr fischet in dem Meer Edelgestein / euch zu zieren. Ihr sehet das Schiff auff dem Wasser treiben und die Wellen sich spielen / zum Vortheil euers Kauff-Handels. Ihr werdet GOtt vielleicht vor seine Gunsten dancken. Er macht daß die Nacht in den Tag / und der Tag in die Nacht eintrit. Er hat die Sonne und den Mond geschaffen / die biß auff den verordneten Tag an dem Himmel lauffen. Dieser GOTT / der diese Dinge geschaffen hat /

ter Herr: die Herrschafft der Welt gehöret ihm zu. Die Abgötter / die ihr anbetet / haben nicht mehr Vermögen als die Schale einer Mandel-Kern: Weñ ihr sie anruffet / werdē sie euch nicht erhören: sie werden euch an dem Tage des Gerichts verläugnen / und euch weder die Freuden des Paradises / noch die Peinen der Höllen erkennen lassen. O Volck / ihr seyd arm und nothdürfftig / ihr bedürffet GOttes Hülffe / und GOtt hat mit euch nichts zu thun. Man ist ihm an allen Orthen Lob schuldig. Er wird / so es ihm gut dünckt euch vertilgen / und ein neu Volck an euere Stelle schaffen. Niemand soll eines andern Last wie leicht und schwer die auch ist / tragen / auch nicht / ob sie schon Blutfreunde weren. Verkündiget denen die Höllische Pein / die ihren Herrn fürchten / ohne ihn zu sehen / und die ihre Gebete zu bestimbter Zeit thun. Wer sich vor erzürnen hütet / der arbeitet vor sich selbst. Alle Welt sol sich dermahleins vor ihm versamlen / gerichtet zu werden. Die Blinden sind denen nicht gleich / die klärlich sehen. Die Finsternüsse sind nicht gleich dem Licht. Der Schatte und die Kühle ist nicht gleich der Sonnen-Hitze / und die Lebendigen sind nicht gleich den Todten. GOTT gibt sich denen so ihm gut dünckt / zu verstehen. Ihr könnet GOttes Gebote denen die in den Gräbern sind / nicht hören lassen. Wir haben euch nicht gesandt denn nur die Pein der Höllen und die Vergnügungen des Paradises zu verkündigen: man findet keinen Ort in der Welt / alda sie nicht sind verkündiget worden. Wenn die Unglaubigen euch verläugnen / die vor euch gewesen sind / haben die jenigen auch verläugnet / die wir vormahls an euch gesandt haben. Die Gesandtē des Glaubens und die Schrifften ihnen zu verkündigen. Sie wurden in ihren Sünden überfallen / und strenglich gestraffet. Sehet ihr nicht / wie euer HErr den Regen vom Himmel herab fallen lässet / die Erde allerhand unterschiedliche Früchte herfür bringen zu lassen / die Hirsche Hindinnen und Rehe in den Bergen zu nehren / die Krähen und Raben / und die Menschen und das Viehe von unterschiedlicher Art und Geschlechte zu speisen GOtt begünstiget seine Geschöpffe / die seine Wolthaten erkennen: Er ist allmächtig und barmhertzig. Die jenigen so GOttes Buch andächtig lesen / die ihre Gebete zu bestimter Zeit thun / und die heimlich oder offenbahrlich einen Theil der Güter / die wir ihnen gegeben haben / an Gottes fürchtige Wercke anlegen / erhoffen eine Vergeltung / die nimmermehr vergehen wird. GOtt wird es ihnen vergelten; er wird seine Gunsten über sie vermehren; er ist barmhertzig gegen die Frommen / und hat ein wolgefallen an dem Erkäntnüß seiner Wolthaten. Das Buch welches wir euch gegeben haben / begreifft die Warheit in sich und bestätiget die alten Schrifften. GOtt weiß und siehet alles. Wir haben den Verstand des Alkorans denen gegeben / die wir unter unsern Geschöpffen erwehlet haben. Man findet Leuthe / die sich in dem / was wir ihnen gelehret übel verhalten haben. Etliche thäten was ihnen befohlen war; und die andern unterwiesen es durch GOttes Zulassung mit Eifer und Fleiß. Sie sollen in dem Garten Eden eingehen / alda sie ewiglich bleiben sollen. Sie sollen mit güldenen Halsbändern / mit köstlichen Edelgesteinen reichlich gezieret / und mit feiner Seide gekleidet werden und sagen: Gelobet sey GOtt / der uns von dem Leiden erlöset hat. Er ist sehr barmhertzig / und hat eine Lust an der Danckbarkeit seiner Geschöpffe. Welche durch seine besondere Gnade des Hauses der Ewigkeit geniessen / werden keine Pein leiden; und die Unglaubigen sollen in das Höllische Feuer gestürtzet werden. Sie werden in dieser Pein nicht sterben / und ihr Leiden wird nimmermehr gelindert werden: also wird man die Bösen straffen. Sie werden vergebens Beystand von GOtt suchen / und sagen: HErr erlöse uns von diesen Peinen; wir wollē besser thun / als wir vormahls gethan haben. Ich wil euer Leben auff Erden nicht länger verlängern: Ich habe meine Propheten und Apostel zu euch gesandt: sie haben euch meine Gebote verkündiget; aber ihr habt sie nicht hören wollen. Schmecket gegenwärtig die Höllische Pein / die ihr verdienet habt / die Bösen sind heute der Beschirmung beraubet. Gewiß GOtt weiß alles was im Himmel und auff Erden ist. Er weiß alles was in dem Hertzen der Menschen ist. Er ist es der euch auff Erden vermehren lässet. Die Boßheit wird sich wider die Bösen erheben / und sie vor GOtt abscheulich machen / und in die Zahl der Verlohrnen Leuthe setzen. Sagt zu ihnen: habt ihr wol auff die Abgötter / die ihr anbetet acht gehabt? Sagt mir was sie auff der Erden geschaffen haben. Sind sie in der Schöpffung der Himmel GOttes Mitgenossen gewesen? Hat GOTT ein Buch und Ursache / ihre Boßheit zu befestigen / an sie gesendet? Gewiß die Bösen lehren ein ander nichts als Hochmuth und Verwegenheit. GOtt unterstützet die Himmel und die Erde / niemand als er kan sie unterstützen: er ist gütig und barmhertzig. Die Bösen haben geschworen daß sie vor die Außbreitung des Glaubens streiten wolten / so ein Verkündiger zu ihnen käme / sie zu unterweisen. Aber da er kommen war / haben sie ihre Boßheit vermehret: sie haben sich auff Erden hochmüthig erhoben / und wieder die Rechtglaubigen sich zusammen gerottet: Aber ihre Zusammen Verschwerung ist auff sie selbst gefallen. Sie haben anders nicht zugewarten / als was wider die jenigen verordnet ist / welche vor ihnen gewesen sind. GOttes Gesetz leidet keine Veränderung. Mercken sie nicht / was es für ein Ende mit denen genommen / die vor ihnen gewesen sind / die mächtiger und reicher denn sie waren? es ist vor GOtt nichts unmöglich: er weiß alles / und ist allmächtig. Wenn GOtt das Volck straffete / wenn es ihn erzürnete / so würde er nicht ein Thier auff Erden lassen. Er verschiebet die Straffe der Bösen biß auff die bestimte Zeit; und wenn ihre Zeit wird kommen seyn / so wird er sie nach ihren Verdiensten sträffen: er siehet alles.

XXXV.

Das Hauptstück / O Mensch genandt / sol acht und achtzig Regeln begreiffen / und zu Mecha geschrieben ist.

Werther Leser: die Mahometaner haben dieses Hauptstück nach zween Buchstaben des Arabischen A, B, C, Is genandt / der Bedaoi sagt; daß ja bedeute / daß ist das ruffende Wörtlein O; und S ist eine Abkürtzung / die infan bezeichnet ist / das ist Mensch: und daß der Engel als er mit Mahomet redete / dieses Hauptstück dergestalt anfieng: O Mensch / ich schwere bey dem Alkoran / u. s. f. Besiehe Tefsir Kitabel tenoir.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O Mensch / ich schwere bey dem Alkoran / voller Lehre / daß ihr ein Prophet seyd / gesandt dem Volck den rechten Weg zu lehren. Dieses Buch ist von dem Allmächtigen und Barmhertzigen gesandt / auff daß ihr den Menschen lehren sollet / was ihren Vorfahren nicht gelehret worden ist. Gewiß / was man sagt / ist sehr warhafftig / nemlich daß der grösseste Theil unter ihnen unglaubig ist. Wir wollen ihnen die Ketten umb den Hals werffen / und die Hände biß an das Kinn binden. Sie werden das Haupt auffheben zu klagen; aber wir wollen ihnen von fornen und hinten eine grosse Verhinderung setzen: Wir wollen ihr Gesicht mit Finsternüß bedecken; und sie sollen nicht einen Stich sehen. Unglück ist über ihnē; ihr möget sie straffen oder nicht straffen / so werden sie sich doch nicht bekehren. Wenn ihr denen prediget / die an den Alkoran glauben / und denen / die an das jenige glauben was sie nicht gesehen haben / so verkündiget ihnen eine allgemeine Vergebung ihrer Sünden / und eine sehr grosse Vergeltung. Ich lasse die Todten aufferstehen / und schreibe gar genau Gutes und Böses / was von den Menschen gethan wird / in ein Buch. Erzehle ihnen Gleichnüß derer von der Stadt / dahin euer HErr seine Propheten gesandt hat. Wir sandten ihnen zween Propheten / die sie beyde verläugneten / und halffen ihnen durch einen Dritten. Sie sagten alle dreye zu dieser Stadt Einwohnern; wir sind von GOtt gesand / euch seine Gebote zu verkündigen. Sie antworteten: ihr seyd nichts anders als Menschen wie wir. GOTT hat kein Zeichen

an uns gesandt / euch zu erkennen; ihr seyd Lügner. Sie sprachen: GOtt weiß daß er uns an euch gesandt hat; wir sind nicht verpflichtet / als nur euch seine Gebote zu verkündigen. Sie antworteten: Wolt ihr uns unglaubig machen / gleich wie ihr seyd? Wo ihr von diesen Reden nicht ablasset / so wollen wir euch steinigen / und euch strenge Pein leiden lassen. Sie sprachen: euer Böses sey mit euch; wer hat euch vormahls übel unterwiesen? warlich ihr seyd böse. Da kam ein Mann von dem eussersten Ende der Stadt her gelauffen / und sprach zu ihnen; O Volck / gehorchet GOttes Aposteln / gehorchet denen / die keine Vergeltung vor ihre Mühe fordern die sie in euch zu unterweisen thun / und die auff dem rechten Wege seyn. Warumb sol ich nicht den anbeten / der mich geschaffen hat / und vor welchen ihr alle / gerichtet zu werden / sollet zusammen kommen. Solt ihr einen andern / als ihn / anbeten? Wenn er euch straffen wil / so werden die Gebete euerer Abgötter euch nicht können beschützen. Ich würde über die Massen irren / wenn ich euere Abgötter anbetete: höret und begreiffet / was ich zu euch sage: Sie tödteten ihn dennoch und sprachen zu ihm: Gehet / tretet in das Paradis. Er sagt ietzund sterbend: Ach daß das Volck die Gnade wüste / die seine Göttliche Majestät an mir gethan hat: Er hat mich in die Zahl der Seligen gesetzet. Wir haben nach seinem Tod keinen Engel vom Himmel gesandt / die Bösen zu straffen / ich wil nicht mehr als noch einmahl Engel senden / sie zu vertilgen. Sie sollen dermahleins vor Schaam verstummen / weil sie den Rechtglaubigen nicht gefolget / und derer gespottet haben / die ich zu ihnen / meine Gebote ihnen zu verkündigen gesandt hatte. Mercken sie nicht wie viel Völcker wir in den vergangenen Zeiten vertilget haben / die nicht wiederkommen sind / und welche dermahleins vor mir / gerichtet zu werden / sich versamlen sollen? die trockene todte und dürre Erde ist ein Beweiß meiner Allmacht vor die Bösen. Wir lassen sie wieder leben / grün werden und Früchte herfürbringen / davon sie gesättiget werden: Wir haben Gärten Palm-Bäume und Weinberge geschaffen / und Quellen fliessen lassen: und sie essen die Früchte davon / welche keine Wercke ihrer Hände sind. Sollen sie die Wolthaten ihres HErrn nicht erkennen? Man ist dem Lob schuldig / der das Mannliche und Weibliche Geschlecht aller Pflantzen / so die Erde herfür bringet / und der Mann und Weib / und viel andere Dinge / deren sie keine Erkäntnüß haben / geschaffen hat. Den Tag von der Nacht zu scheiden / und die Sonne nach ihren verordneten Ort lauffen zu lassen / ist ein Beweiß meiner Allmacht. Wir haben dem Mond sein Zeichen gesetzet / er gehet und kömt allezeit wieder durch seinen alten Weg. Die Sonne beschleuniget oder verlängert niemahls ihren Lauff / und verfüget sich nicht des Nachts zu dem Mond. Die Nacht komt nicht / ehe der Tag zu Ende ist / und sie alle / nemlich der Mond / die Sonne und die Sternen erheben meine Herrligkeit in dem Himmel. Es ist ein Zeichen meiner Allmacht / daß ich ihre Väter in dem Kasten auff dem Wasser getragen / und ihnen Schiffe / gleich dem Kasten / sie zu führen gegeben habe. Ich hette sie / so es mir beliebt hette / ohne Beystand und Erhaltung können ersauffen lassen: aber ich habe sie durch meine sonderbahre Gnade biß auff die bestimte Zeit bewahret. Die Bösen verachten die Zeichen der Allmacht GOttes / und spotten / wenn man zu ihnen sagt: daß sie den gegenwärtigen und zukünfftigen Zorn seiner Majestät fürchten sollen / und daß ihnen ihre Sünden sollen vergeben werden. Da man zu ihnen sagte: Gebt Almosen von den Gütern / die euch GOtt gegeben hat / antworteten sie: sol ich dem zu essen geben / dem GOtt / als es ihm gut düncket / Brod geben wird? Sie sind in einem sehr grossen Irrthum. Sie werden euch fragen wenn der Tag des Urtheils seyn wird / und ob ihr daran glaubet. Sagt zu ihnen / daß sie mehr nicht als eine einige Stimme zu gewarten haben / welche sie überfallen wird. Sie werden schelten / und kein Testament machen / und nicht wieder umbkehren können ihre Anverwandten zu besuchen. Sie sollen endlich wiederumb auß den Gräbern herfür kommen / und wenn die Trompeten erklingen wird / vor GOtt erscheinen. Alsdann werden sie sagen: Wir sind sehr unglückselig / weil wir auß unsern Gräbern kommen sind; sehet da / was uns GOtt versprochen hat. Die Propheten haben uns die Warheit gesagt / nemlich daß die Welt nicht mehr als eine einige Stimme zu erwarten hette. Alle Menschen sollen heute vor ihrem Herrn versamlet werden. Man wird niemand unrecht thun; sondern jedwedem sol nach seinen Wercken vergolten und gestrafft werden. Welche in das Paradis eingehen / werden in einer grossen Ruhe mit allerhand Vergnügung seyn. Sie und ihre Frauen werden vor allen Qvalen beschützet seyn / und auff vergnügten Betten sich lehnen. Sie werden allerhand Früchte haben / und darbey alles / was sie begehren / und wegen des gütigen und barmhertzigen Herrn gegrüsset werden. GOtt wird an dem Tage des Gerichts zu den Bösen sagen: scheidet euch heute von der Gesellschafft der Frommen. Habe ich euch nicht verboten den Teuffel / euern offenbahren Feind / anzubeten? und mich allein anzubeten geboten? und gesagt / daß dieses der rechte Weg sey? Habe ich nicht zu euch gesagt / daß der Teuffel eine grosse Menge Volcks verführe? ihr habt es nicht glauben wollen. Sehet da die Hölle / die durch euern Unglauben vor euch bereitet ist. Ich wil ihnen den Mund stopffen: ihre Hände sollen reden; und ihre Füsse sollen Zeugen ihrer Missethaten seyn. Wenn wir wolten / werden wir die Unglaubigen blind machen: sie sollen keinen Weg finden / und nicht gehen noch kommen / und sol ihnen niemand helffen können. Wenn wir gewolt hetten / würden wir sie in ihren Häusern verändert haben / und hetten sie darauß nicht kommen können. Ich wil sie mit dem Kopff wider die Erde stossen / und die / derer Leben ich verlängert habe / beschämet machen. Sie sollen ihren Irrthum nicht erkennen. Wir haben sie die Geheimnüsse des Alkorans begreiffen lassen; es war aber auch nicht nöthig: er ist allein den Lebendigen zuverkündigen / welche das jenige / was man ihnen sagt / begreiffen. Es ist sehr warhafftig / daß die Bösen gestrafft werden. Sehen sie nicht / daß wir allein alle Thiere der Erden / über welche sie gebieten / geschaffen haben? Wir haben sie ihrer Gewalt unterworffen: etliche dienen ihnen zu Lastbaren Thieren / und die andern zur Speise; sollen sie undanckbar darfür seyn? gleichwohl haben sie die Abgötter angebetet: Sie haben das angebetet / welches sie von der Höllischen Pein nicht befreyen kan. Qvälet euch nicht ihrer Reden halben: ich weiß alles was sie sagen / und was sie in ihrer Seelen verborgen halten. Mercket der Mensch nicht / daß wir ihn von Koth geschaffen haben / und daß er allzu begierig ist? GOtt hat uns gelehret / wie er die Geschöpffe geschaffen hat; und dannoch haben die Bösen gesagt: Wer ist der / der das Leben den Beinen / die verrottet sind / geben kan? Sagt zu ihnen: der jenige / der euch das erste mahl geschaffen / und der das kennet / was er geschaffen hat: Er lässet Feuer auß dem grünen Holtze welches ihr verbrennet / herfür kommen / und hat Himmel und Erden geschaffen; kan er denn keine andere Geschöpffe / die euch gleich seyn schaffen? Ja / sonder Zweiffel; er schaffet / was ihm gut düncket; er weiß alles. Wenn er etwas wil / spricht er: Sey / und es ist. Gelobet sey der / dem alles zu gehöret / und vor dem ihr umb gerichtet zu werden / alle wieder kommen sollet.

XXXVI.

Das Hauptstück der Ordnung / so achtzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere (a) bey den Ordnungen der Engel / die GOtt anbeten / und seine Gebote erwarten / bey denen / welche die Menschen verhindern dem Teuffel zu gehorchen / und bey denen / welche den Alkoran lesen und erwegen / daß euer GOtt ein einiger GOTT ist / HErr der Himmel und der Erde / und alles was zwischen beyden ist: er ist Herr über Morgen und Abend. Wir haben den Himmel und die Erde mit Planet-Sternen gezieret und sie vor der Boßheit der Teuffel beschützet. Sie können das jenige / welches in der Auspendung gesagt wird / nicht verstehen: sie sind von allen Seiten schändlich darauß vertrieben; und sollen ewiglich gepeiniget werden. Wenn sie etwas hören / so mercken sie begierig darauff / und folgen demselbigen unverzüglich: aber der hellere Planetstern folget ihnen

(und

(a) Besiehe Kitabel tenoir.

und bringet ihre Boßheit an das Licht) die Bösen fragen / ob wir wol etwas herrlicher als sie geschaffen haben. Gewißlich / wir haben sie alle von dem Koth der Erden geschaffen. Ihr verwundert euch über ihre Lästerungen: sie werden euer Verwunderung / und werden sich nimmer bessern. Wenn sie Wunderthaten sehen / werden sie darüber ihren Spott treiben / und sagen / daß es Augenscheinliche Zauberey sey / zu glauben / daß sie sterben / und wann sie Erde / Bein und Staub sind / mit ihren Vätern und Vorfahren wider aufferwecket werden sollē. Sagt zu ihnen / daß sie aufferstehen werden / und daß sie des rechten Weges gefehlet / daß die Welt nicht mehr / als einmahl / vertilget werden soll / und daß sie sehen sollen / was ihnen an dem Tag des Gerichts widerfahren wird. Sie werden an diesem Tage sagen / daß sie unglückselig sind / und die Engel werden zu ihnen sprechen: Sehet hier den Tag des Gerichts / an welchem die Frommen von den Bösen geschieden werden sollen; sehet vor den Tag / an welchen ihr nicht habt gläuben wollen. Man wird zu den Engeln sagen: Versamlet sie; versamlet ihre Weiber und Abgötter / stellet sie auff den Weg der Hölle / und lasset sie stille stehen / Rechenschafft von ihrem Handel zu geben / und warumb ihre Abgötter ihnen nicht helffen. Warlich / sie werden begehren / in derer Zahl zu seyn / die GOttes Geboten gehorchet haben. Sie werden sich mit einander schelten und sagen: Ihr seyd die jenigen / welche uns durch eure Lyde von dem rechten Weg abgeführet habt. Ihr schwuret daß ihr GOttes Gesetze folgetet / und seine Gebot hieltet: Im Gegentheil / werden sie antworten: Wir haben keine Macht über euch gehabt: ihr waret selber in einem Augenscheinlichen Irrthum. GOttes Wort wieder uns erfüllet werden; und wir werden samtlich die Höllische Peinen fühlen. Wenn wir euch verleitet hetten / weren wir eben wie ihr verleitet / und wir sollen heute Mitgenossen in der Straff syn: also werden die Bösen an diesem Tage geplaget werden. Sie erheben sich plötziglich auff Erden / wann man zu ihnen sagt / daß nicht mehr als ein einiger GOTT ist / und sagen: sollen wir umb eines törichten Dichters und Lügners willen / unsere Götter verlassen! Im Gegentheil / er lehret euch die Warheit wie alle andere Propheten / die vor ihm gewesen sind / gethan haben. Ihr sollet gestrafft und nach eurer Verdiensten tractiret werden. Welche GOttes Geboten gehorchen / sollen einen sichern Ort zu ruhen / mit allerley Früchten / in schönen Gärten haben / auff sehr ergötzliche Betten geleget / mit Gläsern voller Getränck / so ihnen anmehnlich ist / ohne sie truncken zu machen. Ihre Weiber / weiß wie die frischen Eyer / werden ihre Augen auff niemand als sie / schlagen. Sie werden mit einander Gespräche halten / und einer unter ihnen wird sagen: Ich hatte auff Erden einen Mitgenossen / der mich fragte / ob ich an die Aufferstehung glaubte / und ob wir / die wir Erde / Bein und Staub gewesen / wurden wieder aufferwecket werden / komt mit mir und lasset uns sehen was er thut. Er wird ihn in der Tieffe der Höllen sehen und zu ihm sagen: bey GOtt / es fehlete wenig daran / daß ihr mich nicht auch verleitet hettet. Ich wurde sonder GOttes Gnade verdammt seyn / wie ihr: wir sind nicht in der Zahl der Todten / und leiden keine Pein; im Gegentheil / wir sind in einer sehr grossen Glückseligkeit. Also wird es den Frommen vergolten. Wir sind glückseliger / oder die / so in unserm Glück sind / als die / welche bey Zackan den Höllischen Baum stehen: Dieser Baum komt auß den Grund der Hölen herfür / und hebt sich in die Höhe auff. Seine Aeste scheinen Häupte der Teuffel zu seyn: Die Verdamten sollen von seiner Frucht essen / und von siedendheissen Wasser trincken; und die Hölle wird ihre Wohnung seyn. Ihre Väter waren ungläubig: sie haben ihre Fußstapffen und den Weg der jenigen gefolget / die von ihnen verirret gewesen sind. Wir haben Prediger zu ihnen gesandt / die sie nicht hören wolten: aber mercket / wie das Ende der Bösen und der Frommen beschaffen ist. Wir haben Noah bewahret / und denen Gnade erzeiget / die ihm gehorchet haben. Wir haben ihn mit seinem Hauß-Gesind von einer grossen Gefahr erlöset / und sein Geschlecht ewig gemacht. Er wird von allen / die nach ihm kommen / gepreiset werden / weil wir ihm unsern Segen gegeben haben; also vergelte ich den Frommen. Er war in derer Zahl / die meinen Geboten gehorcheten: Wir haben ihn / und die so ihm folgeten errettet; wir haben die Unglaubigen ersäuffet. Gedencket an Abraham / Gott gab ihm ein Hertz / das frey von Gottlosigkeit und Boßheit war. Er sprach zu seinem Vatern und zu den Seinigen: Warumb betet ihr / an statt des wahren GOttes falsche Götter an? meinet ihr der Straffe euerer Sünden zu entgehen? Er hatte damahls eine Erscheinung an dem Himel / und sagte / ich bin kranck von euer Abgötterey. Sie giengen von ihm hinweg / mit dem Vorsatz sich zu bekehren / und die Tempel der Abgötter ihrer Schätze zu erniedrigen. Er sprach zu den Abgöttern: warumb esset ihr die Opffer nicht / die vor euch stehen? Warumb redet ihr nicht? Und er gab ihnen einen grossen Schlag mit seiner rechten Hand. Das Volck kam mit grimmen zugelauffen / weil er ihre Götter geschlagen hatte. Er sagte zu ihnen: Solt ihr die Wercke euerer Hände anbeten? Wisset ihr nicht / daß es GOtt ist / der euch geschaffen hat? Da sprachen sie unter einander: Lasset uns einen grossen Holtzhauffen auffrichten / mit Feuer anzünden / und Abraham in die Gluth werffen. Sie rotteten sich wieder ihn zusammen; aber wir haben sie beschämet / und bestürtzet gemacht. Abraham sprach zu ihnen: Ich gehe hin zu meinem Herrn / der wird euch auff den Weg der Seligkeit leiten. HERR / gebt mir einen Sohn / der in der Zahl der Frommen ist. Wir verkündigten ihm / daß er einen Sohn haben solte / der sehr weiß were. Als dieser Sohn zu einem verständlichen Alter kommen war / sprach Abraham zu ihm: Mein Sohn / mir hat in dieser Nacht geträumet / daß ich euch opfferte; Was wolt ihr / daß ich thun soll? Er antwortete: Vater / thut was euch befohlen ist; ihr sollet mich voller Geduld finden. Als ihm sein Vater auff die Erde geleget / und ihm das Messer an die Kehle gesetzet hatte / sagten wir zu ihm: O Abraham / es ist genug; ihr habt euerm Traum einnügen gethan. Ich gehe also mit den Frommen umb: Wir haben dieses gethan / euch zu prüfen. Wir kaufften seinen Sohn mit einem guten Lamm frey. Er wird von den Nachkommenen gepriesen werden; und die nach ihm kommen / werden sein Gedächtniß segnen. Also vergelte ich den Frommen. Er war in derer Zahl / die meinen Geboten gehorchten. Wir verkündigten ihm / daß er einen Sohn Isaac genandt / haben solte / auß welchen viel Gläubige und Ungläubige entspringen würden. Gewißlich / wir haben Moisi und Aaron unsere Gnade gegeben / und sie / mit ihrem Gefolge / auß einer augenscheinlichen Gefahr erlöset / und sie beschirmet. Sie sind in der Zahl der Uberwinder gewesen. Wir haben das Buch voller Lichts ihnen gegeben / und sie auff den rechten Weg geleitet. Sie werden in den zukünfftigen Zeiten gepriesen werden; und die Nachkommenen werden ihr Gedächtniß segnen. Also vergelte ich den Frommen. Sie waren in derer Zahl / die meinen Geboten gehorchten. Elias ist in der Zahl meiner Propheten und Apostel. Er sagte zu dem Volck: Warumb fürchtet ihr GOtt nicht? Warumb betet ihr den Abgott Balan an / und verlasset den Schöpffer der Welt? GOtt ist euer Herr / und der Herr euer Vorfahren. Sie haben ihn verläugnet / und sind zum Höllischen Feuer verdamt werden / außgenommen diejenigen unter ihnen / die meinen Geboten gehorchet haben. Wir haben sein seliges Gedächtniß den Nachkommenen gelassen. Also vergelte ich den Frommen: Er war in derer Zahl / die meinen Geboten gehorchten. Loth war in der Zahl meiner Propheten und Apostel; Gedencket / wie wir ihn und sein Gesinde auß einer augenscheinlichen Gefahr erlöset haben / außgenommen seine Frau / die unter denen blieb / die da gestraffet worden. Nach dem wir sie errettet hatten / vertilgeten wir die Bösen. Man sahe des Morgens früh die Spührzeichen ihres Unterganges / der ihnen in die vergangenen Nacht wiederfahren war; solt ihr diese Wunderthat nicht begreiffen? Jonas war in der Zahl der Propheten. Gedencket daran / daß er in ein Schiff flohe / und daß er Ursache an dem Unglück der Bootsleute war. Er ward von dem Walfisch verschlungen. Wenn er keine Reue über diese Mißhandelung gehabt hette / würde er biß an den Tag des Gerichts in den Bauche dieses Fisches geblieben seyn. Wir warffen ihn sehr schwach an das Ufer / und bedeckten ihn mit den Blättern einer Haselstaude / und sandten ihn zur Verkündigung von mehr als hundert tausend Menschen / die sich bekehrten / derer Tod wir biß an die bestimte Zeit auffgehoben haben: Die Ungläubigen fragten / ob euer Herr Töchter habe / gleich wie sie Söhne haben.

haben. Haben wir in ihrer Gegenwart die Engel Männlich und Weiblich geschaffen. Sie liegen / wenn sie sagen / daß GOtt ein Kind hat. Würde er lieber Töchter denn Söhne haben? Wie mögt ihr also lästeren? Mercket ihr nicht / daß er allein GOtt ist / ohne Kinder? Habt ihr einige Gründe oder Macht also zu reden? Bringet euere Beweißthume bey / sagt euere Gründe / so ihr warhafftig seyd. Die Ungläubigen sagten / daß die Engel von Gottes Stamm weren: aber die Engel wissen wol / daß die Ungläubigen umb ihrer Lästerungen willen sollen verdamt werden. Gelobt sey Gott; Er hat weder Sohn noch Tochter / anders als die Frommen / die ihn anbeten / und die seinen Geboten gehorchen. Ihr und euere Abgötter können die Straffe euer Sünden nicht vermeiden; ihr sollet zu den Höllischen Feuer verdammt werden. Es ist niemand (unter den Engeln) der nicht seinen Ort und Ordnung in dem Paradis wisse / seine Göttliche Majestat zu loben / und sie anzubeten. So die Ungläubigen sagen: Wir halten den Gottesdienst unserer Vorfahren / wir sind auff den rechten Wege; so sagt das zu ihnen: Wo sie nicht an den Alkoran glauben / werden sie endlich ihren Unglauben erkennen. Wir haben den Glaubigen / und dem Propheten versprochen / sie zu schützen. Sie sollen beschirmet werden / und Uberwinder seyn. Weichet einige Zeit von den Bösen: Mercket auff / wie GOtt sie straffet; sie sollen die Straffe ihrer Boßheit fühlen. Wollen sie sich selber in die Höllische Pein werffen? Warlich / sie werden erschrecken / wenn sie dieselbige fühlen. Weichet auß ihrer Gesellschafft / und mercket daß sie der Straffe ihrer Missethaten nicht entgehen werden. Lobet euern HERRN / den HERRN von Macht und Grösse über die Gottlosen. Seligkeit sey dem Propheten / und ewiges Lob dem GOtt des Heelál.

XXX VII.

Das Hauptstück der Warheit / so acht und achtzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Werther Leser / Mahomet hat dieses Hauptstück nach den Buchstaben genandt / welcher in dem Arabischen ABC Had heisset / und an diesem Ort Hidk, das ist / Warheit / bezeichnet. Besiehe die Erklärung des Gelaldyn, Kirabel tenoir. Sie haben dieses das Hauptstück der Warheit genennet.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey dem Alkoran / das dieses Buch den Weg der Seligkeit lehret. Dennoch erheben sich die Ungläubigen wieder den Gläubigen / und sind unter ihnen unterschiedliche Meynungen. Wie viel haben wir in den vergangenen Zeiten vertilget / die ihnen gleich waren? Sie rieffen und bathen umb Hülffe / aber sie waren nicht in der Zeit geholffen zu werden. Die Ungläubigen verwundern sich / daß ein Mensch / gleich wie sie / sie zu unterweisen / gesandt ist. Sie sagen / daß er ein Zauberer und Lügner ist / weil er von einen einigen GOTT verkündiget. Was für ein seltzam Ding ist das? Ihre Lehrer haben ihre Versamlung verlassen / sind durch die Stadt gangen / haben geprediget / und gesagt: Bleibt beständig in Anbetung euerer Götter; Wir verwerffen den Glauben an GOttes Einheit. Der letzte Anhang hat solches nicht verkündiget; es ist eine augenscheinliche Lügen. Ist Mahomet unter uns erwehlet / allein den Alkoran / der von Himmel herab kommen / zu empfangen? Gewißlich / sie zweiffeln an den Alkoran; aber sie werden die Warheit desselbigen erkennen / wenn sie in dem Höllischen Feuer seyn werden. Haben sie die Schätze der Barmhertzigkeit euers allmächtigen und milden HErrn in ihrer Macht? Besitzen sie das Königreich der Himmel und der Erden / und alles dessen / was zwischen ihnen ist? Wenn dem also ist / so lassen sie mit ihren Kräfften gen Himmel hinauff steigen. Warlich / sie sollen an allen Orten schändlich geschlagen werden. Die Bösen haben vormahls Noah / Aad / Pharao den Nagelmacher / und Temod verläugnet. Die Einwohner in Loths-Stadt / diejenigen / welche in dem Busche wohneten / und ihre Gesellen haben die Propheten verworffen / und sind nach ihren Verdiensten gestraffet worden. Die Ungläubigen mercken dennoch nicht / daß sie am Tage des Gerichts / wenn die Trommete klingen wird / gestrafft werden / und daß sie nicht wieder auff die Erde sich zu bessern kommen sollen. Sie sagen auß Spott: HErr / zeige uns das Rechen-Buch unserer Sünden / vor dem Tage des Gerichts. Bleibet beständig / und habt Geduld. Betrübt euch nicht umb ihre Reden. Gedencket an unsern Diener David / der starck und eiferig in meinem Gesetz ist. Die Berge und die Vögel haben mich mit ihm gelobet. Sie haben sich vor ihm versamlet / und sind ihm gehorsam gewesen. Wir haben seiner Herrschafft Krafft / und ihm Wissenschafft und Wolredenheit geben. Habet ihr die Streitigkeit Davids verstanden / da man ihn in dem Tempel zu gehen verhinderte? Und wie er sich vor seinen Feinden fürchtete? Als sie auff ihn zu giengen / sagten sie zu ihm: Fürchtet euch nicht; Wir haben eine schwere Sache unter uns / richtet unsere Streitigkeit nach Billigkeit / und lehret uns den rechten Weg. Dieser Mann ist mein Bruder; er hat neun und neuntzig Schaffe; und ich habe nicht mehr denn eins / daß er mir geraubet hat / weil er stärcker war als ich. David sagte / er hat euch unrecht gethan; Seyd ihr über ein Schaff verwundert? Die Menschen erheben sich meisten Theils wieder ihren Nechsten / auß genommen / die an GOttes Gesetz glauben / und die seine Gebote / welche wenig an der Zahl sind / halten. Damahls erkennete David / daß wir ihn prüfeten. Er bat umb Vergebung seiner Sünde / und demüthigte sich; er betete uns an / und bekehrete sich. Wir vergaben ihm seine Mißhandlung / und liessen ihn zu uns kommen / und setzten ihn an einen Ort voller Vergnügung. Ich sprach zu ihm: Wir haben euch auff Erden auffgerichtet / die Streitigkeiten / die unter dem Volck entstehen würden / zu urtheilen: folget nicht euern Begierden; sie würden euch von den Wege der Seligkeit ableiten. Welche von meinem Gesetz irren / werden an dem Tage des Gerichts strenge Pein fühlen. Wir haben den Himmel und die Erde nicht unnützlich / wie die Gottlosen sagen / geschaffen. Unglück soll über sie kommen: sie sollen in das Höllische Feuer gestossen / und darinnen gebrennet werden. Sol ich mit den Gläubigen und Ungläubigen / mit den Frommen und Bösen auff gleiche Weise auff Erden umbgehen? Wir haben euch dieses Buch gesandt / und gesegnet / auff daß das Volck desselbigen Geheimnüsse erwegen / und die Weisen ihren Nutz zu ihrer Seligkeit darauß ziehen solten. Wir haben Salomon / unsern Diener / den David gegeben: Er war über die Massen eiferig zu unserm Dienst. Gedencket / daß man ihn des Abends abfertigte und wackere Pferde anbot / daß er sein Gebet des Abends zu thun vergaß / und sagte: Wie! habe ich die Liebe des irdischen Guts dem Gedächtnüß GOttes biß an den Untergang der Sonnen vorgezogen? Er ließ sie wieder bringen / und einen Theil / zu Außtilgung seiner Sünden / opffern. Er ließ ihnen die Beine und den Hals abschneiden. Wir haben Salomon geprüffet / und liessen einen Menschen zwischen beden in seinen Stuhl setzen / und setzten ihn hernach wieder ein in seine Länder. Er sagte: (a) Herr / gebt mir euere Barmhertzigkeit / gebt mir eine so glückliche Herrschafft / daß mo niemahls dergleichen siehet; ihr seyd mild gegen euere Geschöpffe. Wir haben ihm die Winde unterworffen / die durch seinen Befehl bliesen / wo es ihm gut deuchte. Wir unterwarffen ihm die Teuffel / von denen etliche seine Gebäude baueten; ander taucheten ins Meer unter / ihm Perlen zu bringen / und die andern waren gebunden und fest gemacht / seinen Befehl zu erwarten: er hielt die an / oder gab ihnen Urlaub / so ihm gut dünckten / ohne Rechenschafft davon zu geben. Wir liessen ihn zu uns kommen / und herbergeten ihn in einen Ort voller Vergnügung. Gedencket an unsern Diener Hiob / daß er seinen HERRN bat / und sagte / daß ihm der Teuffel mit Unglück und Leiden überflussig überschüttet. Man sprach zu ihnen: Schlagt mit euerm Fuß die Erde / so werdet ihr Wasser darauß kommen sehen euch zu waschen und zu trincken. Wir haben durch unsere sonderbare Gunst ihm seine Kinder und Güter wieder gege-

be-

(a) Besiehe Tessir auf Joabir in der Türckischen Sprache.

en/den Nachkommenen zu einem Vorbild zu dienen. Daß seine Gemahlin ihn zu murren veranlassen wolte/ sagte man ihnen: Nehmet Ruthen in euer Hand/schlagt euer Weib damit/ und thut nicht wieder das/ was ihr gelobt habt. Wir haben ihn geduldig und eiferig in dem gehorsam unser Gebot gefunden. Gedencket an unsern Diener Abraham/ an Isaac/ und an Jacob/ die geneigt und eiferig zu unsern Gesetz waren: Wir haben sie bewahret/ und unter den Frommen erwehlet. Welche meine Furcht vor Augen haben/ sollen die Vergnügungen des Gartens Eden geniessen/ da sie auff sehr schönen Betten rasten werden; sie werden alda allerhand Früchte und wolschmeckenden Tranck haben; und ihre Frauen werden auff niemand anders als auff sie sehen. Alda sehet ihr dasjenige/ was man ihnen auff den Tag des Gerichts versprochen hat; und diese Vergnügungen werden nimmer ein Ende nehmen. Die Bösen und Ungläubigen sollen in das Höllische Feuer gestossen werden/ und überflüssig siedend heiß Wasser/ und Wasser/das über alle Massen kalt/und voll allerley Gestancks ist/trincken. Sie sollen in die Flamme gestürtzet werden/und werden zu denen/ die ihnen auff Erden gehorchet haben/ sagen: daß ihr ewiglich gepeiniget würdet; ihr habt uns verführet/ und zu irren veranlasset. Im Gegentheil/ daß ihr selber gepeiniget würdet; ihr seyd Ursache an unserm Unglück gewesen/ und sollet mit uns verdammt seyn. Als denn werden sie sagen: HErr/ vermehret die Straffe desjenigen/ welcher Ursache an unsern Unglück ist. Können wir die nicht sehen/ die wir auff Erden für Ungläubige hielten/ und mit denen wir unsern Spott getrieben haben? Können unsere Augen sie nicht anschauen/ Also werden die Verdamten klagen. Sagt zu dem Volck: Ich bin nicht gesandt/ denn nur euch die Einheit des allmächtigen GOttes/ Schöpffers des Himmels und der Erden/ und alles dessen/ was zwischen beyden ist/zu verkündigen. Da sehet ihr die schönste Verkündigung/ die ich euch thun kan/ und dennoch verachtet ihr die selbige. Ich wuste nicht/ was sich in dem Himmel zutrug/ da die Engel klagten; Aber GOtt hat mir es eingegeben. Ich bin nicht gesandt als euch zu unterweisen/ und euch öffendlich die Höllische Pein zu verkündigen. Gedencket/ daß GOtt zu seinen Engeln gesagt hat: Ich wil den Menschen von den Koth der Erden schaffen/ und wenn ich ihn gebildet habe/ wil ich ihn anblasen/ und meinen Geist in seinen Leichnam blasen; Beuget euch mit Demuth vor ihm. Die Engel beugeten sich vor ihm/ außgenommen der Teuffel/ welcher sich hochmüthig erhub/ und albereit in der Zahl der Bösen war. Euer HErr sagte zu ihm: Warumb demüthiget ihr euch nicht vor dem Werck meiner Hände? Ihr seyd in der Zahl der Hochmütigen. Er antwortete: Ich bin mehr denn der Mensch. Ihr habt mich von Feuer/ und ihn von dem Koth der Erden geschaffen. Da sprach euer HErr zu ihm: Machet euch weg von hier/ ihr sollt von allen Seiten gestraffet werden/ und mein Fluch soll über euch seyn biß an den Tag des Gerichts. Er antwortete: Herr/ schiebet euere Straffe auff biß an dem Tag des Gerichts. Er sagte wieder: Ich wil sie biß an den verordneten Tag auffschieben. Der Teuffel sagte wieder: Ich wil mit euer Erlaubnüß alle Welt verführen/ außgenommen/ die eiferig in euerm Gesetz sind/ und die euern Geboten gehorchen. Er sagte: Ich sage euch mit Warheit/ daß ich die Hölle mit euch/und mit denen/die euch folgen werden/ erfüllen wil. Sagt zu dem Volck: Ich begehre von euch keine Vergeltung vor meine Unterweisungen; ich bin euch nicht beschwerlich. Gewiß/ dieses Buch ist nicht gesandt als nur die Menschen zu unterweisen. Ihr werdet dermahleins die Warheit dessen erkennen/ was darinnen geschrieben stehet.

XXXVIII.

Das Hauptstück der Schaaren/ so fünff und siebentzig Regeln begreiffet/ und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Dieses Buch ist von dem allmächtigen und weisen GOTT gesandt; Wir haben es euch gesandt. Was darinnen stehet/ ist sehr warhafftig. Betet einen einigen GOtt an/ und gehorchet seinen Geboten. Der Glaube komt von ihm allein her. Die einen andern/ als ihn anbeten/ beten Abgötter an. Sie sagten: Wir würden unsere Abgötter nicht anbeten/ wenn sie nicht die Macht hetten/ uns GOtt nahen zu lassen. Gewiß/ GOTT wird dermahleins die Streitigkeit zwischen den Gläubigen und Unglaubigen richten. Er leitet den nicht/der ein Lügner und Gottlos ist. Wenn er ein Kind haben wolte/ so würde er eines von seinen Geschöpffen/ so ihm angenehm were/ erwehlen. Gelobt sey GOtt. Es ist nicht mehr denn ein einiger GOtt/ der allezeit überwinder ist. Er hat die Himmel und Erde nach der Richtschnur erschaffen: Er lässet die Nacht in den Tag/ und den Tag in die Nacht treten. Er hat die Sonne und den Mond geschaffen/ welche ihren Lauff biß an den bestimten Tag an dem Himmel halten. Er ist allmächtig und barmhertzig. Er hat euch alle von einem einigen Menschen geschaffen/ von dem er seine Gemahlin gemacht hat. Er euch die reinen Thiere/ männlichen und weiblichen Geschlechts gegeben. Er hat euch in euer Mutter-Leib formiret/Form auff Form. Er hat euch auß drey Finsternüssen (a) herfür/ und an den Tag kommen lassen. Er ist allein euer GOtt und HErr. Das Reich der Welt gehöret ihm zu. Es ist kein GOtt als er. Wie können die Unglaubigen auß seinem Dienste weichen. Wolt ihr ihn nicht anbeten? Er hat mit euch nichts zu thun. Er wil nicht/ daß seine Geschöpffe böse sind/ sondern daß sie ihn preisen; Denn dieses ist sein Wille. Niemand kan die Last seines Nechsten tragen. Ihr sollt alle vor ihm versamlet werden. Er wird dasjenige/ was ihr gethan habt/ euch vorstellen; er weiß/ was in dem Hertzen der Menschen ist. Wenn der Mensch von einem Leiden (oder Unglück) getroffen wird/ ruffet er GOtt an/und bekehret sich; aber wenn er im glücklichen Wolstand ist/ vergißt er seiner Zusage/ und sagt/daß GOtt einen Mitgenossen habe/ der ihm gleich ist/ und weichet ab von dem Wege seines Gesetzes. Sagt zu ihnen: ihr solt eine Zeitlang geduldet/ aber endlich in das Höllische Feuer gestossen werden. Wer stehend/ vor sich nieder gebogen/ oder auff seinen Knien GOtt Tag und Nacht bittet/ mit Furcht vor der Höllischen Pein/ der soll der Barmhertzigkeit seiner Göttlichen Majestät geniessen. Sind diejenigen die da arbeiten/ denen/ die nichts thun/gleich? Welche einen Verstand haben/ begreiffen diese Reden. Sagt zu ihnen: O Volck/ die ihr an euern HERRN glaubet/ habt seine Furcht vor Augen. Welche in dieser Welt gute Wercke thun/sollen der Güter der Erden überflüssig geniessen. GOtt wird/ ohne Rechnung zu halten/ denen vergelten/ welche in dem Gehorsam seiner Gebote/ beständig seyn. Sagt zu ihnen: Man hat nur geboten einen einigen GOtt an zu beten/ seine Einheit zu bekennen/ und ihm gehorsam zu seyn. Sagt zu ihnen; Ich fürchte den Tag des Gerichts/ so ich GOtt/ meinem HERRN/ ungehorsam bin. Sagt zu ihnen: Ich wil nicht mehr als einen einigen GOtt anbeten/ betet ihr andere an/ die ihr wollet. Welche GOttes Gesetz verachten/sollen an dem Tage des Gerichts ihre Seele ihr Wesen verlieren: Dieses sind zween grosse und gewisse Verluste. Sie werden in einem ewigen Feuer eingewickelt seyn. Also prediget GOtt den wahren Gläubigen. O meine Geschöpffe/ sagt zu denen/ welche meine Furcht vor Augen haben/daß sie die Abgötter nicht anbeten/ daß sie sich zu ihren HErrn bekehren/ und daß sie der Freuden des Paradises geniessen sollen. Verkündiget denen/ die mein Wort hören/ und meinen Geboten gehorchen/ daß sie auff dem rechten Wege/ und wol versorget sind. Könt ihr den/ der verdamt ist/ auß dem Höllischen Feuer erlösen? Gewiß/welche GOtt gehorsamen/ sollen die Vergnügungen des Paradises/ da viel Wasserströhme fliessen geniessen/ und alda ewiglich bleiben. Dieses ist GOttes Verheissung: er thut nicht wieder dasjenige/ was er verheisset. Sehet ihr nicht/ daß GOtt den Regen vom Himmel fallen/ und die Bäche auff Erden fliessen lässet? Er lässet die Gewächse und Kräuter von unterschiedlichen Farben herfür kommen; und ihr sehet sie Geld/ und hernach gantz treuge werden: Dieses ist ein Zeichen seiner Allmacht. Haben die/ welchen GOTT das Licht des

(a) Auß der Finsternüß euer Mutter-Leibes/ auß ihrer Bähr-Mutter/ auß der Nachgeburt/ so euch in ihren Leibe eingewickelt hielt. Besiehe Gelaldy■.

Glaubens gegeben / nicht eine grosse Wolthat von seiner Göttlichen Majestät empfangen? Unglück ist über die / so ein verhärtetes Hertz haben / und nicht an sein Gesetz gedencken. Sie sind öffentlich verirret. Er hat ein sehr gut Buch / die Menschen zu unterweisen / gesandt. Seine Gebote sind gleich in Reinigkeit / und ohne Wiedersprechung. Welche GOtt fürchten / erzittern / wenn sie von diesem Buche reden hören / und finden ihre Ruhe in dem Wort seiner Göttlichen Majestät. Dieses Buch ist das Geleite der Frommen. GOtt leitet dadurch die ihm gut düncket. Wer von GOtt verleitet wird / der wird niemand finden / der ihn leitet; er wird an dem Tage des Gerichts ins Höllische Feuer gestossen werden. Man wird in diesen Tagen zu den Bösen sagen: Schmecket die Pein / die ihr verdienet habt. Ihre Vorfahren haben die Propheten verläugnet / und sind / da sie am wenigsten darauff dachten / gestraffet worden. GOtt hat sie in dieser Welt zu schanden gemacht; und sie werden in der andern Welt schwere Peinen fühlen. Sie kennen ihn nicht. Wir haben in diesem Buche das gelehret / was zu dem Wolstand des Volcks nothwendig ist: sie werden es vielleicht begreiffen. Es ist in der Arabischen Sprache / ohne Lügen und Wiedersprechung. Vielleicht wird das Volck die Gottlosigkeit fliehen. GOtt lehret euch ein Gleichnüß. Zween Menschen haben sich mit einander im Himmel verbunden / der eine ist Böse / der andere ist Fromm. Sind sie gleich? Man ist Lob einem einigen GOtt schuldig: aber der grösseste Theil der Ungläubigen kennet ihn nicht. Ihr werdet sterben / alle Menschen werden sterben / und ihr sollet an dem Tag des Gerichts versamlet werden / da ihr wieder einander Zancken werdet. Wer ist ungerechter als der / welcher Gott und die erkante Warheit lästert? Sollen die Bösen nicht verdammt seyn? Welche dem Propheten glauben / und die Boßheit fliehen / sollen von GOtt / was sie begehren / erlangen: Dergestalt ist die Vergeltung der Frommen. GOtt wird ihnen ihre Sünden vergeben / und ihrer gute Wercke halben ihnen vergelten. Beschirmet er nicht seinen Diener? Sie werden euch mit den Abgöttern / die sie anbeten / erschrecken: Aber wer von GOtt verleitet wird / wird niemand finden / der ihn leitet; und niemand kan den verleiten / der von ihm geleitet wird. Ist er nicht allmächtig und rachgierig? Wenn ihr die Ungläubigen fraget / wer den Himmel und die Erde geschaffen hat / so werden sie sagen / daß es GOtt ist. Sagt zu ihnen: Habt ihr denn auff die Abgötter / die ihr anbetet / acht gehabt? Können sie euch von dem Zorn GOttes befreyen / wenn er euch straffen wil? Können sie seine Gnade verwehren / wenn er euch vergeben wil? Sagt zu ihnen: Meine Zuflucht ist auff GOtt; ich habe mich seinem Willen ergeben. Die Weisen trauen auff seine Göttliche Majestät. Sagt zu ihnen: O Volck / thut ihr / wie ihr es verstehet / ich wil thun / wie ich es verstehe. Ihr werdet endlich erkennen / daß derjenige / der verdamt ist / sehr beschämet seyn / und in die ewige Pein gestossen werden wird. Wir haben euch das sehr warhafftige Buch gesandt / das Volck zu unterweisen. Welcher den rechten Weg folget / dem wird nichts anders als Gutes wiederfahren / und wer irret / der wird nichts anders / als Böses finden / ihr seyd nicht der Beschirmer der Bösen. Gott lässet die Menschen sterben / wenn die Stunde ihres Todes kommen ist. Er kürtzet den Tod vieler Menschen / in dem sie schlaffen / und macht die andern wieder gesund / biß auff die bestimte Zeit. Dieses ist ein Beweiß seiner Allmacht vor die / so darauff dencken. Solt ihr jemand anders / als GOtt / anbeten? Sagt zu ihnen: wie können euere Abgötter vor euch reden / weil sie nicht loß sind? Kennet ihr ihn nicht? Sagt zu ihnen: Wir müssen einen einigen GOTT / den König der Himmel und der Erden anruffen. Ihr werdet alle dermahleins vor ihm versamlet / und gerichtet werden. Die Ungläubigen erzittern vor Furcht / wenn sie von einem einigen Gott reden hören; und erfreuen sich / wenn man von ihren Abgöttern redet. Sagt zu ihnen: GOtt ist der Schöpffer des Himmel und der Erden; er weiß das Vergangene / Gegenwertige / und das Zukünfftige. HERR / ihr werdet einmahl die Streitigkeiten euer Geschöpffe urtheilen. Ob schon die Ungläubigen alle Güter der Erden / und noch einmahl so viel besässen / so würden sie doch an dem Tage des Gerichts dem Höllischen Feuer nicht entgehen können. Sie werden schwerer / als sie vermeinen / gestraffet werden. Man wird ihnen ihre Sünden vorzeigen / und sie sollen die Strenge der Pein / die sie verachtet / fühlen. Der Mensch ruffet uns an / wenn er im Leiden ist / und wenn wir ihm unsere Gnade erzeigen / so sagt er / daß er sie verdienet habe. Im Gegentheil / es geschicht nur ihn zu prüfen: aber der grösseste Theil unter ihnen kennet ihn nicht. Die / so vor ihnen gewesen sind / haben gleicher Gestalt wie sie geredet. Das Gute / so wir ihnen gethan haben / hat sie nichts gefordert; und das Böse / welches sie verdieneten / ist über sie kommen. Sie werden der Straffe ihrer Missethaten nicht entgehen. Wissen sie nicht daß GOTT das Gute denen gibt und nimmt welchen er wil? dieses ist ein Beweiß seiner Allmacht vor die Frommen. Sagt zu ihnen; O Volck / die jenigen welche GOtt erzürnet haben / müssen an seiner Gnade nicht verzweiffeln; er ist gütig und barmhertzig! bekehret euch / und ergebt euch seinem Willen / ehe ihr verdammt werdet; sonsten werdet ihr ohne Beschirmung bleiben. Folget der Unterweisung / die euch GOtt gesandt hat / ehe ihr gestrafft werdet. Die Straffe euer Missethaten wird euch überfallen; ihr wisset derselbigen Zeit nicht. Es wird die Bösen gereuen / daß sie GOttes Geboten nicht gehorchet haben. Sie werden ihre Verdamnüß erkennen / und darneben die Sünde / die sie getrieben haben / weil sie mit den Rechtgläubigen ihren Spott getrieben. Sie werden sagen: Wenn mich GOtt auff den rechten Weg geleitet hette / wurde ich seine Furcht vor Augen gehabt haben. Wenn sie die Hölle sehen / werden sie sagen: So ich wieder in die Welt kehren möchte / so wolte ich in der Zahl der Frommen seyn. Im Gegentheil / meine Gebote sind euch gelehret worden; aber ihr waret hochmüthig / und habt sie verachtet. Ihr werdet an diesem Tage sehen / wie schwartz das Angesicht der Unglaubigen seyn wird. Ist vor die Hochmüthigen nicht ein Platz in der Hölle bereitet? GOtt liebet die / so seine Furcht vor Augen haben; und wird sie an einen glückseligen Orth bringen; Sie werden kein Leiden noch Widerwertigkeit fühlen. Gott hat alles geschaffen und thut alles nach seinem Belieben. Er hat die Schlüssel des Himmels und der Erden in seiner Macht. Welche ihm nicht gehorchen / sind verlohrne Leute. Sagt zu ihnen: O ihr Unwissenden / wolt ihr mir befehlen / einen andern GOtt / als GOtt / anzubeten? Man hat euch / und denen die vor euch gewesen sind / verkündiget / daß alle euere gute Wercke unnützlich seyn werden / so ihr viel Götter anbeten / und daß ihr in der Zahl der verlohrnen Leuthe seyn werdet. Es ist nicht mehr / als ein einiger GOtt; betet ihn an / und seyd danckbar vor seine Wolthaten. Die Unglaubigen haben GOtt nicht gepreiset / wie er gepreiset werden muß / und haben seine Macht nicht erkennet. Er wird am Tage des Gerichts durch die Krafft seiner rechten Hand die Erde erzittern machen / und die Himmel versamlen. Gelobt sey GOTT: er hat keinen Mitgenossen. Wenn die Trompette das erstemahl klingen wird / wird er das sterben lassen / was er in dem Himmel und auff der Erden tödten wil: das ander mahl wird alle Welt auffstehen / und seine Befehle erwarten. Die Erde wird voller Lichts ihres Herrn seyn. Er wird sein Buch mitbringen / darinnen geschrieben stehet / was von seinen Propheten und Martyrern gelehret worden. Er wird die Welt mit Billigkeit richten / und wird niemand Unrecht geschehen. Einen iedweden wird nach seinen Wercken vergolten werden; er weiß alles / was sie gethan haben. Er wird die Unglaubigen Hauffenweis nach dem Höllischen Feuer senden. Wenn sie an die Thüre kommen / wird sie vor ihren Augen sich auffthun; und man wird zu ihnen sagen: sehet da die Hölle / die ihr verdienet habt. Sind keine Propheten und Apostel gewesen / GOttes Gebote euch zu lehren / und die Zukunfft dieses gestrengen Tages auff Erden euch zu verkündigen? Sie werden ja sagen: aber GOttes Wort wird wider die Bösen erfüllet. Man wird zu ihnen sagen: gehet / tretet in die Hölle; ihr sollt ewig alda bleiben; es ist die Wohnung der Hochmüthigen. Welche GOttes Furcht vor Augen haben / werden Hauffenweis nach der Thüre des Paradises geleitet werden; die Thür wird vor ihren Augen sich auffthun / und man wird zu ihnen sagen? da sehet ihr / was ihr gewonnen habt. GOttes Friede ist mit euch / ihr seyd nicht von den Unwissenden gewesen: tretet in das Paradis / alda ihr ewiglich wohnen solt. Sie werden sagen: Gelobt sey GOtt / daß wir an sein

Gesetz geglaubet haben/ und Erben seiner Gnade seyn. Wir werden in dem Paradis an so einen Orth gehen/als uns gut düncken wird. GOtt gibt den Frommen seinen Segen. Ihr werdet die Engel rings herumb umb den Stuhl euers Herrn sehen die ihn preisen und seine Herrligkeit erheben werden. Sie werden sagen: GOtt hat seine Geschöpffe in Billigkeit geurtheilet / man ist dem Herrn von dem Heelál lob schuldig

XXXIX.

Das Hauptstück von den Rechtglaubigen/ so fünff und achtzig Regeln begreiffet/und zu Mecha geschrieben ist.

Werther Leser / Gelaldyn heisset dieses das Hauptstück der Gütigen.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOTT ist fürsichtig und weise. Dieses Buch ist von dem Allmächtigen gesandt / der alles weiß/ der die Sünden vergibt / und welches sein Wolgefallen an der Bekehrung seiner Geschöpffe hat. Er ist strenge in seinen Straffen/und gütig gegen sein Volck. Es ist kein GOtt als er. Alle Welt wird dermahleins vor seiner Göttlichen Majestät zusammen kommen / gerichtet zu werden. Niemand streitet wider die Gebote des Alkorans/ als die Bösen. Aergert euch nicht / so sie in einigem Glück auff Erden leben. Das Volck zu der Zeit Noah hat seine Unterweisungen verachtet; ihre Nachkommen haben eben auch wie sie gethan;und ein jedes Volck hat sich wider das Leben der jenigen zusammen gerottet / die von GOtt/ sie zu unterrichten gesandt waren. Sie haben disputiret durch ihre Lügen die Warheit zu verdunckeln / aber sie sind darüber gestraffet worden. O auff was Weise! also wird GOttes Gebott wider die Bösen erfüllet: sie werden alle verdammet werden. Die Engel/welche rings umb den Stuhl GOttes her sind/und die/so diesen Stuhl tragen / preisen und erheben seine Göttliche Majestät; sie glauben an seine Einheit / und bitten ihn umb Vergebung vor die wahren Glaubigen. HErr / euere Barmhertzigkeit erstrecket sich über die gantze Welt. Vor euch ist nichts verborgen / weder im Himmel/ noch auff Erden. Vergebt denen die Sünden / welche sich bekehren/und die euer heiliges Gesetz annehmen; befreyet sie von dem Höllischen Feuer / und öffnet ihnen die Thüre der Gärten-Eden/ die ihr vor sie/ vor ihre Väter/Gemahlinnen/ Kinder und vor die bereitet habt / die von ihrem Geschlechte sind/ welche gute Wercke thun; ihr seyd allmächtig und weise. Weichet von der Sünde; wer von ihr weichet / der wird an dem Tage des Gerichts die Wirckung der Barmhertzigkeit GOttes empfinden / und die ewige Glückseligkeit geniessen. Die Unglaubigen werden von GOtt gehasset werden. Sein Haß ist unendlich gefährlicher als euer. Wolt ihr unglaubig seyn / nachdem ihr zur Haltung des Gesetzes der Seligkeit beruffen seyd? Sie sprachen: Herr/wolt ihr uns zweymahl sterben lassen? Aber sie werden an dem Tage des Gerichts sagen: HErr / wir bekennen unsere Sünde / daß wir euch erzürnet haben/ wir bekennen unsere Sünde / daß wir den Glauben von euer Einheit verworffen haben. Solten wir nimmermehr wieder auß der Höllen kommen euer Gesetz zu halten / und dem Weg zur Seligkeit zu folgen? Nein/ihr sollet in dem Höllischen Feuer leiden/weil ihr denen/ so die Abgötter angebetet/geglaubet habt / und weil ihr sagtet / daß GOtt Mitgenossen hette/die ihm gleich seyn. Alles gehorchet einem einigen allmächtigen GOtt. Er ist es der euch seine Wunderthaten erzeiget / und der euch die Güther des Himmels und der Erden zu schicket. Niemand dencket hierauff/als die/so sich bekehren. Bittet GOtt und haltet sein Gesetz/ob es schon wieder den Willen der Bösen ist. Er erhebet seine Geschöpffe zu einen solchen Stand / als er wil. Er hat seinen Stuhl geschaffen / und sendet seine Eingebungen denen/die ihm gut dünckt / den Tag des Gerichts zu verkündigen. Das Volck wird an diesem Tage auß den Gräbern herfür kommen/und niemand wird sich vor seiner Göttlichen Majestät beschirmen können. Wer wird an diesem Tage gebiethen? GOtt / der allein der Uberwinder ist. Er wird an diesem Tage sonder Ungerechtigkeit einem ieden nach seinen Wercken vergelten. Er ist genau in Rechenschafft zu halten. Wenn man den Bösen den Tag des Gerichts verkündiget / so wird ihnen das Hertz klopffen; und sie werden voller Traurigkeit seyn: ihre Gebete werden nicht erhöret werden / und niemand wird vor sie reden. GOtt kennet die verrätherische Augen haben; und siehet alles was in dem Hertzen der Menschen ist; er urtheilet von allen Dingen mit Warheit. Die Abgötter / die sie anbeten haben keine Macht: GOtt allein verstehet und vermag alles. Mercken sie nicht / wie derer Ende gewesen ist / die vor ihnen gewesen sind/welche sie an Macht und Weißheit übertreffen? GOtt hat sie in ihren Sünden überfallen. Niemand hat sie können beschirmen / weil sie die Propheten seiner Göttlichen Majestät verachtet haben. Sie haben sein Gesetz verworffen/und sind böse gewesen; aber er hat sie hart gestraffet / er ist allmächtig und sehr strenge. Wir sandten Mosen mit Wunderthaten / und mit deutlichen und verständlichen Reden an Pharao/ Haman/und Karon. Sie sagten daß Moises ein Zauberer und Lügner were/und sprachen/als er ihnen unsert wegen die Warheit verkündigte; tödtet ihn/mit allen denen/die ihm glauben / und machet ihre Frauen zu Schanden. Aber ihre Zusammenrottung war nichts als Boßheit. Pharao sagte: Wehret mir nicht Moisen zu tödten; daß er seinen GOtt anruffet/ihn zu beschützen/ich befürchte/ er wird euer Gesetz verändern/und Unordnung auff Erden bringen. Moises sagte: GOtt mein und euer Herr/wird mich vor der hoffärtigen Boßheit / die nicht an den Tag des Gerichts glauben/beschützen. Ein Mann von des Pharao Haußgenossen der heimlich das wahre Gesetz bekennete / sagte dannahls: wolt ihr einen Menschen tödten / der erkläret / daß GOtt sein HErr ist / und der euch seine Wunder vorstellet. Wenn er ein Lügner ist/ so wird seine Lügen wider ihm seyn: so er aber die Warheit redet/so wird euch etwas von dem was er euch verkündiget widerfahren. GOTT leitet die Bösen nicht/ noch auch die Lügner. O Volck/ihr regieret heute mit Ansehen auff Erden: wer wird uns vor GOttes Zorn schützen/so er uns überfället. Pharao sagte: ich wil anders nicht zu euch sagen / als was ich zuvor geredet habe; und ich wil euch alle auff den rechten Weg leiten. Der jenige von seinen Haußgenossen / der das wahre Gesetz heimlich bekennete sprach: O Volck / ich besorge / ihr werdet gestrafft werden/ wie die/so vor euch gewesen sind/ wie das Volck Noah / Aad/ und Temod/und wie die/ so nach ihnen gewesen sind. GOtt wird dem Menschen kein Unrecht thun: ich fürchte euer an dem Tage des Gerichts; an dem ihr aufferstehen werdet/ mit Furcht Rechenschafft euers Thuns zu geben. Wer von GOtt verleitet wird / wird niemand finden der ihn leitet. Warlich Joseph ist vormahls mit deutlichen und verständlichen Unterweisungen kommen; ihr habt doch biß an seinem Tod daran gezweifelt / und gesagt / daß GOtt nach seinem Tode keinen Propheten/der ihm gleich ist/senden werde. Also verleitet GOtt die so an seinem Gesetz zweiffeln. Er hasset die/die sonder Gründe darüber disputiren / und Göttliche Majestät glauben. Also verhärtet GOTT das Hertz der Hochmüthigen/und der Tyrannen. Pharao sprach zu Haman (a) laß ein hoch und herrlich Hauß vor mich bauen/vielleicht werde ich biß an den Himel und zu Moisis Gott gelangen: ich glaube / daß er ein Lügner ist. Also freuete sich Pharao in seinen bösen Wercken/und wich von dem rechten Weg; aber seine gantzen Zusammenrottung war nichts als sein Untergang. Der jenige/ der von seinem Hauß-Gesinde ein Rechtglaubiger war/ sprach: O Volck/ folget mir / ich will euch auff den rechten Weg bringen. Die Güter der Erden vergehen leichtlich; aber die Güter des Himmels sind ewig. Wer böses thut / der wird Böses finden; und wer/ er sey Mann oder Weib / der an GOtt glaubet / und Gutes thut/wird in das Paradis treten/ alda er an allerhand Gütern die unzehlich sind / reich seyn wird. Warumb nöthiget ihr mich / noch in das Höllische Feuer zu stürtzen / dieweil ich euch zu der Seligkeit vermahne? ihr nöthiget mich böse zu seyn/ und zu glauben / daß GOtt Mitgenossen habe: und ich weiß daß es so nicht ist. Ich ruffe an den Allmächtigen und Barmhertzigen. Ich werde sonder Zweiffel euere Abgötter nicht anberen: sie können euch nicht weder in dieser noch in der andern Welt erhören. Wir werden alle

(a) Haman war des Pharao oberste Stadthalter. Besiehe Grlaldyn.

dermahleins vor GOTT versamlet werden/der die Unglaubigen zu den Höllischen Feuer verdammen wird. Dencket hernachmahls daran / was ich euch verkündige. Ich habe mich GOttes Willen ergeben; er siehet alles/ was seine Geschöpfe thun: er wird sie wegen des Bösen / so sie thun / und ihres bösen Fürnehmens halben straffen. Er hat seine Straffe auff des Pharao Geschlecht gesandt: sie haben verdienet ins Höllische Feuer geworffen zu werden / da sie des Abends und Morgens brennen werden. Man wird an dem Tage des Gerichts zu ihnen sagen: O ihr Leuthe Pharao gehet/tretet in das Höllische Feuer. Die Unglaubigen werden sich in der Hölle mit einander schelten und zancken/ und die Armen werden zu den Reichen sagen: Wir haben euch gefolget könnet ihr uns heute von der ewigen Flamme erlösen? sie werden antworten: Wir sind alle mit euch verdambt. GOtt ist ein gerechter Richter: die Verdambten werden zu den Bedienten der Hölle sagen: bittet euern Herrn/daß er diese Peinen einen Tag lindere. Sie werden antworten: habt ihr nicht auff Erden GOttes Propheten und Aposteln gehabt die euch unterwiesen? Sie werden ja sagen. Bittet denn GOtt selber/die Bösen lieben nichts als Boßheit. Ich wil meinen Propheten / und die mein Gesetz halten auff Erden beschirmen/und insonderheit an dem Tage des Gerichts. Die Bösen werden an diesem Tage keine Entschuldigung haben/die ihnen nütze seyn wird. Mein Fluch wird über sie fallen: und sie werden alle verdammt seyn. Wir haben Moisi den Weg der Seligkeit gelehret/ und die Kinder Israel zu Erben seiner Unterweisungen gemacht/die jenigen/ die ihn begreiffen werden/ zu unterweisen: bleibt beständig und habt Gedult. GOttes Verheissung ist unfehlbahr. Bittet umb Vergebung euerer Sünden/ und erhebet des Morgens und des Abends das Lob euers Herrn. Welche wieder GOttes Gebote disputiren sind ohne Grund / und haben in ihren Seelen nichts als Hochmuth und Unwissenheit. Suchet Hülffe von GOtt/ er höret und siehet alles. Die Schöpffung der Himmel und der Erden ist gröſſer als die Schöpffung der Menschen: aber der gröſseste Theil der Welt glaubt es nicht. Der Blinde ist dem nicht gleich/der da klar siehet. Wer gutes thut / ist dem nicht gleich der Böses thut; und die Finsternüß ist nicht gleich dem Licht: aber wenig Leuthe dencken darrauff. Der Tag des Gerichts wird sonder Zweiffel kommen: und dennoch wil der gröſseste Theil des Volcks solches nicht glauben. Euer HErr hat gesagt: Ruffet mich an; ich wil euch erhören: Welche sich wieder mein Gesetz erheben/die sollen nach der Höllen gehen/und ewiglich verirret seyn. GOtt hat die Nacht zu ruhen / und den Tag zu arbeiten geschaffen. Er ist mild gegen seine Geschöpffe / aber der gröſseste Theil des Volcks dancket ihm nicht darfür. GOtt ist euer HErr/ der Schöpffer aller Dinge: es ist kein GOtt/ als er. Wie können die Bösen lästern? also lästern die / welche vor die Wolthaten GOttes undanckbar sind: Er hat die Erde vor euch befestiget/euch mit den Himmeln bedecket / euch gemacht und bereichert. Er ist euer GOtt und HErr. Gesegnet sey GOtt/ der HErr von Heelál. Er ist es / der euch das Leben gibt/und nimmet. Es ist kein GOtt als er: seyd ihm gehorsam/und haltet sein Gesetz. Gelobt sey Gott/ der Herr von Heelál/der euch auß Koth geschaffen hat. Sagt zu den Unglaubigen: mir ist verboten/ die Abgötter die ihr anbetet/ anzubeten. GOtt hat mir seine Einheit gelehret. Ich habe einen Befehl empfangen / niemand als den Herrn von Heelál anzubeten. Er hat euch von Staub und Koth/ und von geronnen Blut geschaffen. Er lässet euch kleine Kinder gebohren werden / zu den Jahren der Jünglingschafft auffsteigen / und zu den Mannlichen Jahren und Alter kommen/viel sterben vor dieser Zeit / die von ihrer Schickung gesetzet ist. Ihr werdet vielleicht seine Einheit erkennen. Er ist es/der euch leben und sterben lässet. Wenn er etwas wil sagt er: es sey/und es ist. Sehet ihr nicht daß die / welche wider seine Gebot disputiren / von seinem Gesetz abweichen? Welche unsere Gebote verwerffen/und darneben das jenige/ welches wir unserm Propheten den Menschen vorzutragen gebothen/werden ihre Irrthümer erkennen / wenn sie sich mit Ketten umb den Hals / und mit Fesseln an den Füssen beschweret sehen werden. Sie werden in die Hölle geschleppet und gebrennet werden. Man wird zu ihnen sagen: wo sind die Abgötter die ihr auff Erden angebetet habet? sie werden Antworten: Sie sind von uns gewichen / warlich/ haben keine Macht. Also verleitet GOtt die Unglaubigen in ihrer Verwirrung. Man wird zu ihnen sagen: Die Straffen kommen über euch/ weil ihr ohne Ursache stoltz und hochmüthig gewesen. Tretet in die Thüre der Höllen-Pforten/welche die Wohnung der Hochmüthigen ist / allda ihr ewig bleiben sollet. Habt Gedult / und bleibt beständig; GOttes Wort ist unfehlbar. Ich wil euch einen Theil dessen/was ich den Menschen versprochen habe / zeigen: ich wil euch sterben lassen/und ihr werdet sie alle gerichtet zu werden/versamlet sehen. Gewiß/wir haben Propheten vor euch gesandt; wir haben zu euch von einem Theil unser Apostel geredet; aber das andere Theil ist euch nicht offenbahret. Die Propheten und Aposteln können nichts ohne Zulassung GOttes verkündigen. Er straffe die Bösen wie er wil / er wird die Streitigkeiten / welche zwischen ihnen / und Dem Propheten seyn / richten; / und die Unglaubigen vertilgen. GOtt hat die Thiere zu euern Gebrauch geschaffen: ihr esset einen Theil davon / und das andere dienet euch zu tragen; ihr habt euern Vortheil davon. Sie tragen die Last / wie auch die Schiffe zum Vortheil euers Kauffhandels. GOTT offenbahret euch seine Gnade: aber was für Gnade? Solt ihr sie verachten? Sollen die Unglaubigen nicht auff derer Ende mercken/die vor ihnen gewesen sind/und mächtiger und reicher denn sie waren? Ihre Schätze haben sie nicht beschützet. Sie trieben den Spott mit den Propheten und Aposteln/die ihnen predigten/aber sie haben endlich die Straffen/die sie veracht hatten/gefühlet. Wenn sie die Höllische Pein empfinden werden/werden sie sagen: wir glaubē an den einigen GOtt/und verläugnen die Abgötter. Diese Glaubens-Bekäntnüß wird in der Hölle unnütze seyn; sie werden in die Strenge des Gesetzes GOttes verfallen / welches wider die jenigen gehalten worden/die vor ihnen gewesen sind. Alle Unglaubigen werden verdamt werden.

XL.

Das Hauptstück von der Anbetung / so vier und funffzig Regeln begreiffet/und zu Mecha geschrieben ist.

Werther Leser / Gelaldyn nennet dieses das Hauptstück der Anbetung.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Der Alkoran ist von dem Gütigen und Barmhertzigen gesandt. Er erkläret die Göttlichen Geheimnüssen in der Arabischen Sprache denen/ die ihn begreiffen können. Er verkündiget den Frommen die Vergnügungen des Paradises / und den Bösen. Die Höllische Peinen. Dennoch weichet der gröſseste Theil der Welt ab von dem Glauben / und hat nicht acht auff euere Worte. Sie sagen: Wir haben ein verhärtetes Hertz/ und können das / welches ihr uns verkündiget nicht begreiffen. Unsere Ohren sind verstopffet: wir sind zu fern von euch/ das was ihr sagt/zu hören. Haltet ihr euer Gesetz / wir wollen nach unserm Leben. Sagt zu ihnen: Ich bin ein Mensch gleich wie ihr: euer GOtt ist ein einiger GOtt; seyd ihm gehorsam/und bittet ihn umb Vergebung euerer Sünden. Unglück ist über die Unglaubigen/ die den Zehenden nicht bezahlen/und nicht an den Tag des Urtheils glauben. Die Glaubigen welche gute Wercke thun/werden eine unendliche Vergeltung geniessen. Sagt zu ihnen: wie solt ihr böse wider den seyn/der die Welt in zween Tagen (a) geschaffen hat/ wie sollet ihr sagen können daß er einen Mitgenossen hat? Er ist allein Herr von Heelál. Er hat die Berge erhoben / die Erde gesegnet/und einem jeden Lande seine sonderliche Dinge in vier Tage/vor die/ solches bedürffen/ gegeben. Er ist alsdann Himmel gestiegen / der wie Rauch war / und sagte zu Himmel und Erden: ihr sollet mir entweder willig oder gezwungen gehorchen. Sie antworteten: Wir wollen euern Geboten gehorsam seyn. Er hat in zween Tagen (b) sieben Himmel geschaffen / und jedweden Himmel nach sei-

nen

(a) Montag und Dinstag/ besiehe Gelaldyn.
(b) Donnerstag und Freytag/ besiehe Gelaldyn.

nem Gefallen geordnet. Er hat sie mit Sternen gezieret/ und bewahret sie vor des Teuffels Boßheit. Dieses ist eine Wirckung seiner Allmacht. Er ist allmächtig / und weiß alles. Wenn die Unglaubigen von dem Glauben abweichen/ so sprecht zu ihnen: Ich habe euch gedrohet wie vormahls der Donner den Leuten des Aad und Temod gethan hat/als die Propheten das Gesetz der wahren Glaubigen ihnen lehreten/ nemlich / nicht mehr als einigen GOtt anzubeten. Sie sagten: So GOtt unser Gesetz hette verendern wollen/ so würde er Engel / uns zu predigen / gesandt haben; wir gläuben euerer Sendung nicht. Das Volck von Aad erhub sich stoltziglich ohne Ursach auff Erden und sprach: Wer ist mächtiger als wir? mercken sie nicht / daß der/ welcher sie geschaffen hat/mächtiger und reicher ist/als sie? dennoch haben sie unsere Gebote verachtet. Wir sandten wider sie einen kalten und gewaltigen Wind/ zu einer unglücklichen Zeit/der sie auff Erden Schaam/und Schande/wegen ihrer Missethaten leiden ließ. Er wird sie die Höllische Peinen fühlen lassen die viel gröſſer/als die irrdische Peinen sind; und sie sollen ewiglich der Beschirmung beraubet seyn. Wir haben des Temods Leuthen den rechten Weg gelehret. Sie zogen die Blendung dem Lichte vor / und die Boßheit ihrer Seeligkeit. Sie wurden von dem Donner überfallen/und litten grosse Pein wegen ihrer Sünden. Wir bewahreten niemand von ihnen / als die Glaubigen/die unsere Furcht vor Augen hatten. Gedencket an den Tag / an welchen die Feinde GOttes in der Hölle sollen versamlet werden. Sie sollen ihre Sache vor ihrem Richter erweisen / biß daß man wieder sie gezeuget hat. Ihre Ohren / Augen und Haut sollen Zeugen ihrer Sünden seyn! Sie werden zu ihnen sagen: warumb zeuget ihr wider uns? Sie werden antworten der jenige welcher uns reden lässet/ lässet alles reden/er ist es der euch geschaffen hat / ihr seyd heute vor ihm versamlet/ gerichtet zu werden / ihr habt euch nicht wol fürgesehen / als ihr ihn erzürnetet: euere Ohren/Augen und Haut sind wider euch Zeugen. Ihr vermeinetet / GOtt wurde euere Sünden nicht sehen: dieses war euer Wahn. Gewißlich/ er wird euch straffen; und ihr werdet in der Zahl der Verlohrnen leuthe seyn. Beständig/ und habt Gedult / das Höllische Feuer soll ihre Wohnung seyn. Sie werden in den Flammen GOtt nicht gefallen können: Wir haben sie ihnen die Teuffel zu Gesellen gegeben/die ihnen die Sünde angenehm haben befinden lassen. GOttes Wort wird wider sie erfüllet werden / gleich wie es wider die jenigen erfüllet ward, die vor ihnen gewesen sind/so wol Menschen/als Teuffel die verdammt sind. Die Unglaubige sprachen: Sehet nicht auff diesen Alkoran / er ist voller Irthum: ihr werdet vielleicht verleitet werden. Ich will sie strenge Pein leiden lassen, und sie nach ihren Verdienst straffen; solcherley ist die Vergeltung der Feinde GOttes. Sie sollen ewiglich in dem Höllischen Feuer bleiben / weil sie seine Gebote verachten. Die Bösen werden an dem Tage des Gerichts sagen: HErr zeige uns die Teuffel und die Menschen / die uns verleitet haben. Wir werden sie mit Füssen treten / und in die Tieffe der Höllen stürtzen. Welche GOttes Gesetz bekennen und seinen Geboten gehorchet haben / sollen von den Engeln besuchet/und diesem Tag frey von Furcht und Leyden seyn. Sie werden zu ihnen sagen: Ex freuet, euch in dem Paradis / das vor euch bereitet ist; ihr sollet alle Vergnügungen/die ihr wündschen könnet/ daselbst finden; sie sind durch den Gütigen und Barmhertzigen vor euch bereitet / es ist nichts besser als GOtt bitten/gute Wercke thun/und seine Einheit bekennen. Das Gute und Böse ist einander nicht gleich / vertreibet ihr Böses durch euere gute Wercke. Es ist ein sehr grosser Haß zwischen dem Glauben und der Gottlosigkeit/ der Glaube ist denen gegeben/ welche beständig sind/ in Wolthun/und denen die mit GOttes Gnade begabt sind. Der Teuffel wird euch versuchen / aber sehet Beystand von GOtt. Er höret und weiß alles. Die Nacht/ der Tag/ die Sonne und der Mond sind Zeichen seiner Allmacht. Betet nicht die Sonne/und den Mond an/ sondern betet GOTT an der sie geschaffen hat. Wenn sich die Unglaubigen wider die Glaubigen empören / so unterlassen doch die Engel die in dem Paradis sind / nicht die Herrligkeit seiner Göttlichen Majestät bey Tag und Nacht/ohne auffhören/ zu erheben. Es ist ein Beweiß seiner Allmacht/ daß man die Erde trocken und dürre siehet/ und daß man sie an ihrer Gestalt verendern und grün werden siehet / wenn sie mit dem Regen besprenget wird. Welcher die Gewächse wieder leben lässet/ist der jenige / der alles leben und sterben lässet: er ist allmächtig. Welche von uns abweichen/können sich vor uns nicht verbergen. Sol der welcher in das Höllische Feuer gestossen wird/ besser behauset werden als der / welcher an dem Tage des Gerichts erhalten wird. Thut / was ihr begehret; euer HErr siehet alle euere Wercke. Ich wil die straffen/die den Alkoran läugnen: es ist ein theuer Buch / welches von den alten und neuen Schrifften befestiget wird: es ist wegen des Herrlichen und Barmhertzigen gesandt. Man wird zu euch nichts anders sagen/ als was zu den Propheten die vor euch gewesen/ ist gesagt worden. Euer Herr ist barmhertzig und gerecht. Wenn wir den Alkoran / an einen Propethen/ so ein Araber von Geburt / in der Persianischen Sprache gesandt hätten / würden die Bösen sagen / daß die Göttliche Geheimnüsse nicht wol erkläret weren. Sagt zu ihnen: Er ist das Geleite der Glaubigen / und ein Hülffs-Mittel vor ihre Unwissenheit. Die Unglaubigen haben verstopffte Ohren; sie sind blind / hören gleich denen/ die von allzuweit abgeruffen werden. Warlich wir haben das Buch und das Gesetz dem Moisi gegeben: die Unglaubigen haben daran gezweiffelt. Aber wenn euer HERR nicht gesagt hätte daß er ihre Straffe biß auff den Tag des Gerichts auffschieben wolte/ so würde er sie albereit in dieser Welt gestraffet haben / weil sie an der Warheit zweiffeln. Wer Gutes thut/der wird Gutes finden; und das Böses/ welches der Mensch thut/wird wider ihn seyn. Euer Herr thut seinen Geschöpffen kein Unrecht. Niemand weiß den Tag des Gerichts als er. Es kommen keine Früchte noch Blumen auß der Erden / und die Frau empfanget oder gebähret nicht / es geschehe denn durch seine Zulassung. Gedencket an den Tag / an welchen euer Herr die Götzen-Diener ruffen / und sie fragen wird / wo ihre Abgötter sind. Sie werden sagen: Herr wir erkennen euere Einheit; niemand unter uns soll nach diesem diese falsche Götter anbeten. Welche einen einigen GOtt angebetet haben/ sind ferne von den Götzen-Dienern / welche wissen / daß die Straffe ihrer Sünden unfeilbahr ist. Der Mensch höret nimmer auff Güter zu begehren/ und sich zu qvälen / wenn ihm etwas begegnet. Wenn wir ihm nach seiner Qvaal etwas gutes geben/so sagt er/daß er es vorher gesehen / und dencket nicht an die Zukunfft des Tages des Gerichts. Wenn er sich bekehret/ so wird euer Herr die Thüre des Paradises vor ihm öffnen. Ich wil die Bösen ihre Boßheit erkennen lassen / und sie sehr strenge straffen. Wenn wir den Menschen Güter geben / so folget er seiner Abgötterey und Sünde; und wenn ihm Angst und Noth trifft/so nimt er seine Zuflucht zum Gebet. Sagt zu ihnen: habt ihr nicht befunden / daß der Alkoran von GOtt herkömt? dennoch habt ihr ihn verworffen. Wer ist böser als der / der wider die erkandte Warheit streitet. Ich wil meine Wunderthäten biß an die euserste Theile des Himmels und der Erde / ja biß an sie selber ihnen vorstellen / auff daß sie die Warheit des Alkorans erkennen sollen. Ist es ihnen nicht genug/ daß euer HErr alles siehet? sie stehen dennoch im Zweiffel wegen der Aufferstehung und der Erscheinung vor ihm/gerichtet zu werden. Warlich / Gott weiß alles.

XLI.

Das Hauptstück von dem Rath/ so drey und sünffzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen uud barmhertzigen GOttes. GOTT ist vorsichtig weiß/ und herrlich. Er verstehet alles; er ist allmächtig. GOTT hat dieselbigen Eingebungen an euch gesandt / die er zu denen / welche vor euch gewesen sind / gesandt hat. Er ist Allmächtig und Weise. Alles was in dem Himmel und auff Erden der ist / gehöret ihm zu. Er ist allmächtig / und weiß alles. Die Himmel werden durch seinem Befehl geöffnet / und die Engel erheben seine her-

Herrligkeit / und bitten ihn umb Vergebung vor die / welche auff Erden sind. Er ist barmhertzig. Er siehet diejenigen / welche die Abgötter anruffen. Er kennet sie alle: Aber ihr seyd nicht ihr Beschirmer. Wir haben euch den Alkoran in Arabischer Sprache eingegeben / den Einwohnern zu Mecha und denen / die umb diese Stadt wohnen / zu predigen. Wir haben euch gesandt / ihnen den Tag des Gerichts zu verkündigen. Es ist daran nicht zu zweiffeln / daß ein Theil der Menschen selig / und der ander Theil verdammt seyn wird. Wenn GOtt gewolt hette / so würde er sie alle von einerley Gottesdienst geschaffen haben. Er beweiset denen seine Gnade / so ihm gut düncket. Die Ungläubigen werden seines Beystandes beraubet seyn / weil sie die Beschirmung der Abgötter gesucht haben. GOtt ist der wahre Beschirmer der Welt; er erwecket die Todten / und ist allmächtig. Er wird dermahleins alle schwere Sachen urtheilen / und die Zweiffel / die ihr an euern Gottesdienst habt / auffösen. Er ist mein HERR: ich habe mich seinen Göttlichen Willen ergeben. Er hat euer Braut von euch selber geschaffen. Er schuff alle Thiere / männlich und fräulich Geschlecht / und ließ euch vermehren. Da ist nichts / das ihm gleich ist. Er hat die Schlüssel der Schätze des Himmels und der Erden / und nimt und giebt dem das Gute / so ihm gut düncket. Das Gesetz / das ich dem Noah / Abraham / Moisi und Jesu / Maria Sohn gegeben habe / ist das / was ich zu halten befohlen habe / armlich an einen einigen GOtt zu glauben. Die Unglaubigen lachen / wenn ihr ihnen GOttes Einheit verkündiget: er lehret es die / so ihm gut dünckt / und leitet die / so ihm gehorchen auff den rechten Weg. Die Bösen erkennen einen Theil der Stücken seines Gesetzes für gut / und das andere Theil verwerffen sie / ob schon Erkentnüß seiner Einheit haben; und das auß Neid / der zwischen ihnen entstanden ist. Wenn euer HErr nicht zu vor gesagt hette / daß er ihre Straffe biß an den Tag des Gerichs auffschieben wolte / so würde er sie albereits vertilget haben. Viel unter denen / welche nach ihren Erben der Erkentnüß der Schrifften sind / werden an seinem Gesetze zweiffeln: Aber folget den Weg / der euch befohlen ist. Und folget nicht ihren Begierden. Sagt zu ihnen: Ich glaube an das Buch / das von GOtt gesand ist; Ich habe Befehl empfangen / euch zu verkündigen / daß GOtt euer und unser HErr ist. Ihr sollet euere / und wir unsere Wercke verantworten; es ist nicht nöthig / daß wir unter uns disputiren. GOtt wird uns dermahleins in seiner Gegenwart versamlen / unsere Streitigkeiten zu urtheilen; er ist unsere Zuflucht. Welche wieder den Glauben streiten / nachdem sie die Warheit erkennet haben / sind ohne vernunfft. Ihre Beweiß-Grunde werden bey GOtt unnützlich seyn; Sie werden das Ziel seines Zorns seyn; und sehr grosse Pein leiden. GOtt hat den Alkoran mit der Warheit / und der Wage gesandt. Er wird euch nicht unterweisen / wenn der Tag des Gerichts seyn wird. Welche an denselbigen nicht glauben / fragen / wenn er kommen wird / und welche daran glauben / fürchten sich vor seiner Zukunfft / und wissen / daß er gewiß ist. Welche daran zweiffeln / haben des rechten Weges verfehlet. GOtt ist seinem Volck gnädig: er machet die reich / die ihm gut dünckt. Er ist starck / und allmächtig: Er vermehret derer Wolthaten / welche nach den Gutern des Himmels ein Verlangen tragen. Er gibt dem die Güter der Erden / der sie liebet / und beraubet sie der Güter des Himmels. Sind Böse unter den Menschen / die ihnen einen falschen / und von GOtt verbotenen Gottesdienst lehren? GOTT hat ihnen denselben nicht gelehret: Wenn er ihre Straffe nicht biß an den Tag des Urtheils auffgeschoben hette / er würde sie albereits vertilget haben. Sie werden endlich strenge Pein fühlen; Ihr werdet sehen / daß sie wegen ihres Thuns sich fürchten / und daß sie nach ihren Verdiensten werden gestrafft werden. Aber die Glaubigen / die gute Wercke thun / werden die Vergnügungen des Paradises geniessen / alda sie alles / was sie begehren / finden werden: Dieses ist GOttes grosse Gnade / und dieses ist dasjenige / welches er den Glaubigen / die da geglaubet / und gute Wercke gethan haben / verkündiget hat. Sagt zu ihnen: ich fordere von euch keine andere Vergeltung meiner Mühe / die ich euch zu predigen thue / als meine Anverwandten zu lieben. Wer ein gut Werck thut / dem soll es vergolten werden. GOtt ist barmhertzig; und die gute Wercke sind ihm angenehm. Sollen sie sagen / daß ihr GOtt gelästert habt? GOtt wird / so er wil / euch verhindern diese Worte zu hören / oder er wird die Geduld in euer Hertz eindrücken. Er tilget die Lügen auß / und befestiget die Warheit durch seine Worte. Er weiß alles / was in dem Hertzen der Menschen ist; er schöpffet Behagen an der Bekehrung seiner Geschöpffe; Er vergibt ihnen ihre Sünden / und weiß alles / was sie thun. Er erhöret die Gebete der Glaubigen / die gute Wercke thun / und vermehret seine Gnade über sie: aber die Unglaubigen werden die Strenge der ewigen Pein fühlen. Wenn GOTT alle seine Geschöpffe gleich reich gemacht hette / so würden sie auff Erden in Verwirrung gewesen seyn. Er macht die reich / so ihm gut düncket. Er siehet / und weiß alles. Er sendet den Regen / wenn die Menschen an seiner Gnade verzweiffeln. Er ist ein Beschirmer der Glaubigen; und man ist ihm ewiglich Lob schuldig. Die Schöpffung der Himmel / und der Erden / und alles dessen / was sich zwischen ihnen beweget / ist ein Zeichen seiner Allmacht. Wenn euch Böses begegnet / so glaubt / daß ihrs verdient habt: Dennoch vergibt er euch viel Dinge. Ihr könnet seine Straffe auff Erden nicht vermeiden. Und niemand kan euch wieder ihn beschützen. Das schwere Schiff / welches auff dem Wasser schwebet / ist ein Beweiß seiner Allmacht bey denen / die in seinem Gesetz beständig / und vor seine Wolthaten danckbar sind. Er wird die Bösen umb ihrer Sünden willen straffen / und viel darvon vergeben. Welche wieder seine Gebote disputiren / können der Straffe nicht entgehen. Die Güter / die ihr besitzet / sind Güter der Erden: Aber die Güter / die GOtt denen / so auff ihm trauen / geben wird / werden ewig seyn. Welche von den tödtlichen Sünden abweichen / Reue über derselben Außübung haben / die von GOtt suchen erhöret zu werden / und in ihren Gebeten beständig verharren / welche umb Rath fragen / und unter einander / was sie thun sollen / rathschlagen / die einen Theil des Guts / was ihnen GOtt gegeben hat / an gute Wercke anlegen / die ihn ihren Leiden / ihn umb Beystand ansuchen / diejenigen / welche gutes / und welche böses thun / die werden nach ihren Wercken Vergeltung empfahen / und gestrafft werden. GOtt liebet die Unglaubigen nicht. Ihr habt keine Macht über die / so in ihren Leiden Beystand bey ihm suchen / und sich bekehren. Euere Macht erstrecket sich über die / welche dem Volck Unrecht thun / und die den Geboten seiner Majestät ungehorsam sind; sie werden grosse Pein fühlen. Welche im Wolthun beständig verharren / und die ihrem Nechsten vergeben / thun das / was Gott befohlen hat. Wer von GOtt verleitet wird / der wird niemand finden / der ihn leitet. Ihr werdet die Unglaubigen sehen fragen / ob man wieder in die Welt umbkehren könne / wenn sie das Höllische Feuer sehen werden. Ihr werdet sie mit einer euersten Furcht einer ewigen Schande fliehen sehen / und sie werden die Hölle überzwerg anschauen. Die Glaubigen werden sehen / daß die Bösen / die ihre Seelen verlohren / und ihre Sinnen verleitet haben / und das alle Gottlosen ewiglich werden verdamt werden: niemand wird sie können beschützen; und wer von GOTT verleitet wird / wird den rechten Weg nicht finden: Sagt zu ihnen: Bittet GOTT umb Vergebung / ehe der Tag komt / an welchen ihr keinen Weg finden werdet / wieder in die Welt zu kehren / noch Entschuldigung vor euere Sünden. Wenn sie euch ungehorsam seyn / wir haben euch nicht gesandt ihr Beschirmer zu seyn; ihr seyd nicht gesandt / als nur ihnen zu predigen. Wenn wir den Menschen einiges Glück geben / erfreuet er sich darüber / und wenn ihm einiges Unglück zustosset / ist er vor die Wolthat undanckbar / der König der Himmel und der Erden ist. GOtt gibt denen Kinder / Söhne und Töchter / die ihm gut düncket: Er machet die unfruchtbar / die ihm gut düncket. Er weiß alles / und ist allmächtig. Er redet mit dem Menschen nicht als durch Einblasung / und und durch Gleichniß / ohne gesehen zu werden. Er sendet seine Propheten und Apostel / denen er das ein giebt / was ihm gut düncket. Er weiß alles / und ist allmächtig. Also haben wir unsern Geist euch gesandt / unsere Gebote euch zu lehren. Ihr wustet zu vor nicht / was in dem Alkoran geschrieben ist / noch die Geheimnüsse des Glaubens. Wir haben ihn zu euch gesandt / der Welt zu einen Licht zu dienen. Ich wil die / so mich gut düncket / auff den Weg der Seligkeit /

…it/ und auff den Weg des HErrn leiten / dem alles / was …dem Himmel und auff der Erden ist/ zu komt / und der alles …ach seinem Belieben ordnet.

XLII.

Das Hauptstück des Schmucks / so neun und achtzig Regeln in sich begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Etzteri nennet dieses das Hauptstück des Goldes.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOtt ist vorsichtig und weise. Ich schwere bey dem Buch / welches gutes thun …hret / und das wir in Arabischer Sprache gesandt haben. Ihr werdet vielleicht den Alkoran verstehen; er ist in unser …rsprünglich Buch / welches groß achtbar ist / und Geheimnüß in sich begreiffet / geschrieben. Sol ich/ so ihr Böse seyd / das Buch der Seligkeit vor euch verbergen? Wie viel Propheten und Aposteln haben wir in den vergangenen Zeiten gesandt / die von den Ungläubigen verachtet wurden? Aber wir haben die Mächtigsten unter ihnen vertilget; und sie sind alle in die Straffe ihrer Vorfahren gefallen. So ihr sie fraget / wer den Himmel und die Erden geschaffen hat / so werden sie sagen / daß es der Allmächtige ist / der alles weiß. Wer hat die Erde unter euch außgebreitet? Wer hat die Wege bereitet / euch zu leiten? es ist GOtt; er lässet in euer Noth den Regen vom Himmel fallen / und die todte / dürre und trockne Felder dadurch wieder lebendig werden: Also werden die Todten auß den Grabern auch wieder herfür kommen. Er ist es / der alles / was in der Welt von unterschiedlicher Arth und Geschlecht ist / und die Schiffe und Thiere / euch zu tragen / geschaffen hat. Gedencket an die Gnade eures HErrn. Sagt: Gelobt sey der / der uns diese Dinge geschaffen hat: Wir hätten keine Vermögen sie zu schaffen. Sie sollen alle wieder vor dem Herrn erscheinen / gurtheilet zu werden. Die Ungläubigen haben GOTT in viel Theile getheilet. Warlich / der da sagt / daß viel Götter sind / ist ein Gottloser. Hat er euch befohlen zu sagen / daß die Engel / die er geschaffen hat / seine Töchter sind / dieweil er euch Söhne gibt? Wenn man einigen Ungläubigen anzeiget / daß ihm eine Tochter gebohren ist / so hat er sein Verdruß / daß ihm eine Tochter gebohren ist / so hat er sein Vergnügen nicht / (er begehrete einen Sohn zu haben.) Sollen sie sagen / daß GOtt sich schmücket / und Zierrathen nimt / sich / wie ihre Abgötter zu zieren? Es ist ein offenbahrer Irthum. Sie sagen / daß die Engel / die GOtt anbeten / seiner Göttlichen Majestät Töchter seyn! Ich wil das / was sie sagen / aufschreiben / und an dem Tage des Gerichts Rechenschafft ihrer Reden von ihnen fordern. Sie sagten: so Gott gewolt hette / würden wir die Engeln nicht angebetet haben. Sie wissen nicht / was sie sagen / und lästern GOtt / ohne daß sie es wissen. Halten sie einige Schrifft / die vormahls ihnen gelehret ist? Im Gegentheil / sie sagen / daß ihre Väter also lebten / und daß sie ihren Fußstapffen folgen. Sie haben dergleichen zu allen Propheten / die wir zu ihnen gesandt haben / gesagt. Da ihr zu ihnen sagtet / daß sie dasjenige / was in dem Alkoran begriffen ist / halten / und die Abgötter / die von ihren Vätern angebeter worden / verlassen solten / antworteten sie: daß sie weder euch noch euerer Sendung glaubeten. Aber wir haben uns an ihnen gerochen. Merket / welcherley das Ende der Lästerer ist. Gedencket / daß Abraham zu seinem Vater und den seinigen sagte: Ich bin unschuldig an der Sünden / die ihr begehet / in Anbetung der Abgötter. Ich bete allein den an / der euch geschaffen hat. Er wird mich auff den Weg der Seligkeit leiten; er hat seine Worte den Nachkommenen nach gelassen. Die Ungläubigen werden sich vielleicht bekehren. Ich habe vormahls die Straffen der Götzendiener auffgeschoben / biß daß sie die Warheit gelernet hatten / und ein Prophet / sie zu unterweisen / zu ihnen kommen war. Da er ihnen die Warheit verkündigte / sagten sie / daß es nichts anders als Zauberey were / und daß sie glauben wolten. Wenn der Alkoran zu einen Mann / der Herr und Meister über zwo Städte oder Dörfer war (a) / gesandt worden / würden sie ihn hoch geachtet / und angenommen haben. Wollen sie GOttes Wolthaten nach ihren Sinn richten? Er hat die Güter dieser Welt unter die Menschen außgetheilet: Etliche sind höher erhoben; und sie spotten einander. Aber GOttes Barmhertzigkeit ist vortheiliger / denn die Güter der Erden / die sie zusammen raffen. Ob schon alles Volck nicht gantz einerley GOttesdienst ist / so geben wir doch den Ungläubigen Häuser mit getäffelten Gemächern / die mit Silber / mit köstlichen Treppen / mit Thüren / und mit Betten / die mit Geld und Silber gezieret sind. Diese Dinge sind Reichthümer der Erden: Aber das Paradis ist vor die / welche Fromm sind. Ich wil denen / die das Gesetz des Allmächtigen verwerffen / mit den Teuffeln hinab stürtzen lassen; die Teuffel sollen ihre Mitgesellen seyn / sie sollen sie von dem Gesetz der Seligkeit ableiten / ohne daß sie es wissen. Wenn wir kommen werden / die Welt zu richten / so werden sie sagen: ach! daß wir so weit als der Abend von Morgen lieget / von euch weg gewesen weren? O was für Gesellschafft vor euch! Euere Reue / und euere Hoffnung ist unnützlich. Ihr seyd zur Gesellschafft unglaubig gewesen; ihr sollet Mitgesellen in dem Höllischen Feuer seyn. Wollet ihr die Tauben hörend / und die Blinden sehend machen? Wollet ihr die leiten, die da irren wollen? Wo sie sterben / ehe sie auff Erden gestraffet werden / so wil ich mich in der andern Welt an ihnen rächen. Sol ich euch in euern Leben die Straffen zeigen / die wir vor sie bereitet haben? Wir können's thun: aber thut ihr allein das / was euch befohlen ist. Ihr seyd auff dem Wege der Seligkeit: Lehret ihn den Menschen; man wird Rechenschafft euerer Sendung von euch fordern. Ich wil von denen / welche wir vormahls / das Volck zu unterweisen / gesandt haben / Rechenschafft ihrer Sendung fordern. Wir wollen sie fragen / ob wir ihnen geboten haben / einen andern GOtt als uns anzubeten? Wir haben Moisen zu dem Pharao und seinen Diernern gesandt: Er hat unsere Wunderthaten ihnen gezeiget / und ihnen unsere Gebote verkündiget. Er sprach zu ihnen: daß er ein Bote von dem GOTT der Welt were; sie haben aber ihren Spott damit getrieben. Ich habe ihnen keine Wunderthaten gezeiget / die nicht grösser sind als die von Moises Schwester; und wir haben sie umb ihres Unglaubens willen gestraffet. Sie sprachen zu Moisen: O Zauberer / bittet euern HERRN / daß er uns von diesen Quaalen erlöse / so wollen wir uns bekehren. Da sie nun davon erlöset waren / thäten sie wieder ihre Zusage; und Pharao sagte zu seinem Volck: Bin ich nicht König in Egypten? Fläußt der Strohm Nilus nicht unter meinem Gehorsam? Erkennet ihr nicht / daß ich mächtiger bin / als dieser armer elender Moises / der nicht weiß / was er sagt? Gebt ihm güldene Arm-Bänder (b). Wir wollen sehen / ob die Engel und die / so seiner Lehre folgen / Zeugen seiner Worte seyn werden? Er erschreckte seine Unterthanen / und sie gehorchten ihm / weil sie unglaubig waren. Aber wir haben uns an ihnen gerochen / da sie uns zu Zorn gereizet hatten. Wir haben sie unter getauchet / und sie den Nachkommenen zu einem Vorbild dienen lassen / wie die / welche ihnen in ihrer Boßheit vorgegangen waren. Das Volck wolte den Sohn Mariä nicht hören / als er durch Gleichnüsse zu ihnen redete; Sie sagten: unsere Götter sind uns nützer / denn seine Lügen / und seine Streitigkeiten. Im Gegentheil / sie waren selber Zänckisch. Er ist unser Diener: Wir haben ihm unsere Gnade gegeben / und ihn mit den andern Propheten der Kinder Israel gleich geschaffen. Wenn ich gewolt hette / so würde ich an euer Stelle Engel auff Erden geschaffen haben. Die Zukunfft Jesu Maria Sohn / wird ein Zeichen der Gewißheit des Tages des Gerichts seyn; zweiffelt nicht an diesem Tage. Er sagte zu den Menschen: Folget mir / es ist der rechte Weg: sehet zu / daß euch der Teuffel nicht verleite; er ist euer offenbahrer Feind. Ich komme / euch GOttes Gebote zu lehren / die zweiffelhafften Dinge auff zu lösen / und die Streitigkeiten / die unter euch seyn / zu urtheilen. Fürchtet GOTT / und gehorchet ihm: er ist euer / und mein

(a) Dieses ist Olid bin Maguirbe, und Arona bin Mesroud, denen die Araber Glauben gaben. Besiehe Kitabel tenoir.

(b) Pharao ließ den Missethätern Arm-Bänder von vergüldeten Eisen / und Hals-Bänder geben / und ließ sie zu ihrer Unehre durch die Stadt leiten. Besiehe Gelaldyn, und Kitabel tenoir.

HErr: betet ihn an; es ist der rechte Weg. Das Volck hat an seiner Lehre gezweiffelt; aber Unglück wird über die Böse seyn: sie werden an dem Tage des Gerichts grosse Pein fühlen. Wollen sie diesen Tag erwarten / sich zu bekehren? Er wird sie überfallen; und sie kennen ihn nicht. Sie werden an diesem Tage Feinde unter einander seyn. GOtt wird zu den Frommen sagen: Fürchtet euch nicht / ihr sollet heute kein Leiden fühlen. Die Glaubigen / welche meinen Geboten gehorchet haben / sollen ins Paradis eingehen; ihr und euere Weiber sollet euch alda erfreuen. Ihr sollet auß Schalen von feinem Golde trincken / und alda alles finden / was ihr begehret / und alles erlangen / was die Seele vergnügen / und die Augen erfreuen kan / und ewig in der allerhöchsten Glückseligkeit bleiben. Sehet da das Paradis / welches ihr durch euer gutes Leben bekommen habt. Es ist mit überfluß von Früchten versehen / die ihr mit Vergnügung essen werdet; und die Bösen sollen ewiglich in dem Höllischen Feuer bleiben: sie werden niemahls Linderung in ihrem Elende fühlen / und vor Verzweiffelung stumm seyn. Wir thun ihnen kein Unrecht / sie thun ihnen selber / durch ihren ungehorsam Unrecht. Sie werden den Obersten des Feuers fragen: Wird euer HERR uns nimmermehr von diesen Peinen erlösen? Er wird ihnen antworten: Ihr werdet ewig darinnen bleiben. Wir haben den Menschen die Warheit gelehret; aber der grösseste Theil hat ihr nicht glauben wollen. Die Bösen haben sich wieder euch / und wir wieder sie gesetzet. Meynen sie / daß ich ihre Geheimnüß / und alles / was sie sagen / nicht weiß? Die Engel unsere Boten halten Rechnung darüber. Sagt zu ihnen: So GOtt ein Kind hette / wenn solten wir zu erst anbeten? Gelobt sey GOtt / der König der Himel und der Erden. Die Sache ist nicht / wie sie die Ungläubigen erzehlen. Lasset sie sich in ihrer Boßheit weltzen. Lässet sie lachen und schertzen / biß daß sie an den Tag ihrer Straffe kommen. Ein einiger GOtt muß in dem Himmel und auff der Erden angebetet werden; er ist sehr weise / und weiß alles. Gelobt sey der / dem das Reich der Himmel und der Erden / und alles / was zwischen beyden ist / zugehöret. Er weiß die Stunde / und den Tag / in welchen alle Welt vor ihm / gerichtet zu werden / zusammen kommen wird. Die Abgötter / die von den Ungläubigen angebetet werden / werden vor sie nicht reden können. Die Frommen reden vor diejenen / die Erkentnüß der Warheit haben. So ihr die Menschen fraget / wer sie geschaffen hat / werden sie sagen / daß es GOtt ist. Wie können sie denn von seinen Geboten abweichen? HErr / dieses Volck ist Ungläubig: Weichet auß ihrer Gesellschafft. Sie werden endlich / aber zu spät ihre Irthume erkennen.

XLIII.

Das Hauptstück von dem Rauch / so neun und fünfftzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOTT ist vorsichtig / und weise. Ich schwere bey dem Buch / welches das Gute von dem Bösen unterscheidet / das wir in der Nacht des Segnens gesandt haben / dem Volck die Höllische Peinen zu verkündigen. Dieses Buch erkläret unsere Gebote / und alles / was wir vormahls den Propheten befohlen haben; es ist eine sonderbahre Gnade euers HErrn / der alles höret / und weiß: Er ist der Herr des Himmels und der Erden / und alles dessen / was zwischen beyden ist / glaubet an seine Allmacht. Es ist kein GOtt / als er. Er gibt das Leben und den Tod denen / so ihm gut düncket. Er ist euer HErr / der Herr euerer Väter / und euerer Vorfahren. Die Bösen spotten dieser Reden / aber der Tag des Gerichts wartet auff sie. An diesem Tag wird der Himmel ein Rauch zu seyn scheinen / der die Erde bedecken wird. An diesem Tage wird das Volck sagen: Sehet hier betrübte Peinen: HErr / erlöset uns von diesem Elende; Wir glauben an euer Gesetz. Ihre Bekehrung wird unnützlich seyn / weil sie / da der Prophet ihnen predigte / seiner Worte spotteten / und sagten / daß er ein Meister der Thoren were: und als sie auff Erden erquicket wurden / sind sie doch wieder zu ihrer Boßheit umbgekehret. Gedencket an den Tag / an welchen sie überwunden / und durch Gewalt gefangen wurden / und an welchem wir uns an ihrer Boßheit gerochen haben. Wir haben vormahls des Pharao Volck geprüfet. Mein wolgeliebter Prophet, hat ihnen meine Gebote verkündiget / und gesagt: Kommet / folget mir / O ihr Diener GOttes. Ich bin seiner Göttlichen Majestät getreuer Bothe. Erhebet euch nicht wieder sein Gesetz: ich wil euch seine Gebote lehren. Er wird mich von euern Zorn beschützen / und bewahren / daß ich nicht gesteiniget werde. Wenn ihr mir nicht glauben wollet / so weichet von mir. Er bat seinen HErrn / da er erkennete / daß dieses Volck unglaubig und böse war. GOTT sagte zu ihm: Zeuch in dieser Nacht auß der Stadt mit meinen Diener. Wenn des Pharao Leute / euch verfolgen / so tretet in das Meer durch einen breiten und geraumen Weg / euere Feinde / die euch folgen / sollen ersauffen. Wie viel Gärten / Brunnen-Quellen / und angemehmer Orter / alda sie ihre Ergetzligkeit hatten / haben sie verlassen? Sie sind sind mit allen ihren Schätzen in eines andern Macht gefallen; und niemand / weder im Himmel noch auff Erden / hat sie beweinet. Sie waren dieser Straffen nicht vermuthend. Wir haben die Kinder Israel / von der Tyranney des Pharao / der mächtig / und ein grosser Sünder war / erlöset. Wir haben durch unsere gewisse Wissenschafft ihn unter allen auff der Welt erwehlet / und durch unsere Wunderthaten und Gebote geprüfet. Die Bösen sagen: Wir werden sterben / und nicht wieder aufferwecket werden. Wenn die Aufferstehung warhaffrig ist / so laß unsere Väter aufferstehen / die Warheit euerer Worte sehen zu lassen. Sind sie mächtiger / als die / so vor ihnen gewesen sind / welche wir umb ihrer Boßheit willen vertilget haben? Wir haben den Himmel und die Erde / und was zwischen beyden ist / nicht vergebens geschaffen: Wir haben sie zum gewissen Zeichen unser Einheit geschaffen; aber der grösseste Theil der Welt weiß es nicht. Der Tag des Gerichts ist die Zeit / so zu ihrer Straffe bestimmt ist. An diesem Tage wird niemand seinen Nechsten / noch seinen Anverwandten / noch seinen Freund beschützen können. Niemand / als die / denen GOtt seine Barmhertzigkeit wird erzeigen / werden beschützet werden. Er ist allmächtig und barmhertzig. Die Früchte des Höllischen Baums / Zakon genandt / sollen den Bösen zur Nahrung dienen. Es wird gleich wie Pech und Wasser in ihren Leibe kochen. Man wird ruffen: Er greifft die Bösen / schleppet sie in das Höllische Feuer / und schüttet allerhand Pein auff ihre Köpffe. Man wird zu ihnen sagen: Schmecket die Höllischen Peinen. Ihr glaubet / daß ihr die allermächtigsten / und die allerwertheften auff Erden weret: Sehet da die Straffe / daran ihr gezweiffelt hat. Die Frommen werden in vergnüglichen Orthen / und in Lust-Gärten / die mit Springbrunnen gezieret seyn. Sie werden mit Purper gekleidet seyn / und einander von Angesicht sehen. Wir wollen sie mit reinen und saubern Frauen / die sehr schöne Augen haben / versamlen. Sie sollen sehr annehmliche und wolschmeckende Früchte zu allen Zeiten haben. Sie werden alda nimmermehr sterben / und durch die besondere Gnade euers Herrn von Furcht erlöset seyn. Sehet da die allerhöchste Seligkeit. Gewißlich / wir haben den Alkoran in euere Sprache gesandt / vielleicht werden ihn die Araber verstehen. Sie wünschen euern Untergang / und erwartet der Zeit der Bestraffung ihrer Missethaten.

XLIV.

Das Hauptstück von der Kniebeugung / so neun und funfftzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOtt ist sehr vorsichtig / und weise. Dieses Buch ist von dem Allmächtigen und Weisen gesandt. Die Himmel und die Erde sind sehr gewisse Zeichen seiner Einheit bey denen / die an sein Gesetze glauben. Euere Schöpffung / und die Schöpffung aller Thiere sind Zeichen seiner Grösse bey denen / die seine Furcht vor Augen haben. Der Unterscheid der Nacht / und des Tages / der Regen / den er von Himmel sendet / die Erde ihre Früch-

herfür bringen zu lassen / und sie nach ihrem Tode wieder
uff zu erwecken / und die Mannigfältigkeit der Winde sind
eichen seiner Allmacht bey denen / die es zu begreiffen wis-
en. Ich erzehle euch die Wunder GOttes mit Warheit.
In wem wollen die Ungläubigen glauben / so sie nicht dem
Wort seiner Göttlichen Majestät glauben? Unglück ist über
e / welche GOttes Gebote hören / und hochmüthig wer-
den / als ob sie dieselbigen nicht gehöret hetten. Verkündiget
solchen Leute / daß sie die Strenge der unendlichen Peinen
leiden werden. Sie treiben das Gespött mit dem Glauben /
wenn man davon zu ihnen redet. Gewiß / sie werden in den
Höllischen Feuer gestraffet werden. Ihre Reichthümer und
Abgötter / die sie anbeten / werden sie nicht beschützen kön-
nen: sie sollen ewiglich verdammt seyn. Dieses Buch leitet
des Volck auff den Weg der Seligkeit. Welche nicht an
das Gesetz GOttes glauben / werden die Wirckungen seines
Zorns fühlen. Er hat die Meere geschaffen / welche die
Schiffe zum Vortheil euers Kauffhandels tragen. Ihr
werdet vielleicht vor diese Gnade danckbar seyn. Er hat al-
les / was im Himmel und auff Erden ist / vor euch geschaf-
fen: es ist ein Zeichen seiner Güte vor die / so darauff mer-
cken. Sagt zu denen / welche an das Gesetz der Seligkeit
glauben / daß sie denen vergeben / so die Furcht GOttes nicht
vor Augen haben. GOtt wird sie nach ihren Verdiensten
straffen. Wer gutes thut / der wird gutes finden. Ihr wer-
det vor seiner Göttlichen Majestät versamlet werden / gerich-
tet zu werden. Gewißlich / wir haben die Schrifft / und un-
sere Gebote den Kindern Israel gelehret / und sie in der Wis-
senschafft unterwiesen / und die Gnade der Weissagung ih-
nen gegeben. Wir haben sie mit allerhand Gütern reich ge-
macht / und der gantzen Welt vorgezogen. Wir haben ih-
nen unser Gesetz gelehret; und niemand hat wieder unser Ge-
bot sich gesetzet / als die / so dessen Erkentnüß hatten / und die-
ses auß Neid / der unter sie kommen ist. Aber euer HErr
wird an dem Tage des Gerichts ihre Streitigkeiten urthei-
len. Wir haben ihnen unser Gesetz gelehret / haltet es / und
folget nicht den Begierden der Unwissenden: sie können euch
nicht von der ewigen Pein befreyen. Die Ungläubigen ge-
horchen ein ander / und die Rechtgläubigen gehorchen Gott.
Dieses Buch ist das Licht der Welt: Es leitet die / so an seine
Göttliche Majestät glauben / auff den Weg der Seligkeit /
und zu GOttes Barmhertzigkeit. Meynen die Bösen / daß
in ihrem Leben / und nach ihrem Tode mit ihnen eben so / als
mit den Frommen wird verfahren / und sie nicht werden ge-
richtet werden? GOTT hat den Himmel / und die Erde
zum Beweiß seiner Macht geschaffen. Er wird jedweden
nach seinen Wercken richten / und niemand unrecht thun.
Mercket / wie sie dasjenige anbeten / so ihnen in der Einbil-
dung vorkomt. GOtt hat sie von seiner gewissen Erkendnüß
abgeleitet / sie taub gemacht / ihr Hertz verhärtet / und sie ver-
blendet. Wer wil sie leiten / so GOtt sie verleitet? Mercken
sie das nicht? Sie sagen: unsere Aufferstehung wird dem
Leben dieser Welt gleich seyn: etliche sterben / und andere
werden gebohren; Die lange Jahre machen uns sterben.
Sie wissen nicht / was sie sagen / und reden allein auß Wahn.
Wenn man ihnen prediget / so haben sie nichts anders zu sa-
gen / als: Machet daß unsere Väter aufferstehen / so das /
was ihr sagt / warhafftig ist. Sagt zu ihnen: GOtt lässet
euch leben und sterben / und wird euch an den Tag des Ge-
richts versamlen: Daran ist nicht zu zweiffeln; aber der
gröste Theil des Volcks weiß es nicht. GOTT ist Kö-
nig der Himmel / und der Erde / und des Tages des Ge-
richts. Er wird an diesem Tage die Ungläubigen versamlen.
Ihr sollet alle Anhänge und GOttesdienste vor ihm auff ih-
ren Knien versamlet sehen: und sie werden alle nach ihren
Verdiensten gestraffet werden. Man wird zu ihnen sagen:
Sehet da dieses Buch / welches wieder euch redet; Wir ha-
ben das / was ihr gethan habt / genau auffgeschrieben. Gott
wird seine Barmhertzigkeit den Frommen erzeigen; dieses ist
die höchste Seligkeit. Man wird zu den Bösen sagen: Hat
man euch GOttes Gebote nicht verkündiget? Ihr habt euch
hochmüthig erhoben / und seyd unglaubig gewesen / da man
zu euch sagte / das GOttes Verheissungen / und der Tag
des Gerichts unfehlbar weren. Ihr sagtet / daß es nichts
als ein Wahn were / und daß ihr nicht glaubetet. Sie wer-
den endlich ihre Sünde erkennen / und die Peinen / die sie
verachtet haben / fühlen. GOtt wird an dem Tage des Ge-
richts zu ihnen sagen: Ich habe euer heute vergessen / wie ihr
die Zukunfft dieses Tages vergessen habt. Das Höllische
Feuer soll euere Wohnung seyn; Niemand wird euch dar-
auß befreyen / weil ihr meines Gesetzes gespottet / und auff die
Güter der Erden stolziret habt. Sie sollen nimmermehr auß
dieser Gluth kommen / und sich nicht bekehren können. Man
ist GOTT Lob schuldig / der ein HErr der Himmel und
der Erden ist. Man ist ihm an allen Orten Lob schuldig; Er
ist allmächtig und weise.

XLV.

Das Hauptstück von Hekaf / so fünff und dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Hekaf ist ein Thal im Liemen / auff den Grentzen Arabia; Besiehe Gelaldyn, und das Buch Kitabel tenoir genandt.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOtt ist sehr vorsichtig / und sehr weise. Dieses Buch ist von dem Allmachtigen und Weisen gesandt. Wir haben den Himmel und die Erde / und was zwischen beyden ist / zum Beweiß unserer Einheit und Allmacht geschaffen / und einem jeden Dinge eine gewisse und umbschrenckte Zeit gesetzet. Wenn die Ungläubigen von dem / was man ihnen verkündiget hat / abweichen / so sagt zu ihnen: Habt ihr acht gehabt auff die Abgötter / die ihr anbetet? Weiset mir dasjenige / was sie auff Erden geschaffen haben. Sind sie Gottes Mitgenossen in der Schöpfung der Himmel? Bringt mir ein Buch herbey / das vor dem Alkoran von dem Himmel gesandt worden / und welches / wie der Alkoran das begreiffet / was von der Lehre derer / die vor uns gewesen sind / übergeblieben ist; wir wollen sehen / ob ihr warhafftig seyd. Wer ist mehr verirret / als der / so Dinge anbetet / welche sein Gebet nicht erhören / noch ihn an dem Tage des Gerichts beschirmen können? An diesem Tage werden die Ungläubigen einander Feind werden / und die Abgötter werden die nicht kennen / die sie angebetet haben. Da sie den Alkoran lesen höreten / sagten sie / daß er die Warheit in sich begrieffe / und da man ihnen befohl / ihn zu halten / sagten sie / daß er nichts als Zauberey were. Sollen sie sagen / daß ihr ihn erdichtet habt? Sagt zu ihnen: Wenn ich ihn erdichtet habe / werdet ihr mich von der Straffe Gottes nicht befreyen können. Er weiß alles / was in diesem Buche ist; es ist genug / daß er dessen ein Zeuge zwischen euch und mir ist; er ist gütig und barmhertzig. Sagt zu ihnen: Ich bin nicht der erste Prophet / noch der erste Apostel / der von GOtt gesandt ist. Ich weiß nicht / was Gott von euch / und von mir befehlen wird; Ich thue nichts / als was er mir eingegeben hat: und ich bin gesandt die Höllische Peinen zu verkündigen. Habt ihr angemercket / in was für einen Zustand ihr seyn werdet / so der Alkoran von Gott gesand ist? Ihr habt ihn verworffen: aber einer von den Kindern Israel ist Zeuge / daß er von Gott gesandt ist / und hat an seine Göttliche Majestät geglaubet.

Ihr seyd dennoch hoffärtig worden; Gott leitet die Hoffärtigen nicht. Die Unglaubigen sagen zu den Glaubigen / so der Alkoran etwas gut were / ihr würdet uns nicht vorgehen in Haltung desselbigen / er wird euch nicht auff den Weg der Seligkeit leiten; er ist anders nichts als eine alte Fabel. Moises Buch / das vor ihm kommen ist / lehret den rechten Weg und den Willen GOttes. Sagt zu ihnen: der Alkoran befestiget die Schrifften / die vormahls denen / die vor uns gewesen / gesandt sind worden. Er ist in der Arabischen Sprache / er verkündiget den Unglaubigen die Höllische Pein / und den Frommen die Freude des Paradises. Welche glauben / daß GOtt ihr HErr ist / und ihm gehorchen / haben nichts zu fürchten: sie werden keine Angst an dem Tage des Gerichts fühlen; und sollen zur Vergeltung ihrer guten Wercke / des Paradises geniessen. Wir haben dem Menschen befohlen Vater und Mutter zu ehren / und ihnen Gutes zu thun. Seine Mutter träget ihn mit Kummer / gebähret

bähret ihn mit Schwertzen / säuget ihn dreyssig Monath lang/ und träget Sorge vor ihm / biß daß er sich selber regieren kan / und zu einen verständigen Alter kommen ist. Er sagt alsdann: HErr/ gebt mir ein/ daß ich danckbar vor die Gnade bin/die ihr meinen Vater und mir erzeiget habt: wenn ich wil/ das wird euch angenehm seyn. Traget Sorge vor mein Geschlecht/ich setze mein Vertrauen auff euch/ und wil euern Geboten gehorchen. Ihr Gebet sol erhöret / und ihre Sünden sollen ihnen vergeben werden; und sie sollen die Vergnügungen des Paradises welches vor die Frommen bereitet ist/ geniessen. Wer gegen seinen Vater und Mutter unbescheiden redet/ und auß Spott zu ihnen sagt: Solt ihr mich noch einmahl nach meinem Tode/ wieder zur Welt bringen/und auß dem Grabe herfür kommen lassen? es sind ihrer viel vormahls gestorben / die nicht wiederkehret sind; der sol von GOTT gestrafft werden. Sein Vater und Mutter werden seine Göttliche Majestät umb Beystand bitten/und sagen: Mein Kind/ Unglück ist mit euch! glaubet an GOtt und an die Aufferstehung: GOttes Wort ist unfeilbar. Wenn er antwortet/daß es nichts anders als eine Fabel ist / so wird er GOttes Straffe fühlen. Das Wort seiner Göttlichen Majestät wird wieder ihn vollführet werden/wie es gegen die jenigen vollführet ward/ die ihnen in der Boßheit vorgangen sind. Die Teuffel werden so wol als die Menschen verdammet werden/jedoch nach unterschiedlichen Stuffen der Straffen. Er wird sie nach ihren Verdiensten straffen / und ihnen kein Unrecht thun. Man wird zu den Bösen / die von dem Höllischen Feuer weichen wollen/sagen? Ihr habt euer Glück bekommen/da ihr in der Welt lebtet. Man hat euere Straffe biß auff diese Zeit verschoben/ ihr sollet heute in diesem Feuer gestraffet werden. Wegen euers Hochmuths und Missethaten. Gedencket an den Bruder des Aad / welcher die Höllische Pein in dem Thal Hekaf verkündigte. Seine Worte wurden zu seiner Zeit verstanden / und sind biß an die Nachkommenen gelanget; nemlich: betet nichts als einen einigen GOtt an. Wo ihr anders thut so fürchte ich den Tag des Gerichts vor euch. Sie antworteten ihm: Seyd ihr kommen uns zu wehren unsere Götter anzubeten? Zeiget uns / wo ihr warhafftig seyd/die Pein/die ihr uns verkündiget. Er sprach: GOTT weiß / zu welcher Zeit er euch treffen wil. Ich verkündige euch das/was mir geboten ist euch zu verkündigen. Aber ich sehe / daß ihr Harneckicht seyd. Da sie eine schwartze Wolcke kommen sahen/welche ihrer Wohnung nahete/sprachen sie: Sehet da eine Wolcke/ die uns Regen geben wird. Im Gegentheil es ist die Straffe/ die ihr gesucht habt. Sie ist voll von einem gewaltigen Wind/ der euch durch GOttes Befehl vertilgen wird. Des Morgens fand man die Häuser ledig von ihren Einwohnern: also straffet GOtt die Bösen. Ihr bewohnet die Oerter / die sie bewohneten. Sie hatten Hertzen/Augen und Ohren; aber ihre Hertzen/ Augen und Ohren waren ihnen nichts nütze. Das Ubel/ welches sie verachtet haben/ist über sie kommen/ da sie den Geboten GOttes zu gehorsamen verwarloseten. Wir vertilgeten alles/was umb Mecha ist/ und liessen die Wirckungen unser Allmacht sehen; ihre Einwohner werden sich vielleicht bekehren. Die Abgötter / die sie anbeteten / und die/ welche sie opfferten/kunten sie nicht bewahren; im Gegentheil / sie haben sie verlassen/wegen ihrer Lästerungen. Gedencket / daß wir Teuffel zu euch schickten/die den Alkoran wolten lesen hören. Da sie euch höreten sagten sie: mercket auff/ er beginnete und da ihr auffgehöret hattet / sind sie von dannen mit grosser Furcht wieder umb gekehret / und sprachen zu ihren Mitgesellen: Wir haben ein Buch hören lesen/ welches nach Moises Buch / vom Himmel gesandt ist; es befestiget die alten Schrifften / lehret die Warheit und leitet das Volck auff den Weg der Seligkeit. O Volck höret den / der euch zu GOttes Gesetz und zu Hältung seiner Gebote ruffet; glaubet ihm/ GOTT wird euere Sünden vergeben / und euch von den Höllischen Peinen befreyen. Welche ihn nicht hören wollen/sollen den Straffen ihrer Missethaten nicht entgehen: und am Tage des Gerichts der Beschirmung beraubet seyn. Solche Leuthe haben des Weges der Warheit gefehlet: Mercken sie nicht/ daß GOtt/der den Himmel und die Erde geschaffen hat/ keine Mühe in Erschaffung derselbigen gehabt hat? daß er den Todt und das Leben geben kan? und daß er Allmächtig ist? Gedencket an den Tag / an welchem die Unglaubigen von dem Höllischen Feuer werden weichen wollen. Man wird zu ihnen sagen: Sind die Peinen/ die man euch verkündiget hat/nicht warhafftig? Sie werden sagen: ja HErr. Man wird denn wieder zu ihnen sagen: Schmecket denn die Pein / die ihr durch euere Boßheit verdienet habt. Bleibt beständig/gleich wie die Propheten/die vor euch gewesen sind/ beständig geblieben. Seyd nicht ungeduldig/ die Straffe der Unglaubigen zu sehen: sie werden ihre sehen/ wenn sie aufferstehen/und glauben werden/daß sie nur eine Stunde in ihren Gräbern gewesen. Dieses ist es/ was GOtt zu verkündigen gebeut. Er wird allein die jenigen vertilgen/die seinen Geboten ungehorsam sind.

XLVI.

Das Hauptstück von dem Streit / so acht und achtzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Die gute Wercke sind eitel und unnützlich vor die Bösen / und vor die / welche ihren Nechsten/GOttes Gesetz zu folgen/ verhindern. Gott vergibt denen die Sünden/welche an dasjenige/was Mahomet verkündiget hat/glauben. Dieses ist die Warheit selber / die von seiner Göttliche Majestät her komt. Aber die Unglaubigen haben der Eitelkeit gefolget / und die Glaubigen die Warheit / so vom dem HErrn gesandt ist / angenommen. Also spricht GOtt durch Gleichnüsse zu dem Volck. Wenn ihr den Unglaubigen zur Zeit des Krieges begegnet/ so schneidet ihnen den Hals ab/ und tödtet sie/ biß daß ihr sie gefangen nehmet: bindet sie alsdann; darnach sollet ihr ihnen Freyheit geben/oder auff Lösegeld setzen / biß daß ihr Anhang die Waffen nieder geleget hat. Wenn GOtt wolte/würde er ohne Streiten/euch den Sieg geben: aber er wil euch prüfen. Er leitet die/ so umb der Beschirmung willen des Glaubens getödtet sind/ins Paradis/und gibt ihnen seine Gnade. O ihr/die ihr an GOtt glaubet / so ihr GOttes Gesetz beschirmet/so wird euch GOtt wieder beschirmen. Er wird euere Tritte befestigen/ und die Unglaubigen vertilgen / weil sie seine Gebote verachtet haben; und ihre Wercke werden ihnen unnütze seyn. Mercken sie nicht / wie das Ende der Bösen/ die vor ihnen waren / gewesen ist / und daß GOTT sie vertilget hat? Er wird sie auff gleiche Weise vertilgen/ weil er die Glaubigen beschirmet / und die Unglaubigen der Beschirmung beraubet seyn. Er lässet die Frommen in das Paradis/ in Lust-Gärten / da viel Ströhme fliessen/treten. Die Straffe der Bösen wird zu weilen in dieser Welt auffgeschoben. Sie leben wie das Viehe / aber das Höllische Feuer ist/sie zu straffen bereitet. Wie viel reichere und festere Städte haben wir vertilget/als die/ (a) darauß man euch hat außziehen lassen? Sie haben keine Beschirmung gefunden. Sind die / welche das Gesetz GOttes annehmen / denen gleich / die ihren Begierden folgen? GOtt hat denen das Paradis verheissen / die seine Furcht vor Augen haben. In dem Paradis sind Wasser-Ströhme/ welches keine Veränderung leidet / alda sind Ströhme von Milch/ die nimmer verdirbet. Ströhme von Wein / der dem Geschmack lieblich und angenehm ist / und Ströhme von reiner und klaren Honig: alda sind allerhand Früchte/und daselbst ist GOttes Gnade vor die welche seinen Geboten gehorchen. Die Bösen sollen ewiglich in dem Höllischen Feuer bleiben alda sie einen siedenheissen Tranck trincken sollen / der ihr Eingeweide brennen wird. Unter den Unglaubigen sind Leuthe/die acht darauff haben/was ihr verkündiget. Wenn sie von euch weggegangen sind/ fragen ihre Lehrer dieselbigen was ihr von dem Tag des Gerichts gesagt habt. GOTT hat das Hertz solcher Leuthe verhärtet; und sie werden niemahls etwas anders als ihrem Trieb folgen. GOtt vermehret derer Wolthaten/ welche seinen Geboten gehorchen und stärcket sie in ihrer Beständigkeit. Wollen die Unglaubigen warten/ biß sie der Tag des Gerichts überfället? Die Zeichen dieses Tages sind albereit erschienen. Die Reu wird ihnen an diesem Tage nichts nützen. Es ist kein Go

al

(a) Das ist die Stadt Mecha.

als GOtt. Bittet ihn umb Vergebung euerer Sünden/ und vor die jenen Männer und Frauen/welche an sein Gesetz glauben. Er weiß / was sie bey Tag und Nacht thun. Wenn das Hauptstück von dem Orth/ da die Gerechtigkeit gegeben wird / nicht were gesandt worden / und des Streits seine Meldung geschehen/ so würdet ihr gesehen haben / daß diejenigen/ die an dem Gesetz zweiffeln / euch mit bestürtzten Augen ansehen/ wegen der Furcht/ die sie vor dem sterben haben. Lehret ihnen den Gehorsam / und redet zu ihnen mit Höfflichkeit. Wenn sie geglaubet und gehorchet hätten/ da man ihnen zu streiten gebot / so wurden sie ein gut Werck gethan haben. Seyd ihr ungehorsam gewesen ? Habt ihr GOttes Gesetz verlassen / umb die Erde zu verunreinigen/ und euch seiner Barmhertzigkeit zu berauben ? GOtt machet die/ so er verfluchet/ taub und blind ; und sie begreiffen die Warheit des Alkorans nicht. Haben sie ein verschlossenes Hertz ? Welche zu der Boßheit wieder umbgekehret sind / die sind von dem Teuffel versuchet worden/ und zu förderst damahls/da sie zu den Unglaubigen sagten/daß sie ihnen etwa wol gehorchen wolten. GOtt weiß alle ihre verborgene Dinge. Was werden sie werden / wenn die Engel sie tödten werden ? sie werden sie von fornen und hinten schlagen/weil sie in GOttes Zorn gefallen sind / und seine Gebote verachtet haben/ihre gute Wercke werden ihnen nichts nütze werden. Meinen sie / daß GOtt ihre Boßheit niemahls offentlich an den Tag bringen werde? Wenn ihr wollet/ ich wil sie euch zeigen : Ihr solet sie an ihrem Angesicht / an ihrer Stimme/ und an ihrer Sprache kennen. Sagt zu ihnen : GOtt weiß alles/ was ihr thut ; Er wird euch prüfen / die Glaubigen kund zu machen. Die Bösen/welche das Volck verhindern den Weg der Seligkeit zu folgen / und die dem Propheten widersprechen / nach dem sie das Erkäntnüß des Gesetzes GOttes gehabt haben / thun seiner Göttlichen Majestät kein Ubels : ihre Wercke sind eitel und unnütze. Ihr / die ihr glaubet/ gehorchet GOTT und seinem Propheten / und machet durch euern Ungehorsam euere gute Wercke nicht unnützlich. Er vergibt den Bösen nicht/welche das Volck von dem Weg der Seligkeit ableiten/ und die in ihrer Boßheit sterben. Seyd nicht feige noch faul / ihr sollet Uberwinder seyn. GOTT ist mit euch : Er wil euch der Vergeltung nicht berauben. Das Leben dieser Welt ist ein Ball und Betrug. Wenn ihr an GOtt glaubet und seine Furcht vor Augen habt / so wird er euch euere gute Wercke vergelten. Er wil keine Rechenschafft von euern Reichthümern von euch fordern : Wenn er sie von euch fordert/ so ist es / euch zu verhindern geitzig zu seyn / und den Wucher von denen / welche an sein Gesetz glauben / zu verbannen. O Volck / euch ist befohlen / einige Unkosten umb GOttes willen zu thun. Der jenige / der in diesem Fall geitzig und frech ist/wird geitzig und frech gegen sich selbst seyn. GOTT ist reich / und ihr seyd arm. Wenn ihr sein Gesetz verachtet/ so wird er andere Leuthe an euere Stelle schaffen/ die nicht/ wie ihr / thun werden.

XLVII.

Das Hauptstück von der Eroberung / so neun und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Dieses ist das Hauptstück von Eroberung der Stadt Mecha.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wir haben euch einen Augenscheinlichen Sieg gegeben. GOTT vergibt euch die Sünde / die ihr beginget / da ihr allzu feige und allzu träge vor sein Gesetz zu streiten waret. Er wird seine Gnade über euch erfüllen. Er wird euch auff den rechten Weg leiten / und kräfftiglich beschirmen. Er hat das Hertz der Glaubigen von Furcht erlöset / ihren Glauben dadurch zu vermehren. Er thut nach seinem Belieben mit den Kräfften der Himmel und der Erden : er weiß alles / und ist sehr fürsichtig. Er wird den Männern und Frauen / die seinen Geboten gehorchen / in Lust-Gärten wohnen lassen / da viel Wasser-Ströhme fliessen. Er wird ihnen ihre Sünden vergeben ; dieses ist die höchste Seligkeit. Die Ungläubigen/ die Bösen/ die Ungehorsamen / die Ungerechten/ die böse Gedancken von GOtt haben : sind von seiner Göttlichen Majestät verflucht. Unglück wird ihnen allezeit folgen : und Gottes Zorn wird ewig über ihnen seyn. Er hat die Höllische Peinen vor sie bereitet. GOtt thut nach seinem Belieben mit den Kräfften der Himmel und der Erden ; er ist allmächtig und weise. Wir haben euch gesandt / ein Zeuge des Handels derer von euer Land-Art zu seyn / ihnen die Freude des Paradises anzuzeigen / und ihnen das Höllische Feuer zu verkündigen / auff daß sie an GOtt und an seinen Propheten glauben / ihn preisen und ehren / und des Morgens und des Abends seine Herrligkeit erheben solten. Welche euch gehorchen/ die gehorchen GOtt. GOttes Hand ist stärcker/ denn die Hand der Menschen. Wer da sündiget / der sündiget wieder seine Seele ; und wer da thut / was er GOtt gelobet hat / der sol eine sehr grosse Vergeltung haben Welche unter den Arabern/die euch nicht folgen wolten/ sagen : Ihr gebrauchet unsere Güter und unsere Leiber mit euch zu gehen. Bittet denn von GOtt umb Vergebung vor uns : aber sie sagen / was sie im Hertzen haben / nicht mit dem Munde. Sagt : zu ihnen wer vermag anders etwas vor euch / als GOtt ? wenn er euch Gutes oder Böses thun wil / er ist allmächtig ; er weiß alles / was ihr thut. Ihr glaubtet / daß der Prophet / und die Rechtglaubigen solten getödtet werden / als sie vor GOttes Gesetz stritten ; ihr glaubtet/daß sie nimmermehr wieder in ihre Hauser kommen solten. Dieser Wahn erfreuete euch das Hertz : aber ihr waret betrogen / und seyd selber mit denen vertilget worden/ welche nicht an GOtt/ noch an seinen Propheten glaubeten. GOtt hat das Höllische Feuer vor die Unglaubigen bereitet. Das Königreich der Himmel und Erden gehöret ihm zu. Er züchtiget und straffet die ihm gut düncket ; er ist gütig und barmhertzig. Wenn ihr auff den Raub außgehen werdet/so werden die/ welche euch vorhin im Streit nicht folgen wolten / sagen : Lasset uns mit ihnen gehen : sie wollen GOttes Wort verändern. Sagt zu ihnen : Ihr sollet in dieser Gelegenheit uns nicht folgen ; GOtt hat es zuvor nicht befohlen. Sie werden antworten : Gewißlich / ihr seyd gegen uns mißgünstig. Im Gegentheil/ sie begreiffen GOttes Gesetz nicht/außgenommen sehr wenig unter ihnen. Sagt zu den Arabern / die euch nicht folgen wolten : Ihr werdet geruffen werden/wieder unglückselige Leuthe zu streiten / ihr sollet sie bestreiten ; und sie werden dennoch GOtt allezeit ungehorsam seyn ; Wenn ihr gehorsam seyd/ und vor dem Glauben streitet / so wird er euch mildiglich vergelten. Wo ihr seinen Dienst verlasset / wie ihr vormahls gethan habt so wird er euch hart straffen. Die Blinden / Krüppel und Krancken sind nicht in Krieg zu ziehen schuldig. Wer GOtt und seinen Propheten gehorchet / sol ewig in Lust-Gärten wohnen / da viel Ströhme fliessen ; und wer den Geboten GOttes ungehorsam ist / der sol umb seines Ungehorsams willen gestrafft werden. GOtt hat seinen Wolgefallen an der jenigen Thun / die sich bey euch unter dem Baum versamleten. Er weiß/ was sie im Hertzen hatten ; er versicherte ihre Tritte/und gab ihnen Sieg ; er ist allmächtig und weise : GOTT hat euch einen grossen Raub verheissen : er hat ihn euch gegeben / und euch von Händen des Volcks erlöset. Dieses wird bey dem wahren Glaubigen zu einem Beweiß seiner Allmacht dienen. Er wil euch auff den rechten Weg leiten/es kan niemand anders/als ihr/ diese Eroberung thun : er wüste wol/ daß dieser Raub vor keinen andern war ; er ist allmächtig. Wenn die Bösen wieder euch zum Streit kommen/so werden sie fliehen / und den Rücken kehren/ und niemand finden / der sie beschirmet. Haltet GOttes Gesetz wieder sie : thut/ wie man euch vor diesem befohlen hat. GOttes Gesetz leidet keine Veränderung. GOtt hat euch auß ihren Händen erlöset/ und sie auß euerm mittel in Mecha errettet : nachdem er euch den Sieg über sie gegeben hatte. Er siehet alles/ was sie thun. Sie haben die Gebote seiner Göttlichen Majestät verachtet / und euch vor diesem nach den Tempel zu Mecha zu gehen verhindert. Gegenwärtig sind sie gefangen. Ihr würdet ohne dem Beystand der Rechtglaubigen/die mit ihnen in der Stad waren/sie nicht erkennet / und sie alle unter einander zu Bo-

den getreten/ und GOtt erzürnet haben / ohne euere Sünde zu erkennen. GOtt beweiset seine Barmhertzigkeit denen/ die ihm gut düncket. Wenn ihr von den Unglaubigen abgesondert gewesen weret / so würden wir sie strenglich gestrafft haben. Als ihnen durch die Unwissenden geholffen ward/ und sie einigen Vortheil erlangeten/ brachte GOtt seinen Propheten/ und alle Glaubigen an einen sichern Orth: sie nahmen ihre Zuversicht zu den kräfftigen und Tugendsamen Wort; daran sie besser thäten / als die Unglaubigen: GOtt weiß alles. Gewißlich der Traum des Propheten GOttes war warhafftig / da ihm traumete / daß ihr ohne Furcht mit einem abgeschornen Haupte und abgeschornen Bart in dem Tempel zu Mecha waret. Fürchtet euch nicht; GOtt weiß / was ihr nicht wisset. Er hat an stat dieses Traums/ euch einen grossen Sieg verliehen. Er ist es/ der seinen Propheten zu euch gesandt hat / euch sein Gesetz / das heilsamer als alle Gesetze der Welt ist/ zu unterweisen. Es ist genug/ daß GOtt ein Zeuge dessen ist/ daß Mahomet sein Prophet und Apostel ist. Es ist genug/ daß die Rechtglaubigen/ die mit ihm sind/ Zeugnüß davon geben. GOtt vermehret seine Barmhertzigkeit den Unglaubigen / die sich bekehren. Ihr werdet sie GOtt anbeten/ sich vor seiner Göttlichen Majestät demüthigen/ und umb seine Gnade bitten sehen. Ihr werdet sie an ihren Geberden kennen. Sie werden die Zeichen ihres Eifers in ihrem Angesicht spüren lassen. Im alten Testament und in dem Evangelio stehet also geschrieben: sie sind wie eine Pflantze / die ihr Blätter herfür bringet/ allmählig Festigkeit erlanget und dicke wird: sie bekombt darnach Krafft auff ihrer Wurtzel / und wird ein grosser Baum und sein Holtz dienet wider die Unglaubigen Krieg zu führen. GOTT hat den Glaubigen seine Barmhertzigkeit und eine sehr grosse Vergeltung versprochen / die sich bekehren an sein Gesetz glauben / und gute Wercke thun.

XLVIII.

Das Hauptstück der Gehege / so achtzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Ekteri nennet dieses das Hauptstück der Mauern.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O ihr / die ihr glaubt / ziehet das / was ihr thut/ dem jenigen vor / was von Gott und seinem Propheten gethan wird/ und fürchtet GOtt: er verstehet alles was ihr sagt/ und siehet alles/ was ihr thut. O ihr/ die ihr glaubet/ wenn ihr zu den Propheten redet / so redet nicht lauter als er: schreyet nicht/ wie ihr thut / wenn ihr untereinander redet: sonsten werdet ihr euere gute Wercke eitel und unnütze machen / und solches nicht wissen. GOtt hat die Tugend derjenigen geprüfet / die suchten in Gegenwart des Propheten Reden/ er wird ihnen ihre Sünde vergeben/ und ihnen eine sehr grosse Vergeltung geben / welche euch hinter die Gehege ruffen/ wissen nicht/ was sie thun: wenn sie gewartet hätten/ biß ihr zu ihnen kommen weret / würden sie sehr wohl gethan haben. GOTT ist gütig und barmhertzig. O ihr / die ihr glaubet / wenn einige Unglaubigen euch verpredigen wollen / so unterscheidet die Warheit von der Lügen: so ihr den Unwissenden glaubt / so wird es euch gereuen. Wisset/ daß GOttes Apostel unter euch ist. Ihr werdet GOTT erzürnen / so ihr den Unglaubigen in vielen Dingen gehorchet. GOtt wil / daß ihr sein Gesetz annehmet: er wil euere Hertzen erfreuen / und euch einen Abscheu an den Ungehorsam und an der Boßheit haben lassen: welche einen Abscheu darfür haben/ sind durch seine sonderbahre Gnade fest in ihrem Glauben; erkennet sie/ und ist sehr weise. Wenn zwey Völcker oder zwo Landschafften von denen/ die an GOtt glauben/ mit einander streiten / so machet Friede zwischen ihnen. Wenn einer dem andern Unrecht thut so streitet wieder den / der unrecht ist / biß daß er das / was GOtt befiehlet/ vollbracht hat. Wann er es vollbringet / so vereiniget sie in Billigkeit mit einander. Seyd rechtfertig: GOtt liebet die/ so seinem Volck gute Gerechtigkeit erzeigen. Alle die an sein Gesetz glauben / sind Brüder. Machet Friede zwischen euern Brüdern / und fürchtet GOTT; er wird euch Barmhertzigkeit erzeigen. O ihr/ die ihr glaubet spottet euers Nechsten nicht; er wird vielleicht dermahleins besser seyn als ihr. O ihr Frauen/ spottet anderer nicht; sie werden vielleicht dermahleins besser seyn / als ihr. Redet keine Lästerungen / und gebet euerm Nechsten keinen Namen/ der ihm mißfället / nennet ihn bey seinen Namen; sonsten werdet ihr GOtt ungehorsam seyn. Welche sich nicht bekehren haben groß Unrecht. O ihr / die ihr an GOTT glaubet/ hütet euch vor bösen Gedancken / denn sie sind offtmahls in der Zahl der Sünden. Thut euerm Nechsten kein Unrecht/ und saget nichts zu einander / daß euch mißhagen kan. Solte wol jemand das Fleisch von seinem todten Bruder essen wollen? ihr würdet einen Abscheu darvon haben. Fürchtet derowegen GOTT: er ist gütig und barmhertzig gegen die / welche seine Furcht vor Augen haben. O Volck/ wir haben Männlich und Weiblich geschaffen. Wir haben Völcker und Geschlechte auß euerm Geschlechte herfür kommen lassen; ihr kennet einander. Aber euere grösseste Ehre ist/ GOtt fürchten: er kennet euch und weiß alle euere Geheimnüsse. Etliche unter den Arabern haben gesagt: Wir glauben: sagt zu ihnen: Sprecht nicht / wir glauben/ sondern sagt/ wir sind gehorsam; sonst wird der Glaube nicht in euer Hertz kommen: Wenn ihr GOtt und seinem Propheten gehorchet / so sollen euch euere gute Wercke vergolten werden. GOTT ist denen barmhertzig und gütig / die seinen Geboten gehorchen. Welche von GOtt geliebet werden/ die glauben an seine Einheit / und an seinen Propheten. Sie zweiffeln nicht an seinem Gesetz / und wenden ihre Leiber und Güter an zu Beschirmung des Galubens; Sagt zu ihnen: erkennet ihr nicht / daß euer Gesetz von GOTT herkomt? er weiß alles / was im Himmel und auff Erden ist; er weiß alles. Sie glauben / daß sie euch ein Genüge thun/ wenn sie sich selber retten. Sagt zu ihnen: glaubt nicht/ daß ihr mir ein Genüge thut: im Gegentheil es ist GOtt/ der euch die Gnade thut / euch auff den Weg der Seligkeit zu leiten / ihr müsset es also glauben. GOTT weiß alles/ was im Himmel und auff Erden ist / und siehet alles / was ihr thut.

XLIX.

Das Hauptstück von der geurtheilten Sache so fünff und dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist;

Mahomet hat dieses Hauptstück nach dem Buchstaben Kaf in dem Arabischen ABC genennet / welcher an diesem Orth Kda einer bezeichnet/ das ist/ die geurtheilte Sache. Besiehe Gelaldyn und Bedaoi. Sie haben dieses das Hauptstück des Urtheils/ oder der geurtheilten Sache genennet. Viel Mahometaner sagen auch/ daß Kaf ein Berg ist/ der diese gantze Welt umpfähet/ und daß Mahomet bey diesem Berge schwere.

IM Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey dem Alkoran / der Lobwürdig ist / daß die Bürger zu Mecha sich verwundern/ daß ein Mann von ihrer Land-Art ihnen die Höllische Peinen lehret. Sie sagen/ daß er von frembden Dingen redet. Wie! sagen sie / sollen wir sterben? werden wir Erde werden / und wieder in diese Welt kehren? sehet da eine seltzame Wiederkehrung. Wir wissen sicherlich/ was die Erde mit ihnen thun wird. Wir haben ein Buch darinnen alles geschrieben stehet. Sie streiten wider die erkandte Warheit / und sind in grosser Verwirrung. Sehen sie den Himmel nicht über ihnen/ und daß wir ihn gebauet und gezieret haben? und wie er keinen Mangel hat? wir haben die Erde außgebreitet / die Berge erhoben / und allerhand Früchte zum Beweiß unser Allmacht herfür kommen lassen. Wir haben den gesegneten Regen von Himmel gesandt/ Gärten daran grünen und außschlagen/ Saat / die dem

L.

Das Hauptstück der zerstreueten Dinge/ so sechtzig Regeln begreiffet/ und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmtzigen GOttes. Ich schwere bey den Winden/ die den Staub zerstreuen/ bey den Wolcken/ die mit Regen beladen/ bey dem Schiff/ daß auff dem Wasser segelt/ und bey denen/ so die Güter der Erden theilen/ daß dasjenige/ was mau euch verheisset/ sehr warhafftig/ und daß der Tag des Gerichts unfehlbar ist. Ich schwere bey den Himmel/ und bey seinen Sternen/ daß ihr in einen sehr grossen Irthumb seyd. GOtt treibet die Lügner von sich. Er verflucht diejenigen/ welche lästern/ und die/ welche nicht an die Aufferstehung glauben. Sie fragen/ wenn der Tag des Gerichts seyn werde. Sie sollen an diesem Tage in dem Höllischen Feuer gestraffet werden. Man wird zu ihnen sagen: Schmecket die Pein/ die ihr mit Ungedult gefordert habt. Welche die Furcht GOttes werden vor Augen haben/ sollen in Lust-Gärten seyn/ die mit Brunnen-Quellen gezieret sind: sie sollen die Vergnügungen geniessen/ die GOtt vor sie bereitet hat/ dieweil sie fromm sind. Sie schlaffen des Nachts sehr wenig/ bitten GOtt vor der Morgenröthe an umb Vergebung/ geben den armen Betlern/ und schamhafftigen Allmosen. GOtt lässet auff Erden und an euch selbsten Zeichen seiner Allmacht erscheinen. Mercket ihr nicht/ daß das jenige/ was man euch verheissen hat/ in dem Himmel angeschrieben stehet? GOtt ist Herr des Himmels und der Erden; er ist die Warheit selber. Solt ihr es nicht bekennen? haben euch die Engel Abrahams Bücher gebracht? da sie in sein Hauß traten grüsseten sie ihn/ und er sie auch. Er gab den Seinigen ein Zeichen/ daß sie ein gemestetes gebraten Kalb zu ihm bringen solten/ welches er ihnen vorsatzte. Er sprach zu ihnen: Warumb esset ihr nicht? und er war in seiner Seel ihrer Ankunfft halben in Furcht. Sie sprachen zu ihm: Fürchtet euch nicht: Wir sind GOttes Bothen. Sie verkündigten ihm/ daß er einen Sohn haben solte/ der ein grosser Mann werden würde; Seine Frau/ die überlaut schrie und ihr Angesicht schlug/ kam herbey und sagte: Eine alte unfruchtbare Frau gebihret kein Kind. Sie sagten: Die Sache soll sich zu tragen/ wie wir gesagt haben. Der HErr befiehlet was er wil/ und weiß alles. Abraham sprach zu ihnen: O ihr Bothen GOtt/ was ist euer Vornehmen? Sie antworteten: Wir sind von GOttes wegen gesandt/ die Städte/ so von bösen Menschen bewohnet sind/ zu vertilgen/ und die feurige Steine zu werffen/ auff welchen derer Namen/ die sie treffen werden/ geschrieben stehen sollen. Wir wollen alle Frommen die unter ihnen sind/ darauß ziehen lassen/ so wir auch nicht mehr als ein Hauß-Gesind/ das fromm ist/ darinne finden solten. Wir wollen aldar ein Vorbild den Nachkommenen vor die lassen/ welche sich vor den Höllischen Peinen fürchten: Moises ist ein Beweiß unser Allmacht. Wir haben ihn mit deutlichen und verständlichen Reden an Pharao gesandt. Er hat meine Gebote verachtet/ und sagt daß Moises ein Zauberer und ein besessener Mensch were. Aber wir überfielen ihn/ und liessen die Seinigen/ zu seinem grossen Unwillen/ in dem Meer ersauffen. Aad ist ein Vorbild unser Allmacht. Wir sandten wider diese Bösen einen gewaltigen Wind/ der sie vertilgete. Temod mit den Seinigen ist ein Vorbild unser Allmacht. Sie bezeugeten sich hochmüthig/ und erheben sich wieder die Gebote des Herrn/ da man zu ihnen sagte/ daß die Straffe der Bösen biß auff eine andere Zeit verschoben were. Aber der Donner überfiel sie: Sie sahen ihn/ waren aber nicht mächtig stehen zu bleiben/ und wurden der Beschirmung beraubet. Das Volck zu der Zeit Noah ist ein Vorbild unserer Macht: wir haben dasselbige vertilget/ weil es böse war. Wir haben mit Macht und Krafft den Himmel gebauet: ich bin der/ welcher Krafft und Vermögen gibt. Der alle Dinge Männlich und Weibliches Geschlechts geschaffen: ihr werdet vielleicht daran gedencken. Sagt zu ihnen: Bekehret euch zu GOTT; ich bin seinentwegen gesandt/ euch die Höllische Pein zu verkündigen. Glaubet nicht/ daß GOtt noch einen andern GOtt neben

em Meyer angenehm ist/ herfür kommen/ und Palmen-Bäume/ einen höher als den andern wachsen lassen/ unsere Geschöpffe reich zu machen; wir haben darzu das Leben der Todten/ trocknen und dürren Erden gegeben: also werden die Todten auch auß ihren Gräbern wieder herfür kommen. Das Volck zur Zeit Noah/ die jenigen/ welche bey Puy wohnten/ Temod und Pharao die Mit-Bürger Loths/ die/ so in dem Busch wohneten/ und die Leuthe des Königs Teba (a) haben vormahls unsere Propheten verläugnet/ und die Straffe/ so den Unglaubigen versprochen/ gefühlet. Haben wir Mühe gehabt die Menschen das erstemahl zu straffen? Dennoch sind sie in Zweiffel/ ob sie wieder aufferstehen werden. Wir haben die Menschen sonder Mühe geschaffen: wir wissen die Bewegungen seiner Seele/ und dringen durch biß in sein Hertz/ wie das Blut in die Adern seines Leibes. O Mensch/ gedencket an den Tag/ an welchem ihr euern guten und bösen Engel zur rechten und lincken Hand bey euch sehen werdet. Sie haben alles/ was ihr gethan habt/ auffgemercket und auffgeschrieben. Stellet euch den Todt vor euere Augen/ er ist unvermeidlich. Dencket an den Engel/ der an dem Tag der Aufferstehung die Trompete blasen wird. Die Bösen werden an diesem Tage sehen/ was man ihnen versprochen hat; und alle Menschen werden vor GOtt kommen/ geurtheilet zu werden. Ihre Engel/ die auff sie sehen/ werden sie geleiten/ und ihres Thuns Zeugen seyn. Man wird zu den Unglaubigen sagen: Sehet hier den Tag auff welchen ihr nicht habt dencken wollen. Wir haben euch nun die Augen geöffnet/ ihr werdet diesen Tag härter als Eisen sehen. Ihre Engel/ welche Auffsicht auff sie haben/ werden zu ihnen sagen: Sehet her alles/ was ihr gethan habt/ vor euern Augen. Werffet diese hartnäckichte Unglaubige in die Hölle/ die ihren Nechsten wol zuthun/ verhindert haben/ die mit Unrecht an Gottes Gesetz zweiffelten/ und sagten/ daß ein ander GOtt zu gleich mit GOtt were; werffet sie in die schwereste Pein. Der Teuffel wird alsdann sagen: HErr/ ich habe sie nicht verleitet; sie haben selber geirret. Gott wird sagen; Zancket nicht vor mir: was man euch vormahls versprochen hat/ ist gewiß; mein Wort leidet keine Veränderung: Ich wil niemand Unrecht thun. GOtt wird an dem Tage des Gerichts fragen/ ob die Hölle voll ist? Sie wird antworten/ sind ihrer mehr? Das Paradis ist vor die Frommen bereitet/ die GOttes vor Augen haben; es ist denen verheissen/ die sich bekehren/ die den Geboten seiner Göttlichen Majestät gehorchen/ und in ihrem Gehorsam beständig bleiben. Man wird zu ihnen sagen: Tretet ohne einige Qvaalen in das Paradis; sehet hier den ewigen Tag. Ihr sollet alles haben/ was ihr begehret/ und noch mehr. Wie viel reiche und mächtige Städte haben wir in den vergangenen Zeiten vertilget? Ihre Einwohner suchten in ihrem Lande sichere Oerter/ und kundten doch den Straffen ihrer Missethaten nicht entgehen. Dieses muß denen zu einem Vorbild dienen/ die es begreiffen/ die es hören/ und die es gesehen haben. Gewißlich/ wir haben sonder Mühe in sechs Tagen/ den Himmel und die Erden/ und alles/ was zwischen beyden ist/ geschaffen. Bleibt beständig/ seyd nicht ungeduldig über den Worten den Unglaubigen. Erhebt die Herrligkeit eures Herrn/ ehe die Sonne untergehet/ und ehe sie auffgehet. Bittet euern HErrn im Anfang der Nacht. Das letzte unter allen sol die Anbetung seyn. Mercket auff/ wenn der Engel euch zu dem allgemeinen Gericht ruffen wird. An diesem Tage wird alle Welt die Trompete hören: Das Volck wird auß den Gräbern kommen; und die Erde wird sich vor den Augen der Menschen öffnen. Ich gebe den Tod und das Leben. Alle Welt soll sich vor mir versamlen/ gerichtet zu werden. Diese Versamlung ist mir leicht zu thun. Ich weiß/ was die Bösen sagen. Ihr sollt ihnen mein Gesetz nicht mit Gewalt anzunehmen auffdringen. Lehret sie an denen/ welche die Peinen fürchten/ so vor die Unglaubigen bereitet sind.

[a] Teba ist ein König von Liemen, besiehe den Bedavi.

neben sich habe. Die Bösen haben vormahls gesagt / daß die Propheten und Apostel/die er gesandt hat/ Zauberer und besessen waren. Haben sie ihren Nachkommenen deßgleichen zuthun befohlen ? gewißlich / sie sind in einem sehr grossen Irthum. Weichet auß ihrer Gesellschafft/und betrübt euch nicht über dem/was sie sagen. Verkündiget den Alkoran / er ist den Frommen nützlich. Ich habe die Geister und Menschen nicht geschaffen / als daß sie mich anbeten sollen. Sagt zu ihnen: Ich begehre nichts von den Unglaubigen/sie zu unterweisen. Ich begehre nicht/daß sie mich ernehren sollen. GOtt macht die reich so ihm gut dünckt / er ist allmächtig. Die Bösen sollen gestrafft werden/wie die gestrafft wurden/die ihnen in ihrer Boßheit vorgegangen sind. Ihre Zeit wird kommen/ und Unglück wird sie an dem Tage des Gerichts überfallen.

LI.

Das Hauptstück von dem Berg / so neun und dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey dem Berg (auff welchem GOtt zu Moisé geredet hat/ bey dem was in dem Buch/das auff Pergament geschrieben ist / begriffen / bey dem ersten Tempel zu Mecha) bey den Gewelben der Himmel / und bey dem Meer voller Wasser / daß GOtt ein einiger GOtt/und daß die Straffe/ so den Bösen zugesagt ist / unfehlbar sey. Sie werden ihr an diesem Tag nicht entgehen können / an welchem der Himmel beben/ und die Berge vergehen werden. Dieser Tag wird unglücklich vor die Bösen seyn; sie werden in das Höllische Feuer gestürtzet werden. Man wird zu ihnen sagen: Sehet da die Glut/die ihr verachtet habt; ist das Zauberey ? sehet ihr sie nicht? Tretet da hinein. Habt Gedult / oder ihr werdet verzweiffeln/ ihr solle nach euern Verdiensten gestrafft werden. Welche GOttes Furcht vor Augen gehabt haben/ sollen in vergnügenden Garten/die GOtt vor sie bereitet hat/ seyn/und von den Höllischen Peinen befreyet werden; man wird zu ihnen sagen: Esset und trincket nach euer Vergnügung zur Vergeltung euerer guten Wercke. Sie sollen auff wol bereiteten Betten ruhen: Wir werden ihnen Frauen verheyrathen/die schöne Augen haben; sie sollen von ihren Gesinde gefolget und vor ihre gute Wercke mildiglich vergolten werden. Jedwedes gutes Werck soll ihnen eine Stuffe des Glücks seyn. Wir wollen ihnen Früchte und Speisen die sie begehren / geben. Sie sollen einander die Schale zu trincken bringen. Sie sollen nicht ein böses Wort reden/und nicht sündigen. Sie sollen Staat-Jungen so schön als eine Schnur Perlen / umb sie her haben/ihnen zu dienen. Sie sollen mit einander von dem jenigen reden / was sie zu vor auff Erden gethan/ und sagen: Wir und unser Gesinde waren in der Welt in sehr grosser Furcht vor den Höllischen Peinen / aber GOtt hat uns begnadet; er hat uns von den ewigen Flammen befreyet. Sie werden weiter sagen: Wir haben in der Welt nicht mehr als einen einigen sehr gerechten und barmhertzigen GOTT angebeter. Vergesset nicht den Alkoran zu verkündigen: ihr seyd nicht besessen. Sollen sie sagen/ daß ihr nichts anders als ein Dichter und Reimer seyd / und daß man nichts als Fabeln der vergangenen Zeiten von euch zu erwarten habe ? Sagt zu ihnen: Ihr erwartet meines Unterganges; aber ich erwarte mit euch die Zeit des euern. Gebieten ihnen ihre Obersten also zu reden ? sollen sie hartnäckicht in ihrem Irthumen seyn? Sollen sie sagen: daß Mahomet den Alkoran erdichtet hat? warlich sie sind unglaubig. Daß sie doch einige Reden beybrächten / welche an Lehre und Wolredenheit mit diesem Buch zuvergleichen / so das jenige/ was sie sagen/warhafftig ist. Sind sie von etwas geschaffen? Haben sie etwas geschaffen ? haben sie die Himmel und die Erde erschaffen ? Gewißlich / sie sind unglaubig. Haben sie die Schätze euers Herrn in ihren Vermögen? sind sie Riesen? haben sie eine Leitter / darauff sie hienauff steigen/das jenige/was man in dem Himmel redet/zu hören? Er gibt einigen Beweiß von ihrer Meynung. Glaubt ihr/ daß GOtt Töchter habe/ umb daß ihr Söhne habt ? Solt ihr einigen Lohn von ihm fordern / daß ihr seinem Gesetz gehorchet? ist er euer Schuldner? Die Bösen sind Lügner. Wissen sie das Zukünfftige? Schreiben sie es? Wollen sie sich wider euch zusammen rotten ? Die Bösen rotten sich vielmahls wieder die Frommen/ die nicht mehr den einen einigen GOtt anbeten / zusammen. Gelobt sey GOtt; er hat keinen Mitgenossen. Wenn die Unglaubigen ein Stück vom Himmel herab fallen sehen/ so würden sie sagen / daß es eine Wolcke were / die von den Winden getrieben wird. Lasset sie in ihrer Hartnäckigkeit/biß daß sie an den Tag ihres Todes kommen sind: an diesem Tage wird ihre Zusammenschwerung unnützlich/ und sie werden der Beschirmung beraubet seyn. Sie werden noch vor ihrem Tode gestrafft werden: aber der grösseste Theil weiß es nicht. Habt Gedult / und erwartet GOttes Gerichte: ihr sollet des Beystandes nicht beraubet seyn. Lobt euern Herrn/erhebt seine Herrligkeit/ wenn ihr auffstehet: Lobet ihn des Nachts/und ehe die Sterne verschwinden.

LII.

Das Hauptstück von dem Stern/so sechtzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey dem Stern / der verschwindet/daß euer Freund Mahomet/nicht irret. Er sagt nichts von den Seinen; Er sagt nichts als was ihm von dem allmächtigen und sehr milden GOtt eingegeben ist. Der Engel nahete ihm in dem höchsten Orth des Himmels/ auff der Länge zween Bogen / und noch näher. GOtt hat ihm das eingegeben/das er seinem Diener eingegeben hat/der nichts von dem / was ihm eingegeben worden verändert hat. Er hat dasjenige gesagt / daß er gesehen hat / und in welcher Gestalt der Engel war: Disputiret nicht wider ihm von dem/ was er gesehen hat. Er sahe ehemahls den Engel in dem Himmel bey dem Baum (a) der an der rechten Seiten des Schutzs GOttes stehet / und ob schon dieser Baum mit dem/ was ihm decket/ bedecket war / so ist doch sein Gesichte nicht geblendet und er ist nicht abgewichen. Gewißlich/er hat die grosse Wunder seines Herrn gesehen. Habt ihr auff Alat/Az und Menat/diese drey Abgötter acht gehabt? Solt ihr schweren/daß GOTT Töchter hat/ und daß ihr Söhne habt ? Ihr werdet einen falschen Eyd thun / und in einem offenbahren Irrthum seyn. Diese Abgötter haben nichts anders als den Namen den euer Väter und ihr ihnen gegeben habt. GOtt hat euch nicht geboten sie anzubeten. Ihr folget allein euern Trieb/der ferne von der Warheit abgewichen ist. GOTT lehret euch den Weg der Seligkeit durch den Mund euers Propheten. Erlanget der Mensch von den Abgöttern/was er von ihnen begehret? GOtt ist GOtt im Anfang/und am Ende. Wie viel Engel sind im Himmel/derer Gebete unnützlich sind/wofern sie GOtt ihm nicht gefallig befindet? Welche nicht an dem Tag des Urtheils glauben/ sagen/ daß die Engel Töchter sind; aber sie wissen nicht/was sie sagen. Sie reden davon durch Wahn / und dieser Wahn stimmet mit der Warheit nicht überein. Weichet von denen/die unsern Glauben verwerffen/die nichts als die Güter der Erden begehren / und der andern Dinge keine Erkäntnüß haben. Euer HErr kennet die / so von dem rechten Wege abirren / und die den Weg der Seligkeit folgen. Alles was in den Himmeln und auff der Erden ist/gehöret GOtt zu. Er wird die Bösen straffen / und es den Frommen vergelten. Er vergiebt die erläßlichen Sünden (b) denen / welche die Todt-Sünden; er ist zum höchsten barmhertzig. Er weiß / daß er euch von der Erden geschaffen/ und euch in euer Mutter Leib gebildet hat. Lobet euch selber nicht. Er kennet die/ welche seine Furcht vor Augen haben. Habt ihr den gesehen/der den Glauben verlassen hat ? Man hat ihm ein wenig Gut / und nichts mehr gegeben.

(a) Die Türcken glauben/ daß ein Apffel-Baum an der rechten Seiten des Buchs GOttes stehet / und daß niemand höher steigen / als seine Zweige/ ja auch die Engel nicht; besiehe Gelaldyn.

(b) Grosse und kleine Sünden, besiehe Gelaldyn.

ten. Weiß er das / was ihm wiederfahren wird? hat er Erkäntnüß deß Zukünfftigen? Sol er das nicht lernen / was in den Büchern Moisis und Abrahams geschrieben stehet nemlich / daß niemand eines andern Last tragen soll? Der Mensch soll nichts haben / als was er erworben hat. Er wird endlich seine Arbeit sehen / und wird ihm nach seinen Wercken vergolten werden. Es wird alles in Gegenwart eures HErrn gesehen werden. Er läßet lachen und weinen / leben und sterben. Er hat das Männliche und Weibliche (Geschlecht) aller Dinge erschaffen. Er gibt und nimt dem Menschen die Seele / als es ihm gut dünckt. Er ist sehr reich / und bedarff niemandes. Er ist der Herr / des Planeten-Sterns / der von den Menschen angebetet worden. Er hat Aad und Temod vertilget / und das Volck Noah / welches meistes Theils abgewichen / und ungerecht war / ersauffet. Er hat Loths Stadt umbgekehret / und mit glüenden Steinen bedecket. An wem sollen sie glauben / so sie nicht an euern Herrn glauben? Dieser Prophet ist gesandt / euch die Pein zu verkündigen / gleich wie die andern Propheten / die vor euch gewesen sind / gethan haben. Der Tag des Gerichts nahet herbey / und niemand als Gott weiß / wenn er kommen wird. Verwundert ihr euch dieser Reden? Ihr treibet euern Spott damit / und weinet nicht / wenn man zu euch redet: Aber ihr sollet in euern Sünden überfallen werden / so ihr euch nicht vor GOtt demüthiget / und ihn anbetet.

LIII.

Das Hauptstück von dem Mond / so fünff und funfftzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Der Tag des Gerichts nahet herbey. Der Mond hat sich in zween getheilet; Dennoch glauben die Ungläubigen die Wunderthaten nicht / wenn sie dieselbigen sehen / sondern sagen / daß es Zauberey ist. Sie liegen / und folgen anders nichts als ihrem Trieb: es steht aber alles geschrieben. Man hat ihnen die Geschichte der vergangenen Zeiten / die voller heilsamen Rachs sind / verkündiget / aber ihre Verkündiger sind ihnen doch nichts nütze gewesen. Weichet von ihnen / wenn sie zu den allgemeinen Gericht / an welches sie doch nicht glauben / werden geruffen werden. An diesem Tage werden ihnen die Augen verdunckelt werden. Sie werden erschrecken / als die heuschrecken zerstreuet / auß der Erden herfür kommen. Sie werden nach dem hinlauffen / der sie zum Gericht ruffen wird / und sagen: Sehet hier einen unglückseligen Tag vor die Bösen: Das Volck hat vormahls den Noah verläugnet / und gesagt / daß er besessen were. Noah vermahnete sie / und rieff seinen HErrn an / und sagte endlich / daß er keine Kräffte mehr hätte / und daß er durch die Boßheit der Menschen überwunden were. Es ward ihm damahls kräfftiglich geholffen. Wir öffneten die Thüren des Himmels / und liessen einen ungewöhnlichen Regen fallen / und Quellen unter der Erden herfür kommen; Die Wasser des Himmels und der Erden samleten sie zusammen / und ersauffen die Ungläubigen / wegen ihrer Sünden. Wir erhielten Noah in dem Kasten / welcher wol vernagelt / und zusammen gefüget war. Er trieb auff dem Wasser / durch unsere Zulassung / zum Beweiß unserer Allmacht zu dienen. Ist auch jemand unter den Ungläubigen zu dieser Zeit / der darauff dencket. Werden sie wol auff die Straffe ihrer Missethaten / und auff die Höllische Pein gedencken? Wir haben gemacht / daß der Alkoran leicht zu verstehen ist. Ist auch jemand / der sich darinnen übet? Die Bösen / welche Aad verläugneten / wurden gestrafft; aber mit was für Straffen? Wir sandten an einem Tage / der für ihme unglücklich war / einen gewaltigen Wind wieder sie / welcher die Menschen / gleich denen von Wurtzeln entblößten Palmenbäumen / darnieder schlug. Mercket / welcherley ihre Straffe gewesen ist. Wir haben den Alkoran verständlich gemacht. Ist wol jemand / der sich darinnen übet? Temod und die seinen verläugneten die Propheten / und verachteten ihre Vermahnungen / und sagten: Ist jemand unter uns / der euch von dem rechten Weg ablei-

tenstweil? So ihr ihm folget / so wird er euch in die Hölle führen. Ist er unter uns erwehlet / allein GOttes Eingebungen zu empfahen! Im Gegentheil / er ist ein Betrieger. Aber sie haben endlich die erkennet / welche Böse und Lügner gewesen sind. Wir sandten das Kameel / die Ungläubigen zu prüfen; Ihr Prophet merckte auff dasjenige / was sie thäten / und war geduldig. Das Wasser ward vor sie / und vor das Kamel getheilet / und jedweder fand auff seinen Tag zu trincken. Gleichwol rieffen sie ihren Mitgesellen / und tödteten das Kamel von Salhe. Aber auff die Weise sind sie gestrafft worden? Ich sandte den Donner wieder sie / der sie so treuge / wie Stroh / machte. Wir haben gemacht / daß der Alkoran leicht zu begreiffen ist. Ist jemand / der sich darinnen übet? Loth wurd von seinen Mitbürgern verläugnet / und seine Unterweisungen wurden verachtet. Wir sandten wieder sie einen heissen Wind / mit brennenden Steinen / der sie vertilgete. Wir retteten Loth mit seinem Haußgesinde des Morgens durch unsere sonderbahre Gunst: Also vergelte ich denen / die danckbar vor meine Wolthaten sind. Loth verkündigte ihnen die Höllische Peinen. Wir überfielen sie / da sie sich wieder seine Vermahnungen setzten. Sie sahen seine Gäste in Gestalt der Menschen / in die Stadt kommen. Wir verblendeten ihnen das Gesicht / und sprachen: Schmecket / O ihr Bösen / die Straffe euer Sünden. Sie wurden des Morgens mit einer ewigen Straffe gestraffet / weil sie Loths Worte verachtet hätten. Wir haben den Alkoran verständlich gemacht. Ist auch jemand / der sich darinnen übet? Gewißlich / man predigte den Leuten des Pharao; aber sie wolten meinem Gesetz nicht gehorchen; und sie haben meine Wunderthaten verachtet. Doch wir haben sie in ihren Sünden überfallen. Sind die Ungläubigen / die unter euch gefunden werden / besser als die vor ihnen gewesen sind? Solt ihr wol einig Heil vor sie in der Schrifft finden? Sollen sie sagen / daß sie den Sieg über die Ungläubigen erhalten wollen? Im Gegentheil / sie sind überwunden / und kehren den Rücken. Gewißlich / die Stunde ihrer Straffe wird bald kommen: ihre Zeit nahet herbey; und ihre Pein in der Hölle wird grösser als die auff der Erden seyn: Sie haben gantz von dem Weg der Seligkeit abgeirret; und sie werden mit dem Haupt voran in die ewigen Flammen geschleppet / und gestossen werden. Wir haben allein durch unsere Macht alles geschaffen / und nicht mehr als ein Wort gesprochen; und in einem Augenblick war das Ding da. Wir haben vormahls eine grosse Zahl der Ungläubigen / die ihnen gleich waren / vertilget. Sol auch jemand seyn / der darauff dencket? Alles Gute und Böse / das sie gethan haben / stehet weitläufftig auffgeschrieben. Die Frommen sollen in vergnüglichen Gärten wohnen / und auß ewigen Wasserströhmen trincken. Sie werden keine Lügen in ihren Versamlungen reden / und ewiglich bey den Großachtbarsten und Allmächtigen wohnen.

LIV.

Das Hauptstück von dem Barmhertzigen / so achtzehen Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Der Barmhertzige hat den Alkoran gelehret / den Menschen geschaffen / und ihm den gebrauch der Rede gegeben. Er hat die Sonne und den Mond geschaffen / die Zeiten des Jahrs zu rechnen. Die Sternen uud Bäume beten ihn an. Er hat die Himmel erhoben / die Gerechtigkeit auffgerichtet / und mit guten Gewicht zu wägen geboten. Er hat die Erde zu der Wohnung der Menschen / und allerhand Früchte / Samen und Blätter / und darneben die Winde / und Platzregen geschaffen. O (Menschen und Teuffel) was für einen andern als euern Herrn verläugnet ihr? Er hat den Menschen / gleich wie einem Topff / von Erden gemacht / und die Teuffel von der Flamme des Feuers. Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euren Herrn? Er ist der Herr / der bey dem Untergange / und der bey den Auffgange ist. Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Er ver-

menget das Süsse mit dem Saltz-Wasser / und sie beyde vermischen sich leichtlich mit einander. Was für einen Herrn verläugnet ihr anders als euern Herrn? Alle Dinge werden ein Ende nehmen/aber das Angesicht euers achtbarn und herrlichen Herrn wird immer dar seyn: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Alles was im Himmel und auff Erden ist / begehret seine Gnade; er ist allezeit er selbst? Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? O Menschen und Teuffel/ich werde Rechenschafft von euern Wercken fordern: Was fur einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn. O Menschen und Teuffel / tretet ausserhalb die euersten Grentzen des Himmels und der Erden / so ihr könnet; ihr werdet keine Macht darzu haben: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Wenn er Flammen ohne Rauch / und Rauch ohne Feuer wieder euch sendet / werdet ihr euch nicht beschützen können: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Wenn der Himmel sich öffnet / scheinet er wie eine Rose/oder eine carmosin rothe Haut: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Die Zeit wird kommen / in welcher man von den Menschen und Teuffeln Rechenschafft ihrer Sünden halben fordern wird: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Die Bösen werden an ihren Angesicht erkennet werden; Man wird Rechenschafft ihrer Bereitwilligkeit und Unachtsamkeit halber von ihnen fordern: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn. Sehet da die Hölle / die von den Bösen nicht geglaubet wird. Sie werden alda rings umb / uud umb ein siedend Wasser wenden / von welchen sie trincken sollen: Was für einen HErrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Welche die Furcht GOttes vor Augen gehabt haben/sollen in Gärten eingehen/da die Bäume mit Aesten und Blättern bedecket / mit Bächen und Brunn-Quellen gezieret / und mit überfluß an allerhand Früchten versorget sind: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Sie werden auff herrlichen Betten / die mit rothen Carmosin gefuttert sind/ruhen: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Sie werden von den Früchten dieser Gärten nach ihren belieben abbrechen: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Alda werden Frauen seyn / die ihre Augen auff sie allein richten / und die von niemand / weder von Menschen noch von Engeln vorher werden berühret seyn: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Sie werden / wie Corallen und Rubinen scheinen: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Wolthaten werden mit Wolthaten vergolten: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders/ als euern Herrn? Daselbst sind noch andere Gärten / in welchen sehr grüne Kräuter/Flüsse/Datteln/ Granaten / und allerhand Früchte seyn: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? In diesen Garten sind Frauen / die sehr schwartze Augen / und sehr weisse Leiber haben. Sie sind unter Hütten bedecket; und niemand / weder Menschen/ noch Engel / werden sie vor ihrem Gemahl anrühren: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn? Sie sollen auff grünen Teppichten / bey Bächen / die mit Blümen bestreuet sind/ruhen: Was für einen Herrn verläugnet ihr anders / als euern Herrn! Gelobet sey der Nahme GOttes / euers Herrn. Man ist ihn ewiglich Ehre und Ruhm schuldig.

LV.

Das Hauptstück von dem Gericht / so neun und neuntzig Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen Gottes. Der Tag des Gerichts wird kommen; Niemand kan ihn läugnen. An diesem Tage werden viel betrübt/ und erniedriget / und viel erhoben / und erfreuet werden. Die Erde wird beben / die Berge werden sich eröffnen / und wie ein Staub / der vom Winde getrieben wird / zerstreuet werden. Ihr werdet auff dreyerley weise bey diesem Tage des Gerichts seyn. Etliche werden in ihrer rechten Hand das Buch haben / darinne alle ihre Wercke geschrieben stehen. (a) Die andern werden es in der lincken Hand haben / (b) und die ihnen in Wolthun vorgangen sind / (c) werden die nechsten bey seiner Göttlichen Majestät / und am meisten in dem Paradis erhoben seyn. Von den ersten Zeiten werden ihrer viel/ und von den letzten Zeiten wenig seyn. Sie sollen auff Betten ruhen / die mit Gold und Edel-Gesteinen gezieret seyn / und alle einander ins Angesicht sehen. Junge Kinder werden rings umb sie her gehen mit Schüsseln/Schalen und Bechern / voll von einem angenehmen Tranck / der ihnen kein Haupt-Wehe machen / und sie nicht wird lassen truncken werden. Sie werden alle Früchte haben / die sie können wünschen / und sothane Speisen/ als sie begehren werden. Sie werden Frauen mit schwartzen Augen/ und so weiß als die schönsten Perlen haben/ zur Vergeltung ihrer guten Wercke. Sie werden keine böse Worte reden hören / nicht sündigen / und stets die Stimme derjenigen hören / die sie segnen: Welche ihr Buch in der rechten Hand halten / werden bey einem frischen Apffelbaum / ohne Dornen/und bey dem Musebaum / (d) unter einen angenehmen Schatten / bey einem fliessenden Wasser stehen / mit einer grossen Menge von allerhand Früchten / die sie / auff angenehmen Betten liegend / angeschauet gebrauchen sollen. Wir haben die Paradis-Töchter / junge Mägdlein/ und die ihrem Gemahl wol geneigt sind/ geschaffen / zu derer Vergnügung / welche das Rechen-Buch ihrer Wercken in der rechten Hand halten / und von einer grossen Anzahl derer / die in den ersten Zeiten gewesen / und von einer Zahl derer / die in den letzten Zeiten seyn werden. Welche ihr Rechen-Buch in der lincken Hand halten/ sollen von einen sehr heissen Wind gepeiniget werden; sie sollen siedendheiß Wasser trincken; und in einen schwartzen / heissen und heßlichen Rauche seyn; weil sie in der Welt wollustig/und in Haltung des Gesetzes GOttes faul und träge gewesen/und in der Schnödigkeit ihrer Sünden geblieben sind. Die Ungläubigen sagen: Wie? sollen wir nach dem Tode Erde und Staub seyn/ und mit unsern Vättern und Vorfahren wieder aufferwecket werden? Sagt zu ihnen: Ihr/euere Vorfahren/ und euere Nachkommen sollen alle vor GOtt zusammen kommen / gerichtet zu werden. Ihr sollet alsdann / O böse Betrieger / von der Frucht des Baums Zakon (e) essen / und euern Bauch damit füllen. Ihr sollet siedendheiß Wasser trincken/ und allezeit dürstig seyn; Da sehet ihr den Zustand / in welchen ihr an dem Tage des Gerichts seyn sollet. Wir haben euch alle geschaffen. Wenn ihr es nicht glaubet / so habt acht auff die Güter / die ihr besitzet; Habt ihr sie selber geschaffen? Wir haben befohlen / daß ihr sterben sollet. Wir können / als es uns beliebt / andere Geschöpffe/die euch gleich/ an euere Stelle setzen / und euch in eine andere Gestalt / die ihr nicht wisset/ verändern. Wir liessen die Seele in euern Leib eingehen: Wo ihr das nicht mercket / so mercket auff euern Ackerbau. Lasset ihr die Früchte von der Erden herfür kommen / oder lasse ich sie an den Tag kommen? Ich wil / so es mir beliebet / euere Länder trocken / wie Stroh/ohne Korn machen / und dennoch seyd ihr hochmüthig. Ihr sagt: Wie? Sol unser Korn / das wir gesäet haben / verlohren seyn? Im Gegentheil / wir wollen es bewahren. Mercket auff das Wasser / das ihr trincket; Habt ihr es von den Wolcken herab fallen lassen? Oder haben wir es von dannen herkommen lassen? Wenn wir wolten / wolten wir es zu Salz machen / daß ihr davon nicht sollet trincken können / wo ihr vor diese Wolthat nicht danckbar seyd. Habt acht auff das Feuer / welches ihr anzündet; Habt ihr das Holtz / das brennet / geschaffen? Wir haben es geschaffen/ euch an das Höllische Feuer zu gedencken Anlaß zu geben / und zum Nutz des Volcks. Erhebet den Nahmen des allmächtigen GOttes. Ich schwere bey den / der die Sternen fallen lässet / (dieses ist ein grösser Eyd / so ihr den selben recht erkennet) daß der Alkoran ein preißwürdiges Buch ist. Man findet alles in guter Ordnung darinnen geschrieben. Niemand soll denn mit umbgeben / so er nicht sauber und rein ist. Er ist von GOTT / dem Herrn der Welt / gesandt. Wo ihr das was in diesem Buch geschrieben stehet / verwerffet / so we-

(a) Die Seligen. (b) Die Verdamten. (c) Die Propheten. (d) Diese ist eine gemeine Frucht in Egypten. (e) Zakon ist der Höllische Baum. Besiehe Gelaldyn.

der ihr in der Zahl der Ungläubigen seyn / und die Warheit erkennen / wenn die Seele auß euerm Leibe abscheiden wird. Ich weiß dieses besser als ihr; Aber ihr mercket es nicht. Wenn ihr glaubet / daß ihr nicht aufferstehen werdet / so lasset die Seele wieder in euern Leib kehren / wenn sie auff euern Lippen seyn wird. Wenn ein frommer Mann sterben wird / soll er Ruhe / und allerhand Vergnügungen in den Ergetzligkeiten des Paradises finden / wenn er von denen ist / welche das Rechen-Buch ihrer Wercke in der rechten Hand halten / und er wird von den ewigen Peinen befreyet seyn. Ist er aber in der Zahl der Unglaubigen und verirreten / so wird er in das Höllische Feuer gestürtzet werden. Dieses ist eine sehr sichere Warheit. Erhebet den Nahmen euers allmächtigen HErrn.

LVI.

Das Hauptstück von dem Eisen / welches neun und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Alles / was in den Himmeln und auff der Erden ist / erhebet GOttes Herrligkeit / er ist allmächtig und weise. Das Königreich der Himmel und der Erden gehöret ihm zu. Er gibt das Leben und den Tod / wie es ihm gut düncket. Er ist ohne Anfang / und ohne Ende. Er weiß alles / was von den Menschen offenbahret / und verborgen gehalten wird. Er weiß alles. Er hat die Himmel und die Erde in sechs Tagen geschaffen / und sitzet auff seinem Stuhl. Er weiß alles / was in die Erde eingehet / und was darauß kommet. Er weiß alles / was vom Himmel herab fället / und alles / was dahin auffsteiget. Er ist bey euch / wo ihr auch seyd / und siehet alles / was ihr thut. Das Königreich der Himmel und der Erden gehöret ihm zu; und alle Dinge gehorchen ihm; Er lässet den Tag auff die Nacht folgen / und weiß / was in dem Hertzen der Menschen ist. Glaubet an GOtt / und an seinen Propheten. Leget ein Theil der Güter an gute Wercke an / die er euch gegeben hat / so wird er euch noch mehr geben. Thut mildiglich denen zu Alms / die an sein Gesetz glauben. Warumb wollet ihr nicht an GOtt / und an seinen Apostel glauben / der euch die Gebote euers Herrn lehret? Ihr habt ihm zugesagt / sein Gesetz an zu nehmen. Er hat seine Gebote seinem Diener eingegeben / euch auß der Finsternüß herauß ziehen zu lassen / und an das Licht zu leiten; er ist gütig und barmhertzig. Wer verhindert euch einige Kosten zu seiner Verherrligung an zu wenden? Die Erbschafft des Himmels und der Erden gehöret ihm zu. Welche vor Eroberung Mecha einige Kosten zu seinen Dienst gethan haben / sind nicht gleich in Verdiensten mit denen / die gestritten haben / diese Stadt zu eroberen. Sie stehen auff einer viel höhern Stuffe / als die / welche nicht gestritten haben / und sollen von seiner Göttlichen Majestät beschirmet werden. Er verheisset den Frommen das Paradis / und weiß alles / was ihr thut. Wer wird einige Almosen ihm leihen? Er wird seine Güter vermehren / und ihm eine grosse Vergeltung geben. Gedencket an den Tag / an welchen ihr diejenigen / Männer und Frauen / die meinen Geboten gehorchet haben / sehen werdet mit einen Licht / daß vor ihnen hergehen wirdt. Man wird zu ihnen sagen: Heute wird euch verkündiget / daß ihr in Lust-Gärten / darinnen viel Wasserströme fliessen / und darinnen ihr die höchste Glückseligkeit finden werdet / eingehen / und ewiglich alda bleiben sollet. Gedencket an den Tag / an welchen die Bösen zu den Rechtgläubigen sagen werden: Sehet uns an / kehret euer Gesicht nach uns; lauff das wir ein wenig von euern Licht schöpffen: Sie werden zu ihnen sagen: Kehret wieder zurücke / Licht zu fordern. Es ist ein Ort zwischen beyden / der eine verborgene Thüre hat. Er ist voller Gnade und Ruhe vor die Frommen / und draussen von Elend vor die Bösen umbgeben. Sie werden die Frommen ruffen / und sagen: Waren wir nicht von euerm Gottesdienst? Die Frommen werden antworten: Ja / aber ihr habt durch Ungehorsam euere Seelen verrathen / und ihr habt an GOttes Gesetz gezweiffelt. Euere Lästerungen haben euch biß an die Stunde euers Todes hochmüthig gemacht. Der Teuffel hat euch auffgeblasen werden / und euch wieder die Gebote seiner Göttlichen Majestät empören lassen. Heute ist keine Gnade noch Erlösung vor euch / das Höllische Feuer ist die Wohnung der Bösen: O Was für eine Wohnung! Welche an Gott glauben / haben keinen Verdruß / ihr Hertz zu erniedrigen / in dem sie an den Alkoran / und an die Seltzamkeit / die darinnen begrieffen ist / gedencken. Sie sind nicht denen gleich / welche vormahls die Erkentnuß des geschriebenen Gesetzes gehabt haben. Sie blieben lange Zeit ohne Propheten / ihre Hertzen verhärteten sie / und das grösseste Teil unter ihnen war böse. Wisset / das GOtt der Erden das Leben nach ihrem Tode gibt. Wir haben euch die Gehelmnüsse des Glaubens gelehret; vielleicht werdet ihr sie begreiffen. GOTT wird die Wolthaten / welche die Frommen ihm leihen / erkennen / und ihnen eine grosse Vergeltung geben. Welche an GOtt und an seinen Propheten glauben / sind fromme Leute. Den Martyrern soll es von GOTT vergolten / und sie von dem Licht bedecket werden: Und die Bösen / die seinen Geboten ungehorsam sind / sollen ewiglich verdammt werden. Das Leben dieser Welt ist nichts als Eitelkeit / Spiel / Betrug und Hochmuth. Der überfluß der Güter und Kinder ist gleich dem Regen: Die Bösen verwundern sich über die Pflantzen / die er herfür bringet / die endlich verwelcken / und gelb werden / und darnach gantz vertröckenen. Die Bösen sollen grosse Pein fühlen / und die Frommen GOttes Barmhertzigkeit geniessen. Das Leben dieser Welt ist nichts als Staub und Hochmuth. Bittet GOTT umb Verzeihung. Das Paradis / welches so weit als der Himmel und die Erde ist / ist vor die bereitet / welche an seine Göttliche Majestät / und an seinen Propheten glauben; es ist eine unermeßliche Gnade / die er denen / die ihm gut düncket / erzeiget. Alles übel / welches ihr auff Erden an euern Gütern / und an euch selber leidet / stehet in einem Buche geschrieben / ehe es euch begegnet. Dieses ist sehr leichte vor GOtt / auff daß ihr euch nicht über die Masse in euern Plagen betrüben / noch über die Masse in euern Freuden erfreuen sollet. GOtt liebet die Hochmüthigen nicht: er hat nichts zu thun mit den Geitzhälsen / welche dem Volck den Geitz loben / und von ihrer Pflicht abweichen. Man ist ihm Lob schuldig; man ist an allen Orten ihn zu loben verpflichtet. Gewißlich / wir haben unsere Bothen mit unsern Befehlen / und die Schrifften mit ihnen gesandt / und darbey die Wege / auff daß das Volck mit guten Gewichte wegen solte. Wir haben den Menschen das Eisen gegeben; es verursachet grosses übel / und viel gutes in der Welt. Gott kennet die / welche mit Eifer vor sein Gesetz / und vor seinen Propheten streiten / ohne ihn zu sehen; er ist starck und allmächtig. Wir haben Noah und Abraham gesandt / das Volck zu unterweisen / und die Schrifft ihren Geschlechte gelehret. Etliche folgeten den rechten Weg / und viel waren unsern Geboten ungehorsam. Wir sandten nach ihnen unsere Propheten und Aposteln / und Jesus / Maria Sohn / und lehreten ihm das Evangelium. Wir legten die Freundligkeit / Gütigkeit und Keuschheit in derer Hertz / die ihm folgeten. Wir haben ihnen nicht geboten / den unehlichen Stand zu halten; sondern sie haben sich selber bewahret / wegen des Verlangens / so sie hatten / GOTT zu gefallen. Sie haben ihr Gesetz nicht / wie sichs geziemet / gehalten. Viel waren ungehorsam; und wir haben denen unter ihnen / die da glaubeten / vergolten. O ihr / die ihr an Jesum glaubet / fürchtet GOtt / und glaubt an seinen Propheten; Ihr sollet zweyfache Vergeltung von GOttes Barmhertzigkeit haben. Ich lehre euch diese Dinge / auff daß die / so vormahls das geschriebene Gesetz empfangen haben / erkennen / daß sie wieder GOttes Gnade nichts vermögen. Er gibt sie denen / so ihm gut düncket: Gewiß / sie ist unermeßlich.

LVII.

Das Hauptstück von der Streitigkeit / so zwantzig Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IM Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. GOTT hat die Gründe von der gehöret / die mit euch wegen der That ihres Gemahls

gezancket: Sie hat ihre Klage an ihm gethan. Er verstehet alle euere Rede; er verstehet / und siehet alles. Niemand unter euch soll schweren / daß er seine Gemahlin so wenig als seine Mutter berühren wolle. Euere Frauen sind nicht euere Mütter; euere Mütter sind die euch empfangen / und gebohren haben. Welche also reden / erweisen sich unkeusch; aber GOtt ist gütig und barmhertzig. Wer geschworen hat / seine Gemahlin nicht anzurühren / und sie erkennen wil / soll zu Vollthuung seines Eides einem Sclaven freyheit geben / ehe er sie berühret. Solches ist euch befohlen: GOTT weiß alles / was ihr thut. Wenn ihr kein Vermögen habt / einen Sclaven zu lösen / so soll er zween Monat nach einander fasten / ehe er sie berühret. Wenn er aber nicht fasten kan / so soll er fünfftzig Armen Almosen geben. Ihr müsset also thun / wo ihr an GOTT und an seinen Propheten glaubet. Gott hat es also befohlen / und grosse Peinen vor die bereitet / welche wieder seine Gebote thun. Welche ihm und dem Propheten ungehorsam sind / sollen mit Schaam und Schande überzogen werden / gleich wie denen geschehen / so ihnen in Boßheit sind vorgangen. GOTT hat seine Gebote auff Erden gesandt; welche sie verwerffen / sollen an dem Tage / da er sie wieder aufferstehen wird lassen / graufamlich gepeiniget werden: er wird ihnen alles / was sie gethan haben / sagen; Er hat genaue Rechnung darüber gehalten / aber sie haben es vergessen: er siehet alles. Sehet ihr nicht / daß alles / was in den Himmeln und auff Erden ist / ihm zugehöret! Wenn ihr in geheim drey beysammen seyd / er ist der vierdte; so euerer fünffe sind / er ist der sechste: so ihr mehr oder weniger seyd / er ist allezeit mit euch / wo ihr auch seyd. Er wird an dem Tage des Gerichts den Menschen alles sagen / was sie gethan haben: er weiß alles. Sehet ihr nicht das Thun derjenigen / welchen man die heimlichen zusammenkunfften verbothen hat? Sie kehren wieder zu ihrer Sünde / und thun was ihnen verbothen war. Sie kommen heimlich mit Boßheit zusammen / sich wieder euch zusammen zu rotten / und euch ungehorsam zu seyn: und wenn sie zu euch kommen / sagen sie / daß ihr Dinge redet / die euch GOtt zu sagen nicht eingegeben hat. Sie wissen in ihrer Seelen / daß GOTT sie ihrer Reden halben straffen wird / und daß sie alle nach der Hölle / dahin sie bescheiden sind / gehen sollen. O ihr / die ihr glaubet / haltet keine heimliche Versamlung / GOtt zu erzürnen / gegen seinen Propheten euch zu setzen / und ihm ungehorsam zu seyn. Kommet zusammen / tugendsame Wercke zu thun / und GOtt zu dienen. Habt seine Furcht vor Augen. Ihr sollet dermahleins vor seiner Göttlichen Majestät zusammen kommen / gerichtet zu werden. Die heimlichen Versamlungen kommen von dem Teuffel her / die Frommen zu betrüben: er thut ihnen nichts böses / als durch GOttes Zulassung. Alle Glaubigen müssen sich dem Willen seiner Göttlichen Majestät ergeben. O ihr / die ihr glaubet / wenn ihr mit dem Propheten zusammen kommen seyd / und daß ihr mildiglich geben sollet / so gebt mildiglich: GOtt wird euch seine Gnade mittheilen; wenn man euch sagen wird / daß ihr auffstehen sollet / so stehet auff. GOtt wil alle Rechtglaubigen / die unter euch seyn / erheben / und die Gelehrten etliche Stuffen höher als die andern setzen. Er weiß alles / was ihr thut. O ihr / die ihr glaubet / wenn ihr gesonnen seyd einiges Geheimnüß dem Propheten zu offenbahren / so sagt es ihm mit Warheit. Ihr werdet gutes darvor erlangen; und er wird euch reinigen. Wenn ihr euch fürchtet / euer Geheimnüß ihm zu sagen / so wird GOtt euch seine Gnade nicht geben. Thut euere Gebete zu bestimter Zeit / theilet die Zehenden auß / und gehorchet GOtt und seinem Propheten: GOtt weiß alles / was ihr thut. Sehet ihr die nicht / die sein Gesetz verlassen haben? Der Zorn seiner Göttlichen Majestät ist auff sie gefallen. Sie sind unterschiedlicher Meynungen in ihren Lügen / und wissen wol / daß sie liegen: Aber er hat eine grosse Straffe wegen ihrer Lästerungen / vor sie bereitet. Sie haben ihren Glauben verborgen / und sind abgewichen. Warlich / er hat strenge Straffen vor sie bereitet: Ihre Güter und Kinder werden sie von seinen Zorn nicht befreyen können. Sie werden in das Höllische Feuer gestürtzet werden / darinnen sie ewiglich bleiben sollen. Gedencket an den Tag / an welchen er sie wieder wird aufferstehen lassen. Sie werden vor euch schweren / wie sie denn schweren / daß sie an sein Gesetz geglaubet haben. Sie sagen / daß sie gutes thun / und sind Lügner. Der Teuffel hat sie vorher eingenommen / und sie GOttes Worte vergessen machen: Welche ihm folgen / sind verlohrne Leute. Welche dem Willen GOttes / und seines Propheten widerstreben / die sind von dem Teuffel überwunden; GOTT hat in den Schrifften gesagt: ihr sollet keinen Sieg über mich / noch über meinen Propheten erlangen. Er ist allmächtig / und allezeit Uberwinder. Ihr werdet niemand unter denen finden / die an sein Gesetz / und an den Tag des Gerichts glauben / welcher nicht die Gebote seiner Göttlichen Majestät / und seines Propheten genau halten / ob schon ihre Väter / Kinder / Brüder-Kinder und ihre Mitgesellen wieder sie sind. GOtt hat den Glauben in ihren Hertzen eingedrückt; er hat sie durch seinen Geist gestärcket; er wird sie in Lust-Gärten / da viel Ströhme fliessen / und da sie ewig bleiben sollen / eingehen lassen. Er wird von ihren Gehorsam vergnüget / und sie von seiner Gnade vergnüget werden / welche seinen Geboten gehorchen / werden selig werden.

LVIII.

Das Hauptstück von der Verbannung / so vier und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Alles / was in dem Himmel und auff Erden ist / erhebt GOttes Herrligkeit. Er ist allmächtig / und weise. Er ist es / der die Bösen unter die verbannet hat / die das geschriebene Gesetz wusten. Da er sie das erste mahl verbannete / glaubet ihr nicht / daß sie auß ihren Häusern würden außziehen müssen. Ihr glaubtet / daß ihre Schlösser sie vor seinen Straffen beschirmen würden. Aber er hat sie überfallen / und den Schrecken in ihre Hertzen hinein geworffen. Sie haben durch ihre eigene Hände ihre Wohnungen vertilget / den wahren Glaubigen zu helffen. O ihr / die ihr weise seyd / mercket auch ihr Ende. Wenn GOTT ihnen nicht auß ihren Lande zu ziehen befohlen hette / so würde er sie auff eine andere weise gestrafft haben. Sie werden endlich die Straffen des Höllischen Feuers fühlen / weil sie seinen Geboten / und dem Propheten ungehorsam gewesen sind. Wer ihm ungehorsam ist / soll hart gestrafft werden. Ihr schneidet die Palm-Bäume nicht ab / und lasset sie auch nicht stehen / als durch GOttes Zulassung. Er bedecket mit Schaam und Schande diejenigen / die ihm ungehorsam sind. Er befiehlet euch einen Theil des Raubes / den ihr von den Feinden erhalten / so wol an Pferden und Kamelen / als von andern Gütern den Propheten zu geben; Er gibt ihm Ansehen und Macht über die / so ihm gut düncket; er ist allmächtig. Er befielet euch einen Theil dessen / was ihr von den Bürgern zu Mecha erobert / dem Propheten zu geben. Er befielet / was ihm gut düncket. Theilet es GOtt und den Propheten mit / seinen Anverwandten / den Armen / Weisen und Pilgrim / auff daß keine Unordnung zwischen euch komme / die ihr reich seyd. Thut / was der Prophet euch befehlen wird / und enthaltet euch dessen / was er euch verbiethen wird. Fürchtet GOTT / er ist strenge in seinen Straffen. Thut den Armen gutes / die ihre Mittel und Häuser zum Dienst GOttes verlassen / und seinen Propheten zu beschirmen / von den Bösen sich abgesondert haben. Welche vorhin zum Dienst GOttes ihre Häuser haben verlassen / lieben die / so ihnen nachgefolget haben. Sie mißgönnen ihnen die Güter nicht / die sie besitzen / ob sie schon selber nothdürfftig sind. Welche nicht geitzig sind / sollen selig werden; die nach ihnen kommen / werden vor sie bitten / und sagen: HErr / vergebt uns unsere Sünden / und unsern Brüdern / welche uns in Haltung euerer Gebote vorgangen sind. Pflantzet nicht den Haß in unser Hertzen / wieder die / so euerm Gesetze folgen: ihr seyd gütig und barmhertzig. Sehet ihr nicht / daß die Bösen zu euern Brüdern / die so Böse / als sie sind / sagen: Wenn ihr nicht so eilig auß Medina gezogen weret / so würden wir mit euch außgezogen seyn / und niemahls dem gehorchet haben / dem ihr gehorsam seyd gewesen: So ihr gestritten hättet / wolten wir euch beschirmet haben. Gott siehet daß sie böse sind. Wenn sie verzogen hetten

ten / mit zu ziehen / sie würden nicht mit gezogen seyn: Wenn sie gestritten hetten / sie würden ihnen nicht geholffen / sondern den Rücken gekehret / und keine Beschirmung gefunden haben. Sie fürchten sich mehr vor den Menschen / als vor GOTT / weil sie unwissend sind. Die Juden werden nicht gesamter Hand wieder euch streiten / als nur in ihren Schlössern / und hinter den Mauern. Der Krieg ist unter ihnen grausam: Aber dencket nicht / daß sie sich mit einander versamlen / und sich vereinigen werden. Ihre Hertzen sind getheilet / weil sie keinen Erkentnüß haben. Sie sind denen gleich die ihnen vorgangen sind. Sie wurden gestrafft und getödtet; und sie werden an dem Tage des Gerichts grosse Peinen fühlen. Sie sind gleich dem / der vom Teuffel verleitet ist / der zu ihm sagte: Ich bin unschuldig an euer Boßheit: ich fürchte GOtt / den Herrn der Heelál. Ihr beyder Ende ist / in das Höllische Feuer gestürtzet zu werden / da sie ewig bleiben sollen. Solcherley ist die Vergeltung der Bösen. O ihr / die ihr glaubet fürchtet GOtt und gedencket daran / was ihr an dem Tage des Gerichtes thun sollet. Fürchtet GOtt; er weiß alles was ihr thut. Seyd nicht denen gleich / die seine Gebote vergessen: er wird ihrer auch vergessen / und sie werden in der Zahl der Verdamten bleiben. Sie werden unglückselig seyn: und die so in das Paradis eingehen / werden selig seyn. Wenn wir den Alkoran von einem Berge herab gehen lassen / so wird der Berg sich vor Furcht / die er vor GOttes Wort haben wird / sich auffthun. Ich rede also durch Gleichnüß zu dem Volck / vielleicht wird es sich bekehren. Es ist nicht mehr als ein einiger GOTT: er weiß das Gegenwärtige / Vergangene und das Zukünfftige. Er ist gütig und barmhertzig. Es ist nicht mehr als ein einiger GOtt; König über alles: Er ist heilig / der Erlöser / warhafftig / und ein Straffer / starck / mächtig und herrlich. Gelobt sey Gott; er hat keinen Mitgenossen. Er ist GOtt der Schöpffer / der alles / was in der Welt ist / gemacht hat. Alle herrliche Namen gehören ihm zu. Alles was in dem Himmel und auf der Erden ist / erhebet seine Herrligkeit. Er ist allmächtig und weise.

LIX.

Das Hauptstück von der Prüfung / so achtzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Etliche gelährte Mahometaner / haben dieses das Hauptstück der Beruffung genennet / weil es von den Frauen handelt / die ihre Männer verliessen des Mahomets Gesetz zu folgen / welcher ihnen befielet / ihr Hertz und Absehen zu prüfen / und ihren Beruff zu erkennen.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O ihr / die ihr glaubt / gehorchet nicht meinen noch euern Feinden. Ihr erzeiget ihnen Freundschafft / wenn ihr ihnen begegnet. Aber sie verwerffen doch die Warheit / die an euch gesandt ist; sie vertreiben den Propheten / und auch euch / und dieses darumb / weil ihr an GOtt / euern Herrn glaubet. Suchet nicht ihre Freundschafft wenn ihr vor mein Gesetz streiten sollet. Ich weiß / was ihr fürchten müsset / und ihr wisset es nicht. Wer das thut / was hier oben verboten ist / wird einem sehr bösen Weg folgen. Wenn sie einigen Vortheil über euch haben / so werden sie eucre Feinde seyn. Sie werden ihre Hände / und ihre Zunge wider euch außstrecken. Sie werden euch schelten / und euch wüntschen / daß ihr euern Glauben verläugnet. Wenn ihr solches thut / so werdet ihr an dem Tage des Gerichts keine Vergnügung von euern Weibern noch von euern Kindern erlangen / und von ihnen geschieden werden. GOtt wird alles sehen / was ihr thut. Ihr habt ein trefflich Vorbild an Abraham und an den / die mit ihm waren / da sie zu dem Volck sagten: wir sind unschuldig an der Sünde / die ihr thut / mit einem andern GOtt / als GOtt / anzubeten. Abraham sprach zu seinem Vater: Ich wil GOtt nicht umb Verzeihung vor euch bitten. Ich kan euch / so ihr ein Götzen-Diener seyd / von euer Straffe nicht befreyen. HErr alles unser Vertrauen ist auff euch. Unser Zuflucht ist zu euer Barmhertzigkeit. Beschirmet die Unglaubigen nicht wider uns. Vergebt uns unsere Sünden / ihr seyd barmhertzig und weise. Ihr habt an ihnen ein trefflich Vorbild vor die / so GOtt fürchten / und sich vor dem Tag des Gerichts scheuen. GOtt hat mit denen nichts zu thun / welche den Unglaubigen gehorchen: er bedarff niemandes; und man ist ihm an allen Orthen Lob schuldig. Er wird vielleicht ins künfftige eine grosse Freundschafft zwischen euch / und denen / die ihr hasset / auffrichten. Er ist allmächtig / gütig / und barmhertzig. Er verbeut euch nicht mit denen umbzugehen / die nicht wider euch vor seinen Glauben streiten / und die euch auß euern Häusern vertrieben haben. Er verbeut euch ihnen gleich und recht Recht zu thun. Er liebet die gerechten Menschen. Er verbeut euch aber mit denen umbzugehen / die wider euern Glauben streiten / die euch auß euern Häusern vertreiben / und die ihnen euch zu vertreiben helffen. Er verbeut euch ihnen zu gehorchen / und Freundschafft mit ihnen zu machen: welche ihnen gehorchen / werden groß Unrecht haben. O ihr die ihr an GOtt glaubet / wenn die Frauen eurer Feinde sich auff euere Seite begeben / so prüfet ihr Gewissen. Wo ihr erkennet / daß sie gläubig sind / und daß sie an GOttes Gesetz glauben / solt ihr sie den Unglaubigen nicht wieder übergeben. Sie mögen sie nicht erkennen / noch die Frauen sie berühren. Gebt ihnen Mittel / zu ihrer Nothdurfft. Ihr werdet nicht sündigen / so ihr sie heyrathet: aber heyrathet sie nicht nach den Satzungen der Unglaubigen. Fragt sie / was sie für einen Brautschatz haben wollen: Sie sollen euch umb das fragen / was ihr ihnen geben wollet; vertragt euch mit ein ander. GOtt gebeut es also: er wil an dem Tage des Gerichts euer Richter seyn; er weiß alles / was ihr thut und ist sehr weise. Wenn euere Frauen sich an die Seite der Unglaubigen begeben / und ihr einigen Verlust dadurch leidet / so sollet ihr denn / der solchen Verlust leidet / von dem Raub / den ihr bekommet / ihn wieder ersetzen. Fürchtet GOtt / und glaubet an das Gesetz seiner Göttlichen Majestät. O Prophet, wenn die Frauen euern Gottesdienst annehmen wollen / mit dem festen Vorsatz / an GOtt allein zu glauben / nicht zu stehlen / keine Hurerey zu treiben / ihre Kinder nicht zu tödten / nicht zu liegen / noch zu lästern / und gehorsam zu seyn / so nehmet sie zu euch / bittet GOtt vor sie umb Vergebung: er ist gütig und barmhertzig. O ihr / die ihr glaubet / gehorchet denen nicht / wider welche GOtt erzürnet ist: Sie zweiffeln an ihrer Seligkeit / wie die Bösen / die vormahls in ihrer Boßheit gestorben sind / daran verzweifelt haben.

LX.

Das Hauptstück von der Ordnung / so vierzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Alles was im Himmel und auff der Erden ist / lobet GOtt; er ist allmächtig und weise. O ihr / die ihr glaubet / sagt nicht / daß ihr thut / was ihr nicht thut. GOtt hasset die jenigen / die da sagen / daß sie das thun / was sie nicht thun; und liebet die / welche in der Ordnung und Reihe / gleich wie eine starcke Mauer vor sein Gesetz streiten. Gedencket / daß Moises zu seinem Volck sagte: Ihr werdet mir nichts Böses thun / sondern endlich erkennen / daß ich GOttes Bothe bin. Aber GOtt hat sie von dem rechten Wege abgeleitet / da sie von dem Gehorsam seiner Gebote abgewichen: er leitet die Bösen nicht. Gedencket / daß Jesus / Mariä Sohn / zu den Kindern Israel sagte: Ich bin GOttes Bothe / er hat mich gesandt / das Alte Testament zu befestigen / und euch anzuzeigen / daß nach mir ein Prophet kommen wird / dessen Nahmen Mahomet heissen wird. Da er mit Wunderthaten / mit sehr verständlichen Reden / und mit unfehlbaren Beweißthumen kommen war / sagten sie / daß er ein Zauberer were. Wer ist böser

als der da GOtt läſtert? Die Unglaubigen wollen durch ihren Mund das Licht des Glaubens außleſchen/aber GOtt wird es wider ihren Willen an den Tag kommen laſſen. Er hat ſeinen Propheten geſandt/das Volck auff dem Weg der Seligkeit zu leiten/ſie in der Warheit ſeines Geſetzes zu unterweiſen / und es wieder der Unglaubigen Willen allen andern Geſetzen der Welt vorgehen zu laſſen. O ihr / die ihr glaubet/wollet ihr/daß ich euch etwas lehre/daß euch von den Hölliſchen Peinen befreyen wird? Glaubet an GOtt/ und an ſeinen Propheten; wendet euere Gü:er und Leib an vor ſein Geſetz zu ſtreiten. Ihr werdet ſehr wol thun/ wenn ihr es wiſſet zu erkennen. GOtt wird euch euere Sünden vergeben/und in Gärten eingehen laſſen / da viel Ströhme flieſſen. Er wil euch in die ſchönen Höfe oder Gärten von Eden alda die höchſte Glückſeligkeit iſt / hineingehen laſſen. Er wird noch eine andere Gunſt/darnach ihr wünſchet/ euch geben/nemblich den Sieg über euere Feinde. O ihr / die ihr glaubet / unterſtützet GOttes Geſetz: Jeſus / der Sohn Mariä / ſagte zu ſeinen Apoſteln. Wer mit mir GOttes Geſetz unterſtützet / der ſoll von GOtt unterſtützet und beſchirmet werden. Die Apoſtel antworteten: Wir wollen es unterſtützen. Ein Theil der Kinder Iſrael glaubeten an Jeſum / und das ander Theil hat ſein Geſetz verworffen. Wir erzeigeten denen Hülffe/ die wieder ihre Feinde glaubeten/ und Überwinder waren.

LXI.

Das Hauptſtück von der Verſamlung / ſo eilff Regeln begreiffet / und zu Mecha geſchrieben iſt.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Als was in dem Himmel und auff der Erden iſt/ lobet GOtt/ lobet den heiligen / herrlichen und allmächtigen König. Er hat ſeinen Propheten/ einen Araber von Geburt/geſandt/ ſeine Gebote den Arabern zu verkündigen/ſie zu reinigen / ſie in den Schrifften / und in den Geheimnüſſen des Glaubens zu unterweiſen. Sie waren zuvor von den rechten Wege verirret. Die nach ihnen kommen / werden keinen Propheten / der ihm gleich iſt / ſehen. Dieſes iſt eine ſonderbahre Gunſt des allmächtigen und weiſen GOttes. Er gibt ſie denen / die ihm gut düncket / und ſeine Günſte ſind unermeßlich. Welche das Alte Teſtament verkündigen / und die / was daſſelbige gebeut/nicht thun/ſind gleich einen Eſel / der mit Büchern beladen iſt: Alſo ſind die/ ſo Gottes Gebote nicht gehorchen; Er leitet die Böſen nicht. O ihr Juden / glaubt nicht / daß ihr GOttes wol-geliebte ſeyd. Erwartet des Todes / ihr werdet euern Irthum erkennen. Sie glauben nicht / daß ſie umb ihrer Sünden willen geſtraffet werden ſollen; Aber GOtt ſiehet alle Ungerechten. Sagt zu ihnen: Ihr werdet einmahl den Todt finden / darfür ihr fliehet. Ihr ſollet vor GOtt / der das Gegenwertige / Vergangene und Zukünfftige weiß / geſandt werden / er wird euch alles / was ihr gethan habt / vorſtellen / darüber gerichtet zu werden. O ihr / die ihr glaubet / wann ihr zu der Verſamlung des Freytags geruffen werdet / euer Gebete zu thun / ſo thut euere Gebete/ und verlaſſet euern Kauffhandel: Es wird gut ſeyn / daß ihr es wiſſet. Wenn ihr euere Gebete zu Ende gebracht habt / ſo ſcheidet von einander / gehet/wohin es euch beliebet / und bittet GOTT umb ſeine Gnade. Dencket offtmahls an ſeine Göttliche Majeſtät / ihr ſollet ſelig werden. Wenn die Unglaubigen einigen Vortheil geſehen / oder einige Ergetzung gehabt haben / ſo haben ſie euch verlaſſen / und ſind auß der Predigt gegangen. Sagt zu ihnen: Wie viel Reichthum und Ergetzligkeit iſt bey GOtt? Er iſt der Reiche der Reichen.

LXII.

Das Hauptſtück der Böſen / ſo eilff Regeln begreiffet / und zu Medina geſchrieben iſt.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wenn die euch zu beſuchen kommen / ſo werden ſie ſagen / daß ſie Zeugen ſind / daß ihr ein Prophet ſeyd / der von GOtt geſandt iſt. Er ſiehet daß ſie ſich ſo ſtellen/und ihren Glauben verkauffen / die Güter dieſer Welt zu haben; daran ſie übel thun. Sie ſagen mit dem Munde: Wir glauben an GOttes Geſetz / und ſind böſe in ihrer Seelen. Die Boßheit iſt in ihrem Hertzen eingedrückt / und ſie werden die Geheimnüſſe des Glaubens nicht begreiffen. Die Schönheit ihres Leibes wird euch nicht mißfallen / wenn ihr ſie ſehet. Sie richten ſich auff / wenn ſie reden / und ſcheinen wie ein ſtücke Holtz / das wieder ein Mauer ſtehet. Sie fürchten ſich für allen lauffenden Gerüchten / und ſind euere Feinde. Hütet euch vor ihnen. GOtt wird ſie ſonder zweiffel vertilgen. Wie können ſie ſein Geſetz läſtern? Da man zu ihnen ſagte: Kommet zu den Propheten / er ſoll GOtt umb Vergebung euer Sünden bitten; ſo ſchüttelten ſie den Kopff/ und gingen mit Hochmuth darvon. Unglück ſey über ſie: Ihr möget vor ſie umb Vergebung bitten oder nicht / GOtt wird ihnen nicht vergeben; er liebet die Böſen nicht. Sie ſagen: Thut denen kein gutes / die dieſen Propheten folgen / biß daß ſie ihn verlaſſen haben. Die Schätze des Himmels und der Erden kommen GOTT zu/ aber ſie begreiffen es nicht. Sie ſagen: Wenn wir wieder nach der Stadt Medina kehren / ſo wollen wir die Schaam und Schande darauß vertreiben/ und Ehre und Gröſſe darinnen erheben. Im Gegentheil die Gröſſe/Krafft und Sieg kommen von GOtt her / von ſeinem Apoſtel/und von denen / die an ſein Geſetz glauben: Aber die Unglaubigen bekennen es nicht. O ihr / die ihr an GOtt glaubet / euer Reichthum/ und euere Kinder müſſen euch nicht von ſeinem Dienſt ableiten. Welche ihn verlaſſen/werden in der Zahl der verlohrnen Leute ſeyn. Gebet Almoſen von den Gütern / die er euch gegeben hat / ehe die Stunde euers Todes kommet. Alsdenn werden die Böſen ſagen: HERR / wenn ihr mich nicht ſo geſchwind hättet ſterben laſſen / wolte ich euer Geſetz angenommen haben. GOtt verlängert niemandes Tod / wenn die Stunde deſſelbigen kommen iſt. Er weiß alles/ was ihr thut.

LXIII.

Das Hauptſtück von dem Betrug / ſo achtzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geſchrieben iſt.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Alles was in dem Himmel und auff Erden iſt / lobet GOTT. Er iſt der König über alles. Lob iſt man ihm ſchuldig: Er iſt allmächtig. Er iſt es / der euch geſchaffen hat. Etliche halten ſeine Gebote / und die andern ſind Unglaubig. Er ſiehet alles / was ihr thut. Er hat die Himmel und die Erde geſchaffen / und euch gemacht. Ihr ſollet dermahleins vor ihm verſamlet werden / gerichtet zu werden. Er weiß / was im Himmel und auff Erden iſt. Er weiß euere Geheimnüſſe/und was ihr offenbahrlich machet. Er weiß / was im Hertzen der Menſchen iſt. Habt ihr nicht gehöret / was vormahls den Böſen wiederfahren iſt? Sie werden geſtrafft/ und ſind in ihrem Unglück geſtorben. Sie werden endlich ſtrenge Straffen fühlen / weil GOtt Propheten/ſie zu unterweiſen ihnen geſandt hat / und weil ſie ſagten: Wie! ſoll ein Menſch / wie wir / uns den rechten Weg lehren? Sie haben ihn verachtet / und GOttes Geſetz verlaſſen. Er hat mit ihnen nichts zu thun / er hat der Welt nicht nöthig. Man iſt an allen Orten ihm Lob ſchuldig. Sollen die Böſen glauben / daß ſie nicht werden aufferwecket werden? Im Gegentheil / GOtt wird ſie wieder aufferſtehen laſſen; und ihnen alles ſagen / was ſie gethan haben. Dieſes iſt vor ſeiner Göttlichen Majeſtät ſehr leicht. Glaubt an GOtt / an ſeinen Propheten / und an das Licht / das er euch geſandt hat. Er weiß alles / was ihr thut. Gedencket an den Tag / in welchen er euch alle vor Gericht ruffen wird. Dieſer Tag wird der Tag des Betrugs ſeyn. Man wird diejenigen kennen / die ſich ſelber betrogen haben; An dieſem Tage werden denen die Sünden vergeben werden (a) / die an ſeine Einheit geglaubet / und gute Wercke gethan haben. Sie werden in Luſt-Gärten wohnen / da viel Ströhme flieſſen. Die Unglaubigen / welche ſeine Gebote verachten / ſollen in die Hölle geſtoſſen werden / da ſie ewiglich

(a) Beſiehe Kitabel renoir.

sich brennen werden. Euch wiederfähret kein Böses ohne GOttes Zulassung. Er gibt denen Geduld / der an seine Göttliche Majestät gläubet / welche alles weiß. Gehorchet Gott / und seinem Propheten: Wofern ihr ihnen ungehorsam seyd / so wisset / das GOttes Prophet nicht mehr verpflichter; als nur die Warheit des Glaubens euch zu verkündigen. Es ist nicht mehr als ein einiger GOtt. Alle Rechtgläubigen ergeben sich seiner Göttlichen Majestät. O ihr / die ihr glaubet / ihr habt Kinder und Frauen / die euere Feinde sind. Hütet euch vor ihren bösen Willen / so ihr ihnen vergebt. Wenn ihr von ihnen weichet / so wird GOttes Güte und Barmhertzigkeit mit euch seyn. Die Reichthümer / und die Kinder verhindern euch offtmahls GOtt zu gehorchen; aber wisset / daß er die Frommen reichlich vergibt. Fürchtet ihn auß allen euern Vermögen / höret nach seinen Geboten / gehorchet ihm / und gebet Almosen. Wer nicht geitzig ist / soll selig werden. Wenn ihr GOTT etwas leihet / so wird er es euch vermehren lassen: Er wird euch euere Sünden vergeben. Er hat ein Wolgefallen an der Erkentnüß seiner Wolthaten / und ist sehr barmhertzig. Er weiß das Gegenwertige / Vergangene / und das Zukünfftige. Er ist allmächtig und weise.

LXIV.

Das Hauptstück von der Ehescheidung / so achtzehen Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O Prophet / wenn ihr euere Frauen verstosset / so verstosset sie nach den Gesetzen und Befehlen / und rechnet die Zeit / die sie warten müssen / ehe sie wieder heyrathen. Fürchtet GOTT / euern HErrn. Lasset sie nicht auß ihren Häusern ziehen / und treibet sie auch nicht auß vor verordneter Zeit / wo sie nicht in Ehebruch ergriffen werden. Also sind es GOttes Befehle: wer sie übertritt / der thut ihm selber Unrecht; GOTT wird vielleicht etwas / was ihr nicht wisset / von ihnen befehlen. Wenn die Zeit / die sie warten müssen / zu Ende seyn wird / so behaltet sie / oder lasset sie mit Freundligkeit gehen. Ihr sollet Leute in euern GOttesdienst / fromme Menschen nehmen / welche Zeugen euerer Handelung seyn sollen. Zeuget mit Warheit von dem / was ihr gesehen habt. Also ist denen befohlen / die an GOtt / und an den Tag des Gerichts glauben. GOtt wird den / der seine Furcht vor Augen hat / von Leiden erlösen / und ihn reich machen / wenn er zum wenigsten darauff dencket. Wer ihm vertrauet / wird nicht betrogen werden. Er thut was er wil / und hat allen Dingen eine bestimte Zeit gesetzet. Wenn die Frauen die Hoffnung von ihrer Monatlichen Zeit verlohren haben / und zweiffeln / daß sie sich verrechnet haben / so sollen sie drey Monat warten / ehe sie wieder heyrathen / wofern sie keine Ammen seyn: Wo sie aber schwanger sind / so sollen sie die Zeit ihrer Gebährung außhalten. Wer GOTT fürchtet / freuet sich in der Haltung seiner Gebote. Was hier oben stehet / ist von GOtt befohlen. Er wird denen die Sünden vergeben / die seine Furcht vor Augen haben / und wird ihnen eine sehr grosse Vergeltung geben. Lasset die / so ihr verstosset / in euern Häusern / oder nahe bey euch wohnen / und gehet nicht übel mit ihnen umb. Wenn sie schwanger sind / so gebet ihnen / was nöthig ist / biß daß sie gebohren haben. Wofern sie ihre Kinder aufferziehen wollen / so sollt ihr ihnen einen ehrlichen Lohn geben / und freundlich und höfflich mit ihnen umbgehen. So dieses euch aber nicht beliebet / so sollt ihr sie einer andern zu erziehen geben / die ihr vor ihre Mühe wol vergelten sollet. Wo ihr nicht reich seyd / so sollet ihr Unkosten nach euern Vermögen thun. GOtt befiehlet nicht / daß jemand mehr Kosten thun soll / als sein Vermögen zulässet. Er wird euch Gutes nach dem Bösen geben. Wie viel Städte sind gewesen / die vormahls den Geboten GOttes und seiner Propheten ungehorsam gewesen sind? Wir haben genaue Rechnung über ihre Sünden gehalten: ihre Einwohner wurden gestraffet / und sie werden endlich in der Zahl der verlohrnen Leute seyn. GOTT hat strenge Peinen vor sie bereitet. O ihr / die ihr weise seyd / fürchtet GOtt. Er hat den Alkoran / und einen Propheten an euch gesandt / euch in den Geheimnüssen seines Gesetzes zu unterweisen / euch auß den Finsternüssen herauß zu lassen / und diejenigen / welche an ihn glauben / und gute Wercke thun / zu dem Licht zu leiten. Er wird die Thüre des Paradises vor ihnen öffnen / da viel Wasserströhme fliessen / und da sie ewiglich mit aller Vergnügung bleiben sollen. Es ist GOTT / der sieben Himmel / und so viel Erden geschaffen hat; und er befehlet unter ihnen dasjenige / was ihm gutdüncket / auff daß ihr wissen sollet / daß er allmächtig ist / und alles weiß.

LXV.

Das Hauptstück der Verbietung / so zwölff Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O Prophet / verbietet nicht euere Frauen zu lieben / dasjenige zu thun / was euch Gott erlaubet hat: er ist gütig und barmhertzig. Er hat euch befohlen zu thun / was durch euer Gesetz erlaubet ist. Er weiß alles / und ist sehr weise. Als der Prophet eine von seinen Frauen zu besuchen gieng / offenbahret ihm Gott / was er ihm sagen wolte. Er verwarff einen Theil desselbigen / und das andere Theil nahm er an. Da er zu seiner Frau dasjenige sagte / was er ihm zu sagen gesinnet war / fragte sie ihm / wer ihm solches offenbahret hette? Der / der alles weiß / hat es mir offenbahret / auff daß ihr euch bekehren sollet: Eure Hertzen sind geneiget zu thun / was euch verboten ist. Wo ihr etwas wieder den Propheten thut / so wisset / daß GOTT sein Beschirmer ist. Der Engel Gabriel / und alle Glaubigen / und die Engel werden ihn gegen euch beschirmen. Wenn er euch verstossen wil / wird ihm GOtt hinfüro andere Frauen an euere Stelle geben / die gehorsam / rechtglaubig / demüthig / gerreu / andächtig / vergnügt / sanfftmüthig / rein / Jungfrauen / und reine Jungfrauen sind. O ihr / die ihr an Gott glaubet / stärcket euch und euer Haußgenossen in dem Gehorsam seiner Gebote. Die Götzen-Diener sollen mit ihren Abgöttern in dem Höllischen Feuer brennen. Die Engel / die da / sie zu straffen gesandt sind / werden GOTT nicht ungehorsam seyn: Sie thun alles / was er ihnen gebeut. O ihr / die ihr unglaubig seyd / es ist keine Entschuldigung vor euch. Ihr sollet nach euern Verdiensten gestrafft werden. O ihr / die ihr glaubet / bekehret euch mit Eifer zu GOtt: Er wird euch euere Sünden vergeben / und euch in Gärten eingehen lassen / da viel Wasserströhme fliessen. Das Licht des Glaubens wird vor dem Propheten hergehen / und vor denen / die ihm gefolget. Wenn ihnen GOtt vergelten wird / werden sie sagen: HErr gebt uns euer Licht; Vergebt uns unsere Schulden; ihr seyd allmächtig. O Prophet / streitet wider die Unglaubigen und Bösen / und stärcket euch wieder sie: Die Hölle soll ihre Wohnung seyn. GOTT lehret den Unglaubigen ein Gleichnüß / und sagt: Die Frauen des Noah / und die Frauen des Loths waren unter der Macht meiner zween Diener / fromme Männer: Diese Frauen haben sie verrathen; aber sie sind der Straffe ihrer Sünden nicht entgangen. Man sagte zu ihnen: Gehet in das Höllische Feuer mit denen / die hineingehen. GOtt lehret denen ein Geheimnüß / die seinem Gesetze folgen. Nehmet ein Vorbild an des Pharao Gemahlin: Sie bat GOtt / und sprach: HErr / bauet vor mir ein Hauß in dem Paradis: Erlöset mich von Pharao / von seinen Wercken / und von den ungerechten Menschen. Maria / des Josaphats Tochter / bewahrete ihre Jungfrauschafft; Wir haben ihr unsern Geist eingeblasen. Sie hat den Worten ihres HErrn / und an die Schrifften geglaubet: Sie war in der Zahl derjenigen / die gehorcheten.

LXVI.

Das Hauptstück von der Herrschafft / so dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Gelobet sey der / dem die Herrschafft der Welt zugehöret / der allmächtig ist / und

der

der den Tod und das Leben geschaffen hat / euch erkennen zu lassen / welches das Beste ist. Er ist allmächtig und barmhertzig. Er hat sieben Himmel über einander geschaffen. Ihr sehet nichts von dem / was er geschaffen hat / das sich nicht wol schicket. Hebet euer Gesicht gen Himmel / ihr werdet keinen Mangel sehen. Beschauet ihn zweymahl oder mehr mahl / ihr werdet keinen Riß noch Mangel daran finden. Wir haben den Himmel und die Welt mit Sternen gezieret / und die Teuffel darauß vertrieben. Wir haben vor sie eine grosse Glut / und die Höllische Pein vor die Unglaubigen bereitet. Sie werden erschreckliche und schreckende Stimmen hören / welche auß Verzweiffelung und Zorn entstehen werden / wenn man sie da hinein stossen wird. Wenn sie zu den Hauffen in dem Höllischen Feuer werden gehen sollen / wird der Oberste der Peinigung zu ihnen sagen: Habt ihr niemand auff Erden gehabt / der euch die Höllische Pein verkündiget hat? Ja / werden sie sagen / man hat sie uns verkündiget; aber wir haben die Verkündiger verläugnet / und gesagt / daß GOtt dasjenige / was sie redeten / zu thun nicht geboten habe / daß sie Lügner / und von dem rechten Wege abgewichen were. Wenn wir sie gehöret / und klug gewesen weren / so würden wir heute in der Zahl der Verdamten nicht seyn. Sie werden in der Tieffe der Höllen ihre Sünden bekennen. Welche GOtt fürchten / ohne ihn zu sehen / sollen Vergebung ihrer Sünden / und eine sehr grosse Vergeltung empfangen. Redet in geheim oder offentlich: GOtt weiß alles / was ihr im Hertzen habt / seit dem / daß ihr geschaffen worden. Er ist gesegnet / und weiß alles. Er hat die Wege auff Erden auffgerichtet; Gehet nach allen Seiten / und lebt von seinen Gütern. Ihr werdet alle dermahleins aufferstehen / und euch vor ihm versamlen / gerichtet zu werden. Glaubet ihr / daß der / so im Himmel ist / die Erde nicht trocken und dürre machen / und sie nicht erbeben lassen kan? Glaubt ihr / daß der / welcher im Himmel ist / nicht einen gewaltigen Wind wieder euch senden kan / euch zu vertilgen? Ihr werdet ins künfftige fühlen / wie die Höllischen Peinen beschaffen sind. Welche vor euch gewesen sind / haben daran nicht glauben wollen / und sind umb ihres Unglaubens willen gestraffet worden. Habt ihr nicht auff die Vögel acht / die über euern Häuptern fliegen / wie sie ihre Flügel außbreiten und schliessen? Es unterstützet sie nichts / als der Barmhertzige / der alles siehet. Wer anders / als GOtt / wird euch in euern Unglücken beschirmen? Die Unglaubigen sind hochmüthig. Wer wird euch reich machen / so Gott seine Gnade verschliesset? Dennoch verharret ihr in euerer Sünde / und fliehet die Warheit. Ist der / welcher mit seinem Angesicht nach der Erde zugekehret gehet / dem gleich / der auff seinen Füssen auff dem rechten Wege gehet? Sagt zu ihnen: GOTT hat euch geschaffen / euch das Gehör / das Gesicht / und das Fühlen gegeben: Aber wenig unter euch dancken ihm für seine Wolthaten; Sagt zu ihnen: Er hat euch von Erde geschaffen; und ihr werdet dermahleins vor ihm versamlet werden / Rechnung euers Thuns zu geben. Die Bösen fragen / wenn der Tag des Gerichts seyn werde. Sagt zu ihnen: GOTT weiß es / ich bin nicht gesand denn nur die Höllische Pein euch zu verkündigen. Ihre Angesichte sollen schwartz werden / wenn sie die Straffe ihrer Sünden werden heran nahen sehen. Man wird zu ihnen sagen: Sehet da / was ihr mit so grosser Ungeduld begehret habt. Sagt zu ihnen: Habt ihr gesehen / daß GOtt mich / und die / so bey mir waren / vertilget hab? Im Gegentheil / er hat mir seine Gnade gegeben. Wer wil die Unglaubigen von der Höllischen Pein befreyen? Sagt zu ihnen: GOtt ist der barmhertzige: Wir glauben an ihn / und haben uns dem Willen seiner Göttlichen Majestät ergeben. Ihr werdet in künfftiger Zeit diejenigen kennen / welche geirret haben. Wenn das Wasser / welches euere Heerde zu tränken dienet / in die Erde sincket / wer wil euch ander Wasser / oder einen andern Brunnen zu euer Hülffe geben?

LXVII.

Das Hauptstück von der Schreibfeder / so zwey und fünfftzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Der Bedaoi nennet dieses Hauptstück nach den Buchstaben Noun, N, und sagt / daß es so viel heisse als Walfisch / oder ein grosser Fisch / etliche andere Gelährte sagen / daß Noun, N, der Nahme der Dinten oder der Taffel ist / auff welche die Engel die Gebote GOttes schreiben. Andere versichern / daß es der Schreibe-Zeug ist; Aber ein grosser Theil der Mahometanischen Lehrer nennen dieses Hauptstück von der Schreibfeder.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey der Schreibfeder / und bey allem / was geschrieben ist / daß ihr durch die Gnade euers HERRN / nicht besessen seyd. Ihr sollet eine unendliche Vergeltung haben. GOTT hat euch mit einer hohen und sehr durchleuchtigen Schöpffung erschaffen. Ihr und auch die Unglaubigen sollen dermahleins diejenigen unter euch kennen / die unwissend sind. Gewißlich / euer Herr kennet die / so abgewichen sind / und die / so den rechten Weg folgen. Gehorchet nicht den Bösen: Sie wünschen daß ihr gelinder gegen sie weret / und sie freundlicher gegen euch. Gehorchet nicht diesen schändlichen Lügnern / Kläffern / Sündern / Meutmachern und Bösen / die viel Schätze und Kinder haben. Wenn man ihnen die Geheimnüsse des Glaubens erzehlet / sagen sie / daß es nichts anders als alte Mährlein und alte Fratzen sind. Wir wollen ein Zeichen der Schaam und Schande auff ihr Antlitz drücken. Wir haben sie geprüfet / wie die Gärtner / wenn sie des Abends ihnen vorgenommen haben den folgenden Morgen Früchte auß ihren Gärten / zu ihrer Erquickung abzuschneiden / und nicht gesagt haben / so es GOTT geliebt. GOTT hat in der Nacht / da sie schlieffen / das Feuer in ihre Gärten gesandt / welche dieselbigen verbrandt hat. Des Morgens haben sie einander zugeruffen / und gesagt: Kommet euere Gärten zu retten / so ihr einige Früchte daraus pflücken wolle. Sie glaubeten / daß die Armen da hinein gehen wolten / und kamen zugelauffen / sie zu vertreiben / und funden ihre Früchte gantz schwartz / und ihre Gärten verbrandt. Da sprachen sie: Wir haben geirret; wir sind Sünder; ja einer unter ihnen sagte / daß man GOtt loben müsse. Da sagten sie: Gelobet sey GOTT; Wir sind grosse Sünder. Sie kamen zusammen / und beklagten sich unter einander. Sie sagten: Unglück ist über uns; wir waren in einen grossen Irthum: GOTT wird vielleicht uns hinfüro mehr Gutes geben / als das / was wir verlohren haben / werth ist; man muß nach seiner Gnade wünschen. Also straffet GOtt auff Erden die / welche ihm gut düncket. Aber die Peinen der andern Welt sind viel schwerer. Welche seine Furcht vor Augen haben / sollen in Gärten voller Vergnügung wohnen. Soll ich die Frommen eben wie die Bösen tractiren? Wie könnet ihr es urtheilen? Habt ihr ein Buch / darin ihr lesen werdet / was euch angenehm ist? Haben wir an dem Tage des Gerichts euch einige Vergnügung versprochen? Werdet ihr an dem Tage haben / was ihr euch selber verheissen habt? Fragt sie / wer vor ihrem Glauben Bürge seyn wird? Werden ihre Abgötter / und ihre Mitgesellen ihre Bürgen seyn. Lasset sie kommen / so sie warhafftig sind. Gedencket an den Tag / an dem die Sünden sollen offenbahret werden / und an welchen man den Bösen / GOtt an zu beten befehlen wird / aber sie werden ihn nicht sehen können. Ihre Augen sollen vor Furcht bestürtzet / und ihr Angesicht mit Schaam bedecket werden. Man gebeut ihnen in der Welt seine Göttliche Majestät an zu beten: Aber sie wollen es nicht thun. Ich wil sie allmählich straffen / wenn sie das geringste darauff

dencken.

dencken. Ich schiebe die Straffe ihrer Missethaten auff/weil mein Zorn kräfftig ist. Begehret ihr von den Menschen einige Vergeltung vor euere Verkündigungen? Sie sind gehalten einige Unkosten zu thun? Haben sie das Buch in ihrer Macht / darinnen das Zukünfftige geschrieben ist / dasjenige / was sie sagen / darein zu schreiben? Erwartet das Urtheil euers HErrn / und seyd dem nicht gleich / welcher von dem Walfisch verschlungen ward. Er rieff in seinem Leiden seinen HErrn an. Wenn ihm sein HErr seine Gnade nicht gesandt / er würde nimmermehr wieder auff Erde kommen seyn. Da er Reue über seine Sünden hätte / hat ihm sein HErr vergeben / und ihn in die Zahl der Frommen gesetzet. Die Unglaubigen trachten auß Neid durch ihr Gesicht euch zu strauchelnd zu machen. Sie sagen / daß ihr ein besessener seyd / wenn ihr den Alkoran lesen höret. Er ist nicht gesandt / als nur die Welt zu unterweisen.

LXVIII.

Das Hauptstück von der Warmachung / so zwey und fünfftzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Ekteri nennet dieses Hauptstück des Urtheils / weil an diesem Tage alles wird wahr gemacht werden.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Die Warmachung nahet herbey. GOTT hat euch nicht gelehret / in welcher Zeit die Warmachung seyn wird: Temod und Aad wolten denen nicht glauben / welche diesen Tag das Leidens und der Traurigkeit ihnen verkündigten. Aber Temod ward durch ein ungewöhnliches Krachen / und Aad durch einen gewaltigen Wind / den GOTT acht Tage und Nacht nach einander wieder ihn sandte / vertilget. Sie würden umbgeworffen / und lagen / wie die Palm-Bäume auff Erden außgestrecket. Ward jemand unter ihnen vertilget? Pharao / und die vor ihm gewesen / und die Bürger in den Städten / die wegen ihrer Sünden umbgekehret worden / sind GOttes Propheten und Aposteln ungehorsam gewesen / und sind darüber strengiglich gestrafft worden. Wir haben euch in dem Kasten Noah erhalten / da die Wasser wuchsen / zu einem Verbild unser Allmacht bey denen zu dienen / die ihn gesehen haben / und bey denen / welche davon haben reden hören. Gedencket an den Tag / in welchem der Engel die Trompete ansetzen. Die Erde sich erheben / und die Berge beben werden. Alsdann wird geschehen / was sich begeben muß. Der Himmel wird sich von Schwachheit auffthun / und die Engel / welche den Stuhl GOttes tragen / werden an der Seite der Himmel stehen. Acht Engel werden alsdann die Bücher vorstellen / in welchen die Sünden der Menschen geschrieben seyn werden / und nichts wird verborgen seyn. Welche das Rechenbuch ihrer Wercke in die rechte Hand nehmen / werden sagen: Wir befinden / was wir geglaubet haben / wahrhafftig; wir wissen mit einer gewissen Wissenschafft die Zukunfft dieses Tages; und das Glück des Lebens ist in dem Paradis. Man wird zu ihnen sagen: Esset und trincket nach euern Belieben von den Gütern des Paradises. Welche das Rechenbuch ihrer Wercke in die lincke Hand nehmen / werden sagen: O! daß dieses Buch verlohren were! Ich weiß nicht / wie diese Rechnung beschaffen ist. Ach / daß ich ewiglich in der Erden begraben lege! Die Reichthümer / Ehre und Schätze der Welt sind mir nichts nütze. Man wird zu den Teuffeln sagen: Nehmet sie / bindet sie / und werffet sie in die Hölle: Leget ihnen Ketten an / die siebentzig Ellen Bogen lang seyn / und werffet sie ins Feuer. Sie wolten nicht an die Einheit des allmächtigen GOttes glauben. Sie haben das Brodt der Armen gessen; und ihnen soll anders nichts wiederfahren / als die Höllische Peinen / die vor die Bösen bereitet sind. Ich schwere bey dem / das ihr sehet / und bey dem / das ihr nicht sehet / daß der Alkoran das Wort des Propheten / GOttes Apostel / und nicht eines Poëten ist: Aber wenig Leute wollen es glauben. Er ist nicht das Wort eines Bösewichts; Aber wenig Leute gedencken daran. Er ist wegen GOttes / des HErrn von dem Heelal gesandt. Die Unglaubigen sagen: O Prophet / wenn ihr redet / werden wir darauff nicht acht haben. Sagt zu ihnen: Es ist niemand unter euch / der euch von die Straffe euer Missethaten befreyen kan. Der Alkoran lehret denen den Weg der Seligkeit; die an seine Göttliche Majestät glauben. Ich weiß das Lügner unter euch sind / welche GOtt in die Zahl der Unglaubigen setzen wird. Der Alkoran ist die Warheit selber. Gelobet sey der Nahme des allmächtigen und herrlichen GOttes.

LXIX.

Das Hauptstück von der Auffsteigung / so vier und viertzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Etliche Leute haben gefraget / wenn der Tag des Gerichts kommen / und zu welcher Zeit die Bösen sollen gestrafft werden. Niemand anders als GOTT kan die Menschen von dem Höllischen Feuer befreyen. Er ist HErr über den Weg / der gen Himmel auffsteiget. Die Engel und die Geister werden an dem Tage des Gerichts zu ihm hinauff steigen. Dieser Tag wird den Bösen fünfftzig tausend Jahr lang zu seyn scheinen. Wartet mit Geduld. Die Bösen meynen / daß sie noch fern von diesen Tage seyn; Aber ihr sollet ihn bald sehen. An diesem Tage wird der Himmel ein geschmeltzen Metall zu seyn scheinen. Die Berge werden seyn wie gekemmete Wolle / die nieder fället; Und niemand wird seinen Nachbar fragen / was es ist. Sie werden einander ansehen. Die Bösen werden mit Verlust ihrer Kinder / Weiber / Brüder / Mitgesellen / Nachbarn / und mit Verlust alles / was auff Erden ist / von diesen Peinen sich loß zu kauffen wünschen. Die Flamme wird sich über ihnen erheben / und ihnen die Haut von dem Kopff herab brennen. Sie werden diejenigen / die hinter ihnen sind / und die eben wie sie / GOtt verlassen / und die Geitzigen / welche Schätze zusammen gescharet haben / ruffen. Der Mensch ist blöde geschaffen / er ist erschrocken / wenn ihm etwas Böses begegnet / und hochmüthig / wenn er einiges Gute überkommet; außgesondert die Glaubigen / die fest in ihren Glauben seyn / die in ihren Gebeten beständig verharren / die den armen Bettlern / und den schamhafften Armen geben / die an den Tag des Gerichts glauben / die GOttes Straffen fürchten. Und die keine andere Weiber erkennen / als die ihrigen / und ihre Sclavinnen. Sie werden am Tage des Gerichts frey von Leiden seyn; Diejenigen aber / welche das Wiederspiel thun / werden in der Zahl der Ungerechten seyn. Welche das / was sie gelobet / vollbringen / und welche das / was ihnen vertrauet ist / getreulich bewahren / welche im Zeugnüß die Warheit reden / und die ihre Gebete zu bestimter Zeit thun / sollen in dem Paradis geehret werden. Warumb geschicht es / daß die Unglaubigen / die bey euch seyn / hochmüthig ihr Gesicht zur rechten / und zur lincken Seite werffen? Suchen sie in das Paradis einzugehen / und selig zu werden? Wir haben sie gleich andere Menschen geschaffen. Ich schwere bey dem HErrn des Auffgangs und Niedergangs / daß wir sie in ein Volck / das besser ist als sie / verendern können / und daß dieses uns leicht zu thun ist. Lasset sie in ihren Irthum / biß daß sie zu den Tag kommen sind / an dem man sie zu straffen / verheissen hat / und an welchen sie auß den Gräbern / in dem allgemeinen Gerichte zu erscheinen / kommen werden. Sie werden erschrocken dahin lauffen / und ihr Gesichte wird mit Schaam bedecket seyn. Dieses ist der Tag / den man ihnen vormahls verkündiget hat.

LXX.

Das Hauptstück von Noah / so acht und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wir haben / ehe wir die Menschen strafften / Noah gesandt / ihnen die Höllische Peinen zu verkündigen Er sprach zu ihnen: O Volck / ich verkündige euch die Höllische Peinen. Betet einen einigen GOTT an / und fürchtet ihn. Gehorchet mir / er wird euch euere Sünden vergeben. Er schiebet euere Straffe biß auff den erwehnten Tag auff / und wird ihn alsdenn / wenn die Stunde komt / nicht länger / verweilen; wenn ihr die Stunde wüstet / würdet ihr euch bekehren. Hernach sagte er: HERR / ich habe dieses Volck Nacht und Tag vermahnet; aber meine Vermahnungen sind vergebens gewesen; sie haben sich in ihrer Boßheit verstärcket. Wenn ich ihnen Predigte / steckten sie ihre Finger in ihre Ohren / und bedeckten ihre Häupter mit ihren Kleidern / damit sie nicht höreten. Sie sind in ihrer Boßheit geblieben / und hochmüthig gewesen. Ich habe ihnen offentlich geprediget / meine Stimme erhoben / und die Geheimnüsse euers Gesetzes ihnen erkläret; Ich sprach zu ihnen: Bittet GOTT umb Vergebung; Er ist sehr barmhertzig. Er wird euch überfluß an Regen senden / die Erde zu besprengen. Er wird euch viel Güter und Kinder geben / und euch mit Gärten beschencken / die mit Brunnen-Quellen und Wasserströhmen gezieret sind. Wer verhindert euch / GOTT zu ehren? Er ist es / der euch in der Gestalt / wie ihr seyd / geschaffen hat. Mercket ihr nicht / daß er sieben Himmel über einander / den Mond mit seiner Klarheit / und die Sonne mit ihrem Licht geschaffen hat? Er lässet die Erde allerhand Gewächse herfür bringen. Er wird euch wieder zu Erden werden / und euch wieder darauß kommen lassen. Er hat sie außgebreitet / auff daß ihr auff ihren breiten / und weiten Wegen wandeln sollet. Herr / sagte Noah: Dieses Volck ist mir ungehorsam gewesen. Sie haben dem gefolgt / der ihnen weder Geschlecht / noch Vortheil / sondern vielmehr gewisse Schande geben könte. Sie haben sich wieder mich gerottet / und unter einander gesagt: Verlasset euere Götter nicht / verlasset Od / Soa / Jgout / Jaok und Neser (a) nicht. Sie sind von dem rechten Weg irre gegangen. HERR / vermehret ihre Verwirrung. Sie wurden damahls ersauffet umb ihrer Sünden willen. Sie werden in das Höllische Feuer gesandt werden / darauß sie niemand / als GOTT / erlösen kan. Noah sagte: Herr / lasset keine Bösen auff Erden. Sie werden euere Geschöpffe von dem rechten Wege ableiten / und Kinder / die Lügner und Böse / gleich wie sie sind / nachlassen. Vergebt mir meine Sünden: Vergebt meinem Vater / denen von meinem Geschlecht / und denen / die an euer Gesetz glauben / die Sünden / und vertilget die Ungerechten.

LXXI.

Das Hauptstück der Teuffel / so acht und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Etliche Mahometaner heissen dieses das Hauptstück der Geister.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Sagt zu dem Volck: Ich habe eine Eingebung empfangen / daß etliche Teuffel mir zugehöret haben / als ich den Alkoran lase / und daß sie gesagt: Wir haben den wunderlichen Alkoran lesen hören / er lehret den rechten Weg. Wir glauben an das / was er begreiffet. Wir glauben nicht / das GOTT Mitgenossen hat. Wir glauben / daß nur ein einiger GOTT ist. Wir glauben nicht / daß er Weiber und Kinder hat. Unsere Unwissenden lästern seine Majestät / wir erachteten aber nicht daß sie es zu thun vermöchten. Es sind Menschen / welche Beystand von den Teuffeln suchen / und ihre Verdunckelung vermehren / weil sie sagen / daß GOTT niemand wird aufferstehen lassen. Etliche Teuffel sagten: Wir sind biß an den Himmel gewesen / und ihn mit Wächtern und Sternē gezieret gefunden. Wir blieben an einem Ort stehen der ein wenig an der Seiten lag / zu zuhören. Es ist ein Stern / der diejenigen / welche heimlich zuhören wollen / und er treibet sie. Wir wissen nicht / ob GOTT die Menschen / die auff der Erden sind / hasset / oder ob er ihnen den rechten Weg lehren welle: Aber wir sind nun in der Zahl derjenigen / die an die Einheit seiner Göttlichen Majestät glauben. Sie sprachen: O Volck: Wir waren zu vor auf einem Jrwege. Wir glaubten ehemahls / das GOTT auf Erden keine Wirckung hette; aber niemand kan seinem Willen zu gehorchen sich entbrechen. Wir haben das Buch / welches den rechten Weg lehret / lesen hören. Wir glauben das / was darinne stehet. Wer an GOTT glaubet / hat sich vor keinen Unglück noch Ungerechtigkeit zu fürchten. Unter uns sind Fromme / und die auff GOtt vertrauen; es sind auch andere / die böse und arg seyn. Welche GOttes Geboten gehorchen / folgen den rechten Weg; Aber die Bösen sollen ins Höllische Feuer gestossen werden. Wenn die Unglaubigen den rechten Weg gefolget hetten / würden wir ihnen Regen vom Himmel überflüssig gesandt / und ihnen unsere Gnade gegeben haben. Ich wil sie prüfen; und diejenigen / welche den Alkoran verachten / sollen gestraffet werden. Die Kirchen gehören GOtt zu. Ruffet in den Kirchen einen einigen GOTT an. Wenn sein Diener auffstehet / betet er seine Göttliche Majestät an. Es fehlete wenig / daß diese Teuffel nicht die Vielheit der Götter verkündiget hetten. Sagt zu dem Volck: Betet GOTT / meinen Herrn an. Ich glaube an einen einigen GOtt / der keinen Mitgesellen hat. Ich kan euch weder Leiten oder Verleiten ohne seine Zulassung. Wenn ich ihm ungehorsam bin / kan niemand mich erretten; und ich werde an dem Tage des Gerichts sonder Beschirmung seyn. Ich kan vor euch nichts anders thun / als euch sein Gesetz verkündigen; Dieses ist die Ursache meiner Sendung. Wer GOtt und seinem Propheten ungehorsam ist / wird verdammet werden / und ewiglich im Höllischen Feuer bleiben. Die Bösen werden diejenigen kennen / welche der Hülffe und Beschirmung beraubet seyn werden / wenn sie die Peinen sehen / die man vor sie bereitet hat. Sagt zu ihnen: Ich weiß nicht / ob das / was man euch verheisset / bald kommen / oder ob es GOTT noch eine Zeitlang auffschieben werde. Niemand weiß das Zukünfftige als GOTT / und die er Propheten und Bothen seines Willens zu seyn / erwehlet hat. Er blaset ihnen seine Gebote ein / dieselbigen den Menschen zu verkündigen. Er siehet alles / was von den Menschen gethan wird / und hält über alles genaue Rechnung.

LXXII.

Das Hauptstück von dem Blöden / so zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Die Araber haben dieses das Hauptstück von dem Blöden genennet.

Da der Engel Gabriel dieses Hauptstück dem Mahomet brachte / fürchtete er sich vor dem Glantz seines Lichts / und bedeckte sich mit seinen Kleidern; welches dem Engel Anlaß gab / ihn zu ruffen / und zu sagen: ô Blöder (a)! und nicht ô Prophet / nach seiner Gewohnheit.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O Blöder / stehe des Nachts auff: Betet zu GOtt zur Mitternacht / biß zwey Theilen der Nacht / und mehr. Lernet den Alkoran / und erweget ihn. Haltet / was darinnen stehet / ob er euch schon verdrießlig ist.

Ihr

(a) Dieses sind Abgötter.

(a) Besiehe Gelaldyn.

Ihr werdet ihn besser nach euern ersten Schlaff begreiffen weil ihr bey Tage Dinge zu thun habt / die euch verhundern. Gedencket an den Nahmen GOttes; verlasset die Welt ihn anzubeten. Er ist HErr des Auffganges und Niedergan-ges. Es ist kein GOtt / als GOTT; nehmet ihn an zu euern Beschirmer. Seyd nicht ungeduldig wegen dessen / das die Bösen sagen: Weichet ohne Furcht auß ihrer Ge-sellschafft. Lasset mich sie straffen. Ist jemand / der sie be-schirmen kan? Ihre Straffe ist auffgeschoben: Aber ich habe Ketten / Feuer / Brodt voller Dornen / und grosse Pein / sie an dem Tage zu straffen / in welchem die Erde be-ben / und die Berge zu Staub schmeltzen werden. O Volck / wir haben einen Propheten / unsern Apostel zu euch gesandt / euch zu unterweisen / gleich wie wir an Pharao gethan haben: aber er war ungehorsam / und hartnäckig; und wir haben ihn greulich gestraffet. Wie solt ihr euch vor den Höllischen Peinen beschützen können / so ihr in der Zahl der Bösen seyd? Was wolt ihr an dem Tage thun / an welchem die Kinder Manner seyn / und der Himmel sich öffnen wird? Was-ren GOTT verheissen wird / ist unfehlbar. Diese Dinge sind / diejenigen zu unterweisen / welche dem Weg der Se-ligkeit zu folgen begehren. Euer HErr weiß / daß ihr umb den dritten Theil / oder zu Mitternacht auffstehen werdet / wie auch die / so mit euch seyn. Er zehlet die Stunden und Minuten des Tages und der Nacht; Er weiß / daß ihr sie nicht genau zehlen könnet. Er vergibt euch / so ihr ein wenig früher oder später auffstehet. Leset in dieser Zeit / was ihr von dem Alkoran lesen könnet. GOTT weiß / daß man un-ter euch Leute findet / die Kranck sind / andere / die ihrer Sa-chen halben die Reise angetreten haben / und andere / die vor den Glauben streiten. Diese Leute sollen verschonet werden. Leset von dem Alkoran / was ihr könnet / erhebt euer Gebet zu GOTT / bezahlet die Zehenden / und leihet GOtt einige Wolthat. Ihr werdet dermahleins das Gute / das ihr ge-than habt / und eine sehr grosse Vergeltung finden. Bittet GOtt umb Vergebung; er ist gütig und barmhertzig.

LXXIII.

Das Hauptstück von dem Bewundenen / so sieben und funffzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barm-hertzigen GOttes. O Bewundener / (a) stehe auff / und verkündige dem Volck die Höllische Straffen. Euer HErr ist mächtiger / als die Abgötter. Reiniget eue-re Kleider. Gedencket an die Peinen / welche vor die Unglau-bigen bereitet sind; Scheidet euch von ihrer Gesellschafft. Leihet nicht auff Wucher. Der Tag / an welchem die Trompetten klingen wird / wird vor die Bösen über die Maß-sen schwer seyn. Lasset mich an diesem Tage die jenigen straffen den ich geschaffen habe / dem ich Reichthümer und Kinder gegeben / und den ich in Uberfluß gesetzet habe. Er hat dennoch mehr begehret / und ist hartnäckicht geblieben meinen Geboten gehorsam zu seyn. Ich wil ihm seine Straffe vermehren / weil er den Alkoran gelästert hat. War-umb lästert er ihn? Er machet sein Angesicht traurig / und ist mit Heucheley bedecket / als er mit seinen betrübten Augen das Volck ansiehet. Er gehet von dem Weg der Seligkeit weiter ab / ist hochmüthig / wegert sich dem Propheten zu fol-gen sagt / daß der Alkoran nichts als Zauberey ist / und eines Menschen Worte seyn. Er soll in den Grund der Höllen gestossen werden; er wird nichts übrig behalten / welches nicht verbrennen wird. Neunzehen Geister sollen die Bö-sen zu peinigen verordnet werden. Welche die Verdamb-ten straffen, sind Geister. Wir haben die Zahl Neunzehen genennet, die Unglaubigen zu verleiten / und die Warheit / und die Rechtglaubigen in ihrem Glauben zu befestigen. Diejeni-gen, welchen Gott die Schrifft gelehret / und die an sein Gese-tze glauben / sind nicht im Zweiffel wegen der Zahl dieser Gei-ster: aber die Böses im Hertzen haben / die an seinem Gesetze zweiffeln / und die Bösen sagen: was verstehet GOtt durch die-se Zahl? Also verleitet und leitet Gott die / so ihm gut dünckt. Niemand weiß die Zahl seiner Engel als er. Ich schwere bey dem Eingang der Nacht / und bey der Morgenröthe / daß die Hölle eine sehr grosse Straffe ist / und vor die Bösen be-reitet. Die Glaubigen und Unglaubigen / die Frommen und die Bösen sollen ihre Wercke verantworten; und welche ihr Rechenbuch in der rechten Hand halten / werden in das Pa-radis eingehen / und die Verdambten nach Zeitung fragen / und zu ihnen sagen: Wer hat euch in die Hölle gestossen? Sie werden antworten: wir haben GOtt nicht zu bestimb-ter Zeit angebetet / und den Armen nichts zu essen gegeben. Wir glaubten nicht / daß eine Aufferstehung noch Gerichte were / biß uns der Tod überfallen hat. Die Gebete derer / die vor sie bitten / werden vergebens seyn. Warumb wei-chen die Unglaubigen von GOttes Gesetz ab? Sie sind gleich dem wilden Esel / der so lange fliehet als er kan / wenn er sichet daß der Löwe nach ihm zu gehet. Jedweder unter ihnen wolte wol gerne ein Buch sehen / sich zu unterrichten / und fürchtet sich vor dem Tag des Gerichts. Gewißlich der Alkoran lehret denen das Gesetz GOttes / die ihn lesen: Niemand wird ihn begreiffen / als der GOtt angenehm ist / der seine Furcht vor Augen hat / und der seiner Göttlicher Majestät umb Vergebung seiner Sünden bittet.

LXXIV.

Das Hauptstück von der Aufferstehung / so vierzehen Regeln begreiffet / und zu Me-cha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barm-hertzigen GOttes. Ich schwere / daß es sehr war-haffig ist / daß die Menschen aufferstehen werden. Ich schwere / daß die Bösen Rechnung ihres Thuns halber geben sollen. Meynen sie / daß ihre Gebeine nicht wieder zusammen kommen / nachdehm sie vergangen sind. Ich kan ihre Finger samlen / wie sie dieselbigen in ihrer Jugend ge-habt. Gewißlich / der Mensch wil lästern von der Zukunfft des Tages des Gerichts / und fragt / wenn der Tag kommen werde! Wenn sein Gesicht dunckel wird / und die Sonne und der Mond werden versamlet werden / wird er sagen: Wo sol ich hin fliehen? Man wird zu ihm sagen: ihr habt keine andere Zuflucht als in GOtt. Man wird ihn heissen stille stehen / und ihm alle Sünden / die er gethan hat / erzehlen; und er wird ein Zeuge wider sich selber seyn. Redet alsdenn nicht. Wenn er sich selber entschuldigen wil / so seyd nicht ungeduldig. Ich weiß alles was in seinem Hertzen ist. Ich weiß / was ihr ihm gelehret habt. Ich lase mit dem / der euch den Alkoran vorgelesen / und damahls verstanden hat. Der Mensch wil mit Gewalt nach seiner Schande gehen / und dencket nicht an sein Ende. Er wird mit einem frölichen Angesicht das Haupt auffheben / GOtt zu sehen; aber seine Geberde wird also fort mit Traurigkeit überzogen werden; und er wird erkennen / daß er biß auff die Spitze des Unglücks kommen ist. Seine von dem Leibe geschiedene Seele wird vor GOtt gebracht werden: Wo sie GOttes Gesetz verworffen hat / wird sie nach den Verdambten gehen / und zu denen / die durch Verzweiffelung ihre Arme außstre-cken: Man wird zu ihr sagen: GOtt allein / den ihr nicht gehorchen woltet / war euer HErr und Beschirmer. Mey-net der Mensch / daß er verlassen ist / und daß man von ihm keine Rechenschafft seiner Wercke halben fordern wer-de? Ist er nicht durch unsere besondere Gnade von Koth / und geronnen Bluth geschaffen? Wir haben ihn Männ-lich und Weiblich geschaffen. Kan der / welcher das ge-than hat / nicht auch die Todten aufferwecken?

[a] Mahomet war in seinen Kleidern bewunden / da der Engel ihm dieses Hauptstück brachte.

LXXV.

Das Hauptstück von dem Menschen / so dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Der Mensch ist eine Zeitlang geblieben / ohne etwas merckwürdiges an ihm zu haben. Wir haben seine Nachkommen von seinem Samen / mit der Frauen ihren vermenget / geschaffen. Wir haben ihm das Gehör / und das Gesicht gegeben / und ihm den Weg der Seligkeit gelehret. Etliche haben den Glauben angenommen / und die andern sind Unglaubig gewesen: Wir haben Ketten und Bänder / (a) sie in das Höllische Feuer zu schleppen / vor sie bereitet: Die Gerechten sollen Wasser des Weinberges trincken / das auß einem sehr schönen Quell-Brunnen herfür kommen wird: Alle Diener GOttes sollen davon trincken / und sie fliessen lassen / wohin es ihnen gut düncken wird. GOtt wird die von denen Höllischen Peinen erlösen / welche ihr Gelübde vollbringen / die den Tag des Gerichts fürchten / die Allmosen den Armen / den Weisen / und den Gefangenen geben / ohne Hoffnung des Dancks oder der Vergeltung / sondern allein umb der Liebe willen zu seiner Göttlichen Majestät / wegen der Peinen des strengen Tages / der erschröcklich wird an zu sehen seyn. GOtt wird sie erfreuen / und ihnen ihre gute Wercke vergelten. Er wil die Thüre des Paradises vor ihnen auffthun. Sie sollen mit Seiden bekleidet werden / und auff herrlichen Betten ruhen. Sie werden nicht von der Hitze der Sonnen / noch von der Kälte des Monden gequälet werden. Sie sollen alle unter den Schatten der Bäume des Paradises seyn / und allda stehend / sitzend und liegend / Früchte abbrechen. Man wird silberne Schüsseln und runde Schalen umb sie her tragen / die voller wolschmeckenden Trancks seyn werden / wenn sie trincken wollen / mit Jngwer vermenget / so auß einem klaren Spring-Brunnen kommen wird / und sie werden mit jungen Knaben / welche wie gereigte Perlen scheinen werden / ihnen zu dienen / umbgeben seyn. Wenn ihr sie sehet / schauet ihr eine Schönheit / die man nicht außdrücken kan. Sie werden mit Purpur / und mit wiederscheinender grünen Seide gekleidet seyn / und silberne Arm-Bänder tragen. GOTT wird ihnen einen saubern und reinen Tranck geben. Diese Vergnügungen sollen die Vergeltung ihrer Beständigkeit seyn. Wir haben euch den Alkoran gesandt / das Volck zu unterweisen. Erwartet von euerm Herrn das Urtheil wider die / so damit ihr Gespött treiben. Gehorchet den Bösen nicht. Gedencket des Morgens und Abends an dem Namen GOttes; Betet ihn an des Nachts und lobet ihn lange Zeit. Die Unglaubigen lieben die Welt / und dencken nicht an ihr Ende / noch an den Tag des Gerichts. Wir haben sie geschaffen / ihnen die Krafft zu gehen geben / und wenn wir wollen / wollen wir andere Leuthe an ihre Stelle setzen. Wer GOttes Gesetz folgen wil / wird demselbigen folgen: Aber niemand wird ihm folgen / so er nicht bey seiner Göttlichen Majestät angenehm ist. Er weiß alles / und ist sehr weise. Er gibt denen seine Gnade / die ihm gut düncket: und hat strenge Peinen vor die Ungerechten bereitet.

LXXVI.

Das Hauptstück der Gesandten / so fünffzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey den Engeln (b) die einander so dichte folgen / als die Haare der Mähnen der Pferde / wenn GOTT sie außsendet seine Gebote zu vollbringen; bey den Engeln / die er sendet / die jenigen zu straffen / die er vertilgen wil; bey dem Winde / den er sendet / den Regen an dem Orth / wo es ihm gut düncket fallen zu lassen; bey dem Alkoran / der das Gute und Böse unterscheidet; und bey den Engeln / welche den Menschen die Furcht der Höllischen Straffen einblasen / und ihnen eingeben umb Vergebung bey seiner Göttlichen Majestät zu bitten / daß die Straffe / die den Bösen versprochen wird / nicht fehlen möge. Die Sterne werden alsdenn nicht mehr scheinen / der Himmel wird sich öffnen / die Berge werden gehen / und GOttes Propheten und Apostel werden sich mit einander versamlen Zeugnüß wider die zu geben / welche ihre Unterweisungen verachtet haben. Die Frommen und die Bösen / die Glaubigen und die Unglaubigen werden von einander geschieden werden. Jch wil euch nicht sagen / wenn dieser Tag seyn wird: er wird aber unglücklich vor die Bösen seyn. Habe ich nicht vormahls die Bösen mit ihren Lästerungen vertilget? Haben sie nicht böse Nachkommen / wie sie / nachgelassen / die ich auch vertilget habe? Also wil ich hernach die Unglaubigen vertilgen / und Unglück sol ewiglich über sie seyn. Haben wir euch nicht von schwachen Saamen geschaffen / der biß auff die bestimbte Zeit in der Mutter Leibe blieben ist? Es ist eine Gnade die wir euch bewiesen haben. Unglück wird an dem Tage des Gerichts über die Unglaubigen seyn. Haben wir nicht die Erde geschaffen / die Lebendigen und die Todten zu versamlen? Haben wir nicht die Berge empor gehoben? Haben wir euch nicht süsses Wasser zu trincken gegeben? Unglück wird an dem Tage des Gerichts über die Unglaubigen seyn: Man wird zu ihnen sagen: Gehet in das Höllische Feuer / an welches ihr nicht glauben wollet: Gehet in den Rauch / in drey Theil geschieden: es wird euch nichts von seiner Hitze befreyen / und die Flucht wird euch vor dieser Glut nicht beschirmen können. Er wird schartze Flammen außwerffen / die sich höher / als die grösten Gebäude der Erden erheben / und gleich breiten Bett-Decken / die über die massen schwartz sind / seyn werden. Der Tag des Gerichts wird unglücklich vor die Unglaubigen seyn. Man wird zu ihnen sagen: Sehet hier den Tag der Scheidung der Frommen und der Bösen. Gebrauchet aber euer List / die ihr wisset / euch von den Höllischen Peinen zu befreyen. Der Tag des Gerichts wird unglücklich vor die Unglaubigen seyn. Die Frommen welche die Furcht GOttes werden vor Augen haben / werden in dem Schatten der Bäume des Paradises seyn / bey ergötzlichen Spring-Brunnen / mit allerhand Früchten / die sie nur begehren können. Man wird zu ihnen sagen: Esset und trincket nach euerm Belieben / zur Vergeltung euer güten Wercke. Also wird es den Frommen vergolten werden. Der Tag des Gerichts wird unglücklich vor die Unglaubigen seyn. O ihr Unglaubigen lebet in der Welt. Man wird euch daselbst eine Zeitlang leiden. Jhr seyd böse / aber ihr werdet an dem Tage des Gerichts unglückselig seyn. Die Bösen spotten der jenigen / die sie vermahnen / GOTT an zu ruffen. Sie werden an dem Tage des Gerichts unglückselig seyn. Weren wollen sie glauben / so sie nicht an den Alkoran glauben?

LXXVII.

Das Hauptstück von der Zeitung / so viertzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IM Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Was fragen die Bösen einander wegen der grossen Zeitung / darüber sie unterschiedlicher Meynungen sind? Sie sollen es verstehen / sie sollen es verstehen. Habe ich nicht die Berge erhoben / sie feste zu hengen? Haben wir euch nicht Männlich und Weiblich geschaffen? Haben wir nicht den Schlaaff und die Nacht zu ruhen / und den Tag zu arbeiten geschaffen? Haben wir nicht sieben Himmel und die Sonne voller Licht über euch gebauet? Haben wir nicht das Wasser auß den Wolcken herab kommen lassen die Erde ihre Gewächse und allerhand Kräuter herfür zu bringen? Der Tag des Gerichts wird dermahleins ein Tag der Freuden und der Traurigkeit seyn.

Wenn

[a] Besiehe Ekteri.
[b] Besiehe Gelaldyn / und Kitabel tenoir.

Wenn der Engel die Trompette ansetzen wird / so wird alle Welt im Gedränge zu den allgemine Gerichte kommen. Der Himmel wird seine Thüre auffthun / die Berge werden gehen; und die Hölle ist der Orth welcher vor die Verirreten bereitet ist. Sie werden allda ewiglich bleiben. Sie werden allda keine Ruhe finden/auch keinen Tranck/ als siedend und stinckend Wasser; eine Vergeltung / die mit ihren Wercken wol überein kommet. Die Unglaubigen glauben nicht/daß sie Rechenschafft vor ihre Wercke werden geben müssen / und lästern: Aber wir rechen und schreiben alles gar genau auff was sie thun. Man wird an dem Tage des Urtheils zu ihnen sagen: Schmecket heute die Straffe/ die ihr verdienet habt. Man soll euch Pein mit Pein auff Pein vermehren. Welche GOttes Furcht vor Augen gehabt haben/ sollen in einem Orth des Glücks seyn/ werden in Gärten von einem sehr fruchtbaren Grund / mit Weintrauben und Granaten gezieret. Sie sollen aus vollen Schalen einen wolschmeckenden Tranck trincken / und daselbst keine eitele noch lügenhaffte Worte hören: Also ist die Vergeltung derer/die GOttes Geboten gehorchen. Er ist der Herr der Himmel und der Erde. Niemand wird reden dürffen/ wenn die Geister und die Engel vor ihm werden versamlet werden. Niemand wird ohne Erlaubnüß vor einen andern sprechen noch bitten könne. Dieser Tag wird der Tag der Warheit seyn. Welche daran Gefallen tragen/werden bey seiner Göttlichen Majestät sich auffhalten. Wir haben euch verkündiget/ daß GOttes Straffe wol bald über euch kommen wird. Jedweder wird alles sehen / was er gethan hat; und die Bösen werden an dem Tage des Gerichts sagen: Ach daß ich Erde und Staub were?

LXXVIII.

Das Hauptstück derer die heranrücken / so sechs und vierzig Regeln begreiffet/und zu Mecha geschrieben ist.

Gelaldyn heisset dieses das Hauptstück derer/ die eine Seele ziehen.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey den Engeln/ welche die Seele auß den Leibern der Unglaubigen und Bösen herauß rücken; bey den Engeln so die Seelen der Glaubigen vergesellschafften; bey den Engeln / die GOttes Herrligkeit erheben; bey den Engeln / welche die Seelen der Frommen/wenn sie nach dem Paradis gehen / geleiten; und bey den Engeln / welche zu den Geschäfften der Welt verordnet sind/ daß alles Volck an dem Tage des Gerichts erscheinen soll. An diesem Tage wird die Erde leben/ und die Hertzen der Menschen auff den ersten Hall der Trompette zittern. Mit dem andern Hall wird ihr Gesicht von Furcht bestürtzet werden; and sie werden sagen: Sehet hier/wir sind wieder auff die Erde kommen/an dem Platz/ da wir abgeschieden waren. Unser Gebeine war vergangen/und unser Widerkehrung in die Welt wird uns nichts als Unglück verursachen. Der andere Hall der Trompeten ist ein Zeichen des Zorns GOttes. Alsdenn werden sie auß den Gräbern auff Erden auffgestanden seyn. Habt ihr die Geschichte von Moisen vernommen? Und wie GOtt sein Herr/ ihn dem heiligen Thal/ Toi genandt / rieff? und wie er sagte: gehet hin zu Pharao: er ist von dem rechten Wege abgewichen: er ist in einem grossen Irrthum. Sagt zu ihm: Ich ruffe euch zu dem Weg der Seligkeit. Ich soll euch reinigen / und auff den Weg des Gesetzes GOttes bringen / auff das ihr seine Furcht vor Augen haben sollet. Moises zeigete dem Pharao eine von seinen grössesten Wunderthaten. Dennoch verachtete er Moisen / er war ihm ungehorsam / und von dem rechten Wege abgewichen. Er ließ sein Volck versamlen / und außruffen / daß er ihr GOTT were. Aber GOtt hat ihn umb seiner Lästerung willen strenglich gestraffet. Dieses ist ein Vorbild seiner Allmacht beyden / die Fromm sind. O ihr Bösen / war es mehr Mühe euch zu schaffen / als den Himmel. GOTT hat seine Gewalt erhoben / und ihn gleichmässig geschaffen. Er hat die Nacht Finster / und den Tag voll Klarheit gemacht. Er hat die Erde außgebreitet/und darauß Brunnen herfür kommen lassen / die Gewächse zu begiessen / und die Thiere zu träncken. Er hat vor euch / und vor euer Heerde die Berge erhoben / und befestiget. Die Menschen werden zum andernmahl / wenn die Trompette erschallen wird/ an das Gute und Böse / das sie gethan haben / gedencken; und die Hölle wird vor ihren Augen offen scheinen. Die Bösen / welche auff Erden ihren Begierden gefolget haben / solen in die Hölle gestossen werden; und welche die Furcht GOttes vor Augen gehabt haben / und in dieser Welt ihre Neigungen beherrschet haben / sollen nach dem Paradis gehen. Die Bösen werden euch fragen, wenn der Tag des Gerichts seyn wird? Niemand weiß es / als euer HErr. Ihr seyd nur gesandt die Höllische Peinen denen zu verkündigen / welche diesen Tag fürchten/als ob sie ihn gegenwärtig vor ihren Augen sehen. Wenn sie auffersiehen / werden sie glauben / daß sie nicht länger als von Abend biß an den Morgen im Grabe gewesen sind.

LXXIX.

Das Hauptstück von dem Blinden/ so zwey- und viertzig Regeln begreiffet/ und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Der Propher hat die Stirne geruntzelt / und das Angesicht verzogen / und ist verreiset / als der Blinde zu ihm kommen ist. Er wird euch nicht sagen / ob er an GOtt glaubet / und ob er mit euern Verkündigungen Vortheil thun wird. Weichet von dem / der von GOttes Gesetz abweichen wird. Ihr seyd nicht verpflichtet / als nur vor ihm zu predigen / und nicht ihn glauben zu machen. Verlasset aber diejenigen nicht/ die/ unterwiesen zu werden / zu euch kommen / und GOtt fürchten. Der Alkoran ist gesandt / das Volck zu unterweisen: Er ist auffgeschrieben nach dem Buch / das im Himmel bewähret wird / dem man ewig Lob und Ehre schuldig ist. Warumb ist der Mensch böse? Weil er von ein wenig Wasser / daß biß zu der bestimten Zeit in seiner Mutter-Leibe geblieben / geschaffen ist? Und weil er den Weg darauß zu kommen / gefunden hat? Ist es darumb / daß ihn GOTT sterben/ und auffersiehen lässet / als es ihm gut düncket? Er thut nicht / was ihm GOTT gebeut / und mercket nicht auff die Güter/ die ihn nehren. Wir haben den Regen gesandt / die Schätze der Erden geöffnet / allerhand Korn / Muß-Kräuter / Oliven / Datteln / Gärten und Höffe voller Früchte und Kräuter herfür kommen lassen / euch und euere Herden zu ernehren. Wenn der Engel zum andernmahl die Trompette ansetzen wird / wird der Mann vor seinem Bruder / Mutter / Frau und Kindern fliehen. Ein jedweder wird auff sich selbsten dencken. An diesem Tage wird das Angesicht der Bösen mit Betrübnüß bedecket / aber das Angesicht der Frommen wird frölich seyn. Welche einen Weg zwischen dem Glauben und der Gottlosigkeit gesucht haben / derer Angesichte werden mit Erde und Staub bedecket seyn.

LXXX.

Das Hauptstück von der Kunde/ so neun und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wenn die Kunde der Sonnen scheinen wird / und die Sternen fallen / die Berge gehen / die Kamele ohne Last / und Hüter / und die Thiere versamlet seyn / das Meer mit Feuer bedecket / die Seelen wieder in die Leiber kommen / die Töchter / warumb man sie sterben lässet / fragen (a) / das Buch des Guten und Bösen geöffnet wird / der Himmel sich entkleidet / das Feuer der Höllen an den Tag komt / und das Paradis auffgehet / alsdann werden die Seelen das Gute und das Böse wissen / was sie gethan haben. Ich schwere bey den Planet-Stern/

(a) Die Araber begraben ihre Töchter lebendig / wenn sie etwas böses gethan haben.

bey der Finsternüß der Nacht / und bey der Klarheit des Tages / daß die Worte des Alkorans die Worte des Propheten sind / der von GOtt geliebet / und bey seiner Göttlichen Majestät mächtig ist. Ihr müsset ihn gehorchen; er ist ein sehr getreuer halter dessen / was ihm geboten ist. Er ist nicht besessen / gleich wie ihr darfür gehalten habt. Er hat die Engel klärlich / und ohne Verdeckung gesehen / und ist umb das Zukünfftige nicht bekümmert. Die Worte des Alkorans sind nicht Worte des Teuffels / wohin er sich wendet / ist er nichts anders / als das Volck / und diejenigen unter euch / welche dem rechten Weg folgen wollen / zu unterweisen. Ihr aber werdet nicht gesinnet seyn / ihm zu folgen / wo es GOtt / der der HERR des Heelál ist / nicht beliebet.

LXXXI.

Das Hauptstück von der Oeffnung des Himmels / so siebenzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Die Seelen werden das Gute und Böse erkennen / das sie gethan haben / wenn sich der Himmel öffnen / wenn die Sternen fallen / die Meer sich mit einander versamlen / und die Gräber sich auffthun werden. O Mensch / wer macht euch so hochmüthig / daß ihr euch gegen GOTT / der euch geschaffen / und gemacht / und auff eine solche weise / als er wolte / euch gebildet hat / erheben dürffet? O ihr Bösen / ihr wollet nicht an den Tag des Gerichts glauben. Es sind Engel / welche darauff mercken / was ihr thut / und die GOtt gehorsam seyn. Die Gerechten werden in das Paradis gehen / und die Ungerechten sollen in das Höllische Feuer gestürtzet werden / darauß sie nimmermehr wieder herauß kommen werden. Ich wil euch nicht sagen / wenn der Tag des Gerichts seyn wird. An diesem Tage wird niemand seinen Nechsten helffen können; und GOTT wird allein gebieten.

LXXXII.

Das Hauptstück derer / welche mit falschen Gewicht wägen / so sechs und dreyßig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Welche mit falschen Gewichte wägen / und mit falscher Maaß messen / glauben nicht daß sie an dem Tage aufferstehen werden / an welchem die gantze Welt vor GOtt gerichtet zu werden / sich versamlen soll. Gewiß / das Buch / darinnen die Sünden der Bösen geschrieben stehen / wird in der Hölle bewahret. Unglück wird an dem Tage des Urtheils über die Unglaubigen seyn: niemand zweiffelt an der Zukunfft dieses Tages / als die Bösen. Wenn sie GOttes Gebot verkündigen hören / sagen sie / daß es nichts anders / als ein Altes Mährlein ist. Die Gottlosigkeit hält sie in diesem Irthum / und machet / daß sie das Gesetz seiner Göttlichen Majestät verlassen; aber sie sollen in die Höllische Flammen gestürtzet werden. Man wird zu ihnen sagen: Sehet da die Straffe / die ihr nicht habt glauben wollen. Das Buch / darinnen die guten Wercke der frommen Leute geschrieben stehen / wird in dem Himmel bewahret. Die Engel sind dessen Zeugen / daß die Frommen die Vergnügungen des Paradises geniessen sollen. Sie solten GOttes unermäßliche Gnade sehen / und auff annehmlichen Betten liegen. Ihr Angesicht soll von Freude und Vergnügung bedecket seyn: Sie werden von einem sehr wolschmeckenden gereinigten Wein trincken / der wie Bisam riechen wird. Er wird in Flaschen verborgen seyn / die niemand als sie selber wird auffmachen können; und er wird mit dem Wasser auß dem Quell-Brunnen des Paradises vermischet seyn / davon die Cherubinen trincken. Die Unglaubigen spotten der wahren Glaubigen / die sie unterweisen wollen: aber wenn sie wieder zu ihren Mitgesellen gekehret seyn / verwundern sie sich über ihrer Lehre / und sagten / wenn sie dieselbigen sehen: Sehet da die / die irrigen. Aber sie sind nicht gesandt ihre Beschirmer zu seyn; Die Unglaubigen / die sich bekehren / und an den Tag des Gerichts glauben / sollen in das Paradis eingehen / und der Gnade GOttes geniessen. Sie sollen die strengen Straffen der Verdamten sehen / die nach ihren Verdiensten werden gestrafft / und in der andern Welt dasjenige / was sie auff Erden gethan haben / finden werden.

LXXXIII.

Das Hauptstück von der Zerspaltung / so fünff und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen Gottes. Der Tag des Gerichts wird erscheinen / wenn der Himmel zerspalten / und die Erde / auff GOttes Befehl die Menschen auß dem Gräbern herauß werffen wird. O Mensch / ihr gehet täglich nach dem Tode zu / und werdet endlich das Gute und Böse / was ihr gethan habt / finden. Welche man das Rechenbuch seiner Wercke in der rechten Hand wird geben / wird selig werden; er soll mit seinen Mitgesellen in das Paradis gehen / da er einer ewigen Glückseligkeit geniessen wird. Dem man das Rechenbuch seiner Wercke in die lincke Hand geben wird / soll verdamt werden / er wird in das Höllische Feuer gestossen werden / wegen der unzugelassenen Vergnügungen / die er in der Welt genommen / und weil er nicht die Aufferstehung geglaubet hat. GOtt siehet alles / was sie thun / und hält Rechnung darüber. Ich schwere bey der Röthe / die in der Lufft erscheinet / wenn die Sonne untergehet / bey der Dunckelheit der Nacht / und bey der Klarheit des Monden / daß ihr euch alle an Wesen und Gestalt verendern / und nach euern Tode wieder aufferwecket werden sollet. Warumb glauben die Bösen nicht an GOtt? Warumb demüthigen sie sich nicht / wenn sie den Alkoran lesen hören? Sie lästern GOtt: Aber er weiß alles / was sie thun. Verkündiget ihnen / daß sie gestrafft werden / und daß diejenigen / welche an seine Einheit glauben / und gute Wercke thun / eine unendliche Vergeltung empfangen sollen.

LXXXIV.

Das Hauptstück der Himmlischen Zeichen / so zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Viel Lehrer nennen dieses das Hauptstück der Schlösser.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey dem Himmel mit Sternen gezierrt / bey dem Tag des Gerichts / bey den Engeln / und bey den Menschen / daß diejenigen / welche die Graben voller Feuer gemacht haben / die wahren glaubigen zu verbrennen / Zeugen ihrer eigenen Boßheit seyn / und erkennen sollen / daß das Feuer sie selber verbrandt hat / und sie GOttes Einheit / und die Warheit seines Gesetzes erkennen lassen. GOtt ist allmächtig / und allezeit überwinder: er ist König des Himmels und der Erden; er siehet alles. Welche die wahren Glaubigen plagen / und sich nicht bekehren / sollen verdammt werden: Sie sollen ewiglich in dem Höllischen Feuer brennen. Aber die / so an GOtt glauben / und gute Wercke thun / sollen in Gärten / da viel Wasserströhme fliessen / wohnen / alda sie immerdar einer höchsten Glückseligkeit geniessen sollen. GOttes Zorn ist kräfftig: Er lässet seine Geschöpffe / wenn es ihm gut düncket / sterben und aufferstehen. Er ist gegen die barmhertzig / welche Reu über ihre Sünden haben / und liebet die / welche ihm dienen. Er hat seinen Stuhl geschaffen / dem man ewiglich Lob schuldig ist. Er erhebt die / so ihm gut dünckt / und nichts ist ihm un-

unmüglich. Habt ihr die Geschichte von den Leuten des Pharao und Temod gehöret? GOTT wird auff gleiche Weise diejenigen straffen / welche nicht an sein Gesetze glauben / er kennet sie alle. Gewißlich / der Alkoran / der theuer und werth ist / stehet in dem Buch geschrieben / welches in dem Himmel bewahret wird.

LXXXV.

Das Hauptstück von dem Stern / oder Nordwind / welches siebenzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey dem Himmel / und bey dem Stern / der den Menschen den Weg weiset. Ich wil euch nicht sagen / bey welchen Stern / bey dem Stern voller Klarheit / daß jedweder Mensch einen Hüter hat / welcher auffs Gute und Böse / so er thut / anmercket. Mercket der Mensch nicht / worvon er geschaffen ist? Er ist geschaffen von ein wenig zerstreuet Wasser / welches auß dem Leibe des Manns und der Frau komt / GOtt wird ihn an dem Tage des Gerichts aufferstehen lassen / und niemand wird ihn beschützen / noch wieder den Zorn seiner Göttlichen Majestät beschirmen können. Ich schwere bey dem Himmel / der den Regen herab gibt / bey der Erden / die sich auffthut / und denselbigen empfänget / ihre Früchte herfür zu bringen / daß der Alkoran das Gute und Böse unterscheidet / und daß er nicht vergebens gesandt ist. Die Unglaubigen rotten sich wieder den Propheten zusammen; aber GOtt wird ihre zusammen Verschwerung wieder sie kehren lassen / und sie werden es nicht wissen. Habt Geduld / und vertraget die Unglaubigen eine kurtze Zeit.

LXXXVI.

Das Hauptstück von dem Hohen und Mächtigen / so siebenzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Erhebt den Nahmen euers hohen und mächtigen HERRN / der alles / was er geschaffen hat / gleichmässig getheilet hat. Er befiehlet / was er wil / und leitet / die ihm angenehm sind / auff den rechten Weg. Er lässet die Krauter auß der Erden kommen: Er hat sie grüne geschaffen; er machet sie träuge / und verändert sie / nachdem es ihm gut düncket. Ich wil euch den Alkoran lesen; Vergesset nichts von dem / was ihr lesen sollet / als was GOTT wil / daß ihr davon vergessen sollet. Er weiß alles / was in der Welt verborgen gehalten wird / und alles was offenbahr / und am Tage ist. Ich wil euch sein Gesetz lehren. Verkündiget den Alkoran / er wird deme nütze seyn / der die Furcht GOttes vor Augen hat. Welche ihn verachten / werden unglückselig seyn / und in das Höllische Feuer gestürtzet werden / da sie weder leben noch sterben können; und wer GOttes Gesetz annimmet / und an seinen Nahmen gedencket / wird selig werden. Betret zu GOTT / zu bestimter Zeit. Gewißlich / die Frommen sollen Erben der Güter der Erden / und der Güter des Himmels seyn / die da groß und ewig sind. Solches stehet in den Alten Büchern des Abrahams und Moises geschrieben.

LXXXVII.

Das Hauptstück von dem Deckel / so sechs und zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Gelaldyn nennet dieses das Hauptstück des Urtheils / weil die Verdamten an diesem Tage mit Feuer und Furcht bedecket werden sollen; Besiehe Ekteri.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Habt ihr von dem Deckel hören reden? An diesem Tage soll das Angesicht der Bösen mit Traurigkeit bedecket werden. Sie sollen in das Feuer eintreten / welches über die Massen heiß ist. Sie sollen siedendheiß Wasser trincken / und nichts als Hecken und Dornen essen. Sie sollen über die Massen mager seyn / und der Hunger wird sie von vielen andern Unglücken nicht erlösen. An diesem Tage werden die Frommen mit Vergnügungen erfüllet / und ihre Mühe wird ihnen in dem Paradis vergolten werden. Sie werden nichts hören / was ihnen unangenehmlich ist. Sie sollen auff erhoben Betten liegen / und die Brunnen-Quellen fliessen sehen. Sie werden auff wol bereiteten Haupt-Küssen / und wol geschmückten Betten rasten / und auß angenehmen Gläsern trincken. Sollen die Bösen nicht auff die Wunderthat des Weibleins des Kameels mercken? Wie es geschaffen ward? Wie der Himmel empor gehoben worden? Wie die Berge geordnet sind? Und wie die Erde außgebreitet ist? Verkündiget den Bösen die Höllische Peinen. Ihr seyd gesandt ihnen zu predigen / und nicht sie zu zwingen. GOtt wird mit seiner grossen Straffe denjenigen straffen / der sein Gesetz verlässet / und den Alkoran verwirfft. Alle Menschen sollen dermahleins vor seiner Göttlichen Maiestät versamlet werden / Rechenschafft von ihren Wercken zu geben.

LXXXVIII.

Das Hauptstück von der Morgenröthe / so dreyssig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey der Morgenröthe (a) / bey den zehenden Tag des Monds / bey gerade und ungerade / und bey der Ankunfft der Nacht / daß die Bösen gestrafft werden sollen. Ist etwas in der Anmerckung dieses Eydes / welches den Menschen die Unsaubrigkeit zu fliehen bewegen kan? Mercket ihr nicht / wie GOtt mit Aad / Arems Sohn / verfahren / welcher in Hütten wohnete / die sich auff so dicken Pfeilern stützten / daß dergleichen in seinem Lande nicht zu sehen waren. Wisset ihr nicht / wie er mit Temod umbgangen / welche die Steine und Klippen durchschnitten / in dem Thal zu wohnen? Wisset ihr nicht / wie er mit Pharao handelte / welcher die Hände und Füsse derer / die er straffen ließ / mit Nageln durchbohrete? Wisset ihr nicht / wie er mit denen gehandelt / welche vormahls in ihrem Lande selber von dem rechten Wege irre gangen sind? Und die ihre Unreinigkeit vermehret haben? Er hat unterschiedliche Peinen auff sie geworffen. Er mercket auff alles / was die Menschen thun. Er gibt denen einen hauffen Güter / die er nicht prüfet / und nimt sie von denen / die er prüfet. Die Bösen erweisen den Weisen keine Ehre. Sie enthalten sich nicht von dem Brodt der Armen zu essen: Aber sie sollen Rechenschafft davon geben; Und sie sind sehr zu den Reichthümern geneiget. Wenn die Erde beben wird / und alle Gebäude verwüstet seyn / wenn die Engel / auff euers HErrn befehl / in der Ordnung herab kommen werden / so wird die Hölle vor die Bösen offen seyn. Sie werden daran gedencken / was man ihnen in der Welt verkündiget hat / und sagen: Warumb hab ich in meinem Leben GOttes Gebot nicht gehalten? Sie werden mehr gestrafft werden / dem jemand jemahls gestrafft ist worden / und sie sollen fester gebunden werden / als jemand jemahls ist gebunden worden. Man wird zu denselbigen sagen: O Seele / welche

(a) Besiehe Kitabel tenoir. Da werdet ihr die Erklärung dieses Orts sehen.

welche Klüglich / und ohne Furcht die Gebote GOttes gehalten habe / kehret wieder mit Vergnügung zu euern Herrn / tretet in die Gesellschafft der Seligen / und gehet in das Paradis.

LXXXIX.

Das Hauptstück von der Stadt / so zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Viele haben dieses das Hauptstück von der Nacht geheissen.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey der Stadt (a) / daß es sie zu erobern erlaubet ist. Ich schwere bey dem / daß wir die Menschen in das Elend geschaffen haben. Meynet ihr / daß niemand stärcker ist als er? (b) Er sagt / daß er grosse Güter angewendet hat. Meynet ihr / daß niemand sein Thun gesehen hat? Haben wir ihm nicht zwey Augen / eine Zunge / und zwo Lippen gegeben? Haben wir ihm nicht den Weg des Guten und Bösen gezeiget? Er soll mit der strenge gestrafftet werden; aber ich wil euch nicht sagen / mit was für einer Art der Straffe. Warumb wil er die Sclaven nicht lösen? Warumb wil er nicht denen / die Hunger haben / den Waisen / seinen Anverwandten / welche notdrufftig seyn / und den Armen zu essen geben? Die Geduld und die Liebe werden unter den Rechtglaubigen gepreiset. Sie sollen zu der rechten Hand sitzen; und diejenigen / welche die Gemeimnüsse unsers Glaubens bestreiten / sollen an der lincken Hand seyn. Sie sollen in dem Höllischen Feuer beschlossen seyn.

XC.

Das Hauptstück von der Sonnen / so fünffzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey der Sonnen / und ihrem Licht / bey den Mond / und seiner Klarheit / bey dem Feuer / und seiner Emporsteigung / bey der Nacht / und ihrer Finsternüß / bey dem Himmel / und seinen Sternen / bey der Erde / und ihren Feldern / bey der Schöpffung der Seele / und bey der Erkentnüß der Tugend / und der Sünde / daß derjenige / der von seinen Sünden gereiniget ist / selig seyn / und wer sich in der Sünde verunreiniget / unglückselig seyn wird. Die Leute des Temod verläugneten ihren Propheten / wegen ihrer Hartnäckigkeit; aber warlich / sie sind deßhalben gestrafft worden. GOttes Apostel und Prophet sprach zu ihnen: Sehet da GOttes Kameel; Lasset es trincken. Sie spotteten seiner / und tödteten dieses Kameel. GOTT hat sie strengiglich gestraffet. Er hat seine Straffen gegen sie nicht gesparet.

XCI.

Das Hauptstück von der Nacht / so zwantzig Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey der Dunckelheit der Nacht / bey der Klarheit des Tages / und bey der Schöpffung des Manns / und der Frau / daß euere Wercke sehr unterschiedlich sind. Derjenige / welcher Gott Gehorsam erweiset / den er ihm schuldig ist / und der an seine Einheit glaubet / der soll in das Paradis gehen; und der / welcher seine Göttliche Majestät nicht lobet / und sich nicht wil bekehren / soll in die Hölle gehen. Seine Reichthümer werden ihn nicht beschützen; und er soll in die ewige Flamme geworffen werden. Wer leitet das Volck? Wir haben die Schickung von dem Anfang und Ende aller Dinge. Ich verkündige euch die Höllische Peinen: Niemand soll darein kommen / als die Elenden / die gelästert haben / und von dem Wege der Seligkeit abgewichen sind. Welcher die Furcht GOttes vor Augen hat / und Allmosen gibt / der soll von dem Höllischen Feuer befreyet werden. Niemand wird etwas vergolten werden / als das / was er umb die Liebe zu GOtt gethan hat. Er soll deßwegen vergnüget / und zu frieden seyn.

XCII.

Das Hauptstück von der Auffgegangenen Sonne / so zehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey der Klarheit des Auffgangs der Sonnen / und bey der Dunckelheit der Nacht / daß euer HERR euch nicht verlassen hat. Er hasset euch nicht. Sein Verzug (a) wird euch forderlich seyn; und ihr sollet endlich vergnüget seyn. Hat er euch nicht wol versorget / als ihr ein Waise waret? Hat er euch nicht reich gemacht / da ihr arm waret? Thut den Waisen kein Unrecht / fahret die Armen nicht hart an / und erzehlet die Gütten / die euch GOTT erwiesen hat.

XCIII.

Das Hauptstück von der Fröligkeit / so acht Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Hab ich euer Hertz nicht erfreuet? Haben wir euch nicht von der Last erlöset? Welche auff euer Schultern lag? Wir haben euern Nahmen und Ruhm erhoben. Auff Traurigkeit folget Vergnügung. Wenn ihr euer Gebete geendiget habt / so arbeitet / und liebet euern HErrn.

XCIV.

Das Hauptstück von der Feige / so acht Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey den Feigen und Oliven / bey den Berg Sinai / und bey der Sicherheit und Freiheit / die in dieser Stadt Mecha ist / daß wir die Menschen mit gleicher Masse geschaffen haben. Wir haben ihn darnach verächtlich gemacht / außgenommen die wahren Glaubigen / die gute Wercke thun / und eine unendliche Vergeltung empfangen sollen. Weiter / O ihr Bösen / wer beweget euch das Gesetz zu lästern? Ist GOTT nicht der Richter der Richtern?

(a) Mahomet klagt dem Engel Gabriel / daß er zu lange außgeblieben ist / ihn zu besuchen.

(a) Dieses ist Mecha.
(b) Er führet auß wie der Koreis, besiehe Geladyn.

XCV.

Das Hauptstück vom geronnen Blut / so siebenzehen Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Der Bedaoi und Gelaldyn heissen dieses das Hauptstück des Lesens.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Leset den Alkoran / und fanget an bey dem Nahmen GOttes / der alles / und die Menschen von ein wenig geronnen Blut geschaffen hat. Leset den Alkoran / und erhebet die Herrligkeit euers Herrn / der die Schrifft den Menschen gelehret hat / der ihm / was er nicht wuste / gelehret hat. Dennoch ist er in einen grossen Irthum / und wil nicht mercken / daß er wieder vor Gott kommen soll. Habt ihr acht auff den gehabt / der einen Diener GOttes / sein Gebet zu thun verhindern wolte? Habt ihr erkennet / ob er auff dem Wege der Seligkeit war? Habt ihr gesehen / ob er gelästert / oder das Gesetz verlassen hat? Wisset ihr nicht / daß GOTT ihn verlässet? Wenn er nicht ablässet / so soll er mit den Bösen bey den Haaren in das Höllische Feuer geschleppet werden. Er soll den Ort verlassen / da sie zusammen kommen / wieder den Glauben zu disputiren; und die Teuffel werden ihn in die ewige Flamme stürtzen. Seyd GOttes Geboten nicht ungehorsam. Verharret in euern Gebeten / betet GOTT allezeit an. Der Gehorsam seiner Gebote / wird euch zu seiner Göttlichen Majestät nahen lassen.

XCVI.

Das Hauptstück von der Herrligkeit oder Macht / so fünff Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wir haben den Alkoran in der Nacht der Herrligkeit und Macht gesandt. Ich habe die Wolthaten dieser Nacht der Herrligkeit und Tugend euch nicht gelehret. Die Gebete / und die guten Wercke / die in dieser Nacht gethan werden / haben mehr Verdienst und Krafft / als die man sonst in tausend Monathen thut. Die Menschen fahren durch Zulassung ihres HErrns / in dieser Nacht herab auff die Erde / und grüssen die wahren Glaubigen biß an die Morgenröthe.

XCVII.

Das Hauptstück von der Unterweisung / so acht Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Diejenigen / welche die Schrifft wissen / und an viel Götter glauben / werden ihre Abgötterey nicht verlassen / biß daß sie die Unterweisung des Propheten GOttes gehöret haben. Er wird ihnen ein sauber und rein Buch vorlesen / darinne die Gebote von dem rechten Wege geschrieben stehen. Welche die Schrifft wissen / haben sich nicht von einander geschieden / als nachdem sie diese Unterweisung begriffen hätten. Ihnen ist geboten / einen einigen GOTT an zu beten / ihre Gebete zu bestimter Zeit zu thun / und die Zehenden zu bezahlen / dieses ist der rechte Weg. Die Unglaubigen / welche die Schrifft wissen / und viel Götter anbeten / sollen ewiglich in dem Höllischen Feuer bleiben / und sehr unglückselig seyn. Welche an einen einigen Gott glauben / und gute Wercke thun / sollen selig werden / und von dem HERRN in dem Garten von Eden Vergeltung empfahen / alda viel Wasserströhme fliessen / und da sie ewiglich bleiben sollen. GOtt wird mit ihrem Gehorsam eine Gnüge geschehen / und seinen Segen / den er vor die bereitet / die seine Furcht vor Augen haben / ihnen geben.

XCVIII.

Das Hauptstück von dem Erdbeben / so acht Regeln begreiffet / und zu Medina geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wenn die Erde beben / und die Leiber auß ihren Gräbern werffen wird / alsdenn wird der Mensch fragen / was sie thun wil. Man wird ihm darauff Bescheid geben / nemlich / das GOTT ihr solches zu thun gebeut. An diesem Tage wird das Volck an unterschiedlichen Orthen auß den Gräbern herfür kommen / und das Gute und Böse sehen / was er gethan hat. Wer so viel böses gethan / als ein Fäßlein außträget / soll gestrafft; und wer so viel gutes / als ein Fäßlein schwer ist / ist / gethan hat / dem soll es vergolten werden.

XCIX.

Das Hauptstück der Pferde / so eilff Regeln begreiffet / und zu Mecha / und zu Medina geschrieben ist.

Etliche Araber haben dieses das Hauptstück von der Wiederkehrung / oder derer / die da wiederkehren genennet.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ich schwere bey den Pferden / (a) und bey dem Gereusch / daß sie mit den Füssen machen / wenn sie von dem Kriege zurücke kommen / bey dem Feuer / welches sie herauß zwingen / wenn sie mit den Füssen gegen die Steine schlagen; welche auß Halsstarrigkeit geschwinde lauffen / und den Staub mitten unter den Feinden auffsteigen machen / daß der Mensch undanckbar vor die Wolthaten seines HERRN ist: er ist selber ein Zeuge seiner Undanckbarkeit / und liebet die Irdische Reichthümer zu hoch. Wisset ihr nicht / daß GOtt alle Welt wird wieder aufferstehen lassen? Daß er das / was auch das Allergeheimeste in den Hertzen der Menschen / offendlich an den Tag stellen wird? Und daß er alles weiß / was ihr gethan habt.

C.

Das Hauptstück von der Angst / so eilff Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wenn die euserste Angst erscheinen wird / ich wil nicht sagen / zu welcher Zeit dieses geschehen soll / alsdann sollen alle Menschen / gleich wie Bettmatten / außgestreckt / versamlet werden / und die Berge sollen / wie gekemte Wolle werden. Derer Wagschale von guten Wercken schwer seyn wird / die sollen in das Paradis eingehen: Und derer Schal von guten Wercke leicht seyn wird / die werden in die Hölle eingehen. Sie sollen in ein Feuer gehen / das heiß ist / daß ich seine Hitze nicht außdrücken kan.

(a) Besiehe Gelaldyn.

CI.

Das Hauptstück von dem Uberfluß / so acht Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Gewißlich / alle euere Sorge biß in euer Grab bestehet nur in dem Uberfluß euerer Güther: aber ihr sollet vor dem Zukünfftigen lernen / ihr sollet vor dem Zukünfftigen die Warheit lernen. Ihr sollet / wofern ihr Erkentnüß habt / die Höllische Pein erwegen; so werdet ihr dermahleins sehen / daß sie Unfehlbar seyn / und alsdann erst nach den Paradis fragen.

CII.

Das Hauptstück von dem Abend / so drey Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen Gottes. Ich schwere bey dem Feuer des Abends / daß die Menschen zu ihrem Verderb geneigt sind / außgenommen die an GOTT glauben / die gute Wercke thun / und welche die Warheit und Beständigkeit hoch achten.

CIII.

Das Hauptstück von der Verfolgung / welches sieben Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Unglück ist über dem / der seinen Nechsten verfolget: Die Verfolgung hat ihre wieder Verfolgung. Wer Schätze häuffig samlet / und mit Zehlung derselbigen sich bemühet / erachtet / daß sie ihn werden unsterblich machen: Im Gegentheil / sie werden ihn in sein Unglück stürtzen. Ich sage nicht in was für Unglück? Aber das Höllische Feuer ist allezeit angezündet / das Hertz der Bösen zu brennen. Sie werden in die Flamme geworffen / und an grosse Stöcke angebunden werden.

CIV.

Das Hauptstück von den Elephanten / so fünff Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Mercket ihr nicht / wie euer Herr mit denen umbgangen ist / die auff Elephanten gestiegen / und kommen waren den Tempel zu Mecha zu vertilgen? Ist ihre Zusammenrottung nicht ihr eigener Verderb gewesen? GOTT hat wieder dieselbigen fliegende Schaaren gesandt / die Steine auff sie wurffen / auff welchen ihre Nahmen eingedrückt waren. Er hat sie / wie eine Saat / die auff ein Feld gesäet ist / gemacht / die von den Thieren gefressen wird.

CV.

Das Hauptstück von Koreis / so vier Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Koreis hat sich nicht Menschlich gegen sie bezeiget. Das Volck komt alle Winter / und alle Sommer den GOtt des Tempels zu Mecha anzubeten / der sie nehret / und sie von Hunger und Furcht erlöset.

CVI.

Das Hauptstück von dem Gesetz / so sieben Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Habt ihr den gesehen / der die Gesetze lästert. Er verschlinget das Gut der Waisen / und das Brod der Armen. Unglück ist über die / die nicht Andächtig in ihren Gebeten / und die da Heuchler seind / und die den Menschen wol zuthun verhindern.

CVII.

Das Hauptstück von dem Zufluß / so drey Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Wir haben euch einen grossen Zufluß unserer Gnade gegeben. Bittet euern Herrn / und hebt euere Hände auff. Wer euch hasset / der wird unglückselig seyn.

CVIII.

Das Hauptstück der Unglaubigen / so sechs Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. O Unglaubige Götzendiener / ich bete nicht an / was ihr anbetet. Ich wil nicht das anbeten / was ihr anbetet. Und ihr betet nicht an / was ich anbete. Ihr haltet euer Gesetz / und ich das meinige.

CIX.

Das Hauptstück von der Beschirmung / so vier Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Eine grosse Anzahl Volcks nimt GOttes Gesetz an / wenn er die wahren Glaubigen beschirmet / und ihnen den Sieg gibt. Erhebet ihn herrlich / und bittet ihn umb Vergebung; Er ist sehr barmhertzig.

CX.

Das Hauptstück von dem Palmbaums-Bast oder Seil / so eilff Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

Gelaldyn nennet dieses das Hauptstück von dem Verlust.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Ablheb (a) hat die Hand verlohren. GOTT hat ihn gestrafft: Seine Reichthümer werden ihn nicht retten können. Er soll in der ewigen Flamme brennen / samt seinem Weibe / die das Holtz auff ihrem Hals träget / mit dem Bast oder Seil von einem Palmbaum gebunden.

CXI.

Das Hauptstück der Seligkeit / so vier Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Sagt zu den Unglaubigen: Gott ist ewig: Er zeuget nicht / und wird nicht gezeuget / und er hat keinen Mitgenossen.

(a) Ablhebs Weib wurff auß Verachtung Dorn in Mahomets Weg. Besiehe den Bedaoi.

CXII.

Das Hauptstück der Abscheidung / so fünff Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Nahmen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Sagt zu ihnen: GOTT / der die Klarheit von der Dunckelheit geschieden hat / wird mich vor allem Ubel / so er geschaffen hat / vor Gefahr / vor den Finsternissen / vor denen / welche wieder den Knopff des Fadens der Zauberer blasen / und vor den Neidern beschützen.

CXIII.

Das Hauptstück von dem Volck / so sechs Regeln begreiffet / und zu Mecha geschrieben ist.

IN dem Namen des gütigen und barmhertzigen GOttes. Sagt zu ihnen: Ich wil mich hüten vor den Versuchungen des Teuffels / und vor der Boßheit des Volcks / durch die Hülffe des HERRN des Volcks / durch den König des Volcks.

Ende des Mahomets Alkoran.

Die Persianer.

WIr fangen in Gottes Nahmen an / die beruhmtesten Nationen der Welt in ihrer Kleidung demjenigen fürzustellen/und ihre Sitten/ Macht/ Regiment ꝛc. auß dem bewehrtestē Autorē zubeschreiben. Wovon sich in der uns beliebten Ordnung die Persianer am ersten præsentiren, als die am aller nächsten gegen Morgen an die Türcken gräntzen. Es besitzet aber dieser Monarch/den wir Schach nennen / ob man ihm gleich billicher den Nahmen Schiah geben möchte/ ein sehr grosses Land / welches in vielen Provintzen und Landschafften bestehet/ und heissen dieselbe 1 Groß-Armenien/ darinn die Stätte Eriwan/Cars/ Van etc. 2 Diarbek oder Mesopotamien/ darinn Bir / Diarbekir und Mousful weiland Ninive genant. 3 Curdistan (jedoch nur ein Theil davon) darinn Betlis in welcher Stadt ein mächtiger und Souverainer Beg wohnet/ 4 Hierak-Arabi darinn auch wackere Städte liegen/ absonderlich Bagdat / und welche zwischen Persien und Türckey allezeit Kriege geführet worden. 5. Hierak-Agemi oder Parthia/ darin des gantzen Reichs / Haupt- und Königl. Residentz-Stadt Jspahan. 6. Chirvan am Caspischen Meer / darin Derbent / Tauris. 7. Kilan und Mesanderan nächst daran. 8. Esterabat oder Margiana. 9. Corasan oder Aria. 10. Sablestan oder Paropamisus. 11. Sigistan oder Drangiana. 12. Sindi nächst an Indien. 13. Macran oder Gedrosia. 14. Kerman oder Caramania. 15. Farsistan oder Persien insonderheit darinn Siras belegen. Und 16. Cusistan oder Susiana/darinn die Weyland mächtige Stadt Susa belegen.

Es liegen aber die Persische Länder zwischen dem 24. und 34. Grad Nordlicher Breite / und zwischen dem 84. und 101. Grad der Länge. Inwelchem Strich manche schöne Stadt begriffen ist/ darunter die fürnembsten sind Jspahan die Haupt-Stadt und Königliche Residentz / so recht mitten im Lande/ wie Madrit in Spanien/belegen ist. Nächst dieser sind Tavris/ Casbin/ Schiras/ Sultania/ Lar/ Ardebille / Ferhabat/ Schamachie die fürnembsten im Land/ Candahar aber die berühmbteste Vestung im gantzen Reich / belegen an den Gräntzen von Ost-Indien / dahero sie bald dem Mogol/bald dem Schach oder Sophi unterthan ist.

Und ob gleich Persien gäntzlich in der gemässigten Nordlichen Zona lieget / sich aber der Berg Taurus hin und wieder mittelst seiner Zweigen ins Land sencket / ist die Lufft doch nicht allenthalbē gleich beschaffē. Das Erdreich ist eben nicht gar Fruchtbar/ausser den Thälern / jedoch ist an Last-Mast- und andern Viehe kein Mangel. Jhre Garten-Früchte sind Melonen/ Pommerantzen/ Gurcken/ Kürbse Weintrauben/ Granaten/ Morellen/ Pfersichen etc. An Fischen ist auch kein Mangel / jedoch soll man in keinem Fluß einen Hecht oder Aal finden.

Der Glaube /Sprach/ und Reichthum

DJe Persianer sind dem Mahomethanischē Glauben zugethan/nach einer besondern Secte welche von den Türcken tödtlich gehasset wird. Jhre Sprach ist lieblich / und wird dieselbe an des Mogols Hoff/ gleich wie im Gegentheil die Türckische an dem Persischen Hoff geredet. Man findet in etlichen Provintzien Persiens/ insonderheit in Kilan und Mesanderan grosse Maulbeer-Wälder / worauff eine grosse Menge Seyden-Würme gezeuget werden/dahero Jährlich so viel Seyden auß Persien/ in alle Welt verführet wird. Das kan man sagen/ob gleich die Türcken einen bessern Grund und Boden als Persien habē/so ist doch dieses Volckreicher als jene/weil die Türcken faul sind zum Land-Bau. In den Persischen Flüssen wird man wie gesagt keinen Hecht oder Aal finden. In Schifffahrten haben die Persianer wenig gelernet/ohnerachtet sie Gelegenheit gnug dazu hetten/ wie dann bey Eroberung der Vestung Ormus die Engelländer desfals alles thun müssen.

Persien liefert ohne die grosse Menge Seyden / auch fürtreffliche Tapeten/allerhand Arthen Brocad / und insonderheit viel Türckisch-Steine / die auß zween Felsen gehauen werden. Der eine den man den Alten nennet / bleibet vor den König/und die neue vor die Kauff-Leuthe. Zu Bägdat ist der gröste Absatz dieser Waaren gegen die Türcken / und Francken: Zu Tauris gegen die Polacken und Russen und zu Bander-Abassi gegen die Francken in Ost-Indien/absonderlich hohlen die Holländer Jährlich viel Seiden auß dem Land / man findet an etlichen Orthen gantze dürre Saltz-Felder.

Sitten der Perser.

EJns gemein sind die Persianer eines lustigen Humeurs, haben gute Ingenia und sind scharffsinnig/ daher findet man viel Poeten unter ihnen/ hierzu ist ihre Landes Sprache sehr dienlich / als die im Außsprechen sehr milde / dahero sie meist von Frauen nnd Poeten gebraucht wird. Der König aber und fürnehme Leuthe reden Türckisch. Sie sind über all sehr Gastfrey / auch der König wil alle Frembdlinge/die zu ihm kommen /ob sie gleich als privat Persohnen erscheinen / als seine Gäste tractiret haben. Anno 1617 hat sichs zugetragen / daß einem Tartarischen Gesandten in präsentz des Königs die Stieffel solten abgezogen werden/wobey in Mangel der Diener/der König den Tartar selber gehalten hat. Die Perser sind sehr Höfflich / doch etwas Lügenhafft gegen die Frembde auch Hertz- und Schamhafft/ der Hurerey sehr ergeben/Liebhaber des Tantzens/und machen die Huren Professionen/daß sie vor Geld bey Gastereyen tantzen / welches auch in Jndien gebräuchlich / haben wenig Hatßrath / und leben spahrsam in Mahlzeiten. Der Reiß ist ihr täglich Brodt. Essen sonsten viel Opium und lieben den Toback / wobey sie Cahue doer Coffy trincken. Beym Anfang der Mahlzeit tractiren sie Früchte / an statt der Servietten gebrauchen sie / wie die Türcken/ihre Fasoletts oder Schnuptücher/ und die gebogene Finger ersetzen die Löffel. Offtmahl lassen sie einen gantzen Hammel im Ofen braten / in denselben stecken sie einen Capaun / in solchen ein Huhn und in dieses ein klein Vögelein. Durch gantz Asien werden die Persianische Frauen wegen ihrer Schönheit gerühmet / die Pferd wegen ihrer Geschicklichkeit/ und die Cameel wegen ihrer Stärcke gelobt.

Seltzam ist es / daß viel Männer in Persien Spinnen und hingegen viel Weiber Pflügen/ diese sitzen auch zu Pferde / wie die Männer. Die Mauren sind von Stein und die Schlösser von Holtz. Die Männer sind eyfersüchtig über die Weiber / denen bauen sie mitten im Hauß ein Logimen von allen abgesondert / welches sie Haram / den verbottenen Orth/nennen, dahin kan kein Mansbild/ als der Haußwirth und seine Verschnittene kommen. Wann der König mit seinem Frauen-Zimmer / welches auff Cameelen in Körben sitzet/außreiset / darff sich auff eine gute Meil kein Manns-Persohn nahen/ wo er nicht in Lebens-Gefahr gerathen will. Zu dem Ende werden den Tag vorher die Verschnittene außgesandt /die Leuthe zu warnen.

Jhre Kleidung.

DJe Persische Manns-Kleidung kombt mit der andern Mahometanern ihrer überein / ohne daß sie ihr Haupt schön zieren und grössere auch köstlichere Turbans tragen als die Türcken: In dem Gürtel erweisen sie auch grosse Kosten. Die übrige Kleydung ist von Seiden/Laken oder Baumwollen/nach eines jeden Vermögen. Von Leinwat weiß man daselbst nichts. Weil die Persianer auch vielfältig rohte Turbans tragen / werden sie von den Türcken deswegen Keselbas oder Rothköpffe genannt. Die Zagatayer Tartarn tragen einen grünen / die Türcken einen weissen / und die Griechen einen blauen Turban.

Eine merckliche Antipathie findet sich zwischen den Persern und Türcken / eben als zwischen den Chinesern und Japonesen / den Armeniern und Nestorianern / Arabern nnd Abissynern/Frantzosen und Spaniern/Welschen und Griechen / Teutschen und Pohlen/Dähnen und Schweden/Moscowittern und Tartarn / Engelländern und Schotten/ Jrren und Galles/und endlich zwischen den Gvineeischen Völckern Hierons und Jroqvois. Die Persische Häuser sind von rohen an der Sonnen gedürreten Steinen gebauet/aber inwendig mit Gold bemahlet und mit herrlichen Tapeten bedecket.

Der Perser Kriegs-Arth.

WAnn die Perser zu Felde ziehen / haben sie es entweder mit den Usbechi-Tartarn/mit dem Jndianer / nehmlich mit dem Mogol / oder mit den Türcken zu thun/ausser diesen haben sie keinen Feind/ als die Curdische Printzen oder Emiri / so auff dem Gordiäischen oder Curdischen Gebürge zwischen den Türckischen und Persischen Gräntzen wohnen/zu thun; weil aber dieselbe sambt ihren Unterthanen entweder dem Sophi oder der Ottomannischen gehuldiget/werden solche von beyden Theilen mehr vor Rebellen / als vor Feinde / bey Gelgenheit des Kriegs/geachtet. Was anlanget den Krieg / den die Persianer mit den Usbechi zu führen haben / achten sie solchen für den considerablesten / dann sie halten die Tartarn für ihre gewaltigste Feinde/und machen gerne Frieden mit ihnen/wann sie nur einen Winck davon bekommen. Solches geschichet/ weil diese Leuthe wenig zu verlieren haben / und solten sie von den Persianern angegriffen/ und auß ihrem Lande getrieben werden/wurde sich die gantze Tartarische Nation welche sehr Kriegerisch ist/alsobald drein mischen/ da dann die Persianer nothwendig den Kurtzen ziehen musten in einem Lande / da weder zu beissen/noch zu brechen ist. Mit den Jndianern/ und zwar mit dem Magol binden sie gerne an/dann an denselben gewinnen sie allemahl etwas / aber mit dem Türcken ist das Spiel etwas zweiffelhaffter / dann sie fechten gegen dieselbe nach ihrer Weise/ohne Ordnung / dabey sie leicht zusetzen oder Schaden leiden können. Die Persianer führen krumme und kurtze Säbel / die Türcken hingegen längere/ und die gerader sind/jedoch ist eine Parthey der andern allwege gewachsen / wann die Feld-Herrn gleiche Experientz haben.

Der

Ein Persianischer Gaur.

DUrch die Migrationes oder Ergiessung gantzer Nationē in andere Länder sind manche Uhralte Nationes so gar unterdrücket wordē/ daß ihrer wenige überblieben. Von den alten Britten leben in Engelland wenige mehr / die doch weyland Herren desselben gantzen Landes waren: die Gallier / und alte Spanische Nationes sind von den Gothen dergestalt auffgerieben worden / daß man deren in Franckreich und Spanien kaum in kleinen Winckeln noch etliche findet. Die Gauri / davon ich hier einem dem günstigen Leser / präsentire / waren weyland Herren in Persien / aber man findet sie daselbst jetzo gar dünne gesäet. Von diesen Leuthen stehet zu berichten / daß kein Volck unter der Sonnen eyffriger seyn kan / die Geheimnüsse der Religion zu bergen / als die Gauri. Von der Zeit an / als die Persianer diese Leute zu verfolgen begunten / haben sich ihrer viel nach Indien gezogen / itzo aber lässet sie der König frey leben / also / daß deren allein in Kerman über 10000 sind / die / welche in Indien wohnen / sind allesambt Handwercks-Leuthe/wie auch die meisten in Persien. 4 Tagreisen von Kerman haben sie ihre Haupt-Kirche/ woselbst ihr fürnehmster Prediger seine Wohnung hat / und dahin sie die Zeit ihres Lebens einmahl zu reisen verbunden sind.

Sie dichten und erzehlen viel Fabeln von ihrem Propheten / den sie Ebrahim zer Ateucht nennen. Wann bey ihnen ein Kind gebohren wird / nehmen sie etwas mit ihm vor / so unserer Tauff in etlichen Dingen gleichet. Vermög ihrer Religion kan ein Mann 4 Weiber heurahten / doch ist die Ehescheidung nicht so gemein bey ihnen / als bey den Mahometanern / welche jedoch wegen Ehebruchs und Abtrünnigkeit im Glauben fürgenommen wird. Sie trincken Wein / essen Schweine-Fleiß / jedoch / daß sie die Schweine selber mästen / und dieselbige von keinem Koth gefressen haben. Ihre Haare lassen sie lang wachsen / wie auch die Nägel. 5 Tage im Jahr essen sie weder Fleisch/Fische / Butter noch

Eyer / und an 3 andern essen sie gar nicht biß die Stern am Himmel stehen. Vor 30 Heiligen haben sie so viel Fast-Täge. An einem Tag im Jahr kommen die Weiber auß jedem Orth zusamen/und schlagen alle Frösche todt/die sie auff dem Felde finden / und solches vermög ihres Gesetzes / weil ihr Prophet einsmahl von diesem Ungezieffer ist beunruhiget worden.

Die Priester haben Bücher voll gemahlter heßlicher Figuren / worinnen die Bestraffung der Sünden / absonderlich der wieder-Natürlichen/ wovor sie einen grossen Abscheu haben / in der Hölle fürgestellet sind. Sie lehren daß an der Welt-Ende Hölle und Teuffel vergehen werden / Gott aber werde sich der Verdambten erbarmen / und zu sich nehmen / weil sie schon gnug gebüsset.

Wann sie Kranck sind/ Beichten sie dem Priester und geben Almosen / ihre Todten tragen sie auff einen mit Mauern beschlossenen Platz / worauff sehr viel Seulen 7 oder 8 Fuß hoch stehen. An derselben eine binden sie den Leichnam auffrecht/ mit dem Gesichte gegen Orient, die so der Außführung beywohnen/tretten beyseit und thun ihr Gebet. Alsdann kommen die Raben häuffig herzu/und fressen das Aaß auff. Nachen sie den Anfang am rechten Auge / preisen sie den Todten seelig / essen und trincken lustig herumb / theilen Almosen auß / und sind darüber sehr erfreuet / wann aber die Raben beym lincken Auge erstlich einhauen / ist alles Traurig/ dann sie halten solches vor ein Zeichen der Verdammüß.

Sie ehren das Feuer hoch / jedoch nicht als einen Abgott / dann sie beten nur einen eintzigen Gott/Schöpffer des Himmels und der Erden an. Sie ehren und verwahren aber das Feuer darumb / weil es ihren Propheten nicht hat verzehrt / als derselbe in seiner Kindheit von den König zu Babylon hinein geworffen worden/sondern sey damahlen zu einem weichē Rosenbette worden. Die nun diesen kleinen Propheten damahl zu verehren begunten / haben von diesem Feuer genommen / so sich biß auff diese Stunde gehalten / und solches Ehren sie als ein grosses Heiligthum. Dieses Feuer wird im Tempel verwahret/und niemand / als ihren Glaubens-Genossen gezeiget / denen es alle Monat ordentlich außgetheilet wird / wobey die Priester ihre Schacherey haben.

Ihre seltzame Gebräuche.

DJese Leuthe haben eine gantz andere Sprache und Schrifft als die Persianer / gehen auch anders gekleidet. Sie essen wohl / und trincken sehr delicat/aber die Haasen meiden sie/weil die Weiblein ihre ordentliche Zeit haben/ wie die andre Weiber/ und eben darumb essen sie auch keine Maulbeern/weil sie glauben / sie hetten etwas/das mit den Weibern in diesem Stücke überein komme. Wañ ein Patient in Todes-Zügen lieget, pflegen sie ihm einē Hund auff die Brust zu legen. Und wann die Seele außfahren wil / halten sie das Hunds-Maul auf seinen Mund / damit er 2 mahl bälle / wodurch sie die Seele gleichsam in dem Hund auffangen/ der sie alsdann in eines Engels Hände liefert / wann dieser Hund stirbet / tragen sie ihn vor die Stadt und bäten zu Gott/als wann das Aas nach dem Todt einige glückseligkeit zu hoffen hätte.

Vor etlichen Thieren haben sie einen grossen Abscheu/und befleissigen sich dieselbige außzurotten/ weil sie solche vor Geschöpffe des Teuffels achten / als da sind die Katzen/Schlangen/ Eydexen/Kröten/Ameisen/Krebse/Frösche/Ratten und Mäuse. Die Kuh aber/ der Ochs und Hund sind in grossen Ehren bey ihnen / und von den Ersten beyden essen sie / wie die Indianische Heyden / nimmermehr. Ihr letzter Gaurischer König hat Cha-Jesherd geheissen / der von Mahomets nachfolger Omar 11. auß seinem Lande ist vertrieben worden.

Sie halten den Ochsen-Urin sehr hoch.

WAnn diese Leuthe ihren Barth oder Haare kämmen / und etliche Haare auff das Kleid fallen / und über sechs Stunden drauff bleiben / muß solches Kleid mit Küh- oder Ochsen Urin gewaschen und dadurch gereiniget werden. Wann sie ohngefähr einen Ohnfath antretten/müssen sie/ so bald sie nach Hauß kommen / sich mit vorbesagten Urin waschen. Geschicht es / daß ein Priester / die sie Cazi nennen / auff dem Weg einen Todten antrifft / und selbigen ohngefähr ansiehet / muß er sich gleicher Gestalt mit Kuh-Wasser waschen / dan solches ist ihre gröste Reinigung / und in diesem Stück kommen sie mit den Indianischen Heyden grossen Theils überein. Wann man sie nach der Ursache dieser garstigen Reinigung fragt/ sagen sie/daß zu Zeiten der ersten Menschen eine gewisse Persohn / so durch Boßheit des Teuffels einen Zufall am Arm bekomen / wovon derselbe schwartz worden / und verdorben / als aber dieser Mensch hernach auff dem Feld geschlaffen / sey ein Tropfe vom Wasser eines Ochsen / der sich zu ihm genahet / auff seinen Arm gesprungen / davon die Haut an dem Orth / wohin er gefallen / wieder gantz weiß worden / als der Mensch wieder erwachet / und solches in acht genommen / sey er dem Ochsen nachgefolget / biß er pissen wollen/und habe solchen Urin über seinen Arm lauffen lassen / wodurch er wieder heil und so weiß worden / wie der andere. Von dieser Zeit an/ sagen sie/habe man die Krafft und Wirckung des Urins vom Ochsen erkennet / und diene ihnen derselbe zur Reinigung von allerhand Unreinigkeiten. Sie machen auch ein Wasser drauß / so sie denen / die in eine grosse Sünde gefallen / und selbige gebeichtet haben / zu trincken geben / und nennen es Cazin-Wasser/ der Urin aber/ darauß sie solches machen, muß mit Weyden-Rinden und andern Kräutern / so sie noch dazu thun / vermischet / und 49 Täge verwahret werden.

Nachdem der Bußfertige Sünder seine Sünde gebeichtet / und es eine Raachschreiende Sünde ist / muß er 10 Täge in das Cazi Hauß bleiben / und nicht essen / als was ihm der Priester gibt / vor seine Absolution aber muß er sich gantz nakend außziehen / und bindet man ihme an die rechte grosse Zähen einen kleinen Hund / den er in das Cazi Hauß allenthalben mit sich herumb schleppet / und dieses bald einen gantzen Tag / bald mehr oder weniger / nachdem seine begangene Sünde groß oder klein ist. In solcher Gestalt begehret er von dem Cazi / daß er ihn reinige/was ihn belange/ glaube er daß er gereiniget sey. Darauff giesset ihm der Pfaff 7 mahl von diesem Wasser übern Kopf / und gibt ihm davon zu trincken. Welche Wohlthat ihm der Sünder theuer genug bezahlen muß.

Der Gauren Prophet.

VOn ihrem Propheten erzehlen die Gauren viele seltzame Grillen / indem sie vorgeben / derselbe sey gezeuget worden von einem Francken / Azer genandt/ der seines Handwercks ein Bildschnitzer gewesen. Er sey aber auß seinem Vatterland gezogen / und bey ihnen in der Stadt Babylon zu wohnen kommen / alwo er eine Frau / mit nahmen / Daghdon geheurahtet. Einsmahls habe diese Frau in der Nacht ein Gesicht gehabt / und sey ihr vorkommen / als wan GOtt einen Engel auß dem Paradiß zu ihr schickte / welcher ihr köstliche Kleider brachte / und sie damit bekleidete. Es habe sich auch ein Himmlisches Liecht sobald über ihr Angesicht außgebreitet / und sie so schön gemacht / als die Sonne. Nachdem sie erwachet / habe sie sich schwanger befunden / und nachgehends den Propheten/ den sie Ebrahim-Zer-Aeucht genant / zur Welt gebracht. Die Sternseher hetten auch zu dieser Zeit auß dem Gestirnen vor diesem von GOtt geschickten Kind Kundschafft gehabt/ wie daß es den Menschen / und dieselben Hertzen regieren solte. Solches hetten sie auch dem König offenbahret / und gesagt daß ein Kind solte gebohren worden / welches ihn einsmahls seinen Krohn berauben würde. Dieser König sey als ein Tyran zur Regierung kommen / und auß Furcht dieselbe zu verliehren/ habe er befohlen/daß man alle schwangere Weiber in seinem gantzen Königreich tödten solle / welches auch vollzogen worden / gleichwohl ist das Kind und seine Mutter durch ein Wunderwerck erhalten worden / dan man kunte durch GOttes Verhängnüß nicht sehen / daß diese Frau schwanger/wodurch sie dan bey Leben blieben/und zu rechter Zeit den Propheten zur Welt gebracht. Ihr Mann/deme das Leben drauff stund/sey zum König gangen/und gesagt/ er habe nicht gewust/ daß seine Frau schwanger / und habe sich solcher Gestalt gleichfaltz salvirt. Was weiter von diesem Propheten erzehlet wird / kan bey denen Autoren die von ihrer Religion umbständlicher geschrieben / außführlich gelesen werden.

Al

Der Persianische König.

HIER præsentire ich dem Leser den König in Persien in seinem Königl. Habit. Er herschet / wie alle Mahometanische Potentaten / gantz absolut / kan im fall der Noth über 200000 Mann zu Pferd ins Feld stellen / wiewohl er den Türcken ins gemein nur mit 60000 Mann begegnet. Er hält das Gastrecht und sichere Landstrassen durch sein gantzes Land sehr strenge / und ist dieser auß dem Stamme der Sophi / dessen Uhrheber sich im vorigen Seculo auß einer geistlichen Privat-Persohn in den Königl. Thron hinein geschwungen. Den Königen in Persien / wie auch sonsten den meisten Mahometanischen Potentaten / erweiset man bey ihrer Krönung keine andere Ceremonien / als daß man ihnen einen köstlich gezierten / und mit Edelgesteinen besetzten Turban auffsetzet / und einen Säbel angürtet / alsdann vor einen Regenten außruffet. Von dessen heutigen ist etwas besonders zu melden / welches ich alhier einrücken muß. Nachdem sein Vater Cha. Abas II. verstorben / ward er alsobald Anno 1666 auff den Thron erhoben / und war sein Nahme Cha-Sefi II. Nicht lange hernach fiel er in eine gefährliche Kranckheit / wiewohl er vorher nimmer recht gesund gewesen. Bey dergleichen Fällen ist es gebräuchlich / daß alle fürnehme Hoffbediente / ja selbst die Statthalter in den Provintzen / wann sie Nachricht davon haben / eine Summa Geldes / nach ihrer Freygebigkeit oder vermögen nach Hoff schicken. Solches Geld bestehet gemeiniglich in Gold / und wird in ein grosses güldenes Becken gelegt / welches mit Perlen reichlich besetzt ist / und dreymahl über des Königs-Haupt gehalten wird / mit diesen Worten: Patcha pachena Curbenollon, oder: **Dieses Geld wird geheiliget auff die Gesundheit des Königl Häupts.** Wann nun der König wieder gesund worden / bleibt alles dieses Geld den Armen / zu welchem der König und sein Harem noch viel Allmosen hinzu legen. Stirbt aber der König / so kombt das Geld in den Schatz / und den Armen wird nichts davon gegeben.

Den 20 Augusti des 1667 Jahrs / war der allerschwereste Tag seiner Kranckheit / und man glaubte nicht / daß er den Morgen erleben würde. Alle fürnehme Herren des Hoffs / als sie ihn in diesem Zustande sahen / giengen in die Mosque Babaru genandt / welche ausserhalb der Stadt ist / und bathen GOTT umb seine Gesundheit / gaben auch zusammen biß auff 1000 Tomans den Armen. Des andern Tags befahl man auch den Armenischen Christen / GOtt für des Königs Leben zu bitten / welches sie auch so wohl Welt- als Geistliche thäten / und an dem Ufer des Flusses / der zwischen Chulfa und Jsphahan fliesset / ihr Gebet verrichteten. Sie sandten auch ihren Kelonter mit 50 Tomans an Gelde / selbige über des Königs Haubt zu halten / allein es geschahe nicht mit denen dabey gewöhnlichen Worten / dann diese Christen wolten sich an die Ceremonien der Mahometaner nicht kehren / sondern sagen nur: Beraite ladduk, welches bedeutet: **Dieses Geld ist zu den Almosen bestimmet.**

Wenig Zeit hernach befand sich der König ausser aller Gefahr: Womit es ihm aber noch nicht gnug war / sondern er wolte vollkommen gesund sein. Weil er aber allezeit kränklich war / und die Aertzte die rechte Ursache seiner Kranckheit nicht ergründen kunten / meinte er nicht anders / als daß ihre Unwissenheit seiner Genesung hinderlich wäre / gieng demnach mit 2 oder 3 von ihnen gar übel umb. Endlich übergab er sich andern Aertzten / welche dafür hielten / daß der König umb keiner andern Ursache willen von zweyen übeln zugleich angefallen würde / nehmlich weil Theurung im Lande und der König immer kranck wäre / als daß die Sternseher keine glückliche Stunde getroffen / in welcher sie den König auff den Thron gesetzt. Weil sie sich nun in solchen Ungnaden sahen / und behaupten wolten / sie hätten eben so viel Verstand in Erkäntnüß des Zukünfftigen / als die Sternseher / gaben sie dem Könige zu verstehen / man hätte den rechten Augenblick nicht in acht genommen / als man ihn auff den Thron gesetzt / derohalben / umb seine Gesundheit zu erlangen / und sein Reich wieder in einen bessern Stand zu setzen / alle Ceremonien auff eine glücklichere Stunde wieder angefangen / und auch so gar sein Nahme verändert werden muste.

Dieser Vorschlag gefiel dem König und seinen Räthen: Die Aertzte und Astrologi traten zusammen / und erwarteten eines unglücklichen Tages / auff welchen ihrer Meinung nach eine glückliche Stunde folgen solte. Unter den Gauren (sind noch alte Persische Heyden) sind etliche / welche fürgeben / daß sie aus dem Geschlechte der Rustans / so bey den Persern und Parthern regiert haben / ihren Ursprung genommen. Am Morgen desselben Tages nahmen sie einen von diesen Gauren / der sich rühmete / daß er von dem alten Königin herstammete / und setzten ihn auff den Thron / also / daß er den Rücken an ein höltzern Bild beferntе / welches ihn natürlich fürstellete. Alle fürnehme Herren des Hoffs kamen und bedienten ihn / als ihren Könige / und thäten alles was er befahl. Dieses währete biß auff die glückliche Stunde / welche endlich ein wenig vor der Sonnen-Untergang erschiene / und alsobald tratt ein Officirer herfür / und hieb dem höltzeren Bilde mit seinem Säbel den Kopf ab: Der Gaur solches sehend / stund auff und nahm die Flucht. In diesen Augenblick tratt der König in den Saal / und ward / nachdem man ihm den Sophi-Hut auffgesetzet / und den Säbel angegürtet / auff den Thron erhoben. Er veränderte auch seinen Nahmen / und nante sich Soliman / das übrige gieng mit gleichen Ceremonien her / wie ich vorhin beschrieben habe / und die Trompeten und Paucken liessen sich auff vorangezeigte weise hören.

Sie musten dem Gesetze einen Gnügen zu thun / dieses Schauspiel vorstellen / welches wolte / daß der König zu Veränderung des Nahmens / und den Thron auffs neue zu besteigen / sich eines Printzen / der etliche Prätensienen auff das Reich hatte / gebrauchen muste. Und dieses geschahe / indem er den Gauren / welcher vorgab / daß er auß dem Stam der alten Königen sey / und über dem der Religion seines Landes zu wieder war / vom Thron jagte. Von derselben Zeit an / befand sich der König allezeit besser / die Theurung war auch nicht mehr so groß / und die Aertzte erlangten wieder ihr voriges Ansehen. Die Astrologi aber kamen in Ungnaden / außgenommen 3 oder 4 / die für geschickte Männer gehalten wurde.

Des Persischen Königs Intraden und Wapen.

VOn denen Einkunfften des Persischen Schachs redet Olearius libr. 5. c. 36. seiner Reise-Beschreibung folgender Gestalt: Die jährliche Einkünfften / so der König zu geniessen hat / erstrecken sich auff ein grosses / man machte uns den Uberschlag / das sich die Summa über 8 Millionen Reichsthaler / oder 80 Tonnen Goldes belieff; dann nicht allein die Provintzen / und Städte grossen Tribut geben / sondern auch die Zölle / Licenten und Geschencken ein grosses einbringen. Die reiche Landschafft Candahor soll allein an Schatzung / Zöllen und andern gefällen bey eine Million Reichsthaler geben / Jrvan und Babylon nicht viel weniger. Es wurde in dem Defter oder Cantzley Register nachgerechnet / daß die Vor-Städte / Flecken und Dörffer umb Jsphahan allein jährlich 40 tausend Reichsthaler eingebracht. Solcher Orther aber mit dergleichen Hantierung / sind gar viel im Lande.

Es muß nicht allein an den Gräntzen / sondern auch im Lande / in dem Principal Kauff-Städten / an vielen Orthen / wo Pässe und Brücken / ein jeglicher / so wohl Einheimischer als Außländischer / den Zoll entreichten. Die Waaren / absonderlich die Seyden / bringen viel Licenten. Von jedem Ball Seyde / so im Lande fället / bekombt der König 10 Reichsthaler. Kilan gibt 8 tausent Ballen. Mesanderan zwey tausend / Schirwan 3000: Georgia / und Armenien 5000 / Karaback 2000 Ballen / ohn was Chorasan und andere Orther / welche zwar nicht so reich / aber doch gute Partheyen geben. Wird ein Pferdt oder Maul-Esel verkaufft / so bekombt der Schach von jedem einen Abas oder halben Gulden / von einem Esel halb so viel / von einem Ochsen einen Orthsthaler / von einem Schaff / denen etliche 100 tausent im Lande verkaufft werden / ein Kasbeki oder 9 Pfenninge / die Charavanseren in Städten / so von Kauff-Leuten bewohnet werden / geben 50 tausent Reichsthaler. Dan in Jsphahan sind allein 24 / und jegliche von 2 oder 300 Tomain. Alle Kauffmannschafften geben Schatzung. Die Fischreiche-Ströhme in Kilan 25 tausent Reichsthaler / die Naffta-Brunnen 4000 Reichsthaler. Die Badstuben und Huren-Häuser über eine Tonne Goldes. Die Gärten geben für die Bewässerung / und zwar für 40 Ehlen lang und 30 breit / 9 Abas / dahero der Bach Senderud in Jsphahan allein bey 16 tausent Reichsthaler einbringet.

Alles was Nahrung treibet / und nicht von des Königs Besoldung lebet / muß grossen Tribut geben / auch aller Dings die Weh-Mütter. Die jährliche Geschencke der Thanen und andern bringen auch ein grosses. Dañ noch itzo / wie vor Zeiten / niemand / wann er etwas anzubringen hat / ohne Geschenck / es sey auch so geringe / als es wolle / vor dem Könige erscheinet. Hat also des Königs Schatz-Kammer sehr viel Canalen / durch welche das Beste / ja das Marckt vom Lande hinein geflöset wird / und weil nicht allein die Alten / sondern auch die heutige Persianische Könige meinen / ihr gröster Schatz müsse in köstlichen Trinck-Geschirren bestehen / so legen sie gewaltige Summen Geld dazu.

Vor Zeiten war das Persische Wapen ein halber Mondt / itzo aber hat sichs umbgekehrt / daß nehmblich die Persen die Sonne / und die Türcken / als Herrn und Besitzer Griechenlands / den Mond führen / und meynet Carolus Paschalius Coronarum libr. 9. c. 181. pag. 626. / daß solche Potentaten darumb den wachsenden Mondt in ihren Wapen geführet / daß er solle ein wachsendes Reich / welches sie zu vermehren und vollkommen zu machen gedencken / bedeuten. Die Sonne ist demnach anitzo das Persianische Reichs-Wapen / und zwar auff dem Rücken eines Löwen gemahlet. Aber Schach-Sefi hat damahlen (ohne zweiffel auch der heutige) in seinem Reichs-Siegel / welches eines halben Thalers groß gewesen / lauter Schrifft geführet / dieses inhalts: **Des einigen Gottes Sclave bin ich Schach-Sefi von Hertzen.** Auff dem Rande umbher stund: **Aaly / es mag einer von dir sagen / was er will / ich bin stets dein Freundt / wer für dessen Thür sich nicht als Staub und Erde achtet / wañ er auch ein Engel wäre / über dessen Haupt sey Staub und Erde.**

Ein

Ein edler Indianer.

Von den Persianern schreiten wir zu den Indianern / deren Land wir zuforderst kürtzlich beschreiben / und dem Leser bey dieser Figur präsentiren wollen / die gewöhnliche Tracht der Mogolischen Indianern / welche sich weit edler halten / als alle andere Indianer. Indien ist ein sehr grosses Land / und lieget zwischen dem 110 und 150 Grad der Länge/und der Nordlichen Breite aber zwischen dem 2 und 40 Grad/ jedoch werden solcher Gestalt nicht alle Indianische Insuln darunter verstanden/als deren etliche/worunter auch Java/wol 5 Grad gegen Süden von der Linie belegen sind.

Was Italien in Europa/ Congo in Africa / und Pera in America/das ist Indien (ich rede allhier von Ostindien/weil dem Americanische Land der Nahme West-Indien / durch einen Mißbrauch beygeleget worden) in Asia / nehmlich das herrlichste und reichste Land dieses gantzen Welt-Theils. Es hat seinen Nahmen von den Fluß Indus/der es von Persien absondert / dieser/ wie auch der Ganges / Menan / und noch etliche andere gewaltige Ströhme wahren / gleich wie die Nyl-Strohm / in welchen viel schädliche Crocodilen/ und ergiessen sich zu gewissen Zeiten des Jahrs / umb das neben liegende Land zu bewässern.

Eintheilung des Lands.

Man theilet aber Indien am füglichsten in 4. grosse Haupt-Theile/ davon der Erste / den man Indostan / oder das Nordliche Indien nennet dem Mogol unterworffen. Der andere Theil / ist die Indianische Halb-Insul / diß- und der dritte die Indianische Halb-Insul jenseit des Ganges/den vierdten Theil von Indien / machen die viele und grosse Insuln. Des Mogols Gebieth ist sehr weit und breit / also / daß es verschiedene gewaltige Königreiche begreifft / welche sind Amadabat / Decan/ (wiewohl ihm dieses nur zinßbahr ist) Bengala / und deren noch sehr viel andere gegen Norden. Die Indianische Halb-Insul disseits des Ganges/ ist der rechte Kern von Indien / und unter verschiedene Potentaten getheilet ; Einen

Theil

Theil hat davon der grosse Mogol/einen andern der König von Portugall/dessen Vice-Roy zu Goa wohnet/einen andern der König zu Golconda/die folgede sind von geringerer Consideration, nemlich der Samoryn (oder Käyser/aber ein sehr schwacher Käyser) zu Calecut / die Könige von Perca/ Visapur/ Olala/Cochin/Cananor/ und etliche Najekas / davon der zu Venctapa der mächtigste ist/ die übrigen möchte man unsern Reichs-Graffen gleich schätzen / ohne daß die meisten Souverain sind. Anlangend Indien jenseit des Ganges/ wohnen darinn die gewaltige Könige von Aracan/Bramaa/Ava/ Pegu/ Siam/ Tunqvin und andere. Die Indianische Insuln sind Zeilon / die Maldiv Insuln/ Sumatra/ Groß-Java/Borneo/ Celebes/ Gilolo / und die beruffene Moluk-Insuln/welche gleicher Gestalt unter ihre besondere Könige vertheilet sind. Gleichwol haben an allen Orthen und Ecken von gantz Ost-Indien/die Holländer nicht allein ihre höchstflorirende Commercien und Schifffahrt / sondern (ausgenommen in des Mogols Gebieth) auch ihre Vestungen an der See/ wo gute und bequeme Haven sind. Solcher Gestalt haben sie ihr eine Holländische Colonie zu Batavia auff der Insul Java auffgerichtet / welche Stadt sie dem König von Jacatra abgenommen haben. Die beyde Javanische Könige// als der von Bantam / und der grosse Matran sind ihnen itzo zinßbahr. In den Molue-Insuln haben sie verschiedene Vestungen / und die gantze Küst von Malabar stehet meist in ihre Devotion/worauff sie/wie auch auff der Insul Ceylon/und auff der Küst von Coromandel / ja selbst in dem so genannten güldenen Chersoneso die herrliche Vestungen Cochin/Craganor/Cananor/Paliacatte/ Malacca/ Columbo/ Negumbo/Pontegale und andere schöne Vestungen/sambt einer continuirlichen grossen Militz und starcken Flotte zur See unterhalten.

Der Indianer Manier und Handel.

IM übrigen sind die Indianer vielfältig dem Mahometischen Glauben ergeben / absonderlich / was die Könige und Printzen belanget / der gemeine Pöbel aber bleibet dem Heidnischen Götzen-Dienst zu gethan. Die Indianer sind freundliche Leuthe / und die beste Kauff-Leuthe / die man unter der Sonnen findet / ihr Land träget gar viel Reyß/Cattun/Seyde/Indigo/und allerhand Früchte und Spezereyen/als Anana/Batatas/Cocos-Nüsse/Feigen/Citronen und Pomerantzen/ dahin gegen wissen sie nichts von Aepffeln und Birn/von Bier und Wein / es sey dann / daß solche aus Europa / wie durch die Europeische Schiffe zu geschehen pfleget / hinein gebracht werden; 10 biß 12 schöne Aepffel oder Birn/die man aus Persien haben kan/gelten in Indien gar leicht einen Rosenobel. Sie wissen aber allerhand Getränckе aus ihren Landes-Früchten und Bäumen zu machen/ worunter der Palmen-Wein sehr berühmbt/gesund nnd bekant ist. Die Specereyen sind der Pfeffer/Ingber/ Cardomom/ Caneel oder Zimmet/ Muscat und Nägelein / die erste Sorten wachsen in Indien allenthalben / aber der beste Caneel / allein auff der Insul Ceylon/ und die beyde letzte Specereyen / werden allein auff den Molue-Insuln gefunden / welche die Holländer allein zu ihrer Devotion haben/nach dem sie die Spanier und Portugiesen von dannen haben herauß geschlagen. In dem Königreich Golconda findet man die köstliche Diamant-Gruben/ womit grosser Handel getrieben wird / so handelt man auch daselbst mit den Bezoar-Steinen/ weil die Ziegen/ so diesen köstlichen Stein im Leibe haben/in diesem Lande häuffig gefunden werden. Man hat in diesen Ländern keinen Winter und Sommer/ wie dieser Orthen/ der Winter bestehet im Regen/ alsdann ergiessen sich die Ströhme/ der Sommer aber in einer grossen Hitze und Dörre. Die Winde haben allhier / absonderlich an der See-Küst ihre gewisse Zeit im Jahr / und an etlichen Orthen hat man gewisse Tage / und auch absonderliche Nacht-Winde / die man auch in die See- und Land-Winden unterscheidet.

Es sind sonsten die Indianer Oliven-gelb / haben schwartze glatte Haare/ findet man weisliche Leuthe unter ihnen/ wird solches vor ein Zeichen angenommen / daß sie aussätzig sind / wozu dann diese Nation sehr geneigt / und findet man wegen des überflüssigen gebrauchten hitzigen Spec
reyen sehr viel Leuthe unter ihnen / die zwey Geschlechte zu
gleich / als Männer und Frauen/präsentiren. Wann sie
trincken/ setzen sie das Geschirr nicht an die Lippen / sondern
halten es in die Höhe / und giessen den Wein / Wasser etc
so hurtig in die Kehle / daß nicht ein Tröpflein beyhin fälle
und solches thun sie wegen der vielfältigen Secten unter ih
nen/derer keine mit der andern den Mund an ein Essen- od
an ein Trinck-Geschirr setzen mag/ ohne (nach ihrer Einbil
dung) dasselbige zu verunreigen. In ihren Gebäuen ge
ben sie die weisse Farbe / und wann sie reisen / brauchen sie
statt der Pferde lauter Ochsen / welche schlang von Beinen
und wunderschnell zum gehen und lauffen/ darauff reiten sie
oder spannen sie vor einen Karren mit 2. Rädern / und sol
cher Gestalt reiten sie auch auff die Jagd/ da ins gemein hin
ten auff dem Karren ein zahmes Tyger-Thier sitzet / wel
ches das Wildpräth fänget / und hangen sie alsdann den
Raub unten an den Hinter-Karren. Wann fürnehme Leu
the/ auch nur Kauff-Leuthe reisen / lassen sie allerhand zierli
liche Fähnlein für sich herführen / Pferde hat man hier we
nig/und werden solche auß Persien oder Arabien zum höch
sten Preiß herein gebracht.

Wann sie einander allhier zu Lande grüssen/ergreifft einer
des andern Barth / und wann die Unterthanen oder Be
dienten des Mogols ziemlich weit von der Residentz ihres
Ober-Haupts wohnen/ lassen sie ihnen ihre Haare wachsen/
welches ein Zeichen ihres Unmuths / den sie darüber empfin
den/ daß sie ihren lieben Ober-Herrn nicht täglich für ihren
Augen haben können. Es ist im Lande gut reisen / und fin
det man allenthalben breite Land-Strassen / die Meilen aber
werden nach dem Cos gerechnet / deren eine gleichet andert
halb Frantzösischen Meilen.

Der König zu Calicut.

WEil die Stadt und König von Calecut in Europa dem Nahmen nach sonders bekandt / will ich dem Leser davon etwas weniges melden: Es hat dieser reiche Printz ein weiß Seiden Kleid an/mit Gold gebrähmet/ welches so dünne ist daß man fast nackend sehen kan / auff seinem Haupte trägt er eine Mütze von güldenen Lacken / welche wie eine Sturmhaube gemachet ist / seine durchgebohrte Ohren sind mit Diamanden/Saphiren uñ zwey grossen Perlen geschmücket/etliche sind rund/etliche aber oval/ jede ist so groß wie eine Haselnuß/an den Armen hat er güldene Armbänder/von den Ellebogen an biß an die Hände/welche auch sehr reichlich mit Diamanten versetzet sind / als die Portugiesen am Ende des 15 Seculi an seinen Hoff kahmen / sahen sie einen Wagen welcher sehr wunderlich und herrlich mit den allerbesten Kleynodien außgeschmücket/ und von zween Männern gezogen ward/ auff diesen Wagen sitzet er / wenn er sich irgends wohin begiebt/und ist umb ringet mit Singern/ Trompetern/ Waffenträgern und andere Hoff-Gesinde / darnach folgen die Räthe und Vornehmbsten des Landes zu Fuß / welche allzumahl blosse Schwerdter/ und runde Schilde führen/ vor ihn gehen die Schützen und Läuffer her umb den Weg zubeschleunigen/er hat zwantzig silberne Tropetten umb dieselbe im Sieg-Gepränge zu gebrauchen / und unter denselben sind drey von feinen Golde/ so schwer daß ein Mann sie nicht tragen kann/diese sind vorne mit vielen köstlichen Kleinodien auß gezieret; Es ist kein Herr in der Welt/der von seinen Unterthanen in solcher grossen Würde gehalten wird / denn sie ihn bey nahe als einen Gott ehren: niemand darff näher denn auff 3 oder 4. Schritte zu ihm kommen / wenn sie etwas langen sollen/ thun sie es mit einem Ast von Bäumen / denn es wird vor eine grosse Missethat geachtet den König anzurühren.

Der König von Calicut hat zwey Gemahlen / jede derselben hat allezeit 10 Pfaffen / die ihr Gesellschafft leisten und bey ihr schlaffen/welches ihrem Vorgeben nach/ dem Könige zu grossen Ehren Geschicht / denn er keinen herrlichern Nahmen haben kan / als daß seine Franen von diesen Pfaffen gebraucht werden/daher denn nicht des Königs Kinder / sondern seiner Schwester Kinder erben.

Der grosse Mogol

HIer Præsentiren wir dem geneigten Leser einen von den allerreichsten und gewaltigsten Potentaten der gantzen Welt/ welcher ist der Käyser oder Mogol von Indostan/ ein vollkommener Beherscher der Nordlichen Indien/ und vieler Königreichen. Seine Ankunfft ist aus dem Tartarischen Geschlecht des grossen Tamerlans / sonsten Teimur-Leng genant / aus der Landschafft Giagatay. Viele benachbahrte Könige bezahlen ihm Tribut. Man hält dafür / daß kein Monarch unter der Sonnen einen grössern Schatz an Edelgesteinen besitze / als dieser Mogol ; Sintemahl er nicht allein die Schätze seiner Länder / sondern auch vieler andern Fürsten / so ihm angrentzen / deren Vorfahren eine lange Zeit daran gesamlet / ihm durch das Schwerd zu geeignet hat. Aller seiner Grandes und Hoff-Bedienten Schmuck ziehet er an sich / weil er ein allgemeiner Erbe ist aller / die den Sold von ihm ziehen: Ja alle Häuser/welche er vorbey ziehet/ sind verpflichtet/ ihm Geschencke zu ertheilen / nicht weniger ist aller Grund und Boden des gantzen Landes sein eigen. Sein Will und Gefallen ist das Gesetz des Landes. Seine Schätze sollen in so viel Theile / als Tage im Jahr sind / abgetheilet seyn. Täglich besichet er einen Theil davon / und kömbt erst übers Jahr damit zum Ende. Heute besichet er seine Elephanten/morgen das Gold / alsdann das Silber/ferner die Diamanten / Rubinen etc. biß er mit sothanem Wechsel seine Augen das gantze Jahr hindurch gewendet hat. In seiner Residentz / welche Agra heisset (ohnerachtet er auch wohl zu Delhy/und fast die meiste Zeit zu Gehanabad/welche Stadt des itzigen sein Vater zu erbauen angefangen / zubringet) siehet man zween Thürne / die mit Massiv-Gold-Platen gedecktsind/ nebst einem güldenen Königlichen Thron / der von vier silbernen roth angestrichenen Löwen getragen / nnd wegen der häuffig daran haftenden Edelgesteinen vor unschätzbar gehalten wird. Man erzehlet er habe unter andern 2 grosse Schüsseln voll Carfunckeln / fünff dergleichen voll Schmaragden / und die übrige Edelgesteine sollen noch 12

grosse Gefässe außfüllen. Es sollen dabey auch 1200 Säbeln seyn / deren Scheiden von feinem Golde mit Jubelen reichlich versetzt / dahero wohl zu glauben / was ein gewisser Peregrinant geschrieben/daß des Cha-Chorams(des itzigen Groß-Vaters) Schatz auff 1500 Millionen Kronen sich belauffen. Er hat unter andern einen Diamanten/ der 279 und ein halb Carat wieget/ und vor den grösten und kostbarsten in der Welt geachtet wird. Sonsten kan er wieder seine Feinde eine Armee von 200 tausend zu Roß / und 500 tausend zu Fuß ins Feld stellen / aber seine eingebohrne Leute sind gemeiniglich schlechte Soldaten / dahero er jederZeit viel tapffere Persianer an seinem Hoff unterhält / und reichlich belohnet. In den Streit kan er führen 2000 Elephanten / darunter etliche sind / die 14 biß 15 Fuß hoch sind. Seine Religion ist die Mahometanische / und an seinem Hoff wird Persianisch / gleich am Persianischen Hoff Türckisch geredet wird / die Unterthanen aber haben die Indianische Sprache. Von seinen Intraden ist nichts gewisses zu melden/ wahr aber ist es/ daß er aus dem eintzigen Königreich Guzuratte Jährlich 18 Millionen / und aus dem Königreich Bengala 5500000 Rupies oder halbe Thaler/ über alle Kosten und Außgaben / erhebet.

Auff seinen Geburts-Tag begehet der Mogol jährlich ein solennes Fest / alsdann setzet er sich öffentlich in eine güldene Wagschaale / und lässet sich 3 mahl wiegen / nemblich gegen Reiß / gegen Gold und gegen Edelgesteine/ dabey wird güldene Müntze unter die Zuschauer außgeworffen.

Wie der itzige Mogol auff den Thron kommen.

DEr itzige heisset Aurang Zeb oder Aureng Zebe (nach dem Unterscheid der Redens-Art) sein Vater war Cha-Gehan/welches so viel bedeutet/ als Herr der Welt/ derselbe erwartete nicht den Todt seines Vaters/ welcher Cha Choron hieß/ sondern wie derselbe von Alter unvermöglich war / zohe er die Regierung mit Gewalt an sich / und stieß den Vater vom Thron / dieses ward ihm von seinen Kindern redlich belohnet / dann als auch er zu einem hohen Alter gestiegen / empörten sich seine Söhne wieder einander/ welche meineten der Vater wäre todt / weil ihrer 3 in so vielen Königreichen die Stadthalterschafft verwalteten / Dara-Cha/ als der älteste Sohn/war am Hoff/welchen der Vater nicht allein zu seinem Nachfolger erkläret hatte / sondern er sandte ihm auch mit einer grossen Mannschafft gegen seine Brüder / der andere Sohn hieß Sultan Sujah / und der dritte war dieser Orang-Zef / welcher sich mit seinem jüngsten oder vierten Bruder / Morad Bakche genand / vereinigte / und sich anstellete / als wolte er demselben die Regierung / worzu er ihm am Tüchtigsten befunde/ in die Hände spielen. er selber wäre dem Geistlichen Ordens-Leben ergeben / und wolle seine Zeit in stiller Einsamkeit zubringen / wie er aber mit Hülffe dieses seines Bruders den Dara-Cha geschlagen/ nam er dem Morad Bakche gefangen / und ließ ihm mit Gifft vergeben / den Dara Cha / der abermahl ein scharffes Treffen mit ihm wagte / schlug er abermahl in die Flucht / welcher seine Zuflucht zu einen Raja oder Heidnischen Fürsten nahm/ und dieser überliefferte ihn dem Aurang-Zef / der ihm den Kopff vor die Füsse legte. Endlich sandte er seinen Sohn/ einen jungen Printzen / mit seinem Obersten Feld-Herrn / dem Welt bekandten Emir Jembla/ wider den dritten Bruder/Suldan Sujah/der aus dem Königreich Bengala im Anzug wieder ihn war/ derselbe ward aus dem Felde geschlagen / und wie er seine Zuflucht zu dem König in Arakan nahm / kam er daselbst jämmerlich umb sein Leben. Solcher Gestalt setzte sich der Bluthdurstige Orang-Zef in den Thron/ und sperrete seinen Vater dergestalt in sein Schloß/ daß derselbe bald hernach vor Bekümmernüß seinen Geist nach seinen Mahometanischen Vorfahren schickte. Also ward Orang Zef Anno 1663 vollkommener Mogol von Indostan.

Sein höchster Estats Bedienter.

ES ist sehr denckwürdig die Geschichte jetztgedachten Emir Jembla / dieser ist von Geburth ein Persianer / und in grosser Armut in seiner Jugend an den Königl. Hoff zu Golconda kommen / hat sich aber daselbst also hervor gethan / daß er Königlich Feld-Herr worden / und so lan er diesem König gedienet / hat der Mogol das Hertz nicht g habt/ ihn anzugreiffen. Es begunte aber des Jembla gr ses Ansehen vielen Grandes am Hoff endlich verdächtig werden / und weil der König sehr jung/Jembla hingegen s ne Mutter / wie man sagte / mehr aus Affection / als au Respect besuchte/so lagen sie dem jungen König in den Ohr er solle ihm stürtzen / er war damahl mit einer grossen Arm wieder die Feinde zu Felde / dannenhero versicherte sich zwischen der König seines schon verheurateten Sohns / u aller seiner Schätze. Solches bekam Emir Jembla zu w sen/ und weil die Armee sehr viel auff ihn hielte / gieng er i Land / und hausete nach eigenem Belieben / würde auch d König in seiner Residentz belagert haben / wäre es nicht ba zum guten kommen / und Jembla alles verlohrene wieder b kommen hätte. Er begab sich aber drauff gantz mißve gnügt zu Orang-Zef / der damahls noch kein König war und wiegelte ihn wieder den König von Golconda auf Dieser kam auch mit einer grossen Armee unter des Jembl Anführung und belagerte den König in der Vestung Gol conda/ aber der alte Mogol Cha Gehan legte sich ins Mittel daß der König von Golconda dem Printzen des Orang Zefs eine seiner Schwestern geben muste / und nachdem er ihm auch die angewandte Kriegs-Unkosten erstattet / zog er damahls wieder weg / und seithero ist Jembla allemahl in Orang Zebs Dienste geblieben / durch dessen Klugen Rah er auch allein auff dem Mogolischen Thron gestiegen / her nach hat ihm Jembla allemahl biß in sein hohes Alter / al Ober Feld-Herr und höchster Stats-Minister getreulich gedienet / und seine Gräntzen gewaltig erweitert / dahero er von allen benachbahrten Königen und Nationen/ unter dem Nahmen Nabab / ärger als der lebendige Teuffel gefürchtet worden. Endlich ist er natürlichen Todes gestorben / und solche Schätze verlassen/daß kein Türckischer Groß-Vezier/ ja wenig Europeische Könige /deßfals mit ihm hätten mögen verglichen werden.

Von den Malayern.

ES wird uns zu lang fallen/ von allen und jeden Königreichen Ost-Indiens zu reden / darum wollen wir nur allein von dem Königreich Malacca in Indien jenseits des Ganges etwas weniges zu melden / damit man daraus von ihren Nachbahren einiger massen judiciren könne. So ist demnach dieses Volck von Leib und Gliedern wohl proportionirt / und Aschen-Färbig von Gesichte / ihre Kleidung ist nicht sehr köstlich/sie tragen nur ein Carthunen Rock, der biß auff die Ferse herunter hänget / mit den Füssen aber gehen sie bloß / das Haupt ist mit einer Mütze / fast wie ein Tullband/ bedecket.

Sie sind von Hertzen hoffärtig / welches sie gnugsam mit ihren Gang zu erkennen geben/gleichwohl sind sie freundlich gegen jederman / und mögen gerne disputiren / dagegen sind sie faul/ die sich nirgend mit nehren / als mit Landereyen und Fischen Ihr Tranck ist Wasser / und haben sie vor nichts einen grössern Eckel / als vor starckem Getränck.

Diese Leuthe sind insonderheit zu fleischlicher Wollust geneigt / und heurathen gemeiniglich 2/3 oder mehr Frauen unterhalten aber darneben so viel Concubinen / als sie ernehren können ; Uber diese Frauen sind sie sehr mißtrauend daß sie auch ihren besten Freunden nicht zugeben / daß sie ihre Frauen sehen mögen.

Ehebruch wird bey ihnen mit den Todt gestrafft/und mu der Vater oder nächste Bluts-Freund die Execution thun doch stehet dem Missethäter frey/einen Todt zu erwehlen/de er am liebsten angehen will ; und ob schon der Ehebruch s hart gestrafft wird/ gehet jedennoch nichts mehr im Schwan ge/als dieses Laster ; die Ursache dessen wird den Frauen, we gen ihrer grosse Unkeuschheit zugeschrieben / die auch Tag und Nacht nichts anders suchen und überlegen / als durch gute Gelegenheit in Wollust zu baden. Schlechte Hure rey/die nur zwischen ungetrauten Personen geschicht/wird vor keine Sünde oder straffwürdige Sache geachtet.

Die Kriegs-Ubung ist bey ihnen wenig im Gebrauch wurdurch sie schlechte Soldaten geben. Ihre Waffen sind Spiesse/Schwerter und lange Schilde.

Ein

Ein Indianischer Banian.

WIe vorhin gemeldt / sind die meiste Leythe von dem gemeinen Pöbel / auch so gar etliche Rajas oder dem Mogol zinßbare Printzen / die sich im Gebirge hin und wieder auffhalten, und grosse Ländereyen besitzen, die allerschlimste Götzen-Diener, die man Banians / und die Gelehrte oder Geistliche unter ihnen uns gemein Bramins nennet. Was diese anlanget / führen sie ein strenges Leben in grosser Abstinentz und Kasteyung ihres Leibes / allermassen etliche unter ihnen die Zeit ihres Lebens immerdar stehen / auch wohl gar die Arme stets in die Höhe halten, daß sie also verwachsen / und es ihnen nicht möglich ist, solche hernach wieder herunter zu lassen. Die Banians oder gemeine Heyden tödten nichts / was Leben hat / unnd so ein Christ oder Mahometaner in Gesellschafft mit ihnen über Land reiset / und etwa einen Vogel fänget / geben sie lieber ein stück Geldes hinweg, umb dem Vogel sein Leben und Freyheit zu erlangen / als sie denselben solten umbkommen sehen. Sie sind gar willig ihren Feinden zu verzeihen / und glauben des Pythagorä Lehre / welcher in Meinung gestanden / daß die Seele der Menschen / nachdem sie übel oder wohl gelebet / nach dem Todt in ein gutes oder böses Thier fahre: Zu dem Ende haben sie besondere Spitäle vor die kranckе Thiere auffgerichtet / weil sie gäntzlich glauben / daß die Seelen ihrer Vorfahren in sothanen Bestien wohnen. Wann einer S. h. ein Lauß oder ander Ungezieffer an ihm findet / nimbt ers behende und sämfftlich ab / setzet es auff die Erde / und lässet es seines Weges wandern / dann es ist / ihrer Meinung nach / unrecht und Gottloß gehandelt / daß man einem Thier das Leben nimbt / welches man ihm doch nicht geben kan / solchem nach essen sie nichts / was Leben gehabt hat / aus Sorge / sie möchten die Seelen ihrer Freunden dadurch einschlucken. Sie zünden auch nicht gerne ein Liecht an / damit sie keinen Sommer-Vogel davon verbrennen. Die Portugiesen in Indien wissen sich dessen zu ihren sonderbahren Vortheil zu bedienen / dann wann sie kein Geld haben / fangen sie nur Vögel / trägen solche in den Strassen umbher /

und sagen / daß sie selbe zur Mahlzeit wollen bereiten lassen / wann solches die Banians hören/geben sie Geld/ den Vogel zu erledigen/ und wofern er beschädigt ist/senden sie ihn in das Thier-Spital / dergleichen in der Stadt Amadabat das berühmteste in gantz Indien ist: Man findet darin auch nicht allein Vögel/Ochsen und Kühe (welche letztere insonderheit heilig bey ihnen geacht sind) sondern auch mangelhaffte Mäuse/die man auffs allerbeste pfleget. Den Ehestand halten sie unter sich in so hohen Werth/daß auff begebenen Fall/ wann ein Jüngeling unverheurathet stirbt/sie dessen Todten-Cörper eine Jungfrau beylegen / die man deßwegen mit einer Morgengabe bedencket. Die Töchter werden gar zeitlich unter ihnen verheurahtet/ öffters im siebenden oder 8 ten Jahr / und wann sie das zehende Jahr erreichet / gebähren sie schon Kinder/und zwar sonder Mühe und Beschwehrlichkeit/dann so eine heute schwanger gehet/ wird man sie morgen nach ihrer Niederkunfft schon wieder an ihrer Arbeit finden. Denckwürdig ist es/daß die Banians alle Jahr an gewissen Orten ein Kalb mit einem Ochslein vermählen / und hat solcher Gestalt einsmahls ein solcher Heide bey 12000 Ducaten auff eine Kälber-Hochzeit verwendet. Das Kalb gehöret ihm zu/das Ochslein aber seinem Nachbarn/ jedoch muß man solches für kein groß Wunder achten / weil sie die Kühe vor heilig halten. Sie ernehren sich grossen Theils von Kauffmanschafft / darauff sie über die massen verschmitzt und abgerichtet sind. Wann sie Gold- oder Silber-Müntze empfangen/prüfen sie dieselbe alsobald auff ihrem Probier-Stein / und wann sie solchen Stein etliche Wochen oder Monat mit diesem edlen Metall bestrichen / wissen sie das abgestrichene fein sauber abzumachen und auffzuheben / daß nichts umbkomme. Bey den Mahometanern / unter denen sie wohnen/ werden sie geacht / wie die Juden unter den Christen. Wie schon gedacht / sind die Bramins ihre Gelehrten / die Heidnische Soldaten aber nennet man Rasbuten oder Ragiputti. Die aber / so man von ihnen Parsis nennet / kommen her von den alten Persen / so dieser Orthen / als vorhin gemeldet / sich aus den Gauri niedergelassen haben.

Wann es ihnen erlaubet ist / verbrennen sie gemeiniglich ihre Todten/und so ein Mann stirbt / wird sich die überbliebene Wittibe mit ihm lebendig verbrennen lassen / wo sie aber so (wann sie anders ihren freyen Willen hat) nicht thut/wird sie vor eine schändliche und nichtswehrte Fraue gehalten / jedoch ist ihnen unter den Mahometischen Printzen und Portugiesen nicht vergönnet / solcher Gestalt ihr Leben zu endigen. Sie haben hin und wieder ihre Pagoden oder Götzen-Häuser, darunter etliche in sonderbahren Würden bey ihnen sind / wohin grosse Wallfarten geschehen. Sie reisen von fernen Landen nach dem Ganges/ darinn sie sich baden / weil sie diesen Strohm vor heilig halten / und glauben / daß sie ihre Sünde durch dessen Wasser abwischen können.

Die Wallfarten dieser Heiden.

MAn findet unter den Banianen fürnehmlich 4 beruffene Pagoden oder Heydnische Tempel / Nahmens Jagrenate/ Banarous/ Matura und Triperi/ die erste ist zu finden bey dem Ursprung des Flusses Ganges / und wohnet alhier der so genandte grosse Bramin oder hohe Priester/die andere stehet am Ufer des Ganges in seiner Stadt nach ihr genant / die dritte lieget in einem Thal 18 Feldwegs von Agra / auff dem Weg nach Dehly / ist aber itzo nicht mehr in so hoher Achtung/ wie die andern/und die vierte lieget in der Provintz Carnatica nicht weit vom Vor-Gebürge Comoryn. Alle Heyden nun/ so unter der Beherschung des grossen Mogols und andern Fürsten dieß- und jenseits des Ganges seyn / gehen auff das wenigste ein mahl ihr Lebenlang nach einer von diesen 4 Pagoden wallfahrten. Die Brammen und andere reiche Kauff-Leuthe thun solche Wallfahrten mehr als einmahl. Es versamblen sich alsdann gantze Städte und Dorffschafften / und gehen in Gesellschafft dahin. Die Armen /so von ferne kommen / und etliche wohl von 3 oder 400 Meilen/und welche mit allem / was sie ihr Lebtage darzu ersparet haben/die Unkosten der Reise nicht außhalten können/ empfangen von den Wohlhabenden reichlichen Zuschuß. Ein jeder kombt dahin nach seinem Stand und Vermögen / dieser auff einer Carosse/ der andere auff einem Ochsen / andere zu Fuß / die Mutter trägt das Kind / und der Vatter das Küchen-Geschirr.

In solcher Gelegenheit nehmen sie alsdann den Abgott aus der Pagode/legen ihn in ein köstlich Palekin / so mit gülden- und silbernem Zeuge behangen / und ruhet der Götze auff sehr köstlichen Polstern. Die Braminen theilen den Führnehmsten unterm Hauffen Fliegen-Wedel aus / von welchen die Stiele 7 oder 8 Schue lang / und mit Gold- und Silber-Platen bedecket. Man verordnet gemeiniglich 5 oder 6 gewisse Persohnen/ dem Götzen auff dem Weg die Fliegen vom Gesichte zu jagen / und diese so wohl / als die den Götzen tragen/ ruhen zum öfftern/und wechseln / damit ihrer viele dieser Ehre theilhafftig werden.

Im Ubrigen sind die Braminen seltzame Leuthe / als die sich vielfältig auff die Zauberey legen / und hat ein jeder sein besonder Zauber-Buch / worinn viel Circul und halbe Circul/Viereck und Triangel / auch unterschiedlicher Gattung Buchstaben zu finden. Hernach machen sie auff die Erde verschiedene Figuren/und wann sie sehen/daß die gute Stunde kommmen/ fangen sie alle an zu schreyen/ und viel (nemblich bey eräugender Finsternüß) Lebens-Mittel in den Ganges/worbey sie stehen/ zu werffen. Alsdann höret man ein erschröckliches Gethön von Trommel und Glocken/ und so bald das Essen in dem Fluß ist / muß sich alles Volck auch hinein begeben / da sie sich allezeit reiben und den Leib waschen/ biß die Finsternüß vergangen ist / alsdann siehet man eine unglaubliche Menge Menschen-Köpffe aus dem Ganges herfür ragen. Die Braminen selber gehen nicht hinein / sondern bleiben auff in Land/ umb die Reichsten/ und so ihnen am meisten geben / abzutrücknen/ und trückene Leinwad zu reichen/ womit sie den nassen Leib bedeckē/aber wer kan alle die thörichte Eitelkeiten dieser seltzamen Götzen-Diener beschreiben/wäre einer auch 3 Jahr unter ihnen gewesen / würde er doch nicht alles und jedes gnugsam beobachtet haben / darumb lassen wir es billich hierbey bewenden.

Die Kriegs-Waffen der Indianer.

NAchdem wir von den Indianern und ihrem Wesen in dem vorher gehenden gehöret haben/ wird es uns zu Erleuterung unserer Materie nützlich seyn/daß wir von ihren Actionibus ein wenig reden. Da wir dann zum Exempel anführen wollen. Wann die Holländer / so ihre Lands-Herrn sind / mit einem außländischen oder eingebohrnen Feinde zu thun haben/ alsdann kommen sie mit ihrē seltzamen und sonderbahren Orlogs-Schiffen / haben ein seltzames Gauckel-Spiel / mit Schwertern Ringen / Tantzen und Springen / wann es aber zum Streit selber kompt / sind sie bey weitem nicht capabel / einem Europäischen Orlogs-Schiff zu wiederstreben. Der König von Macasser / so den Südlichen Theil von der Insel Celebes beherschet / ist ein geschworner Feind der Holländer in Ost-Indien/und wann diese mit ihm / ihre Gewohnheit nach / in eine Fehde gerathen/ stehen ihnen alle ihre unterworffene Indianer bey / da es dann ein besonders Spectacul abgibt/und wer eine Armee von verschiedenen Nationen sehen wolte / der möchte wohl hieher kommen/wann die Auxiliar-Flotte sich versamblet hat. Ihre Indianische Schiffe/sind wunderseltzam gebauet/und wer sie zum ersten mahl sicht / solte nicht wohl erkennen/ was es vor Dinge wären. Dannoch halten sie sich offtmahls wohl und legen grosse Ehre ein. Dieses fält mir ein / als der König von Macasser kurtz verwichener Zeit mit den Holländern einen grausamen Krieg führete / nahmen ihm diese mit Hülffe der Indianer / die aber das wenigste darzu contribuireten / eine Haupt-Vestung ab. Der König und seine Unterthanen verliessen sich zwar auff ihr starckes Gifft/ womit sie ihre Pfeile zu bestreichen pflegen / aber hier wolte es nicht hafften/ob gleich solches sonst von einer sonderbahren Krafft/ und durchdringenden Würckung ist / dann da einsmahls der König von Macasser einen Christen-Sclaven an einen Pfal stellete / und ihm Ziel mässig einen solchen Vergiffteten Pfeil in die grossen Zähen warff / hatte das Gifft schon solche Uberhand genommen / daß der gantze Leib entzündet war / als ihm alsbald ein Balbier den Fuß abnehmen wolte.

Der Käyser von Ceilon.

DEgenwärtige Figur præsentiret dem Leser den Käyser (oder vielmehr König) der Ceilonesen oder Zingalesen/der ein Herr ist über die Insel Ceilon/ und seine Residentz hat mitten in der Insel / in der Stadt Candy. Anlangend die Insel selber / habe ich aus allen andern dieselbe wegen ihre herrlichen Situation und unvergleichlichen Fruchtbarkeit erwehlet. Sie ist / nach etlicher Meinung / ehemahlen mit dem festen Indianischen Lande verknüpft gewesen/woselbst auch noch auff diesen Tag der felsigte Sand-Hügel/ die Adams-Brücke genand (wovon ich schon geredet habe/) zu sehen ist: Sie erstrecket sich von 6 biß 10 Grad Nordwerts der Æquinoctial-Linie/ grentzet/ nach dem Nordest mit der Choromandelischen Küste / und mit dem Bengalischen Meere; nach dem Osten /. Süden und Westen aber mit den grossen Ocean/ welche Ufer dessen Strandt bespühlt: Diese Insul hat fast eine Gleichheit/ wie ein Schincke: Einige sagen/daß Ceilon 200 Meil groß sey; aber meines Urtheils / ist sie nur 120 groß / wann man sie mit Schiffen umbfähret/ massen ich glaube/daß ein grosses Stück von dieser Insel durch die hefftige Sturm-Winde/ und schnellfliessende Fluth/ vornehmlich nach der Nordseiten von Zeit zu Zeit abgerissen worden / dahero sie den die Grösse nicht mehr haben kan / welche die alten Land-Messer/ob wohl mit Warheit ihr ehemals beygeleget.

Vor Ankunfft der Portugaiesen/welche unter den Christen die ersten gewesen/so zu Schiffe nach Indien gefahren/haben die Saracenen/ Türcken und Moren/ einen starcken Kauffhandel auff der Insel Ceilon gehabt / und zwar mit Perlen und Edelsteinen/ fürnemlich aber mit Caneel/woraus sie ungemeinen grossen Nutzen und Gewinn gemacht haben; nach der Zeit aber sind die Portugiesen/ und endlich die Niederländer/nicht allein Meister über den Kauffhandel geworden / sondern haben auch die See-Haven/ Städte und Vestungen erobert.

Des

Des Käysers Titul und Hofstatt.

DEr Käyser / so annoch vor wenigen Jahren auff dem Candischen Tron gesessen / nante sich Raja Singa / Käyser von der Insul Ceylon/König von Candy/ Saitavaca/Cata/Danbadaon/Amarajapote/Jaffanapatnam/Fürst von Ove / Mature / Dinavaca und über die vier Landschafften: Groß-Hertzog von den sieben Landschafften / Grafe zu Cotiar/ Batacalo / Vintano/ Panoa/Putelayn/ Hellingamma/Bale/Marggraff zu Duranura/ Ratemira/ Tinipare: Herr von den Haven auff Ceilon / der Perlen-Fischerey und der güldenen Sonnen.

Dieser Käyser hält zu weilen / mehrentheils aber in Candy/einen prächtigen und sehr herzlichen Hoff/ wie diejenigen bezeugen/welche daselbst in der Ed: Ost-Indischen Compagnie Dienste gewesen. Er hat viele AmbtLeuthe / welche Apahamy und Land-Drosten / die Distaves genant werden: Die Capitainen heissen Modeliar / die Sergeanten Haraties/und die Soldaten Lascarynen.

Kleidung der Einwohner.

DJe Cingaler oder Ceiloner sind mehrentheils schwartz/ klein von Leibe / und freundlich in Geberden / gehen durchgehents ziemblich gekleidet / welche des Vermögens sind/tragen rothe Roanische Mützen/oder dergleichen / auff dem Haupte; die erste Gattung aber ist in grössern Werth/ und heissen in ihrer Sprache Tappi Handai / haben ein ziembliches Ansehen bey ihrer schwartzen Haut.

Die Männer haben ein kurtz abgeschnitenes Haar / und die Fürnehmsten sind gekleidet in einem langen Cobey / oder seidenen Rock / worauff allerley Blumen gemahlet stehen: einige sind aus Baumwolle gemachet; Der gemeine Pöbel aber läufft mehrentheils nackt/ nur daß er mit einem Baumwollenen Tüchlein die Blösse bedecket. Andere haben auch wohl ein Wambst mit kleinen Schössen an / nach der Europäer Weise/ und einen Degen auff der Seite/ dessen Hand-Griff mit Gold / Elffenbein oder dergleichen Materie ingelegt ist. Ihre durchgebohrte Ohren prangen mit güldenen Ringen und Kleinoden; die aber geringen Standes sind / tragen Ringe in den Ohren von schlechter Materie.

Die Weiber und Jungfrauen gehen mit blossen Brüsten / wie die Indianische Weiber thun / haben nur bloß ein Kleidgen umb den Leib gewickelt. Ihr schwartzes Haar legen sie Flechten weise umb das Hinter-Haupt; etliche wissen auch den Kopff mit artigen Locken zu zieren. Die reichen tragen güldene Ringe an Händen und den Zähen/ nach dem es ihr Zustand mit sich bringet/sind im übrigen sämbtlich wol geschaffen/nur daß sie schwartz sind.

Ihre Natur und Gewonheiten.

DJe Cyngaler sind mehrentheils von Natur kunstreich und klugsinnig / welches an ihren rühmenswürdigen Meisterstücken / nemblich an ihren Waffen/ Spiessen/ Degen und dergleichen zu sehen ist. Sie sind auch geschwinde und unsäumig im Krieg/umb ihren Feind anzugreiffen/auch stoltze Helden gegen einen überwundenen Menschen. Man darff ihnen aber auch in den geringsten Sachen nicht viel trauen: Haben den Müssiggang/ Wollust und die Weiber lieb / daher sie denn auch viele auff einmahl nehmen; Ja sie gebrauchen anderer Männer Weiber / wann sie von Hause sind. Will jemand einen unvermuthlich ankommenden Freund herrlich bewirten / alsdann leihet er demselben eine oder zwo Nächte seiner Weiber eine / mit welcher er nach seiner eigenen Lust und Willen leben mag. Diese Wolthat wird dem Mann zur andern gelegenen Zeit auff gleiche Weiß vergolten / gleich wie ich dasselbige von glaubwürdigen Leuthen hab erzehlen gehöret: Welche schändliche Gewohnheit die rechte Haupt-Quelle und Ursache ist / daß so viele Blutschanden / Hurerey und dergleichen Greuel unter den Cingalesen Heiden im Schwange gehen.

Was ihre Religion belanget / kommet solche mit der Indianischen Banianen ihrer gäntzlich überein / darumb mag ich mich dabey nicht aufffhalten.

Die Fruchtbahrkeit dieser Insel.

ES hat diese Insul grossen Uberfluß an Lebens-Mitteln/ Hüner/ Hirsche/ Pfauen/ Tauben und wilde Schweine weniger nicht/ Ochsen/ Kühe und Büffel/ findet man daselbst in grosser Menge.

Diese Insul ist auch sehr Wasser-reich/ einige vermeinen/ daß in den bey Candy gelegenen Bergen Gold/ Silber und Ertz verborgen sey; Rubinen aber sind überflüssig daselbst zu finden. Es werden auch stattliche Cristallen daselbst gefundē. Das Erd-Gewächs betreffend/ bestehet solches in Melonen/ Pomponen/ Bananas/ Kokes/ Manges/ Cayouven/ Granatapfeln/ Wein-Traubē/ Patattē/ Zucker-Rith/ Betel Arreeck/ langen Pfeffer/ Zwiebeln/ Knoblauch/ Jngwer Cardemomen/ und Toback. Es bringt auch das Land viel Honig/ Milch/ Butter uñ Reiß/ das Meer uñ die Ströhme verschaffen Fische in grosser Menge. Was aber Ceylon am berühmesten machet/ ist der Caneel-Baum/ welcher in den Einöden im unglaublichem Uberfluß/ so daß gantze Caneel-Wälder zu findē sind. Der Caneel-Baum ist dem Oranien-Baum nicht ungleich; Seine Zweige aber haben nicht so viel Aeste und Knoten/ sondern sind gleich und gerade. Die Blätter haben eine Gestalt/ wie die Lorber-Blätter/ die Blüthe ist weiß/ und eines angenehmen Geruchs; Die Früchte aber sind wie die Oel-Beren/ woraus die Jnwohner ein Oel machen/ welches ein kräfftiges Artzney-Mittel ist. Die Affen/ Meerkatzen und Vögel fressen die Beeren gern/ wann sie aber auff die Erde niederfallen/ alsdann wachsen junge Caneel-Sprößlein aus denselben wieder hervor. Wann nun dieselbe groß geworden / alsdann hauet man die alten ab / damit die Junge Raum und Lufft zu wachsen haben mögen. Der Baum hat eine doppelte Rinde / die außwendige ist sehr dün/ und muß abgebrochen werden; die Jnwendige aber/ nemblich der Cimmet an und für sich selbst/ wird alsdann in länglichen Stücken von dem Baum abgeschnitten / und in die Sonne geleget / und getrocknet / welche hernach von sich selbsten zusammen rollen / und eine rothe Farbe bekommen. Wann dem Baum die Rinden genommen / so muß er ungefehr drey Jahr Zeit haben / ehe und bevor er ein neue Caneel-Schale bekombt: Jnzwischen scheinet es (wie leicht zu erachten) als wolte der Baum verdorren: erhält dennoch hernach seine vorige Eigenschafft wieder. Zwischen Puncto-Gale und Negumbo wächst der beste und reineste Caneel/ welcher dreyerley Gattung ist/ nemblich der Feinste/ der Feine / und unfeinste oder Gröbste / welches von den alten Bäumen gebrochen / es wird auch ein wilder Caneel Baum gefunden auf Malabar. Die Jnwohner zimmern offt ihre Häuser aus Caneel-Bäumen oder bedienen sich des Holtzes in den Küchen zum Kochen und Braten/ welches alsdañ einen liebliche Geruch von sich giebt. Und ob gleich der Caneel im dritten Grad warm zu seyn befunden wird / so fleust dennoch aus der saffreichen Würtzel nicht nur ein wohlriechendes Wasser hervor / sondern auch eine Arth Campher. Die Jnwohner wissen auch die Caneel-Schale sehr künstlich und über die massen subtil in kleine Kästen / Laden und Stäbe einzulegen.

Der Ceilonische Perlen-Fang.

NEchst dem Kaneel und den Elephanten ist auch der Perlen-Fang/ der diese Insul für anderen berühmt machet. Die Perlen-Banckē liegen an der Nord-Seiten / zwischen der Jnsul und Tutecoryn. Die zwischen Ceylon und Manare und zwischen dem Cabo de Comeryn auff Colipatnam und hin und her wohnende Perlen-Fischer / lassen sich zu gewisser Jahrs-Zeit acht biß neun hundert Klafftern tieff hinunter ins Meer / und holen die Austern von dannen/ welches nicht allein gefährlich / sondern auch sehr Mühsam ist / in Betrachtung sie offt vergebliche Arbeit anwenden / weil die Perlen Bäncke zuweilē mit Sand bedecket / oder die Austē zu klein sind und ledig gefunden werden. Die schwartze Parnassen/ oder Jndianar/ in dieser Gegend (ja selbst die/ welche sich für Christen unter uns außgeben) beschweren mit ihren Teufflischen Zeichen und Worten die Hayen / welche sich bey stillem Wetter sehr häuffig in dieser Gegend sehen lassen/ damit dieselbe (weil sie auff der Tieffe zu schwimmen pflegen) die Perlen nicht verschlingen mögen.

Ein Sineser.

Viele und mancherley fruchtbahre Länder findet man in der Welt hin und wieder / wann man aber die rechte Warheit sagen soll / kommet ein so gesegneres Land unter der Sonnen zum Vorschein / als China / welches etliche Sina / andere auch wohl Tzina nnen / nach dem unterschiedlichen Dialecto der Europeer e davon schreiben / dann die Einwohner selber geben ihrem Vaterland nicht stets einerley Nahmen / sondern verändern emselben fast jedesmahl mit einem neuen Käyser. Es liet China an den äussersten Ende von Asien gegen Morgen / nd ist also dahinaus das entlegenste Land von uns Europern. Seine Situation ist zwischen dem 147 und 167 Grad der Länge / der Breite nach aber lieget es zwischen den 9 und 43 Nordlichen Grad: woraus erhellet / daß es / abnderlich / wann man alle andere Umbstände dabey betrachtet / ein über die massen gesegnetes Land seyn müsse. Es ist emnach so lang und groß / daß eine rechtschaffene Armee in 7 Jahren das gantze Land in die Länge und Breite nicht durchreiffen / vielweniger erobern kan.

Woher das Wort Sina oder Zina oder Tschina oder Chma oder Cin / seinen Ursprung genommen / davon findet man bey den Historien verschiedene Meinungen. Etliche meinen / daß es ursprünglich von den Sienen herrühre / weil Sina auff Sionisch eine fürtreffliche und außbündige Landschafft bedeutet. Andere behaupten / das Land habe solchen Nahmen von der Haupt-Stadt Chincheu überkommen / weil derselben Einwohner am allermeisten mit ihren Schiffen durch Asien fahren / und die Portugiesen mit den Indianern durch Wegwerffung etlicher Buchstaben aus dem Worte Chincheu den Nahmen China oder Cin leichtlich schmieden können. Andere machen Derivationes dieses Nahmens / aber der gelehrte Pater Martinus Martinius hat wohl dem Ziel am nächsten geschossen / indem er von dem Wort Sina im 6 Buch seiner Chinesischen Historien sich folgender Gestalt vernehmen lässet. Ich will / spricht er / das mich wahrscheinlich bedüncket / unberührt nicht lassen / nemblich daß nicht allein bey den Indianern / sondern auch den Außländern der Reichs-Nahme Sina vom Stam Cina / (wel-

(welcher ohngefehr Ao. 246 vor Christi Geburth über Sina herschete) seinen Ursprung genommen / also daß man nicht schlecht hin Sina / sondern vielmehr eigentlicher das Reich der Sinen oder Tinen solte sagen: Dann zur Zeit der Könige die aus solchem Stam entsprossen / war dieser Nahme der Tinen bey den außländischen Völckern / vornehmlich aber bey den Indianern / bekand / bey denen auch nachmahls der Reichs-Nahme Cina oder Sina so gemein ward / daß ihn die Portugiesen / nachdem sie sich in Indien fest gesetzet / behalten haben. Dieser Stam Cina aber herschete über den gröstẽ Theil des Landes / und zwar über die Siner / die nach dem Abend zu wohneten / auch mattete er die benachbahrte Völcker mit stetigẽ Kriegẽ / und seinem gewaltigẽ Nachdruck solcher Gestalt ab / daß er endlich seinen Reichs-Stuhl alda auffrichtete / und bey diesem höchsten Glück des Sineischen Stammes kam erst der Nahme des Sineischen Reichs auff / dergestalt / daß es kein Wunder ist / daß nach der Zeit dieser Nahme Sina ebenmässig bey den Außheimischen in Gebrauch kommen / welche ihn auch / ob schon dieser alß der aufferste Theil von Asien / oder Sina / die Siner selber mit unterschiedlichen Nahmen / nachdem die herschenden Stämmen verwechselt werden / zu nennen pflegen / gleichwohl / wie sie ihn am ersten gehöret / also biß noch zu behalten. Dieses ist mein Gutdüncken vom Ursprung des Nahmes Sina. Und ob schon nach dieser Meinung der erste Buchstab nicht mit einem S. sondern mit einem C. solte geschrieben werden / so habe ich gleichwohl davor / umb der leichten Außsprache willen / das S. behalten wollen.

Die Abtheilung dieses Landes.

DJe Abtheilung des Reichs bestehet hauptsächlich in 2 Theilen / vermöge deren es in das Nordliche und Südliche getheilet wird / in jenem wohnet der Käyser / und heisset seine Residentz-Stadt Peking / welches Norder-Haupt bedeutet / in diesem aber war vor etliche 100 Jahren annoch die Käyserl. Residentz / welche deßwegen Nanking oder Süder-Haupt heisset / und sonsten fast mitten im Reich / der Höhe nach / gelegen ist. Beyde Städte sind so groß umb reich an Menschen und allerhand Uberfluß / daß man sie vor die allergrössesten in der Welt achtet. Wann man aber dieses gewaltiges Reich etwas genauer beschreiben will / muß man es in 16 gresse Landschafften / oder so viel Königreiche eintheilen. Zehen davon liegen gegen dem Mittag / und heissen Junan / Quangsi / Canton / Foquien / Chequiang / Nanquin / Kiamsi / Hugang / Suchuen und Queicheu; Die übrigen 6 / so gegen Norden belegen sind / heissen Xensi / Xansi / Honan / Xantung / Pequin und Leaotung / und eben diese 6 Nordliche Provintzien sind bey den alten Scribenten / absonderlich Marco / Polo / Venero / unter dem Nahmen Cathay bekand / gleichwie die erstgenandte Südliche lange Zeit Mangi sind genand worden. In diesen Ländern sind alle Kostbahrkeiten des gantzen Orients concentrirt / und einem jeden von demselben ist vor andern eine besondere Gabe von der milden Natur beygeleget worden. Man zehlet über 60 Millionẽ Menschen in China / die denen Herrschafftlichen Schatzungen unterworffen sind / wann man aber die freye Personen hierzu rechnen / wird sich diese Zahl wohl umb den 4 oder 5ten Theil vergrössert. Wo ist ein Land in der Welt / das so voll herrlicher Städte / das mit so fürtrefflichen Strömen durchschnitten? Daß so viele herrliche Haven hat? Das mit so vielen Schiffen pranget? Was anlanget die Chinesischen Städte / zehlet man deren im gantzen Reich 145 / welche vor lauter Haupt-Städte wegen ihrer Grösse geachtet / und auff ihre Land-Sprache Ju genant werden / diese haben unter ihrem Gebiethe 1331 kleinere (jedoch obgedachte selber mit darunter gerechnet) Städte / welche sie Cheu oder Hien nennen / auser diesen sind noch 32 grosse Städte / welche zwar unter keinen andern stehen / sich aber gleichwohl biß dato noch vor keine Haupt-Stätte außgeben dörffen / ohnerachtet sie über 63 kleine Stätte das Gebieth haben. Sonsten zehlet man ohne diese Städte / drey Kriegs-Städte vor die Obristen / und 159 Kriegs-Vestungen / wie nicht weniger über diese noch 17 Kriegs-Haupt- und 66 kleine Kriegs-Städte. Ich will von der Vielheit der Menschen dieses Landes sagen / daß dieselbe unglaublich groß / und damit man die rechte Anzahl alle Tage wissen möge / muß ein jeder Hauß-Vatter vermög eines ewigen Gesetzes / und bey Lebens-Straff vor seiner Haußthüre ein Täffelein mit der Anzahl seiner Haußgenossen hangen haben. Allemahl ist über 10 Häuser ein Zehen-Man gesetzt / der die Zahl der Menschen unter seiner Auffsicht summiret / und selbige den Statthaltern und Beambten so fort bekant machet; Es ist keine einige Landschafft / die nicht ihre Schiffreiche Ströhme habe / und an der See / woran das halbe Reich gelegen / findet man die herrlichsten See-Haven von der Welt / indem so viel Schiffe täglich ab- und zufahren / daß man sagt / die eintzige Provintz Fokien habe einsmahls einem ihrer Kayser offeriret / so viel Schiffe auffzubringen / daß man darüber eine Brücke auß China in die Insul Japon schlagen könte / selbiges Kayserthum mit dem Chinesischen zu vereinbahren. Wann nun bekant ist / daß dieser See-Weg zum wenigsten auff 60 deutsche Meilen sich erstrecket / kan man von der Menge der Schiffe dieser Provintz leicht den Uberschlag machen. Aber ich muß von dieser Figur insonderheit noch etwas weniges reden / nehmlich von den Sinesen selber / deren einer Männlichen Geschlechts dabey präsentiret wird.

Tracht der Einwohner.

ES sind diese Leuthe fast über den gantzen Leib weiß von Farbe / die aber gegen Süden wohnen / fallen etwas brauner. Der Männer Bährte sind dünne und kurtz / haben ein steiffes hartes und ungekräußtes Haar / welches späth zu wachsen beginnet. Die Haar- und Bahrt-Farbe ist schwartz / sie flechten aber ihr Kopfhaar hinten in einen Zopf / und halten so viel darauf / daß als bey jüngster Eroberung der Tartarn / ihnen anbefohlen ward ihre Haare / gleich den Tartarn zu kürtzen / viel tausend Männer lieber das Leben / als die Haar ihnen nehmen liessen. Die Augen der Sinesen fallen schmal / länglich und schartz / und stehen ziemlich herauß. Die Nase ist gar klein / und nicht hoch erhoben / die Ohren aber und das übrige Angesicht / ist von den Europeischen nicht unterscheiden / wiewohl man in etlichen Provintzen Leute mit plat / und fast viereckten Angesichten findet.

In den Landschafften Quantung und Quangsi / wie auch in Cochinchina haben die Leuthe an jeder kleinen Zähen zween Nägel / vielleicht daher / weil sie vorzeiten an jedem Fuß 6. Zähen gehabt. Es tragen die Sinesen über den blossen Leib keine Hembde von Linnen / wie die Europeer / sondern Baumwollene Röcke / die sie unten / nahe bey den Schuen / umb die Beine zubinden. Uber diesen Unter- oder Leib-Rock haben so wohl die Weiber / als die Männer einen langen biß auff die Füß hangenden über-Rock / wozu die fürnehmen gläntzendes Seiden-Zeug oder Baum-Wollen Tuch gebrauchen. Wobey doch allemahl die grüne Farbe am üblichsten ist. In der Form solcher Männer- und Weiber-Röcke findet man keinen Unterscheid / ohne daß die Ermel der Weiber-Röcke oben und unten gleiche weit / der Männer-Röcke aber vor den Händen etwas enger sind. Die Männer schlagen ihre Röcke / in gehen / vor der Brust über einander / und haben das übergeschlagene unter den Armen fest gemacht / aber die Weiber binden sie nur umb die Brust mit einem Gürtel zusammen. Die Schue / so man in Sina trägt / sind den Europäischen so wohl in der Form / als in der Materie sehr ungleich / dann sie haben eine Zierliche gestalt / als die forne spitzig zulauffen und zum gehen gar bequem sind. Schue von Leder / wie wir / tragen in Sina nur die geringen und armen Leuthe / aber die grossen und Reichen lassen ihre Schue oben von blauen oder rohten Zeug / und unten von wollenen Tuch zubereiten / weil es ihnen zu beschwerlich fält / auff lederner Sohlen zu gehen. Von den Weibern ist bekant / daß sie ihre Schue meist alle mit eigenen Händen machen / welche sie fornen mit Perlen und Rubinen besetzen / auch offt mit gesticktem Laubwerck zieren.

Die Hüte oder Bonnitte der Sinesen sind rund / und von Pferd-Haar gemacht / der Philosophorum und gelährtesten aber viereckt / dergleichen den Ungelährten keines weges zu tragen geziemet. Im Winter gebraucht man ohne unterscheid Mützen / von Seyden-Zeug oder Baumwollen Tuch / die gemeiniglich mit einem Zobeln Rande versehen. Beschehe hievon den fürtreffelichen Jesuiten Gonzales de Mendoza.

Ein Sinesische Frau.

Es ist bey diesem gewaltigen Reich Sina noch gar viel zu erinnern. Itzo nehme ich das Frauen-Zimmer vor die Hand/und berichte mittelst dieser Figur davon / daß die Weiber in Sina durchgehends kleiner Statur sind / und meinen/daß die gröste Schönheit in kleinen Füssen bestehe / zu dem Ende werden ihnen dieselbe von Jugend auff in Schächte gebunden/damit sie/gleich den Bolognischen Hunden / zu ihrer gewöhnlichen Grösse nicht gelangen. Das viele Außgehen wird ihnen vor eine Schande gehalten; Im übrigen ist dieses Frauen-Zimmer sehr schön / und werden unter allen Heydnischen Weibern auff Erden vor die lieblichsten gehalten. Die Haut ist weiß / die Augen braun. Die Nägel der lincken Hand schneiden sie nimmer ab/derowegen etliche dieselbige mit einem Büchslein überziehen / damit sie nicht zerbrochen werden. Weyland trugen diese Weiber lange Haar/aber seit dem sie unter der Tartarn Bottmäßigkeit verfallen / müssen sie dieselbe kürtzen / und gehen also damit/ wie diese Figur zeiget / nemblich sie binden dieselbe mit einem Band/ das mit Gold/ Silber/Edelgesteinen und Blumen schön besetzt ist.

Wann die Knäb-und Mägleiñ noch jung waren / ward ihnen das Haar abgeschoren / und auff der Haupt-Scheitel ein langer Zopff gelassen / welchen sie biß ins fünffzehende Jahr trugen. Aber nach verflossener solcher Zeit ließ man das Haar frey wachsen / daß es ihnen loß und ungebunden biß ins zwantzigste Jahr / umb welche Zeit sie den männlichen Hut auffsetzeten / über die Schultern hieng. Nachdem nun die jungeLeuthe über das zwantzigste Jahr kommen/bunden sie die Haar auff/ und trugen einen Hut- oder Mützlein darüber/ so von Pferde oder Menschen-Haar oder von Seiden gemacht war. Dieß Hütlein hatte oben ein Loch / worduch die längsten Haare so gar artig und fein zusammen geflochten herab hingen. Die Weiber aber trugen nicht sothane Mützlein/ sondern giengen / wie sie noch heutiges Tages thun/ mit geflochtenen und ungebundenen Haaren/aber seit dem ihr Reich den Tartarn bottmässig worden / ist im abscheren uud tragen der Haare grosse Veränderung für gegangen/indem jetzt alle Sinesen / nach der Tartarn Weise dieselbe gantz abscheren lassen / und nur einen Zopff oder Flechte hinten am Haupt behalten. Es haben auch die Si-

nesen diese ihre lange Haare vor Zeiten so hoch ästimirt / daß etliche Tausend lieber das Leben/als ihre Hare/ihnen nehmen liessen: Ich will von ihren thörichten Aberglauben itzo nichts sagen / krafft dessen sie ihnen einbilden / bey ihren langen Haaren dermahleins im Himmel gezogen zu werden. Im Ubrigen sind die Sinesen sehr klug / und die verschlagensten Kauffleuthe / dabey aber durchgehends Götzen-Diener/ haben allerhand Götzen in ihren sehr köstlichen Pagoden oder Tempeln. Ihre Gelehrte bringen es hoch / und wann sie Baccalauri / oder Licentiati oder Doctores worden / können sie endlich gar Mandarinen oder Königl. Rähte werden. Nach dem sich auch die Soldaten wohl gehalten / machet man Licentiatos oder Doctoren zu Feld aus ihnen.

Der Sinesen Sprache und Gewohnheiten.

MAn erachtet die Chinesische Sprache vor die schwereste in der Welt / und kommet dieselbe mit der Schreibens-Art gantz nicht überein / allermassen man im gantzen Reich nicht ein eintzig Buch findet / so in ihrer Mutter-Sprach geschrieben wäre: alle Wörter haben nur eine Sylbe/ ein solches Wort wird durch einen einigen Buchstaben bedeutet/ und hat man deren so viel/ als Res oder Dinge damit zu benennen/gefunden: Man zehlet deren ins Gemein 80000/ etliche sagen von 120000/wiewohl der gemeine Mann deren nur 5000 kennet. Sie Schreiben nicht wie die Lateiner von der lincken zur rechten / noch wie die Ebräer / von der rechten zur lincken / sondern von oben in gerader Linie nach unten/und darinn thun es ihnen auch die meisten Indianer gleich. Wann jemand durch Seine Magd ein Gewerbe will bestellen lassen / gibt er ihr nur ein geschrieben Zettel mit 2 oder 3 Buchstaben/ darauff antwortet der/dem es überliefert worden/ mit eben so vielen / und geschicht solches in aller Heimligkeit und Eyle. Den verstorbenen erweisen sie grosse Ehre/und man behält die verstorbene Eltern wohl ein gantzes Jahr im Hause/umb sie gnugsam zu beweinen/alsdann werden sie in köstliche Gräber beygesetzet / wie sie dann grosse Kosten auff sothane Gräber und Begräbnüsse anwenden. Wann die Sinesen einander grüssen / ziehen sie weder Hut/ noch scharren mit dem Fuß / küssen und umbarmen auch einander nicht / sondern fügen die Hände nahe an einander / heben sie denn zugleich in die Höhe / und lassen sie mit grosser Sittsamkeit wieder sincken / worauff sie gar höfflich mit einander reden. Dieses ist etwas besonders/daß vornehme Leuthe/ wann sie einander besuchen/ nach ihrem Stande ein besonder Ober-Kleid/so von seinem täglichẽ ziemlich unterschieden/ anlegen/ und ihnen solches auff der Gassen nachtragen lässen/ wann der Besuchte jemand in solchem Habit kommen siehet/ ziehet er alsobald seinen Besuch-Rock an/und empfanget ihn/ wird solches nicht geschehen / würde es der Besuchte hoch empfinden / und gleicher Gestalt seinen Ehren-Rock abwerffen / umb den Gast in seiner gewöhnlichen Kleidung zu bewillkommen. Es floriren in Sina allerhand Künste/ und rühmen sie sich der Buchdrucker-Kunst von etlichen 1000 Jahren her. Sie setzen aber nicht / wie in Europa/ die Buchstaben im Drucken/ neben einander/ sondern copiiren den Text auff höltzerne Bretlein/und schneiden das Holtz umbher / wie bey den Formschneidern üblich / weg / daß die Buchstaben erhoben stehen bleiben / solches thun sie mit solcher Behendigkeit/daß sie so bald eine sothane Form schneiden/ als unsere Setzer eine setzen und corrigiren. In einem Tag soll eine Persohn biß auff 5000 Bogen drucken können / aber solches wollen die Europäischen Buchdrucker gantz nicht glauben / zumahl die Druckerey-Kunst in 100 Jahren her in Europa dergestalt floriret / daß man schliesset / wo man es ihnen nicht solte bevor / zum wenigsten werde gleich thun können; oder ihre Drucker-Kunst müste von der unsrigen gantz unterschieden seyn / und also bey derselben nicht verglichen werden können.

Die Sinesen sind voller Sclaven.

DIe Sinesen sind grosse Liebhaber der Reinlichkeit und des Schmucks / wie sie dann ihren Leib vielfältig baden und waschen / auch alle Morgen zum wenigsten eine halbe Stunde mit dem Haarkämmen und Auffputzen zubringen. Wann hohe und reiche Leuthe auff die Gassen kommen / lassen sie ihnen wieder die Sonnen-Hitze und Regen einen breiten Sonnen-Schirm / der von köstlicher Materie gemacht/über dem Haupt tragen / dahingegen gemeine Leuthe nur mit einem schmahlen und schlechten / welchen sie auch selbst in der Hand tragen/über die Gassen gehen.

Man findet viel Männer in Sina / welche / weil sie der Beywohnung eines Weibes nicht entrathen können / und dabey arm und dürfftig sind/ sich selber bey reichen Leuthen zu Sclaven verkauffen/ damit sie nur eine deren Dienstmägden zum Weibe bekommen / wodurch es dann geschichet / daß die Kinder die immerwährende Sclaverey annehmen. Andere/ so Mittel genug haben/ ein Weib zu kauffen / die kauffen eines umb ein stück Geldes; hernach aber / wann ihr Geschlecht sich mehret/und sie dasselbe nicht ernähren können/verkauffen sie ihre Söhne und Töchter so wolfeil/ daß man ein Schwein oder ander stück Viehes dafür kauffen möchte/ nemblich vor 2 oder 3 Thaler / welches auch/ wann keine theure Zeit ist / geschichet / dann werden offt die Kinder zu ewigen Zeiten von ihren Eltern abgeschieden / und stehet dem Käuffer frey / die gekauffte Sclaven seines Gefallens zu gebrauchen. Dieß ist die Ursache / warumb Sina so voll Knechte ist/die weder im Kriege gefangen/noch aus frembden Landen dahin gebracht sind / sondern Bürger oder Bürger Kinder sind. Sie werden auch in grosser Menge aus diesem ihrem Vaterland von den Portugisen und Spaniern in ewige Dienstbarkeit weggeführet / wiewohl man sagen könte/ daß GOtt insonderheit diß Mittel gebrauche/ein grosses Theil der Sinesen aus dem Abgöttischen Heidenthum zur Christlichen Religion und Freyheit zu bringen. Es können doch die Sinesen diese Ubelthat in etwas entschüldigen/ und zwar mit drey dingen / nemblich mit der grossen Menge des Pöbels / so nicht / als durch Arbeit und Verschlagenheit/ seine Kost gewinnen kan: Darnach mit der Arth zu dienen/ welche bey den Sinesen viel gemachlicher / als bey andern Völckern ist; Und drittens / weil sich ein jeder umb denselben Preiß, dafür er verkaufft worden / so bald er das Vermögen hat / wieder lösen kan.

Aber eine viel grössere Ubelthat und Boßheit ists/wañ diese Leuthe in etlichen Provintzen ihre junge Kinder ertrãncken/ sonderlich die Mädlein/aus Mißtrauen / selbige zu ernehren und auff zu bringen. Diese Teuffliche Gewohnheit hat auch an andern Orthen unter den Einwohnern überhand genommen / und solches nur aus Furcht / damit sie hernach die Noth nicht zwingen möge / ihre Kinder feil zu bieten / und unbekandten Leuthen hinzugeben. Daher diese Leuthe lieber grausam und tyrannisch / als wenig gottsfürchtig seyn wollen. Gleichwohl kompt ihnen diese Grausamkeit nicht abscheulich vor/in Ansehung des Irthums/so die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern genant wird.

Sie sind grausam an ihrem Leibe.

MEben solcher unnatürliche Tyranney höret man in Sina noch von einer unmenschlichern und weit abscheulichern Grausamkeit / Krafft welcher sich viele selber umbs Leben bringen / entweder weil sie an ihrem Glück verzagen / oder gar zu grosses Unglück leiden / oder weil sie ihre Feinde dadurch / wann sie anderer Gestalt nicht können / in Schaden und Unheil zu bringen vermeinen. Dann man sagt/daß viel tausend Männer und Weiber sich auff dem Felde oder vor der Thür ihres Widersachers/umbs Leben bringen / indem sie entweder mit einem Strick ihnen selbst die Gurgel zuschnüren / oder ins Wasser springen / oder auch wohl Gifft einnehmen: und sey ein jeglicher der Meinung/ daß er sich nicht besser an seinen Feind rächen könne / weil derselbe / wann ihn die nächsten Freund des abgeleibten verklagen/ daß er die Ursache seines Todes sey / vom Gericht mit harter und schwerer Straffe beleget wird. Jedoch findet man viel Obrigkeit / die sich weit klüglicher in diesem Stücke verhalten / und vermöge der Gesetze mit der Sache derjenigen / so ihnen selber das Leben genommen / nichts zu thun haben wollen/dahero auch viele einen Abscheu bekommen/selber Hand an sich zu legen.

In den Norder-Provintzen verschneidet man viel junge Knäblein/damit sie nur solcher Gestalt unter die Zahl der Königl Diener mögen gezehlet werden.

Der alte Käyser von China.

Hier präsentire ich dem geneigten Leser den rechten gebohrnen Chinesischen Käyser / wie er sich sambt seiner Gemahlin zu präsentiren pfleget. China ist ein uhraltes Reich / und behaupten die Land-Historici / daß die 8 ersten Käyser erwehlet worden / die folgende aber ihrem Vätern im Regiment gefolget sind. Und ob gleich China ein sehr mächtiges Land / ist es dennoch von den angräntzenden Tartarn zu verschiedenen mahlen gantz überwältiget worden / unter deren Bottmäßigkeit es auch noch diese Stunde stehet. Was den heutigen Käyser und die Chinesischen Tartarn belanget / will ich davon in der nechstfolgenden Beschreibung melden / weil die Materie dieses Landes so groß / daß sie sich so kürtzlich nicht abhandeln / lässet / itzo wil ich nur von den Intraden des Chinesischen Käysers melden / von denselben kan man gewißlich sagen / daß sie sich über viel Millionen erstrecken / und des Türckischen Sultans so wohl / als des grossen Mogols Intraden dagegen in schlechte Consideration kommen / und ich zweiffele nicht / einer der zum ersten mahl von solchen grossen Schätzen und Einkünfften höret / werde erstaunen. Joan Gonsales Mendoza hat eigendlich genug davon geschrieben / so viel nehmlich von einem Außländer kan erfodert werden / damit man aber seinem Satz destomehr glaube / so setzet er vorher die unglaubliche Anzahl der Unterthanen / die zu seiner dem Käyser bemelten Landes-Steuer geben / und solche rechnet er nach einer jeden Provintz / deren Nahmen aber damahlen anders gelautet / als zu unsern Zeiten. Solche Anzahl der Menschen erstrecket sich auff sieben und dreißig tausend mahl tausend / vier hundert und siebentzig tausend / welches bey nahe acht und dreyßigstehalb Millionen an Menschen sind / hierzu werden noch nicht gerechnet die Befreyeten / welche gantz nichts gaben / deren eben so viel waren / noch auch diejenige die man in Sina Loitios nennet / imgleichen die Justitz- und Gerichts-Bedienten / und die Kriegs-Leute zu Wasser und Lande / welche überal Schoß- und Zinse frey waren.

Wiewohl nun / nach Aussage Mendozä / dieses Königreich sehr groß uud reich ist ; so ist doch der Tribut / den die Einwohner dem Könige / nebst den ordentlichten Aufflagen entrichten / geringer und leichter / als in andern Ländern / es sey unter Christen / Mahometanern oder Heiden / hergegen aber fället der Extraordinar Tribut / die Frohn-Dienst / und das Un-Geld so schwer / daß man die Sinesen ehevor Sclaven als vor freye Leuthe halten möchte / massen sie keine Spannbreit öfters besitzen / davon der König nicht seinen Tribut empfinge. Die ordentliche allgemeine Steuer aber / so ein jeder Hauß-Vater erleget / erstrecket sich des Jahrs nicht höher / als auff 2 Spanische Realen oder nach Sinesischer Müntze / auf 2 Mases. Wiewol nun der Ordinari-Tribut also gering / gleich wie vorhero Gedacht / die Loitii / die einen guten Theil des Reichs Einwohner machen / wie auch die Gouverneurs Befehlhaber / Officirer / Hauptleuthe und Soldaten nicht

abzugeben / so machet nichts destoweniger die Grösse des Königreichs und die Volckreiche Menge / daß es ein überaus grosses außträgt: Außgenommen/was sonsten noch zur Besoldung des Kriegs-Volcks/Unterhaltung der Besatzung/Außbesserung und Bauung der Mauren und Städten / Verpflegung der Armen zu Wasser und Land / Bezahlung der Gouverneurs und Regierungs-Beampten/gesamblet wird: Welche Geld-Mittel hierunter noch gar nicht begriffen sind. An feinem Golde/so von 17 biß 22 Karat hält / fielen jährlich zwey und viertzig mahl hundert tausend / und sechs und fünfftzig tausend Taes/davon einer 10 Realen gilt/und vier und zwantzig Castilianische Maravedis. Des feinen Silbers war ein und dreißig mahl hundert und fünfftzig tausend zwey hundert nnd neunzehn Taes/sampt dem Ungeld von den Perlen / deren das Land voll ist / wiewohl sie nicht gar rund sind/ welche sechs und zwantzig mahl hundert und dreyßig tausend Taes belauffen. Das Ungeld von den Edelgesteinen/welche man an allen Orten im Lande grub/ trug vierzehn mahl hundert und siebentzig tausend Taes. Der Biesem und Ambra zehen mahl hundert tausend/und fünff und dreyßig tausend/ die Porcellain neuntzig tausend Taes. Es vergünstigte auch der König seinen Unterthanen viel seiner Ländereyen zu bearbeiten/umb ein geringes/daß sie von denen drauff wachsenden Früchten geben musten/welches gleichwohl in der Summa ein ehrliches außtrug. Von dem gemeinen Reiß/davon das Land-Volck / und andere umbliegende Länder sich erhalten / kamen ihme zu hundert und sechzig tausend und zwey und dreyßig Hanega. Von den Gersten neun und zwantzig Milionen / dreyhundert ein und neuntzig tausend achthundert zwey und neuntzig Hanega. Von dem Weitzen/ der dem Spanischen gleich ist / drey und dreyßig Millionen/ hundert und zwantzig tausend und zwey hundert Hanega. Von dem Saltze/ das die Königliche Saltz-Gruben geben / die nicht geringen Nutzen bringen/fünff und zwantzig Millionen / dreyhundert und viertzig tausend und vierhundert Hanega. Des Korns/so man Maiz nennet / zwantzig Millionen/ zweyhundert und fünfftzig tausend Metzen. An Hirse vier und zwantzig Millionen Metzen. An Welschem Hirsen oder Buchweitzen viertzehen Millionen und zwey mahl hundert tausend Scheffel. Von andern unterschiedlichen Gewächsen und Früchten viertzig Millionen und zwey mahl hundert tausend Hanega. Weiter brachte man ihm jährlich in die zwey mahl hundert und fünfftzig tausend und neuntzig stück Seiden-Zeug / jedes von etwa neun Ehlen in die Länge / und fünffmahl hundert und viertzig-tausend Pfund roher ungearbeiteter Seiden. Von Baumwollen dreymahl hundert-tausend capitons / gewircketer Decken mit vielerley Farben / achtmahl hundert tausend und vierhundert. An Stücken/ die man Chimante nennet / von roher Seiden deren jedes eine halbe Arroba wieget / von 16 Untzen / drey hundert tausend sechs hundert und achtzig Stücke. An Baumwollenen Decken oder Matten / eine ohngefehr von 9 Elen / sechsmahl hundert und acht-uud sechszig tausend / achthundert und sechszig Stücke. An andern Baumwollen Tüchern/Chimante genant / dreymahl hundert und vier tausend/ sechs hundert sechs und viertzig Stücke. Alle diese jährliche Hebungen und Intraden wurden an die Hoffhaltung verwendet / welche sehr groß war / was übrig blieb/ das hat man in die Schatz-Kammer geliefert.

Es würde der grosse Glantz dieser hochverständigen Einwohner in etwas verdunckelt werden / wann wir der sonderbahren herrlichen Wercken so sie erbauet/ nicht mit wenigem gedencken solten / dannenhero wollen wir alhier kürtzlich anführen

Die allgemeine Wege in China.

In jeder muß sich zum höchsten verwundern über die Heerstrassen und allgemeine Wege / welche in Sina / den Reisenden zum besten / nach äusserstem Menschlichen Vermögen gemacht seyn. Diese Landstrassen und Wege sind fast in allen Süder-Provincien/ da man nicht viel Wagen gebraucht / gantz eben gemacht und gepflastert; Welches man auff den allerhöchsten Bergen sichet / worüber man eine Baan zum reisen gemacht/also daß man ihre hohe Felsen und Hügel hinweg geschaffet und erniedriget / hergegen aber ihre tieffe Thale und Gruben außgefüllet und erhöhet hat/ zu nicht geringem Nutz und Auffnehmen des gantzen Reichs. Auff diesen Wegen stehet alle zehen Stadien ein Merckstein/ woran geschrieben / wie weit der eine Orth vom andern abgelegen: und bey jedem Stein sind gewisse Post-Bothen bestellet / durch welche die Briefe und Edicten des Käysers und der Land-Vögte gar eilig und in kurtzer Zeit fortgebracht werden/daher kompts / daß an keinem Orth was neues oder seltzames geschicht / welches nicht innerhalb wenig Tagen durchs gantze Reich außgebreitet wird. Bey jedwedem achten Werckstein/ welcher eine Tagreise außmacht/ findet man ins gemein Käyserl. Häuser / darinn die Land-Voigte und Rahts-Personen logiren / und auff des Käysers Unkosten tractiret werden. Ehe sie aber da ankommen/ pflegen sie ein Schreiben voraus zu senden/ darin nicht allein ihr Ehrenstand und Ankunfft / sondern auch der bestimte Tag / da sie an jeden Orth zu kommen gesinnet / enthalten. Wann denn ein Land-Voigt oder Rahts-Person ankompt / findet er fertig und bereit nicht allein Speise und Tranck / sondern auch Pferde / Träger / wie auch Schiffe / wan er ihrer benöthiget: Welches alles/und so er was mehr begehret/ er vorhin / wie gesagt/ durch ein besonders Schreiben/ auff Sinesisch Poi genant/ specificiret.

Die Ufer der Flüsse/Ströhme und Farten / sind nicht weniger / als die Landstrassen / gar zierlich zugerichtet / und biß auff acht Fuß vom Wasser mag kein Baum oder sonst was im Wege stehen / damit die Schiffe / so man mit Seilen oder Linen fortziehet / nicht auffgehalten werden. So siehet man auch an vielen Orthen / welches noch mehr ist / das Ufer an beyden Seiten von Grund auff mit Quaderstücken bemauret/ und sind über die Graben / so offt es die Noht erfodert / steinerne Schleusen mit vielen Bogen gelegt: In welchem Stücke es die Sineser nicht allein den Römern/sondern auch fast allen Nationen und Völckern weit zuvor gethan.

In der Landschafft Fokien/ bey der Haupt-Stadt Hinghoa / sind alle Landstrassen mit viereckten breiten Steinen wohl vier Teutsche Meilen lang und eine Ruthe breit/gepflastert; welches die schönesten und fürtrefflichsten Wege seyn/ so im gantzen Reich Sina zu finden.

Bey der Stadt Hoanting ist ein tieffer / schmahler und finsterer Thal/durch welchen eine bey zwo Meilen geflasterte Heerstrasse hindurch laufft.

Köstliche Brücken im Land.

An überaus kostbahren und Verwunderungswürdigen Brücken/fehlets alhier so wenig/ als in einem Land der gantzen Welt / davon will ich nur etliche einführen.

In der Provintz Qveicheu bey der siebenden Haupt-Stadt Lipiug findet man eine Brücke/ Tienfem genant/welches eine vom Himmel gemachte Brücken bedeutet. Dieses Kunst-Stück bestehet aus einem eintzigen Stein / lieget über dem Bach Tanki / und ist zwo Ruthen breit und 20 lang.

In eben dieser Landschafft / nicht weit von der ersten Vestung Piecie / lieget nach dem Westen ein tieffer Thal / da ein schneller von oben mit einem starcken Gereusch herab stürtzender Bach hindurch fleust. Uber diesem Thal haben die Sinesen etliche starcke eiserne Ketten/so an beyden Seiten der Bergen mit Hacken/Klammern und Anckern gnugsahm befestiget/gezogen/und über diese Ketten Bretter geleget/welches eine gute Brücke und bequemen Weg vor die Reisenden giebt. Solcher Ketten sind 20 an der Zahl/und ist eine jede 12 Ruhten lang. Wann viel Menschen zugleich über diese Brücke gehen / erschüttert und beweget sie sich dergestalt/ daß es wegen der grossen Tieffe darunter gar erschröcklich anzusehen.

In der siebenden Haupt-Stad der Landschafft Innan hat Käyser Mingo im Jahr Christi 65 eben dergleichen Brücke machen lassen. So findet sich auch in eben dieser Landschafft/ und zwar in ihrer sechsten Haup-Stadt Liking/ eine Brücke / welche jetztgemelter allerdings ähnlich und gleich ist

Bey der grossen Stadt Chincheu in der Landschafft Suchuen siehet man eine treffliche Brücke / welche von lauter gehauenen Steinen/über 100 Ruthen lang/ und auff vielen Bogen oder Gewölben liege.

Bey der Stadt Quangsin wird bey dem Berge Paofung eine sehr alte Brücke/ gantzer 750 Fuß lang / gefunden. Und dergleichen findet man in gantz Sina hin und wieder noch unzehlich viel mehr.

Ein Sinesischer Tartar.

Alhier siehet der günstige Leser einen Tartar von denen / die anjetzo das gantze Sinesische Käyserthum in ihrer Gewalt haben. Diese Leute sind aus einem Land bürtig/welches nahe an China gräntzet/ und heisset solches Niuche / welches eigentlich die Ost-Tartarey ist/von welcher die Europeer am wenigsten wissen; Es gräntzet daran / nach dem Norden und Nord-Osten / das Königreich Niulhan nach dem Osten/das Königreich Yupi/ nach dem Süden das Eyland Korea und die grosse Mauer/ so es von der Provintz Leaotung absondert / und nach dem Westen der Fluß Linhoang / der zwischen diesem Reiche und Kilangho fleust. Daß der Landstrich Niuche schon lange zuvor / ehe es ein besonderes Königreich worden/ Einwohner gehabt/ ist daher offenbahr / weil desselben unter dem Stam Hana / der im Jahr vor Christi Geburth 206 auffkommen/gedacht wird. Diß Volck nennen die Sinesser und benachbarten Völcker/ Kin/ daß ist/ Gold/ wie auch Herren der güldenen Berge/weil ihr Land viele Gold Gruben hat / und am Ufer etlicher Flüsse viel Goldes gefunden wird. Unter allen Tartarn/so jemahls als Feinde das Sinische Reich bekrieget/ sind diese jederzeit die ärgesten gewesen. Sie haben unter der Regierung des Stams Sunga / die Provintzien Leactung/ Peking / Xansi / Xensi gäntzlich bezwungen/ und hetten zweiffels ohne das gantze Sina übermeistert/ wann nicht die Tartarn des benachbarten Reichs von Samerkand / die ihren siegenden Waffen mit neidischen Augen zusahen/ sie aus Sina getrieben/ biß in die Ost-Tartareyen verfolget / auch dasselbe mehrentheils eingenommen. Hernach haben die Tartarn von Samarkand / weil sie die Norder Provintzen einbehalten / viel schwere Kriege wieder die Käyser der Süder-Provintzien geführet ; biß sie endlich Anno 1279 sich deß gantzen Sina bemächtiget / und den neuen Stamm Iyena auffgerichtet / so hernach von Kayser Chu oder Hunguvo vertilget worden. Es erzehlen die Tartarn / daß unter der Regierung des Stammes Iyena in Ost-Tartarien 124 Städte gelegen : Ob selbige noch da seyn / davon wissen diese Tartarn in China keinen andern Bericht zu ertheilen/ als daß alda viele niedrige Hütten/und von der Erde auffgeworffene Wälle vorhanden. Sie bleiben nicht immer auff einer Stelle / sondern begeben sich mit ihrem

ihrem Viehe und Haußgesinde von einem Orthe zum andern / umb bessere Weide zu suchen. Die Kleidung dieser Tartarn belangend / tragen sie / wie diese Figur anzeiget / lange Röcke mit engen Ermeln / die forne wie Pferds-Klauen formiret. Die Röcke der Fürnehmsten sind von Seyde oder Baumwolle / der andern von Fellen gemacht / welche Seyde und Wolle nicht in hiesigem Reiche fallet / sondern in Sina vor Wolffs- Fuchs- Biber- Otter- Zobel- und andere Felle vertauschet wird. Umb die Lenden haben sie einen breiten Gürtel / daran zwey Baumwollene Schnupftücher / ein Messer und zween kleine Beutel / deren einer mit Toback gefüllet / hangen; massen sie auch ihre Gäste / so sie besuchen / mit einer Pfeiffen Toback / welche von Knechten angesteckt ihnen überreichet wird / tractiren. An der lincken Seiten haben sie einen Türckischen Säbel oder Schwerd / die Schärffe oben / und das Gefässe hinten gekehret / also daß sie ihn zu Pferd von hinten zu geschwinde außziehen können / und die Scheide nicht rühren dürffen. Des Sommers tragen sie Hüte von Stroh / die wie Watten geflochten / des Winters aber Mützen von rothem Seidenzeug oder Leinwand / umbher mit einem Zobeln Rande besetzt / und oben mit einem schön gefärbeten Sträußlein von Pferde-Haar gezieret. Die Soldaten tragen auff dem Kopffe eine eiserne Sturm-Haube / so den Europäischen darin ungleich / daß forne nichts daran / womit man das Angesicht bedecken kan / und an statt der Plumasien / haben sie unten ein Pferde-Maen oder Schwantz / so gar schön und hochroth gefärbet / herab hangen. Ihr Brust-Harnisch ist nicht aus einem / sondern mit vielen Nägeln zusammen geheffteten Stücken gemacht / welches / wann die Cavallerie was starck marchiret / ein überaus grosses Gepraßel giebt. Ihre führnehmsten Waffen sind Schwerd und Bogen: Denn sie weder Musqueten noch Feuer-Röhre gebrauchen. Mit dem Bogen schiessen sie so gewiß / als kein Volck unter der Sonnen. Die Reuter sind alle schwartz bekleidet / und tragen Stieffel von Pferde-Leder mit sehr dicken Sohlen / doch ohne Sporen. Es reden die Sineser schimpfflich von diesen Tartarn / als ob sie unter der Erden in Hütten und Klüfften wohneten; da sie doch in gar schönen und zierlichen Gezelten wohnē. Selbige bestehen mehrentheils aus Seydenzeug / welches mit einem solchen Wachs bestrichen / daß es in der Sonnen / wie ein Spiegel glänzet / und das Durchtrieffen des Regens gnug sam verhindern kan. Fürnehme Tartarn haben unterschiedene Gezelten beysamen / eines für sich nebenst Weib und Kindern / das ander für das Gesinde / das dritte zur Küchen und so weiter: Welche aber also gebauet / daß sie nur / wie ein einiges Gezelte anzusehen. Diese Tartarn essen allerley Speise / fürnehmlich aber Fleisch / auch von Pferden / Cameelen und dergleichen / welches sie nur halb gar machen. Zur Jacht sind sie sehr geneigt / haben schnelle Jagt-Hunde / und an statt der Falcken / gebrauchen sie Geyer: Wie sie dann auch / so offt nur Gelegenheit fürfällt / öffentliche Land-Diebe und Strassen-Räuber geben.

Ihr Feldzug / Gottesdienst / Sprache und Reichthum des Landes.

BEtreffend den Feldzug dieser Tartarn / haben sie gar wenig Fuß-Volck / und viele Reuter / also daß ihre gantze Armade bey nahe aus lauter Cavallerie bestehet / gleichwohl lassen sie die Pferde / womit sie zu Felde gehen / mit keinen Hufeisen beschlagen. Die Ordnung aber / so im Feldzug der Tartarischen Cavallerie gehalten wird / ist diese: Voran reiten zwey Paar hinter einander / allesampt mit Fähnlein. Denen folgen zween vornehme Officirer / ohne Standarten. Hierauff kompt der Feld-Obriste oder Rittmeister der gantzen Reuterey. Dem folgen fünff in einem Gliede / wovon der mittelste die grosse Standarte des Käysers führet. Dann kömpt die gantze Cavallerie / fünff in jedem Gliede. Worauff abermahl zween mit kleinen Standarten folgen; und dann endlich derjenige / so das gantze Heer beschleust. Es gestehen die Sineser / daß ihnen diß Volck an Krafft und Stärcke überlegen; Jedoch mag selbiges / wie alle Asianer / mit den Europäern nicht verglichen werden. Sie fallen weißlicht von Colór / sind keine Schwätzer und Plauderer / sondern ernsthafft und bedachtsam. Sie werden von Jugend auff zum Kriege abgerichtet / und in den Waffen geübet; sonderlich lernen sie mit dem Bogen / welcher ihr fürnehmstes Gewehr / besser denn die Sineser / ja alle Völcker / umbzugehen.

Vom Gottesdienste machen sie wenig Werck / wiewohl sie die Priester / Lamas genant / halten. Sie haben einen Abscheu vor der Lehre Mahomets / und sind der Türcken / die sie Hoei Hoei nennen / abgesagte Feinde / etwa daher / weil sie durch dero Hülffe von obgemelten Hunquvo aus Sina getrieben. Sie sind nicht sorgfältig und bekümert / ob ihre Seele nach dem Tode sterblich oder unsterblich sey; und haben etliche nunmehr / nach Eroberung des Reichs Sina / den Christlichen Glauben angenommen. Ihre Todten verbrennen sie / wie die Indianer / auff hohen Holtzhauffen / also daß sie dero Weiber / Knechte / Pferde und Waffen / wo es fürnehme Personen seyn / die dergleichen gehabt / mit hinauff werffen.

Ihre Sprache / derer sie sich annoch im eroberten Sina gebrauchen / ist der Persianischen was ähnlich / und bey weitem so schwer nicht / wie die Sinesische / denn sie keine Figuren sondern Buchstaben gebrauchen / die sich über 60 belauffen / und wie die Unsern außgesprochen / aber wie Arabische etlicher massen geschrieben werden. Sie schreiben und lesen ihre Reigen herunterwerts / von oben biß unten / und lassen dieselbe einander von der rechten Hand zur Lincken folgen.

Es giebt in diesem Reiche viele Bergwercke und Edelgesteine / sonderlich Rubinen und Perlen. Man hat alda Kühe ohne Hörner / so bißweilen eine gantze Ruthe lang; Imgleichen eine kleine Arth Geyer / Heitungcing genant / die zwar viel kleiner / den die Europäischen / aber doch die grössesten Gänse angreiffen und schlagen können. Das Land ist überall Bergicht / und hat zwischen den Bergen sehr fruchtbahre Ebenen: Das grösseste Gebirge heisset Kin / das ist Gold / davon auch Zweiffels ohn die Einwohner solchen Nahmen / wie vorhin schon gesagt / bekommen: Und das Gebirge Changpe / so 1000 Stadien lang / begreifft eine See von 80 Stadien / woraus die zween Ströhme Valu und Guenthung / jener nach Süden / dieser nach Norden / fliessen. Aber gnug von Ost-Tartareyen / oder dem Reiche Niuche.

Die Tartarn werden mächtig und fallen in Sina.

ALs diese Tartarn mit der Zeit an Macht und Stärcke sich ziemblich formidabel gemacht / trauete ihnen der Chinesische Käyser nicht zu viel / sondern nam seine Schantze fleissig war / und versahe die grosse Mauer mit einer Besatzung von zehen mahl hundert tausend Mann. Aber den Tartarn in West-Tartarey / oder im Reiche Tanyu / ungeachtet sie ebenmässig durch Waffen bezwungen / sandte er jährlich Schatzungen und Geschencke / umb sie also von weiterem Kriege mit Güte und Freundschafft abzuhalten. Dann weil die Sinesen den Krieg / nach der Lehre ihrer Philosophorum, unter die schändlichsten Dinge zehlen achten sie es erlaubt / denselben auff alle Weise / es geschehe auch mit Reputation oder mit Schande / fürzubauen. Ja sie sind der Meinung / daß man sich in keinen Krieg einlassen solle / so lange andere Mittel vorhanden / dadurch der Feind zurück getrieben / und das Land in Fried und Ruh erhalten werden könne.

Blieb also das Sinesische Reich unter der Regierung des Stammes Taiminga / dessen letzter Käyser Vanglieu hieß / 250 Jahr in stillem geruhigen Stand / hernach wurden die Tartarn in Niuche hoffärtig / und gedachten sich zu rächen / wegen des Schimpffs / daß man sie aus China verstossen / sambleten eine mächtige Armee / und fielen in Sina thäten gewaltigen Schaden / biß sie zuletzt von Käyser Thienming auffs Haupt geschlagen / und von neuen mit bluthigen Köpffen nach ihren Löchern zurück gejagt wurden: Woselbst sie eine Zeitlang in Frieden gelebet / biß sie in den letzten Einfall sich des gantzen Sinischen Reichs bemächtiget haben /. Bleiben also diese Leuthe annoch Meister von dem Edelsten Land / das unter der Sonnen zu finden / dem es an nichts mangelt / und das allen andern Ländern reichlich mittheilen kan.

Ein Sinesisch Tartar-Weib.

Nun muß ich dem Leser auch das Weibes-Volck / und den Rest von der Materie dieser Tartarn vorstellen / diese Tartarische Weiber / davon eine allhier abgebildet ist / tragen gemeiniglich schwartze Kleider / so ihnen nicht Enge / sondern ziemlich weit auff dem Leibe sitzen. Die jenige / so man hie siehet / ist von was höherm Stande als die Gemeinen / und daher prächtiger bekleidet: Denn ihre Kleider von Seidenzeug gemacht / da gemeine Weiber sich nur mit Baum-Wollen Tuch kleiden. Solche fürnehme Weiber tragen auch artige Hüttlein auff dem Haupte; da hergegen geringe Weiber mehr Haarflechten machen und umb den Kopff binden. Alle Weiber aber / so wohl niedrige / als hohe / haben an beyden Seiten des Haupts lange Zöpffe herab hangen / deren unterste Spitzen / wie in Köcher oder Krämerhäußlein verwahret und fest bewunden werden; Das übrige schwebet loß und ungebunden / woran auch krause Locken häuffig neben einander außgehen; Welches alles ein zumahl zierliches Ansehen hat. Aber bey Gelegenheit dieser Tartarn wollen wir dem Leser kürtzlich erzehlen / welcher Gestalt sie sich vor nicht gar vielen Jahren des Königreichs China gäntzlich bemächtiget haben. Folget itzo

Der letzte Tartarische Einfall.

IN vorhin beschriebenen Königreich Niuche ist Nolhace die erste Wurtzel der Tartarn / so nun in Sina regiren / entsprossen: Sein Vater hieß Taxe / und sein Groß-Vater Niachan / welche beyderseits mit den Sinesen grosse Handlung getrieben. Nolhace / der Sohn Taxe / war ein sehr verständiger und scharffsinniger Mann / von guter Arth / und alles / was er vor nahm / gieng ihm glücklich von statten. Dieser / als der vom Sinischen Reiche sonderlich gute Wissenschafft und Nachricht hatte / warff sich anfänglich in gemeldter kleinen Landschafft zum Gouverneur oder Verwalter auff. Und da er nun sahe daß ihm das Glück zu favorisiren begunte / ward er so kühn und vermessen / daß er nach kurtzer Zeit mit einer Armade auffbrach / einen Einfall in die Sinische Provintz Leaotung taht / und mit stattlicher Beute wieder kam. Endlich belagerte er die Städte und Vestungen / wodurch er in kurtzem die gantze Provintz unter seine Ge-

Gewalt und Herrschafft brachte: Dannenhero er vor einen Gouverneur zweyer Landschafften erkand ward / auch an Muth und Vermögen von Tagen zu Tagen zunam. Da nun die Sineser höreten / daß ihnen ihre äusserste und letzte Provintz mit so schlechtem und wenigem Volcke genommen/un sich befürchteten/daß selbiges weiter ins Land hinein fallen möchte/ schickten sie eine starcke Armade nach ihren Grentzen. Im Gegentheil fürchtete sich Nolhache für der Sinesischen Armade im geringsten nicht/und verließ sich stets darauff / daß die Sineser sich wenig umb Kriegs-Sachen / aber allewege umb die Bücher und Religion bekümmerten / auch mit Anschauung der Commedien viel Zeit zubrächten / daraus schloß er/ daß das Volck / so nur Lust zum Studiren hatte / und gantz unerfahren in Kriegs-Sachen war / durch Wehr und Waffen leichtlich könte bezwungen werden ; Aber der Todt/so ihn frühzeitig übereilet/ hat seinen Wunsch und Fürnehmen verhindert. Er hinterließ zehen Söhne/ wovon der vierte / Mansueu genand / noch bey des Vaters Leben zu seinem Nachfolger im Reiche erwehlet ward. Vor seinem Tode enderte er den Nahmen seines Reichs Kienchieu/davon die Tartarn/so heutiges Tages Sina inne haben/ ihren Nahmen führen/und von den Sinesern die Völcker von Moncheu genant werdé. Dieser vierte Sohn Mansueu/welchen er zum Erben des Reichs hatte erkläret/ließ sich jederzeit sehr geneigt zum Frieden ansehen / schrieb seinen Unterthané Gesetze und Rechte für/und ließ gelehrte Leuthe aus West-Tartaria holé/die seine Unterthanen in ihrer Religion unterweisen/auch gute Sitten und Höflichkeit lehren musten/aber er regirte nicht lange/ sondern starb frühezeitig / und ließ zum Successoren nach seinen kleinen Sohn / welcher hernach der grosse und mächtige Käyser in Sina ward. Uber diesen/der noch klein war/und nichts von der Regierung verstund / hatte er auff seinem Todt-Bette einen Vormund gesetzet/nemblich seinen neunten Bruder / und die andern Brüder hatte er zu fürnehme Kriegs-Officirer erwehlet; welche dann/nach des Bruders Todt täglich die Gräntzen des Sinesischen Reichs durch starcke Einfälle sehr verwüstet ; Dahergegen die Sineser selbige/unter dem Commando des tapffern Feld-Herrn Usanguey/manutenuret haben.

Als dieses etwa vor 80 Jahren (welches umb das Jahr 1600 war) unter den Sinesern und Tartarn geschach/ sind die West-Provintzen Xensi, aus Mangel der Lebens-Mittel / wegen der Unfruchtbarkeit voriger Jahre / sehr schwach und arm worden ; nichts destoweniger hatten doch die Voigte und Beampten/ungeachtet der Noht und Armuth/ die Käyserl. Zölle und Schatzungen den Leuthen mit Gewalt abgepresset. Massen dann alle diejenigen / so das ihrige nicht bezahlet/ in harte Gefängnüß geworffen/ und zu Sclaven verkaufft worden. Es befand sich aber in derselben Provintz ein fürnehmer Mann/Nahmens Li oder Licungzus/ welcher sehr reich und zu jederzeit noch ehrbahr und from war / auch den Titel eines Magistri in der Sinesischen Philosophey erlanget hatte; Wann dieser Li sahe/daß etliche vom geringen Volcke wegen der Käyserl. Schatzungen und Zölle gefänglich weggeführet/ und gestrafft wurden/rantzionirte er durch seine Mittel die Gefangene und Bedrengte / und bezahlte die Schatzungen und Zölle vor sie von dem Seinen ; welches ihn beym Volcke so lieb und werth machte / daß sie ihn vor ihren Vater außrieffen. Da solches für die Reichs-Räthe und anderen Gewaltigen kam / ward Li in Verdacht gezogen/ auch nachgehends / auff des Käysers Befehl / in gefängliche Hafft genommen/ und wohl verwahret. Da nun der Pöbel höreie / daß ihr Vater / der ihnen so viel gutes gethan / gefänglich wird weggeführet / ergrimmet er mit Zorn dergestalt/daß er sich zusammen rottirt/die Gefängnüß auffbricht / und ihn wieder auff freyen Fuß stellet / plündert hernach des Gouverneurs Behausung / und bringet ihn mit allen seinen Kindern jämmerlich umbs Leben. Weil demnach Li vor Augen sahe / daß keine Gnade mehr vor ihn zu hoffen, sondern er / wo der Käyser ihn gefangen bekäme/ sterben must / nam er aus Verzweiffelung diß äusserste Mittel zur Hand: Er rüstetete ein groß Kriegs-Volck zum Kriege aus / welches ihm überaus häuffig / umb der erwiesenen Welthat willen/ zulieff ; und verwüstete damit Städte und Länder / also daß er in kurtzer Zeit alle West-Provincien in Sina ihm unterthänig machte ; und weil ihm das Glück so wohl fugte / und seine Waffen einen so glücklichen Fortgang hatten / ward er dadurch dermassen hochmüthig / stoltz und auffgeblasen, daß er sich öffentlich zum Käyser in Sina auffwarff / und dafür außruffen ließ.

Immittelst regierete in der Käyserl. Haupt-Stadt Peking der letzte Sinesische Käyser Zunchi oder Zunchimus genant / der ein hochweiser und sehr demüthiger Herr war / aber in allen Wercken und Anschlägen überaus unglückseelig : und noch unglückseeliger daher / weil das vorhandene Unglück ihm so nahe / und doch gleichwohl unbewust war.

Dann seine geheimesten Räthe/ welchen die Verwaltung über das gantze Reich und Pallast anbefohlen / hielten alles vor dem Käyser heimlich / und machten die grosse Gefahr kleiner / dann sie war : Wie dann dieser Käyser Zunchi von dem auffgeworffenen Käyser Li oder Licungzo die allererste Zeitung bekommen / da derselbe schon mit einer starcken Armade vor dem Thore zu Peking gewesen. So bald der Käyser das hörete / nam er alle Mittel zur Hand / aber umbsonst und vergeblich / weil es zu späte war. Da nun die Käyserl. Residentz und der Käyser selbst belägert / und der Käyser sahe/ daß gar kein Mittel noch Entsatz vorhanden/ er grieff er aus Verzweiffelung dieses äusserste Mittel : Erstlich rieff er seine Gemahlin und Kinder in seinen Käyserl. Garten/und entdecket ihnen ihren elenden Zustand/ und daß sie Verrathen wären / aber keinen Succurs zu gewarten hätten ; Daher es je besser / daß er / als der Feind/ ihnen das Leben nehme. Da er das gesagt / hat er erstlich seiner Gemahlin / und nachgehends seinen Kindern/ einem nach den andern / den Kopff abgeschlagen / und darauff sich selbst an einen Baum mit einem Strick erhencket / vorhin aber auff sein Unter-Kleid ein Zettel geheffiet / worauff nachfolgende Worte geschrieben : Sey gegrüsset neuer Käyser Li/ ich bitte dich schone meines Volcks ; aber gebrauche und traue meinen Räthen nicht. Die Käyserl. Schatz-Kammern wurden alsobald eröffnet und geplündert / und die Fürnehmsten am Hoffe umbs Leben gebracht.

Unter vielen grossen Herrn zu Peking ward auch getödtet der Vater des Usanguey / welcher als Feld-Marschalck oder Feld-Herr wieder die Tartarn zu Felde lag. Als dieser Usanguey hörete / daß das Käyserl. Hauß gantz außgerottet/ die Stadt Peking erobert und verwüstet/auch über das alles sein Vater verätherischer Weise ermordet / ward er zwar mit Zorn und Grim sehr entbrand / konte aber doch nichts außrichten / weil seine Macht und Gewalt zu wenig war: Damit er gleichwohl seines Vaters todt rächen möchte / zwang er die Sineser / so bey Li im Dinste waren / und über welche er vorhin als General zu gebiethen gehabt/denhernach zu Peking residirenden Käyser mit Krieg zu überziehen/worin ihm die Sineser von stund an pariret / und also neben ihm mit gesamter Macht vor die Haupt-Stadt Peking gekommen. So bald die Tartarn solches vernahmen / und den innerlichen Krieg so ihnen der Zeit sehr dienlich war/vor Augen sahen / brachen sie mit der gantzen Armade auff / und kamen gerade auff Peking angezogen. Als die Sineser / so unter Usanguey sich befunden / vom Auffbruch und Anzuge der Tartarn höreten/nahmen sie alsbald die Flucht/und verliessen Li und die Stadt Peking ; Worauff auch Li mit seinem Volck (der sich ja so wohl/ als Usanguey/ vor der Tartarischen Armade fürchtete) davon gestiehen / und mit allen Pekingischen Schätzen nach der Provintz Xensi gezogen: Dannenhero die vor Peking kommende Tartarn keinen einigen Sinischen Soldataten/weder von Li/noch von Usanguey / gehöret oder gesehen.

Mercke hierbey günstiger Leser/ was für grossen Schaden eine innerliche Uneinigkeit würcken könne/ mercke auch/ wie viele einen grossen Monarchen an getreuen Räthen gelegen sey. Ein König/ wann er noch so mächtig / ist unglückseelig/ wann er mächtige Rebellen in seinem Lande hat / und wann seine Räthe mehr auf ihre eigene Interesse/als auf des Landes und ihrer Principalen Wohlfahrt sehen. Aber wie kan es anders seyn/wann ein Printz sich den Wollüsten zu sehr ergiebet/und die gantze Reichs Last den Räthen auff den Hals leget ? Wann er mit den verarmten Unterthanen daneben kein Mitleiden bezeuget / sondern dieselbe mit grossen Geld-Gaben beschweret.

Ein alter VICE-ROY von einem Sinesischen Königreich.

EHe ich zu Beschreibung dieser Figur schreite / will ich vorher die vorige Materie vollens abhandeln. Solchem nach regierte zu der Zeit Nolhace des Vaters des jungen Tartarischen Königs / als Vormund im Tartarischen Reiche / unter dem Titul Protector oder Beschirmer des Reichs / und des jungen Königs; Und war ein hochverständiger Mann / der in Welt-Sachen und der Policey wohl erfahren / so gar / daß man hatte dencken mögen / es wäre die gantze Policey-Erfahrung allein bey diesem Tartar zu finden. Da nun dieser Bruder des Nolhace / so dem jungen Tartar-Könige als ein Vormund fürgesetzt sahe / daß die Sineser nicht weiter kommen könten und er das Reich / wegen der darinn entstandenen Uneinigkeit / mehrentheils in seiner Gewalt hatte / suchte er mit List (wiewohl er es mit Ernst suchte) unter einen schönen Deckmantel / ohne Feindschafft (umb der eingesessene Hertzen destomehr zu gewinnen) sich des Reichs zu bemächtigen. Denn als die Tartarische Armada vor Peking kommen / sind ihm von stundan alle vornehmsten der Stadt entgegen gangen / haben ihm die Schlüssel sampt der gantzen Herrschafft präsentiret / und geberhen / er möchte doch den auffgeworffenen neuen Käyser Li verfolgen / und die an den Sinesern zugefügte Unbilligkeit an ihm rächen. Er aber wegerte sich deßen anfänglich / es wäre eine Sache von grosser Wichtigkeit / Unkosten und Gefahr / und käme ihm ungelegen / das Seine für eines andern Vaterland zu verlieren; Wiewohl es ihm an Macht und Gewalt / das von Li dem Sinesischen Reich zugefügte Unrecht zu rächen / nicht mangelte; Jedoch erbot er sich endlich darzu / mit dem Bedinge / daß sie seines Brudern Sohn / dem jungen Tartar Könige / als ihrem Erlöser / das gantze Sinesische Reich auffragen / und ihm für dem Käyser darüber erklären solten: Und im fall sich einige Landschafften würden dawieder setzen / musten sie ihm mit Raht und That beystehen / und nach bestem Vermögen

die hülffliche Hand biethen. Dagegen versprach er ihnen / im Nahmen seines Brudern-Sohn / des jungen Tartar-Königes / sie bey allen ihren Privilegien und Statuten / als ein gnädiger und rechtmässiger Käyser / unverruckt zu lassen. Als die Einwoner der Stadt Peking diese Wort gehöret / haben sie zwar wohl gemercket / daß alles aus falschem Hertzen fürgebracht; Jedoch ohn einiges Wiedersprechen (weil sie ohne das in seiner Gewalt waren) seinen Vorschlag acceptiret und angenommen. Dieser Vertrag ist bald darauff dem jungen Tartar-König / Cham Xunchi genand / von seinem Oheim notificiret und zu wissen gethan.

Am dritten Tage / nach Uberreichung dieses beschriebenen Vertrags / zog die gantze Bürgerschafft zu Peking mit allen übergebliebenen Beampten / dem neuen Käyser entgegen / trügen ihm das Käyserthum gebührender massen auff / und proclamirten ihm öffendlich vor einen Käyser in Sina / sie bathen ihn auch hertzlich / er möchte doch ihr Vatterland in Schutz und Schirm nehmen / und von allen Strassen-Räubern säubern und reinigen. Hierauff ist des Käysers Oheim in die Käyserl. Stadt Peking gezogen / hat seines Brudern Sohn / der noch jung war / vor einen Käyser in Sina declariret / und ihm den neuen Nahmen Xunchi gegeben. Auch hat er den Nahmen des Reichs verändert / und seine Brüder außgesand / umb Li mit starcken Armaden zu bekriegen; welche auch denselben in kurtzer Zeit gantz aus dem Felde geschlagen. Imgleichen hat er sie mit einer grossen Kriegs-Macht nach dem Süder-Theil des Landes Sina gesand / woselbst sie zween Printzen / aus dem Geschlechte Chu entsprossen / welche sich zu Käyser hatten auffgeworffen / überwunden / und alle Süder-Provintzen unter das Tartarische Gebieth gebracht; worauff sich die Norder-Provincien ohne einigen Wiederstand dem Tartarischen Gehorsam ergeben. So hatte sich noch ein ander Printz vom Geschlechte Chu / mit Nahmen Vanglieus / in gemeldtem Süder-Theil zum Käyser auffgeworffen; Diesen zu überwinden / hat er drey starcke Armaden ins Feld gesand. Nachdem der Voigt und Oheim dieses jungen Käysers das Reich mehrentheils zur Ruhe und Friede gebracht / ist er gestorben / aber nach seinem Tode sind unterschiedliche Brieffe gefunden / darinn klärlich zu sehen / daß er Verrätherey wieder seines Brudern Sohn / dem jungen Käyser im Sinne gehabt: Wodurch der Käyser so heffrig erzürnet worden / daß er dessen Kinder und gantzes Geschlecht mit dem Schwerdte enthaupten lassen. Nach dem Tode sothanen Oheimbs / trat der Käyser / im fünffzehenden Jahr seines Alters / selbst die Regierung an / und kunte solchem schweren Wercke mit männlicher Weißheit für stehen. Hiermit hat die Sinische Herrschafft / zusambt dem Geschlechte Chu / welches über 276 Jahr / nach Vertreibung der West-Tartarn / regieret / ein öffentliches Gericht der gantzen Welt hinterlassen / weil ein so mächtiges und von Milch und Honig fliessendes Käyserthum / in so kurtzer Zeit von einem Volcke / welches / mit diesem Verglichen / gar schlecht und wenig / dermassen verwüstet worden / daß es nunmehr allen vorigen Glantz verlohren. Viele Städte und Dörffer sind geschleifft / viel hundert tausend Menschen sind jämmerlich ermordet / und da vorhin die Sineser sich dergestalt gebrüstet und auffgeblasen / als ob keine Leuthe mehr dann sie auff der Welt wären / sind sie nun gedemüthiget / und in Verachtung / Sclaverey und Dienstbarkeit gerathen.

Beschreibung vorhergehender Figur.

WAnn ich alle und jede Bediente des grossen Chinesischen Käysers einführen wolte / wurde es uns an Raum gebrechen. Alhier siehet der Leser einen Unter-König von Canton über die Landschafft Quantung / ja der auch zugleich über die Provintz Quangsi zu gebiethen hatte / als die Holländis. Gesandschafft Ao. 1655 sich nach dem Käyserl. Sinesis. Hoff verfügete. Von seiner Kleidung ist nichts sonders zu melden / und ist dieselbe eigentlich gnug abgebildet / an seiner Mütze siehet man etliche Pfauen-Federn / als einen Zierath / den der Käyser ihm selber und seinen Favoriten vorbehält / was aber die Kette von weissem Bernsten / so am Halse hanget / betrifft / ist diese Materie von solcher Kostbarkeit in China / daß nur die höchsten Personen solche bezahlen können. Der Käyser braucht nur die Vornehmsten seiner Nation zu solchen hohen Aembtern / und sind die Unter-Könige insgemein Feld-Herrn im vorigen Kriege gewesen. Was diesen anlanget / ist er ein Herr von ziemblichem Alter gewesen / an dessen Daumen der rechten Hand ein grosser Elffenbeinener Ring zu sehen / womit diese Leuthe den Bogen spannen. Er hatte / wie er die Holländische Gesandschafft gastirte / 9 Kinder / allesambt unter 5 Jahren / womit er auffs freundlichste spielete / bey sich / hatte sonst von seinen verschiedenen Eheweibern 56 Kinder im Leben.

GOttesdienst in China.

NUn kommen wir wieder auff das Land China / wobey zu berichten / daß die Einwohner von uhralten Zeiten her den höchsten einigen GOtt angebetet / daneben aber haben sie verschiedene Götzen / die sie anruffen / von welchen sie seltzame Historien schreiben. Es reissen sich aber die Meinungen unter ihnen fürnehmlich in 3 Secten / davon die erste die Secte der Gelährten genand wird / deren Uhrheber war Confutius ein uhralter Philosophus in China / die ehren den einigen GOtt und etliche Geister / behaupten der Seelen Unsterblichkeit / besuchen die Todten-Gräber etc. Die andere Secte heist Sciequia oder Omtofe, die statuiren vier Elementen / mehr als eine Welt / Verhausung der Seelen nach dem Tode aus einem Cörper in den andern etc. Die dritte Secte heisset Lauzu / diese glauben nach dem Tode mit Leib und Seel alsobald im Himel zu komen / und stehen diese Leuthe unter einem gewissen Prälaten / dessen Würde auff seine Kinder stirbet / welches schon über 1000 Jahr also gehalten worden. Man zehlet unter diesen 3 Haupt-noch über 300 kleine Secten / so aber mit den Beschriebenen nicht zu vergleichen sind. Die erste von den dreyen hat das Gebieth über die andern / und alle Reichs-Bedienungen werden davon besetzet / man creiret auch Magistros / Licenciatos und Doctores davon / und müssen die / so zu dergleichen Gradu verlangen einen Zutritt zu bekommen / überaus wohl studiret haben / und verschiedene Proben deßfals so schrifft- als mündlich ablegen.

Thiere und Gewächse in China.

IN China findet man allerhand seltzame Thiere / als Schaffe mit langen dicken Schwäntzen / Kühe mit dicken krausen langen Schwäntzen / so die Soldaten zum Zierath auff dem Kopff tragen. Man findet daselbst auch wilde Saltz-Kühe / welche so begierig zum Saltz / daß sie dadurch leicht zu fangen sind. Die Smesische Pferde sind nicht groß / noch starck / sondern mager / habē doch ein gutes Creutz / und sind arbeitsam. Man findet da auch viel wilde Pferde in gewissen Provintzen. An Hirschen / Rehen / Wölffen / Bähren und wilden Ochsen ist hier kein Mangel. Hier ist das Nasehorn oder Rhinoceros / wie auch der Elephant / Tyger / Biesem-Thier und andere seltzame Thiere mehr. An Fischen / Vögeln und Amphibiis ist eine solche Verschiedenheit / daß es nicht zu glauben. Sina hat auch seine Metallen und Mineralien / allerhand Steine / Gummi / Manna / insonderheit ist die Wurtzel Rhabarbara sehr häuffig und berühmt / deßgleichen die Wurtzel Sina / Ingber / seltzame Kräuter / darunter das Thee-Kraut oder Gebüsche wohl das berühmteste ist. Dieses edle Kraut wächset bey nahe allein in China / heisset Theè oder Cha / davon die Sineser und ihre Nachbahren einen Tranck (gleich itzo den Europeern / die solches umb grosses Geld aus Orient erhandeln) machen / der mit dem Kraut einerley Nahmen hat. Die Blätter dieses Krauts oder Gebüsches sind den wilden Rosen-Blättern gleich / und darff niemand zweiffeln / daß der Thee eine Arth Rosen sey / jedoch ist er nicht wild / sondern zahm / auch kein Baum oder Kraut / sondern ein Busch / weil er in viele Zweig- und Reißlein sich vertheilet und außbreitet. Dieser Busch wird im Felde auff kleinen Hügeln geplantzet / etwa drey Fuß von einander / und wächset so hoch und breit / wie ein Europäischer Rosen-Busch. Es sitzen die Zweige dieses gantzen Busches von unten biß oben an den Gipffel allenthalben voll Blumen und dünner Blätter / welche vorn Spitz zu lauffen / umbher wie eine Säge eingekerbet / und dunckel-grün von Farbe seyn.

Der Sinesische Käyser XUN-CHI.

DJe gegenwertige Figur stellet den Sinesis. Käyser Xun. chi für / wie solcher durch die Jesuiter abgebildet nach Rom übersand werden. Dieser ist der erste Käyser aus dem Tartarischen Stam nach dem jüngsten Einfall in China gewesen. Er war ein leutseeliger Herr / von guter Arth / aber so verliebt in schönes Frauen-Zimmer / daß umb seiner vielen Gemahlinnen und Kebs-Weiber willen er auch einzig und allein sich nicht zu dem Christlichen Glauben bequemen können / zu welchem er sonsten / krafft seines grossen Verstandes / eine ungemeine Begierde bezeugte. Insonderheit war ein Jesuit an seinem Hoff / nahmens P. Adam Schall / ein Oestereicher von Geburth / und fürtrefflicher Mathematicus / der es durch seine ungemeine Beredsamkeit und hochpreißliche Wissenschafft dahin brachte / daß er für den obersten Reichs-Raht erkläret ward. Er hatte allemahl einen freyen Zutritt zu Sr. M. und sagte derselben die Warheit so dürre heraus / daß ein ander der sich dessen hätte erkühnet / alsobald dafür den Kopff hätte lassen müssen. Dieser Mann brachte es dahin / daß die Christliche Lehrer in gantz Sina einen freyen Zutritt erlangten / und stunde es daselbst umb die Christliche Erndte sehr wohl / wäre auch eine reiche Messe zu hoffen gewesen / wann nicht die unzeitige Liebe des Käysers ein Ungewitter darüber außgegossen hatte. Höret die Geschichte selber!

Als auff eine Zeit das Adeliche Frauen-Zimmer den Käyser nach Landes-Gebrauch bediente / erblickte er darunter eine / die jüngst einem jungen edlen Tartar beygeleget / aber wegen ihrer Schönheit für eine Königin passiren kunte. Der Käyser ließ sich bald durch solche Schönheit bezwingen / rufft sie beyseit / und gab ihr seines Hertzens Wunde zu vernehmen / aber sie antwortete nichts anders / als daß sie schon verheurathet sey. Xunchi ließ sich dadurch noch mehrers anreitzen / foderte demnach am folgenden Tage ihren Mann zu sich / und befragte ihn umb etliche Sachen / weil er aber daranff nicht allemahl richtig Bescheid zu geben wuste: gab er ihm eine harte Ohrfeige / und verbothe ihm / hinfüro

nimmermehr vor sein Angesicht zu kommen/worüber der edle Tartar sich dermassen grämete / daß er am dritten Tag hernach seinen Geist auffgab. Da hatte nun der Keyser gewonnen Spiel. Er nam die Tartarische Witibe zu sich / als sein allerliebstes Kebs-Weib/ und zeugte nicht lange hernach einen Sohn mit ihr ; aber der Todt des Uriæ schrie nach dem Himmel/ daß also der junge Printz nach drey Monathen die Zeitlichkeit wiederumb gesegnet / worüber auch seine Mutter vor Schmertzen plötzlich dahin starb / und gerieth der Käyser dadurch in solches Rasen/ daß er ihm selber das Leben genommen / wären nicht seine Bediente dazu kommen / und ihm den Dolch aus der Hand gerissen hätten.

Nachdem endlich der verliebte Käyser sich zu bessern Gedancken führen lassen/machte er dem verblichenen Todten Cörper ein überaus prächtiges Leichbegängnüß / wobey er gnugsam erwies / wie wehrt ihm diese Person in ihrem Leben gewesen. Er gebotte / daß 30 Cammerbedienten bey das Geschlechte der verstorbenen in der andern Welt / ihr auff zu warten / sich entleiben solten. Ob nun gleich den Sinesen nichts mehr zu wieder / als sothane Grausamkeit / blieb es doch bey des Käysers unveränderlichen Resolution. Er beschiede den gantzen Reichs-Adel / und alle hohe Beampten nach Hoff / in gewöhnlicher Trauerkleydung zu erscheinen / und dem prächtigen Leichgepräng bey zu wohnen. Alle Land-Vögte bekamen Ordre / den tödtlichen hintritt des schönen Kebs-Weibs einen gantzen Monat zu beweinen ; und dem Volck ward aufferleget / den selben 3 Tage zu bejammern. Die Leich-Pracht war ungewöhnlich / der Todten-Sarck aber unschätzbar. Zeymahl hundert tausent Kronen wurden zum Trost der Seelen unter die Armen und Soldaten außgespendet. Man führete ein herrlichs Gebäu auff / auff welches der köstliche Todten-Sarck geleget ward / wobey die Götzen-Pfaffen in grosser Anzahl ihr Gebete Tag und Nacht abstatten musten. Endlich steckete man Feuer in das Gebäu/ welches mit vielem köstlichen Gewath und Kleiderschmück / wie auch selbst mit dem Sarck zu Aschen verbrennen müste. Was von dem Leichnam gesamblet ward / legte der Käyser selber mit eigenen Händen in ein silbernes von Gold und Edelgesteinen schimrendes Kästlein / und verwahrete es/ als seinen besten Schatz / in seinem innersten Zimmer Weil auch diese verblichene Frau für andern ihn ermahnet / bey dem Götzendienst seiner Vorfahren zu verharren / stellete er sich sehr Eyffrig darin an / und machte dadurch den Götzen-Pfaffen einen Muth / das Christenthum in gantz Sina fordersambst wieder auß zu rotten. Solches gieng dem frommen P. Adam Schall für andern sehr zu Hertzen. Dieser trat unerschrocken vor den Käyser / und hielte ihm für / wie so gar er übel thäte / indem er durch seine Ehebrechrische Liebe sich zu solchem Exceß verleiten lassen/aber er kunte kein Gehör bekommen / der Käyser sprach vielmehr also zu ihm: **Wie? Seid ihr nicht selbst ein Ordens-Mann? Und wie dörfft ihr mich meines Gottesdienstes halben schelten? Würde es euch nicht unlustig fallen / wann ich euch von euer Ordens-Ubung / gleich wie ihr mich anitzo von meinem Glaubens-Werck abzuhalten befleisset / verhindern wolte? Nun aber will ich dieses eurer treuen Zuneigung / mit welcher ihr mir zu gethan seit / nachgesehen haben / dulde auch williglich diese Straff-Worte/ weil sie von der Liebe und eurem treuen Gemüth herrühren**

Gleichwohl unterließ der eyfferige Pater keines wegs / den Käyser zu andern Gedancken zu bringen / er zeigete ihm eine grosse und höchstschädliche consternation am Gestirn / behauptete auch / daß dadurch entweder dem Käyser / oder gar dem gantzen Land ein grosses Unglück angedeutet würde ; als er aber auch hiedurch nichts auß zu richten vermöchte / wante er sich zum Gebeth / und ersuchte Gott / den Käyser zu bessern Gedancken zu bringen / und seine Christl. Gemein vor dem bevorstehenden Untergang zu erhalten. Die Tartaren / als Leute / die auff das Gestirn sehen / viel halten / stiessen die Köpfe über des Paters Andeutung zusammen / und kam zu einem ziemlichen Auffstand / indem sie kurtzumb habe wollen/daß man den Heydnische Götzen-Pfaffen/welche schon sehr hoffärtig worden / die Nägel beschneiden / und sich von denselben nicht so sehr solte einnehmen lassen. Die Soldaten stunden auff / wolten keine Ordre pariren/die Laden würden verschlossen / Handel und Wandel schlieff / und alle Tartaren wurden auff ihren Käyser sehr unwillig. Die Uhr alte Geheimnüß-Schrifft / welche auff dem Pekinischen Statt-Thor eingehauen stunde : Zweymahl neun ist nicht mehr / kann achtzehen / ward von den Sinesen auff Xun-Chi gedeutet / als der in seiner Regierung diese Jahr-Zahl bey nahe erreicht / selbige aber keines wegs überschreiten würde. Man zoge auch eines berühmbten Sternsehers warscheinliche Weissagung herfür / welche albereit vor 300 Jahren die erste Ankunfft / Fortpflantzung / und letzen Untergang des Taimingischen Geschlechts vor gesagt / zugleich auch des folgenden Tartarischen Käysers Xun-Chi zeitliches Leben allein auff 17 / seinen Hintritt aber zum Anfang des 18ten Jahrs bestimbt hätte. Uber dieses alles zeigte sich am Himmel / gleich bey dem Adlers-Schnabel/ ein erschröcklicher Comet / welcher dieses alles noch mehr bekräfftigte. Worauff dann auch / welches nachdencklich ist / nicht lange hernach erfolgete

Des Käysers Kranckheit.

Die Früchte der Sünden waren nunmehr bey Käyser Xun-Chi zeitig worden / weswegen die Hand Gottes den Apfel-Hacken außgestrecket / selbige abzubrechen / und als wurmstichige zu verwerffen. Demnach ihn also eine Kranckheit ins Bett geworffen / gebrauchte sich Adam Schall der Gelegenheit vorbesagten Cometens/ dessen gröste Auff- und Niedergang/ wie auch andre Umbstände und Bedeutungen er Ambtswegen Sr. Mayst. außführlich kundt machen muste. Nun mahlete er ihm das Ubel / mit welchem dieser Verbott seiner Käyserl. Mayst. Persen / und dem gantzen Reich drohete / so erschröcklich und beweglich vor / das Xun Chi einen Kammerling zu sich rieff / und sagte: **Gehe hin zu Adamo / und vermelde ihm in meinem Nahmen / daß er mir in dem gestrigen Memorial das neue Himmels Zeichen alzu erschröcklich vorgemachet. Ich mercke schon / was der Alte im Sinn hat ; Er will mich (dessen sich sonst niemand unterfangen darff) meiner Gebrechen erinneren. Ich erkenne gnugsam seine Treu und Auffrichtigkeit / hätte auch sehr weit umb zu suchen / wann seines gleichen an meiner Hoffstatt antreffen könte. Seit des siebenden Tages dieses Mondscheins quälet mich diese Kranckheit ; das Land wird inzwischen beunruhiget / das Volck rüstet sich zum Krieg und Auffruhr ; Eine gewisse Urkunde / daß sich das Ende meiner Regierung herzu nahe. Ich spühre wohl / der erzürnete Himmel will allein mit meinem Tode gestillet sein. Doch wolte ich lieber / im Fall sich dergleichen Zeichen noch mehr würden sehen lassen / daß man mir damit nicht überlästig fiele. Ich thue was ich welle / es wird dem Himmel niemahls an Cometen ermangeln. Verlöschet einer / so entzündet sich ein anderer / und muß man jedesmahl eines ärgern gewärtig sein. Ist aber sonst etwas anders / so der alte Vatter mir zu rathen weiß / will ichs nicht ungern vernehmen. Mir ist nicht unbewust / daß mich Gott zu einem Beherscher dieses mächtigen Königreichs gesetzet hat. Ich habe beyden abgewartet / Gott und dem Königreich / so weit es meine Schuldigkeit erfoderte / und meine Kräffte zuliessen. Ich habe dem Leib euzogen / so viel es sein kunte ; Eine eintzige Speise hat mich befriediget ; ich strebte nach keinem Kleider-Pracht / die schlechtesten waren mir die besten. Was wird nun ferner von mir erfodert? Gott mache es nach seinem Belieb̃ / ich bin willig zu tragen / was er über mich verhengen wird. Daß man mir aber stets mit dem Cometen in den Ohren lieget / und mich damit bedrohet / das ist mir sehr beschwerlich. Mafa soll solches unterlassen / werden sie mir nicht vorgetragen / so erschröcken sie mich auch nicht.**

Pater Adam merckete gar bald / daß er die Seiten allzu starck angezogen / ließ also dem Käyser in Gegen-Antwort vermelden : daß er den Muth nicht verlieren solte / er seines Theils werde niemahl ermangeln/ mit treumeinendem Rahr seiner Majestät Wohlfahrt befördern / und die auffrichtige Treu / biß zu dem letzten Athem fortsetzen / inmittelst aber Kayserl. Befehl gehorchen / und Gott ersuchen / damit er die Beträngnüß seiner Mayst. ermildern wolte / biß daß die Zeit selbst / was ferner zuthun / auch wie billich und treumeinend der wahre Gott zu ehren sey / ihro eröffne und kundmache.

Der junge Unter-König zu Canton.

DAmit der Leser sehe / wie ein fürnehmer Tartarischer Bedienter in Sina zu Pferde sich präsentire / habe ich denselben alhier den jungen Vice-Roy zu Canton in seinem Habit abgebildet / wie ihn die Holländische Ambassadeurs / deren Reise und Verrichtung Johan Neuhoff beschreibet / gesehen haben. Im Ubrigen / und damit wir die unterbrochene Materie vom Käyser Xunchi vollends abhandeln / mercke folgends.

Der Käyser hat den Pater sehr lieb.

XUn chi hatte den ankommenden Kämmerling kaum ersehen / da forschete er stracks / was Mafa (mein Vater) gesagt hätte. Dieser erzehlet alles ordentlich / und setzet hinzu / daß er die Wörte mit Thränen vermenget / und ihm mit Trauer-vollen Gebärden anbefohlen hätte / alles Ihro Mayst. zu hinterbringen. Ey so dann (sprach darauff der Käyser mit tieff geholeten Seufftzer) ist mir der gute alte Vatter noch so zugethan? Kehre bald wieder zurück / und melde ihm meinent halben / daß ich mich des Todes halber wenig bekümmere / er möge heut kommen oder morgen / ich weiß auch nicht / was mir ferner zu thun sey. Mein Reich habe ich also verwaltet / wie ich bestens vermocht. Im Ubrigē war niemand / der mir mit treuem Raht an die Hand geben / oder mich in Gefahr erinnern dürffte / als er. Ist sonsten noch etwas / worinn ich meinen Untergebenen annoch ersprieſſen / oder GOtt versöhnen soll / mag er uns verhohlen andeuten / ich werde ihm in allem / so viel es möglich

lich nachkommen. Ich hab ihn allezeit lieb und werth gehabt / und solches freywillig und von Hertzen. Eben dieß soll er itzo hinwieder thun / womit er mich dergestalt verpflichten wird / als hätte er alle empfangene Gutthaten mit diesem allein erwiedert. Dieses redete damahls Xunchi zwar nach dem Wunsch und belieben Adami / jedoch ohne weitern Nachdruck: massen ihn die höchst-verderbliche Erinnerung seiner verschiedenen Königinnen bald wieder zu vorigen Götzendienst gezogen.

Pater Adam nimbt Urlaub vom Käyser.

DJe Kinder-Plattern / worann er kranck darnieder lag / wolten inzwischen nicht gäntzlich herfür brechen / und erweckten hierdurch bey dem Patienten ein gefährliches Fieber / dem er doch ungeachtet / sich über seine Kräffte starck machte / und die gewöhnliche Glückwünschung zum neuen Jahr von seinem Hoff-Adel empfieng. Hierunter war nun P. Adam der erste / welcher für ihn gelassen ward / den dann Xunchi sehr liebreich bewillkommen hieß / und nicht gestatten wolte / daß er sich / nach Sinesischem Gebrauch / zur Erden werffen solte / sondern nam den gewöhnlichen Tranck Cha / reichet es seinem lieben Gast / und ließ ihm mit diesem letzten Zeichen seiner beständigen Zuneigung wieder abtreten. Indem es sich aber mit dem Käyser ein wenig zur Besserung anließ / sandte Adamus nach wenig Tagen folgende Zeilen an Ihn: **Wann mein eigenes Bluth und Leben mächtig genug wäre / Ew. Mayst. wieder Genesung zu verschaffen / würde es mir gewißlich nicht zu lieb sein / dasselbe zu dero behuff zu vergiessen / ungeacht ich hirzu sonst keine andere Ursach hette / als allein / damit ich gegen Ew. Mayst. nicht undanckbahr sein solte / sintemahl Ihre stäte Zuneigung / und fast unabläsliche Gutthaten mich so hoch verpflichten / daß ich deren keines bißdero abstatten mögen. Es betrachten aber Ew. Mayst. ja selbsten / daß das Leben eines gesunden / wann es gleich dar gereicht wird / einem krancken wenig erspeissen mag. Dies allein bitte ich eifferigst / sie lassen ihre Seele nicht auß der acht; Ew. Mayst. erinnere sich dessen / was sie öffters vernommen / und nunmehro in der That selber erfahren / daß nehmlich der Käyser in Sina der Gewalt des Allerhöchsten unterworffen sey / daß er ihro Mayst. Cron und Scepter gegeben / und anitzo wieder abfodern will / daß sie auch Gott werden Rechenschafft geben müssen von ihrem gantzen zugebrachten Wandel / al dieweilen er der höchste Richter und Herr / aber doch auch zugleich ein liebreicher Vatter ist / welcher einen jeden / der sich für seinen Sohn erkennen will / mit beyden Liebes-Armen umbfänget. Er reichet ihm dar ein ewiges Erbtheil / ein unsterbliche Herrlichkeit / eine Cron und Königreich ohne Ende. Ew. M. haben die Zeit ihres Lebens kein so wichtiges Geschäffte unterhanden gehabt / als anitzo: Keiner auß ihren Bedienten hat jemahls bessern Rath ertheilet / als Ihro nun gegeben wird. Darumb bitte ich abermahl / und zum hefftigsten / sie verwerffen nur denselben nicht / vielleicht ist dieser der letzte / den ich Ihr. Mayst. ertheilen kan.**

Der Käyser beweinet sein Verbrechen.

ALs nun Xun-Chi diese Verlaub-Schrifften abgelesen / begunte er bitterlich zu weinen / nach kurtzer Erhohlung aber sagte er zu dem Kämmerling: **Gehet hin / und nechst schöner Danckſagung vermeldet meinem lieben alten Vatter / daß ich an seiner treuen Zuneigung zwar niemahls keinen Zweiffel gehabt / aber nunmehro selbe forderst / und viel heller erkennen muß. Ach wie viel besser wäre mir gewesen / wann ich seinem / und nicht deren / so mich betrüglich angeführet / Rath und Eingeben gefolget hette. Ich gestehe / ich habe geirret / aber leider / es ist nun alzu spath.** Mit diesen zähren-vollen Worten warff er sich seuffzend zur andern Seiten des Bettes / und ließ durch die noch übrige 3 Tage seines Lebens fast keinen Menschen vor sich / jedoch hörete man ihn mit tieffgeholten Seüfftzen und kläglicher Stimme ihm selbst seine eigene Saumseeligkeit verweisen / wie daß er nun von dem Tode übereylet / viel wichtige Geschäffte / so er alzu lange verschoben / itzo müsse unverrichtet / oder übel / und halb gefertiget lassen. Man hörte ihn klagen / und Reu tragen über manchen Tag / in welchem er viel vortreffliche Wercke und Tugendt-Thaten hette außwürcken können / selbe doch Eitel / und ohne Frucht hette durchstreichen lassen. Dennoch dieser vielleicht ernsthafftiger / jedoch allzu später Bereuung einige Urkund zu geben / ergriffe er die Feder / schriebe eine gemeine Nachlassung aller Verbrechen (allein die Mord-Stifftung wieder die Eltern / Auffstand wieder den Landes-Fürsten / und etliche dergleichen unmenschliche Laster außgenommen) durch das gantze Land auß / befahl allen Verhafften Freyheit zu geben / erhobe die vornehmbsten Beambten zu höhern Ehrenstuffen / oder ließ ihre Dienste mit reicher Geldsteuer belohnen. Sahe dem Volck die Schulden nach / so die Kammer noch einzufordern hatte / und theilete reiche Handsteuer unter die Armen und Bedienten.

Als Kayser Xun-Chi diese Verordnung vor die Gemeine beschickte / ruffte er die vier ersten Kriegsräthe / als nehmlich: Soni / Sucama / Patrocum oder Ngao-Pái und Erpicum zu sich / fieng sich selber an vor ihnen zu beschuldigen / in Erkäntnuß / daß er zwar das Königreich von seinen Vorfahren in schöner Blüthe empfangen / jedoch dasselbe nicht / wie es sich geziemet / verwaltet / noch in einer Ruhe und Wohlstand / massen man von ihme gewartig wäre / gesetzet habe. Seine nächste Anverwanten / als Groß-Fürsten / Königl. Gebluths / nicht nach Gebühr geehret / und zur Verdienten Würde erhoben. Die gute Anschläge und heilsame Räthe der Königin / seiner Frau-Mutter dem allgemeinen Vatterland zu Nutz auß der Acht gelassen: die von den treuẽ Feld-Herrn seinem Vatter und Anherr wohlgeleistete Kriegsdienste wenig beobachtet und belohnet / auß allzu grosser Geld-Begierde den Mandarinen und hohen Beampten ihre Gebühr entzogen / grosse Unkosten in fürwitzige und eitele Dinge verschwendet / seine ohne dem sehr bedrängte untergebene nicht als Kinder / sondern als Fremdlinge gehalten / den verschnittenen / einem boßhafften und untreuen allem klugen und verständigen Einrathen zu wieder / den Zutritt am Hoffe gestattet / und denselben mehr / als sichs geziemet / zugethan gewesen. Endlich daß er sich in nechst verblichene Königin mit onordentlicher Liebesneigung verlohren / selbige unköniglich betauret / auch damit den Untersassen beschwerlich gefallen sey. Nechst diesem offenen Bekäntnuß seiner Fehler / gab er ihnen ferner zu vernehmen / wie daß er ein achtjähriches Söhnlein habe / welches zwar von keiner ehelichen Königin gebohren / jedoch wegen seiner guten Arth / und sonderbahren Natur Gaben / des Reichs wohl würdig / und also dasselbe künfftige Zeit sich alles gutes von ihm zu getrösten haben. Diesem nach verſche er sich zu ihrer längst bekanten Treue / und bitte eifferigst / sie wolten diesen seinen wohlmeinenden Vorschlag / jedoch ihrer freyen Wahlstimmen unberührt / ihnen bester massen lassen befohlen sein. Hiemit neigete er sein Haupt vor ihnen / und gab mit dieser Ehrerbietung zu verstehen / wie hoch er ihnen ob dieser Gunst-That begehrete verpflichtet zu sein.

Als er nun auch diese Geschäffte also verfasset / reichte man ihm seinen Kayserlichen von Gold und reich-gestickten Drachen-Bildern sehr schweren Leib-Rock / also angekleidet / seegnete er die Anwesende / zog die Kleider / als ein sterbender / zusammen / sagend: **Gehet / ich gehe dahin:** gab er seinen Geist auff im Jahr Christi Anno 1661. Seiner Regierung im achtzehenden / und das Alters im fünff und zwantzigsten / den sechsten Tag Februari. Ein Fürst / der eines bessern hintritts / so wohl würdig / als fähig war / wann er anders den wahren Gott nach gehabtem Erkäntnüß öffentlich gecheret / oder vermög recht Christlicher Bereuung seines vorigen Irthums der Welt / wer und in wessen Bekäntnüß er Absterbe / noch in seinem Abschied hette kund machen wollen. Aber dies sey dem unerforschlichen Verhängnüß Gottes heim gestellet / dem es nicht an erheblichen / uns aber verborgenen Ursachen ermangeln wird / warum diese fürtreffliche Königs-Blume so früh Zeitig von dieser Welt / zumahlen auch so unglückfertig habe müssen abgebrochen worden.

Der vorgeschlagene neue Königt ist drauff inthronisirt worden / und hat er unter der Vormundschafft seiner Mutter biß ins fünfftzehende Jahr gestanden / nach deren Absterben er die völlige und würckliche Regierung überkommen / welche er dato annoch fürstehet / wie lange aber / ist dem Höchsten bekand.

Ein Süd-Tartar.

DEgenwertige Figur bildet einen Tartar aus der Südlichen Tartarey für / welche man in Orient / fürnehmlich in Sina / wegen Mangel des Buchstabens R / den sie daselbst nicht haben / noch außsprechen können / Süd-Tatzen nennet. Diese Süd-Tartarn / so zwischen Sina und Indien belegen / komen uns Europeern selten zu Gesichte / darum findet man so wenig von ihnen auffgezeichnet / zumahl bey ihnen kein sonderlicher Handel / als nur allein mit Rhabarbara und Bezoar-Stein / getrieben wird / welche durch die drute Hand an die Europeer gelangen. Im übrigen ist zu wissen / daß die Südliche Tartarey in viele Königreiche unterschieden sey / davon dieß oder jenes den grossen Tartarischen Käyser in Sina für einen Ober-Herrn erkennet. Diese Abbildung ist genommen aus der Reisebeschreibung Joh. Neuhoffs / und ist davon zu melden / daß damahl / als die Holländische Ambassade in Sina war / auch von den Süd-Tatzen eine Ambassade daselbst erschienen / welche bey Hoffe allewege für allen andern Gesandten den Fürzug gehabt / auch am ersten mit seiner Expedition fertig worden. Was des Gesandten Anbringen gewesen / davon kan Neuhoff nichts gewisses berichten / man hat aber gesagt / der Süd-Tatzen König habe ihn allein darum abgesand / daß er den Käyser von Sina begrüsse / umb ihm schuldigen Gehorsam mit Geschenck zu erweisen / wie alle Völcker der umbliegenden Länder zu thun gewohnet.

Sein Rock oder Wambst / so ihm über den Bauch hing / war von rauchen Schaffs-Fellen / die Wolle außgekehret / hatte aber keine Ermel / daß er also / wie auch seine gantze Gesellschafft mit den Armen biß an die Schultern bloß gienge. Seine Mütze war rings umbher mit einem stattlichen Zobeln Rande besetzt / oben gantz platt / und mit einer Plumage von Pferde-Haar / die sie gar schön zu färben wissen / und statt eines Feder-Busches gebrauchen / außstaffirt. Am Untertheil des Leibes hatte er weite Pump- oder Pluder-Hosen / die ihm nicht anders / als ungebundene Schiffs-Segel umb die Beine hiengen. Seine Stieffel waren so groß / starck / schwer und dick / von Leder und Sohlen / daß ihm das Gehen darin sehr beschwerlich fiel: Auch hiengen sie ihm so weit umb die Beine / daß er sie mit leichter Mühe davon hätte schlenckern und abwerffen mögen. Auff der lincken Seiten

hatte er / nach Tartarischer und Sinesischer Weise / einen breiten schweren Säbel hangen / daß er mehr einem Kriegsman / als einem Gesandten ähnlich war. In gleichem Habit kam sein gantzer Comitat auffgezogen / ohne daß ein jeder einen Bogen in der Hand / und einen Köcher mit Pfeilen / der Gesandte aber dergleichen nichts / sondern allein einen Stock in der Hand führete. Unter andern Potentaten in der Süd-Tartarey ist sonders beträchtlich

Der grosse Lama.

Es wohnen in einem grossen Landstrich dieser Tartarey / so Tanguth / von andern auch wohl Barganthola / genant wird / zween Könige / deren einer das Weltliche / der ander aber das Geistliche Regiment führet. Der Geistliche wird der grosse Lama oder Gott der Vater genant / und sitzet derselbe allezeit in dem innersten Zimmer seines Pallastes / wie ein Gott / da alle diejenige / so für ihm erscheinen / ihm Göttliche Ehre anthun / und allerdings seinen Mist oder Unflath für eine treffliche Artzeney wieder alle Kranckheit achten / welchen sie nicht allein unter andere Medicamenten mischen / sondern auch in einem Büchslein verschlossen am Halse zu tragen / sich nicht scheuen. Weil aber dieser Mensch gleichwohl ein Oelgötz / und dem Tode nicht entspringen kan / hat der Teuffel seinen Verehrern diese betrügliche Invention eingegeben / den blinden Leuthen einzubilden / er sey nicht gestorben. Sie suchen im gantzen Reich einen Lama oder Priester / der dem Verstorbenen gantz ähnlich siehet / und solchen setzen sie gantz heimlich auff den ledigen Thron / damit es scheinet / als wäre der vorige von den Todten wieder aufferstanden. Als Pater Dorville und Gruber aus Sina über Land in des Mogols Gebieth von Peking nach Agra in 214 Tagen gereiset / welchen Weg zu Land noch kein Europeer versuchet / sind sie auch zu der Residentz dieses grossen Lama kommen / bey welcher Gelegenheit ihnen mancherley Kleidung / Sitten und Gewohnheiten dieser Barbaren unter Augen kommen; Nemblich / so bald sie die grosse Weltberuffene Sinesische Mauer hinter sich geleget / kamen sie in die Wüsteney Kalmak genant / und von dannen folgends auff Barantola / die Tartarn von Kalmak trugen Kleider von Thier-Fellen / und eine gelbe Kappe drüber: Ihre Weiber gleichfalls Kleider von Fellen / auch wohl von rothem oder grünem Zeuge / und darbey ein Halßgehäng für allerley Unglück. Die Priester hatten einen roth-gefärbten breiten Hut / einen langen weissen Ober-Rock / rothen Gürtel / und gelben Leib-Rock oder vielmehr Mantel.

Wann diese Lamæ oder Priester bethen / stehet ein Rad für ihnen / welches von den Umbstehenden umbgedrehet wird. Neben andern Göttern verehren sie mit göttlicher Andacht das Bild ihres verstorbenen Han / weilands Königs in Thangut / welcher 14 Söhne gehabt / und umb seines guten Wandels willen für heilig gehalten wird. Die Hütten oder Wohnungen dieser Tartarn sind inwendig mit Stäblein / die man zusammen legen kan / außwendig aber mit einer rothen Materie von gewisser Wolle bedecket / und mit Stricken zusammen gebunden. Obbesagter Pater Gruber hat den damahligen König in Tanguth / den die Unterthanen Deva nennen / auff eigenes Begehren abgerissen / dessen Angesicht dunckel und schwartzbraun / die Kleider aber der Lamas gleich gewesen.

Abscheuliche Gewohnheit.

Allhier gehet unter andern eine abscheuliche Gewohnheit im Schwange. Sie lesen einen starcken Knaben aus / und geben demselben Macht / am gewissen Tagen des Jahrs einen jeden Menschen / der ihm begegnet / ohne Unterscheid / mit seinem Waffen nieder zu machen / aus närrischer Einbildung / sothane Entleibte werden alsobald von der Göttin Menipe in die ewige Freude auffgenommen. Dieser Knabe gehet in bunter Kleidung mit einem Säbel / Köcher / Bogen und Pfeilen gerüstet / darzu mit vielen Triumph-Fähnlein beladen / deren etliche ihm hinten am Rock haffren / etliche auff der Schultern / etliche aber auff der Haupt-Binden. In solchem Habit laufft er zu gewisser Zeit / da ihn der Teuffel / dem er gewidmet / besitzt / als ein wütender Mensch / auff den Gassen / und tödtet alle / die ihm begegnen / seines Gefallens / ohne einigen Wiederstand. Sie nennen ihn Phur oder Würger / in massen ihn vorgedachte Patres damahls auch gesehen und abgezeichnet haben. Zu Barantholа der Haupt- und Residentz-Stadt haben sie sich zween Monathen auffgehalten / biß eine Caravane fortgienge / da sie inzwischen viel lächerliche / theils auch abscheuliche Gebräuche der Einwohner gesehen. Unter andern aber das Götzen-Bild Menipe / welches 9 Köpffe auff einem Rumpffe trug. Selbige Häupter waren Kegel-weise über einander gesetzet / und die drey Untersten / die weibliche Angesichter hatten / bekrönet. Vor solchem Bilde fiel das Volck nieder / und schrie zum öfftern: O Menipe mihum: ô Menipe mach uns seelig. Setzten ihm darbey mancherley Speise für.

Des Lama Schloß.

Eben an diesem Orth / nemblich am Ende der Stadt Barantola hat der grosse Lama sein Schloß / Potala genant / welchen die Paters / Gewissens halber / nicht sehen wollen / wegen der abgöttischen Ceremonien / die sie ihm hätten erweisen müssen / doch ist ihnen sein Bildnüß / welches voran im Eingang der Burgk hieng / und bey angezündeten Ampeln mit eben solcher Reverentz / wie er selber / verehret ward / zu Gesichte kommen. Er sitzet aber auff einem Stein / der wie ein Polster formiret / und trägt in der rechten Hand ein Paternoster. Angeregtes Schloß aber liegt auff einen gähen hohen Berge / und hat umbher unten am Berge viel Gebäue. Alda sitzt der Oelgötz in dem innersten Steckwerck seines Pallstes gantz müssig / läßet sich wie ein Gott anbethen / nicht allein von diesem / sondern auch von den Unterthanen anderer angelegenen Königreichen / immassen sie freywillige Wallfahrten dahin anstellen / und ihm / als einem wahren Gott / grosse Geschencke und demüthige Gebete opfern: indem er in einem dunckeln Gemach / welches mit Silber und Gold geschmücket / auch von vielen brennenden Ampeln erleuchtet wird / an einer erhobenen Stelle / auff einem Küssen sitzet / dem etliche köstliche Teppiche untergeleget / sind. Daselbst werffen sich die Fremdeling für ihm nieder und küssen ihm in tieffester Demuth die Füsse: welcher Fuß-Kuß (wie Kircherus behauptet) allein dem einigen Stadhalter Christi / dem Römischen Pabst gebühret / der Teuffel aber zum aberglaubischen Götzendienst der Barbarischen Völcker / gleich wie alle andere Geheimnüß Christlicher Religion mißbräuchlich versetzt; dañ spricht er / wie die Christen den Römischen Pabst einen Vatter aller Väter / also tituliren die Tartarn diesen ihren grossen Lama / den höchsten Priester / und Lama Lamarum / das ist Priester aller Priester / weil von ihm / als von einem Brunnen / alle Sitten und Ceremonien der Religion herfliessen): Es warten ihm stets etliche Pfaffen auff / und erklären den Fremdelingen die Oracul / so sie aus seinem Munde gehöret habē / auch ist albereit von 100 Jahren her dieser grosse Lama von den Todten betrieglicher Weise 7 mahl auffgeweckt. Es achtets ein jeder vor ein sonderbahres Glück / der etwas von seinem natürlichen Außwurff / oder auch von dem Harn dieses grossen Lama bekommen kan. Den wer solchen Biesem am Halse trägt / und den Urin unter die Speise mischet / der ist wieder alle Kranckheit schon sicher / und gnugsam / nach ihrer Meinung / bewahret / allermassen solches offtgerührte Patres von den Einwohnern zu Barantola selber gehöret. Seine hohe Autorität in der gantzen Süd-Tartarey erhellet auch hieraus / daß kein König daselbst mag inthronisirt werden / welcher nicht vorhin seine Gesandten mit unschätzbahren Präsenten dahin abgefertiget / und umb ein glückliches Regiment zu haben / von dem grossen Lama die Benediction erbitten lasse. Das ist mir wohl ein seltzamer Priester / ein seltzamer Abgott / ein seltzamer König / seltzame Anbether / seltzame Ceremonien / und in Summa / lauter seltzame und höchstlächerliche / theils auch abscheuliche Possen.

Hieraus siehet man / wie der Teuffel sein Affenspiel fürnehmlich bey einfältigen und aberglaubigen Leuthen hat / und auff welche seltzame Weise er sie in seinem abgöttischen Teuffelsdienst zu unterhalten weiß. Ach wehe und aber wehe solchen verblendeten armen Menschen / die das wahre Licht des Evangelii nicht sehen wollen oder sehen können. Sie werden ihre Reue dermahleins mit Ach und Wehe zu verstehen geben.

Der grosse Tartar-Cham.

Nun wollen wir bey gegenwärtige Figur/ die den grossen Cham der nordlichen Tartaren fürstellet / von den Tartarn im Norden etwas melden. So ist dann zu wissen / daß der gantze nordliche Theil von Asien von lauter Tartarn bewohnet werde / daß demnach keine grössere Nation in der gantzen Welt / als die Tartarische. Sie sind in viel Königreiche abgetheilet / die uns aber noch nicht eigentlich bekant worden / und alles/was man von den Mittelländischen geschrieben / ist für keine glaubwürdige Historie anzunehmen. Dieser grosse Cham / der hier abgebildet ist / beherschet das reiche Tartarische Königreich Catai / Nordwerts oberhalb Sina. Die Lufft ist daselst sehr unbeständig / bald schneidet eine äuserste Kälte / bald brennet eine unerträgliche Hitze / die auch offtmahls in so erschröckliches Ungewitter auß zu brechen pfleget / daß die Einwohner für Furcht und Zittern erstarren. Anno 1245 sollen allein im Kayserlichen Hoff bey 160 Personen von dem ehrplötzlichen Hagel-Wetter ersäufft sein. Das Land ist voll wilder und zahmer Thiere/ die Pferde und Kamehle aber übertreffen alle andere an der Zahl. Man erzehlet / daß zehen tausent schneeweisse Stuten / die dem Groß-Cham jeden Milch-Trunck reichen/ stets unterhalten werden. Vorzeiten theileten sich alle Tartaren in 12 Zünfften / deren jede von einem besondern Haupt regieret ward. Sie gaben auch vor / daß sie von Abraham herstammeten / und die in dem ersten Buch Mosi von Gott versprochene / und von Ismaël gezeugte 12 Fürsten wären / von denen sie beherschet würden.

Der Tartaren Sitten / Kleydung und Feld-Zug.

Die jetzige nordliche Asiatische Tartaren haben zwar eine menschlichere / aber auch harte und rauche Lebensahrt. Sind einer mittelbahren länge/jedoch starck von Gliedern. Ihr Angesicht ist platt und breit / mit wenig Haaren am Kien / aber einem langen Knebel-Bahrt/ auch starck heraußen.

außdringenden Augen. Die Kleidung ist lang / mit engen Ermelen / gleich droben zusehen an denen / die jetzo in Sina herschen. Die mitte des Leibes wird von etlichen umbgürtet / bey manchen auch frey gelassen. Das Schwerd hanget zur lincken / dessen Schärffe obenher / daß Gefäß aber hinterwerts gekehret ist / damit man desto füglicher auch zu Pferd von Leder ziehen möge. Ausser des Säbels / Pfeil und Bogen wissen sie von keinem andern Gewehr / in diesen aber sind sie meisterlich / und von Jugend her geübet. Das Haupt eines Kriegsmans wird mit einem Helm / die Brust aber mit einem Pantzer bewehret. Die Reuter sind alle schwartz gekleidet / tragen Stieffel von Pferde-Leder / jedoch ohne Spohren / das Fuß-Volck ist schlecht / und in geringer Anzahl. Jetziger Zeit wird das gantze Heer in acht Fähnlein abgetheilet: Die erste und Königliche ist weiß / wird von dem Groß-Cham selber geführet / drey andere roth / schwartz und gelb / von seinem Oheimen. In den Ubrigen sind jetztbesagte 4 Farben vermenget. Ein Seehorn rufft einen jeden zu seinem Fähnlein / auß dessen unterschiedenen Gethön oder von dem Orth / da es geblasen wird / ein jeder abnehmen mag / ob sein Fähnlein / darunter er ist / zu Felde ziehen muß / oder nicht. Dergestalt kan ein grosses Heer fast in einer halben Stunde zum Feldzug fertig seyn. Der Anschlag aber ist allein dem Feldherrn bekand. Mit den Kriegs-Gefangenen sind sie etwas grausam.

Ihre Sprache.

DJe Sprache dieser Tartarn ist der Persianischen etwas ähnlich / und bey weitem nicht so schwer / als ihrer benachbahrten Sinesischen. Sie zehlet 60 Buchstaben / die gleich den Unsern außgesprochen / aber fast wie die Arabische geschrieben werden. Sie lesen von oben biß unten / und lassen die Reigen von der Rechten zu der lincken auff einander folgen. Sie sind der Schwartz-Kunst und Traumdeutung sehr ergeben / haben auch einige Wissenschafft vom Gestirn oder Himmelslauff / dahero in grossen Wäldern oder Wüsteneyen / darinn sie irren können / der Nord-Stern ihr einiger und bester Wegweiser ist. Marcus Polus Venetus bezeuget / daß zu seiner Zeit über 5000 Sternseher sich in der Käyserl. Residentz Cambalu befunden / welche von allen künfftigen Dingen zu weissagen / aber auch wohl zu irren wusten.

Macht und Titel des Groß-Chams.

DEr Monarch dieser Länder wird von den Türcken Ulucam / oder ein Groß-Fürst / von den Moscowitern Czar Cataiski oder Käyser von Cathay / von den Eingesessenen aber der grosse Cham genennet. Er ist bey allen Unterssassen in so grossem Ansehen und Ehren / daß alle seine Reden für ein unverbrüchliches Gesetz angenommen werden. Sein Ehren-Titul stehet zu höchst aller Götzen-Tempel auff einer roht gefärbten Taffel mit güldenen Buchstaben zierlich eingegraben. An seinem Pitschafft aber lieset man folgende Worte: **GOtt ist im Himmel und der grosse Cham auff Erden / welcher die Stärcke GOttes und der Menschen ist.** Kein frembder Gesandter kompt vor sein Angesicht / die Antwort wird durch einen Dollmetscher ertheilet / und auff gebogenen Knien demüthigst empfangen.

Der Tartaren Todten-Gepräng.

DJe Sorge der Tartaren / ihre Todten herrlich zu bestatten / ist fast grösser / als bey allen andern Völckern; gleich wie solches auch von den alten Scythen / gegen welche Alexander Magnus einen Zug wagen wolte / gesagt wird / dann als diese erfuhren / daß Alexander sie bekriegen wolte / sprachen sie: **Was soll das bedeuten? Kommet er in unser Land / so weichen wir mit unsern Weib und Kindern / Vieh und aller Haabseeligkeit ihm immer auß dem Wege / und lassen ihm ein wüstes ungebautes Land / wann wir aber biß zu den Gräbern unserer Vor-Eltern gelanget seye / alda wollen wir Fuß halten / und uns dabey zu tode fechten.** Wann demnach der todten Cörper in einem von Cedern-Holtz geschnittenen und schön bemahlten Sarck zur Grabstatt gebracht / wird zuvor des Verblichenen Lobschrifft vor allen / so es mit gebogenen Knien anhören / offentlich abgelesen / hernach dem Scheiter-gerüst / so mit rother und zahrter Leinwat überzogen ist / das Feuer angelegt / darin nicht allein der Sarck mit dem Cörper / sondern des verstorbenen Kleider / Rüstung und Trinckgeschier / ja aller Haußrath zu Aschen verbrant wirdt. Die weisse Gebeine werden 3 Tage hernach sorgfältig versamblet / und in einem Porcellanen Geschirr bewahret. Faste in gantzes Jahr werden dem verstorbenen an seinem Grab-Orth mit grossem Geheul allerhand Speisen / von denen aber / die so viel nicht im vermögen haben / allein der Tranck Cha vorgesetzet. Das Trauer-Kleid ist ein weisser und langer Leib-Rock / umb die Lenden etwas eingezogen / das übrige alles ist gantz schlecht und zerlumpt. Das Frauen-Volck ist am Kopf mit einer weissen Hauben eingeschleyert. Die Haar-Zöpfe aber fliessen beyderseits auff die Schultern herab. Ein jeder trägt bey der Leich-Begängnüß ein mit weissem Papier überzogenes Rohr / ein klares Sinn-Bild der Menschlichen Sterblichkeit. Vorzeiten wurden alle / so der Käyserl. Leiche auffstiessen / von den Trägern nieder gemacht / mit diesen worden: **Gehe hin / und diene unserem König in jener Welt.** Es müsten ihm auch etliche von den Hoff-Bedienten / oder Kebs-Weibern / denen er mehr geneigt gewesen / auff den Scheiterhauffen folgen / ihm in die andern Welt Gesellschafft zu leisten / welcher Mißbrauch itzo durch klugwitziges Entlangen vieler Beampten hinterstellig gemacht worden.

Ihr Gottesdienst.

UNter diesen Tartarn ist keine gewisse Secte oder Religion / sie halten sich doch bey etlichen Büchern Mosis / und darinn enthaltenen Gebothen / ruffen täglich: Jahu illo illo Loth, das ist / Es ist kein GOtt / als ein GOtt. Mahomets Irthum hat bey ihnen eingerissen im Jahr Christi 1246. Doch sind sie daneben auch dem Götzen-Dienst ergeben / und deren Bildnüssen von dicken Tuch zusamen gestept / und mit Seidenen Kleidern überzogen / welche sie zu Hauß verpflegen. Die meisten halten die Seelen vor unsterblich / und glauben mit Pythagora / daß sie von einem Leib in den andern versetzt / auch bald geplagt / bald geehret werden / nach Erheischung des Wandels / den sie in voriger Leibes-Wohnung geführet. Das Christenthum ist in diesen Orten sehr zertrümmert durch die Ketzerische Lehre der Nestorianer / die fast den grösten Theil angesteckt. Die sich dazu bekennen / haben Patriachen zu verstehern / und halten ihren Gottesdienst gemeiniglich in Chaldäischer Sprache.

Anno Christi 1245 entschlesse sich INNOCENTIUS IV. Römischer Pabst / die Christliche Catholische Lehre in dieser Tartarey einzuführen / sandte zu dem Ende dahin Johannem de Plancarpio / einen Franciscaner / der zwar mit etlichen Gefährten dahinn abgereiset / auch nicht unhöfflich empfangen worden / jedoch nach langer aber unfruchtbahrer Bemühung unverrichter Sache wieder abziehen müssen. Zwey Jahr hernach gelangeten ingleichem Vorhaben dahin etliche Dominicaner / welche als sie zum öfftern von einem Rah zum andern / und von diesem Fürsten zu jenem geleitet worden / und Frater Anselmus, so das Wort führete / etwas freymüthig seine Sache vorgebracht / gleicher Gestalt sind abgewiesen worden.

Die dritte Gesandtschafft / so Joani de Monte Corvino einem Franciscaner vom Pabst Clemens V. auff getragen ward / gelung was besser / dann ob ihm gleich die Nestorianer gantzer 5 Jahr allen Wiederwillen und Hindernüß verursachet / ist er doch entlich hindurch gedrungen. Er hat viel Kirchen auffgerichtet / Klöster erbauet / sehr viel Menschen getaufft / und also seine Lehre rechtschaffen ausgebreitet. Es würden zwar darnach noch verschiedene andere Mönche von Rom hingesand / welche es so weit gebracht / daß der Groß-Cham selber Anno 1338 eine nahmhaffte Gesandschafft zu Pabst Benedicto XII. nachmahlen auch der Tartarische Usbechi Käyser Anno 1340 eine nicht geringere Ambassade an den Pabst abgefertiget / auch bey Potentaten sich zur Christlichen Lehre bekant / weil aber das Kriegs-Feuer bald hernach entbrand / ist die Christliche Lehre in selbiger Gegend gäntzlich dardurch verzehret worden.

Ein Japonischer Soldat zu Fuß.

WIr fahren fort in der angefangenen Materie von den Japonesen / und melden itzo von ihrer strengen Justitz.

Die Japonesische Könige haben allezeit grosse Strengigkeit über ihre Unterthanen gebraucht / und die geringste Straffe alda ist das Bauch auffschneiden / dan selbst an die Grosse des Reichs / die umb ein und ander Missethat halben auß des Käysers oder Königs Gnade und Gunst kommen / ein Critz oder Dolch gesendet wird / daß sie sich selbst darmit den Bauch von oben biß unten creutzweise auffschneiden müssen / daß die Därme und Unflaht herauß stürtzen / das Bauch auffschneiden aber gehet also zu: Der Missethäter sitzt / nach der Indianischen Völcker weise / öffentlich vor einem Tempel die Füsse creutzweise über einander schlagend / und darauff sitzendt / und hat den Bauch gantz entblösset / hinter ihm stehet ein Nohthelffer / der ihme behülfflich seyn soll / wenn er etwan von Schwachheit / Angst und Ohnmacht überfallen würde / forne sitzet ein ander / der ihme das Messer oder Dolch zureichet / zur seithen hocken gleichfalß nieder / ingleicher weite von einander / zwölffe seiner besten Freunde und Bluths-Verwandten / hinter dem Nohthelffer sitzen sechs Priester / umb seine Begräbnüß und Seele zu versorgen / und diese Straffe / wenn die Missethat groß ist / gehet auch über die Verschuldigen / so daß sein gantzes Geschlecht / die doch nicht daran schuldig / noch von der That gewust / auff diese weise getödtet werden; und diese Todes-Straffe düncket ihnen noch gnädig zu seyn; den sie haben viel härtere und grausahmere unerhörte Manieren zu peinigen / und zu tödten / als das Verbrennen oder vielmehr Brathen bey einem gelinden und abgelegenen Feuer / und das Peinigen mit dem siedenden Wasser von Singock / hierzu legen sie Balcken über das Wasser / auff niedrige überhangende Stein-Felssen / und auff die Balcken bauen sie kleine Häußlein / welche unten etwas offen / darinnen lassen sie die Missethäter so lange sitzen / biß daß sie durch den schwefelichten Qualm und Gestanck / der auß dem Wasser steiget / beschwalmen / und in Ohnmacht fallen / darnach nehmen die Peiniger kleine Schaalen oder Schöpffer / wor-

mit sie daß siedende Wasser Singock den Menschen über den gantzen Leib / außgenommen den Kopff / giessen / welches wegen seiner gifftigen schwefflichten Schärffe biß auff die Knochen beisset und tringet.

Andern feilen oder schinden sie die Nägel von Händen und Füssen / giessen ihnen durch einen Trichter den Leib voll Wasser / trampen und springen darnach mit den Füssen auff dem Leibe herumb / daß das Wasser durch Nase / Mund und Ohren herauß sprützet; Etlichen sägen sie mit holtzern Sägen oder scharffen gezähnten Riethen in sechs Tagen den Halß ab / und streuen inzwischen Saltz in die Wunden.

Aber unter allen Peinigungen ist das schwerste das Auffhangen bey den Beinen / an einen Galgen / also daß das Haupt in eine Pfütze oder Pfuhl herab hänget / nachdem vorher etliche Wunden creutzweise in dem Kopff geschnitten / daß das Bluth nach gerade herauß trieffen / und nicht das Hertze belauffen kann / dann in dieser grausahmen Marter und Quaal / leben etliche fünff / sechs oder mehr Tage / ehe sie den Geist auffgeben / denn ihre Meinung nur dahin gerichtet / daß sie die armen Sünder langsahmb und elende zu Tode bringen / solche und dergleichen unmenschliche Tyranneyen und Qual haben die Christen in Japan vielfältig außstehen müssen.

Der Japonesen Religion.

IHr eusserlicher Gottesdienst ist sehr Viehisch / und bestehet in einem teuffelschen Bilder-Dienst / ihre vornehmbste Abgötter seind Xaca / mit 3 Köpffen unter einer Mütze / Canon des Amidä Sohn mit 7 Köpffen auff der Brust; Arima / Daybut und dergleichen / dessen Bilder in köstlichen Tempeln geehret / und angebetet werden; sehr köstlich und wunderwürdig ist ihr Tempel zu tausendt Göttern genandt / aber lächerlich der Affen-Tempel / der inwendig mit vielen abgebildeten / als auch lebendigen Affen außgezieret ist / denen sie Göttliche Ehre erweisen. Sie ehren auch die Schlangen / damit dieselbige ihnen keinen Schaden zufügen mögen.

Zu Jedo in Japan ist die köstliche Kirche des güldenen Abgotts Amida / der sich auff einem erhobenenen Altar präsentiret / und sehr schrecklich anzusehen ist / der Altar ist bedecket mit einer silbern Platen / versehen mit güldenen Schalen / die vor und hinter Amidas stehen / Amida oder Amidas sitzet rücklings auff einem Pferde mit sieben Köpffen / das Haupt dieses Abgottes ist wie ein Hundes-Kopff mit auffgerichten langen Ohren / in seiner Hand hält er ein güldenen Apfel / darein er mit seinem Hundes-Maul beisset / ein köstlich Kleidt hänget ihme über den Leib von dem Nabel ab biß auff die Füsse / und dem Pferde über den Bauch / alles von lauter Gold / Perlen und Diamanten / und ist dieser einer von den vornehmbsten Japanischen Abgöttern / wiewohl seine Abbildungen nicht überein seyn / denn über das / daß man ihn mit einem Hunds-Kopff auff einem sieben köpffigen Pferde reitendt siehet / so findet man ihn auch mit nacktem Leibe / und durchbohreten Ohren abgebildet sitzen auff einem sehr zierlichen auß Holtz geschnittenen Rosse / bißweilen ist seine Mütze auff der Stirn zertheilet / und das Angesicht ist als eines freundlichen Junglings / an den Ohren hangen zwey Ringe / also daß einer durch den andern geflochten. Die Brust und Bauch aber sind unmenschlich dicke / und an der helffte des Bauchs endigt sich der Leichnamb in zwey grosse doppelte Kässen. In diesem Tempel ehren sie auch den oben genenneten Gott Xaca beydes Männer und Weiber / und dienen ihme auff eine gantz greuliche Manier / denn die ihm die gröste Ehre erzeigen wollen / graben ein tieff Loch oder Kuhle / worein sie sich beschliessen / also daß nur ein klein Löchlein bleibet / wodurch sie Athem holen können / doch gleichwohl sterben sie seinet wegen von Hunger / und solcher Eigenmordt wird offtmahls darzu Lande begangen / sie sagen daß dieser Abgott Xaca acht tausendt mahl gebohren sey. Die an der See wohnen / samlen offtmahls durch bettelen einen Beutel voll Geld / solchen hangen sie an den Halß / umb einen Vorrath in jenem Leben zu haben / nehmen auch ein Beil oder Hackemesser in die Handt / damit wollen sie die Sträuche / und was ihnen auff dem Wege nach jenem Leben hinderlich sein möchte / abhauen; und begeben sich also in einem Schifflein auff die tieffe See / darnach binden sie sich Steine umb Arm und Beine / und wenn sie sich also zugerüstet haben / springen sie von oben hinunter in die See / nach ihrem Abgott dem grossen Amida zu reisen.

Zu Osacca einer Käyserlichen Stadt in der Landtschafft Quido / ist zusehen mit erhobenen Dächern der Tempel der Teuffel / in denselbigen bethen die Japaneser ein abscheulich Bild an / selbiges hat eine köstliche güldene Krohne auff dem Haupt von vielen Edelen und köstlichen Gesteinen / der Kopff ist einem Schweins-Kopffe gleich mit grossen außstekkendē Schlag-Zähnen / über die Brust hänget ein Schleyer von einander gebreitet / und gleichsahm fliegend oder wehend / daß Bild hat vier Armen und vier Hände / darumb es denn desto abscheulicher an zu sehen ist / die erste lincke Handt hebt sich oder stehet in die höhe / und zeiget einen Ring umb den letzten Finger an dem letzten Gliede / die andere Handt hängt nieder / und hält eine Blume darin / beynahe einer offenen Lilie gleich / die oberste rechte Handt hält ein klein Drachen-Haupt / welches Feuer außspeyet / beschlossen / die unterste aber einen güldenen Reichsstab / mit den Füssen stehet er auff der Brust eines andern unter ihm liegenden Teuffels / der einen erschrecklichen rauchen Kopff hat / noch greßlicher aber wegen seiner Ochsen-Hörner; von dem Halß hänget ein Schwechtel ab / umb die Mitte hat er einen Gürtel mit grossen Knöpffen; Ein langer Schwantz hänget ihm zwischen den Beinen herunter; Diesem Teuffel geben sie den Nahmen Joosie Tiedebaick / und ehren ihn mit allerley Gottesdienst und Opffern / auff daß sie durch ihn nicht beschädiget werden.

Ihre schwangere Weiber.

WEnn die Frauens in Japan schwanger sind / binden sie den Leib so feste als ihnen immer müglich mit einem Gürtel / und wenn sie nicht schwanger sind / gehen sie fast ungegürtet / denn sie halten dafür / wenn sie sich nicht der Gestalt einziehen solten / daß es ihrer Leibes-Frucht sehr übel bekommen möchte. Nachdem die Mütter gebohren haben / an stat dessen / daß sie solche benebenst den Kindern wohl speisen und pflegen solten / ist die Gewohnheit bey ihnen / daß sie daß Kindt erst mit kaltem Wasser abwaschen / und der Mutter eine Zeitlang sehr wenig zu essen geben / und darzu von solchen Speisen / die wenig Nahrung von sich geben; darnach werden die Kinder nicht mehr gebadet / noch in Windeln gewickelt / sondern die Bade-Mutter bestreichet Arm und Bein dieser Creaturen / und steckt sie darnach alsobald in die Ermel der Röcke / daß sie darinnen bewahret / und erwärmet werden. Der Bauren oder Land-Leute Kinder aber kriechen also nackendt / als sie die Mutter auff die Welt gebracht / auff Händen und Füssen auff der Erden herumb / es mag so kalt und regenhafftig seyn / als es immer will. Offtmahls vertreiben auch die schwangere Weiber in Japan ihre Leibes-Früchte durch Zauber Geträncke / oder vermorden dieselbe / so baldt sie zur Welt gekommen gantz jammerlich / indem sie solchen mit den Füssen auff den Halß tretten / und solches thun sie darumb / weil sie Arm sind / daß sie solche nicht ernehren können / oder aber / darmit sie der beschwerlichen Mühe / der Aufferziehung / überhoben sein wollen.

Waffen.

ES sind die Japonesen zum Kriege sehr geneigt / und man hält sie vor die besten Soldaten in gantz Orient / wannenhero auch viel Indianische Könige ihre Leib-Wacht darvor bestellen. Ihre Waffen sind / wie in beygehenden Figur zu sehen / Röhre / Bogen und Pfeile / ein krummer Säbel und Messer / welche beyde der Gestalt verstahlet sind / daß sie die Europeische Säbel ohne Verletzung entzwey hauen können. Hiezu kombt ein Wurff-Speiß / mit Gold und Silber beschlagen. Auch wissen sie mit den Piquen / die länger als die unsrigen sind / meisterlich zu spielen. Was die Sprache belanget / ist solches durchs gantz Land zwar einerley / aber sie hat viel verschiedene Dialectos oder Mund-Arten.

Ein Japanischer Reuter.

JEtzo gelangen wir zu der Insul Japan / welches der allerentfernetste Orth von uns Europeern ist / so gar / daß diejenige / welche jenseits weiter als Japan hinauß fahren / schon näher wieder zu uns heran rücken. Ich würde mich bey dieser Insul nicht auffhalten / wann es nicht ein großmächtiges Käyserthum / von welchem bey nahe eben so viel / als von Sina zu berichten stehet. Alhier siehet der Leser einen gemeinen Japanischen Reuter zu Pferde mit seinen zween Säbeln / Bogen / Pfeil und Lantze gewaffnet / bey welchen wir Anlaß nehmen / von der Insul Japan selber zu reden.

Es wollen zwar einige Geographi daran zweiffeln / ob Japan eine Insul sey / aber die bewehrtesten bewehren solches / ob man gleich nach dem bericht Carons auß dem Lande Quanto / worin die Käyserl. Residentz Jedo belegen / Nord-Ost in 27 Tagen biß ans Ende des Königreichs Sungaer / waran die See stösset / gelanget / wann man aber daselbst über einen Meerbusen setzet / kommet man ins Land Jesso / welches wüst und bergicht / aber sehr reich an köstlichem Rauchwerck ist. Die Japanese haben sich zu verschiedenen mahlen gar tieff in dieses Land begeben / aber nimmer darein das Ende erreichen können. Der Käyser selber hat es ihm angelegen sein lassē / die Grösse und Weite des Landes zu entdecken / und deswegen Leute mit allerhand Proviant außgesandt / die es durchwandeln sollen. Nachdem sie aber mit grosser Mühe und Arbeit über viel erschreckliche Berge und abscheuliche Tieffe gekommen / haben sie dannoch ihren Zweck nicht erreichen können / sondern nur hie und da wilde / viehische und rauchhaarige Menschen gefunden / welche Bährte / wie die Chinesen / getragen / die ihnen von der Grösse des Landes keinen Bericht haben ertheilen können. Unterdessen ist doch gewiß / daß Jesso an Japan befestiget sey / dann der Meerschoß zwischē Sungaer und Jesso gehet nicht durch / sondern ist nur 40 Meilen lang / und stösset sich endlich an wüste Berge im Land Ochio / woselbst Jesso und Japan an einander hangen. Der Weg zu Lande aber ist nicht brauchbahr / weswegen man sich von Sungaer allemahl mit Schiffen nach Jesso muß übersetzen lassen. Die Japanische Insul an ihr selber lieget gantz Irregulier / sehr winckelicht zwischen dem 155 und 173 Grad der Länge / und von dem

30 biß zum 40 Grad der Breite. Wann man aber Jesso dazu rechnet / reichet die Länge zum 180 / und die Breite zum 50. Grad / zu verstehen von dem / das biß dato an dem Strande noch entdecket ist.

Eintheilung des Landes und Lufft.

WIr müssen uns aber über Sungar in das Land Jesso nicht wagen / sondern allein bey Japan bleiben / welches Käyserthum eigentlich in 3 grossen Insuln bestehet / die von vielen kleinen umbzingelt sindt. Die mächtigste hievon wird in 53 Hauptmanschafften oder kleine Königreiche eingetheilet / davon die älteste und Hauptstadt Meaco heisset / wornach diese Insul genennet wird. Die andere Insul heisset Xinus: welche 9 solcher Königreiche begrifft. Ihre fürnehmbste Städte sind Vosuquim und Funaium. Die dritte nennet man Xicocum / welche nur in 4 Königreichen bestehet / darein die Stadt Toha die fürnehmbste. Und also begreifft dieses grosse Land 66 Königreiche / und begreifft die Länge desselben fast 200 Meilen / die Breite aber ist sehr ungleich / nehmlich an etlichen Orthen 10 Meilen / an andern aber 30. Vom gantzen Umbkreyß aber ist nichts eigentliches zu melden / wegen des gar zu ungeschickten und irregulirn Lagers dieser und andern umbgebenden kleinen Insuln.

Die Lufft ist alhier meistentheils kalt und schneehafftig / daherp es einem Indianischen Knaben aus Batavia sehr ungewöhnlich für kam / als er auff dem Land-Weg zwischen Meaco und Jedo unter der Suite der Niederländischen Gesandschafft ein stück Eyß fand / welches er zu sich steckete / in Meinung / er habe ein herrlich stück Chrystall erbeutet / weil er sein Lebtag kein gefroren Wasser gesehen hatte / als er aber ein Stückwegs damit fort gewandert / mercket er / daß es zerschmeltzen / verschwunden / und nichts / als eine Feuchtigkeit hinter lassen / wesfalß er tapfer außgelacht wardt. Im übrigen ist die Lufft alhier ziemlich gesundt / und erndtet man im Herbst-Monat den Reiß / als eine allgemeine Speise alhier ein / an etlichen Orthen auch wohl den Weitzen im Majo. Hievon backen sie kein Brod nach unserer Weise / sondern machen einen Brey oder Sapje darauß. Hier und da entspringet warmes Wasser / das zum heilen der Kranckheiten dienet.

Berge und Bäume in Japan.

HOhe und steile Berge siehet man über all / darunter fürnehmlich zween sehr hoch sind / der eine / der nicht genennet wird / speyet allwege Feuer auß / und auff seinem Gipfel lässet sich der Teuffel mit einer lufftigen Wolcke umbringet / etlichen Menschen sehen / welche vermöge eines gelübdes lange Zeit gefastet / und mager worden sind. Der andere Figenoiama genant / erhebt sich etliche Meilen in die Wolcken; Die Einwohner graben verschiedene Metallen und andere Berg-Ahrten auß den Berg-Gruben / mit welchen Wahren sie die entlegene Völcker zu sich locken. Sie pflantzen Bäume entweder zur Lust / oder zur Frucht / denen unsrigen nicht ungleich: gleichwohl ist eine Arth / die dem Palm-Bäume am ähnlichsten / überaus wunderlich / weil er keine Feuchtigkeit vertragen kan / also daß er / so bald er naß wird / verwelcket / als wäre er vergifftet worden. Diesen verwelckten Baum pflegen sie auff die Wurtzel auß zu rotten / in der Sonne zu trucknen / und in eine Grube voll Hammerschlags und Sandes zu pflantzen. Alda beginnet er auffs neue zu grünen / und seinen ersten Glantz wieder zu bekommen. Die abgefallene oder abgehaune Zacken aber / wann sie am Stam mit einem Nagel befestiget worden / wachsen an / und schlagen in Zweigen auß / als wann sie geimpfet wären. An unterschiedlichen Orthen wachsen auch viel Cedern-Bäume / so hoch und dicke / daß man darauß die längsten Seulen zu dem Schlössern / und gröste Masten zu den schwersten Schiffen machen könte.

Thiere.

DJe Japaner halten keine Schaffe / Schweine / Hüner oder Gänse / sondern wann sie Fleisch essen / ist es Wild-Präth: In den Weyden lauffen viel Ochsen und Kriegs-Pferde: In den Büschen und Geheck aber wilde Schweine / Kaninen und Hirsche. Unter dem Vögel-Werck findet man Fasanen / Enten / Turtel-Tauben / wilde Tauben / Wachtelen und Feld-Hüner. Die Fische hat man überflüßig / sonderlich Forellen und Elfften / wovon sie am meisten halten. Sie kennen keine Butter / haben auch kein Oliven-Ohl / davor gebrauchen sie Thran von Wallfischen / die an den Strand verfallen sind. Das gemeine Volck gebraucht Kien oder Zack von Fiechten / zu ihren Liechtern / wie an vielen Orthen in Tyrol und daherumb üblich ist.

Der Einwohner Beschaffenheit.

DJe Leute in Japan halten viel von langen Leibern. Die meisten sind starck und wacker von Gliedern. Die Soldaten dienen biß ins sechtzigste Jahr. Ihr Bahrt ist ziemlich lang / das Haupt-Haar scheeren sie ab auff unterschiedliche Weise. Die Jungen tragen die Stirn kahl / gemeine Leute und Bauren den halben Kopf / der Adel aber fast das gantze Haupt / daß nur hinten ein wenig Haar bleiben / welche anzufassen für eine grosse Schande gehalten wird. Sie können zu höchster Verwunderung / grossen Hunger / Durst / Hitze / Kälte und dergleichen Ungemachen ertragen. So bald die Kinder gebohren sind / werden sie / auch in der strengen Kälte / zu den Flüssen / umb darin gebadet zu werden / getragen. Man rücket sie zeitig von den Brüsten ab / übet sie in der Jacht / und erziehet sie weit von den Müttern in wilden Orthen / dann sie sagen / und behaupten / daß die Gemüther durch kein Ding mehr / als durch eine zährtliche und weibische Aufferziehung entahrten / und weibisch werden.

Ihre Weise im Schlaffen und Essen.

DEn Boden ihrer Häuser bedecken sie mit ärthig geflochtenen Matten / welche als Bette außgestopfet sind / hierauff schlaffen sie mit einem Holtz oder Steine unter dem Haupte. Hier essen und ruhen sie auff den Knien / mit kreutzweiß geflochtenen Füssen unter dem Leibe. Im Essen sind sie sehr reinlich. Die Speisen wissen sie mit 2 Stöcklein so ärthig auffzunehmen / und in den Mund zu stecken / daß ihnen nichts entfält / auch kein Finger besudelt wird. Sie tretten ohne Schue in das Speiß-Gemach / umb die Speise-Tücher nicht zu besudelen. Die Armsten / sonderlich die bey der See wohnen / leben von Kräutern / Reiß und Fischen. Die Reichen aber schaffen reichlich auff. Zu jedem Gerichte werden reine und vielfarbige Teller auß Cedern- oder Dannen-Holtze auffgeleget. Die zubereiteten Speisen in den Schüsseln auffgethürnet / sind mit Golde bestreuet / und zur Seiten mit Cypressen Zäcklein besteckt. Bißweilen liegen in den Schüsseln der Edlen gantze Vögel mit vergüldeten Schnäbeln und Pfoten. Einen Frembling und Gast bewirten sie sonders herrlich. Beym Essen und Trincken nehmen sie unterschiedliche Gesetze / nicht ohne sonderliche Gebährden / macht. Vom Weinstock oder dessen Gebrauch wissen sie nicht / aber auß dem Reiß kochen sie ihren Wein. Sonderlichen trincken sie gerne heisses Wasser / mit dem Pulver-Cha vermischet. Wann ein Gast seinen Abschied nehmen will / wird es vor eine sonderliche Ehre geschätzet / ihm zu vor des Hauß-Wirths Schätze zu zeigen.

Ihre Häuser.

DJe meisten Japonesen wohnen in höltzernen Häusern / weil das Land nimmer von den schädlichen Erdbeben gesichert ist / gleichwohl findet man hie und da auch wohl etliche / aber wenige steinerne Häuser. Insonderheit wenden sie grosse Geld-Summen auff ihre Götzen-Häuser / welche sie überauß herrlich erbauen / wie nicht weniger die Klöster von Männer und Weiber / deren das gantze Land viel tausent zehlet. Ja man findet auff dem so genanten Berge Frenaja ma allein über 100000 Münche und Ordens-Leute in verschiedenen Klöstern und Zellen / aber diese grosse Anzahl der Geistlichen pfleget sich auch wohl zu bewaffnen zu Feld zu ziehen / und dieser oder jenen streitenden Partheyen anzuhangen / und wohin sie sich wenden / dahin lencket sich auch gemeiniglich der gantze Pöbel.

Ein Japanischer Ritter.

Es gehen die Javanische Ritter / wie gegenwertige Figur außweiset/sehr prächtig gekleidet. Ihre Uber-Röcke / welche sie Korre-Korre nennen/sind vielfärbig / und hangen ein wenig über die helffte des Leibes mit köstlichem Stickwerck. Unter den Uber-Röcken hanget ein Unter-Rock herfür / an dessen Schweiff ihr Waxen sehr prächtig gestücket zu sehen. Die Hosen sind sehr weit / und so lang / daß sie über die Füsse hinab hangen/ und im Fortgehen mit den Füssen darauff getretten wird. Ihre Säbel sind ungemein groß / auff der lincken Seiten/ die Gefässe zum wenigsten 2 Fuß lang / mit Gold-Drat bewunden / und mit edlen Steinen versetzet / die Scheiden flunckern von köstlichem Stickwercke. Das Haupt ist kahl geschoren / nur im Nacken hängt ein Zipfel Haar/ über welchen eine schöne Casquet oder vergülderter Helm zu sehen. Sie gehen niemahl aus / wann sie nicht einen Nachschwalck von 5 / 10/ 15 oder mehr Dienern hinter sich haben. Diese tragen gemeiniglich ihr Gewehr / Schlurffen und Sonnen-Schirme nach.

Kleidung der Japaner ins gemein.

SOnsten verändern die Japaner ihre Kleider-Tracht zum öfftern / von Kindheit an / biß sie Jüngelinge werden / und solches nicht ohne sonderliche Pracht. Die was zu Jahren kommen / tragen einen bunten Rock / der ihnen biß auff die Knöchel reichet. Jmmerhalb Hauses flattert der blosse Rock / aber wann sie sich auffputzen/und außgehen wollen/dann stecken sie das Unterste gleiche weit bey den Strümpfen ein/uñ binden den Rock umb die Nieren mit einem losen Band auff. Uber dem Rock tragen sie ein kurtzes Ober-Kleid / welches sie Quiman nennen / dessen Ermel über den Ellbogen schiessen. Diesen Rock tragen sie im Sommer einfach und zart gewebet / im Winter zweyfach und gröber / ja mit Seiden-Wolle gefuttert. Jhre Schuhe haben keine Hacken-Stücke/ gleich wie die Schlurffen/ und werden mit einem halben Ringe aus Horn zwischen den grossen und zwo kleinen Zähen festgemach. Auch tragen sie mit Gold gestickte Weher / so wohl das Angesicht damit zu decken / als Wind zu machen. Vornehme Leuthe gehen

unter

unter einem Himmel: Sonsten laufft das gemeine / so wohl Manns- als Frauens-Volck / blosses Hauptes / es sey schönes oder schlimmes Wetter.

Wiederwärtige Sitten.

SChwartze und Scharlacken-Farbe ist bey ihnen ein Zeichen der Fröhlichkeit / aber weisse / Trauer. Es ist kaum zu glauben / wie sehr sie in ihrem Gebräuchen von den Europeern abweichen. Unser Räuchwerck ist ihnen ein Eckel / und vor unsern Leckerbißlein haben sie einen Abscheu / gleich wie wir vor ihren besten Speisen. Wir trincken kaltes / sie hergegen im Winter und Sommer warmes Getränck. Unsere Ohren schöpffen die wenigste Lust aus ihrer Music. Die Schönheit der Zähnen bestehet bey uns in weisser / bey ihnen aber in schwartzer Farbe / weswegen sie solche auch stets mit einem Pech-schwartzen Safft bestreichen. Die Freunde und Männer gehen vor den Frauen / die Dienstbotten folgen dieselbe. Wir steigen auff der lincken Seiten zu Pferd / sie zur Rechten. Wir entblössen im Grüssen das Haupt / sie hergegen die Füsse / indem sie ihre Schu-Schlurffen ein wenig fortschuppen. Wir stehen auff / wann ein Freund kommet; sie aber sitzen alsdann nieder. Wir schätzen die Edel-Steine sehr sehr hoch / sie hingegen eyserne und irdene Gefässe. In Kranckheiten gebrauchen wir süsse / angenehme und wohlgekochte Speise; sie hingegen saltzichte / saure / herbe und rauhe: Wir Hüner und gemästetete Capaunen / sie Fische und See-Muscheln. Das Bluth lassen wir uns offt abzapfen / sie nimmermehr. Im Außgehen hangen wir einen Mantel umb / und wann wir heim kommen / legen wir ihn wieder ab: Sie thun das Gegentheil. Wann die Europeer dieser wiederwertigen Sitten halber mit ihnen schertzen / wissen sie den Ball tapffer zurück zu schlagen.

Stände.

GLeichwohl haben sie den Unterschied der Stände mit uns gemein. Die führnehmsten Beambten werden mit dem allgemeinen Nahmen Toni genant; doch sind auch unter diesen verschiedene Staffeln der Würde: gleich wie bey uns die Könige / Hertzogen / Marggraffen und Graffen. Diese gelten so viel nicht durch ihr Vermögen / Geld und Gut / als durch die Vielheit ihrer Vasallen / darum / wann sie zu hoher Landes Beherschung gelanget / theilen sie den Krieges-leuthen und Blutsfreunden Länder aus / und behalten für sich das Grundrecht / doch ohne auffgesetzte Schatzungen. Die Länder lehnen und theilen sie aus mit gewissen Bedingungen / nehmlich / daß die Vasallen zu Friedens-Zeiten auff den Krieg / nach gewöhnlichen Dien-Pflichten sollen warten / und in Kriegs Zeiten gehalten sind / ihre eigene Unkosten zu tragen. Also geschichts / daß die Könige / wiewohl sie sehr arm sind / dannoch durch die Menge der Militz und Höfflinge eine grosse Krafft zu herschen / und einen Schein der Königlichen Achtbarkeit haben. Vor allen ist es überaus zu preisen / daß sie mit einer edlen Großmüthigkeit nicht erst durch den Todt oder andere zwingenden Noth ihre herschenden Macht übergeben. Wann sie das Alter beginnet zu drücken / so befestigen sie allewege ihren Sohn / oder einen andern / der in der Staats-Wissenschafft unterrichtet / selbst zum Nachsaß auff ihrem Reichs-Stuhl / und stehen ihn in seinem jungen Jahren ferner mit gutem Raht bey. Unterdessen behalten sie nichts von ihren Reichs-Gütern / als nur etliche Hufen Landes zu ihrer Unterhaltung. Solches alles aber ist von den Königen zu verstehen / die dem obersten Haupt als Käyser unterworffen sind.

Japanische Müuche.

Diese sind am Kien und Kopff kahl geschoren / und führen / dem Schein nach / ein eingezogenes Leben / ausser dem Ehestande / doch mit heimlichen Schelm-Stücken und Ehebruch offt gröblich beflecket / indem sie sich so heilig zu stellen wissen / daß sie den Menschen behend ein grosses Geld ablocken können. Sie tragen Sorge vor die Leichen vornehmer Herren. Man nennet sie mit dem allgemeinen Nahmen Bonsü, doch sind sie in unterschiedliche Sorten vertheilet. Sie sind gemeiniglich aus hohen Häusern entsprossen / und haben an gewissen Orthen ihre hohe Schulen / mit reichen Einkünfften versehen.

Der dritte Stand wird dem Adel und Bürgern zugeschrieben / unter welchen viele im Dienst der Königen / im Kriegswesen / und in der Reim-Kunst / zu veralten pflegen. Darauff folgen die Kramer und unterschiedliche Handwercksleuthe / die in ihrer Arbeit sehr künstlich zu seyn pflegen. Sie haben viel Kramladen / da Kriegs-Waffen zu kauff sind. Sie gebrauchen auch Buchdruckereyen. Den letzten Stand machen die Bauren und andere / die wegen Armuth den reichen dienen müssen.

Japanische Könige.

EIn jeder König in Japan (deren ziemblich viel unter seinem Käyser) hat in seinem Reiche freye Macht zu schalten / daß sich niemand / ob ihm gleich das höchste Unrecht geschähe / auff dem Käyser beruffen darff. Dergleichen völlige Macht hat ein jeder Herr durch gantz Japan über sein Haußgesinde und Bedienten / auch ein jeder Vater über seine Kinder / allein hangē alle / auch die Könige selber / dergestalt an dem Käyser / daß er mit ihnen handelt nach seinem eigenen Gefallen; Und also muß der Untergebene gewärtig seyn / was dem Mehrern beliebet / selbsten zur Todes-Straffe. Im Ubrigen ist die Hochmuth der Japanischen Herren und Edelen so groß / daß sie sich kaum so viel erniedrigen / einem der geringeres Standes / mündlichen Bescheid zu ertheilen / dann sie geben nur Zeichen / auch wohl durch eine Schrifft zu verstehen / was sie wollen gethan haben / auch ist es ihnen eben eines / ob sie von ihren Unterthanen geliebet werdē oder nicht. Wann ein König oder Fürst / auff Gutbefinden des Käysers in ein ander Fürstenthumb oder Königreich ziehet / so ziehen die Unterthanen mit ihm. Selten bleibet ein Königreich lange Jahr bey einem Stammhause / weil sie umb geringer Ursache willen / nach des Käysers Will / andern und wieder andern gegeben werden. Merckwürdig ists / was Julius Lipsius von den Japanischen Herrn saget / daß sie nemblich bey ihrer Hüldigung mit einem Eyde zusagen müssen / nöthige Regen und Sonnenschein zu verschaffen / ja Sturm und Wasserfluthen / dadurch die Feld-Früchten beschädiget werden / abzuschaffen.

Die Japanische Herren verthun ein grosses Geld mit ihrem Frauen-Zimmer / und noch ein grösseres in andern Dingen: Also daß sie nach ihrem grossen Einkommen auch grosse Außgaben haben / solches verursachet ihnen meisten der Käyser / welcher auff solche Weise seine Staats-Pracht so viel grösser / und die Furcht vor Auffruhr kleiner macht. Dann alle Könige und Fürsten gegen Morgen und Mitternacht zu / von der Käyserlichen Residentz abgelegen / müssen zu gewisser Zeit ein halbes Jahr daselbst / da der Käyser wohnet / hofhalten / damit Se. Mayst. dadurch umb so viel mehr Glantzes bekommen / und nach eigenem Gutfinden ihres Gebieths wegen / mit ihnen verfahren könne. Da erfodert dann ihre Ankunfft und Abzug grosse Geschencke vor dem Käyser.

Eben dasselbe müssen auch die Herrn gegen Mittag und Abend thun / und die ersten / so bald das halbe Jahr umb ist / ablösen / dergestalt / daß allewege die Helffte der Japonesischen Herren sich bey Hoff finden lässet. Die Reise-Kosten fallen umb so viel schwerer / weil kein solcher Herr einem andern in Pracht weichen will. Der geringste hat 1000 Diener bey sich / auch verthun sie grosses Geld an Gebäuen / welche offt verändert und erweitert werden. Die Kleidung der Laqueyen kostet auch viel / wie nicht weniger die Zubereitung der Gastereyen / wodurch die fürnehmen Herrn einander offt auffs allerherzlichste bewirten. Wann ein König stirbet / schneiden ihnen die Diener die Bäuche selber auff und sterben / und zancken sich offt / wer zu dieser vermeinten Ehre gelangen soll. Wann ein Herr ein Schloß bauen will / so werffen sich die Diener / die es erlangen können / unter den ersten Grund-Stein / und lassen sich lebendig unter der Mauer begraben / und solches aus Liebe zu ihrem Herrn.

In Summa / wann man von fremden Leuthen redet / so findet man etwas / daß uns seltzam vorkommet / und wer in der Welt leben will / muß etwas wissen / oder etwas wissen wollen / sonst ist er ein elender Mensch.

Der Japanische Käyser.

MAn kan den Käyser von Japan mit allem Recht unter die allermächtigsten Potentaten von der gantzen Welt zehlen. Seine Persohn wird hier präsentiret / und herschet er mit unbeschreiblicher Macht. Vor nicht gar vielen Jahren waren die Dairi so wohl in Welt- als Geistlichen Sachen das Haupt im gantzem Lande / aber durch einen Auffstand haben sich besondere Käyser auffgeworffē / die das Weltliche Regiment an sich gezogen / gleich wie sie dem Dairo das Geistliche überlassen / den sie auch höher als sich selber respectiren / also daß diese beyde Häupter einander mit grossen Unkosten zu gewissen Zeiten besuchen und beschencken / ob gleich der Dario zu Meaco und der Käyser zu Jedo residiret / welches die zwo mächtigste Städte im gantzen Lande sind.

Es hat der Käyser keinen andern Feind / als innerliche Auffrührer zu fürchten / er kan eine unglaubliche Anzahl tapferer Soldaten auffbringen / hält viel Weiber / wie auch der Dairo / und wohnet in einem über-prächtigen Pallast. Von seinen Intraden kan man nichts gewisses melden / aber es lässet sich aus nachfolgendem Register gnugsam davon urtheilen / und ist dieses genommen aus Francisco Caron / weiland Holländischen Commercien-Präsidenten in Japan / welcher uns mittelst dieses ertheilet eine

SPECIFICATION aller Einkünffte der Königen / Hertzogen / Printzen / Graffen und Herrn von Japan / und wie diese Persohnen damahl umbs Jahr. 1635 mit Nahmen geheissen. Die Rechnung geschiehet an Kocklens / der ein jeder 10 Carrolus Gülden beträgt.

CAngano't Siunagon, König der Landen Canga / Gechieu und Natta / hat aus seinem Gebieth zu erheben	1190000
Surngano Daynangon / König der Landen Surnga / Totv und Micauwa	700000
	Summa 1890000

Onwarino Daynangon / König der Landen Owary und Mino 700000
Sendayno Thiunangon / König der Landen Massamne und Ochio 640000
Satsumanon Thiunango / König der Landen Satsuma / Osimny/Fiongo und Luchio 600000
Kinocouny Daynangon / König der Landen Kino und Jche 550000
Catto Fingonocamy / König von Fingo und umbliegenden Ländern 554000
Matsendeyro Jemenosco / König der Landen 't Sunkisen und Faccatta 510000
Matsendeyro Innocammi / König der Länder der grossen Provintz Jetchesen 500000
Catto S. Kibo König der grossen Provintz Osio 430000
Assaino Taysima / König im Lande Bingo 420000
Matsendeyro Nangato / König des Landes Sova 370000
Mitonot' Hiumangon/König des Landes Fitayts 360000
Nabissima Sinano/ König des Landes Fisien 360000
Matsendeyro Sintairo / König des Landes Jnabasoky 320000
Todo Jsumy / König des Landes Inga Jche 320000
Matsendeyro Lonuey / König des Landes Bisen 310000
Inno Cammon / der Berühmteste unterden Helden / und König des Landes Totomy 300000
Fosso Canwa Jetchiu/König des Landes Boyses 300000
Ojesungii Daynsio / König in der grossen Provincie Jetsengo 300000
Matsendeyro Denrio/ König in der grossen Provincie Jetsengo 300000
Matsendeyro Auwa/ Hertzog von das Land Auwa 250000
Matsendeyro Jetchigonocanni/Hertzog von das Land Congo 250000
Matsendeyro t'Siusio/Hertzog von dem Land Joo 250000
Arjama Grimba/Hertzog von dem Land t'Sickingo 240000
Morino Jmasack/Printz des Landes Jmasacka 200000
Tory Inganocamy / Printz von dem Lande Sewano 200000
Matsendeyro Tosa/ Printz des Landes Tosnacory 200000
Satake Okiou Printz von das Land de Wano 200000
Matsendeyro Simosaucamy/Printz von dem Land Simosa 200000
Foriwo Jamatsfiro/ Printz von dem Land Jnsmo 180000
Jkouma Jkinocamy/Printz von dem Land Sanuke 180000
Fonda Kaynokamy/Ritter und Herr von dem Land Faryma 150000
Sackay Counay / Ritter und Herr in die grosse Provintz de Wano 120000
Tarasauwa Simado / Ritter und Herr in die grosse Provintz Jisen 120000
Kiengock Wakasa/Ritter und Herr von dem Land Wakasa 120000
Forii Tango/ Ritter und Herr in die grosse Provintzen Jetchesen 120000
Minsio Fiongo/Ritter und Hr. in dem Land Bingo 120000
Sackopbarra Eskibon / Riter uud Herr von dem Land Kooske 120000
Matsendeyro Tuwayts / Gnuverneuer von des Käysers Casteel in Quana 110000
Oeckendeyro Jmasackea / Ritter und Herr von dem Land Simotske 110000
Sannada Jus / Ritter und Herr in dem Land Sinano 110000
Taytsibanna Finda / Ritter und Herr in dem Land t' Sickingo 100000
Ongasaura Ouckon / Ritter und Herr in dem Land Farima 100000
Jndatii Vautomii / Ritter und Herr von dem Land Gyo 100000
Nambou Sinano/Ritter und Herr in den grossen Provintzen Ochio 100000
Niwa Groseymon/ Ritter und Herr in den grossen Provintzen Ochio 100000
Abeno Vitchiou/Gouverneur des Käysers Casteels Jwatsuko 80000
Kiongock Oenieme / Ritter und Herr von dem Land Tanga 70000

Miakino Surnga/Hr. in dem grossen Land Jethingo 70000
Nakangauwa Nysien / Herr des Landes Bongo 70000
Matsendeyro Camba / Herr des Landes Smano 70000
Nayto Samma / Herr in dem Land Fitayts 70000
Jeckenda Vitchiou / Gouverneur von des Käysers Casteel Mats Jamma genant 60000
Matsura Fisennocamii/Herr in dem Land Fisen 60000
Sengoeck Fiwo/Herr in in dem Land Smano 60000
Catta Sewado/Herr in dem Land Gyo 60000
Tasauwa Okiou/ Herr in dem Land Dewano 60000
Matsendeyro Jwamy/ Herr in dem Land Farima 60000
Matskourra Bougo/Herr in dem Land Fisen 60000
Kescouwa Tonnomon/Her in dem Land Bongo 60000
T'sungaer Jetchieu/Herr in dem Land von der grossen Provintze Ochio 60000
Ongasauware Sinano Herr in dem Land Farima 60000
Jtho Chiury/ Herr in dem Land Fonga 50000
Fourta Fiwo/Herr in dem Land Jwamy 50000
Wakisacka Arbdys / Herr in dem Smano 50000
Touky Nangato/ Herr in dem Jche 50000
Arima Seymanaske/Herr in dem Land Nicko 50000
Outa Fiwo/ Herr in dem Land Jamatta 50000
Matsendeyro Dewado/Hr. in der grosse Provintze Jetselen 50000
Minsnekuyts Joky/Hr. in dem grosse Land Jetsengo 50000
Jnaba Minbou/Hr. in dem Land Bougo 50000
Creda Caynekamy / Herr in dem Land Chinano 50000
Matsendeyro Scvodenne/Hr. in dem Land Jsumy 50000
Tonda Cammon/Hr. in dem Land 't Senecammii 50000
Stotsianangii Kemmots/Hr. in dem Land Jchii 50000
Fonda Jchenocamii/Hr. in dem Land Micauwa 50000
Matsendeyro Jamaysiro/Hr. in dem Land Tamba 50000
Moru Caynocamii/Hr. in dem Land Inga Jche 50000
Tonda Notanocamii/Hr. in dem Land Farima 50000
Mito Sionoske/Hr. in dem Land Fitayts 50000
Assano Oenime/ Hr. in dem Land Chione 50000
Neyto Cinocamii/Herr in dem Land Chione 50000
Catto s' Kibodo/Herr in der grossen Provincie Ochio 50000
Sama Daysienocamii / Hr. in der grossen Provincie Ochio 50000
Fonda Jamatta/ Hr. in dem Land Taysima 50000
Ouckob Cangato/ Hr. in dem Land Mino 50000
Neyto Boysen/Hr. in dem Land Dewano 50000
Jnawa Aways/ Hr. in dem Land Tamba 40000
Camy Dyrick/Hr. in dem Land Jwamy 40000
Cattayngiri Jsmou/ Herr in dem Land Jamatta 40000
Chonda Findanocamy/Hr. in der grossen Provintz Jetsesen 40000
Jtacaura Saudonne / Regent von Sr. Mayst. wegen/ über die grosse Kauff-Stadt Miako 40000
Matsendero Bougo/Hr. in dem Land Jwamy 40000
Fonda Nayky/Hr. in dem Land Farima 40000
Matsendeyro Tango / Herr in der grossen Provincie Ochio 40000
Janna Maury Jsoumo Hr. in dem Land Finda 40000
Tiongock Chiury/Hr. in dem Land Tango 36000
Outta Giwe/ Herr in dem Land Mino 30000
Matsendeyro Getsio / Regent über des Käysers Casteel / Jouda genant/in dem Land Jamaysiro 30000
Matsendeyro Ouckon/ Hr. in dem Land Farima 30000
Minsonaja Jchenocamy/Hr. in dem Land Kooske 30000
Jammasacka Kaynekamy / Herr in dem Vitchiou 30000
Matsendeyro Jammatto / Herr in der Provincie Jetsese 30000
Jnno Fiwo/Herr in dem Land Cosiie 30000
Matsendeyro Tonomon/Hr. in dem Land Mikauwa 30000
Akisuckis Nangako in dem Land Nicko 30000
Sauo Jnaba/Herr in in dem Land Sinano 30000
Foysimo Fongo/Herr in dem Land Sinano 30000
Sunganoma Ouribe/Herr in dem Land Totomy 30000
Simaes Oemanoske/Herr in dem Land Nicko 30000
Kinostay Jemon/Herr in dem Land Bongo 30000
Sono't Siussima/Hr. von dem Eyland't Siussima 30000

Summa dieser Seiten 6271900

Eine Japanische Jungfrau.

Auff gegenwärtiger Figur wird eine Adeliche Japanische Jungfrau abgebildet / dabey man ihre Kleidung zur Gnüge sehen mag: Dann es ist die Tracht des Adelichen Frauen-Zimmers sehr prächtig. Die Haare flechten sie zwar / wie andere gemeine Frauen / aber ihre Röcke sind viel weiter / und auß dem allerköstlichsten Zeuge hier und dar mit Gold gesticket. Umb den Halß tragen sie einen breiten Umbschlag oder Halß-Kragen / welcher vor der Brust über einander zu liegen kombt. Ein Gürtel von vier Reiffen über einander / und mit Gold und Silber gestickt / umringet die Gürtel-Stätte. In der Lincken halten sie einen Weher / worauff Vögel und Blumen gemahlet stehen / die alle vergüldet und überlackt sind. Unter dem Ober-Rock / welcher mit allerhand Bild-Werck gezieret / tragen sie noch wohl 8 oder 9 andere längere / also / daß sie einen langen Schwantz nachschleppē. Sothane Vielheit der Kleider fallet ihnen gleichwohl nicht beschwerlich / weil sie auß sehr dünnem Zeuge bestehen / und ob sie wohl täglich also auffgeputzt stehen / lassen sie sich doch selten auff der Gassen oder im Vor-Hause sehen. Bey Tage trägt man sie gemeiniglich in einer Sänffte / zu Zeitē erlustern sie sich auch zu Wasser auff kleinen Lust-Schifflein / aber wir wollen in der abgebrochenen Specification fort fahren / und dem Leser alhier mittheilen

Die übrigen Herren von Japan und ihre Intraden.

KOyndo Fimano, Herr in dem Land Tonga	30000
Fonda Fimosa / einer der berühmtesten Helden und Regent über des Käysers Casteel / Nisfivo genant / in dem Land Nikauwa.	30000
Gorick Sersnokamy / Herr in dem Land Mikauwa	30000
Chinsio Suraga / Hr. in dem Land Fitayts	30000
Secuma Fisen / Herr in dem Land Sinano	30000
Todo Toinsima / Herr in dem Land Bitchiou	30000
Fonda Jsumy / Hr. in dem Land Fitayts	30000
Tongauwa Tosa / Herr in dem Land Bitchiou	30000
Matsendeyro Tosa / Herr in der Provintz Jetsesen	30000
Sugyfarra Foky / Hr. in dem Land Fitayts	20000
Kinostay Counay / Hr. in dem Land Bitchiou	20000
Matsendeyro Koysero / Herr in dem Land Farima	20000
Summa	330000

Inosack't Sonnokamy/ Regent über des Käysers Casteel Osacca	20000
Matsendeyro Kenmots/ Herr in dem Land Tamba	20000
Matsteysacke/ Herr in der Provincie Ochio	20000
Oumoura Minbou/ Herr in der Provintz Fisen	20000
Matsendeyro Isumy/ Hr. in dem Land Mino	20000
Matsendeyro Chinocamy/ Hr. in dem Land Setunocoumy	20000
Misuo Fayto/ Hr. in dem Land Mikauwa.	20000
Nyto Tatewaky/ Herr in dem Land Chiony	20000
Ongasawary Wakasa/ Hr. in dem Land Simosa	20000
Fichichatta Cammon Herr in dem Land Chiono	20000
Iwaky Sirrosy / Herr in dem Land Chiono	20000
Rekongo Fiongo Hr. in dem Land Dewano	20000
Tackenacca Oenieme/ Herr in dem Land Bounga	20000
Mourii Ichenacantii/ Hr. in dem Land Boungo	20000
Wakebe Sackion/ Herr in dem Land Totomy	20000
Isifoys Insnocamy Herr in dem Land Totomy	20000

Folgen noch etliche kleinere Herrn auff den Inseln/ davon nur ihre Nahmen specificiret sind mit ihren Intraden.

Sangoro Saffioye hat Intrade	20000
Fory Minnasacka	20000
Qua Jamma Sammon	15000
Fossacaura Gemba	15000
Fackina Deysen	15000
Matsendeyro Deysen	15000
Gottoways	15000
Cattayngiry Iwamy	15000
Cussima Jetsingo	15000
Coubory Tomory	15000
Tackandy Mondo	15000
Miake Jersingo	15000
Sackan Ouckon	15000
Cauda Iwami	15000
Nasno Jeuts	15000
Ondaura Bisen	15000
Trojama Giwo	15000
Fira Oucka Ginemon	15000
Oseki Jemon	10000
Jaysien Gouwa s' Kibon	10000
Outano Tango	10000
Fieno Ouribe	10000
Auby Ceynocamy	10000
Otana Mousoys	10000
Majuda Jammatta	10000
Taytsibanna Sackon	10000
Cackebe Sayngoro	10000
Mynangauwa Chinamocamy	10000
Jaydsio Devanocamy	10000
Coungay Inaha	10000
Oictana Cawayts	10000
Niwa s' Kibon	10000
Fory Arbays	10000
Fosio Mimasacka	10000
Sayngo Wackosacka	10000
Tonda Inaba	10000
Miangy Sinsen	10000
Sannanda Myki	10000
Iton Tangou	10000
Ikenday Fersoses	10000
Touda Mayki	10000

Folgen noch die Räthe des Käysers nach ihrem Nahmen und Einkunfft.

Doyno Oydonno President	150000
Sackay Outadonno Reichs-Catzler	120000
Nangay Sinadonno	100000
Sackay Sannickodonno	90000
Audo Ouckiodonno	60000
Inote Cawaytsdo	50000
Inabe Tanaedonne	40000
Sackay Auwado	30000
Sackay Jamessirodonno	30000
Nayta Ingado	20000
t' Sinsia Winbondonno	20000
Misson Ockiedonno	20000
Matsendeyro Jemondonno	20000
Jamanguyes Taysimadonno	20000
Matsendeyro Jurdonno	20000
Abe Boungodonne	10000
Aurve Jamma Oucketodonne	15000
Ciengock Sinsendonno	15000
Itacoura Nysiendo	15000
Narsie Incdonno	15000
Akimoura Taysimaddonno	15000
Forita Cangadonna	15000
Miura Simaddonne	10000
Maynda Conoskedonne	10000
Missono Jamatta	10000
Fory Itsuocamy	10000
Miury Demenoskedonno	10000
Fondo Sanjadonno	10000

Summa aller vorigen Außgaben	19345000
Zu des Käysers Taffel/ Kleidung und Frauen-Unterhalt	4000000
Zu des Käysers Leib-Wacht und vornemen Edelleuthen kommen jährlich zur Außtheilung.	5000000

Welches sich also in allem belaufft auff 283 Millionen und 450 tausend Carolus-Gülden

Aus der Summa dieser Intraden kan man leicht von der Summa der Soldateska in Japan judiciren / dann wer tausend Kokiens jährlich erhebet / muß davon allemahl 20 Fuß-Knechte und 2 Reuter ins Feld stellē. Solchem nach belaufft sich nach Anweisung der Intraden die Summa der Militz/ die zu des Käysers Dienst stehen/ auff 368000 Mañ zu Fuß 36800 Mann zu Pferde/ so die Vasallen unterhalten. Wann man aber betrachtet / daß ein jeder derselben ins gemein eine gute Zahl mehr unterhält/ als ihm gebühret/ theils des Käysers Gnade zu erhalten / theils wegen seiner eigenen Pracht; wie auch / daß der Käyser von seinen eigenen Intraden noch etwa hundert tausend zu Fuß und zwantzig tausend zu Pferd unterhält/ ist daraus zu sehen / daß der Monarch von Japan einer von den mächtigsten Potentaten der Welt in Kriegs-Volck seyn muß.

Autorität der Reichs-Räthe und Vasallen.

Die Reichs-Räthe / welche man auff Niederländisch Rahts-Herrn nennet / haben ein jeder sein besonder Ampt/ außgenommen viere/ welche die höchste Estats-Räthe sind/ und alle Tage bey Hoff erscheinen müssen/ umb alle und jede vorfallende Sachen mit Seine Mayst. zu überlegen. Diese werden von allen Königen geehret / und in grossen Respect gehalten. Die Einkünffte der höchsten erstrecken sich auff 20 / der Mittlern auff 10 / und der geringsten auff 3 / 2 oder 1 Tonne Goldes jährlich. Ihre Autorität ist gleichwohl so groß nicht / daß sie sich erkühnen dürffen / den Käyser im allergeringsten zu constringiren / oder ein Ding (zumahl wann sie eine Resolution von Sr. Mayst. empfangen haben) zum andern mahl vorzutragen / widrigen falls dürfften sie gar leicht aus ihrem Ampt verwiesen werden. Der Käyser erwehlet solche Leuthe aus dem Adel / welche seine nähesten Bedienten gewesen / und am Hoff aufferzogen sind / als welche seinen Augen alsdann am besten behagen. Durch diese werden die meiste Landschafften bestellet und regiret/ wannenhero auch ein jeder sonderlich vorsichtig ist, und nach dem Winck des Käysers siehet / weil durch sie alle und jede Reichs-Affaires geschlichtet / tractiret und abgethan werden / und ehe sie sprechen / müssen sie sich des Käysers Will versichert halten. Sie müssen sich sehr wohl fürsehen/ wann sie reden / fragen oder antworten sollen/ und solches alles/ umb sich in des Groß-Herrn Gnade zu erhalten. Ja wäre eine Sache die Unrechtfertigste von der Welt / und sagte der Käyser/ das Wasser lieffe den Berg hinan/ würden sie ihm solches mit ihrer Beystimmung bekräfftigen müssen/ um sich selber bey ihren hohen Chargen zu mainteniren.

Ein Japanischer Edelmann in seinem Tracht.

WAnn ein Japanischer Edelmann einem Audientz ertheilet / präsentiret er sich / wie gegenwärtige Figur außweiset / nehmlich / seine Haare sind wie Frauens-Haar auffgebunden. Vor der Brust ist der köstliche Rock mit einer güldenen Spange zugemacht / der sonst unten und oben weit von einander gehet / daß man die Pluder-Hosen und andere Unter-Kleider völlig sehen kan. In der lincken Hand hält er einen Weher / dessen oberstes Ende gemeiniglich mit einer ziemlich grossen Rose gezieret ist. Zu beyden Seiten ziehen die Leib-Knechte das Prunck-Tuch / darauff er sitzet / zu rechte / damit die Fränzeln desselben fein eben herab hangen. In solchem Pracht findet man gemeiniglich die Edel-Leute unter ihren Schirm-Tüchern sitzen / dahin sie sich auff Prunck-Tüchern durch ihre Häuser tragen lassen. Wann sie aber sonsten auff der Gassen zuthun haben / lassen sie sich in Säufften tragen.

Seltzame Liebes-Geschichte in Japan.

OB gleich die Japanischen Männer sehr vielfältig in Unzucht / ja gar in Sodomiterey leben / so liebet dannoch das Frauen-Zimmer durchgehends die Keuschheit / als das edelste Kleinod / und so eine bey einer Ubertrettung ertappet wird / hat sie einen schmählichen Todt zu erwarten. Doch wird das Frauen-Zimmer offt hefftig verliebet / und hat man in Japan manchmahl seltzame Liebes-Geschichten erlebet / davon ich dem Leser zur Ergetzung nur eine eintzige erzehlen will.

Zu der Zeit / als Ferdinand Mendetz Pinto / in Japonien sich aufhielt ; war an des Königs Hoff von Bungo ein Jungling Xirandono genandt / des Königs von Arima Vetter : der in diesem Hoff angelangt / von wegen des üblen Tractaments / so ihm sein Vatter erwiesen; auch geresolvirt war / nicht wieder in sein Land zu kommen. Als aber der König von Arima gestorben / und ihn zum Nachfolger des Reichs erkläret ; bittet Fucarandono / des Königs von Bungo Vasall / seinen Lehn-Herrn den König / ihm beförderlich zu sein / daß seine Tochter den neuen König von Arima zum Gemahl bekäme : welches der König versprach / und zu dem Ende den jungen Printzen zu sich / auf die Jagt / in ein Gepüsch / ließ beruffen / zwo Meilen von dannen.

Da diese beede nun allein ; redeten sie von dieser Heurath / und recommendirte der König die Braut dem Printzen aufs allerbeste : der denn zu verstehen gab / daß ihm diß wolgefiele. Worüber der König erfreuet / den Fucarandono zu sich in die Stadt berieff / und ihm erzehlte / was er in dieser Heurathshandlung ausgerichtet. Dieser fält dem König zu Fuß / und bedanckt sich der hohen Gnade : geht hiemit freudig heim / und bringt seiner Gemahlinnen und Freunden solche angenehme Zeitung. Die hocherfreute Mutter verfügte sich zu ihrer Tochter / in die Kammer / welche sie / in Gesellschafft vieler ihr aufwartenden Jungfrauen wirckend findet : nimmt und führt sie bey der Hand in die Kammer / woselbst ihrs Vatters Bruder / und nechste Bluts-Freunde vorhanden / so hierüber sämtlich grosse Freude bezeugten : weil sie bereits vor die Königin von Arima gehalten ward. Also passirte man diesen Tag mit Visiten / so ihr die vornehmsten des Königreichs gaben / ihre Glückwünschung abzulegen.

Aber unter allem solchem allgemeinem Frolocken befand sich einig und allein die Braut übel befriedigt : als welche inbrünstig verliebt war gegen einen jungen Edelmann ; der doch ihrem Stande bey weiten nicht gleich. Diesem ihrem Liebsten that sie / von solcher angemutheten Vermählung / die folgende Nacht Kundtschafft durch eine vertraute Dienerin ; mit Begehren / er möchte sie / aus ihres Vatters Haus / entführen ; bevor ihnen die Gelegenheit hierzu gäntzlich aus den Händen wischte.

Der Jüngling / der mit ja so grosser Liebs-Qual / wie sie / behafftet ; begab sich alsofort nach dem gewöhnlichen Ort ihrer heimlichen Zusammenkunfft : woselbst sie ihm so hefftig anlag und nöthigte / daß er sie / wie gebeten / entführte / und in ein Nonnen-Kloster (massen das Kloster-Leben auch bey den Japanischen Heiden üblich) darinn seine Base Aebtissin / brächte : alda sie neun Tage verborgen blieb. Ihre Hoffmeisterin ging folgenden Morgens an den Ort / wo sie sie vorigen Abends gelassen ; und weil man sie daselbst nicht antraff / in ihrer Mutter Kammer : in Meynung / weil es Feyertag / allbereit sie da anzutreffen / als welche / ihrem vermuthen nach / geschäfftig seyn würde / sich zu putzen und zieren. Nachdem sie auch hieselbst nichts gefunden / sucht man in ihrer Schlaffkammer ; und wird ein Fenster offen gefunden / so in einen Garten gieng / nebenst einem Leylach / am Gitter hangend / und ihrer Schleyer einem / der auf der Erden lag. Aus diesem fiel unschwer zu errathen / dasjenige / was allbereit geschehen.

Sie bestürtzt / und bringt solche Post alsobald der Frau-Mutter ; die noch in der Ruhe war / aber sich geschwinde aufmachte / und alles Frauen-Zimmer durchsuchte. Weil aber nirgend die verlorne anzutreffen; ward sie von trauriger Bestürtzung dermassen überfallen / daß ihr gleich eine Ohnmacht zutrat / und bald darauf ein gäher Tod.

Fucarandono / den Tumult der Weiber hörend / kommt eilends / die Ursach zu wissen : und / nachdem ihm die Flucht der Tochter kund worden ; deutet er solches an seinen Freunden. Diese entschliessen sich / in der Sachen gar scharff zu verfahren. Die Execution gieng erst / wo der Zaum am niedrigsten / nemlich über das arme Haußgesinde : und wurden über hundert Weiber enthäuptet / ja die fürnemsten gevierttheilt ; weil man ihnen eine Wissenschafft der Sachen argwöhnlich zumuthete.

Weiter beschlossen sie / dem König es zu offenbahren : hielten bey ihm an / umb Erlaubniß / gewisse ihnen verdächtige Häuser zu visitiren : welches der König aber verwegerte ; umb die Herren nicht zubeleidigen / noch besorgende Aufruhr zu erwecken.

Das verdroß den Fucarandono gar hefftig ; beschloß derwegen / (nach Art der Japoner / welches ein ehrsüchtiges Volck ist /) sein vornehmen hinaus zuführen ; es käme gleich drumb / wie es wolte. Er berieff alle seine Verwandten zu sich / und attaquirte samt denen / alle ihnen verdächtige Häuser. Weil sie aber starcken Wiederstand funden ; ward der Aufruhr dermassen groß / daß auf beeden Seiten / mehr dann tausend Menschen umbkamen. Der König zog persönlich / mit seiner Leibguarde auß / solchen Tumult zustillen : aber umbsonst ; man ertödtete der seinigen eine grosse Anzahl / nnd muste er mit etliche wenigen wieder in den Pallast entweichen. Nichts destoweniger verfolgten sie ihn / hieben ihn / sambt seinen beysichhabenden / nieder : öffneten auch der kranck zu Bett liegenden Königinnen Kammer / und brachten sie / nebst drey Töchtern / und vielem Frauen-Zimmer umb : zündeten hernach / an sechs oder sieben Orthen / die Stadt an : darzu der hefftige Wind kam ; also daß / inner 2 Stunden die gantze Stadt in der Aschen lag. Die wenig übergebliebene Portugiesen / unter denen auch der Pinto / so dieses beschreibt / retirirten sich in ihre Schiff ; hieben die Ancker ab / und flohen auf die See.

Die Aufrührer / derer wohl zehentausend an der Zahl / versamleten sich auf einem Berg / allda einen andern König zu erwählen : angesehen Fucarandono und seine Führnehmsten im Streit gefallen : Sobald des Königs Sohn / so sich von dannen sieben Meil entheilt / dieses vernommen ; beweint er seiner Eltern Tod / und rüstet sich zur Rache.

Schneller Auffbott in Japan.

IN Japonien seind alle Einwohner verbunden / in ihrem Hause ein Horn zu haben : dürffen aber bey hoher Straffe nicht drauff blasen / es sey dann Aufruhr im Lande / oder Brand / oder Plünderung / oder Verrätherey. Wann dann geblasen / weiß man gleich / was es bedeute. Ist Aufruhr vorhanden / so wird nur einmahl geblasen : ist es Brand / zweymahl : Plünderung / dreymahl : Verrätherey / viermahl : und der erste / so es hört / ist verbunden / bey Leibes Straffe / desgleichen zu blasen. Dieses Zeichen schallet so geschwinde auf einander / daß mans in einer Stunde / auf die zwantzig Meil wissen kan. Solches blasens bediente sich auch der Fürst : und nachdehm es geschehen / begab er sich in ein mitten im Gebüsch gelegenes Kloster / den Tod der seinigen drey Tage zu beweinen. Als nun unterdessen viel Volcks zusammen kommen / verfügt er sich zu ihnen : nimmt darauf gerade auf die Stadt Fucheo seinen March / die Aufrührer allda zu überfallen : wird von gemeldter Stadt freundlich empfangen : und läst zuforderst seinen Vatter prächtig begraben. Ihm ward das blutige Kleid seines Vatters gezeigt / darinn er getödtet worden : worauf er einen Eydschwur that / keines Menschen / der an dieser That schuldig / zu schonen ; da es auch gleich der hohen Priester einer wäre.

Unterdessen krönte man ihn / und nach solcher Krönung samlete er ein gewaltig grosses Heer ; beschloß damit den Berg / worauf sich die Rebellen enthielten. Diese vermerckend / wie man sie mit dem scharffen Schwerdt des Hungers hinzurichten gesonnen / resolvirten sich ihr Haut theur gnug zu verkauffen. Machten demnach / bey der finstern Nacht sich vom Berge hinab / und fielen von vier Orten auf das Königliche Läger an / wurden aber von der in voller Schlacht-Ordnung haltenden Armee empfangen : Da erhub sich an beeden Seiten ein harter Streit / und erschreckliches Blutvergiessen / welches die Nacht / und den folgenden Tag durch währete : biß in die sechs und dreyssig tausend Mann auf dem Platz blieben ; worunter die zehentausend Aufrührer / oder vielmehr wütende Leuen / alle begriffen : Nach solchem zog der König wieder mit den seinigen nach der Stad / und ließ die gequetste verbinden / derer dennoch gar viel an den Wunden sturben.

Also brachte diese unglückselige Jungfrau / mit ihrer eigenköpffigen Liebe / nicht allein sich und ihren Bräutigam selbst (als welche in den Aufruhr mit verbrand) sondern auch alle die ihrigen / nebenst so viel tausenden umbs Leben ; und verursachte durch ihre heimbliche Verbündniß eine öffentliche blutstürtzende Niederlage.

Die Africanische Nation und Länder.

Ein Egyptier.

Nunmehr schreiten wir auß Asien in Africam hinüber / und wann Egypten das erste Land ist / so uns daselbst anstösset / werden wir davon ein wenig berichten. Egypten lieget zwischen dem 50 und 63 Grad der Breite / und zwischen dem 23 und 32 nerdlicher Breite / hat zu gräntzen gegen Osten den engen Landstrich zwischen dem rothen und Mittelländischen Meer / der es von Asia absondert / gegen Norden das Mittelländische Meer / gegen Westen die wüsten Barca / und einen Theil von Libyen / gegen Süden aber das Ober-Mohrenland. Es ist eines von den allerhitzigsten Ländern der Welt / dabey aber so fruchtbar / daß kein ander Land damit zu vergleichen / allermassen dann in uhralten Zeiten man über 18000 Städte darin gezehlet hat. Sothane Fruchtbahrkeit verursachet der Nil-Fluß / der auß Mohrenland herab kommet / mitten durch Egypten fliesset / und sich alle Jahr einmahl ergiesset / daß das platte Land von Egypten unter Wasser gesetzet / und befeuchtet wird. Nehmlich gleich nach der Sommerlichen Sonnen wende / wann die Sonn in den Krebs getretten / schwellet sich der Nilus auff / und steiget gantzer 40 Tage / biß er zu 18/19/20 und mehr Ellen hoch gewachsen / alsdann sticht man die Dämme durch / und lässet das Wasser ins Land lauffen / wovon es befeuchtet wird / inmassen es sonsten in Egypten nimmer regnet / sondern allewege heit Wetter ist. Hernach fället der Strohm wieder gantzer 40 Tagen / biß er sich völlig wieder in sein voriges Ufer verkrochen.

Der Einwohner Kleidung und Sitten.

Vorzeiten stunden die Egyptier lange Zeit unter ihren eingebohrnen Königen / hernach unter den Persiern / bald un-

unter den Griechen / alsdann unter den Römern / fernerunter den Saracenen und letzlich unter den Mammlucken / denen es Sultan Selim abgenommen / und dem Ottomannischen Reich ein verleibet hat. Die Einwohner sind wohl gestalt von Leib / klug und frölich von Gemüth und Verstand / aber wegen ihrer Landes Fruchtbarkeit / zur Trägheit sonders geneigt / wollustig und trotzig. Ihre Kleidung ist nicht sehr prächtig / jedennoch wohl anständtlich / des Sommers tragen sie Röcke von dem allerfeinesten und leichtesten Cattun / des Winters aber von ihrem einheimischen Lacken mit Cattun gefuttert; Ihre Röcke sind oben enge / und unten weit / die Ermel schliessen ihnen dichte umb die Hände zu; Uber dieses tragen die Vornehmbsten noch ein Uber-Kleidt / von Satin / Dammast oder andern Europeischen Zeugen; das Haupt ist mit einem Tulband bedecket; Die Schuh sind mehr den Pantoffeln gleich / welche unter den Fersse mit Eisen beschlagen sind; Die Frauen gehen meistentheils Weiß gekleidet / mit einer weissen Decke vor den Augen / anstat der Schuhen gegen sie auff hohen Pantoffeln ohne Ober-Leder / außgenommen ein wenig / damit sie mitten auff dem Fusse hangen; Das Haupt ist mit einer hohen und köstlichen Mütze bedecket / die mit Edelgesteinen gezieret ist / der Halß prahlet mit güldenen Ketten / gleich die Arme und Beine mit Ringen / über einem seidenē Hembde tragē sie einē mannichfarbigen Tabbart oder Rock / die eine lang / die andere kurtz / oben mit güldenen / silbernen oder seidenen Knöpffen / und unten mit künstigen Posamenten staffiret.

Die Egyptier sind ins gemein guthe Schwimmer / also daß sie darinnen viel Nationen übertreffen.

Die reichesten heurathen viel Frauen / welche in einer besondern Kammer / jede apart / verschlossen werden; Die Eltern steuren ihre Töchter zeitig auß / ja bißweilen im zehenden oder zwölfften Jahre; Die Morgen-Gabe des Bräutigambs wird der Braut zugebracht / der Braut-Freunde aber stellen ihme solche mit grosser Pracht wiederumb zu.

Todten-Gepräng und Gottesdienst.

DJe Begräbnüssen der Todten werden auff folgende Art und Weise angestellet. Sie schneiden den Leichnamb auff / nehmen daß Eingeweide herauß / waschen ihn schön mit Wein ab / welcher mit köstlichen Specereyen zugerichtet ist / darnach legen sie ihn 70 Tage lang in Saltz / und wenn er wieder gereiniget / füllen sie ihn mit Myrrhen / Canel und andern Specereyen / und füllen ihn mit köstlichem Balsam / wenn sie dieses verrichtet / lassen sie ihn also 30 Tage stehen / darnach setzen sie ihn in einen Steinern außgehauenen Keller / alwo dergleichen Körper lange unverweßlich bleiben.

Der Gottesdienst der alten Egyptier bestundt in Anbetung mancherley Götzen / Thieren und unlebhafften Creaturen; Sie beteten auch Sonne und Mond an / unter den Nahmen Osyris und Isis; Einem Stier oder desselben Bildnüß wurde auch Göttliche Ehre angethan / welches ihnen die Kinder Israël in der Wüsten nachthäten / und mit einem güldenen Kalbe oder jungen Stier Abgötterey trieben.

Zu jetziger Zeit aber ist Mahomets Gesetz und Lehre allenthalben eingeführet / und wird streng darüber gehalten / jedennoch aber finden sie noch allerley Christen unter ihnen / als Koptisten / Nestorianer / Maroniten / Georgianer / Jacobiten / Armenianer etc.

Köstliche Pyramiden.

SEhr denckwürdig sind die Marmorsteinerne Pyramiden / welche von den alten Egyptiern auffgerichtet worden / und noch heutiges Tages zu sehen sind. Alle Historien-Schreiber / so jemahls davon geschrieben / haben ihre wunderbahrliche Grösse so weitläufftig nicht erzehlet / als derselbige / so sie würcklich gesehen / nach ihrer Grösse und Höhe beschreiben und bezeugen kan. Die grösseste ist 1126 Schuh hoch / jede aber hat an ihrem Grunde 1200 Schritte umbher. Man saget / daß solche Pyramiden gestifftet sind von einem Cheops / welcher zu diesem Werck 100000 Mann 20 Jahr lang gebraucht hat / in welcher Zeit die Unkosten allein vor Essig / Wurtzeln und Lauch auff 1600 Talent Silbers / das ist 960000 Krohnen sich belauffen / die Menge des Volcks nahm 60 Acker Landes in die Runde ein; Der Eyffer dieses Cheops / das Werck zu vollführen / ist so groß gewesen / daß er / wenn es ihme an Gelde mangeln wolte / seine Tochter vor eine Hure öffentlich dar stellete / und mit selbigem Gelde / so die Tochter also verdienete / sein Werck vollführete / und da die Tochter über ihren Lohn / welchen der Vater weg nahme / von jedem / der sie gebrauchte / einen Stein gefordert hatte / hat sie so viel zusammen gebracht / daß die andere Pyramide darmit auffgerichtet worden / welche an der Grösse von der ersten wenig differiret. Die Ursachen / warumb diese Pyramiden gestifftet worden sind / werden unterschiedlich von unterschiedlichen erzehlet / gläublich ist es / daß die Stiffter solche zu ihren Grab-Stätten bestimmet haben / denn inwendig siehet man einen Keller / und auß dem Keller kommet man durch einen engen Gang / auff einen viereckten Ort oder Raum / worinnen noch heutiges Tages einige Zeichen eines sehr alten Grabes zu spüren sind. Etliche sind der Meinung / daß man vorzeiten darauff geopffert / weil rund umbher Treppen oder Stüffen sind / daß man leichtlich hinauff steigen kan; Andere aber meinen / es wäre darauff ein Feuer oder Rauch gemachet worden / daß die Leute / so in den grossen Wüsten reisen müssen / desto besser fort kommen / und sich darnach hätten richten können. Und heisset der gemeine Mann solche Pharaonis Berge.

Das Egyptische Frauen-Zimmer.

DJe Frauen in Egypten haben ein Mittel / welches sie in der Zeit der Gebuhrt sehr dienlich achten / umb selbige zu befordern. In der Wüsten Macary wächset ein gewisses Gewächse / dicht an der Erden ohne Blätter / schwartzhafftig von Farben / mit Knobbeln wie Corallen / aber zugeschlossen / wenn sie nun in Kindes-Nöthen sind / setzen sie gedachtes Gewächse in einem Winckel der Kammer / in ein Gefäß mit Wasser / welches sich alsdann auff eine gar seltzame Weisse auffthut und außbreitet / und schreiben sie solchem zu / daß es eine leichte Genesung verursache; wie ihnen denn auch daß Gebähren sehr leicht ankommet / und zuweilen wohl 2 oder 3 Kinder auff einmahl zur Welt tragen / die von acht Monathen bleiben so wohl im Leben / als diejenigen / so über ihre volle Zeit / nehmblich 9 Monath / unter dem Mutterlichen Hertzen geruhet / welches sonst bey andern Völckern ungewöhnlich und seltzam ist.

Die Unfruchtbahren bedienen sich eines Arabischen Balsams / daß sie fruchtbahr werden / welchen sie entweder Trunckweise / oder in Gestalt einer Steck-Pille gebrauchen / legen ihn auch wohl auff glüende Kohlen / und rauchen das Geburts-Glied darmit.

Die Egyptischen Frauen wissen sich durch den Gebrauch des Arabischen Balsams / auch stets schön und jung von Ansehen zu halten / auff folgende Weise: Die sich zu diesem Ende balsamiren will / gehet erstlich in eine warme Badstube / wenn sie recht heiß geworden / bestreicht sie ihren Busem und Angesicht etliche mahl sehr hart mit diesen Balsam / nachdem sie sich also bestrichen / bleibt sie noch eine Stunde oder länger / biß daß der Balsam eingezogen ist / in der Badstube / darnach gehet sie wiederumb weg zu ihrem gewöhnlichen Geschäfften / und lässet den Busem-Halß und Angesicht also ungewaschen; nach dreyen Tagen gehet sie wieder ins Badt / machet es eben wie vor / gehet wieder unabgewaschen weg / und solches continuiret sie wohl 10 mahl / wartet aber jedesmahl / ehe sie wieder hinein gehet / so viel Tage / biß der Balsam wohl eingezogen / also daß gemeiniglich 30 Tage damit hingehen / endlich nun / wenn das Fell und Haut wohl durch balsamirt / und die Feuchtigkeit gäntzlich eingezogen ist / waschet und reiniget sie sich mit bittern Mandel-Oel und feigebohnen Wasser / wordurch sie lange Zeit schön / sauber und nett als Milch und Bluht verbleiben. Vor ihre Haupt-Haare tragen sie wenig Sorge / sondern winden und stecken sie schlechter Dinges in einen seidenen Beutel oben auff dem Häupte. An ihre Schaam aber / und andere heimbliche Glieder des Leibes / wenden sie grosser Fleiß / schmücken / waschen und bestreichen solche mit allerley wohlriechenden Salben / von Muscq. Ambra / Alöe und dergleichen zugerichtet / und dieses darumb / daß sie ihren Männer besser gefallen mögen.

Ein Barbar von Algiers.

GLeich wie Egypten der Ostlichste / also ist die Barbary der Westlichste Theil von dem Nordlichsten von Africa. Man theilet aber die Barbary wieder in zween Theile / davon der eine die Westliche / weyland Mauritania Tingitana / der andere aber die Östliche Barbarey / und weyland Mauritania Cæsariensis genant worden. Jene beherschet der König von Fez und Marocco / und dieser bestehet in den drey freyen Republiquen / Algiers / Tunis und Tripolis / welches drey mächtige Raubneste / die als geschworne Feinde der Christen stets zu Wasser auff dieselbe rauben / und viel tausend Christen Sclaven in ihrer harten Dienstbarkeit habē. Gegenwärtige Figur präsentiret einen Barbarn von Algiers / als die Haupt-Stadt der Ost-Barbary. Hieselbst tragen die Männer / (ich rede aber von den hiesigen Türcken) über ihrem Hembd ein paar leinen Hosen / und darüber einen Rock / wie einen Reit-Rock von Lacken oder Seiden. Welcher fornen mit grossen gülденen oder silbernen Knöpfen zugemacht wird / und ihnen ein wenig über die Knie gehet / die übrige Kleidung und Kopf-Zierde ist auf der Figur zu sehen. Sie tragen kein Kopf-Haar / und am Mund führen sie nur einen langen Knebel-Bahrt. An der Seite stecket eine Scheide im Gürtel mit 2 grossen und einem kleinen Messer / wann sie das Wasser lassen / beugen sie sich fast zur Erden.

Die Stadt Algiers.

ALgiers ist die Haupt- und mächtigste Stadt dieses Landes / welche über 3 Königreiche herschet / sie lieget an dem Südlichen Ufer der Mittelländischen See / und steiget vom Wasser ein hohen Berg hinauff / wannenhero sie sich von ferne wohl präsentiret. Sie ist an dem Wasser sehr fest / dannoch hat sie den Frantzosen vor 3 Jahren das Bombardiren nicht verwehren mögen. Ihre meiste Macht bestehet in der grossen Menge der Soldaten / die sich hieselbst Jahr auß Jahr ein auffhalten / und die gantze Regierung an sich gezogen haben. An der Land seite ist die Stadt nicht alzu feste / sondern hat nur eine Maur und truckenen Graben / daß sie sich aber keines Feindes befürchten / verursachen die Castele / so hin und wieder auffgeführet; und denn die grosse Macht des Volcks / womit die Stadt besetzet. Die Castele betreffend / so finden sich deren in allem funff ziemlich feste / worauff sie sich verlassen können. Das grösseste lieget eine Meil ohngefehr von der Stadt / auff einem Berge / ist

ist fest und starck: in der Mitte stehet ein runder dicker Thurm / auch mit Stücken versehen / dieser dienet zu einer Retirade / und hat 1½ Mann hoch von der Erden eine Fallbrücke / welche / wenn sie niedergelassen wird / auff eine steinerne Mauer 9 Staffel hoch fället. Hieran muß man außsteigen / und über die Brücke gehen / wenn man in den Thurm kommen will. Es wird ins gemein Burs el Empadour oder das Käysers Castel genennet / weil sie fürgeben / Käyser Carl. V. habe in Belägerung der Stadt Algiers / dasselbe in einer Nacht hieher gebauet: Daß aber dieß vorgeben falsch sey / kan man aus dem Jovio an seinem Ohrte ersehen / da man finden wird / was er gebauet habe. Zwischen diesen und der Stadt / lieget auff halben Wege noch ein ander / aber kleiner Castel / oder vielmehr eine Schantze / welches von vorgedachtem / und der Stadt kan bestrichen werden / auch die Passage zwischen beyden frey halten kan. Oben an der Stadt lieget das grosse Schloß El Cassa baa genant / wird von der Stadt durch eine Zwerch-Mauer (welche durch unterschiedliche Absätze sich verkürtzet) abgeschieden / ist allenthalben mit Streichwähren und Thürmen wohl versehen. In diesem Schlosse sind die herrlichen Schätze / welche die Räuber so lange Jahr gesamlet / ein Reichthum / der nicht wohl zu schätzen / oder außzusprechen. Auch wird alhie der Divan oder der grosse Rath gehalten / wenn von Regiments-Sachen tractiret wird.

Alle die jene / welche neulicher Zeit daher gekommen / berichten aus einem Munde / das viertzig biß acht und viertzig tausent Soldaten Gage oder Sold vom Bassa empfangen / welche theils im Lande wieder die Moren / theils zur See auff die Freybeuterey gebraucht werden; theils auch in der Statt in Fonduquen sich auffhalten. Weil sie nun solche Macht auff den Beinen haben; fürchten sie keinen Feind / haben auch weit eine andere Maxima ihre Vestungē zu behaubten / als wir Christen. Denn / an statt / daß wir unsere Castelen mit Munition / Victualie / und starcker Besatzung versehen; thun sie das Gegentheil / sie entblössen sie von allem / und lassen sie unbesetzet / biß sie sich etwa eines Feindes besorgen müssen: Wie denn in allen Vestungen (ohne die auff der Muly) nur ordentlicher Weise 3 oder 4 alte Männer seyn / welche nichts an Gewehr und Proviant bey sich haben / sondern täglich auß der Stadt müssen gespeiset werden. Diese sind starck genug / alle Nahkommenen abzuhalten / weil kein Christ bey des Feuers-Straffe in ein Castel kommen darff / oder so man mit Gewalt darin fallen wolte / das Zeichen einer Verrähterey zu geben; da denn augenblicklich etliche tausent zum Succurs kommen würden / und währe die ledige Vestung dem / der sie überrumpelt hätte / nichts nütze. Wie sichs dennn für etliche dreyssig Jahren zugetragen / das acht hundert Calloli sich zusammen gerottet / und die Cassa baa überrumpelt: Aber sie haben es nicht einen Tag halten können / sondern sind alsofort gefangen / und durch Rädern / Hackenwerffen / und andere grausahme Straffen hingerichtet. Nach der Zeit ist die Cassa baa 40 Bulcebassen oder Capitainen zur Wohnung gegeben / und darff niemand / er sey wer er wolle / ohne ihre Einwilligung dahin einkommen. Wenn aber ein Feind vorhanden / (welches sie leicht erfahren können) so wird alles geschwinde zugeschicket / und besetzet.

Grösse der Stadt Algiers.

DJe Grösse der Stadt wird ungleich von den Authoren gesetzet. Die jene / welche ein zeitlang daselbst gelebet / berichten einmühtiglich / daß sie etwa ein guhte Stunde gehends sey; von Bab el Sund an die Pforte Bab el Cassa baa (oder die neue Pforte / weil sie erst für einige Jahren gemachet) fürbey / hinter die Cassa baa umb / biß Bab el Wedd: aber so dicht mit Häusern besetzet / und in einander gebauet / und von Gassen so schmal / daß man einem beladenen Maul-Esel oder Cameel kümmerlich außweichen könne. Auch wegen der abhangenden Berge an etlichen Ohrten so gäh / daß bey Winter- und andere Regen-Zeiten / wegen des herablauffenden Gewässers / ein Mensch kümmerlich hinankommen kan. Was die Menschen betrifft / erstreckt sich die Zahl ferne über hundert tausent / zumahl man dafür hält / das allein acht und viertzig tausent Christen Schlaven in Algiers sich befinden. Wenn man diesen viertzig tausent Soldaten / und die Einwohner zuthut / merckt ein jeder / was für eine Zahl sich finden werde. Damit sich aber niemand verwundern dürffe / wie solch eine Menge Raum und Platz habe; so ist zu mercken / das nicht allein in einem privat Hause / oder bey einem Herrn fünfftzig oder sechtzig Schlaven sich befinden / sondern es sind gewisse Gebäue / darinnen etliche hundert Menschen beysammen wohnen.

Sclaven Kärcker.

ZU den Christen Sclaven sind die Baine oder Sclaven-Wohnungen bereitet / solcher Bainen sind heutiges Tages sechse / nehmlich des Bassa Bain / worin der Bassa seine Sclaven bewahret. Des Divans oder Duans Bain gehöret gleichsam gemeiner Statt. Der Colloris / Turco-nouvo / Catalins und Schölöbe Baine. Nicht weit von Bab el Wedd sind die 7 Tabernen / vor diesen auch ein Bain / nunmehr aber ein Pack-Hauß. Alli Pegelins Bain / ist nicht mehr im Wolstande; sondern mit seinem Herrn gefallen / und sehr verfallen: wird aber vermuhtet / daß er / (weil die Barbaren überhäuffig viel Gefangene täglich bekommen) wieder werde zurechte gemacht werden. Die Soldaten zu logieren sind herrliche grosse Gebäue bereitet / die sie Cassarien gennen. Diese sind 2 Gaden hoch / und sehr schön ins viereckte erbauet; an jeder Seiten sind 12 Wohnung / thun auff beyden Vertieffungen 96 Wohnung. In jeder Kammer wohnen 12 oder 14 Menschen bey einander / daraus ein jeder schliessen kan / wie viel darin sich auffhalten können.

Sonderliche Antiquitäten und Karitäten sind sonst in der Stadt nicht zu sehen / weil die Türcken und Barbaren mehr darauff achten / wie sie Geld samlen; als künstliche Wercke verfärtigen mögen. Die ordentliche Wohn-Häuser sind meistentheils von gehauenen Steinen auff Italiänische Manier erbauet / und oben plat / nach der Morgenländer Ahrt. In der Mitte haben die meiste einen offnen Platz / welcher umbher mit Gallerien besetzet. Köstlichen Haußrath haben sie nicht / aber alles ist renlich und sauber: das Pflaster wird mit Matten bedeckt / worauff schöne Tapeten gedeckt werden; das ist ihr Stul und Banck / auf solches spreiten sie ein rund ledern Fell / welches ihr Tischtuch / davon sie speisen. Ihre Thüren sind zwey Vorhänge / welche sie an beyden Seiten auffschlagen können. Neben diesem gebrauchen sie grosse Kisten / in welchen sie ihre prätiose Sachen verschliessen / und die Kleider verwahren können.

Kirchen und Schloß.

FUnff Capital Kirchen mit hohen Thürnen (Schemma von ihnen genennet) finden sich in der Stadt / neben etlichen Capellen mit kleinen niedrigen Thürnen. Für allen ist die grosse alte Kirch am Strande / (Schemma Haquer) und die nahe dabey gelegne neue / welche erst neulich fertig geworden / ansehnlich: Die Alte wird vom Leone hoch gerühmet / scheinet aber / daß die Neue ihr wenig nachgeben werde. Inwendig sind sie nach aller Türcken Manier gezieret / nehmlich: Der Boden mit schönen Matten beleget / und sonst ohn allen andern Zierath; ins Süd-Osten (als woselbst Mecha lieget) ist in der Wand ein Stein / worauff einige seltzame Schrift von allerhand Characteren: In Schemma Haqueer ist eine Cantzel / auff welcher die Pfaffen den Alkoran ablesen / da denn die Zuhörer eben so abentheuerliche Geberde machen / als der Pfaffe vorthut.

Das Königs Hauß Dar el Sultan / woselbst der Bassa sich auffhält / ist ein schön weitläufftig Gebäue / von Quatersteinen auff Italiänische Manier erbauet / und hin- und wieder mit Marmor aufgezieret / wie denn die Gallerien auff Marmor-Pfeiler ruhen. Der Bassa hat seine eigene Capelle drin / woselbst er seine Sala hält. Nicht fern von diesen Pallast lieget der Bateftan oder Marckt / woselbst die Sclaven verkauffet werden. Einer frembden Person kan dieser Ohrt nichts als Verwunderung und Ergätzung bringen / in Ansehung / daß er allenthalben so wohl auß- als inwendig mit Kram-Läden / in welchen die schönste Kleynodien / Seiden [illegible] gehohlten werden.

Ein Frau zu Algiers.

ANlangend das Frauen-Zimmer zu Algiers / gehen sie / wie gegenwärtige Figur außweiset / schier den Männern in Kleidung gleich / ohne daß das Haupt mit einem zahrten Leinen-Tuch behüllet ist. Die Ohren sind mit vielem Geschmeide behangen. Die Spitzen der Finger färben sie mit blauw Kreide / und wann sie außgehen / ziehen sie ein paar Hosen von Baumwollen-Zeug an / welche biß auff die Füsse reichen / sie verhüllen dabey das Angesicht / daß sie zwar jeder man sehen / aber von niemand können gesehen werden. Zu Hause legen sie allen Schmück wieder ab / da sie ein besonder Zimmer haben / daß sie niemand sehen möge. Wann eine Frau die ander besuchet / lässet sie die Schue vor dem Zimmer stehen / und der Hauß-Herr darff alsdann nicht zu ihnen kommen; Sie schmincken sich offt / und reinigen sich vielfältig.

Vielfältige Einwohner zu Algiers.

ANreichend die Einwohner von Algiers / muß man bekennen / diese Stadt habe ihre alte Einwohner / nehmlich die alte Mauritanische Geschlechter / gantz außgespeyet / in Betrachtung / daß sie mit lauter Frembden besetzet ist. Solche aber kan man eintheilen in Christen / Juden und Mahometaner. Die Christen sind entweder Sclaven oder freye Leute / die sich umb des Handels willen alhier gesetzt haben. Diese haben nichts zu sagen / sondern müssen sich nach der Barbarn wohlgefallen richten. Die Papisten haben vier Kirchen alhier / nehmlich in des Bassa / Divans / Pingelino und Callolis Bain / worin sie ihren Gottesdienst ungehindert verrichten; müssen sich aber hüten / daß sie nicht zu viel Zierahts blicken lassen / oder der gemeine Pöbel plündert die Kirchen.

Des Jüdischen Geschmeisses giebts alhie / (wie allenthalben) die volle Hand; sie werden hie gerne geduldet / weil sie nicht allein grosse Handlung mit den Christen in Italien und andern Ohrter treiben; sondern auch ihre Correspondenten durch die gantze Christenheit haben / so daß die Türcken durch sie grossen Gewinn in Außwechselung der Sclaven geniessen / imgleichen zeitig können advisiret werden / was man in der Christenheit wieder sie vorzunehmen gesonnen. Wie sichs denn begeben / daß Ao. 1662 die Stadt Hamburg zwey Krieges-Schiffe außrüstete / ihre Schiffe für die Räuber zubeschirmen; die Schiffe waren mit ihrer unterhabenden Flote noch nicht recht in See / da erfuhr man aus Briefen / welche die Sclaven zu Algiers geschrieben / das die Hunde schon wusten alle Umbstände; wie starck / wie monditt / wie viel Volck auff der Flotte / und wohin der Schiffe Cours sich wenden solle. Eben dergleichen ward zu Wien dem Hamburgischen H. Abgesanten von dem Jüdischen Hauptmann richtig gemeldet / der sich denn höchlich verwundert / daß das Gerüchte durch die Juden so bald fortgebracht würde. Die Türcken handeln hierin vorsichtiger; denn / ob

sie wol die Juden dulden / so gestatten sie ihnen doch ausser der Freyheit ihrer Religion und Leibes nicht das geringste / sie müssen sich ärger als die Sclaven fürchten / und können es leicht verkerben / daß sie in Ungnad fallen / und kaal gemacht werden / dannenhero die Juden / wenn sie gleich hundert tausent Reichsthaler besitzen / sich doch wie arme Leute halten / und wenig sehen lassen.

Unterschied der Mahometaner.

DJe Machometisten / die sich alhie auffhalten / werden eingetheilet in Alarben / Mooren oder Araber / Tagarinen / Callolis und Türcken. Die Alarben sind Numidische Bauren / welche sich mit Viehhüten / Lasttragen / und dergleichen kümmerlich ernehren / ein so arm Volck / als unter der Sonnen mag gefunden werden. Sie tragen keine Kleider / sondern wickeln eine Decke etliche mahl umb den Leib / dannenhero sie in der Arbeit offt nackt zustehen kommen; man rechnet sie unter die Mahometisten / in der That aber wissen sie so viel von einer Religion als ein Vieh / dem sie auch allerdings gleich leben. Die Mooren oder Araber sind die jene / welche mitten im Lande nach alter Numidischer Ahrt herumb schweiffen / und sich bald hie / bald da niederlassen. Diese / weil sie mit nichts als dem Vieh umbgehen / werden ebenmässig verächtlich gehalten / und zum offtern als Sclaven an statt des Tributs von ihren Alcayden oder Haupt-Leuten nach Algiers gereichet. Die Tagerinnen sind Mauri / oder weisse Moren / nehmlich die jene / welche Ao. 1609 wegen Auffruhrs aus Hispanien vertrieben / und mit grosser Menge alhie auffgenommen worden. Sie werden dieser Ursach l'Andalusin von den Türcken genennet / und können weder Soldaten werden / und Gage / das ist Sold geniessen / noch zu einigem Ehren-Ambte steigen / sondern müssen sich allenthalben für den Türcken bücken; dannenhero sie meistentheils sich auff Kauffmannschafft legen / und / (weil sie an die Türcken sich nicht machen dürffen) den Schein einer Autoriat bey den Sclaven suchen wollen / welche es bey ihnen schlecht gnug haben; zumahl sie nicht allein bey den Tagarinen mehr als bey gebohrnen Türcken geplaget / und tribuliret werden; sondern auch keinen Schutz haben für frembdem Frevel. Schläget ein Türck eines andern Türcken Sclaven ohn Ursach / so nimbts der Herr an / als eine Schmach die ihm wiederfahren / und übet Rache. Ein Tagarino aber darff nicht dagegen mucken / denn er selbst muß zu frieden seyn / wenn ein frevelmühtiger Türck ihm Maulschellen präsentiret / und darff sich nicht wehren / will er anders nicht / daß ihm die Faust abgehauen werde. Callolis werden die jene genennet / welche von Renegaden / das ist / verläugneten Christen oder Türcken (so Gage geniessen) und einem Tagarinischen oder Christen Weibe gebohren werden. Diese zwar werden was ehrlicher gehalten als ein Tagarino / denn sie können Soldaten werden / und Gage geniessen / aber sie steigen nicht wie andere Soldaten. Es sey denn / das sie so grosse Gühter besitzen / daß sie dem Staat auff eignen Kosten ein Schiff oder sonsten etwas halten / und ohne der Regierung Kosten grosse Dienste thun können. Alsdenn werden sie zu Belohnung ihrer treuen Dienste herfür gezogen / wie wir dessen an Alli Pisseling ein Exempel gehabt. Denn es lebet kein Volck unter der Sonnen / welches treue Dienste besser belohnet als die Türcken.

Die Türcken / oder die jene / welche aus der eigentlichen Türckey entsprossen (zu welchen auch die Renegaden oder Turconouvo / wie sie sonst heissen / gerechnet werden) halten sich / was die Religion betrifft / denen in Osten gleich / und sind in keinem Dinge unterschieden. Und ist wohl zu mercken / daß die geborne Türcken / was nicht gemeines Pöbels ist / sich sehr bescheidentlich gegen ihre Sclaven halten / so daß mancher Gefangener / der einem gebornen Türcken dienet / bessere Tage hat im Sclaven- als freyen Stande in seinem Vaterlande. Ja es giebet andächtige Leute unter ihnen / welche gar keinen Sclaven kauffen wollen / weil es ihnen unmenschlich düncket / einen Menschen dem Vieh gleich zu achten. Sie nehmen keinen Wein in ihren Mund / und beschämen viel Christen / im mässigen und tugenthafften Leben / auch im Eiffer ihres Gottesdiensts. Ein rechter Türck versäumet lieber alles / als seine Gebeth-Stunden; So bald bey Tage auff den Thürnen (auff welchen zu diesem Ende hohe Stangen / oben mit einem Arm als ein Kniegalge stehen) die Fahne als Gebeths-Zeichen auffgezogen worden / und der Talibs geruffen hat: Ei el Sala / ei el solla / sche hed Mahomet raisolla; So gehen sie zur Kirchen. Für der Thür-waschen sie sich folgender Gestalt: sie streichen die Ermel über den Elbogen / fassen denn eine Hand voll Wasser / und fahren damit von der Hand biß über den Elbogen / und denn inwendig des Arms wieder nach der Hand zu / hernach hinter die Ohren. (Wie denn nicht allein zum täglichen Gebrauch / sondern auch dieser Ursach die Wasserleitung künstlich durch die gantze Stadt geleitet / so daß fast kein Hauß noch Ecke einer Strassen anzutreffen / in welcher nicht Wasser zu finden / welches man aus Kranen zapffen / und wenn man will aus der Kupffern Kelle die an Ketten dabey henget / trincken kan.) Wenn sie gewaschen / gehen sie barfuß in die Kirche / (vorzeiten liessen sie die Schue draussen für der Thür stehen / weil aber die Sclaven offters die Schue gestolen / nehmen sie die am Gürtel hangend mit hinein.) Drauff neigen sie sich gegen alle 4 Winde / und grüssen die Engel (den sie glauben / das beym Gebeth allemahl sechtzig hundert tausent zusammen seyn / die Zahl aber / so da mangelt / ersetzen die Engel) drauff fallen sie auff die Knie / folgends auffs Gesicht zur Erden / denn wieder auff die Knie / und thun ihr Gebeth mit solchem Eiffer / Geschrey / Verdrehung und mächtigen Gebärden / daß sie offters braun umb den Kopff werden / denn stehen sie wieder auff / grüssen die Engel wieder / und gehen nach Hauß. Bey der Nacht / (wie denn das Sala zu 5 mahlen gehalten wird / als: 1. Für Auffgang der Sonnen das Früh-Gebeth. 2. Auff den Mittag. 3. Zu Vesper-Zeit. 4. Auff den Abend bey Sonnen untergang. 5. Zwey Stund in der Nacht:) oder wenn sie sonst nicht zur Kirchen kommen können / verrichten sie solches im Hause / oder wo sie zu kommen. Die sonderlich andächtig seyn wollen / gehen gleich den Papisten mit ihren Paternostern / und murmeln ihr Gebeth auff der Gassen. Kein Türck nimbt Speise in seinen Mund / er habe sich denn gewaschen und gesprochen: Bisis me Alla. Das ist: hilff GOtt. Nach gehaltener Mahl-Zeit stehet er auff mit diesen Worten: All hemder Alla. GOtt sey gelobet. Was aber wilde Gäste seyn / als Soldaten und Schiff-Leuhe / imgleichen die Renegaden / (welches die ruchlosesten Schelmen unter der Sonnen werden) die bekümmern sich wenig umb die Gesetze und Religion / sondern treiben allerhand Muthwillen und Frevel.

Regierung.

OBgemeldete Türcken und Renegaden sind Herrn der Statt / und über dem gantzen Königreiche. Es hat zwar den Nahmen / daß sie dem Groß-Türcken unterworffen seyn / wie viel sie aber auff den Herrn geben / wird in folgenden hin und wieder zu ersehen seyn. Der Divan oder grosse Rath führet sonsten das Regiment der Stadt / in welchem der Bassa (auch wohl Sultan oder König benennet) präsidiret / und alle wichtige Sachen werden hiedurch abgehandelt. Der Bassa hat nicht Macht das geringste (woran gemeiner Stadt gelegen) zu schliessen / ohne Einwilligung des Divans / wiewohl ihm sonsten die Authorität eines Königs oder Regenten willig gelassen / und in seinem Nahmen alles publiciret wird. Es hat der Bassa Königliche Einkunfften / denn ihm gehöret aller Tribut / so die herumbliegende Könige und Länder der Stadt reichen müssen / (wiewohl solcher bißweilen mit gewapneter Hand muß geholet werden.) Aller Zoll und Fälle bekombt er / imgleichen gehöret ihm allein alles Wachs / Saltz / Bley und Häute / welches in Algiers gebracht wird. Stirbet ein Soldat oder Renegado / und hat kein Weib / so ist der Bassa Erbe. Von einem jeden genommenen Schiffe / bekombt er die helffte Schiffspart / und den achten Pfennig von allen Wahren / welche drinnen sind / wie auch den achten Sclaven / der gefangen wird / dannenhero ihm die Sclaven / wenn sie erst ankommen / fürgeführet werden / da er denn die Wahl hat zu nehmen / welcher ihm beliebet. Alle Buden und Kramladen geben dem Bassa Monathlich einen Real oder halb Orthsthaler; alle Kauffmanschafft / die in und außgehet / muß den Zehenden Pfenning dem Bassa lassen; und von jeden Sclaven der gekauffet oder gelöset wird / hat der Bassa allemahl 25 pro Cento des Wehrts / worumb er gekauffet oder loßgelassen worden / zu geniessen.

Ein Officier zu Algiers.

WJer siehet der Leser einen Officierer des Divans zu Pferde / wobey zu erinneren / daß keinem Menschen in Algiers vergönnet ist / zu Pferd zu reiten / wenn er nicht Stadthalter / Befehlhaber oder ein ander grosser Herr / dann alle andere Leute können sich nur der Esel bedienen / oder müssen zu Fuß gehen. Anlangend die Speisen dieser Völcker bestehet solche meist in Reiß / Käse / Schaafen / Kalb- und Ochsen-Fleisch auch Vögel-Werck und Obst. Ihr Tranck ist klaar Wasser oder Sorbet / ihre Gefässe sind von Zinn oder Erde / dan keiner mag silbernes gebrauchen / außgenommen der Bassa.

Sold der Militz.

WJr haben vorhin gehöret / daß der Bassa dieser Stadt grosse Einkünfften hat / aber davon muß er jährlich auch ein grosses außgeben / in Betrachtung / daß er 40 biß 48000 Mann jährlich besolden muß / womit sichs also verhält. Es wird ein jeder Soldat zum Anfang eingeschrieben / umb 10 Real oder fünff Orthsthaler Monathlich. Alle Jahr aber steiget er in monathlicher Gage auff 4 Real oder ein halben Thaler / hält er sich wohl / so bekombt er für jeden Kopff einen halben Thaler höher Gage / und also steiget die Page oder Gage / biß er Monathlich 80 Real oder 40 Orthsthaler zu geniessen hat / alsdenn wird der Soldat ein Aude-Bassa / das ist / Unter-Officier; nach seinem wohlverhalten steiget er / und wird ein Bulee-Bassa oder Ober-Officier / als Leutnant oder Capitain: Hierauff Mussol-Aga / das ist / Obrister / biß er ein Aga oder Generals-Person wird / wie denn ein jeder nach seiner Tapfferkeit erhöhet wird / er sey Renegado oder Türcke. Neben dem Gelde hat

ein jeder gemeiner Soldat / der nicht verheyratet ist / alle Morgen 4 Broden / welche Jahr aus Jahr ein ihr Gewicht haben müssen. So bald er aber ein Weib nimbt / bekombt er kein Brod mehr / es sey denn / das er sich scheiden lässet. Gleicher Gestalt gehet es auch mit den Officirn / die aber nach Advenant steigen / so das ein Mussel-Aga alle Morgen 16 Brode bekommet. Ist der Bassa saumseelig mit der Zahlung / so ist fort ein Aufflauff: Wie sich denn die Soldaten nicht scheuen dem Bassa (wie vielen geschehen) nach dem Kopff zu greiffen; oder in gefängliche Hafft zu nehmen / und einen andern einzusetzen.

Ein Türckischer Bassa alhier.

WEnn es ordentlich zugehet / so wird der Bassa von dem Groß-Türcken geschicket / oder benennet / womit es folgende Beschaffenheit hat: Der regierende Bassa schicket im dritten Jahr seiner Regierung dem Käyser 12 der schönsten und besten Knaben / Hispanischer oder Italiänischer Nation / (Teutsche / Frantzosen und Engelländer werden aus gewissem Absehen hiemit verschonet) in roth Scharlacken bekleidet / auch mit köstlichen Musqueten und Säbeln / (welche offters über zwey hundert Ducaten wehrt geschätzet werden /) zierlich mundiret / zu einem Präsent und Verehrung / daß es ein Tribut sey / wollen sie nicht gestehen. Der Käyser hingegen schicket dem Bassa (wofern er länger als drey Jahr bleiben soll) eine Fahne / und confirmiret ihm hiemit das Regiment auff 3 folgende Jahre. Oder / Er benennet einen andern / der die Regierung in den nechsten 3 Jahren führen soll. Bißweilen schicket er mit etlichen Schiffen einen Bassa von der Pforten hehr / dieser leget sich so lang auff der Reede für Ancker / biß er mit der Stadt sich vergleichen über ein und andere Conditionen / so der eine Theil dem andern fürschreibet. Können sie sich vergleichen / so wird der alte Bassa mit grossem Pomp außbegleitet / und der neue wird hingegen wieder eingeführet / und unter dem Gedonner der Castelen und Schiffe auff die Cassa baa; und von da nach Dar el Sultan gebracht. Zugleich werden des Käysers Präsente / welche er den führnehmsten / als dem Admiral General / und andern hohen Officiren schicket / (welche insgemein in schönen Weis und Gold gewirckten Caffanen oder Türckischen Röcken bestehen) überliefert / und mit grosser Ehrerbietung angenommen. Wenn es aber der Stadt nicht gelegen / den Käyser zu fragen / oder sie mit dem geschickten Bassa nicht accordiren können / so muß er wieder zurücke / und sie erwehlen selbst einen Bassa aus ihrem Mittel / da denn führnehmlich dahin gesehen wird / daß die Persohn von grosse Mitteln / und also den Verlag habe / die Soldatesca richtig zu bezahlen; achten es auch nicht / ob gleich der Käyser wiederspricht / und ihnen drohet / denn sie wissen wohl / daß sie nicht seiner / sondern er ihrer benöthiget / und also nicht gern sie erzürnen werde.

Divan / wie er gehalten werde.

DEr Divan oder grosse Rath / (bey welchem / wie gemeldet / die Regierung der Stadt stehet) wird / wenn es grosse Regiments-Sachen / als Gesandtschafft hören / Krieg oder Fried zu schliessen betrifft / in der Cassa baa; sonst aber in des Bassa Pallast gehalten / und gehören dazu alle Krieges Officier / vom geringsten biß zum höchsten / dannenhero über drey hundert bey vollem Rath zusammen kommen. Der Bassa setzet sich alsdenn in der Galleria seines Pallastes / zu seiner lincken sitzet sein Caja oder Leutnant / an des Bassa Seiten stellen sich in einer langen Reihe die Agen und Meussul-Agen / an des Caja Seite die Bulce-Bassen und Aude-Bassen. Diese alle stehen neben einander / und haben beyde Daumen in die Leib-Binde gestecket / weil niemand die Hand rühren / sondern eine über die ander geschlagen so still halten muß. Drauff lässet der Bassa durch die Chiaussen oder Gerichts-Diener die Proposition thun; die Gegenwertige unterreden sich / ein jeder mit seinem Nachbahrn an beyden Seiten / so daß einer den andern ins Ohr befraget / und Antwort giebet / dannenhero kein Geräusch oder Gelaut im geringsten gehöret wird. Wenn der Chiaus die Vota samlet / so hebet er bey den geringsten an / und endiget beym führnehmsten Agen. So es denn geschicht / daß die Unter-Officier oder geringste den Oberen und Höchsten widersprechen / und die meiste Stimmen haben / so befraget sich der Bassa wohl mit den Agen und Bulce-Bassen / ob es bey der jungen Räthe Meinung bleiben soll oder nicht. Wird die Sache so gelassen / wie die Aude-Bassen gestimmet / ob denn gleich alles über und über gehet / so hat doch niemand einige Verantwortung. Wird aber ihr Votum verworffen / so ist gut / wenn die Sache woll ablaufft: geräth es aber nicht / so wird gleich ein Aufflauff wieder die Grosse / und wer in der Furie ertappet wird / muß herhalten.

Der Bassa und sein Aga sitzen täglich im Gericht / und geben einem jeden / auch selbst den geringsten Sclaven Audientz und schleunigen Bescheid / solches geschicht des Morgends von 9 biß 12 / und des Nachmittags von 4 biß 6. Wer nun mit jemand für Gericht zuschaffen hat / der gehet zu seinem Gegenpart / und wenn er ihn antrifft / es sey auff der Gassen oder zu Hause / sagt er nur: Schir Alla / das ist: Für GOttes-Gerichte (verstehe lad ich dich) alsobald muß der andere ihm folgen / und erscheinen / oder stehendes Fusses die Stadt verlauffen. Wenn nun beyde Partheyen für dem Bassa erscheinen / so machet der Kläger eine tieffe Reverentz / und bringet seine Klage an. Beklagter giebet runde Antwort / worauff Kläger excipiret / und Beklagter nochmahl replicirt / wenn das geschehen / wird ein Urtheil gefället / und der schuldige Theil nach Gebühr bestraffet / auch die Execution auff stehendem Fusse gethan / so daß es kurtze Processe in Algiers giebet.

Rauberey ist ihr Mittel zu Reichthum.

DAs Mittel / wodurch dieser Orth zu grossen Reichthums und Macht gestiegen / ist nichts als rauben und streiffen auff die Christen. Es geschicht zwar grosser Handel von Livorno / ja wohl gar von nähern Plätzen unter andern Schein dahin / durch welche ihnen alles gebracht wird / was sie so wohl zum Leben / als auch zum Kriege nöthig haben. Auch wird ein grosses Guth daher geholet; aber es ist nichts als Diebes-Guth / nehmlich das jene / so sie den Christen abgenommen und geraubet; dannenhero billig ein Zweifel entstehet / ob ein Christ mit guthem Gewissen auff Algiers handeln könne? Wir wollen die Antwort andern heimstellen / und besehen ihre Ahrt die sie haben / sich wieder die Christen zu rüsten. Es schlagen sich etliche / oder viel reiche Leute zusammen / und rüsten so viel Schiffe aus auff ihren eignen Kosten / als sie können oder wollen; solche versehen sie mit Victualie und Munition nach bestem Vermögen / wehlen ihnen auch Officier und Schiffer nach Belieben. Wenn die Schiffe solcher Gestalt segelfertig / so wird eine Fahne auffgestecket / zum Zeichen das die Schiffe außlauffen sollen. Alsofort erhebet sich ein Zulauff von Soldaten / Tagarinen / Callolis und allerhand Geschmeis; die Reeder / so alsdann am Boort seyn / geben Achtung drauff / wer ihnen Anständig / oder Gewehr bey ihm hat. Unbewehrte Gäste / oder die ihnen nicht gefallen / werden zurück gewiesen; zumahl solch ein Zulauff ist / daß sie den Uberschus mit Prügeln zurück weisen müssen. Wenn sie nun eine gewisse Zahl Sclaven als Booßleute eingenommen / lassen sie die Schiffe in See gehen. Kommen sie wieder ohne Beute / so haben die Soldaten und das Volck nichts von den Reedern zu erwarten: bekommen sie Beute / so ziehen die Reeder erst ihr Theil / welches ist das halbe Schiff / die ander helffte gehöret dem Bassa; imgleichen von den Wahren und andern Beuten die Helffte. Von der andern Helffte wird des Bassa Antheil abgezogen / und das übrige unter die Officier / Soldaten und Schiffleute nach Proportion getheilet; wobey zu mercken / daß ein Herr für seinen Sclaven der Schiffkuecht gewesen / zweymahl so viel ziehe / als ein Soldat ziehen kan. Der Bassa / oder die gemeine Stadt / hat allemahl grossen Nutzen zu erwarten / kan aber keinen Schaden dabey leyden / weil sie keine Unkosten drauff wendet. Auch wird es nichts geachtet / wenn gleich ein hauffen Volck darüber niedergemacht worden. Denn je mehr aus dem Wege geräumet werden / je besser habens die Ubergebliebene; auch kan die Stadt / wenn sie nur nach der Levante schicket / so viel Volcks wieder bekommen / als ihr beliebet. Uber den Verlust eines Hundes bekümmern wir uns mehr / als sie über dem Verlust etlicher hundert Mann sich betrüben.

Mohren aus Marocco.

DIese gegenwertige Figur zeiget einen Gesanten in Holland aus dem Rauh-Nest Salee/belegen in der West-Barbarey oder in dem Königreich Fetz-Marocco / sambt einem Frauens-Mensch seibiges Landes / nemblich jener / Nahmens Ibrahim Manino / hatte ein durchsichtiges weisses von Wolle gewebtes Kleid umb den Leib geschlagen / welches ohngefehr sechs Ellen lang / und anderthalbe breit war. Dieses ist eine algemeine Tracht der Maroker / so wohl Frauen als Männer / doch meist / wann sie außgehen. Auff Arabisch wird sie Hayck / auch wohl Kissa genant / und sie wissen es auff mancherley Weise umb den Leib zu schlagen. Unten herumb hiengen etliche Zaddeln / als von gezwirnetem Garn / welche im Weben daran gelassen / und Hudan genant werden. Unter diesem Kleid trug er einen Unter-Rock von Tuch / welchen sie Kafetan nennen / und über dem Ober-Leib ein Rock mit halben Ermeln / den sie Ferezsia heissen. Auff dem Haupt trug er eine Mütze / Kürtzya auff Arabisch genant / von schlechtem wollenen Tuche / die auff Morische Weise / als ein Bund / gewunden war. Etliche tragen diese Mützen auch von weisser Baumwolle / in die Runde gewunden / und nennen sie Sied oder Sjed. Das Frauen-Mensch / so ihnen für eine Magd dienete / trug umb den Leib einen weiten Vorhang / in Gestalt einer Hayk / von zartem weissen Baumvollenen Zeuge / welches sie Dhiarao oder Izar nennen / und die Mannes und Frauens-Bilder / so etwas von Condition sind / zu tragen pflegen.

Es beherschet sonsten der Käyser von Marocco ein gewaltiges Länd / nemblich die zwey grosse Königreiche Fez und Marocco / unter welchen sehr viel Landschafften begriffen werden. Er ist auch ein Herr über die Länder Dara / Tafilleta und Sus / welche schon ausserhalb der Barbarey gegen Süden in dem heissen Landstrich Numidien belegen sind. Der itzige Käyser heisset Muley Ismaël / auß dem Stam der Xeriffs / welche seit 100 Jahren her über diese Länder geherschet / und gleich dem Persianischen Sophi / unter dem Deckel der Religion sich des Throns bemächtiget haben. Das gantze Reich lieget zwischen den 7 und 15 Grad der Länge und zwischen 29 und 36 Grad Nordlicher Breite / wird demnach beschlossen von dem Atlantischen gegen Westen / und von dem Mittelländischen Meer gegen Norden / vom Algierischen Gebieth gegen Morgen / und von den Wüsteneyen Biledulxerit nach Süden. Die Spanier besitzen etliche See-Städte dieses Landes / nehmlich Oran / Penon de Velez / Mamora / Arzilla / la Rache und Zeuta; Tanger übergaben die Portugiesen den Engelländern / aber dieselbe haben es vor 3 Jahren gesprengt und geschleifft / weil sie deßwegen mit den Mohren stets in den Haaren lagen. Die fürnehmste Städte des Xerifs sind Marocco / alt und neu Fez / Tetuan / Salee und Saffy / drey berühmte fürnehmste Haven / Sus und Tarodente.

Un-

Unterschied der Einwohner

MAn siehet hier vielerley Leute von unterschiedlicher Arth/ als nehmlich eingebohrne Africaner / oder so genante Bereberes/ sonsten auch Barbareskes geheissen/die mehrentheils braune Mohren sind. Die Araber aber / so in diesem Strich seit dem Jahr 999 sich niedergelassen / theilen sich in dreyerley Geschlechter. Sie leben auff dem Land unter runden Zelten / deren gemeiniglich ein biß zweyhundert beysammen stehen/von ihnen Barapues genannt/deren Inwohner in Form einer Gemeine sich regieren. Sie achten sich wegen ihrer Freyheit viel besser/weder diese/so in Städten wohnen/ oder das Land bauen; Zwar haben sie auch ausser ihrem Vieh sonsten nichts zu versorgen ; Die übrige Zeit ziehen sie im Gebürg auff der Rauberey umbher : Sonsten pflegen die Mohren allerhand Gewerb und Hanthierung zu treiben. Man hat beobachtet / daß gleich wie die Christen durch das übermachte Rechten ; und die Juden durch Haltung ihrer Ostern : Also diese durch Haltung ihrer Hochzeiten öffters sich verderben. Ihre Grabstätten machen sie der Orten / wohin noch niemand jemahls ist begraben worden/ der Ursachen / damit in der Aufferstehung ihre Gebeine ihnen nicht verwechselt werden / oder sie derentwegen mit andern in Streit gelangen möchten. Die Einwohner der Städte sind scharffsinnig vom Geist/wie man aus ihren Wercken siehet: und behertzigen mit sonderlichen Eyfer ihren Gottesdienst / indem sie offt zur Kirche gehen / ihre Gebeth zu verrichten. Unter allen sind die Türcken alda so sehr eyfersüchtig / daß sie lieber ihr Leben/als ihre Ehre / die sie achten in der Keuschheit ihrer Frauen zu bestehen/verliehren wollen. Sie trachte über die Massе nach Reichthum/ aber im Reden sind sie sehr eingezogen / und lassen kein unehrbares Wort aus ihrem Munde gehen. Der geringere bezeuget sich gegen den mehrern / mit Reden und sonst allezeit / ehrerbietig : Ja die Töchter begegnen ihren Vätern mit solcher Ehrerbietigkeit/ daß sie in ihrer Gegenwart von keiner Liebe reden / noch einige Buhlen-Lieder singen dürffen. Die unter Hütten oder Gezelten auff dem Felde wohnen / es mögen Araber oder Vieh-Hirten seyn/ befinden sich freygebig/ streitbar/ leidsam in der Arbeit / unterthänig und sehr gut-artig. Aber sie leben ärmlich und sehr kümmerlich/ und müssen sich mit schwerer Arbeit ernehren. Aber die Bürger dagegen sind trotzig/rachgierig/ gegen Außländer sehr unbarmhertzig/geitzig/ unruhig und frevelhafftig vom Geiste : Ja sie gedencken an nichts/als nur Geld und Gut zusammen zu schrappen.

Städte in Mauritanien.

WIr wollen von den berühmten Städten dieses Landes ein wenig reden. Marocco ist eine uhralte grosse Stadt/ aber sie hat von ihrem vorigen Glantz viel verlohren. Auff dem Königl. Pallast/ auff der Höhe eines Thurns/ siehet man 3 oder 4 güldene Aepffel / die im Werth auff zweymahl hundert tausend Kronen geacht sind ; Man gibt vor/ ob wären sie bezaubert / weil sie nicht von der Stell können beweget werden. Ja die Einwohner fügen bey / daß der Künstler in dem er sie zusammen gefüget / noch darzu gewisse Geister so hart beschworen / daß sie verpflichtet wären / solche Aepffel ewig zu verwahren. Es ist auch gewiß / daß viel Könige getrachtet haben / solche Aepffel zu bekommen / damit sie durch solch einen Schatz ihre Anschläge umb so viel besser außzuführen könten : Aber es ist ihnen allezeit eines oder das ander Unglück begegnet/dadurch sie von ihrem Vorsatz sind verhindert worden. Der König von Marocco selbst wolte sie umb das 1500 Heil-Jahr / da ihn die Portugallier sehr ängsteten / herunter nehmen lassen / und zur Werbung der Kriegs-Völcker anwenden / damit er sein Reich umb so viel besser beschirmen könte. Aber die Gemeine stellte sich hart darwieder/und wendete vor/daß diese Aepffel der Stadt gröster Zierath wären/dergestalt/daß man sie billich mit der Stadt zugleich beschirmen solte. Ja die Mohren glauben gantz gewiß/ daß der Teuffel demselben/ der sich unterstehen würde / mehrgemeldte Aepffel herab zu nehmen / oder aus Krafft der Beschwerung von Stund an den Hals brechen/ und von Oben herunter stürtzen würde. In dem Landstrich dieser Haupt-Stadt wachsen eine Arth Trauben / deren Körnlein so groß/als Hüner-Eyer werden. So wird auch aus Ziegen-Haar eine Art Zeug / Cameloti genant/gewürcket. In der Stadt Marocco und Safi / halten die Frantzosen ihre Consules / wegen der Kauffleuth und derselben Freyheiten/ gestalten auch einige andere Europäische Nationen unter diesem Nahmen der Ends ihre Handlung pflegen. Die Stadt und Vestung Mazagan am Meer gehöret annoch der Cron Portugal/die durch ihre Besatzung das platte Land/nach Arth der Araber/in Contribution hält. Die kleine/bey 5 Meilen vom Fuß-vesten Land im Meer gelegene Insul Mogodor/hat ein Schlos/ in welchem zur Sicherheit einiger dero Gegend befindlichen Gold-und Silber-Minen/ eine stete Besatzung unterhalten wird.

Das Königreich Fetz hat unterschiedliche Flüsse / die es durchströhmen / dahero es auch Fruchtbahr ist. Es wird in vier Gegenden abgetheilet : In das Gebirg/in die Thäler/ ebenes Land und die Meer-Küsten. Die Stadt Fetz mag wohl vor das Haupt aller Städte in Africa / und für die reichste/ schönste/ und volckreichste in gantz Barbarey passiren. Sie hat eine berühmte hohe Schul / und eine Bibliothec / in welcher über 2000 geschriebene Bücher befindlich. Sie hat 80 Thor / 100000 Häuser / 200 Spitäler / 32 Vor-Städte / benebenst einer grossen Anzahl Tempel und Mosqueen / unter denen die gröste mehr / als 1500 Schritt im Begriff hält. Es sind zwo Städte/alt und neu Fetz/in dieser ist die Königl. Residentz ; und in der andern eine Vestung/beyde liegen am Fluß Cebu/welcher unweit seines Ursprungs eine seltzame Brücke hat/diese ist über dem Strohm/ so daselbst zwischen zween Felsen durchschiesset / bey 150 Klaffter in der Höhe/und bestehet in einem Korb aus Meer-Binsen geflochten / und an zwey starcke Seiler / so an zween auff dem Felsen zu beyden Seiten des Flusses stehende Posten festangemacht/ und in Werbeln gehen / mittelst welches auff ein mahl acht oder zehen Personen übergesetzet werden können. Salee ist ein Meer-Haven und Raub-Nest der Corsaren/die alda stets eine Anzahl Schiffe in Bereitschafft halten/ wird abgetheilet in das alte und neue Salee. Auff allen Ecken der alten Stadt Salee liegen kleine Schlösser. Der Marckt-Platz im alten Salee ist sehr groß. Alda bringen die Araber vom Lande täglich Butter/ Weitzen/ Gersten/ Oel/ Kühe/ Schaafe und andere Lebens-Mittel zu kauffen. In dem neuen Salee stehet ein starckes Schloß / welches Alkassave genennet wird / und von ferne so groß / als eine gemeine Stadt scheinet. Mamora und la Rache / sind auch zween Meer-Porté/ unweit davon gelegen/gehören aber der Kron Spanien. Der Printz Gaiant suchte dieser Oerter/sonderlich Salee/ wie auch Arzilla und und Tetuan sich zu bemächtigen; Aber Taffilet hat ihn daran gehindert/ und es seither selbst vollzogen. Rabat lieget gerade gegen Salee über/ist gebauet auff die Arth/wie Marocco/ und hat eine Wasserleitung/die sich über zwölff tausend Schritt ferne erstrecket. Alcacar ist noch bekant wegen des im Jahr 1578 dabey geschehenen blutigen Treffens/ in welchem drey Könige umbkommen / unter denen Don Sebastian König von Portugal auch gewesen. Anasi oder Anfa / eine zerstörte Stadt und Schloß der Araber / wird von den Mohren für einen bezauberten Ort geachtet / alwohin ihrem Vorgeben nach / ihr erster Käyser seine Schätze begraben haben solle.

Thiere.

GLeich wie das Land voll Gepüsche und hoher Berge ist/ also krimmelt es auch von wilden Thieren. Der Berg Atlas breitet etliche Zweige seines Himmel-hohen Stammes alhier aus / darauff sich fürnehmlich die Löwen gar heimlich verbergen / und hat diese Königliche Bestie für andern alhier ihre Wonung auffgeschlagen ; wobey aber zu melden / daß eine gewisse Arth Löwen umb die Gegend des Städtleins Agle zu finden / die so verzagt / daß ein kleiner Knab mit einem Stock in der Hand deren wohl 4 auff einmahl wegjagen kan. An Pferden / Kameelen / Ochsen / Schaffen und allerhand Rind-Vieh/als Feder-Wild / an Schlangen und giftigen Würmen ist kein Mangel/aber an Fischen gebricht es ihnen hier.

Andere Mohren auß der Barbarey.

Alhier siehet der Leser den andern Saleischen Gesanten / welcher Ibrahim Duque hieß / sambt einem ihrer Knechten / in ihrer Barbarischen Kleidung / wobey ich Gelegenheit nehme / von dē Marocceern / als den fürnehmbsten Einwohner des Landes / noch ein wenig zu reden: Diese Leute nun sind gemeiniglich untersetzig / und starck von Leibe. Sie habē allerseits viel von der schwartzgalligen Feuchtigkeit / wannenhero sie sehr scharffsinnig sind. Sie legen sich auff den Kauff-Handel und Land-Bau / Krieg und allerley Wissenschafften. Ergeben sich aber fürnehmlich dem Wahrsagen. Das Frauen-Zimmer bleibet stets im Hause / und ernähret sich mit Spinnen / Würcken und anderer weiblichen Arbeit. Sie haben weisse und schwartze Sclaven und Sclavinnen zur Hauß-Arbeit. Das Brod / so auß Weitzen gebacken / schneiden sie mit keinem Messer / sondern brechen es mit den Händen. Statt des Tafel-Tuchs / breiten sie eine Matte von Binsen oder eine Thier-Haut auff die Erde. Die Finger und Hände lecken sie mit der Zungen / oder wischen sie an den Haaren der Leibigenen. Ihre gemeineste Speise ist ein Klump-Kuche / den sie Kuskus nennen. Dieser wird von Meel mit Wasser gemacht / zu einem dicken Klumpen geschlagen / und darnach in einem Erden-Topf / dessen Boden überall voll Löchlein / über einem siedenden Topfe durch desselben Dampf gar gekocht. So bald er gar worden / essen sie ihn mit grossen Stücken. Solche Speisse schmecket wohl / und mästet den Leib. Die Gastereyen unter ihnen sind sehr gemein: Inmassen man in grosser Herrn-Küchen offt 25 Schaffe zugleich brathen siehet / ungeachtet selbige Schaffe viel grösser / als die unsrigen sind.

Ihr Getränck ist von Wasser / Zucker und Rosinen gemacht / auch wohl von Wasser und Honig. Die meisten aber / fürnehmlich die am Berg Atlas wohnen / trincken gekochten Most. Viele bereiten ihren Tranck von Datteln und Honig / und andere trincken Milch von Ziegen und Cameelen.

Ihre Sprache.

MAn findet unter diesem Volcke dreyerley Sprache / die Morische / Arabische und Gemische. Die Mohrische ist die Alt-Africanische / oder vielmehr nur vermischte mit unterschiedlichen Sprachen / sonderlich mit der gebrochenen Arabischen. Die Arabische Sprache reden sie zwar auch / aber nicht rein / weil sie mit vielen Außländern umbgehen. Die Gemische Sprach ist halb Spanisch und halb Portugallisch. Ausser diesen haben sie noch die vierte Sprach / welche sie Tanazete nennen. Diese brauchen etliche der weissen Mohren / so auff der Nordseiten des Bergs Atlas wohnen / wann man von Marocco nach Taradante reiset / und rechnen sich diese von Christen entsprossen zu sein. Aber diese Sprache kan nicht geschrieben werden.

Ihr Ehestand.

ANlangend ihren Ehestand / ist selbiger also beschaffen / daß einem jeden Mann / nach Mahomets Lehr / viel Frauen zu heurathen vergönnet ist. Und solches / krafft des Alkorans / der einem Mann 4 Ehe-Weiber gestattet / wie auch / daß man sich von ihnen scheiden / und andere nehmen möge. Wann sie sich in den Ehestand begeben / gebrauchen sie einen Kaziz / mit einem öffentlichen Notario und Zeugen. Der Notarius machet über das / was der Bräutigam verspricht / seiner Braut zum Braut-Schatz zu geben / einen versiegelten Brieff / denn sie Kodaka nennen / dann die Vätter geben hier den Töchtern keinen Braut-Schatz. Gleichwohl müssen die Männer / wann sie sich von ihnen scheiden / ihnen dasselbe / wie sie versprochen / entrichten. Wann sich ein Mann von seiner Frau scheidet / mag er stracks wieder eine andere nehmen: Aber sie muß vier Wochen warten / ehe sie einen andern Mann nehmen mag. Wann hingegen die Frau sich von dem Manne scheidet / so verlieret sie ihr Heuraths-Gut / und man findet hier viel Männer / die offt mit solchem Heuraths-Gut andere Weiber nehmen / deßwegen begegnen sie ihren Frauen so übel / daß sie Gott dancken / wann sie von ihnen abkommen / umb geruhig zu Leben / ob sie schon ihr Heuraths-Guth im Stiche lassen müssen.

Neben diesen Ehe-Frauen mögen sie so viel Weiber unterhalten / als sie können / auß welchen letzten der König eine wehlen mag / solche seinem Höffling zu vermählen / auch mögen sie wohl bey ihren weissen Leibeigenen schlaffen / aber allein bey Tage / wie auch bey ihren Kebs-Weibern / dann des Nachts ist der Mann verbunden / bey einer seiner Ehe-Frauen zu schlaffen: Der König hat gemeiniglich auch nur 4 eheliche Gemahlinnen / aber die Zahl der Concubinen ist sehr groß / welche er im Frauen-Zimmer eingesperret hält / und sie alle / wann er seine Lust haben will / in seiner Gegenwart nackend Baden lässet / hernach kiesет er eine / die ihm gefället / bey ihr zu schlaffen.

Hochzeits-Gepränge.

WAnn sie trauen wollen / so wird die Braut auff einem köstlichen gezierten Maul-Thier / in ein köstlich Zelt / das fast wie ein Thurn auß siehet / gesetzt / daß sie von keinem Menschen kan gesehen werden / ungeachtet sie durch ein dünnes Tuch alle Leute sehen mag. Oben auff diesem Zelt stecket eine Fahne / und lassen also die Braut in solchem Gepränge durch die gantze Stadt umbtragen. Hinter ihr folgen etliche Maul-Esel mit dem Heuraths-Gut / welches sie vom Bräutigam überkommen / beladen / und darnach ein haussen Manns- und Frauen-Volck / welche / sonderlich die Frauen / unter dem Schall der Trommelen und anderer klingenden Instrumenten / mit heller Stimme ruffen und schreyen. Wann dieses Gepränge geschehen / wird das Braut-Mahl gehalten: Wann die Braut eines Kriegs-Manns Tochter ist / so kommen alle Freunde nach der Mahlzeit zusammen auff einem offenen Platz / und spielen vor der Braut 2 Stunden mit Speeren. Die Hochzeiten kosten sehr viel / absonderlich / wann es Leute von Condition sind / und man machet sich dabey überaus lustig. Wann der Bräutigam findet / daß seine Braut keine Jungfrau ist / so scheidet er sich von ihr / und schicket sie / mit allem / was er ihr gegeben hat / von sich. Aber wann er sie als eine reine Jungfrau findet / lässet er ihre beblutete Hosen / als ein Zeichen ihre Jungfrauschafft / durch die Stadt tragen. Eben diese Gewohnheit haben auch die Juden daselbst.

Macht des Königs.

DJe jährliche Einkünffte des Königs belauffen sich sehr hoch / dann ein jeder Mensch / der unter 12 Jahr ist / muß 5 viertheile eines Ducaten erlegen. Es wird auch von jeder Heert-Städte Geld bezahlet / welches sie Garama nennen. Von jedem Maaß Pflück-Früchten wird der halbe Theil gegeben. Von Korn- und Vieh-Früchten aber der Zehende / und noch über das der Zehende von dem Zehenden / von jedem Sack Weitzen / der gemahlen wird / gibt man einen halben Reál. Hieneben finden sich noch andere ordinaire und extraordinaire Schatzungē und Zölle / welche man bißweilen hoch auffsteigen lässet / damit sie können vermindert werden / nur allein darumb / daß den Unterthanen ihre Last umb so viel angenehmer gemacht werde / dann sie meinen / daß ihnen alsdann der König durch diese Verminderung eine grosse Gnade erweise. Über dem bezahlen auch die Europeische Kauff-Leute vor die auß- und eingehende Wahren schwere Zoll-Gelder / wie auch vor das Recht / alda frey zu handeln / eine grosse Anzahl Gelds.

Endlich / machet auch den König das vollkommene Gebieth über alle Güter seiner Unterthanen / reich und mächtig / dann kein Unterthan besitzet was eigenes von liegenden Gründen / und wann ein Alcaide oder Land-Hauptmann / der Besoldung ziehet / verstirbet / ziehet der König alle seine Verlassenschafften zu sich / als wann er der rechtmässige Erbe wäre. Doch pfleget er des verstorbenen Kindern / so einige vorhanden / die zum Krieg geschickt sind / des Vatters Bedienung zu geben. Aber wann die Kinder noch klein sind / so unterhält er die Söhne so lange / biß sie den Kriegs-Händel verstehen / und die Töchter / biß sie verehelicht sind. Zu dem gibt der König den begüterten / damit er nach seinem Absterben / dessen Güter möge an sich ziehen / offtmahl ein Ambt / das Geld einbringet / unter dem Schein / als wann er sie sehr hoch begnädigte. Und darumb trachtet ein jeder / so wohl zu Marocco / als zu Fez / da dieses auch geschichet / damit er solcher Ungelegenheit überhoben bleibe / seinen Reichthum / so viel / als er kan / zu verbergen; auch weit vom Hoff weg / und auß des Königs Augen zu bleiben.

Von den Früchten und Vieh werden die Erstlingen gegeben / nehmblich von 20 stück Vieh eines / und 2 / so man 100 und darüber besitzet / noch nimmet der König den Zehenden der Früchten / welche die Leute / die auff den Bergen wohnen / einärnten / weil er ihnen vergönnet die Flächen zu besäen.

Lufft und Witterung.

IN der Barbarey ist im Winter die Lufft mehr kalt als warm / also daß es / fürnehmlich auff dem Atlantische Gebirge / offt schneyet. Die Regen-Zeit beginnet im halben October / und die Kälte im December / doch kan man sich ohne Feuer im strengesten Winter wohl behelffen. Im Februario wirds wieder warm / und in einem Tag verändert sich das Wetter offt 3 oder 4 mahl. Umb die Ostern beginnet schon alles zu blühen / und gleich hernach siehet man schon reiffe Kirschen / und im Junio reiffe Feygen. Im Julio beginnen die Trauben zu zeitigen. Der Lentz / welcher 3 Monaten hindurch ein gemischetes / und fast täglich ein schönes Wetter hat / beginnet am 15 Februarii / und endiget sich am 28 May. Wann es aber nach dem 25 Oster-Monats biß auff den 5 May gantz nicht regnet / dann folget eine magere Ernte. Und dieser Regen wird von den Einwohnern Naisan genant / und vor ein gesegnetes Wasser vom Himmel gehalten / daher sie ihn auch in kleinen Fässern auffsamlen und bewahren. Der Sommer währet vom 28 May biß auff den 16 Augusti / alsdann ist es sehr heiß / sonderlich im Anfange des Sommer- und May-Monats / auch die Lufft gemeiniglich hell und klar. Wann es aber / wie zu weilen geschiehet / regnet / so folgen darauff viel böse Fieber / welche manchen Menschen hinraffen. Der Herbst beginnet den 17 Augustii / und währet biß den 16 Schlacht-Monats; Der Winter fängt an von gesagtem Tage / und währet wieder biß den 24 Februarii.

Einwohner des Landes Biledulgerit oder Numidien.

DAs Wort Biledulgerit bedeutet ein Dattel-Land / weil diese Frucht alhier sonders häuffig gefunden wird. Andere sagen / es sey dieses Wort / welches die von Marocco El Gerid nennen / ein Nahme eines gewissen Mannes / von welchem dieser grosse Landstrich genennet worden. Wann Biledulgerit oder Biledulgerid in gemeinem Verstande genommen wird / gräntzet es gegen Mitternacht an die Barbarey / gegen Auffgang an Egypten / gegen Mittag an Zaara / oder an das wüste Libyen / und gegen Niedergang an das Atlantische Meer. Der Berg Atlas ist der fürnehmbste Berg in Biledulgerid / sonsten begreifft dieses grosse Land einen ziemlichen Theil / welches die Alten das Land der Garamanten genennet haben. Die Gemir / so gemeinschafftlich mit einander gelebet / und die Bereberer / welche ihre Wohnung zum öfftern geändert / haben daselbst gewohnet / itzo aber begreiffen die Geographi unter diesem Nahmen Biledulgerid die Länder vieler Kalsudi oder geringer souverainen Herrn / deren Länder ins gemein nach dem fürnehmbsten Wohnplatz genant werden / damit wir aber etwas richtig in diesem wüsten Lande gehen / wollen wir es in das Orientalische und Occidentalische abtheilen:

Die Länder des Occidentalischen Numidiens sind

Thouet / ein Land oder Provintz.

Tegerarim ein Königreich / sonst Tagurire genant / welches 53 Schlösser und etwa hundert Dörffer in sich begreifft. Sein fürnehmbster Orth liegt unter dem 28 Grad / nach der Länge / und unter dem dreyssigsten Grad Norder-Breite. Hier wachsen viel Dattelen / und nicht wenig Korn-Früchten / wann das Erdreich wohl gemistet / und mit Wasser / wegen der grossen Dürre / fleissig begossen wird. Deswegen nehmen die Einwohner die Trembelinge umbsonst in ihre Häuser / damit sie nur den Mist von ihren Pferden und Camelen haben mögen / den sie sorgfältig bewahren.

Ja sie nehmen es nicht wohl auff / wann einer von ihren Gästen die Bürde der Natur ausserhalb Hauses ableget. Das Fleisch alhier ist sehr theur wegen Mangel des Viehes und der Weyde. Dann der Grund ist so trucken / daß kaum etwas Graß drauff wachsen will. Gleichwohl halten sie etliche Ziegen umb der Milch willen. Aber dieser Mangel wird durch das Gold alhier reichlich erstattet. Ihre gewöhnliche Speise ist Milch und Kameel-Fleisch / welches die Araber / so alhier von einem Orth zum andern herum schwermen / zu kauff bringen.

Segelmesse / gleichfals ein Königreich / nach seiner Haupt-Stadt also genant / welche in einer Fläche liegt an dem Fluß Ziz / hatte ehemahls hohe und schöne Mauren: Aber der bösen Lufft halben haben die Einwohner diese Stadt verlassen / und sich in kleiner begebē / daß sie also wüst und Volckloß worden. In diesem Reich liegen am Fluß Ziz drey hundert fünfftzig Dörffer und Städte / Theils grosse und kleine / daneben eine unzähliche Menge Hoffstätte. Hierunter sind drey die fürnehmbsten / nehmlich Tenegheut / nahe bey Segelmesse / von etwa tausent Häusern / Tebuhasen / zwo Meilen weiter nach dem Mittage zu. Und Mannua / welche auch groß und volckreich ist. Die Speise der Einwohner ist Dattelen und Korn. Die Einwohner sind der Zauberey sehr ergeben / und leben theils in Freyheit / theils unter dem Xerif von Marocco / theils auch unter dem Arabischen Scheichen.

Tesset / ein Königreich.
Dara oder Drag / ein Königreich.
Die Länder des Orientalischen Biledulgerids heissen.
Biledulgerid eigentlich genommen / sonsten auch El Gerid genant.
Zeb oder Ziebf / eine Landschafft.
Ueneg / eine Landschafft.
Margara / eine Landschafft.
Casair / eine Landschafft ect.

Lufft und Einwohner des Landes ins gemein.

DJe Lufft dieses Lands ist gut / ob sie schon in der Ebene sehr warm ist. Das Erdreich ist steinigt / und mit weiß- und rothem Sand bedecket / insonderheit an denen Orthen / wo das geschmeltzene Schnee-Wasser / und die angelauffene Regen-Bäche von dem Berg Alas ihren lauff haben. Die Thäler sind gemeiniglich / wann sie bewächset / fruchtbahr an Getreyde / und Felsen-Früchten. Ins gemein aber ist kein Land in der Welt / da es grössere Palm-Bäume und wohlgeschmackiere Dattelen giebt.

Die Einwohner sind mittelmässiger grösse / und sehr schwartz von Farbe. Sind auch sehr grob und eifferig gegen ihre Weiber / welche niemahls in die Mosqueen kommen dörffen. Die Kleidung dieser Völcker / so alhier abgebildet / ist bey nahe denen Barbarn zu Marocco gleich / und bestehet in einem kleinen Türckischen Bund / einem Hembd / einem Unter-Hembd von leichten Zeug / Hosen und Strümpfen / und einem grossen Rock mit Ermeln dessen sie sich als eines Reitrocks bedienen / ihre Schue aber sind wie Pantoffeln gemacht. Ihr gröster Reichthum bestehet gesagter massen in Dattelen / in Löwen- und Tyger-Häuten / wie auch in Sclaven / die sie einander abnehmen.

Ihre Waffen sind ein Säbel / den sie fornen hängen haben. Die Länder dieses grossen Strichs / so unter dem Xerif und Marocco stehen / führen Röhre und Flinten. Sie sind durchgehends der Mahometanischen Lehre zugethan / und unterhalten ihre Priester oder Imams in den Mosqueen / die ihre kleine Streit-Händel schlichten.

Affen.

IN diesem Landstrich / und sonsten überall in Mohren-Land halten sich viel Affen auff / welcher vielerley Gattung sind / sie haben aber dieses insgesambt / daß sie sehr schalckhafftig sind / und alles / was sie sehen / nachthun wollen. Es gibt ihrer auch die dem Menschen garähnlich sein: Dann die Gatos-Paules und die Guenons gleichen denselben mehr / als die / so man Sangovins nennet. Die Gatos-Paules werden von den Spaniern und Portugiessen also genant / weil sie ein Fell / wie eine wilde Katze / und einen langen Schwantz haben / auch auff dem Bauch weiß sind. Die Guenons werden von den Africanern Babouins genant. Diese Gattung ist viel arglistiger / als die Sangovins / deren es in Brasilien sehr viele gibt. Die Affen ernähren sich von Kräutern / Korn und Baum-Früchten / die sie mit grosser Lust und Vorsichtigkeit versamblen / dann sie gehen Schaar-weise auff den Raub / steigen aber auß einem natürlichen Trieb auff die Bäume / und setzen eine Schildwacht mit so grosser Sorgfalt auß. Daß sie / wann sie jemand gewahr werden / schreyen und springen / und also machen / daß die andern nach ihrem Exempel die Flucht nehmen. Sie thun aber mit dem / was sie fressen und wegtragen / nicht so grossen Schaden / als was sie unnützlich verderben / dann sie beissen und nagen ohne Unterlaß / schütten die Früchte auß / und werffen daß Korn auff die Erde. Man hat wahr genommen / daß diese Thiere sich nach dem Lauff des Mondes richten / dann wann derselbe zum Ende gehet / sind sie traurig / und lassen viel von ihrer natürlichen Hurtigkeit nach. Wann aber der Mond neu ist / oder im ersten viertel scheinet / so werden sie wieder munter / und thun nichts / als tantzen und springen. Wann sie ein Jäger lebendig fahen will / so bedienet er sich klüglich ihrer natürlichen Neigung / immassen sie alles nachaffen wollen. Dann er gehet bißweilen mit blossen Füssen in ihrer Gegenwart / ziehet seine Hosen auß / legt seine Strümpfe weg / nimbt sie wieder / und läst von seinen Kleidern bald hie bald dort etwas liegen. Wann er nun dieses gethan / so gehet er hinweg / da dann die Affen nicht unterlassen / die hinterlassene Hosen anzuziehen / können aber damit / wann der Jäger kombt / nicht fertig werden. Bißweilen gehet er in ihrer Gegenwart an das Wasser / und waschet seine Augen / gehet darauff an seinen Orth / und wann die Affen alsdann kommen / ihm solches nach zuthun / so benehmen sie ihnen selber das Gesicht / daß sie nicht sehen können / wie listig sie drauff vom Jäger berücket werden.

Araber in Numidien.

DJe alhier häuffig wohnende Araber sind mager und schlanck / hochbraun von Farbe / haben ein wenig Haar am Kien / und sehen grimmig auß. Sie sind gesund / und leben lange / welches etliche meinen / daß es daher komme / weil sie ihre Leiber gar offt reiben / daß sie schwitzen / sonsten gebrauchen sie keine Artzneyen. Sie finden grosse Lust in der Straussen-Jagt / und fangen viel Vögel mit dem Falck. Die Fürnehmbsten lassen sich durch Morische Knechte bedienen / aber die Gemeinen haben ihre Frauen / welche ihnen die Pferde satteln / und in allen Dingen zu Dienste stehen müssen. Es pflegen etliche dieser Araber ihre Kinder nach Marocco in die Schul zu schicken / und lassen sie die Theologiam oder Jurisprudentiam studiren / andere begeben sich auff dem Kauffhandel / auch findet man viele / die sich der Reim-Kunst befleissigen / und lange Poëmata dichten / darin sie ihre Kriegs-Thaten / Jachten / Fischereyen und dergleichen Verrichtungen mit einer angenehmen Artlichkeit beschreiben. Sie sind freygebig / haben aber wenig Mittel / ihre Freygebigkeit sehen zu lassen: Gehen sonst gekleidet / wie die eingebohrne Numidier / aber die Frauen gehen etwas anders gekleidet / sie leben gar sparsam / und etliche leben nur allein bey Dattelen und getrockneten Feygen.

Sie wohnen in Hütten und Zelten / derer hundert oder zwey hundert in die Runde nahe bey einander stehen / eben als wann sie mit einer Mauer umbzogen wären. In der Mitte stallen sie ihr Vieh in einer Bucht mit zwo Thüren / welche sie des Nachts mit Dornen vermachen / damit ihnen die Löwen keinen Schaden thun mögen. Auch schwermen sie mit ihren Gezelten / gleich wie die Tartaren / von einem Orthe zum andern / gemeiniglich wohnen gantze Geschlechter bey einander / und bestehet ihr fürnehmster Reichthum in Kameelen und Dattelen. Vor vielen Jahren haben diese Araber die eingebohrnen Numidier auß den Wildnissen / die mit den Numidiern gräntzen / verjaget / darauff die vertriebenen wieder andere Wildnüssen bey dem Lande der Schwartzen eingenommen haben. Sonsten werden alle Einwohner gemeiniglich in zween Theile getheilet. Der eine schwärmet mit seinem Vieh stets durch die Wildnisse umher / und der andere stehet unter der Contribution der Scheichen oder der Königen von Fez und Marocco.

Die Einwohner der Libyschen Wüsten.

Aus Numidien Mittagwerts gelanget man in Libyen / das ist aus Biledulgerid in Zara / daß demnach der grosse Landstrich von Zara gegen Norden an Biledulgerid / gegen Osten an Egypten / gegen Süden an Negroßland / und gegen Westen an das Atlantische Meer stösset / und solche Gegenden zu Gräntzen hat / und zwischen dem 15 und 25 Grad Norder-Breite / und zwischen den 1 und 50 Grad in der Länge gelegen / woraus zu schliessen / daß diese Leuthe die Sonne perpendiculariter über dem Scheitel haben / und dieselbe eine ungemeine Hitze causiren müsse. Man theilet dieses sonst meist wüste Land in 3 Theilen / der eine heisset bey den Arabern Zehel, darinn weder Laub noch Graß / sondern lauter brennender Sand zu finden. Der Stein und Kieselichte Theil heisset eigentlich Zaara / und derjenige / darinn man einige Sumpf / Graß-Weiden und Bäum findet / wird Azgar genant. Sonsten wird das gantze Land auch in zehen Provintzen eingetheilet / welche also heissen Nun / Zenega / Tegaza / Berdoa / Zuenziga / Targa / Lempta / Augela / Serte und Alhuechet / deren jede nach ihrer Haupt-Stadt also genant worden.

Lufft und Wasser-Mangel.

IN diesem Land ist die Lufft so gut und gesund / daß die Leuthe von ihren Seuchen insgemein selber wider genesen / wannenhero viel Krancken aus andern Landē sich hieher begeben / und Gesund werden. Im Ubrigen ist das Land überaus heiß und trucken / daß man an den meisten Orthen kein Wasser findet / als in etlichen gegrabenen Brunnen / ja man kan auch diese offt in 6 oder 8 Tage-Reisen nicht antreffen / weßwegen die Kauff-Gesellschafftē / so hiedurch reisē / Säcke von Bocks-Fellen mit Wasser gefüllet / auff ihren Thieren mit sich nehmen. Wann aber die Leuthe umb die Jahrs-Zeit sich auff dem Weg machen / da die Ost-Winde entstehen / alsdann gerathen sie in grosse Gefahr / weil durch sothanen Wind der Sand erhoben / und hiedurch die gegrabene

Wasser-Brunnen dermassen beworffen werden / daß man sie nicht finden mag / weßwegen diese Leuth vor Durst verschmachten / wie solches aus den Todten-Gerippen / so hin und wieder im Sand gefunden werden / genugsam zu ersehē. Diesem Unheil fürzukommen / schlachtet man etliche Kameele / und drücket aus ihrem Magen und Gedärm das eingesoffene Wasser / biß man zu einem Brunnen gelanget / dann ein solches Thier säufft auff ein mahl so viel / daß es sich 10 biß 12 Tage behelffen kan. Es begab sich einsmahls / daß ein Kauffman / seinen unleidlichen Durst zu stillen / 10000 Ducaten für einen Trunck Wassers bezahlete / und muste dañoch neben dem / so ihm daß Wasser verkaufft / nicht lange hernach nahe bey einem Brunnen / den sie gesucht / aber nicht finden können / das Leben lassen.

Des Landes Arth und Einwohner.

WEgen des heuffigen Sandes ist das Land hier meistens wüste und Volck los / wann es alhier im Winter / nemblich vom Augusto biß in den November und länger regnet / so wächset häuffig Graß / und alsdann ist gut reisen / weil man Milch und Wasser überflüssig hat. Man findet alda etliche rauhe und truckene Berge / darauff keine Bäume stehen / ohne einiges Gebüsche / und auff den fruchtbaresten Orthen will nichts als Gerste wachsen / doch findet man an etlichen Orthen auch Datteln / und zu Tagaza viel Saltz-Gruben. Den grösten Nutzen haben die Einwohner von den Kameelen / die gar häuffig hier zu finden / denn sie geben Milch und Fleisch. Von den Scorpionen / Schlangen / Löwen und Heuschrecken / werden die Einwohner und Frembdlinge hefftig geplaget.

Es wohnen vielerley Völcker in diesem Lande / die Africaner aber werden insonderheit in 5 Stämme getheilet / welche sind Zanager / Guanezeer oder Zuenziger / Terger / Lempter und Berdoer. Etliche davon / die man Haberexer / sonsten auch Beriberer nennet / und des Landes eingebohrne sind / wohnen in Dörffern an den feuchtigen und morastigen Orten / andre schwermen mit ihrem Vieh durch die Wildnüssen herum / damit sie allezeit eine graßreiche Weide haben mögen / und diese sind vielmehr umbher schwermende Araber. Die Männer dieses Volcks sind mager und schlang von Gliedern / und leben gemeiniglich nicht so lange / als andere anderswo / gleichwohl bleiben sie bey voller Gesundheit biß ins 60 Jahr ihres Alters. Das Frauen-Volck ist schwerleibig / starck und dick von Brust und Ober-Leibe / aber zart und schmahl am Unter-Leibe. Ihre Farbe ist mehr schwartz als weiß / gleichwohl sind sie lieblich und holdseelig / so wohl im Reden / als im Geberden. Es sind so wohl Männer als Frauen zum Beyschlaffen sehr begierig / und leben fast ohne rechtmässige Ordnung. Aber ein grosser Unterscheid ist zwischen denen / die hinter dem Vieh hergehen / uñ zwischen denen / die angewissen Orthen wohnen: Dann diese leben in Freyheit / sind freundlich und bescheiden / höfflich gegen Frembde / behülfflsam gegen Freunden / kühn und muthig und glaubwürdig. Dagegen sind die Vieh-Hirten viehisch / unverständig / unbescheiden / ohne einige Kundschaff der Gelehrtheit oder gelehrter Dinge / Räuber / Mörder / meineydig / welche sich nicht entziehen solten / ihren Vater und Bruder umb Geld zu verrathen / wie sie dan auch keine Sorge tragen vor die Ehre ihrer Frauen.

Ihre Nahrung und Speise.

DJe tägliche Geschäfften dieser Viehtreiber sind / daß sie alle Tage auff die Jacht ziehen / oder eines und das andere böses stifften: Ihr Vieh durch die Wildnüß treiben / oder solches ihren Nachbahren rauben. Sie bleiben nicht länger als 3 Tage an einem Orth / sondern machen es / wie die Tartarn / nehmlich / wo das Vieh an diesem Orth die Weide verzehret / rücken sie mit demselben fort an eine frische Weide. Sie leben allerseits gar armseelig / und können sich mit Hunger und Durst wunder wohl begehen. Das Brod ist ihnen wegen Mangel des Getraydes / gar ein seltzam Ding / dann sie können nichts anders / als Gerste / und solche noch darzu an wenig Orthen bauen; Darum ist ihre tägliche Kost nichts anders als Fleisch / Datteln uñ Cameels-Milch / wovon sie des Morgens eine Schaal voll zu sich nehmen / so warm als sie vom Euter kommet / welches sie sehr gesund halten. Am Abend essen sie gemeiniglich truckenes Fleisch in Milch oder Butter gekocht oder bloß eingeweicht / davon ein jeder ein Stück in die Hand nimmet / und auff isset; Auch trincket ein jeder etwas von dieser Suppe dazu / damit das harte Fleisch im Magen so viel besser kochen könne. Diese Suppe aber schöpffen sie fein säuberlich mit der ungewaschenen Hand / und giessen sie also zum Halse hinein. Auff solche Mahlzeit nehmen sie noch einen guten Zug von Cameels-Milch zu sich. So lange sie Milch haben / fragen sie nicht viel nach Wasser / welches meist im Frühling geschichet / Ja selbst ihre Kamehle / so lange sie Graß haben / pflegen sie kein Wasser zu trincken.

Ihre Kleidung.

DJe Viehtreiber gehen nackt und bloß / wie in gegenwärtiger Figur zu sehen / tragen weder Hosen noch Strümpffe. Andere / die ein wenig schamhafft- und Sittiger sind / haben nur ein kleines Stück von groben Tuch umb dem Leib geschlagen / daß derselbe nur halb bedecket ist. Etliche tragen auff dem Kopfe / und rund umbher ein Stück von schwartzem Tuch / wie ein Türckischer Bund formiret / oder bey nahe / wie die Walcherer Frauen in Niederland / welche den Kopff mit einem schwartzen Tuche umbwunden haben. Wohlhabende Leuthe / damit sie vor andern etwas herfür scheinen / tragen Röcklein von blauem Baumwollen Zeuge / mit weissen Ermeln / welche ihnen von den Kauffleuthen aus dem Land der Nigriten gebracht werden.

Sie reiten gemeiniglich auff Kameelen mit kleinen Stühlē / zwischen den Puckel und Halse gesattelt / und gebrauchen anstatt der Spohren / ein scharffes Eysen / das mit dem dicken Ende in einem kleinen Holtz stecket. Hiemit stöckern sie in des Cameels Schultern / wann es nicht geschwinde genug fortgehet. Diese Kameelen / welche dergleichen Stühle tragen / sind gemeiniglich die Nase-Löcher durchbohret / dadurch sie den Zaum stecken / damit sie dieselbe lencken.

Sie liegen und schlaffen auff Matten von Binsen und Seegrase geflochten / und haben ihre Zelten meist mit schlechtem Tuche / welches von Cameels-Haaren / und Wolle / die zwischen den Datteln wächset / gemacht ist. Zischen diesen Völckern und denen zu Biledulgerit liegen etliche elende und arme Araber / welche gleichwohl behertzter sind / als die in Zaara. Diese ernehren sich von der Jacht der wilden Strauß-Vögel und anderer Thieren / und haben viel Barbarische und Mohrische Pferde.

Ihre Sprache ist barbarisch und unangenehm / und kommet mit ihres Landes Beschaffenheit ziemblich überein / und ob gleich alle gute Satzungen / alle Gelehrtheit und gute Sitten aus ihren Gräntzen hinaus verbannnet / stehen sie dannoch unter ihren Erb-Herren / die mit vollkommener Macht über sie zu gebieten haben. Was aber den Gottesdienst belanget / hangen die meisten der Mahometischen Lehre an / und die / so gar ohne Gesetzen in der Wildernüß herumb schwermen / fürchten weder GOtt noch Menschen. Wann diese Leuthe durch dieses Land aus Marocco nach dem Land der Schwartzen reisen / so müssen sie in der Nacht ihre Schlaffstellen und Lager-Quartiren auffs beste wieder den Anlauff der hungerigen Löwen verbollwercken / die sonsten leicht einbrechen und manchen elenden Menschen wegrücken. Wegen Mangel des Wassers gibts alhier so viel seltzame Monstra von Thieren / dann indem sich die Kameelen / Löwen / Panter / Elefanten / Tyger und andere Thiere an einem Strohm zugleich versamblen / vermischen sie sich unter einander / und zeugen allerhand Wunder-Gebuhrten.

Von den Straussen muß man wissen / das es ein überauß tummer Vögel / welcher / wann er von dem Jäger verfolget wird / zu Fuß fort eylet / biß er ein Gebüscher reichet / darin stecket er den Kopf / bleibet alsdann stockstill bestehen / und meinet / wie die kleinen Kinder / wann sie die Hände vor die Augen halten / weil sie niemand sehen / so künten sie auch von niemand gesehen werden. Der Strauß hat einen grossen Leib / einen Kopf wie eine Gantz / der zu seinem Leib viel zu klein / hohe Beine / auff welchen er so geschwinde laufft / daß ihn kein Pferd einholen kan / hiezu bedienet er sich seiner keinen Flügel / die er stets schwinget / aber mittelst derselben sich nicht in die Höhe zu erheben vermag.

Ein Mohr auß Guinea.

Unterhalb Libya fänget das Nigriten oder schwartze Mohren-Land an bey dem grünen Vor-Haubt / und laufft an dem Fluß Niger / und der grossen Weltsee nach Osten in die 800 teutsche Meilen biß nach dem Capo Lopes Gonsalves. Der fürnehmbste Landstrich hierin ist Guinea / recht an der See / vertheilet in unzehlich viel kleine und grosse Königreiche / darin die Europeer einige Vestungen angeleget / und grossen Handel treiben. Allhier siehet der Leser einen gemeinen Mohren mit seinem blauen Baumwollenen Tuch behangen / die Schaam bedecket / und darneben seinen Cryß oder Flamm-Dolch tragend.

Gestalt dieser Mohren.

WAnn die Mohren in Guinea erwachsen / sind sie starck von Persohn / ziemlicher Länge / und wohl proportionirt / haben runde Angesichter / weisse Augen / grosse Augbrauen / kleine Ohren / schwartze krause Haar. Wie ich dann sagt Hemmersam / keinen Mohren gesehen / so lang ich da zu Land war / der gelbe oder rothe Haar gehabt hätte.

Die Nase trücken sie ihnen in der Jugend breit / und halten's für eine grosse Zierd / wann der Mund ziemlich groß / und die Lippen dick / als wann sie ihnen geschwollen wären / die Zähn schneeweiß / wie Helfenbein. Sie tragen Höltzlein bey sich / 2 Finger lang / in der Dicke / wie ein Federkiel / das zerbeissen sie / und reiben die Zähn damit / welches dieselben nicht nur schön macht / sondern auch gut erhält / daß ich niemahls gehört / daß einem Mohren die Zähn wehe thaten. Etliche feilen sie spitzig / umb desto besser damit zu beissen / welches mit Verwunderung zu sehen ist. Sie bekommen wenig Barts / werden auch wohl 30 Jahr alt / ehe er sich erzeigt: seyn breitschulterig / haben dicke Arm / grosse Händ / und lange Finger / und welcher vor den andern etwas wil angesehen seyn / läst die Nägel daran sehr lang wachsen / sie halten dieselbe aber saubet / und sind ihnen offt nütz- und dienstlich zum eiligem Gold außwägen / wann sie keine Löffel haben / solches damit außzufassen.

Die Beine sind lang / die Füß breit / und die Zehen lang. Ihre Haar schneiden sie einander offt / aber nicht mit Scheermessern / darvon sie nichts wissen / sondern mit andern scharffen Messern / so sie selbst zuzurichten wissen / weil sie

sie keine Barbirer haben. Sie sind alle hart und schwartz / wie Borsten. Ihre Hände / Füß und Lippen sind inwendig / oder unten weiß und lind. Von Jugend auf wird ihre Haut immer schwärtzer: aber in 70 oder 80 Jahren verliert sich die schwärtz / und wird runtzlicht: ehe sie aber zu solchem Alter kommen / im 30 Jahr / seyn sie in ihrem besten Thun / und die Verständigsten in gantz Africa. An ihren Armen tragen sie Schnürlein von Bast geflochten / wie auch an den Füssen / färben dieselbe / und machen viel Knoten daran / darzwischen von Gold / Corallen und Paterlein / so sie hernach Santen heissen; glauben / wann sie es an ihrem Leib tragen / daß sie nicht leichtlich kranck werden.

Ehe Schiffe in diß Land kommen sind / haben sie mit dergleichen Bast oder Rinden genehet. Die Portugiesen haben Seil an ihren Anckern und Lunten davon gesponnen. Sie haben auch gute Augen / können ehe ein Schiff auf dem Meer sehen / als die Holländer / und seynd geschickt zu allen Dingen; gesund und guter Natur: riechen stetig nach Palmöl / damit sie sich offt schmieren: halten sich sauber am Leib / und weil sie vom Ungezieffer sehr geplagt werden / waschen sie sich offt.

Sie wollen in etlichen Dingen schamhafftig seyn / wie sie dann nach Niederkunfft ihrer Weiber / in 3 Monathen nicht bey ihnen schlaffen: vermeine aber / es geschehe mehr / weil sie der Weiber mehr als eine haben. Der Unzucht / Völlerey und Lügen sind sie sehr ergeben / ob sie wohl nackend gehen / an etlichen Orten bekleiden sie sich doch. Wann sie zu frembden kom̃en / wicklen sie ein Tuch umb den Leib / biß auf die Füß: nehmen sonst auch ein Bett-Leilach umb den Leib / wie ein Mantel. Die Männer tragen auch Nieder-Kleider / und lassen hinten und forn ein Stück hinab hencken / vermeinen dennoch / sie seyn schön / und gar hoffertig gebutzt. Sie gehen insgesambt / Reich und Arm barfuß. Im Essen und Trincken sind sie begierig / und wissen keine Maaß darinn zu halten.

Der Mohren Getränck und Speisen

IHr Getränck ist von Palmbaum / welcher lange Blätter hat / und sich schön außbreitet. Derselben wachsen viel daselbst; und wissen die Mohren / wann sie ihn umbhauen wollen / wie er in der Sonnen stehen muß. Sie graben die Wurtzel (welche zwar keinen grossen Umbfang hat / und doch vest stehet / und hoch wächst) ab / thun den Baum heraus / lassen ihn also etliche Tage in der Sonnen ligen / alsdann hauen sie nicht weit von der Wurtzel ein viereckicht Loch / biß auf den Kern / bohren alsdann ein Loch / und stecken ein Röhrlein darein / setzen dann ein Krüglein / in welches ein Maaß gehen möchte / dafür / in welches der Palmwein allgemächlich / wie ein Gest / tropfet: siehet gantz weiß / schmecket süß / wie ein Most / und wann man ihn in die Sonne setzet / wird er siedend / als wann er bey dem Feuer stünde / und wird dadurch sehr kräfftig: doch muß er selbigen Tags getruncken werden / wann er aus dem Baum kommt / oder er verliert seine Krafft.

Es wächset auch noch eine andere Arth daselbst / so niedrig und nicht viel höher als ein Mann / welche sie Crissia nennen / und nicht umbgehauen wird. Wann man den Wein von diesem Geschlechte bekommen wil / bohrt man nur gleich ein Loch hinein / da dann des Baumes Krafft / welche gantz süß / wie Zucker / aber nicht so starck als der andere / gemählich heraus tropft.

Es wird ihr Brod auf zweyerley Arth benahmt und gebacken. Eines die grosse Mille / wächst an einem grossen Rohr / an dreyen Orten mit Blättern / wie eine Traube bewachsen: wann die Blätter herab / sind sie voller Körner / an der Farb wie Hanf-Samen / aber grösser und länglichter.

Diß Korn haben sie allezeit / ehe die Portugesen dahin kommen / gehabt. Es wächset und blühet innerhalb 3 Monath: dann schneiden sie es ab / und die Rohr auch / welche sie hernach zu Zäun umb ihre Häuser gebrauchen.

Die Blätter davon / dörren sie in der Sonnen / schneidens / und füllens ein / wie Strohsäck / so man in Teutschland braucht. Der Körner aber / so sie von der Mille abgerissen / und nach Hauß getragen / geben sie ein paar Handvoll ihren Weibern / welche dieselbe auf einen Stein legen / der breit und groß ist: und weil dieses Korn nicht gar zu hart / auch in keinen Hülsen steckt / ist es von ihnen / mit einem runden Stein / bald zerrieben: dann sie daselbsten keine andere Mühlen haben. Wann es also zerrieben / backen sie kleine Brode / wie bey uns die kleine Rundstück / so sie Cadin nennen / welche so weiß / als immer ein Brod seyn mag.

Die kleine Mille / sonsten Mays genant / wächset oben an kleinen Röhren / wie in Teichen und Weyern Kolben wachsen / in der Dicke / wie ein Kümmerling: Und ob die Rohr schon dünn / so wachsen doch offt an an einem Halm in 7 oder 8 Aeher / daß offt auff einen Halm etliche 100 Körner gefunden werden / unterschiedlicher Farben und Grösse / die grösten aber sind die besten. Nachdem es abgeschnitten / und in der Sonnē dürre gemacht worden / wirds in etliche Büschel zusammen gebunden / und von 3 oder 4 Sclaven / Mann- und Weibs-Personen / die lange Stecken in Händen haben / so lang gestossen / biß die Körner / wie bey uns im Dreschen / außfallen. Alßdann wird das Streh zum Häuserdecken / und das außgedroschene in zwey groß und breite höltzerne Schüssel eingefasst / hin und wieder geschütelt / biß der Wind das Leichte darvon gewehet. Nachmals zerreibt mans gleich dem andern / backts auch auff Schiffen zum Proviant / nach Engelland / da es in 3 und 4 Monath auffbehalten wird: doch wird das meiste gesetten / und wie ein Bier / von den Mohren Alkay genannt / auch von uns Teutschen sehr getruncken / und zur Labung werth gehalten / sintemahl der Palmwein den Krancken nicht so dienlich / als wie dieses Getranck / so es warm gemacht / und 2 oder 3 Eyer darunter gerühret werden.

Andere Früchte wachsen auch viel in diesem Land. Iniamus nennen die Mohren eine Frucht / welche gleicht einer weissen Rüben / aussen grau und inwendig weiß. Selbige Früchte werden mit einer rothen Farbe angestrichen / davon sie drey Monath frisch und gut bleiben / hernach zerrieben / Palm-Oel darunter gethan und gekocht / welches Gemüß dann gantz weiß / und zähe als ein Teig wird / so die Mohren Fuffo nennen. Sie essens zu ihren Fischen und Fleisch an statt des Brods; wie sich dann die Schiff-Leuthe / so wieder heraus fahren / damit versehen / dafern sie Mangel an Brod bekommmen / solches zu gebrauchen.

Die Mohren essen auch viel der Ananas / wie sie es nennen; die sind wie ein Artischock. Sie kochens und vermischens auch mit Palm-Oel / so sie in allen ihren Speisen an statt des Schmaltzes gebrauchē. Es ist von den besten Früchten daselbst zu Land / ist heiß von Natur / und so es in Bletzlein zerschnitten / und Spanischer Wein darüber gegossen wird / ists ein treffliches Essen / aber zu viel bringt Kranckheit.

Batatas / eine röthliche Frucht / den Iniames nicht ungleich / haben ein Geschmack wie die Erd-Nüsse / und sind der Orten sehr gemein / werden viel mit Fleisch und Hüner gekocht / und ist ein Sprichwort daselbst: Hüner mit Bataten gekocht / ist ein schönes Essen. Sie werden auff vielerley Arth gekocht / und so sie (in Aschen gebraten werden /) schmecken sie / wie die obengedachte Erdnüß oder Castanien.

Die Indianische Feige / Banana genant / wächst aus dem Baum / weil er keine Zweig / sondern Klafterlange Blätter dreyer Hand breit hat. Die Türcken sollen es für Papier gebrauchen können. Der Baum hat kein Holtz / ist nur wie ein Strauch / von zusammengewickelten Blättern / eines Manns hoch / darzwischen kommt eine Blume / in der Grösse / wie ein Straussen-Ey / Pfersig-Farb / daraus wird ein Stengel / daran die Feigen eng an einander wachsen / wie eine Traube. Wann es außgewachsen / ist die Frucht Spannenlang / und so dick / als ein Kümmerling. Alsdann wird nicht nur die Frucht / sondern auch der Stam abgeschnitten. Aus der Wurtzel aber wächst in gar kurtzer Zeit ein anderer Baum.

Es seynd etliche der Gedancken / weil die Frucht so gar schön sey / obs etwan der Baum im Paradiß / dessen Frucht von GOtt unsern ersten Eltern verbotten worden sey: Denn wann mans mit einem Messer zerscheidt / siehet man ein Creutz darinn / welches die Portugiesen und Spanier den Mohren für eine Sünde / und solches zuthun verboten haben / sagen: Daß solches vor Christi Leyden / den Juden eine Anzeig geben habe / daß der Messias solte gecreutzigt werden: und wird die Frucht also unzerschnitten aus den Händen gessen von allen Völckern.

Eine Mohrische Frau in Guinea.

HIr wird eine Frau aus Guinea in ihrer Gewöhnlichen Tracht und Kleidung präsentiret. Sie trägt ein kleines Kind auff den Arm / welches uns Anlaß giebt von den Ehestande dieses Landes Einwohner etwas einzuführen. Solchem nach ist zu wissen / daß die Mohren alhier ihre Kinder frühezeitig berathen. Die Eltern schicken wohl nach einer Tochter / die der Sohn niemahls gesehen / wann selbige kömpt / wird sie ohne weitere Werbung durch den Vatter dem Sohn gegeben: welches denn in Gegenwart ihrer Freunde / so zum Theil mitkommen / geschicht. Der Vater gibt dem Sohn kein Heurath-Guth / mit / er habe sich denselbst mit Fischen oder anderer Arbeit / in der Jugend so viel verdienet / daß er ihr ein Kleid / und bey drey Ellen Tuch oder Zeug geben kan: welches durch ihre Freunde bekräfftiget wird.

Der Braut Eltern geben ihr so viel / als 14 Gülden werth an Gold / oder so sie reich sind / wohl mehr / nur damit sie Wein von Palma kauffen könne zu ihrer Hochzeit: Und dieses ist bey allen / wann es auch eine Königs-Tochter wäre / gebräuchlich; ohne daß dieser ein Sclave in ihre Haußhaltung zu Diensten geschickt wird. Solche Weibs-Bilder sind über 12 oder 14 Jahren nicht alt: das thun sie darumb / als die Mohren selbsten sagen / damit sie die Weiber nach ihrem Willen abrichten mögen. Bey der Verlöbniß verspricht sie ihm ihre Treu / und von keinen andern sich berühren zu lassen; welches der Mann ihr nicht zu versprechen schuldig ist. Und so ein Weib mit oder wieder ihren Willen solches übertretten solte / und von ihrem Mann erfahren wird / hat er Macht sie von sich zu stossen: und derjenige / so mit ihr zu thun gehabt / ist schuldig / dem König 1 Marck oder 2 Loth Goldes zu zahlen. So es aber ein Teutscher gewesen wäre / ist solcher befreyet / weil er nicht hat wissen können / ob sie verheurathet wäre oder nicht. Die Straff aber kömbt auff das Weib / den 6 Theil gedachter Straff ihrem Mann zu geben / sie habe gleich Nutzen davon gehabt oder nicht. Und so der Mann nicht gewissen Bericht haben könte / hält er ihr es doch für / gibt ihr Saltz zu essen / mit Beschwerungen vor ihrem Abgott Fetisso. So sie sich nicht sicher weiß / nimbt sie es nicht / umb des Eyds willen / darumb ihr sie Abgott straffē möcht: Und so der Mann keine Lieb mehr zu ihr hätte / kan er sie von sich stossen / und eine andere nehmen. Auch wann der Thäter die benannte Straff dem König bezahlt hätte / kan es der Mann doch noch dahin bringen / daß er von dem Orth wegziehen muß; oder so er nicht

zu bezahlen hätte / auch der Frauen Freunde sie nicht außlösen wolten / kan er verschaffen / daß sie beyde im Land für Sclaven verkaufft werden.

Es darff sonst ein Mohr so viel Weiber nehmen / als er sich trauet zu ernehren: Sie wohnen aber nicht beysammen; wann einer gleich 10 Weiber hätte. Die jüngste ist ihm die annehmlichste. Sie essen und schlaffen auch nicht bey einander. Es werden auch Inseln (die Büth und Hartar genannt) gefunden / da Mann und Weib in etlichen Monathen nicht beysammen schlaffen mögen / und so es in selbiger Zeit geschehe / würden sie sterben / wegen der Sonnen-Hitze / so daselbst ist.

Ihre Schlaffstelle ist auff der Erde / darauff ein Matte von Binsen gebreitet / unter dem Kopff ein Stuhl / und zum Füssen ein klein Feuer von Holtz / so die gesamlete Kälte außziehet / welches die Europeer für gut befunden. Wann der Mann Lust mit seiner Frauen zu reden bekäme / rufft oder holt er sie zu sich / und schlaffen die Nacht beysammen. Des Morgens geht sie wieder von ihm in ihr Hauß / und darff den andern nichts davon sagen / damit keine der andern gehässig wird.

Wann sie merckt / daß sie schwanger sey / und die Zeit zu gebären ankömpt / so schickt sie nach ihrem Doctor oder Wahrsager / der ihr einen Tranck von Kräutern zu trincken giebt / da sie dann glauben / weil es von ihrem Fetisso kompt / es werde ihnen zum Kindhaben gewiß dienlich seyn / und lauffen in währender Arbeit / Mann und Weib / Alt und Jung / Knäblein und Mägdlein / daselbst ohne Scheu und Zucht aus und ein. Wann es dann hart und langsam daher gehet / holen sie ein Eymer Wasser / giessen solchen unversehens der gebährenden Frauen über den Leib / das Kind abzuschrecken / und so es zur Welt gebohren / gehen sie gleich hin / sich zu waschē / nehmē dann einem Löffel mit Oel und Manigette oder Gram darunter / giessens der Kindbetterin in Leib / welche des andern Tages ihre Arbeit verrichtet / wie vorhin. Sie wissen von keiner Kindswärterin oder 6 Wochenbett / und vermeinen auch / weil sie so harter Natur / seyen die Teutsche Weiber auch nicht anderst.

Dann als ein Constabel auff dem Casteel von Brasilien mit seinem schwangern Weibe kam / welche aus Holland bürtig / und ihre Zeit zu gebähren da / auch kein andere / als Mohren-Weiber vorhanden waren / gaben sie ihr ein starckes Getränck. Als es aber nicht helffen wolte / hätten sie ihr auch Wasser übergossen / wo es ihnen nicht wäre verwehret worden. Ihr Mann schickte nach dem Barbirer / seinem Weib beyzustehen / welcher sagte / wann diese Mohrinnen länger bey ihr geblieben wären / solten Mutter und Kind beysammen todt geblieben seyn.

Die Kinder umb wickeln sie in der Mitten mit kleinen Lumpen / legens auff Matten / darauff umbzuwaltzen. In 2 oder 3 Monath nehmen sie dieselbe / bindens auff den Rucken / wie in Teutschland die Soldaten-Weiber. So sie trincken wollen / werffen sie die eine Brust über die Achsel dem Kinde zu.

Sie geben den Kindern Nahmen nach den Tagen / etliche aber sind von den Portugiesen beredet worden / ihnen Christliche Nahmen zu geben / wie sie dann viel Mohrinnen sollen überredet haben / sich tauffen / und ihnen hernach zum Weibe geben lassen. An etlichen Orten auff 30 Meil von ersagtem Casteel / lassen sie sich beschneiden: wie ich dann zu Hemmersam dergleichen gesehn. So bald die Kinder gehen lernen / welches dann leicht geschicht / achten sie derselben nicht mehr: doch bleiben sie bey der Mutter / es hole sie denn der Vatter / und verkauffe sie zu Sclaven.

So sind die Kinder von Geburth nicht schwartz / wie ihre Eltern / sondern bräunlicht / wie die Brasilianer; die aber von Christen und Mohrinnen erzeuget werden / sind gelblich / wie Wachs / und solche nennen sie Mollaken. Im andern und dritten Jahr binden sie die Kinder auff Bretter / werffens ins Wasser und lernens dadurch das Schwimmen. Werden also mit wenig Mühe erzogen.

Königliche Wahl.

WAnn ein Mohren-König stirbet / so wird er von dem gemeinen Volcke / nach den meisten Stimmen erwehret / und bekombt dieser gleich damit des Verstorbenen seine Güther / davon muß er seinen Unterthanen etwas zum besten geben; Und so er nicht recht thut / suchen und finden sie dann gleich Ursach / ihn ab- und einen andern an seine Stell zu setzen.

Sie halten viel und offt freye Mahlzeiten ihren Unterthanen. Er hält auch so viel Weiber / als er will. Seine Kleidung ist nicht anderst / denn daß es von etwas bessern Zeug / oder aber mit mehr Corallen und Zierath behenckt. Der Höchste neben dem König / ist wie ein geheimer Raht oder Hoffmeister / welcher für den König alles einnimpt und außzahlt.

Sie haben wohl ein ehrliches Einkommen / sich / ihre Weiber und Kinder zu ernehren / mit geringer Mühe und ruhigem Leben / aber so bald die Kinder zu ihrem Alter kommen / müssen sie sich etwas zu verdienen suchen / dann er wegen des gemeinen Manns ihnen nichts geben darff.

Die von Adel / deren viel gefunden werden / und von wenigem Gut oder Reichthum sind / leidens auch nicht. Ihr Adel macht sie nicht reich / ohne daß ihnen ihre Kinder nicht weggenommen / und zu Sclaven verkaufft werden / und fängt ein jeder an in seiner Jugend so viel zuruck zu legen / daß er möge mit der Zeit ein Edelmañ werdē / und so er ein Pfund Gold erübrigt / meldet er sich bey seinem Capitain an / wie er gesonnen / ein Capassier zu werden / welcher dann den andern Edelleuthen oder Capassiern zu wissen thun läst / daß einer diß oder jenes Nahmens / wie er nun heissen mag / auff einen benandten Tag / soll zu einem Edelmann gemacht werden. Alsdann kommen sie mit Trommeln / Pfeiffen / Hörner / Glocken und Schellen / damit sie läuten / so sie beysammen seyn. Der Capitain tritt alsdann auff den Platz in seiner Rüstung / hat viel Leuth bey sich mit Schilden und Wurff-Pfeilen / so an ihrem gantzen Leib mit allerhand Farben bestrichen / den Teuffeln nicht ungleich sehen.

Der neue Edelman / so da gemacht soll werden / kompt mit vielē Capassiern begleitet auch dahin / und hinter demselben ein Knab / so einen Stuhl trägt / auff welchen er sitzen mag / so er etwann mit jemand Gespräch halten / oder sich sehen lassen will. Wann dann seine Bekante und Freunde zu ihm tretten / ihm Glück zu seinem neuen Stand zu wünschen / nehmen sie ein Hand mit Stroh von den Dächern / legens ihm unter die Füß / so er auffstünde / nicht auff die bloße Erde / sondern darauff zu treten / und wird solches auch sonsten bey ihnen für eine grosse Ehr und Gewohnheit gehalten. Dergleichen Ehre thun die Frauen auch der neuangehenden Edel-Damen.

Endlich / so sie alle vorhanden / stellen sie sich in Ordnung / und wird ein Ochs / so zum besten gegeben wird / voran geführet. Darauff gehet die gantze Processíon umb den Flecken herumb / mit Schreyen / Tantzen und Springen. Wann sie dann wieder in vorigen Ort kommen / wird der Ochs mitten auff dem Platz angebunden / und so der neuangehende Capassier einen Sohn hat / wird solcher zu sonderlichen Ehren darauff gesetzt. Dann rufft ihnen ihr Officier zu / wie sie ihr Gewehr brauchen wollen / gegen ihren Feind / welches sie ihm dann sehen lassen / und sehr damit prangen. Unterdessen ist man fein lustig / und wird viel Palm-Wein (so dieser neugebackene Edelmann auch bezahlen und zum besten geben muß /) außgetruncken. Wann es dann Abend ist / wird er heim- und des andern Tages wieder an den vorigen Platz getragen / da dann die Kurtzweil von neuem anfähet / und 3 gantzer Tage währet. Alsdann werden zuletzt dem Ochsen die Füsse am Bauch / und die Augen zugebunden / wie auch die Nase-Löcher / daß er nirgend mehr Lufft haben möge / fassen ihn auff die Schultern / und wiederholen vorige Kurtzweil. Endlich wird der Ochs in Stücken gehauen / und unter ihnen außgetheilet; doch muß der neue Capassier und sein Weib nicht davon essen / dann sie glauben / es möchte einer sonst in einer Jahrsfrist sterben.

Zum Beschluß wird diesem der Kopff heimgeschickt / den er in seinem Hauß mit Farben bestreicht / und mit allerhand Gauckeley oder Fetisis zieret / zum Zeichen seines Adels. Und so ers dann hat / darff er leibeigene Knechte kauffen / und wird in allgemeinen Versamlungen mit zu Raht gezogen / da werden sie dann stoltz / und mancher auch arm / weil er sein gantzes Vermögen dar an gewendet hat. Doch ist das ihre Rede / daß sie Capassier worden sind.

Ein Guineischer Edelmann.

EIn Guinesischen Edelmann/wovon vorhin gesagt worden/ wird in obiger Figur fürgestellet/ darauß seine Kleidung gar wohl zu erkennen ist. Itzo wollen wir von den Sclaven dieses Landes etwas reden. Da dann zu wissen/ daß sich die Mohren von ihren Leibeigenen unterscheiden/ und nicht Mohren/ sondern Negro oder Pretto/ welches schwartze Leuthe bedeutet/ wollen heissen lassen. Dann Mohr/ sagen sie/ wäre so viel/ als ein Leibeigner oder Catyff/ und zwar ein solcher Sclav/der nicht bey Sinnen oder Verstand ist.

Es werden aber zu Sclaven gemacht die jenigen/ so nicht zu leben haben/ oder wegen böser Thaten/ ihre Straff nicht erlegen/ oder wann Eltern ihre Kinder nicht ernehren können. So nun einer viel Sclaven/ und unter denselben einen Ungehorsamen hat gehabt/ ist er mit ihm auf das Holländische Castel kommen/ als wann er etwas kauffen/ und dieser ihm solches heimtragen solte: Wann sie dann ankamen/ hatten die Hollander Dolmetscher/ die brachtens bey dem General oder Kauffmann an: so er ihm denn anständig/ und beyde des Kauffs einig/ vermeint dann der Mohr/ er werde etwas heimzutragen bekommen/ weil er sie nicht versteht. Alsdann sind schon etliche darzu bestelt gewesen/ solchen alsobalden bey der Hand zum Schmid zu führen/ umb ihm daselbst beyde Beinen mit Ketten zu befestigen. Hernach ward er gefangen gesetzt/ und mit Wasser und Brod erhalten/ biß ein Schiff nach Brasilien abfuhr/ da er darin mit fort/ und an die Portugiesen/ oder einen Zucker-Herrn/ ins Land verkaufft wurde.

Und weil auf den Zucker-Mühlen/ zu derselbein starcken Arbeit/ viel Volcks von nöthen ist/ werden solche Sclaven dahin verkaufft: da es dann offt ungefähr geschicht/ daß der Vatter den Sohn/ oder ein Bruder den andern/ auch wohl drey und mehr Geschwistrigt/ einander antreffen: und wird mit solchem Kauff/ wie mit dem Vieh/ viel gewonnen.

Es sind auch etliche gewesen/ so es gemerckt/ und ehe sie sich wegführen/ oder ins Land haben verkauffen lassen/ sich Speiß und Trancks enthalten/ und darüber gestorben sind.

Es erboten sich etliche/ 3 oder 4 Sclaven an ihre statt zu stellen/ sie nur frey zu lassen/ damit sie nur nicht so weit von ihrem Lande in solche Dienstbarkeit kommen möchten. Welches doch nicht geschicht/ und ist kein Ansehen der Persohn/ es seyen Königs/ Bürgers oder Bauers-Kinder/ so sie Sclaven in Brasilien sind/ so müssen sie es bleiben ihr Lebetag.

Der Mohren Gewerb und Handlung.

DAsselbe bestehet mehrentheils in Fischen / darauf sie grosse Wissenschafft haben / dann sie von Jugend auf darzu erzogen werden; fahren auch alle Tage aus / ohne den Dienstag nicht: so ihr Sabbath oder Sonntag ist. Darzu haben sie auch gewisse Zeit im Jahr / und gewisse Instrument / mit welchen sie allezeit andre Fische fangen.

Sie fischen auch sehr viel bey der Nacht / haben ein sonderliche Arth brennender Fackel in ihren Händen / damit sie sehen / und mit einem spitzigen Stachel anspiessen können. Etliche aber haben Feuer auf ihren Cano / in welchen an den Seitenbrettern löcher sind / dadurch es scheint und leuchtet / deme die Fisch nacheilen / und dadurch auch gestochen werden. Zum Theil brauchen sie wie Huner-Körb / die Fisch damit zufangen. Solches geschicht aber nur am Ufer. Wan der Fisch dem Schein der Fackel nachgehet / wird solcher über ihn gedeckt / und oben mit der Hand hinein gelangt / und heraus gethan. Sie fangen auch viel mit Angeln / Zucker-Rohr und Stricken.

Die Fisch / so sie mit Netzen fangen / seynd unsern Hechten nicht viel ungleich. Auch fangen sie die Hayen damit / welche offt länger als ein Mann / und zimlich dick sind / haben runde Mäuler / und funff Reyen Zähne hinter einander / damit sie so starck / und offt Menschen / so da baden wollen / die Beine gantz abgebissen / und wohl gar aufgefressen / wann sie nicht geschwind haben entkommen / oder man ihnen nicht hat helffen können / wie es dann vielmahl geschehen. Die Mohren essen solche Fische / aber die Teutschen nicht; weil das Fleisch die Köpff toll macht. Auch fangen sich Fische im December / Korkowares genandt / seynd fast so breit als sie lang sind / haben einen Schwantz wie ein halber Mond / kleine Schuppen / und wenig Grat. So sie aufgethan werden / sehen sie weiß / und wann sie gekocht / röthlich / wie ein Stör / und schmecken guth / sonderlich der Kopf / daran zwo Personen gnug zu essen haben; und diese Fisch werden mit Zucker-Röhren gefangen. Es gibt auch Fisch / so wir die Stümpfüß nannten: schmecken gesotten und gebraten gut; welche man für die besten im Lande gehalten / und gessen hat.

Auch fangen sie Fisch / den Karpfen gleich: aber die müssen alsobald gekocht werden / sonst sind sie nicht zu essen. Es gibt auch Fisch Apoy genandt / sind weiß / und haben rothe Schuppen: im gleichen andere / so Diabel genent werden; aber diese essen die Mohren nicht gern. Es seyn auch Breitfisch / den Halbfischen nicht ungleich; die Büth genent / werden mit Mille-Mehl gekocht / und Palmöl / an statt der Butter darunter. Sie braten solche in einer steinen Pfannen: so werden sie gantz gelb / als ob sie mit Saffran bestrichen wären. Die Teutschen kauffens ihnen gar gern ab.

Es werden auch allerhand Fisch gefangen / so nicht alle zu benahmen sind. Unter andern auch viel / so den Thieren gleichen / als Seepferde; die zum halben Theil einem Roß gleich gestaltet: die hinter Helfft aber / wie ein Fisch. Man findt auch See-Schweine / haben aber vorn keine Füß / wie die Pferd / sondern nur der Kopf ist so gestalt / auch sind ihnen die Schwäntz breit / und zerspalten / stehen ihnen auch nicht / wie anderen Fischen / sondern auf die Seiten gewendt / wie dem Wallfisch. Sind gemeiniglich 5 oder 6 Schuh lang / schnauffen sehr / und leben von gleicher Speiß / wie die Schwein / und so sie sehr gruntzen / bedeutets Ungewitter.

Es gibt auch Fische / so fliegen können / und ziemlich weit / seynd gantz roth / haben einen breitlichen Kopf / und dünne Flügel / wie eine Fledermauß. Sie fiengen auf eine Zeit einen grossen Schwerdtfisch / und als ihr Cano zu klein dazu war / fuhren sie zu einem grossen Schiff / sagtens daselbst an: und baten / daß sie ihnen zu Hülff möchten kommen: da gab man ihnen ein starckes Seil / so an des Schiffs werbel war / und zogen ihn auf ihr Schiff / darnach hieben sie ihm den Kopf mit einem Beil ab / und öffneten den Leib auf / in welchen sie 16 lebendige Fische fiengen / so sie ans Land zu sehen schickten. Den Fisch theilten die Mohren unter sich aus / das Schwerdt aber / davon der Fisch den Nahmen hat / ist so lang als ein Mann / einer Hand breit / und hat an beyden Seiten Zäcken / wie Schweins-Zähn.

Dieses Schwerdt steht dem Fisch vorn an dem Kopf. Sohn der Wallfischt merckt / begibt er sich auf die Höhe / den Schwerdtfisch zu fangen. Dieser weicht zwar nicht / begibt sich aber etwas tieffer / damit er unter ihm durchschwimmen / und mit besagtem zäckigten Schwerdt den Bauch durchschneiden könne; damit er sich verbluten / und endlich sterben muß. Welches man vielmahls gesehen hat. Von solchem Fischfang ernehren sich die meisten.

So aber ein Mohr etwas vermochte / sagt unser Autor / und mit Gold (dann kein Geld haben sie) bey uns kame / trachtete er von Schlesischer oder anderer Leinwad / so mit Meng ihnen zu ihrer Kleidung zugeführt wird / etwas zu kauffen / oder aber von allerhand Messing / Zinn / Kupfer und Eisern / groß und kleinen Becken / auch dergleichen Becherlein / so sie zu allerhand nothwendigem Haußrath gebrauchen / auch theils weiter ins Land zu verhandeln kauffen. Ferner kauffen sie viel Eisen / ihre Gewehr und Waffen daraus zu machen / auch viel roth / blau / gelb und grün Wüllen-Tuch / den Leib mit zu umbbinden Venedische Corallen allerhand kauffen sie sich zur Zierd umb die Arme und Beine / mit grosser Meng / auch viel kupferne Töpf / darinn zu kochen / und solche Krüg und Kannen zum Getranck. Alsdann fragen sie nach dem Gesicht / wie viel Stück / oder wie viel Dutzet / nachdem es Wahren sind / das man ihnen geben wolle / für ein Pent Gold / welches ein halb viertel Pfund ist. Hernach besehen sie die Wahren: Und weilen sie anfänglich von den Portugesischen sehr betrogen worden sind / haben sie allerhand Wissenschafft gelernet / der Wahren ihre Güte zu erkennen. Sie können weder lesen noch schreiben / und bezahlen nur nach dem Gewicht mit Gold / verhandeln offt 30 oder 40 Pfund auf einmahl.

Das schönste und beste Gold bringen sie aus Ackanien / welches über 12 Meil von Castel Mina gelegen: wiewohl sie die Gold-Gruben keinem offenbahren. Dann weil sie gesehen / daß die Holländer so viel Mühe thun / und ihnen einen ziemlichen Theil Wahren für wenig Gold geben / welches die Portugesen vorhin nicht gethan / sind sie so karg dann worden / als Menschen seyn mögen / welches vor vielen Jahren / wie sie selbsten sagen / nicht gewesen ist.

Wann sie dann ihr Gold verhandelt / bringen sie die andern Wahren ans Land / da dann ihre Sclaven / zwey oder dreyhundert starck / ihrer warten / denen einem jeden sein Theil zutragen / gelangt wird / welches er auf seinen Kopf fast / und alsdann mit einander fortgehen / und ist selbiger Weg nach Ackanien sehr schmal / daß nur ein Mann gehen kan / derer Verdienst ist ihre Kost / und dasselbige ist täglich ein Brod umb einen Kreutzer. Bey solcher harten Arbeit und geringen Kost achten sie das arme Leben doch hoch / und sind lustig / singen und springen doch dabey / daß man ihnen ohne sonderliche Verwunderung nicht zusehen kan. Wann sie es dann in ihr Land gebracht / verhandeln sie es andern Mohren / so weiter im Land wohnen.

Etliche von denselben / als sie selbst sagen: handeln mit ihnen / und sehen einander doch nicht; vermeinen / sie möchten sterben: haben also nie erfahren können / ob selbige Mohren weiß oder schwartz seyn / dann sie legen ihre Wahren nur aufs Feld / und so viel Gewicht darzu / als sie Gold darfür haben wollen / und gehen davon. Und so jene kommen / und die Wahren besehen / legen sie so viel Gold darneben / als sie geben wollen; wann dann etliche Tage vorbey / und diese wieder zu ihren Wahren kommen / und das Gold darbey sehen / aber sie nicht darfür geben wollen / lassen sie das Gold liegen / nehmen ihre Wahren / und kommen zu anderer Zeit dann wieder / biß sie solche verhandeln / und diese Akanischen Mohren bringen das meiste Gold zu verhandeln.

Von solchen seltzamen / und so zusagen unsichtbahren Mohren ist zu wissen / daß man dieselbe durchgehends in gantz Guinea und Negrosland vor ungesunde / und angesteckete Leute achtet / als welche / gleich den Aussätzigen anderweit / nicht nahen dörfften. Man hat aber befunden / daß solche Einbildung ohne Grundt / und diejenigen bey der Warheit vorbey spatzieren / so also von der Sache judiciren / daß dennoch nicht allemahl alles zu glauben / was von weitem herkommet / dann es gibt in Indien so wohl Lügner / als in Deutschlandt.

Ein Guineer im Königreich Arder.

DAs Königreich Arder ist eins von den Mächtigsten in Guinea/woselbst man sehr viel mit Gold handelt / alhier siehet man die Tracht der Männer daselbst/ und kan ich nicht umbhin von dem Kriegswesen der Mohren ein und anders einzuführen / dann diese Leuthe liegen einander gar offt in den Haaren / und solches umb geringer Ursache Willen/weil die Könige stoltz und sehr neidig sind/wann es zu etwas kompt/entbiethen sie ihren Unterthanen zu gewisser Zeit an bestelten Orth zu erscheinen / haben dann etliche unter ihnen / so dem grausamen Teuffel gleichen. Wann dann das Volck beysammen / und beyde Theile zu Feld/so suchen sie einander zu überwinden / wie sie können. Die keine Wurff-Pfeil gebrauchen / schiessen mit vergiffteten Pfeilen. Dabey wird Trommel geschlagen/und mit Hörnern geblasen / wie im Kriege gebräuchlich ist. Es wäret wohl nicht lang / aber doch verbrennen sie einander/was sie können / und wann sie Frieden machen/geben sie einer dem andern ihre Vornehmste zu Geyseln.

Ihr Gewehr ist wie ein Hackmesser / vorn zweyer Hand breit/und eines Arms lang / das stecken sie zwischen einen Ledern oder Tuchen Riemen / so sie umb sich gegürtet / und zwischen den Beinen durchgehet / mit einem kleinen Tüchlein /einer Hand breit/ihre Scham damit zu bedecken: dann sie tragen ihre gewöhnliche Kleider nicht im Kriege / weil es ihnen verhinderlich wäre. Gedachte Hackmesser gebrauchen sie an statt der Degen / haben in der lincken Hand einen langen Schild / sich damit zu beschützen; in der rechten Hand aber ihre Assagay/welches ein langer Stock ist / einer Klaffter lang / und Daumens dick / so rund / und vorn ein Eysen hat gleich einer Piquen / ist aber mit Zäcken. Solchen werffen sie aus der Hand zwantzig Schritt weit. Ist derselbe mit Gifft beschmieret/und trifft einen / so ist es nicht zu heilen; mancher muß gar davon sterben.

Theils umhengen sich mit Federn/ Ochsen- und Elephanten-Schwäntzen/ oder setzen allerhand Hörner auff/ bestreichen und schmieren sich mit allerhand Farben / damit sie nur grausam mögen sehen / und kommen dann mit einem Geschrey auff einander / daß einer erschrickt / der solches nicht weiß. Welcher bey ihnen die Oberhand behält / lest vom andern Theil niemand leben. Ob sie gleich einen todt schiessen hauen sie ihm doch den Kopff ab / und wer viel Köpffe bekommt / hat viel Ehr davon / und werden solche hernach umb sein Grab gesteckt / als ein Epitaphium.

Der Mohren Zusammenkunfft.

WAnn die Mohren einig/ und beysammen einen Trunck thun wollen/setzen sie sich rund umb auff die Erde auff Stühlein/einer Hand hoch. In der Mitten setzen sie ein grossen Topff von 12 Maß voll Palm-Wein / und haben ein klein Geschirr dabey/damit sie herauß schöpffen/und trinkönnen / welches sie Kalbas nennen / gehet in manches ein Seidlein/oder so es viel ist/ein Maaß. Und als sie trincken/ so lassen sie etwas neben dem Mund wieder herab auff die Erden lauffen/oder lassen etwas darinn / und schüttens darauff mit solcher Behendigkeit / daß es ein Schlag thut / als wann einer mit dem Mund schnaltzet/welches sie neñen Haberschody/ und sprechen: Die Erde geb den Wein/ darumb soll man ihr wider davon geben. Indessen etliche trincken / haben die andern die Tobacks-Pfeiffen im Munde / welche sie Kaschott nennen. Theis solcher Pfeiffen sind so groß / daß eine halbe Hand mit Toback hinein gehet. Die Röhren sind eines Arms lang. Sie trincken bald ein wenig Toback/bald einen Trunck Wein / und diß so lang / biß der Wein aus ist. Unter dessen haben sie im Gebrauch / allerhand Neues einander zu fragen.

Der Mohren Sabbath und Religion.

IHren Sabbath halten sie nicht mit uns/ sondern an unserm Diengstag/welchem sie Dio Ferissos nennen/ und denselben feyern sie mit allerhand Aberglauben / thun keine Arbeit / kommen auch nicht mit Wahren auff dem Marckt/ etwas zu verkauffen / biß auff den Abend / da die Mohren ihrem König Palm-Wein bringen/welches er den Edelleuthen oder Capassiern/ so bey- und unter ihm sind / zum besten gibt. Da sie dann nach vorgedachter Zusammenkunfft auf einem Platz sitzen/ biß der Wein aus ist. Als sie aber / spricht Michael Hemmersam / von den Unsrigen verlacht / und ihren Gottesdienst oder Zusammenkunfften nicht nach ihrer Arth verrichten möchten/ auch wir mit ihnen ausser der Speiß/keine Handlung pflogen/haben sie gefeyret/wann wir ein Sontag oder sonst ein Fest begiengen. Vielmahls haben wir des Nachts ein Geschrey vieler Mohren gehöret/die etliche 100 starck im Dorff herumb liessen ; Wann man sie des Morgens wegē ihres Geschreyes befragte/sagtē sie: Sie wären ihrem Ferisso nachgelauffen / haben aber nicht sagen wollen/ wie er außgesehen habe.

Sie bekennen und glauben / daß ein GOtt sey / welcher fromm / und ihnen nichts böses thue. Aber ihren Ferisso müssen sie zum Freund behalten mit opfern / damit er ihnen nichts Böses wiederfahren lasse / denn solcher sey bald zu erzürnen. Und solche Ferissi oder Götter seyn bey ihnen unterschiedlich. Der eine glaubt an einen Baum / der andere an ein Wasser / etliche an Stein oder stücker Holtz. Und so sie essen oder trincken / legen oder giessen sie etwas auff ihren Ferissum/ damit er sie behüten / und bey Gesundheit erhalten wolle.

Etliche glaubē auch an Fische/uñ haltens für See-Götter/ auch an die Crocodil/welche sie uns (sagt Hemersam) treulich wiederrathen/denselbē kein Leid zu thun. So viel wir von ihrē Aberglauben höreten / wiedersprachen wirs ihnen / sagten : Sie glaubten an die Teuffel / redeten mit ihnen von GOtt aus der H. Schrifft / und vermeinten sie zu bekehren ; Sie aber blieben doch bey ihrer Meynung. Wiewohl etliche Gefallen daran hatten / fürchten sie sich doch vor denen andern Mohren/und sagten : Ihr Ferissus möchte sie straffen/ wann sie nicht an ihn/sondern an uns glaubten.

Es haben die Frantzosen / Englische / Portugisischen und Spanier vor diesem viel Geistliche dahin geschickt / sie zu bekehren: Als sie in die Meß kommen/ haben sie wohl das Pater noster in die Händ genommen/aber hernach eben so Heidnisch gelebet/ als zuvor/ dann kein Grund in sie zu legen ist.

Mein General liesse damahls eine Schul auffrichten/vermeinte sie von Jugend auff zum Lesen / Bethen und Gottseligen Leben zu unterrichten lassen / weil aber ihre Sprache wunderlich /und das Teutsche ihnen zu schwer wird/nachzusprechen/ hat es doch keinen Fortgang gewonnen.

Sie haben zween oder drey unter ihnen / so sie für Prediger und Doctores halten / zu denselbigen kommen sie / wann ihnen etwas mangelt. Sind sie kranck / ordnet er ihnen Kräuter / und bespricht ihre Ferissos / der macht ihnen weiß wie sie dieses oder jenes brauchen sollen. Es darff aber kein Mohr in dieselbige Stube gehen / worinn er seinen Abgott umb Raht ansucht.

Es begab sich einsten / daß sie so lang keine Fisch / wie vorhin könten fangen / ihnen aber / auff ihr Anbringen/ von ihrem Ferisso zur Antwort worden : So sie einen Christen opfern / und die Stücke ins Meer werffen würden / solte es ihnen wieder glücken. Da haben sie des andern Tages / als sie 3 oder 400 starck zu fischen außfahren wolten / bey Land angefahren / dreyen Capitainen unter ihnen befohlen nach dem Casteel de Mina zu unserm General zu gehen/ihme für ein Stück Goldes einen Christen abzuhandeln / weil sie in 3 Monathen wenig Fisch gefangen / und solches Mittel zu ergreiffen/von ihrem Ferisso wären gerathen worden.

Als sie nun dergleichen Anbringen bey dem General gethan/und er gesehen / daß sie nicht eh ins Meer fahren wolten/ hat er einem Schiffer befohlen/ welcher damals bey ihm war / daß der Constabel mit etlichen Stücken in ihrer Capitaine Cassen oder Häuser schiessen solte / welches auch geschehen : Hierauff haben sie sich eilends inn das Meer begeben / damit sie nicht auch getroffen würden. Darauff sie ihrem Ferisso sagen liessen / wie sie keinen Christen bekomen/und was sie weiter thun solten ; darauff ihr Doctor oder Teuffelsbanner/aus Befehl ihres Abgotts/ihnen sagte: Sie solten dann einen Mohren oder Mohrin opfern / welches sie auch thaten / und schlachteten ein altes Weib und einen jungen Knaben / wurffen die Stück ins Meer / und fuhren darauff / in Hoffnung eine grosse Menge zu erfischen/fort. Es begibt sich aber offt/daß sie nach solchem Opfer eben so viel / und wohl weniger / fangen. Ob wir es gleich ein Teuffels-Werck nanten/und ihnē wiederriethen/glaubtē und schrieben sie doch solches ihrem Ferisso zu / daß er an solchen Dingen schuldig wäre/ und ihnen solches wiederfahren liesse / biß sie ihm Opfer brächten / so ihme annehmlich zur Versöhnung wäre.

Gerichten und Straffen der Mohren.

SIe halten Steiff über ihres Königs Geboth / und so einer dasselbige gebrochen/die Straff aber nicht erlegen kan/muß er mit seinen Freunden die Stadt räumen/es wäre dann/deß selbige die Straff erlegten/oder er wird zum Sclaven verkaufft. Daß aber jene mit wegziehen/ geschicht/ damit sie vom König keinen weiteren Anspruch leiden dörffen.

So ein behend Volck zum Stehlē wird nicht gefunden/uñ ob sie schon meistentheils nacket gehen / wissen sie doch alles auffs beste zu verbergen. Doch wird kein Mohr oder Mohrin / so in einem Flecken oder Dorff wohnen / dem andern etwas stehlen oder rauben / weil sie ihre Ferissos oder Götter zu Hauß bey allen Dingen stehen haben / welche sie / ihren Glauben nach / gleich straffen / und krum oder lahm werden liessen/ oder doch offenbahren möchten. Andern Mohren / so von der Frembde kamen / schonten sie aber nicht. Wie dann etliche/ so viel Pfund Gold brachten / dafür einzuhandlen/gabens unserm General auffzuheben. So schoneten sie auch unser nicht/es wäre eine Sach so gering gewesen/als es wol seyn möchte/so sie es habhafft werden können / haben sie es mitgenommen/ und ist darüber keine Straff / als so man darob ertapt/daß man sie mit ungebranter Aschen bestreicht/ darüber sie von den andern Mohren trefflich außgelacht werden.

Es kam einsten (sagt Michael Hemmersam) ein Schiff auß Brasi-lien / so unterwegs Baumwollene gestriemte Tücher eingehandelt hatten / bey uns an / weil sie aber die Pocken oder Kinder-Blattern davon bekommen/ auch einer vom andern davon angesteckt/ und also alle kranck wurden/wolte sie unser General nicht an das Land oder auff das Casteel kommen lassen / schickte aber doch den Barbiere zur ihnen hinaus. Weil sie nun alle so kranck / unterfingen sich etliche Mohren/ so zu ihnen aufs Schiff zu handeln kommen / ihnen dergleichen Tücher zu rauben / brachten auch bey 30 Gülden werth davon. Aber alle diese Diebische Mohren bekamen dergleichen Blattern. Also ward ihnen ihr Diebstal redlich belohnt / darob sich alle Mohren groß und klein verwunderten.

Ein Edler Mohr auß Benin.

WIr haben gehöret / daß die Mohrische Männer sehr viel auff ihren Adel halten / solches ist auch zum Theil zusehen auß der hir abgebildeten hoffärtigen Kleidung der Edelleute und Königlichen Räthe des Reichs Benin / welches gleichfalß in Guinea belegen ist. Sonsten ist das Königreich Fetu / darin die Christen den grösten Handel treiben / wohl der fürnehmbste Landstrich in gantz Guinea / davon wir noch ein und anders anzuführen haben / nehmlich / es haben / wie gesagt / hieselbst die Portugiesen / Engelländer / Dähnen und Holländer unterschiedliche feste Häuser und Castele zu Etablirung ihrer Handlungen gebauet / wie denn selbige noch heutiges Tages im Stande sind / absonderlich / was die Holländer / Engelländer und Königliche Dennemarckische Geoctroyrte Glückstädtische Compagnie anlanget / die Portugiesen und Schweden aber sind von dannen getrieben / und haben die Holländer dero Orther theils durch Gewalt erobert / theils durch eine grosse Summa Geldes von den Fetuischen Könige / an sich erkaufft; Das Castel St. George d'el Mina / so die Portugiesen daselbsten Ao. 1481 erbauet / weil sie die ersten gewesen / so in dieses Königreich gehandelt / haben die Holländer durch Hülffe der Einwohner (weil die Portugiesen gesucht dieselbe unter ihr Joch zu bringen) Ao. 1637 erobert / und die Portugiesen von dannen vertrieben / und ist dieses Castel die fürnehmbste und stärckste Vestung des gantzen Königreichs / ist auß grossen Quadrat-Steinen mit dicken Mauren und starcken Batterenen auffgeführet / und an der Land-Seiten mit einem schönen sehr tieffen Graben / so in den harten Stein-Felsen gehauen / umbgeben; Inwendig sind schöne Wohn- und Kauff-Häuser erbauet / die grosse schöne Kirche aber / so die Portugiesen darinnen gehabt / ist zu einen Kauff-Hause gemacht / und haben die Holländer ein neue an deren Stelle erbauet; Ao. 652 hat die Schwedische Compagnie an Cabo Corso auch ein schön Castel erbauet / und hat Isaac Merine ein Schweitzer von Basel gebürtig / der Schwedischen Affricanischen Compagnie Commendant / den ersten Stein darzu geleget / und Carolis-Burg genant. Ao. 1658 aber haben sich die Dähnen desselben per Stratagema / und Connivirung des Königlichen Fetuischen Day oder Cantzlers bemächtiget. Ao. 1659 hat der Dänische Vice-Commendant Samuel Schmidt / ohne wissen und willen der Königlichen Majestät von Dennemarck / oder der Dänischen Compagnie dieses Castel nebst andern Orthern und Logien an die Holländer überlieffert / welche es auch so lange besessen / biß es ihnen die Fetuischen wieder mit Gewalt durch starcke Belagerung abgenommen / und Ao. 1660. wiederumb an die Schweden gelieffert. Weil aber kurtz darnach der Fetuische König / wie auch dessen Cantzler oder Day als der Schweden Freund gestorben / hat es abermahl eine Veränderung mit diesem Castel Carols-Burg gegeben / denn / weil der neue König den Holländern mehr gewogen als den Schweden / hat er sich dessen

Ao. 663

Ao. 1663 den 22 April durch seinen Feld-Herrn bemächtiget / alles Geldt und Schätze herauß genommen / und hernach alsobald den 2 May selbigen Jahrs an die Holländer übergeben / wordurch die Holländer hochmüthig worden / und auch gesucht die Dähnen daselbst gäntzlich zu vertreiben auß diesem Castel auch den 24 Marty 1664 angefangen / der Dähnen Castel Friederichsburg mit grossen Canonen Tag und Nacht zu beschiessen / es ist aber den 14 April den Dähnen eine Englische Kriegs-Flotte in 13 Capital-Schiffen unter dem Englischen Admiral Robert Helms zu Hülffe kommen / welche alsobald Friederichsburg entsetzet / und das Castel an Cabo Corso / Carolsburg angefangen zu beschiessen / auch nicht ehe nachgelassen / biß es die Holländer / nachdem sie es ein Jahr und eine Tag nur gehabt / den 3 May Ao. 1664 räumen müssen / wodurch es an die Englischen gekommen / und von denselben noch heutiges Tags besessen wird / also daß nunmehro keine Nation als die Engelländer / Holländer und Dähnen daselbsten ihre Castelen haben / und besitzen die Engelländer dieses Schwedische Castel an Cabo Corso / die Holländer St. George d'el Mina / und die Dähnen Friederichsburg von König Friderico Tertio also genennet.

Beschaffenheit des Landes / und der Einwohner.

DJeses Landt ist mit hohen Bergen und tieffen Thälern umbgeben / und ist das Erdreich / weil es sub Zona Torrida lieget / gantz dürre / voller kleiner Steinlein / und röthlich anzusehen / nichts desto weniger darneben fruchtbar / daß es nebenst andern herrlichen Erdt-Gewächsen und Baum-Früchten alle Jahr zweymahl / nehmlich im Julio und Decembri / weil Tag und Nacht daselbst immer gleich / reiffe Erndte bringet. Es ist aber eine ungesunde giftige Lufft daselbst / wie im gantzen Guinea / also daß die Blanquen oder Christen / so dahin kommen / bald mit dieser / bald mit jener Seuche überfallen werden / absonderlich aber werden sie auch von den langen Würmen / so ihnen in den Waden / Rücken und Armen zwischen Haut und Fleisch wachsen / geplaget / also daß viel darüber hinsterben / die Einwohner oder Schwartzen daselbst aber wissen von dieser Kranckheiten nichts / als die die Natur des Landes besser vertragen können. Die Einwohner sind durchgehends sehr schwartzer Gestalt / also daß man sie mit recht schwartze Mohren nennet / wenn die Kinder gebohren werden / sind sie Weiß-Gelb / also daß man darauß schliessen kan / daß die Natur des Landes / und die Sonnen-Hitze an solcher Schwärtze eine Haupt-Ursache seyn müsse / ihre Gliedmassen sind sonst wohl proportioniret / und halten sie viel von weissen Zähnen / grossen weissen Aug-Apffelen / breiten Nasen / dicken Lippen / kleinen Ohren / und behenden Füssen und Händen.

Sie sind mit guther Vernunfft / klugen Sinnen / und starcken Gedächtnüssen begabet / also daß sie nichts darnach fragen / daß sie nicht schreiben und lesen können / zumahlen sie ihre Rechnungen und Handelungen so perfect im Gedächtnüß halten können / daß es ihnen auch die Länge der Zeit nicht benehmen oder in Vergessenheit bringen kan / acht Monat oder 8 neue Monden zehlen sie auff ein Jahr / darmit aber im Berechnen der Jahre kein Irthumb geschehe / knüpffen sie alle neue Monden 1 Knopff in ein gewissen darzu verfertigten Strick / wordurch sie alles berechnen können wie alt sie sind / und auff welche Zeit ihre Fest-Tage einfällen.

Ihre Gemüths-Beschaffenheit anlangendt / sind sie sehr freundlich / grüssen mit lachendem Munde / entblösseten Häuptern / Darreichung der Hände / und Umbfahung der Armen; Die Weiber nehmen ihren elffenbeinen Kam / so sie stets auff den Häuptern führen / an statt der Mützen ab / grüssen gleichsahm damit / und kratzen mit dem rechten Fuß auß. Kompt ein Freundt zu ihnen ins Hauß / ob es gleich ein Blanquer oder weisser Europeischer Christ ist / beweiset er denselben allerhand Ehre / präsentiret ihm einen Stuhl / und trägt ihme Essen und Trincken auff. Sie sind auch sehr mitleidig / und soll es ihnen lieb sein / wenn sie einem wormit helffen könten. Hergegen aber ist höchst zu beklagen / daß sie von Gott und seinem Wort nichts wissen / sondern den Teuffel in allerhand Bildern und Gestalten / auch alle Dinge / so etwan was sonderliches sind / anbeten. Ein jeder hat seinen eigenen Hauß-Götzen / so er Fitisso oder Summan nennet / führet selbige in einem mit Leder überzogenem Korbe allenthalben mit sich herumb / und halten sie solchen hoch / wenn man aber solchen Korb auffmachet / findet man anders nichts als allerhand Läpplein / Eyerschälen / Hünnerknochen / Erdklumpen / Baumfrüchte / Bast von Bäumen etc. so alles mit rother Erden angestrichen / und mit Blut besprenget ist. Wenn sie des Morgens auffstehen / tretten sie vor diesen Götzen-Korb mit gröster Ehrerbietung / dancken vor die Beschirmung voriger Nacht / und bitten sie nebenst ihren Weibern / Kindern / und den ihrigen ferner in seinen Schutz zunehmen. Sie sind sonst der Unzucht auch sehr ergeben / darzu sie ihr nacket gehen sehr verleitet / öffentliche Hurerey unter Alten und Jungen ist bey ihnen sehr gemein / wenn ein fremder Christ oder Blanquer dahin kommet / präsentiren sich alsofort die Weibes-Personen an / die erwehlete bleibet auch so lange bey ihm / biß er weiter verreiset / alsdenn suchet sie einen andern. Der Ehebruch aber wird hart gestrafft / daß Weib wird verstossen / der Ehebrecher aber muß dem gehörneten eine grosse Summa Geldes erlegen / oder der gehörnete suchet auch dem andern wiederumb Hörner auff zuricken / wormit den der Handel vertragen. Vollsauffen / Tantzen und Springen halten sie vor die gröste Lust; Der Dieberey befleissigen sie sich sehr / wie auch der Lügen / ungeachtet ein Dieb / wenn er auch nur eine Ziege gestohlen / mit dem Leben bezahlen muß. Uber Mord und Todschlag wird kein Gewissen gemacht / es mag sich gar leicht eine Ursache finden / deßhalben Leibeigene über die Klinge springen müssen; Bey Absterben hoher und fürnehmer Personen / wird Sclaven-Blut vergossen wie Wasser.

Ihr König regieret absolut / und wird hoch geehret / wenn aber einer stirbet / succediret ihme nicht sein Sohn / sondern Bruder oder nechster Freund von der Abseite / sein Sitz ist nicht besser oder herrlicher / als der gemeinen Einwohner / sondern ist gleichfals von Leimen / Holtz und Stroh auffgebauet.

Der Fetuer Waffen und Zierraht.

IHre Kriegs-Waffen sind Musqueten / womit sie sehr wohl umbzugehen von den Europeern erlernet haben / Bogen / Säbel / Hand- und Wurff-Spiesse / Schilde / Schirm-Hauben und breite Gürtel / in Feldschlachten halten sie sich fast wie die Europeer / halten sich enge zusammen / und halten viel von Hinterhalten / das Gefechte dauret so lange / biß ein Theil das Feld raumet / da dann den flüchtigen starck nachgesetzet wird / allē Todtē hauen sie die Köpffe ab / und führen sie nebenst den Gefangenen in einem Triumph herumb.

Ihre Kleidung anlangendt / gehen sie meistentheils nacket / ohne nur / daß sie den Mittel-Leib bedecken / und eine Mütze von Fellen auff dem Haupt tragen / die Armen haben grob Leinwandt / wormit sie sich decken / die Reichen aber Seiden-Zeug oder Saye / nachdem es jeder bezahlen kan / jedennoch gebrauchen sich die Reichsten auch eines Ober-Kleides / welches sie als einen Mantel über die Schultern hängen. Die reichesten treiben grosse Hoffart mit Ringen / Gold / Edel-Gesteinen und Bart-Flechten / denn weil sie sehr viel von grossen langen Bärten halten / flechten sie selbigen in unterschiedliche Zöpffe / und hängen viel Gold und Edel-Gesteine darein / also daß sie offt in einen Bart vor etliche hundert Gülden solches Geschmückes hängen.

Umb den Halß / Arm / Hände und Beine / tragen sie auch köstliche Ringe und Schnüren von Golde und Corallen. Die so am Meer-Strande wohnen / und gutes Außkommens seyn / kauffen auch wohl Europeische Hüthe / zieren sie mit guldenen Huth-Bändern / Seiden-Bändern und köstlichen Plümagien / wenn sie auß spatzieren wollen / nehmen sie einen mit Silber beschlagenen Stock in die Handt / und weil ihnen solche Stöcke gemeiniglich von den Christen verehret werden / stehet des Gebers und Eigenthümers Nahme drauff. Die Weiber gehen theils mit dem Ober-Leib auch nacket / die so aber etwas schaamhafftig sind / bedecken die Brüste mit einem Tuche / der Unter-Leib ist mit einem Schürtze als eine Becker-Schürtze bedecket / also daß er umb den Nabel mit einem Gürtel umbgürtet ist / hänget aber herab biß auff die Knie-Waden / oder so es Fürnehme sind biß auff die Füsse / das Gewandt darzu ist auch unterschiedlich / nachdem die Persohn Mittel hat.

Ein Congianer.

COngo lieget im hinteren oder oberen Mohren-Land / gräntzet zu nechst an Guinea / mittelst des Königreichs Lovango / von welchem zu wissen / daß der Portugallische König Johannes II umbs Jahr Christi 1490 einige Schiffe außgesandt / umb die Orientalische Indien zu entdecken / und mit denselben Einwohnern Hanthierungen und Kauffmanschafften zu eröffnen / und feste zustellen; Als solche Schiffe nun die Insulen Capo Viride oder Verde / und St. Thomas gefunden hatten / sind sie eines grossen Flusses / Zaire genandt / gewahr worden; haben auff denselben hingeschiffet / und sind in der Landtschafft Sogno / im Königreich Congo / angelanget; und weil die Einwohner freundlich und conversierlich waren / haben sie solches bey ihrer Zurückkunfft dem Könige berichtet / dadurch derselbe bewogen worden / andere Schiffe dahin zu senden / welche die Handlung anfangen / stabiliren / und ins Werck richten solten; Als nun dieselbigen zum andernmahl alda arriviret / und vermercket / daß der Handel nützlich / die Leute freundlich / und ihnen wohlgewogen wären / sind etliche nebenst einem Priester alda geblieben / und mit den Leuthen gute Kundtschafft gemachet / absonderlich aber ist der Priester mit dem Fürsten von Sogno / einem Vetter des grossen und mächtigen Königs von Congo in freundtschafft gerathen / und weil er vermercket / daß er ein sittsahmer / freundlicher und verständiger Herr war / hat er demselben von dem Christlichen Glauben berichtet / und den Irthumb seines / und seines Volcks / Heydnischen Aberglaubens eröffnet / worzu selbiger Fürst solche Begierde bekom-

kommen / daß er sich alsoforth / nebenst vielen seiner Vornembsten bekeheret / sich nach Hoffe zu seinem Vetter / dem König von Congo begeben / und demselben die Christliche Lehre der Portugiesen berichtet hat / darbenebenst bittendt / der König möchte solche klare / lautere heilsahme und wahrhafftige Lehre annehmen ; und den Heydnischen Irthumb fahren lassen. Hirdurch ist der König bewogen worden / obbemeldeten Priester zu sich zu fordern / und wie er von ihm dessen berichtet / wie sein Vetter der Fürst von Congo erzehlet / hat er sich alsofort erkläret / den Christlichen Glauben anzunehmen / J. K. M. von Portugal möchte nur Anordnung thun / daß mehr Priester übersendet würden / so wolle er sich alsoforth mit den seinigen tauffen lassen ; Solches hat der Priester alsoforth mit den abgehenden Schiffen an den König in Portugal avisiret / und zu wissen gethan / welcher es dermassen mit höchster Freude vernommen / daß er alsoforth etliche Schiffe außrüsten lassen / welche Priester / Kirchen-Zierden und allerhand / so am nöthigsten / eingenommen / abgefahren / und Ao. 1491 glücklich im Königreich Congo angelanget / daselbst sind sie mit höchster Freude bewillkommet worden / und nachdem sie in der Eyl eine schlechte Kirche mit 3 Altaren / zu Ehren der Hl. Dreyfaltigkeit auffgerichtet / hat sich erstlich der Fürst von Congo und sein Sohn tauffen lassen / und ist der Fürst Emanuel / der Sohn aber Antonius genennet worden / darauff sie eine Messe gesungen / und eine Danck-Predigt gehalten.

Nach Vollendung dessen / haben sie sich alsoforth zu dem Könige nach Congo begeben / welcher schon mit grossem verlangen erwartete / daß er getaufft / und einmahl von dem teuffelischen Aberglauben und Blindtheit erlediget werden möchte / wie er sich dann alsoforth nebenst seiner Königin und ältesten Sohne tauffen / und sich Johannes nach dem Könige in Portugal / seine Gemahlin Eleonora nach der Königin in Portugal / und seinen Sohn Alphonsus nach den Printzen in Portugal benennen lassen ; wie er ferners diese Christliche Lehre fortgepflantzet / von seinem jungern Sohne / der den Christlichen Glauben nicht annehmen wollen / verfolget / und endlich sein Leben beschlossen / davon schreibet weitläufftig Augustinus Cassiodorus lib. 2. Cap. 2 etc.

Ob nun zwar von selbiger Zeit an bißher / diese neue Christen in Africa / absonderlich in Congo / viel Krieg / Widerwillen und Gefahr von den Unglaubigen außgestanden / haben sie sich doch dermassen außgebreitet / daß durch sie und die Portugiesen fast daß meiste Ost-Indien und Africa / im Catholischen Glauben bekehret worden ; Sie haben aber dermassen / ehe sie von den Portugiesen darzu bekehret / in solchen Heydnischen Greuelen / Aberglauben und Abgötterey gelebet / daß es schröcklich anzuhören ist.

Ihre Kleidung war einiges Wandt von Palmen-Blättern / von dem Mittelleibe biß an die Knie mit einem Gürtel selbigen Zeugs feste gegürtet / mit dem Oberleibe und Füssen aber gingen sie gantz bloß und nacket / auff dem Kopfe trugen sie ein klein plattes Baretlein / welches viereckt war ; jetzunder aber gehen sie fast gekleidet / wie die Portugiesen.

Ihre Haare hatten so wohl Männer als Frauen sehr artig durch einander geflochten ; wenn die Männer zu Kriege zogen / welcher alzeit zu Fuß vorgenommen wurde / hatten sie ihre Baret oder Hüth mit Straussen / Pfauen oder andere Federn geziehret / ihren Leib mit subtilen eisern Ketten kreutzweise umbgürtet / ihren Gürtel rund herumb mit Schellen behänget / und ihre Füsse mit einer Schuhsohle / so über dem Fuß feste gemachet / gestieffelt.

Wenn in Congo 3 Brüder sindt / und gehet einer von ihnen mit tode ab / so theilen die nachgebliebenen 2 Bruder des verstorbenen Kebs-Weiber unter sich / stirbet von diesen 2 wiederumb einer / nimbt der nachgebliebene alle Weiber zu sich / und beschläfft sie / wenn aber dieser auch mit dem todte abgehet / bleiben alle diese Weiber im Sterbhause / und werden wieder von demjenigen angenommen / der das Hauß bewohnē will / wenn es auch gleich des verstorbenē Sohn wäre.

Sie haben auch einige verbothene Speisen / und unter andern die Reh-Böcke / sie wolten lieber sterbe / als von den Fleisch dieser Thiere essen / ja sie wolten keine Speise in einem Topffe kochen / worin solch Fleisch gewesen war. Es wurde kein Feuer an dem Orthe angestecket / wo es von den Fremblingen gesotten oder auffgetragen worden ; ja sie grifen auch nichts an / darmit dieses Thier getödtet worden ; sie glaubten festiglich / so sie dieses Verboth übergiengen / daß ihnen alle ihre Glieder lahm werden ; die Finger von den Händen / und die Zähen von den Füssen fallen würden. Sie haben offtmahls ihre Könige umbgebracht / wenn es ihnen nicht nach ihrem Sinn gienge / entweder daß es zu viel oder zu wenig regnete / oder daß ihnen sonst einige Zufälle zugestossen waren. Daher sind offtmahls innerhalb 40 oder 50 Jahren her so viel Könige bey ihnen gewesen. Wenn ein Mann oder Frau gestorben / würde die schuldt dem längst lebenden beygemessen / denn sie glaubeten / daß der Mensch an sich selbsten unsterblich / und dem Tode nicht unterworffen sey ; und wenn er Todes verfahre / geschehe es durch Vergifftung / oder andere gewaltthätige Zufälle / wodurch er von seinen Freunden / die in der andern Welt wären / gerufften ; und an sich gezogen würde.

Als die Portugiesen erstmahls ins Landt kahmen / beten sie lebendige Drachen / ungemeine grosse Schlangen / Böcke / Tyger-Thier und viel andere Bestien an / sie bildeten sich ein / je schrecklicher die Thiere wären / jemehr mann sie anbethen müste. Viel unter ihnen haben sich zwar / wie oben gedacht / zum Christenthumb gegeben / und bekennen sich mit dem Munde darzu / sie leben aber nicht als Christen gebühret. Viel sind bey ihrer Abgötterey geblieben / absonderlich die weit ins Land hinein wohnen / und bethen noch vielerley wilde Thiere / als Tyger und Leuparden an ; daher geschichts / daß man offtmahls höret / wie sie Kriege unter einander führen / und grausahmblich mit einander umbgehen.

Auff der Insul Quintalla selbigen Königreichs stehet ein von Golde gemachter Abgott / zu welchem niemand kommen darff / außgenommen ein Diener / der darzu bestellet ist / daß er abwehre / daß kein Mensch dahin komme ; er selbst muß / so offt er zu dem Abgott gehet / einen besonderen Weg nehmen / damit niemandt seine Fußstapffen finden möge ; Viel Könige und Völcker ehren und opfferen diesem Abgotte sehr köstliche Güther / welche in denen Landen für die allertheuresten geachtet werden ; Vornehmblich aber thun sie solche Geschencke in vorfallender Kranckheit / daß sie baldt wieder genesen mögen.

Zum stehlen sind die Congianer sehr geneiget / wormit sie sich auch künstlich zubehelffen wissen ; wenn einer etwas gestohlen hat / verseufft er dasselbige alsobaldt mit seinen besten Freunden im Wein / einer unter ihnen dienet ihnen vor Spielmann / welcher vor demselben / der die Freß- und Saufferey angestellet / mit allen Gästen vorher gehet / und unauffhörlich ruffet : hier kompt der König von Congo ; diese Ehre aber thun sie ihme seiner Mildigkeit halben / derer sie denselben Tag von ihme genossen ; so baldt aber das Geld verzehret ist / hören solche Ehren-Titul auff / und wird solches von niemanden übel auffgenommen / weil es ein alte Landes-Gewohnheit ist.

Der König von Congo hatte einen sehr seltzahmen Anschlag und Gewohnheit / wenn er Constitutiones oder Schatzungen von seinen Unterthanen haben wolte / er gieng mit seinen Edelleuten auß / setzte nach seiner gewöhnlichen Tracht / eine weisse Mütze auff sein Haupt / aber dermassen loß und seitwärts / daß sie leichtlich vom Winde herab gewehet werden könte / so baldt solches von dem Winde geschehen / lieffen sein Edelleute herzu die abgefallene Mütze auffzuheben / und dem Könige wieder zu geben ; er war aber dermassen zornig auff den Wind / daß er ihm solchen Schimpff angethan / und wolte sie nicht wieder annehmen / gieng gleichsahm traurig oder voll Unmuths nach Hause / und sendete des folgenden Tages 2 oder 3 hundert Mohren auß / und ließ durchs gantze Reich Schatzungen einfodern ; muste es also daß gantze Landt entgelten / und also gestrafft werden / daß ihme der Windt die Mütze abgewehet / da er es doch selbst muhtwillig verursachet / und angestellet hatte.

Gegenwartige Figur präsentiret einen Congianischen Mohren / wie er sich von seinem Sclaven auff der Reise über Land tragen lässet / dann hier zu Lande lässet man sich solcher Gestalt bedienen / weil die Pferde und Maul-Thiere dieser Orthen ziemlich rar sind / hingegen findet man das Thier Zebra / auf welches man reiten kan / solches gleichet einen Esel / ist aber weit hurtiger und schöner.

Ein Soldat in Congo

Alhier siehet man einen bewehrten Soldaten aus dem Lande Congo / und diese Leuthe sind nicht allein wohl bewaffnet / sondern stehen auch ihrem Feind rechtschaffē; wie sie solches in verschiedenen Feldzügen / fürnehmlich wieder die Angolaner gnugsam erwiesen haben. Wir wollen alhier noch etwas von denen Schwachheiten / und vom Tode der Mohren dieser Gegend in genere reden / wobey noch einige denckwürdige Sachen fürfallen: Dann die Europäer / so in Guinea oder Congo fahren / und sich auff dem Casteel Mina auffhalten / die werden am gantzen Leibe von Würmen geplaget / aber die Mohren bleiben davon auch nicht frey / sondern sind solcher Schwachheit mehr / als die Europäer unterworffen. Ja man muß wissen / so bald einer gemeltes Casteel nur vorbey segelt / daß ihm sogleich die Haut wird anfangē zu jücken / theils an Armen und Füssen / gemeiniglich aber / wo das Fleisch dick ist. Alsdann speyt er ein Bläßlein auf / bald einer / bey manchem aber dreyer Erbsen groß / an etlichen / da sich der Wurm nicht selbst durchbeist / so es zeitig vom Barbierer erkand wird / welches sie dann wohl erfahren / muß es auffgeschnitten werden: alsdann erzeigen sich zwey Härlein / welche weiß / und am Kopff angewachsen / so des Wurms Bart genennet wird. Die auffgespeyete Blase ist voll Wassers / hernach wird der Wurm Morgens und Abends bey solchem Bart herausgezogen / so er an einem Fleischigen Ort ist / und nur eines Gliedes lang heraus / begibt sich offt / daß man ihn alsdann auff einmahl gar herauß zeucht. Sie sind Eln-auch offt anderthalb Eln lang / und schnee-weiß / auch gantz kalt / wiewohl sie aus dem warmen Fleisch herauß kommen. Etliche sind so dünn / als ein Faden / etliche aber / wie ein starcker Bindfaden. Die Dicksten seyn die giffrigsten / und viel ärger herauß zu ziehen. So sie unten an Beinen kommen / wicklen sie sich offt umb die Sennen und Adern / da sie dann nicht heraus kommen / sondern abgebrochen werden / welches

hernach in eine grosse Geschwulst in die Füß und viel Eyter oder Materie sich zusammen setzt/ daß endlich ein Fontanell/ oder mit einer Fliten ein Loch geschnitten werden muß/ dadurch etliche offt lahme Füsse bekommen / und grossen Schmertzen leiden müssen.

Ich habe selbst (spricht Hemmersam) als ich da zu Land gewesen/ derselben drey bekommen/ zween am rechten und einen am lincken Bein. Den ersten am rechten Fuß bekam ich an der Fuß-Sohlen / daran ich 14 Tage lag/ und nicht gehen kunte. Endlich ist er entzwey gerissen und vertrocknet. Darauff bekam ich den andern unter dem Knorren/ so sich in die Zehen hinein gezogen / und mir mit grossen Schmertzen und Geschweren sind geheilet worden. Den dritten bekam ich auch unter dem Knorren am lincken Fuß/ als er eine viertel Eln heraus war / riß er ab/ und begab sich herauff ins Bein/ davon es sehr geschwollen / und ich 4 Manat kranck daran gelegen / dann man mir ein Loch hat hinein schneiden/ und also außheilen müssen / da dann ich in selbiger Zeit weder stehen oder gehen kunte / sondern stets von einem Mohren muste getragen werden.

Unsers Generals Koch bekam über 30 solcher Würm/ damit er eine lange Zeit zubrachte / und ein halb Jahr gar darnieder lag/ daß alle Menschen an seinem Leben verzagten/ dann so 3 oder 4 geheilet worden / kamen so viel andere.

Ob wohln wenig möchten gefunden werden/ welche ohne solche Würm aus dem Land kommen / so werden doch nicht viel gefunden/ die derselben so gar viel/ wie dieser Koch bekommen ; Doch wurde er gesund / und als ich heraus reisete / bliebe er noch länger daselbsten. Die Mohren heilen sich selbsten / und so sie den Wurm eines Fingers lang heraus gezogen/ schneiden sie ihn ab / schmieren Palm-Oel darauff/ und binden ein grünes Laub auff dasselbige an statt des Pflasters/ auch die hernach zusammen gesetzte Geschwulst/ so sie aufschneiden / und die unreine Materie heraus laufen lassen / heilen sie gleicher Gestalt / waschen es mit Wasser von Pfeffer und andern Kräutern mehr/ damit es auffbeist/ thun darnach das Palm-Oel und ein Laub darauff / zur Linderung. Dieß Remedium brauchen sie zu allen ihren offenen Schaden.

Andre Kranckheiten / als Pocken / Frantzosen / Drüse / Haupt-Weh/ hitzige Fieber/ finden sich auch bey ihnen / dieweil sie sich aber selbsten heilen / und keine besondere Leuth gebrauchen / habe ich von meinem Barbierer/ den die Teutschen sonst zu gebrauchen pflegen/ nichts vernehmen können. Etliche vornehme Mohren sagten wohl viel/ aber doch nichts gründliches/ denn so bald sie kranck werden/ schicken sie Speiß und Tranck ihrem Fetisso / auff daß er ihnen wieder helffen möchte. Für Kopff-Weh und Flüß/ nehmen sie / an statt eines Schrepff-Eisens / ein stück Stahl / den sie scharff wetzen / schneiden einem in die Stirn / Wangen oder Arm damit / nehmen an statt eines Las-Keps eine Coccos-Nuß / setzens darauff/ und ziehen das Geblüth dadurch heraus/ und solche Nuß-Schalen ist eines Aepffels groß. Von Aderlassen haben sie keinen Verstand. Für das Leib-Weh hab ich sie brauchen sehen zerriebene Kräuter mit Erden vermengt/ und naß gemacht/ damit bestreichen sie den Leib / wo der Wehthum ist / oder löschen Stahl in Bier oder Palm-Wein/ und trinckens/ so heiß sie es leiden können. Wann es dann nichts helffen will / und sie durch ihre Wahrsager/ so ihrem Fetisso allerhand vorgesagt haben / Hund / Schaff / oder einen jungen Bock / oder ein Paar Hüner zu würgen/ und auff den Weg als ein Opfer zu werffen / alles versucht/ so bereiten sie sich zum Ende.

Der Mohren End und Todt.

WAnn ihr End vorhanden/ so frägen sie den Sterbenden/ warumb er von ihnen/ und sterben will: ob er an Essen und Trincken / an Weib und Kind / oder Nahrung und Lebens-Mitteln/ Mangel hätte / auch wo und in welches Land er wolle / unter Christen oder Heiden ? Wann er todt ist/ wird er schön gewaschen/ und auff Matten oder Decken/ mit wullen Tüchern umbbunden / gelegt / unter den Kopff ein klein höltzern Stühlein. Die Augen lassen sie ihm offen/ und decken ihm das Angesicht zu / strecken und legen die Arm gerad neben dem Leibe hin / lassen ihn offt einen halben Tag unter dem freyen Himmel liegen. Die hinterbliebene Frau sitzt dann dabey / und treibt / nach ihrer Andacht / allerhand Affenspiel.

Ihre Freunde kommmen alsdann den Todten zu besuchen / und ist ihnen ihr Trauren anderst nicht / als Singen Klatschen/ Klopffen/ Tantzen und Springen.

Bißweilen unterstehen sich etliche/ gehen herumb/ samlen so viel Gelds / einen Ochsen oder Kuh zu kauffen für ihren Zauberer/ daß er bey ihrem Fetisso dem verstorbenen zu wege bringen möge / ihme nicht verdrießlich / und mit Ruh in jene Welt kommen zu lassen. Wann nun einer begraben soll werden / bind man ihn auff ein Bret / und wird solches zwech Mohren auff den Kopff gebunden/ in der Mitte gehen Mohren/ so diesen tragen helffen/ mit grossem Geschrey ; bald fangen sie an zu lauffen / und bleiben dann wieder stehen / so lang biß sie zur Grabstell kommen / und lauffen die Frauen unterwegs offt umb den Todten / selbigem mit Ochsen und Elephanten-Schwäntzen die Fliegen / Mücken oder ander Ungezieffer/ so sie Mussiden nennen/ abzutreiben.

Wann sie nun den Cörper ins Grab gelegt / und zugedeckt haben/ kriechen die Weiber über die Grabstell / welche auffwerts wie ein Dach/ mit Stollen auffgericht/ außsiehet/ so hernach außgefüllet/ und einer viereckichten Mauren gleichet/ darinn setzen sie allerhand Haußrath oder was er in seinen Leben gebraucht hat/ als Häfen/ Becke/ Stühl/ Schaufel oder Gold-Wag / auch Speiß und Tranck/ damit er solches brauchen / und am andern Orthen der Welt keinen Mangel haben möge. Kommen auch offt/ nach langer Zeit dahin / und fragen: Ob er Mangel habe? Auch wie es ihm gehe? Ob es ihm wie bey ihnen gehe / oder ihm jetzt besser gehe als vor diesen?

Nach verrichteten Ceremonien gehen sie zu einem Fluß / und waschen sich die Weiber daselbst. Hernach gehen sie mit des Verstorbenen Hinterbliebnen nach Hauß / essen / trincken / seynd fröhlich / und vertrincken dem Todten seine Verlassenschafft. Es erbt kein Theil vom andern / auch die Kinder nicht / es sey gleich ein König oder gemeiner Mohr/ Mann oder Weib/ sondern des Verstorbenen nechsten Freunde nehmen solches zu sich ; und so der Verstorbene seinen Kindern vor seinem Ende nicht etwas schenckt / ist der Erbe nicht schuldig/ den Kindern/ ausser der Schenck/ ihnen etwas zu ihrer Aufferziehung zu lassen.

Vor wenig Jahren hat sich deßfals ein Streit erhoben. Drey Meil (sagt berührter Hemmersam) von unserm Casteel / regirte ein König zu Camando/ so sehr reich/ und einen Bruder hatte / der von nicht viel geringern Mitteln war / auch im Land vieler Orthen ihm einen Anhang machte/ und es dem Könige fast gleich thun wolte. Da solches der König merckte/ entbote er seinen Räthen/ ihm seinen Bruder zu liefern / aber dieser entflohe auff dieses Casteel del Mina, daselbsten er mit dem General und etlichen Mohren-Königen accordirte / ihn für der Gewalt seines Bruders zu schützen / theilte auch etliche Pfund Goldes aus / und versprache/ weil er der Erbe zu seines Bruders des Königs Guth und Land wäre/ wolte er/ nach desselbē Todt/ in der Besitzung/ allen denjenigen / so ihm jetzt Freundschafft erzeigten / solches wieder geniessen lassen.

Der König zu Cammando solches merckend / gab seinen Räthen zu erkennen/ und truge ihnen dabey vor / sein Reich und Güter bey Lebszeiten seinen Sohn zu übergeben / und diesem flüchtigen Bruder dessen zu entsetzen. Die Räthe kunten sich dessen nicht wegern / versprachen ihms derhalben und machten den Sohn zum König. Nach eines Jahrs frist / starb der alte Vatter / da dann der Flüchtige vermeinte/ es wäre nun Zeit ; Schickte darauff Gesandten an die Räthe zu Camando / sie ihrer Gerechtigkeit wegen seiner Person zu erinnern. Welche ihm aber antworten liessen: Daß sein Bruder der König bey seinem Leben solches Reich dem Sohn übergeben / und sie ihn schon dazu angenommen hätten/ könten demnach ihr Versprechen nicht zurück ziehen: Wolle er zum Reich gelangen / so müste er diesen König zuvor heraus vertreiben. Solches ins Werck zu richten / spendirte er etliche Pfund Goldes / vermeinte etliche Könige solten ihm mit Volck beystehen / welches aber nur von etlichen wenigen geschehen ; daß er nichts damit habe außrichten oder anfangen können.

Der König in Congo.

WJer siehet der Leser den Congischen König / welcher wegen seiner Macht für vielen andern beträchtelich ist. Seine Einkünffte bestehen fürnehmlich in jährlichen Schatzungen / welche ihm seine Unterthanen auffbringen / als der Hertzog von Bamba / Batta / Sundo / Nambanganga / Bumbi / Mussulo / Dando / Quingengo / auch andere / die als Graffen gehalten werden / als der von Pemba / Pango und dergleichen Herren; und diese Schatzungen sind Hirse / Schnäckenhörnlein (als die gewöhnliche Land-Müntze) und dergleichen Dinge.

Beherschung.

DJe meisten Landschafften des Königreichs Congo werden von ihren sonderlichen Herrn / die sie Mani nennen / beherschet. Und diese Herren führen gemeiniglich bey dem Wort Mani auch den Nahmen des Landes / darüber sie gebiethen. Als Mani-Vamma / Mani-Coansa / Mani-Hana / Mani-Kalle / das ist / Mani von Vamma etc. Aber die mächtigsten Länder / als Bamba / Bembo / Pango / Batta / und andere werden von solchen Herren beherschet / welche man Hertzoge / oder auch Graffen nennet. Und hierin äffen die Schwartzen den Portugalliern nach / weil sie sonst von keinem höhern Ehren / oder Staats-Nahmen wissen / als Mani / selbst biß zum Könige zu; welcher nicht anders / als Mani / oder Mani-Kongo / das ist / Herr von Kongo / genennet wird.

Alle Beherscher dieser Landschafften / welche die Portugalier Souasen nennen / lassen sich öffentlich vor dem Volcke sehr prächtig sehen; Indem sie auf grossen / mit Sammet überzogenen / und mit sammeten Küssen belegten Stühlen sitzen / vor denen über die Erde hin köstliche Prunck-Tücher ausgebreitet liegen. Und dieses haben sie die Portugalier

gelehret/ damit sie umb so viel mehr Furcht und Ansehens bey ihren Unterthanen hätten.

Der Hertzog von Bamba setzt über jedes an der See gelegenes Dorff seines Gebietes/ in der Regen-Zeit/ einen Edelmann/ der allezeit mit dem gemeinen Nahmen Mani/ das ist/ Herr oder Oberster/ und darbey auch mit einem absonderlichen von seinem anbefohlenen Dorffe genennet wird. Als der Oberste des an der See gelegenen Dorff.s Musula/ wird Mani-Musula genennet.

Die Staats- und Ehren-Nahmen des Königes seynd diese: Mani-Kongo/ durch GOttes Gnade/ König von Kongo/ Angola/ Makamba/ Okanga/ Kumbe/ Lulla/ Sauso/ Herr des Hertzogthumbs Batta/ Sunda/ Bamba/ Ambaille/ und desselben Landschafften: Herr der Grafschafft Sango/ Angol/ Kakongo/ und der einzeln Herrschafft der Ambonder; Herrscher des grossen und wunderbahren Flusses Zaire.

Der Kongische König gebietet mit vollkommener freyer Macht/ und hat ein sehr grosses Ansehen bey seinen Unterthanen/ und straffet dieselben/ die ihn beleidigen/ sehr strenge/ nemblich mit einer ewigen Leibeigenschafft.

Königliche Succession.

WAnn der König gestorben/ wird er in eine Grube sitzend begraben/ und ehemahls sprungen 12 junge Jungfrauen/ dem alten Gebrauche nach/ freywillig zu ihm ins Grab/ ihm im andern Leben zu dienen/ dann sie meineten/ der König bliebe nicht todt/ sondern gienge in die andere Welt/ da er lebte/ und Dienste von ihnen empfinge. Ja diese Jungfrauen waren so lüstern lebendig mit dem König begraben zur werden/ daß sie einander deswegen auch selbst solten getödtet haben; Indem immer eine die erste sein wolte. Auch versamleten alsdann die Freunde des Königes/ als auch die Eltern und Freunde der gemeldten Jungfrauen allerhand köstliche Kleider/ die sie bekommen könten; und setzten diese Jungfrauen lebendig zum Könige in das Grab. Gemeldte Kleider gaben sie ihnen darumb mit/ auf daß sie in der andern Welt darvor kauffen könten/ was ihnen nöthig wäre.

Wann der König begraben ist/ so wird er mit Essen und Trincken gantzer 8 Tage nach einander unaufhörlich beklaget: Und dieses Klage-Mahl nennen sie Malala: Auch pflegen sie es alle Jahr auf den selben Tag/ da er gestorben/ zu wiederhohlen; damit sie dann ein grosses Geld verschwenden.

Diese Gewohnheit wird nicht allein über den König/ sondern auch über den Adel; nach eines jeden Staat/ unterhalten. Weil sie aber itzund dem Christenthume was näher kommen/ so kombt das begraben der lebendigen Jungfrauen gantz und gar ab; wiewohl sie die übrigen Gebräuche noch behalten.

Im Ererben der Krone wird mit den Königlichen Kindern keine gesetzmässige Ordnung gehalten/ auch nicht beobachtet/ ob sie dem ältesten oder jüngsten Sohn/ ja ob sie dem ehlichen oder unehlichen zugehöre; nachdem die ehlichen und unehlichen Kinder bey ihnen/ nach der Heidnischen Weise/ gleich hoch und würdig geachtet werden. Und darumb wehlet der Adel/ nach Absterben des Königes/ einen aus seinen männlichen Erben/ er sey ehlich oder unehlich/ nach ihrem eigenen gutdüncken/ und dem sie die meiste Gunst zutragen; oder den geschicktesten zu sein/ achten. Ja sie übergehen vielmahls des Königes Kinder/ und geben die Krone dem Königlichen Bruder oder Vetter/ nach der meisten Menge der Stimmen.

Die Wahl und Krönung des Königs geschiehet also: Alle Edelleute der Schwartzen versamlen sich sambt den Portugalliern/ auf dem Platze vor dem Schlosse/ in einer viereckichten Bucht; welche man zu dem Ende vor alters/ von Steinen und Leime/ ohngefehr vier Handbreit hoch/ aufgeführet; doch ohn einiges Tach. Da wird auf einem grossen sammeten Lehn-Stuhl/ davor man ein köstliches Prunck-Tuch ausgebreitet/ eine Krone/ mit Golde/ Seide und Silberdrahte durchwircket/ mit drey güldenen Arm-Ringen/ ohngefehr einen Finger dicke/ und einem samtenen Beutel/ darinnen ein Ablaß-Brieff des Pabstes/ mit etlichen Vergünstigungen; die dem künfftigen Könige zuthun frey stehen/ stecket: nieder geleget.

Der gewehlte König/ oder der die Krönung zu hoffen/ erscheinet ebenmässig in dieser Versamlung; wiewohl er selbsten nicht weiß/ daß ihm das Reich soll zugeleget werden. Dan solches wissen allein unter dem grossen Hauffen zehen oder zwölff der ältesten und mächtigsten Edelleute/ die als Wähl-Herren seynd.

So bald sie nun in solcher Staats-Pracht zusammen gekommen/ stehet einer unter ihnen/ denn sie den obersten Außruffer nennen/ auf/ und spricht den künfftigen König folgender Gestalt an: Ihr/ wer ihr auch seid/ der König werden soll/ seyd kein Dieb/ noch abgünstig/ oder rachgierig; sondern befleisiget euch ein Freund der Armen zu seyn. Ihr solt euere Armen Steuer geben zur Erlösung der Gefangenen/ und Leibeigenen/ und den Nohtleidenden zu Hülffe kommen; Auch die Kirche zu begünstigen: und allezeit arbeiten dieses Reich in Frieden zu erhalten. Ja denselben mit dem Könige von Portugall/ eurem Bruder/ keines weges brechen/ sondern darinnen mit Krafft der Waffen verharren. Noch mehr andere Reden führet er/ die auf das gemeine Beste zielen; und alhier zu erzehlen viel zu weitlauffig fallen würden.

So bald er außgeredet/ beginnen die Spiel-Leute auf ihren Spiel-Zeugen zu spielen/ und auf den Schalmeyen zu blasen; und solches zu neun unterschiedlichen mahlen. Darnach suchen gleichsahm zween von den gemeldten zwölff Edelleuten/ die den künfftigen König verborgen halten/ denselben unter dem Volcke; und die übrigen bleiben indessen auf der Erde sitzen. Endlich bringen sie ihn/ der eine an der rechten/ der andere an der lincken Hand geführet/ setzen ihn auf den gemeldten Königlichen Stuhl/ und die Krone auf sein Haupt/ hängen ihm auch die güldene Arm-Ringe/ und den gewöhnlichen Mantel von schwartzem Tuche oder Bahumb. Er aber leget alsdann die Hand auf ein Messe-Buch/ und die Schrifften der Heil-Verkündigung/ welche/ unter einem weissen Umbhange/ der Priester/ an statt des Unter-Königes oder Stadt-Halters/ sambt seinem Mitbruder mit weissen Kleidern angethan/ vor ihn getragen bringet; und schwähret alles zuthun/ und zu halten/ was durch den gemeldten Außruffer kurtz zuvor angedienet worden. Nach diesen Staats-Gepräng en/ damit die Krönung vollzogen ist/ gehen die zwölff Edelleute/ mit dem Könige/ nach dem Schlosse zu: Denen alle dieselben/ welche der Krönung beygewohnet/ folgen; und unter dem gehen/ dem Könige Sand und Erde zum Freuden-Zeichen/ und zur Erinnerung/ daß er/ nachdem er König zu sein aufhöret/ Staub und Erde soll werden/ auf den Leib werffen.

Hierauf bleibet der König acht Tage lang auf seinem Schlosse: Da ihn mitlerweil alle Edelleute der Schwartzen/ mit allen Portugalliern/ besuchen/ und Glück wündschen. Dieses verrichten die Edelleute mit fallen auf beyde Kniee/ mit klappen in die Hände/ und mit Küssen der Königlichen Hand; Die Portugallier aber mit sitzen auf dem einen Kniee/ und die Priester und Geistlichen mit grosser Höfflichkeit dem Könige zu begegnen. Wann sie wieder auffstehen/ reichen sie einander mit gleicher Höfflichkeit die Hände.

Nach verlauff solcher acht Tage/ läst sich der König öffentlich auf dem Marckte sehen/ und thut einen Eid vor dem gantzen Volcke/ mit versprechen/ demselben nachzukommen/ was ihme vorgetragen worden/ ja nichts anders zu suchen/ als den Wohlstand/ und die Ruhe seines Reichs/ und seiner Unterthanen/ sambt der Außbreitung des Christlichen Glaubens.

Man nennet die Königl. eheliche Gemahlin Manimambanda/ welches eine Königin oder oberste Frau bedeutet/ weil er neben derselben viel Kebs-Weiber unterhält. Das gantze Reich muß dieser Gemahlin alle Jahr eine Schatzung auffbringen/ welches Pintelso oder Scheer-Geld vor der Königin Rößgen genandt wird. Die Samblung geschichet also: In einer gewissen Nacht/ gehet der König in alle Häuser/ und misset die Schlaff-Matten/ wie breit sie sind/ auff jede Spanne rechnet er einen Menschen/ und ob gleich in einem Hause nicht mehr/ als ein Mann und Frau/ müssen sie doch vor 6 Personen bezahlen/ wann ihre Bett-Matte 6 Spannen breit befunden wird. Diese Königin hat ihre Gemächer von den andern abgesondert/ und wird herrlich bedienet.

Ein Hottentot.

Zunechst unter oder hinter Mohrenland recht an den Gräntzen des Konigreichs Angola beginnet die Caffrarische Küst/ welche längst der See-Küst hinunter biß nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung / und von dannen wieder hinauff gegen Nord-Osten biß an die Küst von Zanguebar reichet. Dieser Landstrich ist überall mit wilden und barbarischen Völckern / davon ein Mann alhier abgebildet stehet / bewohnet / die man wegen ihrer seltzamen Außsprache Hottentoten zu nennen pfleget. Diese Nation ist sehr bestialisch/und wird in viel Geschlechte oder Horden eingetheilet / deren etliche sich von Königen / andere aber von Obersten / gleich den Asiatischen Tartarn / regiren lassen. Die Fürnehmsten / so den Europeern noch zur Zeit bekand worden / sind die Gorachauker / Goringhaiker / Kochaker / groß und kleine Kariguriker / Hosaer / Kaiuguker / Kobonor / Sonker / Namaker / Heusaker / Brigoudiner und Haukouker. Die ersten 8 Wohnen bey gemeltem Vorgebirge / und die entlegensten nicht über 50 Meil davon ; In diesem gantzen Bezirck findet man keine Stadt noch Dorff / dann die Hottentoten wohnen allerseits / gleich den Arabern/in Hütten. Am äussersten Vorgebürge aber haben die Holländer eine Vestung und etliche bewohnte Oerter angelegt / und bauen viel Landes daherumb. Aber lasset uns etwas eigentlicher betrachten.

Die Beschaffenheit der Hottentoten.

WAs das Wesen / die Arth und Leibes-Gestalt der Hottentoten / die nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung wohnen / belanget ; Diese sind meist mittelmässig groß / schlang und heßlich von Leibes-Gestalt / auch von Farbe gelb/wie die Mulaten oder gelblichen Japoner / aber die bey der Fleischbucht sich auffhalten / seyn was kleiner als die Menschen in Holland / und rothbraun / doch der eine mehr als der andere.

Sie

Sie haben alle umb den Kopff herumb ein gekrültes Haar wie Schaffs-Wolle: und das Frauen-Volck ein dickeres / als das Manns-Volck / sonderlich die Koboner Frauen.

Die Stirn ist ziemblich breit / aber geschrumpelt. Die Augen sind hübsch und schwartz / damit sie so scharff sehen können / als ein Falcke. Aber alle / so wohl die Frauen und Kinder / als die Männer / haben plathaffrige Nasen; Ja meist alle dicke Lippen / sonderlich die obersten / so ziemblich auffgeworffen. Der Mund ist wohl gebildet / und nicht zu klein / auch nicht zu groß. Die Zähne sind sehr schön / rein und weiß / als Elffenbein / darneben hart; daher sie sehr wohl beissen können. Der Hals ist ziemblich lang / die Schaltern seynd schmal / die Arme länglicht / und nach den Händen zu mager und dünne; die Hände wohlgebildet / und die Finger lang / mit langen Nägeln / als Adelers-Klauen / welches sie vor eine Zierde halten.

Fast alle haben einen dünnen und schlancken Bauch / außsteckende Hinter-Backen / weil der Leib / der mit losen Kleidern bekleidet ist / in seinem Eben-Gewicht nicht gehalten wird. Sie sind hübsch und hurtig von Beinen / doch viele dünn von Waden; aber haben / sonderlich das Frauen-Volck / sehr artige und kleine Füsse. Sie sind geschwinde / und so starck / daß manche einen Stier in vollem Lauffe gemächlich können auffhalten / daß er muß stille stehen; Dabey beherzt und mannlich.

Das Frauen-Volck ist klein von Leibe / sonderlich unter den Kochakern oder Saldanharen / und man findet unter diesen etliche so wohl gebildet im Angesicht (darzu dann viel hilfft / daß sie keinen Maseren noch Kinder-Pocken unterworffen) als ein Mahler nimmermehr abmahlen könte / ohne daß sie eine was platte Nase haben; Aber sie haben / sonderlich die verehlichten / einen überaus grossen Busem / Ja einen so grossen / daß sie auch die Brüste / welche sie bloß und loß hängen haben / den Kindern / so sie gemeiniglich auff dem Rücken tragen / über die Schultern hin können zu säugen geben: welches gleichwohl die Unverehlichten nicht thun können.

Ihre Kleidung.

Die Kleidung der Hottentoten ist überaus schlecht und lumpicht / die meisten Männer haben nur ein Fell von Schaffen oder Dächsen oder andern Thieren / wie einen Mantel / unten herumb recht rund geschnitten / umb die Schultern geschlagen / welches biß an die Hinter-Backen hanget / mit dem Rauchen gemeiniglich nach aussen zu / oder auch wohl einwerts gekehret / und unter dem Kiene zugebunden. Ein solcher Peltz-Mäntel bestehet aus drey Stücken / mit Thiere-Seenen / an Zwirnes statt / sehr artig an einander genehet: wie sie dann auch / an statt der Nähnatel / ein hartes scharffes Dörnlein gebrauchen / damit sie sich / wegen Mangel des Stahls / zu behelffen wissen.

Die Heusacker gehen ein wenig anders gekleidet / als die Hottentoten am Vorgebürge der guten Hoffnung: Nemblich ihre von Fellen gemachte Mäntel seynd voll Streiffen / und mit Riemen benähet und behänget.

Neben dieser gewöhnlichen Kleidung / haben sie / wann sie außgehen oder reisen wollen / noch ein ander Schaff-Fell / da das Rauche noch aussen zu gekehret / überdas vorgemeldte Fell hangen.

Die Haupt-Decke ist eine Mütze / von einem jungen Lams-Felle gemacht / da das Rauch nach innen zu stehet / mit einem Köpffchen oben auff. Diese setzen sie auff / wann es regnet / oder aber des Nachts.

Die Schuhe sind von einer Nase-Horns-Haut gemacht / welche fast nimmermehr zerreissen / oder abgetragen werden kan; Nemblich aus einem gantzen platten Lappen / hinten und vorne gleich hoch mit einem Creutze von zween Ledernen Riemen über dem Fuß / und hinten mit einem Ferse-Bande / wie die Capuciner tragen.

Vor die Scham hangen sie ein kleines Fellichen von einer wilden Busch-Katze / oder einem Tieger / oder einem Jackhalse / hinten mit zween niederhangenden Riemen zugebunden.

Die Frauen-Bilder tragen auch über dem Ober-Leib einen Mantel / gemeiniglich von Schaffs-Fellen / die Wolle nach innen zu gekehret / gemacht / aber er ist was länger / als ein Mannes-Mantel / und darneben haben sie ein Fell umb den Hinter-Leib gebunden / ihre Hinter-Backen zu bedecken. Auch ein anders viereckes Fell vor die Scham.

Auff dem Kopffe tragen sie eine hohe und weite Mütze von einem Schaffen-Dachs- oder Robben-Felle gemacht / welche sie mit einem breiten Riemen von Schaffs-Fellen umb den Kopff zu binden; Fast auff dieselbe Weise / wie die Friesischen oder Molquerer Frauen eine Tuchene Mütze / oder vielmehr Lappen / tragen / den sie mit einen breiten Saum oder Saume rund herumb zugebunden. Sonsten sind sie von den Männern in der Kleidung nicht unterschieden; Auch tragen sie eben solche Schuhe / als das Manns-Volck / und wie ihre Kleidung schlecht und Lumpicht genug ist / so ist auch ihr Zierath und Leibes-Schmuck.

Ihre Waffen / Speise und Tranck.

Was ihre Waffen belanget / sind solche grosse Keulen / auch Bogen und Pfeile oder schlechte Wurff-Spiesse / diese sind Stöcke / welche 3 oder 4 Fuß lang / und an einem End mit einem breiten scharffen Eysen beschlagen seynd / das sie alda selbsten zu schmieden wissen. Sie können damit ziemblich umbgehen / und haben gemeiniglich wann sie außgehen in der einen Hand einen solchen Wurff-Spieß. Die Röhre und anderes Schützen-Gewehr sind bey ihnen biß noch zu nicht gebräuchlich.

Was ihre Speise belanget / die ist sehr schlecht. Sie essen wenig von grünen Kräutern; Aber wohl eine sonderliche runde Wurtzel ist ihre tägliche Speise / welche so groß ist / als eine Erd-äcker. Die Frauen graben sie täglich auß den Flüssen und andern Orthen / und braten oder kochen sie / nachdem es sie gelüstet. Sie schlachten kein Vich zur Speise / es sey dann / daß es kranck sey / oder lahm / oder aber vor Alter der Heerde nicht mehr zu folgen vermag; als auch keine Schaffe / als wann eine Hochzeit soll gehalten werden. Auch wissen sie ihre Speisen / wie auch andere Wilden / nicht zu kochen oder zu bereiten / sondern fallen auff die todten Thiere zu / eben als die Hunde / und fressen sie mit dem gantzen Eingeweide und den Därmen roh auff / und selten gekocht; Indem sie den Unflath nur außschütten / oder mit den Zähnen außdrücken. Wann sie keine todte Thiere finden / so suchen sie die abgestandenen Fische bey den Stranden / als auch die Schnecken und Muscheln. Das Fleisch der See-Hunden oder Robben essen sie sehr gerne / von denen sie viele bey der Nacht / da sie bey tausenden an den Strand kommen / und blöcken als die Kälber / mit Stöcken todt schlagen / und roh / oder ungewaschen / halb gar gebraten / einschlingen. So thun sie auch mit dem Specke der Walfische und anderer See-Thiere / welche zu Zeiten zu stranden pflegen. Einsmahls war ein Wallfisch bey dem Saltz-Fluß gestrandet / dessen Thran durch die Hitze der Sonnen außgebrauhet war. Diesen schöfften sie mit vollen Händen auff / und schlurfften ihn ein. Ja sie schnitten grosse Stücke ab / und begruben sie unter den Sand / dieselbe nachmahls auffzu essen. Auch zehren sie zuweilen von ihren Schaffen- und Robben-Fellen-Mänteln mit den Zähnen etliche Stücke ab / und essen dieselbe / nur etwas auff Kohlen geröstet / auff. Die Strandläuffer / die nahe bey dem Vorgebirge wohnen / verfügen sich stracks zum Koch-Kessel / und nehmen / wann sie können / das Fett / das oben auffschwimmet / mit gantzen Händen voll davon weg / und schlingen es ohne Brod ein. Das Holländische Brod essen sie gerne / und tauschen es willig vor Vieh ein. Die Sandalaren oder Kachelen / und andere daherumb wohnende Hottentoten / erhalten sich im Sommer von ihrem Vich / aber im Winter von etlichen Wurtzeln / die in der Regen-Zeit auff dem Lande wachsen. Den Honig / der alda in den Püschen gefunden wird / essen sie mit dem Wachs zugleich auff. Ihren Krancken geben sie gemeiniglich Kohl / weissen Käse und Senff-Blätter / mit ein wenig geklopfften Specks darunter gekocht / zu essen.

Ihr Tranck ist Wasser / oder Milch von ihrem Vieh / aber sie trincken sonderlich gern den Brantewein / Spanischen Wein / als auch den Toback: Wiewohl man sie von wenigen gantz truncken kan machen; da sie denn mit Schreyen und Rasen sich überaus ungebärdig anstellen.

Die Einwohner auff der Küst von Zanguebar.

Verhalb den Caffres oder Kottentoten nach Nord-Osten am Indischen Meer liegt die Küst von Zanguebar / welche die Königreiche Safala / Mosambique / Melinde / Mombasa / Quiloa und etliche geringere begreifft / davon das andere das berümteste / weßwegen wir alhier bey gegenwärtiger Figur etwas davon melden wollen. Solchem nach ist das Königreich Masambique / so der auch also genandten Insel gegen über belegen / ziemblich fruchtbar / und hat allerley Hülsen-Früchte / wie auch Hirsen / Reiß / Citronen und Pommerantzen. Den Hirsen pflegen die Schwartzen vor den Elephanten damit sie denselben nicht abfressen möchten / mit angezünde ten Feuern zu beschirmen.

Alda wächset auch eine Staude / welche Pao oder Holtz von Antack genennet wird / und längst der Erde hinkreucht / und unser Oster-Luzie sehr gleichet. Die Wurtzel hat eine sonderliche Krafft / die Kranckheit Antack zu genesen; welche die Außländer / wann sie mit den Schwartzen umbgehen / leichtlich bekommen / und nicht vertreiben können / als durch dieses Artzney-Mittel. Die Einwohner machen auch Wein von Hirse / welchen sie Huyenbe oder Pembe nennen.

Man findet auch eine ziemliche Menge zahmer und wilder Vögel / als auch Hirsche / wilde Schweine / und so viel Elephanten / daß die Einwohner zur Beschirmung ihres Leibes stets mit brennende Höltzern oder Wind-Lichtern reisen müssen; Wiewohl die Weiblein sampt ihren Jungen vor dem Feuer so leicht nicht erschrecken.

Man hat auch viel Ochsen und Kühe / und in den Büschen wilde Hüner / die ein wenig gröser seynd als die Ost-Indische Hüner / und sehr kleine weisse und graue Flecken haben / auch viel kleinere Köpffe als unsere Hüner / mit einem sehr kurtzen / doch dicken und hochgefärbetem Kamme; ja nicht nur der gantze Kopff ist oben auff mit dem Kamme bedeckt / sondern auch mit einem fast dergleichen blauen oder grauen Fleische des Halses.

Landwerts ein findet man viel Bergwercke von Silber/ Gold und anderem Ertze.

Die Einwohner haben ein kurtzes gekrültes Haar/ grosse Lippen/welche so dick sind als zween Finger / ein langes Angesicht/und sehr grosse und weisse Zähne.

Sie gehen gantz nackt / haben nur ein blaues Baumwollenes Tüchlein vor ihrer Scham/ und den Leib mit einer sonderlichen Farbe bestrichen: Ja sie halten es für eine sonderliche Zierath/wann sie sich mit einer rothen Erde übertünchet. Die Geschicktesten mahlen auff ihre Haut einiges Laubwerck mit Indisch-Blau / und durchbohren die Lippen / nemblich in jede Lippe machen sie drey Löcher / darinn sie Knochen / Ringe und dergleichen Zeug hangen. Aber dieses thun anders keine / als nur vornehme Leuth; dann die geringen und schlechten/ nemblich die Männer/bedecken ihre Scham allein mit Baum-Rinden oder Baste/und die Fraue mit einem Blatt von einem Baume / hinten und vornen.

Ihre Speisen seynd allerley Früchte und Fleisch von Thieren; Auch essen sie Menschen-Fleisch / wann sie einige im Krige gefangen bekommen: Aber meist essen sie Elephanten-Fleisch.

Sie sind sehr betrügerisch / meineidig / plump vom Verstande/und zur Arbeit geneigt/gleich das Vieh; Auch achten sie es nicht / Leibeigne zu seyn/dann sie sagen / daß ihr Stand solches erfodert.

In jeder Herlichkeit oder Landes-Hauptmanschafft wird eine sonderliche Sprache geredet.

Der Einwohner Reichthum bestehet in Golde / welches in den Flüssen gefunden wird/als auch im Elffenbeine/Eben-Holtz und Leibeigenen. Aber sie bekümmern sich sehr wenig umb den Kauffhandel mit außländischen Völckern; Auch handeln sie unter einander selbst nicht / als längst dem See-Strande in klenen Schuhten/ die von einem stücke Holtzes außgehöhlet seynd. Ja sie wollen den Außheimischen/welche dahin-kommen zu handeln / keinen Zugang gestatten; wiewohl sie den Portgalliern ihre Häven nicht verbiethen. Alda wird Gold / Silber / Kupffer / Amber / Wachs und Reiß verhandelt.

Ihre Gewehre sind Pfeile Bogen und Heers-Beile.

Man hat in Mosambike unterschiedliche kleine Königreiche/oder vielmehr Herrschafften/welche eines geringen Vermögens seynd.

Etliche der Einwohner / wie Lintscheten bezeuget / seynd Heyden/andere Mahumetaner. Aber Pirard schreibet ihnen gar keinen Gottes- noch Götzendienst zu / auch keine Satzungen/dergestalt/ daß sie eigendlich Kaffer seynd.

Die Beschaffenheit des Königreichs Mombasa.

NEchst an Mosambique ist Mombasa das principalest Land auff der Küst von Zanguebar. Die Haupt-Stadt / welche gleichfalls Mombasa heisset / und nach der Wälschen Weise gebauet ist/hat eine ziembliche Grösse/ und lieget auff einem hohen Stein-Felsen. Das Gebiet dieses Königreichs erstrecket sich nicht sehr weit. Mit der einen Seiten stösset es an die Stadt Orgaba/ die am Flusse Ochnit lieget / der bey dem Berge Amara/ da Milinde beginnet/ in den Niel fället. Die Türcken hatten ehmahls eine Vestung am Ufer des Flusses auffgeworffen / dadurch man allezeit gehen muste / wann man in die Stadt kommen wolte und die Wälle mit Geschütz bepflantzet/zur Beschirmung des Orts wieder die Portugaller / welche diese Vestung durch Vascus Gama / als er auff der Schifffarth nach Indien begriffen / mit den Türckischen Ruder-Schiffen im 1500 Jahre eroberten.

Zur selbigen Zeit ward auch die Stadt selbsten durch die so genandten Imbier / welche nicht weit vom Vorgebürge der guten Hoffnung liegen / mit Beystand der Portugalliern/nach einer harten Belägerung/ erobert. So bald die Portugallier in die eroberte Stadt kahmen/ schleifften sie die Mauren / Kirchen und unter andern ein sehr grosses und überwölbtes Schloß zu grunde: Ja verbranten alle Schiffe in dem Haven. Selbst der König von Mombasa / sampt seinem gantzen Hoff-Gesinde/und der Obrigkeit der Stadt/ fiel den Imbiern in die Hände / welche sie alle schlachteten und assen. Dann diese Völcker seynd alle Menschen-Fresser. Auch hat gemelte Städt Frantz Almede im 1505 Jahre verwüstet/und eliche Jahre darnach/als sie der König wieder auffgebauet/ein Portugallier/Nuño de Akunha, außgeplündert. Nach der Zeit aber haben die Portugallier die Stadt wieder verlassen müssen/ indem sie nichts mehr behielten als die obgemelte Vestung/ die sie sehr wenig achteten/ auch im 1631 Jahre dem Könige von Mombase gezwungen abtreten musten.

Die Lufft ist in diesen Gegenden sehr gemildert. Auch hat man alda einen Uberfluß an süssem Wasser. Das Erdreich träget sehr viel Hirse / Reiß/ saure und süsse Pommerantzen / und etliche sehr grosse mit süssen Schalen / wie die Sinesische Aepffel / als auch Citronen/Granat-Aepfel/und allerley Küchen-Kraut/mit Pfirschen ohne Kerne.

Alhier findet man gleicher Gestalt einen hauffen trefflicher Schaffe mit runden Schwäntzen / als auch Kühe/ wie auch Ziegen und Hüner.

Die Einwohner sind braun / weiß und schwartz / freundlicher und Dienstbafftiger von Arth/als die in andern nechstgelegenen Oertern wohnen.

Die Frauen gehen sehr prächtig gekleidet / in güldenem Laken und Seide / nach der Arabischen Weise.

Ihr gewöhnliches Bred oder Essen ist Reis und Hirse; Ihr Getränck der Tranck Areka / den sie durch das Feuer aus Reiß ziehen / und dann Honig-Wein/ den sie in grossen Ochsen-Hörnern / welche sie auff unterschiedliche Weise geschnitten / sie umb so viel besser zu fassen/bewahren.

Sie haben einen König / denn sie gleich als einen GOtt ehren. Ja sie sagen: Er sey derselbe/der auff dem Erdboden herschet / gleich wie die Portugallier auff der See. Man meldet / er sey so thöricht / vermessen und aberwitzig / daß er / wann es wieder seinen Willen regnet oder alzuheiß / auß hefftigem Grimme seinen Bogen spannet / und nach dem Himmel zuschiesset. Kurtz er nennet sich selbsten einen Welt-Herrn des gantzen Erdbodems; und vermisset sich er wolte das gantze Erdreich verwüsten. Er hält gemeiniglich ein Heer von 80000 Kriegs-Knechten zu Felde: Welches in folgender Ordnung auffzuziehen pfleget. Erstlich gehen unterschiedliche Hauffen Thiere voran / welche des Feindes Anfall abkehren und vermittelen sollen. Darnach wird Feuer vor ihm her getragen; damit er anzeigen will/daß alle dieselben / die er überwindet / nichts anders zu gewarten hätten / als gebraten und gegessen zu werden.

Endlich lässet er alle Dörffer und Städte des Feindes/ da er durchziehet, verwüsten/und alle Menschen und Thiere/ die ihm auff dem Wege begegnen / ohne Unterscheid tödten; dergestalt/ daß ein jeder vor ihm erschrickt/ und davon fliehet/ so bald er seines Anzugs gewahr wird.

Die Könige von Mombase / und fast alle Unterthanen / waren ehmahls Götzen-Diener / aber jetzund seynd sie der Mahometischen Lehre zugethan/welche ihr letzter König umb das 1631 Jahr eingeführet. Dieser hatte von Jugend auff dem Römischen glauben beygepflichtet / auch eine Römisch gesinnte Frau zur Gemahlin genommen; weil ihn aber der Befehlhaber in der Portugallischen Vestung hefftig beleidiget/ so fiel er vom Römischen Gottesdienst ab / und ließ alle Christen tödten; Ja er nahm auch die Vestung der Portugallier ein/und brachte alles/ was sie alda besassen/unter seine Gewalt.

Nicht weit von dieser Gegend lieget das grosse Königreich Monometapa / dessen Herr einer von den gewaltigsten Monarchen in gantz Africa/ und alle seine Unterthanen Mohren sind. Er unterhält allwege eine Leibgarde von 600 Amazonē oder kriegerischen Jungfrauen / welche nimmer heurathen / diese sind so tapfer / daß die eingebohrne Mannsleute ihnen hierin im geringsten nicht zu vergleichen sind. Er kan eine greuliche Arme ins Feld stellen / hat aber keine sonderliche gewaltige Feinde / für denen er sich sonders zu fürchten hette/ dann er ist an beyden seiden mit den unbändigen Caffern und Hottentotten umbgeben. Wann dieser König in seinem Pallast nieset/ruffet die Wacht/und machet solches im gantzē Schlosse kund / von diesen gehet das Geruff in die Stadt Monometapa / da dann / wann er genieset hat / viel tausent Menschen nach einander mit einem erschröcklichen Geschrey das Prosit außruffen.

Ein Abyssiner.

Nebenstehende Figur zeiget uns einen Abyssiner / von dessen Heymat zu wissen / daß es das innere oder Ober-Mohrenland genandt werde. Man heissets auch das Käyserthum Prete-Jan. Abyssinien, Abassien und noch anders. Es beginnet an Egypten / erstreckt sich aber Südwerts an das untere Mohrenland/und lieget demnach recht unter der Linie. Balthasar Tellez und Emanuel Almeida sagē/daß es einen Umbkreiß von 672 Meilen habe 61 unterschiedliche Landschafften / und also bey nahe beyde Tropicos in sich begreiffe. Ostwerts begrentzet es das Rohte Meer/ und Westwerts stösset es an Nubien/ Congo und den Niger-Fluß. Gegen Norden ergreifft es Egypten / und gegen Süden das Welt-beschriebene Mond-Gebirge/ welches an etlichen Orthen von so ungemeiner Höhe / daß man / nach Aussage Almeidä / die Apenninische Alpes in Italien für kleine Hügelein dagegen halten muß. Das gantze Land ist voll Berg und Felsen / die von der Natur offt so wunder-seltzam gebildet sind / daß es nicht zu sagen ist / und man sich zum höchsten drüber verwundern muß. Etliche derselben präsentiren sich als schön erhabene Grab-Spitzen/ andere von unten biß zu höchst gantz rund / und schwingen sich gleich einem wohlformirten Thurn in die Lufft hinein. Manche sind recht viereckt / auch allerseits so gleich und eben abgetheilet/als wären sie durch Menschliche Kunst-Arbeit also gevieret uud behauen worden. Ja es hat die sinnreiche Natur/als eine Mutter aller Künsten/ etliche dermassen gelegen und füglich außgearbeitet / daß man von dem Fuß des Berges / biß zum Gipffel / gleich als auff einer Windel-Treppen Staffelweis hinauff steigen mag. Dieses Gebirge soll allerhand köstliches Metall in seinem kalten Schoß hägen / welches auß Unwissenheit der Einwohner und Mängel der Berg-Leuthe nicht gegraben noch geschmeltzen wird. So hat es auch Schwefel-Grufften / aber stets brennende Berge wird man im gantzem Land über einen nicht finden.

Fruchtbarkeit.

Es ist dieses Land durchgehends sehr fruchtbar/bevorab jenes/ darinn der Käyser seine Wonung hat/und wird die Erndte nicht allein häuffig/ sondern öffter im Jahr/auch da-

da man einer seits anbauet / anderwerts eingeschnitten. Es mangelt auch nicht an Gewürtz und Zucker / ob sie schon diesen nicht auszukochen wissen. An Welschen Früchten ist ein Uberflus / wie auch an Honig und Wachs / dessen man sich aller Orthen / auch bey den Armen und Schlechten zu bedienen pfleget. Etliche geben vor / die Menge des Ambra / so bey den Mohrischen Küsten von Sofala an biß nach Brava hinauff sehr häuffig und groß / ja zu 15 und mehr Pfund angetroffen wird / habe seinen Ursprung von dem Honig / dessen nemblich auff dem hohen Gebirge / und äussersten Gräntzen des Mohrenlands von unglaublicher Menge der Bienen sehr viel gemacht / nachgehends / sampt dem Honig-Seim / von der warmen Lufft und Sonnen-Hitze zerschmeltzet / in die See geflösset / alda vom Regen / Sturm und Ungewitter fortgetrieben / hiedurch aber in eine andere Gestalt verwandelt / letztlich von dem Meer an den Strand geworffen / und von den Einwohnern gesamblet wird. Inmassen solches nicht allein der Honig-Geruch an den frisch gefundenen Brocken / sondern auch die darinn zum öfftern befindliche Bienen-Glieder / ja gantze Cörper / beglauben sollen. Des Weins ist zwar kein Abgang / jedoch auch ausser des Königl. Hoffs kein Gebrauch. An wilden und zahmen Thieren hat es eine Menge / so wohl in Wäldern und Wüsten / als die zu Hauß oder auff dem Felde erzogen werden. Die Heuschrecken fallen dem Land offt sehr beschwerlich / und fressen die Saat auff viel Meilwegs weg.

Der Nyl-Strohm.

WEil der beruffene Nyl-Fluß in diesem Lande entspringet wollen wir ein wenig davon reden. Hievon haben die Scribenten seltzame Dinge geschrieben / biß endlich der Portugalische Münch P. Peter Paez Ao. 1618 den Ursprung des Nili mit seinen Augen besichtiget / uns nachfolgenden Bericht hievon ertheilet: Nilus / spricht er / von den Mohren Abaien genant / entspringet im Reich Goyam in der Gegend Sabola / deren Inwohner die Agons ehemahls Christen gewesen / aber durch Abgang der Seelen-Hirten algemach zu vorigem Irthum gekehret sind. Der Ursprung selber zeigt sich in dem West-Theil besagten Reichs Goyam zu höchst eines Thals / welches sich in eine grosse Ebene außbreitet / und mit hohen Gebirgen allerseits umbringt ist. Als ich im Jahr 1618 den 21 April dem Käyser sampt seiner Armee dahin gefolget / versuchte ich diesen Orth zu besteigen / erforschete alles mit sonderbahrem Fleiß und traff erstlich 2 runde Wasser-Brunnen an / deren ein jeder im Diameter anderthalb Schue breit war / ich sahe hieran mein sonderbahres Wolgefallen / als welches der Perser König Cyrus / Cambyses / Alexander der Grosse und der berühmte Julius Cäsar / wie hoch sie es auch verlanget / nicht erhalten mögen. Das Wasser ist gantz hell / leicht und angenehm zu trincken / ergiesset sich niemahl obenher / oder auff der Fläche des Berges / sondern allein am Fuß desselben / das ist im unterliegenden Thal. Wir haben die Tieffe zu ergründen in dem ersten Brunnen eine Lantze gesencket / und damit 4 Fuß tieff etliche in einander geflochtene Baum-Wurtzeln / so nächst herumb stunden / angetroffen / in dem andern / so von jenem einen Steinwurff gegen Osten entfernet / fand sich kein Grund / obwohl wir 2 aneinander gebundene Lantzen von 7 und mehr Schue darein stiessen. Die Eingesessene sagten uns / daß der Berg gantz mit Wasser angefüllet wäre / alldieweil die umbliegende Ebene fast jederzeit zittere und gleichsam auffwalle / so dann kein geringes Wahrzeichen ist des alda verborgenen Wassers / als welches umb eben dieser Ursache willen sich nicht obenher / sondern allein am Fuß des Berges / dazu mit grosser Gewalt zu ergiessen pfleget. Sie fügten hinbey / und glaubte es der Käyser selbst / der mit seinem Heer anwesend war / daß in selbigem Jahr diese Erd-Bewegung oder Auffwallung / der grossen Dürre halber sehr wenig / andere Jahre aber dergestalt vermercket werde / daß man fast nicht hinzu kommen mag. Der Anfang des Orts ist gleich einer runden See / und eines Steinwurffs breit. Ungefehr eine Meil von dem Brunnen westwertts wohnet ein gantz Heidnisch Volck / Guix genant / welches järlich an einem gewissen Tag sich daselbst versamblet / durch die Götzen-Pfaffen eine Kuh zu schlachten / und das abgeschnittene Haupt in den Brunnen zu sencken pfleget. Der Auffgang dahin ist allenthalben hart und beschwerlich / ausser der Nord-Seiten / woselbst man ohne Ungemach fortkommen mag. Zu unterst am Berg / beyläuffig eine Meilwegs davon / in einem tieffen Thal dringet ein anderer Fluß aus der Erden herfür / der sich so bald hernach mit den Nyl vermenget / auch hierumb den Wahn verursacht / als habe er mit demselben gleichen Ursprung / und werde durch unterirrdische Gänge an gedachten Orth geleitet / da er sich zuerst ergiesset. Jenes Wasser aber so zu unterst des Berges entspringet / und eigendlich die Uhr-Quelle des Nyllstrohms ist / fliesset gegen Auffgang einen Büchsen-Schuß weit dahin / wendet sich hierauff gen Mitternacht / und empfänget eine viertel-Meil davon ein ander Wasser / so aus dem Felsen und Stein-Klippen herfür bricht / zu dem sich aber noch 2 andere von der Ost-Seiten schlagen / und also den Nilum mercklich vergrössern. Demnach er solcher Gestalt eine Tag-Reise fortgeströmet / nimbt er den grossen Fluß Jama zu sich / lauffet Westwerts 50 Meilen weit von seinem Ursprung / wendet sich alsdann wieder nach Osten / und dringet in den grossen See Bed genant / so beyden Reichen Goyam und Damba anhängig. Welchen er also durchfliesset / daß man das seinige von dem See-Wasser mercklich unterscheiden mag / und er von jenem gleichsam unvermänget bleibet. Von dar ergiest er sich Südwerts in unterschiedliche Bächlein über das Land Alata / so 5 Meil von dem Mund ersterwehnten Sees gelegen / und stürtzet sich von einem Felsen 14 Ehlen hoch mit grossem Getöß und auffsteigendem Wasserdunst / der einem dicken Nebel gleichet / in die Tieffe / wird aber von 2 Stein-Klippen angenommen / ja gleichsahm verschlucket / daß man ihn kaum mit Augen erreichen mag. Die Gipfel beyder Felsen sind also nahe beysammen / daß sie der Käyser mit einer Brücken belegen / und das gantze Herr / da ich selbst zugegen war / hat hinüber setzen lassen. Nachdem nun offtgemelter Strohm zur Ost-Seiten die Reiche Bagamidri / Goyam und andere dazwischen ligende Länder / als Amhara / Olaca / Xaca und Damos weit und breit bespühlet / kehret er abermahl nach Goyam / benetzet die Gegend Bizan und Gumencanca / und nähert sich dermassen zu seinem Uhrsprung / daß er nur eine Tag-Reise davon entfernet bleibet. Von dannen ziehet er sich wieder zurück gegen das Heiden-Land Fasolo und Ombarea / welches des Käysers Bruder Eraz-Sela-Christos im Jahr 1613 mit einem mächtigen Heer überzogen / und ihm bottmässig gemacht / auch seiner Grösse halben / und weil es vorher unbekandt gewesen / Ay Zola / das ist / die neue Welt / genandt hat. Von hier auß / oder von der Sonnen Auffgang entweicht er gegen Mitternacht / und nachdem er fast unzählbahre Länder durchloffen / auch sich durch hohe Felsen und tieffe Thäler biß in Egypten durchgerungen / muß er sich endlich von dem Mittel-Meer verschlingen lassen.

Welcher Gestalt dieser Strohm alle Jahr das untere Egypten befeuchtet und unter Wasser setzet / solches ist bekand. Im Ubrigen häget dieser Strohm sehr viel Crocodillen / welche bey Nacht-Zeiten aus dem Wasser ans Land steigen / und auff einen Imbiß lauren; Da sie dann an Menschen und Vieh gleichen Schaden thun / wann aber ein Mensch einer solchen Bestien zeitlich inne wird / kan er ihr wohl entkommen / wann er nur in einen Circkel laufft / und die Bestie zwinget / auch also zu lauffen / dann sie hat einen langen steiffen Leib und kurtze Beine / kan demnach solcher Gestalt nicht fortkommen. Der Nilus häget auch See-Pferde oder Hippopotamos / welches ein erschröcklich unabscheuliches Thier ist / und wollen die Gelehrte / man müsse den Behemoth / von welchen bey Hiob zu lesen / dadurch verstehen. Die Bestie hat ungemeine lange Zähne im Rachen / gehet in Mohrenland bey Nachtzeiten auff die gebauete Felder und weidet die Saat ab / frisset auch Menschen und Thiere / so es ihr theilhafftig werden kan / ohne allen Unterscheid. Man hat ein solches Thier zu Leiden in der Anatomie-Kammer originaliter zu sehen / alwo es außgestopfet stehet / und erschrickt ein jeder / der es zum ersten mahl ansichtig wird. Wann ein solch Thier hinter einem drein kömpt / ist kein Mittel zur Retung.

Der Abyssinischer Käyser.

HIer siehet der Leser den grossen Christlichen Mohren Keyser von Abassia; Von dessen Unterthanen zu wissen / daß sie rechte warhaffte Mohren sind / die gantz ungeschickt / ohne Wissenschafft. Die Kleydung ist insgemein ein rauches Thier-Fell oder grobe Leinwat / die Wohnung schlecht / und allein eines Stockwercks hoch / mehrentheils von Leimen und Erden / nicht von Stein oder Kalch auffgeführet / und mit eitel Stroh bedecket / diesen Brauch zu beschönen / geben sie vor / es müsse zwischen dem Gottes Hauß und der Menschen Wohnung ein Unterscheid / das ist / diese schlecht und oben hin / jene aber herrlich erbauet und außgezieret sein. Ihre Tafel und Schenck-Tisch ist die blosse Erde / bey vielen speiset man rohes Rindfleisch / ja bey grossen und herrlichen Mahlzeiten ist dieß die zweyte Tracht / allein mit etlichen Specereyen besprenget / so der Orthen für das niedlichste Lecker-bißlein geachtet wird. Sie leben mehrentheils zerstreuet / und in unterschiedlichen Höffen oder Dorffschafften vertheilet. Der Stätte sind wenig / selbige auch schlecht gebauet / und zehlet die fürnehmste nicht über 2000 Familien. Die Haubtstatt des Reichs Tigray ist Caxumo / die soll ein Sitz der Königin Saba / wie auch der Königin Candaces gewesen seyn. Auff dem hohen Bergschloß Amara oder Guixen-Amba werden die Königl. Printzen verwahret / auch nicht ehe / alß nach Ableiben des Keysers herabgelassen / und alßdann der fähig ist zur Regierung gesetzet / welche Verwahrung der Ursachen halben geschehen soll / damit / wan etwa der Königl. oder Männliche Leibs-Erbe mit Tode abgehen solte / der Königl. Stamm von diesen rechtmässigen Zweigen fortgepflantzet werde.

Uhrsprung des Käysers.

DAs höchste Oberhaupt des Reichs wird von den Arabern genant Antrichabassam / von den Africanern Negüz / von den Mohren Bel-Giam / von den Europeern aber Prete-Jan oder Priester Johan / jedoch dieses letzte ohne

Grund und auß Irrthum / dessen Ursach auß folgender Geschicht zu vernehmen ist. Es lebte vor Jahren unter den Asiatischen Scythiern / welche itzo die Tartarn sind / in der Landschafft Katai (andern sagen Cathay) ein Christl. Fürst / so fast allen andern in gantz Asia am Macht bevor gieng / und von den Tartarn Uncham / von den Christen / aber nach dem Propheten Jonas Jonanus / auch dabey und weil er zu Frieden-Zeiten ein Creutz auff der Brust / in Kriegslauffen aber zwey / eines von purem Golde / das ander mit kostbahren Edelgesteinen versetzt / zu Uhrkund seines Vermögens / und daß er den Christl. Glauben beschirmen wolle / zu tragen pflegte. Dieser ist Jonanus geheissen worden / welche benennung hernach allen Nachkömlingen und Reichshäuptern nicht anders / als dem Römischen Keyser der Beynahme Cäsar eigen verblieben. Dieser Fürsten grosse Macht soll so hoch gestiegen seyn / daß sie über 72 bottmässige Könige geherschet / und an Reichthum ihres gleichen nicht gehabt. Alß aber der Reichsstab in die Hand des also genandten Königs Davids gerathen / haben die damahl annoch zinßbahre Scythen durch verhetzung des Kriegs-Hauptmans Chingy / und auß Begierde sich in Freyheit zu setzen / sich wieder ihn empöret / die Waffen ergriffen / und ihm eine sehr bluthige Schlacht geliefert / worin David überwunden / gefangen und erschlagen / Chingius aber zu einem Haupt des gantzen Reichs erkieset worden / umb das Jahr Christi 1172. im ein und viertzigsten / der alda eingeführten Ketzerey Nestory / welche wohl dieses Unheils grösseste Ursach mag gewesen sein. Chingius nennete sich Ularcan von Catay / und überliesse Prete-Janis Erben / sambt dem Nahmen ein kleines Land. woselbst die noch übrigen Christen sich unter seinē Schutz versamlet / auch nachgehends im Jahr 1246. alß sie von den Tartarn verzehret und verheeret wurden / von Innocentio IV. Römischem Pabst durch dahin abgeordnete zween Prediger Münche dem grossen Cham oder Tartar König / in dessen Reich sich sehr viel aufhielten / zu billicher verschonung sind anbefohlen worden. Solcher Gestalt ist von diesem mächtigen und Christlichen Könige / den die Europeer Prete-Jannis zu nennen pflegten / nichts / alß der eytele Nahme übergeblieben / welcher im fortgang der Jahren von Asia in Africa übergeflogen / und auß Irrthum des gemeinen Volcks denen Abyssinischen Keysern / zumahl sie ebenfalß / wie jene / ein Creutz auff der Brust / als Schirmer des uhralten Glaubens / zutragen pflegten / biß anhero zugemessen worden. Solches beglaubten zu unsern Zeiten etliche Mohren-Münche / die von Abassia in unser Europa übergesetzt / und die Ankunft jetzterzehlter Keyserl. Benahmung / weil sie zu Ruhm ihres Fürsten gereichte / ob sie schon ihn anitzo anders zu nennen pflegen / fürwahr und uhrkundlich erkennet; woher dan ebenfalß geschehen / daß etliche auß den neuen Scribenten ihn nicht Prete oder Priester / sondern Pretiosum / das ist / den Kostbahren / andere nicht Jan / sondern Gian / das ist in der Arabischen Sprach / den Mächtigen / genennet haben / dieses aber ist gewiß / daß der jenige / so man heut den Keyser Prete Jan zu nennē pfleget / ein Christlicher Fürst sey / der Jacobiter-Sect zugethan / welcher von den seinigen / alß ein Herscher und Ober-Haupt / nicht allein des Keyserthums Abassien / sondern des gantzen Mohrenlands geehret wird.

Sein Titul.

Es nennet sich dieser Abassinische Keyser in offentlichen Außschreiben und Reichs Abschieden einen Ober Herrn seiner Königreiche / von Gott sonderlich geliebet / ein Seul des Glaubens / herrührend von der Wurtzel Judä / ein Sohn Davids und Salomonis / ein Sohn der Seulen Zion / auß dem Stamm Jacob / ein Sohn der Hand Mariä / ein Sohn Nahu nach dem Fleisch / ein Sohn des Hl. Petrus und Paulus nach der Gnade / ein Käyser des Oberen und Kleinern Mohrenlands / wie auch der grossen Königreichen Gebiethen und Landen / ein König von Xoa / Caffata / Katigar / Angote / Baali / Guanze / Adea / Bangua / Goyama / wo der Nilus seinen Ursprung Amar / Baguamedri / Ambea / Bagunci / Tigremahon / Sabaim / der Königin Saba Geburth und Wohnsitz / Barnagassi Herr biß in Nubia / so sich in Egypten erstrecket / etc deren die mehreste er würcklich besitzet / etliche aber den Heyden und seinen Feinden hat überlassen müssen / wessentwegen noch heut zu Tage in selbigem Landen ein stetiger Krieg und Blut vergiessen ist / da nehmlich ein jeder vor das seinige hält / was er andern mit Gewalt ab erobern kan. Dieß mag wohl die fürnehmste Ursache sein / daß er ungeacht eines so grossen Landes / so ihm bothmässig / jedoch die meiste Zeit des Jahrs keine beharrliche Wohnstatt beziehet.

Käyserliches Lager.

Hergegen ziehet er mit einer genugsamen Kriegs-Macht im Lande umher / und wo es die Noth erfodert / lässet er sein Hoff-Lager in Zelten auffschlagen / umbringet von unzehlbahren Hof-Bedienten / deren Zelte sich in die Breyte und Länge über 6 Meil weges erstrecken / und also die meiste Zeit seines Lebens in offenem Felde zubringet. Alß einsmahls die Portugiesen sich drüber verwunderte in Erwähnung / daß ein so mächtiger Landfürst nicht eine angebaute oder von Inwohnern berühmbte Keyserliche Wohnstatt in gantz Abassia besitze / da doch in dessen Gräntzen und ausser Landes unter andern Barbarn sehr viel wohlbebauete Vestungē und Volckreiche Städt / auch gute See-Haven gefunden werden / fiel ihnen zur Antwort / daß des Abassischen Keysers Großmacht nicht in Stein und Gemäuer / sondern in Stärcke und Tapfferkeit seiner Untersassen bestehe / von denen er und sein Land viel besser als von Pasteyen und Bollwercken geschirmet werde.

Kriegs-Macht.

Solches hat sich gezeiget in unsern letzten Zeiten / da er durch viel Siegreiche Feldzüge den König von Mosambique gefänglich eingebracht / das mächtige Heer der Königin Bernasaga gäntzlich erleget / den Printzen Termida und König Manicongo ihm bothmässig gemacht / den Türckischen Feldherrn Azamur zu dreymahln auffs Haupt geschlagen / und dessen Sohn enthaupten lassen. Die Egypter und Araber hält er in steter Furcht / und ist fast in der gantzen Gegend umbher kein Fürst oder König / der sich nicht für ihm fürchten muß. Nicht weniger mussen ihm fast alle Africanische / ja wohl auch Indianische Fürsten die Oberstelle lassen / als der am Gold / Silber und köstliche Fahrnüssen eine solche Menge haben soll / daß es im Wehrt fast unschätzbar. Bey währenden Reisen führet er in der Hand ein silbernes Kreutz / und auff dem Haupt eine güldene Krone / sein Angesicht ist gemeiniglich bedeckt mit einem Himmelblauen seidenen Flor / den er zu erheben oder nieder zu lassen pfleget / nach Würde und Erheischung des Persohn / so mit ihm redet oder verhöret wird.

Religion.

Was ihre Religion betrifft / bekennen sich diese Mohren zum Christenthum / nach der Orientalischen Kirchen / und haben einen Patriarchen / den sie Abuna nennen / und der von dem Patriarchen von Alexandria eingesetzt wird. Sie haben 5 Sacramenten / alß die Tauff / Buß / Abendmahl / Priesterweyhe und Ehe / und haben viel Heydnische Greuel in ihrer Religion mit eingemenget. Es hat sich zwar der Pabst schon etliche mahl durch verschiedene Außsendungen bemühet / diesen Keyser zur Römischen Kirchen zu ziehen / aber es haben die Münche jedesmahl unverrichter Sachen wieder nach Hause kehren müssen / da ihrer dan etliche von den Türcken und Arabern unterwegs jämmerlich sind ermordet worden. Es kan aber keiner diesen Abassischen Monarchen mehr zu Chor treiben / alß / der König von Adel am Rothen Meer in Arabia / zu Trogiodytica wohnend / dieser ist ein Ertz Mahometaner / und alle seine Unterthanen leben vom Raub / ja er selber erhebt seine meiste Intraden von den Streiffereyen / dann er weiß / wann die Abassische Fasten / welche gantzer 50 Tage wehren / bald zum Ende / alßdann samlet er 20 oder 24000 Mann zusammen / fället in das fruchtbahre Mohrenland ein / und ist ihm so dan gar leicht / die verhungerte Mohren Christen / wie schwache Schäflein abzuschlachten / aber er führet die meisten mit sich / und verkauft sie denen Türcken und Indianern zu Sclaven / woselbst sie hoch beliebet sind.

Einwohner von der Insul Madagascar.

UMb Africa liegen viel schöne Insuln/ davon die Insul Madagascar die grösseste ist/ weswegen wir mit wenigem/ und bey Gelegenheit dieser Figur/ davon reden wollen. So ist demnach die Insul Madagascar/ davon die Einwohner den Nahmen haben/ dieselbige Insul/ die sonst von dem Mond ihren Nahmen hat. Die Portugiesen nennen sie St. Laurentii Insul/ weil sie dieselbe auff St. Laurentii-Tag zum ersten mahl gefunden. Sie liegt in Zona Torrida/ und erstreckt sich gegen Süden ein wenig durch dem Tropicum Capricorni/ an der lincken Seiten von Africa in dem Indianischen Meer. Man hält sie für die grösseste Insul/ so in der gantzen offenbahren See zu finden ist. Ihre Länge ist auf 250 Meilen/ und die Breite auf 80 teutsche Meilen ausgestrecket; Es hat zwar die Insul sehr viel und hohe Felsen/ aber daneben ein über allemassen fruchtbahr Land. Auß den Felsen/ welche alle von schönem weissen Marmor seyn/ springen schöne klare Brunnen; auch am Ufer des Meers springt aus einer solchen weissen Marmeln-Klufft ein warmes Bad/ dessen köstliches gesundes Wasser so klar wie ein Christall.

Sonsten ist diese Insul auch mit nohtdürfftigem Holtz versehen und bewachsen von allerhand Sorten und Farben/ als Eben-Holtz/ und eine Arth so braunroth ist/ fast wie Brasilien-Holtz/ sehr hart/ davon sie Spiesse und Lantzen-Stiele machen; Man findet auch daselbst sehr viel hohe Tamarinden-Bäume/ auf welchen sich allerhand Meer-Katzen aufhalten.

Die Bäume/ von welchen das Gummi/ Sangvis Draconis genant/ ausfleust/ sind alhie in grosser Menge/ und unzehlbahr; Man findet hier auch hin und wieder in den Büschen/ die stachelichte Aloe mit 6 grossen Blättern/ auß welchen sie den Safft heraus zu pressen/ zu dürren/ und an die Außländer zu verkauffen wissen. Die Baum-Welle wächst

wächst auch alhier / und wird in ziemlicher Menge gesamblet / und verkaufft. Es wird auch an etlichen Orten im Lande gut Saltz gegraben / wie auch guter Salpeter. Man findet an etlichen Orten des Strandes grosse stücke Ambra / so die See außwirfft. Es sollen auch im selbigen Lande Silber- und Gold-Minen seyn / womit aber die Einwohner nicht umbzugeben wissen.

Beschaffenheit der Einwohner.

GEmeinsten seyn die Einwohner alle gar schwartze wohl proportionirte Leute / starck von Leibe; sie gehen alle nackend / nur daß sie die Schaam bedecken. Die Männer haben eine bunte gestreiffte Binde aus Baum-Wolle gewircket / die tragen sie des Tages gedoppelt umb die Hüffte gebunden / und lassen die beyden Ende eines fornen / das ander hinten / biß fast auf die Knie und Knie-Kehle hinunter hangen; Sie tragen auch nebst dieser Binde unter dem Nabel umb den Leib her einer grosse Schnur von allerhand gefärbeten steinern Knöplein wie Corallen / wie auch etliche Schnüre umb den Hals und Armen / über den Ellenbogen / und umb die Beine unter den Knien. In den Ohren-Läplein tragen sie Messinge / Kupferne oder Zinnerne Ringen / wie auch an den Armen hinter der Hand / und an den Beinen umb die Enckel. Die Weiber gehen den Männern fast gleich gekleidet / nur daß sie ihre Brüst und Rücken mit einem kürtzen Leibchen bedecken / daß die Arme bloß bleiben / und ihre Leib-Binde lassen sie etwas breiter / wie einen kürtzen Rock biß auf die Knie / herunter hangen. Ihr Angesichte bestreichen sie zur Zierde mit einem sonderlichen weissen Gummi.

Der König wird durch 2 küpfferne Hörner / von seinen Edlen und gemeinem Volck unterschieden / selbige seyn ohngefehr eine halbe Elle lang / an beyden Enden mit einem Quast behangen / und an einer Mütze / die / wie eine Bischoffs-Mütze gestalt / fest angeheffiet. Seine Unterthanen erweisen ihm grossen Gehorsam / und darff niemand in seiner Gegenwart keck oder frey reden.

Die Männer seyn in der Fischerey und Jagt wohl exercirt / wie auch die Fischerey und Vieh-Zucht ihre beste Nahrung ist / als darin ihr grössester Reichthum und Herrligkeit bestehet / den wer viel Vieh hat / der ist bey ihnen reich und fürnehm.

Die Frauen nehmen die häußliche Arbeit in acht / pflantzen / säen und meihen der Reiß und andere Früchte / geben acht auf das Vieh / spinnen und weben das Kattune Leinwand; seyn ihren Männern gar getreu / und ihre Rahtgeber. Kein Mann hat weniger als zwey Weiber / sonst nimbt einer so viel Weiber als ihm beliebet / und eine jedwede hat er in einem absonderlichen Hause oder Hütten / unter welchen die Elteste den Vorzug hat / und nimbt der Mann nichts vor im kauffen und verkauffen / es müß dann des Weibes Rath und Wille mit dabey seyn. Sie kauffen ihre Weiber umb Vich von den Vättern / oder umb eine gewisse Zahl Lantzen oder Wurff-Spiesse. Hurerey wird bey ihnen am Leben gestraffet. Es ist wenig Argwahn unter den Eheleuten / sie gehen zu / und unter einander auf guten Glauben / auch sonder Betrug und Argelist sie / leben from und einfältig in ihren Gesellschafften / trauen aber frembder Nation-Völcker nicht so wohl / dahero / als die Holländer zu erst zu diesen Leuten in ein Dorff kamen / sie ihre Weiber allesambt zum Lande hinein weit weggeführet haben / biß daß dieselbe mit ihren Schiffen wieder abgeseegelt wahren.

Das Zinn halten sie über alles Metall in sehr grossen Würrden (sollen vor diesem / umb einen Zinnern Löffel einen Ochsen gegeben haben.) Und so man ihnen an dessen statt Silber præsentirt / beissen sie darein / und nachdem sie desselben Wesen härter befinden / verwerffen sie es als untuchtig / und achtens nichts werth.

Wann jemand unter ihnen ein Vieh geschlachtet hat / und mit den seinigen allein nicht verzehren kan / so kommen die Nachbahrn / und holen ein jeder ein Stück darvon / mit der Condition / daß / wann dieselbe auch ihr Vieh schlachten / ihm ein gleiches Stücke wieder sollen zukommen lassen.

Es ist kein Volck unter der Sonnen so betrieglich / arglistig und verlogen / als die Madagascarer; Rachgier und Verrähterey werden bey ihnen vor zwey Haupt-Tugenden gehalten. Die so verzeihen / und mitleidig sich beweisen / werden bey ihnen vor kleinmüthige Leute gehalten.

Ihre Wohnungen seyn Lauber-Hütten / auf Pfälen aufgerichtet / vier oder fünff Füsse hoch über die Erde erhoben / weil sie sonst von den giftigen Thieren / welche daselbsten häuffig gefunden werden / sehr geplaget werden. Diese Wohnungen werden bey Nacht mit grossem Geräusch und Tumult von den Nachbahren eingeweihet / und den Hauß-Herrn Glück darein gewünschet.

Die Begräbnüssen der Könige werden auf ihre manier zierlich ausgeputzet. Die Leiche wird in einen ausgeholten Baum gelegt / welcher mit einem andern bedeckt ist / unn also in die Erde gesetzet wird. Ein jedes Grab ist mit einer Matte überdecket / und darüber ein Hüttlein gebauet / ohnweit vom Grabe stehen weite Hörner mit Wasser gefüllet. Was die Ursach dieser Zurüstung / und Bedeutung des Wassers sey / hat man niemahls erforschen können / nur bitten sie / daß die Holländer sothane Begräbnüssen in ihrem Wesen ohnverschret lassen wolten.

Ihr Aberglaube und Götzen-Dienst.

EIne greuliche und unerhörte That wird bey ihnen verübet: Nemblich / daß sie alles menschliche Mitleiden und natürliche Liebe so gar hindan setzen / und ihre jung gebohrne Kinder / auf Befehl und Andeutung ihres Götzen-Dieners / ferne von ihren Dörffern / unter eine Dorn-Hecke in einem Gebüsche niederlegen / und also in die Gnade des Gewitters und der Winde / der Hunde und wilden Thiere übergebẽ / da diese arme Würmlein von aller menschlichen Hülffe verlassen / endlich nach langem Geheul und Geschrey von Hunger und Durst elendiglich verschmachten / oder von wilden Thieren grimmiglich zerrissen werden. Die Rede des Götzen-Priesters gründet sich auf ungewisse und teufflische Muthmassungen / vor gewiß vorgebend / daß das Kind in einer unglücklichen Stunde sey gebohren / dahero von demselbigen nichts als unglück zu erwarten sey.

Diese Heiden seyn erschreckliche Götzen-Diener / darinnen sie täglich durch ihre Priester gestercket werden / sie beten meist alle den Teuffel an / welchen sie auch in grausamer / abscheulicher Gestalt mit ihren Opffern und Anbeten täglich verehren / daß sie ihn zum Freund behalten / und nicht von ihm beschädigt werden mögen.

Sie lassen auch ihre Kinder in Gegenwart vieles Volcks öffentlich beschneiden / mit wunderlichen / sonderbahren Ceremonien / auff einem grossen Platz vor ihrer Pagoden oder Kirchen.

Ihr Reichthum bestehet in grossem und kleinem Vieh / ihren Handel treiben sie mit Ambra / Aloe; Helffen-Bein und Sandel-Holtz / welches sie gegen andere Waaren / als Corallen und andere geringschätzige Lumpereyen vertauschen.

Schifffarten frembder Nationen dahin.

DIe Portugiesen / Engelländer und Holländer / haben offtmahl hier angelandet / und zwar die Portugiesen in dem Haven l' Ance di Gallion / die Engelländer in der Bay oder Meer-Busen von St. Augustin / und die Holländer in der Bay d' Antongil. Die Frantzosen aber / nachdem sie entschlossen / alhier sich niederzulassen / und zu solchem Ende die Vestung Dauphin erbauet / haben die gantze Küst gegen Osten und Süden / theils in der Güte / theils auch mit Gewalt / genau durchsuchet. Nicht weniger Landwerts einen guten Theil dieses Eylands erkündiget / und im Nahmen des Königs in Franckreich Possession genommen / darauff haben sie unterschiedliche Colonien angerichtet / und zu deren Versicherung an verschiedenen Orthen noch andere Fortressen angeleget / umb von hier auß der Handlung nach Ost-Indien umb so viel besser sich zu versichern. Zwar es scheinet / daß diese Insul ihnen hiezu gelegener falle / als Mosambique den Portugiesen / angemerckt / daß hier eine weit gesundere Lufft / und keine solche unerträgliche Hitze / auch die Anfahrten viel sicherer / und nicht also mit Klippen und Sand-Bäncken angefüllet sind. Sie verführen von dannen Reiß / Leder / Wachs / allerhand Gummi / Christall / Stahl / Kupffer / Eben- und viel andere Gattungen Holtzes / neben noch wancherley andern Wahren mehr.

Einwohner von neu Franckreich.

Auß Africa reisen wir mit unserer Feder in die neue Welt / sonsten America oder West-Indien genandt / welche sehr groß / ja so groß / als Asia und Africa zugleich / und gleichwohl unseren Vor-Eltern so lange unbekandt geblieben / biß sie Ao. 1494 entdecket worden. Allermassen man weitläufftige Schrifften hat / welcher Gestalt Christophorus Columbus von König Ferdinando in Castilien und seiner Gemahlin Isabella mit Schiffen / und was dazu gehöret / versehen / daß er solches grosse Land eröffnet. Auß dieser Ursach prätendiren die Spanier allein die Herrschafft und Schifffahrt nach West-Indien / und wolten solche den Holländern im vorigen Kriege / darin sie sich von Spanien abrissen / gantz nicht zulassen / dahin zu fahren; diese hingegen behaupteten / daß solche Fahrt einem jeden frey stehe. Weil wir aber hierein kein Richter sein können / verweisen wir den Leser auff die eines Theils in Drück gegangene Außführung allerhand Ursachen / warumb die Vereinigte Provintzien in Niederland / die Herren Staaten / auf Anfodern der Spanischen / die Schifffahrten in Ost- und West-Indien nicht verlassen / noch sich deren begeben / und darvon abstehen können / noch wollen. In demselben Schreiben stehet also: Es liegt alles Werck und Haupt-Frage daran / daß ersuchet werde / wie viel den Niederlandē / wann sie die Handlung in Indien verlassen solten / an Einkommen und Nutzen des Gewerbs und des Meers entzogen würde. Nun ist gewiß / und gebens die Berichte und Register deren / so in Indien Handlung treiben / daß damaliger Zeit auß Ost-Indien 63 Gesellschafft-Schiff mit 5000 Schiff-Leuthen / und dahero reichender Haupt-Gewin 300 Tonnen Goldes erwartet werden. Gegen Guinea gehen jedes Jahr 29 Schiffe ab / deren jährliche Summa auf 12 Tonnen Goldes sich belaufft. Gegen dem Vor-Gebürg Puncti del Rey in West-Indien / sind bißhero wegen Zufuhr Salzes 100 grosser Schiffe mit

1800 Persohnen geschickt / da jedes Jahrs aus zugeführtem Saltz hundert und zehenmahl hundert tausend Gülden ist gebracht worden. Zu der Zuführung des Gefullwercks aus Cuba und Hispaniola sind damahln 20 Schiffe gebraucht worden / mit jährlichen achtmahl hundert tausend Gülden. In summa gegen Indien segelten 183 Schiff mit 8607 Persohnen / und 430 Tonnen Goldes gewinn / und sind zwantzig tausend Kauffleute / die ihre Nahrung aus solcher Indianischen Schifffahrt suchen.

Wie weit gröſſer und weitläufftiger hat sich die Handlung seithero erstrecket / da sich ihre Gräntzen sehr erweitert / neue Colonien gepflantzet / das Land besser bebauet / alles verbessert / und die Einkünfften mercklich vermehret haben. Der hochberühmte Casp. Barläus meldet am 88 Blat der Brasilischen Geschichten aus den Rechenbüchern / daß im Jahr 1636 acht hundert und mehr Schiffe nach West-Indien / nach Africam / und sonsten theils zum Kriege / theils zum Kauffhandel außgeschickt worden / die hetten gekostet 45 Millionen Holländische Gülden / den Werth der Schiffen / wie auch den Sold / den Proviant und alle Zubehör zusammen gerechnet. Der Schiffen / so man dem Feinde genommen / seyen 547 gewesen / und seyn auf 6 Millionen geschätzt worden. Was man an gemachten Beuten in die gemeine Schatz-Kammer der Societät gebracht / hette sich belauffen 30 Millionen. Der Verlust / so die Spanier zu Lande gelitten / davon doch die Niederländer nichts genossen / würde mehr dann 7 Millionen gerechnet. Die Unkosten / welche dem König dieſſfalls aufgegangen / sambt dem / was ihm an verhinderten Zöllen und Licenten / wie auch an andern jährlichen Einkunfften / abgegangen / das alles mit einander 26 Millionen. Auf einige Waaren / die man in die Lande Guinea / Neu-Niederland / nach Capoverde / nach Sierra Leona / nach den Wasser-Flüssen Senegala und Gambia / umb verhofften Gewins willen zu senden / und daselbst zu verhandeln / vor guth angesehen gehabt / sein mehr dann 6 Millionen / und neunmahl hundert tausend Gülden angewendet worden. Und in selbige grosse Summa habe man die überaus grosse Geld-Mittel / welche auf die unvermeidliche Nothdürfften der Brasilianischen und anderer im Kauffhandel nach Westen begriffener Landen gehen müssen / nach Neu-Niederland / in das alte Niederland eine solche Menge Goldes / Helffen-Bein / Amber / Büffels-Häute und köstlichen Fell-Wercks gebracht / daß es sich miteinander auf 14 Millionen / und sechsmahl hundert tausendt Gülden belauffen. Solche und dergleichen Sachen sehen wir / sagt Barläus / zu diesen unsern Zeiten / mit Verwunderung an: Welche aber nach uns kommen werden / die werden nicht wissen / was sie darzu sagen sollen / daß etliche Privat-Persohnen / mit ihrer Sorge und Fleiß / dem Staat der vereinigten Niederlanden einen so grossen Nützen schaffen / und dem Könige zu Hispanien einen so grossen Abbruch an Reichthumb und Herrlichkeit haben thun können. Im Jahr 1640 haben die Kenterey-Verwalter einen überschlag der Einkunfften gemacht / und darin angemercket / daß desselben Jahres an Zucker Zehenden / wie auch an Accisen der Eß-Waaren / und an Wage-Geld / wiewohl den Pächtern / wegen des sehr grossen in selbigem Jahr erlittenen feindlichen Sengens / Brennens und Verhärgens / wohl ein Nachlaß zu gönnen gewesen / dannoch der Societät sind eingebracht worden 350000 Gülden. Aus dem Zoll / deren aus Holland in Brasilien gebrachten Privat-Waaren 400000 Gülden: Auß dem Zoll des Zuckers / der auß Brasilien nach Holland geführet worden / 300000 Gülden: Des außverkauften Zucker-Mühlen / Landt-Gütern und gefangenen Leibeigenen Mohren / gelöseten oder etwa noch unbezahleten Geldes 2400000 Gulden: Auß Kriegs-Beuten 300000 Gülden: Auß denen Leibeigenen Mohren / die nicht im Kriege gefangen / sondern in Africa vor Geld gekaufft / und in Brasilien wieder verkaufft worden / 600000 Gülden. Und diese waaren die Brasilianischen Einkunfften und Nützbarkeiten selbigen Jahrs: ohne das jenige / was an dergleichen Abnützungen den Privat-Leuten aus ihren eigenen Gütern / Gewin und Gewerb / eingekommen ist. Es hätten auch diese Einkunffte sich noch auf ein mehrers erstrecken können / wann der Zucker nicht so wohlfeil gewesen were / welcher aber auch höher an Werth hette können gebracht werden / theils / wann die Zucker-Mühlen in den feindlichen Landen / wie zwar der Anfang gemacht war / vollends zu Grunde verdorben / theils auch / wann man den Zucker / welchen die Ost-Indische Societät alle Jahr in Brasilien brachte / verbotten hette.

Wem ist nicht bekandt / daß in Niederland gantze Sölder / Speicher und Pack-Häuser voll Pfeffer / Muscaten-Blumen / Muscaten-Nüsse / Zimet-Rinden / Nägelein / Borax / Benzoin / Muskus / Zibeth / Bisem / Storax / Sandal / Indigo / Couchenille / Lapis-Bezoar / Drachen-Blut / Gutta Gamba / Weyrauch / Myrren / Tubeben / Rebarbar / Zucker / Salpeter / Gummi Lacca / Jngwer / Diamanten / grosse Menge gewürckter und ungewürckter seidene Teppichte / Chinehische Porcellanen und dergleichen gefunden werden. Fürst Johan Moritz von Nassau hat im Jahr 1644 auß Brasilien an allerhand Waaren / Zucker / Brasilien-Holtz / Helfen-Bein / Africanischen Geldt / Toback / Confect / auch eingemachten Früchten / Ochsen-Häuten / der Societät / auch Privat-Leuten zuständig / woll vor 2600000 Gülden werth mit sich in den Schiffen gebracht. Auß welchem unschwer abzunehmen / wie hoch den Niederländern an der Jndianischen Schifffahrt gelegen / und daß sie nicht eher von derselben ablassen würden / biß die Hispanier die See anzünden und außtrocken würden / wie jener Frantzoß gesagt hat. Was aber von dergleichen Vermessenheit zu halten seye / darvon schreibet der Niederländische Politicus Jacob Zevecotius in Observat. ad Flor. lib. 2. Cap. 7. Pag. 284. et seq. gar klug.

Sitten der Einwohner in Neu-Franckreich.

DEr Nordlichste Theil von America ist Neu-Franckreich / welches lieget zwischen dem 40 und 50 Grad Nordlicher Breite. Die Einwohner bestreichen sich mit Oel / und gehen des Sommers halb nackt / im Winter aber mit Peltz-Wercke bedeckt. Jm Kriege gebrauchen sie Pfeile / Keulen / und überaus grosse Schilde. Jhre Speise seynd frische und gesaltzene Aehle und Wild-Brät. Wann sie essen / wischen sie ihre schmierichten Hände an ihr Haupt-Haar / oder an der Hunde-Rücken. Wann sie satt seynd / klopffen sie auf den Bauch / und schreien: Jopone Mikispaun / das ist / warlich ich bin sat. Die Krancken werden todtgeschlagen / oder irgend in einen Büsch weggeworffen. Wann sie aber plötzlich sterben / dann ruffen sie Ove / Ove / die Seelen aus den Hütten zu jagen. Die Leichen legen sie unter den blauen Himmel / auf Micken oder höltzerne Gageln / und decken sie mit Baum-Rinden zu. Des Abgestorbenen Kleider und Waffen siehet man darneben. Was von der Leichen-Mahlzeit überschüsset / werffen sie in das Feuer; sonsten muß alles / was auf die Taffel kombt / verzehret werden / ob sie schon darvon bärsten solten. Etliche bewähren ihre Mannhafftigkeit auf eine wunderseltsahme Weise. Zween lassen ihre blossen Aerme zusammen binden / und giessen darauf brennenden Schwefel / also / daß das Fleisch biß auf das Gebeine verbrennet; welcher von beyden alsdann den Arm erst zurück ziehet / denn halten sie vor versagt und kleinhertzig. GOtte geben sie den Nahmen Atahokair: und glauben / daß ein gewisser Messou die Welt / welche durch eine algemeine Wasser-Flut verdorben gewesen / wieder erneuert; und dieses soll sich bey einem seltsahmen Zufalle begeben haben. Nemblich / gemelter Messou hette sich mit Wölffen / welche einiges Wild gerochen / auf die Jagt begeben: Das Wild sey in einen Pfuhl gesprungen: Die Wölffe weren gefolget / und ertruncker. Ein Vögel hette den Messou berichtet / daß die Wölffe durch ein häßliches Miß-Geschöpffe / unter auf dem Grunde fest gehalten würden. Zur stunde hette sich Messou unter getaucht; davon der Pful übergelauffen / und den gantzen Erdbodem mit Wasser-Fluthen bedeckt. Hierauf hette Messou einen Raben fliegen lassen / ihm einen klumpff Erde zu bringen: der aber darzu nirgend Gelegenheit gefunden / weil alle Länder mit Wasser überschwemmet gewesen. Zu letzt habe eine Ratte einige Leim-Erde aus dem Grunde hervor / und Messou aus dieser Leim-Erde die Welt wieder in den vorigen Stand gebracht. Auch hette er Pfeile in die Bäume geschossen / daraus fruchttragende Zacken geworden.

Einwohner in Neu Niederland.

AN dem Nordertheil Americæ nach Osten liegt der grosse District/den die Holländer/die Neyland grossentheils Herrn davon waren / Neu Niederland nenneten / zwischen dem 40 und 45 Grad Nordlicher breyte / und dem 299 und 305 Grad der Länge. Das Land hat eine Lufft wie Italien / schönes Wasser / herrliche Bäume/Land- und Feld-Früchte/ insonderheit guten Wein/ Metalln / allerhand Thiere / insonderheit eine Arth Einhörner / welche sehr Wild sind. Die Einwohner sind wohlgestalt / trincken Wasser und essen Fisch und Fleisch / Speisen wann sie Hungert und trincken / wann sie Durstet. Anlangend die Kleidung / so schmücket sich das Frauen Volck mehr/ alß das Mans Volck / und ob es schon im Winter sehr kalt ist / gehet es gleichwohl biß ins 13 Jahr nackend. Nur die Schaam der Jungfrauen ist bedeckt. Alle tragen sie umb den mittel Leib einen Gürtel von Snecken Häußlein / Walfisch beinen / und Floßfedern. Die Männer ziehen einen Ledernen / Peltzernen oder Tuchenen Lappen zwischen den Beinen durch / welcher eine halbe Elle breit / und neun viertheile lang ist / also daß ein viereckigtes stücke davon über die hinterbacken / und ein anderes über den Bauch hänget. Die Frauen tragen einen Unter Rock mit Schnecken Häußlein arthig durchflechten / welcher zuweilen bey drey hundert Gülden kostet / biß über die Kniehe: und über ihren nackten Leib ein Hirschen Fell / dessen Zipffel voll dünner Nestel rund herumb schlingern. Das Ober Kleid so wohl der Männer als Frauen / ist eine lange und breite Binde / auff der rechten Schulter mit einem Knopffe / und umb den mittel Leib mit einem Bande zugestrickt / und diese Binde gebrauchen sie des Nächtes vor ein Bette Kleid/ das Frauen Volck bindet das Haar hinten in einen Zopf zusammen / und ziehet eine viereckichte Mütze oder Haupt Hülle / mit Schnecken Häußlein durchflochten / darüber. Mit eben demselben Zeuge zieren sie ihre Stirnbänder. Umb den Hals und die Arme tragen sie Schnüre von eben denselben Schneckenhäußlein ; etliche auch umb den mittel Leib : ehe die Holländer sich ählier setzten / bestunden die Strümpffe/ mit den Schuhen / aus Hirsch und Eelnds Häuten. Etliche trugen auch Schuhe vom Waitzenstroh / aber nach der Zeit haben sie Holländische Schuhe und Strümpffe zu tragen begonnen. Die Männer bemahlen ihr Angesicht mit vielerley Farben. Aber die Frauen machen nur hier und dar ein schwartzes Flecklein. Beyde seind überaus ernsthaftig.

Ihre Häuser seind meistentheils auff einerley Weise/ und einerley breyte von zwantzig Fussen gebauet: wiewohl etliche länger / andere kürtzer. Das Bauen gehet also zu. Sie stecken abgeschählete Zacken von Nußbäumen in den Grund/ so weit herumb/als der Umbfang des Hauses ist abgezeichnet. Oben beuget man die Zipffel nach der Weise eines Ganges / zusammen / und bindet über die gebogenen Zäcken etliche Latten hin. Darnach werden die Wände sambt dem Dache mit Rinden von Rustern / Eschen und Castanien Bäumen bekleydet.

bekleidet diese Rinden / damit sie nicht zusammen krumpffen möchten / legen sie mit der einwarts gekehrten glatten Seite / übereinander. In einem einigen dieser Hauser wohnen fünfzehen / auch wohl mehr und weniger Haußgesinde / nachdem es groß ist / beysammen / und ein jedes Hauß-Gesind in einem sonderlichen abgemässenen Raum.

Ihr Ehestand.

Allhier gehet die Vielheit der Frauen nicht im Schwange / dann allein unter den Obristen / welche 3 oder 4 Weiber Heurahten / und diese leben mit einander so einträchtig / daß kein Streit oder Zanck jemahls unter ihnen entstehet. Minder jährige verehligen sich nicht / als auff Gut befinden der Eltern und Freunde. Die Witwer und Witwen folgen ihrem eigenen belieben. Man siehet nur allein auff eines jeden Stand und Herkunfft. Der Bräutigam muß die Braut beschencken. Wan unter Ehleuten der geringste Mißverstand entstehet / so schläget der Mann die Frau tapffer ab / und stösset sie aus dem Hause / darnach / wan es ihm beliebet / nimbt er eine andere / und also bekommen etliche alle Jahr eine neue Frau. Bey soichen Ehscheidungen folgen die Kinder der Mutter; nach welcher auch das Geschlecht gerechnet wird.

Den Ehbruch / sonderlich wan er unter dem blauen Himmel geschehen / halten sie vor Sünde. Gleichwol stehet die Hurerey der Jungfrauen frey / im fall sie Geld darbey bekommen / und daher scheuet sich Niemand / mit einer solchen in den Ehstand zutreten / ja die Geehlichten berühmen sich noch darzu / daß sie in ihrem Jungferstande von vielen beschlaffen seind. Eine Jungfrau / welche Lust hat sich zu verehlichen / bedeckt ihren gantzen Leib / und setzt sich also vermumt bey dem Wege nieder. Ein vorbeygehender Freyer macht bald darnach den Kauff blindlings. Wan sie beschwängert seynd / tragen sie grosse Sorge vor die Frucht / daß sie keinen Schaden bekomme. Wann die Gebuhrts-Zeit / welche sie genau außzurechnen wissen / herzu nahet / begeben sie sich selbst im kältesten Winter / an einen einsamen Orth in den Busch / schlagen ein Hütlein von Matten auff / und gebähren also / ohn jemandes Hülffe / das Kind spühlen sie mit Wasser ab / und umbwinden es mit Matten / hierauff kehren sie wieder nach Hause / und erziehen alda den Seugling sehr sorgfältig / mit ihren eigenen Brüsten. So lange sie Befruchtet oder Seugende seynd / lassen sie keine fleischliche Vermischung zu. Eine / die der Frauen-Zeit hat / lässet sich nicht sehen.

Ihre Sitten und Waffen

MAn spühret bey den eingebohrnen nicht weniger Gebrechen / alß Tugenden / dann ausser dem / daß sie unbedachtsam und unachtsam sind / befinden sie sich auch Diebisch / Halßstarrig / Eigennützig / Geitzig und Rachgierig. Sonst haben sie eine ernsthafftiges Wesen / und gebrauchen wenig Worte / welche sie / nach langem überdencken / langsam außreden / und lange behalten. Nachdem die Europeer ihren Verstand geschliffen / seind sie scharffsinnig genug Gutes und Böses zu unterscheiden. Sie wollen gantz keine Uberlast vertragen: seynd zum überflüssigen Essen und Trincken gantz nicht geneigt: und können Kälte / Hitze / Durst und Hunger gar wol ausstehen. Wiewohl sie von einem solchen Unterscheide zwischen Menschē und Vieh nicht wissen / als andere Völcker / so haben sie gleichwohl edele und unedle Geschlechter / wie auch kleine und grosse Befehlhaber / derer Herrschafft bey den Stammen Häusern erblich bleibet. Nur die Kriegs-ämpter allein geben sie denen / die sich Heldenmüthig erwiesen. Der Feldherr ordnet die Kriegs-Leute nicht in Glieder / Schaaren oder Heerscharen; sondern sucher allein den Feind aus einem Hinterhalte listiglich zu überrumpeln. Bey Nacht-Zeiten führen sie ihre meistē Anschläge auß. Vor der Faust halten sie nicht lange Stand. Wann sie aber rund herumb besetzet seynd / dan fechten sie biß auff den letzten Mann. Wan einige Gefahr vor handen / verbergen sie ihre Frauen und Kinder in irgend einem sichern Schlauff-winckel. Ihre Waffen pflegten ehmahls Pfeile / Bogen und Streithammer zu seyn / nun haben sie auch Snaphanen / mit denen sie behände wissen Umbzugehē. Sie führen grosse viereckte Schilde / die den gantzen Leib biß an die Schultern bedecken / umb das Haupt tragen sie eine Schlangenhaut / und über derselben einen Fuchs- oder Bähren-Schwantz in die höhe gekehret. Das Angesicht ist mit so vielen Farben übermahlet / daß man es kaum kennen kan. Selten wird den Gefangenen das Leben geschenckt: doch mit Weibern und Kindern handelt der Uberwinder anders nicht / als mit seinen eigenen / weil er / durch dieses Mittel / mächtiger und stärcker wird; Wann auch einige Gefangene nicht stracks niedergemacht werden / sondern in jemandes Hände / dessen Bluth-Freund von den überwundenen erwürget worden / lebendig gelangen; alsdann pfleget man sie drey Tage lang / ehe sie den Geist auffgeben / zu brahten. Man hat sich / nicht ohne Ursache / zu verwundern / daß der Leidende mitten in Todes-Nöhten / fort und fort singet.

Ihr Gottes-Dienst.

IHren Gottes-Dienst belangend / findet man kaum einige Merckzeichen / doch schreiben sie dem Mond grossen Einfluß zu / und die Sonne / welche alles siehet / wird / so offt man einen Eydschwur thut / zum Zeugen geruffen. Sie fürchten sich vor dem Teuffel / dem sie alles Unheil zu schreiben / überauß sehr / weil er ihnen auff der Jacht / und im Fisch-Fange grossen Dampff anthut / und darumb pflegen sie die Erstlinge alles dessen / was sie gefangen / ihm zu Ehren zu verbrennen; damit er sie nicht beschädige. Wann sie an einigem Gliede des Leibes Schmertzen empfinden / so sagen sie / daß der Teuffel darinnen sitzet. Sie gläuben zwar / daß ein GOtt über den Sternen wohnet / aber / daß er sich umb das Thun der Teuffel auff Erden bekümmere / glauben sie nicht; weil er sich mit einer schönen Göttin / derer Uhrsprung unbekant sey / fort und fort erlustige. Diese sagen sie / hette sich eines mahls auß dem Himmel in das Wasser begeben; Dann vor der Schöpffung were alles lauter Wasser gewesen; da würde sie ersoffen seyn / wo sich nicht unter ihren Füssen ein Erdreich plötzlich in die Höhe begeben. Dieses Erdreich sey mehr und mehr angewachsen / also daß es in kurtzem zu einer gantzen Erdkugel worden / darauff geschwinde mancherley Kräuter und Bäume hervor geschossen / unterdessen hette die Göttin einen Hirsch / Bähr und Wolff gebohren / und sich wieder mit diesen Thieren vermischet / dergestalt / daß sie schwanger worden / und unterschiedliche Thiere mit einer Tracht / und zu einer Zeit / zur Welt getragen / und hierauß sey die Unterschiedlichkeit nicht alleine der Thiere / sondern auch der Menschen entstanden: welche schwartz / fahl oder weiß von Farbe / und von Natur entweder Fürchtsam / wie die Hirsche / oder Grausam / wie die Bähren / oder aber Betrüglich / wie die Wölffe wehren. Nach solcher Verrichtung hette sich diese algemeine Mutter wieder Himmelwerts begeben: da sie sich mit dem Oberherrn / den niemand unter ihnen kente / weil ihn niemand jemahls gesehen / volkömmlich ergetzte / und solcher unkunde wegen hetten sie auch weniger zu verantworten / als die Christen; welche vorgeben / daß sie ihn / als einen Bestraffer aller bösen Stücke / die gleichwohl von ihnen begangen wurden / kenneten. Dieser genommenen Argerniße wegen / kan man auch die blinden Völcker sehr schwerlich zum Christenthume bekehren.

Es scheinet / daß diese Einbildung / von Unterschied der Menschlichen Humeuren nicht von einem Einfältigen / sondern von einen Spitz-pfindigen Philosopho oder Physico ihnen beygebracht worden / allermassen wir in der That und Warheit sehen / daß etliche Menschen einen Tyger / andere einen Löwen / andere einem Ziegenbock / oder einen Esel / oder einen Affen / oder einem Hahnen / ꝛc. von Angesicht gleichen / und so wir einē solchen befinden / erkennen wir alsofort / daß derselbe Mensch geahrtet sey / wie das unvernünfftige Thier / so ihm gleichet: zum Exempel / der ein Tyger-Gesicht hat / wie man von Olivier Cromweln erzehlet / wird Tückisch und Tyrannisch befunden werden / und der einen Affen gleichet / wird in seinem Händeln Affen-Possen mercken lassen.

Einwohner von Virginia.

VErginien ist gleichfals ein herrlich Land/ an Landfrüchten / Fischen / Thieren/ Vögeln und schönen Weyden. Die Einwohner wohnen meist bey den Flüssen / oder Bächen / und in niedrigen Büschen / damit sie mit Wasser zum trincken / und mit Holtze zum Brande sattsam möchten versorget seyn. Das Feuer zünden sie an durch ein dürres scharffes Holtz / welches sie in einem viereckichten Loche eines andern Holtzes mit Krafft umbdrehen. Ihre Wohnungen / aus jungen Zacken und Reisern der Bäume / als auch Matten und Baste gantz dichte geflochten / rauchen überaus sehr / unangesehen daß mitten im Dache ein Rauch-Loch sich befindet. Sonsten seind sie ziemblich starck / und können wieder Wetter und Wind lange Zeit außtauren. In ihre Wohnungen liegen sie rundumb das Feuer auf Horten / und Schilf-Röhre / mit Matten bedeckt / zuweilen bey zwantzigen.

Die meisten dieser Häuser stehen mitten in ihren Höfen / welche kleine stücken Landes seynd; derer offtmahls wohl hundert / ja mehr beysammen liegen / und nur durch schmahle Reihen Bäume von einander abgeschieden werden.

So bald die Kinder gebohren seynd / wäschen oder baden sie die Mütter / selbst bey der kältesten Winters-Zeit / in den Flüssen / und schmieren sie mit einer rohten Farben / auß der Würtzel Pockone und Oehle gemächt; damit sie eine so harte Haut bekommen möchten / die weder von der Hitze noch Kälte / noch anderem Ungemache des Wetters könne beschädiget werden.

Beyde Männer und Frauen haben ihre sonderliche Arbeit / welcher sie obliegen / und anders keine verrichten / welcher sonderlich die Männer dergestalt abwarte / daß sie lieber gantz ledig gehen / als einige andere Arbeit / die ihnen / wie sie wähnen / nicht geziemet / zur Hand nehmen. Und also nimbt das Frauen-Volck / mit den Kinderen / der Kühe wahr; träget Sorg vor den Ackerbau; bricht das Korn in Stücken / oder mahlet es klein; backet Brodt / träget die Lasten / macht Matten / Körbe / Töpffe und Mörsel; Ja es verricht alle Arbeit / die zum Hauß-Wesen gehöret. Hingegen ziehen die Männer auf den Fischfang / die Jagt / und in den Krieg. Ihre Kriegs-Rüstung bestehet in Bogen / Pfeilen / höltzernen Schwertern / Keulen und runten Schil-

den aus Baum-Rinden gemacht. Die Spitzen ihrer Pfeile bestehen aus geschärfften Fisch-Gräten und Knochen/ oder aus scharffen Steinen/ oder auch Spohren und Klauen der Truthähne/ja selbst aus Vogel-Schnäbeln: aus den Zincken und Gipffeln der Hirsch-Hörner sieden sie einen Leim / welcher in kaltem Wasser nicht loß weichet: Hiemit leimen sie die Federn an ihre Pfeile. Die Fischer-Käne / Trogsweise aus einem Stücke Holtzes gehauen / welche gemeiniglich eine Elle tieff/ und zwantzig/ viertzig / ja funfftzig Fusse lang seynd / schüssen überaus geschwinde fort. Das Spinnen gehet unter den Virginischen Frauen sehr im Schwange; Sie machen sehr feines und zartes Garn von Baum-Bast / von Hirsch-Seenen/ und vom Grase Pemmenau.

Kleidung der Einwohner.

DJe Männer lassen ihr Haupt-Haar durch ihre Frauen mit zwey Schulpen an der einen Seiten glatt abscheeren / und an der andern Seiten stehen. Solches thut auch das Frauen-Volck / wiewol das eine anders als das andere/ nachdehm es älter oder jünger ist: und wird von den Männern hierinnen unterschieden/daß es an dem einen Schlaffe des Hauptes allezeit lange Haar-Flechten träget. Des Winters lauffen sie bekleidet mit rauchen Fellen; des Sommers aber mit glatten/ohne Haar. Die Armen behelffen sich mit geflochtenen Baum-Blättern: die Reichen tragen auch Mäntel oder Umbhänge aus Trut-Hühner-Federn/ sehr künstlich gewürcket. Das Angesicht / die Hande/ die Beine und Brüste übermahlen sie mit schwartzen Flecken / und allerley Schlängen Bildern. Durch die Ohren bohren sie drey Löcher; und in diesen Löchern hängen sie eine halbe Elle lang grün-gelbe Schlangen / die umb den Hals umbschlingern / und den Mund der Virginier küssen. Andere schmücken sich mit todten Ratzen / an den Schwäntzen fest gebunden. Etliche setzen auff die Scheitel ihrer Häupter Vogel-Flügel / oder eine grosse Feder / andere Schlangen-Schwäntze von Klapper Schlangen; wie auch zu weilen ein breites Kupffernes Blech; oder eine auffgetrucknete Hand von irgend einem erschlagenen Feinde / oder aber einen Falcken-Fuß. Mit der Wurtzel Pokone/ klein zerstossen/ und mit Oehle vermischet / färben sie ihre Schultern roth/ alle Virginier seynd starck von Leibe/ hurtig und geschwinde von Gliedern / listig / furchtsam / veränderlich und überaus Rachgierig. Sie stehlen nicht: weil sie sich befahren / die Zauberer möchten den Diebstahl offenbahren. Die Frauen verüben keine Unkeuschheit / es sey dann mit Vorbewust der Männer.

Ihr Götzen-Dienst.

WAs ihren Gottes-oder Götzen-Dienst anreichet / zielet derselbe auff das jenige/das Schaden zu fügen: nehmlich auff Feuer / Wasser / Donner/ Blitz und Winden/den Abgott der Winde bilden sie in ihren Götzen-Häusern sehr heßlich ab. Er hat einen Pech schwartzen Kopff/ mit einer Krohne von eben derselben Farbe / aus dem Maule gehet ein Pfeil / über beyde Schultern hänget eine Kette/ welche vor der Hertz-Grube zusammen kombt: und umb den Mittel-Leib gehet ein Gürtel mit fünffzehen Knöpffen. Die Arme/ welche/ wie der Kopff/ Kohlschwartz seynd, sichet man in der Mitte mit einer Binde umbgeben/ an welcher zwo grosse Schleiffen hängen. In der einen Hand hält er ein Rad/ von dem eine zimlich grosse Binde herab flattert. Oben über dem Rade stehet ein Deckel/ fast wie eine Glocke gestaltet. In der andern Hand befind sich ein runder Ring oder Kreiß/ dessen eingefastes Feld halb dunckel und halb licht ist. Obenauff stehet eine viereckichte Seule mit einem Mohren-Kopffe: unten hänget ein gefleckerter Weher. Sein Kleid / sambt den Strümpffen/ seynd schwartz; ja alles ist schwartz/ was an ihm ist.

Aber unter allen Virginischen Abgöttern ist der Teuffel Oke der oberste / dem sie zu Ehren Paworanzes / das ist Götzen-Höhen in den Feldern auffrichten/ und darauf Blut/ Hirschen-Talck und Tobäck opffern/ wann sie von der Jagt oder aus dem Kriege wieder zurück kommen. Sonsten findet man auch hin und wieder in ihren Götzen-Häusern diese Teuffels-Götzen auff gantz erschröckliche Weise gebildet.

Gewächse.

ES erzielet vorbesagter massen / dieses Land sehr vielerley Bäume / unter denen die Eychen sehr hoch gehalten werden / deren Eckern in süssem Wasser einen halben Tag gesotten / nicht allein ein süsses Oel geben / sondern auch ein nährsahmes Brodt. Von den Eschen und Ulmen brennen die Einwohner Seiffen-Aschse. Die Cypressen seynd unten am Stamme gemeiniglich fünff klafftern dicke. Und wächsen in gerader Länge / siebentzig / ja wohl achtzig Füsse hoch / ohne einige Zacken / als am Gipffel. Man findet alhier auch Fichten / Maulbeer-Bäume / Hasel-Stauden / und dreyerley Pflanmen-Bäume / mit rothen und weissen Pflaumen/ als auch denen / welche die Indier Putchamin nennen / und einer Mispel fast gleich seynd. Erst werden sie grühn / darnach gelbe / und zu letzt / wann sie reiffen / roht; da sie einen leiblichen Geschmack bekommen; wiewohl die unreiffen so herbe seynd / daß sie den Mund mit grosser Pein zusammen ziehen. Die Krieken werden alhir so groß als eine grosse Pflaume. Die Aepfel seynd klein und bitter / auch wenig zu bekommen. Die Weinstöcke / wiewohl man sie nicht beschneidet / bringen überflüssig Trauben. Rawokomenes ist eine Gattung der Stichelbeeren. Okuchtanamin ist eine Frucht / den Kappern nicht ungleich. Diese wächset in wässerichten Thälern; und wird im Sommer getrucknet. Wann man sie nicht einen halben Tag kochen lässet / so ist sie giffrig. Das Brodt / welches sie aus Mattaume backen / halten sie vor eine sonderliche leckere Kost. Der weisse Pappeln-Baum giebt ein wohlriechendes Hartz. Die Marakochen haben die Gestalt der Zitronen / und seynd gesund zu essen.

In den Büschen findet man auch allerhand Muß und Küchen-Kreuter. Aber die Einwohner essen am allermeisten die Wurtzel Kokkawouge / welche in moddrigten Wässern wächset. Wann sie nicht zubereitet ist / so hält man sie vor giftig. Diese Zubereitung geschichet folgender Gestalt: Man bedeckt die gemelte Wurtzeln mit einem hauffen Eichen-Blättern / macht rund herumb ein grosses Feuer / und lässet sie also vier und zwantzig stunden lang trucknen. Wann sie genugsam trucken seynd / mengt man sie unter Mehl / und gebraucht sie zur Sommer-Speise; unangesehen daß sie sehr scharff in der Kähle seynd. Auf den Korn-Bau wenden die Einwohner sehr grossen Fleis und Mühe; weil das Erdreich mit Bäumen und Sträuchern meistentheils überwachsen stehet. Diese Bäume hauen sie bey den Wurtzeln ab / und verbrennen die Wurtzel / welche des Jahrs darnach ausgerottet werden / alsdann machen sie Grüblein vier Füsse von einander / in jedes werffen sie vier Körner und zwo Türckische Bohnen. Wann sie halb in die Höhe geschossen / weiten Frau und Kinder das Unkraut auß. Ein jeder Halm träget gemeiniglich drey oder vier Ähren; und jede Ähre von zwey hundert zu fünff hundert Körnern. So lange der Halm grün ist / hat er einen zuckersüssen Safft. Und darumb wird das Korn grün abgepflückt / geröstet/ und in einem Mörsel zerstossen. Hierauf sieben sie das zerstossene durch ein Sieb / und sondern das Mähl von der Kleye.

Thiere.

MAn findet in diesem Lande allerhand wilde Thiere in grossem Uberfluß / als Hirsche / sonderlich bey den Flüssen / Bieber / deren forder-Füsse denen Hunds-Poten / die hintere aber den Schwanen-Füsse gleichen: Ottern / deren Felle zum Zierrath des Leibes dienen; kleine Wölffe und Bähren. Die Hunde dieses Landes bellen nicht/ sondern heulen nur. Die Füchse sind silber Farbe / und stincken nicht. Das so genandte Thier Vetchoncojes siehet auß wie eine wilde Katze. Arauckkum ist fast wie ein Bähr gestaltet / doch nicht allerdings so groß / und wohnet auff den Bäumen. Assapanik gleichet einem Einhorne / springet mit außgeregten Beinen und Felle viertzig Ruthen weit / und so geschwinde / als flöge es dahin. Opassem hat einen Schweins-Kopf / Ratzen-Schwantz / und einen Sack unter dem Bauche / darin es seine Jungen trägt und ernähret. Mussaskus / einer Wasser-Ratze nicht ungleich / riechet sehr nach Muscus. An Vögeln und Fischen ist auch kein Mangel / und würde es alhier zu weitläufftig fallen / alle und jede Species einzuführen.

Der König in Florida.

Zu nächst an Virginien nach Süd-Westen/ liegt der grosse Landstrich Florida / welcher mit unterschiedlichen Flüssen durchschnitten / nach der See zu aber gantz Flach und Sandicht lieget. Sebastian Gabot hat diese Gegend zum ersten entdecket/ die damahl Jacasa / von Ponze Leon aber hernach Florida genant worden/ alhier haben die Spanier 2 Vestungen gebauet / die eine am Vorgebirge Helene ist dem Apostel Matthäo geweyhet / die Stadt und Schloß Augustin aber liegen am Fluß May. Vor beyden / dem Schloß und der Stadt liegt ein Land / nach innen zu voll Auen und Bäume / aber nechst der See ist es Hüglicht. Zwischen dem Lande durch laufft ein ziemlich tieffer und breiter Fluß in ein grosses Fahrwasser / welches die Stadt und Festung bespühlet. Die Festung ist achteckicht / zu beyden Seiten stehet ein runder Thurn/zween Ströhme / die aus dem Lande in das Fahrwasser / zwischen dem Vorlande und Festenlande fallen / machen das Schloß sehr feste. Die Stadt selbsten ist viereckicht. Doch ist sie gegen der Festung über dichter bebauet / und in vier Gassen vertheilet. Die Kirche stehet zur Seiten ausserhalb der Stadt / und recht vor derselben das Augustiner Kloster.

Der Einwohner Gestalt / und Berahtschlagungen.

Die Einwohner seind Oelfärbig / groß von Leibe / doch zimblich wohl gebildet / und mit Farben bemahlen vor der Schaam tragen sie eine Hirsch-Haut; und auff dem Kopffe eine Mütze / unten herumb mit Federn beflechten. Ein schwartzes Haar hänget biß auff die Hüfften / welches sie aber oben auff der Scheitel wie eine Tulpe flechten. Vor der Brust hängen zwey kleine Schilde / und sechs kleinere umb die arme; wie auch zwo Schällen an jedem Ohre / und ein Köcher vol Pfeile mit Fisch-Zähnen an der Spitze auff der Seite. In der Lincken Faust / die oben mit einem viereckichten kupffernen Bleche bedeckt ist / führen sie einen Bogen. Also begeben sie sich in den Krieg / da der König mit einer Keule voran ziehet. Alle Tage versamlen sie sich/ von Kriegs-Sachen zu rahtschlagen/in des Königes Wohnung / welcher auf einem erhobenen Stuhle sitzt. Die Vornehmsten grüssen ihn zu erst / mit den Händen auff das Haupt gelegt / indem sie ruffen: Ha / he / ha / darauff die andern schreyen ha / ha / so bald dieser Grus geschehen / setzen sie sich rund herumb nieder. Wann eine wichtige Sache verfället / entbietet der König die ältesten und Priester / welche sie Jawas heissen. Da wird dan ein Tranck aus Blättern / den sie Kassine nennen / dem Könige zugereicht. Wan dieser getruncken / trincken auch die andern / auff der Reyhe herumb / aus eben demselben Bächer. Dieser Tranck erweckt den Schweis / und stillet den Hunger und Durst vor 24 Stunden.

Ihre

Ihre wunderliche Gebräuche.

WAn sie wieder irgend einen Feind zu Felde liegen / pflegen sie sich mit Türckischem Weitzen Honige / geräucherten Fischen / Heydexen / und mancherley wilden Wurtzeln zu sättigen / unter diese Speise / sie zu verlängen / mischen sie Sand und Kohlen. So bald die Kriegs-Heere ein ander ins Gesicht bekommen / verkehren die Könige zu beyden Seiten die Augen im Kopffe dermassen / daß es erschrecklich ist an zu sehen; und murmeln / ich weis nicht was vor Worte / zwischen den knirschenden Zähnen. Ja sie machen sehr seltzame Gebährden / und ruffen unterweilen überauß greulich; darauff das gantze Heer / indem ein jeder auff die Beine schläget / mit einem algemeinen Geschrey antwortet. Nach diesem Geschrey nimbt jeder König / wann er sich ehrerbiethig nach der Sonnen zugekehret / eine höltzerne Schüssel voll Wassers / welches er so weit / als es ihm müglich / über die Kriegs-Knechte hingisset: und bittet zugleich die Sonne / ihm zu vergönnen / daß er eben also das Blut der Feinde vergiessen möchte. Hierauff geusset er noch eine Schüssel voll Wassers im Feuer / und wünschet darbey; daß seine Kriegs-Knechten die abgezogenen Häute der Feinde gleich also ins Feuer werffen möchten. Bey solchen Grillen finden sich auch die Priester / die in der Teuffels-Kunst erfahren. Diese setzen sich mitten im Kriegs-Heere / auff einen Schild; und ziehen rund umbher einen Kreyß / darein sie ein wunderseltzames Gekrützel machen / indem sie etliche Worte hermurmeln. Dann sie scheinen eine gantze viertel Stunde lang ein eiferiges Gebeth zu thun: und unter währendem diesem Gebete stellen sie sich dermassen ungebärdig / daß sie eher den Teuffeln selbst / als Teuffels Bannern gleichen. Sie drehen die Augen im Kopffe gantz abscheulich umb / als auch die Glieder des Leibes nicht anders / als wan alle Gebeine in Stücken brechen solten. Endlich / wann sie gantz abgemattet seynd / begeben sie sich aus dem gezogenen Kreyse herauß; berichten den König die Beschaffenheit und Anzahl der Feindlichen Heers-Macht. Den überwundenen schneyden und ziehen sie mit Messern aus Rohrschulffen gemacht / die Haut des Kopffes mit den Haaren ab / und lassen sie bey dem Feuer trucknen. Dann binden sie dieselben an lange Stangen / und ziehen also Sieghafftig wieder nach Hause. Eben also verfahren sie mit den armen Köpffen / und Gebeinen. Auch stecken sie geurckte Stangen auff ein weites Feld; umb welche Männer und Frauen herumb sitzen. Da trit ein Priester mit einem höltzernen Bilde / mitten in die Versamlung / und verflucht die erschlagenen. Unterdessen liegen drey Männer an einem Ende des Feldes auff den Knieen. Der eine schläget so starck als er kan / und so viel mahl als der Priester flucht / speyet er auff einen Stein / und die andern zween klappern mitlerweile mit Kalbassen vol kleiner Steinlein / auch Singen sie / mit überauß seltzamen Gebährden / seltzame Lieder / so bald man dieses Getuhe vollendet / kommen die Frauen / derer Männer im Kriege geblieben / vor den König getreten / indem sie ihre Angesichter mit den Händen verdecken / sie stellen sich sehr ungebärdig; Begehren ihre Männer zu rachen; Unterhalt in ihrem Witwenstande und Erlaubnisse sich zu gewöhnlicher Zeit wieder zu verheurahten. Der König stehet dieses alles zu / und hierauff kehren sie weinende wieder nach Hause; wie auch kurtz darnach zu den Gräbern ihrer Männer. Alhier schneidē sie das Haupt-Haar biß an die Ohren ab; und werffen es auff die Gräber; wie auch die Waffen / und Trinck-Geschirre / welche die Abgeleibeten ehmahls gebraucht. Wan dieses Haar wieder so lang gewachsen ist / daß es ihnen auff die Schultern reichet; dann mögen sie sich wieder in den Ehstand begeben / und eher nicht. Eben dasselbe geschiehet auch bey den Leichen der Könige: da die Unterthanen noch darzu drey Tage lang Fasten und Weinen: sein Grab mit Pfeilen bestecken; und desselben Güter / sambt dem Hause mit Feuer anzünden.

Religion.

WAs die Religion dieser Leuthe belanget / ist solche nicht weniger Verdammlich / alß Abscheulich. Wan sie Sieghafft heimkommen / nehmen die alte Frauen die getrucknete Haar von den obgemelten Stangen herunter / halten es in die Höhe / und dancken der Sonne per erlangten Sieg. Sehr abscheulich und greulich gehet es mit der Schlachtung der Erstgebohrnen Söhne zu: denen in Gegenwarth des Königes / mit einer Keule / oder auff einem Stocke / die Hirnschale in stücken geschlagen wird. Wie abscheulich dieses ist / so spöttlich ist der Jährliche Sonnen-Dienst. Sie füllen die abgezogene Haut eines Hirsches mit wohlriechenden Gewurtzen zieren den Halß / und die Hörner mit Kräntzen; und führen sie also / mit Gesange und Klange der Pfeiffen / auff einen hohen Stock; da sie die gefüllete Hirschhaut / mit dem Kopffe nach der Sonne zugekehret / niedersetzen; und die Sonne bitten / daß sie Belieben trage dem Lande überflüßig solche Früchte zu verleyhen / als sie ihr itzund auffopfferten. Die gemelte Hirschhaut bleibet alda das gantze Jahr durch / ja so lange stehen / biß eine andere an ihr Stelle kompt.

Des Königs Tracht.

BEgenwertige Figur presentirt den König in Florida und seine Gemahlin / wie solche den Spanischen See-Held Lucas Vasques von Aiton zu seiner Zeit erschienen / dann alß derselbe umb Jahr Christi 1520 auß der Insel Hispaniola außlieff / damit er auff den umbliegenden Inseln einige Sclaven zu bearbeitung der Goldberg-Wercke / wozu die Insulaner auff Hispaniola sich nicht wollen gebrauchen lassen / hohlen möchte / da wendete er sich nach Mitternacht zu / lief längst dem See-Uffer Ricora und Guadalupe hin; welche er Cabo de Sant Helena; und Rio Jorda nennete. Die Americaner alhier sahen die Schiffe vor See-wunder an / alß sie aber gebährtere Männer darauff erblickten / flohen sie darvon. Die Spanier bekamen gleichwohl einen Mann und eine Fraue. Diese nachdem man sie wohlgespeiset / und mit Kleydern begabet / wieder von sich gelassen / machten die Spanier bey ihren Landes-Leuten so angenehm / daß der König fünffzig Americaner / mit Lebens-Mitteln an die Schiffe schickte / und die Spanier nöthigte sein Reich zu besichtigen. Er selbst hatte ein langes Kleid an / welches auff der Schulter zugekneust war / und den Bauch / die halbe Brust / den gantzen Rucken / und die Hinterbacken bedeckte. Den Nachschweiff trug ein Diener. Uber die ungedeckte Schulter war eine Perlenschnure geschlagen / welche zwerch über die Brust / biß auff die Hüffte hing. Auf dem Kopffe trug er eine Mütze / die oben auf mit Stricken gezieret: und umb den Ellebogen / und das Bein unter der rechten Kniescheibe / auf der nackten Haut gleicher Gestalt eine Perlenschnure. In der rechten Hand hielt er einen köstlichen Stab. Die Königin aber gieng gantz unbekleidet. Nur ein rauhes Fell hieng vor der lincken Schulter über die Schaam hin / eine zweyfache Perlenschnure umb den Halß / und zwischen den Brüstē herunter; und das Haupt-Haar weit außgekämmet / biß auff die Beine / umb die Hände und Beine trug sie gleichesfals Perlenschnüre.

Frantz Draken Verrichtung alhier.

VOn der Zeit an / da die Spanier in der Vestung Carolina nicht gemärtschet wurden / und dan nach dem Jahre 1585. da sie der Englische See-Held Frantz Drack verjagte / haben sie auff Florida wenig Anstoß mehr gehabt. Dieser Frantz Drak schatzte Domingo und Carthagena / als er vor Florida kräutzete / und ein Feuer-Thurn alda entdeckete. Hiernach zuschickte er Kundschaffter / welche ein Meilwegs einen Fluß hinauff fuhren / und bey demselben eine Vestung funden / wie auch ein wenig weiter hinauff die Vestung Augustin mit höltzernen Häusern bebauet. Auf diese Vestung / die dem Hl. Johannes geweihet war / gien Drake loß / und beschoß sie zweymahl. Die Spanier antworteten mit einem einigen Schusse / und flohen stracks darnach mit ihren Officierern davon. Die Englischen machten sich eben zum Sturm fertig / alß ein gefangener Frantzo mit einem Both zu ihnen kam / von welchem sie verstunden daß die Spanier die Vestung sampt der Stadt Augustin verlassen hetten / und darum gieng Drak auf die Vestung zu / da er nichts fand / alß Staketwerck mit einer flachen Geschütz-pflantzung auff fichten Bäumen / und einen Kasten mit 20000 Gülden / wie auch 14 Canonen / welches sie sich nahmen.

Einwohner auff der Insul Californía.

AN der Abend-Seiten des Nordlichen America ieget die sehr grosse Insul California / wohin biß dato wenige Schifffahrt geschiehet / und wir das jenige / so hievon zu melden / haben wir erst der denckwürdigen Schifffahrt Frantz Dracken / eines Engelländers / zu dancken. Dieser See-Held lieff Ao. 1577 auß Pleymuden in die See / und kam nach vielen außgestandenen Ungemachen / durch die grosse See-Strasse Magellanes vor Guatulko dem Haven / in neu Spanien. In der Süder-See hatte er so viel Spanische Schiffe geraubet / daß er nicht mehr Beute wünschen kunte. Seine einige Bekümmernüß war diese / wie er am besten nach Hause gelangen möchte. Das rahtsambste schien dem Ferdinand Magaglian / der rundumb die Welt herumb gesegelt / keinen Ruhm übrig zulassen. Diesen tapfferen Vorsatz / hielten alle seine See-Leute vor guht. Und darumb segelte er Nordlich auf / längst Kalifornia hin / auf den fünfften Tag des Sommer-Mondes / nachdem er biß unter die zwey und vierzigste Staffel gelauffen / da Kabrillo wiederumb kehrete / gelangte er plötzlich aus einer schwulen Lufft unter einen solchen bitter kalten Himmel / daß dem Boots-Volcke vor grosser Kälte die Zähne klapperten / je weiter man fortsegelte / je härter die Kälte war / und darumb wiche er drey Staffeln Südlich ab / nach einem guten Haven zu / da er das Ancker außwarff. Die Eingesessene wohneten längst dem Ufer hin; und brachten Geschenske: vor welche sie andere / darüber sie höchlich verwundert waren / zur wieder Vergeltung bekahmen. Dieses Volck ist sehr hart von Natur. In der alterstrengesten Kälte gehen die Männer nackt. Aber die Frauen flechten ein Unter-Kleid von Binsen / welches sie umb das Mittel zuknüpffen / und über die Füssen hinhängen lassen. Eine haarichte Haut / welche sie vor dem Kropffe mit den eussersten Ende zusammen gebunden / bedecket die Schultern und den Rücken / sambt dem Gesässe. Den Männern tragen sie eine ehrerbietige Gehorsamkeit zu. Ein jedes Hauß lieget mit einem Walle von Erde umbgeben; und alle Spalten und Oeffnungen seynd so dichte zugestopfft / daß dadurch eine grosse Wärme verursachet wird / sonderlich / weil das Feuer mitten im Hause brennet. Rundumb die Wände liegen Binsen dick auf den Bodem gestreuet / welche vor Betten dienen.

Diese Indier / als sie die Englischen zum zweyten mahle besuchten / brachten Feder-Büsche / Halß-Kragen / aus Netzen gemacht / und Taback. Am Hange eines Berges hatte Drake Gezelte aufgeschlagen. Dieselben / welche gemelte Geschencke brachten / blieben auf dem Gipffel stille stehen; und einer aus dem Hauffen thät eine lange Rede / mit lauter Stimme. Sobald er zu reden aufhörete / legte ein jeder Bogen und Pfeile nieder / und trat angewaffnet zu den Gezelten / die Geschencke zu übergeben. Unterdessen blieben die Weiber oben auf der Höhe stehen / knipten unbarmhertziger Weise in ihre Backen / und stelleten sich überaus un-

gebärdig. Drake war in den Gedancken/ daß sie ihre Opfer verrichteten: und darumb ward er bewegt/ mit seinen Leuten niederzuknichen/ und sein Gebeth zu verrichten. Dieses sahen die Indier mit besonderlicher Andacht/ und bestürtzten Augen; und traten endlich zu/ und gaben die Geschencke/ welche sie des vorigen Tages bekommen/ wieder. Das Gerüchte von der Ankunfft der Fremblinge brachte das Volck weit und breit auf die Beine. Selbst der König schickte Gesandten zu Draken/ welche ihm anzeigeten/ daß er im Anzuge begriffen. Auch thäten sie eine weitläufftige Rede/ und begehrten einiges Geschencke/ zum Zeichen/ daß ihr König angenehm seyn solte. Und dieser/ nachdem er hiervon Bericht empfangen/ kahm mit einem grossen Schwalcke von mehr als zwölff tausendt Leib-Knechten angezogen. Im Vortrabe befand sich ein grosser Mann/ der einen köstlichen Reichs-Stab trug/ daran eine grosse und eine kleine Krone/ aus zierlichen Federn geflochten/ und drey langen Beinlein hingen. Hinter diesem Reichs-Stabträger folgete der König selbst in einem Kleide von Kannen-Fellen zusammen gemachet. Der Hinter-Hauffe bestund aus allerhand Menschen durch einander. Ein jeder trug ein Geschencke. Drake brachte die Englischen geschwind in Schlachtordnung/ und ging also in aller Stille dem Könige entgegen. Hierauf begunte der Reichs-Stabträger eine lange Rede: Sobald er sie geendiget/ tantzte er nach einer gewisse Sang-Weise/ die er zugleich anfing/ etliche Täntze. Die Frauen hüpfteten alle auch/ aber gaben keinen Laut von sich. Nachdem nun alle sich so mat und müde gesprungen/ daß sie keucheten/ trat der König zu Draken, und ersuchte ihn mit grosser Ehrerbietigkeit/ daß er ihm belieben liesse/ das Reich anzunehmen: dann sein Volck solte hinfort unter seiner Gehorsamkeit stehen. In dem er dieses sagte/ setzte er/ wie in dieser Figur zusehen/ ihm die obgemelte Krone auf das Haupt: hieng eine dreyfache Kette umb seinen Hals; und gab ihm den Nahmen Hiob. Diesen Auftrag des Königreichs nahm Drake zwar an/ aber im Nahmen der Englischen Königin Elisabeth. Hierauf blieb der König bey Draken alein. Seine Leute vermengten sich mit den Engelländern/ und gaben auf einen jeden genaue Obachtung. Wer ihnen am besten gefiel/ dem/ sonderlich den jungsten/ bohten sie ihre Gaben an mit einem greulichen Geschrey; und reichten ihre Backen darzu kneipen/ daß sie bluhteten. Weil sie aber abgewiesen worden/ unterliessen sie solches bluhtiges Werck. Auch liessen sie unterschiedliche grosse Wunden sehen/ und bahten umb Genäsung; Hierauf legten die Engelschen Heil-Plaster: zogen landtwerts ein/ funden das Land mit dichten Büschen bewachsen/ und diese Büsche voll Caninen/ welcher Köpffe den Europeischen gleich waren. Aber sie hatten Füsse wie die Maul-Würffe/ lange Schwäntze wie die Ratten/ und unter der Seiten einen Sack/ darinnen sie/ wann sie sat waren/ den Uberschuß der Speise versamleten. Die Hirsche gingen bey tausenden in der Weide. Nachdem man sie allenthalben auf den Dörffern freundlich empfangen/ kehreten sie wieder nach der Schiffs-Flott. Ehe Dracke das Ancker auffhub/ ließ er einen starcken Stacken in die Erde schlagen/ daran er eine viereckichte silberne Plate nagelte/ darauf der Tag seiner Ankunfft/ der Nahme und das Wapen der Königin Elisabeth/ mit der freywilligen Ubergabe des Reiches/ stund. Er ließ auch einen halben Englischen Schilling mit dem Bildnüsse der Königin auf die Plate fest machen/ und darunter seinen eigenen Nahmen graben. Dieses wunderliche Theil von Kalifornien ward das neue Albion genennet/ entweder von den kreidichten Stein-Felsen/ gegen welche die Welt-See anschläget; oder aber/ weil Engelland vor alters Albion geheissen. Kein Spanier hat Kalifornien jemahls so hoch entdecket. Nach der Zeit segelte Drake nach Ternaten über/ und von Ternaten nach Londen.

Ao. 1585 führ dieser Dracke zum andernmahl mit 25 Schiffen und 2300 gewapneten auff/ und nahm vor die Stadt Bajone eine grosse Beute weg. Die Insul St. Jacob/ eine von den Canarischen Insuln/ eroberte er/ und auff der Insul Domingo sahen sie des Spanischen Königs Wapen/ und unter demselben eine Welt-Kugel/ mit einem Pferde/ welches mit den Foder-Füssen in die Lufft sprang; mit den Worten: non sufficit orbis: **Die Welt ist zu klein:** Nachdem man diese Insul erobert/ nahm er auch Carthagena und St. Augustin weg. Endlich besuchte er seine Landsleute in Virginien/ und kehrete Ao. 1586 wieder nach Hauß mit 240 eysernen erbeuteten Canonen/ und 60000 Pfund Sterlings an andern Beuten.

Die mächtige Insul Kalifornien beginnet am Vor-Gebürge des heiligen Lucas/ unter der zwey und zwantzigsten Staffel/ und erstreckt sich von dar biß zum Vor-Gebürge Mendazino auf fünff hundert Meilen: über welchem nach Mitternacht zu liegen die Land-Spitzen Sebastian und Blancko. Vor ihrem Land-Strande liegen sehr viel andere Insulen. Auch findet man unterschiedliche gute Häven/ darinnen die Schiffe bey See-Stürmen sicher liegen können. In der Welt-See siehet man viel Wurtzeln schwimmen/ als auch Schilf-Rohr/ Blätter/ und sonderlich Feigen-Bäume/ zwey hundert Meilen Westlich auf. Von California hat die Süd-See überall schlechtes Wasser/ aber wann man weiter segelt/ befindet sie sich jemehr und mehr mit hohlen See-Wellen; darinnen sich grosse Walfische/ Atunen/ Albakoren und Boniten aufhalten. Uber dem Vor-Gebürge Blancko ist Kalifornien gantz und gar unbekändt. Innerhalb wird es vom festen Americanischen Boden durch die See Vermejo/ da man köstliche Perlen zu fischen pfleget/ abgeschieden. Am Munde der gemelten See Vermejo lassen sich die Inselchen der drey Munien sehen. Unter der Mitternächtischen Himmels-Spitze lieget fort und fort so viel Schnees/ daß man alda die Gelegenheit des Americanischen Bodems nicht wissen kan. Allein kan man mit Warheit sagen/ daß zwischen dem Vor-Gebürge Breton im neuen Franckreiche/ und dem Reiche Anian/ welches an die Tartarische Landschafft Kittai stösset/ eine breite Landes von dreyzehen hundert Hochdeutschen Meilen lieget. Die Engelländer/ welche zu unterschiedlichen mahlen alhier eine Durchfahrt nach der Tartarey gesuchet/ fanden wüste und wilde Menschen/ und sehr grosse Inländische Seen. Das Königreich/ welches Dracke längst dem See-Strande entdeckte/ und das neue Albion nennete/ ist eigendlich Quivira. Dieses beschläget auf Californien einen weit außgestreckten Bodem/ den Vaskes Coronat in seiner äussersten Armuht durchwanderte.

Coronats Reise.

Als dieser Coronat aus Mexico nach Zevola gezogen/ damit er die Goldt-Bergwercke alda durschnüffeln möchte/ da befand er sich schändlich betrogen; weil nirgend einiges Gold zu finden war. Was raht? mit ledigen Händen zurück zu kehren/ stund schändlich. Zu Figuera verstund er/ daß über das Reich Quivira der mächtige König Tatarrax herrschete/ welcher das Hl. Creutz/ und die Mutter Gottes Marien ehrete. Dieses muhtigte ihn an/ einen Zug dahinwerts zu wagen. Als er biß nach Zicueca fortgereiset/ verfiel er alsobald in eine wüste Wildnüß/ darinnen er viel Kühe mit grossen Buckeln antraff. Ihr Fleisch kam ihm zur Speise/ die sonsten in dieser Wildnüß nirgend zu finden/ sehr wohl zu statten: und die abgeklaubeten Beine hauffenweise über einander gelegt/ dieneten dem Zurückreisenden zu Märck-Mählern; unterdessen litte er kein kleines Ungemach von den Hagel-Steinen/ welche von Zeit zu Zeit mit so harten Sturm-Winden niederfielen.

Endlich gelangete Coronat zum Könige Tatarrax/ wiewohl nicht ohne grosse Bestürtzung: dann/ indeme er einen reichen König anzutreffen sich einbildete/ fand er einen armen alten Mann; dessen Unterthanen mit Hauffen durch das Feld herumb schwärmeten/ und von keinem andern Reichthume wusten/ als von Viehe: dessen Blase ihnen zu Wasser-Gefässen/ die Haut zur Kleidung/ die Hörner zu Trompeten/ die Seenen zu Bogen-Schnüren/ und das Fleisch zur Speise dieneten. Sie hielten so starcke Hunde/ daß sie vor keinem Löwen wichen. Auch lieffen alda viel wilde Pferde in der Weide/ welche ein grosses Horn vor der Stirne/ einen Kopf gleich den Hirschen/ ein Fell wie die Wiesel/ einen kurtzen Halß/ mit Mähnen/ die auf der einen Seite abhingen/ dünne Beine/ und Füsse gleich den Ziegen hatten. Und also kehrete Coronat/ den man itzund mehr als zuvor bey der Nase herumb geführet hätte/ von stunden an zurück; und brachte mit einer abgematteten Gesellschafft auf einer so verdrüßlichen Reise nach Mexico die gewisse Zeitung/ das gantz kein Gold weder in Zevola/ noch in Quivira zu finden.

Ein Mexicaner.

Dises von den edelsten Ländern in West-Indien / ja in der Welt ist das Land Mexico / welches zwischen dem 15 und 23 Grad Nordlicher Breite belegen. Alhier wird das Korn alle Jahr zweymahl eingeärntet / wann es aber auff dem Felde biß an das Ende des Schlacht-Mondes stehen bleibet / so erfrieret es in den Aeren / sonderlich auff dem kalten Gebürge / sehr leichtlich.

Die fünffte Gattung der Tunas-Bäume / welche man eigentlich Cumbebazu nennen pfleget / wächset alhier überflüssig. Unter ihren grossen Blättern entspriesset ein Würm / etwas kleiner als ein Floh / welcher zuweilen auch wohl die Gestalt und Grösse einer Wantze oder Wandlaus bekömpt. Dieses Würmlein beschmützet den gantzen Baum mit einem Samen gleich den Mieten / ja er erfüllet damit in einem Jahre einen Garten von 100 Pflantzen. Das Würmlein selbsten ist weiß / und lieget in einem Fellichen verborgen / wird sehr vorsichtig aufferzogen / in kaltem Wasser oder mit überstreuter Aschen getötet / und alsdann getrucknet / wird es zur so genandten Kochinilie. Die besten und meisten findet man in Tlaskalà. Die berghaffte Chichimecas / und die andere / welche ohne Wartung wächset / färbet lange so wohl nicht / als die rechte Cochinillie. Der Thunas-Baum trägt auch eine Frucht gleich den Münchs-Kirschen / welche von aussen mit einer glatten Schale / umbgeben / und von innen mit Körnlein / gleich den Feigen / erfüllet ist. Die rohten schmecken so lieblich nicht als die weissen / und machen die Pisse bluthfärbig.

Die Fiechtenäpffel seynd alhier von den Spanischen darinnen unterschieden / daß ihr Fleisch in kleinen Schalen verborgen lieget / und daß sie einen angenehmen Geruch haben / ein Hunger erweckendes Fleisch oder Marck / und einen scharff süssen Geschmack. Wann sie eingesaltzen werden / kan man sie lange Zeit verwahren.

Die Mexicanische Chocolata.

Noch vielmehr Nutzens geniesset man von der Frucht Cacao / damit Neu-Spanien sehr grossen Kauffhandel treibet / ja sie selbst an gemüntzeten Geldes statt gebrauchet. Wann die Einwohner diese Früchte außgeben / so zehlen sie

bey fünffen/dreyssigen / ja hunderten zugleich. Aber die Betler /die vor den Thüren herumb gehen / empfangen nur eine zur Armen-Steur. Die Hochachtung mehrgemelter Frucht entstehet aus dem Getränckе Chocolata oder Chicolate / das aus derselben gemacht wird / und ohne welches die Eingebohrne nicht leben können / weil sie darauff überaus vernarret seynd / wiewohl es / des hefenhafftigen Schaums wegen / bey denen die dessen ungewohnet sind / einen Eckel verursachet. Sonsten dienet es zur Stärckung der Brust/vertreibet alle böse Feuchtigkeitn/welche sich alda fest setzen/zermalmet und verjaget den Stein und Gri.s und unterhält den Leib bey guter Gesundheit / im fall es mässiggebraucht wird. Als der Englische See-Vegt Thomas Landisch im Havē zu Guatules hundert tausend Lasten Cacao verbrennen ließ / da litte das gantze Neu-Spanien grossen Mangel: weil die Landschafften Guatimala und Nicaragua auff ihrem feuchten Boden kaum so viel in einem Jahre trugen. Der Baum selbsten wird in viererley Gattungen unterschieden / welche in Gestalt und Grösse von einander abweichen. Alle diese Gattungen seind über die masse zahrt: Dann sie wachsen nicht allein nirgend anders / als auff ihrem Grunde / sondern können auch die Kälte der Nächte / starcke Sturm-Winde und heissen Sonnenschein mit nichten vertragen / und darumb wollen auch die Kacao-Bäume/ die aus den abgefallenen Früchten auffwachsen/ anders nicht arthen/als in schattenhafftigen und warmen Thälern. Ja darumb pflantzen auch die Einwohner auff Neu-Spanien den Schatten-reichen Baum Cacaoquanantli / welches so viel heisset / als die Mutter des Cacoa-Baumes / allezeit neben den Cacao-Baum / damit dieser unter jenes Beschirmung umb so viel besser wachse/und also stehen grosse Baum-Garten so weit das Gesicht reichen kan / bepflantzet. Im zweiten Jahre träget er Früchte / ein mahl umb den Neu-Jahrs Monath / und zum zweyten mahle mitten im Sommer. Aber unter gemelten viererley Gattungen ist der so genandte Quathuitl / welcher ziemblich hoch ist / und voll spitziger und stachlichter Blätter/ die ohne Stiel an den Zacken fest sitzen / stehet / der Vernehmste. Diese Gattung träget eine grosse weißgelbe Blüthe / wann dieselbe abfället/ bleiben lange / zähe und haarichte Drätlein stehen / daraus die länglicht-runde Frucht Cacaveusli wächset. Diese ist eben so schwer / als eine Melone/und darbey Saffran gelbe/ hat einen gemeinen Stiel/Einschneidungen in die länge/und inwendig einē fetten und zähen Safft/mit einer angenehmen Bitterkeit und mässig kühlenden Krafft. Wann man diesen Safft bey der Sonne trucknet / so verdürret er nicht/ und wird sehr hoch geachtet/ weil der obgemelte Tranck Chocolata daraus gemacht wird. Ehe die Spanier Mexico einbekamen/achtete man keinen andern Tranck / als aus eitel Cacao. Man fragte gantz nach keinem Weine / wiewohl allenthalben im gantzen Lande überflüssig Trauben von sich selbst wuchsen. Aber neben gemeltem Quathuiul hat das Neu-Spanien noch drey andere Gattungen der Cacao-Bäume/ nemblich Mecacachuatl / ansehnlich von Höhe und von Blätter/welche groß sind uñ voll Früchte; darnach Xochicacachuatl/kleiner als die vorigen; und dann Tlalcacahuatl / welche unter allen Gattungen die Geringste ist. Die Früchte dieser vielerley Bäume/wiewohl sie in Gestalt unterschiedlich seynd, kommen gleichwohl/der Krafft nach/ überein. Unter dieselbe mengen die Spanier/wann sie den Tranck Chocolata zubereiten / Mais / den die Mexicaner Tlaloli nennen / entweder rau/oder aber zuvor mit Kalcke gekocht/ ferner nehmen sie auch zu gemeltem Trancke die rothen Körnlein / welche in der Frucht des Baumes Xochiote wachsen. Aus den Körnlein / welche trucken und kühlende seynd / mit warmen Wasser gekocht / und fort und fort gerühret / wird ein Klumpfrichtes Brod gemacht / welches dem Trancke Chocolata eine Blut-reinigende Krafft giebet / und allen Eckel vertreibet.

Der Mexicaner Kleidung.

WAs die Kleidung der Mexicaner belanget / bezeuget solche in Wahrheit /daß Mexico der unziemlichen Unehrbahrkeit unterschiedlicher Nacktlauffender durch Mexico (oder Neu-Spanien) keines Weges nachahret. Dann die Einwohner gehen gekleidet mit Baumwolle. Auff dem Haupte stehet eine Krone oder Mütze von rothen Federn, mit einem hohen Feder-Busche gezieret. Auch tragen sie von eben denselben Federn einen Kragen umb den Hals/ welcher so breit ist/ daß er die Schultern/ die Brust und den Rücken bedecket. Umb jeden Arm liegen zween Arm-Ringe / und umb die Hüfften herumb gehet eine breite weisse Binde voll rother Striche/darvon ein Zipfel zwischen den Beinen hänget. Recht unter den Knieen / und eben über den Füssen siehet man Ringe von Federn geflechten.

Ihre Waffen und Kinder Zucht.

DIe Neu-Spanier oder Mexicaner hatten vor der Spanier Ankunfft keine andere Waffen / als scharffe Scheermesser aus Feuer-Steinen / die man zu beyden Seiten eines Stocks fest gemacht. Hiemit kunte man einem Pferde den Kopff mit einem vollen Schlage abhauen. Sonsten gebrauchen sie auch Piecken / Heers-Keulen / und Wurff-Speere. Ja sie behalffen sich gleichfalls / wann ihnen anders Gewehre mangelte, mit Steinen. Die Helme mit grossen runden Schilden / dieneten ihnen zur Beschirmung / und die Tieger- und Löwen-Felle zur Kleidung. Sehr plötzlich fielen sie auff den Feind zu. Ihr Vorsatz war mehr gefangen zu nehmen/ als niederzuhauen / doch den Gefangenen thaten sie nachmahls den Abgöttern zu Ehre einē erschröcklichē Todt an. Mutezuma setzte über das Krigs-Heer etliche Befehlhaber / welche durch Feld-Zeichen und Staat von einander unterschieden waren. Die vornehmsten bunden das Haar auff dem Haupte mit einem rothen Riemen / darzwischen ein köstlicher Feder-Busch stand/ mit abhangenden Zacken / und an den Zacken so viel Quäste hingen / als sie Helden-Thaten verrichtet. Unter diese Ritterschafft ward der König selbsten gerechnet; Darumb er auch den gemelten Zierath trug. Also findet man den König Mutezuma mit seinem Sohn in Chapultepek auff einem Stein-Felsen künstlich außgehauen. Der Adel-Orden bestund aus tapfferen Vorfechtern. Die grauen Ritter waren in geringerem Ansehen. Diese trugen geschnittene Köller/welche über das Ohr hinreicheten/und der Unter-Leib blieb unbekleidet. Sonsten pflegten die vornehmsten vom Haupte biß auf die Füsse gewaffnet ins Feld zu ziehē. Diesen Rittern war erlaubet / köstliche Baumwollene Kleider zu tragen/ und übermahlete Gefässe zu gebrauchen. Auch hatten sie am Hoffe ihre Wohnungen.

Hierbey müssen wir ferner mercken / wie sorgfältig die Mexicaer ihre Kinder erzogen: Neben den Götzen-Häusern stunde Schulen/darin die Knaben/unter der Zucht der Lehrmeister/im Singen/ Tantzen/ und Kriegs-Handel/als auch in Ehrerbiethigkeit und Gehorsamkeit geübet wurden. Mehr Auffseher / die alle erfahrene Männer waren / hatte man über die Adelichen Kinder bestellet. Die Zucht gieng scharff zu / die Jugend muste zuweilen fasten und wachen / schwere Bürden tragen/ und Lebens-Mittel in das Kriegs-Läger bringen; damit sie einer Feld-Schlacht beywohnen möchte. Andere / welche zum Priesterlichen Leben geneigt waren/verrichteten den schweren Dienst des Götzen-Hauses gutwillig.

Ihre Täntze.

WAnn man die Täntze/ welche weyland unter den Mexicanern im Schwange giengen/ ansiehet / muß man bekennen/ daß solche nicht weniger unterschied- als verwunderlich sind. Hierzu gebrauchen sie artige Instrumenten und Lieder / welche von einigen Geschichten oder aberglaubigen Götzendiensten handelten. Nach dem Klange bemeldter Instrumenten wüsten sie ihre Füsse so langsam zu bewegen/ und die Verichtungen der Schäffer/Fischer und Ackersleuthe/auch der Jäger / gar künstlich nachzumachen. Zuweilen hüpffeten sie vermummet/manchmahl tantzeten Männer/ auff deren Schultern andere Männer stunden/ welche eben dieselbe Bewegung mit den Armen in der Lufft machten/als die Springenden mit den Füssen. Die Springer thäten mit der Leine auff einer geraden Stange tausenderley Sprünge/und dreheten einen Balcken umb / den sie endlich überaus hoch in die Lufft warffen.

Der letzte Mexicanische König Mutezuma.

WIr siehet der Leser den letzten grossen Mexicanischen Monarchen / den unglückseeligen König Mutezuma IX. welcher im Beginn des verigen Seculi auff seiner Vorfahren Thron erhoben worden. Von dessen Untergang und jämmerlichem Ende wir ein wenig reden werden. Nachdem der vorige König Autzol nach einer eilffjährigen Regierung dieses zeitliche gesegnet / war dieser Mutezuma der Vornehmbste unter dem Mexicanischen Adel / ein Herr / der wenig redete / und einen spitzfindigen Verstand hatte / ja der sich meist in einem Zimmer an dem vornehmbsten Götzen-Hause Ku auf hielt / damit er mit Vitzliputzli umb so viel mehr Gemeinschafft pflegen möchte; und alhier verbarg er sich / als er die Zeitung bekam / daß die Wahl zur Königlichen Würde auf ihn gefallen / entweder aus Betrachtung der wichtigen Sache / oder aber aus einem euserlichen Scheine. Als er aber entdeckt / und in die Churfürstliche Versamlung / auch von dar nach dem herrlichen Feuer-Herde zugeführet worden; da zapfte er zu einem Opfer Blut aus seinen Ohren / Backen und Beinen / den alten Gebrauch zu veranügen. Auch ward ihm ein Smaragd an die durchbohrete Nase gehängt: Und der Herr von Tezcuco begrüssete ihn mit einer Rede; welche / weil sie zur Zeit des Jesuiten Acosta / mit andern Begrüssungen der Könige / die den Lehrlingen / zur Außübung der Sprache / durch die Lehr-Meister aufgegeben worden / noch im Gedächtnüsse geblieben / nicht undienlich seyn kan hierein zu fügen; damit

man darinnen aus vielen Anzeigungen / die Mexicoische Wohlredenheit sehen könne.

Das grosse Glück (so fing gemelter Herr seine Rede an) hoch edler Mütezuma / welches diesem Reiche durch die Königs-Wahl / die auf euch gefallen / begegnet ist / kan auß der algemeinen Freude leichtlich verspühret werden. Niemandes Schultern seynd so starck / eine solche mächtige Bürde als diese ist / mit Hertzhafftigkeit und Verstande zu tragen / als die Eurigen. GOtt hat Mexico lieb / weil er ihm Weisheit verliehen / eine so herrliche Wahl zuthun. Wer kan zweiffeln / daß ihr / als einer / der oben die Himmel / im heiligen Umbgange mit Vizlipuzli durchlauffen / die irdischen Brüche hierunter nicht leichtlich heilen werdet ? Hüpffe dan / spring dan von Freuden auf / ô Mexico ! der Himmel verleihet dir einem Fürsten / deß Vorsichtigkeit ist ohne Betrug / barmhertzig ohne Verletzung / des Hertz ist hertzhafftig ohne Leichtfertigkeit / liebfältig und freundlich ohne verächte Gemeinsamheit. Und ihr / ô König / lasset den erhobenen Staat keine Veränderung verursachen in euren so vielen bißher bekanten Tugenden. Die Krone machet verdrießliche Sorge vor das gemeine Beste. Die Bekümmerungen müssen sich über das gantze Reich / und einen jeden im Reiche erstrecken.

Des Mutezuma Krönung.

DIerauf gewan diese Königliche Krönung / mit einem ungemeinen Staats-Gepränge / ihren fortgang. Auß allen Enden und Orten kam eine unzehlbahre Menge Volckes nach Mexico / ja die Feinde selbsten von Tlascala / Mechoacan und Tepeaco wurden lüstern dieser algemeinen Freude der Mexicoer beyzuwohnen. Die Stadt schien außgelassen in Tantzen / Freuden-Spielen / Gastmahlen und andern frölichen Dingen. Unschätzbahre Schätze brachten alle Gegend rund umbher / welche Zoll und Schatzung zu geben schuldig / dem neuen Könige zu. Allenthalben stunden die Fenster / Tächer und Schaugerüste voll Zuseher. Kein König zu Mexico war jemahls so prächtig auf seinen Reichs-Stuel gestiegen / als dieser. Auch hatte keiner jemahls ein solches Ansehen gehabt. Niemand unter dem gemeinen Volcke vermöchte ihm unter die Augen zusehen. Er trat niemahls auf die Erde: sondern ward allezeit in einer Senffte / auf den Schultern der vornehmbsten Ritter getragen. Niemahls zog er mehr als einmahl ein Kleid an: Aß und trunck auch niemahls mehr als einmahl auß einem Geschirre. Die Schatzungen / die er selbsten gemacht / unterhielt er sehr strenge: und verkleidete sich offtmahls in eine unbekante Tracht / damit er alle Dinge genau erforschen möchte.

Sonderbahre Vorzeichen.

DJe Mexicoische Macht war nunmehr auf ihren höchsten Güpffel gestiegen. Aber wie andere Reiche / wann sie durch ihr eigenes Glück sich hoch erhoben befinden / zuletzt plötzlich herunter gestürtzt werden / und eher zu Grunde gehen / als aus einem geringen Staat zu einem grösseren gelangen; eben also begab es sich auch mit Mexico. Doch vor ihrem Untergange liessen sich seltzame Zeichen blicken. In der Stadt Cholola gab der Teuffel Anezalcoalt zu erkennen / daß ein frembdes Volck im Anzuge begriffen / die Mexicoische Herrschafft einzunehmen. Eben dasselbe sagten die Zauberer zuvor / als sie Mutezuma gefänglich einziehen ließ. Es hette allen das Leben gekostet / wo sie nicht durch Teuffels-Kunst entschnapt weren; so müsten es dann ihre Weiber und Kinder entgelten: denen / auf Befehl des Königs ein peinlicher Todt ward angethan. Mitlerweile erschien ein erschrecklicher Strobel-Stern am Himmel / welcher ein gantzes Jahr stehen blieb. Auch brante das grosse Götzen-Hauß Cubis auf den Grund ab; und welches ein grosses Wunder war / das Wasser selbsten / damit man die Feuers-Brunst zu leschen vermeinete / flackerte als Schweffel / zu dem sahe man ein Feuer in der Lufft bey Tage; welches wie drey Köpfe war anzusehen / Schwartz-feuriger Funcken auf die Erde warff. Das Meer Laguna zwischen Mexico und Tezcuco begunte mit springenden Blubbern / die unterschiedliche Gebäue umbkehreten / plötzlich zu sieden. Eine abscheuliche Stimme hörete man bey der Nacht über dem Wasser / welche sprach: Kinder ! der Untergang nahet herzu. Wohin sol ich euch führen / damit ihr nicht verderben ? Was der Jesuit Akosta ferner hiervon meldet / lautet also: Dem Mutezuma brachten die Fischer einen Vogel / welcher einem Kranche nicht ungleich / und im Meere Laguna gefangen war. Auf der Stirne desselben / welche überaus gläntzete / sahe man als in einem Spiegel / ein grosses Krieges-Heer / welches seine Feinde niederhackte. Die Wahrsager / die man solches Gesichte auszudeuten / entboten / wusten nichts zu sagen. Unterdessen verschwand der Vogel. Das zweite Vor-Zeichen ist eben so seltzam. Ein Bauer ward durch einen Adler auf seinem Acker ergriffen / und durch die Lufft in eine dunckele Höhle geführet: da ein Mann von einem tieffen Schlaffe überfallen / lag und schnarchte. Eine greuliche Stimme rieff dem Bauer zu: Kennestu den Mann ? Der Bauer vernam aus der Königlichen Kleidung / daß es Mutezuma sey. Die Stimme fing wieder an / und sagte: Wie sorgeloß ruhet er ? Die Zeit fordert Straffe über manichfältige Mishandlungen. Brenne dem Schnarcher mit dem Wind-Lichte / das er in der Hand hält / an das Bein: er wird keine schmertzen fühlen. Als der Baur furchtsam war solches zuthun / da hörete er abermahl eine Stimme: Ich bin gröſſer dann der König: Tuhe / was ich dich heisse. Der Bauer thät es: aber Mutezuma rührete sich keines weges. Kurtz darnach bekam Mutezuma von diesem Gespenste bericht; und befand daß sein Bein verbrant war: darüber er sich zum höchsten entsetzte.

Cortesius kombt ins Landt.

ER hätte nun mehr vierzehen Jahre auf dem Königlichen Reichs-Stuhle gesässen / als er von etlichen Indischen Schuhten die Zeitung bekam / daß eine Schiffs-Flotte im Ansegeln begriffen / und aus den Händen derer / welche sie besichtiget / die Abbildung der Schiffe / und der Männer / die darauf waren / auf Tuch gemacht / empfing. Diese Zeitung jagte den Mutezuma in einen nicht kleinen Schrecken. Von stunden an ließ er seine Reichs-Räthe versamlen / welche uhrtheileten / das rahtsamste zu sein / den Strand der mitternächtischen Welt-See mit starcken Wachen zu besetzen. Dessen ungeachtet ländete gleichwohl Ferdinand Cortesius / mit fünff hundert Fuß-Knechten / und sechszehen Reutern glücklich an: nahm die Stadt Potanchanum ein / und zog durch die Gegend Sinkuchimalar nach Tlascalteca; Alhier gieng es an ein fechten / darinnen es mit den Spaniern zu zweyen unterschiedlichen mahlen so hart hielt / daß sie gewißlich den kürtzern gezogen hetten / wann sie nicht mit sechs Feld-Stücken die grosse Menge der Feinde / die vor den ungewöhnlichen Schlägen in Furcht und Schrecken gejagt wurden / in die Flucht getrieben. Hierauf resolvirte sich der König / dem Cortesius mit köstlichen Geschencken entgegen zu ziehen / und ihm die Krohne in Gegenwarth seiner Reichs-Räthe zu übergeben. Marina / ein Mexicoer / welcher die Castilische Sprache verstunde / muste ihm zum Dollmetsch dienen. Im Anfange hätte es zwar das Ansehen / als wann alles in Freundschafft ablauffen würde. Aber nicht lange darnach verfiel das gantze Werck in eine plötzliche Verwirrung. Cortesius suchte Ursache / das Mexicoische Reich gäntzlich unter das Spanische Joch zu bringen. Nicht lange darnach fand er sie / nemblich: er bezüchtigte den Mutezuma / als wann er dem Coalcopoco heimlich befohlen die neue Spanische Stadt Vera Crux zu bestürmen. Keine Entschüldigungen wurden angenommen. Ja es halff selbsten nicht / ob schon Mutezuma den König Coalcopoca mit fünffzehen Rahts-Herren dem Cortesius gefänglich aushändigte: welche man alle mit grünem Holtze verbrandte.

Wann man an den Unschuldigen will / kan man leicht eine Ursache vom Zaun brechen / und fählets alsdann niemahlen an falschen Zeugen / grossen Herren / oder mächtigen Feinden darff man nicht so keck wiedersprechen / es gilt kein Gegen-Beweiß / wo das Schwerd / die Canonen und Piquen die grausame Zeugschafft mit unbarmhertzigen Nachdruck bekräfftigen / also gieng es auch dem guten Mutezuma / er müste schüldig seyn / ob er gleich der unschüldigste Printz von der Welt war.

Der Mexicanische Abgott Vizlipuzli.

DIese Figur stellet dem Leser dar / die Abbildung des beruffenen Götzen Vizlipuzli / welchen wir / zusambt der Mexicanischen Geistlichkeit beschreiben wollen. Vizlipuzli / sonsten auch Vitilovitti oder Hoizilopochtli genant / war der vornehmste Götze bey den Heydnischen Mexicanern. Dieses Bild war auß Holtz geschnitzelt / in Gestalt eines Mannes. Es saß auff einem Himmel-blauen Stuhl / so auff einer Sänffte gegründet stunde. An jeder Ecke ging ein Schlangen-Kopff herfür. Uber der Nasen hatte der Götze einen Striemen / so von einem Ohr biß zum andern reichete. Auff dem Haupt steckete eine köstliche Feder / wie ein Vogel-Schnabel gestaltet / dessen Ende von polirtem Golde war. In der lincken Hand hielte er ein rundes weisses Schild mit 5 weissen Federn / welche kreutzweise daran gesetzet waren: Oben gieng ein Siegs-Zweiglein heraus / und an der Seiten 4 Pfeile / die ihm / nach der Mexicaner Aussage / vom Himmel zugeschickt worden. Auff die rechte Hand war ein Stab geschnitzet / wie eine Schlange / und überall mit blauen Striemen gezeichnet. Alle diese Zierrathen bedeuten was sonderliches. Der Nahme Vizlipuzli heisset so viel als eine verkehrte / aber wohlscheinende Feder. Der blaue Stuhl bildet für / der Himmel wäre sein Sitz / das Gold und Federn seine Herrligkeit / der Schild seine Beschirmung / und die andern Zeichen hatten gleichfalls ihre besondere Bedeutung.

Man setzte ihn auff ein hohen Altar / mit Tüchern und Teppichen bedecket / behing ihn mit Kleinodien / Federn / allerley Zierrath von Golde / auch vielen Schilden von Federwerck / welches alles künstlich und prächtig zugerichtet war / zu desto grösserer Ehrerbietigkeit hieng man jederzeit einen Vorhang für ihn. Nicht weit von diesem Abgott war eine Säule / daran stund der Götze Tlalve / welchen man allezeit bey den Vizlipuzli setzete / weil man sie vor Gesellen / und fast von gleicher Macht schätzete.

Tezcatlipuca.

DEr dritte Abgott hieß Tezcatlipuca / war auch einer von den vornehmsten bey den Mexicanern. Er bestund aus einem schwartzen gläntzenden Stein / und war auf ihre Weise gar zierlich gekleidet / trug an den Ohren güldene / und

und an der untersten Lippen einen silbernen Ring / der ungefehr eines Fingers dick war. In selbigem Ring steckete bißweilen eine grüne / manchmahl auch eine blaue Feder / so sich ansehen ließ / als ob sie von Smaragd oder Türkis wäre. Der unterste Theil seines Haares war umb wunden mit einem Drath von politem Golde / und am Ende derselben ein güldenes Ohr / darauff ein Rauch gemacht stunde / welches der Seufftzen der andächtigen Sünder bedeutete. Zwischen beyden Ohren hiengen eine grosse Anzahl Kleinodien / und am Halse ein güldenes Geschmeide / von solcher Grösse / daß es ihm die gantze Brust bedeckee. An beyden Armen hatte er güldene Arm-Ringe / und am Nabel einen köstlichen grünen Stein : In der lincken Hand einen schönen Spiegel von grünen / blauen und gelben Federn / die auß erlesen zierlich waren / und aus einer güldenen Platten herfür stünden / welche Platte dermassen poliret war / daß sie gläntzete / wie ein Spiegel / wordurch die Mexicaner andeuten wolten / dieser Abgott sehe alles / was in der Welt vorgienge. Der Spiegel ward genand Itlachea / das ist seine Anschauung. In der rechten Hand hatte das Bild 4 Pfeile : Zu bedeuten / daß er der Abgott die Ubelthäter straffte. Für keinem Götzen fürchteten sie sich mehr / als vor diesem / dann sie besorgeten / er möchte ihre Missethaten und Laster an den Tag bringen. Alle 4 Jahre feyrete man ihm ein Fest / daran Ablaß der Sünden verkündiget ward.

Weil man aber eben diesen Abgott für einen Gott und Regierer der Dürre / des Hungers / der Unfruchtbarkeit und Pestilentz / achtete / mahleten sie ihn auch noch auff eine andere Weise : also daß er auff einem prächtigen Stuhl saß / umbhüllet mit einem rothen Vorhange / darinn Todten-Köpfe und Beine gewircket waren. Seine lincke Hand trug ein Schild von Baumwolle / mit 5 Federn / die Rechte einen Wurff-Pfeile oder Ruthe. In besagtem Schild steketen 4 Pfeile / den rechten Arm streckere er aus / als ob er werffen wolte / der Leib war gantz gefärbet und das Haupt mit Wachtel-Federn besteckt.

Der Mexicanische Kauff-Gott.

IN der Stadt Cholulo / nicht weit von Mellilo beteten die Kauffleuthe ihren Abgott Quet-Zoalcoalt an. Selbiger stund in einem hohen Tempel / auff einem grossen Platz / rings umbher mit Gold / Silber / Kleinodien / köstlichen Federn und Tüchern von unterschiedlichen Farben umbgeben. Dem Leib nach war er einem Mañe gleich gebildet / von Angesicht aber einem Vogel / hatte einen rothen Schnabel / und oben auff dem Kopff einen auffgerichteten Kam. Neben dem hatte er doch gleichwohl auch ein Maul / in welchem eine Reige Zähne / sambt der außgestreckten Zunge herfür bleckte. Auff dem Haupte trug er einen auff Papier gemahlten spitzigen Hut. Seine Schenckel waren reichlich mit Golde gezieret / ihm auch sonsten viel andere Zierrathen angehänget. Sein Nahme Quetzoalcoalt bedeutet so viel / als eine Schlange von köstlichen Federn.

Uber das hatten sie noch viel andere Götzen und Götzinen / welche alle zu beschreiben sehr weitläufftig fallen würde. Cortesius berichtet in genere von diesen Götzen / daß sie in der Statur auch den allerlängsten Mann übertroffen / und gemeiniglich aus allerhand Feld-Früchten und Getreide gemacht gewesen / dann sie stiessen allerhand Feld-Samen klein mengten sie unter einander und machten den Teig an mit den Hertz-Bluth derer / so geopffert wurden / so lange / offt und viel / als zu einem so grossen Götzen-Bilde von nöthen schiene ; Wie sie dann auch vorgehörter massen das Angesicht solcher Bilder mit dem Bluthe der geopfferten Menschen-Hertzen bestriechen. Bey diesen abscheulichen Bildern war täglich geschäfftig

Die Mexicanische Geistlichkeit.

ES hatten die Mexicaner einen obersten Priester / dessen Päbstliche Würde / so wohl auch der andern Priester des Vitzliputzli Aempter und Priesterthum / gewissen Geschlechtern und Geburten angeerbet wurden / gleich wie hingegen das Königreich in der Wahl bestunde ; aber die Priester der andern Götter pflegte man zu kiesen / es wäre dann Sache / daß man sie in ihrer Jugend dem Tempel gewidmet hätte. Ihre tägliche Verrichtung war / die Abgötter mit Weyrauch zu beräucheren / welches in einem Tag 4 mahl geschahe / nemblich am Morgen / Mittag / Abend und Mitternacht / umb welche Zeit die Bediente des Tempels auffstunden / und eine gute weil die Posaunen (dann von Glocken wüste man bey ihnen nichts) bliesen / nach einem traurigen Thon. Wann solches Posaunen ein Ende hatte / kam einer / und zwar der Wöchner herfür im weissen Kleide / so wie ein Talar gestaltet : Der trug in der einen Hand ein Weyrauch-Faß voll glüender Kohlen / die er vom Altar / da sie stets brannten / genommen. In der andern einen Beutel mit Weyrauch / daraus er etwas in die Pfanne streuete / zum Abgott hintrat / und mit grosser Ehrerbietung denselben beräucherte. Nachdem solches geschehen / nahm er ein Tuch / wischete den Altar und die Umhänge damit ab. Folgens verfügte er sich zu den andern auff den Platz ; disciplinirte sich daselbst sehr scharff / und geisselte seinen Leib / biß das Bluth folgete. Das warren gleichsam ihre Metten / daraus niemand bleiben durffte. Das Opfern kam ihnen allein zu. An etlichen Fest-Tagen predigten sie dem Volck / genossen dafür ihrer Renten und einer grossen Anzahl Opffer / die man dahin brachte. Wir können aber dieses Orths auch nicht vorbey gehen

Die Mexicanische Kloster-Nonnen.

NOnnen hatte der Teuffel hier auch : doch wärete ihr Gelübde nur ein Jahr. In ihrem Jungfern-Kloster waren Mägdlein von 12 Jahren / die nennete man Töchter der Busse und Keuschheit. Diese dieneten ihrem Abgott ein Jahr lang : Sie musten den Tempel besprengen und reinigen / dazu alle Morgen vor den Abgott und dessen Diener Essen bereiten / von den Almosen / so den Priestern geschenckt waren. Die Speise / so man vor den Abgott kochete / war wie kleine Kuchen / und wie Hände und Füsse / oder andere gedrähete Arbeit formiret. Neben solchen Kuchen backeten sie noch ein ander gemengtes Bred / so dem Götzen zwar täglich vorgesetzet / aber nachmahls von denen Priestern verzehret ward.

Diesen Töchtern schnitte man erstlich das Haar ab / und ließ es ihnen wieder wachsen / biß zu gewisser Zeit : Umb Mitternacht stunden sie auff und sungen etliche Metten / übeten sich auch in gewissen ihnen fürgeschriebenen Regeln / wie die Manns-Personen. So war ihnen auch eine Abtissin vorgestellet / die sie in ihrem Ampte forttriebe. Sie kunten schöne Tücher und Teppiche von allerhand Gattung machen / zu Außzierung des Tempels und der Götzen-Bilder, die meistentheils in weissen Habit bestunden.

Ob sie nun gleich jung und zart von Jahren / wurden sie dennoch mit der Disciplin nicht verschonet / sondern umb die Mitternacht musten sie heraus und sich geisseln. Uber das verwundeten sie den obersten Theil ihrer Ohren / und strichen das Blut / so heraus flosse / auff die Backen ihres Angesichts / wuschen endlich solche wieder aus einem grossen Geschirr voll Wasser / so in ihren Zellen stunde.

Wurden sie in einem unkeuschen Wercke betreten / so müsten sie / als die das Haus ihres Gottes besudelt / ohne alle Gnade das Leben lassen. Hierauff hatten sie ihre besondere Merck-Zeichen / nemblich wann man eine Ratze lauffen / oder eine Fledermauß fliehen / oder des Götzen-Schleyer und Tücher benaget sahe / dann sie hielten vor gewiß / die Ratze und Fledermauß würden so vermessen nicht gewesen seyn / ein solches hohes Laster zu begehen / wann ihr Gott nicht entheiliget wäre ; derohalben forscheten sie fleissig nach / und da man die Ubertreterin fand / ward sie getödtet. Nach einem Jahre / wann nemblich die Zeit / auff welche sie von ihren Eltern dahin verlobet waren / vorüber / ließ man sie wieder heraus / und sich verheurathen.

Im Hause über diesen Nonnen wohneten Jüngelinge von 18 biß 20 Jahren. Diese trugen Münche-Platen / mit einem geflochtenen Zopffe / welcher vom Haupt über den Rücken herab hieng / und diese lebten in grosser Keuschheit und Armuth. Sie bewahrten die Priesterliche Kleider mit den Rauch-Fässern / und den alzeit brennenden Feuer-Topff vor dem Altar des Vitzlipuzli. Diese hatten noch jüngere Knaben unter sich / die zu andern Aemptern bestellet waren.

Ein Peruaner.

IN der Westlichen Seiten des Suder America lieget das Herrliche Land Peru von dem Æquatore gegen Süden / biß an das Land Chili. Was dessen Einwohner anlanget / rede ich von denselben / wie sie beschaffen / da sie noch unter ihren eigenen Königen lebeten. Damahl lernete ein jeder von Kindheit auff / nicht allein ein Handwerk / sondern auch alles / welches man zur Haußhaltung nöthig achtet: Alß das Weben / den Bau der Häuser und Acker / und die Werck-Zeuge hierzu selbsten zu machen; dergestalt / daß keiner den andern nöthig hatte. Unter dessen blieben gleichwohl vor sich selbsten die Kunst-Meister / derer Kunst mehr / zum Zierraht und zur Ergetzung dienet: als die Gold und Silber-Schmiede / die Mahler / die Tapfer / die Sang-Meister / die Täntzer / und dergleichen Leuthen. Die Kleyder-Tracht durch das gantze Reich Peru ist schlecht / und einerley wie gegenwertige Figur außweiset. Nur der Haupt-Zieraht / als die Mützen und Haupt-Hüllen / ist unterschiedlich / und muß / einer alten unveränderlichen Satzung zur Folge / in diesem Lande anders als in jenem getragen werden: damit man eine Völckerschaft von der andern umb so viel eher und besser unterscheiden könne. Etliche dan tragen auff dem Kopffe breite Flechten / wieder andere kleine Hühte / noch andere runde Mützen / oder gewebete Haupt-Hüllen / welche schier als ein Sieb gestaltet.

Die Botten-Leuffer / welche man auff Peruisch Chasquis zu nennen pfleget / wohneten in kleinen Hütten / anderthalbe Meile von einander gelegen. In jeder Hütte hielten sich zween Peruer auf / welche alle Monden ihre Hütten veränderten. Diese brachten die versiegelten Befehle des Königes mit vollem Lauffe zu dem nechsten Bohten-Läuffer / und dieser wieder zu den folgenden / dergestalt / daß sie in zween Tagen 100 Meilen fortreiseten. Aber nach der Zeit / da die Spanier Peru überwältiget / gieng dieses nützliche Werck zu nichte / welches gleichwol der zehende Peruische Unter-König Martin Enrikes einiger massen wieder erneuert / dan er verordnete eine gewisse Besoldung vor die Botten / welche alle vier Meilen fertig stunden alle Brieffe und Päcke einander geschwinde zu zu bringen.

Scharffe Satzungen und Ehe-stand.

ENdlich nahmen die Peruischen Könige ihre gemachten Satzungen sehr strenge in acht. Dann wie sie die

Mannhafften Heldenthaten niemahls unbelohnet liessen: Indem sie denselben / der sich im Kriege Ritterlich getragen / entweder über eine Gegend zum Befehlhaber setzten / oder ihm etliche Acker schenckten / oder aber eine Gemahlin auß dem Königlichen Stamme zufügten: Also fälleten sie todes Uhrtheile über unterschiedliche Mishandlungen. Todtschlag / Diebstall / Ehbruch / und Blutschande wurden mit dem Tode gestraft; doch also / daß die Vielheit der Beyweiber / ja selbst das Beyschlaffen bey andern Beyweibern erlaubet ward. Dan derselbe / der die Ehfrau seines nechsten Fleischlich erkante / ward allein zum Tode Verdammet. Dieser nachdem sie ihrem Ehgatten mit gewöhnlichen Gepräng beygeleget war / musten die Bey-Weiber ehrerbietiglich dienen. Wan der Bräutigamb sich mit ihr verehlichte / dan zog er der Braut die Schuhe / die man auff Peruisch Ojata nennet / selbsten an / diese Schuhe waren fast wie die Schuhe der Grau-Münche gemacht / hatte man sie mit Wolle gefüllet / dann bedeuteten sie die Jungferschaft: waren sie aber verbrämet / dan zeigeten sie an / daß die Braut beygeschlaffen hette. Die Frau / welche gemeiniglich junger war / als der Mann / wan ihr dieser abgestorben / trug ein gantzes Jahr schwartze Trauer-Kleider; und dürfte so lange die Träur wehrete / sich nicht wieder verehlichen. Wann sich ein Landes Hauptman oder Statthalter beweiben wolte / so empfing er eine Gemahlin aus der Hand des Königs. Und zu solchem Ende ließ der König die schönsten Adelichen Jungfrauen auß unterschiedlichen Oertern versamlen / zog einer jeden einen von den obgemeldten Schuhen an den Fuß; und gab sie also / nach eigenem gutfinden / dem Bräutigam über / an solchen Frauen ward der Ehbruch mit dem Tode gestraft / und der Ehstand zwischen Brudern und Schwestern nicht zugelassen. Doch der König Japa Jupangui / des Guaina Cava Vater / brach dieses Gesetz: Indem er sich mit seiner leiblichen Schwester Mamvello vermählete / und ein neues Gesetz machte / daß solche Blutschande den Königen allein solte vergönnet seyn. Ja er befahl selbsten / als er jetzt sterben wolte / seinem Sohne Zuainacava sehr ernstlich / keine andere Gemahlin zu nehmen / als die Zoja Cussilimay / die er / mit ihm / auß oberwehnter Mamvello gezeuget. Auß diesem Gottlosen Bette seynd nochmahls Zuaskar und Attabaliba entsprossen: mit denen das Peruische Reich zu Grunde gieng. Auch ließ gemeldter Zuainacava zu / daß sich das gemeine Volck mit halben Schwestern des Vaters wegen Verheurahten möchte; aber nicht mit vollen Schwestern der Mutterwegen.

Was die Peruischen Häuser und Wohnungen betrifft / diese seind meistentheils schlecht gebauet / und werden nicht reinlich gehalten. Auch haben die Einwohner wenig Taffel Gerähte; und behelffen sich mit geringer Kost und schlechtem Trancke. Dan sie vergnügen sich mit dem Biere / oder Trancke / auß Reis gebrauet / und mit Brodte auß Maiß gebacken / als auch mit getrucknetem Fleische / Fischen / und etlichen Wurtzeln. Im Kriege gebrauchen sie Schleudern / Pfeile / Wurff-Spiesse / Picken / Streit-Hämer / Helebahrten und Schilde.

Begräbnüsse.

Die Begräbnüsse der Herren und ansehnlicher Leuthe wurden sehr prächtig gehalten. Den den verstorbenē trug man auff einem köstlichen Stuhle / und begrub ihn also / mit zwo Beyweibern / die er in seinem Leben am meisten geliebet / und mit drey Knechten / als auch mit güldenen und silbern Gefässen mit Mais / und dem Getränck Chica / welches die nechsten Bluts-Freunde dem Abgestorbenen durch ein Rohr einflösseten. Dieses einflössen des Tranckes / und begraben der Bey-Weiber und Knechte geschahe zu dem Ende / damit der Verstorbene sich hiermit in der andern Welt bedienen möchte. Nach dem Begräbnüsse beweineten ihn die Bluts-Verwandten etliche Tage nach ein ander / und setzten des begrabenen Bildnüß auff das Grab; der gemeine Mann aber die vornehmsten Werckzeuge ihres Handwercks und die Krieges-Leuths ihre Waffen. Und also konte man bey diesen Zeichen abnehmen / was der verstorbene vor ein Mann gewesen.

Götzen-Dienst.

Die Peruische Abgötterey wird auff vielerley Weise getrieben. Ihr Oberster Abgott Viva Cocha hatte unterschiedliche Beynahmen. Unter andern nennete man ihn Pacha Kama oder Pacha Jachachik den Schöpffer Himmels und der Erde; Als auch Usapu / das ist wunderbahrlich. Diesem Pacha Kama zu ehren hatte man ehmahls ein prächtiges Götzen-Hauß 4 Meilen von Tiua gestifftet / aus den übrig gebliebenen Mauerstücken und verfallenen Stemē kan man leichtlich abnehmen / was es vor ein Herrliches Gebäu gewesen. Allhier gab der Teuffel dem Priester Antwort: welche dem Götzen-Bilde Pacha Kama den Rücken zukehreten und mit gebogenem Haupte nach der Erde zu allerhand schändliche Possen verübeten. Das zweyte Götzen-Hauß stund dichte bey Cusko. In dieses hatten die Peruischen Könige die Bilder aller Abgötter und Abgöttinnen / die man durch das gantze Peru zu ehren und anzubeten pflegte / gesetzet: Vor jedem dieser Götzen-Bilder stund eine Götzen-Höhe / das vornehmste Punchao war aus lauterem Golde gebildet / und der Sonnen geheiliget. Dieses hatte auff der Stirne ein Plate / in welcher man / wan die Sonne darauff schien / eine zweyte Sonne zu sehen bekam / gemeldte Plate bekam der Spanische Hauptman Manzius Sierra von Legnizamo zur Beute: Weil er aber diesen köstlichen Raub in einer Nacht verspielete / hörte man nachmahls aus vieler Munde dieses Sprichwort Legnizamo verlohr die Sonne ehe sie auffgieng. Dann er bekam die Plate nach Mittage / und verlohr sie darauff des Nachts im Spiele. Das Götzenhaus selbsten war aus grossen Steinen gebauet / welche so künstlich auff einander schlossen / daß man keine Fugen erblicken konte / von innen sahe man alle Mauren mit güldenen Bleche / das einen Finger dicke war / überzogen / und alle Winckel mit güldenen Gefässen und Götzen höhen außgezieret / rund herumb giengen zween Gänge / darauff man in die Kammern der Priester und Priesterrinnen gelangen konte.

Wunder Sachen in Peru.

In Peru findet man viel wunderliche Dinge / nehmlich den Berg Potosi / der so viel Silber an die Spanier schaffet / daß dessen kein Ende werden will. Auff dem Berge Pira findet man einen Brunnen Puquio / welcher allein des Nachts springet / und bey Tage nicht einen Tropffen Wasser giebet. Unter der Haupt-Stadt Quito siedet und scheumet / im Thale Chilo / ein Brunnen-Wasser / nachdem ein Mensch heller oder leiser redet / und wan man gantz stille schweiget / bleibet es unbeweglich stehen.

Nicht weniger hat man sich auch über den Stein-Fels im Lande Conchukos zu verwundern / dieser ist schwartz / mit weissen Steinlein vermischet / und von der Zeuge Mutter allerdinge dermassen arthig unterschieden / als wan irgend ein Künstler hierinnen sein Meisterstücke beweisen wollen. Aber das vornehmste bestehet in einer wunderlichen Krafft / entweder zu heilen / oder zu beschädigen. Dan der schwartze Zeug dieses Stein-Felsens verührsachet / demselben / der ihn nur anrühret / einen gewissen Todt / dagegen die weissen Steinlein allerley Kranckheiten genesen. Diese wan man sie außgräbet / lassen einen Saamen im Felsen stecken / daraus neue Steinlein / den ledigen Orth zu erfüllen / zu wachsen pflegen.

In Ka Garzilasso / welcher aus den Peruischen Königen entsprossen / bezeuget / daß er eine Rübe gesehen / welche so dicke gewesen / daß sie ein Mann mit beyden Armen kaum umbzufassen vermocht; Ja daß man unter dem Schatten ihrer Blätter fünf Pferde verbergen können. Unter allen Peruischen Früchten verdienet Koca den Preiß. Diese Frucht Koca wächset an einem Kraude / oder vielmehr Bäumlein / welches einen Fadem oder eine Klafter lang ist / in einem warmen und feuchten Erdreiche der Thäler / zwischen den Andes-Bergen / und dem Gebürge Sierrania / von dar man sie nach der See zu in langen Körben zu 3 oder 4000 zugleich / auf den Rücken der Schaffe Pacos tragen lässet.

Athabalipa der letzte Peruanische König.

BEy diesem unglückseligen Printzen / melde ich etwas vom Regiment dieses grossen Reichs. Es hielten die Ittiga oder Konige / eine grosse Anzahl Kebs-Weiber / deren Kinder kein Recht zur Peruanischen Krohne vorwenden kunten / aber der Sohn / den der König mit der Coja / welche gemeiniglich seine eigene Schwester zu seyn pflegte / gezeuget hatte / ward vor den Reichs Erben erkläret. Diese Blut-Schande / da der König seine leibliche Schwester beschlieff / war alhier / eben wie bey den Egyptischen Königen / keine Schande; sondern ward vor ehrlich gehalten. Jedoch wan der König einen leiblichen Bruder hatte / alsdann ward dieser dem Sohne / ob er schon auß der Coja gebohren war / vorgezogen. Ja selbst dieses Bruders Sohn erbete das Reich seines gestorbenen Ohms und nicht der Sohn des Königes. Eben also war es auch mit der Staats-Folgung aller Petuischen Landes Herren / welche man Curacaß nennete / beschaffen.

Die Königlichen Begräbniße worden mit grosser Pracht gehalten. Die nachgelassenen Güter des Königes wendete man theils an zum Götzen-Dienste / und bauete ein herrliches Bäht-Hauß / welches die Peruer Zuaka zu nennen pflegten: damit dem abgestorbenem Könige fort und fort Göttliche Ehre erwiesen würde. Auch bekam ein Theil darvon das Königliche Hoff-Gesinde / aber der Nachsatz im Reiche konte nicht das geringste von den Verlassenschafft seines Vorsassen Erben: sondern muste einer uhralten Satzung zur folge/

vor sich selbsten ein neues Schloß bauen / auch allen Hauß-Raht neu machen lassen.

Die Königliche Chrone bestund aus einem rothen Wollenen Quaste oder Züpffel / der über die Stirne herunter hing. Die andern Fürsten trugen zwar auch einen solchen Quast / aber er hieng ihnen zur seithe über das rechte Ohr herunter.

Huldigung.

DJe Huldigung der Könige ward mit herzlichen Gepräugen vollzogen / der Adel sambt den Priestern / begab sich von allen Enden her nach Kusco / darzu versamlete sich noch eine unzehlbahre Menge gemeiner Leuthe. Die Geschencke / welche man brachte / waren güldene und silberne Gefässe / zahrt gewebete Tücher Cumbi / allerley Seeschulpen / und köstliche Federbüsche. Diese alle belieffen sich auf einen unerschätzlichen Schatz. Tausend Schaffe / welche unterschiedlich waren an Farben / dieneten zum Opffer. Auch schlachtete der Hohe Priester ein Kind vor dem Götzen-Bilde des Virak Koach / mit sonderlichen Götzen gepränge / unter andern rief er mit lauter Stimme: O du grosser Gott Virakocha / wir schlachten und verehren dir dieses Kind / damit du bewogen werdest dieses Reich in gutem Frieden zu erhalten / oder aber uns / in Krieges-Zeiten / kräftiglich beyzuspringen; alß auch unserm Inga ein beständiges Glück zu verleyhen: seine Macht zu ergrössern; und ihm zu seiner Herrschafft Weißheit zu geben.

Der Könige Authorithät.

EIn Volck ist gegen ihren König ehrerbietiger / als die Peruer; unter ihnen hat man niemahls gefunden / daß jemand wieder die Obermacht sich entpöhret: zu voraus weil die Peruischen Groß-Herrn ihr Reich mit grosser Gerechtigkeit beherscheté / und diese verordneten allenthalben Lands-Haupt-Leute: denen sie mehr oder weniger Macht / nachdem die Landstriche beschaffen waren / zu geben pflegten. Auch lebten die Landes-Haupt-Leute sehr mässig / und herrscheten über ihre Länder nach den strengen Gesetzen. Wann jemand sich truncken getruncken / und einige Korn-Ähre gestohlen / der ward mit dem Tode gestraffet. Ja die Könige selbsten herrscheten sehr weißlich. Die Unterthanen wurden fort und fort zur Arbeit angetrieben: Die ansehnlichsten unter den überwundenen Völckern in andere Gegenden geschickt: Die Häupter unter das Hoff-Gerichte zu Cusco gezogen: und die Ritter aus Königlichem Blut dahinwarts abgefertiget / die eroberten Landschafften im Zaume zu halten. Diese theileten die Eingesessenen in Rotten / über zehen Menschen ward einer gestellet: einander über hundert: wieder einer über tausend; und endlich noch einer über zehen tausend. Ein jeder war verpflichtet alle Wochen Bericht und Rechnung einzubringen von der Anzahl der gestorbenen und gebohrnen / als auch vom Viehe / und von allen andern sonderlichen Zufällen / und solches muste dem Land-Vogte geschehen: welcher allezeit aus dem Stamme der Könige erwehlet ward. Wann das höchste Fest gefeyret ward / dan verfügeten sie sich alle mit einander nach Kusco / an den Königlichen Hoff / mit der eingesamleten Schatzung aus ihrer untergehörigen Gegend.

Das gesamte Reich war in vier Viertheile / nach den 4 Heerstrassen / welche aus Kußco durch das gantze Reich giengen / eingetheilet. Diese Viertheile nennete man Tahuantinsuyo. Daß erste war Chinchasuyo / nach Mitternacht zu: das zweyte Collasuyo / nach dem Mittage zu; das dritte Andesuyo / nach dem Morgen zu; und das vierdte Condesuyo / nach dem Abend zu gelegen. Die Gemeinen bestunden aus Hananſuyo / daß ist denen / die oben waren / und aus Urinsuyo / das ist denen die unten waren. Die Rechen-Meister / welche die Peruer in ihrer Sprache / Quicopamayas nennen / wusten mit Knöpffen geschwinde außzurechnen / nicht allein was eine jede Landschafft auffzubringen verpflichtet; sondern auch was ein jeder Mensch / Haupt vor Haupt / und zwar nach eines jeden Menschen und jeder Landschafft Vermögen / bezahlen muste.

Das Athabalipæ Gefängnus.

ES hatte dieses edle Land den Spaniern schon eine gute Zeit sehr in die Augen gestochen / alß sie eine ansehnliche Flotte hinein sandten / sich dessen zu bemächtigen / Franciscus Pizarrus war der fürnehmste drauff / welcher an Land setzete / und war es ihm nicht schwer / Kraft seiner bewehrten Mannschaft und des Donnerenden Geschützes / sich des Königs Athabalipa umbs Jahr 1527 zu bemächtigen. Der Gefangene König vergliech sich mit Pizarro umb das Löse-Geld / nehmlich er solte so viel Goldes auf bringen / als der Sahl / so hoch der König reichte / fassen kunte. Die höhe ward abgezeichnet / und die länge belief sich auf 54 Fusse / die breyte aber auf 9. Auff des Athabalipa Befehl ward das Gold von allen Enden her zusammen gebracht: doch gleichwol so viel nicht / daß es den Sahl / so hoch er mit einem rothen Striche / rund herumb angezeichnet war / füllen kunte. Hierüber murreten die Spanier / und beschüldigten den König / daß er nur darumb also Zauderte / damit er immittelst eine Heers-Macht möchte zu Felde bringen. Er aber wendete vor: das meiste Gold musten die Leib-Eigenen aus der Hauptstadt Cusco; bey die 200 Meilen / auff ihren Schultern tragen. Wann man ihm hierinnen nicht gläubete / so könte Pizarrus selbst etliche Völcker / solches zu erfahren / darnach zusenden. Die Abgesendeten dürften sich keiner Uberlast befahren / so lange er / mit Weibern und Kindern / nach der Spanier Willen / gefesselt sey. Die Haupt-Leute Hotto / und Peter von Baro wurden deswegen abgefertiget; und traffen / nachdem sie etliche Tage gereiset / einen Königlichen Hauptman an; welcher des Attabalipa Bruder Guaskarn nach Cassamalka gefangen führete. Guaskar nahm dieser Gelegenheit war / und flehete die Spanier an umb Hülffe. Er berichtete sie; daß er und Attabaliba des Guainakava Söhne wehren; Dergestalt / daß das Reich unter beyde muste getheilet werden. Aber Attabalipa hette die gantze Herrschaft mit Gewalt an sich gezogen: ungangesehen / daß er / als der jüngere Sohn / sich mit dem / was ihm Guaskar / weil er älter sey / zulegte / solte vergnüget halten. Ihm kähme das Reich von Rechtswegen zu: und gleichwohl würde er gefesselt zur Schlachtbanck geführet. Wan Pizarrus recht thun wolte; ihn aus seines Bruders mordthätigen Händen rettete / und zur Besitzung des Reichs beförderte / so wolte er dreymahl mehr Goldes verschaffen / als Attabalipa versprochen. Zu dem Ende baht er / daß Hotto und Baro ihre Reise nach Cusco vor dieses mahl einstelleten. Aber diese durften solches nicht auff sich nehmen: und darumb zogen sie fort / ihrem Befehle nach zu kommen. Als nun Guaskar in das Thal Sakſabuana hinunter gelanget / da ward er durch des Attabaliba Kriegs-Knechte lebendig verbrant.

Unterdessen gelangte Almagro ein ander Spanischer General zu Cassamalka mit frischen Hülf Völckern an: daher sich Pizarrus eines grossen Unheils besorgte. Es war nur umb das Gold zu thun. Almagro fürchtete / daß Pizarrus den versprochenen Sahl vol Goldes vor sich allein behalten würde / darumb er den Attabalipa gefangen genommen: und dieses war die Uhrsache / warumb er so hart anhielt den Attabalipa aus dem Wege zu räumen / damit die fernere Beute möchte gemein seyn. Inzwischen theilte Pizarrus / allem Unheile vor zu kommen / einem jeden Kriegs-Knechte / in des Attabalipa Gegenwarth 2000 Reichsthl. wehrt an Golde / mit 6525 silbernen Chronen aus. Die Unter-Befehlhaber empfingen 34000 Chronen / die Obern 60000 / auch ward Ferdinand Pizarrus mit dem fünften Theile der Beute / der sich auf 600000 Chronen belief / zum Keyser nach Spanien geschickt. Ausser dieser unerschätzlichen Beute / welche der Peruische König zum Löse-Gelde geben muste / hatten die Spanier im Königlichen Läger selbst / einen sehr grossen Reichthum bekommen. Darunter war ein güldenes Geschirr / welches allein 200 Pfund wog. Ja das Königl. Silber-Werck / sambt den güldenen Gefässen / welches sie alda bekahmen / ward auff zweyhundert tausend Reichsthl. geschätzet.

Eingebohrne in Chili.

Zu nächst unterhalb Peru nach Süden lieget langst dem Mare del Zur oder stillen Meer das grosse Land Chili auff 270 Meilen hinab / seine breite aber erstrecket sich nicht über 20 Meilen. Der Winter alhier kommet mit dem Sommer in Spanien über ein / dan die höhe welche Spanien gegen Norden hat / die hat Chili gegen Süden. Doch ist dieses fruchtbarer und flacher alß jenes. Der Frühling beginnet im September / der Sommer im December / der Herbst im Merz und der Winter im Junio. Man findet hier viele und seltzame Thiere / darunter die Cameelschaffe die beruffensten. Sie haben eine lange zahrte Wolle / einen Halß 4 Fuß lang / die vorderpoten 4 mahl / die hintersten nur einmahl gespalten / auch ein sehr weites Maul. Wan sie zornig werden / werffen sie auß dem Maul einen Schaum / und geben so viel stinckende Winde von sich / daß niemand bey ihnen bleyben kan. Man braucht sie zum Last-tragen / weil in gantz America keine andere Last-tragende Thiere (ausser die Europeischen) gefunden werden / wan sie aber unter der Last ermüden / fallen sie nieder / und lassen sich mit keinen Schlägen / aber wohl mit Streicheln und Schmeicheln wieder auffrichten / die wilden Bergschaffe sind roth / an andern Thieren und herrlichen Land-Früchten ist kein Mangel.

Der Einwohner Beschaffenheit.

Es haben die Chilenser insgemein gar grosse Köpffe / mit breiten eingebogenen Antlitzen. Die Männer rupffen die Haar umb die Lippen / am Kien und an der Schaam / mit geschärfften Schulpen / welche sie zu dem Ende umb den Halß tragen / fort und fort weg; nachdem sie es zuvor mit warmer Asche gerieben. Ihr Haupt Haar / welches biß an die Ohren beschnitten wird / pflegen sie mit dem Bande Tariwelanky einzuflechten. An dieses Band heffren die vor-

vornehmsten und ansehnlichsten silberne Blechlein und Turkisse / auch tragen etliche auff dem Kopffe die abgezogenen Felle der Wieseln / oder dergleichen Thiere dergestalt / daß der Kopff / die Stirn / und der Schwantz das Hinterhaupt und den Nacken bedecket. Diese Decke nennen sie Maniewalonko. Wenige setzen Mutzen auf: welche sie auf ihre Weise zu machen pflegen. Ihre Leiber seynd gemeiniglich mittelmässig lang: doch starck und untersetzt / und nicht recht weiß / auch nicht gantz gehl von Farbe. Dieselben / welche unter dem Gehorsam der Spanier stehen / tragen ein langes Haar; dadurch sie von den geschornen Ukaern / welche den Spaniern allen müglichen Abbruch thun / unterschieden werden. Das Frauen-Volck / welches gemeiniglich klein ist / gehet bahrhäuptig / und das Haar hänget ungeflechten über die Schultern hin: doch dieses wird gleichwol aufgebunden / wan sie ihre Mondstunden haben. Auch tragen dieselben / die umb Castro herumb wohnen / Hahr-Locken / auff die Weise des vornehmen Frauen-Zimmers in den vereinigten Niederländern. Und in Cocimbo / als auch Lokimbo / gehen sie eben als das Frauen-Volck in Peru. Alle mit einander haben ein dichtes und ein schwärtzlichtes Hahr. Ihre Kleidertracht ist schlecht / wiewohl zierlich.

Die Männer gehen in weiten schlotterichten Hosen / welche umb die Lenden zugebunden werden. Darüber tragen sie ein Wollenes Kleidt / welches vierdehalb Ellen lang / und zwo breit ist / und in der mitten ein loch hat / dadurch sie den Kopff stecken; also daß dieses Kleid über die Schultern herab hänget / und die Arme / sambt den Beinen / bloß seynd. Mit eben demselben Wollenen Zeuge seind auch die Weiber bekleidet / aber auff eine andere Weise. Dan sie binden einen Kittel oder eine Schürtze umb die Lenden herumb / und heften vor dem Kropffe einen langen Rock / der biß auff die Erde reichet / mit silbernen oder Metzingenen | Stecke-Nateln zusammen. Der Kopff / die Brust / und die Füsse bleiben ungedeckt. Diese Kleidung ist mit Weissen / Rohten / Blauen / und Eyergälben Streiffen unterschieden / und an dem Rande geruntzelt. Von Natur seind diese Frauen überauß hart und starck. Hinrich Brauer erzehlet / daß etliche auff seinem Schiffe ein Kind gebohren; welche eine halbe Stund darnach herumb gegangen / und das Kind zugleich geseuget. Auch hatten etliche solche grosse und lange Brüste / daß sie dieselben über die Schultern werffen / und den Kindern so auf dem Rücken fest gebunden warē / zu saugen geben kunten. Auf den Fest-Tagen tragen sie künstlich gewürckte oder gestickte Strümpe.

Der Chilenser Wohnungen.

Ihre Hütten / welche sehr niedrig seynd / bestehen aus Stroh / Rohr und Schilffe / und liegen hin und her in Nachbarschaften beysammen. In diesen Nachbarschaften wohnen die Hauß-Gesinde von einem Geschlächte / zuweilen 30 / zuweilen 50. ja wohl 100 und 120 unter einem Ober-Haupte / welches sie Caraca nennen / bey einander. Ihr Haußraht ist wenig und schlecht: nemblich / 2 oder 3 Kannen / den Tranck Chica zu bewahren / ein Bächer von Horne / ein Stein / darauf sie das Korn zerschrohten / und ein oder zween höltzerne Stühle / die Reichesten gebrauchen auch Schaf-Felle mit der Wolle / welche sie vor ihre Gäste auf die Erde breyten. Sie leben ohne einige Bekümmerniß / und Säen oder Pflantzen nicht mehr / als was sie in einem Jahre verzehren können. Ihr Reichthum bestehet im Viehe / welches sie gleichwohl nicht überflüssig haben.

Ihr Landbau und Getränck.

Im Anfange des Wein-Mondes kompt eine gantze Nachbarschaft zusammen; da der eine dem andern pflügen / graben und säen hilffet. In zween Tagen verrichten die Männer alles Werck. Das übrige bleybet den Weibern anbefohlen: dan die Männer schlägen keine Hand an das Einärnten.

Sie Essen und Trincken den gantzen Tag durch / vom Morgen biß auff den Abend / so fern sie nicht etwan zu Felde ziehen: dan bey solcher Gelegenheit halten sie ihre Mahlzeit des Mittags und Abendes. Ihr Tranck bestehet aus Wasser / mit Weitzen oder Gersten-Mähle gekocht. Auf Fest-Tagen sauffen sie das Getränck Chiva: welches aus Maiß / den die alten Weiber zu kauen pflegen / gebrauet wird / sonsten machen sie auch einen Tranck aus der Frücht Unni / welcher als Maderaischer Wein schmäcket.

Ihr Ehestand.

Ein jeder nimpt so viel Frauen zur Ehe / als er ernähren und kauffen kan: Diese gelten / nicht nach ihrer Schönheit / oder nach ihrem Ansehen / sondern nachdem sie einem Hauß-Gesinde vorzustehen vermögen / viel oder weniger.

Das Freyen gehet also zu. Ein Sohn hat gantz kein eigenes Guth: sondern lebet auff Gnade seiner nechsten Bluts Verwandten; Indem der eine ihm ein Schwein / der ander eine Kuh / der dritte ein Schaff / der vierdte etwas anders schencket. Wann er auff diese Weise einigen Reichthum zusammen gebracht hat / dan hängt er etliche Türkisse und silberne Bleche dem Vater seiner Liebsten umb den Hals; dem er anzeiget / wie viel Heurahts-Guth er angeloben könne: Und dinget endlich mit seinem zukünftigen Schwieger-Vatter so genau / als er kan. Zuweilen giebt er ihm zwantzig / zuweilen fünfftzig / ja hundert Schaffe / Ochsen / Kühe / Schweine / Pferde oder Hüner / mit einem Rocke / und etlichen Fässern voll Chica. Hierauff führet der Vatter seine Tochter in des Bräutigambs Haus / da er mit Speise bewirthet wird: aber den Tranck muß er selbsten bekostigen.

Etliche Tagen nach dieser Vereinigung kommen die nechsten Bluts-Freunde die neue Frau willkommen zu heissen / da sie über der Mahlzeit ein Hochzeit Lied / dem Hochzeit Gotts Maruapeunte zu Ehren singen. Alle | sitzen auff Schafs-Fellen längst dem Boden hin. Es begiebt sich manchesmahl / daß die Bluts-Freunde dem Manne / seine Frau mit Gewalt nehmen / sonderlich wan er übel mit ihr verfähret und sie hart hält; wiewohl einem Manne das Recht und Macht zukombt seine Frau zu tödten; welches doch die nechsten Anverwandten zuweilen zu rechen pflegen. Die wolhabenden / welche gemeiniglich so viel Ehe-Weiber haben / als sie selbst wollen / bauen vor eine jede Frau eine sonderliche Hütte; und wan sie sich mit einer fleischlich vermischen wollen / lassen sie es ihr zuvor heimlich kund thun. Eine ist die Allerliebste. Die übrigen seind nicht anders als Leibeigene / und müssen allerley Hauß-Arbeit thun. Die Männer befinden sich überaus Liebes-Eifrig / ja so sehr / daß sie auch ihre Frauen / wan sie einen Frembdling nur etwas freundlich ansehen / oder anlachen / jämmerlich abschlagen / ja wol gar / ohne einigen Rechts-Handel / wan sie im Ehebruche ergriffen werden / todt schlagen. Doch darumb seind sie nicht keuscher; sondern zur Geilheit sehr geneigt. Wann eine Frau ein Kind gebohren hat / badet sie sich / zusambt dem Kinde im kaltem Wasser. Alsdann schlachtet man ein Lamm / welches sie Chiluraque nennen / und hält eine fröliche Mahlzeit. Die Sechswöcherin bekompt / so wohl als die Gäste ein Stücke Fleisches / und begiebt sich des andern Tages darnach stracks wieder an ihre gewöhnliche Hauß-Arbeit. Die Spanier / welche alhier wohnen / bezeugen / daß ihre Weiber ebenmässig / durch die Lufft immer härter und härter werden / und gleich also / als die Eingebohrnen / ihre Frucht empfangen.

Einer Witwe stehet es frey sich wieder zu verheurahten: aber sie ist verpflichtet ihren Kindern Gaben außzutheilen. Doch so fern sie Wittwe bleibet / und sich wieder zu ihren Eltern begiebet / träget sie mehr Ehre darvon.

Des Morgens baden sich so wohl die Männer / als die Weiber / selbst bey der härtesten Kälte / in den Flüssen. Sie wissen weder von GOtte / noch einigem GOttes / oder Götzen-Dienste / nur allein kennen sie den Abgott Pillan und den Teuffel / der allerley Böses verursachet. Die auffersiehung der Todten ist ihnen gantz unbekant. Das Leben achten sie vor ihr höchstes Guth / und darumb / wan jemand gestorben ist / pflegen sie zu sagen: Alverey / das ist / der Teuffel hat ihn weg geholet; da sich dann unter den Bluts-Verwandten und Freunden ein erschröckliches Heulen erhöhet.

Ein Brasilian.

BEtrachte / gunstiger Leser / bey dieser Abbildung die Grausamkeit etlicher Bestialischen Menschen. Es scheinet / ob habe diese Landschaft ihren Nahmen von einer Gattung Holtzes / so der Ohrie überflüssig zu finden / und insgemein Brasil-Holtz genennet wird / zum erstenmahl bekommen. Alß sie Anno 1501 von den Portugiesen gefunden worden / nenneten sie solche Terra di S. Crux / weil sie am Hl. Creutz-Tage entdecket worden. Ihre Gräntzen gegen Osten und Norden sind das so genante Mare del Nort; gegen Westen bleiben sie auff dato noch unbekant; gegen Süden aber zwischen Spanien und Portugal strittig / weil jeder Theil den im Jahr 1493 durch Pabst Alexander VI. den nachmahls Sixtus V. unter die Zahl der drey aller vortreflichsten Stadthalter Christi gezehlet / zwischen ihnen getroffenen Vergleich / Kraft welches / alle gegen Westen über der von einem Polo zum andern / hundert Meilen jenseit gegen Niedergang der Flandrischen Insulen gezogenen Linien liegende Länder / Ferdinando / König in Arragonien / und Isabella / König in Castilien; was aber über dieser Linien gegen Osten entdecket würde / der Chron Portugal verbleiben solten / zu seinem Vortheil ausdeutet. Wie es nun in gemein bey Tractaten pflegt zu geschehen / daß ob schon beede Theil erachten / alles zum deutlichsten Verglichen zu haben; Nachmahls aber / wan es zur Vollziehung gelanget / dennoch allerhand ungleiche Meinung und Verstand sich ereignen: also ist es auch hierbey ergangen / daß die Spanier gedachte 100 Meilen von der / unter denen ermeldten Flandrischen Insulen / am weitesten gegen Westen gelegenen / anfangen zu zehlen; die Portugiesen / dahingegen wollen behaupten / daß anderseits von der äussersten gegen Osten liegenden Insul 100 Meilen nach Westen abgezehlet werden müssen / des Absehens / daß / was solcher Gestalt ihnen in America und dessen Wüsteneyen abginge; sie durch Besitzung der Molukischen Eylanden (welche Carolus V. der Chron umb drey mahl hundert und fünfzig tausend Ducaten versetzet) wiederumb erholeten. Und weil die Spanier behaupten / daß Brasilien an der Capitania di S. Vincent sachende: und die Portugiesen es vom Fluß Maran-

ankon / biß an den Strohm la Plate extendiren; so bleibet dieser Streit ungeschlichet.

Beschaffenheit der Einwohner.

OB wohl nicht ohne / daß Brasilien unter der Zona Torrida begriffen / so hat / dessen doch ungeacht / das Land einen rein getemperirten Lufft / und herrliche gesunde Wasser als irgend ein Land auf der Welt haben mag / dahero kömbt es / daß die Ingebohrne nicht selten 150 Jahr alt werden. Der mehrere Theil dieser Völcker gehet nackend: Durch den Tantz vermeinen sie ihre Wiederwertigkeiten und Melancholey zu vertreiben; Sie haben eine artliche Invention / mittels eines Korbs an einem Seil die Flüsse zu passiren. Etliche unter denen Nationen pflegen ihre Feinde zu schlachten und auffzufressen / wollen nicht leyden / daß man sie Taufe / ehe und bevor sie geschlachtet werden / dieweil ihrem Vorgeben nach / dero Fleisch nachmahls nicht so delicat schmäcke.

In ihrer Sprach und Alphabet werden die Buchstaben F / J und R nicht gebraucht / dieß beschicht / nach etlicher Meinung / weil sie weder Glauben noch Gesetz / noch König haben. Wann sie sich in einem sonderbahren Schmuck und Zierahr sehen lassen wollen / so behengen sie sich auff dem Haupt und umb den Leib mit bunten Vogel Federn von allerhand Farben: Hahr haben sie allein auff dem Haupt / und solches etwas lang / und leiden sonst am gantzen Leib gar keine / sondern reissen und rupffen sie allenthalben auß. Die Weiber tragen alle langes Hahr / es sey dan in Traurens-Zeit / oder wan ihre Männer lang aussen bleiben. Sie wissen von keiner Religion / noch von einigen Göttern / sondern / an statt derselben / fürchten sie sich vor Donner und Blitzen / vor bösen Geistern haben sie ein Abscheu und Greuel. Den Wahrsagern und Zeichendeutern sind sie über alle massen ergeben / und solche Leuthe werden bey ihnen in hohen Ehren gehalten. Sie nehmen so viel Weiber zur Ehe als sie wollen / und pflegen sich auch wol von ihnen zu scheiden. Sie schlaffen gar sanft und ohn eintzige Sorge in etlichen Garnen / oder Netzen / die etwas hoch von der Erden / zwischen zweyen Stöcken / auffgespannet sind / damit sie des Nachts und im Schlaff vor einigen schädlichen Gewürm / wie auch vor bösen Dämpffen und Dünsten aus dem Erdreich / sicher seyn mögen. Sie leben in den Tag hinein / bekümmern sich umb nichts / sauffen sehr starck / Hüpffen / Springen und Tantzen oft / als wann sie alle voll und thöricht wären. Aber stracks darauff begeben sie sich wieder gantz unverdrossen zur Arbeit / welche mehrentheils im Jagen bestehet / und können dabey hunger und kümmer leyden. Auf der Jagt sind sie im Lauffen eben so geschwind / als die wilden Thiere selbst.

Des Landes Beschaffenheit.

NEben dem schon genanten Bresil-Holtz / gibt das Land auch Ambra / Balsam / Toback / Fisch-Tran / mancherley Gattung Vierfüssige Thiere und Geflügel / zusambt allerhand Früchten und Säfften / insonderheit / Zucker in Menge; gestalten eine grosse Anzahl kostbahrer Zucker-Mühlen Engins genant / hin und wieder gefunden werden. Unter denen verscheidenen Sorten des Zuckers / wird der Canni / oder Candi-Zucker am meisten geachtet / dieser hat seinen Nahmen von Canton / und nicht von der Weisse oder Candor / oder wie etliche meinen / von der Insul Candia. Die benachbarte Landschaft la Hacha verschaft / denen dieser Enden angesessenen Portugiesen gute Gelegenheit des aus Peru überkommenden Silbers zu geniessen. Unterschiedliche Thiere / Bäume / Frücht und Würtzeln bringt das Land / die anders wo nicht gefunden werden. Das Thier Pigritia genant / ist dermassen träg und langsam / daß es wol zween Tag Zeit bedarf / ehe es auf die höhe eines Baums klettern kan; und muß eben so viel Weil haben / wan es herunter steigt. Die Schlangen / Nattern und Kröten sind meistens ohne Gift / und werden von den Ingebohrnen in der Speise genossen. Das Gebirg bringt vielerley arthen Holtzes; In den Thälern wächset Toback / und auf dem Feld wird Zucker / und die Würtzel Mandioca / die an statt des Brods dienet / in Menge gepflantzet. Es ist das gantze Land längst denen Meer-Cüsten in 14 Capitanias / oder Herrschafften abgetheilet / als da sind: Paria / Maragnaga / Ziara / Rio Grande / Parayba / Tamarica / Farnambuco / Segerippe / Baja Allerheiligen / das Land der Inseln / das Land S. Spiritus / Porto Securo / Rio de Jennero und Vincentiana / welche anitzo alle / nachdem schon ehe dessen die Frantzosen deren einige ingehabt / und letztmahls im Jahr 1655. als die Holländer alle ihre Conquesten verlassen und cediret / von denen Portugesen besessen werden. Zwar ist leicht zu erachten / daß erst genante Holländer dieses schöne Land / und die in demselben im Besitz gehabte Considerable Orth / denen Portugesen also leicht nicht würden angelassen haben / wan nicht der zwischen Engelland und ihnen damahls obhanden geweste Krieg sie daran behindert hätte; doch haben im Jahr 1662 die Portugesen etlichermassen zur Refection des ihnen zugefügten Schadens sich erbohren; Ausser zweiffel auß Ursachen / damit sie wehrenden Unfriedens mit Spanien / mit ihnen in Ruhe stünden. Die Statte dieses Landes sind durchgehend gering / etwa von 120 Häusern / unter denen Capitanien ist zwar Tamaraca / die klemste / aber die älteste / als die am ersten entdecket worden. Fernambuco wird umb seines so gar lustigen Lagers willen ein Irrdisches Paradis geachtet. In der Bahia oder Meerbusen Todos los Santos / oder zu Allerheiligen / liegt dieses gantzen Landes Haupt-Stadt S. Salvator / in deren der Unter-König / oder Stadthalter / wohnet. Sie ward im Jahr 1624 durch die Holländer / nach geringem Widerstand erobert / die in solcher eine so reiche Beute erhielten / daß jedwedern Soldaten 15000 Cronen zu seinem Theil zu fielen; Die P. P. Jesuitä verlohren unter andern ein Crucifix unschätzbaren Werths. Diese ungemeine also liederlich eroberte Schätze waren Ursache / daß die Spanier sie im hinnach gefolgten Jahr wieder bemächtigten. Die Capitania / Rio di Janeiro von denen Ingebohrnen Gannabara genant / hat einen grossen Zugang vieler Schiffe / dieweil der Strohm Landwerts ein / über 12 Meilen von allerley grosse Schiffen kan befahren werden; und darbenebenst bey 8 Meilen breit ist: auch etliche Insulen hat / in deren einer ein Frantzos / nahmens Villegaignon / im Jahr 1555 unter Henrico II. König in Franckreich eine Vestung erbauet / die er Coligni genant / bald darauff aber wieder verlassen. In damahligen Zeiten ward diese Gegend und das umbher gelegene Land von erstgedachten Frantzosen Francia Antarctica genant. Im Jahr 1658 ist in dieser Capitania eine Silber-Mina entdecket worden. In S. Vincent gibt es Silber und Gold Berg-Werck. In dem Fluß bey der Stadt Santos / können die Schiffe von 200 Lasten einlauffen: Die Eingebohrnen des Landes sind von unterschiedlichen Nationen und heissen Petiguarer / Viatanер / Tupinaber / Ceter / Tubinagumer / Tupiguayer / Agigapi / Tanger / Mariapiytaner / Itater / Tummimivier / Tamviayer / Carioyer / Tapuyer / Tucanicer / Nacier / Curavier / Gujavier / Pigruvier / Canucujarier / mit noch vielen andern Völckern / die doch alle an Sitten und Sprachen unterschieden sind; am besten aber an den haarendes Haupts / die jedweder Nation nach ihrer Weise bescheret / erkant werden können. Bevor dis Land durch die Portugesen ist entdecket worden / war es viel Volckreicher weder jetzo; dann die Wilden / sonderlich die Tupinamboti / umb erhaltung ihrer Freyheit es verlassen / die grossen gegen West- und Norden angrentzende Wusten durchdrungen / und umb die Gegend des Strands Marageon sich niedergelassē habē. So bleiben die Tapuyer auf dato noch bey ihrer Wilden-Weise / sind auch von selbiger also nicht abzubringen / wie die jenige Brasilianer / welche die Aldeen bewohneten. Diese Aldeen sind Dörffer / die zwar an der Zahl über 5 oder 6 sehr langer Häuser nicht haben / und doch 5 bis 600 / jeder weilen auch 12 biß 1500 Persohnen unterschleiff geben. Alle diese Nationen der Wilden in Brasilien / sind sehr Streitbahr; und ob sie schon immerdar in Krieg und Unfried unter sich leben: So haben sie jedoch die in Brasilien sich niedergelassene Europeische Völcker zu dato noch gehindert / und ihnen verwehret / daß / Landwerts ein / sie keine besondere Progressen thun können; auch offters ihnen ihre erbaute Land-Güter und Zucker-Mühlen verheeret.

Ein Paraquarier.

Diegenwärtige Figur stellet unß die Gestalt eines grausamen Paraquariers vor/ welcher genennet ist nach seinen Vatterlande Paraquaria/ so zwischen Peru und Brasilien an dem grossen Silberfluß im dem Südlichen Theil Americâ meridionalis belegen ist. Dieses Land hat ins gemein ein sehr gesunde Lufft/ trucht-lustbahren Bodem/ trägt neben vielen andern unbekandten/ jedoch sehr guten Früchten/ auch Wein und Getreid/ worin es das nechst angräntzende Brasilia weit übertrifft: Ob wohlen sich das gemeine Volck vielmehr eines aus gewissen Wurtzeln geriebenen Meels/ als der Körner zur Nahrung gebrauchet. Nechst an obgedachtem Fluß Paraua ligt die Stadt Ciudad Real/ auf einem bequemen/ und von Leibs-Nothdürfften wohl versehenen Orth/ so am Wein und Kupffer sehr reich ist. Die gantze Gegend mehr gedachten Silber-Stroms/ alwo vor Jahren weder Pferd noch einiges Rind-Vieh zusehen war/ ist anjetzo davon dermassen angefüllet/ daß gantze Heerden mit einander zur gemeinen Beute herumb schwärmen/ und der einem den Strick anwerffen kan/ dessen Herr und Besitzer er ist. Sonsten gilt ein Pferd nicht über einen Philips-Dahler/ wann es gleich an der Arth vortrefflich. Jener wird nicht für sonders vermöglich gehalten/ welcher allein zehen oder zwölff tausendt Stück auf seinen Wiesen zehlet. Es finden sich/ die zu dreyssig tausend darstellen mögen.

Das Land Tucuman/ so nächst daran belegen/ ist gantz eben/ weitschüchtig/ und in die neun hundert Meil ausgebreitet. Beschauet gegen Auffgang die mit den Brasiliern gräntzstreitende Paraguas/ gegen Niedergang das Reich Chile/ gegen Mitternacht Peru/ von dessen Landtschafft de los Chicos/ so der Stadt Potosi unterwurffig/ biß zu mehr genandten Silber-Strohm alles dahin gehörig ist. Südwärts aber laufft es ingleicher doch unbebauter Feld-Ebne biß zu der Magellanischen See fast unendlich hinaus/

hat zwar keine Gold noch andere Ertz-Gruben; Jedoch sehr gemässigte Lufft / und gar fruchtbahren Boden / welcher alles herfür bringt / was so wohl zu Vermehrung als Erhaltung des Menschlichen Geschlechts verlanget wird. Besonders ist alda ein überfluß des grossen und kleinen Viehs / welche zu ziehen die Ingebohrne als arbeitsahme Leute insonderheit ergeben seynd / zehlet über die achtzig Ströhm / davon das Land befeuchtet und befruchtet wird. Ist gezieret mit fünff fast gleich entlegenen Stätten / deren Haupt St. Jago del Estero / also von dem beyflussenden Strohm / anitzo doch mehr del Barco genandt / ein Wohn-Sitz des Bischoffs und Spanischen Land-Vogts. Cordova solle die nützlichste seyn der kauffmanuschafft halber / so mehrentheils im Tuch / Baum-Wolle und Leinwaht bestehet.

Thiere.

Es findet sich an allen jetzt gedachten Orthen eine fast unzählbahre Menge derer Mensch-ähnlichen Fabianen / deren Arth in vielen / zuforderst aber in diesem verwunderlich ist / daß / wann sie von einem Pfeil getroffen / denselben mit ungeheuren Geschrey und Zähn-Knirschen aus der Wunde mit Gewalt heraus zuziehen / und mit viehischer Rach dem Schützen / von welchem er hergeflogen / wiederumb zu zu werffen pflegen. Nicht minder ist die Anzahl der Wilden / jedoch schön-gefleckten Tyger / wie auch derer Löwen und anderer dergleichen unzehmen Thieren. Unter den Schlangen seynd etliche so ungeheurer Grösse / daß sie einen vierjährigen Hirschen mit Haut und Haar / ja sambt dem Geweyh / so er aufgesetzt / zugleich ein / und äuffschlücken mögen. In den Ströhmen und Pfülen nehren sich Crocodillen zu acht oder neun Schuh lang / denen Einwohnern so schädlich als schröckbahr. Es findet sich auch daselbst das unschädliche Thier Chamäleon / so mit offenem Mund sich gegen den Wind kehret / und also allein von der Lufft sich zu nehren, und zu leben pflegt.

Der Einwohner Sitten.

Die Paraquarier seynd in gemein / der Arth nach / denen Brasilianern nicht viel ungleich / jedoch so man jede Landschafft insonderheit beobachten will / seynd sie dißfalls so sehr / als viel sonderbahre Ländlein zu finden / von einander unterschieden. Die das harte Land bewohnen / seynd dem Feldbau sonders ergeben. Die Männern ackern und säen / das Weiber-Volck schneidet und jätet. Seynd alich sonsten sehr emsig und arbeitsam / besonders in Webung Baumwollener Tücher / und Kleidungen / so doch alda nicht sonders gebraucht werden: Die also genandte Matarini hingegen leben im höchsten Luder / prassen und schlemmen einen Tag in den andern / gleich als wäre es ihr angebohrnes Handwerck. Solcher Uppigkeit aber eine Farb anzustreichen / geben sie vor / es geschehe ihren verstorbenen Vor-Eltern zu gutem / selbe mit dergleichen Bacchus-Opffer zu versöhnen. Dannenhero sie zu solchem End viel jährliche Todten-Mählen anrichten / bey welchen / neben andern Trachten so viel gebratene Strauß-Vögel aufgesetzt werden / als viel man verstorbene Seelen versöhnen will. Es beschloß sich aber gemeiniglich dieses Ehren-Mahl sehr grausahm. Dann die schönste unter den anwesenden Töchtern muste sich nach vollendter Mahl-Zeit freywillig unter das Beil legen / und ward das blutige / und annoch warme Haupt denen unmenschlichen Gästen zu einem ihnen beliebigen Schauspiel vorgesetzt. Nach dreytägigem Schlemmen / begunte das Leidwesen über die verstorbene / bey welchen das Heulen und Weinen so übermässig war / als vorhero das Prassen gewesen; jedoch kehrte man bald wiederumb zu vorigem Luder / welches endlich in ein algemeines Gefecht ausbrach / also / daß manche mit blutigen Köpffen das Gelag bezahlen musten.

Seltzamer Auffzug.

Ein Volck / so man Abipones nennet / lauffet zur Sommer-Zeit gantz unverschämt / und nackend daher; bey anbrechender Kälte aber / ziehen sie etliche Fell über den Leib; welchen sie sonsten mit allerhand Farben / gleich als mit Tyger-Flecken bemahlet / und sich vor sonders gestaltet achten / wann ihre Ohren / Nasen und Leffzen mit Strauß-Federn durchstochen und besetzt seyn. Sie halten es auch vor eine seltzame Schönheit / wann das Haupt gantz glat geschoren / und gleichsahm kahl ist / hierin unsern Europäern gantz zuwieder / welche mit eigenen Haar nicht zu frieden / auch frembdes an sich ziehen / und damit unrühmlich zu prangen pflegen. Ein fast Göttliches Ansehen gewinnet derjenige / welcher seinen gantzen Leib biß auf die Zunge mit eisernen Pfrimen gleich als ein Sib durchstechen / und darauf ihm die gantze Haut mit scharff-gewetzten Steinen abstreiffen läst; bey welcher Teuffels-Marter derjenige / so starckmühtig / und ohn einiges Rumpffen oder Einziehung des Leibs unbeweglich verharret / oder gleichsam als ein Stein verhartet / ob berührter Göttlichen Ehr würdig geachtet / und sieghprangend in seinem Purpur nach Hauß begleitet wird. Diesen eitlen Ruhm einsmahls zugewinnen / pflegt die annoch zarte Jugendt sich in dergleichen Pein-Sachen stäts zu üben / und entweder sich selbst / oder ein Kind das andere mit scharffspitzigen Eisen / gleich als auß Kurtzweil / und lachenden Munds / mit so unberücklicher Großmüthigkeit zustechen / und zuscherffen / daß nicht das geringste Zeichen einiger Empfindnüß / ja vielmehr Freud und Begierd grössern Schmertzens / auß Verlangē erst erwehnte Ruhms / an ihnen gespühret wird / hierauß wächst ihnen der Muht zum Streit wieder alle / von denen sie angefochten werden; und kostete es den Spaniern nicht wenig / selbe ihnen unterwürffig zu machen. Das Frauen-Volck hingegen / an statt dieses blutigen Schrepffens / weiß ihnen selbst die Haut des Angesichts / der Brust / Arm und andern Leibs-Gliedern gar Zärtlich aufzulösen / und selbe mit viel schönen Perlen und Edelgesteinen von allerhand Farben so meisterlich zu versetzen / daß man es für ein köstliches / und von vielerhand Schönheiten zusammen getragenes Kleinod ansehen / und schätzen mag. Keine Mutter erziehet mehr dann zwey Kinder / die übrigen werden erwürget / oder versenckt / damit sie (nächst ihren ungereimbten Vorgeben) ihnen in der Flucht / oder Wanderschafft von einem Land zu dem andern nicht hinderlich oder überlastig fallen.

Das also genandte Volck Plani hat noch Stadt / noch Dorffschafften / ja so gar nicht die geringste Wohnstadt. Sie leben stäts in eusserster Armuht / schweben hier und dort im Land herumb / verkriechen sich entweder in nächste Hölen / und Steinklüfften / oder / so diese nicht vorhanden / harren Tag und Nacht unter den blauen Himmel. Andere / so man Tobas nennet / seynd an der Leibsgrosse dermassen ungeheur / daß ein Europäer von guter Länge ihnen kaum an die Brust reichet.

Dieses Volck / ob es wol von Natür / und in allen Geberden sehr wild zu sein scheinet / hat dannoch ein so zarte / und wol geordnete Sprach- und Red-Arth / daß ihro die Lateinische nicht viel vor zuziehen ist.

Bey diesen / und vorbenenten Völckern ist das Menschen-Fleisch fast die gewöhnliche Nahrung / worunter doch jene an Grausamkeit andern vorgehen / welche durch heimliche Verbundnüß mit dem Höllischen Geist zu solcher unmenschlichen Mahlzeit stäts angetrieben werden / und als hungeriche Wölffe ohne unterscheid die Menschen anfallen / und verzehren / dergleichen fande sich einer im Jahr 1637 Nahmens Eronaca / welcher erstlich sein eigne Schwester / hernach sein Ehe-Weib / endlich die Mutter sambt den Kindern erzehlter Gestalt aufgeschluckt / und verzehret hat. Zehen Jahr vorhero fanden sich annoch viel / welche die kleine Kinder von sieben oder acht Jahren bey dem Feuer zu braten / und ein Stück davon zur Reiß-Zehrung mit sich über Land zunehmen pflegten. Es war auch damahlen noch gebräuchlich / daß man die Krancke und Presthaffte / als welche ferners zu leben / untauglich schienen / annoch bey Leben in die Erd versenckete / und begrube; worin so gar denen eignen Eltern nicht verschonet wurde. Mit einem Wort / wo man sich nur hinwante / bevor das Christenthum alda einen festen Fuß gesetzt / ware in alweg nichts / als eine Viehische Grausamkeit / und folgbahr ausser der Gestalt nichts menschliches anzutreffen.

Das wären wohl rechte wilde Menschen / die mehr den Bestien / als den rechten Menschen gleicheten / und welche ausser der Seele nichts Vernüufftiges an sich hätten / diese waren ärger als die Troglodyta und Garamantes.

Die Einwohner auff Insel Hispaniola.

Umb America herliegen sehr viel grosse und kleine Inseln / deren Einwohner seltzame Sitten allerdings zu beschreiben / langweilig und verdrießlich fallen wird / derowegen erwehlen wir allein die Insel Hispaniola / als eine der fürnehmsten Inseln. Vor Zeiten war diese Insel in viel Landschafften getheilet. Gerade gegen der Insel Porte Rico über lieget die Bergichte Gegend Higuei. Dieses Gebirge ist oben breit / und hat zwischen spitzigen Steinen eine vielfärbige Erde / welche mancherley Früchte / sonderlich Melohnen / und die Wurtzeln / Cabi häuffig erzielet. An Higuei gräntzet Jkajagua / Nach Mitternacht zu liegt Samaua / nach dem Mittage zu Jakimo / da viel Basilisken-Holtzes wächset: Und zwischen der Stadt Domingo / und Jacimo die Gegend Boaruko / welche mit dem Gebürge einen Landstrich / fetzig Meilen lang / und mehr als zwantzig breit / einnimbt / da weder Wasser noch Speisen vor Vieh oder Menschen zu finden. Hierauff folget der Landstrich Haraqua / an dem grossen Seebusem / welcher Hispaniola in zwey Theile von einander scheidet / gelege: Dann die eine Seite des Seebusems erstreckt sich bis an das Vorgebürge des heiligen Niclassen / die andere bis an das Vorgebürge Tiburian. In dieser Gegend wächset sehr viel Baumwolle; Auch seynd alhier berühmt gewesen die Landschafften Guahaba / Haniguagia / Kahai / Zibao / voll Goldreiche Bergwercke / Vega Real / Maguauana / zwischen den zweyen grossen Flüssen Neiba und Jaki / das harte Land Ziguajos / und das niedrige Land Darien, da Christoff Colon die Stadt Navidad / die er nachmahls verlies / bauete.

Der Jngber wächset alhier so überflüssig / daß jährlich eine unglubliche Mänge daryon nach Spanien übergeführet wird. Eben so überflüssig wächset auch der Mais und das Zucker-Rohr. Peter Martyr / Käyser Carels des Fünfften Rahtsherr erzehlet / daß man zu seiner Zeit / Silber / Kupffer und Eysen ungerechnet / alle Jahr mehr als zehen mahl hundert tausend Reichsthaler wehrt Goldes von Hispaniola bekommen; Gleichwohl hat man nachmahls / aus Mangel des arbeitenden Volckes / diese köstlichen Bergwercke unbearbeitet liegen lassen: Ja man würde diese Insel / ihrer ungemeinen Fruchtbahrkeit ungeachtet / gantz verlassen haben / wo sich zu Domingo das hohe Königl. Hochgericht nicht befunden: Dann die Spanier hauseten alhier vom 1508 biß in das 1514 Jahr dermassen übel / daß von 60000 Eingebohrnen keine vierzehen tausend mehr übrig / waren / wie der obangezogene Peter Martyr erzehlet / daß die Männer / welche sich in den Bergwercken außgemärgelt und abgemattet / aus Verzweiffelung selbst umb das Leben gebracht / und die schwangere Frauen ihre Frucht mit starcken Träncken abgetrieben / damit sie vor die Spanischen Fremdlinge keine Leibeigene gebähren möchten: Hierzu fügte

füget er / daß man von zwölff mahl hunderttausend Seelen inn kurtzer Zeit eine kleine Zahl gefunden.

In jeder Landschafft war vor diesem ein sonderlicher Lands-Herr / derer Pracht einig und allein hierinn bestund / daß sie tantzende zum Gotzendienst gingen / und ein Gürtel voll Schellen umb den Mittel-Leib / eine Perlen-Schnur umb die Arme / ein Deck-Kleid vor der Schaam / und Federn auff dem Kopffe trugen / indem ein Trummelschläger auffspielen muste / und etliche wenige gewaffnet folgeten.

Städte dieser Insel.

AUff dieser Insel befinden sich die Städte Salvaleon / Zeibo / Cotni / da vor diesem die Geld-Gräber wohnten / Azua / da rund herumb viel Zucker-Mühlen stehen / Jaguana / welche man ihres guten Hafens wegen / auch Maria del Puerto nennet / und der Englische Hauptman Christoffel Neuport verbrante Conception / die eine berühmte Haupt-Kirche mit einem Münch-Kloster hatte. Sant Jago / ein sehr lustiger Orth. Puerto de Plata / am Fuß eines Bergs / dessen hoher Gipffel stets mit Schnee bedeckt lieget / und bey einem Haven / in Gestalt eines Huffeysens / gelegen. Monte-Christo nimbt den Nordlichen Land-Strand ein / da der Flus Joci / an dessen Ufer viel Saltz-Pfannen liegen / vorbey fliesset. Alle diese Städte seynd jetzund sehr verfallen und wenig bewohnet / weil die Spanier durch neugefundene Gold- und Silber-Bergwercke angelocket / sich meistentheils in andere Länder begaben / und die ersten Einwohner erbärmlicher Weise umbkamen. Der Bischoff Casas erzehlet aus eigener Erfahrung / daß der König Guacanarillo das Guth des geblibenen Schiffes / darüber Christoff Colon das Gebiete hatte / mit gresser dienstfartigkeit fischen helffen / und den Spaniern sehr höfflich und bescheiden begegnet; Diese aber hätten hingegen Gold geheischet / welches man ihnen mit einem gewissen Masse zugemessen. Endlich sey es gleichwohl so seltzam worden / daß die Einwohner ihr gewöhnliches Maß nur halb geben können / weil sie aus den Bergwercken oder Flüssen so viel nicht zusammen samlen mögen. Der König hätte sich endlich / indem er keinen Abschlag erwerben können / mit der Flucht nach der Landschaffe Ziguajos zu / derer Landes-Herr sein Lehnling war / begeben; Daher die Spanier / die solches sehr übel auffgenommen / alles weggebrant / und weder Jungen noch Alten verschonet. Auch hätten sie den König Guackanarillo gefangen genommen / und gefesselt nach Spanien geschicket; Aber er sey mit dem Schiffe / nicht ohne grosse Bekümmerniß wegen seiner Gemahlin / die ein Spanischer Hauptman geschändet / geblieben. Eben so erbärmlich kam die Königin Anacanona umb das Leben: Dann als sie ihre dreyhundert Rahtsherrn in einem grossen Hause / welches die Spanier an gezündet / und verbrennen / und die Unterthanen durch Hunde zerreissen oder in Stücke kappen sahe / da erhing sie sich aus Verzweiffelung selbsten. Ein gleiches Unheil begegnete der Königin von Higuei / der armseligen Higuanama. Was sonsten an Weibern und Kindern noch übrig blieb / ward zum Land-Bau bewahret. Die Männer starben vor Ungemach in den Bergwercken / und die solche bluthige Arbeit außstehen kunten / durfften zu ihren Weibern nicht kommen. Hierauff muste nothwendig eine Entvolckung folgen. Ja es schiene / als hätte man gäntzlich beschlossen / die Einwohner von Hispaniola außzurotten / unangesehen daß die Spanier von ihren schweren Frohn-Diensten ein grosses Vortheil zogen. Man pflegte alhier das Gold überflüssig zu finden / dann es lag zwischen den Ritzen der Felsen; da die Gold-Gräber den Adern immer tieffer und tieffer / nicht ohne Gefahr und Mühe / nachgruben.

Der Insulaner Aberglaube.

WAnn bey denen Heidnischen Einwohnern dieser Insel einer verstirbet / wird die Leiche mit erschröcklichen Zauber-Worten beschworen / umb Bericht zu geben / ob sie gestorben sey / weil nach Gottes Schickung das bestimbte Lebens-Ziel herzu genahet / oder ob es der Priester Schuld indem sie entweder durch Fasten sich nicht genug geheiliget / als sie den Krancken besuchet / oder kein rechtes Artzney-Mittel gebrauchet? Wann sie nun vom Teuffel / der aus dem Munde des Abgestorben redet / Bescheid bekommen / daß der Priester seiner Pflicht vergessen / dann ziehen die nechsten Freunde den Verbrecher zur Rache. Sonsten hält man diese Pfaffen in hohen Würden. Die Steinlein / welche die Pfaffen unter der Zungen liegen haben / winden die Frauen / als ein grosses Heiligthumb / in ein Tüchlein; indem sie sie ihnen einbilden / dadurch leichter zu gebähren.

Wann die Lands-Herren wissen wollen / was vor einen Außschlag der Krieg nehmen / oder wie das Gewächse gerathen werde / dann begeben sie sich in ein Götzen-Hauß ihres Zemes / ziehen das trunckenmachende Kraut Cohobba durch die Nasen-Löcher in das Gehirn / und schreyen dann daß das Hauß biß auff den Grund abgebrochen werde / und die Menschen auff den Köpffen gehen. So bald die Krafft des gemelten Krautes zu vergehen beginnet / kommen die rasenden Landes-Herren ein wenig wieder zu sich selbst / beugen den Kopff und legen die Ellebogen auff die Kniehe. In solcher Leibes-Gestalt bleiben sie eine Zeitlang / als bestürtzt / sitzen. Endlich kehren sie die Augen nach dem Himmel zu / eben als wenn sie aus einem tieffen Schlaffe erwachen / und murmeln etliche Worte her; Unterdessen dancken ihnen die nebenstehende Höfflinge (dann der gemeine Mann darff zu diesem Handel nicht kommen) mit lauter Stimme / daß sie Blieben getragen / von der Zusammensprache mit dem Zemes wieder zu kehren. Auch beginnen die Landes-Herren kund zu thun / was ihnen geoffenbaret: Nemblich wie ihnen ihr Zemes das Glück oder Unglück / welches sie im Kriege haben solten oder aber eine fruchtbahre oder unfruchtbahre Zeitung dergleichen Dinge / welche sie wissen wollen / angezeiget.

Merckwürdig seynd auch die Gepränge / welche man warzunehmen pfleget / wann einem Landes-Herrn ein Kind gebohren wird. Die Gemahlinnen der benachtbahrten Landes-Herren besuchen die Sechswöcherin / und jede giebet dem Kind ein sonderlichen Nahmen; Daher kompt es dann / daß manche wohl viertzig Nahmen führen / ja es sehr übel auffnehmen / wann einer aus denselben vergessen wird / indem man etwas abkündigen lässet.

Mit der Erbschafft der Länder und Herrschafften gehet es wunderlich zu: Dann der älteste Sohn des Landes-Herrn erbet die Herrschafft nicht / sondern der älteste der ältesten Schwester / wann sein Ohm gestorben. Wann aber die Schwestern keinen männliche Erben haben / dann tretten die Brüder-Söhne die Herrschafft an / und bey Mangel aller dieser Erben / dann erst die eigene Kinder des Landes-Herren. Ja wann der Landes-Herr gantz keine Vettern noch Söhne nachlässet / alsdann fället die Herrschafft auff den Mächtigsten / und dieser nimbt so viel Gemahlinnen zur Ehe / als ihm beliebet; unter denen wird die-selbe / die er am aller meisten liebet / mit ihrem köstlichen Schmuck lebendig begraben. Bey der Leiche steh etein Becher voll Wassers mit dem Brodte Kazabi.

Grosse See-Rauberey alhier.

OB gleich die Spanier auff dieser Insel eine starcke Guarnison unterhalten / können sie dannoch nicht verwehren / daß nicht alle Jahr eine grosse Menge See-Räuber aus den uubliegenden kleinen Inseln diese gantze Gegend stets unsicher machen. Die vornehmste Retirade dieser Corsaren ist die Insel Tortuga / alwo sie des Winters über sich auffhalten / und der Jacht / insonderheit der wilden Schweinen / obliegen. So bald es aber die Jahrs-Zeit zulässet / lauffen sie in See / und nehmen weg / wessen sie sich bemächtigen können / es mögen Spanier / Engelländer / Frantzosen oder Holländer seyn. Sie selber sind lauter gebohrne Christen / aber die abgefeimbdesten Buben von der Welt / welche in ihrem Leben ärger sind / als die gräulichsten Barbaren. Die meisten sind Frantzosen / Engelländer und Holländer. Sie haben grausame Ober-Häupter / welche sich auch durch ihre Grausamkeit bey ihrer Autorität zu mainteniren wissen. Itzo ist einer / Nahmens Lorentz / ein Niederländer / und ihr Comandeur / welcher so gar in Mare del Zur hinein gedrungen / und der erwarteten Silber-Flotte aus Peru verschiedene mahl Schaden zugefüget / auch Panama selber außgeplündert hat.

Der neuen Welt-Entdeckung.

OBgleich die Entdeckung Americæ in verschiedenen Büchern zur Gnüge beschrieben worden / kan ich doch nicht umbhin / beym Beschluß dieser Außländischen National-Beschreibung dieselbe kürtzlich alhier einzurücken / womit sichs dan folgender Gestalt verhält:

Als Christopherus Colonus / insgemein Columbus genandt / aus dem Stättlein Cucurco / Genueser-Gebieths / bürtig / ein tapferer / gelährter und wohlerfahrner Naturkündiger des Himmelslaufs und der Schifffarth / Adelichen herkommens / in Hispanien an der West-See schiffend / öfters verspühret / daß zu gewissen Jahrzeiten aus dem Meer von Westen oder Niedergang der Sonnen starcke und lang wehrende Winde gewehet: da hat er einen gewissen Schluß aus den Gründen der Natur gemacht; Weil alle Winde ihren ersten Ursprung aus der Erden hätten / so müste ja nach dem Niedergang der Sonnen über die grosse See ferne hin ein Land und Erdreich seyn / woraus solche Winde entstünden. Darauf er in die Gedäncken gerathen / wann er nur immer nothwendige Mittel ersinnen könte / wolte er sich unterfangen / ein solches annoch unbekandtes Land zu untersuchen / gibt auch dieses sein wichtiges Vorhaben im viertzigsten Jahr seines Alters an verschiedener Königen und Potentaten Höfen / auch bey der Stadt Genua / zu verstehen / und hält demüthig an umb Schiffe / Volck und andere / zu Untersuchung dieser Neuen Welt / gehörige Nothdurft / wird aber aller Orthen verhönet und verlachet / als der sich unglaublicher und unmöglicher Dingen unterfangen wolte. Zuletzt hat er sich in Hispanien niedergesetzet / seinem Vorhaben ferner nachgeforschet / sich je länger je mehr darin bestärcket befunden / und dermahleins / nach beygebrachtem glaubhaften Schein und satten Grund / durch unablässiges Anhalten und Ermahnen / von König Ferdinando in Castilien / und seiner hochverständigen Gemahl Isabella / zu Fortsetzung seines entschlossenen Fürsatzes / drey wohl ausgerüstete Caravell oder Rennschiff / mit Kriegsvolck / Munition / Proviant und aller Nothdurfft erlanget / damit im Jahr 1492 seine Schifffarth nach dem Niedergang der Sonnen / mit GOtt und grosser Kühnheit fortgesetzet / lange Zeit in vergeblicher Hoffnung zwischen Himmel und Wasser geschwebet / endlich nach vieler außgestandenen Widerwertigkeit und Auffruhr der Gefehrden / durch Gottes sonderbahre Schickung / die Insuln dißseits America erfunden / und selbige Hispaniolam / Cubam und Jamaicam genennet. Als nun Columbus auf diese letztbenandte Insul kam / und das Americanische Volck vor ihm zu den Wäldern und Schlupflöchern flohe / wolte es ihnen an Lebens-Mittein mangeln / dahero Columbus allerhand Listfünde erdachte / wie er die Barbarische Völcker möchte an sich bringen. Liese also ihnen durch seine Leute nacheilen; diese ergreiffen ein Weib / gaben demselben den besten Spänischen Wein zutrincken / von ihrem geringen Vorrath gute Speise zu essen / und nachdem sie mit einem reinen Hembd angethan / wurde sie wiederumb zu den ihrigen ungehönet / und in frieden gelassen / wordurch einige verleckert wurden / daß sich ihrer mehr den Schiffen naheten. Weil nun eben eine Finsternis des Mondes fürhanden war / so liesse der im Himmelslauf wohl erfahrne Columbus den Hauptleuten zu Jamaica andeuten / wofern sie ihm und seinem Volck keine Speise und Tranck umb die Gebühr zubringen würden / wolte er viel und grosses Unheil über sie kommen lassen / zu dessen Wahrzeichen würden sie in der benandten und angezeigten Zeit und Stund am Himmel sehen / daß der Mond / als ihr / der Barbarischen Völcker / GOtte scheuslicherweise würde verfinstert seyn / und ihnen seinen Schein entziehen. Anfangs achteten die Jamaicenser der Trohwort gantz und gar nichts; sobald sie aber zu benandter Zeit und Stunde die grosse Finsternis am Mond sahen / erschracken sie alle / und kamen hauffenweise zu den Schiffen / fielen ihm zu Fuß / bahten umb Verzeihung / und versprachen ihm alles / was er begehren würde / willig und reichlich zureichen: Wie Petrus Bertius berichtet.

Solcher Gestalt hat Columbus damahls sein gantzes Volck durch Hülff und Wissenschafft der Astronomie oder Sternkunst / nechst GOtt / bey Leben erhalten / und aus bevorstehender Gefahr des Todes sich wunderlich errettet.

Nachdem sie durch Winken / Deuten und Finger-Zeigen einander vertrauen dörffen / gaben die Jamaicenser ihnen vor Messer / Gläser / Spiegel / einen trunck Wein / Schellen und andere geringschätzige Sachen grosse güldene Bleche / und zeigten ihnen ein grosses fliessendes Wasser / so von hohen Gebürgen zusammen gelauffen; aus dessen Sand samleten sie das Gold / und schmeltzten es zusammen.

Columbus erbauete / mit Bewilligung des Cacici Guacanarillo des Indianischen Königs / eine Vestung von gebackenen Steinen und anderer Materi an selbigem Ort / besatzte sie mit 38 tapfern Spaniern / gab ihnen Ordre / wie sie sich / biß zu seiner Wiederkunfft / gegen die Indianer verhalten solten; Er aber satzte sich zu Schiff / segelte wieder nach Spanien / und kam nebenst etlichen mitgenommenē Indianern / einem unaussprechlichen Schatz von Gold / Silber / Edelgesteinen / Papegayen und andern fürtrefflichen Gewächsen glücklich in Hispanien an / präsentirte dem König und der Königin aus unterthänigstem Danck vor den gnädigst gethanem Vorschub seine mitgebrachte nackende Indianer mit den andern kostbahren Kleynodien.

Durch solche Erfindung / und seiner Nachfolgern Fortsetzung ist glaubwürdig gemacht / daß die Welt rund / und daß Antipodes / oder solche Leute seyen / welche die Füsse gegen uns wenden / uud doch nicht weniger als wir / den Himmel über ihren Häupten haben / Gestalt Lactant. Firmianus lib. 2. de fals. Sap. c. 24. diejenige außgelacht / so die Erde gleich einer Kugel rund / und Antipodes gegen uns haben wollen / sagende: dafern solche Leute weren / daß sie mit den Füssen an den Erdboden fest gemacht seyn möchten / damit sie nicht herab fielen / darumb er sie auch Pendulos nennet. Solches hat gleichfalß Isidorus Hispalensis in Etym. außdrücklich geleugnet. Und eben umb der Ursachen willen hat Bapst Zacharias umbs Jahr Christi 745 den gelarten Mann Virgilium aus Bäyern / so hernach Apt und Bischoff zu Saltzburg worden / einer Ketzerey beschuldiget / weil er behauptet / daß die Erde rund were / und Antipodes darauf zu finden. Wiewohl etliche vermeinen / weil die Welt gegen Mittag nicht gnugsam erkündiget / so sey vielmehr zu vermuthen / daß sie wie ein Ey länglicht gestellet seye.

Mit was unsterblichem Lob und Ruhm der Columbus in Hispanien angelanget / wie herrlich der König und die Königin ihn empfangen; mit was grosser Erstaunung sie seine außgestande Abentheure angehöret / mit was sonderbahrer Befremdung sie die wunderseltzame Creaturen der Indianer angesehen; ja mit was über grosser Freud-Ergötzligkeit sie die hochschätzbahreste Kleinodien und Reichthum auf- und angenommen / ist leicht zu ermessen / und daraus abzunehmen / das König Ferdinandt ihn Admirandum, den **Verwunderenden** genennet: zu hohen Würden erhoben; zum obristen Regierer des Meers verordnet / und ihm den zehenden Theil von allen Enkünfften aus Indien eigenthumblich übergeben. Von ihm haben hernach die Meer-Obristen den Nahmen Admirandi oder Admiral behalten.

Nach solchem erlangtem Ruhm und Ehrentitul reisete Columbus noch im selbigen 1493 Jahr abermahl / und zwar aus frölicherm Hertzen und kühnerm Heldenmüch mit drey grossern Schnabel-Schiffen und vierzehen Caravelen nach den erfundenen neuen Inseln / führte Priester und Mönche / das arme unwissende Volck im Christlichen Glauben zu unterrichten / auch sonsten eine grosse Anzahl Männer und Weiber / allerhand Vieh und Gewächse / die neue Inseln zu besetzen und zu erfüllen / mit sich / befande aber bey seiner Hinkunfft / daß / Zeit seines Abwesens / die hinterlassene Hispanier von den Barbarischen Völckern / wegen verübten Raubs / Unzucht und allerley Muthwillens / erschlagen worden.

Wie es aber dem Columbo auf der neuerfundenen Insel / welche

welche er / zu ewiger Gedächtnüß der Königin Isabella / Isabellam nante / so wiederwertig ergangen / in dem Columbus in eine Schwachheit gefallen / die Hispanier seines Brudern Bartholomäi Herrschafft nicht gehorsamen wollen / die wilde Leute wegen allerhand ihnen angethanen Schmach sich zur Wehr gestellet / ihre gewöhnliche Lebens-Mittel angezündet / sich in die Wälder versteckt / dahero der Hunger / die Indische Seuche / und andere unheilsame Kranckheiten unter die Hispanier kommen / auch wie diese / als Columbus / die von ihnen verübte Laster und Frevelthaten gebührlich abstraffet / wieder ihn einen Aufruhr erwecket / von ihm und seinem Bruder falsche und unehrliche Stücke an den König in Hispanien berichtet / und seine mit gewagtem Leib und Leben erlangte mühsame Ehre durch heimlichen Gift der falschen Zungen beschmitzet. Solches alles / wie auch das damahliger Zeit eingefallenes erschreckliche Wetter / ist mit Worten nicht sattsam zu beschreiben / massen erstlich ein so grausamer und ungestümmer Sturmwind / mit gewaltsamen Brausen und Krachen entstanden / als wann es Himmel und Erden insgesaimbt hinweg führen / und alles zu Boden stürtzen wolte. Die Erde bebte / die Lufft erzitterte / der Bergen Gründe erschütterten / Gestalt gleich darauf ein so grausames Donnern / Blitzen / Rasseln / Prasseln und Braussen sich erhoben / als ob der Himmel herab fallen / und alles durch das Feuer verzehren wolte. Bald darauf ist eine dicke erschreckliche Finsterniß kommen / daß keine Nacht so finster seyn / und kein Mensch den andern anschauen mögen / sondern im finstern / gleich ein Stockblinder / herumb tappen müssen. Hierzwischen sind durch die ungestümme Gewalt des Windes die starcke Bäume mit der Wurtzel umgeworffen / grosse Felsen mit grausamen Krachen und Getümmel hernieder gefallen / die Häuser und Dörffer erschallet / und theils zu Bodem geworffen / etliche Höffstätte mit den Leuten hinweg geführet / und in der Lufft zertrümmert worden / daß sie Stückweise zur Erden gefallen. Zu Wasser sind die starcke Ancker zerbrochen / die neue Mastbäume zerknallet und umbgewehet / viel Volcks ertruncken / und kaum drey Schiff in einem sichern Hafen unbeschädigt verblieben.

Bey diesem erschrecklichen Ungewitter und greulichen Prallen / Knallen / Brummen / Saussen / Braussen und Krachen / vom Donner / Hagel / Blitzen / Stralen / ungestümmen Winden / Nebel / Rauch und Dampf / ist ein solcher elender Jammer / Noth und erbärmliches Heulen / und die Leute in so grosser Furcht gewesen / daß es unmüglich solle auszusprechen seyn.

Als das Wetter vorbey gestrichen / haben sich die in die Hölen und tieffe Berge verkrochene wilde Leute versamlet / von diesen in ihren Landen ungewöhnlichen / ja nie gehörten Ungewittern mancherley Gespräch gehalten / und dahin geschlossen; Es eye dieses den Hispaniern zum Exempel und Straffe geschehen / wegen ihres Lasterhaften / bösen / schändlichen Lebens / darüber der Himmel erzürnet were / wolte auf sie fallen / und sie aus ihrem Lande jagen. Die Hispanier haben es dahin gedeutet / es seye solches Ungewitter von dem leidigen Teuffel erreget worden / welcher / als er vermercket / daß seine Abgötterey und Reich würde ein Ende nehmen in den Inseln / darinnen er etliche hundert Jahr gewohnet / gleich einem GOtt und Beschirmer des Landes / verehret worden; habe er den Indianern / so zum Theil freywillig / zum Theil darzu gezwungen / den Christlichen Glauben angenommen / und sich tauffen lassen / solches zum Denckmahl hinterlassen wollen. Das einfältige Gesindlein hielte darfür / als ob solche Krafft in Vertreibung der bösen Geister von dem Crucifix / welches zum Zeichen der Seligkeit sie da aufgerichtet sahen / herrührete. Andere aber achteten / es were solches ungestümmes Wetter ein Vorbote und Bedeutung gewesen der zukünfftigen Aufruhr und Wiederwertigkeit / so wegen des Indianischen Raubs und Reichthumbs unter den Spaniern entsprungen / wie in **Johann Ludwig Gottfrieds Westindianischer Historien andern Theils** Fol. 209. und 210. wie auch ferner zulesen / daß Columbus / nach erlittenem vielfältigen Unglück / die zerstossene Schiffe durch seine mitgebrachte Handwercks-Leute wieder zurüsten lassen / darmit in schneller Eil / voller Unmuths und Bekümmerniß / nach Spanien geschiffet / bey dem König von allem vorgefallenen Bericht gethan / den grossen Reichthum an Gold und Edelgestein überreichet / seine ihm aus gifftigem bittern Haß und teuflischen Neid zugefügte Schmach-Rede abgelehnet / und sich bestermassen / entschüldiget / und nachdem er gnädigst empfangen / hat er im Jahr 1498 abermahl eine Schifffahrt nach der Neuen Welt / mit grosser See-Gefahr angestellet / die Insel Cubaguam erfunden / selbige (weil die schöne grosse Perlen in den Meermuscheln bey vieler Menge daselbst gefunden / und weniger / als bey uns die gläserne Knöpfe / geachtet werden) die Perlen Insel benamset; von dannen in die Insel Hispaniolam fortgesegelt / sich die daselbst entsponnene Auffruhr / aber vergeblich zustillen unterstanden / wiederumb am Königlichen Hoff in Hispanien / durch heimliche Hoffpracticken / verleumderischer weise / wegen Untreu / Diebstals / Tyranney und Begierde / die Inseln eigenthumlich an sich zubringen / zum höchsten beschüldiget worden. Darauf der König seinen alten Hoffdiener Franciscum Bobadilla / als bestelten Landvogt im Jahr 1499 in Hispaniolam geschicket; und weil der Admiral Columbus und sein Bruder Bartholomäus ihres guten Gewissens sich versichert / zumahl keiner Untreu und Gefahr besorget / haben sie ihn / als Königlichen Befehlhaber / mit grosser Ehrerbietung herrlich und freundlich empfangen; Der Landvogdt aber hat sich seines Befehls und Ampts mißbraucht / und diese zween hochverdiente redliche Männer / nach beschehenem Gruß / alsofort im Meerhafen in Haften nehmen / an Händen und Füssen in eisernen Banden schmieden / und mit falscher Anklage gen Hispanien bringen lassen; Bey ihrer Anfahrt aber / hat der König sie beyde wegen ihrer treugeleisteten Dienste erlediget / ihre angebrachte Unschuld gehöret / der Warheit Platz gegeben / sie loß gesprochen / zu Gnaden an Hoff aufgenommen / und nachdem der Admiral Columbus im Jahr 1504 zum vierdenmahl die Indianische Reise abgeleget / und die Insel Guanaxariam erfunden / hat er bey der Rückkunfft seine mühsame und gefährliche Wallfarth den 8 May im Jahr 1506 zu Valledolit in Hispanien zu seinem ewigwehrenden Lob vollendet.

Wie aber der Ehrenverleumder und falsche Verkläger Bobadilla bey seinem unersätlichen Geitz / Hunger und Begierde zum Geldt und andern Reichthum seine verdiente schwere Straff empfangen / solches alles ist mit mehren Umbständen im obangezogenen Gottfrieden und bey vielen andern / insonderheit Petr. Cieza Tom. 2. c. 15. Rer. Ind. Bembo lib. 6. Hist. Venetor. jovio lib. 34. Hist. fol. 170. b. befindlich.

Es meldet **Hieronymus Benzo** Mediolanensis in historia novi orbis lib. 1. cap. 5. als einmahls etliche hoffärtige Spanier des Columbi Lobwürdig erlangten Preiß in seiner Gegenwart verkleinert / und sich verlauten lassen / sie hetten eben so woll / gleicher / Indien erfinden können? Da habe Columbus von den Neidhämeln begehret / daß sie und ein jeder unter ihnen / das in Handen habende Ey auf die Spitze stellen möchten. Nachdem sie sämtlich mit höchster Scham ihre Unmöglichkeit erkandt / hab er das Ey etwa angestossen / und ohne Müh auffgerichtet mit den Beyworten: **Nun ich dieses euch vorgewiesen / so könnet ihrs alle.**

Entzwischen nemlich im Jahr 1497 hatte auch Americus Vesputius / ein edler Florentiner / auf König Emanuels in Portugal gemachten Anstalt / dergleichen Schifffarth vorgenommen / nicht allein besagte erfundene Inseln besichtiget / sondern auch das feste Land / die Neue Welt / entdecket; so von ihm den Nahmen **America** bekommen.

Im Jahr 1520 hat Ferdinandus Magellanus / ein Portugaleser / sich gleichfals aufs Meer begeben / und dasselbe weit und breit übersegelt. Woher aber dieser Admiral Magellanius seinen Nahmen empfangen habe; auch wiederumb von ihm die neuerfunde Landtschafft Terra Magellanica / und das Fretum Magellanicum genennet; und daß er nicht wieder in Hispanien kommen sey / davon wäre weitläufftig zu schreiben. Es ist aber da Insonderheit zu lessen H. Salmuth de Novo Orbe in nod ad Panciroll lit 2. lib 2. pag. 35. etseq. Belaldus in conjectaneis de novo orbe etc.

Lebenslauff und Siegreiche Thaten des itzo glorwürdigst regierenden Römischen Käysers und Ungarischen Königs

LEOPOLDI I.

Auff so frühzeitigen Hintritt allerhöchst gemeldten Königs Ferdinandi IV. ward seinem Herren Bruder/als Römisch Käyserl. Mayst Ferdinandi III. zweytem Herren Sohn Leopold die Ungarische Krohne am 6 Iunii 1657 zu Preßburg übergeben. Dieser grosse Leopold ist gebohren Ao. 1640 am 29 May alten Calenders. Er ward Ao. 1656 zum König in Böhmen / und zwey Jahr hernach zum Römischen Käyser erhoben. Ao. 1666 ward ihm die Königl. Spanische Infantin verlobet/ welche sich darauff mit einer ansehnlichen Suite nach Barcelona, von dannen über die Mittelländische See nach Mayland und so weiter nach Oestreich erhub. Als sie noch unterwegs war/geschahe für die hohe Persohn des Käysers eine grosse Zurüstung an prächtigen Hochzeit-Kleidern / das erste/ welches man / bey Empfangung der Käyserin Se. Mayst. solte anlegen/war von grossen güldenen Spitzen: Ein anders/so zum Einzug und Copulation bestimbt / war von purem Silber gestickt; wieder ein anders / worin er sich dritten Tages kleiden solte/von lauterm Golde/ daran jedweder Knopff mit neun Diamanten besetzet; abermahl ein frisches von Silber und Gold auff Tuch / so den 4ten Tag angeleget werden solte; und nochmahls vor den 5ten Tag eines auff schwartzen Atlaß gestickt. Man verfertigte auch besondere Kleider zum Roß-Ballet/von Silberstücken/ mit Perlen und grossen Böhmischen Edelgesteinen ausgemacht.

Hierbey hielten die Oestreichische Land-Stände dreyhundert Kurassirer in Bereitschafft mit doppelt taffeten Schärffen/roth und weissen Feder-Büschen auff den Helmen: Uber diese auch 300 Reuter in langen rothen/und von Silber reich verbrämbten Röcken mit Flügeln / wie nicht weniger so viel Archibusier-Reuter / wozu auch noch 600 vornehme Ungarische Herren nebst 1000 Cavallieren sambt ihren Bedienten aus den Käyserl. Erbländern erwartet wurden. Der Stadt-Rath zu Wien ließ / in Einbegleitung Ihrer Mayst. einen prächtigen Himmel zurichten / daran über 1000 Rethl. verwendet wurden.

Nachdem aber inzwischen Ihr. Käyserliche Mayst. Nahmens-Tag erschien / præsentirte dehroselben im Nahmen dehro Käyserl. Gemahlin / der junge Graff von Lamberg/welchen sie zurück wieder voraus gesandt hatte/zum freundlichen Arm-Gebinde / ein hoch schätzbahres Schachspiel von Golde / mit köstlichen Diamanten versetzt/welches man auff 12000 Reichsthaler werth schätzete/ imgleichen einen köstlichen Ring / dessen Diamant unvergleichlich schön / groß und zugespitzt / und die untersten Ecken von gleichförmig geschmeltzten Elends-Klauen/ ergriffen wurden: Man æstimirte dieses Kleinod auff 50000 Ducaten / und solches zwar umb so viel desto mehr/ weil die fürnehmste Hand des Erd-Bodens von ihrer Vermählten damit angebunden werden solte.

Am 16 November begaben sich Ihro Käyserl. Mayst. / doch unerkandter Weise mit einer grossen Anzahl Cavalliers zu Pferde nach Schottwien / woselbst die Käyserin albereit angelanget war / und nachdehm jedweder dehroselben die Hand geküst / gaben sie sich endlich dehro Gemahlin zu erkennen/ und hierauff in eine holdseelige unterredung. Er erhub sich aber über eine Stunde hernach so forth mit der Post / auff Neustadt: Nachdem sie von der Käyserin bey dem Abschieds-Gruß eine köstliche Hut-Schnur auff dehro Post-Hüttlein verehret bekommen/ daran ein kostbahres Kleynod hafftete. Wil aber diese Hutschnur die auff 12000 Reichsthaler geacht wurde / auch nur auff der Post/daß ist all zu eylfertig/ und nicht wohl angehefftet worden/ ist solche unterwegs unvermerckt herab gefallen und verlohren / aber von einem Schlachter wieder gefunden / und Jh. Käyserl. Mayst. folgenden Tages zu deroselben sonderbahren Freude wieder eingeliefert worden/wiewohl mit Abgang dreyer Steine.

Am 22 November gelangte die Käyserin an zu Ebersdorff. Dehrohalben erhub sich der Käyser folgenden Nachmittag / angetahn mit einem köstlichen gantz güldenen Stück zu ihr hinaus / kehrte aber noch selbigen Abends wieder zurück nach Wien. Hierauff folgete die öffentliche Ein- und Heimführung am 25 November umb 3 Uhr Nachmittag unter einem glantzreichen Geleite sehr vieler Stands- und Staats-Persohnen und Cavalliers mit unbeschreiblichem Pomp Das grobe Geschütz ward dreymahl gelöset zum willkommens Gruß: Die Reuterey und Bürgerschafft bezeigete dehro Frolocken mit stattlicher Mundirung. An der Ritterschafft flammete alles von Gold/Silber und Edelgesteinen / woran die Ungarische Herren den andern nichts bevor gaben/als die auffs köstlichste in einem heriichen Schmuck von Gold/ Silber und Edelgesteinen / mit stattlich prächtigst staffirten Pferden / theils auch in Panther und Tieger-Häuten oder Harnischen und Pantzern auffzogen. Insonderheit hatte sich der Ungarische Graff Esterhasi seinem allergnädigsten Könige zu Ehren höchst kostbahr mundiret. Seine fürtreffliche 3 Hand-Pferde waren mit 12 silbernen Huffeysen und silbernen Nägeln beschlagen/ über das die mit Steinen versetzte Rundatschen/ Sebel/ Pusikan/ Sättel / sambt übrigen Roß-Zeug/ so stattlich / daß man 10000 Gülden für geringer / als ihren Werth schätzete.

Der Käyser (vor welchem zu nächst die anwesende Fürstlich Persohnen/ und Se. Mayst. Kammer-Räthe/nebst denen aber dero Obrist-Hoffmeister, der Fürst von Lobkowitz/folgends die Herolden vom Reich/und

Käyserl. Landen/endlich aber Se. Mayst. geheimbder Raht/Kämmer-Herr/ und Obrister Marschall Graff Wilhelm Heinrich von Stahrenberg mit blossem Haupt uñ Schwerd höchstansehnlich daher ritten) that seinen Einritt unter einem gantz mit Gold gestickten Baldachin, so von den fürnehmsten Einwohnern der Stadt getragen ward / zu beyden Seithen ritten die Käyserl. Geheime Räthe/ und andere hohe Ministri, Hierauff folgte die Käyserl. Braut auff einem gantz güldenen Wagen/darin warteten ihr auff ihre Oberste Kammer-Frau / die Gräfin von Erill. Neben den Wagen ritte ihr Oberster Hoff-Meister/Fürst Ferdinand von Dietrichstein / sambt einem grossem Gefolge vieler köstlich gekleideten Edel-Knaben/Laqueyen Trompeter und Herpaucker. Hernach Jh. Durchl Marggraff Leopold Willhelm von Baden / und hinter diesem die völlige Käyserl. Leib-Garde mit zierlichen Federpüschen/possementirten Röcken / und stattlichem Pferd-Geschier. Demnächst folgete die Käyserl. Leib-Sänfft über und über mit Gold gestickt/ hinter dieser die Hoff-Dahmen / und zum Beschluß aller bey Hoff anwesenden geheimen Räthen / Kammer-Herren und andern Cavalliers Kammer-Wagen in häuffiger Anzahl und prächtigem Schmuck.

Es stiegen beyde Käyserl. M. M. bey den Augustinern ab/ und nachdem sie in der Capell St. Mariæs Lorettæ ihr Gebeth verrichtet/ erhuben sie sich zu dem hohen Altar / woselbst die zu Madrit albereit geschehene Copulation durch den Cardinal von Harrach, als Päbstl. Nuntium, bestättiget ward. In den Nachfolgenden Tagen stellete man alle die übrige Freuden-Zeichen würcklich vor/ zu der hohen Zuschauer allergnädigsten Wohlgefallen / nehmlich allerley scharffsinnigst erkünstelte Lust-Feuer / prächtige Balletten/lustreiche Jachten und andere Lust Spiele/worunter das Feuer-Werck/ so am 28 November angezündet worden/alle andere Schau-Lusten hoch überstiegen/ indehm allein bey der letzten Abtheilung desselben / nehmlich von dem Gerüst des Ehe-Gottes/Hymenæi bey drey und siebentzig tausend Lust Feuer heraus gefahren und empor gestiegen.

Es hat aber dem allerhöchsten wohlgefallen/ daß dieses alleredelste Paar nicht lange in dieser Zeitlichkeit beysammenleben solte. Der Göttliche Schluß machte bald einen Riß zwischen beyden / und also ward der Römische Käyser genöthiget sich zum andern mahl mit einer Ertz Hertzogin von Oestreich / und da diese gleichergestalt bald hernach den Weg alles Fleisches gewandert / zum dritten mahl mit einer Pfaltz-Neuburgischen Princessin sich zu vermählen / gleich wie aber von erster Ehe nur eine Princessin übrig /also ward durch die letzte das gantze Land mittelst verschiedener Käyserl. so Man als Fräulicher Erben höchstens erfreuet/uñ wünschen wir diesen hohen Vermählten lange Gesundheit / und sonsten alles nach selbst eigenem Christlich-Käyserl. Wunsch. Ich schreite itzo zu den Kriegs-Sachen unsers glorwürdigsten Römischen Käysers/ worin vorangehet

Der Ungarische Türcken Krieg Ao. 1663.

Ohnerachtet der vorhin mit dem Erbfeind'getroffene Stillstand Ao. 1663 noch lange nicht zum Ende gelauffen / kunte er doch mit dem Christlichen Käyser nicht länger in Frieden leben / wie hefftig man sich auch deßfals durch den Baron von Gois und andere an die Ottomanische Pforte spedirte Persohnen von dieser Seithen darum bemühete. Die Türcken spanneten den Bogen all zu hoch/und befunden sich durch die frisch-erbaute Vestung Neu-Serinvvar an der Muhr ohnweit Canischa allzu hoch offendirt. Solchem nach/und weil es nicht anders seyn kunte/ besetzte der Römische Käyser seine Gräntz-Vestungen auffs beste/und versamlete bey Altenburg eine Mannschafft von 15000 Köpffen. Der Groß-Vezier Achmet Bassa / kam mit einer weit grössern Macht im Sommer gedachten Jahrs, und hatte sein Absehen auff Neuheusel/ dannenhero er dreymahl eine Schiff-Brücke über die Donau bey Gran zu schlagen sich bemühete/welche aber durch das vom stetigē Regē angelauffene Gewässer jedesmahl wieder zu Wasser worden/uñ blieb das Geschütz im Morast stecken. Nachdem aber endlich das Wasser gefallen / und die Schiff-Brücke verfertiget worden/ begunte die Türckische Avantgarde nach und nach hinüber auff Neuheusel zu marchiren, und bey Barcan gegen Gran über/ sich zu setzen. Es kam aber eine betriegliche Kundschafft nach Neuhäusel / als wann der Türckische Vortrab etwann 3000 Mann herüber gangen / aber indem das Wasser die Brücke zerrissen/von der Armee abgeschnitten worden/ welches die Türcken durch ihre gehuldigte Bauren mit Fleiß also hatten außsprengen lassen. Durch diese Post ward Hr. General Graff Adam Forgatsch / mit den andern Officierern rathschlüssig / diesen abgeschnittenen Türcken/wo möglich einen guten Streich anzubringen. Solchem nach nahm er 2000 Husaren / worunter 1200 von Adel/ aus der Neutra- und Preßburgischen Gespanschafft/unter Graff Niclas Palfi Commando. Ferner 600 Musquetierer von Marquis Pio, und dem Ladronischen Regiment / sambt 400 Heyducken und etlichen andern Völckern/ zusamen in 5000 Mann / und marchirte auff das Dorff Kobelkut, zwo Meil von Neuhäusel. An diesem Orth erfuhren sie zwar/das die Brücke wieder verfertiget/und die Türcken starck herüber setzeten / weil aber der Commendant von Commorn eben dazumahl 500 Heyducken geschicket / und hiedurch die Vermuthung erwecket/daß es mit der Brücken noch nicht richtig/als gieng der March fort/ungeacht der General Forgatsch besorgete / es möchten die Türcken/die sich über die Brücken herüber alle Minuten verstärcken kunten/ die Völcker nicht so leicht aus dem Felde lassen/und dieselbe von den ungeübten Gespanschafften im Stich gelassen werden. Hierauff machte der Graff die Bataille/ nahm die Infanteri zwischen zween Reuter-Flügel/ und gieng also in guter Ordnung/aber mit schlechter Hoffnung / auff des Feindes Lager loß. Dieser Zug geschahe in tunckeler Nacht / und hatten die Türcken der unsern nicht allein in voller Schlacht-Ordnung erwartet / sondern auch alle Wälder / Berge und Hügel neben der Donau besetzt/damit ihnen die Christen ja nicht entrinnen

nen möchten / welche da sie etwa 3 oder 4000 Feinde gesucht/derer mit anbrechenden Tage woll 20000/und also 4 mahl so viel/als ihrer selber waren/in einem Hauff für sich funden/die dann so bald mit 18 Esquadronen heraus giengen.

Beyde Flügel aber avancirten zwar mit guter Resolution, insonderheit der Lincke / welchen Graff Palfi führete. Dieser gieng in Persohn gegen den General dieses Türckischen Vor-Troups/ der ein Beg war/ lösle die Pistohl auff ihn und legte ihn/ als er vom Schuß noch nicht fallen wolte / mit dem Pallasch vollends zur Erden. Solchergestalt trieb er / gleich wie auch Forgatsch vorm rechten Flügel der Husaren / den Feind mit Verlust vieler vornehmen Türcken zu rück / wobey auch die Infanterie eine wackere Salve gegeben. Als aber drey Compagnien die in Reserve stunden / und die Infanterie/biß sie wieder geladen/ decken solten/ durchgangen/brach der Feind mit frischem Entsatz ein/uñ wurden also die Teutschen Kurassirer/ so sich wohl defendiret/sambt dem Fuß-Volck und Heyducken umringet/ der meiste Theil davon niedergehauen / und die übrigen gefangen / also blieben in allem an Deutschen und Ungarn bey 3000 Mann sambt 5 Regiments-Stücklein/ und einem Feuer-Mörser im Stich / und wann das Waltherische Regiment nicht so löblich Stand gehalten / und 500 Musquetierer sich nicht so männiglich gewehret und dem Feind auffgehalten hätten/wurde wohl kaum ein eintziger Mann von den Gespanschafften entrunnen seyn. Der Graff Forgatsch/und die noch übrige Teutschen und Ungarn flohen darauff wieder nach Neuheusel / Graff Palfi aber marchirte zum Ungarischen Palatino, der eben mit einem Theil auffgesessenen Ungarn gegen Preßburg im Anzug begriffen. Die Gefangene derer über 1000 gewesen / wurden nach dem Treffen vor den Groß-Vezier gebracht / welcher sagte: Er hätte kein Brod vor die Hunde; gab damit solche den Seinigen Preiß / welche in seiner Præsentz 700 davon theils niedersäbelten theils mit Messern wie Kälber oder Schweine/nachdem es einem jeden beliebte/ abstachen. Ihre Köpffe / wie auch der andern ihre so im Treffen geblieben/ wurden dem Groß-Türcken nach Constantinopel zum Præsent übersant/und etliche Wagen damit beladen. Die übrigen Gefangenen aber brachte man nach Ofen / allwo sie gar übel gehalten worden/daß ihrer biß 60 gestorben/ und hetten sie woll alle verschmachten müssen / wo nicht der Käyserl. Abgesandte sie gespeiset und gekleidet hätte. Zween Monath hernach wurden sie gar nach Constantinopel in eine ewige Dienstbarkeit weggeschleppet.

Nachdem hierauff wegen jetzt beschriebener Victorie die Türcken alle Canonen im Lager gelöset/ und einen Chiaus mit der fröligen Bottschafft zu ihrem Sultan abgefertiget / machte sich der Groß Vezier/ als die Wallachen/ Molldauer und Tartarn zu ihm gestossen/ bereit mit der gantzen Armee vor Neuhäusel zu gehẽ. Diese Armee zehlte über 70000 Mann/ die Artillerie von 800 Constabeln und Stück-Bedienten begleitet/in 130 Canonen/ worunter 20 sehr groß/daß 100 Püffel-Ochsen an einem zu ziehen hatten. Die übrigen waren mittelmässige und kleine von 20/ 30/ 40/ etliche auch nur von 4 Püffel gezogen. So bald man nun den Anzug des Feindes/und daß er alle im Treffen gefangene Christen enthäupten lassen/vernommen / hat die Besatzung 40 gefangene Türcken gleichfals geköpfft / uud darauff die Vorstadt in Brand gesteckt. Darauff erfolgte

Die Belagerung Neuhäusel.

DEn 17 Augusti nahm die Erbfeindliche Armee das Feld vor Neuheusel ein/wiewohl sie durch etliche streiffende Partheyen aus der Stadt ziemincommodiret wurden/und bald Vieh bald Menschen einbüsseten. Dessen aber ungeachtet ließ selbigen Tages der Groß-Vezier gegen Abend die Vestung auffforden/empfing aber abschlägige Antwort/derowegen er auch gleich hernach dieselbe mit Canon schüssen zu begrüssen begunte/ihm auch aus der Vestung gebührlich gedancket ward. Folgenden Tages nahmen die Türcken unter Loßbrennung des Geschützes Posto zwischen den Trümmern der abgebrandten Vorstadt / gegen dem Wiener Thor/ fingen an gewaltig zu schantzen und warffen/ungeacht man ihnen mit scharffen canoniren solches zu verbiethen trachtete/gegen der Pastey Forgatschin genandt eine Batterie auff / beschossen von dannen vom 19 biß den 23, die Vestung so hart und unabläßig, daß mittler Zeit bey 2250 Canon-Schüsse gezehlet wurden. Unterdessen fielen die Christen am 21 heraus/ machten der Türcken eine gute Anzahl nieder/und nahmen ihnen ein Fähnlein ab / jene übermeisterten hergegen das Revelin vor den Wiener-Thor / wiewohl nach einem hefftigen Gefechte / worüber zu beyden Theil viel Volcks umbkam.

Den 22 blitzeten die Canonen hefftig gegen einander/und wurden etzliche Belagerten erschossen / etliche gequetschet / wie auch gegentheils mancher Türcken-Kopff herunter geputzt. Dieses Canoniren währete biß in Sept. Ob nun wohl bey diesem allem der Feind den rothen Bluth-Faden auß aller meisten gesponnen/so sind doch auch aus der Besatzung gewaltig viel Officierer und Soldaten umbkommen. Dahero die Ungarn kleinmüthig worden / sich der Ubergabe halben zu bereden angefangen/ und durch ihre Weiber deswegen bey dem Grafen Forgatsch bittliche Ansuchung thun lassen/auch auff den Pasteyen sich sehr schlecht eingestelt. Dieß böse Exempel verleitete auch endlich die Teutschen/daß sie endlich zum Marquis Pio kamen und gleichfals umb einen Accord anhielten; Der Marquis erinnerte sie zwar ihrer eydlichen Pflicht / und daß der Feind ihnen keine Accord halten würde/aber der Schrecke hatte ihre Ohren dermassen belägert/daß kein Ermahnen Platz fand; Wurden also ersagte Generalen durch sothane ungestüme Meutenirung genöthiget/ mit dem Groß-Vezier zu tractiren, der sich alsobald erbotten/alles dasjenige einzugehen/und eydlich zu halten/ was man ihm vortragen würde / inmassen er auch solches gethan/ und nichts abgeschlagen/ ohne die Abführung des Geschützes.

Hierauff ward den Türcken bey dem Graner-Thor

eine Paſtey eingeräumt. Den 25 umb Mittag zogen die Teutſchen in 2274 Mann ſambt ihren gequetſchten Krancken und vier Stücken aus / wozu der Groß-Vezier / vermög des Accords, Wagen und Pferde hergegeben. Die Aſiatiſche Reuterey muſte ihnen ein ſtückwegs das Geleite geben / damit ſie von den Tartern nicht überfallen wurden. Hernach logirten ſie ſich des Nachts / unter der Convoy einer Anzahl Janitſcharen im Felde / und gelangeten des Morgens fornen mit Türckiſcher Reuterey / und hinten mit 1000 Janitſcharen begleitet zu Commorn an. Hingegen ſind bey 6000 Janitſcharen zu neuer Beſatzung wieder in die Veſtung (worinnen ſie an vielen Sachen noch einen trefflichen Vorrath gefunden / ausgenommen Kraut und Loth / davon wenig mehr vorhanden war) gelegt / deßgleichen auch bey 500 Ungarn und Heyducken / aus böſem Gewiſſen in die Veſtung verblieben / und in Türckiſche Dienſte getreten.

Ob nun wohl dieſe harte Belagerung den Türcken theuer gnug kommen / indem ſie etliche 1000 Mann davor eingebüſſet / ſo ware dannoch an Chriſtl. Seithen der Verluſt einer ſolchen Haupt-Veſtung viel ſchmertzlicher / und hat unſern Soldaten / dem Anſehen nach / nichts ſo ſehr als die Beſtändigkeit gefehlet / ihre zuvor erwieſene Tapfferkeit damit zu krönen. Vor andern aber hat ſich obgedachter Marquis Pio mit ſonderem Valeur erwieſen / durch ſeine Gegenwart die Soldateſca bey allen Stürmen encouragirt, auch unterſchiedliche Ehrenmahle davon getragen.

Dieſes war der Belagerung leidiger Außgang / und hat alſo der Erbfeind Chriſtlichen Nahmens abermahl der Chriſtenheit ein herliches Kleynod abgeriſſen / und die Vor-Mauer des Römiſchen Reichs zum Türckiſchen Raub-Neſt gemacht. Im übrigen hat erſagter maſſen der Groß-Vezier den Accord redlich gehalten / ſo gar daß die Türckiſche Convoy etliche 1000 Tartarn / welche in die abziehende Chriſten fallen wollen / und allbereit hinten und fornen etliche Kinder weggenommen hatten / zurück getrieben / ihnen die Kinder wieder aus den Händen geriſſen / und auff der Chriſten Wagen geſetzet. Es hatten aber die Türcken an dieſer Eroberung groſſe Freude / welche ſie zu Ofen und andern Orthen mit Triumpff-Schieſſen bezeugten / und ein dreytägiges Feuden-Feſt hielten. Der Groß-Vezier ſante ſeinen Bruder nach Conſtantinopel ab / dem ein Chiaus zu Ofen begegnete mit gleich erfreulicher Bottſchafft / das dem Groß-Türcken ein junger Sultan gebohren worden.

Es iſt aber ſonſten auch denckwürdig / daß unter dieſer Belagerung der Groß-Vezier den Reis-Efendi oder Reichs-Cantzeler Picoli ſambt ſeinem Tochtermann Ibrahim Baſſa von Gallipoli ſtranguliren / ihre Körper 3 Tage und Nächte auff den Miſt-Hauffen liegen / die Köpffe ausſchinden / und alſo außgefüllet nach Conſtantinopel bringen laſſen. Die rechte Urſache dieſer Hinrichtung iſt geweſen / das der Cantzler niemahl zu dieſem Krieg rathen wollen / und abſonderlich dem Groß-Vezier ſtarck verwieſen / daß er vom Römiſchen Käyſer ſo viel Geldes / nehmlich 100000 Ducaten begehren dörffen / da doch derſelbe ohne dehm mit groſſem Schaden Friede machen wollen / er ſolte demnach woll zu ſehen / ob ihn GOtt deßfals nicht ſtraffen würde: Uber dehm währe ein Krieg leicht anzufangen / aber ſchwer auszuführen / ſonderlich mit den Deutſchen / welche nicht 2 / 3 / 4 / ſondern 15 / 20 / ja 30 Jahr den Krieg zu continuiren pflegten. Gleich wie nun dieſe Reden den Groß-Vezier ſehr übel gefielen / alſo erdichtete etzlicher auff den Picoli, er habe mit den Belagerten Correſpondentz gehalten; ſein Eydam aber ward beſchuldiget / er habe die Wacht verſäumet / und alſo nicht verhindert / das der Succurs in die Veſtung gebracht worden.

Hartes Gefecht bey Lewentz.

WEiter iſt in dieſem Jahr / ohne einige Scharmützel und vielfältiges Streiffen der Tartern nichts vorgangen / aber im Begin des folgenden Jahrs giengen die zween heldenmüthige Grafen / Niclas von Serini und der Graff von Hohenlohe tieff ins Türckiſche hinein / und ſengeten / brenneten und hauſeten gar übel. Sie verbrandten die Eſſecker-Brücke und die Stadt Fünff-Kirchen / belagerten endlich Canicha / aber vergeblich / hingegen ward Lewentz von den Türcken genommen / und von den Chriſten wieder genommen. Neu-Serinvvar aber / ward von den Türcken geſchleifft / und vor Lewentz / welches die Türcken zum andern mahl nehmen wolten / kam es zu einer ſcharffen Rescontre, dann ſo bald der General de Souches vernommen / daß beſagter Orth auffs neue von den Türcken belagert ſey / ließ er am 8 Julii 1664 ſeine Armee in guter Ordnung fort rücken. Es begegnete ihm aber bald ein kleiner Troup Tartern / welche berichten / daß bey 1000 von ihrer Rauberiſchen Nation über den Gran-Fluß geſetzet / etliche von unſern Deutſch-Ungariſchen Reutern (welche unter dem Commando des Obriſten Kohari und Brandenburgiſchen Obriſt-Lieutenant Kellers von Freyſtadt aus commandirt waren / ſich an den Feind zu hangen / und ihn biß zu Ankunfft der Armee mit unabläſſigem ſcharmützieren zu fatigiren) chargirt, und deren etlich und 40 niedergemacht / wobey aber auch 80 Tartern und zwo Standarten im Stich blieben. Dieſen unſern Leuthen nun die Hand zu biethen / iſt zwar beſagter General Feld-Marſchall mit dem Feld-Marſchall Lieutenand Heyſter / ſo den rechten Flügel führete / eylends fort gerückt / aber doch zu ſpäth kommen. Indeſſen folgte der Kniegge mit dem lincken Flügel / wie auch Hertzog Auguſtus von Hollſtein mit der ſämbtlichen Artillerie und Infanterie, biß an einen hohen Berg / ohnweit Gran, woſelbſt man ſich mit höchſter Ungelegenheit hat ſetzen müſſen. Dieweil aber der Feind auff dem Gebirge jenſeits Gran ſich mit etliche 1000 Mann ſehen ließ / hat es das Anſehen gewonnen / als wolte er den Unſrigen den Paß über den Fluß währen / worauff beſagter General Heyſter mit einigen Troupen voraus geſchickt worden.

Nachdem aber der Türckiſche Hauffe ſich geehret / und einem ſtarcken Hinterhalt im Geſträuch ſtehen gehabt / hat der Feld-Marſchall 8 Feld-Stücklein holen / dieſelbe ans Ufer ſtellen / und zugleich die Brandenbürgiſchen

gischen Dragoner alda auffpassen lassen. Wie nun diese etliche mahl Feuer gegeben/ hat sich der Feind wieder in sein Feld-Lager nach Lewentz zurück gezogen/ die Unsrigen aber blieben die Nacht über mit der Armee stehen. Den 9ten setzte man mit aller Macht durchs Wasser/wobey ein jeder Reuter einen Musquetier hinter sich nehmen müssen / und ist also die Armee innerhalb einer Stunde in Schlacht-Ordnung gestanden. Als der Feind solches vermerckt/ hat er 600 Janitscharen und sonsten mehr als 6000 Mann auff der rechten Hand in einen Busch gesetzet / mit der übrigen Macht aber ist er durch die Haupt-Strasse/und auff der lincken Hand den Berg hinab gangen / im Meynung / die Unsern am Paß über ein zwar kleines Bächlein zu überrumpeln, und ihnen einen guten Streich anzubringen/ sintemahl er in die 25000 Mann/die unsern aber kaum 6000 streitbahre Leuthe gewesen / nachdem sie sehr viel Krancken und abgemattete zurück lassen müssen. Man hat aber des Feindes Vorhaben bald gemerckt/und daher den General Heyster mit dem rechten Flügel an vorgedachtem Hinterhalt gelassen/den Brandenb. Obristen aber/den Obristen Kaprara und Kohari/ den Obrist-Lieutenant Keller/ den Rittmeister Asmuß vom Knteggischen und andere Officierer voraus gesandt. Wiewohl nun der Feind mit grossem Eyfer getroffen / so hat er doch in dieser Furie die besten Reuter nebst vielen Agen verlohren / vom rechten Flügel wante sich der Feind zurück/ und gieng auff den lincken / wie auch auff die/so unter Kohari und Caprara zum Streit commandirt waren. Diese aber wurden zurück getrieben/ und fiengen die gemeine Reuter an durch zu gehen/ worvon etliche zur Bagage gesagt / wir wären schon geschlagen / worüber alsoforth viel Wagen von unsern eignen Leuthen geplündert wurden. So bald aber der Herr Feld-Marschall diese Unordnung vernommen/hat er das Caprarische Regiment/ und die 4 Brandenburgische Compagnien zu Pferd/imgleichen auch die Chur-Sächsische und Brandenburgische Fuß-Völcker/nebst 6 Stücken und etliche Squadronen von dem zweyten Gefecht dahin eilen lassen/wobey der Obr. Caprara sich/ nebst andern Officieren vors Regiment gestellt/und ins gesambt mit dem Obristen Wachtmeister Marwitz / und dessen 3 Compagnien Dragoner gegen mehr als 8000 Tartern und Moldauer mit guter Resolution und rühmlicher Tapfferkeit gefochten/ und waren zwar die Unsrigen auff diesem Orth pousirt und repousirt/ durch die Sächsische und Brandenburgis. aber/ wie auch durch die commandirte Mänschaffe von der Infanterie/und die 6 kleine Canonen haben sie wieder Stand gefasset/und den Feind abgewant. Gleichwohl setzete derselbe auff das weitere Corpo, alwo der General Wachtmeister Kniegge bey der Reuterey und Hertzog Augustus von Hollstein bey dem Fuß-Volck gelassen werden/ wie auch auff den rechten Flügel nochmahl hertzhafft an / den man aber durch Gottes Gnade allerseits siegrich fort- und abgeschlagen.

Darauff erholeten sich unsere Trouppen/und giengen die Commendirten mit etlichen Squadronen vom lincken Flügel / darnach das Hollsteinische Regiment / und die Chur-Pfaltzische Leib-Compagnie auff das erste Lager loß/ und machten alles nieder/ was Leben hatte. So fand sich auch der Feld-Marschall selber mit dem Obristen Zeisen und andern Trouppen hierbey. Worauff erfolgt, daß die Unsrige alle 3 Läger des Feindes ruiniret/und sich derselben bemeistert / und ihm die Stücke auff den Batterien/nehmlich eine gantze und zwo halbe Cartaunen/auch 2 zwölffpfündiger/6 Feld-Stücklein und über 100 Fahnen abgenommen / es sind auch alle Zelte/Wagen / ein grosser Verrath an Mehl und Essen-Speise/auch Kleider nebst vielen Pferden / Cameelen und Maulthieren/ ohne bey 200 Centner Pulver/ (so aber in die Erde begraben/ und durch die angelegte Lunten jedoch ohne Schaden in die Lufft geflogen) den Unsrigen zu Theil worden. Die gesamte Feindliche Bagage ward geplündert / die Flüchtigen auff 2 Meil verfolget/und alles niedergehauen / daß sich die Anzahl der Todten von 6 biß 7000 Mann erstreckete. Anbelangend den Hrn. Feld-Marschall de Souches, unerachtet derselbe wegen des noch neulich gehabten Fiebers sehr matt und Krafftloß gewesen / hat er nichts destoweniger sich 17 gantzer Stunden auff dem Pferd sitzend gehalten. Von den eroberten Beuten ist dieses zu gedencken/ daß sie zwar gut gewesen / aber sehr ungleich gefallen/in dem mancher redlicher/ auch schlechter Soldat 8 biß 10000 Gülden davon getragen / andere aber wenig oder gar nichts bekommen. Hingegen war der Schade / den die Türcken selbigem Schloß währender Belagerung zu gefüget/ mit wenigen Unkosten zu ersetzen. Für diesen herlichen Sieg hat man Gott im Türckischen Lager öffentlichen Danck abgestattet.

Die grosse Schlacht bey St. Gothard.

Kurtz hernach / als dieses bey Lewentz fürgegangen / geriethen die zwo Feindliche Haupt-Armeen bey St. Gothard an einander/womit sich es also verhalten: Nachdem umb den Ausgang des May der Groß-Vezier die Vestung Canischa ohne Verlust einiges Manns seines Theils glücklich entsetzet ließ er ihm ferner alles Ernstes angelegen seyn/an dem Raab-Fluß einigen Vortheil zu erlangen / und wo müglich / jenseits desselben / den Unsrigen bey zu kommen. Wie nun die Unsrigen solches vermerckt/ sind sie den 14 Julii mit der gesambten Reuterey aus den Steyrischen Gräntzen voraus gangen/ umb dem Feind/ von dem sie schon etwas Kundschafft hatten/ sich zu nahen / und ihm an seinen Vorhaben müglichsten Abbruch zu thun. Wie sie nun am 15 dito vermittelst einer Brücken unterhalb St. Gothard über beyde Flüsse/ Raab und Lauffniß pasirt, sind sie den 16 dieses gegen Abend bey Kerment ankommen / alwo der Feind jenseits Raab mit seiner gantzen Macht schon gestanden / Gestalt er dann den 17 mit Gewalt einen Versuch auff selbige Brücke getahn/sich auch der nechst gelegenen Graben und Hecken / hinter welche sich die Janitscharen postirt, bedienet/und durch unabläßiges Schiessen die Ungarn welche die Brücke verwahren wol-

len in ziemliche Confusion gebracht. Nachdem er aber gesehen/daß alles besetzt/ das Wasser auch ziemlich groß gewesen/ und er nichts ausrichten würde/ hat er sich umb 4 Uhr wieder gantz ab/ und zu seinem Lager gezogen. Ehe er sich aber reterirt, hat er zuvor etliche erfahrne Reuter an dem Paß oberhalb den Flecken/ wo die Marggräffliche Baadische Wacht gestandē/ geschickt/ so aber nur ein wenig ins Wasser gesetzet/ und sich stracks wieder zurück gewendet. In dieser gantzen Zeit sind die Käyserl. auch in Battaille gestanden/ gegen welche aber/ und die von ihnen besetzte Posten der Feind/ausser obigen/ weiter nichts tentirte, worauff die Völcker wieder mit einander ins Lager geführet worden.

Den 18 frühe / ob man zwar Kundschafft gehabt/ daß der Feind marchierte, aber nicht eigentlich wissen können/ wohin sein Absehen gerichtet wäre/ hat Seine Excell. der Hr. Feld-Marschall Graff von Montecuculi das Sporckische Regiment zu Pferd nebst denen Croaten und Görtzischen Dragonern/ auff Zachban so eine kleine Meilewegs vom Lager am nechsten belegen/ alda die Brücke und das Wasser zu verwahren voraus geschickt / welche den Feind im vollen March auff der andern Seithen gesehen / so auch unsern davon ihr Lager geschlagen/ aber nichts tentirt. Der Obrist Lieutenandt von gedachtem Regiment / weil des Feindes gantze Macht gegen ihm über stunde / thut solches gedachtem Hn. Feld-Marschalln zu wissen / mit Bitte/ihm etwas mehr Volck zu schicken / weßwegen dann das Schneidauische Regiment dahin commandirt worden/ und gegen Mittag die gantze Reuterey/so den rechten Flügel machte/ auffgebrochen/ solchem zu folgen und sich bey gedachtem Zachban zu setzen. Den 19 brach der Feind/ seinem Gebrauch nach/ sehr früh auff/ marchirte aber nicht weiter / als ein wenig oberhalb Goritschen-Dorff/ dem die Käyserl. Armee auff der andern Seithen des Wassers folgete / die übrigen beyden aber/ nehmlich die Reichs- und Frantzösische Armee/ kamen/ weil das Wasser sehr angelauffen/ und ein weiter Umbweg/ die Brücke zu passiren, music genommen werden/ etwas spath bey gedachtem Goritschem-Dorff an/ und campirten sämptlich zwischen St. Gothard und gedachtem Orth / da der rechte Flügel nicht weit von der Lauffnitz zu stehen kommen/ über welche viel gedachter Herr Feld-Marschall das Lottringische Regim. zu Pferd/ nebē den Taffischē zu Fuß commadirt, umb ohnfern Gothard die daselbst von der Raab gemachte Insul zu bewahren / gedachtes Kloster aber St. Gothard selbsten durchs Fuß-Volck / welches der Feld-Marschall den Tag zuvor bereits hinein gelegt / besetzt zu lassen. Den 20 da beyde Theile still gelegen / ließ der Feind 12 biß 16 seiner Stücke umb den Mittag auff Seithe des Ufers bringen / und damit hefftig auff die Unsrigen spielen/ welches man Anfangs/ weil es zu hoch gieng/ wenig geachtet/ nachgehends aber/ als sie die rechte Richtung bekommen / haben sie wenig Fehl-Schüsse gethan / die mehrentheils unter das Frantzösische Fuß Volck / wie auch in der Alliirten Haupt-Quartier gegangen/ und etliche Menschen und Pferde schlaffen gelegt / auch noch grösseren Schaden würden gethan haben/ wann man nicht in der Stille decampirt, und sich ausser Schuß gestellet hette.

Den 21 brach der Feind früh vor Tage wieder auff marchirte aber nicht viel über eine halbe Stunde / da er sein Lager oberhalb dem Kloster St. Gothard auff den Höhen auffschlug/ und doch / weil die Wege durch den Regen sehr verderben/ und böß worden/ zu thun hatte/ mit seiner Bagage durch die Berge dahin zu kommen/ massen dann auch seine Arrier-Garde, so in 22 Fahnen zu Fuß/ und 12 zu Pferd bestanden/ erst gegen Mittag im Lager angelanget/ also daß beyde Armeen eine halbe Meile oberhalb St. Gothard gegen einander zu stehen kommen. Der Feind machte von Stund an etliche Schütz-Stellungen/ brachte seine Canonen darauff/ und spielte selbige gantze Nacht/ und den andern Morgen/ jedoch ohne sonderlichen Schaden stärck in das Christl. Lager. Selbigen Morgen schickte er etliche 1000 Türcken und Tartern aus seinem Lager/ um weil man vermeint gehabt/ sie wurden unsere Wachten und Regimenter auff dem rechten Flügel angreiffen/ so ward der Feld-Marschall Lieutenant Frey-Herr von Sporck mit 1000 Teutschen Reuthern / Dragonern und Croaten heraus geschickt/ denselben Flügel zu verstärcken / und zu zu sehen / was des Feindes Vorhaben sein möchte/ wie man aber vermerckt / daß es Fouragierer / ist ihnen erwehnter Freyher von Sporck nachgangen / und hat dieselbe Convoy glücklich abgeschlagen / auch viel Camele/ Maul-Esel und Leuthe eingebracht.

Den 22 ungefehr umb 9 Uhr Vormittag / hat sich der Feind mit seiner gantzen Macht an einen ihm Vortheilhafften Orth/ wo das Wasser über 10 Schritt nicht breit war / und wegen eines ausgebogenen Winckels demselben grossen Vortheil gegeben / aus seinem Lager herunter gezogen / und mit seinen besten Fuß-Völckern und Reutern/ welche über dem Wasser in Battallie gestanden / ein Posten der Unsrigen angegriffen/ und überwältiget. Dieser Posten war fast mitten in der Armee/ und der Reichs-Armee zu verwahren anvertrauet worden : Sintemahl die Abrede war/ daß die Käyserl. Armee die rechte/ die Alliirten und Frantzosen die lincke Seithe/ die Reichs-Armee aber/ so in der Mitte gewesen / auch für sich den Mittel-Platz haben und verwahren solten. Wo aber eine Extraordinaire Noth vorhanden/ und eine Armee nicht/ bastandt wäre/ dem Feind in ihren Posten allein zu wiederstehen/ solten die andern dazu kommen/ und den attaquirten Posten entsetzen helffen.

Wie nun der Feind mit der gantzen Macht diesen Posten angegriffen / sind von der Käyserl. Armee das Schmiedische Regiment zu Pferd/ und eine Batallion von dem Nassau- und Kielmans-Eckischen Regiment zu Fuß/ so am nechsten waren zum Entsatz komen/ und mit dem Reichs-Völckern hinzu gelauffen ihren Posten zu defendiren. Es ist aber die Macht des Feindes so groß / wie auch ein Theil der Reichs-Völckern so neu und unerfahren gewesen/ daß sie wenig Stand gehalten sondern bald flüchtig worden/ und gantz aus dem Felde gewichen / also daß der Feind auff sie getrungen / sie in Confusion gebracht / und den unsern dadurch einen grossen Vortheil abgenommen. So hat auch das Schmiedische Regiment zu Pferd/ ob gleich der Obriste daß seinige treulich gethan/ und darüber sein Leben eingebüst/ nicht recht Stand gehalten / wie ingleichen das

Nas-

Naussauische Regiment zu Fuß / welches ohne dem schwach/und der Obriste Graff von Nassau geblieben/ meistentheils niedergehauen. Darauff hat man von der Reichs-Armee frische Völcker/und von der Käyserl. die Ladron Sparr- und Lassische zu Fuß / wie auch die Lotthringische und Schneidauischen zu Pferd avanciren lassen/welche sich gar wohl gehalten/ den Feind biß ans Wasser wieder zurück getrieben/ und dem Schmiedischen Regiment/wie auch einem Theil von den zertrenneten Reichs Völckern Zeit gegeben/sich zu recolligiren und wieder zu setzen. Der Feind aber hat unterdessen in grosser Menge mit noch mehrern Völckern über das Wasser/ und starck auff die unsrigen zugesetzt/ dergestalt/daß sie in etwas zu weichen gezwungen worden / und wie man gesehen / daß sich die gantze Macht des Feindes dahin genähert / seynd auch die Alliirten und Frantzösischen Völcker zu Hülff kommen/ und von den Käyserl. das Spieck- und Piosche Regiment zu Fuß / wie auch das Rapachische Regiment zu Pferd noch darzu gezogen worden.

Es hat aber der Feind posto zu fassen/nnd mit Laufgraben sich zu verschantzen angefangen/ wie er dann auch zugleich eine halbe Stunde oberhalb mit der besten Reuterey übergangen / auch eine halbe Stunde unterhalb eine andere Reuterey ebenmässig überzugehen sich præsentirte.

In diesem Frangerti hat man nun die Resolution gefast/auff allen Seithen/und mit gantzer Macht auff den Feind zu gehen / und denselben/ ehe daß er sich weiter verschantzete/zu vertreiben; da dann auff ein gewisses gegebenes Zeichen / die Käyserl Fuß-Völcker/ als Spiek,Pio und Taff, wie auch die 3 Regimenter zu Pferd / Schneidau,Lottheringen und Rappach auff der rechten; die Schwäbische Reichs-Fuß-Völcker in der Mitte/und die Frantzösische Fuß-Völcker uñ Reuter/welche das ihre wohl dabey gethan / auff der lincken Seithen in Form eines halben Monds / den Feind umbgefast / und selbigen mit solcher Tapfferkeit und Muth zugleich angegriffen/ daß der Feind aus seinem gefasten Posto nicht allein mit Hinterlassung vieler Todten gewichen/sondern auch mit solcher Gewalt über das Wasser getriebē worden/daß alles was nicht niedergemacht ward / in dem Fluß ersoffen ist; allermassen auch des Feindes Reuterey / so / wie gesagt eine halbe Stunde oberhalb übergangen / von dem Feld-Marschall Lieutenant/Freyherr von Sporck/mit dem Montecuculischen und Sporckischen Regiment zu Pferde ebenmässig mit Hinterlassung vieler Todten glücklich geschlagen/ und hinüber gejaget / wie auch alle andere feindliche Partheyen/so noch weiter oberhalb übersetzen wollen/ von denen Croaten und Dragonern vertrieben/ was aber auff der lincken Seithen über gewolt / von der übrigen Frantzösischen Reuterey zurück gehalten worden. Nach diesem hat der Feind seine auff dem andern Ufer stehende Stück verlassen / die Unsrige aber hinüber geschwommen/und dieselbe vernagelt/ auch etliche ins Wasser gesencket.

Das Gefecht ist hierbey sehr scharff gewesen / und hat 7 Stunden an einander/nehmlich von 9 Uhr frühe/ biß umb 4 Uhr Nachmittag/unauffhörlich gewehret / und waren der Todten und Gequetschten auff beyden Seithen sehr viel/ und die besten Janitscharen/ Albaneser und Spahi des Feindes / von 5 biß in 6000 Mann nebenst sehr vielen vornehmen Türcken geblieben/ und viel Fahnen von dem Feind erobert/und stattliche Beuthe gemacht worden.

Bey diesem Treffen haben sich die Generals-Personen von allen Armeen allezeit auff der Wahl-Stadt befunden/sich stets in einem und andern unterredet / alles angeordnet / und an Tapfferkeit/ Vernunfft und aller guten Disposition nichts an ihnen erwinden lassen; absonderlich aber haben sich die zween Frantzösische Generalen uud Commendanten / Monsr. Colligni und Monsr. de Fuellard,trefflich gehalten/indem der erste die Anstalt zu dem chargieren und Treffen der Seinigen / auch sonsten alles andere so vernünfftig angestellet / und der andere als Commendant über der Cavallerie / selbsten vom Pferd gesprungen / und die Streitenden mit Instruction assistirt,und also ritterlich gefochten haben.

Friedens-Schluß zwischen den Käyser und Türcken 1674.

Hierauff erfolgte ein schleuniger Friede zwischen diesen 2 gewaltigen Monarchen/ der in die folgende Puncten bestunde:

1. Solte dieser Friede auff 20 Jahr geschlossen sein/und nachgehends/vor Außgang solcher Zeit/ferner verlängert werden.

2. Solten alle wissentliche und bekandte Gefangene gegen einander außgewechselt werden.

3. Solte Siebenbürgen in den Stand / wie es vor dreyßig Jahren bey des alten Ragotzy Zeiten gewesen / sowoll in Religions- als weltlichen Sachen/ wiederumb gesetzet / und alle Türckische Besatzungen in Siebenbürgen abgeführt/ und ins künfftige keine mehr geduldet/hingegen auch von den Käyserl. die darinnen besetzte Vestungen Samosvyvar,Kinear,Bethlem, und Husk dem Fürsten von Siebenbürgen wieder eingeräumet werden.

4. Solte der Abaffy für einen Fürsten in Siebenbürgen erkant/ und von beyden Käysern darzu bestättiget/imübrigen aber es mit ihm / wie mit andern seinen Vorfahren gehalten werden / und er den gewöhnlichen Tribut,so von den vorigen Fürsten abgeführet worden dem Groß-Türcken auch erlegen.

5. Solten von den 7 Gespanschafften zwischen Siebenbürgen und der Theyssa,drey/darinnen Zathmar,Calo,Caroli,Nagibanda,Etsched und Tockay gelegen/der Römisch Käyserl. Mayst. als König in Ungarn verbleiben/ und die übrigen vier Gespanschafften aber / darin Waradein,Kararsebats,Laigasch,St. Iob und andere Orthen gelegen/ dem Türckē weil sie selbige seit dem Jahr 1658 da sie mit Ragotzischen/als ihres Feindes Völckern besetzt gewesen/eingenommen hatten/ gelassen werden.

6. Deßgleichen solte auch Novigrad und Neu-

heu-

heusel denen Türcken verbleiben / hingegen den Käyserl. Zeckelheyd eingeräumet werden / und da sie solchen Orth schleiffen wolten / mit Neuheusel dergleichen geschehen / oder der Käyserl. Mayst. freystehen / Leventz, Neytra und Schintra, wie auch Gutta zu befestigen / und zu besetzen / nicht weniger eine neue Palancka jenseits der Donau / zwischen Commorn und Neuhäusel auffzurichten / und an der Waag zwischen Schintra und Gutta eine neue Vestung / nach dehro eigenen Belieben zu erbauen.

7. Solten die Einwohner auff dem Land / von dem Fluß Gran, Neytra und Waag / biß an den Fluß Marck / in ihrem vorigen freyen Stand verbleiben / und keineswegs dem Groß-Türcken zu huldigen schuldig seyn / auch der Orthen / bey höchster Leibs-Straffe / alle ausstreiffende Partheyen von beyden Seithen gantz und gar eingestellet werden.

8. Solte die Schantz Neu-Serinwar geschleifft verbleiben.

9. Solten mit nächstem von beyden Theilen ansehnliche Bottschafften mit kostbahren / und auff zweymahl hundert tausend Gülden sich belauffenden Præsenten zu mehrer Bestättigung dieses Friedens / gegen einander abgefertiget / und bey Commorra beyderseits an- und auffgenommen werden / im übrigen aber bey denen auffgerichteten Frieden-Schlüssen und Verträgen verbleiben. Hernach hat man sich in einigen Puncten noch anders verglichen / nehmlich / von den Sieben Gespanschafften / zwischen Siebenbürgen der Theissa, solten dem Türcken vier gelassen werden / weil dieselbe Ao. 1658 ihrem damahligen Feinde / dem Siebenbürgischen Printz Ragotzy von ihnen abgenommen / und seit dem auch in ihren Händen geblieben waren; die 3 übrige aber / darin Zatmar, Calo, Caroli, Ragiban da, Etsched und Tockay gelegen / der Römisch Käyserl. Mayst. verbleiben.

Bald hernach / nemlich am 9 Jenner 1665 ist besagtes feste Schloß Zeckelheyd durch zwey und dreyssig Minnen von den Türcken und Siebenbürgern in die Lufft gesprenget / aber Neuhäusel von jenen noch stärcker befestiget / und manche Oerther / von dannen die Huldigung / denen Friedens Acten zu wieder abgefordert worden. Dannenhero obgedachtes ein Fehler des Gerüchts und der Relationen seyn mag / daß die Türcken solten verwilliget haben / gegen Schleiffung Zeckelheyd / ihrer Seithen gleichfals Neuhäusel zu rasiren, wiewoll es unter denen Articuln / so bey uns in Deutschland davon gedruckt worden / bey etlichen Scribenten zu finden / bey etlichen aber nicht. Dieses ist gewiß und ausser Zweiffel / daß gegen Zurückbleigung Neuhäusels / ein neuer Festungs-Bau an der Waage / ver articulirt sey. Gestaltsahm dieselbe auch gleich im Jahr 1665 am 10(20) Aprillis / albereit einigen Anfang genommen / durch Herbeyschaffung der Materialien; am 9(19) Herbst-Tage / aber ihro Fortsetzung gewonnen; als an welchem der Ungarische Cantzler / gegenwarts deß Käyserl. Feld-Marschalls / Grafens von Souche, als damahligen Grentz-Generalen / und Commendanten zu Commorra, wie auch unterschiedlich-anderer Ungarischer Herren / mit ansehnlichē Ceremonien, den ersten Grund-Stein geleget / und dieser Vestung den Nahmen Leopoldina (oder Leopold-Stadt) zugeeignet.

Also war der Festungs Neuheusel Verlust ziemlich ersetzt / und für die Barbarische Unbändigkeit / ein neuer Zaum verfertigt / nachdem sie des vorigen sich hatte bemeistert: Den weil dieser Platz ein guter Paß / welcher der Türckischen Ungehaltenheit etlicher massen / Einhalt gebiesen kan / hat sich ein gutes Stück von Ober Ungarn / wie auch Ober-Ungarn / wie auch Oesterreich / Mähren und Schlesien / seines Schutzes zu erfreuen. So hält er auch auff die Parthey-Ritte der Neuhäusler Türcken ein so scharffes Auge / daß dieselbe zwischen der Waage und dem Neytra-Fluß / überall einer Feindlichen Begegnung / und wieder Entreissung des Raubs / gewärtig sein müssen.

Uhrsachen dieses plötzlichen Friedens.

Es funden sich über diesen schleunigen Frieden viele præmaturā judicia bey allerhand Leuthen / aber der Herr von Stauffenburg gewesener Käyserl. General Quartier-Meister und General-Adjutant raisonnirt gar verständig davon / indem er folgender massen sich vernehmen lässet:

Was in gehaltenem General Kriegs-Rath erweget worden / warumb man nicht offensivè den Feind anzugreiffen / rathsahm befunde / ist folgendes: Welches der Römisch-Käyserl. Mayestät aus dem Lager bey Neytra zugeschickt worden; als, daß nehmlich der meiste Theil Christl. Armada / bey dem nach Fünff-Kirchen vorgenommenen Streiff / Einäscherung der Brücken bey Essek / und der kurtz darauff erfolgten Belagerung Canischa / ausgestandenen schweren Travallien und andern vielen continuirten Actionen und Marchen, woraus nichts als grosse Kranckheiten / Armuth / Elend / Sterben / Ausreissen entstanden / ruinirt consternirt, verlossen und verdorben sey; die Reichs-Armade / wegen des grossen Umbschweiffs / den sie haben nehmen müssen / von Altenburg auff Neuhoff / und so wieder biß hieher / gegen den Feind / (da den auff dem geschwinden March / grosser Mangel so wol an Munition als Proviant entstanden; weil dieses zu bestreiten / weder die Zeit noch Gelegenheit / noch die Mittel gelitten / ohne was in der Schlacht / nehmlich an der Raab / geblieben) gleichergestalt schier gantz verdorben / und daß neulich bey der Disposition, die man gemacht / über die Waag zu gehen / im September nicht drey tausend von derselben / und etwa vier hundert von der Alliirten / welche als Auxiliar-Völcker / der Graff von Hohenlohe commandirte / (ohn einige neue Troupen / so erwartet worden) so mit in diesen Treffen fechten und stehen können / vorhanden zu sein gefunden worden; die Frantzosen gleichergestalt häuffig erkrancket / und die Freywillige meist alle schon forth / die übrigen aber von allen Armeen hin und wieder kranck verleget seyn; wie so in dieser Gelegenheit der Feind anzugreiffen sey / Ihre Mayst. leicht ersehen werden / und daß die gesambte Generalität wol erwege / quod bis errare non liceat, und nach begangenem Fehl die Reue zu spath.

Diese

Diese Zeit (also fährt er fort) lagen in die vier tausend Kranck/ und unsere Amade noch allezeit still/unter mir in der Edenburger Gespanschafft/ &c.

Und hernach schreibt er ferner: Jh. Käyserl. Mayst. veränderten sich über dieses/ des Reiningers Schreiben zu erst; wolten nicht von Friede wissen/ dieweil auff ihrer Seithen annoch der Sieg stunde / und verhofften ferner/ der liebe GOTT wurde dehro Waffen annoch besser Progress verleihen. Indem aber fast täglich ja stündlich viel Gravamina von den Armeen so wol als von dem Reich/ absonderlich aber von der Generalität einliessen / darin sie / und die Generalen sehr lamentirten, über die üble Constitution ihrer Soldaten/ und derwegen verlegt zu werden verlangeten/ und Jh. Mayst. auch etwa wol dachten/ daß / ob gleich der Sieg an unserer Seiten/ dennoch unsere Armade in einem üblen Zustande sey / gedachten dieselbe dieser Friedens-Offerte ein wenig weiter nach / ruminirten die gegenwertige und künfftige Campagne, und alles so in dieser Sache zu consideriren war. Darüber discurirten sie pro & contra, und wird glaubwürdig berichtet/ das Jh. Mayst. viel Nächte Schlaffloß gewesen / ehe sie sich zum Frieden haben resolviren können.

Es betrachteten aber Jh. Mayst. über alles vorerwehnte/ was ohne dem Ursach gnug sein könte / den angebotenen Frieden zu beschleuuigen:

1. Daß derselbe / welcher einen starcken Feind ausser dem Hause vor der Thür hat/ so allezeit stürmet und bricht/ inwendig aber/ unter seinen eigenen Haußgenossen / etliche Partheyen / so einander in den Haaren liegen/ solches Hauß nicht in die Länge bestehen könne.

2. Daß ihre eigene Erb-Länder (so kaum etwas wieder zu Kräfften kommen, weil die Last aller Armeen denselben allein auff dem Halse liege / und in denselben alles zusammen kommen müsse) mit der Zeit gar zu nichts werden / und verarmen müssen/ derer Threnen Jh. Mayst. täglich Brodt schon diß gantze Jahr haben sein müssen etc.

3. Die Unmöglichkeit der erforderten nöthigen Unterhaltung der Grentzen und Soldatesca aus den Erb-Ländern allein; und daß schon in Ermangelung derselben etliche Grentzen/ als Zeckelheyd / und Clausenburg auff die Abaffische Seithe getreten; und zu besorgen stehe daß in Mangel der Lebens-Mittel / andere mehr ihrem Exempel nachfolgen möchten etc.

4. Daß unsere Reichs-Hülffe / der Zusage nach/ also forth in der ersten Campagne, nicht allein der Rendevous im Aprill bey Ungarisch-Altenburg manquirt, sondern auch theils Stände anstatt des Tripli kaum das Duplum oder Simplum, geschickt hetten.

5. Daß dieselbe der Continuation der Reichs-Hülffe sich allermassen nicht versichern könten/ weil etliche Stände specialiter &. determinaté über dieselbe sich noch nicht categorice erklären wollen/ und ihr daher ohne des Reichs-Zuhülffe / den Krieg wieder den Türcken fortzusetzen/ unmöglich wäre.

Über das auch 6 da dieselbe sich gleich eines ansehnlichen Succurses jähr- und monatlich zu bedienen wüste/ aus dem Reich/ und von frembden Kronen/ doch dieselbe/ so bald sie in die Strenge und harte Lufft des Ungerlandes ankommen/ und darin nur eine Monath verharren/ bald inficirt werden/ so daß sie hauffenweise verrecken / und also jährlich eine neue Armade herein zu schicken von nöthen sey / und weil allbereits die Werbung schwer/ und so woll das Reich als die Officierer/ sich beschweren/ daß sich schwerlich einer oder der ander in dieß Land hinein mehr wollen werben lassen / haben dieselbe gefürchtet / daß endlich keine Leuthe zu bekommen sein würden.

7. Daß sich in keine Schlacht dieß Jahr mehr als gezwungen/ einzulassen ratsahm sey haben sie aus dem Decreto des Kriegs Raths/ und der übeln Constitution der Armee gnugsahm abgenommen/ und ob gleich die Occasion bey St. Gothard an den Tag gegeben/ Turcas vinci posse; haben sie dagegen hauptsächlich erwogen/ daß kaum der dritte Theil/ so von des Feindes Armade herüber gewesen/ uns so viel Schaden getahn / und fast einen gantzen Tag gnug zu thun gegeben / was den nicht würde geschehen sein / wann wir mit ihm wären auff der Ebene/ und des Orths uns zu gleichem Vortheil hetten zu bedienen gehabt? Zu dem auch die Historien nicht viel Siege der Christen beschreiben / da sie mit ihren Haupt-Armaden/ den Türcken Bataillen geliefert; sondern contra, daß sie fast allezeit zu Felde verlohren haben.

Dergleichen Sachen haben Jh. Mayst gar viel erwogen/ und entlich für gut befunden / die in die Hand geflogene Friedens-Anbietung nicht wieder aus derselben entfliegen zu lassen/ sondern erst das Armistitium bewilligt/ und dann den gantzen Krieg/ auff einen zwantzig-jährigen Stilstand geendigt/ etc.

Entdeckung einer gefährlichen Conspiration.

WIr haben vernommen / daß Jhro Käyserl. M. alles dasjenige/ so in dero Vermögen gewesen/ contribuirt, damit man den Türckischen Bluth Säbel wieder aus Ungarn schaffen möchte; gleichwol funden sich viele Grandes durch dieses Friedens-Schluß offendirt, welche nicht allein gar hart wieder den Käyser redeten / sondern sich gar verblenden liessen / daß sie wieder dieses heilige Haupt eine gefährliche Conspiration anstelleten/ welche aber / wiewohl ziemlich späth / nehmlich allererst Ao. 1670 im Früling entdecket worden. Graff Peter von Serin, Käyserl. und Königlicher Statthalter in Croatien stellete böse Händel an / allermassen es nunmehro lautbahr ward/ was er eine zeithero mit denen Bassen von Canischa, Bosnia und Ofen unter dem Hütlein gespielet hatte / daß er nemlich sich mit den gantzem Lande der Ottomanischen Pforten untergeben / und zinsbahr machen wolte / wann sie dargegen ihn in den Schutz nehmen / und als einen Fürsten über Croation regieren lassen wolten.

Auff die erste Nachricht nun / von solcher gefährlichē Conspiration, wurde von Stund an ein Käyserl. Courier nach Constantinopel abgefertiget/ umb zu vernehmen/ ob die Pforte sich in dieses ungebührliche Wesen mischen wolte / und alle Regimenter zu Roß und Fuß in Steyer / Kränten und Crain nach Croatien

die in Böhmen und Schlesien aber / nach Ober-Ungarn auffgebotten.

Indessen ward auch zu Grätz von der Inner-Oestreichischen Regierung der Graff Erasmus von Tättenbach/als ein verdächtiger Serinischer Correspondent welcher eben nach Lornao verreisen wollen / angehalten/und auff das Schloß daselbst gefangen gesetzet/desgleichen auch des Serini Kammer-Diener mit gezieffertem Schreiben auffgefangen/und in besagtes Schloß eingeschlossen.

Hierauff kam ein Trompeter von besagtem Grafen von Serin zu Wien an/ durch welchen er Jh. Käyserl. Gnad begehrte / dehme dann wegen Jh. Mayst. zur Antwort worden / es sey ihm zwar der Weg Gnade zu erlangen/ nicht gar versperret/ dafern er sich nur selbst Jh. Käyserl. Mayst. einstellen würde.

Darauff hat sich des Grafen von Serin ältester Sohn/ bey 17 Jahr alt/ sich bey Hofe eingefunden/umb im Nahmen seines Vatters die Käyserl. Gnade seines Verbrechen zu suchen/weswegen er dan eine Cartabianer Ruthe Käyserl. Mayst. allergnädigsten Belieben/ wegen künfftig leistender Treue sich zu reserviren, mit gebracht; gleichwol sind doch unerachtet solches ansuchēs die Käyserl. in 16000 starck zusammen geführte Völcker mit 2 Cartauen / 6 andern Stücken/ und etlichen Feuer-Mörsern vor Zackathurn / worinnen der Graff von Serin 2000 auff eigene Spesen geworbene Morlacken hätte/gerücket/welche dann die würckliche Belägerung angefangen haben. Nachdem nun die Generalität das Schloß mit Stücken zu beschiessen angefangen / ward einer aus der Vestung an dieselbe abgeschickt/ welcher/ weil der Graff Serini bey Jh. Käyserl. Mayst. Gnade suchte / einen Stillstand begehrt / dehme aber geantwortet worden / man wisse dießfals von keiner Gnade / sondern es muste der Käyserl. allergnädigsten Ordre nachgelebet werden. Worauff sich ermeldtes Zakathurn an die Käyserl. ergeben/darinnen des Grafen von Serini Gemahlin mit allen Kleinodien arrestirt worden / er aber wolte sambt seinem Schwager Frangipani, solcher Extremitäten nicht erwarten / sondern sich lieber Jh: Käyserl. Mayst. immediate als einem andern ergeben/verfügten sich derowegen zu dem Herren Grafen Cari Ferentz, bey welchem sie sich freywillig zu Gast geladen / von deme sie dann beyde zu Wien eingebracht / und der Graff von Serini bey dem Stadt-Obrist-Lieutenant / der Graff Frangipani aber bey dem Obristen Wachtmeister in Arrest genommen worden.

Wie nun die Principalen und Häupter selbsten sich nach dem Käyserl Perdon näherten / und nicht mehr zugegen waren/so waren auch die schwachen Glieder umb so viel desto leichter darzu zu bewegen. Derowegen machten die zwo Vornehmsten Serinische Vestungen uñ Schlösser an der Muhr/Zakathurn uñ Legrad den Käyserl Völckern die Thor guthwillig auff/ und nahmen von denselbigen andere Commendanten und Besatzung ein.

Und hiermit war es umb dieses übel angesponnene und weit aussehende Wesen auff einmahl getahn. Aber in Ober Ungarn gieng das Spiel erst recht an / und war alhier das Haupt über diese Empörung der Fürst Ragotzi, des Grafen von Serini Tochterman / welcher dann auch ernanten Ragotzi zu Ergreiffung der Waffen angereitzet/mit Vorgeben/daß er allbereit gefast sey / mit viel tausend Mann in die Steyermarck einzufallen. Seine Anhänger wären theils Augspurgische Contesions-Verwandte. Die Ursache dieser Rebellion war die Ambition und Ehrsucht / indem Ragotzi Fürst in Ober-Ungarn / gleich wie sein Schwieger-Vatter ein Herr und König in Croatien sein wollen ; Es wurde ihm und seinen Anhängern aber der Compass durch die von allen Orthen starck anziehende Käyserl. Völcker gar bald verrückt / und verstoben die Vornehmsten Anstiffter obgedachter Empörung von einander / theils in das Türckische / theils in Siebenbürgen / theils noch weiter in die Wallachey und Moldau hinein/ theils auch in ihre feste Schlösser: Der Fürst Ragotzi aber capitulirte mit der Generalität seinē Perdon, und ließ zu Versicherung seiner Treue seine zwo Haupt-Vestungen / Etschard und Potack wie auch seine andere Schlösser mit Käyserl. Teutschen Völckern besetzen. Hiemit war es auch umb diese Empörung geschehen/ und kein Haupt mehr da/ worauff andere hetten sehen können / sondern es suchte ein jeder Käyserl. Perdon für sich / so guth als er kunte und möchte / und dieses thaten auch die Frey Städte / gestalten sich dann die Stadt Caschau an den Hrn. Feld-Marschall Sporck ergeben / und das Granische Regiment zu Fuß / neben 200 Pferden eingenommen.

Nachdem nun wol ermeldter Hr. Feld-Marschall Sporck die vornehme Stadt Caschau fast ohne Schwerd-Strich bekommen/ist derselbe durch die Stat mit der Armee/und bey sich habender Artillerie / unter Loßbrennung aller Stücken nach Experies / welche nach Caschau die vornehmste Stadt in Ober-Ungarn ist/ gezogen/woselbst die Bürger/nicht weniger die in Leitschau Bartfeld und Trenschin / ohne einigen Wiederstand sich ergeben / und Käyserl. Guarnisonen eingenommen haben.

Hierauff rückte die Käyserl. Generalität auff ihrem Herau-March aus Ober-Ungarn/auch vor das veste Berg-Schloß Muran, und brachte die Frau Wesselinin / des verstorbenen Palatini Wittib / deren dieses Schloß zugehöret / nach 2 tägigem tractiren endlich dahin / daß sie von den Käyserl. Teutschen Völckern 200 Mann in solche ihre Vestung einließ.

Alhie nun wurde die gantze Correspondentz der vorgehabten Empörung gefunden / und daraus so viel ersehen/ daß schier alle Ungarische Magnaten, und daneben auch vornehmlich der Hungarische Iudex Curiæ oder Hoff-Richter/ Graff Kladalli, sonst der nechste nach dem Königl. Palatino, und der reichste an Land-Leuthen und Baarschafft bey diesem Wesen mit verwickelt wäre / dannenhero wurde derselbe mit 200 Pferden von seinem Schloß Pottendorff unvermutet abgeholet/ und gefänglich nacher Wien gebracht/ und zu besserer Verwahrung in das Land-Hauß daselbst begleitet; hingegen die beyde gefangene Croatische Herren Graff Peter von Serin/und der Marggraff Frangepani von hinnen in andere wahrsahme Oerther / und zwar der erste nach der Wienerischen Neustadt / der andere aber auf Schott-Wien versetzet. Demnach aber Jh Käyserl. M. in Erfahrung gebracht worden / daß das Serini u. Frangepani Anhang/sich beklagt/wie mit denenselben nicht der Billigkeit gemäß verfahren wurde; als haben allerhöchst gedachte Jh. Käyserl. Mayst. sich allergnädigst erkläret/daß deren Process offendlich gemacht/ und alles dahin gerichtet werden solte / damit es

so woll vor GOtt als für der ehrbaren Welt zu verantworten sein könte. Zu diesem Ende ward eine hoch ansehnliche Käyserl Commission, bestehend in 6 Grafen und Freyherren/vier adelichen Personē/und zweyen Rechts-Gelehrten angesetzt/ und dem Käyserlichen N. Oestreichischen Kammer-Procuratori anbefohlen/ daß er alle Acta fleissig durchsehen/ und seine Klagen wieder beyde Grafen/so wol Schrifft-als mündlich auffsetzen und eingeben solte.

Immittelst hatte der Graff Nadasti Jh. Käyserl. Mayst eine klägliche Supplication überreichen lassen/ worinnen er seine wieder GOtt und Jh. K. M. begangenen grossen Fehler angezogen und sich Jh. M. in allen gantz und gar resignirt, benebenst aber allerunterthänigst gebeten/daß J. M. wegen seiner verübten Verbrechen seine Kinder solches nicht entgelten lassē/ sondern mit seiner Personn/ Haab und Güthern nach Belieben disponiren wolten.

Ingleichen hat der Graff Serini an J. K. M. geschrieben/ und allerunterthänigst gebeten/man wolle doch dermahleins mit ihm seiner Verstrickung halber fortfahren/ dann er sonst in einem so langwürigen Arrest verschmachten muste. Man hat von ihm aus der Neustadt Nachricht erhalten/ daß er etliche Klaffter tieff unter die Erden gegraben und davon gewolt/ es hat aber eine Dienst-Magd solches gesehen/ und offenbahret/ worauff er stärcker als vorhin verwahret worden.

Der Graff von Tättenbach wird gefangen

NIcht weniger wurde der Graff von Tättenbach in dem Schloß zu Grätz in schärffere Verwahrung genommen/und niemand als sein Beicht-Vatter und Leib-Medicus zu ihm gelassen/welche/ jedoch nur zu gewissen Zeiten zu ihm gehen durfften, Es wurde ihm aber weder Feder noch Papier gestattet.

Die Ursach solcher seiner grossen Verstrickung war aus nachgehendem mißglücktem Anschlag entsprungē: Es hätte nemlich ermeldter Graff fünff Rüst-Wagen zu rüsten/ und selbige mit Janitscharen erfüllen lassen/ womit er sich am 18/28 Marty bey später Nacht in die Stadt Grätz begeben wollen/ unter dem Vorwand/ daß er wegen des Serinischen Tumults/ seine Sachen gern in Sicherheit bringen möchte/ da doch vielmehr seine Meynung gewesen/ daß auff der Brücke ein Rad geschwind abgezogen werden solte/ damit der Wagen fallen muste/und man also die Brücke nicht auffziehen könte: worauff dann ferner/ auff gegebene Lösung die Türcken aus denen Wagen springen/ und die Wacht niedermachen/ auch gleich darauff der Serinische Hinterhalt hinein dringen/und alles niederhauen/und ausplündern sollen/umb sich solchergestalt der Stadt zu bemächtigen. Das Schloß aber hat ihm durch einen heimlichen Gang/den er nachgehends selber nach seiner Gefängnüß gehen müssen/ sollen überlieffert werden/ weßwegen dann auch der Schloß Hauptmann nach Wien erfordert/ und daselbst in Arrest genommen worden. Ob er nun wol dieses böse Werck zu vollfüren vermahnet/so hat doch GOTT solches nicht haben wollen/ und ist im Gegentheil ihme das Unglück so er andern zu thun gedacht/ über seinen eigenen Kopff kommen/ indem solcher Anschlag offenbahr worden/ und man ihm hierauff in gedachter Stadt Grätz/ jedoch Anfangs nur in des Hertzogs von Bregenza Zimmer gefangen gesetzet/nachdem er sich aber aus selbigem loß gebrochen/ und wieder ertappet worden/ hat man ihm einanders und schärffers Quartier anweisen müssen. Unterdessen hat mehr gedachter Graff von Serin seine Verantwortung dieses Inhalts eingeschickt: Er habe keine Gedancken wieder Jh. Käyserl. Mayst noch einigen Menschen der Christenheit jemahlen gehabt/viel weniger ins Werck ausbrechen lassen/sondern als Jh. Mayst. ihme befohlen/ mit den Türcken durch Spionen Correspondentzen zu unterhalten/ habe er den Bukansky (deme die Türcken ohne das ein Commando über etliche tausend Türcken versprochen/ welcher aber Treu geblieben) dahin geschickt/und pro forma Tractaten pflegen lassen/ jedoch dabey befohlen/ nichts zu schliessen/ sondern die Haupt-Puncten adreferendum an zu nehmen. Da nun immittelst die Schickung kundbahr worden/ habe er im trüben Wasser fischen/und das Spargiment von einer Rebellion nicht allein stillen/sondern vielmehr durch einige/ zweiffelhaffte Reden und Geberden vernehmen wollen in Meinung dadurch zu einem bessern Carico uñ Conditionibus, vermittelst des Fürstens von Auersberg als damahligen Primer-Ministri zu gelangen/ das sey aber darumb kein Crimen Læsæ Majestatis, weil weder dolus noch einiger böser Actus daraus zu zeigen; vor allen Dingen fundire er sich auff den Käyserl. so wol durch Briefe/als des Fürsten von Lobkowitz und den Herren Hoff-Cantzler hohen versprochenen Perdon.

Nechst dehme ward auch der Graff Nadasti abermahls examinirt, welcher hierauff ein bewegliches Schreiben an seinen Sohn hat abgehen lassen/ des Inhalts: Obwohl er sich in seinem ersten Examine ausdrücklich dahin erkläret/ daß er sich mit seinem allergnädigsten Lands-Fürsten gerichtlich einzulassen keineswegs begehre/sondern vielmehr den Fürsten von Lobkowitz gleich im Anfang seiner Verhafftung gebethen/daß Se. Mayst. ihn nicht vor Gericht ziehen wolle; nichts desto weniger so habe er/ nachdem er abermahls examinirt worden/zu verstehen gegeben/ daß er durchaus nicht gesonnen sey/ sich mit einiger entschuldigungs-Schrifft weiß zu brennen/ sondern gantz und gar sich in seines allergnädigsten Herren und Lands-Fürstens Gnade zu ergeben/ und dessen Milde anzuruffen/und sich lieber Sr. Mayst. Gnade zu unterwerffen/als einige Entschuldigung vorzu wenden/ damit die gantze Welt sehen möge/daß ers für rathsahmer erachtet/sich für schuldig zu halten/als daß man urtheile/er leyde unschuldig. Fürs andere/so wisse er gewiß/ daß er/so viel das Haupt-Wesen betrifft/ im geringsten nichts verschwiegen/sondern angezeiget habe/mit weme er einige etwas auff sich habende Correspondentz gepflegen.

Drittens/so seye er auch kein Urheber einiger neuen Conspiration oder Empörung gewesen/viel weniger habe er solches zu Werck gerichtet/ sondern vielmehr so viel ihm möglich gewest/solches verhindert/dannen-

hero ihn die Widrige / als sie gesehen / daß die Sache seinentwegen keinen Fortgang gewinnen können / ausgeschlossen.

Viertens könne Se. Mayst. aus seinem auffgefangenen und durchsuchten Schreiben klährlich warnemen daß er sich dergleichen Sachen nie angenommen habe.

Fünfftens/wolle Se. Mayst. seine schmäliche Gefängnüß und Verhafftung bedencken/wie sehr hierdurch sein guter Nahme und Gerücht bey Ausländischen vernachtheiliget worden. So seye auch nicht allein sein ehrlicher Nahme/sondern auch zugleich seines uhralten löblichen Hauses/Geschlechts/ Ehre und Ruhm / so sie von langen Zeiten her durch ihre rühmliche Tahten erworben/auff einmahl/ und gleichsahm in einem Augenblick verfinstert worden.

Sechstens /wolle Se. Mayst. Hertz bewegen/seine arme unschuldige/ und noch unerzogene Kinder / die keine Ubeltaht begangen.

Siebendes / wollen Se. Mayst. seiner Vorfahren nützliche und treu geleistete Dienste bedencken / und daß er auch für seine Persohn kein ungehorsahmer Diener gewest sey / und sich dißfals keine Kosten noch Mühe habe dauren lassen.

Endlich zum achten/ wolle Se. Mayst. sein den 31 Augustii/ als er noch frey gewesen/ aller unterthänigst abgelassenes Schreiben nochmahls allergnädigst überlesen geruhen / wie Er sich Sr. Mayst. allergnädigsten Milde untergeben habe/ welches er auch anitzo thue.

Immittelst wurden sehr scharffe und peremptorische Mandata an die Rebellen / worinnen die bißher wieder Jh. Käyserl. Mayst. von ihnen verübte Treuloßigkeit ausführlich angezogen wurde / abgeschickt / mit ausdrücklichem Befehl/ bey Verlier- und Confiscirung aller ihrer Güther / ja Leibs und Lebens-Straffe nicht allein bey der Preßburgischen Commission, so bald sich dieselbe eröffnen würde / zu erscheinen / sondern auch nebenst Beybringung ihrer Defension, die Verpflegungs-Mittel zu unterhaltung der Käyserl. Soldatesca begehrter massen herzugeben

Nachdem nun die Käyserl. Regimenter/ so in denen Erb-Ländern in Quartier gelegen / unverweilet in Ungarn zu marchieren beordert / und zu Fortbringung der Artillerie- und Proviant-Wagen die benöthigte Pferde erkaufft / auch alle Nothdurfften zu einem March an die Hand geschaffet worden / und solches die nach ergangener Citation ausgebliebene Ungarn erfahren / und den Ernst gesehen / als seind dieselbe nicht allein guthwillig zu Preßburg erschienen / sondern haben sich auch dem Käyserl. Begehren möglichst zu gehorsahmen und sich in allen Fällen Treu zu erzeigen / guthwillig erkläret/ dabenebenst aber gebeten/ ihrer mit fernerer Belegung der Teutschen Völcker zu verschonen / auch daß die Unschuldige mit den Schuldigen nicht leyden / sondern zwischen ihnen ein Unterschied gehalten / und derewegen von denen confiscirten Güthern die Verpflegungs-Mittel zu unterhaltung der Käyserl. Soldatesca genommen werden möchte.

Straffe der Rebellen.

Endlich nun kame der Gefangenen Hungärischen Herren verdrießliche Gefangenschafft zur Endschafft / und wurde ihr Proceß mit einem blutigen scharffen Urtheil beschlossen. Dann nachdem der Graff Nadasti zu Wien/ Graff Serin und Frangepani aber zur Wienerischen Neustadt lang gefänglich gehalten worden / und der Fiscal seine Forderung wieder ihn eingebracht / und Gerichtlich beschlossen/ so wolte das Gericht auch nicht länger säumen / und den Schluß auffschieben. Diesem nach/ward Nadasti welcher Crimen perduellionis & læsæ Majestatis begangen/erstlich seines Standes und Würden auf folgende Weise entsetzet. Der unter-Marschall ließ denselben auff Befehl Jh. Käyserl. Mayst. in die Land-Stube fordern/ und zeigte ihm an/ daß er wegen seiner begangenen Missetaht / aus dem Land-Hauß als ein Graff und Land-Herr ausgestossen / und dem Gerichte übergeben werden solte. Nach welchem ihn erstlich der Land-Marschall aus der Stuben/ nachgehends ein Landschaffts-Bedienter die Stiegen herab führte / und drittens der Land-Auffbiether gar zum Thor des Land-Hauses hinaus stieß/daselbst die Stadt-Obrigkeit mit einer Kutschen gehalten / und ihn unterm Geleit 250 Soldaten durch eine unzählige Menge Volcks nach dem Rath-Hauß gebracht. Daselbst übernahme ihn alsofort der Herr Stadt-Richter / und ließ ihn in das vor ihm bereitete Gemach führen. So bald er in selbiges kommen / begehrte er Feder und Dinten/ und setzte sich zu schreiben; nach weniger Zeit aber legte er sich zu Ruhe/ uñ wurde mit fünfftzig Musquetierern verwahret. Den 28 April/Ao. 1671/kam der P. Raphael à St. Francisco ein Augustiner Mönch / welcher Zeit währender seiner Gefängnüß/sein Beicht Vat er gewesen zu ihm/den er sehr freundlich grüssete/mit Vermelden / weil er allem Ansehen nach sterben muste/ so wolte er nicht mehr von der Welt/ sondern von seinem Heyland JEsu CHristo allein hören / auch mit / und von denselben alle seine noch übrige Tage biß ans Ende zu bringen / machte sich auch darauff zur algemeinen Beicht bereit. Den 28 kamen die Herren Raths-Commissarien, Herr Leopold, und Herr Grumpach zu ihm auffs Rath-Hauß / und kündigten ihm den Todt an / da dann Herr Leopold vorgebracht / daß von Jhr. Käyserl. Mayst. ihnen allergnädigster Befehl gegeben worden / ihme anzudeuten / daß er sich gefast machen solte / dem rechtlichen Urtheil/ welches durch die verordneten Richter ausgesprochen worden / seinen Lauff zu lassen/ Krafft dessen er nechst künfftigen Donnerstag/ welcher war der 30 April umb 9 Uhr zu Wien in dem Rath-Hauß vom Leben zum Tode solte gebracht werden : Worauff sich Nadasti gegen Jhro Käyserl. Mayst. wegen des gnädigen Urtheils bedancket/ weil er wol wuste/ das Jh. Mayst. von zartem Gemüth wäre / und deßwegen nichts weiter erkennen oder vornehmen lassen wurde/als was recht und billig/ darin er sich auch aller gehorsahmst ergeben wolte.

Der hingerichtete Nadasti.

DEn 30 dito Frühe / ungefehr umb 5 Uhr hörete der die letzte Messe vom Leyden JEsu/und übergab sich seinem Erlöser zu einem Opffer / nahm das Crucifix in eine/und den Rosen-Krantz in die andere Hand/und verrichtete kniend seine Buß und Reue vor seinem Beicht-Vatter/nahm hierauff von den umbstehenden / absonderlich aber von seinem Beicht-Vatter seinen Abschied/ bate ihn auch / die seinentwegen gehabte Mühe im besten zu vermercken. Gleichfals langte er Jh. Käyserl. Mayst. nochmahls umb Vergebung an / und bate alle diejenige / so er einiger Weise möchte beleidiget haben / umb Verzeihung/ und weil er etwas schwach und krafftloß worden/reichte man ihm ein wenig Wein/ neben etwas Bißcotten/ von welchen er im Nahmen der Hl. Dreyfaltigkeit drey Mund voll genommen/ und seinem Beicht-Vatter auch davon mitgetheilet.

Nachdem nun die letzte Todes-Stund erschienen/uñ man es ihm anzeigete / schickte er sich willig dazu / und begab sich aus seinem Gemach/ unter Begleitung der Wacht nach der Bürger-Stube mit dem Crucifix in einer/und dem Rosen-Krantz in der andern Hand/ alwo er sich in einen mit schwartzem Tuch überzogenen Lehnen-Stuhl / welcher auff einer ausgebreiteten Decke stunde/niedersetzete/und sein Urtheil anhörete/dahingehende / daß er wegen seines Crimen læsæ Majestatis & perduellionis aller Ehren und Würde entsetzet/ seine Güther confiscirt, sein Nahme aus aller Welt Gedächtnüß getilget/ und endlich seine Persohn dem Scharff-Richter überlieffert werden solte / welcher ihm an gewöhnlichen Orth solte seine rechte Hand/ und ferner das Haupt abschlagen / und also vom Leben zum Tode bringen. Es ward ihm zu Milderung der Straffe noch die Gnade von Behaltung seiner rechten Hand vorgelesen/welches alles er mit Gedult anhörte/ hernach vor einem dazu auffgerichteten Altar niederknite / und also sein Gebet beschlossen. Zuletzt druckte er das Crucifix an seine Brust / und ließ ihm durch seinen Edel-Knaben den Rock ausziehen / seine Haar zusammen-und seine Augen verbinden/das Pater Noster in seiner Hand behaltend: Worauff der Scharffrichter ihm sitzend in einem Lehnen-Stuhl/unter dem Ruffen/ Iesus Maria,Ioseph, das Haupt in einem Strich weggeschlagen. Hierauff ward der todte Leichnamb von 4 dazu bestelten und vermasquirten Persohnen in einem Sarg geleget/und also im Hoffe des Richt-Hauses auff ein niederes und mit schwartzem Tuch bedecktes Gerüst geleget/und dem gemeinen Volck gezeiget.

Des Graffen von Serini Todt

DEn 27 dieses Monaths Aprilis Nachmittags umb 2 Uhr reisete der Herr von Abele, und nach ihm der Hr. D. Molitor von Wien nach Neustadt/alwo sie ungefehr umb halb 6 ankamen / und gleich den P. Guardian der Capuciner, nebenst dem P. Otto, beyde des Graffen Beicht-Vätter / bey dem Käyserl. Rath/ und Bürgermeistern/ Hn. Matthias Eyne antraffen/ von denen sie nach gepflogener Unterredung wohl abnehmen kunten/ daß gemeldte Graffen Serini und Frangepani ihnen ihr Todes-Urtheil noch wenig einbildeten.

Den folgenden 28 besagten Aprilis / Vormittags/ kamen obgedachte beyde Herren Delegirte zum Graffen Serini / und brachten bey ihm mit Unterfragung seiner Mit-Consorten / die Zeit biß 12 Uhr zu. Nachdem ward auch der Graff Frangepani vorgestellet / mit deme sie biß umb 2 Uhr Nachmittag zu thun hatten / welcher sie ersuchte / von seiner Gefängnüß einmahl entlediget zu werden / weil er vermeynte / daß seine Missethat mit dieser Jährigen Gefangenschafft / gnug bestrafft wäre / als dieses vorbey / wurden nach dem Essen die Beicht-Vätter zu dem Gefangenen gesandt / welche den Graffen Sereni fragten / was vor Zeitung die Hrn. Delegirten mitgebracht hätten? Der ihnen/ wie auch Frangepani antwortete / daß sie solches nicht wüsten / weil sie nur wegen ihrer Mit-Consorten wären examinirt worden. Worauff der P. Guardian antwortete: so viel er vernommen/ wäre es mit dem eingebildeten Perdon nicht allzurichtig / und wurden sie sehr wol thun / wann sie sich Gott / und Kayserl. Mayst. unterwurffen.

Noch selbigen Abend / zwischen 4 und 5 Uhr fuhren die Hrn. Delegirte nach der Burg / den Gefangenen den Todt anzukündigen / und liessen / als sie daselbst angelangt / den Graffen von Sereni erstlich vorkommen/ deme Hr. Abele den Todt folgender massen ankündete: Es hätten Jhr. Kayserl. Mayst ihme allergnädigst anbefohlen / ihme Serini, wegen deß begangenen abscheulichen Lasters der beleidigten Mayst. anzudeuten / daß er vom Leben zum Todt solte gebracht werden/welches Übermorgen als den 30 und letzten dieses Monaths/alhier in der Neustadt umb 8 Uhr Vormittag gewiß unfehlbahr volzogen werden solte/ so daß er sich hierzwischen zum Todt und der Ewigkeit bereiten möchte.

Hierüber ward Serini sehr bleich/und so bestürtzt/daß er kein Wort antworten kunte/sondern allein die Schultern zog / und wurde er also von dem Hauptmann von der Ehe mit fünfftzig Soldaten aus der Burg / begleitet/Und von dem Herren Stadt-Richter in seine Kutsche übernommen / der ihm nebst den Hauptmann / so mit in der Kutschen saß / unterm Geleit der Soldaten nach dem Zeughauß in sein vor ihn bereitetes Gemach brachte. Nach solcher Verrichtung / liessen die Herren Delegirten den Graffen Frangepani imgleichen vorkommen/dehme Hr. Abele ebenmäsig / fast in voriger Form den Todt ankündigte / worüber dieser noch mehr als Serini erbleichte/ jedoch wegen eines und anderes viel Worte wechseln wolte / als daß er niemahlen gedacht hätte/daß Jh. Käyserl. Mayst. ihn zum Todt solte verurtheilen lassen/ sondern hätte/weil er sich selber freywillig in dehro Hände ergeben/ Perdon erwartet.

Herr Abele aber bathe ihn daß er sich nach dem ihme bestellten Orth verfügen wolte/ welchem er auch willig folg geleistet. Als nun beyde Gefangene in ihre vorige Gemächer gebracht worden / haben wollgedachte Herren Delegirte ihnen ihr Bett/Polster / und Gebet-Bücher folgen zu lassen/ angeordnet / das übrige aber/ so in ihren vorigen Gemächern gefunden ward / liessen sie auffs aller genauste versiegeln. Ein jeder von diesen Gefangenen wurde absonderlich verwahret/und hatten 5 Capuciner nebst ihrem Guardian, Tag und Nacht bey sich. Unterdessen bereitete sich Serini mit einem unerschrockenen Gemüth zum Tode/und hörete die Messe in seiner Stuben.

Nachdem er nun communicirt und sein Gebeth verrichtet/ liessen die Herren ihm durch einen Capuciner sagen / daß sie gegenwärtig wären ihn zu trösten / und ihme Gesellschafft zu leisten/welches er gerne vernahme/und bate/ daß sie zu ihm kommen wolten/massen er noch einige geheime Sachen/durch Antrieb seines Gewissens zu offenbahren hätte.

Frangepani der brachte mit seiner Beicht / und geistlichen Ubung biß 12 Uhr zu / da der Beicht-Vatter noch die Messe laß / und ihm das Sacrament mittheilete. Umb 2 Uhr Nachmittag besuchten die Herren Delegirten den Frangepani wieder / bey welchen er von Jh. Käyserl. Mayst. unterthänigst Abschied nahme / und auff seinen Knien umb Vergebung seiner begangenen Missethat auffs beweglichste / und mit trähnenden Augen bathe/und die Schuld auff seine allzu hitzige Jugend legte

Hiernechst fragte Serini die Herren Delegirten, ob er dann gantz keine Gnade zu hoffen hette? es wäre besser das Jh. Käyserl. Mayst. ihm bey Leben behielte / weil er dehroselben noch gute Dienste leisten könte und wolte. Darauff Herr Abele antwortete/es wäre davon zu reden allzuspäth / und keine Zeit mehr/ etwas zu verdienen übrig/ kürtzlich/es wäre keine Gnade/ und nichts als der Todt zu hoffen: Serini sprach: In Gottes Nahmen / ich sterbe gern/ allein die Weise des Todes fält mir zu schwer/ dehme Herr Abele antwortete/ er wolte solches wol glauben/ doch muste er gedencken/daß viel anderer vornehme Herren diese Weg hetten gehen müssen / und hätte ihm GOTT zu seiner Schuldigkeit diese zeitliche Straffe noch gnädig wiederfahren lassen/darin er sich gedültig ergeben solte.

Der Hertzbrechende Abschied.

Auff gleiche Weise fragte auch Frangepani noch selbigen Abend nach seinem Todt / dehme die Herren eben als dem Serini antworteten. Nach diesem bewilligten die Herren / auff inständiges Ansuchen der Gefangenen / und guth befinden des Beicht-Vatters / daß Serini und Frangepani möchten zusammen gelassen werden/von einander Abschied zu nehmen. Nachdem nun Frangepani zum Serini geführet worden/ redete er ihn in Hochteutsch folgender massen an: Hertzliebster Bruder / dieweil es nun GOtt gefallen / daß wir wegen unserer grossen Sünd und Ubertretung / vermög des gerechten Urtheils unsers allergnädigsten Käysers/Königs und Herren / Morgen mit einander sterben sollen/so habe ich gegenwärtige Käyserl. Herren Delegirte Räthe umb diese Gnade gebeten/daß ich noch zum letzten mahl den Herren besuchen/und von ihm meinen Abschied nehmen möchte. Bin dehrohalben / auff deren gnädige Zulassung zum Herren Bruder kommen / nnd bitte ihn von Hertzen umb Vergebung / wo ich ihn in dieser und andern Handelung beleidiget habe. Ich wünsche allein/daß ich ihn durch meinen Todt im Leben behalten könte; doch hoffe ich / der Herr Bruder werde als ein tapfferer Held den Todt / der ihm zum besten doch gedeyen wird/nicht fürchten/sondern mit Freuden ausstehen: Hiermit dann nehme ich meinen Abschied/in Hoffnung/daß wir Morgen einander in der ewigen Seeligkeit küssen werden. Darauff knieten sie beyde nieder/ umbfasseten einander/und küsseten Hände und Mund/ zu welchem Küssen Frangepani noch zu letzt das Vale fügete / und sagte / ich hoffe Morgen umb diese Zeit/sollen wir uns in der andern Welt mit mehrern Trost und Erquickung einander küssen/schiede auch darmit ohne Thränen oder einige Bewegung von ihm.

Das Bluth-Urtheil.

DEn 30 dieses / als am bestimten Gerichts-Tag / umb 6 Uhr höreten beyde Gefangene / jeder absonderlich die letzte Messe / und brachten die Zeit in Andacht biß umb 8 Uhr zu / da die Herren Delegirte zu Ausführung des Urtheils sich nach dem Richt-Platz verfügten / und im Vor-Saal des Zeug-Hauses auff einen mit schönen Türckischen Teppichten belegten Orth niedersetzten / worauff Serini sein Urtheil anzuhören dahin gebracht / und selbiges von dem Secretario Maximilian Haarn/dieses Inhalts vorgelesen ward: Daß er sich mit andern gegen Jh. Käyserl. Mayst. vermessentlich eingelassen / auch nach vorgegangenem erhaltenen Perdon / auffs neue hoch verbottene machinationes angefangen/ und zu Tschackaturn wieder die abgeschickte Käyserl. Völcker das Geschütz auf die Wälle und Pasteyen gebracht/ und absonderliche Wachten wieder die Teutschen verordnet / auch dergleichen Handelung in Ober-Ungarn anzufangen / dieselbe auffgewiegelt / da benebenst dem Frangepani mit vielen betrieglichen Verheissungen das Directorium dieses seines Anschlags auffgetragen/ auch ferner mit ihm überleget / wie Jh. Käyserl. Mayst. Erb-Königreiche und Länder erbärmlich überfallen / und frembder Herschafft unterworffen werden möchten. Uber daß hatte er auch im Martio 1670 auff der Versamlung zu Neuheusel jemand mit Brie-

fen

ſen an die vornehmſte Herren abgefertiget/und ſie nicht allein vermahnet/ daß ſie ſich nicht vertragen / ſondern auch ſie auffs kräfftigſte und bewechlichſte zu Ergreiffung der Waffen und zum Auffſtand wieder Jh. Käyſerl. Mayſt. angereitzet. Ferner hätte er die in der Wallachey mit ihren Biſchöffen auff ſeine Seythen zu bringen getrachtet / und eine ſchmäliche Inſtruction wieder Jh. Käyſerl Mayſt. eigene Perſohn an einen bekanten Orth geſendet/und mehr andere Sachen angeſtellet / welche er nicht beantworten und wiederlegen können/ſondern dieſelbe ſelbſt geſtehen müſſen. Worauff geurtheilet worden / daß er Crimen læſæ Majeſtatis begangen habe/ und deßwegen ſeine Güther ſolten confiſcirt / auch ihm ſein Kopff und rechte Hand abgeſchlagen werden.

Unterm Leſen / hielte Serini allezeit das Crucifix in ſeiner Hand / und betete inſtändig; der Stadt-Richter aber nahme den Stab / brach denſelben nach Gewonheit/ und warff ihn auff die Erden / nach welchen ihm die Käyſerl. Gnade/daß er ſeine rechte Hand behalten ſolte/ vorgeleſen ward/darüber er ſich ſehr tieff neigete.

Hierauff öffnete man die Thür des Gericht-Platzes/ alwo ein Gerüſt/ ſechs Schritt lang und vier breit mit ſchwartzem Tuch beleget/ auffgerichtet war / auff welches er ſambt ſeinem Beicht-Vatter / geführet wurde / Serini ſahe das Volck an/ und ſagte zu ſeinem Beicht-Vatter: Dieſe entſetzen ſich mehr als ich / zog darauff ſelbſt den Ober-Rock aus / und gab ihn ſeinem Edel-Knaben/öffnete zugleich auch ſelbſt ſeinen Unter-Rock/ und ließ ſich durch beſagten ſeinen Pagen mit einem von Gold geſtickten Schnuptuch die Augen verbinden/und das Haar auff knüpffen/ kniete alſo nieder/ ſprach ſeufftzend: HErr in deine Hände befehl ich meinen Geiſt; und empfing vom Scharff-Richter dem erſten Strich zwar unglücklich/ wurde aber mit dem zweyten ſeines Hauptes und Lebens beraubet.

Frangepani wird auch enthäuptet

Als dieſes verrichtet/kahmen ehrliche dazu beſtellte Leuthe/welche den Leichnamb und das Haupt beyſeits des Gerüſt zuſammen legten/mit einer Decke zu deckten/uñ das Bluth/ſo vornen an der Stiege/da man auff und abgehen muſte/ gerunnen war/ wegwiſchten. Worauff die Herren ſich wieder in den Vor-Saal verfügten/und ebenermaſſen den Frangepani hervor bringen/auff gleiche Arth ſein Urtheil/wegen ſeiner Enthauptung/und Hand-Verlierung vorleſen/ den Stab darüber brechen/ und entluch die Gnade wegen der Hand / als dem Serini geſchehen / eröffnen lieſſen.

Der Inhalt/und die Formalien des Urtheils waren / daß er die zeitlich bekommene Nachricht von des Peter Serini auffrühriſchen Vornehmen verſchwiegen. 2. Daß er Brieffe unterm 9 Marty 1670 an den Hauptmann Tſcholnitz/voller Verachtung der Käyſerl. Waffen/und der gantzen Teutſchen Nation abgeſchickt/mit Offenbahrung ſeines böſen vornehmens gegen ſeinen allergnädigſten Herren. 3. Daß er die Stad Agram neben andern Geiſt- und weltlichen Ständen und Unterthanen in Croatien bewogen/es mit dem Serini zu halten / und auch ſich unterſtanden/ in beſagte Stadt zwey hundert Mann einzuquartieren / ſie beſetzt zu halten/ und ſich ſolchergeſtalt derſelben zu bemächtigen. 4. Daß er das Käyſerl. Proviant für die Petriniſche Gränitzer/welches den Sau-Fluß abwerts geführet worden/weggenommen. 5. Bey den Türcken umb verbottene Hülffe angehalten. 6 Ferner die Wallachen und ihren Biſchoff von Jh. Käyſerl. Mayſt. abfällig / und dem Serini anhängig zu machen getrachtet. und zum 7. daß er eine gewiſſe/durch ihn und andern geſchmiedete / und mit ſchmäh-Worten gegen Jh. Käyſerl. Mayſt höchſte Perſohn angefülte Information an Orth und Ende abgeſchickt/und ferner in viel andere Wege Ehr-vergeßlich / und ſtraffbahrlich mißhandelt hätte/ über welche Miſſethat er verurtheilet wordē/ daß ſeine Güther confiſcirt,auch ihm ſein Kopff und rechte Hand ſolte abgeſchlagen werden. Unter wehrendem Leſen/betete Frangepani mit erhobenen Augen forth und fort/ küſſete unterweilen das Crucifix/ und fragte nach volführtem Leſe/ob dañ gantz keine Gnade für ihn zu hoffen wäre? Darauff ward die Gnade von Behaltung ſeiner Hand ihme vorgeleſen/ nach deren Anhörung er überlaut ſprach: Ich dancke Jh. Käyſerliche Mayſt. meinem gnädigſten Herren für die gantz unverdiente letzte Gnade untertänigſt. Hiermit ward das Gerüſt geöffnet. Unter der Hinführung fragte er ſeinen Beicht-Vatter/ ob Serini glücklich gerichtet worden? und als ihm derſelbige mit ja geantwortet/ſprach er: Wolan/ſo hoffe ich daſſelbige auch/ gieng alſo unerſchrocken/und behertzt auffs Gerüſt/ und verrichtete in Latein noch ein Gebeth / welches faſt anderthalb viertel Stund gewähret. Nach dieſem ohne Thränen/und inbrünſtig verrichteten Gebeth/gab er ſeinen Ober-Rock dem Edel-Knaben/zaht den Unter-Rock aus/ und ließ ihm mit einem Schnuptuch / ſeine Augen zu- und die Haare über ſich durch dieſen ſeinen Pagen binden/ zog es aber bald wieder von den Augen weg / nahme das Crucifix in die Hand/ kehrte ſich nach dem Volck/ und redete daſſelbige in Lateiniſcher Sprach alſo an: Ihr ſo hier gegenwärtig ſeyd/ und mein Elend anſehet/ ſpiegelt euch/ nehmet an mir ein Exempel/liebet GOtt und Ihr Käyſerl Mayſt. ſeyd derſelben getreu und Unterthan/und hütet euch für der Gottloſen und verfluchten Stats-Sucht die mich in dieſes euſerſte Verderben geſtürtzet hat/gehabt euch wohl/betet für mich eine andächtige Requiem; ich gehe nach dem Todt/und wil bey GOTT euer Vorſprecher ſein. Gute Nacht! gute Nacht! fahret wol/lebet wol. Nach dieſem ließ er ſich zum zweiten mahl die Augen verbinden/ kniete nieder/ und rieff unauffhörlich Ieſus, Maria, biß der Scharff-Richter den Streich zwar unglücklich / und zu tieff in Leib that/dadurch er ſehr hart verwundet / erſtlich ſeine rechte Hand/und darauff vom Sincken ſich wieder aufrichtete/und den Nahmen JESUS anrieff/biß durch den zweyten Streich ihm das Haupt weggenommen ward. Die Leichnahme der Enthäupteten ſtellete man eine Weile dem Volck zum Spectackel dar/und wurde hernach einjeder in ſeinen Sarg / auff dem Thumb-

Kirch-

Kirchhoff mit einem ansehnlichen Gefolge von Kriegs-Leuthen und Herren begraben. Dieses war also das klägliche Ende dieser vormahls gewesten vornehmen dreyen Ungarischen Graffen/ Nadasti, Serini, und Frangepani.

Des Grafen von Tättenbach Hinrichtung.

NAchdem auch der Graff von Tättenbach / nebenst diesen dreyen erst gemeldten Graffen im Hornung 1671 eingezogen worden, wurde die Volziehung biß auff den 8 Novembris ausgestellet/an welchem man ihn auff dem Schloß zu Grätz auff einen Wagen nach dem Rath-Hauß führte/und des andern Tages seinentwegen einen Land-Tag hielte / auff welchem des Gefangenen Nahme/ verübter Mißhandelung halber/aus der Land-Taffel außgelöschet / und er dem Stadt-Richter überlieffert wurde. Hierauff ersuchte der Graff den Hr. Abele als zu dieser Execution verordnetem Käyserl. Commissarius, daß sein Sohn (von ungefehr zehen Jahren) zu ihm kommen und er noch einmahl mit ihm reden möchte. Dieses ward ihm erlaubet / und nachdem derselbe in die Stuben getreten/ stunde er vom Tisch auff/ und redete ihn folgender massen an: Hertzliebster Sohn / dieweil ich GOTT/ den Käyser und die gantze Christenheit beleidiget / und dich nicht allein umb alle dein Vätterliches Erb-Guth gebracht sondern auch von so hohem Stande in das gröste Elend gestürtzet habe / so bitte ich dich umb Gottes willen umb Verzeihung; Ich aber muß anitzo durch des Scharff-Richters Schwerd hingerichtet werden. Weinte darauff bitterlich / und nahm mit einen traurigen Kuß seinen Abschied. Den 11 ward mit der Execution fortgefahren / und er von den Scharfrichter gefragt/ob er lieber sitzend oder kniend sterben wolte? deme er zur Antwort gab/er wäre noch nicht so schwach / daß er nicht knien könte. Als er sich nun niedergelassen/that der Scharf-Richter einen Mißschlag durch das lincke Ohr und Kinbacken/ worüber der Graf so laut JEsus/Maria/geruffen/ daß man ihn vom Rath-Hauß gantz auf dem Platz hören kunte Hierauff fürthe der Scharf Richter den zweyten/ aber eben so unglücklich/und zwar in der lincke Achsel / biß er ihm endlich mit dem dritten/ dem Kopf vom Leibe sonderte.

Nach solchem traurigen Außgang ergaben sich alle und jede veste Oehrter/auf welche man dieser Conspiration wegen/einen Verdacht geschöpfft.

Neue Rebellion in Ungarn.

ALs man nun meinte/es wäre alle Unruhe in Ungarn gedämpffet / da entspanne sich noch eine andere / welche noch auff diese Stunde nicht hat mögen gedämpfet werden / nehmlich es rottirten sich zu Eperies viele Bauren/ Studenten und ander Gesindlein zusammen. erwehlten Officierer/ und nahmen besagte Stadt ein / dieser Hauffe ward von Tag zu Tag gröſſer/ und schützete vor/ daß er die Lands Freyheit / uud freye Ubung der Religion/ mit den Waffen suchen muste. Graff Weselini war ihr Oberhaupt welcher grosse That verrichtete; aber im Außgang des 1679 Jahrs unterfing sich Graf Töckely auff Veranlassung des Siebenbürgischen Fürsten Abaffy das Commando / worüber Weselini in Lebens-Gefahr gerit/und mit genauer Noth entkam.

Herkunfft des Töckely.

EIn gewisser Author schreibet von dem Töckely also: Dieses Herren sein Vater ist gewesen Stephan Töckely de Kæsmarck, Graff und Ober Erb-Herr der Gespanschafft Arvva/ Frey-Herr in Schaffnick &c. Dieser war ein frommer und friedlicher Herr/ der unveränderten Augspurgischē Confession zu gethan / Er hielte sich auff in Ober-Ungarn auff seinen Güthern/ meistentheils auff seinem kunstlich und prächtig erbauten Schlosse in der Stadt Käßmarck. oder Käysersmarck an dem Himmel hohen Carpatischen Gebürge / welches die Ungarn von den Pohlen scheidet/ dann daselbst hatte er seine meiste Untertahnen und viel Güther.

Es wuste dieser Herr gar nichts von dem Complot Rath und Anschlägen/welche vor einigē Jahren in Nieder-Ungarn von einigen fürnehmen Häuptern wieder dē Römischen Käyser ihren Land-Herren angesponnen worden. Nichts destoweniger als Graff Peter von Serin, Nadasti, Frangepani und Tättenbach deßwegen/ als Urheber ihr Leben lassen musten/ und ihre Güther vor die Käyserl. Kammer eingezogen worden / rückten die Käyserl. Generalen Sporck / und Heister vor dieses unschuldigen Graffen Töckely Vestungen und Schlösser / Arvve oder Oravva und Muran, und belagerten dieselbe. Der Graff mochte sich nun entschuldigen wie er wolte / daß er von dem Complot gantz nichts wüste/viel weniger Theil daran hette/ halff ihm solches doch alles nichts/sondern die Käyserl. Generales begehrten/er solte nur Guarnison in diese und seine andere Vestungen einnehmen/ sonsten wurde man Ursach haben/ihn für einen Rebellen/gleich den andern zuerkennen/auff welchen Fall sie gezwungen sein würden/ seine Vestungen und Schlösser mit Gewalt anzugreiffen / und alles niederzuhauen. Der Graff als ein frommer Herr / wolte sich seinem allergnädigsten Käyser und Herren nicht wiedersetzen/ sondern in der That erweisen / daß er kein Rebell oder Meutmacher wäre/ fing an mit den Generalen sich in einen Vertrag einzulassen. In währenden Tractaten ob er gleich mit grosser Schwachheit befallen war/sorgete er nechst seiner

ner Seelen/für dieſen jetzlebenden ſeinen einigen Sohn Emmerich Tökely/ und ſchickte denſelben verkleidet/ als einen Bauren Jungen / mit zween auch in ſolche Kleider verſteckten Edelleuthen zu Pferd / durch Abwege und Wälder gegen Siebenbürgen zu/ und gab dieſen Edelleuthen etliche tauſend Ducaten mit. Solches ward den Käyſerl. bald verkundſchafftet / welche den jungen Grafen mit 2 Compagnien biß in die Grafſchafft Zips nachſetzeten/ aber zu ſpät/ maſſen indeſſen ein guter Freund den jungen Graffen in Pollniſchen Frauen Habit verkleidet/ und nebſt ſeinen/ auch in dergleichen Habit geſteckten Reyſe-Gefährten durch die 13 Pollniſche Städte/an die Pohlniſche Gräntzen gebracht / dahin die Käyſerl. nicht kunten noch dürfften nachſetzen/ inzwiſchen/ daß dieſer junge Graff gerettet/ und auff ſeiner Flucht begriffen ware/ ſtarb ſein Vatter im 49 Jahr ſeines alters/ daß der junge Graff frühzeitig ein Wayß ward.

Nach ſeinem Tode wurden ſo bald alle ſeine Güther und Veſtungen confiſcirt und weggenommen/ wozu ſich inſonderheit der Herr Baron Ioanelli ein Italiäner/ Kammer-Graff der Ungariſchen Berg-Städte/ gebrauchen laſſen/ dem er auch vor wenigen Tagen ſeinen Lohn deßfals etlicher maſſen erſtattet: dieſer hat neben andern/ nachdem er die Jungfräulein albereit nach Wien verſchickt waren/ alle Mobilien/ abſonderlich in Käßmarck (Geld/ Gold und Silber/ ſambt den koſtbahren Kleynodien ausgenommen) gleichſahm als auff einem Ausruff oder Krempel-Marckt verkaufft / die ſchönſte Türckiſche Tappeten/ Sammete Polſter/ koſtbahre mit Edelgeſteinen gezierte Pferde/ Zäume und Sättel Tiſch/ Stühle und Bäncke/ etc. umb das halbe Geld hingegeben/ die Güther confiſcirt/ und zum Proviſore einen Verräther der hernach Catholiſch worden/ eingeſetzt. Was nun in den andern Veſtungen Muran / Arvva und Illavva vor Schätze an Gold/ Silber, Kleinodien und köſtlichen Mobilien gefunden worden/ iſt nicht auszuſprechen (und vielleicht bey manchen Fürſten nicht zu finden/) worüber ſich den auch der General Heiſter verwundert hat. Die allerkoſtbahrſte Sachen waren in Orvva und Likavva vermauret geweſen / aber von einen Mauer-Jungen verrathen worden. Man muß aber wiſſen / daß des alten Grafen Mutter eine gebohrne Gräfin von Thurſo / des weyland Ungariſchen Palatini Emmerici Thurſonis, eintzige nachgelaſſene Tochter geweſen/ welche ihrem Herren unſägliche Schätze zugebracht hat. Nachdem nun die jungen Gräffliche Fräulein nach Wien gebracht/ wurden ſie zur Römiſch Catholiſchen Religion beredet / und als hülffloſe Wayſen endlich dahin gebracht/ das ſie den Evangeliſchen Glauben darauff ſie getaufft waren/ haben fahren laſſen Gleichwohl hat man ſie bald hernach an vornehme Herren verheuratet/ und zwar die erſte und ſchönſte bekam Hn. Franciſcus Eſterhaſi, die andere Herr Baron Pechö/ und die dritte Jh. Fürſtliche Gnaden/ der Hr Palatinus im Königreich Ungarn/ Graff Paul Eſterhaſi.

Nachdem nun der junge Graf in ſeiner zahrten Blüthe durch vornehme Ephoros und Hoff-Meiſter zur Gottsfurcht und allen hoch gräflichen Tugenden angewieſen worden/ hat ſich bald hernach ein fähiges Iugenium/ und gar zeitig ein feiner/ ja hoher Verſtand mercken laſſen / dahero ihn ſein lieber Herr Vatter in das damahlen erbaute treffliche Athenæum zu Eperies verſchickt / alwo er ſeine Zeit ſehr wohl angewandt / und durch unverdroſſenen Fleiß ſo weit gebracht / daß er im 14 Jahr ſeines alters in Lateiniſcher Sprache bereits von allerhand Materien und Sachen / wie die Nahmen haben möchten/ ex Tempere peroriren, oder aus dem Stegriff ohne langes Bedencken reden kunte. Daß man alſo wol daher gantz unſchwer/ die herlichſten Tugend-Früchte / nicht allein ſowol eines generoſen Helden-Gemüths als auch vieler andern herlichen ſchönen Gaben/ und woll anſtändigen Qualitäten an ihm vermercken und abnehmen können/ und ſodann die herliche Frucht aus ihrer allerſchönſten Blüte errathen kunte / abſonderlich leuchtete unter andern wie ein koſtbahrſter und edelſter Diamant aus ihm ſchon in volkommen Glantz herfür/ der ſtandmüthige und gottliebende Religions-Eyffer und jederzeit geprieſene Andacht in der reinen Evangeliſchen Lehre / gleich wie er ſie von ſeinem höchſtſeeligen Herren Vatter und Gottſeligen Vorfahren ererbet / die ihm ſolche gleichſahm mit der Mutter-Milch eingeflöſſet / und auch in aller Pietät / und Gottesfurcht ſambt andern Chriſtl. Tugend-Unterweiſungen mehr / benebenſt denen freyen Studii, als einen jungen Herren / und wol artigen Helden Tugend Stam Aſt / durch getreue Hoffmeiſtern/ und Chriſtliche Gottliebende Praeceptores, noch ferner unterweiſen zu laſſen / keinen Fleiß noch Koſten geſpahret / und werden ohne Zweifel/ von denen hochedeln und freyherrlichen/ auch hochgelarten Perſohnen noch welche im Leben ſeyn / welche Ao. 1669 ihm im Examine ſolenne zu Eperies mit Verwunderung zugeſehen und gehöret / wie er andere Commilitones in den Claſſibus ſelber examinirt und auffgemuntert / auch den einen Tag de veritate Religionis, von der Warheit des Glaubens in Beyſeyn etlicher Romiſch-Geſinneten diſputirt, und ſich nach ſeinen damahligen Verſtand trefflich gehalten hat. Es ward aber ſolche einige Stam-Freude und ſchönes Tugend-Wachsthum ſo woll in den Chriſtlichen / als andern Studiis ſolchergeſtalt gar bald durch ſeine Flucht / die man mit ihm ergreiffen muſte/ gleichſahm unterbrochen/ und guten theils verhindert/ indem nehmlich ſeine Flucht geſchahe im 16 Jahr ſeines alters und kam/ wie obgedacht / durch die Polniſche Gräntz in Siebenbürgen zu dem durchleuchtigen Fürſten Michael Abaffy. Man hette meinen ſollen daß unſchuldige Alter/ und die bißherige Schul Jahre wurden ihn von der Straff eines Rebellen allerdings befreyen und er zu völliger Beſitzung ſeines vätterlichen Guths/ gelaſſen werden/ allein es wieſe ſich gantz anders aus/ und ward ihm ſolches alles vorenthalten. GOtt ſchickt aber wunderlich/ und recht Fatal, daß / als er kaum in Siebenbürgen ankommen / nach weniger Zeit ſein Herr Vetter Graff Rhodai Ferentz, und zwar ohne männliche Erben ſtarb/ und dieſen ſeinen jungen verwaiſeten Vetter zum völligen Erben der Graff- und Landſchafft Marmaroſa einſetzete/ wodurch der junge Herr etwas wieder auff die Beine kam.

Hierüber hatte er von ſeiner Mutter/ die eine gebornе Gräfin von Gyulafin war/ auch in Siebenbürgen und Ober-Ungarn groſſe Güther/ darunter die Veſtun-

gen Hust und Huniad waren/ erobert/ also daß er nun einer der mächtigsten Graffen in Ungarn war/ und im Jahr Christi 1675 die Regierung der Länder antrat. Im verwichenen 1682 Jahr hat er sich mit des Herren Firanciſci Ragotzy erwehleten / aber von der Ottomaniſchen Pforte verworffenen Fürſten in Siebenbürgen/ hinterlaſſenen Frau Wittibe (welche des enthäupten Grafen Peter von Serini leibliche Tochter iſt) zu Mongatz vermählet/ und durch dieſe reiche Heurath nicht allein von dem groſſen Ragotziſchen Schatz/ (welchen der alte Herr Georg Rakozy, dieſes Nahmens der andere / dem es in Pohlen ſo unglücklich ergangen/ und hernach im Kriege wieder den Türcken bey Waradein umbkommen/ obgedachten ſeinen einigen Sohn Firanciſco hinterlaſſen) einen ziemlichen Theil erlanget / ſondern auch die Succeſſion der Landſchafften in Ungarn / und die Herrſchafft über folgende und andere Veſtungen der gantzen Geſpanſchafft / als Mongatſch, Etſched, Onoth, Calo/ Ragotz, Thalia, Tharezal, Benjo, Patack, Saaras &c. erhalten.

Ob dieſes am Käyſerl. Hoffe gerne geſehen worden? was man von deſſen Macht/ Klugheit Glück uñ angemaßten Fürſtl. Titul/ welchen ihm die Ottomaniſche Pforte allbereit beygelegt / daſelbſt halte? welcher Geſtalt man ſeithero mit ihm tractirt? ob er den Nahmen eines Rebellen oder Malcontenten verdiene? Ob es recht ſey / daß er ſich in ſeiner Bedrängnüß zum Türcken/ gleich wie dorten David in ſeiner Verfolgung zu den Philiſtern wende? Ob auch der Ungariſche Adel ſo hoch priveligirt ſey/ daß ſelber auch wieder ſeine eigene Könige/ wofern ſie etwas wieder des Adels Freyheit und gerechtſahm/ zuthun ſich unterwinden/ er der Adel ohne Beſchuldigung der verletzten hohen Majeſtät/ Macht/ ſich zu wiederſetzen/ und die Waffen zu ergreiffen/ Fug und Recht habe/ dergleichen Privilegium ihnen König Andreas II. Hieroſolymitanus genandt/ im Jahr 1335 deßwegen ertheilet haben ſoll/ weil ſich gedachter Ungariſcher Adel damahls in 60000 ſtarck [illegible] und jeder Edelmann mit 2 Dienern gerüſtet/ ins gelobte Land begeben/ und Jeruſalem eingenommen etc. davon kan ich jetzo nicht umbſtändiglich reden/ wurde dem Leſer auch wenig damit gedient ſeyn. Ich beruffe mich vielmehr auff ein beſonder Tractätlein und die bißherige Novellen, woraus des frommen und tapffern Töckely Lebenslauff/ Thaten/ Kriege und dergleichen guten theils können erſehen werden.

Von ſeiner Gemahlin iſt zu wiſſen/ nachdem ſelbige vorhero in der Evangeliſchen Religion unterrichtet / und eines beſſern berichtet worden / was nehmlich für ein unterſchied zwiſchen den Römiſchen und Evangeliſchen Glaubens ſey/ hat ſie endlich vermerckt/ daß ſie durch die Prieſter hinter das Licht geführet / und alſo übel von dem Lutheriſchen Glauben berichtet ſey / als welchen ſie verkätzert und verdammet hatten / dahero gieng ſie erſt in ſich/ und ſahe/ das denenen Evangeliſchen Gewalt und Unrecht geſchehe/ heimlich und öffentlich / und hat alſo freywillig und ungezwungen den Evangeliſchen Glauben mit Freuden angenommen/ und die Römiſche Catholiſche Pfaffen abgeſchafft.

Anlangend mehr genanten Fürſten Töckely jetzige natürliche Geſtalt/ Conterfait oder Bildnüß/ ſo iſt er ein ſchöner wolgeſtalter noch junger Herr von etwa 32 Jahren/ von lieblich roth und weiſſem Angeſicht/ etwas wenigen Barths und bräunlicher Haare/ erhabenen pöltzigten Augen. Er hatte ſich eine zeitlang in Siebenbürgen auffgehalten/ uud bey etlichen Jahren her/ ſeiner und vieler andern Herren confiſcirte Güther/ welche mit ihm zugeſtanden/ wieder zu behaupten/ nicht allein ſich und ſelbigen ſeinen Herren Aſſocialen, ſondern auch den gantzen beträngten Ungerland / die durch das freye Exercitium Religionis und in vielen andern Stücken entzogene Freyheit wieder zu erwerben/ höchſten Fleiſſes angelegen ſeyn laſſen / zu welchem Ende er dann auch zu verſchiedenen mahlen in ſeinem und der Ungariſchen Stände Nahmen ſeine Geſandten an Jh. Römiſch Käyſerl Mayſt abfertigte/ ſelbige in aller untertähnigſter Devotion bittlichen umb die Reſtituirung ihrer eingezogenen Güther verſperten / und zu andern weltlichem Gebrauch theils angewandten Kirchen und Schul-Häuſern / zu erſuchen / welches zu erhalten es ſich zwar etliche mahl glücklich angelaſſen indem er ihm einige Armiſtitia angebotten/ daß er und ſeine Adhærenten auch in aller Devotion eingewilligt / und man immer eines allergnädigſten Perdons / ihres bittlichen Anſuchens endlich theilhafftig zu werden/ auff Töckeliſcher Seithen verhoffet / als durch welches Mittel das edele Ungerland wieder in beruhigten und allerſeits höchſt gedeylichen Wolſtand hätte können geſetzt/ und vieler Bluthſtürtzugen befreyet bleiben / allein es waren ſolche Geſandſchafften vergeblich / indem man jederzeit das Fried- und Einigkeit liebende Hertz Jh. Römiſch Käyſerl. Mayſt / von ſo gedeylicher Inclination wiederumb eines andern beredete / und ſie von ſolcher höchſt erwünſchten Gnadleiſtung und Einwilligung verhinderlich abhielte/ worüber ſich mehr gedachter Töckely und ſeine Aſſocialen dann auch ſehr mißvergnügt erzeigten/ bevorab bey dazwiſchen kommender Anreitzung und Anerbietung aller ihrer Freyheits-Beſchützungen/ zuſambt der verſprochenen hohen Ehre/ der Titul und Gouverno eines Fürſtens / und mit der Zeit noch ein mehrers ihme mitzutheilen / zu welchen ihm dann ein herrlicher Säbel und Caftran von der Pforten / mit völliger Gnad-Verſicherung / alles ſolches ihm und den gantzen Ungerland verſprochene (ſo ferne ſie / und welche die Ottomaniſche und ſo folgend die unter ſelbiger begriffene Töckeliſche Protection ergreiffen wurden) getreulich zu halten / und über ihm Hand zu haben/ welches Anerbieten auch der ſo genante und von den Türcken dafür erkante Fürſt Töckely/ ſambt den Seinigen/ in ſo äuſerſter Bedrängnüß und verluſtigter Gnade auff Käyſerl. Seithen / annahmen / und alſo nolens volens ſich von ſeinem geſalbten Ober-Haupt zu trennen begunte: Da dann mehr ermandten Printzen / nach geſchloſſenen Tractaten mit der Pforten/ ſo bald aus Furcht einer hitzigen Ubereylung / bey Anzug eines ſo mächtigen Zeugs ſehr viele herrliche Städte zu fielen / und den Eyd der Huldigung und Treue / theils würcklich/ theils durch ſchrifftliche Erklärung/ nach uñ nach einſchickten und ablegten.

Ent-

Entwurff der Ungarischen Malcontenten.

AUs dem Effect hat man gnugsahm gesehen/ daß die wenigsten unter den Rebellen sich umb die Religion und Freyheit bekümmern/sondern ihre gröste Sorge sey / wie sie die Leuthe schätzen und aussaugen / wie sie aber den Krieg führen/ will ich mit kurtzen andeuten : Die Ungarn sind ein zum Kriege sehr geneigtes Volck/ja alle ihre Minen und Anschläge haben ein kriegerisch Ansehen/ daher gehets ihnen nach dem Sprichwort : Wer gern tantzet dem ist leicht gepfiffen. Was vorgedachter Nadasti, Serini und andere mehr vor eine gefährliche Conspiration wieder den Käyser vorgehabt / ist weltkündig und gebührlich geahndet worden. Ihre Adhærenten aber haben hernachmahls/ daß lange unter der Aschen glimmende Feuer wieder herfür gesucht / als die vielleicht ein ander Absehen gehabt / und diese unruhige Köpffe leicht mit ins Netz gezogen. Solche waren anfangs die Gräntz-Husaren/die nach verschiedener Abwechselung endlich den jungen Graffen Emmerich Töckely zu ihrem Führer erkohren haben/der an Verstand und tapfferer Faust wenig Menschen weichet. Dieser ist derjenige gewesen/auff den die Hungarn ihr Vertrauen allein setzen / als der ihre verdorbene Sachen wieder ins Feine/und sie in einen gebenedeyten Stand versetzen werde. Wo sein Stamm-Hauß gelegen/ und was sich mit seinem Vatter und ihm selber zugetragen / haben wir schon vernommen. Nun kommen wir auff seine Verrichtungen/wobey zu mercken/ daß er zwar etliche tapffere fürnehme und ansehnliche Leuthe zu Officierern gehabt/ aber unter dieselbe ist auch eine zeitlang gezehlet worden der bekante Joseph / ein seltzamer Wurm / den etliche Josua geheissen/ vielleicht umb seiner Tapfferkeit einen grössern Glantz zu geben / dann Josua war tapfferer als Joseph. Dieser Held ist von den Käyserl. zu zweyen mahlen gefangen worden/ und listiger Weise wieder entkommen. Er ist anfangs ein Catholischer Dorff-Pfaff gewesen/ hat sich aber aus gewissen Ursachen/ zu Zeiten des Gn. Coops unter die Rebellen geworffen / und ist endlich zum dritten mahl selbst zu den Käyserl. übergangen/und hat sich mit grossem Raub zu wohnen nach Caschau begeben / weil er aber etwas (weiß nicht was) vergessen/ und solches abholen wollen / ist er von dem berühmten Rebellischen Parthey Gänger Petnehasi ertappet/und nachdem er seine Martialische Hautheur gnug verkaufft / niedergehanen worden. Seine bey sich habende Leuthe aber hat Pethnehasi ausziehen / disarmiren und lauffen lassen. Dieser Pater Joseph von den meisten auch/ und zwar nicht unbillig/ Kuh-Pater genandt/ist sonsten ein guter Soldat gewesen/ hat aber in der Grafschafft Zips viel arme Leuthe gemacht/denen er öffters ihr groß uñ klein Vieh weg getrieben/die solches hernach mit Geld wieder lösen müssen. Andere Befehlhaber der Rebellen / waren Schimsei, Harsani, Soheida, Bacchus, welcher letzte ein Schäffer gewesen/und keine Nase hat/wie er drum kommen / weiß ich nicht/ daß er aber ein grosser Räuber und Mörder gewesen/ ist mehr als gewiß. Er commandirte 1000 Mann zu Fuß/ welche bey den Rebellen Tolpatschen gennet werden. Schimsey und Soheida hatten auch jeder so viel unter sich/ Harsani aber und Petnehasi waren Officierer zu Pferde. Es waren noch andere Officierer bey ihnen / die sie Haitnac oder Capitain nennen / so über 100 und 200 gesetzt sind. Von Unter-Officierern weiß man bey ihnen nichts / dann es gehet ein jeder Tropp seines gefallens/wohin er wil: Es darff sich der geringste wol unterstehen/ gegen seinen Obern den Säbel zu zücken/ wann es ihm nicht nach seinem Gefallen gehet/daher ist es offt dazu kommen / daß man von den Rebellen nichts gehöret oder gesehen; indem eine Parthey hie und die andere da im Gebürge sich verlohren / daraus sie so wohl Freunden als Feinden Schaden zugefügt / sonderlich im Sommer / dann bey Winter-Tagen / gehen sie von einander / theils retiriren sich ins Türckische Gebieth / theils halten sich in cognito in ihren Häusern bey ihren Weibern auff. Sie haben auch zu unterschiedlichen mahlen gegen den Winter umb ein Armistitium angehalten unter dem Vorwand/ vom Frieden zu tractiren, welches sie aber mit Ernst niemahls verlanget / sintemahl sie beym Frühling wie die Somminer-Vögel / wieder herfür kommen / und sich so häuffig rottirt, daß man sich offt verwundern müssen / woher ihre Zahl so bald angewachsen.

Es sind ihnen allemahl bey währendem Stillstand der Waffen von Jh. Käyserl. Mayst. verschiedene Gespanschafften zum Winter-Quartier assignirt worden/ aber der Töckely selber hat sich meist in Siebenbürgen auffgehalten/mit etlichen Teutschen Trouppen/ so theils Uberläuffer / theils gefangen sind / die hernach Dienste unter ihm genommen. Ein gewisser Käyserl. Officierer schreibet von diesen Leuthen also: Ich erinnere mich eines harten Scharmützels / welchen wir beym heiligen Kreutz/ einem verbrandten Städtlein in Dortzerland mit ihnen gehalten / damahlen waren sie dem Gerüchte nach 16000 Mann starck / bestehend aus Polacken / Tartarn und Ungarn/ sie wurden aber von uns / die wir nur in 600 Mann bestunden / in die Flucht geschlagen/und gäntzlich ruinirt. Hernach ist auch ihr Hauffe lange Zeit nicht wieder so groß worden/ sondern man hat gemeiniglich nicht über 2 biß 3000 Köpffe gezehlet; auch ist hernach keine solche scharffe Action zwischen uns und ihnen vorgangen / ohne daß zu verschiedenen mahlen wir etlich 100 in den Dörffern und Flecken/welche etwa schlaffend oder voll gewesen / ertappet/und alle niedergemacht haben.

Bey Deutsch-Elß sind 3000 Tolpatschen / welche in Mähren gestreifft/und viel Guths geraubet/hernach durch das Gebirge heim gewolt / uns verkundschafft worden/ als wir selbige angetroffen/ haben sie alle zugleich Feuer gegeben/ doch nicht mehr als einen Mann erlegt/darauff haben sie ihr Gewehr hingeworffen/und dem nechsten Gebürge zugeeylet / welches aber bald von den Teutschen Reutern berennet ward/die Croaten und Dragoner erstiegen es auch alsobald/und legten alle Rebellen nieder / ausgenommen den Soheida. Dieser Parthey Gänger hatte eine schöne übergüldete und mit Edelgeistein besetzte Feder auff der Mützen / so durch den Wind beweget ward / auch eine Tiger-

Haut auff den Puckel/daran vornen unter dem Halse/ wo sie zusammen gehefftet/ein grosser güldener und mit Edelgesteinen besetzter Knopff war: Dieses bekam ein gemeiner Croat zur Beuthe / welchem er unter einem Baum stehend/seinen Säbel und Rohr mit gebetenem Quartier überreichet

Im übrigen ist zu mercken/das die Türcken uñ Ungarn auff einerley Manier agiren; Sie gehen auff die Teutschen mit grosser furie und hefftigen Geschrey loß in einem dichten / doch verworrenen Trup/haben den Säbel im Maul/mit den Copien oder Lantzen trachten sie der Teutschen Squadronen und Batallionen zu trennen/ so aber selbige zur rechten Zeit / nehmlich / wann sie solche mit dem Schuß recht fassen mögen / Feuer geben/können sie die Hitze/ als die das Schiessen sehr fürchten/ nicht leiden/ und gehen mit eben solchem Geschrey und furie wieder zurück. Solches versuchen sie wohl zum dritten mahl wann es alsdann nicht brechen will/ gehen sie sämbtlich forth. Es giebt aber im Gegentheil wann sich die Teutschen trennen lassen/ eine abscheuliche Arbeit welches etlichen Regimentern wiederfahren / die erst in Ungarn ankommen/ und ihrer Feinde Arth zu fechten noch nicht gewust / hingegen durch deren Geschrey und greßlichen Anblick sich bald in Schrecken haben jagen lassen/ und also sich umwendend die Flucht ergriffen / alsdann bedienen sich diese Barbarische Leuthe ihrer Säbel mit grossem Nachdruck/und können sich so ohne Flüchtige als daß schwerlich wieder recolligiren, und setzen. Bißweilen sind von solchen Squadronen gar wenig/ja wol gar keiner davon kommen/ es sey dann/ daß sie von einen andern Trup secundirt werden/welches doch selten geschiehet weil die Türcken und Rebellen sich unter die Teutsche mischen/ und in grosser furie den Garaus spielen. Die Dragoner sind ihnen sehr verdrießlich und schädlich / dann dieselbe haben gegen ihren furieusen Anlauff einen schönen Griff erdacht. Sie haben sich zu Roß und Fuß in ihrer Ordnung fest geschlossen / wann dann die Türcken und Rebellen so nahe auff sie kommen/ gaben sie mit 2 Gliedern Feuer / steckten darauff alsobald ihre Ellenbogens lange Stillette in die Röhre / daran die Feinde ihren ersten Sturm ablauffen musten / wodurch aber Roß und Mann gefället wird. Man hat es observirt, daß eine Salve unter sie geschehen/von 3 Compagnien zugleich/ da man keinen eintzigen fallen sehen/ biß sie in die Flucht gerahten/da sie alle aus einander gestreuet/ und alsdann allererst die Getroffene häuffig herunter gefallen/ so dichte haben sie sich zusammen gehalten / es sey dann / daß ein Pferd tödtlich verwundet worden.

Ein listigerer Feind wird schwerlich gefunden / dann sie brauchen solche Strata gemata, davon die Teutschen niemahlen gehöret haben. Sie sind verschiedenen mahlen kommen selb fünffte / bißweilen mehr/ da man sich ihrentwegen gantz keine Gedancken gemacht/ hiedurch haben sie die Unsrigen gelocket / biß zu einem gewissen Orth / alsdann sind sie mit ihrem Hinterhalt herfür gewischt/ und haben alles niedergesäbelt. Bißweilen haben sie sich auch in die Flucht begeben und jagen lassen/biß sie uns an einem Orth oder Paß gelocket/ dahin sie ihre Janitscharen und Tolpatschen versteckt / und uns mit unserer grösten Ruin ihre Meynung wissen haben lassen Anderer Vortheilen bedienen sie sich nicht/die sonsten im Kriege üblich sind/als einen Hügel/ Morast oder Graben ein zunehmen / oder aber so viele Trouppen/als ihre Gegner/zu machen/sondern ihr Vortheil bestehet im Lauffen/ daß sie verlassen sich auff ihre leichte und schnelle Pferde / das Fuß-Volck selber ist leicht zu Fuß / daß sie mit einem Teutschen Reuter-Pferd in die Wett lauffen. Der Infanterie trauen sie nicht leicht/sondern vagiren mit ihren Pferden umb sie herum/ wie die Katze umb einen warmen Brey; sagen auch man könne bey einem solchen nackten Teutschen Musquetierer nichts/als den blossen Kopff erbeuten.

Offt haben sich 3 oder mehr Rebellen unterstanden / unsere gantze Armee anzugreiffen/ da sie mit ihren Polacken unter uns gepletzet / so bald sie aber etliche von dem Nachtrabe/welche gemeiniglich Dragoner / so mit langen Flinten-Röhren versehen waren / gegen sie gewendet / haben sie augenblicklich die Hasen-Standarte ergriffen/und wie ein schneller Vogel davon gewischt / so sehr verlassen sie sich auff ihre Pferde. Man erzehlet wol viel von der Rebellen Eyfer zum Evangelischen Glauben und ihrer Freyheit/aber die ich/sagt jener Author gesehen/ und unter währendem Armistitio auch mit ihnen geredt/haben sich wenig davon vermercken lassen / sie waren meistentheils ein unbewehrtes zusammen rottirtes Gesindlein/theils Mörder/ Schelme und Diebe / anderwerts entlauffen oder verwiesen / solche Leuthe gesellen sich zu den Rebellen/die ich mit niemand füglicher/ als mit den Banditen in Calabarien vergleichen möchte. Es finden sich auch Teutschen/Böhmen Schlesier/Mähren und viel Pohlen bey ihnen/ welche nicht umb Sold dienen/noch vor die Religion und Landes-Freyheit fechten/sondern allein kommen sind/ vom Schweiß und Bluth der armen Einwohner sich zu erhalten. Die halten sich auf im Gebürge und Wäldern zu Roß und zu Fuß; es darff schier kein Bauers-Mann ein gutes Pferd halten / dann er muß in steter Sorge leben / daß es ihm von diesen Pusch-Kleppern möchte entzogen werden. Man siehet dieser Gesellen manchmahl 2 biß 300 zu Pferd / worunter doch kaum 50 Bewehrte sind/die etwa einen Säbel / und an dem Sattel einen grossen Prügel / etliche auch nur einen Pistol führen. Die Tolpatschen sind zwar alle mit Röhren und einem Säbel oder Pallasch versehen/ sind aber im Kriege schlecht erfahren.

Wann Herz und Knecht sich nicht vergleichen können/ gehet der Knecht alsobald zu den Rebellen über/ verräth seines Herren Schatz / und was er etwa in der Erden oder sonsten verborgen / kombt hernach mit seinen Rotte-Gesellen/ und feget das Nest fein rein aus/ nimbt auch wol seinen Herren selbst mit weg/ und prügelt ihn auff gut Türckisch / biß er sich mit vielem Gelde rancionirt. Ja diese Schelmen gehen viel unmenschlicher mit den Christen und ihren Landes-Leuthen umb/ als die Türcken selber/führen auch deren Kinder weg/und verkauffen sie den Türcken. Diese Raub-Vögel haben auch beym Stillstand nicht gefeyert/ob sie schon vom Tökely und andern Häuptern davon abgemahnet worden/sondern haben treuloser Weise die Deutschen / so sich dessen im geringsten nicht versehen / überfallen und niedergehauen/und sich in höchster Eyl wieder aus dem Staube gemacht.

Wagen

Wagen haben sie selten bey sich/ es sey dann/ daß sie geraubte Güther in Siebenbürgen und Türckey führen wollen / alsdann müssen ihnen die Bauren Vorspann geben/und ihre Sachen führen / weil sie auch jederzeit/auff die Flucht und Lauffen gericht/ wäre ihnen der Plunder schädlich. Die Canonen/so sie bißweilen gehabt/haben ihnen die Türcken und Siebenbürger geliehen/wiewohl sie sich deren wenig bedienet/auch haben wir ihnen etliche abgenommen. Sie haben zwar verschiedene Städte und Schlösser im Anfang überrumpelt / und mit der Einwohner Consens besetzet/ sind aber / ehe sie von den Käyserl. belagert worden / meist wieder abgezogen/nachdem sie vorher/was ihnen angestanden/mitgenommen/und haben also die Einwohner heßlich betrogen/und ob die Leuthe gleich offt unwiederbringlichen Schaden davon gehabt/ wolten sie doch die Rebellen alle Augenblick gerne wieder einnehmen/wañ sie sich nur der Teutschen/die ihnẽ al zu verdrießlich sind/ dadurch entladen könten/absonderlich haben die Städte Caschau/ Eperies und Leutschau jederzeit gar viel auff den Töckely und Rebellen gehalten.

Es ist alle Jahr gegen den Winter vom Frieden geredet worden / auch allemahl deßwegen ein Armistitium auffgerichtet da man beyderseits in die Winter-Quartier gerücket/ also daß die Käyserl. und Rebellen mit einander gessen und getruncken / aber gegen den Sommer ist der vorige Bettel-Tantz wieder angangen/ absonderlich hat man vermeinet/ es wurde Friede werden / wie der Land-Tag zu Oedenburg gehalten ward/ aber der Ausgang hat einanders gegeben: Indem sich die Rebellen mit Hülffe der Türcken und Siebenbürger stärcker als jemahlen gerüstet. Es hatte wohl das Ansehen / ob währe der Töckely vor seine Persohn auch die vornehmsten Ungarischen Herren zum Frieden nicht ungeneigt/ als welche vor ihre Persohn gnug zu leben haben / der gemeine Pöbel aber / so das Seinige bey währendem Kriege eingebüst/ hat hierzu wenig Lust bezeiget/absonderlich die/welche Hofnung haben/bey dieser einheimischen Unruhe sich zu bereichern: Es wurde auch schwer mit dem Frieden hergehen / wann sie schon ihre Freyheiten und freye Religions-Ubung wieder erlangten/ welches auch nicht wol geschehẽ kan / weil alle Kirchen und Güther von den Catholischen in Possession genommen sind/ und demnach / so eine Restitution der Kirchen geschehen solte/ viel 100 Pfaffen/so man itzo in Ungarn findet/und bey währender Reformation allererst herein kommen / wieder aus dem Lande musten. Wann auch dieses nicht wäre/und ob gleich zwischen Jh. Käyserl. Mayst. und dem Lande ein gütlicher Vergleich vorgienge / wurde doch im Lande deßwegen keine Ruhe noch innerlicher Friede zu hoffen seyn/ als worin der Vater wieder seinen Sohn/der Sohn wieder den Vater/der Bruder wieder den Schwager/und also einer an dem andern sich hart vergreiffen / indem sie offt wegen eines geringen Unwillens sich geschlagen / den Ihrigen grossen Schaden zugefügt/und ihre Haabseeligkeit/ so sie meist nach Landes-Gebrauch in der Erden / oder an verborgenen Orthen gehabt/ geraubt / entführet/ auch ihnen Hauß und Hoff abgebrandt/uñ ist dieses alles geschehen unter den Nahmen der Corrutzen (also werden die Rebellen von den Ungarn genant) wiewol gewiß ist/ daß der Töckely solches nicht befohlen/ sondern allezeit sehr darwieder gewesẽ/auch da solche ihm angezeigt/er sie am Leben hart straffen lassen. Weil sie aber ihrer Officierer Befehl weniger als nichts achten/kan er solche lose Pursche nicht im Zaum halten / ausser etliche welche stets umb und bey ihm sind / welche meist Edele und die fürnehmsten des Landes sind. Es geschicht auch dahero daß seine Arme in geringer Mannschafft erscheinet / weil solche Raub-Vögel von ihm nicht geduldet werden Wann er etwann ein wichtiges Dessein vorgehabt/ hat er sie wohl beruffen / aber die wenigsten sind als dann auch erschienen / und diese sind es eben gewesen / die in Mähren und Schlesien zu verschiedenen mahlen gestreifft/und grossen Schaden mit Raubeu und Bluthvergiessen getahn. Von ihnen sind auch etliche 100 von den Käyserl. caputirt/die übergebliebene haben sich theuer gnug bezahlt gemacht/ oder gerochen/und die Gefangene von unserer Seiten/ auff eine unerhörte Weise hingerichtet.

Gewiß ists / ich wolte mich tausend mahl lieber todt schiessen lassen/ als ihr Gefangner seyn / solches ist auch von vielen/ die das Unglück getroffen / daß sie in ihre blutdürstige Hände geraten/ practicirt/es hat ihnen aber so guth nicht werden können/ dann diejenigen/ so sie übermant/und gefangen nehmen wollen/ wissen sie mit dem Pusikan/ so eine Eyserne Kolbe/ einer Ellen lang/ gleich einem Zepter / dergestalt zu werffen und zu schlagen/daß sie augenblicklich für todt zur Erde fallen/da sie dann mit ihnen nach eigenem Gefallen umbgehen. Auff diese Manier machens auch die Türcken / welche gleichergestalt Pusikanen führen / so theils fornen eine Kette haben/einer Ellen lang/ an welche eine halbpfündige Kugel hanget / hiemit werffen oder schlagen sie die Leuthe in den Rücken / daß sie gleich von den Pferden fallen/ kan man also diesen Raub-Vögeln nicht leichtlich entkommen. Zum Durchgehen darff sich ein Teutscher gar nicht resolviren/ den solches wegen seiner schweren Montierung / so eilig als nöthig/ nicht geschehen kan / dahero sie diese Vogel-schnelle Hascher bald erwischen/ oder rückwerts den Kopff herunter schlagen. Wil man Quartier begehren / hat man sich deßfals doch zu diesen treulosen Räubern nichts zu versichern wie es dann die Erfahruug vielfältig bezeiget hat/ daß sie offt Teutsche von der Käyserl. Armee in den Mühlen oder sonsten in den Dörffern oder Weinbergen ertappet/welche sie nicht gleich capottirt,besorgende/ sie möchten dadurch einẽ Lärm bey den Wachten verursachen/und also verfolget werden / haben also ihre Gefangenen mit guten Wortẽ forth geführet/biß sie mit ihnen in Hecken oder Wälder kommen/ da sie von ihnen nicht allein nackt außgezogen/sondern auch wieder den Krigs-Gebrauch/Tyrannischer Weise ermordet sind/ in welchen Stück die Türcken noch viel ehrlicher handeln.

Ein erschröcklich Exempel habe ich gesehen/ an einem Kayserl. Reuther/ welchen sie erst hart geschlagen / hernach mit dem Kopff unter sich an einen niedrigen Baum gebunden/ Arm und Beine zerknirschet / und ein Feur umb ihn her gemacht/also/ daß der Leib und Kopff ohne Hitze / Arm und Beine aber gantz verbrennen müssen / dieser unglückliche Mensch/so seinen Schmertzen abzukommen / darumb bahte/ ward von einem Croaten vollends todt geschossen. Diesem Spectacul hat die gantze vorbey marchierende Käyserl. Armee zugeschauet/wodurch dann viele/ absonderlich die neugeworbene Leuthe gar zaghafft worden.

Der

Der Ungarische Land-Tag.

NAchdem man nun gemercket/daß sich die Türckenmit in diese Unruhe mischen wolten/ suchte man Käyserl. Seithe durch einen zu Edenburg ausgeschriebenen Land Tag/ aller Unrichtigkeit abzuhelffen/ woselbsten der Käyser mit seiner Gemahlin/ und den meisten Ungarischen Ständen erschiene. Es wurden viel Puncten abgetahn/aber die Evangelischen Stände bekamen gleichwohl keine verlangte Satisfaction,und als man gleichwohl einen Land-Tags Schluß machte/ protestirten dieselbe solenniter dawieder/ und begehrten deßfals Testimoniales von Jh. Käyserl. Mayst./ welche ihnen auch ertheilet worden/ wie folget:

WIr Leopold &c. thun hiemit allen und jeden/denen daran gelegen seyn mag/kund und zu wissen/ daß unsere liebe Getreue/ der Augspurgischen und Schweitzerischen Confessions-Verwandte/ auff den von uns den 28 Aprilis nach Edenburg/ zu Abhandelung vieler und hochwichtiger Geschäfften des Königreichs ausgeschriebenen Land-Tag beruffene und erschiene Abgesandten und Bottschaffter/ den 30 Monaths-Tag Decembris, dieses zu End laufenden Jahrs/ persöhnlich vor uns erschienen/ vermittelst einer solennen Protestation und Contradiction und diese Protestation und Contradiction uns überreichet und übergeben/ dieses Inhalts: Es hätten uns die gesamte Evangelische/und auff jetzigem Land-Tag gegenwertige Stände des Königreichs Ungarn zu vernehmen gegeben/welcher Gestalt sie unter dem Verlauff hiesigen Land-Tags/uñ zwar gleich zu Anfang desselben Käyserl. Mayst. ihrem allergnädigsten König und Herren/ihr Anliegen/wegen ihrer anff mancherley Wege von Anno 1649 turbirten und beeinträgtigten/ und endlich in dem 1670 Jahr fast gantz und gar verstöret und zerrüteten Evangelischen Religion/anfänglich nur zum Theil allein aller dehmütigst entdecket und uns umb allergnädigste Hülff und Rettung so von einen General Land-Tag so viel Jahr lang zum andern verschoben worden/flehentlich angeruffen/ sondern es hätten auch die Stände des Königreichs eingesambt solches unter ihre allgemeine Gravamina gerechnet/und uns überreichet/ auch umb allergnädigste Abhelffung derselben aller untertähnigst ersucht. Ob uun wohln verschiedene Resolutionen,so hiemit wiederholet werden/hierüber ertheilet/und endlich uns den 17 Nov. auff nachfolgende Puncten erkläret:

1. Daß der Wienerische Vertrag gäntzlich/ und insonderheit in dem ersten Articul, welcher beyde Religionen betrifft/solte wiederholet und bekräfftiget.

2. Alle und jede/ beydes Römisch-Catholische/als der Augspurgischen und Schweitzerischen Confession zugetahne Stände/ bey der Religion/ zu welcher sie sich bekennen/ruhig gelassen

3. Noch auch besagte Augspurgische und Schweitzerische Religions-Verwandten zu keinen ihrer Religion wiedrigen Ceremonien gezwungen werden.

4. Daß die besagte Augspurgische und Schweitzer is. Religions-Verwante die freye Ubung der Religion haben.

5. Ihre Priester und Pfarr-Herren an selbigen Orthen nicht gehindert und verstöret.

6. Keine Kirchen wieder eingenommen.

7. Die Einkünfften der Kirchen ihnen gelassen werden solten.

8. Denen Augspurgischen Confessions-Verwandten zu Preßburg solle zugelassen seyn eine Kirche in der Vor-Stadt zu bauen.

9. Daß die Stadt Edenburg bey der Ubung ihrer Religion/zu welcher sie sich jetzo bekennet/ verbleiben.

10. Und den übrigen freyen Städten von Käyserl und Königl. Mayst. gleichfals gewisse Orther zu Auffbauung einer Kirche benennet.

11 In denen der Augspurgischen/oder Schweitzerischen Confession zugetahnen Gespanschaften gewisse Kirchen erbauet werden.

12. Daß denen Magnaten und Edelleuthen so sich zu der Augspurgischen oder Schweitzerischen Religion bekennen/ zugelassen seyn solte/ in ihren Schlössern/Bethhäuser und Capellen zu Ubung ihrer Religion auffzurichten.

13. Sollen auch die Römisch-Catholische an der Ubung ihrer Religion ebenfals nicht verhindert.

14. Die etwa künfftig wegen der Religion sich eräugende Mißfälligkeiten/ nicht durch die Waffen/sondern durch den König nach Anhörung beyder Partheyen entschieden und erörtert werden.

Endlich zum 15 sollen sich die Stände und Einwohner des Königreichs/bey schwerer Käyserl. und Königl. Ungnade/ alles Schmähens und Lästerns gegen andere enthalten.

Alle dieweiln aber besagte protestirende Stände aus obiger unserer Käyst. Resolution wargenommen/ daß denen Evangelischen hiedurch kein Gnügen geschehen/ indem oberwöhnter erster Artickel/ welcher in vorigen Zeiten in einen verkehrten Verstand verdrehet/ und dadurch der Evangelischen Religion ein grosser Stoß gegeben worden/nur Anlaß zu grosser Weitläufftigkeit verursachet; Ferners die Evangelische Religion/ welche durch das gantze Königreich frey seyn sollen/nur allein auff gewisse Arth restringirt und eingeschrencket worden/ die von Anno 1670 (und also auch folgendlich vorhero) eingenommene Kirchen in Händen der gewalthätigen Besitzer blieben/ und nur für etliche gewissere Orter andere zu bauen/angewiesen worden;endlich daß denen Grund-Herren/ in Sachen die Religion betreffend/ freye Macht/und Gewalt über ihre Unters

erhaben / stund also auch folgendlich über ihre Seelen/ und Gewissen gelassen wurde/ und es das Ansehen habe/ als ob die Puncten/ so man ihnen erlaubet/ gleichsahm umb Gottes willen / und eben/ als wann vorhero kein Diploma, oder Freyheits-Brieff vorhanden / von neuen vergünstiget worden. Dannenhero hätten es die oberwehnten protestirende aus hochwichtigen Ursachen/ dabey nicht lassen können/ sondern die Catholische Stände ersuchet/ daß sie so lange in Gedult stehen wolten / biß unsere endliche Resolution wegen des Religions-Wesen erfolget: Dehme unangesehen aber/ wären die Catholische Stände wieder ihrer/ der protestirenden Consens und Willen fortgefahren/ und hätten gewisse Articul / welche zu der Protestirenden Ruin, hergegen aber zu der Catholischen faveur und besten gereichet / zusammen getragen und verfertiget. Als sie nun dieses in Erfahrung gebracht/ nnd nunmehr die Zeit herbey genahet/ daß die Land-Tags Articuln übergeben werden sollen / hätten sie sich beydes gegen den Herren Palatinum, als den Herren Personalem erkläret / daß sie bereit wären/ die in den übrigen Geschäfften des Königreichs / zu unserer Confirmation demüthigst zu überreichen / wann nur einer / so in der Religions-Sache auffgesetzt worden/ denenselben nicht beygefügt werden möchte/ sonsten könten sie in eine ihnē so nachtheilige / und schädliche Præsentation nicht willigen. Dannenhero hetten mehr erwehnte Protestirende verhofft / es wurde bey Præsentirung der andern Land-Tags Handelungen / der Artikel / so die Religion betrifft / ausgelassen worden seyn; es seye aber so fern / daß solches geschehen / daß hingegen als der Valentins Zente gestriges Tages von der Præsentation Erwähnung gethan/ und von den Protestirenden gefragt worden: Ob die Artickel / so die Religion angiengen/ unter den andern begriffen wären? er dieselbe nicht ein mahl einer Antwort gewürdiget/ sondern sich mit denen übrigen Herren Catholischen nach unserm Käyserl. Hoff begeben / die erwehnte Artickel/ ehe sie denen Ständen vorgelesen worden / da es doch ein uhralter Gebrauch gewesen/ daß sie an den Tag/ da man sie übergeben/ vor den Ständen abgelesen werden musten/ zu præsentiren. Damit nun öffters erwehnte Protestirende Stände an ihrem Recht nichts vergebē möchten / wolten sie denen ihrer Religion betreffende Artickeln bester massen contradicirt und wiedersprochen/ und dargegen protestirt haben/ mit dieser fernerē Erklärung/ daß ob sie schon für dießmal die Wiedereinräumung ihrer Kirchen/ und Abthuung ihrer unzählich erlittenen Drangsahlen nicht erlangen können / sie jedoch zu unserer Käyserlichē Milde das untertähnigste Vertrauē hätten/ wir wurden uns ihre Trübsahlen und Bedrängnüsen zu Hertzen gehen lassen / und mit geruhiger allergnädigsten Hülffe ihnen erschienen.

Uber welche Protestation und Contradiction wir denen Augspurgisch und Schweitzerischem Religions-Verwandten zu ihrer Nothurfft gegenwertigen Bericht ertheilen wollen. Gegeben in unserer Stadt Edenburg/ den letzten Tag Decembris, im Jahr des Herren. 1681.

Hieranff haben die Evangelischen Stände ihre Gravamina, weil dieselbe auff diesem Land-Tag nicht erörtert worden/ und sie also nach abgesetzter Protestation verfasset / in jeder Gespanschafft weitläufftig auffgesetzet/ und zu jedermans Wissenschafft/ in Lateinischer Sprach in öffendlichen Druck ausgehen lassen.

Der Käyserin Krönung zur Ungarischen Königin.

Auff diesem Land-Tag hat man der nunmehro regierenden Käyserin die Königl. Ungarische Krohne auffgesetzet / diesen Actum belangend wird noch dabey in acht genommen/ daß der Palatinus des Königreichs / denen Ständen auff den Land-Tag solches ankündiget / hierauff sich zu Jh. Käyserl. und Königl. Mayst. begiebt/ und dieselbe im Nahmen aller Stände untertähnigst ersuchet/ daß sie gnädigst zugeben wolle/ die Durchl. Käyserin zu einer Königin krönen zu lassen. Drey Tage hernach fertigen besagte Stände eine ansehnliche Gesandschafft an die Käyserin ab / und laden dieselbe mit einer kurtzen Oration demütig ein.

Diesem nun zufolg erweiseten die beyde Herren Kron Verwahrer / Graff Zizy und Graff Erindi den 1 Decemb. nach Preßburg/ die Königl. Krohn/ sambt den Königl. Insignien, welche im Schloß daselbst verwahret wird. Nachdem der Hr. Palatinus solches der Stadt intimirt, und zu wissen gethan/ abzuholen. Worauff auch besagte Herren Krohn-Verwahrer die Kiste/ worinnen die Königl. Insignien lagen/ auff einen offenen Wagen von 6 Pferden gezogen gelegt/ und von der Zahl der gewöhnlichen Schild-Wächtern des Schlosses zu Preßburg/ zwantzig Teutsche und so viel Ungarn zu sich genommen/ welche dann nach alter Gewohnheit/ mit neuen Kleidern beschencket worden.

Zur Convoy und Begleitung aber gedachter Krohn- und Königl. Insignien, haben zwo Compagnien Curasirer des Graffen Carl Palffi an dem Ufer der Donau gewartet / und sind also den 4 dieses/ biß nach Sceleskat / einen dem Hn. Palatino zugehörigen Städtlein kommen/ allwo die Herren Krohn-Verwaarer übernachtet. Des andern Tages aber / umb drey oder 4 Uhr Nachmittag zu Edenburg angelanget / da dann die Einführung der Krohn auff nachfolgende weiß geschehen.

1. Hielten vor dem Thor in der Vor-Stadt die zwo Compagnien Curasirer, welche die Krohn von Preßburg convoyrt.

2. Diesem folgte eine Compagnie Piquinierer des Herren Palatini mit Fähnlein.

3. Noch eine Compagnie des Herren Palatini, so mit Tieger und Leopard Häuten ausgeputzet war/ mit Pauckē und Schalmeyen.

4. Die Edelleute und Magnaten des Königreichs zu Pferde.

5. Die Kammer-Herren Jh. Käyserl und Königl. Mayst. von beyden Nationen.

6. Der

6. Der Herr Bannus in Croatien, mitten unter zweyen grossen Herren.

7 Der Herr Palatinus, neben welchen zween Magnaten/einer zur rechten und der andere zur lincken Hand geritten/dessen Leib-Guarde aber auff beyden Seithen ihn begleitete.

8. Ein offener Käyserl. mit rothen Sammet bedeckter / und von 6 Pferden gezogener Wagen / in welchen zween Käyserl. Commissarien, als der Graff Augustin von Wallenstein/und Hr. Graff Capliers oben an / und dañ die beyde Herren Kron-Hüter gesessen / welche die Kiste mitten in den Wagen zugedeckt gehabt.

9. Auff beyden Seithen dieses Wagens giengen die Königl. Kron-Heyducken und Teutsche Musquetierer.

10. Die Carossen der Käyserl. Herren Ministern/Bischöffen und Prælaten, wie auch die Ungarischen Herren Magnaten / worinnen diese Herren gesessen / theils aber dieselbe zum Pracht ledig gewesen.

11. Zuletzt ward der Hauffe von zweyen andern Compagnien Kurassirer beschlossen.

12. In dieser Ordnung geschahe der Einzug durch die Vor-Stadt bey St. Michael / in die Stadt durch das Ungarische Thor / bey dem Land-Hauß vorbey; und durch die Gassen / worinnen Jh. Käyserl. Mayst. wohneten / biß an das Rath-Hauß.

13. Bey diesem Rath-Hauß der Stadt Edenburg ward die Kron abgelegt/ und durch die Krohn-Wächter/ welche dieselbe zu Preßburg zu verwahren pfleget/ verwahret.

14. Folgenden Tag schickte Jh. Käyserl. und Königl. Mayst. drey Commissarien mit den Schlüsseln/ welche nebenst den Deputirten der löblichen Stände/die Kiste auffgeschlossen/und wurde die Königl. Krohne und Insignien, den vornehmen Herren in der grossen Stuben des Rath-Hauses/ dem übrigen gemeinen Mann aber am Fenster von dem Herren Palatino gewiesen.

15. Den Tag vor der Krönung/wurde die Kiste mit den Regalien / ohne einiges Gepräng durch die Kirch und das Kloster der P. P. Franciscaner nach Hoffe / und in Jh. Käyserl. und Königl. Gemach gebracht.

Die Königl. Krönung belangend/ist es damit hergegangen wie folget: Nachdem die Käyserl Comitiva, und die fünff Herolden vorangegangen / und Sr. Mayst. der Käyser / mit dero kostbahren Kammer- oder Hauß Reichs-Krohn/ Käyserl. Habit und Pluviel bekleidet / an die Kirchen-Thür bey denen P.P. Franciscanern kommen/ sind selbige daselbst von der Ungarischen Geistlichkeit empfangen / und Ihro das Wey-Wasser gegeben worden; Darauff folgten Jh. Mayst. die regierende Käyserin Geleitet in nachfolgender Ordnung:

1. Nachdem alles/wie sichs gebürret/ angeordnet worden/geschahe die Procesion nach der Kirchen/und wurden alle Laqueyen und Herren Diener bey seits geschaffet / also das nur die vornehmste Teutsche und Ungarische Edelleute voraus giengen.

2. Die Käyserl. Ministri, und Ritter des güldenen Vliesses, voridenen im Nahmen des Obristen Hoff-Meisters / der Hoff-Marschall / Graff von Zitzendorff den Stab trug.

3. Der Spanische / und der Venetianische Abgesandte.

4. Fünff Herolden.

5. Der Wahl-Herren Erb-unter-Officierer mit den Königl. Insignien.

6. Des Marschalls Vicarius mit dem bloßem Schwerd.

7. Jh. Käyserl. Mayst. in dehro Käyserliche Habit/und mit der Krohn auff dem Haupt.

8. Zur Seithen Jh. Käyserl. Mayst. ritte der Obriste Kammer-Herr und der Trabanten Hauptmann.

9. Der Magister Curiæ/und der Ungarische Land Hoff-Meister.

10. Die Magnaten mit den Kleinodien des Königreichs Ungarn.

11. Jh. Mayst. die Käyserin/ welche von deroselben Obrist Hoff-Meister / Fürst von Ditrichstein/an der Hand geführet/ und dehro lang schweiffender Rock / so von Silbern Stück gestickt/ und mit köstlichen Steinen und Perlen besetzt war/von der Obrist-Hoffmeisterin/ Grässin von Rappach getragen.

12. Des Palatini Gemahlin/ mit der Hoff-Damen Hoff-Meisterin.

13. Die Hoff-Damen,

14 Beym Eintrit in der Kirchen/wurden Jh. Mayst. wie auch Jhr Mayst die Käyserin von zweyen assistirenden Bischöffen/nemblich den von Colatsch/ und dem von Neytra empfangen

15. So lang der Eingang in die Kirche währte / liessen sich die Trompeter und Herpaucker tapffer hören.

16. Nachdem Jh. Mayst. der Käyser / und Käyserin ihren Sitz eingenommen/stunden zur lincke Hand des Käysers die Träger der Reichs Insignien, mit denen Herolden/zur lincken Seiten der Käyserin aber / ihre Hoff-Marschallin / und die Magnaten/so die Kleinodien trugen.

17. Als sich nun jedermann an seinen Orth gesetzet/hube sich das hohe Ampt an / und ward biß zu der Epistel fortgefahren / nach deren Endigung sich Se. Mayst. der Käyser / mit der Krohn auff dem Haupt/ Scepter und Reichs-Apffel in den Händen sich zu dem Altar verfügte/und Jh. Mayst. die Käyserin dem Consecriren dem Ertz-Bischoff zu der Krönung præsentirt.

18. Stellete sich die Käyserin/mit denen assistirenden Bischoffen vor den Altar/und küssete andächtig mit gebogenen Knien das Kreutz an der Stell des Ertz-Hertzogs von Gran

19. Kniete der Ertz-Bischoff von Colasch so das Ambt hielte zur rechten/zu dessen lincken Hand aber fiele die Käyserin auff darzubereiteten

ten Polster auff die Knie / so lang die Clerisey die Litaney ausgebetet Nach Endigung derselben/und verrichteten Gebeth/stunde die Käyserin wiederumb auff/und wurde von dem Ertz-Bischoff sitzend gesalbet.

20 Nach geschehener Salbung/verfügte sich die Käyserin mit den assistirenden Bischöffen/ in Begleitung des Palatini Gemahlin/ und zweyen Hoff-Damen/ in die Sacristey/ sich daselbst abtröcknen zu lassen.

21. Als nun Jh. Mayst. wiederumb heraus gegangen/ward sie abermahl vor dem Altar geführet / da dann der Hr. Palatinus die Königl Krohn von dem Altar genommen / und selbige dem Ertz-Bischoff von Gran dargereichet/welcher selbige der Käyserin auff die rechter Schulter gestellet/ aber bald wieder weggenommen/ und auff den Altar gesetzet.

22. Setzte der Bischoff von Vesprin / der Käyserin die gewöhnliche Oestreichische Krohn wieder auffs Haupt.

23. Gabe der Ertz-Bischoff von Gran der Königin den Scepter in die rechte / und den Reichs-Apffel in die lincke Hand/ und verfügte sich also dieselbe wieder nach ihren Thron.

24. Hierauff ward das Te Deum Laudamus gesungen/ und unter dem Glocken Geläute die erste Salve aus Stücken und Musqueten gegeben.

25. Nach Singung des Evangelii / nahm der Herr Graff Drascovvitz, anstatt des Ungarischen Land-Hoffmeisters/ von der neugekrönten Königin den Scepter und Reichs-Apffel/uñ gab sie den Magnaten in die Hände/ welche solche anfänglich getragen.

26. Ward Jh. Mayst. von den assistirenden Bischöffen zum Opffer geführet / wornach sie sich wieder in ihren Trohn begeben/ woselbst sie zu der Hl. Communion verharret.

27. Wurde Jh. Mayst. die auffhabende Haupt-Krohne/ so wol bey dem Offertorio, als auch bey der Communion von dem Bischof von Neytra abgenommen / und dem Fürsten von Ditrichstein zu halten gegeben/ der dann solche Krohn dem gedachten Bischoff wiederumb dargereicht hat/ umb solche Jh. M. wieder auffzusetzen.

28. Legte Jh. Mayst. nach dem Opffer die Königl. Krohne ab / und setzte dieselbe nach der Communion wieder auf/welches beydes durch den Obrist-Hoff-Meister/ und Obrist-Kämmerer geschahe / die Kron aber wurde dem Grafen von Zinzendorff anvertrauet.

29. Bey der Elevation wurden die Kleinodien von denen so sie getragen / umbgewendet / von denen Reichs Insignien nur die Spitze des Schwerds geneiget.

30. Wurde die gekrönte Königin von dem oberwehnten Bischöffen zur Communion geführet / welche sie von dem Ertz-Bischoff von Gran empfangen/wornach deroselben die Hauß Kron wieder auffgesetzt worden.

31. Nach geendigtem Gottes-Dienst / wurde das Geschütz bey austheilung des Segens/ zum andernmahl gelöset

32. Nach vollendung dieses alles / gieng man in voriger Ordnung wieder nach Hofe/da dañ das Ungarische Frauen Zimmer zum Hand-Kuß zugelassen worden.

Hierauff wurde Taffel gehalten/und zwar :

1. Jh Käyserl. und Königl. Mayst. Taffel an welcher die Abgesandten/und der Hr. Palatinus zwischen den zweien Ertz-Bischöffen gesessen.

2. Der Ugarische Land Hoff-Meister ihre / an welcher sassen die Käyserl. Ministri/und andere Vornehme / so wohl Ungarische als Teutsche Herren bey die acht und vierzig.

3. Zween Tische/an denen des Herren Palatini Gemahlin / und andere Magnaten Gemahlinnen und denen Hof-Dahmẽ vermischet/gesessen.

4. In einem andern Gemach waren zween Tische / eine für Se. Hochwürdige dem Ungarischen Hr. Cantzeler / und die andere für den Königl. Herren Stadthalter/ an welchen sich die Frey-Herrn/und andere Mitglieder des Königl. Hoff-Gerichts befunden.

5. Ferner waren 3 runde Tische vor die abgeordnete der Gespanschafften.

6. Noch waren in einer andern solchen Taffel-Stuben / zween Tische für die Aepte und Pröbste gedecket.

7. Item an dreyen runden Taffeln die Officirer derselben/ so aus den Gespanschaften/ und von denen Magnaten abgefertiget worden.

8. An vier runde Tische sassen die Abgeschickte der Städte/ der Frey-Herren und Wittiben. So waren auch noch 14 andere runde Tische gedeckt/woran an jeden 15 Persohnen gesessen.

Bey denen zweyen auffgerichteten Küchen waren Leuthe verordnet / auff das Feuer woll acht zu geben.

Beym ersten Trunck befahl Jh. Käyserl. Mayst. daß man zum dritten mahl das Geschütz lösen solte / uñ nahme also dieser Krönungs-Actus ein gewünschtes Ende. So lang derselbe gewähret/ ist die Stadt geschlossen gewesen/und sind 600 Mann vom Mansfeldischen Regiment auff dem Platz im Gewehr gestanden/vor der Stadt aber haben gleichfals 600 Curassierer vom Palfischen Regiment gehalten / welche alle Vor-Städte Partheyen-Weise durchstreichen müssen/ nach welchem allen die beyden Herren Krohn-Hüter die Königl. Krohn wieder in Empfang genommen/und mit den gewöhnlichen Ceremonien unter voriger starcker Begleitung/ nach Preßburg abgeführet. Es hatten zwar die Ungarische Herren Magnaten/ Jhro Mayst. der regierenden Käyserin / als gekrönten Königin/ zwantzig tausend Ducaten verehren wollen/ so aber nicht angenommen/sondern nebst schönster Danck-sagung begehret / daß etwas möchte in den verarmten Kirchen gegeben werden.

Die Ottomanische Offerten.

ALso giengen viel Ungarische Stände gantz mißvergnügt vom Land Tag / welches dem Türckischen Sultan ein trefflicher Fresse war/der den Ungarn bald hernach folgende Puncten angebotten / und ihnen mit eigener Hand und mit seinem Pittschafft versiegelt zugesendet.

1. Solte Fürst Emmericus Töckely / welcher aus dem Fürstl. Bethlehemitischen Hause entsprossen/ zum König in Ungarn eingesetzt werden/ und wann derselbige sterben solte / wil die Ottomanische Pforten dessen Gemahlin in ihren Schutz nehmen/welche Protection sich so wohl auff ihre Person als Güther erstrecken solle.

2. Solten die Ungarn nach des Töckeley und seiner Kinder Todt/freye Macht haben einen König nach ihrem Willen zu erwehlen/dabey aber schuldig seyn der Ottomanischen Pforten davon Nachricht zu ertheilen.

3. Das jährliche Geschenck/ oder Tribut/welches die Ungarn den Türcken versprochen auch schon gegeben solte in Ewigkeit nicht vermehret noch gesteigert/ herentgegē auch nicht verminderet werden.

4. Solte das Ungarische Volck bey allen ihren Freyheiten uhralten Privilegien und Gerechtigkeiten ohne einigen Eintrag erhalten werden.

5. Die Türcken sollen verpflichtet sein/ denen Ungarn alle ihre Feinde und Wiedersacher helffen zu verfolgen / und sie wieder dieselbe zu schützen.

6. Welche sich unter des Fürsten Botmäßigkeit begeben und demselben Treu verbleiben werden / dieselbigen sollen von denen Türcken niemahlen angefochten, ja vielmehr die Wiederspenstige unter seiner Gewalt zu bringē/von ihnen gehandhabt werden.

7. Wil der Groß-Türck ohne Wissen und Willen der Ungarn/oder ihre Einschlessung/mit den Teutschen keinen Frieden machen.

8. Alle Vestungen / welche die Türcken mit ihrer Macht und Gewalt einnehmen werden / sollen sie denen Ungarn in dem Stand / wie sie solche einbekommen einhändigen und überlieffern.

9. Diejenige Puncten / welche die Ungarn in den Friedens-Tractaten bey St. Gothard mit den Teutschen auffgerichtet/betreffend/ wollen die Türcken unverbrüchlich halten.

10. Die Jesuiten/als Zerstörer der gemeinen Wollfarth und guter Ruhe/sollen gäntzlich ausgerottet und verjaget und in selbiges Königreich nimmermehr an noch auffgenommen auch diejenigen / welche sich/ solche bey der Ottomanischen Pforten zu versöhnen bemühen /. unabläslich und ernstlich gestrafft werden.

11. Weder der Tribut / noch die geleistete Fron Dienste der gehuldigten Orther/ sollen keineswegs gesteigert werden/ sondern in dem Stande/wie anjetzo verbleiben.

12. Die Ungarische Kauffleute sollen freyen Paß haben/ durch die gantze Türckey zu handeln/ und zu wandeln.

13. Diejenige von den Ungarischen Ständen/welche ihre Verehrung an die Ottomanische Pforte bringen/oder sonsten in gewissen Geschäfften dahin verreisen / sollen mit gebührender Ehrerbietung empfangen werden.

14. Der Ungarn ihr jährliches Geschenck oder Tribut soll sein 40000 Rthl. / derer Zahl nimmermehr vermehret noch vermindert werden soll.

15. Diese obenstehende Puncten hat sich der Türckische Käyser dem Fürsten Töckely fest und auffrichtig zu halten/ verbunden/ und solches mit einem zwiefachen Eyd bey seinen Käyserl. Worten/Mahometischen Glauben/Ottomanischen Geschlechte / und allen seinen Nachkommen bekräfftiget / wofern die Ungarn nicht selber solchem zu wieder leben / oder etwas Wiedriges beginnen würden.

Diese Puncte nahme der so genandte und von denen Türcken dafür erkante Fürst Töckely sambt den Seinigen in äuserster Bedrängnüß / und verlustigter Käyserl. Gnade gleichsahm gezwungen an/und begunte sich also von seinem gesalbten Ober-Hanpt zu trennen / da dann mehr ermeldtem Fürsten Töckely / nach also mit der Pforten geschlossenen Tractaten/ aus Furcht einer hitzigen Ubereylung / bey Anzug eines so mächtigen Zeugs/ (wie beydes am Tage) sehr viel mächtige herliche und ansehnliche Städte zugefallen / und den Eyd der Huldigungs-Treue/theils würcklich/ theils auch durch schrifftliche Erklärung/nach und nach eingeschickt und abgelegt haben; Wie dann auch eine gantze Armee von 14 biß 15000 Mann / des Herren Reichs-Palatini,so balden bey erstem Anzug des Groß-Veziers ohne einigen Wiederstand an ihn übergangen.

Graff Töckely agirt feindlich.

NAchdem nun der Graff Töckely solchergestalt wie gedacht / vom Türckischen Käyser zum Fürsten in Ungarn gemacht worden / hat er durch offentliche Manifesten in den Gespanschafften Arvva und Zolnock und sonsten allen denen Orthen wo sich Catholische Geistliche befunden/befehlen lassen/ daß alle Religiosen innerhalb 24 Stunden sich von dannen hinweg begeben / und alle Kirchen quitiren, auch solche denen Augspurgische Confessions-Verwandten abtreten solten / gestalten er dann wieder die Säumige mit gewaffneter Hand verfahren / und alle mit Gewalt ausgetrieben. Er wendete auch vor / daß/ weilen die Käyserl. Commendanten nicht nur allein in Lucone, sondern auch der Obrist Diepentahl in den Berg-Städtlein den Evangelischen etliche Kirchen weggenommen/ diesseits der Stillstand der Waffen violirt worden sey / weßhalben er nach Wien bedeutet/daß man die in Altsol eingelegete Käyserl. Besatzung wieder heraus ziehen wolte/auch anbey gedrohet daß er bey dieser Sachen Beschaffenheit/keineswegs zu zulassen gesinnet sey /daß den Ober-Ungarn/ von Jh. Käyserl. Mayst. noch inhabende Plätze/ wie es sonsten in der Capitulation versehen/proviantirt werden solten.

Im übrigen erzeigten sich die Ober-Ungarische Gespanschafften gegen denselben / wegen des der Ottomanischen Pforten versprochenen/ und würcklich abgefürten Tributs sehr schwürig/und wolten ihm keineswegs die begehrte Parition / wegen des ihm intimirten General-Auffbothß leisten / sondern bey ihrer hergebrachten Freyheit bleiben: Bey welcher der Sachen Beschaffenheit etliche Compagnien besagten Töckely abandonirt, und unter Jh. Käyserl. Mayst. Dienst genommen haben / ermeldter Töckely befande sich im Monath Aprill/dieses 1683 Jahrs zu Mongatsch/und stunde so wol mit den Ungarn als Türcken in grosser Diffidentz und Mißtrauen. Indessen hat

hat derselbe den Rittmeister Ciolack seinen Favoriten, an den Vezier zu Ofen abgefertiget/ eine Hülffe von 10000 Pferden an denselben zu begehren / mit Versprechen / daß er in Mähren oder Schlesien einfallen/und alles in die Asche legen wolte. Selbiger war auch wegen der zwischen Jh. Käyserl. Mayst. und dem Königreich Pohlen geschlossenen Allianz sehr bestürtzt/ und hätte nimmermehr geglaubt / daß der Pohlnische Reichs-Tag so glücklich ausschlagen/sondern auf so offt von seinem Abgeordneten beschehene Versicherung zertrennet werden würde. Diese und andere Emergentien verursachten seine Adhærenten, daß sie auff ihre eigene Sicherheit zeitlich bedacht waren / und die meisten dahin inclinirten, Jhr. Käyserl. Mayst. sich zu unterwerffen/ und den Käyserl. Perdon anzunehmen / in Betrachtung dessen/hat der Töckely Jh. Käyserliche Mayst. die Neutralitæt vortragen lassen / worüber zwar nichts eigentlich determinirt, sondern allein resolvirt worden, einen General-Perdon publiciren zu lassen / krafft dessen nicht allein die Zurückgebung der abgenommenen und confiscirten Güther geschehen/ sondern auch diejenige/ so von den Käyserl. Regimentern ausgerissen/und zu dem Töckely übergangen/ perdonirt, und wieder in die Rolle geschrieben werden solten. Indessen hat ermeldter Töckely sich des vesten Schlosses Dünavvitz, durch die Einwerffung der Granaten und grosser Bomben/nach 5 Wochentlicher Belagerung bemächtiget/und den Baron Joanelli/ ungehindert der mit denselben auffgerichteten Capitulation gefänglich weggeführt/ und alles was sie mit sich hinaus führen wollen / behalten / und nur allein seinem Weib und Kind sicher Geleit gegeben/ und frey abziehen lassen.

Folgends ließ er denen Ungarischen Ständen ein Manifest vortragen und publiciren, welches auch so viel effectuirt und gewürcket / daß bald darauff die Gräntz-Häuser Vesprin, Pappa u. Totis an die Türsich ergeben/jedoch dergestalt/daß die Türckē versprochē/ des Töckely Besatzung hinein zu lassen und ersitbesagte Gräntz-Häuser demselbigen völlig abzutretten. Worauff die Türcken unterm Vorwand der mit den Rebellen habenden Bündnüß sich in verschiedene Orthe in Ober-Ungarn einlogirt/und die Winter-Quartier bezogen/auch die armen Unterthanen gezwungen/ihnen die Verpflegung zu verschaffen.

Die Türcken werden sehr hochmüthig.

Indessen fielen bey dem Land-Tag zu Caschau je länger je mehr Differentien vor / weil die Ober-Ungarn nunmehr sahen / daß sie nicht allein deß Töckely / sondern auch der Ottomannischen Pforte/Sclaven seyn/und darbey unauffhörlich Anlagen geben musten / wie aus folgendem Befehl-Schreiben deß Bassa von Neuheusel zu ersehen.

Ich mächtider Hassan Bassa, deß wohlgebohrnen Jbrahim Beck Thonia.

Ihr Freystädter / Richter und Bürger / deß Spiesses-würdige Hunde! aus was Ursachen seyd ihr so ungehorsam? was hilffts euch/ daß ihr mir Postillionen heraus schickt? vielmehr ist euere Meynung / daß ich euch ungehuldigte Hunde gefangen nehmen soll? Wofern ihr mir/ als ungehuldigte / auff einer Summa Geldes euch allhier innerhalb vier Tagen nicht einstellen werdet/ so schwere ich euch / bey meines Herrn Glauben / daß ihr in kurtzem alle gefangen seyn werdet. Ich hab euch Hunden befohlen/ daß ihr mir Tücher herein bringet / in Abschlag eures Rests / das habt ihr nicht gethan / und seyd meinem Befehl nicht nachkommen; Jtzo bringt ihr Hunde zehen Stück Ungarische Tücher/ ein Pulver-Fläschlein von Bein / und ein paar Handschuh. Meinen Befehl schlagt nicht in Wind/ sonst werdet ihr in kurtzem in Brand gesteckt / und gefangen genommen werden. Neuhäusel / den 17 Febr 1683.

Deß Hochwolgebohrnen mächtigen Bassa, Edelgebohrner Ritter Bassan Ispain.

Ihr Freystädter Gemeine / vielleicht ist es euch nur ein Schertz? Was Ursach wollet ihr nicht herein kommen? ich schwere euch bey meines Herrn Glauben / daß ihr in kurtzen Tagen alle gefangen seyn werdet/ dann der großmächtige Bassa siehet schon eigentlich / daß ihr in Falschheit lebet / dann ihr noch keinen einigen Bassa völlig bezahlt habt / wie auch deß Türckischen Kayſers seinen Tribut nicht / wann ihr aber solches thut/ alsdann begehre ich euren Schaden gantz nicht; kompt nur auff künfftigen Sontag herein / sonsten wird es euch schlimm ergehen. Neuhäusel den 25 Febr. 1683.

Ich mächtiger wolgebohrner Tohnia Bassa, Ibrahim Beck.

Ihr langhälsigte auch den Spieß meritirte Hunde / Freystädter/ Richter und Burger! Wie viel Brieffe sind von mir euch zugeschrieben worden / daß ihr weder Tag noch Nacht versäumen sollet? Aus was Ursach / ihr Hunde/ geschicht solches nicht? vielleicht habt ihr keinen Lust zur Huldigung. Jtzo aber nehmet meinen Befehl an / als ihr euer Leben/ Haab/Guth/ Weib/ und Kinder liebet / und zahlet was ihr schuldig seyd; wofern ihr aber nicht herein kommen werdet / und zahlen / heut oder Morgen / will ich selbst in Persohn ankommen / und euch von der Mutter gesäugte Hunde abholen / so ihr hernach beweinen werdet / ihr ungehuldigte Hunde. Gegeben Neuhäusel / den 25 Febr. Ao. 1683.

Die Türcken rüsten sich zum Kriege.

Daselbst zu Neuhäusel waren etlich hundert Mann Tartarn ankomen / und hat der Türckische Kayser selbigem Bassa einen seidenen Strick zugeschickt / ihn darmit zu stranguliren/ wofern er nicht noch diesen Winter die Insel Schütt angreiffen würde. Ingleichen sind zu Ofen und Gran zween Bassen mit vielen Völckern / zu Griechisch-Weissenburg aber eine grosse Artillerie angelangt Es kame auch der Groß-Vezier noch im Jenner nach selbigem Orth / umb allda für den Groß-Sultan eine Wohnung zuzurüsten / worzu auff zehen Häuser zusammen gebrochen wurden; welches dann eine

schlechte Friedens-Hoffnung machte / zumahlen weil die Pforte durch den Tökely die Einraumung fünff Gespanschafften über der Theiß / auch Leopoldstadt / Taiis, und andere Gräntz-Vestung geschleifft / und über das den Jährlichen Tribut, wegen deß Königreichs Ungarn abgestattet haben wolte. So berichtete auch der Kayserl. Internuntius, Graff Caprara / aus Adrianopel, daß er / nachdem er daselbst angelangt / von dem Janitscharen Aga beruffen / und gefragt worden / ob man auff Christlicher Seiten in die ex parte des Türckischen Groß-Sultans gethane Propolition einwilligen / und die Insul Schütt / und Vestung Tschackathurm / sampt der völligen Rabau / zu Gewinnung deß Friedens abzutretten / willens seye / worüber der Kayserl. Internuntius sich erkläret / daß er hierüber keine Instruction habe; Worauff gesater Aga replicirt, daß man dan solches mit dem Schwerdt suchen wurde: Weßwegen den 28 Jan. der Roß-Schweiff ausgesteckt / und resolviret worden / daß auff den 25 Martii der Janitschar Aga mit seiner unterhabenden Soldatesca den March gegen Griechisch-Weissenburg nehmen / und darauf mit Eingang deß Aprilis, der Auffbruch deß Groß-Sultans und Primo-Veziers mit der gantzen Armee geschehen solte; allermassen solches auch erfolget / und die Reise nach Adrianopel auff oberwehnte Zeit folgender gestalt vorgenommen wurde. Mit anbrechendem Tag sahe man eine grosse Anzahl Janitscharen / welche / wie es geschienen / gantzer vier Meil wegs eingenommen. Diesen folgeten vier tausend Mann von deß Groß-Veziers Leib-Guarde / welche alle halbe Piquen trugen / und oben an den Spitzen kleine Fähnlein von allerhand Farben hatten. Nach diesen kamen 6000 junge Mannschafft / in schwartz Güldenstück gekleidet / und darauff die Bassen von vielen Orten / jeder mit zehen Leib-Guarden umbgeben. Hernach folgten tausend Janitscharen / zween und zween zu Fuß / denen von einem Orth zum andern ein hauffen gewisser Leute / welche die Wege säuberten / und eben machten / folgeten. Hierauff marchirten die meisten von deß Groß-Veziers Hause / alle zu Pferd und sehr köstlich gekleidet / und mit kostbahren Kleinodien gezieret / und auff selbige alsobald der Groß-Vezier in Gesellschafft der Grossen an der Pforten / sein Kleid war von dem besten Goldstück / über welchem er einen Säbel trug / dessen Hefft von allerley Edelgesteinen schimmerte / seine Leib-Guarde gieng ihm zu Fuß nach / welche ihre Piquen creutzweiß hielten / und nach diesem die zu Pferde / alle sehr wol beritten / vor dieser Leib-Guardie giengen fünffzig Reuter / welche wegen der Feder-Büsche von allerhand Farben zu erkennen wären. Nach diesen Reutern marchirte eine grosse Anzahl Feur-Röhrer / und auff dieselbe sehr viel Pagen, welche güldene Ketten am Halß hatten / und jeder eine Kuppel Jagd-Hunde an der Hand führte / gleich darauff folgete ein grösser Hauffe Reuter / und führete ein jeder Officirer hinter dem Sattel ein gewisses Thier / welches den schönsten Katzen in Europa gleich schiene. Hierauf folgeten deß Sultans Hand-Pferde / welche mit schönen Decken und allerhand köstlichen Edelgesteinen gezieret waren: Endlich erschiene der Groß-Türck mitten unter seinen Hofleuthen / gantz mit Diamanten bedeckt / hinter welchem sehr viel Carossen / mit sechs Pferden bespannet / fuhren. Dieser prächtige March wurde von einer unsäglichen Anzahl wolausgerüsteter / und auffs beste berittener Spahi beschlossen.

Hierauff hat der Groß-Sultan so wol dem Tartar-Cham bedeuten / als dem Fürsten in Siebenbürgen / Moldau und Wallachey anbefehlen lassen / daß sie mit allen ihren Völckern sich bey seiner Armee einfinden solten. So waren auch schon im Martio 5 Bassen aus Orient, mit ihrer unterhabenden Miliz zu Griechisch-Weissenburg ankommen / dahin der Vezier von Ofen die vier nechst anliegende Bassen gleichfals citirt, mit Befehl / daß sie bey Endigung dieses Monats daselbst sich einstellen / und die erfahrne Gräntz-Officirer mit sich bringen solten / mit denenselben den grossen Kriegs-Rath zu halten. So wurde auch zu Griechisch-Weissenburg ein grosser Vorrath an Victualien zusammeen geführet / und dem Land-Richter daselbst anbefohlen / für zweyhundert und vier und zwantzig Tausend Mann Proviant in die Magazin-Häuser zu verschaffen: Besagter Vezier zu Ofen hat auch vom Groß-Vezier Ordre erhalten / die Brücke bey Esseck wol zu verwahren / und die Wacht zu vermehren / damit sie von den Christen nicht ruinirt werden möchten; Worauff dann gedachter Vezier eine grosse Anzahl Janitscharen zu diesem Ende dahin geschickt.

Nunmehr erschiene / daß deß Groß-Veziers gantzes Absehen hauptsächlich auff die Belägerung der Stadt Wien / oder der Vestung Raab gerichtet / und zwar umb so viel mehr / weil der in verwichenem Jahr an beyden Orten eingeschlichene Ingenieur, welcher selbige Fortifications-Wercke in Augenschein genommen / und an beyden Orten einen Abriß entworffen / die Eroberung so wol eines als deß andern für gar gering / besagtem Groß-Vezier vorgestellet.

Des Römischen Kaysers Rüstung

WJe demnach die Römis. Kayserl. Mayestät sahen / daß die Türcken kurtzumb nichts anders / als Krieg haben wollen / da traff sie zu forderst mit der Pohlnischen Krohn eine fäste Allianz, und ist drauff auff den 21 April von Wien aus ein Courrier an den Kayserl. Internuntium zu Constantinopel abgefertigt / mit Schrifftlicher Nachricht und Ordre / daß besagter Internuntius daselbst andeuten solte / wie man nunmehr nach vergeblich-gesuchten Frieden / entschlossen wäre / mit der Pforten durch das Kriegs-Schwert / zu handeln / und die vorigen Friedens-Propositionen, wegen der Pohlnischen Allianzen hiemit erloschen wären / deßwegen er seine Abreise zu befordern hätte.

Hierauff stellete man am 26 April / bey Preßburg auff dem Kitzer Felde den General Randevous an / welchen Ihr. Kayserl. Mayst. mit Dero hohen Gegenwart beleuchteten / nebst der Römis. Kayserin und Ertz-Hertzogin / Maria Anthonia / wie auch Churf. Durchl. von Bayern / und vielen andern Fürsten deß Reichs:

Nachdem die Musterung dieser trefflich wol mundirten Haupt-Armee / die von 30 biß 40000 geschätzet worden/vorüber/sind beyde Mayst. und theils Hochf. Persohnen / vom Hertzogen von Lotthringen / unter dessen stattlichen Gezelt/tractirt worden. Nachgehends ist den Völckern ein Monat Sold voraus gereicht / und hat sich der Kayser dritten Tages hernach sampt der Hoffstadt wieder auff Wien erhoben / das höchste Gebiet aber über das Kriegs-Heer dem Hertzogen von Lotthringen auffgetragen/ einem solchen Feld-Herren/dessen Tapfferkeit/in dem Teutschen Frantzösischen Kriege schon vorhin hervor geleuchtet.

Dieser resolvirte Feld-Herr erachtete für rahtsam/ dahin zu streben / daß man/bevor die Türckische Heer-Macht heran kähme / einen Vortheil vorher erhalte/ durch Beläger und Einnehmung einer Türckischen Vestung / und richtete derohalben den March mit einem Theil der Armada/ nehmlich mit 2000 zu Fuß / und 8 Regimentern zu Pferde/gegen Gran, umb vorhero die Gelegenheit selbiges Platzes ins Auge zu fassen. Tapfferer Feld-Herren manier bringt es zwar so mit sich/ daß sie gern am meisten dem Feinde auff die Hauben greiffen / oder etwas von ihm erstreiten ; angemerckt hiedurch beydes das Gerücht eines guten Kriegs-Glücks / wie auch den Soldaten der Muth wächst / hingegen dem Feinde bißweilen sincket. Es hielten solches auch die alten Römer für eine militarische Regel daß man der erste im Felde seyn/ und sein Pferd an jenes Feindes Zaum binden solte / so man anders mit gnugsahmer Macht gerüstet wäre. Deßwegen auch Vegetius den Rath ertheilet / man solle stets dahin trachten daß man der erste im Felde sey / weil man alsdann seinen Vortheil am ungehindersten schaffen könne indem noch kein rechter Widerstand vorhanden / auch unsere Armee dadurch angefrischet / und die Feindliche in etwas geschrecket werde; Sintemahl diejenige allezeit einen Schein grösserer Tapfferkeit und Courage gewinnen / die mit ihrem Anzuge gleichsahm die Ausforderung thun. Veget. libr. 3 de Re militari c. 18 Daher sagte auch der Romische Feld-Herr Scipio, als er Rom überredete/ die Carthaginenser in dem Ihrigen anzugreiffen : Plus animi est, inferenti periculum ; quam propulsanti : Wer den andern mit Kriegs-Gefahr auff die Haut dringt/der ist behertzter/als der sie von der Haut treibt. Liv. lib. 28. c. 44 Weil aber höchst ersagter Hertzog bald spührete / daß Gran annoch nicht angreifflich ware; versetzte man den Zug gegen Neuhäusel/bemächtigte sich daselbst alsofort einer Mühlen / wie auch der Vor-Stadt / und machte der Belagerung einen Anfang / und die Belägerte sich scharff zu währen / gaben auch ungesäumbt solches durch einen Ausfall mit 500 Mann zu erkennen/ worüber etliche der Unsrigen/ darunter ein Graff von Taxis/nebst zween Haupt-Männern/ das Leben verlohren.

Einbruch der Türcken und Tartern.

DAs Gerücht lauffe mit keiner Waar/so schnell als militarischer : Darumb erfuhr der Sultan gar geschwinde/ daß die Käyserl. in die Campagne getreten / und deßwegen beforderte der Groß-Vezier seinen March von Grichisch-Weissenburg aus imgleichen. Nicht weniger setzte der Chan mit seinen Horden/durch den Fluß Pruth/ und seinen leichten Trab eilig nach Ungarn. In Betrachtung dessen/muste man von Neuhäusel ablassen/damit man bey solcher heran eylender Macht/nicht vor und hinten eingeschlossen wurde/ und also wich man zurück/ umb sich zwischen der Raab und Rabnitz vortheilhaffter zu setzen ; Zumahl/weil der Groß-Vezier einen Verführischen Blick gab/als wäre es auff Raab gemüntzet: Anstatt dessen aber ließ er in müglichster Geheim/ einige starcke Vor-Hauffen gerad auff den Neusiedeler-See/und biß Brück an der Leitha zu gehen/wozu ihm die Ungarn mit der Weg-weis- und Anführung auffwarteten/und die auff Anstal des Grafens Batthiani (den dieser war jetzo gleich zum Töckely gefallen) mit Fleiß unabgeworffene Brücke dem Ubergang erleichterte. Wiewol viel Türckisch und Tartarische Trouppen/auch die seichte Rabnitz durchritten. Hierauff gewan es/selbiger Gegend/im Augenblick eine andere Gestalt. Das Unglück schoß nicht anders daher/als ob ein Wetter einschlüge/oder ein Orcanische Windsbraus herein stürmete: So geschwind gieng alles in die Rappuse,oder in den Rauch/Schlösser/kleine Städte / Flecken und Dörffer / man solte sagen/ die Verwüstung hätte alle ihre Besem versamlet / das Land auszukehren. Allenthalben sahe man Bluth/ Feuer/Smauch und Asche. Das Alter ward erwürgt/ Jugend und Kindheit mit Ketten/ Fesseln und Stricken zur gefänglicher Dienstbarkeit verbunden. Bruck selbst muste durch Ergebung Töckelischem Schutz / seiner Einäscherung zuvor kommen; wie auch andere Örther/als Oedenburg/Eysen-Stadt/u. a. m.

Wie nun alles / ausser was sich salvaguardirte, mit dem Schwerd oder Brande geschlagen/ ward also die Stadt Wien mit Schrecken und Bestürtzung über so ungereimten Durchbruch des Feindes / weil sie nicht wuste/daß Land-Verräther darunter steckten / uñ viel ungarische Herren / denen vor der Stirn bißhero weit einanders gestanden / den Türcken im Hertzen führten; Viel weniger daß das Ungarische Corpo/unter dem Palatin so schändlich hinüber fallen solte / und ihm allein/wie das abgewehete Laub einem feste Baum Stam/mit seiner Redlichkeit/stehen lassen/(angemerckt er als ein redlicher Minister der Kron eilends zum Käyser geritten/und seine treue Unschuld bezeuget hat.) Aber Glück und Unglück sind zween Schlüssel / so das Menschliche Hertz auffsperren oder verschliessen / und solches erkante man nun an diesen Ungarn / welche der Türcken Glück für das ihrige achteten / und derohalben jetzo den Schönbart der Treue weit von sich warffen.

Hie zeigete dem Käyserl. Ober-Feld-Herrn die Vernunfft der befahrenden Umbringung / sich mit der Armee zu entziehen/ gestaltsam er deßwegen/ nach eiligster Verstärckung der Commorr- und Raabischen

Besatzung / die Infanterie sambt dem Geschütze zu Raab über der Donau/ in die Insul-Schütt/ von dannen über Preßburg/ und den March-Fluß gegen Wien zu gehen/ beorderte/ mit der Reuterey aber/ von Kitsee gerad auff Wien zielete. Nachdem der Groß-Vezier solches erfahrē/ glaubte er den Ungarn umb so vielmehr und entdeckte dem Janitscharen Aga/ weil Tökely und andere gute Freunde ihm berichtet hätten/ Wien wäre eine irregulier Vestung/ dazu anitzo weder mit Volck noch Munition (Serini und andere möchten diß heimlich geschrieben haben) zur Gegenwehr gefast/ und sand ratsahm/ weil die Käyserl. Armee seiner Ausdeutung nach/ gar flüchtig worden/ das Glück zu ergreiffen / welches ihm eine so gute Gelegenheit dar böthe/ umb Wien zu belägern. Deßwegen wurden auch die Tartern/ umb alles ferner in Schrecken zu setzen/ voraus gecommandirt; Diese / die im Nachsetzen mit Geschwindigkeit schier ihren Pfeilen gleichen / zertheilten sich in unterschiedliche Hauffen/ wovon eine Parthey / nebst etlichen beygestossenen Türckischen Trouppen sich in ein kleines Gebüsch / zwischen den Dörffern Petronell und Elend setzte / und von dannen auff den alda vorbey marchierenden Vorzug Käyserl. Reuterey unversehens mit grossem Geschrey anfiel.

Die Käyserl. vermeinten nicht anders / den es wäre die gantze Türckische Macht vorhanden / weßhalben die vorderste Squadronen, von der Bestürtzung mehr als von der Gewalt feindlichen Anspruchs zurück getrieben wurden/ und vermuthlich auch die nachfolgende Regimenter in gefährliche Unordnung gebracht hätten dafern nicht der General-Feld-Marschall Lieutenandt Herr Marggraff Ludewig Willhelm ihnen einen Muth eingesprochen/ und sie wiederumb in Ordnung gestellet hatte. Unterdessen kostete es doch in der ersten Furie / wobey die Tartern sich mit reissenden Thieren verglichen / manchen guten Teutschen Kopff; sonderlich aber fiel der Feind auff die Bagage/ hieb dabey nieder was ihm vorkam / plünderte die Rüst-Wagen/ und bekam des Hertzogs von Sachsen-Lauenburg / Hertzogs von Croy/ wie auch des Herren Grafen Caprara silbernes Taffel-Geschirr/ und anderer fürnehmer Officierer Bagage hinweg. Der junge Printz von Savoyen fochte ritterlich mit ihnen/ aber unglücklich: Den ein Tartar versetzte seinem Pferde einen Säbel-Strich durch den Hals daß es mit ihm zu Boden stürtzete/ und nachdem es sich ein wenig auffgerichtet/ gleich aber wiederumb rücklings über sich schlagend / seinen Herren befallen / und mit dem Sattel-Knopff tödtlich getroffen/ inmasse auch unlang hernach/ diese gequetschte Fürsten-Blum/ zu Wien erblasset ist. Der behertzte Marggraff/ kam zwar mit frischen Trouppen/ zum Succurs/ allein diese hatten sich albereit mit dem Rauffen gemacht/ doch gleichwol etliche hundert Mann eingebüst. Der Unsrigen sollen nur 60 ungefehr geblieben seyn / wiewol andere den Verlust weit gröffer machen wollen.

Unterdessen sprengte das Gerücht / welches alles multipliciret, aus/ die gantze Käyserl. Armee wäre geschlagen / und erfüllete die Stadt Wien mit so grossem Schrecken / daß gantz Wien von Wien hinaus wolte. Endlich gelangte der General Caprara / bey Jh. Käyserl. Mayst zu Wien an / und hinterbrachte die rechte Beschaffenheit. Worauff dieselbe/ auff eingenommenes Guthachten der Herren geheimen Räthen am 7 Julij gegen Abend / sambt der regierenden und verwittibten Käyserin/ wie auch der Durchl. jungen Herrschafft/ und übrigen Hoff-Stadt von Wien/ in Begleitung etlicher hundert Musquetierer hinweg und also nach Lintz gezogen.

Solcher Auffbruch dieses höchsten Haupts bestürtzte das Volck noch mehr / und schiene anfänglich nicht anders/ als ob ihnen nicht allein das Haupt/ sondern auch sambt demselben das Hertz entzogen/ oder die Sonne sambt allem Gestirn / ihren Augen entwichen wäre; so gar ward männiglich von Furcht und Angst verfinstert; deßwegen auch eine unbeschreibliche Menge zum Thor hinaus flehete; Woron viele dem Feinde in die Hände gefallen.

Es hatte dennoch gleichwohl Jhr. Käyserl. Mayst. vor dero Auffbruch gewisse Personen verordnet / zu dem Gouvernament der Stadt/ und unter denen Jhr. Excell. dem Herrn Grafen von Starenberg die Commendanten-Stelle bestimmet / als in dessen Großmüthigkeit und Treu / sie ein besonders Vertrauen setzten. Wie denn auch die Erfahrung gezeiget / daß dero höchstvernünfftiges Urtheil hierinnen nicht gefehlet/ sondern / wieder so viel tausend herfausende und heranbrausende Wellen-Schläge/ einen rechten Felsen zum Gegenstand erkohren. Es begunte sich auch die Bestürtzung und Furcht in der der Stadt nunmehr zu legen / nachdem man den Paucken-Streich und Trompeten-Schal des mit der Cavallerie / an der Stadt/ über den Renn-Weg von St. Marcus vorbey/ machirenden Hertzogen von Lotthringen vernommen; weil man daraus den Irrthum des Geschreyes / als wann alle Völcker ruiniret wären / bald merckte/ und wiederumb eine getröstliche Hoffnung auff Schirm und Beystand faste. Diese Reuterey zog durch die Leopold-Stadt/ in die bey anliegende Wiesen und Gehölze/ und lagerte sich in die Insul/ welche von der Donau mit einem Arm umbfangen wird.

Die Belagerung der Stadt Wien

Endlich im Anfang des Julij nach dem neuen Calender/ ist die Türckische Macht näher heran gerückt / und hat der Feind den 2 dito die nächst an der Stadt gelegene Orther/ als Schwechat Pollendorff/ Laa/ Itzersdorff und andere mehr / abgebrant/ also daß auch etliche Tartern und Brenner biß an die Favorite kommen/ und ein Feuer über das andere auffgehen lassen. Der Herr General Schultz ist dieser Tagen mit seinen Tronppen/ biß 2 Meil jenseits der Donau anmarchirt/ etliche commandirte Mannschafft aber von unserer Infanterie ist gar an die Stad und theils in die Conterscharpen hinein gerückt. Uber die vorbemeldte Schantzer und Arbeits-Leuthe / haben auch anheut die Geistliche und Orden-Personen zu Schantzen angefangen. Nachmittag sind 1000 Centner Pulver von Crembs anhero kommen. Eben diesen

uns doch den Held
und Wien erhält.

ein Tag seynd auff Befehl Jh. Excell. Herren General und alhiesigen Commendanten Herren Grafen von Starenberg / alle Vor-Städte angezündet worden / und brennete das Feuer biß andern Tages / bey welcher Brunst die Stadt in grosser Gefahr gewesen / weil eben zu selbiger Zeiten der Wind theils Orthen / sonderlich bey den Käyserl. Bau-Stadel / und weilen daselbst deren Zimmer-Leuthen Bau-Holtz gantz biß an die Palisaden angelegen gewesen / gegen der Stadt gegangen.

Den 3ten Frühe hat man gesehen in grosser Anzahl den Feind langs den Weinbergen von St. Marx, biß Schönbrun / Hinzung / Penzing / Hernals und der Orthen anmarchieren / alles in Brand stecken / biß selbiger auch an Nickelsdorff kommen / also daß gegen 1 Uhr gegen dem Lager-Holtz an / biß gegen den Hunds-Thurn zu / weiter gegen der Stadt sich viel 1000 an der Höhe gesetzt hatten / und daselbst stehen verblieben / biß man mit Stücken von der Kärnter Pastey / Praun und Wasser-Kunst unter sie gespielet / und selbige retirirend gemacht: Unsere Cavallerie wurde rings an die Contrescharpen / auch an die Wege und Strassen / welche in die Vor-Stadt und Stadt zu gehen / gesetzt / die Vor-Stadt zu gleich umb die gantze Stadt in Brand gesteckt / also daß deren mehrerer Theil in Aschen lage. Eben diesen Tag kame die gantze Infanterie sambt der Artollerie an die Brücken an / derer ein guter Theil noch selbigen Abend in die Contrescarpen gelegt wurde.

Den 4 hat der Feind von dem Lager Holtze gegen den Hunds-Thurn / Gumpendorff / Aderkring / Spörckebüchel und biß an die Donau an sein Lager geschlagen / selbige Nacht noch von dem Croaten Dörffel an / gegen und ober den Rottenhoff Posto gefast / und in der Nacht den 5 dieses / nicht allein von des Herren Secretarii Reuter Haussan / gegen / und biß den Reichowitzischen Garten längst denen abgebranten Häusern / die Approchen nicht nur ungefehr 200 Schritt von den Contrescharpen / sondern auch hinter den Approchen an der Höhe des Croaten-Dörffels eine Batterie verfertiget / und mit sambt dem Tag des 5 mit Stücken angefangen / gegen und auff die Burg-Pastey zu spielen. Eben diesen Tag enstunde Nachmittag umb 1 Uhr in den Schotten-Hoff eine grosse Feuers-Brunst welche den gantzen Hoff sambt der Kirchen / auch das Graff Auerspergische / Palffische / und Traunische Hauß in die Aschen gelegt / es seynd nicht allein alle Glocken in dem Thurn zerschmoltzen / sondern auch in dem Oratorio die köstliche Malereyen verbrunnen / und ist benebenst die gröste Gefahr gewesen / daß nicht auch das Feuer / so schon würcklich die Rinnen im Wirths-Hause zun 3 Hacken entzündet / in das nechst daran stossende Käyserl. Zeughauß und Arsenal kommen möchte / dardurch wegen der grossen sich darinnen befindenden Quantität des Pulvers ein guter Theil der Stadt hatte gesprengt werden / und im Rauch auffgehen können. Und ob zwar die Vor-Stadt / absonderlich in der Rossau und selbige Gegend annoch in starckem Brand stunden / wordurch leichtlich das Feuer in erwehnten Schotten-Hoff hätte kommen können / so ist doch glaublich / ja unzweiffelhafftig / denen Umbständen nach / daß es ein gelegtes Feuer war / indehme man an unterschiedlichen Orthen alldorten Pulver / Kugel und ander Brenn-Zeug gefunden / massen auch ein und andere in Verdacht gewesen und eingezogen worden / worüber die Bürger also entrüstet / daß sie auch diesen und folgenden Tag viel dergleichen Verdächtige Personen / nach gefastem geringen Argwohn / todt oder Arm und Beine entzwey geschlagen / unter welchen auch der unglückselige Thanon war / welcher von dem gemeinen Pöbel biß auff den Peters-Freuth geschleppet / und alda geschunden worden. Gleich wie aber der Feind diese Nacht seine Trenchees würcklich eröffnet / und dieselbe den Tag hindurch verbessert hatte / also unterliesse der Commendant Jh. Excell. Hr. Graff von Starenberg hierinnen auch nicht / allenthalben auff das allerschleunigste arbeiten zulasse / beforderst die Contrescarpen mit Palisaden völlig zu schliessen / und gegen der obern Fahlen / bey dem Wasser mit Abschnitten / wie auch die Cotrescharpen unter den Graben / gegen die Seithen der Feindlichen Approchen mit Abschnitten / Caponirn und gehörigen Communicationen an denen attaquirten Posten zu versehen / wobey die Burgerschafft mit embsiger Arbeit sich eyfferig erwiesen.

Den 5 in der Nacht hat der Feind die gestrigen auffgeworffene Trenchees gegen den Renkewischen Garten zu erlängert / auch mit 2 Linien an das Burg-Thor gerücket / also daß er biß 60 oder 70 Schritt nahend an dem Angle Saliantes der Contrescarpen vor dem Revelin des Burgthors kommen ist / und den Tag hindurch seine Approchen continuiret / erweitert / verbessert / und von 3 Orten mit Stücken herein gespielet / doch denen Pasteyen und Mauren wenig Schaden gethan. Von der Cavallier wurde das Duplinische Regiment in die Stadt geleget. Diesen Tag wurden auch die Batterien auff den Löwel-Kärner und Burg-Pasteyen ziemblich verfertigt / aus Ursachen / weil der Feind seine Batterien allein / und zwar meistens gegen den Löwel und Burg-Pasteyen gerichtet / und dahin geschossen hat; Vorbemelte Orth / von welche der Feind den Tag zuvor mit den Stücken gespielet / hat der selbige an einander gehenckt / und aus 3 eine Batterie allein gemacht / welche von dem Croaten-Dörffel angefangen / und erst gegen dem Kallschmiedischen Garten sich geendet hat. Diesen Tag wurden Ihr. Excell. Herr Graff von Stahrenberg / welcher immerforth die Posten und Arbeiter embsig visitirt / und alles auff das genaueste beobachtete / umb 3 Uhr Nachmittag auff der Löwel-Pastey durch ein Stück-Kugel / so das Schilder-Häußlein zersprengt / von einem Stein / nebstandern 4 Personen am Haupt blessiret / also daß dieselbe etliche Tage zu Hause zu bleiben getrungen worden / indem aber inmittelst Ihr. Excell. Herr Graff von Capliers alles dasjenige sorgfältig veranstaltet / waß zu Unterhalt der Guarnison / Fortsetzung der Arbeit / zu Beschleunig- und Erleichterung der Defension vorträglich / und unter der Bürgerschafft zu verordnen / auch von derselben den Gehorsam zu leisten / die Schüldigkeit war / unterlisse Herr Graff Kollonitsch Bischoff zu der Neustadt und Herr Hoff-Cammerrath Bellecham auch nicht / diejenige Mittel / beyzuschaffen / welche zu Unterhaltung dessen allen nöthig gewesen: Zu welchem Ende auch beede Käyserl. geheime Deputirte und vorderst Ihro Excell. Herr Land-Marschall und General Land-Obrister Herr Maximilian / Graff von Mollar / und der N. Ö. Regiments-Cantzler Her Johann Oßwald Gartman auch allen Beytrag eyfferigst bezeigten.

Den

Den 6 hat der Feind in der Nacht mit seinem Approchen / ungehindert der continuirenden tapfferen Gegenwehre / starckavanciret / auch unter den Reinckowitzischen Garten gegen der Spitze der Burg-Pastey zu 2 neue Linien gezogen / und den Tag über diese mit vorigen Linien zusammen gearbeitet / unangesehen daß man ihnen mit den Musqueten / wie auch denen Stücken daran zu verhindern suchte ; Er hat auch in der Nacht eine neue Batterie an der Höhe Ober- und Lincker-Seiten des Wehen-Hoffs verfertiget / von welcher er mit 12 Stücken auff die Löwel-Pastey gespielet / und so wohl Stück als Leuth zu Schanden geschossen / also hat er auch diesen und vorigen Tag und Nacht schwere Feuer-Kugeln und Granaten immerzu eingeworffen / aber wenig damit effectuiret / neben denen Arbeiten in Contrescarpen und Stadt-Graben hat nun auch auff den Löwel- und Molcker-Pasteyen die Bettungen zu neuen Batterien angefangen / in der Nacht ist ein Außfall auff beyden Seiten der feindlichen Approchen geschehen / wobey etliche wenig von uns / von dem Feind aber viel mehrers geblieben und blessirt / auch seine Arbeit in etwas auffgehalten worden.

Den 7 hat der Feind mit Canoniren und Bomben Einwerffen sehr starck angehalten / jedoch ohne sondern Schaden / hingegen haben wir mit unsern Stücken und Steinwerffen auch nicht gefeyert. Die Nacht hindurch gegen den 18 hat er seine Aprochen beederseits etwas avancirt / und in die Breite erweitert / ungehindert / daß ihnen die Unsrige mit Hand-Granaten und anderer starcken Gegenwehr ziemblichen vom Anfang biß anhero incommodirt. Man hat auch unserseits diesen Tag angefangen mit Bomben zu werffen / weil man befunden / daß die vorhin außgeworffene Steine / wegen des Feindes Approchen wenig Schaden gethan.

Eben diesen Tag seynd auch alle Schindel-Tächer wegen des Feindes einwerffenden Feuer-Kugeln und Bomben abgeschlagen und abgedeckt worden.

Den 8 hat der Feind seiner Gewohnheit nach / früh sambt den Tag etliche mahl sein Geschütz / absonderlich das schwere / doch ohn sondern Schaden gelöst / und damit so wohl / als mit Granaten werffen / den Tag über continuiret / in der Leopold Stadt langs dem Wasser von Herrn Graffen Bercka Garten an / hat er sich auffwerts gegen die Brücken biß an den güldes Straussen / und von diesen hinterwerts in der Gassen gerad vor die Brücken den Weg mit einer Traversen verarbeitet und verschantzet ; und ober den Spörcken-Bichel / gerad vor den Ziegel-Ofen über / wie auch bey Erberg über in die Insul Tabor und Leopold Stadt zwey Brücken geschlagen auch die Nacht über / ungehindert unsers starcken Feuer und Granaten werffen / mit seinen Trenchées gegen beede attaquirte Bollwerck avancirt, auch sich immer in die Breite erweitert / und eine neue Batterie unweit des Revelins des Burgthors / und lincker Seiten des rohten Hofs angefangen / welche ihme aber zu verfertigen / gleich den Morgen darauff / als den 19 von der Burg-Pastey verhindert wurde.

Den 9ten Frühe hat der Feind stärcker als sonsten angefangen zu canoniren, und zwar meistens nur auff die Brück zugeschossen / auch sehr viel Bomben und Steine eingeworffen. Die Batterie / welche ihm tegden Tag zu verfertigen / wegen unser so vielfältigen Canoniren unmöglich ware / wurde dannoch selbe Nacht darauff vollständig ausgearbeitet / wie auch seine Aprochen gegen beeden Attaquirten Bollwercken / als Bruck und Löwen-Pastey / mit doppelten Communications-Linien angefangen / von welchen ihnen abzuhalten / die Unsere einen Ausfall getahn / welchen einerseits Herr Haupmann vom Mannsfeldischen / anderseits Herr Graff von Starenberg vom Starenbergischen Regiment mit guter Courage und Conduite geführet / und einen Gefangenen / nebenst denen noch viel niedergemacht eingebracht haben / welcher ausgesagt / das die Feindliche Armee weit über 100000 Combattanten starck sey / darunter 20000 Janitscharen / und 20000 Volonteurs wären: Der Feind hielte Raab annoch mit 20000 Janitscharen / und etliche tausend Canalien / nebenst 2 vornehme Bassen / bloquirt, nicht zweiffelend / Raab / Wien und mehr andere Orther zu erobern. Er hätte an Fouragie / Munition und Lebens-Mitteln keinen Mangel / sondern alles gnugsahm / und dergleichen mehr. Diese Nacht hat der Feind sich gegen der Wasser Seithen in der Leopold-Stadt gäntzlich verschantzet / und zwey Batterien auffgeworffen / eine an dem Wasser / oberhalb Herren Grafen Berckha Garten / die andere über Zwerg der Gassen unter dem Schiffstade / auch die vorige Travers hinter den güldenen Straussen über die Gassen / hat er mit 2 Canonen besetzt / und unter dem Thor des güldenen Strausses ein par Schantz-Körbe auffgesetzt / ein Stück da hinter zu stellen / welches aber von unsern stätig darauff schiessen trefflich verhindert wurde / wie nicht weniger die vorbemelte Batterien unter dem Schiffstadl uñ oberhalb Herrē Grafen Berckha Garten von der Biber-Pastey untern Fahlen gleich starck disputirt und beschossen worden seynd. Abends umb 6 Uhr entstunde ein Feuer unter dem Land-Hauß gegen dem Buchheimischen Hauß über / durch des Feindes vielen Bomben und Feuer einwerffen in einem S. V. Stall / so aber auff Anordnung und Beysein Jh. Excellentz des Hr. Commendanten bey embsigen Fleiß der Burgerschafft gleich wiederumb gelöschet worden / und nicht weiter kommen.

Den 10 hat der Feind wiederumb wie vorigen Tages canonirt, auch damit und imgleichen mit Bomben einwerffen den gantzen Tag angehalten ; In der Leopold hat er in die gestriges Tages gebaute Batterien / Stück eingefürth / und uns damit hart beschossen / hingegen haben wir auff die Biber-Pastey auch schwere Stücke auffgeführet / und die Bettungen / dazu auch diesen Tag und Nacht hindurch verfertiget / nicht weniger haben wir auch gegen dem Wasser und der Schlag-Brücken verschiedene Travers und Linien / auch caponirn zur Gegenwehr verfertiget / welche den Tage und Nacht vorher angefangen waren / wie auch den Eingang zu gelmelter Brücken / nachdem schon zuvor dieselbe theils abgebrandt ware / verbauet : Die Batterie aber / welche der Feind lincker Seithen an den rothen Hof den Tag zuvor angefangen / hat er mit einer andern

Linie

Linie ein wenig beyseits in der Leimgstätten vergrössert und damit gegen den Löwel zu canoniren angefangen / von daraus aber ihm diese Batterie nicht so viel wegen Enge und üblen Beschaffenheit der Pastey / als die andere von der Burg-Pastey aus hat können disputirt und beschossen werden / dahero jenige / absonderlich der Cavallier / auch mehrern Schaden / als diese gelitten hat. Zwey Uberläuffer so bey den Türcken gefangen gewesen / berichteten erstlich / daß die Türcken wiederumb einen gross Succurs bekmomen / und mit denen bey sich habenden Canallien auff 200000 Mann starck seyn. Zum andern / das Baden / Mödtling / und Petersdorff sich zwar mit Accord ergeben / ihnen aber kein Paroll gehalten worden sey / und daß der Feind mit ihnen anders nicht gehandelt / als was ihm tauglich / gefangen genommen / und niedergemacht habe. Drittens / daß die Türcken schon in die 200000 gefangene Christen nacher Türckey verschicket. Viertens daß 2 Fräuleins / so sich zwar auff ihre Schlösser retiriret / nachgehends aber / auff grimmiges Anlauffen des Feindes gedrungen worden / so sie ihme 10000 fl. reichen würden / er ihnē im geringsten nichts wiederfahren lassen wolte / ja daß er sie auch zu allen Uberfluß / wohin selbe verlangten / convoyren lassen; Da aber selbige das äusserste gethan / und nicht allein die verlangte Summa / sondern auch alles Geld / so sie gehabt / dargegeben / ungeachtet dessen habe er sich gleichwohlen / wie andere / in seine Barbarische Dienstbarkeit mitgeführet.

Den 11 hat der Feind die Stadt abermahl hart beschossen / wie auch mit Bomben einwerffen starck angehalten / worbey vermerckt / und Jh. Excell. Herr General von Starenberg erinnert worden / daß der Feind mit mehrern schweren Stücken / als biß anhero geschehen / geschossen habe / auch daß dem Orth / welcher zwey Tage vorhero vor eine Batterie gehalten haben / uns selbe zu verfertigen / biß anhero mit Canoniren an der Burg-Pastey und den Löwel verhindert wurde / hat er in der Nacht mitsambt den Tag angefangen Bomben zu werffen / dahero gleich mit Stücken von uns darauff gespielet worden / und dem Feind merckliche Verhinderung gethan / also daß er den gantzen Tag nicht weiter avancirt. Auff der Ober-Löwel Pastey hat man anstatt der Face Scharten von Holtz machen lassen / umb die Leuth und Stück besser zu versichern / weilen der Feind sehr starck darauff geschossen: ingleichen auff den untern Löwel der Ursachen wegen / weilen die Brust-Wehr durch die Mauer und Schieß-Scharten durchgebrochen worden. Diese Nacht ist von Jh. Durchl. Herren Hertzogen von Lotthringen ein Kundschaffter kommen / welcher ein und andere gewisse Nachricht mitgebracht / und den unzweiffelbahren Succurs versichert; Dazumahl ware alles allgemach in eine bessere Ordnung kommen / bevorderst ist aber unter der Bürgerschafft / welche in Compagnien theils zu Auffsehnng des Feuers / theils zur Arbeit vertheilet und verordnet worden. Uber dieses sind nicht allein die Herren Studenten / sondern auch die Becken oder Fleisch-Hacker in gewisse Compagnien abgetheilet / und jeden eine gewisse Posto befehligt worden. Der Feind hat sich immer weiter unterhalb des Wassers verbauet / mit Canoniren / und Bomben werffen disseits sehr starck angehalten / und mit hin die Häuser sehr übel zugerichtet. In seinen Approchen aber gegen die 2 attaquirte Bolwercke / als Burg- und Löwel-Pasteyen hat er nichts avancirt, und wurde diesen Tag Herr Capitain Lieutenant vom Starenbergischen Regiment todt geschossen.

Den 12 hat der Feind wie vorigen Tages angefangen zu Canoniren und Bomben zu werffen / damit aber nicht lang continuirt. Eben diesen Tag haben die Bürger dem Feind etlich und zwantzig stück Ochsen abgenommen / und hereingebracht.

Den 13 hat der Feind frühe / wie auch die Nacht zuvor / mit Canoniren und Bomben einwerffen / seine gewöhnliche Contenance gehalten / damit aber gleich auffgehöret / und den gantzen Tag hindurch still gewesen / also daß man des Feindes Absehen nicht wissen kunte / biß er Abends umb 7 Uhr unversehens 2 Minen an beeden Spitzen seiner Attaque an denen Angles Salientes die Brustwehr der Contrescharppen von der Löwel- und Burg-Pasteyen springen lassen / und dar auff an beeden Orthen in denen Contrescarpen das dritte mahl gestürmet / ist aber allezeit von den Unsrigen mit Musqueten und Sensen manhafft abgetrieben worden / also / daß er nicht eine Hand breit avancirt, sondern grossen Schaden / (wie zu sehen war) gelitten hat.

Den 14 hat der Feind al'ordinario mit Canoniren und Stein werffen sich verhalten; wie auch den 25 frühe Morgens geschehen / damit aber nicht lang continuirt, und ist es den Tag hindurch ziemlich still gewesen / ohne daß er von Seithen der Lopold-Stadt etliche Bomben geworffen. Nachmittage zwischen 4 und 5 Uhr hat er in der Contrescarpen vor der Face des Revelins am Burg-Thor / auff welchem er seine Approchen immer fort avancirt, eine Mine gehen lassen / welche ihme aber mehr zum Schaden als Nutzen ausgeschlagen / und wiewohl er uns zwar unsere Pallisaden an einer Spitz gesprenget / so haben doch die unsere sich ritterlich gehalten / und den Feind / welcher hefftig auff unsere Contrescarpen herein gedrungen / und das dritte mahl stürmete / alzeit manhafft zurück geschlagen / und die gesprengte Pallisaden alsobald ersetzt / und sich gar in des Feindes erste Lienie logirt, wobey der Hauptmann Schemnitz vom Starenbergischen Regiment todt geblieben / und Herr Guido Graff von Starenberg / wie auch Herr Rumpler / Ober-Ingenieur / blessirt, und nach diesem Rencontre Herr Obrist Lieutenant Walterer von den Würtenbergischen todt geschossen worden. Her General Wachtmeister Hr. Graff Serini welcher diesen Tag in denē attaquirten Posten Dienst thate / hat hiebey seine Conduite und Valeur tapffer erwiesen: Es seynd auch Jh. Excell. Herr General Graff von Starenberg / welche eben dazu kommen / dabey nicht in geringer Gefahr gestanden / und durch eine Bombe / so gleich neben ihn gefallen / an der Hand abermahl verletzt worden / indehme selbige eben dazu mahlen die Abschnitte Caponiren, und andere Arbeit in dem Graben und Vor-Posten / dehro Emsigkeit nach / visitirten.

Den 16 Frühe hat sich der Feind mit Canoniren und Bomben einwerffen al'ordinario verhalten / damit aber den Tag hindurch / weniger als sonsten / continuirt / also daß wir besorget / er werde etwa wieder-

umb eine Mine springen/ und darauff Stürmen lasse Heute hat er wiederumb angefangen eine Batterie in den rothen Hoff/ und den dabey stehenden Ziegel-Ofen zu bauen/ von dar gegen der Löwel und Burg-Pastey zu canoniren, welche aber zu verfertigen ihme von der Löwel und noch mehr aber von der Burg-Pastey verhindert wurde. Gegen 5 Uhr Nachmittags haben wir eine Mine ausser der Contrescarpen vor der Face des Revellins des Burg-Thors gehen lassen/ welche ohne dem verhofften Effect abgangen/ bald darauff hat der Feind an einen Pfeil die Brieffe/ welche man Jhro Käyserl. Mayst und an Jh. Durchl. den Hertzogen zu Lotteringen etliche Tage zuvor abgeschickt/ so aber in seine Hände kommen, in den Revellin vor den Burg-Thor geschossen/ mit beygesetzten etlichen Lateinischen Zeilen/ des Inhalts: Das wir nicht in Zieffern Schreiben dörffen/ indehme ja die gantze Welt den elenden Zustand der Stad Wien wüste/ dieses auch gar eine billige Straffe Gottes wehre weilen man den Türckischen Käyser unserer Zeit irritirte. Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr stürmete der Feind unsere Contrescarpen sehr starck/ und seind würcklich 10 Mann über die Pallisaden hereingesprungen/ so von denen Unsrigen gleich erlegt/ und noch halb lebendig geschunden/ die überige aber wiederumb zurück getrieben worden. Die Nacht hindurch ist der Feindt allenthalben stiller/ als sonst gewesen. Es ist auch Jh. Durchl. Hertzog von Lotteringen von denen Brücken abwerts marchirt.

Den 17 gegen 4 Uhr Nachmittag hat er an Angle Soliante der Contrascarpen von der Burg-Pastey/ wie er vorhero schon den 13 dieses die Mine hat springen lassen/ gestürmet/ ist aber mit grossen Verlust repoussirt worden/ dabey auch unser Seiths Herr Obrister Wachtmeister Gallenfels mit einem Pfeil geschossen/ und gleich gestorben/ und in der Nacht wurde Herr Obriste Wachtmeister Montens blessirt.

Den 18. Frühe hat der Feind wiederumb/ auff den Löwel zu starck canonirt, und damit stärcker als die Tage zuvor/ absonderlich mit Bombenzuwerffen/ sehr angehalten. Auff der Freyung ist Heute eine grosse Grube zu S. V. Unflat/ weil man selben/ an keinen Ort mehr zur Stadt hinaus bringen können/ gemacht worden.

Den 19 Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr liesse der Feind abermahl an dem Angle Saliante der Contrascarpen des Revellins, vor dem Burg-Thor eine Mine nebst vielen Bomben einwerffen mit guten Effect springen/ wodurch er unsere dreyfache Pallisaden gehebt/ undetliche von uns verschüttet/ hat aber weder Sturm/ noch sonst etwas vorgenommen: Unsere aber haben gleich wiederumb angefangen die Pallisaden zu setzen/ und in der Nacht wurde selbige wieder völlig zu sichert. In der Nacht war der Feind zwar zimlich still/ jedoch seine Lienien immerfort erweitert/ und besser zu versichern gesucht.

Den 20 hat der Feind Frühe von der neuen Batterie in den Garten des rothen Hoffes/ welche er den 16 dieses zu bauen angefangen/ zu verfertigen/ aber biß dahero von der Burg-Pastey aus mit Stücken verhindert wurde/ daß erste mahl gegen gedachter Burg-Pastey/ und von dem Ziegel-Ofen gegen den Löwel/ zu Canoniren angefangen/ damit aber bald wieder nachgelassen/ weilen von der Burg-Pastey so wol als von der Löwel/ und dessen lincker Cortine, alwo den 15 dieses 3 Stück gesetzt worden/ dahin geschossen/ und ihm das Canoniren verhindert wurde/ doch hat er der Löwel-Pastey jederzeit stärcker als andere zugesetzet/ und derselben überlegen gewest/ und zwar der Ursachen/ weilen der Plan etwas enge/ und Stück hinzusetzen/ mangelhafftig war. Nachmittag umb halb 3 Uhr hat der Feind in Angle Saliante, der Contrescarpe vor der Burg-Pastey mehrmahlen eine Mine springen lassen/ welche aber ohne sondern Schaden deren Unsrigen/ indeme nur 3 Mann geblieben/ abgeloffen. Gegen den Abend umb 8 Uhr haben wir auch eine Mine springen lassen/ aber wiederumb ohne sonderbahren Effect/ wobey sich ereugnet/ daß der Feind eine Bombe auff die Burg-Pastey in einen Pöller/ bey welchen Herr Obrist-Lieutenant Geschwind stunde/ und befahle daraus zuspielen/ geworffen/ welche den Pöller/ indehm sie zersprungen/ angezündet/ die geladene Bombe in des Feindes Approchen geworffen/ und dem Feind/ wie schön zu sehen war/ grossen Schaden gethan.

Den 21 Frühe gegen 7 Uhr/ hat der Feind von seiner Batterie in dem Garten des rothen Hoffs gegen der Burg-Pasteyen/ etwas stärcker zu schiessen angefangen/ und gleich anfangs auff der Burg-Pasteyen 2 Laveten ruinirt, nicht zweifflend/ es werde bey ihme auch nicht ohne Schaden abgangen seyn/ indem diesen und den vorigen Tag Haupt gute Schüsse geschehen sind/ und er bald hernach mit 2 Stücken weniger als anfangs geschossen/ auch den Tag über nicht viel weiter mit Schiessen angehalten! unter andern aber wiederumb eine Bombe auff die Burg-Pastey eingeworffen/ welche einen Pöller entzündet/ und die geladene Bombe hinaus geworffen/ wobey/ wie auch den vorigen Tag Herr Obrist Lieutenant Geschwind in gröster Gefahr gewesen/ indehme er jedesmahl nechst bey denen niedergeschlagenen Bomben gestanden. Jh. Excell. Herr General von Starenberg haben den gantzen Nachmittag auff der Kärner-Pastey mit Trompeten und Herpaucken/ dem Feind zum Trutz/ herrlich musiciren lassen/ auff welche auch nach dehro Vermerck/ der Feind gleich Canoniren lassen/ damit aber nichts effectuirt. Die Nacht hindurch hat der Feind uns immer allarmiret, und in stäten Feuer gehalten/ indeme er in den Graben vor dem attaquirten Revellin zukommen/ gesucht hat. Diesen Tag wurde Herr Obrist Werner blessirt/ in der Nacht hat Herr Obrist-Lieutenandt Geschwind/ auff Befehl Jh Excell. Hr. General von Starenberg alle Stück von dem obern Löwel ab/ und 3 davon in die Cortinen lincker Hand des Löwels/ allwo schon vorhin 3 andere stunden/ die andere in dem Untern Löwel führen lassen/ weil die Stück daselbst nicht allein des Feindes Stücken exponirt waren/ und man nicht dafür hat können versichert werden/ sondern wegen Höhe des Posto nicht woll des Feindes Batterien rasiren können.

Den 22 hat der Feind versucht/ die Pallisaden in denen Contrescarpen vor der Angle Saliantes an der Burg-Pasteyen einzureissen/ worbey er von denen Unsrigen sehr übel empfangen/ und mit vielen Verlust deren Seinigen glücklich repoussirt worden. Diesen

sen Tag und die vergangene Nacht hat er angesangen/ über die Pallisatē an dem Revelin vor dem Burg-Thor viel Erden zuwerssen/ und mit dieser Mode seine Approchen und Linien zu avanciren/ ist er von Anfang biß anhero gangen/ wobey ihme von denen Unserigen immerforth manhafftig der Terrensi disputiret/ und ihme niemahls überlassen ward/ biß er uns gezwungen durch Untergrabung der Erden unter denen Füssen zu weichen.

Den 23 Nachmittag zwischen 7 und 8 Uhr haben wir in denen Contrescarpen gleich an den Angle Saliantes, vor der Face der Burg Pastey / eine Mine mit ziemlichem guten Effect springen lassen/ absonderlich darzu gleich unsere Bomben geworffen worden/ dardurch dem Feind grosser Schade geschehen ; Die Nacht hindurch hat der Feind immerzu gesucht sich der Pallisadē mehrers zu bemächtigen. Unsere Leute seynd diese Nacht auff Parthey ausgangen/ und haben gegen den Tag 50 biß 60 Stück Viehe herein gebracht. gleich diesen Tag hat der Feind zu Nusdorff und Kloster Neuburg/ deren Orthen er sich längstens bemächtiget/ alle Schiffe und Flösse loß gemacht / und herunter auff den Schlag Brücken-Arm geländet / und rinnen lassen/ so sich auch an denen Joch-Bäumen der Schlag-Brücken so hart und häuffig gestossen/ daß man gantz sicher darüber gehen können/ und weilen er dieses/ zweifels ohne zu seinem Vortheil getahn/ und zu besorgen gewesen / daß der Feind eine Brücke herüber machen möchte / als haben die hesigen Fischer und Schiff-Leuthe/ so Herr N. Bürger Lieutenant und Adjudant unter dem Starenbergischen Regiment/ aus Befehl Jh. Excell. Herr General Starenberg commandirt/ etliche mahl daran starck gearbeitet / und die Nacht hindurch 10 biß 12 Schiffe hinweg gebracht/ als aber der Feind solches vermerckt / hat er aus der Leopold-Stadt sehr scharff Feuer auff sie gegeben/ daß also zwey aus denen Schiff-Leuten geblieben. Herr Rimpler ist die Nacht an seiner Blessur gestorben.

Den 24 in der Nacht gegen 10 Uhr hat der Feind die Angle Saliantes der Contrescarpen vor dem Revelin des Burg-Thors wiederumb attaquirt, emportirt, und sich in die Contrescarpen logirt/ welche/ ob es ihnen zwar eine gute weile disputirt wurde/ also auch/ daß er das viertemahl heraus geschlagen worden/ entlich ihme doch hat müssen überlassen werden / und ist bey diesem Actu Herr Obriste Lieutenant Kotelinsky vom Starenbergischen Regiment/ der Herr Hauptmann Lornee und ein Fenrich von eben diesem Regiment todt geblieben/ dann auch Herr Kötelinsky blessirt/ ist also die gantze Nacht hindurch ziemlich scharff chargirt worden. Diesen Tag über hat man gesehen / daß der Feind sein Lager änderte / und theils abbrennete/ auch viel Trouppen wieder eben diesen Weg marchierten/ den sie hervor kommen waren.

Den 25 Frühe hat man gleich unser seits angefangen / dem Feind sein Logiment in der Contrescarpen / dessē er sich gestern bemächtiget/ zu ruiniren/ wie dañ mit sambt dem Tag/ von allen Orthen / da es hat geschehen können / die Stück dahin gelöset wurden. Es sind ihm auch die Pallisaden mit Feuer angesteckt/ uñ abgebrant worden/ also daß er den gantzen Tag nichts avanciren können/ doch gleich wie wir/ also hat der Feind mit Canoniren nichts erwinden lassen/ aber alles ohne unsern sonderlichen Schaden. Den Abend gegen 7 Uhr haben wir gegen der Löwen-Pastey 2 Minen mit sonderm guten Effect springen lassen/ womit viel der Türcken in die Lufft geflogen und verschüttet worden. Diesen Tag ist ein Pollack herüber geloffen / welcher ausgesagt/ das unsere den Tag zuvor mit dem Feind/ welcher 2000 Mann zu recognosciren außgeschickt/ getrosten/ und derselben über 1000 erlegt hätten/ übrigens aber unsere gantze succurrierende Armee in der Gegend und oberhalb Kloster Neuburg stehe/ und über den Wiener-Wald wäre auch ein Corpo von uns/ welches eben den Tag tausend Wagen mit Fourage dem Feind abgenommen / und alles dabey in die Flucht geschlagen; sagt auch / der Feind wäre nicht willens lange mehr vor Wien zu bleiben/ er hätte schon 2 Bassen/ darunter einer aus Natolia sey/ verlohren ; der Groß-Vezier liesse sich alle 3 Tage in einer mit eyserne Platten beschlagenen Sensften in die Approchen tragen / und dergleichen mehr. Die Nacht hindurch hat der Feind abermahlen an der Contrescarpen des Revelins vor dem Burg-Thor / allwo er sich den dritten zu vor postirt, sehr starck angesetzet / und dann auch zwischen 1 und 2 Uhr an dem Angle Saliantes der Contrescarpen der Burg-Pastey einen Anfall getahn/ weiters aber nicht / als biß an die Pallisaden sich zu logiren vermocht. Mit anbrechendem Tage hat man auch vermerckt / daß der Feind in dem Rickowitzischen Garten/ just gegen der rechten Face der Burg-Pastey eine Batterie zu bauen angefangen / so aber von denen Unsrigen starck beschossen worden.

Den 26 hat der Feind weniger / als die Tage zuvor canonirt: Diesen Tag hat man gesehen/ daß Stück aus dem Lager geführet / muthmassentlich gegen unsere Armee/ welche/ daß sie in der Gegend Kloster Neuburg stehe/ von einem Türcken/ so etliche von der freyen Compagnie/ worüber Herr Ambrosii Franck Hauptmann ware / heut in einem Ausfall in der Unger-Gassen gefangen bekommen und herein gebracht / mit eben den Umbständen/ wieder den Gestrigen Tag übergeloffene Pollack gemeldet hat / bekräfftiget worden. Gegen 5 Uhr Nachmittag ist unserseits eine Mine in der Contrescarpen vor der Burg-Pastey gesprenget worden/ aber mit gar schlechtem Effect: Die Nacht hindurch hat der Feind nichts sonderliches vorgenommen/ ausser daß man mit den Tag vermerckt / daß er sich in unsere Minen logirt / auch anderer Orthen in den Graben zu kommen durch Saponiren und Miniren versucht hat / seine Trouppen hat man immer mit anbrechendem Tage in Bereitschafft gesehen.

Den 27 in Frühe hat der Feind starck angefangen zu Canoniren/ und Bomben einzuwerssen/ damit aber wiederumb auffgehöret / auch den Tag hindurch gantz still gewesen ; Zwischen 9 und 10 Uhr Nachts/ hat er in der Contrescarpen vor dem Revelin des Burg-Thors allwo er vorhin schon postirt gewesen/ versucht in den Graben zu kommen/ und indem er daselbst Allarm gemacht/ auch mit Einwerffung Sand und Wol-Sacken den Versuch getahn / hat er in der Contrescarpen vor dem Löwel eine Mine gesprengt/ und eben durch gleiche Mittel vermeinet in den Graben zu kommen; der Allarm war nicht klein/ die Confusion unter uns war groß dahero viel blessirt/ und Herr Obriste Lesle unter andern an seiner bey diesem Actu empfangenen Wun-

den gestorben; bey allen diesen aber wurde der Feind im Graben zu kommen verhindet/und hat sich an beeden Orthen in der Contrescarpen biß auff die helffte eingesenckt: Herr General Wachtmeister Graff von Thaun und Obrister Souches waren diesen Abend und den Tag darauff in diesen Posten.

Den 28 frühe Morgens Canonirte der Feind wiederum überaus starck/damit aber bald auffgehöret/und weiter nichts tentirt, als an den alten Orth der Contrescarpen sich einzusencken / und zu erweitern. Den Tag über haben unsere ihm alle Schantz-Körbe und Sand-Säcke hinweg genommen/ welche er daselbst gesetzet hat. Nachmittag gegen 5 Uhr hat er unweit der gestrigen gesprengten Mine eine andere springen lassen/umb sich die Contrescarpen/und den Weg in den Graben mehrers zu eröffnen / hat aber nicht so guten Effect/ als die den vorigen Tag gethan. Jh. Excell. Herr General von Starenberg wurde an heut gezwungen / sich an einem gefährlichen Durchlauff oder Ruhr ins Bett zu begeben.

Den 29 Frühe hat der Feind angefangen von den neuen Batterien/bey den Rickowitzischen Garten/mit 3 Stücken scharff herein zu spielen / damit aber nicht lange angehalten/auch keinen sondern Schade gethan/ weilen schon 5 Stücke gegen ihm auff der Burg-Pastey in Bereitschafft gestanden/und starck auff ihm Feuer geben. Nachmittag hat er in der Angle Saliante der Contrescarpen vor der Burg-Pastey eine Mine springen lassen/aber ohne sondern Effect. Herr Lieutenant Gregrowitz / wurde Heut von hieraus in Türckischer Kleidung von Jh. Excell. Hr. General von Starenberg mit Brieffen zu Jh. Durchl. Hertzog von Lotteringen abgeschickt. Einen Jungen von 15 Jahren / so zu dem Feind gehen wollen/ und vorhero schon bey ihm gewesen / hat man heut ergriffen und in Verhafft genommen.

Den 30 umb 8 Uhr ließ der Feind eine Mine in der Contrescarpen vor der Burg-Pastey springen/und ihm damit eine Eröffnung in den Graben gemacht. Gemeldte Mine hat etliche Mann von uns in die Lufft gesprengt/unter andern auff die Burg-Pastey/ von der Contrescarpen herüber / hoch eingeworffen. Durch des Feindes vielen Bomben einwerffen / ist auff der Burg-Pastey eine Tonnne Pulver entzündet worden/ jedoch ohne einiges Menschen Schaden im Rauch auch auffgangen. Den Tag hindurch hat der Feind nichts weiter vorgenommen/ auch mit der Arbeit daselbst/ alwo er die Minen hat gehen lassen/nicht viel avancirt, weil unauffhörlich dahin mit Stücken geschossen wurde / doch in den Graben zu kommen / zu arbeiten angefangen. Mit der Tag und Nachtscheid haben die Unsrige einen kleinen Außfall/ vor dem Revellin des Burg-Thors gethan / den Feind seine Arbeit in den Graben daselbst zu ruiniren / und obwohlen viele geblieben und beschädiget worden / haben sie doch das Ihre ziemlich verrichtet/ von dem Feind viel erlegt / und etliche des Feindes Graben und Gallerien zugezogen. An diesen Tag ist der / den gestrigen Tag eingezogner Jung examinirt worden / welcher bekennet / daß ihm sein Herr so ein Wasser-Brenner auff den Kollmarck war/ hinweg gejagt/uñ also nicht gewust/ wohin er gehen solle/dahero er gantz desperater weiß zum Türcken hinüber gegangen / der Türcke habe ihn alsobalden/ wie er ihm bekommen/ viel Geld versprochen/ wann er wieder umb in die Stadt herein gehen wolle/ und sehen/ wie wir mit Munition und Zeug-Häusern versehen / wieviel noch Stück in Vorrath / und wie viel auff jede Pastey oder Revellin stehen/auch wie viel zu Grunde geschossen/was und wie viel Officierer und Gemeine schon umbkommen/wie starck wir hierin noch seynd/ und was für Regimenter hierinnen liegen/wohin unsere Minen gehen/ und ob wir noch woll Proviantirt seyn nnd dieses alles habe er hierinnen fleissig nach gesorschet / und wiederumb hinüber gehen wollen/ dem Türcken alles/ umb das ihme versprochene Geld/ was er gehöret oder gesehen / zu relationiren; Als man ihm aber weiter befragt/ob er das von sich selbsten / oder ob ihm jemand darzu Gelegenheit gegeben/ hat er ein für allemahl bekent/er habe es für sich allein gethan/ und als ihm über solche seine schändliche begangene Thät der Todt angekündiget worden / hat er auff einen Reit-Knecht/ der ihm soll angelernet haben/ bekent/ man hat selben auch gleich in Verhafft genommen / welcher aber nichts anders gesagt/als daß er den Jungen/ Zeit seines Lebens niemahls gesehen/weniger mit ihm was zu thun gehabt Der Jung läugnete wiederumb alles / was er vorhero wieder sich selbst und den Reit-Knecht gestanden / vermeldend/er habe es aus einer puren Furcht gethan.

Den 31 hat der Feind seine Arbeit aller Orthen fort gesetzet/und immer gesucht in den Graben zu kommen: 3 Uhr Nachmittag hat er gegen der Löwen-Pastey in der Contrescarpen lincker Hand gegen den attaquiten Revellin zu/ eine Mine gehen lassen/ und in dem Graben sehr starck Sturm gelossen / sich aber bey befindender Resistentz der so häuffig abgeschossenen Kartätschen/ von denen viel erlegt / gleich wieder zurück gezogen/und weiter nichts vorgenommen. Nachmittag hat sich auff der Burg-Pastey folgender Casus zugetragen: Es hat der Feind auff dem Posto einer Quartier-Schlangen die helffte der Mündung abgeschossen/ selbige angezündet und loß gebrennet/ eben als der Büchsen-Meister hinten auff der Lavetten stunde / und also mit dem Stück zurück fiele ohn einiger seiner Verletzung / eine Sach so nicht leichtlich zu glauben / wann selbiges nicht von Hn. Obristen geschwind neben mehr als 100 Personen wäre beobacht worden. Auff den Abend gegen 6 Uhr haben unsrige einen Ausfall gethan seine Arbeit in den Graben zu ruiniren / welches auch geschehen / aber mit Verlust etliche und 30 Todte und Blessirte/ es sind zwar auch von dem Find viele erlegt und in die 20 Mann so in ihren Gallerien und Graben gearbeitet / mit Erden bedeckt worden: Ohnerachtet dessen hat sich der Feind über Nacht gleich wiederumb darein logirt.

Continuation dieser Belagerung durch den Augusti Mont.

DEn 1 Augustii Frühe hat der Feind etwas mehr als den Tag zuvor angefangen zu Canoniren und Bomben zu werffen/damit aber nicht lang angehalten / umb Mittag hat er in der Contrescarpen vor dem Löwel eine Mine springen lassen/ und Abends gegen 6 Uhr eine andere auch an selben Orth aber mit schlechtem Effect/ nur daß er ihme die Erde eröffnete

öffnete/auch dabey nichts vorgenommen. Die Nacht hindurch iſt mehrers als die vorigen in Feuer geſtanden / und avancirte der Feind an ſeiner Arbeit wenig / auſſer in den Graben vor dem Revellin hat er ſich in etwas verweitert/ die Unſrigen einen kleinen Ausfall getahn welchen der Hertzog von Würtenberg ſelbſten geführet und den Feind tapffer/biß in einen dritten Lauff-Graben gejagt.

Den 2 zwiſchen 1 und 2 Uhr Nachmittag / lieſſe der Feind eine Mine am Burg Revellin ſpringen/wodurch die fordere Spitz biß an den erſten Abſchnitt geſprengt worden/darauff er gleich geſtürmet / er iſt aber nach 2 Stündigen Gefecht / mit Verluſt und Schlägen zurück gewichen / und ſeind in ſolcher Action von unſern in 60 Mann Todt und bleſſirt worden/von dem Feind aber muthmaßlich gar wol in die 200 und mehr geblieben: Und iſt gedachte Spitz des Revellins von unſeren innerhalb 3 Stunden mit Palliſaden Woll/und Sand-Säcken wiederumb verſetzt und befeſtiget worden; bald darauff hat er eine Mine unweit des Revellins bey anfang der face der Burg-Paſtey in der Contreſcarpen ſpringen laſſen / aber ohne einigen Effect. Jh. Excell. Hr. General von Starenberg lieſſe zwey Soldaten ſo wieder die Käyſerl. Bezahlung / ſo doch der Zeit gar richtig gepflogen worden / höchſt ſtraffmäſſig und meineydig geredet/ und Jh. Käyſerl. Mayſt. hohe Officirer dadurch höchſt ſchimpfflich injuriret, umb das Leben ſpielen/und ſolle der Verluſtigte auff der Freynung erſchoſſen werden.

Den 3 hat der Feind frühe und den gantzen Tag hindurch mit Canoniren uñ Bomben-einwerffen ſtarck angehaltē/ und dem Burg-Revellin immer ſtärcker unterminirt. Jh. Excel. Herr von Starenberg ſeind wiederumb etwas beſſer worden/ der Durchlauf und rote-Ruhr hat ſehr ſtarck regieret/ſo wol unter dem Adel als gemeinem Pöbel/und ſturben von Tag zu Tag 20 biß 30 Perſohnen daran.

Abends hat der Feind ſehr viel Bomben eingeworffen/in der Nacht iſt von unſern Gregrovvitz das Löſungs-Feuer zu Stämmerdorff/ſeiner glücklichen Hinüberkunfft halber gebrennet worden/ und weilen eben in der Nacht ein ſehr ſtarckes Wetter mit Donner und Blitz eingefallen/ als hat der Feind an keinen Orth etwas avanciren können.

Den 4 Nachmittags umb 6 Uhr hat der Feind in der Contreſcarpen vor dem Burg-Thor längſt der rechten Face eine Mine/ aber zu ſeinem gröſten Schaden / ſpringen laſſen. Die Nacht über/ iſt nichts ſonderliches paſſirt, auſſer daß der Feund ſeine Arbeit in dem Graben vor dem Revellin avancirt, und ſelbige Poſten allenthalben verbeſſert und erweitert / auch das Revellin ſtarck unterminirt.

Den 5 hat der Feind mit Bomben und Stein-werffen ſcharff angehalten. Gegen 9 Uhr Vormittag hat er an der Burg-Paſtey in der Contreſcarpen eine Mine aber mit geringen Effect ſpringen laſſen. In der Nacht hat er ſich in den Graben vor der Löwen-Paſtey eingearbeitet/ auch an dem Revellin auf die Berme logirt/ an beeden Orthen ſich ziemlich feſt geſetzt/ und weit avancirt, immittelſt unterlieſſen Jh. Excel. Herr General Graff von Starenberg nicht/ ſo wohl das attaquirte Revellin / als auch den andern zwiſchen der Löwen-und Mölcker-Paſtey/ wie auch die Burg und Löwen-Paſtey mit gehörigen Abſchnitten zu verſehen. Man tähte auch die Cortinen Kreutzweiß/ zu Defendirung der Faces/ ſo wol der Burg als Löwen-Paſtey wie auch deroſelben Abſchnitten in denen Revellinen mit heutigen Abſchnitten verfertigen/ und dieſe / wie auch alle Flanques mit Stücken beſetzen / dem Feind in das künfftige allen möglichen Schaden damit zuzufügen.

Den 6 Frühe und den gantzen Tag hindurch hat der Feind wieder ſtarck canonirt, viele Bomben und Steine eingeworffen / und mit den letzten uns ziemlich incommodirt. Zwey Musquetierer/einer von dem Beckiſchen Regiment / der ander von hieſiger Stadt Guardie/ ſo zum Feind in die Leopold-Stadt übergehen wollen/aber von der Wacht auff friſcher Taht/da ſie ſchon in einem Schiffe geſeſſen ertapt/ ſeynd gleich in Arreſt geführet worden. Umb halb 4 Uhr Nachmittag hat Herr Obriſt Schärffenberg und General Wachtmeiſter Herr Graff Serini mit 200 Mann einen Ausfall im Graben getahn/den Feind ſo am Burg-Revellin ſtar gearbeitet/völlig hinaus gejagt / deren über 100 erlegt/und ihre Gallerien/Lauff Graben/ſamt denen Schantz-Körben und Woll-Säcken/ denen er eine groſſe Menge ſchon herein gehabt/völlig eingezogen/ bedeckt / und theils in Brand geſteckt; von Unſrigen ſeynd nicht mehr als 3 Mann todt geblieben/ und bleſſirt worden. Umb 7 Uhr darauff iſt der Feiud wiederumb ſtarck angeloffen/und vermeint ſeine vorigen Poſten wiederumb zu erobern/es iſt aber eben zum Glück / wo ſie angeloffen / von uns eine Fornel verfertiget geweſen / und glücklich in währendem Sturm geſprenget worden/ welche viel der Türcken in die Lufft gehoben / worunter 2. Vornehme in ſchönen ſaubern Kleidern geweſen / ſo mit Piſtohlen aus dem Graben auff die Paſtey nach unſerm Graben geſchoſſen. In der Nacht umb 11 Uhr iſt der Feind wiederumb ſtarck angeloffen/ vermeinend/ in dem Graben zu kommen/ alda ſich zu poſtiren / und hat über 300 Wol-Säck nebſt vielen Schantz-Körben in dem Graben gebracht / es iſt aber Herr Obriſter Beck / welcher dieſe Nacht commandirt ware/nach eingezogenen Bericht alſobalden/ und zwar nur mit 50 Mann hinaus gefallen / den Feind wiederumb glücklich aus dem Graben geſchlagen/über 100 deren erlegt/ die meiſte vorgemelte Wol-Säck und Schantz-Körb / die er daſelbſt zu Bedeck- und Fortſetzung ſeiner Arbeit angebracht/nicht allein in dem Graben / ſondern ſo gar auch in der Contreſcarpen theils zu uns/nebſt einer guten Beut herein gebracht/ die übrige aber in Brand geſteckt/ alſo daß der Feind nichts hat avanciren können / und hat ein Musqvetirer bey einem Türcken in die 100 Cremnitzer Ducaten in ſpecie gefunden: Jhro Excell. Herr General Graf von Stahrenberg haben jedwedern von dieſen 50 Männern/ worvon nur 4. umbkommen/ einen Reichsthaler weilen ſie ſich ſo wohl gehalten / zum Recompens gegeben; Unerachtet aber aller dieſer tapffern Gegenwehr/ hat er ſich nach Mitternacht an den vorigen Graben/ allwo er das drittemahl hinaus geſchlagen worden/ wiederumb poſtirt und verarbeitet. Eben dieſen Tag iſt Herr Adam Loſy Käyſerl. Schrom-Beyſitzer und Hauptmann über eine Compagnie Bürger auff der Burg-Paſtey durch einen Diſchincken-Kugel todt geſchoſſen worden/ gegen der lincken Face des Löwels hat

der Feind in seinem Trenchees, ohnweit der Contrescarpen / eine Batterie auff 3 Stück eröffnet/ sich aber damit nicht viel hören lassen / weilen die 4 gantze Cartaunen / die zwischen den Löwel- und Burg-Pasteyen schon in der Bereitschafft stunden / ihme solches gleich verwehret haben.

Den 7 hat der Feind mit Canoniren und Bomben einwerffen Frühe und den gantzen Tag hindurch angehalten. Gegen 9 Uhr Vormittag haben unsere in den Graben/vor dem Löwel abermahlen einen Außfall gethan/aber ohne Frucht/ indeme sie sich/ ohne einigen gethanen Effect/alsobalden sich wieder zurück/weilen der Feind mit einer grossen Macht und Furie auff sie herein getrungen/ reteriren musten/ worauff der Feind mit einer grossen Macht wiederumb in den Löwel-Graben angeloffen/ vermeinend alda Posto zu fassen/ er ist aber/gleich wie den vorigen Tag/ dergestalten empfangen worden/daß über 150 todt geblieben / von denen Unsrigen aber auch viel erschossen und blessirt worden. Umb halb 10 Uhr ist der den 4ten Tag vorhero abgeschickte Rätz wiederumb mit Brieffen von Jh. Durchl Hertzogen von Lotteringen/hier glücklich angelangt/mit diesem Inhalt: Das Jh. Durchl. Hertzog von Lotteringen auff der andern Seithen bey Anger und Stillfried mit seinem Korpo / worbey schon 8000 Polacken wären/und in allem von 60 biß 70000 Mañ starck stehe/ Jh. Königl. Mayst aus Pohlen aber mit seiner völligen Armee in selbst eigener Persohn längstens inner 7 oder 8 Tagen auch darzu kommen werde. Herr Obrister Häußler hat vor etlichen Tagen von den Türcken auff der Kloster-Neuburger Wiesen über die 320 beladene Cameelen bekommen: umb 12 Uhr ist an St. Stephanus Thurn ein finsterer und schwartzer Rauch gemacht worden/ Jhro Durchl. Hertzog von Lottringen zu einer Lösung/ daß der Rätz mit denen überschickten Brieffen hieran gekommen/ und zu mehrerer Versicherung seynd auch zu Nachts umb 9 Uhr 3 Rageten auff ermeldten Thurn loß geschossen worden Abends umb 7 Uhr wurde abermahlen eine Mine von dem Feind an dem attaquirten Revelin gesprengt/ so aber nichts sonderliches effectuirt/worauff auch zwar der Feind angefangen zu stürmen / aber alsobalden mit vielen Verlust repoussirt worden.

Mit obenbemelten Rätzen hat es folgende denckwürdige Bewandtnüß.

Es war den Belagerten eine Zeit her ziemlich schwer gefallen mit ihrer Armee zu Correspondiren/der erste aber so sich durchs Türckische Lager zu wagen præsentirte, hieß Georg Frantz Koltschitzky.

Abbildung und Beschreibung/ wie und welcher Gestalt/ dieser Georg Frantz Kolschitzky die Kundschafft aus und in Wien gebracht.

Als die Herrn Burgermeister dieser Stadt Nachricht eingezogen / daß in der Leopold-Stadt bey Wien einer gewohnet/ welcher der Türckischen Sprach und Sitten trefflich kündig / sich anitzo in der Stadt/ und zwar unter der von dem Herren Hauptmann Ambrosio Francken / wieder den Erb-Feind / neuauffgerichteten Frey-Compagnia befinde/ferner auch seines guten Wandels und auffrecht Christlichen Lebens gnugsahm Zeugniß hätte ; derowegen ihn besagter Herr Bürgermeister zu sich beruffen sich mit ihm beredet / folgends zu Jh. Hochgräffliche Excellentz Herren Grafen von Capliers gebracht/allwo ihm die Sache mit Darthuung eines sattsahmen Recompens vorgetragen wurde; Hierauff er sich dann gutwillig erbotten / und als ihm die von der alhier befindenden hohen Käyserliche Generalität hierzu gehörige Brieffe und Päß ausgefertiget und eingehändiget worden/ ist er von Jh. Hochgräffliche Excell. Grafen von Starenberg durch das Schotten-Thor / biß zu den Pallisaden hinaus begleitet / und mit seinem Diener vergesellschafftet/ in Türckischer Kleidung zu Fuß / den 5 Augustii zu Nachts/zwischen 10 und 11 Uhren/den Weg fortgesetzet.

Als er nun durch die Wäringer Gassen/ und neben dem so genandten neuen Lazareth vorbey gangen / befand er sich schon an den Türckischen Zelten / und weilen ein grosser Regen und Ungewitter eingefallen/setzte er sich mit seinem Diener zwischen zweyen deroselben Läger nieder / der frölichen Morgen-Röth erwartend So bald solche angebrochen / sahe er aller Orthen die unzählige Menge der Türckischen Gezelte/ welche ihm zweiffeln machten/welch ê Weg er durchzukommen suchen solte/und bildete ihm dieselben gleichsahm für den Irrgarten Dædali, von deme die Poeten berichtet/ daß dessen Eingang mit grossen Feuerspeienden Ochsen verwahret gewesen. In der Warheit: Dieses des Blutdürstigen Erb-Feindes Feld-Läger war nicht allein

lein bey dem Eingang / ſondern allenthalben mit grauſahmen auff das Chriſten Bluth laurende Beſtien und Tigern angefüllet: Deſſen ungeacht gienge er mit ſeinen Geſellen / wiewohl vom Regen gantz durch und durch befeuchtet / frölich fort / und tähte (umb denen bey ihnen häuffig hin und her reitend- und gehenden Türcke allen Argwohn zu benehmen) in Türckiſcher Sprach luſtig ſingen; traffe hiemit auff eines Türckiſchen vornehmen Aga Gezelt / welcher ihn zu ſich ruffte / u. alſo durchnäſſet / bemitleydete und fragte: Woher er kähme / wemeer diente / und wo er hinaus wolte? Als er ihm nun auff alles bedachtſahm geantwortet / und vermeldet: Er wolte etwas von Weinberen und andern Früchten einſamlen; lieſſe er ihm den Türckiſchen Chawe-Trunck reichen / warnete ihm beynebenſt / er ſolte ſich nicht zu weit wagen / damit er den Chriſten nicht in die Hände käme: Hierauff lieſſe er ihn von ſich.

Darauff gieng er über Berg und Tahl / durch die Wein-Gärten und Gebüſche / biß an den neuen Calen- oder Joſephs-Berg; Bald ſtieſſen ihm etliche Türckiſche Trouppen auff / da er ſich dann / aus Beyſorge von ihnen angehalten zu werden / zur lincken Hand gewendet / und alſo umb den Berg / durch den Wald und Wein-Gärten / biß oberhalb Kloſter Neuburg kommē / weilen er aber nicht wiſſen können / ob Freunde oder Feinde darinnen / kehrete er wieder zurück gegen das Dorff Calenberg / alwo er gegen über / in einer Baumreichen Inſul / Leute gewahr worden / und an etlichen Weiber die in der Donau gewaſchen erkant worden / daß es Chriſten waren; da er aber von ihnen erſehen worden / haben ſie tapffer Feuer auff ihn gegeben Er tähte ihnen wincken und ruffen / er ſey ein Chriſt / kähme von Wien / ſie ſolten ihn überſetzen / ſie antworteten ihm er ſolle ſich nur ein wenig auffwerts begeben / alldorten über das Geſtatt / welches zwar ziemlich hoch / zum Waſſer hinunter laſſen / als ſolches geſchehen / haben ſie ihm in einen kleinen Schifflein abgeholet / und ſambt ſeinen Diener hinüber geführet. So bald er in die Inſul kommen / ware daſelbſt der Richter aus dem eine Stund von der Stadt Wien gelegenen Flecken Nußdorff / mit ſeinen dahin geflüchteten Nachbarn / welcher fragte / ob ſie nicht etwas ſchrifftliches aus Wien zu zeigen hätten? Worauff Herr Kolſchitzky ihme den von Jh. Hoch-Gräffliche Excell. Hn. General Capliers ertheilten Paß wieſe; Hierauff haben ſie ihme Freuden-von allen guten Willen und Ehre erzeiget / alſobald ein Schifflein herbey geſchaffet / und ihm biß zu den Chriſtl. Lager hinüber geführet.

So bald er den Donau Fluß zurück gelegt / traffe er oberhalb auff das Chriſtl. Lager / und wurde zum Hn. Häußler gebracht / welchen er ſeine Verrichtung entdeckte / und die bey ſich habende Brieffe gezeiget; Darob ſich beſagter Herr Obriſter höchlich erfreuet / ihm mit 2 Pferde vor ſich und den Diener verſorget / auch alſo weiter in Jh. Hertzogl. Durchl. Läger / ſo an der March zwiſchen Anger und Stillfried geſtanden / bringen laſſen.

Solcher Geſtalt kam er bey höchſt ermelter Hertzogl. Durchl. den 15 dito Morgens glücklich an / und überreichete / nebſt ausfürlich-mündlicher Bericht-Erſtattung / die von der Käyſerl. Generalität ihme anvertraute Brieffe: Nach dero Eröffnung / und von Jhr. Durchl. reiffer Erwegung und Berathſchlagen / wurde ihm von dero hohen Perſohn auffgetragen / die hierauf erfolgende Beantwortung zurück zu bringen / welches er ſich / wegen bevorſtehender ſorglicher Lebens-Gefahr höfflich geweigert; Jedoch weilen Jh. Durchl. zum andernmahl nebenſt Verſicherung eines unfehlbahren Käyſerl. Gnaden-Recompenſes / ihm hiezu bemüſſiget / hat er es wiederumb auff ſich genommen / und nach gehorſahmſter Beurlaubung und Abfertigung / ſich wieder zurück gewendet.

Den 6 Aug. Abends / langte er in eben ſelbiger Gegend / alwo er hinüber geſchiffet / wiederumb an / und wurde von vorbe[illegible]ten Nußdorffiſchen Nachbarn / herüber in ihre Inſul geholet / und ferner gar herunter auff Nußdorff / allwohin ſie ſich noch immer zu bey Nacht / etwas von Victualien und Wein / aus ihren wiewohl abgebrandten Häuſern und Garten zu holen gewaget / und nachdem er ſich alda bey ihnen eine Stunde auffgehalten / nahm er den geraden Weg am Waſſer / gegen die Ziegel-Oefen und der Stadt: Nun ware ebenfals ungeſtümes Regenwetter / und hätte ihn GOtt nicht abſonderlich bewahret / daß er ſich ein wenig beſſer zur rechten Hand gewendet / wäre er mitten unter die Türckiſche Schildwachten geraten: Bey ſolcher Beſchaffenheit ſetzte er ſich mit ſeinem Diener nieder / deß anbrechenden Tags zu erwarten; alsdann giengen ſie fort / ſich auff zween Wege zertheilende; Bald kamen gegen ihnen 5 Türcken / denen zu entgehen / rieffe der Herr dem Diener mit lauter Stimm auff Türckiſch zu / welcher / an dem ſonſt nicht gewöhnlichen laut reden gemercket / das Gefahr vorhanden / begabe ſich zu ſeinem Herren / und denen Türcken aus dem Geſichte: Jedoch einer von dieſen Fünfen gienge und ſchauete ihnen immerzu nach / aber ſie kamen durch die Roſſau / gegen der Alſter-Gaſſe / zu einem kleiner abgebrandten Hauſe in welches ſie giengen / die Keller-Thür öfneten / in willens / theils wegen der Gefahr / verrathen zu ſein / theils wegen des Regen-Wetters / dieſen Tag ſich darinnen zu verbergen. Als ſie in den Keller waren / gienge wegen Müdigkeit dem Hn. ein Schlaf zu / der Diener aber bliebe munter; Bald darauf kam einer / machte gleichfals die Keller-Thür auff / und gienge die Stiegen hinunter / der Diener weckte alſobald ſeinen Herren / ſagende: Wir ſind verrahten! Der Herr ermunterte ſich / und als er anfinge zu reden / erſchrack der Neuankommende; und unerachtet der Diener ihme in Ungariſcher Sprache zugeruffen / komm her! komm her! lieffe er die Stiegen hinauf und davon / was dieſer vor einer geweſen / iſt unbewuſt. Alhier nun länger zu verharren befand ſich nicht rahtſam zu ſein / derowegen beſchloſſe Hr. Kolſchitzky / aus dem Keller zu weichen / und gegen die Palliſaden zu lauffen / welches dann glücklich vollzogen wurde / und iſt er ohne einige Verletzung mit offt bemeldtem ſeinen Diener / den 7 Aug. frühe Morgen / durch das Schotten-Thor in Wien angelanget / und der hohen Käyſerl. Generalität ſeine Verrichtung / ſo wol ſchrifft- als mündlich untertähnigſt abgelegt.

Den 8 umb 7 Uhr Frühe / hat der Hr. Obriſte Dupini mit 50 Mann am Bruck Revelin einen Ausfall gethan / ſo aber gar unglücklich abgangen / dann es Herr Obriſter ſelbſten und ſein Rittmeiſter nebſt vielen Gemeinen geblieben / und beſchädiget worden / es ſeynd auch dazumahl an des Feindes Seiten viel erlegt / und einer gefangen herein gebracht worden / welcher aus

geſagt /

gesagt/daß in wehrender Belager. über 11000 Mañ worunter 2 vornehme Bassen schon umbkommen/und wol in die 10000 so kranck liegen und beschädiget worden. Abends umb 7 Uhr hat der Feind an dem Burg-Revelin wiederumb eine Mine springen lassen / und auff der lincken Seiten die halbe Mauer gesprenget / gleich darauff auch mit 30 biß 40000 Mann gestürmet / und in Mitte des Revelins am Abschnitt Posto gefasset/allwo er viel Wol-Säcke und Schantz-Körbe angebracht / auch 5 Fähnlein ausgesteckt / welche aber gleich wiederumb zu reteriren gezwungen worden. Die unsere haben so wol auff dem Revelin/ als Pasteyen dem Feind grossen Schaden getahn/ bevoraus aber die Granatierer : Es seynd in diesem Sturm vom Feind über 2 biß 300 Mann erlegt worden / von uns aber nicht mehr als 7 beschädiget/ und 13 todt geblieben. Das Gefecht hat über 2 Stunde gewähret / und haben sich die Heldenmüthige Soldaten / welche den Feind wie die Löwen angefallen/wohl gehalten;imgleichen die Hn. Niederläger aus denen Burck-Fenstern allwo Jh. Excell. Herr General von Starenberg sie kurtz zuvor hin commandirt/dem Feind mit gezogenen Röhren und doppel Hacken grossen Abbruch getahn ; Es ist auch von gedachten 2 Minen der Revelin-Graben/allwo der Feind Posto gefast/ und sich an dem Revelin gesetzt/völlig mit Erden angeschütet worden/alsodaß der Feind gantz eben hin und wieder gehen können/ aus Befehl aber Jh. Excell. Hr. Generals von Starenberg und Hr. Obristē Serini/durch deren Commandirten angewenten Fleiß die Nacht hindurch wiederumb ausgeräumt worden.

Den 9 Frühe umb halb 8 Uhr ist an der lincken Seithen des Revelins/alwo der Feind den vorigen Tag sich postirt/von uns eine Mine gesprungen/ deren Türcken über 100 verschüttet/und in die Lufft gesprungen/ 2 der Jhrigen Fähnlein bedeckt/ eins aber/ so von dem Souchischen Regiment ein Musquetierer bey einen Orth in Handen gehabt/an dem andern Orth ein Türck und also mit einander lang gerungen / wurde entlich gedachter Musquetierer von unsern selbst so auff den Türcken schiessen wollen / an den Kinbacken getroffen / und hat also der Türck durch diesen unglückseligen Schuß das dritte Fähnlein salvirt : Der Hauptmann von Hoch-Eck ist in wehrender dieser Action geblieben. Umb 10 Uhr Vormittag haben die Scherffenbergischen einen Ausfall 24 Mann starck gethan / und den Türcken vor der Nasen / ohne daß ein Schuß auff sie geschehen/ 32 Stück Ochsen hinweg genommē und herein getrieben. Nachmittag umb 4 Uhr seynd Jh. Excell. Herr General von Starenberg wiederumb zum ersten mahl ausgangen/ und alle gefährliche Posten visitiret : Abends hat der Feind viel Bomben herein geworffen/ und sehr starck auff den Land-Hauser Thurn geschossen. In der Nacht wurde des Rätzen sein Diener/so schon vorhin mit seinem Herren bey Jhr. Durchl. dem Hertzog von Lottheringen gewesen / wiederumb mit Brieffen hinübergeschickt.

Den 10 Frühe umb 8 Uhr hat der Feind wiederumb eine Mine am Burg-Revelin springen lassen/ und seynd zwar von unsern 13 Mann verschüttet worden / aber nur 2 Personen davon geblieben / die übrige eilff wiederumb gantz frisch hervor gekrochen/der Türcken aber weilen die Minen gar übel ihrer seits ausgeschlagen / wol über 40 biß 50 Mann zu schanden gemacht worden. Anheut seynd 2 Christen so der Feind bey der Schwechet gefangen genommen/in saubern Türckischē Kleidern herüber gegangen/welche aber/weilen sie continuirlich in einem Zelt verwahret gewesen/ vom Feind nichts sonderliches berichten können. Herr Obrister Lieutenant Schenck von dem Käyserstainischen Regiment/ist auff der Biber-Pastey durch einen Schuß blessirt worden / und Hr. Hauptmann Hüller todt geblieben. Abends hat der Feind mit Bomben-Einwerffen und Schiessen sehr starck angehalten / und ist umb 9 Uhr in der Nacht das Lösungs-Feuer am Bisemberg von dem gestrigen überschifften Bottē/daß der glücklich hinüber kommen/gebrennet worden. Umb 10 Uhr ist ein Knab von 10 Jahren/ dessen Vatter seinem vorgeben nach/ von hiesiger Stadt Guarde sein sollen / welcher sambt der Mutter bey den Türcken gefangen gelegen/vom Feind herüber geloffen/und berichtet/daß sein Vatter in des Feindes Approchen arbeite/ seine Mutter aber müsse Woll-Säcke machen ; Bekennete auch / daß er schon zum drittenmahl herein gewesen/ und dieses mahl ist er bey No. 2 herein kommen ; als man ihn gefragt/ob er sich dann vor dem Feind nicht fürchte/ sagte er nein/sie kenneten ihn schon / daß ihn sein Vatter herein schickte zu sehen/ wie es hierinnen zugienge/ er hätte ihnen aber niemahlen etwas anders hinaus gesagt/ als daß die Stadt schon starck zerschossen sey.

Den 11 seynd 18 Mann von der frey Compagnie hinaus gegangen/und sich auff der Weiden bey den grünen Baum verborgen gehalten/als aber 2 Türcken geritten kommen / und Brenn-Holtz auffladen wollen/ seynd sie von denen Unsrigen überfallen worden/ einer aber hat sich zu Fuß mit der Flucht salvirt/den andern haben sie nebst den 2 Pferden und ein altes 80 jähriges Christen-Weib / so der Feind bey klein Maria Zell gefangen genommen/ welche zu ihnen geloffen/ nnd gebeten mit herein zu nehmen / herein gebracht ; Dieser gefangene Türck / weilen er nur ein gemeiner ware / hat nichts anders berichtet/ als was der den dritten dito Gefangene ausgesagt. Das Weib hat vom Feind gar nichts anders zu berichten gewust/ als daß sie zum öfftern unter sie verkaufft sey worden / und hätte zwar erstens viel Geld gegolten daß letztemahl aber/weilen der Feind aller Orthen deren eine grosse Quantität bekommen/sey sie umb 4 Käyser Groschen verkaufft worden/und weil man ihrer so wenig geachtet / daß man ihrer zu hüten nicht gewürdiget / als hat sie trefflichen Vortheil gehabt herein zu gehen. Die den 18 Julii auff der Freyung zu dem S. V. Unflath zubereiten Gruben/ist man gezwungen worden / wegen viele der Todten/so meistens an der rothen Ruhr gestorben/ zu einer Grufften zu gebrauchen : Auff gleich ermelter Freyung wurden auch an 4 Hauffen fleissig Kohlen gebrant / Pulver zu maehen ! Eben diesen Tag haben Jhr. Excell. Herr General von Stahrenberg den gestern übergeloffenen kleinen Knaben/weilen man sich eines Betrugs befürchtet/ befohlen in das Bürger-Spital zu bringen/und aldorten zu verwahren/in währenden Hinführen aber ist ihm seine leibliche Mutter begegnet/ so niemahl bey dem Feind gewesen / auch der Zeit keinen Mann hat/ und berichtet gleich / daß der Bub ein schlimmer durchtriebener Schelm / und daß er vor 4 Wochen von ihr hinweg geloffen wäre/ und 8

Tage

Tage ausgeblieben/ohne das sie gewust/wo er sich auffhalte/ jetzt aber seye er wiederumb 14 Tag von ihr hinweg gewesen/ worauff man ihm gütlich befragt/ wo er diese Zeit gewesen/ sagt er/ bey dem Feind/ was er bey dem Feind getahn? weilen weder seyn Vatter noch Mutter/wie er vorgegeben/ bey dem Feind nicht gewesen/ hat er bekent/ er wäre freywillig mit einen andern Buben hinaus gangē/ sie haben ihn aber gleich wiederumb herein geschickt/zu sehen wie es hierinnen zustünde/ von welchen er auch fleissigen Bericht erstattet/ da er dann gehöret/ daß 1. 4 Stück von den Unsrigen zu schanden geschossen wären. 2. Daß wir grossen Mangel an Pulver litten/ wie auch drittens/ das die Becker wenig Semmel backten/uñ daß 4 das Commis-Brodt so schwartz gebackt wurde/ das viel Soldaten daran erkranckten/ 5 daß sie auch keinen rechten Lust zum fechten mehr hätten/ und dergleichen mehr; dieses habe er dem Feind hinaus gesagt. Als man aber diese deß Buben seine Aussag/ Jh. Excell. Herren Generalen von Starenberg beygebracht/ haben sie alsobalden über so viel befundene Indicia, befohlen/man solle selbe dem Stadt-Gericht übergeben/ die sollen ihm auff daß genauste examiniren: 1. Wie er wisse was Nu. 2 sey/ oder bedeutet. 2. Wo er erfahren/ daß uns 4 Stück zu schanden geschossen worden. 3. Von wem er wisse wegen Semmel und Commis-Brodt/oder daß die Soldaten keinen Lust mehr zu fechten hätten. 4 Wer ihm gesagt/daß wir so grossen Mangel an Pulver litten.

Frühe umb 8 Uhr hat der Feind gegen den Löwel über eine kleine Mine/ aber gar ohne Effect springen lassen; ingleichen auch umb 6 Uhr Nachmittag wiederumb am vorigen Orth/ gegen den Löwel über in der Contrescarpē ein Fornelli gesprengt/dabey aber weiter nichts tentirt, als dadurch gesucht/ eine Oeffnung zu machen/und sich im Graben zu verarbeiten auch ungeracht/ daß viel Bomben von uns geworffen/ doch mit seiner Arbeit starck arancirt; Abends umb 7 Uhr seynd Ihre Excellentz Herr General von Starenberg/wie gewöhnlich/ alle Posten zu visitiren/ ausgegangen/ auch gleich an der Katz/und nachgehends an der Löwel-Pastey/ in Präsentz seiner alle Stück auff des Feindes seinen an den Ziegel-Ofen/ herüber machenden Kessel lösen lassen/ welche dergestalten operirten, das Ihro Excellentz darob ein sattsahmes Gnügen gehabt/ und den Büchsen-Meistern ihres angewanten Fleisses halber/ ein Trinck-Geld gegeben. Umb 6 Uhr darauff ist ein gehuldigter Bauer gantz truncken und noch ein Plutzer Wein in Händen habend/ vom Feind herüber geloffen. Den gantzen Tag hindurch hat der Feind nicht so starck/ als den Tag zuvor/ canonirt/ aber viel Bomben und Stein geworffen. Die Nacht hindurch ist der Feind gantz still gewesen/jedoch daß er ein/ wie allemahl/in den Stadt-Graben starck gearbeitet.

Den 12 Frühe umb 7 Uhr hat man den gestrig herüber geloffenen gehuldigten Bauren/weilen er albereits ausgenüchtert/examinirt, welcher aber nicht gewust/ wo er sey oder wie ihm geschehe/entlich recolligirt, uñ in seinem Examine bekennet/ daß er freywillig herüber geloffen sey/und vermeldet/ daß der Feind an Fourage grossen Mangel leide/ und umb selbige wohl vier Meil reiten müssen/ und ordinarie 3 ja 4 Tage ausbleiben/ ja wol auch zu Zeiten/ weilen auffwerts die meiste Pässe von unsern und zwar/ mehrtentheils mit Bauren besetzt/ wenig davon zurück kommen. Berichtet auch/ daß selben Tag/ wie der Feind sub dato den 8 die 2 Minen an den Burg-Revelin gesprengt/ und darauff gestürmet/in selber Action über 600 Mann verlohren haben. Der den 10 gefänglich eingezogner Jung ist auch anheut mit aller Schärffe examinirt worden/welcher zwar anfangs auff einen Schneider/daß er ihn angelernet/und darzu Anlaß gegeben hätte/ bekennet/auff Citirung dessen aber/ sich dergleichen nichts befunden/sondern der Jung hat vermeint/ daß ermeldter Schneider schon gestorben wäre/ und er sich mit ihme ausreden wolte/und bekennet wie vorhero/ daß ermit einen andern Jungen hinaus gegangen/ und draussen in einem Wäldlein viel Türcken und gefangene Christen angetroffen/den andern hätten sie aldort behalten/ ihn aber wegen ein Brodt herein geschicket/ und daß er sehen solte/wie es in einen oder ander alhier zugienge, uñ hätte ihnen auch/ wie oben sub dato den 10 gemeldt worden/die Relation getahn/seine Mutter/ so zugegen gewesen/hält inständig an/ weilen er gar ein schlimmer Schelm/daß man ihm darumb mit einen guten Schilling/worzu sie auch helffen wil abstraffen solle.

Eben diesen Tag umb 10 Uhr ist von uns eine Mine am Burg Revellin gesprengt worden/so ihren Effect dergestalten getahn/ daß man darmit gar wohl zufrieden gewesen/dann die Türcken daselbst/ so nicht mit gesprengt oder bedeckt worden/haben sie nicht allein wegen der Minen/sondern auch wegen stetten Feuer geben/jenseits alwo die Minen gesprungen zurück salviren müssen/daß sie auch so gar ihre an dem Revellin machende Mine/ biß auff 5 Mann/ verlassen; und als solches ein Fourier vom Beckischen Regiment ersehen/ ist er über ihre Graben gesprungen/ und folgends in ihre Mine gegangen/ darinnen gemelte 5 Männer Gewehrloß gefunden/ und einen mit seiner Fusie todt geschossen/ den andern/ so sich mit einer Grab-Schauffel zu Wehr gesetzt/ vor den Kopff gestossen/ daß er zur Erden gesuncken/ welchen er dan mit einem Strick an den Füssen gefässelt/ eine Zeitlang heraus geschlept/ weiln er sich aber noch so sehr gewehret/ ist ihm Furierer von des gefangenen Fuß bloß der Cisma in den Händen geblieben/ mit welchen er heraus gesprungen/ und einen Corporal von dem Käysersteinischen Regiment/ so mit 20 Mann aldort commandirt gewesen/ selben gezeigt/ und umb Assistentz ersucht/ welcher es ihme abgeschlagen/ mit vermelden/ daß er nicht hinein gehen wolle/ worauff auch der Seinigen einer die Musqueten weggeworffen/ imgleichen vermeldet/ daß er sich nicht wolte dahin commendiren lassen/ worauff der Fourierer weggehen wollen/ sich aber erinnert/ daß er seine Fusie in des Feindes Mine gelassen/ wiederumb zurück gegangen/ und selbige abgeholet/ nach diesen auch den Cisma zu Jh. Excell. Hr. Generalen von Starenberg gebracht/ und solches angezeigt; worüber der Corporal und Musquetierer eingezogen/ und dem Krigs-Rath übergeben worden. In der Nacht umb 3 Uhr hat der Feind an dem gesprengten fordern Eck der Burg-Revellin/ unsere Pallisaden angezündet/ so aber von unsern gleich wiederumb gedämpffet/und gleich darauff von den unsern schon vorhero commandirten Völckern ein Außfall geschehen/ und den Feind/ so sich unter unsere Pallisaten postiren

wollen/glücklich abgetrieben. Umb 11 Uhr darauff haben unsere einen nochmahligen Ausfall getahn/eben am vorigen Orth / wobey sie sich so wol gehalten/ daß sie nicht allein von dem Feind viel erlegt / sondern auch selben aus seinem Graben getrieben/zwey davon würcklich bedeckt und zugezogen / auch 8 Türcken-Köpff und Rundtätschen herein gebracht / und unerachtet Herr General Wachtmeister Herr Graff Serini/ so zugegen war / wegen hereinbringung zweyer blessirter Türcken/ so unsere Soldaten bekommen/ vor einen jedweden eine gute Discretion zu geben / versprochen/ so seynd doch unsere Soldaten so begierig gewesen / daß sie selbe daraussen lebendig geschunden / und nicht herein gebracht haben; Herr Guido Graff von Starenberg war bey diesem Actu, und führte das Volck frisch an / bey diesem Scharmützel seynd von unsern nur 6 todt geblieben/ gar viel aber blessirt worden.

Den 13 Frühe umb 7 Uhr ist der den 9 dito / abgeschickte Rätz mit Brieffen vom Hertzogen von Lotteringen alhier angelangt/ dessen mitbringen war/ das die Brücken über die Donau von unsern völlig verlassen/ und abgebrennet. Höchstgedachte Jh. Durchl. Hertzogen von Lotteringen zogen sich den Donaustrom aufwerts gegen Tuln/ alwo muthmassentlich eine Brücken herüber geschlagen/ und den March herüber von dem Tullner-Feld herwarts gehen wird / und wie man vernimt haben Jh. Durchl. dem Herren Generalen von Starenberg durch Briessen versichert / die Stadt entweder zu Ende dieses Monaths/oder wenigst innerhalb 8 oder 10 Tagen zu entsetzen / zum Zeichen aber dessen Zurückkunfft / seind anheut 6 Rageten auff St Stephanus-Thurn umb 9 Uhr in der Nacht loß gebrennet worden. Von der Frey-Compagnie seynd abermahl 17 Mann hinaus / so über Nacht in der Vor-Stadt auff der Weiden daraus gebliben / und heut umb 11 Uhr zu Mittag einen Türcken so gantz truncken gewesen/sambt einen gesattelten Pferd / und einen Türcken Kopff herein gebracht. Der Feind hat seine Arbeit an den attaquirten Revellin / ungehindert unsers stäten Canonirens scharff fort gesetzet. Der den 8 eingefürte Jung ist anheut torquirt worden / und hat frey bekennet/daß er von sich selbsten zum Feind hinaus gegangen sey/ eins und anders auskundschafftet/ und was er gehöret und gesehen/dem Feind hinterbracht habe/ worüber ihme der Todt angekündiget worden/ingleichen denen zwey sub dato den 6 eingezogene Musquetierern/ so zu dem Feind übergehen wollen / welche künfftigen Freytag gehencket werden sollen; Es wurden auch aus Befehl Jh. Excell. Herren Generalen von Starenberg alle Stadt-ohne das Stuben-Tohr gesperret / und auff das beste verbolwercket/ingleichen alle Gassen an der Löwel-Pastey mit vorzieh Ketten versehen. Der Feind continuirt sehr starck mit Schiessen und forderst aus denen Stücken / so er auff die Batterie in der Contrescarpen gebracht und zwar stärcker als jemahls geschehen ist/dann nur auff der untern Löwel-Pastey allein 28 Stück-Kugel / ohne was er andern Orthen geschossen/gefunden worden/ worunter gantze und die mehriste drey viertel Cartauen gewesen; es wurde die gantze Nacht hindurch/ nebst einen grossen brennenden Feuer im Graben/mit dem Feind sehr starck schargirt. Uber der Donau an der March gegen Mähren hinein / hat man in der Nacht 9 grosse Feuer brennen sehen / muthmassentlich/als hätten die Tartern einen Streiff hinüber getahn/ und es selbiger Orthen in Brand gesteckt. Weilen unser Lager über der Donau würcklich auffgebrochen/ und aufwerts gezogen/ als ist der Feind den gantzen Tag mit 2 Schiffen auff der Donau hin und wieder gefahren. Herr Graff von Schallenberg Obrist Lieutenant unter dem Starenbergischen Regiment ist die Nacht gestorben.

Den 14 canonirte der Feind wiederumb sehr starck/ und hat man den Feind frühe umb 5 Uhr mehr und mehr über die Donau setzen sehen / und zwar bey 3 biß 4000 Mann starck/worauff er umb 9 Uhr angefangen zu brennen/und seynd in wenig Stunden Langenentzerstorff/ Jedlesee/ Stämmerstorff/ Eppeltau/ Kageram und der Orthen in die Aschen geleget worden/ wäre gewiß auch das gantze March-Feld darauff gangen/wañ nicht unsere Völcker zurück marchirt / und dem Feind zeitlich vorgebogen hätten. Als nun aber der Feind solches vermercket und gesehē/daß unsere an der Macht ihnen überlegen gewesen/ist er alsoforth flüchtig zurück gewichen / weiln nun die Brücken vorhero von unsern abgebrent worden/und der Feind nicht mehr als 2 Schiff bey sich gehabt/seind in solche / in der furie etliche gesessen und herüber gefahren / die andern aber über die Donau gesetzt/und duchschwemmen wollen/worvon aber/ weilen selbiger Arm ziemlich groß/die wenigsten durchkommen/sondern die meisten ersoffen. An den attaquirten Revellin vor der Burg-Pastey/ seynd unsere den Feind abermahlen in eine Mine kommen. Umb 9 in der Nacht ist der Feind mit grosser Furie an dem Burg-Revellin angelossen / auch würcklich mit Pfeiffen und Paucken daroben gewesen/und sich alda postiren wollen es haben aber unsere/nicht allein in währenden Sturm viel vom Feind erlegt / sondern mit Cartätschen Musquetē und Sengsen dergestalten abgetrieben/daß ihme weder Pfeiffen noch Paucken mehr gelust.

Den 15 haben unsere über der Donau den vorigen Posten wiederumb besetzet / und den gantzen Tag hindurch starck auff dem Feind in die Aw herüber canonirt ingleichen auch der Feind hinüber. Unsere haben dem Feind am Burg-Revellin wiederumb eine Mine gefunden; Herr Max Stück-Hauptmann / ist auff der langen Wand mit einer Deschincken-Kugel todt geschossen worden / ingleichen auch Herr Hauptmann Sabelitzky / und Herr Hauptmann Feilbrück todt geblieben. Mit Canoniren und Bomben einwerffen / continuirt der Feind sehr starck. Umb 3 Uhr Nachmittag haben Jh. Durchl. Hertzog von Würtenberg Herr General Wachtmeister Graff Serini/Herr Obrister von Schärffenberg / und Herr Obrister Souches mit 300 Mann an dem Graben der Löwel-Pastey einen Ausfall getahn / den Feind glücklich hinaus geschlagen / und seine mehreste Graben wiederumb zu gezogen. Von uns seind nicht mehr als 2 Mann todt geblieben/und etliche beschädiget worden. Bey dieser Action seynd hochgedachte Jh. Durchl. von Würtenberg mit einem Pfeil an einem Fuß blessirt worden/ in eben solche Zeit wurde vom Abschnitt etwas gesprenget/ ein Trompeter von Jhr. Excell. Herren General von Starenberg über die 5 Klaffter hoch in die Lufft gehoben / und 4 Soldaten von Unsern verschüttet; dem Trompeter ist ein Bein entzwey gebrochen worden (je doch aber mit dem Leben davon kommen) wobey auch

Jhro

Jhro Durchl. Hertzogen von Würtenberg und Herr General Wachtmeiſter Graff Serini in gröſter Gefahr waren / weilen ſie gantz nahey geſtanden. Die Nacht hindurch hat der Feind wiederum ſeine Arbeit ſtarck fortgeſetzet.

Den 16 Frühe umb 7 Uhr hat der Feind am Burck-Revellin gleich nach einander 2 Minen ſpringen laſſen / welche unſerer ſeits geringen Schaden getahn / auſſer daß rechter ſeiths des Revelins eine ſtarcke Mauer geſprengt / und der Feind darauff ſehr ſtarck geſtürmet / weilen er aber in währenden Sturm beederſeits des Revelins ſehr bloß geſtanden / haben unſere mit Cartätſchen / Doppelhacken und Musqueten ſcharff darunter geſpielet / und über 100 deren erlegt / und ſeind unſerſeits nicht mehr als 3 Mann darauffgangen / und 7 nebſt Herren Obriſten Souches / ſo an der lincken Hand blesſirt, beſchädiget worden / Her Obriſter Schärffenberg / nebſt Herren Obriſten Souches haben abermalen ihre Conduite und Bravaden gnugſahm erwieſen. Der Feind hat nachgehends doch in ſeiner geſprengten Mine / unerachtet wir ſelbiges / ſo viel müglich zu verhindern geſucht / ſich angefangē zu verbauen / und ſeine Arbeit fortgeſetzet. Den gantzen Tag hindurch hat der Feind die Stadt hart beſchoſſen / viel Bomben / Stein- und Feuer-Kugeln eingeworffen / und wurde Herr Gemani Stück-Hauptmann in dem Graben am Löwel mit einer Déſchincken-Kugel todt geſchoſſen / ingleichen der Proviant-Meiſter vom Starenbergiſchen Regiment wiewohl noch keine groſſe Noth damahls an Proviant nicht ware / ſo wurden doch alle Katzen von denen Soldaten anſtatt das Wild-Präth auffgezehret / und eine unter ihnen vor 24 auch 30 Kreutzer verkaufft / ingleichen viel Eſel geſchlachtet / und das Pfund Fleiſch unter den Regimentern vor 6 Kreutzer / das Rinderne aber allenthalben vor 12 auch 15 Kreutzer ausgehackt. Nachmittag iſt wiederumb ein Ausfall von uns geſchehen / der Feind glücklich aus dem Gra en gejagt / deren viel erlegt / und 2 von den Seinigen Graben zu geworffen. Abend umb 7 Uhr lieſſe der Feind am Burg-Revelin wiederumb eine Mine ſpringen / und weilen er ein groſſes Stück am Revelin geſprenget / iſt er ſehr ſtarck darauff angerant / ſo aber von den Unſrigen wiederumb nach einem halb ſtündigen Gefecht abgetrieben worden; Die Nacht hindurch continuirte der Feind mit Canoniren und Bomben werffen ſehr ſtarck / wie bey dem Tag Es wurde zwar unſer ſeits auch nicht unterlaſſen / und hat der Feind weiter nichts als die Mine avancirt, und ſich gleich darein verbauet.

Den 17 Frühe / und den Tag hindurch / hat der Feind wenig canonirt, aber mit Bomben- und Steinwerffen ſehr ſtarck angehalten / und groſſen Schaden unter unſern Leuten getahn. Frühe umb 7 Uhr iſt von Unſrigen am Burg-Graben auff dem Feind / ſo am Revelin ſtarck gearbeitet / von 200 Mann ſtarck / eine Ausfall gethan / es hat aber geſcheint / als ob ſich der Feind deſſen verſehen hätte / dann ſeine Keſſel am Revellin und Graben vor der Burg-Paſtey waren mit Volck trefflich beſetzt / auch alle im würcklichen Anſchlag / und ſo bald ſich Unſrige aus den heimlichen Ausfall herfür taten / gabe der Feind ſo wol aus denen Graben als gedachten Keſſel eine ſehr ſtarcke Salve auff ſie / daß gleich etliche von den Unſrigen blesſirt, auch gar todt geſchoſſen worden / weilen aber unſere auff gedachten Keſſel einen / alwo in die 100 Türcken darinnen waren / mit Cartätſchen / Doppelhacken / und Musqueten ſtarck und continue Feuer gaben / daß keiner ſich herüber dürffte blicken laſſen / weniger heraus ſteigen / auch continuirlich nebſt etlichen Bomben / viel Hand-Granaten einwurffen / wurde entlich der Keſſel von Unſrigen / ſo ausgefallen / mit des Feindes eigenen Grab-Schauffeln gar zugedeckt / und alſo diejenigen ſo darinnen nicht todt geſchoſſen / oder von Bomben und Granaten umkommen lebendig begraben / und ſeynd maſſen / ſich in dieſem Ausfall vom Feind über 200 Mann erlegt worden / von uns aber Herr Baron Spindler nebſt 15 gemeinen todt geſchoſſen / und in die 20 blesſirt. Unerachte deſſen / ſo iſt der Feind gleichwol / ſo bald die unſern zurück gewichen / wiederumb in dein Graben / und ſich an ſeinen vorigen Orth poſtirt. Nachmittag gegen 5 Uhr hat der Feind 2 Minen ſpringen laſſen eine lincker ſeiten des attaquirten Revelins / die andere in der Contreſcarpen vor der rechten Face der Burg-Paſtey, auff die erſte iſt er gleich angeloffen / aber glücklich repouſſirt worden / wobey ſich Herr Obriſter Schärffenberg abermahl wol gehalten / die andere aber hat gar nichts effectuirt / auſſer daß 2 Mann davon beſchädiget / ſo der Feind zu ſich in ſeine Approchen gezogen.

Vormittag umb 10 Uhr wurden die 2 ſub dato den 6 dito gefangen genommene Soldaten auff dem neuen Marckt mit dem Strang vom Leben zum Tode hingericht / und beede an einen Galgen gehencket. Dem Jungen aber / ſo den 29 dito eingezogen / wurde eben in dieſer Stunde auch auff dem neuen Marckt unter dem Galgen der Kopff abgeſchlagen. Ein Chriſt ſo im Wiener-Wald gefangen genommen worden / iſt herüber geloffen / weil er aber bey dem Feind allezeit in einer Zelten gefangen geſeſſen / hat er nichts ſonderliches zu berichten gewuſt / auſſer das der Feind an Proviant / aber nur meiſten die Canallien Mangelleyden. Der Feind arbeitete ſehr ſtarck / und können unſere kaum an einem Orth des Revellins 2 Gräben zu ziehen / daß der Feind nicht 2 und 3 fertig hätte. Der Feind hat viel Wagen von Hernals biß an das Spaniſche Kloſter ſchwer mit Holtz beladen / und mehriſten Bau-Holtz geführet. In der Nacht umb 11 biß 1 Uhr ſeynd auff den St. Stephanus-Thurn über die 36 Rageten loß geſchoſſen worden / und wurde wiederumb in der Nacht ein Rätz von Jh. Excell. Herren General Graff von Starenberg an Jhr. Durchl. Hertzog von Lotteringen mit Brieffen abgeſchicket. Es hat der Feind die gantze Belagerung biß hieher niemahlen ordentlicher als anheut Abends umb halb acht Uhr ſeine Beth-Stunde gehalten / und zwar in einer ſo ſchönen Ordnung / als wann er eine 3 mahlige zierliche Salve / ſo wol aus allen ſeinen Stücken / als kleinen Geſchütz geben wollen / und ſeynd in der Nacht dieſſeits / ober Kloſter Neuburg / 4 Feuer geſehen worden / ſo muthmaſſentlich von unſerer Armee gebrent worden. In der Nacht hat der Feind ſehr ſtarck canonirt / Bomben und viel Feuer-Kugel geworffen / auch ſeine Arbeit aller-Orthen avancirt.

Den 18 hat der Feind frühe umb 4 Uhr wiederumb angefangen / nebſt vielen Bomben-einwerffen / ſehr ſtarck zu Canoniren / ſo aber nur eine Stunde lang gewähret / ſo dann ſo wol von den Schieſſen und Bomben-

sen / als auch der Arbeit im Graben durch einen grossen Regen den gantzen Vormittag abgehalten worden Nachmittag aber wiederumb mit allen dem forth continuirt werden/und wolten damahls unsere Leute/ so in denen Contra-Minen arbeiteten/vor gewiß berichten / daß der Feind mit einer Mine der Burg-Pastey schon nahe gekommen / und mit nechsten die Mauer alda anklopffen werde; worauff Hr. General von Starenberg befohlen/gute Ordre zu halten/auch zu sehen daß unsere mit ihren contra-Minen entweder unter oder recta gegen des Feindes seiner kommen möchten/ ingleichen auch so wol in Herr als Burgerlichen/ auch Hoff-Kellern anbefohlen / daß sie Tag und Nacht fleissig wachen/und hören sollen/ob man nicht klopffen höre. Umb 6 Uhr ist von dem Feind am Burg-Revellin eine Minen gesprungen/ so aber gar nichts effectuirt, worauff er sehr starck angeloffen / aber mit Stücken/ so schon mit Cartätschen geladen waren / gleich wiederumb zurück getrieben worden. Nachts umb 8 Uhr hat man das gewöhnliche Lösungs-Feuer an Seiten des Biesenbergs/ daß der gestern zu dem Hertzog von Lotteringen abgeschickte Rätz glücklich hinüber kommen / brennen sehen. Die Nacht hindurch hat der Feind starck herein canonirt/und seine Arbeit so wol im Graben/als anderer Orthen avancirt.

Den 19 continuirte der Feind sehr starck mit Schiessen / noch mehr aber mit Bomben und Steinwerffen / und liesse auch Nachmittag an den letzten Abschnit des Burg-Revelins eine sehr grosse Mine springen/ so auch dergestalt ihren Effect gethan/ daß unsere 2 Aussen-Abschnitte am bemeldten Revellin sambt etlichen Personen nebst einen Fendrich vom Neubergerischen Regiment in die Lufft gesprenget worden. Man hat zwar etliche Blessirte von denen Gesprengten hereingebracht/ die übrigen aber seynd dem Feind zu eigen worden. Uber die gesprengte Minen ist der Feind / weilen er gantz offenen Paß/ das Revelin zu Stürmen gehabt/ mit 3 biß 400 Mann starck angeloffen/ und vermeint sich des Revelins zu bemächtigen / er ist aber gleich wie andremahl mit Cartätschen/ Doppelhacken und Musqueten beschossen/ ja mit Sensen abgeschlagen worden/ das über 100 Man todt/ohne was beschädigt wordē. Heute ward das Esel-Fleisch offētlich unter denen Soldaten vor 12 Krohnen/ das Rinderne/ so aber gar wenig zu bekommen vor 24 Kronen verkaufft. Der Feind zoge sich so wol am Kallen als Weinberg Treppenweiß zusammen / vielleicht unserm Succurs mit einer erkleicklichen Manschafft zu begegnen/u. hat der Feind dem St. Stephanus Thurn / niemals die gantze Belagerung mit so viel Stück-Kugel als heut beschossen / und hat würcklich schon über die 50 Schuß daran gebracht/ auch grossen Schaden gethan. Umb 2 Uhr hat er eine andere Mine in der Contrescarpen vor der rechten Face der Burg-Pastey springen lassen / aber weiter dabey nichts vorgenommen/als seine Arbeit in dem Graben erweitert/und verbessert. Abends wurden vom Feind abermahlen und zwar eine grosse Menge Faschinen / Wolsäck und andere Holtz-Werck an ihre Approchen gebracht / und wurde die Nacht hindurch vom Feind mit Schiessen und Bomben einwerffen starck continuirt.

Den 20 hat der Feind vom frühe Morgen an nicht sehr canonirt/ aber mit Bomben und Stein werffen sehr starck angehalten / auch sehr viel Feuer-Kugeln eingeworffen/ auch solches den gantzen Tag hindurch continuirt, und ist mit seiner Arbeit allenthalben fortgefahren. In der Nacht hat er an dem attaquirten Revelin zu drey unterschiedlichen mahlen angesetzet/aber vergebens/ und ist sich höchstens zu verwundern / daß wir über so vielfältiges des Feindes Stürmen/ das Revelin so lang erhalten. Frühe umb 5 Uhr ist ein Bauers-Mann/ so der Feind bey Hainburg gefangen genommen/ herüber geloffen/ so unter andern berichtet/daß weilen er der Ungarischen Sprache trefflich/wie auch der Pollnischen etwas wenig kündig / daß er ein grosse Furcht unter den Türcken verstanden habe / und daß sehr viel Krancken unter ihnen/ und täglich viel crepiren / auch eine grosse Anzahl deren blessirten seyn. In der Nacht hat Hr. Obrister Souches wiederum einen Ausfall gethan/weilen aber der Feind/ gleich wie er diß vermerckt/zurück gewichen/ hat man nichts als etlich seiner Gräben zugedeckt/ und ohne grosses Scharmuziren sich wiederumb herein begeben; Die Unsere haben die gantze Nacht hindurch auff deß Feindes Batterie und Arbeit im Graben sehr starck canonirt.

Den 21 hat sich der Feind mit Canoniren und Bomben einwerffen/ wie gestriges Tages verhalten. Gegen Mittag hat er abermahlen an dem Burg-Revelin rechter Hand eine Mine gehen lassen / wie auch Nachmittags eine andere in der Contrescarpen vor der Face der Burg-Pastey/an beden Orthen aber weiter nichts vorgenommen / als sich immermehr den Weg in den Graben zu bereiten / und zu erweitern. Nachmittag hat man den Feind Stück aus den Approchen führen/ auch in dem Wald oder selbiger Gegend Canoniren hören. Den Tag und die Nacht hindurch / hat der Feind seine Arbeit starck fortgesetzt/ Herr Haubtmann Gresl von der Artolleria ist gegen dem Tag todt geschossen worden / zwey Weiber/ eine von Hainburg / die andere von St. Pölten / so der Feind selbiger Orten gefangen bekommen/ seynd herüber geloffen/ und sagen / daß unter denen Türcken stündlich Allarm gewesen / und daß sie so gar schon 3 mahl würcklich zu Pferd gesessen / auch jetzt dato allezeit die helffte in Bereitschafft stehe/berichtet auch/daß sich kein Türck mehr im Wiener-Wald zu Fouragieren getraue/ weilen selbige von unsern/ und zwar mehristen Bauren/ sehr starck besetzet/und fast durchgehends verhauet sey; melden auch/daß die Jungfrauen/ bevorderst aber die jungen Mägdlein/es bey den Türcken gar gut hätten/daß ihrer viel auff keine Befreyung oder Erlösung gedencke oder wünschen/ viel aber auch / die ihre meiste Zeit mit Weinen/ Beten und elenden Säufftzen heimlich/ ja auch wohl öffentlich zu bringen.

Umb 12 Uhr haben etliche von unserer Fey-Compagnie einen Ausfall gethan/und am Roßmarck in einem Keller etliche Türcken angetroffen / und niedergemacht / zum Zeichen aber zwey Türcken-Köpff herein gebracht. Auff dem Burg Revelin / ist durch des Feindes vielen Bomben und Granaten herein werffen eine Tonne Pulver im Rauch auffgangen / worbey 6 Personen beschädiget worden. Abends umb 7 Uhr ist der / den 17ten vom Hertzog von Lotteringen überschick-

ſchickte Rätz/ wiederum mit Brieffen auff einen Türckiſchen Pferd/ nachdeme er den Türcken den Kopff abgehauen/ glücklich zurück kommen/ und berichtet/ daß den 14 dito wie der Feind über die Donau geſetzt/ und wie vorgemelt/ etliche Orter darüben angebrent/ bey ſelbiges Scharmutziren die meiſten nebſt 2 vornehmen Baſſen als einer von Erlau/ die andere von Waradein niedergemacht/ auch viel gefangen genommen/ und die übrige ſo durch die Donau ſetzen wollen/ alle erſoffen/ und wenig davon kommen ſind. Bey dieſer Action/ habē unſere dem Feind 25 Standarten nebſt 2 paar Paucke und andere groſſe Beut abgenommen/ vermeldet auch das Jh. Königl. Mayſt. aus Pohlen/ geſtern Frühe zu Räckendorff im March-Feld in eigener Perſohn mit dero unterhabenden Armade glücklich angekommen/ und folgenden Tag zu der Käyſerl. Armee kommen wollen; ingleichen von Jh. Durchl. Hertzog von Lotteringen mitgebracht/ daß Jh. Käyſerl. M. ſich ſchon würcklich auff der Reiß nach der Crems befinden/ umb ſich ſo viel möglich zu beſchleunigen. Unſere mehreſter Succurs wäre würcklich beyſammen/ daß alſo ehiſter Tagen ſelbe den Feind angreiffen dürffte Umb 10 biß 11 Uhr Nachts wurden die gewöhnliche Löſungs-Rageten/ daß der Rätz mit denen Brieffe glücklich herüber kommen/ an St. Stephanus Turn loß geſchoſſen.

Den 22 frühe hat der Feind etwas mehr als den vorigen Tag canonirt/ und mit Bomben und Steinwerffen/ ſo wol als mit Fortſetzung ſeiner Arbeit angehalten. Umb 11 iſt wiederumb an der Burg-Paſtey-Graben von unſern ein Ausfall von 20 Mann ſtarck geſchehen/ welcher aber nicht allerdings wohl abgangen/ jedoch des Feindes ſeine Palliſaden an 2 Orthen mit Feuer angeſtecket worden/ und ſo bald ſich unſere zurück gewendet/ ſeind die Türcken ſtarck im Graben angeloffen/ das Feuer wieder gedämpffet/ und alſo rt wieder Poſto gefaſt/ alſo daß unſer ſeits viel geblieben und beſchädiget worden. Den Abend/ wie auch die Nacht hindurch/ iſt der Feind über den Stadt-Graben/ und Contra-Mine des Löwels mit ſeiner Arbeit gangen/ und daſelbſt/ wie auch an der Burg-Paſtey angefangen zu miniren/ und an dem Löwel langs der Face (unangeſehen/ daß man ſich ihme ſolches von denen Paſteyen herab mit Feuer/ Bompen und Stein-werffen/ zu verhindern bemühet hat) ein logirt. Nachmittag ſeynd in die 20 Studentē ausgefallen/ und dem Feind etliche Stück-Ochſen hinweg und herein getribē: Der Feind continuirte den gantzen Tag mit Schieſſen/ Bomben/ Steinwerffen; es wurde auch in der Nacht der vorige Rätz wiederumb mit Brieffen an Jh. Durl. Hertzogen von Lotteringen überſchickt/ auch wiederumb viel Rageten auff den St. Stephanus Turn loß geſchoſſen.

Den 23 Frühe umb 7 Uhr hat der Feind wiederum angefangen ſtärcker zu ſchieſſen/ und lieſſe Vormittag eine Mine an der Burg-Paſtey ſpringen/ wodurch ſelbe (jedoch ohne ſondern Schaden) lædirt worden/ doch dem Feind den Weg/ zu einer andern Mine eröffnet/ es haben unſere darauff einen Auefall getahn/ den Feind zurück gejagt/ ihrer viel erlegt/ und etliche des Feindes Graben zugedeckt. Ein Lieutenant/ ſo in der Capoñare am Löwel commandirt geweſen/ dem Feind möglichſten Abbruch zu tuhn/ iſt ſelbigen nicht nachkommen/ und hat dem Feind vor Augen/ ohne daß er einen Schuß auff ihn getahn/ eine Flanque machen laſſē/ als es nun Jh. Excel. Herren Generalen von Staremberg geſagt worden/ hat er ihm auffer legt aus zween eins zu erwehlē/ als entweder hinaus zu fallē/ dem Feind ſeine Flanque wieder zu ſchanden zu mache/ oder er wolte ihn auffhencken laſſen. Der Lieutenant aber ſo nechte als ein ehrlicher Soldat thun wolte/ iſt mit 10 Mann hinaus gefallen/ dem Feind ſein Werck zu ruiniren/ aber gleich todt geſchoſſen/ von dem Feind in viel Stück zerhauet/ und ſein Volck zurück gejagt worden. Die Nacht hindurch hat der Feind ſeine Arbeit aller Orthen im Graben/ ungehindert unſers ſtäten Canoniren ſehr ſtarck avancirt; auch unſere Caponern/ ſo nechſt an dem Löwel gegen 10 Uhr mit Feuer angeſtecket. In der Nacht hat man wieder das Löſungs Feuer/ daß der Feind die geſtrige Nacht überſchickte Rätz/ glücklich hinüber kommen/ brennen ſehen. Es hat der Feind das Burg-Revelin/ albereit auff beeden Seithen/ ſo weit innen/ daß wir nur noch einen kleinen Spitz beſitzen/ worauff ſich 60 Mann halten/ und dem Feind Abbruch thun können. Abends umb 8 Uhr hat der Feind ſtärcker als jemahls die gantze Belagerung/ ſo wol aus Stücken als kleinen Geſchütz geſchoſſen.

Den 24 canonirte der Feind wenig/ er wurffe viel Bomben und Stein/ und tahte groſſen Schaden. Den Tag hindurch hat es immer geregnet/ deßwegen der Feind an ſeiner Arbeit viel verhindert wurde. Es haben unſere in einen Ausfall 2 gefangene Türcken herein gebracht/ welche in ihrem Examine bekennet/ daß der Feind zwar Munition gnug/ aber wenig Vorrath an Proviant habe/ wie daß auch der Groß-Vezier/ weilen er durch Schreiben vom Groß-Sultan einen ernſtlichen Verweiß bekommen/ umb daß er vor Wien gangen/ und nicht zuvor Raab und Comorn eingenommen hat/ nicht willens ſey lang alhier zu verweilen/ und auch weilen ihm ſo viel der Seinigen zu ſchanden gemacht worden/ wie ſie dan vor gewiß melden/ daß allein von den Janitſcharē über die 10000 geblieben/ auch denen übrigen/ weilen ſie ihm nicht mehr als 50 Tag zu dienen verſprochen/ und ſolche würcklich verſtrichen/ aller Luſt zum Fechten vergienge. Die Tartern hätten ſich auch ſchon ſeparirt/ und wären auch ſchon würcklich zwey Baſſa mit ihrer unterhabenden Mannſchafft von hier ab/ und nacher Neuheuſel gangen/ meldet auch daß/ wenn unſer Succurs einen ernſtlichen Angriff thun würde/ viel Hungarn/ Polackē/ Moldauer/ Gehuldigte und Derley zu unſern fallē würden. Heut ſeynd etliche Mann von dem Dupiniſchen hinaus gefallen/ und dem Feind 22 Stück Ochſen/ ſampt zwey Pferd und einen Wagen/ mit Beyhülff der Herren Studenten/ hinweg genommen und herein gebracht/ für welche Jh. Excell. Herr General Graff von Starenberg ihnen 900 fl. bezahlt/ und ſelbe für die Krancken und bleſſirten Soldaten auffhauen laſſen.

Umb 1 Uhr Nachmittag iſt ein Türck herein gelauffen/ vermeldend/ daß ihn nichts anders herüber zu lauffen bewogen/ als dieß/ weilen er vorhero ein Chriſt geweſen/ und auch die groſſe Furcht/ ſo wegen unſers Succurs unter denen Türcken iſt. Umb 4 Uhr haben die Herren Studenten wiederum einen Türcken ge-

gefänglich hereingebracht. Abends umb 6 Uhr ist wiederumb ein gefangener Türck herein gebracht worden/ beede aber/ dieser und der vorige haben gantz nichts berichten wollen.

Das Burg Revelin/sampt den Caponaren beederseits/ wurden heut aus Befehl des Herren Commendanten/ (worauff noch eine kleine Zeit zuvor Herr Hauptmann Miller vom Mansfeldischen Regiment und Hr. Lieutenant Sommer-Vogel todt geschossen worden) von uns im Feuer gesteckt/ und verlassen/ in welchen sich bald darauff der Feind völlig logirt und sich vergraben/ auch seine Arbeit sehr starck avancirt. In der Nacht wurden wiederumb viel Rageten am St. Stephanus Thurn loß geschossen. Die gantze Nacht hindurch wurde beederseits mit Schiessen starck continuirt/ und daß der Feind in der Burg-Pastey starck arbeite und klopffe/ von den unsern gehöret.

Den 25 hat der Feind gantz nichts mit Stücken geschossen/ allein viel Steine auch etliche Bomben eingeworffen. Gegen 5 Uhr Nachmittag hat der Feind eine Haupt-Mine an der Burg-Pastey springen lassen/ und damit einen guten Theil an der Face/ von der Spitzen an/ eingeworffen/ auch gleich darauff anderthalb Stund lang starck gestürmet/ sich darinnen an den Fuß logirt/ und gleich etliche Fahnen auffgesteckt/ und viel Woll-Säck/ Schantz Körb/ und ander Holtz-Werck angebracht/ wobey von uns viel/ von dem Feind aber weit mehrers geblieben/ und beschädiget worden. Ih. Excell. Herr General Graff von Starenberg/ wie auch beede Herren Generalen Wachtmeister/ als Hr. Graff Serini/ ingleichen Hr. Obriste Souches/ Herr Obrister Schärffenberg/ und andere Officierer mehr/ waren alle anwesend/ weilen es just zu der Zeit der gewöhnlichen Ablösung geschehen/ und frischten unsere zur tapfferen Gegenwehr treuhertzig an/ es wurde auch dabey mit Cartätschen und Stücken zu schiessen nicht unterlassen/ dardurch dem Feind/ wie dieß und allemal so oft er gestürmet/ geschehē/ viel erlegt sind. An dem Löwel/ wie auch an dem verlassenen Revelin und Caponiren/ hat der Feind allenthalben seine Arbeit fortgesetzet/ wir hingegegen haben immer mehr und mehr an unsern Abschnitten gearbeitet/ selbige vermehret und verstärcket.

Den 26 hat der Feind wiederumb mit schweren Stücken geschossen/ derer er doch schon lange Zeit keines gebraucht hat/ auch mit Steinen und Bomben einwerffen starck angehalten. Nachmittag gegen 6 Uhr hat der Feind gesucht/ in der Mine der Burg-Pastey/ weiter in die Höhe sich zu logiren/ aber von den unsern gleich darvon abgetrieben worden. In dem abandonirten Revelin in dem Graben daselbst/ wie auch in den Caponieren/ gegen dem Löwel hat er mit seiner Arbeit sehr starck avancirt. Die Nacht hindurch ist unterseits unaußsätzlich auff dem Feind im Graben und Revelin canonirt worden.

Den 27 gegen 1 Uhr Nachmittag hat der Feind an dem Löwel die beeden Faces durch Minen übern hauffen geworffen/ aber bald wiederumb gezwungen worden nachzulassen/ weilen die Mine die Mauer von der Pastey zu dem Anlauff oder Sturm gantz unbequem niedergeworffen/ auch so wol mit den Stücken/ als mit der Manschafft starcke Gegenwehr geschehen. Die Nacht hindurch hat der Feind seine Arbeit/ sonderlich in dem Graben vor dem Revelin gegen der Curtinen zu starck fortgesetzet/ ingleichen wurden unsere Abschnitte allenthalben verbessert u. vermehret/ auch unterschiedliche Batterien auff der Spanier- Pastey und der erhöchten Curtinen/ auch an der neuen Burg Lebelischen-Hauß/ und anderer Orthen in denen Abschnitten gemachet.

Den 28 hat der Feind frühe Morgens wiederumb mit schweren Stücken etwas stärcker angefangen zu canoniren/ aber damit über 2 Stund lang nicht angehalten. Gegen Mittag und Nachmittag hat er mit canoniren noch mehr/ auch mit Bomben und Stein werffen angehalten/ auch viel Wol-Säcke/ Schantz-Körbe und Holtz-Werck im Graben vor der Löwel- und Burg-Pastey angebracht/ und seine Arbeit/ die Nacht hindurch allenthalben/ absonderlich in den Graben vor dem Revelin/ fortgesetzet.

Den 29 hat der Feind nicht so viel als gestern canonirt/ wol aber Bomben und Stein geworffen/ und den Tag über damit angehalten/ wie auch seine Arbeit im Graben dergestalt avancirt/ daß er Nachmittag gegen 4 Uhr an dem Löwel 2 Forncellen spielen/ und darauff daß andere mahl in ziemlicher Anzahl stürmete, wurde aber beedemahl von Stücken/ so schon mit Cartätschen geladen waren/ in Bereitschafft gestanden sehr übel empfangen/ und mit vielen Verlust der Seinigen/ nach einem 2stündigen Gefecht glücklich abgetrieben/ wobey von der Reuterey Herr Obrister Lieutenant S. Croix, Chevalier Gorne, und etliche andere Officier verwund worden. Gegen 10 Uhr Vormittag haben wir an der Burg-Pastey in der contra-Minen angesetzt/ umb des Feindes Mine zu eröffnen/ aber nichts damit effectuirt. Nachmittags hat man in des Feindes Lager eine grosse Alteration verspüret/ welche ob sie wegen unsers annahenden Succurses geschehen/ wir nicht wol haben wissen können. Die Nacht hindurch hat man durch des Feindes Wachten viel Feuer wargenommen/ und daß er sich häuffig an das Gebirg setzete. Gegen Abend hat der Feind seine Vet-Stunde abermahlen mit Lösung so wol der [illegible] kleinen Geschütz stärcker als niemahlen gehalten/ und in der Nacht seine Arbeit gegen der Basse Flanque und der Communications-Linie starck fort gesetzet/ und weilen unsere Ingenieurer vor gewiß berichteten/ daß der Feind eine fertige Mine an der Burg-Pastey habe/ welche sie würcklich zu schlagen gehöret/ auch allem Ansehen nach/ weilen der Feind seine Trouppen starck zusammen ziehet einen General Sturm nach effectuirter Minen vor zu nehmen gesonnen; als liessen Ih. Excell. Herr General Graff von Starenberg durch offentlichen Trummel Ruff/ alle Bürger und Einwohner/ und was nur Wasse regieren möchte/ ernsthafft und treuhertzig zusammen bringen/ und verlegten selbe in 2 Bereitschaften/ eine auf den Michaelern/ die andere auf die Freyung/ wie nicht weniger auch in dessen so wol die attaquirte Curtinen als beede Pasteyen mit neuen Abschnitten versehen/ auch in der Stadt die Häuser forderst das Lebelische und Gassen/ mit Ketten und Traverser Verbollwercken/ auch auf die/ den 16 gemeldte neue Batterien/ Stück bringen/ umb jederzeit auf allen Fal/ dem Feind möglichste Widerstand zu thun-

Den

Den 30 Frühe Morgens hat der Feind wiederumb viel Bomben und Stein eingeworffen. Gegen Mittag hat man des Feindes mehriste Trouppen gegen dem Wald und Kahlenberg in Battallien stehen/auch die Zelt abbrechen/und ihr Lager auffheben/und verändern gesehen / vermuthlich wegen unsers Succurses. Gegen 10 Uhr ist ein Gefangener herüber geloffen / welcher des Feindes grosse Consternation erinnert hat/ ungehindert dessen hat der Feind mit Canoniren/Steinwerffen sehr starck angehalten / auch seine Arbeit und Minen gegen der Basse Flanque und unausetzlich fortgesetzet/auch sich die Abend mehr u. mehr an das Gebürge gezogen/u. sich in guter Positur und Bereitschafft gehalten. In der Nacht gegen 10 Uhr hat der Feind die Basse Flanque / welche zwar unsere schon mehrentheils verlassen/ und ein Theil der Comunications-Linien vor der Cortine/nachdem er dreymahl angesetzt/ bemächtiget/und gleich in die Cortine an dreyen Orten angefangen zu Miniren / auch an denen beeden attaquirten und gesprengten Bolwercken seine Arbeit und Mine fortgesetzt. Heut Vormittag hat man aus des Feindes Lager eine weisse Taube über die Stadt fliegen sehen/ so man vor ein sehr gutes Omen gehalten.

Den 31 hat der Feind etwas weniger als gestern canonirt / mit Bomben und Stein werffen aber nichts unterlassen / auch in der Cortine am bemeldten 3 Orthen starck minirt/ und allenthalben seine Arbeit fort gesetzet. In der Nacht gegen 11 Uhr hat er an der Burg-Pastey eine Mine/rechter Hand der vorhero gesprengten/gehen lassen/ aber ohne sondern Effect / doch gleichwohl sich den Weg zu einer Haupt-Mine facilitirt/welche er auch gleich angefangen. Sonst hat er seine Arbeit aller Orthen starck fortgesetzet / ausser daß er in Minirung der Cortinen durch Abwerffung unsere daselbst grossen steinern Kugeln und Bomben in etwas verhindert wurde. In der Nacht seynd wiederumb viel Rageten/ zwar mehr als jedes voriges mahl gelöst worden.

Was im September vor Wien passirt.

Den ersten Septemb. hat der Feind starck angefangen absonderlich mit schwerem Geschütz zu canoniren / damit aber über eine Stund lang nicht angehalten / wol aber mit vielen Bomben und Stein-werffen continuirt. Nachmittag hat er wieder angefangen zu Canoniren/ aber auch nur per intervalla damit continuirt; seine Arbeit hat er nicht so starck / als die vorige Tage fortgesetzet Nachmittag gegen 4 Uhr hat man den Feind gäntzlich aus dem Lager gegen dem Gebürg anrücken / und mit allem Volck / so in der Leopold-Stadt gewesen / über seine Brücken dahin anmarchieren sehen / auch vermerckt / daß sich einige Trouppen an dem alten und neuen Gebäu des Kahlenbergs versamlet und avancirt haben/ welches ungezweiffelt umb unsern Succurs gewesen/ indem man bald hernach die Canonen gegen der Stad zu / daß ist gegen des Feindes avancirenden Trouppen an dem Fuß des Kahlenbergs hat sehen spielen/und zum öfftern loß brennen / auch immer mehr und mehr Volck anrücken/dem Feind hingegen allerseit näher sich dem Gebürg zu setzen/und zusammen zu rücken/ welches biß in die Nacht continuirt. In der Nacht haben wir von unsern annahenden und albereit zu gegen stehenden Succurs mit Feuer/ Rageten und 3 Canonen-Schuß die Lösung gehabt. Der Feind unterliesse dannoch nicht seine Arbeit zu prosequiren, und auch mit Stücken zu canoniren / welches er niemahlen sonsten dermassen starck zu thun pflegte. Ein Pollack so dem Türcken gedienet/ist her über geloffen/ und als selben der Feind in den Approchen ersehen / gaben sie sehr starck Feuer auff ihn / und wurde an einen S. V. Fuß geschossen/der berichtet/daß ein unaussprechliche Furcht unter denen Türcken sey.

Den 2 hat der Feind über seine Gewonheit angefangen zu canoniren/Bomben und Stein werffen/und auch damit den gantzen Tag continuirt / auch allenthalben seine Arbeit auff das eyferigste fortgesetzt/ also daß wir alle augenblick erwarten/daß 3 Minen/ welche er in der Cortinen angefangen/verfertiget seyn/springen möchten. Der Feind fiel noch ein mahl sehr starck auff daß eine sehr ruinirte Revelin an / weil aber der Capitain Heisterman vom Starenbergische Regiment mit 50 Mann kurtz vorher dahin zum Succurs gesandt worden / wehreten sich die Christen tapffer / von denen gleichwol 20 Mann erschossen worden / und darunter der Lieutenant Sommer-Vogel / der Capitain aber erlegte 2 Türcken / und blieb dieselbe Nacht noch auff diesen gefährlichen Posten.

Am 3 dito ward Heisterman von einen andern Capitain/Müller genandt abgelöset/und als er denselben dieses Postē wegen einigen Bericht geben / derselbe aber als viel älter/diesen jungen Capitain nicht anhören wolte/ward Müller eine Stunde hernach vom Feinde erschossen. Also gab der Commendant Ordre/daß man das Revelin/welches doch nicht länger zu halten wäre/ verlassen/und sich nach der Stadt reteriren solte/ welches auch geschahe/ und ist endlich dasselbe/ nachdem der Feind so viel Wochen darauff gestürmet/ viel Minen gesprenget/ und viel Volck verlohren / in der Türcken Gewalt kommen. Einsmahl minirten die Türcken starck in diesem Revelin/ und die Christen contraminirten, worauff die Arbeiter mit Hacken und Lantzen an einander geriethen/jene wolten sich nicht heraus/und diese nicht hinein wagen/biß endlich die einfallēde Nacht der Streit gäntzlich schlichtete. In dieser Nacht warff Baron von Kielmansegg abermahl etliche Raqueten zum Zeichen/daß den Belagerten der Muth nunmehro zu sincken begunte.

Am 4ten dito/ nachdem das Regen-Wetter auffgehöret/ ließ der Feind unter der lincken Face der Burg-Pastey Nachmittags umb 2 Uhr eine Mine springen/ mit solcher Hefftigkeit/ daß die halbe Stadt davon erschütterte/und fiel hiedurch ein grosses Stück von Wall und Mauren ein/ bey 5 Klaffter lang. Die Türcken stürmeten alsobald darauff mit einem erschröcklichen Geschrey/und setzten die gantze Stadt in Schrecken/die Christen füllēten die Lücke alsobald mit Balcken und Sand-Säcken / und trieben die Türcken nach einem hitz-

hitzigen Gefecht von anderthalb Stunden wieder zurück/doch blieben damahls mehr Türcken als Christen.

Die Türcken vergruben sich sehr starck bey der gemachten Bresse/und die zween Grafen von Serini und Schärffenberg/legten mit ihrer Tapferkeit in dieser Action grosse Ehre ein. Abends umb 9 Uhr flogen abermahl Rageten in die Höhe zum Zeichen/daß man mit dem Entsatz nicht länger warten dörffte. Umb 2 Uhr in der Mitternacht / ward Georg Michalowitz / der weyland bey dem Käyserlichen Residenten zu Constantinopel Iohan Babtista Casanova Kammer-Diener gewesen/ und die Türckische Sprach fertig wuste/ mit Brieffen nach dem Hertzog gesandt/ ihm die instehende Gefahr zu entdecken.

Am 5 dito schosse der Feind aus neuen Canonen gröbere Kugeln auff die Mauren und Wälle bey der Presse er setzte seine Graben eyferig fort/und begunte an einer Mine unter der Cortine zwischen den 2 angefochtenen Bolwercken zu arbeiten. Gegen Abend umb 6 Uhr thäte er abermahl einen Sturm auff die Presse / weil aber die Belagerten sich mit Pallisaden daselbst schon abgeschnitten hatten / richte er nichts aus / sondern die Belagerte machten ihm mit Hacken / Sichel-Stangen und Morgen-Sternen viel Volck zu schanden.

Am 6 dito umb 1 Uhr Nachmittag ließ der Feind eine grosse Mine unter der Löwel-Pastey springen / welche ein Stück von der Mauer/ das über 24 Schue dick und 6 Klaffter lang ware/aus dem Grund weg risse/alsodaß die Belagerten an diesem Orth gantz bloß stunden / der Feind stürmete zwar hefftig darauff loß / ließ aber bald nach/ den er kunte vor den grossen Mauren-Stücken keine grosse Manschafft auff einmahl anführen. In der folgende Nacht grub er frisch fort / und die Belagerten gaben durch abermahlige fliegende Rageten zu verstehen / daß es nun dem Hertzen der Stadt selber gelte. Immittelst ward fleissig gearbeitet an neuen Abschnitten und Batterien/ absonderlich auff der Spanischen Pastey/als welche hinter der Burg-Pastey besser hineinwerts lieget / an dem Burg-Grabe wie auch auff der Cortinen vor dem also genanten Paradeiß-Gärtel. In dieser Nacht flohen auff den Kalenberg 5 Rageten in die Höhe / welches denen Belagerten die Hoffnung eines schleunigen Succurses vermehrete / die auch alsobald mit gleichen Rageten antworteten. Der Feind kunte leicht mercken / worauff dieses Nacht-Feuer angesehen/ derowegen musterte der Groß-Vezier am 7 dito seine gantze Armee im Lager welche Musterung aus dem Türckischen Lager-Zetteln und Listen selber zu ersehen / die man bey Hauffen nach gelungenem Entsatz in Türckischer Sprache geschrieben gefunden bey des Groß-Veziers und des Reis Efendi (welcher so viel ist als General-Kriegs-Commissarius und ober Zahl-Meister) Zelt. Der Bischoff von Neustadt / Graff von Kollonitsch hatte gewisse Leute ausgesandt/dergleichen Zettel auffzusuchen/ von denen er deren viele bekommen / die man durch die Käyserliche Dollmetscher hernach folgender Gestalt hat übersetzen lassen:

LISTA der Türckischen Macht vor Wien/

Wie dieselbe von dem ehrwürdigen Groß-Vezier am 18 Tag des edlen Monaths Ramesan (oder den 7 September Ao. 1683.) ist befunden worden.

1. INsonderheit der ehrwürdige Groß-Vezier selber / Kara Mustapha Bassa genant mit den Janitscharen und seinen Hoff an Manschafft Mann 6000.
2. Kara Mehemet Bassa und Vezier von Mesopotamien 5000.

NB. Kara bedeutet schwartz / und Vezier bedeutet einen / der nächst der Kriegs-Charge auch eine Estats-Raths Bedienungen verwaltet.

3. Chydir/Bassa von Bossina/dieser commandirte in der Leopold-Insul mit Egyptischen Soldaten. 1000
4. Ibrahim Bassa von Ofen und Vezier/dieser hatte bey selbiger Munsterung von seiner Manschafft übrig 5000.
5. Hussain Bassa von Damasco hatte noch 3000.
6. Hassan Bassa von Temeswar 1000.
7. Mustapha Bassa von Silistrien (dieser Orth lieget in Bulgaria/ohnweit der Donau) 1500.
8. Scheich Ogli Bassa zu Magnesia (diese Stadt liegt in klein Asien von den Türcken Manissa genandt. 1000.
9. Hagia-Ogli (oder ein Sohn des Lehr-Meisters) Beglerberg von Romelia oder Sophia. 1000.

NB. Beglerbeg, bedeutet einen Fürsten vieler Fürsten / weil er viel Bassen unter sich hat. Es sind in Türckey insonderheit 2. Beglerbege bekandt / dieser von Romelien der in Europa und der andere so in Natolien das höchste Gebiet hat. Sophia ist die Haupt-Stadt in der Bulgarey, nicht weit von Silistria, auff dem Weg von Belgrad nach Adrianopel.

10. Beker/Bassa von Aleppo. Mann 1000
11. Achmet/ Bassa von Natolien / (ich glaube dieses sey verschrieben / dann man liefet von keinen / der sich Bassa über Natolien nennen solte). 1000.
12. Harmes-Bassa von Menteschе. 500.
13. Achmet/Bassa von Tyra. 600.
14. Hassan/Bassa von Hamie. 500.
15. Halyl / Bassa von Sebaste (bey den Türcken heisset die Stadt Sivos / und der Bassa wird ins gemein Sinan Bassa genandt/ die Stadt liegt in Sirien.) 1000.
16. Aly/Bassa von Ancyra. 500.
17. Aly Bassa von Tek. 500.
18. Achmet Bassa von Maras. 1000.
19. Aly Bassa von Caramanien. 1000.
20. Mustapha/Bassa von Erseton (eine Stadt in Bossina) 500.

NB. Dieser war des Ibrahim Bassa / Veziers von Ofen sehr guter Freund/ den er in Ambassade nach Wien gebraucht hatte/dannenhero er auch hernach mit ihm ist stranguliert worden.

21. Hussein/Bassa von Bolice 600.
22. Emir Bassa von Adan 500.
23. Ahlon/ Bassa von Nicopolis 1000.
24. Hassan/Bassa von Rigka 500.
25. Aly/Bassa von Brusa 300.

26. Hassan/Bassa von Kermen Mann 300.
27. Jurigi/Bassa von Erla 600.
NB. Dieser führete den Zunahmen Chiorli oder Einäugiger / und ist in dem harten Treffen bey der steinernen Brücken am 15. July wieder den Genercovon Schultz erschlagen worden.
28. Omen/ Bassa von Karahysar (Karahysar bedeutet auff Türckisch Scherzenburg oder Nigrum Casarum) nennet. 1000.
29. Osman Ogly/Bassa von Ciutahia 1000.
30. Ibrahim/Bassa von Wardein 600.
31. Mustapha/ Aga (oder General) der Janitscharen. 16000.
32. Osman/Aga der edlen Spahy oder Reuter 12000
33. Dilly/Aga über die Zaims oder Lehn-Ritter 5000.
34. N. N. Aga der Freywilligen 5000.
35 Topigy/Bassa oder General Feld-Zeugmeister hatte damahl noch 1500.
36 Gebegi/Bassa oder General Proviant- und Ammunition Meister 4000.
37 Die Soldaten von greß Cairo in Egypten 35000.
38. Besoldete Miniter (diese werden von den Landschafften gesandt) 5000
39. Diejenige / die zwar nicht eigentlich deß Sultans Soldaten/ doch anderer Herrn Diener und Capabel sind/ in Zeit der Noth zu fechten 2000.
40. Der Tartar Han 20000.
41. Töckely mit seiner Ungarischen Miliz 15000.
NB. Es scheinet/ daß der Reis-Effendi die Türckische Macht auch über ihre Allirte gemustert / dann der Töckely ist mit seiner Mannschafft nicht ins Lager kommen/ hat auch nur ein eintziges mahl den Groß-Vezier darinn besucht. Jedoch hat er etwa 1000 Ungarn vor Wien gehalten / und unter denen befunden sich damahlen die Abtrunnigen Grafen Budiani/ Drascowitz/ und die zween Brüder Nadasti.
42. Michael Apaffi Fürst von Siebenbürgen 6000.
NB. Dieser Herr war vorhin etlicht mahl nach der Ottomannischen Pforten citirt / ist aber unter allerhand Einwendungen niemahlen erschienen/ und da sich der Groß-Vezier nunmehr in Ungarn befand/ lud er den Fürsten zu sich/ der auch/ wiewol mit einer grossen Suite sich ins Lager vor Wien erhub / woselbst er vom Groß-Vezier prächtig empfangen und tractirt ward/ er ging aber bald wieder nach der Brücken bey Raab/ welche er mit seiner Mannschafft schützete.
43. Syrvan Cantacurenus Woywode auß der Wallachey 4000.
Duca/Woywode auß der Moldau 2000.
44. NB. Obgemelter Syrvan hat kurtz vor dem Entsatz auff seinem Posto bey der Brücken der Donau ein grosses Creutz auß Eichenholtz zurichten/ und nahe bey seinem Zelt in die Erde stecken lassen: Er hatte aber unter andern gefangenen Christen einen Nahmens Johann Augustin von Strohwasser/ ehemahlen gewesener Hoffmeister bey dem Grafen von Questenberg; Diesen hat er darauff nach empfangenen 50. Ducaten vor seine Freyheit/ gehen lassen / und ihm befohlen/ er solle sich zum Wienerischen Bischoffe erheben/ und demselben von diesem Creutze berichten/ was er in Zeit seiner Gefangenschafft gesehen: Möchte ihn daneben ersuchen / daß er dieses Creutz / an dem Orth wo sein Zelt gestanden/ auffrichten lasse zu seinem Gedächtnüß / und zur Andacht des Volcks. Weil aber vor Ankunfft des Freygelassenen ein Dienst-Knecht/ als er Holtz zu holen hinauß gangen/ dieses Creutz gefunden/ und solches dem Probst und General-Vicario an St. Stephans Kirchen / Herrn Johann Baptista Mayro angezeiget/ hat dieser das Creutz zu dem Bischefflichen Pallast in die Stadt führen lassen / ehe ihm der Wille deß Woywoden war kund gemacht/ also siehet man dieses Creutz noch heut zu Tage; Es ist 17 Fuß lang/ und folgende Lateinische Schrifft darein gehauen:

Crucis exaltatio est conservatio Mundi; Crux decor Ecclesiæ, Crux Custodia Regnum, Crux Confirmatio Fidelium, Crux gloria Angelorum, & vulnus Dæmonum.

Nos Dei gratia, Servanus Scanisha-Cuzenus valachiæ trans alpinæ Princeps ejusdem qvæ perpetuus Hæres ac Dominus, &c. Ereximus crucem hanc in loco qvavis die devotione populi & sacro honorabo, in perpetuam sui, suorumqve memoriam, tempore obsidionis Mahometanæ à vezirio Karo Mustapha Bassa Viennensis urbis Austriæ inferioris, mense Septembris die primâ Anno 1683.

Viator Memento Mori,

Möchte zu Teutsch also genennet werden.

Deß Creutzes Erhöhung ist eine Erhaltung der Welt; das Creutz ist eine Zierde der Kirchen; das Creutz ist eine Bewahrung der Königen / das Creutz ist eine Bekräfftigung der Glaubigen/ das Creutz ist eine Freude der Engeln und Wunde der Teuffeln.

Wir von Gottes Gnaden / Syrvan Cantacuzenus Fürst von der Wallachey jenseits des Gebürgs/ und ein ewiger Erbe und Herr desselben Landes / etc. Wir haben dieses Creutz auffgerichtet an dem Orth/ der zu allen Tagen von dem Volck muste geheiliget seyn / zu ewigen Andencken unserer und der Unserigen/ zu der Zeit/ als Sultan Mahomet durch seinen Groß-Vezier Kara Mustapha Bassa die Stadt Wien in Nieder-Oesterreich Belagern ließ. Am 1. Septembr. deß 1683. Jahrs.

Wanders-Mann! bedencke das, du sterben musselt.

Aber wir fahren in der Musterung fort / Krafft welcher im Lager annoch auff diesen Tag 168000. Mannschafft gezehlet worden/ hierbey war auch eine

LISTA der Jenigen / so in der Belagerung biß zum 7. Septembris verwundet/ erschlagen/ gefangen oder Natürlich gestorben sind.

Bassen	3.
Ciobagio / der Oberste der Janitscharen	4.
Capitains der Egyptischen Miliz	15.
Officirer der Lehn-Ritter oder Zaims	500.
Janitscharen	10000
Arbeiter in den Approchen	16000.
Spahi oder Reuter	12000.
Artillerie-Bediente und Handwercks-Leuthe	6000.
Tartarn	2000.
Gemeine Lehn-Ritter oder Timarioten	2000.
Summa 48544. Mann.	

Diese zwo Listen sind in Türckischen Original in der dritten Wochen allererst nach dem glücklichen Entsatz/an dem Orth wo des Groß-Verziers Zelt gestanden gefunden / und besagter massen zum Bischoff von Neustadt gebracht worden / der dieselbige nach obigen Inhalt hat übersetzen lassen.

Alles dieses ging solcher Gestalt am 7. Septembr. im Lager vor. Am 8. dito fuhr der Feind mit seiner Arbeit/Canoniren und Feuer einwerffen fort/ließ auch umb 2. Uhr Nachmittag eine Mine über der Löbel-Pastey springen/welche ein grosses Stück von der Maur in den Graben warff. Er stürmete gewaltig darauff/fand aber grossen Gegenstand absonderlich an Kartätschen/ und verlohr die Belagerten in dieser Action einen Cavallier Gournee genannt / vom Dupignisch. Regim. nebst vielen Gemeinen/ umb diese Zeit rührete sich alles im Lager / man sahe die Türcken hin und her rennen/ die Camele laden die Pferde satteln/ etc. Woraus die Belagerten muthmasseten / sie müsten grosse Kundschafft wegen des Entsatzes bekommen haben. Gleichwol arbeiteten die Minirer allezeit fort/ und der General in Wien machte einen Abschnitt nach dem andern.

Umb die Nacht wurden abermahl von dem Stephans-Thurm etliche Raqveten in die Lufft geschickt/ ohnerachtet die Türcken schon kurtz vorher ihre meiste Macht aus dem Lager nach dem Galgenberge geführet / und in Bataille gestellet hatten. Die folgende Nacht arbeiteten sie gleichwohl annoch starck an 9. neuen angelegten Minen unter der Cortine.

Am 10. in der Nacht umb 10. Uhr ließ der Feind eine Mine unter der Burg-Pastey springen / die aber nicht sonderliches würckete / so wurden auch die Minirer unter der Cortine mit grossen 500. Pfündigen Feuer-Kugeln/ die man Mordschläge nennte/ gewaltig abgetrieben/und ihre Wercke ruinirt. An diesem Tag flog eine weisse Taube früh Morgens auß dem Lager in die Stadt. Umb die Nacht aber wurden zugleich viel Raqueten in die Lufft geschickt/ zum Zeichen/ daß es jetzt dem Hertzen der Stadt gelte.

Am 11. Dito früh Morgens begrüsseten die Türcken die Stadt mit den grössesten Canonen / aber 2. Stunden hernach hielten sie damit ein / und gegen den Mittag marchireten sie mit einander auß der Leopold-Insul nach dem Galen-oder Kahlenberg / darauff sahen die Belagerten umb 5. Uhr mit Freuden einige Trouppen der Ihrigen / und hierauff erfolgete der völlige glückliche Entsatz/ mit welchem sich die Sache also verhält:

Der Christliche Succurs versamlet sich.

SO bald der Großmüthige König von Pohlen vernommen/daß die gute Stadt Wien / als eine Vormauer der gantzen Christenheit wegen der Türcken in den letzten Zügen läge/raffte er die jenige Mannschafft zusammen/die er in der höchsten Eyl versamlen kunte. Er ließ/ umb denen Ländern / dadurch er marchiren muste / nicht all zu beschwerlich zu fallen/ diese Macht in 3 Theilen marchiren. Das erste Corpo führete er in seiner hohen Person / sambt seinen Königlichen Printzen Jacob. Das andere führete der Pohlnische Groß-Feld-Herr Jablonausky / und das dritte der Pohln. Unter Feld-Herr Senousky. Diese Mannschafft bestund in etwa 16000. Edelleuten sambt ihren Knechten / zusammen an der Zahl bey 28000. Mann. Der König ward von der Königin biß an die Gräntzen begleitet/und hatte auff allen Fall ein Testament gemacht / woraus gnugsam zu sehen / daß er keineswegs die Gedancken hatte/sich einiger Gefahr zu entziehen: Und ob er gleich dem Käyser / der ihm alle Ehr an thäte/ vorstellete/ daß er anitzo nicht kähme als ein König/grosse Ehre und Respect ein zu holen / sondern als ein Feld-Herr die Stadt Wien zu entsetzen/ führete er gleichwol eine gar ansehnliche Hoffstadt mit sich

Es begleiteten ihn ohne vorgedachten Printzen Jacobum / der Herr Castellan von Lieff-Land/ Feld-Herr Senator Regni, Herr Zuynski Unter-Cantzler und Senator/Herr Cron Oberst-Allmeister Mellerzynsky/ der die Oberste Cammerer-Stelle vertrat/Herr Kron-Hoff-Schatzmeister Madizezewsky / der Junge Herr Graff Dönhoff / der Königl. Beicht-Vatter / ein Jesuit Pater Przeborousky/ der Königl. Leib-Medicus D. Braun / Herr Prælat Wizichi Cancellarius Regni, Herr Prælat Haky, 18. Cammer-Junckern/ 2. Secretarien, Herr Kron-Schatzmeister/ Futtermeister / Küchen-Keller-und Stall-Parthey war sehr starck/ acht Pagen/ 6. Laqveyen / 6. Trompeter und Paucker/6. Payken / zwantzig welche neben dem König gehen / wann er reitet/ haben rothe Scharlacken Mützen mit Silber verbremet / worauff eine weisse Feder/und in blauen Röcken von Holländischen Lacken/ nach Polnischer Tracht gekleidet / haben auch einen Gürtel von Silbernen Borten / wie auch sothane Gehänge/ woran ein langes Messer mit Silber beschlagen zu sehen: In der Hand præsentirten sie einen vergüldeten Adler auff einem Stiel von 6. Viertel lang. 3. Cammer-Diener/24 zu Pferde zur Königl. Bagage

30. daß

30. deß Printzen Hand-Pferde. Jeder Senator hatte auch 2. Zug Pferde zur Bagage ohne die Reit-Pferde/ die Hoff-Junckern/ jeder 5. biß 6 Pferde / so in allem bey zwey tausend Pferde austrug / jeder Husar und Archibusirer hatte seinen Diener. Es befunden sich auch viel Janitscharen und Türcken bey dieser Hoff-Stadt.

In einem sothanen prächtigen Auffzug und mit solcher fürtrefflichen Mannschafft kam der König von Pohlen der grosse JOHANNES SOBIESKI über dessen Ankunfft folgendes Anagramma zu einem guten omen gemacht werden.

JOANNES TERTIUS REX POLONIARUM. SISTOR, VIENNA Ex MALO REPONITUR.

GLeicher Gestalt/ als an den Schlesischen Gräntzen der Lands-Orator den König in einer zierlichen Lateinischen Oration empfing / und ihn zu verschiedenen mahlen/ Augustissimum Regem genandt / antwortete ihm unter andern der Pohlnische Cantzler also: Venit Augustus Rex ad Angustias Viennenses.

Die beyde Martialische Chur-Fürsten von Bayern und Sachsen / wie auch andere Fürsten und Stände hatten inzwischen ihre Mannschafft auch schon herbey geschafft / welche sich ohnweit Crems versamlete / und kamen unter andern jetzt gedachte Chur-Fürsten Persöhnlich gar prächtig auffgezogen: Insonderheit ware Chur-Bayern mit seiner Leib-Guarde / und einem Kern von Grafen/ Baronen und Edelleuthen / und andern Vornehmen und Wolhabenden Vouluntairs auff 1000 Mann in der schönsten blauen Livre mit zierlichen Feder-Püschen und silbernen Posamenten, begleitet. Ein jeder von diesen Leuthen hielte zween Diener und 4. Pferd / so mit unter dieser Zahl begriffen sind.

Nachdem nun etwa umb den 30. Augusti neuen Style/ diese Auxiliar-Mannschafft grossen Theils beysammen / und sich/ als welche zu sambt den Käyserl. nunmehr über 80000 Mann geschätzet ward/ capabel geschätzete/ den Feind in seinem Lager vor Wien anzugreiffen/ da hielten die hohe Häupter / sondern einige Zwietracht wegen des Rangs (welches höchst Wunder) zu forderst eine Haupt-Conferentz und Kriegs-Raht / bey welchem erschienen der König von Pohlen mit seinen beyden Feld-Herrn / der Chur-Fürst von Sachsen (der von Bayern war in Person noch nicht angelanget) Hertzog von Lothringen / Marggraff von Baden / als Käyserl. Kriegs-Præsident, der Fürst von Waldeck/ General Caprara / Printz Louys von Baden / General Rabatta / Fürst Lubomiersky/ der Bayerische General Degenfeld / der Hertzog von Eyse-nach/ Printz von Nassau / Graff von Hohen-Zollern/ Graff von Kuffstein/ etc. und Deliberirten über der wichtigste Puncten dieses Entsatzes wobey so wol de-March/ als bevorstehende Bataille zu allerseits Belieben angeordnet worden/ also/ daß keine Nation allein/ sondern eingetheilet mit Fuß-Volck/ und Reuterey agiren solte/ hiebey gebe ich aber

Die LISTA der sämptlichen Auxiliar-Troupen.

Käyserliche Cavallerie und Dragoner.

	Mann 600
Caprara	600
Sachsen Lauenburg	600
Rabatta	600
Palfy	600
Taff	600
Mercy	600
Gondola	600
Caraffa	600
Hallweil	600
Montecuculi	600
Götz	600
Piccolomini	600
Veterani	600
Dünewald	600
Ladron	600
Kerl.	600
Schultz	600
Styrum	600
Herbeville	600
Heußler	500
Riccandi	600
Kuffstain	3500
Polnische Croaten	600
Polnische Dragoner	
Summa	17200.

	Mann 1500
Baden	1500
Gran	1000
Lothringen	1500
Beck	800
Daun	800
Saltzburg	1500
Crey	300
Vim	
Summa	9900.

	Mann 1200
Fränckische Völcker	6800
Cöln- und Neuburgische	10200
Sächsische	1200
Göhische	1200
Würtenbergische	22600
Königliche Pohlnische	

Bayerische Infanterie.

	Mann 1200
Degenfeld	1200
Steinau	1200
Preissing	1200
Mercy	1200
Pervuse	600
Rommel	1200
Bayrische Kreyß-Völcker	
Summa	7800.

Bayrische Cavallerie.

Münster	Mann 600
Beaureux	600
Schick	600
Arch	600
Degenfeldische Dragoner	1000
Eine Neuburgische Compagnie	100

Summa Summarum 81600 Mann.

Mit dieser außerlesenen Mannschafft rückten die Christlichen Häupter biß in den Wiener Wald / und zwar von der Donau an / allezeit mit geschlossener Fronte biß Burckersdorf/des gäntzliche versehens/der Feind wurde alle diese enge Päße und Wälder starck besetzt haben / und den Christen gleichsam jeden Schritt disputiren, und zwar umb so viel mehr / weil dessen Partheyen schon etliche mahl in das Christliche Lager bey Tuln eingefallen waren / und mit den Wachten chargirt hatten. Gleich wie aber der allerhöchste Vater diesen Entsatz vor sich / allein und miraculeuser Weise gethan / indem er die Feinde mit Blindheit geschlagen / also ist der gantze March der Christlichen Trouppen über sothane unbeqveme Oerther im geringsten nicht gehindert worden. Inmassen schon am Sambstag als den 11. Septembr. in aller Frühe 50. Dragoner in der Leopold-Capellen am Calenberg Posto gefast/und zwar in Ansehung des Feindes/wornach Theils der Freywilligen den Berg hinab pasirt, und hin und wieder mit den Türcken sich herumb geschlagen/ aber wenig gewonnen/also/daß jederman besorget/ die Sache dürffte vor die Christen nicht Favorabel ablauffen.

In der folgenden Nacht thäten die Türcken hin und wieder grossen Schaden / in dem sie die Nacht an verschiedenen Orthen hin und wieder stets Allarm machten.

Rühmlicher Entsatz der Stadt Wien.

Endlich brach der 12 September/als der grosse Freuden und Glücks Tag / vor die hoch bedrängte Stadt Wien an/als die gantze Christliche Macht sich schon auff und an dem Kahlenberg befand / damahlen zog sich die Sächsische Infanterie am ersten etwas den Berg hinab / und setzte sich an einen Orth / da sie alles entdecken / und sich vortheilhafftig postiren kunten/massen sich längst den Fuß des Berges ein Zaun von Steinen Mans hoch angesetzet/und auf denselben eine Palanka von Holtz befand / derer sich die Battallions erster Lienien gar füglich zu ihrer Avantage zu gebrauchen hatten;es war auch der Sächsische Feld-Marschall Goltz im Werck/an einem bequemen Orth eine Batterie legen zu lassen / den Feind damit zu incommodiren, als man aber damit umbgieng/ sahe man die Türcken bey hellem Haussen in dem Grunde / welcher den Theil des Bergs worauff die Sachsen sich postirt/entgegen lag/avancirte/man ward auch zugleich gewahr/daß der Feind/so gegen dem untertheil des Berges stunden / worauff die Käyserl sich hinter einer Plancken/ und zwar noch weiter den Berg hinunter/als die Sächsischen postirt stunden/ denselben furieus angriffe. Hierauff musten die Sächsischen Battallions gleichsahm Halß über Kopff / sich von der Höhe herunter werffen / und wurden auffs schleunigste von dem/ was herunter kam/ 2 Battallions formirt/ dem Feind damit die Stirne zu bieten / damit derselbe in dem unten am Berge und an dem Grunde gelegenen hohlen Graben / der ihm zu einem grossen Vortheil dienen können/nicht Posto fassen könne.

Mittlerweil kamen die andere Battallions auch heran/und wurden dieselbe gleichfals gegen dem Feind auffs beste besetzet. Als der Feind solches sahe / hielt er an/im Grunde ferner zu avanciren, seine Infanterie aber suchte lauter verdeckte Orther/ darin sie sicher stehen kunte / woraus sie dann und wann mit einzelen Schüssen auff die Sächsischen Fuß-Völcker Feuer gab/ welche hingegen stets ihren Posten blieben/biß man gewahr worden/daß die gröste Macht des Feindes etwas mehr auff die lincke Hand ankam / wo die Sächsische Granadiers und Käyserl. Infanterie sich hinter eine Höltzerne Palancke längst den Berg postirt hatten / worauff dann die Sächsische Infanterie erster Linie sich lincks schwenckete / gegen dem Feind / der die Granadiers und Käyserl. Infanterie starck angriff/ Fronte zu machen. Der Feind stunde nun daselbst im Hohlen Wege ziemlich verdeckt/ hatte vor sich Sträuche/ und Steine zu seiner Verblendung/ und feuerte hefftig auff die Sachsen/ welche gantz unverdeckt stunden / und von Kopff biß Fuß kunten gesehen werden.

Indem dieses also vorgienge / sahe man oben am Berge die Fränckische Infanterie gantz stille stehen/wohin der General Major Reus schickte / den daselbst commandirenden General Major zu ersuchen/ mit seinen Battallions zu avanciren, weil der Feind denen Sächsischen leichtleich hätte können im Rücken gehen/ der sich auch willig darzu erzeigte/ dabey aber vorstellete/daß der Fürst von Waldeck/so bey den Fränckischen das ober-Commando hatte / ihm auffs aller schärffste verbothen/ mit den Battallions nicht von der Stelle zu weichen/ biß er ihm solches andeuten würde; worauff die Sächsische Battallions der andern und dritten Lienien gegen dem Grund rückten/ wo die erste Lienie zuvor gestanden/dieselbe zu beobachten damit der Feind von daher nichts tentiren könne/ daß also die Sächsische Infanterie ihrer Sicherheit halben nothwendig aus ihren 5 Lienien nur eine mit 6 Fronten machen musten. Inzwischen fügte der Feind den Battallions erster Linie/sonder daß er mit gleicher Müntze bezahlet werden kunte/ mit Schiessen ziemlichen Schaden zu/ weil wie schon gesagt/ er verdeckt/ und sie hingegen gantz bloß stunden/es schien also vorträglich und besser zu seyn/daß der Feind aus solcher Avantage delogirt wurde.

Nachdem man nun des Feindes Posto ein wenig recognoscirt / avancirte die Sächsische Infanterie gleich darauff loß/ griff den Feind zugleich fornen und in der Seiten an/ der darüber in Confusin gerith/ sich wendete / und nach dem hinter ihm liegenden Berg eylete/ die Sachsen folgten ihm beständig / und liessen ihm zu keinen Stand kommen/ und da er sich alleweil auff der Höhe postiren wolte/eyleten sie zu ihm/ und trieben ihn von diesen grossen Berg herunter/und zwungen ihm zur

völliger

Rüdiger Graf von Stahrenberg

Der Türckisch Bassa der Achmet Bassa Vezier

Die Belagerung und Entsatz Der Stadt Wien Anno 1683

E N B

F

G A

K

T

H

G H

Fürst von Waldeck

Thürn

Hertzog von Lothring

völliger Retirade. Immittelst waren die Sächsische Battallions/so sich zwar/wie schon gemeldet/gegen dem Grunde gesetzet / auch avanciert/ und hatten den vor ihnen stehenden Feind repoussirt/ der sich aber in gemeltem Grunde / wo eine ziemliche Ebene war / die sich längst umb den Berg/und an das Türckische Lager / auch an demselben hinauff erstreckete/in einem Graben mit etlichen Fähnlein gesetzet / daraus er mit continuirlichen Feuer gebē verhinderte / daß dieselbe nicht weiter avanciren/noch sich mit denen auff dem Berg stehenden gleich stellen kunten. Als man dieses merckte/ commandirte man alsobald einige Manschaffe von denselben / die den Feind in der Seiten anfielen/und ihn also auch vollends von dannen wegtrieben / wodurch die in etwas zurück stehenden Battallions Lufft bekamen/ sich mit denen auff dem Berge zu conjungiren.

Der Churfürst von Sachsen kam alsofort in eigener Persohn auff den Berg / und bezeugete seinen Generals-Persohnen/die sich dabey allezeit gefunden/ und die Infanterie angeführet / daß er mit ihrer Conduite hoch vergnügt wäre / wünschete/ daß er ihnen persönlich hätte beywohnen mögen/ weil er aber an einem andern Orth das Commando fürte / hätte es zu diesem mahl nicht geschehen können. Als im übrigen die Türcken/so gegen die Käyserl. Infanterie stunden/gesehen/ daß ihre Cammeraden vorbedeuteter massen poussirt / und verfolget worden / fiengen sie ebenmässig an zu wancken und sich zu wenden/ auff welche 2 Battallions Käyserl. von dem Hertzog von Croy angeführet wurden/ welche sie endlich den Berg hinauff trieben / doch ward die Descente jenseits des Bergs den Käyserl. von den Türcken starck disputirt / biß Printz Louys von Baaden mit den Sächsischen Dragonern welche er aus der andern Lienie des lincken Flügels nahm / hin zurückete / dieselbe absitzen ließ / und damit dem Feind vollends vom Berge abtrieb/wozu 2 Sächsische Regiment-Stücke/welche auff den Berg gebracht wurden / nicht wenig halffen ; Hierauff hat sich die sämptliche Käyserl. Infanterie gleichfals auff dem Berg gezogen und daselbst postirt.

Bißhero / welches schon gegen 2 Uhr Nachmittag war/ist auff der rechten Seiten/worauff die Bäyrische und Fränckische Infanterie / wie auch der rechte Flügel gestanden/nicht das geringste vorgelauffen/jedoch hätten sie sich dieses Orths möglichst moviret , und näher hinan gerücket. Man sahe aber darauff alsoforth starcke Türckische Trouppen nach diesem rechten Flügel anmarchieren/wie dann auch einige Türcken/welche biß in vorgedachten Grund zurück getrieben worden / sich gleichfals wendeten / die insgesamt denselben Flügel angriffen : Diesen gieng ein Theil Pohlen frisch entgegen/wurden aber repoussirt , daß sie sich zu den 4 Battallions Infanterie reteriren musten : Diese bestunden aus Käyserl. Bäyrische/Sächsische/und Fränckische Völcker / so man den König in Pohlen / auff Begehren/ehe man den Kalenberg erstiegen gegeben / und hernach an einen vortheilhafften Orth gesetzet hatte.

Diese soutenirten die Pohlen zu dreyenmahlen / und hatte es das Ansehen / als wann der rechte Flügel Noth leiden würde / weßwegen dann der Sächsische Feld-Marschall an die Bayer- und Fränckische Infanterie / welche den rechten Flügel am nächsten stund / und sie unterschiedliche Officiers zu schickte/ sie ersuchen ließ/ dem rechten Flügel zu Hülffe zukommen / wozu den der Fränckische General-Major sich abermahl gantz willig erwiese/ ward aber vom Printzen von Waldeck contramandirt,mit der Einwendung/ daß an diesen Orthe niemand als er zu commandiren hätte. Endlich rückten die Hussaren herfür / welche den Feind auch in die Flucht brachten / und hat man dabey gar nicht mercken können / daß einige Infanterie/ ausser die vorbeschriebene 4 Battallions/ mit dem Feinde zu thun gehabt/viel weniger wie sonsten geschrieben worden/denselben repoussirt hätten. Unterdessen kam der Hertzog von Lotteringen nebst andern Käyserl. Generalen zu den Sächsischen auff vorgemeltem Berge / und sahe der Action bey dem rechten Flügel/biß zu derer Entdigung zu/und da man dem Feind fliehen sahe / fragte der Hertzog von Lotteringen den Feld-Marschall Goltzen/ob man mit der Ehre der dem Feind jetzo abgedrungenen grossen Avantage diesen Tag vergnügt seyn / oder weiter avanciren wolte? Worauff dieser folgende Antwort ertheilte : Weil es schiene/ daß der Feind in Consternation begriffen/sehe er vor guth an/ daß man ihm verfolgte/u. die Victorie weiter prosequirte; Der Hertzog von Lotteringen sagte darauff: marchon donc , und ritte nebst andern bey sich habenden Generals wieder zu den Käyserl. die Sächsische Infanterie avancirte darauff alsofort den Berg hinunter/ denen folgten die Käyserl. und darauff begunte sich die gantze Battaille zu bewegen. Die Türcken so noch im Grunde waren/als sie dieses sahen/ reterirten sich in ihr erstes Lager / und sahe man daß deren sich viel tausend oben an ihrem Lager zur lincken Seiten/ wo ein groß eben Feld war/versamleten. Es hatte auch der Feind auff der Ecke dieser Höhe etwas auffgeworffen/welches das Ansehen einer Reduite hatte und mit 6 Metallinē Canonen besetzt war / womit er zwar die avancirende Christen bewillkommete/ jedoch allemahl zu hoch schossen. Man hielte damahl gewiß dafür / der Feind wurde diese Höhe disputiren , weil im Grunde nicht zu sehen war / was oben in der Höhe vorgienge. Es avancirten so wol die Käyserl. als Sächsische immer nach der Höhe zu/ ein jeder hielte sich in guter Bereitschafft zum Fechten / und war geschäfftig Berg an zu steigen/und da man endlich hinauff gelanget / hatte sich der Feind schon aus dem Staube gemacht / und seine Retirade nach dem letzten Lager genomm / damahlen bekamen die Sachsen 6 Metalline Canonē zur Beuthe/ dann sie trungen dem Feind in sein Lager / und waren die ersten so ihre Fähnlein darin fliegen liessen. Dieses muß unverhalten bleiben/ daß es damahlen/ als die Feindliche Armeen in volle Action gerithen an der Donau Seiten am schärffsten herrgegangen/ und wie der Wind bey Anfang des Streits den Christen gar zu wieder/ also war er ihnen hernach bey der Attaque umb so viel favorabler.

Mit einem Wort / Furcht und Schrecken hatte die Türcken überfallen / daß sie so wenig Hertzens hatten / denen Christen Wiederstand zu thun. Der Große Vezier hatte gleich Anfangs dieses Treffens seine köstliche Zelt-Wohnungen im Lager verlassen / und ihme etwas ferne von der Battaille auff dem Wege nach dem verstörten Laxenburg in aller Eyl ein Not-Zelt auf-

schlagen lassen/ hieselbst sahe er bald wie die Seinigen Hauffen weiß flüchtig ankamen/welches ihm ein solche Courage erweckete / daß er sich alsobald auch auff ein schnelles Pferd warff / und mit den fliehenden Türcken davon eylete. Die Christen giengen ihm nach/und bekamen nicht allein das Lager / sondern auch alles was darinnenen war / wobey aber die Polacken das meiste erhielten/ in massen sie wohl etliche Millionen Beuthe machten/ja es war nicht ein eintziger gemeiner Soldat/ der nicht zum wenigsten ein Pferd oder Ochsen erbeutet hatte. Der Obrist Wacht-Meister unter dem General Rabatta Marquis Carisana bekam davon durch seine Pagen zwee Gürtel/darunter einer mit lauter Diamanten besetzt / und viel 1000 Reichstahler werth war.

Indem der Feind solchergestalt flohe/sandte der Hertzog von Lotteringen den Printzen Louys von Baaden mit den Halweilischen und Heißlerischen Dragonern / den halben Würtenbergischen und noch einen zu Fuß / wie auch einige Cavallerie vor der Stadt / dem General Stahrenberg anzudeuten/daß sie kommen wären/sich mit der Guarnison in der Stadt zu conjungiren / und dem Feind vollends aus den Approchen zu jagen. Aber als der Ausfall gegen die Nacht vor sich gieng / ward kein Türck mehr gesehen/also daß denen Christen alles zu Theil ward. Der König in Pohlen ritte selber ins Lager / und gieng in des Groß-Veziers Zelt / so auff einen erhobenen Orth stund / gerade gegen dem so genandten Neustifft nach dem Dorff Pentzingen / da unterdessen der gemeine Knecht nach der Beuthe gieng.

Was sonsten nach dem glücklichen Entsatz denckwürdiges passirt

IN dieser Battaille hat der König von Pohlen den rechten / die zween Churfürsten den lincken Flügel / und der Hertzog von Lotteringen/samt den Fürsten von Waldeck das Corpo geführet. Die Christliche Macht hielte solche strenge Ordre in ihrem March/daß keiner einen Fuß fort setzete/ wo es nicht jedermann zugleich mit tähte / von lauffen / weichen und referiren wolten sie nicht wissen / und sie bejammerten es gnug / daß ihnen die Türcken diesen Sieg nur al zu wol feil durch ihre frühzeitige Flucht verkaufften/dann sie hätten gerne etwas mehr von ihrem Blut gehabt.

Abends umb 9 Uhr war kein Mensch von Türckischen Leuthen mehr zu sehen / sie waren vergangen/ wie die Spreue vor dem Winde. Alsobald sandte hierauff der Hertzog den Grafen Frantz Carl von Auersperg / seinen General Adjudanten ab/dem Käyser dieser herrliche Victorie zu hinter bringen. Dieser grosse Monarche lag zu Schiff in der Donau / und eylete nach Wien hinab/ließ demnach/als er durch diese Bottschaft erfreuet worden / den Ancker heben/ und floß denselben Tag von Dürrenstein nach Kloster-Neuburg/woselbst er dieselbe Nacht bliebe/und hier kam ihm der General Starenberg entgegen/ und ward überaus gnädig von ihm empfangen.

Die Polacken machten den Anfang das Lager zu plündern/ welches durch die gantze Nacht währete biß an den folgenden Morgen die Deutschen da zukamen. Alles was sich in der Stadt nur rühren kunte/ kletterte durch die heimliche Gänge und pressen durch den Graben ins Lager/und nahm was ihm beliebte / dann daselbst war alles so vol auff/daß ihnen die Wahl zuwieder war. Uber 50000 Zelte wurden ihnen zur Beuthe/ darunter des Groß-Veziers seines / welches allein einer Stadt gleichete / dem König in Pohlen zu Theil ward/der auch dessen gantze geheime Estats- und Krigs-Kantzley/nebst einer unglaublichen Baarschafft erhielte und schon in der Battaille einem fürnehmen Türcken die grösse geheiligte Türckische Haupt-Fahne aus der Hand gerissen / hernach auch den zierlichen Tuch oder Pferd-Schwantz/ als ein Kennzeichen des Groß-Veziers überkommen hatte / also daß / so man die 130 Türckische im Lager gefundene Canonen mit rechnet / die gantze Beuthe sich auff 60 Tonnen Goldes oder 6 Millionen belauffen. An Ungarischen Ochsen sind 10000 und auch so viel Büffel / und 5000 Kamele erbeutet worden / ohne dasjenige/ was angewiesen wird in folgender.

SPECIFICATION
Der hinterlassenen und erbeuteten Türckischen Munition.

4000 Centner Bley.
4000 Centner Pulver.
18000 Metalline Hand-Granaten.
2000 Eyserne Hand-Granaten.
10000 Schauffeln und Hacken.
16 Centner Lunten.
20000 Brand-Kugeln.
50 Centner Pech und Hartz.
10 Centner Petroleum.
1 Tonne Lein-Oehl.
50 Centner Salpeter.
30000 Stücke Mintr-Zeug.
50 Centner Zeltmacher Leinwat.
20000 Härine Säcke.
80 Centner Huff-Eysen und Nägel.
50 Centner andere Nägel.
1000 Stück Pfannen.
4000 Schaff-Felle.
20 Centner Bind-Garn/Kameel- und Ochsen-Haar.
2000 Hellebarten.
400 Sensen.
500 Janitscharen Röhre.

50 Säcke

50 Säcke mit Baum-Wolle.
1000 ledige Woll-Säcke.
2000 eyserne Platten auff Schilde.
1000 Centner Schmeer und Unschlitt
200 Janitscharen Pulver Hörner.
100000 Lederne Pulver-Säcke.
4 Blasebälche zu glüenden Kugeln.
50 Centner ungearbeitet Eysen.
200 Hölzerne Wagen-Winden.
4 gantze Carthauen.
8000 Munition-Wagen.
1000 grosse Bomben.
18000 Kugeln.
160 grosse und kleine Canonen.
Eine grosse Menge Stricke zu den Lavetten.
16 grosse Amboß.
200000 Brand-Röhre auff grosse und kleine Granaten.

Man hat ferner über 20000 Säcke Reyß im Lager gefunden / also daß die Türcken noch alles vollauff hatten / welches alles der nothleidenden Stadt Wien damahlen überaus woll zu statten kam.

Es verdienen aber diejenige/die ihr Leben an Christlicher Seithen in der Belagerung Wien ritterlich gelassen / ein ewiges Lob/deren Nahmen sind folgende:

LISTA der Käyserliche Officierer/so in der Belagerung Wien todt geschossen worden.

Obristen zu Roß.

Monsr. du Ping.
Rittmeister Chevallier de Conerck.
Monsr. de Dare.

Vom Käysersteinischen Regim.

Obrist Lieutenant Schenck.
Hauptmann Soblisky.
Ein Lieutenant.

Vom Mansfeldischen Regiment.

Obrist Lieutenant Graff Leslie
Obrist Wachtmeister Graff Gallenfelß.
Hauptmann Müller.
Drey Lieutenants.

Vom Souchischen Regiment.

Hauptmann Travers.
Sieben Lieutenants.
Drey Fähnrichs.

Vom Schärffenbergischen Regiment

Hauptmann Straub.
Ein Lieutenant.

Vom Neuburgischen Regiment.

Hauptmann Baron von hohen Eck.
Hauptmann Heller.
Hauptman Feldbrügg.

Vom Starenbergischen Regiment.

Obrist Lieutenant Baron Cotolinsky.
Hauptmann Schemnitz.
Ein Captain Lieutenant.
Vier Lieutenants.
Ein Fähnrich.

Vom Beckischen Regiment.

Zwee Lieutenants.

Vom Heisterischen Regiment.

Hauptmann Wesel.
Hauptmann Richa.
Hauptman Wermuth.
Ein Lieutenant.

Vom Würtenbergischen Regiment.

Obrist Lieutenant Baron Walcher.
Capitain Lieutenant Baron Lobesky.
Ein Lieutenant.
Obrister Lieutenant Rumpler von der Artillerie.
Drey Stück-Haupt-Lieutenants.
Der gemeinen Soldaten 5000 Mann.

Die rechte Guaenison hat sich durch stetes Wachen Mangel und Fechten dergestalt gemindert / daß ihrer beym Entsatz nicht mehr als 4000 gesunder Mann gefunden worden/dañ der Hunger hat die Belagerten am meisten geplaget/und ist nicht allein das Fleisch/sondern allerley Obst-Wahren sehr auffgeschlagen/weßwegen/ und absonderlich/weil die Belagerten sich meist mit gesaltzenen Fleisch/dessen sie nicht gewohnet behelffen müssen/ die rote Ruhr gewaltig eingerissen / daß man seit währender Belagerung über 25000 Personen / groß und klein zu Grabe getragen hat.

Freündliche Zusammenkunfft hoher Häupter.

Vorsten muß man wissen/ daß insonderheit der König von Pohlen wohl daß meiste mit zu dieser herrlichen Victorie contribuiret hat. Er kam/ laut sein eigenes Bekäntniß/ nicht als ein König sondern als ein Capitain / dem Feind unter Augen zu gehen. Zu Crembs hatte er kurtz vorher/dem Römischen Käyser gesprochen/wobey nachfolgende Curialien vorgiengen: Als Jh. Königl. Mayst. vernommen / das der Römische Käyser ihrentwegen käme / ist sie zu Pferde gestiegen/ nebst bey sich habenden dehro jungen Printzen Jacob an ihrer Seithen/ wie auch die Pohlnische Senatores und Generalen. Sobald der König dem Käyser ansichtig worden / stieg er auff 150 Schritt von demselben vom Pferde / deßgleichen der Käyser auch tähte. Der König hatte einen langen Tartarischen Regen-Mantel umb/den man auff Pollnisch Borka nennet / dessen er sich im Felde wieder den Regen bediente. Diesen warff er jetzo zur Erden/und nachdem er den Käyser näher getreten/ haben sie einander umbarmet / mit Bezeugung grosser Freude gegen einander/und innerlicher Gegen-Affection / in Gegenwart der Herren Herren Cardinals / Ertz-Bischoffen/ Bischoffe / Chur- und anderer Fürsten etc. Der Käyser bathe den König nebst dessen bey sich habenden Herrschaft in sein Gezelt/woselbst der König vom Cardinal Nuncio Apostolico den Seegen empfing. Der Käyser præsentirte ihm darauff eine Schärfe/so nicht zu schätzen/ und nachdem der Königl. Printz

des

des Käysers Knie umbarmet/hub ihn der Käyser sanfftmütig auff/und küsste ihn als seinen Sohn/ setzte auch ein schönes Hertzogen Mützlein von einen halben Circul auff sein Haupt.

Endlich setzten sich beyde Häupter an eine runde Taffel/worauff der König von Pohlen eine Hand auff des Käysers Brust legte/mit Versicherung/er wolte helffen mit der Hülff: GOttes/sich rächen an dem Erb-Feind JEsu Christi/ und den falschen Mahomet beschämen. Wenige Zeit hernach nahmen sie von einander wieder Abschied / und nachdem der König sich zu Pferde gesetzet / warff er seinen General-Stab in die Höhe/ und fieng ihn wieder in der rechten Hand/ in Præsentz aller seiner Pohlnischen Grandes , welche ihre Degen zu des Königs Füssen nidergelegt / zu Bezeugung ihres willigen gehorsahms. Dieses war vorher geschehen / aber wir kehren wieder in die Ordnung. Am 13 Sept. als am nächsten Tage des erlangten grossen Sieges/zohe der König und die 2 Churfürsten/ der Hertzog von Lotteringen/und andere Generals- und durchl. Personen vor Wien/ da sie nebst dem Erhalter/ dem tapfferen Grafen und Generalen / Ernst Rüdiger Grafen von Starenberg/ die Wercken der Belager und Belagerten zugleich besahen/ worüber sie sich allerseits zum höchsten verwundert. Endlich schieden die Churfürst von Sachsen und Hertzogen von Lotteringen von ihm und die andern verfügten sich vollends in die Stadt / der König liess die grosse Türckische Haupt-Fahne vor ihm hertragen/die er vom Feinde erobert/ begab sich in die Capelle zur Marien Loretta mit etlichen wenigen der Seinigen/und nach gehaltener Messe/ warff er sich auff die Erde nieder/und sange persöhnlich das Te Deum Laudamus,darauff stieg er und sein Printz Jacob in Deutschen Kleidern in eine Carosse/und fuhren in des Grafen Starenbergs Behausung / woselbst er nebst den Churfürsten von Bäyern/vielen Pohlnischen Herren und dem Graffen Schaffgotsch/den der Käyser zum König gesandt hatte / und noch andern hohen Personen mehr/ nach Gelegenheit der Zeit tractiret ward. Nach der Mittags Mahlzeit erhub sich der König in des Grafen von Capliers Hauß/und nachdem er darin ein halbes Stündlein Nachmittags-Schlaff gehalten/kehrete er gegen Abend wieder ins Lager.

Am 14 dito / als der König ebenweiter auffgebrochen war / langte der Käyser mit einer ziemlichen Hoffstadt zu Wasser vor Wien an / woselbst er von den beyden Churfürsten/ und andern hohen Officierern / die er alle zum Hand-Kuß liess/ gebührlich empfangen/ und unter dreyfacher Canonen- und Musqueten-Salve in die Stadt begleitet ward. Nachdem er vorher die Türckischen Approchen und Wercke draussen besehen / als er einzohe/ ritte er zwischen den zween Churfürsten/ umb 2 Uhr Nachmittags durch das Stuben-Thor welches zu dem Ende in aller Eyl reparirt war. Er gieng alsobald in St. Stephanus Kirch/ und liess unter einer Haupt-Salve das Te Deum Laudamus herlich musiciren.

Nach gehaltenem Gottes-Dienst/nahm der Wienerische Bischoff Emerich, Gelegenheit/ den Käyser zu erinnern/ an die vorige Belagerung dieser Stadt/ Ao. 1529 da der grosse Sultan Soliman sich mit den Belagerten verglichen/ sie solten den halben Mond und einen Stern auff den Stephans-Thurn setzen/ so wolte er dieser zierlichen Spitzen mit den Canonen schonen welches auch gehalten worden / weil aber die Türcken in der neulichen Belagerung dem Thur hart zugesetzet/und also den Vergleich gebrochen/möchte der Käyser erlauben / die Türckische Zeichen herab zu nehmen/ und ein Kreutz an deren Stelle zu setzen / welches auch stehendes Fusses bewilliget ward. Hierauff erhub sich der Käyser nach dem Ertzhertzoglichen Pallast/ (dann die Käyserl Burg war all zu übel zugerichtet / und hielte mit den beyden Churfürsten umb 5 Uhr Nachmittag die Mittags Mahlzeit/worauff ferner keine Abend Mahlzeit erfolgte. Nach auffgehobener Taffel gratulirten die Pohlnischen Gesandten dem Käyser wegen des erhaltenen Sieges. Am 15 dito erhub sich der Käyser an der Douau hinab auff 2 Meilen von der Stadt/den König von Pohlen zu sprechen/ und die Armee zu besichtigen/damahlen begegnete ihm der Pohlnische Unter-Cantzler mit einer grossen Suite / dieser hielte eine zierliche Lateinische Oration / wobey er im Nahmen seines Königs / dem Käyser einen Theil der erhaltenen Beuthe überliefferte/ darunter der so genante Tugh oder Pferde-Schwantz wohl zu sehen war / endlich sind sie allerseits wieder zu Pferde gesessen / und zum Lager geritten / woselbst der Chur-Fürst von Bayern sich am ersten herfür thäte und den Käyser erwartete/ er hatte in seiner Hand einen blossen sehr köstlichen Degen / dessen Gefäß mit Diamanten reichlich besetzt war. Wie der Käyser ankommen / empfing ihn der Churfürst mit diesen Worten : Siehe! aller durchleuchtigster Käyser und Herr/ es sind nun 3 Jahr als Ew. Käyserl. Mayst. beliebte / mich zu Ottingen mit diesen Degen zu beschencke/ was ich dabey damahlen zugesagt / das halte ich jetzo/ ich habe diesen Degen gezücket/und wil ihn noch ferner zücken zu Ew. May. Gehorsahm / wieder die Erb-Feinde der gantzen Christenheit. Dem Käyser gefiel diese Rede sehr wohl / dannenhero er ihn kürtzlich danckete / und darauff forteylete/ das Lager zu besehen/wie er aber dahin kam/ wo die Polacken stunden / kam ihm der König und Printz Jacob sambt vielen Grandes entgegen/an beyden Seithen wurden die heilige Häupter entblösset / aber bald nach geschehenem Umbfaß und Begrüssung / wieder bedecket.

Der Käyser sagte dem König in einer wohlgesetzten Rede gar freundlich Danck vor seine geleistete grosse Hülffe/und der König gab in einer schönen Beantwortung zu verstehē/daß alles/ was er getahn seine Schuldigkeit wäre/etc. Nachdem sie etwan eine viertel Stunde mit einander geredet/ tratt Printz Jacob/auff seines Herren Vatters Befehl/zum Käyserl. Hand-Kuß/uñ darauff schieden diese Häupter wieder von einander. Damahlen sahe der Käyser mit seinen Augen die Verwüstung der gantzen herrlichen Gegend umb Wien / woselbst der Feind nichts übergelassen / als das eintzige so genante neue Gebäu / welches ein schöner Garten / darin weiland Ao. 1529 Sultan Soliman seine Zelt gehabt. Nach deren Stand und Form hernach Käyser Rudolpff einen Garten angelegt / mit vielen Thürnen/nach der Form/ wie vormahlen die Türckische Zelten gestanden. Solches wusten die Türcken/dannenhero schoneten sie des Orths/ aus Ehrerbietigkeit gegen den Sultan / und bedienten sich desselben zu einer Proviant-Kammer / allermassen man eine

Unlaub-

unglaubliche Menge Zwiback und andere Sachen jetzo darinn gefunden hat.

Endlich verehrete der Käyser dem General Stahrenberg einen köstlichen Ring / dem hernach ein ander Præsent folgete / er ward auch zum würcklichen Ertzheimben Rath und General-Feld-Marschall erkläret. Der König von Spanien übersandte ihm das güldene Flies / und der Rath zu Wien schickte ihm einen Beuthel mit 2000. Ducaten sambt dem Bürger-Recht / und befreyete sein Hauß ewig von allen Bürgerlichen Aufflagen. Darauff / nemblich am 19. ditto / kehrete der Käyser zu Land wieder nach Lintz.

Eine curieuse Müntz auff den Entsatz von Wien geschlagen.

ES hat kurtz hernach der Käyserl. Müntz-Meister eine schöne Müntze oder Gedächtnüß-Pfennige über diese Belagerung geschlagen / und seiner Käyserl. Mayst. offeriret, welches wohl zu lesen würdig.

Auff der ersten Seiten.

Im Jahr 1683. den 14. July ist Wien in Oesterreich von den Türcken belagert / aber durch den Schutz des Höchsten / durch Fleiß und Rath LEOPOLDI I. Römischen Käysers / wie auch durch die Gegenwart und Hülffe JOANNIS III. Königs in Pohlen / so dann durch den Beystand der Chur-Fürsten von Bayern / Sachsen und der Reichs-Trouppen / auch durch Anführung deß Hertzogen von Lotthringen / Käyserl. Generalissimi / und durch den Eyffer des Graffen Capliers, verordneten Præsidenten und Generals / Grafen von Stahrenberg Commendanten in Wien; Letzlich durch einmüthigen Gehorsam der Academie, deß Raths / Officirer / Bürger und Einwohner / ist der Feind auß seinem Lager geschlagen / und also am 12. Septembr. desselben Jahrs die Stadt entsetzet und befreyet worden.

Auff der andern Seiten.

War Mitten zu sehen die Welt-Kugel / auff welcher sasse ein Käyserl. doppelter Adeler mit der Uberschrifft: Colligit auxilii radios: Er samlet die Strahlen des Beystandes. Am andern Ende hinabwerts verbarg sich der halbe Mond hinter die Wolcken / mit der Beyschrifft: Victamqve redegit in umbras: Er hat ihn überwunden und nach dem dunckeln verwiesen. Die grosse Umbschrifft am äusersten Rand war: Imperii murum Austriaco interponit in orbe: Er habe die Reichs-Mauer in Oesterreich gegründet.

Türckische eroberte Haupt-Fahne.

ES war insonderheit wohl am betrachtlichsten und sehens würdigstens die vom Könige in Pohlen eroberte Haupt-Fahne / darinn eine Arabische Schrifft folgenden Inhalts;

Im obern Theil der Fahne stund in gemeldter Sprache geschrieben.

Wir wüntschen dir einen herrlichen Sieg / auff daß dir GOtt deine Sünden verzeihe / so wol die vergangene als folgende / derselbe giesse über dich auß seine vollkommene Gnade / Mahomet Omar, und leite dich auf dem rechten Weg.

In der Mitten stund folgendes doppelt.

Es ist kein ander Gott als Gott / und Mahomet / ein Prophet GOttes!

Es ist kein ander Gott als Gott / und Mahomet / ein Prophet GOttes!

Im untersten Gefach war zu lesen.

Abubasser! und Gott helffe dir mit seiner allmächtigen Hülffe / dann er ist es der da geleget hat eine ruhige Sicherheit in die Hertzen seiner Glaubigen / auff daß sich in ihnen vermehre der Glaube Omar, Omar, mit ihren glauben / dann es sind alle Heerscharen des Himmels und der Erden GOttes.

Die Standarte aber vor sich selber war von erhobener Gold- und Silber-Arbeit / und der euserste Umbschweiff / so umb und umb ging / mit Buchstaben von erhobenem Gold auff grünen Grund zu sehen. Der andere kleinere Umbschweiff war mit erhobenem Blumenwerck von Silber auff rothem Grund. Das übrige inwendige aber gleichfals von erhobenem Gold mit einem rothen Grund / die Buchstaben waren auch von Gold darein gewürcket. Die Länge der Fahne von der eusersten Spitzen biß an die Stange ward 12. und die Höhe 8. Schuhe befunden. Die Höhe von dem grünen Umbschweiff war einen guten Fuß und 2. Zoll breit / und die Höhe des kleinen rothen Umbschweiffs 8. Zoll breit. Auff der Stangen stund ein Knopff von vergüldeten Kupffer / auff dessen Halß zu beyden Seithen 2. Ringlein / daran hingen 2. Schnüre mit Dollen von rother Seiden umb die Fahne dadurch vor dem Wind zu schützen: Wiewol nur eine an dieser Fahne allein zu sehen hinterblieben war.

Diese herrliche Fahne hat der König in Pohlen alsobald durch seinen geheimen Secretarium Talenti nach Rom zum Pabst gesandt / der sie gewöhnlichem Gebrauch nach alsobald mit seinen Füssen getreten hernach wieder auffgehoben / geweyhet / und in St. Peters Kirche zum ewigen Gedächtnüß auffhängen lassen.

Man hat nach dem der Erb-Feind wieder auß dem Käyserl. Gebieth getrieben worden / befunden / daß derselbe in diesem kurtzen Feld Zug an Menschen-Kindern Christl. Glaubens entführet hat 6000 alte Männer / 11215. Weiber / 14792. Mägdlein / das älteste von 26. Jahren / 56093. unmündige Kinder / die älteste zwischen 4. und 5 Jahren / welches eine Summa von 108809. Menschen ausmachet / ohne die jenige / so er nieder gehauen hat. Auff der Wienerischen Seiten hat er 14062. und auff der Preßburger Seiten 871. Flecken und Oerther verbrannt / ohne die herrlichen Schlösser und Lust-Häuser / und haben sich unter den Entführten 204. Gräffliche und Adelichen Dames befunden.

Hochmahliges Haupt-Treffen.

NAchdem aber auff diesen herrlichen Sieg so wol der König von Pohlen / als der Hertzog von Lotthringen gäntzlich dahin entschlossen/wie die Progressen gegen dem Erb-Feind mit guten Succes auffs beste beschleuniget / dasselbe fernerhin angegriffen/ und hierzu allerseits möglichster Massen cooperirt werden möge / hat Hochbesagter König endlich den 6. Octobr. deß Morgens sein bey Comorra geschlagenes Feld-Lager auffheben/und den Fürsten Lubomirsky mit seinen Trouppen, wie auch den Hertzogen von Lotthringen mit seiner Cavallerie folgen / und dann am folgenden Tag den Feld-Marschall / Grafen von Stahrenberg mit der Infanterie und Artillerie nachgehen lassen/ welche sämbtlich bald darauff unweit Barcan campirt, willens diesen Orth und Gran mit Göttlicher Hülffe zu erobern. Es haben aber die tapffere Polacken ihre bekannte Tapfferkeit auch bey dieser Occasion erweisen / und sich mit dem Feind allein schlagen/ auch bemeldte Oerther der andern unerwartet/erobern wollen; und dahero am 7 dito mit ihrer eintzigen Reutherey den Marsch gar schleunig / und ohne erfordete Ordnung fortgesetzet / wiewol darinnen in so weit unglücklich/weil ihre Avantgarde von etwa 500 Mann durch etliche 1000. volm Feinde verdeckt gestandene Reuther angesprenget / und so gleich in Confusion gebracht worden / wodurch der Rest vom Feind Gelegenheit bekommen/ihnen vollends in die Flanqven zu gehen/ und gemeldte Avangarde totaliter geschlagen/ daß auch zu beyden Seiten über 1000. todt / benebenst dem Grafen Dänhoff auf dem Platz blieben: die gantze Pohlnische Armee in zimbliche Verwirrung/ und deß Königs Persohn selber nebst dessen Printzen / fast von den Türcken gefangen zu werden /in grosse Gefahr gerathen/daß es ausser Zweiffel sehr übel abgelauffen wäre / wofern der Hertzog von Lotthringen mit den Teutschen Trouppen nicht schleunig ankommen / und die Türcken von fernerem nachsetzen abgehalten hätte.

Hierauff hat man allenthalben Lärmen geschlagen/ und ist alles marchiret / was zum Fechten tüchtig / wie dann am 9. dito alle Infanterie und Artillerie bey den Armeen angelanget/ und nachdem der Feind sich wieder sehen lassen/haben sich die Christen / den 10. dito in der Höhe gegen Gran über in voller Bataille præsentiret. Der König ließ damahl den Käyserl. die Avantguarde und ausser etlichen wenigen seiner Trouppen/ die er in den Flügeln eingetheilet/blieb derselb mit seiner gantzen Armee in zwey Lienien hinter den Käyserlichen stehen. Diese stunden gleichfals in 2. Lienien die Infanterie in der Mitte/ auff den Flügeln / deren Rechten der Feld-Marschall Stahrenberg/den Lincken der Hertzog von Lotthringen Commandirte, die Königliche Reuterey und etliche Compagnien Husaren: Die Dragoner schloßē die völlige Linie/welche sich von dem Wasser biß über die Berge hinzog. In solcher Ordnung / passete man dem bey Barcan im Felde stehenden Feinde / welcher bey 15000. Mann starck war/ Fuß vor Fuß/weil man sich eines starcken Hinterhalts befürchtete. Der Feind erwartete nicht deß ersten Angriffs/ sondern fiel den rechten Flügel mit grosser furie an/ wie er aber daselbst grossen Widerstand fand/ wendete er sich mit noch grösserer furie auff den lincken Flügel / der aber alsofort von den Curassirern bedeckt ward/ und nachdem man von Seithen deß lincken Flügels auß 3. Canonen tapffer auff den Feind gespielet/ richtete er seine Gedancken auff die Flucht / wie dann dieselbe auch gleich darauff erfolgte / da ging es an ein Todschlagen / die Polacken wolten ihren vorigen Verlust revangiren , dannenhero schlugen sie wie die lebendige Teuffel unter die Türcken / von Qvartier geben wolten sie nichts wissen. Die gantze Artillerie ward in währender Action stets loß gefeuret/ wodurch viel Feinde schlaffen gelegt wurden/ 4000 Türcken musten zu diesem mahl ihren Vorwitz mit dem Leben bezahlen/ benebenst 2. Bassen / so vom Feinde sehr betauret worden / 2. andere Bassen aber / nemblich der von Silistria und der von Aleppo/ wurden lebendig gefangen. Über diese blieben noch viel Türcken im Morast stecken/ so denen Pohlen zu Theil wurden / zu geschweigen derer/ die mit der einbrechenden Brücken in der Donau ersoffen. Das Elend des Feindes ist nicht zu beschreiben/ wodurch auch die so in Barcan waren/ beywogen worden viel weisse Tücher/ statt der Friedens-Fahnen auß zu hencken / und ihr Gewähr über die Mauer zu werffen / ja zu heulen und umb Gnade zu bitten. Inmittelst ward daselbst ein Thor auffgebrochen/ durch welche die Badische Bataillon hineingerückt/ die anfangs viel Blut vergossen / weil man aber eine gute Anzahl Christen zu erretten hoffete/ ward das niederhauen bey Lebens-Straffe verbotten: welches doch die Polacken / so inzwischen von der andern Seiten herein drungen/ wenig achteten/ als welche die Gefangenen unter der Christen Händen nieder zu machen sich erkühneten / wie man aber Gewalt mit Gewalt steurete/ wurden endlich noch 800. Gefangene/ und darunter 30. Weiber und so viel Kinder salviret. Darauff ward die Stadt geplündert/ und von den Polacken angezündet / wodurch aber viel Victualien daraufgangen/ das den Christen hätte mögen zu statten kommen. Ob auch gleich bey Eroberung Barcan die Türcken auß Gran starck hinüber Canonirten / thäten sie doch geringen Schaden / als welche in allem bey dieser Schlacht and Flucht über 6000. Mann eingebüsset / dahingegen an Christl. Seiten nicht mehr als 300. Mann todte und verwundete gezehlet worden. Im übrigen ist diesen Tag das gantze Türckische Lager sambt aller Bagage, köstlichen Pferden/ Säblen/ uñ in Barcan noch andere schöne Sachen den Christē zu theil worden. Der in dieser Action gefangene Bassa von Silistria offerirte zu seiner Rancion eine Tonne Goldes und klagte sehr über deß Groß-Veziers Caprice. Im übrigen bekam man von den Gefangenen Kundtschafft / daß die Türcken in Gran 3. Mināen fertig hätten / wornach man sich richten möchte. Es verliessen aber etliche Tage / ehe man über die Donau setzen kunte / und weil die Polacken inzwischen mit 15000. Mann Litthauern und Cosacken verstärcket wurden / geschahe der Transport darauff mit desto grösserem Eyffer.

Erobe-

Eroberung der Vestung Gran.

MItten im Octobr. ward die Vestung Gran formaliter belagert/der Hertzog Commandirte alsobald den Grafen von Scherffenberg / den so genannter Thomas-Berg weg zu nehmen/welches glücklich erfolget/und wurden dabey 180. Janitscharen nieder gemacht und 200. niedergehauen. Das Hauß auff der Berg-Schantze/so sie angezündet/ ward bald wieder gelöschet. Folgends wurden die Canonen von etlichen auffgeworffenen Batterien wider Gran selber loß gebrant. Am 16. dito schickte der Hertzog einen Bauern in die Stadt und ließ sie auffordern mit Anerbietung eines guten Accords, worauf der Commendant 3 Tage Bedenckzeit begehrte/ weil ihm aber solches nicht zugestanden ward / sondern der Hertzog die Stadt hierauff mit Feuer-Kugeln/ Bomben und Granaten ängstigte / die Minen auch schon fertig / und die Völcker zum Sturm parat stunden/ begehrten sie zu Capituliren, worauff der Hertzog am 17. einen Kriegs-Secretarium mit einem Dolmetscher und etlichen andern in die Stadt schickte/ welche auffs Schloß geführet wurde/daselbst ward von beyden Seiten beliebet nachfolgende

CAPITULATION der Vestung Gran.

1. SOllen alle Canonen/Mörser/Munition/ Magazin und Defensions-Gewehr (ausser dem hierunter Specificirten) in der Vestung gelassen werden.
2. Wird erlaubet/daß sich die Guarnison auff 11. Tage mit Fleisch und Brod versehe/mag auch allen Kahue/Sorbet/ Kleidung und andere Mobilien mit sich nehmen.
3. Ihre Hoch-Fürstl. Durchl der Hertzog von Lothringen werden der Besatzung eine Anzahl Wagen verschaffen/damit sie ihre Sachen zum Wasser bringen.
4. Man wird auch etliche Schiff zur Abfuhr geben deren sich gedachte Guarnison (im Fall nicht alles auff einmahl könte abgeführet werden) zum öfftern bedienen mögen ihre Sachen ab zu holen.
5. Wann die Bagage nicht auff einmahl abgeführet werden kan/ wird erlaubet/ daß die Guarnison alles / was zurück bleiben muß / in die untere Stadt in gewisse verwahrte und verwachte Häuser legen / auch etliche ihrer Leuthen dabey lassen mögen/damit sie alle/ bona fide, ungehindert/ und unaufgehalten füglich nachkommen können.
6. Weil keine überflüssige Schiff-Leuthe vorhanden / sol die Besatzung schuldig sein / mit eigenen Leuthen ab- und zufahren zu lassen.
7. Bey diesen accordirten puncten soll alsobald das Schloß-Thor eingeräumet werden / damit die Käyserl. Trouppen daselbst posto fassen können/die Besatzung aber soll/ sobald die Schiffe und Wagen bereit/abziehen.
8. Sollen alle im Schloß enthaltene Gefangene Christen/ loß gegeben werden.
9. Endlich kan die Guarnison mit Weib und Kind/ Ober- und Unter-Gewehr/ Rossen/ Kameln/ Sack und Pack frey abziehen/ doch daß vorige Conditiones dabey in acht genommen werden.

Bey dieser Belagerung hat der Chur-Fürst von Bäyern/ (der Chur-Fürst von Sachsen ging vor diesem March von Wien mit seinen Leuthen wieder nach Hauß) an einem Orth das Commando geführet/ und den Accord unter zeichnet/ mit Bewilligung deß Hertzogen von Lothringen.

Am 18. marchirten die Türcken ohne Ordnung auß in 3000. Mann/worunter 4 Bassen/ aber wenig Weiber und Kinder / hier war unter andern zu sehen/ daß ein Christ einen gefangenen Türcken-Jungen / den er im Nachhauen vor Wien bekommen hatte / anietzo bey Abzug der Türcken an der Seiten stehen hatte. Dieser Knabe/der schön von Ansehen / fiel dem einen Bassa alsobald umb das eine Knie / der Bassa aber hub ihn auff/und küssete ihn inniglich / fragte auch den Christen / was er vor ein Löse Geld vor diesen Gefangenen begehrete? Dieser antwortete: wollet ihr mir euer Leib-Roß / daß euch nachgeführet wird / schencken/ sambt dem Gewehr/ das an euerm Leibe hanget/ so mag der Junge hinlauffen. Der Bassa gab ihm was er begehrete/ nemblich sein köstlich Leib-Roß mit allem schönen Zeug/Säbeln/Pallasch und Degen/ und noch darüber einen kostbahren Ring / versprach ihm auch bey aller Gelegenheit/und wann es die Noth erforderte noch eine weit grössere Freundschaffe zu erweisen. Ein ander Bassa stieg gleichfalls von seinem Pferde/ überreichte/ es einem Christen / sambt 50. Ducaten / und machte dafür einen gefangenen Türcken/der sein guter Freund war/ frey.

Sonsten stehet an zu mercken / daß man in der Vestung Gran annoch 20000. Centner Pulver gefunden/ womit Wien/ Raab und Comorra von den Türcken hätten sollen versehen werden / wie auch 50. Canonen und 24. gefangene Christen. Der Major Carlowitz vom Stahrenbergischen Regiment ward mit 2000 Mann zur Besatzung darein verlegt / und hatten die Käyserl. diesem Orth nur 3. Tage zu gesetzt/und kaum 100. Mann davor verlohren.

Nachdehm durch diese glückliche Eroberung der Ruff der Käyserl. Waffen alsobald weit und breit erschallete/fasseten viel übelgesinnete eine andere Resolution, insonderheit amplectirten viel Städte und Stände in Ungarn/ unter bedungenem freyen Exercitio ihrer Religion, die Käyserl. Parthey / und bekamen gröstentheils ihre confiscirte Güter wieder. Es waren auch gleich Anfangs beym Türckischen Einbruch die Gren: Bathaini oder Budiani / Drascowitz und die zween Jungen Nadasti dem Feind und Töckely zugefallen / von denen kehrete der erste dieser Tagen wiederumb / und schwure daß er nur deßwegen die Türckische Parthey äuserlich gehalten / damit er dadurch seine Güther in Steyermarck Conserviren, und dem Erb-Feind selber eines anbringen möchte. Damit er aber in der That erweisen möchte / wie er es ietzo mit den Türcken meynte / zohe er einige Mannschafft auß der Steyermarck an sich / und nahm denen Türcken an den Gräntzen daselbst über 600. Ochsenweg. Er schrieb auch an den Commendanten in Canischa umb etliche 100. Succurs, gegen die Käyserl. und da er dieselbe erhalten / machte er sie mit Hülff

denen Käyserl. theils nieder / theils nahm er gefangen/ welches ein guter Streich zur Erhaltung deß Käyserlichen Perdons war.

Als die Türcken sahen / daß das Unglück sich nun gäntzlich wieder sie auffgebannet hätte / kam ein solcher Schröcken unter sie / daß sie auß der Haut hätten fahren mögen / die ohne Schwerd-Streich eingenommene kleine Gräntz-Vestungen Dotis, Papa, Scharvvar und Vesprin und andere wurden von ihnen verlassen/ und von den Christen annech im Octobr. wieder besetzt/ und der König von Pohlen eroberte auff dem Ruckwege die Ungarische Vestung Zythim ohne sonderbahre Mühe/ bekam ziemliche Beuthe darinnen/ und schied darauff mit einen grossen Theil seiner Armee/ weil die Campagne zu Ende gelauffen im Novembr. wieder nach seinem Reich.

Hiemit nahm die Campagne der Hohen Alliirten zwar ein Ende / und ging der König von Pohlen am 5. Novembr. von dem Hertzogen von Lotthringen / eroberte aber unterwegs in Ober-Ungarn das Türckische Schloß Setzschin und etliche geringe Oerther / so hernach mit Deutscher Guarnison beleget worden. Der Cosakische Feld-Herr Kunicky aber ging mit einem ansehnlichen Corpo der Seinigen in Feindes Land/ eroberte etliche Oerther/ zwang die Wallachen und Moldauer mit ihm zu gehen/ und putzete die Tartarn dergestalt / daß sie es in vielen Jahren nicht verwinden werden: wie er solches in seinem eigenen Schreiben an den Cracauischen Castellan vom 7. Decembr. auß Tehin einer Moldauischen Stadt folgenden Inhalts berichtet:

WIr haben durch GOttes Hülffe wider die Tartarn und Türcken herrliche Progressen gehabt/ und ist daher o nicht zu befürchten / daß diese unsere Feinde so leichtlich/ durch die Ukraine / unser Königreich Pohlen ihrer Gewonheit nach/ werden infestiren können: Indem wir gegen den Tartarischen Ländern / bey Budziacky/ eine grosse Schlacht wider sie gewonnen / und in der Tartarey über hundert tausend Menschen Mann- und Weiblichen Geschlechts niedergehauen/ und alles verbrandt haben. Massen dann so bald das Wallachische Kriegs-Heer sich unter Ihro Königliche Majest. in Pohlen Devotion begeben / und darauff der Eyd der Treue so wol höchst gedachter Königlichen Majest. und der gantzen Republicq/ als auch denen beyden Zaporowischen Kriegs-Heeren (deren ich nun durch Gottes Gnade/ dreyssig tausend Mann zehlen kan) abgeleget/ und wir denen Wallachen hinwiederumb das Juramentum geleistet / ich mit besagter Macht/ den 4. Decembr. nach Filogranum ein Dorff in Budziacki kommen bin/ und haben folgenden Tag in selbiger Gegend dreyssig Tausend Türcken und Tartern/ unter dem Commando des Hisinack Halipassa/ angetroffen/ selbige gleich angegriffen / und bald in der Furie in die Flucht gebracht/ dann auff fünff unterschiedlichen Strassen verfolgt/ und von ihne eine grosse Menge niedergesäbelt/ daß auff vier Meilwegs läng alles voller Todten gelegen. Drey ihrer Generalen sind todt geblieben/ nemblich der Bey Ichinemis/ dann der Aly Bey / der Spahy General / welcher hundert Tausend Reichsthl. vor sein Leben darbot / und doch von denen Cosacken/ die sich wegen solcher Beute / unter einander nicht vergleichen kunten/ nieder gehauen wurde / und endlich Laimacan Jaglassa der Tartarn General / welcher in dem grossen Schnee / darinnen er mit der Flucht nicht fortkommen können geblieben ist. Wir haben gar wenig von der Unsern verlohren / und hingegen das gantze Feindliche Heer zunichte gemacht. Denen Wallachen traueten wir nun sicherlich/ daß sie tapffer und mit allem Ernst gefochten/ auch bey dieser herrlichen Victorie die beste Beute überkommen haben. Von der Tartarn vornembsten Obristen/ Murcet genannt / sind zehen in dieser Schlacht umbkommen. Haben wir also durch GOttes sonderbahre Gnade/ eine so herrliche Victorie in dieser Gegend erhalten / daß man wol dergleichen in unerdencklichen Jahren/ weder gehabt noch gehöret hat/ vor welche dem Allerhöchsten hertzinniglicher Dancl gesaget sey!

Der Groß-Vezier Kara Mustapha wird strangulirt.

SO nun gleich beschriebener massen der Groß-Vezier vergangenen Feld-Zug so übel geendiget / so defendirte er sich dennoch bey dem Türckischen Käyser auffs beste / und überschickte ihm etlicher Bassen Köpffe / welche er / wegen allzu zeitlicher genommener Flucht aus der Schlacht vor Wien / hatte tödten lassen: Er remonstrirte auch/ daß der gröste Theil des erlittenen Unglücks in ihrer Campagne der üblen Conduite des Tartarischen Chams zu zumessen sey/ welcher auch darauff ab- und ein anderer an seine Stelle eingesetzet worden: Den Groß-Vezier aber/ sol der Sultan noch regalirt und versichert haben/ daß er mit seiner Verrichtung zu frieden sey / und alles Unglück der Disposition des Himmels zu schreibe. Hingegen aber erzeigt: sich das gemeine Volck / insonderheit die Janitscharen / gegen welche er sich gar Tyrannisch und Feindseelig erwiesen / sehr schwürig wider ihn/ und massen ihm einig und allein alle Schuld deß erlittenen grossen Schadens bey / und wegerten sich unter seinem Commando ferner zu stehen / und ob wol der Käyser seiner gern verschonet hätte / so hat er jedoch/ weil er selbst in Lebens-Gefahr darob gerathen können/ das Volck und die gewaltige Rotte der Janitscharen zu vergnügen / das Urtheil des Todes über ermeldten Groß-Vezier sprechen müssen.

Die Execution solches Urtheils / nun wurde dem Janitscharen Aga anbefohlen. Dieweil aber diesen des Groß-Veziers gute Vorsichtigkeit bekand war/ hat er denselben überredet / einen Kriegs-Rath zuhalten/ auff was Weiß die künfftige Campagne an zu stellen sey/ welches dann der Groß-Vezier / der sich auff diese Weise nichts böses befahrete/ endlich zu stunde. Da nun alle Grosse in seiner Behausung / in welcher der Gewohnheit nach / solche Zusammenkunfft geschehen muste/ versamlet waren / satzte er / der Groß-Vezier/ sich in seinem ordentlichen Habit / auff den zu bereiteten Teppich: da dann der Janitscharen Aga mit seinen Vertraueten sich so fort desselben bemächtigte; welcher sich zwar Anfangs hefftig sol zu Wehr gestelt / und des Groß-Türcken Siegel / als ein Zeichen seines Regiments / sich nicht vom Halse haben nehmen lassen wollen/ weil ihn/ so lange er solches noch an hatte / niemand antasten/ viel weniger würgen dürffte: Endlich aber/ weil er sich doch übermant gesehen/ sol er gedachtes Siegel vom Halse gethan/ und dem Aga/ mit angehengter Frage: Ob er noch etwas weiter von ihm begehrte?

übergeben/ auch/ als dieser ihm darauff einen Seidenen Strick auff einem Küssen præsentirte, solchen freywillig umb den Hals gelegt/ und nach kurtzen Reden und Ceremonien ein Zeichen/ denselben zu zuziehen gegeben: Da er alsobald von denen dazu geordneten erdrosselt/ ferner der Kopff ihm abgeschlagen/ und nach Constantinopel/ umb das auffrührische Volck zu stillen/ sol überschickt/ der Cörper aber/ oder die Haut vielmehr mit Baumwolle außgestopfft/ und zu Griechischweissenburg auff einen Pfal/ darauff er/ biß zur Ankunfft deß Groß-Sultans/ bleiben solte/ gesteckt worden; und solche Execution (welche andere mit etwas anderen Umbständē erzehlen) sol den 25. December/ und also am H. Christag/ St. N. (wie die meiste melden) geschehen seyn. So hat man auch versichern wollen/ daß noch etlichen Vornehmen Bassen eben dergleichen/ daß sie nemblich Strangulirt worden/ widerfahren/ auch 14. Geheimen Räthen/ die vorm Jahr zu diesem Krieg gerathen/ die Köpffe herab geschlagen worden seyn.

Es sol auch/ wie einige berichten/ bey gedachter des Groß-Veziers Strangulirung/ ein ziemliches Blut-Bad vorgegangen seyn: Indehm seine Leuthe sich hart opponirt, und also mit den 6000. Janitscharen/ die zur Execution bestellet waren/ in eine scharffe Action gerathen seyn sollen; darinnē sie aber sehr eingebüst/ und also doch den Todt ihres Herrn nicht hinter treiben können/ und obwohl der Sohn des strangulirten Groß-Veziers bey dem Türckischen Käyser die Gnade erhalten/ dessen Page zu werden; so soll man doch hingegen alle andere seine geweste Adharenten Freunde und Anverwandte gleicher Massen hingerichtet haben: Weil man geargwohnet/ daß sie an der übeln Conduite desselben auch Schuld gehabt/ und sich derselben mit Raht und That theilhafftig gemacht. Welche Hinrichtung so mancher qvalificirten Leuthe dann bey vielen ein grosses Nachdencken und Unwillen/ bey andern hingegen/ die in jener Unglück ihr Glück zu finden hofften/ ein grosses Vergnügen erwecket hat.

Es sol der hingerichte Groß-Vezier einen sehr grossen Schatz hinterlassen haben/ und schreiben etliche/ daß in demselben sieben hundert Tausend Thaler an baaren Geld/ zwey hundert Tausend Kleynodien/ sambt einer Königlichen Kron von den allergrösten Perlen/ befindlich gewesen/ uñ daß er auch 600. Sclavinnen und 200. Sclaven gehabt/ andere aber setzen sein gehabtes Vermögen auff sechs Millionen an baarem Geld/ drey Millionen an Juelen/ und sechs Millionen an allerley Gründen; und melden dabey/ daß noch sechs Millionen verborgen gehalten worden: und ist alles was man gefunden/ eingezogen/ und der Türckischen Kriegs-Cassa zugewendet worden.

Die Continuation des Kriegs im 1684. Jahr.

OB gleich hiernach der Römische Käyser einen General Perdon vor alle Rebellen publiciren ließ/ wolte sich doch der Töckely hieran nicht kehren/ sondern streiffte continuirlich auff die Käyserl. worüber er aber viel Stösse bekam/ und manchē unhaltbahren Orth verlohr/ Neuheusel ward auch starck blocqvirt; und die Republicq Venedig tratt im Anfang des 1684 Jahrs mit in die Allianz des Käysers und Königs von Pohlen: von dem wir hiernechst a parte werden zu vernehmen haben. Die Morlacken stunden wider die Türcken in Dalmatien auff/ und thäten manchen Streiff unter ihrem Obersten Führer/ dem Hoch-tapffern Grafen Janco und andern/ kehreten auch niemahlen ohne gute Beute wieder zurück. Die Cosacken thäten abermahl einen Streiff/ und bemühten sich den von der Pforten abgesetzten Moldauischen Hospodarn wieder ein zu setzen/ zu welchem Ende sie sich mit dem neuen Hospodar Duca in ein Gefecht ein liessen/ uñ selbigen gefänglich weg führeten/ der auch nimmer zur Regierung kommen ist. Weil aber der Kunitzky sich zu diesem mahl nicht allerdings wohl verhielt/ ward er von seinen Cosacken erschlagen/ und ein [illegible]er/ Mohila an seine Stelle zum Feld-Obersten erkohret. Als endlich die völlige Sommers-Zeit herān hete/ rückte der Hertzog von Lotthringen mit der käyserl. Armee ins Feld/ gewan Vice-Grad und Veitzen ohne sonderbahre Mühe/ nachdehm er den türckischen Seraskier beym letzten Orth auß dem Felde geschlagen. Er ging fort überrumpelte Pest/ und rückete mit der Armee vor die Vestung Ofen/ aber die Türcken præsentirten sich bald/ solchen importanten Orth zu entsetzen/ wannenhero der Hertzog 15000. Mann zusammen zog/ und ging mit denselben bey der Nacht auff den Feind loß/ kam auch mit anbrechendem Tage vor des Feindes Läger an: da es dann ein ernstliches Treffen setzte/ in welchem die Christen eine herrliche Victorie nebst stattlichen Beuten davon trugen. Wie aus folgendem des Hertzogs von Lotthringen/ an Ihro Käyserl. Mayst. vom 23. July/ aus dem Feld-Lager bey Ofen Datirten Schreiben erhellet/ also lautend:

ALlergnädigster Käyser und Herr/ etc. Weiln der Allmächtige Gott gestern Abends/ als in Festo St. Mariæ Magdalenæ, Euer Käyserl. Majest. eine so Glorwürdige und Sieghaffte Victorie wider den Erb-Feind verliehen; als habe nicht unterlassen sollen/ Euer Mayst. unterthänigster Devotion, solches durch Bringern dieses/ einen Depechirten Cavallier, den Dragoner-Obristen Carolo de Magni, gehorsambst zuberichten/ was Gestalt diesen verwichen Abend mich endlich/ auff sicher eingeholte Kundschafft des Feindes/ entschlossen/ (mit Hinterlassung der gantzen Infanterie/ und nothwendiger Cavalleria zu Fortsetzung der Belagerung Ofen) mit der übrigen Cavallerie und Tausend zu Fuß/ unter dem Commando des Grafen von Auersperg/ wie auch mit fünffzehen hunder von dem Vice-General zu Raab/ Grafen Esterhasi/ Comandirten Hussarn, dem Feind entgegen welcher zwey Meil von hinnen/ ohnweit Hänschabez/ sein Läger hielte; Bin also die gantze verwichene Nacht Marchirt/ und bey anbrechendem Tag eine Stunde vor dessen Läger angelanget/ alwo ich selbiges gantz fest bestellet sehen und recognoseiren können. Und obwar die Türcken auf Annäherung Euer Käyserl. Mayst. Völcker/ in würcklicher Battaille sich rengirten Cavallerie und der obbesagten Tausend Mann Fuß-Völcker/ und ernannten Hussaren (welche in Battaille gestanden/ den Feind zu attaqviren) aus dero Läger heraus gegangen/ und sich gleicher Gestalt in Battaille gestellt/ selbiges zu defendiren, welche allem Ansehen nach/ in die fünffzehen biß zwantzig Tausend Mann starck waren/ sich auch in die vier Stunden lang in die Flancken zu kommen bestissen/ so haben

wir doch unser Seits allen möglichsten Fleiß dergestald angewendet/des Feindes Dessein so lange zu verhindern / biß wir endlich dergestald an einander kommen/ daß der Allmächtige GOtt durch seine unendliche Güthe/uns die Gnade verliehen sie in eine Confusion zu stürtzen/ und dermassen zu verfolgen/ daß wir nicht allein (wie bey dem Entsatz Wien) dero völliges Lager / sambt allem Gezelt / Bagage/ Stück/ Haab und Guth erobert/sondern auch ihrer wenigstens bey vier Tausend nieder gemacht/und sehr viel blesiret, ausser was im Nachhauen der Ungarn und Lubomirskischen Polacken noch niedergehauen und gefangen worden. Der Feind hat über die Tausend Janitscharen bey sich gehabt / welche alle nieder gemacht worden. Uber das haben wir auch den jenigen grossen Fahnen oder Standart überkommen/welchen der Groß-Türck sonsten dem Groß-Vezier zu geben pfleget / da einer das Haupt-Commando antretten sol. Imgleichen haben wir auch das Zelt von dem Seraskier / welcher die Armee commandirte, bekommen / also daß Eure Käyserl. Majest. bey dießmahl erhaltener Victori (Gott sey ewig Lob!) in allen vollkommen gewesen / und hoffen daß dieses einen sehr grossen Vorschub unsern operationibus und würcklicher Belagerung dieser Obern-Stadt und Schlosses Ofen geben wird. Der Printz Lovis von Baaden hat mit dem Götzischen und Savoischen Regiment den Feinden mehr als eine Meile hinabwerts verfolget / und dessen Stücke erobert; die Ungarn Lubomirskische aber sind weiter gangen. Ihre Käyserl. Majest. thue aller unterthänigst versichern daß nicht gnugsam rühmen kan / die dermahlen erwiesene Tapfferkeit und Standhafftigkeit dero Reutherey / wie auch aller dero Officirern welche gewiß in dieser Action ein mehrers gethan haben/ als man von ihnen hoffen können. Wie nicht weniger muß ich dieses bekennen von dem General-Feld-Marschall Grafen Caprara/Printz Lovis von Baaden/Printz von Salm / und mit einem Wort von allen dero Officirern / die sich bey dieser Action befunden; werden also auch heut in diesem Lager/auf die so glücklich erhaltene Victorie das Te Deum Laudamus singen / so Eurer Käyserl. Mayst. hiemit aller unterthänigst berichten / mich aber im übrigen auff des obbemeldten Obristen/Grafen Magni/ mündliche weitläuffige Relation gehorsambst beziehen / und unterthänigst empfehlen sollen / verbleibend:

Eurer Käyserl. Majest.

Aller unterthänigst-und gehorsamster

Carl/ Hertzog von Lotthringen.

Vor Ofen wurde auch inzwischen und hernach mit den Batterien/ ingleichen mit Miniren / wie auch mit Feuer einwerffen und mit schiessen der Stadt immer fort gefahren: Es wurde auch von dem Feind darinnen nichts gespahrt / sondern starck / und nicht ohne Schaden der Christen/ wieder heraus geschossen.

So thäten die Türcken auch/in diesem Monath Julio/noch ein-und andern Ausfall/ mit ungleichen Fort- und Ausgang: indem sie bald ohne Verrichtung wiederumb zurück gejagt wurden; bald aber unterschiedliche der Christen/ so wohl Officirer als Gemeine/ nieder machten.

Und so ging es auch in dem darauff folgenden August Monath her/ in welchem die Christen ihre Arbeit fort setzten/einen und andern Angriff thäten / auch hefftig auff die Stadt zu feuern fort fuhren; Die Belagerten hingegen wieder vielmahl ausfielen / und zwar öffters mit ziemlichen Stössen und schlechten Verrichtung zurück getrieben/ und abgewiesen wurden/ doch auch zu weilen den Christen hart zu setzten / und auch sonst von der Stadt mit Steinen / Granaten und Bomben/ ernste Gegenwehr thäten/und also vielen/ so wohl Hohen als Niedern/das Licht aus bliesen.

Es liessen auch die Christen/ in diesem Monath Augusto unterschiedliche Minen springen / die aber wenig ausrichteten/und schlechte Würckung thäten: und sollen zween der allerbesten Ingenieurs / von Geburth Frantzosen/ zu den Türcken übergangen seyn/ und dem Feind alle Minen entdeckt haben / daß die meisten derselben unfruchtbar und ohne Effect gewesen; oder da eine/wie hernach geschehen / etwann schon eine zimliche Lücke in die Mauren machte / verbaute sich doch der Feind schon albereit vorher/ starck dahinten.

Zu Ende des besagten Monaths bekamen Ihre Durchleucht der Hertzog von Lotthringen einen Anstoß von einem Tertian-Fieber / wovon sie auch noch im folgendem Monath Septemb. incommodirt wurden. So wurden auch sonsten im Lager viele / so wohl hohe Personen und Officiers/als gemeine Soldaten mit Kranckheiten angegriffen.

Sonsten setzte es auch bald mit dem Anfang dieses Monaths unterschiedliche hefftige Ausfälle beedes zu Roß und zu Fuß / bey welchen abermahl mancher ehrlicher Soldat/und tapfferer Officir/theils nieder gelegt/ theils übel und gefährlich verwundet / doch zu weilen auch die Türcken wacker geputzt/ und den Ruckweg zu suchen gezwungen worden.

Weilen aber diese Belägerung sehr viel Volcks mit- und hinweg nahm/als haben Ihre Käyserl. Mayst. es bey Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern dahin gebracht/daß dieselbe einen starcken Succurs (den etliche auff fünffzehen Tausend Mann anschlagen) dahin zu senden/ja in eigener hohen Persohn mit zu gehen resolvirt haben. Solchem nach langten Ihre Chur-Fürstl. Durchl. den 9. Septembr. und ein paar Tag hernach dero Fuß-Völcker im Lager vor Ofen an/deme 11. Tage hernach zwey Regimenter zu Pferd/ und dann wieder über zween Tag noch drey Regimenter Cavallerie/ und eines Dragoner / und aber über 11. Tag noch ein Regiment folgeten.

Es liessen Ihre Chur-Fürstl. Durchl. bald nach dero Ankunfft die Stadt/ daß sie sich ergeben solte/ auffordern; erhielte aber von dem darinnigen Commandirenden Bassa / eine fast hochmüthig-abschlägige Antwort.

Sonsten ging bey den Bayrischen Fuß-Völckern/ so bald sie sich im Lager einfanden / die Arbeit/ an dem ihnen angewiesenen Orth / mit Verfertigung der Batterien und Approchen/ an/ und wurde (gleich wie auch von den Käyserl. noch immer geschahe) eyfrig fort gesetzt/und begunten sie die Bayrischen das Schloß hefftig zu beschiessen/ machten auch endlich in die Mauren eine ziembliche Breche: denen der Feind aber/ damit sie daselbst keinen Angriff thun möchten/ einige schwere Stücke entgegen pflantzte.

Gegen und umb die Mitte des Monaths Sept. da obiges vorging / liess auch Zeitung im Lager ein/ bald daß sich der Seraskier mit einer grossen Armee/ bald daß sich eine starcke Feindliche Parthey von drey Tausend Mann in der Nähe befünde/wovon sich aber doch vor dißmahl nichts finden noch antreffen liesse.

Uber etliche Tage hernach aber liessen sich einige Feindliche Trouppen auff dem Gebürge sehen / und

mach-

machten ſich denen in Ofen durch gewiſſe Zeichen/ kennbahr: worauff dieſe bald einen ſtarcken Ausfall zu Roß und zu Fuß thäten; doch aber beyderſeits/ ob ſie ſchon fünff mahl nach einander anfielen / jedes mahl wieder zurück getrieben: wobey aber auch die Chriſten von der Türcken Geſchütz viel leyden / und mancher wackerer Soldat/ſo wohl von Hohen als Gemeinen herhalten muſte. Und unter dieſer Action machte ſich auch die Türckiſche Armee / ſo eines Gefangenen Aussage nach/in die acht Tauſend Mann ſtarck war/herbey/ und fiel die Chriſten mit groſſem Geſchrey an / wurde aber dergeſtalt empfangen/ daß ſie/ mit Hinterlaſſung etwan zwantzig Mann/ und zweyer Fahnen / ſchnell wieder umbkehrte/ und ſich nach dem Gebürg zog.

Zwey Tag nach dieſem thäten die Türcken früh Morgens / wieder einen ſtarcken und ſchädlichen Ausfall/in welchem der Chriſten auff zwey hundert / ſambt unterſchiedlichen Officirern/drauff gingen; Die Türcken benebenſt / bey ſolcher Gelegenheit / etwas von Volck / Victualien und Habern zu Waſſer in die Stadt brachten / und in deſſen ſich auch der Seraskier mit einer Armee nochmahls herbey machte/und vor der Chriſten Lager in Bataille ſetzte / den ſie zwar ſelbe Nacht gern angriffen hätten / durch einen ſtarcken Regen aber davon verhindert wurden.

Den folgenden Tag fiel der Feind wieder und noch ſtärcker auß / und des Seraskiers Trouppen zugleich mit an/da dann das gantze Aſpermontiſche Regiment/ und 2. Compagnien von dem Salmiſchen/ſambt ihren Officirern/einen harten Stand halten müſten/als welche/ in dem ſie/des ſtarcken Regens wegen/ihr Geſchoß nicht gebrauchen/ſich auch / weil ſie ſehr enge und ziemlich tieff im Waſſer ſtunden/ nicht recht wenden kunten (von denen Türcken insgeſambt). biß auff etliche wenige Officier und Gemeine / niedergehauen worden. So brachten auch die Türcken bey ſolcher Gelegenheit/ auff die ſechs hundert Mann in Ofen / und ob wohl die Chriſten/ſo wol ſelbigen als folgenden Tag geſucht/ſich wegen ſolches erlittenen Verluſts an den Türcken zu rächen/ſo hielten doch dieſelbige nicht Stand.

Mit dem Anfang des Monaths Octobris wurde mit ſcharffer Beſchieſſung der Stadt/ſo wol von denen verfertigten Bayriſchen als Käyſerl. Batterien / wie auch mit Feuer einwerffen ernſtlich angehalten: Da dann die Türcken zwar abermahl einen Ausfall auß der Stadt und dem Schloß / wiewohl mit ſchlechter Verrichtung thäten: Es thäten darauff auch die Bayriſchen einen unglücklichen Angriff und Sturm auff ihre gemachte Breche/ da ihnen die Türcken mit Granaten/Bomben und Steinen/eine Stund oder zwo/ernſtlich zu ſprachen/ ſo daß ſie in die vier hundert Mann ſitzen lieſſen.

Nicht lange hernach geſchahe es/ daß einige mit vielem Proviant beladene Schiffe der Chriſten / früh vor Tags/da eben ein ſtarcker Nebel war/ von dem Wind zu weit gegen das Rondell des Waſſer-Thors getrieben/ und daſelbſt von der Türckiſchen Guarniſon auffgefangen und hinweg genommen / die darauff befindliche Chriſten aber nieder gemacht wurden / hingegen wurden auch kurtz darauff denen Türcken fünff Schiffe durch die Käyſerl. genommen.

Es thäten auch die Türcken in dieſem Monath noch einen andern Ausfall/richteten aber wenig damit aus/ auch lieſſen ſich dann und wann Feindliche Trouppen ſehen/die aber/wann man auff ſie loß ging/ ſich bald aus dem Staub machten.

Im übrigen/ und wie dem allem / ſo ging doch mit dem Ausgang des Monaths/auch die Hoffnung / die Stadt zu erobern/aus: wurde dennoch in Betrachtung des eingefallenen ſtetswährenden Regen-Wetters und herannahenden Winters/ Ermanglung nothdürfftiger Fourage/ und Einreiſſung allerley Kranckheiten unter Hohen und Nidern / auch anderer Ungelegenheiten mehr/nach unterſchiedlich gehaltenen Berathſchlagungen beſchloſſen/ſolcher in die drey Monath lang gewehrten mühſahmen und teuren Belägerung (als welche/ wie einige vorgeben / in die zwantzig Tauſend Mann/ und darunter auff die zwey hundert Vornehme Officir gekoſtet) mit dem Ende des obgedachten Monaths Octobris ein Ende zu machen/ und dieſelbe/ wie dann auch geſchahe/auff zu heben.

Inzwiſchen hat der Tökely nicht ſtille geſeſſen/ ſondern Ober-Ungarn ohnauffhörlich durchſtreiffet / iſt aber/ fürnehmblich vom General Schultzen/ und zwar Inſonderheit bey Eperies übel geputzet worden / beſagter General hatte dieſe Stadt belagert / weil aber ein ſtarcke Beſatzung drinn/muſte er ſie verlaſſen/ und hat dargegen ſich der Städte Bartfeld Markowitz und anderer Oerter bemächtiget.

Verovitza wird erobert.

Es ward auch verwichenen Sommer im Julio die importante Veſtung und Paß Verovitza in Croatien durch den Herrn General Leslie eingenommen. Nachdem nemlich deſſen Corpo / den 9. gedachten Monaths Julii von St. Georgen auffgebrochen / und mit groſſer Beſchwerde den nahe dabey gelegenen ſehr moraſtigen Wald paſſirt / auch die Bagage-Wägen und das Geſchütz / mit unglaublicher Mühe hindurch gebracht/ haben ſie / den 11. dito ihren Marſch auff die Veſtung fortgeſetzt. Sobald die Türcken ſolches ankommende Corpo gewahr worden / haben ſie die Dächer abgedeckt/ die Vorſtadt in Brand geſteckt/und angefangen / aus Stücken Alarm zu ſchieſſen/ auch die Nacht damit angehalten/ umb von denen umbwohnenden Türcken Succurs zu erhalten/der Ober-Commandant aber hat ſich mit aller Bagage davon gemacht/ und das Commando einem andern überlaſſen. Die Käyſerl. nun brachten das Geſchütz auff die Batterien / und machten den 13. dito mit Canoniren und Bombardiren einen Anfang.

Inzwiſchen hat ein Türckiſcher Baſſa in groſſer Eil auff die drittehalb Tauſend Mann zuſammen gezogen / und ſich damit bis auff zwey Meil von Verovitza begeben / des Vorhabens ſich mit zweyen andern Türckiſchen Officieren welche in die vierzehen hundert Mann bey ſich hatten/zu conjungiren. Solche Conjunction aber zu verhindern / commandirte der Herr General Leslie den Herrn General Wachtmeiſter Gra-

Grafen von Trautmansdorff/ mit etwa vier Tausend Croaten aus/ so die gantze Nacht marschirt/ und früh umb 7. Uhr in des bemeldten Bassa Läger eingefallen; Welcher zwar etwas Widerstand thun wollen/von denen Christlichen Trouppen aber in die Flucht geschlagen/etliche hundert der Seinen erlegt/ und unterschiedliche Fahnen und Gefangene davon gebracht worden.

Als nun die Käyserl. wiederumb zu rück nach Verovitza kehreten / traffen sie unterwegs auch die andere Türckische Parthey an/und schlugen dieselbe/welche sich Zeitlich in die nah gelegene Wälder referirte/ebenmässig in die Flucht. Sie haben bey diesen Actionen einen Hauptman nebst vierzehen Gemeinen verlohren / und sind auf die 30. beschädiget worden: von denen Türckē hingegen sind wol tausend geblieben / und ihr völliges Lager mit aller Bagage / Gezelt und Victualien erobert/ und über das zwölff Fahnen / und ein paar Paucken nebst zwantzig Gefangene ins Lager gebracht worden.

Nachdem nun also der Succurs, welcher die Vestung entsetzen sollen/ geschlagen war/ hat sich dieselbe nachgehends/ auff folgenden Accord ergeben: Daß erstlich die Türcken alsobald zwey hundert Teutsche einnehmen/ und sie darauff den folgenden Tag ausziehen solten: Denen Officirers solte denn erlaubet sein auff ihren schlechtesten Pferden/ mit Ober- und Unter-Gewehr zu reiten / den Gemeinen mit den Unter-Gewehr ab zu ziehen/und so viel ein jeder unter dem Armen tragen könte mit zu nehmen: Endlich solte die Guarnison biß nach Persowitz zwo Meilen von Verovitza/ Convoiret, und von dannen ihnen ein Paßport gegeben werden weiter zu gehen/wohin sie wolte.

Darauff ist nun die Besatzung in sechs hundert Janitscharen/benebenst annoch auff tausend Mann/Weib und Kinder ausgezogen/welchen vier Compagnien Curassier / und zwey hundert Croaten zur Convoy zu gegeben werden. Dieselètzte aber haben den Accord schlecht gehalten/ sich mit andern Croaten zusammen rottirt, denen Türcken auffgepasset/dieselbe biß auf etliche wenige nieder gemacht/ und alles was sie noch gehabt/ geplündert. In besagter obiger Vestung haben die Käyserl. vierzehen Metalline Stücke/ unterschiedliche Doppelhacken/über 20 Centner Pulver/12. Cent. Bley/und etliche hundert Stück-Kugeln/ und eine grosse Anzahl Vieh an Proviant aber sehr wenig gefunden und überkommen/ und ist Herr Obrist. Wachtmeister Kuschland vom Heisterischen Regiment zum Commendant darinn gemacht worden.

Sonsten stehet zu mercken daß Ihr. Käyserl. Mayst. schon am 5. Aug. von Lintz wieder zu Wien angelanget war/ und daß die Tartarn sehr viel wackere Christl. Soldatē nach dem Aufbruch vor Ofen in einer Insel der Donau massacrirt, auch der weggenommenen Oerther Weitzen und Novigrad sich wider im Herbst bemächtiget/ es risse auch die Theurung und Hungers-Noth dergestald in den Käyserl. Winter-Quartieren ein/daß viel Soldaten sich mit unnatürlichen Speisen behelffen müssen/ wovon die meisten erlegen sind.

Glückliche Campagne der Christen Anno 1685.

MAn begunte zu Wien diesem Jahr den Anfang mit vernünfftigen Berathschlagungen wegen der bevorstehenden Campagne zu machen/der Pabst spendirte Geld/ und die Hoch-Fürstl. Häupter von Braunschweig-Lüneb. übersandten dem Käyser über 6000. Mann unter ihrem weit beruffenen General-Lieutenant Chauvet. Solchem nach ward resolvirt, daß in Ungarn man zu diesem mahl mit 3 Armeen agiren wolte / davon die grösseste unter dem Hertzogen von Lotthringen / die andere unter dem Graff Lesle in Croatien / und die dritte unter dem General Schultzen in Ober-Ungarn/ das ihrige thun solten. Neuheusel war diesen Winter starck blocqvirt gewesen/und damit continuirte man / biß die völlige Armee davor anlangete/ und ob sich zwar die Türcken/ Tartarn und Rebellen eyffrigst bemüheten / den Orth zu proviantiren / gingen sie doch allemahl unverrichter Sachen und mit blutigen Köpffen wider zu rück / dannenhero die verhungerten Belagerten zum offtern auß Verzweiffelung außfielen / und manchen Christen hin rafften/worunter auch war Printz Ferdinand Wilhelm von Würtenberg. Die Rebellen bekamen hin und wieder Schläge / und der Commendant zu Zendrē nahm ihnen in diesem Früh-Jahr die ohnweit Erla belegene Vestung Onoth per Entreprise. Hingegen hat der Seraskier Schedan Bassa auch durch ein detachirt Corpo sich der Vestung Vicegrad nach einer 11 tägigē Belägerung per Accord bemächtiget/ die aber hernach bald von den Türckē wieder verlassen worden. In Pohlen schieden die Stände gantz einig von dem Reichs-Tage / aber die Tartan tribulirten die Länder Podolien/Ukrain und andere/ nach eigenem Belieben/ ohne einige Resistenz, hetten sich auch bey nahe der Vestung Wienerow bemächtiget. Endlich langete Sein. Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern im Anfang des Julii zu Wien an / und nachdem sie das Beylager mit der ältesten Käyserl. Printzessin Maria Antonia Theresia auffs allerprächtigste vollzogen/ ließ er sich durch die Süssigkeit dieser angehenden Ehe-Lust von dem Martialischen Feld nicht länger abhalten/ sondern satzte sich wenig Tage hernach zu Pferde / und folgete seinen vorauß gesandten Auxiliar-Trouppen in eigener Person vor Neuheusel / woselbst der Hertzog von Lotthringen im Anfang des Julii schon angelanget/und der Belagerung würcklich einen Anfang gemacht hatte.

Die Belagerung Neuheusel.

ES wäre unbillich / wenn man die Nahmen derer Hohen Officirer / so sich in dieser Campagne gar wohl gehalten/ nicht zu ihrem ewigem Nach-Ruhm allhier einführen wollen / solchem nach commandirte vor

vor Neuheusel Hochgedachter Printz Carolus von Lotthringen als Käyserl. General-Feld-Marschall und en Chef. Diesem folgete der Fürst von Waldek/ dem das Commando der Infanterie anvertrauet war / unter ihm aber stund der General-Feld-Zeug-Meister/Hertzog von Croy / alsdenn folgten der General Wachtmeister Printz von Neuburg Deutschmeister/der Graff de Souches und der Graff von Scherffenberg. Die Artollerie stund bis auff weitere Ordre/ unter dem Obristen Breuner. Die Cavallerie aber commandirte der Graff Ænæas Caprara, deme folgeten Marggraff Ludwig von Baaden / und der Graff von Dünnewald / Feld-Marschall Lieutenant Graff Balfy/General Wachtmeister Graff von Taff/ Baron de Mercy/Graff von Ladron / und Graff von Styrum. Das besondere Corpo in Croatien commandirte als Feld-Marschall / der Graff von Lesle/ der Fürst von Salm war bey der Cavallerie/ und bey der Infanterie war Marqvis de la Vergne. So führete auch der General Schultz ein fliegendes Corpo in Ober-Ungarn wider die Rebellen.

Nachdehm nun das Groß der Käyserl. Armee am 7 July Neuen Calenders vor Neuheusel ankommen/ und sich eines Canon-Schusses weit von der Vestung ins Lager gesetzet hatte/ ward beschlossen/ die an diesem Orth/ und zwar an eben derselben Gegend/ da Anno 1663. die Türcken solche angegriffen/anzufallen. Die vornehmste Attaqve solte durch die Käyserl. Armee geschehen/ die andere durch die Chur-Bayersche/ und die dritte durch die Braunschweigischen.

Vor würcklichen Angriff des Orths/recognoscirten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog von Lotthringen neben andern Generals-Personen/ sonderlich den Herrn Grafen Serini / als Generalen über die Chur-Bayrische Armee / alle Gelegenheit an den Fluß Neutra / wobey aus der Vestung einige Stücke geldset wurden / davon eines zersprungen und 2. Türcken erschlagen/ worüber der Bassa / welcher allererst das Commando darinnen angetretten / und erlanget: indem der alte vorigen Tags verreckt / sehr bestürtzt worden / zu mahlen der Alte kurtz vor seinem End sich bey dem Barth genommen / und nach Aussag der Gefangenen in diese Wort ausgebrochen: Nun sehe ich/ daß kein Glück wider die Christen zu hoffen.

Bey solcher Besichtigung nun des Orths / befande man/ daß weil der Graben umb die Vestung sehr tieff/ es sehr schwer fallen würde / dem Feind das Wasser zu benehmen/ derowegen man durch Feuer die Ergebung würde erzwingen müssen. Damit aber das Lager vor allem Feindlichen Uberfall möchte gesichert seyn/machte man fast umb die gantze Vestung doppelte Retranchementen und Redouten, besetzte auch die Passage an der Neutra auff das beste daß nicht etwas Widriges zu besorgen.

Den 8. July N. C. langten die Hanoverische und Zellische Trouppen / unter dem Commando des Printzen von Hannover/und des Herrn Gener: Chauvet, den 9. aber die Chur-Bayrische Infanterie/im Lager an / welche Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen / und Herr Feld-Marschall Graff Caprara zu sehen/mit vielen andern Generals-Personen/ Hohen Officirern und Frantzösischen Vouluntairen entgegen geritten/dieselbe genau und wol betrachtet/und darüber gegen den Chur-Bayrischen General Grafen von Serini ein sonderliches Wohlgefallen bezeuget.

Den 10. hat die Käyserliche / Chur-Bayrische und Fürstliche Hannoverische Generalität/die Gelegenheit umb die Vestung / an welchem Orth selbige am bequemsten könte angegriffen werden/ erkündiget: gegen Mittag langte das Schwäbische Regiment im Lager an. Nachmittag aber/thaten die Türcken zu Fuß und zu Pferd einen starcken Auefall/ und chargirten mit den Käyserl. Vorwachten eine gantze Stund lang/ in welcher Action unterschiedliche Officirer blessirt worden.

Den 11. July hielten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen mit der sämbtlichen Generalität Kriegs-Rath/und beschlossen gnädigst/daß die Belagerung mit Ernst fortgesetzet / eine Attaqve aus zweyen Bastionen, lincker und rechter Seiten / oberhalb der Vestung/ und zwar auff der rechten / durch die Käyserl. und Lüneburgische / lincker Seiten aber durch die Käyserl. und Chur-Bayrische geführet werden solte.

Den 12. July erweiterte man auff Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigsten Befehl / die auff der Chur-Bayrischen Seiten der Mosqvee angefangene Approchen dergestald / daß drey Männer neben einander passiren/ und bedeckt darinn stehen können.

Den 13. July begaben sich die Türcken bey hundert Mann starck heraus/und legten sich hinter die Pallisaden, alwo zwischen ihnen/und den Käyserl. Soldaten/ stets chargirt wurde/ wiewohl wenig Schaden geschehen. Eben an diesem Tag wurde man vollends fertig mit Durcharbeitung der gegen die Mühlen zu rück gezogenen Communications-Linie / welche man auch je mehr und mehr auß zu breiten/ fortgefahren.

Den 14. erweitere man die Approchen dergestald/ daß dieselbe nebst der diesseits des Morasts ungefehr zweyhundert Schritt vom Graben auffgeworffenen Batterien / nunmehr zur Vollkommenheit gelangte; bey welcher Arbeit aber ein so immerwehrendes Feuer und ungewöhnliches Canoniren von zwey Batterien vorgegangen/als noch nie geschehen war.

Den 15. führete man in der Nacht die Communications-Linie von der Chur-Bayrischen biß in die Käyserl. Attaqve, bey welcher Arbeit zween verwundet/und der Stück-Hauptmann Weytrach/nebst noch einen andern von dem Feind todt geschossen worden. Abends avancirte man mit den Approchen auf 400. Schritt biß in den Graben vor dem Graner Thor/und zohe eine Linie längst des Grabens / von ungefehr 200. Schritten / wobey der Herr Obrist Lieutenant d'Alste mit einem Pfeil getroffen / auch ein Fähndrich/und 18. Gemeinen blessirt und erschossen worden. Auf Käyserl. Seiten hat man umb 10 Uhr Vormittag von der Batterie gegen der Spitze der Pasteyen mit drey Stücken zu Canoniren angefangen/darmit den gantzen Tag fort gefahren/ Abends gelangete man mit den Approchen gleichsfalls auf 100. Schritt bis an den Graben welchem allem Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. selbsten biß nach Mitternacht beygewohnt/ nach aller gemachten Anstald aber/ sie sich wiederumb ins Haupt-Qvartir begeben.

Den 16. wurde mit der Arbeit an der angelegten

grossen Batterie fleissig fortgefahren / imgleichen auch Käyserl. Seithen die Batterie gleich beym Eingang der Approchen zur Vollkommenheit gebracht / und Morgens früh mit 6. Stücken gegen der Vestung zu Canoniren angefangen.

Den 17. Canonirte man beständig mit 5. Stücken von der einen Käyserl. Batterie / umb die Schuß-Scharte an der Bastion zu ruiniren. Die Nacht hindurch aber arbeite man auff das eyffrigste an denen recht und lincker Seiten angefangenen Batterien.

Den 18. Vormittag umb 8. Uhr fing man Chur-Bayrischer Seiten an / von der kleinen Batterie mit 3. Stücken / auff die Schuß-Scharten zu Canoniren / arbeiteten auch so wol in der Nacht / als denselben gantzen Tag rechter Hand an dem Kessel / wie dann auch nicht weniger eine Communications-Linie gegen die Käyserl. Seiten / von ungefähr 140. Schritten in die Länge geführet wurde. Der Feind aber zündete diesen Tag die Pallisaden vor dem Thor an / trug auch die Helffte der Brücken ab / und reterirte sich in die Stadt / in der Nacht konte man wegen starcken Regen-Wetters mit der Arbeit nicht sonders viel avanciren.

Den 19. machte man den Anfang mit denen auf die grosse Batterie aufgeführten 9. Stücken auff die gegen überliegende Pastey zu Canoniren / womit auch den gantzen Tag über fort gefahren wurde. Selbigen Tags ging Herr Obrist Häußler mit 1500. Pferden aus / gegen dem Feind zu recognosciren, und kam nach Mittag das Graff Magnische Tragoner Regiment im Lager an: und weilen das Regen-Wetter die Approchen etwas verderbt hatte / brachte man die meiste Zeit in Reparirung derselbigen zu / daß also keine neue Arbeit verfertiget werden können / ausser die Helffte der grossen Batterie, und der Kessel / welcher mit 6. Mörsern zu erwünschtem Stand gebracht wurde.

Den 20. Morgens in aller Früh / sind so wol die Käyserl. und Chur-Bayrische / als Lüneburgische / Tragoner sämbtlich in 5000. Mann auffgebrochen / und gegen Comorrn marchirt, umb allderten disseits der Donau einige Trenchement auff zu werffen / und die 2. über die Donau geschlagene Schiff-Brücken zu bedecken. Es geschahe auch der Anfang auff der grossen Batterie mit 9. halben Carthaunen zu schiessen / und aus den Kesseln mit Bomben zu werffen / massen man dann in kurtzer Zeit eine solche Würckung der Käyserl. Stücke gesehen / daß von einer bey gefastem Posto gleich auffgeworffenen Batterie, mit demselben an einem Orth so weit Presse geschossen wurde / daß 2. Wagen neben einander ein- und auskommen könten. In der Nacht verfertige man so wol recht / als lincker Seiten ein grosses Logement an den Graben / zu Bedeckung des Mineurs, den man ehist zu Attachirn willens war; Ob nun gleich diese Arbeit zimblich gefährlich gewesen / und bey einem andern Feind viel Leuthe gekostet hätte / ist doch alles gar glücklich abgeloffen / und nicht mehr als ein Hauptmann von den Lüneburgsch. neben 3. oder 4. Gemeinen blessirt worden: So gelangte auch die Parallel-Linie längst dem Graben / von einer Attaqve zur andern zu ihrer völligen Richtigkeit.

Den 21. Früh begunte man von der Haupt-Batterie mit 19. Stücken unauffhörlich zu Canoniren / und aus 16. Mörseln Bomben zu werffen / welches auch den gantzen Tag über gewähret / auff beeden Batterien aber spielte man zu Benehmung der Flanqve mit 12 Stücken.

Den 22. Liessen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen / so wol von der grossen Haupt- als den beeden Flanqven Batterien mit eyfrig- und stätigen Canoniern als auch aus denen Kesseln / Bomben und Carcassen zu werffen / den gantzen Tag anhalten / welche letztens auch so guten Effect erreicht, daß Nachmittag umb 7. Uhr das Feuer in der Vestung angegangen und die gantze Nacht gebrennet hat / wodurch ein guter Theil derselben in die Asche gefallen: So sahe man auch unterschiedliche Cörper in der Lufft fliegen / so durch die Bomben auff geworffen wurden. Abends wolte man die Minirer an recht und lincker Seiten mit zusammen gehenckten kleinen Zellen / überführen und attachiren, welches aber nicht von statten gangen.

Den 23. langte der Fürst von Waldeck sambt dem Kern der Fränckischen Völcker im Lager an / welcher sich alsobald in die Approchen begeben / und daselbst auff der Haupt-Batterie von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. und von den Chur-Bayrischen General Grafen von Serini empfangen worden. Dieser Tag war unglücklich für unterschiedliche Officirer und Gemeine / massen auff der lincken Attaqve, Morgens früh Herr Obrister Graff Rosa von den Chur-Bayrischen in dem Durchschnitt erschossen / auff der rechten aber der Minirer Hauptmann todt geblieben / der Lieutenant aber blessiret worden. Nunmehr ward auch der Stadt-Graben / welcher mehr als eine Klaffter tieff / würcklich abgegraben / daß derselbe vom 22. hujus, biß heutigen dato, wie ein starcker Mühl-Bach abgeflossen. Dannenher man eine ungehere Menge Faschinen auch über 30000. Sand-Säcke daselbst in Bereitschafft sahe / so bald immer möglich einen General-Sturm vor zu nehmen. Obwolen nun die Belagerte keinen sonderlichen Widerstand bißher gethan / liessen sie doch den von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. dem Hertzog hin ein beorderten Trompeter und Dollmetscher nicht hinein / sondern denselben von weitem bedeuten / sie hätten die Schlüssel von Neuheusel nicht / sondern der Bassa von Ofen dahin solten sie gehen / und selbige abholen / ihrer Seits wolten sie sich bis auff daß euserste defendiren. Als auch Ihro Durchl. von Lotthringen an dem Commendanten zu Neuhäusel geschrieben / und ihme bedeuten lassen daß er mit denen darinnen habenden gefangenen Christen nicht übel verfahren wiedrigens wie sie zu Gott hofften / bey ehister Eroberung der Türcken das Recht dergleichen Wiedergeltung erfahren musten / nahm der Commendant solches Schreiben nicht an / sondern befahl von der Mauren auff den Uberbringer Feuer zu geben.

Den 24. kam der Obrist Häußler mit seiner Mannschafft wieder zu rücke / mit bringend / daß der Feind in 40000. starck bey Ofen sich aufhalte / hätte seine Gren-Reuterey zusammen gezogen / welche mit Tartarn unterm Commado des Bassen von Temeswar zwischen der Gran und Hippel zu Felde stunden. Diesen Nachmittag kam bey Austheilung der Munition

Feu-

Feuer in eine Tonne Pulver/davon 14. Käyserl. Soldaten todt blieben/und blessirt worden. Selbigen Abend gegen 9. Uhr fiel der Feind in 200. zu Fuß starck auß/denen Schwaben in Ihre Redoute, welche sie ohnweit des Wiener-Thors angelegt/ aber noch nicht gantz verfertiget/ dennoch mit 300 Mann besetzt/ und durch 100. Reuther den Feind zu verhindern/daß er selbiger Seiten nicht heraus gehe. Es versuchte aber der Feind in möglichster Stille/so ihme auch wol gelungen/dann er die Soldaten so gar auff der Schildwacht in grosser Sicherheit schlaffend/ und ohne brennenden Lunten gefunden/ und ehe sie erwachet/ über hundert niedergemacht/ worunter auch ein Obrist Lieutenant/ sambt zwey Hauptleuten/ und 2. Lieutenanten geblieben. Die übrigen liessen ihr Gewehr im Stich/ und salvirten sich in grosser Unordnung ohn einen einigen Schuß hören zu lassen. Anfangs schlichen die Türcken in solcher Stille daher/ daß man kaum Lermen davon gehabt: So bald sie aber merckten/ daß die Käyserl. Reuter-Wacht anfing an zu setzen/wichen sie wieder in die Stadt zu rücke.

Den 25. wurden die Gräben zu Ableitung des Wassers von der Vestung tieffer ausgestochen/ also daß solches nunmehr in starckem und vollem Auslauff war; woran stündlich eine namhaffte Mannschafft arbeite/ womit man es auch so weit gebracht/ daß gegen Abend alles beordert gewesen Faschinen zum Graben zu tragen/ willens/ selbige Nacht den Anfang zur Außfüllung desselben den beeden Attaqven zu machen/ welches auch geschahe/ wie wol man auff der rechten damit etwas weiter/ und fast biß an die Helffte damit avancirte/ wobey unter etlichen todten und blessirten Gemeinen/ein Obrist-Lieutenant von den Hertzoglichen Lüneburgischen/ Corbon genannt/ durch beyde Beine/ein Welscher Ingenieur auch durch beyde Beine geschossen/ nebst zweyen andern Volontairen hart verletzet worden. Selbigen Tags fing man auch an die Flanqven von den zweyen auff dem Graben gepflantzten Batterien zubeschiessen.

Den 26. fuhr man fort Faschinen in den Graben zu werffen/ womit man auch einen zimblichen Theil avancirte.

Den 27. umb dem Mittag fielen die Türcken zum Gran-Thor heraus/ und stilleten den Ablauff des Wassers auß dem Graben in etwas: Welches zu verhindern von den Chur-Bayrischen 300. Mann Commandirt worden/eine Linie von der Flanqven-Batterie biß gegen besagtes Thor zu führen/ und daselbst eine Redoute anzulegen.

Den 28. als die Käyserl. Abends an dem Damm über dem fort arbeiten begriffen waren/ fing der Feind an von der Pastey herab hefftig Feuer zu geben/ auch Bomben und Pech-Krantzen zu werffen/ also das alles/ was über den Wasser gestanden verbronnen/ und die Batterie kaum errettet werden können. Wobey Herr Lieutenant Graff von Buchheim/ und ein Lieutenant vom Aspermontischen Regiment todt geblieben; Ein Hauptmann aber vom Aspermonte/ und der Hauptmann Lagata/vom Souchischen Regiment/ durch den Mund und rechten Schenckel/ neben einem Bayrischen Volontair Baron Gera gefährlich verwundet worden. Den Feind noch ärger zu beängstigen/ und fernere Ausfälle zu verhindern/hat man den Schwaben von Käyserl. Bayrischen/und Hertzogl. Lüneburgischen unter einem Käyserl. Obersten (derer zwar dato nur zwey) als Herr Baron Beck und Housin, so tägslich mit einander alternieren, weil Herr Obrist Aspermont kranck) 700. zu Fuß/ und 200. zu Pferd/ zu Hülffe gegeben/ welche die rechte Approchen gegen das Thor formirt, die Brücken und davor stehende Pallisaden abgebrandt/ auch an einer Batterie und Kessel zu arbeiten angefangen.

Den 29. Nachmittags zwischen 2. und 3. fingen die Türcken an/ auf die Chur-Bayrische Batterie hefftig mit Pfeilen zu schiessen und Granaten zu werffen/worunter einige mit Pech und Schweffel angezündet gewesen/ welche so wol auff besagten Gallerien, als auch Batterien gefallen/ dieselbe an unterschiedliche Orthen zugleich angezündet; also das ungeachtet aller beschehenen Gegenwehr/ nicht allein die gedachte Gallerie und gantze Batterie/sondern auch drey Lavetten/ von denen alda gestandenen Stücken gäntzlich verbrennet/ im übrigen aber wenig Schaden geschehen.

Den 30. wurde die abgebrendte Batterie wiederumb völlig ausgemacht/ und die Bettung zugerichtet/ die Stücke auff neue Lavetten gebracht/ und in der Gallerie so weit geraumet, daß wieder etliche machinen auff den Damm gesetzet werden können.

Den 31. brachte ein Hussar von Gran Kundschafft ein/ daß der Feind Gran mit 40000. Mann umbringet/aber noch keine Thätigkeit darvor angefangen.

Neuer August-Monath.

Den 1. August. (N. C.) Wagte der Feind einen starcken Ausfall auff die Arbeiter in denen avancirten Posten/ und säbelte ihrer bey 50. nieder/ wie dann ihrer auch viel beschädiget wurden unter welchen Herr Hauptmann Purgorelli und 2. Leutenant todt geblieben: Herr Obrist Leutenant Gallenfels vom Beckischen/und Herr Haubtmann Beck vom Metternichischen gefährliche Wunden kriegten.

Den 2. Dito sind die jüngst/ so wol Käyserl. als Chur-Bayrischer Seiten abgebrante Gallerien, wieder in vorigen Stand/und zwar mit besserer Sicherheit für das einwerffende Feuer gebracht worden/Herr General Souches/ so die Arbeiter angewiesen/ wurde gefährlich durch den Hals geschossen/ zu dessen Auffkommen man dennoch gute Hoffnung machte.

Den 3. Commendirten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen 200. Ungarn/ umb den neulich vom Feind verstopfften ablauffenden Wasser-Graben wieder zu eröffnen.

Den 4. gegen Mittag kamen die 4. Regimenter Chur-Cöllnische Fuß-Völcker im Lager an/ denen beydes Ihre Chur-Fürstl. als Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen/ ein Stücks wegs entgegen geritten. Unterdessen hätten sich 5. Türcken zu Pferd in Ungarischer Kleidung auß Neuhäusel practicirt, welche so bald sie aus der Circumvallations-Linie gewesen/ in

olligen Rennen durchgegangen / also das keiner von ihnen erdappet werden / welche vermuthlich von dem Commendanten den Succurs zu beschleunigen / zu dem Vezier zu Ofen abgeschicket worden.

Den 5. Fertigte man den Grafen von Lamberg nach Wien ab / umb Ihro Käyserl. Majest. zu hinterbringen daß der Feind sich unweit Gran postirt hätte / Vorhabens / besagte Vestung zu belägern / dahero man die allergnädigste Resolution erwarte / wie man sich bey so beschaffenen Dingen zuverhalten? Unterdessen waren nunmehr alle Trenchees, Batterien und Kessel zur Vollkommenheit gebracht / zwo Batterien / als eine von 5. und die andere von 7. stücken Geschützes waren / auf den Graben gesetzet / die grosse aber von 20. Stücken weiter zu rück / welche alle / wie auch die Feuer-Mörser / deren man diese Nacht noch 19. ein zu richten Vorhabens war / stattlichen Effect leisteten. So waren auch allerhand Machinen und Faschinen / die Gräben zu füllen beyhanden; Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog von Croy erwiesen sich sehr vigilant und eyferig das Werck zu befordern; wie sie dann mit Faschinen in der Hand den Soldaten / mit unverdecktem Leib biß an den Graben vorgingen daselbsten bey ihnen blieben / und überaus grosse Arbeit in einer Nacht thun liessen / auch sonsten aller Orthen selbsten zu sehen / und die welche sich fleissig erzeigten / umb andere dadurch auff zu muntern genädig recompensirten.

Den 6. Langte obgedachter Graff von Lamberg mit dieser Käyserl. Erklährung wieder im Lager an / daß man mit dem meisten Theil der Armee dem Feind entgegen ziehen / und bey der Belägerung Neuhäuser 19000. Mann hinterlassen solte: Welchem zu folg Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. mit seiner Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern / sambt andern Hohen Generals Personen.

Den 7. Dieses / mit ungefähr 40000. Mann zu Comorrn die Brücken über die Donau passirten. Sintemahl auff Dero Befehl gleich unter Comorrn drey Schiff-Brücken über besagten Fluß waren geschlagen worden / damit man in einem Tag mit völliger Armee dem Feind möchte entgegen gehen / und dessen vorhabende Diversiones verhindern können / zu deren Behauptung der General-Wachtmeister Styrum / mit etlich 1000 Käyserl. Chur-Bayrischen / und Lüneburgisch. Dragoner / die Zufuhren sicher zu halten / bestellet gewesen.

Den 8. wurden die abgebrante Gallerien zur Perfection gebracht / und wehrten sich die Belagerten gar verzweiffelt / allermassen der darinnen commandirende Bassa / von dem Groß-Sultan das Versprechen erhalten / daß wenn er sich defendiren, und die Belägerung außtaurte / der Orth ihme verbleiben / hingegen wann er sich ergebe / mit dem Strang belohnet werden solte / derohalben es schiene / daß er es auff die Extremität würde ankommen lassen.

Den 9. Erdappte man einen Frantzosen / welcher in Ungarischer Kleidung alle Gelegenheit und Kundschafft des Käyserl. Lägers eingenommen; In dem er aber gleich des Vorhabens gewesen / in die Vestung hinein zu schleichen / merckte man den Possen / nahm ihn in Verhafft / recommendirte denselben gefänglich nach Comorren / andere gaben vor / dieser seye ein verkappter Obrister vom Töckely gewesen / welcher unterm Namen eines Frantzösischen Cavaliers zu dem Printz Conti kommen / Willens sich mit guter Manier in Neuhäusel zu begeben / seye aber alsobald von dem Printz Conti als ein Verräther angegeben worden.

Den 10. Beängstigte man die Belägerte mit unnachlässigem einwerffen der Bomben und Granaten so scharff und hefftig / daß derselbe seine Courage zu verliehren begunte / und wenig Hoffnung zu seiner Defension mehr übrig behielte / allermassen derselbe dem Herrn General Caprara (welcher in Abwesenheit Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen daß Ober-Commando vor Neuhäusel führte) endlich die Übergab der Vestung / jedoch dergestald antragen lassen / daß er der Bassa zu förderst mit aller seiner Mannschafft / Geschütz / Gewähr / Sack und Pack / ja so gar mit denen in Neuhäusel sich befindenden Christlichen Gefangenen / frey ausziehen / und ausser des leeren Platzes wenig hinterlassen wolte / welche offerten, weil sie umb die allbereit angewente Müh und Unkosten / auch verlohrne dapffere Officir und Soldaten nicht zu länglich waren / nicht angenommen worden: Sondern man machte Vorbereitungen falls die Belagerten zu keinem annehmlichen Accord sich bequemen wolten, den Orth mit stürmender Hand zu bezwingen.

Den 11. ist man mit den Gallerien biß an die Breche gerückt / und ward der Graben so weit sich der Raum der niedergeschossenen Pasteyen erstrecket / ausgefüllet. Wiewol der Feind abermahl von ermeldten Gallerien auff 3. Klaffter ruinirte.

Den 12. Wurden den Belägerten alle Ausfälle abgeschnitten / und durch die besetzte Schantzen versperret.

Den 13. Erweiterte man die Gallerien dergestald / daß man Esqvadronen weis in die Vestung marchiren können / dessen aber ungeachtet ist.

Den 14. ein abermahliger Ausfall von 20. Türcken / so Ungarisch gekleidet / auff die Belägerer geschehen / und etliche derselben in der Furie nieder gesäbelt / zween aber gefangen worden.

Den 15. Vollendete man eine Batterie unten in dem Graben / welche man mit 24. halben Carthaunen besetzte / und daraus die Türcken begrüste; massen dann durch die unaufhörliche eingeworffene Bomben und Granaten / das Proviant-Hauß / neben des Bassa Pallast / und Franciscaner Kirchen darinnen albereits war eingeäschert worden / und bemühete man sich auffs euserste / die Gallerien je mehr und mehr zu eröffnen.

Den 16. erzeigte sich alles ziemblich favorabel, und wurde mit minieren und andern operationen eyfrigst fortgefahren. Es bat ein Bayrischer Granadier bey der Generalität umb Erlaubnüß ihme auff des Feindes niedergeschossene Pastey steigen zu lassen / umb zu sehen / was sie doch darinnen machten? Welches ihme verwilliget; und als er glücklich auff die Pastey kommen / sich umb / und in die Stadt gesehen / zündete er seine Granaten an / und wurffe 4. davon in die Vestung / kame also wieder zu rück / und erzehlte / daß von der gemachten Presse an / biß zu der Kirchen ein Abschnitt an dem andern von Pallisaden gepflantzt wäre / darinn man aber wenig Mannschafft gehen sehe.

Den 17. Wurde alles zu einem General-Sturm auff künfftigen Tag fertig gemacht.

Den 18. Konte man wegen eingefallenen grossen Regen-Wetters den Sturm nicht bewerckstelligen/sondern muste denselben auff folgenden Tag verschieben. Indessen kamen zwey grosse Schiff mit Türcken-Köpffen beladen/ welche sie in glücklicher Entsetzung Granen (von welcher unten in unverbrochener Ordnung ausführlich sol gemeldet werden) hatten dahin den gelassen/ unweit Neuhäusel an / welche alle gegen die Vestung auffgesteckt werden solten / ihnen darinnen einen desto grössern Schröcken zu verursachen. Nunmehr waren die Batterien alle auff dem Graben gebracht werden/ deren 5. gewesen/die gröste war gegen der Cortine über/ und hatte 14 halbe Carthaunen auff sich / zwey welche der Face gegen über stunden/jede mit 5. halben Carthaunen besetzt/und dann die/so die Flanqve beschlossen wieder zwey/jede von 6. halben Carthaunen. Die Böller und Mortier / derer 19. hin und wieder ausgetheilt waren/stunden von einer Face biß zur andern/ auch in der Cortine/der Vestung gegen über gesetzt / wodurch dann die Beschiessung des Platzes so trefflich facilitirt worden/daß durch embsiges Canoniren die Breche sich in solchem Stand befand / daß man den 19. July den Sturm in Gottes Nahmen zu versuchen/ansetzte/welches auch nachfolgeder Weise zu Werck gerichtet wurde. Man commendirte in der Nacht/umb dem Feind allen Argwohn zu benehmen/ neben der schon in denen Trencheen täglich stehenden Mannschafft/einige 3000 so wol Käyserl. als Aliirte zu solcher Attaqve, welche in 2. Theil zertheilet wurde. Rechter Hand führte das Commando General Graff von Scharffenberg: Lincker Hand Herr General Rummel von Ihro Churfürstl. Durchl. aus Bayern/die Reserva, Herr General Wachtmeister von Hanover Dumont/und obschon beschlossen ware/ den Sturm erst umb 11. Uhr anzufangen/wurde doch nichts destoweniger / weil man alles schon in erforderten Stand gefunden/früh umb 8. Uhr/ der Anfang gemacht/und hatten die Käyserlichen Völcker auff beeden Seiten den Vorzug und Angriff; denen an der rechten Seiten/unter dem General Wachtmeister Graffen von Scherffenberg / die Lüneburgische und Schwäbische/ auff der lincken Seiten aber die Chur-Bayerische und Cöllnische/ auch Fränckische folgeten. Unter den Graben war ein Damm gebauet/ welchen man erstlich passirte, darauff die Breche zu besteigen anfinge. Die Türcken liessen sich zwar alldort alsobald sehen/suchten den Stürmern das Hinauffsteigen zu verwehren/mit Werffung der Hand-Granaten/ Steine/Sensen/auch ihren Copien oder Lantzen; allein unter währendem Canoniren / auch unauffhörlichen Feuer einwerffen mit Bomben und Carcassen / konten sie den Anlauff auf die Pasteyen nicht sonderlich Disputiren. Massen die Stürmende alles Widerstands ungeacht mit höchsten Valor und Tapfferkeit die Breche erstiegen/und die Türcken hinweg gejaget / sich auch mit vollem Hauffen schon auf die Pastey gestellet / als der Feind mit ausgestecktem weissen Fahnen/Gnad und Perdon begehrte / auch meistens das Gewehr sambt den Säbeln von sich warff; welches aber zu spat war/ indem der erbitterte Soldat solches weder anhören/ noch verstehen wolte /. sondern immer je länger je grimmiger nach zu dringen begunte. Dahero die Türcken auf eine Höhe des Wals oder Katze oberhalb der Breche zurück gewichen / und abermahl einen weissen Fahnen ausstreckend/umb Gnade geruffen. Worauf man aber eben so wenig Reflexion machte/als auf das erste/ angesehen/die stürmende Soldaten sich auch auf diesem andern Theil impatronirten / und die Türcken in die Stadt hinein verjagten/ allwo der Jammer erst recht anging/in dem sich dieselbe mit der Flucht hin und wider durch Versteckung in die Häuser zu retten suchten/allein ohne einige Barmhertzigkeit von denen ergrimmeten Soldaten gemetzelt wurden; also / daß in einer Stunde der Feinde über 1200 geblieben (wiewol in andern berichten/nur halb so viel stehen) vier hundert Mann hatten sich verzweiffelter Weise auf die hintere Pastey geflüchtet/und sich durch den Herabsprung in den Graben salviren wollen/ denen aber die in Waffen stehende Reuterey zeitlich auff den Dienst gewartet/ und die alle sambt nieder gehauen / also das von denen Anfangs belägerten 3000. Türcken mehr nicht als 200. lebendig Gefangene übergeblieben/und der commandirende Bassa tödtlich verwundet worden / woran er auch hernach gestorben/ dessen Kopff aber an eine lange Stange geheffter / auff dem Wiener Thor zum Wahrzeichen auffgesteckt zu sehen ist. Als die Commendirten den Sturm angetretten/spielte man mit scharffen Bomben hinein/ nachdem aber die Stürmende oben die Höhe erreicht/warff man Bombe/ welche nur mit Pulver angefüllet/in die Stadt/da dann die Türcke nicht anders vermeint/als wären sie Ernst-Bomben / deswegen sie auf die Erden fielen / inzwischen aber von den Uberwindern niever gestochen wurden / als welche die Wissenschafft hatten/daß solche Bomben keine schädliche Würckung thun könten. So hatte auch der Signor d' Aste, der die Völcker zum Sturm angeführt / so bald er die Höhe der Pastey erlangt / den Commendirten Soldaten zurück geruffen : Der Bassa ist todt / der Bassa ist todt/ worauf die Commendirten noch eyfriger in die Höhe gedrungen.

Der gefangenen Christen traff man bey 40. an/ welche über ihre Erlösung sich sehr freudig erzeigten / die übrigen waren entweder verhungert/ oder weil sie allezeit vorangehen/uñ in continuirlicher Arbeit stehē müssen/ sonsten umbkommen! Nach der ersten furie aber verschoneten die Soldaten der schönen Türckischen Weiber und Kinder/welche sie an die Käyserl. Cavallier/ je nach ihrer Schönheit vor 100 Gulden oder auch 100. Reichsthl. verkauffte. Bekamen auch zum Theil so reiche Beuten / weil ihnen alles war Preiß gegeben worden / daß sie auf Mäntel und Hüten umb etliche Ducaten spielten. Aller massen auch zween Gefangene Bassen/nach Eroberung der Vestung/von dem alda vergrabenen Schatz/allein in 300000. species Ducaten ohne andern Reichthumb offenbahrten/ weßhalben sie Hoffnung zu ihrer Auslösung erlangten / und war GOttes Augenscheinliche Mitwürckung bey dieser Eroberung handgreifflich zu spühren / sintemahl im stürmen mehr nicht als etwann 100. Mann/ und 2. Lieutenant geblieben. Ihro Hoch Gräfl. Excellentz Herr General Feld-Marschal Graf Æneus Caprara führte bey dieser Eroberung das Commando, war selbsten mit dem berühmten Käyserl. Ober-Ingenieur Klein-

Kleinwächter von Wachtenberg aller Orthen gegenwärtig/ und führte das Werck mit grossem Fleiß und Eifer/welchem der Herr General Wachtmeister Herr Graff von Scherffenberg seinem Bekanten Kriegs-Valor nach/die Hand tapffer gebotten: massen dann auch alle andere Hohe und niedere Officirer neben den gemeinen Soldaten keinen ausgenommen/ bey dieser Denckwürdigen Action grosse Ehre eingelegt/ und einen unsterblichen Namen erobert.

Hierauff folget nun die Verzeichnüß / was sich bey Eroberung der Vestung Neuhäusel in selbigem Platz an Stücken und Munition befunden/so geschehen den 20. Aug. Anno 1685.

Metallene Teutsche Stück auff Galben 8 Lötig in Caliber: id est. 4
Kurtz Metallenes gutes 1. Pfündiges Stück / ohne Wappen. 1
Einpfündige lang Metallene Stücke von Ferdinando III. Anno 1650. 3
Einpfündig Metallenes langes Stück / mit einem Ungarischen Grafen Wapen. 1
Ein Pfündig Metallenes Stück von Johann Hoffman / gewesten Häuptman in der Neustädt/Anno 1531 1
Ein und ein halb pf. Metallene lange Türckische Stück. 3
Anderthalb pf. Metallenes langes Stück von Ferdinando III. so gut/ und in der Jahr Zahl 1650. 1
Anderthalb pf. Metallenes Käyserl. Stück/ so gut/ und in der Jahr Zahl 1507. 1
Zwey pf. lange Metallene Türckische Stücke / wovon eines noch gut/und das andere an der Mundung blesirt 2
Zwey pf. Käyserl. Stück/mit einer Auff-Schrifft: L. D. G. R. J. S. A. G. H. Rex, in der Jahr-Zahl 1680. so gantz gut und in Teutschen Lavetten 1
Zwey und ein halb pfündig Metallenes Stück von Maximiliano II. so noch gut 1
Zwey und ein halb pfündig gutes Stück von Rodolpho II. Anno 1578. in einer Teutschen Lavetten beschlagen 1
Zwey und ein halb pfündig Metallenes Stück / ohne Schafft 1
Drey pf. Türckische Stücke / wovon 9. brauchbar/ und 3. Mangelhafft 12
Drey pf. Eisernes wohl proportionirtes Stück 1
Drey pf. lang Metallenes Stück / von Rudolpho II. Anno 1578. so aber Mangelhafft und ohne Lavetten 1
Drey und ein halb pf. Metallenes Türckisches Stück / so brauchbar 2
Drey und ein halb pf. Türckisches Stück/ so aber blesirt 1
Vier pf. Eisernes wohl proportionirtes Stück 1
Fünff pf. Metallenes gues Stück/von Ferdinando III. Ann. 1653. 1
Sechs pf. Ertz-Bischöffliche Ungarische Falcaunen / von Anno 1553. 1
Sechs pf. gute Falcaunen von Ferdinando III. Anno 1605. 2
Sechs pf. Metallene Falcaunen/in der Zündung aber etwas verderbt 1
Sechs pf. Eyserne Falcaunen/so aber unbrauchbar 1
Sieben pf. Metallene Falcaunen/ von Rudolpho II. Anno 1578. 1
Sieben pf. Metallene Falcaunen/ von Ferdinando III. Ann. 1650. 1
Sieben pf. Eyserne proportionirte Falcaunen/ von Leopoldo I. 1
Acht pf. gute Metallene Falcaunen/von Rudolpho II. Anno 1578 1
Acht pf. Metallene Falcaunen / von Ferdinando III. Anno 1650. 1
Acht pf. verschütte Käyserl. Falcaunen 1
Zwey Eyserne Falcaunen. 2
Zwölff pf. Metallene Quartier-Schlangen/ von Johann Friderich Senior Dux Saxoniæ. 3
Vierzehen pf. Metallenes Stück von Ferdinando III. Anno 1650. 1
Vierzehen pf. Stück/ von Friderich Senior Dux Saxoniæ 1
Zwantzig pf. Metallenes Stück/ von Rudolpho II. 1
Zwantzig pf. Metallenes Stücke von Johan Friederich, Dux Saxoniæ. 1
Zwantzig pf. Metallenes Türckisches gutes Stück 1
Zwantzig pf. Metallenes Türckisches Stück / an der Mundung blesiret 1
Gute halbe Carthaunen/von Ferdinando III. Ann. 1649. 1
Schadhaffte Metallene halbe Carthaunen/ von Maximiliano II. der Einhorn genannt 1
Dreyssig pf. Metallenes Käyserl. Stück / von Ferdinando II. Anno 1650. 1
Dreyssig pf. Metallenes Käyserl. Stück 1
Gantze Metallene Türckische Carthaunen 3
Fünff und funffzig pf. Türckisches Stück 1
Sechtzig pf. Metallenes Türckisches Stück. 1
Zersprungene Metallene Türckische Stück. 2
Fünff pf. kurtze Metallene Haubitzen / die Flasche genannt/ gegossen Anno 1589 1

Summa 74. Stück.

Sechs pf. Käyserliche Haubitze 1
Eilff pf. Steinschiessende Matallene Haubitzen von Ferdinando III. 2
Vierzehen pf. Metallene lange Haubitzen / von Ferdinando III. Anno 1653 2
Fünffzehen pf. Steinwerffende lange Haubitzen / von Ferdinando III. 2
Sechszehen pf. Haubitzen 4
Siebenzehen pf. Käyserliche Haubitzen 1
Achtzehen pf. Käyserl. Haubitzen. 2
Zwantzig pf. Steinschiessende Käyserl. Haubitzen 4
Fünff und zwantzig pf. Steinschiessende Käys. Haubitzen 1
Fünff und zwantzig pf. Steinwerffende eiserne Pöller 3
Metallene Khamen/ so zu Lösungs-Schuß gebräuchig 2

Summa in allem 98 Stück.

Summa der Teutschen Stück. 4
Einpfündige 6
Anderthalbpfündige 5
Zweypfündige 4
Dreypfündige 14
Vierthalbpfündige 1
Vierpfündige 2
Fünffpfündig 1
Sechspfündige 9
Siebenpfündige 3
Achtpfündige 5
Zwölffpfündige 3
Vierzehenpfündige 2
Zwantzigpfünde 3
Zwey und zwantzigpfündigs 1
Halbe Carthaunen 2
Dreyssigpfündige 2
Gantze Türckische Carthaunen 3

Fünff

Fünff und fünffzigpfündige Türckische Stück	1
Sechszigpfündige	1
Zersprungene Stück	2
Haubitzen	20
Fünff und zwantzigpf. Steinwerffende Böller	3
Metallene Khamen	2

Summa der Stück 98.

An Munition hat sich befunden.

Biß Tausend Centner Türckisches Pulver.
Sechtzig gantze Bley-Platten/ jede bis 3. Centner.
Zwantzig Centner gegossenes Bley.
Drey-hundert Zentner Lunten.
Eine grosse Qvantität von Stück-Kugeln.

Specificirt in dem Käyserl. Zeughauß zu Neuhäusel den 25. Aug. Anno 1685.

Unter den Denckwürdigsten Beuthen aber/ ist vornemblich zu rechnen eine Türckische Haupt-Fahne/ welche von dem Hochlöbl. Schwäbischen Reichs-Creiß-Trouppen / so mit denen Käyserl. und andern Reichs-Auxiliar-Völckern operirt, bey Eroberung dieser Vestung Neuhäusel / in des Commendanten Behausung gebeutet/ ritterlich davon getragen / auch zum Zeichen ihrer Tapfferkeit/ wie dann zu dero / und dieses Creyses Ehre / auch künfftigem Nachruhm / denen Werb-Herren / Fürsten und Ständen dieses Creises/ von Herrn General Wachtmeisters / Herrn Marggrafen Carl Gustavs zu Baden-Durlach præsentiret worden. Dieselbe war im Flug 18 Schuh lang/ und 10. Schuh breit/ und dannenhero wegen der Dicke so schwer/ daß sie in der Hand nicht geführet werden mögen/ sondern auf einem Pedal vor der Türckischen Vestung Neuhäusel auffgerichtet werden müssen.

Die Türckische Belagerung der Vestung Gran.

WEil aber inzwischen die Hohen Officirer die würckliche Eroberung der Vestung Neuhäusel nicht abwarten können/ als wollen wir derselben hieher mit unserer Feder folgen. So bald dennach in dem Käyserl. Lager vor Neuhäusel glaubwürdiger Bericht eingelauffen / daß die Türckische Macht bey Ofen sich versamlete / auch daselbst grosse Præparatorien machte/ umb ein oder andern Orth zu attaqviren, beorderten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Herr Hertzog von Lottringen / den Herrn Frantz Joachim von Strassern / des löblichen Fürst Salmischen Regiments zu Fuß / bestelten Obrist-Lieutenant etc. aus dem Lager vor Neuhäusel nacher Gran zu gehen/ solchen Orth bey vermuthender Belägerung in Käyserl. Devotion zu erhalten/ und auffs beste zu defendiren: Welcher auch mit bey sich gehabten 3. Compagnien von ermeldten Fürst Salm. Regiment den 13. July N. C. von Comorn zu Wasser bey Gran angelangt / und darauff folgenden Tags von dem Herrn Baron von Gall / des Löblichen Mannsfeldischen Regiments bestelten Obrist Lieutenant / den Posto übernommen / und an statt dieser mit sich annoch hinein gebrachten 3. Salmischen Compagnien/ so viel von denen darinn gestandenen Commandirten / mit dem Herrn Obrist Lietenant Gall (vermöge gehabter Ordre wieder hinaus zu der Armee gehen lassen.

Obwolen nun Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht. der Hertzog von Lotthringen/ sambt der völligen Generalität/ die Fortificationes zu Gran vorher genau besichtiget/ die Brücke über Gran abgethan/ und befunden/ daß einige Aussen-Wercke daselbst hoch nothwendig weren/ zu deren Verfertigung auch alsobald einige Trouppen sich einfunden/ und in 1200. starck aldort eyfrig arbeiten muslen; wolte doch die Zeit allerdings zu kurtz fallen/ nach desselben Orths Gelegenheit und Beschaffenheit/ alles dergestald zu verbessern / daß derselbe zu einer rechtschaffenen Gegenwehr zur Gnüge versichert seyn möchte. Doch wurde von dem neuen Commendanten/ Herrn von Strassern / nichts unterlassen alles in guten Stand zu bringen / dannenhero derselbe alsofort alles was möglich zu der Arbeit anstelte / die Batterien verfertigte / rechte Merlonen und Schieß-Scharten auffführte / damit die Stücke besser bedeckt und versichert / auch wo keine Batterien waren / neue Bettungen anlegte/ und hin und wieder / so wol in der Obern Vestung/ als in dem Städlein / der Contrascarpen und anderwerts nothwendige Abschnitte und Retiraden machte / damit man vermöge der damals täglich eingelossenen Kundschafften / daß eine starcke Macht des Feindes kommen / die Gran und Vice-Grad zu gleich belägern wurde / zu einer rechtschaffenen Defension, so gut es dieser Orth und enge Zeit geben kunte/ sich fertig machte: Mit welcher continuirlichen Arbeit man dann die Zeit bis auf den 29. July von Tag zu Tag hinbrachte / und nebst (Göttlichen Beystand) dieser Vor-Arbeit in der Belägerung sich so nützlich bedienet / daß der Feind in Zeit von 12. Tagen an diesem Orth wenig ausrichten können/ hingegen davor viel (etliche melden von 3000.) seiner Janitscharen und besten Leuthe müssen sitzen lassen.

Worauff den 30. ermeldten Monaths July Morgens umb 6. Uhr einige Trouppen des Feindes sich der Vestung näherten / und man umb 9. Uhr Vormittag schon die gantze Türckische Macht daher marschiren sahe. Die Käyserl. Heyducken und Husaren/ benebenst etlichen Teutschen waren zwar draussen bey der Mühlen mit dem Feind im chargiren/ alwo der Hungarische Capitain Budiani einen Schuß in den Arm bekommen/ und des Herrn Commendanten Fourier Johann Pauritz / von einem Türcken zimblich grob gesäbelt ward/ ohne daß von beyderseit mehr blessirt und todt blieben / musten aber sich die Unsrigen endlich in die Stadt retiriren.

Der Feind schlug das Lager in dem grossen flachen Felde von der Donau biß an das Gebürge die Qveer über den Weg/ so gegen Dambegk/ Ofen/ oder Stulweissenburg gehet / auf einen Canon-Schuß von der Vestung und ritten gleich selbigen Tags / gantz ohne Scheu / rund umb dieselbe / nahmen alles in genauen Augenschein/ und achteten nicht groß / daß deren etliche herunter geschossen wurden.

Es war aber noch auf dem Georgen-Berge / nahe bey der Vestung ein Theil von der Käyserl. alten Batterie / da dieselbe 2. Jahr vorher Gran eingenommen/ noch nicht gar wiederumb eingeworffen / und völlig geschlichtet; als ging der Commendant mit 200. Musqve-

queticer/in Gegenwart des Feindes selber hinaus/und ließ diese alte Wercke und Gräben einwerffen/ damit sich der Feind derselben zu seinem Vortheil nicht bedienen möchte.

Hierauff fing diese Nacht der Feind so gleich an seine Approchen zu öffnen / und sahe man umb den 31. selbigen Monaths July Morgens früh/ daß sich der Feind auff den Thomas-Berg postirt, auch zwischen den Thomas- und Georgen-Berg schon eine grosse Arbeit/nach Arth der Türckischen Approchen über 20. Travers-Linien hin und heraus geworffen / in welcher fleissigen Arbeit er auch den Tag über/ mit seinen Communications-Linien unabläßig fort gefahren/und von dem Thomas-Berg/als von welchem der mehrer Theil der Vestung / absonderlich des Städleins / und ein Theil der Contrescarp bestrichen werden können / schossen die Janitscharen unaufhörlich in einem beständigen Feur; Hergegen ward von der Vestung und dem Städtlein auch nicht gefeyert/ und muste mancher Türck/ der sich in die Erde noch nicht eingeschnitten/in das Gras beissen. So ließ der Commendant die 8. Fähnlein von den Fürst Salm. Regiment/gewöhnlicher Massen/ mit Drummel/ Schallmeyen und Pfeiffen auff den Wall führen/und auff die Haupt-Posten der Vestung heraus stecken/ welche die gantze Belägerung also geflogen / und von dem Feind ziemlich zerschossen worden.

Diese Nacht schickten Ihro Hoch Fürstl. Durchl. zu Lotthringen/auf des Herrn Commendanten Begehren noch 500. Commandirte von der Armee/unterm Commando des Herrn Obrist Wachtmeisters Runkels vom Badischen Regiment / auff dem Wasser zu Schiff herunter/ welche umb 11. Uhr zu Nacht glücklich an kamen. Worauff also fort eine andere Repartition der gantzen Gnarnison gemacht/ alles mit mehrerer Ordnung eingetheilt / und einem jeden sein Posto gegeben worden; also/ daß der Herr Obrist Wachtmeister Funck vom löblichen Souchischen Regiment/drunten im Städtlein / und Herr Obrist Wachtmeister Runckel droben in der Vestung verbleiben und Commandiren müssen. Die Herren Haubt-Leute und Commandirte von der Armee/waren nach dem Rang ihrer Regimenter postirt, damit in der täglichen Ablöß- und Dienstleistung alles fein ordentlich und ohne einigen Disputat oder Confusion verrichtet werden könte.

Uber das ward heut Anstald gemacht/ daß der Soldat/ neben seinem sonst ordinari Unterhalt des Tags ein Seidel Wein / und alle 2. Tag anderthalb Pfund Fleisch zu bekommen hätte/ ohne daß ihnen die Arbeit so wol bey Tag/als des Nachts/ auch richtig bezahlt/ und kein Geld gespartet worden.

Den 1. Aug. N. C. hatte der Feind Morgens früh schon 3. Batterien fertig / wiewohl er nur aus zweyen nemblich vom Thomas- und Georgen-Berg mit Stücken geschossen: Worauff die Belagerten sich ernstlich bemüheten / aber wegen der tieffen Einsenckung mit ihren Stücken den Türcken wenig Schaden zufügen könnten. Auch hatte der Feind seine Approchen von dem Thomas-Berg gegen dem Georgen-Berg zimblich vergrössert/und die Communications-Linie zu sammen gebracht: Die gröste Arbeit war unten von dem Fuß des Thomas-Bergs/ und dem Teich der Mühlen gegen das Städtlein avancirt; Dieser Tag ging abermahl hin mit beederseits beständigen schiessen/ so wol mit Stücken/als Musqveten; bey der Nacht aber ward die Anstald gemacht / daß von allen Wercken der Vestung immer beständiges Feuer mit Musqveten gegen die jenige Oerther/ wo der Feind arbeitete / und sich heran nähern muste / continuirlich gehalten wurde. In dieser Nacht zog auch der Feind seine schwerste Stück auf die Batterien des Thomas- und Georgen-Bergs hinauff / verfertigte ingleichen einen Kessel neben dem Thomas-Berg mit 4. Feuer-Mörsern / also / daß sie den 2. hujus bey anbrechendem Tag so wol mit Stück-Stücken als Bomben nicht allein in die Contrescarpe, sondern auch in Vestung/und in das Städtlein hinein spielten: absonderlich suchte der Feind den Belagerten die Stücke zu ruiniren, finge an/ die von denselben vorhin gemachte Breche / wie auch die Leopold-Pastey ernstlich zu beschiessen / womit er auch unter beständigem Einwerffen der Bomben / so wohl in die Vestung/als in das Städtlein beharrlich angehalten. Wiewohl (dafür Gott höchlich zu dancken) er dadurch schlechten Schaden verursachte / weil in der Vestung nicht viel zu verbrennen tüchtiges verhanden war / als welche ohne dem einem abgebranten Steinhauffen ähnlich sahe: Das Zeug-Hauß/und andere bedeckte Häuser wurden abgedeckt / und überbliebe nichts als etwas weniges an Heu und Fourage / welches vom Feuer der Bomben ergriffen / bey den Türcken ein grosses Jubel-Geschrey erweckte/ sintemahl ein schlechtes die Kinder erfreuen kan.

Der gröste Schaden geschahe an der schönen von Marmor gebauten Capellen / welche von etlichen Bomben und denen Stück-Schüssen/so über die Batterie zu hoch gingen/noch mehr ruiniret und sehr verderbet wurde. Weilen nun der Feind in diesen 3. Tagen zimlich nahe herbey kommen/ machte der Commendant Anstald einen Ausfall zu versuchen / indeme er vorher an selbiger Seiten die Außfalls/so wol in der Contrescarpe, als auch auf allen andern Wercken / nebens denen/so verhin ordinairi im Feuer wahren/unvermerckter Sachen noch 600. Mann eintheilte/und nachdeme alle Stück selbiger Gegend mit Cartetschen geladen/ wurden 40. Heyducken und 60. Teutsche Musqvetierer umb 5. Uhr Nachmittag am Wasser-Thor hinaus gelassen / welche nebst der Mauer an dem kleinen Arm der Donau hinauf schlichen / biß sie unter das Rundeel des Städtleins kamen/damit liessen die Heyducken als geschwinde Leuthe zu Fuß/gerad auf des Feindes Approchen zwischen der Mühlen und das Städlein/der Teutsche Troupp muste unweit des Rundeels stehen bleiben / damit die Hegducken sich wiederumb darauff retiriren könten. Als nun die Türcken das Geschrey der Hungarn höreten/ und selbe mit denen blossen Säbeln daher lauffen sahen / verliessen sie an derselben Seiten die gantze Approchen, nahmen ihre Fähnlein/und liessen über 600. Mann aus der Approche davon/ worauff die Heyducken etliche nieder geschossen und gehauen: als aber die Türcken sahen / daß der Außfall nicht groß/ recolligirten sie sich wieder / kamen auß vielen Linien ihrer Approchen, und von der Bereitschafft / so sie hinter dem Thomas-Berg hatten / und

ver-

verfolgten die Hungarn wiederumb biß unter die Mauren des Städtleins / worüber sie aber von allen Wercken mit Cartetschen aus den Stücken und Musqueten dergestalt empfangen wurden / daß auff dieser Jagt / und bey einen so kleinen Ausfall / die Türcken über 200 Todte hinter sich liegen liessen / ohne (der Gefangenen Außsag nach) vieler Beschädigten. Dann weilen sie in allen Lienien sich bloß gaben / kunte man sie desto besser fassen / und musten den Belagerten zum Theil noch gute Beuthe hinterlassen.

Den 3ten fieng der Feind in aller Frühe wiederumb an / mit Bomben einwerffen und Cononiren / als ein erbößter Drach / die Vestung feuerig anzuspeyen / und zwar nicht ohne unterschiedlich erfolgten Schaden / absonderlich hat eine Bombe einen Musquetier in Machung eines Schantz-Korbes ertappet / und desselben Körper in kleinen Stücken dergestalt hin und her auseinander geschlagen / daß man davon nicht viel wiederumb zusammen klauben können / dergleichen Unglück noch ein und andere mehr wiederfahren. Dabey folgete in selbiger Nacht das Aprochieren so eylfertig und geschwind / daß sie biß in die Contrescarpen herbey gerücket; da man dann des Feindes seine Reden / so wol in Frantzösisch als Welscher und andern Sprachen wol vernehmen können / massen derselbe in seiner Armee allerhand Nationen unter einander vermischet hat.

Den 4 sahe man bey anbrechendem Tage / daß sich der Feind über den kleinen Arm der Donau gemacht / und seine Lauff-Graben / neben dem Wasser gegen der Stadt / der Länge nach auffgeworffen / damit zu verhindern / daß dergleichen Anßfälle / wie vorgestern geschehen / nicht erfolgen kunten / grub auch selbigen Tag auff der Insul eine Batterie ein / und machte hinterwerts an dem äusserlichen Theil der Insul eine Brücke / über welche er folgende Nacht 5 Stücklein dieselbe hinein gebracht / mit welchen er die Donau bestrichen / das Städtlein an der Wasser seithen beschossen / und die Ablösung nach Barcan disputirt hat / alwo noch allezeit ein Lieutenant mit 60 Mann in selbigen Posto war: weilen aber Barcan in schlechter Defension, und der Feind / dasselbe bey Tag von weitem recognoscirt, wurde dieselbe Manschafft in der Nacht heraus gezogen / also daß folgenden Tags die Türcken / nachdem sie vermeynten / daselbst einen guten Fisch-Zug zu thun / nicht einmahl einen Krebs gefangen / sondern das leere Nest angetroffen / welches die einfältigen Schöpffs auch unbesetzt also stehen lassen / so doch die tägliche Kundschafft mit dem Hertzog und gegen der Käyserl. Armee sehr hätte verhindern können. Diesen Tag hat der Feind von dem Georgen-Berg mit einer Stück-Kugel / einen Käyserl. vortrefflichen Constabel / den Kopff hinweg geschossen / auch im übrigen / da und dorten mit Bomben und anderen Geschütz viel Leuthe beschädiget und getödtet.

Gegen Abend ordinirte der Commendant abermahl einen Ausfall an der andern Seiten der Vestung gegen das Feld / darauff des andern Morgens früh noch ein anderer auff die Insel / und zugleich ein Haupt-Ausfall auß der Contrescarpe an dem obern Roudel des Städtleins erfolgen solte. Als aber die Leuthe eben albereit in völligem Werck auszufallen / begriffen waren / machte der Capitain Budiani eine Confusion dazwischen / daß die Hungarn nicht hinaus solten / und sie unter einander selbst uneins wurden / worüber dann dieser so wohl angestellte Außfall / mit Hindannsetzung eines dem Feinde so grossen Abbruchs in das Stecken gerathen; Bey anbrechender und währender Nacht / fuhr der Feind allerdings stärcker forth zu schiessen und Approchiren als sonsten / näherte sich auch der Contrescarpe mit grossem Ernst / nicht ohne Stentorisches Geschrey / gleich / als ob es einen völligen Sturm gelten / womit sie zwar zu unterschiedlichen mahlen angefallen / allein mit Hand-Granaten und grossen angezündeten Bomben / welche man von dieser hohen Contrescarpe hinunter rollen lassen / dergestald abgewiesen wurden / daß darüber auch alle ihre mühsame Arbeit dermassen zerdrümmerte / und sie in 3 Nächten nicht weiter avanciren noch Posto fassen können / ob man gleich in Acht genommen / daß die Türcken durch Prügel und blosse Säbel zur Arbeit getrieben wurden. So bekenneten auch die Uberlauffer / daß an diesem Orth unter andern auch / der Funket Bassa / welcher sonsten in Sigeth über der Essecker Brücken hinaus sein Commando gehabt / von denen hinunter gewältzten Bomben todt geblieben und in das Türckische Paradiß marchirt sey.

Den 5. fieng der Feind an von einer neuen Batterie vom Georgen-Berg / gerad auff das Thor zu schiessen / und das doppelte Thor / wodurch der auffgezogene Brücken / ohne den grossen Stein-Kasten / so dahinter war / gantz in kleine Stücke zerdrümert worden. Deßgleichen wurde auch der Ausfall neben dem Thor gäntzlich eingeschlossen / sogar / daß man an einem andern mehr bedeckten Orth / durch die Maur brechen / und einen andern Ausgang machen muste. Ingleichen erwiese der Feind seine Halsstarrigkeit / die Pasteyen der Vestung gäntzlich zu ruiniren, und eben an dem Orth / wo vor 2. Jahren die Breche gemacht gewesen / eine völlige Breche zu legen.

Es hätte aber der Feind durch Göttliche Verblendung nicht so viel Vernunfft / daß er die erste Defension an der Vestung / nemblich die Brust-Wehr der Contrescarpen samb denen Palliladen ruinirt und zu schanden geschossen hatte / welcher Gestald gewißlich ein gantz anderer Process der Belagerung heraus kommen wäre / dieweil man sich in dieser entblirten Contrescarpe schwerlich wurde haben bedecken / und mit dem obern Theil die Communication erhalten können. Sein Vorhaben aber zielte blos allein dahin / auf der Contrascarpe sich ein zu schneiden / selbige mit Minen zu sprengen / und die Stück auf den Granerischen Batterien neben dem obern Theil der Vestung zu verderben / massen er eben diesen Tag des Morgens früh mit grossem brüllen / und etlichen Fahnen auff die Contrescarpe heran liesse / aber von den Belägerten einen solchen Gruß empfing / daß er sich wieder in seine Lauff-Gräben zurück begeben muste. In welchem Scharmützel der Hauptman Sattler vom Fürst Salmischen Regiment in den Kopff geschossen worden / jedoch weilen die Kugel an der Hirnschaal abgeschlagen / schiene die Blessur nicht so sehr gefährlich. Eben diesen Tag muste der Wachtmeister Lieutenant von dem Fürst Salmischen Regiment in der Contrescarpe sein Leben beschliessen / und der Lieutenant Schwarz

von eben selbigem Regiment / an dem Kopff eine empfangene Blessur verbinden lassen.

Den 6. hatte der Feind bey der Mühlen zwey Batterien/jede mit 4. Stücken verfertiget/ von welcher die 2. Rondeel an dem Städtlein beschossen/und das grösteren am Wasser dergestald niedergeleget worden / das die Belagerte kaum darauff Posto halten können. Sie hatten sich aber allezeit in der Mitte/ und an der Seiten eingeschnitten / und solchen Posto nie verlassen / ob es schon viel blutige Köpffe geben / und viel Leuthe gekostet. Es war aber die Erhaltung desselben/dem Herrn Hauptman Modena von Lubomirski zu dancken/welcher solchen innen hatte. In der Insel war der Feind sehr geschäfftig/spielte unausgesetzlich aus seinen Batterien in die Stadt/und disputirte mit seinen Stücken den Weg / welchen man ordinari aus dem Städtlein in das Schloß nehmen muß. Dannoch war auch eine andere Communication vom Schloß in das Städlein gemacht/welche der Feind nicht sehen/und deshalben das auff-und abgehen auch nicht verhindern konte. Diesen Tag ginges an der Contrescarpe scharff her / alwo unter andern Herr Hauptman Wildenhan von dem löblichen Baadischen Regiment/ welcher umb des Feindes Vornehmen und Arbeit recht zu beobachten/ sich etwas zu blos gegeben / daß er zur lincken Seithen durch und durch geschossen / und nach einer halben Stund des Lebens vollens beraubet ward. In eben dieser Contrescarp Spitzen/ hat Herr Hauptmann Bertrenaille des löblichen Mannsfeldischen Regiments/mehrmahlen erwiesen / das es ihme/ wie einem rechtschaffenen Officir gebühret / weder an Vernunfft noch an Hertzhafftigkeit gebreche. Herr Hauptmann Schäffler vom löblichen Beckischen Regiment ward dieser Gegend auch am Fuß blesirt. Sonsten continuirte der Feind mit Einwerffung der Bomben und Wiedereinreissung der Batterien dergestald/daß von 6 schweren Stücken auff der Leopold-Pastey/ fast keines mehr zu gebrauchen war/ohne was man bey Nacht so wol an dieser / als andern in etwas wiederumb verbessern und verbauen könte.

Den 7. fingen sie nach ihrer alten Manier und Gewonheit sehr früh / so bald als sie nur den Tag vermerckt / mit Bomben einwerffen und Canoniren wiederumb den Tag anzu krähen / welches auch fort und fort ohne Unterlaß bis umb den Abend gewähret/ umb welche Zeit sie nach hefftiger Beschiessung des Thores des Städleins/und des Rondeels, aldorten hinein einen Sturm wagten/auch bereits in einer Anzahl über 200 starck/mit 4. Fähnlein bey der Palanka hinein gedrungen / und die Fähnlein auff den alten Wall gepflantzet. Sind aber mit unerschrockenem Muth dißmahl von den Heyducken so wol/als Musqvetirern/ auff ernstliches Zusprechen und Anführung Herrn Obristen Wachtmeisters Funcks (so eben recht zu dieser Action kommen/und sonsten aller Orthen mit seinem wachsamen Fleiß und Eifer zu gegen war) bald wiederumb zu rück geschlagen/dreyer Fähnlein beraubt/und vieler der ihrigen/ durch Musqveten/Hand-Granaten und Säbel verlustig worden/ wie wolen auch einige von der Belägerten Seithen/ sehr schmertzhaffte Wahrzeichen ihrer Tapfferkeit mit sich in die Vestung brachten. Weilen nun die Türcken durch einige eingebrante und geschossene Lucken durch die Palanka hinein komen waren im Repousiren aber nicht zugleich wiederumb durch das enge Loch entwischen konten / wagten sich deren theils über die Pallanka hinaus zu springen / worüber sie aber den Hals gebrochen.

Sonsten sind diese Nacht die Lauff-Graben des Feindes wiederumb mit frischen Leuthen besetzt/ das Bomben-einwerffen und Scharmitziren aus ihren Wercken und der Granischen Contrescarpen in gewöhnlichem Eyfer ernstlich fortgesetzt/auch weilen man vermerckte / daß der Feind unter der Contrescarpe minirte, ist ihme auff gleiche Weise begegnet/und sind in der Contrescarpen Spitzen 9 grosse Fournellen und einige Contra-Minen gemacht worden. Diesen Tag brach die zertheilte Käyserl. Armee in 30000. Mann starck/umb Gran zu entsetzen/ von Neuhäusel/ und marchirte gegen Comorrn / von dannen man bis nach Gran noch 5. Meilen rechnet/ mit Hinterlassung eines Corpo von 16000. Mann/ von Käyserl. Chur-Bayrischen / Lüneburgisch. Schwaben und Francken unter dem Commando des General Caprara und Grafen von Scharffenberg / welche sich in der Chur-Bayrischen und Schwaben über der Neutra verfertigte Trenchementen gezogen.

Den 8. in aller Frühe/ist nicht allein des Feindes Raserey mit Breche schiessen / und Bomben einwerffen wiederumb sehr grausam angegangen / sondern es wurde auch der Thurn auff dem Schloß an der Kirche (welcher einer Türckischen Moskea gleichet/ und die Wache alle Zeit darauff gehalten worden) gefährlich zerschossen / daß derselbe durch öffters Treffen dergestald zerschmettert/daß kein Wunder gewesen/er were vollend gar über einen Hauffen gefallen. Ingleichen hat der Feind das grosse Rondeel in der Stadt / durch unauffhörliches Brech schiessen gantz übel zugericht / daß sich fast niemand mehr darauff dörffte blicken lassen; dahero er auch des Abends die Palanka vor dem Rondeel in der Stadt zweymahl angezündet / und bald darauff selbigen Posto zu stürmen angesetzt; und zwar so grimmig/ daß die Hungarn und Heyducken / so darhinter wahren schon anfingen zurück zu weichen/wurden aber von Herrn Lieutenant Pöttiger Granischen Regiments mit dem Säbel in der Hand wiederumb angetrieben/ daß also der Feind durch Beyhülff gedachten Lieutenants/und bey sich gehabten teutschen Mannschafft wiederumb abgeschlagen worden. Inzwischen wurde das Brech-Schiessen und Bomben einwerffen/noch unausgesätzlich und so starck/ als jemalen getrieben. Von den Bomben fiel zu allem Glück eine in das Städlein in ein Loch/ worinnen über 100. Sensen vergraben waren/solche schlug die Bombe heraus/und wurden selbige alsoforth auff Stangen angemacht/ und hin und wieder / absonderlich in der Contrescarpe auffgesteckt. So schossen auch die Türcken auff diesen Tag auff der Leopold-Pastey zwey schwere Stück/und zwey auff der langen Wand / nach einander wiederumb zu Schanden/ liessen auch die folgende gantze Nacht hindurch weder die Contrescarpe, noch das Städtlein nicht einen Augenblick feyren. Absonderlich konte der Feind auff dieser so hohen auffsteigenden Contrescarpe, wegen beständigen Feuers/ und der grossen Bomben/ welche der Commendant hinunter lauffen liesse/ mit der Arbeit

heit nicht höher auffkommen; dahero derselbe anfing/ an 3. Orthen seine Hol-Gänge zu denen Minen zuverfertigen/und die mehrste Arbeit unter der Erden bedeckter zu führen; Wurde auch genöthiget in den nächsten Linien sich zu bedecken/weilen in dieser Nacht / allein an dieser Seiten der Contrescarpen gegen 100. Hand-Granaten von den Belagerten hinaus geworffen worden/ auch selbigen mit allem Ernst unauffhörlich zugesetzt/wie es dann an einander bis.

Den 9. hujus solcher Gestald gewähret/und mit anbrechendem Tag wiederumb angefangen/daß den gantzen Tag nichts als Bomben-Einwerffen und schiessen zu sehen gewesen; Wodurch vor andern das Ober-Thor und Mauerwercke der Vestung gäntzlich ruinirt und eingerissen wurde.

Den Nachmittag ungefähr umb 1. Uhr/als sich der Feind zimblich an den Graben des Städtleins in der abgebranten Palanka ein logirt, auch das grosse Rondeel unten an der Stadt gäntzlich ruinirt, und nicht allein den Krantz / sondern den gantzen Ober-Theil weggeschossen / in dem Graben sehr starck gearbeitet / und in dem alten Wall / wo die Palanka weg gebrandt/ein logirt, hat man die Gelegenheit ersehen/ eine Oeffnung in den Abschnitt der Pallisaden gemacht / durch welche Herr Hauptmann Fingermann vom Fürst Salmischen Regiment / nebst Herren Lieutenant Theodore de Karpe löblichen Stahrenbergischen Regiments/neben etlichen Granadirern und anderer Mannschafft hinaus geschloffen/ welche den Feind mit schiessen und Granaten werffen von besagtem Orth dergestald incommodirt daß er aus dem Graben geschlagen worden / da doch über 200. sich schon eingeschnitten hatten / welche aber alle schändlich entlauffen musten. In welcher Action ein Fendrich vom löblichen Lubomirskischen Regiment/ Nahmens von Arnstett todt geschossen worden/ der sich sehr wol gehalten/und selbst Granaten hinaus geworffen hat. Der Feind erlitte dieses mahl einen Verlust von 80 Man/machte sich aber folgende Nacht meistens an die Contrescarpe, welche er noch stetig beunruhigte/wie wol ihme seine Arbeit / durch das beständige Feuer und unverdrossenen Widerstand dergestalten disputirt worden/ daß seine Herbeyrückung für so viel als nichts zu rechnen war. Die Nacht hindurch setzte er zwar in der nächsten Linie seine Arbeit beständig fort/ nach euersten Vermögen/ jedoch mit so unglücklichem Erfolge daß man seine Verzweiffelung zu erwünschtem Zweck zu gelangen unschwer ermessen konte. Sintemahl.

Den 10. Hujus man vermerckt / daß einige Stück abgeführt waren; Wie dann absonderlich aus der Batterie in der Insul kein Schuß mehr geschahe / und die Stücke auff den zweyen andern von den Bergen gäntzlich verstumten / hingegen die 4. Mortierer mit Einwerffung der Bomben/ sambt den übrigen 3. Batterien / ihr brennendes Spiel den gantzen Tag über verdrießlich genug hören liessen. Gegen Abend wurde wiederumb eine scharffe Disputation gehalten / auff der Catheder am alten Wall der Pallanka des Städtleins/ alwo der Feind sich immer auffhielte/ welche man hinaus zu schlagen / alle Kräfften anwendete. Indem aber beede Partheyen mit hefftigem Geschrey durch einander verwickelt waren/ beobachtete man/daß der Feind überall sich aus den Approchen zöge / und seine Batterien verliesse / massen dann innerhalb einer Stunden Frist die Approchen gäntzlich geräumbt wurden. Indeme derselbe bey Vermerckung des herbey nahenden Käyserl. Entsatzes mit seiner Armee gegen die Berge auff eine Stund von Gran weg begeben/und allda ein Lager geschlagen/nachdem er unter seinen Stürmen in 3000. Janitscharen eingebüsset/ und eine sehr gefährliche Mine bis auff die Anfüllung mit Pulver verfertiget hatte: Worauf der Commendant ein paar hundert Musqvetierer hinauß gelassen/ umb zu versuchen ob nicht einige Stücke vernagelt werden/oder zu bekommen sein möchten/ dieweil der Feind noch bis zur finstern Nacht zum schiessen sich derer bedienet hatte: Allein der Schröcken hatte ihre Eylfertigkeit also beflügelt / daß nichts als etliche wenige Türcken / so vielleicht im Schnapp das ihrige auß der Approche nicht fortbringen können/ertappt wurden/ welche daselbst in den Lauff-Gräben ihre selbst eygen-gemachte Gräber durch erlittene Niedersäblung einweihen musten.

Welche so unvermuthete Auffhebung der Feindlichen Belägerung/ denen Belägerten zwar die Gedancken machte / daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Lotthringen / vermöge vorhin gnädigster gegebener Versicherung mit der entsetzenden Armee nicht weit entfernt seyn muste; Dannoch wurde alsofort an dieselbe ein Expresser, wie auch eine Staffeta/ an Ihro Fürstl. Gnaden von Salm/nacher Wien/umb Ihro Käyserl. Majest. solchen Abzug allerunterthänigst zu hinterbringen / Nachts umb 11 Uhr von dem Herrn Commendanten Obrist-Lieutenant Strassern abgefertiget.

Bey anbrechendem Tage wurden die noch übrige brauchbare Stücke auff dem Wall gelöst/ und alsofort vorgenommen / des Feindes Wercke und angefangene Minen wiederumb einzureissen / worauff fünff Fähnlein Heyducken eine Zeitlang/ und 400. Mann Teutsche Völcker über 12. Tage zugebracht/ehe solche ungeheure vielfältige Feindliche Arbeit konte geschlichtet werden. Auch sahe man gleich desselben Morgens auf eine Meil von Gran über dem Morast an dem Bergen einige Zelte stehen / woraus abzunehmen / daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog zu Lotthringen / mit der Käyserl. und dero hohen Aliirten Armee / zum Succurs angelanget wäre / welche in 44000. Mann bestanden/und alle Weiber/sambt der Bagage umb alle Unordnung zuverhüten/ in der Schütt zurück gelassen hatte / über dero erwüntschte Ankunfft die so grausam mit Feuer geängstigte Vestung Gran sich umb desto mehr zu erfreuen hatte / als unmöglich es gewesen wäre / bey noch einer Paar-tägigen Verweilung des Entsatzes diesen Orth vor den instehenden Verlust zu versichern. Nachdem nun der Seraskier mit seinem Lager in 2 Theil/als oberhalb von der Donau an das Gebürge / und von dem Gebürge unterhalb bis an die Donau gestanden/ zog sich derselbe den 11. Hujus zusammen/ veränderte sein Lager/ und marchirte bis auff eine halbe Meil von Gran / alwo er gegen den Morast und der Käyserlichen Armee sich dergestald wiederumb lagerte/daß dessen lincker Flügel am Gebürge/ und der

rechte an der Donau angeschlossen stunde: Er führte seine mehristen Stücke an den Moraſt / und pflantzte solche auff etliche Hügel/daß solche bis in das Käyserl. Lager spielten / begunte auch seine viele Lauff-Gräben und andere Wercke dergestalt zu machen/ daß nicht allein die Käyserl. Armee durch den Moraſt nicht wohl pasſiren, noch des Feindes Lager anfallen kunte / sondern auch desselben Resolution über den Moraſt zu setzen/und den Angriff zu erwarten/sich in Bereitschafft stellte.

Immittelst schickten Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog zu Lotthringen / den Herrn Obristen Baron von der Beck/den 12 dieses Monaths/ auff der Donau nacher Gran hinunter/ welcher des Nachts zwischen 9. und 10. Uhren an kam/ und desselben Orths Beschaffenheit von dem Commendanten sich auff das genauste erkundigen muste / welcher dann ihme alles gewiesen/die gemachte Brechen und andere Oerter beym Wind-Licht gezeiget/und eine schrifftliche Verzeichnüß mit gegeben was in dem Zeughauß und sonsten noch verhanden / oder worinnen bey langer anhaltender Belägerung der Mangel sich ereignen würde: Womit ermeldter Herr Obrister noch selbige Nacht sich wiederumb zurücke begabe / mit hinterlassener Versicherung/ daß Sein. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Lotthringen den Abgang alsofort ersetzen wurden.

Den 15. Dieses liessen mehr Hochgemeldte Jhro Durchl. den Herrn Commendanten von Strassern/von Gran zu sich in das Lager kommen/ und nach gnädigster Danckſagung seines Wohlverhaltens/ gaben dieselbe ihme 2. Schiffe mit Ammunition, und zur Verstärckung der Guarnison noch 500. commändirte von der Armee; schickten denselben in der Nacht wiederumb zu Wasser hinunter / und befohlen ihme/sich wiederumb so gut als er konte / in Defension zu setzen/weiln der Ausgang von dem Feind noch ungewiß/und die Käyserl. Armee den Moraſt nicht pasſiren/ sondern auß erheblichen Ursachen sich ein wenig zu rücke ziehen wolte/ umb zu sehen was der Feind ferners im Schild führte: Welcher besorgend/es möchten die Käyserl. den an seinem Lager liegenden Wald durchbrechen/und ihn von hinten angreiffen/solchen mit grossem Fleiß verhauen lassen.

Die Ursachen aber / warumb die Käyserl. Armee in derselben Nacht gegen 12. Uhr auffgebrochen und in völliger Schlacht-Ordnung in etwas zurück marchirt/ waren hauptsächlich folgende: 1. Weil an Fourage sich mercklicher Mangel verspühren liesse. 2. Weil der Feind schlechten Lust bezeugte / sich über den Moraſt auß seinem stattlichen Vortheil herüber zu wagen/ und die Käyserl. Armee anzugreiffen. 3. Weilen die Käyserl. sich gegen dem Türckischen Heer zu schwach befunden/und den Feind im Lager heim zu suchen / unverträglich achteten. 4. Weilen der Hertzog keinen andern Befehl hatte/als nur Gran zu entsetzen/ nach dessen glücklicher Verrichtung: Er auch die Armee weiter in Gefahr zu setzen hoch vernünfftiges Bedencken getragen; Sintemahl/wann der Verluſt der Schlacht/ die Käyserl. betroffen hätte / nicht allein die Ruinirung der Armee zu besorgen gewesen/ sondern auch die Hoffnung die Vestung Neuhäusel zu erobern/und Gran zu erhalten/erloschen wäre. Dahero der Hertzog sich lieber mit der Armee zurück ziehen/ und in Sicherheit begeben/und des Feindes Angriff selber erwarten/ als die Armee hazardiren wollen. Ob es gleich derselben an einem besondern tapffern Muth zum Fechten gantz nicht gemangelt/ massen man zu beeden Seiten das hitzige Canoniren eyfferig fortgesetzt / welches aber ohne sondern Schaden abgelauffen.

Glückliches Haupt-Treffen zwischen den Christen und Türcken.

Hierauff stellte sich ein gefangener Polack aus dem Türckischen Lager/ bey der Käyserl. Armee mit guter Bottschafft/als ein Uberläuffer ein/berichtend/daß der Seraskier beredet worden/als ob die Christliche Armee kaum 20000. Mann starck seye/ dahero / wann er dieselbe mit unterhabender Macht/ welche mehr dann 60000. Mann anstrüge/ angreiffen/er alles/so schon zur völligen Flucht fertig/leichtlich in Unordnung bringen/und schlagen würde; Dannenhero der Hertzog von Lotthringen/neben der hohen Generalität beschlossen / durch Vollziehung der Simulirten oder annehmenden Retirade, das Türckische Kriegs-Heer über den Moraſt heraus zu locken / umb zu einer völligen Schlacht / Platz und Raum zu gewinnen / wie dann der leichtglaubige Feind an einem Orth deß zwischen beeden Armeen gelegenen Moraſts/ alwo man zu Pferd übersetzen / und an einen andern alwo man eine Brücke vor die Fuß-Völcker schlagen könte/marschirte/umb daselbsten Posto zu fassen. Zumahlen die Käyserl. schon entschlossen waren / den folgenden Morgen früh / gegen der zu Vyfalu geschlagenen Schiff-Brücken auffzubrechen umb den Feind beschlossener massen / Raum und Anlaß zu geben / den Moraſt zu pasſiren, vor sich aber einen Vortheilhafftigen Orth zu gewinnen. Dahero zum Schein einige Canon-Schüsse auff denselben geschehen/ mittelst aber alles zu dem Marsch auff folgenden Tag/nach bedeutetem Vyfalu veranstaltet wurde / und zwar in folgender Ordnung.

Erstlich/daß nach zurück geschickter Bagage/die vom lincken Flügel den Vorzug haben / und die vom rechten Flügel folgen solten. Zweytens / vor Tag sich in Schlacht-Ordnung zu stellen / und also dergestalt zu marchiren/daß/so lange der Platz es zu liesse/ beede Flügel in zweyen Treffen marschirten / wo aber der Orth sich verengern wurde / an dem lincken Flügel so viel Esqvadronen und Battaillonen, als übrig wären/ auff selbigen Flügel zu ziehen / und nach befindender Distantz wieder einrücken zu lassen / und das zweyte Treffen/die Avantguarde haben/der General Graff Dünnewald selbiges Commandiren; und die General Wachtmeistere/als Graff von Arco von den Chur-Bäyrischen/ Thüngen/ von den Fränckischen/ Marggraff von Baaden/von den Schwäbischen/ Beisdavid/

von

Belagerung Braun und der hertlicher Sieg

vor Neuheusel Hochgedachter Printz Carolus von Lotthringen als Käyserl. General-Feld-Marschall und en Chef. Diesem folgete der Fürst von Waldek/ dem das Commando der Infanterie anvertrauet war / unter ihm aber stund der General-Feld-Zeug-Meister/Hertzog von Croy / alsdenn folgten der General Wachtmeister Printz von Neuburg Deutschmeister/der Graff de Souches und der Graff von Scherffenberg. Die Artollerie stund bis auff weitere Ordre/ unter dem Obristen Breuner. Die Cavallerie aber commandirte der Graff Ænæas Caprara, deme folgeten Marggraff Ludwig von Baaden / und der Graff von Dünnewald / Feld-Marschall Lieutenant Graff Balfy/General Wachtmeister Graff von Taff/ Baron de Mercy/Graff von Ladron / und Graff von Styrum. Das besondere Corpo in Croatien commandirte als Feld-Marschall / der Graff von Lesle/ der Fürst von Salm war bey der Cavallerie/ und bey der Infanterie war Marqvis de la Vergne. So führete auch der General Schultz ein fliegendes Corpo in Ober-Ungarn wider die Rebellen.

Nachdehm nun das Groß der Käyserl. Armee am 7 July Neuen Calenders vor Neuheusel ankommen/ und sich eines Canon-Schusses weit von der Vestung ins Lager gesetzet hatte/ ward beschlossen/ die an diesem Orth/ und zwar an eben derselben Gegend/ da Anno 1663. die Türcken solche angegriffen/anzufallen. Die vornehmste Attaqve solte durch die Käyserl. Armee geschehen/ die andere durch die Chur-Bayersche/ und die dritte durch die Braunschweigischen.

Vor würcklichen Angriff des Orths/recognoscirten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog von Lotthringen neben andern Generals-Personen/ sonderlich den Herrn Grafen Serini / als Generalen über die Chur-Bayrische Armee / alle Gelegenheit an den Fluß Neutra / wobey aus der Vestung einige Stücke gelöset wurden / davon eines zersprungen und 2. Türcken erschlagen/ worüber der Bassa / welcher allererst das Commando darinnen angetretten / und erlanget: indem der alte vorigen Tags verreckt / sehr bestürtzt worden / zu mahlen der Alte kurtz vor seinem End sich bey dem Barth genommen / und nach Aussag der Gefangenen in diese Wort ausgebrochen: Nun sehe ich/ daß kein Glück wider die Christen zu hoffen.

Bey solcher Besichtigung nun des Orths/ befande man/ daß weil der Graben umb die Vestung sehr tieff/ es sehr schwer fallen würde / dem Feind das Wasser zu benehmen/ derowegen man durch Feuer die Ergebung würde erzwingen müssen. Damit aber das Lager von allem Feindlichen Uberfall möchte gesichert seyn/machte man fast umb die gantze Vestung doppelte Retranchementen und Redouten, besetzte auch die Passage an der Neutra auff das beste daß nicht etwas Widriges zu besorgen.

Den 8. July N. C. langten die Hanoverische und Zellische Trouppen / unter dem Commando des Printzen von Hannover/und des Herrn Gener: Chauvet, den 9. aber die Chur-Bayrische Infanterie/im Lager an / welche Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen / und Herr Feld-Marschall Graff Caprara zu sehen/mit vielen andern Generals-Personen/Hohen Officirern und Frantzösischen Vouluntairen entgegen geritten/dieselbe genau und wol betrachtet/und darüber gegen den Chur-Bayrischen General Grafen von Serini ein sonderliches Wohlgefallen bezeuget.

Den 10. hat die Käyserliche / Chur-Bayrische und Fürstliche Hannoverische Generalität/die Gelegenheit umb die Vestung / an welchem Orth selbige am bequemsten könte angegriffen werden/ erkündiget: gegen Mittag langte das Schwäbische Regiment im Lager an. Nachmittag aber/ thaten die Türcken zu Fuß und zu Pferd einen starcken Auefall/ und chargirten mit den Käyserl. Vorwachten eine gantze Stund lang/ in welcher Action unterschiedliche Officirer blessirt worden.

Den 11. July hielten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen mit der sämbtlichen Generalität Kriegs-Rath/und beschlossen gnädigst/daß die Belagerung mit Ernst fortgesetzet / eine Attaqve aus zweyen Bastionen, lincker und rechter Seiten / oberhalb der Vestung/ und zwar auff der rechten / durch die Käyserl. und Lüneburgische / lincker Seiten aber durch die Käyserl. und Chur-Bayrische geführet werden solte.

Den 12. July erweiterte man auff Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigsten Befehl / die auff der Chur-Bayrischen Seiten der Mosqvee angefangene Approchen dergestald / daß drey Männer neben einander passiren/ und bedeckt darinn stehen können.

Den 13. July begaben sich die Türcken bey hundert Mann starck heraus/und legten sich hinter die Pallisaden, allwo zwischen ihnen/und den Käyserl. Soldaten/ stets chargirt wurde/ wiewohl wenig Schaden geschehen. Eben an diesem Tag wurde man vollends fertig mit Durcharbeitung der gegen die Mühlen zu rück gezogenen Communications-Linie / welche man auch je mehr und mehr auß zu breiten/ fortgefahren.

Den 14. erweitere man die Approchen dergestald/ daß dieselbe nebst der diesseits des Morasts ungefehr zweyhundert Schritt vom Graben auffgeworffenen Batterien / nunmehr zur Vollkommenheit gelangete; bey welcher Arbeit aber ein so immerwehrendes Feuer und ungewöhnliches Canoniren von zwey Batterien vorgegangen/als noch nie geschehen war.

Den 15. führete man in der Nacht die Communications-Linie von der Chur-Bayrischen biß in die Käyserl. Attaqve, bey welcher Arbeit zween verwundet/und der Stück-Hauptmann Weytrach/nebst noch einen andern von dem Feind todt geschossen worden. Abends avancirte man mit den Approchen auf 400. Schritt biß in den Graben vor dem Graner Thor/und zohe eine Linie längst des Grabens / von ungefehr 200. Schritten / wobey der Herr Obrist Lieutenant d'Alste mit einem Pfeil getroffen / auch ein Fähndrich/und 18. Gemeinen blessirt und erschossen worden. Auf Käyserl. Seiten hat man umb 10 Uhr Vormittag von der Batterie gegen der Spitze der Pasteyen mit drey Stücken zu Canoniren angefangen/darmit den gantzen Tag fort gefahren / Abends gelangete man mit den Approchen gleichsfalls auf 100. Schritt bis an den Graben welchem allem Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. selbsten biß nach Mitternacht beygewohnt/ nach aller gemachten Anstald aber/ sie sich wiederumb ins Haupt-Qvartir begeben.

Den 16. wurde mit der Arbeit an der angelegten

ten die Stücke auch ihr bestes / nicht ohne des Feindes sonderbahren Nachtheil / und marschirte die Christliche Armee in ordentlicher Battaillon dem Feind je mehr und mehr entgegen / der aber seinen Rück-Weg je länger je eyffriger gegen den Morast / und zu seinem Lager gesucht / auch einen Berg nach dem andern verlassen / Insonderheit weilen er vermerckt / daß der rechte Flügel in der Wendung ihn zu umbringen / und ein zu schliessen trachtete / wurden aber fort und fort ernstlich verfolget und begleitet / bis derselbe an den Morast zu stehen kam / dergleichen auch anderer Orthen / wo des Printzen von Hannover Durchl. neben dem Gen. Major von der Lippe stund / geschehen; Sintemahl er auch daselbsten sich muste zurück jagen lassen / und zwar unter immerwährender Begleitung der Canonen und Musqveten bis derselbe als eine Heerd Vieh bey dem Morast anlangte / und ferner kein ander Mittel übrig hatte / als über denselben zu setzen / wozu durch das unverdrossene Nachhauen des lincken Flügels / und der dabey befindlichen Generalen / als Grafen Rabatta / Serini / Major / Schwartz und Steinau / (welche ihre Tapfferkeit unnachlässig spühren liessen) er sich genöthiget befande. Weil sichs aber liesse ansehen / als wann der Feind in seinem Lager sich wiederumb wolte setzen / stellte man an Käyserl. Seiten alles wiederumb in richtiger Ordnung / und liesse die Musqvetirer durchs Wasser waten / denen auch die Reuter mit den Pferden nachfolgten / welche hinüber zu bringen / der Hertzog von Lotthringen zu 3 verschiedenen mahlen durch den Morast hin und wieder geritten; Sintemahl die schwere Rüstungen der Teutschen / die Passage über den Morast nicht wenig schwer machte; Dahingegen die Hungarn / so sich in trefflicher Menge / und bey dieser Action stattlich signalirten / auch übrige leichte Reuter dem Feind stracks auff den flüchtigen Fuß verfolgen konten.

Ob nun gleich der Seraskier seine flüchtige Janitscharen ernstlich anmahnte / sie solten den Christen das Nachsetzen über den Morast nicht gestatten / sondern noch einmahl mit denselben anbinden / wolte doch alles nichts verfangen / die allgemeine Forcht / zwang die Pferd-lose Janitscharen sich in die Wälder zu verlauffen / die Berittene aber in aller Hencker Nahmen durch zu gehen / welche sich dann auch auff dem Weg gegen Ofen aus Eilfertigkeit nicht einmahl umbgesehen / würden auch ausser Zweiffel bis an die Essecker Brücke geflohen seyn / wann die aus Ofen ihnen nicht Quartier angebotten / und sie angehalten hätten.

So bald nun die Käyserl Armee die Höhe gewonnen / und Türckischer Seiten alles in gröster Confusion das Reisaus gespielt hatte / befande man / daß sie in der Furie / viel der schönsten Zelte selber angezündet und verbrennet / auch viel 100. Centner Pulver und Granaten unter die Erden vergraben / und brennende Lunden darzu gelegt hatten / vermeinende / wann die Christen zur Plünderung des Lagers eilen wurden / solte das angehende Pulver denen selbigen grossen Schaden zu fügen / welches auch ohne Zweiffel wurde geschehen seyn / wann sie solches nicht gemercket / und fürsichtiglich alle Gefahr hätten abgewendet. Gleichwol ist von Mittag an / die gantze Nacht hindurch bis Morgens etliche Stunden auff den Tag / das Pulver los gegangen / und die Granaten zersprungen / doch ohne einige Verhinderung / daß nicht das Lager dannech wäre geplündert worden. Zwar sind die Beuten dieses mahl gegen vorigen Zeiten zimlich mager gewesen / weilen die Türcken nunmehr mit ihren Schaden witzig worden / und keine beladene Maul-Esel noch Cameel mit sich genommen / sondern nur so viel sie nothwendig gebraucht bey sich geführet / die übrige Nothdurfft aber / täglich durch die Bauren-Fuhren von Ofen hinauff bringen lassen: Dennoch hat man in dem vom Feind verlassenen Lager etlich und dreyssig Stück bekommen / worunter 2. sechs Viertel / und 4. gantze Carthaunen / neben 16 Feuer-Mörsern waren / das übrige bestunde in kleinen Stücken. So eroberte man auch ferner 150. Wägen mit Munition beladen / alles Proviant / viel Pferde / Vieh und andere Sachen mehr / 1542 Bomben / 2375 Granaten / 2150. Stück-Kugeln / 20. Stück Bley / 3171 Krampen / 16020. Batterie Nägel / 297. Eyserne Schauffeln 679. Höltzerne / Pulver und Lunden genug / viel Gewehr und Schantz-Zeug / wie auch eine stattliche Anzahl herrlicher Zelten / 40. Fahnen / und 200. Gefangene. In diesem Treffen / (welches von Mitternacht / bis umb Mittag gewähret /) blieben 4. biß 5000. der besten Janitscharen / ohne die Spahi und anderer Reuterey auff den Platz / und wanderten in das Musulmannische Paradis. Der am Schenckel verwundete Seraskier solle vor grossem Unmuth seinen Barth ausgerissen und mit der Flucht sich kümmerlich gerettet haben; In dem erbitterte Soldat ihrer wenigen Quartir wiederfahren lassen / sondern alles niedergehauen. Da hingegen die tapffere Armee der Christen diesen herrlichen Sieg / vermittelst Göttlichem gnädigen Beystands mit einem über alle massen geringen und fast unglaublichen schlechten Verlust / so sich sambt den Verwundeten kaum in 100. Mann erstrecket / erhalten / massen man vor nicht mehr als 3. blessirten Husaren zu sagen wuste.

Ein Reuter / welcher vor 2. Jahren bey Neuhäusel gefangen worden / und diese Zeit über bey den Türcken verbleiben müssen / sich aber bey dieser Gelegenheit durch die Flucht von ihnen abgeschlichen und wiederumb bey der Christlichen Armee eingefunden / berichtete / daß die Türcken in der Flucht zwischen Gran und Ofen viel 100. beladene Wägen / welche sie zeitlich aus dem Lager mit ihren besten Sachen geflüchtet / selbsten angezündet / und im Rauch auff fahren / auch viel hundert matte Pferde haben stehen lassen.

Gleich wie nun auff Seithen der Käyserl. und dero hohen Alliirten Armee / so wol von Officirern als Soldaten / über alle massen tapffer und glücklich gestritten worden / und man keinem das verdiente Lob seines Wolverhaltens ab zu schneiden begehret; also haben sich insonderheit eines ewigen Ruhms würdig gemacht / nächst Ihro Hoch-Fürstlichen Durchleucht dem Hertzog von Lotthringen / Ihro Chur-Fürstliche Durchleucht von Bayern / Ihro Hoch Fürstl. Gnaden von Waldeck / Ihro Durchleucht Printz Ludwig von Baden / Hertzog von Croy / Gener. Wachtmeister Graff de la fontraine; Gen. Wachtmeister Graff von Taff / General Wachtmeister Graff von Thüngen / General Wachtmeister Graff von Styrum / General Graff von Dünnewald / des Printzen von Hannover Durchl. General Major Graff von der Lipp / die Generalen / Grafen Ra-

Rabatta/Sereni/Graff Carl Palffi/ Baron Mercy/ Graff von Arco / Feld-Marschall Lieutenant Bielcke/ General Major Schwartz und Steinan/ sambt allen andern Officirs / deren keiner von dieser Wahl-Statt abgezogen / welcher nicht eine unsterbliche Pyramiden oder verdiente Ehren-Pforte hinterlassen hat.

Den 10. dieses wurde bey dem Gezelt Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern/durch alle Heer-Paucken und Trompeter von der gantzen Armee/das Te Deum Laudamus gehalten: Wobey man dem Hertzog von Lotthringen viel eroberte Türckische Fahnen überreichte/und weilen von dem Feind nichts mehr zu hören noch zu sehen war / begaben sich seine Hoch-Fürstl. Durchl. benebens Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern/Fürsten von Waldeck / und andern vielen hohen Generals und mehrern Fürstlichen Personen/ unter dreymahliger Lösung aller noch brauchbaren Stücken auff Gran/alwo sie des Feindes Attaqve besahen/und diese herrliche Victorie Ihro Käyserl. Majest. überschrieben ; Blieben darauff selbe Nacht bey Gran stehen/ und liessen die vom Feind eroberte Stück mit der Armee hinauffwerts gegen Neuhäusel führen/ die von demselben überkommene Ammunition aber/ sambt den Bomben und Granaten / Schantz-Zeug/ und andere Materialien , durch 1000. Käyserl. Proviant-Wägen deren jeder mit 6. Ochsen bespant / und 4. beladene Schiffe/ in das Granerische zimlich ausgeleerte Zeug-Hauß überbringen / umb solches mit aller Nothwendigkeit wiederumb an zu füllen. Folgenden Tages aber wanten sich mehr hochgemeldte Ihro Durchleucht mit der Armee wiederumb gegen Comorrn/ die Schiff-Brücke zu passiren,und die (noch vermeinte) Belagerung vor Neuhäusel zu versichern / welche aber/ als obgedacht/ den 19. Aug. unter dem Siegreichen Commando Ihro Excellentz/ des Herrn General Feld-Marschal Caprara / mit stürmender Hand albereit an ihren rechtmessigen Herrn wiederumb übergangen war.

Nachdem nun die Göttliche mildeste Güte / die Christliche Waffen dergestald gesegnet / daß nicht allein des Barbarischen Erb Feindes grausamer Gewalt und Trotz durch so denckwürdige Siege mercklich gestürtzet/ sondern auch die Vestung Neuhäusel aus dem Türckischen Rachen mit stürmender Hand entrissen worden/ hinterbrachte Herr General Wachtmeister Herr Graff von Scherffenberg Ihro Käyserl. Majest. solche erwünschete Zeitung mit Bericht/daß in währender Belägerung die Türcken 8. Ausfälle gethan ; Wodurch so wol von Approchirern/ und andern Arbeitern / als Stürmern / an Hohen und Gemeinen mehr nicht als 28. umbkommen/366. aber verwundet worden/ worüber dann zu Wien unglaubliches Frolocken entstanden/ welches sich von dar nicht allein hin und wieder in das gantze Heil. Römische Reich ergossen / sondern auch andere Ausländische Christliche Königreich durch flossen hat.

Glückliche Operation der Croatischen Armee in Verbrennung der Essecker Brücken.

WEiln ein jeder Officirer beschäfftiget war / diese Campagne sonderbahre Ehre einzulegen / als bekam der General Leslie Ordre/ sich der Brücken bey Essek/als eines Haupt-Postes der Türcken / zu bemächtigen und sie zu verbrennen/ welcher demnach mit seinem Corpo anffbrach/und sich bey Turanowitz lagerte: wie solches durch folgends Journal / so von einem Mid-Glied dieser Operation treulich auffgesetzt worden / weiter in folgenden Terminis zu ersehen

Feld-Läger bey Turanowitz den 8. August. N. C. Anno 1685.

DAhier sind wir heute still gelegen / alle Anstald zu unserer Parthey oder Ritt zu machen/dann der Herr Feld-Marschall noch immer der Meynung/ einen Versuch auff die Essecker Brücken zu thun. Von einem jeden Regiment zu Fuß seynd 700. Mann/ von einem jeden Regiment zu Pferd 500. und von denen Croaten 2000. das beste außerlesene Volck darzu commandirt worden; daß also in allem 6000. Mann mit gehen/ unter denen Officirern hat es wegen des Commando unterschiedliche disputen abgeben / indehm alle mit gehen wollen / weilen aber über 2000. Mann sambt der Bagage zu rück gelassen worden/haben etliche Officirer auch zu rück bleiben müssen. Es werden mit gehen der Herr Feld-Marschall selbsten/ der Feld-Marschall Lieutenant Marqvis de la vergne, Obrister Montecucoli/ Serau und Heister; Erbeville und De Pace aber / dahier bleiben / und ist unter anderm befohlen worden auf 10. Tag Proviant mit zu nehmen / dann allen eingangenen Kundschafften nach/ schwerlich zwischen hier und Essek etwas zu bekommen seyn wird. Heut Vormittag hat der Herr Feld-Marschall die Vestung Wierowitiza besichtiget / und in einem zimblichen guten Stand befunden/denen Heyducken auch/ von denen auff gedachte Vestung gegebenen Päbstlichen Geldern / ein Monath-Sold reichen lassen.

Feld-Lager bey Turbina/den 9. dito.

HEut mit sambt dem Tag seynd wir von Turanowitz auffgebrochen / und obwolen nur 2. Ungarische Meil / doch 8. Stund in einem stück marschirt/und nachdehme der Tag sehr heiß war / ist es unserm Fuß-Volck überaus schwer ankommen/absonderlich weilen hier im Land an frischem Wasser ein grosser

ser Abgang / dahero wir eine Stund auß dem Weg frisch Wasser zu suchen / zu logiren verursachet worden / eben an diesem Orth vor einem Jahr / in wehrender Belägerung Wierowitiza / hat der Graff Trautmandorff den Türcken geschlagen.

Feld-Lager bey Muslaronia / den 10. dito.

Heut haben wir wieder mit harter Mühe zwey Meilwegs gemacht / dann die Hitze sehr groß / und kein Wasser zu finden ; Diesen Orth / welcher vorhero eine Türckische Vestung gewesen / hat der Graff Serau verbrandt und ruinirt, darvon die vestigia noch zu sehen seynd. Alhier haben wir unterschiedliche Kundschafften vom Feind bekommen / welche alle confirmiren, daß der Feind von unserer Ankunfft / diesers eits der Trag noch nichts wisse / auch daß er daselbsten keine absonderliche Macht zusammen bringen könte / dahero wir bey unserer Resolution auff Esseck loß zu gehen / noch beständig verharren.

Feld-Lager bey der Brücken über der Corasina / den 11. dito.

Gestern Abends ist der Balock Caspar mit 500 Croaten zu Pferd / und so viel zu Fuß vorauß geschicket worden / die Türckische Vestung Michalowitz zu infestiren, und ein zu sperren / damit weiln der Orth sehr schlecht ist / die Türckische Guarnison nicht bey der Nacht entlauffen könne ; Darauff ist der Feld Marschall Lieutenant mit allen Croaten und Tragonern ihn zu secundiren beordret worde / welches alles gar wol von statten gangen. Indeme die Türcken wenig / oder gar keine Kundschafft von uns gehabt / dahero sich / ehe der Herr Feld-Marschall ankommen / auf Gnad und Ungnade ergeben haben / und also derselbe mit der übrigen Armee nur gerad vorbey marschirt ; 200. von denen übeln zu Fuß / und 100. Heyducken darinn gelassen / auch die Gefangene / welche in 81. währhafften Männern / ohne Weiber und Kinder bestanden / in einen Thurn zusammen gespehrt / und biß zu unserer (geliebt es Gott glücklichen Zurück kunfft /) alda gelassen. Von dannen auß ist eben der Balock Caspar mit selbiger Parthey bis an diese Brücken eylends fortgeschickt worden / dann wann es die Türcken ruinirt hätten / wäre es zu unserm Anschlag eine gr. Verhindernüß gewesen / in dem sonsten wenig oder gar kein Paß / über dieses Wasser zu finden.

Die grosse Hitze continuirt noch stäts / welches unser Fuß-Volck sehr abmattet / doch in Hoffnung den Esseck Glück zu haben / hat niemand gern zu Michalowitz bleiben wollen / heut den gantzen Tag ist aus allen Türckischen Vestungen so wol dieß als jenseits der Trag zum öfftern Lärm geschossen worden / also daß die Türcken wol wüsten / daß der Feind im Lande sey / nicht aber wo ! und wie starck ?

Feld-Lager an der Corasina / halben Weg zwischen Walcowar und Esseck / den 12. dito.

Heut hat die Hitze etwas nachgelassen / dahero wir einen starcken Marsch gethan / und ist unsere Avantguardia zwischen 10. und 11. Uhr alhier ankomen / alwo sich die Türcken hervor zu Fuß uñ zu Pferd sehen lassen / und ungeachtet der Herr Feld-Marschall das Scharmuziren verbotten / haben sich dennoch etliche von unsern Voluntairen eingelassen / dabey aber beederseits wenig Schaden geschehen ; Wir seynd unter ihren Seücken / wofern sie einige gehabt hätten / vorbey marschirt / scheinet ein starck gemauertes Schloß zu seyn / mit doppelten Wasser-Gräben / dadurch die Corazina auch fliessen thut / mit Fleiß haben wir einen langen Anzug gemacht / also daß unser Armee von den Türcken auff 20000. Mann starck geschätzet worden.

Von den gehuldigten Bauren ist zu vernehmen gewesen / daß gestern ein Bassa von Esseck herauff kommen / aber nur mit 150. Mann zu Pferd und 200. zu Fuß / so bald er aber gesehen / daß wir vorbey marschirt / hat er sich resolvirt, seinen Weg jenseits der Corasina wiederumb hinunter zu nehmen / und unweit von hier über eine Brücken dieses Wassers passirt, alwo ihm ein anderer Bassa von Esseck begegnet / und auff unsere Croatische Avantguarde zu Scharmutziren angefangen ; selbige hätte auch eingebüst / wann ihnen nicht die Teutsche Macht von Tragonern und Curassiren zu Hülff kommen wären / dabey sie jedoch einen Capitain Leutenant von Ibanowitz / Nahmens Botazitz mit 26. der Ihrigen verlohren ; Die Türcken möchten sämptlich in 5. biß 600. Pferd starck gewesen seyn / haben vermuthet / wir wurden Walcowar belägern / dahero nicht allein der Bassa mit denen vorgemeldten 150. Pferden / sondern auch 200. zu Fuß hinauff geschickt / die zu Fuß wären auch gern anjetzo auff den Abend gleich denen zu Pferd / wieder nach Esseck gangen / wann wir der Brücken nicht Meister gewesen wären / und selbige vor ihnen nicht abwerffen lassen.

Feld-Lager bey Esseck / den 13. dito.

Heut früh seynd wir mit guter Ordnung auß unserm Lager auffgebrochen / in Meynung alle Augenblick mit denen Türcken zu thun zu habē / welche sich aber auff das Esseckerisch Feld nicht sehen lassen / alwo wir

am

am ersten gleich ein Laget/ Hütten und Barcken geschlagen/ worinnen 3000. Mann hätten Campiren können/ nicht weit von denen Hütten auff der Seithen/ haben sich ungefähr 1000. Pferd sehen lassen/ hinter ihnen gegen der Stadt stunde ihr Fuß-Volck/ wie starck aber haben wir nicht sehen können / so bald wir auff das Feld hinaus kommen/ haben wir uns nach und nach in Battaille gestellet/ Herr Feld-Marschall hat zwar im Anfang das Scharmütziren verbotten/ die einschiechtige Türcken aber / haben sich so nahe an unsere Sqvadronen begeben/ daß man auff sie Feuer geben müssen; sie haben uns nicht allein Zeit gelassen unser völlige Mannschafft in Battaille zu stellen/ sondern nachdeme die Lösung unserseits mit 3. Stücken beschehen / haben sie uns auff einen Musqveten-Schuß / Schritt vor Schritt avanziren lassen / ohne daß sie das geringste Zeichen zu weichen noch uns zu attaqviren bezeugt haben/ endlichen als sie angefangen etwas zu wancken/ hat der Herr Feld-Marschall denen Croaten befohlen/ von beeden Flügeln auff sie loß zu gehen/ welche sie auch völlig in Confusion gebracht/ die Cavallerie hat sich auff die Land-Strassen nach Bellgrad salviret; meistes darvon seynd aber von denen Croaten eingeholet/ und niedergemacht worden / das Fuß-Volck hat sich so gleich nicht allein in die Stadt / sondern gar in das Schloß reteriret ; Unser Teutsches Volck zu Roß und Fuß/ ist gantz in ihrer Ordnung blieben / biß an die Plancken dieser Stadt/ welche/ weil sie gar schlecht waren / gleich von den Unserigen bestiegen / und alles was darinnen gewesen preiß worden; Die meisten Türcken haben ihre Weib und Kinder den Tag zuvor/ und heut frühe zu Wasser fort geschickt / davon etliche den Unserigen/ so die Türcken verfolgt/ zu Theil worden/ andere sambt den Ihrigen in das Schloß hinein begeben/ und weil sie erst gestern gewisse Nachricht von uns bekommen / haben sie nur sich selbst sambt etlichen der besten Sachen salviren können. Dieser Orth Esseck ist groß und Volckreich / dann sich darinnen gewiß über die 500. Kauffmanns-Laden befunden / darneben viel Mosqveen oder Kirchen und Hazar / (welche grosse Häuser seyn/ wo die Durchreysende einkehren /) so alle mit Reiß/ Mehl/ Brod/ Biscotten/ Saltz und anderm Proviant für die Armee in einer unglaublichen Quantität voll waren/ wie auch allerley Fourage / als Gersten/ Haber und viel Hauffen Heu / welches uns und unsern Pferden sehr wol bekommen/ in deme wir seithero Legrad nicht viel zum besten gehabt / und alleweil marschirt / als wann wir durch die Deserta Arabiæ gangen wären. Man hat gleich die Wachten an das Schloß bestellet/ und die freye Plünderung den übrigen gantzen Tag zugelassen. Der Herr Feld-Marschall hat gleich die Brücken besichtiget / dergleichen wenig in der Welt zu sehen/ auff dieser Seithen der Trag seynd 1100. und etliche Schritt jenerseits aber auff die 8000. alles von eychenem Holtz gebaut und belegt; auff beeden Seithen aber schöne außgehauete Geländer; die Trag ist zwar dahier nicht gar zu breit / also daß die Brücken mit 16. Schiffen bestritten gewesen / welche die Türcken gestern von jenerseits aus Forcht abgebrochen/ und biß in die Donau hinunter schwimmen lassen; Man hat zwar gleich nach geschickt und eingeholt/ auß Mangel der kleine Schiff aber/ hat man nicht da zukommen noch verbrennen können. Von den Gefangenen hat man erfahren/ daß sich alhier 3. Bassen bey einander befinden/ deren 2. geschlagen worden/ der von Possega aber / ist bey dem Fuß-Volck in und umb das Schloß geblieben/ und sich nicht herauß getraut/ etliche sagen/ daß sich auch einer von den andern in das Schloß salviret habe.

Feld-Lager bey Esseck/ den 14. dito.

DEr Herr Feld-Marschall ist heute frühe das Wasser zu besichtigen ein viertel Stund von hier geritten / und 13. schöne Proviant-Mühlen auff der Trag verbrennen lassen / hat auch alle Anstald gemacht/ weiln sich keine Feind jenerseits der Trag sehen lassen / die Brücken daselbst oder aufs wenigst ein Stück darvon zu verbrennen/ auch denen Croaten und Teutschen viel Geld versprochen/ wann sie sich dessen unterfangen wolten / es ist aber nicht von statten gangen/ weiln die Croaten ohne Deutsche sich nichts zu thun getrauet/ viel Deutsche aber hat der Herr Feld-Marschall nicht wagen wollen/ endlich haben 16. Frantzosen vom Erbeville Tragoner Regiment mit ihnen zu ziehen sich erbotten / die Schiff aber wahren so klein / daß sie im überfahren in das Wasser gefallen/ und sich mit harter Mühe salvirt haben/ und obwolen alle andere Mittel gesucht seyn worden / ist es doch aus Mangel Fahr-Zeugs und andern Verhinderungen nicht möglich gewesen ins Werck zu stellen/ die 1100. Schritt aber / so dieserseits gestanden/ seynd in wenig Stunden völlig in Aschen gelegt worden / dann Herr Feld-Marschall unter die Regimenter solche zu verbrennen ausgetheilt/ welche so viel Pech/ Schmeer/ Inslit / und dergleichen Zeug aus der Stadt genommen / und darmit also abgebrand / daß man vor der Nacht kaum sehen können wo die Brücken gestanden.

Es ist ein Geschrey bey der Armee / und nicht ohne Fundament/ daß nicht allein der Bassa / sondern auch die vermöglichsten Bürger alhier ihre beste Sachen/ und gröstes Reichthumb ins Schloß salvirt hatten/ dahero viel Officirer / bey dem Herrn Feld-Marschallen umb Erlaubnüß einen Versuch darauff zu thun angehalten/ welches auch/ obwolen ungern zugelassen/ und ist die Anstald gemacht gewesen / heut Nachmittag die 2. Pforten mit Feuer anzugreiffen / dann weilen das Schloß zimlich groß und eine steinerne Mauer mit Rundelen/ und einen Graben herumb hat / ist keine Hoffnung gewesen anderwerts hinein zu kommen / unterdessen weil man diese Anstald gemacht/ ist ungefehr ein Feuer in der Stadt auskommen/ welches selbige in wenig Stunden völlig verbrandt hat / also daß man zu demselbigen Thor/ so gegen der Stadt ist/ wegen des Feuers nicht zukommen können / der Obrist Lieutenant Spinola aber hat auff das Unter-Thor einen Versuch gethan / auch auch das Feuer biß an dasselbige gebracht / und völlig eröffnet; weiln aber zu gleich die Brück verbrunnen/ und die Türcken sich inwendig Verbollwercket/ hat man nicht stürmen können; In dieser Action seyn 2. Haupt-

Leuthe von dem Lotthringischen Regiment/ ein Graff von Lonitthrungischen Regiment / ein Graff von Ladron/der ander mit Namen Monsr. Justin, und ein Fendrich von selbigen / und einer vom Leßlischen Regimen todt geblieben/wie auch andere Officirer / Vouluntairs und Gemeine beschädiget worden/weiln auch das Feuer alle andere Vortheilen und Bedeckungen uns benommen/ hat der Herr Feld-Marschall die fernere Attaqve eingesetzt / und vieler Ursachen halber/ zu dem morgigen Zurück-Marsch alle Anstalt angeordnet.

Siegreiche Action des Croatischen Bani.

DEr Banus von den Croaten selber/ Herr Graff von Erdödi war auch allein nicht müssig/sondern zog auß seiner Residentz Setind den 23. August. N. C. mit 4000. Croaten zu Pferd / im Zweiffel stehend/ob er Castanowiza oder aber Dubiza angreiffen solte; Weil er aber besorgte/es möchte die Türckische Guarnison zu Oawiza auf den Grentzen von Bosnia ihme den Weg verhauen/er auch über daß die nöthige Artillerie, umb Castanowiza zu bezwingen/ nicht mit sich nehmen konte/ beschloß er Dubiza erst an zu fallen. Damit er aber verborgen marschiren möchte / ließ er theils Völcker mit kleinen Schiffen / und theils mit Nachen über den Sau-Fluß bringen / und kam nach einem viertägigen Marsch bey Dubiza/ (welches eine grosse/und von Volck voll gefüllte Stadt/ deren Situation lang/aber nicht breit/ an dem Fluß Una einem lustigen Erdreich von Wiesen / Wäldern/ Wein-Gärten und Feldern/nebst einem Schloß so mit guter Guarnison und Geschütz wol versehen ist) an: Da dann die Croaten durch besagten Fluß Unna / so sonsten breit und tieff / aber damahligen trockenen Sommer passabel war/ setzten/ obschon die Türcken mit Musqveten-Schüssen/ und aus Stücken gegebenen Salven solches zu verhindern suchten / erreichten auch ohne grossen Verlust das verlangte Ufer / ungeachtet ihnen das Wasser biß an die Sättel ginge; Das hierdurch auffgemunterte Fuß-Volck hielte das Gewehr in der Hand, und wadete mit beherzter Nachfolg ihren Vor-Reutern nach / biß sie wunderlicher Weise mit grosser Geschwindigkeit bey der an selbiger Seiten Mauren-losen Stadt anlangten/ und solche auch alsobald eroberten/ weiln dieselbe ausser des einigen Flusses/ aller andern Kunst-Fortification entblösset war. Da ging es an ein Plündern / unbärmhertziges Blut vergiessen und niedermachen der Türcken (von welchen aus ihren Häuser grosse/ wiewol vergebliche Gegenwehr geschahe) Sengen und Brennen / indem die gantze Stadt sambt dem Magazin den rasenden Flammen zur Speise überlassen wurde/welche sie auch so wol verdauet/das nichts als die blosse Aschen in dem Magen ihrer Gelegenheit überblieben. So ergriffe solches Feuer auch auff der andern Seiten nachmahls die drey Thürne/ welche das in der Forme eines Triangels erbaute Schloß befestigten/ allein das Schloß selbsten konten sie nicht bezwingen/ weil die Türcken aus demselbigen ernstlich heraus schossen/die Belägerer aber mit schwerem Geschütz nicht versehen waren/und dannenhero nicht wol agiren konten/wie sie gern gewolt hätte.

Jedoch ging es ohne stattliche Beuthen nicht ab/deren in gewisser Maß auch die Christen / welche in guter Anzahl daselbst gewohnet/ genossen/ indehm dieselbige ihr Leben als eine Beute davon brachten/und ihre Feinde und harte Bedränger für ihren Augen untergehen sahen/auch Freyheit von den Croaten erlangten/entweder von solchem Orth/wohin es ihnen beliebet/ weg zu ziehen/ oder aber daselbsten noch länger zu verbleiben. Der Christliche Pfarrer/ aus Forcht in der Furie ermordet zu werden / legte einen weissen Chor-Rock an/ hielte das Crucifix in der Hand / und bat umb Christi Willen umb sein Leben/ welches er auch erhielte/und höfflich tractirt wurde.

Indehm nun mit dem Schloß ferner nichts aus zu richten / der Rest aber der wolgebauten Häuser im Rauch auffgeflogē war/begaben sich die Croatē wiederumb in guter Ordnung über den Fluß Unna/ worauff die Türcken mit fliegenden Fahnen aus dem Schloß heraus marschirten / und unterhalb mit denen benachbarten Türckischen Guarnisonen / aus Castanowiza/ Jesanowiza / und Graoyca/ welche auff vernommene Loßbrennung des groben Geschützes/ihnen biß auff 600 Mann starck zu Hülff kommen waren / über den Strom passirten, und die Käyserl. etliche mahl anfielen; allein mit so unglücklichen Fortgang / daß sie nach unterschiedlicher tapfferen Zurücktreibung / endlich mit grossem Verlust und flüchtigen Unordnung durch den Fluß sich musten jagen / und 7. Standarten zurücke lassen/in welchen übersetzen die meisten durch die Musqvetierer todt geschossen wurden.

Indem aber die Türcken aus all zu brennender Rachbegierd/ ungeachtet ihre drey Thürme schon im Brand stunden / denen zurücke kehrenden Croaten nachsetzten/breitete das Feuer sich mit solcher Gewalt aus/ daß auch das Schloß selbsten in ihrer Abwesenheit in die Flammen gerathen / und bey ihrer Winderkunfft nichts als ein leeres Nest diesen Raub-Vögeln überbleiben liesse.

Kamen also die Croaten mit einer grossen Heerd Vieh/ und andern reichen Beuthen wiederumb nach Hause/ nachdehm sie nur 8. Todte und 12. Pferde verlohren/ zwantzig Mann aber / darunter ein Fendrich/ verwundet bekommen hatten. Die Türcken hingegen so in der Stadt niedergehauen worden/ und in dem nachjagen umbkommen/rechnete man biß in 1000. Mann und berichten die Kundschaffter/daß die Türcken vermeinen/ daß sie in diesem Überfall allein an baarem Geld über 200000 fl. ohne Mobilien verlohren haben.

Nicht lang nach dieser erhaltenen Victori, vereinigten sich etliche Carlstättische Trouppen in 2300 Mann starck/mit dem Grafen Erdödi, welcher an Grentz- und Einheimischen Croaten 5000. Mann starck gewesen/und nahmen abermahl einen Streiff in das Türckische für/ des Vorhabens/ das Schloß Krupa anzugreiffen: Weilen aber der Fluß Unna sehr auffgeschwollen / marschirten sie etliche Türckische Oerther vorbey auff Belassena / welcher Orth mit 4. Compagnien Croaten / und so viel Deutschen solte angefallen wer-

werden: Worauff die Türcken ſtarck heraus gefallen/ und ſich auff einen Hügel ſetzten/aber nach geleiſtetem kurtzen Widerſtand in die Stadt / und ſo gar in das Caſteel getrieben worden / aus welchem ſie zwar mit ſtarcker Gegenwehr ihr möglichſtes verſuchten / dennoch aber den Croaten die Plünderung der Stadt/und deroſelben Einäſcherung nicht verwehren können. Endlich beſchloſſe man auch das Schloß zu belägern/ ſtellte demnach des Morgens die Croaten unter dem Grafen Erdödi/die Teutſchen aber unter dem Grafen Matthia Straſoldo in Battaille, ſonderte die jenige ſo zum ſtürmen Luſt bezeugeten aus / deren ſie 2009. befanden/ welche auch alſobald auff Croatiſche Manier/einer auf den andern ſteigend/die Mauren mit 2. Bolwercken erobert/und 29. Türcken niedermachten. Nachdehme aber in deſſen / und ehe man ſich des Orths völlig bemeiſterte/die umbliegende Türcken / wegen gemachten Lermens/ſich Hauſſen weis von andern benachbarten Orthen einſtellten/ achteten die Croaten nicht für rahtſam/ferner an zu beiſſen/ſondern verlieſſen den eroberten Poſten wieder wieder / und ſtellten ſich gegen ſolche ankommende Türcken ins Feld/ mit welchen ſie den gantzen Tag zu fechten hatten / und 4. Agen neben vielen Gemeinen erlegten.

Gegen Abend zogen die Croaten und Teutſchen von dannen auff Ozazin/ welche Stadt ſie halb ab brandten / auch neben dem vielen Vieh noch andere groſſe Beuthen machten. Andern Tags ergieng es den Städten Mutiniſcha und Troczaz eben alſo/und langten dieſe Völcker / nachdem ſie das gantze Land hatten ausgeſtreifft/ nach zwölff tägigem Zug / bey Carlſtatt und der Orthen/mit wol geſpickten Taſchen wiederumb an: In welcher Action auch viel Wallachiſche Türcken/ſo übergangen/ und den Chriſtlichen Glauben angenommen hatten/ beygewohnt.

Actiones in Ober-Ungarn.

Es iſt leicht zu erachten / daß die Eroberung Neuhäuſels unter den Türcke groſſe Conſternation cauſirt, welche weil ſie die übrige Oerther von dar an bis nach Ofen auch für verlohren ſchätzeten/ſolche ſelber ſprengete und verlieſſen/ und alſo wurd Novigrad/Vicegrad und Waitzen übel zu gerichtet / wiewohl die Käyſerl. hernach Novigrad als einen noch haltbahren Orth/bald wieder beſetzten.

Anlangend die Armee in Ober Ungarn / feyrete die unter dem General Schultzen auch nicht/ſondern nachdehm ſie die Rebellen bey Ungwar wacker geputzt / das veſte Schloß Crasnahorka erobret / und dem Tökely das Streiffen in Mähren verwehret / gieng ſie vor die Stadt Eperies / die es noch mit erſagtem Tökely hielte.

Den 11. Auguſt. N. C. ward dieſe Belägerung angefangen/ und durch Canoniren/ Bombardiren / und Approchiren dergeſtalt fortgeſetzet / daß der darinn liegenne Deutſche Commendant/ Nahmens Feldmeyer/ am 20. Septemb. endlich zur Capitulation genöthiget ward/die er auch folgender maſſen bedunge:

1. Daß dem Commendanten/ weil er ein Deutſcher/ zum Feind über zu gehen / nicht mehr geſtattet werden könte/ ſondern er bey der Käyſerl. Armee/vermittelſt des Käyſerl. Perdons verbleiben/da dann ihm nicht allein daß Seinige gelaſſen werden ſolte/ſondern der Herr General Schultz wolte auch allerdings daran ſeyn/denſelbigen zu accommodiren: Hingegen ſolte die Stadt 1500. Mann Käyſerl. Völcker zur Beſatzung einnehmen/ und die ſämptliche Bürgerſchaffe den Eyd der Treu alſobald abzulegen verbunden ſein.

2. Die gemeine Teutſche Knechte aber / deren bey 250 waren/ſollen entweder bey ihren vorigen Regimentern unter geſteckt/oder unter andere Käyſerl. Regimenter arrollirt werden.

3. Was aber die 400. Heyducken / welche in der Beſatzung lagen/ anbelangt / wird ihnen freygelaſſen/ entweder in die Käyſerl. Dienſte zu treten / oder frey ab zu ziehen/ doch dergeſtalten / daß ſo wol ihren Officirern / als ihnen vorhero ein Monath-Sold / auch der freye Abzug geſtattet werde.

4. Was auch die Religions Puncten betrifft / ſolte alles in dem Stand/ als es bey Eroberung anderer Städte und Oerther/ von dem Herrn General gehalten worden/ verblieben / und dem Adel erlaubt ſeyn / zur Poſſeſſion ſeiner Güther kehren zu können / und ſelbige ruhig zu genieſſen / doch vorhero Käyſerlich. Majeſtät den Eyd der Treu ſchwehren.

5. Nicht weniger der Stadt Magiſtrat und Burgerſchafft/bey ihren Aemptern erhalten.

6. Alles was vorbey gegangen / in Vergeſſenheit geſetzt / und keiner aus ihnen mit dem Todt geſtrafft werden ſolle.

Nach dieſer Eroberung gieng dieſer Sieghaffte General auch auff die Stadt Caſchau loß / und ſolches zwar am 12. Octobris N. C. In dieſer Belagerung wurd Printz Georg Friedrich von Würtenberg/ als er eben ein Geſchütz auff die Stadt richtete/am 28. dito früh Morgens durch eine 8. Pfündige Canon-Kugel in den Todt geſchicket: Es ward ſonſten an beyden Seithen nichts verabſaumet / was zu Defenſion des Orths und zu Beſtürmung deſſelben erfordert ward/ und ob man gleich etliche mahl zu den Tractaten ſchritte/zerſchlugen ſich ſelbige doch bald wieder/biß endlich die ſelbige am 5. Novembr. zum Schluß kamen/ da die Tökeliſchen unter dem Graff Petrehaſi herauß und die Käyſerl. hinein rücketen.

Umb dieſe Zeit nahm der Baſſa von Wardein den Tökely ſelber gefangen / und ſchickete ihn nach Belgrad/ wodurch viel Rebelliſche Veſtungen ſich Käyſerl. Clementz zu ergeben angefriſchet worden / und daher verlieſſen die Rebellen Potak / Talo / Vheune / klein Wardein/ und andere Oerther mehr/ ja Zollnok ward mit Gewalt erobert durch den General Mercy / der auch Hattwan gleich drauff bezwang und ſchleiffete. Alſo waren dem Tökely und ſämbtlichen Rebellen itzo die Flügel dergeſtalt beſchnitten / und ihre Macht alſo eingeſchrencket/daß ſie ſchier keinen Athem mehr zu holen wuſten / was davon noch übrig / hatte ſich / auſſer dem Tökely ſelber/ nach Mongatz retirirt. Endlich gieng die Käyſerl. Armee in die Winter-Quartier / welche ſie groſſen Theils in Siebenbürgen funden.

Polnische Actiones.

VOn den Pohlen fället zu diesem mahl wenig zu berichten vor / dann dieser König wuste nicht / wie er mit den Moscowittern dran wäre / nemlich aber als Zeitung kam / daß die Czaaren sich als die besten Feunde erkläret / gieng er mit seiner Armee nach dem Oniester-Fluß hinter Caminiec. Hieselbst kamen die Polnische und Littauische Armeen in 30000. und die Türckische und Tartarische Armeen in 60000. Mann / am 1. Octobr. N. C. aneinander / und schlugen gantzer 10. Tagen mit einander / und war sehr remarqvabel, daß man an eben dem Tage am blutigsten gefochten / als vor 13. Jahren der itzige König / damahl noch Pohlnischer Feld-Herr in einer gewaltigen Schlacht diesem unglaublichen Feind unter Chocim eine notable Victorie abgedrungen. Die Pohlen selber schreiben folgender Gestald von diesem langen und blutigen Treffen also:

Nachdehm wir die Gräntzen dieses Landes erreichet / ist unsere vornehmbste Sorge gewesen / daß wir gewisse Nachricht von des Feindes Contenace einholen möchten / wozu zu gelangen / uns zimblich schwer gefallen / weil des Feindes gröste Maxim gewesen / unsere Armee unversehens zu überrumpeln und von allen Seiten derselben einzubrechen. Zwar haben wir durch unsere Kundschaffter von der Türckischen Macht Beschaffenheit einiger massen Nachricht bekommen / allein wie starck selbige eigentlich gewesen / haben sie nicht vor gewiß sagen können / zumahlen die Tartarn selbst sich so enge zusammen gehalten / daß man von ihnen in etlichen Tagen keine ausgesandte Partheyen vernommen / biß sich endlich den 1. dieses Morgens umb halb 9. Uhr die gantze sehr starcke Türckische und Tartarische Macht jenseit des Flusses Prut hat sehen lassen / und mit aller Gewalt sich bemühet / selbigen zu pasiren, und unser Lager unversehens zu überfallen. Weil wir aber gnugsam gewust / daß der Feind nicht fern von uns gestanden / haben wir uns desto mehr in acht genommen / zu mahl wir aus den eingestelten Partheyen gnugsam abnehmen können / daß er seiner vorhin gethanen Weise nach / mit einer List schwanger ginge / haben also auff seine Intention genaue acht geschlagen / zu welchem Ende unsere Pantzer-Compagnien / nebenst der Feld-Artillerie näher an den Fluß gerücket / und alsofort auß denselben hinüber auff den Feind Feuer geben lassen / welcher / bey Vermerckung dessen / sich auch bald in nothwendige Defensions-Positur gestellet / so haben auch die Tartarn in grosser Menge über den Fluß gesetzet / und sind auff die Unserige die ihnen die Uberfarth disputiren wollen / loß gegangen / die aber als es zum Treffen kommen von den Unsrigen braff sind geputzet worden: der ihnen zugefügten Schade war nicht gering / indehm wir strack Anfangs vornehme Gefangene / und mit denselben einige Spionen / die uns gnugsahm Nachricht geben können / benebenst des Sultan Galga schöner neuer und grosser Haupt-Fahnen von gewissen Mursen, wie auch 10. dergleichen Türckische zur Beute bekommen. Weil nun die Tartarn besagter massen repoussirt, und sich zu dem jenseit des Flusses stehenden Türcken zu reteriren gezwungen worden / haben sie die Unserige so viel möglich verfolget / und sie vermittelst starcken andringen / und stetiges Canoniren / biß auff einen Musqveten Schuß vom Ufer des Flusses abgetrieben. Bey dieser Action sind von den Unserigen 10. geblieben / und unterschiedliche blessirt worden / die Gefangenen sagen einhellig aus / daß die gantze Feindliche Macht aus 20000. Türcken / 40000. Tartarn neben dem Han bestehe. Eben an demselbigen Tage erhielten wir von dem Cosackischen Feld-Herrn Mohilo Nachricht / daß er umb dem Feinde eine Diversion zu machen / den Oniester nach Budzack werts zu pasiren, Ordre ertheilet / da denn 400. außerlesene Zaporowische Cosacken voraus commandiret, und ihren Marsch nach dem Städlein Teckini im Budziackischen gelegen / genommen. Diese hätten sich unter Jolwelick / einen wol fortificirten und mit 1200 Mann besetzten Flecken gesetzet / die Besatzung wär aus theils Türcken / theils aus Tartarn / so ingesambt gute Schützen / bestanden / hätten den Verrätherischen Solinko / der abtrünnigen Cosaken Feld-Herr / zum Commendanten bey sich gehabt. Dieses Städlein Jahorlick / hätten sie nach 6. tägiger Belägerung mit Sturm eingenommen / die gantze Besatzung neben den Officirer / mit auch alle des Städtleins Einwohner niedergemachet / den Verräther Solinko aber / Ihr. Königl. Mayst. na Jaworow zugesand. Den 2. Octobr. præsentirte sich der Feind von neuen am Ufer des Flusses Prut / reterirte sich aber bald wiederumb / als wir mit Stücken auff ihn zu spielen anfingen / da er aber zum andern mahl über den Strohm zu setzen Minen machte / zogen wir uns auff einen Canon-Schuß zurück / umb ihm desto mehr Raum zu machen / da er denn biß an den Abend zubracht / ehe er den Fluß völlig pasirt, wir dieses sehende / gingen noch weiter biß an unser Lager zurück / indessen uns etliche 100. Türcken und Tartarn einhauen wollen / derer wir aber viel Caputirt, auch einige gefangen bekommen haben. Den 3. dito / wolten wir aber eins mit dem Feinde wagen / formirten also eben an dem vorigen Orth unsere Battallie / ertheilten auch Ordre mit dem Lager weiter fort zu rücken. Da wir denn von Morgen biß an den Abend mit dem Feinde chargiret, welcher bey Vermerckung / daß sich unser Lager gerühret / demselben stets getrachtet einzufallen / denen aber tapfferer Widerstand geschehen / worüber sich ein mächtig Combat erheben / welches von Mittag bis Sonnen-Untergang gedauret. Die Tartarn sind so wol auff uns selbst / als auff das Lager von hinten und auff beyden Seiten mit aller Gewalt angedrungen / überall aber abgeschlagen worden. Endlich sind sie auf unsern lincken Flügel bey welchem der Herr Castellan Willinsky neben dem Printzen aus Curland mit ihren Brigaden gehalten / angefallen / in welcher Action die Tartarn so resolut sich erwiesen / daß es ihnen die geübtesten Janitscharen nicht hätten zuvor thun können / wie wol uns kein sonderlicher Schade / vermittelst gethaner allermöglichsten Resistentz und Erlegung vieler von dem Feinde geschehen ist. Dahingegen die jenigen gegē unsere Fronte haltende Türcken braff in das Gras beissen müssen / von den Unserigen sind etliche Towarhi-

schen /

schen/ und unter-Towarhischen geblieben / viel Pferde aber zu nichte gemachet worden. Die einfallende Nacht brachte dieses mahl beyde Partheyen von einander / so das ein jeder sich in sein gewahrsam verfügete. Eben an diesem Tage / ward des Sultan Galga ältester Diener / eine raisonable Persohn bey uns gefangen/ nebenst 6. Türckischen Fahnen und 10. Feld-Zeichen eingebracht. Den 4. ruheten wir in etwas aus/ machten aber in dessen alles fertig / was dem Feinde ferner Widerstand zu thun dienlich seyn könte. Den 5. ging der Tantz wieder an/ und daurete von Morgen bis auff den Abend / konte sich aber keine Parthey sonderlicher Avantage rühmen. Den 6/7/8. und 9. geschahe nichts besonders als daß die Partheyen starck auf einander streiffeten. Das ärgste war / daß der Feind uns nunmehr dergestald umbringet hatte/ daß wir weder unsere Pferde weyden/ noch auch von unserm Zustande einige Nachricht geben könten / weil so wohl unsere Fouragirer/ als andere ausgesandte Partheyen sich sonder grosse Gefahr nicht zu weit wagen dürfften/ massen wir insgesambt allerdings/ wie gedacht/ besetzt / ob gleich ein zimblicher Platz in die Runde umb uns her offen gelassen. Den 10. Octobr. hielten wir durchs gantze Lager / das in der Kirchen Gottes gewöhnliche Danck-Fest / wegen des vor einigen Jahren uns von Gott bey Chozim wider den Erb-Feind verliehenen Siegs/ machten uns darauff gefast abermahl mit dem Feinde an zu binden. Da wir dann umb 9. Uhr sehr hefftig an einander gerathen/ und beyderseits mit grossem Eyffer und standhaffter Resolution gefochten worden / bis endlich der Höchste die Gnade verliehen/ daß wir des Feindes Macht gäntzlich gebrochen haben; Zwar hat er sich unterschiedliche mahl wiederholet / ist aber immer von neuem gedämpffet und in Confusion gebracht worden/ daß ihrer dieses mahl wenig davon kommen; Hergegen sind uns die Tartarn bey diesem Treffen desto schwerer gefallen/ indehm sich die Lipker aus Camienice mit einigen Stücken zu ihnen geschlagē habt/ welche mit grosser Furie in unseren lincken Flügel gesetzet / und selbigem mercklichen Schaden zugefüget haben. Es ward aber dieser noch zeitlich durch einige Husarische Compagnien entsetzet/ welche den Feind bald von einander und in die Flucht trieben/ dahero er dann auch völlig streichen müssen / welchen unsere Armee bis in die späte Nacht verfolgete/ nachdem zu vor dessen Lager erobert/ alles drein preiß gemacht/ und seine gantze Artiglerie, neben aller Ammunition uns zu theil geworden ist. Die eingefallene Nacht hat uns aber dem flüchtigen Feinde weiter nach zu setzen verhindert.

Die Pohlen kehreten nach diesem sieghafften Haupt-Treffen wieder nach den Winter-Quartieren / aber etwa 3. Wochen hernach fiel Sultan Galga mit 20000 Tartarn in die Polnische Länder / und ob man ihnen gleich behend nachsetzete / war es doch unmöglich zu verändern/ daß die Tartarische Raub-Vögel nicht mit etlichen 1000. Menschen und vielen Vieh davon kommen wären.

Die glückliche Campagne des 1686. Jahrs.

SO bald es das Wetter diesen Neuen Jahres zu ließ / hat man hier und da die Käyserl. Völcker ins Feld rücken lassen/ gleich wie aber seit vorigen Herbst her die Töckelische Haupt-Vestung Mongatsch enge war blocquiret worden/ als hat dieselbe im Beginn dieses Jahrs der Feld-Marschall Capra-ra würcklich belagert / beschossen und mit Feuer beängstiget/ welches die Belägerten von des Töckely Gemahlin/ die drinnen / täglich animirt im geringsten nicht achteten/ ohnerachtet ersagter General und der König von Pohlen selber die Gräfin durch Schreiben auff gute Gedancken zu bringen sich euserst liessen angelegen lassen.

Beschreibung Mongatsch.

BEy gegenwärtigem Kupffer siehet der Leser die fürtreffliche und unüberwindlich geschätzte Berg-Vestung Mongatsch sonsten auch Munhatz oder Munkatz genannt. Ich habe droben schon etwas hievon berichtet / aber jetzo muß ich sagen / das Mongatz gelegen ist in der eusersten Nord-Ost Ecken von Ungarn in dem Theil/ den man Provinciam Beregianam zu nennen pfleget / unter dem 48. Gr. 26. Min. Nordlicher Breite / und 44. Gr. 50. Min. der Länge/ nicht weit von Siebenbürgen. Es ist ein auffsteigender lauterer Felse / welchem eine Fortification eingehauen/ welche dreyfach/ immer eine höher als die andere hinter einander lieget/ und in der letzten stehet das Schloß-Gebäu selber / mit schönen Gemächern und tieffen Felsen-Kellern/ darinn die Belagerten wider alle Bomben gesichert leben können. Unten umb diesen Felsen ist ein Palanka oder Städlein auff gut Ungarisch gebauet/ die mit einem Stacket und hernach mit einem Wasser-Graben, der 17. Fuß tieff / umb geben ist/ wider allen Anfall einer Streiffenden dieser Orthen gar gewöhnlichen Rotte/ rund umbher ist eine grosse Ebene/ nahe umb den beschriebenen Wasser-Graben meist lauter Morast. Der grosse Grabe oben umb die Vestung ist sehr breit / und hat so viel safftigen Erdreiche/ daß viel Bäume darinnen wachsen / daher man auch verschiedener Orthen wilde Thiere hinein gesetzet hat. Neben demselben siehet man ein Verdeck über dem Brunnen/ der in Felsen gehauen biß in die Horizontalische Gegend deß Wasser-Grabens. Man siehet zwar in gewisser Distantz angenehme Höhen umbher/ aber derer keine dieser Vestung schädlich sein kan: Und ist das so genannte Holtz-Schloß unserm Mongatz am nächsten gelegen. Wann den alten Geschichten zu glauben/ sol Theodorus Qveriatovitiüs, ein Printz aus dem Polnischen Reussen zu der Zeit / als er aus Vergünstigung der Ungarischen Königen Caroli und Ludovici alda im Schloß herrschete / mit grossen Unkosten diesen Felsen also zugerichtet haben/ umbs Jahr

1350. hernach ist Mongatz ein gewöhnliches Leib-Geding der Königinnen von Ungarn gewesen. Dieses Schloß hat an Wein und andern Sachen/insonderheit an Holtz und Mast herrliche Einkünffte. Welcher Gestalt es nach der Zeit in des Siebenbürgischen Printzen Gewalt kommen / wie es Anno 1567. durch Lazarum Schwendi erobert/ und hernach in des Printzen Ragozi Macht gekommen/ solches ist bey den Ungarischen Geschicht-Schreibern weitläufftig zu finden. Von Ragozi ist es auff dessen hinterlassene Gemahlin eine geborne Gräfin von Serini / und itzo eine vermählte des Grafen Emmerich Tökely komen/der nunmehro seine eintzige Retirade und besten Schatz/auch gar sein Gemahlin darinnen hat. Wann aber dieser Tökely als Haupt der Malcontenten in Ungarn/ an diesem blutigen Türcken-Kriege zu ihrem eigenen Untergang die eintzige Ursach gewesen/uñ in dem nächst verwichenen 2. oder 3. Jahren ein Orth nach dem andern wieder abgenommen/ und ihm dieses Mongatz allein übrig geblieben / hat er Dero Käyserl. Mayst. allergnädigst beliebet / ihre Trouppen unter dem Gener. Schultz dafür zu senden / weil aber dieselbe zimblich schwach/die Zeit und Situation des Orths auch wieder ihn kämpffeten/hat man in den Winter-Tagen mit Scharmützeln die Zeit verbracht/biß endlich der General Caprara mit einem ansehnlichen Corpo dafür gerücket / welcher im Monath Martio dem Orth mit Force zu gesetzet / und ihn mit Feuer-Kugeln und Bomben sehr hart geängstiget / aber die Tökelische Guarnison unter dem Commando seiner Gemahlin/die sich nicht anders als eine Printzessin Ragotzi nennen lassen/und dadurch behauptē wil/daß ihr die Herrschafft dieses Hauses allein und mit dem besten Recht gebühre/ und ihren nahen Bluts Freunden / hat sich allemahl sehr desperat defendiret, auch unten in der Palanka aus höltzernen Batterien gewaltige Gegenwehr/ und so verzweiffelte starcke Ausfälle gethan/ daß die Käyserl. ob sie gleich ihre Circumvallations-Linie mit grossen Kosten vollzogen / auch den Graben mit Faschinen angefüllet/und die Palanka zimlich beschädiget/dannoch nichts dafür schaffen können. Dann die Belagerten waren sehr starck / und mit allem wol versehen/ auch lauter Soldaten / welches einen Rittmeister vom Riccardischen Regiment bewogen/in währender Belägerung zu jenen über zu lauffen / der kurtz darauff einen Ausfall gethan / zimblichen Schaden verursachet / und mit grosser Beuthe / worunter 12. Ochsen/wieder in die Vestung gekehret ist / über 3300. Menschen wurden in der Vestung gezehlet. Man hat die Printzessin durch Botten und Briefe zur Uebergabe persuadiren wollen / aber sie wölte ihrem Gemahl getreu verbleiben / und was diesen punct belanget / hat sie sich bisdato als ein Muster in den höchsten Nöthen getreu verbliebener Ehe-Weiber erwiesen. Endlich hat man die Belägerung in eine weitläuffeige Blocqvade verwandelen müssen / weil man der Völcker anderweit benöthiget war/ also ist Mongatz biß hero annoch in der Gewalt des Grafen Tökely.

Wer den Abriß der in den Grund bezeichneten Vestung ansiehet/wird etlicher Buchstaben gewar werden/ wobey zu berichtē/daß A. bedeutet das Haupt- und oberste Schloß/ so alle andere Wercke commandiret, B. die mittelste und C. die dritte oder unterste Vestung/ davon eine jede mit ihrem besondern truckenen Graben umbgeben ist/ wie bey D. E. und F. zu sehen ist. Die Graben sind 40. Fuß tieff/ und 16. Fuß breit/ davon ein jeder seine Contrescarpen hat. G. ist ein lustiger grosser Graben aussen umb die gantze Vestung / mit Bäumen und Wild besetzet / H. ein eingehauener Brunne I. die Palanka, und der dieselbe umbgebende Wasser-Grabe. K der Eingang zum Schloß L. die Käyserl. Approchen M. Kessel und Mörser/woraus man der Vestung mit Feuer zugesetzet hat.

Eroberung des Schlosses St. Job.

MJel glücklicher als Herr General Caprara war der General Caraffa mit seinem Corpo in Siebenbürgen bey Eroberung des vesten Schlosses St. Job womit es sich folgender massen verhält: Als vorbesagter massen Mongatsch so hart geängstiget wurde / bemühete sich der Tökely so seither wieder auff freyen Fuß gestellet worden/dieser Vestung auß Groß-Wardein mit einer gnugsamen Mannschafft zu succurriren / wie er aber merckete daß sein Anschlag all zu früh entdecket worden / zog er in aller Eyl wieder zu rück/und dadurch zeigete er den Käyserl. gleichsam den Weg zu einer unverhofften glücklichen Handlung. Vorbesagter Feld-Marschall Lieutenant Graff Caraffa machte sich auff mit 4000. Deutschen/ und 3000. Ungarn verstärcket mit 4. Stücken groben Geschützes/ 4. Mörseln/mit aller Zugehör der Bombē/ Carcassen und dergleichen. Der Weg war damal fast schwimmend / und so schlimm / daß er wenig standhafftere gar leicht wurde von der Reise abgehalten haben. Den 5. Februar. umb Mitternacht war der Auffbruch/ und den 9. langte er bey schnellem Zurückweichen / der von Groß-Waradein Ausgezogenen/ gleichfalls bey Nacht vor St. Job an. Den Orth fanden sie von zimblicher Wichtigkeit / und schwer zu berennen / wegen des übrigens ist er 3. Meilen von Groß-Waradein, sehr nahe an Zeckelheid / mit Steinern Bollwercken und tieffen Wasser-Graben umbgefasset: und lagen über 600. Mann zur Besatzung darinnen.

Das haubt-Absehen des Käyserl. Generals war/ den Tökely mit seinen Türcken unterwegens zum Stand zu bringen: Weil aber ihre Flucht schneller war/ als daß man ihnen einen Streich auff den Rücken versetzen können / und Er Caraffa sich nunmehr so nahe zwischen der Vestung Groß-Wardein und St. Job befand / ging seine Meynung / mit einem Pinsel zwo Wände zu schwärtzen. Er ließ erstlich nichts ermangeln / was die Besatzung in der Haubt-Vestung und den Tökely zu trotzē tauglich schiene/vermeinend/es solte der Feind aus Waradein in das Feld zu einem Treffen gelocket werden; allein es war vergebens / deßwegen schickte er gleich auff die andere Seite einen Trom-

peter

per nach St. Job/ mit dem Befehl / ſolches auffzufordern / mit beygeſetzter Bedrohung / das Jobs-Hauß durch das Donner-Wetter des groben Geſchützes zerſchmettert/und durch die unerträgliche Bombē-Schläge/alle ihre Söhn und Töchter ſollen überfallē werden. Aber dieſe Jobs Söhne antworteten dem Abfertiger dieſes Botens/mit Stücken: Wolwiſſende / daß ihrer Meynung nach 7000. Mann zwiſchen zweyen wolbeſetzten Veſtungen nicht lang tauren wurden. Ob nun gleich der Angriff drey gantzer Tag währete/ wehrte ſich doch aus Waradein niemand/deſto mehr aber die Belägerte in Job.

Wir wollen die kurtze Zeit ordentlich und eigentlich erzehlen.

Den 10. Febr. hat man das Geſchütz gepflantzet/ und das Schloß mit Feuereinwerffen zu beängſtigen angefangen. Hingegen ſchoſſen die Belägerten tapffer/aber ohne Schaden der Unſrigen/heraus. Den 11. ward eine Feuer-Kugel ſo wol angebracht/ daß ſie in den Pulver-Thurn/ der mitten in der Veſtung/ fallend/denſelben in die Lufft geſprenget/ 40. Türcken erſchlagen/ und Schloß und Städlein mit freſſender Flammen ergriffen.

Gleich darnuff hat der Herr General Caraffa dem Herrn General Wallis und Obriſten Marggraffen Spinola/ der das Fuß-Volck zu führen hatte / anbefohlen/ſich zum Sturm fertig zu machen/ mit dem Degen in der Hand das Städlein anzufallen/ und an dem Thor des Schloſſes Poſto zu faſſen; viel auff einmahl/ und warhafftig glücklich auffgetragen! Dann als die Türcken ſich von dem Entſatz ihrer Nachbarn verlaſſen/ihre Dränger aber in ſo muthiger Anſtalt ſahen/ſind dieſe ſo hefftig erſchrocken/ als jene behertzt zum Angriff geweſen/welches ſo viel gewürcket/daß ſie/umb Verſchonung ihres Bluts/ einen weiſſen Fahnen ausgeſtecket/ und gebeten/ ſie mit Weib und Kindern/ und dem wenigen ſo ſie tragen könten/ abziehen zu laſſen: Welches man ihnen verwilliget; deßwegen nahmen ſie Geiſeln/und Unſerige/ da ſie in den Marſch eingelaſſen worden / halffen das Feuer löſchen / welches ſie angezündet.

Den 14. hat man die Veſtung denen Käyſerl. eingeraumb/ und zog dargegen die Beſatzung 600. Mann/ ohne Weib und Kinder ſtarck heraus/ welche Herr Baron Truchſeß/und Obriſter Lieutenant von Gecht/bis nach Waradein bedungener maſſen begleitet; Aber zu ihrem Untergang: maſſen der Baſſa in Waradein die meiſten/ſonderlich die Vornembſten/ gleich nach Ankunfft der Armeen/ deßwegen erdroſſeln laſſen/weil/ da er ſie/wegen furchtſamer Ubergab zu Red ſetzte / ſie ihm das Auſſenbleiben des Entſatzes vorgeworffen. In währender Belägerung ſind der Unſern nicht mehr als 15. Mann geblieben.

In der Veſtung hat man 8. Stück grobe Geſchützes/ eine groſſe Menge kleiner Gewehr/unzehlich viel Granaten / am allermeiſten aber Lebens-Mittel gefunden. Und welches für das beſte dieſer Belägerung zu ſchätzen/ ſo ſind 270. Gefangene Chriſten erlediget/ und die Tattmar-neben einem Theil der Bybariſchen Geſpanſchafften des Türckiſchen Geld-Zwangs befreyet. Gleichfalls iſt der Veſtung Groß-Waradein eine Brille auff die Naſe/ und ihre Vorſtadt in Chriſtliche Huldigung geſetzet worden. Die eroberte Veſtung wurde gleich von einem Hauptmann mit 100. Deutſchen Musquetirern/700. Heyducken und 100. Huſaren beſetzet. Damit aber doch denen Waradeinern ein Licht/dadurch ſie ihren Feind ſehen möchten/ angezündet wurde / hat man den General Baragoczy dahin abgefertiget/ ſelbige Vorſtadt anzuzünden welches auch glücklich von ſtatten gegangen / ohne daß die geringſte Rettung geſchehen. Wie wol man dafür hält/ſie haben ſelbſt ſelbige lieber im Rauch auffgehen / als in der Chriſten Händen geſehen: oder weil ſie über daß/ dieſe Palanka/bey zu fürchtender Belagerung ſelbſt ab zu brennen wären gezwungen geweſen und warhafftig Herr Gen. Caraffa hätte gutten Luſt gehabt/die Veſtung Waradein ſelbſt an zu greiffen / wo nicht einem ſo hitzigen Vornehmen die anhaltende Kält im Weg geſtanden.

An kleinen Scharmützeln und ſtreiffenden Partheyen hat es ſonſten in Ungarn / Siebenbürgen und Pohlen nicht gemangelt / welche alle zu beſchreiben viel zu lang werden dürffte / derowegen übergehen wir ſolche/ und berühren nur die wichtigſten Materien: worunter fürnehmlich zu zehlen/ die

Tractaten zwiſchen Pohlen und Moſcau wider den Türcken.

Es hatte ſich die Reſpublicq Pohlen ſchon eine geraume Zeit durch ihre Geſandten bemühet/ die Moſcowitiſche Czaren wider die Türcken in eine Allianz mit ihr zu bringen / kunte aber nichts außrichten / biß endlich durch Interpoſition des Römiſchen Käyſers und Chur-Fürſten von Brandenb. am 23. April A. C. ein höchſt nützlicher Vergleich desfalls getroffen ward/welcher in folgenden Puncten beſtunde. 1. Wird die vorige Freundſchafft und ewiger Friede wieder auffgerichtet. 2. Werden die concordirte Titul n beyderſeits Monarchen ſpecificiret. 3. Wird die Ceſſion der Städte und Länder / ſo Pohlen an Moſcau cediret, verſichert. 4. Die Coſaken mit ihren Städten und Provincien, von Pohlen an Moſcau cediret, ſollen der Unterthänigkeit und Eydes ſo ſie in Pohlen gethan/ erlaſſen werden; Vice verſa die Coſacken und ihre Städte und Länder/ ſo von Moſcau an Pohlen cediret ſind. 5. Die Coſacken/ſo von der einen Parthey zu der andern übergehen wollen/ ſollen nicht angenommen/noch ihnen Schutz gegeben werden. 6. Moſcau giebet an Pohlen ein und ein halbe Million Pohlniſche Gulden/ die Helffte baar nach Unterſchreibung dieſes Tractats, die ander Helffte auff den erſten Reichs-Tag. 7. Sollen die Städt und Oerther am Geſtade des Fluſſes Boriſtenes ſo von Kyow biß am Fluß Tasminder bey Czerin hinflieſſet/ nicht wieder befeſtiget noch bevolcket werden/ ſondern muſte bleiben/biß fernere Entſcheidung der Partheyen/ weil die Pohlniſchen Plenipotentiarien hierzu nicht bevollmächtiget waren. 8. Werden ſpecificirt die Städte

und

grossen Batterie fleissig fortgefahren / imgleichen auch Käyserl. Seithen die Batterie gleich beym Eingang der Approchen zur Vollkommenheit gebracht / und Morgens früh mit 6. Stücken gegen der Vestung zu Canoniren angefangen.

Den 17. Canonirte man beständig mit 5. Stücken von der einen Käyserl. Batterie / umb die Schuß-Scharte an der Bastion zu ruiniren. Die Nacht hindurch aber arbeite man auff das eyffrigste an denen recht und lincker Seiten angefangenen Batterien.

Den 18. Vormittag umb 8. Uhr fing man Chur-Bayrischer Seiten an / von der kleinen Batterie mit 3. Stücken / auff die Schuß-Scharten zu Canoniren / arbeketen auch so wol in der Nacht / als denselben gantzen Tag rechter Hand an dem Kessel / wie dann auch nicht weniger eine Communications-Linie gegen die Käyserl. Seiten / von ungefähr 140. Schritten in die Länge geführet wurde. Der Feind aber zündete diesen Tag die Pallisaden vor dem Thor an / trug auch die Helffte der Brücken ab / und reterirte sich in die Stadt / in der Nacht konte man wegen starcken Regen-Wetters mit der Arbeit nicht sonders viel avanciren.

Den 19. machte man den Anfang mit denen auf die grosse Batterie aufgeführten 9. Stücken auff die gegen überliegende Pastey zu Canoniren / womit auch den gantzen Tag über fort gefahren wurde. Selbigen Tags ging Herr Obrist Häußler mit 1500. Pferden aus / gegen dem Feind zu recognosciren, und kam nach Mittag das Graff Magnische Tragoner Regiment im Lager an: und weilen das Regen-Wetter die Approchen etwas verderbt hatte / brachte man die meiste Zeit in Reparirung derselbigen zu / daß also keine neue Arbeit verfertiget werden können / ausser die Helffte der grossen Batterie, und der Kessel / welcher mit 6. Mörsern zu erwünschtem Stand gebracht wurde.

Den 20. Morgens in aller Früh / sind so wol die Käyserl. und Chur-Bayrische / als Lüneburgische / Tragoner sämbtlich in 5000. Mann auffgebrochen / und gegen Comorrn marchirt, umb allderten disseits der Donau einige Trenchement auff zu werffen / und die 2. über die Donau geschlagene Schiff-Brücken zu bedecken. Es geschahe auch der Anfang auff der grossen Batterie mit 9. halben Carthaunen zu schiessen / und aus den Kesseln mit Bomben zu werffen / massen man dann in kurtzer Zeit eine solche Würckung der Käyserl. Stücke gesehen / daß von einer bey gefastem Posto gleich auffgeworffenen Batterie, mit demselben an einem Orth so weit Presse geschossen wurde / daß 2. Wagen neben einander ein- und auskommen könten. In der Nacht verfertige man so wol recht / als lincker Seiten ein grosses Logement an den Graben / zu Bedeckung des Mineurs, den man ehist zu Attachirn willens war; Ob nun gleich diese Arbeit zimblich gefährlich gewesen / und bey einem andern Feind viel Leuthe gekostet hätte / ist doch alles gar glücklich abgeloffen / und nicht mehr als ein Hauptmann von den Lüneburgsch. neben 3. oder 4. Gemeinen blessirt worden: So gelangte auch die Parallel-Linie längst dem Graben / von einer Attaqve zur andern zu ihrer völligen Richtigkeit.

Den 21. Früh begunte man von der Haupt-Batterie mit 19. Stücken unauffhörlich zu Canoniren / und aus 16. Mörseln Bomben zu werffen / welches auch den gantzen Tag über gewähret / auff beeden Batterien aber spielte man zu Benehmung der Flanqve mit 12 Stücken.

Den 22. Liessen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen / so wol von der grossen Haupt- als den beeden Flanqven Batterien mit eyfrig- und stätigen Canoniern als auch aus denen Kesseln / Bomben und Carcassen zu werffen / den gantzen Tag anhalten / welche letztens auch so guten Effect erreicht, daß Nachmittag umb 7. Uhr das Feuer in der Vestung angegangen und die gantze Nacht gebrennet hat / wodurch ein guter Theil derselben in die Asche gefallen: So sahe man auch unterschiedliche Cörper in der Lufft fliegen / so durch die Bomben auff geworffen wurden. Abends wolte man die Minirer an recht und lincker Seiten mit zusammen gehenckten kleinen Zellen / überführen und attachiren, welches aber nicht von statten gangen.

Den 23. langte der Fürst von Waldeck sambt dem Kern der Fränckischen Völcker im Lager an / welcher sich alsobald in die Approchen begeben / und daselbst auff der Haupt-Batterie von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. und von den Chur-Bayrischen General Grafen von Serini empfangen worden. Dieser Tag war unglücklich für unterschiedliche Officirer und Gemeine / massen auff der lincken Attaqve, Morgens früh Herr Obrister Graff Rosa von den Chur-Bayrischen in dem Durchschnitt erschossen / auff der rechten aber der Minirer Hauptmann todt geblieben / der Lieutenant aber blessiret worden. Nunmehr ward auch der Stadt-Graben / welcher mehr als eine Klaffter tieff / würcklich abgegraben / daß derselbe vom 22. hujus, biß heutigen dato, wie ein starcker Mühl-Bach abgeflossen. Dannenher man eine ungehere Menge Faschinen auch über 30000. Sand-Säcke daselbst in Bereitschafft sahe / so bald immer möglich einen General-Sturm vor zu nehmen. Obwolen nun die Belagerte keinen sonderlichen Widerstand bißher gethan / liessen sie doch den von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. dem Hertzog hin ein beorderten Trompeter und Dollmetscher nicht hinein / sondern denselben von weitem bedeuten / sie hätten die Schlüssel von Neuheusel nicht / sondern der Bassa von Ofen dahin solten sie gehen / und selbige abholen / ihrer Seits wolten sie sich bis auff daß euserste defendiren. Als auch Ihro Durchl. von Lotthringen an dem Commendanten zu Neuhäusel geschrieben / und ihme bedeuten lassen daß er mit denen darinnen habenden gefangenen Christen nicht übel verfahren wiedrigens wie sie zu Gott hoffen / bey ehister Eroberung der Türcken das Recht dergleichen Wiedergeltung erfahren musten / nahm der Commendant solches Schreiben nicht an / sondern befahl von der Mauren auff den Uberbringer Feuer zu geben.

Den 24. kam der Obrist Häußler mit seiner Mannschafft wieder zu rücke / mit bringend / daß der Feind in 40000. starck bey Ofen sich aufhalte / hätte seine Gren-Reuterey zusammen gezogen / welche mit Tartarn unterm Commado des Bassen von Temeswar zwischen der Gran und Hippel zu Felde stunden. Diesen Nachmittag kam bey Austheilung der Munition

Feu-

Feuer in eine Tonne Pulver/davon 14. Käyserl. Soldaten todt blieben/und blessirt worden. Selbigen Abend gegen 9. Uhr fiel der Feind in 200. zu Fuß starck auß/denen Schwaben in Ihre Redoute, welche sie ohnweit des Wiener-Thors angelegt/ aber noch nicht gantz versertiget/ dennoch mit 300 Mann besetzt/ und durch 100. Reuther den Feind zu verhindern/daß er selbiger Seiten nicht heraus gehe. Es versuchte aber der Feind in möglichster Stille/so ihme auch wol gelungen/dann er die Soldaten so gar auff der Schildwacht in grosser Sicherheit schlassend/ und ohne brennenden Lunten gefunden/ und ehe sie erwachet/ über hundert niedergemacht/ worunter auch ein Obrist Lieutenant/ sambt zwey Hauptleuten/ und 2. Lieutenanten geblieben. Die übrigen liessen ihr Gewehr im Stich/ und salvirten sich in grosser Unordnung ohn einen einigen Schuß hören zu lassen. Anfangs schlichen die Türcken in solcher Stille daher/ daß man kaum Lermen davon gehabt: So bald sie aber merckten/ daß die Käyserl. Reuter-Wacht anfing an zu setzen/wichen sie wieder in die Stadt zu rücke.

Den 25. wurden die Gräben zu Ableitung des Wassers von der Vestung tieffer ausgestochen/ also daß solches nunmehr in starckem und vollem Auslauff war; woran stündlich eine namhaffte Mannschafft arbeite/ womit man es auch so weit gebracht/ daß gegen Abend alles beordert gewesen Faschinen zum Graben zu tragen/ willens/ selbige Nacht den Anfang zur Außfüllung desselben den beeden Attaqven zu machen/ welches auch geschahe/wie wol man auff der rechten damit etwas weiter/ und fast biß an die Helffte damit avancirte/wobey unter etlichen todten und blessirten Gemeinen/ein Obrist-Lieutenant von den Hertzoglichen Lüneburgischen/Corbon genannt/ durch beyde Beine/ein Welscher Ingenieur auch durch beyde Beine geschossen/ nebst zweyen andern Volontairen hart verletzet worden. Selbigen Tags fing man auch an die Flanqven von den zweyen auff dem Graben gepflantzten Batterien zubeschiessen.

Den 26. fuhr man fort Faschinen in den Graben zu werffen/ womit man auch einen zimblichen Theil avancirte.

Den 27. umb dem Mittag fielen die Türcken zum Gran-Thor heraus/ und stilleten den Ablauff des Wassers auß dem Graben in etwas: Welches zu verhindern von den Chur-Bayrischen 300. Mann Commandirt worden/eine Linie von der Flanqven-Batterie biß gegen besagtes Thor zu führen/ und daselbst eine Redoute an zu legen.

Den 28. als die Käyserl. Abends an dem Damm über dem fort arbeiten begriffen waren/ fing der Feind an von der Pastey herab hefftig Feuer zu geben/ auch Bomben und Pech-Krantzen zu werffen/ also das alles/ was über den Wasser gestanden verbronnen/ und die Batterie kaum errettet werden können. Wobey Herr Lieutenant Graff von Buchheim/ und ein Lieutenant vom Aspermontischen Regiment todt geblieben; Ein Hauptmann aber vom Aspermonte/ und der Hauptmann Lagata/vom Souchischen Regiment/ durch den Mund und rechten Schenckel/ neben einem Bayrischen Volontair Baron Gera gefährlich verwundet worden. Den Feind noch ärger zu beängstigen/ und fernere Ausfälle zu verhindern/hat man den Schwaben von Käyserl. Bayrischen/und Hertzogl. Lüneburgischen unter einem Käyserl. Obersten (derer zwar dato nur zwey) als Herr Baron Beck und Housin, so täglich mit einander alternieren, weil Herr Obrist Aspermont kranck) 700. zu Fuß/ und 200. zu Pferd/ zu Hülffe gegeben/ welche die rechte Approchen gegen das Thor formirt, die Brücken und davor stehende Pallisaden abgebrandt/ auch an einer Batterie und Kessel zu arbeiten angefangen.

Den 29. Nachmittags zwischen 2. und 3. fingen die Türcken an/ auf die Chur-Bayrische Batterie hefftig mit Pfeilen zu schiessen und Granaten zu werffen/worunter einige mit Pech und Schweffel angezündet gewesen/ welche so wol auff besagten Gallerien, als auch Batterien gefallen/ dieselbe an unterschiedliche Orthen zugleich angezündet; also das ungeachtet aller beschehenen Gegenwehr/ nicht allein die gedachte Gallerie und gantze Batterie/sondern auch drey Lavetten/ von denen alda gestandenen Stücken gäntzlich verbrennet/ im übrigen aber wenig Schaden geschehen.

Den 30. wurde die abgebrendte Batterie wiederumb völlig ausgemacht/ und die Bettung zugerichtet/ die Stücke auff neue Lavetten gebracht/ und in der Gallerie so weit geraumet/ daß wieder etliche machinen auff den Damm gesetzet werden können.

Den 31. brachte ein Hussar von Gran Kundschafft ein/ daß der Feind Gran mit 40000. Mann umbringet/aber noch keine Thätigkeit darvor angefangen.

Neuer August-Monath.

DEn 1. August. (N. C.) Wagte der Feind einen starcken Ausfall auff die Arbeiter in denen avancirten Posten/ und säbelte ihrer bey 50. nieder/ wie dann ihrer auch viel beschädiget wurden unter welchen Herr Hauptmann Purgorelli und 2. Leutenant todt geblieben: Herr Obrist Leutenant Gallenfels vom Beckischen/und Herr Haubtmann Beck vom Metternichischen gefährliche Wunden kriegten.

Den 2. Dito sind die jüngst/ so wol Käyserl. als Chur-Bayrischer Seiten abgebrante Gallerien, wieder in vorigen Stand/und zwar mit besserer Sicherheit für das einwerffende Feuer gebracht worden/Herr General Souches/ so die Arbeiter angewiesen/ wurde gefährlich durch den Hals geschossen/ zu dessen Auffkommen man dennoch gute Hoffnung machte.

Den 3. Commendirten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen 200. Ungarn/ umb den neulich vom Feind verstopfften ablauffenden Wasser-Graben wieder zu eröffnen.

Den 4. gegen Mittag kamen die 4. Regimenter Chur-Cöllnische Fuß-Völcker im Lager an/ denen beydes Ihre Chur-Fürstl. als Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen/ ein Stücks wegs entgegen geritten. Unterdessen hätten sich 5. Türcken zu Pferd in Ungarischer Kleidung auß Neuhäusel practicirt, welche so bald sie aus der Circumvallations-Linie gewesen/ in

olligen Rennen durchgegangen / also das keiner von hnen erdappet werden / welche vermuthlich von dem Commendanten den Succurs zu beschleunigen / zu dem Vezier zu Ofen abgeschicket worden.

Den 5. Fertigte man den Grafen von Lamberg nach Wien ab / umb Jhro Käyserl. Majest. zu hinterbringen daß der Feind sich unweit Grau postirt hätte / Vorhabens / besagte Vestung zu belägern / dahero man die allergnädigste Resolution erwarte / wie man sich bey so beschaffenen Dingen zuverhalten? Unterdessen waren nunmehr alle Trenchees, Batterien uud Kessel zur Vollkommenheit gebracht / zwo Batterien / als eine von 5. und die andere von 7. stücken Geschützes waren / auf den Graben gesetzet / die grosse aber von 20. Stücken weiter zu rück / welche alle / wie auch die Feuer-Mörser / deren man diese Nacht noch 19. ein zu richten Vorhabens war / stattlichen Effect leisteten. So waren auch allerhand Machinen und Faschinen / die Gräben zu füllen beyhanden; Jhre Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog von Croy erwiesen sich sehr vigilant und eyferig das Werck zu befordern; wie sie dann mit Faschinen in der Hand den Soldaten / mit unverdecktem Leib biß an den Graben vorgingen daselbsten bey ihnen blieben / und überaus grosse Arbeit in einer Nacht thun liessen / auch sonsten aller Orthen selbsten zu sehen / und die welche sich fleissig erzeigten / umb andere dadurch auff zu muntern genädig recompensirten.

Den 6. Langte obgedachter Graff von Lamberg mit dieser Käyserl. Erklährung wieder im Lager an / daß man mit dem meisten Theil der Armee dem Feind entgegen ziehen / und bey der Belägerung Neuhäuser 19000. Mann hinterlassen solte: Welchem zu folg Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. mit seiner Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern / sambt andern Hohen Generals Personen.

Den 7. Dieses / mit ungefähr 40000. Mann zu Comorrn die Brücken über die Donau pasirten. Sintemahl auff Dero Befehl gleich unter Comorrn drey Schiff-Brücken über besagten Fluß waren geschlagen worden / damit man in einem Tag mit völliger Armee dem Feind möchte entgegen gehen / und dessen vorhabende Diversiones verhindern können / zu deren Behauptung der General-Wachtmeister Styrum / mit etlich 1000 Käyserl. Chur-Bayrischen / und Lüneburgisch. Dragoner / die Zufuhren sicher zu halten / bestellet gewesen.

Den 8. wurden die abgebrante Gallerien zur Perfection gebracht / und wehrten sich die Belagerten gar verzweiffelt / allermassen der darinnen commandirende Bassa / von dem Groß-Sultan das Versprechen erhalten / daß wenn er sich defendiren, und die Belägerung außtaurte / der Orth ihme verbleiben / hingegen wann er sich ergebe / mit dem Strang belohnet werden solte / derohalben es schiene / daß er es auff die Extremität würde ankommen lassen.

Den 9. Erdappte man einen Frantzosen / welcher in Ungarischer Kleidung alle Gelegenheit und Kundschafft des Käyserl. Lägers eingenommen; In dem er aber gleich des Vorhabens gewesen / in die Vestung hinein zu schleichen / merckte man den Possen / nahm ihn in Verhafft / recommendirte denselben gefänglich nach Comorrn / andere gaben vor / dieser seye ein verkappter Obrister vom Töckely gewesen / welcher unterm Namen eines Frantzösischen Cavaliers zu dem Printz Conti kommen / Willens sich mit guter Manier in Neuhäusel zu begeben / seye aber alsobald von dem Printz Conti als ein Verräther angegeben worden.

Den 10. Beängstigte man die Belägerte mit unnachlässigem einwerffen der Bomben und Granaten so scharff und hefftig / daß derselbe seine Courage zu verliehren begunte / und wenig Hoffnung zu seiner Defension mehr übrig behielte / allermassen derselbe dem Herrn General Caprara (welcher in Abwesenheit Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen daß Ober-Commando vor Neuhäusel führte) endlich die Ubergab der Vestung / jedoch dergestalt antragen lassen / daß er der Bassa zu förderst mit aller seiner Mannschafft / Geschütz / Gewähr / Sack und Pack / ja so gar mit denen in Neuhäusel sich befindenden Christlichen Gefangenen / frey ausziehen / und auser des leeren Platzes wenig hinterlassen wolte / welche offerten, weil sie umb die allbereit angewente Müh und Unkosten / auch verlohrne dapffere Officir und Soldaten nicht zu länglich waren / nicht angenommen worden: Sondern man machte Vorbereitungen falls die Belagerten zu keinem annehmlichen Accord sich bequemen wolten, den Orth mit stürmender Hand zu bezwingen.

Den 11. ist man mit den Gallerien biß an die Breche gerückt / und ward der Graben so weit sich der Raum der niedergeschossenen Pasteyen erstrecket / ausgefüllet. Wiewol der Feind abermahl von ermeldten Gallerien auff 3. Klaffter ruinirte.

Den 12. Wurden den Belägerten alle Ausfälle abgeschnitten / und durch die besetzte Schantzen versperret.

Den 13. Erweiterte man die Gallerien dergestalt / daß man Esqvadronen weis in die Vestung marchiren können / dessen aber ungeachtet ist.

Den 14. ein abermahliger Ausfall von 20. Türcken / so Ungarisch gekleidet / auff die Belägerer geschehen / und etliche derselben in der Furie nieder gesäbelt / zween aber gefangen worden.

Den 15. Vollendete man eine Batterie unten in dem Graben / welche man mit 24. halben Carthaunen besetzte / und daraus die Türcken begrüste; massen dann durch die unaufhörliche eingeworffene Bomben und Granaten / das Proviant-Hauß / neben des Bassa Pallast / und Franciscaner Kirchen darinnen albereits war eingeäschert worden / und bemühete man sich auffs euserste / die Gallerien je mehr und mehr zu eröffnen.

Den 16. erzeigte sich alles ziemblich favorabel, und wurde mit minieren und andern operationen eyfrigst fortgefahren. Es bat ein Bayrischer Granadier bey der Generalität umb Erlaubnüß ihme auff des Feindes niedergeschossene Pastey steigen zu lassen / umb zu sehen / was sie doch darinnen machten? Welches ihme verwilliget; und als er glücklich auff die Pastey kommen / sich umb / und in die Stadt gesehen / zündete er seine Granaten an / und wurffe 4. davon in die Vestung / kame also wieder zu rück / und erzehlte / daß von der gemachten Presse an / biß zu der Kirchen ein Abschnitt an dem andern von Pallisaden gepflantzt wäre / darinn man aber wenig Mannschafft gehen sehe.

Den 17. Wurde alles zu einem General-Sturm auff künfftigen Tag fertig gemacht.

Den 18. Konte man wegen eingefallenen grossen Regen-Wetters den Sturm nicht bewerckstelligen/sondern muste denselben auff folgenden Tag verschieben. Indessen kamen zwey grosse Schiff mit Türcken-Köpffen beladen/ welche sie in glücklicher Entsetzung Gran (von welcher unten in unverbrochener Ordnung ausführlich sol gemeldet werden) hatten dahin den gelassen/ unweit Neuhäusel an / welche alle gegen die Vestung auffgesteckt werden solten / ihnen darinnen einen desto grössern Schröcken zu verursachen. Nunmehr waren die Batterien alle auff dem Graben gebracht werden/ deren 5. gewesen/die gröste war gegen der Cortine über/ und hatte 14 halbe Carthaunen auff sich / zwey welche der Face gegen über stunden/jede mit 5. halben Carthaunen besetzt/und dann die/so die Flanqve beschlossen wieder zwey/jede von 6. halben Carthaunen. Die Böller und Mortier / derer 19. hin und wieder ausgetheilt waren/stunden von einer Face biß zur andern/ auch in der Cortine/der Vestung gegen über gesetzt / wodurch dann die Beschiessung des Platzes so trefflich facilitirt worden/daß durch embsiges Canoniren die Breche sich in solchem Stand befand / daß man den 19. July den Sturm in Gottes Nahmen zu versuchen/ansetzte/welches auch nachfolgeder Weise zu Werck gerichtet wurde. Man commendirte in der Nacht/umb dem Feind allen Argwohn zu benehmen/ neben der schon in denen Trencheen täglich stehenden Mannschafft/einige 3000 so wol Käyserl. als Aliirte zu solcher Attaqve, welche in 2. Theil zertheilet wurde. Rechter Hand führte das Commando General Graff von Scharffenberg: Lincker Hand Herr General Rummel von Jhro Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern/die Reserva, Herr General Wachtmeister von Hanover Dumont/und obschon beschlossen ware/ den Sturm erst umb 11. Uhr anzufangen/wurde doch nichts destoweniger/ weil man alles schon in erforderten Stand gefunden/früh umb 8. Uhr/ der Anfang gemacht/und hatten die Käyserlichen Völcker auff beeden Seiten den Vorzug und Angriff; denen an der rechten Seiten/unter dem General Wachtmeister Graffen von Scherffenberg / die Lüneburgische und Schwäbische/ auff der lincken Seiten aber die Chur-Bayerische und Cöllnische/ auch Fränckische folgeten. Unter den Graben war ein Damm gebauet/ welchen man erstlich passirte, darauff die Breche zu besteigen anfinge. Die Türcken liessen sich zwar alldort alsobald sehen/suchten den Stürmern das Hinauffsteigen zu verwehren/mit Werffung der Hand-Granaten/ Steine/Sensen/auch ihren Copien oder Lantzen; allein unter währendem Canoniren / auch unauffhörlichen Feuer einwerffen mit Bomben und Carcassen / konten sie den Anlauff auf die Pasteyen nicht sonderlich Disputiren. Massen die Stürmende alles Widerstands ungeacht mit höchsten Valor und Tapfferkeit die Breche erstiegen/und die Türcken hinweg gejaget/ sich auch mit vollem Hauffen schon auf die Pastey gestellet/ als der Feind mit ausgestecktem weissen Fahnen/Gnad und Perdon begehrte / auch meistens das Gewehr sambt den Säbeln von sich warff; welches aber zu spat war/ indem der erbitterte Soldat solches weder anhören/ noch verstehen wolte/ sondern immer je länger je grimmiger nach zu dringen begunte. Dahero die Türcken auf eine Höhe des Wals oder Katze oberhalb der Breche zurück gewichen / und abermahl einen weissen Fahnen ausstreckend/umb Gnade geruffen. Worauf man aber eben so wenig Reflexion machte/als auf das erste/ angesehen/die stürmende Soldaten sich auch auf diesem andern Theil impatronirten / und die Türcken in die Stadt hinein verjagten/ allwo der Jammer erst recht anging/in dem sich dieselbe mit der Flucht hin und wider durch Versteckung in die Häuser zu retten suchten/allein ohne einige Barmhertzigkeit von denen ergrimmeten Soldaten gemetzelt wurden; also/ daß in einer Stunde der Feinde über 1200 geblieben (wiewol in andern berichten/nur halb so viel stehen) vier hundert Mann hatten sich verzweiffelter Weise auf die hintere Pastey geflüchtet/ und sich durch den Herabsprung in den Graben salviren wollen/ denen aber die in Waffen stehende Reuterey zeitlich auff den Dienst gewartet/ und die alle sambt nieder gehauen / also das von denen Anfangs belägerten 3000. Türcken mehr nicht als 200. lebendig Gefangene übergeblieben/und der commandirende Bassa tödtlich verwundet worden / woran er auch hernach gestorben/ dessen Kopff aber an eine lange Stange geheffter / auff dem Wiener Thor zum Wahrzeichen auffgesteckt zu sehen ist. Als die Commendirten den Sturm angetretten/spielte man mit scharffen Bomben hinein/ nachdem aber die Stürmende oben die Höhe erreicht/warff man Bombe/welche nur mit Pulver angefüllet/in die Stadt/da dann die Türcke nicht anders vermeint/als wären sie Ernst-Bomben / deswegen sie auf die Erden fielen/ inzwischen aber von den Uberwindern nieder gestochen wurden / als welche die Wissenschafft hatten/daß solche Bomben keine schädliche Würckung thun könten. So hatte auch der Signor d' Aste, der die Völcker zum Sturm angeführt / sobald er die Höhe der Pastey erlangt / den Commendirten Soldaten zurück geruffen: Der Bassa ist todt/ der Bassa ist todt/ worauf die Commendirten noch eyfriger in die Höhe gedrungen.

Der gefangenen Christen traff man bey 40. an/ welche über ihre Erlösung sich sehr freudig erzeigten/ die übrigen waren entweder verhungert/ oder weil sie allezeit vorangehen/uñ in continuirlicher Arbeit stehe müssen/ sonsten umbkommen! Nach der ersten furie aber verschoneten die Soldaten der schönen Türckischen Weiber und Kinder/welche sie an die Käyserl. Cavallier/ je nach ihrer Schönheit vor 100 Gulden oder auch 100. Reichsthl. verkauffte. Bekamen auch zum Theil so reiche Beuten / weil ihnen alles war Preiß gegeben worden / daß sie auf Mäntel und Hüten umb etliche Ducaten spielten. Aller massen auch zween Gefangene Bassen/nach Eroberung der Vestung/von dem aldar vergrabenen Schatz/allein in 300000. species Ducaten ohne andern Reichthumb offenbahrten/ weßhalben sie Hoffnung zu ihrer Auslösung erlangten / und war GOttes Augenscheinliche Mitwürckung bey dieser Eroberung handgreifflich zu spühren / sintemahl im stürmen mehr nicht als etwann 100. Mann/ und 2. Lieutenant geblieben. Jhro Hoch Gräfl. Excellentz Herr General Feld-Marschal Graf Æneus Caprara führte bey dieser Eroberung das Commando, war selbsten mit dem berühmten Käyserl. Ober-Ingenieur

Kleinwächter von Wachtenberg aller Orthen gegenwärtig/ und führte das Werck mit grossem Fleiß und Eifer/welchem der Herr General Wachtmeister Herr Graff von Scherffenberg seinem Bekanten Kriegs-Valor nach/die Hand tapffer gebotten: massen dann auch alle andere Hohe und niedere Officirer neben den gemeinen Soldaten keinen ausgenommen/ bey dieser Denckwürdigen Action grosse Ehre eingelegt/ und einen unsterblichen Namen erobert.

Hierauff folget nun die Verzeichnüß / was sich bey Eroberung der Vestung Neuhäusel in selbigem Platz an Stücken und Munition befunden/so geschehen den 20. Aug. Anno 1685.

Metallene Teutsche Stück auff Galben 8 Lötig in Caliber: id est. 4
Kurtz Metallenes gutes 1. Pfündiges Stück / ohne Wappen. 1
Einpfündige lang Metallene Stücke von Ferdinando III. Anno 1650. 3
Einpfündig Metallenes langes Stück / mit einem Ungarischen Grafen Wapen. 1
Ein Pfündig Metallenes Stück von Johann Hoffman / gewesten Häuptman in der Neustädt/Anno 1531 1
Ein und ein halb pf. Metallene lange Türckische Stück. 3
Anderthalb pf. Metallenes langes Stück von Ferdinando III. so gut/ und in der Jahr Zahl 1650. 1
Anderthalb pf. Metallenes Käyserl. Stück/ so gut/ und in der Jahr Zahl 1507. 1
Zwey pf. lange Metallene Türckische Stücke / woven eines noch gut/und das andere an der Mundung blesirt 2
Zwey pf. Käyserl. Stück/mit einer Auff-Schrifft: L. D. G. R. J. S. A. G. H. Rex, in der Jahr-Zahl 1680. so gantz gut und in Teutschen Lavetten 1
Zwey und ein halb pfündig Metallenes Stück von Maximiliano II. so noch gut 1
Zwey und ein halb pfündig gutes Stück von Rodolpho II. Anno 1578. in einer Teutschen Lavetten beschlagen 1
Zwey und ein halb pfündig Metallenes Stück / ohne Schafft 1
Drey pf. Türckische Stücke / woven 9. brauchbar/ und 3. Mangelhafft 12
Drey pf. Eisernes wohl proportionirtes Stück 1
Drey pf. lang Metallenes Stück / von Rudolpho II. Anno 1578. so aber Mangelhafft und ohne Lavetten 1
Drey und ein halb pf. Metallenes Türckisches Stück / so brauchbar 2
Drey und ein halb pf. Türckisches Stück/ so aber blesirt 1
Vier pf. Eisernes wohl proportionirtes Stück 1
Fünff pf. Metallenes gutes Stück/von Ferdinando III. Ann. 1653. 1
Sechs pf. Ertz-Bischöffliche Ungarische Falcaunen / von Anno 1553. 1
Sechs pf. gute Falcaunen von Ferdinando III. Anno 1605. 2
Sechs pf. Metallene Falcaunen/in der Zündung aber etwas verderbt 1
Sechs pf. Eyserne Falcaunen/so aber unbrauchbar 1
Sieben pf. Metallene Falcaunen/ von Rudolpho II. Anno 1578. 1
Sieben pf. Metallene Falcaunen/von Ferdinando III. Ann. 1650. 1
Sieben pf. Eyserne proportionirte Falcaunen/ von Leopoldo I. 1
Acht pf. gute Metallene Falcaunen/von Rudolpho II. Anno 1578 1
Acht pf. Metallene Falcaunen / von Ferdinando III. Anno 1650. 1
Acht pf. verschüttete Käyserl. Falcaunen 1
Zwey Eyserne Falcaunen. 2
Zwölff pf. Metallene Qvartier-Schlangen/ von Johann Friderich Senior Dux Saxoniæ. 3
Vierzehen pf. Metallenes Stück von Ferdinando III. Anno 1650. 1
Vierzehen pf. Stück/ von Friderich Senior Dux Saxoniæ 1
Zwantzig pf. Metallenes Stück/ von Rudolpho II. 1
Zwantzig pf. Metallenes Stücke von Johan Friederich, Dux Saxoniæ. 1
Zwantzig pf. Metallenes Türckisches gutes Stück 1
Zwantzig pf. Metallenes Türckisches Stück/ an der Mundung blesiret 1
Gute halbe Carthaunen/von Ferdinando III. Ann. 1649. 1
Schadhaffte Metallene halbe Carthaunen/ von Maximiliano II. der Einhorn genannt 1
Dreyssig pf. Metallenes Käyserl. Stück/ von Ferdinando II. Anno 1650. 1
Dreyssig pf. Metallenes Käyserl. Stück 1
Gantze Metallene Türckische Carthaunen 3
Fünff und funffzig pf. Türckisches Stück 1
Sechtzig pf. Metallenes Türckisches Stück. 1
Zersprungene Metallene Türckische Stück. 2
Fünff pf. kurtze Metallene Haubitzen/ die Flasche genannt/ gegossen Anno 1589 1

Summa 74. Stück.

Sechs pf. Käyserliche Haubitze 1
Eilff pf. Steinschiessende Matallene Haubitzen von Ferdinando III. 2
Vierzehen pf. Metallene lange Haubitzen / von Ferdinando III. Anno 1653 2
Fünffzehen pf. Steinwerffende lange Haubitzen / von Ferdinando III. 2
Sechszehen pf. Haubitzen 4
Siebenzehen pf. Käyserliche Haubitzen 1
Achtzehen pf. Käyserl. Haubitzen. 2
Zwantzig pf. Steinschiessende Käyserl. Haubitzen 4
Fünff und zwantzig pf. Steinschiessende Käys. Haubitzen 1
Fünff und zwantzig pf. Steinwerffende eiserne Pöller 3
Metallene Khamen/ so zu Lösungs-Schuß gebräuchig 2

Summa in allem 98 Stück.

Summa der Teutschen Stück. 4
Einpfündige 6
Anderthalbpfündige 5
Zweypfündige 4
Dreypfündige 14
Vierthalbpfündige 1
Vierpfündige 2
Fünffpfündig 1
Sechspfündige 9
Siebenpfündige 3
Achtpfündige 5
Zwölffpfündige 3
Vierzehenpfündige 2
Zwantzigpfünde 3
Zwey und zwantzigpfündigs 1
Halbe Carthaunen 2
Dreyssigpfündige 2
Gantze Türckische Carthaunen 3

Fünff

Fünff und funffzigpfündige Türckische Stück	1
Sechszigpfündige	1
Zersprungene Stück	2
Haubitzen	20
Fünff und zwantzigpf. Steinwerffende Pöller	3
Metallene Khamen	2

Summa der Stück 98.

An Munition hat sich befunden.

Biß Tausend Centner Türckisches Pulver.
Sechtzig gantze Bley-Platten/ jede bis 3. Centner.
Zwantzig Centner gegossenes Bley.
Drey-hundert Zentner Lunten.
Eine grosse Quantität von Stück-Kugeln.

Specificirt in dem Käyserl. Zeughauß zu Neuhäusel den 25. Aug. Anno 1685.

Unter den Denckwürdigsten Beuthen aber/ ist vornemblich zu rechnen eine Türckische Haupt-Fahne/ welche von dem Hochlöbl. Schwäbischen Reichs-Creiß-Trouppen / so mit denen Käyserl. und andern Reichs-Auxiliar-Völckern operirt, bey Eroberung dieser Vestung Neuhäusel / in des Commendanten Behausung gebeutet/ ritterlich davon getragen / auch zum Zeichen ihrer Tapfferkeyt/ wie dann zu dero / und dieses Creyses Ehre / auch künfftigem Nachruhm / denen Werb-Herren / Fürsten und Ständen dieses Creises/ von Herrn General Wachtmeisters / Herrn Marggrafen Carl Gustavs zu Baden-Durlach præsentiret worden. Dieselbe war im Flug 18 Schuh lang/ und 10. Schuh breit/ und dannenhero wegen der Dicke so schwer/ daß sie in der Hand nicht geführet werden mögen/ sondern auf einem Pedal vor der Türckischen Vestung Neuhäusel auffgerichtet werden müssen.

Die Türckische Belagerung der Vestung Gran.

WEil aber inzwischen die Hohen Officirer die würckliche Eroberung der Vestung Neuhäusel nicht abwarten können/ als wollen wir derselben hieher mit unserer Feder folgen. So bald demnach in dem Käyserl. Lager vor Neuhäusel glaubwürdiger Bericht eingelauffen / daß die Türckische Macht bey Ofen sich versamlete / auch daselbst grosse Præparatorien machte/ umb ein oder andern Orth zu attraqviren, beorderten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Herr Hertzog von Lottringen / den Herrn Frantz Joachim von Strassern / des löblichen Fürst Salmischen Regiments zu Fuß / bestelten Obrist-Lieutenant etc. aus dem Lager vor Neuhäusel nacher Gran zu gehen/ solchen Orth bey vermuthender Belägerung in Käyserl. Devotion zu erhalten/ und auffs beste zu defendiren: Welcher auch mit bey sich gehabten 3. Compagnien von ermeldten Fürst Salm. Regiment den 13. July N. C. von Comorn zu Wasser bey Gran angelange / und darauff folgenden Tags von dem Herrn Baron von Gall / des Löblichen Mannsfeldischen Regiments bestelten Obrist Lieutenant / den Posto übernommen / und an statt dieser mit sich annoch hinein gebrachten 3. Salmischen Compagnien/ so viel von denen darinn gestandenen Commandirten / mit dem Herrn Obrist Lietenant Gall (vermöge gehabter Ordre wieder hinaus zu der Armee gehen lassen.

Obwolen nun Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht. der Hertzog von Lotthringen/ sambt der völligen Generalität/ die Fortificationes zu Gran vorher genau besichtiget/ die Brücke über Gran abgethan/ und befunden/ daß einige Aussen-Wercke daselbst hoch nothwendig weren/ zu deren Verfertigung auch alsobald einige Trouppen sich einfunden/ und in 1200. starck aldort eyfrig arbeiten musten; wolte doch die Zeit allerdings zu kurtz fallen/ nach desselben Orths Gelegenheit und Beschaffenheit/ alles dergestald zu verbessern / daß derselbe zu einer rechtschaffenen Gegenwehr zur Gnüge versichert seyn möchte. Doch wurde von dem neuen Commendanten/ Herrn von Strassern / nichts unterlassen alles in guten Stand zu bringen / dannenhero derselbe alsofort alles was möglich zu der Arbeit anstelte / die Batterien verfertigte / rechte Merlonen und Schieß-Scharten auffführte / damit die Stücke besser bedeckt und versichert / auch wo keine Batterien waren / neue Bettungen anlegte/ und hin und wieder / so wol in der Obern Vestung/ als in dem Städlein / der Contrascarpen und anderwerts nothwendige Abschnitte und Retiraden machte / damit man vermöge der damals täglich eingeloffenen Kundschafften / daß eine starcke Macht des Feindes kommen / die Gran und Vice-Grad zu gleich belägern wurde / zu einer rechtschaffenen Defension, so gut es dieser Orth und enge Zeit geben kunte/ sich fertig machte: Mit welcher continuirlichen Arbeit man dann die Zeit bis auf den 29. July von Tag zu Tag hinbrachte / und nebst (Göttlichen Beystand) dieser Vor-Arbeit in der Belägerung sich so nützlich bedienet / daß der Feind in Zeit von 12. Tagen an diesem Orth wenig ausrichten können/ hingegen davor viel (etliche melden von 3000.) seiner Janitscharen und besten Leuthe müssen sitzen lassen.

Worauff den 30. ermeldten Monaths July Morgens umb 6. Uhr einige Trouppen des Feindes sich der Vestung näherten / und man umb 9. Uhr Vormittag schon die gantze Türckische Macht daher marschiren sahe. Die Käyserl. Heyducken und Husaren/ benebenst etlichen Teutschen waren zwar draussen bey der Mühlen mit dem Feind im chargiren/ alwo der Hungarische Capitain Budiani einen Schuß in den Arm bekommen/ und des Herrn Commendanten Fourier Johann Pauritz / von einem Türcken zimblich grob gesäbelt ward/ ohne daß von beyderseit mehr blessirt und todt blieben / musten aber sich die Unsrigen endlich in die Stadt retiriren.

Der Feind schlug das Lager in dem grossen flachen Felde von der Donau biß an das Gebürge die Qveer über den Weg/ so gegen Dambegk/ Ofen/ oder Stulweissenburg gehet / auf einen Canon-Schuß von der Vestung und ritten gleich selbigen Tags / gantz ohne Scheu / rund umb dieselbe / nahmen alles in genauen Augenschein/ und achteten nicht groß / daß deren etliche herunter geschossen wurden.

Es war aber noch auf dem Georgen-Berge / nahe bey der Vestung ein Theil von der Käyserl. alten Batterie / da dieselbe 2. Jahr vorher Gran eingenommen/ noch nicht gar wiederumb eingeworffen / und völlig geschlichtet; als ging der Commendant mit 200. Mus-

qve-

quetirer/in Gegenwart des Feindes selber hinaus/und ließ diese alte Wercke und Gräben einwerffen/ damit sich der Feind derselben zu seinem Vortheil nicht bedienen möchte.

Hierauff fing diese Nacht der Feind so gleich an seine Approchen zu öffnen / und sahe man umb den 31. selbigen Monaths July Morgens früh/ daß sich der Feind auff den Thomas-Berg postirt, auch zwischen den Thomas- und Georgen-Berg schon eine grosse Arbeit/nach Arth der Türckischen Approchen über 20. Travers-Linien hin und heraus geworffen / in welcher fleissigen Arbeit er auch den Tag über/ mit seinen Communications-Linien unablässig fort gefahren/und von dem Thomas-Berg/als von welchem der mehrer Theil der Vestung / absonderlich des Städleins / und ein Theil der Contrescarp bestrichen werden können / schossen die Janitscharen unaufhörlich in einem beständigen Feur; Hergegen ward von der Vestung und dem Städtlein auch nicht gefeyert/ und muste mancher Türck/ der sich in die Erde noch nicht eingeschnitten/in das Gras beissen. So ließ der Commendant die 8. Fähnlein von den Fürst Salm. Regiment/gewöhnlicher Massen/ mit Drummel/ Schallmeyen und Pfeiffen auff den Wall führen/und auff die Haupt-Posten der Vestung heraus stecken/ welche die gantze Belägerung also geflogen / und von dem Feind ziemlich zerschossen worden.

Diese Nacht schickten Ihro Hoch Fürstl. Durchl. zu Lotthringen/auf des Herrn Commendanten Begehren noch 500. Commandirte von der Armee/unterm Commando des Herrn Obrist Wachtmeisters Runkels vom Badischen Regiment / auff dem Wasser zu Schiff herunter/ welche umb 11. Uhr zu Nacht glücklich an kamen. Worauff also fort eine andere Repartition der gantzen Gnarnison gemacht/ alles mit mehrer er Ordnung eingetheilt / und einem jeden sein Posto gegeben worden; also/ daß der Herr Obrist Wachtmeister Funck vom löblichen Souchischen Regiment/drunten im Städtlein / und Herr Obrist Wachtmeister Runckel droben in der Vestung verbleiben und Commandiren müssen. Die Herren Haubt-Leute und Commandirte von der Armee/waren nach dem Rang ihrer Regimenter postirt, damit in der täglichen Ablöß- und Dienstleistung alles fein ordentlich und ohne einigen Disputat oder Confusion verrichtet werden könte.

Uber das ward heut Anstald gemacht/ daß der Soldat/ neben seinem sonst ordinari Unterhalt des Tags ein Seidel Wein / und alle 2. Tag andert halb Pfund Fleisch zu bekommen hätte/ ohne daß ihnen die Arbeit so wol bey Tag/als des Nachts/ auch richtig bezahlt/ und kein Geld gespart worden.

Den 1. Aug. N. C. hatte der Feind Morgens früh schon 3. Batterien fertig / wiewohl er nur aus zweyen nemblich vom Thomas- und Georgen-Berg mit Stücken geschossen: Worauff die Belagerten sich ernstlich bemüheten / aber wegen der tieffen Einsenckung mit ihren Stücken den Türcken wenig Schaden zufügen könnten. Auch hatte der Feind seine Approchen von dem Thomas-Berg gegen dem Georgen-Berg zimblich vergrössert/und die Communications-Linie zu sammen gebracht: Die gröste Arbeit war unten von dem Fuß des Thomas-Bergs/ und dem Teich der Mühlen gegen das Städtlein avancirt; Dieser Tag ging abermahl hin mit beederseits beständigen schiessen/ so wol mit Stücken/als Musqveten; bey der Nacht aber ward die Anstald gemacht / daß von allen Wercken der Vestung immer beständiges Feuer mit Musqveten gegen die jenige Oerther/ wo der Feind arbeitete / und sich heran nähern muste/ continuirlich gehalten wurde. In dieser Nacht zog auch der Feind seine schwerste Stück auf die Batterien des Thomas- und Georgen-Bergs hinauff / verfertigte ingleichen einen Kessel neben dem Thomas-Berg mit 4. Feuer-Mörsern / also / daß sie den 2. hujus bey anbrechendem Tag so wol mit Stück Stücken als Bomben nicht allein in die Contrescarpe, sondern auch in Vestung/und in das Städtlein hinein spielten: absonderlich suchte der Feind den Belagerten die Stücke zu ruiniren, finge an/ die von denselben vorhin gemachte Breche / wie auch die Leopold-Pastey ernstlich zu beschiessen / womit er auch unter beständigem Einwerffen der Bomben / so wohl in die Vestung/als in das Städtlein beharrlich angehalten. Wiewohl (dafür Gott höchlich zu dancken) er dadurch schlechten Schaden verursachte / weil in der Vestung nicht viel zu verbrennen tüchtiges vorhanden war / als welche ohne dem einem abgebranten Steinhauffen ähnlich sahe: Das Zeug-Hauß/und andere bedeckte Häuser wurden abgedeckt / und überbliebe nichts als etwas weniges an Heu und Fourage / welches vom Feuer der Bomben ergriffen / bey den Türcken ein grosses Jubel-Geschrey erweckte/ sintemahl ein schlechtes die Kinder erfreuen kan.

Der gröste Schaden geschahe an der schönen von Marmor gebauten Capellen / welche von etlichen Bomben und denen Stück-Schüssen/so über die Batterie zu hoch gingen/noch mehr ruiniret und sehr verderbet wurde. Weilen nun der Feind in diesen 3. Tagen zimlich nahe herbey kommen/ machte der Commendant Anstald einen Ausfall zu versuchen / indeme er vorher an selbiger Seiten dis Außfalls/so wol in der Contrescarpe, als auch auf allen andern Wercken / nebens denen/so vorhin ordinairi im Feuer wahren/unvermercketer Sachen noch 600. Mann eintheilte/und nachdeme alle Stück selbiger Gegend mit Cartetschen geladen/ wurden 40. Heyducken und 60. Teutsche Musqvetirer umb 5. Uhr Nachmittag am Wasser-Thor hinaus gelassen / welche nebst der Mauer an dem kleinen Arm der Donau hinauf schlichen / biß sie unter das Rundeel des Städtleins kamen/damit liessen die Heyducken als geschwinde Leuthe zu Fuß/gerad auf des Feindes Approchen zwischen der Mühlen und das Städlein/der Teutsche Troupp muste unweit des Rundeels stehen bleiben / damit die Heyducken sich wiederumb darauff retiriren könten. Als nun die Türcken das Geschrey der Hungarn höreten/ und selbe mit denen blossen Säbeln daher lauffen sahen / verliessen sie an derselben Seiten die gantze Approchen, nahmen ihre Fähnlein/und liessen über 600. Mann aus der Approche davon/ worauff die Heyducken etliche nieder geschossen und gehauen: als aber die Türcken sahen / daß der Außfall nicht groß/ recolligirten sie sich wieder / kamen auß vielen Linien ihrer Approchen, und von der Bereitschafft / so sie hinter dem Thomas-Berg hatten / und

ver-

verfolgten die Hungarn wiederumb biß unter die Mauren des Städtleins / worüber sie aber von allen Wercken mit Cartetschen aus den Stücken und Musqueten dergestalt empfangen wurden / daß auff dieser Jagt / und bey einen so kleinen Ausfall / die Türcken über 200 Todte hinter sich liegen liessen / ohne (der Gefangenen Außsag nach) vieler Beschädigten. Dann weilen sie in allen Lienien sich bloß gaben / kunte man sie desto besser fassen / und musten den Belagerten zum Theil noch gute Beuthe hinterlassen.

Den 3ten fieng der Feind in aller Frühe wiederumb an / mit Bomben einwerffen und Cononiren / als ein erbößter Drach / die Vestung feuerig anzuspeyen / und zwar nicht ohne unterschiedlich erfolgten Schaden / absonderlich hat eine Bombe einen Musquetier in Machung eines Schantz-Korbes ertappet / und desselben Körper in kleinen Stücken dergestalt hin und her auseinander geschlagen / daß man davon nicht viel wiederumb zusammen klauben können / dergleichen Unglück noch ein und andere mehr wiederfahren. Dabey folgete in selbiger Nacht das Aprochieren so eylfertig und geschwind / daß sie biß in die Contrescarpen herbey gerücket; da man dann des Feindes seine Reden / so wol in Frantzösisch als Welscher und andern Sprachen wol vernehmen können / massen derselbe in seiner Armee allerhand Nationen unter einander vermischet hat.

Den 4 sahe man bey anbrechendem Tage / daß sich der Feind über den kleinen Arm der Donau gemacht / und seine Lauff-Graben / neben dem Wasser gegen der Stadt / der Länge nach auffgeworffen / damit zu verhindern / daß dergleichen Anßfälle / wie vorgestern geschehen / nicht erfolgen kunten / grub auch selbigen Tag auff der Insul eine Batterie ein / und machte hinterwerts an dem äusserlichen Theil der Insul eine Brücke / über welche er folgende Nacht 5 Stücklein dieselbe hineingebracht / mit welchen er die Donau bestrichen / das Städtlein an der Wasser seithen beschossen / und die Ablösung nach Barcan disputirt hat / alwo noch allezeit ein Lieutenant mit 60 Mann in selbigen Posto war: weilen aber Barcan in schlechter Defension, und der Feind / dasselbe bey Tag von weitem recognoscirt, wurde dieselbe Manschafft in der Nacht heraus gezogē / also daß folgenden Tags die Türcken / nachdem sie vermeynten / daselbst einen guten Fisch-Zug zu thun / nicht einmahl einen Krebs gefangen / sondern das leere Nest angetroffen / welches die einfältigen Schöpffs auch unbesetzt also stehen lassen so doch die tägliche Kundschafft mit dem Hertzog und gegen der Käyserl. Armee sehr hätte verhindern können. Diesen Tag hat der Feind von dem Georgen-Berg mit einer Stück-Kugel / einen Käyserl. vortrefflichen Constabel / den Kopff hinweg geschossen / auch im übrigen / da und dorten mit Bomben und anderen Geschütz viel Leuthe beschädiget und getödtet.

Gegen Abend ordinirte der Commendant abermahl einen Ausfall an der andern Seiten der Vestung gegen das Feld / darauff des andern Morgens früh noch ein anderer auff die Insel / und zugleich ein Haupt-Ausfall auß der Contrescarpe an dem obern Roudel des Städtleins erfolgen solte. Als aber die Leuthe eben albereit in völligem Werck auszufallen / begriffen waren / machte der Capitain Budiani eine Confusion dazwischen / daß die Hungarn nicht hinaus solten / und sie unter einander selbst uneins wurden / worüber dann dieser so wohl angestellte Außfall / mit Hindannsetzung eines dem Feinde so grossen Abbruchs in das Stecken gerathen; Bey anbrechender und währender Nacht / fuhr der Feind allerdings stärcker forth zu schiessen und Approchiren als sonsten / näherte sich auch der Contrescarpe mit grossem Ernst / nicht ohne Stentorisches Geschrey / gleich / als ob es einen völligen Sturm gelten / womit sie zwar zu unterschiedlichen mahlen angefallen / allein mit Hand-Granaten und grossen angezündeten Bomben / welche man von dieser hohen Contrescarpe hinunter rollen lassen / dergestald abgewiesen wurden / daß darüber auch alle ihre mühsame Arbeit dermassen zerdrümmerte / und sie in 3 Nächten nicht weiter avanciren noch Posto fassen können / ob man gleich in Acht genommen / daß die Türcken durch Prügel und blosse Säbel zur Arbeit getrieben wurden. So bekenneten auch die Uberlauffer / daß an diesem Orth unter andern auch / der Funket Bassa / welcher sonsten in Sigeth über der Essecker Brücken hinaus sein Commando gehabt / von denen hinunter gewältzten Bomben todt geblieben und in das Türckische Paradiß marchirt sey.

Den 5. Fieng der Feind an von einer neuen Batterie vom Georgen-Berg / gerad auff das Thor zu schiessen / und das doppelte Thor / wodurch der auffgezogenē Brücken / ohne den grossen Stein-Kasten / so dahinter war / gantz in kleine Stücke zerdrümert worden. Deßgleichen wurde auch der Ausfall neben dem Thor gäntzlich eingeschlossen / sogar / daß man an einem andern mehr bedeckten Orth / durch die Maur brechen / und einen andern Ausgang machen muste. Ingleichen erwiese der Feind seine Halsstarrigkeit / die Pasteyen der Vestung gäntzlich zu ruiniren, und eben an dem Orth / wo vor 2. Jahren die Brecche gemacht gewesen / eine völlige Brecche zu legen.

Es hatte aber der Feind durch Göttliche Verblendung nicht so viel Vernunfft / daß er die erste Defension an der Vestung / nemblich die Brust-Wehr der Contrescarpen samb denen Palliaden ruinirt und zu schanden geschossen hatte / welcher Gestald gewißlich ein gantz anderer Process der Belagerung heraus kommen wäre / dieweil man sich in dieser entblirten Contrescarpe schwerlich wurde haben bedecken / und mit dem obern Theil die Communication erhalten können. Sein Vorhaben aber zielte blos allein dahin / auf der Contrascarpe sich ein zu schneiden / selbige mit Minen zu sprengen / und die Stück auf den Granerischen Batterien neben dem obern Theil der Vestung zu verderben / massen er eben diesen Tag des Morgens früh mit grossem brüllen / und etlichen Fahnen auff die Contrescarpe heran liefe / aber von den Belägerten einen solchen Gruß empfing / daß er sich wieder in seine Lauff-Gräben zurück begeben muste. In welchem Scharmützel der Hauptman Sattler vom Fürst Salmischen Regiment in den Kopff geschossen worden / jedoch weilen die Kugel an der Hirnschaal abgeschlagen / schiene die Blessur nicht so sehr gefährlich. Eben diesen Tag muste der Wachtmeister Lieutenant von dem Fürst Salmischen Regiment in der Contrescarpe sein Leben beschliessen / und der Lieutenant Schwarz

von eben selbigem Regiment / an dem Kopff eine empfangene Blessur verbinden lassen.

Den 6. hatte der Feind bey der Mühlen zwey Batterien/jede mit 4. Stücken verfertiget/ von welcher die 2. Rondeel an dem Städtlein beschossen/und das grösere am Wasser dergestald niedergeleget worden / das die Belagerte kaum darauff Posto halten können. Sie hatten sich aber allezeit in der Mitte/ und an der Seiten eingeschnitten / und solchen Posto nie verlassen / ob es schon viel blutige Köpffe geben / und viel Leuthe gekostet. Es war aber die Erhaltung desselben/dem Herrn Hauptman Modena von Lubomirski zu dancken/welcher solchen innen hatte. In der Insel war der Feind sehr geschäfftig/spielte unaussetzlich aus seinen Batterien in die Stadt/und disputirte mit seinen Stücken den Weg / welchen man ordinari aus dem Städtlein in das Schloß nehmen muß. Dannoch war auch eine andere Communication vom Schloß in das Städlein gemacht/welche der Feind nicht sehen/und deshalben das auff-und abgehen auch nicht verhindern konte. Diesen Tag ginges an der Contrescarpe scharff her / alwo unter andern Herr Hauptman Wildenhan von dem löblichen Baadischen Regiment/ welcher umb des Feindes Vornehmen und Arbeit recht zu beobachten/ sich etwas zu blos gegeben / daß er zur lincken Seithen durch und durch geschossen / und nach einer halben Stund des Lebens vollens beraubet ward. In eben dieser Contrescarp Spitzen/ hat Herr Hauptmann Berrenaille des löblichen Mannsfeldischen Regiments/mehrmahlen erwiesen / das es ihme/ wie einem rechtschaffenen Officir gebühret / weder an Vernunfft noch an Hertzhafftigkeit gebreche. Herr Hauptmann Schäffler vom löblichen Beckischen Regiment ward dieser Gegend auch am Fuß blesirt. Sonsten continuirte der Feind mit Einwerffung der Bomben und Wiedereinreissung der Batterien dergestald/daß von 6 schweren Stücken auff der Leopold-Pastey/ fast keines mehr zu gebrauchen war/ohne was man bey Nacht so wol an dieser / als andern in etwas wiederumb verbessern und verbauen könte.

Den 7. fingen sie nach ihrer alten Manier und Gewonheit sehr früh / so bald als sie nur den Tag vermerckt / mit Bomben einwerffen und Canoniren wiederumb den Tag anzu krähen / welches auch fort und fort ohne Unterlaß bis umb den Abend gewähret/ umb welche Zeit sie nach hefftiger Beschiessung des Thores des Städleins/und des Rondeels, aldorten hinein einen Sturm wagten/auch bereits in einer Anzahl über 200 starck/mit 4. Fähnlein bey der Palanka hinein gedrungen / und die Fähnlein auff den alten Wall gepflantzet. Sind aber mit unerschrockenem Muth dißmahl von den Heyducken so wol/als Musqvetirern/ auff ernstliches Zusprechen und Anführung Herrn Obristen Wachtmeisters Funcks (so eben recht zu dieser Action kommen/und sonsten aller Orthen mit seinem wachsamen Fleiß und Eifer zu gegen war) bald wiederumb zurück geschlagen/dreyer Fähnlein beraubt/und vieler der ihrigen/ durch Musqveten/Hand-Granaten und Säbel verlustig worden/ wie wolen auch einige von der Belägerten Seithen/ sehr schmertzhaffte Wahrzeichen ihrer Tapfferkeit mit sich in die Vestung brachten. Weilen nun die Türcken durch einige eingebrante und geschossene Lucken durch die Palanka hinein kommen waren im Repousiren aber nicht zugleich wiederumb durch das enge Loch entwischen konten / wagten sich deren theils über die Pallanka hinaus zu springen / worüber sie aber den Hals gebrochen.

Sonsten sind diese Nacht die Lauff-Graben des Feindes wiederumb mit frischen Leuthen besetzt/ das Bomben-einwerffen und Scharmitziren aus ihren Wercken und der Granischen Contrescarpen in gewöhnlichem Eyfer ernstlich fortgesetzt/auch weilen man vermerckte / daß der Feind unter der Contrescarpe minirte, ist ihme auff gleiche Weise begegnet/und sind in der Contrescarpen Spitzen 9 grosse Fournellen und einige Contra-Minen gemacht worden. Diesen Tag brach die zertheilte Käyserl. Armee in 30000. Mann starck/umb Gran zu entsetzen/ von Neuhäusel/ und marchirte gegen Comorrn / von dannen man bis nach Gran noch 5. Meilen rechnet/ mit Hinterlassung eines Corpo von 16000. Mann/ von Käyserl. Chur-Bayrischen / Lüneburgisch. Schwaben und Francken unter dem Commando des General Caprara und Grafen von Scharffenberg / welche sich in der Chur-Bayrischen und Schwaben über der Neutra verfertigte Trenchementen gezogen.

Den 8. in aller Frühe/ist nicht allein des Feindes Raserey mit Breche schiessen / und Bomben einwerffen wiederumb sehr grausam angegangen / sondern es wurde auch der Thurn auff dem Schloß an der Kirche (welcher einer Türckischen Moskea gleichet/ und die Wache alle Zeit darauff gehalten worden) gefährlich zerschossen / daß derselbe durch öffters Tressen dergestald zerschmettert/daß kein Wunder gewesen/er were vollend gar über einen Hauffen gefallen. Ingleichen hat der Feind das grosse Rondeel in der Stadt / durch unauffhörliches Brech schiessen gantz übel zugericht / daß sich fast niemand mehr darauff dörffte blicken lassen; daher er auch des Abends die Palanka vor dem Rondeel in der Stadt zweymahl angezündet / und bald darauff selbigen Posto zu stürmen angesetzt; und zwar so grimmig/ daß die Hungarn und Heyducken / so darhinter wahren schon anfingen zurück zu weichen/wurden aber von Herrn Lieutenant Pöttiger Granischen Regiments mit dem Säbel in der Hand wiederumb angetrieben/ daß also der Feind durch Beyhülffgedachten Lieutenants/und bey sich gehabten teutschen Mannschafft wiederumb abgeschlagen worden. Inzwischen wurde das Brech-Schiessen und Bomben einwerffen/noch unaussätzlich und so starck/ als jemalen getrieben. Von den Bomben fiel zu allem Glück eine in das Städlein in ein Loch/ worinnen über 100. Sensen vergraben waren/solche schlug die Bombe heraus/und wurden selbige alsoforth auff Stangen angemacht / und hin. und wieder / absonderlich in der Contrescarpe auffgesteckt. So schossen auch die Türcken auff diesen Tag auff der Leopold-Pastey zwey schwere Stück/und zwey auff der langen Wand / nach einander wiederumb zu Schanden/ liessen auch die folgende gantze Nacht hindurch weder die Contrescarpe, noch das Städtlein nicht einen Augenblick feyren. Absonderlich konte der Feind auff dieser so hohen auffsteigenden Contrescarpe, wegen beständigen Feuers/ und der grossen Bomben/ welche der Commendant hinunter lauffen liesse/ mit der Ar-

beit

heit nicht höher auffkommen; dahero derselbe anfing/ an 3. Orthen seine Hol-Gänge zu denen Minen zuverfertigen/und die mehrste Arbeit unter der Erden bedeckter zu führen; Wurde auch genöthiget in den nächsten Linien sich zu bedecken/weilen in dieser Nacht / allein an dieser Seiten der Contrescarpen gegen 100. Hand-Granaten von den Belagerten hinaus geworffen worden/ auch selbigen mit allem Ernst unauffhörlich zugesetzt/wie es dann an einander bis.

Den 9. hujus solcher Gestald gewähret/und mit anbrechendem Tag wiederumb angefangen/daß den gantzen Tag nichts als Bomben-Einwerffen und schiessen zu sehen gewesen; Wodurch vor andern das Ober-Thor und Mauerwercke der Vestung gäntzlich ruinirt und eingerissen wurde.

Den Nachmittag ungefähr umb 1. Uhr/als sich der Feind zimblich an den Graben des Städtleins in der abgebranten Palanka ein logirt, auch das grosse Rondeel unten an der Stadt gäntzlich ruinirt, und nicht allein den Krantz / sondern den gantzen Ober-Theil weggeschossen / in dem Graben sehr starck gearbeitet / und in dem alten Wall / wo die Palanka weg gebrandt/ein logirt, hat man die Gelegenheit ersehen/ eine Oeffnung in den Abschnitt der Pallisaden gemacht / durch welche Herr Hauptmann Fingermann vom Fürst Salmischen Regiment / nebst Herren Lieutenant Theodore de Karpe löblichen Stahrenbergischen Regiments/neben etlichen Granadirern und anderer Mannschafft hinaus geschloffen/ welche den Feind mit schiessen und Granaten werffen von besagtem Orth dergestald incommodirt daß er aus dem Graben geschlagen worden / da doch über 200. sich schon eingeschnitten hatten / welche aber alle schändlich entlauffen musten. In welcher Action ein Fendrich vom löblichen Lubomirskischen Regiment/ Nahmens von Arnflett todt geschossen worden/ der sich sehr wol gehalten/und selbst Granaten hinaus geworffen hat. Der Feind erlitte dieses mahl einen Verlust von 80 Man/machte sich aber folgende Nacht meistens an die Contrescarpe, welche er noch stetig beunruhigte/wie wol ihme seine Arbeit / durch das beständige Feuer und unverdrossenen Widerstand dergestalten disputirt worden/ daß seine Herbeyrückung für so viel als nichts zu rechnen war. Die Nacht hindurch setzte er zwar in der nächsten Linie seine Arbeit beständig fort/ nach euserstem Vermögen/ jedoch mit so unglücklichem Erfolge daß man seine Verzweiffelung zu erwünschtem Zweck zu gelangen unschwer ermessen konte. Sintemahl.

Den 10. Hujus man vermerckt / daß einige Stück abgeführt waren; Wie dann absonderlich aus der Batterie in der Insul kein Schuß mehr geschahe / und die Stücke auff den zweyen andern von den Bergen gäntzlich verstumten / hingegen die 4. Mortierer mit Einwerffung der Bomben/ sambt den übrigen 3. Batterien / ihr brennendes Spiel den gantzen Tag über verdrießlich genug hören liessen. Gegen Abend wurde wiederumb eine scharffe Disputation gehalten / auff der Catheder am alten Wall der Pallanka des Städtleins/ alwo der Feind sich immer auffhielte/ welche man hinaus zu schlagen / alle Kräfften anwendete. Indem aber beede Partheyen mit hefftigem Geschrey durch einander verwickelt waren/ beobachtete man/daß der Feind überall sich aus den Approchen zöge / und seine Batterien verliesse / massen dann innerhalb einer Stunden Frist die Approchen gäntzlich geräumbt wurden. Indeme derselbe bey Vermerckung des herbey nahenden Käyserl. Entsatzes mit seiner Armee gegen die Berge auff eine Stund von Gran weg begeben/und allda ein Lager geschlagen/nachdem er unter seinen Stürmen in 3000. Janitscharen eingebüsset/ und eine sehr gefährliche Mine bis auff die Anfüllung mit Pulver verfertiget hatte: Worauf der Commendant ein paar hundert Musquetierer hinauß gelassen/ umb zu versuchen ob nicht einige Stücke vernagelt werden/oder zu bekommen sein möchten/ dieweil der Feind noch bis zur finstern Nacht zum schiessen sich derer bedienet hatte: Allein der Schröcken hatte ihre Eylfertigkeit also beflügelt / daß nichts als etliche wenige Türcken / so vielleicht im Schnapp das ihrige auß der Approche nicht fortbringen können/ertappt wurden/ welche daselbst in den Lauff-Gräben ihre selbst eygen-gemachte Gräber durch erlittene Niedersäblung einweihen musten.

Welche so unvermuthete Auffhebung der Feindlichen Belägerung/ denen Belägerten zwar die Gedancken machte / daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Lotthringen / vermöge vorhin gnädigster gegebener Versicherung mit der entsetzenden Armee nicht weit entfernt seyn muste; Dannoch wurde alsofort an dieselbe ein Expresser, wie auch eine Staffeta/ an Ihro Fürstl. Gnaden von Salm/nacher Wien/umb Ihro Käyserl. Majest. solchen Abzug allerunterthänigst zu hinterbringen / Nachts umb 11 Uhr von dem Herrn Commendanten Obrist-Lieutenant Strassern abgefertiget.

Bey anbrechendem Tage wurden die noch übrige brauchbare Stücke auff dem Wall gelöst/ und alsofort vorgenommen / des Feindes Wercke und angefangene Minen wiederumb einzureissen / worauff fünff Fähnlein Heyducken eine Zeitlang/ und 400. Mann Teutsche Völcker über 12. Tage zugebracht/ehe solche ungeheure vielfältige Feindliche Arbeit konte geschlichtet werden. Auch sahe man gleich desselben Morgens auf eine Meil von Gran über dem Morast an dem Bergen einige Zelte stehen / woraus abzunehmen / daß Ihro Hoch Fürstl. Durchl. der Hertzog zu Lotthringen / mit der Käyserl. und dero hohen Aliirten Armee / zum Succurs angelanget wäre / welche in 44000. Mann bestanden/und alle Weiber/sambt der Bagage umb alle Unordnung zuverhüten/ in der Schütt zurück gelassen hatte/ über dero erwüntschte Ankunfft die so grausam mit Feuer geängstigte Vestung Gran sich umb desto mehr zu erfreuen hatte / als unmöglich es gewesen wäre / bey noch einer Paar-tägigen Verweilung des Entsatzes diesen Orth vor den instehenden Verlust zu versichern. Nachdem nun der Seraskier mit seinem Lager in 2 Theil/als oberhalb von der Donau an das Gebürge/ und von dem Gebürge unterhalb bis an die Donau gestanden/ zog sich derselbe den 11. Hujus zusammen/ veränderte sein Lager/ und marchirte bis auff eine halbe Meil von Gran / alwo er gegen den Morast und der Käyserlichen Armee sich dergestald wiederumb lagerte/daß dessen lincker Flügel am Gebürge/ und der

rechte an der Donau angeschlossen stunde: Er führte seine mehristen Stücke an den Morast / und pflantzte solche auff etliche Hügel/daß solche bis in das Käyserl. Lager spielten / begunte auch seine viele Lauff-Gräben und andere Wercke dergestald zu machen/ daß nicht allein die Käyserl. Armee durch den Morast nicht wohl pasiren, noch des Feindes Lager anfallen kunte / sondern auch desselben Resolution über den Morast zu setzen/und den Angriff zu erwarten/sich in Bereitschafft stellte.

Immitteist schickten Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog zu Lotthringen / den Herrn Obristen Baron von der Beck/den 12 dieses Monaths/ auff der Donau nacher Gran hinunter/ welcher des Nachts zwischen 9. und 10. Uhren an kam/ und desselben Orths Beschaffenheit von dem Commendanten sich auff das genauste erkundigen muste / welcher dann ihme alles gewiesen/die gemachte Brechen und andere Oerter beym Wind-Licht gezeiget/und eine schrifftliche Verzeichnüß mit gegeben was in dem Zeughauß und sonsten noch verhanden / oder worinnen bey langer anhaltender Belägerung der Mangel sich ereignen würde: Womit ermeldter Herr Obrister noch selbige Nacht sich wiederumb zurücke begabe / mit hinterlassener Versicherung/ daß Sein. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Lotthringen den Abgang alsofort ersetzen wurden.

Den 15. Dieses liessen mehr Hochgemeldte Jhro Durchl. den Herrn Commendanten von Strassern/von Gran zu sich in das Lager kommen/ und nach gnädigster Dancksagung seines Wohlverhaltens/ gaben dieselbe ihme 2. Schiffe mit Ammunition, und zur Verstärckung der Guarnison noch 500. commandirte von der Armee; schickten denselben in der Nacht wiederumb zu Wasser hinunter / und befohlen ihme/sich wiederumb so gut als er konte / in Defension zu setzen/weiln der Ausgang von dem Feind noch ungewiß/und die Käyserl. Armee den Morast nicht pasiren/ sondern auß erheblichen Ursachen sich ein wenig zu rücke ziehen wolte / umb zu sehen was der Feind ferners im Schild führte: Welcher besorgend/es möchten die Käyserl. den an seinem Lager liegenden Wald durchbrechen/und ihn von hinten angreiffen/solchen mit grossem Fleiß verhauen lassen.

Die Ursachen aber / warumb die Käyserl. Armee in derselben Nacht gegen 12. Uhr auffgebrochen und in völliger Schlacht-Ordnung in etwas zurück marchirt/ waren hauptsächlich folgende: 1. Weil an Fourage sich mercklicher Mangel verspühren liesse. 2. Weil der Feind schlechten Lust bezeugte / sich über den Morast aus seinem stattlichen Vortheil herüber zu wagen/ und die Käyserl. Armee anzugreiffen. 3. Weilen die Käyserl. sich gegen dem Türckischen Heer zu schwach befunden/und den Feind im Lager heim zu suchen / unverträglich achteten. 4. Weilen der Hertzog keinen andern Befehl hatte/als nur Gran zu entsetzen/ nach dessen glücklicher Verrichtung: Er auch die Armee weiter in Gefahr zu setzen hoch vernünfftiges Bedencken getragen; Sintemahl/wann der Verlust der Schlacht/ die Käyserl. betroffen hätte / nicht allein die Ruinirung der Armee zu besorgen gewesen/ sondern auch die Hoffnung die Vestung Neuhäusel zu erobern/und Gran zu erhalten/erloschen wäre. Dahero der Hertzog sich lieber mit der Armee zurück ziehen/ und in Sicherheit begeben/und des Feindes Angriff selber erwarten/ als die Armee hazardiren wollen. Ob es gleich derselben an einem besondern tapffern Muth zum Fechten gantz nicht gemangelt/ massen man zu beeden Seiten das hitzige Canoniren eyfferig fortgesetzt / welches aber ohne sondern Schaden abgelauffen.

Glückliches Haupt-Treffen zwischen den Christen und Türcken.

Unter dessen stellte sich ein gefangener Polack aus dem Türckischen Lager/ bey der Käyserl. Armee mit guter Bottschafft/als ein Uberläuffer ein/berichtend/daß der Seraskier beredet worden/als ob die Christliche Armee kaum 20000. Mann starck seye/ dahero / wann er dieselbe mit unterhabender Macht/ welche mehr dann 60000. Mann anstrüge/ angreiffen/er alles/so schon zur völligen Flucht fertig/leichtlich in Unordnung bringen/und schlagen würde; Dannenhero der Hertzog von Lotthringen/neben der hohen Generalität beschlossen / durch Vollziehung der Simulirten oder annehmenden Retirade, das Türckische Kriegs-Heer über den Morast heraus zu locken / umb zu einer völligen Schlacht / Platz und Raum zu gewinnen / wie dann der leichtglaubige Feind an einem Orth deß zwischen beeden Armeen gelegenen Morasts/ alwo man zu Pferd übersetzen / und an einen andern alwo man eine Brücke vor die Fuß-Völcker schlagen könte/marschirte/umb daselbsten Posto zu fassen. Zumahlen die Käyserl. schon entschlossen waren / den folgenden Morgen früh / gegen der zu Vyfalu geschlagenen Schiff-Brücken auffzubrechen umb den Feind beschlossener massen / Raum und Anlaß zu geben / den Morast zu pasiren, vor sich aber einen Vortheilhafftigen Orth zu gewinnen. Dahero zum Schein einige Canon-Schüsse auff denselben geschehen/ mittelst aber alles zu dem Marsch auff folgenden Tag/nach bedeutetem Vyfalu veranstaltet wurde / und zwar in folgender Ordnung.

Erstlich/daß nach zurück geschickter Bagage/die vom lincken Flügel den Vorzug haben / und die vom rechten Flügel folgen solten. Zweytens / vor Tag sich in Schlacht-Ordnung zu stellen / und also dergestald zu marchiren/daß/so lange der Platz es zu liesse/beede Flügel in zweyen Treffen marschirten / wo aber der Orth sich verengern wurde / an dem lincken Flügel so viel Esqvadronen und Battaillonen, als übrig wären/ auff selbigen Flügel zu ziehen / und nach befindender Distantz wieder einrücken zu lassen / und das zweyte Treffen/die Avantguarde haben/der General Graff Dünnewald selbiges Commandiren; und die General Wachtmeistere/als Graff von Arco von den Chur-Bäyrischen/ Thüngen/ von den Fränckischen/ Marggraff von Baaden/von den Schwäbischen/ Boisdavid/

von

Belagerung Braun und der
hertlicher Sieg

von den Lüneburgischen unter ihme gehen sollen / welchem letztren Treffen das erste auff gleiche Manier/mit aller übrigen Generalität zufolgen / beordert war Drittens/auff der Rechten des ersten Treffens/der General Wachtmeister / Graff von Styrum auff dem Gebürg (welches er sonderlich vorigen Tags besichtiget) neben gedachtem Treffen mit seinem Regiment/ denen Lüneburgischen Tragonern / zwey Battaillons Lüneburgisch Fuß-Volck / und allen Husaren (ausgenommen der Zoborischen) mit Regiments-Stücken versehen/ marchiren, und selbigen Posto in acht nehmen solte. Vierdtens daß vor dem ersten Treffen Falcaunen / bey denen Regimentern aber in gewöhnlicher Ordnung die Regiments-Stücke/ marschiren solten. Fünfftens / daß man die Esqvadronen und Battaillonen, so an dem kleinen Berge dissetts des Morasts und die darauff gesetzte Stücke/ neben denen/ so am Berge zur rechten Hand / alwo der General-Wachtmeister Thüngen mit 2. Battaillonen postirt, abführen/ und das gemeldter Generl. Wachtmeister mit seinen Battaillonen, wann die Paucken geschlagen würden/ abziehen solte.

Des Abends umb 10. Uhr kam von der Wacht Bericht ein/daß der Feind über den Morast setzte; (sintemahl sich derselbe durch falsche Relation hatte verblenden lassen/als ob die Christliche Armee viel Weiber mit sich führete/und also aus wenig Kriegs-Leuthen/die leichtlich zu schlagen wären/ bestunde / dadoch dieselbe aus sonderbarer Sorgfalt des Herrn Generalissimi ohne einige Bagage/als obgemelt/ von Comorrn fortgezogen/und aus Mangel der Wägen und vielen Gezelten / mit Fleiß keine grosse Parade machen wollen) worüber hin des Herrn Hertzogs zu Lotthringen Durchl. sich mit allen Generals-Personen zu Pferd begabe/umb die Reuterey nach Ordnung der Battaillonen/auff den rechten Flügel einrücken zu lassen/und auf alles sorgfältige Acht zu haben/damit der lincke Flügel/ welchen Jhro Chur-Fürstl. Durchleucht. zu Bayern führeten/aller Orthen in bester Positur möchte erfunden werden. Bestunde demnach die Schlacht-Ordnung so viel den rechten Flügel belanget / aus folgenden jeglichen halbirten Regimentern: Als Castell/ Savoy/Palffi/Baden/Palffi/Baden/Palffi/Souches/Mercy/Souches/Mercy/Metternich/Piccolomini/Schwartz / Piccolomini/ Leib-Regiment/Arco Leib-Regiment/ Steinau/ Sommerfeld/ Poincentz Regiment/ Dumont/ Oestner/Beauregard/ Holle/ Chauvet/Nettelhorst/Garde/Tragon/Bois David/ Taff/ Thüngen / Taff/ Käyserstein/ Dünnwald/ Mannsfeld/Dünnewald/ Sachsenlauenburg/ Stahrenberg/Sachsenlauenburg/ Stahrenberg/ Sachsenlauenburg/ Styrumb. Betreffend den lincken Flügel/stunden daselbst die Regimenter von Savoy/Arco/ Soyer / Beck / Häusler / Fürstenberg / Häusler/ Schwartz/Hañover/Steinau/Hanover/Preising/ La Tour/Preising/Cronsfeld/Durbach/Oelbing/ Neugraff/Ostner/Nöbbig/Gordon/Beauregrad/La Mette/Beauregard/Chauvet/Linstau/ Neuburg/Heistersdorff/ Neuburg/ Heistersdorff/ Thüngen/ Neuburg/ Vitri/Frans Magni.

So bald nun der Feind den Nächtlichen Auffbruch der Käyserl. Armee vermercket/ setzte derselbe über den Morast herüber / und attaqvirte alsobald deroselben Feld-Wacht/so bis 600. Mann war/thäte auch einen Anlauff auff den lincken Flügel. Worauff man dann die mit dem Feind ins Handgemeng gerathene Troupen zu secundiren/oder von ihme zu entferuen/auf der Stelle sich wendete / und gegen den Feind wider all sein Vermuthen marschirte. Welchen Marsch man auch ungeachtet des unablässigen Scharmutzirens und Barbarischen Geschreys gantz langsam fortsetzte/unterdessen immer auff denselben avancirend, und in etwas zurücke treibend: Welches dann die gantze Nacht/ die sehr hell gewesen/hindurch gewähret/ bis der Tag/ und zwar mit einem starcken Nebel angebrochen / bey welchen man weniger als in der Nacht sehen können. Da dann Jhro Durchl. der Hertzog / sich so vortheilhafft/ als immer möglich war/ gesetzt / umb den Feind zu erwarten/und zwar solcher Gestalt/ daß man beede Flügel/der Käyserl. Armee/in etwas verdeckter gestellt/daß die Türcken dessen Stärcke nicht in Augenschein nehmen mögen. So bald nun die Sonne nach Verlauff einer Stunde/solchen gefallenen Nebel gedämpfft/ und der Himmel sich anmuthig ausgeklähret hatte / näherte sich der Seraskier mit Trommeln / und grausamen Geschrey-Gethönen/und begrüssete die Christliche Armee auf dem rechten Flügel/mit etlichen Canon-Schüssen/fiele auch mit hefftigem Gewald auff denselben an/ allwo dann als des Herrn Hertzogs zu Lotthringen Durchl. neben Jhro Fürstl. Gnaden von Waldeck/und Jhro Durchl. neben Jhro Durchl. Printz Ludwig von Baden/mit dem Hertzogen von Croy / und General Wachtmeister Comte de la fontaine, und General Wachtmeister/ Graff von Taff / sonderlich aber auch Jhro Durchl.der Hertzog/und Printz Ludwig von Baden stunden: Da dann der Kriegs-Tantz/ nach Trompeten/Heer-Paucken und Schalmeyen rechtschaffen angegangen. Indehm die Türcken mit völliger Macht über die Berge/auff solchen rechten Flügel eingebrochen auch mit Stücken unter den lincken Flügel starck vom Gebürge herunter spielten: Welches alles aber nicht so mächtig war/daß die Christl. Armee hierdurch zu einiger Unordnung / viel weniger zu einer Flucht hätte sollen gezwungen werdē können/sondern dieselbe nöthigre vielmehr die verwogene Musulmänner zurücke zu weichen; massen auch der Gener. Wachtmeister von Thüngen auff dem Berge / die ihn anfallende Türcken mit Tapffern Heldenmuth den Krebs-oder vielmehr flüchtigen Hasen-Gang/gelehret/ wiewol er darüber in die rechte Schulter einen Schuß bekommen. Weiter an der Höhe auff der rechten Hand/ alwo der General-Wachtmeister/Graff Styrum und Magni/mit ihren Tragonern/wie auch das Dünnewaldische und Mansfeldische Regiment/ihren Posten hatten / zoge sich die meiste Macht von dem Feind absonderlich das Türckische Fuß-Volck/ dannenhero dieselbige so wol mit einer Battaillonen Käyserl. verstärckt / als zugleich auch von einigen Trouppen aus der zweyten Linie secundirt wurden / vornemblich weil die stürmische Tragoner sich verschossen hatten / und so geschwind zur Ladung nicht kommen konten/denen aber die Husaren schnellen und tapffern Beystand leisteten/und von dem Gen: Merey/ sambt einer angeführten Esqvadron beherzter Tragoner möglichsten Entsatz empfingen. Indessen tha-

ten die Stücke auch ihr bestes / nicht ohne des Feindes sonderbahren Nachtheil / und marschirte die Christliche Armee in ordentlicher Battaillon dem Feind je mehr und mehr entgegen / der aber seinen Rück-Weg je länger je eyffriger gegen den Morast / und zu seinem Lager gesucht / auch einen Berg nach dem andern verlassen / Insonderheit weilen er vermerckt / daß der rechte Flügel in der Wendung ihn zu umbringen / und ein zu schliessen trachtete / wurden aber fort und fort ernstlich verfolget und begleitet / bis derselbe an den Morast zu stehen kam / dergleichen auch anderer Orthen / wo des Printzen von Hannover Durchl. neben dem Gen. Major von der Lippe stund / geschehen; Sintemahl er auch daselbsten sich muste zurück jagen lassen / und zwar unter immerwährender Begleitung der Canonen und Musqveten bis derselbe als eine Heerd Vieh bey dem Morast anlangte / und ferner kein ander Mittel übrig hatte / als über denselben zu setzen / wozu durch das unverdrossene Nachhauen des lincken Flügels / und der dabey befindlichen Generalen / als Grafen Rabatta / Serini / Major / Schwartz und Steinau / (welche ihre Tapfferkeit unnachlässig spühren liessen) er sich genöthiget befande. Weil sichs aber liesse ansehen / als wann der Feind in seinem Lager sich wiederumb wolte setzen / stellte man an Käyserl. Seiten alles wiederumb in richtiger Ordnung / und liesse die Musqvetirer durchs Wasser waten / denen auch die Reuter mit den Pferden nachfolgten / welche hinüber zu bringen / der Hertzog von Lotthringen zu 3 verschiedenen mahlen durch den Morast hin und wieder geritten; Sintemahl die schwere Rüstungen der Teutschen / die Passage über den Morast nicht wenig schwer machte; Dahingegen die Hungarn / so sich in trefflicher Menge / und bey dieser Action stattlich signalirten / auch übrige leichte Reuter dem Feind stracks auff den flüchtigen Fuß verfolgen konten.

Ob nun gleich der Seraskier seine flüchtige Janitscharen ernstlich anmahnte / sie solten den Christen das Nachsetzen über den Morast nicht gestatten / sondern noch einmahl mit denselben anbinden / wolte doch alles nichts verfangen / die allgemeine Forcht / zwang die Pferd-lose Janitscharen sich in die Wälder zu verlauffen / die Berittene aber in aller Hencker Nahmen durch zu gehen / welche sich dann auch auff dem Weg gegen Ofen aus Eilfertigkeit nicht einmahl umbgesehen / würden auch ausser Zweiffel bis an die Essecker Brücke geflohen seyn / wann die aus Ofen ihnen nicht Quartier angebotten / und sie angehalten hätten.

So bald nun die Käyserl Armee die Höhe gewonnen / und Türckischer Seiten alles in gröster Confusion das Reisaus gespielt hatte / befande man / daß sie in der Furie / viel der schönsten Zelte selber angezündet und verbrennet / auch viel 100. Centner Pulver und Granaten unter die Erden vergraben / und brennende Lunden darzu gelegt hatten / vermeinende / wann die Christen zur Plünderung des Lagers eilen wurden / solte das angehende Pulver denen selbigen grossen Schaden zu fügen / welches auch ohne Zweiffel wurde geschehen seyn / wann sie solches nicht gemercket / und fürsichtiglich alle Gefahr hätten abgewendet. Gleichwol ist von Mittag an / die gantze Nacht hindurch bis Morgens etliche Stunden auff den Tag / das Pulver los gegangen / und die Granaten zersprungen / doch ohne einige Verhinderung / daß nicht das Lager dannoch wäre geplündert worden. Zwar sind die Beuten dieses mahl gegen vorigen Zeiten zimlich mager gewesen / weilen die Türcken nunmehr mit ihren Schaden witzig worden / und keine beladene Maul-Esel noch Cameel mit sich genommen / sondern nur so viel sie nothwendig gebraucht bey sich geführet / die übrige Nothdurfft aber / täglich durch die Bauren-Fuhren von Ofen hinauff bringen lassen: Dennoch hat man in dem vom Feind verlassenen Lager etlich und dreyssig Stück bekommen / worunter 2. sechs Viertel / und 4. gantze Carthaunen / neben 16 Feuer-Mörsern waren / das übrige bestunde in kleinen Stücken. So eroberte man auch ferner 150. Wägen mit Munition beladen / alles Proviant / viel Pferde / Vieh und andere Sachen mehr / 1542 Bomben / 2375 Granaten / 2150. Stück-Kugeln / 20. Stück Bley / 3171 Krampen / 16020. Batterie Nägel / 297. Eyserne Schauffeln 679. Höltzerne / Pulver und Lunden genug / viel Gewehr und Schantz-Zeug / wie auch eine stattliche Anzahl herrlicher Zelten / 40. Fahnen / und 200. Gefangene. In diesem Treffen / (welches von Mitternacht / bis umb Mittag gewähret /) blieben 4. biß 5000. der besten Janitscharen / ohne die Spahi und anderer Reuterey auff den Platz / und wanderten in das Musulmannische Paradis. Der am Schenckel verwundete Seraskier solle vor grossem Unmuth seinen Barth ausgerissen und mit der Flucht sich kümmerlich gerettet haben; In dem erbitterte Soldat ihrer wenigen Quartir wiederfahren lassen / sondern alles niedergehauen. Da hingegen die tapffere Armee der Christen diesen herrlichen Sieg / vermittelst Göttlichem gnädigen Beystands mit einem über alle massen geringen und fast unglaublichen schlechten Verlust / so sich sambt den Verwundeten kaum in 100. Mann erstrecket / erhalten / massen man vor nicht mehr als 3. blessirten Husaren zu sagen wuste.

Ein Reuter / welcher vor 2. Jahren bey Neuhäusel gefangen worden / und diese Zeit über bey den Türcken verbleiben müssen / sich aber bey dieser Gelegenheit durch die Flucht von ihnen abgeschlichen und wiederumb bey der Christlichen Armee eingefunden / berichtete / daß die Türcken in der Flucht zwischen Gran und Ofen viel 100. beladene Wägen / welche sie zeitlich aus dem Lager mit ihren besten Sachen geflüchtet / selbsten angezündet / und im Rauch auff fahren / auch viel hundert matte Pferde haben stehen lassen.

Gleich wie nun auff Seithen der Käyserl. und dero hohen Alirten Armee / so wol von Officirern als Soldaten / über alle massen tapffer und glücklich gestritten worden / und man keinem das verdiente Lob seines Wolverhaltens ab zu schneiden begehret; also haben sich insonderheit eines ewigen Ruhms würdig gemacht / nächst Ihro Hoch-Fürstlichen Durchleucht dem Hertzog von Lotthringen / Ihro Chur-Fürstliche Durchleucht von Bayern / Ihro Hoch Fürstl. Gnaden von Waldeck / Ihro Durchleucht Printz Ludwig von Baden / Hertzog von Croy / Gener. Wachtmeister Graff de la fontraine; Gen. Wachtmeister Graff von Taff / General Wachtmeister Graff von Thüngen / General Wachtmeister Graff von Styrum / General Graff von Dünnewald / des Printzen von Hannover Durchl. General Major Graff von der Lippe / die Generalen / Grafen

Ra-

Rabatta/Sereni/Graff Carl Palffi/ Baron Mercy/ Graff von Arco / Feld-Marschall Lieutenant Bielcke/ General Major Schwartz und Steinan/ sambt allen andern Officirs / deren keiner von dieser Wahl-Statt abgezogen / welcher nicht eine unsterbliche Pyramiden oder verdiente Ehren-Pforte hinterlassen hat.

Den 10. dieses wurde bey dem Gezelt Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. aus Bayern/durch alle Heer-Paucken und Trompeter von der gantzen Armee/das Te Deum Laudamus gehalten: Wobey man dem Hertzog von Lotthringen viel eroberte Türckische Fahnen überreichte/und weilen von dem Feind nichts mehr zu hören noch zu sehen war / begaben sich seine Hoch-Fürstl. Durchl. benebens Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern/Fürsten von Waldeck / und andern vielen hohen Generals und mehrern Fürstlichen Personen/ unter dreymahliger Lösung aller noch brauchbaren Stücken auff Gran/alwo sie des Feindes Attaqve besahen/und diese herrliche Victorie Ihro Käyserl. Majest. überschrieben; Blieben darauff selbe Nacht bey Gran stehen/ und liessen die vom Feind eroberte Stück mit der Armee hinauffwerts gegen Neuhäusel führen/ die von demselben überkommene Ammunition aber/ sambt den Bomben und Granaten / Schantz-Zeug/ und andere Materialien, durch 1000. Käyserl. Proviant-Wägen deren jeder mit 6. Ochsen bespant / und 4. beladene Schiffe/ in das Granerische zimlich ausgeleerte Zeug-Hauß überbringen / umb solches mit aller Nothwendigkeit wiederumb an zu füllen. Folgenden Tages aber wanten sich mehr hochgemeldte Ihro Durchleucht mit der Armee wiederumb gegen Comorrn/ die Schiff-Brücke zu passiren, und die (noch vermeinte) Belagerung vor Neuhäusel zu versichern / welche aber/ als obgedacht/ den 19. Aug. unter dem Siegreichen Commando Ihro Excellentz/ des Herrn General Feld-Marschal Caprara / mit stürmender Hand albereit an ihren rechtmessigen Herrn wiederumb übergangen war.

Nachdem nun die Göttliche mildeste Güte / die Christliche Waffen dergestald gesegnet / daß nicht allein des Barbarischen Erb Feindes grausamer Gewalt und Trotz durch so denckwürdige Siege mercklich gestürtzet/ sondern auch die Vestung Neuhäusel aus dem Türckischen Rachen mit stürmender Hand entrissen worden/ hinterbrachte Herr General Wachtmeister Herr Graff von Scherffenberg Ihro Käyserl. Majest. solche erwünschete Zeitung/mit Bericht/daß in währender Belägerung die Türcken 8. Ausfälle gethan; Wodurch so wol von Approchirern/ und andern Arbeitern / als Stürmern / an Hohen und Gemeinen mehr nicht als 28. umbkommen/366. aber verwundet worden/ worüber dann zu Wien unglaubliches Frolocken entstanden/ welches sich von dar nicht allein hin und wieder in das gantze Heil. Römische Reich ergossen / sondern auch andere Ausländische Christliche Königreich durch flossen hat.

Glückliche Operation der Croatischen Armee in Verbrennung der Essecker Brücken.

WEiln ein jeder Officirer beschäfftiget war / diese Campagne sonderbahre Ehre ein zu legen / als bekam der General Leslie Ordre/ sich der Brücken bey Essek/als eines Haupt-Postes der Türcken / zu bemächtigen und sie zu verbrennen/ welcher demnach mit seinem Corpo anffbrach/und sich bey Turanowitz lagerte: wie solches durch folgends Journal / so von einem Mit-Glied dieser Operation treulich auffgesetzt worden / weiter in folgenden Terminis zu ersehen

Feld-Läger bey Turanowitz den 8. August. N. C. Anno 1685.

DAhier sind wir heute still gelegen / alle Anstald zu unserer Parthey oder Ritt zu machen/dann der Herr Feld-Marschall noch immer der Meynung/ einen Versuch auff die Essecker Brücken zu thun. Von einem jeden Regiment zu Fuß seynd 700. Mann/ von einem jeden Regiment zu Pferd 500. und von denen Croaten 2000. das beste außerlesene Volck darzu commandirt worden; daß also in allem 6000. Mann mit gehen/ unter denen Officirern hat es wegen des Commando unterschiedliche disputen abgeben / indehm alle mit gehen wollen / weilen aber über 2000. Mann sambt der Bagage zu rück gelassen worden/haben etliche Officirer auch zu rück bleiben müssen. Es werden mit gehen der Herr Feld-Marschall selbsten/ der Feld-Marschall Lieutenant Marqvis de la vergne, Obrister Montecucoli/ Serau und Heister; Erbeville und De Pace aber / dahier bleiben / und ist unter anderm befohlen worden auf 10. Tag Proviant mit zu nehmen / dann allen eingangenen Kundschafften nach/ schwerlich zwischen hier und Essek etwas zu bekommen seyn wird. Heut Vormittag hat der Herr Feld-Marschall die Vestung Wierowitiza besichtiget / und in einem zimblichen guten Stand befunden/denen Heyducken auch/ von denen auff gedachte Vestung gegebenen Päbstlichen Geldern / ein Monath-Sold reichen lassen.

Feld-Lager bey Turbina/den 9. dito.

HEut mit sambt dem Tag seynd wir von Turanowitz auffgebrochen / und obwolen nur 2. Ungarische Meil / doch 8. Stund in einem stück marschirt/und nachdehme der Tag sehr heiß war / ist es unserm Fuß-Volck überaus schwer ankommen/absonderlich weilen hier im Land an frischem Wasser ein gros-

ser

ser Abgang / dahero wir eine Stund auß dem Weg frisch Wasser zu suchen / zu logiren verursachet worden / eben an diesem Orth vor einem Jahr / in wehrender Belägerung Wicrowitza / hat der Graff Trautmans-dorff den Türcken geschlagen.

Feld-Lager bey Muslaronia / den 10. dito.

HEut haben wir wieder mit harter Mühe zwey Meilwegs gemacht / dann die Hitze sehr groß / und kein Wasser zu finden ; Diesen Orth / welcher vorhero eine Türckische Vestung gewesen / hat der Graff Serau verbrandt und ruinirt, darvon die vestigia noch zu sehen seynd. Alhier haben wir unterschiedliche Kundschafften vom Feind bekommen / welche alle confirmiren, daß der Feind von unserer Ankunfft diesers eits der Trag noch nichts wisse / auch daß er daselbsten keine absonderliche Macht zusammen bringen könte / dahero wir bey unserer Resolution auff Esseck loß zu gehen / noch beständig verharren.

Feld-Lager bey der Brücken über der Corasina / den 11. dito.

GEstern Abends ist der Balock Caspar mit 500 Croaten zu Pferd / und so viel zu Fuß vorauß geschicket worden / die Türckische Vestung Michalowitz zu infestiren, und ein zu sperren / damit weiln der Orth sehr schlecht ist / die Türckische Guarnison nicht bey der Nacht entlauffen könne ; Darauff ist der Feld Marschall Lieutenant mit allen Croaten und Tragonern ihn zu secundiren beordret worde / welches alles gar wol von statten gangen. Indeme die Türcken wenig / oder gar keine Kundschafft von uns gehabt / dahero sich / ehe der Herr Feld-Marschall ankommen / auf Gnad und Ungnade ergeben haben / und also derselbe mit der übrigen Armee nur gerad vorbey marschirt ; 200. von denen übeln zu Fuß / und 100. Heyducken darinn gelassen / auch die Gefangene / welche in 81. wahrhafften Männern / ohne Weiber und Kinder bestanden / in einen Thurn zusammen gespehrt / und biß zu unserer / (geliebt es Gott glücklichen Zurück kunfft /) alda gelassen. Von dannen auß ist eben der Balock Caspar mit selbiger Parthey bis an diese Brücken eylents fortgeschickt worden / dann wann es die Türcken ruinirt hätten / wäre es zu unserm Anschlag eine grosse Verhindernüß gewesen / in dem sonsten wenig oder gar kein Paß / über dieses Wasser zu finden.

Die grosse Hitze continuirt noch stäts / welches unser Fuß-Volck sehr abmattet / doch in Hoffnung bey Esseck Glück zu haben / hat niemand gern zu Michalowitz bleiben wollen / heut den gantzen Tag ist aus allen Türckischen Vestungen so wol dieß als jenseits der Trag zum öfftern Lärm geschossen worden / also daß die Türcken wol wüsten / daß der Feind im Lande sey / nicht aber wo! und wie starck?

Feld-Lager an der Corasina / halben Weg zwischen Walcowar und Esseck / den 12. dito.

HEut hat die Hitze etwas nachgelassen / dahero wir einen starcken Marsch gethan / und ist unsere Avantguardia zwischen 10. und 11. Uhr alhier ankomen / alwo sich die Türcken hervor zu Fuß uñ zu Pferd sehen lassen / und ungeachtet der Herr Feld-Marschall das Scharmuziren verbotten / haben sich dennoch etliche von unsern Voluntairen eingelassen / dabey aber beederseits wenig Schaden geschehen ; Wir seynd unter ihren Seücken / wofern sie einige gehabt hätten / vorbey marschirt / scheinet ein starck gemauertes Schloß zu seyn / mit doppelten Wasser-Gräben / dadurch die Corazina auch fliessen thut / mit Fleiß haben wir einen langen Anzug gemacht / also daß unser Armee von den Türcken auff 20000. Mann starck geschätzet worden.

Von den gehuldigten Bauren ist zu vernehmen gewesen / daß gestern ein Bassa von Esseck herauff kommen / aber nur mit 150. Mann zu Pferd und 200. zu Fuß / so bald er aber gesehen / daß wir vorbey marschirt / hat er sich resolvirt, seinen Weg jenseits der Corasina wiederumb hinunter zu nehmen / und unweit von hier über eine Brücken dieses Wassers passirt, alwo ihm ein anderer Bassa von Esseck begegnet / und auff unsere Croatische Avantguarde zu Scharmutziren angefangen ; selbige hätte auch eingebüst / wann ihnen nicht die Teutsche Macht von Tragonern und Curassiren zu Hülff kommen wären / dabey sie jedoch einen Capitain Leutenant von Ibanowitz / Nahmens Botazitz mit 26. der Ihrigen verlohren ; Die Türcken möchten sämptlich in 5. biß 600. Pferd starck gewesen seyn / haben vermuthet / wir wurden Walcowar belägern / dahero nicht allein der Bassa mit denen vergemeldten 150. Pferden / sondern auch 200. zu Fuß hinauff geschickt / die zu Fuß wären auch gern anjetzo auff den Abend gleich denen zu Pferd / wieder nach Esseck gangen / wann wir der Brücken nicht Meister gewesen wären / und selbige vor ihnen nicht abwerffen lassen.

Feld-Lager bey Esseck / den 13. dito.

GEut früh seynd wir mit guter Ordnung auß unserm Lager auffgebrochen / in Meynung alle Augenblick mit denen Türcken zu thun zu habē / welche sich aber auff das Essecker-Feld nicht sehen lassen / alwo wir am

am erſten gleich ein Lager/Hütten und Barcken geſchlagen/ worinnen 3000. Mann hätten Campiren können/nicht weit von denen Hütten auff der Seithen/haben ſich ungefähr 1000. Pferd ſehen laſſen/hinter ihnen gegen der Stadt ſtunde ihr Fuß-Volck/wie ſtarck aber haben wir nicht ſehen können / ſo bald wir auff das Feld hinaus kommen/haben wir uns nach und nach in Battaille geſtellet/ Herr Feld-Marſchall hat zwar im Anfang das Scharmütziren verbotten/ die einſchiechtige Türcken aber / haben ſich ſo nahe an unſere Sqvadronen begeben/daß man auff ſie Feuer geben müſſen; ſie haben uns nicht allein Zeit gelaſſen unſer völlige Mannſchafft in Battaille zu ſtellen/ ſondern nachdeme die Lösung unſerſeits mit 3. Stücken beſchehen / haben ſie uns auff einen Musqveten-Schuß / Schritt vor Schritt avanziren laſſen / ohne daß ſie das geringſte Zeichen zu weichen noch uns zu attaqviren bezeugt haben/endlichen als ſie angefangen etwas zu wancken/ hat der Herr Feld-Marſchall denen Croaten befohlen/ von beeden Flügeln auff ſie loß zu gehen/welche ſie auch völlig in Confuſion gebracht/die Cavallerie hat ſich auff die Land-Straſſen nach Belgrad ſalviret, meiſtes darvon ſeynd aber von denen Croaten eingeholet/und niedergemacht worden / das Fuß-Volck hat ſich ſo gleich nicht allein in die Stadt / ſondern gar in das Schloß reteriret ; Unſer Teutſches Volck zu Roß und Fuß/iſt gantz in ihrer Ordnung blieben / biß an die Plancken dieſer Stadt/welche/weil ſie gar ſchlecht waren / gleich von den Unſerigen beſtiegen / und alles was darinnen geweſen preiß worden; Die meiſten Türcken haben ihre Weib und Kinder den Tag zuvor/ und heut frühe zu Waſſer fort geſchickt / davon etliche den Unſerigen/ ſo die Türcken verfolgt/ zu Theil worden/ andere ſambt den Jhrigen in das Schloß hinein begeben/und weil ſie erſt geſtern gewiſſe Nachricht von uns bekommen/ haben ſie nur ſich ſelbſt ſambt etlichen der beſten Sachen ſalviren können. Dieſer Orth Eſſeck iſt groß und Volckreich / dann ſich darinnen gewiß über die 500. Kauffmanns-Laden befunden / darneben viel Moſqveen oder Kirchen und Hazar / (welche groſſe Häuſer ſeyn/wo die Durchreyſende einkehren /) ſo alle mit Reiß/Mehl/Brod/Biſcotten/Saltz und anderm Proviant für die Armee in einer unglaublichen Qvantität voll waren/ wie auch allerley Fourage / als Gerſten/ Haber und viel Hauffen Heu / welches uns und unſern Pferden ſehr wol bekommen/ in deme wir ſeithero Legrad nicht viel zum beſten gehabt / und alleweil marſchirt / als wann wir durch die Deſerta Arabiæ gangen wären. Man hat gleich die Wachten an das Schloß beſtellet/und die freye Plünderung den übrigen gantzen Tag zugelaſſen. Der Herr Feld-Marſchall hat gleich die Brücken beſichtiget / dergleichen wenig in der Welt zu ſehen/auff dieſer Seithen der Trag ſeynd 1100. und etliche Schritt jenerſeits aber auff die 8000. alles von eychenem Holtz gebaut und belegt; auff beeden Seithen aber ſchöne außgehauete Geländer; die Trag iſt zwar dahier nicht gar zu breit / alſo daß die Brücken mit 16. Schiffen beſtritten geweſen / welche die Türcken geſtern von jenerſeits aus Forcht abgebrochen/und biß in die Donau hinunter ſchwimmen laſſen; Man hat zwar gleich nach geſchickt und eingeholt/ auß Mangel der kleine Schiff aber/hat man nicht da zukommen noch verbrennen können. Von den Gefangenen hat man erfahren/ daß ſich alhier 3. Baſſen bey einander befinden/deren 2. geſchlagen worden/ der von Poſſega aber / iſt bey dem Fuß-Volck in und umb das Schloß geblieben/und ſich nicht herauß getraut/etliche ſagen/daß ſich auch einer von den andern in das Schloß ſalviret habe.

Feld-Lager bey Eſſeck/ den 14. dito.

DEr Herr Feld-Marſchall iſt heute frühe das Waſſer zu beſichtigen ein viertel Stund von hier geritten / und 13. ſchöne Proviant-Mühlen auff der Trag verbrennen laſſen / hat auch alle Anſtald gemacht/weiln ſich keine Feind jenerſeits der Trag ſehen laſſen / die Brücken daſelbſt oder aufs wenigſt ein Stück darvon zu verbrennen/ auch denen Croaten und Teutſchen viel Geld verſprochen/wann ſie ſich deſſen unterfangen wolten / es iſt aber nicht von ſtatten gangen/ weiln die Croaten ohne Deutſche ſich nichts zu thun getrauet/viel Deutſche aber hat der Herr Feld-Marſchall nicht wagen wollen/endlich haben 16. Frantzoſen vom Erbeville Tragoner Regiment mit ihnen zu ziehen ſich erbotten / die Schiff aber wahren ſo klein / daß ſie im überfahren in das Waſſer gefallen/ und ſich mit harter Mühe ſalvirt haben/ und obwolen alle andere Mittel geſucht ſeyn worden / iſt es doch aus Mangel Fahr-Zeugs und andern Verhinderungen nicht möglich geweſen ins Werck zu ſtellen/die 1100. Schritt aber / ſo dieſerſeits geſtanden/ ſeynd in wenig Stunden völlig in Aſchen gelegt worden / dann Herr Feld-Marſchall unter die Regimenter ſolche zu verbrennen ausgetheilt/ welche ſo viel Pech/Schmeer/ Inslit / und dergleichen Zeug aus der Stadt genommen / und darmit alſo abgebrand / daß man vor der Nacht kaum ſehen können wo die Brücken geſtanden.

Es iſt ein Geſchrey bey der Armee / und nicht ohne Fundament/daß nicht allein der Baſſa / ſondern auch die vermöglichſten Bürger alhier ihre beſte Sachen/und gröſten Reichthumb ins Schloß ſalvirt hatten/dahero viel Officirer / bey dem Herrn Feld-Marſchallen umb Erlaubnüß einen Verſuch darauff zu thun angehalten/ welches auch/obwolen ungern zugelaſſen/und iſt die Anſtald gemacht geweſen / heut Nachmittag die 2. Pforten mit Feuer anzugreiffen / dann weilen das Schloß zimlich groß und eine ſteinerne Mauer mit Rundelen/ und einen Graben herumb hat / iſt keine Hoffnung geweſen anderwerts hinein zu kommen / unterdeſſen weil man dieſe Anſtald gemacht/ iſt ungefehr ein Feuer in der Stadt auskommen/welches ſelbige in wenig Stunden völlig verbrandt hat / alſo daß man zu demſelbigen Thor/ſo gegen der Stadt iſt/wegen des Feuers nicht zukommen können / der Obriſt Lieutenant Spinola aber hat auff das Unter-Thor einen Verſuch gethan / auch auch das Feuer biß an daſſelbige gebracht / und völlig eröffnet; weiln aber zu gleich die Brück verbrunnen/ und die Türcken ſich inwendig Verbollwerckt/hat man nicht ſtürmen können; In dieſer Action ſeyn 2 Haupt-

Leuthe von dem Lotthringischen Regiment/ ein Graff von Lotthringischen Regiment / ein Graff von Ladron/der ander mit Namen Monsr. Justin, und ein Fendrich von selbigen / und einer vom Leßlischen Regimen todt geblieben/wie auch andere Officirer / Vouluntairs und Gemeine beschädiget worden/weiln auch das Feuer alle andere Vortheilen und Bedeckungen uns benommen / hat der Herr Feld-Marschall die fernere Attaqve eingesetzt / und vieler Ursachen halber/ zu dem morgigen Zurück-Marsch alle Anstalt angeordnet.

Siegreiche Action des Croatischen Bani.

DEr Banus von den Croaten selber/ Herr Graff von Erdödi war auch allein nicht müssig/sondern zog auß seiner Residentz Setind den 23. August. N. C. mit 4000. Croaten zu Pferd / im Zweiffel stehend/ob er Castanowiza oder aber Dubiza angreiffen solte; Weil er aber besorgte/es möchte die Türckische Guarnison zu Ouwiza auf den Grentzen von Bosnia ihme den Weg verhauen/er auch über daß die nöthige Artillerie, umb Castanowiza zu bezwingen/ nicht mit sich nehmen konte/ beschloß er Dubiza erst an zu fallen. Damit er aber verborgen marschiren möchte / ließ er theils Völcker mit kleinen Schiffen / und theils mit Nachen über den Sau-Fluß bringen / und kam nach einem viertägigen Marsch bey Dubiza/ (welches eine grosse/und von Volck voll gefüllte Stadt/ deren Situation lang/aber nicht breit/ an dem Fluß Una einem lustigen Erdreich von Wiesen / Wäldern/ Wein-Gärten und Feldern/nebst einem Schloß so mit guter Guarnison und Geschütz wol versehen ist) an: Da dann die Croaten durch besagten Fluß Unna / so sonsten breit und tieff / aber damahligen trockenen Sommer passabel war/ setzten/ obschon die Türcken mit Musqveten-Schüssen / und aus Stücken gegebenen Salven solches zu verhindern suchten / erreichten auch ohne grossen Verlust das verlangte Ufer / ungeachtet ihnen das Wasser biß an die Sättel ginge; Das hierdurch auffgemunterte Fuß-Volck hielte das Gewehr in der Hand, und wadete mit beherzter Nachfolg ihren Vor-Reutern nach / biß sie wunderlicher Weise mit grosser Geschwindigkeit bey der an selbiger Seiten Mauren-losen Stadt anlangten/ und solche auch alsobald eroberten/ weiln dieselbe ausser des einigen Flusses/ aller andern Kunst-Fortification entblösset war. Da ging es an ein Plündern / unbärmhertziges Blut vergiessen und niedermachen der Türcken (von welchen aus ihren Häuser grosse/ wiewol vergebliche Gegenwehr geschahe) Sengen und Brennen / indem die gantze Stadt sambt dem Magazin den rasenden Flammen zur Speise überlässen wurde/welche sie auch so wol verdauet/das nichts als die blosse Aschen in dem Magen ihrer Gelegenheit überblieben. So ergriffe solches Feuer auch auff der andern Seiten nachmahls die drey Thürne/welche das in der Forme eines Triangels erbaute Schloß befestigten/ allein das Schloß selbsten konten sie nicht bezwingen/ weil die Türcken aus demselbigen ernstlich heraus schossen/die Belägerer aber mit schwerem Geschütz nicht versehen waren/und dannenhero nicht wol agiren konten/wie sie gern gewolt hätte.

Jedoch ging es ohne stattliche Beuthen nicht ab/deren in gewisser Maß auch die Christen / welche in guter Anzahl daselbst gewohnet/ genossen/ indehm dieselbige ihr Leben als eine Beute davon brachten/und ihre Feinde und harte Bedränger für ihren Augen untergehen sahen/auch Freyheit von den Croaten erlangten/entweder von solchem Orth/wohin es ihnen beliebet/ weg zu ziehen/ oder aber daselbsten noch länger zu verbleiben. Der Christliche Pfarrer/ aus Forcht in der Furie ermordet zu werden / legte einen weissen Chor-Rock an/ hielte das Crucifix in der Hand / und bat umb Christi Willen umb sein Leben/ welches er auch erhielte/und höfflich tractirt wurde.

Indehm nun mit dem Schloß ferner nichts aus zu richten / der Rest aber der wolgebauten Häuser im Rauch auffgeflogē war/begaben sich die Croatē wiederumb in guter Ordnung über den Fluß Unna/ worauff die Türcken mit fliegenden Fahnen aus dem Schloß heraus marschirten / und unterhalb mit denen benachbarten Türckischen Guarnisonen / aus Castanowiza/ Jesanowiza / und Graoyca/ welche auff vernommene Loßbrennung des groben Geschützes/ihnen biß auff 600 Mann starck zu Hülff kommen waren / über den Strom passirten, und die Käyserl. etliche mahl anfielen; allein mit so unglücklichen Fortgang / daß sie nach unterschiedlicher tapfferen Zurücktreibung / endlich mit grossem Verlust und flüchtigen Unordnung durch den Fluß sich musten jagen / und 7. Standarten zurücke lassen/in welchen übersetzen die meisten durch die Musqvetierer todt geschossen wurden.

Indem aber die Türcken aus all zu brennender Rachbegierd/ ungeachtet ihre drey Thürme schon im Brand stunden / denen zurücke kehrenden Croaten nachsetzten/breitete das Feuer sich mit solcher Gewalt aus/ daß auch das Schloß selbsten in ihrer Abwesenheit in die Flammen gerathen / und bey ihrer Winderkunfft nichts als ein leeres Nest diesen Raub-Vögeln überbleiben liesse.

Kamen also die Croaten mit einer grossen Heerd Vieh/ und andern reichen Beuthen wiederumb nach Hause/ nachdehm sie nur 8. Todte und 12. Pferde verlohren/ zwantzig Mann aber / darunter ein Fendrich/ verwundet bekommen hatten. Die Türcken hingegen so in der Stadt niedergehauen worden/ und in dem nachjagen umbkommen/rechnete man biß in 1000. Mann und berichten die Kundschaffter/daß die Türcken vermeinen/ daß sie in diesem Uberfall allein an baarem Geld über 200000 fl. ohne Mobilien verlohren haben.

Nicht lang nach dieser erhaltenen Victori, vereinigten sich etliche Carlstättische Trouppen in 2300 Mann starck/mit dem Grafen Erdödi, welcher an Grentz- und Einheimischen Croaten 5000. Mann starck gewesen/und nahmen abermahl einen Streiff in das Türckische für/ des Vorhabens / das Schloß Krupa anzugreiffen: Weilen aber der Fluß Unna sehr auffgeschwollen / marschirten sie etliche Türckische Oerther vorbey auff Belassena / welcher Orth mit 4. Compagnien Croaten / und so viel Deutschen solte angefallen wer-

werden: Worauff die Türcken ſtarck heraus gefallen/ und ſich auff einen Hügel ſetzten/aber nach geleiſtetem kurtzen Widerſtand in die Stadt / und ſo gar in das Caſteel getrieben worden / aus welchem ſie zwar mit ſtarcker Gegenwehr ihr möglichſtes verſuchten / dennoch aber den Croaten die Plünderung der Stadt/und deroſelben Einäſcherung nicht verwehren können. Endlich beſchloſſe man auch das Schloß zu belägern/ ſtellte demnach des Morgens die Croaten unter dem Grafen Erdödi/die Teutſchen aber unter dem Grafen Matthia Straſoldo in Battaille, ſonderte die jenige ſo zum ſtürmen Luſt bezeugeten aus / deren ſie 2009. befanden/ welche auch alſobald auff Croatiſche Manier/einer auf den andern ſteigend/die Mauren mit 2. Bolwerckener-obert/und 29. Türcken niedermachten. Nachdehme aber in deſſen / und ehe man ſich des Orths völlig bemeiſterte/die umbliegende Türcken / wegen gemachten Lermens/ſich Hauſſen weis von andern benachbarten Orthen einſtellten/ achteten die Croaten nicht für rahtſam/ferner an zu beiſſen/ſondern verlieſſen den eroberten Poſten wieder wieder / und ſtellten ſich gegen ſolche ankommende Türcken ins Feld/ mit welchen ſie den gantzen Tag zu fechten hatten / und 4. Agen neben vielen Gemeinen erlegten.

Gegen Abend zogen die Croaten und Teutſchen von dannen auff Ozazin/ welche Stadt ſie halb ab brandten / auch neben dem vielen Vieh noch andere groſſe Beuthen machten. Andern Tags ergieng es den Städten Mutiniſcha und Troczaz eben alſo/und langten dieſe Völcker / nachdem ſie das gantze Land hatten ausgeſtreifft/ nach zwölff tägigem Zug / bey Carlſtatt und der Orthen/mit wol geſpickten Taſchen wiederumb an: In welcher Action auch viel Wallachiſche Türcken/ſo übergangen/ und den Chriſtlichen Glauben angenommen hatten/ beygewohnt.

Actiones in Ober-Ungarn.

Es iſt leicht zu erachten / daß die Eroberung Neuhäuſels unter den Türcke groſſe Conſternation cauſirt, welche weil ſie die übrige Oerther von dar an bis nach Ofen auch für verlohren ſchätzeten/ſolche ſelber ſprengete und verlieſſen/ und alſo wurd Novigrad/Vicegrad und Waitzen übel zu gerichtet / wiewohl die Käyſerl. hernach Novigrad als einen noch haltbahren Orth/bald wieder beſetzten.

Anlangend die Armee in Ober Ungarn / feyrete die unter dem General Schultzen auch nicht/ſondern nachdehm ſie die Rebellen bey Ungwar wacker geputzt / das veſte Schloß Crasnahorka erobret / und dem Tökely das Streiffen in Mähren verwehret / gieng ſie vor die Stadt Eperies / die es noch mit erſagtem Tökely hielte.

Den 11. Auguſt. N. C. ward dieſe Belägerung angefangen/ und durch Canoniren/ Bombardiren / und Approchiren dergeſtalt fortgeſetzet / daß der darinn liegenne Teutſche Commendant/ Nahmens Feldmeyer/ am 20. Septemb. endlich zur Capitulation genöthiget ward/die er auch folgender maſſen bedunge:

1. Daß dem Commendanten/ weil er ein Teutſcher/ zum Feind über zu gehen / nicht mehr geſtattet werden könte/ ſondern er bey der Käyſerl. Armee/vermittelſt des Käyſerl. Perdons verbleiben/da dann ihm nicht allein daß Seinige gelaſſen werden ſolte/ſondern der Herr General Schultz wolte auch allerdings daran ſeyn/denſelbigen zu accommodiren: Hingegen ſolte die Stadt 1500. Mann Käyſerl. Völcker zur Beſatzung einnehmen/ und die ſämptliche Bürgerſchafft den Eyd der Treu alſobald abzulegen verbunden ſein.

2. Die gemeine Teutſche Knechte aber / deren bey 250 waren/ſollen entweder bey ihren vorigen Regimentern unter geſtecke/oder unter andere Käyſerl. Regimenter arrollirt werden.

3. Was aber die 400. Heyducken / welche in der Beſatzung lagen/ anbelangt / wird ihnen freygelaſſen/ entweder in die Käyſerl. Dienſte zu tretten / oder frey ab zu ziehen/ doch dergeſtalten / daß ſo wol ihren Officirern / als ihnen vorhero ein Monath-Sold / auch der freye Abzug geſtattet werde.

4. Was auch die Religions Puncten betriffe / ſolte alles in dem Stand/ als es bey Eroberung anderer Städte und Oerther/ von dem Herrn General gehalten worden/ verbleiben / und dem Adel erlaubt ſeyn / zur Poſſeſſion ſeiner Güther kehren zu können / und ſelbige ruhig zu genieſſen / doch vorhero Käyſerlich. Majeſtät den Eyd der Treu ſchwehren.

5. Nicht weniger der Stadt Magiſtrat und Burgerſchafft/bey ihren Aemptern erhalten.

6. Alles was vorbey gegangen / in Vergeſſenheit geſetzt / und keiner aus ihnen mit dem Todt geſtrafft werden ſolle.

Nach dieſer Eroberung gieng dieſer Sieghaffte General auch auff die Stadt Caſchau loß / und ſolches zwar am 12. Octobris N. C. In dieſer Belagerung wurd Printz Georg Friedrich von Würtenberg/ als er eben ein Geſchütz auff die Stadt richtete/am 28. dito früh Morgens durch eine 8. Pfündige Canon-Kugel in den Todt geſchicket: Es ward ſonſten an beyden Seithen nichts verabſaumet / was zu Defenſion des Orths und zu Beſtürmung deſſelben erfordert ward/ und ob man gleich etliche mahl zu den Tractaten ſchritte/zerſchlugen ſich ſelbige doch bald wieder/biß endlich die ſelbige am 5. Novembr. zum Schluß kamen/ da die Tökeliſchen unter dem Graff Petrehaſi herauß und die Käyſerl. hinein rücketen.

Umb dieſe Zeit nahm der Baſſa von Wardein den Tökely ſelber gefangen / und ſchickete ihn nach Belgrad/ wodurch viel Rebelliſche Veſtungen ſich Käyſerl. Clementz zu ergeben angefriſchet worden / und daher verlieſſen die Rebellen Potak / Talo/ Vheune/ klein Wardein/ und andere Oerther mehr/ ja Zollnok ward mit Gewalt erobert durch den General Mercy / der auch Hattwan gleich drauff bezwang und ſchleiffete. Alſo waren dem Tökely und ſämbtlichen Rebellen itzo die Flügel dergeſtalt beſchnitten / und ihre Macht alſo eingeſchrencket/daß ſie ſchier keinen Athem mehr zu holen wuſten / was davon noch übrig / hatte ſich / auſſer dem Tökely ſelber/ nach Mongatz rettirt. Endlich gieng die Käyſerl. Armee in die Winter-Quartier / welche ſie groſſen Theils in Siebenbürgen funden.

Polnische Actiones.

VOn den Pohlen fället zu diesem mahl wenig zu berichten vor / dann dieser König wuste nicht / wie er mit den Moscowittern dran wäre / nemlich aber als Zeitung kam / daß die Czaaren sich als die besten Feunde erkläret / gieng er mit seiner Armee nach dem Dnister-Fluß hinter Caminiec. Hieselbst kamen die Polnische und Littauische Armeen in 30000. und die Türckische und Tartarische Armeen in 60000. Mann / am 1. Octobr. N. C. aneinander / und schlugen gantzer 10. Tagen mit einander / und war sehr remarqvabel, daß man an eben dem Tage am blutigsten gefochten / als vor 13. Jahren der itzige König / damahl noch Pohlnischer Feld-Herr in einer gewaltigen Schlacht diesem unglaublichen Feind unter Chocim eine notable Victorie abgedrungen. Die Pohlen selber schreiben folgender Gestald von diesem langen und blutigen Treffen also:

Nachdehm wir die Gräntzen dieses Landes erreichet / ist unsere vornehmbste Sorge gewesen / daß wir gewisse Nachricht von des Feindes Contenace einholen möchten / wozu zu gelangen / uns zimblich schwer gefallen / weil des Feindes gröste Maxim gewesen / unsere Armee unversehens zu überrumpeln und von allen Seiten derselben einzubrechen. Zwar haben wir durch unsere Kundschaffter von der Türckischen Macht Beschaffenheit einiger massen Nachricht bekommen / allein wie starck selbige eigentlich gewesen / haben sie nicht vor gewiß sagen können / zumahlen die Tartarn selbst sich so enge zusammen gehalten / daß man von ihnen in etlichen Tagen keine ausgesandte Partheyen vernommen / biß sich endlich den 1. dieses Morgens umb halb 9. Uhr die gantze sehr starcke Türckische und Tartarische Macht jenseit des Flusses Prut hat sehen lassen / und mit aller Gewalt sich bemühet / selbigen zu pasiren, und unser Lager unversehens zu überfallen. Weil wir aber gnugsam gewust / daß der Feind nicht fern von uns gestanden / haben wir uns desto mehr in acht genommen / zu mahl wir aus den eingestelten Partheyen gnugsam abnehmen können / daß er seiner vorhin gethanen Weise nach / mit einer List schwanger ginge / haben also auff seine Intention genaue acht geschlagen / zu welchem Ende unsere Pantzer-Compagnien / nebenst der Feld-Artillerie näher an den Fluß gerücket / und alsofort auß denselben hinüber auff den Feind Feuer geben lassen / welcher / bey Vermerckung dessen / sich auch bald in nothwendige Defensions-Positur gestellet / so haben auch die Tartarn in grosser Menge über den Fluß gesetzet / und sind auff die Unserige die ihnen die Uberfarth disputiren wollen / loß gegangen / die aber als es zum Treffen kommen von den Unsrigen braff sind geputzet worden: der ihnen zugefügten Schade war nicht gering / indehm wir strack Anfangs vornehme Gefangene / und mit denselben einige Spionen / die uns gnugsahm Nachricht geben können / benebenst des Sultan Galga schöner neuer und grosser Haupt-Fahnen von gewissen Mursen, wie auch 10. dergleichen Türckische zur Beute bekommen. Weil nun die Tartarn besagter massen repoussirt, und sich zu dem jenseit des Flusses stehenden Türcken zu reteriren gezwungen worden / haben sie die Unserige so viel möglich verfolget / und sie vermittelst starcken andringen / und stetiges Canoniren / biß auff einen Musqveten Schuß vom Ufer des Flusses abgetrieben. Bey dieser Action sind von den Unserigen 10. geblieben / und unterschiedliche blessirt worden / die Gefangenen sagen einhellig aus / daß die gantze Feindliche Macht aus 20000. Türcken / 40000. Tartarn neben dem Han bestehe. Eben an demselbigen Tage erhielten wir von dem Cosackischen Feld-Herrn Mohilo Nachricht / daß er umb dem Feinde eine Diversion zu machen / den Dnister nach Budzack werts zu pasiren, Ordre ertheilet / da denn 400. außerlesene Zaporowische Cosacken voraus commandiret, und ihren Marsch nach dem Städlein Teckini im Budziackischen gelegen / genommen. Diese hätten sich unter Jelwelick / einen wol fortificirten und mit 1200 Mann besetzten Flecken gesetzet / die Besatzung wär aus theils Türcken / theils aus Tartarn / so ingesambt gute Schützen / bestanden / hätten den Verrätherischen Solinko / der abtrünnigen Cosaken Feld-Herr / zum Commendanten bey sich gehabt. Dieses Städlein Jahorlick / hätten sie nach 6. tägiger Belägerung mit Sturm eingenommen / die gantze Besatzung neben den Officirer / mit auch alle des Städtleins Einwohner niedergemachet / den Verräther Solinko aber / Ihr. Königl. Mayst. na Jaworow zugesand. Den 2. Octobr. præsentirte sich der Feind von neuen am Ufer des Flusses Prut / reterirte sich aber bald wiederumb / als wir mit Stücken auff ihn zu spielen anfingen / da er aber zum andern mahl über den Strohm zu setzen Minen machte / zogen wir uns auff einen Canon-Schuß zurück / umb ihm desto mehr Raum zu machen / da er denn biß an den Abend zubracht / ehe er den Fluß völlig pasirt, wir dieses sehende / gingen noch weiter biß an unser Lager zurück / indessen uns etliche 100. Türcken und Tartarn einhauen wollen / derer wir aber viel Caputirt, auch einige gefangen bekommen haben. Den 3. dito / wolten wir aber eins mit dem Feinde wagen / formirten also eben an dem vorigen Orth unsere Battallie / ertheilten auch Ordre mit dem Lager weiter fort zu rücken. Da wir denn von Morgen biß an den Abend mit dem Feinde chargiret, welcher bey Vermerckung / daß sich unser Lager gerühret / demselben stets getrachtet einzufallen / denen aber tapfferer Widerstand geschehen / worüber sich ein mächtig Combat erheben / welches von Mittag bis Sonnen-Untergang gedauret. Die Tartarn sind so wol auff uns selbst / als auff das Lager von hinten und auff beyden Seiten mit aller Gewalt angedrungen / überall aber abgeschlagen worden. Endlich sind sie auf unsern lincken Flügel bey welchem der Herr Castellan Willinsky neben dem Printzen aus Curland mit ihren Brigaden gehalten / angefallen / in welcher Action die Tartarn so resolut sich erwiesen / daß es ihnen die geübtesten Janitscharen nicht hätten zuvor thun können / wie wol uns kein sonderlicher Schade / vermittelst gethaner allermöglichsten Resistentz und Erlegung vieler von dem Feinde geschehen ist. Dahingegen die jenigen gegē unsere Fronte haltende Türcken braff in das Gras beissen müssen / von den Unserigen sind etliche Towarhischen

schen/ und unter-Towarhischen geblieben / viel Pferde aber zu nichte gemachet worden. Die einfallende Nacht brachte dieses mahl beyde Partheyen von einander / so das ein jeder sich in sein gewahrsam verfügete. Eben an diesem Tage / ward des Sultan Galga ältester Diener / eine raisonable Persohn bey uns gefangen / nebenst 6. Türckischen Fahnen und 10. Feld-Zeichen eingebracht. Den 4. ruheten wir in etwas aus/ machten aber in dessen alles fertig / was dem Feinde ferner Widerstand zu thun dienlich seyn könte. Den 5. ging der Tantz wieder an/ und daurete von Morgen bis auff den Abend / konte sich aber keine Parthey sonderlicher Avantage rühmen. Den 6/7/8. und 9. geschahe nichts besonders als daß die Partheyen starck auf einander streiffeten. Das ärgste war / daß der Feind uns nunmehr dergestald umbringet hatte/ daß wir weder unsere Pferde weyden/ noch auch von unserm Zustande einige Nachricht geben könten / weil so wohl unsere Fouragirer/ als andere ausgesandte Partheyen sich sonder grosse Gefahr nicht zu weit wagen dürfften/ massen wir insgesambt allerdings/ wie gedacht/ besetzt / ob gleich ein zimblicher Platz in die Runde umb uns her offen gelassen. Den 10. Octobr. hielten wir durchs gantze Lager / das in der Kirchen Gottes gewöhnliche Danck-Fest / wegen des vor einigen Jahren uns von Gott bey Chozim wider den Erb-Feind verliehenen Siegs/ machten uns darauff gefast abermahl mit dem Feinde an zu binden. Da wir dann umb 9. Uhr sehr hefftig an einander gerathen/ und beyderseits mit grossem Eyffer und standhaffter Resolution gefochten worden / bis endlich der Höchste die Gnade verliehen/ daß wir des Feindes Macht gäntzlich gebrochen haben; Zwar hat er sich unterschiedliche mahl wiederholet / ist aber immer von neuem gedämpffet und in Confusion gebracht worden/ daß ihrer dieses mahl wenig davon kommen; Hergegen sind uns die Tartarn bey diesem Treffen desto schwerer gefallen/ indehm sich die Lipker aus Camienice mit einigen Stücken zu ihnen geschlagē habt/ welche mit grosser Furie in unseren lincken Flügel gesetzet / und selbigem mercklichen Schaden zugefüget haben. Es ward aber dieser noch zeitlich durch einige Husarische Compagnien entsetzet/ welche den Feind bald von einander und in die Flucht trieben/ dahero er dann auch völlig streichen müssen / welchen unsere Armee bis in die späte Nacht verfolgete/ nachdem zu vor dessen Lager erobert/ alles drein preiß gemacht/ und seine gantze Artiglerie, neben aller Ammunition uns zu theil geworden ist. Die eingefallene Nacht hat uns aber dem flüchtigen Feinde weiter nach zu setzen verhindert.

Die Pohlen kehreten nach diesem sieghafften Haupt-Treffen wieder nach den Winter-Quartieren / aber etwa 3. Wochen hernach fiel Sultan Galga mit 20000 Tartarn in die Polnische Länder / und ob man ihnen gleich behend nachsetzete / war es doch unmöglich zu verändern/ daß die Tartarische Raub-Vögel nicht mit etlichen 1000. Menschen und vielen Vieh davon kommen wären.

Die glückliche Campagne des 1686. Jahrs.

SO bald es das Wetter diesen Neuen Jahres zu ließ / hat man hier und da die Käyserl. Völcker ins Feld rücken lassen/ gleich wie aber seit vorigen Herbst her die Töckelische Haupt-Vestung Mongatsch enge war blocqviret worden/ als hat dieselbe im Beginn dieses Jahrs der Feld-Marschall Capra-ra würcklich belagert / beschossen und mit Feuer beängstiget/ welches die Belägerten von des Töckely Gemahlin/ die drinnen / täglich animirt im geringsten nicht achteten/ ohnerachtet ersagter General und der König von Pohlen selber die Gräfin durch Schreiben auff gute Gedancken zu bringen sich euserst liessen angelegen lassen.

Beschreibung Mongatsch.

BEy gegenwärtigem Kupffer siehet der Leser die fürtreffliche und unüberwindlich geschätzte Berg-Vestung Mongatsch sonsten auch Munhatz oder Munkatz genannt. Ich habe droben schon etwas hievon berichtet / aber jetzo muß ich sagen / das Mongatz gelegen ist in der euserstẽ Nord-Ost Ecken von Ungarn in dem Theil/ den man Provinciam Beregianam zu nennen pfleget / unter dem 48. Gr. 26. Min. Nordlicher Breite / und 44. Gr. 50. Min. der Länge/ nicht weit von Siebenbürgen. Es ist ein auffsteigender lauterer Felse / welchem eine Fortification eingehauen/ welche dreyfach/ immer eine höher als die andere hinter einander lieget/ und in der letzten stehet das Schloß-Gebäu selber / mit schönen Gemächern und tieffen Felsen-Kellern/ darinn die Belagerten wider alle Bomben gesichert leben können. Unten umb diesen Felsen ist ein Palanka oder Städlein auff gut Ungarisch gebauet/ die mit einem Stacket und hernach mit einem Wasser-Graben/ der 17. Fuß tieff / umb geben ist/ wider allen Anfall einer Streiffenden dieser Orthen gar gewöhnlichen Rotte/ rund umbher ist eine grosse Ebene/ nahe umb den beschriebenen Wasser-Graben meist lauter Morast. Der grosse Grabe oben umb die Vestung ist sehr breit / und hat so viel safftigen Erdreiche/ daß viel Bäume darinnen wachsen / daher man auch verschiedener Orthen wilde Thiere hinein gesetzet hat. Neben demselben siehet man ein Verdeck über dem Brunnen/ der in Felsen gehauen biß in die Horizontalische Gegend deß Wasser-Grabens. Man siehet zwar in gewisser Distantz angenehme Höhen umbher/ aber derer keine dieser Vestung schädlich sein kan: Und ist das so genannte Holtz-Schloß unserm Mongatz am nächsten gelegen. Wann den alten Geschichten zu glauben/ sol Theodorus Queriatovitius, ein Printz aus dem Polnischen Reussen zu der Zeit / als er aus Vergünstigung der Ungarischen Königen Caroli und Ludovici alda im Schloß herrschete / mit grossen Unkosten diesen Felsen also zugerichtet haben/ umbs Jahr

1350. hernach ist Mongatz ein gewöhnliches Leib-Geding der Königinnen von Ungarn gewesen. Dieses Schloß hat an Wein und andern Sachen/insonderheit an Holtz und Mast herrliche Einkünffte. Welcher Gestalt es nach der Zeit in des Siebenbürgischen Printzen Gewalt kommen / wie es Anno 1567. durch Lazarum Schwendi erobert/ und hernach in des Printzen Ragozi Macht gekommen/ solches ist bey den Ungarischen Geschicht-Schreibern weitläufftig zu finden. Von Ragozi ist es auff dessen hinterlassene Gemahlin eine geborne Gräfin von Serini / und itzo eine vermählte des Grafen Emmerich Tökely komen/der nunmehro seine eintzige Retirade und besten Schatz/auch gar sein Gemahlin darinnen hat. Wann aber dieser Tökely als Haupt der Malcontenten in Ungarn/ an diesem blutigen Türcken-Kriege zu ihrem eigenen Untergang die eintzige Ursach gewesen/uñ in dem nächst verwichenen 2. oder 3. Jahren ein Orth nach dem andern wieder abgenommen/ und ihm dieses Mongatz allein übrig geblieben / hat er Dero Käyserl. Mayst. allergnädigst beliebet / ihre Trouppen unter dem Gener. Schultz dafür zu senden / weil aber dieselbe zimblich schwach/die Zeit und Situation des Orths auch wieder ihn kämpffeten/hat man in den Winter-Tagen mit Scharmützeln die Zeit verbracht/biß endlich der General Caprara mit einem ansehnlichen Corpo dafür gerücket / welcher im Monath Martio dem Orth mit Force zu gesetzet / und ihn mit Feuer-Kugeln und Bomben sehr hart geängstiget / aber die Tökelische Guarnison unter dem Commando seiner Gemahlin/die sich nicht anders als eine Printzessin Ragozi nennen lassen/und dadurch behaupte wil/daß ihr die Herrschafft dieses Hauses allein und mit dem besten Recht gebühre/ und ihren nahen Bluts Freunden / hat sich allemahl sehr desperat defendiret, auch unten in der Palanka aus höltzernen Batterien gewaltige Gegenwehr/ und so verzweiffelte starcke Ausfälle gethan/ daß die Käyserl. ob sie gleich ihre Circumvallations-Linie mit grossen Kosten vollzogen / auch den Graben mit Faschinen angefüllet/und die Palanka zimlich beschädiget/ dannoch nichts dafür schaffen können. Dann die Belagerten waren sehr starck / und mit allem wol versehen/ auch lauter Soldaten / welches einen Rittmeister vom Riccardischen Regiment bewogen/in währender Belägerung zu jenen über zu lauffen / der kurtz darauff einen Ausfall gethan / zimblichen Schaden verursachet / und mit grosser Beuthe / worunter 12. Ochsen/wieder in die Vestung gekehret ist / über 3300. Menschen wurden in der Vestung gezehlet. Man hat die Printzessin durch Botten und Briefe zur Uebergabe persuadiren wollen / aber sie wölte ihrem Gemahl getreu verbleiben / und was diesen punct belanget / hat sie sich bisdato als ein Muster in den höchsten Nöthen getreu verblibener Ehe-Weiber erwiesen. Endlich hat man die Belägerung in eine weitläuffeige Blocqvade verwandelen müssen / weil man der Völcker anderweit benöthiget war/ also ist Mongatz biß hero annoch in der Gewalt des Grafen Tökely.

Wer den Abriß der in den Grund bezeichneten Vestung ansiehet/wird etlicher Buchstaben gewar werden/ wobey zu berichtē/daß A. bedeutet das Haupt- und oberste Schloß/ so alle andere Wercke commandiret, B. die mittelste und C. die dritte oder unterste Vestung/ davon eine jede mit ihrem besondern truckenen Graben umbgeben ist/ wie bey D. E. und F. zu sehen ist. Die Graben sind 40. Fuß tieff/ und 16. Fuß breit / davon ein jeder seine Contrescarpen hat. G. ist ein lustiger grosser Graben aussen umb die gantze Vestung / mit Bäumen und Wild besetzet / H. ein eingehauener Brunne I. die Palanka, und der dieselbe umbgebende Wasser-Grabe. K der Eingang zum Schloß L. die Käyserl. Approchen M. Kessel und Mörser/woraus man der Vestung mit Feuer zugesetzet hat.

Eroberung des Schlosses St. Job.

Viel glücklicher als Herr General Caprara war der General Caraffa mit seinem Corpo in Siebenbürgen bey Eroberung des vesten Schlosses St. Job womit es sich folgender massen verhält: Als vorbesagter massen Mongatsch so hart geängstiget wurde / bemühete sich der Tökely so seither wieder auff freyen Fuß gestellet worden/dieser Vestung auß Groß-Wardein mit einer gnugsamen Mannschafft zu succurriren / wie er aber merckete daß sein Anschlag all zu früh entdecket worden / zog er in aller Eyl wieder zu rück/und dadurch zeigete er den Käyserl. gleichsam den Weg zu einer unverhofften glücklichen Handlung. Vorbesagter Feld-Marschall Lieutenant Graff Caraffa machte sich auff mit 4000. Deutschen/ und 3000. Ungarn verstärcket mit 4. Stücken groben Geschützes/ 4. Mörseln/mit aller Zugehör der Bombē/ Carcassen und dergleichen. Der Weg war damal fast schwimmend / und so schlimm / daß er wenig standhafftere gar leicht wurde von der Reise abgehalten haben. Den 5. Februar. umb Mitternacht war der Auffbruch/ und den 9. langte er bey schnellem Zurückweichen / der von Groß-Waradein Ausgezogenen/ gleichfalls bey Nacht vor St. Job an. Den Orth fanden sie von zimblicher Wichtigkeit / und schwer zu berennen / wegen des übrigens ist er 3. Meilen von Groß-Waradein, sehr nahe an Zeckelheid / mit Steinern Bollwercken und tieffen Wasser-Graben umbgefasset: und lagen über 600. Mann zur Besatzung darinnen.

Das haubt-Absehen des Käyserl. Generals war/ den Tökely mit seinen Türcken unterwegens zum Stand zu bringen: Weil aber ihre Flucht schneller war/ als daß man ihnen einen Streich auff den Rücken versetzen können / und Er Caraffa sich nunmehr so nahe zwischen der Vestung Groß-Wardein und St. Job befand / ging seine Meynung / mit einem Pinsel zwo Wände zu schwärtzen. Er ließ erstlich nichts ermangeln / was die Besatzung in der Haubt-Vestung und den Tökely zu troßē tauglich schiene/vermeinend/es solte der Feind aus Waradein in das Feld zu einem Treffen gelocket werden; allein es war vergebens/ deßwegen schickte er gleich auff die andere Seite einen Trom-

peter

per nach St. Job/ mit dem Befehl / ſolches auffzufordern/ mit beygeſetzter Bedrohung / das Jobs-Hauß durch das Donner-Wetter des groben Geſchützes zerſchmettert/und durch die unerträgliche Bombē-Schläge/alle ihre Söhn und Töchter ſollen überfallē werden. Aber dieſe Jobs Söhne antworteten dem Abfertiger dieſes Botens/mit Stücken: Wolwiſſende / daß ihrer Meynung nach 7000. Mann zwiſchen zweyen wolbeſetzten Veſtungen nicht lang tauren wurden. Ob nun gleich der Angriff drey gantzer Tag währete/ wehrte ſich doch aus Waradein niemand/deſto mehr aber die Belägerte in Job.

Wir wollen die kurtze Zeit ordentlich und eigentlich erzehlen.

Den 10. Febr. hat man das Geſchütz gepflantzet/ und das Schloß mit Feuereinwerffen zu beängſtigen angefangen. Hingegen ſchoſſen die Belägerten tapffer/aber ohne Schaden der Unſrigen/heraus. Den 11. ward eine Feuer-Kugel ſo wol angebracht/ daß ſie in den Pulver-Thurn/ der mitten in der Veſtung/ fallend/denſelben in die Lufft geſprenget/ 40. Türcken erſchlagen/ und Schloß und Städlein mit freſſender Flammen ergriffen.

Gleich darnuff hat der Herr General Caraffa dem Herrn General Wallis und Obriſten Marggraffen Spinola/ der das Fuß-Volck zu führen hatte / anbefohlen/ſich zum Sturm fertig zu machen/ mit dem Degen in der Hand das Städlein anzufallen/ und an dem Thor des Schloſſes Poſto zu faſſen; viel auff einmahl/ und warhafftig glücklich auffgetragen! Dann als die Türcken ſich von dem Entſatz ihrer Nachbarn verlaſſen/ihre Dränger aber in ſo muthiger Anſtalt ſahen/ſind dieſe ſo hefftig erſchrocken/ als jene behertzt zum Angriff geweſen/welches ſo viel gewürcket/daß ſie/umb Verſchonung ihres Bluts/ einen weiſſen Fahnen ausgeſtecket/ und gebeten/ ſie mit Weib und Kindern/ und dem wenigen ſo ſie tragen könten/ abziehen zu laſſen: Welches man ihnen verwilliget; deßwegen nahmen ſie Geiſeln/und Unſerige/ da ſie in den Marſch eingelaſſen worden / halffen das Feuer löſchen/ welches ſie angezündet.

Den 14. hat man die Veſtung denen Käyſerl. eingeraumb/ und zog dargegen die Beſatzung 600. Mann/ ohne Weib und Kinder ſtarck heraus/ welche Herr Baron Truchteß/und Obriſter Lieutenant von Gecht/bis nach Waradein bedungener maſſen begleitet; Aber zu ihrem Untergang: maſſen der Baſſa in Waradein die meiſten/ſonderlich die Vornembſten/ gleich nach Ankunfft der Armeen/ deßwegen erdroſſeln laſſen/weil/ da er ſie/wegen furchtſamer Ubergab zu Red ſetzte/ ſie ihm das Auſſenbleiben des Entſatzes vorgeworffen. In währender Belägerung ſind der Unſern nicht mehr als 15. Mann geblieben.

In der Veſtung hat man 8. Stück grobe Geſchützes/ eine groſſe Menge kleiner Gewehr/unzehlich viel Granaten / am allermeiſten aber Lebens-Mittel gefunden. Und welches für das beſte dieſer Belägerung zu ſchätzen/ ſo ſind 270. Gefangene Chriſten erlediget/und die Zattmar-neben einem Theil der Bybariſchen Geſpanſchafften des Türckiſchen Geld-Zwangs befreyet. Gleichfalls iſt der Veſtung Groß-Waradein eine Brille auff die Naſe/ und ihre Vorſtadt in Chriſtliche Huldigung geſetzet worden. Die eroberte Veſtung wurde gleich von einem Hauptmann mit 100. Deutſchen Musquetirern/700. Heyducken und 100. Huſaren beſetzet. Damit aber doch denen Waradeinern ein Licht/dadurch ſie ihren Feind ſehen möchten/ angezündet wurde / hat man den General Baragoczy dahin abgefertiget/ ſelbige Vorſtadt anzuzünden welches auch glücklich von ſtatten gegangen / ohne daß die geringſte Rettung geſchehen. Wie wol man dafür hält/ſie haben ſelbſt ſelbige lieber im Rauch auffgehen / als in der Chriſten Händen geſehen: oder weil ſie über daß/ dieſe Palanka/bey zu fürchtender Belagerung ſelbſt ab zu brennen wären gezwungen geweſen und warhafftig Herr Gen. Caraffa hätte gutten Luſt gehabt/die Veſtung Waradein ſelbſt an zu greiffen / wo nicht einem ſo hitzigen Vornehmen die anhaltende Kält im Weg geſtanden.

An kleinen Scharmützeln und ſtreiffenden Partheyen hat es ſonſten in Ungarn / Siebenbürgen und Pohlen nicht gemangelt / welche alle zu beſchreiben viel zu lang werden dürffte / derowegen übergehen wir ſolche/ und berühren nur die wichtigſten Materien: worunter fürnehmlich zu zehlen/ die

Tractaten zwiſchen Pohlen und Moſcau wider den Türcken.

Es hatte ſich die Reſpublicq Pohlen ſchon eine geraume Zeit durch ihre Geſandten bemühet/ die Moſcowitiſche Czaren wider die Türcken in eine Alliantz mit ihr zu bringen / kunte aber nichts außrichten / biß endlich durch Interpoſition des Römiſchen Käyſers und Chur-Fürſten von Brandenb. am 23. April A. C. ein höchſt nützlicher Vergleich desfalls getroffen ward/welcher in folgenden Puncten beſtunde. 1. Wird die vorige Freundſchafft und ewiger Friede wieder auffgerichtet. 2. Werden die concordirte Titul beyderſeits Monarchen ſpecificiret. 3. Wird die Ceſſion der Städte und Länder / ſo Pohlen an Moſcau cediret, verſichert. 4. Die Coſaken mit ihren Städten und Provincien, von Pohlen an Moſcau cediret, ſollen der Unterthänigkeit und Eydes ſo ſie in Pohlen gethan/ erlaſſen werden; Vice verſa die Coſacken und ihre Städte und Länder/ ſo von Moſcau an Pohlen cediret ſind. 5. Die Coſacken/ſo von der einen Parthey zu der andern übergehen wollen/ ſollen nicht angenommen/noch ihnen Schutz gegeben werden. 6. Moſcau giebet an Pohlen ein und ein halbe Million Pohlniſche Gulden/ die Helffte baar nach Unterſchreibung dieſes Tractats, die ander Helffte auff den erſten Reichs-Tag. 7. Sollen die Städt und Oerther am Geſtade des Fluſſes Boriſtenes ſo von Kyow biß am Fluß Tasminder bey Czerin hinflieſſet/ nicht wieder befeſtiget noch bevolcket werden/ ſondern muſte bleiben/biß fernere Entſcheidung der Partheyen/ weil die Pohlniſchen Plenipotentiarien hierzu nicht bevollmächtiget waren. 8. Werden ſpecificirt die Städte

und

und Oerther so von Moscau an Pohlen restituiret werden / zu allen neuen Streitigkeiten die Bahn zu vernichten. 9. Wird denen Römisch Catholischen das Exercitium Religionis in denen Vorstädten in Smolensko und Kiow zu gelassen / obschon der Patriarch von Moscau sich widersetzet. 10. Weilen die Czarischen Majest. begierig sind / den Auffbau und Ausbreitung der Christlichen Religion in den Mahometischen Ländern wiederumb zu stabuliren, so verbinden sie sich den Krieg wider die Türcken und Tartarn zu movirn, vermöge des ewigen Friedens und immerwehrenden Differentien-und Offensiven-Bundes so lang der Krieg wider den Türcken wehret / versprechen auch eine Zahlreiche Armee diese Campagne zu schicken / nach dem Orth / wo die Tartarn pflegen nach Pohlen durch zu brechen / ihnen also den Durchzug zu verhindern / Commandiren auch alsobald die Tanaysche Cosacken sich nach dem schwartzen Meer zu wenden / umb die daselbige Türckische und Tartarische Oerther zu infestiren. 11. Dafern die Türcken Kiow / oder einen andern Moscovittischen Orth angreiffen solten / sol Pohlen eine Armee wider selbige schicken / reciproce sol Moscau thun / dafern Lemberg oder ein ander Orth angegriffen wurde. 12. Moscau sol dem Türcken den Krieg / und diesen Frieden mit Pohlen ankündigen; und dafern die Pforten / Satisfaction und Restitution einiger Orthen anbieten solte / kan Moscau doch keinen Frieden mit derselben machē / ohne der Participirung uñ Einstimmung aller und jeder Christlichen Conföderirten Partheyen. 13. Ein gleiches verpflichtet sich Pohlen auch. 14. Verbindet sich Moscovien an den aller Christlichsten König / auch an die von Engelland / Dennemarck / und Staaten von Holland / Gesandschafften abgehen zu lassen / selbige auch wider die Türcken zu moviren. 15. Wenn mit allgemeiner Einwilligung der Confœderirten mit der Pforten ein Fried getroffen wird / und eine oder andere Parthey denen Türcken von neuem den Krieg andeuten wurde / seyn die andern dergleichen zu thun / nicht verbunden. 16. Weil jetzt die Gräntz-Scheidung nicht entschieden worden / sol solches durch Commissarien geschehen / absonderlich wegen der Kiowischen Dependentien, sol ein gleiches geschehen. 18. Werden die Commercien reciproce restabiliret. 19. Sollen die privat Leuthe beyderseits gleichfalls ihre Schulden liqvidiren, und ein ander vergnügen. 20. Dafern die Unterthanen beyderseits einige Neuerung oder Unruhe stifften wurden / sollen die Schuldener exemplariter gestraffet werden. 21. Solten einige neue Differentien durch Commissarien nicht können gehoben werden. 22. Soll die Sache entschieden bleiben biß solches durch beederseits Monarchen selber geschehe. 23. Die Gräntz-Leuthe sollen mit einander in Frieden leben; da aber einige Controversiones entstehen solten / sollen die kleinen Sachen durch die Palatinos, die wichtigen aber durch Commissarien geschlichtet werden. 24. Eine Parthey sol des andern Feind keine Hülffe noch Beystand thun / auch des andern Unterthanen nicht in seinen Dienst nehmen. 25. Soll alsobald dieser Tractat durch J J. M. M. die Czaren / in Gegenwart der Pohlnischen Gesandschafft beschworen werden / ein gleiches sollen Jhr. Majest. der König von Pohlen thun / in Beysein der Moscowitischen Gesandschafft / so auff den Reichs-Tag kommen werden. 26. Ist veraccordiret, das Tractament so vor beyderseits Gesandten ins künfftig sol angebracht werden. 27 Ist beyderseits Kauffleuthen erlaubet / durch Gelegenheit ihrer Abgefertigten mit einander zu handeln / und bey einiger Verbindung sollen sie Schutz und Recht genieſſen; Was aber angehet Brantewein und Toback / darff solches nicht nach Moscovien gebracht werden. 28. Wenn Pohlen jemanden nach Moscovien schicket / umb in Persien oder wohin selbige wil gehen / sollen die Moscowitter selbe Persohnen frey pasiren lassen / ein gleiches sol auch Pohlnischer Seiten geschehen. 29. Weil die Correspondentz in diesem Krieg nöthig ist / wil Pohlen die Posten unterhalten / von Cadrine biß Smolensko / Moscau aber wieder biß Cadrine / dabey die Königl. und Czarische Briefe Portfrey seyn sollen. 30. Sollen beede Partheyen ihren Bund-Genossen von diesem Fried Nachricht geben. 31. Da eine oder andere Parthey mit Tode abginge / bleibt der Successor an diesem Tractat verbunden. 32. Da etwa in der einen oder andern Cantzley dieser Tractat solte verlohren werden / sol dieser Tractat doch bleiben. 33. Sol dieser Tractat seyn / immerwehrend und unverbräuchlich.

Chur-Brandenburgische Auxiliar Trouppen.

Gleich wie aber Pohlen mit Moscau sich verglichen / also hat der Käyser mit den zween Chur-Fürsten zu Sachsen und Brandenburg wegen Uberlassung einiger Mannschafft / solche wider den Erb-Feind in Ungarn zu gebrauchen / accordirt, Chur-Sachsen sante 4000. Mann / und Chur-Brandenb. 8000. Mann / davon ich mittheilen kan nachfolgende.

LISTA der Brandenburgischen Trouppen.

An Gener. Stabs. Officirer		59
An Artollerie Persohnen		228
An Stab-Officierern bey der	Infanterie	26
	Cavallerie	22
	Dragonern	11
An Compagnie Officierern bey der	Infanterie	720
	Cavallerie	168
	Dragonern	128
An gemeiner Mannschafft	Infanterie	5000
	Cavallerie	1200
	Dragonern	600
Noch zwey Compagnien Granadirers		
	Officirer	86
	Summa	8244 Mann.

SPECIFICATION der Gener. Perſonen.

General Leuten. Schöning.
General Major Marwitz.
General Major Baarfuß.

General Adjutant / Obriſter von Brand.
General Qvartiermeiſter Lieut. Marggrafe.
Zween Flügel. Adjudanten / Groot und Friedeborn.

SPECIFICATION der Regimenter

Infanterie.

1. Chur-Fürſtl. Leib-Gardi Regiment beſtehet in gemeinen. Mann 2000
   Stabs- und Compagnien Officirer. 78
2. Chur-Fürſtl. Leib-Regiment- Stabs- und Compagnien Officirer. 78
   Gemeine. 500
3. Chur-Printzen Regiment in Gemeinen. 578
4. Printzen Phillipſen Regiment in Gemeinen. 578
5. Feld-Marſchallen Dörfflings Regiment 578
6. Anhaltiſches Regiment. 587
7. Barfuſiſches Regiment. 578
8. Dänhoffiſches Regiment 578
9. Churländiſches Regiment 578

Cavallerie.

Zwey Regimenter/ als Obriſt. Strauß mit 600
Printz Henrich von Sachſen. 600

Wir wollen dieſen Leuthen Zeit zum Marſch gönnen / und uns nach Ungarn hin / woſelbſt ſich im Majo ſchon jederman zur Campagne rüſtete / und iſt darauff in Haubtſachen dieſes Orths nichts pasiret, als die Belagerung Ofen.

Bevor wir dieſen Orth Belagert ſehen / wollen wir vorher die jenige Armee gleichſam muſtern / welche ſich dafür hat gebrauchen laſſen / folget demnach eine genaue.

SPECIFICATION, Ihr. Käyſerl. Mayſt. und dero Hohen Alliirten Völcker zu Roß und Fuß.

Käyſerl. Regimenter zu Fuß.

Ernſt Starenberg	Mann 1500
Leßlie	1500
Käyſerſtein	1500
Baaden	1500
Mannsfeld	1500
Marx Seahrenberg	1500
Serini	1500
Croye	1500
Salm	1500
Lavergne	1500
Stadel	1500
Scherffenberg	1500
Souches	1500
Metternich	1500
Diepenthal	1500
Thüngen	1500
Neuburg	1500
Wallis	1500
Beck	1500
Nigrelli	1500
Thun	1500
Heyſter	1500
Printz von Lothringen	1500
Leßlie	1500
Honckin Leßlie	1500
Fürſtenberg Leßlie	1500
Grinola Leßlie	1500

Summa 40500. Mann

Zu Pferde.

Sachſen Lauenburg. Curaſſirer	Mann 800
Capra	800
Dunewald	800
Palffy	800
Caraffa	800
Gondola	800
Taff	800
Montecuculi	800
Veterani	800
Piccolomini	800
Neuburg	800
Götz	800
Hanover	800
Stolitz	800
Fürſtenberg	800
Pace	800
Truckſes	800

Summa Mann 13600.

Dragoner.

Schultz	800
Seyrum	800
Caſtel	800
Sauran	800
Erbeville	800
Savoye	800
Dafain	800
Magnini	800

Summa Mann 6400.

Auxiliar Völcker.

Chur-Sachſen	4000
Chur-Brandenburg	8000
Chur-Bäyern	8000
Schwaben	4000
Francken	3000
Ober. Reiniſch	3000

Summa 30000.

Summa Summarum Käyſerl. Fuß-Gänger.		40500.
	Reuter	13600.
	Dragoner	6400.
	Auxiliar	30000.
	Ladron	1100.

Die Belagerung Ofen.

DJe Beschreibung dieser Haupt-Stadt ist bey Ungarn angeführet worden. Demnach sonsten auß allergnädigsten Befehl der Röm. Käyserl. Mayst. so wohl Dero / als andere Reichs-Fürstl. Hülffs-Völcker/den 13. Junii N. C. bey Barcan / auff dem daselbst angeordneten Sammel-Platz sich einfunden / und daselbst einige Tage außgeruhet/ als ist / nach vorher gehaltenem hohen Kriegs-Rath/ am erstgemeldten Tag in aller Frühe den Marsch der Churfürstl. Sächsischen Trouppen in schöner Kriegs-Ordnung über die Brücken bey Gran genommen/ denen die Käyserl. Völckel gefolget/und welches marschiren selbigen gantzen Tag hindurch/und die halbe Nacht gewehret/auch bey völliger Passirung/ man sich so fort auff dieser Seiten / unweit bey gedachter Vestung Gran hinwider gesetzt ; Die Churfürstl. Bäyrische Trouppen seynd in das Käyserl. vorige Lager/ welches sie den Tag zuvor verlassen/zu Roß und Fuß dahin gerucket/und daselbsten eine Nacht über gestanden.

Den 14. dito bey anbrechendem Tag seynd Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Lotthringen mit Dero völligen Käyserl. Cavallerie und Bagage gegen Vicegrad anvancirt / und nur 3. Stund Wegs weit davon angelangt / weilen aber der dasige Platz zum campiren in etwas zu enge / auch zugleich der schmalen Pässe halber in einem Tag nicht allerdings möglich durchzukommen / zu dem Ende bliebe die Infanterie neben der Artillerie / unter Commando des Wienerischen Käyserl. Stadt-Obristens/und General Feld-Marschallen/Ihro Excell. Herrn Grafen Ernsten von Stahrenberg in ihrem Lager noch weiter stehen / herentgegen marchireten die Churfürstl. Bayrische Trouppen auff der andern Seiten des Donau-Flusses in schöner Ordnung den geraden Weg nacher Waitzen.

Den 15. dito bey Anbrechung deß Tages haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog von Lothringen die Cavallerie weiters fortzurücken beordert / und ist selbige eine Stund Wegs unterhalb Vicegrag arrivirt/ die Infanterie aber hat sich in diesem Lager / allwo gedachte Cavallerie deß Nachts über gestanden / dorthin einlogirt / und die Vortrouppen eine zimliche starcke Türckische Parthey im March angetroffen / so aber keineswegs Stand gehalten / sondern also gleich die Flucht genommen/ jedoch hat man einen darvon eingeholt/ welcher unter andern auch dieses außgesagt / daß in der Vestung Ofen 12000. Mann zu Fuß/und 3000 zu Pferde / lauter wol exercirtes Volck sich befinden/ und dieselbe bey dem allda commandirenden Türckischen Bassa drey unterschiedliche Vorschläge / solches zuforderst ihnen zu bewilligen/ und zuzusagen / wofern er anders im Belagerungs-Fall / ihrer Treu und Kriegs-Diensten vergewissert seyn wolte / gethan hätten ; Als erstlichen solte er denenselben eine gewisse Summa Gelds/ und zwar einem jeden neun Gulden voraus erlegen ; Zweytens / ihnen die jenige / schon eine geraume Zeit auff Leib und Leben sitzende Officiers / und andere Mit-Cameraden / auff freyen Fuß wieder stellen lassen ; Auch drittens/daß er ihnen versprechen möchte/ im Fall die Käyserl. Kriegs-Macht die Vestung belägern / und dieselbe mit Bombardiren / Feuereinwerffen/stürmen/auch andern dergleichen Kriegs-Gewaltthätigkeiten auff das schärffeste beängstigen / sie aber von der Ottomannischen Porten nicht frühzeitig succurrirt und entsetzt werden solten / die Sache nicht zur solchen Extremität (gleich wie in Neuhäusel geschehen/ woselbst alles durch die Christen mit dem Schwerd hingerichtet / und keines Türcken verschonet worden/) gelangen zu lassen / sondern vielmehrers dahin bedacht zu seyn/wordurch mit denen Christlichen Völckern noch in der Zeit capitulirt/vermittelst solcher sie hierinfalls beym Leben erhalten / und nicht so erbärmlich nieder gehauen werden möchten ; welches Begehren gemeldter Bassa ihnen auch verwilliget haben solle.

Den 16. dito ist man mit der Cavallerie eine Stund Wegs weit von Ofen avancirt / woselbsten diese auff einem hohen Berg stehende / gemeldtes Ofen im Gesicht hatten/ vom Feinde inzwischen nicht das geringste erblicken konten. Die Infanterie stunde wieder im vorigen Lager/allwo in voriger Nacht die Cavallerie gestanden ; Und weilen man jetzo ein zimlich groß Feld biß nacher Ofen vor sich hatte / so rastete die gantze Armee biß auff den 18 dieses aus/da sich dann angehenden Tags die Infanterie nur eine Stund weit disseits Ofen gesetzt/die Cavallerie aber neben etlichen Regimentern zu Fuß über die Berge geführt/solche auff der andern Seiten an drey unterschiedliche Oerter zertheilt/und selbige Stadt hierdurch mit Wachten rings umbher eingeschlossen wurde.

Den 19. hat man abermalen das Kriegs-Lager und das Haup-Quartier neben etlichen Regimentern zu Fuß nur ein kleine Viertelstund weit darvon gesetzt : Unterdessen gelangten die Stücke / als nemlich anderthalb-gantze/ gantze/ drey viertel/ halbe und viertel Carthaunen / mit vielen Feuer-Mörseln/Bombem/ Carcassen/Stück-Kugeln/ Munition/ und andern Feuer-Materialien, in sehr grosser Anzahl daselbst an. Die Chur-Bäyerische Trouppen stunden bißdato noch auff der andern Seiten mit ihrem Lager / und hatten einen Anschlag gehabt/die Stadt Pest zu attaquiren / allein der Angriff ist vom Feind nicht erwartet / sondern gantz unverhoffet durch denselben die Flucht genommen worden. Indessen wurde eine Brücken von dem diß-als jenseits stehendem Lager über die Donau/der Communication halber verfertiget / und den 20. bey anbrechendem Tage die schweren Stücke/ als nemlichen gantze/ halbe / viertel Carthaunen / mit vielem andern kleinen Geschütz/wie ingleichen eine überauß grosse Quantität anderwärtigs verfertigtigter Schantz-Körbe / Faschinen/und anderer Kriegs-Materialien zu Wasser herbey gebracht ; deßgleichen begaben sich Ihro Churfürstl. Durchl. in Bäyern / (nachdem sie die von den Türcken verlassene Stadt Pest mit erforderender Mannschafft wohl-besetzt/) anjetzo nunmehro / neben ihren Kriegs-Völckern / zu denen noch etliche Käyserl. Regimenter und die Chur-Sachsische Völcker gestossen wurden/ über die bey Alt-Ofen geschlagene Brücken/ und nahmen den Marsch über die Berge/ und zwar auff der anderen Seiten der Vestung/ an eben selbigen Orth / nemlich

am

am Schloß / allwo sie vor zwey Jahren auch gestanden.

Den 21. hat man Chur-Bayrischer Seiten in der Nacht einen guten Theil erstbesagter Schantz-Körbe/ mit vielen Faschinen / biß an die warmen Väder (welche über alle massen der Gesundheit halber berühmt/ auch bey denen eine grosse Brunnquell befindlich/ so oben auff siedheisses Wasser hat/ auff dem Grund aber sehr gute Fische gefunden werden/) hinzu geführt/ theils derselben ein wenig darvon/ die andere aber vor dem Vade niedergesetzet/ und solche angefüllt / hinter denen die Musqvetirer ihnē ein Trechement verfertiget/ umb von dorten den Anfang / in Verfertigung der Lauff-Gräben/ zu machen.

Den 22. dito ward Käyserl. Seiten eine Batterie von 6. grossen Stücken zur völligen Verfertigung gebracht/ auch im approchiren auf die Mauer nach der Unterstadt gantz schleunig/ uñ ohne besondern grossē Schadē fortgefahren/ ausser/ daß durch deß Feinds Geschütze an diesem Tag in die 9. Mann blessirt/ und einer erschossen; Die Cavallerie ist indessen biß auff 4000. Mann/ so man unter dem Commando deß Käyserl. Generals Herrn Grafen Taff bey der Belägerung hinterlassen/ der benöthigten Fourage halber/ von dorten hinweg gegen Stuhl-Weissenburg zu marschiren beordert worden / umb in selbiger Gegend allenthalben das Futter auffzusuchen/ und so dann den Marsch nach der Essecker-Brücken ferner fortzustellen.

Den 23. dito auf die am vorigen Tag vollkommen verfertigte Batterie hat man anitzo in der Nacht/ neben 3. halben / auch zugleich 3. viertel Carthaunen auffgeführt / auch beneben in Anbrechung des Tages damit auff die Mauer von der Unterstadt zu Canoniren einen Anfang gemacht / und selbe auff 6. Schritt breit noch diesen Tag über gefället/ wie dann solche umb die Mittags-Zeit schon halben Theils übern Hauffen gelegen; Auff der obgedachten Batterie seynd diesen Vormittag von deß Feindes Stücken 2. der unsern Musqvetiers / und hinter denselben zweyen Pferden von der Reuter-Wacht die fordere Füsse abgeschossen worden.

Den 24. ward die Breche gegen 20. Schitt breit verfertigt/ dergestalten/ daß die Käyserliche nun gantz bequem derselben passiren konten / auch hatte man deß Nachts gegen 10. Uhr die Wasser-Stadt überrumpelt/ solche ohne Verlust eines einigen Mannes erobert/ und darinnen Posto gefasset.

Den 25. dito haben sich die Käyserlichen in der Nacht also starck in der Unter-Stadt eingegraben / daß ihnen durch den Feind nicht grosser Schaden mehr zugefügt werden kunte. Entzwischen haben Ihro Durchl. Herr Hertzog zu Lotthringen Ofen berennet / und angefangen gegen die Unter-Wasser-Stadt zu approchiren / massen selbige auff der Alt-Ofner Seiten die Attaqve Chur-Bayrisch. auff der Griechisch-Weissenburgischer Seiten aber die Ihrige geführet / wie dann umb Mitternacht mit 2000. Mann auff der letzteren Seiten (indeme Ihro Käyserl. Mayst. zu der Chur-Bayrischen Arme einige Regimenter/ darunter auch das Beckische gegeben) man den ersten Posto gefasset/ so ungeachtet deß continuirlichen feindlichen Canonirens glücklichen von statten gangen; gegen Tag wolten die Türcken einen Außfall thun / weilen aber alle Posten wohl bedecket waren / seynd sie unverrichter Sachen zurück gangen. Nachmittags seynd 2000. Mann/ nebst einigen Zimmerleuten / in die Approchen zur Ablösung eingerücket. Diese Nacht hat man Käyserl. Seiten das Thor rechter Hand der Vorstadt / welches starck Verbollwerckt / und zimlich weit von der Breche der Unter Stadt/ eröffnet/ und darvor in dem Eingang zur Stadt/ Posto gefast: damit aber die Leut zur Arbeit desto besser sehen könten/ hat Herr General Feld-Marschall Lieutenant Graff von Souches die unweit davon gestandene Häuser/ worinnen sich die Türcken auffgehalten/ und den Käyserlichen Schaden gethan/ anzuzünden befohlen/ und ist ausser der Stadt über ein Travers mit Schantz-Körben und Spanischen Reutern/ so dann hinter demselben Eck der Mauer außwendig deß Thors bey dem Eingang die Travers defendiren zu können / auch noch ein andere Travers mit Erden gegen dem Morast und Lauff-Graben / allwo auch 2. Regiment-Stücklein stunden/ gemacht worden.

Den 26. dito zwischen 6. und 7. Uhr Abends ist der Feind mit einem grossen Geschrey auff den Käyserl. Posten bey dem Rundel am Wasser außgefallen / weilen aber die Käyserl. mit grosser Begierd und Tapfferkeit auff selben loß gangen/ und etliche gute Salven auf sie gethan/ seynd sie gezwungen worden / sich etlich mahl zu retiriren/ von denen 2. ersten Batallionen / und denen 6. so hinter der Mauer campirten/ seynd auch den darinnigen zu secundiren beygesprungen / absonderlich aber von denen Stahrenbergischen / so den Feind zum innchristen repoussirt / auch bey dieser Occasion Herr General Feld-Marschall Graff von Stahrenberg sich mit und neben andern Generals-Personen von der Infanterie gleichfals darbey eingefunden / den Feind 200. Schritt zu repoussiren / nachgehends die Leuthe zurück zu gehen/ und in ihre vorige Posten zu rücken/ anbefehlen lassen. Dieser Scharmützel hat über eine halbe Stund gewähret/ in welchem sich unsere Leuth so resolut und tapffer gehalten / daß sie sich alle darüber zu erfreuen/ und man genug zu thun gehabt / selbige zurück zu ziehen. Herr Obrist. Graff von Auersperg hat sich auch darbey sonderlich wohl gehalten/ und ist mit denen Leuthen voraus gangen; Dieser Ausfall ist unvermuthlich nur dißfalls von dem Feind geschehen / die Contenance unser Leuth zu sehen / von den Käyserl. ist ein Hauptmann vom Stahrenbergischen Regiment/ Nahmens Burger/ in die Zähn geschossen worden; Von dem Feind aber seynd gewiß noch zweymahl so viel geblieben/ und haben die Stahrenbergischen Soldaten etliche Türcken-Köpff gebracht/ welchen Ihr. Hochfürstl. Durchl. Hertzog zu Lotthringen / und Herr General Feld-Marschall Graff von Stahrenberg jedem ein Ducaten zahlen lassen.

Den 27. ist die gewöhnliche Ablösung von Herrn General Feld-Marschall-Lieutenant Grafen de Souches geschehen. Diese Nacht hat man starck gearbeitet/ und eine lange parallel Linie gegen der Stadt/ über 400 Schritt lang/ vor dem Posto rechter Hand oben/ allwo die Angel ist / biß hinunter zu dem mitlern Thor gemacht/ nicht weniger die neue Batterie mit Lauff-Gräben/ und die Höhe/ mit 200. Schritt versichert / und seynd auff derselben die Schantz-Körb biß auff ein Schießscharten gesetzt werden/ welche mit 12. Stücken auff die Rodell rechter Hand am Eck / und 4. auff das

dritte Rondell rechter Hand/die Defension zu benehmen/gespicket. Diesen Tag seynd zwey Compagnien von Saltzburg und Regenspurg angekommen/und haben Jhro Hochfürstliche Durchl. Hertzog von Lotthringen zu denen Churfürstl. Brandenburgischen Völckern einen Expressen abgeschickt. Die Ablösung geschahe von Jhro Fürstl. Durchl. Herrn Deutschmeistern/und Herrn General-Wachtmeistern von Dieppenthal mit 2000. gewöhnlicher Mannschafft. Unterdessen ist bey hochgedachter Jhro Hochfürstl. Durchl. Hertzog von Lotthringen von Herrn General Dünewald diese Nachricht eingelauffen daß die Türcken herabwerts gegen Stuhlweissenburg ein Schloß verlassen/welches er gleich besetzt/und unweit darvon noch ein anders/so Balotta genännt wird/hinweg nehmen/ und etliche Stück überbringen lassen.

Den 28. ist Anstald gemacht/ daß in denen Trencheen jedesmahl ein Gener. Feld-Marschall Lieutenant nebst einem Gener. Wachtmeister das Commando führen solle/ womit dann vorgestern durch den Deutschmeister/ so ein Printz von Neuburg ist/ nebst dem Gener. Wachtmeister Dieppenthal/ der Anfang gemacht worden/ und wurden diese durch den General Feld Marschall-Lieutenant Souches/ und dem Gen. Wachtmeister Thüngen alle 24. Stunden abgelöst. 2000. Mann gehen allezeit in die Trencheen, und liegen jedesmahl zugleich 6. Batallionen in der reserve, auf den Nothfall die andern gleich secundiren zu können/und ward es bey der Chur-Bayrisch: Attaqve/ wobey auch die Chur-Sächsische Trouppen stunden/ von Seiten deß Schlosses eben auff gleiche Weise gehalten; Es ward eine Parallel-Linie von 400. Schritt lang gegen der Stadt über gemachet: die Batterie ward auch mit Lauff-Gräben versichert/und ist etwas erweitert/ also/ daß Anfangs 12. schwere Stück/ 8. gegen das Rondell rechter Hand/ und 4. auff das Rondell lincker Hand/ davon spielen sollen/ umb die Defension der Stadt so viel besser und mehrers zu benehmen/auch die starcke Außfälle zu verhindern. Der Feind schosse unaufhörlich mit Stücken/hube auch an/ mit Bomben/ Steinen/ und von dem grossen Rondell mit Granaten herauß zu werffen/ womit sie dann bißweilen zimlich Schaden thaten. Heute seynd 2. Compagnien Passauische und Regenspurgische Völcker ankommen/die Chur-Brandenburgische aber werden inner 4. biß 5. Tagen erwartet/welche nun bey Comorra stehen/und hat der General Schöning durch seinen General Adjutanten deßwegen die Notification an Hn. Hertzogen zu Lotthringen thun lassen. Der General Dünewald ist nun auch zu der Cavallerie gegen Stuhl-Weissenburg gangen/ und wird selbigem der General Caprara folgen/ und darauff dieser das Commando über die Cavallerie führen. Die Türcken haben etliche Orth gegen Stuhl-Weissenburg selbsten verlassen/ welche die Unserige besetzt/und dörffte Palotta, wenn es sich nicht selbsten ergibt/ mit Gewalt gezwungen werden/ weilen man den Fouragirern von allen Seiten Sicherheit verschaffen wil. Die Bagage Pferd von der Armee sollen jenseits der Donau an den zwischen Neuhäusel und Gran assignirten Orthen stehen bleiben/damit auch selbige mögen conservirt werden.

Den 29. hat man die gantze Nacht und Tag hindurch mit der Arbeit fortgefahren/ und ward alles dergestalten eingerichtet/ damit man einander sehr füglich secundiren könne/wobey dann der General Stahrenberg seine Circumspection sehen lässet; die Communications-Linie von dem letzten uñ mittlern Thor ward auch dahin gezogen/ damit man bedeckter in die Batterie gehen könte/ man wird aber damit 2. oder 3. Tag zu thun haben; rechter Hand in den Lauff-Graben unter der Batterie ward ein Kessel auff 4. Mörser gemacht/woraus man noch heute zur Prob spielen wil; Diesen Abend ist die gewöhnliche Ablösung durch den General Souches und Thüngen in denen Trencheen geschehen. Der Feind hat gestern und heute auff die Käyserl. Seiten keinen Außfall gethan/ hingegen ist er sehr furieus außgefallen/ und zwar auff die Chur-Bayerische mit 3000. Mann/ und hat es ihme dabey so geglückt/daß 70. biß 80 Mann theils blessirt/theils niedergehauen worden/ und ist unter den letztern Herr von Zwitterthal/ Obrist-Lieutenant vom Steinauischen Regiment/ die Confusion war dabey zimlich groß; dem Printzen von Savoyen ist das Pferd unter dem Leibe todt geschossen worden/und seynd einige andere in nicht geringer Gefahr gestanden. Der Obrist-Lieuten. Kofkirchen ist endlich obligirt worden/ mit seiner Reuter-Wacht die Chur-Bäyerische zu secundiren/ worauff die Türcken sich retirirt/ sie haben zwar auch einige Blessirte und Todte bekommen/so sie aber mit sich in die Vestung hinein geschleppt.

Den 30. durch den gestrigen Außfall ist man veranlasset worden/behutsamer zu sehn/ und ward von allen Seiten dahin gearbeitet/ dieses alles dem Feind gäntzlich zu verwehren. Chur-Bayerischer Seits seynd auch bereits 3. Batterien fertig/ man wird aber davon nicht eher spielen/ biß alles auff einmahl geschehen kan/und gedencket man durch solche Force den Orth so viel eher zu bezwingen. Heut seynd die Schwäbische und Fränckische Trouppen auch ins Lager kommen/und werden die Brandenburgische in 2. Tagen erwartet. Dieses Tags kame der Chur-Brandenburgisch. General von Schöning im Lager an.

Continuation der Belagerung im Julio.

DEn 1. Julii N. Calenders/gieng Seine Excell. Herr General Feld-Marschall von Stahrenberg/ mit obgedachtem Herrn General von Schöning in die Approchen/ und zeigte ihm/ wo er seine Attaqve führen solte. Diesen Tag kame auch von dem Fränckischen Crayß ein Regiment/in 1400. Mann bestehend/ an/und geschahe die Ablösung durch den Feld-Marschall-Lieutenant/ Herrn Grafen de Souches/ und General-Wachtmeister Thüngen.

Den 2. dito geschahe die Ablösung von Jhro Durchl. Herrn Deutschmeistern/ und Herrn General-Wachtmeister Dieppenthal/ und stunden anitzo die Käyserlichen mit ihren Lauffgräben von der Obern Stadt nicht über 200. Schritt weit/ in deren sie sich dergestalt posti-

stirt / daß ihnen die Außfälle nichts sonderliches mehr schaden kunten.

Den 3. geschahe die Ablösung durch Herrn Gener. Feld-Marschall-Lieutenant Graff de Souches, und Herrn General-Wachtmeister Thüngen in der Trenchee. Diesen Nachmittag kame ein Janitscharn-Fendrich herauß / welcher von einem und andern zimliche Nachricht gabe / und darneben dieses außsagte / daß von guten und Kriegserfahrnen Janitscharen nicht über 1500. derselben darinn befindlich / mithin vermeldende / daß die Bomben / Carcassen / und anderes Feuerwerck / so wol an Leuthen / als Gebäuen / schon grossen Schaden verursachet hätten. Dieses Tags ist man mit denen Approchen nichts avanciret / sondern dieselbe nur perfectioniret, und hat man Hoffnung / Käys. Seiten in wenig Tagen an der Mauer zu seyn / man hat auch noch 4. Feuer-Mörsel auffgeführet / also / daß Käyserl. Seiten nun mit 12. und von Chur-Bäyrischer mit 7. Mörseln gespielet wurde. Der Feind hat auch dagegen starck mit Steinwerffen geantwortet / wodurch nebens vielen Gemeinen / auch der Hauptmann Collary vom Latronischen Regiment sehr hart verwunde t worden.

Den 4. dito ist wieder die gewöhnliche Ablösung geschehen / und diese Nacht rechter Hand von dem Werck / welches am 2. dieses verfertiget / zugleich mit einer Linie / so besagtes Werck bestreichet / gegen dem Rondell biß zur untern Stadt-Mauer / über 200. Schritt weiter avancirt worden. Man stunde von dem Rondell / rechter Hand bey der Breche / nicht über 100. Schritt. Anitzo seynd Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog von Lotthringen / die angekommenen Churfürstl. Brandenb. Trouppen zu besichtigen / über die geschlagene Brücken jenseits des Stroms passirt / selbige zu empfangen / dabey 3. gar schöne Salven / so wohl mit grossem / als kleinem Geschütz gethan / und hierüber bey dem Herrn General von Schöning herrlich tractirt worden.

Selbigen Abend haben darauff die Chur-Brandenburgische mit 1200. Mann an ihren Approchen lincker Hand gegen Käyserl. Seiten zu arbeiten angefangen / wormit sie / wegen einer Höhe zimlich avancirt / und ob wohln die Arbeiter bedeckt gestanden / seynd doch / nebst einigen Gemeinen / schon etliche Officirer der Ihrigen / worunter des Herrn General Dörfflings sein Sohn / ein Ingenieur, und zween Lieutenant todt geschossen worden. Von Chur-Bayerischer Seiten hat man diese Nacht ziemlich starck mit Feuer einwerffen angehalten / worüber unterschiedlich mahl Brand entstanden.

Den 5. dito / die Brandenburgsche Trouppen seynd heut alle herüber maschirt / und haben unweit Alt-Ofen auff einer Höhe / allwo die Käyserl. vorhero gestanden / das Läger geschlagen. So ward mit der Circumvallations-Linie continuirt, und hat man diese Nacht von der Käyserl. und Bayrischen Seiten gesehen aus Böllern die Bomben und Carcassen ziemlich in die Stadt zu werffen.

Den 6. dito in der Nacht / hat man continuirlich mit Bomben und Feuer-Kugeln in die Stadt geworffen / welche bey der rechten Rondele darinnen angezündet / und ein grosses Feuer gemacht / so 3. Stund lang gedauert / das mitlere Rondell / wurd nun fast völlig übern Hauffen geschossen. Ihro Hochfürstl Durchl. der Hertzog von Lotthringen / und Ihro Excell. der Herr General Feld-Marschall Graff von Stahrenberg / seynd biß 11. Uhr Nachts / damit die Arbeit desto schleuniger fortgehen solte / in der Trenchee geblieben. Auf Bayrischer Seiten / haben sie auch viel Bomben und Carcassen hinein / die Türcken aber dargegen andere hinaus geworffen. Sonsten begunte die Attaqve auff Käyserl. Seiten etwas favorabler, als bey der Chur-Bayrischen herzuziehen / eines Theils zwar / weil a die Käyserl. weit grössern Vortheil zum Aqprechiren hatten / andern Theils aber / weilen keine so grosse Gegen-Defension, als bey jenen vorhanden.

Den 7 dito haben die Chur-Brandenburgischen Völcker bey ihrer Ankunfft bald an dem ihnen angesetzten Posto gefasset / und die Approchen zu eröffnen angefangen / die Türcken aber waren sehr starck und grimmig auff sie heraus gefallen / in Hoffnung / den neu-arrivirten Succurs der Christen gäntzlich zu ruiniren / und in die Flucht zu schlagen / so ihnen doch mißlungen / indem sie von den Brandenburgischen / und andern ihnen adjungirten Völckern also empfangen worden / daß die Ausgefallene in höchster Confusion und mit grossen Verlust der Ihrigen biß an die Mauer und Stadt-Thor verfolgt / so dann daselbst von den Brandenb. Posto gefasset / und sich zu vergraben und zu bedecken angefangen worden. Käyserl. Seiten ware man nunmehro schon so nahe an der Mauren / daß man nicht näher kommen können / die Chur-Brandenburgischen avancirten auch in solcher Geschwindigkeit / daß sie erst ihre Batterien und Feuerwerck gebrauchen können.

Den 8. dito. Weilen der Käyserlichen Arbeit so nahend an der Mauer / hat man diese Nacht mehr denn auff 20. Todte / und so viel Blessirte bekommen / welches meistens von den Steinen und Granaten / so der Feind herauß geworffen / geschehen / darunter Herr Gen. Wachtmeister Thüngen mit einem Stein am Fuß verletzt / Obrist Wachtmeister Bischoffshausen aber am Arm mit einer Kugel / und ein anderer Hauptmann vom Stahrenbergischen Regiment in die Achsel gegen den hohlen Leib / so sehr gefährlich / auch der Capitai-Lieutenant vom Souchischen / in den Fuß durch die Röhre getroffen worden. Herr Guido Graff von Stahrenberg / Obrist Leutenant vom Stahrenbergischen Regiment / der diese Arbeit geführt / hat sich dabey sehr wohl gehalten / und that Ihro Excell. der Herr Gener. Feld-Marschall so wohl frühe / als spat / alles visitiren / ordiniren und angeben. Die Brandenb. haben auch gegen die Käyserl. eine Linie gezogen / sich mit denselben zu conjungiren / welche vorige Nacht gemacht worden / und continuirten ihre Batterien zu verfertigen. Die Käyserl. Minirer waren nun auch gegen das Rondel rechter Hand detachiret / wie auch gegen das mittlere Rondell. Mit der Circumvallations-Linie wurde auch noch continuiret / und erwartete man mit Verlangen den Spanischen Feuerwercker Don Gonsales, damit er seine Batterie / so auff der Höhe / wo die Schwäbische darhinter campiren anfangen solle / verfertige.

Den 9. Julii N. C. ist der Feind bey der lincken Hand gegen der Brandenburgischen Attaqve mit ohngefähr drey-biß in vierhundert Mann außgefallen / ihre erste

Linie gleich Confusion gebracht / hierauff hinein gesprungen / und in der Flanqve auff die Unsrige loß gangen / die eben in der Linie rechter Hand waren / selbige auch in Confusion gebracht / die meisten so sich darinn befunden / niedergehauen / und blessirt / die Gallerie / so gemacht worden in Brand gesteckt / und sie zurück getrieben. Diese Nacht ist auch Herr Obrist-Lieuten. Wachtenheim von den Schwäbischen Trouppen im Kopff todt geschossen worden. Besagten dito geschahe die Ablösung / weilen sich aber Herr General Feld-Marschall-Lieutenant Graf de Souches etwas unpäßlich befunden / ist selbiger nicht die gantze Nacht in der Trenchee geblieben / sondern es hat der Herr General Merey seine Stell vertretten / am Tag aber / da die meisten Außfälle zu besorgen / wiederumb hinein gangen / und ist die Nacht weiters nichts gemacht worden / als daß 2. Batterien jede von 3 Stücken verfertiget worden / man hat aber wegen continuirlichen Regen-Wetters / die Stücke noch nicht auf führen / oder nach der Höhe bringen können.

Den 10. und 11. ward eine Batterie so wohl auff Käyserl. als Brandenburgischer Seiten verfertiget / auch zu denen herbey gebrachten Mörseln annoch zween der Käyserlichen eingeführet / und weilen die vorderste Linie keine Communication mit den Brandenburgischen gehabt / ist solche auch so wohl auff unserer / als ihrer Seiten zusammen gezogen worden; und weilen wir so nahend an der Mauer / dannenhero hat der Feind auff unsere Seiten / mit Hand-Granaten und Steinen / hierdurch die Arbeit zu verhindern / überauß starck geworffen / welche jedoch gleichwolen / ohne besondern grossen Schaden / verfertigt ist / zugleich auch mit der Minen / lincker Hand / zimlicher massen avancirt worden.

Den 12. dito in der Nacht hat Herr General Feld-Marschall-Lieutenant Graff de Souches / aus Befehl deß General Feld-Marschallen Jhro Excell. Herrn Grafen von Stahrenberg / die Breche durch gewisse Personen recognoscirn lassen / so befunden ward / daß auff solche von unten / biß halb der Höhe / sehr gut zu kommen. Die Brandenburgische haben die gantze Nacht mit ihren 22. Stücken / so sie gestern biß an die Käyserl grosse Batterie auffgeführet / und sich darunter 2. Haubitzen / auch 2. Feuer-Mörsel befunden / mit glüenden und feurigen Kugeln in die Stadt hinein gespielet / so aber nicht allerdings guten Effect gethan / wie dann derselben sehr viel vor der Stadt gegen dem Wasser hinwärts gefallen seynd. Nachdem auch bey Jhro Hochfürstl. Durchl. Hertzogen von Lotthringen diese Nachricht eingelauffen / daß der Türckische Seraskier mit etlich 1000. Mann bereits schon über Groß-Gömet herauffwerts passirte / und von Pest über drey Meil Wegs nicht mehr seyn werde / haben hochbesagte Se. Fürstl. Durchl. alsofort 3000. Pferde / neben 6. Battallionen / unter Commando deß Herrn General Merey (darunter auch 2 Battallions von den Churfürstl. Brandenburgischen Völckern befindlich /) über die Brücken jenseits passiren lassen / den Türckischen Succurs / welchen der Feind in Ofen einzupracticiren / gesinnet war / auff alle weg zu verhindern / und bestund diese Reuterey in Käyserlichen / Bäyrischen und Brandenburgischen mit sambt der Infanterie in 6000. Mann / welches Corpo sich als gleich über gemelster Brücken gelägert.

Den 13. dito. In dieser Nacht ist weiter nichts / als die Minen unter dem mittlern Rondell zu verfertigen / und deß Feindes Pallisaden zu vernichten / auff der Breche vorgenommen / die zwar auch angezündet / selbige von dem Feind aber bald wider gelöschet worden. Diesen Morgen hat er bey der Käyserlichen Minen / am mittlern Rondell / so schon schier im völligen Stand gewesen / eine der seinen springen lassen / die zwar selbige / jedoch ohne Verlust eines einigen Manns / in etwas ruinirt / herentgegen den Effect gethan / welche die Käyserliche hätte thun sollen / indem dardurch das Rondell / wo noch keine Breche gewesen / zum Vortheil der Käyserlichen gesprungen / also / daß gar wenig von dem Rondell zu sehen.

Den 14. dito haben Jhro Excell. der Herr General Feld-Marschall / die Anstalt auff solche Weiß / an 3. Orthen auff die Breche / als in der Sorth deß rechten Rondels / dann in der Cortin an dem Cours des mittlern Rondels anzulauffen / gemacht / zu welchem rechter Hand Herr Obrist-Lieutenant Graff von Stahrenberg / in der Mitten / Herr Obrist Wachtmeister Graf von Herberstein / lincker Hand aber Herr Obrist-Lieutenant Graff von Auersperg / ein jedwederer / mit sambt den Granadiers / Fusilirers / Zimmerleuth und Arbeitern in 250. Mann commandirt / der Uberrest aber / in die Posten und Reserva eingetheilet worden. Nach deme man mit allen Stücken die Lösung gegeben / und mit Bomben starck hinein geworffen / hat man die Attaqve / nach 7. Uhr vollzogen / welche aber nicht so abgeloffen / als man gehoffet / indeme auff die Breche hinüberwerts zu kommen / gleich die meiste Officiers / mit sambt den darbey gefundenen Ingenieurs blessirt worden / und schiene / als wann der Feind von diesem Dessein allbereits schon Wissenschafft gehabt hätte / indeme er gleich nach dem gegebenen Zeichen / sich in völliger Gegenwehr auff der Breche eingefunden / und so wohl mit kleinem Geschütz / Hand-Granaten / auch überaus grosser Menge der Steinen / auff Unsere gechargirt / ungeachtet aber dessen / sind unsere Leuthe gleichwohlen / sonderlich in der Mitten beherzter hinauff geloffen / woselbst sie gegen dreyviertel Stund lang geblieben / und dem Feind starcken Widerstand gethan / dannoch aber zu letzt / nachdeme der Feind gegen der Käyserl. rechten Linie eine Minen spingen lassen / und bey welcher der Hauptmann Kalchreuter vom Stahrenbergischen Regiment neben einigen Soldaten verschüttet wurde / hinwieder abweichen müssen / auff welche / über die schon Commandirten / annoch 2. Battaillions / als nehmlichen vom Mansfeldischen und Souchischen Regiment / zum Anlauff commandirt worden / inzwischen die zwey Rondelen von unsern Leuthen nicht lang behaupt werden können / von welchen ihnen der mehreste Schaden beschehen / wie dann die Anzahl der Tod-gebliebenen / und Blessirten / so sich meistens von den Mansfeldischen und Souchischen befunden / Herr Graf von Herberstein / Obrister Wachtmeister unter dem Schärffenbergischen Regiment / Item 2. Hauptleuth vom Stahrenbergischen ein Hauptmann vom Mansfeldischen / und ein Hauptmann vom Souchischen todt geblieben / Herr Guido Graff von Stahrenberg / Obri-

Obristen-Lieutenant unterm Stahrenbergischen Regiment aber/ neben Herren Grafen von Auersperg Obristen-Lieutenant vom Mansfeldischen/ jedoch ausser Gefahr des Lebens / und mithin noch einige andere Officiers/so darbey angeloffen/blessirt / und bey dieser Action gegen 300. in allen gemisset worden; Weilen nun auch die Herren Volonteurs, ihren Valor deßgleichen haben wollen sehen lassen/ als seynd von ihnen/ so wohl als Käyserl. Seiten viel andere hohe Officirer geblieben und verwundet worden.

Le Duc de Vexar todt.
Le Marqois de Valery sein Bruder blessirt.
Le Comte Donau todt/ sein Bruder blessiret.
Le Prince Piccolomini todt.
Monsr. de Bec tödtlich blessiret.
Don Francisco de Lorraino blessiret.
Don Rodrigo de Lossereros blessiret.
Don Martin d' Avelda blessiret.
Der junge Cormallon todt.
Le Prince de Neuburg blessiret.
Don Gaspar de Sonniga blessiret.
Le Comte de Nurs blessiret.
Monsr. Vigoundi blessiret.
Le Prince Veldens todt.
Obrist. Stahrenberg blessiret.
Vier Capitains todt.
Sieben Leutenants todt.
360. Gemeine todt.

Ihro Hochfürstl. Durchl. der Hertzog von Lotthringen haben/ nebst dem Herrn General-Feld-Marschall Graff von Stahrenberg/ dieser Action continue in eigenē Hohen Personen beygewohnet/und hat der Feind auff die letzt einen kleinen Außfall/bey der lincken Hand am Thor / tentirt / welcher aber von den Brandenburgischen zurück getrieben/ und wider hinein gejagt worden.

Den 15. dito ist weiter nichts vorgangen / als daß man in der Nacht das jenige/was in der Unter-Stadt/ in der ersten Linie ruinirt worden / hinwiederumb reparirt.

Den 16. dito/in der Nacht umb 12 Uhr/haben Ihre Churfürstl. Durchl. zu Bäyern bey dem starcken und festen Rodel auff dem Graben / so rings herumb mit Pallisaden besetzt gewesen / und biß anhero voller Türcken gelegen/avanciren und Posto fassen lassen / so sehr glücklich von statten gangen / worbey auch einige von den Käyserlichen/die Türcken aber fast allesampt/ so in selbigem Graben gestanden/ geblieben/ worbey der Hr. Gen. Feld-Marschall Fontaine todt geschossen / und Herr Aspermont blessirt worden.

Den 17. dito thäten die Belagerte starck Feuer und Stein herauß werffen/ und ginge sonsten nichts vor.

Den 18. hat man vergangene Nacht mit einer neuen Linie rechter Hand / die Mineurs besser zu bedecken/ etliche Schritt weiter avancirt/welche auff zukünfftigen Sturm so vielmehr dienen / und zu gebrauchen seyn wird. Brandenburgis. Seiten haben sie zu ihren 6. noch 3. Stück hingeführet / und ist der Käyserl. Mineurs bey deroselben Courtine an 2 Orthen unter der Mauer/welcher verhoffet/ Ubermorgen mit der Mine fertig zu werden; Auff Churfürstl. Seiten solle auff dem Graben/wo sie gestern Posto gefaßt/ eine Batterie versertiget werden / und gewinnet ihre Attaqve anitzo gar einen guten Fortgang.

Den 19. hat man die gestern gezogene neue Linie mit Banqvetten versehen / heut gegen 11. Uhr hat der Feind einen Allarm mit grossem Geschrey gemachet/ und sich auff der Breche sehen lassen / als wolte er außfallen/weiln aber befohlen worden / sich in denen Linien bereit zu halten/und so wol auß grossen als kleinen Geschütz starck Feuer auff ihme zu geben/so ist darauff alles still worden/jedoch hat er hinter den Minen eine Fornell springen lassen / welche denen Mineurs Hauptmann Liebwerth/so würcklich in der Mauer gearbeitet/ nebst 2. seiner Gesellen/verschüttet/ und die Mine dardurch so weit untüchtig gemachet/ daß man dieselbe mit ziemlicher gresser Mühe wieder zurichten muß. Es ist darauff gleich Ordre gestellet / solchen verschütteten Hauptmann zu suchen/ so aber diesen gantzē Tag nicht gefundē worden. In Außstechung der heutigen Arbeit/ wurde der Ingenieur von Dann durch den Fuß geschossen/weßwegen dann selbiger zurück bleiben müssen; Auff Chur-Bäyeris. Seiten seynd diese Nacht wieder umb mehrere Stück auffgeführt worden / und suchen sie den gefasten Posto auff der Mauer zu manutenisren/und damit sich stärcker an den Feind zu engagiren. Diese Nacht ist Mr. Carre, deß Milords Oberrey Bruder/ein Schottis. Cavallir in denen Approchen von einer Mußqveten-Kugel todt geschossen worden.

Den 20. dito. Gestern ist durch den Gen. Souches und Marggrafen von den Schwäbis. Trouppen an statt deß blessirten General von Thüngen Dienste gethan/und die Ablösung geschehen; Heut hat der Hertzog zu Lotthringen mit einigen Generals-Personen Kriegs-Rath gehalten/ einen Sturm von allen dreyen Attaqven unanimi suffragio zu thun.

Den 11. dito. Der Teutschmeister nebst dem Gen. Dieppenthal hat heut in denen Approchen commandirt/und ist mit Canoniren/Bomben/Stein und Granaten werffen gegen einander angehalten/darüber auch verschiedene von uns/und unter selbigen der Hauptmañ Lerneux vom Stahrenbergis. Regiment/ so nun der 5te ist/geblieben/und theils blessirt worden. Diesen Abend haben die Türcken auff Chur-Bäyeris. Seiten einen starcken Außfall gethan/ mit solchem Succes, daß sie nicht allein alles / was von Mannschafft darinnen gewesen / herauß gejaget / sondern auch 80. biß 100. Mann/worunter der Obrist-Wachtmeister vom Steinauisch. Regiment/niedergehauen/und 3. Stück nebst 1. Mörser/vernagelt/ seynd aber / nachdeme der Printz Louis von Baaden sie secundirt / wider mit Verlust zu rück gepeitschet worden.

Den 22. dito ist das Feuer etwann durch eine Bomben in deß Feindes Pulver-Thurn gerathen/ und das Pulver entzündet / welches so einen gewaltigen Schlag gethan/ daß darvon nicht allein das Schloß fast gantz/ besonders aber der Obertheil übern hauffen gangen/ sondern auch die nechst hieran gelegene Mauer der Stadt in die 120. Schritt lang halb hernieder geworfen/ auch darneben in der Stadt grossen Schaden gethan; es hat die Mine auch Stück-Kugeln (worauß zu muthmassen/daß des Feindes Zeughauß mit ruinirt seyn müsse) in das Käyserl. Lager und auf Pest hin und her geworffen/ vor Staub und Rauch hat man nichts

sehen

sehen können / wo oder an welchem Orth es seye/daher Anfangs es viel vor eine Bayrische Mine gehalten; Es hat auch in den Bäyrischen Approchen / so hart darunter lagen/bey die 70. Mann erschlagen / ungeachtet diese kaum ein Stund vorhero einen Ausfall gehabt/ worbey sie und die Sächsische in 200. todt und blessirte bekommen; ingleichen seynd ihnen 3. Stück und 1. Mörsel vernagelt worden/von den Sächsischen ist Hr. Obrister Löben/so sich eine lange Zeit rühmlich gewehrt/ endlichen aber auch umkommen.

Den 23. dito/ Nachmittag um 2. Uhr / haben Ihr. Hochfürstl. Durchl. Hertzog von Lotthringen / Herrn Grafen von Königsegg / General-Adjudanten / nebst einem Dolmetscher an den Commendanten in Ofen abgefertigt / und mit Bedrohung von ihme die Ubergab vernehmen lassen; indessen aber hat man auff beyden Seiten in 3. Stund lang mit schiessen eingehalten/ biß endlich der Feind die Antwort / in einem rothen Scharlach verwahrt / schrifftlich zurück geschickt / in sich haltend / daß der Feind dermahlen noch an nichts einigen Mangel empfinde/ versicherte also/ sich biß auff den letzten Mann zu wehren.

Den 24. dito/ morgens gegen Tag/ist die Mine unterm mittlern Rondell in völligen Stand kommen; deßwegen man die Anstalten zum Sprengen und Anlauff gemacht/und über die ordinari, so in der Trenchee gewesen/ noch 300. Mann/ mit einem Obrist-Wachtmeister und 3. Hauptleuten / von denen Käys. commandirt / damit / wann die Mine guten Effect thun solte / dieselben auff der Breche Posto fassen können/und ist befohlen worden/den Anlauff mit 3 Trouppen/ unter welchen auch etliche von den Brandenburgis. eingetheilet/auff diese Weiß zu thun/als mit dem ersten Trouppen ein Käyserl. Hauptmann / ein Brandenb. Lieutenant / ein Käyserl. Feldwäbel/3. Unter-Officier/ 30. Käyserl. Granadirs: mit den andern Trouppen/ einen Brandenb. Hauptmann / ein Käys. Lieutenant/ ein Brandenb. Fendrich/3. Käys. Unter-Officirer/nebst einem von Brandenb. 30. Käyserl. und 10. Brandenb. Fusiliers: mit der 3. Trouppen/ein Käyserl. Hauptmann/ ein Brandenb. Lieutenant/ ein Käyserl. Feldwäbel / 3. Käyserl. Unter-Officier/ worunter auch ein Brandenb. 30. Käyserl. und 10. Brandenb. Gemeine / mit Sensen und Morgenstern / die übrige Mannschafft / von obigen commandirten / hat Herr Gener. Feld-Marschall Lieutenant / Graff de Soucches / in 3. Trouppen gestellet/ dieselben so wohl zu der Arbeit zu gebrauchen / als die Anlauffenden zu secundiren; man hat auch die übrige Mannschafft/ so sich ohne dem in der Trenchee befunden/ also postirt / daß sie nicht allein die dreyhundert Mann hätten secundiren/ sondern auch / wann die Mine reusiret, ein grösserer Anlauff hätte geschehen können / weilen aber die Mine mehrmahlen nicht recht in der Mauer gewesen/und ungeacht/ dasselbige in 36. Tonnen Pulvers bestanden/ ist der verhoffte Effect von derselben nicht erfolgt / sondern die Schütt und Steine / welche die Stück von dem Rondell an die Mauer geworffen/ in die Lufft gesprenget / und die Käyserliche erste Linie ruinirt/ auch die Leuth / welche hätten außfallen sollen / und hinter derselben gestanden / darvon Schaden gelitten/und von den Steinen ziemlich sehr blessirt/und todt geschlagen worden/daß man also kein Anlauff hat thun können/zumahlen auch die Mine verursachet / schwehrer als vorher auff das Rondel zu kommen / man hat aber nach diesem gleich angefangen die Linien zu repariren/und wiederumb in vorigen Stand zu bringen.

Uber das obige am 24. hujus schon berichtete/ ist unter diesem dato noch weitere Advis eingeloffen/daß am verwichenen 22. bey gefallenem Nebel / die Türcken auff Chur-Bäyrischer Seiten an zwey Orthen / kurtz vor anbrechenden Tag/einen Außfall tentirt/in welcher Action gleich Anfangs Herr Obrister Leven/ Hauptmann Friesen/und Leutenant Endt todt geblieben / die übrige hierauff in Confusion gerathen/ und deren gegen 80. Mann / von denen ohne Gewehr arbeitenden Käyserlichen aber nur wenig caputiret worden / massen/ so baldē der Feind nach Confundirung der Sachsen auf die Käyserl. und Chur-Bäyrische kommen / ist er repousiret worden/ also / daß man von ihme 26. todte Cörper gefunden/sein fürnemste Intention ist gewesen/ die Käyserl. 30. Schritt weit von der Breche habende Stück zu vernageln/ weilen er aber hierzu nur geringe Nägel gebraucht/ hat man solche so balden wieder herauß ziehen können/ der Chur-Bäyrische Artiglerie Obrister Stchwind/ so sich mit etlichen Constablern auff der Batterie defendiret / ist tödtlich verletzt / und vom Beckischen Regiment der Herr Hauptmann Feldstein durch den Leib geschossen worden; gleich nach der Action wurde von unseren dissеits hinein werffenden Bomben und Carcassen/deß Feinds hinter dem Schloß habender Pulver-Thurn berühret / wodurch eine grosse Quantität Pulver in die Lufft gienge/und solches Gestöß verursachet / daß das völlige Käyserl. Lager erschütterte/an dem Schloß aber gemelter Thurn gäntzlich zerschlagen / und eine grosse Eröffnung gemacht wurde.

Den 25. Julii Vormittag zwischen 4. und 5. Uhr/ hat der Feind rechter Hand des Rondels eine Mine springen lassen/und ist darauff mit 200. Mann ausgefallen/so aber von den Käyserlichen commandirten Leuthen/mit Hinterlassung etlicher Todten/und Wegbringung einiger Verwundten gleich wieder zurück getrieben worden/ lincker Hand bey der Chur-Brandenburgischen Attaqve aber ist der Feind etwas stärcker angerennet/auff welche theils Brandenburgische Commandierte avancirt, und solche zimblich weit gegen der Mauer pousirt,worüber der Feind hernachmahlen viel stärcker/ als vorhero/ auff sie loß getrungen/ selbige in Confusion gebracht/uñ mit Hinterlassung etlicher Todten gleichfals zurück gejagt / auff welches so dann Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Hertzog zu Lotthringen die jenige/bey der untern Stadt-Mauer campirende Battallions recht und lincker Hand avanciren / und von denen der Herr General-Feld-Marschall-Leutenant Graff de Souches 3. Battallions lincker Hand an das Wasser/etliche andere aber in die Lauff-Gräben stellen/ und die übrige an die Moschee avanciren lassen; Rechter Hand bey denen Brandenburgischen haben Hochbesagte Seine Fürstl. Durchl. imgleichen einigen Battallions fortzurücken anbefohlen/daß also hierüber der Feind abermahlen sehr starck angelauffen kommen / und der Scharmützel ziemlich lang getauret: und ungeachtet der Feind sich etlichmahl reteriret / hat dannoch selbiger

sich

ſich wiederum gewendet/ und iſt mit gröſſerem Geſchrey angeloſſen/auff welchen zwar die Heyducken/und Tolpatſchen loßgedrungen/ſind aber bald wieder gewichen/und durch ſolches Flüchten theils unſere Leuthe in Confuſion gebracht worden. Lincker Hand gegen der andern Moſchee hat man auch avancirt/ allwohin der Feind continuirlich auß Stücken/ jedoch ohne beſonderen Schaden geſpielt/auſſer/ daß dem Adjudanten von Jhro Excell. Herr General Feld-Marſchalln beyde Füß abgeſchoſſen worden. In dieſem Scharmützel ſeynd von Mannsfeldiſch. und Souchiſchen Regiment etliche todt und verwundt/ von dem Feind hingegen auch gewiß noch einmahl ſo viel umbkommen.

Den 26. dito Nachmittag umb 4. Uhr hat ſich der Feind zur lincken Hand / der Brandenburgiſchen Wercke/bey einer/ auff 400. Schritt darvon gelegenen Batterie/herauß gezogen/welches die/ auff den Bergen continuirlich ſich befindende Zuſchauer / eher als die Brandenburgiſchen ſelbſten/weilen ſie gantz niedrig geſtanden/ gewahr worden/ und dahero bald Allarm gemacht ware/durch welches Wahrnehmen man denen die Augen geöffnet / ſich alſo in gute Poſitur geſtellet/ und deß Feindes ſtarcken Anlauff tapffer abgetrieben. Auff Bäyriſcher Seiten iſt auch vom Feind ein Verſuch geſchehen/ als er aber einmahl repouſirt worden/ hat er ſich wieder zurück begeben/ indehme alldorten keine Gelegenheit znm chargiren ware.

Den 17. dito. Die vergangene Nacht iſt alles zum Sturm / die Palliſaden auff der Breche anzuſtecken/ fertig geweſen/ wegen eines einfallenden Regens aber mit dem Sturm biß 5. Uhr Abends innen gehalten worden/umb dieſe Zeit hat man nun die Breche Hauffenweiſe/ die Käyſerl. zur Rechten / und die Brandenburgiſche zur Lincken beſtiegen/aber eine ungemeine Gegenwehr gefunden/indeme der Feind alle biß an die Palliſaden anrennen laſſen / alsdann hierauff eine Mine/ auch hernach das häuffig vergrabene Pulver angeſtecket; dieſes chargiren hat auf 2. Stund lang nach einander/ehe der Feind die Breche qvittiren wollen/gewehret/dergeſtalten hitzig/daß der Unſeren zuweilen 2. biß gegen 300. offtermahlen zurück gefallen / theils derſelben todt/andere aber gantz verbrandt geweſen/und auff ſolche Weiſe faſt 2000. umbkommen ſeynd. Es iſt nicht zu beſchreiben / was für ein Elend an den Verbrandten zu ſehen. Ungeachtet der ſo ſtarcken Gegenwehr/hat man dannoch die Breche behauptet/unterdeſſen iſt bey dieſem Gefechte der Herr General Wachtm. Thüngen mit vielen andern tödtlich verwundet / ein Obriſt. Lieutenant von Francken/ neben vielen Ober-Officiern und Gemeinen theils todt geſchoſſen / und andere gefährlich verbrandt worden. Keinen Mann/ auſſer was die Wachten geweſen/hat man mehr im Lager laſſen konnen/ſondern alles hat herauß / und an die Breche gemuſt/ von den Reutern ebenfalls etliche 100. abſitzen/und den Mußqvetierern / zu ihrer Bedeckung Schantz-Körbe und Faſchinen zuſchleppen müſſen; Die Brandenburgiſchen haben nebſt vielen andern Officirern/ingleichen die beede Grafen von Donau / ſo ein Regiment gehabt / verlohren / der Printz von Churland aber/neben einem Obriſten iſt tödtlich bleſſirt worden Die Chur-Bayriſchen indeſſen haben auch nicht abgelaſſen/das Jhrige zu thun/ und das Schloß in Poſſeſſion genommen: Anietzo haben wir noch einen tieffen Graben / und hinter demſelben eine hohe Mauer vor uns/die Breche iſt ſchon ſo beſchaffen/daß wir nicht wieder können abgetriebē werden/ dörffte aber noch viel koſten/ bevor wir vollends hinein kommen / indehme der Feind allenthalben viel des Pulvers vergraben/welches das ärgeſte / daß wir zu beförchten haben / ſie können aber nun nicht wohl mehr auß unſern Händen / weilen wir anitzo ihnen gar zu nahe auff dem Halſe ſeynd. Unterdeſſen haben in gemeldtem Sturm die Heyducken den Anfang deſſelbē/auf Seiten des neulich in die Luffe gegangenen vornembſten Türckiſchen Zeug-Hauſes/ allwo die Mauer auff 30. Schritt weit nieder geſuncken/gemacht/ und als die Türcken Hauffenweiſe zugelauffen/darauff die Käyſerl. zu ſtürmen angefangen/ und folglich die Bayriſch- und Brandenburgiſche angelauffen / alſo daß die Türcken in eine groſſe Confuſion gerahten/und nicht wuſten / auff welcher Seite ſich zur Defenſion zu wenden / und im Fall die Nacht inzwiſchen nicht eingefallen wäre / wodurch die Unſerigen vom Stürmen zurück gehalten worden / hätten ſie ſich der Stadt völlig bemächtiget. Der Hertzog zu Lothringen hat hernach das vierdte Rondel erbert/in dem innerſten Graben Poſto gefaſt / und ſchon 3. Stück und 4. Mörſer auff die Breche gebracht. Sonſten ſeynd etliche Uberläuffer auß der Stadt kommen/ſo unter andern auß ſagen/daß bey dem nächſten Hauptſturm über 2000. Türcken und unter ſolchen der Janitſcharen Obriſte geblieben / der Beeg von Novigrad aber/ ſo ein excellenter Soldat/ ſehr bleſſirt ſey / und hätten ſich die Unſrigen der Stadt bald bemächtigen können an der Chur-Bayriſchen Seiten / wann ſie einige Nachricht gehabt hätten/daß das Schloß mit nicht mehr als 200 Mann beſetzt geweſen / weil die völlige Macht gegen den andern Attaqven mit aller Furie avanciret / ſo gar auch die Weiber mit Steinwerffen/Zutragen und hertzhafften Zuſprechen die Mannſchafft deſtomehr angefriſchet.

Den 28. Julii. Nachdehm man einen General-Sturm gethan / und Unſerſeits die völlige Breche behauptet/auch ſelbige bißdato noch wohl manutenirt, hat man anheute drey Minen ohne Vermerckung des Feinds durch den Graben in die andere Mauer verfertiget/welche der Herr Obriſt Lieutenant Straſſer vom Löbl. Fürſtl. Salmiſchen Regiment dirigirt / und ſolche alſo zum Effect gebracht / daß ſie in allem wohlgelungen/ und zwey groſſe Theil der innerſten Mauer in den Graben hinein geworffen auſſer/daß die dritte Mine denen Brandenburgiſchen in etwas Schaden gethan/ der Feind ſuchte dieſelbe auff alle Weiß zu verbauen/ welches ihm aber durch Unſeriges unaußſetzliches Feuergeben verhindert wurde.

Den 9. dito hat man zwey neue Minen rechter Hand angeſetzt/wie nicht weniger/ hat man auch auff das eroberte / rechter Hand beſtiegene Rondel / in der Nacht 4. Stück gebracht / und eine neue Batterie auff der Brechee verfertiget / umb den Feind auß der andern Mauer zu treiben/inmaſſen zugleich etliche 100. Fäſſer mit Erden gefüllet worden.

Den 30. dito. Nachdehm Abends die Aufforderung durch 2. Brieffe / einen von Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. der ander aber von Jhro Durchl. dem Hertzog unterſchrie-

schrieben/ geschehen / haben die Türcken hierauff geantwortet/ daß sie den 31. dito umb 8. Uhr wieder ein Antwort-Schreiben geben wolten so auch geschehen/ und der Inhalt dahin gelautet : Ofen wäre ein Schlüssel des Ottomannischen Reichs/ könten dannenhero es also nicht übergebē/ wohl aber eine andere Vestung/ die man verlangen würde/ und so man darauff Frieden machen wolte. Indessen haben die Käyserl. auff der Breche zwey Batterien verfertiget/ von welchen sie schon Canoniren/ und wieder eine Minen springen lassen/ so zum Graben außfüllen/ gut gewürcket hat. Nachmittag gegen Abend fingen die Türcken an zu reden / und verlangeten/ daß ihnen erlaubet würde / jemand herauß zu schicken/ so auch geschehen/ da kamen 2. Aga heraus auf der Bayrischen Seithen / und hingegen der General-Adjutant Hr. Baron Creutz/ neben einen Dolmetscher/ als Geissel hinein. Es war aber des Feindes gantze Propolition, daß/ wann man Frieden machen/ sie Ofen übergeben wolten. Dieser Punct nun war gantz extravagant, wurde also mit Canoniren uud Bomben werffen beantwortet / auch die Aga erinnert / sich wieder fort zu machen / und unsere Geissel herauß gefordert. Indessen seynd kurtz vorhero Ihr Excell. Herr General Feld-Marschall Graff von Stahrenberg durch das Kinn und Schulter geschossen worden. Durch alle Uberläuffer continuiret der üble Zustand der Stadt / und daß der Weiber Röck und Hembder schon zu Sand-Säcken dienen müssen. Von ihrem Succurs lauffen allerhand Zeitungen ein / wie dan n auß aller Vorsorg und angewendeter Vigillantz anhe i- te der Herr General-Kriegs-Commissarius in eig e- ner Perlohn auß gewesen/ und hat die Postirung der A r- mee wider einen etwa ankommenden Succurs derg:- stalten außgesetzt/ und durch die Ingenieurs den Qva r- tiermeistern angeordnet / daß die Höhe in zweyen Lin i- en wohl avanciert, die Tieffe der Thäler mit Schan i- tzen/ und gegen der Stadt / wie mit einer Circumva l- lation wohl versehen / auch so dann folglich nichts zu fürchten seyn werde. Selbigen Abend hat man die Stadt/ so wohl Käyserl als Bäyrischer Seiten wiede r- umb auffgefordert / auff welches der Bassa gemelde t/ daß die Antwort morgen folgen solte. Nachdem nun den 31. Vormittag die Antwort erfolget / daß er nemlich nebst Offerirung deß Friedens/ einen andern Platz an statt Ofen geben wolle/ ist befohlen worden/ die 2. verfertigte Minen springen zu lassen / darunter eine wiederumb ziemblichen Effect gethan ; Nachmitta g hat der Bassa auff Bäyrischer Seiten 2. hinein zuschi- cken begehret/ vor welche er hingegen 2. herauß gebe n/ darunter Herr Obrist-Lieutenant Creutz einer gew:- sen/ so hienein gangen / zu vernehmen was der Bass a wolle/ welcher/ nachdem er über den Töckely und strai- gulirten Groß-Vezier/ daß sie dieses Kriegs und gros- sen Unheils Ursacher sey/ lamentirt, hat er wiederum b dies repetirt , was er auff vorige Auffforderung zur Antwort geben lassen.

Was sich biß zur Eroberung des Orths begeben.

DEn 1. Augusti/ N. C. frühe haben die Käyserliche auff gestrige zerschlagene Tractaten / eine Mine mit haupt-guten Effect springen lassen. Diesen Tag haben die Bäyrischen wiederumb in etwas Schaden erlitten/ indehm die Leuthe bey weiteren Posto fassen/ der Beute halber zu weit hinein verlauffen. Der Herr General Lavergne ist zweymahl / jedoch nicht gefährlich mit Pfeilen blessirt/ wie ingleichen der Stück-Obrist-Lieutenant Sieber mit einem Pfeil im Bauch verwundet worden/ wegen Fette aber / ungeachtet man das Eysen des Pfeils per incisionem herauß bringen müssen/ hat es ihme keinen besondern Schaden / so bedencklich wäre/ gethan.

Den 2. dito. Uber schon das am 31. pässato gemeldte/ ist jetzo weiterer Advis, was nemlichen auff Chur-Bäyrischer Seiten sich ereignet/ eingelauffen/ daß/ nachdem am 27. ejusdem von beyderseitigen hoher Generalität beschlossen worden / an drey Orthen / nemlich Chur-Bäyrisch. und Hertzoglich: Lotthringischer Seiten / auch durch Hungarische Tolpatschen am Wasser ein en Anlauff zugleich zu thun: So hat man selben Tag Abends umb 6. Uhr/ nach gegebener Losung/ angefangen auff Hertzogl. Lotthringis. und Chur-Brandenburgischer Seiten bey den bißher gelegten Brechen Posto zu fassen/ allwo der Feind zwar verschiedene Minen springen liesse/ und hierdurch eine Anzahl der Unsertigen verschüttete/ nichts dest o weniger thäten sie ihr Vorhaben bewerckstelligen / kurtz darauff geschahe Chur-Bäyrischer Seiten (indeme man vorigen Tags deß Feinds mit Kästen gemachte Reparement auff der Br eche angezündet/ allwo der Käyserl. Feld-Marschall Lavergne auff einer/ und neben ihm auff der andern Seiten noch ein anderer hoher Officier commandirte) ein Anlauff gegen die Breche deß attaqvirten Roudels vorm Schloß/ da zwar die Unsrige/ wegen jähe deß durch canoniren scapirten Rondels auf die weichende Erden kein festen Fuß setzen konten / jedoch endlich auff ein und andere Seiten das Heyl probirende durch Nachdringung sich der oben stehenden Pallisaden bemächtigten / den stets mit Feuer / Stein und allen erdencklichen Mitteln sich wehrenden Feind repousirten , ihme biß in das Schloß nachsetzten/ und so gar/ als die mit fliegenden Fähnlein auß dem Lager commandirte Battallions avancirten/ 2. Feindliche im Zwinger stehende Böller/ wormit sie uns grossen Schaden zufügten/ vernagelten/ und an sieben schweren Stücken durch Feuer die Lavetten unbrauchbar machten / endlich bey anfallender Nacht/ und solcher der Türcken mit Bomben/ Granaten/ voll Pulver angefüllten Säcken/ und Menge der Steinen/ auch durch Weib / und nur Steine zu werffen vermögenden Kinder extreme geschehenen Widerstand/ das Rondell bißdato behauptet/ massen der Feind durch Einwerffung des Feuers / die in ermeldten Zwinger stehende Häuser völlig in Brand brachte/ so daß unsere sich darauß retiren müssen / und wurde Chur Bäyeris. Seits umb so viel mehrere resistentz empfunden/ weilen der Feind jenseits / nachdem die Käyserl. und Chur-Brandenburgisch. im Anlauff Posto gefasset/

sich

sich gegen die Chur-Bäyrische ein mehrers tentirende Attaqve mit der force gewendet/indessen seynd jenseits von ermeldten Käyserl. und Brandenburgisch. drey/ und Chur-Bäyrisch. Seits das starcke hohe mit einem tieffen Graben und Pallisaden umbgebene Rondell behauptet/hingegen allein disseits von Käyserl. und Chur-Bäyrisch. (ohne Sächsischen) 1. Obrist-Lieutenant Nahmens Peck/2. Obrist-Wachtmeister / Croysill und Cramer/2. Hauptleute/4. Lieutenants/ 1. Fendrich / 15. Unter-Officier und 161. Gemeine todt bliben/2. Obrist-Wachtmeister/ 24. Hauptleute / 21. Lieutenants/12. Fändrich/90. Unter-Officier und 846 Gemeine blessirt worden / indehme nur von einem Regiment (welches zu erst in dem Zwinger bey Ruinirung der Mörser und Stück gewesen) ausser 2. alle Officier (und zwar dem Obrist-Lieutenant Herr Baron Welsperg der rechte Arm entzwey geschossen) verwundet / von den Käyserl. und Chur-Brandenburgischen jenseits gegen 1500. todt und blessiret / von Chur-Brandenburgisch. seynd unter andern todt blieben der Obriste zu Pferd/ Graff von Donau/ Obrist-Lieuten. Bornstett/Obrist-Wachtmeister Elschnitz / und Printz von Churland/beyde Hauptleute Grafen von Donau/ item der Obriste Bölling tödtlich blessirt; selben Abend hat man so gleich die Minirer unter die zweyte Mauer attachiret, und ist gestern Käyserl. Seiten eine Mine gesprungen / welche zwar zimblichen Effect gehabt/ und grosse apertur gemacht/ doch denen Brandenburgischen/weilen sie dessen nicht zeitlich advisiret worden/ gegen 50. Mann blessirt und todt geschlagen.

Den 3. Augusti ist der Sturm zwischen 5. und 6. Uhr Nachmittag angangen / bey welchem alle Generals-Personen gewesen / und haben Ihro Fürstl. Durchl. der Herr Teutschmeister ihren Tag in der Trenchee gehabt/man hat zwar den Sturm / nachdehme die Mine gesprungen / und den rechten Effect nicht gethan / nicht vornehmen wollen / weilen aber Ihro Hochfürstl. Durchl. der Hertzog von Lotthringen durch einen Adjutanten erinnert wurde/ daß sie würcklich im Sturm begriffen / haben Ihro Hochfürstl. Durchl. der Hertzog zu Lotthringen befohlen/Kayserl. Seits auch den Anfang zu machen/welches nach obiger Ordnung geschehen/ und das Scharmutziren / weilen man 3. mahl angeloffen/gegen 2. Stund gewehrt/Ihro Hochfürstl. Durchl. haben auch 1000. Reuter commandirt/von welchen 300. angeloffen/ die sich nebst den Hungarn gar wohl gehalten / weilen aber der Feind in der Fronte bey der Attaqve so starck / als die Käyserliche/ indehm sie mit Pallisaden wohl verbauet gewesen/ haben Ihro Hochfürstl. Durchl. die innere Breche/allwo sich unsere schon befunden/ zu manuteniren / nicht mehrere Leuthe hazardiren wollen/sondern dieselbe zu rück zu ziehen befohlen. Todt geschossen seynd von den Stürmenden nicht viel/von Steinen und Flitschpfeilen aber destomehr blessirt worden / von welchen man die Zahl noch nicht weiß. Herr Leopold/Graff von Herberstein / Obrist-Lieutenant vom Souchischen Regiment ist ziemlich übel blessirt/doch hoffet man denselbigen auffzubringen Herr Obrist-Wachtmeister Bischoffshausen / der sich bey der Action gar wohl gehalten/ist an der Hand/doch ohne Gefahr/blessirt worden/ unsrige Officier haben alle das ihrige gethan / und sich wacker gehalten. Diese Nacht hat man das rechte Rondel/allwo man an 3. Stück die Lavetten zerbrochen gefunden/ völlig eingeschossen / und auf selbigen Posto gefasset. Auff die Cortine seynd zu den 3. Stücken noch 2. halbe Carthaunen geführt worden.

Den 4. dito. Es hat wegen deß sehr starck eingefallenen 2. tägigen Regenwetters / der angestellte General-Sturm biß auff den 3. dito gegen Abend verschoben bleiben müssen / wie man sich nun in 5. Stund in Bereitschafft gestellt/und alsdann die/rechter Hand des Rondells gegen der Belägerten hohen Batterie verfertigte/und zum theil wohl operirte Mine gehen lassen/ hat man hierauff eine Berennung solcher Batterie gethan/darbey aber gefunden/wie nicht möglich/ indeme/ daß sich der Feind allzustarck verbollwercket/ darauff zu kommen / und Posto zu fassen können / sondern noch bessere Legung der Breche erforderte.

Uber das am 4. hujus schon gemeldte/wurde Chur-Brandenburgischer Seiten Posto auff dem kleinen Rondel gegen dem Wiener Thor genommen/so bißdato allezeit von dem Feind besetzt gewesen/ in der Nacht verlassen gefunden worden/ so bald der Tag anzubrechen begunte / wolte der Feind selbiges wiederumb besetzen / wurde aber von den Brandenburgisch. zurück gejagt.

Den 5. dito in der Nacht wurde eine kleine Batterie/allwo der Kessel in der Redouten-Communications-Linie/ von 2. Stücken gemacht / wodurch deß Feinds 2. Stück auff dem nechst unserer Hand gelegenen Rondel von 3 Stück zernichtet worden; auch wurden in der Nacht wieder 3. Minen angesetzt / zwey an der anderen Mauer im Graben / und die dritte an dem Außfall deß Eck-Rondels/umb ihr gemachtes Logiament zu sprengen. Unterdessen wurde diesen Tag an der Circumvallations-Linie von der Reuterey angefangen zu arbeiten / und seynd im Lager 18. Fähnlein Husarn/in ungefehr 1200. Pferden bestehend/ angekommen.

Den 6. dito ward mit den drey angesetzten Minen noch eyfrig fortgefahren. In der Nacht hat man eine Menge zusammen gebundenes Graß / und Gerähr/ zwischen dem Rondel / und unserer Batterie auff der Courtine angefangē zu werffē/man hat aber die schon lang eroberte Breche rechter Hand / allen Außfall zu verhindern/von dem Eck-Rondel an biß nach der Mauer eine Linie von Pallisaden mit gemachter Parabel gesetzet. In der Nacht hat der Feind mehr als jemahlen mit Bomben und Steinen geworffen / eine von selben schlugen den Herrn Wachtmeister Nigrelle zur Erden/ zersprange neben ihme/ und thäte aber solchem nicht den geringsten Schaden. Unterdessen hatte man unter der Brechee einen Eingang in den tieffen Graben mit grosser Mühe verfertiget.

Den 7. dito hat der Feind/wie einige Uberläuffer berichten/zum Uberfluß die also zu Teutsch genannte lange Gassen wohl befestiget / auch selbe mit Stücken/ vergrabenen Bomben/Pulver und allerhand Auffenthalt/wohl versehen/ welches uns grosses Bedencken verursachet.

Den 8 dito in der Frühe haben sich feindliche Troupen gegen 1500 starck vor dem Käyserl. Lager sehen

lassen / die aber durch Hinauß commandirung einiger Ungarischen Trouppen / wieder weggejagt worden.

Den 9 dito zündeten die Bayrischen die in dem Schloß von dem Feind gesetzte Pallisaden an / umb hierdurch die Türcken dorthin zum Löschen zu locken / welche dann auch sich sehr häuffig einfanden / indeme sie nicht anderster meynten / als man würde den Sturm erneuern / Unsrige aber liessen hierauff eine Mine springen / wordurch der Türcken eine grosse Anzahl in die Lufft flogen / dessen ungeachtet / stelleten sie sich gleich wiederumb ein / Unsrige aber schossen dermassen auff die Mauren loß / so / daß ein grosses Stück derselber fiele / und viel vom Feind zerschmetterte. Damahlen hatte man auch bald stündlichen Lermen in dem Lager / weilen sich die feindlichen Vortrouppen je länger je mehr sehen liessen / weßwegen man dann die gantze Christliche Macht rings Ofen herumb Battallions Weise stellte / so daß zwischen einer jeden Battallion Cavallerie ein Battallion der Infanterie stunde. Dabenebenst verschantzte man sich auffs beste / weilen auch der Feind sich in unser Gegenwart zu verbolwercken anfieng / als wurde von der Generalität verabscheidet / dem Feind mit voller Macht auff den Nacken zu rücken / ehe und bevor sein Vorhaben zu Ende gebracht. Der Feind / wie die Kundschaffter außsagen / solte über 30000 Mann nicht starck seyn. Inmittelst versahe man sich bester massen diesen Barbaren zu begegnen / wie man dann den 9 / 10 und 11 mit Ansetzung der Minen nicht feyerte / solche Arbeit aber konte nach Wunsch nicht recht verfertiget werden / weilen der Seraskier bald alle Tag einen blinden Lermen machete / und sich den 12 diß in Battallien stellete / so daß man auff selben lincks mit der Cavallerie und Infanterie auß dem Retrenchemenken herauß rückete / er aber begabe sich nicht einmahl von seinem Orth / biß gegen dem Abend hin / da er wider sich allgemählichen in sein Lager zoge / Unsrige aber musten im Gegentheil die gantze Nacht durch auisser dem Lager campiren.

Den 13 dito ist der Feind bey 100 starck zu Roß und Fuß außgefallen / und auff die Käyserl. Wacht so in 300 Pferden / avancirt / worauff diese sich Anfangs biß zur Höhe reterirt / und den Feind mehrers an sich gelocket / als sie aber ihren Vortheil ersehen / seynd sie darauff loß gangen / und haben ihn praff wieder zurück gejagt / also / daß er etliche Mann und Pferd theils todt / theils blessirt zurück lassen müssen. Es hat zwar der Seraskier zum anderninahl etliche 1000 Pferde / das Christliche Lager zu recognosciren / avanciren lassen / sind aber mit zimlichen Verlust / weil er ihnen befohlen / bey Such- und Ersehung des Vortheils durchzubrechen und einen Succurs in Ofen zu bringen / repoußirt worden.

Den 14 dito bey angehenden Tag hat sich der Feind wiederumb in Battallie gestellt und hat man wahr genommen, daß er gegen 6000 Mann / darunter 2000 Janitscharen waren / rechter Hand über das Gebürg gegangen / in Meynung alldort durchzubrechen / und die Janitscharen in die Vestung einzuwerffen / weilen aber zeitliche Nachricht eingekommen / und man denselben marchiren gesehen haben Ihro Hochfürst. Durchl. der Hertzog zu Lotthringen / den Herrn General Dünewald mit 9 Käyserl. Regimentern / als Caprara / Palvi / Taff / Ladron / Neuburg / Fürstenberg / Styrum / Serraw und Schultz entgegen geschickt / welche mitten des Gebürgs zusammen getroffen / und zu scharmutzieren angefangen / der Feind hat sich Anfangs tapffer gewehret / endlichen aber die feindliche Reuterey in Confusion gerathen / und die Janitscharen / derer 2000 waren / auff dem Platz geblieben / außgenommenen 170 seynd gefangen worden / bey welchen man / und zwar bey jedweden 3 Granaten / und Grab-schufflen gefunden / und haben die Unsere auch sonsten schöne Beute gemacht / den übrigen hat Herr Gener. Dünewald lang nachgesetzt / und in allen gegen 20 Fahnen und 12 Stück bekommen; bey dieser Action hat Herr Gener. Dünewald wiederumb seinen Valor gezeiget / wobey sich auch Printz Carl von Neuburg sonderlich wol gehalten; Als die Belägerte dieses Scharmutziren gesehen / und das Schiessen gehöret / seynd sie starck herauß gefallen / aber gleich wieder hinein getrieben worden. Nachdem die Action vorbey / haben Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog befohlen / daß die Armee völlig auff den Feind avanciren solle / welches auch Ihro Chur-Fürstl. Durchl. in Bayern gethan / Herr Gener. Dünewald aber mit seinen Leuthen rechter Hand über das Gebürg ziehen / und in den dortigen Thal wieder zu den Käyserl. stossen solle / welches auch gar wohl von statten gangen / und ist die Armee auff diese Weise avancirt / daß der Feind auff Käyserl. Seiten reporsirt worden / biß an das Thal wo Herr General Dünewald mit seinen Trorppen zu ihnen gestossen / welcher den Feind noch weiter / und schier biß zu der Höhe / allwo sein Läger stunde / verfolget / und die Armee secundirt / auff welches der Feind sich mit seiner grösten Macht versamblet / auff die Trouppen gangen / und gesucht den Käyserl. in die Flanqve zu kommen / weilen er in der Ebene stunde; Ihr Hochfürstl. Durchl. der Hertzog haben aber biß zur Höhe eine Linie ziehen / und andere Regimenter marchiren lassen / daß also der Feind zimblich empfangen worden / und sich auff die Höhe in sein Lager reteriren muste / weilen nun der Feind nicht stehen wolte / und der Nutzen dieser Campagne an Ofen liegen thäte / haben Ihro Hochfürstl. Durchl. der Hertzog die Armee / welche so weit avancirt ware / wieder mit guter Ordnung zu rück ins Lager ziehen lassen / und hat man von dem Orth / wo der Feind poußirt worden / biß in das Käyserl. Lager gegen ein Stund marchiren müssen. Unterdessen seynd bey dieser Action Käyserl. Seits gegen 100 worunter Herr Obrister Lieutenant Ladron / und Herr Obrister Wachtmeister Leyen von Caprarisch. Regiment befindlich / niedergemacht / und blessirt, darneben auch ein zimbliche grosse Beuthe erobert worden.

Den 15 dito seynd verschiedene gefangene Türcken eingebracht worden / welche bey gestriger Action und des Feindes genommener Retirade sich hin und wieder in denen Gesträuchen und Büschen versteckt gehalten; Man findet bey jeden auffs wenigst 4 Ducaten an Geld. Die eroberte Standarten und Fahnen / hat man auff die eroberte Posten außgesteckt / die vom Feind erhaltene Victorie, denen Belägerten kund zu machen / auch einen gefangen Türcken dazu geführet / welcher ihnen hiervon auch mündliche Anzeig thun sollen / umb selbige dardurch vielleicht ehender zur Ubergab zu zwingen; Die Belägerten aber haben auß dem gro-

groben Geschück kreutzweiß darauff Feuer gegeben/ und also diese unangenehme Post nicht anhören wollen.

Den 16 dito wurde mit den Minen eyffrig fortgefahren / die rechter Hand aber gienge nicht wohl von statten/und seynd die Minirer/als sie den Feind entgegen arbeiten hören/darauß entloffen.

Den 17 dito hat der Feind unter der Breche, woselbst die Chur-Brandenburgische Völcker Posto haben/eine Mine springen lassen / welche aber dem Feind mehrern/als den Käyserl. Schaden gethan. Vergangene Nacht umb 10 Uhr seynd auff deß Feindes Posto die vorgesetzte Pallisaden durch die Käyserliche angesteckt/ so zwar ein ziemlichen Theil derselben verbrand/ gleichwohlen aber hierauff / an statt derselben wieder frische gesetzt worden: Es seynd einem jedwedern Mann/so gemeldte Pallisaden angezündet/ 12 Reichsthaler gegeben / auch deren an der Zahl 12 gewesen/ worvon nicht mehr als einer todt geschossen / und einer blessirt worden.

Den 18 dito. Nunmehr stehet das feindliche Lager eine halbe Meil von uns/ die feindleiche Trouppen erzeigen sich zwar täglich 1000 starck / ohne daß sie gegen uns was tentiren. Die unsere neue Minen seynd schon fertig/ man ist der Meynung gewesen/dieselbe anheute loßspringen zu lassen / und nachgehends hierauf zu stürmen / weilen aber ein unversehener Regen und sehr starcker Wind eingefallen / machte solches unser Vorhaben hintertreiben. Ungeachtet aber dessen/ hat man dannoch den vorgehabten Sturm angeordnet/ und unvermuthet die Minen gesprengt / welche aber/ gleich wie die vorigen / die Pallisaden nicht gehoben/ dannenhero der Sturm seinen Fortgang keineswegs haben können.

Den 9 dito. Vergangene Nacht hat man bey dem grossen Rondel rechter Hand an den Pallisaden Posto fassen / so aber keineswegs von statten gehen wollen. Unterdessen ist man/in Erbauung der Brücken von der Insul herüberwerts biß nach dieser Seiten / hinwider in embsiger Arbeit begriffen/selbige so bald immer möglich/im Stand zu haben. Den 20/21 ist nichts hauptsächliches passirt.

Den 22 thaten die Belägerte einen Außfall auf die Chur-Bäyrische/ und trieben dieselbe auß den Approchen/welche sich aber wieder erholet/die darinn gefundene Türcken niedergemacht / die Approchen recuperirt, im Schloß Posto gefasset / und den Thurn/ auß welchem ihnen grosser Schaden geschehen / behauptet.

Den 23 Augusti. Als auff Chur-Bäyerische Seiten Posto an dem Fuß deß Schlosses gefasset worden / hat der Feind / ehe er selbiges verlassen / sehr viel Pulver-Säcke herauß geworffen / und viele von den Unsrigen verbrand / jedoch mit nicht geringem Verlust sich retiriren müssen; Er hat zwar vermeint / die Unsrigen wieder abzutreiben / dann weilen er noch einige Gewölber innen hatte / welche er defendiret/so machet er durch Pulver und Mist allerhand stinckende Räuche / wordurch man zwar in etwas incommodirt, aber doch nicht verhindert ward / den Posto behaupten zu können.

Den 24 und 25. Nachdem am verwichenen 21 dieses der Chur-Bäyrische General Wachtmeister Rummel beordert ware / anderten Tags diesseits auff dem Schloß Posto zu fassen / derselbe aber noch selbigen Abend / als er die Approchen besichtigte / unter dem Thor des Rondells todt geschossen worden / wurde dem Hrn. Gen. Wachtm. Baron Beck hierauff das Commando auffgetragen / also / daß am folgenden 22 in der frühe umb 6 Uhr die Käyserl. lincker / und die Bäyris. rechter Hand anliessen / welches ziemlicher massen von statten gienge / indeme die Käyserl. lincker Hand dem Feind eine ziemliche Höhe am Schloß abgewonnen / und / unerachtet seines gar hefftigen Widerstands / solchen biß dato behauptet / Käyserl. Seits seynd in dieser / etlich Stund währender Action / gegen 200 todt und blessirt / unter diesen dem Hn. Grafen von Pötting von einem Stein das Angesicht zerschmettert / ein Lieutenant todt geschossen / und dem Chur-Bäyris. Obristen Chazell, deß Marquis Perusa Brudern / durch eine auf seinem Kopff zersprungene Granaten / das Hirn herauß geschlagen worden.

Den 26 Abends seynd die Chur-Bäyeris. von ihrem gefasten Posto oben auff dem Schloß und hinter dem festen Thurn wieder abgetrieben worden / wobey sie dann ziemlichen Schaden gelitten / weil der Feind continuirlich mit Pulver-Säcken und Steinen unter sie geworffen / also daß viele Leute verbrandt worden / und haben sie so gar das Holtz / womit der Posto verbaut gewesen / angezündet / welches dann ein grosses Feuer gemachet / und hat man / so lange solches gewähret / an den Posto nit weiter kommen können.

Den 27 dito hat man die Brücken / welche vorige Nacht gemacht worden / mit Erden beschüttet / damit der Feind dieselbe nicht anzünden / oder verbrennen kan / und thun unsere Stück/so wohl in der Redoute, als auff der Courtine, an den Pallisaden zwar guten Effect / daß man also mit Füllung deß Grabens continuiret.

Gleich wie nun die Bäyrische den folgenden Tag / nehmlich den 28 continuirlich das Schloß gantz übern hauffen zu schiessen beflissen waren / als verlohre man auch auff Käyserl. Seiten keine Zeit / die angefangene neue Breche/ dem Feind in die Flanque / zur Perfection zu bringen.

Wie man nun vorigen Tags judiciret / also ist es den 29 dito ergangen / indeme die Türcken unweit dem Lager vergangene Nacht sich verdeckt gehalten; diesen Morgen / gleich bey angehenden Tage haben sie sich über die Berge / nach der Donau zu / hervor gethan / die alldort stehende Wachten seynd solches zeitlich gewahr worden / und haben Lermen gemacht / nichts destoweniger haben sie ihr Vornehmen zu Wercke gerichtet/und seynd dem alldort gelegenen warmen Baade und Castell vorbey / und der Mauer von der Untern Stadt zugangen / als sie aber alldorten ihre Intention zu erreichen / keinen Weg / sondern hin und wieder lauter Widerstand gefunden/seynd sie also gerad vorbey/biß sie das umb die Breche gelegte Trenchement erreicht / welches so wohl mit Dragonern und Reutern/ als Fuß-Volck besetzt gewesen/ da sie von denen tapffer angegriffen / auch nach und nach von ihnen über 1000 nieder gemacht worden; die anderen aber

seyen wieder den Weg zurück / so sie herkommen / gegangen.

Den 30 Abends hat man Kundschafft erhalten/daß der Feind frühe an 3 Orten das Lager-Orth anfallen/ und einen Succurs in Ofen zu bringen / sein eusserstes tentiren wolle / worauff man allerseits in Bereitschafft gestanden ; gedachter Feind kahme auff der Seiten Alt-Ofen mit 2000 Janitscharen und 1500 Spahy / hinter ihnen waren etlich 1000 Tartarn und Türcken an der Höhe / nechst bey Alt-Ofen stehend geblieben : die ersten giengen in völliger Furie nechst der Donau bey dem warmen Baad biß an die Wasser-Stad/ und da sie daselbst von den Unsrigen übel empfangen wurden / vermeynte sie nach der Mauer hinauffwerts biß an die Approchen durchzudringen / auch kahmen sie endlich so weit herauff an die Linie deß grossen Rondels wo sie jüngst eingebrochen ; Herr Gener. Mercy avancirte mit seinem und dem Serauischen Dragoner-Regiment/und schlug den Feind/ daß fast alle/so nicht zeitlich mit der Flucht sich salvirt, niedergemacht wurden / wie dann bey 1000 der Feinde geblieben / etliche seynd der Meynung gewesen/ sich mit der Flucht zu salviren, die aber gegen unser Haupt-Quartier kahmen / und alle niedergehauen wurden. Die Soldaten haben grosse Beuthe / und zwar bey jedweden gegen 10 Ducaten in specie gefunden / welche die Türcken wegen des Angriffs vorhero empfangen haben/sollen deß Feindes beste Soldaten / und von ihnen jedoch etliche in die Stadt eingekommen seyn. Die Belägerten fielen zu gleicher Zeit herauß/ ihrem Succurs zu Hülff zu kommen/ musten aber ebenfalls gegen die 40 im Stich lassen. Es ware / GOtt Lob/ eine glückliche Action, nach der Bäyrischen Seiten stunde der Feind auch in voller Brtrallie, und zoge sich mit einem Theil seiner Macht in die Höhe umb die Trenchen, wo alles in Battallie stund. Nur zu bedauren ist es/daß Herr Generl. Mercy mit zweyen Hieben in Kopff/ und den andern in die Achsel / sehr gefährlich bekommen / ungeachtet aber dessen / man gleichwohlen in zuversichtlicher Vertröstung lebt / daß er jedoch ausser Tods-Gefahr seyn werde.

Nachdehm nun endlich der Herr Gen. von Schärffenberg den 30 Augusti vor Ofen mit seiner Armee in 10000 Mann starck ankommen/haben Ihro Durchl. Herr Hertzog zu Lotthringen solchen / dieweil sie täglich in grosser Hitz marchiret, ein paar Tag außzuruhen zugelassen / deren Lager sich rechter Hand an die Chur-Brandenburgische geschlossen. Also ist in Gottes Nahmen den 2 Septembr. N. C. Nachmittags umb 3 Uhr der Sturm also angestellet worden ; Nemlich man hat von der Schärffenbergischen Armee vier Regimenter commandirt, worzu noch zwey Käyserl. Regimenter gestossen/ umb die vorwärtig anlauffende zu secundiren. Zweyhundert Freywillige aber / so vornen an stehen wollen / haben Ihre Durchl. vorhero mit einem Trunck Wein versehen / und einem jeden etwas davon reichen lassen.

Als man nun alles in schöne Ordnung gebracht/ haben Ihro Fürstl. Durchl. der Hertzog von Croy , nach vorher gegebener Losung / die zum Sturm beorderte Völcker/8000 starck anlauffen lassen/so auff Bayerischer und Brandenburgischer Seiten geschehen. Da dann der Feind denen Stürmenden einen so starcken und verzweiffelten Widerstand gethan/daß man allerdings in den Gedancken gestanden/ die Militz wieder zu rück zu ziehen. Weilen aber die Belagerten gantz unverhofft eine weisse Fahnen außgesteckt / bekamen die Stürmende hiedurch einen frischen Muth/ mit weit grösserer Furie anzulauffen: da man dann mit solcher gefasten Resolution die schon in eylff Wochen lang belägerte Vestung in Angesicht der Türckischen / auff einem Berg stehenden Armee/ glücklich erstiegen / und erobert. Die Türcken nun / als sie gesehen / daß ihr gäntzlicher Untergang vorhanden / haben sie die Stadt an unterschiedlichen Orthen angezündet/und sich in das Schloß salvirt, welches inwendig allet mit Abschnitten versehen gewesen/ also daß allda noch ein gar scharffes Scharmitziren vorgangen/welches biß in die Nacht/ ja so lang gewähret / biß endlich der Feind umb das Leben gebetten / welche man auch nach abgelegtem Gewehr/gefangen genommen. Anfangs des Sturms/ haben die Belägerten/ wie schon gedacht/ an verschiedenen Orthen weisse Fahne außgesteckt / allein der allzusehr wider den Feind erhitzte Soldat keineswegs zu rück gehalten werden können/ sondern machte alles / so ihme vorkame/ohne einige Gnad und Barmhertzigkeit biß 4000 nieder.

Nichts destoweniger hat man dannoch an Männern/Weibern und Kindern mehr als drey tausend Seelen gefangen herauß gebracht. Der Commendant ist nur in eines schlechten Janitscharen Kleid bekleidet gewesen/und hat sich verzweiffelt gewehret/doch endlich niedergemacht worden. Die Beuth in Ofen ist nicht so groß gewesen/als man sich eingebildet/ Geld/ Gold und Silber hat man gar wenig gefunden / ausser etwas an Kleidungen / Decken und Kupffer / worüber viel Volckes durch des Feindes eingelegtes Feuer sehr verbrannt/auch so gar einige umbs Leben gekommen seynd: Dieses Feuer hat der Feind fast in allen Häusern eingelegt/ und fast die gantze Stadt / sambt den besten Mobilien eingeäschert / also daß diese vormahls so schöne Stadt allerdings zu einem Steinhauffen worden / ist also die Haupt-Vestung so 145 Jahr unter Türscher Gewalt gestanden/ wiederumb erobert worden.

Fünffkirch und Segedin/ sambt andern mehrern Orthen werden erobert.

OB gleich durch die bevorstehende Winter-Zeit die abgemattete Armee nach den Quartiern angelocket ward / so achtete es doch der gemeine Soldat so wohl / als die hohen Officirer für eine Schande/ dem Feinde bey sothaner grossen Consternation , nicht noch mehrere Streiche zu versetzen. Dannenhero ward / mit allergnädigster Bewilligung des Käysers/ die Armee vertheilet. Und rückete Printz Ludwig von Baden mit 10 Regimentern besser hinab nach der Drau/ da er sich mit des General Scheiffenberg

bergs Corpo conjugirte. Der Hertzog von Lothringen aber schickte die Haupt-Armee nach der Theise hienüber gegen Siebenbürgen. Der Printz von Baaden hatte seinen March kaum begonnen/ als sich ihm das auff biß Sarovvez ohnweit Capusvvar liegende Schloß Simonturna ohne eine einige Gegenwehr ergab.

Hierauff gieng dasselbe Corpo ferner auff Fünffkirchen selber loß / welcher Orth kurtz verwichener Tagen von den Croaten gar übel war zugerichtet worden / die sich aber des Schlosses nicht bemächtigen können. Es hatte zwar der vom General Scharffenberg commandirte Obriste Iranovvik mit seinen 1200 Croaten/ imgleichen der Obrist. Baron Wainovvik mit 200 Carlstädtern / nebst dem Obrist Lieut. Makern mit 580 Gränitzern lauter Croaten/ keinen Befehl/ diese Stadt selber anzugreiffen/ sondern nur einen Streiff ins Türckische zu thun/ und mit Hinwegnehmung des Viehs und nöthiger Lebens-Mitteln der Soldaten Unterhalt zu befördern; so machten sie sich doch gleichwol den 2 Octobr. Morgens früh umb 5 Uhr an bemeldte Stadt / machten zwo falsche Attaqven mit der Reuterey/ deren eine dem Sigether/ und die andere dem Ofner-Thor zusetzte: als in dessen das Fuß-Volck bey dem Sikloser Thor geschäfftig war / und der Türcken scharffen Gegenwehr ungeachtet die Mauren bestiga/ und dem übrigen noch von aussen fechtendem Theil die Thore auffsprengte. Da ging es erst an ein rechtes hauen und stechen / wodurch die Gassen beblutet wurden. Als nun die Türcken der Christen starcken Arm sahen/ machten sie sich zurück in das Schloß/ worinnen sie auch noch ihre Ausflucht fanden / weil selbiges nicht zugleich erobert / oder ihnen der Weg verleget werden kunte.

Diese Tapfferkeit der Käyserlichen brachte tausend Christlichen Einwohnern die Befreyung von Türckischer Tyranney / und errettete 18 Gefangenen das Leben/ welches man ihnen auff Befehl des Commandirenden Veziers gewiß genommen/ wann es mit Besteigung der Mauren nicht so geschwind geschehen gewesen were. Christlicher Seiten verlohr man nicht viel mehrer als etwann 35 dahingegen der gebliebenen Türcken 500 gezehlet wurden/ unter denen auch der bekante Alii Beeg, der Cadi oder oberste Richter/ der Jebus, 13 Zahim oder Edelleute und 20 Spahi waren.

Als sich nun die Christen dergestalt der Stadt bemächtiget/ liessen sie selbige / wie sie doch wol thun können/ mit der Brand-Fackel unangefochten / und machten sich/ in Hoffnung das Schloß mit nächsten zu erobern / mit vielen Beuthen beladen / und 2000 Stück Vieh bereichert / den 5 Octobr. nach dem Lager. Worauff der versuchte Printz Ludwig von Baaden/ der seine Völcker vorher schon mit dem Gener. Scherffenbergischen bey Dina vereiniget / den 11 besagten Monaths / mit allen bey sich habenden Teutschen und Croaten/ sambt dem groben Geschütz und Feuer-Mörsern / nach dieser so glücklich berennten Stadt marchirt, selbige völlig der Käyserlichen Gewalt zu unterwerffen. Es hatten aber die Türcken seinen Anzug kaum erblicket/ als sie gleich die Stadt anzündeten/ selbige verliessen/ und sich ins Schloß flüchteten. Ob nun gleichwol der geschwind umb sich greiffenden Flammen gewehret ward / so kunte doch alles retten nicht hindern daß nicht der vierte Theil in die Asche sanck.

Hierauff galt es erst dem Schloß/ welches mit vielen Bomben hart angegriffen / beschädiget ward; da dann die Feinde/ bey währender Belägerung/ manchen Ausfall in starcker Anzahl wagten / der doch niemahls zu ihrem Vortheil gereichte/ sondern ihre Hoffnung in der Erfüllung betrug. Gleichwohl erzeigten sie sich so lang hart und trotzig/ biß man mit den Approchen in ihren Graben kam. Diese machten daß sie die weisse Fahnen fliegen liessen / und umb einen Accord anhielten: Es war aber zu spath/ und zu lange gewartet/ daher musten sie sich auff Gnad und Ungnad ergeben. Der Bassa und die gantze Guarnison / welche in 2000 wolgerüsteter Mannschafft bestund / wurden als Kriegs-Gefangene angenommen/ Weiber und Kinder aber nach Walpo abgeführet. Das Schloß war mit 18 Stücken versehen/ welche den Siegern / neben einer grossen Menge Proviant und Munition, hinterblieben. Nach diesen allen zogen den 23 obgedachten Wein-Monaths/ unterm Commando des Obristen De Ball über 4000 Mann zu Roß und Fuß hinein.

Nach dieser glücklichen Eroberung theilete der Printz von Baaden und der General Scherffenberg die Armee in zwey Theil/ und gieng dieser auff die Vestung Ciclos welche Stadt durch 2 Schlösser beschützet wird. Er griff den Orth mit Gewalt an / und ob gleich die Türcken sich dergestalt defendirten, daß von den Käyserl. ein Obrister Lieutenant / Herr Movolez und etliche andere Officirer, nebst 300 Gemeinen im Sturm geblieben / musten sie dannoch sich endlich / gleich wie zu Fünffkirchen geschehen / auff Gnad und Ungnad ergeben / da man dann die Währhaffte Leuthe zu Kriegs-Gefangenen gemacht / ihre Weiber und Kinder aber fortgesandt hat/ man hat 12 Canonen und eine grosse Qvantität an Munition daselbst gefunden.

Printz Ludwig von Baaden ruhete inzwischen auch nicht/ sondern marchirte fort/ biß er am 22 Octob. bey der/ vor der Essecker Brücken/ liegenden vesten Schantz Darda anlangte/ worauff selbige von den Türcken also bald angezündet worden/ wie sie dann bey Ankunfft des völligen Corpo bereits durch den Brand consumiret und verlassen ware. Der Printz ließ darauff die Cavallerie längst der Brücken fortrücken / als welche in Ansehung des tieffen Morasts/ dergleichen man zu unserm Vortheil von Darda an biß an den Fluß Drau gantz außgetrucknet sahe/ zur Rechten liegen bliebe/ so daß / nach dem dieselbe gegen Essek übergekommen/ ein Scharmützel mit dem Feinde an dem Ende ihrer Schiff-Brücke über selbigen Fluß vorginge / worauff sich dann die Türcken alsobald jenseit der Brücken reterirten, die Schiff-Brücken auffhöseten / und aus 12 grossen Stücken / werbey auch die Musqveten nicht feyreten / continuirlich auff die Unserigen Feuer gaben / und ob sie zwar mit solchem Schiessen die gantze Nacht anhielten/ konten sie doch nicht verhindern/ daß die Unserigen nicht eine andere Brücke von dreyssig Schritte lang so auff den Pfählen ruhete / und an obgedachte Schiff-Brücke / die gleich gegen Essek über der Drau geleget/ anstat angezündet hätte: die obgemeldte lange Brücke aber von Darda an biß an den Drau-Fluß gehet nicht gerades Weges auf die Schiffbrücke

zu/ sondern ungefehr 400 Schritt über denselben hinweg/ so daß/ wenn man die lange Brücke bis an den Fluß pasiret hat/ noch bey 400 Schritte lincker Hand zu gehen hat/ biß man an die Schiff-Brücke kombt/ und vermöge derselben über den Drau Fluß. Wie nun diese also in den Brand gesteckt worden / fienge man gleichfals an/ Feuer an die grosse Brücke zu legen/ und zwar waren die Generalen die ersten welche selbiges bewerckstelligten/ jedoch nicht ohne Widersetzligkeit des Gemüths/ indem es ihnen dauerte/ ein so notables Werck zu ruiniren, welches mit allem Recht ein Meister Stück der Brücken zu nennen/ so wol wegen der herrlichen Länge und Breite/ der schönen Formigkeit und zierlichen Bau-Arth/ als auch die wunderfahme Grösse der Balcken/ auff welchen selbige ruhet/ so daß man auch die schwereste Stücke und ander Geschütz sicher überführen kunte.

Als darauff höchst ermelter Printz von Baaden von seiner glücklichen Entreprise bey der Essecker Brücken wieder zurück kehrete/ gieng er auff Capus war am 30 Octobr'. A. C. loß/ und fand daselbst starcken Widerstand/ dann die Türcken schossen ihm selber 2 Stück-Kugeln unter dem Pferd weg/ dennoch wurden sie endlich zum Accord gezwungen/ und damahl den Commendanten betragen lassen/ was ihnen zu accordiren obligirte, zumahl in einem solchen importanten Orth/ gab er zur Antwort; Wann die alte Henne ausgeflogen/ was können dann die Jungen ausrichten? als zogen die Türcken mit Sack und Pack nach Sigeth. Man fand 24 Canonen und einen grossen Vorrath an Proviant und andern Sachen drinnen/ und ward Hauptmann Haffner vom Badischen Regiment mit 3 Compagnien zu Fuß hinein geleget. Der Printz selber aber zohe mit seinen übrigen 8000 Mann nach den Winter-Quartiren/ und beschlossen diese Campagne mit unsterblichen Ruhm.

Wir müssen aber der andern Armee nicht gar vergessen/ da es zwar bey Berennung Segedin an dem glücklichen Erfolg eines guten Außschlags fehlete/ dannoch der erfolgte Sieg desto herrlicher/ was erstlich einer resoluten Hertzhafftigkeit mißschlug. Dann als der Heldenmüthige General Lavergne mit seiner Cavallerie, den Orth zu überrumpeln suchte/ die Türcken aber wahrnahmen daß er keine Infanterie hinter den Rücken hätte; fielen sie mit solchem verzweiffeltem Grimm hinaus/ daß nicht allein hundert Mann fielen/ sondern gedachter General selbst auff dem Platze blieb. Jedoch ließ man sich den Weg nicht wieder so zurück weisen/ sondern erwartete mit unvermüdeter Tapfferkeit die Ergebung; ob gleich das eingefallene Regen-Wetter grosse Beschwerligkeit verursachte.

Der Groß-Vezier suchte zwar die Stadt durch einen Entsatz zu befreyen/ und schickte zu dem Ende zwey tausend Türcken/ und acht tausend Tartarn dahin/ welche das Käyserl. Lager in Confusion, und den Succurs in die Stadt bringen solten. Der Herr Gen. Wallis aber welcher die Belägerung commandirte, und hiervon zeitliche Nachricht erlangte/ machte durch kluge Gegenbereitung des Feindes Vorhaben Fruchtloß/ indem auff dessen Gutbefinden der General-Wachtmeister Veterani dem Entsatz den 19 Octobr. Abends/ mit 10 Regimentern/ als Sachsen-Lauenburg/ Caraffa/ Gondola/ Veterani/ Häußler/ Götz/ St Croix/ zu Pferd/ Ladron/ Croaten/ Castel und Magni Dragonern/ entgegen ging/ und alle übel-berittene unter gedachten Regimentern zurück ließ.

Als er nun vorher abgeredet/ daß Castel und Götz auff dem rechten Flügel/ St. Croix aber auff dem lincken halten/ und der Obriste Götz wann die Türcken ihm in die Seiten gingen/ sich mit denen Häußler und Magnischen Regimentern gegen selbige wenden/ und von einer so schädlichen Conjunction abhalten solte/ marchirte er mit höchster Stille fort/ damit man an keine Vorwachten/ des in zween Hauffen gesandten Feindes stossen möchte/ und nahm die kluge Behutsamkeit zu Wegweiser eines erwüntschten Ausschlags. Wie vorsichtig er aber die Sach angriff/ so verursachte doch der finstere Nacht-Schatten einige Hinternüß darzwischen/ dann weil die mit Dunckelheit umbgebene Sqvadronen sich untereinander verwirrte/ und das laute Zuruffen statt eines Ariadnischen Fadens gebrauchten/ sich aus diesem Labirint gefährlicher Verwirrung heraus zu bringen/ wurden die Tartarische Vorwachten dardurch in Lärmen gebracht. Über daß machte auch ein unversehenes gegebenes Zeichen durch eine Trompete/ daß sich alle Regimenter mit ihrem Spiele hören liessen/ und dem Feind auff solche Weise das Vorhaben/ ihm in seinem Lager zu überfallen/ entdeckten: Dessen allen ungeachtet setzte der behertzte General seine großmüthige Entschliessung fort/ und ruckte an den Feind/ und mit anbrechenden Mergen gar in sein Lager hinein.

Ob nun wol die Tartarn sich in 8000 befunden/ so jagten ihnen doch die Christliche Völcker einen Schröcken ein/ daß sie sich in höchster Confusion zurück machten/ doch nicht verhindern kunten/ daß die meisten in der Flucht/ wie Gegentheis noch viel in ihren Gezelten niedergehauen wurden. Der Obriste Götz ging indessen auff 2000 Türcken loß/ da dann die Dragoner sich gleich einer/ mit zwey hundert Janitscharen besetzten/ Palancka bemächtigten/ und zwey hundert davon/ welche sich viel widersetzen wolten/ niedermachten/ die übrigen suchten die Erhaltung ihres Lebens in dem Lauff schneller Füsse/ kamen aber zu ihrem Unglück dem General Veterani in die Hände. Die Beutbegierde reitzte die so glücklich fechtende Soldaten/ Hand an das Läger zu legen/ und selbiges zu plündern/ weil aber die kluge Obristen sahen/ daß es noch zu früh/ und eine Gelegenheit zu grossen Nachtheil wäre/ versamleten gleich der Obrist. Castell und St. Croix ihre Trouppen stellten selbige in Ordnung/ und befohlen/ daß keiner bey Leibs- und Lebens-Straffen von seiner Standart weichen solte/ worauff der Feind in guter Ordnung verfolgt wurde.

Bey währender Verfolgung/ ließ sich in der Ferne eine dicke Rauch-Wolcke sehen/ woraus leicht zu liessen/ daß selbige einen Türckischen Pfeil-Regen mit bringen wurde/ welches Prognosticon auch nicht fehlte. Dann es war der Anzug deß Groß Veziers, der unweit Griechisch-Weissenburg/ die Schiff-Brücke über die Donau pasirt, und seinen Weg gegen die Christen genommen hat. Es war aber dieses Kenn-Zeichen seiner Annäherung/ nebenst denen hin und wieder

Troup-

Trouppen-Weise herfür berechenden Tartarn kaum erblicket / als man gleich etliche Sqvadronen von Sachsenlauenburg/ Gondola/ Veterani und Castel/ unterm Commando deß erfahrenen Obristen Castels/ diesen trotzigen Gesellen entgegen schickte / nicht nur allein die Flanqve zubewahren/ sondern ihnen aus den Weg/ wie zu vor / zu weisen: indem der Obriste selbst unterdessen des Feindes / welcher ausser den Tartarn zwölff tausend Mann starck/ in guter und vortheilhaffter Ordnung erwartete.

Dieser kam nun mit einer unbeschreiblichen Wute/ und that einen solchen Angriff/ der gantz ungemein war/ fand aber hier nichts bewegliches/ sondern solche Leute/ welche die Tapfferkeit gleichsam verfelfet/ und an denen er seine Gewalt verspielte; dann sie trieben ihn als die Klippe eine ungestüme Meer-Wellen zu rück / gleich wol wolte er nicht nachlassen/ biß ihm nach einem zweystündigen Gefecht/ bey welchem die Croaten und Husaren nicht schlechte Ehre eingelegt / tausend Mann auff dem Platz geblieben; Da er dann zu weichen angefangen/ aber hierdurch nichts anders suchte / als daß er die Christen unter die Hände seiner 6000 Janitscharen / und unter die Feld-Stücke / deren 13 waren / verleiten möchte. Doch fehlete es auch diesem Anschlage an einem gewünschten Ausschlage / dann die Unsrigen wurden wie die Bienen/ nur desto mehr erzürnet/ und ihre Schwerter durch diese List gewetzet/ daß der Feind endlich nimmer Stand halten kunte/ sondern in höchster Verwirrung sich in die Flucht begab/ und nach dem 300 Janitscharen verlohren / alle seine Stücke/ Bagage, Munition, fünff hundert beladene Camele / vier hundert Maul Thiere / über hundert mit Büffel und Ochsen bespante Wägen/ etliche Fahnen / und 2 paar Paucken zu rück liesse.

Nicht weniger ist es zu verwundern/ daß bey einer solchen Volck-Menge / und einem so hitzigen Gefecht/ Christlicher Seiten nicht mehr den 88 (worunter 3 Corporalen und ein Fourier) das Leben verlohren / 56 trugen Wunden / als Zeugen ihres tapffern Verhaltens/ davon. Im übrigen zehlten sie 165 erschossene und 38 blessirte Pferde.

Dieser erhaltener Sieg war der Schlüssel zu Segedin: Dann als die Besatzung daselbst diesen Triumphirlichen Anmarch in das Lager sahe / steckte sie weisse Fahnen aus/ und begehre mit Sack und Pack freyen Abzug. Sie fand aber nicht/ was sie suchte/ und muste sich damit vergnügen/ daß sie mit dem/ was sie tragen könten / (jedoch ohne Ober-Gewehr) abziehen dörfften/ und daß ihr eine Convoy über die Theiß nach Temeswar sich zu begeben zugesagt ward. Worauff die Stadt geräumet / und die Käyserl. Besatzung hinein gezogen. Gedachte Stadt hat die Handelschafft sehr berühmbt und reich gemacht/ und liegt selbige an dem Zusammen-Fluß der Marosch und Theyß; sie gab ehe dessen als eine beliebte Frey-Stadt vielen Völckern Platz / ob sie gleich ohne Mauren nur mit einem Wall und Graben umbgeben / und in solcher Beschaffenheit noch im 1513 Jahr zu sehen war / Solyman vor dessen Gewalt sie sich demüthigen muste / baute darian ein Schloß von Ziegelsteinen / welches auch nicht kunte bezwungen werden/ als die Stadt bald hernach im Jahr 1552 durch heimliche Verständniß wieder in Christlichen Gehorsam verfiel. Wiewol sie nicht lang darinnen verblieb / sondern durch den Bassa von Ofen/ denen Türckischen Städten wieder beygefüget worden. Dann besagter Bassa siegte über die Christen in einer Schlacht / und folgends durch Eroberung über die Stadt / welche den Türcken nicht wenig Volck kostete/ so/ daß der Verlust auff beyden Seiten in einer zweiffelhafften Wage stund/ und die mehrere Zahl der noch übergeblieben Sieger oder Besiegten in ungewisser Aussag ließ. Daher blieb auch alle Freund-Bezeigung zurück / hingegen gab der Feind seine Ungedult und Rachgierde über dem Blut seiner erschlagenen Mannschafft/ gnugsam zu erkennen / in dem er alles was ihm der Stadt begegnet/ niedermachte/ und Jung und Alten den Säbel durch den Hals zog. Damit aber auch ihr Sultan die Triumph-Zeichen ihrer Grausamkeit sehen möchte/ so schickte man ihm 5000 von den Leichnamen der Erwürgten geschnittene Nasen/ nebenst vierzig eroberten Fähnlein / und vielen Gefangenen nach Constantinopel und auff solche Weise ward diese herrliche Stadt sambt der umbliegenden Gegend und dem daran hangenden Jährlichen Nutzen/ welcher vornemblich aus der reichen Vieh Zucht zu erholen gewesen/ als kein so schlechtes Glied von dem Cörper der hohen Ungarischen Regierung/ durch den Türckischen Säbel abgelöset/ und mit einer so langen Zeit/ den andern Theilen dieses König Reichs wieder angefügt.

Nicht lange hernach rückte der General Wallis für das am Fluß Warwisch belegene Schloß Chonos mit einer gnugsamen Mannschafft/ nahm es per entreprise weg/ und legte Käyserl. Guarnison hein Was weiter an Parthey und Streiffereyen in Ungarn dieses Jahr über fürgefallen / wird von uns willig übergangen/ dañ wir wüntschen den ermüdeten Völckern ihre Ruhe in den Winter-Quartieren.

Pohlnische Actiones.

Zum Beschluß dieses Jahes müssen wir auch dem König von Pohlen das Lob sprechen: Obgleich dieser grosse Held zimblich späth ins Feld und in Feindes Land mit seiner grossen Armee rückete / ersetzete er dannoch mit seiner Beschleunigung alles gar bald wieder. Er trung durch lange unbewohnte Wüsten/ als ein ander Alexander Magnus in die hinderste Moldau hinein / und klopffete daselbst die Tartarn dergestalt/ daß ihrer etliche 1000 des Aufstehens vergassen / wovon die Pohlen selber folgenden Bericht ertheilen.

Dem Höchsten sey Danck gesaget vor seine grosse Gnad und Wolthat/ die er uns gestriges Tages erwiesen/ nachdem die Tartarn mit ihrem Schwarm etliche Tage her sich nicht sehen lassen / haben sie uns abermahl recht Diebischer Weise / gleich den Wölffen / so im Wald sich verstecken/ und auff den Raub lauren / plötzlich angefallen. Es hatte sich eine Canaille von et-

lich 1000 versamlet/die von hinden und fornen/wie auch auff der Seiten uns zwacketen/und unsere auff der Weide gehende Pferde/ sambt dem liederlichen / und keiner Ordre parirende Trofs nach einander weg putzte/welche an der Zahl und Kühnheit dermassen zugenommen daß sie/als wir das Städtlein Soczava, sambt der sogenannten Revier pasirt,unter sich beschlossen/ unsere Vor-Trouppen von allen Seiten mit grosser Macht zu überfallen/ weil nun Jhr. Königl. Majest. bey sich betrachteten / daß einer / der dem Tartar im Feld jagen wil,eben so viel ausrichtet / als wann er dem Wind nachrennte / haben sie auff ein ander Mittel/ diesem Hunde beyzukommen gedacht/und den Wallachern andeuten lassen / daß der Jenige so den Orth/ wo die Tartarn ihr Lager halten / würde Auskundschafften/und anweisen können / darfür eine Verehrung von 200 Reichsthl. haben solte. So bald nun der Bericht eingelauffen / daß die Tartarn eine Meil von uns ihr Lager hielten/haben Jhr Mayst. alsofort gegen Mitternacht umb 11 Uhr den Herrn Hoff-Schatzmeister mit seinen Leuthen/imgleichen den Herrn Kron-Jägermeister / wie auch den Herrn Littauischen Schencken/ und Herrn Küchenmeister voraus commandirt, selbsten seynd sie aber mit der Armee gegen den Morgen auffgebrochen/als nun die Hetze angegangen hat Gott Glück gegeben / daß die Tartarn auffs Haupt erlegt/ und dero zum wenigsten 300 Gefangen worden / welches mehr zu sagē hatte/ als wann man von einer anderen Nation 3000 Menn erlegt hätte / unter den erschlagenen funden sich viel Vornehme und außerlesene Tartarn/massen fast der gantze Hoff des Chams,und des Nuradin Sultans geblieben Unter den Gefangenen seynd etliche Mursen,und viel Vornehme Hoff-Bedienten. Jhr Führer ist gewesen des vorigen Chams Schager / mit Nahmen Mistaffoblat Bey, welcher bey uns für der Wienerischen Expedition Gesandter gewesen/ und sich lang im Arrest zu Belemor beym Herrn Ober-Schatz-Schreiber Blaskovvsky auffgehalten/ob dieser geblieben / oder durch die Flucht entkommen sey/ kan man noch nicht wissen. Als dieses Treffen des Morgens bey anbrechendem Tage verrichtet/ist die andere Parthey der gegebenen Lösung und Parole zu Folge gegen Mittag heran geschlichen/denen die Unserigen auffgepaßt / und ihrer eine grosse Menge todt geschlagen/und viele der vornembsten Gefangenen genommen / der Rest theils verwundet / ist durch die Flucht entronnen/ ist derowegen Gott dem Herrn abermahl/ja tausendfältig Preiß und Danck für erhaltenen Sieg abzulegen/und wird nöthig sein/ aller Orthen zu intimiren, was uns der Höchste vor grosse Wolthaten erwiesen / und ein Danck Fest dafür an zustellen/ dann ob man gleich die Tartarn zusammen in einen Hüner-Korb eingeschlossen / hätte man doch ihrer nicht mehr fangen und todtschlagen können/ von den Unsrigen sind nur 3 biß 4 Tovarsischen umbkommen; das gantze Heer der Tartarn mit allen Sultanen ist beym Seraskier unter Rutno verblieben / umb daselbst die Wein-Lese/so dieses Jahr wol gerathen/zu halten; Diß ist die beste und außerlesente Mannschafft gewesen/ so uns eines hat versitzen sollen / und nunmehr werden sie schon von dieser Niederlag Wind haben / ihre Gefangene sagen aus / daß bißdato weder die Moscowitter noch Cosacken gegen Krym etwas rentiren, sondern vielmehr den Tartarn Fische / Beltzwerck und andern Nothwendigkeiten vom hintern Dnieper zuführen/ was wegen der Cham/ weil er von jener Seiten sicher/ und allerhand Gefahren übrig ist/den Bestenckern von seinen Leuthen wider Jhr. Königl. Mayst. ausgefertiget hat/ hierneben verlautet / daß die Cosacken nicht leiden wolten daß man sie dem Moscowiter übergeben/ und Subject gemacht/wollen freye Leuthe bleiben/und haben die Tartarn umb Subsistentz wider Moscau ersucht. Weil die Posten bißhero nicht haben durchkommen können/wissen Jhr Mayst. bißdato noch nicht daß Ofen mit Sturm übergangen sey/ die gefangenen Tartarn aber berichten/daß sie einen Brieff vom Groß-Vezier gehabt/darinn er meldet/ daß die Käyserl. nun zum andern mahl von obgemeldter Vestung mit Schanden haben abweichen müssen / wodurch die Tartarn umb so viel mehr wider uns animirt worden. Endlich kan ich auch dieses pro Exigentia meriti nicht verhalten / was massen Jhr. Hoheit der Königl. Printz Jacobus, æmulatione paternæ virtutis abruptus eine Parthey von guten Freunden uñ Voluntairen formirt, und in Gesellschafft des Herrn Rudechy mit solchem Succes auff den Feind getroffen / daß der Tartarn nicht wenig auff dem Platze geblieben/und der Printz einen Mursen mit eigener Hand gefangen bekommen/und solchen J. K. M. præsentiret hat.

Hierauff verfügte sich der König von Pohlen mit seiner Armee nach dem Prut-Strohm / alwo Nachricht einlieff/daß eine unglaubliche Armee von Türcken und Tartarn/ die der Rach-Eyfer wegen der neulich empfangenen Schlappe fort triebe / ihme folgeten ; für welche Nachricht diesem gewünscheten Boten 1000 ausgezahlet worden / hierauff befehligte Jhre Mayst. ohne Verlierung einiger Zeit 20000 außerlesenste Mannschafft/auff diese Nach- und Verfolger loß zugehen / welchen ihre Hoheit mit denen übrigen Völckern nach eilete/und beyde zusamm vereinet/ den gewünschten Feind ereyleten. Diese setzten mit grimmiger Wut an/die Behutsamkeit der Pohlen aber liessen sie unvergleichlich anlauffen/ und nöthigte sie so eylig sī davon zu eylen / als sie vormals angefallen ; Jedoch blieben 15000 von ihnen (wann sich vielleicht die Feder nicht zu weit verlauffen) in den Sand gestreckt/und vierhundert der Vornehmsten gefesselt in der Dienstbarkeit/ nebst der gantzen Bagage den Obsiegern zurück. Der Printz selbst erzeigte sich als ein brünstiger Kriegs-Held/ und brachte zum Zeichen seiner Tapfferkeit einen Murtzen/den er mit eigener Hand gefangen genommen/ für seinen Königl. Herr Vater. Auff Pohlnischer Seithen ging es nicht leer ab / und muste der Weywod von Podolien des Sieges Opffer werden / welcher/ in deme er sich durch die blinde Eyfer-Hitze zu weit von den Seinigen entfernet/durch einen Stich von der Tartarischen Lantzen/Dzidus genannt/ entleibet worden. Dieser Streich/gleich wie er ein abermahliger Vortheil ins gemein zu nennen ist/also ist der Sieg / so endlichen hierdurch gantz höher gewesen / absonderlich zu schätzen. Dann wo der Unglaubige Schwarm sein Fürnehmen ereilet/und durchgedrungen hätte/wäre das Land bis an Warschau durch der Tartarn Brandgierige Fäuste

mit

mit Feuer in Aschen verwandelt worden/welcher Zwang Ihro Königl. Majest. keinen andern Weg als durch Siebenbürgen in dero Königreich kommen können. Dieses solte diese Campagne beschliessen/ und eylte die Pohlnische Armee nun wieder zurück.

Hiermit wil ich die Beschreibung dieser Campagne beschliessen / und dem Leser dardurch diese betrübte Zeitung andeuten / daß auff so vielfältige Freuden der Käyserl. Hoff am 28 Novemb. A. C. derselbe durch den tödtlichen Hinritt der Käyserl. Frau Mutter Eleonora (welche im 59 Jahr ihre Sterbstunde zu Wien erlebet) in eine hohe Trauer gesetzet worden.

Kriegs-Operationes des 1687. Jahres.

DAß den sonst Hoffärtigen Türcken in der verwichenen Campagne die Flügel zimlich beschnitten worden / bezeuget des Groß-Veziers Schreiben an den Käyserl. Hoff-Kriegs-Raths-Præsidenten, worinn er im Beginne dieses Jahrs folgender Gestalt umb einen Frieden bittet.

Des Hohen und Obristen Groß-Veziers Schreiben an der Römisch. Käyserl. Mayst vornehmbsten Ministren.

UNserm geliebtesten alten Freunde / des Römischen Käysers ersten Minister / dem aufferlesensten unter den Fürsten der Christenheit/ auch selbiges Christen Volcks versuchtesten Herrn/dazu/nach Ausweisung vieler herrlich-leuchten, den Proben/auffrichtig gesinntem / und mit Redligkeit vortrefflich gezierrem/Herrn Herman/Marggraff von Baaden/ dessen Ende mit Heyl gekröner werde! Nechst Erbietung unsers Freund-Nachbarlich geziemenden Grusses / wird hiemit freundlicher Massen zuvernehmen gefügt/daß vor diesem nach dem Eure/bey der Ottomannischen Pforten anlangende Gesandten/nebst Antragung Eurer Lieb und Freundschafft / den Frieden zu erneuern best möglichstem Fleiß angelege: solches aber nicht von statten gangen; Indem etliche aus denen/welche damals die Staats-und Regierungs-Geschäffte in ihrer Direction gehabt/dazu gar nicht einwilligen wollen / sondern/ durch den Friedens-Bruch Unruhe erwecket haben; nicht allein sie selbst den Schaden ihres schädliche Verfahrens empfinden/und dafür büssen müssen; sondern auch/selbiger Zeithero/nach Auffhebung friedlicher Sicherheit und Ruhe/ viel Bluts vergossen / und viel Schadens daraus erwachsen. Weil aber jetzt in diesem gesegneten Jahr / die Reichs Sachen mir/vor andern/die Sache der Knechte GOttes aufgetragen worden/haben wir gedacht / in Ansehung Eures vormaligen Anhaltens und Friedgeneigten Gemütes / biß nach Griechisch-Weissenburg eine Reise zuthun: als die wir nicht anders vermuthet / noch andere Betrachtung dabey geführt/ dann es würde sich bey euch eine gute Neigung und Bereitwilligkeit/ mit der Pforten wiederumb in Liebe und Freundschafft zu tretten/ antreffen lassen / und also / durch des Allerhöchsten Seegen / noch wol was ersprießliches können geschlossen werden. Gestalesam wir / aus sothaner Zuverlässigkeit / gar keinen solchen Feld-Zug vor diesmahl vorgenommen / der mit nöthiger Zurüstung und Kriegs Bereitschafft genugsam versehen wäre. Nachdem wir nun zu dieser Reise uns auffgemacht / ist die Post eingelauffen / daß das Ofner Schloß von eurem Kriegs-Heer belagert wäre. Wie es dann endlich auch/umb der unzeitigen Ruptur, und verworffenen Friedens willen/als einer Ursach solcher Unglückseligkeit/ nach Anzündung des grossen Zeughauses/ auff Gottes Schickung/einen solchen Ausschlag genommen/wie bekandt. Gott der Herr ist ein Herr über den gantzen Erdboden/alles was die Menschen besitzen/ ist sein. Der hat nun für diß mahl gewolt und geboten/daß es also gehen solte. Der Schluß steht allein bey dem allerhöchsten Gott.

Nunmehro aber haben wir nicht ermangeln wollen / umb beyderseits Tranquillität und Ruhe willen unsre gute Inclination mit euch einen Frieden einzugehen/ durch dieses/ deßwegen expres und insonderheit an euch abgelassene Schreiben/ zuerweisen. So fern ihr nun auch den Frieden begehrt, werde ich meinem allerdurchleuchtigsten / gnädigsten/ leutseligst-frommen/groß-herrlichstem Herrn und Käyser/ die Sache vor und zur Erbauung eurer Liebe und Freundschafft mit dem hohen Reich desselben/mein eusserstes beytragen; gäntzlicher Hoffnung/Gott werde Gnade geben/ daß solche Unterhandlung beyden Reichen zur Ruhe gedeye. Zu sothaner Friedens-Handlung könnet ihr/ eures Belieben/ selbst einen Orth erwöhlen/ und eure Gevollmächtigten dahin absenden: Darauff man dann zu den Tractaten schreiten kan.

Soltet ihr aber die Mißligkeit des Ausgangs aus dem Sinn schlagen / und zu dem heilsamen lieben Frieden euch nicht verstehen wollet; so würde gewißlich durch des Allerhöchsten günstreiche Fügung/Gott der Herr (welchem Preiß und Ehre sey / in der Höhe) seine Göttliche Gerechtigkeit so offenbahr und augenscheinlich zu erkennen geben/ daß es euch/ mit vielfältigem Schaden/gereuen müsse. Was bißher geschehen/das ist geschehen / Wie es die Göttliche Fürsehung beschlossen/so ist es auch ans Licht gekommen/und gerathen. Hinfort wird sich gebühren/daß ihr auch/ an euer Seiten/ so wie es uns beyderseits geziemen wil / und der Ehren beyder Reichen gemäß ist/ eine gute Neigung blicken lasset/zu diesem Werck/ welches zur Beruhigung beyderley Herrschafften armen Unterthanen gereichen kan; damit dieselbe nicht gar unter die Füsse kommen und zu Boden getretten werden. Wo nicht/so wird der künfftigen Blutstürtzungen / auch Verderbung der Armen und Krancken halben / alle Schuld euch heimfallen. Wollet derhalben nach reiffer Erwegung dieser Sachen / auffs schleunigste/ euch/ mit einer Billigmässigen Antwort/wie die auch lauten möchte/hierüber/gegen uns/ ververnehmen lassen. Heil sey denen die GOtt gehorsam sind! Geben im Feld im Feld-Lager bey Waradein.

Ihro Hochfürstl. Durchl. Antwort-Schreiben.

AUs eurem an uns/aus dem Lager bey Waradein freundlichen abgefertigten Schreiben/haben wir mit mehrerm verstanden/daß ihr/zu wieder Auffrichtung des Friedens/eine Zusammenkunfft vorschlaget. Gleich ihr nun zwar disfalls sein treulich / mit einer klaren und auffrichtigen Bekäntnüß heraus gehet / daß derselbe von den Eurigen / untreulich und meineydig gebrochen worden: Also fehlet ihr gar weit/ in dieser eurer Meinung / als ob solcher Friedens-Bruch / durch Abstraffung derjenigen/so dessen Anstiffter gewest/ schon ausgesöhnt und gut gemacht sey/und wir/ imfall wir die/ von euch angetragene Zusammenkunfft und Friedens Unterredung nicht so fort annehmen/alles künfftigen Blutvergiessens schuldig sein würden. Die Majest. meines Allerdurchleuchtigsten Käysers hat es nicht zu thun gehabt / mit euren Privat-Leuthen / Befehlhabern / und Ministern: sondern mit der Pforten. Nach demahl dieselbe / mit Brechung der Pacten und Verträge / die rebellirende Ungarn / gehegt/ gestützt und geschützt / auch den Tribut der Gehuldigten / ohn Maaß und Ziel erhöhet und gesteigert / dazu mehr Oerter unterm Stillstande/als zu Friedens Zeiten / eingenommen; endlich aber bey unverloffener Zeit besagten Stillstandes / uns mit einem offenbahren und Unmenschlichen Krieg angegriffen/ in demselben / an unseren unschuldigen Unterthanen solche Grausamkeiten/dergleichen bishero noch kaum mögen erhöret seyn/

verübet; alles das jenige was die unmenschliche Mühe der Eurigen nur erreichen können/ mit Feuer und Schwerd verwüstet/ solchem nach uns unermäßlichen Schaden zugefügt/ auch uns zugleich dadurch bemüssiget/ mit dem Könige in Pohlen/ und der Republic Venedig/ eine allgemeine Schutz Bündnüß zu schliessen: so erhellet/ nach Göttlichem/ und aller Völcker Rechte/ daß die Schuld deß unrechtmässig angehaltenen Kriegs/ durch das auffgeopfferte Blut etlicher weniger böser Rahtgeber/ der Pforten nicht abgewaschen noch benommen/ viel weniger damit der beleidigten Majest. meines Herrn und Käysers Genugthuung geschehen sey; Sondern daß sich gebühre/ die unbillig angethane Schäden zu ersetzen/ auch/ daß dergleichen nach diesem nicht mehr erfolgen werde/ mit behörig leistender Caution zu versichern; dazu die auffgewante Kriegs-Kostē gut zu thun/ und zugleich denen zu nothwendigē Defension ersuchten/ Bunds und Kriegs-Genossen ein Gnügen widerfahren müsse. Das vermag die Regul Göttlicher Gerechtigkeit/ und das Recht der Völcker!

Mein ja so gewissenhaffter/ als unüberwindlichster Käyser scheue und spahre Menschen Blut so gern als etwas auff der Welt. Er wünschet den Frieden/ dessen feste und heilige Beobachtung er ihm jederzeit so hoch/ als einige Sache/ angelegen sein lassen: Er wünschet aber einen billigen sichern Frieden/ und nicht weniger für seine Bunds-Genossen/ als für sich selbsten. Dafern ihr nun solche Conditionen, so demselben gemäß/ vorschlagt; wird er die gesuchte Zusammenkunfft nicht abschlagen/ noch ihm lassen mißfallen/ daß man sich unterrede/ wie solche erfordende Conditionen, auff einen Vergleich/ ordentlich möchten einzurichten sein. Weigert ihr euch dessen aber; wer wird alsdenn glauben/ daß es mit dem Friedens-Antrag euch ein Ernst sey? Den denen/ welche leicht geglaubt/ ist die Simulirung Fried-suchender Conventionen, und äusserlich angenommener Friedens Lust/ offt schädlicher gefallen/ als der Krieg selbst/ zu dem hegt ihr/ in dem ihr von Frieden redet/ unterdessen doch noch das schädliche Haupt der Rebellen im Busen: Ihr antwortet nichts eigenliches/ noch besonders/ weder auff unser Antwort Schreiben an damahligen Commendanten zu Ofen/ noch auff das/ an den Serastier/ abgelassene/ noch auff das jenige/ so neulich dem Dolmetscher der Pforten Mauro Cordato/ zugeschicket worden: und glaubet dennoch/ man müsse mit einer so rohen und gleichsam ungekochten/ viel weniger annoch digerirten Materi, auff eine Friedens-Handlung zusammen kommen. Sonst weiß Ihre Majest. mein gnädigster Käyser/ wol/ daß ihr/ für eure Persohn [illegible] dem Friedens-Bruch keine Lust gehabt: deßwegen æstimirt er euch auch/ und verhoffet/ der allmächtige GOtt werde eure Augen insonderheit erleuchten/ damit ihr durch zeitigen Vorschlag bequemer; und tauglichen Friedens-Conditionen, das ist/ durch schuldige Wiedererstattung derer/ bißhero Gewal-thätiglich angemaßten und besessenen Oerther/ auch beynebst Vergnügung unserer Confœderirten, dem Göttlichen Zorn/ und denen/ auff dessen Anreitzung/ stets/ zu eurem Untergange/ uns noch immer mehr und und mehr zu wachsenden mächtigsten Bündnüssen/ bey Zeiten zu vorkommen mögt. Welches wir euch von auffrichtiger Seelen/ auch zu gleich beharliche Gesundheit/ sambt aller Wolfahrigkeit/ wünschen. Geben zu Wien/ am 17 Jan. 1687

Im Nahmen des Durchl. Fürsten/ Herrn Herrn Herman/ Marggrafens zu Baden etc. etc. An den Groß-Vezier.

Der Ungarische Feld-Zug 1687.

IN diesem Jahr erwiese der Churfürst von Bayern abermahl/ daß ihm die Wohlfahrt des Römischen Käysers/ seines allergnädigsten Herrn Schwähers eben so nahe gehe/ als seine eigene/ in dem er gar frühzeitig mit einer gnugsamen Mannschafft sich zu der Käyserl. Armee in Ungarn verfügete/ und ob man gleich diese Campagne über eben nichts hauptsächliches ohne eine glückliche Battaille fürnehmen können/ ist doch diese von solcher Importantz gewesen/ daß der Christen Glück und der Türcken höchste Ruin davon dependiret hat. Ich will diese Sache kürtzlich beschreiben/ weil ich mercke/ daß die Beschreibung des Ungarischen Türcken-Kriegs unter der Hand schon viel höher/ als ich gezielet/ angewachsen. Solchem nach hatten die Christen bißhero etliche Jahre nach einander dem Türcken eine Feld-Schlacht und einen Orth nach dem andern abgewonnen/ aber es hatte diesen Barbarn nichts so sehr geschmertzet/ als der Verlust der Ungarischen Hauptstadt/ und jedesmahl unüberwindlich geschätzten Vestung Ofen/ welcher förderlichst sich wieder zu bemächtigen/ man Türckischer Seits alles auff brachte/ was nur auffzubringen war. Der Groß-Vezier samlete zwar eine Zahlreiche aber Muthlose und ungeübte Mannschafft aus Griechenland/ Natolien/ Syrien/ Babylonien/ Arabien/ Egypten/ und der Tartarische Schwarm war auch nicht geringe. Er machtee Janitscharen aus Leuthen/ die ihr Lebtage keinen Feind gesehen/ ja die einen Deutschen als einen Hippocentaurum achteten. Mit dieser Mannschafft rückete er nach Belgrado/ und nachdem er daselbst eine General-Munsterung gehalten/ ging er ferner auff Essek/ und versahe das daselbst angelegte Haupt-Magazin mit allem Uberfluß. Inzwischen liessen sich die Christen auch nicht lange suchen/ indehm ihr einiger Wunsch war/ daß der Feind nur Fuß halten möchte. Sie sahen die Türcken lieber/ als ihre beste Freunde/ dann diesen hätten sie mittheilen musten/ jenen aber nahmen sie allwege etwas ab. Die Christen sage ich/ waren solche Martialische verhärtete Soldaten/ daß sie mitten in dem Feuer/ Rauch und Dampff lebeten/ und tobeten wie ein Salamander; fiel gleich der Cammerad neben ihnen nieder/ dieser Todt ist ihm beschert und ehrlich/ dachten sie/ und liessen ihn liegen. Sie scheueten keine Kugel auß Canonen oder Musqveten/ sondern achteten dieselbe nicht anders noch gefährlicher als die weissen Sommer-Schlossen. Der blinckende Säbel erweckte den lieblichsten Glantz in ihren Augen/ und wann das Feld-Spiel zum Streit sich hören ließ/ dann sprang ihnen das Hertz im Leibe. Ja der Geist ward bey den alten greisen Männern wieder jung und zum Fechten begierig. Als man demnach durch das Gerüchte und gewisse Kundschafft Nachricht eingezogen/ daß sich der Feind umb Essek gesetzet/ da ging ihm die Christliche Armee gantz freudig entgegen/ weil sie aber denselben in einem Vortheilhafften wohl verwahrten Lager attaqvirten, kunten sie ihnen wenig abgewinnen/ wichen demnach zurück/ umb nicht/ als tolle Böcke/ ihre Köpffe an den Mauren zu schmeuern. Sie gingen wieder über die Trave, welches ihnen von den Türcken vor eine Zaghafftigkeit ausgeleget ward/ dannenhero ihnen diese auff dem Fuß folgeten/ und sich an den Ende diſſeits der Essecker langen Brücken bey der Schantze Darda setzeten/ alwo sie abermal beschlossenes ein Lager formirten, und obgleich der Groß-Vezier keinen sonderbahren Lust zum fechten mercken ließ weil er/ als ein verständiger Soldat von der löblichen Conduite der Christl. Feld-Obrist. weit anders als die gemeine Türcken/ judicirte, so lagen ihm die Bassen dannoch täglich in den Ohren/ weil ihrem vermuthen nach/ die Christen durch ihre imzeitige Retirade eine ungemeine Furcht an den Tag gäben/ muste man ihnen auff die Haut gehen/ und sie der Mahometha-ner Säbel Nachdruck empfinden lassen. Der Groß-Vezier hätte sich aber gleichwol so leicht nicht bewegen lassen/ wofern nicht einige vornehme Officirer/ die zwar keine Beschnittene/ aber dannoch bey ihm und der Pforten in hohem Ansehen waren/ jene nicht secundiret und drauff gedrungen hätten/ man müste es auff eine Haupt-Schlacht ankommen lassen/ weil die Christen durch ihre Flucht ihre wenige Mannschaffe verrathen hetten. Man erzehlet/ daß diese Leuthe zu forderst gerathen auff den Chur-Fürsten von Bayern los zu gehen/ und auff alle Weise darnach zu trachten/ daß man sich set-

H
F
I
G
C
I
C

ſeiner lebendig bemächtigte / als durch deſſen hohe Perſon der Sultan alles verlohrne auff einmahl wieder erlangen und daneben noch einen raiſonnablen Frieden accordiren könte. Die Chriſtl. Armee ſtunde damahl bey dem Städtlein Mohatz / welchem die Anno 1526 gehaltene unglückliche Schlacht / darinn König Ludwig / nebſt 20000 Chriſten umbkommen / ein ewiges Andencken erwecket hat. Solches damahl unglückliches / jetzo aber höchſt glückliches Städtlein ſtehet von Niedergang die Stadt Jünffkirchen vor ſich / vom Aufgang einen Arm von der Donau / als welcher Strohm hieſelbſt eine Inſel macht / von Mittage den Mund der Trave ſambt einem Theil von der beruffenen Brücken / und der Schantze Darda zwiſchen beyden Armeen lag ein ebenes Feld / durch welches der Fluß Carasſus rinnet / deſſen Ufer ſo ungewiß / ſumpfficht und ausſchweiffend / daß man nicht wol ſehen kan / wo der Strohm ſeinen rechten Lauff hat. Die Chriſtl. hohe Officirer funden es nicht rathſam hieſelbſt lange zu liegen / viel weniger aber / den Feind nochmahlen in einem feſten Lager zu attaqviren; und weil ſie Nachricht erlanget / daß derſelbe zu forderſt auff Ofen loß gehen wolte / traten ſie am 31 Aug. A. C. aus ihrem Lager / umb Stelos und Fünffkirchen zu ruiniren, damit ſolche Oerther / als die nicht gar haltbahr / vom Feind nicht beſetzt würden. Es iſt alhier anzumercken ein ſehr denckwürdiges Stratagema, deſſen ſich des Herrn Hertzogen von Lothringen Hochfürſtl. Durchl. zu dieſem mahl bedienete / dann weil dieſelbe einen vornehmen gefangenen Türcken auf dem angefangenen Marſch nach Simontorna gefangen bekommen / hat man ſolchen auff hochermeldten Hertzogen Order gleichſam zum Pomp durch das Chriſtliche Lager führen laſſen / aber meiſt auff ſolche Oerther / da der Krancken und Preßhafften / wie ſolches in groſſen Armeen nichts neues / eine Qvantität zu ſehen war / dabeneben hat man mit Fleiß einen verſchlagenen Polacken der auff Türckiſch geſchoren und auch gekleidet war / zu ihm kommen / und mit ihm vertreulich umbgehen laſſen / der darauff nach gegebener Order / weil er perfect Türckiſch ſprach / den Gefangenen überredete / daß er ein gefangener Türck / aber durch Zwang den Glauben verleugnen müſſen / und wäre er reſolviret, bey erſter Gelegenheit die Flucht zu nehmen / mit welchem der gefangene Türck gleichfalls condeſcediret, und weil man ihnen Gelegenheit zu chappiren vergönnet / ſind ſie beyde nach dem Groß-Vezier gangen / und haben ihm die von ihnen übel angemerckte ſchlechte Beſchaffenheit der Chriſtl. Armee dergeſtalt recommendiret, daß er endlich denen Baſſen / die zur Haupt-Schlacht allemahl gerathen / mit beygeſtimmet.

Nachdem alſo den 31 Jul. A. C. die Käyſerl. Armee von Darda und Mohaz auffgebrochen / auch kurtz vorher noch verſchiedene hohe Voluntairs, welche die Donau herunter kommen / inſonderheit der älteſte Printz von Braunſch. Lüneburg Hannover (dann deſſen zweyter Bruder / als Obriſter eines Regiments zu Pferde / und der vierdte als Vouluntair, ſchon bey derſelben geweſen) mit einer Suite von 200 Pferden ſich dabey gefüget / auch von des Herrn Hertzogen zu Lothringen Durchl. ſo wohl / als Ihrer Churfürſtl. zu Bayern gar freundlich empfangen / ihm auch täglich eine Wachte von 25 Mann vors Zelt beſtellet worden; hat ſie ſich auch eine Stunde weit von gemeldtem Darda gegen Stelos über / wieder geſetzet / und des folgenden Tages biß in das Gebürge Herſſe / eine halbe Meile von gedachtem Stelos fortgerücket / alwo hochgedacht. des Herrn Hertzogen zu Lothringen Durchl. welche die Avantguarde gehabt / eine Parthey von 4 biß 5000 Türcken angetroffen / auff ſelbige 3 Regimenter zu Pferde / unterm Commando des Gener. Dünnewald und Prince de Commercy loßgehen / und ſie in die Flucht treiben laſſen.

Dergleichen Parthey iſt auch Ein. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern / welche die Arrier Guarde gehabt / in einem Wald auffgeſtoſſen / aber nach einem halbſtündigem Gefecht / gleich denen erſten / bald verjaget worden. Worauff der rechte Flügel an dem groſſen / der lincke aber am kleinern Gebürge campiret, dieſer letztere aber den gantzen Tag zu Pferd ſitzen bleiben müſſen / weil in etwann eine Meile davon 5 biß 6000 Türcken geſtanden / und ſie continuirlich in Allarm gehalten / gegen Abend aber ſich retiriret, dergleichen auch die Käyſerl. gethan / gleichwol von jedem Regiment eine Esqvadron zur Reuter-Wachte zurück gelaſſen

Den 11 Aug. frühe hat ſich in die Armee gegen Stelos in geſchloſſener Battaille in zwo Linien dergeſtalt / daß allemahl 3 Sqvadronen zwiſchen zweyen Battallions rangiret, geweſen / weil man aus der Erfahrung gelernet / das man auff die Weiſe dem Feind am meiſten haſtaot, moviret, und mit groſſer Courage und Standhafftigkeit entweder den Feind an zu greiffen oder auch deſſen Angriff zu erwarten / reſolviret.

Als nun Ihr. Durchl. der Hertzog von Lothringen mit dem Rechten Flügel etwas avanciret, und der Lincke desgleichen gethan / jener auch eine groſſe Ebene und dieſer eine kleine Höhe / mithin die gantze Armee ein zimblich vortheilhaffres Terrain occupiret gehabt / wann nicht das viele Buſchwerck entgegen und im Wege geſtanden / vor welchem ſich ein Feindliches Corpo von etwa 12000 Mann præſentiret: hat man ohngeachtet / was etwa noch hinter dem Buſchwerck verdecket ſtehen möchte / ſich nicht lange bedacht / ſelbiges anzugreiffen / und iſt darauff in guter Ordnung fortgerücket / worauff aber gemeldtes Corpo ſo fort zur Seiten und auf den lincken Flügel loß gangen / und weil ſelbiger im fortrücken mit dem rechten Flügel die Linien halten wollen / und dahero die kleine Höhe worauff er geſtanden / qvitiren müſſen / ſolche ſo fort occupirt, und von dar ab ſelbigen Flügels Flanqve mit ſeiner Musqveterie nicht wenig incommodirt; So daß er auch bey zwo Stunden Halte machen muſten / da dann beregtes Türckiſches Corpo durch deſſen Flanqve biß an die zweyte Linie gedrungen, von dem Printz Ludewig von Baden aber / welcher deſſen bald gewar worden / kaum repouſſiret worden / als ſich wieder 5 biß 6000 Janitſcharen mit 30 Fahnen recht gegen gedachten Hügel und etwann 80 Schritte von des lincken Flügels Flanque ſo vortheilhafft poſtiret, daß man kaum die Köpffe ſehen können / hinter welchen / und etwann auff 1500 Schritte das Gros der Türckiſchen Armee in ſeinem Trenchement mit einer Artillerie von 100 Stücken / und zum Succurs des vorbeſagtem Corpo parat geſtanden.

Weil nun alſo alles auff mehr gedacht. lincken Flügel ankommen / haben des Herrn Hertzogen zu Lothringen Durchl. Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Bayern auff dero erſuchen ſo fort einige Troupyen unterm Gener. Piccolomini zugeſchicket / welche nebſt der zweyten Linie den bereits zur Seiten einbrechenden Feind hertzhafftig angegriffen / und biß gegen die erſte Linie herumb / und darauff mit und nebſt derſelben bis auf 150 Schritte von ſeinem Trenchement pouſſiret, ſo / daß von ihm vorgemeldte Janitſcharen verlaſſen worden / und im Stiche auch mehrentheils auff der Stelle todt geblieben / hingegen Ihre Churfürſtl. Durchl. in die lincke Hand durch eine Musqueten-Kugel der Prince de Comercy mit einer Copy in eine Schulter und viele andere Officiers mehrtheils bleſſirt, theils todt geſchoſſen worden / der Printz von Savoyen aber in Verfolgung des Feindes mit ſeiner Brigade biß unter deſſen Stücke ſo er auff den Batterien ſeines Trenchemens gehabt / avanciret, woſelbſt er von der gantzen Feindlichen Armee faſt eine Stunde mit ohngemeinem Widerſtand auffgehalten worden / und verſchiedene Officirers und Generals auch ſelber die Pferde unterm Leibe verlohren / endlich aber peslemesle mit den flüchtigen Türcken in gedachtes Trenchement gedrungen / welches ſie auch alſofort verlaſſen / und darauff bis an ihr Lager / welches noch eine halbe Stund weit davon war / alwo ſie ſich zwar wieder geſetzet / gleichwol pouſſiret und biß auff 1500 Schritte jenſeit getrieben / alſo in Zeit von 2 Stunden die vollenkommene Victorie erhalten worden / und haben bey dieſer vortrefflichen Action ſich ſo wohl die commandirende Generals und übrige hohe Officiers / ſo viel deren zum Treffen kommen können / als viele vornehme Volontairs ſich beſonders ſignaliret, unter denen auch vorhochgemeldte Printzen von Brauſchw. Lünеb. der älteſte und vier-

ee (dann der ander mit seinem Regim. biß nach der Erlau gestanden) allezeit/wo es am schärfferstẽ hergangen/mit gewesen/und ihre gute Conduite und Tapfferkeit glücklich erwiesen / weil aber hochged. Printz von Savoyen bey solcher des Feindes Verfolgung weiter als eine halbe Meile sich von der Armee entfernet / hat er sich weiter nicht hazardiren wollen/ sondern gesetzet / und deren Ankunfft erwartet / und ist von Ihrer Chur-Fürstl. Durchl zu Bayern / weil dieselbe mit ihrem lincken Flügel zu erst im Feindlichen Lager ankommen/ so fort zu Uberbringung dieser guten Zeitung an Ihre Käys. Mayst. abgefertiget / von deroselben aber des Groß-Veziers Gezelt/und darinn in verschiedenen Kasten befindener Geld-Vorrath/und andere Kostbarkeiten nebst dem Roß-Schweiff oder grossen Estandart, welche noch vorm Zelt auffgesteckt gewesen/in Besitz genommen worden. Gestalt dann des Feindes gantzes Lager und Equippage, und darunter eine grosse quantität von Proviant Munition, sambt 71 grosse Canons und 10 Mortiers und vielen Fahnen den Uberwindern zu Theil worden. In allem aber über 6000 Türcken/hingegen an Christl. Seiten nur 4 biß 500 todt geblieben. Man hat auch viele gefangene Christen im Lager gefunden/ welche alle ausgesagt/daß bey diesem Feldzug der Türckẽ in allem 70000 und darunter wenigstens 100 tausend Combattanten gewesen: Der gefangenen Türcken Bekäntniß nach / sol der Groß-Vezier dißmahl/umb die in vorigẽ Campagnen erlittene des honneurs und Verlusts zu ersetzen / sein eusserstes versuchet / und demnach fast bitterlich geweinet haben / wie alles so contrair ergangen.

Wie es dann auch gar nicht seine Meinung / sich in eine Battaille mit denen Käyserl. einzulassen / sondern ein Bassa mit obgedachtem Corpo beordret gewesen seyn soll / der Käyserl. Armee Contenance zu observiren, und selbige zu incommodiren/welcher aber darunter viel zu weit gangen / und bey vor bedeutetem der Käyserl. Mouvement, und durch Occupirung des von denen Bayerschen verlassenen Hügels der Armee einen trefflichen Streich anzubringen vermeinet / worüber er dann den kürtzern gezogen/ und vom Groß-Vezier und dem Groß der Türckischen Armee ohn umb gänglich secundiret werden müssen/ worüber/ weilen alles schon bey des Bassa Corpo in Confusion gewesen/auch der Secours in Disordre gerathen/uñ eines mit dem andern in confusion gebracht werden. Des Tages nach dieser Victorie, ist in des Groß-Veziers Gezelte das Te Deum Laudamus gesungen/und mittelst Lößbrennung alles Geschützes und andern Solennitäten ein Danck-Fest gefeyret. Der Gener. Dünnewald aber mit einem Corpo von 12000 Mann gegen Esseck commandiret werden / umb auff den bey Peterwaradin übergegangenen Feind ein wachendes Auge zu haben.

Der Hertzog von Lothringen ging hierauff mit seiner Armee bald hie bald dort hin/ umb der Türcken Contenance fernerhin zu observiren, aber bey derselbe war nichts als Schröcken so gar/daß auch die Janitscharen und Spahy sich wider den Groß-Vezier und Janitscharen Aga auflehneten / und ihnen nach den Köpffen trachteten / wannenhero sie sich nach Belgrado mit sehr wenigen ihrer getreuesten Dienern salvirten die Armee aber übergab das Commando inzwischen dem Chiaus-Bassa/der auch hernach vom Sulta bestätiget worden / die Brücke / so die Türcken bey Peterwaradein geschlagen / sambt ihrem Lager daselbst verliessen sie/ als sie vernahmen/daß ihnen die Christen folgeten/darauff gieng der Hertzog von Lothringen in Siebenbürgẽ/und zwang dasselbe Fürstenthumb und Stände / Käyserl. Guarnisonẽs einzunehmen. Der Gener. Dünewald aber eylete mit seinem Corpo nach Sclavonien / nahm einen Orth nach dem andern weg/ und zwar ohne einzige Mühe / in massen dann Esseck selber Walpo/ Ostrariza/ die Haupt-Stadt Possega/ Walkowar und andere Oerther sich ohn einzige Ressistentz an ihn ergebe/ Valetta aber ward durch den Vice-Generalen Esterhasi zur Raison gebracht.

Von den Polen ist die Campagne über wenig zu berichten gewesen/wie auch von den Moscowitern/die zwar unter dem Knez Galyczin eine Armee von mehr als 300000 Mann gegen die Tartarn ausgesandten / aber der Unter-Zaporowische Cosacken Hetman oder General Samuelowitz hielte es mit dem Feind/und ruinirete das Gras auff dem Felde/ dannenhero die Moscowiter/ ohne etliche kleine Scharmützel diese Campagne über / darinn doch über 50000 Mann der ihrigen crepiret, nichts ausgerichtet/aber der Samuelowitz ward von dem Galyzen gefangen und nach Moscau / als ein untreuer Rebell/geführet.

Erla ergibt sich per Accord.

BIßhero war die Vestung Erla beständig enge beschlossen gehalten / nachdem man aber die zwey Schlösser und Palancken Zyreck und Czerep / auß denen sie bißhero alle Zufuhr erhalten im Octob. weggenommen, begunten die Türcken darinn grossen Mangel zu empfinden/ und zu bessern Gedancken zu kommen / wann neuhero der Bassa med. Novemb. auff etliche Tage Stillstand begehret / und erlanget / schriebe dem Töckely mittler Zeit einẽ Brieff/mit remonstration daß er die / so viel 1000 Türcken gekostete Vestung/imfall er in etlich Tagen keine Victualien erhalten solte /denen Christen ohne Blutvergiesen/trädiren muste/welche aber intercipirt worden. Da nun der Bassa kein Mittel/sich in die Länge zu halten gesehen / verfügte er sich endlich den 18 dito mit 3 deren Vornehmbsten zu Pferd nebst dem Janitscharen Aga und noch einem andern zu Fuß zu denen Blocquirenden / und begehrte Accord. Hingegen wurde Herr Obrist. Lieutenant von denen Richardischen Husaren/ Herr Obr. Wachtmeister Graff Nicary, mit einem Hauptmann zu Fuß hinein geschickt/ und weilen Herr Obrist. Lieutenant Doria / so diese Blocquade commandiret/ von Herren Gener. Caraffa Ordre hatte / sich mit denen Türcken in keinen Accord einzulassen/und wann er solches thun wolte/die andere Officirer ihme nicht pariren solten/als schickte Herr Doria alsobald einen Courier an Herrn Caraffa daß derselbe mit ihnen zu tractiren/kommen möchte/ es war auch schon ein Courier von Hoff dahin geschickt / daß man denen Blocquirten alle verlangende Conditiones placidiren solle/welcher zu spaht kommen/ massen bey Ankunfft des Herrn Caraffa folgender Accord schon geschlossen ware. Erstlich sollen die Feinde die Vestung mit allem ohne List und Betrug übergeben. 2. mit Ober- und Unter-Gewehr/ fliegenden Fahnen und klingenden Spiel abziehen. 3 Solle man ihnen 300 Wägen geben/ darmit alle und jede ausziehen/und was man möglich packen möchte. 4. Sollen sie durch 100 Teutsche Reuter biß Temeswar convoyrt werden. Zu Segedin aber ein Vornehmer zurück bleiben/biß die Convoye und Wagen zurück kommen. 5 Alle Blessirte und Krancke können biß zu ihrer Gesundheit in der Vestung bleiben/so dann man schuldig/ihnen Päß in Türckey zu geben. 6 Sollen alle Gefangene loß/und 7 alle Munition/ Artiglerie/ und was sonsten auff die 300 Wägen nicht geladen werden kan/in der Vestung gelassen werden.

Obwohlen nun dieses also geschlossen/so besorgten sich doch die Türcken / daß weilen sie vormahlen bey Eroberung dieser Vestung ihr Wort nicht gehalten/es möchte ihnen pœna Talionis über den Hals kommen / verlangten demnach Ihro Käyserl. Majest. eigenhändige Unterschrifft/ deswegen Herr Hauptmann Lambach mit dem Janitscharen Aga nach Preßburg geschickt/ die Capitulation von Ihr. Käys. Mayst. unterschrieben/und gleich zurück spedirt worden.

Es verzog sich aber mit der Ubergabe / weil man die versprochene Wagẽ nicht so bald herbey schaffen kunte/biß endlich dieselbe in 250 angelanget/ da dann der Erlaer Bassa Russein am 3 Dec. mit den Seinig. sich nach Siebenbürg. erhobẽ.

Mongatz ergibt sich auch.

AM 4 Decemb. Capitulirte die Töckelyn und ihre Adhærenten in Mongatz mit dem General Caraffa/ und übergaben ihre Vestung/ auff nachfolgende Puncten. 1. Allen

und

8
10

und jeden / ſo ſich anitzo würcklich in Mongatz auffhalten/wes Standes und Weſens ſie auch ſein mögen/ als denen Officierern/Edelleuten/ihren Dienern und Adhærenten. wird eine Amneſtie bewilligt /alles was deszenigen / was die gantze Zeit der Vergangenen Troublen , es ſey mit Worten / durch gewechſelte Schrifften/oder in der That ſelbſt pasſiret,und wenden hiemit alle zugefügte Beleidigung gewalt thatē und Schaden/ohne allen Anſehen der Perſohnen/ wie auch alle Prætenſiones,ſo man via juris & facti machē könte/gäntzlich auffgehoben/und der Vergeſſenheit anheim geſtellet.

2. Die Fürſtin ſoll mit denen Fürſtl. Kindern mit einem gnugſamen Comitat verſehen/ſich nach Wien zu begebē/gehalten ſein / woſelbſt ſie doch ohne den geringſten Arreſt unter was Prætext und Nahmen es ſein mag / in vollkommene Lebens Verſicherung frey ehrlich und ſicher zubegeben / ihr vergönnet ſeyn ſoll. Sie ſolle aber auch von dannen nicht weichen.

3. Alle unbewegliche Güther ſollen bey der hochlöblichen Kammer in eben dem Stande, darinn ſie anitzo ſeyn / verbleiben. die bewegliche Güter aber/ſo wol auff dem Schloſſe Mongatz als in Ungarn / oder anderswo / es ſey wo es wolle befindlich/ſollen denen Fürſtlichen Kindern reſtituirt werden. Was aber die Herrſchafft Mongatz nebſt denen Gütern/ſo nach St. Nicolas gehören betrifft/ weilen man davor hält / daß ſie zu der Hungariſchen Kron gehören. ſo bleibet die Reſtitution derſelben biß auff fernere allergnädigſte Käyſel. Reſolution ausgeſtellet.

4. Es ſoll die Fürſtin das ihr von dem verſtorbenen Fürſten Ragozy durch die zwiſchen ihnen auffgerichteten Ehe-Pacten vermachtes Leib-Gedinge / entweder an gleich gültigten Gütern/oder Jährlichē gewöhnlichen Iorere lle doch ohne Præjuditz der Fürſtl. Kinder genieſſen/auch ſollen alle bewegliche Güter / als Kleinodien und andere welche ſie durch ein Eyd darthun kan/daß ſie ihr zuſtehen/ ihr verbleben/doch alſo/ und Dergeſtalt / daß von denen vorhandenen Sachen / die Fürſtliche Kinder durch ein Eyd bekräfftigtes Inventarium gemachet von allen Gütern und Sachen/die ſo wohl auff Mongatz als anderswo/ in oder auſſer dem Königreich vorhanden ſeyn/ und ſolches den Cammer-Commiſſarien extradirt werden/die weiln die Vormundſchafft / der beſagten Fürſtlichen Kindern/anitzo der Käyſerl. Mayſt. zuſtehet.

5. Es ſol die Fürſtin alle Inſignien,damit der Töckely von den Türcken iſt inveſtirt worden/ als die Fahne/Fürſtl. Hut/ und Wapen-Reck inſpecie des Achname dem gedachten Conſiliario zu eigenen Händen/ (weilen man gewiſſe Nachricht hat/daß ſie vorhanden/(zu überliefern gehalten ſein) auch ſoll ſie alle/ſo wol in Edelgeſteinen / als andern Sachen beſtehende meubles ; ſo dem Töckely und andern Rebellen gehörig/ redlich heraus geben.

6 Gleicher Geſtalt ſoll beſagte Printzeſſin und übrige Baronen etc. Weſſen Standes und Condition die immer ſein mögen/obligiret ſein/alle bewegliche Güter eines jedweden/ ſo dieſelbe auff dem Schloſſe Mongantz verwarlich niedergeſetzet/gedachtem Cammer-Rath eydlich zu überliefern mit allem Geſchütz/Munition/ auch allen zur Artillerie gehörigen Sachen/auch Ober- und Unter-Gewehr/ſo den Leuthen auff dem Schloſſe und der Palanca gehöret.

7 Die Bewegliche und unbewegliche Güter aller Baronen und übrigen Adhærenten ſollen in eben dem Stande/ wie ſie anitzo bey der hochlöblichen Cammer ſein/ mit allen Sachen/ſo auff dem Schloſſe befindlich/und anderswo deponirt, reſtituiret werden/welches aber nur von denen zu verſtehen/ſo ſich würcklich ergeben/daß den andern/ſo bey dem Töckely oder anderswo ſich freuloß auffhalten / Güther ſollen dem Königl. Fiſcv verfallen ſein/und offt gedachtem Cammer-Rath extradiret werden/doch ſo jemand von denen in Pohlen ſich auffhaltenden Rebellen die Käyſerl. Gnade verlangete / ſol ihm dieſelbe auff interpoſition der Princeſſin nicht verſaget werdē.

8. Es wird expreſſe begehret / daß aller Vornehmſte / ſo ſich ergeben / auffs neue den Eyd der Treu leiſten ſollen. Es ſoll ſich auch ein jeder friedlich und ſtill in ſeinem Hauſe halten / auch ohne ſonderbahre Vergönſtigung von der Generalität auſſerhalb Reichs in fremden Provincien / viel weniger zum Töckely reiſen / oder unter was Vorwand es immer ſeyn möge / mit demſelben Correſpondiren / wiedrigen fals ſolte ihme dieſe Amneſtie nicht zu ſtatten kommen.

9. Beſtehet zu der Käyſerl. Diſpoſition , wen die Beſatzungen auß denen Schlöſſern / ſo den Fürſtl. Kindern gehören / ſolten abgeführet werden.

10. Alle Documenta und Brieffſchafften / ſo die wieder zu erſtattende Güter betreffen / ſollen reſtituiret werden / und weilen auch noch viele andere Brieffe bey noch wehrenden Troublen nach Mongatz gekommen / muſſen ſie billig reſtituiret werden.

11. Die Ober-Vormundſchaft der Ragotziſchen Kinder verbleibet / wie eben gedacht / Ihr. Käyſerl. May. Es ſoll ihnen aber unter Käyſerl. Authorität / noch jemand vorgeſetzet werden / unter deſſen Auffſicht ſie verbleiben ſollen.

12. Es ſoll weder der Printzeſſin / noch jemand anders frey ſtehen / eine Schickung an den Töckely / umb demſelben die übergabe des Schloſſes zu notificiren / zu thun / weilen man ohne dem ihn ſchon helt als einen Mann der Bürgerlich todt iſt.

13. Es ſoll einem jedweden frey ſtehen / ſich mit ſeinem Gerähte und Victualien in ſein Haus zu begeben / und wird verſichert / daß ein jedweder ungekräncket außgehen / oder in ſeinem Hauſe verbleiben ſoll / weilen aber die Fuhre ſchwer zu bekommen / ſoll ein jedweder ſich dieſelbe verſchaffen / außerhalb die Printzeſſin und Fürſtliche Kinder / welchen nothwendige Fuhren / und ein honorabler Comitat gegeben werden ſoll.

14 Vorgedachte Puncten ſollen Morgendes Tages umb 10 Uhr ohne einige Replic und Wiederſetzlichkeit angenommen werden / auch ſollen nach meinem Gefallen die Geiſtliche ſo wohl / und was vor welche ich derſelben begehre / zugleich mit unterſchreibung des Accords herauß geſandt / und wan ſolches geſchehen / vorgedachte Commiſſarii wieder herein gelaſſen werden / die Keyſerliche Beſatzung aber ſoll den 17 dieſes um 12 Uhr eingehen / und zu gleicher Zeit die Soldateſca und der Adel aus dem Schloß in die Palanca ſich begeben / die Printzeſſin und Fürſtliche Kinder mit der gantzen Familien außgenommen / welche ſo lange auf dem Schloſſe verbleiben können / biß ſie ihre Sache völlig diſponiret.

15. Alles dieſes ſoll von der Printzeſſin/Fürſtl. Kindern und ihren Adhärenten feſt und unverbrüchlich gehalten werden / dergeſtalt / daß wen man verſpühre / daß dawieder im geringſten gehandelt würde / ihr nichts was ihr verſprochen/gehalten werden ſolle.

16. Schließlich iſt es nicht nöthig / daß die Käyſerl. Mayeſt. die Pacta confirmiren , allermaſſen Höchſtgedachte Ihr. Keyſerl. Mayeſt. in dieſen Stücken alle Authorität und Vollmacht mit ertheilet / alſo daß alle ſo ſich ergeben / vollkömlich verſichert ſein können / daß alles/ was ihnen verſprochen. unverbrüchlich und genau in allen Stücken bey Cavaliers Parol und Chriſtl. Treu ſoll gehalten werden.

Gegeben in dem Keyſerl. Lager bey Mongatz den
14 January. 1688.

Ungariſche Krönung.

IHro Käyſerl. Mayeſt. befand es bey dieſen ihre glückliche Waffen-Pregreß für Höchſt rahtſahm/ dero Erb-Printzen / den Ertz-Hertzogen Joſephum zum Ungariſchen Könige Krönen zu laſſen / weßfals dieſelbe den 19 Octob. zuſambt dero Gemahlin. Höchſtgemelten Ertz-Hertzogen / der ältern Printzeſſin Maria Eliſabetha , und völligen Hoffſtatt / gen Preßburg zogen/alwo ſie am 20 prächtig eingeholet wurden.

Den 21 Dito umb 10 Uhr frühe erſchienen die Herren Magnats in dem Schloß / und Conveyirten höchſtgedachte

Ihr

Ihr. M. in die Hoff-Capellen / nach nun geendigtem Gottes-Dienst / und anruffung des Hl. Geistes / verfügte man sich in gemeldter Ordnung wieder in die Ritter-Stuben.

EXTRACT.

Der Hungarischen Land-Tag Proposition.

IM Nahmen der Röm. Käyserl. Mayst. unsers Allergnädigsten Herrn / wird denen Hochwürdigen / Hoch- und Wohlgebohrnen / Ehrwürdigen / Edlen ꝛc. ꝛc. des Königreichs Hungaren zu diesem General Land-Tag versambleten Ständen und Orden / significiret.

Nach deme höchstgedachte Ihro Käyserl. und Königl. Mayest. dieses ihr lub: glorioſissimo Ferdinando Primo Köyseren und König an die Oestereichische Linie kommenes / und durch selbige Erben bißhero Goubernirtes Königreich von denen äusserſten Gefahren / worinnen diese Cron / Ihr. May. Persohn / die Käyserl. Haupt-Stadt Wien / und folglich die gantze Christenheit wegen deren übel Affectionirten Factiones geschwebet / nach glücklich überwundenen Feinden / recuperirung der Haupt-Stadt Ofen / vieler anderer Vestungen / Städten / Schlössern / Ländern / und fast des gantzen Königreichs / zwar theils von dem Türckischen Joch / theils auch von denen Einheimlischen Troublen liberiret / als ist derselben einige Gemüths-Sorge dahin gerichtet; wie nemblichen dergleichen Gefahren künfftig verhütet / alle Unruhen im Königreich gestillet / und von allen Ubelen / die biß dato alles dieses erwecket / vindiciret werden möchte; worzu sie kein kräfftigeres Mittel erachtet / als daß sie nach angeruffenem Göttlichen Beystand / so vieler hinterlegter / und sich noch weiter offerirender Victorien auch fortfahrenden Kriegs / wieder den Erb-Feind Christlichen Nahmens / dero getreuen Ständen und Orden / einen General Land-Tag intimirten / sie zusammen beruffeten / demselben in höchster Persohn beywohneten / des Reichs Wohlstand dardurch beförderten / und zugleich dero Durchleuchtigsten Erstgebohrnen Erb-Printzen / Erz-Hertzogen JOSEPH. Ihnen Ständen / zu ihrem künfftigen König und Herrn / zu Crönen lubsticuirten / der getrosten Hoffnung / daß daraus lub hoc novo Sydere dem von so vielen Wählen / bißhero hin und her / fatigirten Königreich und Ständen alles ersprießliches erfolgen werde. Es könten zwar Ihr. Mayest. diesem / mit ihren so grossen Arbeiten / Gefahren / Kösten / und deren ihrigen Blutvergiessungen aus dem Rachen der Türcken und Rebellen gerissenen Reich Jurebelli neue beliebige Satzungen verschreiben / selbiges vor sich und Ihro Erben reserviren / und Omni jure durch billiche Leges Regieren / dannoch wollen sie aus ihrer angebohrnen Clementz alles in vorigem Vigor / denen Ständen ihre Privilegia / Rechte und Gesetze heilig halten / nicht weniger alle recuperirte Plätze und Länder dem Königreich wieder incorporiren / selbige denen alten Gesetzen unterwerffen auch das Juramentad formulam Ferdinandi Primi (Piæ Memoriæ) præstiren lassen / wan sie Stände hingegen nur folgende 2 schädliche und zweiffelhafftige Puncten / und zwar erstlich dem gantzen Hauß Oesterreich und allen dessen Successoren die Erbliche Succession durch solenne Pacten auff Ewig bewilliget / das Decretum Königs Andreæ II de Anno 1222. (welches viele inconvenientien, und unter andern in sich halter / daß ein jeder Stand dem König so offt derselbe etwas ohne ihren Willen thut / sich ihme absque notâ infidelitatis opponiren möge ꝛc.) Corrigirt / und in certo stabilirt haben wurden / allermassen man nicht siehet / wie auff ein solches / was denen Göttlichen und Menschlichen Satzungen repugniret, zu schweren / und ohne des Königs und Reichs Manifester Gefahr zu halten / zumahlen einem jeden Inwohner darin erlaubt / seinem König zu resistiren / und viele andere Laster licitè zu begehen. Die Experientz von vielen Jahren her ist Zeuge was für ein hembische Troublen / außländische Krieg / ja / was mehr ist / der Zorn Gottes / und fast gäntzliche Untergang des Reichs daraus erfolget / wie dann niemand als der all einigen Göttlichen Providentz zu zuschreiben / daß dieses Apostolische Königreich nicht völlig mit Verlust aller Güter / Libertet / und unzähliger durch Christi Blut theur erkaufften Christen Seelen / unter das Türckische Joch gerahten / etc. Die Stände haben zwar lange Zeit / diese Puncten einzugehen / tergiviert, sind doch endlich einig worden / und alles beliebet.

Darauff ward letzlich der 29 Novembr. zur Krönung angesetzt / nehmlich es geschahe umb 10 Uhr vom Schloß ein schöner Einzug durch die Stadt von Teutschen und Ungarischen Cavallieren / mit den schönsten Pferden und Montirung / vornemlich aber die Ungarn / darauff folgte der König in einem schönen Wagen / mit einem einem sehr kostbahrn Ungarischen Kleide / hernach der Käyser / sambt der Käyserin / in einer schönen Spanischen mit Gold reichlich gestickten Carosse / und fuhren in die Thumb-Kirch / woselbst sie von 15 Bischöffen empfangen / und Ihr. M. der König gekleidet / und mit den gewöhnlichen Ceremonien gesalbet / worauff ein schönes Ampt gehalten worden / worauff / nach Verlesung der Epistel der Hr. Palatinus die Königl. Krone auff ein sammet Polster genommen / und bey dem Altar 3 mahl geruffen / ob sie diesen König vor ihren König halten / und ihm als getreue Vasalen unterthänig sein wolten? Worauff männiglich geruffen: Vivat / unser König soll leben! Hernach setzte ihm der Ertz-Bischoff zu Preßburg die Krone auff sein Haupt / führten Ihr. Mayst. mitten in der Kirch auff einen Thron / und gaben ihm einem Scepter / sambt den Reichs-Aepffel in die Hand / worauff das Evangelium gelesen / und das erste mahl alle Stück umb die Stadt und Schloß gelöset wurden. Nach dem Ampt fuhren Ihr. Käys. Mayst. wieder in das Schloß / der König aber sambt den Teutschen und Ungarischen Cavalieren gingen zu Fuß auff lauter außgebreiteten roth / weiß und grünen Tüchern in die Franciscaner Kirch / alda Ihr. Mayst. 60 Teutsche und Ungar. Cavalier zu Rittern geschlagen / indessen ward vom Rathhauß-Thurn ein Seil herunter gezogen / worauff ein Ungar herunter gefahren / und mitten auff dem Seil 2 Pistolen gelöset / als er aber seine Kunst noch besser sehen lassen wolle / ist er bey 8 Claffter hoch herunter gefallen und sich sehr zerschmettert. Hierauff wurde das Geld außgeworffen / und das Tuch / worauff der König gangen / preiß gegeben / welches sehr lustig zu sehen war. Bey den Franciscanern hat der König ein wenig gespeist / und ritte sofolglich vor das Michälis Thor / allwo ein Theatrum auffgerichtet war / auff welchem der König das Jurament abgelegt / wobey das Palfische Regiment zu Pferd mit Trompeten und Paucken / nebst vielen Ungarn und Husaren / alle zu Pferd auffgewartet. Als nun das Jurament abgelegt / schryen abermahl etliche 1000 Ungarn / Vivat! unser König soll leben / und liessen sich hierauff die Ungarische Schalmeyen / sambt allen Teutschen Trompetern und Pauckern zugleich tapffer hören / auch wurden zum zweytenmahl die Stücke gelöst: Nach solchem wurde das Teatrum auch preiß gegeben / und übern hauffen geworffen / darauff setzte sich der König wiederumb zu Pferd / und rante in völligem Currier auff den Königs-Berg / der mit Sand bestreuet gewesen / alwo er mit dem Schwerd den Creutz-Streich gegen die Türcken gethan / und wieder zurück kommen / hierauff wurde zum drittenmahl Vivat unser König geruffen / und Stücke gelöset: hernach ritte der König mit allen Cavalieren umb die Stadt in das Schloß / umb halb fünff setzten sich Ihro Mayst. zur Mahlzeit an eine lange Taffel / woran oben her sassen / der Käyser / die Käyserin auf der rechten Seiten abwerts / der König unten zur Lincken / die Ertz-Hertzogin Elisabeth / an des Königs Seiten / aber mit gelassenem grossen spatio der Cardinal Benvisio / der Cardinal Colonitsch der Spanische und Venetianische Botschaffter; ferner gegen über ziemblich weit von der Ertz-Hertzogin / der Ertz-Bischoff und der Palatinus: die Speisen seynd schön und kostbar / und alles galant angestelt gewesen. Und muste man Se. Mayst. ein Stück vom gebraten Ochsen / welcher mit vielem Flügel-Werck gespickt und gebraten war / vortragen / darauff selbiger Preiß gegeben / welches sehr lustig anzusehen war / es würde aber auch einem die halbe Hand darbey abgeschnitten / man hat auch rothē Wein springen / uñ eine grosse Quantität Brod außwerffen lassē / in Sumā / es ist überall / insonderheit aber bey dem Schloß lustig zugangē / allein es hat auch Stöß gesetzt.

9
50
51
45
44
40
39
38
37
35
34
49
50
51
Tárvis
Turrez Kibrez
Radvick
Schkrad
Buchorest
Pudna
Sandor
Rotenchorn
Dembrouiza
L
A
C
II
Salonica
Pinum
Ermistae
Sormun
Cholomnic
Culla
Zoras
al Giupa
copoli
Ralonichi
Sus
Bula
Canycini
Volo
Larissa
Magna Isl.
Demotriade
G de l'Armiro
Armiro
Scanda
Lion
Litar
Golfo de
Negrepont
Antidon
Thebe
Negreponte
Marmara
Iniadia
Megra
Athen
G de Engia
Engia
Corinto
Romanie
Damala
Golfo de Napoli
Napoli di Malvasia
C. Malio
Cerigo
Golfo de Colochina
Colochina
C. Matapan
C. Buso
Gora Buse

Glückliche Verrichtung der VENETIANER in diesem jüngsten Türcken-Kriege.

SO bald der Barbarische Sultan seinen Ernst spühren lassen / den Römischen Käyser mit Feuer und Säbel anzugreiffen / haben Se. Mayst. nicht allein den König in Pohlen / sondern auch die Republic Venedig zu einer festen Allianz und Beystand wider einen solchen mächtigen Feind / der bißhero fast allen Printzen der Welt Legen fürschreiben wollen / eingeladen ; Es hätte aber der damahlige Hertzog zu Venedig einiges Bedencken / den Groß-Herrn zu irritiren, dessen nachdrückliche Macht sie allererst vor 14 Jahren / zu ihrem grossen Schaden / empfunden. Wie nun dieser Herr kurtz hierauff den Weg alles Fleisches wandelte / und einer aus dem uhralten berühmten Geschlecht der Justinianer auff seine Stelle trat / da ward Anno 1684 im Frühjahr die Allianz richtig ; Und ob man gleich einwenden wollen / man könte krafft des Ao. 1669 getroffenen Friedens den Türcken nicht feindselig angreiffen / so ward doch mit gutem Grund darauff geantwortet / daß dieser Punct im geringsten nicht im Wege stünde / angemerckt der Groß-Türck biß auf diese Stunde verzögert hätte / den damahls getroffenen Frieden zu ratificiren. In dem man nun hierüber discurriret , kompt ein Deputirter von Constantinopel, nach dem glücklichen Entsatz der Stadt Wien / und will die Ratification ersagten Friedenschlusses insinuiren ; Aber man antwortete ihm : Daß man dißeits lange genug drauff gewartet / und hätten die Türcken vorher nicht gewolt / so wolten sie / Venetianer / nun auch nichts von dieser Ratification wissen / sondern mit dem Römischen Käyser und König von Pohlen die Ottomannische Pforte durch feindliche Waffen zu besserer Raison bringen. Also trat Venedig in ersagte Tripel-Alliance , und avocirte ihren Bailo von Constantinopel, dessen Secretarius Capello dem Groß-Sultan den Krieg im Namen seiner Principalen ankündigen muste / weßwegen er zwar von den Türcken in Arrest genommen ward / aber er bestach die Wache / legte Bohtsmans Kleider an / und entkam also glücklich.

Nachdem also diese Durchläuchtige Republicq den Krieg wider die Türcken resolviret , hat sie mit Herbeyschaff- und Veranstaltung dessen / was darzu vonnöhten / im geringsten nichts ermangeln lassen / und weil sie entschlossen / den Feind nicht allein in Dalmatien, sondern auch in Griechenland anzugreiffen / als gab sie an jenem Ort dem Herrn Mocenigo , welchem aber hernach gefolget ist der Herr Cornaro : und an diesem Orthe über die rechte Haupt-Armada dem fürtrefflichen alten Capitain General Francisco Morosini. Dieser grosse Held segelte im Majo Anno 1684 mit der Flotte von Venedig ab / und bestund dieselbe in 40 Galleeren, 6 Galleazzen , 30 Galleotten und 40 grossen Krieges-Schiffen ; wozu noch 12 Auxiliar-Galleeren und 6 grosse Krieges-Schiffe / samt 30 Galleotten, welche einige Insuln angehohlen / stossen solten. Sie hatten 12000 Ruder-Knechte und über 16000 Soldaten auff / und führeten 2000 Canonen / ohne die Carthaunen / Bomben und allerhand Gewehr für das Land-Volck / wie auch gnugsamen Proviant / und liessen nach der Insul Corfu.

Eroberung des Raubnests St. Maura.

WJe nun hochermelter Capitain General Morosini die Sache mit Gott angefangen / und zu besagtem Corfu in der Franciscaner Kirchen von oben herab Sieg und gesegnete Waffen erbehten / hat er sich des andern Tages mit dem Maltheser General dem Herrn Brancaccio , welcher gekommen war / eine Visite bey ihm abzulegen / auff die Ebene begeben / umb die gantze Militie ins Auge zu stellen.

Allda præsentirte sich voran ein Battallion von 600 Maltheſischen Fußgängern / deren erste Reihe in 100 Rittern bestunde / so in rohten Kleidern mit weissen Creutzen auffzog.

Darauff folgte eine Battallion gleich derjenigen von der Congregation. Nechst derselben hielt das übrige Fußvolck in formirter Battalie.

Als diese Besichtigung fürüber / nahm besagter General von Malcha Abschied ; Der Herr General Capitain Morosini aber verfügte sich in seine Galeere, und ruhete folgenden Montags / als am 17 Julii , auff dem Ancker in dem Hafen zu Corfu. Nachmittages gelangte ein Ruder Schiff an mit etlichen Officirern, darunter sich der Hof-Ingenieur Rosa und beyde Obr. Wachtmeister von der Armada befunden.

Den 18 Julii kamen des Morgens früh die vornehmsten Herren des Rahts von Venedig, Jh. Excell. dem Herrn General Morosini mit einer Besuchung / und glücklichem Reise-Wunsch auffzuwarten. Zu gleichem Ende erschien auch ein wenig hernach der Proviant-Meister über die Armada, Herr Hieronymo Cornaro, imgleichen der Hochwürdige Herr Marco Antonio Barbarigo, Venetianischer Ertz-Bischoff / welcher in seinem ordentlichen Ornat und Schmuck Zier-prächtig auff die Mauren trat / umb auff des Pabsts Befehl / der gantzen Armada den Seegen zu ertheilen. Gleich darauff zog man die Ancker auff / und segelte nach Benice, umb daselbst die Nohtdurfft am frischen Wasser einzuschöpffen.

Den 19 / als Mittwochens / nahmen die Seegel von besagtem Meer-Hafen in aller frühe ihren Abschied / und langten umb die Mittags-Zeit bey der Stadt zu St. Niclas an; Daselbst stieg man zu Lande / und ließ die Flotte still liegen; Als unterdessen die Venetianische Schildwachten andeuteten / wie sie nicht allein einige Türcken erblicket / sondern auch etliche Musqueten-Schüsse gehöret hätten.

Den 20 liess man von dannen wieder ab / gerades Weges auff St. Maura zu / woselbst umb die Mittags-Stunde von Corfu zwey Renn-Schiffe nebenst einer Galliot des berühmten See Räuber-Capitain Manetta, angeflogen kamen / welche der General-Capitain bald abfertigte / um zuforderst Posto nebst einiger Nachricht zu fassen / und hernach auch des Feindes Land zu bestreiffen. Kurtz hernach arrivirte auch eine von des General-Provediteurs Felucca, mit welcher ein Griechischer Münch kam / der den Türcken aus der Sclaverey entwischet war. Dieser berichtete / die Türcken stünden zwar in mercklicher Confusion, doch gleichwol in der Entschliessung / sich biß auffs äusserste zu defendiren. Inzwischen favorisirte der Wind / und beförderte die Seegel so günstig / daß die gantze Armada biß auff einen Canonen-Schuß weit von St. Maura angelanget / allwo sie die gantze Nacht durch stille lag.

Den 21 Julii, Freytags / gieng die gantze Armada in den Hafen von Damata, welcher auff der Seiten gegen Auffgang liegt / und so geraum ist / daß eine gantze Armada darinn Platzes genug / und auch bey seiner forderisten Einfahrt an dem sehr grossen Steinhauffen eines auffgeworffenen Mauerwercks / wider die anschlagende Wellen / Schutzes genug findet. Daselbst ist bemeldter Capitain Manetta mit 150 Mañ außgestiegen / und allda auf das Lusthauß des Commendanten zugegangen / umb dasselbe zu überwältigen. Aber es brauchte keines Gewalts / denn er traff es öde und leer an / kunte sich also ohn einigen Disput hineinlegen.

Hiernechst stiegen abermahl von derjenigen Soldateska, so unter dem Commando des General Stralsoldo stunden / zwey Drittel aus; wie nicht weniger die Päbstliche und Maltheſische Mannschafft: Die ersten führte der Obriste Cletti, die andern der Herr von Sancar, selbige Völcker griffen sich desselbigen gantzen Tages wacker an mit der Verschantzung; theils ihrer Officirer recognoscirten auch mit allem Fleiß des Orths Gelegenheit und Situation.

Auff der andern Seiten eilten die übrigen Völcker gegen den Abend an das Land / worunter die Florentinische Auxiliar-Troupen / und unter denselben 80 Cavalliers von St. Stephan, befindlich waren / welche alsobald den Anfang machten / sich mit Lauffgraben zu bedecken.

Den 22 dito kamen unterm Commando des Hn. Johann Babtista Mocara und anderer / unterschiedliche Völcker von Cefalonien an / womit der Ertzbischof von Cefalonia mit 150 Personen von selbiger Clerisey angelangt. Welche den General-Capitain versicherten / daß ihre Leute bereit und willig wären / wider die Türcken zu fechten.

Ohngefehr umb die Mittags-Zeit / wurde auff der West-Seiten / auff Ordre Herrn Francisci Servatier, als Ober-Commendanten der Armee, 7 Canon-Schüsse gegeben / derselbe schrieb auch nach dem Essen einen Brieff an die Türcken / des Einhalts: Daß die Venetianische Republicq, durch die von dem Groß-Sultan erlittene vielfältige Feindseligkeiten / zu einer rechtmässigen und scharffen Gegen-Rache erweckt / und derhalben dero Krieges-Völcker vor diesen Ort gekommen wären: Weßwegen man den Commendanten, sampt der Besatzung wolte erinnert haben / sich in der Güte zu bequemen / umb dem Ernst mit einem guten Accord vorzukommen; Auff diesen Ort St. Maura wäre das erste Absehen gerichtet / und zwar darumb / weil die Corsaren daselbsten mit ihren Raubereyen den Golfo sehr unsicher machten und befeindeten. Gestalt sam deßwegen Se. Excell. der Herr General-Capit. mit gegenwärtiger grossen Krieges-Macht anhero gesegelt / umb sie zum Gehorsam zu bringen; Im Fall sie ihn nun lang auffhalte / und sich nicht vor Untergang der Sonnen ergeben würden / so wolte er / Krafft der anwendenden Waffen / ihr Blut dem gerechten Zorn seines Fürsten auffopfern / und dabey weder Geschlecht / noch Alter mit einiger Verschonung ansehen / auch die Vestung so traciren, daß kein Stein auff dem andern bleiben solte: Weßwegen sie ermahnet seyn solten / sich auff Gnade und Ungnade zu ergeben.

Hierauff schickte der Türckische Commendant des Nachts umb 2 Uhr eine Antwort / dieses Einhalts: Die Vestung gehörte nicht ihm / sondern seinem Käyser / weßwegen er und seine untergebene Soldaten verpflichtet und auch bereit wären / sich biß auf den letzten Blutstropffen zu defendiren, zumahl / weil ihnen eben so wenig an Munition als frischem Muth etwas abgienge: Er könte auch nicht wol ermessen / mit was Recht man sein Volck von Hauß und Hof zu vertreiben gedächte / da man ihnen hierzu ja nicht die geringste Ursache gegeben hätte.

Immittelst rückte des Abends einige Venetianische Reuterey auff die gegen Morgen liegende Vorstadt zu / und wolte dieselbe einnehmen / welches ihr auch unverwehret angieng / denn sie war von den Türcken bereits verlassen.

Den 23 / Sontags / gieng das gantze Heer von dem See-Hafen nach der Vestung zu / und gedachte dieselbe zu beschliessen / aber der Wind wolte es nicht zugeben. Unterdessen war gegen der 13 ten Stunde die andere auff der Abend-Seiten liegende Vorstadt bezwungen / ungeachtet / daß die Belägerten mit dem Geschütze starck heraus feuerten / denn sie traffen damit nichts / und thaten nicht den geringsten Schaden. Nach dem Mittags-Essen begrüssete man die Vestung mit Canonen, aber der Wind wolte abermahl nicht mitspielen / sondern

dern

dern machte grosse Verhindernüß drein. An diesem Tage fand man auff der Seiten gegen Auffgang zween todte und geschundene Cörper: Wer dieselbe wären/ und warumb man so schmälich mit ihnen verfahren / kunte man nicht wissen.

Den 24 Julii des Morgens ward wiederum mit Beschiessung der Vestung ein Anfang gemachtj / aber die Türcken hatten sich/nach hievon erhaltener Warnung/ sowol zur Gegenwehr bereitet / daß man wenig ausrichtete / dann ihr Geschütz gab gar scharffe Antwort/ und streiffte durch einen Schuß die Haupt-Galeaze des Herrn Jacobo Cornaro, Extraordinair Capitains, welcher auch selbst davon einige/wiewol nicht gefährliche / Verletzung bekam. Des Herrn Johann Quirini Galee war bereits so nahe hinan gerückt / daß sie sich nunmehr / durch ein kleines Ruder-Schifflein gar wolte hinziehen lassen: In solchen ihrem Vornehmen aber begegnete ihr eine Stückkugel / welche so hart traff / daß sie schier darüber begunte zu sincken. Der Galeazen des Ordinair-Capitains Augusti Sagredo, wäre es bald eben so ergangen / denn als sie sich biß auff einen Büchsenschuß weit an die Vestung nahete / ward sie von einem Stück-Schuß empfangen / und an dem Vordertheil / doch ohne sonderliche Beschädigung/ getroffen.

Nachdem solches Canonen-Gefechte bey 5 Stunden gedauert / zogen sich die Venetianer zwar nach der Seiten gegen Auffgang zurück/ wurffen doch gleichwol ohn unterlaß Bomben hinein/und dadurch denen Türcken keinen geringen Schrecken ins Hertz. Von einer derselben ward auff der Mauer ein Türck getroffen/und biß auff 20 Schritte weit hinauß geschlagen. So hielten auch die Venetianer inzwischen starck an/die Belagerte mit Musqueten sehr scharf zu grüssen; Darauf der Feind zwar einen feurigen Gegen-Rauch gab/doch ohne sonderlichen Schaden / angemerckt/ nur ein einiger davon verletzt wurde.

Damit aber den Türcken eine Diversion gemacht/ hingegen den Belägerern Gelegenheit ertheilet würde/ an den auffgeworffenen Batterien desto fleissiger und unangefochten zu arbeiten so muste man auff des Herrn Generals, Grafen von Stralsoldo, Ordre, in dieser Nacht ein Feuer anzünden.

Den 25 (Dingstags) führte man auff der Morgen-Seite eine Batterie für 2 Feuermörser auff / und aus solchen wurde die Vestung so wol / als durch den stets anhaltenden Einwurff der Bomben hefftig geängstiget.

Am 26 (Mittwochs) passirte nichts merckwürdiges / es hielt sich jedweder in seinen Posten still. Des Abends aber brachte man 6 Stücke an das Land/nachdem einige Stunden zuvor 2 Schiffe von Savagio angelangt waren.

Den 27 dito ist etwas näher auff der Seiten gegen Auffgang eine Batterie auffgeworffen / wovon die Türcken mit 2 Stücken sehr incommodirt, und in die Mauer ein ziemlich Loch gebohret worden / gleich wie auch die unauffhörlich fliegenden Bomben den Schrecken darinnen immerzu vergrösserten.

Den 28 (als Freytags) ward alles Volck in die Vor-Stad gelegt/alda man sich verschantzte; So verfärtigte man auch auff der Seiten gegen Abend des Nachmittags eine Batterie für 2 Stücke.

Den 29 Julii gieng der Herr Benedetto Sanudo, Capitain vom Golfo, mit seiner Squadron Galleren hin/ der Vestung mit dem groben Geschütz ein schweres Gewitter anzurichten / und solcher sein Stück-Blitz donnerte auch nicht vergebens/sondern effectuirte auch über das machten auch die / so gegen Morgen sich postiret hatten / eine Oeffnung in die Mauer von zwölff Schritten/ in Hoffnung / sie damit gäntzlich darnieder zu werffen / wie dann zu dem Ende ihr eben so wol die Bomben keine Ruhe/sondern einen Angst- und Schreck-Blick über den andern sehen liessen.

Nachmittags geschahe ein Außfall von 30 Türcken auff die Belägerer / so gegen Abend stunden / aber weil sie verkundschafftet waren / richteten sie nichts aus/ sondern wurden wieder zurück gejaget.

Den 30 (Sontags) bauete man auff der Seiten gegen Auffgang eine Batterie, und gegen Abend gleichfalls eine 5 Die Bomben ermangelten auch nicht/das Ihrige zu thun/und der Vestung einzuschwärmen.

Am 31 (Montags) fuhr man fort/ die Vestung aus 6 schweren Carthaunen dermassen zu erschüttern / daß die gegen Auffgang schon gemachte Oeffnung umb so viel weiter außgerissen wurde/und man leicht die Maur hätte besteigen können/ so der Wasser-volle Grabe sie nicht hätte davon abgehalten. Nichts desto weniger ließ der General-Capitain auff allem Fall gegen Abend die Sturm Leitern herbey bringen. In selbiger Nacht lieff Nachricht ein / daß in Prevesa 300 Türcken geworffen wären.

Am 1 Augusti (Dingstags) hatten die Türcken die gemachte Breche mit Wollsäcken / Madratzen und dergleichen Sachen gestopfft / weßwegen man solches mit dem Geschütz wieder wegraumete / denn man feyerte weder mit scharffem canoniren gegen die Contrescarpen, als täg- und nächtlichen Einwerffen der grausamsten Bomben: wodurch auch ein Hauß in der Vestung angezündet/und dem Feinde kein geringer Schrecken gemacht worden.

Am 2 Augusti (Mittwochens) fand man die wieder auffgerissene Wunde der Mauer wieder zugeheilt durch Außfüllung der Oeffnung. Nachmittages kamen ein paar Uberläuffer/nemlich 2 Griechen/ von den Cefaloniern, welche zu Nachts unter dem grossen Getümmel/ so die Feuersbrunst erregt hatte / aus der Vestung entflohen waren / und brachten diese Nachricht mit / daß sich in der Vestung 700 bewehrte Türcken befünden / worunter 150 besoldete Albaneser wären / welche aus der Vestung gehen wolten/ doch mit Vertröstung eines gewissen Succurses sich noch hätten auffhalten lassen. Sie zeigten gleichfalls an / es wären darinnen bey 300 Soldaten und 40 Weibsbilder getödtet; Eine eingeworffene Bombe aber hätte/indem sie zersprungen/eine frische Wasserquell-Ader geschlagen / und aufgedeckt.

Den 3 (Donnerstags) machte sich in aller frühe der Maltheser General sampt seinen Galeen auf gegen Prevesa; Unterdessen setzte es allhie manchen scharffen Stück-Schuß/und unter einer Salve ward der Obriste-Wachtmeister von der Battaille unversehens von den Seinigen verletzt.

In selbiger Nacht füllete man den dritten Theil des Grabens aus/ das übrige vollends auszufüllen/ wurden noch viel Büsche und Fachinen herbey geschaffet. Die Türcken hätten indessen den Venetianern gern

eingebildet / als ob sie mit Granaten überflüssig versehen wären / zu welchem Ende sie das Pulver netzten / und die darauß gemachte Kugeln brennend in die Lufft warffen.

Den 5 Augusti (Freytags) wurden zwo von der Belägerern grossen Feuer-Bomben in den Graben gesprenget; Man fuhr mit Bestreichung des Orths aus dem groben Geschütze tapffer fort / umb die an der Mauer geschossene Breche zu erweitern. So war auch das feindliche Geschütz nunmehro so unbrauchbar gemacht / daß sich die Venetianer wenig mehr dafür zu befürchten hatten.

Umb die Mittags-Zeit / gieng immittelst der Caper Manetta mit 600 Mann nach Prevesa, umb daselbst den Succurs / so an dieser Seiten kommen könte / zu verhindern; Er steckte gegen selbiger Vestung über 8 Fahnen auff: Hingegen schossen die Belägerten allda scharff herauß / und erlegten 30 Soldaten.

Den 5 (Sambstags) continuirten die Venetianer ihr Bomben einwerffen und Canoniren alles Ernstes / und hielten damit die Türcken in steter Angst. Unterdessen nahm der General-Capitain die Höhe des Feld-Lagers wol in acht / und erwehlte auff der Seiten gegen Auffgang zum Proveditorn den Herrn Lorentz Venier; auff der Abend-Seiten aber den Herrn Hieronymo Michiele. Immittelst erhielte man von Prevesa Nachricht / daß daselbst ein frischer Türckischer Succurs angekommen / bestehend in 48 Cameln / und 80 mit Munition beladenen Mauleseln. Selbige Nacht über füllete man den Graben völlig aus / und versuchten einen Sturm / welcher aber von den Türcken abgeschlagen ward / und blieben der Stürmer 50 auff dem Platz todt.

Den 6 dito (Sontags) machte man Anstalt / in der bevorstehenden Nacht die Türcken mit einem noch härtern Sturm anzugreiffen. Diesen Abend ließ der General-Capitain ein Schreiben an die Türcken abgehen / worin er sie nochmals / und zwar aus unverdienter Güte / ermahnete / ihm die Vestung zu übergeben; in Betrachtung / daß er bereits eine ziemliche weite Pforte / zum Einbruch in die Vestung / mit dem Geschütz gewonnen / und also in kurtzer Zeit Meister davon werden könte: Derhalben solten sie / die schon mehr Straffe als Gnade verdienet hätten / seine Güte nicht länger mißbrauchen / sondern dieselbe erkennen und annehmen / weil es noch Zeit wäre / widrigen falls würde hernach bey gewaltsamer Eroberung das erbitterte Rach-schwerd keine Person ansehen / sondern ohn Unterscheid wüten und würgen.

Dieser Brief ist dem Obrist-Lieutenant Magnanini in die Vestung zu liefern übergeben / welcher umb 2 Uhr in der Nacht zurücke gelangt / mit Nachricht / daß die Belägerten des folgenden Tages eine Antwort herauß senden würden.

Den 7 (Montags) erschienen 3 von den fürnehmsten Türcken aus der Vestung vor dem Capitain-General, und erboten sich im Nahmen der Belägerten zu tractiren. Worauff

Den 8 Augusti die Übergabe verglichen wurde / mit dieser Bedingung / daß innerhalb Tages frist alle Türcken außziehen / und ein jeglicher / was er in seinen Kleidern tragen könte / mit sich nehmen / hernach an einen verwilligten Ort convoyret werden solten. Worauff sie auch unter sicherem Geleit von zwo Galeen an den ihnen zugestandenen / oder vielmehr vorgeschriebenen Ort abgeführet / und nachmals ans Land außgesetzet worden / daß sie möchten gehen / wohin sie könten. Die Uberwinder zogen hingegen in die Vestung hinein / über welche der Herr Lorentz Venier zum Extraordinari-Provediteur / verordnet worden.

Es hat gleichwohl aber auch manchen Christlichen Blutstropffen gekostet / diese wütende Hunde (die Türcken) herauß zu treiben; Denn an Seiten der Venetianer sind 400 Mann / nebst vielen vornehmen Officirern / vor diesem Platz geblieben / wiewol doch kein einiger Venetianischer Edelmann darunter begriffen. Von den Türcken hatten 300 das Leben verlohren.

Diese musten in der Vestung hinterlassen 80 schwere metallene Canonen / darunter 20 befindlich / die / wie das Zeichen St. Marco außweiset / den Venetianern vor diesen abgenommen worden; Über das 20 Feuer-mörser / nebst einer grossen Quantität an Munition / Reyß / Zweyback und andern Eß-Wahren.

Also sind diese Türcken / nach einer 37-tägigen Belagerung / in 600 Köpffe starck / mit Sack und Pack / Musqveten und Lunten aus und nach Prevesa gezogen / und zu denen 3000 Türcken gestossen / die allda angekommen waren / St. Maura zu entsetzen / aber als sie hernach ihre gantze Armada zerstreuet gesehen / sich auff die Flucht gegeben haben.

Es wurden dieser Freude auch viel Gefangene mittheilhafft; Denn bey dieser Einnahme bekamen 300 Calabrische Christen ihre Erledigung. Der zurück gebliebenen Einwohner Häuser / weil es Christen waren / wurden verschonet / und auff Befehl des Capitain-Generals von der Plünderung befreyet.

Nachdem nun die Vestung in der Venetianer Gewalt war / ließ man zur Stunde eine Türckische Moschea weyhen / wohin sich der Capitain-General in Begleitung vieler vornehmen Officirer verfügte: In derer sämptlichen Gegenwart das Te Deum Laudamus gesungen worden. Hierauff wurden die Schiffe von der gantzen Flotte übersehen / und die schadhaffte außgebessert.

Ehe wir mit der Feder der Venetianischen Armada nach Prevesa folgen / haben wir noch dieses zu melden / daß einige daselbst wohnende Christliche Familien mit den Türcken außgezogen / die meisten aber allda geblieben sind / deren (als nunmehr der Republicq Unterthanen / welche auch den Eyd der Treue vor dem Generalissimo abgelegt) Häuser mit Salveguardien versehen / und vor der Plünderung versichert / sie benebst von dem Herrn Morosini versichert worden / daß sie / nachdem sie nun aus der Türckischen Dienstbarkeit erlöset / hinführo anders nicht als Kinder unter der Venetianischen Republicq leben solten / wogegen sie hinwiederumb versprochen / zum Dienst der Republicq ihr Leben zu lassen.

Das ist also der Anfang der glücklichen Venetianischen Progressen, welche bestanden in tapfferer Eroberung eines solchen Raubnestes / darauß den angräntzenden Venetianischen Unterthanen viele und manche Jahre her so grosses Hertzeleyd zugefüget / und manch ehrliches Mutter-Kind in die schnöde Dienstbarkeit geführet worden.

Eroberung Prevesa.

NAch eroberter Vestung St. Maura, und nachdem dieselbe/wo es nöhtig/wieder außgebessert und befestiget/und dieselbe mit Munition und andern Sachen wol versehen/auch die Flotte besichtiget/und die Schiffe neu verpicht worden/zog sich gedachte Armada nach Prevesa, des Vorhabens/sich dieser importanten Vestung gleichfalls zu bemächtigen; Weil aber dieselbe mit allem wol versehen/wurde vor rahtsam gehalten/durch eine Diversion zu veruhrsachen/daß sie sich ihrer meisten Macht entblössen möchte. Weßwegen denn der Generalissimus den Herrn Angelo, Capitain einer Galeotte/nach Dragomestre geschickt/als von welcher Gegend man Nachricht hathe/daß viel Griechische Einwohner sich von dem Türckischen Joch zu befreyen suchten.

Nachdem nun derselbe dahin gekommen/und gedachter Nation der Republicq Schutz angebohten/selbige auch sich nicht ungeneigt dazu erklähret/sind gleich darauff die Venetianischen Galeren/sampt den Malthesischen und Päbstlichen/in den Hafen zu Dragomestre eingelauffen: Da dann bald in die drittehalb tausend Griechen die Venetianische Protection angenommen/mit denen ans Land gesetzten Völckern sich conjungirt, und so insgesampt unter dem Commando des General Stralsoldo in die 30 Meilen ins Land hinein gegangen.

Wie sie nun an den Fluß Stanastro kamen/haben sie 1500 Türcken zu Fuß und etliche 100 zu Pferde/welche der Sepher Aga, Gouverneur des Landes/commandirt, angetroffen/welche sich zwar anfänglich unterstunden/ihnen den Paß über solchen Fluß zu disputiren, worüber es dann zu einem Gefechte kam. So bald aber gedachter Aga mit einer Kugel getroffen/und tödlich verwundet wurde/geriethen die Türcken in Unordnung/und gaben das Reißauß.

Die Venetianer giengen darauff noch 10 Meilen ferner ins Land/biß nach Zapandi, und von dannen noch 10 Meilen weiter biß Uracone, in welchem/der starcken Handelschafft wegen/sehr reichen Orten/sie grosse Beuten machten/alles/was denen Türcken zugehörte/außplünderten und in Brand steckten/marchirten darauff durch einen andern Weg wieder zurücke/hauseten mit plündern und brennen/wie zuvor/und langten mit ihren Beuten/und 40 gemachten Sclaven (dann es waren die Türcken meistentrunnen/und ihrer wenig mehr anzutreffen) in den Hafen vor Prevesa, woselbst die Schiffe ihrer warteten/wieder an/und sind bey diesem gethanen Streiff von ihnen nur 4 umbs Leben kommen/unterschiedliche aber verwundet worden.

Darauff gieng es nun auff Prevesa loß/und langte die Armada den 20 September des Abends an selbigem Gestade an. Etliche Stunden hernach ließ der Herr Morosini den Corsar Manetta mit 24 so wol Raub-Schiffen als Felucquen und andern armirten Fahrzeug/in dem Golfo gehen/und unter die Stück passiren, da sie dann 18 Canonen und die Musqueten losbrandten/und 200 Musqvetirer an einem bestimbten Ort/Vates genandt/aussetzten. Folgenden Tages stunde die gantze Armada am Ufer von Prevesa, im Gesicht der Türcken/welche im Felde hielten/den Venetianern das Anländen zu disputiren. Als nun der Generalissimus alle kleine Schiffe und Kahnen mit Mannschafft anfüllen/und einige Außländung thun ließ/kamen zu gleicher Zeit obige zu Vates außgestiegene 200 Musqvetirer/fielen die Türckische Retrorgardian; und da sie mit ihren Mußqveten die erste Salve gaben/blieben verschiedene Türcken todt/und wurden viele verwundet/und der Rest nahm die Flucht. Worauff sich dann die Venetianer der Vorstadt/des gantzen Lagers/und noch dazu eines importanten Orths/Mechmets-Hügel genandt/von dessen Spitzen man die Vestung mit Mußqveten beschiessen kunte/bemächtigten/und der Türckischen Besatzung darin zu entbieten liessen/daß sie sich per Accord geben solten; welche ihnen aber kein Gehör gaben/sondern mit Canonen und Musqveten gewaltig unter sie donnerten/in der Hoffnung/daß Saban Aga, Commendant ihrer Völcker/welcher die Flucht genommen hatte/wieder zurücke und ihnen zu Hülffe kommen solte.

Den 21 dito in der Nacht machten die Venetianer ihre Batterien fertig/und pflantzten das Geschütz und die Feuermörser glücklich darauff/und setzten den 22 der Vestung mit Canoniren und Bomben einwerffen sehr hart zu/thaten dadurch ziemlichen Schaden/und erlegten viel Türcken; fuhren auch den 23 damit fort. Den folgenden 24 besichtigte der Herr General Morosini das gantze Lager/alle Batterien, Geschütz und Approchen, und gab Ordre, folgende Nacht die Minirer an den Thurm der Vestung anzuhängen.

Den 25 in der Nacht fielen 20 Türcken aus der Vestung/und funden drey Venetianer in den Trencheen schlaffend/von welchen einer lebendig gefangen/der andere niedergemacht worden/und der dritte sehr verwundet entronnen ist.

Den 26 wurde der Herr de Labar, welcher die Malthesische Troupen commendirte, mit einer Musqveten-Kugel/jedoch nicht gefährlich/verwundet; Und fuhr man solchen und den folgenden Tag mit Brecheschiessen und Bomben-einwerffen eiferig fort. Den 28 dito wurde der Herr Gouverneur Bacchesi mit einer Mußqveten-Kugel erschossen/und wegen seiner Tapfferkeit sehr beklaget.

Inzwischen waren auch die Minirer embsig in ihrer Arbeit/und befanden/daß die Mauer an obgedachtem Thurm sehr dick und starck/dennoch aber zerbrach man durch gewisse Instrumenta die Steine ziemlicher massen. Worauff die Türcken/solche Extrema sehend/den 29 eine weisse Fahne/zum Zeichen/daß sie capituliren wolten/ausstreckte: Welche Capitulation dann auch bald erfolgte/und/dem getroffenen Accord zu folge/die Türckische Guarnison, in 600 starck/darunter 30 mit Gewehr/die übrige aber ohne Gewehr/außzoaen; 1200 Griechische Einwohner hingegen in der Vestung zurücke blieben.

Es haben die Venetianer in solcher Vestung 46 Canonen, darunter 18 grosse metallene/deren jedes 50 Pfund schiesset/auch eine grosse Menge Mußqveten/500 Centner Pulver/viel Stück- und Mußqveten-

Kugeln / und einẽ stattlichen Vorraht an Proviant und Victualien, sambt den meisten Gütern / welche die von St. Maura außgezogene Besatzung dahin gebracht / überkommen. Dieses eroberte Prevesa ist eine Haupt-Vestung / ja die vornemste Stadt / und der beste See-Haven in dem gantzen Epirotischen / weyland sehr mächtigen / Königreich.

Nach Eroberung Prevesa hat sich der Capitain General Morosini ein Zeitlang daselbst aufgehalten / den Ort repariren lassen / und in guter Defens eingesetzt.

Anlangend den General Mocenigo, hat derselbe in Dalmatien die Morlacken gar bald auff seine Seite gezogen / sampt ihren 4 Häuptern Janco, Possidario, Smigliani und Bartalozzi, welche die Türckische Länder mit ihren Streiffen und Einfällen stets beunruhiget / so hat auch der Extraordinair Capitain Molino mit seinen Schiffen das Türckische Gewässer durchzacket / und dem Erbfeind hie und da grossen Schaden zugefüget / weil aber keine Vestung von ihnen eingenommen / oder sonst ein Haupt-Treffen gehalten worden / wollen wir uns in Beschreibung solcher Particularien nicht aufhalten / weil die Kürtze unser Ziel ist.

Venetianische OPERATIONES

Anno 1685.

Eroberung der Vestung Coron.

Als die Armade den Winter und halben Sommer über sich in ihren Winter-Qvartiren gnugsam wieder erhohlet / da seegelte der Capitain General mit derselben aus dem Hafen Dragomestre am 9 Junii n. C. fort / und hatte mit dem grossen Kriegs-Raht resolvirt die in dem untersten Theil von Morea belegene Haupt-Vestung Coron anzugreiffen. Am 20 dito seegelte diese Haupt-Flotte in der Revir des Flusses Cecamada, umb frisches Wasser einzunehmen / und am 25 bey anbrechender Morgenröhte setzten die Galeotten mit den Sclavoniern etwa eine Meil von der Vestung / nicht weit von einem starcken und mit Land-Volck wolbesetzten Thurm / am ersten an das Land / welche dann gleich etliche Türcken antraffen / die aber alsobald nach der Stadt zuliessen. Darauff diese immer avancirten, und endlich einen Theil von der Vorstadt einbekamen. Zwey Stunden nach der Sonnen Auffgang / kam die gantze Armada denen von Coron zu Gesicht.

Die Türcken aber / welche aus grosser Furcht sich dahin reterirt, nachdem sie alle Einwohner der Vorstadt / und andere von dem umbliegenden Land-Volck / bey die 1500 Mann / mit sich hinein genommen / verschütteten gleich mit grosser Hurtigkeit die Thore mit Erden / wiewol sie anfangs zweiffeln wolten / ob es eigentlich auff sie möchte angesehen seyn / in Betrachtung ihre starcke Vestung wol versehen / und allem feindlichen Beginnen zu widerstehen / bastant genug wäre.

Die Armada landete eben auch an / wo zuvor die Galleoten außgesetzet hatten / da dann auff Commando des Capitain-Generals, unter den Stücken der Galeazzen und Galeeren bedecket / die gantze Militz / so in 1200 Mann / alle brave abgerichtete Leute / bestunde / an das Land gebracht wurde / welche auch alsobalden unter der Direction des Herrn General St. Polo Posto gefasset haben / und war damals sonderlich zu verwundern / daß die Türcken nicht mehr als einen Canonen-Schuß / und zwar auch diesen ohne einige Beschädigung / auff die Flotte gethan haben. Darauff finge man an zu marchiren, die Avantgarde oder Vortrab hatten die Braunschweigischen unter dem Commando ihres Printzen; Diesen folgten die Italiäner und Corsaren unter ihrem Obristen / und zuletzt in der Retrogarde kamen die Oltramarini Sclavonier, dabey dann die beyden Obristen-Wachtmeisters F. Alessandro Cavalier Alcenago und Obrister Philippo de Jovii, allen Ordren, so von dem Herrn General S. Polo ertheilet wurden / auffs genaueste nachzuleben sich befleissigten. Am Mittag hat der Herr General die Armee in ein Gebüsch von Oliven-Bäumen / eine halbe Meile von der Vestung / halten lassen / umb sich der Beschaffenheit und Gelegenheit des Orts / damit alle Posten / dadurch die Belägerten einen freyen Paß haben könten / wol besetzet werden möchten / bester massen erkundiget.

Mittlerweile nun der General St. Polo den Feind gegen dem Lande einzuschliessen beschäfftigt war / unterließ der Capitain-General ander seits nicht / solches gleichfalls auff der See in acht zu nehmen / damit die Belägerten kein Loch durchzugehen finden / noch von dem Meer her einigen Succurs zu erhalten / ihnen die Hoffnung machen könten / dannero gab er Ordre, daß die Toscanische und des Capitain vom Golfo Esquadre gegen Morgen sich wenden / und allda / damit die Türckische Tartana; uñ die Galeotte / so in einem kleinen Winckel stunde / und sich unter die Stücke der Vestung begeben / denen Belägerten nicht Gelegenheit zu einer Flucht geben möchten / vorsichtige Wacht halten solten. Weil er auch in Erfahrung gekommen / daß der Thurm / so am Meer lage / die Venetianische Schiffe und Fahrzeug sehr incommodirte, gab er dem Capitain Extraordinario der Galeazzen / Andrea Navaget, Ordre, daß er mit seiner und des Capitains ordinario, Agostin Sagredo, Galeazze, nebst noch 4 Galeren / unter der Direction des Barbon Bragadin, des andern Tages dahin sich verfügen / und denselben mit aller Macht beschiessen solte.

In

von den Venetianern eroberte Vestung CORON und abey vorgangene Battaille Im Jahr 1685.

GALAMATA

E

I

H

K

N

D

H

H

I

H

M

O

J. Wichmann fecit Hamburgi

Indessen ließ der Gen. S. Polo auff dem Land die Sclavonier / denen Er den Obersten Mirabaldi mit 400 Italiänischen Fußknechten noch zu gabe / auff die gantze Vorstadt ansetzen / welche auch / auff den Abend zu / völlig erobert wurde. Es sind etliche von den Sclavoniern bey dunckler Nacht an das Ufer / da die vorbesagten Türckischen Schiffe stunden / geschwummen / und haben daselbst eine Galeotte hinweg genommen.

An dem Morgen des 26 dito wurde gedachter Ordre nach / der Thurm mit grossem Schrecken und Schaden der Feinde beschossen. Der General S. Polo aber eröffnete die grosse Linie und Trencheen, und liesse selbige / umb sein Lager damit zu versichern / von einem Meer biß zu dem andern / auff eine Meilwegs lang / abstechen; An derer rechten Flügel gegen Niedergang waren die Braunschweigische / zu denen auch hernach die Dragoner gestossen sind; denen die Brigade und Troupen des Obristen-Wachtmeisters Cavallier Alcenago, mit den Regimentern des Obristen Catti und Geremia, hernach die Brigade des Obrist-Wachtmeisters Jovii, mit den Regimentern der Obristen Furieti, Bianchi, Maron und Gratiani, denen die Sclavonier gefolget. Endlich wurde diese Linie auch auff der lincken Seiten / da die Vorstadt war / abermals mit einigen Braunschweigischen beschlossen / welche Ordnung zwar zeitfolgender Belägerung / in einem und andern Stück / nachdem es die Noht erfodert / geändert worden ist. Gegen dem grossen Thurm über war des Generals St. Polo Quartier; Gegen der Vorstadt lag der Printz von Braunschweig; und auff der andern Seiten der Printz von Savoyen; Die Florentiner aber machten ein fliegendes Corpo zwischen der Linie. In den Aprochen, welche zur rechten Hand angelegt / und eröffnet wurden / stunden die Päbstliche und Maltheſische / allda unweit davon der General St. Polo lag; In den Approchen aber / auff Seiten der Vorstadt / war der Herr Obriste Miraldi mit den Italiänern und Sclavoniern.

Unter die andern vorbemelten Regimenter hingegen war die abgesteckte Linie eingetheilet / selbige / mit der Auffsicht der Ingenieurs Verneda und Bassignani, in möglichster Eyle auffzuwerffen und zu fortificiren.

Es wurden auch einen grossen Strich hin die Oliven-Bäume / welche ausserhalb der Linie waren / weggehauen / dadurch ein weiter Prospect, umb den Feind / wo sich einer annähern solte / desto eher ansichtig zu werden / eröffnet würde.

Am Abend ließ der Capitain-General auff der Seiten der Vorstadt etliche Canonen / zur Defension der Linie, an das Land bringen; Ingleichen wurde mit Hülffe der Nacht die Außladung der andern Stücke / Feuermörsel / und was zu gegenwärtiger Belagerung mehr von nöhten war / ohne sonderliche Verhinderung der Feinde / vorgenommen.

Den 27 Dito, wurde an Verfertigung der Trencheen eifrigst fortgefahren / dabey sich der Hr. Capit. Genneral sehr sorgfältig erzeigte / und mit seiner Gegenwart die Arbeiter aufmunterte. Dann weil Er wuste / daß ein starcker und von den Belägerten sehr solliciticirter Entsatz im Anzug war / verlanget Er zuvorderst / daß sie am Rücken gegen das Feld zu wol möchten bedecket und verwahret stehen können. In Betrachtung dessen Er auch dem Capitain vom Golfo, Sanudo, und dem Gouvernatorn Bragadin anbefohlen hatte / daß alle Morgen / der eine gegen Abend / der andere gegen Morgen / umb im Fall der Noth die Flancke der Linie bestreichen zu können / im übrigen aber das Lager desto fester zu machen / mit ihren Esquadern sich einfinden solten.

Die Belagerten fingen nun / mit grösserer Furie / als bißher geschehen / aus Stücken in das Lager zu schiessen / und die Arbeiter von der Trenchee abzutreiben; welche sich aber nicht viel hindern liessen / sondern dieselbe in kurtzem mit sechs wol angelegten Redutten zum Stand und perfection brachten.

Es muste aber das Geschütz von den Venedigern einen sehr langen und rauchen Weg / auff die 3 Meilen im Kreyß herumb geführet werden: Derohalben / da auff anhaltendes Antreiben des Capitain General die Batterien ebenmässig aufgerichtet wurden / hat Er diese grosse und wichtige Verrichtung / das Geschütz ohne Verlust herzubringen / der erfahrnen Klugheit des Proveditors der Armata, Girolamo Garzani, auffgetragen; welcher auch selbiges / mit Beytrag und Hülffe des Gen. Lieutenant Petro Morosini, und deren beyden edlen Volontairen, Bartolomeo Contarini, und Angelo Emo Zeit zweyer Tagen und einer Nacht / an bestimbten Ort glücklich und nach Wunsch gebracht hat.

Den 28 dieses / finge man auff der Maltheſischer Seiten an aus zweyen Mörseln Bomben in die Stadt zu werffen. Den 29 wurde eine Batterie von 6 Stücken / so 50 Pfund schossen / gegen dem grossen Thurm an der Seiten der Vorstadt / und folgender Zeit noch eine andere mit 2 Stücken / aufgeworffen / welche zur lincken Hand der Vorstadt gegen einem Thurn an dem Meer gerichtet war; Ferner eine mit 3 Stücken bey dem Stand der Maltheſer / damit die rechte Seite der Vestung beschossen wurde. Zwey Stück waren auch zur defension der Linie und der verfertigten Redotten gepflantzet; Ingleichen ein Mörsel bey dem Regiment des Obristen Catti: Uber diese alle kamen alle Morgen die Galeeren auff die Nord-Seiten / und beschossen die Vestung. Sothaner massen wurde nun mit allem Ernst die Vestung mit Stücken und Bomben zu ängstigen angefangen / und damit ohne absetzen die folgenden Tage über / biß zu dem endlichen Uebergang / continuirlich fortgefahren.

Den 2 Julii kamen 4 Mainottische Frauen / welche in Coron gefangen gewesen / und sich ihrer Sclaverey entrissen / indem sie sich über die Mauren hernieder gelassen hatten / in dem Lager an / und sagten / nachdem sie vor den Capitain-General gebracht wurden / aus / wie daß die Türcken / weil sie an Vivres und Munition keinen Mangel hätten / sich biß auf den letzten Blutstropffen zu defendiren, resolvirt wären. Indessen aber thäten die eingeworffnen Bomben mit Anzündung der Häuser / und vielfältiger Beschädigung der Leute / sehr grossen Schaden. Den andern Tag giengen etliche Hirten über / welche eben dieses bekräfftigten.

Immittelst avancirte man mit den Approchen immer mehr und mehr / und arbeitete man albereit in der Gallerie; da nun diese auff Seiten der Vorstadt im ziemlichen Stande war / versuchte der Sclavonische Capitain, Corponese, die Minirer bey dem Thor anzulegen; allein weil er mit seinem Gefolg nicht wohl bedeckt

cket war/und die Belagerte mit Kunst-Feuren/Granaten und Mußqveten sich sehr scharff hören liessen/wurde er mit Verlust dreyer Todten und etlicher Verwundeten gezwungen/sich zurücke zu ziehen.

Den 4 dito fande man zwischen den Felsen noch einen sandichten Erdbodē/wurde also gegen den Thurm/so gegen Morgen sahe/ eine Gallerie angefangen / und der Herr Bragadin legte sich mit 4 Galeeren vor den Thurm am Meer/selbigen zu beschiessen/ um zu verhindern/daß obiger Posten nicht defendiret würde.

Es waren auch 500 Türcken/die Linie auf einer Höhe von Mitternacht her / etwa einen Mußqvetenschuß weit von selbiger/zu recognosciren, und fingen an/das Lager zu incommodiren, wurden aber bald/nach hinterlassung etlicher Todten / darunter auch der Sohn eines Caimaca war/ die Flucht zu nehmen genöhtigt.

Der Capitain-General machte gleich auff diese importante Höhe einige Reflexion, derhalben er auch auff Gutbefindung des General St. Polo von dem Frantzösischen Ingenieur, Bisimonte, ohne Verzug eine Redoute mit seinem Graben daselbsten anlegen liesse/ hielte auch damit an / daß des folgenden Tages alles im Stande war / sich von darauß wehren zu können / dahin dann hundert Mann gelegt / und von dar ein bedeckter Weg und Communications-Linie biß zu der Haupt-Linie gemacht worden/ welche auch dieselettere gutes Theils bedeckt/und noch besser verwahret. Bey sothaner gestalt der Sachen wolte der Capitain-General, umb das Blut der Seinigen zu schonen/nochmahlen einen Versuch thun/ob er die Belägerten zur Ubergabe bereden möchte / indem er ihnen wolte einbilden / wie ihr verlangter Succurs geschlagen worden wäre/und die Flucht genommen hätte. Dannenhero ließ er den 6 dieses eine weisse Fahne ausstecken/und schickte eine Person mit einem Brieff an sie / darinnen er ihnen / neben diesem auch ein gütiges Tractament versprache / wann sie sich innerhalb dieses Tages ergeben würden; Hergegen drohete er ihnen den äussersten Untergang / wo sie seine Gütigkeit und Gnade länger mißbrauchen solten. Allein er bekam zur Antwort: Die Bestung stünde ihrem Käyser zu / welcher selbige ein vor allemahl defendirt wissen wolte / deßwegen sie auch bereit wären / sich in Vollziehung seines Befehls auffzuopffern; solten sich also versichert halten/daß/so lange ein Mann darinnen seyn / dieser Ort nicht übergehen würde; Die von Natur befestigte Gelegenheit ihres Platzes / und das gewisse Vertrauen entsetzet zu werden/machte sie verwegen. Wie dan auch von den Uberläuffern in Erfahrung gebracht wurde / daß in der Gegend Lepanto und Patrasso 3000 Türcken sich zusammen gezogen hätten; so wären auch etliche Tage vorher 1200 Mann von dannen mit dem Mustapha-Bassa abmarchiret; Ingleichen noch andere mit Kelil-Bassa-Vizier albereit im Anzug.

Weil nun diese Aufforderung nichts hat fruchten wollen/als wolte man nunmehr mit der Belägerung in allem Ernst fortfahren; Wie dann noch selbigen Abends die Sclavonische Minen unter dem grossen Thurn angeleget wurden.

Indem auch bey den Venetianern nicht zu zweiffeln war/daß nicht vorgedachter Bassa ihre Trencheen zu vernichten sich äusserst bemühen/und den Belägerten Succurs beyzubringen auff alle Weiß und Wege wagen würde / als liesse der Capitain Gen. die Linie noch mehr fortificiren, und mit Stücken/ Mörseln/ Granaten/und andern benöhtigten Dingen / reichlich versehen: stellte auch den Kern der Militz zu dero defension, und liesse die äussersten Ende auff beyden Seiten mit der Esqvadre der Galeeren, welche bey dieser Sach sehr viel thun kunten/auff das beste verwahren.

Der Commissarius Kriegs-Zahlmeister Georgio Emo, unterliesse unterdessen nicht/ sich in eigener Persohn in dem Läger sehen zu lassen / und die Soldaten/ damit sie ihrem continuirlichen Strapazzo desto williger / und zu allem Vorhaben desto muhtiger gemacht würden / auff ehiste Bezahlung ihres Soldes / zu vertrösten.

Ob nun gleich (was Anderseits die Bestung anbelangte/) das stetige canoniren an unterschiedlichen Orten die Mauren ziemlich ruinirte/so/ daß sich die Belagerte von daraus nichts sonders mehr defendiren kunten; giengees doch sehr schwerher / die Approchen biß an den Felsen zu bringen: Indessen aber wurde der inwendige Platz von der grossen Menge der eingeworffenen Bomben ziemlich außgeräumet/und damit die Gegenwehr sehr laulicht gemacht; sonderlich da / neben den Canonen/6 Mörsel zu Nachts die Belägerten in stetiger Entsetzung und Confusion erhielten. So arbeitete man nunmehr auch im höchsten Eifer an den Minen/welche auff Seiten der Maltheser besser von statten giengen/wiewol es grosse Mühe und Arbeit kostete/den harten Felsen durchzubrechen.

Am Morgen des 7 dito, liesse sich eine grosse Parthey Türcken/etwa 2 Meilen von den Trencheen sehen/welche aber mit langer Hand / und nach und nach/ dem Lager näher kamen. Ein Janitschar/so von selbigem Corpo den 9 dito übergangen/ berichtete / daß ihrer 500 Pferde/ 100 Janitscharen / 400 Seimeni/und noch andere / von Modon und den nechst gelegenen Dörffern/bey 2000 starck zusammen gerafftes Volck wäre/welche Mustapha Bassa, so sich zuvor umb Lepanto herumb aufgehalten / commandirte; So stunden auch/unweit darvon/noch andere 1000 unter dem Kelil Bassa Vezier, welcher/auff die 3000 von Lepanto und Patrasso aus/erwartete/und damit die Belägerte zu entsetzen/sich gäntzlich vorgenommen hätte.

Da sie nun immer stärcker wurden/ schlugen sie / ein wenig weiter als eine Meile von den Venetianischen Trencheen im Angesicht der Belägerten ihr Lager auf/ welche dannenhero in Defendirung ihrer Bestung desto muhtiger wurden; wie sie dann auch nicht wenigen Vortheil dabey hatten/indem alle Tage etliche Scharmützel vorgiengen; und ob wohlen der Feind allezeit den Kürtzern zoge/wurde doch verhindert / daß die Belägerung mit zornigem Eifer nicht immer fortgehen kunte.

Den 11 dito, liesse der Kelil-Bassa das Land-Volck bey Calamata und Misitra auffordern / und sich mit Hauen und Schauffeln versehen; Dann er sein Geschütz in das Lager zu bringen/und eine Schantze und Batterie gegen dem Venetianischen Lager über aufzuwerffen/willens war.

Der Capitain-General liesse unterdessen die Trencheen, wo der Anfall zu vermuhten war / stärcker machen/und gegen dem Orth über/wo es schiene/daß der Feind seine Batterje hinsetzen wurde / gleichfalls eine ande-

andere entgegen setzten / dadurch ihr Vorhaben zu nichte gemacht werden / und sie in der Belägerung ungehindert fortfahren möchten.

Der Ingenieur Bassagnani war numehro in der Vorstadt biß an das Eck des grossen Thurms kommen / und hatte allda die Minen angelegt : Imgleichen arbeitete der Ingenieur Verneda auff der Maltheser Seiten unter der Cortin ; daselbst aber der Ingenieur Marche von einem Musqveten-Schuß geblieben ist. Bey dem Feinde hingegen kamen alle Augenblick von allen Seiten her frisches Volck an / darauff sie auch mehrere Couragie in ihren Scharmützeln spühren liessen. Den 12 dito des Morgens wolten sie einen rechten Angriff auff die Venetianische Linie thun / kamen auch bereits mit den Christl. Troupen in ein Gefechte / allein es währete nicht lang / weil sich die Türcken gleich wieder zurück gezogen. Auff den Abend fielen sie abermahlen in die Trencheen, an den Ort / da sich der Cavallier Alcenago befande / mit grosser Furie an ; Da dann das Gefecht unter einer stetigen Salve biß in die 3 Stunden dauerte / darüber auch viele auff beyden Seiten ins Graß bissen ; Endlich liessen sie mit 10 à 12 Fähnlein unversehens auff die andere Seite an / etwa 20 Schritt von der hohen Redoute, und fingen daselbsten an / sich mit Schantz-Körben und Fachinen zu verschantzen. Der General St. Polo , da er dieses hochwichtige Unterfangen vermerckte / und nun sahe / wie die Türcken mit dem Säbel in der Hand auff erstgedachte Redoute in dem anfallen wolten / ließ gleich den Major Stephano Gregorevich mit 100 Sclavoniern / nebst seinem Sohn den Obristen einen Ausfall thun / welche auch den Feind von seinem Posto gäntzlich abgetrieben / wiewol viel Bluts / sonderlich an Türckischer Seiten / vergossen worden / welche auch bey ihrer Flucht etliche Fahnen und bey 600 Schauffeln / nebst anderm Schantzzeug / so sie mit sich gebracht / zurück gelassen haben ; Es wolte aber der General St. Polo nicht zugeben / daß der Feind weiter verfolget würde / damit den Seinigen die Türckische Cavallerie / welche allbereits ihrer Infanterie entgegen gienge / nicht auff den Halß kommen möchte.

Den 14 berichtete ein übergelauffner Griech / daß sich mit dem Kelil Bassa ein Corpo von 3000 Türcken und 2 Stücken conjungirt hätte ; dergleichen auch noch mehr von Moden erwartet würden. So machten sich auch die Türcken färtig / den folgenden Tag das Trenchement der Belägerer mit grösserer Macht anzugreiffen / wie dann auch in der That geschahe / daß der Feind seine Trenchee gleichfalls eröffnete / und eine Batterie von 6 Stücken auffwurffe / mit welchen die Venetianischen Troupen bey den Braunschw. Quartieren nicht wenig incommodiret wurden.

Den 15 dito fingen die Venetianer an / ihre Trencheen noch mit einer Batterie an dem höchsten Ort des Braunschw. Posten zu verstärcken / darauff sie drey Stücke von 20 pfündigen Kugeln pflantzten / welche dann nicht allein gegen die entgegen gesetzte feindliche Batterie, sondern auch gegen das gantze Türckische Lager herrlichen Effect thate.

Bey diesen grossen Unruhen / und höchstbeschwerlichen Hindernissen / welche sich auch von Tag zu Tag vermehreten / (sonderlich / da die Türcken die Quelle / davon das frische Wasser ins Christliche Läger hinabgeflossen ist / abgeleitet hatten) unterliesse man doch nicht / was so wol zur Verwahrung des Lagers / als ernstlichem Angriff der Stadt / nöhtig war / herbey zu schaffen.

Die Adprochen wurden auch von den Maltheserischen und Braunschweigischen Troupen / ohngeachtet der grossen Difficultäten / so wegen des Wassers / der Felsen / der Höhe und andern impedimenten, so dem ersten Ansehen nach fast unmöglich zu bestreiten schienen / eilfertig und eyffertigst fortgesetzet. Da sie nun damit biß etwan 30 Schritt weit von den Mauren kamen / und mit einem vom Berge herfür reichenden Felsen bedecket waren / wolten die Braunschweigischen Ingenieurs Bonfile uñ Romagnac, ohn ferner in den Approchen fortzuwachen / die Mine unten am Fuß und Grund der Mauren anzulegen / einen Versuch thun / wurden aber von der Wacht verrahten / da dann 4 biß 5 Türcken / so sich heimlicher und verwegener Weise über die Mauren herabgelassen / auff sie zu kommen sind / und damit neben einem grausamen Geschrey Salve gegeben ; darüber die Wacht der Gallerie erschrocken / und die Flucht genommen / auch biß in die Trencheen in höchster Unordnung von den Türcken (welche zugleich zwey Minirer niedergemacht haben) sind verfolget worden. Weil also die Ingenieurs sahen / daß ihr Vorschlag nicht angehen wolte / fingen sie eine mit Brettern bedeckte Gallerie an : Allein / wann sie 7 oder 8 Schuh davon fertig hatten / und sich dem Feind damit zu nähern begunten / kamen die Coronesser und steckten selbige mit allerhand Kunst-Feuer in Brand : Derowegen resolvirten sie sich endlich unter der Erden zu arbeiten / und führten die Gallerie / welcher sie etliche Lufftlöcher liessen / biß an den Grund des Thurms hinab.

Den 18 dito practicirten sich abermahlen / auff vorerzehlte Weise / etliche Türcken von der Mauren herab / und suchten / besagte Gallerie zu verderben / trieben auch die Wache zurücke / und machten ihrer etliche nieder ; dabey auch der Ingenieur Romagnac , der eben daselbst war / mit einer Muskqveten geschossen wurde. Es liesse aber der Ingenieur Verneda alles was damit zu schanden gemacht worden / in der Nacht gleich wieder repariren , und in vorigen Stand bringen. Die Türcken im Lager avancirten indessen abermahlen gegen die Venetianische Trencheen, und da sie einen Pistol-Schuß weit davon waren / wurden ihnen einige entgegen geschickt / die sie wieder zurücke trieben.

Der General-Capitain kam den 20 dieses in dem Lager wieder an / und da er die beyde Minen in solchem Stande fand / daß man sie gleich kunte springen lassen / auch die Brechen weit genug waren / einen Anfall darauff zu thun / hielte er vor rahtsam / daß des Ingenieur Verneda seine am ersten solte mit den Pulver Tonnen angefüllet werden / indem bey der andern / weil sie nicht recht hohl kunte gemacht werden / zu befürchten war / sie dörffte auff der Seiten weggehen.

Drey der besten Minirer / welche in der Gallerie des Verneda arbeiteten / stunden indessen unter einem Lufftloch / und ruheten ; allein das Unglück wolte / daß eine feinliche Bombe eben in gedachtes Lufftloch hinein fiel / welche dann im zerspringen grossen Schaden

thate / und viel wackere und tapffere Leute erstickte. Es wurde auch von dem H. Capitain-General eine engere Circumvallations-Linie angegeben / weil dergleichen gegen die feindliche Anfälle / sonderlich da sie so viel Volck zu ihrer Defension nicht bedurfften / fester und dienlicher befunden wurde: Wie man dann auch selbige durch die fleissige Fürsorge und Obsicht der beyden Proveditori des Lagers Benzons und Veniers, wie auch durch die unablässige Arbeit der Miliz / unter welche der Capitain-General, umb sie zu encouragiren, viel Geld hatte außtheilen lassen / des andern Tages zum Stande gebracht hatte / an welchem Tage auch mit Anfüllung der Minen-Kammer des Verneda ein Anfang gemacht wurde.

Den 23 dito Nachmittags kame die Galeazze des Goubernators Alessandro Bon mit 4 Galeeren an / so in Dalmatien waren gewesen / und 360 Dragoner auff hatten / welche dann gleich außgesetzet wurden: Mittelst bemelter Gelegenheit waren auch der nacher Spina Longa destinirte Proveditour, Herr Nicolo Polani, und Bernardin Critti angekommen.

Den 24 früh Morgens stellete der Capitain-General das gantze Lager in Ordnung / und theilten die Galeazzen und Galeren in 3 Esquadren, an den 3 Winckeln der Vestung / gegen dem Meer zu / damit also die Auffsicht und Handleistung der Belägerten von einander zertheilet / und alsdann / wo die Minen ihren Effect thun würden / der Sturm desto leichter geschehen möchte. Damit liesse man nun die Mine springen / welche zwar die Erde und die Steine der Mauren in die Höhe schmisse / doch aber die Stärcke nicht hatte / den starcken Felsen zu zerschmettern / als welcher stehen bliebe / und damit den vorgenommenen Sturm zurücke hielte.

In dem Moment aber / als die Mine loßgienge / fielen die Türcken / weil sie vermeynten / es würde nun der Sturm zugleich vor sich gehen / unversehens und mit völliger Macht die hohe Redute an / bekamen sie auch / weil der Major Balbi, so darinnen gelegen / mit den Seinigen zurück wiche / mit stürmender Hand ein / und steckten ihre Fahnen darauff. Indem sie aber numehr auff die Linie avanciren, liesse der General St. Polo die Sclavonier mit etlichen Dragonern auff sie außfallen / und mit continuirlicher Salve sie so lange aufhalten / biß man auff Seiten der Maltheser und Braunschweigischen davon Nachricht bekame / da daß der General la Tour, weil er sahe / daß der Sturm seinen Fortgang nicht erhielte / seine zu selbigen annoch bereit stehende Troupen gleich umbwenden liesse / und damit den andern zu Hülff eylete.

Weil nun der Eingang der Redoute sehr eng war / und er wol sahe / daß selbige nicht anders / als durch eine tapffere Resolution und furieusen Anfall / wieder muste erobert werden / als wolte er mit seinen Rittern / denen er hiemit zuriess / selbsten den Anfall thun; Worauff er auch von den Braunschweigischen und den Dragonern mit ihren Obristen de Corbon, wie auch den Oltramarinen, tapffer secundirt wurde / biß er endlich nach einem harten und blutigen Gefecht den Feind aus der Redoute völlig hinauß schluge / und darauff die Creutz-Fahne außsteckte: Nachdem er aber währender Action mit eigener Hand 2 Türcken / die ihn auff den Leib kamen / niedergemacht hatte / wurde er zuletzt von einem andern Türcken hinterwerts angegriffen / der mit dem ersten Streich seines Säbels seinen eysernen Helm in Stücken hauete / und mit dem zweyten Hieb das Haupt spaltete / also daß er damit zur Erden fiele / wobey dann eben ein Fäßlein Pulver Feuer empfinge / und ihm damit vollends des Lebens beraubte. Welcher hochbetraurliche Todes-Fall / damit ein so ansehnliches und wegen seines Valeurs und Krieges-Erfahrenheit vortreffliches Subjectum verlohren gangen / mehr als genug war / nicht nur seine Maltheßische Ritter und Troupen / sondern auch das gantze Christliche Lager in höchste Trauer zu setzen.

In diesem blutigen Gefechte nun / welches 6 Stunden lang währete / blieben neben dem Kelil Bassa Vezier auff die 500 Türcken / und zwar ihre beste Mannschafft / und der gröste Theil der Janitscharen / ohn was verwundet worden; Imgleichen verlohren sie 17 Fahnen / und eine ziemliche Bagage, so sie allbereit in die Redute gebracht hatten. Auff der Venetianer Seite aber wurden 40 vermisset / darunter 4 Maltheßische Ritter und andere Personen von Qualitäten waren / welche aber alle mit unvergleichlichem Helden-Muht gefochten hatten; Unter den Verwundeten waren fünff dergleichen Ritter / wie auch der Goubernator der Oltramarinen Cecina, 10 seiner Capitains, und 20 andere Officirer / nebst 60 Gemeinen gezehlet.

Als sich nun die Venetianer mit völligem Triumph in den Trencheen wieder eingefunden / steckten sie die eroberten Fahnen / und 130 Türcken Köpffe auff Pfählen / in Angesicht der Belägerten auff; welche aber nichts destominder in ihrer Verstockung blieben / und das gemeine Volck beredeten / die Köpffe wären Christen-Köpffe / und die Fahnen von den jenigen / so man vor Wien bekommen hätte. Indessen erfuhre man von den Uberläuffern / daß den 26 zu Abends zu Napoli di Romania 600 Türcken ans Land wären gesetzet worden / und daß der Capitain-Bassa in eigener Person mit 5000 Mann / zu deme auch der Sciaus-Bassa von Patrasso mit 500 Fuß-Knechten gestossen / die Belagerte zu entsetzen / im Anzug begriffen wäre.

Weil man also in dem Venetianischen Lager sich immer eines neuen Anfals befürchten muste / liesse der Capitain-General die hohe Reduta wieder repariren und mit Pallisaden ausser dem Graben wol versehen; Imgleichen eine Contrascarpe herümb führen / und selbige von aussen gleichermassen mit Pallisaden besetzen. Er hatte auch im Vorschlag / auff sothane weise die gantze Linie zu befestigen / und zu verwahren; wie dann damit der Anfang schon gemachet wurde.

Kaum aber waren den 30 dito, die Wercke umb die bemeldte Reduta verfertiget / da versuchten die Türcken / und zwar zum dritten mahl / ihr Heyl an derselbigen / und rückten mit der völligen Macht an; sie bemüheten sich auch / mit der Cavallerie und dem andern Volck / an unterschiedlichen Orthen der Trencheen zugleich durchzubrechen; Insonderheit fielen sie mit dem Säbel in dem Maul / und den Granaten in der Hand / die besagte Reduta mit unbeschreiblicher Furie an; ihnen folgeten 3000 Musquetirer / und viel andere / so mit Pfeilen schossen / wurden auch mit 800 Reu-

ferN

tern an der Seiten bedeckt: Sie hatten bereits die äusserſten Fortificationen innen / kunten aber nicht weiter avanciren, indem dieſer importante Orth von den tapfferſten Soldaten / unter des alten hocherfahrnen / und in Candia vor dieſem ſchon berühmbten Major d'Aimone Commando, beſetzt war / auch von den Venetianern aus dem Lager ſtattlich ſecundiret wurde / ungeachtet aber auff dieſer Seiten immerfort auff die Feinde Feuer gegeben / und damit / ſo wol unter ihrer Cavallerie als Infanterie groſſer Schaden gethan wurde / bemüheten ſie ſich doch mit den Säbeln und mit den Händen die Palliſaden einzureiſſen; dabey ſie zugleich continuirlich Steine in die Reducta wurffen / von welchen viel von der Venetianiſchen Beſatzung / und ſonderlich gedachter Major / geqvetſchet und verletzet wurde. Endlich fielen auch die Päbſtliche unter dem Comte di Monte Vecchia aus / welche ſich ſehr wol hielten. Im Gegentheil aber wolte es bey den Sclavoniern, als welche in den vorigen Attaquen ſchon ziemlich hergehalten / auch ihre beſte Anführer allbereit verlohren hatten / an voriger Courage fehlen; wie ſie dann ſchon die Flucht nehmen wolten / und von dem Feind verfolget / aber doch von den Maltheſiſchen Battaglione wieder auffgehalten wurden; darüber die Türcken in Confuſion geriethen / und mit groſſem Geſchrey wieder zurücke wichen. So haben auch die Dragoner unter ihrem Obriſten Marcheſe de Corbon groſſe Tapfferkeit von ſich ſehen laſſen; biß endlich / da dieſe Action abermals bey drey Stunden lang gewähret / die Türcken die völlige Flucht nahmen / und 4 Fahnen / und das Feld daherumb mit vielen Todten überſtreuet hinterlaſſen muſten; auch von des Bianchi Regiment / und 200 Dragonern biß an ihre Retrenchementen geſaget würden: Da ſie dann / nach der Uberläuffer und der Gefangenen Außſag / ein groſſe Niederlag / ſonderlich an ihrer Reuterey erlitten / und auff dieſes einige mahl / mehr als in den vorigen 2 Attaquen verlohren haben: Hingegen blieben auff der Venetianer Seiten nicht mehr den 40 Mann / ohne was verwundet worden.

Den folgenden 31 ländete das Schiff Fior di Lino genandt / ſambt einer mit Soldaten beſetzten Marciliana und einer Palandra an / auff welche man ſchon etliche Tage gewartet hatte; die auch gleich den 1 Aug. mit 2 Galeeren an einen beqvemen Ort auff der Oſtſeiten geleget / und angeſtellet wurden / daß man den nechſten Tag darauf mit neuen Bomben der Veſtung zu zuſetzen / den Anfang machte.

Den 5 dieſes / wurden zwey vornehme Mainotten zu dem Capitain-General geführt / welche im Nahmen ihres Volcks einen Succurs von 1500 Mann angeboten; Wie dañ der Capitain von dem Golfo mit 4 Galeeren ſelbige abzuholen / den andern Tag abgefahren iſt. So wurden auch die Türcken mit friſchen Völckern von allen Seiten Moreens her täglich verſtärcket / welche nicht unterlieſſen / die Chriſtliche Trenchementen fort und fort zu incommodiren. Es fingen auch die Belägerte an / unverſehens unterweilen durch ihre Schlupff-Winckel außzufallen; daß alſo die Venetianiſche Miliz durch ſothane anhaltende Unruhe ſehr abgemattet wurde. Sonderlich wurffen ſie bey nächtlicher Weile aus der Stadt ihre Kunſtfeuer auff die Chriſtliche Trencheen und Wälle / welche von Oliven-Bäumen / und anderm Holtzwerck / ſo man von den Häuſern der Vor-Stadt hergenomen / auffgerichtet waren / und deßwegen gar leichtlich Feuer fingen: Wann dann die im Lager nothwendig löſchen müſten / wurden ſie bey der Helle des Feuers von denen auff der Mauren deutlich geſehen; die alsdann mit ihren Muſqveten tapffer auff ſie heraus feureten.

Die Türcken werden aus dem Felde geſchlagen.

WEil nun der Capitain-General nach ſeiner ſcharffſichtigen Klugheit wol ſahe / daß dis einige Mittel ihre groſſe Unluſt und Beſchwernüß rühmlichſt zu Ende zu bringen / noch übrig wäre; wann ſie nemblich den Feind / ehe er von dem Capitain-Baſſa noch mehrers verſtärcket würde / aus dem Lager ſchlagen würden / auch der völlige Kriegs-Rahe dieſen Vorſchlag gutgeheiſſen hat / und dieſes das eintzige Verlangen des gantzen Lagers war; Dannenhero wurde alles / was zu dieſem hochwichtigen Vorhaben nöhtig war / mit allgemeinem Frolocken / eilfertigſt noch ſelbigen Abend herbey geſchaffet und angeordnet.

Nemblich aus den Venetianiſchen Galeeren und Galeotten wurden 1500 Mann der ſtärckſten und bewehrteſten Boots-Knechte / unter des Obriſt-Lieutenants Magnanimi Conduite, gantz ſtille zu Mitternacht / zu beyden Seiten an das Land geſetzet / welche den folgenden 7 dito mit 1200 Mann an einem gewiſſen offenen Wall zur lincken / und die übrigen zur rechten Hand der Feindlichen Trenchementen ſich annähern ſolten: Imgleichen wurde die gantze See-Armade commandirt, daß ſie ſich eben zu dieſer Zeit / umb damit die Ombrage und Confuſion bey dem Feind zu vermehren / gegen die gelegenſte Oerter wenden ſolte. Ferner ſolten drey tauſend der außerleſenſten Soldaten / unter der Anführung der beyden Obriſt-Wachtmeiſter des Cav. Alcenago, und des Obriſten Jovii, wie auch des Braunſchw. Brigadiers, des Obriſten S. Andrea, und des Maltheſiſchen Commendanten, von der Linie außgehen / damit ſie alle zugleich in einem Moment, noch vor der Sonnen Auffgang / auff allen Seiten die Türcken anfallen / und ſothaner geſtalt überwinden möchten.

Des Höchſten grundloſe Gütigkeit ſegnete den höchſt-rühmlichen Eifer / und kluge Wachtſamkeit des Herrn Capitain-Generals; daß abgedachtermaſſen am früheſten Morgen des 7 Aug (an welchem eben im vergangenem Jahr S. Maura erobert worden) alle Ordre auff das beſte in acht genommen wurde / und nach Wunſch ihren Effect erreicheten. Dann ſobald zwey Tonnen Pulver an der Brech in die Luffe geflogen / (welches das angegebene Zeichen war) wurden alle Geſchütze / ſo wol zur See / als zu Feld / mit einem erſchröck-

schröcklichen Geprassel loß geschossen / und die außgeschickte und völlig avancirte Infanterie gabe indem auch Feuer auff die gantze Fronte des Feindes ; nicht weniger geschahe von denen Leventi, welche die Türcken hinten und fornen mit grosser Furie anfielen. Uber das alles wurde von allen Seiten mit stetigem Feur angehalten / und immer weiter dem Feind auff den Leib gegangen : Darüber dann dieser / indem er von allen Seiten so unvermuhtet angefallen wurde / und also die Meinung fassete / als wäre das Christliche Lager von den Mainotten , von derer Abfall er allbereit Nachricht bekommen / in grosser Menge verstärcket worden / in solche Erstaunung und Confusion geriethe / daß er sich fast ohne einigen Wiederstand zu schanden hauen liesse / und endlich über Hals und über Kopff mit den übrigen die Flucht nahme : Welchen dann die Siegreiche Uberwindere so weit / als es seyn kunte / verfolgeten / so / daß man den Erdboden weit und breit von den Todten-Cörpern und Blut-Bächen gantz bedecket und überschwemmet sehen kunte.

Also wurde nun der mächtige / und mit einer so starcken Cavallerie (derer man anderseits mangelte) wolversehene Feind / durch Gottes Beystand / gäntzlich aus dem Feld geschlagen / der hiemit den Christen sein gantzes Lager / alle seine Batterien, Geschütz / Ammunition, Gezelte / Fahnen / 300 Pferde / sambt aller Bagage, zur Beute überlassen : Sonderlich war unter selbiger / als ein herzliches Tropheum und Triumph-Zeichen zu sehen / die General-Standarde mit zweyen Pferd-Schweiffen / welche die Hoheit des absoluten Commando, so der Bassa Mahumet, der dem Kalil Bassa-Vezier succedirte, damals bey diesen nunmehr geflüchtetem Kriegs-Volck gehabt hatte / deutlich zu verstehen gaben. Neben dieser Standarde , waren auch zu einer remarquablen Beute 6 Metalline Stücke erhalten / derer 3 davon mit dem Zeichen des glowürdigen Protector S. Marco, bemercket waren.

Nach diesem vortreflichen Sieg / welcher die Christē nicht mehr als zwey oder 3 Soldaten von allen Troupen / und einem einigen Ritter / nemblich Franc. Ravagnini, von der Maltheſischen Bataillon gekostet / liesse der Capitain-General an dem Meer ein Zelt auffschlagen / darunter mit höchstem Eifer das Te Deum Laudamus gesungen / und von den sämptlichen hohen Officiren, und der gantzen Militz / dem Allerhöchsten vor sothane augenscheinliche Hülffe / Lob und Danck gesaget ; Darauff alle Stücke loßgebrennet / und von der gantzen Armee ein freudiges Jubel-Geschrey / denen Belägerten zu höchster Bestürtzung / außgeruffen worden.

So wol die erlöseten Sclaven / als die gefangenen Türcken berichteten einmündig / daß der geschlagene Feind über die 12000 streitbarer Soldaten starck gewesen wäre ; welches man auch leichtlich aus der Menge der Gezelten und der grossen Bagage, so er hinterlassen hat / abnehmen können. Man erfuhre auch von diesen / daß eben an diesem Tage / da diese großmuhtige Attaque vorgenommen worden / noch 3000 Türcken / von Lepanto und Patrasso aus / mit 4 Stücken hätten ankommen sollen / welche aber / da sie von den flüchtigen den unglückseligen Zustand ihres Lagers verstanden / sich mit einigen nach Modon retirirt hätten.

Der Capitain-General unterliesse auch nicht / diesen herzlichen Succes der Venetianischen Waffen seiner Durchläuchtigsten Republic zu wissen zu thun ; überschickte also über Otranto einen außführlichen Bericht hievon / mit der erfreulichen Vertröstung / daß die Ubergab der Vestung Coron mit ehisten folgen werde : Indessen wurde Anstalt gemacht / das Feindliche Lager völlig zu vernichten / und die Schantzen und Wällen wieder einzureissen und schlichten.

Hierauff liesse den 8 Aug. der Capitain-General ; hoffend / es solte sich der Belägerten Trotz und Hochmuth in Ansehung / daß sie keinen fernern Succurs uñ Entsatz zu gewarten hätten / bereits geleget haben / die Vestung nochmahlen auffordern : Allein / selbige waren so hartnäckigt und verstockt / daß sie / dessen allen ungeachtet / von keiner Auffgabe wissen / sondern sich biß auff den letzten Bluts-Tropffen wehren wolten.

Derohalben sichs der Capitain-General höchst angelegen seyn liesse / eine neue Minen / weil die auff der Braunschw. uñ Maltheſischen Seiten wegen der grossen Difficultäten / die sich da ereigneten / nicht recht von statten gehen wolte / von dem Ingenier Ballagnani von sonderlicher Grösse zu verfertigen / welche auch den 10 dito mit 250 Tonnen Pulver / so man in dem Türckischen Lager bekommen hatte / angefüllet worden / da dann noch selbigen Abends berahtschlaget wurde / wie der Sturm / wann die Minen ihren Effect thun würden / solte eingerichtet werden / dabey auch die Braunschweigische und Maltheſische zugleich auff ihre Breche anzulauffen Ordre erhalten haben.

Den 11 dito nun / als vorher zu Nachts alle Troupen ihre angewieſene Posten eingenommen hatten / ließ man mit anbrechendem Tage ersitbelagte grosse Mine springen / welche dann bey der Breche ein grosses Loch gemacht / und sehr viel Türcken überschüttete / wiewohl es auch auff der Venetianer Seite nicht leer abgangen ist / indem die zum Sturm bereit stehende Troupen / imgleichen was zu nahe in der Vorstadt an der Mauren stunde / einigen Schaden empfangen haben. Hierauff fielen nun die Venetianer / unter dem Commando des Sergeante Maggiore Jovii, mit grosser Hertzhaftigkeit an / wurden aber von denen in der Stadt mit einer verzweiffelten Gegenwehr empfangen / als welche sich äuſserſt wehreten / sonderlich mit Steinen / Hagel und Pulver-Töpffen / welche / da sie auff die Erden fielen / zersprangen / und denen Stürmenden sehr grossen Abbruch und Schaden verursachten : Doch könten sie nicht verwehren / daß nicht die se hinter einem grossen Steinfelsen so mitten auff der Breche stehen geblieben / Posto fasseten / und sich gleich mit Fachinen , und mit Erden angefüllten Säcken verwahreten ; da hingegen die Belägerten von der gegenüber stehenden Batterie mit stetigem canoniren und Feuereinwerffen / sich hinter ihre Palliſaden und Abschnitte zu retiriren genöhtiget wurden.

Indessen war auch der Anfall der Braunschw. und Maltheſischen ohne Effect, und mit vielem Blutvergiessen abgelauffen ; Dann da der Feind in bißheriger Zeit sich hinter der Breche wol verschantzet / und seine Abschnitte mit Stücken und Volck auff das beſte beſetzet hatte / kunten sie / bey aller ihrer angewendeten Mühe und Tapfferkeit / nichts rechtes außrichten : sondern

WIE-

wurden mit grossem Verlust wieder abgetrieben / in dem/neben den vielen Braunschweigischen Officirern, 30 der tapfersten Ritter tödtlich verwundet wurden; von denen auch in währenden Sturm ihrer zwey/ingleichen der Obriste St. Andrea, den Geist aufgegeben; so wurde auch der Printz von Savoyen mit einem grossen Stein hart getroffen.

Nachmittag machte man abermahls Anstalt/ unter der Direction des Caval. Alcenago mit noch grösserer Macht einen General-Sturm zu wagen: dabey man auch aus den Galeotten die Leventi an dem Rand des Felsens außsteigen/und zugleich mit anlauffen zu lassen.

Da nun das Zeichen anzulauffen gegeben wurde/ und die Belägerten die Troupen in völligem Anmarch/ zugleich die Unmöglichkeit / sich ferner zu wehren / vor Augen sahen/sonderlich da der vornehmbste Commendant bey Loßspringung der jüngsten Minen geblieben war; steckten sie weisse Fahnen aus. Der Gen. St. Polo für rahtsam erachtend/daß das Volck / wo möglich/ möchte ersparet werden / finge gleich an zu parlamentiren; und wurden die Geissel beyderseits außgewechselt: Allein der Capitain-General wolte sich nicht eher in einen particularen Accord einlassen / sie hätten dann zuvor/zu besserer Versicherung / den grossen Thurn/der auff der Passey / daran die Breche war/ stunde/eingeräumet.

Coron gehet mit Sturm über.

Mitlerweile man nun auff beyden Theilen handelte / und Wort wechselte / gaben die Türcken verrähtischer Weise aus zween Fogaten, und einem Geschütze/so mit Hagel geladen war / Feuer unter die Christen; dadurch dann unterschiedliche Soldaten/so auff der Breche stunden / jämmerlich ümb das Leben kommen sind / auch bey nahe der Obrist Corbon getroffen worden wäre.

Über dieses leichtfertige und treulose Beginnen der Türcken / wurden alle Christliche Trouppen in gerechtem Eifer gantz entflammet/und liessen in höchster Furie auff die Türckische an der Breche verfertigte Abschnitte loß/drangen auch endlich / ungeachtet des grossen Widerstands / in die Stadt hinein/darin sie alles/was ihnen vor kam/ohne Ansehung des Geschlechts und Alters/niederhaueten/alles außplünderten / und sich also dieses sehr festen Platzes / nach einer 49tägigen harten Belagerung/zu ihrem unsterblichen Ruhm bemeisterte; Da dann bey dem ersten Sturm und letztern Außfall 3000 Türcken/auff der andern Seiten aber nur 300 Christen geblieben sind.

Sothaner massen ist nun die principal Vestung Coron, welche man wegen ihrer Gelegenheit und starcker Besatzung für unüberwindlich gehalten/durch Gottes Gnade/vermittelst des grossen Heldenmuhts und sonbahrer Kriegs Erfahrenheit des Herrn Capitain-Gen. Morosini, ingleichen der standhafftigen Beyhülffe der tapffern Auxiliar-Völcker / aus den Barbarischen Klauen des Türckischen Bluthunds gerissen/und unter die Christliche Bottmäßigkeit der Durchl. Republicq Venedig, glorwürdigst gebracht worden. Des andern Tages wurde das metzeln und plündern eingestellet/ und denjenigen / so das Glück hatten / sich von dem ersten Ungestüm verbergen zu können/ das Leben geschencket/und die Fesseln als Sclaven angelegt; selbige waren/Weib und Kinder mit gerechnet / beyläufftig 2000. In der Vestung hat man 128 stück Geschütz/ darunter 66 Metalline waren / nebenst einem herrlichen Vorraht an Vivers und Munition gefunden. In die neue Regierung wurden eingesetzt: zum Proveditor Extraordinar Georgio Benzon, der aber hernach lange zeit kranck gelegen / und in währender dieser Kranckheit von dem edlen Marin Gritti ist vertreten worden; zum Proveditor Ordinario, Ziustinda Riva; zum Ober-Auffseher der Miliz / Co. Alessandro Vimes, und dann zum Governatorn, Co. Andrea Vimes, dessen Bruder.

Eroberung der Vestungen in Maina.

Wie nun besagter massen Coron durch der Christen Tapfferkeit erobert/und der Türckische Bassa in die Flucht geschlagen worden/ hatte sich selbiger nach Napoli di Romania salvirt, weil aber der Capitain General Coron wol besetzt gelassen / und ihm vorgenommen / die Mainotten, welche durch 3 Fortressen, so nach dem Candischen Krieg erbauet worden / Nahmens Xarnata, Chielafa und Passava biß hieher eingesperret gewesen / von dem Türckischen Joch zu befreyen. Als nun zu solchem Ende die Mainotten vorauß commandirt worden / die Vestung Harnata blocquirt zu halten / und die Belagerung solches ersten Orths anzufangen/erhub sich die Venetianische See Armada von Coron am 11 Herbst-Monat/und kam den 12 zu Chitjes 5 Meilen von Xarnata an.

Worauff gedachter Capitain-Bassa mit dem besten Volck wiederumb zu Land gangen/umb selbiges Volck oder Mainotten zu Niederlegung der Waffen / so sie von den Venetianern bekommen/zu bereden/hingegen dieselbe zu animiren / daß sie beständig bey der Ottomannischen Pforten halten und verbleiben solten/ welcher aber keine andere Erklärung erpressen können/als daß sie die Waffen nicht eher niederzulegen gesinnet wären/biß sie alle Türcken aus dem Lande verjaget sehen; dahero derselbe aus Verbitterung viel Dörffer angesteckt/umb welches zu rächen/sich desto mehr Griechen wider die Türcken zusammen rottirten. Inzwischen / als die Sächsische Trouppen bey der Armee auch anlangten/ liesse der General Morosini nicht allein den Gen. Degenfeld von S. Maura wiederümb abholen/und übergabe ihm das Commando anstatt des Generals S. Polo, welcher anstatt des verstorbenen Graffen Stralsoldo, Venetianische Dienste angenom-

men hatten/ und nach gedachter Eroberung war franck worden; sondern fasste man auch bey Xarnata selbsten Posto, und foderte nach gepflogener Correspondentz so bald selbige Vestung auff / mit der Bedrohung/ daß bey widersetzlicher Halßstarrigkeit deroselben eben das/ was Coron begegnet / wiederfahren solte. Als sie aber hierauff sich nicht erklärеten / geschahe die Auffforderung dieses Platzes zum andern mahl / worauff sich den 14 des Morgens vier der vornehmsten Mainotten nebst ihrem Bischoff und einem Türcken eingefunden / mit der Vergewisserung/ daß die in Xarnata die Belägerung nicht außstehen könten/ sondern sich Sr. Excell. willig ergeben wolten; Weil sie aber befürchteten/ daß sie es bey dem Capitain Bassa hiernechst ihre beste Hälse kosten möchte / liessen sie bittlich an Ihre Excell. gelangen / ihnen zu vergönnen/ zum Capitain Bassa zu eylen/ und selbigem ihre Noht vorzustellen/ welches ihnen auch verstattet wurde.

Als nun den 16 dieses vorbenandter Türck mit einigen Briefen von dem Capitain Bassa an den Garizogli, Aga zu Xarnata, anlangte / mit Befehl / daß sich derselbe ehe in Stücken solte zerhauen lassen / bevor er den Platz ohne Gegenwehr übergebe / sintemahl er in der Nähe wäre / und ihn nicht unentsetzet lassen wolte; wurde derselbe auff Befehl des Capitain-Gen. im Lager auffgehalten / dahero die Belagerten / weil sie ihren Abgeschickten nicht erwarten kunten / sich zur Übergabe des Orts entschlossen; Massen der Aga, so das Commando geführet / mit noch drey andern Türcken hinauß geritten/ umb zu accordiren, und die Capitulation dergestalt eingerichtet / daß sie mit Sack und Pack und ihrer Armatur abziehen möchten; Worauff sie sich wieder nach der Vestung begeben/ doch des Aga zu Chielaffa Sohn zum Geissel hinterlassen.

Bald darauff zohe die Gvarnison mit den Einwohnern/ in 600 Personen bestehend/ würcklich aus/ wurde zu Schiffe gebracht/ und unweit Calamata an das Land gesetzet. Der Aga aber/ welcher in die Galee St. Michiel eingesessen / hatte das Hertz nicht / sich aus derselben wieder herauß zu wagen/ aus Furcht / er möchte bey dem Capitain-Bassa den Kopff verlieren / sondern ließ sich sampt 10 seiner besten Freunde daselbst tauffen/ und bekam von dem Capit. General 30 Realen zu seinem Monatlichen Unterhalt. In der Vestung hat man gefunden 45 metallene und 10 eyserne Stück/ 200 Fäßlein Pulver / und etwas weniges von Getreyde. Worauff die Vestung mit 6 Compagnien besetzt/ und zu deren Extraordinari-Proveditorn Bartolo Contarini, zum ordinari aber Angelo Ermo, und dann zum Gubernatorn der Obrist-Lieutnant Partesini, und der Obrist-Wachtmeister Magagnanti, nebst dem Ingenieur Calderoni, verordnet worden.

Nechst deme verfügte sich der H. Capitain-General sampt dem General Degenfeld des Feindes Lager zu recognosciren, und befande / daß die feindliche Armee unter vorerwehntem Capitain-Bassa in 2000 Pferden und 8000 Mann zu Fuß bestehend / nicht weit von Calamata sich postiret habe / und hatte selbiges Lager die Vestung im Rücken / das Gebürge zur Rechten/ einen Wald und Graben aber zur lincken Hand / vor sich aber viel kleine Hügel / daher einiger Meynung dahin gegangen / daß man bey so gestalten Sachen den Feind nicht angreiffen müste / zumahl gegen dem Meer zu eine grosse Fläche vorhanden/ dannenhero die feindliche Reuterey den Venetianern leichtlich mercklichen Schaden zufügen könte. Dessen aber ohngeachtet entschlosse sich der Capitain-General den Feind anzufallen/ in fester Zuversicht / weilen die göttliche Hülffe augenscheinlich bey denen Christlichen Waffen sich erzeigte/ daß auff dergleichen Vortheil/ so der Feind hatte/ keine Reflexion zu machen. Uber welches dann der General Degenfeld / bey Ankunfft und Verstärckung des Capitains Extraordinario über die Schiffe/ sampt seinen untergebenen Schiffen / mit Zuziehung einiger Mainotten, die Armee in Schlacht-Ordnung gestellet; wobey die Braunschw. Troupen/ nebst einigen andern/ den lincken Flügel præsentirten, jene gegen den Hügeln und Gebürge/ diese aber in der Ebene/ doch an sehr unbequemen und morastigen Orten/ marchirend. Die Galeren und Galeazzen folgten nechst an dem Gestade der Seiten / und hielten mit continuirlichem loßbrennen der Canonen den Feind in steter Furcht. Hinter dem Wald liessen sich auch einige commandirte Schiffe mit fliegenden Fahnen dergestalt sehen / als ob sie daselbst aussetzen wolten / umb einen Theil von der feindlichen Reuterey zu deren Beobachtung zu verbinden/ und mithin die feindliche Macht zu schwächen und zu zerstreuen.

Den 13 Herbstmonat/ so bald die Christliche Troupen denen feindlichen ins Gesicht kamen / wagten sich 50 Türcken zu Pferde zwo Stunde vor Nacht auff eine avancirte Parthey Cavallerie herauß / von welchen aber 7 weniger zurück gekehret / als welche todt geschossen/ von Christlicher Seiten hergegen nur einer verwundet worden; Woselbst der Dragoner Obriste Marchese di Corbon mit einem vornehmen Türcken insonderheit anbande / selbigen erlegte / der Waffen und seines Pferds beraubete/ diese vor sich behielt / 200 Zechinen aber / welche er bey ihm fande / unter die Soldaten außtheilete.

Den 17 dito ließ der General Degenfeld einige Posten in der Ebene hinauß einnehmen / und so dann die Dragoner avanciren, sampt dem lincken Flügel / worauff 200 Türcken zu Pferde gantz hitzig loßgegangen / und auff gedachten lincken Flügel getroffen / auch mit einem Corpo von Infanterie auff die Braunschweigischen Völcker angedrungen. Es wurde aber die Türckische Cavallerie von denen Sachsen alsobald zertrennet / desgleichen auch von den Braunschw. Troupen jetzgedachte Türckische Infanterie. Und ob zwar die feindliche Cavallerie zum andern mahl an die Sachsen angesetzt/ wurde doch diese abermahl mit guten Stössen abgefertiget/ worüber sich die Türcken zur Flucht schickten / ihre Zelte mit abgeschnittenen Seilen nach sich schlepten/ viel todten hinterliessen/ und die beschädigten zu Pferde nachführten.

Als nun die zu Calamata den Bassa mit seinen Leuten fliehen sahen/ nahmen sie ihre besten Sachen zu sich/ steckten die Munition in Brand / und abandonirten damit die Vestung; Worauff 6 Stunden vor Nacht 4 Compagnien Teutsche Völcker in dieselbe eingezogen / und mit jedermans Verwunderung die Passeyen besetzten / weiln solcher Ort sich wol gegen eine Armee von 20000 Mann eine Zeitlang hätte defendiren kön-

können / indem man nicht allein über die vom Feind davon geführte Canonen / noch 6 metallene Stücke darinnen / nebst etlichen eysernen / worunter einige vernagelt waren / sondern auch den Ort von Natur dergestalt befestiget befunden / daß wann gemelter Commendant anders sein Devoir hätte erweisen wollē / er eine Armee / welche noch 3 mahl stärcker / als die Venetianische gewesen / zurück zu halten vermocht hätte ; sintemahl gegen über ein solcher Berg gelegen / welcher unmüglich zu ersteigen / und gegen dem Venetianischen Lager so viel andere Berge und vortheilhaffte Thäler zu sehen waren / daß jederman urtheilen muste / der Bassa müste entweder das Soldaten Handwerck nicht verstanden / oder sein Hertz den Juden versetzt gehabt haben. Dessen aber ohngeacht / haben sich absonderlich die Chur-Sächsischen Troupen sehr tapffer und ruhmwürdigst / auch vom Anfang biß zum Ende / wol gehalten / daß ob zwar der Feind etliche mahl mit grossem Vortheil an sie setzte / sie dannoch denselben jederzeit hertzhafft zurück geschlagen. Dero Verlust belieffe sich etwa auff 100 Mann / worunter Obrist-Lieutnant Trizschler / welchen jedermann sehr betraurete / nebst 4 Capitains, etlichen Lieutenants und Fähndrichs / wie auch unterschiedliche Unter-Officirer begriffen. Auff Türckischer Seiten aber waren die Graben und das Feld / ohne die Vornehmen / so sie mit hinweg geschleppet / noch mit einer ziemlichen Anzahl Todten angefüllet.

Als solchem nach / durch reiffers Bedencken / für rahtsamer erkandt wurde / dieses eroberten Orts Vorstadt gäntzlich zu schleiffen / als durch deren Besetzung die Armee zu schwächen / wurde solche gäntzlich in die Asche gelegt. Worauff der Capitain-General mit etlichen Galeren nach dem Seehafen Vitulo , anderthalb Meilen von Calamata , abgesegelt / welcher sich demselben ohne Widerstand willig ergeben / ohnerachtet solcher mit 50 Canonen versehen war ; über welchen Herr Laurenz Venier zum Extraordinair-Provediteur bestellet worden.

Unfern von besagtem eroberten Seehaven lieget eine andere Vestung / Cielaffa genandt / von schöner und regulirter Fortification , auff einem lautern Felsen / welche eine Besatzung von 300 Türcken / sampt 55 metallenen Stücken / inliegend hatte / und mit Munition und aller Nohtwendigkeit gnugsam versehen war / über das nicht allein von dem Deftar und ordinair Aga , sondern auch von Assan Bassa von Romania ungezweiffelten Entsatzes sich getröstē konte ; Dessen dennoch ungeachtet / kunten sie nicht verhindern / daß bemelter vortheilhaffter Ort / auff Ankunfft der Venetianischen Armee / sich nicht an dieselbe ergeben hätte.

Der Capitain-General erlaubte der Besatzung und denen Einwohnern in folgender Ordnung abzuziehen : Zwischen den Christlichen Troupen / welche sie convoyret, waren die Weiber und Kinder / diesen folgten die alten Leute / und hernach die Soldaten mit ihren Commendanten, endlich kam der Bassa mit seiner Hofstatt / deme 4 Fahnen vorgetragen wurden / mit welchen Fahnen er auch biß zu den Galeen begleitet worden / in welchen der Deftar und etliche Agen zu Mittag speiseten / die ersten aber / sampt ihrer Bagage, wurden in 2 Galeazzen und etliche Schiffe eingeladen / welchen die Venetianische Soldaten indessen assistirten , damit selbige nicht geplündert würden / von dannen man sie hernach biß nach Vatica führen lassen. Der Bassa Deftar und etliche Aga, welche in einer besondern Galee waren / getraueten sich nicht fortzufahren / aus Beysorge / es möchte der Capitain-Bassa ihr wolverhalten mit einem unreputirlichen Halsband belohnen / deßwegen sie sich in der Republicq Protection ergeben.

Aus der Vestung Passava, so 10 Italiänische Meilen von der vorigen abgelegen / sind auff Anmarch einer Sqvadron von der Venetianischen Armee / welche der Major Stephanini commandirte, alsobald über 200 Türcken von der Guarnison flüchtig worden. Diese Vestung liegt auff einem hohen Berge / und hat umb sich ein groß ebenes Feld / sampt aller erfoderender Provision , demühtigte sich aber wie andere / und wurde darauff von dem Capitain-General mit Italiänischen Völckern besetzet.

Zu Cielaffa wurde zum extraordinair Procurator wie auch über gantz Maina bestellet Laurenz Venier, zum ordinari aber Bernardo Balli; Zu Xarnata Nicolo Baloni, und Giacomo Morosini ; Zu Passava Angelo Lazaro und der edle Sanzo Foscari, auff welche Weise dann die Eroberung der gantzen Provintz Maina ihre Endschafft erreichet; deren Volck und Einwohner / unter welchen 12000 streitbahre Männer gezehlet werden / sich der Republicq von Hertzen gewogen bezeugte.

Der General Morosini ließ in diesem Lande 3 Kirchen zum Gottesdienst einweyhen / als nemlich zu Cielafa, unter dem Titul der H. Dreyeinigkeit / zu Xarnata des H. Kreutzes / auff dessen Fest-Tag dero Eroberung ihren Fortgang gehabt / und zu Passava des H. Francisci. Dahingegen der Capitain-Bassa sich mit seinem flüchtigen Heer nach Negropont wendete.

Nach solcher glücklichen Verrichtung wendete der Capitain-General seine Flotte wieder nach den Winterqvartieren / und wie er auff dem Rückwege das ohnweit Lepante auf der Ætolischen Küst belegene Schloß Giomenize vorbey segelte / erkühneten sich der Aga und seine kleine Besatzung etliche Schüsse auff ihn zu thun ; Worauff Ihre Excell diese Bravade so übel empfunden / daß sie erst hernach gegen solchen Ort / welchen sie zuvor nicht willens waren anzutasten / sich gewendet / und mit grossem Schrecken solcher Einwohner an das Land setzten / so dann des Castels mit Sturm sich bemächtigt / und den Ort hernach geschleifft : In welchen sich 37 Stücke / viel Steinschleudern und ander Gewehr / nebst einer grossen Menge Munition gefunden : Da dann die Venetianer in selbiger Gegend an Getreyde / Mehl und Vieh gute Beute machten : Worauff die Türcken ihr gewönliches auslauffen und streiffen eingestellet / und die Griechen / welche ihnen die gewöhnliche Contributionen zu geben sich weigerten / nicht weiters beunruhigten.

In Dalmatien ist dieses Jahr / ausser den Einfällen in das Türckische Gebiet / nichts sonderliches passiret, so haben sich auch die Türcken zu Wasser nicht herfür gethan / daß man sich mit ihnen hätte in ein See-Combat einlassen können. Es sind wol einige kleine Streiff-Partheyen vorgegangen / welche aber keiner sonderbahren Beschreibung wehrt sind.

Venetianische OPERATIONES

Anno 1686.

DJeses Jahr hatte der General Cornaro das Ober-Commando in Dalmatien, von dessen Verrichtungen wir zu seiner Zeit etwas werden zu berichten haben. In Morea aber commandirte unter dem Capitain-General der Schwedische Weltberuffene Feldmarschall / Graff Otto Wilhelm von Königsmarck / die Militz zu Lande / von dessen Thaten wir dieses mahl viel werden zu reden haben / wann wir vorher berichtet / wie fein es die Türcken mit der Christlichen Besatzung zu Chielafa im Sinn gehabt. Nemlich: Als im Martio der Capitain-Bassa in Morea sich mit 6 andern Bassen conjungirt, und sein Lager mit 10000 Mann zu Fuß und 2500 zu Roß verstärcket / hat er denen Bauren in etlichen umb Chielafa liegenden Vestungen bey Feuer und Schwerd anbefohlen / sich nach dem Lager zu erheben / umb ersagte Vestung wieder occupiren zu helffen. Es hatte aber der Venetianische General Dell' Isole Cornaro etliche Tage vorher einen Obristen mit etlichen Sächsischen Völckern denen in der Vestung zum Succurs gesandt / daß also eine Guarnison von 1200 Mann sich darinnen befand. Als nun der Feind den Ort würcklich belagert / und mit 6 grossen Canonen schon eine Breche geschossen / hat der Capitain-Bassa die Vestung durch einen Brieff auffgefodert; Deme aber der Herr Maria Griti, als extraordinair Proveditor darin / zur Antwort ertheilet / daß der Ort von allen Nohtwendigkeiten wol versehen / sie auch inwendig Abschnitte und Bolwercke gemacht hätten / wannenhero sie den Ort keines wegs übergeben / sondern sich bestens defendiren würden. Inzwischen aber war der Venetianische Capitain-General mit der Flotte und allen der Republicq gehörigen Völckern zu Porto Vitulo angelangt / woselbst er zugleich Krieges-Raht gehalten / und deliberiret, was zu thun sey? Man hat aber beschlossen / des Feindes Trencheen und Approchen, mit welchen er schon biß an die Mauer avancirt war / und die Pallisaden bereits niedergeworffen hatte / tapfferm ühtig anzugreiffen. Warauff dann auch 3000 Mann und 2000 Mainotten commendiret wurden / und eine Höhe / welche der Feind zu seinem Vortheil inne hatte / zu erobern / und ihn so dann von selbiger Seiten hertzhafft anzugreiffen / da dann auch zu gleicher Zeit 800 Mann aus der Vestung einen vigoreusen Außfall thun / und des Feindes Wercke ruiniren solten. Nachdem aber dieses alles bey nächtlicher weile zu Wercke gerichtet worden / haben die Venetianer hernach bey anbrechendem Tage das Lager recognoscirt, und befunden / daß die zaghafften Hunde in der verwichenen Nacht ihre Trencheen verlauffen / und mittelst einer schändlichen Flucht sich aus dem Staube gemacht hatten: Denen aber die Venetianer eylfertig nachgesetzt / und nicht ferne davon 500 Türcken / welche vorbesagte 6 Canonen convoyret, angetroffen / selbige bey nahe alle niedergehauen / und die Canonen zur Beute bekommen haben / daß also der Feind nach einer 10-tägigen Belagerung den Ort verlassen / und das Reißauß genommen / welchem aber die Mainotten vorgebauet / und hernach annoch viele Türcken erlegt und einige gefangen genommen / auch an Pferden / Cameelen / Ochsen und Munition grosse Beute bekommen haben.

Als nun die Albaneser / welche Griechen sind / und sich ins Gebürge retterirt gehabt / der Türcken Flucht vernommen / sind sie den Mainoten und Soldaten entgegen gelauffen / haben sie umbarmet und geküsset / sie mit Kuchen / Wein und Früchten / so sie im Gebürge verborgen gehabt / beschencket / und ihnen zugeruffen: Glück zu / den Christlichen Waffen! Es leben die Christen. Ja es sind gemeldete Albaneser so behertzt worden / das sie das Gewehr ergriffen / und die Türckische Besatzung zu Modon eingesperret / und in dem Gebieth Coron dieselbe sehr beunruhiget haben. Nachdem nun der Türcken Schantzen zu Chielaffa demoliret worden / hat man sehr viel Todten / auch noch eine schwere Canon gefunden / und hat man die Breche wieder repariren lassen.

Eroberung Alt- und Neu-Novarino.

SHaben in diesen Quartieren inzwischen die feindliche Actiones so lange geschlaffen / biß im Junio dieselbe auf einmahl wiederum erwachet / dann es landete höchsterweldeter Capitain-General Morosini (der nicht lange vorher seines beschwerlichen Ampts entschlagen zu seyn begehret / aber von der Republicq dahin persuadiret worden / daß er sich entschlossen / sein Leben in dero Diensten zu lassen) mit den Päbstlichen / Maltheser und Florentinischen Auxiliaren den 2 Junii dieses Jahrs an dem Land bey Alt-Novarino (ohnweit Modon) an / mit der festgesetzten Resolution, diesen importanten Platz anzufallen. Ob nun gleich zu befürchten war / daß es viel Mühe kosten würde / dieses Vorhaben ins Werck zu stellen / und zum gewünschten Ende zu bringen / immassen dem Ort nicht wol beyzukommen war / so wurden doch die Türcken / so in der Vestung lagen / über der unverhoffften Ankunfft einer so gewaltigen Kriegs-Flotte von 60 Schiffen / ohne die Galeren / Galeazzen / und dem kleinen Fahrzeug nicht wenig erschrecket; Weil ihnen auch

bey

bey der Auffforderung vorgestellet wurde/ daß sie sich keines Succurses zugetrösten hätten / indessen aber gewärtig sein müsten / wo sie es zum Ernst kommen lassen würden/daß sie alle in Stücken gehauen werden solten; fingen sie an zu capituliren, und erhielten endlichen den Accord, daß sie unversehrt mit Sack und Pack ausziehen durffen. Darauff dann auch die 200 Einwohner/ und über 200 Türcken / welche sich endlich wohl eine Zeitlang hätten defendiren können / weil sie mit 40 Stücken und 7 Feuermörsern sind versehen gewesen/ den 4 dito ihren Abzug nahmen / und den Ort den Venetianern überliessen.

Nach diesem wurde unter dem Commando des Herrn Grafen Königsmarck gegen neu Novarino gerücket / welches man aber mit einer formalen Belägerung nicht angreiffen kunte / sintemahl alles obbesagter massen mit Felsen umgeben ist / durch welche keine Laufgraben zu machen waren; so wuste man auch nicht/ weil sich in derselbigen Gegend keine Bäume oder Holtz befnnden / woher die Fachinen und andere Nohtwendigkeiten herzunehmen wären. Dessen ungeachtet zertheilete sich die Armada, und legte sich eines theils gegen die Vestung/ andern theils gegen die Stadt; So liessen auch bey der Nacht 11 Galleren mit einigen Galiotten und kleinem Fahrzeuge in den Hafen / denen sich auch der Herr Giac. Cornaro, General-Proveditor über die 3 Insuln/ mit seinen Galleren zugesellete. Darauff wurde unversehens der Ort aus 18 Mörseln beschossen; Man hatte auch eine Batterie zu 2 Stücken von 50 pfündigen Kugeln auffgeworffen / und arbeitete das Volck mit grosser Freudigkeit/ welches auch an Provision keinen Mangel/ und Wassers genug hatte / wiewohl dasselbige bey näherer Heranrückung von denen Türcken leichtlich abgeschnitten werden können.

Indem ließ sich auch der Seraskier von Morea mit seiner Armee sehen/ die in ihrē March die Dörffer überall ausplünderte/ also daß das arme Landvolck ihre Zuflucht unter das bereits eroberte alt Navarino nahme. So bald nun dieser den Platz zu Gesicht bekam/ lägerte er sich 2 Stunde von dannen/ an einem sehr vortheilhafftigen Ort / da man ihn dann aus der Menge der Zelten biß auff 7 à 8000 Mann starck schätzen kunte / wie dann auch die von ihm erhaltene Kundschafft damit überein kame.

Hierauff ließ der Herr Graf Königsmarck alle hohe Officirer von den Nationen zusammen beruffen/ uñ Krieges-Raht halten; Inzwischen aber die Wege nach dem feindlichen Lager durch etliche Kundschaffter recht erkundigen / die auch diese Nachricht brachten / daß es sehr schwer fallen würde / dem Feinde beyzukommen/ indem lauter Difileen und enge Pässe / dadurch nur Mann für Mann marchiren könte / biß dahin anzutreffen/ sondern auch zu befürchten wäre/ er dörffte/ wañ man ihn im Lager fornen angegriffen hätte/ solches mit weniger Mannschafft defendiren, mit den übrigen aber hinten umb den Berg herumb / allwo die Hannoverische Troupen stunden / gerade nach der Stadt zu kommen/ und über diß alles sich des gantzen Venetianischen Lägers/ der 18 Mortirer und 2 Canonen/ so allbereits auffgeführet waren / mit leichter Mühe bemächtigen können.

Wie aber die Situation dieses Orts/ und des Landes Beschaffenheit/ nicht anders zugelassen / dann daß das Venedische Läger/ so auff 2 Stunden sich erstreckte/ damit ihnen das Wasser und die Communication von den Schiffen nicht abgeschnitten werden möchte / in gewisse Quartier muste eingetheilet werden / als wurde selbigen Abends / weil der Commendant von den Nationen, wegen Gefahr attaquiret zu werden / von seinem Post nicht lange bleiben wolte / nichts rechtes beschlossen.

Mit anbrechendem Morgen des folgenden Tages hat der Herr Feldmarschall resolvirt, 2000 Mann vor der Stadt liegen zu lassen / und mit der übrigen Macht gegen den Feind zu gehen / solcher gestalt / daß die 1000 Sclavonier und 600 Griechen/ so letzlich von Coron zu ihnen gestossen/ oben auff dem Berge / allwo vermuhtlich der Feind hätte herkommen können/ neben den Sächsischen und Lüneburgischen / anmarchiren solten. Nachdem aber diese letztere einen remarquablen Paß daselbst angetroffen / haben sie solchen besetzet/ und die Sclavonier wieder zu dem Herrn Feldmarschallen geschickt / die dann mit den Dragonern fort marchirt seyn. So bald der Herr Feldmarschall oben auff dem Berge des Feindes äusserste Wachten ansichtig wurde/ commandirte er den Obristen-Wachtmeister Marquis de Corbon mit seinen Dragonern auff selbige loßzugehen / und sich daselbst so lange auffzuhalten/ biß er mit der Infanterie, so wegen eines Defile, dadurch sie Mann für Mann marchiren musten / einen guten Weg noch zurück war / nachkommen / und sich gleichfalls/ ohne daß der Feind/ wie starck sie wären/ innen werden könte/ auff den Berg ziehen möchte.

Gemelter Marquis de Corbon, nachdeme er des Feindes Wachte angefallen/ verfolgte er selbige biß an ihr Lager/ woselbst/ zu grossem Glück/ ein mit Wasser hoch angelauffener starcker Bach war / welcher verhinderte / daß der Feind nicht so leichtlich zu ihm herüber kommen kunte; gestalten derselbe aus seinem Posto heraus gerückt / und auff ihn loß gieng / so daß auch zwo Esquadronen von den Dragonern sich zu wenden genöhtigt worden / welches aber der Printz von Turenne, so jederzeit mit der Avantgarde gewesen / ersehend/ selbige encouragirt und wieder zum Stande gebracht/ auch das Glück gehabt/ den Feind zum andern mahl zu repousiren, wie er sich dann an einem Ravelin mit denen Milanischen Dragonern lange defendirt, und endlich dabey Posto gefasst hatte; so gar/ daß wann der Herr Feldmarschall ihm nicht von den Sclavoniern etliche Battallionen zugeschickt hätte / er vom Feinde leichtlich abgeschnitten werden können.

Inzwischen funden die Dragoner einen bequemen Weg durch gedachten Bach/ allwo ihnen die Vornehsten von den Türcken entgegen kamen / welche aber der Marquis de Corbon nebst seinen Volonteurn dergestalt mit Pistohlen empfinge / daß der Mehemet-Bassa mit vielen wackern Leuten gleich im Anfang geblieben sind. Die Sclavonier thaten nicht weniger das Ihrige/ indem sie den Feind in angelauffenem Bache tapfer pousirten, biß endlich 4 Feld-Stücke ankamen/ die mit den ersten Schüssen gleich guten Effect thaten/ und den Sieg auff der Christen Seiten neigend machten.

Ob nun schon der Seraskier, welcher ungemeine Proben der Tapfferkeit von sich sehen lassen/ und jeder-

zeit selbst mit an der Spitzen gewesen / auch dem Tode schon einmahl entronnen war / indem ihm ein Milanischer Dragoner die Flinte / welche ihm aber versagte / auf den Leib gesetzet; wurde er doch nachmals tödtlich blessiret; Dannenhero den Türcken / weil sie ohne das den Mehemet Bassa, wie vor gedacht / sampt der besten Mannschafft eingebüsset / der Muth entfiele / also daß sie zu weichen anfingen; Die Scavonier aber mit den Dragonern immer avancirten, und nachrückten / biß sie endlich / und bevor die Infanterie dazu kame / den Feind gäntzlich in die Flucht brachten. : Wiewol derselbe nicht so bald in Confusion solte gerahten seyn / wann der Seraskier nicht so gefährlich wäre verwundet worden / wie man dann das Blut auff seinem Bette gefunden / auch die Zeitung / daß er an seinen Wunden gestorben / erhalten worden.

Die Beute bestunde in vielen Zelten / Pferden und Cämelen / wie auch in 4 Canonen. Der Baron von Eschen hatte des Seraskiers Zelt / worinnen sehr schöne und rare Sachen verhanden gewesen / für den Herren Grafen Königsmarck in Possess genommen.

Sonsten ist der Feind / gegen welchen diese Action vorgangen / nicht viel über 3000 Mann starck gewesen / und vermeynt man, daß viele von ihrer Infanterie, ehe es zum Treffen kommen / müssen davon gelauffen seyn; gestalten auch die Gefangenen außgesagt / daß den Tag zuvor etliche Fahnen mit einander / weil sie übel bezahlet worden / durchgegangen wären; Im übrigen hätten sie noch 3000 Mann erwartet / womit der Seraskier hinter der Christen Läger auff dem Berge sich hätte setzen / und ein Quartier nach dem andern mit Canonen und Bomben hätte auffheben wollen: welches ihm auch / wann man ihn noch etliche Tage hätte stehen lassen / ins Werck zu setzen nicht unmöglich gewesen wäre / zumahlen er schon / umb Munition, Canonen / und andere Zugehörungen abzuholen / 150 Camele nacher Modon geschicket.

Den 5 Junii hat der Herr Feldmarschall die Stadt / so das Unglück der Ihrigen von der Höhe der Vestung angesehen / nochmals auffordern lassen / da sie dann anfänglich umb 10 Tage Zeit / umb dem Seraskier ihren Zustand zu berichten / haben angehalten; Allein der Hr. Feldmarschall gab zur Antwort: Wann sie Guarnison von ihm in das Schloß nehmen / und sich in die Stadt reteriren wolten / könten sie selbige haben: Widrigenfalls aber könten sie 2 Ostagen herauß schicken / dahingegen von unserer Seiten ein gleiches geschehen solte / umb zu tractiren, wie lange Zeit ihnen / ihre Sachen herauß zu bringen / und den Ort zu räumen / gegeben werden solte / würden sie aber verharren / biß er Breche geschossen / würde hernach von keinem Accord, so schlecht sie ihn auch haben wolten / zu dencken seyn. Hierauff kamen 6 der Vornehmsten von ihnen / ohne daß sie einige von der andern Seiten verlanget hätten / ins Lager / welche endlich umb 4 Tage Zeit / ihre Sachen wol einzupacken / und nach Lepanto abgeführet zu werden / anhielten / welches letztere ihnen aber abgeschlagen worden / mit vermelden / daß der Capitain General selbsten ehisis mit seiner Flotte denen von Lepanto zusprechen werde; Der freye Abzug hingegen wurde ihnen zur bestimbten Zeit erlaubet / und hiemit der Accord geschlossen.

Den 10 dito bey Nachtzeiten / verunglückte des Feindes gäntzliche Ammunition in der Vestung / und gieng im Rauch auff / weilen der Commendant aus Desperation seinen Pallast damit ruinirt, und sich mit 150 Seelen in die Lufft gesprenget hatte. Ob nun schon die Türcken den 19 die Stadt erst räumen solten / ist doch solches den 17 schon geschehen / und ist die Besatzung bey ihrem Abzuge in 1200 Mann zu Fuß und 200 zu Pferde / die übrigen Türckischen Einwohner aber (ohne die Griechen / welche darinnen verblieben) in 3500 starck befunden / und also diese herrliche Vestung den siegreichen Venetianischen Waffen überlassen worden.

Die harte Belagerung und sieghafte Eroberung MODON.

Nachdem es nun den Herren Venetianern an diesen Orten so wol gelungen / und die Jahrs-Zeit annoch gar früh war / ward darauff im hohen Krieges Raht beschlossen / die Waffen nunmehr nach der ohnweit von Navarino belegenen fürnehmen See-Stadt und Vestung Modon zu wenden / welchem man auch ohne Verzug nachgekommen / und diese Stadt mit der völligen Armee umbrennet und eingeschlossen worden.

Den 14 Junii wurde die Circumvallations-Linie umb das Lager gezogen / und kam die Armee in die herumb liegende schöne Gärten zwischen 2 Bergen zu stehen / so / daß sie von den hohen Cypressen- und andern Bäumen verdeckt stunden / und in jedem Garten 2/3 und mehr frische Brunnen zu ihrer höchsten Bequemlichkeit antrafen; Auch so wol die Officirer / als Gemeine ihre Hütten von Citronen / Feigen / Lorbeer und andern Bäumen aufs anmuhtigste außzierten.

Den 15 dito sind 8 Feuermörser aus den Schiffen gebracht / und die Nacht durch die dazu gehörige Kessel verfärtiget worden. Den 16 früh hat man damit zu werffen den Anfang gemacht / wiewol die meisten Bomben über die Stadt hingeflogen und in die See gefallen sind.

Gegen Mittag hat der Capitain-General ermelte Vestung durch seinen Drageman oder Dollmetscher und des Feldmarschalls Capitain de Guarde auffordern lassen: Als dieselben mit den weissen Fahnen auff die Contrescarpe des Grabens kommen / wurden sie von den Türcken angeschrien / was ihr begehren wäre; Denen sie zur Antwort gaben: Sie solten jemand herauß schicken / dem sie einen Brieff an dem Commendanten überlieffern / und ein und anders der Vestung halber mit ihm reden könten. Hierauff kam einer herauß / dem das Schreiben mit dem Bericht gegeben wurde: Der Bassa möchte zu Gemüht ziehen / was vor

Navarino vorgangen/ indem nemlich der Seraskier geschlagen / und umbkommen wäre / und sie also keine Hülffe zugewarten hätten ; gestalten sich Navarino dieser Ursach halber gleichfalls ergeben : Würden sie nun nachfolgen / solte ihnen eben der Accord gegeben werden / wo nicht / und im Fall sie es zur Breche kommen lassen wolten / solten sie hernach keinen Accord mehr zu hoffen haben / sondern wie denen zu Coron ergehen. Der Türcke sagte / sie möchten sich gedulden/ er wolte es dem Bassa hinterbringen.

Inzwischen / da dieser wieder hinein gienge / kam der Ingenieur Verneda, machte eine Reverentz gegen dem Capitain de Guarde, sich stellend / als ob er ihm etwas anzubringen hätte / und redete ihm deshalben etwas ins Ohr ; sein Absehen aber war / den Graben und die darin gelegene Wercke zu recognosciren. Kaum aber hatte er sich ein wenig umbgesehen / da riessen 2 Kerl / so in der Fausselbraye stunden / und die Hüte im Kopf gedruckt hatten / auff Italiänisch : Ecco un Ingenieure, lo cognoscemo ben ! Sehet / das ist ein Ingenieur, wir kennen ihn wol. Darauff die Türcken ihm alsobald zu riessen / er solte sich reteriren, oder sie wolten Feuer auff ihn geben / welches er auch thun muste.

Gleich darauff kam der Bassa selbst auff die oberste Mauer / neigte sich ein wenig gegen die Auffordrer und sagte : Er hätte dem Capitain-General schrifftlich geantwortet / sie solten denselben seinent wegen grüssen / und vermelden ; Er wüste den Zustand seiner Armee gar wol / desgleichen daß er 5 Palanders hätte ; Es wäre ihm aber noch keine davon zu Gesicht kommen : Verwundere sich übrigens sehr / daß er den Platz auffordern liesse / indem er noch gantz keine Ursach dazu hätte : Und wie er versichert wäre / daß sie alle einmahl sterben müsten / so könten sie keine bessere und genereusere Gelegenheit finden / als wann sie die Vestung biß auff den letzten Blutstropffen defendiren, und sothaner gestalt vor ihrem Käyser und Mahomet das Leben auffopffern würden. Zuletzt sagte er / wann der General-Morosini einige gefangene Türcken hätte / möchte er dieselbe genereus tractiren, er wolte deßgleichen bey den Christen thun. Worauff der vorige Türck über die Brücke wieder herauß kam / und das Schreiben überlieferte ; Die Unsrige auch Abschied nahmen / sich zu Pferde setzten / und wieder zurücke ritten ; Als sie aber ungefehr hundert Schritt vom Graben weg waren / rieff ihnen der Bassa von der Mauren nochmals zu / nahm seinen Turban ab / und sagte : Sie möchten doch den Capitain-General seinent halben grüssen. Die Antwort des Bassa war auff Griechisch geschrieben.

Hierauff wurde mit Bomben einwerffen und Canoniren fortgefahren / auch die Stadt an einem Orth in den Brand gesetzt. Der General-Major Alcenago aber / nebst Monf. de la Bar und deren Ingenieurs, hatten die Vestung auff Ordre des Feldmarschalls an der See-Seiten recognoscirt, und befunden / daß nicht allein daselbsten wegen dünne der Mauren mit denen Galleren und Galleatzen leicht Breche zu machen / sondern auch auff der Land-Seiten lincker Hand gegen dē Thor zu / eine Attaque zu führen wäre / zumahln wann man daselbst durch den Graben solte kommen / nur eine Mauer / auff der lincken Seiten aber 3 derselben zu passiren seyn ; welche Attaquen in acht zu nehmen / alsobald resolvirt worden. Diese Nacht sind aus 5 Feuerörtern continuirlich Steine in die Vestung geworffen worden.

Den 17 hat man auch mit Bomben und Steinwerffen zugebracht / welche ziemlichen Effect gethan ; So sind auch 8 Stücke zur Batterie debarquiret worden. Diesen Nachmittag hat sich der Capitain-General an das Land setzen lassen / und das Lager besehen / da die Troupen insgesampt in Battallie stunden / und denselben salutirten ; Er schien über der Braunschweigischen vor andern habendes propere Campement, in dem sie ihre Baraquen in einer Gleiche von Cypressen und allerhand schönen Bäumen hoch auffgebauet hatten / ein sonderliches Vergnügen zu haben. In dieser Nacht ist die Batterie zu 3 gantzen und 4 halben Carthaunen angefangen worden.

Den 18 wurde mit Bomben einwerffen continuirer, und auff der Höhe eine neue Batterie vor die Mörsel gemacht ; so haben auch die Florentiner aus 2 eignen Mörseln Carcassen und Feuerkugeln zu werffen angefangen / so überauß gute Würckung geleistet. Diesen Tag und die Nacht über hat man die Batterie zu den Canonen zur Perfection gebracht.

Den 19 hat gedachte Batterie angefangen auff die Defensions-Linie der Stadt mit ziemlichen Effect zu canoniren, indem die Mauren zwar dick angelegt / aber von schlechten Steinen auffgeführet war ; So haben auch der Florentiner Bomben und Carcassen sich sehr wol gehalten ; Die Türcken aber haben an etlichen Orthen die Brücken angesteckt / und selbst abgebrandt. Diese Nacht haben die Maltheser und Päbstl. die Trencheen eröffnet.

Den 20 haben die Bomben / Carcassen, Stein und Stücke biß Nachmittags umb 4 Uhr mit gutem Effect continuirt, darauff die Stadt durch den Capit. de Garde abermahl sommirt oder auffgefodert worden / und zwar auf nachfolgende Weise : Der Capitain de Guarde ritte / die weisse Fahne in der Hand haltend / und den Tambour, so Chamade schlug / vor sich habend / nach der Stadt / ihm folgte der Ingenieur Michael Angelo an statt eines Knechts ; Als er auff den Graben kommen / schrie ihm einer aus dem Werck / welches auff der lincken Hand den Graben zur Flanquen lage / auff Italiänisch zu / was er wolte ? Er antwortete : Er möchte herauß kommen / und sein Anbringen vernehmen. Als derselbe nun aus einē Schleß-Loch / 2 Mann hoch / in den Graben hinunter / und so hoch auff der andern Seiten hinauff gestiegen / mit vermelden / daß er der Ali-Chiaus von den Janitscharen wäre / brachte ermeldter Capitain sein Anbringen vor : Wie nemlich der General-Capitain den Bassa grüssen und sagen liesse / daß numehr unsere Batterien fertig wären / und sie auch schon unter der Erden zu arbeiten angefangen hätten / darumb sie sich ergeben / und eines guten Accords gewärtig seyn solten : Wo nicht / so solte hernach kein Accord mehr zu hoffen seyn / sondern alles capotiret werden / welches er dann trefflich zu exaugerirn wuste.

Der Ali antwortete : Wir haben gantz keine Ursach vom Accord zu reden ; sehet unsere Graben uñ Mauren an / und bedencket / daß wir starck genug dariñen liegen / auch Vivres gnug zu leben habē / uñ den Ort noch

lang genug defendiren können: Jedoch/ weil ich sehe/ daß wir keine Hülffe von den Unsrigen zu gewarten haben/ bin ich resolvirt, mein Bestes zu thun; Ich getraue mir dem Capitain-General die Vestung in die Hand zu spielen/ wann er mir ein paar 1000 Zechini spendiren will: Sagte darauff zu dem Capitain: Er solte sich ein wenig gedulden/ er wolle hinein steigen/ und den Bassa zu bereden suchen.

Dieser Ali Chiaus von den Janitscharen/ hatte auff dem Kopff einen Helm/ auff dem blossen Leib einen Panzer/ der ihm biß auff die Knie ging/ darüber aber einen Säbel/ und darunter ein paar graue Hosen/ sonsten weder Strümpff noch Schuhe/ sein Gesicht und Beine waren gantz braun/ und sahe im übrigen recht wunderlich aus/ wolte auch dem Capitain de Guarde niemals zu lassen/ nach der Stad zu sehen/ sondern musste das Gesicht nach dem Lager zu wenden.

Über eine halbe Stund kam der Ali wieder/ sagte: Der Bassa wäre resolvirt die Vestung zu übergeben; allein/ weil es heut zu spät/ begehrte er Stillstand biß Morgen früh/ da er den Accord richtig machen wolte/ indessen solte beyderseits nichts gearbeitet werden. Mittlerweilen nam auch der Ingenieur, das Pferd an dem Zügel führend/ die Gelegenheit in acht/ den Graben wol zu recognosciren. Der Ali aber ließ aus dem untern Werck eine silberne Schalen mit Sorbet langen/ und präsentirte solche dem Capitain auff einen guten Accord, und auff des Generals und des Bassa Gesundheit zu trincken/ thäte auch selber Bescheid: Darauff sie sich beyderseits zurück zogen.

Als der Feld-Marschall hiervon alle Nachricht erhalten/ liesse er den Türcken/ welche zu Nachts herauß ruffen/ ob man also zu frieden wäre? antworten: Ja es bliebe dabey; sie solten aber zur Versicherung/ daß sie nicht arbeiten wolten/ Geissel herauß schicken/ welche sehen könten/ daß wir nicht arbeiteten; dergleichen wolte man auff dieser Seiten auch thun. Der Ali gab zur Antwort: Ja sie wolten sie schicken. Endlich kame er auff das Unterwerck wieder herunter/ und sagte zu dem Capitain de Guarde, so zu ihm kam/ sie hätten die Brücken abgebrandt/ und wäre gar schlim in die Stadt zu steigen/ wir solten nur hieraussen unsere Werck forttreiben/ sie wolten darinnen/ wo es nöhtig dergleichen auch thun: Womit der Feld-Marschall zu frieden war/ und alsofort über die Milaneser, so diesen Abend die Maltheser abgelöset/ noch 300 von den Braunschweigischen und 200 von St. Marco zur Arbeit commandiren liesse/ da man dann anfing mit gantzer Macht zu arbeiten/ und die Trenchees, so weit als möglich/ zu extendiren.

Als die Türcken nun merckten/ daß die Venetianer mit der Arbeit biß an den Graben avancirten, und bald hie bald da herum liessen den Graben zu recognoscirn; schrien sie/ sonderlich der Ali, sie solten sich beyseit machen und nicht weiter arbeiten/ oder sie geben Feuer/ denen die andern zur Antwort gaben; Sie thäten dem Accord nichts zu wider/ sondern besserten nur ihre vorige Arbeit aus; womit sie sich bißweilen zu frieden gaben/ bißweilen aber sich stellten/ als ob sie mit den Lunten auff den Mauren spielten/ und Feur geben wolten. Da es nun Tag worden/ sahe man die Türcken hin und wieder auf den Mauren/ wie sie der Venetianer Wercke in Augenschein nahmen. Eine halbe Stunde hernach/ ritte der Feld-Marschall mit einer grossen Suite zwischen den Trencheen und dem Graben herumb/ und besahe des Feindes Wercke/ so die Türcken friedlich geschehen liessen/ welchem er so fort durch den Capitain andeutete: Sie solten/ wann sie accordiren wolten/ nicht länger verweilen/ oder man würde mit den Hostilitäten wieder anfangen/ darauff der Ali antwortete: Er habe so viel bey dem Bassa außgerichtet/ daß er zu accordiren versprochen; Er wolte ihm aber die Accords Puncten nicht vertrauen/ sondern selbige dem Feld-Marschall schrifftlich schicken. Der Capitain de Guarde machte ihm indessen gute Hoffnung/ mit vermelden: Er hätte schon seiner bey dem H. Capitain-General gedacht/ solte sich nur eines guten Præsents versichern: Dieweil er aber sahe/ daß alles durch seine (des Ali) Hände gienge/ als solte er gleichfalls das beste thun/ damit er (der Capitain) auch nicht leer möchte außgehen. Dieses versprach der Ali, jedoch mit dem Anhang: Der Bassa wäre ein obstinater Mann/ und hätte er grosse Mühe gehabt/ ihn zu einem Accord zu disponiren.

Inzwischen wurde gedachtem Ali von der Mauer auff Türckisch zugeruffen/ welches er also erklährete: Der Bassa liesse ihm befehlen/ er solte alsobald hinein kommen; Er wolte ihm die Accords-Puncten und seine Meynung schrifftlich geben/ dieselbe solte er hinauß bringen/ und wann der Capitain-General solche annehmen wolte/ solten die Geissel alsobald von beyden Seiten außgewechselt werden. Der Capitain ließ solches durch den Lieutnant Starcke/ der die gantze Zeit über bey ihm auff den Graben gestanden/ an den Feld-Marschall berichten/ welcher wieder zurück befahl/ er solte hart darauf dringen/ daß sie fortmachten.

Nachdem aber der Herr Graff Königsmarck sahe daß es sich gar zu lang verzog/ liesse er die Braunschw. Trouppen, so diese Nacht 120 Schritt gearbeitet hatten/ von dem Ende der Trenchee biß an den Graben des Castle-Hauß hinauff ziehen/ und zu arbeiten anfangen/ wie solches die Türcken merckten/ kam der Ali oben auff die Mauer und ruffte auff Italiänisch: Er bringe gar schlechte Zeitung/ der Bassa wäre ein halsstarriger Kopff/ und wolte sich zu nichts verstehen/ man solte ihn für entschüldigt halten/ dann er das Seinige gethan habe: Der Capitain de Guarde protestirte dagegen; Sie handelten hierinnen gantz unbillig/ indem man ihnen in Meinung/ daß sie sich ergeben würden/ sich zu verbauen/ Zeit gelassen hätte; da sie hergegen im Lager wenig gearbeitet: Doch fragten sie endlich nicht groß darnach/ weil man der Stadt noch alle Zeit wolte habhafft werden: Solte also dieses nochmals dem Bassa hinterbringen: Aber er gab zur Antwort: Es ist alles umbsonst und vergebens/ wir begehren nicht zu accordiren, sondern als verzweiffelte Leute zu fechten; Solten sich also retiriren und auff die Seite machen.

Kaum war der Capitain mit einem starcken Galloppe an das unterste von den ersten Trencheen kommen/ und kaum hatten sich die Arbeiter in ihre Arbeit retirirt, als die Türcken anfingen mit grosser Furie zu feuren/ und ginge von 3 Stücken/ die man anderthalb Stund vorher hatte richten sehen/ eines so mit Cartätschen geladen war/ auff die grosse Batterie loß/ worauff der

der Capitain-General mit einer grossen Menge wolgekleideter Noblesse, in Hoffnung/daß der Ort übergehen würde / sich befande / welche sich dann mit grosser Confusion von der Batterie wegmachten.

Also wurde nun die folgende Tage über/ sowol mit dem Bomben und Stücken/als mit den Trencheen eiffrigst fortgefahren/wie sie dann den 25 des Grabens Maur durchbrachen/und die Sappe auff 8 Schritte erlängerten: Ob man nun gleich den 26 durch des Capitain-Generals Dollmetscher / sie zur Übergab zu bereden / nochmaln tentirte, war doch solches vergebens.

Biß endlich den 27 Junij umb 4 Uhr Nachmittags die Türcken gar ohnvermutet eine weisse Fahne außsteckten. Der Capitain-General, so eben umb das Lager und die Attaque zu besehen / aus den Galeen ankommen war/ verfügte sich alsofort mit den Generals-Personen in die Approchen, und ließ die Türcken/ was sie verlangten? befragen. Sie antworteten / sie wolten accordiren: Darauff ihnen jemand herauß zu schicken / und ihr Anbringen zu eröffnen/angedeutet wurde.

Nicht lange hernach / kam ein Aga mit einem alten Türcken herauß / welche bey dem Capitain-General anbrachten; Daß/wann er sie mit allen den Ihrigen in einen andern Orth sicher wolte überfahren lassen/ sie ihm die Vestung zu überliessern bereit wären.

Der Capitain-General stellte sich anfangs/ als ober gar nicht accordiren wolte / sondern ließ den andern Türcken sagen: Es wäre nun zu lang gewartet/ warumb sie es nicht im Anfang gethan hätten/ man wäre nunmehr mit den Minen unter ihren Mauren/ er wolte sie alle/ weil sie so obstinat gewesen wären/ nieder fählen lassen/ sie könten nur wieder hingehen.

Der eine von den beyden wolte darauff weggehen / und sagte trotziglich: Weil wir keinen Accord haben sollen/ wollen wir uns zum wenigsten noch eine zeitlang tapffer wehren. Der Capitain-General fragte darauff/ wo sie dann hingeführt zu werden gedächten; wie starck sie wären/ und wie viel Schiffe sie nöhtig hätten? Sie antworteten: daß sie an eben den Orth in Barbarey Terna genant/ wohin die von Navarino geführet worden/ verlangten/ und würden sie wol 10 Schiffe und 20 Tage Zeit/ umb ihre Sachen in Ordnung zu bringen/ vonnöhten haben. Der Capitain-General lachte/ und sagte: Er wolle ihnen endlich so viele Schiffe als sie nöhtig hätten/ verschaffen/ dann er wol wüste/ daß sie so starck nicht wären; Im übrigen solten sie nur 3 Tage Zeit haben: könte also einer von ihnen beyden wieder hineingehen und es ihnen hinterbringen; wann sie nun damit zu frieden wären / solten sie ihre Geissel alsobald heraus schicken.

Da nun der eine seinen Abschied genommen / nam der Capitain-Gen. den andern mit sich auff die in der Höhe liegenden Batterie; indem kam der Ali mit seinem Panzer-Hembd anmarchirt / welcher die Türcken in dem Aussenwerck ernstlich beredete/ wie er ihnen/ weil er gut Italiänisch redete/ auch zu einem guten Accord helffen wolte; Seine Intention aber war / dem Capitain General von einem und dem andern Nachricht zu geben/ und dadurch seine Freyheit/ weil er letzthin von Navarino aus von den Maltheser Galeeren, worauff er ein Sclav gewesen/ durchgegangen/ wieder zu erlangen: brachte auch sein Wort mit so freyer artiger Manier für/ daß ihme der Capitain-General dieselbige zusagte.

Er meldete auch: daß/ nachdem er die Venetianische Armee vor Modon ankommen / und wieder sein Verhoffen diese Stadt belägern gesehen / habe er sich/ die Soldaten und Bürgerschafft zu tapfferer defendirung des Orths zu encouragirn, ausserst bemühet / damit er also den Maltheser, von denen er viel Schläge/ aber wenig zu fressen bekommen / nicht wieder in die Hände gerahten möchte. Als er aber den Effect der Bomben / Stein und Stücke / und daß die Türcken kleinmühtig werden wolten/ auch daß sie sich in die Länge nicht würden halten können/ wargenommen/ sey er einig und allein auff einen guten Accord, und daß der Herr Capitain-General erfahren möchte/ wie er sich denselben angelegen sein liesse/ bedacht gewesen: Allein/ der Bassa hätte sich hierzu gantz und gar nicht verstehen wollen / sondern ihm gedrohet / er wolte ihn / wenn er vom accordiren nicht still schweigen werde/ in Stücken zerhauen lassen.

Dessen ungeachtet/ sonderlich da man der Stadt immer näher kommen / und die Stücke / Bomben und Carcassen / derer Würckung er überaus artig zu beschreiben wüste / je mehr und mehr Schaden thäten/ auch der Janitscharen ein ziemlicher Theil zu schanden gegangen wäre / hatte er die Türcken heimlich / weiln ers öffentlich nicht thun dürffte / einen nach dem andern zur Übergabe persuadirt; welche da insgesambt den 26 den Commendanten, er möchte den Feind nicht weiter kommen lassen/ und weil es noch Zeit wäre mit dem Accord fortzufahren/ gebeten; Sie hätten ja keine Hülffe zu gewarten/ wäre also am beste/ das/ was noch zu retten wäre/ zu erhalten. Der Bassa aber wäre über dieses Ansinnen sehr ergrimmet worden/ vorwendend: Sie hätten sich ja einmahl so tapffer zu wehren zusammen verbunden und verschworen / wie sie dann jetzt von der Übergabe reden möchten: Zu dem so hätten sie noch lange keine Ursach auff einen Accord zu dencken; Wolte also dem jenigen/ der sich hiervon mehr zu reden/ unterstehen würde/ den Kopff abschlagen / und dem Feind über die Mauren zu werffen lassen.

Den 27 aber (an welchem eben dieses vorgegangen) wären sie dem Bassa, als er vom Wasser-Castel in die Stadt komen/ mit dem Gewehr entgegen gegangen/ uñ ihn bedrohet: Wo er nicht accordiren wolte/ wolten sie ihn nieder machen; Der Feind stünde bereits im Graben/ und hätte eine neue Batterie auff der Höhe gemachet/ gegen welcher niemand sicher stehen könte; liessen ihn auch nicht von sich weg / ohngeachtet er von einer zersprungenen Bomben blessiret wurde/ und die Türcken durch allerhand Mittel zu stillen suchte / biß er endlich des Nachmittags die weisse Fahne außstecken lassen. Da er Ali dieses gesehen / hätte er sich alsobalden bey dem Bassa angemeldet/ und wegen des Accords hinauß zu gehen angebohten; selbiger aber ihm nicht trauen wollen / sondern darinnen zu bleiben befohlen: worauff er selbsten sein Tempo in acht genommen/ und also durchgangen wäre.

Als es hierauff etwas finster worden / schickten die Türcken über die herauß gebliebene noch andere 5 Geissel herauß / welche der Capitain-General mit sich in seine Galee genommen. Der Accord liess endlich

dahin/daß sie mit dem/ was sie tragen könten/ das Gewehr und alles übrige zurück lassen/ außziehen / in fünff Tagen ihre Sachen in Ordnung bringen / und dann mit benöhtigten Schiffen nach Terna übergeführet werden solten.

Darauff haben sie den 28 dito den Venetianern das Wasser-Castell eingeraumet / welches auch Nachmittag / unangesehen die Milaneser noch in den Approchen gestanden/und ihnen von Rechts wegen zugekommen wäre / sehr dagegen protestirt, auch zwischen dem Capitain-General und dem Milanesischen Obristen Visconti einiges Wortwechseln entstanden / mit Italiänischen Leuten besetzet worden.

Aus der Vestung sind 1203 Soldaten / wie auch in 3000 Seelen der Einwohner abgezogen / bey 1500 Griechen aber darin geblieben. Die Venetianer zogen den 10 Julii in die Stadt/allwo sie allerhand Ammunition, absonderlich 90 grosse metallene / und 50 eyserne Canonen / gefunden haben.

Die Belägerung Napoli di Romania.

Als der unvergleichliche Capitain Gen. Francesco Morosini, Cavall. und Procurator von St. Marco die jüngst eroberte Plätze / insonderheit Modon in gute Defension gesetzet/ und das Gouverno drüber / dem General der dreyen Insel anvertrauet hatte / wurde den 27 Julij N. C. im General Kriegs-Raht zu Modon beschlossen / Napoli di Romania zu attaquiren , wie man dann gleich darauff Munsterung gehalten/und was zum Fechten tüchtig gewesen / auff die Gaaleeren, derer 46 waren/über die 6000 Mann embarquirt hat ; Die Bleßirte und Krancke aber nebst der gröbsten Bagage / sind schon ein paar Tag vorher auff die Schiffe / Galeoten, und andern Fahrzeug / so in etlich 60 Seegel bestanden / gebracht worden.

Nachmittag ist die gantze Flotte unter Seegel gangen / und sich gegen Morgen hingewendet / und endlich den 30 Julij des Morgens früh / in dem Golfo von Napoli di Romania ankommen ; Alda man von Herrn Venier Extraordinar-Capitain von den Schiffen/ welcher allbereit von St. Maura mit 14 Kriegs-Schiffen in dem Archipelago zu streiffen commandirt gewesen/die erfreuliche Zeitung erhalten/daß derselbe eine gantze Türckische Caravana von 17 Schiffen so von Syrien aus nach Constantinopel gewolt / aber von dem Wind zwischen die Insel Nisia und Necaria getrieben worden / angetroffen / und nur mit 3 Schiffen (weilen die übrige ihn / wider ihr Devoir verlassen/ unter dem Vorwand/daß sie nicht folgen könten) biß ohnweit den Dardanellen gejaget / auch das vornembste davon Grand-Vezier genandt/ dermassen zugerichtet/ daß es / allem Vermuhten nach / bald darauff wird haben sincken müssen.

Zwey Stund vor der Sonnen Untergang / sind sie 6 Meilen von der Stadt Napoli di Romania in dem Haven Rögdi oder Tolón genant/angeländet; Darauff von jeder Galeern 200 Fußknechte und 20 Reuter an das Land gesetzet/ und sich selbige Nacht über am Ufer des Meers gelagert haben. Ehe aber die Venetianer nah an das Land gekommen/und die von Napoli ihrer Galeern ansichtig worden/haben selbige aus Stücken starck zu schiessen angefangen/ ohne zweiffel ihrer Armee , so damals bey Corintho 5 Meilen darvon stunde/ein Zeichen zu geben ; es war aber viel zu spätt/ daß selbige die Anländung der Venetianer hätte verwehren können.

Den 31 dito sind diese etwas näher gegen die Stadt gerücket/und die Nacht alda unter den schönsten Oelbäumen und herrlichsten Gärten campirt. Den 1 Aug. marchirten sie vollend in das außgesteckte Lager/ und ist remarquabel gewesen / daß selbigen Tag ein Ammunition-Thurn in der Stadt in die Lufft geflogen.

Den 2 Aug. ist der Herr General Major Ohr mit 1000 Braunschw. und ungefehr 200 Pferden die Furagier zu bedecken/ commandirt worden/ und haben sich in einem Dorffe unter dem berühmten Schloß Argos gesetzet/ alwo sie das Türckische Lager stehen sehen/ aus welchem auch auff ihrer Rückkehre einige Türcken zu Pferde nachgekommen/ in Meinung die Furagier/ so übel und mehrentheils mit Esel berüten gewesen sind/zu incommodirn, sind aber ohne Effect wieder zurück gegangen. Selbigen Tags haben auch die Belägerte aus der Stadt zu Fuß und Roß einen Außfall gethan / und der Venetianer Vorwachten und Sclavonier tapffer angegriffen/wie dann auch der Italiänische General-Major Laura bleßirt / und etliche Gemeine niedergemacht worden.

Den 3 August, streiffeten etlich wolberittene von des Feindes Armee zimlich nahe bey dem Christlichen Lager herumb/und caputirten viel von denen Maroden/ so sich zu weit in die Weinberg gewaget ; bekamen auch einen Adjutanten, 4 Frantzösische Volonteurs, und 8 Dragoner vom Corbonischen Regiment gefangen.

Den 4 ist man auff den Berg Palamida gerücket/ welcher mit seinem Fuß dicht an die Mauren der Stadt hinreichet/und die Stadt und das Castel demassen überhöhet/daß kein Mensch auff der Gassen gehen kan/ den man nicht im Rücken siehet/ und mit Doppelhacken/ auch so gar mit Musqueten treffen kan ; und hat darauff eine Batterie von 3 Stücken / 2 Mörsel und 4 Doppelhacken angeleget ; es würde auch an einer andern Batterie von 8 halben Carthaunen unten auff der Ebene ein Anfang gemacht / auch nahe dabey zur rechten Hand eine Schantz zu 8 Mortiers verfertiget.

Den 5 finge man von der Batterie auff dem Berg an/die Stadt zu beschiessen und Bomben einzuwerffen/ deßgleichen bald darauff von der Batterie, darauff die Mortier stunden/ geschahe. Diesen Nachmittag bekam die Venetianische Armee Ordre die Bagage in einen unweit der grossen Batterie mit Mauren versehenen Garten zu bringen / welches auch den 6 darauff in das Werck gesetzet worden / dann es ist niemand sicher/ wann sich der Feind herfür thut / alsdann gehe alles über und über/ wie solches die Erfahrung überall bezeuget.

Die

Die Türcken werden aus dem Feld geschlagen.

WEilen aber die Christliche Militz die gantze Zeit über / in und ausser dem Lager von den Türckischen Trouppen dergestalt beunruhiget worden / daß allbereit unterschiedliche von selbiger Armee/so umb Holtz und andere Nothwendigkeit zu holen/nur ein paar 100 Schritt für das Lager herauß gegangen/solches mit dem Kopff haben bezahlen müssen; auch das Volck alle Abend an das Trenchement rücken / und bey dem Gewehr in Bereitschafft zu liegen genöhtiget worden; also ist im gehaltenen Kriegs-Raht den Feind anzugreiffen beschlossen worden. Diesem zu folge/sind den 7 dito 2000 Italiäner unter dem Obristen Wachmeister Ripetti, das Lager und Bagage zu verwahren/und die Außfälle/so aus der Stadt geschehen möchten/ zu verhindern/ in den Linien geblieben; Hingegen ist der Herr Graff Königsmarck mit Herrn Obristen Magnimi mit ungefehr 6000 Mañ/ eine Stunde vor Tags aus dem Lager gerücket/und hat sich gegen den Feind gewendet.

Zwey Stund nach der Sonnen Auffgang bekamen sie die Türckische Armee / so sich unter Argos in voller Battaille gestellet/ zu gesicht/ und avancirten also beyde Armeen gegen einander; Gegen 10 Uhr kamen sie auff einem Canon-Schuß weit zu einander/ und weilen einige vornehme Türcken vornen an geritten kommen/umb unsere Armee zu recognosciren, gaben sie aus ihren Stücken einige Schüsse/ daß einer davon vom Pferd stürtzte; worauff des Feindes völlige Macht in 5 Trouppen getheilet/ ohne einzig Geschrey die Unserigen anfiele; Zwey davon schwengten sich und suchten der Venetianer rechtem / die andern zwey aber ihrem lincken Flügel in die flanque zu kommen / das Corpo / so etwas starck blieb ihnen in der Fronte stehen.

Nachdem nun der Feld-Marschall Königsmarck des Feinds Intention schon zuvor vermercket / hat er die Christliche Armee gebührlich eingetheilet; Der Feind aber ginge unterdessen mit seinen zweyen Trouppen in vollem Currier den lincken Flügel vorbey/ und hielte eine Salve von den Venetianischen Musquetierern und Canonen aus/so daß man anfangs vermeinte / sie wolten auff Napoli zu / umb das Lager zu plündern / und den Orth zu entsetzen; Indem aber sahe man/ daß nicht allein diese/sondern auch die vom dem rechten Flügel den Unsrigen in den Rücken wolten; weßwegen die 2 hintersten Glieder sich rechts umbkehrten/ daß sie also auff allen Spiten Fronte machten: welches den Feind dermassen irr gemacht / daß er nicht gewust/ wie er sich in sie schicken solte.

Zuletzt zogen die/von dem lincken Flügel sich wieder zurück zu den ihren / so unsern rechten Flügel attaquirt hatten/und suchten mit gantzer Macht denselbigen über einen hauffen zu werffen. Hiemit hatte es nun ein gefährliches Außsehen / und war fast eine grosse Confusion und völlige Niederlage zu befürchten: Daß die Feindliche Armee bestunde mehrentheils in lauter außerlesener wolmundirter Reuterey; Die Christliche hingegen in lauter Infanterie ohne Picken; anstatt deren die/so Banconetten hatten/ dienen müsten. Über das war es eine grosse Ebene/da weder Graben noch Hecken zu finden waren/daß also dieser Seits nicht der geringste Vortheil zu erblicken/auch weiln sie über eine gute Teutsche Meile von ihrem Lager und Schiffen entfernet waren/an keine Retirade zu gedencken.

Der Herr Feld-Marschall liesse indessen die Corbonischen Dragoner von dem lincken Flügel auff den rechten / umb selbigen zu verstärcken / kommen / und die Sclavonier, so auff diesem Flügel stunden/und sich gegen dem Feind mit der Fronte gewand hatten/thäten solche Salven auff den Feind / daß ihme unmüglich war/einzudringen; Jngleichen muste sich eine Battaillon Sachsen schwencken und von hinten fronte machen/ dadurch dann die Venetianer in solcher Postur sich befanden/daß endlich die Türcken/weil ihnen alle Hoffnung eines guten Succeß benommen/ algemach sich wieder zurück gegen das Dorff Argos zogen/ sie hielten zwar in etwas wieder stille/ umb ihre Todte und und Bleßirte/ auch 2 kleine Stücke so sie mit gehabt/ unterdessen vorauß zu bringen: Man liesse ihnen aber ander Seits nicht lange Zeit / sondern nachdem die Sqvadronen und Battallions wiederumb in ihre vorige Posten gerückt / sind die Venetianer mit voller Fronte und guter Ordnung auff sie zu marchirt.

Sie retirirten sich aber wiederumb algemach/und stellten sich biß zum drittenmahl in Battaille, als wenn sie noch mehr Lust zu fechten hätten; Weiln aber jene immer in ihrem ordinari Train auff sie avancirt, so retirirten sie sich endlich völlig / und sahe man daß ihre langsame Retirade ihnen dazu gedienet hat/ umb Zeit zu gewinnen / ihre Zelt und Bagage aus dem Lager wegzubringen/ also daß sie nur mit Hinterlassung einiger schlechten Zelte/und einem guten Theil Ammunition, so sie in die Stadt zu practiciren getrachtet/ihr Lager den Venetianern überlassen haben. Es sind von beyden Seiten bey dieser Action nicht 150 Mann auff der Stelle todt geblieben; wiewol die Türcken viele Todte mit sich fortgeschleppet haben: Von den Venetianern sind einige Officirs bleßirt / auch ein Major / so ein Volontair gewesen/todt geschossen worden.

Diese Nacht blieben die Unserige in einem Dorff unweit von Argos stehen. Den 8 August ist man / die im Türckischen Lager gefundene 60 Tonnen Pulver/ und andere Sachen auff etliche Galeeren / so in den Haven gerücket waren/zu bringen beschäfftiget gewesen: Es giengen auch etliche Volontairs nach mehr gedachtem Schloß Argos / welches sie aber von den Türcken verlassen/und mit Griechischen Bauren / so den Venetianischen Schutz annahmen / besetzet fanden.

Con-

Continuation der Belägerung.

ES Abends selbigen Tags nach der Sonnen Untergang/ist die Venetianische Armee wieder auffgebrochen/und nach dem Lager vor Napoli marchirt / da sie dann umb Mitternacht ankommen/ und ihre alte Hütten bezogen haben. Unterdessen hat man der Stadt mit Canoniren und Bombardiren dergestalt zugesetzet/ daß mehr dann der dritte Theil von den Häusern in die Asche geleget waren. Nun aber wurde mit den Bomben noch hefftiger foregefahren/ und die Belägerten mit Feur einwerffen auff das grausamste geängstiget ; Wie dann etliche von den Uberläuffern berichteten/ daß wenige Häuser unbeschädiget übrig wären / zumal auf des Ingenieurs Mutoni Seiten / als davon schon über 350 Bombē hinein geflogen waren/ dadurch nicht nur viele Menschen und Pferde getödtet und verwundet/ sondern auch der Vorraht an Ammunition und Proviant ziemlich consumirt, und die Cisternen, aus welchen sie ihr Trinckwasser zu nehmen pflegten/ heßlich ruinirt worden.

In dem ersten Abschnitt der Stadt / (derer sie zwey gemacht / und ihre Weiber und Kinder) wie auch ihre Geschütze und die kostbahrsten Sachen darin gethan hatten) stunden auch 2 Mörser / derer sie sich gegen die Belägerer bißher bedienet ; Allein / es fiele eine Bombe dahin / und machte nicht nur besagte Mörser zu schanden / sondern zündete auch ein Pulver-Hauß an/ wordurch die nächst daran stehende Häuser übern hauffen geworffen/ und viel Leute todt geschlagen worden.

Es hatte auch der Herr Capitain-General die Niederlage ihres Succurses durch den Obristen Magnanimi und einen Ingenieur der Stadt vorstellen und zur Übergabe ermahnen lassen ; Worauff aber der Commendant geantwortet/ daß ob er schon augenscheinlich mercke/ daß GOtt sie/ wegen des Kriegs / den sie mit den Christen vor der Zeit angefangen / jetzo überall straffe / wüste er sich nichts destoweniger seiner Schüldigkeit/ so er dem Groß-Herrn geschworen / dessens zu erinnern ; hoffete auch/ daß Gott/ der gerecht und barmhertzig wäre / sich endlich einmahl durch ihr flissiges Anruffen werde bewegen lassen / wäre deßhalben entschlossen neben seiner Besatzung/ sich biß auff den letzten Mann zu wehren.

Es kam auch selbigen Tag ein Griech und ein Türck aus der Stadt durch den Haven zu denen ins Lager übergeschwommen/ welche nicht nur das Elend/ so durch den Brand verursachet worden/ nicht gnugsam beschreiben kunten / sondern berichteten auch / daß vor etlichen Tagen ein anderer Commendant in zwey Nächten 200 Mañ durch den Haven in die Stadt überbracht / welche sich auff das eusserst zu wehren verschworen hatten. Weßwegen dann der Herr Capitain-General einige Galeern und Felucken in selbige Gegend geschicket/ welche / daß kein Succurs ferner in die Stadt geworffen werde/ verwehren solten.

Den 10 August hat man die Stadt à l'ordre zu beschiessen fortgefahren / und ist Kundschafft eingelauffen / daß die Türcken Argos wieder in Besitz genommen hätten ; So liesse sich auch der Feind mit Partheyen nahe an dem Venetianischen Lager wieder sehen/ und hatte unterschiedliche aus denselbigen niedergesäbelt. Die Nacht darauff haben die Türcken in der Stadt einige Stück auff das Obere Castel gebracht/ in Meinung die Venetianischen Batterien damit zu incommodiren ; es wurde ihnen aber den 11 darauff bald verbotten. Selbigen Tag gieng der Hr. Feld-Marschall mit dem General Major Ohr / und unterschiedliche anderu vornehmen Officirern auff dem Berg Palamida zu denen daselbst liegenden Batterien, umb von dar die Stadt zu recognoscirn ; Es wurde aber gedachter General-Major Ohr mit einer Musquetenkugel in der rechten Backen geschossen / daß man die Kugel hinten im Nacken hat außschneiden müssen; und ob schon der Schuß höchst gefährlich war/ so ist er doch davon wieder curirt worden.

Diesen Tag kam eine neue Batterie auff dem Berg von deren Stücken zum Stand/ auch wurden noch 2 sehr schwere Stücke hinauff gebracht umb die in den Obern-Castel abzutreiben / ingleichen lösete täglich 100 Sclavonier einander bey dieser Batterie ab/ welche den gantzen Tag durch stetiges feuren den Feind dermassen zusetzten/ daß sich kein Türck weder auff den Wercken noch auff der Strassen zuletzt mehr dürffte sehen lassen/ welches den die Arbeit im Lager sehr facilitirte. Den 12 wurde Anstalt gemacht eine neue Batterie von 4 halben Carthaunen/ näher an die Stadt anzulegen / auch eine grosse Menge Faschinen und Sand-Säcke zu Verfertigung der Approchen herbey gebracht.

Den 13 Abends haben die Maltheser und Papelines (oder Päbstliche) die Trencheen eröffnet / ungefehr 500 Schritt von der Stadt/ und mit der Arbeit bey die 100 Schritte avancirt , den 14 lösten die Meyländer ab/ den 15 die Sachsen/ und poussirten die Trencheen recht und lincker Hand zwischen dem Haven und dem Berg : So würde diese 2 Tage über starck canonirt/ und aus den Kesseln / wie auch aus denen Palandern, aus dem Haven her / wacker bombardirt.

Den 16 ist Kundschafft eingelauffen/ daß 5000 Türcken unter einem Bassa bey Argos wieder umb angelanget/ der Ordre haben sol/ die Venetianische dertherumb fouragirende Dragoner und Marode auffzusuchen; wie dann täglich unterschiedliche von ihnen im Stich blieben. Der Seraskier aber eines Succurs von 2000 Mann erwartend/ blieb mit dem Rest bey Corintho stehen. Indessen hatten sich die meiste daherumb wohnende Griechen mit ihren Familien zu den Venetianischen Lager retirirt, und wurde ihnen ein absonderliches Lager angewiesen/ die übrige so weiter im platten Lande waren / haben Deputirte zu dem Seraskier geschickt / und von ihme vernehmen lassen/ wie sie sich bey jetzigem Troublen zu verhalten hätten. Worauff er ihnen antwortet/ sie solten so wol Türcken als Christen wol empfangen / und sich an den obsiegenden Theil halten.

Den

Denselbigen Abend hat der Rauh Graff die Braunschw. Trouppen in die Trencheen geführt / und biß auff einen guten Pistol Schutz weit vom Graben avancirt; hatten bey die 30 Todten und Bleßirten / und ist auch ein Maltheser Cavallier von einer Stückkugel im hinaus gehen aus den Approchen geblieben. Den 17 frühe hat man von der letzt gedachten kleinen Batterie zum ersten mahl zu schiessen angefangen; weilen aber die Arbeiter schon ziemlich nahe an dē Graben stunden / alwo das Erdreich etwas hoch war / hingegen die Batterie etwas tieff lag / schossen sie mit dem ersten Schuß 3 von ihren eigenen Leuten todt / dannenhero ihnen ferner zu canoniren verboten worden; diesen Tag lösete die Italiäner ab; den 18 die Florentiner, welche die Trenchee biß an ein altes Gemäur 20 Schritt vom Graben fortsetzten / verlohren über 4 Mann nicht.

Den 19 kamen die Maltheser und Papeliner in die Approchen, avancirten die Trencheen mit Verlust vieler Leut biß an den Graben / gingen rechte und lincker Hand längst der Futter-Mauer dem Graben Parallel, und bedeckten sich mit ihren Sand-Säcken. Diesen Abend hat sich die völlige Türckische Armee wieder sehen lassen / und ohnweit derselben Stelle / alwo sie neulich getroffen / im Angesicht der Stadt / umb die Belägerten zu encouragirn, und zur längern Gegenwehr auff zu muntern / auff die 200 Zelte auffschlagen lassen.

Den 20 liesse sich der Feind mit vielen Pferden vor dem Venetianischen Lager sehen / also / daß man dieser Seits in Meinung / sie würden attaquiren, ins Gewehr getreten; Darauff die aus der Stadt mit ungefehr 70 Mann einen muhtigen Außfall gethan / davon ihrer 5 mit blossen Säbeln in die Approchen gesprungen / und zu ihrem Unglück eben auff die Cavalliers von Malcha kommen sind / welche sie alle 5 niedergemacht; Als solches die andern gesehen / haben sie sich mit vielen Bleßirten und Todten / so sie mit sich geschleppet / wieder retirirt; Anderer Seits wurden etliche verwundet / und einem Maltheser Cavallier mit einer Stückkugel der Kopff abgenommen. Diesen Abend lösete die Mäyländer ab / zogen sich lincker Hand gegen das Thor hinauff / und fingen an zu sappiren / hatten bey 11 Todte und Bleßirte; Im Lager starb diesen Tag der Obriste von des Rauh-Graffens Regiment.

Den 21 gingen die Sachsen in die Trencheen, und continuirten die Arbeit an den Sappen lincker Hand / zogen sich auch weiter gegen das Thor hinauff / wobey ein Obrister-Lieutnant und Fähndrich blessirt wurden / auch 8 Gemeine todt blieben.

Den 22 haben die Braunschweigischen abgelöset / und an der Sappe fortgefahren / sie verlohren 15 Mann und hatten 36 blessirte. Den 23 kam die Ordnung an die Venetianer / machten schlechte Arbeit / indem ihr General-Major Alcenago, ein vortreflicher und tapferer Cavallier, so von jederman hoch betrauret worden / todtgeschossen wurde.

Den 24 haben die Florentiner die Trenchee besetzt / und sind mit der Sappe völlig durch die Mauer kommen / haben auch rechter und lincker Hand im Graben längst der Futter-Mauer ein Logament verfärtiget. Indessen ist das hitzige Fieber und andere Kranckheiten täglich mehr eingerissen / und sind viel wackere Leute davon gestorben / daß also die Troupen von Tag zu Tag abnahmen. So war auch die Hitze so unerträglich / daß fast niemand im Lager bleiben kunte / und sind von denen Lüneburgischen diesen Monat allein 450 Mann an der Kranckheit gestorben / und haben nur vor Napoli 45 Ober-Officirer sitzen lassen / von denen nicht einer vor dem Feinde geblieben. Es hatten auch die Türcken ihr Lager etwas näher geschlagen / und durffte sich niemand von den Belagerern 200 Schritt vor das Trenchement wagen. Sonsten liessen auch von unsern Leuten fast täglich einige zu dem Feinde über / so doch meistentheils Frantzosen waren.

Dieser Tagen ist des Feindes Succurs, in 2000 Mann starck / angekommen / und wurden die Türcken nun auff 8000 starck geschätzet / dahingegen von der Venetianische Armee kaum 4000 Mann mehr Dienste thun kunten / daß es also ein übels außsehen hatte / einen haubtfesten Orth / worinnen 2000 Mann lagen / und einen so mächtigen und muhtigen Feind auff dem Rücken habend / mit so wenig Manschafft / die von Tag zu Tag mercklich abnam / (welchen elendē Zustand von denen Uberläuffern die Türcken leicht erfahren können) zu belägern und wegzunehmen.

Den 25 sind die Türcken des Abends gantz spat mit ihrer gantzen Armee heraus gerückt / welches dann verursacht / daß sie die gantze Nacht über im Lager im Gewehr gestanden / und vermeinten attaquirt zu werden; es ist aber für dißmahl nichts daraus worden. Diesen Abend hatten die Maltheser abgelöset / und wurde ein Anfang gemacht die Gallerie überzubringen / kamen auch biß auff die helffte des Grabens / wobey ihr Major und etliche Gemeine todt blieben. Den 26 frühe kamen etlich 100 Janitzcharen / und suchten sich einer gewissen Höhe / so nicht weit von dem Venetianischen Lager / zu bemächtigen / die Sclavonier aber / welche darauff Wacht gehalten / chargirten sie dermassen / daß sie wieder abzogen. Die Mayländer löseten nun ab / und continuirten die Arbeit im Graben / welche dann von denen Sachsen vollendet / und den 27 die Gallerie hinüber an die Maur gebracht würde / mit Verlust 40 Todten und Bleßirten. Den 28 haben die Braunschw. abgelöset / die Gallerie oben mit Sand-Säcken bedecket / und dabey etliche und 30 Todte und Bleßirte bekommen.

Die Türcken werden abermahl geschlagen.

DEn 29 bey Auffgang der Sonnen / ist die gantze Türckische Armee mit voller Fronte auff unser Lager anmarchiret kommen / und über einen hohen Berg / so auff unserm rechten Flügel das Lager beschlossen / mit ihrer gantzen Infanterie in 3000 bestehend herunter gestiegen; Ein Theil ihrer Reuterey hatten die Pferd an einander gekuppelt / und solten die Trenchement anfallen. Der Berg / wo die erstbemeldte herunter kamen / war zimlich hoch / gehe und voller Felsen / dessen ungeacht gingen sie sehr tapffer an /

ohnweit Ihrer Durchl. Printzen Maximilianus Quartier; Diesem wurde eine Battallion Maltheser, 2 Battallions Sächsische/ und eine Battallion Venetianer und die Sclavonier entgegengesetzet.

Es wäre im übrigen die Linien oder Trenchement des Venetianischen Lagers gar schlecht versehen/ doch begehrte der Feind (ohne zweiffel aus sonderbahrer Regierung Gottes) auff dieser Seite nicht anzusetzen: Von hinten aber gabe es unter einem continuirlichen Feur der Canonen und Musqveten ein 2 Stündiges Gefecht ab/ welches dermassen balancirte, und auff der Venetianer Seiten so übel außsahe/ daß/ wann es nicht bald sich geändert/ man die Braunschw. Trouppen aus denen Approchen zu Hülffe ruffen/ und die Belägerung auffzuheben sich endlich hätte resolviren müssen: welches aber eine sehr üble Retirade würde gewesen seyn.

Doch haben endlich die Türcken der Venetianischen Gegenwehr/ so gewiß mehr als natürlicher Weise gethan worden/ denselben Weg/ welchen sie kommen/ mit Hinterlassung 400 Todten wieder zurücke kehren müssen. Sie wurden auch biß auff eine halbe Stunde verfolget/ und hatte man unser Seits in allem bey hundert Todte und Blessirte. Die Tapfferkeit/ so die Christen in dieser Action erwiesen/ ist so wol bey den hohen Officirern/ als gemeinen Soldaten unbeschreiblich gewesen/ inmassen der Printz von Hannover/ gleich Anfangs vom Pferde abgestiegen/ und seine Battallionen, so ihm untergeben worden/ selbsten zu Fuß angeführet hat: So ist auch dem Herrn Grafen Königsmarck das Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

Hierauff hat der Feind in höchster Eyle sein Lager movirt, und sich nach Corintho gezogen; Des Seraskiers Diener/ welcher selbigen Tages übergelauffen/ versicherte/ daß in dieser Action ihre Armee auff 2000 Mann geschwächet worden/ sagte auch/ daß die Furcht unter ihnen sehr groß/ daß/ wann wir ihnen nur nachgefolgt/ oder eine dergleichen Mine gemacht/ hätten sie alle Zelten und Bagage im Stich gelassen. Wie nun der Feind geschlagen/ und die in denen Approchen das Vivat zu ruffen anfingen/ wurffen die Belägerten auff einmahl eine solche Menge Steine und Bomben aus der Stadt/ als sie niemals vorhero gethan hatten: Worauff sie aber plötzlich still worden/ also daß sie keinen Schuß mehr gethan/ noch jemand sich blicken lassen.

Die Belagerten accordiren.

UNgefehr eine Stunde darnach aber steckten die Belagerten eine weisse Fahne auß/ und begehrten zu capituliren, hat sich also bey dieser Begebenheit eine solche Veränderung zugetragen/ dergleichen man wenig in denen Historien finden wird/ indem in einer Stunde die Venetianische Armee ihren völligen Untergang vor Augen sahe/ und in eben derselben Stunde eines so importanten Orts/ ja weiln es auff dieser Stadt/ als der Haupt-Vestung von gantz Morea/ beruhete/ fast eines gantzen Königreichs Meister worden ist.

Nach beyderseits geschehener Außsteckung der weissen Fahnen/ sind die Türcken hauffenweise auff die Mauren gekommen/ und mit den Unsrigen geredet; Worauff 3 von ihnen mit einem Brieff an den Capitain-General herauß kommen/ welche durch die Gallerie in die Approchen gelassen worden/ und bey dem Herrn Grafen Königsmarck folgende Proposition gethan: Daß sie zwar nun etliche Jahr/ wie Gott über sie so hefftig erzürnet wäre/ gesehen und gespüret; Jedoch hätten sie sich bißher als ehrliche Leute in dem Dienst/ den sie dem Groß-Herrn geschworen/ halten und streiten wollen; Weilen sie aber nicht mehr in dem Stande wären/ die Belägerung außzuhalten/ und der Venetianischen Macht zu widerstehen/ müsten sie ihrem Unglück nachgeben/ wären also entschlossen/ den Platz zu übergeben; und verlangten nicht mehr als 10 Tage/ ihre Sachen herauß zu bringen/ und mit ihren Weib und Kindern/ Knechten und Sclaven auff zwo bey der Stadt liegenden und ihnen zugehörigen Galeren sich nach Troja zu retiriren.

Worauff diese Deputirte zu dem Capitain-General gesand worden/ und ist den folgenden Tag/ als den 30 der Accord geschlossen worden/ daß nehmlich die Vestung und Stadt/ sambt dem stück Geschütz/ Ammunition und Proviant/ so viel sich darinnen befinde ohne List und Gefahr übergeben/ auch alle Sclaven/ Pferde/ und die 2 Galeeren zurück gelassen; Imgleichen das Castel auff dem Meer/ zu besserer Versicherung noch diesen Tag eingeräumet; Hingegen ihnen in 10 Tagen mit Sack und Pack/ so viel sie tragen könten/ und mit Weib und Kindern außzuziehen erlaubet/ auch für 10000 Seelen/ Schiffe und Fahrzeug an die Hand gegeben/ und endlichen sicher nach Tenedo überbracht: Die Griechen/ Juden und andere Nationen aber als Sclaven und der Republiq Unterthanen angehalten werden solten.

Welche Conditiones auch durch diese Abgeschickte sambt den Geissel auff einer Feluquen in die Stadt zurück gebracht/ daselbst ratificirt, und völlig eingegangen worden sind. Darauff auch noch selbigen Tags das Meer Castel denen Venetianern übergeben/ von selbigen besetzet/ und zum Commendanten der edle Herr Alesl. Venier bestellet worden/ darinnen sie 17 metalline/ und 7 eyserne stück Geschütz/ einen Mörser/ und andere Munition angetroffen haben; War vorher mit einem Aga und 180 Fußknechten besetzet gewesen.

Der Mustafa-Bassa commandirte darinnen/ welcher noch einen Bruder nebst einem Defdar und Cady bey sich hatte: Diese 2 Brüder haben viel 1000 Ducaten jährlichen Einkommens gehabt/ wie ihnen dann auch die beyde Galeren sambt allen Sclaven zuständig gewesen/ der eine davon stunde mit Herrn Capit.-Gen. in guter Verständnüß/ und würde es ohne zweiffel so weit nicht haben kommen lassen/ wann ihme nicht der andere Brüder vorkommen wäre/ und das Commando auff sich genommen hätte: Weiln es aber bey ihrer Vertheidigung dieses Orths so unglücklich abgelauffen/ sind sie beyde mit ihrem Haab und Gut/ und bey

die

die 50 Personen in einem Genuesischen Schiffe nacher Venedig abgefahren / und haben sich unter der Republiq Protection begeben.

Und also ist diese Stadt Napoli di Romania, eine von den prächtigsten in gantz Morea / allwo die Vornehmsten des Landes ihre Häuser hatten / und in Kriegs-Zeiten sich dahin zu reteriren pflegten / die auch grosse Handelschafft mit Oehl und Seiden führet / denen sieghafften Venetianischen Waffen zu theil worden : Ist aber anjetzo dergestalten durch die Belagerung zugerichtet worden / daß wenig Schönheit mehr darinnen zu finden / und einer Zerstöhrung nicht ungleich siehet. Sie war Anfangs mit 2000 streitbahren Männern besetzet / und hatte an Graben / Geschützen / Mörsern / Bomben / Lebens-Mitteln und Krieges-Ammunition im geringsten keinen Mangel.

In dem Hafen hat man 40 Schiffe von allerhand Arten / und einige Galeyen / neben denen vorgedachten zween Galleren gefunden / so alles bey der Ubergabe mit unter der Venetianer Gehorsam gebracht worden.

PROGNOSTICON ARITHMETICUM.

Da die Buchstaben nach der Zahlen / so sie in ihrer Ordnung von 1 biß 10 / von 10 biß 100 und so fort / haben / angeschlagen werden.

180 220 94 390 293 358
Napoli de Romania Cadera Sotto il Capitano Morosini.
151
A. M.

Anno 1686.

180
220
94
390
293
358
151
1686.

Es ist alhie zu mercken / daß der Bassa von Napoli so wohl / als der Verweser von Chielafa sein Bruder / so auch hierin war / sich unter die Venetianer mit allem Haab und Gut begeben / und nach Venedig erhoben haben / weil sie wohl wusten / daß man ihrer zu Constantinopel übel warten würde.

Eroberung der Vestung Scin in Dalmatien.

DAmit aber auch der hochtapffere General-Proveditèur Girolamo Cornaro nicht allein vor schläfferig angesehen würde / als liesse sichs derselbe umb alle ersinnlichste Macht den allgemeinen Erbfeind der Christenheit in Dalmatien auffzubringen / und selbigem damit möglichsten Abbruch zu thun / höchst angelegen seyn : Diesem nach entschlosse er sich Ao. 1686 ins Feld zu gehen / und die Vestung Scin, so auff einem hohen Felsen liegt / und ein Ort von grosser Consideration ist / auch jederzeit von denen Türcken aufs tapfferste defendiret worden / anzufallen und zu belägern.

Als nun zu diesem Ende die Infanterie, so er aus denen besetzten Plätzen herauß gezogen / sampt 600 Pferden gemunstert / auch alle benöhtigte Provisionen, so wol an Vivres als Ammunition, nach Salona verschaffet ; imgleichen ein ziemliches Corpo zu Roß und Fuß von den Morlaken zusammen gezogen / ließ er den 19 Sept. N. C. den March vor sich gehen / und begab sich mit dem Printzen von Parma / als Generaln über die Infanterie, und dem General St. Polo auff den Weg / 6 Canonen und 4 Feuermörser mit sich führend / welche aber / in Ansehung des sehr schlimmen Weges über das Gebürge und durch die Wälder / diese Reise sehr verhinderten.

Ungeachtet aber aller dieser Difficultäten / kamen sie doch den folgenden Montag vor Scin an / da dann alsofort in höchster Eyl ein Läger geschlagen / und mit der grössesten Sorgfalt alle Anstalt zur Belagerung gemacht / auch die nothwendigen Posten glücklich eingenommen wurden. Als sie nun auch den andern Tag die Batterie zum Stande gebracht / fienge man an / die Vestung zu beschiessen. Indem man nun die Türcken zuvor die Krafft der ersten Schüsse probiren lassen / und den ernstlichen Vorsatz / den Ort mit aller Macht zu bemächtigen / recht zu erkennen geben wolte. Worauff dann die Vestung auffgefodert / und ihnen / wo sie die Ubergabe verzögern würden / der äusserste Untergang angedrohet : Dagegen die Belagerten / nach ihrem gewönlichen Hochmuth / zur Antwort gaben : Daß sie sich vorgenommen / den Ort biß auff den letzten Blutstropffen zu defendiren, zumahlen sie mit allem wohl versehen wären / und eines gewissen Succurses von dem Bassa zu Herzegovina, so bereits zu diesem Ende nur eine Tagreise von dannen stünde / und nur noch mehr Hülffe zusammen zöge / stündlich zugewarten hätten.

Weilen nun die angebottene Gnade nichts fruchten wolte / als wurde der Anfang / die Stadt mit desto grösserm Eyfer anzugreiffen / gemacht / und mit dem Bombardiren biß in den vierdten Tag continuirlich angehalten / an welchem sich auch zu Nachts die Miniret angelegt / und die Minen zum Stande gebracht haben. Ob nun wohl die Türcken neben ihrer verzweiffelten Gegenwehr einen unermüdeten Fleiß / die niedergeworffene Mauren mit Pallisaden / Steinen und Erd-Säcken wieder außzustopffen / spühren liessen / wurde doch endlich eine völlige und zum Sturm außlängliche Breche gemacht / deßwegen den 27 dito der Sturm unter Anführung des H. Obristen-Wachtmeisters del Borro vorgenommen worden ; Dabey dann die Militz

von der Gegenwart des Hn. General Cornaro selbsten/wie auch des Printzen von Parma/und Generaln St. Polo Hülffe und Beystand angefrischet/ in der besten Ordnung und ungläublicher Couragie angelauffen. Ob sie nun schon von den Belägerten mit nicht geringer Tapferkeit empfangen wurden/ darüber von beyden Theilen auff der Breche bey 2 Stunden lang ein sehr blutiges Gefecht entstanden/ und sich die Türcken mit Säbeln/ Feuer und Steinen gantz verzweiffelt defendiret, behaupteten doch die Venetianer diesen Posten / und zwungen die Türcken von der ersten Mauren zu weichen/ und sich hinter die andere und ins Castell zu retiriren; Damit drungen die Venetianer in den Platz hinein/ und bemeisterten sich desselben niedrigen Theil / so mit der ersten Mauer eingeschlossen wurde; Von darauß setzten sie also ohn einiges außruhen den Sturm mit unbeschreiblicher Furie bey einer Stunde lang fort auff die andere Mauer/ biß sie sich auch derselbigen bemächtigten/ und zugleich ins Castell kamen/ da dann alles / was zur Gegenwehr gegriffen und greiffen kunte/ ohn einiges Ansehen niedergemacht worden. Hiemit wurde dieser importante Ort/ und zugleich ein grosses Stück Land / so sich über 30 Meilen erstrecket / durch die Tapfferkeit der Venetianischen Waffen ihrer Republiq unterworffen.

Der Bassa, ohngeachtet er in der Nähe ein ziemliches Volck/ den Ort zu entsetzen/ zusammen gebracht/ hatte doch so viel Muth nicht/ sich mit der geringsten Hülffe sehen zu lassen/ oder nur auff das Venetianische Lager besser anzurücken. Indessen haben in diesem heutigen Gefechte/ so über 3 Stunden gewähret/ so wol Officirer/ als gemeine Soldaten / die herrlichsten Proben ihrer Tapfferkeit sehen lassen; dabey aber der Hr. Obrister Spolverin und der Ingenieur Camuccio, nebst 150 andern/ hart verwundet worden/ imgleichen auch viele Unter-Officirer/ Gemeine und Morlacken todt geblieben. In der Vestung hat man 8 Canonen angetroffen. Darauff alsofort die Breche wiederumb außzu bessern / auch alles in Sicherheit und guten Stand zu bringen/ kluge Anstalt gemacht worden.

Venetianische OPERATIONES

Anno 1687.

IN Dalmatien machten die Türcken unter dem Bassa von Bosina im Beginn des Frühlings einen Anfang zur Campagne, indem sie die Vestung Sing belagerten/ aber der Venetianische General Cornaro kam mit einem gnugsamen Corpo ihnen bald auff die Haube/ dessen dann die Barbaren nicht erwarten wolten / sondern mit einer schändlichen Flucht sich bey Zeiten davon machten. Inzwischen langten die Auxiliar-Galleren des Pabsts/ die Florentinische und Maltheseische ohnweit Zante an/ welln sie aber vernahmen/ daß die ansteckende Seuche unter den Venetianern und Teutschen daselbst noch nicht völlig auffgehöret/ giengen sie weiter nach Dalmatien, umb sich mit erstagtem General Cornaro zu conjungiren. Dieses gieng dem Capitain-General Morosini sehr nahe; weil er aber nicht gesinnet/ seine herrliche Expedition stecken zu lassen/ zumal besagte Seuche unter dessen gäntzlich wieder aufgehöret/ er auch ein gute Anzahl Braunschweigische Völcker an sich gezogen: Als gienger mit dem unvergleichlichen Helden/ Grafen von Königsmarck/ zu Rath/ und haben diese beyden resolvirt, mit ihrer Mannschafft / die doch an Land-Militz nicht mehr als 7000 Mann zu Fuß/ nebst 1200 Sclavonier und eben so viel Dragonern außmachen können/ in Morea ein wichtiges Desein für die Hand zu nehmen; Und zielete hoch besagter Feldmarschall dahin/ mit dem Seraskier, wofern er anders Stand halten wolte/ eines zu wagen / ob gleich derselbe ein Corpo von 30000 außerlesener Mannschafft bey Patrasso commandirte, und noch eine Reserve von 6000 Leuten ohnweit davon stehen hatte. Es war aber ein harter Punct wegen der Anlandung/ welcher zwischen beyden hohen Generalen pro & contra eine gute Weile hart disputirt ward/ biß endlich der General-Capitain auff die angeführte Argumenta des Herren Feld-Marschallen zu weichen begunte/ worauff dann unter besagten hohen Generalen/ wie auch unter dem Printzen Maximilian Wilhelm zu Braunschweig Lüneburg/ der ohnlängst mit einigen Regimentern dieser Orthen wieder angelanget/ und Gen. Lieutenant d'Avila, den 10/20 Julij gegen Abend der Auffbruch von Climno geschehen/ also daß die Armade mit gutem Winde am folgenden Tag in der Früh-Stunde ohnweit Patrasso angelanget. Der Capitain-General und Feld-Marschall sind darauff so fort nach den Dardanellen gefahren/ umb zu recognosciren, ob man alda nicht füglich an Land kommen könte/ haben aber befunden/ daß der Feind anderthalb Meil lang an dem Strand hin/ sich verschantzet/ worauff noch selbigen Abends man auff der andern Seiten recognosciret, und den Feind abermahl sehr vortheilhafftig liegend gefunden/ als welcher seine Trouppen in 4 Lager vertheilet/ deren das eine unter den Canonen auff der Höhe von Patrasso, das andere auff halben Weg zwischen Patrasso und den Dardanellen, das dritte jenseits an dem Castel di Romelia, und das vierdte an dem Castel di Morea disseits gelegen. Am 12/22 dito hat man darauff eine Teutsche Meile von Patrasso debarquiret, und zwar ohne einigen Widerstand/ indem der Seraskier der Venetianer Ankunfft mit Freuden vernommen/ weil er resolvirt war/ sich nicht lange suchen zu lassen/ sondern fechtend entweder zu siegen/ oder zu sterben/ welches letztere auch hernach erfolget ist. Gegen den Mittag sind wol 300 Türcken zu Pferde sehr nahe kommen/ und haben mit

den

den Hanoverischen scharmutzirt/ aber nach Hinterlassung 20 Todten sich zeitlich retirirt/da hingegen anderer Seits nur 2 todt geblieben und 7 bleßirt worden. Am folgenden Morgen hat man Kriegsrath gehalten/ was nun weiter vorzunehmen / da fiel abermahl ein harter Wortstreit vor/ indem der Capitain-General wolte/ man müsse vor erst Patrasso oder Lepanto belagern/ der Feld-Marschall hergegen behauptete/ es wäre rahtsamer daß man vorher den Feind aus dem Feld schlüge/ weil aber der Seraskier an einem Ort stunde / da man durch einen grossen Umbweg hingelangen/und sich also ziemlich weit von der Flotte begeben muste / kam dem Capitain-General diese Resolution gar zu verwegen vor. Gleichwol als er sahe/daß der Feld-Marschall von seiner Meinung nicht zu bringen/ approbirte er solche endlich/nachdem ihm dieselbe von jenem schrifftlich uñ von allen hohen Officirern unterzeichnet übergeben worden/und sagte: Monsieur, weil jetzo unser Glück und Unglück auff euerer Conduite beruhet/so überlasse ich euch die gäntzliche Vollmacht / alles zu Lande zu dirigiren, wie ihr es zu verantworten gedencket. Auff diese Vollmacht ertheilte der Feld-Marschall Ordre zum Auffbruch / und ist also die Armee/ welche sich auff etliche Tage proviantiret/gegen Abend auffgebrochen/ und hat die gantze Nacht durch viele Defilees, Moraste und Gebirge marchirt/daraus gnugsahm zu erkennen/ mit was grosser Mühe man die Canonen habe fort gebracht.

Den 14/24 gegen Mittag / nachdem Abends vorhero der Capitain del Golfo Sr. Sanudo mit 8 Galleren durch die Dardanellen gangen/umb die Communication der diß- und jenseitigen Troupen zu hemmen/ ist man an den Feind gerahten / in solcher Ordnung/ daß die Hannoverische Regimenter mehrentheils auff dem rechten Flügel / die gantze Armee aber sich in einem Viereck præsentirt gehabt. Der Feind rückte gleichfalls 10000 zu Fuß und 4000 zu Pferd aus seinen Trenchees, und thäte von weitem die erste Salve, ging darauff mit der Cavallerie / den blossen Säbel in der Hand führend/auff den lincken Venetianischen Flügel loß/und wie er daselbst / nachdem der Feld-Marschall dessen Contenance so fort gesehen / und die sämbtliche Reuterey unter dem Marchese di Corbon, der vom Printz de Turenne treulich secundirt wurde / sampt den Sclavoniern gleichfals dahin gezogen hatte / starcken Widerstand fand/wandte er sich mit seinem Corpo worunter 2000 außerlesene Janitscharen / deren jeder vom Seraskier mit 25 Realen beschencket und angefrischet worden / nach dem rechten Flügel / alwo die alten 3 Hanoverische Regimenter die Fronte und Flanque hatten (dann die letzt angekommene davon das Corpo die Battallie machten) solche liessen den Feind biß auff 10 Schritt ankommen/und so kühne werden/ daß er gar ihre vorgesteckte Spanische Reuter angefallen/empfingen ihn aber drauff mit einem solchen hefftigen Feuer/daß er/ob er gleich guten Widerstand thäte/ und etzliche mahl ansetzte/doch zu letzt weichen/und mit der Flucht sich salviren müssen/ nachdem der Streitplatz mit vielen Todten besäet / auch der Seraskier selbst nebst dem Bassa della Valona auff der Flanque niedergefallen.

Wie der Feld-Marschall sahe / daß sich die Regimenter an ihrem Ort so wol hielten/und alles gleichsam spielweiß verrichteten/hat er überlaut geruffen; Es sey ihm lieb / daß man den stärcksten Anfall auff die Hanoverischen gethan/er hat auch hernach sambt dem Capitain-General dem Printzen Maximilian Wilhelm das Zeugniß öffentlich gegeben/daß er so wol anitzo/ als vorhin allemahl seinen Valeur und Tapfferkeit höchstrühmlich erwiesen. Nachdem nun der Feind die Flucht ergriffen/sind ihm die Dragoner und Sclavonier gefolget/auff der Wahl-Stadt hat er etliche 100 Todten/und zwar die meisten beym rechten Flügel gelassen. Etwas davon ab im Holtz hat man auch bey 500 Todten/und im Lager 500 Bleßirten / weiter hinauff aber auff dem Wege bey 100 Todte und Bleßirte gefunden/daß demnach der Verlust auff 2000 geschätzet worden / der Rest hat sich übers Gebirge salvirt. Von den Hannoverischen sind kaum 30 Mann / worunter der Lieutenant Butler vom Ruggräfflichen Regiment geblieben/Capitain Rabe aber / als Volonteur ist 3 mahl an einem Arm gefährlich bleßirt/und die Sclavonier haben ihren Obristen / einen braven Cavallier/ verlohren. Im Lager sind 12 Fahnen / und eine grosse Estandarte gefunden/ aber die meisten Zelte abgebrochen gewesen / und an Canonen hat man 160 meist metalline Stück in allen verlassenen Orthen zusammen/ wie auch 14 Galleen/so die Türcken im Golfo verlassen/auch Munition / Proviant und Fourage zu einer jährlichen Subsistentz einer Armee erobert.

Als nun die Besatzung in Patrasso gesehen/ daß ihre Leute flüchtig / und der Capitain Negro schon mit einigen Volonteurs auff die Vestung avancirte, haben sie den Ort/mit allem was darinnen/verlassen. Mehemet Bassa, so mit 6000 Mann bey dem einen Dardanelli di Romelia gestanden / sampt der Guarnison darin / hat selbiges / nachdem er einen Theil davon gesprenget/ verlassen / desgleichen auch die in dem andern Castel di Morea, wo ein ander Bassa gestanden/gethan/ so bald sie der Venetianischen Galleren bey anbrechendem Tage vor den Dardanellen ansichtig geworden. Man muß aber dieses alles noch gering schätzen / wann man betrachtet / daß die fürtreffliche Haupt- und dreyfache Vestung Lepanto, welche die Türcken klein Algiers nennen / nachdem sie die Venetianische Armada erblickt / sich ohne einigen Schwerdstreich ergeben/ und die Besatzung davon gelauffen. Vor welchen überauß herrlichen / ja unglaublichen Sieg / man dem Allerhöchsten ja billig von Hertzen zu dancken / und hat man deßwegen bald hernach zu Venedig und im gantzen Lande selbiger Republiq solenelle Danck-Feste celebrirt.

Dem Capitain-General Morosini zu Ehren / hat man aus danckbahrer Erkäntnüß beschlossen / zu Venedig eine Ehren-Säule auffzurichten. Dem Herrn Grafen von Königsmarck hat man seinen jährlichen Sold auff 5 folgende Jahre mit 6000 Ducaten vermehret / also daß er anjetzo jährlich eine Pension von 24000 Ducaten hat/ohnerachtet er in bemeldten 5 Jahren wieder nach Schweden kehren solte. Dem Durchl. Printzen von Braunschweig hat man ein Jubel von 3600 Ducaten/ dem Printzen von Turenne einen mit Edelgesteinen reichlich besetzten Degen / 2400 Ducaten

wehrt/verehret/dem Marchese di Corbon sein Stipendium von 8000 Ducaten jährlich vermehret / wie auch sonsten einem jeden nach seinen Meriten reichlich beschencket.

Die Venetianer gehen weiter fort.

SO bald man dem Höchsten vor diesen herrlichen Sieg gedancket / auch das Castel Tornese sich auff liederliche Conditiones ergeben / darinn man 40 Canonen gefunden / deme bald hernach die Stadt Saloña, darin eine gleiche Anzahl an Stücken erbeutet worden/gefolget/der Zarnatanische Provediteur auch der uhralten Stadt Lacedæman izo Misithra genant/mit 60 darin gefundenen Stücken sich per Accord bemächtiget/ist inzwischen der Capitain-Gen. mit der Flotte in dem Lepantischen Golfo fortgesegelt/und als er sich ohnweit Corintho sehen lassen/ haben sich 30 biß 40 Türcken zu Pferde am Ufer præsentiret, der Commendant und Guarnison auch Einwohner aber vielleicht den Ort zu defendiren sich nicht getrauende/die Stadt an 4 Orthen in Brand gesteckt/ auch die Munition in der Ober Stadt in die Lufft fliegen lassen/und mit allem/was sie fortbringen können/ sich davon gemacht. Gestalt dann auch der gantze Rest der Türckischen Armee zu erst mit einer escorte von 1000 Pferden und 3000 zu Fuß nicht allein mit allem seinem Reichthum/Weib und Kinder von 30 biß 12000 Seelen / sondern noch dazu mit 15000 Stück Vieh und sehr viel Christen Sclaven/ nachdem sie diejenige/ so nicht fort gekont noch gewolt / niedergesäbelt/ unter dem Commando des Mehemeth-Baschä, und mithin die gantze Türckische Milice/so viel sich derer noch auff dem platten Lande befunden/sich aus dem Königreich Morea über dem Isthmum und Thebe hingezogen/ bey 1500 unter einem Baschä nach Negroponte, und die andere bald hie bald dorthin gangen/und sich zerstreuet. Ohngeachtet nun der Capitain-General gesehen/ was in Corintho passiret, hat er sich doch nicht zu debarquiren getrauet/sondern ist eylends wieder zurück nach dem Castel di Morea gangen/und hat nach gehaltenem Kriegs Raht die Milice embarquiret, und sich Corintho so viel mehr zu versichern / womit dann fast vier Tage hingangen.

Der Feld-Marschall Graff Königsmarck ist mit der Cavallerie zu Lande / so biß hieher 48 Stunde gerechnet wird/gangen/wiewohl er den 30sten dieses allererst allhier angelanget / und an der Strassen unterwegens hin und wieder sehr viel Todte und Blessirte vom Feinde angetroffen; Man hat darauff des Morgens frühe debarquiret, und ist mit der Armee oberhalb Corintho auff eine kleine Höhe die Fronte gegen den Isthmum habende gerücket / hat aber keinen Türcken weder zu hören noch zu sehen bekommen / die Stadt aber noch an verschiedenen Orthen brennen/und hernechst über 1500 Häuser in der Aschen liegend / die Fortification aber ohnversehret gefunden.

Die Stadt Corintho ist sonst überaus wohl situiret, und lieget etwa 2 Meil von der See auff einer Höhe unter der Vestunge/welche den Nahmen Acro Corintho führet/und auff einem hohen Steinfelsen lieget/ diese ist so zu sagen unüberwindlich / und wann dieselbe mit benöhtiger Guarnison versehen/wird sich kein Feind leicht unterstehen/sie formaliter zu belägern/man wird wohl noch keinen solchen Felsenberg gesehen haben / die äusserste Maurè derselben werden 3 biß viertehalb Italiänische Meil im Umbgriff seyn / der Prospect ist erfreulich / indem man gerade den Isthmum und beyde Meer das Jonische und Egeische zur lincken Hand/den Berg Parnassum und Helicon, zur rechten aber Athen und umbliegende Landschafft siehet.

In der Stadt ist von Antiquitäten nichts sonderliches mehr zu sehen / als noch 12 sehr grosse aus einem Stück gehauene steinerne Seulen / so mit deren architraven noch auffrecht stehen; Etliche meinen/es sey der Tempel von der Diana oder Venere; oder wenigstens solche Seulen von der Diane Tempel zu Epheso dahin gebracht gewesen/ über diesen seynd noch die Rudera von dem Palatio der Octavia, des Käysers Augusti Schwester/desgleichen von dem Tempel Jani zu sehen/ dessen halbe statua, nemlich der Obertheil darin gefunden / und in des Capitain-Generals Galeere gebracht worden/sonsten findet man auch unterschiedliche Seulen von Marmor und Porphyr/welche die Türcken bey dero Moskeen und Häusern aufgerichtet. Die berühmte Grotte, wo das Wasser aus dem Felsen trieft/ist auch noch im Stande/und gehet sehr weit unter der Erden im Felsen weg/ihr Wasser ist überaus kalt und gut/das Land umb die Stadt her ist flach und sehr fruchtbar / aber von den Türcken in 2 Jahren nicht besäet worden/ also/daß man wider Verhoffen/nicht einen Strohalm/ viel weniger andere nöhtige Fourage gefunden.

Den 2/12 Augusti ist der Capitain-General in Begleitung der sämbtlichen Generals-Personen und 3000 Mann commandirter nach dem Isthmo gewesen/umb zu besehen/ ob man denselben durchschneiden könte/man hat aber denselben von einem Meer zum andern eine halbe teutsche Meileweges breit/ und daneben befunden/ daß sich die Durchschneidung in kurtzer: und zwar Krieges-Zeit nicht thun lassen wolle / und ohngeachtet keine Berge auff dem Isthmo liegen/dennoch viele Spesen und Arbeit erfordern / und dabeneben wenig nutzen dürffte / wann nicht an jeder Seiten eine gute Vestung/umb den Türcken die Passage zu verhindern/ angeleget würde; Auch hat man aus dem Taglio, welches Nero eine Italiänische Meile lang / und 40 à 50 Schritt breit zu machen angefangen / ersehen/ daß die Arbeit sehr schwer von statten gangen / indem unter der Erden sich hin und wieder Felsen befunden / so seynd auch noch die Rudera von der Mauren/welche die Republique vor diesem von sehr grossen Quader-Steinen über den Isthmum auffgeführet / darauff zu sehen. Das Castel und die Stadt hat der Printz Maximilian von Braunschw. und Lüneburg mit 500 Mann besetzet / die Armee aber hat bißher unter der Stadt campiret.

Den 3/13 Augusti hat man wegen fernerer entreprise Kriegs-Raht gehalten/und ob wohl anfänglich alle Generals des Capitain-Generals Proposition,

daß

daß man mit der Flotte umb das Königreich Morea herumb nach dem Golfo di Engia zu gehen / so dann die Armee jenseit des Isthmi zu embarquiren, und einen Versuch auff Negroponte zu thun / nicht practicable gefunden/weil man dadurch nicht allein bey der grossen Tour umb das Königreich/da die Saison ohn dem schon avanciret,viele Zeit verlieren/sondern auch/ ehe man nach Negroponte kommen könte / zu erst die Fortresse disseit der Brücke wegnehmen müste / hernach aber auff 6 Italiänische Meile kein Wasser finden / und also die Armee ruiniren / und zu künfftiger Campagne inutil machen/wo nicht gar dem Feind sacrificiren,demnach besser seyn würde/nacher Athen zu gehen/und selbiges/ehe es der Feind durch Brand oder sonsten ruinire/wegzunehmen / umb mit der Armee diesen Winter über alda zu subsistiren , und nicht allein das Königreich Morea für allem feindlichen Anfall zu bedecken/sondern auch künfftiges Früh-Jahr desto eher und besser etwas wieder zu entrepeniren : So hat doch endlich der Capitain-Gen. mit seiner Meynung durchgedrungen / und sich obligiret, der Armee durch Sclaven gnugsahm Wasser zu bringen zu lassen/ dahero dann resolviret,daß der Capitain-General mit der gantzen Schiffs-Flotte die Tour umb das Königreich thun solte/umb in dem Golfo di Engia zu kommen/ allwo die Infanterie embarquiren, die Cavallerie aber biß Athen zu Lande marchiren solle/ umb zu sehen/ ob man es surpreniren könne / wo es die Türcken nur nicht gleich den andern im Feuer würden auffgehen lassen.

Eroberung der alten Stadt und Vestung Athen oder Setines.

MAn hat nun mehro ausserhalb Morea die Venetianische Waffen und Panier zu pflantzen sich bemühet/und zwar mit erwünschtem Successe,allermassen die Ergebung der Stadt und Schlosses Athen,so den 29 September darauff erfolget / zur Gnüge außweiset. Der Verlauff dieser Eroberung ist in einem Schreiben des Herren Grassen von Königsmarck folgender gestalt erkläret:

Monsieur

ICh habe euch bereits von dem glücklichen Erfolg der Battaille bey Patrasso Nachricht ertheilet/ desgleichen auch/daß man resolviret hatte/daß ich den Isthmum bey Corintho mit meinen Völckern so lange bewahren solte/biß der Herr Capitain-Gen. aus dem Golfo von Lepanto, biß nach dem Golfum d'Engia würde passiret seyn. Der Bassa,welcher alle Trouppen/so noch in Morea übrig waren/und welche sich nach Misitra, sonst Lacedæmon genandt / retiriret / zusammen gezogen hatte / war bereits vor des Hn. General-Capitains Abzug zu capituliren erböhtig/ angesehen ich mit der Cavallerie/ihm die Passage durch den Isthmum abgeschnitten hatte/ weil man ihm aber keinen Accord einwilligen wolte/und er auch kein Mittel aus unsern Händen zu eschappiren vor sich sahe / resolvirte er sich auf Discretion zu ergeben /uñ zwar mit mehr als 10000 Seelen / Weiber und Kinder mitgerechnet. War nun der Bassa in Confusion , so waren wir nicht weniger embrassiret , nicht so wol wegen befürchtender Contagion unter ihnen/ als wegen der Menge der Gefangenen / weil man nicht wuste / was mit denenselben anzufangen wäre / zumahl unter uns Christen/die Menschenkäufferey / nicht wie unter den Barbarn gebräuchlich ist. Der Herr Capitain-General hielte darauff vor rahtsahm / mit seinen Palandern und 12 Kriegs-Schiffen / Napoli di Malvasia zu bombardiren,weil dieselbe durch dero Situation von der Land-Seite imprenable ist ; Allein / er fand eine solche Standhafftigkeit bey den Einwohnern und der Guarnison/ daß er sich entschloß/umb die bequähme Segelungs-Zeit nicht zu verliehren / dieß Entrepriso biß eine andere Zeit zu verschieben/bey dieser Occasion, legte der Admiral Monsr. Venier / welchen man hier Extraordinar Capitan der Schiffe nennet / seiner Gewohnheit nach eine grosse Ehre ein/ sintemahl er mit seinen Schiffen sich jederzeit einen kleinen Musqveten-Schüß unter der Vestung wagte. Als dieses nun vorbey/und der Herr Capitain-General kaum in dem Porto Lione bey Corintho arriviret war / ließ er sofort den Kriegs-Raht zusammen fordern/ [dieses ist ein Raht / welchen die Republiq dem General Capitain zugegeben / und in welchem ich die Ehre habe / die vornehmste Stelle zu bekleiden] in solchem wurd vielwichtiger Ursachen halber beschlossen/Athen zu attaquiren. In dieser Stadt wird ziemlicher Handel getrieben / uñ ist die eintzige / so noch in Griechenland in ihrem Ansehen geblieben/welches noch ein Zeichen ihrer ehemahligen Gröisse ist ; Sie ist an sich selbst nicht befestiget / allein ein sehr grosses Castel/so die Stadt beschiessen/und welches durch seine Höhe alle Gassen durchstreichen kan/ist von allen Vestungen/welche ich noch in diesen Ländern attaquiret,das allerstärckeste ; Es ist dasselbe auff einen harten Felsen belegen/welcher von demselben gantz eingenommen ist/und es würde meines Erachtens der klügste und erfahrnste General von der Welt grosse Mühe haben / sich zu entschliessen / an welcher Seiten er die Attaque vornehmen wolte ? Allein/ die Wichtigkeit des Orths/welcher der einige war/in welchen wir unsere Trouppen in die Winterquartiere verlegen könten / machte daß wir alles Bedencken an die Seite setzten. Ich bedienete mich/zu mehrer Facilitirung unsers Desseins/oben auff den Felsen einer Trenchee,welche mit Blech und Ochsen-Häuten bedecket war/umb uns vor den Stein-Würffen / Granaten und anderem sonderbahren Feuerwerck / dessen sich die Belagerte bedienten / zu bedecken / und solcher gestalt war ich biß auff 20 Schritt / an dem Fuß der Mauer avanciret, als eben eine Bomme in den sehr berühmten Tempel Minervæ ; welcher seither so vielen hundert Jahren respectiret worden/ fiel/ in welchen die Türcken nicht allein ihre Weiber/ sondern auch einen grossen Theil ihrer Munition gebracht hatten / in Meynung/

nung/daß es daselbst sicher seyn würde. Das Getümmel/so durch Entzündung aller dieser Munition entstund / war greulich / zumahl dadurch mehr als 200 Weiber und Kinder / zusambt dieser so berühmten Antiquität in die Lufft flohen. Die Guarnison/ ohngeachtet sie unter der Anführung eines der besten Krieges-Häupter/ so das Serrail ihnen zugesant/ihre Resolution und Tapfferkeit bißhero hatten sehen lassen/ gaben doch diese folgende Nacht durch ihr weniges Schiessen zu erkennen/ daß ihnen der Muth ziemlich müste gefallen seyn/jedoch gedachten sie von keinen Accommodement, als sie aber folgenden Tags sahen/ daß ich/ein Anzahl Türcken/welche zu ihrem Succurs schienen herbey zu rücken/in die Flucht trieb / liessen sie folgenden Tag nach des Landes Gewohnheit eine weisse Fahne fliegen/und erhielten folgende Conditiones:

1. Soll ihnen zugelassen seyn/aus der Vestung zu ziehen/sambt ihren Weibern und Kindern / und zwar den 5ten Tag nach Schliessung dieser Capitulation, da dann zugleich ein jeder/so viel er auff seinem Rücken an Kleidern/oder was ihm sonst gut düncket (jedoch kein Gewehr) auff einmahl tragen kan/ mitnehmen mag.

2. Können sie auff ihre einige Unkosten Fahrzeug miethen/umb nach Smirna, oder anderswohin übergeführet zu werden.

3. Solte ihnen verbothen seyn/ niemand zu zwingen/mit ihnen zu ziehen/und also muste sie alle Sclaven/was vor Arth sie auch waren/ zurück lassen.

4. Woferne man hiernechst befünde/daß sie Mangel entweder an Wasser oder Munition gehabt hätten / solte dieser Accord ungültig seyn / zumahl sie bey solchem Fall sich auff Discretion zu ergeben / obligiret wären.

Diejenige/so diese Länder mit Reisen besuchet/erzehlen viel von der Antiquität dieses Orths / derohalben will ich nichts mehr melden/als daß ich bey Erblickung des Hadriani Pallast gantz entzücket gestanden/und daß ich meine Batterie an den Orth gemacht/ wo ehrzeits die Areopagiten gewesen. Also lautet die Erzehlung des Herrn Grafen Königsmarck.

Eroberung Castel novo in Dalmatien.

Gleich wie aber ersagter massen der General Cornaro mit den Auxiliar-Galeeren einen ansehnlichen Succurs erhalten/ also war inzwischen nach beschehener Conjunction sothaner Völcker die gantze Venetianische und Außländische Macht unter dem Commando hochermelten Herrn Cornaro vor die Haupt-Vestung Castel novo in Dalmatia gerücket; Es hatten sich aber die Feinde umb selbige Vestung auff denen Höhen/und vortheilhafftigen Posten dermassen verschantzet/daß sie dieselbige/bevor der Vestung beyzukommen/per force attaquiren und erobern müssen/worbey es beyderseits ziemliche blutige Köpffe gesetzet/doch seynd endlichen die Feinde/ diese Posten zu verlassen/und sich in die Vestung zu retiriren gezwungen worden. Diesem nach/fingen die Christen an den Ort formaliter zu belägern/und solchem zu folge die Approchen, Communications Linien und Batterien zu verfertigen/ungeacht solches wegen des continuirlichen Regenwetters mit gresser Mühe und sehr langsam von statten gienge. Mittler Zeit feyrete auch der neue in Bosnia erwehlte Bassa Namens Hustain nicht/ sondern war eusserst beschäfftiget/alle mögliche Mañschafft zusammen zu bringen/und diesen importanten Orht/woran denen Türcken viel gelegen/zu entsetzen. Als er nun in 5000 wehrhaffte Mann beysammen hatte / wurde er resolvirt, den 15 Septembris den Entsatz möglichst zu tentiren. Es ist aber dieses Vorhaben Herrn General Cornaro zeitlich verkundschafftet/ uñ alle Gegen-anstalten / den Feind per force zurück zu treiben angeordnet worden. Die Feinde trungen an obbemelten Tag über einen Berg/allwo sich die Venetianer verschantzet hatten/dergestalten auff die Belägerer/ daß sie sich aus dem ersten Trenchement zurück ziehen müssen; Nach diesem begabe sich Herr General Cornaro Persöhnlich zu Pferd / animirte die Seinige mit blossem Degen in der Hand zur beständigen Gegenwehr / die den Feind am andern Trenchement auch dermassen benevantirten, daß er über gemelten Berg zurück getrieben/ verfolgt / über 400 worunter viele Aga und andere Vornehme/niedergemacht/ von denen in 300 Köpff nebst 10 Fahnen / deren sie 7 nacher Venedig geschickt/eingebracht worden/im Nachsetzen haben sie auch noch viele niedergehauen und gefangen bekommen. Der Bassa selbsten hatte sich mit blossem Säbel in der Hand biß in das erste Trenchement verfügt/ welcher mit seinem schnellen Pferd kümmerlich und bleßirter entkomen. Diese Niederlage liesse Herr Cornaro den Belägerten intimiren, und weil sie nun alles Succurs beraubt / zur gütlichen Ubergab ermahnen/ erhielte aber zur Antwort/daß jetzo keine Zeit zum parlamentiren, sondern zum Fechten seye. Dahero die Belägerer mit Approchen, Breche schiessen und Feur einwerffen / hefftiger als vorhin anhielten / denen die Belägerte mit dergleichen tapffer antworteten/welches biß den 27 dito continuirte, dergestalten/daß Stadt und Schloß mehr einem Steinhauffen / als Vestung gleich gesehen/und nun die Mauren an der Stadt auff 30 Schritt / ungehindert die Feinde Tag und Nacht solches zu verhindern laborirten, übern hauffen lagen/ worauff von der gesambten Generalität beschlossen wurde/den 28 dito einen General-Sturm vorzunehmen/der auch erfolgte/und über 5 Stunden lang daurte / da man zwar ein Rundel überstiegen / hinter welchem doch die Breche dermassen hoch war / daß man nicht weiter avanciren können / dahero man auff gemelten Rudel posto gefast/und solchen in aller Eyl mit Defensions-Wercken versehen. Den 29 hat man den Sturm reiterirt, und endlich nach einem scharffen Gefecht die Stadt völlig erobert / und sich darin logirt/ weilen nun auch in der Obern-Vestung die Breche bereits so weit eröffnet war/daß die Belägerten sich nicht getraueten/es zu einem nochmahligen Sturm kommen zu lassen/indeme sie bey Erfolgung dessen ihren gäntzlichen Untergang fast vor Augen gesehen / als haben sie den 30 dito, nach 30 Täniger Belägerung 3 Deputirte zum Herrn General Cornaro geschickt / und die Vestung

Absetzung des

Erhebung seines

stung zu überantworten offeriren lassen / wofern man ihnen mit all dem Ihrigen abzuziehen vergönnen werde / dieses Anerbieten wurde ad deliberandum gezogen/und beschlossen. ihnen den freyen Abzug zuvergünstigen/doch dergestalten/ daß ihnen nicht mehr/ als sie auf dem Rücken tragen können/mitzunehmen/erlaubet seyn solle/welches sie auch acceptirt, und mit Weib/und Kindern/zusammen in 3000 Seelen/deren zu Anfang der Belägerung bey 6000 darin gewesen/ außgezogen. Diesen Accord hat Herr General Cornaro umb desto mehr bewilliget/weilen er Kundschafft erhalten hatte/daß die Feinde sich wieder aller Orthen versambleten und nochmahlen den Entsatz zu tentiren entschlossen seyen. In dieser Vestung haben die Venetianer etlich 80 Stück und Mörsel/eine überaus grosse Quantität von allerhand Victualien/Munition/und anders gefunden/und also dieses ertzt Raub-Nest / welches biß dato denen Christen zu Wasser und Land einen unbeschreiblichen Schaden zu gefügt/ wieder in Christlicher Gewalt gebracht/so geschehen/wie oben erwähnt den 30 Septembris, als in Festo Sancti Hieronymi, welcher Heilige in Dalmatia gebürtig / und ein Patron dieses gantzen Lands ist / deßwegen Herr General Hieronymus Cornaro die vornehmste Türckische Moschea diesem seinem Nahmens-Patron dediciren, einweyhen / ad Sanctum Hieronymum nennen / und darin das Te Deum Laudamus solenniter halten lassen/ auch den Herren Hieronymum Dona mit gnugsamer Mannschafft hineingelegt.

Absetzung des vorigen und Erhöhung des neuen SULTANS.

Bißhero war das Glück in gegenwärtigem Kriege dem Sultan Mahomet IV. gar zuwider gewesen/ wannenhero die Militz nach der Mohatzischen Schlacht auff den Groß-Vezier gar schwürig worden / also daß sich derselbe von der Armee retiriren muste. Dieser nahm seine Retirade nach dem Groß-Sultan, und wäre wol von ihm beschirmet worden / allein die Armee hatte inzwischen den Chiaus-Bassa vor ihr Haupt auffgeworffen / rückte also die gantze Macht nach Constantinopel/welche zu befriedigen / der Sultan den Primo-Vezier Soliman samt dem vorhin nacher Rhodus relegirten Primo-Vezier Ibrahim, wie auch noch verschiedene andere Grandes, umb die unwillige Militz zu contentiren, muste strangu liren lassen / deren Geld hernach der Militz außgetheilet ward.

Der neue Primo Vezier war inzwischen vom Sultan bestättiget/aber so wohl derselbe/ als die sämptliche Militz wolten einen andern Käyser haben. Solches merckte der Sultan Mahomet bald / der ihm dann am 21 Octobris N. C. vornahm / seine Brüder umbringen zu lassen / nemlich Sultan Soliman und Sultan Achmet, welche eine Zeit von 30 Jahren gefangen gehalten worden; Dahero er dann alle seine Zagliari, so Pagen des Groß-Herrn/ (wovon eine grosse Anzahl unterhalten werden) wie auch einige schwartze Eunuchen versamlen lassen / damit sie dieser seiner Deliberation Hülffe leisten solten; Überdeme wurde auch der Chislar Aga herzu gerufften / welchem er dann seine Intention mit folgenden Worten zu erkennen gegeben:

Ich habe schon Nachricht / daß mir das Ottomannische Reich soll genommen werden / verlange derowegen sehr / meine Brüder zu suchen / selbige zu bitten / daß derselbige / welcher zum Käyser an meine Stelle ernennet würde/ meine Söhne nicht also möchte molestiren, gleich wie ich einen oder andern von ihnen belästiget.

Der Chislar Aga (so der grosse Capitain der Eunuchen, und das vornehmste Ampt des Seraglio, wie er solches vernommen / vermerckte alsobald den bösen Vorsatz des Sultans, und das umb so viel mehr / weilen er ein wenig vorhero von dem Chiahaja Chadin (welcher derjenige ist / so das gantze Seraglio in denen Sachen/ so die Unterhaltung der Concubinen des Groß-Sultans betrifft / guberniret) hiervon etwas vernommen; Derowegen gab er vor/erst hinzugehen/umb die Sclaven aus den Palia Vkimisarlick Serai genandt/ abzuführen (so ein von selbigem Hof abgesonderter Ort/ jedoch in dem Bezirck / alwo obgedachte Brüder des Sultans verschlossen waren) verfügte sich darauff zu dem Bostangi Bassa, und gab selbigem gleichfalls von dem bösen Vorhaben des Sultans Nachricht / allwo daß auch der Caimacan zugegen war/durch dessen Raht der Bostangi Bassa (so ein Haupt von 4000 Janitscharen/ welche dienen / umb in den Garten des Groß Sultans zu arbeiten) beredet worden/ daß er gedachten Sultan bereden möchte/von seinem bösen Dessein abzustehen. Dahero er dann eine gute Anzahl von seinen Bostangen versamlete. Der Seimen Bassa, welcher ein ander Theil von dem Volck der Käyserlichen Guardie dirigirte, gieng darauff in den Pallast/ gleich als wann er die Runde thun wolte / umb dem Volck keine Gelegenheit zur Suspicion zu geben. Da dann der Bostangi zum Groß-Herrn hinein getreten / und selbigen angeredet/ daß es viel besser sein würde / sich in friedlichen Terminis zu halten/sonsten es nicht gut außsehen dörffte; worauff er sich wieder hinauß begeben. Wie man aber gesehen/ daß er fest bey seiner vorgenommenen Resolution verharret / auch die Zagliani und Eunuchen sich bereiteten / den Willen des Sultans zu vollziehen/ so begab sich der Caimacam alsobald hinein / sagende: Heilige Mayestät/erzürnet euch nicht / dann die Janitscharen haben von allem Nachricht / und befinden sich bereits vor eurem Pallast/bedencket euch dahero wohl/damit nicht eine Tragœdie gespielet werde. Indessen war der Bostangi Bassa beflissen / die Zagliani und Eunuchen hin und her zu vertheilen / daß also der Groß-Herr allein geblieben. Der Seimen Bassa ließ darauff eine Carosse vor die Thür des Pallasts kommen / worinn sich des Sultans Brüder gesetzet / also sind sie der Gefahr entronnen / und nach dem alten Seraglio gebracht worden. Kurtz hernach begab sich der Caimacam mit

allen andern nach ihren Häusern. Bald hernach kam die Confirmation ein von denen verlohrnen Städten; und war das Volck bedacht / sich an dem Blut der Authoren eines so unrechtfertigen Krieges zu rächen / verhoffte darneben den Zorn Gottes durch den Todt ihres Groß-Herrn zu versöhnen. Als dieser vernommen / daß die Militz mit einigem Tumult den Vezier gezwungen / nicht weiter zu avanciren, so stunde er in Furchten / die auffrührischen Soldaten möchten die Stadt ausplündern / dahero er bedacht war / das Volck in allen seinem Begehren zu willfahren / hielt sich indessen zu Adrianopel auff / unter dem Vorwand / daß er in kurtzem nacher Constantinopel kommen / und künfftige Campagne zu Felde gehen wolte.

Der Bostangi Bassa und der Caimacam sandten darauff Nachricht zum Primo-Vezier ins Lager / und gaben selbigem ausführliche Relation von allem was mit dem Sultan und seinen Brüdern vorgefallen. Darauff dann von der gantzen Militz ein Vornehmer mit versiegelten Schreiben nacher Constantinopel zurücke gesand / in welchem sie Gerechtigkeit verlangten / worin sie dann auch vom Mufti Beyfall erhielten / so daß sie ihr Begehren vorbringen könten / dahero dann von ihnen der Janitscharen Aga gesandt worden / welcher mit dem Mufti und andern Grossen des Hofes beschlossen / den Groß-Sultan abzusetzen.

Wenige Tage hernach arrivirte in Constantinopel der neue Primo-Vezier Chiaus Bassa von Adrianopel kommend / und mit einer grossen Anzahl Soldaten begleitet / begab sich darauff in der Nacht zum Sultan, und kündigte ihm den Arrest an; Inmittelst wurde in selbiger Nacht durch die gantze Stadt Ordre ertheilet / daß des folgenden Tages / als Samstags / sich alle Magnates, der Mufti, nebst allen Cadilescheren, so diejenigen / welche auf alle Politische und Bürgerliche Sachen attendiren, und deren Anzahl nicht über 6 / die Ulemen (welche vorigen subordiniret) versamlen solten / welche dann den folgenden Morgen / als am 11 Novembris, in dem Tempel St. Sophien zusammen gekommen / auch darauff / nach verrichtetem Gebet / sich nach dem Käyserlichen Pallast verfügt / woselbsten allbereit der Sultan Soliman in Bereitschafft war / um die Ehrerbietung von diesen Barbarn zu erhalten / welcher dann auch ohn einige Confusion auff den Thron erhoben / und von allen Grossen mit sonderbahrer Devotion geehret wurde.

Worauff dann dieser neue Groß-Sultan alsobald Befehl ertheilete / daß man seinen Bruder greiffen / und ihn an selbigen Ort / wo er gefangen gewesen / verschliessen solte. Alle diese Sachen pasirten mit solcher Dexterität und Geschwindigkeit / daß der Groß-Sultan nicht die geringste Nachricht davon erhalten / welcher sich im Haram, oder innersten Ort des Seraglii, befunde / wohin dann der Chislar Aga gekommen / ihn anzudeuten / sich von dannen zu begeben; Worauff er dann die unglückliche Zeitung vernommen / daß in dem Moment alle seine Glückseligkeit und Regiment sich geendiget: Uber dem redete ihm der Bostangi Bassa und der Caimacan, so sich darausssen befunden / mit folgenden Worten an: Heilige Mayestät / Euer Bruder Sultan Soliman ist zum Käyser erwehlet / und hat uns befohlen / euch gefangen zu nehmen. Worüber dann der Sultan sich dergestalt erzürnet / daß er sein Messer hervor gezogen / und mit selbigem sie zu verwunden getrachtet / welche sich aber mit der Flucht salvirt, vom Sultan aber verfolget wurden / welcher / nachdem er sich vom Haram etwas entfernet / ohn einigen Respect von denen Eunuchen und Bostangis umbgeben worden / so ihn stillstehen hiessen; Weiln er aber mit Gewalt durchzudringen trachtete / wurde er von ihnen unter den Armen nach dem Gefängniß gebracht / und das unter grossem Geschrey uñ Weinen / so von ihm geschahe; Also wurde dieser Elender ein Sclav aller derjenigen / welche er vorhin einen Raub seiner Glori geachtet. Seinen Söhnen Achmet und Mustapha, nebst den Bruder Orchan, sind aus Gnaden die Appartementen der verstorbenen Käyserinnen eingeräumet worden.

Am 14 November wurde destiniret, daß zu Hiup, (ein Ohrt woselbsten die Türcken Constantinopel sich bemächtiget) die Function von Umbgürtung des Säbels an dem neuen Groß-Sultan solte vollzogen werden / und ihn so dann mit einer solemnen Cavalcade in den Käyserlichen Pallast einzuführen. Es entstund aber eine neue Confusion, indem sich die gantze Militz zusammen zog / und begehrten / daß ihnen nicht allein ihre rückständige Besoldung / sondern auch das Geschenck / Verbesserung ihrer Gage, und mehr andere Foderungen solte gereichet werden / welche man ihnen bey Erwehlung eines neuen Käysers zu geben pflegte: Weßwegen dann der neue Vezier und der Caimacan wegen Furie der Janitscharen sich auff die Flucht begeben musten / sind aber endlich durch Interposition ihrer Häupter gestillet / welche ihnen promittiret, daß sie am 18 November 3 Monat Sold auff Rechnung des Geschencks / nebst anderm Begehren erhalten solten.

Nachgehends aber hielten sie starck an / daß denen Officirern solte Einhalt geschehen / damit sie so viel überflüssige Unkosten auff ihre Pferde nicht wenden solten / umb hiedurch denen Ministern die Gelegenheit zu benehmen / so viel Geld an sich zu reissen / welches nachgehends in denen höchstbenöhtigten Vorfallenheiten ermangle. Mit Veränderung nun des Groß-Herrn sind nachgehends viele Ertödtungẽ der Ministern selbigen Hofes / als auch von Häuptern der Militz erfolget / welche dann stranguliret, umb dadurch die Inconvenientien und Disordren, so daher unter diesen Malcontenten entstehen möchten / vorzukommen. So wurden auch täglich / die so von der Parthey des vorigen Groß-Herrn / incarceriret und stranguliret. Dieser neue Sultan ist von Statur wie sein Bruder / mit schwartzen Augen / bleichen Gesichte / sintemahlen er in Zeit von 38 Jahren nicht aus dem Gefängnisse gekommen / 5 Monaht jünger dann sein Bruder: Sonsten hat er von der Regierung wenig Wissenschafft / unerfahren in Adelichen und Militarischen Ubungen / so daß man ihnen hat müssen Reiten lehren / sintemahlen er niemahlen kein Pferd bestritten.

Wir wollen diese Beschreibung beschliessen mit einem Entwurff der halb Insel Morea, wie auch der darin / und in den angräntzenden Ländern enthaltenen Vestungen / wobey der günstige Leser ihre Abzeichnung uñ eigentlichen Abriß von Morea im Kupffer zu sehen.

Wir

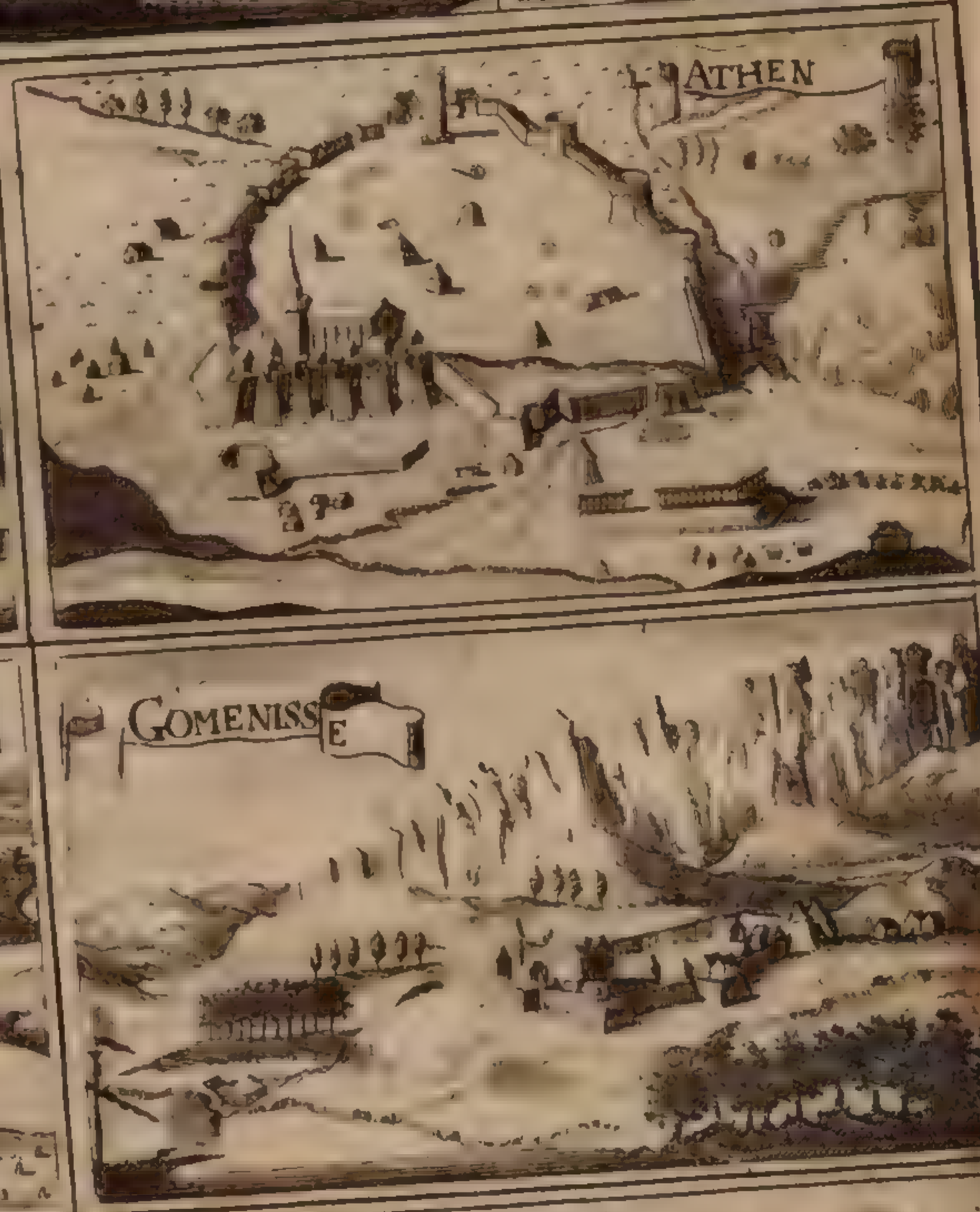
allen a
die Co
und w
thore
hoffte
res G
men /
gezwu
Furch
Stad
in alle
sen zu
in kur
tige C

D
darau
gaben
mit de
auff d
versieg
cke ges
worin
daß sie
von ih
cher m
schloss

pel de
nopel
ten be
tan, w
de in s
theilet
alle M
so die
Sach
die Ul
solten
Nove
gekon
nach
allber
die El
cher d
erhob
voric

Befe
und
schlie
Dex
tan n
cher si
fund
anzu
dann
Mon
geent
und
gend
Bru
wehl

NAIPOLI DI ROMANIA



CALAMATA

GOMENISSE

MAINA

MATAPAN

CERIGO

CANDIA

Wir machen es mit dieser Beschreibung sehr kurtz/und wer den letzten Zustand der jüngst eingenommenen Oerter wissen will / kan sich aus vorhergehender Beschreibung des Venetianischen Türcken-Kriegs gnugsamen Berichts erhohlen/ folget also itzund ein

Eigentlicher Entwurff/ des durch unrechtmässigen tyrannischen Zwang der Türcken weyland entrissenen / nunmehro aber durch von GOtt geseegnete Waffen der Venetianer gröstem Theils wiedereroberten Peloponnesi, sonst Morea genandt/ sambt einer genauen Fürstellung der darinn und in den angräntzenden Landen begriffenen Schlössern/ Vestungen/ Städte und See-Haven nach ihrem heutigen Ansehen/ mit angehengter kurtzbündigen warhafften Beschreibung eines jeden Orts/ und wie dieselbe/ einer nach dem andern / durch die tapffre Faust und klugsinnige Conduite der Herren Cornaro, Baron von Degenfeld/ fürnemlich aber des Venetianischen Capitain-Generals Francesco Morosini, und Herrn Feld-Marschallen/ Grafen Otto Wilhelm von Königsmarck bestritten und erobert worden.

MAn wird nicht leicht in Europa ein Land finden / welches an Fruchtbarkeit mit dieser Peninsel zu vergleichen/ wannenhero auch dieselbe so manche Veränderung erlitten/ indem bald diesem bald jenem mächtigen Volck oder Herrn der Mund nach einem solchen irdischen Paradyß gewässert. Wann wir die Geschichte dieses Landes von Anfang biß hieher außführen solten/ würde ein guter Tractat daraus erwachsen / derowegen / und weil wir uns der beliebten Kürtze / so dieser kleine Raum fassen mag / befleissen/ wollen wir nur die heutige Beschaffenheit dieses Landes mit seinen und andern nahebelegenen Städten und nahmhafften Orten/ deren sich die Sieghaffte Venetianer seit 4 Jahren her guten theils bemächtiget/ kurtzbündig beschreiben. Solchem nach ist Morea eine Halb-Insel / mit dem Mittelländischen Meer allenthalben (biß auff einen kleinen 6 Italiänische Meil langen Hexamilum daher genandten Strich Landes bey Corintho) umbflossen. Liegt am untersten Theil Griechenlands/ dessen Theil es ist/ und gleichet sich einem Blat von Ahorn oder Maulbeerbaum/ daher auch etliche seinen Nahmen herleiten/ wiewol andere sagen/ daß wegen der darin gar häuffig wachsenden Maulbeerbäumen es also genandt worden. Es theilet sich in etliche weit außschiessende Vorgebirge / und ist beynahe so lang als breit / allermassen man von Cabo Schilli biß nach dem Castel Tornese gegen Zante/ 175 Welsche Meilen in die Länge / und von dem engen Land-Strich bey Corintho biß nach Modon nur 170 solcher Meilen zehlet. Nach dem Bericht des berühmten Venetianischen Erd-Beschreibers P. M. Coronelli, der dieses Moream weitläuffig neulich beschrieben / wird solches anitzo / nach dem Augenschein beygehender Land-Karten/ in 4 Provintzen getheilet. Die erste heisset Ducatus Clarentia, oder das Hertzogthum di Chiarenza, solches lieget an der Ecke nach Nord-Westen / und begreifft die Länder/ so weyland Achaia propria, Sicyon und Corinth genandt wurden. Die Haupt-Stadt dieses Landes ist Patrasso, die übrigen sind Chiarenza, Caminza und Castel Tornese. An diesen Theil gräntzet gegen Mittag der andere Land-Strich / Belvedere genandt/ welcher die Länder / die weyland unter den Nahmen Elis und Messenia berühmt waren/ in sich begreifft. Die berühmteste Oerther darin sind Modon, und nechst dieser, Coron, Calamata, und so wohl das alte als das neue Navarino. Die dritte heutige Provintz heisset Saccania, die erste Provintz gegen Morgen belegen/ begnüget sich mit dem alten Argia. Darin præsentirt sich Napoli di Romania als das Haupt/ sonsten gehören auch Corintho und Argos hieher. Anlangend die vierte Landschafft nach der heutigen Eintheilung ist solche Zaconia (also aus Laconia verändert) mehrentheils aber Braccia di Maina genandt/ der fürhergehenden Landschafft gegen Süden belegen/ diese ist die gröste von allen. Die Haupt-Stadt darin ist itzo Malvasia, auff welche folgen Misitra, Zarnata, Chielafa, Vitulo, Passava und andere. In dieser Provintz lieget das Vorgebürge Matapan, welches das Südlichste von Europa, und siehet man darin mehr bewohnte Klippen/ als in einer der andern. Man findet hier die besten Hunde/ deren jährlich eine ziemliche Zahl nach der hohen Pforten gesand worden. Der Groß-Türck pfleget diese Halb-Insel durch einen ansehnlichen verständigen Mann / unter dem Sangiacks-Titul zu gubernirn, man nennet ihn auch Mora-Begi oder den Regenten von Morea, und hat er allemahl seine Residentz zu Modon gehabt / unter einer Pension von hundert tausend Aspern, wofür er gehalten ist / zum Dienst des Griechischen Beglerbegs 1000 Mann zu Roß zu halten. Das sey gnug von diesem Land Morea überhaupt gesagt/ folgen nun die Oerter / wie sie in dem Kupffer nach der Reige stehen.

NAVARINO.

NAvarino ist zweyerley/ das Alte und Neue/ nahe bey einander gelegen in der Landschafft Belvedere an der See / ohnweit Modon. Das Alte ist schon zu Zeiten des Trojanischen Krieges gestanden/ und hat König Nestor hieselbst gewohnet / es halten sich allhier nicht sonders viel Leute auff / so ist die Besatzung auch allemahl gering gewesen. Man siehet daselbst eine alte Wasser-Leitung von 1000 Schritt/ und etlichen 100 Schwibbogen aus dem Gebürge biß ans Schloß. Wie alt das neue Navarino sey / kan man nicht wissen / die Citadell aber gibts / daß es ein Türckisches Werck sey. Hier sind zwo Wasser-Leitungen / deren eine über 11 Italiänische Meilen durch Klippen und Berge nach der Stadt lauffe. Es liegt dieser Ort auff einer vortheilhafftigten felsichten Höhe/ und beschliesset zusambt dem alten Navarino und umlie-

liegenden Bergen einen Haven von 20 Meilen / der an beyden Seiten Ao. 1572 von den Türcken mit 2 Fortressen befestigt ist. Ao. 1498 hat Sultan Bajazet sich dieser Oerther bemächtiget / da sie vorhin den Venetianern gehört. Aber im nechstverwichenen 1686 Jahr im Majo / gieng der Venetianische Capitain General Morosini mit der Armade erstlich vor das Alte / und bekam solches durch Accord bald ein / darnach schlug man den Seraskier aus dem Feld / und darauff ergab sich auch Neu-Navarino am 5 Junii, und befunden sich 1200 Türcken zu Fuß / und 200 zu Roß / sonsten aber ohne diese Militz 3500 Türckische Einwohner darin / die einen freyen Abzug bedungen hatten: Die Griechen aber bliben darin.

CORON.

COron liegt auch in Belvedere fast an der unterSten Spitze / mit alten jedoch festen Mauren und starcken Thürnen umbgeben / 12 Meilen von Modon, an der Nord-Osten Seiten hat sie ein Castel / an welcher Seiten auch eine Vorstadt von 500 Häussern / meist von Griechen und Juden bewohnt liegt / und wird grosser Handel getrieben. Die Vestung wird von zween See-Busen bespühlet / und hat sich hier allemahl ein Bischoff unter dem Ertz-Stifft Patrasso aufftgehalten. Die umbliegende Gegend ist überaus fruchtbar. Es hat diese Stadt viel Veränderungen erlitten / und ist sie Ao. 1204 von den Venetianern mit dem Schwerd genommen worden. Käyser Bajazet II. hat sich hernach ihrer bemeistert / es haben hernach die Spanier unter dem Printzen Doria Ao. 1533 diese Stadt den Türcken wieder abgenommen. Seithero hat der Sultan Soliman sich derselben durch Hairedin Barberousla bemächtiget / indem die Spanier aus Mangel der Zufuhr den Orth verlassen müssen. Anno 1685 gieng der Venetianische Capitain General Morosini mit der Armade davor / schlug den Entsatz aus dem Feld / und eroberte den Orth am 3 Aug. nach einer 47-tägigen Belägerung stürmender Hand / da man die meisten Türcken caputzirte.

MODON.

VOr dem Trojanischen Kriege hat Modon schon gestanden / und ist damahl Motone genandt worden / nach der Tochter Porcaonis. Der Bischoff stehet gleichfals unter dem Ertz-Bischoff zu Patrasso. Die Stadt lieget in der äussersten Spitzen von Belvedere, ist von Natur und Kunst sehr feste / und hat einen grossen und sichern Haven. Gegen über lieget die Insel Sapienza. Der Sangiak oder Morabeg hat hier unter den Sultanen allemahl seine Wohnung gehabt. In vorigen Zeiten hat Modon bald unter dieser / bald unter jener Herrschafft gestanden / wie dann die Illyrier sich ihrer mit List bemächtiget / außgeplündert und zerstöret haben. Trajanus hat ihr darauff wieder aufgeholffen / und ihr als seine freye Respubliq zu leben vergönnet / welches Privilegium aber Käyser Constantinus wieder auffgehoben / und sie dem Käyser unterwürffig gemacht. Ao. 1124 kam sie unter die Venetianer / darauff ist sie bald wieder Käyserl. bald Venetianisch / auch sogar Ao. 1208 einem Genuesischen See-Räuber zu Theil worden: Dem sie doch bald darauff die Venetianer wieder abgenommen. Ao. 1499 hat sich ihrer Bajazet II. mit Sturm bemeistert / darauff sie seithero in der Türcken Gewalt verblieben / biß sie Ao. 1686 durch den Venetianischen Capitain General Morosini im Junio durch Accord erobert worden. Man hat hier die erste Christliche Kirche gesehen / so dem Hl. Johannes geweihet war. Die Stadt liegt plat am Wasser / doch auff einem lebendigen Felsen / ist vom Meer meist umbspühlet / und der Strich des festen Landes ist mit doppelten Graben und dicken Mauren versehen. Der herrlichste Aquæductus allhier wird von einem hohen Berg geführet / und da er die Ebene erreichet / unterstützen den Wasser-Fall 6 in gleicher Distantz erbauete Thürme / biß nach der Stadt selber.

NAPOLI di ROMANIA.

IN der Provintz Saccania, ja in gantz Morea, ist Napoli di Romania anitzo die berühmteste und beste Stadt / Vestung und See-Haven / auff einem Vorgebirge in einem Golfo an der Ost-Seiten von Morea, der nach ihr genennet ist. Sie hieß weyland Nauplia oder auch Anaplia, und liegt von Modon zu Wasser 200 / zu Lande aber nur 120 Meilen. Auff der einen Seiten / da das Meer hinein dringet / macht es einen sichern Haven / so im Eingang enge / inwendig aber weit genug / und mit einem wohl versehenen Wasser-Castel verwahret ist / von welchem er biß an die Stadt / mittelst einer Ketten / kan beschlossen werden. Zu diesen Zeiten wohnet der Ertz-Bischoff selber allhier / der vormahls nur ein Bischoff unter dem Corinthischen Ertz-Bischoff gewesen / und zehlet sie neben andern Nationen bey 60000 Griechen. Ao. 1205 ist sie zum ersten mahl unter die Venetianer kommen / seit dem hat sie viel Widerwärtigkeiten außgestanden / und hat sie Ao. 1462 Mahomet II, wie auch Ao. 1537 Sultan Soliman vergeblich belagern lassen. Aber im folgenden Jahr sandte besagter Soliman abermahl eine Armee davor / welche die Stadt per Accord einbekam / die seit dem Türckisch verblieben / biß sie in diesem jüngsten Kriege durch die Venetianische sieghafte Waffen unter dem Capitain-General Morosini uñ Grafen von Könitsmarck Ao. 1686 im Ausgang des Julii N. C. formaliter zu Wasser und Lande belagert worden. Der Seraskier bemühete sich zwar zu zweyen mahlen mit einer ansehnlichen Mannschafft die Stadt zu entsetzen / aber er wurde allemahl aus dem Felde geschlagen / und also ergab sich der Commendant Mustapha Bassa im Ausgang des Augusti / der hernach / sambt seinem Bruder Aslan Bassa, so bey ihm war / sich in Venetianische Protection mit ihren Leuten begeben / und die Türcken verlassen haben; die Guarnison aber und andere Türcken in 10000 Seelen giengen nach der Insul Tenedo.

SALONICHI.

IN Macedonien ist jedes mahl die Hauptstadt Salonichi, sonst Thessalonich, an welche der Apostel Paulus zu seiner Zeit 2 schöne Epistel in geschrieben hat. Die Stadt lieget an einem langen Gol-

to,

so, fast an den Gräntzen von Thracien/ und dienet der hohen Pforten insonderheit zu unglaublichem Vortheil/ indem man alle Egyptische und Arabische/ auch so gar die Sorische Auxiliar-Völcker allhier füglich an Land setzet/ die so dann durch Bulgarien und Servien leicht nach Ungarn gelangen können. Die Stadt hat einen guten See-Haven/ treibet einen starcken Handel/ und ist sehr Volckreich/ absonderlich an Juden/ die in der Welt nirgens mehr zu sagen haben/ als hier/ so gar/ daß sie auch ihre eigene Obrigkeit/ und bey 80 Synagogen haben. Es wohnet alhier ein Sangiak, der von grossem Ansehen/ und bey seiner grossen Pension dem Beglerbeg von Griechenland 500 Mann zu Pferde/ wann es verlanget wird/ schaffen muß. Uber dem hält er noch hundert Pferde zu seiner Reputation und der Stadt Defension.

NEGROPONTE.

Auff der Insel Euboea itzo Negroponte, an der Ost-Seiten Griechenlands siehet man die Haupt-Stadt auch Negroponte, weyland Chalcis genandt/ darin itzo ein Ertz-Bischoff wohnet/ sie lieget an dem berühmten Euripo oder Meer-Enge/ der des Tages wol 10 biß 14 mahl Fluth hat/ gantz flach/ und ihre Mauren halten bey 2 Meilen im Umbkreiß. Aber in den Vorstätten wohnen die Christen/ die man zusambt den Türcken und Juden auff 15000 zehlet. Allhier gubernirt ein special Capitain-Bassa und ein Bey. Die Stadt wird mittelst einer Brücken 30 Schritt lang über den Euripum an das feste Land Boeotien gehänget. Diese Stadt und Insel ist weyland den Venetianern von dem Griechischen Käyser/ als eine Danckbarkeit für geleistete Hülffe/ abgetreten worden/ aber Ao. 1469 bekamen die Türcken diese Haupt-Stadt stürmender Hand ein/ und tyrannisirten gewaltig/ inmassen alles/ was über 20 Jahr/ niedergesäbelt worden. Seithero stehet sie sambt der Frucht und Metall-reichen Insel in der Barbarischen Türcken Gewalt.

DARDANELLI.

Wir verstehen durch die Dardanelli nicht diejenige/ so am Hellespont, sondern die/ so am Einfluß des Golfo de Lepante liegen/ dieser Golfo ergiesset sich aus dem Jonischen Meer zwischen Achaja und Morea biß nach Corintho. Am Eingang lieget zur Rechten auff dem Morenischen Lande ein Castel/ nach Morea oder Patrasso beygenant/ und gegen über auff dem Achaischen Land ein anders, Romelia genandt/ welche eigentlich diese zwey Dardanelli di Lepanto heissen/ davon man ins gemein das Morenische Rhium, und das gegen über Antirrhium nennet/ sind beyde viereckt gebauet/ und mit starcken Mauren/ sonderlich aber nach dem Meer mit grossen Batterien verwahret. Alle Käuff-Wahren/ so aus diesem Golfo geführet werden/ als Leder/ Oehl/ Toback/ Reyß und Hirsen/ müssen dem Türckischen Zöllner 3 pro Cento allhier erlegen. Hernach aber durfften keine fremde Kauff-Schiffe in diesen Golfo fahren/ sondern müsten ihre Wahren zu Patrasso suchen/ dagegen waren die See-Räuber zu Lepanto so starck/ daß man es klein Algier s nennen wolle/ welche mit ihren Schiffen in den Golfo hinein und hinaus schifften zwischen den Dardanellen hindurch. Welcher gestalt die Dardanelli sampt Lepanto, Patrasso, Misithra, Athen, Tornese und Corintho Ao. 1687 in der Venetianer Gewalt kommen/ ist vorhin gemeldet worden.

LEPANTO.

Naupactus ist lange Zeit eine berühmte Stadt gewesen/ wird heut von den Türcken Cinebachu, und von dem Christen Lepante genandt. Sie liegt am Nord-Ufer des Golfo di Lepante, nicht weit von jetzt-beschriebenen Dardanellen, und wohnet ein Ertz-Bischoff allhier. Sie ist erbauet umb einen kleinen Berg herumb/ in gestalt eines Kegels/ auff dessen obersten Spitze die Vestung liegt/ so mit einer 4 fachen Mauer eingefangen ist. Der Haven hat nur 500 Schue im Bezirck/ und wird mit einer Ketten beschlossen. Der Eingang ist kaum 50 Schue breit/ daher wenig kleine Schiffe darin liegen können. In den Zeiten des Heydenthums hat man Tempeln allhier gesehen vor den Neptunum, Venus, Dianam und Æsculapium. Jüngsthin ward der Ort unter dē Türcken von einem Woywoda gubernirt; in der Stadt ist nichts anmuhtiges/ aber die umbligende Gegend schaffet allerhand Ergetzlichkeiten/ von Brunnquellen/ Buschwerck/ Früchten/ Wein-Gärten und dergleichen. Ao. 1408 ist Lepanto noch unter dem Griechischen Käyser gestanden/ bald hernach hat solcher sie den Venetianern abgetreten/ welche eine Türckische Armee Ao. 1475 dafür hertzlich abgewiesen haben. Als aber Bajazet II. Ao. 1498 mit einer Armee von 150000 zu Wasser und Land dafür grosse Gewalt brauchte/ muste sie sich ergeben. Gleichwohl bleibt das Zeichen St. Marco in den Mauren und Thürnen daselbst annoch unverletzt eingegraben/ und ist sie den Türcken neulich wieder abhändig gemacht worden.

MISITRA.

Die weyland berühmte Stadt Lacedæmon oder Sparta heisset jetzo Misitra, liegt in der Landschafft Zaccania oder Laconia, so von ihr den Nahmen führet. Zu Zeiten der Persischen Monarchie kämpffete diese Republic mit der zu Athen umb die Ober-Stelle und Herrschafft Griechenlandes/ damal begriff sie 5440 Geometrische/ oder noch so viel gemeine Schritt im Bezirck; Aber itzo ist sie seither gar verfallen/ und klein zu sehen/ nemlich es præsentiret sich allhier ein klein Städtlein/ und ein Berg Schloß/ jenes hat nur 2 Thore/ und empfinden die Leute allhier unglaubliche Hitze in Sommers-Zeiten. Dieses Städtlein ist/ so klein es auch/ in 4 besondere Theile zergliedert/ nemlich 1 das Castel/ 2 die Stadt/ und 3 & 4tens die 2 Vorstädte. Das Schloß ist ziemlich fest/ hat aber kaum 20 Mann zur Besatzung unter einem Disdar. Die Magazin-Häuser sind in vorfallender Noth vor die umbliegende Oerter/ allhier stets gefüllet. Dieses Schloß liegt so vortheilhafftig/ daß es/ wie sehr man sich auch dahin bemühet/ niemahlen stürmender Hand hat können erobert werden. Zu Zeiten der Orientalischen Käyser/ ward diese Stadt mit dem Lande dem erstgebohrnen Käyserl. Printzen/ als ein Appennage zugelegt/ darnach hat Sparta seine eigene Grie-

chische Printzen gehabt/denen es Ao. 1640 Sultan Amurath I. und zwar 3200 Jahr nach seinem ersten Aufkommen/abgetrungen hat. Diesem hat es Benedetto Colleone zwar im Jahr 1473 wieder abgenommen/ aber nur einen Tag behalten / da es wieder in Türckische Gewalt kommen.

CORINTHO.

IN der Land-Enge / wo Morea an Griechenland hängt / lieget die berühmte Stadt Corintho, recht zwischen zween Golfen, die Türcken nennen sie Germene, und wohnet hier ein Griechischer Ertz-Bischoff/das Schloß auff dem Berge/Acro-Corinth genandt/gebietet der Stadt. Sie ist von denen Römern wegen ihres Hochmuths gantz geschleifft/und ihre Einwohner vor Sclaven verkaufft / aber unterm Käyser Augusto wieder erbauet und bevolcket worden. Seithero hat sie sich wieder in einen herrlichen Glantz gesetzet/ biß sie zu 2 mahlen / nemlich von Amurath II. und hernach von seinem Sohn Mahomet, dergestalt zerstöhret worden / daß sie heute sehr wenig Häuser auffweisen kan/das Schloß war weyland sehr fest. In den Zeiten der Griechischen Käysere / war hier der beste Handel von Griechenland/und der Apostel Paulus hat sich 18 Monat allda auffgehalten. Aber Ao. 1462 hat sich Mahomet II. dieser herrlichen Stadt / besagter massen / gäntzlich bemächtiget/ und sie in den heutigen elenden Zustand versetzet. Jetzo ist sie Venetianisch.

NAPOLI di MALVASIA.

IN der Provintz Zaccania oder Laconia lieget die Vestung/Stadt und Haven Malvasia nahe am Lande auff einer kleinen Insel / von welcher sie mittelst einer Brücken an das feste Land gehänget ist. Hievon hat der köstliche dahier wachsende Wein Malvasier / so mit dem Candianischen umb den Vorzug streitet/den Nahmen. Sie treibet grosse Kauffmanschafft/und haben die Türcken auff einem Hügel eine starcke Vestung zur Defension der Stadt und Havens angeleget / die gantze Gegend allhier ist ein irrdischer Paradeyß. Zu Zeiten der Frantzösischen Käyser in Orient ist dieser Orth dem Frantzösischen Baron Guilielmo als ein Lehen übergeben / dem es aber hernach Michael Palæologus abgenommen/und besagter Baron der Respubliq Venedig sein Jus daran geschencket/ welche sich so dann dieses Orths bemächtiget/und biß Ao. 1537 behalten haben/umb welche Zeit sie von Solyman durch Tractaten erhalten worden. Hier hat allwege ein Griechischer Ertz-Bischoff gewohnet. Die Brücke/so die Stadt an das feste Land hänget / ist 800 Schritt lang. Ao. 1653 und im folgenden Jahr ward Malvasia 2 mahl von den Venetianern belagert / die aber unverrichter Sachen wieder davon abziehen müssen/stehet also dieser Orth annoch/so lange GOtt will/ unter dem Türckischen Joch.

ATHEN.

SEthines oder Athen ist eine uhralte Griechische Stadt / welche weyland ein Sitz der Musen genennet ward/und mit Lacedæmon umb die Griechische Herrschafft stritte/darin sie auch die Ober-Hand behalten. Sie ist jetzo mit einem Ertz-Bischöfflichen Sitz gezieret/ und bleibet die Haupt-Stadt des Landes Attica, erbauet vom Könige Cecrops Anno Mundi 2469 oder 1558 Jahr vor Christi Geburth. Das Schloß liegt auff einem lebendigen Felsen/welchem nirgends / als gegen Occident allein / da ein schmahler Weg hinauff gehet/beyzukommen ist. Dieses Schloß zehlet auff 1200 Schritt im Bezirck. Der Soldaten sind wenig hier/die in der Stadt wohnhafft/ und umb ein geringes dienen. Die Stadt liegt an der Nord-Seiten des Schlosses/ weßwegen die/so von der See ankommen/davon nichts sehen. Man siehet hier sehr viel denckwürdige Antiquitäten / so ist auch bekandt/ daß wol keine Stadt in der Welt so vielfältige Veränderungen im Regiment erlitten/ als Athen: Cecrops und seine Nachkommen als Könige haben 487 Jahr regieret / darauff folgeten 13 Archontes/deren jeder nur 10 Jahr regiert. Darauf kam sie unter die Lacedemonier, alsdann unter die Tyrannen/ bald unter die Macedonier und gar unter die Römer / seithero ist sie biß zu Bajazets Zeiten unter den Käysern blieben / der sie selbigen entrissen / aber dem Renier Acciajoli wieder abtreten müssen/welcher sie an Venedig übergeben. Ao. 1455 hat sich Sultan Mahomet II. ihrer bemächtiget/ da sie auch seithero unter Türckischer Bottmäßigkeit verblieben. Jetzo zahlet sie/ nebst Misithra, seit der Eroberung Napoli di Romania, den Venetianern Contribution. Der Einwohner werden wol 9000 gezehlet/davon 3 Theil Griechen / und die übrige Türcken sind. Hier werden keine Juden geduldet/als mit denen sich die Athenienser nicht vergehen können/dannenhero sagt man insgemein: GOtt behüte uns für den Juden zu Thessalonich, für den Türcken zu Negroponte, und für den Griechen zu Athen. Die Stadt ist heute in 8 Quartier / so sie Platomaca nennen/eingetheilet/ und ist itzo Venetianisch.

VOLO.

IN Thessalien, nicht weit von den Macedonischen Gräntzen liegt die Vestung und Haven Volo, mit ihren alten Mauren auff 40 Grad Latitud. ohnweit Larissa der Haupt-Stadt Thessaliens, welcher Orth daher berühmt / weil er von dem General Provediteur Morosini Ao. 1655 gantz ruinirt worden / dann als derselbe Kundschafft erhielte/ daß die Türcken allhier viel Zwieback bereiteten / gieng er unversehens mit der Flotte dafür / worüber die Einwohner die Flucht ergriffen / sambt dem darin commandirenden Bassa und Aga. Die Venetianer bekamen also über 4 Millionen Pfund an Zwieback / viel Ammunition und 27 Canonen / worauff sie die Vestung völlig demolirten, verbrandten/und ohne Schaden mit guter Beute davon giengen.

SICYON.

NIcht weit von Corintho liegt die Stadt Sicyon, welche weyland über ein groß Stück Land geherschet/unter ihren eigenen Königen/ das jetzo unter dem Nahmen Ducato de Chiarenza bekant ist/diese Stadt lieget auff einem Berge/ziemlich Volckreich und feste. Sie hat nechst Corinth die Christliche Religion am ersten angenommen. Mahometh II.

als er die Palæologischen Despoten von Morea vertrieben/hat sich ihrer leicht bemächtiget/ist aber doch jetzo in Venetianischer Gewalt.

MEGARA.

Ausserhalb Morea am Golfo d'Engia lieget die Stadt Megara in gleicher Weite zwischen Corinth und Athen auff einem Berge/wird von etwa 400 Einwohnern itzo bewohnet/welche Griechen sind. Die Megarenser wurden anfangs von 12 Königen nach einander regieret/worauff sie das Regiment geändert/und aus sich selbsten einen gewissen Magistrat erwehlet haben/biß sie den Athenensern zu theil/und endlich von den Heracliden bezwungen worden. Allhier ist der unvergleichliche Euclides gebohren/und siehet man noch verschiedene Antiquitäten daselbst. Die Griechen allhier halten gewaltig über ihre Freyheit/inmassen auch sich die Türcken/seither der Woywod daselbst von den Christl. Corsaren/so allhier zum öfftern an Land setzen/in die Ketten geschlagen/und zum Sclaven gemacht worden/zu Megara nicht wol mehr getrauen auffzuhalten.

ANTRAVIDO.

Antravido oder besser Antravida, von vielen auch Autravida genandt/ist die vorhin gemeldte Stadt Chiarenza oder Clarentia, nach welcher der erste grosse Land-Strich von Morea seinen Nahmen bekommen/hieß weyland Cyllene, und liegt nahe beym Meer/nach der West-Seiten hin auff dem Promontorio Araxo, hatte weyland einen guten Haven darin manches Schiff umb Wahren zu holen/einzulauffen pflegte.

PATRASSO.

Nahe bey dem äusserstem Vorgebirge Morea gegen Nord-Westen/da das eine Dardanelli lieget/siehet man die alte Stadt Patrasso, neben welcher auff einem erhobenen Berge gegen Mittag eine starcke Vestung ist/die lange Zeit schon ein Ertz-Bischofflicher Sitz gewesen. Sie liegt nur 70 Schritt vom Meer/und führet einen grossen Handel/ist auch Volckreich/ob gleich die Lufft nicht gar gesund. Von den Griechischen Printzen ist diese Stadt und ihr Gebieth Ao. 1408 denen Venetianern gegen eine grosse Geld-Summa verhandelt worden/denen sie nachmals von den Türcken entzogen ist. Ao. 1533 hat sich Doria dieser Stadt und Vestung bemächtiget/ist aber bald hernach wieder in der Türcken Gewalt gerahten.

ZEMONICO.

Diese Vestung lieget in einer grossen Ebene/7 Meilen von Zara in Dalmatien, ist mit 2 bemauerten Flecken umbgeben. Ihre Mauren waren nach alter Art starck auffgeführet/umb welche ein Graben geleitet war. Der neue Flecke war durch einen Graben von dem Alten abgesondert/an beyden Plätzen hingegen grosse Vorstädte/darin sich über 2000 Menschen in 800 Häusern befunden. Dieser Orth gehörete den edlen Venetianern des Geschlechts Venier zu/aber in der Gräntzscheidung Ao. 1573 ist er den Türcken überlassen worden/daraus sie den Venetianern hernach viel Unheil zugefüget/weßwegen Ao. 1647 der Dalmatische General Proveditor Foscolo sich dieses Orths bemächtiget/geschleifft und untauglich gemacht/der Commendant Ali Sangiac ist in dem Castel zu Brescia hernach gestorben.

CALAMATA.

In der Landschafft Belvedere liegt Calamata, längst einem Hügel an dem lincken Ufer des Flusses Spirnaza, ohnweit der See/ist ein offener Orth/wobey ein hochgelegenes festes Schloß/welches die Venetianer/umb die Mainotten/die sich ihnen ohne diesen Orth nicht zu ergeben getraueten/Ao. 1659 eroberten/aber bald wieder verliessen/da sich dann die Türcken darauff wieder hinein gesetzt haben. Ao. 1685 eroberte es Morosini/und ließ es durch den Baron Degenfeld schleiffen/nachdem man mit den Türcken vorher/wie bekant ein siegreiches Treffen daneben gehalten.

GOMENIZZE.

Es hat sich dieser Orth/der in Epirus, 18 Meil gegen Corfu über an der See liegen/Ao. 1685 ohne einigen Widerstand den Venetianern ergeben/dann als dieselben nach den Winter-Quartieren daselbst vorbey fuhren/schossen sie heraus/worauff man angesetzt/und die Türcken alsobald auff die Flucht gebracht/daß sie diesen Haven verlauffen/der hernach verbrandt worden; Dieser Haven ist sonst ziemlich groß/und kan eine grosse Flotte darin liegen/die Breite erstrecket sich von Morgen biß gegen Abend 3 Meil/die Länge hingegen von Süden gegen Norden auff eine halbe Meile weiter. Diese Vestung ist in gemeltem Jahr allererst von den Türcken erbauet/und an der See eine Cortine angelegt worden.

DUARE.

Es liegt diese Stadt Duare in Dalmatien wenige Schritte von dem Strohm Cettina, in der Gegend Almissa auff einem Berge. Ao. 1646 bemächtigten sich die Venetianer dieses Orths durch eine Pedarde, aber die Türcken giengen bald mit 10000 Mann drauff loß/gewannen ihn/und säbelten die gantze Besatzung nieder. Ao. 1652 gieng der General Foscarini wieder davor/und versichrete sich des Orths/als wodurch die Morlacken im Zwang können gehalten werden. Er schleiffte ihn aber/und darauff ist er von den Türcken wieder auffgebauet und befestiget worden/doch haben ihn Ao. 1684 den 10 April die Morlacken bey Nacht abermahl erstiegen/und den Feind drauß gejagt/liegt demnach 180 Venetianische Besatzung darin/welche von den Türcken Zeitwährendes jetzigen Kriegs öffters angefochten worden.

NADIN.

Unff zehen Meilen von Zara und 7 von der See lieget auff einem Berge das feste Schloß Nadin in Dalmatien, dessen sich Soliman zu seiner Zeit bemächtiget/aber Ao. 1647 ist es ihm von den Venetianern wieder abgenommen worden. Hernach

ist

ist es in der mit denen Türcken gehaltenen Gräntzscheidung diesen wieder abgetreten/und als daranff im Jahr 1682 bey Zemonico 217 Türcken capotiret worden/haben die Türcken in der Nacht dieses Schloß verlassen/und in Brand gesteckt/worauff sich die Venetianische Unterthanen Ao. 1683 hinauff begeben/und es besetzet haben/weil die Türcken sonsten ihnen wolten zuvorkommen.

OPUS.

OPus ist eine kleine Insul beschlossen von zweyen Armen des grossen Dalmatischen Strohms Narenta, der sich daselbst ins Adriatische Meer ergiesset. Auff dieser Insul hat Pietro Valier Ao. 1685 das Fort Opus in einer dreyeckigten Form auffgerichtet/welches ein fürtreffliches Magazin ist/und den Paß nach Hercegovina schliesset. Es liegt 2 Italiänische Meilen unter dem starcken Thurm Norin, so weyland vom Käyser Nerone erbauet/und nach ihm genennet worden. Der Bassa von Herzogovina sieht diesem Ort gewaltig nach/als durch den ihm der Compas grossentheils mag verrücket werden.

PASSAVA.

IN der Provintz Maina, ohnweit Chielafa und dem Golfo de Colochina, liegt Passava, gegen dem Hayen Porto Viculo über/auff einer Höhe erbauet/welche Vestung aber Ao. 1685/als Chielafa an den Capitain-Gen Morosini übergangen/ebener massen von den Türcken verlassen worden/da dann die Venetianer noch viel Canonen darin gefunden/und also die Mainotten in Freyheit gestellet/welche durch dieses Passava, Chielafa, Zarnata und Calamata von den Türcken seither wenigen Jahren gantz eingesperret worden.

ZARNATA.

NIcht weit von Calamata nach Norden/an dem Fluß Spirnaza, lieget die Vestung Zarnata, auff einer steilen Höhe/bey nahe gantz rund und sehr veste. Als Ao. 1685 die Venetianer für diesen Ort rückten/da capitulirte der Commendant gar bald/und bedung einen freyen Abzug/mit allem was er hatte/worauff die Türcken in 600 starck am 11 Sept. außzogen/der Aga aber trauete sich nicht in Türckey zu kommen/blieb demnach unter den Venetianern/welche den Ort mit 250 Mann unter dem Obristen Lieutenant Prastini besetzten.

CHIELAFA.

SOben auff einem Gipffel einer Klippen/mitten im Lande der Mainotten/etwa anderthalb Meilen vom Meer/liegt Chielafa, (in beygehender Landkarten unrecht *Cesala* genandt) in einem viereck mit 5 starcken Thürnen wol verwahrt. Ao 1685 ist besagter massen die Venetianische Armada dafür gerücket/darauff sich die Türcken bald ergeben/und mit Hinterlassung 58 Canonen einen freyen Abzug erhalten haben. Der Allan Bassa selber/als der gantzen Provintz Obersier Befehlhaber überreichte dem Gen. Capitain die Stadt-Schlüssel/worauff 1000 Personen außgezogen/und wohin sie es bedungen/begleitet worden. Ao. 1686 bemüheten sich die Türcken mit einer gnugsahmen Mannschafft diesen Ort wieder zu bezwingen/aber die Venetianer kamen ihnen auff den Halß/daß sie die Flucht ergriffen/und meist alle Bagage zurück liessen.

MAINA.

VAst an der äussersten Spitze des Vorgebirges Matapan an der West-Seiten ist zu sehen gewesen die Vestung Maina/welche von den Türcken/umb die Mainotten/die sich daselbst/als tapfere Uberbleibseln der alten Lacedæmonier in unersteiglichem Gebürge/umb ihre Freyheit zu mainteniren, niedergelassen/zu bezwingen/vor vielen Jahren erbauet ist. Weswegen Ao. 1570 der Venetianische Capitain di Golfo, als er aus Candien mit 24 Galleen zurück kam/nachdem er Nachricht von dieser Vestung erhalten/nach dem Orth zugesegelt/und ihn durch treuen Beystand der Mainotten/nach einem harten/dem Türcken auch höchstschädlichen Gefechte/glücklich erobert/grosse Beute darin überkommen/und vor seinem Abzug gäntzlich geschleifft hat/zu grosser Freude der freyen Einwohner von Braccio di Maina, die dadurch wieder in ihren alten freyen Stand gesetzt worden.

MATAPAN.

DIes ist das äusserste Vorgebirge gegen Süden von gantz Europa, in welchem sich/zusambt der umbliegenden Gegend die Mainotten enthalten/welche zwar ihre Freyheit biß auffs letzte maintenirt, aber der Groß-Vezier Achmet hat sie gleichwol Ao. 1070 gezwungen/dem Sultan Mahomet IV. zu huldigen/wiewohl sie solches hernach wenig in Betrachtung gezogen/sondern fürnehmlich bey diesem annoch anhaltenden Kriege den Venetianern allen Vorschub/den Türcken hingegen auff alle Weise und Wege Abbruch gethan haben. Recht am Capo di Matapan siehet man einen hohen Berg/der voller Thürm und Rauch-Löcher ist/und sollen darin über 4000 Leute wohnen. So man sie aber von ferne siehet/möchte man meinen man sehe eine Heerde Ziegen an den Bergen hangen/weil sie ihre Kleider von Baumwollen machen/und sehr weitz zu wachsen pflegen/sie sind alle wolgebildet/und der Arbeit gewohnt/springen wie Gembs sie mit blossen Füssen über die schärffesten Klippen: Unter ihnen regieren die Aeltesten und Fürnehmsten.

St. MAURA.

ZWischen der Insel Leucada uñ dem festen Lande Acarnania lieget die Stadt und Vestung St. Maura auff einer besondern sehr kleinen Insel: An das feste Land ist sie mittelst einer Brücken/und an besagte Insel mittelst eines Aquæductus, der beynahe eine Meile lang/und mit 360 Schwibbogen unterstützet ist/gehänget. Sie liegt nur 5 Teutsche Meil von Prevesa, und hat sich Ao. 1479 der Türck dieser Vestung am allererstlen bemächtiget/da er sie ihrem rechten Griechischen Herrn entzogen. Ao. 1502 gewannen sie die Venetianer/aber sie traten sie in den Tractaten dem Bajazet wieder ab/nach der Zeit ist sie jedesmahl ein

Schlüpff-

Schlupffwinckel der Türckischen See-Räuber gewesen/ biß endlich Ao. 1684 der Capitain-General Morosini sich derselben durch die sieghaffte Venetianische Waffen bemächtigte. Es bestehet ihre Fortification in einem irregularen Fünffeck/ da jedes Eck mit einem starcken Thurm versehen ist/ so die Seiten mag bestreichen.

PREVESA.

AUff dem festen Lande Acarnaniæ beym Einfluß des Golfo Larta, lieget die Vestung und Haven Prevesa, aus welchem jährlich viel Korn/ Wein und Oehl verführet wird; siehet St. Maura nicht ungleich/ nur daß sie etwas kleiner eingezogen/ hat sonst starcke Mauren/ die 11 Schuh dicke. In der Mitten stehet ein gewaltiger Thurm/ darin sich viel Volcks halten kan. Sie hat etliche kleine Vorstädte/ und eine ziemliche Ebene umbher. Dieser Orth hieß weyland Nicopolis, ist/ so viel man weiß/ niemals unter den Venettianern gewesen/ welche ihn doch im Jahr 1539 mit der gesambten Ligistischen Armee vergeblich belagert; als aber Ao. 1684 St. Maura an die Venetianer übergieng/ da muste sich auch dieser Ort am 29 September an selbige ergeben/ welche dadurch einen herrlichen Landstrich von 60 Meilen erworben. Nachdem also auch dieses Raub-Nest den Türcken entzogen/ hat man bald hernach ohnweit der Stadt einen Ort starck befestiget/ und mit einer Stern-Schantze versehen lassen/ umb die herumbliegende Gegend desto besser zu beschirmen/ und im Zaum zu halten.

CHNING oder CHNIN.

CHning ist eine berühmte Vestung in dem eusserstẽ Theil Dalmatiens, nach Bosnien hin/ 30 Welsche Meilen von Sebenico, auff einem Hügel. Sie ist von Natur mit 2 tieffen und breiten Wasser-Graben umbschlossen. Die Vorstadt unten ist klein/ und hat eine schlechte Mauer. Ao. 1649 am 27 Feb. hat sich der Venetianische General Foscolo dieser Vestung bemächtiget/ und selbige gantz geschleifft. Im Jahr 1652 ist sie von den Türcken wieder auffgebauet/ weßwegen die Venetianer sich alsobald wieder davor gelegt/ und der neuen Vestung heftig zugesetzet/ aber die Türcken kamen bey Zeiten/ und schlugen viel Christen zu Tode/ behielten also damahls das Feld und ihre Vestung.

CEFALONIA.

DIe Venetianer haben schon lange Zeit im Jonischen Meer die 3 Insuln Corfu, Cefalonia und Zante besessen/ was die mittlere belanget/ ist selbige die grösseste darunter/ liegt zwischen den 37 und 38 Gr. Nord-Breite gegen Morea an der West-Seiten. Ihr Bezierck erstrecket sich der Krümme nach auff 170 Italiänische Meilen. Sie ist fruchtbar an Wein und allerhand Früchten/ die im April und November reiff werden/ insonderheit an Corinthen und Rosinen. Ao. 1224 ist diese Insel von dem Eigener, einem Griechischen Printzen/ Gajo genandt/ den Venettianern verehret worden/ und Ao. 1479 haben sich ihrer die Türcken bemächtiget; Aber 1499 nahmen sie die Venetianer mit Spanischer Hülffe ihnen wieder ab/ und haben sie seithero behalten. Nebst der Haupt-Stadt und Vestung/ davon die Insul/ oder diese von jener den Nahmen hat/ siehet man noch die Vestung Asso auff Cefalonien, weil die Haupt-Stadt allein/ so auff einem Felsen liegt/ nicht groß genug war/ alle Einwohner zu beherbergen/ wann es die Noth erfoderte. Dieses Asso aber ist Ao. 1595 von den Venetianern erbauet worden. Die Einwohner allhier sind Griechen/ und wohnet ein Bischoff selbiger Religion darauff/ dem die Kirche zu Zante auch untergeben ist.

CORFU.

COrcyra heisset jetzund Corfu, dieses ist die grösseste Insul des Venetianischen Golfo, wo sich derselbe mit dem Jonischen Meer bepaart/ ist 70 Meilen lang und 20 breit/ lieget nur durch eine enge Fahrt von Epirus abgesondert/ ist sehr Fruchtreich/ und hat sich selber Ao. 1322 von dem damahls unruhigen Königreich Neapolis abgerissen/ und den Venetianern untergeben. Sie wird auch von Griechen bewohnt/ und ist überaus Volckreich. Die Haupt-Stadt/ Corfu genandt/ liegt an der See/ und machet einen bequemen Haven/ ist sehr veste/ und wird als eine Vormauer von dem Venetianischen Golfo geachtet. Unter der Berg Vestung lieget die rechte Stadt/ so sich der Abkunfft von Ænea berühmbt/ darinn residirt ein Ertz-Bischoff Griechischen Glaubens. Ao. 1573 sind die Türcken vor diese Vestung kommen/ haben aber mit Schanden davon wieder abziehen müssen.

ZANTE.

VOr Zeiten hieß diese kleine Insul/ so zu nechst unterhalb Cefalonien liegt/ Zazynthus. Man kan daraus in Moream sehen/ ist 10 Meil lang und 15 breit/ voll Flecken/ Dörffer und Klöster/ alles Griechischen Glaubens. Als die Türcken in Europa so gewaltig worden/ hat sich diese Insel den Venetianern willig ergeben/ so dieselbe auch bißhero friedlich besessen/ ohne daß Ao. 1571 die Türcken durch einen Einfall das Land sehr verderbet. Gegen Nord-Osten liegt die Haupt-Vestung auff einem Berge/ darin der Commendant und Provediteur der Insel wohnet. Unter denselben an dem Meer zeiget sich der Flecken auff 2 Meil in die Länge/ und eine halbe Meile in die Breite/ so gantz Volckreich bewohnet ist/ und zehlet man darin 15 Kirchen/ Schloß und Flecken werden auch Zante genandt.

CERIGO.

IM Eingang nach dem Archipelago, unweit von dem Morei. chen Cabo Malea lieget die Venetianische Insel Cerigo, so kaum in 12 Welsche Meilen lang und breit ist/ ziemlich unfruchtbar/ aber Wildreich/ und müssen die Einwohner ihre Nahrung theuer einkauffen. Die Haupt-Stadt/ so mit der Insel eines Nahmes/ lieget an der West-Seiten auff einem Berg/ ziemlich feste/ also/ daß die Türcken zu Selims Zeiten sich vergeblich bemühet/ selbige zu erobern. Nahe dabey ist der See-Haven/ der doch klein/ und den Winden offen stehet/ dannenhero der an der Ost Seiten gegen Dragoniere mehr gebrauchet wird. Diese

Insul ist seit der Trennung des Griechischen Reichs von den Venetianern besessen/und bißher behauptet. Die Lacedemonier hielten diese Insel zu ihrer Zeit für ihre beste Vor-Mauer/ und hatte damahl die Venus ihren berühmtesten Tempel in dieser Insel / darin sie sonderlich geehret würde. In diesem Tempel hat sich Paris mit der Helena besprochen/und die Entführung verabscheidet / daraus ein so hefftiger Krieg zu Trojæ Untergang erfolget ist.

CANDIA.

AN der äussersten Ecken dieser kleinen Charte neben Cerigo, siehet man die Spitze von der Insel Candia, weyland Creta genandt / diese liegt so wohl / daß Aristoteles zu seiner Zeit geurtheilet / man könte keinen bessern Ort zur Residentz eines Haupts über die gantze (alte) Welt finden/als diese Insul/und ob sie gleich nur 200 Welsche Meilen lang/ und da sie am breitesten / kaum 50 solcher Meilen breit / hat sie dennoch weyland mit hundert ansehnlichen Städten gepranget. Man siehet darin annoch die Rudera des weltberühmten Dædalischen Labyrinths. Im Anfang hat Creta oder Candia unter ihren eigenen Königen gestanden / hernach als eine freye Respubliq sich gubernirt, biß sie von Pompejo Magno unter der Römer Bottmäßigkeit gelanget / von denen sie unter die Griechischen Käyser kommen / bald hernach ward Bonifacius, ein Fürst von Montferrat, Herr darüber / der sie Ao. 1194 denen Venetianern verkaufte / denen sich die Einwohner / die für grosse Lügner und unruhige Köpffe jederzeit passirt, jedesmahl wiedersetzet / biß sie endlich Ao. 1393 allererst sich völlig ergeben. Es mag diese Insel wol ein rechtes Paradiß genennet werden / wegen des grossen Uberflusses von allerhand Früchten. Dann an statt der wüsten Heyden siehet man den beste Roßmarin durchgehends ins wilde wachsen / und selbiger Land-Wein ist unter dem Nahmen Malvasier in aller Welt für den fürtreflichsten Wein gepriesen. Die Einwohner sind heut gar faule Leute/ ausser die so genandte Sfacioten, welche großmühtig und tapffer sind. Aus denen ihm der itzige Türckische Käyser seine oberste Sultanin / Eumenia genandt / erkieset hat/ Heute siehet man die Insel in 4 Theil getheilet/deren jedes nur eine Stadt auffzuweisen hat / welche heissen Sittia, Candia, Canea und Retimo. Wer von Candia höret/dem möchten die Augen übergehen / in Erwegung der letzten Belagerung und Eroberung der Türcken. Dann es hatte der unglückliche Sultan Ibrahim schon ein Aug auff die herrliche Insel geworffen/ und sie zu bekriegen angefangen/welchen Krieg hernach sein jüngst regierender Sohn Mahomet IV. fortgesetzt. Und ob er gleich an den Venetianern und ihren Auxiliaren kräfftigen Wiederstand gefunden/ hat er doch nicht geruhet/ biß sich ihm die eintzige annoch übrige Stadt Candia Ao. 1669 den 7 Sept. per Accord ergeben/ nachdem er zusamt seinem Vater gantzer 24 Jahr umb die Insel gekrieget/und über 500000 Mann dadurch seinem Mahomet aufgeopffert. Der Primo-Vezier war so froh / als sich die Belagerten ergaben / daß er dem Uberbringer der Stadt-Schlüssel 700 Sultaninnen oder Türckische Ducaten verehrete. GOtt wird heissen/daß nechst Morea auch dieses gantze Königreich Candia förder-sambst wieder in der Christen Gewalt kommen wird.

Nachfolgende Vestungen und Oerther / welche in Dalmatien und Illyrien belegen / sind zwar / wegen Mangel des Raums/nicht ins Kupffer gebracht worden/gehören aber doch zu dieser Beschreibung.

Die zwey Obro-azzi.

ILlyrien ist nicht weniger glückselig wegen der Vielheit der festen Schlösser/als unglückselig wegen der listigen Nachstellung der Ottomannischen Macht zu nennen. Sintemahln ihre Städte offtmahln harte Belägerungen außgestanden / und bald den Löwen/ bald den Mond in Unterthänigkeit verehren müssen. Diese Glücks-Veränderung haben auch die zwey Oerter, Obro-azzi genandt/erfahren/ so beyde am Ufer des Flusses Zermagna, welcher sich in den Canal bey Novigrad, und zwar eben an dem Orth / da der grosse Wachtthurn stehet / den sie Bœnin heissen / ergiesset/ anzutreffen sind.

Das eine Obro-azzo, welches Moletius für das Argyruntum des Plinii, und Lucari von Ragusen, für das Argiruntum des Ptolomæi hält/hat auff einer grossen Höhe/ ein starckes considerables Schloß/so mit Mauren wol befestiget ist. Dieser Orth hat den Türcken jederzeit / so wol / weil alhier die Kauffardey Schiffe anzuländen pflegen/ als auch / weil das Saltz daselbst in grosser Menge kunte vertrieben werden/zu einer stattlichen Niederlage oder Handelschafft gedienet: Neben diesem haben auch die Türcken/wann sie in die Venetianischen Gräntzen einfallen wollen (dazu ihnen die dort herumbliegende Wälder gar behülfflich waren) diesen Platz stets zu einem sichern Auffenthalt und Retirada gebrauchet.

Anno 1538 hat Venedig / umb dieses Raubnest den Türcken aus den Klauen zu reissen / dem Vetturi, Capitain vom Golfo/ selbiges anzufallen/Ordre zugesandt/wenn aber selbiger/wegen andren nothdringenden Ursachen/ sich nach Corfu begeben müssen/ als hat er dieses Vorhaben einem Veroneser/Gabriel de Riva mit Nahmen / übergeben / und zwar mit diesem außdrücklichem Befehl/ daß er diesen Ort unversehens angreiffen / und im fall es ihm nicht gleich gelingen möchte/ sich dessen einen Meister zu machen/ nur die Vorstädte im Brand stecken / den Platz verlassen / und sich wieder in Sicherheit bringen solte. Zu welchem Ende er ihm auch/ annoch vor seiner Abreise/damit er die Belägerung auff dem Land / auch auff Seiten des Meers beschleünigen und erleichtern könte/zwey Galeeren überlassen hat.

Riva machte sich nun auff/den Anschlag in das Werck zusetzen / und ob ihm schon der erste Angriff glücklich und mit grossem Vortheil war von statten gangen/wolte ihm doch das Glück nicht/daß er sich des Orts völlig bemächtigen kunte. Indessen kame er der erhaltenen Ordre gar wenig nach; als der zu wider/ er

dieß

die Belägerung continuirt, den Ort mit kleinen/und Breche zu machen viel zu leichten Canonen beschossen/ und hiemit dem Amurat Entsatz beyzubringen/ Zeit gelassen hatte. Wie dann derselbe in Person mit 300 Pferden und einer starcken Anzahl zu Fuß/ welche er an den Gräntzen in Eyl zusammen gerafft / daselbst angelanget / und sein Volck / damit sie grossen Platz einnehmen/ und der Venetianischen Militz weit stärcker/ als sie in der That waren / vorkommen möchten/ sehr weitläufftig aus einander anmarchirn lassen: Worauff auch die Venetianer/ mehr vor dem Ansehen/ als der Tapfferkeit des Feinds in solche Erstaunung gerahten/ daß sie über Hals und Kopff die Flucht genommen/ und alles im Stich gelassen haben.

Dem Riva aber ist nachmahln/ nicht allein wegen seiner Frechheit/ daß er seine erhaltene Ordre so schlecht in acht genommen/ als auch wegen seiner Zagheit/ indem er der erste in der Flucht gewesen/ auff Befehl des Capitain-Generals in der Haupt-Galeeren der Kopff für die Füsse geleget worden.

Kurtz nach diesem wurde besagter Orth von Camillo Orsino mit grösserer Klugheit und Courage auf das neue angegriffen/ und zur Übergab bezwungen/ darauff man/ nach beschehener Außplünderung und Verheerung des gantzen Lands/ den Platz abermahls/ weil er vor künfftigen unausbleiblichen Anfällen der Türcken schwer zu erhalten / gäntzlich im Grund zu zerstören Vorhabens gewesen. Allein der mächtige Feind/ so aus der Nähe mit einem starcken Heer unversehens herfürgebrochen/ hat verhindert/ daß die Demolition nicht in das Werck gestellet werden kunte / inmassen die Venetianer zurück weichen/ und den Posten verlassen musten/ welchen die Türcken so fort mit einer starcken Besatzung wieder versehen/ und weit mehr/ als er zuvor gewesen / befestiget haben

Anno 1683 aber haben selbige dickbesagten Orth/ weil sie ihn zu erhalten nicht mehr getraueten / selbsten verlassen/ und sich nacher Licca salvirt. Darauff er von den Venetianischen Unterthanen bezogen/ und biß anietzo bewohnet worden.

URANA.

DAlmatien schätzet es nicht für ein geringes/ daß es auff seinen Hügeln auch diß Urana siehet/ welches wie armselig es vor diesem unter Türckischer Botmässigkeit gewesen/ sich nun umb so viel glückseliger achtet/ daß es sich der Adriatischen Königin zu Füssen werffen kan.

Dieses Castel/ bey den Lateinern Aurana, von den Sclavoniern aber Urana genandt / war weiland die Residentz der Sangiaken, und ist einer von den lustbarsten Oertern in Dalmatien, von dem Meer anderthalb Meil entlegen / hat eine ziemliche Vorstadt von mehr dann 600 Häusern / so weiland die Tempelherren inen gehabt haben. Nachdem Novigrad, Tin, Obrazzo und Nadin übergangen und erobert worden / hat sich Anno 1647 der Proveditor Pisani, auch offtbesagtes Urana zu überrumpeln angemast; liesse auch die Canonen/ solches zu beschiessen/ herbey bringen. So balden derer die Belägerten ansichtig wurden/ machten sie sich in höchster Furcht/ zu Nachts bey einem dicken Nebel davon/ und überliessen also den Platz den Venetianern.

In selbigem haben sich 4 schöne Stücke/ so die Türcken vor diesem in Ungarn bekommen hatten/ gefunden/ welche so dann heraus genommen / und darauff alles übrige angesteckt / und in die Aschen geleget worden. Während der Action ist der Obristi Sorgo mit einer Musqvetenkugel gefährlich bleßirt/ und Herr Baron Ferdinand von Degenfeld / ein junger Herr von trefflicher Schönheit / des Herrn Baron Hannibals von Degenfeld Herr Bruder / bloß von dem Feuer einer nicht scharff geladenen Musqveten/ seines Gesichts beraubet worden.

Es haben aber nach der Zeit die Barbaren das Urana wieder bezogen und auffgebauet / doch ist selbiges Anno 1683 im Monath Octob. abermahls von den Türcken verlassen/ und von den Morlacken eingenommen worden/ welche damahln sich schon unter der Republiq Schutz begeben / und folgendes Jahr darauff/ Simon Bartalozzi, von seiner Excell. Herrn Lorentzo Dona zu ihrem Oberhaupt bekommen haben.

SCARDONA.

SO viel sich auch die Kunst in Auffführung der Vestungen bemühet / und zu derselben Verwahrung erdencket; so viel sucht im Gegentheil der verzehrende Krieg entweder durch Feuer oder Schwerd zu verheeren und zu schanden zu richten: welches auch die Stadt Scardona, so ein Bischöfflicher Sitz / des Ertzbischoffthums zu Spalatro suffraganei, und dem alten Zara Ao. 1120 substituirt worden ist / eyder allzugenug erfahren.

Diese Stadt wird bey dem Strabo Scardo, von J. Lucio (in Beschreibung des Dalmatischen Reichs) Scardon, in dem Römischen Breviario Stridon, und von den Sclavoniern Skardin genennet. Das Land darauff sie sich befindet / stellet / indem es mehrentheils von dem Meer umbgeben wird / fast eine Halb-Insel vor; liegt im übrigen 7 Meilen über dem Fluß Kerka, der sonsten Titius heisset / und in Dalmatien entspringet/ auch biß in das alte Lyburnia lauffe; Dieser/ nachdem er von dem Bosnischen Gebürge her/ in unterschiedlichen Armen über die Klippen und steinigten Grund/ in ungleicher Breite und Tiefe herab schiesset/ formiret endlichen den See Proclian, so hernach sein Wasser in den Hafen von Sebenico ausgiesset.

Vor Alters ist Scardona eine sehr berühmte / und des heiligen Hieronymi Geburt-Stadt gewesen; auch nach der Zeit von den Türcken/ weil es ihnen / umb Sebenico zu behaupten / zu einem Magazin und Zeughauß gedienet hatte / mit grosser Sorgfalt verwahret

worden. War sonsten mit guten Mauren umbfangen / und mit 2 kleinen Schantzen versehen / damit sie bey einem feindlichen Anfall [illegible] Seiten des Flusses / gar wol kunte defendiret, und der Feind abgehalten werden.

Ao. 1537 ist sie den Türcken vom General Pesaro weggenommen worden / dabey sie sich / so bald ihnen die Venetianer zu Gesicht kommen / aus höchster Furcht auff Discretion ergeben haben. Und obwol die Ausgezogene der Gütigkeit des Generals, als der sie / dem Accord gemäß / frey und ungehindert abziehen lassen / ohne einige Gefahr zugenieſſen hatten / wurden sie doch unterwegs von andern Venetianischen Troupen in der Gegend Sebenico angegriffen / und alle niedergehauen.

Es ist aber diese Stadt allbereits Ao. 1352 von des Grafen Meadino hinterlassener Wittib den Venetianern eingehändiget und überlassen worden; Allein was die Zeit anbelangt / wann sie unter das Türckische Joch gerahten / kan man nicht eigentlich wissen. Bey obgedachter Eroberung war der General Pesaro Anfangs entschlossen / den Ort zu fortificiren, weßwegen er auch den Francesco Salomone zum Commendanten darin schon ernennet hatte; Weiln aber nachmals befunden worden / daß hiervon weniger Nutzen zu erhalten wäre / und hingegen grosse Unkosten und Mühe würde erfodert werden / solchen zu behaupten / als ward der Ort demolirt.

Weil nun mitler Zeit die Türcken sich allhier wieder eingestellet / und den Platz von neuen auffgebauet haben / ist Ao. 1647 den 7 May der Provediteur General Foscolo mit 3 Galleren und 70 andern Schiffen davor kommen / und selbigen ohne einige Belagerung einbekommen; Es haben ihnen zwar 500 Pferde die Anlandung verwehren wollen / wurden aber bald in die Flucht gebracht. Indem die Venetianer in der Plünderung begriffen waren / fielen auch die Türcken / in Meynung / selbige unversehens zu überrumpeln / aus der dabey liegenden Schantze heraus / allein der General kam ihnen mit seinen Capitainen und Matrosen auff solche Manier entgegen / daß sie nicht allein zurück weichen / sondern auch die Schantze mit Hinterlassung 7 Stücke / abzutreten / gezwungen wurden. Nach diesem hat besagter General den Orth in die Asche gelegt.

Im Jahr 1683 im November haben die Morlacken auffs neue die Türcken aus Scardona getrieben / uñ unter einer Venetianische Convoye sich nacher Sebenico zu salviren genöhtigt. Darauff der Ort von dem General Valier mit einer guten Besatzung versehen / und / umb den streiffenden Barbaren zu wehren / von neuen fortificirt worden.

RISANO.

DJe Tyranney der unbarmhertzigen Thratzier / welche niemahlen durch Niederlagen und Verheerungē zu ersättigen ist / suchet nichts mehrers als den Säbel in Blut zu baden / wiewoln mehrentheils diese Untreu ihren eigenen Herrn bißher geschlagen: Inmassen sie auch wegen besagter Grausamkeit viel Dalmatische Vestungen allbereit aus ihren Klauen gerissen sehen / und derselben Verlust beseufftzen müsse. Unter diese kan auch Risano gezehlet werden / so bey dem Ptolomæo Rhisane, beym Polybio Rhizon heisset / und weyland ein unter das Ertzstifft Ragusen gehöriges Bistum gewesen / derer Bischoff folgender Zeit seine Residentz zu Castelnovo genommen hat.

Liegt in dem innersten Theil des Canals Cattaro zur lincken Hand / im Prospect des Canals von Cattene; hat eine Vorstadt / so an dem Ufer des zu erst gedachten Canals angebauet ist / und auff einem hohen Felsen / ein sehr festes und unersteigliches Castel.

Anno 1538 ist sie durch die Venetianische Armee den Türcken abgenommen / und das folgende Jahr darauff ihnen mit Accord wieder eingehändiget worden. Ao. 1649 da die Türcken in den benachbarten Landschaften sehr übel hauseten / hat Herr General Foscolo, sothanen Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun / einige Mañschafft aus Perasto und Pastrovichi zusammengezogen / und diß Risano angefallen; darauff es nach 11 tägiger Belagerung mit Accord übergangen; Dabey niemand von der Besatzung mit seinem Gewehr außzuziehen / auſſer denen Officirn, erlaubet gewesen. Währender Belägerung ist der Gouverneur Cruta todtlich verblichen / und der Obrist Longa verwundet worden.

Es ist aber dieser Ort / als der Krieg in Candia zu Ende gelauffen / in der Gräntz-Scheidung denen Türcken wieder zugefallen / und endlich bey jüngster Empörung der Morlacken auff das neue unter die Herrschaft von Venedig gediehen.

DERNIS.

SO vielmahlen die Venetianer Vestungen in Dalmatien durch die Tapfferkeit in Feur und Rauch aufliegen lassen / so oft haben ihre Waffen einen hellen Glantz des erworbenen Ruhms von sich gegeben: Dessen kan Dernis Zeuge seyn / welches als es in vollen Flammen stunde / zugleich die Herrlichkeit dieser unüberwindlichen Republiq beleuchten / und mit grössern Pracht vorstellen muste. Es ist dieser Ort auff einem Berg nah an dem Fluß Cicola gelegen / über welchen man auff einer Brücken kommen kan; von dar an er nicht lang mehr seinen Lauff hat / sondern sich in dem Fluß Kerka, so dasige Gegend benetzet / ergiesset.

Anno 1648 den 25 Febr. ist durch Herrn General Foscolo, so sich mit Gio. Francesco Giorgio, Proveditorn der Cavallerie und Grafen Ferdinando Scotti conjungirte, und sambt den Morlacken 6000 Mann zusammenbrachte / alles was auff dem Land herumb zu finden gewesen / eingeäschert und verwüstet worden: wodurch die zu Dernis erschrocken / die schändlichste Flucht genommen / und das Schloß den Venetianern überlassen haben. Hiemit endigen wir die Beschreibung dieser Oerter / und zugleich des letzten Türcken-Krieges.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

2° Gs.
Kapsel
(1688)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Happel, Eberhard Werner,

Thesaurus Exoticorum Oder eine mit Außländischer Raritäten und Geschichten Wohlversehene Schatz-Kammer Fürstellend Die Asiatische, Africanische und Americanische Nationes Der Perser, Indianer, Sinesen, Tartarn, ... ; Darauff folget eine Umständliche Beschreibung von Türckey ... ; Alßdann

Hamburg 1688

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Gs 364
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11196908-8